Musikalisches Wochenblatt

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY

MUSIC LIBRARY

Digitized by Google

Musikalisches Wochenblatt.

rgan für Musiker und Musikfreunde.

Herausgegeben von

E. W. FRITZSCH.

FÜNFUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.

Mit Beiträgen

von

ax **Arend** in Worms, **Prof. Louis Bödecker** in Hamburg, **Dr. Ludwig Braeutigam** in Bremen, **Heinrich Chevalley** Leipzig, **Dr. Hugo Dinger** in Jena, **Otto Dorn** in Wiesbaden, **Emil Fritzsch** in Hannover, **Heinrich Germer** in Dresden, **P. Gotthard** in Wien, **Th. Graff** in Gera, **H. Hammer** in Amsterdam, **Max Hasse** in Weimar, **Dr. Theodor Helm** in ien, **Richard Holzhauer** in Chemnitz, **Prof. Martin Krause** in Leipzig, **Prof. Dr. H. Kretzschmar** in Leipzig, r. **Johannes Merkel** in Leipzig, **Möller** in Zittau, **Dr. C. Fr. Müller** in Kiel, **Dr. P. Pfitzner** in Zwickau, **Otto Payer** Prag, **G. F. E. Richard** in Birmingham, **Dr. Hugo Riemann** in Wiesbaden, **Georg Riemenschneider** in Breslau, dolf **Ruthardt** in Leipzig, **Dr. Heinrich Schenker** in Wien, **Julius Schuch** in Graz, **Dr. Arthur Seidl** in Dresden, '. **Seyboth** in Stuttgart, **Arthur Smolian** in Carlsruhe, **Carl Söhle** in Dresden, **Friedrich Spiro** in Rom, **Dr. Richard** ernfeld in Berlin, **Dr. Emil Vogel** in Leipzig, **Dr. Felix Vogt** in Paris, **Albert Weiss** in Greiffenberg in Schlesien, **Fr. Wiemann** in Zerbst, **Moritz Wirth** in Leipzig, **G. Wittmer** in Altmorschen und vielen Ungenannten.

Leipzig,

Verlag von E. W. Fritzsch.

1894.

Digitized by Google

A
Mus 13.29.(25)
v
HARVARD UNIVERSITY LIBRARY
055+62

INHALTS-VERZEICHNISS
ZUM
XXV. JAHRGANGE DES MUSIKALISCHEN WOCHENBLATTES.

(Die den Seitenzahlen beigefügten Buchstaben a und b bezeichnen die betreffende Spalte.)

I. Grössere Aufsätze etc.

Arend (Max), Die Aufgaben des Kritikers 1a, 13a, 25a.
Braeutigam (Dr. Ludwig), Die Musik im Dienste der Kriegsbegeisterung 78b.
Germer (Heinrich), Contra Riemann 483a, 494b, 506b, 519b, 534a, 549a, 562a, 575a, 591a.
Riemann (Dr. Hugo), Zur Klärung der Phrasirungsfrage 237a, 253a, 261a, 273a, 285a, 297a, 309a, 393a, 409a, 421a, 433a, 449a, 465a, 618b, 636b, 651a.
Seidl (Dr. Arthur), Der Mordent im „Rienzi" 481a, 493a.
Smolian (Arthur), Richard Wagner als Revolutionär 321a.
Sternfeld (Richard), Hans von Bülow 185a, 201a.
Wiemann (Fr.), Die Lobwasser'schen Psalmen 517a.
Wirth (Moritz), Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst 53a, 65a, 77a, 93a, 105a, 117a, 129a, 145a.
— — Ein merkwürdiger Instrumentationseffect im Vorspiel zu „Parsifal" und ein anderer im Allegretto der Adur-Symphonie von Beethoven 377a.
— — Die Gesellschaft zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland. (Zugleich als Bericht über Bd. III des Oesterlein'schen Katalog-Werkes.) 450b, 466b.
Wittmer (G.), Richard Wagner in München. Ein Rückblick 161a, 173a, 213a, 225a.

* * *

Die Musikbibliothek Peters in Leipzig 38a.

II. Recensionen.

Alexander Friedrich von Hessen, Phantasiestück für Pianoforte, Op. 2 428a.
Altmeister des Clavierspiels. 70 berühmte Clavierstücke, herausgegeben von Dr. Hugo Riemann 156b.
Appel (Carl), Männerchöre Op. 59 und 61 475a.
Attenhofer (Carl), Festcantate für Männerchor, Baritonsolo und Orchester, Op. 71 527a.
— — „Der Barde Lenz", für Männerchor, Sopransolo und Orchester, Op. 74 527a.
Bach (Joh. Seb.), Acht kleine Praeludien und Fugen für die Orgel, herausgegeben von Gustav Hecht 195a.
Bach (W. F.), Concerte in Fdur und Esdur, herausgegeben von Dr. H. Riemann 526a.
Baldamus (Gustav), Gondoliera für Sopran, Tenor und Bariton mit Clavier, Op. 22 21b.
Beau (L. A. le), Nordmännerlied für Männerchor, Op. 19 475a.
Belstjens (Jos.), 120 Versetten für Orgel, Op. 126 139a.
Berger (Wilhelm), Vier Lieder für eine Singstimme, Op. 46 388b.
Bering (Christian), Ein Liederkreis aus F. W. Grimm's „Deutsche Weisen" 317a.
Bischoff (Hermann), Sechs Gesänge für eine Singstimme, Op. 1 387a.
Brahms (Johannes), Phantasien für Pianoforte, Op. 116 37a.
Brandt (Adolph), Sechszig kurze leichte Vorspiele für die Orgel, Op. 2 139a.
Brune (Hermann), Lieder Op. 21 und 22 404a.
Bülow (Hans von), Fünf Lieder, Op. 5 404a.
Bungert (August), „Aus meinem Wanderbuche" für Pianoforte, Op. 53 428a.
Bussler (L.), Praktische Harmonielehre in 54 Aufgaben 436a.
Bussmeyer (Hans), Vier Clavierstücke, Op. 8 428b.
Chevallier (H.), Der Chorsänger 305b.
Chiaromonte (F.), L'art de phraser et de cadencer 87a.
Clavierwerke, Ausgewählte, von Beethoven, Chopin, Mendelssohn und Schumann. Phrasirungsausgabe von Dr. H. Riemann 32a.
Cramer (J. B.), 66 Etuden, herausgegeben von Hermann Vetter 476b.
Czerny (Carl), Tägliche Uebungen, Op. 337, herausgegeben von H. Germer 476b.
Dorn (Otto), Lieder und Gesänge, Op. 27, 28, 32 und 33 317b.
Draeseke (Felix), „Rückblicke". Fünf lyrische Stücke für Pianoforte, Op. 43 428b.
— — Sonate für Pianoforte und Violoncell, Op. 51 162a.
Drath (Theodor), Des Lehrers Pilgerlauf. Ein Cyklus von Chor- und Sologesängen mit verbindender Declamation, Op. 75 234b.
Ellis (William Ashton), 1849. Der Aufstand in Dresden. Ein geschichtlicher Rückblick zur Rechtfertigung Rich. Wagner's. Deutsche Ausgabe, redigirt von Hans von Wolzogen 505a.
Feinthel (August), „Unverzagt" für Männerchor 476a.
Festchoräle, für Männerchor eingerichtet von R. Löw 476a.
Fielitz (Alexander von), Fünf Lieder, Op. 23 556a.
Filcke (Max), „Columbus" für Soli und Männerchor, Op. 33 21a.
Fischer (Carl August), „Künstler-Carneval" für Orchester, Op. 31 573a.
Förster (Alban), Concertscene für Bariton, Alt oder hohen Bass mit Orchester, Op. 115 21b.
Franck (Richard), Claviercompositionen Op. 15, 16 und 17 444a.
Fromm (E.), Begrüssungschor für Männerchor und Orchester, Op. 7 527a.
— — „Itha von Toggenburg" für Männerchor, Soloquartett etc. mit Orchester, Op. 9 527b.
Gall (Jan), Drei Lieder, Op. 18 317b.
Garsó (Siga), Ein offenes Wort über Gesang etc. 247b.
— — „Wie lernt man singen?" 247b.
Glück (Aug.), Stimmbildungs-Uebungen in den Männergesangvereinen 305a.
Grüel (Eugen), Lebensbilder für Pianoforte, Op. 7, 8 und 9 429a.
Grün (Herrmann), Einige Winke für den Gesangsunterricht 247a.
Haessler (Jean Guilleaume), Trois Sonates expressives, Op. 16, revidirt von J. N. Hompesch 526b.
Hammer (B.), 24 Solfeggien für Mezzo-Sopran oder Alt (Bariton oder Bass), Op. 79 87a.
— — Idem für Sopran (Tenor), Op. 80 87a.
Harthan (Hans), Drei Lieder für gemischten Chor, Op. 37 281a.
Hasel (J. E.), Die Grundsätze des Harmoniesystems 435b.
Hecht (Gustav), Sechs Lieder für gemischten Chor, Op. 26 281a.
Henriques (Fini), Sonate pour Violon et Piano, Op. 10 545a.
Herzog (J. G.), Achtzehn Tonstücke für Orgel, Op. 52 139a.
Hildach (Eugen), Lieder Op. 10, 11, 15—18 556b.
Hofmann (Richard), Praktische Instrumentationslehre 2a, 14b.
Huber (Hans), Clavierquartett, Op. 110 545b.
Hugo (Heino), Technische Winke für Sänger und Redner 247a.

Digitized by Google

Hummel (J. N.), A dur-Rondo, Op. 56, eingerichtet von W. Rehberg 526a.
Humperdinck (Engelbert), „Hänsel und Gretel", Märchenspiel 605a, 617a, 633a, 649a.
Jaques-Dalcroze (E.), Vorspiel zum musikalischen Idyll „Janie" 589a.
Jentsch (Max), Claviercompositionen Op. 20 und 26 444b.
Isenmann (Carl), „Des Sängers Harfe" für Männerchor, Op. 48 476a.
Kahn (Robert), Acht Gesänge und Lieder, Op. 16 346a.
Kalender:
Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender für das Jahr 1894 9a.
Derselbe für das Jahr 1895 643b.
Kehler (M. von), Zwölf Lieder, Op. 5 404a.
Kösporer (J. N.), Leitfaden beim Gesangunterricht 87b.
Koss (Henning von), Vier Clavierstücke, Op. 15 429b.
Kothe (Bernhard), Praeludienbuch für Orgel 139b.
Lauska (Franz), Bdur-Sonate für Pianoforte, Op. 20 444b.
Liebe (Ludwig), Ausgewählte Chöre 281b.
Lindemann (Ludw. M.), 36 fugirte Praeludien für Orgel 156a.
Linden (C. van der), „Freundschaft" für Männerchor, Op. 75 476a.
Löewengard (Max), Acht Lieder 404a.
Ludwig Liebe-Album 475a.
Lund (John R.), „Germanenzug" für Soli, Männerchor und Orchester, Op. 12 527b.
Mac-Dowell (E. A.), Orchestersuite, Op. 42 561a.
Maier (Anton), „Weihnacht im Walde", Op. 66 234a.
Meinhardt (E. Louis), Fünfzig kleine, leicht ausführbare Vorspiele für Orgel, Op. 12 139b.
Merk (Gustav), Vierundzwanzig Vorspiele für Orgel, Op. 4 156a.
Meyer-Helmund (Erik), Zwei Männerchöre, Op. 43 476a.
Moscheles (Ignaz), Studienwerke für Pianoforte. Neue Ausgabe, revidirt von Carl Bevng und Ernst Pauer 48a.
Naubert (A.), Zwei Duette für Sopran und Bariton, Op. 41 556a.
— — Vier Lieder, Op. 59 556a.
Nössler (Eduard), Sänger-Compass 305b.
Orth (Albert), Albumblätter für Pianoforte, Op. 12 444b.
Palme (Rudolph), Theoretisch-praktische Orgelschule, Op. 57 113a.
Peschka-Leutner (Frau Dr.), 20 melodische Singübungen 87b.
Pfohl (Ferdinand), Die moderne Oper 322b, 337a.
Rabe (Martin), Der Gesanglehrer. Handbuch der Stimmbildungslehre etc. 247a.
Raff (Joachim), Vier Shakespeare-Ouverturen 533a.
Reger (Max), Seine Erstlingswerke 518b, daraus besonders Clavier-Violinsonate Op. 1 546a, Claviertrio Op. 2 547a, Clavier-Violinsonate Op. 5 548a.
Reinbrecht (Friedrich), Der 118. Psalm für Chor, Soli und Orchester 220a.
Reinecke (Carl), Neue Gesammtausgabe der Kinderlieder 643a.
Riemann (Dr. Hugo), Vereinfachte Harmonielehre 226b.
— — Musik-Lexikon 349a.
Roothaan (Louis), Praktische Uebungen beim Gesangsunterricht, Op. 12 87b.
Rossi (Luigi), 24 Vocalises, publiées par Frédérik Rung 87a.
Rust (F. W.), Vier Sonaten für Pianoforte (oder Laute) und Violine 361a.
Schaeffer (Julius), Choralbuch für Orgel 156a.
Schillings (Max), Vier Lieder 404b.
Schmidt (Otto), Drei Lieder für gemischten Chor, Op. 31 281b.
Schmitt (Jacob), Schule der Geläufigkeit, herausgegeben von Robert Schwalm 476b.
Schondorf (Johannes), Lose Blätter für gemischten Chor 281b.
Schwartz (Heinrich), Vier Lieder 404b.
Sommer (Hans), Lieder Op. 17, 21 und 22 482a.
Steherbatcheff (N.), Trois Idylles pour Piano, Op. 23 443a.
Strusch (Hermann), Lieder Op. 3, 4 und 5 418a.
Tausch (Julius), Drei Gesänge für gemischten Chor, Op. 23 293a.
Tauwitz (Eduard), Vier Chöre, Op. 160 293a.
Trauttenfels (Paul), „Das Lied vom Deutschen Reiche". Volksgesang für Männerchor und Orchester 21a.
Truhn (F. H.), Ueber Gesangskunst und Lehre des Kunstgesanges 247b.
Vierling (Georg), Drei Chorgesänge, Op. 75 293b.
Wiesner (Richard), „Kreuzfahrt", für Männerchor und Orchester, Op. 18 21a.
Winding (Aug.), Trois Morceaux pour Piano, Op. 34 361b.
Zernial (Hugo), Altdeutsche Volkslieder 418b.

III. Biographien. (Siehe auch Nekrologe!)

Albert (Eugen d'), von ihm selbst geschrieben 521b.
Albert-Carreño (Teresita d') 3b.
Hol (Richard) 162a.
Paur (Emil) 323b.
Thieriot (Ferdinand) 482b.

IV. Feuilleton.

Drei Briefe Franz Liszt's. Mitgetheilt von Otto Payer 163a.
Ein Brief Richard Wagner's 484a.
Hofprediger Stöcker über „Parsifal" und Bayreuth. (Aus der Deutsch-Evangelischen Kirchenzeitung.) 454a.
Prophetischer Musik-Kalender. Von Hans von Bülow. (Aus der „Neuen Deutschen Rundschau".) 274a.
Aus dem Tagebuche P. Tschaïkowsky's 324a, 339a, 350a, 362a, 379a, 395a, 410a.

V. Musikbriefe und Berichte.

Altona. Aufführung der „Faust"-Scenen von Schumann durch die Singakademie 108a. Zwei Concerte der Singakademie 228a (unter Hamburg). **Basel.** Die Abonnementconcerte, Veränderungen im Orchester, drohender Conflict mit dem Theater beigelegt, die ersten fünf Concerte, 3. Symphonie von Dvořák 94a. Ouverturen („Die verkaufte Braut" von Smetana, „Struensee" von Meyerbeer, „Der Widerspänstigen Zähmung" von Rheinberger etc.), seit Jahren kein Violoncellvirtuos in diesen Concerten aufgetreten 106b. Solisten dieser Concerte: Frl. Nathan, HH. Bargheer und Halir, Frls. Barbi, Jordan und Kirchdorffer, Hr. Sistermans, Concert für die Pensionscasse des Orchestervereins (Frl. Reinisch), 1. (Hr. Halir) und 2. Kammermusik (Streichquintett Op. 77 von v. Herzogenberg), 1. Gesangvereinsconcert („Das verlorene Paradies" von Rubinstein), Einzelconcerte (HH. Staub und Küchler, Claviertrio Op. 20 von R. Franck), Geistliches Concert des Hrn. A. Walter 119b. Benefizconcert für Hrn. Dr. Volkland (u. A. 2. Theil aus „Das Paradies und die Peri" von Schumann), die fünf folgenden Abonnementconcerte (u. A. Ouverture „Im Frühling" von Goldmark), Solisten der sechs Concerte (Hr. d'Albert [Edur-Clavierconcert eigener Composition], Frl. Leisinger, HH. Heermann, Kahnt und Rob. Kaufmann, Frl. Reinisch) 325b. Kammermusiken (Hr. d'Albert), 2. Gesangvereinsconcert („Das Feuerkreuz" von Bruch), Concert der Liedertafel am 11. März (Hr. Emil Götze), Wohlthätigkeitsconcert des Deutschen Liederkranzes, die Triosoiréen der HH. Huber, Bargheer und Kahnt, die Oper „Weltfrühling" von Hans Huber 340a. **Bayreuth.** Aufführung der Symphonie-Ode „Das Meer" von Nicodé durch den „Liederkranz" 16b. Bayreuther Bühnenfestspiele 380a, 395a. **Berlin.** Das erste Concert, Betrachtungen, die sich daran knüpfen, der Kunstgeschmack, Programmzusammenstellungen, vier Liederabende des Hrn. Nodnagel im vorigen Frühjahr 484a. Die grossen Concertvereine versprechen Gediegenes, die lebenden Componisten wenig berücksichtigt, besonders bei den Concerten des k. Orchesters, Stumpfsinnigkeit des Publicums neuen Werken, sowie grossen Chorwerken gegenüber, die Instrumentalmusik hat den Sieg davongetragen 496a. Die vermeintliche glorreiche Periode der Hofoper 1870—1880 verglichen mit der jetzigen, das jetzige Personal, die Capellmeister, der Regisseur Hr. Tetzlaff, Nothwendigkeit einer Reform der Hofoper, über die Zusammenstellung des Repertoires 535b. Aufführung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel", Beginn der Philharmonischen Concerte (Dirigent Rich. Strauss, Mitwirkende Hr. Heermann und Frau Bloomfield-Zeisler), Aufführung der „Schöpfung" von Haydn durch den Philharmonischen Chor 576b. **Birmingham.** Das 39. Musikfest 551a. **Braunschweig.** Erste Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde" 300a. **Bremen.** Das Stadttheater, Director, Capellmeister und Regisseur desselben, Neuheiten: „Palm" von P. Geisler, „Die verkaufte Braut" von Smetana, Solisten der Oper, das bevorstehende 25jährige Dirigentenjubiläum Prof. Erdmannsdörfer's, seine Verdienste um Belebung der Musikzustände, Programmatisches, Bülow-Feier, Frau Erdmannsdörfer-Fichtner als Pianistin, Componistin und Lehrerin, ihre Mitwirkung in Kammermusiken, Kammermusiken der HH. Bromberger und Skalitzky, HH. Odenwald und Cabisius,

Digitized by Google

Orgelconcerte des Hrn. Nössler, Hr. Dr. Reimann aus Berlin 147b. Aufführung von E. d'Albert's Oper „Der Rubin" 215a. **Budapest.** Geistliches historisches Concert der k. Musikakademie 175b. Die Philharmoniker unter Leitung des Hrn. Nikisch, H. Koessler's 46. Psalm, aufgeführt durch den Verein der Musikfreunde, das Quartett Hubay-Popper, Solisten, die Oper (Gastspiel des Hrn. d'Andrade, Debut des Hrn. Grossmann aus Cöln als Capellmeister) 289b. Erste Aufführung der Oper „Der Geigenmacher von Cremona" von E. Hubay 609a. **Carlsruhe.** Frischere und resultatreichere Thätigkeit an der Hofbühne im letzten Kunstjahre, die Berlioz-Woche, Aufführung des „Nibelungen-Ringes", Eugen d'Albert's „Rubin" 381b. Oeftere Wiederholung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel", Neuaufführungen von Smetana's „Der Kuss" und Verdi's „Falstaff", sonstiges Opernrepertoire, Gastspiele, Scheiden des Hrn. Oberländer 397a. Thatenfreudiger Geist in den Concerten der Hofcapelle („Charfreitagszauber" aus „Parsifal" von Wagner, Ouverture zu „Romeo und Julie" von Tschaikowsky, Emoll-Suite von Rezniček, Vorspiel zu „Ingwelde" von Schillings, „Elfenreigen" von Klose, Friedensgesang aus „Guntram" von Rich. Strauss, Faust-Symphonie von Liszt, Emoll-Symphonie von Brahms), Mottl und Brahms, Solisten: Hr. d'Albert und seine Frau, Hr. Thomson, Frls. Panteo und Stephan, Hr. M. Pauer, Aufführung der Matthäus-Passion von Bach 411a. Vier Kammermusiken der HH. Deecke und Genossen, Solisten derselben, Populäre Kammermusiken des Hrn. von Bose (u. A. Phantasiestücke für Clavier, Violine und Violoncell von Krehl), Solisten derselben, Concerte auswärtiger Künstler und Vereine (HH. Schott und Liebling, Frau S. Menter, das Künstlerpaar Staudigl, Frau Schott-Mohr mit Hrn. Bassermann, Koczalski, der Cölner Männergesangverein mit Frl. Huhn und Hrn. Baré), einheimische Gesangvereine (Philharmonischer Verein [Massenet's „Maria Magdalena"]) 422b. Die Kirchenchorvereine, Stiftungsconcert der „Liederhalle Carlsruhe", Wohlthätigkeitsconcert derselben mit dem „Süddeutschen Marineclub", Stiftungsconcert des „Liederkranz", zwei Concerte des Instrumentalvereins, zwei musikalisch-declamatorische Abendunterhaltungen der Museumsgesellschaft und Vortrag des Hrn. Prof. Bulthaupt daselbst über Richard Wagner, die Allgemeine Musikbildungsanstalt des Hrn. Corn. Rübner, das Grossherzogliche Conservatorium für Musik, Einweihung des dem Letzteren errichteten Neubaues 436b. 1. Aufführung des Musikdramas „Ingwelde" von M. Schillings an der Hofbühne 606b. **Cassel.** 25jähriges Jubiläum des Hrn. Brede als Dirigent des Oratorienvereins 638b. **Chemnitz.** Fortschritt im Musikleben unserer Stadt unter Pohle's Streben, „Tod und Verklärung" von Rich. Strauss, Bruckner's Adagio etc., Solisten, die drei Abonnementconcerte im October, December und Januar und deren Solisten, die Mitwirkung des Pohle'schen Orchesters in den Dresdener Nicodé-Concerten, das 12. Abonnementconcert („Faust"-Symphonie von Liszt, der Lehrer-Gesangverein) 351a. Feier des zehnjährigen Bestehens des Lehrer-Gesangvereins, seine Thätigkeit überhaupt, Kammermusiken des Hrn. Kolkmeyer, Novitäten derselben, Kammermusik des Hrn. Schiemann, zwei Beethoven-Abende des Hrn. B. Roth, die Singakademie, der Musikverein („Selig aus Gnade" von A. Becker), 13. Psalm von Liszt etc.), der Organist Hr. Osska, Kirchenconcerte 363a. **Dessau.** Das Hoftheater behauptet auch jetzt noch den Ehrenplatz, den ihm s. Z. Richard Wagner angewiesen hat, Aufführung von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" unter Klughardt's Leitung, Première von Humperdinck's „Hänsel und Gretel", in Scene gesetzt von Frau Cosima Wagner 639a. **Dortmund.** Das 3. Westfälische Musikfest in Dortmund 298a. **Dresden.** Verminderung der Concertfluth, unzureichende Leistungen der Dresdener Oper, praktisch rentable Gesichtspuncte der Opernleitung, Bevorzugung der Sonzogno-Opern etc. 26b. Das letzte Jahr das unfruchtbarste, nur Rubinstein's „Kinder der Haide" als Novität, pietätlose Aufführungen älterer Werke, seltene Aufführungen der letzten Wagner'schen Werke, die Symphonieconcerte der k. Capelle mit neuen Werken von Tschaikowsky, Goldmark, Chabrier, Brahms (2. Symphonie) und Liszt, 1. Orchesterabend des Hrn. Nicodé im Gewerbehause (Hr. Halir), die drei Chorvereine, gemeinsame Aufführung von Händel's „Israel in Egypten", Aufführung der Bmoll-Messe von A. Becker in der Luther-Kirche 38b. Kammermusiken der HH. Prof. Rappoldi und Genossen und der Triovereinigung Stern, Petri und Stenz, der Tonkünstlerverein, Virtuosenconcerte (E. d'Albert und Frau Bloomfield-Zeisler), Liederabende des Hrn. Sistermans, des Frl. Taleky, der Damen Sembrich, Lilli Lehmann, Barbi und van Niessen, Jubiläum des Hrn. Grützmacher, Orgelvorträge des Hrn. Fährmann, Orchesterabend des k. Conservatoriums 54a. Gerüchte über eine Reform des Hoftheaters, die Ernennung des Grafen Seebach zum General-Director, Hoffnungsfreudigkeit, Einrichtung von „Amtlichen Nachrichten aus der k. Hoftheater-Canzlei" für die Presse, Aufführung von „Tristan und Isolde" mit Hrn. Gudehus als Gast 254a. Die 500. Aufführung des „Freischütz" etc. 277b. Solistenconcerte (Frl. Leisinger, Frau Sanderson, Frau Albani, das Ehepaar Henschel) 398a. Das Ehepaar d'Albert (Variationen für zwei Claviere von Sinding und Emoll-Sonate von d'Albert), Frau Roger-Miclos, Frls. Kleeberg, von Jakimowsky und Gerwing, Hr. Dr. Neitzel, Frl. Haas, Hr. Sarasate, „Elias"-Aufführung des Neustädter Chorgesangvereins 413a. Zwei Concerte der Dreyssig'schen Singakademie unter Leitung des Hrn. A. Schmitt (Hr. Schmitt als Pianist), Aufführung von Händel's „Theodora" durch die Robert Schumann'sche Singakademie, Charfreitagsaufführungen der Matthäus-Passion von S. Bach in der Kreuzkirche, von Graun's „Tod Jesu" in der Neustädter Dreikönigskirche und in der Martin Luther-Kirche, Cantor Römhild's Leistungsvermögen, die Dresdener Männergesangvereine (Concert des Lehrer-Gesangvereins im März, Feier des 60jährigen Bestehens des „Orpheus" [Frau Rappoldi-Kahrer und Hr. Giessen], die „Liedertafel", der Männergesangverein), das Koschat-Quintett, Concert der Concert-Vereinigung des Berliner Domchores 424b. Wohlthätigkeits-Concerte (zum Besten des Lehrerinnenheims unter Mitwirkung der Damen Wittich und Salbach, HH. Perron, Petri und von Liliencron), desgleichen Anfang März, von den Damen Bagg, Walker und Wedekind und den HH. Sherwood, Gunkel und von Liliencron ausgeführt, desgleichen zum Besten der Amerikanischen Kirche, Orgelvorträge des Hrn. Fährmann, musikalische Aufführung zur Einweihung der Reformirten Kirche, drei Kammermusiken des Rappoldi-Quartetts nach Weihnachten (u. A. Quartette von Brahms [Bdur] und d'Albert [Op. 11]), zwei Abende der Stern-Petri-Kammermusik-Vereinigung (u. A. Claviertrio von R. Kahn), drei Aufführungsabende des Tonkünstlervereins (u. A. Blasoctett von Reinecke, Streichquartett „Aus meinem Leben" von Smetana und Streichoctett von O. Malling, Erinnerungsfeier des 40jährigen Bestehens des Vereins), zwei Symphonieconcerte der k. Capelle (Dmoll-Symphonie von Sinding), Aschermittwochsconcert derselben unter Mitwirkung der HH. A. Rubinstein und Anthes, das Palmsonntagsconcert (9. Symphonie von Beethoven und Verwandlungsmusik und Schlussscene aus „Parsifal" von Wagner) 437b. 4. Nicodé'scher Orchesterabend („Tod und Verklärung" von Rich. Strauss, Hr. A. Hilf), 2. und 3. Abend (Ddur-Symphonie von Sgambati, Hr. Sauer, Frau Uzielli etc.) 455a. Das k. Conservatorium und seine Prüfungs- und sonstigen Aufführungen, die Dresdener Musikschule und ihre Aufführungen, die Oper, Engagements junger Kräfte, Gastspiele, die rein künstlerische Thätigkeit derselben, Neuheiten in Aussicht 469b. **Frankfurt a. M.** Gedenkfeier des Raff-Conservatoriums für Hans von Bülow 175b. 1. Abonnementconcert des Opernhauses (u. A. „Parsifal"-Vorspiel von Wagner, Hr. Ondříček [Concert von Dvořák]), 1. Populäres Sonntagsconcert (Hr. Heermann), 1. Freitagsconcert der Museumsgesellschaft (Frau Menter), 2. Sonntagsconcert derselben (Hr. F. Blumer) 592a. **Genf.** Wachsendes Interesse an den Abonnementconcerten im Stadttheater, Solisten: Hr. Petri, Damen Janiszewska, Bonade und Thudichum, Hr. Dr. Jadassohn als Componist und Dirigent im 4. Concert, Concert des Frl. Hirzel, Virtuosenconcerte, die Oper 56a. Erste Aufführung der Oper „Janie" von Jaques-Dalcroze 176a. Unzulänglichkeit des Theaters bei der wachsenden Zahl der Concertabonnenten, 10. Concert (Grieg), 8. Concert (Frl. Chaminade, Hr. W. Rehberg als Pianist), Programmatisches, Solisten der 2. Folge der Concerte, zwei Concerte der Société de Chant du Conservatoire, die Société de Chant sacré, Recital des Hrn. E. d'Albert, sonstige Vorkommnisse 343a. **Gera.** Concerte des Musikalischen Vereins am 6. December (Frl. Osborne, Hr. Franke), das folgende (Symphonie des Prinzen Heinrich XXIV. Reuss, Frl. Finck) und das letzte Concert („Legende von der heil. Elisabeth" von Liszt), Kammermusiken (u. A. Emoll-Streichquartett von Verdi), geistliches Concert des Hrn. Pfannstiehl aus Leipzig 215a. **Görlitz.** Das 12. Schlesische Musikfest am 17., 18. und 19. Juni 364a. **Graz.** Das erste Jahr der rühmlichen Thätigkeit des Hrn. Gottinger als Director der vereinigten Theater, Repertoire und Gäste der Oper, Symphonieconcert des Opernorchesters (Hr. Rich. Epstein als Pianist, 5. Symphonie von A. Bruckner), lebhafte Thätig-

Digitized by Google

keit des Steiermärkischen Musikvereins (Hr. Halir, Verwandlungsmusik und Schlussscene aus „Parsifal“ von Wagner, „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel“ von M. Bruch), die Musikschule des Vereins, selbständiges Schülerorchester und Concert desselben, Concerte des Singvereins, des Männergesangvereins 439b. Der Deutsch-akademische Gesangverein (Concertoper „Das Waldfräulein“ von Remy), der Grazer Richard Wagner-Verein, Hrn. S. v. Hausegger's Bemühungen um die Wagner'sche Kunst, heimische Künstler (Balladenabende des Hrn. Plüddemann, Frau Kuschar, das Ehepaar Krämer-Widl, Hr. Presuhn, Kirchenconcert etc.), auswärtige Künstler (u. A. Frl. Barbi, Frau Bellincioni, Frau Albani, Frl. Ternina, Frau von Türk-Rohn, das Oesterreichische Damenquartett, HH. Bulss und Scheidemantel, Liederabend des Hrn. Hugo Wolf, HH. Rossi, Thomson und Sauer, Kammermusiken des Böhmischen Quartetts und des Wiener Quartetts Rosé) 456a. **Guben.** Bemühungen des Hrn. Tr. Ochs um das Musikleben, Concerte des Gesangvereins (Frl. Brämer), des Musikvereins (Symphonie von P. Blumenthal, Waldsymphonie von Raff, Frl. Wehner, Hr. F. Meyer), Aufführung von Händel's „Josua“ durch die Oratorien-Vereinigung, Frl. Leisinger 109a. Concerte des Musikvereins (Hr. Sandow, 9. Symphonie von Beethoven, nochmaliges Auftreten des Frl. Leisinger etc.), Concert des Gesangvereins am 5. Mai (Hr. Beermann) 384a. **Halle a. S.** 3. Schützenhausconcert (D dur-Symphonie von Svendsen) 166b. **Hamburg.** Abonnementconcerte: No. 2—5 unter Leitung der HH. Sahla und Mottl (HH. d'Albert und Stavenhagen, Damen Schwabe, de Vere-Sapio, Barbi und Joachim) 39b. No. 6 (Sahla, Bülow-Todtenfeier, Musik zu „Julius Caesar“ von Bülow, Gérardy, Frau Howe-Lawin) und No. 7 (R. Strauss, „Mazeppa“ von Liszt, „Aus Italien“ von R. Strauss, das Frankfurter Vocalquartett) 107a. No. 8 unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Zumpe, No. 9 unter Leitung der HH. Mahler und J. Spengel als Gedächtnissfeier für Hans von Bülow mit einer Gedenkrede des Hrn. Dr. Behn 164a. No. 10 unter Leitung des Hrn. A. Rubinstein (Josef Hofmann, Frl. Rösing) 227b. No. 10 unter Leitung des Hrn. Mahler (Frau Joachim, Hr. Busoni) 577a. Philharmonische Concerte: H moll-Symphonie von Borodin, 2. „Peer Gynt“-Suite von Grieg, Solisten: Hr. Thomson, Frauen Baumann, Menter und Herzog, Frl. Delhaze 40a. No. 6 und 7 (Hr. Messchaert) 107b. Concerte im Februar (u. A. symphonischer Prolog zu Dante's „Divina Commedia“ von F. Woyrsch, HH. Büttner und Kopecky als Solisten) 164b. Letztes Concert (9. Symphonie von Beethoven) 227b. No. 1 unter Leitung des Hrn. Rich. Barth (Frau Lilli Lehmann) 577a. Sonstige Orchesterconcerte: Eines des Schäffer'schen Orchestervereins 40b. Concerte im Saale Ludwig, das Erste unter Leitung des Hrn. Laube mit Novitäten, das Andere unter Leitung des Hrn. E. Hartmann mit eigenen Werken 164b. Populäre Concerte im philharmonischen Stil: No. 2 und 3, das Eine unter Leitung des Hrn. Nicodé aus Dresden 40a. No. 4 (Hr. Laube, Frl. Christiansen, Hr. Karstens) 108a. No. 6 (u. A. „Sigurd Jorsalfar“ von Grieg) 227b. Caecilien-Verein: 1. Concert 40b. Abonnement-Abend (u. A. „Christoforus“ von Rheinberger) 108a. 3. Concert (Requiem von Herzogenberg) 228a. Singakademie: Aufführung von Bruch's „Odysseus“ 40b. Bach-Gesellschaft: Aufführung von Kiel's „Christus“ 40b. Aufführung des „Elias“ von Mendelssohn 227b. Musikgesellschaft 108a. Der Kirchenchor: „Der Tod Jesu“ von Graun 228a. Kammermusiken: HH. Zajic und Genossen 40b, 120b. 4. Soirée 164b. No. 5 228a. HH. Marwege und Genossen 40b, 120b, 228a, 577b. HH. Schradieck und Genossen 40b, 120b, 228a. HH. Kopecky und Genossen 40b, 120b, 228a, 577b. HH. A. Krüss und Genossen 40b, 120b. HH. Rob. Hausmann und M. Fiedler 40b, 121a. Frl. Hambrock (Claviertrios und Lieder eigener Composition) 120b. Gebrüder Kugelberg 228a. Solistenconcerte: Frau Sanderson mit HH. Gregorowitsch und Brüning 121a. Das Ehepaar d'Albert 164b. Liederabend des Hrn. Scheidemantel 164b. Oper: „Die verkaufte Braut“ von Smetana, Tschaïkowsky-Feier 121a. „Johann von Saintré“ von F. d'Erlanger 164b. „Bajazzo“-Paroxismus fortdauernd 228a. **Hannover.** Concerte der k. Capelle (Solisten: HH. d'Albert, Kruse, Gillmeister und Riller, Damen Finkenstein, de Vere-Sapio und Koch-Bossenberger), Concerte der Musikakademie, Palestrina- und Orlando di Lasso-Feier des Künstlervereins, „Messias“-Aufführung des Markt-Kirchenchors, Solistenconcerte, der Hannover'sche Männergesangverein, sein „Volksliederconcert“, der Hannover'sche Damenchor, Kammermusiken der HH. Haenflein und Genossen und der HH. Riller und Genossen, die Oper (u. A. „Die Hexe“ von Enna, „Jolanthe“ von Tschaïkowsky, Wechsel im Personal der Oper) 263a. **Kiel.** Concert des Hamburger Lehrer-Gesangvereins, Concert des Pianisten Salomon, Beethoven-Abend des Hrn. C. Borchers, die Geschwister Groth, Frl. Kleeberg 472a. Concert des Frl. Scotta mit Frl. Stockmarr und Hrn. Behrend, zweites Concert des Frl. Scotta mit den HH. C. Borchers und A. Keller, der Frau L. Sanderson mit den HH. Gregorowitsch und Brüning 485b. Abonnementconcerte des Kieler Gesangvereins („Das Feuerkreuz“ von Bruch, Frau Crämer-Schleger, „Judas Maccabäus“ von Händel, Kammermusikabend des Frankfurter Vocalquartetts etc.) 496b. Thätigkeit des St. Nicolaichors, 1. Concert (Hr. Voigt, Frl. Hauschildt), 2. Concert (Frl. Schauseil), Vereinsabende des Richard Wagner-Vereins, u. A. als Erinnerungsfeier an Carl Loewe, Bildung eines Ausschusses zur Errichtung eines Loewe-Denkmals 508b. **Kronstadt i. S.** Concert des Hrn. D. Popper, musikalischer Abschied der Schwestern E. und G. Krummel 473a. **Leipzig.** Abonnementconcerte im Neuen Gewandhaus: No. 10 („Manasse“ von F. Hegar unter Leitung des Componisten) 6a. No. 11 (Frau Lilli Lehmann) 6a. No. 12 (der Thomanerchor, HH. Prof. Joachim und Homeyer) 16a. No. 13 (Es dur-Symphonie von R. Metzdorff, Ehepaar d'Albert [2. Clavierconcert von E. d'Albert und Es moll-Variationen von Sinding]) 42b. No. 14 (Hr. Siloti) 55b. No. 15 (Missa solemnis von Beethoven) 68a. No. 16 („Sigurd Jorsalfar“ von Grieg unter Leitung des Componisten, Hr. Hugo Becker [Concert von Bazzini]) 96a. No. 17 (Hr. Heermann aus Frankfurt a. M., Frau Staudigl) 96b. No. 19 (Frl. Wittich, Hr. Klengel) und No. 18 121a. No. 20 (Frau Steinbach-Jahns, Hr. F. Blumer [Es dur-Concert von Liszt], D moll-Symphonie von A. Dietrich) 133a. No. 21 („Parsifal“-Vorspiel von Wagner, Hr. Birrenkoven) 150a. No. 22 (9. Symphonie von Beethoven etc.) 166a. No. 1 (Frl. Herms) 522a. No. 2 (Frl. von Jakimowski, 4. Symphonie von Brahms etc.) 536b. No. 3 und 4 (5. Symphonie von Dvořák, Hr. Ysaye, Frau Nordica) 563b. No. 5 (Hr. Siloti) 594b. No. 6 (u. A. Cantate „Todtenfeier“ von H. von Herzogenberg) 608b. No. 7 (Frl. Nathan aus Frankfurt a. M. und Hr. Prill) 623a. No. 8 (Frl. Jordan, Hr. Julius Klengel [Violoncellconcert von A. Klughardt unter Leitung des Componisten]) 638b. Concert daselbst zu Ehren der Theilnehmer am 2. Verbandstag der Elektrotechniker Deutschlands 314b. Akademische Orchesterconcerte: No. 4 (Frankreich, Russland und Dänemark, Hr. Prof. H. Ritter, Frau Clara Kretzschmar) 55b. No. 5 (Brahms, Schumann, Mendelssohn, Hr. F. Rummel) 96b. No. 6 (Hr. Zajic) 132b. No. 1 (Werke des 18. Jahrhunderts, Hr. Prof. Brodsky, sowie Frl. Schmidt und Hr. R. Zwintscher) 594a. No. 2 (mit Werken von Beethoven, Frau Krebs-Brenning) 622a. No. 3 (mit Werken von Mendelssohn, Volkmann und Rubinstein, Hr. Julius Klengel) 652b. Liszt-Verein: 3. Concert (Hr. Rich. Strauss als Dirigent, Frau Doxat, Hr. Stavenhagen [Concert eigener Composition]) 121b. No. 4 unter Leitung des Hrn. Cowen aus London (5. Symphonie und Balletsuite „Die Blumensprache“ von Cowen, Frls. Remmert und Polscher) 166a. No. 5 unter Leitung des Hrn. Weingartner (HH. Zajic, Dierich und Frl. v. Bezold) 256a. 1. Concert unter Leitung des Hrn. Emil Steinbach aus Mainz (Frau L. Sanderson, Hr. Lamond, „Die Erscheinung der Venus“ von E. Steinbach etc.) 552b. No. 2 (unter Leitung des Hrn. Zumpe aus Stuttgart, „Faust“-Symphonie von Liszt, HH. Brodsky [Suite von Novaček] und Busoni [A dur-Concert von Liszt], der Leipziger Männerchor) 621b. Sonstige Orchesterconcerte: Elite-Concert in der Alberthalle zum Besten des Pensionsfonds des Stadttheaters (HH. Nikisch und Petri, Damen Salbach, Rothhauser und Nikisch) 289a. Concert des Orchestervereins der Musikfreunde (Frl. Welcker, Frau Horst-Partello) 638b. Riedel-Verein: Concert am 23. Jan. mit Werken der neapolitanischen Schule 67b. Busstagsconcert (H moll-Messe von Bach) 121b. Gedenkfeier für Palestrina und O. di Lasso 314a. Wohlthätigkeitsconcert am 19. October 578a. Aufführung der B moll-Messe von A. Becker am 21. November 621a. Bach-Verein: 2. Kirchenconcert (Johannes-Passion von Bach) 121b. Hausconcert (Altdeutsche Volkslieder, von v. Herzogenberg bearbeitet, Hr. J. Klengel etc.) 277a. 1. Kirchenconcert mit Cantaten und Orgelstücken von Bach 621b. Singakademie: Aufführung der „Schöpfung“ von Haydn am 19. Februar 132a. Wiederholung des Oratoriums „Franciscus“ von Edg. Tinel 595a. Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli: Winterconcert mit neuen Werken von Reinecke (Festouverture mit Schlusschor), Schreck und Selmer („Türken-

Digitized by Google

zug") etc. 80b. Sommerfest (u. A. „Phöbos Apollon" von Gernsheim) 383b. „Arion": Winterconcert mit „Rinaldo" von Brahms (Solo: Hr. Dierich), Frls. Osborne und Teufel als Solisten 81a. Sommerfest („Salamis" von Gernsheim, HH. Stehmann und Döll) 384a. Lehrer-Gesangverein: Winterconcert mit „Rinaldo" von Brahms (Solo: Hr. Kaufmann) etc. 81b. Sommerconcert (Vorspiel zu „Janie" von Jaques-Dalcroze, Prof. Rehberg aus Genf [Concert von Chaminade], Chöre von Hegar, Zerlett, F. Stade und Siegert, „Leonidas" von Bruch) 367b. 1. Winterconcert (Frau Metzler-Löwy und Hr. Prill) 594b. Concert des Leipziger Männerchors 314b. Concert des Männergesangvereins „Concordia" am 13. October 522b. Quartettverein „Cantate" (6. Stiftungsfest) 564b. Kammermusiken im Neuen Gewandhaus: No. 4 (HH. Hilf und Genossen, A dur-Streichquartett von J. Klengel) 16b. No. 5 (HH. Prill und Genossen, F dur-Streichquartett von Prinz Heinrich XXIV. von Reuss) 42b. No. 6 (HH. Hilf und Genossen, u. A. Streichquartett Op. 11 von Tschaïkowsky) 68b. No. 7 und 8 121b. No. 1 (HH. Hilf und Genossen unter Mitwirkung der HH. Prill und Genossen) 594a. No. 2 (HH. Prill und Genossen, u. A. Quintett von Klughardt) 622b und No. 3 (HH. Hilf und Genossen, u. A. Streichquartett Op. 17, No. 3, von Rubinstein) 623a. Sonatenabend daselbst am 22. November (Frau Kretzschmar, HH. Hilf, Hansen und A. Sistermans) 622b. Kammermusik-Verein: 4. Aufführung (Streichquartett von Neuhoff, Frl. Handke, der 9jährige Pianist Backhaus) 43a. 5. Aufführung (Frau Greiner) 132b. No. 6 (Frls. Demelius und Kaiser als Solisten) 166b. No. 7 (u. A. D moll-Streichsextett von L. Glass) 206a. No. 8 (u. A. Clavierquintett von Rheinberger) 265a. No. 1 und 2 (HH. Dierich und Klesse jun. [Janko-Clavier]) 595b. 2. Concert des Böhmischen Streichquartetts 608b. Kirchen-Concerte: Concert des Hrn. Pfannstiehl mit den Damen v. Broke und Brossmann, Hrn. Müller und dem Chor der Andreaskirche 68a. Aufführung der Matthäus-Passion von Heinr. Schütz durch den Kirchenchor der Johanniskirche unter Leitung des Hrn. Röthig 166b. Charfreitagsaufführung der Matthäus-Passion von S. Bach unter Leitung des Hrn. Sitt 175a. Musikaufführung des Hrn. Pfannstiehl am 1. April 189b. Aufführung in der Andreaskirche am 18. November (der Thomanerchor, Frau Steinbach-Jahns, HH. Wittekopf, Homeyer und Prill, sowie Frl. Ness) 622b. Wohlthätigkeitsconcert der Frau Böhme-Köhler in der Peterskirche 578a. Concerte im Vereinshause 68b, 564b. Concert zum Besten der Gemeindepflege zu St. Thomas (Thomanerchor, Frau Baumann, HH. Wittekopf, Zwintscher und J. Klengel) 577b. Concert des Hrn. F. O. Klein aus New-York mit eigenen Compositionen 555a. Solistenconcerte: Frl. Gerwing, Frl. Haas und Hr. Dr. Neitzel 56a. 3. Concert des Hrn. R. Zwintscher 68b. Liederabend der Frau Sanderson mit den HH. Gregorowitsch und Brüning 81b. Concerte des Hrn. Sistermans 108a, der Frau Sanderson mit den HH. Stavenhagen und Gregorowitsch 108b und des Hrn. Pinks unter Mitwirkung verschiedener Kräfte (u. A. HH. Capellmeister Reinecke und Concertmeister Prill) 108b. Clavierabend des Hrn. F. Rummel 132a. Matinée des Hrn. Julian Pascal 150b. Matinée des Hrn. Dr. Joh. Merkel 190a. Concerte des Hrn. Heubner mit eigenen Werken und des Hrn. Durra mit eigenen Liedern 205a. Abschiedsconcert des Frl. E. Robinson, Frl. Caflisch etc. 214a. Matinée des Hrn. A. Rubinstein 214b. Liederabend des Frl. M. David zum Besten des Vegetarier-Vereins unter Mitwirkung verschiedener Kräfte 314b. Hr. E. Hutcheson 353b. Koczalski-Concert am 12. October 522b. Concert des Hrn. Louis Vogel 564b. Populärer Liederabend des Hrn. Sistermans am 30. October 577b. 1. Liederabend des Hrn. G. Borchers 578a. Matinée der Damen Pancera und Koch 594a. Liederconcert des Hrn. F. Friedrichs unter Mitwirkung der HH. Jul. Klengel und Kronke 609a. Concerte der Violoncellisten HH. C. Liégeois und H. Bramsen 653a. Morgenmusik im Hause einer um die Musik hochverdienten Mitbürgerin (Frl. Caflisch, HH. Kruse und Oberstadt) 240a. Wohlthätigkeitsconcert des Frl. Aug. Götze mit ihren Schülerinnen am 8. Mai 256a. Abendunterhaltung im Krystallpalast (Geschwister Krummel aus Kronstadt i. S., Frl. Voigt) 521a. Die Dietz'sche Clavierharfe 265b. Aufführungen des k. Conservatoriums: Die ersten fünf Hauptprüfungen 96b, 109a. 6.—8. Hauptprüfung 133a. 10. Hauptprüfung 150b. Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs 229b. Ausnahmsweise Erwähnung einer Vortragsnummer der Abendunterhaltung vom 22. Mai 277a. Aufführung von Opernbruchstücken 327a. Gedächtnissfeier für Prof. Radius am 14. November 621a. Jahresprüfung der Schülerinnen der Frau Unger-Haupt 240b. Vortragsabend der Schüler und Schülerinnen des Hrn. Prof. M. Krause 353b. Matinée der Schülerinnen des Frl. Morsbach 354a. Die Oper: Aufführung des „Lohengrin" am Todestage des Meisters 109a. Die unerklärliche Machtstellung des Oberregisseurs Hrn. Goldberg, sein Benehmen gegen das Chorpersonal 457b. Jammervolles Repertoire seit 19. August, dem Beginne der neuen Saison, Wagner-Aufführungen, „Hänsel und Gretel" von Humperdinck 497b. Aufschwung, Gastspiel der Frau Nordica 564b. Wagner-Aufführungen („Meistersinger" und „Tristan und Isolde"), Novität: „Der Pfeifer von Hardt" von F. Langer, sonstige Aufführungen 578b. Debuts des Hrn. Ernst Schneider und des Frl. Elsa Schelper, Neueinstudirungen von Mozart's „Cosi fan tutte" und Schumann's „Genovefa", Gastspiele 653a. Versammlung in Angelegenheiten des Theaterchorpersonals 523a. **Magdeburg.** Zwei Casino-Concerte im Januar und März 399b. „Harmonie": 1.—3. Concert (Frau Sanderson, Hr. Berber, Frl. Dor. Schmidt aus Frankfurt a. M., Hr. A. Foerster aus Leipzig, Frl. Kloppenburg, Hr. Kiefer) 79a. Weitere fünf Concerte (Damen Schmidt-Köhne und Stern-Herr, Gebrüder Thern, Frl. Saak, Hr. F. Rummel, Frl. Berg, Hr. Petersen, Frls. Schauseil und E. Koch, Novitäten) 382a. Loge Ferdinand: 1.—3. Concert (Frau Exter, Frl. Wehe, Violinconcert von Kauffmann, gespielt von Hrn. Berber, Hr. Stavenhagen) 67a. Fünf Musikabende im 1. Quartal (Hr. A. Petersen, Frls. Freudenfeld und Berg, Hr. F. Meyer, Frls. Schaeffer und Reynolds, Hr. Gausche, Frls. Heinrich und Robinson) 399a. Loge Harpokrates: 1. Concert (Frau Rödiger-Grundmann, Hr. Petersen) 79b. Zwei Concerte im Januar und März 399b. Kaufmännischer Verein: 1.—3. Concert (Hr. Petersen, Frl. Herms, Frau Finkenstein, Hr. F. Rummel und Frl. Schaefer) 67a. Drei weitere Concerte (Hr. von zur Mühlen, Frl. S. Schroeter etc.) 382b. Tonkünstlerverein: Acht oder neun Zusammenkünfte desselben, Novitäten: Quintett von Sinding, Streichquartett von Smetana, Es dur-Streichquartett von Dvořák etc., Mitwirkende und Solisten: HH. Rösger, Berber, Kauffmann und Petersen, Frls. Freudenfeld und Cabisius 66b. Der Rebling'sche Kirchengesang-Verein: Concert am 11. October 95a. Der Brandt'sche Verein: Concert am 18. October („Arminius" von Bruch) 95a. 2. Abonnementconcert 399b. Aufführung von M. Blumner's „Der Fall Jerusalems" 400a. Der Domchor: Concert am Busstage 95a. Der Kirchengesang-Verein: Concert am Busstage 95a. Einweihung des Friesen-Denkmals unter Mitwirkung des Lehrer-Gesangvereins (Turnerfestlied von G. Schaper) 95a. Concert von Mitgliedern des Berliner Domchors 399b. Concert des Lehrer-Gesangvereins am 27. April 400a. 14. Stiftungsfest des Eisenbahnbeamten-Gesangvereins 400a. Das 60. Provinzialliedertafelfest 400a. Liedertafel: 75jähriges Stiftungsfest 399b. Künstlerconcerte: Hr. Berber 399b. Frl. Arnoldson, Hr. Dr. Adler 79b. Frau Finkenstein 94b. Frl. Kleeberg und Genossen 95a. Hr. Sarasate und Frau B. Marx 399b. **Marburg i. H.** Die Musikpflege in steter Steigerung begriffen, Verdienste des Hrn. Prof. Rich. Barth um dieselbe, bemerkenswerthe Aufführungen, Solisten 354a. **Mülheim a. d. R.** Drei Abonnementconcerte des Gesangvereins (Hr. Kufferath, Frau Kayser-Raaf, Deutsches Requiem von Brahms etc.), Gastconcert des Philharmonischen Orchesters (Jul. Laube) aus Hamburg und des Hornquartetts der Hofcapelle aus Hannover 414a. **München.** Selbständiges Münchener Concertorchester unter Leitung des Hrn. Winderstein mit Hrn. Krasselt als Concertmeister, von Dr. Kaim gegründet, spielt im Concertsaal der Centralsäle, die ersten acht Symphonieconcerte, Solistenabende des Dr. Kaim im Odeon: Frauen Moran-Olden und Wahler, Philharmonische Concerte des Dr. Kaim im Odeon 131a. Aufführungen des Bruch'schen „Odysseus" durch den Oratorienverein und das k. Hoforchester, der Missa solemnis von Beethoven durch den Porges'schen Chorverein und dasselbe Orchester, des Bach'schen „Magnificat" und der 9. Symphonie von Beethoven durch die Musikalische Akademie mit der Vocalcapelle und dem Theatersingchor, 2. Concert der Akademie als Bülow-Feier, die acht Abonnementconcerte der Musikalischen Akademie, Novitäten derselben (u. A. „Charfreitag" und „Frohnleichnam" von Alexander Ritter, Dramatische Phantasie von Wilh. Berger) 255a. Die Akademieconcerte, Gesangsolisten derselben, 7. Concert (Grieg als Componist und Dirigent), Rückkehr der Concerte aus dem Theater in den Concertsaal, Kammermusiken der HH. Walter und Genossen, des Hieber'schen Quartetts mit Hrn. Schwartz, Münchener Kammermusikvereinigung, Quartett des Hrn. Biehr 352a. Gedenk-

Digitized by Google

feiern für Palestrina und Orlando di Lasso, Solistenconcerte, das neu organisirte Vocalquartett, der Lehrer-Gesangverein, die Gesangschulen der Damen Meysenheim und Kaula, die Akademie der Tonkunst, Steigen der Lebenskraft des Musiktreibens, Rich. Strauss 366a. **New-York.** Authentische Mittheilungen über den „künstlichen Orchesterstrike", Austritt des Hrn. Brodsky aus dem Orchester 82a. Opernnachrichten, Walther Damrosch, Emil Paur, Solisten 654a. **Olmütz.** Aufführung der Missa in honorem Sancti Theodorii von Nesvera durch den Domchor 277b. **Paris.** Die 1. Aufführung von Verdi's „Othello" 551b. Mangel an einem ausreichenden Concertsaal, die Colonne-Concerte, bevorstehender Berlioz-Cyklus, die Lamoureux-Concerte, Novitäten daselbst, Wagner-Programme, Frau Materna, HH. Gibert und Hugo Heermann, die d'Harcourt-Concerte mit „Tannhäuser"-Bruchstücken 620a. **Posen.** Die Feier des 25jährigen Bestehens des Hennig'schen Gesangvereins 241a. **Rom.** Nach alter Gewohnheit finden Musikveranstaltungen, Theater, Bälle u. s. w. nur im Carneval statt, vorbereitender Blick auf die römischen Musikverhältnisse, die Pflege des Gesanges fehlt, Zustand der Conservatorien, es gibt in Italien keine Gesanglehrer, der König antimusikalisch, die Königin allein begünstigt die Musik, Sgambati 27b. Hervorragende hier lebende Musiker (u. A. Monachesi), Quartettgenossenschaften, die von Pinelli gegründete Società orchestrale, die Banda communale und ihre grossartige Schulung durch Vessella, ihr Repertoire 41a. Die bevorstehende Eröffnung des Argentina-Theaters, Teatro Costanzi, „Die Medici" von Leoncavallo, eine „Carmen"-Aufführung daselbst als Typus italienischer Opernaufführungen, Concerte des Società orchestrale, die der Banda municipale, die geplante Reise der Letzteren nach Deutschland 149a. Niederlegung eines Kranzes beim Denkmal Palestrina's, Anregung zu weiteren Ehrungen, bevorstehende Palestrina-Feier 176a. **Sondershausen.** Das Akademische Gesangsfest zu Sondershausen vom 13.—16. Mai 1894 286a. **Stuttgart.** Aufführung der drei Instrumentalsätze aus der Symphonie „Romeo und Julie" von Berlioz im 4. Abonnementconcert der Hofcapelle 6b. Liederabend des Hrn. Hugo Wolf aus Wien, Orgelconcerte des Hrn. S. de Lange, Kammermusiken der HH. Prof. Pruckner und Genossen und Singer und Genossen, Concerte des Vereins für classische Kirchenmusik, Abonnementconcerte der k. Hofcapelle (Frühlingssymphonie von J. J. Abert), die Oper (u. A. „Die Maccabäer" von Rubinstein), Verdienste des Hrn. Hofcapellmeister Zumpe um das Musikleben Stuttgarts 275a. Aufführung des Musikdramas „Kunihild und der Brautritt auf Kynast" von C. Kistler 287b. Vom 4. Stuttgarter Musikfest 311a, 328b, 341a. Schrecklicher Zusammenstoss des Hofcapellmeisters Zumpe mit einem Sänger, Aufführung der „Meistersinger" zu Ehren des Hans Sachs-Jubiläums 593a. Gastspiel des Hrn. d'Andrade als Wolfram, Engagement des Hrn. Rothmühl, Opernnovitäten „Die verkaufte Braut" von Smetana, „Konradin von Schwaben" von G. Linder, drei Abonnementconcerte der k. Hofcapelle, Solisten: Frl. E. Koch, HH. Stavenhagen und d'Andrade, Frau Schröder-Hanfstaengl, Frl. Hieser, Hr. Hugo Becker, Trauerfeier des Vereins für classische Kirchenmusik zur Ehrung des Prof. von Faisst, Concert des Lehrergesangvereins („Rinaldo" von Brahms, Frau Klinckerfuss), 1. Quartettabend der HH. Singer und Genossen 607b. **Weimar.** Die 30. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins 299b, 312b. **Wien.** Philharmonische Concerte: Das Verbleiben Hans Richter's, der Tod Hellmesberger's, No. 1 (Maurerische Trauermusik von Mozart etc.), No. 2 („Wyschehrad" von Smetana) 4a. No. 3 („Sappho"-Ouverture von Goldmark) 15a. No. 4 (2. „Peer Gynt"-Suite von Grieg, 2. Symphonie von Fibich) 41b. No. 5 (Concert-Ouverture von Cherubini, „Orpheus" von Liszt, J. Gérardy) 80a. Ausserordentliches Concert zum Besten des Vereins „Nicolai" (Frau d'Albert-Carreño [2. Clavierconcert von E. d'Albert]) 174b. Bruckner dies Jahr nicht berücksichtigt, 7. Concert (Frau v. Januschovsky), 8. Concert (Hr. E. d'Albert [D moll-Concert von Brahms], Scherzo von Goldmark) 188a. Gesellschaftsconcerte: No. 1 („Paulus" von Mendelssohn), No. 2 (Cantate „Sylvester-Glocken" von H. Koessler etc.) 55a. No. 3 mit „Faust's Verdammung" von Berlioz 80a. 1. Ausserordentliches Concert mit Händel's „Messias" (Frau Krämer-Widl, Frl. Wiedermann, HH. Dierich und Sistermans) 164b. 4. Ordentliches Concert (Deutsches Requiem von Brahms etc.) 228b. Gemeinschaftliches Concert der Singakademie, des Schubert-Bundes und des Hofopernorchesters mit Bruckner's „Germanenzug" und Beethoven's „Christus am Oelberg" 228b. Festconcert des Männergesangvereins anlässlich der 50jährigen Gründungsfeier („Phöbos Apollon" von Gernsheim und „Leonidas" von Bruch unter Leitung der Componisten, „Helgoland" von A. Bruckner etc.) 276a. 75jährige Jubelfeier des Evangelischen Singvereins („Manasse" von F. Hegar) 276b. Solistenconcerte: Jean Gérardy mit Frl. Doublier 80b. S. Bürger mit Frl. Carsten, D. Popper mit Frl. Brandeis, Hugo Becker (Violoncellsonate Op. 102 von Beethoven) mit Hrn. Friedberg und Frl. v. Statzer 95b. Concert des Hrn. E. d'Albert (Fis moll-Sonate eigener Composition etc.) 175a. Clavierconcerte: Hr. und Frau d'Albert, HH. Gebrüder Thern, Frau Bloomfield-Zeisler, Hr. Max Pauer 288a. Hr. Eckmann, Frls. v. Wonsowska und Sharpe, Hr. J. Geiger, Frl. Szabadkay, Hr. A. Grünfeld, Damen Kerndl, v. Timoni und Doublier, Hr. Th. Pollak 313b. Frau Roger-Miclos, HH. Schorg, Wolfsthal, Thomson, Sarasate mit Frau Marx, HH. Simonetti, Pécskai, Hubay 342a. Die Geiger Damen Scotta, Panteo, v. Zerdahélyi, Hochmann, Mollner und Schuster-Seydel und HH. Kühns und Enescu, die Violoncellisten HH. H. Becker, Popper, Gérardy und Sulzer (Clavier-Violoncellsonate Op. 25 von Nicodé) 353a. Sologesangsconcerte der Damen Albani und Barbi 367a. Frau Bellincioni, HH. Stagno, Scheidemantel und Sistermans 383a. Die holländischen Sängerinnen de Jong, Corver und Snyders, Begleiterin derselben Frl. v. Asten, Hr. Oberhauser, Damen Beer, Bricht-Pyllemann, M. Petersen, Cortese, Palloni und Pacini 400a. Inscenirung der beiden Rubinstein-Concerte, Rubinstein's Clavierleistungen das Bedeutendste dieser Saison, das zweite Concert mit eignen Werken des Meisters unter Mitwirkung der Damen Wiborg, v. Jakimovski, der Frau Wilhelmj u. A. m. 264a. Balladen-Abend des Hrn. Plüddemann und Liederabend des Hrn. Hugo Wolf 425a. Die Oper, Novitäten: „Bajazzo" von Leoncavallo, „Die Rose von Pontevedra" von J. Forster, „Der Kuss" von Smetana 440b. „A santa Lucia" von P. Tasca, „Mirjam" („Das Maifest") von Heuberger, sonstige Opernereignisse (Feier der vor 25 Jahren erfolgten Eröffnung des Wiener Opernhauses, Wiedergewinn des Hrn. Reichmann und des Frl. Mark) 457a. Aufführungen der „Meistersinger", der „Nibelungen" und von „Tristan und Isolde" von Wagner (Frau v. Januschovsky als Isolde und Brünnhilde), Statistisches 472b. **Wiesbaden.** Amtsantritt des Intendanten Hrn. v. Hülsen, Engagement des Hrn. Rebiček als Capellmeister an Mannstädt's Stelle, „Die verkaufte Braut" von Smetana 4b. Smetana's symphonische Dichtung „Moldau" in einem Curhaus-Concert, Künstler, die bisher in den Curhaus-Concerten aufgetreten (HH. Ysaye, H. Vogl und P. Bulss, Frau Klafsky, HH. Siloti und Pauer), Frl. Hühn, das Heermann'sche Quartett aus Frankfurt a. M. 15b. Die Künstler-Concerte unter Lüstner's Leitung (u. A. Symphonie von L. Norman, Orchestersuite „Wanderung" von B. Scholz, Mottl als Dirigent zu Gaste, Solisten, Gedächtnissfeier für Hans v. Bülow) 189a. Die Oper, Novitäten derselben: „Mara" von F. Hummel, „Evanthia" von Umlauft, Neueinstudirungen, Wagner'sche Werke, Gäste: Frau Moran-Olden, Hr. Anthes, die Symphonieconcerte unter Rebiček's Leitung (H moll-Symphonie von Rebiček, Prolog zur „Braut von Messina" von Th. Rehbaum), Schlussconcert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde (HH. Wald. Meyer und Pauer, Frl. Heermann), letzter Kammermusikabend (u. A. Clarinettenquintett von Brahms mit Hrn. Mühlfeld aus Meiningen), Quartett Joachim, Aufführung der H moll-Messe von Bach durch den Caecilien-Verein 204a. **Zwickau.** 1. Concert des Musikvereins (Hr. Krasselt), Concert des Frl. Strauss-Kurzwelly mit Hrn. Hungar aus Leipzig und Frl. Joh. Müller, 1. Concert des Kirchenchors, 2. Musikvereinsconcert (Frl. Leisinger), 1. Kammermusik des Leipziger Gewandhaus-Quartetts, 2. Kirchenmusik des Hrn. Vollhardt 68b. Aufführung von S. Bach's Matthäus-Passion, 3. u. 4. Musikvereinsconcert (Hr. Prof. Reinecke als Componist, Dirigent und Pianist, HH. Gudehus und B. Roth), 2. Kammermusikabend (Hr. Petri), 3. geistliche Musikaufführung des Hrn. Vollhardt 300b.

VI. Concertumschau.

In jeder Nummer.

VII. Engagements und Gastspiele in Oper und Concert.

In jeder Nummer.

Digitized by Google

VIII. Kirchenmusik.

In jeder Nummer.

IX. Opernaufführungen.

No. 1, 3, 6, 7, 10—12, 14, 16, 17, 20, 21, 24—27, 37, 42, 47, 48, 50, 51.

X. Aufgeführte Novitäten.

No. 1, 2, 4, 5, 7, 9—12, 14, 17, 19, 20, 22, 24, 26—28, 31—37, 39, 40, 43, 45, 46, 52.

XI. Musikalien- und Büchermarkt.

8a, 169a, 330a, 487b, 555a.

XII. Vermischte Mittheilungen und Notizen.

In jeder Nummer.

Daraus im Besonderen:

Auszeichnungen: Eugen d'Albert 139b. Albrecht 247b. Alvary 656b. d'Andrade 139b. Anthes 234b, 612b. Avenarius 269b. Frau Bauer-Ziech 234b. Albert Becker 317b. Hugo Becker 21a. E. Bertrand 371b, 526b. J. Blüthner 170b, 345b. Th. Blumer 87a. Renée de Boisdeffre 403b. F. Brückner 32b. Jules Busschop 9b. H. Bussmeyer 32b. Carvalho 61a, 403b. P. Claeys 371b. Cohen 100b. Danbé 403b. Théodore Dubois 281b. A. Durand 210b. Egghardt 210b. Edmond Evenepoel 259b. G. J. Feurich 219b. Frankenberger 626b. W. Freudenberg 87a. Gailhard 526b. Gaveau 259b. Rich. Geyer 500b. A. de Greef 371b. Edvard Grieg 281b. Günzburger 489b. G. Guidé 371b. Dr. G. Gunz 403b. Haase 9b. Hagen 259b. Hein 247b. Ferd. Hellmesberger 210b. Jos. Hellmesberger 210b. Helmer 582b. A. Hertz 155b. Otto Hieber 32b. Arno Hilf 526b. Hilpert 125a, 170b. Hlawatsch 210b. Graf Hochberg 582b. Ludwig Hoffarth 259b. Heinrich Hofmann 48b. Julius Hofmann 556b. Hohlfeld 32b, 582b. v. Jankó 269b. Jehin-Prume 371b. Dr. Joachim 60b. Kalisch 125a. Frau Klafsky 331b. Dr. Otto Klauwell 626b. Jul. Kosleck 170b. Ant. Krause 612b. H. F. Kufferath 371b. Frl. Kutscherra 155b. Paul Lange 475b. Sylvio Lazzari 418a. Charles Lecocq 61a. Frl. Elisabeth Leisinger 345b. Hermann Levi 219b. A. Mailly 371b. Frl. Therese Malten 155b. Reinh. Mannschedel 247b. Marmontel 403b. J. Massenet 170b, 371b. Mikorey 21a. Madier de Montjau 403b. Mottl 21a. Müller 100b. Edouard Noël 500b. Frau Lillian Nordica 540a. Frau Obenberger-Sicherer 9b. Ohls 582b. v. Othegraven 269b. Perron 234b. Heinrich Porges 9b. Prill 9b, 155b, 345b. Querchfeld 180a. Rebiček 195b, 540a. Gebrüder Reinecke 582b. J. Rensburg 293b. G. Ricordi 32b. Dr. Hugo Riemann 75b. Arnold Rosé 612b. Marcello Rossi 195b, 281b. Anton Rubinstein 293b. A. van Ryn 371b. Saint-Saëns 403b. Emil Sauer 125a, 170b, 305b. Scheidemantel 60b. Th. Schmidt 403b. Hans Schmitt 155b. Bernhard Scholz 540a. Frau Schuch 460b. Schwartz 269b. Schwarz 626b. Schwendemann 9b. Schwendt 210b. Schwickerath 540a. J. B. Sigler 32b. Frau Gisela Staudigl 582b. B. Stavenhagen 21a, 234b. Benno Stolzenberg 626b. Reinh. Succo 170b. Frau Sucher 331b, 612b. A. Thomas 170b, 269b, 556b. R. Tillmetz 32b. Verdi 526b. J. Vienne 371b. Dr. Walter 21a. Arthur Wilford 345b. Frl. Zimdars 170b.

Nekrologe: Paul Fischer. Von Möller 180a. Philipp Spitta. (Mit Portrait.) Von Dr. Emil Vogel 239a.

Todtenliste: Pietro Abbà-Cornaglia 281b. Frau Marietta Alboni 345b. Eugen Albrecht 139b. Prof. Dr. Jul. Alsleben 643b. Albert Graf Amadei 403b. Cesare Aria 195b. Emilio Arrieta 155b. Josef Arten 583a. Georges Bachmann 643b. Bär 125b. F. A. Barbieri 155b. Ottavio Bartolini 582b. Charles Bérardi 61a. Berthemet 269b. Enrico Bignami 180a. Théodore Blangini 32b. Carl Boch 371b. Th. Böttjer 643b. Katharina Luise Bott 371b. Frau Veronica Graziella Brambilla 418b. Hugh Brooksbank 293b. Dr. Hans von Bülow 100b. Burkhardt 180a. Xavier Carlier 113b. Louis de Casembroodt 403b. Auguste Caune 155b. E. Chabrier 475b. Alberto Cherubini 317b. Luigi Chiostri 583a. Francesco Ciaffei 87b. Filippo Coletti 345b. Aynsley Cook 155b. Charles le Corbeillier 582b. John Henry Cornell 155b. Frau Fürstin Marceline Czartoriska, geb. Fürstin Radziwill 345b. A. Czibulka 582b. Antoine Dabin 113b. Joseph Bourne Haydon Dando 293b. Louis Delannoy 155b. Jos. Diem 32b. Josef Dumestre 281b. Oskar Eichelberg 443b. Victor Florentin Elbel 234b. George Elvey 21a. Philipp Fahrbach 125b. Immanuel Gottlob Faisst 305b, 317a. Pio Ferrari 475b. Ad. Fischer 9b. Paul Fischer 155b. Frau Gabriele Frankl-Joël 443b. Aug. Fricke 345b. Armin Früh 48b. Max Funger 331b. Frau Fursch-Madier 510b. Galiera 443b. Carl Gerber 556b. Frau Baronin Goethals, geb. Engler 61a. Edw. Gunton 293b. Prof. Dr. Gustav Gunz 656b. Jul. Handrock 48b. Louis Hegyesi 155b. Hermann Helmholtz 461a. Carl Herrmann 598b. Carl Hieber 371b. Jos. M. Homeyer 526b. Henry Howe 345b. Eduard A. Hübsch 540b. Frau Johanna Jachmann-Wagner 540b. Benjamin Jarecki 612b. David John 87b. Vladimir Kaschperow 387b. John Kirk 113b. Max Klein 540b. Ernst Koch 87b. Carl Reinhold Köstlin 219b. Alexander Krakauer 331b. Giuseppe Lamberti 259b. George Lamothe 556b. Theodor Lay 9b. Leopold Landau 259b. Guillaume Lekeu 87b. Félix Leroux 87b. William Charles Levey 500b. L. Lewandowski 87b. Friedrich Lissmann 32b. Frau Giovannina verw. Lucca 443b. Henry C. Lunn 87b. Luigi Maria Luzi 582b. Frau Gemma Luziani 281b. Marino Mancinelli 475b. Enrico Masi 331b. Nicola Massa 113b. William Chalmers Masters 32b. Giovanni Masutto 125b. J. P. Maurin 170b. Louis Mayeur 500b. Angelo Medori 113b. Domenico Menin 357b. Georg Mertel 627a. Frl. Jenny Meyer 387b. J. Montariol 403b. Carl Müller 387b. Warren Nichols 403b. Frl. Elizabeth Annie Nunn 87b. O. Oesterle 418b. Eugène Oudin 582b. Frau Packard (Julia Gaylor) 247b. Haydn Parry 195b. Madame Patey 170b. Rosina Penco 612b. Frau Catharina Penna 418b. Thomas Pettit 418a. Charles Philbert 371b. Carl Pielke 61b. Jean Baptiste Eugène Pierné 500b. Al. Pruym 403b. Giuseppe Puccio 510b. B. Randhartinger 21a. René Bauny de Récy 598b. Pius Richter 9b. Carl Rönisch 387b. Amanda Röntgen, geb. Maier 331b. Jacob Rosenhain 170b. Carl Rousseau 21a. Anton Rubinstein 612b. Armand Saintis 234b. Antonio Sampieri 32b. Antoine Joseph Adolphe Sax 113b. Frau Laura Schirmer-Mapleson 113b. Oskar Schmidt 9b. V. Schoelcher 32b. Pierre Schott 510b. Dr. J. Schucht 180a. Ferd. Serassi 475b. J. Setoff 87b. Frau Sutton Shepley 418b. Otto Singer 61b. Giannini Sisco 317b. C. Sivori 125b. Walter Spinney 418a. Dr. Spitta 210b. Friedr. Wilh. Steinbrecher 403b. Sir Robert Stewart 195b. Eduard Tauwitz 387b. Er. Thoinan (richtig: Ernest Roquet) 305b. Franz Thoms 556b. Frau Travisini 73b. Paolo Truzzi 180a. Mariano Vasquez y Gomez 357b. Frl. Therese Verbrugghe 195b. Albert Vidal 155b. Giuseppe Villena 403b. Alois Walter 347b. Prof. Paul Wieprecht 656b. A. E. Winckler 21b. R. Winternitz 428b. T. H. Wright 293b. Jean Wastrebow 113b. Damaso Zabalza 180a. Leopold Alexander Zellner 627b. Carl Zeumer 317b.

XIII. Offener Sprechsaal.

Der Mordent im „Rienzi". Von Carl Lustner in Wiesbaden 511a.
An den Redacteur des „M. W." Von Fr. Luttich in Melbourne 540b.
An denselben. Von Dr. K. A. Bapp in Oldenburg 568b.
An denselben. Von Josef Stadler in Moskau 583.

XIV. Berichtigungen.

277a, 281b, 293b, 327a, 403b.

XV. Briefkasten.

In jeder Nummer.

XVI. Portraits.

Albert-Carreño (Teresita d') 5b.
Hol (Richard) 165.
Paur (Emil) 329.
Spitta (Philipp) 245.
Thieriot (Ferdinand) 485.

Digitized by Google

XVII. Anzeigen.

(Die Nummernangabe gilt nicht der Anzeige selbst, sondern dem Blatt.)

Jos. Aibl Verlag (München) No. 24, 46. Akademie der Tonkunst (Erfurt) No. 37. Königliche Akademie der Tonkunst (München) No. 31/32. F. Ammer (Strausberg) No. 13, 14. Aufruf für ein Bülow-Denkmal in Hamburg No. 22. Augener & Co. (London) No. 1, 2. Ausschuss des Musikvereins (Krakau Galizien) No. 49. Nach Australien wird ein Pianist gesucht No. 27. Heinrich Barth (Berlin) No. 24. C. Bechstein, Hoflieferant (Berlin) No. 1, 2, 4, 6, 8, 10, 11/12, 15, 20, 22, 23, 25—52. Hugo Becker (Frankfurt a. M.) No. 1. Hedwig Bernhardt (Breslau) No. 2, 3, 6, 8, 13, 16, 25, 27, 29, 31/32, 33/34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52. Eduard Behm (Erfurt) No. 11/12. Felix Berber (Magdeburg) No. 29. Irma Bettega (Leipzig) No. 1—20, 23, 26—52. Antonie Bloem (Wiesbaden) No. 39—50. Julius Blüthner, K. Sächsische und K. Griechische Hof-Pianofortefabrik (Leipzig) No. 1—52. Anna Boettcher (Leipzig) No. 38—52. Gustav Borchers (Leipzig) No. 1—39. Margarethe Boye (Leipzig) No. 44—52. Rosa Brackenhammer No. 41. Ad. Brauer (F. Plötner), Hofmusikalienhandlung (Dresden) No. 10, 11/12, 31/32, 33/34, 36, 38, 40. Breitkopf & Härtel (Leipzig) No. 3, 6—8, 13, 25—29, 35, 36, 39, 41—52. Breitkopf & Härtel und Friedrich Hofmeister (Leipzig) No. 18. Max Brockhaus (Leipzig). No. 27. Adolf Brodsky (Berlin) No. 25, 27—52. Auguste von Broke (Leipzig) No. 39, 41, 43, 45—52. Fritz Brückner (Leipzig-Gohlis) No. 1—7, 39, 41, 43, 45, 46, 48, 49, 51. Marie von Bülow (Hamburg) No. 50. Willy Burmester (Berlin) No. 48. Clara Caflisch (Winterthur [Schweiz]) No. 31/32, 33/34. Capellmeister No. 6, 7. Das Comité zum Ankauf des Richard Wagner-Museums No. 7. Für Componisten No. 23. Süddeutsche Concertdirection München No. 21. Süddeutsche Concertdirection Nürnberg No. 41. Grosser Concertflügel zu verkaufen No. 25. Concertgebouw (Amsterdam) No. 22, 28. Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka (Berlin) No. 9, 11/12, 15—17, 22—52. Grossherzogliches Conservatorium für Musik (Carlsruhe) No. 8, 30, 33/34. Conservatorium der Musik (Coblenz) No. 10. Conservatorium der Musik (Cöln) No. 7, 25, 26, 29. Kgl. Conservatorium für Musik und Theater (Dresden) No. 11/12, 13, 31/32, 33/34. Raff-Conservatorium (Frankfurt a. M.) No. 8, 29. Königliches Conservatorium der Musik (Leipzig) No. 4, 5, 30, 31/32. Fürstliches Conservatorium der Musik (Sondershausen) No. 11/12, 13, 14, 26, 27. Conservatorium für Musik (Stuttgart) No. 31/32, 36. Conservatorium für Musik (Wiesbaden) (Fuchs'sches) No. 15. Spangenberg'sches Conservatorium für Musik (Wiesbaden) No. 18, 40, 41. Conservatorium zu verkaufen No. 30, 31/32. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. (Stuttgart) No. 4, 9, 13, 16, 20, 26, 30, 33/34, 39, 43. C. Dierich (Leipzig) No. 37—48. Direction der Philharmonischen Gesellschaft (Laibach) No. 23, 24. Ludwig Doblinger (B. Herzmansky), Musikalienhandlung (Wien) No. 2. Dörffling & Franke (Leipzig) No. 8, 42. Ernst Elsaesser (Würzburg) No. 1, 2. Adolf Elsmann (Dresden) No. 2, 3, 5—7, 9, 11/12, 14, 16, 18, 41—52. Expedition des „Musikalischen Wochenblattes" in eigenen Angelegenheiten No. 50, 51. Expedition des „Musikalischen Wochenblattes" in fremden Angelegenheiten: Ein renommirter Capellmeister No. 8. Junge, schon bekannte Concertsängerin No. 3. Junger, begabter Dirigent No. 47, 49, 51. Ein verheiratheter Gesanglehrer No. 4, 5. Harfenist No. 19. Ein dreiactiger Operntext No. 42, 43. Partituren-Verkauf No. 18, 20. Ein ausgezeichneter Violinlehrer No. 1, 4. Julius Feurich, königl. sächs. Hofpianofortefabrik (Leipzig) No. 1, 3, 5, 7, 9, 11/12. Anton Foerster (Leipzig) No. 38—44, 46—52. Gebrüder Fötisch (Lausanne) (J. Rieter-Biedermann [Leipzig]) No. 7. Robert Forberg (Leipzig) No. 4—8, 13, 14, 18, 24, 41—46, 49. E. W. Fritzsch (Leipzig) No. 1—26, 28, 30—52. Dr. Fuchs-Concerte in Danzig No. 43. H. Gausche (Creuznach) No. 10, 11/12. Italienische Geige No. 51, 52. Seltene Gelegenheit bietet sich No. 33/34. Luise Geller (Magdeburg) No. 26, 38—52. Hermann Genss (Berlin) No. 25. Elisabeth Gerasch No. 24. Gnevkow & v. Gellhorn (Kiel) No. 47. Franzisca Gondar (Leipzig) No. 2, 3, 5. Commissions-Verlag der Grau'schen Buch- und Musikalienhandlung (Bayreuth) No. 31/32. Günzburger (München) No. 38, 39. Mathilde Haas (Mainz) No. 1—6, 8, 11/12, 14, 16, 18, 20, 49, 50—52. G. Haase (Dresden) No. 4. Julius Hainauer, kgl. Hof-Musikalienhandlung (Breslau) No. 8—13, 15, 37—45. Carl Halir (Weimar-Berlin) No. 21—23, 35—40. Gebr. Hals (Christiania) No. 30—34. Käthe Handke (Leipzig) No. 51, 52. Wilhelm Hansen (Leipzig) No. 1—13, 15—18, 46—48, 50, 51. Sophie Hartung (Leipzig) No. 28. Anna Heinig (Leipzig) No. 1—13, 37—52. Heinrichshofen's Verlag (Magdeburg) No. 17. Anton Hekking (Charlottenburg) No. 1—10. Dr. Wilhelm Henzen (Leipzig-Gohlis) No. 45. Adelina Herms (Berlin) No. 25. Max Hesse's Verlag (Leipzig) No. 1, 2, 7, 8, 20, 48, 49. Heinrich Heuschmann's Kunstverlag (Bayreuth) No. 30. Lulu Heynsen (Berlin) No. 43, 45, 47, 49, 51. Johanna Höfken (Cöln) No. 21. Friedrich Hofmeister (Leipzig) No. 3, 42. K. Hofmusik-Intendanz (München) No. 14. Frau Martha Hohlfeld (Leipzig) No. 4—30. Gebrüder Hug & Co. (Leipzig) No. 46 bis 48. Ernst Hungar (Leipzig) No. 35—39. Intendanz der vereinigten Stadttheater (Frankfurt a. M.) No. 33/34. J. G. Irmler, Hoflieferant (Leipzig) No. 2, 3, 5. Ida Junkers (Düsseldorf) No. 1—13, 17—38, 40—45. Robert Kaufmann (Basel) No. 42. 30jähriger Kaufmann No. 2, 3. A. Kell's Buchhandlung (Plauen i. V.) No. 6. Cyrill Kistler (Bad Kissingen) No. 23. Fr. Kistner (Leipzig) No. 37, 47. Ernst Kliche (Quedlinburg) No. 47, 48. Caecilie Kloppenburg (Frankfurt a. M.) No. 1—5, 7, 13, 20, 21, 25, 27, 29—36, 38—41, 43, 44, 46, 47, 49—52. E. Kluge (Berlin) No. 1, 3, 5, 7, 9, 13. Frau B. von Knappstaedt (Leipzig) No. 42. Heinr. Knauss Söhne (Coblenz a. Rh., Berlin) No. 27—52. C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung (Leipzig) No. 5. J. Kooiman (Goes [Holland]) No. 42, 49—52. O. Kopecky (Hamburg) No. 39—41. Alfred Krasselt (Baden-Baden, München) No. 40—42. Frieda Kriele (Halle a. S.) No. 1, 3, 5, 7, 9—20, 22, 25, 26, 28, 29, 33/34, 36, 38, 41, 43. Maurice Kufferath (Brüssel) No. 37—52. Richard Lange (Magdeburg) No. 1—6, 8. Frau Julius Langenbach (Bonn) No. 10. Commissions-Verlag von C. F. Leede (Leipzig) No. 3, 5, 7, 10, 11/12, 43. F. E. C. Leuckart (Leipzig) No. 4, 6, 7, 8, 11/12, 15, 16, 18, 23, 31/32, 36, 37, 39, 41, 43, 45—47, 49, 50, 51. Eduard Mann (Dresden) No. 1, 3, 4, 6, 8, 10, 11/12, 14, 16, 18, 20, 23, 26, 28, 30, 31/32, 33/34, 36, 38, 40, 46—48, 50, 52. Junger Mann sucht Stellung No. 25. Friedrich Meister (Cassel) No. 50—52. Carl Merseburger (Leipzig) No. 4, 8, 11/12, 16, 48, 51. Pauline Metzler-Löwy (Leipzig) No. 23, 44, 47. Anna Münch (Leipzig, Frankfurt a. M.) No. 1—3, 35, 37, 39, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52. Für einen tüchtigen Musikdirector No. 11/12. XII. Mittelrheinisches Musikfest (Darmstadt) No. 27. Musikschule des Steiermärkischen Musikvereins (Graz) No. 26—28. Königliche Musikschule (Würzburg) No. 31/32. Musikverein für Kärnten (Klagenfurt) No. 30, 31/32. Musikvereins-Ausschuss (Linz) No. 36. Musikverlagsanstalt (Gruna-Dresden) No. 46—48, 50. Georg Mustert (Weener [Ostfriesland]) No. 27. Ida Neuburg (Düsseldorf) No. 27—36, 38, 41, 43, 45, 47, 50, 52. Helene Oberbeck (Berlin) No. 36—38. Der Oberbürgermeister (Cöln) No. 8, 14, 27, 44, 52. Ein Opernlibretto gesucht No. 44. Opern- oder Concert-Sängerin No. 11/12. Operntext No. 24, 25. Ein dreiactiger Operettentext sofort gesucht No. 48, 50. Grossherzogliche Orchester-, Musik- und Opern-Schule (Weimar) No. 8. Prof. Heinrich Ordenstein (Carlsruhe) No. 48. Ein gebrauchtes Orgelpedal No. 4. Für Orgelstudirende No. 18. P. Pabst, Musikalienhandlung (Leipzig) No. 1—5, 7—13, 16—24, 26—36, 38, 39, 41—45, 47—52 Elisabeth Paleit (Wiesbaden) No. 52. Bianca Panteo No. 30. Pension für junge Damen No. 39, 40. Helene Perl (Leipzig-Gohlis) No. 1, 3, 5, 7, 9, 13. C. F. Peters (Leipzig) No. 4—6, 38, 48. Heinr. Petersen (Leipzig) No. 42. Emil Pinks (Leipzig) No. 3, 5, 7, 9, 11/12, 14, 16, 33/34—52. Clara Polscher (Leipzig) No. 40, 42, 44, 46. Praeger & Meier, Musikverlag (Bremen) No. 6, 7. Aus Privathand No. 33/34. Th. Rättig, Musikverlag (Wien) No. 45. D. Rather (Leipzig) No. 42. Der Rath der Stadt Chemnitz No. 6, 7. Willy Rehberg (Genf) No. 1—52. Gebrüder Reinecke, herzoglich sächsische Hofmusikalienverleger (Leipzig) No. 50. Martha Remmert (Berlin) No. 24. Ries & Erler (Berlin) No. 5, 7, 9—13, 15, 16, 18—21, 23, 27, 28, 39, 42, 44, 46—51. J. Rieter-Biedermann (Leipzig) No. 14. Georg Ritter (Berlin) No. 1—13, 49. Edith Robinson (Leipzig) No. 23—50, 52. Alex. Rosé (Wien) No. 24, 25, 28—52. Moriz Rosenthal (Wien) No. 23. Franz Rummel (Berlin) No. 7, 8, 27—39. Regina Scheuer (Fürth [Bayern]) No. 1, 3, 5, 7, 9, 11/12, 14, 16, 18, 20, 44—52. R. Schilling (Rötha bei Leipzig) No. 3, 24. Anna Schimon-Regan (München) No. 1—52. Verlag von G. Schirmer (New-York) No. 33/34. Friedrich Hofmeister (Leipzig) No. 33/34. Hugo Schlemüller (Leipzig) No. 39—52. Schlesinger'sche Musikhandlung [Rob. Lienau] (Berlin) No. 41, 44. Margaret

Schmidt-Papenmühle (Frankfurt a. M.) No. 1 — 13. Ernst Schneider (Leipzig-Reudnitz) No. 1 — 24, 26 — 28, 30 — 35, 47—52. Schott frères (Brüssel) [Otto Junne (Leipzig)] No. 39, 40. B. Schott's Söhne (Mainz) No. 11/12, 14, 16, 27, 30, 31/32, 37, 43, 51. Sophie Schröter (Bonn a. Rh.) No. 1—5, 7, 9, 11/12, 14, 16, 18, 20, 21, 50—52. J. Schuberth & Co. (Leipzig) No. 4, 5, 8, 10, 11/12, 15, 17, 30, 33/34, 39, 43, 45, 48, 51. C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann] (Leipzig) No. 38. Alexander Siloti (Paris) No. 1, 4, 6, 8, 10, 11/12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 27, 30, 31/32, 33/34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52. F. Sommer (Strausberg) No. 15. Emma Sperling (Leipzig) No. 1—8, 10, 13, 44—52. Susanne Stade (Leipzig) No. 51, 52. Der Stadtrath von Zittau No. 18. Eine Stainer-Geige No. 1. Gisela Staudigl (Berlin) No. 1—7. Josef Staudigl (Berlin) No. 1—7. Steingräber Verlag (Leipzig) No. 3, 4, 11/12, 15, 29, 30, 31/32, 40—44. Steinway & Sons (New-York, London, Hamburg) No. 1—13, 15—27, 30, 38—52. Concert-Agentur Eugen Stern (Berlin) No. 23—52. Steyl & Thomas (Frankfurt a. M.) No. 9. Ernst Stieber (Berlin) No. 1—13. J. Stockhausen's Privat-Gesangschule (Frankfurt a. M.) No. 37—45. Clara Strauss-Kurzwelly (Leipzig) No. 51, 52. Stumpff & Koning (Amsterdam) No. 30. Georg Thies, Hof-Musikalienhandlung (Darmstadt) No. 13—15. Selma Thomas No. 27. Gustave Tilly (Dortmund) No. 3, 5—30. P. J. Tonger (Cöln) No. 6. Gustav Trautermann (Leipzig) 43—46, 50—52. Tüchtiger Violoncellist No. 22. Der Vorsitzende des Comités für das Eduard Köllner-Denkmal (Guben) No. 2. Vorsitzende des Männer-Gesangvereins und des Gemischten Chores (Bremerhaven) No. 37. Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde No. 33/34—36. Dr. Wallfisch (Görlitz) No. 43, 45, 47, 50, 52. Josef Weiss (Berlin) No. 31/32. Otto Wernthal (Magdeburg) No. 5. Henrik Westberg (Cöln) No. 27. Georg H. Wigand's Verlag (Leipzig) No. 17. Constantin Wild's Verlag (Leipzig) No. 15—19, 30—33/34. Emilie Wirth (Aachen) No. 1—3. Concertdirection Hermann Wolff (Berlin) No. 1—52. Carl Wolff (Dresden-Neustadt) No. 48—52. Franz Wunder (Göttingen) No. 20. Agnes Zeeh (Berlin) No. 47—52. Ein elegant möblirtes grösseres Zimmer No. 36, 40. Jul. Heinr. Zimmermann (Leipzig) No. 13, 15, 42, 43, 45, 46, 49—51. Hans von Zois (Wien) No. 45. G. A. Zumsteeg (Stuttgart) No. 20.

Beilagen

von Breitkopf & Härtel in Leipzig zu No. 2, 5, 14, 17, 18, 25, 26, 37, 47, 48, 51,
des Conservatoriums für Musik zu Wiesbaden zu No. 39,
von E. W. Fritzsch in Leipzig zu No. 28,
von Wilhelm Hansen in Leipzig zu No. 13,
von E. Hatzfeld in Leipzig zu No. 41, 46,
von Heinrichshofen's Verlag in Magdeburg zu No. 8, 9, 11/12,
von Max Hesse's Verlag in Leipzig zu No. 42,
von Gebrüder Hug & Co. in Leipzig zu No. 6, 7, 8, 28, 35,
von Otto Junne in Leipzig zu No. 39,
von Fr. Kistner in Leipzig zu No. 17,
von Carl Merseburger in Leipzig zu No. 45,
von Wilh. Nitzschke's Verlag in Stuttgart zu No. 39,
von Martin Oberdörffer, Musikalienhandlung in Leipzig, zu No. 22,
von C. F. Peters in Leipzig zu No. 44,
Reichsgerichtsurtheil gegen die Firma F. Blüthner in Leipzig zu No. 19,
von Carl Reissner in Dresden und Leipzig zu No. 43,
von J. Rieter-Biedermann in Leipzig zu No. 42,
von J. Schuberth & Co. in Leipzig zu No. 43,
von Steingräber Verlag in Leipzig zu Nr. 38,
vom Verein der Musikfreunde zu No. 41,
von Constantin Wild's Verlag in Leipzig zu No. 50.

Druck von C. G. Röder, Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 28. December 1893.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. **[No. 1.**

Inhalt: Die Aufgaben des Kritikers. Von Max Arend. — Kritik: Richard Hofmann, Praktische Instrumentationslehre. — Biographisches: Teresita d'Albert-Carreño. (Mit Portrait.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Wien und Wiesbaden. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender für das Jahr 1894. — Briefkasten. — Anzeigen.

Einladung zum Abonnement.

Das „Musikalische Wochenblatt" beginnt mit der heutigen Nummer

seinen fünfundzwanzigsten Jahrgang,

für welchen zahlreiche interessante Beiträge schon jetzt bereit liegen.

Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes, das in der Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie in der äusseren Ausstattung und den Bezugsbedingungen keine Aenderung erfahren wird, die Gunst des musikalischen Publicums und ladet zu allseitigem Abonnement auf dasselbe ein.

Achtungsvollst

E. W. FRITZSCH.

Die Aufgaben des Kritikers.

Von **Max Arend.**

Es ist nicht meine Absicht, hier etwas Neues zu geben, Etwas, das nicht vor mir Viele hätten denken können und Einige auch gedacht haben. Etwas gänzlich Neues ist überhaupt im Reiche der Gedanken nicht gut möglich. Ich will keine neuen Aufgaben erfinden, sondern nur die wirklichen, oft erkannten und selten anerkannten verkünden: „Alles Gescheidte ist schon gedacht worden, man muss nur versuchen, es noch einmal zu denken" sagt Goethe. Das Verkehrte wird so oft und so prätentiös vorgetragen, dass man das Richtige nicht oft genug und nicht eindringlich genug wiederholen kann. Das „Nachdenken" von etwas schon Gedachtem, von dem Goethe redet, hat wirklich eine Bedeutung, die man ihm gemeinhin nicht zumuthet. Es ist eine Eigenthümlichkeit unseres geistigen Apparates, dass wir, wenn wir häufig einen Satz wiederholen, ihn zuerst vielleicht voll durchschauen, ihn aber später mehr und mehr als Formel gebrauchen, bei der wir immer weniger denken.

Kritiker heisst Beurtheiler. Das Wort hat jedoch fast den Sinn von „ewiger Tadler" bekommen, und so ist das Wort selbst ein Beweis dafür, dass es mit der Sache recht schlecht bestellt ist. Oder ist etwa tadeln und beurtheilen das Gleiche? Nein, tadeln heisst, das Unbrauchbare an irgend Etwas aussprechen, und beurtheilen heisst, Etwas aus der Mitte heraus allseitig beleuchten. Goethe sagt: „Wahrheitsliebe zeigt sich darin, dass man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiss." Das ist das entgegengesetzte Extrem, das Goethe übrigens auch in seiner empirischen Art nur mit einem gewissen Milieu gegeben hat. Man kann Nichts verstehen, wenn man nicht verstehen kann, wie es aus irgend einer berechtigten, vielleicht sehr verzerrten, aber doch noch unverkennbaren menschlichen und individuellen Eigenthümlichkeit herauswachsen musste. Man muss also das zum Leben Treibende, das Gesunde oder, mit dem Goethe'-

schen Ausdruck, das Gute verstanden haben, ehe man das anhängende Verkehrte begreifen kann.

Beurtheilen heisst also, Etwas so verstehen, wie ich eben angedeutet habe, d. h. bis zum Lebenskern, dem „Guten", vielleicht nach hartnäckiger Bemühung, vorgedrungen sein und von dort aus Alles überschaut haben und dann dieses Verstandene auf dem gleichen Wege Anderen vorführen. In welchem Verhältniss das Gute zu dem unbrauchbaren, innerlich todten Anhang steht, das ist in jedem Einzelfall anders und muss in jedem Einzelfall besonders nachgewiesen werden. Erst nach dieser absoluten Abschätzung darf die relative, d. h. der Vergleich mit Anderem, an die Reihe kommen. Diese relative Abschätzung ist Geschichte.

Was sich uns ergeben hat, das ist die wichtige Erkenntniss, dass beurtheilen nicht heisst feststellen, dass Dies so und Jenes so ist, dass Dieses gut, Jenes schlecht ist, dass dieses Ding den und den Rang gegenüber dem und dem Anderen einnimmt; das Alles einzeln genommen braucht nicht unwahr zu sein, aber es muss jedenfalls nur halb wahr sein. Eine Kritik kann vollkommen wahr sein, d. h. nichts Verkehrtes enthalten, und kann trotzdem vollkommen ungenügend, gänzlich unbrauchbar sein. Denn sie hat ihre Aufgabe verfehlt, ein ganz umsichtiges Bild von dem absoluten und relativen Wert der betreffenden Werke zu geben. Es ist endlich einmal Zeit, mit der rücksichtslosesten Schärfe zu betonen: Eine sachlich richtige Kritik kann als Ganzes den vollendetsten Unsinn enthalten. Auf die Richtigkeit der Angaben allein kommt es nicht an, sondern ausserdem noch auf ihre Vollständigkeit und darauf, dass diese Vollständigkeit von dem richtigen Gesichtspunct aus vorgeführt wird.

Das also sind die Forderungen, die ich an die Kritik stelle, das Ideal der Kritik, wie ich es mir vorstelle. Ich habe schon in der Einleitung betont, dass ich nichts wesentlich Neues sage, sondern nur Etwas, was bekannt sein sollte und auch könnte, das aber leider noch recht wenig bekannt ist, und das ich vom Standpunct meiner Individualität aus durchdacht habe. Vor Kurzem erst — ein Beleg dafür, dass meine Ansichten nicht allein dastehen — hatte ich eine Unterredung mit einem angesehenen Cölner Musikreferenten, die sich, nebenbei gesagt, nicht um diesen Gegenstand drehte. Der bemerkte beiläufig: „Nicht kritisiren . . . das möchte ich nie . . . referiren!" Gewiss ist damit etwas Aehnliches gemeint wie Das, was ich soeben entwickelt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Richard Hofmann. Praktische Instrumentationslehre. Leipzig, Dörffling & Franke.

Besprochen von **H. Kretzschmar.**

In früheren Jahrhunderten sind mehrere treffliche Bücher erschienen, in denen musikalische Instrumente beschrieben werden. Die allgemein bekanntesten sind Wirdung und Agricola. Aber die ältere Zeit kannte keine eigentliche Instrumentationslehre. Das neunzehnte Jahrhundert hat dieses Verhältniss rein umgekehrt. Die blosse Instrumentenbeschreibung stösst auf vollständige Gleichgiltigkeit. Selbst Leistungen, die in ihrer Art classische Bedeutung haben, wie Fr. Zamminer's jetzt schon 40 Jahre altes Buch: „Die Musik und die musikalischen Instrumente", das Eines der bedeutendsten Werke überhaupt ist, in denen jemals über Wesen und Geschichte eines musikalischen Gegenstandes gehandelt worden ist, — selbst solche Arbeiten vermögen nicht das erstorbene Interesse neu zu beleben. Dagegen haben wir verhältnissmässig schon viel Werke, welche es versuchen, die Kunst des Instrumentirens zu einem Lehrgegenstand zu machen. Das entspricht einem lobenswerthen Zug pädagogischer Kühnheit, der das heutige Geschlecht überhaupt erfüllt und der auch auf musikalischem Gebiete schon manchen Erfolg errungen hat. Das Genie wird in der gesammten musikalischen Formenlehre mehr und mehr in die Enge getrieben, und überall versucht man den Nachweis, dass Leistungen, die man früher einer ausgezeichneten Begabung vorbehalten glaubte, auch dem mittleren und geringeren Talent erreichbar sind, wenn dieses ordentlich geleitet wird. Die Instrumentation gehört zu einem guten Theil zur äusserlichen Ausstattung einer Composition. Die Beherrschung von Aeusserlichkeiten und conventionellen Formen ist aber, wie im gesellschaftlichen Leben, so auch in der Kunst Eine der leichtesten Aufgaben der Dressur und der Erziehung. Unsere Malerei ist seit Cornelius im geistigen Gehalt doch gewiss nicht emporgestiegen; aber wie haben seit den Tagen dieses Meisters auch die kleineren Künstler, die sich um Piloty und Makart schaaren, malen und mit Farben zu wirken gelernt! Ganz ähnlich ist unter den neueren Componisten die Gabe, das Orchester wirksam zu behandeln, viel allgemeiner, als sie noch vor fünfzig Jahren war. Das danken wir in erster Linie wohl dem Einfluss der Werke Rich. Wagner's, zum Theile aber doch auch den neuen Lehrbüchern der Instrumentirung.

Es ist merkwürdig und kaum zufällig, dass der Hauptantheil an den Versuchen, die Instrumentirungskunst zu lehren, auf Ausländer fällt. Die Bruchstücke, in denen die Compositionslehren von Marx und von Lobe diesen Gegenstand behandeln, und was sonst noch selbständig darüber in Deutschland in den Druck gebracht worden ist, bleibt hinter den Werken von E. Prout, F. Gevaert und H. Berlioz weit zurück. Namentlich die Berlioz'sche Instrumentationslehre wird ihre Bedeutung immer behalten. Denn es ist erstaunlich und kaum zu überbieten, wie hier ein im Grunde nur bescheidenes Wissen anregend verwerthet ist. In den feinen Beobachtungen, in der Wahl der Beispiele wirkt hier die individuelle starke Begabung von Berlioz zusammen mit einem alten ererbten Vorzug der französischen Musiker überhaupt. Es geschah nicht von ungefähr, dass unsere deutschen Hofcapellen im 17. und 18. Jahrhundert so viel als möglich französische Instrumentalisten an sich zogen. Den überlegenen Sinn, den die französische Nation für Klangwirkungen besitzt, zeigen auch die Partituren Rameau's in tausend aparten und pikanten Effecten. Die Franzosen haben heute in Berlioz nicht blos einen Virtuosen des Instrumentirens, sondern auch in seiner Instrumentationslehre das interessanteste Werk dieser Art aufzuweisen. Bei ihnen ist in neuerer Zeit auch der erste Versuch gemacht worden, die Entwickelung der Instrumentirungskunst geschichtlich darzustellen, und zwar in dem von der Akademie preisgekrönten Buche von Lavoix, das den Titel führt: „L'histoire de l'instrumentation". Paris 1878.

Mit der oben angezeigten Arbeit R. Hofmann's rückt aber Deutschland auf dem Gebiete der Instrumen-

Digitized by Google

tationslehre in die vorderste Linie. Hofmann's Werk will in Bezug auf wissenschaftlichen Werth, auf Reiz und Vollendung des Vortrags und Stils nicht mit den vorhin genannten Arbeiten verglichen sein. Es übertrifft dieselben aber sehr weit in der pädagogischen Brauchbarkeit, durch die Sicherheit und Gründlichkeit der Methode. Auch die Hofmann'sche Instrumentationslehre ist kein Lehrbuch, nach dem man die Instrumente soll spielen lernen, sondern sie wendet sich an junge Componisten und an Dirigenten, die wohl Alle einmal in die Lage kommen, einen Satz neu zu instrumentiren oder einen bereits instrumentirten für vorhandene Kräfte zu ändern und einzurichten. Wer von ihnen diesen Hofmann'schen Lehrgang durchgearbeitet hat, der ist nicht blos über das Wesen und die Eigenthümlichkeit der Instrumente und ihrer Behandlung im Allgemeinen orientirt, weiss nicht blos Bescheid über ihre Stärke und Schwäche, ihre Vorzüge und Mucken, über Das, was sie können, und Das, was sie nicht können, sondern der beherrscht sie praktisch vollkommen und spielend und wird kaum jemals wieder nöthig haben, sich in einer Instrumentationslehre Rath zu holen. Das erreicht Hofmann durch die Aufgaben, die er stellt. Auf ihnen beruht die Originalität und der Hauptwerth seiner Instrumentationslehre. Während Andere sich darauf beschränken, Beispiele aus Partituren abzudrucken, auf solche hinzuweisen, und nur andeuten, in welcher Art sich der Schüler in praktischen Arbeiten versuchen kann oder soll, macht Hofmann eben dieses praktische Arbeiten zum Mittelpunct seiner Instrumentationslehre. Nachdem Erklärung und Beschreibung der einzelnen Instrumente oder Instrumentengruppen gegeben ist, lässt dieser Lehrer sofort den Schüler selbst probiren, legt ihm Choräle und Clavierstücke vor und lässt diese instrumentiren. Die Choräle beginnen und werden von denselben Instrumenten mehr als einmal übertragen, in verschiedenen Tonarten und in verschiedener Gruppirung und Behandlung. Der Lehrer sagt: Das klingt so, das Andere so, und führt den Schüler hierdurch darauf, zu hören, zu vergleichen, zu urtheilen und die Mittel nach den Zwecken zu wählen.

Auf das Instrumentiren von Chorälen folgt dann die Uebertragung von Clavierstücken aufs Orchester. Diese Uebungen verlangen bei weitem mehr vom Schüler und fördern natürlich auch noch stärker. Bei den Chorälen handelt es sich doch um Gesangsätze, die in der Hauptsache ohne Weiteres für die Instrumente passen. Dem Schüler bleibt es da überlassen, die richtige Tonart zu finden, in der die Instrumente klingen, und wenn mehr als vier verwendet werden, gut zu verdoppeln. Aber die Clavierstücke machen an die Phantasie und an das Geschick des Orchesterbearbeiters viel bedeutendere Ansprüche. Da ist zwischen Hauptstimme und Begleitung zu unterscheiden und für jeden Theil die passende Besetzung zu suchen. Das geht schon nicht ohne ein selbständiges inneres Ohr. Da sind Figuren des Originals zu ändern und auf Schritt und Tritt Forderungen auszugleichen, die sich aus der Verschiedenheit des Tonmaterials des Claviers und dem des Orchesters ergeben. Solche Uebertragungen üben daher nicht blos in der Kenntniss und Beherrschung der Instrumente, sondern sie sind auch eine unvergleichlich werthvolle Schule des Geschmacks. Und gerade in dieser letzteren Beziehung sind die von Hofmann mitgetheilten Arbeiten (22 in jeder Abtheilung) ausserordentlich werthvoll. Wer die in kleineren Orchestern herumlaufenden Bearbeitungen von Compositionen, wie die Schubert'schen Reitermärsche oder die Liszt'schen Rhapsodien, kennt, wird es nicht genug loben können, wie in den Hofmann'schen Uebertragungen Alles effectvoll, aber dabei fein und nobel klingt. Der Verfasser, das muss Jedem offenbar werden, zeigt sich in diesen Arbeiten nicht blos als ein klarer und ausgezeichneter Lehrer der Instrumentation, sondern auch als ein hervorragender praktischer Künstler, als Einer der ersten lebenden Meister in der Instrumentirungskunst. Namentlich im 2. Theile seines Werkes, der die Holzbläser behandelt, sind einige Aufgaben der Uebertragung virtuos gelöst, die man beim ersten Anblick für unausführbar halten möchte.

(Schluss folgt.)

Biographisches.

Teresita d'Albert-Carreño.

(Mit Portrait.)

Wir können, was die biographischen Artikel unseres Blattes angeht, den 25. Jahrgang desselben kaum würdiger beginnen, als dies mit der Lebensskizze und der Reproduction des Bildes der Frau d'Albert-Carreño geschieht. Am deutschen Kunsthimmel in Berlin im November 1889 als glänzendes Meteor aufleuchtend und durch ihre auserwählte Meisterschaft in allen technischen Dingen und, was in unserer Alles nivellirenden Zeit doppelt ins Gewicht fällt, eine stark ausgeprägte künstlerische Individualität allgemeinste Sensation bei diesem Debut erregend, hat diese Pianistin seitdem auch in allen übrigen deutschen Städten, in welchen sie sich hören liess, den unbestrittenen Ruf einer Künstlerin von Gottes Gnaden, speciell als einer Clavierspielerin erworben, die in der Kraft und Ausbildung ihrer rein virtuosen Beanlagung und in der Nuancirungsfähigkeit des Tons nur von einigen Wenigen ihrer Kunstschwestern erreicht wird, dagegen in der harmonischen Vereinigung von intensivem musikalischen Temperament, Selbständigkeit der Auffassung und der Eigenschaft, das Selbstempfundene in unverkümmerter Weise zu klanglichem Ausdruck zu bringen, wohl einzig dasteht und hierin nur mit den besten männlichen Vertretern ihres Instrumentes in Parallele gezogen werden kann. Entschieden hat die Künstlerin, so ausserordentlich ihr Spiel auch schon in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland war, seitdem sie mit dem unvergleichlichen Eugen d'Albert vermählt ist, noch wesentlich an geistiger und poetischer Vertiefung gewonnen, ohne sich aber dabei ihres eigenen künstlerischen Selbsts, das ihren Vorträgen nach wie vor einen starken individuellen Charakter verleiht, zu begeben.

Teresita Carreño — dies ist ihr Mädchenname — wurde am 22. December 1854 in Caracas, der Hauptstadt von Venezuela, geboren. Ihr Vater war daselbst Finanzminister, ihr Grossonkel Bolivar hat sich als Befreier ihres Heimathlandes einen Namen gemacht. Schon als ganz kleines Kind, mit drei Jahren, begann sie Clavier zu spielen, und ihr sehr musikalisch gebildeter Vater war ihr erster Lehrer. Infolge der 1861 stattgehabten Revolution musste die Familie Carreño aus Venezuela entfliehen und anderswo ein Domicil suchen. Sie fand es in New-York. Durch diese Verhältnisse um das ganze Vermögen gekommen, sah sich der Vater, um mit seiner Familie existiren zu können, gezwungen, Teresita als

Wunderkind im Lande herum zu führen. Auf diesen Concertreisen lernte der bekannte amerikanische Pianist Gottschalk die kleine Collegin kennen und, entzückt von ihrem Talent, förderte er durch gewissenhaften Unterricht ganz wesentlich deren pianistisches Können.

Im Jahre 1866 finden wir die kleine Virtuosin in Paris, wo sie mit grossem Erfolg öffentlich concertirte. Noch viel werthvoller, als diese Erfolge und die verschiedenen Medaillen und Diplome, die sie während dieser Pariser Zeit erhielt, war für sie das begeisterte Interesse, das Liszt, dem sie vorspielte, an ihr nahm. Der grosse Meister bot ihr seinen Unterricht an, ja er lud sie sogar ein, nach Rom zu kommen, um ihr dort in ihrer Künstlerlaufbahn mit allen Kräften förderlich zu sein. Beide Anerbietungen mussten aber aus pecuniären Rücksichten abgelehnt werden. Nachdem sie später längere Zeit in England — verschiedene Male mit Joachim zusammen — concertirt hatte, kehrte sie 1874 nach Amerika zurück und unternahm daselbst die mannigfachsten Concerttournéen, auf welchen sie alle Städte der Vereinigten Staaten, Cubas und Südamerikas berührte und überall enthusiastische Aufnahme fand. In jenem Zeitraum von elf Jahren hat sie in circa 1650 Concerten gespielt, aber auch als Sängerin (als Zerline im „Don Juan" etc.) sich versucht und als Operndirigentin („Aïda" etc.) Lorbeeren sich erworben. Seit dem Herbst 1889 hat sie, wie schon angedeutet, ihr Domicil in Deutschland. Ihre Verheirathung mit Eugen d'Albert, den wir seinem ganzen Denken und Sinnen nach für einen Deutschen zu halten haben, garantirt dafür, dass die Künstlerin ebenfalls Deutschland als bleibende Heimath betrachten und lieben lernen wird, wogegen wir Deutschen alle Ursache haben, auf den Besitz dieses genialen Künstlerpaares als unserer lieben Landsleute stolz zu sein.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Wien.

Die wie alljährlich so auch heuer zur Weihnachtszeit eintretende Pause in unseren grossen Ensemble-Aufführungen (den Philharmonischen und Gesellschaftsconcerten) bietet uns willkommenen Anlass, ein wenig Rück- und Umschau zu halten über die bisherigen musikalischen Genüsse der Saison. Beginnen wir mit den vornehmsten, den Philharmonischen Concerten, welchen als Dirigent zu ihrem Heile der treffliche Hans Richter erhalten geblieben. Sie erinnern sich, dass im April d. J. sein Fortgehen von Wien ausgemachte Sache schien und ihn erst im letzten Augenblick die ihm von allen Seiten dargebrachten Beweise des schmeichelhaftesten Vertrauens bewogen, seinen so verlockenden neu eingegangenen amerikanischen Verträgen zu entsagen. Dafür hat Wien seither einen anderen ausgezeichneten Musiker verloren, der sich zwar schon seit Jahren von der öffentlichen Ausübung seiner grossen persönlichen Kunst zurückgezogen hatte, aber doch als Director des Conservatoriums, Dirigent der von diesem Institut veranstalteten Orchesteraufführungen und geistiger Berather des von ihm einst gegründeten, von seinen Söhnen fortgesetzten berühmten Streichquartettes noch immer einen bedeutenden Einfluss auf unser Musikleben übte: Hofcapellmeister Josef Hellmesberger! Da nun Hellmesberger auch an der Begründung der hiesigen Philharmonischen Concerte mitgewirkt hatte, fand sich die Leitung dieser Concerte gedrängt, auch ihrerseits der ganz Wien erfüllenden Bestürzung über das plötzliche Hinscheiden des verdienstvollen Mannes Ausdruck zu geben.

Es wurde nämlich nachträglich dem bereits angekündigten Programm des 1. Philharmonischen Concertes Mozart's „Maurerische Trauermusik" vorangestellt. Eine sinnige Wahl, mit denselben weihevollen Klängen einen entschlafenen edlen Kunstbruder zu ehren, mit denen einst Mozart als Mitglied der Freimaurergemeinde in deren Namen zwei vornehmen „Brüdern" (Mecklenburg und Esterházy) die letzte Ehre erwiesen hatte.

Während bei der „Maurerischen Trauermusik", dem lugubren Anlass entsprechend, fast Niemand applaudirte (das vollständige Zurückhalten mit jedem äusseren Beifallszeichen wäre freilich noch taktvoller gewesen), drückte das Publicum bei den nachfolgenden Programmnummern um so stürmischer seine Zustimmung aus. Die gewählten Stücke waren Rich. Wagner's „Faust"-Ouverture (die den rauschendsten Beifall erzielte), Brahms' Haydn-Variationen und Schumann's 3. Symphonie (Esdur). Gespielt wurde Alles vortrefflich, ja virtuos, Brahms' Variationen vielleicht zu gleichmässig virtuos, es konnte Manches intimer genommen werden. Unter den nächstfolgenden drei Philharmonischen Concerten fehlte Keinem eine interessante Novität. Im zweiten Concert hörten wir zu Anfang „Wyschehrad", symphonische Dichtung von Smetana, aus dem orchestralen Cyklus, welchen der geniale Czeche unter dem Namen „Mein Vaterland" zusammenstellte, das erste Stück. Es fand nicht den lebhaften Beifall, wie die früher aus dem Cyklus von den Philharmonikern gespielten Stücke (No. 2 „Vltava", d. h. Moldau, und No. 4 „Aus Böhmens Hain und Flur"), den genaueren Kenner der Tondichtung — die Sachen sind in Partitur und vierhändigem Clavierauszug bei Urbánek in Prag erschienen — musste „Wyschehrad" nicht minder poetisch anregen. Es handelt sich hier um die alte Prager Königsburg Wyschehrad, die glänzenden Feste und Turniere, die dort abgehalten wurden, mit der Zeit aber traurigen Kampfscenen wichen, die den Zerfall des stolzen Schlosses mit sich brachten, oder vielmehr wie sich das Alles der phantasievollen Rückdichtung des Sängerfürsten Lumir darbot. „Wyschehrad" ist somit ausgesprochene Programm-Musik und verlangt von dem Hörer ein gewisses Mitgehen der Phantasie, erleichtert aber diese Aufgabe wesentlich durch die feste künstlerische Gestaltung. Der czechische Tondichter zeigt sich in diesem Puncte als würdiger Junger Liszt's. Wie Letzterer meist in seinen symphonischen Dichtungen, legt auch Smetana dem ganzen weitgedehnten orchestralen Plan nur ein einziges, scharf gezeichnetes Hauptmotiv zu Grunde; in „Wyschehrad" hat dasselbe nur einen oder, wenn man will, anderthalb Takte.

Aber was wird Alles aus diesem so überaus kurz gefassten Grundgedanken! Gleich in der langsamen Einleitung, woselbst man bei der grossen Harfencadenz an die Warytoklänge Lumir's denken soll und unter Waryto ein altes Lauteninstrument zu verstehen ist, bildet sich aus dem Motiv eine breit hymnische Melodie, welche mächtig gesteigert wird und am Schlusse des Stückes als Nachspiel wiederkehrt, um sodann in den zartesten Bebetönen geheimnissvoll zu verklingen. In dem lebhaften Mittelsatze, wo es festliche Kampfspiele und später ernste Kämpfe in der Königsburg zu schildern gibt, wird das Hauptmotiv gleichsam geknickt und auseinander gerenkt; eine Metamorphose, wie sie bekanntlich Liszt gleich geistvoll in dem Mephisto-Satze seiner „Faust"-Symphonie mit den früher gehörten Faust- und Gretchen-Themen vornahm. Bei einem triumphirenden Durchbruch nach Cdur nimmt das Motiv einen gewissermaassen gross volksthümlichen Charakter an, man wird an die schöne „Dalibor"-Melodie aus Smetana's gleichnamiger Oper erinnert. Kaum minder zu bewundern als des Componisten aus vorstehenden Beispielen zu entnehmendes Variationsvermögen erscheint seine contrapunctische Kraft, die sich u. A. in kanonischen Stimmführungen äussert. Die durchaus dramatische Art, mit der Smetana in prächtigen Instrumentalfarben die Schilderung der tragischen Katastrophe gibt, ausserdem die Vorliebe für den (sehr geistvoll verwendeten) übermässigen Dreiklang und endlich noch einige directe Anklänge an „Siegfried" verrathen den begeisterten Verehrer Wagner's. Von den in Wien noch nicht zu Gehör gebrachten drei übrigen Stücken des Smetana'schen Cyklus könnten No. 5 („Tabor") und No. 6 („Blanik"), weil durch poetische und thematische Anspielungen mit einander verbunden, wohl nur in einem und demselben Concert aufgeführt werden. Besondere Wirkung dürfte durch die hinreissende Gluth seiner Tonsprache das leidenschaftlich wilde Amazonenepos „Scharka" (No. 3) machen.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden.

Am 1. October d. J. hat Hr. Rittmeister v. Hulsen sein schwieriges Amt als Intendant unseres Hoftheaters angetreten.

Digitized by Google

„Militärfromm“ war die erste Schauspielvorstellung unter seiner Aegide. Man kann ein Programm nicht kürzer und bündiger andeuten. Eine gewisse Militärfrommheit hat ja unserem Hoftheater in der That gefehlt; und die strengere Zucht, die jetzt Platz greift, wird gewiss auch der künstlerischen Entwickelung des Instituts zugute kommen, zumal Hr. v. Hülsen bereits bewies, dass er sich seine idealen Ziele hoch genug gesteckt hat, und dass es ihm an fester Beharrlichkeit in der Verfolgung derselben keineswegs zu fehlen scheint. So ist denn unser Theatervölkchen gegenwärtig in grosse Wirrniss versetzt: da werden alte, liebgewordene Freiheiten eingeschränkt, bisher sich wichtig dünkende Persönlichkeiten ihres Einflusses enthoben und so mancherlei anmaassende Erwartungen auf ihr richtiges Maass herabgestimmt. Eine grosse Zahl von Contractlösungen und neuen Contractabschlüssen ist im Schwange, und es scheint, dass Hr. v. Hülsen nach dem gutbewährten Princip des Patriarchen verfährt, der seine alten Leute so lange in der Irre herumführte, bis er mit einer neuen Generation einziehen konnte ins gelobte Land, als welches in unserem Fall das bereits im Neubau begriffene Hoftheater ja wohl gelten darf.

Teresita d'Albert-Carreño.

Das interessanteste Engagement betraf den durch Mannstädt's Abgang erledigten Capellmeisterposten. Wie schon gemeldet, ist Hr. **Rebiček**, bislang Dirigent in Budapest und Warschau, hierher berufen worden. Er tritt unter den günstigsten Auspicien ein. Schon vor Jahren — zur Zeit des durch seine vielgerühmte Direction für Wiesbaden fast mythisch gewordenen Jahn — hat derselbe hier als Concertmeister gewirkt, während seine Gattin gleichzeitig als Primadonna sehr beliebt und gefeiert war. So durfte Hr. Rebiček herzlichen Willkommens sicher sein. Er wird nun auch dem inzwischen neu hinzugetretenen und unbefangen abschätzenden Theil des Publicums zu beweisen haben, dass er all der Lorbeeren würdig ist, mit denen er hier so freigebig empfangen wurde. Dass Hr. Rebiček ein guter und wirklich „musikalischer“ Musiker ist, steht wohl ausser allem Zweifel. Als Dirigent verrieth er schon in der ersten Vorstellung, „Tannhäuser“, ein sehr erfreuliches Maass von Verve und Temperament, von Energie und Schneidigkeit. Dagegen vermisste man bisher noch, besonders in seiner Concertdirection (z. B. in der Vorführung der Schumann'schen Bdur-Symphonie), eine feinere, stilgemässe Ausfeilung der Details und (z. B. in der Beethoven'schen Cmoll-Symphonie) eine tiefere Durchdringung und Klarlegung des geistigen Gehalts: es sind doch mehr oder minder äusserliche Effecte und Accente, die dafür entschädigen müssen und die leicht etwas aufdringlich wirken, zumal der Dirigent sie durch entsprechendes äusseres Gebahren noch besonders seinen staunenden Zuhörern bemerklich zu machen strebt. Für die Direction der Oper scheint Hr. Rebiček das meiste Geschick und grosse Routine zu besitzen. Und das ist ja schliesslich für unseren Theatercapellmeister die Hauptsache. Bereits erfreute uns Hr. Rebiček durch Vorführung einer neuen Oper: Smetana's „Verkaufte Braut“. Das liebenswürdige Werk, sehr frisch und flott dargestellt, fand vielen Beifall; der Text enthält zwar manche Momente, die in bedenklicher Weise das Gebiet der Operette streifen; doch ist es trotz seiner vielen Unwahrscheinlichkeiten ganz amüsant. Die Musik graziös und sangbar, wenn auch die fast durchweg andauernde Redseligkeit und Geschäftigkeit des Orchesters in keinem Verhältniss zu der oft recht harmlos dudelnden musikalischen Erfindung steht. Alles in Allem: eine unterhaltsame Oper im vormärzlichen Stil, deren Bedeutung man nicht zu gering anschlagen mag, die man aber auch sich hüten sollte so zu überschätzen, wie es gegenwärtig vielfach der Fall ist.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Berichte.

Leipzig. Selten ist von dem zugeknöpften Publicum der Abonnementconcerte im Neuen Gewandhaus ein grosses chorisches Werk mit einem so allgemeinen und starken Beifall aufgenommen worden, wie im Zehnten dieser Concerte Friedrich Hegar's „Manasse" für Solostimmen, Chor und Orchester. Der hier und anderwärts in Deutschland hauptsächlich durch seine a capella-Männerchöre „Schlafwandel", „Todtenvolk", „Die beiden Särge" etc. zu grossem und berechtigtem Ansehen und Ruhm gelangte Componist dirigirte sein Werk selbst und konnte die grossen Ehren, die man seiner Composition erwies, persönlich in Empfang nehmen. Die Textunterlage von Jos. Victor Widmann mit ihrer einfachen und einfach sich abspielenden Handlung aus der altjüdischen Geschichte hatte jedenfalls nur geringen Antheil an diesem grossen Erfolge, derselbe ist wohl einzig und allein der ganz vortrefflichen Musik zu verdanken, zu welcher Hegar sich durch die Dichtung begeistern liess. Was für die Musik vor Allem einnimmt, ist die Wahrheit und Echtheit der Empfindung und die wahrhaft innige und gläubige Versenkung des Componisten in den Stoff; nirgends spricht er sich musikalisch anders aus, als ihm wirklich ums Herz ist, nirgends affectirt er Gefühle, die ihm fremd sind, und jenem hohlen Pathos, wie wir es z. B. so oft in den grossen Chorwerken von Bruch finden, begegnet man im „Manasse" überhaupt nicht, so warm, ja leidenschaftlich-heiss und dramatisch-belebt sich oft der Ausdruck in ihm auch gestaltet. Mit dieser Wahrhaftigkeit der Empfindung verbinden sich überall ein geläuterter Kunstgeschmack, der jede zweifelhafte Tonphrase schon im Keime erstickt, und eine Meisterhaftigkeit in der Behandlung der menschlichen Stimme und des Orchesters, in deren Folge jede klangliche Combination des Componisten restlos zum Austrag gelangt. Was der „Manasse"-Musik an wirklich ursprünglicher Erfindung abgeht, macht der Componist oft vergessen durch eine ganz vorzügliche, poetisch anregende Stimmungsmalerei und scharfe Charakteristik. In der äusseren Form geht Hegar in seinem „Manasse" einen Mittelweg, indem er den Chor zumeist in alter Weise behandelt, während im Sologesang das declamatorische Princip vorherrscht. Die reinen Instrumentalsätze, in welchen entweder die Stimmung eines vorangegangenen Gesanges ausklingt oder Kommendes vorbereitet wird, erfüllen ihren Zweck zumeist aufs Allerbeste. Ein Vortheil, der der Gesammtwirkung des Werkes zugute kommt, ist der, dass die Musik von Scene zu Scene werth- und wirkungsvoller wird und, nach dem der 3. Theil in dem schönen Duett zwischen Nikaso und Manasse und der gewaltigen Verfluchungsscene grosse Steigerungen erfahren hat, in einen Chor ausklingt, der zu dem Werthvollsten auf diesem Gebiete rangirt. Da wir demnächst eine ausführliche Besprechung des Werkes bringen werden, so können für heute diese mehr allgemein gehaltenen Bemerkungen über das Wesen dieser Composition genügen. Es sei ihnen nur noch angefügt, dass die Aufführung eine in allen Theilen ganz ausgezeichnete war, nicht zum Geringsten durch das Verdienst des Dirigenten, der sich als solcher nicht blos die vollste Herrschaft über die Ausführenden, sondern auch deren rückhaltslose Verehrung zu erringen verstanden hat. Den Gewandhauschor haben wir in ganz seltenen Fällen so vorzüglich singen gehört, wie an dem beregten Abend, und die Solisten und das Orchester standen dem Chor im künstlerischen Eifer nicht nach. Von den Solisten war unser Hr. Schelper in der plastischen und dramatischen Gestaltung seines Parts den Gästen Frau Wilhelmj aus Wiesbaden und Hrn. Wulff aus Strassburg i. E. weit voraus, so gut und gewissenhaft die Letzteren sich mit ihren Aufgaben auch abfanden. Die kleine Partie des Boten führte Hr. Leideritz von hier mit künstlerischem Anstand aus. — Das folgende (11.) Abonnementconcert im gleichen Hause begann mit S. Jadassohn's an dieser Stelle nicht unbekannter Fdur-Orchesterserenade und schloss mit Einer der schönsten Symphonien von Haydn, der unter No. 3 in der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe verzeichneten. Man merkte es der Ausführung an, dass das Orchester den guten Papa Haydn mit ganz besonderer Liebe spielte. Zwischen Anfangs- und Schlussnummer des Programms sang Frau Lilli Lehmann eine Reihe Franz'scher Lieder, und wieder zwischen diese Lieder hinein war recht unpassend, weil gar zu schroff deren feinen und intimen Stimmungsgehalt durch ihre derbe, ja brutale Musik zerreissend, die Tarantella für Flote und Clarinette mit Orchester von Saint-Saëns, ganz meisterhaft von den Orchestermitgliedern HH. Schwedler und Kessner geblasen, eingeschoben. Einen wahrhaft herzerquickenden Genuss bereiteten die Vorträge der Sängerin, zunächst wegen des dargebotenen vollen Strausses duftender Franz'schen Tonblumen, dann aber auch dank der bis auf eine nicht immer recht deutliche Textaussprache ganz vollendeten Gesang- und Vortragskunst der berühmten Künstlerin, die sich in Hrn. Reinh. L. Hermann einen besonderen Accompagnisten aus Berlin mitgebracht hatte. F.*)

Stuttgart, 18. Dec. 1893. Exempla trahunt! Wer, wie Schreiber dieses, das Glück gehabt hat, die Berlioz-Woche in Carlsruhe miterleben und sich an den herrlichen Leistungen des genialen Mottl und seiner Künstlerschaar begeistern zu dürfen — worüber ja im „Musikalischen Wochenblatt" von Hrn. A. Smolian in ebenso treffenden wie mit Recht enthusiastischen Worten berichtet wurde —, ist wohl zu der Freude berechtigt, womit er die endliche Aufführung eines Berlioz'schen Werkes auch in Stuttgart begrüsst. Ein halbes Seculum ist verflossen, seit Berlioz bei seiner ersten Anwesenheit in Deutschland auch in Stuttgart Einige seiner Werke dirigirte. Die Zeit für eine nachhaltige Wirkung war noch nicht gekommen, und es hat fast den Anschein, als ob erst durch Wagner der Boden habe bereitet werden müssen, in dem auch das Berlioz'sche Samenkorn zu gedeihlichem Wachsthum gelangen konnte. Wie ein Meteor war Berlioz gekommen und verschwunden. Denn die sporadischen Aufführungen von „Sylphentanz", der Ouverture „Römischer Carneval" und „Fee Mab" sind wohl nur als Nippes zu betrachten, womit nicht einmal eine Abschlagszahlung auf eine alte Schuld beabsichtigt war. Es würde zu weit führen, den Gründen für diese Vernachlässigung eines Genius wie Berlioz hier nachzugehen. Begnügen wir uns, statt auf locale Ursachen auf die allgemeine Erfahrung hinzuweisen, dass die Halben und Oberflächlichen von jeher leichter und früher Verständniss und Anerkennung gefunden haben, als die „Ganzen" und „Tiefgründigen", und ein „Ganzer" war Berlioz! Freuen wir uns, dass Berlioz auch hier seine Auferstehung gefeiert hat und — wie mit Genugthuung constatirt werden mag — eine würdige, sowohl was die Darstellung von Seiten der Künstler, als auch was die Aufnahme durch das Publicum und die Presse betrifft: Alle waren sichtlich erst betroffen und dann erst entzückt von der Gewalt dieses wie ein Neues sich offenbarenden Genius. Es war ein hübscher Zufall, dass die Aufführung der drei Instrumentalsätze der Symphonie „Romeo und Julie" im 4. Abonnementconcert der Hofcapelle mit dem 90. Geburtstage von Berlioz zusammentraf, und dass dank der gleichzeitigen Mitwirkung einer Landsmännin, der Hofopernsängerin Frl. Marie Dietrich aus Berlin, eines Lieblings des hiesigen Publicums, die Muse Berlioz' einem dicht besetzten Hause sich offenbaren konnte. Ueber das Werk selbst ist den Lesern des „Musik. Wochenblattes" nichts Neues zu sagen. So möge es denn sein Bewenden haben bei dem Ausdrucke uneingeschränkter, begeisterter Anerkennung der entzückenden Leistungen des Orchesters und seines Dirigenten, Hrn. Hofcapellmeister Zumpe. Dieselben haben schon kürzlich bei Gelegenheit der Erstaufführung des „Barbier von Bagdad" von Cornelius an Dr. H. Behn einen Herold in Ihrem Blatt gefunden. Was das treffliche Orchester an technischer Vollendung, feuriger Hingabe, verständnissvollem Eingehen auf die Intentionen des Dirigenten als Gegengabe bieten konnte für den künstlerischen Enthusiasmus und die glänzenden Fähigkeiten seines Leiters, das hat es geboten. Und was Zumpe an begeisterter Hingebung an seine Aufgabe, an congenialem Nachempfinden des Dichters, an Bemühung für plastische Ausgestaltung und Verständlichmachung des poetisch-musikalischen Vorwurfs geleistet hat, das konnte nur einer echten, vornehmen Künstlerseele gelingen. Dass gerade der erste Satz, in dem die Schwierigkeiten der plastischen Gestaltung, aber auch der Lohn für das Gelingen am grössten sind, den meisten Beifall gefunden hat, sei als schmeichelhaft für den Künstler wie für das Publicum noch besonders erwähnt. W. Seyboth.

Concertumschau.

Altona. Conc. des Pianisten Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unt. Mitwirk. des Frl. Ristow a. Hamburg (Ges.) u. des Hrn.

*) Wenn wir auch wiederholt bemerkt und Niemand im Zweifel darüber gelassen haben, dass die Leipziger Berichte ohne Namensunterschrift oder Chiffre von uns selbst geschrieben sind, so gehen uns doch fortgesetzt bez. Anfragen zu. Um denselben ein Ende zu machen, werden wir von nun ab die eigenen Berichte mit der Chiffre F. kennzeichnen. D. Red.

Digitized by Google

Hopf a. Leipzig (Viol.) am 24. Nov.: Clav.-Violinson. (welche?) v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Levi („Der letzte Gruss"), Sommer („Ganz leise"), Hobling („Wo an der Brück"), Kleinpaul („Dornröschen") u. A., f. Clav. v. Bach (Phant. u. Fuge), Moszkowski (Tarantella) u. A. u. f. Viol. v. Bruch (Adagio a. dem 1. Conc.) u. Vieuxtemps.

Baden-Baden. Am 25. Nov. scenische Aufführung von Lortzing's Oper „Der Waffenschmied" durch die Liedertafel „Aurelia" (Roothaan) u. die Frls. Fehnenberger u. Schäfer u. die HH. Rössler, Goerger, Koelble, Keim u. Ebert. (Die Aufführung wird gerühmt, mit drei Lorbeerkränzen wurde der Dirigent, mit Kränzen und Bouquets wurden die Darsteller erfreut.) — 1. Abonn.-Conc. des Organ. Hrn. Werner unter Mitwirk. des Frl. Vaeth a. Carlsruhe (Ges.), der HH. Hein (Viol.) u. Deuchler (Harfe) u. A. m.: Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner v. Rheinberger, Hymne nuptiale für Streichorch., Harfe u. Org. v. Th. Dubois, Largo f. Soloviol., Streichorch., Harfe u. Org. von Händel, Soli f. Gesang von A. Becker (Psalm 62) u. A. u. f. Org. v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll), G. Merkel (Weihnachtspastorale) u. C. L. Werner („Andacht"). — Stiftungsfest des Caecilien-Vereins am 30. Nov.: Cantate f. Chor u. Soli v. O. Haberkorn, „Die Flucht nach Egypten" (f. ?) v. Merkes van Gendt etc.

Cöln. 3. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner) unt. Mitwirk. des Frl. Rüsche (Ges.), der Frau Menter (Clav.) u. des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta): Harold-Symphonie v. Berlioz, Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie" v. Tschaikowsky, „Ave verum" f. Solo, gem. Chor u. Orch. v. Gounod, „Der Blumen Rache" f. Solo, Frauenchor u. Orch. v. E. Heuser, Claviersoli v. Rubinstein (Gdur-Conc.) u. A.

Crefeld. Abonn.-Conc. der städt. Cap. (Blättermann) am 16. Nov.: „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouverturen v. Schubert u. Delibes („Le Roi l'a dit") u. a. Orchesterstücke, Claviervorträge des Hrn. Ferrier a. Charlottenburg („Albumblatt" v. St. Heller, zwei Etuden v. Liszt etc.).

Freiberg i. S. Conc. des „Phoenix" (Anacker) am 9. Nov.: Cdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Mozart u. Cherubini, Fdur-„Novellette" f. Streichorch. v. Gade, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Stille Sicherheit" v. R. Franz, „Verborgenheit" v. H. Wolf, „Maienklange" v. E. E. Taubert etc.). — 1. Kammermusikabend: Clavierquart. v. Schumann, Cmoll-Streichtrio v. Beethoven, Esdur-Clav.-Violinson. v. Mozart. (Ausführende: HH. Anacker v. hier [Clav.], Blumer, Ackermann u. Böckmann a. Dresden [Streicher].) — Am 26. Nov. Aufführ. von Brahms' Deutschem Requiem durch den Musikver. (Anacker) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Rockstroh a. Chemnitz u. des Hrn. E. Schneider a. Leipzig.

Genf. 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Fdur-Orch.-Seren. v. S. Jadassohn (unt. Leit. des Comp.), Ouverturen v. Weber u. van Perck (Conc.-), Triplecono. f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Beethoven (HH. W. Rehberg, Rey u. Ad. Rehberg unt. Leit. des Hrn. Barblan), Solovorträge des Frl. Ketten (Ges., Ballade v. Saint-Saëns und Arie v. Gluck) u. der HH. Rey (Sérén. mélanc. v. Tschaïkowsky) u. Ad. Rehberg (Cavatine v. S. Jadassohn).

Leipzig. 11. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Esdur-Symph. v. Haydn, Fdur-Orch.-Seren. v. Jadassohn, Tarantelle f. Fl. u. Clar. m. Orch. v. Saint-Saëns (HH. Schwedler und Kessner), Lieder „Aus meinen grossen Schmerzen", „Liebchen ist da", „Verlass mich nicht", „Ein Friedhof", „Es hat die Rose sich beklagt", „Für Musik", „Es klingt in der Luft", „For Somebody", „This and that", „Die Haide ist braun", „Rosmarin" u. „Sterne mit den goldnen Füsschen" v. Franz (Frau Lilli Lehmann a. Berlin).

Meiningen. Am 10. Dec. Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch die Singvereine a. Meiningen u. Sonneberg, den Caecilien-Ver. a. Saalfeld, den Köhler'schen Gesangver. a. Hildburghausen und den Casinochor a. Salzungen, sowie die Meiningensche Hofcapelle unt. Leit. des Hrn. Steinbach und solist. Mitwirk. der Frau Obenberger-Sicherer a. Gotha, des Frl. Zimdars a. Berlin und der HH. Dr. Wüllner v. hier und Haase a. Rotterdam.

Osnabrück. Am 23. Nov. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. (Drobisch) unter solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. u. der HH. Litzinger aus Düsseldorf u. Hunger a. Leipzig.

Zürich. 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): Cmoll-Symph. v. Haydn, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Solovorträge der Frau Ketten a. Genf (Ges., „Pourquoi" v. L. Ketten etc.) u. des Hrn. Freund von hier (Clav., 1. Conc. v. Brahms u. Ungar. Phant. v. Liszt). — 2. Kammermusikaufführung der Tonhallegesellschaft: Ddur-Streichquart. v. Mozart, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Brahms („Liebestreu", Wagner („Träume") u. Beethoven u. f. Clav. v. Chopin (Bmoll-Sonate) und Brahms (drei Intermezzi). (Ausführende: Frl. Denner [Ges.] u. HH. Freund (Clav., Kahl, Hoffmann, Böttcher u. J. Hegar (Streicher.)

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. An den Erfolg, den Frau d'Albert-Carreño im letzten Philharmonischen Concert mit ihrem genialen Clavierspiel errang, reicht kein anderer in den letzten Jahren von weiblicher Seite erspielter nur annähernd heran: das Publicum war nach dem unvergleichbaren Vortrag des Emoll-Concertes von Chopin förmlich in Extase und wurde nicht müde, die grosse Meisterin immer und immer wieder hervorzujubeln. Von den männlichen Vertretern des Clavierspiels hat unter den Gästen namentlich Hr. Rob. Freund aus Zürich in zwei eigenen Concerten ausserordentlich sympathisch mit seiner echt musikalischen Auffassung gewirkt. — **Boston.** Im letzten Concert des Bostoner Symphonieorchesters machte das hiesige Publicum die erste Bekanntschaft der Frau Capellmeister Paur, die Schubert's Phantasie spielte und mit der technisch perfecten und temperamentvollen Wiedergabe derselben sich als ein Gewinn für unser Musikleben erwies. — **Cöln.** Frau Moran-Olden begann am 15. d. Mts. als Brünnhilde in der „Götterdämmerung" ein bis zum Frühjahr, d. h. bis zum Antritt ihres festen Engagements in München, dauerndes Gastspiel an unserer Bühne. Ihre Interpretation der Wagner'schen Heldin war in der strahlenden Macht des Organs und der Grosszugigkeit und Innerlichkeit der Darstellung ganz unvergleichlich und begeisterte das Publicum in seltenstem Grade. — **Darmstadt.** Hochbedeutende Solisten unterstützten mit ihrer auserlesenen Kunst das 3. Concert der Hofcapelle. Von ihnen war der Pianist Hr. Siloti eine für hier neue Erscheinung; seine Aufnahme war, wie bei seinem meisterhaften Spiel ganz in Ordnung, die denkbar herzlichste. In gleicher Weise wurde Ihre Frau Baumann, die von früher her noch in bestem Andenken stand, als Eine der ersten Sängerinnen unserer Zeit gefeiert. — **Frankfurt a. M.** Ganz wundervoll, mit feinem poetischen Ausdruck und höchster Modulationsfähigkeit des Tons hat Hr. Siloti im 5. Museumsconcert gespielt und mit diesen Vortragseigenschaften das Publicum wahrhaft erquickt. Dass er aber auch als Techniker Grossartiges leistet, liess er namentlich in dem neuen interessanten Concert von Rachmaninoff und in Liszt's „Pester Carneval" erkennen. — **Kaiserslautern.** Fritz Binder heisst der jugendliche Pianist, der im 2. Concert des hiesigen Musikvereins das zahlreiche Publicum durch sein vorzügliches Clavierspiel erfreute und in seinen Vorträgen allen künstlerischen Anforderungen, welche die Jetztzeit an einen Virtuosen stellt, vollauf gerecht wurde. Hr. Binder hat die letzte künstlerische Feile als Pianist unter Leitung des Hrn. Prof. Seiss in Cöln erhalten und macht seinem Meister Ehre. — **Pössneck i. Th.** Ausführende eines unlängst in der Erholungsgesellschaft stattgehabten Concertes waren die Sängerin Frl. v. Arnim aus Berlin und der Pianist Hr. Ferrier aus Charlottenburg. Anfänglich etwas unruhig in der Tonbildung, gewann die Sängerin hierin mit jedem Lied an Sicherheit und Festigkeit, wie auch die Auffassung immer schwungvoller wurde. Musterhafte Führung der Cantilene, edle Kraftentwickelung und fleckenloser Passagenglanz charakterisirten das Spiel des Hrn. Ferrier. — **Weimar.** Im 4. Abonnementconcert im Hoftheater feierte der Violoncellmeister Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. wohlverdiente Triumphe mit seinen vollendeten Vorträgen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Dec. „Hodie Christus natus est" v. Sweelinck. Drei Altböhmische Weihnachtslieder, bearbeitet v. C. Riedel. 25. Dec. Drei Sätze a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach. Nicolaikirche: 26. Dec. Dasselbe v. S. Bach.

Opernaufführungen.

November.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Freund Fritz. 3. Der Templer und die Jüdin. 4. Don Juan. 5. u. 20. Carmen. 6. Das goldene Kreuz. 7. Aida. 8. Martha. 9. Die Rantzau. 11. Gringoire. Cavalleria rusticana. 12. Rienzi. 14. Hamlet. 15. Manon. 16. Der Freischütz. 17. Der fliegende Holländer.

Digitized by Google

18. Die Zauberflote. 19., 22., 25. u. 28. Der Bajazzo. 21. Die lustigen Weiber von Windsor. 23. Tannhäuser. 26. Lohengrin. 29. Der Troubadour. 30. Wilhelm Tell.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Fdur-Symph. (Breslau, 5. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)
— — Esdur-Streichquart. u. Fismoll-Claviersonate. (Frankfurt a. M., 3. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Bazzini (A.), Gdur-Streichquart. (London, Monday Popul. Conc. am 4. Dec.)
Berlioz (H.), Harold-Symph. (London, 6. Sat. Conc. [Manns].)
— — „Faust's Verdammung". (Dublin, Concert der Dublin Mus. Soc. am 29. Nov.)
Brahms (J.), 1. Clavierconc. (Breslau, 5. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)
— — 2. Clavierconcert. (Aachen, 2. Stadt. Abonn.-Concert [Schwickerath].)
— — Clavierquint. (Frankfurt a. M., 3. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
— — Ein deutsches Requiem. (Carlsruhe, 4. Conc. des Philharm. Ver. [Rubner. Grimma, Conc. des „Ossian" Muck] am 26. Nov.)
Glinka (M.), Ouvert. zu „Russlan und Ludmilla". (Berlin, Conc. der Frau Menter [Sapellnikoff].)
Goetz (H.), Fdur-Symphonie. (Leipzig, 9. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
Grieg (Edv.), 1. Clav.-Violinsonate. (Berlin, Conc. des Hrn. R. Hoffmann.)
— — 3. Clav.-Violinson. (London, Conc. des Hrn. Coenen am 15. Nov.)
Hofmann (H.), „Die schöne Melusine". (Manchester, Conc. der Vocal Society am 29. Nov.)
— — „Waldfräulein" f. Soli, Chor u. Orch. (Berlin, Concert des Stern'schen Gesangver. [Gernsheim am 4. Dec.])
Lassen (E.), Ouvert. zu ein thüring. Volksfest. (Gotha, 2. Festconc. des Musikver. [Tietz].)
Liszt (F.), „Orpheus". (Genf, 3. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
— — „Les Préludes". (Gotha, 2. Festconcert des Musikver. [Tietz].)
— — Conc. path. f. zwei Claviere. (Berlin, Conc. der Frau Menter.)
Raff (J.), 3. Symph. (Linz, 2. Conc. des Musikver. Schreyer.)
Reinecke (C.), „König Manfred"-Ouvert. (Genf, Conc. des Frl. Hirzel.)
— — Amoll-Clav.-Violinphant. (Carlsruhe, 1. Popul. Kammermusikabend der HH. v. Bose u. Wassmann.)
Rheinberger (J.), Clavierquart. Op. 38. (New-York, Conc. der HH. Carri am 21. Nov.)
Riemenschneider (G.), Symphon. Dicht. „Geistermesse". (Breslau, 9. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Leipzig, 9. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
— — Ouverture zur Oper „Der Kuss". (Linz, 2. Conc. des Musikver. [Schreyer].)
Svendsen (J. S.), „Le Carnaval de Paris". (Genf, 3. Abonn.-Conc. im Stadttheater W. Rehberg.)
— — Orchesterlegende „Zorahayda". (Berlin, Conc. der Frau Menter [Sapellnikoff].)
Tinel (Edg.), Orator. „Franciscus". (Boston, Conc. der „Cecilia" am 29. Nov.)
Tschaikowsky (P.), 3. Orchestersuite. (Frankfurt a. M., 3. Museumsconc. [Kogel].)
Umlauft (P.), „Agandecca" f. Soli, Männerchor und Orch. (Gera, Conc. der Liedertafel [Graff] am 29. Nov.)
Vogel (B.), Stimmungsbild „Der traumende See" für Orch. (Leipzig, Stiftungsfest des Wahls'schen Dilett. Orch.-Ver. Wahls.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Paris, d'Harcourt-Conc. am 26. Nov.)
Wieniawski (J.), Suite romant. f. Orch. u. Clavierconcert. (Leipzig, Conc. des Comp.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Becker, Albert, Psalm 34 f. Chor, Soli und Orgel, Op. 69 (Berlin, Ries & Erler.
Benoit, Peter, Poëme symph. p. Flûte et Orch. (Leipzig, Otto Junne.)
Berger, Wilhelm, „Gesang der Geister über den Wassern" f. gem. Chor u. gr. Orch., Op. 55. (Berlin, Georg Plothow.)
Borchers, Gustav, Trauercantate „Am Sarkophage der Geschiedenen" f. Tenor- u. Basssolo, Männerchor u. Orch. (Leipzig und Baden-Baden, Constantin Wild's Verlag.)
Burmeister, R., Symph. Phant. „Die Jagd nach dem Glück" f. Orch. (Berlin, Ries & Erler.)
Dienel, Otto, 4. gr. Concertson. f. Org., Op. 32. (London u. New-York, Novello, Ewer & Co.)
Fuchs, Albert, Ddur-Clav.-Violoncellson. Op. 27. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Gotthelf, Felix, Symph. Phant. „Ein Frühlingsfest" f. Orch. Op. 7. (Berlin, Ries & Erler.)
— — Streichquart., Op. 10. (Ebendaselbst.)
Gound, Robert, Amoll-Claviertrio, Op. 6. (Wien, Emil Berté & Co.)
Henriques, Fini, Sonate f. Viol. u. Clav., Op. 10. (Copenhagen u. Leipzig, Wilhelm Hansen.)
Hollaender, Gustav, Conc. f. Viol. m. Orch., Op. 52. (Berlin, Ries & Erler.)
Lamond, Frederic, Adur-Symph. f. gr. Orch., Op. 3. (Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.)
Lenormand, René, Gmoll-Claviertrio, Op. 30. (Bremen, Schweers & Haake.)
Pfohl, Ferdinand, „Twardowski" f. gr. Orch., Männerchor u. Mezzosopransolo, Op. 10. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Prace, A. L., 2. Sonata da Camera f. the Org. (London u. New-York, Novello, Ewer & Co.)
Rheinberger, Jos., 16. Orgelson., Op. 175. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Sormann, Alfred, Emoll-Clavierconcert. (Berlin, Raabe & Plothow.)
Winding, Aug., Concertstück „Abendstimmung" f. gem. Chor m. Orch., Op. 12. (Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.)
Wolff, Wilhelm, Wachterlied f. Männerchor m. Blechblasinstrumenten, Op. 31. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Wolfrum, Carl, Gr. Concertsonate No. 2 f. Orgel, Op. 12. (Regensburg, Alfred Coppenrath.)
Zenger, Max, „Die Heinzelmännchen" f. gem. Chor m. Orch. oder Clav., Op. 79. (Leipzig, Rob. Forberg.)

* * *

Franz Liszt's Briefe an eine Freundin. Herausgegeben von La Mara. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Merten, Friedrich, Harmonische Klangbildung. (Leipzig, Commissionsverlag von Constantin Wild.)
— — Die Grundlage der Harmonie. (Ebendaselbst.)
Ramann, L., Franz Liszt. Als Künstler und Mensch. 2. Band, 2. Abtheilung. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Riemann, Dr. Hugo, Vereinfachte Harmonielehre oder die Lehre von den tonalen Functionen der Accorde. (London, Augener & Co.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der hochverdienstlich für den musikalischen Fortschritt wirkende Hr. Dr. Henri Viotta in Amsterdam brachte mit seinem 250 Köpfe starken Sängerverein und dem Orchester des Neuen Concerthauses kürzlich daselbst Liszt's Graner Festmesse zu einer vortrefflichen Aufführung im Concertsaal. In den Jahren 1863 und 1866 vom dortigen Kirchenchor aufgeführt, ruhte das Werk seitdem in der Kirchenbibliothek, weil die katholische Geistlichkeit im Jahre 1867 die Aufführung musikalischer Messen für gemischten Chor und Orchester in den Kirchen Hollands untersagt hat. Auf die meisten Zuhörer machte das grandiose Werk den Eindruck einer Novität.

* Die Schlesischen Musikfeste standen in letzter Zeit in Frage, da Hr. Graf von Hochberg die denselben bisher gewährte Subvention zurückgezogen hat. Nunmehr aber ist vom Ausschuss derselben beschlossen worden, sie aus eigenen Mitteln weiter zu führen. Görlitz wird die nächste Feststadt sein.

* Der Verein Beethoven-Haus zu Bonn plant für den Mai 1894 eine Aufführung sämmtlicher Symphonien von Beethoven durch das Cölner städtische Orchester unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Wüllner.

Digitized by Google

* Carl Reinecke's Orchesterstücke „Von der Wiege bis zum Grabe" gelangten, mit lebenden Bildern verbunden, kürzlich unter des Componisten Leitung im Stadttheater zu Cöln unter grossem Beifall zur Aufführung.

* Noch im alten Jahre sind die letzten Lieferungen des Musik-Lexikons von Dr. Hugo Riemann erschienen, und das in seiner Art concurrenzlose, hochpreisenswerthe Werk liegt in seiner 4. Auflage nunmehr vollständig vor und lobt nun in seiner Ganzheit den eminenten Fleiss, die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit seines berühmten Verfassers. Trotzdem dasselbe den Druckbogen nach wesentlich stärker geworden ist, als es in der früheren Auflage war, so hat der intelligente Verleger den Preis desselben doch nicht erhöht, sodass das Lexikon nach wie vor auch das billigste Werk dieser Art bleibt. Wir kommen demnächst auf dieses Lexikon, das in keiner Musiker-Bibliothek fehlen darf, eingehender zurück. Für heute genüge der einfache Hinweis auf die vollzogene Fertigstellung desselben.

* Im Stadttheater zu Mainz ging am 18. Dec. Wagner's „Siegfried" unter Hrn. Steinbach's Leitung und mit den HH. Alvary (in der Titelpartie) und Büdinger (Mime) als Gästen erstmalig mit mächtigstem Erfolg in Scene.

* Im Stadttheater zu Leipzig hatte F. Smetana's komische Oper „Die verkaufte Braut" bei ihrer Erstaufführung am 25. Dec. einen unbestrittenen Erfolg.

* Die neue Oper „Marilka" des jungen Componisten Giulio Tamara wurde kürzlich im Victor Emanuel-Theater zu Turin erstmalig gegeben und hatte keinen sonderlichen Erfolg.

* In einem Theater in Paris gibt eine Gesellschaft von 80 kleinrussischen Sängern und Tänzern komische Volksopern russischen Ursprungs mit Chören und Tänzen welche sehr interessant sein sollen nicht blos durch die Leistungen der Künstler, sondern auch durch Vorführung russischer Bräuche.

* In Clifton hielt kürzlich der Rev. R. O. Hutchinson einen Vortrag über Wagner's „Tannhäuser" und über die Reformen Wagner's; dazu wurden durch Clavier- und Gesangvorträge aus „Tannhäuser" die nöthigen Erläuterungen gegeben.

* Nach der gelegentlich einer Anzeige Bungert'scher Compositionen geäusserten Behauptung des Hauptverlegers dieser Werke ist deren Autor unter den „Lebenden der grösste Liedercomponist". Es ist immer gut, dass man so Etwas rechtzeitig erfährt, damit man auf eine bez. Frage den richtigen Bescheid zu geben weiss.

* Der angesehene Componist und Pianist Hr. J. Rosenhain in Baden-Baden beging am 2. Dec. in erfreulichster geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest des 80. Geburtstages.

* Hr. Charles Lenepveu ist zum Compositionsprofessor am Pariser Conservatorium ernannt worden.

* Hr. Edouard Jacobs ist zum Professor der oberen Violoncellclasse am Conservatorium in Brüssel ernannt worden.

* Hr. k. Musikdirector Heinrich Porges in München erhielt in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die dortige Einführung und musterhafte Aufführung bedeutender Chorwerke eine Ehrengabe von 1000 ℳ aus der Beethoven-Stiftung des Allgemeinen deutschen Musikvereins.

* Hr. Concertmeister Prill in Leipzig erhielt vom Herzog von Sachsen-Altenburg die goldene Verdienstmedaille mit der Krone für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der Herzog von Sachsen-Meiningen verlieh der Frau Obenberger-Sicherer in Gotha und den HH. Haase in Rotterdam und Prof. Schwendemann in Würzburg das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft.

* Die Stadt Brügge hat dem einheimischen Meister Jules Busschop, welcher seit 60 Jahren daselbst eine erste und einflussreiche Stellung innehat, eine zu diesem Zwecke geschlagene goldene Medaille verliehen.

Todtenliste. Theodor Lay, pensionirter Hofopernsänger in Wien, namentlich als Beckmesser in guter Erinnerung, †, 68 Jahre alt, kürzlich. — Pius Richter, früher Hoforganist, seit Hellmesberger's Rücktritt vom Theater 2. Hofcapellmeister in Wien, †, 75 Jahre alt, am 18. Dec. — Professor Ad. Fischer, Director des Schlesischen Conservatoriums in Breslau, † daselbst am 8. Dec. — Oskar Schmidt, begabter Componist und Musiklehrer in Brüssel, †, 61 Jahre alt, daselbst.

Kritischer Anhang.

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender für das Jahr 1894. (Leipzig, Max Hesse's Verlag.)

Später als in früheren Jahren ist heuer dieses für eine Legion von Musikern und Musikfreunden unentbehrlich gewordene Büchlein erschienen, aber nur zu seinem Vortheil, indem infolgedessen mancher Domicilwechsel, der sich in der hierin wichtigen Michaeliszeit vollzogen hat, bereits berücksichtigt sein wird und nicht ein ganzes Jahr lang den Interessenten irreführen kann. Auf die Zuverlässigkeit des Adressenmaterials haben Redaction und Verlagsfirma diesmal eine ganz besondere Sorgfalt insofern verwendet, als Jeder der in dem Kalender verzeichneten Künstlerpersönlichkeiten die bez. Adresse zur vorherigen Prüfung und event. Richtigstellung zugeschickt wurde. Natürlich wird es auch Viele gegeben haben, die aus schlecht angebrachter Bequemlichkeit und Lässigkeit diesen im Allgemeininteresse ausgesprochenen Wunsch unberücksichtigt liessen. In dem Leipzig betr. Theil, der von uns am bequemsten auf seine Richtigkeit hin controlirt werden kann, vermissen wir unter den Concertvereinen wiederum die Akademischen Orchester-Concerte. Auch möchten wir befürworten, dass künftighin die Namhaftmachung der Conservatoriumslehrer, wie bei den anderen Musikern, unter gleichzeitiger Wohnungsangabe geschehe. Die bisherigen Specialverzeichnisse sind im neuen Jahrgange um die der deutschen Militärcapellmeister und der Organisten vermehrt worden. Der redactionelle Theil bietet die Biographien und Portraits von M. Kalbeck, C. A. Fischer, M. Rosenthal, M. Moszkowski, Heinrich Ehrlich und R. Leoncavallo, den geistvollen Artikel „Wohin steuern wir?" und den alljährlichen Concertbericht von Dr. Hugo Riemann, sowie die Beantwortung der von der Verlagsfirma aufgestellten Frage „Wie denken Sie über die Zukunft der Musik?" seitens einer Anzahl bekannter, um ihre Aeusserungen hierüber gebetenen Musiker und Musikschriftsteller. Das Resultat dieser Befragung ist natürlich ein negatives, da auch in dem Bereiche der Kunst und ihrer Weiterentwickelung Niemand in die Zukunft blicken kann. Immerhin sind Einige dieser Bescheide interessant genug, um gelesen zu werden. Wie aber kam Hr. Oskar Möricke zu der Auszeichnung, um seine Meinung in diesem Betreff befragt zu werden. Er hat bald soviel geschrieben, wie die anderen Zwölfe zusammen; es ist auch darnach. — Die aus Gründen des bequemeren Gebrauchs gebotene Spaltung des Kalenders in zwei äusserlich getrennte Theile, welche die Verlagshandlung schon geplant und öffentlich angezeigt hatte, haben recht überraschend — die Redaction und Verleger des Allgemeinen deutschen Musiker-Kalenders ausgeführt. Diese Escamotage ist wohl auch der Grund gewesen, warum Max Hesse's Verlag die Ausführung der ursprünglich ihm gehörigen Idee verschoben hat. Der nunmehr auf 508 Textseiten angeschwollene Kalender kostet immer noch nur 1 M. 20 Pf. Bei solchem Missverhältniss zwischen Kaufobject und Preis scheint der Verleger wirklich mehr der Kunst ein Opfer zu bringen, als für sich einen Nutzen zu erzielen. M. Ed.

Briefkasten.

Aurelie in *A.* Wenn Sie nach einer überschwänglichen Biographie Ihrer Freundin trachten, so wenden Sie sich doch an die „Oest. M.- und Th.-Z.", die hierin gewöhnlich soweit geht, dass den Verunglückten alle noch vorhandene Schamröthe ins Gesicht getrieben wird.

Mor K. in *G.* Der von Ihnen und früher schon von anderen Lesern unseres Bl. ausgesprochene Wunsch, in der Rubrik „Aufgeführte Novitäten" auch möglichst die betr. Dirigenten nach Verdienst mit namhaft zu machen, geht von heute ab in Erfüllung.

Digitized by Google

Anzeigen.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[1f.]

Erschienen ist: [2b.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender
1894.

Mit den **Portraits** und **Biographien** von Max Kalbeck, Carl Aug. Fischer, Moriz Rosenthal, Moritz Moszkowski, Heinrich Ehrlich, Ruggiero Leoncavallo — einer **Concert-Umschau** von Dr. Hugo Riemann — **„Wohin steuern wir?"** von Dr. Hugo Riemann — **zahlreichen sehr interessanten Antworten aus berufenen Federn auf meine Umfrage: „Wie denken Sie über die Zukunft der Musik?"** — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger** — und einem ca. 25,000 **Adressen** enthaltenden **Adressbuche** mit einem Special-Verzeichnisse der **Dirigenten der Militär-Musikcapellen des deutschen Heeres** und einem Special-Verzeichnisse der **Organisten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc.**

36 Bogen kl. 8°, elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von ***Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender*** ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — ***Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.***

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig**, Eilenburgerstr. 4.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Neue Kammermusik:

Sonate
für Violine und Pianoforte
von
Fini Henriques.
10 ℳ. [3.]

Octett
für 4 Violinen, 2 Bratschen u. 2 Violoncells
von
Otto Malling.
Partitur 7 Mark. Stimmen 10 Mark.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [4.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [5.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Soeben erschienen!
Augener's Edition No. 9197.

Vereinfachte Harmonielehre
oder
Die Lehre von den tonalen Functionen der Accorde
von [6b.]
Dr. Hugo Riemann.
Preis ℳ 2,50 netto.
Verlag von **Augener & Co., London.**

Eine Stainer-Geige mit vorzüglichem Ton ist für den festen Preis von 1500 ℳ zu verkaufen. **Leipzig**, Hohe Strasse 4 part. [7.]

Thee:
Garantirt directen Import
— Preisliste gratis, Versandt franco jeder Poststation unter Nachnahme — empfiehlt
[8b.] **Ernst Elsaesser.**
Würzburg.

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

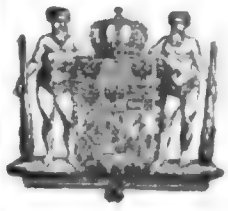
Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [9.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Wales.

[10—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[11.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**
Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [12n.]

Anna Heinig,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [13m.]

Helene Perl,
Oratorien- u. Liedersängerin (Sopran).
Leipzig-Gohlis, Ullrichstr. 1 part.
Concertvertretung: **E. Kluge,** Berlin, Grossbeerenstr. 90 pt. [14f.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [16g.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[16m.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Emilie Wirth (Alt und Mezzosopran).
Aachen, Hubertusstr. 13. [17e.]
Vertreten durch **Hermann Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [18k.]

Margaret Schmidt-Papenmühle,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber,** Berlin. [19m.]

Mathilde Haas,
Oratorien- und Liedersängerin (Alt).
Mainz, Rheinallee. [20m.]
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [21y.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Anna Münch, [22c.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Regina Scheuer,
Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie **Gesanglehrerin.**
Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern, [23k.] Weinstrasse No. 10 a.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [24—.]
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [25—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Gisela Staudigl, k. Hofopernsängerin,
Alt und Mezzosopran, [26g.]
Oper, Concert u. Oratorien.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Kammersänger Josef Staudigl,
Bass und Bariton, [27g.]
Concert- u. Oratoriensänger.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [28—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
[29—.] **Leipzig, Hohe Str. 49.**
Concertvertretung **H. Wolff, Berlin,** Am Carlsbad 19.

Georg Ritter, [30m.]
Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [31g.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Anton Hekking, Violoncellvirtuos,
bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [32k.]

Hugo Becker,
Violoncellist. [33a.]
Frankfurt a. M., Feldberg-Strasse 38 I.

Ernst Schneider,
[34—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [35u.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Richard Lange,
Pianist. [36e.]
Magdeburg, Breiteweg 219 III.

Ein ausgezeichneter **Violinlehrer** (Solist und Quartettspieler) wünscht an einem Institut des In- oder Auslandes sofort oder später Stellung. Er würde auch die Leitung eines Orchestervereins übernehmen. Offerten sub J. S. an die Exped. d. Blts. [37.]

P. Pabst, Musikalienhandlung in Leipzig,
sucht und erbittet Angebote von

Bach, Joh. Seb., Sämmtliche Werke (Ausgabe der Bach-Gesellschaft).
Wagner, Rich., „Der fliegende Holländer", Orchesterpartitur. [38c.]
— — „Tannhäuser", do.

Alexander Siloti, Pianist,
Paris, 26. Avenue Trudaine.
Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [39—.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 4. Januar 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 2.

Inhalt: Die Aufgaben des Kritikers. Von Max Arend. (Fortsetzung.) — Kritik: Richard Hofmann, Praktische Instrumentationslehre. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Wien (Fortsetzung) und Wiesbaden (Schluss). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Max Filcke, Paul Trauttenfels, Richard Wiesner, Gustav Baldamus und Alban Förster. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Aufgaben des Kritikers.

Von **Max Arend.**

(Fortsetzung.)

Die Anforderungen, die mein Ideal an den Kritiker stellt, sind natürlich ungeheuerlich gross. Sie sind fast unüberwindlich gross, in mancher Beziehung vollkommen unüberwindlich. Bei einer Beurtheilung kommt Dreierlei in Betracht: Erstens das Werk, welches beurtheilt wird, zweitens die Individualität des Beurtheilers, drittens Derjenige, der die Beurtheilung vernimmt. Es ist schon eine unerhörte Anforderung für den Beurtheiler, das in Frage stehende Werk vom Kernpunct aus aufzufassen und bis in jede Nuance hinein zu verfolgen. Die Anforderung ist um so grösser, je genialer das Werk ist. Denn das Genie wird eigentlich nur vom Genie verstanden. Wagner glaubte mit einem gewissen Recht, dass er der einzige Mensch sei, der eine Beethoven'sche Symphonie verstehen könne. Goethe sagt, dass das Genie unerschöpflich sei, wo man es auch anfassen möge. Aehnlich drückt sich der stolze und bittere Schopenhauer aus: „Hingegen ist eben das der Stempel, welchen der Genius seinen Werken aufdrückt, dass diese ihre Trefflichkeit unergründlich und unerschöpflich ist: daher sie auch die nicht alternden Lehrmeister vieler Jahrhunderte nacheinander werden. Das vollendete Meisterstück eines wahrhaft grossen Geistes wird allemal von tiefer und durchgreifender Wirkung auf das gesammte Menschengeschlecht sein, so sehr, dass nicht zu berechnen ist, zu wie fernen Jahrhunderten und Ländern sein erhellender Einfluss reichen kann. Es wird dies allemal: weil, so gebildet und reich auch immer die Zeit wäre, in welcher es selbst entstanden, doch immer der Genius, gleich einem Palmbaum, sich über den Boden erhebt, auf welchem er wurzelt.“ Aber, gesetzt den Fall, diese Aufgabe, das innerliche Verstehen, wäre vollkommen gelöst, so ist erst die Hälfte der Aufgabe des Kritikers gelöst. Denn der steht nun vor der zweiten Riesenaufgabe, sein Verstehen den Anderen möglichst eindringlich zu übermitteln, um dadurch das allgemeine Verständniss und infolgedessen die allgemeine Würdigung des fraglichen Werkes zu beschleunigen und somit am „Webstuhl der Zeit“ zu arbeiten, am Cultur-Fortschritt. Kurz, der Kritiker steht jetzt erst vor dem Theil seiner Aufgabe, der den Ersten zwar unerlässlich voraussetzt, aber erst Das enthält, was eigentlich den Sinn und den Werth der Kritik ausmacht. Natürlich ist die Kritik für zwei Arten von Lesern vorhanden: für solche, die das Werk nicht kennen — denen kann die trefflichste Kritik nur Andeutungen geben — und für solche, die es kennen. Denen soll das vollste Verständniss übermittelt werden. In der Stimme der Kritik soll die Essenz der Reflexion der ganzen Menschheit niedergelegt sein, wie es ja überhaupt die Eigenthümlichkeit der Litteratur ist, ein „Fragment der Fragmente“ zu sein, insofern nur das Wenigste von dem Gedanken- und Empfindungsgehalt der Menschheit aufgeschrieben worden ist, und insofern von diesem Wenigsten nur das Wenigste erhalten ist, wie Goethe einmal bemerkt. Man stelle sich die Schwierigkeit vor, einem Einzelnen genau seinen eigenen Seelengehalt zu übermitteln. Das ist überhaupt ganz unmöglich, selbst bei der innigsten Verwandtschaft und Vertrautheit. Die Individualität trennt unüberbrückbar. Jedes Individuum ist eine abgeschlossene Welt für sich. Und bei einem Auseinandergehen der Charaktere und überhaupt Beanlagungen ist die Schwierigkeit des Verstehens noch schwerer. Was dem Einen leicht fällt zu denken, das ist dem An-

deren unmöglich zu denken, trotzdem er vielleicht einen schärferen Verstand hat, als der Erste, und trotzdem es sich um Nichts handelt, was directes persönliches Interesse hätte — dieses vermindert natürlich die Verständnissfähigkeit wiederum ganz bedeutend. Man sehe einmal zu, wie ein ehrlicher, scharfsinniger katholischer Priester und ein ehrenhafter, ebenso scharfsinniger Freidenker mit einander Seelenaustausch halten. Beide wollen sie aufrichtig das Richtige, Beide sind sie ausgezeichnet beanlagt, offenbar kann nur Eines das Richtige sein, und nun — dieser unversöhnliche Zwiespalt! Oder ein anderes Beispiel, bei dem die Religion aus dem Spiel bleibt, das sich nur auf Charakterdifferenz gründet: Tasso und Antonio in Goethe's Schauspiel. Doch was bedarfs der Beispiele, Jeder kennt das ja aus seinem eigenen Leben. Jedes Individuum ist eine abgeschlossene Welt für sich. Bisher nahm ich an, der Beurtheiler rede zu einem Einzelnen; er redet aber nicht zu einem Einzelnen, sondern zu einem sehr zahlreichen und sehr bunt zusammengesetzten Publicum. Da gibt er es denn, wie überhaupt der Schriftsteller, der nicht zu einer einzelnen, ihm persönlich innig verwandten und vertrauten Seele spricht, kurzweg auf, sich nach dem Hörer zu richten. Man hat meines Erachtens diesen Unterschied, den mir meine persönliche Erfahrung gegeben hat, noch zu wenig beachtet: den Unterschied des individuellen, auf einen innig verwandten und vertrauten Hörer berechneten Tones nämlich, und den allgemeinen, den der Schriftsteller anwendet. Der Schriftsteller kann keinen Anderen anwenden. Sein einziges Bestreben muss sein, sich möglichst plastisch auszudrücken, so, dass er den Hörer so gut wie möglich zwingt, genau so zu denken, wie er selbst gedacht hat. Man kann nicht mit Recht den Vorwurf erheben, dass er es versäumt hat, dem einzelnen Leser das Verständniss durch eine individuelle Zugabe zu erleichtern; aber man muss diesen Umstand beachten. Er bleibt ein Mangel. Jeder hört nur, was er versteht. Es ist lähmend, an sich selbst unbefangen zu beobachten, wie wenig man sogleich etwas ganz Fremdes, also noch Unverstandenes, auffassen kann. Doch für die Mangelhaftigkeiten der Leser ist der Autor nicht verantwortlich, da er eben nicht die Möglichkeit hat, ihnen entgegen zu arbeiten. Von den Fällen, in denen an ein ganz bestimmtes Publicum geschrieben wird (Kinder etc.), sehe ich ab, weil sie zu unbeträchtlich sind. Jedenfalls bleibt leider die Thatsache stehen, dass selbst dann, wenn der Kritiker seine Aufgabe so gelöst hätte, wie das erfordert wird und wie es gewiss noch nie geleistet worden ist, die Wirkung der Kritik nicht ausreichend sein würde. Das Ideal der Kritik verlangt nicht nur ein unerhörtes Genie zum Beurtheiler, sondern auch ausschliesslich gleichartige Genies zu Lesern, aber selbst dann würde noch nicht einmal die trennende Macht der Individualität aufgehoben sein.

Ich bin durchaus kein Pessimist, ich will nur den Thatsachen ins Auge sehen, ganz offen, wie es die Art des Denkers ist. Wenn die Sache so schlimm steht, unter der Voraussetzung, dass Beurtheiler wie Leser nur Genies seien, so bedarf es wahrlich nicht vieler Phantasie, um sich auszumalen, wie die Sache sich nun in der thatsächlichen Wirklichkeit verhält.

(Schluss folgt.)

Kritik.

Richard Hofmann. Praktische Instrumentationslehre. Leipzig, Dörffling & Franke.

Besprochen von **H. Kretzschmar.**

(Schluss.)

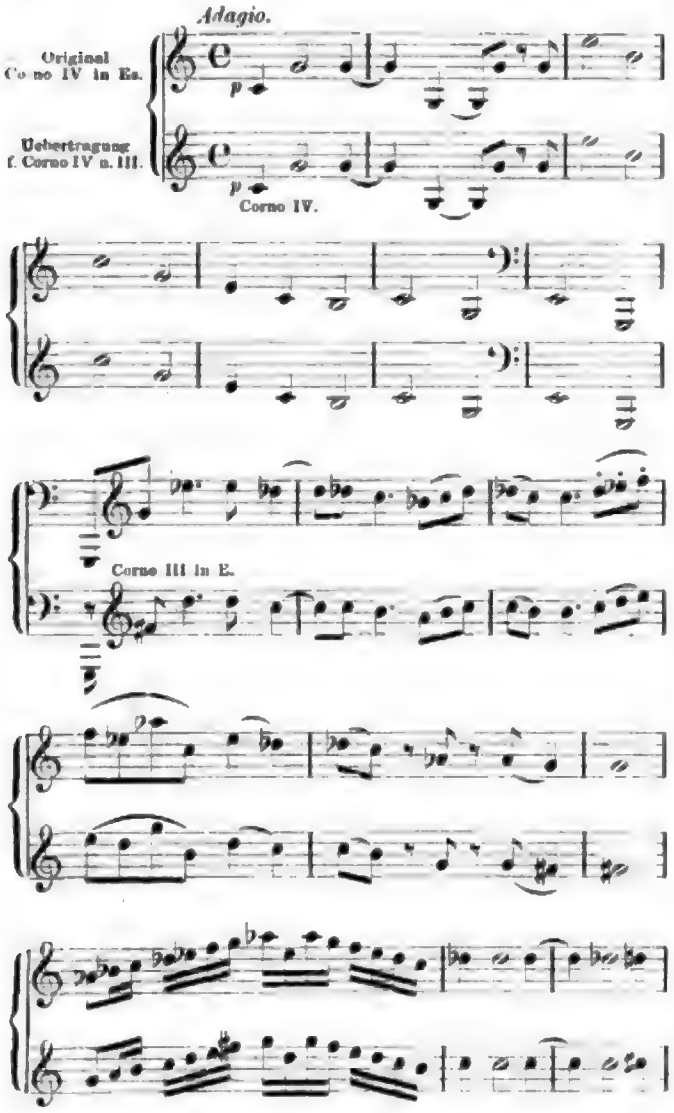
Der Werth der Hofmann'schen Instrumentationslehre beschränkt sich aber nicht auf die Stellung der Aufgaben. Sie übertrifft die concurrirenden Werke auch durch ihren Reichthum an Partiturbeispielen. Diese sind wohl sämmtlich gut gewählt; aber nicht blos aus den sogenannten Classikern, sondern auch aus den Werken von Musikern wie Lanner, Strauss, Lumbye, aus den Concerten verschollener Componisten, wie der am Anfang dieses Jahrhunderts bei den Clarinettenvirtuosen beliebte Cruselli. Wir können dieses weitherzige Verfahren nur rühmen und für alle ähnlichen Schulzwecke als Muster empfehlen. Nur verursacht es den HH. Verfassern etwas mehr Arbeit und setzt eine über das Gewöhnliche hinausgehende Litteraturkenntniss voraus. Dass die Partiturbeispiele nicht über Haydn zurückgehen und das Orchester Händel's und Bach's und des Anfangs des 18. Jahrhunderts heranziehen, bedauern wir; aber wir verstehen die Gründe, die zu dieser Beschränkung veranlasst haben. Dagegen wäre es dem Verfasser leicht und seiner Arbeit ausserordentlich vortheilhaft gewesen, wenn er die Sammlung von Partiturbeispielen um eine Reihe von solchen Fällen vermehrt hätte, in denen berühmte und bedeutende Componisten sich geirrt und Blössen gegeben haben. Aus solchen Fehlern lernte der Schüler ganz besonders; sie schänden auch die Meister nicht. Die Kenntnisse und das Zugeständniss solcher schwachen Stellen hat vielmehr den grossen Nutzen, unserer Generation die kritischen Fähigkeiten wieder zu schärfen. Denn was sich gegenwärtig öffentlich als musikalische Kritik breit macht, hat in der Mehrzahl der Fälle gar keinen Anspruch auf diesen Titel.

Es ist selbstverständlich, dass die solide und reiche praktische Erfahrung und der helle, offene Blick, die in den Aufgaben und Beispielen Hofmann's Instrumentationslehre auszeichnen, auch in den theoretischen Erläuterungen und Bemerkungen zur Geltung kommen. Er sagt Manches, was man weder bei Gevaert, noch bei Berlioz findet. Es sei in dieser Beziehung nur auf die vortrefflichen Auseinandersetzungen hingewiesen, in denen er dem Schüler die Gesetze erklärt, nach denen er sich bei der Verwendung der transponirenden Instrumente zu richten hat. Das ist knapp und bündig. Bei dieser und bei anderen Gelegenheiten fällt auch mancher gute Wink ab über Missstände und Unarten in der Praxis, z. B. über die Neigung der gewöhnlichen Hornisten, die vorgeschriebenen Stimmungen zu ignoriren. Ueberall zeigt sich der Verfasser als ein Mann, der seine Materie nicht blos vom grünen Tisch aus kennen gelernt hat und der deshalb auch überall im Stande ist, einen guten Rath zu geben. Mit einem Beispiele, das des allgemeineren Interesses sicher sein kann, wollen wir die Anzeige der vortrefflichen Arbeit schliessen. Es heisst im 4. Theile (Die Hörner) auf Seite 7:

„Bisher hat man angenommen, dass Beethoven nur Waldhörner (ohne Ventile) angewandt habe. Unbedingt ist das aber in der nachstehenden Notation nicht der Fall gewesen . . . Durch mündliche Ueberlieferung ist bekannt, dass der zur Zeit Beethoven's in Wien lebende Hornist

Digitized by Google

Levi (gest. in Kötschenbroda) im Besitz eines damals neuerfundenen Ventilhorns war. Man war der Meinung, dass man auf diesem Ventilhorn Alles in gleicher Tonschönheit vortragen könnte. Aus diesem Grunde notirt der Meister diese schwierige Stelle*) für das 4. Horn in Es . . . Nachstehende Angabe zeigt die Stelle im Original und darunter die Ausführung durch zwei Hörner: 3. in Es und 4. in E. Hierdurch wird die Ausführung nicht nur leichter und sicherer, sondern gewinnt auch an Klangschönheit.



In Druck und Ausstattung zeigt die Instrumentationslehre Hofmann's aussergewöhnliche glänzende Leistungen.

*) Im 3. Satze der 9. Symphonie.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Wien.

(Fortsetzung.)

Die Novität des dritten Philharmonischen Concertes war Goldmark's Manuscript-Ouverture zu „Sappho". Ein melodisch ziemlich sprödes, aber durch energische Charakteristik ausgezeichnetes Werk, glänzend instrumentirt und in seiner unbedenklichen Verwendung der grausesten Dissonanzen echte Fin de Siècle-Musik. Breite Harfenaccorde (Moderato alla breve), seltsam zwischen Esmoll und Gesdur schillernd, leiten ein. Bald singt hierzu die Oboe eine orientalisirende Sechsviertelmelodie, deren ursprünglich nicht sonderlicher Reiz sich wesentlich erhöht, wenn sie später der Solovioline anvertraut wird. Es ist hiermit nach Dr. Hirschfeld's Analyse in den heuer zum ersten Mal in den Philharmonischen Concerten ausgegebenen erklärenden Programmbüchern (ein von der Musikausstellung überkommenes Erbe) das eigentliche „Sappho"-Thema gemeint. Der spannenden Einleitung folgt ein Allegrosatz (4/4 con fuoco, Gesdur), zuerst wie wild aufjubelnd, dann verbrämt und leidenschaftlich drängend (Alles ein Bischen gewaltsam). Dem aus Triolen und kühnen Sprüngen zusammengesetzten Hauptthema wird ein finster trotzender Seitensatz in F moll gegenüber gestellt, wie ein selbständiges Adagio ertönt in B moll (Oboe und Horn über Harfenpassagen) die Gesangsgruppe, nach Dr. Hirschfeld's wahrscheinlich von Goldmark selbst autorisirter Meinung das „Liebesmotiv", hierfür unseres Erachtens aber viel zu wenig süss und eindringlich. Das eben erwähnte Motiv wird alsbald durch eine Reihe furchtbar schrill einschneidender Durchgänge der Holzbläser (das „Schmerzensmotiv") unterbrochen. Es entwickelt sich nun aus den citirten Elementen eine wahre Instrumentalschlacht, momentan beschwichtigt durch die schon erwähnte zweimalige Wiederkehr des „Sappho"-Themas als Violinsolo, eine jäh abbrechende Steigerung deutet auf den tragischen Meeressturz der lesbischen Dichterin. Hierauf ein wirklich sehr schönes, poetisches Entschweben des „Sappho"-Themas in der Solovioline und diesem folgend ein mächtig aufrauschender, von Bläsern unterbrochener Schlusssatz: die Apotheose des unsterblichen Dichtergeistes.

Von unserem Orchester schier unübertrefflich, mit einem kaum irgendwo auf der Welt mehr erreichten Zug und Glanz gespielt, errang die neue „Sappho"-Ouverture einen durchschlagenden Erfolg und verschaffte ihrem Bildner die Ehre dreimaligen Hervorrufes. Während der Aufführung sah man allerdings bei einigen stark gewagten Stellen allerlei bedenkliche Gesichter. Wer weiss, wie sich die Aufnahme der Novität gestaltet hätte, wenn sie statt Goldmark's Autornamen etwa jenen Liszt's, Richard Strauss', Hugo Wolf's an der Stirn getragen hätte?! Verdient hat übrigens Goldmark seinen letzten Erfolg durch die für einen mehr denn sechszigjährigen Componisten geradezu erstaunliche Frische der Gestaltungskraft und insbesondere die bewunderungswürdige Meisterschaft der Orchestertechnik vollauf, der specifisch musikalische Gehalt der neuen „Sappho"-Ouverture erschien uns allerdings weit dürftiger, als Jener der früheren Concert-Ouverturen des Autors („Sakuntala", „Penthesileia", selbst „Im Frühling").

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden.

(Schluss.)

Uebrigens brachten auch unsere Curhaus-Concerte unter L. Lüstner's bewährter Leitung neuerdings ein Werk von Smetana: die symphonische Dichtung „Moldau", ein überaus glanzvolles Orchestergemälde, das im Moment geradezu hinreissend wirkt, aber nicht nachhaltig befriedigt, da es mehr nur ein Nebeneinander von — allerdings sehr effectvollen — Einzelnheiten darstellt, die aber zu keiner wirklich höheren Einheit verschmolzen sind. — Es mögen hier gleich die Künstler Revue passiren, welche bisher im Curhaus auftraten; sie Alle sind in der musikalischen Welt bestens accreditirt: der schmachtende Geiger Ysaye aus Brüssel; Heinr. Vogl, den nur leider die fatale Schwäche anwandelte, dass er uns auch einmal als Componist kommen wollte; Paul Bulss, der nie versäumt, seine Autorität einzusetzen, um auch unbekannte Lieder neuerer Componisten siegreich ins Feld zu führen; Frau Klafsky, grossartig im Vortrag von „Isolden's Liebestod", minder befriedigend im Vortrag classischer Arien von Weber und Beethoven; endlich Alex. Siloti, der so schön spielt, dass man wirklich ganz vergisst, welche unglaubliche Fertigkeit dazu gehört, so schön zu spielen. Er brachte als Novität ein Clavierconcert von J. Rachmaninoff, das trotz modern-russischen Ursprungs doch merkwürdig zahm und gesittet einherschreitet; es enthält mancherlei rhythmische und harmonische Feinheiten, die das Interesse in Spannung erhalten.

Von den übrigen Solisten, die sich in unseren Concertsälen hören liessen, muss an erster Stelle genannt werden:

Hr. Pauer aus Cöln, welchem an Prof. Mannstädt's Stelle die pianistische Leitung im „Verein der Künstler und Kunstfreunde" übertragen wurde, und der sich bereits mehrfach im Vortrag von Solo- und Kammermusikwerken als ein Künstler von nicht alltäglicher Tüchtigkeit bewährt hat. Auch als ein vorzüglicher Virtuos modernster Prägung zeigte er sich im ersten Theaterconcert: die eminenten Schwierigkeiten des Scharwenka'schen B moll-Concerts überwand er mit einer geradezu sieghaften Bravour. In der Wiedergabe intimerer zarter Empfindungen, wie sie etwa im Zaubergarten der Schumann'schen Romantik erblühen, hat uns Pauer bisher nicht gleicherweise befriedigt: seiner Natur scheint eben mehr ein frisches, unbekümmert kraftvolles Zugreifen zu Eigen. Ach, diese armen Virtuosen! man verlangt heutzutage von ihrer Kunstfertigkeit wohl gar, dass sie über ihren eigenen Schatten springen sollen!

Von den im Künstlerverein auftretenden Sängerinnen interessirte zumeist die anderwärts und bis in die Neue Welt hinein rühmlich bekannte Charlotte Huhn. Vornehm, fast majestätisch in ihrem Auftreten, ohne den Zuhörern die leiseste Concession zu machen, nur ganz durchdrungen von dem hohen Ernst ihrer künstlerischen Aufgabe, ist diese Sängerin nicht dazu angethan, das verehrte Publicum leicht zu gewinnen und flüchtig zu ergötzen: vielmehr erschien sie uns gleichwie die verkörperte Muse des Gesanges selbst, als sie — in Schubert's „Allmacht" — mit erhabenen Tönen die Grösse der Gottheit weithin verkündete! Und welche lodernde Wärme der Empfindung, welch zart verhaltenes inneres Feuer durchglühte ihre Liebeslieder! Und wiederum, wie seelenvoll hingehaucht erklang Cornelius' sinniges „Angedenken" —: das war nun zum Entzücken gar!

Mit allgemeiner, uneingeschränkter Freude wurde endlich auch das beliebte Heermann'sche Quartett (aus Frankfurt a. M.) wieder in unserem Künstlerverein begrüsst. Das Zusammenspiel der trefflichen vier Meister scheint von Jahr zu Jahr noch zuzunehmen an Adel und gesättigtem Wohllaut des Klanges, an empfindungsvoller Wahrheit und Tiefe des Ausdrucks. So waren auch jetzt wieder ihre Vorträge — ich erinnere an die transcendentalen Klänge des Beethoven'schen Es dur-Quartetts Op. 127 — von ergreifender Wirkung. Ich wüsste auch gegenwärtig neben Heermann nur wenige gleich vollendete Kammermusikspieler zu nennen; und über ihm steht nur Einer: Josef Joachim. Aber freilich, wer vermöchte auch ihn, den Unerreichten, zu erreichen!

Otto Dorn.

Berichte.

Leipzig. Der Thomanerchor, Hr. Prof. Joachim aus Berlin und unser Gewandhausorganist Hr. Homeyer wirkten, wie schon so manches Mal, auch in dem heurigen Neujahrs- (dem 12. Abonnement-) Concert im Neuen Gewandhaus mit. Hr. Homeyer eröffnete mit dem sieghaften Vortrag von Praeludium und Fuge in Ddur von S. Bach das Programm, der berühmte Violinmeister spielte mit weltbekannter Auffassung, aber nicht immer zweifellos in der Intonation und in den Passagen oft unschön und platt in der Tongebung Spohr's 7. Concert und Schumann's Cdur-Phantasie, und der Thomanerchor sang unter der Leitung seines neuen Cantors Hrn. Schreck S. Bach's Cantate „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Wenn der Gesang der Thomaner hinter den Leistungen, welchen diese renommirte Sängerschaar früher unter W. Rust's Pflege und Leitung an gleicher Stelle geboten hat, zurückstand, so scheint auf diesen Umstand zunächst das gegenwärtig nicht hervorragende stimmliche Material der Alumnen eingewirkt zu haben, das ausserdem auch nicht das richtige Verhältniss in den Stimmen zu einander aufwies. Immerhin hätte Manches lebendiger und auch correcter herauskommen können, als es in Wirklichkeit geschah, aber auch kräftiger, denn gar zu oft wurde der Gesang von den Tonwogen des Orchesters ganz erdrückt. Hr. Cantor Schreck ist ein so trefflicher Musiker und geht mit so ernstem künstlerischen Wollen in seinem Amte auf, dass er sicher die Mittel und Wege finden wird, seinen jugendlichen Sängern die frühere Leistungsfähigkeit unter Rust bald zurückzuerobern. Den 2. Concerttheil füllte Schumann's Dmoll-Symphonie in einer von Hrn. Prof. Dr. Reinecke geleiteten Ausführung aus, wie man sie dem duftig-poetischen Werke nicht vollendeter und herrlicher wünschen konnte. Der Dirigent und unser wundervolles Orchester liessen das Werk in wahrhaft idealer Schönheit erstehen und die Schatten, welche über den Vorträgen des Hrn. Prof. Dr. Joachim und des Thomanerchors gelegen hatten, gänzlich vergessen.

In der von uns versäumten 4. Kammermusik der HH. Hilf, Becker, Sitt und Klengel im selben Hause, welche noch vor dem Feste stattfand, hat ein neues Adur-Streichquartett des Letztgenannten dem Auditorium in ungewöhnlichem Grade gefallen und namentlich in seinem Scherzo dasselbe zu ungewöhnlichem Beifallsjubel hingerissen. F.

Bayreuth, 28. December. In der jüngst vom hiesigen Liederkranz in dem distinguirten „Sonnensaale" abgehaltenen 49. Festproduction wurde „Das Meer", Symphonie-Ode für Männerchor, Solo, grosses Orchester und Orgel bez. Harmonium, von Nicodé zur Aufführung gebracht, wobei die Mezzosopransolopartie die hier im besten Andenken stehende Concertsängerin Frl. Clara Polscher aus Leipzig, welche schon bei ihrem ersten Erscheinen auf dem Podium enthusiastisch begrüsst wurde, übernommen hatte. Trotz der gebotenen Schwierigkeiten konnte die Aufführung, da die Chöre meisterhaft geschult und der Vortrag correct und ausdrucksvoll waren, als eine wohlgelungene bezeichnet werden, was als ein sprechendes Zeugniss für die gesangliche Reife des Vereins gelten darf. An dem so schönen erzielten Erfolg waren in 2. Linie die Sängerin sowohl, als auch das aus der vollständigen Capelle des k. 7. Infanterie-Regiments bestehende Orchester betheiligt, denn Beide führten ihre Aufgaben meisterlich durch. Einen weiteren, wohl immer in angenehmer Erinnerung bleibenden Kunstgenuss boten die von der Sängerin mit Innigkeit und Wärme vorgetragenen Lieder von Grieg, Reinecke und Umlauft, sowie insbesondere das Harthan'sche Wiegenlied, welches auf stürmisches Verlangen da capo gesungen werden musste. Einen ganz besonderen Genuss gewährten aber auch die Vorträge des Soloharfenisten Hrn. Schröder aus Nürnberg: das Concertstück „Winter" von John Thomas und eine Phantasie „Feenlegende" von Oberthür, wobei sich der Künstler, der mit Sicherheit und Ausdruck sein Instrument handzuhaben versteht, durch aussergewöhnliche Tüchtigkeit auszeichnete. Der den beiden Solisten nach jeder Nummer gespendete rauschende Beifall war wohlverdient. R. L.

Concertumschau.

Asch. 2. Labitzki'scher Abonn.-Musikabend: „Am Traunsee" f. Baritonsolo u. Frauenchor m. Clav. v. F. Thieriot, „Liebeslieder" f. vier Singstimmen u. Clav. v. Brahms, Gesangsoli v. F. v. Holstein (Ballade der Magdalis aus „Die Hochländer") u. M. Plüddemann („Der Glockenguss zu Breslau" u. „Herr Walther von der Vogelweide"). (Ausführende: der Labitzki'sche Frauenchor [Labitzki], Frl. Schneider, Frau v. Stein u. die HH. Prescher u. Ludwig.)

Bückeburg. 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Sahla): Bdur-Symph. v. Haydn, Suite „Mozartiana" v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge des Frl. Polna a. Hannover (Pastorale von Bizet, „Liebesseligkeit" v. R. Sahla, „Allerseelen" v. Ad. v. Goldschmidt, „Ständchen" v. X. Scuffert, „Keine Sorg um den Weg" v. Raff etc.).

Chemnitz. 1. Abonn.-Conc. der städt. Cap. (Pohle): 7. Symph. v. Schubert, Scherzo a. der Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Ouv. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Gesangvorträge des Frl. Malten a. Dresden („Dich, theure Halle" aus „Tannhäuser" v. Wagner, „Die Loreley" v. Liszt, „Nur wer die Sehnsucht kennt" v. Tschaïkowsky etc.). — 4. u. 5. Symph.-Conc. derselben Cap.: Symphonien v. Brahms (Cmoll) und Mozart (Esdur), Ouverture, Scherzo u. Finale v. Schumann, „Les Préludes" v. Liszt, „Siegfried-Idyll" u. Vorspiel zum 3. Act a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. Stein a. Freiberg (Ges., „Begegnung" v. P. Gast, „Die Nachtigall" v. Wallnöfer etc.) u. des Hrn. Kolkmeyer (Viol.). — 1. Gesellschaftsconcert des Lehrer-Gesangver. (Pohle) unt. Mitwirk. des Frl. Stein: „Dithyrambe" f. Männerchor u. Solo m. Orch. v. Rietz, „Die Allmacht" f. Männerchor u. Orch. v. V. Lachner, Männerchöre a cap. v. Hegar („Todtenvolk"), Kjerulf („Sonnenuntergang", „Auf dem Wasser" u. „Brautfahrt in Hardanger") u. Hofmann („Wie lange noch"), Gesangsoli v. P. Gast („Begegnung"), Wallnöfer („Die Nachtigall") u. A. — Am 22. Nov. Aufführ. v. Händel's „Josua" durch die Singakad. und den Kirchenchor v. St. Jacobi unt. Leit. des Hrn. Schneider und solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly u. Schmiedel u. des Hrn. Pinks a. Leipzig, sowie des Hrn. Glomme a. Dresden. — 1. Aufführ. des Musikver. (Mayerhoff) unt. solist. Mit-

Digitized by Google

wirk. der Frls. Martini a. Leipzig u. van Niessen a. Dresden u. der HH. Hofmüller a. Dresden und Brune a. Hannover: „Actus tragicus" v. S. Bach, Orator. „Selig aus Gnade" von A. Becker.

Constanz. 2. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: Ddur-Symph. v. Haydn, Ouvert. „Im Herbst" v. E. Grieg, Intermezzo „Wald- und Berggeister" von Ph. Scharwenka, „Tanz der Schäfer und Schäferinnen" a. Shakespeare's „Wintermärchen" v. C. Flitner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Conc. v. Brahms, Concertallegro v. Paganini, Berceuse v. Simon u. Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim).

Creuznach. 1. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Enzian) unt. Mitwirk. der Frau Potthoff (Ges.) u. des Streichquart. der HH. Hollaender, Baré, Schwartz u. Rensburg a. Cöln resp. Bonn: Clavierquint. v. Brahms (Clav.: Hr. Enzian), Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 2) u. Schumann (Fdur), „O weint um sie" für Sopransolo, Chor und Clavier von Hiller.

Darmstadt. 3. Conc. der Hofcap. (de Haan): 1. Symph. v. Schumann, Ouverture „Ein Traum auf der Wolga" von A. Arensky, Solovorträge der Frau Baumann aus Leipzig (Ges., „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Die Rettung Mosis" v. Bungert etc.) u. des Hrn. Siloti a. Paris (Clav., Cdur-Phant. v. Schubert-Liszt, Prél. von Rachmaninoff, Mazurka von P. Tschaikowsky, Basso ostinato v. Arensky etc.).

Dessau. Am 26. Nov. in der Schlosskirche Aufführ. v. A. Becker's „Selig aus Gnade" durch den Singechor unter solist. Mitwirk. der Frau Preitz a. Zerbst, des Frl. Rüdinger a. Leipzig u. der HH. Feuge u. Hamann. — 3. Conc. der Hofcap. (Klughardt): Eine Faust-Symph. v. Liszt, Ouvert. zu „König Lear" v. Berlioz, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal" v. Wagner.

Dortmund. 3.—5., 7. u. 8. Symph.-Conc. des Hrn. Hüttner: Symphonien v. Beethoven (No. 2), Haydn (Esdur), Ulrich (triomph.), Mozart (Gmoll) und Gade (Bdur), 1. „Peer Gynt"-Suite v. E. Grieg, Ouverturen v. Mendelssohn (Trompeten-), Lassen (Beethoven-), Wagner („Tannhäuser"), Lalo („Le Roi d'Ys"), Fél. David („Lalla Roukh") u. A., Vorspiele zu „Parsifal", „Lohengrin" und den „Meistersingern", sowie „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Entr'actes a. „Mignon" v. Thomas u. „König Manfred" v. Reinecke u. a. Orchesternummern, Concertstück f. Org., Trompeten u. Posaunen v. Attrup, Solovorträge der HH. Müller (Violine, „Legende" von Wieniawski), Sauermilch (Flöte, 4. Conc. v. Tulou) u. Anders (Clar.). — 1. Kammermusikabend des Hrn. Janssen unt. Mitwirk. der Frau Schmöckel a. Siegen (Ges.) u. des Hrn. Sahla a. Bückeburg (Viol.): Clav.-Violinsonaten v. Brahms (Op. 100) u. Beethoven (Op. 24), Soli f. Gesang v. Wagner („Träume"), Brahms („Die Mainacht"), Heuberger („Spielmann"), Petri (Wiegenlied) u. Grammann („Das erste Lied") u. f. Viol. v. S. Bach (Edur-Son.). — 2. Conc. des Musikver. (Janssen): 3. Symph. v. Beethoven, „An die Sonne" f. Chor u. Orch. v. G. H. Witte, „Grenzen der Menschheit" f. do. v. J. Frischen (unter Leit. des Comp.), Solovorträge der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf (Ges.) und des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Concertstück v. Bazzini u. Variat. eig. Comp.).

Dresden. 4.—6. Uebungsabend des Tonkünstlervereins: Es dur-Quint. f. Clavier u. Blasinstrumente v. Mozart, Bdur-Streichquint. v. Mendelssohn, Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger, Streichquartette von Beethoven (Op. 18, No. 5) und Haydn (Dmoll), Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Bdur-Clav.-Violinson. v. Mozart, Phant.-Son. f. Fl. u. Clav. v. M. Meyer-Olbersleben, Esmoll-Variat. f. zwei Claviere v. Sinding, Tenorlieder „Das Thal", „Weihnachten", „Wohin" u. Frühlingslied v. Gounod. (Ausführende: HH. Mann [Ges.], Hess, Roth, Rollfuss, Höpner, Janssen, Schmeidler [Clav.], Drechsler, Blumer, Lauterbach, Braun, Rappoldi, Schramm, Feigerl, Eckenbrecht [Viol.], Kühne, Wilhelm, Göring, Kayser [Bratsche], Stenz, Böckmann, Grützmacher, Nusser [Violoncell], Bauer, Biehring, Lange, Prée u. Bräunlich [Bläser].) — 2. Kammermusikabend der Frau Stern (Clav.) u. der HH. Petri u. Stenz (Streicher): Claviertrios v. Klughardt (Bdur) und H. v. Bronsart (Gmoll), Clav.-Violinson. Op. 96 v. Beethoven. — (Am?) Conc. der Frau Lilli Lehmann mit 20 Liedern v. Franz.

Essen a. d. R. 2. Conc. des Musikver (Witte) unter solist. Mitwirk. der Frls. Lützeler a. Düsseldorf (Ges.) und Meyer a. Cöln (Clav.): „Tasso" v. Liszt, Chorphant. v. Beethoven, „Trauerfeier für eine Frühentschlafene" f. Solo, Chor u. Orch. v. E. H. Seyffardt, „Gruss an die heilige Nacht" f. do. v. Bruch, Soli f. Ges. v. Schubert, Saint-Saëns („Die Sonne, sie lachte") u. Brahms („Meine Liebe ist grün") u. f. Clav. v. Saint-Saëns (Gmoll-Conc.).

Frankfurt a. M. Concert des Neeb'schen Männerchors (Schwarz) am 2. Dec.: Männerchöre v. H. Neeb („Frisch auf zum Siegen", m. Orch.), A. Urspruch („Das Gelage", m. Streichorch.), M. Spicker („Im Grase thauts"), J. E. Schmölzer („Waldabendschein"), G. Angerer („Der letzte Skalde") u. Silcher, Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Ges., „Geheimniss" v. Goetz, Volkslied aus Ungarn v. Zerlett, „Rothhaarig" v. V. Lachner etc.) u. des Hrn. Hohlfeld a. Darmstadt (Viol., „Legende" v. Wieniawski, Russ. Tanz v. Hofmann-Ries, Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.).

Haarlem. 1. Kammermusik des Hrn Schlegel (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Cramer u. Bosmans (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 1, No. 2) u. Schubert (Op. 99), Amoll-Clav.-Violinson. v. Schumann. — 2. Conc. des Bach-Ver. m. Solovorträgen des Frl. Höfken a. Cöln (Ges., zwei Weihnachtslieder v. Cornelius etc.), der Frau d'Albert-Carreño (Clav., Prael. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach, Son. appass. v. Beethoven, Gavotte u. Musette a. Op. 1 v. E. d'Albert, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.) u. des Hrn. Krasselt a. München (Viol., Romanze v. Svendsen etc.). (Dass in diesem Bach-Vereins-Programm der Name Bach wenigstens nicht ganz fehlte, war wohl mehr Zufall?)

Halberstadt. 1. Stöbe'sches Abonn.-Conc.: 4. Symph. v. Brahms, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouvert. „Eine nordische Heerfahrt" v. Em. Hartmann, Prael. u. Fuge f. Orch. v. Bach-Abert, Gesangvorträge des Frl. Malten a. Dresden („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Loreley" v. Liszt, „Nur wer die Sehnsucht kennt" v. Tschaikowsky etc.).

Hannover. 1. Conc. des a cap.-Quart. der Frls. Schotel u. Hundoegger u. der HH. Weigel u. Brune: Quartette von Palestrina, Lassus, Morley, M. Franck u. Ad. Jensen (Herbstlied u. „Kornblumen flecht ich"), sowie schott. Volkslied, Duette v. Händel u. Rossini, Gesangsoli v. Huberti (Mailied), Franz („Maria", „Ich hab in deinem Auge" und „Das macht das dunkelgrüne Laub"), Lessmann („Mir träumte von einem Königskind"), Brune („Schelm von Bergen") u. A.

Homburg v. d. H. Conc. der städt. Theater- u. Curcap. (Tömlich) am 18. Nov.: Symphoniesatz v. Schubert, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Norwegischer Künstler-Carneval" v. Svendsen, Solovorträge des Frl. Egli a. Darmstadt (Ges., „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Liebesglück" v. Sucher, „Der Kobold" v. Reinecke und „Keine Sorg um den Weg" v. Raff) und des Hrn. Ferrier a. Charlottenburg (Clav., zwei Etuden v. Liszt etc.).

Leipzig. 12. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 4. Symph. v. Schumann, Cant. „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" v. S. Bach (unt. Mitwirk. des Thomanerchors u. Leit. des Hrn. Schreck), Solovorträge der HH. Homeyer (Org., Praeludium und Fuge in Ddur v. S. Bach) u. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Viol.).

London. Crystal Palace Concerts (Manns): 11. Nov. Fdur-Symph. v. H. Goetz, Ouverture „The Fire Worshippers" v. G. Bantock, Adur-Vorspiel a. „Lohengrin" v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Solovorträge des Hrn. Greene (Ges., „Am Rhein, im heiligen Strome", „Auf dem Kirchhofe" u. „Wie bist du, meine Königin" von Brahms, sowie zwei von Stanford orchestr. irische Melodien) und des Frl. Langley (Viol., 1. Conc. v. Bruch u. Capriccio v. Gade). (Das Conc. vom 18. Nov. s. in No. 51!) 25. Nov. Ital. Symph. v. Mendelssohn, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Orchesterballade „The Ship o' the Fiend" v. H. MacCunn, Introd. zum 1. Act a. „Aïda" v. Verdi, Solovorträge der HH. Oudin (Ges., „La Procession" v. C. Franck u. „Une Pensée d'Automne" v. Massenet) u. des Hrn. J. Klengel (Violonc., Amoll-Conc. eig. Comp., „Sur le lac" v. Godard, Serenade v. Sitt und Tarantella v. Piatti). 2. Dec. m. Werken v. R. Wagner: Vorspiel zu den „Meistersingern", Wotan's Abschied u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", Gebet a. „Rienzi", Vorspiel zu „Parsifal" und 3. Act a. „Tannhäuser". (Gesangssolisten: Frau Valda u. HH. Lloyd u. Black.) 9. Dec. 2. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Rossini u. St. Bennett („Parisina"), Intermezzo a. „Jason" v. A. C. Mackenzie, Solovorträge der Frau Patterson (Ges., u. A. „Solvejg's Lied" v. E. Grieg) u. des Hrn. Paderewski (Clav., Poln. Phant. eig. Comp., Spinnlied a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner-Liszt, Valse-Caprice v. Rubinstein u. Ddur-Ungar. Rhaps. v. Liszt). — Saturday Pop. Concerts: 11. Nov. Fmoll-Streichquart. v. Beethoven, Bdur-Claviertrio

v. Schubert, Soli f. Ges. v. Brahms u. Grieg, f. Clavier v. Schumann (Gmoll-Son.) u. f. Violine v. Mackenzie („Benedictus", Berceuse u. Saltarello). (Ausführende: Frl. Nicholl (Ges.], Hr. Schönberger [Clav.], Frau Hallé, Hr. Whitehouse u. A. m. [Streicher].) 18. Nov. Bdur-Clavierquart. v. Saint-Saëns, Bdur-Streichquart. v. Haydn, Soli f. Ges. v. Bishop u. Thomé, f. Clav. u. f. Violonc. (Edur-Son. v. Valentini). (Ausführende: Frls. Lehmann [Ges.], Davies [Clav.], Frau Hallé, Hr. Piatti u. A. m. [Streicher].) 2. Dec. Clavierquartett von Schumann, Gdur-Streichquart. v. V. Stanford, Soli f. Clav. v. Beethoven (Cismoll-Son.) u. A. u. f. Viol. v. Dvořák (Adagio a. dem Violinconc. Op. 53). (Mitwirkende: Frl. Janotha [Clav.], Frau Hallé u. Gen. [Streicher].) 9. Dec. Adur-Clavierquart. v. Dvořák, Streichquart. Op. 79 v. Bazzini, Soli f. Ges., f. Clav. v. Beethoven (Variat. Op. 35) u. f. Violonc. v. Volkmann (Edur-Romanze). (Ausführende: Frl. Fillunger [Ges.], HH. Borwick [Clav.], Klengel [Violonc.] u. A. m.) — Monday Pop. Concerts: 13. Nov. Dmoll-Streichquartett von Schubert, Dmoll-Claviertrio v. Schumann, Soli f. Ges., f. Clav. v. Chopin (Praeludien) u. f. Violonc. (a. der Son. Op. 25 v. Piatti). (Ausführende: Frls. Sherwin [Ges.], Davies [Clav.], Frau Hallé, Hr. Piatti u. A. m. [Streicher].) 20. Nov. Clavierquint. v. Goldmark, Amoll-Streichquart. v. Schubert, Soli f. Ges. v. Löwe, Franz u. Schumann, f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 101) u. f. Viol. v. Tartini. (Ausführende: HH. Bispham [Ges.] und Schönberger [Clav.], Frau Hallé u. Gen. [Streicher].) 11. Dec. Adur-Clavierquart. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Paderewski (sechs Lieder) u. f. Clav. (Asdur-Son. v. Weber). (Ausführende: Hr. Lloyd [Ges.], Hr. Paderewski [Clav.] u. A. m.)

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allgem. Musikver. (Möller) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Finck a. Weimar, der Frau Opitz u. des Frl. Freund v. hier u. des Hrn. Bucha a. Weimar am 23. Nov.: Kanon. Seren. f. Orch. v. Jadassohn, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Comala" f. Soli, Chor u. Orch. v. Gade, Gesangsoli von Weber, Wagner (Arie des Daland aus dem „Fliegenden Holländer"), Meyer-Olbersleben („Warnung vor dem Rhein"), Müller-Hartung (Lenzlied), Franz („Die Haide ist braun") u. Lassen („Dornröschen").

Neuruppin. 1. Symph.-Conc. des Hrn. Heinichen: „Scènes pittoresques" v. Massenet, Frühlingsouvert. v. H. Goetz, Serenata v. Moszkowski, Canzonetta v. Nicodé, Gesangvorträge des Hrn. Krolop a. Berlin (Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre" u. Pogner's Ansprache an die Meistersinger a. den „Meistersingern" v. Wagner etc.). — Conc. der Sängerin Frau Lilli Lehmann unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Chop am 1. Dec.: Soli f. Ges. v. A. Bungert (Cyklus „Am Rhein" u. „Die Sphinx"), Wagner („Träume"), Franz („Die Haide ist braun" u. „Rosmarin"), C. Löwe und Steinbach („Rothhaarig") u. f. Clav. v. Liszt („Orpheus"), Bungert („An mein Märchen") u. Schumann.

New-York. 1. Conc. des Männergesangvereins „Arion" (van der Stucken): „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, „Idylle" f. Orch. v. F. van der Stucken, Militärmarsch f. do. von Saint-Saëns, Männerchöre m. Solo (Hr. Rieger) u. Orch v. Schubert („Die Allmacht") und Kremser („Hymne an die Madonna"), m. Orch. v. Liszt-van der Stucken (Rheinweinlied) u. a cap. v. E. Forschner („Es steht eine Lind"), W. Bünte („Frühlingstraum"), A. Bünte (Mailied) u. A., Solovorträge der Frau Materna („Dich, theure Halle" aus „Tannhäuser" v. Wagner u. „O komm mit mir in die Frühlingsnacht" v. F. van der Stucken) und des Frl. Powell (Viol., Conc. v. Dvořák).

Oldenburg. Volksthüml. Concert des „Liederkranzes" (Kuhlmann u. Hüttner) am 22. Nov.: Ouverturen v. Rietz u. Lassen (über das thüring. Volkslied), „Salamis" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. Gernsheim, „Landkennung" f. do. v. Grieg, Männerchöre m. Orch. v. Abt („Siegesgesang der Germanen nach der Hermannsschlacht") und Beethoven („Die Himmel rühmen"), sowie „Dankgebet", arr. v. Kremser, Männerchöre a cap. v. Isenmann („Heute scheid ich"), Johanna Kinkel („Weh, dass wir scheiden müssen") u. A., Doppelquartette von Jüngst, Wilhelm, H. Schrader u. Härtel, Solovorträge der HH. Stammer (Ges., „Andreas Hofer" v. H. Neeb u. „Träume sind Schäume" v. A. Horn), Beutner (Viol.) und Broszeit (Clar.).

Pforzheim. Symph.-Conc. des Instrumentalver. (Baal) am 3. Dec.: Gmoll-Symph. v. Mozart, „Lodoiska"-Ouvert v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Siegel a. Carlsruhe (Gesang, Esthnisches Volkslied v. Rosenhain etc.) u. des vierzehnjähr. Rud. Krasselt a. Baden-Baden (Violonc., Conc. von Goltermann, Gavotte v. Popper etc.).

Schaffhausen. 1. Abonn.-Conc. des Musikcoll. (Flitner): 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Fra Diavolo" v. Auber, Solovorträge des Frl. Vandar a. Finnland (Ges., „Der Asra" v. Rubinstein, „Le sais-tu" v. Massenet, „Die Nachtigall" v. Alabieff etc.) u. des Hrn. Brodhag v. hier (Clav., 12. Ung. Rhaps. v. Liszt).

Wien. Kammermusikabend der Pianistin Marg. Demelius unt. Mitwirk. der Frau v. Bach, des Quart. Hellmesberger u. des Hrn. Foll am 29. Nov.: Adur-Clavierquart. v. Brahms, Amoll-Claviertrio v. Henselt, Soli f. Ges. u. f. Clavier von S. Bach (Prael. u. Fuge in Bdur), Pergolese-Thalberg, Agathe Backer-Grøndahl (Seren.) u. Thieriot (Toccata).

Wiesbaden. 1. Conc. des Sängerchors des Lehrerver. (Spangenberg) am 18. Nov.: Chöre v. Rietz, G. Weber („Waldweben"), Hegar („Todtenvolk"), O. Wermann („Mein Schatz schreibt so schön") u. Kremser („Wenn der Vogel naschen will"), Solovorträge des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. (Ges., „Träume" v. Wagner, „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, „Loreley" v. Liszt etc.) u. des Hrn. Seibert a. Mainz (Viol.). — 4. u. 5. Künstlerconc. der Curdir. unt. Leit. des Hrn. Lüstner: Esdur-Symph. v. Haydn, Adagio aus der Cmoll-Symph. v. Spohr, symphon. Dicht. „Die Moldau" von F. Smetana, Trag. Ouvert. v. Brahms, Violinchaconne v. S. Bach, orchestr. v. Raff, Entr'acte a. „Rosamunde" v. Schubert, Vorspiel u. „Isolde's Liebestod" (Frau Klafsky a. Hamburg) v. Wagner, Solovorträge der Frau Klafsky („Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Junge Lieder v. Brahms etc.) u. des Hrn. Ysaye a. Brüssel (Viol., Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.). — Conc. des Männergesangvereins „Concordia" (Spangenberg) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj u. des Hrn. Müller am 26. Nov.: „Frühlings Erwachen" f. Männerchor, Solo u. Orch. v. Th. Gouvy, „Frithjof" v. Bruch, Chorlieder v. Böhme („Das stille Thal") u. A., Gesangsoli von B. Scholz („Echo") u. R. Strauss („Ständchen"). — 1. Quartettabend des Ver. der Künstler und Musikfreunde: Streichquartette v. Mozart (Gdur), Brahms (Bdur) und Beethoven (Op. 59, No. 1). (Ausführende: HH. Prof. Heermann, Naret Koning, Welcker u. Becker a. Frankfurt a. M.)

Worms. Conc. der Sängerin Frl. Balz v. hier u. der HH. Versel (Clav.) u. Rode (Viol.) aus Frankfurt a. M. am 5. Dec.: 1. Clav.-Violinson. v. Grieg, Rondo brill. f. dieselben Instrumente v. Schubert, Soli f. Ges. v. Brahms („Liebestreu"), v. Koss (Winterlied), Grieg („Ich liebe dich"), H. Zöllner („Geheimniss") u. A., f. Clav. v. L. Versel (Berceuse) u. A. u. f. Viol. (Von dem künstlerischen Dreiblatt hatte die seelisch-musikalisch hochbegabte Sängerin den meisten Erfolg, ganz besonders gelang ihr das Brahms'sche Lied.)

Zeitz. 4. Aufführ. des Concertver. (Fritsch): Waldsymph. v. Raff, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Air f. Streichorch. v. S. Bach, Gesangvorträge des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. („Sonntag" v. Brahms, Spielmannslied v. Nicolai, „Sagt, wo sind die Veilchen hin" v. Al. Schulz etc.).

Zerbst. Conc. des Kirchenchors (Preitz) am 26. Nov.: Gem. Chöre v. F. Preitz („Requiem aeternam"), Ed. Grell („Christus ist die Auferstehung") und Mendelssohn, Solovorträge der Frauen Toberentz (Ges., „Ach, was ist Leben doch so schwer" v. O. Lessmann) u. Preitz (Ges., „Geheiligt werde dein Name" v. Cornelius und „Haltet mich nicht auf" von A. Becker) u. der HH. Preitz (Org., Prael. a. der Cmoll-Son. v. Rheinberger) u. Anger (Viol., And. v. Th. Kirchner).

Znaim. Conc. des Musikver. (Fiby) am 3. Dec.: 5. Symph. v. Beethoven, „Normannenzug" f. Baritonsolo (Hr. Prof. Fiby), Männerchor u. Orch. v. Bruch, sechs Altniederländ. Volkslieder, bearbeit. f. Männerchor, Soli (HH. Hackl u. Prof. Fiby) u. Orch. v. Kremser, „Ständchen" f. Altsolo (Frau Neumann), Frauenchor u. Clavier v. Schubert, Claviervorträge des Frl. Prazak (Walzer v. Moszkowski etc.).

Zwickau. 1. Kammermusikabend des Musikver.: Clavierquint. v. Schumann, Streichquartette v. Haydn (Ddur) und A. Klughardt (Op. 42). (Ausführende: HH. Vollhardt von hier [Clav.], Rother, Weber, Unkenstein u. Wille a. Leipzig.) — 2. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schimmer-Rudolph u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Reichert a. Dresden: Cant. „Ich hatte viel Bekümmerniss" von S. Bach, Ein geistlich Abendlied f. Chor, Tenorsolo u. Orch. v. Reinecke.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöthen. Das 4. Gesangvereins-Concert erhielt seinen solistischen Schmuck durch die anmuthige Leipziger Violinistin Frl. May Brammer, die mit ihrem entzückenden Spiel

sich die Herzen aller Zuhörer gewann und sich bei denselben ein unvergessliches Gedenken gestiftet hat. — **Dessau.** Frl. Marie Joachim, die Tochter Josef Joachim's, hat hier als Elisabeth und Fidelio gastirt und ist infolge des bedeutenden Erfolges, den sie dabei erzielte, auf drei Jahre für unsere Hofoper engagirt worden. Man setzt grosse Hoffnung auf dieses bedeutende Talent. — **Glasgow.** Der Pianist Hr. Fréderic Lamond fand im 2. Concert der Glasgow Choral Union für die technisch überlegene, fein musikalisch ausgearbeitete Wiedergabe seiner Programmnummern die wohlverdiente Anerkennung, welche in dem Verlangen einer Zugabe gipfelte. — **London.** Der junge österreichische Violoncellist Hr. Leo Taussig machte bei seinem ersten hiesigen Erscheinen, dank der vortrefflichen Eigenschaften seines Spiels, einen bedeutenden Eindruck. — **Magdeburg.** Grossen, ja ganz seltenen Genuss boten im 3. Harmonieconcert die Gesangvorträge des Frl. Caecilie Kloppenburg aus Frankfurt a. M. Und weshalb? Weil diese Künstlerin nicht blos eine ganz ausgezeichnete Sängerin mit herrlichem Organ ist, sondern mit diesen Eigenschaften auch einen instinctiv-musikalischen und warm aus dem Herzen quellenden Vortrag verbindet. Neben ihr erspielte sich auch der junge Violoncellist Hr. Kiefer aus Nürnberg einen schönen Erfolg. — **Mailand.** Die Zusammensetzung der Operngesellschaft des Scala-Theaters für die Carnevals- und Fastenspielzeit ist wie folgt: die Damen Adini, Ferrani und Bonaplata-Bau, sowie die HH. de Negri, Bertran, Oxilia, Garbin, Devoyod, Kaschmann, Bocchetta und Rossi. Capellmeister für die Oper ist Hr. Mascheroni, für das Ballet Hr. A. Fumagalli. — **München.** Im 2. Philharmonischen Concert des Hrn. Dr. Kaim dirigirte Hr. Prof. Dr. Reinecke aus Leipzig mit grossem Erfolg seine Cmoll-Symphonie und den Entr'acte aus „König Manfred" und sang Frl. Hiller mit gleicher Wirkung einige Lieder des berühmten Componisten. — **New-York.** Frau Sigrid Arnoldson absolvirte ihr erstes Auftreten im Metropolitan Opera House in Gounod's „Philemon und Baucis", und die Aufnahme der berühmten schwedischen Diva war die denkbar glänzendste. — **Paris.** In einem Concert der „Euterpe" glänzte ein Wunderkind Horace Britt durch seine Violoncellvorträge, welche sich durch schönen Ton, überraschende Bogenführung und musikalische Empfindung auszeichneten. — **Wiesbaden.** Dem k. Theater wird vom Sept. d. J. ab der Tenorist Hr. Giessen aus Weimar als ständiges Opernmitglied angehören. Die Zeit wird lehren, ob Hr. von Hülsen mit diesem Engagement einen glücklichen Griff gethan hat.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Dec. „Mit der Freude zieht der Schmerz" v. Mendelssohn. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. 1. Jan. Cantate „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren" v. S. Bach. — Nicolaikirche: 31. Dec. Cantate „Nun lob, mein Seel, den Herrn" von S. Bach.

Detmold. Reformirte Kirche: 25. Dec. „Es ist ein Ros entsprungen", Tonsatz v. M. Praetorius. „O du mein Trost und süsses Hoffen" v. W. Franck. Orgel-Concert-Phantasie über „O sanctissima" v. Fr. Lux. 31. Dec. „Nun lob, mein Seel, den Herren", Tonsatz v. J. S. Bach. Neujahrslied von Mendelssohn.

Zwickau. St. Marienkirche: October—December. Morgenlied v. Lassen. Psalm 100 v. Mendelssohn. „O selig muss ich diesen Menschen preisen" v. Goudimel. „Herr, hilf tragen" v. F. Richter. Psalm 122 v. Sweelinck. „Sanctus" v. Bortniansky. „Ich hatte viel Bekümmerniss", 1. Satz, u. „Sei nur wieder zufrieden" v. S. Bach. „Sei nur still" v. Frank. „Tochter Zion, freue dich" v. Händel. „Es ist ein Ros entsprungen" v. Praetorius. Altböhmische Weihnachtslieder v. Riedel. „Gloria" v. Mozart. Weihnachtscantate v. Kronach.

Aufgeführte Novitäten.

Bazzini (A.), Dmoll-Streichquart. (Sondershausen, 2. Kammermusik der HH. Corbach u. Gen.)

Berlioz (H.), Harold-Symphonie. (Cöln, 3. Gürzenichconcert [Wüllner].)

— — Ouvert. „Carnaval romain". (Leipzig, 2. Orch.-Concert des Hrn. Eulenburg [Hans Richter].)

Bizet (G.), Suite „L'Arlésienne". (Helsingfors, Pop. Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)

Boëllmann (L.), Variat. symph. f. Violonc. u. Clav. (Haarlem, 1. Musiksoirée des Hrn. Steenman.)

Brahms (J.), Akad. Festouvert. (Leipzig, 2. Orch.-Conc. des Hrn. Eulenburg [Hans Richter].)

— — Conc. f. Viol. u. Violonc. m. Orch. (Boston, 5. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)

— — Clar.-Quint. (Stuttgart, Familienabend des Tonkünstlerver. am 27. Nov.)

— — Adur-Clavierquart. (Bremen, 2. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)

— — Claviertrio Op. 8. (Haarlem, 1. Musiksoirée des Hrn. Steenman.)

— — Ein deutsches Requiem. (Freiberg i. S., Aufführ. durch den Musikver. [Anacker] am 26. Nov.)

Bruch (M.), „Odysseus" f. Soli, Chor u. Orch. (Neuss, Aufführ. durch den städt. Männergesangver. u. Damenchor [Jopke] am 19. Nov.)

Delibes (E.), Ouvert. zur Oper „Le Roi l'a dit". (Crefeld, Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Blättermann] am 16. Nov.)

Franck (C.), Fmoll-Clavierquint. (Amsterdam, 2. Soirée der HH. J. Röntgen u. Gen.)

Goldmark (C.), Clav.-Violinsuite. (Osnabrück, 1. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)

Gounod (Ch.), „Ave verum" f. Solo, gem. Chor und Orch. (Cöln, 3. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Grieg (Edv.), 2. „Peer Gynt"-Suite. (Danzig, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Schumann.)

Hegar (F.), „Manasse" f. Soli, Chor u. Orchester. (Leipzig, 10. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [der Comp.].)

Heuser (E.), „Der Blumen Rache" f. Solo, Frauenchor und Orch. (Cöln, 3. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Klengel (J.), Adur-Streichquart. (Leipzig, 4. Kammermusikabend im Neuen Gewandhaus.)

Perger (R. v.), „Liederspiel" f. Männerchor u. Soli m. Clav. (Rotterdam, Conc. v. Rotte's Mannenkoor [Verhey] am 1. Dec.)

Raff (J.), Streichoct. (Weimar, 2. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule.)

Rheinberger (J.), Ouvert. zu Shakespeare's „Die Zähmung der Widerspänstigen". (Basel, 4. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)

— — Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner. (Baden-Baden, 1. Abonn.-Conc. des Hrn. Werner.)

Rubinstein (A.), Gdur-Clavierconc. (Cöln, 3. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Saint-Saëns (C.), Sept. f. Clav., Streichinstrumente u. Tromp. (Sondershausen, 2. Kammermusik der HH. Corbach und Gen.)

— — Fdur-Claviertrio. (Haarlem, 1. Musiksoirée des Hrn. Steenman.)

— — Clav.-Violoncellsuite. (Morges, Conc. der HH. W. u. Ad. Rehberg a. Genf.)

Sinding (Chr.), Clavierconc. (Helsingfors, Popul. Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)

Smetana (F.), Gmoll-Claviertrio. (Nürnberg, 1. Kammermusikabend der HH. Göllerich u. Gen.)

Thieriot (F.), Claviertrio Op. 45 u. Herbstgesänge f. gem Chor u. Baritonsolo m. Clav. zu vier Händen. (Leipzig, 3. Musikaufführ. des Kammermusikver.)

Tschaïkowsky (P.), 2. Symph., Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie", Bmoll-Clavierconc. etc. (Helsingfors, Conc. des Orchesterver. [Kajanus] am 16. Nov.)

— — 4. Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 30. Nov.)

— — Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie". (Cöln, 3. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Verdi (G.), Requiem. (Weimar, Aufführ. durch den Chorgesangver., die Singakad. u. den Kirchenchor [Müller-Hartung] am 26. Nov.)

Volkmann (R.), Violoncellconcert. (Danzig, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Schumann.)

Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel, „Siegfried-Idyll", „Parsifal"-Vorspiel u. Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde". (Leipzig, 1. Orch.-Conc. des Hrn. Eulenburg [Hans Richter].)

— — Eine Faust-Ouverture. (Nürnberg, 5. Philharm. Conc. [Carl].)

— — „Siegfried-Idyll". (Crefeld, Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Blättermann] am 16. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In den unter der Leitung des Hrn. Mottl stehenden Abonnementconcerten des Hoforchesters zu Carlsruhe ist etwas Seltsames passirt: in dem Dritten derselben stand die 8. Symphonie von Brahms, dem dort „seit einer Reihe von Jahren zum todten Mann gestempelten grossen Tonsetzer", auf dem Programm. Wenn unser dortiger geschätzter Mitarbeiter Hr. Smolian bis dahin geglaubt hatte, Hrn. Mottl's Behauptung, Brahms nicht zu verstehen, als eine Ausflucht ansehen oder aber auf übertriebene Bescheidenheit zurückführen zu müssen, so hat ihm die fragl. Aufführung jedoch die Richtigkeit der erwähnten Behauptung bestätigt. Und so kann Brahms in Carlsruhe wieder zu den Todten geworfen werden!

* Aufführungen von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" in Provinzialstädten gehören zu den Seltenheiten. Eine solche rühmliche Ausnahme bildet Aussig a. E., wo auf Anregung der HH. Musiklehranstaltsdirector Taibler und Musikdirector Král unter des Letzteren Leitung am 17. Dec. das Werk — allerdings nur am Clavier — zur Wiedergabe gelangte und einen tiefen Eindruck machte.

* Am 2. Jan. wurde in Leipzig die Musikbibliothek Peters, eine grossherzige Stiftung des Hrn. Dr. M. Abraham, des Chefs der Firma C. F. Peters, der öffentlichen Benutzung übergeben. Wir kommen in unserer n. N. auf diese werthvolle Institution des Näheren zurück.

* Die Freie Musikalische Vereinigung in Berlin hat die 23. Jan. 1894 datirte Probenummer einer eigenen Zeitschrift ausgegeben, die immer an den Vortragsabenden des Vereins erscheinen soll. Bestimmte Tage für die Letzteren und Bezugsbedingungen des Blattes sind nicht angegeben. Herausgeber ist der Violoncellist Hr. Ph. Roth.

* Dem verstorbenen k. Musikdirector Ed. Köllner soll in Guben ein Denkmal errichtet werden. Beiträge zu demselben sind an Hrn. Oberpfarrer Dr. Werner in Guben einzusenden.

* Die Musikalische Gesellschaft in Warschau wird in der Vaterstadt Chopin's diesem Meister ein Denkmal setzen.

* Auf die im Besitze der Stadt Genua befindliche Geige, eine Jos. Guarnerius del Gesù, welche Paganini vom Jahre 1820 ab gespielt hat, wurden der Besitzerin 60,000 Lire von dem englischen Sammler W. Colton geboten, jedoch erfolglos.

* Endlich hat man mit den Vorarbeiten zum Wiederaufbau der Komischen Oper in Paris begonnen.

* Die finanziellen Ergebnisse der Opernsaison im Metropolitan Opera House in New-York scheinen nicht die besten werden zu wollen, denn nach dem „Musical Courier" findet jede Vorstellung bei halbgefülltem Hause statt. Die New-Yorker seien durch die Deutsche Oper in ihrem Geschmacke so gehoben, dass sie an Virtuosenkunststücken der italienischen Sänger sich nicht mehr ergötzen können.

* Bei der Erstaufführung der „Walküre" von Wagner im Scalatheater zu Mailand, welche kürzlich statthatte, ist das italienische Publicum, das die unsäglichen Schönheiten des Werkes nicht capiren konnte, gründlich mit seinem Kunstgeschmack durchgefallen, nicht, wie die ersten telegraphischen Mittheilungen lauteten, das Drama.

* In Besançon hat Massenet's Oper „Werther" bei ihrer ersten Erscheinung eine ausgezeichnete Darstellung und eine glänzende Aufnahme gefunden. Auch in Aix hat dieses Werk bei drei Aufführungen gleichen Erfolg gehabt.

* In Neapel ist dieser Tage Saint-Saëns' „Samson und Dalila" zum ersten Male, und zwar mit Erfolg, gegeben worden.

* In Antwerpen fand dieser Tage „Tantalus", der zweite Theil der Tetralogie „Hippodamia", von Zdenko Fibich eine ausgezeichnete Darstellung unter Leitung des Hrn. Keurvels. Das Publicum scheint aber dem Werke gegenüber kühl geblieben zu sein.

* In Weimar hat E. Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel" bei seiner kürzlich stattgehabten Erstaufführung lebhafte Anerkennung bei Publicum und Kritik gefunden. So schreibt H. Sommer der Dresdener Zeitung „Deutsche Wacht" über das Werk u. A.: „Die Dichtung ist kindlich-naiv, doch überaus sinnig durchgeführt, sie erscheint hier im Lichte Wagner'scher Kunst, verklärt durch eine Musik, die in reicher Polyphonie und äusserst wirkungsvoller Orchestration zunächst an die »Meistersinger« anknüpft, die aber in der Verwendung volksthümlicher Weisen, kindlicher Liedchen einen neuen Ton anschlägt." — Kurze Zeit darauf, am 30. Dec., ist das Novum unter grossem Beifall auch in München in Scene gegangen.

* P. Umlauft's „Evanthia" ist neuerdings auch in Cöln und Magdeburg aufgeführt worden, natürlich mit „stürmischem" Erfolg. In Leipzig ist sie schon zwei Mal gegeben worden, soll aber demnächst neueinstudirt in Scene gehen.

* Chabrier's Oper „Gwendoline", welche bereits in verschiedenen deutschen Städten mit zweifelhaftem Erfolg in Scene ging, ist nunmehr in der Grossen Oper zu Paris zur Aufführung gelangt; jedoch auch bei den Landsleuten des Componisten fand das Werk nur geringes Verständniss.

* Während F. Mottl's Oper „Fürst und Sänger" im Februar d. J. in Weimar, unter Hrn. Rich. Strauss' Leitung, in Scene gehen wird, soll des Letzteren neue Oper „Guntram" im März in Carlsruhe, unter Hrn. Mottl's Direction, zur Aufführung gelangen.

* In Mainz folgte der Erstaufführung von Wagner's „Siegfried" schnell die Première von Bizet's „Djamileh".

* In Bremen erschien am 25. Dec. unter Ruthardt's vorzüglicher Leitung Paul Geisler's vaterländische Oper „Palma" als Novität. Die Aufnahme des Werkes war eine warme.

* Die Liedertafel „Oefening en Uitspanning" zu Herzogenbusch, unter der trefflichen Leitung des Hrn. Leon Bouman stehend, beging in den Tagen 8.—10. Dec. die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens, deren Glanzpunct die Aufführung von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" bildete.

* Das 13. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus zu Leipzig wird sich der Mitwirkung des genialen Ehepaares d'Albert zu erfreuen haben und bietet deshalb ganz besonderes Interesse. Nachdem Frau d'Albert das 2. Concert ihres Gatten gespielt haben wird, werden Beide die neuen originellen Variationen für zwei Claviere von Chr. Sinding vortragen. Ausserdem steht eine neue Symphonie von Richard Metzdorff auf dem Programm.

* Hr. Carl Armbruster setzt seine Propaganda zu Gunsten der neueren deutschen Musik fort. Seine diesjährigen Vorträge, die wieder nicht nur in London, sondern in allen grösseren englischen Städten gehalten und durch Vorführung zahlreicher Gesangsbeispiele (Frl. Cramer und Mr. Phillips) erläutert wurden, beschäftigten sich mit Carl Löwe und Hans Sommer.

* Die Jankó-Claviatur hat in Hrn. Robert Schmidt in Leipzig einen neuen Kämpen erhalten. Derselbe hat kürzlich in einem Concert zu Aachen durch seine Vorträge aufs Wirksamste Propaganda für diese geniale Neuerung gemacht.

* Die HH. Hofcapellmeister Strauss in Weimar und Hugo Becker aus Frankfurt a. M. haben kürzlich in einem Concert in Weimar sämmtliche fünf Clavier-Violoncellsonaten von Beethoven vorgetragen, ein Unternehmen, das jedenfalls die Seltenheit für sich hat.

* Der für das vergangene Jahr von der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien ausgeschriebene Beethoven-Compositions-Preis konnte wegen Mangels einer dessen würdigen Composition nicht vergeben werden.

* Das im Frühjahr v. J. vom Wiener Tonkünstlerverein erlassene Preisausschreiben für eine Chorcomposition hat die Einsendung von 34 Manuscripten zur Folge gehabt, von welchen dem Doppelchor „Zu Gott, der meine Jugend erfreut" von Frau Kitty v. Escherich der 1. und drei Quartetten von Louis Victor Saar der 2. Preis zuerkannt wurden.

* Im Concours Cressent ist als Sieger Hr. André Gédalgé mit der Partitur zu der für den Wettbewerb gewählten Dichtung „Hélène" von Edouard Blau hervorgegangen.

* Hr. Potjes ist an Stelle des verstorbenen Hrn. Max Hendrikx zum Clavierprofessor am Conservatorium in Gent ernannt worden.

Digitized by Google

* Hr. Hofoperndirector Mottl in Carlsruhe wurde zum Generalmusikdirector ernannt.

* Die HH. Hofopernsänger Mikorey und Dr. Walter in München erhielten das Prädicat „Kammersänger" verliehen.

* Der Herzog von Altenburg hat den HH. Hugo Becker in Frankfurt a. M. und B. Stavenhagen in Weimar die goldene Verdienstmedaille mit der Krone I. Classe verliehen.

Todtenliste. Sir George Elvey, Organist, Componist geistlicher Musik und Musiklehrer von Ruf, †, 78 Jahre alt, in Windsor. — Carl Rousseau, Concertmeister der Stadt- und Theatercapelle zu Halle a. S., †, 40 Jahre alt, am 18. Dec. — B. Randhartinger, pensionirter Wiener Hofcapellmeister, als Componist weithin bekannt geworden, †, 91 Jahre alt, am 22. Dec. — Musikdirector und Cantor A. E. Winckler in Chemnitz, längere Zeit erster Liedermeister des Erzgebirgischen Sängerbundes, †, 63 Jahre alt, kürzlich.

Für die mir anlässlich des Beginns des 25. Jahrganges m. Blts., sowie beim Jahreswechsel zugegangenen zahlreichen Glückwünsche sage ich hierdurch meinen **herzlichsten Dank!** E. W. Fritzsch.

Kritischer Anhang.

Max Filcke. „Columbus". Für Soli und Männerchor mit verbindender Declamation und Pianofortebegleitung, Op. 33. Leobschütz, C. Kothe.

Paul Trauttenfels. „Das Lied vom deutschen Reiche". Volksgesang für Männerchor und Orchester. Cöln, Alt & Uhrig.

Richard Wiesner. „Kreuzfahrt". Für Männerchor und Orchester oder Pianoforte, Op. 18. Leipzig, Gebrüder Hug.

Musik von gedanklicher Bedeutung steckt in Keinem dieser drei Werke, und mag darum eine kurze Erwähnung derselben genügen. Zur Verherrlichung Christoph Columbus' sind in Wort und Ton die bescheidensten Mittel aufgewendet worden und haben sich die Verfasserin des Textes, Louise Brachmann, und der Componist mit der Darbietung gewöhnlicher Redensarten und Phrasen begnügt. Die Veranstaltungen zu Ehren des grossen Genuesers und zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas, wozu auch das Brachmann-Filcke'sche Stück nach einer Bemerkung auf dessen Titelblatt gehört, scheinen überhaupt nicht unter einem günstigen Stern gestanden zu haben. — Paul Trauttenfels, der sein eigener Dichter war, hat in fünf Versen eine Geschichte des deutschen Reiches vom grossen Churfürsten bis Wilhelm I. geschrieben und dazu einen einstimmigen Gesang verfasst, der, wie man so sagt, wohl klingt und klappt, aber nichts Erhebliches besagt. — Auch Wiesner's „Kreuzfahrt", nach dem Gedicht von Felix Dahn, macht klanglich soweit einen guten Eindruck, aber, weil die Gedanken mangeln, ist die Wirkung nur eine äussere und momentane. Louis Bödecker.

Gustav Baldamus. Gondoliera für Sopran, Tenor und Bariton mit Clavierbegleitung, Op. 22. Coburg, Conrad Glaser.

Theodor Souchay hat eine anmuthige Geschichte von einem, natürlich jungen und schönen Paar erzählt, das sich beim Mondenschein und Blinken der Sterne, beim lind kühlenden Abendwind und leisen Rauschen der Wellen aufs einsame Meer hinausrudern lässt, um in der Stille der Nacht die Freuden der Liebe zu geniessen. Das verstand der Dichter reizend und stimmungsvoll genug auszudrücken, und Baldamus componirte dazu eine recht melodiöse und freundlich klingende Musik, deren Wiedergabe wenig Mühe und Umstände macht. Louis Bödecker.

Alban Förster. Concertscene für Bariton, Alt oder hohen Bass mit Orchester- oder Clavierbegleitung, Op. 115. Leipzig, Rudolf Dietrich.

In seiner Concertscene zeigt sich Alban Förster nicht als bedeutender und eigenartiger, aber doch als routinirter Tonsetzer, dem unsere Achtung gehört. Bei der Bearbeitung von Nicolaus Lenau's „Fort möcht ich reisen weit in die Welt" ist es ihm an der Stelle, wo von der ewigen, starken Liebe die Rede ist, wärmer ums Herz geworden, und die dieselbe illustrirende Hdur-Periode zeugt wirklich von einer tieferen Empfindung. Das Stück wird nicht gerade Enthusiasmus veranlassen, aber doch im Stande sein, einen gewissen Effect zu machen. Louis Bödecker.

Briefkasten.

Mor. G. in *B.* Für die Rücksendung Ihres nach Inhalt, wie Ausdrucksweise geradezu lappischen Manuscriptes wollen Sie uns umgehend Ihre Wohnungsadresse angeben, andernfalls wir dasselbe in den Papierkorb, in welchem es überhaupt am besten aufgehoben sein würde, werfen müssten.

B. J. in *K.* Den Mangel an Raum für eine schnelle Berücksichtigung der uns in unabsehbarer Menge zugehenden Concertprogramme empfinden wir wohl noch schmerzlicher, als die geehrten Einsender und Einsenderinnen. Diese Alle, wie speciell Sie bitten wir um einige Geduld, wenn der Abdruck nicht gleich in den nächsten Nummern nach Einsendung vor sich geht!

W. E. P. in *K.* Da, wie man uns mittheilt, der saubere Dr. Carl Reymond rect. Jos. Töpfer und von der Maltitz infolge seiner letzten Würzburger Schwindeleien festgenommen worden sein soll, so ist derselbe für Sie wohl am besten durch das Würzburger Gericht erreichbar.

Dr. F. S. in *K.* Bericht richtig erhalten!

Anzeigen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [40.]

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [41.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Aufruf.

Zum Zweck der Errichtung eines Grabdenkmals für den am 8. November 1891 verstorbenen königl. Musikdirector Eduard Köllner werden Fachgenossen und Vereine um Zuwendungen gebeten, welche die Firma Wilhelm Wilke in Guben entgegennimmt.

Guben, im November 1893. [42.]

Der Vorsitzende des Comités für das Eduard Köllner-Denkmal.

Dr. theol. **Werner**, Oberpfarrer.

Novitäten

aus dem Verlage von **Wilhelm Hansen, Leipzig.** [43.]

H. Amberg, Op. 6. Sechs Orgelstücke, zum Theil als Postludien verwendbar. 2 ℳ

Rudolph Bergh, Op. 4. Sechs Lieder für eine Stimme mit Piano. ℳ 1,50.

Alfred Genser, „Küssen will ich" von Chamisso. Für drei Frauenstimmen und Piano. Partitur und Stimmen ℳ 1,25.

— — Dasselbe für eine Stimme mit Piano 1 ℳ

— — „Hüte dich!" Altdeutsches Volkslied. Für drei Frauenstimmen und Piano. Partitur und Stimmen 75 ₰.

— — Dasselbe für eine Stimme und Piano. 50 ₰.

Fini Henriques, Sonate für Violine und Pianoforte. 10 ℳ

L. Hegyesi, Slavische Melodien für Violoncell u. Piano. ℳ 1,50.

— — Sérénade espagnole für Violoncell und Piano. ℳ 1,75.

Otto Malling, Octett für 4 Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncells. Partitur 7 ℳ Stimmen 10 ℳ

Fr. Rung, 2. Streichquartett. 5 ℳ

Aug. Winding, Abendstimmung. Für gemischten Chor und Piano vierhändig. Clavierauszug ℳ 2,50. Stimmen à 50 ₰.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Concert

(Fismoll)

für Pianoforte

mit Begleitung des Orchesters von [44.]

Hans von Bronsart.

Op. 10.

Partitur netto 9 Mark.
Principalstimme Pr. 5 Mark.
Orchesterstimmen compl. 12 Mark.

30jähriger Kaufmann, Deutschamerikaner, 9 Jahre in ersten amerikanischen Häusern der Musikbranche als Manager thätig gewesen, perfecter Kenner des nordamerikanischen Marktes für Musikalien und Instrumente, wünscht auf ca. 1 Jahr in einem grösseren Hause der Verlags- oder der Instrumentenbranche Stellung zu nehmen, vorzugsweise bei einer Firma, die derselbe später in den Vereinigten Staaten vertreten kann. Suchender ist auch befähigt und geneigt, ausländische und überseeische Reisen für Häuser des Musikalienfaches zu übernehmen. 1a Zeugnisse und Referenzen. Persönliche Vorstellung zu Diensten. Offerten sub J. 655 durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.** [45b.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [46.]

P. Pabst, Musikalienhandlung in Leipzig, sucht und erbittet Angebote von

Bach, Joh. Seb., Sämmtliche Werke (Ausgabe der Bach-Gesellschaft).

Wagner, Rich., „Der fliegende Holländer", Orchesterpartitur. [47b.]

— — „Tannhäuser", do.

Digitized by Google

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Wales.

[48—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement **der Firma.**

J. G. IRMLER. Flügel- und Pianino-Fabrik. Hoflieferant. LEIPZIG.

Gegründet [49c.]
1818.
Goldene Medaillen.

Soeben erschien: [50.]

Fünf Gesänge

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von

Gustav Ad. Glossner. Op. 4.

No. 1. Herz, ich habe heut geträumt (Fr. Christel).
No. 2. O süsser Mai (Fr. Christel).
No. 3. Allein (H. v. Schaubert).
No. 4. Naturfreiheit (Uhland).
No. 5. Blüthen, Blüthen überall (R. Baumbach).

ℳ 3,—.

Verlag von **Ludwig Doblinger** (B. Herzmansky) Musikalienhandlung.
Wien I. Dorotheergasse 10.

Erschienen ist: [51a.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender

—→ 1894. ←—

Mit den **Portraits** und **Biographien** von Max Kalbeck, Carl Aug. Fischer, Moriz Rosenthal, Moritz Moszkowski, Heinrich Ehrlich, Ruggiero Leoncavallo — einer **Concert-Umschau** von Dr. Hugo Riemann — **„Wohin steuern wir?“** von Dr. Hugo Riemann — **zahlreichen sehr interessanten Antworten aus berufenen Federn auf meine Umfrage: „Wie denken Sie über die Zukunft der Musik?“** — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger** — und einem ca. **25,000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** mit einem Special-Verzeichnisse der **Dirigenten der Militär-Musikcapellen des deutschen Heeres** und einem Special-Verzeichnisse der **Organisten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc.**

36 Bogen kl. 8°, elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von ***Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender*** ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — ***Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.***

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig**, Ellenburgerstr. 4.

Soeben erschienen!

Augener's Edition No. 9197.

Vereinfachte Harmonielehre

oder

Die Lehre von den tonalen Functionen der Accorde

von [52a.]

Dr. Hugo Riemann.

Preis ℳ 2,50 netto.

Verlag von **Augener & Co., London.**

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in Leipzig

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [53.]

bestens empfohlen.

Katalogue gratis und franco.

Thee:

Garantirt directen Import

— Preisliste gratis, Versandt franco jeder Poststation unter Nachnahme — empfiehlt

[54a.] **Ernst Elsaesser.**
Würzburg.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[55.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: **Berlin W.,** *Potsdamerstr. 27b.* **London W.,** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt- und Mezzosopran), Schülerin Stockhausen's, empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [56f.]

Grosses Lieder-Repertoire.

Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Franzisca Gondar,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran). [57—.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**

Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [58m.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [59l.]

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Frankfurt a. M., Niedenau 46. [60f.]

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt). [61l.]

Düsseldorf, Herzogstrasse.

Emilie Wirth (Alt und Mezzosopran).

Aachen, Hubertusstr. 13. [62b.]

Vertreten durch **Hermann Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Dörrienstr. 13. [63i.]

Anna Münch, [64b.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5 III.

Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

[65—.] **Leipzig,** Hohe Str. 49.

Concertvertretung **H. Wolff,** Berlin, Am Carlsbad 19.

Mathilde Haas,

Oratorien- und Liedersängerin (Alt).

Mainz, Rheinallee. [66l.]

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Sophienstr. 26 I. [67—.]

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [68—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Gisela Standigl, k. Hofopernsängerin.

Alt und Mezzosopran, [69f.]

Oper, Concert u. Oratorien.

Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Kammersänger Josef Standigl,

Bass und Bariton, [70f.]

Concert- u. Oratoriensänger.

Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [61k.]

Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

Richard Lange,

Pianist. [72d.]

Magdeburg, Breiteweg 219 III.

Margaret Schmidt-Papenmühle,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.

Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber,** Berlin. [73l.]

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [74—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Fritz Brückner,

Violoncellist. [75f.]

Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Anton Hekking, Violoncellvirtuos, bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [76i.]

Ernst Schneider,

[77—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Georg Ritter,

[78l.]

Concert- und Oratorien-Tenor.

Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 11. Januar 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 3.

Inhalt: Die Aufgaben des Kritikers. Von Max Arend. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden und Rom. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Ausgewählte Clavierwerke von Beethoven, Chopin, Mendelssohn und Schumann. Phrasirungsausgaben von Dr. Hugo Riemann. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Aufgaben des Kritikers.

Von **Max Arend.**

(Schluss.)

Von der Unmöglichkeit der Genialität des Publicums will ich ganz absehen, ich rede hier nicht von der Kritik, sondern vom Kritiker. Wo ist der Mensch auf Erden und in irgend einer Zeit, der Alles ohne Ausnahme in einem künstlerischen Fach so verstände, wie ich das oben gefordert habe? Der nicht nur — was verhältnissmässig leichter ist — den Feinheiten der modernen, uns Moderne unmittelbarer ansprechenden Kunst in ihren tausend heterogenen, sich widersprechenden Erscheinungen nachgehen könnte, sondern der auch bei der alten Kunst den eigentlichen Gehalt aus den Merkwürdigkeiten der betreffenden Zeit stets herauslesen könnte? Wer tritt vor und sagt: „Das thue ich!“? Wer wird je vortreten und sagen können: „Ich kann das!“? Niemand, niemals! Ein einzelnes geniales Werk kann voll nur derjenige verstehen, der es selbst gemacht hat. Verschiedene heterogene geniale Werke kann ganz Niemand, auch das stupendeste Genie nicht, verstehen, weil die Individualität hier trennend wirkt. Und alle Beurtheiler sind nicht Genies. Sie sollten aber wenigstens nach dem Ideal streben, das ich hier vorhalte. Man ist nicht berechtigt, Jemandem den Vorwurf zu machen, dass ihm geniale Auffassung fehle, aber man ist berechtigt, Jemand zu tadeln, wenn er nicht wenigstens das höchste Erreichbare erstrebt.

Und nun die zweite Aufgabe, die Darstellung, die möglichst intensive Darstellung des Urtheils! Welcher Kritiker denkt nur im Ernste daran, dass Das, was er geschrieben hat, nicht für ihn selbst da ist, sondern für Andere? Er selbst weiss das Alles ja viel besser, als ers da ausgedrückt hat, denn man kann „das Beste, was man hat, nicht mit Worten geben“. Er soll also Anderen einen möglichst guten Ersatz geben für dieses sein Bestes. Aus Mangel an Begabung darf man, wie schon gesagt, Niemandem einen Vorwurf machen, denn Jeder soll „so aufgebraucht werden, wie er ist“, aber er soll das Höchste wollen, er soll thatsächlich sich im vollsten Umfang „aufbrauchen“.

Das Ideal, das ich hier hingestellt habe, glaube ich — nebenbei gesagt — selbst nicht etwa erreicht zu haben, ich bin im Gegentheil sehr davon überzeugt, dass ich es niemals werde erreichen können. Und ich weiss keinen Kritiker, der es jemals erreicht hätte. Selbst die grössten, wie Lessing, Goethe etc., haben eigenartige Einseitigkeiten, wenn man genau zusieht. Aber es ist besser, zu wissen, dass man ein vorgestecktes Ideal nicht erreichen kann, als sich mit spiessbürgerlicher Stumpfheit mit allem Gegebenen zufrieden zu geben, besonders wenn es von der eigenen Person herrührt.

Das sind also meine Forderungen. Nun wollen wir sie einmal, um nicht im Theoretischen und Abstracten stecken zu bleiben und so vielleicht Manches zu übersehen oder in einer verkehrten Beleuchtung zu sehen, an der Hand einiger Beispiele wiederholen. Ich nehme die letzte Nummer eines Weltblattes ersten Ranges zur Hand, dessen Kunstberichte als ausgezeichnet gelten. Da heisst es . . . „Als Neuheit erschienen Orchesterstücke aus der Oper Der Gouverneur von Tours von dem . . . hier in bestem Andenken stehenden Carl Reinecke, die vieles Reizvolle enthalten und pikant instrumentirt sind.“ Es handelt sich, wie aus dem Bericht selbst ersichtlich, um eine Neuheit; also wäre es dringend nothwendig gewesen, genau auf ihren Charakter und also Werth einzugehen.

Digitized by Google

Bei einem Werke, dessen allgemeines Bekanntsein man voraussetzen kann oder über das man schon wiederholt gesprochen hat, ist es gewiss nicht immer nöthig, eingehend zu sein, aber bei einer Neuheit doch ganz gewiss. Dem Referenten fielen über den Verfasser einige persönliche Dinge ein, die er nun erzählt, da sie nicht allgemein bekannt sind. Nicht deshalb, um damit etwas Nützliches zu sagen, sondern nur um etwas Unbekanntes zu sagen. Das ist ein wichtiger Punct! Goethe, den ich schon so viel citirte, befindet sich auch hier in völligster Uebereinstimmung mit mir, wenn er sagt, dass Manches nicht deshalb geschrieben zu sein scheine, damit man Etwas daraus lerne, sondern deshalb, damit man erführe, dass der Verfasser Etwas gewusst hat. Der Referent des vorliegenden Satzes hat das gewiss nicht absichtlich gethan, aber das ist gerade das Unglück, dass er es gar nicht bemerkt hat. Wenn er selbst eine einzige persönliche Erinnerung an den ihm wohlbekannten Verfasser aufschreibt, so steht gleichzeitig unbewusst der ganze Verfasser vor seiner Seele. Nun macht er unbefangen den verkehrten und unbewussten Schluss, dass die gleiche Bemerkung auch beim Leser diese Wirkung üben werde. Der Fehler liegt also in einem unbewussten und unbefangenen Verkennen des Zweckes der Kritik. Es ist eben nicht ausreichend, Etwas hinzuschreiben, das richtig ist. Das Verhältniss zwischen den einzelnen erkennenden Subjecten, also das Erkenntnissproblem der Philosophie, muss hier beachtet werden, sonst kann man Nichts erreichen. Die Philosophie ist eben überall nöthig, wo es sich um Klarheit handelt. Man werfe mir nicht Kleinlichkeit vor, dass ich so lange bei dieser „Kleinigkeit" verweilt habe, ich fühle zu genau, wie wenig meine offenbar unwiderleglichen und also richtigen Ansichten über diesen Gegenstand im Allgemeinbewusstsein zu finden sind. Wenn denn einmal dieser wichtige Gegenstand behandelt werden soll, so will ich ihn so erschöpfend behandeln, dass Jeder genau weiss, was ich eigentlich will. — Ausser den persönlichen Notizen über Reinecke bringt der Referent noch die Mittheilung, dass das Werk „vieles Reizvolle enthalte und pikant instrumentirt sei". Es liegt auf der Hand, dass hier die gleichen Mängel vorliegen, die ich soeben ans Licht gezogen habe.

In diesem Fall war die Beurtheilung wohlwollend, d. h. der Kritiker brachte statt einer wirklichen, ausreichenden Kritik nur den Schluss, dass das Werk gut sei, ein Urtheil, das natürlich für Jeden ausser dem Referenten unverständlich ist, weil der Referent die Gründe nicht angegeben hat und weil also Niemand wissen kann, mit welchem Stimmungsgehalt, ich möchte sagen, mit welchem Milieu dies „gut" gesagt ist. Hier war also die Kritik nicht ausreichend, doch anerkennend, sehr häufig kommt auch das Umgekehrte vor, dass sie nämlich nicht ausreichend und absprechend ist. Einen glänzenden Beleg dafür geben die Urtheile, die über Wagner gefällt worden sind. Man wirft Wagner vor, dass er geschraubte Texte schreibe. Gewiss, ohne den Zusammenhang mit Scene und Musik sind die Texte höchst seltsam. Aber in diesem Zusammenhang sind sie nicht nur vollständig motivirt und vollkommen verständlich, sondern sogar einzig richtig und einzig möglich. Man hatte vorher die feinsten psychologischen Motivirungen und Nuancen nicht verstanden und fand deshalb mit Recht den Text seltsam. Nur war das Urtheil übereilt, dass nun wirklich der Text geschraubt sei. Denn man hatte ja nicht den Text in seiner richtigen Stellung zum ganzen Kunstwerke angesehen, sondern in der schiefen Stellung des in sich fertigen Werkes. Man hatte das Organ eines Organismus aus diesem herausgerissen und wunderte sich darüber, dass es nun todt sei. Wagner'sche Texte für geschraubt erklären, heisst genau so viel, wie das menschliche Herz für todt erklären, weil es todt ist, sobald man es aus dem Körper herausreisst.

Diese Blicke in die Praxis werden noch klarer gemacht haben, als Das, was ich vorher gesagt hatte, zu verstehen ist. Was ich gesagt habe, ist natürlich bei Weitem nicht erschöpfend; eine Masse von häufig vorkommenden und psychologisch sehr wohl verständlichen Eigenheiten, wie Localpatriotismus, bösartiges Zusammenstellen von nicht zusammengehörenden Dingen etc. etc., habe ich gar nicht speciell erwähnt. Vollständigkeit ist aber auch hier nicht nöthig und nur so weit erstrebenswerth, als die Klarheit dadurch gefördert wird. Wer das Princip begriffen hat, denke ich, der wird es selbst in jede einzelne Lage hinein verfolgen können. Dass wir aber eine gründliche innere Reform der Kritik nöthig haben, das glaube ich durch das Ganze meines Aufsatzes mehr als ausreichend bewiesen zu haben. Eine Stellung, wie sie die Kritik z. B. Wagner gegenüber eingenommen hat, ist eine unendliche und ewige Schande für sie. Wagner hat sich durch seine Geringschätzung bitter gerächt. Man muss es erkennen, dass zum Kritikaster jeder Dummkopf ausreicht, dass aber zum Idealkritiker das stupendeste Genie nicht ausreicht, dass jeder Kritiker nöthig hat, sich unaufhörlich selbst zu beobachten und nach dem Ideal zu streben. Mögen meine Worte ein Wenig hierzu beitragen!

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, um Weihnachten 1893.

Wenig erfreulich lauten in diesem Winter wieder die Nachrichten aus allen Städten, die in Kunstdingen und besonders in der Musik ein eigenes Wort mitzureden haben, über die überhaupt mit jedem Jahre sich beängstigender ausbreitende allgemeine Concertwuth. Aus dem am schwersten von diesem Uebel heimgesuchten Berlin hauptsächlich dringen darüber wiederum besonders bewegliche Klagen an die Oeffentlichkeit. Dass dem Echten, dem wirklich Künstlerischen Luft und Licht entzogen wird durch jene zahlreichen Concertveranstaltungen, in denen mit Eitelkeit und Blasirtheit verbundene Unfähigkeit das Podium und einige mit guten Menschen besetzte Complimentstühle davor den Abend im Allgemeinen kennzeichnen, liegt klar. Oft genug ist in der Presse mit den kräftigsten Brusttönen gerechten Zornes dieser faulste Fleck in unserem modernen Musikleben verurtheilt worden, das seinen Schwerpunct heute ja leider aus nur zu triftigen Gründen in Reproductiven hat. Ja, erst vor Kurzem erfuhr in diesem Blatte das Concertagenturwesen eine scharfe kritische Beleuchtung, unter welcher aus der Gründerzeit stammenden, heute bös entarteten geschäftsspeculativen Einrichtung man nachgerade den eigentlichen Bazillenherd des Uebels zu begreifen anfängt.

Während nun z. B. in Berlin die Situation mit jedem Jahre mehr Besorgnisse erregt, kann ich aus Dresden zu meiner Freude berichten, dass hier schon im vorigen Winter eine Wendung zum Besseren eingetreten ist, dank der Kritik, die besonders gegen die auch hier seiner Zeit üppig genug wuchernden Clavier- und Liederabende von Unberufenen einmüthig, mit unerbittlicher Schärfe vorgegangen ist. Doch über diese Seite unseres Musiklebens, über die Virtuosenconcerte also, die ja doch ein internationales Gepräge haben und sich überall gleichen, will ich später in thunlichster Kürze berichten.

Um ein Bild von den besonderen Eigenthumlichkeiten gerade des Dresdener Musiklebens zu skizziren, habe ich füglich mit unseren festgegründeten, der höheren Musikpflege dienenden musikalischen Anstalten und Vereinigungen, als dem Bleibenden im Wechsel, zu beginnen. Das wären in erster Reihe unsere Hofoper, die Symphonieconcerte der k. Capelle, die in diesem Winter ins Leben gerufenen Nicodé'schen Orchesterabende, unsere drei Chorvereinigungen: die Dreyssig'sche und Robert Schumann'sche Singakademie und der Neustädter Chorverein, das Rappoldi-Quartett, die Triovereinigung Stern-Petri-Stenz und der Tonkünstlerverein.

Wer hätte nicht die Dresdener Oper rühmen gehört, wer verbände mit diesem Begriff nicht das Bild eines vornehmsten Kunstinstitutes von europäischer Berühmtheit, wie es neben den Opern zu München, Berlin, Wien die Leistungsfähigkeit der deutschen Opernbühne in höchster Potenz zu verkörpern berufen ist; welcher Sachse und Dresdener zumal gedächte zugleich nicht mit berechtigtem Stolz des Semper'schen Prachtbaus am Elbufer zwischen dem herrlichen Museum und der katholischen Hofkirche? Die Dresdener Oper als den Brennpunct, als das Herz des Dresdener Musiklebens zu betrachten — schon ein flüchtiger Blick in ihre ruhmreiche Geschichte, meine ich, liesse es als selbstverständlich erscheinen. Von unserem verehrten musikliebenden König mit einer ungeheuren Summe Jahr für Jahr subventionirt, stehen der Dresdener Oper Mittel zu Gebote, wie schwerlich noch einer zweiten in Deutschland. Die hiesige k. Capelle, in der Künstler allerersten Ranges, wie Rappoldi, Petri, Friedrich Grützmacher, Bauer u. A. wirken, ist in der ganzen Musikwelt als Eines der ersten, leistungsfähigsten Orchester rühmlichst bekannt; unser ausgezeichneter Hoftheater-Singechor daneben durfte kaum seinesgleichen haben; Gesangskräfte wie eine Malten, Wittich, v. Chavanne, ein Scheidemantel, Perron, Anthes, um die uns jede Bühne beneiden könnte, wirken hier. Also alle Factoren, Tüchtiges zu leisten, sind hier wahrlich beieinander. Dass es nicht geschieht, dass trotzdem die gegenwärtigen Leistungen den vorhandenen Mitteln und Kräften nicht entsprechen, dass es im Laufe der letzten Spieljahre von Monat zu Monat in trübseliger Weise tiefer und tiefer bergab gegangen ist — man braucht ja nur die höhnende nackte Wirklichkeit unserer laufenden Wochenspielpläne zu betrachten —, diese beklagenswerthe Thatsache und ihre Gründe werden bereits in auswärtigen Zeitungen schärfer und rücksichtsloser ventilirt, als es in den hiesigen Blättern geschieht, die „Deutsche Wacht", die „Dresdener Rundschau" und das „Dresdener Journal" ausgenommen. Das letztgenannte Regierungsblatt hat zur freudigen Ueberraschung aller ernsten hiesigen Musikfreunde vor Kurzem gegen unsere Operuleitung, d. h. gegen das monistische Leitungssystem unseres allmächtigen Hrn. Generalmusikdirector und Hofrath Schuch, in scharfen, zutreffenden Worten Front gemacht. — Hr. Schuch ist gewiss ein ausserordentlich routinirter Capellmeister. Er besitzt ja wohl eine erstaunliche äusserliche Tüchtigkeit, Gewandtheit und Umsicht, stupende technische Fertigkeit, was ja auch in den Berliner Kritiken anerkennend an seiner Leitung der diesjährigen Philharmonischen Concerte hervorgehoben worden ist. Allein bei diesen glänzenden äusseren Eigenschaften hat es bei ihm auch sein Bewenden. Auf Vertiefung, eigene Auffassung des Geistigen hinter den in der Partitur gedruckt dastehenden Ton- und Vortragszeichen, auf innerlich mitfühlende Theilnahme gar ist Hrn. Schuch's Begabung wenig eingestellt. Am Hauptsächlichsten mangelt es ihm also, an Dem, wogegen alle äusserlichen Glanz- und Renommir-Effecte, alle fein hervorgeholten Klangwirkungen, aller exacteste rhythmische Schwung (den dieser kluge Dirigentenvirtuos durchweg mit willkürlich beschleunigten Zeitmaassen zu erzielen bestrebt ist) verblassen müssen.

Die gegenwärtige Leitung der Dresdener Hofoper verfährt, wie schon hervorgehoben, in der That nach sonderbaren, in Manchem rein unqualifizirbaren - Leitungsgrundsätzen. Kaum eine Woche vergeht, dass nicht seltsame Dinge zu beobachten wären. — Dass es denn doch vor Allem gilt, zumal eine Hofopernbühne von hundertjähriger ruhmreicher Tradition, zu leiten möglichst nach künstlerischen, geschmackbildenden, wie zugleich nach ethischen Principien, eben als eine Bildungsanstalt im weitesten Sinne, derartige unpraktisch idealistische Forderungen werden hier gegenwärtig mit naiver Offenheit beinahe persiflirt. Bei solchen Zuständen ist es ja nur natürlich, dass (wie es neulich in der „Cölnischen Zeitung" hiess) ein Stein nach dem Anderen ausbröckeln muss aus dem alten Ruhmesbau der Dresdener Hofoper, und die Gefahr, auf die öde Ebene des Provinzialismus herabzugleiten, dürfte unserem k. Institute in der That wohl noch niemals vorher sich so drohend genähert haben, wie heute. Mode und Personencultus, diese beiden Mächte sind es, die gewissermaassen als Schwungrad und Treibriemen den Leitungsmechanismus functioniren lassen: fast alle in den letzten Jahren aufgeführten Opern-Neuheiten zeugen davon. Wurde doch jedes beliebige Machwerk angenommen einzig nach diesen praktisch rentablen Gesichtspuncten. Die hier neuaufgeführten Opern und Operchen wie „Zwei Componisten", „Frauenlob", „Hochzeitsmorgen", selbst die „gefühlvolle Schunkelei" des Meyer-Helmund'schen „Liebeskampfes", den langweiligen „Freund Fritz" und die noch langweiligeren „Rantzau" u. s. w. vorher auf ihren künstlerischen Gehalt, auf ihren eigentlichen Musikwerth zu prüfen, fiel der Leitung gar nicht ein. Das Werk eines hier schon über ein Jahrzehent lebenden hochstehenden Componisten von edelster Richtung, Felix Draeseke's „Herrat", nach seiner musikalischen Seite ein Meisterwerk ersten Ranges, wurde wohl zwischendurch einstudirt und unter begeisterter Theilnahme aller Musikfreunde, die von einer Oper ein Höheres als amusante Abendunterhaltung verlangen, einige Male gegeben, verschwand aber schnell wieder von der Spielliste, und die altgewohnte Zurücksetzung des bedeutendsten Componisten unserer Stadt nahm ihren Fortgang und wischte die leider nur kurze Freude dieses echten Künstlers und deshalb zugleich Dulders bald wieder gründlich aus. Dass bei so gearteten Zuständen die drei Mal hochgepriesenen Sonzogno-Opern, der edle Mascagni voran, hier eine Hauptpflegestätte finden, erscheint selbstverständlich. Kaum eine Woche vergeht denn auch, an der nicht der „Cavalleria"-Mord oder der „Bajazzo"-Doppelmord unsere Opernhabitués angenehm graulen machte. Man tanzt dahinter her zum Trost gewöhnlich Ballet, um die Theaterzeit auszufüllen, und hat zu diesem Zwecke noch immer das im October einstudirte „Meissner Porzellan", so albern und abgestanden dieses trostlose, für den Circus gedachte Machwerk auch ist, als Zugstück auf dem Plan (auch ein traurigstes Symptom des hier zu Grunde gerichteten Geschmacks). Hurtig schafft man da den todten Turiddu beiseite, und das fidele Hoppheidi springt und tollt auf unserer schön geräumigen königlichen Hofopernbühne einher. Klingt es doch unglaublich, dass man es hier thatsächlich fertig gebracht hat, die „Cavalleria" und Gluck's „Orpheus" an einem und demselben Abend hintereinander zu geben! Schon im October fand hier die 100. Aufführung der „Cavalleria rusticana" in Form einer stürmischen Festfeier, unter grossem Jubel des ausverkauften Hauses statt. Mozart's köstlich jugendfrische „Entführung aus dem Serail", die nach langer Pause neueinstudirt zwei Tage vorher gegeben wurde, spielte sich dagegen vor leeren Bänken ab — auch ein Beweis, wie tief der Geschmack hier heruntergebracht worden ist.

(Schluss folgt.)

Rom.

Die Hälfte des Winters ist herum, die nordischen Musikstädte finden kaum Musse, sich in kurzer Feiertagspause von den Strapazen einer ersten Concertcampagne zu erholen, und aus dem Süden, der angeblichen Heimath aller Kunst, kommt noch nicht die leiseste Nachricht von irgend welcher musikalischen Unternehmung. Woher kommt dies? Liegt es an der Interesselosigkeit seitens der Correspondenten gegen die Kunst oder daran, dass in Italien der Winter erst nach Neujahr beginnt oder spielt das Concertwesen überhaupt nicht die Rolle wie bei uns? Es liegt an Keinem dieser drei Motive, obgleich sie Alle als Thatsache keineswegs geleugnet werden sollen; sondern an der alten, päpstlich sanctionirten Gewohnheit, nach welcher Vergnügungen nur während des Carnevals stattfinden durften. Da waren alle Launen entfesselt, und man durfte sich den zügellosesten Genüssen, sogar dem Theater ergeben, sodass man die Entstehungszeit jeder Oper nach einem Carneval datirte. Für den Rest des Jahres hiess es hübsch fromm sein: zum Vergnügen hatte man ja die Kirchenfeste, deren Prunk für Auge und Ohr sich von dem einer Oper, wenigstens einer Meyerbeer'schen, wirklich nicht allzuweit unterschied. Nun haben sich die Dinge äusserlich geändert: der Papst hat, wenigstens officiell, nicht mehr Viel zu sagen, der eigentliche Carneval, den sich der Deutsche nur

*) Draeseke hat im vorigen Monat seine 4. Oper „Bertran de Born" vollendet.

Digitized by

allzugern nach Goethe's sprühender Schilderung phantastisch ausmalt, ist zu einer blöden Fratze erstarrt, die Kirchenfeste sind an Zahl wie an Glanz auf ein Minimum zusammengeschmolzen, und die Menschheit hätte sehr wohl Zeit, sich ihre Concerte und Opern auf einen angemesseneren Zeitraum zu vertheilen. Indessen die Tradition, will sagen die Faulheit, ist nun einmal nicht auszutilgen: unsere Väter haben nur während des Carnevals concertirt, also brauchen wir es auch nicht anders zu machen. So drängt sich Alles, Theater, Concerte, Bälle, Maskeraden, Privataufführungen, Studentenstreiche, Galasoiréen, Wohlthätigkeitsbazare, Festzüge etc. etc. in jene kurze Spanne Zeit zusammen; mit ihrem Anfang und Schluss nimmt mans zwar nicht ganz genau, jedoch, da die Abende für Bälle und andere Hauptsachen reservirt bleiben, so kann nur Nachmittags, bei hellem Tageslicht, gespielt und gesungen werden. Die Folge ist, dass eine Einwirkung auf weitere Kreise nie stattfinden kann, und dann, dass von ruhiger Vorbereitung, würdigem Tagesabschluss, von andachtsvoller Aufnahme, mit Einem Worte von rechter Stimmung weder bei Spielern, noch bei Hörern die Rede ist. Man geht ins Concert wie zur Visite, die Auffassung der Musik als Eine der Vergnügungen erklärt Alles.

Eine solche Saison der Matinées steht nun wieder bevor; gerade weil sie noch nicht begonnen hat, vielmehr — ausser einer gleich näher zu besprechenden Erscheinung — auch gar Nichts vorfiel, was im Ausland interessiren könnte, lohnt es vielleicht, einen vorbereitenden Blick auf die römischen Musikverhältnisse im Allgemeinen zu werfen. Es dürfte Manchem, der über die Zustände in der Heimath gerechten Schmerz empfindet, wenigstens einen relativen Trost gewähren.

Der Standpunct des Publicums ist oben gekennzeichnet; ihm entspricht der der „Künstler", denn überall schafft sich die Masse ihre dienstbaren Organe. Die Grundbedingung eines gedeihlichen Kunstlebens ist ja die Erziehung, und namentlich die zeitige Pflege des Gesanges; gerade daran gebricht es gänzlich. Es ist, als ob sich Alles verschworen hätte, um die unendlich reiche Begabung, welche die Natur auch in musikalischer Hinsicht über dieses herrliche Volk ausgegossen hat, verkümmern zu lassen, ja für immer zu ertödten. Wer ihre Serenaden und ihre besseren, namentlich neapolitanischen Volkslieder hört, wer diese Sänger und Mandolinisten beobachtet, ihre quellenden Stimmen, ihr reiches Gedächtniss, ihr feines rhythmisches Gefühl und ihren lebendigen Vortragssinn, der sollte meinen, dass aus solchem Stoff sich mit leichter Mühe ein Personal bilden liesse, genug, um alle Bühnen Europas zu versorgen, wie im vorigen Jahrhundert. Weit gefehlt. Da zwischen dem Volk und der angeblich guten Gesellschaft trotz ewiger demokratischen Tiraden die schroffsten Schranken gezogen sind, so ist die Möglichkeit einer musikalischen Erziehung nur Wenigen geboten, und diese sind, da sich die Schüler auf solche Scherze nicht einlassen, an die — Conservatorien gewiesen. Man kennt diese unselige, echt welsche Institution und ihre verhängnissvollen Pflanzstatten im Norden, wo sie einen guten Theil unverdorbenen Lebens vergifteten und wo zu ihrer Bekämpfung ein Richard Wagner Jahrzehente lang seine besten Kräfte anspannte. Die schematische, flüchtige, charakterlose Art des Unterrichts wäre noch nicht das ärgste Uebel; schlimmer ist, dass jeder Conservatoriumsprofessor sich hauptsächlich als Beamter fühlt, nämlich in seinem persönlichen Ehrgeize geschmeichelt, — man weiss, wie unter solchen Umständen und namentlich in dieser italienischen Welt des Scheins, diesem Eldorado der morschesten Bureaukratie, die Beamtenstellen besetzt werden. Aber auch wenn man anders dabei vorginge, würde mans nicht weiter bringen, weil es an Kräften fehlt: es gibt in Italien keine Gesanglehrer. Die zahlreichen Fremden, welche noch vom alten „bel canto" träumen und gutherzig über die Alpen pilgern, sollten sich dies gesagt sein lassen. Da man hier nur auf Effect sieht, solchen aber nur durch forcirte Fermaten erzielt, so werden die Stimmen gewaltsam hinaufgetrieben, in der Höhe verdickt, in der Tiefe einseitig auf Helle und Breite gedrillt; so geht die Mittellage ganz verloren — von Takt und Vortrag ganz zu schweigen —, die Ausreifung der Organe wird nirgends abgewartet, Kehlkopf und Stimmbänder gereizt, und es entsteht das Kainszeichen des neu-italienischen Gesanges, das Tremolo, das jedem empfindenden Menschen den Gesang zur Höllenpein macht. Mit verschwindend wenigen Ausnahmen tremolirt in Italien Alles. So viel über den Sologesang; standige Chöre gibt es fast nirgends, schon weil man sich für Chormusik trotz aller patriotischen Phrasen nicht interessirt, — wo könnte denn auch Palestrina oder Allegri „Effect" machen? Handelt es sich um irgend welche repräsentative Gelegenheiten, so wird eiligst alles Mögliche zusammengetrommelt, — man kann sich denken, was dann bei dem überhetzten Einstudiren und der allgemeinen Gleichgiltigkeit herauskommt. Eine Ausnahme macht in dieser und anderer Hinsicht allein Bologna, die classische Stadt der Gelehrsamkeit, der Ordnung, der würdigen Intelligenz; dort, wo man ja auch Werke Wagner's, sogar „Tristan und Isolde", zum ersten Male gab, hält man Etwas auf ordentliche Leistungen und besetzt opferwillig die wichtigsten Posten nur nach der Tüchtigkeit; Bologna ist nicht mehr, wie in der Renaissance, die erste Universität des Reiches, jedoch unzweifelhaft seine erste Musikstadt.

Aber gibt es denn am Quirinal kein Hoftheater, keine Hofcapelle? O nein; König Humbert ist nun einmal antimusikalisch, und wäre ers auch nicht, so würde doch die Camorra, welche ihn und das Land regiert, über die 16 Millionen jährlicher Krondotation anderweitig verfügen. Der Vater des Vaterlandes, Victor Emanuel, hinterliess nun einmal zu viele Schulden, und die entthronten Fürsten der Kleinstaaten, der jetzigen Provinzen, zu viele Paläste, Castelle, Gestüte, Jagden, Hofdamen u. dgl., welche alle aus Connivenz gegen den leicht gekränkten Localpatriotismus übernommen werden müssen, als dass für die Kunst noch Etwas übrig bliebe. Ganz anders die Königin, welche allerdings ausser ihrer hohen Gegenwart nicht eben Viel zu geben hat; diese schenkt sie aber auch allen erdenklichen Concerten, überall mit dem Nationalmarsch, den man bei uns einen Galopp nennen würde, und mit lautem Händeklatschen begrüsst. Ihr Interesse ist lebhaft und aufrichtig; hat sie doch bei ihrem musikalischen Oberhoflieferanten Sgambati den Vortrag von Beethoven's sämmtlicher Kammermusik bestellt. Dieser Sgambati steht noch immer an der Spitze des römischen Instrumentalwesens; in Deutschland sprach man eine Zeit lang von ihm, weil er sich der Liszt-Schule anschloss, um, wie viele Andere, den gefeierten Namen zu persönlicher Reclame zu missbrauchen. Sie gelang, und nach des Alten Tode liess er schleunigst die lästige Maske fallen. Jetzt spricht man von seinen zimperlichen Compositionen hoffentlich nicht mehr; dagegen ist sein Clavierspiel allerdings hervorragend durch Zierlichkeit des Anschlages und der Technik, — er ist der berufene Interpret Mendelssohn's. Allerdings gibt es böse Zungen, welche behaupten, dass Mendelssohn und perlende Passagen noch nicht die Kunst oder ihr Höchstes bedeuten.

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Altona. 1. Conc. der Singakad. (Prof. Krug) m. Schumann's „Faust"-Scenen unter solist. Mitwirk. der Frau Lissmann, des Frl. Hamel u. der HH. Emden u. Dannenberg a. Hamburg.

Antwerpen. 2. Kammermusik des Hrn. Mariën (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. de Greef a. Brussel (Clav.), Schmitz, Lemoine u. Roelants (Streicher): Clavierquint. v. Brahms, Esdur-Streichquart. v. Schubert, 3. Clav.-Violinson. v. Grieg, Caprice f. Clav. v. Gluck-Saint-Saëns.

Aussig a. E. Am 17. Dec. Aufführ. v. Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" durch den Frauen- und Männerchor Aussig u. das Lobositzer Doppelquart. unt. Leit. des Hrn. Král u. solist. Mitwirk. der Frau Scubitz v. hier u. der HH. Sperk a. Prag u. Schücke v. hier. (Die am Clavier trefflichst von HH. Teibler und Ritschel unterstützte Aufführung wird als eine sehr gelungene gerühmt.)

Barmen. 1. Kammermusikabend: Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Esdur-Clavierquart. v. Dvořák, Ddur-Streichquart. v. Haydn. (Ausführende: HH. Schwager a. Remscheid [Clav.], v. Dameck, Allner, Forberg, Höffken und Schmidt [Streicher].)

Basel. Am 7. Dec. Aufführ. v. Rubinstein's geistl. Oper „Das verlorene Paradies" durch den Gesangverein (Dr. Volkland) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Huber-Petzold, Sibold-Fritsch u. Stamm-Preiswerk, des Frl. Kündig und der HH. Kaufmann, Staudigl u. Böpple.

Bayreuth. 19. Festaufführ. des „Liederkranz" unter solist. Mitwirk. des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges.) u. des Hrn. Schröder a. Nürnberg (Harfe): Symph.-Ode „Das Meer" von J. L. Nicodé, Soli f. Ges. v. Grieg („Hoffnung"), Reinecke („Barbarazweige"), Umlauft („In deines Auges wunderbarer Pracht") u. Harthan (Wiegenlied) u. f. Harfe v. J. Thomas („Winter") u. Oberthür („Feenlegende").

Berlin. Franz Rummel's 2. Kammermusikabend m. Compositionen v. Beethoven: Sept. Op. 20, Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente Op. 16, Claviertrio Op. 70, No. 2, u. div. Gesangsoli. (Mitwirkende: Frl. Leisinger [Ges.] u. HH. Berber, Ad. Müller, Dechert, Kämling [Streicher], Bundfuss, O. Schubert, Littmann u. Valerius [Bläser].)

Brake a. W. Am 10. Dec. Aufführ. v. Händel's „Judas Makkabäus" durch den Singver. (v. Fincke) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Burmeister a. Bremen, der Frau Eick a. Lehe u. der HH. Grahl u. Severin a. Berlin. (Die Aufführung eines Händel'schen Oratoriums in einer Provinzialstadt von der Grösse Brakes spricht nicht nur für das echt künstlerische Streben des ausführenden Vereins und dessen Dirigenten, sondern lässt auch auf ein besonders musikfreundliches Publicum schliessen.)

Braunschweig. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Frischen a. Hannover) am 2. Dec.: Chöre von F. Wüllner („Liedesgruss"), Eckert (Schifferlied), J. Frischen („Blaublumelein" u. Thürmerlied), F. Hegar („Graf Rudolph von Werdenberg"), Schumann und Lemacher („Phillis und die Mutter"), Solovorträge der Frau Wilhelmj a. Wiesbaden (Ges. „Immer leiser" v. Brahms, „Ständchen" v. R. Strauss) u. A. u. des Hrn. Berény a. Budapest (Viol., Romanze von Rubinstein-Wieniawski etc.). (Nach der dortigen Presse hat dieses 2. Concert des Vereins, welches vor einem übervollen Saal stattfand, den Beweis dafür geliefert, dass der Verein schon jetzt in die Reihe der Concertgeber ersten Ranges getreten sei. Von den Chören hat der Hegar'sche den glänzendsten Erfolg davongetragen.)

Carlsruhe. Am 11. Dec. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Philharm. Ver. (Rübner) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Fritsch u. der HH. Rosenberg u. Heller.

Cleve. Am 10. Dec. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den städt. Singver. (Fiedler) unter solist. Mitwirk. der Frls. Fiedler v. hier u. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Franke-Förster a. Cöln u. Oidtmann a. Neuss. (Unbedingter als Chor und Orchester werden die Solisten gelobt, von welchen Frl. Junkers das Publicum sogar in „staunende Bewunderung" mit ihrem Gesang versetzt hat.)

Coblenz. Am 10. Nov. Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch den evangel. Kirchenchor (Rudhard) unter solist. Mitwirk. der Frls. Schaeffer a. Frankfurt a. M. u. Lützeler a. Düsseldorf u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf, Keller a. Mannheim u. Süsse v. hier.

Dordrecht. Festconc. der Orch.-Vereenig. (Erdelmann) am 8. Dec.: 2. Symph. v. Saint-Saëns, Marsch u. Chor aus „Tannhäuser" v. Wagner, „Wilhelmus von Nassau" f. Chor u. Orch. v. Valerius. Solovorträge des Frl. Huhn a. Cöln (Ges., „Die Mainacht" und „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Ich liebe dich" v. Grieg, „Neue Liebe" v. Rubinstein, „Frühling ist da" v. Hildach etc.) u. des Hrn. Kes a. Amsterdam (Viol., Rondo caprice. v. Saint-Saëns etc.).

Dresden. 1. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé m. der Chemnitzer städt. Cap.: 1. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Carnaval romain" v. Berlioz, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Symph. espagn. v. Lalo u. Fdur-Romanze v. Beethoven).

Elberfeld. Stiftungsfest der Liedertafel (Hirsch) unter solist. Mitwirk. des Frl. Reinthaler v. hier u. des Hrn. Keller a. Mannheim: „Fidelio"-Ouverture v. Beethoven, „Landkennung" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. Grieg, „Scenen aus der Frithjof-Sage" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Bruch, Chorlieder v. Rietz, J. Pache („Waldeinsamkeit") u. Girschner („Gott grüsse dich"), Ballade „Der Liebingsanker" f. Baritonsolo u. Orch. v. M. Plüddemann, Sopransoli v. Schumann, Goldmark („Die Quelle") und Raff („Keine Sorg um den Weg").

Frankfurt a. M. 1. Abonn.-Conc. des Sängerchors des Lehrerver. (Fleisch) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fleisch u. der HH. Antoni, Lindheimer u. Ad. Müller (Ges.), sowie des Hrn. Krasselt a. München (Viol.) am 4. Dec.: Zwei Gesänge a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" f. Soli, Männerchor und Orch. v. Grieg, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. do. und Org. bearbeit. v. Kremser, „Der Pilot" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. M. Spicker, „Menschenloos" f. Männerchor u. Streichorch. v. A. Urspruch, „Frühlingstod" f. Sopransolo u. Männerchor m. Clav. v. G. Schreck, Männerchöre a cap. von F. W. Rühl („In die Ferne"), W. Freudenberg („Feierabend"), Soprangesänge m. Orchester v. H. Bemberg (Fant. hindou) u. Saint-Saëns (Scene a. „Samson und Dalila"), Violinsoli v. Bruch (1. Conc.) u. Hubay („Carmen"-Phant.).

Freiberg i. S. Conc. in der St. Nicolaikirche unt. Leit. des Hrn. Brodauf am 3. Dec.: Männerchöre von Eckhardt, Hauptmann u. Lindpaintner, Solovorträge des Frl. David a. Leipzig (Ges., zwei Weihnachtslieder v. Cornelius, Psalm 62 v. A. Becker etc.) u. der HH. Kaden v. hier (Ges., „Kehre wieder" v. V. Schurig), Brodauf (Org., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach u. Hymnus v. Piutti) u. Schneider (Viol.).

St. Gallen. 2. Abonn.-Conc. des Concertver. (Meyer): „Les Préludes" v. Liszt, „Nenie" f. gem. Chor u. Orch. v. H. Goetz, „Zigeunerleben" f. do. v. Schumann-Gradener, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (3. Concert v. Bruch, Berceuse v. Simon und Mazurka v. Zarzycki). — Am 10. Dec. Jubil.-Conc. des „Frohsinn" (Müller) zur Feier seines 60jähr. Bestandes m. G. Vierling's „Raub der Sabinerinnen" unt. solist. Mitwirk. der Frau Gmür-Harloff u. der HH. van der Beeck u. Gmür.

Hamburg. Abonn.-Concerte: No. 2. (Sahla a. Buckeburg.) Waldsymph. v. Raff, Kaiser-Marsch v. Wagner, Solovorträge der Frau de Vere-Sapio a. New-York (Ges.) u. des Hrn. Stavenhagen a. Weimar (Clav., 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). No. 3. (Mottl a. Carlsruhe.) 7. Symph. von Beethoven, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck mit Wagner's Schluss, Vorspiel u. Schlussscene (Frl. Joachim) a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Solovorträge der Frls. Joachim u. Schwabe (Viol., Conc. v. Beethoven). No. 4. (Sahla.) Bdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Beethoven (Op. 124) u. Smetana („Die verkaufte Braut"), Solovorträge der Frls. Barbi (Ges., „Im Herbst" v. Franz etc.) u. Koch (Clav., 2. Conc. v. Brahms). No. 5. (Sahla.) 3. Symph. v. Brahms, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). — Philharm. Concerte (Prof. v. Bernuth): No. 2. 2. Symph. v. Brahms, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frauen Baumann aus Leipzig (Ges., „Sonntags" v. Brahms, Schlaflied v. Moszkowski, „Curiose Frage" v. Reinecke etc.) u. Menter (Clav., Adur-Phant. v. Tschaïkowsky u. Ungar. Zigeunerweisen eig. Comp.). No. 3. 2. Symph. v. A. Borodin, 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge der Frau Herzog a. Berlin („Botschaft" v. Brahms, „Ständchen" v. Strauss, „Du wundersusses Kind" v. Kirchner etc.). — Kammermusikabend des Hrn. Krüss (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. G. u. H. Kugelberg (Clav. u. Violonc.) am 8. Nov.: Cmoll-Claviertrio v. Brahms, Sonaten f. Clav. u. Viol. v. Schumann (Dmoll) u. f. Clav. u. Violonc. v. Beethoven (Gmoll), Clav.-Violinsuite Op. 17 v. Bargiel. — Popul. Concerte im philharm. Stil: No. 1 unt. Leit. des Hrn. Nicodé a. Dresden. 1. Symph. von Brahms, Adagio a. der 7. Symph. v. Bruckner, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouvert. „Le Carnaval romain" v. Berlioz, 1. Satz aus der Symphonie-Ode „Das Meer" v. Nicodé. No. 2. Cmoll-Symph. v. Haydn (unt. Leit. des Hrn. Laube), „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann (unt. Leit. des Hrn. Chevallier u. solist. Mitwirk. der Frauen Lissmann u. Bünz v. hier u. der HH. Ritter a. Berlin u. Wendel v. hier). — 1. Conc. der HH. Fiedler v. hier (Clav.) u. Prof. Hausmann a. Berlin (Violonc.) unt. Mitwirk. eines Frauenchors: Clav.-Violoncellsonaten v. H. v. Herzogenberg (Amoll) u. Beethoven (Fdur), Frauenchörem. Clav. v. J. Röntgen („Im April", „Am Wasserfall" u. „Musik ist wie ein Flügelrauschen") u. W. Berger („Wenn eine Blume still verblüht" u. „Das Herz, das ist ein Veilchen"), Phantasien Op. 116 u. Intermezzi Op. 117 f. Clav. v. Brahms. — 1. Quartettvortrag der HH. Marwege, Schmahl, Oberdörffer u. Klietz: Streichquartette v. Mozart (Gdur), Gradener (Op. 12) u. Beethoven (Op. 18, No. 2). — 1. Conc. der Bach-Gesellschaft (Mehrkens) m. Kiel's Orat. „Christus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Gäbler u. Hamel v. hier u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Hungar a. Leipzig. — 1. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. (Spengel): Gem. Chöre a cap. v. Palestrina, Lassus, Scarlatti, Gade („Im Wald" u. „Die Wasserrose"), Bargheer („Am Brünnlein"), Thieriot („Herbstlied") u. Rudorff („Frühlingseinzug"), Frauenchöre m. Clav. v. Schubert, Rohde (Tanzlied) u. Spengel („Singet nicht in Trauertönen") u. a capella v. Palestrina u. Vittoria, Claviersoli v. Scarlatti u. Brahms (Intermezzi u. Capriccio Op. 116 u. 117). — 2. Mat. des Streichquartettver. der HH. Schradieck, Marsch, Krüss u. Schwormstädt: Clavierquint. v. Brahms (Clav.: Hr. Spengel), Streichquartette v. Schumann (Adur) u. Mendelssohn (Emoll). — 2. Kammermusikabend der HH. Zajic, Löwenberg, Schloming und Gowa: Streichquartette v. Brahms (Cmoll), Beethoven (Op. 18, No. 5) u. Schubert (Dmoll). — Conc. des Schäffer'-

Digitized by Google

schen Orch.-Ver. v. 1890 (Kopecky) am 28. Nov.: 1. Symph. v. Volkmann, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck m. Wagner's Schluss, Entr'acte a. „König Manfred“ v. Reinecke, Solovorträge der Frau Zingg-Gayen (Ges., Schlummerlied v. Kleinpaul, „Das Mädchen und der Schmetterling“ v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Eisenberg (Violonc., And. v. Schröder u. Mazurka eig. Comp.). — Am 1. Dec. Aufführ. von Bruch's „Odysseus“ durch die Philharm. Gesellschaft u. die Singakademie unt. Leit. des Hrn. Prof. v. Bernuth unt. solist. Mitwirk. der Frauen Lissmann u. Heink u. der HH. van der Smissen a. Altona, Sistermans a. Frankfurt a. M. u. Schradieck. — Gemeinsame Privataufführ. des St. Georger Orch.-Ver. (Cortum) u. des Gesangver. v. 1880 (Prof. Bödecker) am 2. Dec.: Bdur-Symph. v. Gade, Ouverturen v. Beethoven u. Weber, „Wechsel des Glücks“ f. Solo (Hr. Grethe) u. gem. Chor m. Clav. u. „Der Frühling“ f. gem. Chor, Soli, Clav. u. oblig. Viol. v. Spohr, Chorlieder v. Grell („Abend“), Rheinberger („Waldesgruss“), Radecke („Aus der Jugendzeit“) u. Billeter („Frühlingsgruss“), Claviersoli v. Brahms (2. Rhaps.), Rubinstein (Melodie u. Böhm. Polka) u. Schubert-Liszt (Militärmarsch). — 1. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky, Brandt, John u. Eisenberg: Streichquartette v. J. M. Weber (Hmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 4), Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn (Clav.: Hr. Levin).

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 1. Dec. Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven = Frl. Grahn u. Hr. Kleitz a. Leipzig, Vocalduette v. Rubinstein (Wanderers Nachtlied u. „Sang der Vöglein“) u. Schumann („Schön Blümlein“) = Frls. Wirz a. Lausanne u. Weinschenk a. Leipzig, Concertallegro f. Viol. v. Bazzini = Hr. Lauboeck aus Wunsiedel, Claviertrio Op. 1, No. 1, von Beethoven = HH. Elmer a. Zürich, Brandenburg a. Breslau u. Hennes a. Mainz, Amoll-Clavierconc. v. Schumann = Hr. Turner aus London. 5. Dec. 6. Orgelfuge über BACH v. Schumann = Hr. Franz a. Neustadt i. S., Gdur-Streichquart. v. Mozart = Frl. Paulsen a. Christiania und HH. Ziegler a. Columbus, Engelke a. St. Andreasberg u. Warnke a. Wesselburen, Flötensoli v. Mozart (Andante) u. Rossini (Tarantelle) = Hr. Scheinpflug a. Zeulenroda, Lieder m. oblig. Violonc. v. G. Braga (Engel-Lied) u. H. Schlemüller („Schlaf auch du“), Ges. = Frl. Lüling a. Leipzig, Violonc. = der Comp. v. ebendaher, Esdur-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Buchbinder a. Leipzig u. HH. Lauboeck, Büchner a. Ermsleben u. Schlemüller, Pos.-Romanze v. Klughardt = Hr. Grube a. Wolfenbüttel, Variat. für zwei Claviere v. Saint-Saëns = HH. Smith a. Clifton u. Turner. 8. Dec. Hymnus f. Org. v. C. Piutti = Hr. Zehm a. Kutztown, Contrabassconc. v. E. Stein = Hr. Poike a. Kaundorf, Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven = HH. Böttger a. Seebergen, Bose a. Leipzig u. Warnke, Arie „O, Abendlust, o, Blüthenduft“ v. Rubinstein = Frl. Lüling, Fmoll-Concertstück f. Clav. v. Weber = Hr. Morgenroth aus Gotha, Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven = Frls. Mammie u. Blanche Herman a. Colorado Springs und Taylor a. Oxford, Bmoll-Concert f. zwei Clarinetten v. C. Bärmann = HH. Pathe a. Gröbzig u. Loth a. Abtnaundorf. 12. Dec. Tocc. u. Fuge in Dmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Clifford a. Tonbridge, Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven = HH. Wille a. Greiz, Richter u. Henkel a. Leipzig u. Warnke, Clavier-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = HH. Hofmeier aus Lübeck und Werner a. Tauscha, „Meditation“ f. Sopran von S. Bach-Gounod = Frl. Schröder a. Leipzig, Lieder „Herbst“, „Aus Amaranth's Liedern“ u. „Grüss Gott, du lieber Frühlingswind“ v. Frl. Peters a. Hamburg, Schülerin der Anstalt = Frl. Herzberg a. Moskau, Claviersoli v. Mendelssohn (Variat. sér.) u. Chopin (Variat. Op. 12) = Frl. Schaube a. Leipzig. 15. Dec. Adur-Clavierconc., 1. Satz, v. Mozart = Frl. Thal a. Leipzig, Flötensolo v. Tulou = Hr. Kühn a. Wartenburg a. E., Hmoll-Clavierconc. v. Hummel = Hr. Smith, Liebeslieder-Walzer f. vier Singstimmen v. Brahms = Frls. Steckhan u. Rebling a. Leipzig u. HH. Schröder a. Halle a. S. u. Schurig a. Reichenbach i. V., Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = Frl. Wirz u. Hr. Lauboeck, Concertallegro f. Viol. v. Paganini = Hr. Werner. 19. Dec. Gmoll-Streichquintett v. Mozart = Frl. Rhode u. HH. Herrmann, Henkel, Michaelis u. Bruckner a. Leipzig, Bdur-Clav.-Violoncellsonate v. Mendelssohn = HH. Nestler a. Leipzig u. Schlemüller, Vocalsextett „Lass mich liebes Kind dich nennen“ von Mozart = Frls. Steckhan u. Peschko a. Lützen u. HH. Fischer a. Halberstadt, Belger a. Bernburg, Schultheiss u. Lorenz a. Leipzig, Clav.-Violinsonate Op. 30, No. 3, v. Beethoven = Hr. Grubler aus Altoona (Amerika) u. Frl. Rhode, Dmoll-Clav.-Violinson. von Gade = Frau Busch a. Kansas City und Hr. Lauboeck. — Vereinshausconc. am 6. Jan. m. Solovorträgen des Frl. Stade (Ges., Cyklus „Weihnachtslieder“ v. Cornelius, „Du liebes Auge“ u. „Im Mai“ v. Franz etc.) u. der HH. Pfannstiehl (Org., 1. Satz des Amoll-Conc. v. S. Bach u. Finale v. Guilmant), Dr. Stade (Clav., „Des Abends“ u. Ddur-„Novellette“ von Schumann) u. Hammig (Violonc., Larghetto v. Händel u. And. a. dem 1. Conc. v. Davidoff). — 4. Musikaufführ des Kammermusikver.: Streichquint. Op. 29 v. Beethoven, Cdur-Streichquart. v. Ludw. Neuhoff, Soli f. Gesang v. Schubert („Der Hirt auf dem Felsen“ m. oblig. Clar.), Brahms („Auf dem See“) u. Wagner („Träume“) u. f. Clavier v. Ph. E. Bach (Esdur-Conc. m. Orch.), Schumann (Wiegenlied), S. Bach (Ddur-Prael. a. dem Wohltemp. Clavier) und Händel (Fdur-Allegro). (Ausführende: Frl. Handke a. Breslau [Ges.], der neunjähr. Wilh. Backhaus [Clav.] u. HH. Jockisch, Büchner, Jentsch, Kleese und Hammig [Streicher], sowie Hr. Pathe [Clar.].)

Oldenburg. 1. Conc. des Singver. (Manns) m. Mendelssohn's „Paulus“) unt. solist. Mitwirkung des Frl. Polscher a. Leipzig u. der HH. Mann a. Dresden u. Staudigl a. Berlin. (Die Aufführung wird als „eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete“ gerühmt. Die Solisten erhalten wärmste Anerkennung. So schreibt man über die Leipziger Sängerin: „Frl. Polscher verfügt über einen hellen schönen Sopran, der sich namentlich im vollen Erguss einer breiten Cantilene hervorthat. Bei deutlichster Aussprache kam jeder Ton mit grosser Wärme zum Ausdruck und verrieth eine ganz ausserg ewöhnliche Abrundung.“ Als ganz vollkommen wird die Leistung des Hrn. Staudigl als Paulus gepriesen.)

Paris. Conservatoriumsconcerte (Taffanel) am 10. und 17. Dec.: Symphonien v. Haydn (Cdur) u. Beethoven (No. 4), Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ v. Wagner, „Pater noster“ v. Verdi, „Die Flucht aus Egygten“ v. Berlioz (Solo: Hr. Warmbrodt). — Colonne-Concerte: 12. Nov. 5. Symph. von Beethoven, Vorspiele zum 1. u. 3. Act a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, „Le Rouet d'Omphale“, „Phaëton“, „Danse macabre“ u. „La Jeunesse d'Hercule“ v. Saint-Saëns, „Wallenstein“ v. V. d'Indy. 19. Nov. Die Programmnummern von Wagner, Saint-Saëns und d'Indy a. dem v. Conc., sowie „La Tempête“ v. Tschaikowsky u. Bruchstück a. „L'Enfance du Christ“ v. Berlioz, gesungen v. Hrn. Warmbrodt. 26. Nov. Gmoll-Symph. v. E. Lalo, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, Bruchstücke a. „Hérodiade“ v. Massenet, „Tannhäuser“-Ouvert., Vorspiel zu „Lohengrin“, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ und „Walkürenritt“ von Wagner, Clavierconc. v. Ch. Widor (Hr. Diémer). 3. Dec. „Marie Magdeleine“ v. J. Massenet. (Solisten: Damen Pacary u. Nardi, sowie die HH. Engel und Lorrain.) 10. und 17. Dec. „La Damnation de Faust“ v. Berlioz. (Solisten: Frl. Prégi, sowie die HH. Engel, Lorrain und Vallier.) — Lamoureux-Concerte: 12. Nov. 6. Symphonie v. Beethoven, 1. (?) „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Ouvert. zu „Gwendoline“ v. E. Chabrier, Bruchstücke a. „Roméo et Juliette“ v. Berlioz, Venusberg-Musik v. Wagner, Franz. Militärmarsch v. Saint-Saëns. 19. Nov. Dmoll-Symph. v. C. Franck, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, 2. Satz a. „Roméo et Juliette“ v. Berlioz, Ouvert. zu „Gwendoline“ v. E. Chabrier, Vorspiel zum 1. Act a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, zwei Ungar. Tänze v. Brahms. 26. Nov. Dmoll-Symphonie v. C. Franck, Ouvert. zu „Hermann und Dorothea“ v. Schumann, Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ v. Wagner, zwei Ungar. Tänze v. Brahms, Solovorträge des Frl. de Crò (Ges., Arie a. „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns und „Pensée d'automne“ v. Massenet) u. des Hrn. Risler (Clav., Gddr-Conc. v. Beethoven). 3. Dec. 3. Symphonie v. Beethoven, Symph. f. Clav. (Hr. Jossic) u. Orch. v. V. d'Indy, Vorspiel zu „Le Déluge“ v. Saint-Saëns, „Mephisto“-Walzer v. Liszt, Bruchstücke a. den „Meistersingern“ v. Wagner. 10. Dec. 3. Symph. v. Beethoven, Symph. f. Clav. (Hr. Jossic) u. Orch. v. V. d'Indy, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“, „Waldweben“ a. „Siegfried“, „Walkürenritt“, sowie Bruchstücke a. den „Meistersingern“ v. R. Wagner. — d'Harcourt-Concerte: 19. Nov. Ouvert. zu den „Meistersingern“ v. Wagner, Ballet a. „Prince Igor“ v. Borodin, Hymenée a. „Esclarmonde“ v. Massenet, „Carnaval“ v. Guiraud, Adventlied v. Schumann, Finale des 2. Acts a. „Iphigenie in Tauris“ v. Gluck (Gesangsoli in diesen beiden Nummern: Frau Gramaccini-Soubre), Solovorträge der HH. Gigout (Org., Conc. v. Händel) u. Querrion (Violonc., Adagio v. Bargiel). 3. Dec. Cmoll-Symph. von Saint-Saëns, Conferenz des Hrn. C. Mendès über Emmanuel Chabrier, Tanzlieder a. „Le Roi malgré lui“ f. Chor u. Orch., sowie verschiedene Solostücke v. E. Chabrier.

Digitized by Google

Schwerin. Am 28. Nov. Aufführ. v. Händel's „Samson" durch die Singakad. (Laska) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wolf u. des Frl. v. Sell v. hier, sowie der HH. Dierich a. Leipzig, C. Meyer u. Drewes v. hier. (Die Aufführung gereichte der Singakademie zur um so grösseren Ehre, als sie darauf verzichtete, sich für dieselbe durch Mitglieder des Hofopernchors oder andere fremde Kräfte zu verstärken, wenn dieses Können aus eigener Kraft dem Verein von gewissen Leuten auch verdacht wird. Die „Samson"-Aufführung wird von sachkundiger Seite als „eine durchaus würdige, allen billigen Anforderungen gerecht werdende" bezeichnet, auf welche sämmtliche Mitwirkende mit Genugthuung zurückblicken könnten, die grosse Mühe des Einstudirens sei durch schönes Gelingen belohnt worden, es seien die Chöre durchweg gut und sicher zusammengegangen und die Solopartien gut aufgehoben gewesen.)

Wesel. Am 17. Dec. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Allgem. Gesangver. (Weyler) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kayser v. hier u. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Westberg u. Metzmacher a. Cöln. (Die Aufführung findet in einem uns vorliegenden Blatt grosse Anerkennung. Von den auswärtigen Solisten wird besonders Frl. Junkers ausgezeichnet, die durch Fülle der Stimme, schwermuthvolle Eigenart ihres Altorgans, runde Tonbildung und namentlich Wärme und deutliche Declamation sich hervorgethan habe.)

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. Ausserordentlich gefeiert wurde die in einem Philharmonischen Concert erschienene vortreffliche Cölner Sängerin Frl. Charlotte Huhn. Hr. Petri aus Dresden fand in demselben Concert lebhaften Beifall. — **Brüssel.** Das Gastspiel des Frl. Simonnet im Monnaie-Theater war zumeist vom besten Gelingen begleitet. — Der kleine Geiger Bronislaw Hubermann setzte in einem Concert des Cercle durch seine unfehlbare Sicherheit, unglaubliche Technik, sowie durch süssen und vollen Ton in Erstaunen, während auch andererseits sein Spiel musikalisch und fein empfunden ist. Im gleichen Concert debutirte mit vielem Glück eine junge Pianistin, Frl. Ten Have aus Paris. — **Dresden.** Die Generalintendanz des k. Hoftheaters hat den Contract der Frau Schuch bis zum Ausgang dieses Jahrhunderts verlängert. — **Lille.** Frl. Simonnet, welche hier in „Margarethe" und „Mignon" gastirte, hatte sich eines solchen Erfolges zu erfreuen, dass sie bei ihrer Rückkehr von ihren Brüsseler Gastspielen noch weitere Genüsse hier zu spenden haben wird. — **Luneville.** Hier und in Nancy liess sich der jugendliche Violoncellist Hasselmans mit grossem Erfolg hören. — **Lüttich.** Einer sehr beifälligen Aufnahme hatte sich in einem Concert der Société d'Emulation Frl. Kleeberg mit ihren Claviervorträgen zu erfreuen. — **Paris.** In der Komischen Oper debutirte als Isabelle im „Pré aux Clercs" das soeben aus dem Conservatorium preisgekrönt hervorgegangene Frl. Grandjean mit theilweisem Erfolge. Während sie schauspielerisch noch ganz unerfahren ist, hat sie als Sängerin schätzbare Eigenschaften, vor allen Dingen eine schöne Stimme.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 5. Jan. „Es ist ein Ros entsprungen" v. Reissiger. „Omnes de Saba venient" v. Rheinberger. 6. Jan. Mache dich auf! werde Licht", Chor a. „Paulus" v. Mendelssohn. Nicolaikirche: 7. Jan. Dasselbe.

Opernaufführungen.

December.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 13. Die Magd als Herrin. Der Liebestrank.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 3. u. 21. Der Kuss (Smetana). 5. u. 19. Alessandro Stradella. 8. Undine. 10. Der Freischütz. 15. Aida. 26. Lohengrin. 29. Der Waffenschmied.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Im 3. Städtischen Abonnementconcert zu Aachen kam unter Hrn. Schwickerath's befeuernder Leitung H. Berlioz' Requiem mit glänzendem Gelingen zur Aufführung.

* Die HH. Musikdirector Janssen in Dortmund und Hofcapellmeister Sahla aus Bückeburg brachten an den Abenden des 27., 28. und 29. Dec. in Dortmund die zehn Clavier-Violinsonaten von Beethoven zum öffentlichen Vortrag und erregten mit demselben die rückhaltslose Anerkennung eines distinguirten Auditoriums und der Kritik.

* Die Caecilien-Akademie in Rom wird im Frühling den 300. Jahrestag der Geburt des Giovanni Pierluigi di Palestrina festlich begehen und bei dieser Gelegenheit ihren neuen Saal einweihen.

* Die Subscription für das in Paris zu errichtende Gounod-Denkmal hat 200,000 Frcs. ergeben und ist nunmehr geschlossen worden. Wir möchten wissen, wie lange man in Deutschland sammeln müsste, um eine gleiche Summe für ein Richard Wagner-Monument zusammenzubringen? Wenn die jetzt in Paris herrschende Begeisterung für den unsterblichen deutschen Meister sich noch steigert, ist es gar nicht unmöglich, dass dort eher, als in Deutschland, ein der monumentalen Grösse Wagner's würdiges Denkmal ersteht.

* In dem Spiel- und Festhause zu Worms, in welchem dessen Gründer bekanntlich ein Kunstinstitut ersten Ranges intendirt hatte, ist man — wie eine kürzlich stattgefundene Aufführung der Strauss'schen „Fledermaus" erkennen lässt — bereits bei dem Operettencultus angelangt. Aber für den musikalischen Geschmack des dortigen Publicums war die richtige Kost gefunden, denn das Haus war ausverkauft und erdröhnte von begeistertem Beifall wider, während der Vorlesung, welche daselbst ein junger Musikgelehrter über moderne Musikwissenschaft hielt, auf die völlige Interesselosigkeit der Wormser — es waren nur circa 20 Zuhörer erschienen! — stiess.

* Das Globe-Theater in Boston wurde sammt seinem ganzen Inhalt zu Anfang des Jahres eingeäschert.

* In Lissabon wird ein neues, der Komischen Oper geweihtes Theater erbaut, welches den Namen Dona Amelia führen soll.

* Das im Bau begriffene, im Herbst d. J. zur Eröffnung gelangende k. Theater zu Wiesbaden wird aus der Privatchatulle des Kaisers die Mittel zur Beschaffung ganz neuer Garderobe, zum Zwecke künstlerischer Einheitlichkeit für das männliche und weibliche Personal in gleicher Vollständigkeit, erhalten.

* Mit einem guten Beispiel im Leoncavallo- und Mascagni-Cultus ist auch im Jahre 1893 die k. Opernbühne zu Berlin den übrigen deutschen Theatern vorangegangen, indem an 47 Abenden die „Bajazzi" und an 26 die „Cavalleria rusticana" im Repertoire standen. Erst dann folgen in geringerer Anzahl die Aufführungen unserer deutschen Opern.

* Am 7. d. waren 50 Jahre verflossen, seitdem Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer" in der Berliner Hofoper erstmalig, unter Leitung des Dichter-Componisten, in Scene ging. Das Werk hat, die Jubiläumsaufführung mit eingerechnet, in diesem Zeitraum 113 Reproductionen an dieser Stelle erfahren.

* Im Stadttheater zu Hamburg gabs am 3. d. Mts. Verdi's „Falstaff" als Novität. Von den Ausführenden war vor Allem Frau Heink als Quickly grossartig.

* In Cassel hat die einactige Oper „Spielmannsglück" von Reinhold Herman bei ihrer Première am 1. d. Mts. gut gefallen. Es hat sich dieser Componist schon durch die Oper „Vineta" in Deutschland bekannt gemacht.

* Im Irving Place Theater zu New-York macht eine neue einactige Oper „Mateo Falcone" von Heinrich Zöllner, unserem renommirten Landsmann, gegenwärtig volle Häuser. Dem vom Componisten verfassten Sujet, wie der Musik wird grosse dramatische Kraft, die nur in der letzten Scene versage, nachgerühmt, die Aufführung wird sehr gelobt.

* Engelbert Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel" ist, wie man uns von dort schreibt, am 5. d. M. auch an der Hofbühne in Carlsruhe zur Aufführung gelangt und hat auch hier, wie zuvor schon in Weimar und München, eine ungemein herzliche Aufnahme gefunden. Die Wiedergabe der Novität unter Generalmusikdirector Mottl's Leitung ist eine sehr lobenswürdige gewesen, und wie alle Mitwirkenden, so haben ganz besonders Frl. Königstätter und Frl. Fritsch als Hänsel und Gretel ihr Allerbestes zum Gelingen der Première

Digitized by Google

beigetragen. Nach jedem Bilde mussten die darstellenden Künstler mehrmals und am Schlusse der Aufführung mit ihnen der Componist des Werkes drei Mal den enthusiastischen Hervorrufen des Publicums Folge leisten. Das Werk ist unstreitig die eigenartigste und anmuthreichste dramatische Schöpfung der Neuzeit, reich an echt musikalischer Erfindung und an geistvollster Verarbeitung des ungemein glücklich ersonnenen thematischen Materials.

* Das letzte, am 29. Dec. in Berlin stattgehabte Concert des Richard Wagner-Vereins Berlin-Potsdam erregte ein besonderes Interesse durch den Umstand, dass an der Spitze der mitwirkenden Philharmonischen Capelle Hr. Siegfried Wagner, der Sohn des Meisters, dessen Namen der Verein trägt, stand. Die Anerkennung des jungen Dirigenten ist seitens der dortigen Presse nicht eine so allgemeine, wie anlässlich dessen neulichen Debuts in Leipzig. Was dem jungen Wagner in Leipzig abging: ein wirklich gutes Concertorchester, ist ihm in der Reichshauptstadt, wo ihm ein solches zu Gebote stand, bei einzelnen Referenten zum Nachtheil ausgeschlagen, indem sie behaupten, dass es keine besondere Kunst sei, die Repertoirestücke einer solchen Capelle — das Programm umfasste allerdings mit geringen Ausnahmen derartige Werke — zu dirigiren, und Hr. Wagner mehr vom Orchester, als dieses von ihm geleitet worden sei. Das Publicum scheint nach dem Hrn. Wagner reichlich ertheilten Beifall aber anderer Meinung gewesen zu sein, als ein Theil der Presse.

* Das Czechische Theater zu Prag hat seit Neujahr kein Orchester, indem dasselbe streikt, weil man seinem bei den sehr geringen Gagen sehr gerechtfertigten Gesuch um Aufbesserung derselben nicht entsprochen hat. Vielleicht ist die Sache mittlerweile beigelegt.

* Der Caecilien-Verein zu Solothurn hat im December Brüll's Oper „Das goldene Kreuz" vier Mal zu gelungener scenischer Aufführung am Clavier gebracht, natürlich nur mit Vereinsmitgliedern.

* In Rom ging kürzlich Leoncavallo's Oper „I Medici" erstmalig in Scene. Zuverlässige Nachrichten über den Werth und den Erfolg des Werkes stehen noch aus.

* F. Smetana's Oper „Die verkaufte Braut" hat auch bei ihrer Erstaufführung in Cöln am Neujahrstage grossen Anklang gefunden.

* In Reims wurde die im vor. Jahre in Tournai aufgeführte Oper „Rosamonde" von J. U. Wiernsberger zum ersten Male aufgeführt und fand sehr gute Aufnahme. Der Componist wurde mehrmals gerufen.

* Im Vlämischen Theater zu Antwerpen wurde die Oper „Liederik" von J. Mertens bei ihrer ersten Aufführung sympathisch begrüsst.

* Die 2. Aufführung von Fibich's „Tantalus" in Antwerpen hat noch mehr Eindruck gemacht, als die erste.

* In Budapest wäre es auf Grund des Opernstatuts, das sich s. Z. der Intendant Graf von Zichy auf den Leib schreiben liess, und welchem schon Capellmeister Mahler zum Opfer gefallen war, beinahe wieder zu einem Conflict zwischen dem Hrn. Grafen von Zichy und dem neuen Operndirector Hrn. Nikisch gekommen, wenn nicht der Minister des Innern Hr. v. Hieronymi rechtzeitig in die Situation eingegriffen und den drohenden Verlust Nikisch's verhindert hätte.

* Die renommirte Hofpianofortefabrik von Rud. Ibach Sohn in Barmen-Schwelm-Cöln begeht in diesem Jahr das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens insofern, als der Urgrossvater des jetzigen Firmeninhabers im Jahre 1794 sich in Beyenburg als Clavierbauer etablirte und als erstes Instrument ein tafelförmiges Clavier verfertigte. Vom Jahre 1869 datirt der gewaltige, dem im v. J. verstorbenen Enkel des Gründers, Rudolf Ibach, zu verdankende Aufschwung der Fabrik.

* Hr. Pier Adolfo Tirindelli ist nunmehr definitiv zum Director des musikalischen Lyceums Benedetto Marcello in Venedig ernannt worden, nachdem er eine Zeit lang diese Stelle provisorisch bekleidet hatte.

* Zum städtischen Musikdirector in Luzern ist Hr. Mengelberg gewählt worden.

* In die durch Weggang des Frl. Hoffmann zur Neubesetzung gelangende Harfenistenstelle im Theater- und Gewandhausorchester zu Leipzig wird Hr. Johan Snoer aus dem Haag einrücken.

* Hr. v. Rokitansky, das hochangesehene Mitglied der Wiener Hofoper, ist nach dreissigjährigem Wirken an derselben in den Ruhestand getreten.

* Hr. Hofcapellmeister Weingartner in Berlin ist von einer längeren schweren Krankheit glücklich wieder genesen und hat sich zur weiteren Kräftigung seiner Gesundheit nach Ober-Italien begeben.

* In dem Compositionswettbewerb, welchen die Caecilien-Akademie in Rom ausgeschrieben hatte, wurden nur „ehrenvolle Erwähnungen" zuerkannt, und zwar für einen Chor mit Solo und Orchester dem Hrn. Antonio Cicognagni aus Faenza, und Hrn. Giuseppe Cerquetelli aus Terni für eine Motette mit Orgelbegleitung

* Hrn. Hofconcertmeister Hohlfeld in Darmstadt wurde vom Grossherzog von Hessen das Ritterkreuz 2. Classe des Verdienstordens Philipp's des Grossmüthigen verliehen.

* Hr. Kammermusiker J. B. Sigler in München wurde mit dem Verdienstorden vom heil. Michael 4. Classe decorirt, während dessen Collegen HH. Kammermusiker F. Brückner und R. Tillmetz, sowie die Professoren der Hochschule für Tonkunst HH. H. Bussmeyer und Otto Hieber die Ludwigsmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen erhielten.

* Der Musikverleger Hr. G. Ricordi in Mailand erhielt das Comthurkreuz des österreichischen Franz Josef-Ordens verliehen.

Todtenliste. Jos. Diem, Violoncellvirtuos, †, 57 Jahre alt, am 1. Jan. in Constanz. — V. Schoelcher, französischer Senator, Verfasser eines „Leben Händel's", Sammler der Werke Händel's und der Schriften über denselben, sowie von Instrumenten der Wilden Afrikas und Amerikas, welche Sammlungen er dem Pariser Conservatorium zum Geschenk machte, †. — Théodore Blangini, begabter, aber wenig anerkannter Componist von Operetten, †, 63 Jahre alt, in Bordeaux. — Antonio Sampieri, Componist und Musiklehrer, †, 65 Jahre alt, in Bologna. — Friedrich Lissmann, der 1. Baritonist der Hamburger Oper, †, 44 Jahre alt, am 5. Jan. — William Chalmers Masters, Musiklehrer und Componist von Liedern und Operetten, †, 73 Jahre alt, in Southsea.

Kritischer Anhang.

Ausgewählte Clavierwerke von Beethoven, Chopin, Mendelssohn und Schumann. Phrasirungsausgaben von Dr. Hugo Riemann. Leipzig, Felix Siegel.

In vier zierlichen Bänden werden in der Edition Siegel Einige der meist gespielten Clavierstücke der genannten Meister dargeboten. Von Beethoven sind das Andante favori, die beiden Rondos Op. 51, die Bagatellen Op. 33, die Ländlerischen Tänze, die Variationen über „Nel cor non più mi sento" und das Albumblatt „An Elise" ausgewählt, von Chopin die Walzer in Esdur, Amoll, Desdur und Cismoll, die Mazurkas in Bdur, Gmoll und Asdur, die Préludes in Emoll und Desdur, das Esdur-Nocturno Op. 9, die Adur-Polonaise, die Asdur-Ballade und das Bmoll-Scherzo, von Mendelssohn das Capriccio Op. 5, die Charakterstücke Op. 7 und die sechs Kinderstücke, von Schumann die „Kinderscenen" und 23 Nummern aus dem „Album für die Jugend". Den Notentext dieser Compositionen hat Hugo Riemann einer sorgfältigen Revision unterzogen, sodass er Anspruch auf volle Verlässlichkeit erheben kann, die den klaren, verständnissvollen Vortrag der Werke vermittelnde Phrasirung angegeben und einen wohldurchdachten Fingersatz eingefügt. Die Sammlungen sind ihres Inhalts und ihrer geschmackvollen Ausstattung wegen besitzenswerth. Louis Bödecker.

Briefkasten.

M. G. L. in *B.* Die von der „Allg. M.-Z." constatirte Thatsache, dass Hr. Hermann Wolff in Berlin für die beiden kürzlich in Leipzig von Hrn. E. Eulenburg veranstalteten Orchesterconcerte der Berliner Philharmonischen Capelle eine Vermittelungsgebühr von 500 ℳ bezogen hat, beweist allerdings, dass Hr. Wolff entgegen dortigen Mittheilungen kein Risico an dem Unternehmen hatte, sondern mit einer sicheren, aber natürlich recht fetten Provision sich begnügte.

R. O. F. in *W.* Dass Ihr neuer Musikdirector bei seinem dortigen Pianistendebut das „nicht sehr glückliche" Adagio sostenuto der Beethoven'schen Cismoll-Sonate durch künstlerischen Anschlag und feine Rhythmik „ansprechend" zu machen verstanden hat, dürfte von grösstem Nutzen zunächst für den betr. Referenten gewesen sein.

L. J. in *W.* Die Richtigkeit der mit geschäftiger Eile durch die Presse gejagten Notiz, dass Frau v. T.-R. infolge ihres hiesigen Erfolges für eine demnächst hier stattfindende Aufführung der „Schöpfung" als Solistin gewonnen worden sei, glauben wir angesichts des sonst guten musikalischen Urtheils des hierbei in Frage kommenden Vereinsdirigenten bezweifeln zu müssen.

L. G. in *B.* Die gegen uns gerichtete läppische Bemerkung des verflossenen Redacteurs ändert Nichts an der Thatsache, dass das Blatt, welches derselbe s. Z. in „arg vernachlässigtem Zustande" übernommen haben will, doch erst unter seiner glorreichen Leitung Verlagsreclamen, von deren Aufnahme in den redactionellen Theil Inserataufträge abhängig waren, enthalten hat.

Anzeigen.

Im Verlag von **Breitkopf & Härtel, Leipzig**, erschien soeben:

Franz Liszt's Briefe an eine Freundin.

Herausgegeben von **La Mara.**

A. u. d. T.: Franz Liszt's Briefe, gesammelt und herausgegeben von La Mara. III. Bd. IV u. 223 S. 8°. Preis geh. ℳ 4,—, fein geb. ℳ 5,—.

Mit den beiden ersten Bänden der Briefe Franz Liszt's verglichen, trägt der dritte einen intimeren Charakter. 31 Jahre von Liszt's Leben umfassend, begleiten die „Briefe an eine Freundin" den grossen Künstler nahezu durch seine volle zweite Lebenshälfte und geben von seinem äusseren und inneren Dasein, seinem Erleben und Schaffen, seinem Denken und Empfinden beredte Kunde.

Franz Liszt als Künstler und Mensch.

Von **L. Ramann.**

II. Bd. 2. Hälfte mit 2 Bildnissen und vielen Notenbeispielen. ca. 34 Bogen 8°. Preis geh. ℳ 9,50, fein geb. ℳ 11,—.

Vorliegender Band, welchem von Verehrern und Freunden des Meisters bereits seit länger mit Spannung entgegengesehen wird, bildet den **Abschluss der Liszt-Biographie L. Ramann's.** Er ist der künstlerisch gewichtigste Theil derselben: Er hellt dunkle Puncte seines Lebens auf, die sich bis jetzt der Erklärung entzogen haben —, er legt seine Beziehungen zu der hochbegeisteten Fürstin Carolyne von Seyn-Wittgenstein und ihre Rückwirkung auf die reformatorische und Compositions-Thätigkeit seiner Weimar-Epoche dar —, er schildert diese selbst in ihrer bahnbrechenden Vertretung Rich. Wagner's, Hector Berlioz', Rob. Schumann's u. A., desgl. Liszt's reformatorische Thätigkeit als Dirigent, Lehrer, Schriftsteller und endlich als Componist, auf welchen der Hauptaccent fällt. — Auch diesem Bande sind mehrere sorgfältig gearbeitete Verzeichnisse (darunter die Fortsetzung des chronologischen Verzeichnisses der Werke Liszt's) beigefügt.

Deutscher Liederhort.

Auswahl der vorzüglicheren deutschen Volkslieder, nach Wort und Weise aus der Vorzeit und Gegenwart gesammelt und erläutert von

Ludwig Erk.

Im Auftrage und mit Unterstützung der kgl. preuss. Regierung nach Erk's handschriftlichem Nachlasse und auf Grund eigener Sammlung neu bearbeitet und fortgesetzt von **Franz M. Böhme.** I. Band LX u. 656 S. Cartonnirt ℳ 12,—.

Seine Majestät der Kaiser hat mittelst Allerhöchsten Erlasses am 17. August v. J. die Widmung anzunehmen geruht.

Erk's Deutscher Liederhort, dessen Vollendung Ludwig Erk nicht mehr erleben sollte, erscheint nunmehr nach Wort und Weise neu bearbeitet und fortgesetzt von dem berufensten Mitforscher Franz M. Böhme zum ersten Male in vollständiger Ausgabe von drei Bänden, von welchen der erste Band vorliegt, der zweite und dritte im Laufe des nächsten Halbjahres erscheinen werden. [79.]

Ein allgemeines deutsches Volksgesangbuch zu sein, hat sich der „Liederhort" zur Aufgabe gemacht. Er ist die erste allgemeine, historisch-kritische Sammlung der werthvollsten Volkslieder nach Wort und Weise aus alter und neuer Zeit. Der höchste Ruhm und ehrfurchtsvolle Dank für das Zustandekommen dieses deutschen Nationalwerkes gebührt Seiner hochseligen Majestät, dem verklärten **Kaiser Wilhelm I.**, Allerhöchst welcher die Erk'sche Bibliothek mit dem handschriftlichen Nachlass für den preussischen Staat anzukaufen geruhte, sowie Seiner Majestät unserem allverehrten **Kaiser Wilhelm II.** für huldvolle Spendung der Mittel zur Drucklegung des Werkes.

Der 1. Band des „Liederhort" ist auch in 12 Lieferungen à 1 ℳ zu beziehen.

Verlag von **Friedr. Hofmeister**, Leipzig. [80.]

Peter Gast,

Op. 1. Vier Liebeslieder

für

Sopran mit Pianofortebegleitung.

1. Begegnung.
2. Der Gast.
3. Nachtlied.
4. Verschiedene Wirkung.

Preis 2 Mark.

Junge, schon bekannte Concertsängerin (Sopran), die glänzende Zeugn. u. Kritik. aufzuw. hat, auch befähigt ist, durchaus künstler. Clavierunt. zu erth., sucht Stellung als Lehrerin an einem Conservatorium oder grösseren Musikinstitut. Gef. Off. unter H. H. an die Exp. d. Blts. erbeten. [81.]

Neuausgaben von H. Germer.

Sammlung vierhändiger Compositionen von Beethoven, Schubert u. Schumann. Preis: 2 ℳ.

Ausgewählte Clavierwerke von Mozart. Preis: I. Band 2 ℳ, II. u. III. Band à 2 ℳ 50 ₰. [82c.]

Album, 36 Vortragsstücke von **Schubert, Schumann, Field, Chopin u. Mendelssohn** (Mittelstufe). Preis: 2 ℳ., geb. 2 ℳ 50 ₰.

Zur Ansicht durch jede Musikhandlung.

Leipzig, Comm.-Verlag v. **C. F. Leede.**

In meinem Verlage erschien:

Die

Trauer-Gondel

(La lugubre gondola)

für Pianoforte

von

Franz Liszt.

Pr. 2 ℳ 40 ₰. [83.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Digitized by Google

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[84.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit
und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

J. G. IRMLER. Flügel- und Pianino-Fabrik. Hoflieferant. **LEIPZIG.** Gegründet [85b.] **1818.** Goldene Medaillen.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Germer-Ausgaben.

Zu systematischem Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit Vorworten versehen.

[86.]

Czerny-Germer, **Studienwerke.** Band 1, 2, 3, 4 à 2 ℳ.

Die genannte Czerny-Ausgabe von Germer ist die beste aller bis jetzt erschienenen. (Musikal. Wochenblatt.)

Cramer-Germer, **66 Etuden.** Band 1, 2, 3, 4 à 1 ℳ 25 ₰.

Clementi-Germer, 32 Etuden aus **„Gradus ad Parnassum“.** Bd. 1 u. 2 à 1 ℳ 60 ₰.

Czerny-Germer, Supplement. **40 tägliche Studien.** 1 ℳ.

Czerny-Germer, Schule der Geläufigkeit. 1 ℳ 50 ₰.

Kuhlau-Germer, **Ausgewählte Sonatinen.** Op. 20, 55, 59, 60, 88. 1 ℳ 50 ₰.

Diabelli-Germer, Op. 24. 50 ₰. — Op. 32. 50 ₰. Op. 33. 55 ₰. — Op. 149. 1 ℳ.

Beethoven-Germer, Sonate Op. 6. 50 ₰.

Kuhlau-Germer, Sonatine Op. 17. 60 ₰.

Mozart-Germer, Sonaten Op. 3. No. 1, 2 à 60 ₰.

Weber-Germer, Op. 3. 6 Clavierstücke. 60 ₰.
Op. 10a. 6 Clavierstücke. 70 ₰.
Op. 10b. 6 Sonaten. Heft 1, 2 à 75 ₰.

Vierhändig.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Richard Wagner,

Ein Album für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Part. ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.

Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.

Für **Violoncell** (oder **Violine**), **Harmonium** u. **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40. [87.]

Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.

Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.

Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung v. Rich. Hofmann. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Puitti, Carl,

Op. 8. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [88.]

Digitized by Google

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[89e.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[90—.]
Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Edition Steingräber.

Pianoforte 2hdg.

Bach, Wilh. Friedem., Clavierconcert Esdur m. 2. Pfte. (Dr. H. Riemann). M. 1,50.
Beyer, Ferd., Op. 36. **Répertoire des jeunes Pianistes,** 8 petites Fantaisies (G. Damm). M. 1,20.
Hummel, J. N., Op. 56. **Rondo brillant Adur** m. 2. Pfte. (W. Rehberg). M. 1,20.
Wollenhaupt u. **Prudent,** 10 Compositionen (G. Damm). M. 1,40,

Pianoforte 4hdg.

Beyer, Ferd., Op. 112. **Revue mélodique,** 9 petites Fantaisies (G. Damm). M. 1,50.

2 Pianoforte 4hdg.

Bach, Wilh. Friedem., Concert F dur für zwei Pianoforte allein (Riemann). M. 1,50. [91b.]

Pianoforte 2hdg., ad lib. mit Gesang.

Harris, Nach dem Ball; **Ivanovici,** Donauwellen; **Schild,** Immer flott. In 1 Heft M. 1.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [92.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [93.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Suche sofort 1 Clarinettisten (auch Volontär). Gage nach Uebereinkunft bei fr. Station. Eigene Instrumente erforderlich.
[94.] Rötha b. Leipzig. R. Schilling, Musikdirector.

Digitized by Google

Helene Perl,
Oratorien- u. Liedersängerin (Sopran).
Leipzig-Gohlis, Ullrichstr. 1 part.
Concertvertretung: **E. Kluge,** Berlin, Grossbeerenstr. 90 pt. [95e.]

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [96x.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Regina Scheuer,
Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie Gesanglehrerin.
Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern, [97i.] Weinstrasse No. 10 a.

Hedwig Bernhardt,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [98e.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Franzisca Gondar,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran). [99—.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**
Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [100l.]

Anna Heinig,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [101k.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [102e.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[103k.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Emilie Wirth (Alt und Mezzosopran).
Aachen, Hubertusstr. 13. [104a.]
Vertreten durch **Hermann Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [105h.]

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [106—.]
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Münch, [107a.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [108—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Mathilde Haas,
Oratorien- und Liedersängerin (Alt).
Mainz, Rheinallee. [109k.]
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung **H. Wolff,** Berlin, [110—.] Am Carlsbad 19.

Gisela Standigl, k. Hofopernsängerin.
Alt und Mezzosopran, [111c.]
Oper, Concert u. Oratorien.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Kammersänger Josef Standigl,
Bass und Bariton, [112e.]
Concert- u. Oratoriensänger.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [113t.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [114g.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [115e.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Margaret Schmidt-Papenmühle,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection **Ernst Sieber,** Berlin. [116k.]

Georg Ritter, [117k.]
Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Richard Lange,
Pianist.
[118c.]
Magdeburg, Breiteweg 219 III.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [119—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anton Hekking, Violoncellvirtuos,
bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [120h.]

Ernst Schneider,
[121—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [122i.]
Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

[123.] **Gustave Tilly.**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

30jähriger Kaufmann, Deutschamerikaner, 9 Jahre in ersten amerikanischen Häusern der Musikbranche als Manager thätig gewesen, perfecter Kenner des nordamerikanischen Marktes für Musikalien und Instrumente, wünscht auf ca. 1 Jahr in einem grösseren Hause der Verlags- oder der Instrumentenbranche Stellung zu nehmen, vorzugsweise bei einer Firma, die derselbe später in den Vereinigten Staaten vertreten kann. Suchender ist auch befähigt und geneigt, ausländische und überseeische Reisen für Häuser des Musikalienfaches zu übernehmen. Ia Zeugnisse und Referenzen. Persönliche Vorstellung zu Diensten. Offerten sub J. 655 durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.** [124a.]

P. Pabst, Musikalienhandlung in Leipzig,
sucht und erbittet Angebote von
Bach, Joh. Seb., Sämmtliche Werke (Ausgabe der Bach-Gesellschaft).
Wagner, Rich., „Der fliegende Holländer", Orchesterpartitur. [125a.
— — „Tannhäuser", do.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 18. Januar 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 4.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Johannes Brahms. Phantasien für Pianoforte, Op. 116. — Die Musikbibliothek Peters in Leipzig. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden (Fortsetzung), Hamburg, Rom (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Ignaz Moscheles. Studienwerke für Pianoforte. Neue Ausgabe, revidirt von Carl Reving und Ernst Pauer. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Johannes Brahms. Phantasien für Pianoforte, Op. 116. Berlin, N. Simrock.

Es ist ein schöner, würdiger Genuss, zu sehen, wie ein Meister, der sich in den grossen und grössten Formen genug gethan hat, sich dabei genugthut, gelegentlich auch die kleinen und kleinsten Formen zu liebkosen. Freilich, wer wollte es im Einzelnen errathen, ob nicht etwa dieser oder jener Gedanke um Einlass in ein grösseres Werk schon gebeten, aber, zurückgewiesen, einen eigenen Herd nun gegründet, und ob nicht dieser oder jener Gedanke in einer anderen Form, als in der wir ihn sehen, das Licht der Welt erblickt hat: — der Ovid solcher „Metamorphosen" kann ja nur der Meister selbst sein, und uns bleibt Nichts übrig, als in der letzten Gestalt uns ihrer zu freuen!

Das Capriccio No. 1 ist eine stürmische Verbindung dreier Elemente, die sämmtlich vom capricciösesten Synkopengeist durchzogen sind. Die Bändigung des Letzteren bildet im Stück oft genug köstliche Situationen. Das Capriccio bewegt sich in einem Mikrokosmus der grossen Form: es gibt einen ersten Theil, einen Durchführungstheil und eine Reprise. Gerade im Durchführungstheil ereignet sich der interessanteste, seltsamste Zustand des Stückes, und zwar dort, wo aus dem dritten der früher erwähnten Elemente, das ursprünglich nur Woge und Gischt gewesen, plötzlich eine Figur auftaucht, mit bündig ausdrucksvollen Zügen, sinnend, im Schmerz aufwallend, die aber rasch versinkt, ehe sie noch genug uns erzählt hat. Man möchte förmlich die Gestalt an einem Zipfel festhalten, um irgend Näheres von ihr zu erfahren, der kaum enthüllten und doch so anziehenden Erscheinung!

No. 2, Intermezzo. Ein dämmeriges Stück voll zart melancholischer Naturpoesie. Wie im Volkston. Es ist hier schön und lehrreich zu sehen, wie zielbewusste Kunst den Volkston liebevoll pflegen und tragen und ihn gar fortbilden kann. Was sich in kunstvoller Paraphrase an den Naturton im Stück gleichsam herandrängt, kann den schlichten Eindruck kaum verkümmern. Wie treffend abgelauscht ist hier die Eigenthümlichkeit der Steigerung durch Vergrösserung der Bewegung, wie charakteristisch die Beibehaltung derselben Grundtonart auch für die Dauer der beschleunigten Bewegung, und wie natürlich ist die Freiheit der fünftaktigen Bildungen! Indessen scheint mir das kurze, neue Thema in Adur den Stil plötzlich zu durchbrechen.

No. 3, Capriccio. Es ist so recht ein Durchschnittstypus in der Brahms'schen Schöpfungswelt. Das „un poco meno allegro" fühle ich sogar als einen ins Pathetische merkwürdig übersetzten Schubert an.

No. 4, Intermezzo. Ein süsses, warmes Stimmungsbild, voll Weihe der Liebe. Zuerst erklingt ein Ritornell, — das wie ein einziges Athemholen nur ist —, und nun ertönt ein Gesang wie zu Worten, schwelgende Töne, die die Krücke der Worte entbehren wollen, um noch mehr zu sagen, als Gedanke und Wort zu sagen vermögen. So geht es ein um das andere Mal: Ritornell und Gesang regen immer von Neuem einander an und bedingen und greifen in einander.

No. 5. Eines der bescheidensten, aber zierlichsten, duftendsten Blümlein in Brahms' Blumengarten. Möchte man sich die hübsche, sehr originelle Technik hier merken, die den wonnigen Blumenduft der Melodie so warm in zartrauschende Harmonien einhüllt!

No. 6. Eine tiefsinnige, feierliche, aber durchaus zarte Schwärmerei, die von einer innigeren, erregteren Lyrik

unterbrochen wird. Die melodische Zeichnung ist voll Weisheit, und so manches melodische und harmonische Räthsel wird, auch nachdem es schon gelöst worden, von Neuem stets wie ungelöster Zauber der Empfindung entgegenstarren!

No. 7. Das unbedeutendste Stück der Sammlung, dessen mittlerer Theil wohl technisch anregend ist.

Dr. Heinrich Schenker.

Die Musikbibliothek Peters in Leipzig.

In Gegenwart einer Anzahl zu diesem Act eingeladener distinguirten Vertreter der Stadtbehörden, der Wissenschaft und Kunst, sowie des Buch- und Musikalienhandels wurde am 2. d. Mts. die in dem Grundstück Königsstrasse 26 befindliche Musikbibliothek Peters durch deren Gründer, den Chef der Firma C. F. Peters, eröffnet und der öffentlichen Benutzung übergeben.

So oft auch in Leipzig der Kunstsinn einzelner Personen sich durch hochherzige Legate und Schenkungen der Allgemeinheit dienstbar erwiesen hat, so dürfte doch auf musikalischem Gebiete keine Institution bedingungsloser den speciellen Interessenten zu Diensten stehen, als diese neue Bibliothek, indem deren Benutzung ohne jede Gegenleistung — Leihgebühren, Eintrittsgeld, Talentausweis und wie die Bedingungen sonst heissen mögen — Jedem zugänglich ist, der sich während der dafür angesetzten Tagesstunden zu diesem Zweck in dem geräumigen Lesezimmer einfindet. Was dieser Schöpfung aber den eigentlichen Werth und eine weittragende Bedeutung gibt, ist der Reichthum an Schätzen, welche diese Bibliothek in sich birgt. Aus diesem Grunde beansprucht dieselbe mehr als ein blos locales Interesse und werden auch ausserhalb Leipzigs wohnende Musiker gern einiges Nähere über sie vernehmen.

Den Grundstock der Sammlung bildet die ehemalige Alfred Dörffel'sche Leihanstalt für musikalische Litteratur, die von Hrn. Dr. Emil Vogel, dem äusserst sachkundigen und schaffensfreudigen Custos der Musikbibliothek Peters, in ihren beiden Abtheilungen, der theoretischen, wie praktischen, vollständig umgearbeitet und derart ergänzt und vermehrt wurde, dass sich die jetzigen Bestände auf circa 9000 beziffern. Die Anordnung der Sammlung resp. des bereits gedruckt vorliegenden, in vornehmer äusserer Ausstattung sich präsentirenden Katalogs ist eine systematische, sodass man sich schnell zu orientiren vermag. Zur leichteren Auffindung gewisser, in der Rubricirung doppelt deutbarer Werke sind solche unter gleicher Nummer an verschiedenen Stellen aufgenommen. Der theoretischen, wie der praktischen Abtheilung ist ausserdem ein alphabetisches Register angehängt. Ungemein zahlreich sind in der theoretischen Abtheilung die Lexika und Verzeichnisse vertreten; die musikalische Bibliographie dürfte schwerlich in einer anderen Buchersammlung ein reichhaltigeres Studienmaterial darbieten. Dasselbe ist auch von den Biographien und Monographien zu sagen (Richard Wagner 72, Beethoven 66, Mozart 46 Nummern etc.). Die Abtheilung der periodischen Schriften zeigt sich namentlich reich an deutschen Zeitschriften (80, darunter die seltensten aus dem vor. Jahrh. in vollständigen Exemplaren). Die Geschichte der Musik, die allgemeine, sowie die einzelner Gattungen, ist in allen ihren Unterabtheilungen, besonders aber in Bezug auf das Mittelalter und die Neuzeit, vorzüglich vertreten. Eine besondere Hervorhebung verdienen die stattlichen Mengen von älteren und neueren theoretischen Anweisungen, darunter Pietro Aron's berühmter „Toscanello", Magister Heinrich Faber's „Compendiolvm" und Fr. Gafori's (Gafurius') „Practica Mvsicae". Die grosse Reihe der praktischen Lehrbücher schliesst die im v. Herbst erschienene Praktische Instrumentationslehre von Richard Hofmann ab.

In der praktischen Abtheilung beansprucht die in gleichem Umfang wohl in keiner anderen Bibliothek anzutreffende Collection von 143 Operupartituren (darunter verschiedene handschriftliche) ein Hauptinteresse, wenn sie auch durch die enorme Anzahl von circa 600 Clavierauszügen (incl. Operetten) weit überholt wird. Den imposanten Beschluss der praktischen Abtheilung bilden die Gesammtausgaben der Werke von S. Bach, Beethoven, Chopin, Clementi, Händel, Haydn, Mendelssohn, Mozart, Palestrina, Schubert, Schumann und Schütz. Von den berücksichtigten lebenden Componisten sind wohl nur Brahms und Grieg vollständig, die Uebrigen aber in guter Auswahl ihrer Werke vertreten.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass diese gemeinnützige Institution die ihr gebührende Beachtung seitens der interessirten Kreise findet und den Nutzen schafft, den ihr Gründer von ihr erhofft. Auf jeden Fall darf die Stadt Leipzig stolz auf einen Mitbürger sein, der aus reinem Kunstinteresse deren Musikbildungsstätten um eine so kostbare vermehrt hat. F.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, um Weihnachten 1893.

(Fortsetzung.)

Dies letzte Jahr dürfte seit vielen Jahren wohl das ödeste, unfruchtbarste in unserem Opernleben gewesen sein. Hauptneuheit des letzten halben Jahres waren Rubinstein's „Kinder der Haide", die man einstudirte, um den hier wohnenden Componisten zu ehren, und deren Erstaufführung unter dessen persönlicher Leitung am 12. December stattfand. Smetana's prächtige, entzückend frische, im schönsten Sinne echt volksthümliche „Verkaufte Braut" liess man sich kurz vorher durch das ungemein rührige, in jedem Monat eine, ja nicht selten mehrere Neuheiten herausbringende Residenztheater vor der Nase wegziehen. Man zögerte, wie verlautet, aus deutschnationalen Gründen. Das Residenztheater hat mit der unter Capellmeister Dellinger's Leitung zur gut gelungenen Aufführung gebrachten Smetana'schen Oper wahrlich Ehre eingelegt.

Man glaube nun aber nicht, dass etwa unseren classischen Opern, den Gluck-, Mozart-, Weber'schen, die Musse zugute gekommen sei, und man würdige Aufführungen z. B. des „Freischütz", der „Zauberflöte" u. s. w. angestrebt habe. Gott bewahre! Dass man z. B. „Fidelio" nach Jahre langer Pause und „Die Entführung aus dem Serail" neu einstudirte und die erstgenannte Oper unter Schuch einige Male gut gab, hat doch nicht Viel auf sich. Erst ganz vor Kurzem erlebte ich eine Aufführung der „Zauberflöte" unter Capellmeister Hagen — ich habe Mozart's Meisterwerk niemals so schwunglos verarbeiten gehört. Hrn. Hagen's Ressort bilden überhaupt die älteren Opern, mit deren schlecht und recht Vorführung, wann sie angesetzt sind, Hr. Hagen hier capellmeisterlich wirkt. Freilich hat Hr. Hagen hier einen schweren Stand, indem er jeder Laune unseres Generalmusikdirectors und Hofraths preisgegeben ist. Soll es doch, wie ich gehört habe, vorgekommen sein, dass Hr. Schuch ihm Proben verweigert hat, und aus diesem Grunde Aufführungen miserabel verliefen. Hr. Schuch nimmt die Wagner-Opern und wichtigeren Neuheiten für sich in Anspruch. Mit der Aufführung der Wagner'schen Musikdramen, die man hier früher bekanntlich in vieler Beziehung vortrefflich gab, ist es, seit durch Gudehus' Weggang das Fach des ersten Heldentenors mit Hrn. Gritzinger*) unzureichend besetzt ist, auch in Manchem zurückgegangen. Man gibt besonders die letzten gewaltigen Werke unseres grössten Musikdramatikers aus naheliegenden Gründen leider immer seltener. Ich will aber gern anerkennen, dass, wenn man sich von Zeit zu Zeit zu einer „Meistersinger"-, „Walküre"- oder „Siegfried"-Aufführung aufschwingt — „Tristan und Isolde" kommt am seltensten daran —, diese Aufführungen heute noch immer, besonders durch Frl. Malten's hinreissende Verkörperung der Wagner'schen Frauengestalten und durch unser klangschönes Orchester, höchst imponirend verlaufen.

Bei der Zusammensetzung unseres vorhin schon gekennzeichneten Wochenspielplans verfährt, wie ich zum Schluss noch bemerken will, unsere Opernleitung augenfällig mehr nach persönlichen, als sachlichen Erwägungen: dass theils der Spielhonorare, theils der Ehre wegen Sänger und Sängerinnen, die vor Jahren gewiss Tüchtiges leisteten, und die man sich auch wohl heute noch von Zeit zu Zeit in ihnen angemessenen Rollen gefallen lässt, möglichst viel beschäftigt

*) Den man aber trotzdem neuerdings auf weitere 3 Jahre verpflichtet hat.

werden, womöglich Abend für Abend, darauf ist man mit rührender Sorgfalt bedacht. Ein schier unglaublich grosses Personal hat man hier beisammen, und jedes Mitglied erhält prompt sein tüchtiges Stück Gage, unbekümmert darum, ob Dieser oder Jener nicht längst pensionsreif wäre. Dass auf diese Weise mit kalendermässiger Regelmässigkeit Unsummen verthan werden, gewiss nicht zur höheren Ehre der Kunst, wird mir Niemand bestreiten können.

Unter einem kranken Magen leidet bekanntlich der ganze körperliche Organismus. Ist das Herz erkrankt, das Centrum des Lebens, so muss dies wahrlich noch Schlimmeres, wenigstens Gefährlicheres bedeuten. Ich nannte zu Anfang meines Briefes unsere Hofoper das Herz des Dresdener Musiklebens. Wie es um sie gegenwärtig bestellt ist, darüber glaube ich dem Leser reinen Wein eingeschenkt zu haben. Ganz natürlich, dass unser ganzes Musikleben darunter leidet. Hier wird ja allerdings, wie heutzutage überall, unglaublich viel musicirt, jedoch die Qualität des Gebotenen bleibt hinter der Quantität im Allgemeinen bedauerlich zurück. Auf einzelne rühmliche Ausnahmen komme ich später zu sprechen. Das diesjährige Winterprogramm der sechs Symphonieconcerte unserer k. Capelle, von denen vier bereits stattgefunden haben, enthält ausnahmsweise überraschend viel Interessantes. Es war freilich höchste Zeit, sich aufzuraffen, denn so wenig wie im vorigen Winter (mit Ausnahme einer sehr tüchtigen Aufführung der „Faust"-Symphonie von Liszt) ist noch niemals geboten worden, so weit ich zurückdenken kann. So sind bis jetzt in den gewesenen vier Symphonieconcerten an Neuheiten und in unserem conservativen Dresden bis jetzt noch nicht recht heimischen Werken gespielt worden: Tschaikowsky's „Romeo und Julia"-Ouverture-Phantasie, die manches Interessante enthält und stellenweise dieses Componisten Eigenart recht drastisch widerspiegelt; Goldmark's neueste Composition, eine Ouverture zu „Sappho", die etwa auf gleichem Niveau steht und denselben Typus hat, wie die vorangegangene „Prometheus"- und die „Frühlings"-Ouverture — sie mag wohl noch ein Bischen leichter wiegen; die rhythmisch und harmonisch anarchistisch angehauchte Ouverture zu Chabrier's Oper „Gwendoline", ferner Liszt's hier noch niemals aufgeführte „Hunnenschlacht"; endlich die 2., die Ddur-Symphonie von Brahms. Hr. Schuch selber dirigirte zu meinem und Vieler Erstaunen die Brahms'sche Symphonie, bewies aber damit, dass ihm die Eigenart gerade dieses Meisters besonders fern liegt. Wohl kaum in irgend einer grösseren Provinzialstadt dürfte überhaupt Brahms in den letzten Jahren in so beklagenswerther Weise vernachlässigt worden sein, wie hier von der k. Capelle und dem mit ihr verwachsenen Tonkünstlerverein. Ausser der allbekannten Akademischen Festouverture hatte man thatsächlich Jahre lang nicht Gelegenheit, ein Brahms'sches Werk grösserer Form zu hören. Hr. J. L. Nicodé, Einer unserer vornehmsten Musiker, als hochbegabter Componist, feinsinniger Pianist, wie auch als Dirigent gleich hervorragend, dürfte aus diesem Grunde die von ihm in diesem Winter mit grossen persönlichen Opfern ins Leben gerufenen vier Orchesterabende, die er im Gewerbehause veranstaltet, mit der ganz ausgezeichneten, überraschend leistungsfähigen Chemnitzer städtischen Capelle, gerade mit der gewaltigen Cmoll-Symphonie von Brahms eröffnet haben. Der erste Abend am 4. December rief wahren Enthusiasmus hervor. Er verlief überaus glänzend. Wenn dieses erste Concert leider auch nur schwach besucht war, so bedeutet es doch eine künstlerische That von weittragender Bedeutung für das Dresdener Musikleben. Nicodé's Unternehmen kann deshalb gar nicht freudig genug begrüsst, gar nicht energisch genug gefördert werden, bläst es doch wie ein frischer Windzug hinein in hoch genug angehäuften Staub und Moder. Schon die blosse Nachricht davon erzeugte die heilsamste Concurrenzwirkung, indem sie die k. Capelle zu einem ausnehmend bedeutungsvollen Winterprogramm anspornte; wie denn später das 1. Concert Hrn. Schuch reizte, als — Brahms-Dirigent (wenn ich nicht sehr irre, zum ersten Male überhaupt) hervorzutreten. Ausser der Brahms'schen Symphonie kamen noch Wagner's „Siegfried"-Idyll und die elektrisirende Ouverture „Römischer Carneval" von Berlioz in vortrefflicher Weise zur Aufführung. Als Solist war Hr. Prof. Carl Halir aus Weimar gewonnen worden, der mit einer Symphonie espagnole für Violine und Orchester von Lalo (Neuheit) und der Beethoven'schen freundlichen Fdur-Violinromanze sich als ein höchststehender Meister seines Instrumentes bethätigte und stürmische Anerkennung fand. Für die drei noch ausstehenden Orchesterabende sind u. A. noch Liszt's „Orpheus", der Huldigungsmarsch und die „Faust"-Ouverture von Wagner, Beethoven's Cmoll-Symphonie, je eine Symphonie von Sgambati und Bendix, Richard Strauss' „Tod und Verklärung" in Aussicht genommen und als Solisten Emil Sauer, Frau Julia Uzielli und Concertmeister Arno Hilf gewonnen. Der Reinertrag der vier Abende ist zum Besten des von dem Dresdener Stadtverein für innere Mission geplanten Saalbaus bestimmt.

Unsere drei Chorvereine, die alle drei ihre eigenen Wege gehen, aber einmal im Jahre, am Busstag im November, sich zur gemeinsamen Aufführung eines Oratoriums in der Dreikönigs-Kirche vereinen, das abwechselnd Einer der drei Dirigenten leitet, sind im Allgemeinen conservativ. Sie lassen vor allen Dingen Nichts auf „Paulus" und „Elias" kommen. Diesmal war man jedoch so muthig, sich an Händel's hier seit 25 Jahren nicht aufgeführtes Chor-Oratorium „Israel in Egypten" zu wagen. Unter Hrn. Percy Sherwood, dem Leiter des Neustädter Chorvereins, kam eine genussreiche Aufführung zu Stande. Die wenigen Soli wurden von den Damen Legnick und Witting und den HH. Anthes und Koppel gesungen. Nachfolger des Hrn. Müller-Reuter in der Leitung der Dreyssig'schen Singakademie ist der hierher übergesiedelte frühere Schweriner Hofcapellmeister Hr. Alois Schmitt geworden. Einer ganz vorzüglichen Aufführung der weihevollen, tiefernsten, von Bach'schem Geist erfüllten Bmoll-Messe von Albert Becker am Todtensonntage in der Martin Luther-Kirche sei mit freudigster Anerkennung gedacht. In Hrn. Cantor Römhild lernte ich dabei eine sehr leistungsfähige musikalische Kraft würdigen, einen Musiker wahrlich, der das Herz auf dem rechten Flecke hat, hat er doch höchst energisch mit den beschränktesten Mitteln durch wahrhaft rührende Liebe zur Sache es fertig gebracht, mit seinem tüchtig verstärkten Kirchenchor diese schwierige Composition in jeder Beziehung vortrefflich aufzuführen. Als Solisten wirkten auch hier einheimische Kräfte: Frau Wittich, Frl. Fröhlich, die HH. Müller und Frank mit. Der Componist war von Berlin herübergekommen und wohnte der Aufführung desjenigen seiner Werke bei, das vor etwa einem Jahrzehent seinen Ruhm als unseres bedeutendsten gegenwärtigen Kirchencomponisten begründen sollte. Die Aufführung wird auf allgemeinen Wunsch voraussichtlich im kommenden Monat wiederholt werden.

(Schluss folgt.)

Hamburg, Ende December.

In den letzten beiden Monaten hatte der Wind wieder einen gewaltigen Haufen Musik zusammen geweht, dessen Bewältigung beinahe die Kraft und das Vermögen des Berichterstatters überstieg. Alle musikalischen Veranstaltungen innerhalb des beregten Zeitraumes zu hören, war nicht wohl möglich; auch ist es nicht angänglich, von dem Gehörten überall eingehend zu reden, und müssen wir uns, bisweilen über die Oberfläche hingleitend, darauf beschränken, nur das Wichtigste und hervorragend Bedeutende weiter in Betracht zu ziehen.

Während der Abwesenheit v. Bülow's gehen die namhaften Dirigenten in den Abonnementconcerten ein und aus. Nachdem am ersten Concertabend, wie neulich bereits erwähnt, Hermann Levi aus München dem Orchester vorgestanden, thaten dieses an den vier folgenden Richard Sahla aus Bückeburg und Felix Mottl aus Carlsruhe. Beide haben sich ebenfalls, gleich ihrem Münchener Collegen, als ausgezeichnete Musiker und tüchtige Dirigenten bewiesen, die mit dem ihnen fremden Orchester nach wenigen Proben die zum Vortrag gewählten Tonschöpfungen durchweg in anerkennenswerther Güte herauszubringen vermochten. Beide glichen sich darin, dass sie ihr Bestes und Ueberzeugendstes gegenüber Werken von Wagner boten und den ihnen unterstehenden Instrumentalkörper zu besonders schwungvollen Leistungen veranlassten. Unter Sahla's Leitung war es der Kaiser-Marsch und unter der Mottl's das Vorspiel zu „Tristan und Isolde", womit ganz ausserordentliche, tiefgehende Wirkungen erzielt wurden. Ausserdem gelangten in den in Rede stehenden vier Concerten an Orchestercompositionen unter der Leitung Sahla's von Beethoven die Ouverture „Weihe des Hauses", von Haydn die Bdur-Symphonie No. 12, von Raff die Symphonie „Im Walde", von Brahms die in E dur, von Smetana die prächtige, lebensprühende Ouverture zu „Die verkaufte Braut" und von Borodin die bekannte „Steppenskizze" zur Aufführung, und unter Mottl von Beet-

Digitized by Google

hoven die Symphonie in Adur und von Gluck-Wagner die „Iphigenie"-Ouverture. — Wir haben die treffliche Dirigentenqualität der drei Vertreter v. Bülow's erkannt und anerkannt und dank derselben vieles Gute und Gediegene an Orchestermusik empfangen, auch mochte es lebhaftes Interesse besitzen, neue Dirigenten-Bekanntschaften zu machen, aber wir wünschen doch, dieses Einundaus, dieser Wechsel hätte ein Ende und der Meister stände wieder auf dem Podium, der uns über das nur Gute und Tüchtige hinweg in eine andere, schönere Welt zu setzen vermag, der uns, wie kein Anderer, „wunderbare Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt" eröffnete. Wenn wir auf den Programmen Symphonien von Beethoven und Brahms verzeichnet sahen, dann überkam uns förmlich eine v. Bülow-Sehnsucht. — Unter den Solisten der vier Concertabende war es der herrliche Eugen d'Albert, der durch den genialen Vortrag von Beethoven's Esdur und Chopin'scher Kleinigkeiten die Hörerschaft in Bewegung brachte. Von den übrigen Mitwirkenden bemerken wir, dass Bernhard Stavenhagen mit Mozart's Ddur-Concerte und Miniaturen von Scarlatti, Chopin und Liszt sich grossen und verdienten Beifall erspielte, Frl. Emma Koch mit der Wiedergabe von Brahms' Concert in Bdur sich allgemeinen Respect verschaffte, Frl. Betty Schwabe das Violinconcert von Beethoven als gute Technikerin behandelte, Frl. Clementine de Vere-Sapio in Händel'schen Coloraturen eine ausserordentliche Kehlfertigkeit entwickelte, Frl. Alice Barbi eine Anzahl Arien und Lieder mit geringem Stimmrest, sonst aber geschmackvoll genug hören liess und Frl. Marie Joachim sich in der „Oberon"-Arie und in der Schlussscene aus „Tristan und Isolde" Aufgaben gestellt hatte, welchen sie mehr musikalisch, als stimmlich gewachsen war.

Die Philharmoniker haben ausser der Ddur-Symphonie von Beethoven, der in derselben Tonart von Brahms, den Ouverturen zur „Fingalshöhle" und „Nachklänge an Ossian" auch zwei neue Orchesterwerke gebracht, die Symphonie in Hmoll von Borodin und die zweite „Peer Gynt"-Suite von Grieg. Die letztere frische und liebenswürdige Musik, deren Schönheiten in Folge einer vorzüglichen Ausführung voll zur Geltung gelangten, gefiel dem Publicum ausnehmend gut und musste theilweise wiederholt werden; desto geringere Sympathie fand die Tonschöpfung des russischen Künstlers, welcher gegenüber sich die Hörer in ziemlich rathlosem Zustande befanden. Man vermochte nicht durch die zuweilen freilich etwas rauhe und harte Schale an den vortrefflichen Kern zu kommen, und einiger Absonderlichkeiten in der Schreibweise dieses hochbegabten Vertreters der jungrussischen Schule wegen hatte man kein Ohr, kein Verständniss für seine Eigenart, für die tiefe, wahre Empfindung vieler Perioden seiner Symphonie. Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, dass die Darstellung des Borodin'schen Werkes, als eine durchaus unzureichende, derselben übrigens wenig dienlich war. — Die Sologäste der Philharmoniker unter die Sterne erster Grösse zu versetzen, bedarf es nicht mehr unserer Hand, nachdem man sich in der Kunstwelt über ihre Bedeutung längst geeinigt hat: César Thomson, der Cäsar unter den Violinspielern unserer Tage, Frau Baumann aus Leipzig, bei deren Gesangsvorträgen kein Herz gleichgiltig und ungerührt geblieben sein wird, Frau Menter, die durch ihre gewaltige Virtuosität wieder die grösste Sensation erregt hat, Frau Emilie Herzog, deren Kunstfertigkeit in der Behandlung des schönen Stimmmaterials nicht geringere Bewunderung fand, und Frl. Delhaze, die mit einer überaus delicaten Technik versehenen Pianistin aus Lüttich.

Von den Populären Concerten im philharmonischen Stil entfielen auf den unsere Berichterstattung umfassenden Termin das 2. und 3. Besonderes Interesse hatte die Aufführung, zu deren Leitung der treffliche Nicodé aus Dresden geladen und gekommen war. Brahms' Cmoll-Symphonie kam unter seiner Hand zur entschiedensten Geltung, und ebenfalls verstand er es, der Ungewöhnlichkeit Berlioz' in der Ouverture zu „Der römische Carneval", der Poesie in Wagner's „Siegfried"-Idyll, dem Feingehalte des Adagios aus der 7. Symphonie von Bruckner, sowie dem sehr anziehenden 1. Satz aus seiner Symphonie-Ode „Das Meer" gerecht zu werden. Das Andere der beiden Concerte hatte eine Haydn'sche Symphonie in Cmoll, deren Liebenswürdigkeiten sämmtlich dank dem bestens disponirten Laube'schen Orchester und der Dirigentengeschicklichkeit seines ständigen Führers zu Tage gefördert wurden, und Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt", welches Werk unter Chevallier im Ganzen recht befriedigend herauskam, zum Inhalt. — An dieser Stelle unseres Referats thun wir auch eines Concerts des sich unter der Direction Kopecky's wohl befindenden und gut gedeihenden Schäffer'schen Orchester-Vereins Erwähnung. Wir haben in Bezug auf die Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck-Wagner und das Vorspiel zum 5. Act von Reinecke's „König Manfred" brave Leistungen zu registriren, aber mit der Dmoll-Symphonie von Volkmann hatte sich der Verein, unseres Erachtens, ein zu hohes Ziel gesteckt und an eine über das Dilettantenvermögen erheblich hinausgehende Aufgabe gewagt. Die Solodarbietungen inmitten der Orchesternummern bereiteten der Hörerschaft vieles Vergnügen: der hübsche Gesang der Frau Zingg-Gayen, das exquisite Flötenspiel Wilh. Tieftrunk's und der wohllautende Violoncellvortrag Max Eisenberg's.

Ein besonderes Capitel unseres Berichts gehört den Veranstaltungen der hiesigen Chorgesellschaften, von welchen wir fast nur Worte des Lobes zu sagen wissen, wenigstens soweit es sich um die Chorleistungen handelt. Die Singakademie unter Jul. v. Bernuth brachte „Odysseus" von Max Bruch zur Aufführung und that im Verein mit den Frauen Heink und Lissmann von hier und dem Frankfurter Baritonisten Sistermanns den Anforderungen des mehr angenehm unterhaltenden als eigentlich anregenden Werkes recht wohl Genüge. — Verdienstlich war die Wahl und die Wiedergabe von Fr. Kiel's „Christus" durch die Bachgesellschaft unter A. Mehrkens. Die Chorsätze waren den Damen und Herren des Vereins nach sorgfältigen Studien ganz mundgerecht geworden, von den Solisten zeichnete sich der Vertreter der Basspartie, Ernst Hungar aus Leipzig, rühmlich aus, und das Instrumentale besorgte bestens die Laube'sche Capelle. — Der Cäcilien-Verein unter Jul. Spengel sang an seinem ersten diesjährigen Concertabend hübsch im Ton, aber durchweg etwas matt und temperamentlos eine Reihe kleinerer Stücke von Palestrina, Lassus, Vittoria, Scarlatti, Schubert, Gade, Bargheer, Thieriot, Rudorff, Rohde und Spengel, wovon unsere Theilnahme mehr den älteren Sachen, zumal denen der italienischen Meister, als den neueren gehörte. Zwischendurch spielte Spengel technisch durchaus sauber Clavierpiècen von Scarlatti und einige der reizvollen Intermezzi und Capriccios Op. 116 und 117 von Brahms.

Die Kammermusik fand wieder eine sehr liebevolle Pflege, und namentlich wurde das Quartettspiel mit allem Eifer und Fleiss cultivirt. Die Genossenschaft Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa reproducirte makellos in allem Technischen und in sinniger Auffassung Beethoven's Adur aus Op. 18, Schubert's nachgelassenes Dmoll und Brahms' Cmoll. — Der Quartett-Verein Marwege-Oberdörffer-Schmahl-Kliets brachte ausser Mozart's Gdur und Beethoven's Gdur aus Op. 18 das reges geistiges Leben zeigende und mit wirklichem Genuss einmal wieder gehörte Op. 12 von Grädener. — Die neue Vereinigung Schradieck-Krüss-Marsch-Schwormstädt hat in ihrer zweiten Matinée mit dem gut gerathenen Vortrag von Schumann's Adur, Op. 41, und Mendelssohn's Emoll, Op. 44, gehalten, was sie in der ersten versprochen. Das zwischen den Quartetten gespielte gewaltige Emoll-Quintett von Brahms, ein Werk von wahrer Riesengrösse, wurde durch die diesmalige Ausführung mit Jul. Spengel am Flügel aber nicht zum vollen Leben erweckt. — Die erste Soirée Kopecky-John-Brandt-Eisenberg begann mit dem von einem fein gebildeten Musiker herstammenden Hmoll-Quartett von J. M. Weber, schloss mit dem in Cmoll, Op. 18, von Beethoven und bot als Zwischennummer die von Jul. Levin und Max Eisenberg recht geschmackvoll behandelte Sonate Op. 58 von Mendelssohn. — August Krüss und Gebrüder Kugelberg legten ihrem Publicum ein gehaltvolles Programm vor, das ernsthaftes, künstlerisches Streben bekundete: Sonaten von Beethoven (Op. 5, No. 2) und Schumann (Op. 121), Brahms' Trio Op. 101 und die Suite Op. 17 von Bargiel. — Robert Hausmann aus Berlin und Max Fiedler gaben ein gemeinsames Concert, worin sie des Guten beinahe zu reichlich thaten: zwei Sonaten für Violoncell und Pianoforte, die in Fdur, Op. 5, von Beethoven, und die mehr nach innen als nach aussen blickende in Amoll, Op. 52, von v. Herzogenberg, zehn Clavierstücke, Op. 116 und 117, von Brahms und fünf Frauenchöre mit Clavierbegleitung von Röntgen und Wilhelm Berger. Die Wiedergabe dieser Werke entbehrte durchweg des rechten Aufschwunges und dadurch wurde eben der Eindruck des Zuviel hervorgerufen Louis Bödecker.

Digitized by Google

Rom.

(Schluss.)

Indessen gibt es auch begabtere Musiker in Rom. Hier lebt der Violoncellist Müller vom Frankfurter Conservatorium, ehemals Mitglied des Joachim'schen Quartetts, leider nicht mehr öffentlich thätig, — und die Beschreibung von Privatmusiken, wie sie wohl in keinem anderen Orte der Welt so glänzend vorkommen, gehört nicht in eine Zeitschrift. Ueber Teresina Tua braucht man kein Wort zu verlieren, schade nur, dass sie ernsthaften Compositionen so fern steht. Einen Geiger allerersten Ranges besitzt Rom in Monachesi; sein Spiel ist vornehm, leicht, fesselnd, und sogar an Werke aus Beethoven's zweiter Periode wagt er sich mit Erfolg. Litte er nicht an einer gewissen, hier zu Lande nicht seltenen Indolenz, so könnte er einen wahren Himmelssegen stiften. So aber hat er sich durchaus unzulängliche Genossen zu seinem Quartett gewählt, und dieses Quartett concertirt selten, nur wenns gerade nöthig ist. Ein zweites Streichquartett, frisch gebildet, trat gleich mit Beethoven's Op. 131 (Cismoll) hervor; dabei spielen die Herren den Haydn so, wie man es bei uns nicht in der Schenke dulden würde.

Wie unter diesen Umständen sich ein Orchester bilden konnte, würde räthselhaft sein, wenn sich nicht überall vereinzelte Männer fänden, welche es mit der Kunst ernst meinen und zugleich Opfermuth genug besitzen, um im Dienste einer guten Sache rein um dieser Sache willen zu arbeiten. So handelte Ettore Pinelli, ein Geiger aus der Schule Joachim's, als er mit unsäglicher Mühe aus Lehrern, Schülern und Accessisten der Accademia di S. Cecilia — ohne irgend einen Heiligen im Schilde thuns die Schulen hier nicht so leicht — eine Società orchestrale bildete. Das Unternehmen reussirte wenigstens soweit, dass die Gesellschaft trotz aller Schwierigkeiten beisammen blieb; da ihr Stifter und Dirigent in Deutschland gelebt hat und folglich weiss, was es mit einer Beethoven'schen oder Wagner'schen Partitur auf sich hat, da ferner das Publicum dieser Aufführungen grösstentheils aus Fremden oder solchen Italienern besteht, die sich von den Fremden (aus Mode, zuweilen auch aus wirklichem Interesse) ins Schlepptau nehmen lassen: so haben wir wirklich durch Pinelli Etwas, das nordischen Symphonieconcerten entspricht. Natürlich finden ihrer nur Wenige statt; doch dies ist ihr geringster Fehler. Da nämlich bei der Organisation Alles bestrebt war, dem Dirigenten zuwider zu handeln, anstatt ihm in die Hände zu arbeiten, so ist von innerem Halt, einheitlichem Streben, namentlich aber von Disciplin so wenig die Rede, wie sonst in Italien. Der angeblich demokratische Geist zeigt sich darin, dass Jeder thut, was er will; so hat man dem Dirigenten nicht einmal das geschäftliche der Verwaltung abgenommen, und nur wer weiss, was es bei Italienern bedeutet, eine Probe zusammenzubringen oder die Schreibereien zu erledigen, kann sich von dieser unendlichen Last eine Vorstellung machen. In den Proben selbst entscheidet immer die Verabredung auf Gegenseitigkeit, niemals Commando, Drill und Subordination; musikalisches Ueben entspricht aber dem militärischen durchaus. Nun besagt ein wichtiger Satz des preussischen Officierreglements, „eine bis zur Waffenbrüderschaft gehende Intimität vor den Mannschaften sei unzulässig"; in Italien duzt sich aber Alles, was nur je zusammen eine Landpartie oder einen Clubabend verlebte. Wenn trotzdem Vieles so gut gelingt, so liegt es theils am Geschick des Dirigenten, theils an der Begabung einzelner Mitglieder. Der Dirigent sucht schon bei der Zusammenstellung der Programme allen Parteien gerecht zu werden und somit dem Publicum ein Urtheil zu ermöglichen; namentlich ist es ihm hoch anzurechnen, dass er bei grösster Bewunderung der Classiker die Grossen unter den Neueren nicht zurücksetzt. Im vorigen Jahre erlebten wir, dass Scenen aus „Tristan und Isolde" und den „Meistersingern" wiederholt werden mussten; vor Liszt's symphonischen Dichtungen ist Pinelli trotz Joachim's Einfluss nie zurückgeschreckt. In dieser Saison beabsichtigt er, sämmtliche Symphonien Beethoven's aufzuführen!

Doch dies sind Alles Pläne; in die Erscheinung trat bisher nur eine Institution, allerdings eine solche, die alle übrigen weit übertrifft; sie wäre in der That geeignet, Italiens musikalische Fähigkeiten von der glänzendsten Seite zu zeigen, und verdiente einen Ruf durch ganz Europa. Die Banda communale ist eigentlich nur eine Art Militärcapelle; sie steht zu dem Corps der städtischen Wachen in ähnlichem Verhältniss, wie eine Infanteriemusik zu ihrem Regiment, besteht nur aus Blas- und Schlaginstrumenten, spielt meist im Freien und in Uniform. Was sie aber weit über die berühmtesten Militärcapellen nicht nur Italiens, sondern auch Deutschlands und Oesterreichs erhebt, ist nicht nur ihre Stärke — sie besteht aus 80 Mann —, sondern die grossartige Schulung, die sie durch ihren jetzigen Dirigenten, Cav. Alessandro Vessella, erhalten hat. Dieser ausgezeichnete Künstler fand im Jahre 1885, als er aus seiner Heimath Neapel hierher berufen wurde, die Banda in einem recht traurigen Zustande vor; sie spielte, so gut sie konnte und mochte, die paar Stückchen, die seit Jahrzehenten „zum Vergnügen der Einwohner" herhalten mussten. „Traviata", „Favorita", „Forza del Destino", Alles in bequemen Potpourris zurecht gemacht, bildete die Nahrung der Quiriten; als Vessella sich erkühnte, einmal ein Finale aus Verdi's „Don Carlos" zu geben, warf ihm der pöbelhafte Chauvinismus „deutsche Musik" vor! Er liess sich nicht abschrecken; vor Allem führte er stramme Zucht ein, gab dem Orchester administrativ eine bessere Stellung und machte es aus einem Annex der Wachen zu einer künstlerischen Körperschaft ersten Ranges. Er brachte jenen unvergleichlichen Vortrag voller Schwung, Präcision und Feinheit zu Stande, der jede Leistung dieser Gesellschaft auszeichnet; er führte seine Mannen zu künstlerischer Höhe und anderseits zu schwindelnder Virtuosität. Namentlich dehnte er allmählich das Repertoire weiter und weiter aus; trotz der zahllosen Proben, des anstrengenden Dienstes instrumentirte er die meisten Stücke selbst, und mit wahrem Enthusiasmus machte er sich zum Pionier der wirklichen deutschen, namentlich auch der Wagner'schen Musik. Zwar das „Meistersinger"-Vorspiel wurde ihm noch 1889 derartig ausgepfiffen, dass er, der ja nur zur Unterhaltung der Hauptstädter angestellt ist, dieses Stück nicht wieder wagen durfte; inzwischen hat er dennoch, wie ein echter Künstler es soll, sein barbarisches Publicum erzogen, und zwar so weit, dass es gerade Wagner'sche Scenen in der Regel da capo verlangt, so nicht nur das „Lohengrin"-Vorspiel und die Spinnstube aus dem „Fliegenden Holländer", sondern „Isoldens Liebestod", das Quintett aus den „Meistersingern", „Siegfried's Tod" und das „Parsifal"-Vorspiel. Aus allen Gebieten sucht er mit grossem Geschick sein Material; Bach und Mozart, Schubert und Beethoven erhalten hier eine Wiedergabe, die trotz der Umarbeitung für Harmoniemusik den Gehalt ihrer Werke zu treuem, hinreissendem Ausdruck bringt. Daneben erscheinen prunkende Concertstücke, natürlich auch die Weber's für Clarinette; und die Clarinettisten dieses Orchesters haben es fertig bekommen, Paganini's Moto perpetuo im Unisono zwei Mal hinter einander der staunenden Masse zu versetzen. Es wäre an der Zeit, dass Vessella sich mit den Seinen einmal im Auslande zeigte; und wenn es bisher nicht geschah, so war es wahrlich nicht seine Schuld, sondern die der kleinlichen, feigen, verbohrten Bureaukratie, die ihn maassregelt. Davon ein andermal; hier stehe zum Schluss nur noch das Programm, mit dem er — statt des üblichen Trauermarsches — am 9. Januar im Pantheon die Gedächtnissfeier für Victor Emanuel einzuleiten gedenkt: Elegie von Vessella; Trauermarsch aus der „Eroica" von Beethoven; Praeludium und Fuge in Gmoll (mit Choral nach Abert) von Bach; Trauerzug aus der „Götterdämmerung" von Wagner und Heroïde-Elégiaque von Liszt. Ob sich Victor Emanuel so etwas träumen liess?

Friedrich Spiro.

Wien.

(Fortsetzung.)

Zwei Novitäten sehr verschiedenen Charakters brachte das vierte Philharmonische Concert: Grieg's 2. „Peer Gynt"-Suite und Zdenko Fibich's 2. Symphonie (Esdur). Grieg's 2. „Peer Gynt"-Suite ist, wie die frühere, aus der verbindenden Musik zu dem phantastischen Drama Ibsen's herausgeschnitten, nur wollten sich — wie uns dünkt — die diesmal aneinandergereihten Orchesterstücke (No. 1. „Der Brautraub" oder „Ingrid's Klage", No. 2. „Arabischer Tanz", No. 3. „Peer Gynt's Heimkehr" und „Stürmischer Abend an der Küste" und No. 4. „Solvejg's Lied") nicht so gut unter eine künstlerische Einheit bringen lassen, wie bei der früheren Suite. Geist und echt Grieg'sche Originalität findet man freilich auch in der neuen. Aber gar zu unvermittelt wie in einem Guckkasten wechseln die Bilder. Der „Arabische Tanz" erscheint mit dem Vorherrschen von Triangel, Tambourin, grosser und kleiner Trommel buchstäblich tartarisch instrumentirt, im schroffsten Gegensatz zu der graziös feinen Vertonung, welche in der früheren Suite das orientalische Element in „Anitra's Tanz" gefunden hatte. Das Publicum war von der neuen

Digitized by Google

Suite weit weniger entzückt, als von der überall zum erklärten Liebling gewordenen Vorgängerin, der vereinzelte Applaus galt hauptsächlich der virtuosen Ausführung. Am meisten gefiel verhältnissmässig das lyrisch innige, wirklich poetische Schlussstück „Solvejg's Lied", das im Drama von einer Menschenstimme gesungen wird, während in der Suite die Hauptmelodie den sordinirten Geigen anvertraut erscheint. Entschiedenes Glück machte — aber erst in ihren beiden letzten Sätzen — die neue Symphonie von Z. Fibich, der heute wohl neben Dvořák als der bedeutendste czechische Componist gelten darf. Um zunächst den allgemeinen Charakter der in Rede stehenden Novität zu bezeichnen: eine fünfte Symphonie von Schumann könnte sich ungefähr so gestaltet haben, wenn der deutsche Meister dazu gelangt wäre, eine solche zu schreiben. Die Nachbildung Schumann's tritt namentlich im letzten Satz auffallend hervor. Man denkt da unwillkürlich an das Finale von Schumann's aus gleicher Tonart gehender und theilweise auch ähnlich instrumentirter Rheinischer Symphonie. Aber es ist eine energische, selbstkräftige Individualität, die sich unter den theilweise erborgten fremden Formen geltend macht. Sehr interessant ist die durch das ganze Werk von Anfang bis Ende consequent verfolgte combinatorische Idee, das scharf gezeichnete, capricciöse Sechsviertel-Hauptmotiv des 1. Satzes zum eigentlichen blüthentreibenden Keim des gesammten künstlerischen Organismus zu machen. In den seltsamsten Verkleidungen, aber doch stets deutlich erkennbar taucht dieses Motiv immer von Neuem auf. Es vermittelt wie ein Hauch der Erinnerung als leisestes Pizzicato den Schluss des Adagios, in seiner trotzigen Urgestalt den Schluss des Scherzos und es vereinigt sich endlich mit dem Schumannisirenden Hauptthema des letzten Satzes zu der besonders wirksamen Schlusscombination des Finales. Aber auch sonst spinnen sich thematische Fäden, klingen Reminiscenzen von einem Satz in den Anderen, die meisten Leser werden sich erinnern, dass Schumann in seiner Dmoll-Symphonie nach einem ähnlichen Plan vorging. Doch hat Fibich in detaillirter Ausführung des zweifellos künstlerisch berechtigten Gedankens sein Vorbild weit überboten. Im Ganzen herrscht in dem neuen Werk jedenfalls die Combination vor der freien melodischen Erfindung vor, doch verstimmt nirgends eine künstlerisch herbeigeführte Stockung des schönen musikalischen Flusses. Einen Vorzug Fibich's gegenüber seinem wohl reicher und spontaner erfindenden Landsmann Dvořák erblicken wir in der sparsameren Verwendung gewisser specifisch slavischer populärer Melodien, die sich im Rahmen grosssymphonischer Gestaltung nur zu leicht trivial ausnehmen. Am frischesten strömen in Fibich's Esdur-Symphonie die Tonwellen des Scherzos, das sehr geistreich aus einem in Ganznoten aufsteigenden Dreiklangsmotiv der Trompete (mit verstärkender Clarinette) und einer anschliessenden, von Beethoven und Schubert her ziemlich bekannt gewordenen Achtelfigur des Streichquartetts (dieses meist pianissimo gehalten) hervorgebildet wurde. Geradezu überraschend wirkt es, wenn mitten in eine energische Steigerung des Achtelmotivs dieses zugvollen Scherzos plötzlich die Trompeten mit vollster Kraft in das so viel verwendete Hauptmotiv des ersten Satzes hineinschmettern. Schon nach dem poetisch angehauchten Adagio (Hdur) hervorgerufen, wurde Hr. Fibich nach den zwei letzten Sätzen seiner Symphonie im Philharmonischen Concert vom Publicum förmlich bejubelt und von zahlreichen Fachmusikern beglückwünscht. Ohne Zweifel ist durch diese Symphonie dem modernen Concertrepertoire eine werthvolle Bereicherung geworden, wenn sie auch als mehr oder minder epigonenhaft selbstverständlich nicht die Bedeutung einer Brahms'schen oder Bruckner'schen Symphonie beanspruchen kann.

Schumann's immer wieder gern gehörte, die dazu gehörige Oper an echter Dramatik so sehr überragende „Genovefa"-Ouverture und die bekannte effectvolle, aber etwas äusserliche J. J. Abert'sche Orchesterbearbeitung eines Clavierpraeludiums und einer Orgelfuge von Bach bildeten die übrigen Nummern des Programms. Auf dem Letzteren hatte ursprünglich Brahms' Violinconcert gestanden, und eine sehr renommirte Geigerin, Frl. Gabriele Wietrowetz, hätte es spielen sollen. Wegen Unpässlichkeit liess sie absagen. Wir konnten uns trösten, hatten wir doch kurz vorher das Brahms'sche Meisterwerk wieder einmal von jenem temperamentvollen Virtuosen gehört, der in dessen congenialer Wiedergabe Joachim wohl am nächsten kommt: von Franz Ondříček nämlich. Noch schöner spielte der czechische Geigenheros an demselben Abend das Concert Beethoven's, an dessen zauberischer Idealität man sich nicht satt hören kann, und eine von ihm selbst geschickt angereihte Blumenlese der anmuthigsten Melodien aus Smetana's „Verkaufter Braut".

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Reicher Novitätensegen befruchtete das 13. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus, und ein gottbegnadetes Künstlerpaar gab demselben strahlenden solistischen Glanz. Erstmalig vorgeführt wurden den Abonnenten dieser Concerte eine neue Esdur-Symphonie von Richard Metzdorff (unter des Componisten Direction), das Edur-Clavierconcert von E. d'Albert (unter des Componisten Direction, gespielt von dessen Gattin) und Esmoll-Variationen für zwei Claviere von Christian Sinding (reproducirt vom Ehepaar d'Albert). Eine weitere Programmnummer war Volkmann's Dmoll-Serenade für Streichorchester und obligates Violoncell (unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Führung); sie störte nicht den Novitätencharakter des Abends. Die Esdur-Symphonie von Metzdorff hat uns in der Erfindung und Gewähltheit ihrer Themen und Motive, sowie der Instrumentation einen ganz vorzüglichen Eindruck gemacht. In ihr zeigt der Componist, dass er wirklich manches Eigene, allerdings nicht immer Bedeutendes, doch auch nie Banales, zu sagen hat, und mit sicherer Hand gibt er seinen Gedanken und poetischen Intentionen instrumentale Farbe. Die Stimmung der beiden ersten Sätze — Allegretto und Adagio sostenuto — ist mehr beschaulicher, in sich gekehrter, als erregter Natur, ermüdet aber trotzdem nicht, weil der Componist durch regen Wechsel im Ausdruck und durch feine musikalische Detailausgestaltung das Interesse stets wachzuhalten versteht. Auch der trotz seiner Allegrobezeichnung scherzose, in der Erfindung besonders reizvolle 3. Satz greift in seinem pastoralen Mitteltheil zu dieser Stimmung zurück. Abweichend von dem sonst Herkömmlichen ist der Maestosocharakter des letzten Satzes, doch gibt derselbe mit seinem energischen Hauptgedanken dem Ganzen einen wirkungsvollen Abschluss. Bei aller Anerkennung glauben wir aber doch, dass dem ersten und zweiten Satz einige Kürzungen und dem letzten eine grössere Einheitlichkeit in der Bewegung von Nutzen sein würden. Die Novität wurde, wie sie es ihrem musikalischen Werthe nach verdient, vom Publicum recht freundlich aufgenommen, am Schlusse wurde der Componist sogar gerufen. Zu an dieser Stelle selten anzutreffender Begeisterung wurde das Auditorium durch die übrigen Genüsse entflammt. Aber wer auch könnte sich — die Concurrenz des Componisten ausschliessend — die Wiedergabe des prachtvollen, als eine wahre Perle der betreffenden Litteratur anzusehenden Edur-Concertes von d'Albert congenialer und hinreissender vorstellen, als man sie an diesem Abend durch die geniale Frau d'Albert-Carreño dargeboten erhielt? Der exceptionelle Vortrag, in dem sich reifster musikalischer Intellect der Künstlerin mit der liebevollsten Vertiefung des Weibes in das Werk des Gatten verband, wurde dabei noch unterstützt von einer Orchesterbegleitung, wie man sie in gleicher Feinfühligkeit im Neuen Gewandhaus nur selten erlebt. Die der phänomenalen Leistung der Frau d'Albert folgenden Beifallssalven wiederholten sich nach den mit ihrem Gatten wahrhaft unvergleichlich gespielten Variationen von Sinding, einer Composition voller Geist und effectvoller, sich nur zum Ende hin etwas abschwächender Wirkung, die aber mit ihren kolossalen technischen Schwierigkeiten für andere pianistische Sterbliche zumeist ein noli me tangere sein dürfte. Für die enthusiastischen Hervorrufe des einzigen Künstlerpaares dankte die Gattin durch eine in Klangduft und Poesie getauchte Reproduction der Berceuse von Chopin. Von den beiden benutzten Bechstein-Flügeln war der von Frau d'Albert gespielte ein wahres Prachtwerk nach Schönheit und Fülle des Tons. In der zwischen die Clavierpiecen eingeschobenen Volkmann'schen Serenade wurde die excellente Ausführung des streichorchestralen Theils noch in den Schatten gestellt durch die Wärme der Empfindung und Süssigkeit des Tons, welche Hr. Wille, der Solovioloncellist unseres Theaterorchesters, in der Partie des obligaten Violoncells entwickelte. Die Zuhörerschaft lauschte mit Entzücken den wundervollen Klängen und spendete dem jungen Meister stürmischen Beifall.

In der 5. Kammermusik im gleichen Hause figurirte als Novität ein Streichquartett in Fdur von Heinrich XXIV., Prinzen von Reuss j. L., dessen Edur-Symphonie vor Jahresfrist eines ehrenden Erfolges in den Abonnementconcerten sich zu erfreuen hatte. Die positiven guten Eigenschaften,

welche die Symphonie aufwies, als da sind sichere Beherrschung der classischen Form, gewählte Ausdrucksweise und contrapunctisches Geschick, treten auch in dem Quartett hervor und erwirkten demselben eine freundliche Aufnahme und dem persönlich der Aufführung beiwohnenden Componisten einen wiederholten Hervorruf. Als die in der Erfindung bedeutendsten und in der technischen Durcharbeitung gelungensten Sätze erschienen uns der erste mit seinem sonnigen, allerdings stark an Brahms gemahnenden Anfangsthema und das kurz geschürzte und espritvolle Finale-Presto. Die HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille hatten die Novität sehr gewissenhaft vorbereitet und trugen durch ihre zug- und liebevolle Interpretation wesentlich zu dem schönen Erfolg derselben bei. Mit gleichem Lobe ist der Ausführung der beiden weiteren Programmnummern, der Streichquartette Op. 12 von Mendelssohn und Op. 11, No. 2, von Schumann, zu gedenken. Alter Tradition gemäss wurde auch an diesem Abend die Canzonetta in Mendelssohn's Quartett zur Wiederholung verlangt, und diese gab den trefflichen Künstlern Gelegenheit, den kleinen Schatten, welcher beim erstmaligen Vortrag über die Ausführung der Flüstereien des Mittelstückes hinweg gehuscht war, vergessen zu machen.

Warmes Interesse hat bei uns ein weiteres Streichquartett erregt, das in der 4. Musikaufführung des Kammermusikvereins an die hiesige Oeffentlichkeit trat und den noch jungen Tonkünstler Ludwig Neuhoff zum Componisten hat. Ist dasselbe formell und klanglich auch nicht so abgeklärt, wie das oben erwähnte aus fürstlicher Hand, so entschädigen dafür die stärkere Eigenart der Erfindung und eine grössere Unmittelbarkeit der Empfindung. Das Novum fand durch die HH. Jockisch, Büchner, Jentsch und Hammig eine sehr vorzügliche Ausführung, wie die Genannten unter Zuziehung des Hrn Klesse später auch das Streichquintett Op. 29 von Beethoven in durchaus tüchtiger Weise zum Vortrag brachten. Zwischen beiden Werken lagen Solovorträge: Ein Frl. Käthe Handke aus Breslau sang mit warmem Erfassen, aber erst nach und nach in der Tongebung klarer werdender Stimme Schubert's „Der Hirt auf dem Felsen" (wobei Hr. Pathe tonschön und intelligent die obligate Clarinette blies), Brahms' „Auf dem See" und R. Wagner's „Träume", und der neunjährige Pianist Wilhelm Backhaus, ein Leipziger Kind, spielte erst mit Orchesterbegleitung ein Es-dur-Concert von Ph. E. Bach und später solo R. Schumann's Wiegenlied (aus Op. 124), ein Ddur-Praeludium aus dem Wohltemperirten Clavier von S. Bach und ein Fdur-Allegro von Händel. Im Vortrag dieser Stücke bekundete der Knabe eine den zum Theil recht beträchtlichen Schwierigkeiten derselben vollständig gewachsene, in beiden Händen gleich flüssige Technik, absolute Sicherheit auch in den heikelsten polyphonen Aufgaben und natürlichen musikalischen Ausdruck. Die physische Kraft wird mit den Jahren wachsen, die Empfindung sich vertiefen. Von seinem Compositionstalent gab die Cadenz zu dem Ph. E. Bach'schen Concert in ihrer Stiltreue einen schönen Beweis. Der spielfreudige und muntere Knabe geniesst seit drei Jahren geregelten Unterricht im Clavierspiel und in der Theorie seitens des Hrn. Alois Reckendorf. Wir hatten wiederholt Gelegenheit, uns privatim von der eminenten allgemeinen musikalischen Befähigung dieses Kindes zu überzeugen, und erst unlängst legte der Kleine auf besondere Veranlassung auch vor dem Ehepaar d'Albert zu deren aufrichtigem Erstaunen Proben hiervon ab. Selbstverständlich weiss er jeden Ton und Accord, auch den dissonirendsten, sofort nach blossem Gehör zu nennen, er spielt nach demselben aber auch kürzere Stücke mit gleicher Zuverlässigkeit nach, wie es ihm nicht schwer fällt, von ihm studirte Compositionen ohne Vorbereitung in anderen Tonarten vorzutragen und ihm unbekannte Stücke leichterer Art prima vista zu transponiren. Sein vom-Blattspielen ist überhaupt ganz überraschend. Mit Leichtigkeit modulirt er aus der einen Tonart in die entferntest liegende andere, und auch für die Composition zeigt er eine hübsche Beanlagung. Bei der Gewissenhaftigkeit und pädagogischen Einsicht seines Lehrers darf man sicher sein, dass dieses herrliche Talent sich zu voller künstlerischer Blüthe entwickeln, nicht aber frühzeitig, wie die Meisten der in der Welt herumgeschleppten sogen. Wunderkinder, verkümmern wird. F.

Concertumschau.

Aachen. 3. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Dmoll-Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen u. oblig. Violonc. v. Händel-Kogel, Requiem v. H. Berlioz (Solo: Frl. Steenebrügge a. Cöln.) (Die „Cöln. Zeit." schreibt über die Requiem-Aufführung: „Es galt die Aufführung des Requiems von Berlioz in der Originalbesetzung, wenn auch ohne die Verdoppelungen in den vier Nebenorchestern; 8 Hörner, 8 Trompeten, 8 Posaunen, 4 Tuben und 5 Paar Pauken (in der Partitur sind 8 Paar Pauken vorgesehen) waren vorhanden. Dieses starke orchestrale Aufgebot im Verein mit dem vollzählig auftretenden städtischen Chor wirkten mit hingebender Begeisterung und trefflichster Sicherheit zum glänzenden Gelingen des Ganzen zusammen. Hinsichtlich der technischen Vollendung kamen sämmtliche Sätze des Requiems gleichwerthig zu Gehör, bezüglich der Wirkung muss vor Allem das gewaltige »tuba mirum« im zweiten Satze hervorgehoben werden. . . Meisterhaft gestaltete sich auch die Ausführung des ausserordentlich schwierigen a capella-Satzes »Quaerens me«. In Cöln wurde dieser Satz gelegentlich einer Gürzenich-Aufführung von der ersten Chorclasse des Conservatoriums gesungen, hier hatte ihn der 260 Stimmen starke Chor übernommen, und das vorzügliche Gelingen sprach deutlich für seine tadellose Schulung und Disciplin der unter Schwickerath's Leitung vereinigten Kräfte. Im »Sanctus« soll das Solo eigentlich vom Tenor ausgeführt werden, an dessen Stelle ein Sopransolo trat, welches durch Frl. Steenebrügge aus Cöln zur wirkungsvollsten Wiedergabe gelangte. Musikdirector Schwickerath hat durch diese Aufführung, die jedem Musikfeste zu hoher Ehre gereicht haben würde, von Neuem seine grosse Begabung erwiesen.")

Amsterdam. Aussergewöhnl. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes): 21. Dec „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Vorspiel zur Oper „Die Rantzau" v. Mascagni, Gesangvorträge der Frau Uzielli a. Frankfurt u. M. (Arie a. „Feramors" von Rubinstein, Abendlied v. B. Scholz, „Murmelndes Lüftchen" von Ad. Jensen, Romanze „Aurora" v. L. Banti etc.). 26. Dec. Ouvert. solennelle 1812 v. P. Tschaïkowsky, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, „Malagueña" a. „Boabdil" von Moszkowski, Solovorträge der Frls. de Cré (Ges., Ode a. „Sappho" v. Gounod, „Vieil amour" v. Brahms und „La fiancée" v. René) u. Canter (Viol., 1. Conc. v. Bruch u. „Legende" u. Mazurka v. Wieniawski). 28. Dec. 2. Symph. v. Saint-Saëns, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" v. Wagner, Ouvert. zu „Esther" u. 2. Clavierconc. (Frau d'Albert) v. E. d'Albert (unt. Leit. des Comp.), Esmoll-Variationen f. zwei Claviere v. Chr. Sinding (Frau u. Hr. d'Albert).

Arnheim. 1. Aufführ. m. Orch. des Männergesangver. „Aurora" (Bouman a. Herzogenbusch) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj a. Wiesbaden u. des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M.: „Fingal" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Arn. Krug, Fragmente a. „Tannhäuser" v. Wagner.

Baden-Baden. 3. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités (Hein): Symphon. Dicht. „Francesca da Rimini" v. A. Bazzini, Orchesterlegende „Zorahayda" v. Svendsen, „Vehmrichter"-Ouvert. v. Berlioz, Solovorträge des Frl. Oswald von hier (Clav., Intermezzo scherz. v. H. v. Bülow, „La Campanella" v. Liszt etc.) u. des Hrn. Kraus a. Mannheim (Ges., Liebeslied a. der „Walküre" v. Wagner, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen etc.).

Bernburg. 2. Kammermusik der HH. Seitz, Otto, Weise u. Jäger: Streichquartette v. Klughardt (Ddur) u. Mozart (Cdur) etc.

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 6. 1. Symph. v. Schumann. 2.—4. Satz a. „Romeo und Julie" v. Berlioz, „Wanderer"-Phant. f. Clav. u. Orch. v. Schubert-Liszt (Hr. Paur). No. 7. 1. Symph. v. Brahms, symph. Dicht. „Moldau" v. Smetana, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, 2. u. 3. Satz a. dem Ddur-Violinconc. v. Tschaikowsky (Hr. Adamowski). No. 8. Dramat. Symph. v. Rubinstein, „Manfred"-Ouvert. von Schumann, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms.

Braunschweig. Kirchenconc. des Schrader'schen a capella-Chors (Schrader) unt. solist. Mitwirk. der Frau Ludovici a. Graz u. des Hrn. Büttner a. Coburg am 5. Dec.: Reformationsmotette u. Chor „Bleibe, Abend will es werden" v. Alb. Becker, Psalm 91 f. Chor u. Soli v. F. v. Holstein, Psalm 2 f. do. v. Mendelssohn, Weihnachtschor v. Prätorius', Gesangsoli v. Rheinberger („Sehet, welch eine Liebe") u. A.

Bremen. Conc. des Lehrer-Gesangvereins (Hobbing) am 5. Dec.: Männerchöre v. Goldmark („Frühlingsnetz", mit Clav.), Podbertsky („Tief ist die Mühle verschneit"), Veit („Schön Rohtraut"), Cornelius („Der alte Soldat"), G. We-

Digitized by Google

ber („Waldweben"), Kremser (Volkslied), M. Hobbing („Ick weit einen Eikboom") u. A., Solovorträge der Frls. v. Wenz a. Cöln (Ges., „Liebeswerben" v. A. Förster etc.) und Christiansen (Clav., Ungar. Tanz v. Brahms etc.).

Breslau. Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 11. Symph. (m. dem Paukenschlag) v. Haydn, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, „Waldweben" aus „Siegfried" u. „Einzug der Gäste" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Herzwunden" u. „Letzter Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Flötenvortrag des Hrn. Eichler. No. 12. 8. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Vorspiel zur Oper „Mondeszauber" v. Riemenschneider, Solovorträge der Frls. Michalke (Ges.) und Welz (Clavier, Tarantella von Liszt etc.). — 6. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski) unt. Mitwirk. der HH. Flügel v. hier (Clav.) u. Kemény a. Königsberg i. Pr. (Viol.), sowie des Flügel'schen Gesangver.: Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Chorphant. v. Beethoven, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, Amoll-Violinconcert v. Goldmark.

Bückeburg. 1. Kammermusikabend: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 1), Mozart (Ddur) u. Haydn (Dmoll). (Ausführende: HH. Beyer, Tüting, Heisterberg u. Kellermann.) — 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Sahla): 3. u. 5. Symphonie, sowie Violinconc. (Hr. Sahla) v. Beethoven.

Bünde i. W. Conc. des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. (Ges.) u. der HH. Zuschneid a. Minden (Clav.), Beyer und Kellermann a. Bückeburg (Streicher) am 10. Dec.: Claviertrio Op. 11 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Hildach (Kinderlied), Bungert („All mein Herzgedanken"), Rubinstein („Neue Liebe"), Harthan (Wiegenlied), Brüning („Stelldichein") u. A., f. Viol. u. f. Violonc.

Cassel. 3. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber) m. Compositionen v. Beethoven: 5. Symph., Ouvert. Op. 115, Arie „Ah, perfido" (Frl. Schindler), Cdur-Clavierconc. (Hr. Treiber), Conc. u. Gdur-Romanze f. Viol. (Hr. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M.).

Chemnitz. 1. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangver. (Pohle): „Dithyrambe" f. Männerchor, Soli (HH. Müller u. v. Lauppert) u. Orch. v. Rietz, „Die Allmacht" f. Männerchor u. Orch. v. V. Lachner, Männerchöre a cap. v. Hegar („Todtenvolk"), Kjerulf (drei schwed. Volkslieder) u. H. Hofmann („Wie lange noch?"), Violinvorträge des Frl. v. Brennerberg a. Wien. — Symph.-Conc. der Cap. des 5. Inf.-Reg. (G. Asbahr) am 2. Dec.: Bdur-Symph. v. Em. Hartmann, Ouvert. „Carnaval romain" von Berlioz, Prael. u. Fuge in Amoll f. Orch. v. S. Bach-Hepworth, Solovorträge der Frau Teichert-Nitzsche (Ges.) u. des Hrn. W. Asbahr (Viol.). — 2. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider): Choralmotette f. Chor, Tenorsolo u. Org. und Weihnachtsliedchen f. gem. Chor von Alb. Becker, altböhm. Weihnachtslied „Die Engel und die Hirten", f. gem. Chor bearbeit. v. C. Riedel, „Gebet" für Männerchor v. B. Dietrich, zwei Frauenchöre v. Schubert, Solovorträge der Frau Formbals a. Leipzig (Ges.) u. des Hrn. Hepworth (Org.). — 2. Abonn.-Conc. der städt. Cap. (Pohle): 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Carnaval romain" v. Berlioz, Dmoll-Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen u. oblig. Violonc. v. Händel, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Esdur-Conc. v. Beethoven, Tarantella v. Liszt etc.).

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Nov. u. Dec.: Symphonien v. Gade (Bdur) u. Mendelssohn (Amoll), Ouverturen v. Smetana („Die verkaufte Braut"), Reinecke („Dame Kobold"), Dvořák („Husitska") u. A., je zwei Stücke f. Streichorch. v. Boines u. Grieg, Solovorträge der Frls. Rudolph a. Trier (Ges., Lieder v. Cornelius u. Kliebert) und Linde (Clav., Conc. v. Raff) und der HH. Schulz-Dornburg (Ges.), Fricke (Ges., Lieder v. Hofmann und Mühldorfer), Metzmacher (Ges., Lieder v. Brahms und Wagner), Aranyi (Viol.) u. A. m. — Gürzenichconcerte (Prof. Dr. Wüllner): No. 4. 6. Symph. v. Beethoven, „Zauberflöten"-Ouvert., Eine kleine Nachtmusik f. Streichorch., Romanze f. Fl. u. Harfe (Hr. Wehsener u. Frl. Junge) u. Streichorch. u. „Ave verum" v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Brahms u. And. v. Mozart). No. 5. 4. Symph. v. Schumann, „Krösus" f. Soli, Chor u. Orch. v. C. Ad. Ludwig (Solisten: Frls. Schauseil a. Düsseldorf u. Beck a. Frankfurt a. M. u. HH. Cronberger a. Braunschweig u. Schulz-Dornburg v. hier).

Cöthen. 3. Musikabend des Kammermusikver.: Streichquartette v. Raff („Die schöne Müllerin") u. Beethoven (Op. 59, No. 3). (Ausführende: HH. Seitz, Otto, Weise u. Jaeger a. Dessau.) — 4. Conc. des Gesangver. (Haase): 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn und Smetana („Die verkaufte Braut"), Intermezzo f. Orch. v. F. Lachner, Violinvorträge des Frl. Brammer a. Leipzig (1. Concert v. Bruch, Wiegenlied v. U. Afforni etc.).

Danzig. 1. Conc. des Gesangver. (Schumann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Stephan a. Berlin u. der HH. Reutener u. Fitzau v. hier: Weihnachtsoratorium v. S. Bach, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn.

Delitzsch. Conc. des Musikver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Heinig a. Leipzig und des HH. Trautermann a. Leipzig u. Möbius am 8. Dec.: „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Die Kreuzfahrer" v. Gade, „Der Goten Todesgesang" f. Chor v. Schwalm, Duett a. „Jessonda" v. Spohr etc.

Detmold. Conc. des Hrn. v. Donop unt. Mitwirk. des Hrn. Vehmeyer u. A. m. am 14. Dec.: Requiem von Mozart, 2. Satz a. dem Clavierquint. v. Schumann, Cmoll-Phant. für Clav. v. Mozart.

Dortmund. 9. u. 10. Symph.-Conc. des Hrn. Hüttner: Symphonien No. 7 u. 1 v. Beethoven, Balletsuite „Coppelia" von Delibes, Ouverturen v. Litolff („Robespierre"), Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. A., „Waldweben a. „Siegfried" und Fragmente a. „Lohengrin" v. Wagner, Slav. Tänze v. Dvořák, „Weihnachtsglocken" f. Streichquart. v. Gade etc.

Düren. Festconc. des Gesangver. (Necke) am 3. Dec.: Ouverturen v. Mendelssohn u. Flotow, Männerchöre m. Orch. v. Meyer-Helmund (Venetianisches Gondellied) u. R. Wiesner („Kreuzfahrt") u. a cap. v. J. Dauben („O, du sonnige, wonnige Welt"), A. Reiser („Mein Liebster schied von mir"), H. Necke („O, träume nur", m. Sopransolo) u. Dürrner („Das Vöglein im Walde", m. do.), Gesangvorträge des Frl. Steenebrügge a. Cöln (Arie a. „Feramors" v. Rubinstein, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Ries, „Dornröschen" v. Wüllner, „Morgens am Brunnen" v. Ad. Jensen etc.), Largo f. Viol., Harfe u. Harmon. v. Händel.

Düsseldorf. 2. Conc. des Gesangver. (Steinhauer): Gem. Chöre v. C. Steinhauer (Caecilien-Hymne), B. Scholz („Liederfrühling" u. „Die Nachtigall") u. E. H. Seyffardt („Im Weinberge" u. „Am Rhein"), Männerchöre v. C. Steinhauer (Minnelied) u. F. O. Sturm („Meerfahrt"), Solovorträge des Frl. Jowien a. Hamburg (Ges., „Der Spielmann" v. Heuberger, Wiegenlied v. H. Harthan, „Die junge Spinnerin" von H. Ritter etc.) u. der HH. Gausche a. Creuznach (Ges., Balladen v. Löwe u. Schumann) u. Eibenschütz a. Cöln (Clav., Bdur-Son. v. L. Schytte, Valse v. Rubinstein etc.). — 3. Conc. des städt. Musikver. (Buths) m. Rubinstein's geistl. Oper „Das verlorene Paradies" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Tilly a. Dortmund, Römmer u. Venn v. hier, der Frau Stolzenberg-Bierz a. Cöln u. der HH. Litzinger v. hier u. Büttner a. Gotha.

Dresden. Im Nov. u. Dec. fanden im k. Conservat. für Musik 14 Aufführungen statt: 9 für Musik, 2 für Oper und 3 für Schauspiel. Im Schuljahre ward damit die Zahl 30 erreicht. Hierzu kommt noch die Rubinstein-Matinée. Ausgeführt wurden an den Musikabenden Kammermusikwerke von Cui, Grieg, Jadassohn, Th. Kirchner, Kummer, Raff, Rheinberger, Rubinstein, Schubert, Schumann u. Volkmann; Stücke für Clavier v. Beethoven, Brahms, Chopin, Grieg, Henselt, Liszt, Mendelssohn, Schumann u. Weber; für Orgel von Mendelssohn und G. Merkel; für Violine von Bériot, Chopin-Sarasate, Kreutzer, Rode und H. Sitt; für Flöte von Briccialdi, Doppler und Tulou; für Clarinette v. Reissiger u. Sobeck; für Einzelgesang v. R. Becker, Beethoven, Brahms, Bungert, Donizetti, Franz, Grieg, Händel, Hildach, Hill, Lassen, Lortzing, Löwe, Schubert, Schumann, Steinbach, Tosti, Volkmann, Weber, v. Woyrsch u. Zarzycki; für Frauenterzett v. Hiller; für Redekunst v. Wildenbruch. Die Opernabende brachten Scenen a. Meyerbeer's „Hugenotten" u. a. Verdi's „Troubadour".

Eisleben. Conc. des städt. Singver. (Richter) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Stamm v. hier und der HH. Schröder aus Halle a. S. und Ad. Schulze a. Berlin (Ges.), sowie des Hrn. Schulze v. hier (Declam.) am 7. Dec.: „Prinzessin Ilse" f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. v. A. Krause, Chorlieder „Morgengesang" u. „Die Wollust in den Mayen" v. Brahms, Baritonsoli v. J. Brahms („Verrath"), H. Sommer („Ganz leise"), Bungert („Sie sagten ihr Glück" u. „Kurzes Gedächtniss") u. A.

Elberfeld. 1. Kammermusikabend: Streichquartette v. Mozart (Esdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 1), Clav.-Violinson. Op. 78 v. Brahms. (Ausführende: HH. Haym [Clav.], v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt [Streicher].)

Frankfurt a. M. Kammermusikabende der Museums-

Gesellschaft: No. 4. Bdur-Clavierquint. v. Sgambati, Cdur-Streichquint. v. Schubert, Streichquart. Op. 95 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Consolo a. Mailand [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning, Becker u. Müller [Streicher].) No. 5. Gdur-Streichsext. v. Brahms, Cmoll-Streichquartettsatz v. Schubert, Adur-Clav.-Violoncellsonate von Beethoven, Bmoll-Clavierson. v. Chopin. (Ausführende: HH. Siloti aus Paris [Clavier], Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning, Welker, Becker u. Prof. Cossmann [Streicher].) — 5. Museumsconc. (Kogel): Eine Faust-Symph. v. Liszt (Tenorsolo: Hr. Naval), „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Claviervorträge des Hrn. Siloti (Concert v. Rachmaninoff, „Pester Carneval" v. Liszt etc.).

Freiburg i. B. 2. Conc. des Musikver. (Adam): Clar.-Quint. v. Brahms (HH. Gallion, H. Rückbeil, Th. Rückbeil, Spies u. Lisker), „Toggenburg" f. Soli u. Chor m. Clav. von Rheinberger (Soli: Frau Cosack, Frls. Rayle u. v. Gerstfeldt u. HH. Peter u. Stammnitz), gem. Chöre v. Giehne (Weihnachtslied) u. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. v. Gerstfeldt („Nicht der Thau" v. Ad. Jensen u. „Wieder möcht ich dir begegnen" v. Lassen) und der HH. Peter („Traumbild" u. „Sonnenuntergang" v. Al. Adam) und H. Rückbeil (Chaconne v. S. Bach).

Görlitz. Conc. des Ver. der Musikfreunde (Stiehler) am 6. Dec.: 4. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Lachner („Turandot") u. Kretschmer („Der Flüchtling"), Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Intermezzo a. „Freund Fritz" v. Mascagni, Claviervorträge des Hrn. Stieler (Rêverie v. Moszkowski etc.).

Guben. 2. Conc. des Musikver. (Ochs): Waldsymph. v. Raff, „Ossian"-Ouvert. v. Gade, Violinvorträge des Hrn. Fel. Meyer a. Berlin (Conc. v. Beethoven u. Concertallegro v. Bazzini). — Am 7. Dec. Aufführ. v. Händel's „Josua" durch den Oratorienver. (Ochs) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer a. Berlin, der Frau v. Knappstädt a. Leipzig u. der HH. Bernhardt a. Sondershausen u. Reg.-Baumeister Bel a. Berlin. (Die Aufführung wird in einem Bericht der „G. Z." als „eine auch strengeren Anforderungen vollkommen genügende" bezeichnet. Die Solisten finden die vollste Anerkennung des betr. Referenten, vor Allen Frau v. Knappstädt, von welcher er schreibt: „Frau B. v. Knappstädt als Othniel besitzt eine Altstimme von einer Fülle und Kraft, wie von einem Umfang und einem Wohllaut, wie wir sie noch bei keiner öffentlichen musikalischen Veranstaltung hierorts je besser gehört haben. Gleich einem gewaltigen goldenen Strome fliessen die Töne über ihre Lippen, und sie dringen, da sie von warmer Empfindung durchdrungen sind, auch in die Herzen der Hörerschaft." „Eine wahrhaft hinreissende Wirkung" haben die von ihr und Frl. Geyer ausgeführten Wechsel- und Zwiegesänge am Schluss des 1. u. 3. Theils ausgeübt.) — Conc. des Frl. Leisinger a. Berlin (Ges.) u. des Hrn. Ochs (Clav.) am 11. Dec. mit Soli f. Ges. v. Cornelius („Vorabend" a. den Brautliedern), Brahms („Vergebliches Ständchen"), Franz („Stille Sicherheit"), Taubert („Maienklänge"), H. Wolf („Verborgenheit") u. A. u. f. Clavier v. Beethoven (Son. path.), Brahms (Intermezzo Op. 116, No 6), Liszt (11. Ungar. Rhaps.) u. A. (Ein uns vorliegender Bericht fliesst nicht blos von Entzücken über die wundervollen Vorträge der „schwäbischen Nachtigall" über, sondern widmet auch den Leistungen des Hrn. Ochs, als „eines Künstlers, der auf der Höhe der Zeit steht", begeisterte Worte der Anerkennung.)

Heidelberg. 3. Conc. des Bach-Ver. (Prof. Dr. Wolfrum): 3. Symph. v. A. Bruckner, Hirtengesang u. „Die heiligen drei Könige" a. „Christus" v. Liszt, Violinconc. v. Mendelssohn (Frl. Schwabe)

Herzogenbusch. Festconcerte der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" (Bouman) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj a. Wiesbaden, des Frl. Wilson a. Amsterdam und der HH. Orelio a. Amsterdam, Deckers v. hier u. Sistermans a. Frankfurt a. M.: 9. Dec. Aufführ. der „Legende von der heiligen Elisabeth" v. Liszt. 10. Dec. 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, drei Sätze a. „Das Meer" v. Nicodé, Fragmente a. dem „Fliegenden Holländer" u. „Tannhäuser" v. Wagner.

Jena. 4. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): Cmoll-Symph. v. Spohr, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Solovorträge der Frau Baumann a. Leipzig (Ges., „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Curiose Frage" v. Reinecke, „Die Rettung Mosis" v. Bungert etc.) u. des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Viol., Conc. eig. Comp. u. Adagio u. Presto v. Ries).

Kronstadt i. S. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Fuchs) am 21. Nov.: 1. Symph. v. Schumann, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Serenade f. Streichorch. v. H. Hofmann, Bdur-Clavierconc. v. R. Fuchs (Hr. Th. Fuchs). — Conc. des Männergesangver. (Lassel) unt. Mitwirk. der Philharm. Gesellschaft am 3. Dec.: „Clärchen auf Eberstein" f. Chor, Soli u. Orch. v. Rheinberger, „Landsknechtsleben" f. do. v. C. Hirsch, drei altböhmische Weihnachtslieder, f. gem. Chor bearbeit. v. C. Riedel.

Lehe. Conc. der Liedertafel (Higgen) am 27. Nov.: Männerchöre v. Beethoven, Abt, O. H. Lange („Mein Herz, thu dich auf"), Möhring („Das Dichtergrab am Rhein"), H. Mohr („Am Altare der Wahrheit", m. Clav.), H. Schrader („Nachtigall im Mondenschein", m. Sopransolo [Frau Higgen-Dohm a. Bremerhaven]) u. C. L. Fischer („Studenten-Nachtgesang"), Solovorträge der Frau Uzielli aus Frankfurt a. M. (Gesang, „Immer leiser wird mein Schlummer" und „Ständchen" von Brahms, Abendlied v. B. Scholz, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Es blinkt der Thau" und „Neue Liebe" von Rubinstein etc.) u. des Hrn. Lutter a Hannover (Clavier). (Die beiden Solisten finden in einem uns vorliegenden Bericht hohes Lob. Der Frau Uzielli wird u. A. ein „durchgeistigter Vortrag nachgerühmt, der in reichen Wandlungen von der Wahrheit und Wärme inneren Empfindens ein unzweideutiges Zeugniss" ablege, in Hrn. Lutter habe man einen „Künstler von hervorragender musikalischer Intelligenz und eminenter Technik" kennen gelernt, der sowohl zur vollendeten Wiedergabe classischer Musik berufen sei, als auch seine Vertrautheit mit dem Virtuosenthum (?) Liszt's documentire.)

Leipzig. 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 3. Symph. v. R. Metzdorff (unter Leit. des Comp.), 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violoncell: Hr. Wille), 2. Claviercone. v. E. d'Albert (Frau d'Albert-Carreño, unt. Leit. des Comp.), Esmoll-Variat. f. zwei Claviere v. Chr. Sinding (das Ehepaar d'Albert). — 5. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. Heinrich XXIV., Prinz Reuss (Fdur), Mendelssohn (Op. 12) u. Schumann (Op. 41, No. 2). (Ausführende: HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille.)

Lübeck. 2. Kammermusik des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. der HH. Mayer a. Schwerin (Ges.), Wille a. Leipzig (Violonc.) u. Müller a. Hamburg (Clar.): Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven, Clav.-Violoncellsonate Op. 38 von Brahms, Soli f. Ges. v. G. Henschel („Am fernen Klippenstrande"), Kleffel (Abendlied) u. A. u. f. Violonc. v. Goltermann (And.), Sitt (Serenade) u. Popper („Papillon").

Magdeburg. Conc. der HH. d'Albert u. Prof. Dr. Joachim am 25. Nov.: Clav.-Violinsonaten v. Mozart (Bdur), Brahms (Op. 100) u. Beethoven (Op. 47), Clavier- und Violinsoli. — Tonkünstlerver. am 13. u. 27. Nov., 4. u. 11 Dec.: Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 1—3), Smetana („Aus meinem Leben"), Mozart (Gdur) u. Dvořák (Esdur, zwei Mal), gespielt v. HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf und Petersen, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven (Clav.: Hr. Brandt), Clav.-Violoncellson. Op. 38 v. Brahms (Clav.: Hr. Kauffmann), Solovorträge der Frls. Cabisius a. Bremen (Ges., „Aus deinen Augen" v. Ries, „Er ists" v. W. Speidel, „Ich liebe dich" v. Grieg, „Jetzt ist er hinaus" v. H. Riedel u. „La foletta" v. Marchesi) u. Strübe (Ges., drei Weihnachtslieder v. Cornelius) u. der HH. Kauffmann (Cmoll-Sonate v. Schubert) u. Petersen (Violonc., „Legende" v. Th. Winkelmann und Allegro appass. v. Saint-Saëns). — 3. Conc. des Kaufmänn. Ver. (Kauffmann): 4. Symph. v. Beethoven, „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. (Ges., „Träume" v. Wagner, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, „All meine Herzgedanken" v. Bungert, „Der Schmied" v. Hiller etc.) u. des Hrn. Rummel a. Berlin (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann und kl. Suite m. Streichorch. von Ole Olsen).

Mannheim. Conc. der Liedertafel (Bieling) am 25. Nov.: Männerchöre von Zerlett („Barbarossa's Erwachen"), Schumann, F. Hegar („Trotz"), Schubert, M. Spicker („Im Grase thauts"), Bünte (Minnelied) u. F. Mair („Des Kaisers Reitersleut"), Solovorträge des Frl. Heindl v. hier (Ges., Wiegenlied v. Ries, „Ich liebe dich" v. A. Förster, „Wie berührt mich wundersam" v. Bendel, „Ständchen" v. R. Strauss etc.) u. der HH. Küllmer v. hier (Ges., Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre" v. Wagner) u. Krasselt a. München (Viol., „Hejre Kati" v. Hubay etc.). — 1. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer (Clav.), Hesse u. Hartmann (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Lavalle (Ges.) u. des Hrn. Zimmermann (Bratsche): Adur-Clavierquart. v. Brahms, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. R. Strauss („Ständchen") u. A. u. f. Clav. v. Brahms (And. a. Op. 5 u. Gmoll-Rhaps.).

Digitized by Google

— 2. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger unter Mitwirk. des Frl. Canstatt und der HH. Hänlein u. Hetzel: Quint. Op. 163 v. Schubert, Streichquart. Op. 131 v. Beethoven, Lieder v. H. Sommer („Röslein, wann blühst du auf" u. „Sommerspiel"), V. Lachner („Frühlings Erwachen") u. A.

Merseburg. Am 17. Dec. Aufführ. v. S. Bach's Weihnachtsoratorium durch den Gesangverein (Schumann) unter solist. Mitwirk. des Frl. Schacht u. der HH. Dierich u. Hungar.

Minden. 1. Conc. des Musikver. (Zuschneid) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan a. Frankfurt a. M. u. Rehorst v. hier, des Hrn. Hormann a. Frankfurt a. M. u. eines ungen. Bassisten. — 1. Kammermusikabend der HH. Zuschneid (Clav.), Beyer, Tüting, Heisterberg u. Kellermann (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Brune a. Hannover (Ges.) u. Heilmann a. Buckeburg (Contrabass): „Forellen-Quint. v. Schubert, Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, And. cant. (f.?) v. P. Tschaikowsky, Lieder v. Bruch („Die Auswanderer"), Ph. zu Eulenburg („Die grünen Blätter"), H. Brune („Rothhaarig") u. A. — 2. Conc. des Musikver. (Zuschneid): Bdur-Symph. v. Haydn, Fdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, „Die heilige Nacht" f. Altsolo, Chor u. Orch. v. Gade, Gesangvorträge des Frl. Kloppenburg („Neue Liebe" v. Rubinstein etc.).

Mühlhausen i. Th. 2. Conc. des Allgem. Musikver. (Möller): Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, „Danse macabre" u. Prél. a. „Déluge" v. Saint-Saëns, Solovorträge des Frl. Ottermann a. Dresden (Ges.) u. des Hrn. Dreyschock a. Berlin (Clav., „Don Juan"-Phant. v. Liszt etc.).

Münster i. W. 3. Conc. des Musikvereins: Bdur-Symph. v. Haydn, symphon. Phant. f. Orchester von E. Straesser (unt. Leit. des Comp.), Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck, Intermezzo Op. 117, No. 1, v. Brahms, orchestr. von P. Klengel, Gesangvorträge des Hrn. Büttner a. Coburg („Nachts" v. Sommer, „Neig, schöne Knospe" v. P. Pfitzner, „Bitte" v. W. Schauseil etc.).

Oldenburg. 2. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Manns): 3. Symphonie v. Mendelssohn, „Wallenstein's Lager" aus der „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, Ouvert. zu „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Gdur-Conc. v. Beethoven, Passacaglia v. S. Bach-d'Albert, Tarantella v. Liszt etc.).

Regensburg. Orch.-Conc. des Musikvereins (Geiger) am 16. Dec.: 5. Symph. v. Beethoven, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, „Herzwunden" u. „Der Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Gesangvorträge des Hrn. Vogl a. München (drei Lieder a. „Werner's Lieder in Welschland" eig. Comp. etc.).

Rostock. Concerte des Concertvereins (Dr. Thierfelder): No. 1. 7. Symph. v. Beethoven, „Najaden"-Ouvert. v. Gade, Claviervorträge der Frau d'Albert-Carreño (Gavotte u. Musette v. d'Albert, „Campanella" v. Liszt etc.). No. 2. 2. Symph. v. Schumann, Concertouvert. v. Cherubini, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Conc. eig. Comp. u. Adagio u. Presto v. Ries). — 1. Orch.-Conc. des Ver. Rostocker Musiker (Dr. Thierfelder): Symphonien v. Haydn (milit.) und Mozart (Ddur), Ouverturen v. Beethoven (Op. 115) u. Lindpaintner („Faust"). — Conc. des Chorver. (Dr. Thierfelder) am 12. Nov.: „Das Lied vom deutschen Kaiser" f. gem. Chor (m.?) von Bruch, Chorlieder v. L. Hinzpeter („Es muss doch Frühling werden"), A. Thierfelder („Ich kenne eine Harfe" u. „Es gibt ein Wort"), Solovorträge des Frl. Leisinger a. Berlin (Ges., „Mainacht" v. Brahms, „Der Gärtner" v. H. Wolf, „Maienklänge" v. E. E. Taubert, „Stille Sicherheit" v. Franz, „Schön Blümelein" v. Reinecke etc.), des Hrn. Wenzel (Viol., Serenata v. Moszkowski etc.) u. eines ungen. Flötisten.

Rotterdam. 2. Aufführ. des Kammermusikver. der HH. Dessau, Schnitzler, Meerloo u. Eberle: Streichquartette von F. Ries (Bdur), Schumann (Fdur) u. Mozart (Cdur).

Sondershausen. 3. Kammermusik-Aufführung der HH. Corbach, Wille, Martin, Hagel u. Wörl (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Bertram a. Berlin (Ges.) u. der HH. Cämmerer (Clavier), Strauss, Rudolph, Bolland, Vaupel, Götze, Reineck, Bauer u. Frank (Bläser): Octett f. Blasinstrumente v. Gouvy, Gdur-Streichquint. v. Brahms, Viol.-Claviersuite v. Cämmerer, Lieder v. Schumann, Schubert u. Beethoven. — Wohlthätigkeitsconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder) am 17. Dec.: Vorspiel zu „Evanthia" v. Umlauft, Requiem f. Orch. u. drei Solovioloncells v. Popper, Phant. a. der Oper „Bajazzi" von Leoncavallo, Solovorträge der HH. Krug (Ges., Tannhäuser's Erzählung a. „Tannhäuser" v. Wagner etc.) u. Corbach (Viol., Conc. v. Godard u. Fant. hongr. v. Ernst).

Speyer. 1. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Alberta a. Hamburg: „In memoriam" f. Orch. von Reinecke, Ein deutsches Requiem von Brahms, Busslied f. Sopran m. Orch. v. Beethoven-Schefter.

Stockholm. 1. Abonn.-Conc. der Filharmon. Sällskapet (Hallén) unt. solist. Mitwirk. der Frau Labia und des Hrn. Bratbuss: Festouvert. v. L. Norman, „Traumkönig und sein Lieb" f. Solo, gem. Chor u. Orch. v. A. Hallén, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, „Die Flucht nach Egypten" f. Solo, Frauenchor u. Orch. v. Berlioz, Concertarie v. Mendelssohn.

Stuttgart. 2. Kammermusikabend der HH. Pruckner, Singer u. Seitz unt. Mitwirk. der Frau Harlacher u. des Hrn. Klein: Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger, Edur-Claviertrio v. Mozart, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Schumann, Gesangsoli v. Cornelius (drei Weihnachtslieder) u. H. Goetz (sechs Rispetti).

Trier. Vereinsconcerte des Musikvereins (Lomba): No. 1. Oceansymph. v. Rubinstein, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, „Die Flucht der heiligen Familie" f. gem. Chor u. Orch. v. Bruch, Violinvorträge des Hrn. Hollaender a. Cöln (Gmoll-Conc. u. Spinnerlied eig. Comp. u. Fdur-Romanze v. Beethoven). No. 2. Missa solemnis v. Beethoven unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schmidt a. Hamburg u. Höfken a. Cöln u. der HH. Naval a. Frankfurt a. M. u. v. Milde a. Weimar. (Dem kühnen und sicheren Dirigenten, der vorher schon die 9. Symphonie von Beethoven und Bach's Matthäus-Passion durch den Verein zur Aufführung gebracht hatte, der Chorleistung des Vereins, den Solisten und dem Orchester wird in einem uns vorliegenden Referat das höchste Lob für das schöne Gesammtresultat ihrer gemeinschaftlichen Bemühungen um eine würdige Wiedergabe des monumentalen Werkes, das dabei zur 1. Aufführung in Trier gelangte, gespendet.)

Utrecht. Conc. des Organisten Hrn. W. Petri unt. Mitwirk. des k. Concertmeisters Hrn. H. Petri a. Dresden am 12. Dec.: Thema u. Variat. f. Viol. u. Org. Op. 150, No. 1, v. J. Rheinberger, Soli f. Org. v. Mendelssohn, O. Malling („Die Geburt Christi") u. S. Bach (Phant. u. Fuge in Cmoll) u. f. Viol. v. G. Merkel (Adagio) u. S. Bach (zwei Adagios u. Chaconne).

Wiesbaden. 6. Künstlerconc. der Curdir. unt. Leit. des Hrn. Lüstner: 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, And. a. dem 4. Orch.-Conc. v. Händel, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Paris (Fismoll-Conc. v. Rachmaninoff, „Eugen Onegin"-Phant. v. Pabst etc.). — Extra-Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Lüstner): 4. Symphonie v. Gade, symph. Tondicht. „Tod und Verklarung" v. R. Strauss, „Faniska"-Ouvert. v. Cherubini, Gmoll-Violinconc. v. Godard (Hr. Nowak).

Winterthur. 2. Abonn.-Conc. des Musikcoll. (Dr. Radecke): Gdur-Symph. v. Haydn, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, zwei Deutsche Tänze f. Orch. v. Bargiel, „Erntereigen" für do. v. E. Munzinger, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Weimar.

Würzburg. Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) am 4. Nov.: Männerchöre v. Hermes („Das einsame Röslein im Thal"), Silcher, Meyer-Olbersleben (Volker's Schwanenlied), Thuille („Frühlingsnahen") u. Rheinberger („Jung Werner"), gem. Chöre v. Mendelssohn, Frauenchöre m. Clav. v. Raff („Nun ist der Tag geschieden") u. v. Wilm („Feenruf"), Gesangvorträge der Frau Wolfrath a. Berlin („Wanda" v. H. Hofmann, „Komm zum Garten" v. Ad. Jensen, „Neuer Frühling" v. Sucher u. „Einkehr" v. Reisenauer). — 3. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert) m. Bruch's „Lied von der Glocke" unter solist. Mitwirkung des Frl. Plüddemann aus Breslau, der Frau Exter aus München und der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Schultze. — Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Schmid a. München am 10. Dec.: „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zum 3. Act der Oper „Clara Dettin" v. Meyer-Olbersleben, „Heiliges Lied" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Weippert, „Deutscher Heerbann" f. do. v. Woyrsch, Baritonsoli v. Löwe, Cornelius („Auf ein schlummerndes Kind") u. Sommer („Lass mich dir sagen").

Zittau. 1. Abonn.-Conc. des Stadtorch. (Sauer): Waldsymph. v. Raff, Ouverturen v. Wagner („Faust") u. Beethoven, „Angelus" f. Streichorch. v. Liszt, Balletmusik aus „Boabdil" v. Moszkowski.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Zahl der bald epidemisch werdenden Wunderkinder ist in den letzten Tagen durch den dreizehn- oder

vierzehnjährigen ungarischen Geiger Louis Pecskai vermehrt worden, in dessen Spiel die geistige Beherrschung des Stoffes und die Grösse und Fülle des Tons das Alter des Vortragenden Lügen strafen, während die Technik noch manchen Wunsch unerfüllt lässt. — **Coblenz.** Zur Mitwirkung in der 2. Soirée für Kammermusik war Frl. Junkers aus Düsseldorf gewonnen worden, deren Liedervorträge sich durch stimmlichen Wohllaut, vorzügliche gesangliche Durchbildung und warmfühlige Auffassung in hohem Grade auszeichneten und den lebhaftesten Beifall erweckten. — **Madrid.** Der Tenorist Hr. Duc, welcher kürzlich in der „Jüdin" debutirte, fand eine begeisterte Aufnahme. — **München.** In der soeben beendigten letzten hiesigen Aufführung des „Nibelungen-Ringes" hat Frau Moran-Olden als Brünnhilde bei dem Publicum hellodernde Begeisterung mit ihrer unvergleichlichen Darstellung erweckt. Man sehnt die Zeit herbei, zu welcher diese herrliche Sängerin ganz die Unsere sein wird. — **Nürnberg.** Der Baritonist Hr. d'Andrade beschloss am 7. d. ein glänzend verlaufenes Gastspiel am Stadttheater.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 13. Jan. „Herr, nun lässest du" v. Mendelssohn. „Kyrie eleison" v. W. Rust. 14. Jan. „Sanctus" a. der Missa solemnis" v. E. F. Richter.

Aufgeführte Novitäten.

Arensky (A.), Ouvert. „Ein Traum auf der Wolga". (Darmstadt, 3. Conc. der Hofcap. [de Haan].)
Abt (F.), „Siegesgesang der Germanen nach der Hermannsschlacht" f. Männerchor u. Orch. (Oldenburg, Volksthüml. Conc. des „Liederkranzes" [Kuhlmann] am 22. Nov.)
Bazzini (A.), Streichquart. Op. 79. (London, Sat. Pop. Conc. am 9. Dec.)
— — Concertstück f. Violonc. (Dortmund, 2. Conc. des Musikver. [Janssen].)
Becker (A.), Orat. „Selig aus Gnade". (Chemnitz, 1. Aufführ. des Musikver. [Mayerhoff]. Dessau, Aufführ. am 26. Nov. in der Schlosskirche.)
Berlioz (H.), Ouvert. zu „König Lear". (Dessau, 3. Conc. der Hofcap. [Klughardt].)
Brahms (J.), 1. Symph. (Chemnitz, 4. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
— — 4. Symph. (Halberstadt, 1. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
— — Trag. Ouvert. (Wiesbaden, 5. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
— — 1. Clavierconc. (Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Hegar].)
— — Violinconc. (Constanz, 2. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser.)
— — Clavierquint. (Creuznach, 1. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Enzian].)
— — A dur-Clavierquart. (London, Mond. Pop. Conc. am 11. Dec. Wien, Kammermusikabend des Frl. Demelius am 29. Nov.)
— — Bdur-Streichquart. (Wiesbaden, 1. Quartettabend des Ver. der Künstler u. Musikfreunde.)
— — Clav.-Violinson. Op. 100. (Dortmund, 1. Kammermusikabend des Hrn. Janssen.)
Bronsart (H. v.), Gmoll-Claviertrio. (Dresden, 2. Kammermusikabend v. Frau Stern u. Gen.)
Bruch (M.), „Gruss an die heilige Nacht" f. Solo, Chor u. Orch. (Essen a. d. R., 2. Conc. des Musikver. [Witte].)
— — „Normannenzug" f. Solo, Männerchor u. Orch. (Znaim, Conc. des Musikver. [Fiby] am 3. Dec.)
Dvořák (A.), Violinconc. (New-York, 1. Conc. des „Arion" [van der Stucken].)
— — Adur-Clavierquart. (London, Sat. Pop. Conc. am 9. Dec.)
Frischen (J.), „Grenzen der Menschheit" f. Chor u. Orch. (Dortmund, 2. Conc. des Musikver. [Janssen].)
Gernsheim (F.), „Salamis" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Oldenburg, Volksthüml. Conc. des „Liederkranzes" [Kuhlmann] am 22. Nov.)
Goetz (H.), Fdur-Symph. (London, Crystal Pal. Conc. am 11. Nov.)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling". (Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Hegar].)
— — Clavierquint. (London, Mond. Pop. Conc. am 20. Nov.)
Gouvy (H.), „Frühlings Erwachen" f. Männerchor, Solo u. Orch. (Wiesbaden, Conc. der „Concordia" [Spangenberg] am 26. Nov.)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Dortmund, 8. Symph.-Conc. des Hrn. Hüttner. Halberstadt, 1. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
— — Ouvert. „Im Herbst". (Constanz, 2. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser.)
— — 1. Clav.-Violinson. (Worms, Conc. v. Frl. Balz u. Gen. am 5. Dec.)
— — „Landkennung" f. Solo, Männerchor u. Orch. (Oldenburg, Volksthüml. Conc. des „Liederkranzes" [Kuhlmann] am 22. Nov.)
Hartmann (Em.), Ouvert. „Eine nordische Heerfahrt". (Halberstadt, 1. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
Henselt (A.), Amoll-Claviertrio. (Wien, Kammermusikabend des Frl. Demelius am 29. Nov.)
Jadassohn (S.), Fdur-Seren. (Genf, 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater [der Comp.]. Leipzig, 11. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
— — Kanon. Seren. f. Orch. (Mühlhausen i. Th., Conc des Allgem. Musikver. [Möller] am 23. Nov.)
Klughardt (A.), Streichquart. Op. 42. (Zwickau, 1. Kammermusikabend des Musikver.)
— — Bdur-Claviertrio. (Dresden, 2. Kammermusikabend v. Frau Stern u. Gen.)
Lachner (V.), „Die Allmacht" f. Männerchor u. Orch. (Chemnitz, 1. Gesellschaftsconc. des Lehrer-Gesangver. [Pohle].)
Lalo (E.), Ouvert. zur Oper „Le Roi d'Ys". (Dortmund, 7. Symph.-Conc. des Hrn. Hüttner.)
Lassen (E.), Beethoven-Ouvert. (Dortmund, 3. Symph.-Conc. des Hrn. Hüttner.)
— — Ouvert. über das thüring. Volkslied. (Oldenburg, Volksthüml. Conc. des „Liederkranzes" [Hüttner] am 22. Nov.)
Liszt (F.), Eine Faust-Symphonie. (Dessau, 3. Conc. der Hofcap. [Klughardt].)
— — „Les Préludes". (Chemnitz, 4. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
— — „Tasso". (Essen a. d. R., 2. Conc. des Musikver. [Witte].)
Massenet (J.), „Scènes pittoresques". (Neuruppin, 1. Symph.-Conc. des Hrn. Heinichen.)
— — „Phädra"-Ouvert. (New-York, 1. Conc. des „Arion" [van der Stucken].)
Meyer-Olbersleben (M.), Phant.-Son. f. Fl. u. Clav. (Dresden, 6. Uebungsabend des Tonkünstlerver.)
Perck, Concertouvert. (Genf, 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Raff (J.), Waldsymph. (Zeitz, 4. Aufführ. des Concertver. [Fritsch].)
Reinecke (C.), Ein geistlich Abendlied f. Chor, Tenorsolo u. Orch. (Zwickau, 2. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien [Vollhardt].)
Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Dresden, 4. Uebungsabend des Tonkunstlerver.)
Saint-Saëns (C.), Gmoll-Clavierconc. (Essen a. d. R., 2. Conc. des Musikver. [Witte].)
— — Hmoll-Violinconc. (Wiesbaden, 4. Künstlerconcert der Curdir. [Lüstner].)
Seyffardt (E. H.), „Trauerfeier für eine Frühentschlafene" f. Solo, Chor u. Orch. (Essen a. d. R., 2. Conc. des Musikver. [Witte].)
Sinding (Chr.), Esmoll-Variat. f. zwei Claviere. (Dresden, 5. Uebungsabend des Tonkünstlerver.)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Die Moldau". (Wiesbaden, 4. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
— — Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut". (Chemnitz, 6. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Stanford (V.), Gdur-Streichquart. (London, Sat. Pop. Conc. am 2. Dec.)
Stucken (F. van der), „Idylle" f. Orch. (New-York, 1. Conc. des „Arion" [der Comp.].)
Svendsen (J. S.), „Norwegischer Künstler-Carneval" f. Orch. (Homburg v. d. H., Conc. der städt. Theater- u. Curcap. [Tömlich].)
Thieriot (F.), „Am Traunsee" f. Baritonsolo u. Frauenchor m. Clav. (Asch, 2. Labitzki'scher Abonn.-Musikabend.)
Tschaikowsky (P.), Orchestersuite „Mozartiana". (Bückeburg, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla].)
Wagner (R.), Vorspiele zu „Parsifal" u. „Lohengrin", sowie „Charfreitagszauber" a. „Parsifal". (Dortmund, Symph.-Concerte des Hrn. Hüttner.)
— — „Siegfried-Idyll". (Chemnitz, 4. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Witte (G. H.), „An die Sonne" f. Chor u. Orch. (Dortmund, 2. Conc. des Musikver. [Janssen].)

Digitized by Google

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Für das in der Pfingstwoche d. J. in Aachen stattfindende Niederrheinische Musikfest ist als Hauptwerk des 1. Tages das Oratorium „Franciscus" von Edg. Tinel (unter Hrn. Schwickerath's Leitung) gewählt worden. Am 2. Tag dirigirt Hr. Hofrath Schuch aus Dresden die Sinfonie fantastique von Berlioz, und im sogen. Künstlerconcert am 3. Tag wirkt u. A. der Pianist Hr. Paderewski mit.

* Das diesjährige Musikfest in Stuttgart ist definitiv für die Zeit vom 2.—4. Juni festgesetzt worden. Festdirigent wird der dortige Hofcapellmeister Zumpe sein. Das Programm ist noch nicht in seinen Einzelnheiten bestimmt.

* In dem holländischen Bad Scheveningen soll im Sommer d. J. ein dreitägiges Musikfest stattfinden, hinter welchem wahrscheinlich die Berliner Concertagentur Hermann Wolff mit der Berliner Philharmonischen Capelle, die ja dort regelmässig den Sommer über beschäftigt ist, steht.

* Im Laufe des Jahres 1893 haben in Italien 76 neue Opern und Operetten das Licht der Lampen erblickt, für die bevorstehende Saison sind allein 18 neue Opern angekündigt. Fruchtbares Land!

* Für die bevorstehende Carnevals-Spielzeit haben 62 Theater Italiens ihre Pforten geöffnet.

* Wagner's „Lohengrin" wurde neulich in Bukarest zum ersten Male gegeben, und zwar von einer italienischen Operngesellschaft, welche damit einen sehr grossen Erfolg erzielte. Decorationen und Ausstattung waren grossartig, und die Aufführung soll alle Erwartungen übertroffen haben. Der Capellmeister Hr. Spetrino wie der Decorationsmaler wurden stürmisch gerufen.

* Am 24. Dec. wurde in Nantes, veranlasst vom Cercle des Beaux-Arts, Wagner's „Walküre" concertmässig aufgeführt und machte lebhaften Eindruck, obgleich das Orchester nur aus einem doppelten Streichquartett und zwei Clavieren und die Solisten nur aus dilettirenden Wagner-Verehrern bestanden. Die französische Uebersetzung, welcher ein gewissenhaftes Anpassen an den deutschen Text nachgerühmt wird, rührt von einem Hrn. Ernst her.

* Das Hoftheater zu Stuttgart, dessen Oper dank der genialen Leitung Hermann Zumpe's allgemach in den Kreis der vornehmsten Institute ihrer Art einrückt, hat am 7. d. M. einen Theil der von früheren Capellmeistern an dem „Nibelungen-Ring" von Wagner begangenen Unterlassungssünde gut gemacht, indem es in vorzüglich vorbereiteter und künstlerisch bedeutsamer Weise erstmalig den „Siegfried" darbot, dem nun wohl auch bald die „Götterdämmerung" folgen wird. Die „Siegfried"-Aufführung, um deren hochgepriesene Vortrefflichkeit Hr. Hofcapellmeister Zumpe das Hauptverdienst erworben hat, erweckte nach jedem Aufzuge wahre Stürme des Beifalls, hat aber auch Pressäusserungen über das Werk hervorgerufen (vide „Neues Tageblatt"), wie sie in gleicher Beschränktheit jetzt glücklicherweise zu den grössten Seltenheiten gehören.

* Eine in den letzten Tagen stattgehabte Erstaufführung des „Siegfried" wird auch noch aus Magdeburg gemeldet. Dort war es Hr. Capellmeister Winkelmann, der dem Werke mit sicherer Hand den Weg über die Bretter geebnet hatte und in der Direction desselben „neue glänzende Proben seines Talentes" ablegte. Wie in Stuttgart war auch in Magdeburg der durch die unsagbaren Schönheiten der Schöpfung beim Publicum erregte Enthusiasmus ein echter und grosser, sich an den Actschlussen stürmisch äussernder.

* Im Monnaie-Theater in Brüssel wurde neulich Gluck's „Orpheus" wieder aufgenommen und machte, trotz einiger Schwächen der Aufführung, tiefen Eindruck.

* Die einactige Oper „Gabriella", welche der Componist A. Pizzi für Frau Patti componirt hatte, wurde neulich in Boston mit angenehmem Erfolg aufgeführt. Frau Patti wurde zwölf Mal gerufen.

* Die einactige Oper „Im Brunnen" von Wilhelm Blodek hat kürzlich in Düsseldorf, wo sie als Novität herauskam, einen hübschen Erfolg erzielt.

* Hr. J. L. Nicodé, der in diesem Winter, wie schon mitgetheilt, Orchesterconcerte in Dresden veranstaltet, geht in der wichtigen Freibilletfrage anderen Concertveranstaltern mit einem guten Beispiel voran, indem er unter Hinweis auf die ungesunden Concertverhältnisse, welche die Unsitte der Freibilletvertheilung hervorgerufen hat, öffentlich erklärt, selbst auf die Gefahr hin, seine noch ausstehenden Concerte vor leerem Saale abhalten zu müssen, keine Freikarten fernerhin mehr zu gewähren.

* Aus Boston schreibt man uns von zuverlässiger Seite: „Es wird Sie interessiren, zu vernehmen, dass unser neuer Capellmeister Hr. Paur sich sowohl durch die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit der die Programme vorbereitet werden, als durch die energisch sichere, allem Verschwommenen und allem Theatralischen abholde Directionsweise, die Vielseitigkeit seines Geschmackes und die Liebenswürdigkeit seines Auftretens als grundehrlicher echtdeutscher Musiker rasch die wärmsten Sympathien erobert hat. Aufführungen, wie die der Goetz'schen Fdur-Symphonie, von Sätzen aus Berlioz' »Romeo und Julie«, Brahms' Orchestervariationen (neben denen wir auch schon das Doppelconcert, die Cmoll-Symphonie und die Akademische Festouverture hatten) waren ganz unvergleichliche Leistungen. Auch Frau Paur hat als Pianistin grosse Erfolge erzielt durch die feine musikalische Qualität ihres Vortrags."

* Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem Componisten Hrn. Prof. Heinrich Hofmann in Berlin das Ehrenkreuz des Greifenordens verliehen.

Todtenliste. Armin Früh, k. Musikdirector in Nordhausen, auch als Componist bekannt geworden, † kürzlich. — Julius Handrock, Claviercomponist in Halle a. S., †, 63 Jahre alt, daselbst am 5. Jan.

Kritischer Anhang.

Ignaz Moscheles. Studienwerke für Pianoforte. Neue Ausgabe, revidirt von Carl Bevng und Ernst Pauer. Leipzig, Fr. Kistner.

Inhalt: Op. 70, Studien, 2 Hefte à ℳ 3,—.
Op. 37, Praeludien. ℳ 3,—.
Op. 95, Charakteristische Studien. ℳ 3,—.
Rondos Op. 66, 71, 82a, 85 u. Rondo militaire. ℳ 3,—.

Die Verlagshandlung begegnet einem Wunsch der Lehrer, indem sie die höchst brauchbaren Rondos, welche in verschiedenen hässlichen und ungenauen Ausgaben Lehrer wie Lernende bisher gleichmässig abstiessen, in einem erfrischend aussehenden neuen Gewande, gereinigt von Stichfehlern, mit guten Fingersätzen und Vortragszeichen versehen, der unterrichtenden und unterrichtet sein wollenden musikalischen Welt wiederschenkt. Op. 70 und 73, welche sich einer besonderen Vorliebe des Autors zu erfreuen hatten, bedurften einer solchen Aufbesserung nicht, waren aber in der Sammlung nicht zu entbehren. Die HH. Revisoren hatten hier leichtere Arbeit, indem sie blos auf correcte Wiedergabe des Vorliegenden zu achten die Pflicht hatten. Op. 95 liegt uns zufälliger Weise nicht vor, und wir können aus diesem Grunde Nichts darüber sagen. In der Sammlung wurden sich noch die Rondos Op. 18 gut ausgenommen haben, welche angenehmes Unterrichtsmaterial auf einer früheren Stufe enthalten. —is.

Briefkasten.

M. G. in K. Aus sicherer Quelle wissen wir, dass eine Orgelschule von C. Piutti weder erschienen ist, noch erscheinen wird. Sie verwechseln den Autornamen wahrscheinlich mit dem Rud. Palme's, von dem soeben eine umfangreiche Theoretisch-praktische Orgelschule in Max Hesse's Verlag herausgekommen ist.

— ›› — in *St.* Der dem eingesandten Zeitungsbericht von Ihnen als Chiffre beigegebene Thierkopf ist allerdings die bündigste Kritik, die man an solchem Gewäsch ausüben kann.

G. H. in *Dr.* Wie auch Sie bestätigen, hat sich die kürzlich von uns gebrachte, uns von glaubwürdiger Seite zugegangene Mittheilung, dass der musikalische Hochstapler Josef Töpfer alias von der Maltiz und Dr. Carl Reymond unter letzterem Namen in Würzburg dingfest gemacht sein solle, als eine irrige erwiesen, und ist der Patron im Gegentheil den Augen Derer, die ihn wegen seiner Schwindeleien gerichtlich verfolgen möchten, einstweilen wieder entrückt, was im Allgemeininteresse zu bedauern ist. Wir wünschen Ihrer Aufforderung guten Erfolg und bitten Sie, ein günstiges Resultat uns zur weiteren Verwerthung gef. sofort kundzugeben.

A. E. in *W.* Da wir in Ihrem Eingesandt Nichts finden, was einer thatsächlichen Berichtigung unserer bez. Mittheilung ähnlich sähe, sondern Sie nur Auffassung gegen Auffassung setzen, so halten wir diese Sache für abgethan. Den Kernpunct unserer Notiz, dass Ihr Spielhaus seinen ursprünglichen Zweck jetzt nicht erfüllt, können Sie nicht widerlegen.

Anzeigen.

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [126—.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [127.]

„Kunihild".

Oper in drei Acten. Dichtung von A. Turek.

Musik von **Cyrill Kistler.**

Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

„Iwein".

Oper in drei Acten. Dichtung von Carl Niemann.

Musik von **August Klughardt.**

Op. 35.

Partitur netto 100 M. Clavierauszug mit Text netto 8 M.

„Die sieben Raben".

Oper in drei Acten. Dichtung von F. Bonn.

Musik von **Jos. Rheinberger.**

Op. 20.

Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

„Die Braut".

Komische Oper in drei Acten. Dichtung von J. K.

Musik von **Heinrich Zöllner.**

Partitur netto 150 M. Clavierauszug mit Text netto 6 M.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 28. März,** Vormittags 9 Uhr statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Professor **Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Cantor und Musikdirector **G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Fräulein **A. Götze,** grossherzoglich sächs. Kammersängerin, Herrn Concertmeister **A. Hilf, K. Tamme.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1894. [128b.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Digitized by Google

Edition Peters. Nova.

[129.]

Soeben erschien:

Grieg: Op. 56. Drei Orchesterstücke zu „Sigurd Jorsalfar". (1. Vorspiel. 2. Intermezzo. 3. Huldigungsmarsch.) Partitur M. 9,—. Quintett à Stimme M. 1,20. Blasinstrumente M. 12,—. Arrangement vom Componisten für Pianoforte zu 2 Händen M. 1,50, zu 4 Händen M. 2,—. Huldigungsmarsch allein für Pianoforte zu 2 Händen M. 1,—, zu 4 Händen M. 1,50.

☛ Die erste Aufführung dieses Werkes im Gewandhaus zu Leipzig findet am 1. Februar statt. ☚

Moszkowski: Op. 51. Fackeltanz für Orchester. Partitur M. 4,50. Quintett à Stimme M. —,60. Blasinstrumente M. 9,—. Arrangement für Pianoforte zu 2 Händen M. 1,50, zu 4 Händen M. 1,50.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

[130.]

Robert Hansen.

Drei Phantasiestücke für Oboe u. Pianoforte.

3 M. 50 Pf.

Dieselben in freier Bearbeitung für Violine und Pianoforte. 3 M. 50 Pf.

Mit grossem Beifall aufgeführt im Gewandhaus zu Leipzig.

Symphonische Suite f. Streichorchester u. 2 Hörner.

Partitur ℳ 4,50. Stimmen ℳ 9,—. Dublirstimmen à ℳ 1,50.

Concert für Violoncell

mit Begleitung des Orchesters oder des Pianoforte.

Für Violoncell und Piano. 5 M.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Der Hausball.

Humoreske

für vier Frauenstimmen,

Chor und Solostimmen oder vier Chorstimmen mit Clavierbegleitung

[131.] componirt von

Max von Weinzierl.

Op. 119. Clavier-Partitur M. 3,—. Singstimmen (à 60 Pf.) M. 2,40.

Bitte!

Sollte ein Leser oder eine Leserin d. Blts. Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt des Pianisten Hrn. **Josef Töpfer,** der aber auch unter den Namen von der Maltitz und Dr. Carl Reymond Concerte in deutschen Städten veranstaltet hat, geben können, so bitte ich höflichst, mir hiervon gef. umgehend Mittheilung zu machen, wofür ich im Voraus danke. Porto- und sonstige Auslagen werde ich bereitwilligst zurückerstatten.

[132.]

Dresden, A., Johannesstr. 19. **G. Haase,** Schneidermeister.

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach = 8 Sectionen à ℳ 1,50, gebunden ℳ 2,80. Vollst. Verzeichnisse kostenfrei. [133f.]

J. Schuberth & Co., Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [134.]

☛ **Für Kaisers Geburtstag.** ☚

Edmund Kretschmer.

Op. 39. **Dem Kaiser.** Fest-Marsch. Für grosses Orchester. [135b.]

Partitur . . . . . netto ℳ 3,—.
Orchesterstimmen . netto ℳ 6,—.
Duplirstimmen: Violine I, II, Viola, Violoncello, Bass à 25 ₰ netto.

Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin

von [136.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Ein verheiratheter Gesanglehrer, in der Tonbildung vorzüglich, welcher auch dramatischen sowie französischen Unterricht ertheilen kann, sucht Stelle an einem Conservatorium. Prima Referenzen. Offerten unter „Tonbildung" an die Exped. d. Blts. [137b.]

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Concert

(Fismoll)

für Pianoforte

mit Begleitung des Orchesters

von [138.]

Hans von Bronsart.

Op. 10.

Partitur netto 9 Mark.
Principalstimme Pr. 5 Mark.
Orchesterstimmen compl. 12 Mark.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.

[139d.]

Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.

↠ Populäre Musikschriften. ↞

Verlagsverzeichnisse gratis.

Ein gebrauchtes Orgelpedal, an jedem Clavier anzubringen, ist billig zu verkaufen. **Leipzig,** Colonnadenstrasse 28 III. [140.]

Digitized by Google

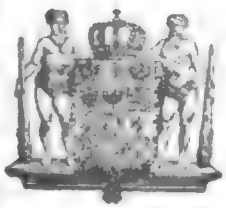
C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [141.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[142—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Edition Steingräber.

Pianoforte 2hdg.

Bach, Wilh. Friedem., Clavierconcert Esdur m. 2. Pfte. (Dr. H. Riemann). M. 1,50.
Beyer, Ferd., Op. 36. Répertoire des jeunes Pianistes, 8 petites Fantaisies (G. Damm). M. 1,20.
Hummel, J. N., Op. 56. Rondo brillant Adur m. 2. Pfte. (W. Rehberg). M. 1,20.
Wollenhaupt u. **Prudent,** 10 Compositionen (G. Damm). M. 1,40.

Pianoforte 4hdg.

Beyer, Ferd., Op. 112. Revue mélodique, 9 petites Fantaisies (G. Damm). M. 1,50.

2 Pianoforte 4hdg.

Bach, Wilh. Friedem., Concert F dur für zwei Pianoforte allein (Riemann). M. 1,50. [143a.]

Pianoforte 2hdg., ad lib. mit Gesang.

Harris, Nach dem Ball; **Ivanovici,** Donauwellen; **Schild,** Immer flott. In 1 Heft M. 1.

Steingräber Verlag, Leipzig.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig**

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [144.]
bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

E. Singer und **M. Seifriz:**
Grosse theoretisch-praktische
Violinschule
[145k.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.
J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[146.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**
Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [147k.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [148i.]

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [149d.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[150i.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [151g.]

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [152—.]
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Margaret Schmidt-Papenmühle,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber,** Berlin. [153i.]

Mathilde Haas,

Oratorien- und Liedersängerin (Alt).
Mainz, Rheinallee. [154i.]
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [155d.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [156—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [157—.] Am Carlsbad 19.

Gisela Staudigl, k. Hofopernsängerin.

Alt und Mezzosopran, [158d.]
Oper, Concert u. Oratorien.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Kammersänger Josef Staudigl,

Bass und Bariton, [159d.]
Concert- u. Oratoriensänger.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [160s.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Georg Ritter,

[161i.]
Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Richard Lange,

Pianist.
[162b.]
Magdeburg, Breiteweg 219 III.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [163—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anton Hekking, Violoncellvirtuos,

bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [164g.]

Ernst Schneider,

[165—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [166aa.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Ein ausgezeichneter **Violinlehrer** (Solist und Quartettspieler) wünscht an einem Institut des In- oder Auslandes sofort oder später Stellung. Er würde auch die Leitung eines Orchestervereins übernehmen. Offerten sub R. K. an die Exped. d. Blts. [167.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 25. Januar 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 5.

Inhalt: Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst. Von Moritz Wirth. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Berichte — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst.

Von **Moritz Wirth.**

I.

Diese Symphonie hat das Glück, dass man sich über ihren Sinn allmählich zu einigen beginnt, wobei Wagner die Rolle des Chorführers überkommen hat.

Vor ihm hatte wohl die Auffassung von Marx (Ludwig van Beethoven, Bd. II, 1859) einen gewissen Ruf. Er sah im 1. Satze ein Volk, „im Schooss erregender Natur ein reiches, vielerwecktes Dasein geniessend in leichter Müh und schäumender Lust, ein Volk in Thälern und Rebenhügeln, des Rosses froh und der Waffen, dem Kampf und Krieg ein Spiel ist; einst hatten die Mauren in Spanien ein solch Leben geführt".

So sah er weiter im 2. Satze eine „Aufführung hoher Gefangener", im 3. die ungebundene, wilde und sanfte, heissblütig aufgährende oder leicht die Adern durchströmende Freude südlicher Naturkinder, im 4. „die Feldklänge der über die fernen Hügel friedlich heimkehrenden Nordlandskrieger" maurischer Nation.

In der „Gärtenlaube" von 1868, S. 304, sind diese Umrisse, zu einer farbenreichen Schilderung ausgemalt, dem gesammten deutschen Volke dargeboten worden, das ihr vielleicht sogar Glauben und bei den Aufführungen ein gehorsames Anempfinden entgegengebracht hat. Zu einer Zeit, wo, was zu thöricht war, gesprochen zu werden, gesungen werden durfte, konnte auch, was in jeder anderen Wissenschaft als unbewiesene, thörichte Behauptung abgelehnt worden wäre, gefahrlos von berühmten Musikkennern berühmten Musikstücken untergeschoben werden. Denn wirklich: Marx, seine sonstigen Verdienste in Ehren, ist mit seinen orientalischen Phantasien etwas freigebig. Wir haben sie schon bei der 8. Symphonie kennen gelernt („Musikal. Wochenbl." 1889, S. 590b) und zu tadeln gehabt. Aber, meint Marx, Beethoven war „belesen"! Gewiss. Nur ging seine Belesenheit nach einer ganz anderen Seite; nur war er nicht der Mann, mit blossem Herumschmökern in Geschichtswerken oder Romanen Stoffe für zu schreibende Werke zu suchen. Und endlich die Hauptsache: was wäre denn nun in dieser Symphonie so besonders Maurisches, in der Weise, wie fast aus jedem Takte der ländlichen Symphonie ihr Ursprung und ihre bestimmte Beziehung nachweisbar ist? Kann man aber einer Musik einen bestimmten Inhalt zusprechen, wenn sie diesen nur in der völligen Entleerung von allen ihn kennzeichnenden Eigenthümlichkeiten darstellt?

Uebergehen wir einige andere Auffassungen, wie, dass das Werk eine Bauernhochzeit male, dass es den militärischen Geist von 1813 vor uns ausschütte und mit der 8. Symphonie und der „Schlacht von Vittoria" zusammen eine „Militär-Trilogie" (Lenz) ausmache, bei denen wir ebenso, wie bei der von Marx, in eine völlige Leere greifen. Derjenige, der unserem Verständnisse den sicheren Anhaltspunct dargeboten hat, von welchem aus wir alle Höhen und Tiefen dieser ungeheueren Schöpfung durchmessen können, ohne je Gefahr zu laufen, uns ins Wesenlose zu verlieren, ist Wagner, und seine Lösung des Räthsels heisst: Apotheose des Tanzes.

Zu dieser Einsicht ist Wagner nicht sofort gekommen. In dem Aufsatze: „Ein glücklicher Abend" aus der ersten Pariser Zeit, in welchem er die Frage der Programmmusik aufwirft, um sie nahezu zu verneinen, heisst es (Ges. Schr., I[1], S. 174) von der Adur-Symphonie nur, es

Digitized by Google

trete uns aus ihr „das muthige Bewusstsein der Kraft“ entgegen. Man wird aber unschwer zugeben, dass, wenn wir uns diese Rhythmen und das weite Gewebe derselben mit menschlichem Gefühlsinhalt erfüllt denken, die Kraft gar nicht im Vordergrunde steht. Vielmehr ist es das Gefühl der Bethätigung der Kraft durch rhythmische Bewegung und die Lust, welche wir dadurch empfinden. Das aber ist der Tanz. Und ebenso mag, wenn wir uns noch des weiteren Eindruckes nicht werden erwehren können, dass hier diese rhythmische Bewegung und die damit verbundene Lust auf ihre höchste, freudenvollste Höhe getrieben sei, auch die Bezeichnung einer Apotheose des Tanzes ebenso passend als nothwendig erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, um Weihnachten 1893.

(Schluss.)

Die Kammermusik findet seit einer Reihe von Jahren durch unsere beiden sich ergänzenden Vereinigungen: Rappoldi-Quartett und die Triovereinigung Stern-Petri-Stenz hier eine gediegene Pflege. Dafür bürgen ja schon die schwerwiegenden Namen, — sind es doch Künstler ersten Ranges, denen wir also diejenigen musikalischen Genüsse zu verdanken haben, die jedem echten Musikmenschen als das Allerintimste, Vornehmste gelten. Das genannte, sich aus den HH. Prof. Rappoldi, Kammermusikus Lange-Frohberg, Remmele (Lehrer am k. Conservatorium) und Concertmeister Friedr. Grützmacher zusammensetzende Dresdener Streichquartett veranstaltet seit fünf Jahren in jedem Winter sechs Quartettabende. Auf zwei Beethoven-Cyklen, Doppelaufführungen aller siebzehn Quartette Beethoven's, kann es mit berechtigtem Stolz zurückblicken. Daneben hat man jedoch die Quartette von Haydn, Mozart, Schubert, Schumann u. A. durchaus nicht vernachlässigt. Drei Abende haben in diesem Winter bereits stattgefunden, in denen u. A. Schumann's Adur- und Schubert's Dmoll-Quartett, das erste Rasoumowsky-Quartett von Beethoven, das Esdur (No. 4 der sechs Haydn gewidmeten Meisterwerke) von Mozart, Smetana's hier bis dahin völlig unbekanntes Emoll-Quartett „Aus meinem Leben“, ein wunderbar echtes, tiefergreifendes Werk, endlich das Ddur-Quartett von Tschaikowsky gespielt wurden. Die Altostimme dieses Quartettes ist nicht mit einer herkömmlichen Bratsche, sondern mit Hermann Ritter's Viola alta besetzt, die Hr. Remmele, Ritter's bester Schüler, vortrefflich zur Geltung zu bringen weiss, deren kräftig sonorer Ton den Reiz des Zusammenklanges nach meinem Gefühl wesentlich erhöht. — Die Kammermusikabende der Kammervirtuosin Frau Margarethe Stern und der HH. Concertmeister Petri und Kammermusikus Stenz (Violoncell) bieten in ihrer Art dem Rappoldi-Quartett Gleichwerthiges. Auch diese Vereinigung besteht bereits fünf Jahre. Allen Richtungen, bis auf das Neueste von Bedeutung — es sei Richard Strauss genannt — strebt man, an den vier Abenden gerecht zu werden, und ich spreche gewiss manchem Musikkundigen aus dem Herzen, wenn ich mit besonderer Anerkennung hervorhebe, dass diese Vereinigung die Brahms'schen Kammermusikschöpfungen nach Gebühr berücksichtigt. Ihr verdankt man überhaupt die wenigen hiesigen Brahms-Aufführungen in den letzten Jahren. So wurde vor zwei Jahren das Gmoll-Clavierquartett, im vorigen Jahre, unter Mitwirkung des Kammermusikus May, das köstliche Horntrio gespielt, in diesem Winter ist bereits die Adur-Violinsonate gespielt worden, und das gewaltige Fmoll-Quintett wird demnächst daran kommen. Als besonders genussreiche Leistungen vor Weihnachten nenne ich noch eine ausgezeichnete Aufführung des Es dur-Clavierquintettes von Schumann (unter Mitwirkung der HH. Kammermusiker Wilhelm und Drechsler) und des sehr interessanten G moll-Claviertrios von H. v. Bronsart. — Ueber unseren weitberühmten Tonkünstlerverein kann ich leider nicht viel Erfreuliches berichten. Seine Aufführungsabende im Gewerbehause sind von Jahr zu Jahr matter und farbloser geworden. Das ist um so beklagenswerther, wenn man erwägt, dass dieser Vereinigung Mittel zu Gebote stehen, wie schwerlich noch einer Zweiten in Deutschland: die ganze k. Capelle, die ersten hiesigen Künstler leihen ihm ihre Kräfte, ausserordentlich hohe Geldmittel kommen zusammen durch seine zahlreichen, kräftig zahlenden geniessenden Mitglieder. Von Zielen, von einer eigentlichen Richtung kann man gegenwärtig kaum mehr reden. Die bedeutendsten modernen Kammermusikwerke, z. B. die Brahms'schen, ignorirt man fast vollständig, selbst das neueste Werk des genannten Meisters, das wundervolle Clarinettenquintett. Dagegen bietet man Werke wie das Gdur-Trio von Haydn, das kleine Esdur-Trio von Beethoven (Op. 1, No. 1) u. s. w. u. s. w., die jeder Musikalische bereits in seinem zehnten Lebensalter auswendig weiss. Den ersten Aufführungsabend des Tonkünstlervereins im December konnte ich leider nicht besuchen.

Nun will ich schnell noch Einiges über die bisherigen Virtuosenconcerte dieses Winters sagen. Wie schon hervorgehoben: diese Concerte gleichen überall einander, sie sind bequem zu geniessen und liegen dem „Publicum“ am nächsten. Beinahe Abend für Abend findet in den Fluthmonaten der Spielzeit im Musenhaus (welche echt Dresdnerische Bezeichnung das frühere Braun'sche Hôtel neuerdings erhalten hat) ein solches Concert statt. Ich wäre wahrlich der Letzte, der von einem solchen Abend mit Geringschätzung spräche, wenn — nun wenn er darnach wäre, wenn eine wirklich künstlerische Eigenpersönlichkeit Hauptwerke der Clavier-, Violin-, Gesanglitteratur im neuen Lichte individueller Auffassung vorführte.

Alles, was an Claviervorträgen geboten wurde, überragten diejenigen Eugen d'Albert's um einige Hauptlängen. Ueber das Spiel dieses wurzelechten, herrlichen Künstlers, dem man es wahrlich glaubt, wenn er das Höchste interpretirt — Beethoven, Bach —, kann ich nur mit Bewunderung reden. Höchstens gewisse Berliner Zeitungen, die Moriz Rosenthal als „Genie“ feiern, wissen über ihn bekanntlich Neues — wennschon Dummes zu bemerken. Dass d'Albert's Programme in den letzten Jahren nicht gerade von Fleiss zeugen, muss man ihm zugute halten: er, der inzwischen als Componist übermächtige Fortschritte machte, hat keine Zeit zum Ueben, er hat Wichtigeres zu thun. Ueber d'Albert's grossartige neue Sonate, die er hier spielte, spreche ich in meinem nächsten Berichte eingehender, im Anschluss an sein neues Quartett, das in einigen Wochen hier gespielt werden soll. Um noch etwas Kritisches über ihn zu bemerken: an kräftiger Tongebung thut er neuerdings des Guten ab und zu ein wenig zu viel. Dem Concerte, das d'Albert und Joachim hier gemeinsam gaben, konnte ich zu meinem grössten Bedauern nicht beiwohnen. Die beiden Nummer-Eins-Künstler haben u. A. die Kreutzer-Sonate zusammen gespielt. Als eine Clavierspielerin allerersten Ranges lernte ich (in einem eigenen Concert mit Orchester) die amerikanische Pianistin Fannie Bloomfield-Zeisler würdigen, die in wunderbar individueller, in temperamentvollster Weise Chopin's Fmoll- und Rubinstein's Dmoll-Concert spielte. Frl. Clotilde Kleeberg bot, wie immer, eine angenehme pianistische Abendunterhaltung. Selbstverständlich fehlte auch der kleine Koczalski nicht, dessen Programm, in der Form einer sechszehnseitigen Reclamebrochure, vorher als Zeitungsbeigabe circulirte. Das Kind hat trotz aller schandvollen Ausnutzung doch unleugbare Fortschritte gemacht.

An Liederabenden wurde bereits unglaublich Viel geboten. Den nachhaltigsten Eindruck machte der von Anton Sistermans auf mich, und nie zuvor habe ich Schubert'sche Lieder mit so wundervollem Ausdruck, so durch und durch künstlerisch singen gehört. Der ausgezeichnete Künstler sang die ganze „Winterreise“. Bedeutenden Erfolg hatte auch die Coburg-Gothaische Kammersängerin Frl. Emmy Teleky mit einem glänzenden eigenen Concert. Frau Marcella Sembrich gab ferner ein grosses Concert, das allen Denen, die ich früher erlebte, in jeder Beziehung glich. Die ausserordentliche Coloratursängerin sang zwischendurch — Brahms'sche Lieder, die ihr jedoch so fern wie möglich liegen. An Lilli Lehmann's Liederabend verdarb mir ihre unqualificirbare Reclame für Bungert den Genuss: 15 Bungert'sche Lieder und noch ein halbes Dutzend als Zugaben davon, — welcher ernste Musiker hält das aus? Ihren Franz-Abend konnte ich leider nicht besuchen. Auch Alice Barbi's „Abschieds“-

Concert zu besuchen war mir leider verwehrt. Mit lebhafter Anerkennung sei schliesslich noch des Liederabends einer einheimischen Sängerin gedacht: Frl. Matja van Niessen erzielte damit einen schönen Erfolg, schon jetzt zählt sie zu den ersten Sängerinnen unserer Stadt.

Friedrich Grützmacher, unser bekannter Meister des Violoncells, eine besondere Zierde unserer k. Capelle, feierte im November sein 50jähriges Künstlerjubiläum mit einem Concerte grössten Stils im Gewerbehause, in welchem der hochverdiente Künstler stürmisch gefeiert wurde. — Zu nennen wären noch die Orgelvorträge des Hrn. Cantors Fährmann in der Johanneskirche. Schon im Jahre vorher veranstaltete Hr. Fährmann einen ähnlichen Cyklus. — Ueber unsere zahlreichen Musikinstitute will ich später einmal ausführlicher berichten. — Die wichtigsten Aufführungen des k. Conservatoriums finden um Ostern statt mit einer Reihe von grossen öffentlichen Prüfungsaufführungen. In dem ausgezeichnet verlaufenen Orchesterabend des Conservatoriums (im October) leitete der um die Anstalt hochverdiente Prof. Rappoldi das Uebungsorchester zum letzten Male: Beethoven's Achte war die Hauptnummer. Hr. Prof. Edmund Kretzschmer ist sein Nachfolger geworden. Endlich noch: die Dresdener Musikschule gab ihr erstes Concert zum Besten ihres Freistellenfonds, ausgeführt von Lehrern der Anstalt, mit einer vortrefflichen Aufführung des Septettes von Beethoven.

Carl Söhle.

Wien.

(Fortsetzung.)

Doch wir sind vorzeitig in die Virtuosenconcerte gerathen (ein besonders anziehendes hat uns eben dazu verlockt), während wir zuerst von den grossen Chor- und Orchesterconcerten sprechen wollten. Unter diesen muss jetzt zunächst der bisher veranstalteten zwei Gesellschaftsconcerte gedacht werden. Zwar über das Erste derselben können wir kurz sein. Es brachte eine von Hrn. Gericke wohl einstudirte und dirigirte Aufführung des Mendelssohn'schen „Paulus" mit Hrn. C. Perron als vortrefflichem Interpreten der Titelrolle. Frau Olga v. Türk-Rohn (eine früher beliebte Soubrette) passt für die Partie des Engel und überhaupt fürs Oratorium weniger. Als Solo-Alt ward uns eine talentvolle junge Schülerin der Frau Papier, Frl. Bratanitsch, in Aussicht gestellt, da sie aber erkrankte, musste wieder einmal die tüchtige Allerweltsaushelferin von der Hofoper, Frau Kaulich, einspringen, eine musikalisch äusserst sattelfeste Dame, die zwar nie besonders individuell interessirt, aber auch noch nie eine ihrer zahllosen Partien verdorben hat. Der Tenorpart war dem im Concertsaal unverwüstlichen Gustav Walter verblieben, der mit seiner hart an den Schluss des Werkes gestellten Arie den Hauptbeifall einheimste. Sonst verhielt sich das Publicum äusserst kühl, Mendelssohn's in Wien einst so begeistert aufgenommenes Oratorium (man lese über die Erstaufführung in Schumann's Gesammelten Schriften nach!) scheint leider seither seine Wirkung über die Massen grossentheils eingebüsst zu haben.

Ein Programm, das an Stillosigkeit kaum Etwas zu wünschen liess, war das des zweiten Gesellschaftsconcertes. Wie passten auf die Hauptnovität des Concertes: H. Koessler's Cantate „Sylvester-Glocken", eine ganz in Todes- und schwermüthigsten Resignationsgedanken hinbrütende Composition, die geistreichen Instrumentalspässe der Fdur-Suite von Moszkowski? Wir wurden überhaupt bei der diesmaligen Reprise der letztgenannten Composition die Empfindung nicht los, dass dieselbe, so flott und geschickt sie gemacht, doch eher in sogenannte Gartenconcerte gehöre, als in Aufführungen eines Unternehmens, wie Jenes der Gesellschaftsconcerte, deren eigentliches systemisirtes Repertoire Oratorien, Psalmen, Cantaten, überhaupt Chorwerke im ernsten Stile bilden. Koessler's „Sylvester-Glocken" sind nun gewiss ein derartiges ernstes, würdiges Chorwerk, wenn es auch schon aus textlichen Gründen nimmer einen populären Erfolg erringen könnte. Vielleicht erinnern sich die Leser, dass der Verfasser (ein in Budapest an der Landesakademie als Professor der Compositionslehre wirkender Bayer) vor zwei Jahren bei einer Preisausschreibung des Wiener Tonkünstlervereins für das beste a capella-Chorwerk den ersten Preis errungen hat. Seine „Sylvester-Glocken" beweisen, dass er auch mit dem Orchester vortrefflich umzugehen weiss und diesfalls namentlich von Meister Wagner so Manches gelernt hat. Als eigentliche Vorbilder erkor er sich diesmals aber offenbar Brahms' Deutsches Requiem und „Schicksalslied", während in der Modulation hier und da Schubert herauszuhören war. Der edle Kunstemst des Autors, sein warmes, melodisches Empfinden (freilich weit höher stehend, als seine Erfindungsgabe), namentlich aber seine ihn den Besten der Zeit an die Seite stellende glänzende Compositionstechnik in fugirten Sätzen verschafften Prof. Koessler auch diesmal wieder ehrenden Hervorruf. Ueber die Art der Auffassung einzelner Textstellen könnte man allerdings mit dem Componisten rechten, auch die vielen Textwiederholungen trugen nicht zur Erhöhung des Eindrucks bei. Lebhaften Beifall fand eine zweite Novität des Concertes: „Wer sich die Musik erkiest" von Goldmark. Eine anspruchslos im mittelalterlichen Geiste gehaltene, nach dieser Richtung sehr gelungene Vertonung von sechs herzig naiven Zeilen des ehrwürdigen Martin Luther. Am unmittelbarsten zündeten zwei schon gehörte, diesmal musterhaft studirte reizende Frauenchöre von Brahms (aus dessen Op. 44). Das allerliebste, echt volksthümliche Minnelied musste wiederholt werden. Dagegen liess den Singverein bei Schumann's „Talisman" die sonst an diesem Tage (besonders auch in den „Sylvester-Glocken") so rühmlich bewährte Sicherheit völlig im Stich: es wurde fast umgeworfen. Das Eröffnungsstück des Concertes, Gade's dereinst den Ruhm ihres Schöpfers begründende Concert-Ouverture „Nachklänge aus Ossian", erwies sich so verblasst, dass sie dem Publicum nur sehr geringen Beifall abzugewinnen wusste. Das „Tempora mutantur" gilt eben nirgends mehr, als bezüglich der Wandlungen des musikalischen Geschmackes.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Im 4. Akademischen Orchesterconcert gelangten Frankreich, Russland und Dänemark musikalisch zum Wort. Das Hauptstück war Berlioz' in Deutschland vielfach, in unserer Stadt zuletzt 1886 im Gewandhaus zur Aufführung gelangte Harold-Symphonie, ein Werk voller Geistesblitze und packender Effecte, aber auch voller Gewaltthätigkeiten und ohne befriedigende Gesammtwirkung. Die originelle Idee, der obligaten Bratsche eine führende Stellung einzuräumen, macht den äusseren Erfolg mit von der Besetzung dieses Instrumentes abhängig, für welche Hr. Prof. Dr. Kretzschmar, unter dessen congenialer Leitung das trotz aller principiellen Einwendungen hochinteressante Werk eine ausgezeichnete Reproduction erfuhr, Einen der berufensten Vertreter in Hrn. Prof. Hermann Ritter aus Würzburg gewonnen hatte, der mit seiner Viola alta die schwierige Aufgabe aufs Verständnissvollste löste und dafür mit reichem Beifall belohnt wurde. Neben dieser Symphonie standen als reine Orchesterwerke die Ouverturen „Nachklänge aus Ossian" von Gade und zu „Russlan und Ludmilla" von Glinka, sowie, von diesen umrahmt, des Weiteren das Emoll-Clavierconcert von Chopin (in der verdienstvollen Tausig'schen Bearbeitung) auf dem Plan. Auch in diesen Werken leistete die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments unter der geistbeschwingten Direction des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar durchaus Vortreffliches. Die Clavierpartie des Chopin'schen Concertes fand in Frau Clara Kretzschmar eine Interpretin, die überall die poetische Eigenart des Werkes in unverkürzter Weise zum Ausdruck brachte und mit ihrem in jedem Betracht ganz herrlichen und herzbezwingenden Spiel einen anhaltenden, sich in mehrmaligem Hervorruf der Künstlerin äussernden Beifallsjubel des Publicums veranlasste.

Ein anderweitiger grosser pianistischer Erfolg vollzog sich in derselben Woche kurz darauf im Neuen Gewandhaus, und zwar gelegentlich des Auftretens des Hrn. Alexander Siloti aus Paris im 14. Abonnementconcert daselbst. Wie es Wunder nehmen muss, dass dieses Institut eine einheimische Pianistin vom Range der Frau Clara Kretzschmar bis Anfang der 1. Saison vollständig ignoriren konnte, so auffällig ist auch die verspätete Gewinnung des Hrn. Siloti als Solisten, der doch ebenfalls schon früher wiederholt in Leipzig seine exceptionelle Stellung unter den Pianisten jüngster Generation nachdrücklichst documentirt hatte. Die begeisterte Aufnahme, welche derselbe in dem beregten Abonnementconcert gefunden hat, lässt aber nun wohl als sicher erwarten, dass er zu den ständigen Gästen an diesem Orte avancirt ist. Hr. Siloti spielte die Solopartie in der von Liszt symphonisch für Clavier und Orchester bearbeiteten Phantasie Op. 15 von Schubert und später ohne Orchester die Fmoll-Phantasie Op. 49 und die Asdur-Etude No. 26 von Chopin, sowie die 14. Ungarische

Digitized by Google

Rhapsodie von Liszt, welchen Stücken er auf stürmisches Begehren noch die Gmoll-Barcarolle von Rubinstein anschloss. Da wir öfter — zuletzt Ende v. Saison — Anlass gehabt haben, uns über diesen jungen Claviermeister zu äussern, und derselbe im Gewandhaus — unterstützt von einem poetisch-duftig klingenden Blüthner-Flügel — eher noch wundervollere Töne und Klänge dem Instrument entzogen hat, als früher, so brauchen wir nur auf unsere früheren Urtheile hinzuweisen und, dem hinzufügend, zu wiederholen, dass das Publicum sich weder satt hören, noch im Applaudiren genug thun konnte. Kein anderer Pianist wäre an dieser Stelle, das ist unsere Ueberzeugung, so kurz nach dem Auftreten des unvergleichlichen Künstlerpaares d'Albert im Stande gewesen, gleiche künstlerische Triumphe zu feiern. Der übrige (orchestrale) Theil des Concertes bestand aus Brahms' Ddur-Serenade Op. 11, welche trotz ihrer frühzeitigen Entstehung doch schon überall das charakteristische Gepräge dieses Meisters trägt, der Ouverture zu Wagner's „Fliegendem Holländer" und dem Andante aus C. M. v. Weber's Cdur-Symphonie und kam unter Prof. Dr. Reinecke's Führung in prächtigster Ausarbeitung zur Wiedergabe. Wie schon manchmal in den letzten Jahren, war es wieder Richard Wagner, dem der Dirigent einen zweimaligen Hervorruf zu danken hatte. Dass diese Dirigentenerfolge Hrn. Prof. Dr. Reinecke erblühen, der wohl kaum je die Berücksichtigung Wagner'scher Werke für die Gewandhausconcerte empfohlen hat und in der Leitung derselben wohl nur eine ihm octroirte künstlerische Pflicht, wenn auch mit anerkennenswerther Hintenansetzung seiner subjectiven Empfindung, erfüllt, ist der beste Beweis für den Umschwung in dem Urtheil dieses Publicums über das allmächtige Genie Wagner's, wie für die unmittelbare Wirkung der Schöpfungen des Unsterblichen. F.

Leipzig. Die noch im Kindesalter stehende Violinistin Josephine Gerwing aus Cöln gab am 19. Januar im Saale des Alten Gewandhauses ein eigenes Concert, in welchem sie programmgemäss das 1. Concert von Bruch, ein Andante von Hollaender, die bekannte Mazurka von Zarzycki und Vieuxtemps' Ballade und Polonaise, sowie als Zugaben eine uns unbekannte Gavotte und eine Canzonetta von Godard zum Vortrag brachte. Unzweifelhaft ist Josephine Gerwing ein echtes Geigertalent. Ihr Ton ist für ein dreizehnjähriges Mädchen erstaunlich voll und rund, ihre Auffassung durchaus natürlich und auf keinerlei künstliche Dressur schliessen lassend, während ihre noch sehr der Vervollkommnung bedürfende Passagentechnik für die meisten der vorgetragenen Stücke als zur Zeit nicht völlig ausreichend zu bezeichnen ist. Nur ernst betriebene und verständig geleitete Studien — nicht Concertreisen — können die hohen Erwartungen, zu welchen ein so schönes Talent berechtigt, zur Erfüllung bringen. Zur Mitwirkung in ihrem Concert hatte die junge Violinistin herangezogen die Sängerin Frl. Mathilde Haas aus Mainz (Lieder von Schumann, Reinecke, Neitzel, Brahms und O. Dorn) und den hier wohlaccreditirten Pianisten Hrn. Dr. Otto Neitzel aus Cöln (Hmoll-Sonate von Chopin, Menuett und Presto von Bargiel, Lamento von Friedemann Bach und Phantasie über morgenländische Motive von Balakireff), welch Letzterer auch die Begleitung der Gesänge und Violinvorträge ausführte. Die Sängerin besitzt eine besonders in der Tiefe sehr ausgibige Altstimme; ihr Vortrag konnte aber nicht recht erwärmen. Hr. Dr. Neitzel spielte mit ganz besonderer Bravour die bis zur Grausamkeit „russische" Phantasie von Balakireff. Er entwickelte darin eine physische Kraft und eine Technik, welche — um einen banalen Ausdruck zu gebrauchen — einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Nicht annähernd auf der Höhe seiner Sololeistungen stand seine Begleitungskunst. R. J.

Genf. Das Interesse an den Abonnementconcerten im Stadttheater ist in steter Steigerung begriffen, wovon die in den letzten Jahren stets wachsende Zahl der Subscribenten das allerbeste Zeugniss abgibt. Gegenwärtig ist an jedem Concertabend der weite Raum unseres Stadttheaters fast gänzlich mit Abonnenten besetzt, und diejenigen, welche sich nicht rechtzeitig einschreiben liessen, müssen mit Stehplätzen im Parterre oder Sitzplätzen in der höchsten Gallerie vorlieb nehmen. In der ersten Hälfte der Saison haben vier Concerte stattgefunden, deren Erstes, am 4. November, mit der Ddur-Symphonie von Beethoven begann. Dieses reizende Werk verfehlt seine gewohnte Wirkung nicht, und der letzte übermüthige Satz, von unseren Instrumentisten sehr flott gespielt, brachte Hrn. Capellmeister Willy Rehberg einen wohlverdienten Hervorruf ein. Auch die anderen Orchesterstücke dieses Abends: Ouverture zu „Brocéliande" von Lambert, Intermezzo aus der Fdur-Symphonie von H. Goetz und Danse slave von Chabrier fanden Anklang. Der Solist, Hr. Hofconcertmeister Petri aus Dresden, machte einen guten Eindruck, hätte aber noch grösseren Erfolg gehabt, wenn er nicht das so bekannte, hier von Sarasate und Joachim vor einigen Jahren gespielte Mendelssohn'sche Concert und eine undankbare Novität von Otto Singer für sein Debut gewählt hätte. Glücklicherweise verhalf ihm das Adagio aus dem 9. Concert von Spohr dazu, seinen tiefen musikalischen Sinn leuchten zu lassen. — Frl. Janiszewska, die Hauptsolistin des folgenden Concertes, hätte auch eine bessere Wahl treffen können, als die des von ihr gespielten bombastischen Clavierconcerts von Litolff, für welches sie die nöthige Kraft entschieden nicht besitzt. Viel erquickender war ihr Vortrag der Solopiècen, namentlich des Spinnerliedes von Mendelssohn, welches sie als „encore" dem Programm hinzufügte. Frau Bonade von hier sang mit guter Wirkung Compositionen von Gluck und Pinsuti. Die Orchestersachen waren: Esdur-Symphonie von Haydn, Ouverture zu „König Manfred" von Reinecke und „Siegfried's Rheinfahrt" aus der „Götterdämmerung" von Wagner. Das effectvolle Werk des Leipziger Capellmeisters, ausgezeichnet interpretirt, gefiel sehr. — Das 3. Concert erfreute sich der Mitwirkung einer mit herrlichem Organ begabten Sängerin. Frl. Thudichum aus London überraschte das Auditorium förmlich mit ihren Vorträgen und wurde mit Beifall überschüttet. Die Bdur-Symphonie von Schumann, „Orpheus" von Liszt, Largo und Menuett von Händel und der Svendsen'sche „Carneval in Paris" umrahmten die Gesangsnummern. — Hr. Dr. Jadassohn aus Leipzig war der Gast des am 16. Dec. gegebenen 4. Concerts und fand bei uns mit seiner in fröhlicher Laune componirten Fdur-Serenade eine recht gute Aufnahme. Er dirigirte auch eine noch unedirte Cavatine für Violoncell und Orchester, deren Solopart Hr. Adolf Rehberg mit schönem Ausdruck spielte. Letzterer wirkte ausserdem mit seinem Bruder Hrn. Willy Rehberg und mit unserem Concertmeister Hrn. Rey in der Aufführung des hier noch unbekannten Tripelconcertes von Beethoven, welches die bewährte Virtuosität dieser drei Künstler in helles Licht setzte. Die Sérénade mélancolique für Violine und Orchester von Tschaikowsky verschaffte Hrn. Rey Gelegenheit, sich als feinem Solospieler applaudiren zu lassen, und Frl. Ketten, Tochter des am Conservatorium unserer Stadt beschäftigten Gesanglehrers Hrn. Léopold Ketten, machte dem väterlichen Unterricht alle Ehre, indem sie mit äusserst raffinirtem Vortrag eine Ballade von Saint-Saëns und eine Arie von Gluck zum Besten gab.

Das Orchester betheiligte sich noch an einem Extraconcert, welches eine junge Pianistin aus Zürich, Frl. Hirzel, im Stadttheater veranstaltete. Die Spielart dieser talentirten Schülerin des Hrn. Leschetizky in Wien ist eine recht angenehme, sie passt aber eher für den Salon, als für das grosse Concert. Das Vorzüglichste leistete sie in Compositionen ihres Lehrers. Unsere Capellisten trugen unter der trefflichen Leitung des Hrn. Prof. Willy Rehberg Viel zum Gelingen dieser Soirée bei; sie spielten u. A. die Ouverture zu „König Manfred" von Reinecke mit demselben Erfolg wie im 3. Abonnementconcert. — Als interessante Begebenheiten muss ich noch Folgendes erwähnen: das Auftreten des belgischen hier immer gut aufgenommenen Violinvirtuosen Hrn. Eugen Ysaye, zwei Concerte des Hrn. Domorganisten Barblan, eine Soirée der Geschwister Reymond und die übliche Schülermatinée im Conservatorium, welche speciell Hrn. Prof. Willy Rehberg grosse Anerkennung einbrachte.

Unsere diesswinterliche Operntruppe gab am Anfang der Saison „Samson und Dalila" von Saint-Saëns und hat in jüngster Zeit den „Fliegenden Holländer" von Wagner aufgeführt. Man verspricht uns für Februar die Première eines „Janie" betitelten Bühnenwerkes des hiesigen talentreichen Componisten Hrn. Jaques-Dalcroze. Wir hatten neulich das Vergnügen, wichtige Fragmente dieser Oper in einer Privatsoirée zu hören, und können daraufhin dem jungen Tonkünstler einen glänzenden Erfolg prophezeien. #

Concertumschau.

Aachen. 17.—20. Versamml. des Instrumentalvereins (Schwickerath): Symphonien v. Schumann (No. 3), Schubert (Hmoll) u. Beethoven (No. 1), Allegretto a. der 7. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Smetana („Die verkaufte Braut")

u. A., Streichorchesterstücke v. W. Wenigmann („Preghiera") u. A., Solovorträge des Frl. Mitschiner (Ges.) u. der HH. Gura (Ges., „Odysseus" u. „Stelldichein" v. H. Sommer etc.) und Diehl (Viol., Hmoll-Concert von Saint-Saëns, Adagio von Ries etc.).

Altona. Kammermusikseirée der HH. Kleinpaul (Clav.) u. Bignell (Viol.) unter Mitwirk der Frau Bignell (Ges.) u. des Hrn. Engel (Violonc.) am 11. Dec.: Bdur-Claviertrio v. Schubert, Emoll-Clav.-Violinson. v. C. v. Holten, Soli f. Ges. v. J. Sittard („Grüss Gott, du lieber Frühlingswind"), Brahms („Mainacht"), Ad. Jensen („Am Manzanares"), Franz („Die Haide ist braun") u. A., f. Clavier v. A. Kleinpaul („Gute Nacht") u. A., f. Viol. v. Svendsen (Romanze) u. Godard (Canzonetta) u. f. Violonc. v. Davidoff (Romanze) u. Lindner (Saltarello).

Barmen. Conc. des Hrn. Krause unt. Mitwirk. der HH. Buttner a. Coburg (Ges.), Buths a. Düsseldorf (Clav.), Senftleben, Richter, Landgraf u. Werkmeister v. hier (Bläser), sowie des Städt. Singver. am 18. Dec.: Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente von Beethoven, Chorstück „Johannisnacht" von A. Krause, Soli f. Ges. v. H. Sommer („Nachts"), P. Pfitzner („Neig, schöne Knospe"), Schauseil („Bitte") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. appass.).

Basel. 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 2. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Smetana („Die verkaufte Braut") u. Beethoven (Op. 124), Gesangvorträge des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. („Dichterliebe" v. Schumann etc.). — Weihnachtsconcert des Hrn Walter unt. Mitwirk. der Frauen Sibold u. Stamm u. der HH. Strübin u. Wagner (Ges.), sowie der HH. Glaus (Org.), Braun (Violonc.) u. Küchler (Bratsche) am 20. Dec.: Chöre v. Palestrina, Gabrieli, Schroter, Eccard, Beethoven u. Mendelssohn, Soli f. Org. v. Frescobaldi, Buxtehude u. G. Merkel (Pastorale) u. f. Violonc.

Bingen. Conc. des Caecilien-Ver. (Louwerse) unter Mitwirk. der Violinistin Frl. Schwartz a. Cöln am 17. Dec.: Amoll-Clav.-Violinson. v. Beethoven, Messe f. gem. Chor u. Org. v. Rheinberger, Weihnachtscantate f. Frauenchor u. Sopransolo (Frau Horn) v. Reinecke, Violinsoli v. Fauré (Berceuse) u. A.

Boston. Concerte des Adamowsky-Quart.: No. 2. Clavierquint. Op. 81 v. A. Dvořák, Hmoll-Streichquartett von J. M. Weber, And. cantab. con variazioni a. Op. 18, No. 5, v. Beethoven. No. 3 Streichquartette v. Beethoven (Op. 95) u. Tschaikowsky (Dmoll). — Concerte des Kneisel-Quart.: No. 2. Streichquartette von Beethoven (Op. 18, No. 2) und F. Smetana (Emoll), Claviertrio Op. 100 v. Schubert (Clav.: Hr. Paur). No. 3 unt. Mitwirk. des Hrn. Schulz (2. Violonc.). Quint. Op. 163 v. Schubert, Streichquartette v. Mozart (Dmoll) u. E. d'Albert (Esdur). — 1. Conc. des Boston Trio Club der HH. Stasny (Clav.), Mahr u. Schulz (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 97) und Saint-Saëns (Op. 92) mit vorausgehenden analytischen Essays des Hrn. Goetschius. — Conc. der Pianistin Frl. Math. Rüdiger auf der Jankó-Claviatur unt. Leit. des Hrn. Lang: Esdur-Conc. v. Liszt, Cmoll-Fuge v. Bach, Pilgerchor a. „Tannhäuser" v. Wagner-Jankó, Spinnlied a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner-Liszt, Gdur-Noct. v. Chopin.

Bremen. 3. Kammermusikconc. der HH. Bromberger-Skalitzky unt. Mitwirkung der HH. Düsterbehn, Blome und Becker: Streichquartette von Haydn (Ddur) und Schumann (Adur), Esdur-Claviertrio v. Beethoven.

Breslau. 1. Symph.-Conc. (2. Cyklus) der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 4. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" u. „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, „Astorga"-Ouv. v. Abert, Militärmarsch v. Schubert-Riemenschneider u. A. m.

Brüssel. 1. Popul. Conc. (Dupont): 2. Symph. v. Saint-Saëns, 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Wagner („Meistersinger") u. Tschaikowsky („Romeo und Julie"), Claviervorträge des Hrn. de Greef (Gmoll-Concert v. Saint-Saëns etc.). — 1. Kammermusik der HH. de Greef (Clav.), Colyns u. Jacob (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 70, No. 2) u. Brahms (Op. 40), 3. Clav.-Violinson. v. Grieg. — Kammermusik im k. Conservat. am 17. Dec.: Quint. f. Clav. und Blasinstrumente v. A. Rubinstein, Trio f. Clav., Viol. u. Flöte v. S. Bach, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schumann u. E. Grieg („Frühling", „Ich liebe dich", „Im Walde" u. „Ein Traum"). (Ausführende: Frl. Neyt [Ges.] u. HH. de Greef [Clav.], Lerminiaux [Viol.], Anthoni, Poncelet, Merck u. Neumans [Bläser].)

Brooklyn. 1. Conc. der Seidl-Society unt. Mitwirk. der Frau Materna: Symph. in einem (?) Satz v. Mozart, Span. Rhaps. v. Liszt, orchestr. v. A. Seidl, Ouverture zu „Tannhäuser", „Siegfried-Idyll", Vorspiel, „Tristan's Tod", „Isoldens Liebesklage und Tod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Arie a. „Fidelio" v. Beethoven.

Carlsruhe. 3. Abonn.-Conc. des Hoforch. (Mottl): Symphonien v. Mozart (Gmoll) u. Brahms (No. 3), symph. Dicht. „Aus Böhmens Hain und Flur" v. F. Smetana, Dmoll-Conc. f. Streichorch. v. Händel-Kogel.

Chemnitz. 6. Symph.-Conc. der stadt. Capelle (Pohle): „Frithjof"-Symph. von R. Hofmann, Orch.-Phant. „Romeo und Julie" v. Svendsen, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, „Siegfried's Heimfahrt" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Chant sans paroles (f. ?) v. Tschaikowsky, Adagio a. dem Clar.-Quint. v. Mozart (Clar.: Hr. Domaschenz). — 3. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Hepworth (Org.) u. einiger Dilettanten: Rec. „Es waren Hirten" f. Sopransolo u. Chor „Ehre sei Gott in der Höhe" f. Chor v. Th. Schneider, div. Weihnachtslieder (darunter „Glockentöne schallen" für zwei Frauenstimmen v. A. F. Riccius und „Heilige Nacht" für Tenorstimme v. Rheinberger).

Chicago. Concerte des Chicago Orch. (Thomas): No. 3. Seren. Op. 48 v. Tschaikowsky, Suite „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Ouvert. zu „Penthesilea" v. Goldmark, Bacchanale a. „Tannhäuser" v. Wagner, Slav. Rhaps. Op. 45, No. 2, v. Dvořák. No. 4. Symph. Dicht. „Chasse fantastique" v. E. Guiraud, Suite Op. 55 v. Tschaikowsky, Ouverturen v. Wagner („Der fliegende Holländer") u. Smetana (Lustspiel-), Intermezzo a. der „Cavalleria rusticana" v. Mascagni. — 1. Conc. des Listemann-Streichquart.: Streichquartette von Beethoven (Op. 18, No. 4) u. Schubert (Dmoll, 1. Satz a. dem Ddur-Violinconc. v. P. Tschaikowsky (Hr. Listemann). — 1. Kammermusik des Jacobsohn-Quart.: Streichquint. v. Kaun, Fmoll-Streichquart. v. Beethoven, Clavier-Violinson. (welche?) v. Grieg etc.

Crefeld. 3. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter): 6. Symph. u. „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, gem. Chöre v. A. Becker (Psalm 34 u. Choralmotette) u. Händel („Hallelujah"), Claviervorträge des Hrn. d'Albert (2. Concert eig. Comp. etc.).

Dessau. 3. Kammermusikabend der HH. Seitz, Otto, Weise u. Jaeger: Streichquartette v. J. Raff („Die schöne Müllerin") u. Beethoven (Op. 59, No. 3).

Dresden. Liederabend des Frl. Witting unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Stern am 29. Dec.: Soli f. Ges. v. Marcello, Scarlatti, Brahms („O, wüsst ich doch", „Mainacht" u. „Wir wandelten"), H. Brückler („Auf dem See"), F. Liszt („Wieder möcht ich dir begegnen"), Rubinstein (Frühlingslied) u. A. v. Fielitz („Das Kraut Vergessenheit", „Die Nacht ist weich" u. „Und ob du mich liessest") u. f. Clav. v. Beethoven (Cismoll-Sonate) u. Chopin.

Eisenach. Weihnachtsconc. des Kirchenchors zu St. Georg (Prof. Thureau) am 17. Dec.: Chorlieder v. Prätorius, Liszt („Aeolsharfen") und A. Becker (Weihnachtslied), sowie Altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt", „Die Engel und die Hirten" u. „Lasst Alle Gott uns loben", bearbeit. v. C. Riedel, Solovorträge des Frl. Kuhn (Gesang, Weihnachtslieder v. P. Cornelius etc.) u. des Hrn. Hempel (Org., Esdur-Fuge v. S. Bach, „Abendfriede" v. Rheinberger u. „Auf Weihnacht" v. C. Piutti).

Freiburg i. B. Liederabend der Irma Harden unt. Mitwirk. des Frl. Adrian (Clav.) u. des Hrn. Rückbeil (Viol.) am 12. Dec.: Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven. Soli f. Ges. v. M. Fischer („Schlaf süss"), P. Cornelius („Angedenken"), Ad. Jensen („Am Ufer des Flusses"), F. Schilling („Waldeinsamkeit"), Franz („Frühlingsliebe" u. „Im Herbst"), Brahms („Ständchen") u. A. u. f. Viol. v. Spohr („Gesangsscene").

Fürth. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Kaiser) am 7. Dec.: „Prinzessin Ilse" f. Chor, Soli u. Clav. v. A. Schulz, Chöre v. Lux („Mein Gau am Rhein"), Brambach („Mondnacht"), Donati u. A., Gesangsolovorträge des Frl. Scheuer von hier („Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Wenn lustig der Frühlingswind" v. Umlauft, „Waldruf" v. Schmitt etc.) u. des Hrn. Ankenbrank a. Nürnberg (Compositionen v. Pfuddemann, Sommer, Schmitt u. A. (Ueber die junge Sängerin schreibt man u. A.: „Die Musen sind an ihrer Wiege gestanden und haben ihr ein Königreich in die Kehle gelegt. Welch eine wundersame Stimme war das! Wie der zarte Hauch des Frühlings, wie die thauigen Perlen des Morgens, so schwebt sie dahin, jedes Herz bestrickend, in einen unlöslichen Bann ziehend, in einen um so unlöslicheren, als man fühlt: in

Digitized by Google

dieser Stimme bebt eine reine, reiche, tiefempfindende Menschenseele.")

Genf. Conc. des Organisten Hrn. Barblan unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Klein-Achermann a. Luzern u. des gem. Quart. der russ. Kirche am 25. Dec.: Vocalquartette v. Bortniansky u. Tschaïkowsky („Christe eleison", „Kyrie eleison", „Gloria" u. Chor der Cherubime), Soli f. Ges. v. Wagner (Elisabeth's Gebet a. „Tannhäuser" etc.) u. f. Orgel von S. Bach (zwei Praeludien), J. Rheinberger (Sonate Op. 98), O. Barblan (Adagietto élég. a. Op. 5) u. L. Thiele (Chromat. Phant.). — 4. Kammermusik der HH. L. u. Em. Rey, Ackermann u. Ad. Rehberg unt. Mitwirk. des Hrn. W. Rehberg (Clav.): Streichquart. Op. 15 v. Al. Glazounow, Claviertrio Op. 101 v. Brahms, Adur-Clav.-Violoncellsonate v. Beethoven.

Giessen. 2. Kammermusikabend der HH. Polster (Clav.), Bauer, Krahn, Krausse u. Schulze (Streicher): Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven, Claviersoli v. Raff („La Fileuse") u. A.

Graz. 1. Mitgliedercone. des Deutschen akad. Ges.-Ver. (Zack) m. W. A. Remy's Concertoper „Waldfräulein" unter solist. Mitwirk. der Frau Kienzl, des Frl. Wiedermann u. der HH. Dippel u. Schwegler. (Die Novität, der ein tiefer musikalischer Werth nachgerühmt wird, erzielte einen vollen Erfolg.)

Greifswald. Conc. des Singver. (Drönewolf) unt. Mitwirk. der Frls. Bennecke (Ges.) u. Schloss (Clav.) v. hier, des Hrn. Immelmann a. Berlin (Ges.) u. A. m. am 6. Dec.: „Die Wallfahrt nach Kevlaar" f. Chor, Soli, Clav. u. Org. v. A. Becker, gem. Chöre „Rastlose Liebe" u. „Frühlingsblick" m. Clavier, drei Charakterstücke f. Viol., Bratsche u. Clav. und Sopranlieder „Wenn sich zwei Herzen scheiden" u. Spielmannslied v. O. Drönewolf, Ballade „Archibald Douglas" v. Löwe.

Halle a. S. 2. Conc. der Stadtschützengesellschaft (Zehler): 4. Symph. v. Beethoven, „Dame Kobold"-Ouvert. v. Reinecke, Solovorträge der Frau de Vere-Sapio a. New-York (Gesang, „Trennung" v. Berlioz etc.) u. des Hrn. Zajic a. Hamburg (Viol., 1. Conc. v. Bruch etc.).

Hamm i. W. 1. Winterconc. der Liedertafel (Frank) unt. Mitwirk. der Hüttner'schen Cap. a. Dortmund: Ouverturen v. Mendelssohn u. Auber, „Abendruhe" f. Streichorchester von E. Kretschmer, „Flirtation" f. do. v. P. Stech, Männerchöre von Abt („Siegesgesang nach der Hermannsschlacht", m. Orch.) u. a capella v. Storch („Nachtzauber"), Jüngst („Braun Meidelein") u. M. Stange („Wenn ich ein Vöglein wär" u. „Abschied"), Viol.-„Legende" v. Wieniawski (Hr. Muller). — Conc. des Musikver. (Frank) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Gausche a. Creuznach am 6. Dec.: Claviercompositionen zu vier Händen v. Schubert („Lebensstürme") u. Moszkowski (drei Nummern a. Op. 23), gem. Chöre m. Clav. v. Rheinberger („Die Wasserfee") u. Schubert-Flitner (Deutsche Tänze), drei Altböhm. Weihnachtslieder, f. gem. Chor bearbeit. v. C. Riedel, Gesangsoli v. Brahms („Von ewiger Liebe"), Franz („Genesung") u. A.

Kaiserslautern. 2. Conc. des Caecilien-Ver. (Pohl) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. der HH. Keller a. Ludwigshafen a. Rh. und Bindewald: „Das Feuerkreuz" v. Bruch, „Rosamunden"-Ouvert. v. Schubert, Gesangsoli v. Zerlett (Volkslied aus Ungarn), Gounod (Seren.), G. Henschel („Jung Dietrich") u. A.

Kiel. 60. musikal. Abendunterhalt. des Dilett.-Orch.-Ver.: Fdur-Claviertrio v. Bargiel, Nott. u. Adagio für dieselben Instrumente v. Schubert, Gesangvorträge des Hrn. de Ahna („Der letzte Gruss" v. Levi etc.). — 20. Kammermusikaufführ. desselben Ver.: Claviertrios v. Haydn (Cdur) u. Beethoven (Op. 38), „Hochzeitsmusik" f. Clav. zu vier Händen v. Ad. Jensen (Frl. Vandrey u. ?). — 3. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Prof. Stange) m. Händel's „Judas Maccabäus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Busjaeger a. Bremen und Haas a. Mainz u. der HH. Dierich u. Hungar a. Leipzig.

Leipzig. 4. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): Harold-Symph. v. Berlioz (oblig. Viola alta: Hr. Prof. Ritter a. Würzburg), Ouverturen v. Gade („Ossian") und Glinka „Russlan und Ludmilla"), Emoll-Clavierconc. v. Chopin (Frau Kretzschmar). — 14. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Ddur-Orch.-Seren. v. Brahms, And. a. der Cdur-Symph. v. Weber, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Siloti aus Paris (Phant. v. Schubert-Liszt, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Barcarolle v. Rubinstein etc.) — Weihnachtsaufführ. des kathol. Kirchenchors unt. Leit. des Hrn. Klesse am 15. Jan.: Fragmente a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach u. „Messias" v. Händel, „O Freude über Freud" f. gem. Chor v. Eccard, „Die heilige Nacht" f. Frauenchor, Clav. u. oblig. Viol. (Hr. Rother) v. Lassen, Solovorträge der Frls. Kernic (Gesang, Weihnachtslieder v. Cornelius) u. Everaerts (Clav.) u. des Hrn. Klesse jun. (Jankóflügel, 2. u. 3. Satz a. dem Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns). — Conc. der Violinistin Josephine Gerwing a. Cöln unt. Mitwirk. des Frl. Haas a. Mainz (Ges.) u. des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln am 19. Jan.: Soli f. Ges. v. Schumann, Reinecke („Schlummerlied), O. Neitzel („Sonnenblick"), J. Brahms (Sapphische Ode) und O. Dorn („Es schmolz der Schnee"), f. Clav. v. Chopin (Hmoll-Son.), Bargiel (zwei Stücke a. Op. 41), F. Bach (Lamento) und Balakireff („Islamey") u. f. Viol. v. Bruch (1. Conc.), E. Holländer (And. a. dem Conc.), Zarzycki (Mazurka) u. Vieuxtemps (Ballade u. Polon.).

London. Crystal Palace Conc. (German) am 16. Dec.: Amoll-Symph. u. Musik zu „Henry VIII." von E. German, „Ruy Blas"-Ouverture v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Elliot (Ges., „Spinning-wheel" v. Henschel etc.) u. des Hrn. Schönberger (Clav., Dmoll-Conc. von Rubinstein etc.). — Monday Pop. Concerts: 18. Dec. Cmoll-Streichquart. v. Brahms, Esdur-Streichquart. v. Dvořák, Soli für Ges. u. f. Clav. v. Schumann (Fismoll-Son.). (Ausführende: Frau Saville [Ges.], Hr. Borwick [Clav.], Frau Hallé u. Gen. [Streicher].) 8. Jan. Fdur-Oct. v. Schubert, Clav.-Violoncellson. Op. 69 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Tschaïkowsky („Kein Wort von dir", „Gesegnet seid mir Wald", Serenade des Don Juan u. Russische Serenade) u. f. Clav. v. Liszt (Paganini-Variat.). (Ausführende: HH. Oudin [Ges.], Borwick [Clav.] und ausser den obengenannten Instrumentalisten noch Hr. Ries.) — Saturday Pop. Conc. am 6. Jan.: Septett Op. 20 v. Beethoven, Amoll-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Massenet („Chant cosaque"), Chaminade („Amoroso") u. F. Clay (Arie „Who knows"), u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 31, No. 3). (Ausführende: HH. Oudin [Ges.], Hallé [Clav.], Frau Hallé u. HH. Gibson, Egerton, Poersch, Wotton, Reynolds und Piatti [Instrumentalisten].)

Paris. Conservat.-Concerte (Taffanel) am 24. u. 31. Dec. m. gleichem Programm: 1. Symph. v. Schumann, Ouverture „Carnaval romain" v. Berlioz, Chöre a. „Israel in Egypten" v. Händel u. a. den „Jahreszeiten" v. Haydn, Clavierconc. v. Grieg (Hr. Pugno). — Colonne-Conc. am 24. Dec.: „La Damnation de Faust" v. Berlioz. (Solisten: Frl. Prégi u. HH. Engel, Lorrain u. Vallier.) — Lamoureux-Concerte: 17. Dec.: 2. Symph. v. Brahms, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" u. „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Héglon (u. A. „La Fiancée du Timbalier" v. Saint-Saëns). 24. Dec. 2. Symph. von Brahms, „Tannhäuser"-Ouvert., Vorspiele zu „Lohengrin" u. zu „Parsifal" v. Wagner, Jagd u. Gewitter a. den „Trojanern" v. Berlioz, Gesangvorträge der Frau Héglon (Arie a. „Orpheus" v. Gluck u. „La Fiancée du Timbalier" v. Saint-Saëns). — d'Harcourt-Concerte: 17. u. 24. Dec. m. gleichem Programm. „Faust"-Scenen v. Schumann unt. solist. Mitwirk. der Damen Brun, Devisme, Colombel u. Montégut-Montibert, sowie der HH. Chais, Mazalbert, Nivette u. Quirot. 31. Dec. Symph. sur un chant montagnard, Ddur-Suite f. Trompeten, „Chevauchée du Cid", Bruchstücke a. „La Cloche" etc. v. V. d'Indy (unt. Leit. des Comp.). — 2. Sitzung f. historische Musik der Sänger von Saint-Gervais unt. Leit. des Hrn. Bordès u. Mitwirk. der Frau Gramaccini, der HH. Engel u. Auguez (Ges.), Gigout (Orgel) u. Diémer (Clav.), sowie des d'Harcourt'schen Orchesters: „Crucifixus" v. Lotti, „Hodie Christus" v. Nanini, „Adoramus" v. Corsi, „Assumpta est" v. Aichinger, Chor a. „King Arthur" v. Purcell, Duos a. „Rosaura" v. Scarlatti u. v. Schütz, Arie a. „Roland" v. Lully, Serenata v. Stradella, Orgelstücke v. Frescobaldi, Clavierstücke v. Couperin. — Conc. der „Euterpe" am 18. Dec.: Cantate „Bleib bei uns, denn es will Abend werden" v. S. Bach, Adventlied von Schumann, Bruchstücke a. „Rebecca" v. C. Franck u. a. „Elias" v. Mendelssohn, Violoncellvorträge des kleinen Horace Britt (u. A. „Vito" v. D. Popper). (Gesangsolisten: Damen Steinhilber, Catala u. Picard u. Hr. Commène.) — Kammermusiken des Hrn. Lefort: No. 1 unt. Mitwirk. der Damen Soubre-Grammaccini u. Soubre (Ges.), sowie des Hrn. Philipp (Clavier): Streichquint. v. Schubert, Claviertrio v. E. Bernard, Soli f. Ges. u. f. Clav. v. Philipp (Barcarolle u. Caprice). No. 2. Clavierquint. v. Chr. Sinding (Clav.: Frau Hermann), Emoll-Streichquart. v. Mendelssohn, 1. Clav.-Violinsonate v. Grieg (Clav.: Hr. Philipp), Gesangsoli v. A. Georges (Hr. Mazalbert). — 1. Kammermusiksitzung der HH. Philipp (Clav.), Berthelier, Loeb, Carembat u. Balbreck: Clavierquintett Op. 30 v.

Digitized by Google

Goldmark, Claviertrio Op. 30 v. E. Bernard, Clav.-Violinson. Op. 13 v. G. Fauré.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. In das Solistenensemble unserer Hofoper wird im Herbst 1896 Frl. Ternina, die ausgezeichnete dramatische Sängerin der Münchener Hofbühne, eintreten. Hr. Moriz Rosenthal hat kürzlich ein eigenes Concert in der Singakademie gegeben und wie immer grossartige Erfolge mit seiner phänomenalen Technik gefeiert. Abweichend von früher war der schwächere Besuch des Concertes. Die Reichshauptstadt wird unter der Mithilfe der Concertagentur H. Wolff, die zumeist ganz allein einen pecuniären Vortheil von den betr. Veranstaltungen hat, und unter der Wirkung der Freibillets allerdings auch derart mit Musik überfüttert, dass sogar Ausnahmeerscheinungen hierunter zu leiden haben. — **Braunschweig.** Unser Hoftheater hat Frl. Elisabeth Klein aus Düsseldorf nach erfolgtem Gastspiel als ständiges Mitglied gewonnen. — **Chicago.** Ungeheuren Zulauf hatten die Symphonieconcerte des Hrn. Thomas am 22. und 23. Dec., in welchen Frau Materna mit ihren Wagner-Nummern das Auditorium hinriss. Die Folge war ein Engagement der grossen Sängerin zu einer weiteren Reihe von Concerten. — **Dresden.** An dem 4. Orgelvortrags-Abend des Hrn. Fährmann wirkte ausser dem Veranstalter und dem Clarinettisten Hrn. Kammermusicus Gabler die Sängerin Frl. Margarethe David aus Leipzig solistisch mit und erwarb sich mit dem ausdrucksvollen und technisch reifen Vortrag zweier geistlichen Lieder von S. Bach-Franz und des 62. Psalms von A. Becker die allseitigste Anerkennung des Auditoriums und der Kritik. — **Eisenach.** Ausgezeichnete Genüsse spendeten im 1. Musikvereinsconcert die beiden Leipziger Künstlerinnen Frls. Clara Polscher und Elisabeth Reynolds. Erstere, schon seit einiger Zeit in vielen deutschen Concertsälen eine hochwillkommene Erscheinung, hat auch hier durch ihren köstlichen Gesang allgemein entzückt und begeisterten Beifall erweckt, welchen man auch den excellenten Vorträgen des Frl. Reynolds, einer noch ganz im Anfange ihrer Künstlerlaufbahn stehenden, wirklich kunstbegnadeten Pianistin, spendete. Neben diesen beiden Damen behauptete sich der dritte Gast, der jugendliche Violinist Hr. Donderer aus Weimar, mit Ehren. — **Kansas** City. Ein musikalisches Fest war das Erscheinen des Hrn. X. Scharwenka und sein technisch vollendetes, romantisches und feuriges Spiel. Natürlich waren es seine eigenen Compositionen, welche unter seiner Hand die denkbar grösste Wirkung ausübten. — **München.** An der hiesigen Hofoper hat Hr. Prof. Gluth, Dirigent des Oratorienvereins, Anstellung als 3. Capellmeister gefunden. — **Oldenburg.** Das 3. Concert der Hofcapelle erfreute sich der solistischen Mitwirkung der Sängerin Frl. Caecilie Kloppenburg aus Frankfurt a. M. Als geborene Oldenburgerin herzlichst vom Publicum begrüsst, rechtfertigte sie mit ihren von einem vollen und weichen Altorgan getragenen und von jugendfrischer Empfindung durchströmten, überall fein charakterisirenden und stimmungsvollen Vorträgen auch künstlerisch diesen Empfang. — **Zeitz.** Orgelspielerinnen, die sich in öffentlichem Concert hören lassen können, sind rare Erscheinungen. Als eine solche ist Frl. Hermann aus Dorpat zu bezeichnen, welche in hiesiger Nicolaikirche unlängst ein Concert veranstaltete und sich dabei als eine gediegene, meisterliche Beherrscherin ihres schönen Instruments documentirte. Zwischen ihren Vorträgen erfreute die Altistin Frl. Schumann aus Merseburg durch warm empfundene, geschmackvolle und namentlich in der Textaussprache sehr lobenswerthe Gesangsspenden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. Jan. „Vater unser" von Th. Krause. „Der Geist hilft" v. S. Bach. — Nicolaikirche: 21. Jan. „Sanctus" a. der Missa solemnis v. E. F. Richter.

Altona. St. Johanniskirche: 5. Jan. Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan" v. S. Bach. Orgelvorspiel zu vorgen. Choral v. J. L. Krebs. „Sehet, welch eine Liebe" von A. Becker. „Wie könnt ich sein vergessen" von Lassus. Toccata und Fuge in Dmoll f. Orgel v. S. Bach. „Am Neujahrstage" u. „Heilig" v. Mendelssohn.

Chemnitz. St. Petrikirche: 24. Dec. „Kommet, ihr Hirten", Weihnachtslied nach Riedel. 25. Dec. Weihnachtsgesang „Ehre sei Gott" (v. ?). 26. Dec. „Lasst Alle Gott uns loben" nach Riedel. 1. Jan. „Gross und wunderbar sind deine Werke" v. A. Riedel. 6. Jan. „Lobet den Herrn, alle Heiden" v. Schletterer. 7. Jan. „Exultate Deo" von Scarlatti. — St. Jacobikirche: 25. Dec. Pastorale, Recitative u. Chor a. „Messias" v. Händel. 26. Dec. Chor, Recitative, Chor u. Choral a. dem Weihnachtsoratorium v. Bach. 31. Dec. Hymne „Erschalle, Lobgesang" v. J. Seyfried. „Des Jahres letzte Stunde" von Schulz. 1. Jan. „Halleluja" aus dem „Messias" von Händel. 6. Jan. „Mache dich auf, werde Licht" u. „Wachet auf" a. „Paulus" v. Mendelssohn. — St. Johanniskirche: 25. Dec. „Siehe, ich verkündige euch" v. Finzenhagen. 26. Dec. Weihnachtscantate v. Bartmuss. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" v. Schulz. 1. Jan. „Herr, der du mir das Leben" v. J. Haydn. 6. Jan. „Sehet, welch eine Liebe" v. Succo. — St. Paulikirche: 25. Dec. „Vom Himmel hoch, da komm ich her" v. E. F. Richter. 26. Dec. „Machet die Thore weit" v. L. Drobisch. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" v. Schulz. 1. Jan. „Ich hebe meine Augen auf" von A. E. Winkler. 6. Jan. „Mache dich auf, werde Licht" v. Kücken. — St. Nicolaikirche: 25. Dec. „Ehre sei Gott" v. Bortniansky. 26. Dec. Weihnachtscantate v. Gast. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" v. Schulz. 1. Jan. „Fürchte dich nicht, ich habe dich gerufen" v. Richter. 6. Jan. „Hoch thut euch auf" v. Gluck. — Schlosskirche: 25. Dec. Psalm 133 v. M. Vogel. 26. Dec. „Das ist der Tag, den der Herr gemacht" v. Merkel. 31. Dec. Neujahrslied v. Mendelssohn. 6. Jan. „Dein Licht kommt, Jerusalem" v. Engel.

Oldenburg. St. Lambertikirche (Weihnachten, Sylvester und Neujahr): „Freu dich, Erd und Sternenzelt" u. „Kommet, ihr Hirten", altböhm. Weihnachtslieder, und „Süsser Christ und Herre mein", altdeutsches geistl. Lied, bearb. v. C. Riedel. „Tröstet mein Volk" v. Ch. Palmer. „Heilig, heilig" u. „Du Hirte Israels" v. D. Bortniansky. „Gott ist die Liebe" von D. H. Engel. „Tochter Zion, freue dich" von G. F. Händel. „Es ist ein Ros entsprungen" und „Das alte Jahr ist nun dahin" v. M. Praetorius. „Schönster Herr Jesu" v. Th. Schneider. „Ehre sei dem Vater", „Erhaben, o Herr" u. „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. Mendelssohn. „Selig sind die Todten" von F. Möhring. „Herr Gott, du bist unsre Zuflucht" von A. E. Grell.

Torgau. Stadtkirche: 25. Dec. „Tröstet mein Volk", „Denn siehe, der Verheissene des Herrn" u. „O du, der Gutes predigt zu Zion" a. dem „Messias" v. Händel. „Freut euch, ihr lieben Christen" v. L. Schröter. 26. Dec. „Es waren Hirten beisammen". „Ehre sei Gott in der Höhe" u. „Vom Himmel hoch da komm ich her" v. Löwe.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), 2. Streichquart. (New-York, Privatconc. des Hrn. de Coppet am 11. Dec.)
Brahms (J.), Orch.-Variat. über ein Haydn'sches Thema. (London, Conc. des Royal College of Music am 20. Dec.)
— — Bdur-Streichsext. (Manchester, 2. Kammermusik des Hrn. W. Hess.)
— — Adur-Clavierquart. (London, Chamber Conc. der Musical Guild am 26. Nov.)
— — Claviertrio Op. 101. (New-York, Conc. des Fifth Avenue Musical Club am 1. Dec.)
Bruch (M.), „Gruss an die heilige Nacht" f. Solo, Chor und Orch. (New-York, Conc. des „Liederkranz" am 19. Nov.)
Cowen (F. H.), „The Water Lily" f. Chor, Soli und Orch. (Highbury, Conc. der Highbury Philharm. Society [Betjemann] am 18. Dec.)
Davies (H. W.), Gdur-Ouvert. (London, Conc. des Royal College of Music am 20. Dec.)
Dvořák (A.), Clav.-Violinson. Op. 57. (Chicago, 1. Conc. des Spiering-Quart.)
Goldmark (C.), Clav.-Violinsuite Op. 11. (New-York, Kammermusik der American Conservatory Faculty am 4. Dec.)
Greef (A. de), Suite flamande f. Clavier u. Orch. (Löwen, 1. Conc. der Musikschule.)
Grieg (Edv.), 3. Clav.-Violinson. (Antwerpen, 2. Kammermusik des Hrn. Mariën.)
Guilmant (A.), Dmoll-Orgelson. (Jersey City, Conc. in St. Patrick's Church am 26. Nov.)
Holmes (H.), Edur-Streichquint. (London, Chamber Conc. der Musical Guild am 26. Nov.)
Kahn (R.), Adur-Streichquart. Op. 8. (Chicago, Conc. des Marum-Streichquart. am 14. Dec.)

Mackenzie (A. C.), „The Dream of Jubal" f. Chor, Soli u. Orch. (Belfast, Conc. der Philharm. Society [Koeller] am 28. Nov.)
Massenet (J.), „Phädra"-Ouvert. (New-York, Matinée des Hrn. Damrosch am 16. Dec.)
Reinhold (H.), Suite f. Streichorch. (Harlem, 1. Conc. der Harlem Philharm. Society [Fleck].)
Rheinberger (J.), „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. (New-York, Conc. des „Liederkranz" am 19. Nov.)
Rubinstein (A.), Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente. (London, Conc. des Royal College of Music am 28. Nov.)
Saint-Saëns (C.), Gmoll-Clavierconc. (Löwen, 1. Conc. der Musikschule.)
— — 3. Violinconc. (Gent, 3. Conservat.-Conc.)
Sinding (Chr.), Clavierquint. (Louisville, Conc. des Louisville Quint. Club am 13. Nov.)
Sitt (H.), Ouverture zu „Don Juan d'Austria". (New-York, Conc. des „Liederkranz" am 19. Nov.)
Stanford (V.), Gdur-Streichquart. (London, Monday Popul. Conc. am 27. Nov.)
Svendsen (J. S.), Streichquart. (Verviers, Conc. des Cercle d'amateurs.)
Tschaïkowsky (P.), Ouvert. „Romeo und Julie". (New-York, Matinée des Hrn. Damrosch am 16. Dec.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Paris, d'Harcourt-Conc. am 10. Dec.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Jenaer Liederhandschrift, eine sich in ihrer eigenartigen Bedeutung mit der bekannteren Heidelberger Liederhandschrift messen könnende Sammlung von Minnesängerliedern mit beigeschriebenen Sangesweisen, soll, um den in ihr gebotenen Stoff nach sprachlicher, wie musikalischer Seite hin zur allgemeinen Verwerthung darzubieten, unverkürzt und in natürlicher Grösse durch Lichtdruck vervielfältigt und zu möglichst billigem Preise Jedermann zugänglich gemacht werden, sobald das Unternehmen durch den Verkauf einer Anzahl von Exemplaren gesichert erscheint. Zu diesem Zweck wird eine Subscription eröffnet, über deren Modalitäten ein von Hrn. Fr. Strobel in Jena gratis zu beziehender Prospect mit Druckprobe eingehende Auskunft gibt. Wir machen alle ernsten Musiker auf diese interessante Publication aufmerksam und empfehlen sie deren Förderung.

* Der Papst bereitet, wie man schreibt, eine Encyclica über den Kirchengesang vor, welche eine Folge der von der Commission der Riten in Rom an die hervorragendsten Musiker Italiens und des Auslandes ergangenen Anfragen über die bisherige Methode des Kirchengesanges und die etwa nöthigen Reformen desselben ist.

* Die unter Leitung des Hrn. Ettore Pinelli stehende Instrumentalgesellschaft in Rom wird im Laufe der Saison sämmtliche Symphonien von Beethoven der Reihe nach aufführen.

* Während Beethoven's 9. Symphonie seit Jahrzehenten zum eisernen Repertoire der Gewandhaus-Abonnementconcerte in Leipzig zählt, gelangt des Meisters gleich monumentale Missa solemnis erst in dieser Woche zur ersten vollständigen Aufführung in denselben.

* Das Decorationsmagazin der Grossen Oper in Paris ging neulich in Flammen auf, das gesammte Material von 25 Werken des Repertoires wurde dabei vernichtet.

* Im Monnaie-Theater zu Brüssel wird R. Wagner's „Tristan und Isolde" studirt. Damit ist aber noch nicht gesagt, dass das Werk noch in dieser Saison über die Bretter gehen werde.

* Ferd. Hummel's einactige Oper „Mara" hat in Breslau, wo sie kürzlich als Novität aufgeführt wurde, recht guten Erfolg gehabt.

* Im Hofopernhaus zu Wien ging am 20. d. Mts. mit hübschem Erfolg unter des Componisten Leitung erstmalig die neue dreiactige Oper „Mirjam" von Rich. Heuberger in Scene. Mehr als der Text scheint die Musik an der günstigen Aufnahme schuld gewesen zu sein. Dass die HH. Componisten in der Wahl der Dichtungen trotz aller Misserfolge fortdauernd so wenig kritisch zu Werke gehen!

* Im Stadttheater zu Landshut ist unlängst die Oper „Schelm von Bergen" von P. Char (?) mit Erfolg zur Première gelangt.

* F. Smetana's Oper „Die verkaufte Braut" hat auch bei ihrer Erstaufführung im Stadttheater zu Mainz das Gefallen des Publicums erregt.

* Im Avenida-Theater in Lissabon wurde eine komische Oper „A Mulher do pastelleiro" von Cyriaco de Cardoso mit Erfolg aufgeführt.

* Anton Bruckner, der greise Wiener Componist, ist in Berliner Concerten der letzten Zeit der Gegenstand lebhaftester Ovationen gewesen, zu welchen das „Te Deum" (im Concert des Philharmonischen Chors) und die Edur-Symphonie (im Symphonieconcert der k. Capelle) den Anlass gaben. In dem Concert des Philharmonischen Chors gelangte Eugen d'Albert's neueste Composition „Der Mensch und das Leben" für sechsstimmigen Chor und Orchester zur überhaupt ersten Aufführung. Sie hat sich nach maassgebendem Urtheil als ein neuer vollwichtiger Beweis für die geniale compositorische Beanlagung des unvergleichlichen Pianisten dargestellt, die der allgemeinsten Beachtung seitens leistungsfähiger Chorvereine werth erscheine. Die Verlagsfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig hat das Werk soeben durch den Druck veröffentlicht.

* Im Abonnementconcert des Neuen Gewandhauses zu Leipzig am 1. Februar wird Edvard Grieg seine neueste Orchestercomposition — drei Stücke zu „Sigurd Jorsalfar" — dirigiren. — Ein anderer nordischer Componist, Emil Hartmann, weilt bereits einige Zeit in Deutschland, um, wie schon zu wiederholten früheren Malen, eigene Werke persönlich dem Publicum vorzuführen. Nur finden wir es eigenthümlich, ihn, wie es kürzlich in der Casseler Presse gelegentlich eines Concertes mit Emil Hartmann'schen Compositionen geschah, in gleiche Rangordnung mit Grieg und Svendsen zu stellen.

* Hr. Prof. Adolf Brodsky hat, wie wir anderen Blättern entnehmen, seinen Concertmeisterposten beim Orchester des Hrn. Damrosch aufgegeben. Möchte dieser Schritt die weitere Folge haben, dass der ausgezeichnete Künstler wieder nach Deutschland zurückkehre, in eine Stellung, die ihn dauernd an unser Land fessele! Violinisten seiner Qualität gehören trotz der Legion von Virtuosen zu den Seltenheiten!

* Hr. Julius Klengel, der grosse Leipziger Violoncellmeister, hat die Triumphe, welche er auf seinen Kunstreisen zu Ende v. J. in England feierte, neuerdings in süddeutschen Städten vermehrt. Die Kritik preist ihn als „Einen der Ersten unter den Ersten", dessen Leistungen sie nur zu constatiren, aber nicht mehr zu analysiren habe, denn spräche man von seelenvollem Ton, von warmer, nie versagender Technik und feinfühliger Auffassung, so sei dies Alles bei Klengel im Superlativ zu verstehen. „Der herrliche Künstler", heisst es in einem anderen Blatt, „dürfte mit seiner wahrhaft verblüffenden Technik alle seine Collegen von Rang und Bedeutung in die Schranken fordern, ohne von Einem erreicht, geschweige denn übertroffen zu werden." Dieser künstlerischen Bedeutung des Hrn. Klengel entspricht sein Ruf als Lehrer seines Instruments. Kein Conservatorium — der Welt, kann man hinzufügen — hat sich dank dieses Rufes einer gleich grossen Violoncellschüler-Anzahl zu erfreuen, wie die berühmte Musikhochschule Leipzigs, an welcher dieser ausserordentliche Künstler mit den glänzendsten Lehrresultaten unterrichtet. So umfassen gegenwärtig die Violoncellclassen des Instituts gegen 50 Eleven und Elevinnen des begeistert von denselben verehrten Meisters.

* Grosse Lobsprüche werden im „Guide musical" Hrn. Hermann Levi für dessen Leitung des 1. Ausserordentlichen Populären Concerts in Brüssel gespendet. Die daselbst aufgeführten Werke seien durch die Auffassung des Dirigenten, der sein besonderes Genre habe, in ein eigenes Licht gerückt worden.

* Hr. Prof. E. Krantz, der Director des k. Conservatoriums für Musik zu Dresden, beging am 19. Jan. das 25jährige Jubiläum seiner Lehrthätigkeit an diesem renommirten Institut.

* Hr. Prof. Dr. Joachim in Berlin erhielt den preussischen Rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen.

* Hr. Kammersänger Scheidemantel in Dresden erhielt vom Herzog von Altenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone verliehen.

Digitized by Google

* Zu Officieren der französischen Ehrenlegion sind am 1. Januar ernannt worden die HH. Charles Lecocq, Componist, und Carvalho, Director der Pariser Komischen Oper.

Todtenliste. Charles Bérardi, vortrefflicher Baritonist, ehem. an der Pariser Grossen Oper, †, 46 Jahre alt, in Lyon. — Frau Baronin Goethals, geb. Engler, vortreffliche Musikerin, deren Haus der Sammelpunct aller Kunstgrössen war, und deren Kammermusiken sehr gesucht waren, † am 4. Jan. in Brüssel. — Otto Singer, Componist, Pianist und Musiklehrer, †, 60 Jahre alt, in New-York. — Carl Pielke, pens. herzogl. anhaltischer Kammersänger, ein in der Zeit seiner Bühnenthätigkeit in Meiningen, Magdeburg, Chemnitz, Riga und Dessau (1847—1864) vortrefflicher, geschmackvoller, mit der süssesten Stimme begabter lyrischer Tenor, †, im 78. Lebensjahre stehend, am 15. Jan. in Jena.

Briefkasten.

B. G. in *Z.* Die Werke der Musikbibliothek Peters werden nur in besonderen Fällen, über welche der Bibliothekar zu entscheiden hat, nach auswärts verliehen. Das Lesezimmer ist (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und einer vierwöchentlichen Pause im Sommer) täglich von 11—1 und von 3—8 Uhr geöffnet.

W. L. in *K.* Fragen Sie doch jene „brustkranken" Künstler direct, ob sie ausser den Orden und Medaillen noch klingendes Honorar für ihre Concertdarbietungen erhalten haben?

C. K. in *W.* Bei der Unmasse des vorliegenden Materials ist nur eine successive und theilweise kritische Erledigung desselben möglich, also Geduld!

G. K. in *P.* In den beiden bekannten Musikerkalendern lautet die Wohnungsadresse der Sängerin: Colonie Grunewald b. Berlin, Herbertstr. 20.

Ed. J. in *B.* Wir stehen als Verleger der Gesammelten Schriften und Dichtungen von Richard Wagner in durchaus keiner Beziehung zu der Firma Wertheim, die nach Ihrer Mittheilung dieses Werk zu Schleuderpreisen verkauft haben soll.

L. G. in *W.* Mit dem dortigen Kunstgeschmack muss es allerdings eigenartig beschaffen sein, dass es zu seiner Vertheidigung nöthig war, unserer objectiven Betrachtung persönliche Motive und Beziehungen unterzuschieben.

Anzeigen.

Josef Rheinberger.
Op. 145.

Montfort.

Eine Rheinsage von
F. v. Hoffnaass.

Für [168.]
Soli, Chor und Orchester.

Orchesterpartitur . . . netto ℳ 30,—.
Orchesterstimmen . . . netto „ 30,—.
(Viol. I 3 ℳ, Viol. II, Viola, Vcell., Bass à ℳ 2,50 netto.)
Clavierauszug . . . . netto „ 7,50.
Singstimmen (à ℳ 1,25) . . „ 5,—.
Textbuch (2. Auflage) . netto „ —,20.

Der Clavierauszug steht zur Ansicht zu Diensten.

Leipzig. Verlag von **Rob. Forberg.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [169.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Verlag von
Ries & Erler in Berlin.

Lieder von Ernst Ed. Taubert.

Op. 45. No. 1. Gebet. No. 2. Reiterlied à ℳ 1,20. Gesungen von den Herren Betz, Bulss, Gura, Hildach etc.
Op. 47. No. 1. Der Trabant. ℳ 1,—. Gesungen von Herrn Hildach.
Op. 50. Liebesleben. Eine Liederreihe. 3 ℳ n. Gesungen von Frl. Elisabeth Leisinger. [170.]
Op. 52. Aus Italien. 6 Lieder. Heft 1. 2,50 ℳ. Heft 2. 3 ℳ.
Daraus einzeln: Corsisches Wiegenlied. 1,50 ℳ. Gesungen von Frl. Ad. Herms.

Verlag von
Otto Wernthal in Magdeburg.

Neu! **Drei Duette** Neu!
für
zwei Mezzo-Sopran- oder Baritonstimmen
von [171.]
Edwin Schultz.
Op. 181.

No. 1. **Sommernacht.** F. A. Muth. ℳ 1,50.
No. 2. **Waldvögelein.** Jul. Sturm. „ 1,50.
No. 3. **Ave Maria.** A. Elwenspöck. „ 1,50.
Deutscher und englischer Text.
NB. No. 1, Sommernacht, wurde jüngst von dem Sängerpaar Hildach in Berlin, Stettin, Görlitz etc. mit grossem Erfolg gesungen.

Verlag von
Otto Wernthal in Magdeburg.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [172.]

August Klughardt,

Op 18 Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierausz. ℳ 3,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Richard Wagner,
Ein Albumblatt für das Clavier.
Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Part. ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.
Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.
Für **Violoncell** (oder **Violine**), **Harmonium** u. **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40. [173.]
Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.
Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.
Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung v. Rich. Hofmann. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50.

Verlag von C. F. Peters in Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede Musikalienhandlung zu beziehen: [174.]

Katalog
der
Musikbibliothek Peters.
Brochirt M. 18. Gebunden M. 20.

Digitized by Google

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 28. März,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Professor **Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Cantor und Musikdirector **G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Fräulein **A. Götze,** grossherzoglich sächs. Kammersängerin, Herren Concertmeister **A. Hilf, C. Tamme.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1894. [175a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Germer-Ausgaben.

Zu systematischem Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit Vorworten versehen.

[176.]

Czerny-Germer, **Studienwerke.** Band 1, 2, 3, 4 à 2 ℳ.
Die genannte Czerny-Ausgabe von Germer ist die beste aller bis jetzt erschienenen. (Musikal. Wochenblatt.)

Cramer-Germer, 66 Etuden. Band 1, 2, 3, 4 à 1 ℳ 25 ₰.

Clementi-Germer, 32 Etuden aus „Gradus ad Parnassum". Bd. 1 u. 2 à 1 ℳ 60 ₰.

Czerny-Germer, Supplement. 40 tägliche Studien. 1 ℳ.

Czerny-Germer, Schule der Geläufigkeit. 1 ℳ 50 ₰.

Kuhlau-Germer, Ausgewählte Sonatinen. Op. 20, 55, 59, 60, 88. 1 ℳ 50 ₰.

Diabelli-Germer, Op. 24. 50 ₰. — Op. 32. 50 ₰. Op. 33. 55 ₰. — Op. 149. 1 ℳ.

Beethoven-Germer, Sonate Op. 6. 50 ₰.

Kuhlau-Germer, Sonatine Op. 17. 60 ₰.

Mozart-Germer, Sonaten Op. 3. No. 1, 2 à 60 ₰.

Weber-Germer, Op. 3. 6 Clavierstücke. 60 ₰.
Op. 10a. 6 Clavierstücke. 70 ₰.
Op. 10b. 6 Sonaten. Heft 1, 2 à 75 ₰.

Vierhändig.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Albert Becker, Königs-Psalm

für die Kaiser-Geburtstagsfeier in Schulen und höheren Lehranstalten.
Op. 72. [192.]
A. Für 4st. Chor mit Piano. Part. 2 ℳ n. Chorstimmen 80 Pf. n.
B. Für 2st. Chor mit Piano. Part. 1,50 ℳ n. Chorstimmen 40 Pf. n.

Demnächst erscheint: [177.]

Bernhard Stavenhagen,

Op. 5. 4 ℳ.
3 Stücke für Pianoforte: Capriccio, Intermezzo, Menuetto scherzando.

Jenö Hubay,

Violincompositionen.

Op. 42. **Nocturne.** 3 ℳ
Op. 44. **Impressions de la Puszta.**
No. 1. La joie melée aux larmes. ℳ 2,40.
No. 2. Crépuscule . . . ℳ 2,—.
No. 3. Les Fileuses . . . ℳ 3,—.

Opern-Handbuch.

[178.] **Repertorium**
der dramatisch-musikalischen Litteratur.
Ein nothwendiges Supplement zu jedem Musik-Lexikon von
Dr. **Hugo Riemann.**
Preis geb. 12 M. 50 Pf., eleg. geb. 14 M. 50 Pf.
Das 1893 erschienene 2. Supplement (apart) kostet 2 M.
Leipzig. C. A. Koch's Verlagsbuchhandl.

Julius Feurich,
Kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano.

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[179d.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON
HAMBURG,
Hof-Pianofortefabrikanten
Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

DIEU ET MON DROIT

[180—.]
Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[181.]
Flügel und Pianinos
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

J. G. IRMLER.
Flügel- und
Pianino-Fabrik.
Hoflieferant.
LEIPZIG.
Gegründet [182a.]
1818.
Goldene Medaillen.

Helene Perl,
Oratorien- u. Liedersängerin (Sopran).
Leipzig-Gohlis, Ullrichstr. 1 part.
Concertvertretung: **E. Kluge, Berlin,** Grossbeerenstr. 90 pt. [183d.]

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [184y.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Regina Scheuer,
Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie Gesanglehrerin.
Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern, [185h.] Weinstrasse No. 10 a.

Franzisca Gondar,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran). [186—.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**
Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [187i.]

Anna Heinig,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [188h.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [189c.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[190h.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [191f.]

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [192—.]
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Margaret Schmidt-Papenmühle,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber,** Berlin. [193h.]

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [194—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Mathilde Haas,
Oratorien- und Liedersängerin (Alt).
Mainz, Rheinallee. [195h.]
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [196c.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [197f.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [198h.]
Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung **H. Wolff,** Berlin, [199—.] Am Carlsbad 19.

Gisela Staudigl, k. Hofopernsängerin.
Alt und Mezzosopran, [200c.]
Oper, Concert u. Oratorien.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Kammersänger Josef Staudigl,
Bass und Bariton, [201c.]
Concert- u. Oratoriensänger.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Ernst Schneider,
[202—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [203z.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [204—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

[205h.]
Georg Ritter,
Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Richard Lange,
Pianist.
[206a.]
Magdeburg, Breiteweg 219 III.

Anton Hekking, Violoncellvirtuos.
bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [207f.]

[208z.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ein verheiratheter Gesanglehrer, in der Tonbildung vorzüglich, welcher auch dramatischen sowie französischen Unterricht ertheilen kann, sucht Stelle an einem Conservatorium. Prima Referenzen. Offerten unter „Tonbildung" an die Exped. d. Blts. [209a.]

Neuausgaben von H. Germer.

Sammlung vierhändiger Compositionen von Beethoven, Schubert u. Schumann. Preis: 2 ℳ
Ausgewählte Clavierwerke von Mozart. Preis: I. Band 2 ℳ, II. u. III. Band à 2 ℳ 50 ₰. [210b.]
Album, 36 Vortragsstücke von **Schubert, Schumann, Field, Chopin** u. **Mendelssohn** (Mittelstufe). Preis: 2 ℳ., geb. 2 ℳ 50 ₰.
Zur Ansicht durch jede Musikhandlung.
Leipzig, Comm.-Verlag v. **C. F. Leede.**

Ueber 40,000 Aufl.
Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach = 8 Sectionen à ℳ 1,50, gebunden ℳ 2,30. Vollst. Verzeichnisse kostenfrei. [211e.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Für Kaisers Geburtstag.
Edmund Kretschmer.
Op. 39. **Dem Kaiser.** Fest-Marsch. Für grosses Orchester. [212a.]
Partitur . . . . . netto ℳ 3,—.
Orchesterstimmen . netto ℳ 6,—.
Duplirstimmen: Violine I, II, Viola, Violoncello, Bass à 25 ₰ netto.
Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 1. Februar 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 6.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst. Von Moritz Wirth. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Magdeburg. — Berichte — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst.

Von **Moritz Wirth.**

II.

Zehn Jahre nach seiner Ablehnung der Programmmusik verkündete Wagner im „Kunstwerk der Zukunft“ (Ges. Schr., III[1], S. 113) das Lob der Adur-Symphonie mit Worten, die der Sache nach nichts Geringeres als ein vollständiges Programm derselben bedeuten: „Aller Ungestüm, alles Sehnen und Toben des Herzens wird hier zum wonnigen Uebermuthe der Freude, die mit bacchantischer Allmacht uns durch alle Räume der Natur, durch alle Ströme und Meere des Lebens hinreisst, jauchzend selbstbewusst überall, wohin wir im kühnen Takte dieses menschlichen Sphärentanzes treten. Diese Symphonie ist die Apotheose des Tanzes selbst: sie ist der Tanz nach seinem höchsten Wesen, die seligste That der in Tönen gleichsam idealisch verkörperten Leibesbewegung. Melodie und Harmonie schliessen sich auf dem markigen Gebeine des Rhythmus wie zu festen, menschlichen Gestalten, die bald mit riesig gelenken Gliedern, bald mit elastisch zarter Geschmeidigkeit, schlank und üppig fast vor unseren Augen den Reigen schliessen, zu dem bald lieblich, bald kühn, bald ernst*), bald ausgelassen, bald sinnig, bald jauchzend, die unsterbliche Weise fort und fort tönt, bis im letzten Wirbel der Lust ein jubelnder Kuss die letzte Umarmung beschliesst.“

Dazu noch ein Nachtrag in der Schrift „Beethoven“ (Ges. Schr., IX[1], S. 120): „Mit einem ungarischen Bauerntanze spielte er (im Schlusssatze seiner Adur-Symphonie) aber der ganzen Natur auf, sodass, wer diese darnach tanzen sehen könnte, im ungeheueren Kreiswirbel einen neuen Planeten vor seinen Augen entstehen zu sehen glauben müsste.“

Endlich hat sich Wagner noch einmal in seiner spätesten Zeit über die Adur-Symphonie geäussert (Ges. Schr., X[1], S. 195): „Hier wird ein Dionysosfest gefeiert, wie nur nach unseren idealsten Annahmen der Griechen es je gefeiert haben kann: lasst uns bis in das Jauchzen, in den Wahnsinn der Wonne gerathen, aber stets verbleiben wir in dem Bereiche erhabener Extase, himmelhoch dem Boden enthoben, auf welchem der Witz sich seine dürftigen Bilder zusammensucht.“

Man kann diese Auffassung gelten lassen, unter der Bedingung jedoch des Goethe'schen Wortes: „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein“, wobei wir hier nicht zu fragen haben, ob die Griechen irgend wann und wo auch einen weinfreien Dionysos gekannt haben. Denn allein schon die volle jugendliche Gesundheit kann mit dem ihr innewohnenden Ueberschuss an Kräften solche Bewegungs- d. i. Tanzstürme erzeugen, deren Begeisterung sich lediglich in Bewegung äussert und wechselweise durch sie wieder genährt und gesteigert wird. Es ist aber auch ein ganz bestimmter Grund dafür vorhanden, dass uns Beet-

*) Zu dem „bald ernst“ hat Wagner eine Anmerkung: „Zu dem feierlich daherschreitenden Rhythmus des zweiten Satzes erhebt ein Nebenthema seinen klagend sehnsüchtigen Gesang; an jenem Rhythmus, der unablässig seinen sicheren Schritt durch das ganze Tonstück vernehmen lässt, schmiegt sich diese verlangende Melodie, wie der Epheu um die Eiche, der, ohne diese Umschlingung des mächtigen Stammes, in üppiger Verlorenheit wirr und kraus am Boden sich hinwinden würde, nun aber, als reicher Schmuck der rauhen Eichenrinde, an der kernigen Gestalt des Baumes selbst sichere unverflossene Gestalt gewinnt.“

Digitized by Google

hoven in der Adur-Symphonie eine solche natürliche, nicht durch den Wein künstlich in uns hervorgerufene Erregung geschildert hat. Dies ist die bis in die höchsten Ausbrüche des Finales immer gleich bleibende klare, scharf geschnittene Bestimmtheit der Rhythmen. Es ist, als ob der mathematische Geist, mit welchem einst die Gebrüder Weber die „Mechanik der menschlichen Gehwerkzeuge“ (Göttingen, 1836) erforschten und beschrieben, über diesem Tanzrausche schwebte. Anders der Weinrausch, der, so hoch er uns auch in seinen idealsten Formen tragen und ungewöhnliche Kräfte und Stimmungen in uns entfesseln mag, doch stets schon von einer wenn auch noch so leichten Trübung des Bewusstseins und zur Unordentlichkeit hinstrebenden Lösung der feinen geistigen und körperlichen Gefüge begleitet ist (vgl. Bunge, „Die Alkoholfrage“. 1891. S. 4 ff.). Ein solches echt bacchisches Motiv im Sinne des Weingottes ist z. B. das der ersten 4 Takte der D dur-Sonate Op. 10, No. 3. Auch hier ein mächtig aufbrausender Jubelsturm, aber ohne jede rhythmische Gliederung, und deshalb mit einem Anfluge gröblicher Gewaltsamkeit, die scharf und nicht zu ihren Gunsten von dem ganz anders gearteten Geiste absticht, der uns in der Adur-Symphonie mit sich fortreisst.*)

Der hohen Verehrung, welche Wagner für unser Werk kund gibt, entspricht es, dass er sich auch als Dirigent wiederholt seiner angenommen hat. Einer solchen Gelegenheit erwähnt er selbst aus seiner Dresdener Capellmeisterzeit in der Schrift „Ueber das Dirigiren“ (Ges. Schr., VIII[1], S. 373). Ferner hat uns Heintz in der „Allgem. Musik-Zeitung“ von 1887, No. 28/29, von einem Concert ausgewählter Beethoven'scher Symphoniesätze berichtet, das Wagner in seiner Flüchtlingszeit einma[l] sich selbst und seinen Schweizer Freunden gab, in welc[hem] auch das Allegretto der Siebenten einen Platz gefu[nden] hatte.

[U]nd trotz dieser begeisterten Werthschätzung, trotz dieser eingehenden Befassung mit ihr kein förmliches Progra[mm]! Wagner hat Keines von ihr veröffentlicht, wie doch z[u] über andere Beethoven'sche Werke, was er zur Förderung des Verständnisses und richtigen Spielens doch kaum u[nterlassen] hätte, wenn er Eines gehabt hätte.

Zu dieser Auffälligkeit kommt sogleich eine zweite, in welch[er] vielleicht die Ursache dieser ersten enthalten ist. Wie wir oben gesehen haben, wird in der Erläuterung der Symphonie im „Kunstwerke der Zukunft“ das Allegretto, di[e] ganzen Wer[ke] Wagner anscheinend am meisten in dem Herz gewachsene Satz, in einer Anmerkung abgethan! Und dieser äusserlichen Abseitsstellung entspricht d[er] Inhalt der Anmerkung: der „klagend[e] Gesang“, die „verlangende Melodie“ sehnsüchtig des Nebenthe[mas]. Sie haben freilich Nichts mit der Apotheose des Tanzes zu thun, die Wagner oben im Texte mit so treffende[n] Worten beschreibt, dass der 1., 3. und 4. Satz wie aus einem Spiegel aus ihnen uns entgegenstrahlen; dass man meinen könnte, wenn die Symphonie verloren ginge, sie wäre aus Wagner's Schilderung wiederherzustellen.

Aber wenn nun einmal der 2. Satz seine besondere Erklärung bekommen sollte, woher dann weiter das Schweigen über das Hauptthema, das der Satz doch wohl auch noch hat, woher das wohlgefällige (?) Ergehen in einem zwar recht schönen, aber um so belangloseren Gleichnisse, dieses sichere Zeichen einer daneben schiessenden, den rechten fruchtbaren Keim und Kern noch verfehlenden Erklärung? Oder kann man sich auch nur eine Vorstellung davon machen, wie es jene verlangende Melodie auch nur anstellen sollte, um wie Epheu „wirr und kraus“ in sich zusammenzufallen, wenn man ihr den „feierlich daherschreitenden Rhythmus“ des Basses entzöge?

Das Alles scheinen mir sehr wenig misszuverstehende Zeichen dafür zu sein, dass Wagner den 2. Satz weder in seine „Apotheose des Tanzes“ einzureihen, noch auch mit ihm als gesondertem Musikstück etwas Rechtes anzufangen wusste.

Noch deutlicher tritt die Zusammenhanglosigkeit, in welche Wagner das Allegretto mit den übrigen Gliedern des Gesammtkörpers versetzt hat, bei zwei Männern hervor, welche sich seiner Erklärung der Symphonie angeschlossen und seine Auffassung des 2. Satzes, wenn auch Jeder nach einer anderen Seite hin, weiter geführt haben.

Schuré meint („Das musikalische Drama“), „wie bei den antiken Mysterien der höchsten Freude plötzlich die tiefste Trauer, dem Lachen Thränen folgten“, so auch hier. „Ernste Tragik des Lebens . . . Schauer der antiken Tragödie . . . Abgrund des menschlichen Schmerzes . . . weint in ergreifenden Trauertönen die Melopöie der Violoncelle . . . die unsterbliche Wollust ewigen Schmerzes . . . nach dem herzbrechenden Zwischenspiele beginnt um so schöner von Neuem das Fest“, das sind die Stichworte, aus denen sich sein Gemälde des Allegrettos zusammensetzt.

Und nicht blos herzbrechend ist es, sondern verstandbrechend dazu! Denn wenn freilich die ernste Tragik des Lebens den Untergrund von Allem bildet, was wir thun und sind, so ist doch nicht einzusehen, warum wir mit Nothwendigkeit gerade in einem Stück an sie erinnert werden sollen, dessen Zweck die Darstellung eines Tanzfestes ist. Oder dieser „Abgrund des menschlichen Schmerzes“, französisch wahrscheinlich abîme, müsste sich eben überall aufthun. Und ebensowenig ist die Bezugnahme auf antike Götterfeste zulässig, bei welchen der Uebergang von ausgelassener, in Tänzen sich äussernder Lust nicht durch eben diese Tänze, sondern durch Vorstellungen des Werdens und Vergehens verursacht wurde, welche sich in den betreffenden Göttergestalten vereinigten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Man könnte vie[lleicht die ganze Sonate als die Dionysos-(Wein-)Sonate beze[ichnen und ihre vier Sätze als Ekstasis (Rausch), Threnos (L[id), Nymphe (Liebchen), Symposion (Zeche).

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Magdeburg, Ende December.

Nachdem nun die erste Hälfte des Winters vorübergerauscht und die stille Ferienzeit herangekommen ist, kann ich mir nicht versagen, eine Umschau zu halten und wenigstens das Bedeutendste und Neue unter den gebotenen Kunstgenüssen hervorzuheben. Unser Tonkünstlerverein hatte acht oder neun Zusammenkünfte. Gleich anfangs wurde da z. B. ein neues Quintett in E moll von Chr. Sinding durch unsere Streichquartettisten im Bunde mit Hrn. C. Roesger aus Leipzig gediegen vorgeführt. Ist das Werk auch im jugendlichen Drange und Sturme noch vielfach über die der Kammermusik gezogenen Grenzen der Klarheit und Schönheit hinaus-

geführt, so bietet es doch so viele Partien von hervorragender Schönheit und überraschender Klangwirkung, dass lebhaftestes Interesse geweckt und stürmischer Beifall entzündet wurde. Die am dritten Abende von Hrn. Berber mit aller Gluth seines Empfindens und in voller Ausgestaltung gespielte Romanze von Damrosch wird Vielen in dankbarer Erinnerung geblieben sein. Ebenso die am vierten Abende in inniger Vereinigung mit Hrn. Fritz Kauffmann von ihm wiedergegebene Sonate Op. 78 von J. Brahms. Auch Frl. Käthe Freudenfeld aus Berlin fand freudige Anerkennung dank ihrer schönen vollen Altstimme, trefflichen Tonbildung und Aussprache und seelisch belebten Wiedergabe. An einem anderen Abende trat mit freundlichem Erfolge Frl. Emma Cabisius aus Bremen als Liedersangerin auf, wozu sie freilich zu viel und zu wenig mitbrachte: zu viel Kraft oder doch Kraftverwendung im Ton, zu wenig wahres Gefühl und rein künstlerisches Wollen und Können. Es steckt Theaterblut darin, eine Brünhilde oder dergl., mag sein, aber in unserer hübschen, akustisch-feinen Aula ist das eben deplacirt. In der siebenten Zusammenkunft stand vornan ein Streichquartett von B. Smetana, das in seiner Eigenart ganz besonders unserem Primgeiger gut zu liegen schien, sonst aber nur getheilten Eindruck macht, so vortrefflich die grossen technischen Schwierigkeiten auch überwunden wurden. Dazu bildete fast classisch-vornehmen Gegensatz die Emoll-Clavier-Violoncellsonate von J. Brahms, mit der die HH. Kauffmann und Petersen sich aufs Neue als souveräne Techniker und fein empfindende Musiker bewährten. Und am 4. December wurde zum ersten Male bei uns das Esdur-Streichquartett (Op. 51) von Ant. Dvořák gespielt und mindestens freundlich aufgenommen, dank seiner träumerischen Stimmung und einschmeichelnden Klangwirkung. Dazu verstand es unser Hr. Fritz Kauffmann, durch den Vortrag der nachgelassenen Claviersonate in Cmoll von Franz Schubert ebenso sehr für dieses Werk und seinen verewigten Schöpfer zu begeistern, als für sich selbst, sein ebenso kräftiges als zauberisch-zartes Spiel und seine keusche Auffassung.

Der Kaufmännische Verein veranstaltete bisher drei Winterconcerte. Das Erste am 14. October begann mit der jugendfrischen Bdur-Symphonie Schumann's und schloss mit dem „Meistersinger"-Vorspiel, die, sorgfältig vorbereitet und belebend dirigirt von Hrn. Musikdirector Kauffmann, glänzend und durchsichtig vorgeführt wurden und (trotz der nicht ganz reinen Stimmung der Holzbläser im Adagio) volle Anerkennung fanden. Unser erster Violoncellist, Hr. Alb. Petersen, spielte das Volkmann'sche Concert und Soli von Davidoff und Popper unter lebhaftem Beifall. Frl. Adeline Herms aus Berlin bot eine grössere Reihe älterer und neuerer Lieder am Clavier und zeigte sich als warmblütige und feinsinnige Sängerin, deren Mezzosopran zwar nicht gross, aber sympathisch und deren Aussprache musterhaft erschien, infolge dessen stürmischer Beifall ertönte. Die Wahl der Zugabe drohte leider den vorherigen Eindruck zu gefährden, da sie dem grossen Publicum eine zu starke Concession machte. — Am 18. Nov. eröffnete das Orchester mit Raff's ergreifender „Lenore"-Symphonie und schloss mit der waldduftigen „Euryanthe"-Ouverture. Dazwischen spielte das Streichorchester die Elegie aus der Serenade Op. 48 von Tschaikowsky sehr delicat. Frau Jettka Finkenstein, bei uns von früher her in gutem Andenken, bot in einigen deutschen und einem französischen Liede nicht nur achtungswerthe Proben ihres künstlerischen Wollens und Könnens, sondern auch rechten Genuss für Ohr und Herz. — Am 9. Decbr. aber umrahmten die Orchesternummern (Symphonie in Cmoll von Beethoven und Ouverture zum „Wasserträger" von Cherubini) gar köstliche Claviervorträge unseres werthen Bekannten Hrn. F. Rummel aus Berlin und nicht minder köstliche Liedergaben des Frl. Clara Schaeffer aus Frankfurt a. M. Hatte Hr. Kauffmann schon als Dirigent des Ganzen einen grossen Antheil an dem Gelingen, so verdiente er noch ein ganz besonderes Bravo als Begleiter.

Die Loge Ferdinand II. Gl. hatte ihr erstes Concert am 25. October. Vortrefflich in Auswahl und Ausführung, hatte es seinen Schwerpunct in den Orchesternummern: Beethoven's Cmoll-Symphonie und Goldmark's viel zu selten gespielter „Sakuntala"-Ouverture, der herrlichen Einleitung zum 3. Act der „Meistersinger" und der stimmungsvollen Elegie aus Tschaikowsky's Serenade Op. 48. Die Solistin, Frau Elisabeth Exter aus München, wohlbekannt und hochgeschätzt, hatte mit wenigen Ausnahmen nicht nur unbekannte, sondern auch für ein grösseres Publicum nicht dankbare Sachen, wie Schubert's „Grenzen der Menschheit" und Bungert's „Sphinx" gewählt, erwärmte aber sichtlich immer mehr und musste schliesslich noch eine Zugabe bewilligen. Aber wie ist auch dieser grosse, tiefe Mezzosopran in allen Lagen ausgeglichen und ausgibig, wie der Vortrag belebt und die Textaussprache, etwa von höheren Lagen abgesehen, klar und beseelt! — Auch das zweite Concert (8. Nov.) zog besonders das Orchester zur Thätigkeit heran: Svendsen mit seiner Orchester-Phantasie „Romeo und Julie" eröffnete, Tschaikowsky († 6. Nov. 1893) und Moszkowski schlossen. Dazwischen sang Frl. Elisabeth Wehe Recitativ und Arie der Hanne aus Haydn's „Jahreszeiten" mit leider nur schwachem Erfolge und Lieder von Mendelssohn, Franz und Neswadba am Clavier unter verdientem Beifalle. Unsere werthe Landsmännin hat in jeder Beziehung gewonnen; wäre dem marmorschönen Tone nur noch etwas mehr Leben einzuflössen, so brauchte sie keinen Vergleich zu scheuen. Den Löwenantheil des Beifalls theilten aber an dem Abende Hr. Berber und Hr. Kauffmann; Jener als Interpret, Dieser als Componist und Dirigent eines neuen Violinconcertes in Dmoll, das edel und empfindungsvoll gedacht war und ausgeführt wurde und bei gleich hoher Begabung jedem Geiger sicher gleichen Erfolg sichern muss, als unserem Berber. Dass er zum Andenken an den theuren Entschlafenen den ersten Satz aus dem Violinconcert von Tschaikowsky später noch voll und schön zur Geltung brachte, war zugleich ein Beweis seines vorzüglichen Gedächtnisses, seiner ausdauernden Kraft, wie seiner Vielseitigkeit. — Im dritten Logenconcerte (29. Nov.) gelang die Cmoll-Symphonie von Brahms, wie Hofmann's Scherzo „Irrlichter und Kobolde", trotzdem sie zum ersten Male gespielt wurden, nicht minder gut als das Vorspiel zu Wagner's „Meistersingern". Aber der Stern des Abends war doch das Clavierconcert in Ddur von Mozart in der Wiedergabe des Hrn. Bernh. Stavenhagen aus Weimar. Den hinreissenden Eindruck vermochten die späteren Soli nicht wesentlich zu erhöhen, höchstens zu vervielfältigen. Daher musste sich der gefeierte Solist auch zu einer Zugabe entschliessen, und er spielte das Desdur-Prélude von Chopin so süss und duftig, schwärmerisch und zart, dass man sein helles Entzücken daran haben konnte und ehrlich ausdrückte.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die vor. Woche brachte uns zwei bedeutsame geistliche Concerte: Am 23. Januar eine Aufführung des Riedel-Vereins mit Werken der Neapolitanischen Schule und das 15. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus mit Beethoven's Missa solemnis. Nachdem Hr. Prof. Dr. Kretzschmar, der weitsichtige und geistvolle Dirigent des Riedel-Vereins, in zwei früheren Concerten des Letzteren geschlossene Gruppen von hervorragenden Compositionen der Venetianischen und der Römischen Schule in mustergiltiger Weise vorgeführt hatte, waren in der neuesten Vereinsaufführung die Hauptvertreter der Neapolitanischen Schule auf dem Programm, und zwar A. Scarlatti mit den vierstimmigen Chören „Exultate Deo" und „Agnus Dei", G. Pergolesi mit der Altarie „Quae moerebat" und dem Duett „Quis est homo" aus dem berühmten „Stabat mater", L. Leo mit einem „Miserere" für Solostimmen und achtstimmigen Chor mit Orgel, D. Scarlatti mit drei Orgelstücken (Fuga, Cantabile und Moderato), Fr. Durante mit dem „Qui tollis" für Solostimmen und Chor mit Orgel, J. A. Hasse mit der Altarie „Inter oves locum praesta", N. Jomelli mit den vierstimmigen Chören mit Soli „In Monte Oliveti" und „Hosanna" und N. Zingarelli mit einem „Christus factus est". Gründete sich, wie bekannt, der Ruf dieser Musikepoche auch mehr auf den reichen Opernsegen, der ihr entsprass, so hat sie dagegen ihre praktische Beachtung in unserer Zeit fast ausschliesslich den Gesangwerken kirchlicher Natur zu verdanken, die in dem Reichthum, sowie der Anmuth und Natürlichkeit der melodischen Erfindung auch jetzt noch das Ohr ergötzen und mit der Aufrichtigkeit und Naivetät ihres Empfindungsgehaltes wenn auch nicht weiter tief, so doch zumeist sehr sympathisch das Gemüth berühren, zumal wenn sie nach chorischer Seite in einer technisch, klanglich und betreffs des musikalischen Ausdrucks so vollendeten, zumeist unübertrefflichen Ausführung dargeboten werden, wie in dem beregten Concert durch den berühmten, von seinem ausserordentlichen Führer und Bildner zur höchsten Anspannung seiner physischen und geistigen Kräfte begeisterten Verein. Ausgezeichnet kamen auch die beiden Altarien durch Frau von Knappstaedt und das Duett aus dem Pergolesi'schen „Stabat mater" durch die Genannte und Frl. Sperling, sowie die Orgelstücke durch Hrn. Homeyer zum

Digitized by Google

Vortrag, während von den übrigen, nur vorübergehend solistisch Betheiligten blos noch die Altistin Frl. Boye mit gleichem Lobe bedacht werden kann.*) — Der Aufführung der Missa solemnis durch den Gewandhauschor wurde allgemein mit gerechtem Bangen entgegengesehen. War es doch die erste vollständige Wiedergabe des Werkes an dieser Stelle, und musste dasselbe, weil dem Gewandhauschor ganz fremd, von Grund aus einstudirt werden, und wusste man doch ausserdem, dass, nachdem der vorige Sommer unsausgenutzt für die beabsichtigte Vorführung der gigantischen Schöpfung in Einem der Jubiläumsconcerte des Institutes im October geblieben war, die Concertdirection Hrn. Capellmeister Prof. Dr. Reinecke diesmal eine relativ nur kurze Frist zur Einstudirung gestellt hatte. Um so rühmlicher und ehrender war der Ausfall der Aufführung, namentlich für den Dirigenten, der die vorhandene Uebungszeit nach Möglichkeit zu Separat- und Gesammt-Chorproben verwendet hatte, um das hehre Werk seiner Bedeutung und der Würde des Gewandhaus-Concertinstitutes thunlichst entsprechend hinzustellen, aber auch für den in seinem männlichen Theil aus den HH. Paulinern bestehenden Chor selbst, der alle seine Kräfte zusammen genommen hatte, um anständig zu bestehen. Immerhin blieb aber die chorische Leistung in Bezug auf Kraft und Fülle, sowie Exactheit und Schwung nur ein Schattenbild von der grossartigen That, welche der Riedel-Verein in seiner letzten Aufführung der monumentalen Schöpfung — vor drei Jahren — vollbrachte. Während das Orchester in beiden Aufführungen das gleiche und in seiner Mitwirkung hoch zu rühmende war — allerdings auch hinsichtlich der freilich nicht recht ausreichenden Ausführung der obligaten Violine im „Sanctus" — und auch Meister Homeyer beide Male an der Orgel assistirte, erfreute sich die Gewandhausaufführung gegenüber der des Riedel-Vereins in den Frauen Obenberger-von Sicherer aus Gotha und Craemer-Schleger aus Düsseldorf und den HH. Kaufmann aus Basel und Wittekopf von hier eines bei Weitem befriedigenderen, ja man kann, wenn man von dem vielleicht nicht ganz so sieghaft und duftig wie sonst in den höchsten Regionen seines Tongebietes gewaltet habenden Organ der Frau Obenberger-von Sicherer abstrahirt, gern sagen musterhaften Soloquartetts. Wie schön passten diese vier Stimmen im Timbre und der Wärme des Ausdrucks zusammen, und wie prächtig gelang Alles auch in rein technischer Beziehung, auch in den schwierigsten, widerhaarigsten Positionen. Eine ganz besonders werthvolle erste Bekanntschaft haben wir in der Altistin, die von den Vieren eine für Leipzig ganz neue Erscheinung war, gemacht. Wenn das Publicum nach dem „Credo" — nach welchem leider die gewohnte Concertpause eintrat und die über den empfänglichen Zuhörer gekommene weihevolle Stimmung schnell und sehr zu Ungunsten des später folgenden „Sanctus" verflüchtigte — und am Schluss neben den Solisten auch Hrn. Prof. Dr. Reinecke lebhaft applaudirte, so war dies der ganz besonderen Mühen wegen, die dieser mit der Aufführung gehabt hatte, und rücksichtlich seiner sicheren, umsichtigen Leitung des Ganzen nur verdient. Es ist wohl anzunehmen, dass das Werk, nachdem es endlich Einzug in den Gewandhaussaal gehalten hat, in der Folge dieselbe Beachtung, wie andere classische Chorwerke, seitens der Direction finden und bei wachsender Vertrautheit des Gewandhauschores mit dessen Schwierigkeiten zu noch siegvolleren Aufführungen gelangen wird.

Als Vorläufer der beiden vorerwähnten geistlichen Concerte konnte die Musikaufführung angesehen werden, die Sonntags vorher der Organist Hr. Pfannstiehl, die beiden jugendlichen Sängerinnen Frls. v. Broke und Brossmann, der Gewandhaushornist Hr. Müller und der von Hrn. Hörig geleitete Chor der Andreaskirche in diesem neuen Gotteshause veranstalteten. Als trefflich veranlagte Talente documentirten sich die beiden Damen in Duetten von Rossini und Verdi und speciell Frl. v. Broke in Mendelssohn's Hymne für Sopransolo und zwei empfindungswarmen Liedern von B. Vogel. Der namentlich in der Höhe schöne und ausgibige Sopran des Frl. v. Broke harmonirte in den Duetten prächtig zu dem klangsatten und schon sehr befriedigend ausgeglichenen Organ des Frl. Brossmann, und beide Stimmen zeigten auch eine gute Ebenmässigkeit im colorirten Gesang. Frl. v. Broke hat aber eine noch bessere Vocalisation anzustreben. Die beiden männlichen Solisten bewährten ihre schon öfter gepriesene Künstlerschaft aufs Neue, und der Chor hielt sich in der Mendelssohn'schen Composition sehr brav.

Eine neue, anscheinend auf Stabilität berechnete Institution sind die Concerte, welche seit einiger Zeit im Vereinshaus stattfinden. Zu den in No. 3 und 6 unseres Blts. mitgetheilten Programmen der beiden Letzten derselben bemerken wir, dass namentlich die Vorträge der Frls. Stade von hier und Boye aus Copenhagen, sowie des jungen einheimischen sehr talentirten Violoncellisten Hrn. Hammig grossen Beifall erweckten, und Hr. Dr. Stade sehr sinnig und warm seine Stücke von Schumann spielte, während Hr. Pfannstiehl sich in seiner Kunst durch das bescheidene Orgelchen beschränkt sah. Die beiden Trios fanden eine im Ganzen recht gediegene Ausführung.

Die 6. Kammermusik im Neuen Gewandhaus, ausgeführt von den HH. Hilf, Becker, Sitt und Klengel, hatte Streichquartette von Mozart (Gdur, No. 14 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe), Tschaïkowsky (Op. 11) und Beethoven (Op. 132) in ihrem Programm. Mit der Wahl der Mittelnummer ehrten die vier Künstler das Andenken des unlängst in das Reich ewiger Harmonien heimgekehrten grossen russischen Tonmeisters und mit der bis ins kleinste Geäder hinein liebe- und verständnissvollen Reproduction derselben bezeugten sie, dass ihnen diese Ehrung eine wahre Herzenssache war. Wir haben von diesem Quartett noch nie vorher einen gleich nachhaltigen Eindruck mit weggenommen, wie diesmal, und die übrige Zuhörerschaft schien bis auf einige erzconservative Musikanten dasselbe zu empfinden, denn fast nach jedem einzelnen Satze wurden die Spieler mit Beifall überschüttet. In vortrefflichster Weise gelangten durch dieselben aber auch die beiden anderen Werke zur Wiedergabe, namentlich gestaltete sich die des grossen Amoll-Poëms zu einem weihevollen Hochgenuss. Dass die Aufführung der letzten Beethoven-Quartette an dieser Stelle ein so verständnissvolles Auditorium findet, gehört mit zu den unvergessenen Verdiensten, die mit seiner lichtvollen Auffassung und begeisterten Darlegung dieser Meisterwerke Adolph Brodsky um das hiesige Musikleben sich erworben hat. F.

Leipzig. Für sein 3. Concert hatte Hr. Rudolf Zwintscher drei Werke gewählt, deren Jedes hinsichtlich der Technik wie des Vortrags sehr bedeutende Anforderungen an den Spieler stellt. Nur einem völlig ausgereiften Künstler kann es gelingen, diesen Anforderungen durchaus gerecht zu werden. Es war daher vorauszusehen, dass unser junger Pianist bei Ausführung seines anspruchsvollen Programms noch manchen Wunsch unerfüllt lassen würde. Am besten und wirklich sehr gut gelang ihm Beethoven's Gdur-Concert, für welches er zwei technisch dankbare, wenn auch nicht Beethoven'schen Geist athmende Cadenzen hinzucomponirt hatte. Weit weniger vermochte dagegen der Vortrag des Emoll-Concertes von Chopin zu befriedigen, das entschieden viel zu gewaltsam angegriffen wurde. Die durchgängig überhasteten Tempi mussten umsomehr verwundern, als der Concertgeber jüngst Gelegenheit gehabt hatte, dasselbe Concert von Frau Professor Kretzschmar in vortrefflichster Weise vortragen zu hören. Das am Schlusse gespielte Rubinstein'sche Concert in Dmoll liegt dem musikalischen Empfinden des Hrn. Zwintscher entschieden günstiger, als Chopin's zarte Tonpoesie. Zwar zeigten sich auch hier einige Unebenheiten in seinem Spiele, doch vermochten sie nicht den vorwiegend guten Eindruck zu schädigen. Hr. Zwintscher, welcher von der Jahrow'schen Capelle unter der elastischen Leitung des Hrn. Sitt vortrefflich begleitet wurde, fand seitens der zahlreichen Zuhörerschaft vielen, aufmunternden Beifall. Der von ihm benutzte Flügel war ein prachtvoller „Blüthner" von hervorragender Klangfülle, der der berühmten Firma alle Ehre machte. Dr. Joh. Merkel.

Zwickau, Weihnachten 1893. Zunächst sollen drei im October stattgehabte Concerte, welche unterzeichneter Referent wegen Krankheit versäumen musste, nur kurz erwähnt werden. Im ersten Musikvereins-Concert (Vollhardt) hat Hr. Alfred Krasselt, der ausgezeichnete Geiger, grösste Bewunderung erregt; ganz besonders schön soll er das Adagio aus dem Bruch'schen Gmoll-Violinconcert und eine Romanze von Svendsen gespielt haben. Ein Extra-Concert wurde von Frl. Strauss-Kurzwelly und Hrn. F. Hungar aus Leipzig

*) Wie schon manchmal in den Concerten des Riedel-Vereins sind infolge der hergebrachten Gepflogenheit, die mitwirkenden Solisten nicht auf den Concertprogrammen direct in den betreffenden Nummern, sondern nur in den Anzeigen in der Localpresse ganz im Allgemeinen namhaft zu machen, div. Zuhörer und Referenten auch diesmal unklar in Betreff der einzelnen Besetzungen gewesen. Liesse sich dies für die Folge nicht abändern?

Digitized by Google

veranstaltet; Beide sollen in zahlreichen Liedervorträgen recht Gutes geboten haben. Die mitwirkende Pianistin Frl. Joh. Muller aus Zwickau hat mit dem grazios gespielten „Waldmarchen" von Rheinberger besonderen Beifall gefunden. Ein hochinteressantes Programm hatte Hr. Vollhardt für das erste Concert seines Kirchenchors aufgestellt, indem er nur Werke von niederländischen Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts zur Ausführung brachte. Auch die Sologesänge (Frl. Hunger aus Plauen) und die Orgelcompositionen (Hr. Turke) waren derselben Zeit entnommen; besonders die Ersteren ausfindig zu machen, war schwierig, da in jener fruhen Zeit begleitete kirchliche Einzelgesänge noch kaum existirten. Hr. Vollhardt wählte fünf geistliche Lieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert von unbekannten Componisten, herausgegeben von der „Vereeniging voor Nederlandsche Muziekgeschiedenis" (J. C. M. van Riemsdijk); dieselben entsprachen zwar weniger dem Geschmack des Publicums, sind aber, schon allein von historischem Gesichtspuncte aus, höchst interessant, und wenn wir auch zugeben, dass es für den Laien ein mässiges Vergnügen wäre, sich regelmässig in derartige Petrefacten vertiefen zu sollen, so können wir doch nicht begreifen, wie man ein gelegentliches Bekanntwerden mit den frühesten und schon darum bemerkenswerthen Erzeugnissen kirchlicher Tonkunst von Vornherein ablehnen kann. Günstig dagegen wurden die Chöre aufgenommen, unter denen sich wahre Perlen befinden, die noch heute unmittelbar reizvoll wirken; wir nennen die Namen Josquin de Près († 1521), Benedictus Ducis (um 1500), Jacob de Berchem (16. Jahrh.), Jacob Arcadelt († 1555), Claude Goudimel († 1572), Orlandus de Lassus († 1594), Pieters Sweelinck († 1621).

Einen hohen Genuss bereitete uns Frl. Leisinger aus Berlin im zweiten Musikvereins-Concert. Da horte man doch endlich einmal wieder eine Sängerin, die wirklich grundlich singen gelernt hat und nicht blos, wie heute meist üblich, mit Expressbeförderung so halbwegs äusserlich zugestutzt ist. In solcher Vollendung gesungen hört man die ehrwürdige „Freischütz"-Arie gern einmal wieder, und der Vortrag bekannterer Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Franz und Rubinstein war in den ernsten wie in den heiteren Nummern von gleicher Vollendung. Als Zugabe sang Frl. Leisinger das jetzt en vogue befindliche „Phyllis und die Mutter" mit unnachahmlicher graziöser Schelmerei und reizvollster Wirkung. — Von Orchesternummern sind zu erwähnen die prächtige „Lenoren"-Symphonie von Raff und die effectvolle, brillant gearbeitete Ouverture zu „Juana" von E. Kronach (Prof. Klitzsch, dem bekannten und hier schon oft rühmlichst erwähnten Freund Rob. Schumann's). Die Leitung des Concertes hatte diesmal für den erkrankten Hrn. Vollhardt in besonders anzuerkennender Weise Hr. O. Rochlich übernommen.

Der 1. Kammermusikabend mit dem Leipziger Gewandhausquartett hatte insofern unter einem rechten Unstern zu leiden, als Hr. Concertmeister Prill in letzter Stunde krank wurde; das Concert kam nur dadurch zu Stande, dass Hr. Rother das Wagstuck unternahm, ohne Weiteres statt der zweiten die erste Violine zu spielen, während ein Hr. Weber an seine Stelle trat; Hr. Unkenstein und Hr. Wille blieben an ihren Plätzen. Dass bei dieser plotzlichen Verschiebung nicht die gewohnte Vollkommenheit erreicht werden konnte, liegt auf der Hand; immerhin hat sich vor Allen Hr. Rother als höchst intelligenter und zuverlässiger Musiker glänzend bewährt, und die Quartette von Haydn (D dur, No. 46, Peters'sche Ausgabe) und Klughardt (F dur, Op. 42) wurden sehr annehmbar ausgeführt. Auch das Schumann'sche Es dur-Quintett — Clavier: Hr. Vollhardt — erfuhr eine sehr tüchtige Wiedergabe; der Pianist leistete Ausgezeichnetes, unbeirrt dadurch, dass der erste Geiger bei den raschen Tempi stellenweise zu stark ins Eilen kam, und der zweite Geiger bei einigen Einsatzen nicht sicher war. Aber, wie gesagt, diese kleinen Ausstellungen können das grosse Verdienst aller Ausführenden, auch unter schwierigen Umständen das Concert ermöglicht zu haben, nicht schmälern.

Schliesslich ist die zweite Kirchenmusik (Vollhardt) zu erwähnen, in welcher die Bach'sche Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniss" ausgezeichnet wiedergegeben wurde. Von den Solisten ist zunächst Frau Schimmer-Rudolph hervorzuheben, welche besonders die Arie „Seufzer, Thränen" mit ausserordentlich innigem Ausdruck sang; Hr. Pinks aus Leipzig, als guter Liedersänger und glücklicher Besitzer einer schönen und wohlgebildeten Tenorstimme bekannt, zeigte sich auch den schwierigen Bach'schen Coloraturen und der gerade hier sehr heiklen Athemführung wohlgewachsen; Hr. Reichert aus Dresden erfreute durch die weiche Fülle seiner angenehmen tiefen Bassstimme. Der Marienkirchenchor bedarf keines besonderen Lobes; er that wie immer in vollstem Maasse seine Schuldigkeit, weit mehr als das Stadtorchester, welches nicht immer prompt bei der Sache war. Auf die Cantate folgte „Ein geistliches Abendlied" von Reinecke, dessen modernes Colorit und weiche Stimmung einen ganz merkwürdigen Contrast zu der herben Bach'schen Musik bildeten, und das, vielleicht deshalb, ausserordentlich gefiel. Das Tenorsolo wurde auch hier von Hrn. Pinks ganz vorzüglich gesungen.

Dr. P. Pfitzner.

Concertumschau.

Aachen. 1. u. 2. Versamml. des Instrumentalvereins (Schwickerath): Symphonien v. Raff („Lenore") u. Beethoven (No. 8), Ouverturen v. Beethoven, Mendelssohn u. Weber, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Gesangvorträge des Frl. Leutheuser a. Berlin („Es blinkt der Thau" von Rubinstein, „Mainacht" v. Brahms etc.).

Altenburg. 1. Abonn.-Conc. der Singakad. (Sitt a. Leipzig): 7. Symph. v. Beethoven, „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, F dur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, zwei Slav. Tänze v. Dvořák, Gesangvorträge der Frau Baumann aus Leipzig („Feldeinsamkeit" v. J. Brahms, „Mein Stübchen" v. C. Götze etc.).

Apeldoorn. Concert des Amsterdamschen Streichquart. der HH. Hammer, Togni, Coster u. Meerloo unt. Mitwirk. des Frl. Bakker (Ges.) am 12. Jan.: Streichquartette v. Mendelssohn (A moll) u. Mozart (G dur), Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn, Gesangsoli v. Tosti („Povera Mamma"), Wagner („Träume"), Massenet („Pensée d'Automne"), C. Franck („Panis angelicus", m. oblig. Viol.), Grieg („Ausfahrt") und C. van Rennes („Nacht").

Annaberg. 2. Conc. des Männergesangver. „Liederkranz" (Afferni): D moll-Orchestersuite v. M. J. Erb, Orch.-Seren. in vier Kanons v. Jadassohn, „Osterfeuer" u. „Ostra" f. Männerchor u. Orch. von F. Hiller, Männerchor „Der Eidgenossen Nachtwache" v. Schumann.

Baden-Baden. Tschaikowsky-Abend des städt. Curorch. (Hein) am 18. Dec.: Suite a. dem Ballet „Der Nussknacker", Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie" u. Serenade f. Streichorch. Op. 48. — Symphonieconcerte desselben Orch.: No. 3. Symphonien v. Beethoven (No. 1) u. Schubert (C dur). No. 4. 2. Symph. v. Brahms, Vorspiel zu „Evanthia" von Umlauft, Polon. a. der 3. Suite v. Tschaikowsky, Gesangvorträge des Frl. Robbins („Ich liebe dich" und „Mit einer Primula veris" v. Grieg etc.). — 4. Abonn.-Conc. der städt. Curdir. unt. Leit. des Hrn. Hein: Symph. Dicht. „Aus Böhmens Hain und Flur" v. Smetana, Ouvert. u. Bacchanale a. „Tannhäuser" v. Wagner, Solovorträge des Frl. van Niessen a. Dresden (Ges., „Träume" v. Wagner, „Nur wer die Sehnsucht kennt" v. Tschaikowsky, „Standchen" v. Strauss, „Loreley" v. Bungert, „Das Kraut Vergessenheit" v. A. v. Fielitz, „Ouvre tes yeux bleus" v. Massenet etc.) und des Hrn. Hohlfeld a. Darmstadt (Viol.). — Conc. der Liedertafel „Aurelia" (Roothaan): Männerchöre v. Möhring („Normannenzug"), F. Hegar („Das Abendmahl" [m. Baritonsolo] u. „Schlafwandel"), H. Grosholz („Die Sternschnuppe") und Koschat, Frauenchöre v. Jüngst („Wie herrlich ists im Freien" u. „Johannisfeier") u. Edw. Schultz (Morgenlied u. „Waldmorgen"), Gesangvorträge des Frl. Rotter aus Basel („Die Musikanten" v. Lassen, „Das Blumenorakel" v. Mascagni, „Uebers Jahr" v. Bohm etc.). — 1. Kammermusikabend: Streichquart. „Aus meinem Leben" v. Smetana, E dur-Claviertrio v. J. Rosenhain, G dur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein. (Ausführende: HH. Pfeiffer [Clav.], Hein, Bletzer, Kaul u. Warnke [Streicher].)

Basel. Conc. der Allgem. Musikgesellschaft zum Benefiz des Hrn. Dr. Volkland unt. solist. Mitwirk. der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M., des Frl. Reinisch u. der HH. Sandreuter u. Böpple v. hier: 5. Symph. von Beethoven, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, 2. Theil a. „Das Paradies und die Peri" von Schumann, Altniederländische Volkslieder, für Mannerchor u. Orch. bearbeit. v. Kremser, Sopranarie a. „Feramors" v. Rubinstein.

Berlin. Conc. des Violoncellisten Hrn. Hekking m. dem Philharm. Orch. (Prof. Mannstädt) am 30. Dec.: „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouvert. zu „Richard III." v. R. Volkmann, „Solvejg's Lied" a. der 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Slav. Tanz v. Dvořák, Violoncellsoli v. Volkmann (Conc.), Wagner (Preislied a. den „Meistersingern"), Popper („Papillon")

Digitized by Google

u. A. — 3. Kammermusikabend des Hrn. Rummel (Clav.) unt. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne (Ges.) u. der HH. Berber, Ad. Müller, Dechert (Streicher), Kurth, Bundfuss, Schubert, Littmann u. Valerius (Bläser): Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. E. E. Taubert, Claviertrio Op. 28 v. Chr. Sinding, Schilflieder f. Clav., Ob. u. Bratsche v. Klughardt, Gesangsoli v. Brahms („Ruhe, Süssliebchen"), H. Sommer („Ganz leise") u. A.

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 9. 1. Symph. v. Beethoven, Haffner-Seren. v. Mozart (oblig. Viol.: Hr. Kneisel), „Rosamunde"-Ouvert. v. Schubert, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Baermann). No. 10. 8. Symph. v. Dvořák, Ouvert. „1812" v. Tschaikowsky, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Kneisel). No. 11 m. Werken v. R. Wagner unt. solist. Mitwirk. der Frau Materna. „Faust"-Ouverture, „Meistersinger"-Vorspiel, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", „Siegfried-Idyll", Trauermarsch und Schlussscene a. der „Götterdämmerung". — 3. Concert des Kneisel-Quart. (HH. Kneisel, Roth, Svecenski u. Schroeder) unt. Mitwirk. der HH. Zach u. Schulz: Streichsext. Op. 48, Streichquint. Op. 97 u. Streichquart. Op. 96 v. Dvořák.

Breslau. 7. Abonn.-Conc. des Orch.-Ver. (Maszkowski): 6. Symph. v. Beethoven, 1. Satz der Oceansymph. v. Rubinstein, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Maienklänge" v. E. E. Taubert etc.). — Benefizconc. des Hrn. Riemenschneider unt. Mitwirk. der Frau Riemenschneider und des Frl. Höbich (Ges.), der HH. Schlaffenberg (Ges.), Berger (Clav.), Foth (Harfe) u. Sobotka (Viol.), des Riemenschneider'schen Damenchors u. der Bresl. Concertcap. am 4. Jan.: „Rügen", drei symph. Charakterstücke f. Orch. v. G. Riemenschneider, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Krönungsmarsch a. den „Folkungern" v. Kretschmer, Frauenchöre v. Schubert (Psalm 23) u. Raff („Nun ist der Tag geschieden" u. „Frühling auf dem Lande"), Duette v. Verdi u. Nicolai, Soli f. Ges. v. Scheu („Erklärung"), Schumann, Wrede („So weit") und Gounod (Frühlingslied), f. Clav. v. Liszt (Valse) u. Liszt, Thalberg u. Gen. („Hexameron"), f. Harfe u. f. Viol. — 2. Soirée des Ludwig'schen Musikzirkels: Fdur-Claviertrio v. Saint-Saëns, Vocalduette v. Reinecke (Mailied) u. Hildach („Abschied der Vögel"), Soli f. Ges. v. M. Plüddemann („Die Taufe"), M. Lippold (Wiegenlied u. „Sommermondnacht"), Th. Kirchner („Sie sagen"), Wustand („In der Fremde"), Grieg („Die Odaliske") u. A., f. Clav. u. f. Viol. v. F. Ries (Romanze) u. A.

Carlsruhe. 2. Popul. Kammermusik der HH. von Bose (Clav.) u. Wassmann (Viol.) unter Mitwirk. des Frl. Vaeth a. Pforzheim (Ges.) u. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc.): Phantasiestücke f. Clav., Viol. u. Violonc. v. St. Krehl, Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Suite im alten Stil f. Violoncell u. Clav. v. J. Klengel, Lieder v. J. Brahms („Wir wandelten"), Liszt („Der Fischerknabe") u. A.

Cassel. 4. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): 3. Symph., Ouvert. „Eine nordische Heerfahrt" und And. f. Streichorch. (a. Op. 37) v. Em. Hartmann (unter Leit. des Comp.), Tarantelle f. Fl. u. Clar. m. Orch. v. Saint-Saëns (HH. Müller u. Timpe), Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Verborgenheit" und Elfenlied v. H. Wolf, „Maienklänge" v. E. E. Taubert etc.).

Cöln. 6. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Kalisch(-Lehmann) a. Berlin (Ges.) u. des Frl. Scotta a. Copenhagen (Viol.): Hmoll-Symphonie v. Schubert, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Abschied Siegfried's von Brünnhilde u. Siegfried's Rheinfahrt a. der „Götterdämmerung" u. Vorspiel, Bacchanal u. Scene der Venus und des Tannhäuser a. „Tannhäuser" (in Pariser Bearbeit.) v. Wagner, 1. Violinconc. v. Bruch.

Danzig. 4. Abonn.-Conc. des Hrn. G. Schumann (Clav.) unt. Mitwirk. des Hrn. Davidsohn (Viol.) u. A. m.: Bdur-Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Beethoven, 3. Clav.-Violinson. v. Grieg.

Dessau. 4. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 3. Symph. v. A. Klughardt, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Clav.-Solovorträge der Frau d'Albert (Edur-Conc. v. E. d'Albert [unter Leit. des Comp.], Campanella v. Liszt etc.) und des Hrn. d'Albert (Fismoll-Son. eig. Comp.).

Dortmund. Am 27., 28. u. 29. Dec. Beethoven-Abende der HH. Janssen v. hier u. Sahla a. Bückeburg m. dem Vortrag sämmtl. Clav.-Violinsonaten des Meisters.

Esslingen. 150. Aufführ. des Oratorienver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fink, des Frl. Merck und der HH. Butscher a. Stuttgart u. M. von hier: „Lobgesang" v. Mendelssohn, „Das Lob der Freundschaft" f. Soli u. Männerchor v. Mozart, Gesangsoli v. A. Rubinstein („Der Asra"), Brahms („Feldeinsamkeit") u. A. (Das Jubiläumsconcert hat sich nach einem dortigen Blatt „in wirklich glänzender Weise" vollzogen. War es aber nicht möglich gewesen, für die Mitwirkung in demselben ein Orchester zu beschaffen, statt die Werke von Mozart und Mendelssohn am Clavier zu begleiten?)

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 5. Symph. Dicht. „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Einzug der Götter in Walhall a. „Rheingold" v. Wagner, Danse polon. f. Orch. v. Scharwenka-Kling, Violinvorträge des Hrn. Sauret (Concert von Moszkowski, Barcarolle u. Farfalla eig. Comp. u. Airs russes v. Wieniawski). No. 6. Symph. fantast. v. H. Berlioz, Danse slave v. Chabrier, Largo u. Menuet f. Streichorch. v. Händel, Claviervorträge des Hrn. de Greef (Conc. v. Grieg, „Rêve d'Amour" v. Liszt etc.).

Im Haag. 8. Conc. Diligentia (Hol): 1. Symphonie von Brahms, Ouverturen v. Volkmann („Richard III.") u. Weber, Solovorträge des Frl. de Cré a. Brüssel (Ges., Lieder der Sapho v. Gounod, „La Fiancée" v. René u. „Pensée d'Automne" v. Massenet) u. des Hrn. Rummel a. Berlin (Clav., „La Campanella" v. Liszt etc.).

Haarlem. 2. Kammermusik des Hrn. Schlegel (Clavier, unt. Mitwirk. der HH. Cramer u. Bosmans (Streicher): Claviertrios v. Haydn (Edur) u. Beethoven (Op. 97), Ddur-Suite f. Violonc. m. fünf Saiten v. S. Bach.

Hamburg. 5. Philharm. Conc. (Prof. v. Bernuth): 2. Symphonie v. Beethoven, „Ossian"-Ouvert. v. Gade, Solovorträge der Frau Delhaze a. Lüttich (Clav., Studie v. Martucci etc.) u. des Hrn. Thomson v. ebendaher (Viol., Conc. v. C. Goldmark, Adagio a. dem 2. Conc. v. Bruch etc.).

Innsbruck. 3. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur) m. Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" unter solist. Mitwirk. der Frau Hieber a. München, des Frl. Stötter von hier u. des Hrn. Hungar a. Leipzig.

Leipzig. Geistl. Musikaufführ. in der Andreaskirche am 21. Jan.: Hymne f. Sopransolo u. Chor v. Mendelssohn, Vocalduette v. Rossini u. Verdi (a. dem Requiem), Soli f. Ges. v. B. Vogel („Trost" u. „Herr, bleib bei uns"), f. Org. v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll) u. Guilmant (Finale) u. f. Horn v. Händel u. B. E. Müller (And. relig.). (Ausführende: der Kirchenchor daselbst [Hörig], Frls. v. Broke und Brossmann [Ges.] u. HH. Pfannstiehl [Org.] u. Müller [Horn].) — Vereinshaus-Conc. am 21. Jan.: Claviertrio No. 2 v. Schumann, Trio f. Clav., Ob. u. Horn v. Reinecke, Gesangsoli v. R. Wagner („Träume"), Franz („Die Höhn und Wälder"), P. Heyse (Lied u. A. (Ausführende: Frls. Boye [Ges.] u. Schmidt [Clav.] u. HH. Rother [Viol.], Hansen [Violonc.], Tamme [Ob.] u. Rudolph [Horn].) — 1. Aufführ. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Sperling u. Boye u. der Frau v. Knappstaedt (Ges.), sowie des Hrn. Homeyer (Org.): „Miserere" f. Solostimmen, Chor u. Org. v. L. Leo, „Qui tollis" f. do. v. F. Durante, „In Monte Oliveti" u. „Hosanna" f. Chor u. Soli v. Jomelli, Chöre v. A. Scarlatti („Exultate Deo" u. „Agnus Dei"), Perez („Media in nocte") u. Zingarelli („Christus factus est"), Altarie u. Duett a. dem „Stabat mater" v. Pergolesi, Altarie „Inter oves locum praesta" v. J. A. Hasse, Fuga, Cantabile u. Moderato f. Org. v. D. Scarlatti. — 3. Conc. des Hrn. R. Zwintscher m. Clavierconcerten v. Beethoven (Gdur), Chopin (Emoll u. Rubinstein (Dmoll) unt. Mitwirk. der Cap. des 134. Inf.-Reg. unt. Leit. des Hrn. Sitt. — 15. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. der Frauen Obenberger-v. Sicherer a. Gotha u. Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. der HH. Kaufmann a. Basel u. Wittekopf v. hier. — Popul. Conc. des Violoncellisten Hrn. Hekking a. Berlin unt. Mitwirk. des Philharm. Orch. (Peterhänsel) am 26. Jan.: „Les Préludes" v. Liszt, Festouvert. über ein thüring. Volkslied v. Lassen, Vorspiel zur Oper „Die Hexe" v. Enna, „Ase's Tod" a. der 1. „Peer-Gynt"-Suite v. Grieg, Violoncellsoli v. Lalo (2. u. 3. Satz a. dem Dmoll-Conc.), Goltermann (2. u. 3. Satz a. dem Amoll-Conc.), Popper („Papillon") u. A. — 6. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Streichquartette v. Mozart (Gdur), Tschaikowsky (Ddur) u. Beethoven (Op. 132). (Ausführende: HH. Hilf, Becker, Sitt u. Klengel). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 9. Jan. Ddur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Germann a. St. Gallen u. HH. Herrmann a. Leipzig u. Hennes a. Mainz, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. Brahms = HH. Inchs a. Edinburgh u. van der Mehden a. San Francisco, Arie „Susanne kommt" v. Mozart = Frl. Peschko a. Lützen, Claviersoli v. Rubinstein (Romanze) und Reinecke (Ballade Op. 20) = Hr. Gruhler a. Altoona (Aa.), Fdur-Claviertrio v.

Digitized by Google

Gade = HH. Myers a. Philadelphia, Werner a. Tauscha und Beyer a. Lyon. 12. Jan. Forellen-Quint. v. Schubert = HH. Reckzeh a. Saarlouis, Claus a. Reudnitz-L., Henkel u. Schlemüller a. Leipzig u. Poike a. Kaundorf, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Schinkel a. Cleveland, Arie „Martern aller Art" v. Mozart = Frl. Steckhan a. Leipzig, Caprice über Gluck's „Alceste" f. Clav. v. Saint-Saëns = Frl. Pabst a. Königsberg i. Pr., Arie „Gerechter Gott" a. „Rienzi" v. Wagner = Frl. Herzberg a. Moskau, „Hommage à Händel" für zwei Claviere v. Moscheles = HH. Gumpert a. Leipzig und Kieserling a. Cincinnati. 16. Jan. Amoll-Clav.-Violinson. v. Beethoven = Frl. Neubert a. Chemnitz u. Hr. Warnecke a. Wiesbaden, Cavatine f. Tromp. v. Rossini = Hr. Hellriegel a. Volkmarsdorf, Lieder „Warum" v. Tschaïkowsky u. „Hingegeben" v. Sitt = Frl. Geitner a. Leipzig. Ddur-Clavier-Violoncellson. v. Rubinstein = HH. Franz a. Neustadt i. S. u. van der Mehden, Claviersoli v. V. Lachner (Praelud. u. Tocc. Op. 50) und Chopin = Frl. Grey a. Herne (England), Gmoll-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Davidson a. Greenock u. HH. Herrmann, Büchner a. Ermsleben u. Beyer. 19. Jan. Allegro u. Variat. a. dem Streichquart. Op. 24 v. Onslow = HH. Oppenheim a. Brünn, Ziegler a. Columbus (Ohio) und Büchner, Frl. Taylor a. Oxford u. Hr. Hennes, Cdur-Clavierconc., 1. Satz, v. Beethoven = Frl. Barnett a. Macclesfield, Canzonetta m. Variat. f. Ges. v. de Fesch = Frl. Rebling aus Leipzig, Dmoll-Clavierconcert v. Mendelssohn = Frl. Pabst, Violoncellsoli v. Popper („Widmung"), J. Klengel (Intermezzo u. Mazurka) und Davidoff („Am Springbrunnen") = Hr. Beyer, Cmoll-Claviertrio v. Beethoven = HH. Fischer a. Lennep, Warnecke u. Hennes, „Wanderer"-Phant. v. Schubert-Liszt f. Clav. = Hr. Hientzsch a. Gera.

Mainz. Conc. der HH. Adler (Clav.), Weimar (Clav.) u. Seibert (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau Adler-Hugonnet (Ges.) am 16. Dec.: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Fischhoff („Mütterlein, sprich") u. A., f. Clav. v. Schumann (Symph. Etuden) u. A. u. f. Viol. v. Spohr („Gesangsscene").

Mediasch. 2. Conc. des Musikvér. (Kirchner): Stücke f. Streichorch. v. Tschaïkowsky (And. cant.), Boccherini u. W. Taubert (Liebesliedchen), Ddur-Clav.-Violinson. v. Beethoven (Frl. Weber u. Hr. Kirchner), Hymne f. gem. Chor v. Méhul, Männerchöre von H. Kirchner („Dein gedenk ich, Margarethe") u. R. Lassel („Siebenbürgen, Land des Segens"), sowie zwei Altniederländ. Volkslieder, m. Orch. arr. v. Kremser, Frauenchöre v. Brahms (Minnelied u. „Sandmännchen"), H. Kirchner („Wohl über Nacht") u. F. Hiller („Wie treu ich es mein", „Sonntag" und „Gruss"), Arie v. Haydn (Frl. Haltrich).

Middelburg. Am 19. Dec. Aufführ. v. Bruch's „Odysseus" durch den Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Haase a. Rotterdam, der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. A. m.

München. Kaim-Concerte (Winderstein): No. 3. 4. Symphonie v. Schumann, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Solovorträge der Frau Moran-Olden (Ges., „Der Spielmann" von Heuberger, „Neue Liebe" v. Rubinstein, „Luftschloss" v. Reinecke, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. des Frl. Brammer (Viol., Wiegenlied v. Afferni, „Calabrese" v. Bazzini etc.). No. 4. „Tasso" v. Liszt, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" (Frau Moran-Olden) a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Prélude f. Streichorch. a. „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Solovorträge der Frau Moran-Olden („Ah, perfido" v. Beethoven) u. des Hrn. Siloti (Clav., „Wanderer"-Phant. v. Schubert-Liszt, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — Philharmon. Concerte (Winderstein): No. 1 unt. Mitwirk. der Frau Moran-Olden. Akad. Festouvert., vier Ungar. Tänze u. Lieder „Von ewiger Liebe", „Vergebliches Ständchen", „Meine Liebe ist grün" u. Wiegenlied v. Brahms, 1. „Peer Gynt"-Suite", „Herzwunden" u. „Frühling" f. Streichorch. u. Lieder „Ich liebe dich" u. „Waldwanderung" v. Grieg. No. 2. Hmoll-Symph. von Schubert, Cmoll-Symph., Ouvert. u. Entr'acte a. „König Manfred" v. Reinecke (unter Leit. des Comp.), Gesangvorträge des Frl. Hiller („Der Schelm", „Abendreihn" und Mailied v. Reinecke etc.). — Concerte des Orchester-Vereins: No. 1. Esdur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zur Oper „Des Teufels Lustschloss" v. Schubert, Solovorträge des Frl. Riehl (Ges., „Das Königskind" v. Giehrl, „Elslein von Caub" v. W. Berger, „Feldeinsamkeit" v. Brahms u. Winterlied v. H. v. Koss) u. des Hrn. Blossfeldt (Viol.). No. 2. Sonate à deux choeurs f. vier Violinen, zwei Bratschen u. zwei Violoncells v. Albrechtsberger, Cdur-Streichquint. v. Haydn (HH. Kreuter, E. Knözinger, L. Schönchen, Riemerschmid u. A. Knözinger), Claviertrio Op. 72 v. Godard (HH. Prof. Schwartz, Dr. Schulze u. H. Schönchen), Violinvortrag des Hrn. Gerheuser.

New-York. Philharm. Concerte (Seidl): No. 1 unt. Mitwirk. der Frau Materna. 3. Symph. v. Schumann, Siegfried's Tod und Brünnhildens Selbstaufopferung (?) a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, einige Stücke v. S. Bach, orchestr. v. A. Seidl, Solovorträge der Frau Materna. No. 2. 5. Symph. v. Dvořák, Ouvert., Scherzo u. Noct. a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Violinconc. v. Brahms (Hr. Marteau). — 2. Conc. der Symph. Society (Damrosch): Harold-Symph. v. Berlioz (Bratschensolo: Hr. Novaček), Ouvert. u. Air a. der Suite f. Streichinstrumente, Oboen, Trompeten u. Pauken v. S. Bach, Ouvert. „Der gefesselte Prometheus" v. Goldmark, Claviervorträge des Hrn. de Pachmann. — Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, „Benvenuto Cellini"-Ouvert. v. Berlioz, 2. Slav. Rhaps. v. Dvořák, Gesangvorträge der Frau Eames (Arie a. „Le Cid" v. Massenet etc.). No. 2. Fdur-Symphonie von H. Goetz, „Herkules am Spinnrocken" v. C. Saint-Saëns, 3. Ouvert. zu „Leonore" u. 1. Satz des Violinconc. (Hr. Kneisel) v. Beethoven. — Concerte des Kneisel-Quart. a. Boston: No. 1 unt. Mitwirk. des Hrn. Zach (2. Viola). Fdur-Streichquint. v. Brahms, Streichquartette v. Haydn (Op. 74, No. 3) und Beethoven (Op. 59, No. 1). No. 2. Streichsext. v. C. M. Loeffler, Dmoll-Streichquart. v. Mozart, Esdur-Claviertrio v. Schubert (Clav.: Hr. E. Paur).

Nürnberg. 2. Geistl. Conc. des protest. Kirchenchors (Bayerlein): Gem. Chöre v. Ph. Wolfrum („Das kleine Gloria"), 8. Bach-Wüllner („Meine Seele, lass es gehen" u. „Ich liebe Jesum") u. Mendelssohn („Jauchzet dem Herrn"), sowie altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt", „Die Engel und die Hirten" u. „Lasst Alle Gott uns loben", bearbeit. v. C. Riedel, Solovorträge der Frls. Küchle (Ges.) u. Brettinger (Ges., „Weihnachten" v. R. Steuer) u. des Hrn. Hölzel (Org., And. past. v. Herzog etc.).

Schaffhausen. 2. Abonn.-Conc. des Musik-Colleg. (Flitner): Ddur-Symph. v. Haydn, „Preciosa"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der HH. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Gesang) u. Naumann v. hier (Viol.).

Stettin. Conc. des Gesangver. des Conservat. der Musik unt. Leit. des Hrn. Kunze und solist. Mitwirk. der Frau Koenig, der Frls. M. Wollenburg u. Marschner v. hier u. der HH. Severin u. Dr. Schneider a. Berlin: Oratorium „Winfried" v. D. H. Engel, Cant. „Die Christnacht" v. F. Hiller.

Weimar. 4. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Dr. Lassen): 3. Symph. v. Beethoven, symph. Vorspiel zu Calderon's „Das Leben ein Traum" v. F. Draeseke, Solovorträge der HH. Schwarz v. hier (Ges., „Der Mönch" u. „Du seliges Wandern am Rhein" v. H. Sommer etc.) u. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Concertstück v. Bazzini etc.). — Am 16. Dec. Beethoven-Abend des Hrn. Becker unt. Mitwirkung des Hrn. Strauss m. den fünf Clavier-Violoncellsonaten des Meisters. — 4. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): Gdur-Streichquart. v. Mozart (HH. Kötscher, Kabisch, Herter u. Görner), Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven (Frls. Mackay u. Rönnfeld u. Hr. Görner), Sopranlieder „Unter der Linde", „Schlaf süss" u. „Lieb Seelchen, lass das Fragen sein" v. C. Rorich (Frl. Ickel).

Wien. 1. ausserordentl. Kammermusik der HH. Rosé, Siebert, Bachrich u. Hummer: Adur-Streichsext. v. Dvořák (unt. Mitwirk. der HH. Jelinek u. Rehn), Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, Cdur-Conc. f. zwei Claviere (HH. W. u. L. Thern) u. Streichquart. v. S. Bach.

Worms. Conc. der Musikgesellschaft u. Liedertafel (Kiebitz) am 16. Dec.: „Winternacht" u. „Mondscheinnacht" f. gem. Chor v. B. Scholz, „Gott, meine Zuversicht" f. Frauenchor von Schubert, Tarantelle f. Männerchor v. Arn. Krug, Frauenterzette „Lüftchen, das den Hain umsäuselt" u. „Vieltausend Blümlein auf der Au" v. F. Hiller (Frl. Guntrum u. Frauen Rahn u. Schneider), Solovorträge des Frl. Egli (Gesang, „Das Zauberlied" v. Meyer-Helmund, „Schmetterling und Rose" v. Doebber, „In der Fremde" v. W. Taubert, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Allerseelen" v. Lassen u. „Der Kobold" v. Reinecke) und des Hrn. Hohlfeld a. Darmstadt (Viol., „Legende" v. Wieniawski, Russ. Tanz v. Hofmann-Ries, Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.).

Würzburg. 1. Abendunterhalt. der k. Musikschule: „König Manfred"-Ouvert. v. Reinecke (unt. Leit. des Hrn. Pfeifer), Hymne „Preis dir, Allmächtiger" v. Haydn (unt. Leit. des Hrn. Thiessen), Chorlieder von C. Thiessen („Abendgebet") und M. Kahn (Jägerlied), Solovorträge der Frls. Ellner (Ges.) u. Röhmeyer (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns) u. der HH.

Digitized by Google

Gareis (Viol., Romanze v. Svendsen u. Polon. brill. v. Wieniawski) u. Geigenscheder (Ob., Conc. v. L. Klemcke).

Zeitz. 5. Aufführ. des Concertver. (Fritsch): 8. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. v. Vahsel a. Leipzig (Ges., Arie a. „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz, „Nachtigall" von U. Seifert, „Am Rocken" v. G. Niehr, „Mein Stübchen" v. C. Götze, „Englein im Traume" v. G. Scharfe u. „Wollt er nur fragen" v. C. Bohm) u. des Hrn. Hilf v. ebendaher (Viol., Canzonetta v. Godard, Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.).

Znaim. 2. Kammermusikabend: Clavierquint. v. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Löwe u. f. Viol. v. Godard (zwei Sätze aus dem Concert romant.). (Ausführende: HH. Redlbach [Clav.], Fiby [Ges. u. Bratsche], Welik, Nowak u. Janda [Streicher].)

Zürich. 3. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft: Sept. v. Hummel, Cmoll-Streichquart. von Rauchenecker, Ddur-Clav.-Violinson. v. W. Rehberg. (Ausführende: HH. W. Rehberg a. Genf [Clavier], Kahl, Hoffmann, Böttcher, J. Hegar [Streicher] u. A. m.) — Abonn.-Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): No. 3. 3. Symphonie v. Dvořák, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. Jordan a. Berlin (Ges., „Mainacht" v. Brahms, Herbstlied v. Markees etc.) u. des Hrn. Hilf a. Leipzig (Viol., Concert v. Beethoven, Rhaps. hongr. v. Hauser etc.). No. 4 (unt. stellvertret. Leit. des Hrn. Kahl). Cdur-Symph. von Schumann, Fdur-Orchestersuite v. Jadassohn, Balletmusik a. dem „Dämon" v. Rubinstein, Gesangvorträge des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. In seiner vollen Bedeutung wurde das Pianisten-Ehepaar d'Albert kurzlich hier gewürdigt und gefeiert, besonders zündete der Vortrag der Sinding'schen Variationen für zwei Claviere. Auch als Componist der in demselben Concert gespielten Ouverture zu „Esther" und des 2. Clavierconcertes hatte Hr. d'Albert Triumphe zu verzeichnen. Der Violoncellist Hr. Hekking fand in einem anderen Concert lebhaften Beifall. — **Baden-Baden.** Das 4. Symphonieconcert des städt. Curorchesters vermittelte die Bekanntschaft mit einer hoffnungsvollen Kunstnovize, der Miss Robbins, deren Stimme, ein namentlich in der Höhe sehr sympathischer Sopran, eine sorgfältige Ausgleichung der Register und ansehnliche Coloraturfertigkeit gewahren liess, während der Vortrag in einigen Nummern noch der nöthigen Leidenschaft und Vertiefung entbehrte. — **Budapest.** Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. hat sich kürzlich hier hören lassen und mit seinem Violoncellspiel den grossen Ruf, den er als Künstler schon allenthalben geniesst, vollkommen bestätigt. Technik, Ton und Vortrag stehen auf der Stufe höchster Vollendung und rangiren Hrn. Becker in die vorderste Rangordnung der lebenden Violoncellmeister. Sensation erregte es, als sein grosser hiesiger College Hr. Dav. Popper sich aufs Podium begab und seinen „Elfentanz", den der Gast zugab, selbst am Flügel begleitete. — **Cöln.** Hr. Carl Mayer, ehemals der Unsere, schloss sein von grossem Erfolg gekröntes Gastspiel am hiesigen Stadttheater in der Partie des Mephisto. — **München.** Der Baritonist Hr. d'Andrade hat mit grossem Erfolg in einigen seiner Paraderollen im Hoftheater gastirt. Der Pianist Hr. Blumner trat hier wiederholt öffentlich auf und errang sich den Beifall seiner Zuhörer. — **Düsseldorf.** Im 4. Concert des städtischen Musikvereins wurden die Sängerin Frl. Polscher und der Violinvirtuos Hr. Sauret als Solisten gefeiert. — **Frankfurt a. M.** Das 7. Museumsconcert erfreute sich der solistischen Mitwirkung der HH. Professoren Joachim und Hausmann aus Berlin, denen man vor Allem für Vorführung von Brahms' selten zu hörendem Concert fur Violine und Violoncell dankbar sein muss, das in ihnen ausgezeichnete Interpreten findet. — **Leipzig.** Trotz der zwei Tenoristen, welche seit Lederer's Weggang in unserem Stadttheater thätig sind, musste in der „Meistersinger"-Aufführung die Partie des Walther von Stolzing durch einen Gast besetzt werden. Als solcher war Hr. Kalisch annoncirt, factisch aus der Klemme geholfen hat Hr. Thoma aus Dessau, ein der Aufgabe aber durchaus nicht gewachsener und dementsprechend vom Publicum abgelehnter Sänger. — **Mannheim.** Das 5. Akademieconcert erhielt seinen solistischen Glanz durch den ausgezeichneten Pianisten Hrn. Siloti, der mit seinem Spiel das Auditorium hoch entzückte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. Jan. „Salvum fac regem" v. G. Schreck. „Zion spricht" v. A. Hammerschmidt. 28. Jan. „Meinen Jesum lass ich nicht" v. S. Bach.

Opernaufführungen.

December.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Mignon. 2. Tristan und Isolde. 3., 17., 20., 25. u. 29. Bajazzo. 4. Mephistopheles. 5. u. 23. Freund Fritz. 6. Werther. 7. Das goldene Kreuz. 8. Die lustigen Weiber von Windsor. 9. Margarethe. 10. Die Rantzau. 12. Das Rheingold. 14. Figaro's Hochzeit. 16. Fidelio. 17., 23., 25. u. 31. Cavalleria rusticana. 18. Aïda. 19. Die Afrikanerin. 21. Die Walküre. 22. Manon. 26. Die Hugenotten. 27. Siegfried. 28. Carmen. 30. Götterdämmerung.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das im Grossen Schlamm zu Halle a. S. befindliche Geburtshaus G. F. Händel's, welches längere Zeit hindurch vergeblich zum Verkauf ausgeboten wurde, soll nunmehr niedergelegt werden.

* Am 21. Jan. waren es 25 Jahre, dass im Hoftheater zu Dresden R. Wagner's „Meistersinger" unter Rietz' Leitung zur 1. Darstellung gelangten, nachdem München 1868 mit der überhaupt 1. Aufführung des Werkes vorangegangen war. Der Jubiläumstag wurde von der Dresdener Hofbühne mit einer würdig verlaufenen Aufführung der herrlichen Schöpfung begangen.

* Im k. Opernhaus zu Budapest wurde am 27. Januar mit einer glanzvollen Darstellung der Oper „Hunyady László" von Franz Erkel das 50jährige Aufführungsjubiläum dieses Nationalwerkes gefeiert.

* Im Metropolitan Opera House in New-York kamen kürzlich durch die französisch-italienisch-polnische Operngesellschaft unter Leitung des Hrn. Mancinelli Wagner's „Meistersinger" zur Aufführung, natürlich ohne die künstlerische Wirkung, welche die New-Yorker von diesem Werke unter Seidl's Leitung vor mehreren Jahren erlebten.

* Im Italienischen Theater in Moskau gelangte letzthin Saint-Saens' „Samson und Dalila" mit grossem Erfolg zur Darstellung. Zahlreiche Hervorrufe der Künstler, sowie die Wiederholung dreier Nummern waren die äusseren Zeichen dieses Erfolges.

* Im Haag fand kürzlich die Oper „Phryné" von Saint-Saëns bei ihrer Erstaufführung eine kühle Aufnahme. Nur das Trio des 2. Aufzugs wurde zur Wiederholung verlangt.

* Im Hoftheater zu Stockholm ist unlängst A. Enna's Oper „Die Hexe" mit Erfolg erstmalig über die Bretter gegangen.

* Carl Schroeder's Oper „Aspasia" hatte sich bei ihrer Erstaufführung im Stadttheater zu Nürnberg Mitte Januar einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen.

* Das Hoftheater zu Stuttgart brachte kürzlich die neue romantische Volksoper „Der Pfeifer von Hardt" von Ferd. Langer erstmalig zur Darstellung und erwirkte derselben einen entschiedenen Erfolg.

* Als Novität ging am 23. Jan. in der Komischen Oper zu Paris C. Cui's Oper „Le Flibustier" in Scene, jedoch ohne einen nachwirkenden Eindruck zu hinterlassen.

* Smetana's Oper „Die verkaufte Braut" berührte auf ihrem recht verspäteten Siegeszug über die deutschen Bühnen am 23. Jan. auch das Hoftheater zu München und wurde auch hier sehr warm aufgenommen.

* Im Hoftheater zu Darmstadt introducirte sich am 21. Jan. aufs Glücklichste die neue einactige Oper „Der Brautgang" von Bruno Oelsner. Wenn auch, wie ein dortiges Blatt schreibt, das Novum unter die Nachblüthen der neuitalienischen realistischen Tondramen zu rechnen sei, so habe doch auf die Musik Oelsner's den grössten Einfluss Wagner mit seiner leitmotivischen Kunst ausgeübt.

* Hans von Wolzogen, der durch seine Schriften über Richard Wagner und als Redacteur der „Bayreuther Blätter"

Digitized by

zu weitem Ruhm gelangte Wagner-Kämpe, hat ein deutsches Zauberspiel, „Das Schloss der Herzen“ betitelt, geschrieben, welches von Hans Sommer in Musik gesetzt worden ist. Wie die „Deutsche Wacht“ bemerkt, soll das „eigenartige Stück“, dem Flaubert's „Le château des coeurs“ zu Grunde liegt, „ein erster praktischer Versuch zu einer Veredelung unterhaltender Bühnenkunst im deutschen Geiste und nach jenen Grundlinien sein, wie sie v. Wolzogen in seinen Betrachtungen zum ›Raimund-Jubiläum‹ schon vor Jahren bedeutsam gezogen hatte“.

* Aus Amerika kommt die überraschende Mittheilung, dass Hr. Capellmeister Paur nur noch bis Ende der Saison die Concerte des Bostoner Symphonie-Orchesters leiten werde. Eine Bestätigung derselben bleibt abzuwarten.

* Das 25jährige Jubiläum des Directors des k. Conservatoriums für Musik zu Dresden Hrn. Prof. E. Krantz in seiner Eigenschaft als Lehrer dieser Anstalt wurde am 21. Januar von den Lehrern und Schülern im Institutsgebäude festlich begangen und ist reich an Ehrungen für den verdienten Jubilar gewesen. Vor Allen waren es der Akademische Rath, die Lehrerschaft und die Eleven der Anstalt, die ihrer Anerkennung und Dankbarkeit durch werthvolle und sinnige Gaben Ausdruck verschafften, wogegen der Jubilar vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen erhielt.

* Hr. Rich. Fricke, der rühmlichst bekannte Hofballetmeister zu Dessau, ist in Pension getreten.

* Eine gleich widerliche Reclame, wie sie der industrielle Vater des neun- bis elfjährigen Pianisten Koczalski auf dessen Kosten treibt, scheint man jetzt auch betr. des jungen Geigers Argiewicz für gut zu befinden. Glücklicherweise verfängt dies Mittel aber nicht mehr, sondern wirkt eher gegentheilig. So fand, um einen Fall zu erwähnen, das Concert des gen. Geigers in Göttingen vor „geradezu gähnend leerem Hause“ statt, und die „Gött. Zeit.“ führt die Theilnahmslosigkeit des Publicums vor Allem auf die „über alle Maassen ungeschickte Reclame“, mit der die bekannte Concertagentur Hermann Wolff die dortige Einwohnerschaft „überschüttet“ habe, zurück. „Denn das Flugblatt“ — so heisst es weiter —, „das am letzten Sonntag hier in vieltausend Exemplaren vertheilt worden ist, mag vielleicht ziehen, wenn es darauf ankommt, das Honoratiorenstübchen im ›Blauen Lamm‹ zu Posemuckel oder den Scatclub zum Grünen Schellenass und Rothen Eichelober in Schöppenstedt zu gewinnen, hier konnte es mit seinen bombastischen Phrasen, mit dem widerlichen frommen Gebete am Schluss, mit den maasslosen Uebertreibungen in der Schätzung des Knaben, mit seinem schlechten Deutsch nur abschreckend wirken.“

* Unser verehrter Mitarbeiter Hr. Dr. Hugo Riemann in Wiesbaden wurde zum Ehrenmitglied der k. Musikakademie zu Florenz ernannt.

Todtenliste. Frau Travisini, bis vor einem Jahre Organistin an der Kirche Saint-Etienne in Chinon, †, 94 Jahre alt, daselbst.

Briefkasten.

J. B. L. in *B.* Sie finden das Gewünschte in dem Chormeister-Büchlein von Ad. Ruthardt (Hug & Co. in Leipzig).

M. C. in *K.* Das Gekläffe gewisser Dunkelmänner genirt uns weiter nicht. Wir lassen jenem Gelichter das Vergnügen.

A. H. in *K.* Das Ludw. Michalek'sche Pastellportrait von Johannes Brahms ist im Kunstverlag von V. A. Heck in Wien im Stich erschienen. Eine Probe von demselben gab die Ihnen vielleicht zugängliche „Illustrirte Zeitung“ vom 6. Mai 1893.

E. T. in *Z.* Wir haben von dem sauberen Patron nichts Neues vernommen; wer weiss, wo und wann er wieder zu neuen Schwindeleien auftauchen wird.

Anzeigen.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Quintett

für **Pianoforte,** zwei **Violinen, Viola** und **Violoncell**
componirt von

Carl Frühling.

Op. 30. Preis 15 M.

Vorher erschienen: [213.]

Gottwald, Heinrich, Op. 5. **Trio** in F dur (leicht ausführbar) für Pianoforte, Violine und Violoncell . . . . . ℳ 7,50.

Kahn, Robert, Op. 14. **Quartett** in H moll für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell . . . . . ℳ 10,—.

Kahn, Robert, Op. 19. **Trio** in E für Pianoforte, Violine u. Violoncell. ℳ 10,—.

Saint-Saëns, Camille, Op. 14. **Quintett** in A für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell (Contrabass ad libitum) . . . . . ℳ 15,—.

Spindler, Fritz, Op. 360. **Quintett** für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott . . . . . ℳ 10,50.

Bekanntmachung.

Das Cantorat an hiesiger Paulikirche ist anderweit zu besetzen. Dasselbe ist mit einem jährlichen Gehalte von 2400 Mark ausgestattet. Bewerber um dieses Amt wollen ihre Gesuche unter Beigabe der Zeugnisse über ihre musikalische Ausbildung bis zum [214b.]

20. Februar d. J.

an die unterzeichnete Collaturbehörde gelangen lassen.

Chemnitz, den 22. Januar 1894.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Stadler, Bürgermeister.

Verlag v. Breitkopf & Härtel
Leipzig.
An der Subscription zu je 1 Mark.
Erk's Liederhort
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
gewidmet [215c.]
— dem deutschen Kaiser. —

Wichtig für Cantoren!

Texte zu den Kirchenmusiken (zusammengestellt auf Grund der 1. Reihe der neuen Perikopen), welche im Jahre 1894 zu Plauen i. V. zur Aufführung kommen. Herausgegeben von August Riedel. — Gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken durch A. Kell's Buchhandlung in Plauen i.V., woselbst auch die Texte von 1890, 1892 und 1893 (à 40 Pf.) und 1891 (20 Pf.) zu haben sind. [216.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Algernon Ashton,

„Licht und Schatten“. Zwölf kleine Phantasiebilder für Pianoforte, Op. 4.
3 Hefte à 2 ℳ. [217.]

Digitized by Google

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig.

Neue Ausgaben von Dr. Hans Bischoff.

Muzio Clementi, **Zwölf ausgewählte Sonaten für Pianoforte,** revidirt, progressiv geordnet und für den Unterricht bearbeitet von Dr. Hans Bischoff. [218.]

Sonaten. Op. 26. No. 3. Ddur. 60 Pf. **Sonate.** Op. 2. No. 1. Cdur. 70 Pf.
Op. 20. Esdur. 60 Pf. Op. 39. No. 1. Cdur. 75 Pf.
Op. 25. No. 2. Gdur. 50 Pf. Op. 40. No. 1. Gdur. M. 1,10.
Op. 47. No. 2. Bdur. (Zauberflöte). 75 Pf. Op. 40. No. 2. Hmoll. 70 Pf.
Op. 12. No. 4. Esdur. 60 Pf. Op. 36. No. 3. Cdur. 80 Pf.
Op. 26. No. 2. Fismoll. 60 Pf. Op. 50. No. 3. Gmoll. (Didone abbandonata.) M. 1,10.

Sonatinen. Op. 36. 6 Sonatinen. 80 Pf. Op. 37. 3 Sonatinen. 50 Pf.
Op. 38. 3 Sonatinen. 50 Pf.

W. A. Mozart, **Sämmtliche Sonaten, Phantasien und Rondos für Pianoforte,** kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Sonaten. No. 1. Cdur. 50 Pf. No. 2. Fdur. 50 Pf. No. 3. Bdur. 50 Pf.
No. 4. Esdur. 50 Pf. No. 5. Gdur. 50 Pf. No. 6. Ddur. 60 Pf.
No. 7. Cdur. 60 Pf. No. 8. Amoll. 60 Pf. No. 9. Ddur. 60 Pf.
No. 10. Cdur. 50 Pf. No. 11. Adur. 50 Pf. No. 12. Fdur. 60 Pf.
No. 13. Bdur. 60 Pf. No. 14. Cmoll. (Phantasie-Sonate.) 80 Pf.
No. 15. Cdur. 50 Pf. No. 16. Bdur. 50 Pf. No. 17. Ddur. 50 Pf.
No. 18. Fdur. 60 Pf. No. 19. Bdur. 60 Pf. No. 20. Fdur. 50 Pf.

Phantasien. Cdur. 40 Pf. Cmoll. 40 Pf. Dmoll. 30 Pf.
Rondos. Ddur. 40 Pf. Amoll. 40 Pf. Fdur. 40 Pf.
Menuett. Ddur. 20 Pf. **Adagio.** Hmoll. 30 Pf.
Eine kleine Gigue. Gdur. 20 Pf.

C. M. v. Weber, **Ausgewählte Claviercompositionen,** kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Op. 7. **Sieben Variationen** (Vien qua, Dorina bella). 50 Pf. Op. 12. **Momento capriccioso.** 40 Pf. Op. 21. **Grande Polonaise in Es.** 50 Pf. Op. 24. **Sonate in C.** 1 M. Op. 39. **Sonate in As.** 1 M. Op. 62. **Rondo brillant in Es.** 50 Pf. Op. 65. **Aufforderung zum Tanz.** 50 Pf. Op. 72. **Polacca brillante in E.** 50 Pf. Op. 79. **Concertstück. Fmoll.** 1 M. Op. 81. **Les Adieux. Phantasie.** 50 Pf.

Franz Schubert, **Ausgewählte Claviercompositionen,** kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Op. 15. **Phantasie** (Wanderer). 1 M. Op. 42. **Sonate, Amoll.** 1 M.
Op. 78. **Phantasie oder Sonate.** 1 M. Op. 90. **4 Impromptus.** 1 M.
Op. 94. **Moments musicaux.** 60 Pf. Op. 142. **4 Impromptus.** 1 M.

Im Verlage von **Rob. Forberg** in **Leipzig** erschienen und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Neue Männerchöre.

Krug, Arnold, Op. 44. **Zwei Männerchöre.** No. 1. **Tarantella.** Gedicht von A. Kopisch. Partitur und Stimmen. M. 1,—. No. 2. **Todtenklage.** Gedicht von Carl Stieler. Mit Englisch Horn ad libitum. Part. u. Stimmen. M. 1,50.

Lachner, Vinzenz, Hochzeits-Hymne. Gedicht von G. Langin. Für Männerchor (oder Soloquartett). Partitur und Stimmen. M. 1,—. [219.]

Rauchenecker, Georg, Deutsches Schwert und deutscher Sang. Gedicht von N. N. Preis-Chor für Männerstimmen für den Gesangswettstreit zu Bochum. Partitur und Stimmen. M. 1,50.

Rheinberger, Josef, Op. 160. **Auf der Wanderung.** Sieben Lieder und Gesänge für Männerchor.

No. 1. Zur Jahreswende. (Hymne.) Ged. von M. Greif. Part. u. Stimmen. M. 1,—.
No. 2. Die Weissach-Mühle. Ged. von A. Schuetzler. „ „ „ 1,75.
No. 3. Der Spatzen Frühlingsconcert. Ged. v. Kelterborn. „ „ „ 1,75.
No. 4. Abendruhe. Gedicht von H. Zeise. „ „ „ 1,50.
No. 5. Der Schmied von Rotenburg. Ged. v. E. Veit. „ „ „ 1,50.
No. 6. Waldlied. Gedicht von P. Möbius. „ „ „ 1,50.
No. 7. Vergissmeinnicht. Gedicht von M. Moltke. „ „ „ 1,50.

Zenger, Max, Op. 66. **Fünf vierstimmige Männergesänge.**

No. 1. Gute Nacht. Gedicht von R. Baumbach. Part. u. Stimmen. M. —,75.
No. 2. Friedhofrose. Gedicht von P. Heinze. „ „ „ 1,—.
No. 3. Der König in Norge. Ballade von F. Dahn. „ „ „ 1,—.
No. 4. Marie. Gedicht von Gottschall. „ „ „ —,75.
No. 5. Deutsch überall. Gedicht von E. Rittershaus. „ „ „ 1,50.

Friedrich Wilhelm Rust.

Ein Vorgänger **Beethoven's.**

Von [220.]

Erich Prieger.

Preis 30 ₰.

Verlag von **P. J. Tonger, Cöln.**

Capellmeister, ehm Schuler des Leipziger Conservatoriums, **sucht** auf Ostern od. später **Lehrstelle** für **Musiktheorie,** ev. verbunden mit der artistischen Leitung einer Musikschule. Beste Empfehlungen von Leipziger Professoren stehen zu Diensten. Offerten unter D. 429 franco an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** [221b

Zum 300jährigen Todestage Palestrina's am 2. Februar 1894.

Giovanni Pierluigi da Palestrina's Werke.

Erste kritisch durchgesehene Gesammtausgabe,

herausgeg. v. **Th. de Witt, J. N. Rauch, Fr. Espagne, Fr. Commer, F. X. Haberl.** 33 Bde. (Vollst.) Subscriptionspr. je Bd. 10 ℳ. Einzelpr. je Bd. 15 ℳ. [222

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neuigkeit! [223b.]

Menuett

für Clavier 2 ms.

von

Wilhelm Berger.

Op. 53, No. 5. Preis ℳ 1,50.

Praeger & Meier, Musikverlag, **Bremen.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin

von [224.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von,

Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [225

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

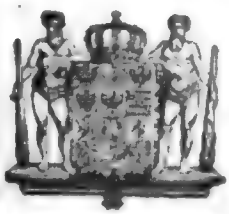
Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [226.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[227—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[228.]

Flügel und Pianinos

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [229—.]

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt- und Mezzosopran), Schülerin Stockhausen's, empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [230d.]

Grosses Lieder-Repertoire.

Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [231g.]

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

[232g.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Dörrienstr. 13. [233e.]

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Sophienstr. 26 I. [234—.]

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Margaret Schmidt-Papenmühle,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.

Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber,** Berlin. [235g.]

Mathilde Haas,

Oratorien- und Liedersängerin (Alt).

Mainz, Rheinallee. [236g.]

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

[237y.] **Gustave Tilly,**

Concertsängerin (hoher Sopran).

Dortmund, Kaiserstr. 44.

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [238—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [239—.] Am Carlsbad 19.

Gisela Standigl, k. Hofopernsängerin.

Alt und Mezzosopran, [240b.]

Oper, Concert u. Oratorien.

Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Kammersänger Josef Standigl,

Bass und Bariton, [241b.]

Concert- u. Oratoriensänger.

Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Peters' Oratorien-Material.

Partitur, Chorstimmen, Orchesterstimmen, Orgelstimmen, Clavierauszug, Textbuch.

Bis jetzt sind erschienen: [242.]

Bach: Matthäus-Passion, Johannes-Passion, Hmoll-Messe, Weihnachts-Oratorium, Magnificat.

Händel: Messias.

Haydn: Schöpfung, Jahreszeiten.

Mozart: Requiem.

Demnächst erscheinen:

Beethoven: Missa solemnis.

Händel: Samson, Judas Maccabäus, Israel in Egypten.

[243g.]

Georg Ritter,

Concert- und Oratorien-Tenor.

Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Ernst Schneider,

[244—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [245y.]

Leipzig, Waldstrasse 70.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [246b.]

Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [247g.]

Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium, [248r.] empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Willy Rehberg,

herzogl. sachs. Hofpianist, Professeur supérieur au Conservatorium zu Genf (Schweiz). [249—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anton Hekking, Violoncellvirtuos, bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [250e.]

Richard Lange,

Pianist.

[251b.]

Magdeburg, Breiteweg 219 III.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Gebrüder Hug & Co.** in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 8. Februar 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 7.

Inhalt: Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst. Von Moritz Wirth. (Fortsetzung.) — Die Musik im Dienste der Kriegsbegeisterung. Von Dr. Ludw. Braunigam. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Magdeburg (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Berichte — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführten Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Gesangunterrichtswerke von F. Chiaromonte, B. Hamma, L. Rossi, Frau Dr. Peschka-Leutner, L. Roothaan und J. N. Kösporer. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst.

Von **Moritz Wirth.**

Diese Gründe gelten auch gegen Otto Neitzel (Beethoven's Symphonien nach ihrem Stimmungsgehalt. 1891), der sich für die Adur-Symphonie im Allgemeinen Wagner, im 2. Satze der Schuré'schen Variation desselben anschliesst, seine Vorlagen aber salonmusikalisch aufstutzt. So z. B. ruht nach ihm in der grossen Einleitung zum 1. Satze Terpsichore schlummernd in der Rebenlaube, dann erwacht sie und erblickt beim 23. Takte ihr Bild im nahen Bach. Im Allegretto „erhebt sich dort am Waldesrande, von Cypressen beschattet, ein Grabeshügel", an welchem eine Todtenklage mit Leichenreden (das Nebenthema) und Weiheguss aus erzgetriebenen Gefässen" (das Fugato) abgehalten wird. Es liegt jedoch nicht der geringste Anlass zu derartigen Ausmalungen vor, worin man nicht weiter gehen darf, als das Tonstück erfordert.

Während sich Schuré und Neitzel offenbar an den „feierlichen Rhythmus" und den „klagenden Gesang" der Wagner'schen Anmerkung gehalten haben, nimmt E. von Elterlein (Beethoven's Symphonien nach ihrem idealen Gehalt, 2. Aufl., 1858) das „sehnsüchtig" und die „verlangende Melodie" auf. Seine Gesammtauffassung ist ein verdünnter Wagner, etwa als freudiger Genuss des Lebens im Tanze, zu bezeichnen, wo jedoch „Genuss des Lebens" ebenfalls über die durch den Tanz und seine Freuden gezogene begriffliche Grenze hinausgeht. Von den Tänzerschaaren des 1. Satzes sei im 2. „ein holdes Paar zurückgeblieben, um eine sanfte Liebesklage anzustimmen". Sie gelte einem feindlichen Geschick, welches seinerseits in dem harten Rhythmus des Ganzen dargestellt werde.

Wäre das nun nicht der Sinn der Wagner'schen Worte, und würde auch ein solches Stück nicht vortrefflich in die Symphonie passen? Tanz und Liebe, Liebe und Tanz sind ja oft beisammen. Und doch stellen sich dieser Auffassung ähnliche Gründe entgegen, wie der von Schuré.

Die Liebe mag zu sehr Vielem hinzutreten und damit für ihre Zwecke Etwas anzufangen vermögen, aber sie folgt deswegen noch nicht daraus. Man kann tanzen aus Liebe und tanzen ohne Liebe. Aber nur Letzteres ist, wenn unsere Begriffsbestimmung richtig ist, der Inhalt des Beethoven'schen Werkes.

Mit derselben strengen Logik hat sein Verfasser es unterlassen, in die 3. Symphonie eine „Heldenliebe", in die 6. ein „zärtliches Ergehen Liebender auf dem Lande" einzuschieben, was modernen Programmmusikern nahe genug gelegen haben würde. Es ist daher zunächst unsere Pflicht, zu versuchen, ob er dieselbe Strenge nicht auch bei dem Allegretto habe walten lassen. Nur einen solchen Inhalt dürfen wir für dasselbe voraussetzen, der aus der rhythmischen, wenn auch noch so vielgestaltige Kräfte aufrufenden und in noch so grosser Mannigfaltigkeit sich kund gebenden Bewegung sammt den daran sich anschliessenden Stimmungen und Gefühlen hervorgeht.

Genau so ist aber auch Wagner in dem gelungenen Theile seiner Erklärung verfahren. Er gibt den klingenden und springenden Geschöpfen Beethoven's, ihren Gruppen, Zügen und Wirbeln nur solche Beiwörter, welche die verschiedenen Arten des Tanzes bezeichnen. Er schreibt den verschiedenen Weisen zu tanzen nur solche Gefühle zu, welche sich von selbst einstellen, sobald jene ausgeübt werden.

In diesem seinem eigenen Sinne müssen wir also Wagner ergänzen. Die Erklärung, die wir für das Alle-

gretto noch zu suchen haben, wird gänzlich aus dem Wesen des Tanzes herauswachsen müssen.

III.

Es ist ein wahres Wort, dass man Beethoven erleben müsse, um ihn zu verstehen. Aber man erlebt ihn nicht, indem man ihn blos dirigirt, indem man blos dem Dirigirten zuhört. Das mag von derjenigen Musik gelten, in der noch das Künstlerische überwiegt, in der die Form noch nicht lediglich Mittel zum Ausdrucke eines aussermusikalischen Inhaltes geworden ist, wie es doch bei der Adur-Symphonie der Fall ist. Sie bedeutet ausser dem, was der Kunst an ihr zugehört, noch Etwas, und dieses Etwas war vorher da, man muss es vorher kennen und erlebt haben, ehe man sich daran machen darf, im Geiste Beethoven's die Symphonie zu dirigiren, ihr zuhören und dabei noch Einiges „erleben" zu wollen.

Hat nun Beethoven seine Apotheose des Tanzes etwa in den Wiener Redoutensälen gefunden, in denen er sichs gelegentlich wohl sein liess, und müssten wir uns zu gleichem Zwecke vielleicht auf einen modernen Ball begeben? Aber das Höchste, was der Musiker zu Beethoven's Zeit dort erlauschen und wieder aufspielen konnte, war eine „Aufforderung zum Tanze", ist heute ein Straussischer Walzer. Die Kräfte dagegen, welche das Urbild zu unserer Symphonie abgegeben haben, werden dazu eines anderen, geräumigeren Tanzplatzes bedurft haben.

Auch denke ich, dass meine Leser ihn sehr gut kennen. Wie Mancher von ihnen hat nicht von Zeit zu Zeit einen jener Ausmärsche unternommen, bei denen es uns nur darauf ankommt, uns aus der Enge des Alltagslebens herauszureissen und die im Banne des Berufes aufgestaute Unruhe sich entladen zu lassen. Ein sehr gutes Mittel dazu ist, eine möglichst grosse Anzahl von Kilometern „abzutanzen", wie Gottfried Seume, der grosse „Spaziergänger", es nennt („Mein Sommer" 1805, Brief vom 18. Mai) und dabei den Grundgedanken von Beethoven's Siebenter in seiner gediegenen Prosa bereits mit den Worten voraus nimmt: „Man fühlt sich nie mehr in seiner Kraft, als wenn man geht." Verleihen wir diesem „geht" nur ein klein wenig poetisches Zeitmaass, so erhalten wir jene Tänze in dem Saale, dessen Parket Felder und Wiesen, dessen Wände zum Himmel gethürmte Berge und blaue Fernsichten sind, der den Himmel zur Decke und die welterleuchtende Sonne selber zum hoch oben hängenden Kronleuchter hat. Man braucht Nichts von Beethoven und seiner Adur-Symphonie zu wissen, und dennoch, meine ich, spielt bei solchen Gelegenheiten in uns ihr erster Satz. So wenig achten wir dann auf die oft allerliebsten Bilder des Landes, die zu anderer Zeit eine ganze Pastoralsymphonie in uns vorübergeführt hätten, oder der Leute darin, ihres festlichen Lebens und Liebens, denen wir eine Achte („Musik. Wochenbl." 1889, No. 45—52) hätten verdanken können; so sehr ist in solchen Fällen die ganze Natur mit allem ihren Inhalte für uns Nichts als Rennbahn, in welcher wir richtiger Weise nur darauf versessen sind, von Horizont zu Horizont zu stürmen und uns, ohne viel rechts und links zu blicken, wie man zu sagen pflegt, nur einmal „auszulaufen".

(Fortsetzung folgt.)

Die Musik im Dienste der Kriegsbegeisterung.

Das Präsidium des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes hat wegen der Concurrenz der Militärmusiker eine Petition an den Reichstag gerichtet. Darin wird gebeten, den Militärmusikern den unumschränkten Gewerbebetrieb im Allgemeinen zu verbieten. Sollte das nicht angängig erscheinen, so wird gefordert, dass 1) den Militärmusikern der Gewerbebetrieb im Umherziehen, also das Spielen gegen Entgeld ausserhalb des zweimeiligen Umkreises von ihrem Garnisonsorte nicht gestattet ist; 2) dass den Militärmusikern das gewerbliche Musiciren in Uniform und in kleineren Abtheilungen, vornehmlich das Spielen auf Bällen, Hochzeiten, Kirmessen, überhaupt auf Tanzsälen untersagt wird; 3) dass den Militärmusikern bei ihren rein geschäftlichen Reisen zu Concerten u. s. w. ferner nicht gestattet wird, mit Militärpassen die Eisenbahn zu ermässigten Fahrpreisen zu benutzen; denn vornehmlich damit ist ihnen eine Vergünstigung gewährt, die es ihnen möglich macht, sich überall billiger anzubieten und die Civilmusiker zu verdrängen.

Ob die armen Civilmusiker wirklich glauben, dass ihnen geholfen wäre, wenn der Deutsche Reichstag ihre Petition berücksichtigte? Und wenn zehn Mal dieser Reichstag sich dieser Petenten annehmen und ihre Forderungen erfüllen wollte, mit ihnen ist es, wie die Verhältnisse in Deutschland liegen, so gut wie aus. Der Grund, warum es ihnen so erbärmlich geht, warum sie mit den Militärmusikern nicht mehr concurriren können, liegt auf einem ganz anderen Gebiete, als sie in ihrer Petition andeuten. Der Militarismus beherrscht Deutschland und schliesslich auch die übrigen Culturstaaten so sehr, dass auch in der Kunst und insbesondere in der Musik andere Elemente nicht mehr hochkommen. Das Bunte, Glänzende, Kriegsmässige, der Nimbus, der das Militär umgibt, all die ungezählten äusseren Vorzüge sind es, die die Militärcapellen bei ihren Concerten so beliebt machen, sodass sie immer ihr Publicum finden. Sowie sich in meiner Heimath die Verhältnisse gestaltet haben, so ist es fast überall in Deutschland: die Massen des Volkes gehen mit ausgesprochener Vorliebe, wenn sie Musik hören wollen, zu den Militärcapellen, mögen die Civilmusiker, die vielleicht am selben Abende spielen, noch so vorzügliche Leistungen aufweisen. In Bremen gibt es zwei nennenswerthe Capellen, die für die musikalischen Genüsse der Bevölkerung sorgen: die Militärcapelle vom 75. Infanterie-Regimente und das städtische Orchester; beide Vereinigungen veranstalten zunächst im Sommer regelmässig Concerte, entweder im städtischen Park oder an sonstigen Plätzen. Obwohl nun das städtische Orchester bei Weitem über bessere Kräfte verfügt, als die Militärcapelle — an der Thatsache ist in keinem Falle zu rütteln; ich habe auch gar keine Veranlassung, die eine Capelle auf Kosten der Anderen zu loben —, sind doch die Vorträge des städt. Orchesters ganz auffallend schwächer besucht, als die der zuletzt genannten Capelle. Ja selbst jetzt, wo im Winter mit der städt. Capelle Hr. Prof. Erdmannsdörfer, Einer der ersten Dirigenten Deutschlands, der zugleich in Bremen die grossen „Philharmonischen Concerte" leitet, sog. „volksthümliche Concerte" eingerichtet hat, deren Besuch nicht theurer ist, als der der Militärcapelle, können diese hochkünstlerischen Concerte, was die Zahl der Zuhörer anbetrifft, keineswegs mit denen der Militärcapelle rivalisiren. Und ähnlich ist es an allen Orten Deutschlands. Wo Militär spielt, dahin strömt das Volk, wo Civilmusiker sich abmühen, geschieht es vor leeren Bänken. (Von den „vornehmen" Concerten, die namentlich in grösseren Städten sich der Pflege der edleren Musik widmen, ist natürlich abzusehen, die lassen im Gegentheil Militärmusiker in Uniform als Mitwirkende gar nicht zu.) Es soll nun nicht gesagt sein, dass Militärcapellen nur Werthloses, künstlerisch Dürftiges bieten, es gibt zahlreiche, die wirklich gute Musik pflegen und die in ihren Programmen für Concerte künstlerische Principien verfolgen, aber sie müssen sich im Allgemeinen dem Geschmacke ihres Publicums anbequemen, und das verlangt weniger Feinsinniges, Abgeklärtes und Edles, als mehr Lärmendes, Grelles, Rauschendes. Man gehe nur im Sommer durch die Biergärten, in denen Militärmusik neben dem „echten Münchener verzapft" wird, immer wird man finden, dass unter den Vorträgen, die, ich möchte sagen betäubenden, die am lautesten lärmenden, die Kriegsmärsche und Kriegslieder das höchste Entzücken hervorrufen.

„Mit fliegenden Fahnen", „Sturmmarsch", „Das Banner hoch", „Fahnenwacht", „Hurrah-Marsch" u. s. w. — das

so Titel von Compostionen, die vor Allen gern gehört werden. Die Krone aber gebührt auf diesem Felde einem Werke, das fast alle Militarcapellen „auf der Walze" haben und im Sommer bei den Concerten im Freien als „great attraction", als unfehlbar wirkendes Zugmittel vorführen. Es ist das „grosse Militär-Potpourri mit Schlachtmusik" von Saro: „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71." Ich habe manchem Concert schon beigewohnt, ich habe die Leute schwelgen sehen im weltberühmten Leipziger Gewandhaus, in der Pariser „Grossen Oper", bei den unvergesslichen Bülow-Concerten, die er einst mit seiner Meininger Capelle gab, bei den Vorträgen der grossen modernen Virtuosen, von denen ich die Meisten gehört, aber all die Begeisterung, die die genannten Concerte hervorriefen, lässt sich nicht vergleichen mit dem Entzücken, das ich letzten Sommer an Tausenden von Zuhörern beobachtete, als ich in einem Gartenconcert dieses „grosse militärische Tongemälde, unter Mitwirkung eines Tambourzuges" von einer grossen Militarcapelle vortragen hörte. Jeder Lärm verstummte in dem weiten, grossen Garten, all die Tausende wurden mäuschenstill, als das grosse Potpourri begann. Die ersten Nummern des 21 Theile umfassenden „Tongemäldes" wurden in stiller Andacht angehört, aber allmählich erwachte die Begeisterung, als No. 6 anhub: „Vorbereitung der Truppen zum Abmarsch, a) Signal ¾4 Uhr, b) Morgen marschiren wir und c) Signal 9 Uhr." Und nun bei den folgenden: „Allarm, das Ganze sammeln, Generälmarsch, Eisenbahn-Dampfgalopp, die deutschen Armeen überschreiten unter Hurrah-Rufen die französische Grenze, die beiderseitigen Armeen werden allarmirt, Sturm-Marsch" wuchs von Nummer zu Nummer das Entzücken der Hörer, der stille Beobachter sah glühende Gesichter, erhitzt durch das Bier, aber noch mehr durch die Kriegsmusik. Die Schaaren der Andächtigen sahen aus, als „dräue furchtbar der Erbfeind", als gälte es wieder, „für Heim und Herd das deutsche Schwert zu zücken". Für Viele unter den Zuhörern war offenbar diese Musik, das bekundeten die leuchtenden Augen, die verklärten Gesichter, das Wunderbarste, Herrlichste, Heiligste, was ihre gläubigen Gemüther erfassen konnten. Es mag sein, dass man an anderen Orten diese Saro'sche Schlachtmusik mit ihrem Hurrah-Rufen etwas kühler aufnimmt, als ich es sah, aber die Thatsache ist jedenfalls unbestreitbar, dass derartige musikalische Vorführungen heutzutage in Deutschland allerwegs mit Vorliebe von den breiten Schichten des Volks gehört werden. Wie gering der Zahl nach sind doch die Kreise, deren Sinn in der Musik auf Höheres gerichtet ist! Als ich an jenem Sommerabende an weiten Massen des Volkes die Kriegsbegeisterung sah, entfacht durch den Lärm der Musik, da verzagte ich schier, tiefe Wehmuth überkam mich, und sorgend und angstvoll sagte ich mir, dass die Friedensfreunde, die Vorkämpfer für Völkereintracht und Völkergesittung noch eine Riesenarbeit vor sich haben, wenn sie auch in künstlerischen Dingen den Geschmack des Volkes veredeln, die Leidenschaften klären wollen. Heutzutage wird die edle Frau Musica benutzt als Schürerin für Kriegsbegeisterung, für Hurrah-Rufen, für Volkerhass. Man ist aber auch bereits so weit vorgeschritten, dass man in den „feinen und vornehmen" Concerten Entrüstungsrufe erheben würde, wollte man sie hier, die hehre Kunst, so erniedrigen. Was in den auserwählten Kreisen errungen ist, sollte sich auch in den eigentlichen Volksconcerten erreichen lassen. Das soll uns trösten!

Dr. Ludw. Braeutigam.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Magdeburg, Ende December.

(Fortsetzung.)

Auch unsere Harmonie bot bisher drei Künstlerconcerte. Im Ersten war den Solisten, Frau Lillian Sanderson aus Berlin und Hrn. Berber, ein weiter Spielraum gegönnt. Frau Sanderson trat in den Gesellschafts-Concerten bei uns zum ersten Male auf und — wir müssen es leider aussprechen — enttäuschte! Man vermisste (?) doch hier, wo man anspruchsvoller ist, die Fülle und jugendliche Frische der Stimme, aber auch eine zu Herzen gehende Wärme des Vortrages, besonders bei dem Schmann'schen „Wer machte dich so krank?" Das bewegliche Löwe'sche „Hochzeitslied" und Mozart's „Verschweigung" mochten eher passiren. Hr. Berber spielte ausser einigen kleineren Sachen als Novität das bereits in Leipzig und Berlin mit grossem Beifall aufgenommene Violinconcert unseres Musikdirectors Fritz Kauffmann und errang sich und dem Componisten einen stürmischen Beifall. Das Orchester spielte anfangs Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses" und am Schlusse mit Eleganz und Hingabe die reizenden Balletmusikstücke aus Rubinstein's „Feramors". — Im zweiten Concerte (am 15. Nov.) erschienen als Solisten zwei dieser Gesellschaft noch fremde Künstler. Die Sängerin Frl. Dorothea Schmidt aus Frankfurt a. M., welche die Arie mit obligater Geige aus „Il re pastore" von Mozart und Lieder von Schubert, Schumann und Brahms vortrug, besitzt einen weichen, aber vollen Sopran, der besonders in der höheren Lage sehr wohllautet, erwärmte auch durch feindurchdachten Vortrag immermehr, sodass sie auf stürmisches Verlangen sich zu einer Zugabe (Grieg's „Ich liebe dich") entschliessen musste und damit vorzüglich abschloss, während der Zauber der „Mondnacht" von Schumann freilich nicht voll zur Geltung kam. Die begabte Künstlerin muss eben erst den letzten Rest akademischer Fesseln abstreifen; das wird ihr bei fleissigem Studium, auch moderner Lieder, sicher gelingen. Am Blüthner'schen Flügel erschien Hr. Anton Foerster aus Leipzig; er hatte das schwierige Fmoll-Concert von Henselt und Solostücke von Schumann etc. gewählt. Bis auf einen verzeihlichen Gedächtnissfehler und zeitweilige Uebertreibung der aufzuwendenden Kraft des Anschlags waren dies hervorragende Concertleistungen; die enormen technischen Schwierigkeiten wurden glänzend überwunden, und das Pianissimo besonders im Mittelsatze war reizvoll duftig. Dagegen blieben die Soli, besonders „Traumeswirren" von Schumann, durch ziemliche Unsicherheit der Basssprünge recht zurück. Indessen hat Hr. Förster doch das Zeug zu einem bedeutenden Pianisten; wenn er nur erst strenge Selbstkritik üben lernen wird, wird sich seine hervorragende Begabung sicher die rechten Bahnen und Ziele suchen und erreichen. Das Orchester bot Schumann's Cdur-Symphonie und Beethoven's „Leonore"-Ouverture in glänzender Ausführung, begleitete auch sicher und verständnissvoll das Clavierconcert wie die Arie, bei der die obligate Geigenpartie Hrn. Berber entzückend gelang. — Am 6. Dec. begann das Harmonie-Concert mit der „Pastorale" in durchweg tadelloser Ausführung und schloss mit der „Sakuntala"-Ouverture würdig. Die Sängerin, Frl. Caecilie Kloppenburg aus Frankfurt a. M., erwies sich von Neuem als Liedersängerin ersten Ranges, und der Violoncellist Hr. J. Kiefer aus Nürnberg eiferte ihr erfolgreich nach, so wenig auch Klengel's Concert als Composition anzusprechen schien. So rechnen wir diesen Abend unter die bisher denkwürdigsten selbst in dieser unserer opferwilligsten, aber dafür auch strengen Gesellschaft.

In der Loge Harpokrates fand das erste Concert am 4. Nov. statt. Die schottische (Amoll-) Symphonie Mendelssohn's, wie die Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana gelangen gleich gut, ein Beweis, dass Militärcapellen unter gediegener Leitung auch solchen Aufgaben gewachsen sind, nicht minder aber auch die Begleitung der Soli. Hr. Breckau mit seinen wackern Sechsundsechszigern hat eben seit dem Rücktritte unseres weithin bekannten Militärcapellmeisters Bohne keinen Vergleich mit Seinesgleichen zu fürchten.*) Frau Rödiger-Grundmann, Sängerin unseres Stadttheaters, setzte ihre ganze Kraft ein und trug einen ehrenvollen Sieg davon; sowohl ihre „Fidelio"-Arie, als ihre Lieder am Clavier waren wirkungsvoll, wunderlicherweise am meisten ein ausgegrabenes von Ferd. David, „Liebesschwur". Ganz am Platz war hier Hr. Petersen; in dem kleinen Saale klang sein Instrument viel schöner, erschien seine Tonbildung wie sein Passagenspiel viel glänzender, als sonst. Und auch hier verdiente die Hingebung des Begleiters, Hrn. Groschoff, volle Anerkennung.

Von besonderen Künstlerconcerten seien ein paar und nur in aller Kürze, wie es der Zeit und des Raumes Dürftigkeit gebietet, gemustert. Dem der Pariser Operndiva, Frl. Sigrid Arnoldson, am 20. Oct., musste ich leider fernbleiben;

*) Es freut uns, hierbei mittheilen zu können, dass Hr. Breckau inzwischen zum k. Musikdirigenten ernannt worden ist. Er hat sich um die Pflege guter Musik und Erziehung besseren Geschmackes durch billige Concerte im Krystallpalast, in der Flora etc. ganz besonders verdient gemacht.

Digitized by Google

sie soll aber wie durch ihre äussere Erscheinung, so durch ihre kleine, flache Stimme und flache Coloratur recht enttäuscht haben. Wie musste sie da erst neben vollem Orchester abfallen? Hrn. Prof. Georg Adler hätte ich gern gehört, und ich bedauerte später, als ich Gutes über dessen Leistungen vernahm, die Versäumniss des Concertes umsomehr.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Inzwischen haben auch das 3. Gesellschaftsconcert und das 5. Philharmonische stattgefunden. Das 3. Gesellschaftsconcert bestand in einer von Hrn. Gericke sorgfältig vorbereiteten Aufführung von Berlioz' dramatischer Legende „Faust's Verdammung". Acht Jahre nicht gehört, hatte das hochinteressante, in der Orchesterbehandlung und zum Theil in den Chören geradezu geniale Werk wieder ein massenhaftes Publicum herangezogen, kein Plätzchen im grossen Musikvereinssaal war unbesetzt geblieben. Was ein deutsch empfindender Goethe-Verehrer Alles gegen die seltsame Verbesserung der unsterblichen Dichtung einzuwenden vermag, ist bekannt genug, aber es ist nicht unsere Aufgabe, es neuerdings des Langen und Breiten auszuführen. Fasst man die dramatische Legende von dem einzig richtigen Standpuncte, nämlich als eine Reihe „musikalischer Illustrationen zu Goethe's Faust", geschaffen von der Hand Eines der geistvollsten und genialsten Tondichter, aber eines specifisch französischen Künstlers, auf, so wird, ja muss man ihren kühnen Bizarrerien nicht minder als ihren wunderbaren Schönheiten ein kaum jemals versiegendes Interesse darbringen. Vielleicht können sich auf dem Gebiete der bildenden Künste nur die bedeutendsten von Gustav Doré's Zeichnungen zur Bibel und zum „Inferno" des Dante neben die hinreissend kühne Berlioz'sche Ausmalung des Höllenrittes Faust's und Mephisto's stellen.

Wie immer nahm das Publicum auch diesmal an den theils grossartigen, theils wunderlieblichen, theils zwingend humoristischen Orchesterbildern (Instrumentation des Rakoczymarsches in die Gedankenwelt Faust's allerdings wie hereingeschneit — Sylphen- und Irrlichtertanz etc.) den regsten Antheil. Unter den Solisten vermochte Frl. Mark bei grösster Hingebung mit dem völlig französirten Gretchen nicht viel anzufangen; Hr. van Dyck (Faust) entfaltete seine prächtigen Mittel und seine fortreissende Wärme der Tonsprache am vortheilhaftesten in der grandios-pathetischen „Beschwörung der Natur"; ausserordentlich imponirte als Mephistopheles ein Gast, Concertsänger Johannes Messchaert aus Amsterdam, durch musterhaft deutliche und charakteristische Behandlung des gesprochenen Wortes. Weniger als der Declamator gefiel der Sänger Messchaert, namentlich liegt ihm der Faustische Humor der Mephisto-Serenade bei Weitem nicht so günstig, wie seinem zu früh verblichenen connationalen Emil Blauvaert, der das von ihm stets zur Wiederholung verlangte Stück freilich mit französischem Texte sang, nach dessen Prosodie sich Berlioz' Declamation hier streng richtet, während sie in der Uebersetzung häufig recht unnatürlich erscheint. Dies tritt namentlich auch bei den Gesängen Gretchens hervor. Jedenfalls war dieses Concert, wenn es auch bei unserem objectiv abwägenden Publicum nicht gerade stürmischen Enthusiasmus erregte, Eines der interessantesten der Saison.

Das 5. Philharmonische Concert eröffnete mit einer in Wien unbekannten Concertouverture von Cherubini, welche der Meister 1815 für die Philharmonische Gesellschaft in London schrieb. Seinen berühmten Theaterouverturen (zu „Medea", „Anakreon", „Abenceragen") lässt sich diese Concertouverture nicht an die Seite stellen, obwohl sie in der schwermüthig gesangsvollen und sehr fein ausgeführten zweiten Hauptmelodie der Geigen (wie das eigentliche Hauptthema des Allegrosatzes in Gmoll stehend), sowie in einigen echt Cherubini'schen Crescendos immerhin noch heute anziehende Partien enthält. Manches Andere klingt jetzt trocken und veraltet, die glänzende Schlusssteigerung kam uns völlig äusserlich vor. Wie ganz anders wirkte auf unser modernes Empfinden Liszt's symphonische Dichtung „Orpheus"! Sie bildete die zweite Nummer des in Rede stehenden Philharmonischen Concertes, nachdem sie in diesen Concerten mehr denn zwanzig Jahre nicht mehr aufgeführt worden war. Wie viele Ehrenschulden hätten die Philharmoniker, hätte ganz Wien noch an den Componisten Liszt abzutragen! Gegen den „Orpheus", die kürzeste und in mancher Hinsicht lieblichste der Liszt'schen symphonischen Dichtungen haben sich übrigens andere Wiener Orchestervereine minder spröde verhalten, als unser vornehmster, der Philharmonische: sowohl in den Orchesterconcerten des Hrn. Kretschmann im Bösendorfer Saal (1887), als in den Volksconcerten der Musikausstellung (1892) wurde das Werk mit lebhaftestem Beifall aufgeführt. Die überwiegend conservativ gesinnte philharmonische Hörerschaft schien sich ihrer Mehrheit nach der Ansicht Dr. Kretzschmar's zuzuneigen, welcher in seinem „Führer durch den Concertsaal" bemerkt: mehr als Andere der symphonischen Dichtungen trage der „Orpheus" ein bedenkliches Merkmal der Programmmusik: den Cultus der blossen Stimmung zur Schau. Zugegeben! Aber andererseits übt eben als musikalisches Stimmungsbild „Orpheus" auf uns einen poetischen, verklärenden Zauber, wie Wenige seines Gleichen. Die süsse, innerlich beseligte Hauptmelodie, die echt Liszt'schen harmonischen Feinheiten, die wundervolle orchestrale Klangschönheit traten in der letzten Aufführung so bestechend hervor, dass wir und mit uns die applaudirende Minorität bedauerten, bei der Kürze des Stückes so rasch wieder aus der idealen Stimmung gerissen zu werden. Nach diesem wirklichen Tongedicht hätte uns Raff's Violoncellconcert in Dmoll (Op. 193, Grützmacher gewidmet), mit Ausnahme des gesangvolleren Larghetto, zum Sterben gelangweilt, wenn nicht ein wahrhaft gottbegnadeter Künstler das sich grossentheils in conventionellen Phrasen ergehende Stück geniessbar zu machen verstanden hätte. Auf dem Zettel war angekündigt: Solo: Hr. Jean Gérardy; wie überrascht war man nun allgemein, als ein blutjunges Bürschchen von vielleicht 13—14 Jahren zum Vorschein kam, und wie steigerte sich diese Ueberraschung zur grössten Bewunderung, als der Knabe sein schwieriges Instrument nahezu als vollendeter Künstler beherrschte.

Gelegentlich des ersten bei Bösendorfer selbständig gegebenen Concertes Jean Gérardy's wurde dessen Alter (durch eine Anmerkung unter dem Concertprogramm) auf 15 Jahre richtig gestellt und zugleich mitgetheilt, dass der aus Lüttich gebürtige Kleine seine ganze künstlerische Ausbildung Hrn. Bellmann, dem trefflichen Violoncellspieler des gewesenen Heckmann'schen Quartetts, verdanke. Nun, auch für einen 15jährigen Spieler sind, namentlich Gérardy's Cantilene, nach ihrer reifen Süsse und Innigkeit, desgleichen sein Geschmack in der Ausführung aller musikalischen Ornamente, endlich auch die erreichte Technik erstaunlich und berechtigen zu den höchsten Erwartungen für die Zukunft, besonders da an dieser seltenen Frühreife Nichts gemacht, gedrillt, verbildet, vielmehr als natürliche Aussprache einer wunderbar musikalischen Natur erscheint. In seinem eigenen Concert eröffnete Jean Gérardy (begleitet von einer tüchtigen Wiener Pianistin, Frl. Doublier) mit Beethoven's Adur-Sonate, Op. 69, die er mit feinster musikalischer Phrasirung spielt, doch wurde die Leistung noch übertroffen durch die gespendete Zugabe: Bach's bekannte „Air" aus der Ddur-Suite, die man kaum jemals schöner, mehr aus ihrer innersten seelischen Tiefe gehört hat. Es war der reinste, edelste Gesang, ohne die Spur auch nur des leisesten aussermusikalischen Geräusches, wie es sonst so leicht die Tonerzeugung mit sich bringt: vielleicht noch nie ist uns von einem 15jährigen Knaben eine solche Leistung begegnet. Seine bedeutende Technik offenbarte Jean Gérardy an diesem Abende hauptsächlich an einem Bravourstück des älteren Servais, „Le Désir" überschrieben, hinter welchem Titel sich recht äusserlich geschmacklose Variationen über den Schubert'schen „Sehnsuchtswalzer" verbergen. Verblasster Modelitter, der selbst in solch glänzender Wiedergabe kaum mehr zu interessiren vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die vorige Woche erhielt ihre Signatur durch die Concerte unserer drei besten Männergesangvereine, des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli (Prof. Dr. Kretzschmar) im Neuen Gewandhaus, des akademischen Gesangvereins „Arion" (Dr. Klengel) im Alten Gewandhaus und des Lehrer-Gesangvereins (Sitt) in der Alberthalle. Im Concert der Pauliner führten den Taktstock ausser dem ständigen Dirigenten auch noch, und zwar in eigenen Werken, die HH. Prof. Dr. Reinecke (Festouverture und Schlusschor „An die Künstler"), Thomascantor Schreck („Im Walde", für Chor und Orchester) und J. Selmer („Zug der Türken" für do.). Die bereits mehrfach in diesem Blatte erwähnte Novität un-

Digitized by Google

seres Hrn. Gewandhauscapellmeisters erregte bei ausgezeichneter Wiedergabe auch bei dieser Gelegenheit das lebhafte, sich am Schlusse äussernde Gefallen der Zuhörerschaft, ebenso günstig wurden die für hier ebenfalls neuen Werke von Schreck und Selmer aufgenommen, so diametral sich dieselben in ihrem Wesen auch gegenüber standen. Denn während der Schreck'sche Chor sich Freunde durch seine glatte Factur, ein nirgends durch Fremdartigkeit oder Kühnheit in der Erfindung sich geltend machendes Material und seine freundliche und friedliche Stimmung erwirbt, macht der „Türkenzug" von Selmer die gegensätzliche Wirkung. Das Selmer'sche Stück ist, so wenig es auch in seiner lärmenden Instrumentation mit Becken, Triangel, Trommel und Schellenbaum zwischen zwei so schulgemässe Werke, wie das Schreck'sche und eine Wüllner'sche Cantate, hinein passte und überhaupt für einen geschlossenen Raum sich eignet, ein kühn und geistvoll intendirtes und höchst originell und charakteristisch ausgeführtes Opus, das die stark fanatische Stimmung der Victor Hugo'schen Dichtung nicht blos in dem zum Kampfe gegen die „Frankenbrut" anreizenden declamatorisch gehaltenen Gesang des Mufti und in dem nach einem längeren orchestralen Zwischensatz folgenden, in dem Ausdruck wilden Hasses und Schlachtbegehrs sich bis zum Ende mächtig steigernden Chor der türkischen Krieger, sondern auch im Orchester in realistisch packender Weise widerspiegelt. Wie sich Selmer der geschilderten Situation zuliebe nicht gescheut hat, dem Orchester ungewohnte Instrumente einzufügen, so benutzte er anscheinend auch echt türkische Motive für seine Composition, zweitaktige Weisen, die in ihrem starren Rhythmus einerseits dem Werke ein ganz apartes Colorit geben, anderseits sich aber auch mit peinigender Gewalt in der Erinnerung des Hörers festsetzen. Von den ungewohnten Instrumenten erregte der Schellenbaum um so grösseres Aufsehen, als er der Intention des Componisten gemäss mit seinem Musiker sehr auffällig postirt worden war. Dem Schreck'schen Werke geistesverwandt ist die bereits mehr als zwanzig Jahre alte, in unserem Blatte bald nach ihrem Erscheinen ausführlich besprochene Cantate für Männerchor, Soli und Orchester von F. Wüllner, deren Eindrucksfähigkeit trotz dem überall absichtlichen Bestreben, der blossen Mittelmässigkeit aus dem Wege zu gehen und landläufige Phrasen zu vermeiden, und manchen wirklich schönen Einzelheiten — namentlich im chorischen Theile — leider durch die lange solistische Hauptpartie stark beeinträchtigt wird. Allerdings dürfte hieran einen Theil der Schuld die Ausführung der Letzteren durch Hrn. Demuth tragen, der, abgesehen von Intonationsunreinheiten, Vieles gar zu ceremoniell, nur zu Gunsten der rein gesanglichen Wirkung, nahm. Es war deshalb ein wahres Labeal, wenn der Chor in Action trat, wie auch eine kurze Episode der Solo-Basspartie (Hr. Wittekopf) gegen den zumeist larmoyanten Gesang des Collegen stark abstach. Zu den Aufgaben, die dem Vereine gestellt waren, gehörten auch die a capella-Chöre „Kamerad, komm" von August Klughardt und „Meeresstimmen" von L. Kempter, welch Letzterem anscheinend die berühmten Chöre Hegar's zum Muster gedient haben, ohne dass dieses, so prächtig auch Manches in der Charakteristik und Stimmung von Kempter getroffen worden ist, in der Schärfe der Zeichnung und der Plastik des Ausdrucks erreicht wurde. Immerhin sind diese „Meeresstimmen" ein Product, das eine rege Beachtung seitens leistungsfähiger Männergesangvereine verdient, die dem Chor von Klughardt schon seiner Knappheit und burschikosen Lebhaftigkeit wegen geschenkt werden dürfte. So musterhaft gesungen, wie von den Paulinern, wird diese Composition überall zu da capo-Verlangen anregen, wie hier. In allen seinen Leistungen liess der Verein nicht blos ein ganz vortreffliches Stimmenmaterial und besten technischen Schliff erkennen, sondern er sang auch, besonders unter der fortreissenden Führung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar, unter starker gemüthlicher Antheilnahme und glänzender technischer Bravour. Die Solopartien in den Chören von Schreck und Selmer gelangten durch die HH. Borchers (Tenor) und Wittekopf zur Ausführung. Ersterer schien stark indisponirt zu sein; Hr. Wittekopf war dagegen trefflichst am Platze. Hrn. Demuth waren ausser seiner Bethätigung in Wüllner's Cantate auch noch einige Sololieder zugefallen, mit deren Wiedergabe er grossen Effect machte. Eine besondere Würze des Programms bildeten Claviervorträge des Hrn. Prof. Dr. Reinecke auf einem „Blüthner" bester Qualität. — Das Arionen-Concert begann gleich mit der Hauptnummer seines Programms, der Cantate „Rinaldo" für Tenorsolo, Männerchor und Orchester von Brahms, wobei Hr. Dierich das Solo sang und die Capelle des 107. Infanterie-Regiments den Orchesterpart ausführte. Die weitere (an den Schluss gestellte) Chornummer war Richard Muller's freundlich effectuirende „Winternacht", deren Orchesterbegleitung eine Bearbeitung von Paul Klengel zu Grunde lag. In diesen beiden Chornummern des Concertes zeigte sich der „Arion" in recht guter stimmlicher Verfassung und bestens disciplinirt. Speciell das grosse Anforderungen an die Sänger stellende Brahms'sche Werk zeugte von einem fleissigen, der Gewissenhaftigkeit und dem künstlerischen Ernst des Dirigenten zu verdankenden Studium und glückte im Chorischen sehr gut, wogegen es dem Orchester noch sehr an der in dem kleinen Gewandhaussaal doppelt nöthigen Discretion und Feinheit fehlte. Hr. Dierich sang sehr verständig das Tenorsolo, muss sich aber ja vor Forciren des Organs hüten, um unschöne Töne im Vornherein zu verhindern. Zwei junge Damen, die einheimische Sängerin Frl. Osborne und die Pianistin Frl. Edda Teufel aus St. Petersburg, füllten den Mitteltheil des Programms mit Solovorträgen; sie gewannen sich mit denselben die rückhaltslose Gunst des Publicums und kamen nicht ohne Zugaben davon. Unser jüngstes Opernmitglied Frl. Osborne, an deren prachtvollem Altorgan sich Hr. Theaterdirector Staegemann gegenwärtig dadurch verständigt, dass er dasselbe in die hohe Sopranlage hinauf zu schrauben sich bemüht, hatte sich zum Theil keine leichten Aufgaben gestellt, denn zu solchen darf man Schubert's „Erlkönig" und Schumann's „Soldatenbraut" wohl rechnen. Der frische Wagemuth wurde belohnt durch ein im Ganzen recht glückliches Gelingen. Die Pianistin, Schülerin der Frau Sophie Menter, erinnerte besonders in der virtuosen Verve, die sie in dem Vortrag der Ungarischen Phantasie von Liszt entwickelte, an ihre berühmte Lehrerin, während ihr für Stücke von S. Bach und Chopin das rechte Verständniss noch nicht ganz gekommen zu sein scheint. — Von den drei Vereinen in Rede besitzt der der Lehrer entschieden das reichste und von Haus aus geschulteste, dabei aber auch, weil sein Mitgliederbestand wenig wechselt, das stabilste Stimmenmaterial. In Hrn. Capellmeister Sitt hat sich der Verein einen Dirigenten gewonnen, der unermüdlich mit bestem Erfolg an einer weiteren Verfeinerung dieses werthvollen Besitzes arbeitet und dem künstlerischen Ehrgeiz, welchen dieser Verein seit seinem Bestehen besessen hat, stets neue Nahrung zu geben weiss. Zu den vielen Siegesthaten, welche der Verein schon vollbracht, hat sein letztes Concert neue hinzugefügt. Vor Allem waren es die auch von ihm in das Programm aufgenommene Brahms'sche Cantate „Rinaldo" und Schubert's „Gesang der Geister über den Wassern", mit deren wirklich meisterhafter Ausführung er sich echt künstlerische Lorbeeren verdient hat. Lagen diesen wundervollen Chorleistungen Compositionen von unvergänglichem musikalischen Werth zu Grunde, so wurde man dagegen einigermaassen enttäuscht durch eine Novität a capella von Edgar Tinel, den 29. Psalm, weil dieser Chor nur vorübergehend an den Componisten des „Franciscus" erinnerte, wohl aber sich vielfach in den ausgetretenen Pfaden des Männerchorgesangs erging. Mit welcher Weichheit und Sinnigkeit der pompöse, bald 200 Köpfe zählende Verein auch die Schätze alter Vocalmusik zu heben weiss, zeigte er in seinem Vortrag je eines Madrigals von Lechner und Hasler. Die Tenorsolopartie im „Rinaldo" sang ganz ausgezeichnet, nur zum Ende hin stimmlich etwas ermattend, Hr. Kaufmann aus Basel, nachdem er vorher schon die Zuhörer durch die ganz herrliche Wiedergabe einiger Lieder entzückt hatte. Neben ihm trat solistisch noch die junge Violoncellistin Frl. May Taylor aus Oxford (eine Schülerin Julius Klengel's) vor das Publicum und legte in Goltermann's A moll-Concert und kürzeren Stücken von Tartini, Sitt und Davidoff überzeugendste Proben einer entschiedenen musikalischen Begabung und eines bereits weit vorgeschrittenen technischen Könnens ab, in letzterer Beziehung bereits die Kunstschwestern überflügelnd, welche wir im Laufe der Jahre sich auf dem Violoncell produciren gehört haben. Das den mächtigen Raum der Alberthalle fast vollständig füllende Auditorium sollte den Solisten und dem Verein nebst dessen hochverdientem Dirigenten nach jeder Nummer reichsten Beifall.

Dem vorstehenden Bericht, der sich vorzugsweise mit Vocalmusik beschäftigt, sei für heute nur noch ein kurzes Referat über ein weiteres Gesangsconcert der vergangenen Woche, den Liederabend der Frau Lillian Sanderson im Alten Gewandhaus, angehängt. Wie immer, wenn diese ausgezeichnete Vortragsmeisterin sich hören lässt, so kam sie auch diesmal mit verschiedenen Neuheiten zu uns und machte auch die geringwerthigeren von ihnen durch die individuelle Art ihrer Wiedergabe schmackhaft. Ihre Kunst zu singen und

den Zuhörer widerstandslos in den Bann des von ihr so wahr Empfundenen zu ziehen und in demselben magisch bis zum Verklingen des letzten Tons festzuhalten, feierte an dem beregten Abende aber die höchsten Triumphe in bekannten Compositionen von Schumann, Mozart und Löwe. Das waren musikalische Genüsse auserlesenster Art, wie sie eben nur eine wirklich kunstbegnadete Sängerin zu spenden im Stande ist, und um so bewundernswerther, als Frau Sanderson in der Wirkung ihrer Vorträge ja bekanntlich nur wenig von ihrer Stimme unterstützt wird, die an dem beregten Abend überdies nicht in bester Disposition sich zu befinden schien. Mit der grossen Künstlerin waren, wie schon bei früherer ähnlicher Gelegenheit, die HH. Gregorowitsch und Brüning erschienen, um dem Programm Mannichfaltigkeit zu verleihen. Die Anfangsnummer, E. Grieg's 3. Clavier-Violinsonate, hatten wir wegen anderer berichtamtlichen Verpflichtung versäumen müssen, sie soll nach zuverlässiger Mittheilung stark auf den äusserlichen Effect gespielt worden sein. Seine grosse und blendende Virtuosität hat Hr. Gregorowitsch aufs Glänzendste in Stücken von Raff, Wieniawski und Sarasate documentirt, während Hr. Brüning sein solides Clavierspiel besonders im Accompagnement der Lieder bethätigte. F.

New-York. Sie haben gewiss schon von dem hiesigen famosen „künstlichen" Orchesterstrike gehört oder gelesen, wahrscheinlich aber in Entstellungen, wie sie von einigen amerikanischen Blättern verbreitet werden. Um nun aber Ihnen und den Lesern Ihres werthen Blattes ein richtiges Bild von der Sache zu geben, erlaube ich mir, Ihnen folgende authentische Mittheilungen zu machen. Um jedoch verständlich zu werden, muss ich etwas zurückgreifen und zunächst von der hiesigen Musiker-Union schreiben. Die New-Yorker Musiker haben sich nämlich zu einer Union vereinigt, um sich gegenseitigen Schutz gegen Herabdrückung der Preise und gegen Concurrenz von Europa zu gewähren. Ein geradezu absurder Gesetzesparagraph dieser Union besteht darin, dass ein von Europa herübergekommener Musiker mindestens 6 Monate in Amerika sein muss, um das Recht zu haben, Mitglied der Union zu werden. Da ein anderes Gesetz den Unionmitgliedern verbietet, in einem Orchester zu spielen, wo ein Nicht-Unionmitglied activ ist, so können Sie sich ungefähr die Lage eines fremden Musikers hier vorstellen, der herüber kommt, um in einem Orchester Stellung zu suchen. Andererseits können Orchestermitglieder Nichts dagegen thun, denn die Strafen sind sehr streng. Uebertretungen werden das erste Mal mit 10 Dollar, das zweite Mal mit 20 Dollar pro Mann gestraft, und das dritte Mal wird man aus der Union ausgestossen, d. h. in die Unmöglichkeit versetzt, irgend Etwas zu verdienen. Ausnahmen hiervon werden nur in ganz besonderen Fällen, wo es sich um das Engagement von Künstlern von europäischem Ruf handelt, gemacht. Von Hrn. Damrosch, der den Contract mit Hrn. Hekking nicht verlängert hatte, war an dessen Stelle der hier noch gänzlich unbekannte Violoncellist Hr. Hegner aus Copenhagen engagirt worden unter der Voraussetzung, dass die Union auch für Hegner eine Ausnahme machen werde. Davon wollte aber die Union Nichts wissen, denn sie behauptete, Damrosch hätte leicht einen solchen Violoncellisten wie Hegner in Amerika gefunden, und habe ihn nur deshalb aus Europa verschrieben, weil er billiger war. Bis zum 14. December, der Generalversammlung der Union, beugte sich Damrosch dem Gesetze, und der Violoncellist Hegner wirkte nur als Solist mit, nicht aber im Orchester. Nachdem Damrosch in der Generalversammlung nochmals für seine Sache plaidirt hatte und damit abgefallen war, erklärte er seinen Austritt aus der Union und befahl gleichzeitig seinem Orchester (dessen Mitglieder ohne Ausnahme Unionmitglieder sind), mit Hegner in einem öffentlichen Concerte zu spielen. Das Orchester unterordnete sich und wurde deshalb von der Union mit je 10 Doll. pro Mann bestraft. Das zweite Mal (in dem für den 17. Dec. angesetzten Concert) weigerte sich das Orchester, dem Befehle Damrosch's nachzukommen, und auf diese Weise kam der von Damrosch sehnlichst herbeigewünschte „Strike" zu Stande. Ich sage „herbeigewünschte", denn die späteren Thatsachen belehrten, dass die ganze Geschichte mit der Union nur der Deckmantel war, der dem Publicum das eigentliche Vorhaben Damrosch's verbergen sollte. Eine Clausel in dem Contract besagt nämlich, dass im Falle von Zerstörung der Halle durch Feuer oder Krieg oder Strike etc. die Contracte gelöst würden. Da die Geschäfte von Damrosch in letzter Zeit schlecht gingen, und er Angst hatte, seinen contractlichen Verpflichtungen ohne grosse Verluste nicht nachkommen zu können, so musste er eine „künstliche" Lösung der Contracte herbeizuführen suchen. Nun konnte Hr. Damrosch weder die Halle durch Feuer vernichten, noch einen künstlichen Krieg heraufbeschwören, dagegen lag ein künstlicher Strike in seiner Macht, und mit einem einer besseren Sache würdigen Geschick besorgte er das unschöne Geschäft. Am Tage nach dem Strike bekamen sämmtliche Mitglieder des Damrosch'schen Orchesters die officielle Mittheilung, dass ihre Contracte auf Grund des Strike paragraphisch gelöst worden seien. Hr. Damrosch wusste ja im Voraus, dass dadurch seine 50–60 Orchestermitglieder in eine sehr üble Lage kommen und für neue Contractsbestimmungen mürbe werden würden. Und er hatte sich nicht verrechnet: indem er sich bereit erklärte, ohne Hegner zu spielen, so lange dieser der Union als Mitglied noch nicht angehöre, opferten die Musiker, mit Ausnahme des Concertmeisters Hrn. Adolph Brodsky, der nach solchen Manipulationen nicht länger mit Hrn. Damrosch zusammen künstlerisch wirken wollte, sechs Wochen des vorher vereinbarten Engagements, d. h. statt bis zum 15. Mai haben sie nun nur bis zum 1. April festes Brod. —x—.

Concertumschau.

Aarau. 1. Abonn.-Org.-Conc.: „Benedictus" f. Vocalquart. a. dem Requiem v. Mozart, Soli f. Ges. v. Guilmant („O salutaris") u. f. Org. v. S. Bach (Fdur-Tocc., als „grosse" bezeichnet), Liszt („Evocation à la Chapelle sixtine"), Guilmant (Hmoll-Allegretto) u. Rheinberger (Introd. u. Passacaglia). (Ausführende: Frls. Mathys u. Burgmeier u. Hr. Burgmeier v. hier, sowie Hr. Werner a. Baden-Baden. (Nach dieser Programmangabe scheint der Orgelsolist Hr. Werner im „Benedictus" mitgesungen zu haben.)

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 4., 11. u. 18. Jan.: Symphonien v. Brahms (No. 3), Mendelssohn (No. 3) u. Schubert (Hmoll), „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Prometheus"-Musik v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" u. Verwandlungsmusik a. dem 1. Aufzug v. „Parsifal" v. Wagner, Ouverturen v. Mendelssohn u. Beethoven, „Melusine"-Vorspiel v. Grammann, Solovorträge des Frl. Plüddemann a. Breslau (Ges., „Ave Maria" v. Bruch, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Wohl über Nacht" v. J. Schaeffer, „Ach, nur ein Viertelstündchen" v. J. Cleuver u. „Solvejg's Lied" v. Grieg) u. der HH. Hendriks jun. (Org., 4. Conc. v. Händel u. Phant. u. Fuge in Cmoll u. Adagio v. S. Bach) u. Hekking a. Berlin (Violonc., zwei Sätze a. dem Dmoll-Conc. v. Lalo, „Kol Nidrei" v. Bruch, „Papillon" v. Popper etc.). — 3. Soirée f. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Streichquintett Op. 29, Streichquart. Op. 95 u. Claviertrio Op. 70, No. 1, von Beethoven. (Ausführende: HH. Röntgen [Clav.], Cramer, Frowein, Hofmeester, van Adelberg u. Bosmans Streicher].) — Conc. des Amsterdamschen Streichquart. der HH. Hammer, Togni, Coster u. Snoer: Streichquartette v. Mendelssohn (Amoll), S. de Lange jun. (Emoll) u. Haydn (Esdur).

Baden-Baden. 2. Abonn.-Conc. des Organisten Hrn. Werner unt. Mitwirk. der Liedertafel „Aurelia" (Roothaan) u. des Flötisten Hrn. Wunderlich: Männerchöre v. F. Hegar („Das Abendmahl", m. Baritonsolo), Weber u. Beethoven, sowie altniederländ. Volkslied „Dankgebet", bearbeit. v. Kremser, Soli f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll) u. Mendelssohn (4. Son.) u. f. Fl. v. Mozart. — Conc. des städt. Curorch. (Hein) am 16. Jan.: 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouvert. zur Oper „Der Kuss" v. Smetana, symph. Dicht. „Am St. Gotthard", Einleit. zu der Ballade „Der Page und die Königstochter" f. Orch. und Harfe, Introd., Polon. u. Ballet a. der Oper „Sylvester" u. Intermezzo v. H. Willemsen (unt. Leit. des Comp.). — 4. Symph.-Conc. desselben Orch.: 2. Symph. v. Brahms, symph. Prolog zu Dante's „Divina Commedia" v. F. Woyrsch, Polon. a. der 3. Suite v. Tschaikowsky, Gesangvorträge des Frl. Robbins („Ich liebe dich" und „Min einer Primula veris" v. Grieg etc.).

Barmen. 2. Abonn.-Conc. des Quart.-Ver. (Wicke) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schnitzler a. Düsseldorf u. des Hrn. Francke-Förster a. Cöln (Ges.), sowie des Hrn. Kalthoff v. hier (Clav.): Orchesterstück „In Memoriam" v. L. Kalthoff, „Lobgesang" v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. M. Stange („Die Bekehrte") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Esdur-Conc.).

Basel. 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 1. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, „Novelletten" f. Streichorch. v. Gade, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (2. Conc. eig. Comp., Prael. u. Fuge in Ddur v. S. Bach-d'Albert, Tarantelle „Napoli" v. Liszt etc.).

Digitized by Google

Braunschweig. 3. u. 4. Abend des Ver. f. Kammermusik: Cmoll-Clavierquart. v. Brahms, Streichquartette von Haydn (Esdur), Beethoven (Op. 131) und Schumann (Adur), Gdur-Streichtrio v. Beethoven, Clav.-Violoncellson. v. Grieg. (Ausführende: HH. Riedel [Clav.], Wünsch, Hinze, Schulz u. Bieler [Streicher].) — 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Riedel): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Solovorträge der Frau Lehmann-Kalisch a. Berlin (Ges., „Aus meinen grossen Schmerzen", „Im Herbst", „Sterne mit den goldnen Füsschen" u. „Rosmarin" v. Franz, „Rothhaarig" v. Em. Steinbach etc.) u. des Hrn. Wünsch v. hier (Viol., Conc. in ungar. Weise v. Joachim). (Die Violinleistung des einheimischen Künstlers wird als eine nach jeder Seite hin die strengsten künstlerischen Anforderungen „befriedigende" hingestellt. „Das feine, alle Einzelnheiten durchdringende Verständniss, welches Hr. Wünsch dem Componisten entgegenbringt, und die geschmackvolle Art und Weise des Vortrags, bei welcher jede Nuancirung, jede rhythmische Wendung und Phrase in correcter, wohl geglätteter Form hervortritt, liessen vereint das Joachim'sche Concert mit allen seinen aufgehäuften Schwierigkeiten zu gehöriger Geltung kommen." Das Publicum hat mit „stürmischem Beifall" gedankt.)

Bremen. Conc. der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau v. Hübbenet (Ges.) am 4. Jan.: Emoll-Clav.-Violinson. v. Rheinberger, Soli f. Ges. v. Mozart, Wagner („Die Rose") u. Mascagni („Blumenorakel"), f. Clav. v. Chopin u. Godard (Mazurka) u. f. Viol. v. Wieniawski (Romanze) u. Hauser (Ungar. Rhaps.).

Breslau. Histor. Concerte des Bohn'schen Gesangvereins (Bohn): No. 1 u. 2 mit Compositionen von R. Franz unter solist. Mitwirk. des Ehepaares Dr. Bausch, der Frau Finkenstein u. des Hrn. Schlesinger (Ges.), sowie des Hrn. Melzer (Violonc.) Gem. Chöre „Lobet den Herrn", „Es ist ein Schnee gefallen", „Beim Scheiden", „Ave Maria", Mailied, „Morgenwanderung", „Im Mai", „Der vielschönen Fraue", „Die Verlassene", Schweizerlied, „Er ists", „Volker spielt auf", „Norwegische Frühlingsnacht", „Es taget vor dem Walde" und „Vom Berge", Männerchor „In der Ferne", 29 einstimmige Lieder u. Gesänge, Soli f. Clav. („Albumblatt") u. f. Violonc. (Hebräische Melodie). No. 4 m. Fragmenten a. „Peter Schmoll und seine Nachbarn", „Rübezahl", „Silvana", „Abu Hassan", „Preciosa", „Die drei Pintos", „Euryanthe", „Oberon" u. „Der Freischütz" v. Weber. — 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Waldsymph. v. Raff, Ouverturen v. Beethoven u. Weber, Solovorträge des Frl. Jelski (Ges., „Der Asra" v. Rubinstein, „Mein Liebster ist ein Weber" v. Hildach etc.) u. des Hrn. Fingerhut (Clav., Galopp chromat. v. Liszt etc.). — 8. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski) unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. von Zur-Mühlen (Ges.) u. div. Mitglieder des Spitzer'schen Ver. u. des Lehrer-Gesangver.: Eine Faust-Symph. v. Liszt, „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn, Römischer Triumphgesang f. Männerchor u. Orch. v. Bruch, Gesangsoli v. Wagner (Walther's Preislied aus den „Meistersingern") u. G. Henschel (Morgenhymne und „Jung Dietrich").

Carlsruhe. 4. Abonn.-Conc. des Hoforch. (Mottl) unter Mitwirk. des Frl. Panteo a. Mailand (Viol.), des Hrn. Gerhäuser (Ges.) u. des Hofopernmännerchors: Eine Faust-Symph. v. Liszt, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Soli f. Gesang v. R. Strauss (Guntram's Siegesgesang a. „Guntram") u. f. Viol. v. Wieniawski (2. Concert), Wagner-Wilhelmj („Albumblatt") u. Ries („Moto perpetuo").

Coblenz. 2. Soirée f. Kammermusik: Streichquart. Op. 59, No. 1, v. Beethoven, Claviertrio v. C. Heubner, Adur-Viol.-Clavierson. v. Händel, Gesangsoli v. Neitzel („Nachklang"), Cornelius („Komm, wir wandeln"), Brahms („Ruhe, Süssliebchen"), Rubinstein („Neue Liebe") u. A. (Ausführende: Frl. Junkers a. Düsseldorf [Ges.] u. HH. Heubner [Clavier], Seibert a. Mainz, Eibenschütz, Mayer u. Ebert [Streicher].)

Darmstadt. 4. Conc. der Hofcap. (de Haan): 4. Symph. v. Brahms, Symphon. Variat. f. Orch. v. Nicodé, Solovorträge der Frau Walter-Choinanus (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Der Veilchenstrauss" v. E. Walter, „Meine Liebe ist grün" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc., Conc. v. Volkmann, „Scènes pittoresques" v. Massenet, Tarantelle v. Piatti etc.).

Dresden. 3. Kammermusikabend v. Frau Stern (Clav.) u. HH. Petri u. Stenz (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Wilhelm u. Drechsler: Clavierquint. v. Brahms, Esdur-Clavierquart. v. Mozart, Amoll-Clav.-Violinsonate v. Schumann. — 2. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé m. der Chemnitzer städt. Cap.: 1. Symph. v. G. Sgambati, „Orpheus" v. Liszt, Huldigungsmarsch v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Sauer (Conc. v. Henselt, Concertstück v. Weber u. Praeludium u. Fuge v. S. Bach-d'Albert).

Eisenach. 1. Conc. des Musikver. m. Solovorträgen der Frls. Polscher a. Leipzig (Ges., „Barbarazweige" und „Luftschloss" v. Reinecke, „Hoffnung" v. Grieg, „Die Fischerkinder" v. Jaques-Dalcroze, Frühlingslied v. Umlauft, „Die Lore sitzt im Garten" v. Sommer, Winterlied v. H. v. Koss, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. Reynolds a. Dublin (Clav., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach, Son. Op. 58 von Beethoven, Edur-Polon. v. Liszt etc.) u. des Hrn. Donderer a. Weimar (Viol., Conc.-Allegro v. Bazzini u. Romanze u. „A la Zingara" v. Wieniawski).

Essen a. d. R. 3. Conc. des Musikver. (Witte): 8. Symph. v. Beethoven, 2. Orch.-Suite in Kanonform v. J. O. Grimm, Chöre m. Orch. v. Meyer-Olbersleben („Königin Waldlieb") u. Schumann („Beim Abschied zu singen" u. „Zigeunerleben"), Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Conc. v. G. H. Witte u. Concert-Allegro v. Paganini).

Genf. Conc. der Société de Chant sacré (Barblan) unter Mitwirk. der Frau Krafft, der Frls. Stéphani u. Tillem und der HH. Aubert, Nagy u. Schatt (Ges.), des Hrn. Knecht (Org.) u. des Stadtorch. am 19. Jan.: Prél. a. „Le Déluge" v. Saint-Saëns, „Magnificat" v. S. Bach, „Kyrie" a. der Missa solemnis v. Beethoven, zwei Chöre v. Mendelssohn, Gmoll-Orgelconc. v. Händel.

Glasgow. 7. Conc. orch. der Choral Union (Manns): 8. Symphonie v. Beethoven, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Sätze a. der 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg und „Faust" v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. Rummel (Conc. v. Schumann u. Ungar. Phant. v. Liszt).

Görlitz. Conc. unt. Leit. des Hrn. Stiehler am 6. Dec.: 4. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Lachner („Turandot") u. Kretschmer („Der Flüchtling"), Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Intermezzo a. „Freund Fritz" v. Mascagni, Claviervorträge des Hrn. Stiehler („Rêverie" v. Moszkowski etc.). — Conc. des Ver. der Musikfreunde (Stiehler) am 3. Jan.: 1. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Zur Jubelfeier" v. Reinecke, „Melusine"-Vorspiel v. Grammann, Liebesscene a. dem Ballet „Die Rebe" v. Rubinstein, Raps. norvég. v. Svendsen, Gesangvorträge der Frau Götz-Grosse a. Leipzig („Wers nur verstände" v. Wüerst, „Wie berührt mich wundersam" v. Bendel, „Wenn lustig der Frühlingswind" v. Umlauft, „Husch, husch" v. Naubert etc.).

Göttingen. 3. Conc. des Concertver. (Prof. Freiberg): Esdur-Symph. v. Haydn, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Dmoll-Concert f. Streichinstrumente v. Händel, Gesangvorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin („Ah, perfido" v. Beethoven u. Brautlieder v. Cornelius).

Graz. 2. Mitgliederconc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): 3. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Hmoll-Suite f. Flöte (Hr. Baer) u. Streichorch. von S. Bach-v. Bülow. — 5. Balladen- u. Liederabend des Hrn. Plüddemann, ausgeführt von den Sängern HH. Dörschlag („Das Schwert" v. R. Kloss, „Du hast mich jüngst gefragt" von Mimi Latinovics-Attems, „Bitte" v. Em. Fischer, „Mit deinen blauen Augen" v. W. A. Remy u. „Brander's Lied in Auerbach's Keller" v. W. Kienzl), Dr. Gödel („Die beiden Reiter" u. „Odin's Meeresritt" v. S. v. Hausegger), Dr. Gruber (Portug. Volkslied u. „Curiose Geschichte" v. W. Kienzl u. „An den Mond" u. „Ich will meine Seele tauchen" v. V. Zack), Stöckl („Ich lasse die Augen wanken", „Getrost", „Am Strande" u. „Frühlingsgruss" v. J. Gauby, „Stille" v. O. Zack, „Alte Träume" v. H. Tunner u. „Die Stadt" u. „Die Nachtigall" v. Ad. Doppler) u. Weber („St. Mariens Ritter" v. M. Plüddemann, „Hans Euler" v. R. Kloss, „Vöglein, wohin so schnell" v. W. A. Remy, Morgenlied v. H. Tunner u. „Abschied" v. W. Kienzl).

Halberstadt. 2. Stöbe'sches Abonn.-Conc.: 8. Symph. v. Beethoven, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, „Norwegischer Künstler-Carneval" v. Svendsen, Violinvorträge des kl. Arthur Argiewicz (1. Conc. v. Bruch, „Legende" u. Polon. v. Wieniawski u. Zigeunerweisen v. Sarasate).

Hannover. Am 5. Jan. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Marktkirchenchor (Stöcker) unter solist. Mitwirk. der Frls. Heinig u. Woltereck u. der HH. Meinecke u. Strathmann. — 2. Abonn.-Conc. der Hannov. Musikakad. (Frischen) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M., der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Brune v. hier, sowie der Hofcap.

Leipzig. Conc. des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. der HH. Borchers, Demuth u. Wittekopf (Ges.) u. Prof. Dr. Reinecke (Clav.) am 29. Jan.: Festouvert. m. Schlusschor „An die Künstler" von C. Reinecke (unt. Leit. des Comp.), Cantate „Heinrich der Finkler" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. F. Wüllner, Männerchöre m. Orch. v. G. Schreck („Im Walde", m. Tenorsolo [unt. Leit. des Comp.]) u. J. Selmer („Zug der Türken gegen Athen" [unt. Leit. des Comp.]) u. a cap. v. L. Kempter („Meeresstimmen") u. Klughardt („Kamerad, komm"), Soli f. Gesang v. R. Franz („Widmung" und „Genesung") und J. Sucher („Liebesglück") und für Clavier v. C. Reinecke (Notturno, Menuetto, sowie Gavotte u. Pastorale) und Mozart. — Concert der Sängerin Frau Lillian Sanderson unter Mitwirkung des Pianisten Hrn. Brüning und des Violinisten Hrn. Gregorowitsch aus Berlin am 30. Jan.: 3. Clavier-Violinson. v. Grieg, Soli f. Gesang v. Schubert, Schumann, Mozart, Em. Sulzbach („Wehmuth"), Bungert („Unter den Linden"), Othegraven („Nelken"), E. Hess („Reue"), Löwe (Hochzeitslied), Chopin, E. Seuffert („Klein Anna Kathrein"), L. Hartmann („Mir träumte von einem Königskind") und W. Taubert („Vom listigen Grasmücklein"), f. Clav. v. Liszt (Paraphrase üb. Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Musik) u. f. Viol. v. Raff (Arie), Wieniawski (Polon.) u. Sarasate („Faust"-Phant.). — Conc. des akad. Gesangver. „Arion" (Dr. Klengel) am 31. Jan.: „Rinaldo" f. Tenorsolo (Hr. Dierich), Männerchor u. Orch. v. J. Brahms, „Winternacht" f. Männerchor u. Orch. v. Rich. Müller-P. Klengel, Solovorträge der Frls. Osborne v. hier (Gesang, „Sommernacht" v. Lorleberg, „Auf dem See" v. R. Kahn etc.) u. Teufel a. St. Petersburg (Clav., Ungar. Phant. v. F. Liszt etc.). — 16. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Ddur-Symph. (ohne Menuett) v. Mozart, Vorspiel, Intermezzo u. Huldigungsmarsch a. der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar" v. Edv. Grieg (unt. Leit. des Comp.), Ouverture zu „Richard III." v. R. Volkmann, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Concertstück v. Bazzini u. Son. v. Locatelli-Piatti). — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Sitt) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Kaufmann a. Basel (Ges.) und des Frl. Taylor a. Oxford (Violonc.) am 3. Febr.: „Rinaldo" für Tenorsolo, Männerchor u. Orch. v. J. Brahms, „Gesang der Geister über den Wassern" f. Männerchor u. kl. Orchester v. Schubert, Männerchöre a capella v. Edg. Tinel (Psalm 29), Lechner u. Hasler, Soli f. Ges. u. f. Violonc. v. Tartini, Sitt (Seren.) u. Davidoff („Am Springbrunnen").

Luzern. 2. Abonn.-Conc. (Breitenbach): Ddur-Symph. v. Haydn, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der Frauen Klein-Achermann (Ges., Juwelen-Arie a. „Margarethe" v. Gounod, „Die Bekehrte" v. Stange etc.) und Hirt-Kopp (Clav., Fmoll-Conc. v. Chopin etc.) u. des Hrn. Giesswein a. Cöln (Ges., „Für Musik" v. Franz, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein etc.).

Magdeburg. 2. Abonn.-Conc. des Brandt'schen Gesangver. (Brandt) unt. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin, Freytag u. Hendewerk v. hier u. der HH. Kopp v. hier u. Hungar a. Leipzig: „Das Märchen von der schönen Melusine" v. H. Hofmann, „Athalia" v. Mendelssohn. (Bei der „ewig schönen" Mendelssohn'schen Schöpfung setzt ein dortiger Berichterstatter die „Begeisterung von Vornherein voraus". Hoffentlich hat er selbst sie empfunden.) — 4. Harmonieconc. (Kauffmann): 8. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum"-Ouv. v. Mendelssohn, Vorspiel zum 3. Act a. „Tannhäuser" v. Wagner, Solovorträge der Frauen Schmidt-Kölne a. Berlin (Ges., „Vergessen", „Sterne mit den goldnen Füsschen", „Zwischen Weizen und Korn", „Rosmarin" u. „Mein Schatz ist auf der Wanderschaft" v. Franz, „Nachtgesang" v. Kauffmann etc.) u. Stern a. Dresden (Clav., Menuett v. Bizet, Noct. v. Grieg, Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.).

New-York. 2. Conc. des Männergesangver. „Arion" (van der Stucken) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Mayr und Stein (Ges.) u. des Hrn. Herbert (Violonc.): „Danse macabre" von Saint-Saëns, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, Abendlied f. Streichorch. v. Schumann, Männerchöre m. Orch. v. Goldmark („Frühlingsnetz"), Brahms (Rhapsodie, m. Altsolo) u. A. Becker („Regen und Sonne") u. a cap. v. Mendelssohn, L. Koemmenich („Frühlingsabend") und Hegar („In den Alpen"), Soli f. Gesang v. Massenet (Arie a. „Herodias"), Leoncavallo (Ballatella a. den „Bajazzi") u. Wagner (Arie a. „Rienzi") u. f. Violonc. v. V. Herbert (Suite).

Oldenburg. 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Manns): Bdur-Symph. v. Haydn, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouv. „Le Carnaval romain" v. Berlioz, „Die Müllerin" aus dem Streichquart. „Die schöne Müllerin" v. Raff, Gesangvorträge des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. (Arie a. „Achilleus" v. Bruch, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Stelldichein" v. Brüning etc.).

Osnabrück. 2. Kammermusikabend der HH. Oeser v. hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Claviertrios v. Saint-Saëns (Fdur) u. Beethoven (Op. 97), Clav.-Violoncellson. von Grieg. (Auch in diesem Kammermusikconcert der drei bestens accreditirten Künstler fanden deren Leistungen die allgemeinste Anerkennung; bez. der vorgeführten Compositionen war ein entschiedenes Crescendo in der Begeisterung des Publicums zu bemerken.)

Pforzheim. Conc. der Museumsgesellschaft am 18. Jan.: Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Vocalduette v. Campana u. Brahms (Zigeunerlied), Soli f. Ges. v. Franz („Im Herbst"), Grieg („Solvejg's Lied"), Hohlfeld (Wiegenlied), Berger (Kinderlied) u. A., f. Clav. v. Paderewski (Menuett), Chopin u. Reinecke (Asdur-Ballade) u. f. Violonc. v. S. Bach, Massenet („Scène pittoresque") u. Popper (Spinnlied). (Ausführende: Frls. Harden a. Freiberg u. Vaeth v. hier (Ges.) u. HH. v. Bose a. Carlsruhe (Clav.) u. Klengel a. Leipzig (Violonc.) (Ueber die einheimische Sängerin Frl. Vaeth wird geschrieben: „Mit wohlthuender Frische und entzückender Natürlichkeit wusste Frl. Vaeth Jedem dieser Lieder das entsprechende Colorit zu geben. Klangvolle Reinheit und gediegene Sicherheit zeichnen ihre umfangreiche klare Stimme aus; es muss mit Anerkennung constatirt werden, dass unverkennbar die Künstlerin sich zu immer höherer Bedeutung emporarbeitet.") — Kirchenconc. am 21. Jan.: Männerchöre v. Attenhofer („Vale", m. Baritonsolo) u. Lützel (Psalm 24, m. Org.), Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner v. Rheinberger, Sphärenmusik f. Streichinstrumente v. Rubinstein, Soli f. Org. v. S. Bach (Fdur-Tocc.) u. Guilmant (Cantilene past.), f. Viol. v. E. Spies (Romanze) u. f. Horn v. Leclair. (Ausführende: der Gesangver. „Liederhalle", HH. Werner a. Baden-Baden [Org.], Baal [Viol.], Walter [Horn] u. A. m.).

Plauen i. V. Weihnachtsfeier des Musikver. (Riedel) am 10. Jan.: „Schneeweisschen und Rosenroth" für Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. v. Reinecke, Chorgesänge v. Volkmann (zwei Sätze a. einer Weihnachtsmotette) u. Banck (Weihnachtslied), sowie zwei altböhm. Weihnachtslieder, bearbeit. v. C. Riedel etc. (Das Concert hat bei dem andächtig lauschenden Publicum eine „lebhafte, theilweise sogar begeisterte Stimmung" erweckt.)

Remscheid. 2. Conc. des Männergesangver. „Euphonia" (Goepfart): Männerchöre v. Weinzierl („Herbstnacht"), Dregert („Fröhliche Botschaft" u. „Blau Blümlein"), Kremser („Im Winter"), Eichhorn („Mein Thüringen"), Reiser („Mein Liebster schied von mir"), Schubert, Debois („Der Corsar") u. Pache („Mondaufgang"), Solovorträge der Frls. Polscher a. Leipzig (Ges., „Hoffnung" v. Grieg, „Luftschloss" v. Reinecke, „In deines Auges wunderbarer Pracht" v. Umlauft, Wiegenlied v. Sommer etc.) u. Schulze v. hier (Clav., Polon. v. Zarembsky etc.). (Ueber die Leistungen des Vereins lässt sich die „R. Z." wie folgt aus: „Die Ausführung aller Chöre liess in der tadellosen Intonation, der deutlichen Aussprache und vor Allem der geistigen Vertiefung die treffliche Schulung des Dirigenten deutlich erkennen. Die Nuancirung der Tempi und Stärkegrade blieb nicht bei den Vorschriften der einzelnen Componisten stehen, sondern erschien oft in originaler Weise belebt. Trefflich wirkten auch die lang ausgehaltenen Fermaten und Pausen.")

Schaffhausen. 3. Abonn.-Conc. des Musik-Collegium (Flitner): 4. Symphonie v. Gade, „Rosamunden"-Ouvert. v. Schubert, Hochzeitsmarsch v. Mendelssohn, Gesangsvorträge der Fr. Rotter a. Prag („Die Musikantin" v. Lassen, „Blumenorakel" v. Mascagni, „Uebers Jahr" v. Bohm etc.)

Schwerin. 4. Orch.-Conc. des Hoforchesters: Symphonien v. Laska (Dmoll) u. Mozart (Gmoll), „Euryanthe"-Ouv. v. Weber, Violinvorträge des Hrn. Petri a. Dresden (Concerte v. Beethoven u. Spohr [No. 8]).

Speyer. 2. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel: Streichquartette v. Haydn (Bdur), Volkmann (Gmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 1). (Ausführende: HH. Walter, Ziegler, Vollnhals u. Bennat a. München.)

Wernigerode. Am 17. Jan. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. f. g. M. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch u. des Hrn. Pinks a. Leipzig, sowie des Hrn. Severin a. Berlin.

Wien. Conc. des Frl. v. Timoni unt. Mitwirk. des Frl. Stark u. der HH. Lewinger, Cert, Fitzner u. Kraholetz am 4. Jan.: Clavierquint. v. C. Frühling, Soli f. Ges. v. Schu-

Digitized by Google

mann, Cornelius („Komm, wir wandeln") u. Brahms („Das Mädchen spricht") u. f. Clav. v. Schumann („Kreisleriana"), Smetana („Slepička") u. A. — Conc. der Pianisten HH. W. u. L. Thern unt. Mitwirk. des Frl. Beer (Ges.) u. des Hrn. Rosé (Viol.) am 10. Jan.: Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven, Compositionen f. zwei Claviere v. Mozart-Grieg (Cmoll-Phant.), C. Thern (Noct.), R. Fischhof („Scène aragonèse") u. H. v. Bronsart (Fismoll-Conc.), Lieder v. Franz (Frühlingslied) u. A.

Wiesbaden. 2. Conc. des Männergesangver. „Concordia" (Venus): Chöre v. Klein, L. Seibert („Maiennacht"), Engelsberg („So weit"), Storch („Nachtzauber") u. A., Gesangsvorträge des Frl. Brodmann („Freudvoll und leidvoll" von Klemm, „Es muss ein Wunderbares sein" u. „Sehnsucht" v. Rubinstein, „Das Mädchen und der Schmetterling" v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Geis („Jung Dieterich" v. Henschel, „Mein Alles" v. O. Dorn, „Die Thräne" v. Rubinstein u. Winterlied v. Koss).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Baden-Baden. In dem Festconcert gelegentlich des Geburtstags des Kaisers feierte die Sängerin Frl. Hermine Finck aus Weimar ebenso grosse, als berechtigte Triumphe mit ihren durch Fülle und Schönheit der Stimme und gefühlsinnigen Ausdruck gleich bestechenden Darbietungen. — **Christiania.** Frl. Polscher aus Leipzig hat soeben zwei Mal hier gesungen, zuerst in einer Kammermusiksoirée und dann in einem eigenen vollbesetzten Concert. An beiden Abenden waren Publicum und Kritik voller Enthusiasmus über die ganz ausgezeichneten künstlerischen Leistungen der Sängerin. — **Döbeln.** Im letzten Concert der Gesellschaft „Frohsinn" wirkte neben der Kammervirtuosin Frau Stern aus Dresden und Hrn. Kammervirtuos Becker aus Frankfurt a. M., deren künstlerischen Leistungen sich bereits der weitesten Anerkennung zu erfreuen haben, die Sängerin Frl. Sophie Schröter aus Bonn mit und erregte mit ihrer wundervollen Altstimme und ihrem temperamentvollen Vortrag allgemeine Bewunderung. — **Frankfurt a. M.** Eine neue pianistische Erscheinung für unsere Stadt war Hr. Robert Freund aus Zürich, der im 8. Museumsconcert mit seinen Vorträgen sich als ein wirklicher Meister seines Instrumentes und warm musikalisch empfindender Künstler erwies. — **Pforzheim.** Zu einem besonderen musikalischen Ereigniss gestaltete sich durch das Auftreten des Hrn. Prof. Klengel aus Leipzig das Concert im Museum am 13. Jan. Der grosse Meister des Violoncells hat mit seinem blendenden, aber auch innerlich gefühlvollen Spiel seinen Ruf glänzend gerechtfertigt. — **Stuttgart.** Im 6. Abonnementconcert des Hoforchesters hatte neben der hier bereits bestens accreditirten Frankfurter Sängerin Frau Uzielli einen vollen künstlerischen Erfolg der Violoncellist Hr. Fritz Brückner aus Leipzig, Schüler Julius Klengel's, zu verzeichnen, der um so schwerer wiegt, als der Gast erst im 16. Lebensjahre steht. Das Spiel des jugendlichen Künstlers steht in technischer Hinsicht auf moderner virtuoser Höhe, besticht aber hauptsächlich durch die ihm entströmende echt künstlerische Auffassung und warmblütige Tongebung; hierin, also gerade in der Hauptsache, dürfte Fritz Brückner unter gleichalterigen Violoncellisten keinen, unter den älteren Collegen nicht gerade viele Concurrenten haben. Der König, der dem Concerte beiwohnte, bezeugte dem jungen Mann sein besonderes Interesse durch Einladung zu einem Hofconcert. — **Zeitz.** Das letzte Abonnementconcert des Concertvereins erhielt seine Bedeutung durch die Mitwirkung der Frau d'Albert-Carreño, welche mit ihren genialen, herrlichen Claviervorträgen das Publicum wahrhaft fascinirte. Dass neben diesem leuchtenden Gestirn des Kunsthimmels die Sängerin Frl. Herms aus Berlin ebenfalls reiche Erfolge feierte, spricht wohl am deutlichsten für deren hervorragende künstlerische Bedeutung.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 3. Febr. „Stabat mater" von Palestrina. „Mein Gott, warum hast du mich verlassen" v. Mendelssohn. Nicolaikirche: 4. Febr. „Meinen Jesum lass ich nicht" v. S. Bach.

Plauen i. V. Johanniskirche: 22. Oct. „Eins ist Noth, ach Herr, dies Eine", geistl. Lied v. Bach-Wüllner. 29. Oct. „Wie lieblich sind deine Wohnungen", 4. Satz a. dem Deutschen Requiem v. Brahms. 31. Oct. „Ein feste Burg ist unser Gott" v. S. Bach. 5. Nov. „Mag ich Unglück nicht widerstahn" v. H. L. Hasler. „Mein Licht und Heil ist Gott der Herr" v. H. Schütz. 18. Nov. Psalm 90 „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht" v. J. P. Sweelinck. 19. Nov. „Vater unser" v. O. Wermann. 22. Nov. Arie „Buss und Reu" und Choral „Ich bins, ich sollte büssen" a. der Matthäus-Passion v Bach. 26. Nov. 5. Satz a. dem Deutschen Requiem v. J. Brahms. 3. Dec. „Ich weiss ein liebes Blümelein", geistl. Lied von G. Joseph-H. Stecher. 10. Dec. „Hochgelobet sei, der nahet" von Palestrina. 17. Dec. „Preis sei dem Sohne David's" von N. Jomelli. 24. Dec. „Komm, Gnadenthum", Lied von W. Franck-C. Riedel. 25. Dec. „Heute ist Christus uns geborn!" von Palestrina. „Ehre sei Gott in der Höhe" von F. Meyerhoff. 26. Dec. „Die Nacht ist vergangen" aus dem „Lobgesang" v. Mendelssohn. 31. Dec. „Das Jahr geht still zu Ende", geistl. Lied v. O. Zenner. 1. Jan. „Halleluja! denn Gott der Herr regieret" a. dem „Messias" von Mendelssohn. 6. Jan. „Mache dich auf, werde Licht" a. dem „Paulus" v. Mendelssohn. 7. Jan. „Bitten", geistl. Lied v. Th. Kirchner. 14. Jan. „Seele, was betrübst du dich", geistl. Lied von C. Reinecke.

Guben. Stadt- und Hauptkirche: 1. Oct. „Gottes Macht und Vorsehung" v. Beethoven. 8. Oct. „Herr, hilf tragen" v. E. F. Richter. 15. Oct. „Der Friede Gottes" v. J. H. Rolle. 22. Oct. „Sei mir gnädig" v. Pergolese. 29. Oct. „Dem dreieinigen Gott" v. Palestrina. 5. Nov. „Nun freut euch in Christe" v. B. Ducis. 12. Nov. „Heilig ist Gott" v. J. Fr. Naue. 19. Nov. „Gottes Herrlichkeit" v. Reichardt. 26. Nov. „Selig sind die Himmels Erben" v. Rinck. 3. Dec. „Wie nach einer Wasserquelle" v. B. Gesius. 10. Dec. „Der König der Ehren" v. G. A. Homilius. 17 Dec. „Verheissner Gottes" v. Ph. Em. Bach. 24. Dec. „Er kommt, der starke Held" v. J. A. Hiller. 25. u. 26. Dec. Altböhmische Weihnachtslieder, bearbeitet von C. Riedel. 31. Dec. „Das alte Jahr ist nun dahin" v. Praetorius.

Opernaufführungen.

December.

Cassel. K. Hoftheater: 1. Der Freischütz. 3. Undine. 5. Die Zauberflöte. 10. Don Juan. 13. Euryanthe. 16. Fidelio. 18. Das Nachtlager von Granada. 21. Zampa. 23. Der Barbier von Sevilla. 25. Lohengrin. 28. Die lustigen Weiber von Windsor. 30. Spielmannsglück (R. Hermann).

Januar.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 18. Der Kuss (Smetana). 31. Hansel und Gretel (Humperdinck).

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Euryanthe. 5., 11. u. 23. Hänsel und Gretel. 7. Tannhäuser. 12. Der Kuss. 15. Zar und Zimmermann. 21. Lohengrin. 27. Jolanthe. Die Nürnberger Puppe.

Cassel. K. Hoftheater: 1. Undine. 4. Alessandro Stradella. 7. Lohengrin. 10. Spielmannsglück. Cavalleria rusticana. 14. Die Meistersinger. 16. Hans Heiling. 19. Der Waffenschmied. 21. Rienzi. 24. Martha. 27. Tannhäuser. 29. Cavalleria rusticana.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), „Der Mensch und das Leben" f. Chor u. Orch. (Berlin, 2. Conc. des Philharm. Chors [Ochs].)

Berlioz (H.), Ouvert. „Le Carnaval romain". (Dresden, 1. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé. Hamburg, 1. Popul. Conc. in philharm. Stil [Nicodé].)

Borodin (A.), 2. Symph. (Hamburg, 3. Philharm. Conc. [v. Bernuth].)

Brahms (J.), 1. Symph. (Dresden, 1. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé. Hamburg, 1. Popul. Conc. in philh. Stil [Nicodé].)

— — 2. Symph. (Hamburg, 2. Philharm. Conc. [v. Bernuth].)

— — 2. Clavierconc. (Hamburg, 4. Abonn.-Conc. [Sahla].)

— — Clavierquint. (Antwerpen, 2. Kammermusik des Hrn. Mariën. Hamburg, 2. Mat. der HH. Schradieck u. Gen.)

— — Cmoll-Streichquart. (Hamburg, 2. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)

Bruch (M.), 3. Violinconc. (St. Gallen, 2. Abonn.-Conc. des Concertver. [Meyer].)

— — „Odysseus". (Hamburg, Aufführ. durch die Philharm. Gesellschaft u. die Singakad. [v. Bernuth] am 1. Dec.)

— — „Scenen aus der Frithjof-Sage" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Elberfeld, Stiftungsfest der „Liedertafel" [Hirsch].)

Digitized by Google

Dorn (O.), Vorspiel zur Oper „Afraja". (Berlin, Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Mannstädt].)
Dvořák (A.), Esdur-Clavierquint. (Barmen, 1. Kammermusikabend.)
Goetz (H.), „Nenie" für gem. Chor u. Orch. (St. Gallen, 2. Abonn.-Conc. des Concertver. [Meyer].
Grädener (C. G. P.), Streichquart. Op. 12. (Hamburg, 1. Quartettvortrag der HH. Marwege u. Gen.)
Grieg (Edv.), 2. „Peer-Gynt-Suite (Hamburg, 3. Philharm. Conc. [v. Bernuth].)
— — 3. Clav.-Violinson. (Antwerpen, 2. Kammermusik des Hrn. Mariën.)
— — „Landkennung" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Elberfeld, Stiftungsfest der „Liedertafel" Hirsch].)
— — Zwei Nummern f. Soli, Männerchor u. Orch. a. der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar". (Frankfurt a. M., 1. Abonn.-Conc. des Sängerchors des Lehrerver. [Fleisch].)
Herzogenberg (H. v.), Amoll-Clav.-Violoncellson. (Hamburg, 1. Conc. der HH. Fiedler u. Prof. Hausmann.)
Kiel (F.), Orator. „Christus". (Hamburg, 1. Conc. der Bach-Gesellschaft [Mehrkens].)
Lalo (E.), Symph. espagn. f. Viol. u. Orch. (Dresden, 1. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (St. Gallen, 2. Abonn.-Conc. des Concertver. [Meyer].)
— — „Die Legende von der heiligen Elisabeth". (Aussig a. d. E., Aufführ. unt. Leit. des Hrn. Král am 17. Dec.)
Neuhoff (L.), Cdur-Streichquart. (Leipzig, 4. Musikaufführ. des Kammermusikver.)
Nicodé (J. L.), Symph.-Ode „Das Meer". (Bayreuth, 49. Aufführ. des „Liederkranz".)
Raff (J.), Waldsymph. (Hamburg, 2. Abonn.-Conc. [Sahla].)
Rubinstein (A.), Geistl. Oper „Das verlorene Paradies". (Basel, Aufführ. durch den Gesangver. [Dr. Volkland] am 7. Dec.)
Schulz-Schwerin (C.), Ouvert. triomph. (Mühlhausen i. Th., 3. Winter-Abonn.-Conc. des Stadtmusikcorps [Stetefeld].)
Smetana (F.), Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut". (Hamburg, 4. Abonn.-Conc. [Sahla].)
Tschaikowsky (P.), Adur-Phant. f. Clav. u. Orch. (Hamburg, 2. Philharm. Conc. [v. Bernuth].)
Vierling (G.), „Der Raub der Sabinerinnen" f. Soli, Chor u. Orch. (St. Gallen, Jubil.-Conc. des „Frohsinn" [Müller].)
Volkmann (R.), 1. Symph. (Hamburg, Conc. des Schäffer'schen Orch.-Ver. v. 1890 [Kopecky].)
Wagner (R.), Kaiser-Marsch. (Hamburg, 2. Abonn.-Conc. [Sahla].)
— — „Siegfried-Idyll". (Dresden, 1. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé. Hamburg, 1. Popul. Conc. in philharm. Stil [Nicodé].)
— — Vorspiel u. Schlusscene zu „Tristan u. Isolde". (Hamburg, 3. Abonn.-Conc. [Mottl].)
Weber (J. M.), Hmoll-Streichquart. (Hamburg, 1. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das in Görlitz stattfindende 12. Schlesische Musikfest ist nunmehr endgiltig für Mitte Juni angesetzt. Festdirigent wird der Berliner Hofcapellmeister Hr. Dr. Muck sein, und als Hauptwerke werden Händel's „Messias" und Schumann's „Das Paradies und die Peri" auf dem Programm stehen.

* Das diesjährige Triennial Musical Festival in Chester wird vom 25.—27. Juli abgehalten werden. Ausser zwei neuesten Werken, nämlich der Fdur-Symphonie von J. C. Bridge und der Cantate „The Soul's Forgiveness" von Sawyer, werden Mendelssohn's „Elias", Parry's „Judith", Verdi's Requiem, Sullivan's „Goldene Legende", „Händel's „Messias" und Cherubini's Dmoll-Messe auf dem Programme stehen.

* Es mag wohl noch kaum vorgekommen sein, dass Liszt's geniale Faust-Symphonie an Einem Tage gleichzeitig in zwei verschiedenen Städten zur Aufführung gelangt ist, wie dies am 17. Januar in Carlsruhe (4. Abonnement-Concert des Hoforchesters unter Mottl's Direction) und in Breslau (8. Abonnementconcert des Breslauer Orchester-Vereins unter Maszkowski's Leitung) geschah. Der Breslauer Verein brachte das Werk zum 1. Mal in seinen Concerten. Aber diese Première war dafür — wie man uns mittheilt — auch eine wirklich ausserordentliche in Bezug auf congeniale Auffassung seitens des Dirigenten und Schwunghaftigkeit der Ausführung. Eine uns in gleichem Grade gerühmte Wiedergabe hat das Werk kurz vor Weihnachten unter Kogel's Führung in einem Museumsconcert zu Frankfurt a. M. erfahren. Und die Carlsruher Aufführung hat den beiden Anderen jedenfalls nicht nachgestanden, wofür ja schon der Name des Dirigenten bürgt.

* Von den von Ed. Kremser bei F. E. C. Leuckart in Leipzig herausgegebenen, bereits zu weiter Verbreitung gelangten sechs Altniederländischen Volksliedern aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626 ist soeben im gleichen Verlage eine Volksausgabe erschienen, die in ihrer Billigkeit diese Verbreitung noch bedeutend steigern wird. Zu den aufrichtigsten Verehrern dieser prächtigen Volksweisen zählen — wie dies u. A. auch unser geschätzter Mitarbeiter Hr. Fritzsch in Hannover in seinem letzten Musikbriefe von dort constatirte — unser Kaiser und seine hohe Gemahlin, und ist es namentlich der Hannoversche Männergesangverein gewesen, der diese Lieder wiederholt — sowohl in Hannover, wie im k. Schlosse zu Potsdam — dem erlauchten Paar vorzutragen die Auszeichnung genossen hat.

* In Amsterdam ist bei den Erben H. van Munster & Zoon Anfang d. Mts. die 1. Nummer einer von den HH. Hugo Nolthenius und S. van Milligen redigirten neuen Musikzeitschrift, „Weekblad voor Muziek" betitelt, erschienen.

* In den Anfang des 1. Monats fiel ein wichtiger Gedenktag: am 2. Febr. waren es 300 Jahre, dass Giovanni Pierluigi da Palestrina aus dem Leben schied. Zu den Ersten, welche den italienischen Meister in Deutschland zu Ehren zu bringen strebten und nicht blos mit begeisterten Worten, sondern auch mit der That für ihn in die Schranken traten, zählte bekanntlich Richard Wagner.

* Wenn wir mangels einer bez. Kundgabe unseres eigenen ständigen Dresdener Hrn. Referenten nur auf Grund der Mittheilungen einiger Dresdener Tageszeitungen die neuliche Jubiläumsaufführung der „Meistersinger" in der sächsischen Residenz als eine „würdige" bezeichnen zu dürfen glaubten, so haben wir uns, wie ein uns jetzt vorliegender, seine Ausstellungen klar nachweisender ausführlicher Bericht in der „Dresdener Rundschau" bezeugt, hierin geirrt, denn der Dirigent Hr. Generalmusikdirector Hofrath Schuch hat das herrliche Werk nicht blos durch der Tradition und der natürlichen musikalischen Empfindung entschieden widersprechende Tempi, sondern auch durch zahlreiche barbarische Striche arg geschädigt. Nach der Kritik, die in unserem letzten Dresdener Musikbrief an den jetzigen Opernverhältnissen in Dresden geübt wurde, hätten wir allerdings die „Würdigkeit" der Jubiläumsaufführung der „Meistersinger" ohne Weiteres bezweifeln sollen. — Bezeichnend für die Pietät, welche Hr. Hofrath Schuch resp. die Leitung des Dresdener Hoftheaters für Wagner hegt, ist auch, wie wir erst aus der gen. Wochenschrift erfahren, der Umstand, dass beregte Jubiläumsaufführung zu Liebe der „vielen Fremden, welche Sonntags das Theater principiell nicht zu besuchen pflegen", d. h. der dort wohnenden Engländer und Amerikaner, nicht am 21. Januar, wie es einzig das Richtige gewesen wäre, stattfand, sondern um zwei Tage verschoben wurde.

* Im Stadttheater zu Zürich ist C. Reinecke's Oper „Der Gouverneur von Tours" kürzlich mit schönem Erfolg zur Erstaufführung gelangt.

* Im Hoftheater zu Carlsruhe hat bei ihrer Erstaufführung am 27. Jan. die einactige lyrische Oper „Jolanthe" von Tschaikowsky einen sehr guten Erfolg, um den sich in erster Linie Frau Reuss in der Titelpartie verdient gemacht hat, gehabt.

* Im Neuen Stadttheater zu Leipzig hatte Puccini's Oper „Manon Lescaut" bei ihrer Première am 2. Febr. nur mässigen Erfolg, und wegen ihres fragwürdigen Sujets mit vollem Recht.

* Das geniale Künstlerpaar d'Albert pflegt in neuester Zeit das Ensemblespiel auf zwei Flügeln und stellt damit Alles in den Schatten, was auf diesem Gebiete bisher geleistet wurde. Der neueste Triumph, den dasselbe hierin gefeiert hat, wird aus Hamburg gemeldet. Die Vortragsstücke waren Sinding's Variationen, eine Sonate von Ph. Em. Bach und Liszt's Concert pathétique.

* Hr. Dr. Hans v. Bülow hat sich zum Zwecke seiner vollständigen Genesung nach Cairo begeben. Möchte der

Digitized by Google

grosse, unersetzliche Künstler dort recht bald seine volle Gesundheit wieder erlangen!

* Hr. Edmund Kretschmer in Dresden beging am 1. d. Mts. sein 40jähriges Amtsjubiläum als Organist.

* Hr. August Raab, der Viceconcertmeister des Theater- und Gewandhausorchesters zu Leipzig, beging am 1. d. Mts. unter zahlreichen Ehrungen das 25jährige Jubiläum seiner Anstellung bei der berühmten Capelle, zu deren gediegensten, pflichttreuesten und beliebtesten Mitgliedern derselbe zählt.

* Unter den bald 3000 Bewerbern in der von der Firma Wilhelm Nitzschke in Stuttgart ausgeschriebenen Preisconcurrenz für Männerchöre ist eine Wiener Componistin, Frl. oder Frau Wottawa, Siegerin gewesen, indem ihr der 1. Preis zugesprochen wurde.

* Hr. k. Musikdirector W. Freudenberg in Berlin erhielt den Titel eines k. Professors verliehen.

* Hr. Kammermusiker Th. Blumer in Dresden erhielt vom Grossherzog von Toscana die goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Félix Leroux, ehem. französischer Militärmusikmeister, Componist, † in Paris. — J. Setoff, ehem. in Russland bekannter Tenor, später Theatordirector, † in Kiew. — Francesco Ciaffei, Operntenor, welcher auf mehreren Bühnen Italiens, des skandinavischen Nordens und Polens glänzende Erfolge hatte, der erste Ernani-Darsteller in Verdi's gleichnamiger Oper, später Professor am Conservatorium und Operndirector in Warschau, †, 79 Jahre alt, in Florenz. — Guillaume Lekeu, Violinist und Componist, †, 24 Jahre alt, in Angers. — David John, ein alter Musiker, welcher als Pionier der Musik in Aberdare bezeichnet wird, wo er namentlich für Chorgesangvereine thätig war, † am 12. Januar in Trecynon, Aberdare. — Frl. Elizabeth Annie Nunn, Componistin geistlicher Musik, † am 7. Jan., 33 Jahre alt, in Fallowfield, Manchester. — Henry C. Lunn, musikal. Schriftsteller, Pianoforteprofessor an der Londoner Royal Academy of Music, †, 77 Jahre alt. — Ernst Koch, pensionirter Hofopernsänger in Stuttgart, ehemals auch Gesanglehrer am dortigen Conservatorium, †, 74 Jahre alt, am 18. Jan. — L. Lewandowski, k. Musikdirector und Professor in Berlin, †, 75 Jahre alt, am 4. Febr.

Kritischer Anhang.

Gesangsunterrichtswerke.

Besprochen von Th. Graff.

F. Chiaromonte. L'art de phraser et de cadencer. Leçons de chant pour développer le médium de la voix. Brüssel, Gebr. Schott, Leipzig, Otto Junne.

Besonders für Mezzo-Soprane nützlich, deren Mittelregister schwer zu cultiviren ist. Ein Fehler ists, dass die Clavierbegleitung die Singstimme meist mitspielt. Doch wird ein geschickter Lehrer dies leicht durch ein Arrangement vermeiden.

B. Hamma. 24 Solfeggien (Vocalisen oder Gesangstudien) für Mezzo-Sopran oder Alt (Bariton oder Bass), Op. 79. Heft I und II.
— — Idem für Sopran (Tenor), Op. 80. Heft I und II.
Berlin und Leipzig, Carl Arnold.

Aus der gemeinschaftlichen Vorrede: „Die vorliegenden Gesangstudien bezwecken neben ihrer rein technischen Tendenz die Befähigung der Gesangschüler zum Vortrage neuerer Werke. Es ist kein Mangel an Uebungsmaterial vorhanden. Jedoch fehlt es an Studien, welche auf complicirtere Rhythmik, moderne Melodiebildung, reichere Harmonik und die entfernter liegenden Tonarten genügende Rücksicht nehmen." Der Verfasser hat sehr vernünftige Ansichten über Stimmbildung. Das Werk ist empfehlenswerth, da es eine Lücke ausfüllt.

Luigi Rossi. 24 Vocalises pour la voix de Soprano, de Mezzo-Soprano ou de Ténor, publiées par Frédérik Rung. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Der Herausgeber will mit diesen Vocalisen eine Ergänzung zu Concone's 50 leçons liefern. Im Uebrigen bieten sie schon Bekanntes.

Frau Dr. Peschka-Leutner. 20 melodische Singübungen mit Clavierbegleitung von Heinr. Soligmann. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Meist Geläufigkeitsübungen in Solfeggienform, für das Bedürfniss schon ausgebildeter Sängerinnen berechnet.

Louis Roothaan. Praktische Uebungen beim Gesangunterricht, Op. 12. Münster i. W., Heinrich Deitmer.

Der Verfasser hat bei der Herausgabe dieses Heftes die Absicht gehabt, gediegenere Anschauungen vom Gesangunterricht in die Provinz zu tragen, wo meist noch gänzliche Unkenntniss über das wahre Wesen der Stimmbildung herrscht (und ist es in den grossen Städten nicht oft genau so?). Doch befindet sich der Verfasser im Irrthum, wenn er meint, fast alle Gesangs-Methoden enthielten zu viel Theoretisches und zu wenig praktische Uebungen. Meist ist das Gegentheil der Fall, und zwar aus gutem Grund: es ist leichter, eine Menge Gesangsübungen zu schreiben (sie gleichen sich ja in allen Schulen auf Ein Haar), als etwas Neues und Förderndes für die Gesangsmethode zu finden.

J. N. Kösporer. Leitfaden beim Gesang-Unterricht für die Hand der Schüler. Freising, Franz Paul Datterer.

Wiederholt das 100 Mal Gesagte zum 101. Male, und zwar in mangelhafter Weise. Es fehlt z. B. die harmonische Molltonleiter; einige Erklärungen (z. B. der chromatischen Tonleiter, der Taktarten, der Paralleltonarten, der Versetzungszeichen, der Schlüssel, der Pausen) sind confus und ungenau. Der Verfasser kennt u. A. übermässige Primen (!), nennt die Septime einmal so, das andere Mal Septe. Logisches Denken und präcise Ausdrucksweise muss ein Lehrer doch unbedingt haben.

Briefkasten.

E. S. in *B.* Die unser Bl. angehende Bemerkung in dem Artikel „Der Concertagent" ist durchaus unzutreffend, denn weder haben wir s. Z. Bittbriefe von Hrn. Wolff zum Zwecke der Verschweigung des Artikels in der „Kreuz-Zeit." erhalten, noch ist jener Artikel von uns todtgeschwiegen worden, was wir dem Redacteur der „N. B. Musikzeit." auch sofort zur Berichtigung mitgetheilt haben.

J. G. in *R.* Manche Künstler und Künstlerinnen benutzen den Saal des hiesigen Alten Gewandhauses für ihre Concerte nur zu einem bestimmten Reclamezweck, nämlich um in den Zeitungen schreiben lassen zu können, dass sie im Gewandhaus aufgetreten sind, was den Anschein erwecken soll, als wären sie zur Mitwirkung in den berühmten Gewandhaus-Abonnementconcerten herangezogen worden. Im Alten Gewandhaus kann aber Jeder concertiren, der die Saalmiethe pünctlich entrichtet, während ein Solisten-Engagement seitens der Gewandhaus-Concertdirection von dem künstlerischen Renommée resp. der künstlerischen Qualität der Betreffenden abhängig ist und auch noch jetzt für eine besondere Ehre gilt.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [252.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Conservatorium der Musik in Cöln

(zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel)

unter Leitung des städtischen Capellmeisters Herrn Professor Dr. Franz Wüllner.

[253.]

Das Conservatorium besteht aus einer Instrumentalschule (Clavier, Orgel, Harfe, Streich- und Blasinstrumente), einer Musiktheorie-, einer Gesang- und Opern- bezw. Schauspielschule, sowie einem Seminar für Clavierlehrer. Für die Ausbildung von Organisten und Kirchenmusik-Dirigenten besteht ein Cursus für Liturgik. Die Anstalt besitzt Vorbereitungsclassen für Clavier, Violine, Violoncell, Sologesang und Harfe und lässt Hospitanten zum Chorgesang, zu den Orchesterübungen, musik-litteraturgeschichtlichen und musik-pädagogischen Vorlesungen, event. auch zum Unterricht in Violoncell, Contrabass und den Blasinstrumenten zu.

Als Lehrer sind thätig die Herren: Professor Dr. F. Wüllner, M. Abendroth, Concertmeister F. Abrànyi, Concertmeister E. Baré, W. Bock, C. Böttcher, Domcapellmeister Cohen, G. F. Cortella, A. Eibenschütz, Director Dr. Erkelenz, R. Exner, F. W. Franke, R. Friede, L. Hegyesi, E. Heuser, Concertmeister Professor G. Hollaender, N. Hompesch, Professor G. Jensen, Fräulein Felicia Junge, E. Ketz, Dr. O. Klauwell, W. Knudson, A. Krögel, Ober-Regisseur E. Lewinger, königl. Musikdirector E. Mertke, Aug. v. Othegraven, M. Pauer, R. Schulz-Dornburg, J. Schwartz, Professor I. Seiss, stellvertretender Director, Kammersänger B. Stolzenberg, E. Straesser, P. Tomasini, F. Wolschke, E. Wehsener.

Das Sommersemester beginnt am 3. April d. J. Die Aufnahme-Prüfung findet an diesem Tage, morgens 9 Uhr, im Schulgebäude (Wolfsstrasse No. 3/5) statt. Das Schulgeld beträgt für ein Hauptfach und die obligatorischen Nebenfächer M. 300 p. a. Ist das Hauptfach Sologesang M. 400, und wenn Betheiligung an der Opernschule hinzutritt M. 450 p. a., ist das Hauptfach Contrabass oder ein Blasinstrument M. 200 p. a. Für die Betheiligung am Seminar zahlen die betr. Schüler ein- für allemal M. 50.

Wegen weiterer Mittheilungen, Schulgesetze u. s. w., sowie wegen Anmeldungen wolle man sich schriftlich oder mündlich an das Secretariat des Conservatoriums (Wolfsstrasse 3/5) wenden.

Cöln, im Februar 1894.

Der Vorstand.

Das berühmte

Dankgebet

aus dem Cyklus:
Sechs Altniederländische Volkslieder,
bearbeitet von

Eduard Kremser,

erschien bisher in folgenden Ausgaben: [254.]

Partitur für Männer- u. gemischten Chor netto ℳ 1,80.
Orchesterstimmen . netto ℳ 5,—.
Clavierauszug für Männerchor ℳ —,80.
Singstimmen für Männerchor (à 15 Pf.) ℳ —,60.
Clavierauszug für gemischten Chor ℳ —,80.
Singstimmen für gemischten Chor (à 15 Pf.) ℳ —,60.
Für Pianoforte zu vier Händen ℳ —,80.
Für Pianoforte zu zwei Händen frei bearbeitet . . . . ℳ —,80.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Neue Gesänge.

Grimm, Julius O., Op. 24. Ein Liederkranz aus Claus Groth's Quickborn, für Sopran, Alt, Tenor u. Bass mit Pianof. ℳ 4,—, Stimmen je ℳ —,30.

Hofmann, Heinrich, Op. 112. 3 Terzette für 2 Soprane u. Alt (Soli oder Chor) mit Pianof. Part. u. Stimmen ℳ 6,—, Stimmen einzeln je ℳ —,75.

Mac-Dowell, E. A., Op. 47. 8 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte (Englisch). ℳ 2,—.

Wallnöfer, A., Op. 48. So willst du noch einmal, verlockender Hauch. Für hohe Stimme (d. e.) ℳ 1,—. [255.]

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [256.]

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Ernst Ed. Taubert,

Lieder.

Op. 50. **Liebesleben.** 8 Lieder. 3 M. n.
Von Frl. Elisabeth Leisinger unter grossem Beifall gesungen.

Op. 52. **Corsisches Wiegenlied.**
Fis. E. 1,50 M. [257.]
Von Frl. Adeline Herms da capo gesungen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Algernon Ashton,

„Licht und Schatten“. Zwölf kleine Phantasiebilder für Pianoforte, Op. 4. 3 Hefte à 2 ℳ. [258.]

Digitized by Google

Verlag von **Wilhelm Hansen**, Leipzig.

[259.]

Lieder von P. Heise.

Gesungen von Anna und Eugen Hildach an ihrem letzten Liederabend in Berlin.

1. **Sie ist so rein wie der weisse Schnee.** 60 Pf.
2. **Als einst ich jung war.** 60 Pf.
3. **Komme nur, Tod.** 60 Pf.
4. **Als ich noch war ein Büblein fein.** (Der Regen, der regnet jeglichen Tag). 60 Pf.
5. **Dein Vater soll nicht schelten** (Duett). 1 M.

Die „Nationalzeitung" schreibt: Die Lieder (Heise) haben in Schmerz und Lust, Ernst und Humor einen kräftig ursprünglichen Ton. **„Der Regen, der regnet jeglichen Tag" erregte einen Sturm von Beifall und musste wiederholt werden.**

Christian Sinding.

Variationen für 2 Pianoforte zu 4 Händen. 2. Auflage. 9 M.

Mit grossem Erfolg gespielt in Leipzig (Gewandhaus), Amsterdam und Berlin von **Eugen d'Albert** und **Frau d'Albert-Carreño.**

Grösster Erfolg!

Neues Lied,

von Mme. Uzielli in ihren Concerten mit grösstem Beifall gesungen,

Banti, L., Morgenlüfte (Aurore).

Romanze für Sopran

mit Orchester- oder Pianofortebegleitung.

Preise: Mit Pianoforte M. 2,—. Mit Orchester (Part.) M. 4,80.

[260.]

Verlag von Gebrüder Fötisch in Lausanne.

(J. Rieter-Biedermann in Leipzig.)

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.

[261.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Concert-Sonate

für Orgel

von [262b.]

Rich. Bartmuss.

Op. 17.

Leipzig. Max Hesse's Verlag.

Neuausgaben von H. Germer.

Sammlung vierhändiger Compositionen von Beethoven, Schubert u. Schumann. Preis: 2 ℳ.

Ausgewählte Clavierwerke von Mozart. Preis: I. Band 2 ℳ, II. u. III. Band à 2 ℳ 50 ₰. [263a.]

Album, 36 Vortragsstücke von **Schubert, Schumann, Field, Chopin** u. **Mendelssohn** (Mittelstufe). Preis: 2 ℳ., geb. 2 ℳ 50 ₰.

Zur **Ansicht** durch jede Musikhandlung.

Leipzig, Comm.-Verlag v. **C. F. Leede.**

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[264.]

Flügel und Pianinos

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Aufruf.

Die Sammlungen des **Oesterlein'schen Rich. Wagner-Museums in Wien** drohen zerstreut zu werden, da dieselben soweit gefördert sind, dass zu ihrer Weiterführung die Arbeitskraft und die Privatmittel eines Einzelnen kaum mehr ausreichen. Deshalb hat der Allgemeine Richard Wagner-Verein auf der vorjährigen Generalversammlung zu Bayreuth in einer Resolution sich dringend für die Nothwendigkeit ausgesprochen, dass das Museum in dem bisherigen Sinne fortgeführt werde.

Der Hauptwerth der bekannten Oesterlein'schen Sammlungen besteht entschieden in der Bibliothek von jetzt etwa 15000 Nummern, welche die gesammte Wagner-Litteratur bis heute enthält und eine sehr wichtige Grundlage bilden muss für die Geschichte der Kunst- und Culturbewegung des 19. Jahrhunderts, die ohne Richard Wagner gar nicht denkbar ist. Die Oesterlein'schen Sammlungen, schon jetzt dem Archiv der Weimarer Goethe-Gesellschaft vergleichbar, sollen durch das unterzeichnete Comité um den Preis von 90,000 Mark bis 1. April 1895 käuflich erworben und dann der Fürsorge einer städtischen oder staatlichen Gemeinschaft überwiesen werden.

An alle Kreise, welche von der Bedeutung des Richard Wagner-Museums für eine künftige Wagner-Forschung überzeugt sind, ergeht hiermit die öffentliche Aufforderung, durch Zeichnungen von Geldbeiträgen das Werk gütigst fördern zu helfen. Bis zum Herbst 1893 werden in allen grösseren Städten Deutschlands Sammelstellen errichtet sein. Die Centralsammelstelle hat das Bankgeschäft Horn & Dinger, Dresden-N., bereitwilligst übernommen. Nähere Auskunft über das Unternehmen wolle man unter der Adresse: Wagner-Museum-Comité, Würzburg, einholen; insbesondere sind von dort Aufrufe, Statuten, Zeichnungs-Listen und Zeichnungs-Postkarten zu beziehen. [265.]

Im November 1893.

Das Comité zum Ankauf des Richard Wagner-Museums.

Der Vorstand:

Ehrenpräsident: **Richard Pohl**, Baden-Baden.

Vorsitzender: I. **Geh. Hofrath Dr. Max Heinze**, ord. Prof. an der Universität Leipzig. II. **v. Puttkamer**, Königlicher Landrath, Colberg. III. **J. Grégoire**, Rentner, Würzburg.

Beisitzer: **Geh. Hofrath Joseph Kürschner**, Eisenach. **Dr. Franz v. Liszt**, ord. Prof. an der Universität Halle-Wittenberg. **Dr. Oscar Meyer**, Kaiserl. Bibliothekar, Strassburg. **Ernst Peters**, Regierungs-Baumeister, Berlin. **Richard Strauss**, Grossherzogl. Capellmeister, Weimar.

Geschäftsführer: **Dr. Rudolf Goetze**, Würzburg, Schriftführer. **Dr. Arthur Prüfer**, Leipzig. **Dr. Hugo Dinger**, Jena, Finanzverwalter. **Rechtsanwalt Rudolf Bernstein**, Dresden, Rechtsbeistand.

Im Verlage von **Rob. Forberg** in **Leipzig** erschienen und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen: [266.]

Männerchöre von C. Jos. Brambach.

Op. 65. **Drei Gesänge** für 4 Männerstimmen.
No. 1. Herbststurm. Gedicht von F. A. Muth. Part. u. Stimmen M. 1,80.
No. 2. Mondnacht. Gedicht von F. A. Muth. Part. u. Stimmen M. 1,20.
No. 3. Trinklied. Gedicht von L. Uhland. Partitur u. Stimmen M. 1,80.

Op. 70. **Lorelei.** Nach einer Dichtung von W. von Waldbrühl. Dramatische Scene für Männerchor und Mezzo-Sopransolo mit Orchester oder Pianoforte. Partitur netto M. 15,—. Orchesterstimmen netto M. 15,—. (Duplirstimmen: Violine I, II, Viola à M. 1,50 netto. Violoncell, Bass à 75 Pf. netto.) Clavierauszug netto M. 4,50. Chorstimmen (à 75 Pf.) M. 3,—. Mezzo-Sopran-Solostimme 75 Pf. Textbuch netto 10 Pf.

Op. 79. **Zwei Chorgesänge** für Männerstimmen.
No. 1. Morgenwanderung. Gedicht von Em. Geibel. Part. u. Stimmen M. 1,75.
No. 2. Die Tage der Rosen. Ged. von O. Roquette. Part. u. Stimmen M. 1,75.

Op. 81. **Drei vierstimmige Männerchöre.**
No. 1. „Wie ist doch die Erde so schön". Gedicht von Robert Reinick. Partitur und Stimmen M. 1,50.
No. 2. Sommermorgen. Gedicht von F. A. Muth. Part. u. Stimmen M. 1,—.
No. 3. Wanderlust. Gedicht von demselben. Partitur u. Stimmen M. 1,—.

Op. 87. **Nachtstück.** Gedicht von W. Waldbrühl. Für Männerchor und Altsolo mit Begleitung des Orchesters oder des Pianoforte. Partitur (in Abschrift). Orchesterstimmen (in Abschrift). Clavierauszug M. 3,—. Chorstimmen M. 1,—.

Op. 94. **Wetterzeichen.** Gedicht von Otto Schairer. Für Männerchor. Part. und Stimmen M. 2,—.

Breitkopf & Härtel.

Volksausgabe.

Neu aufgenommen sind:

No. 1445. **Döhler, Th.**, Op. 47. Zweiter gr. Walzer für Pianof. 4°. M. 1,50.
No. 1444. **Franz, Rob.**, 35 Lieder. Ausgabe für tiefe Stimme von O. Reubke (d. e.) gr. 8°. M. 3,—. [267.]
No. 1422. **Mozart, W. A.**, Symphonie No. 25. Gmoll. 2hdg. (Bauer). M. 1,—.
No. 1438. **Wagner, R.**, Melodien aus „Lohengrin", für Harmonium u. Clavier übertr. von A. Reinhardt. M. 3,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen

von [268.]

Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.
Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.
Concertwalzer für Clavier, Op 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in **Leipzig**

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [269.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Alexander von Fielitz.

Op. 28. [270.]

Vier lyrische Stücke für Clavier.

Preis ℳ 2,50.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

Julius Feurich,
Kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

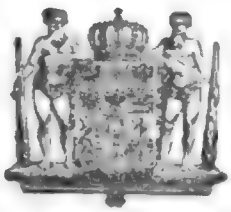
Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[271c.]

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[272—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Bekanntmachung.

Das Cantorat an hiesiger Paulikirche ist anderweit zu besetzen. Dasselbe ist mit einem jährlichen Gehalte von 2400 Mark ausgestattet. Bewerber um dieses Amt wollen ihre Gesuche unter Beigabe der Zeugnisse über ihre musikalische Ausbildung bis zum [273a.]

20. Februar d. J.

an die unterzeichnete Collaturbehörde gelangen lassen.

Chemnitz, den 22. Januar 1894.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Stadler, Bürgermeister.

Soeben erschien: [276.]

Robert Franz.

35 Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte.
Op. 2. 3. 8. 38. 39. 41.

Neue Ausgabe für tiefere Stimme eingerichtet
von
Otto Reubke.

(Mit beigefügter englischer Uebersetzung.)
Gr. 8°. ℳ 3,—.
Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Soeben erschienen: [274.]

Ein Liederkranz aus Claus Groth's Quickborn.

Für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Pianoforte-Begleitung componirt von **Julius O. Grimm.** Op. 24. ℳ 4,—.
Jede Stimme 30 Pf.

Herzige, gut sangbare, 1—4-stimmige plattdeutsche Volkslieder heiteren und ernsten Inhalts, die viel Freunde finden werden.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Neue Lieder

von [275.]

Hans Sommer.

Op. 21. **Verblühende Rosen.** 60 Pf.
Sommernacht. 1 M.
O, Anneli. 1 M.
Op. 22. **Quiproquo. Du.** 1,50 M.
(Lilli Sanderson zugeeignet.)

Violin-Musik.

Soeben erschienen im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig:**

Becker, A., Op. 66. Concertstück. G dur. Ausg. f. Violine u. Pianoforte. ℳ 3,—.
Centola, E., Op. 6. Serenata f. Viol. u. Pfte. ℳ 2,—. [277.]
Rosenhain, J., Op. 57. Streichquartett No. 2. Stimmen ℳ 7,50.

Für Violoncell.

Wagner, Rich., Etuden zu Lohengrin u. Tristan und Isolde (H. Jacobowsky). ℳ 2,—.

Digitized by Google

Helene Perl,
Oratorien- u. Liedersängerin (Sopran).
Leipzig-Gohlis, Ullrichstr. 1 part.
Concertvertretung: **E. Kluge,** Berlin, Grossbeerenstr. 90 pt. [278c.]

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [279x.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Regina Scheuer,
Concert- und Kircheneoncertsängerin (Lieder u. Arien), sowie Gesanglehrerin.
Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern,
[280g.] Weinstrasse No. 10 a.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**
Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [281h.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [282b.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Heinig,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [283f.]

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[284f.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [285d.]

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [286—.]
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Margaret Schmidt-Papenmühle,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber,** Berlin. [287f.]

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [288—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

[289f.]
Georg Ritter,
Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

[290x.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [291x.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[292—.] Am Carlsbad 19.

Gisela Standigl, k. Hofopernsängerin.
Alt und Mezzosopran,
[293a.]
Oper, Concert u. Oratorien.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Kammersänger Josef Standigl,
Bass und Bariton,
[294a.]
Concert- u. Oratoriensänger.
Berlin S. W. Schützenstr. 31.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [295a.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [296f.]
Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [297e.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [298—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Franz Rummel
bittet, alle geschäftlichen Correspondenzen an seinen Secretair
Herrn Carl Sternberg,
Berlin S. W., Bernburgerstr. 13, zu richten. [299.]

Anton Hekking, Violoncellvirtuos.
bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [300d.

Ernst Schneider,
[301—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Verlag v. Breitkopf & Härtel
Leipzig.
Erk's Liederhort
In 36 Lieferungen à je 1 Mark.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
gewidmet [302b.]
— dem deutschen Kaiser. —

Capellmeister, ehem. Schüler des Leipziger Conservatoriums, **sucht** auf Ostern od. später **Lehrstelle** für **Musiktheorie,** ev. verbunden mit der artistischen Leitung einer Musikschule. Beste Empfehlungen von Leipziger Professoren stehen zu Diensten. Offerten unter D. 429 franco an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** [303a.

Neuigkeit!
[304a.
Menuett
für Clavier 2 ms.
von
Wilhelm Berger.
Op. 53, No. 5. Preis ℳ 1,50.
Praeger & Meier, Musikverlag, **Bremen.**

Neuer Verlag von
Ries & Erler in Berlin.
Concert
für die Violine
mit Orchesterbegleitung
von [305.
Richard von Perger.
Op. 22. **Clavierauszug mit Solostimme 7 ℳ**
Partitur und Orchesterstimmen in Vorbereitung.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Gebrüder Hug & Co.** in Leipzig.

Leipzig, am 15. Februar 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 8.

Inhalt: Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst. Von Moritz Wirth. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel, Magdeburg (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Berichte — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst.

Von **Moritz Wirth.**

(Fortsetzung.)

Haben wir aber den Tag erst einmal in dieser Beethoven'schen Weise begonnen, dann ist auch keine Sorge, dass wir ihn nicht in seiner Weise zu Ende bringen. Wie unser Auslauf kein äusseres Ziel, sondern nur den inneren Zweck einer Bethätigung unserer Kräfte hat, so kann er auch sein Ende nur in deren innerem Zustande, in ihrer Aufzehrung finden. Aber wohlverstanden, nur in einer Aufzehrung bis zu dem Grade, dass sie nicht mehr ohne Zwang zu dem bisherigen „Tanze“ ausreichen. Zu Zwang, der über diesen Punct hinausführen und eine schädliche Erschöpfung einleiten würde, liegt nach unserer Voraussetzung keine Veranlassung vor. Dass jedoch die Bewegung sich nicht selbst vergewaltige, dafür bewahrt gesunde Naturen jenes leise Gefühl der Sättigung, das bei allen unseren Verrichtungen den nothwendigen, dem Wohlstande des Ganzen zuträglichsten Augenblick des Innehaltens anzeigt. Es zu empfinden, ihm zu gehorchen, ist ein grosses Stück Gesundheit, in ihm offenbart sich Eines der grössten Wunder der Natur, das leise Glockenzeichen in der Selbstregulirungseinrichtung des Organismus.

Und genau in dieser Weise hat Beethoven den ersten Satz zu Ende geführt. In diesen Wahrnehmungen, die einem Jeden von uns zu Gebote stehen, es wenigstens sollten, liegt die Lösung des Räthsels seines Schlusses. Er ist freilich seit dem Erscheinen der Symphonie so oft, weder als Räthsel, noch als dessen Lösung, sondern lediglich als „Musik“ abgespielt und pflichtschuldigst bewundert worden, dass sogar die Fähigkeit, in ihm etwas Absonderliches, erst der Erklärung Bedürftiges, zu finden, fast erstorben scheint. Muss es dann aber nicht mindestens überraschen, dass nach einer so stürmischen Ausgelassenheit, wie sie ein Stück vor dem grossen Orgelpuncte auf e herrscht, als wir durch die mit Vorschlägen versehenen überschäumenden Octaven bereits zum Anfang des 2. Theiles zurückzukehren vermeinen und uns auch Lust und Kraft genug zutrauen, ihn ein zweites Mal durchzurasen, dass, sage ich, statt dessen plötzlich jenes p as eintritt, das uns nun, zusammen mit den paar nächstfolgenden Takten, auch sofort ganz entschieden das Gefühl des Endes gibt, dem der Satz nunmehr entgegengeht? Das ist jenes leise: „es ist genug“, das sich auch weder lange von Weitem ankündigt, noch, wenn es nicht beachtet wird, lange verweilt, das sich aber zumeist gerade dann einstellt, wenn, wie es im Volksmunde heisst, „es am besten schmeckt“. Und in Asdur lässt Beethoven jene stille Mahnung ergehen, das in der ganzen Symphonie ausser an dieser Stelle nur noch zwei Mal, im Eingange (50. und 52. Takt des Allegros) als Gisdur, sowie am Ende des 4. Satzes vorkommt, und das ihm für solche ganz besonders feierliche Gelegenheiten dient. So erscheint es in der 8. Symphonie ebenfalls nur einmal voll angewandt in der Brautmelodie des Finales („Musikal. Wochenbl.“, 1889, S. 630b). Und Beethoven hatte Recht, es auch hier zu gebrauchen, denn, wie schon die Engel im Prolog zum „Faust“ singen, die Natur ist in ihrer gewaltsamsten Pracht um Nichts verehrenswerther, als in ihrem „sanften Wandeln“.

Und die Tänzer gehorchen. Entsprechend jenem zaghaften, sich nicht getrauen mögenden e, welches das Allegro einleitete, erscheint am Ende ein mächtiger Orgel-

punct auf e: der Stillstand nach dem Tanze. Dazu erklingt in den Bässen das d cis his his cis, in dem die erregten Wogen zur Ruhe schaukeln; geben Pauken, Trompeten und Hörner nachzüglerische Pulsschläge der Lust an; lassen sich in den Tönen des Adur-Dreiklanges Bruchstücke von Melodien vernehmen, gleich jenen Gedankenbruchstücken, die auch nur vereinzelt und allmählich in uns auf- und abtauchen, wann wir nach langem Wirbel wieder zu uns kommen. Das Ganze ist ein musikalisch-psychologisches Meisterstück von vollendeter Feinheit, zu dem nur Selbsterlebung und Selbstbeobachtung den Stoff geliefert haben kann.

Und nun noch ein kurzes heftiges Aufflackern des Rhythmus. Es ist kein Tanz mehr, dazu fehlt die treibende Seele, die Melodie. Was im 9.—6. Takte vom Schlusse an als solche gelten könnte, ist Nichts als das Zusammensinken der Bewegung unmittelbar vor dem erstrebten Rastorte. Denn da es nicht wahrscheinlich ist, dass unser Aufhören gerade an der Stelle eines solchen, der uns bequem wäre, erfolgte, so musste er in einigen leichten Sprüngen noch erreicht werden. Dies und nichts Anderes bedeutet die äusserlich so laute und innerlich bereits so stille Schlussaufregung (Takt 28 ff. vom Schlusse an). Sie ist ein kühnes musikalisches oxymoron. „Möglichst rasch zur Ruhe" könnte ihre Uebersetzung in die Wortsprache annähernd lauten.

Wir haben den gewünschten Ruheort mit den durch drei Octaven abstürzenden Streichern erreicht (Takt 5 und 4 vom Ende). Aber selbst ein einfaches sich zur Ruhelegen ist für einen Kleinmaler wie Beethoven eine so wichtige Sache, dass er dem wirklichen Platzergreifen noch die drei letzten Schläge mit der ebenfalls so bezeichnend absinkenden Flöte in der Oberstimme widmen muss.

Ist aber diese Deutung richtig, dann ist es auf den ersten Blick verwunderlich, dass der letzte Schlag zum obersten Ton nicht die Tonica, sondern die Terz des Adur-Dreiklanges hat. Fehlte also vielleicht der richtige, unten und oben von der Tonica eingerahmte Schlussaccord? Aber dieser ist hier überhaupt unmöglich. Wie dem Inhalte nach der 2. Satz unmittelbar aus dem 1. folgt, so auch musikalisch. Der Schlussaccord des Allegros ist zugleich der 1. Accord des Allegrettos. Demgemäss muss natürlich auch bei den Aufführungen verfahren werden. Machen wir doch auch in der Wirklichkeit nicht erst eine Pause, wenn wir nach langer Wanderung den erwünschten Ruheplatz gefunden haben, sondern mit einem tief heraufgeholten, Entlastung bringenden Ah! strecken wir uns auf den Rain, ins weiche Moos, auf die Bank des Wirthshauses. Damit sind wir aber bereits in den 2. Satz, die streng aus dem Grundgedanken des Tanzes zu entziffernde Handlung des Allegrettos, eingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, Ende December 1893.

Die Unterbrechung, welche die Festtage im Baseler Concertleben verursacht haben, gibt mir Gelegenheit, den Lesern des „Musikalischen Wochenblattes" einen Bericht über die erste Hälfte unserer Saison zu schicken.

Von Veränderungen oder Neuerungen habe ich nicht zu berichten. Unsere Abonnementconcerte sehen jahraus, jahrein ein dankbares Publicum vor sich. Seit schon manchem Jahre ist der Musiksaal ganz ausabonnirt, sodass man ernstlich an eine Vergrösserung denken muss. Doch wer garantirt dafür, dass die treffliche Akustik nicht verloren geht? Einstweilen hat der Saal einen Appendix bekommen, der den Garderobeverhältnissen zu Statten kommen soll, denn bis jetzt musste sogar das ohnehin zu kleine Stimmzimmer diesen Raummangel heben helfen. Im Orchester hat die erste Oboistenstelle eine andere Besetzung, und leider wurden wieder neuen Händen anvertraut: diejenigen des sog. dritten Concertmeisters, zugleich zweiten Geigers des Soloquartetts, und diejenige des ersten Bratschisten. Seit einigen Jahren hat man entweder im Engagement für diese beiden Stellen kein Glück oder, wenn man tüchtige Künstler gewonnen hat, verleiden denselben die misslichen Pflichten, die unser Orchester den Sommer über zu erfüllen hat, einen längeren Aufenthalt in Basel. Dieser Wechsel ist sehr nachtheilig für die Leistungen unseres Quartettes, weil man es so ja nie zu einem rechten Einspielen und gegenseitigen Ergänzen bringen kann. Anfänglich drohte vor Eröffnung der Saison ein Conflict mit dem Theater, der fast zur Constituirung eines besonderen Theaterorchesters geführt hätte. Das hätte aber beiderseits zu allzu grossen finanziellen Opfern geführt. So muss sich das Theater eben darein schicken, dass alle vierzehn Tage, wenn Abonnementconcert ist, im Theater die Aufführung einer Oper unmöglich ist. Bald nach Beginn der Saison verloren wir den tüchtigen Violaspieler Hrn. Kleinichen durch den Tod. Dem treuen, trefflich gebildeten Musiker, der ein zuverlässiger und gewandter Spieler und ein liebenswürdiger College und Lehrer gewesen ist, sei auch hier ein Wort der dankbaren Erinnerung gewidmet.

Erwähnen wir nun zuerst die Orchesterwerke der fünf Abonnementconcerte dieses Vierteljahres. Es sind folgende Symphonien gespielt worden: Dvořák, No. 3 (Fdur), Haydn, No. 2 (Ddur), Beethoven, No. 2 (Ddur) und No. 4 (Bdur) und Schumann, No. 1 (Bdur). Die Symphonie von Dvořák wurde im letzten Jahre zum ersten Male gebracht und ist nun in sehr dankenswerther Weise ohne lange Unterbrechung wiederholt worden. Es braucht ja entschieden mehr Aufmerksamkeit und guten Willen, ein solches Werk verständnissvoll anzuhören, als bei irgend einer Symphonie eines classischen Meisters. Die musikalische Form ist eine andere, die Instrumentation ebenfalls; auch sind für das Gros des Concertpublicums gewisse Effecte in Modulation oder die Combination der Themen beim ersten Anhören fremdartig und unverständlich. Wer sich aber das Verständniss erringen kann, dem imponirt Dvořák immer mehr. Seine Werke sind edel und vornehm; wir finden zwar manches Ueberraschende, aber nie etwas Verletzendes. Gerade in dieser Fdur-Symphonie ist die Durcharbeitung der Themen mustergiltig und für einen aufmerksamen Hörer leicht verständlich. Ueberhaupt erfreuen sich die Symphonien als Hauptnummern der Programme immer mehr der Gunst der wirklich musikalischen Zuhörer. Es war dies bei uns früher weniger der Fall, da hörte man gar oft das Urtheil, dass die Symphonie eigentlich nur das nothwendige Decorum des Programmes, sonst aber eine Geduldsprobe für die Hörer sei. Jetzt aber wird gar oft nach der Symphonie unser Hr. Capellmeister Dr. Volkland durch Hervorruf ausgezeichnet. Das sorgfältige Studium, das besonders den Symphonien gewidmet wird, verdient auch vollständig diese Anerkennung.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburg, Ende December.

(Schluss.)

Auch von dem Concerte der Sängerin Frl. Elsa Hülters, der Pianistin Frl. Martha Sauvan aus Berlin und des Violinisten Hrn. Rezsé Reményi aus Budapest kann ich nur nach fremden, aber zuverlässigen Berichten sprechen; es war leider wenig besucht, fand aber bei den zum Theil zum Urtheilen recht berufenen Hörern dankbare Aufnahme.

Aehnlich erging es (mir und den Ausführenden) mit dem von Hrn. R. Lange mit Frl. Strauss-Kurzwelly aus Leipzig veranstalteten Concerte.

Dem von Frau Jettka Finkenstein am 21. Nov. im Fürstenhofsaale gegebenen populären Liederabende leuchtete

ein etwas günstigerer Stern, wenn auch bei ihrem hohen Rufe und bei den kleinen Preisen eine grössere Betheiligung zu erwarten gewesen war. Mit erstaunlicher Ausdauer und Mannigfaltigkeit bot sie überreich aus der Fülle ihres Liederschatzes, fand auch verständnissvolle Aufnahme und liebevolle Anerkennung. Mich störte nur die eigenthümliche Art ihres Hrn. Begleiters und Gemahls, Hrn. Benno Pulvermacher, wie er die unbeschäftigten Hände in der Luft exerciren oder Fliegen fangen oder was weiss ich für Allotria treiben liess. Wir sind daran hierlandes nicht gewöhnt und finden uns wohler dabei. Hoffentlich kehrt die liebe Sängerin, wenn auch allein, bald einmal wieder.

Dem Concert der HH. J. Joachim und Eug. d'Albert bin ich ferngeblieben, weil ich nicht ganz wohl und nicht geladen war und doch wieder später einmal Einen oder den Anderen zu hören sicher war.

So bleibt mir nur noch eine Bemerkung über das am 6. Nov. im Fürstenhofe stattgehabte Concert des Frl. Clotilde Kleeberg aus Paris zu machen. Schwach besucht, weil an dem Abende im Stadttheater ein Wunderknabe gezeigt und um diese Zeit gar unheimlich viel Musik geboten wurde, vielleicht auch, weil man von einer Kleeberg andere Wahl, besonders Eine oder Einige der Beethoven'schen Sonaten erwartet hatte. Besucher gewählt, urtheilsfähig, aber voll herzlicher Anerkennung des Guten, was da geboten wurde. Da die Concertgeberin keiner Charakteristik bedarf, genüge es, ihrer Genossen, des Hrn. Henry Such „aus London" mit den Alluren und Manieren, aber noch nicht der Technik eines „Virtuosen", und des Frl. Lydia Müller, einer hoffnungsvollen, aber noch nicht concertreifen Sängerin zu gedenken und Hrn. Dr. Lazarus als den discreten und gewandten Begleiter zu nennen.

Somit kommen wir zu den grösseren Unternehmungen unserer gemischten Chorgesangvereine. Am 11. Oct. führte der Rebling'sche Kirchengesang-Verein den „Elias" in der Johanneskirche zum Besten der Orchester-Pensionscasse auf, natürlich voll- und hochbefriedigend in den Chören wie in den Soli, die durch die HH. Rolle aus Berlin und Pinks aus Leipzig einerseits und Frl. Münch aus Leipzig und Frl. Bödcher aus Halberstadt anderseits vertreten waren. — Am 18. Oct. brachte der Brandt'sche Verein Bruch's „Arminius" im Fürstenhof zur Aufführung, trefflich unterstützt von Frl. M. Exter, Hrn. v. Milde in der Titelpartie und Hrn. Dierich. Die Chöre gelangen fast durchweg tadellos, und diese bilden ja hier den Schwerpunct; aber die Composition hat zu wenig Charakteristisches in den Römern und Germanen, zu wenig lyrische Unterbrechungen, nichts Erotisches, zu viel laute, lärmende, wenn auch kunstvolle Kriegsmusik, um nachhaltig zu befriedigen. — Am Busstage fand ein recht erhebendes Kirchenconcert des Domchores unter Mitwirkung des Frl. Elisabeth Wehe und des Domorganisten Hrn. Theod. Forchhammer statt; die Hauptnummer, Wüllner's „Messe" No. 2, fand die dem Werke und der musterhaften Ausführung angemessene Würdigung. — Am Todtenfest kam nach sechszehnjähriger Pause Cherubini's Requiem durch den Kirchengesang-Verein wieder einmal zur Aufführung, ohne jedoch gerade alle die vielen andächtigen Besucher zu befriedigen, so vorzüglich in allen Theilen und Beziehungen es auch verlief. — Endlich sei noch der Einweihung des Friesen-Denkmals am 24. Sept. gedacht, weil der musikalische Theil ganz dem Hrn. G. Schaper und dem Lehrer-Gesangverein anvertraut war. Friedrich Friesen war ja auch ein Lehrer, und es war wohl seinen nachgeborenen Collegen eine besondere Freude, gerade dies bei der erhebenden Feier betonen zu helfen. Daher ihre ausschliessliche Bemühung, durch Gesang beizutragen draussen nahe dem Dome und vor dem Denkmal, wie drinnen im Commerssaale, vor und zwischen den gewaltigen, unendlichen Reden, in denen der Turner, Freiheitsmärtyrer und Lehrer auch als Mensch und Magdeburger gefeiert wurde nach und vielleicht über Verdienst. Uns interessirte besonders ein Turnerfestlied Op. 29 von G. Schaper, mit achtzehnstimmigem Blasorchester für diesen Zweck gesetzt, nach Text von Ed. Wagner's „Schmückt den Hut und ziert die Brust", das, kräftig und schwungvoll gedacht, seines Erfolges stets sicher sein wird. Ferner die überraschende Einmüthigkeit, mit der selbst die wegen ihrer Ausschliessung resp. gezwungenen Nichtbetheiligung grollenden turnerischen Sänger den Lehrern droben auf dem Podium Lob zollten, aber auch über manche zu schroffe Gegensätze oder etwas gesuchte Effecte ihre Bedenken aussprachen.

Damit muss ich mich für heute begnügen; die Influenza ist eine gar gestrenge Dame und will respectvoll behandelt sein! Darum nur noch von Herzen ein fröhliches Herz und Gesicht zu Neujahr, und damit Gott befohlen! R. S.

Wien.

(Fortsetzung.)

Uebrigens ist in unseren Soloconcerten seit Neujahranfang das Violoncell das tonangebende Instrument gewesen. Gleich am 2. Jan. erschien der geschmackvolle, routinirte S. Bürger (jetzt erster Solospieler der Oper in Budapest), um — leider vor fast gänzlich leeren Bänken — das erste Concert im Jahre 1894 zu geben. Aus dem Programm des Künstlers heben wir die in neuester Zeit bei uns sehr häufig gespielte Grieg'sche Clavier-Violoncellosonate hervor, sodann ein nobles, für den Spieler dankbares Cantabile des geschätzten Pariser Organisten Widor. Bei der Grieg'schen Sonate sass die Wiener Pianistin Frl. Ida Carsten als verstehende Partnerin des Concertgebers vor dem Flugel. Massenhaft drängten sich die Leute in das acht Tage später veranstaltete zweite Violoncellconcert des neuen Jahres, gegeben von David Popper, der sich seit 1886 nicht mehr hatte bei uns hören lassen. Zweifelsohne ist und bleibt er immer der grösste Meister auf seinem Instrumente. Sein ebenso voluminöser, als gesangvoller Ton und seine phänomenale Technik erregten wieder ungeheuchelte Bewunderung. Da er wie bei seinem letzten Wiener Besuche (diesmal unterstützt von dem recht temperamentvollen und musikalischen Frl. Camilla Brandeis) wieder mit Brahms' schöner Emoll-Sonate, Op. 38, eröffnete, bot sich von selbst Anlass zu Vergleichen, und diese fielen wahrlich nicht zum Schaden des um acht Jahre älter gewordenen Künstlers aus. Und noch zu einem anderen Vergleiche fühlten wir uns gedrungen — nicht Popper's mit Jean Gérardy (denn man kann doch unmöglich einen 15jährigen Knaben mit Einem der berühmtesten, älteren Virtuosen in Parallele setzen, obgleich der kleine Belgier dabei kaum Viel verlöre), wohl aber des Meisters aus Budapest, den man vielleicht den ersten internationalen Violoncellisten nennen könnte, mit dem grossen, von keinem Rivalen übertroffenen deutschen Meister des Violoncells Hugo Becker. Es ist uns schon bei Becker's Concerten in der letzten Saison aufgefallen, wie er, obgleich um 20 Jahre jünger, in seinem Spiel weit mehr das Wesen reichster, edelster Männlichkeit ausprägt, als Popper, der vor dem Violoncell ein ewiger Jüngling bleiben zu wollen scheint. Es ergibt sich von selbst, dass Popper mehr der Virtuose für das Publicum, Becker der Künstler für die engere Gemeinde der eigentlichen Musiker und tiefer musikalischen Menschen ist. Uebrigens wusste Hugo Becker in seinem vor wenigen Jahren hier gegebenen Concerte auch die Masse des Publicums durch die grossartige Wiedergabe einer Solosonate von P. Locatelli (1693—1764) stürmisch zu begeistern. Nachdem die Musikgeschichte von Locatelli nur als von Einem der bedeutendsten italienischen Geiger berichtet, war auch wohl seine neulich gespielte angebliche Violoncellsonate ursprünglich für Violine geschrieben, eine Cadenz darin vielleicht moderne Zuthat. Die technische Wirkung unter Becker's Händen war aber eine hinreissende.

Uns die liebsten Gaben des hochinteressanten Concertes waren die beiden Violoncellsonaten Op. 102 (Cdur und Ddur) von Beethoven, welche man so selten öffentlich nebeneinander hört, und die gerade in dieser Zusammenstellung mit als das Genialste erschienen, was je an Kammermusik für das Violoncell geschrieben wurde. Man ist unter den Musikern so ziemlich darüber einig, dass von den beiden Sonaten die in Ddur — schon wegen ihres wunderbaren Adagios — die bedeutendere sei, Becker setzte sie aber diesmal, abweichend von der richtigen chronologischen Folge, an die Spitze des Programms, die eigentlich zuerst zu spielende Cdur-Sonate folgen lassend. Und doch erzielte er mit der Letzteren noch grössere Wirkung, dem Gesetze der Steigerung ward vollständig genügt. Das machte der ausserordentlich lebendige, sowohl den prometheischen Trotz (das erste Allegro in Amoll), als den echt Beethoven'schen Humor (das Finale in Cdur) des Stückes geradezu congenial wiedergebende Vortrag. Viele, selbst ältere Musiker erklärten, diese Sonate nie früher so gehört zu haben, es war ihnen, als wäre ein ganz neuer Beethoven an diesem Abend für Wien entdeckt worden. Das Verdienst an dieser „Entdeckung" (wenn wir bei dem Bilde bleiben wollen) kam aber nicht nur Meister Hugo Becker, sondern auch dem ausgezeichneten, ebenso temperamentvollen, als feinfühligen Pianisten zu, den er als Partner mitgebracht hatte: Hrn. Carl

Friedberg aus Frankfurt a. M. Ein anscheinend noch sehr junger Mann, der aber seinen Leistungen nach den Professortitel, den er führt, gar wohl verdient. Denn eine der wichtigsten Tugenden des für sein Amt wahrhaft berufenen Professors: klarer, geistvoller, überzeugender Vortrag, ist ihm vollauf eigen. Dies bezeugte er später auch in den allein vorgetragenen Clavierstücken, besonders in Brahms' gewaltiger Hmoll-Rhapsodie und der schwungvollen Edur-„Novellette" (No. 7) von Schumann, dann in Einigen dem Instrumente recht glücklich angepassten Nummern eines selbst componirten Cyklus „Stimmungen".

Mit den HH. Becker und Friedberg die nicht unwürdige Dritte im Bunde war an diesem genussreichen, glänzend besuchten Concertabend die liebenswürdige Wiener Liedersängerin Frl. Josephine v. Statzer, die aus dem unerschöpflichen musikalischen Schatze Schubert's zwei seltene Perlen hervorgesucht hatte („Wehmuth", Ellen's zweiter Gesang), während ein drittes von ihr gesungenes, noch weniger bekanntes Schubert-Lied „Bei ihr" kaum zu den Perlen zu rechnen ist. Die Vorzüge ihrer sympathischen, in gediegener Schule (der Wiener Professorin Caroline Pruckner) wohlgebildeten Mittel und ihres fein poetischen Empfindens offenbarte Frl. v. Statzer besonders vortheilhaft in Schumann's „Mignon"-Lied „Heiss mich nicht reden" (das wohl nicht die Herzinnigkeit der über denselben Text gesetzten Composition Schubert's erreicht) und Brahms' erschütterndem „Nicht mehr zu dir zu gehen", einem eigentlich wohl einer männlichen Stimme und Individualität zugedachten intimsten Herzenserguss, der aber durch den Meistervortrag der Barbi bei uns als Concertlied völlig populär geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Von dem 16. und 17. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus bot das Erstere dem musikalischen Feinschmecker ein ganz besonderes Interesse in einer Orchesternovität von Edvard Grieg, den Stücken: 1) Vorspiel („In der Königshalle"), 2) Intermezzo („Borghild's Traum") und 3) Huldigungsmarsch aus der Musik zu Björnson's Schauspiel „Sigurd Jorsalfar", von dem Componisten persönlich vorgeführt. Wie das Allermeiste, was aus der Hand dieses genialen norwegischen Tonschöpfers kommt, sind auch diese drei Stücke Emanationen echt poetischer Inspiration und originaler Productionskraft. Ohne die Dichtung zu kennen, die zu ihrer Entstehung den Anlass gegeben hat, hört man es dieser Musik an, dass sie für das zu Schildernde überall den in Stimmung und Charakteristik einzig richtigen Ton gefunden hat. Rein musikalisch betrachtet, bieten die drei Tonstücke einen nicht minderen Reiz durch den Reichthum melodischer und harmonischer Fein- und Besonderheiten und ein ganz wundervolles Klangcolorit, sodass man ihnen denselben Siegeszug, den die erste „Peer Gynt"-Suite durch die Concertsäle aller Länder genommen hat, prophezeien darf. In ihrer Reihenfolge erfahren die drei Stücke eine sehr wirkungsvolle Steigerung; denn wenn man auch das Intermezzo mit seiner wundersamen, vorübergehend grell durch böse Phantome erschütterten Grundstimmung für die Krone des Ganzen zu halten geneigt ist, so fühlt man sich von dem beängstigenden Traumgesicht, das man miterlebt hat, doch erst recht befreit, wenn der Marsch mit seiner feierlich-glanzvollen Weise einsetzt und nach allen Seiten hin Licht, Leben und Begeisterung ausströmt. Das Publicum nahm die Novität mit einem ganz seltenen Enthusiasmus auf und dankte dem grossen nordischen Meister durch immensen Beifall und wiederholte Hervorrufe. Mit zwei weiteren, aber der Violoncelllitteratur angehörenden Novitäten, und zwar Einer neuen Datums (einem Concertstück von A. Bazzini) und einer sehr alten (einer Sonate von P. Locatelli, für den Concertvortrag zugerichtet und wahrscheinlich auch mit der Clavierbegleitung versehen von Piatti), machte der Solist des Abends, Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M., das Publicum bekannt. Die Composition von Bazzini zeichnet sich ausser durch knappe Form auch durch soliden musikalischen Gehalt aus, der auch an den Stellen, die dem Soloinstrument Gelegenheit zum Brilliren geben, Stich hält und dem Orchester eine gewisse Selbständigkeit verleiht. Auffällig an dem Stück ist, dass der Componist sich in seinen alten Tagen ebensowenig wie sein berühmter Landsmann Verdi dem Einfluss Wagner's zu entziehen vermocht hat. Die Locatelli-Piatti'sche Sonate bietet ebenfalls, natürlich im Geiste ihrer fern zurückliegenden Entstehungsepoche, nicht uninteressante Musik, zu deren rechter Schmackhaftmachung aber doch wohl ein Vortragskünstler nöthig ist, wie Hr. Becker in so eminentem Grade Einer ist und als solcher sich auch in der Wiedergabe des Bazzini'schen Opus erwies. Seine seltene Kunst feierte auch diesmal grösste und berechtigste Triumphe. Die packende Volkmann'sche Ouverture zu „Richard III." eröffnete und Mozart's Ddur-Symphonie ohne Menuett beschloss das Concert. Beide Werke fanden eine vorzügliche Ausführung. — Eine solche widerfuhr bis auf den zu langsam genommenen 2. Satz und die zu kraftlos gerathene Gewitterscene Beethoven's Pastoralsymphonie, welche den Grundstock des folgenden (17.) Abonnementconcertes bildete. Den 2. Programmtheil dieses Concertes füllten lediglich die Solovorträge zweier künstlerischen Berühmtheiten aus, die aber vorher auf dem Podium des Neuen Gewandhauses noch nicht erschienen waren: Hr. Prof. Hugo Heermann aus Frankfurt a. M. stellte sich in Bruch's schier unvermeidlichem Gmoll-Concert und Csárda-Scenen von J. Hubay als Geigenvirtuos ersten Ranges, aber auch als gediegener Musiker vor, denn wie seine technische Fertigkeit sich ihr entgegenstellende Schwierigkeiten mit absoluter Glätte und Sicherheit bezwingt, so zeigt sein Vortrag dieselbe zielbewusste Klarheit auch nach rein musikalischer Seite. Die glänzenden Spieleigenschaften des Gastes erwirkten demselben eine ebensolche Aufnahme. Das Auditorium zeigte sich ganz begeistert und ruhete mit seinen Ovationen nicht eher, als bis sich der Künstler zu einer Zugabe („Am Springquell" von David) herbeiliess. Von Frau Staudigl, dem anderen Gast, hörten wir nur das Balladenwerk „Der Mohrenfürst" von Löwe, ihre letzte Vortragsnummer mussten wir versäumen. Ihre Balladeninterpretation genügte uns aber hinlänglich, um die excellente Gesangs- und Vortragskunst der Dame, welche wir früher schon, zuletzt in Bayreuth, bewundert hatten, vollständig intakt zu finden. Durch die äusserst charakteristische und effectvolle Bearbeitung des Hrn. Weingartner sind die gen. Balladen wirklich concertfähig geworden, und sie dürfen in dieser Fassung allen intelligenten Sängerinnen empfohlen werden.

Das 5. Akademische Orchesterconcert unter Direction des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar setzte sich nur aus drei Werken zusammen: der Fdur-Symphonie von Brahms, dem Amoll-Clavierconcert von Schumann und der „Hebriden"-Ouverture von Mendelssohn. Wie in den von uns gehörten beiden letzten Symphoniesätzen leistete die Capelle des 134. Infanterie-Regiments auch in der Ouverture ihren früheren besten künstlerischen Bethätigungen unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's fortreissender Leitung Ebenbürtiges. Die Solopartie in Schumann's Concert kam durch Hrn. Franz Rummel aus Berlin zu einer ebenso glänzenden, wie intelligenten und nobel empfundenen Ausführung. Der treffliche Künstler, der sich zu seinem Vortrag eines wundervollen Steinway-Flügels bediente, musste mehrfachem Hervorruf Folge leisten und spendete schliesslich noch eine Etude von Mendelssohn als Zugabe. F.

Leipzig. Von den heurigen Hauptprüfungen am k. Conservatorium der Musik sind bis jetzt fünf abgehalten worden, in welchen die nachfolgend kurz charakterisirten Schülerleistungen dargeboten wurden: Flügel mit alter Claviatur. Amoll-Concert von Schumann = Frl. Bertha Peters aus Hamburg. (Trotz allem Mangel an Sicherheit und rhythmischem Gefühl offenbarte die Spielerin eine musikalisch gut fundirte Natur und entschädigte dadurch für manches Unzulängliche in ihrem Vortrag.) Gdur-Concert von Beethoven = Frl. Emma Lohr aus Grossalmeroda bei Cassel. (Der von uns gehörte 1. Satz liess auf fleissiges Studium nach technischer Seite schliessen, befriedigte aber noch mässig betr. der seelischen Belebung.) Hmoll-Capriccio von Mendelssohn = Frl. Florence L. Leighton aus Nottingham. (Die junge Dame griff das Stück recht frisch an, liess aber in der Fingermechanik noch manches Unausgeglichene und Unsichere bemerken.) Cmoll-Concert von Beethoven = Frl. Coralie Knapp aus New-York. (Auch dieser Nummer konnten wir anderweitiger Referentenverpflichtung halber nur während des 1. Satzes beiwohnen, dessen Ausführung eine bereits recht hübsch entwickelte Spielfertigkeit — in der linken Hand minder als in der rechten —, kräftigen Anschlag und nicht übles Verständniss erkennen liess.) Fmoll-Concert von Bennett = Frl. Edith Grey aus Herne in England. (Eine anscheinend durch übergrosse Aengstlichkeit und Nervosität stark beeinflusste Leistung eines sicher ernst strebenden Talentes.) Esdur-Concert von Beethoven = Frl Margarethe Grahn aus Leipzig. (Aus gleichem Grunde, wie oben, mussten wir schon

Digitized by Google

vor Beginn dieses von anderer Seite als recht gelungen gerühmten Vortrags den Saal verlassen.) Cmoll-Concert von Beethoven = Frl. Emilie Freyer aus London. (Eine schwächliche Production, die, wenn nicht zufällige physische und psychische Indisposition vorgelegen, besser hätte unterbleiben können.) Dmoll-Concert von Rubinstein = Frl. Olga Jacchia aus Triest. (Ihre von uns gehörten Vorgängerinnen an virtuoser Technik, schwungvoller Auffassung und feurigem Vortrag weit überragend, läuft die junge Dame kraft ihres heissblütigen Temperaments jedoch leicht Gefahr, die Wirkung ihres Spiels durch übertriebene Tempi und verwischte Passagen zu trüben, wie andererseits ihr Ton an sich noch an Gesangfähigkeit zu gewinnen hat. In letzterer Beziehung würde ihr — um zwei unanfechtbare Namen zu nennen — ein Lehrcursus bei d'Albert oder Siloti sehr gut thun.) — Flügel mit Jankó-Claviatur. Adur-Polonaise von Chopin = Frl. May Rawson aus London. (Wenn es sich bewahrheitet, dass das junge Mädchen erst vor einem Jahr mit so gut wie keinen Vorkenntnissen ihr Studium auf der Neuclaviatur begonnen hat, so lieferte die Leistung trotz der ihr noch stark anhaftenden Tonsprödigkeit und robusten Auffassung einen verblüffenden Beweis von der Ueberlegenheit der Jankó-Claviatur gegenüber der alten in Bezug auf Zeitersparniss im Erlernen des Clavierspiels.) Scherzo und Finale aus dem Gmoll-Concert von Saint-Saëns = Hr. Arnold Klesse aus Leipzig. (Geradezu Erstaunliches hat Hr. Klesse nach nur neunmonatiger Uebung auf der Neuclaviatur auf derselben erreicht, denn unter seinen Händen gelangten nicht blos die technischen Schwierigkeiten mit ganz geringen, bei Schülerleistungen überhaupt nicht verwunderlichen Ausnahmen zu sicherer und glänzender Perfection, sondern es folgte das Instrument auch willig den vom Spieler beabsichtigten Tonmodificationen, sodass der Totaleffect ein überaus packender, das Publicum zu wiederholtem Hervorruf des jungen talentirten Mannes anregender war. Verwunderlich bleibt es bei solchen Lehrresultaten, dass die geniale Erfindung Jankó's sich nur so langsam Bahn bricht. Dass das berühmte Institut die Jankó-Claviatur in ihren Lehrplan aufgenommen hat, muss immer wieder rühmend erwähnt werden!) — Orgel. Phantasie und Fuge in Gmoll von S. Bach — Hr. John W. Thompson aus Galesburg (Illinois). (Eine recht solid sich präsentirende Production, der nur stellenweise noch die rechte Klarheit im manualen Spiel fehlte.) Fismoll-Sonate von Rheinberger = Hr. Ernst Hientzsch aus Gera. (Von der zweiten Hälfte dieses Vortrags, der wir beiwohnten, haben wir sowohl bez. der virtuosen und sicheren manualen und pedalen Behandlung des Instruments, als auch der hervorragenden Intelligenz in der geistigen Erfassung des Werkes einen höchst befriedigenden Eindruck erhalten.) Bdur-Sonate von Mendelssohn = Hr. John K. Weaver aus Fond du Lac (Wisconsin). (Um schmackhaft zu werden, hätte dieses Werk mit seinem vielfachen etudenhaften Inhalt noch glatterer Technik und grösserer Spielbrillanz, als sie Hr. Weaver vorläufig besitzt, bedurft; immerhin leistete aber der junge Mann schon recht Respectables.) Fdur-Toccata von S. Bach = Hr. Julian Clifford aus Tonbridge (England). (Ebenmässig im Technischen und im Vortrag, nöthigte dieser Schüler alle Achtung vor seinem Talent und Fleiss ab.) Fdur-Concert von Rheinberger = Hr. Arnold Klesse. (Bis auf den letzten Satz, der mancherorten etwas verschwommen klang, fand das Werk durch Hrn. Klesse, den wir oben schon als Clavierspieler zu rühmen hatten, eine sehr annehmbare und wirkungsvolle Wiedergabe.) — Violine. Concertallegro von Bazzini = Hr. Ludwig Lauboeck aus Wunsiedel (Bayern). (War diese Production auffälligerweise auch die einzige soloviolinistische der fünf Prüfungen, so genügte sie in ihrer sauberen und zuverlässigen Technik, der gewandten Bogenführung und gereiften Vortragskunst doch hinlänglich, um dem Fernstehenden den besten Begriff von der ausgezeichneten Lehrmethode, deren sich auch gegenwärtig das Violinspiel an dem berühmten Institut erfreut, beizubringen.) — Violoncell. Hmoll-Concert von Davidoff = Hr. Fritz Brückner aus Leipzig. (Eine völlig concertreife, in der Wärme der Tongebung und der Innigkeit des Ausdrucks ganz hervorragende und einen kaum sechszehnjährigen Spieler nicht vermuthen lassende Leistung, zu deren Bewunderern u. A. der der Prüfung beiwohnende grosse Frankfurter Violoncellmeister Hugo Becker zählte. Zu wünschen bleibt dem jungen Künstler ein im Tone ausgibigeres Instrument, als das er jetzt besitzt.)

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Abony. 2. Kammermusik-Abonn.-Conc. des Gesellschafterver.: Claviertrio Op. 27 v. Ed. Schütt, Soli f. Clavier von H. Hampel („Erzählung" in vier Bildern), f. Viol. v. Ries (Suite Op. 27) u. f. Violonc. v. Volkmann („Blumenstück") u. Szuk (Seren.). (Ausführende: HH. Deutsch [Clav.], Lederer u. Háy [Streicher].)

Antwerpen. 2. Kammermusik der Kwartet-Kapel: Clavierquint. v. H. Goetz, 2. Streichquart. v. F. Draeseke, 3. Clav.-Violinson. v. Raff.

Boston. Conc. des Kneisel-Quart. unt. Mitwirk. der HH. Busoni (Clav.) u. Zach (2. Viola): Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Gdur-Clavierquart. v. J. Brahms, Fdur-Streichquart. von Dvořák.

Brooklyn. 3. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur) unt. Mitwirk. der Frau Materna: Vorspiel zu den „Meistersingern", Vorspiel und „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", „Siegfried-Idyll", Trauermarsch u. 3. Scene des 3. Acts a. der „Götterdämmerung" v. Wagner. — 3. Conc. der Seidl Society unt. Leit. des Hrn. A. Seidl u. gesangsolist. Mitwirk. des Hrn. E. Fischer: Symph. „From the New World" v. A. Dvořák, Tannhäuser's Pilgerfahrt a. dem 3. Act a. „Tannhäuser", „Wie duftet doch der Flieder" u. „Wahn, Wahn" a. den „Meistersingern", „Siegfried und der Waldvogel" a. „Siegfried" von Wagner, „Archibald Douglas" v. Löwe.

Brüssel. Ausserord. pop. Conc. am 7. Jan. unt. Leit. des Hrn. Levi a. München: 8. Symph. v. Beethoven, Huldigungsmarsch, „Siegfried-Idyll", Vorspiel, „Charfreitagszauber" und 3. Act a. „Parsifal" v. Wagner.

Chemnitz. Gesellschaftsabend der Singakad. (Schneider) am 17. Jan.: Fragmente aus „Jessonda" v. Spohr und dem „Freischütz" v. Weber, Chorlieder „Frisch gesungen", „Sänger-Testament" u. „Maienzeit" v. C. Appel, Claviersoli von Grieg (Trauermarsch) u. Liszt („Gnomenreigen"). — 4. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider): Zwei Chorgesänge v. M. Hauptmann, „Mache mich selig, o Jesu" f. eine Sopranstimme u. vier Knabenstimmen, Org. u. Harfe v. A. Becker, Solovorträge des Frl. Boehme v. hier (Ges., Abendlied v. R. Becker, Geistl. Lied v. O. Hoffmann etc.) u. der HH. Hepworth v. hier (Org.) u. Sitt aus Leipzig (Viol., Adur-Sonate v. Händel-Sitt, Adagio v. Alb. Becker u. Larghetto v. Nardini).

Constanz. 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser: Bdur-Symph. v. Gade, Ouvert. zu „Esther" v. E. d'Albert (unter Leit. des Comp.), Rhaps. „España" v. Chabrier, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Esdur-Conc. von Beethoven, Valse-Impromptu u. Tarantella „Napoli" v. Liszt etc.).

Crefeld. 4. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) unt. solist. Mitwirk. der Frau Pagenstecher a. Elberfeld u. der HH. Mann a. Dresden u. Fenten a. Düsseldorf (Ges.), sowie des Hrn. Piening v. hier (Violonc.): Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, „Die Kreuzfahrer" v. Gade, Soli f. Ges. v. Cornelius (drei Brautlieder) u. A. u. f. Violonc. v. Saint-Saëns (Amoll-Conc.).

Dessau. 4. Kammermusikabend: Gmoll-Streichquint. v. A. Klughardt, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 2, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Klughardt [Clavier], Seitz, Otto, Weise, Jaeger u. Fischer [Streicher].)

Detmold. 4. Geistl. Musikaufführ. des Hrn. Org. Vehmeier in der luth. Kirche: „Mache mich selig, o Jesu" für Sopransolo u. vier Frauenstimmen v. A. Becker, Gesangsoli v. Radecke („Also hat Gott") u. Raff („Sei still"), Orgelstücke v. S. Bach u. A. Todt (Conc.-Phant.) u. A. m.

Dresden. 1. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.: Ddur-Divertimento f. Streichinstrumente u. zwei Hörner v. Mozart (HH. Lange-Frohberg, Brückner, Wilhelm, Grützmacher, Rüdiger, Beyer u. Uhlemann), Cdur-Streichquint. v. Haydn (HH. Drechsler, Schramm, Wilhelm, Kühne u. Nebelong), Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger (HH. Hess, Blumer, Wilhelm u. Stenz). — 4. Bach-Merkel-Rheinberger-Abend des Organ. Hrn. Fährmann unt. Mitwirk. des Frl. David a. Leipzig (Ges.), des Hrn. Gabler v. hier (Clar.) u. des Dresd. Männergesangver. (Jüngst): Männerchöre v. Beethoven-Lux („Bitten") und Weber („Wanderers Nachtgebet"), sowie Weihnachtsgesang a. dem 17. Jahrh., bearbeit. v. Jüngst, Soli f. Ges. v. S. Bach u. A. Becker (Psalm 62), f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Hmoll u. Tocc. u. Fuge in Dmoll), Rheinberger (Amoll-Son.) u. G. Merkel (Fmoll-Son.) u. f. Clar. v. Weber.

Edinburgh. Abschiedsconc. des Hrn. Manns am 25. Jan.: Ital. Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. „Im Herbst" v. Grieg, Orchesterballade „The Ship o' the Fiend" v. H. MacCunn,

Violinvorträge des Hrn. Ysaye (3. Conc. v. Saint-Saëns u. „Legende“ v. Wieniawski).

Geisenheim. Conc. am 20. Jan., ausgef. v. Frau Gräfin v. Ingelheim u. den HH. Spangenberg (Clav.), Weber u. Hertel (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 97) u. Gade (Fdur), Soli f. Ges. v. Weber, Liszt („Loreley“) u. Wagner (Schlummerlied), f. Clav. v. Liszt (Polon.) u. f. Viol. v. Raff (Cavatine) u. Brahms-Joachim (Ungar. Tanz).

Genf. 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Jupiter-Symph. v. Mozart, Ouvert. zu „Phèdre“ v. Massenet, Prélude zur Oper „Janie“ v. E. Jaques-Dalcroze (musste da capo gespielt werden), Solovorträge der Frau Ketten von hier (Ges., Scene a. „Saint-Augustin“ v. G. de Saint-Quentin) u. des Hrn. Gérardy (Violonc., Conc. v. Raff, Tarantelle v. Popper etc.).

Glasgow. Concertaufführung des 2. u. 3. Acts aus dem „Fliegenden Holländer“ v. Wagner durch die Choral Union unt. Leit. des Hrn. Bradley u. solist. Mitwirk. der Damen Russell u. Chamberlain, sowie der HH. Hedmondt, Black u. Grice.

Guben. 3. Conc. des Musikver. (Ochs): Esdur-Symph. v. Mozart, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, 3. Serenade f. Streichorch. v. Volkmann, Violoncellvorträge des Hrn. Sandow a. Berlin (Conc. v. Eckert, And. grac. eig. Comp., „Unter der Linde“ v. Volkmann-de Swert und Alla Polacca von Goltermann).

Haarlem. 4. Conc. der Bach-Vereenig. m. Solovorträgen der Frls. Plüddemann a. Breslau (Ges., „Es blinkt der Thau“ v. Rubinstein, „Die Einsame“ und „Wohl über Nacht“ v. J. Schaeffer, „Ach nur ein Viertelstündchen“ v. J. Cleuver, „Solvejg's Lied“ v. E. Grieg, „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms etc.) u. Reynolds a. Dublin (Clav., Son. Op. 53 v. Beethoven, „Waldesrauschen“ u. Polon. v. Liszt etc.) u. des Hrn. Hekking a. Berlin (Violonc., Amoll-Concert v. Goltermann, Polon. eig. Comp. etc.). — 2. Soirée musicale des Hrn. Steeman (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau Bosmans-Benedicts (Clav.) u. der HH. van Adelberg, Hofmeester und Bosmans (Streicher) a. Amsterdam: Adur-Clavierquint. v. A. Dvořák, Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Adur-Clav.-Violinson. v. C. Franck.

Hamburg. Conc. des „Gesangvereins v. 1867“ (Tecke) am 16. Jan.: Hymne f. Sopransolo (Frl. Gäbler), Chor u. Org. v. Mendelssohn, Chöre v. Rheinberger („All meine Gedanken“), H. Tecke („Goldne Sonne“), Kleffel (Tanzlied), Jünger („Braun Maidelein“), F. Ridel („Nun pfeif ich noch“), C. Joetze (Mailied), Thieriot („Aufforderung zum Tanz“, m. Clav. zu vier Händen) u. A., Solovorträge des Frl. Gäbler („Der Ausgehobene“ v. E. Krause etc.) u. der HH. Schradieck (Ges., „Vater unser“ v. C. Krebs und „Spielmannsleben“ v. F. Lorleberg), Möller (Org., Cismoll-Son. v. W. Volckmar) u. John (Viol., 2. u. 3. Satz a. dem Dmoll-Conc. v. Wieniawski.)

Heidelberg. 4. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. (Prof. Wolfrum) unter solist. Mitwirk. der Frau Mottl u. des Hrn. Gerhäuser a. Carlsruhe: Symph. „Romeo und Julie“ v. Berlioz, „Tod und Verklärung“ v. R. Strauss (unt. Leit. des Comp.), 3. Scene a. dem 3. Aufzug der „Walküre“ v. Wagner (unt. Leit. des Hrn. Mottl a. Carlsruhe), Scene u. Arie a. der „Legende von der heil. Elisabeth“ v. Liszt.

Helsingfors. 2.—5. Musikaufführ. des Musikinstitutes: Streichquartette v. Haydn (Bdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 4), Claviertrios v. Beethoven (Op. 1, No. 2 u. 3, u. Op. 11 [m. Clar.], Sonaten f. Clav. u. Viol. v. Saint-Saëns (Dmoll), f. Clav. u. Violonc. v. H. Ehrlich (Fdur) u. Brahms (Op. 99) und f. Clav. v. Beethoven (Op. 53) u. Brahms (Op. 2 u. 5), Soli f. Ges. v. Beethoven u. Schubert u. f. Clav. v. F. B. Busoni (sechs Etuden). (Ausführende: HH. Ojanperä [Ges.], Dayas [Clav.], Kihlman, Sante, Dahlström u. Martin [Streicher], sowie Höflmayr [Clar.].) (Die Programme dieses Institutes bieten auch diesmal wieder mannichfaches Interesse und können mancher deutschen Kammermusikvereinigung vorbildlich dienen. Das Hauptverdienst um Aufstellung derselben ist wohl dem vortrefflichen Pianisten Hrn. Dayas, der stets auf gutes Neue sinnt, zuzusprechen.) — Popul. Concerte des Orchesterver. (Kajanus) am 5. Dec. u. 9. Jan.: 2. „Carmen“-Suite von Bizet, Ouverturen v. Brahms (Akadem. Fest-), Wagner („Tannhäuser“), Beethoven u. Lalo („Le Roi d'Ys“), Polon. v. Tschaïkowsky, Bolero v. Moszkowski u. a. Orchesterstücke, „Det förste Möde“ f. Streichorch. v. Grieg, „Angelus“ f. do. v. F. Liszt, Solovorträge der HH. Dayas (Ungar. Phant. v. Liszt u. Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns) und Burmester (Viol., „Faust“-Phant. u. „Legende“ v. Wieniawski etc.).

Hildesheim. 2. Kammermusikabend der HH. Nick, Haenflein u. Blume: Claviertrios v. F. Kiel (Gmoll) u. Beethoven (Op. 97), Violoncellsoli v. Bargiel (Adagio) u. Lindner (Saltarello).

Jena. 5. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): Ouverturen v. Smetana („Die verkaufte Braut“) u. Lassen (Beethoven-), Entr'acte a. „König Manfred“ v. Reinecke, Elegie u. Walzer a. der Seren. f. Streichorch. Op. 48 v. Tschaïkowsky, Vocalduette v. Cornelius (a. dem „Barbier von Bagdad“) u. Schumann, Gesangsoli v. Wagner (Walther's Preislied aus den „Meistersingern“), H. Sommer („Glockenblumen, was läutet ihr?“), Liszt („Hohe Liebe“), Lassen („Abenddämmerung“, „Singend über die Haide“ u. „Der Lenz“) u. A.

Laibach. 2. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): Gmoll-Symph. v. Mozart, „Wasserträger“-Ouvert. v. Cherubini, Dmoll-Violoncellconcert von J. de Swert (Hr. Lasner).

Leipzig. 2. Liederabend des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. m. Compositionen v. Mendelssohn, Beethoven, Schumann u. Brahms (sieben Romanzen a. der „Schönen Magelone“). — 6. Akadem. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): 3. Symph. v. Brahms, „Hebriden“-Ouvert. v. Mendelssohn, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Hr. Rummel a. Berlin). — Conc. des Damengesangver. (Dr. Klengel) am 6. Febr.: Clav.-Hornson. v. Beethoven (Frl. Hartung u. Hr. Rudolph), Frauenchöre v. R. Kahn („Zum neuen Jahr“), Schumann, Brahms (vier Kanons a. Op. 113, sowie „Der Gärtner“, Lied v. Shakespeare u. „Gesang aus Fingal“ m. zwei Hörnern u. Clavier), Vocalduett v. Delibes (Frls. M. u. H. Deutrich), Solovorträge der Frau Sachs (Ges.) u. der Frls. Rey (Ges., „Novemberfeier“ v. R. Kahn, „Es war zur ersten Frühlingszeit“ v. Tschaïkowsky etc.) u. Hartung. — Conc. der Frau Lillian Sanderson (Ges.) unt. Mitwirk. der HH. Stavenhagen (Clavier) und Gregorowitsch (Viol.) am 7. Febr. m. Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann, Brahms („In den Beeren“, „Der Ueberläufer“ u. „Vergebliches Ständchen“), Liszt („Nonnenwerth“), Rubinstein („Morgens“ u. „Rabe zum Raben flog“), Bungert („Der Sandträger“, „Mädchentraum“ u. „Werbung“), Chopin, Reinecke („Abendreihn“), Moszkowski (Schlaflied) und Brüning („Stelldichein“), f. Clav. v. Liszt (Rhaps. hongr.) u. A. u. f. Viol. v. Pierné (Seren.). Popper-Gregorowitsch („Elfentanz“) u. A. — 17. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 6. Symph. v. Beethoven, Solovorträge der Frau Staudigl a. Berlin (Gesang, Balladen „Der Mohrenfürst“ m. Orch. v. Löwe-Weingartner etc.) u. des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Viol., 1. Conc. v. Bruch, Csárda-Scenen v. Hubay u. „Am Springquell“ v. Ferd. David).

Linz. 3. Conc. des Musikver. (Schreyer): 2. Symph. v. Beethoven, „Anakreon“-Ouverture v. Cherubini, „Die Flucht nach Egypten“ f. Chor, Tenorsolo (Hr. Haslinger) u. Orch. v. Berlioz, Clavierconc. v. Grieg (Hr. Schreyer).

London. 1. Conc. des Bach Choir (Dr. Stanford) unter solist. Mitwirk. der Damen Palliser u. Brema und der HH. Shakespeare, Bispham u. Salmond: Grals-Scene a. „Parsifal“ v. Wagner, Gdur-Messe v. V. Stanford. — Saturday Pop. Conc. am 18. Jan.: Fmoll-Clavierquint. v. Brahms, Ddur-Streichquart. v. Mozart, Soli f. Ges. u. f. Clav. v. E. Grieg (Gmoll-Ballade). (Ausführende: HH. Salmond [Ges.] u. Borwick [Clav.], Frau Hallé, Hr. Piatti u. A. m. [Streicher].) — Am 18. Jan. Aufführ. v. A. Sullivan's „The Golden Legend“ unt. Leit. des Hrn. Barnby und solist. Mitwirkung des Frl. Mackenzie u. der HH. Davies, Black u. Paull.

Lübeck. 3. Kammermusikabend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Frl. Böckler a. Bremen (Ges.) u. der HH. Zajic, Löwenberg u. Gowa a. Hamburg: Clavierquartette v. Saint-Saëns (Bdur) und Schumann, Soli f. Gesang v. H. v. Koss (Winterlied), Rubinstein („Die Thräne“) u. A., f. Clav. u. f. Viol. v. Wilhelmj (Paraphrase üb. ein And. v. Raff).

Lüttich. 3. Conc. des k. Conservatoriums: Dramat. Episode „Chactas“ f. Chor, Soli u. Orch. v. D. Paque (unt. Leit. des Hrn. Charlier u. solist. Mitwirk. des Frl. Lignière u. des Hrn. Forgeur), „Feux-Follets“ f. Flöte (Hr. Mativa) u. Orch. v. P. Benoit, Claviertrio Op. 40 v. Brahms (HH. Dossin, Duyzings u. Lejeune), Clav.-Violinson. Op. 12 v. G. Fauré. — 2. Sitzung des Quart. der HH. Geminick u. Gen. unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. Vantyn: Streichquartette v. Mozart (Ddur) u. Dvořák (Op. 51), Clav.-Violoncellson. Op. 69 von Beethoven.

Manchester. Am 4. Jan. Aufführ. v. Berlioz' „Faust's Verdammung“ unter Leitung des Hrn. Hallé u. solist. Mitwirk. der Frau Henschel u. der HH. Lloyd, Henschel und Kinnell.

Mülheim a. d. R. 2. Abonn.-Conc. (Stronck): 1. Symph. v. Beethoven, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Maifestgesang" f. Chor u. Orch. v. E. Straesser, Solovorträge der Frau Kayser-Raaff (Ges., Minnelied v. Brahms, „Du rothe Ros" u. „Rothhaarig" v. Steinbach etc.) u. des Hrn. Kufferath a. Oldenburg (Violonc., Cmoll-Conc. v. de Swert, Adagio v. Bargiel u. Spinnlied m. Orch. v. Popper-Kufferath).

München. 1. Musikal. Soirée der HH. Biehr, Leitner, Meister u. Feller (Streicher) unt. Mitwirk. der Frau Vogl (Ges.) u. der HH. Böhm, Seifert, Sigler jun. und Rupprecht (Streicher): Streichoct. v. Mendelssohn, Amoll-Streichquartett von Schubert, Soli f. Ges. v. F. v. Holstein (Helge's Lied a. dem „Haideschacht"), Brahms („Liebestreu"), H. Vogl (Fischerlied) u. A. u. f. Viol.

Naumburg. 3. Subscript.-Conc. der Stadtcap. (Müller): And. a. der Trag. Symph. v. Schubert, Phant. „Un jour d'été en Norvège" v. Wilmers, Ouverturen v. Weber u. Thomas („Mignon"), Kaiser-Marsch v. Wagner, Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn, Violinvortrag des Hrn. Finkes.

Neu-Ruppin. 2. Symph.-Conc. der Cap. des 24. Inf.-Reg. (Heinichen): Symphonien v. Mozart (Jupiter-) und Schubert (Hmoll), „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Charakterstück „Waldeszauber" f. Orch. v. C. Goetze, Solovorträge der HH. Chop (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven u. drei Nummern a. „Genfer Seebilder" v. F. Bendel) u. Heinichen (Viol., Paraphrase üb. Walther's Preislied a. Wagner's „Meistersingern" v. Wilhelmj u. Mazurka v. Wieniawski).

New-York. 3. Conc. der Philharmon. Society (Seidl): 3. Symph. v. Beethoven, symphon. Prolog zu Shakespeare's „Othello" v. Arn. Krug, Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Frl. aus der Ohe). — 8. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): 1. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Weber („Euryanthe") u. Tschaikowsky („1812"), Gesangvorträge der Frau Nordica (Arien a. „Fidelio" v. Beethoven und „Hérodiade" von Massenet). — 3. Conc. des Kneisel-Quart. a. Boston unter Mitwirk. der HH. Zach (Viola) u. Schulz (Violonc.): Adur-Sext., Esdur-Quint. u. Fdur-Quart. v. A. Dvořák.

Nürnberg. Concerte des Philharm. Ver. (Carl): No. 6. „Lenoren"-Symph. v. Raff, „Scènes pittoresques" v. Massenet, „Coriolan"-Ouvert. von Beethoven, Gesangvorträge der Frau Dietz a. Frankfurt a. M. (Arie „Abscheulicher" v. Beethoven, „Die Mainacht" v. Brahms, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, „Die Loreley" v. Liszt und „In Lust und Schmerzen" v. A. Ritter). No. 1. Gmoll-Symph. v. Mozart, drei Stücke f. Orch. a. der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar" v. Edv. Grieg, Claviervorträge der Frau Göllerich v. hier (Esdur-Conc. v. Beethoven u. Adur-Conc. v. Liszt).

Paderborn. Concerte des Caecilien-Vereins (Wagner): Caecilien-Conc. am 29. Nov. m. Händel's „Samson" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. und der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Rohrbach v. hier. 3. Concert. Claviertrios v. Goldmark (Op. 33) und Beethoven (Op. 97), Chöre m. Clav. v. Rheinberger (Op. 71) und N. v. Wilm („Die Zigeuner"), Soli f. Viol. v. I. v. Bronsart (Romanze) u. Sarasate u. f. Violonc. v. Popper (Siciliana, „Träumerei" u. „Vito"). (Mitwirkende Instrumentalisten: HH. Wagner [Clav.], Sahla a. Bückeburg [Viol.] u. Lorleberg a. Hannover [Violonc.].) — Weihnachtsconc. des Hrn. Wagner: Chöre v. P. E. Wagner („Ave Maria"), Reinecke („O bitt für mich, Maria") u. F. Hiller („Lebenslust" u. „Frühlingseinzug" m. Sopransolo), Variat. f. zwei Claviere üb. ein Beethoven'sches Thema v. Saint-Saëns (Frl. Prüssen u. Hr. Wagner), Gesangvorträge des Frl. Hindermann a. Berlin („Liebestreu" v. Brahms, Lithauisches Lied v. Cornelius etc.) u. des Hrn. Wagner (Elsa's Traum a. „Lohengrin", bearbeit. v. Liszt, u. „Albumblatt" v. Moszkowski).

Strassburg i. E. 3. Abonn.-Conc. der Capellen der Inf.-Regimenter No. 105 u. 143 (Merkel u. Fischer): Columbus-Symph. v. Abert, Kaiser-Marsch v. Wagner, Tondichtungen „Waldeinsamkeit" und „Auf hoher See" v. W. Merkes van Gendt, Gesangvorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Frühlingslied v. Umlauft, „Barbarazweige" v. Reinecke, „Hoffnung" v. Grieg, Wiegenlied v. Harthan etc.). — Am 24. Jan. Aufführ. v. Edg. Tinel's Legende „Franciscus" durch den Conservatoriums-Chor u. das städt. Orch. unt. Leit. des Hrn. Stockhausen u. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan u. der HH. Bandrowski a. Frankfurt a. M. u. Geisse u. Gessner v. hier.

Wiesbaden. 7. u. 8. Künstlerconc. der städt. Curdirection unt. Leit. des Hrn. Lüstner: Orchestersuite „Wanderung" v. B. Scholz, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouverturen v. Mendelssohn u. Grieg („Im Herbst"), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. J. Brahms, Balletmusik v. Rameau, Solovorträge des Frl. Scotta a. Copenhagen (Viol., 1. Conc. v. Bruch, Romanze v. Svendsen, And. relig. v. Thomé und Mazurka v. Zarzycki) u. des Hrn. Grünfeld a. Wien (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, „Feuerzauber" v. Wagner-Brassin, Ungar. Tänze v. A. Grünfeld etc.).

Winterthur. 3. Abonn.-Conc. des Musik-Collegiums (Dr. Radecke): 4. Symph. v. Schumann, „Anakreon"-Ouvert. von Cherubini, 3. Seren. f. Streichorch. v. R. Fuchs, Gesangvorträge des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. — Kammermusikconc. des Musik-Collegiums am 10. Jan.: Cmoll-Streichquart. v. G. Rauchenecker, Edur-Claviertrio v. R. Kahn, Esdur-Clav.-Violinson. v. Mozart, Gesangsoli v. Franz („Im Herbst"), Grieg („Ich liebe dich"), Brahms („Meine Liebe ist grün"), R. Radecke („Aus der Jugendzeit") u. A. (Ausführende: Frl. Caflisch a. Töss [Ges.] und HH. Dr. Radecke [Clav.], Bach, Edelmann, Bötzl u. Kraft [Streicher].)

Zittau. 2. Concert des Concertvereins: „Mazeppa" von Liszt, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin (Scene u. Arie a. „Margarethe" v. Gounod, „Feldeinsamkeit" von Brahms, „Vorabend" a. den Brautliedern" v. Cornelius, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.).

Zürich. Benefizconcert f. Hrn. Dr. Hegar am 9. Jan.: „Egmont"-Musik v. Beethoven (Declam.: Frl. Warna, Ges.: Frl. Süsstrunk), Ouvert. zu „Romeo und Julie" v. Tschaikowsky, Soloquartette Abendlied u. „Warum" v. Brahms (Frls. Süsstrunk u. Kisling u. HH. Jacob u. Furrer), Violinvorträge des Frl. Rode a. Frankfurt a. M. (9. Conc. v. Spohr, Mazurka caract. v. Wieniawski u. Mel. v. Rubinstein). — 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): 3. Symph. v. Brahms, Ouvert. Op. 115 v. Beethoven, Ballade auf den Tod der Ophelia f. Frauenchor m. Orch. v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (2. Conc. eig. Comp., Tarantella „Napoli" v. Liszt etc.). — 4. Kammermusikaufführ. der Tonhalle-Gesellschaft: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven, Phantasien f. Clav. Op. 18 v. Brahms. (Ausführende: HH. Freund [Clav.], Dr. Hegar, Hoffmann, Boettcher u. J. Hegar [Streicher].)

Zwickau. Abonn.-Concerte des Musikver.: No. 2 (unter stellvertret. Leit. des Hrn. Rochlich). „Lenoren"-Symph. v. Raff, Ouvert. zu „Juana" v. E. Kronach, Balletmusik aus „Paris und Helena" v. Gluck, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Feldeinsamkeit" und „Vergebliches Ständchen" v. Brahms, „Stille Sicherheit" v. Franz, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.). No. 3 (Vollhardt). 5. Symph. v. Beethoven, Intermezzo a. der 2. Symph. v. Svendsen, „Alladin"-Ouvert. v. Reinecke (unt. Leit. des Comp.), Claviervorträge des Hrn. Prof. Dr. Reinecke (Ddur-Conc. v. Mozart etc.).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Hr. Prof. Heermann hat auch in seinem 2. eigenen Concert, das er hier veranstaltete, einen grossen Succès mit seinem meisterlichen Spiel erregt. Grossen Erfolg hatte gleichfalls die Mezzosopranistin Frl. Sophie Schröter an einem Liederabend, den sie in der Singakademie veranstaltete. Ihr in allen Lagen kraftvolles, wohllautendes und warm timbrirtes Organ, die vorzügliche Aussprache und der überall temperament- und empfindungsvolle Vortrag waren die Waffen, mit welchen die Sängerin ihre künstlerischen Siege erfocht. Mit Beifall überschüttet wurde das Ehepaar d'Albert in dem Concert, das dasselbe jüngst hier gab. Ihre Vorträge auf zwei Flügeln wurden auch hier als noch nicht dagewesene Ensembleleistungen dieser Species anerkannt. — **Carlsruhe.** Das Interesse unserer Opernfreunde culminirt gegenwärtig in dem Gastspiel des Hrn. d'Andrade, welcher in demselben seine Paraderollen vorführt. — **Leipzig.** Nachdem Hr. Director Staegemann kürzlich durch das gastweise Engagement des Hrn. Thoma aus Dessau dem hiesigen Publicum gezeigt hat, dass es noch geringwerthigere Tenoristen gibt, als die HH. de Grach und Hübner seiner Bühne, macht er, wie es heisst, gegenwärtig Anstrengungen, Hrn. Dippel der Wiener Hofoper abzuringen, um endlich der hiesigen seit Lederer's Abgang bestehenden Tenoristenmisère ein Ende zu bereiten. Vorerst halten wir das Gerücht für eine billige Speculation auf die Leichtgläubigkeit unserer Theaterbesucher, welchen eine solche Perspective zu eröffnen, nach der letzten unglücklichen „Meistersinger"-Vorstellung allerdings Noth thut. Die von ihren Londoner und Stuttgarter Agenten durch eine echt amerikanische Reclame, von der sogar noch Hr. Concertagent Wolff für seine Zwecke profitiren

Digitized by Google

könnte, in Deutschland eingeführten HH. Ben Davies aus London, Wolff von ebendaher (Violine) und Plowitz aus Wien (Clavier) haben vor fast leerer Alberthalle am letzten Sonntag auch hier concertirt und sich mit Ausnahme des Pianisten als vollwerthige Künstler erwiesen. — **München.** Ein bedeutender Gewinn für die hiesige Hofoper wird der Bassist Hr. Wiegand aus Hamburg sein, welcher am 1. Sept. als Mitglied in dieselbe eintritt. — **Wien.** Der Contract des Frl. Mark, welcher ursprünglich nur bis 1896 lautete, ist bis zum Jahre 1903 verlängert worden, der beste Beweis für die ausserordentliche Beliebtheit, die sich die Künstlerin hier so schnell erworben hat.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 10. Febr. Passionsgesang u. „Gethsemane" von S. Bach. „Crucifixus" von E. F. Richter.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Von neuen Chorwerken hat selten Eines so schnell die Runde durch die Concertsäle gemacht, wie F. Hegar's „Manasse", das nach einer Anzahl Aufführungen in anderen Städten neuestens auch in Berlin (durch den Stern'schen Gesangverein) trotz mangelhafter Ausführung mit gutem Erfolg zur Wiedergabe gelangte und in der l. Saison auch noch in Frankfurt a. M., Wien, Königsberg i. Pr., Altenburg, Beuthen und Uelzen reproducirt werden wird.

* Ein verdienstliches Büchlein hat kürzlich die Weltfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig herausgegeben, nämlich einen nach aufsteigender Schwierigkeit geordneten Musikführer durch die in ihrem Verlage erschienenen Schul- und Vortragswerke für Clavier, Streich- und Blasinstrumente, sowie Orgel und Gesang, der über 100 Seiten in 8° umfasst und einen deutlichen Begriff von der Reichhaltigkeit gibt, welche der berühmte Verlag allein auf diesem Gebiete bietet. Dieses Specialverzeichniss steht Interessenten gratis zur Verfügung.

* In Liverpool wurde neulich Berlioz' „Faust's Verdammung" durch die Carl Rosa Opera Company unter Leitung des Hrn. Charles Hallé zu einer Bühnenaufführung gebracht, welche vielen Beifall fand. Ausstattung und Inscenirung waren wundervoll, die Besetzung sehr gut.

* Das im v. J. von der „Neuen Berliner Musikzeitung" erlassene Opern-Preisausschreiben hat die Einsendung von 39 bez. Werken zur Folge gehabt. Es sind darunter Opern von 1—5 Acten vertreten. Man darf gespannt auf den Namen des glücklichen Gewinners der ausgesetzten 4000 ℳ sein.

* Rich. Wagner's „Meistersinger" gelangten am 7. Febr. erstmalig im Böhmischen Nationaltheater zu Prag, natürlich in czechischer Textübersetzung, zur Aufführung und wurden enthusiastisch aufgenommen.

* In Angers wird auf Anregung des Hrn. de Romain, Ehrenpräsidenten des St. Caecilienchors daselbst, unter Mitwirkung dieses Chorkörpers und des Theaterorchesters eine (Concert?-) Aufführung der „Meistersinger" v. Wagner stattfinden.

* Im Vlämischen Theater in Antwerpen fand kürzlich eine mit Enthusiasmus begrüsste Aufführung des „Fliegenden Holländers" von Wagner statt.

* R. Wagner's „Walküre", welche, wie wir s. Z. meldeten, bei ihrer Erstaufführung im Scalatheater zu Mailand eine sehr unfreundliche Aufnahme gefunden hatte, ist inzwischen ein vielbegehrtes und vielbejubeltes Repertoirestück dieser Bühne geworden.

* Im Stadttheater zu Riga finden unter Berguer's Leitung im l. M. drei Aufführungen der geistlichen Oper „Moses" von A. Rubinstein statt. In den „Signalen" des Verlegers des Opus, die durch Abdruck des vollständigen Theaterzettels schon jetzt ein ungeheures Aufheben von dem an sich wenig interessanten Vorkommniss machen, wird es später erst recht an verhimmelnden Berichten über das Novum nicht fehlen. Wahrscheinlich eröffnet Hr. Ludwig Hartmann aus Dresden im Auftrag des Hrn. Senff dieses Strohfeuerwerk.

* A. Enna's neue Oper „Kleopatra", auf deren deutsches Verlagsrecht bekanntlich zwei Verlagsfirmen Anspruch erheben, ist kürzlich in Copenhagen erstmalig zur Aufführung gekommen, ohne, wie man schreibt, den durch die Erstlingsoper „Die Hexe" angeregten Erwartungen zu entsprechen.

* Im Hoftheater zu Dresden wurde Ende vor. Woche eine einactige Oper von Georg Pittrich, deren Musik einen Compromiss zwischen Wagner und Mascagni anstrebt, erstmalig mit Erfolg aufgeführt.

* Bruneau's Oper „L'Attaque du moulin" hatte bei ihrer Erstaufführung im Monnaie-Theater in Brüssel bedeutenden Erfolg.

* In Lüttich wurde die 100. Aufführung v. A. Thomas' „Hamlet" in Gegenwart des Componisten gefeiert, welcher bei dieser Gelegenheit die ausgesuchtesten Huldigungen empfing.

* „Manon" v. Massenet ist im Mercadante-Theater zu Neapel mit grossem Erfolge zum ersten Male gegeben worden.

* Mit gutem Erfolge wurde im Chiabrera-Theater in Savona die einactige Oper „Il Conte di Salto" von Giovanni Consolini erstmalig aufgeführt

* Die seit Neujahr unter Redaction des Hrn. Aug. Ludwig stehende „Neue Berliner Musikzeitung" macht in einem durch mehrere Nummern gehenden Artikel „Der Concertagent" sehr energisch Front gegen die Concertagentur von Hermann Wolff in Berlin. Mag auch manche Mittheilung nicht ganz zuverlässig sein, immerhin verdient die Energie und Unerschrockenheit, mit welcher Hr. Aug. Ludwig dem einflussreichen Hauptvertreter des auch von uns für eine Geisel der Künstler und der Concertdirectionen gehaltenen Concertagenturunwesens und dessen Manipulationen, und noch dazu im Domicil des Bekämpften, zu Leibe geht, alle Anerkennung.

* Hr. Siegfried Wagner aus Bayreuth hat das letzte Theater-Abonnementconcert in Frankfurt a. M. dirigirt und auch bei dieser Gelegenheit sich als durchaus zu dieser Thätigkeit berufen legitimirt.

* Hr. Prof. Adolph Brodsky gedenkt im Herbst d. J. New-York resp. Amerika zu verlassen und nach Deutschland zurückzukehren. Möge es der grosse Künstler nicht beim blossen Vorsatz bewenden lassen!

* Die HH. Domorganist Cohen in Cöln und Concertmeister Müller in Wiesbaden erhielten den preussischen Kronenorden 4. Classe verliehen.

Todtenliste. Dr. Hans von Bülow, der grosse Meister des Clavierspiels, unvergleichliche Dirigent und geistvolle Componist, s. Z. in Wort und That Einer der kühnsten und siegreichsten Vorkämpfer für Wagner und Liszt, †, 64 Jahre alt, nach längeren schmerzhaften Leiden am 12. Febr. in Cairo. Wir kommen auf die epochale Bedeutung des Künstlers und den unersetzlichen Verlust, den speciell die musikalische Kunst durch seinen Heimgang erlitten hat, näher zurück.

Briefkasten.

W. J. in L. Die neuliche Gewandhausaufführung der Missa solemnis als eine „epochemachende" zu bezeichnen, konnte natürlich nur Hrn. Bernsdorf beifallen; mit diesem sehr bedenklichen Lobe aber noch dicke thun, kann nur mitleidig belächelt werden.

K. in G. Ein Referent, der eine Garantie für den „vollen" Erfolg der betr. Sängerin in deren „entzückender Erscheinung" und den „wundervollen Augen" ersieht, ist kaum ernst zu nehmen, wenn er in dem vorliegenden Falle mit seinem Urtheil auch zufällig das Richtige trifft.

L. K. in C. Da, wie die „Kreuz-Zeit." unlängst mittheilte, die Concertagentur Gnevkow & Sternberg s. Z. von Hrn. Hermann Wolff „aufgekauft" worden ist, so dürften ausser dem von Ihnen gen. berühmten Pianisten auch die übrigen Clienten der „aufgekauften" Firma auf das neue Lager mit übergegangen sein.

L. C. in W. Die „N. M.-Z." ist bez. des Portraits von J. P. E. Hartmann irregeführt worden, denn das von ihr gebrachte Bild zeigt den Sohn des Genannten, Emil Hartmann. So Etwas kann schon einmal passiren.

Digitized by Google

Anzeigen.

Franz Rummel

bittet, alle geschäftlichen Correspondenzen an seinen Secretair Herrn **Carl Sternberg, Berlin S. W.,** Bernburgerstr. 18, zu richten. [306.]

Im Verlage von **Julius Hainauer,** k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [307.]

„Atair".

Roman musical en 5 chapitres pour Violon et Piano

par

Jenö Hubay.

Oeuvre 47.

No. 1. **Caprice de femme.** ℳ 2,25. No. 2. **Invocation.** ℳ 1,50.
No. 3. **Feu follets.** „ 2,50. No. 4. **Epanchement.** „ 1,50.
No. 5. **Grisé d'amour.** ℳ 2,50.

Früher sind erschienen:

Jenö Hubay.

Oeuvre 20. **Morceau de concert pour Alto ou Violoncelle avec Piano:**
I. Edition pour Alto et Piano. ℳ 4,25. II. Edition pour Violoncelle et Piano. ℳ 4,25.

Scènes de la Csárda.

Oeuvre 32. **„Hejre Kati".**
A. Pour Violon et Piano. ℳ 2,25. B. Pour Piano à 4 ms. ℳ 2,50.
Oeuvre 33. **„Hullámzó Balaton".**
A. Pour Violon et Piano. ℳ 2,25. B. Pour Piano à 4 ms. ℳ 2,50.
Oeuvre 34. **„Sárga Cserebogár".**
A. Pour Violon et Piano. ℳ 3,—. B. Pour Piano à 4 ms. ℳ 2,50.
Oeuve 41. **Kossut Nota.** Pour Violon et Piano. ℳ 3,50.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

[308.]

Der Raub der Sabinerinnen.

Text von Arthur Fitger,

für Chor, Solostimmen und Orchester

componirt von

Georg Vierling.

Op. 50. Partitur gebunden M. 75 netto. Orchesterstimmen M. 100 netto. Clavier-Auszug 8° M. 10 netto. Chorstimmen (à 2 M.) 8 M. Textbuch 25 Pf. netto.

Nachdem dieses weltliche Oratorium bereits in mehr als 34 grösseren Städten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas — meist wiederholte Male — gegeben wurde, erlebte es kürzlich in St. Gallen (60jähr. Stiftungsfest des Gesangvereins „Frohsinn"), sowie in Tilsit (Januar 1894) vorzügliche Aufführungen. Von beiden Orten wird von einem „vollen Erfolge" berichtet und hinzugefügt, das „hochbedeutende **Werk**" habe einen „gewaltigen", einen „machtvollen Eindruck" ausgeübt, besonders die „herrlichen" Chöre.

Von Neuem ist der Beweis erbracht, dass auch kleineren Städten die Mittel zur glücklichen Lösung der dankbaren Aufgabe nicht versagt sind.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Concert

(Fismoll)

für Pianoforte

mit Begleitung des Orchesters

von [309.]

Hans von Bronsart.

Op. 10.

Partitur netto 9 Mark.
Principalstimme Pr. 5 Mark.
Orchesterstimmen compl. 12 Mark.

Concert-Sonate

für Orgel

von [310a.]

Rich. Bartmuss.

Op. 17.

Leipzig. **Max Hesse's Verlag.**

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
[311c.]

Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.

Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse gratis.

Verlag v. Breitkopf & Härtel
Leipzig.

In 36 Lieferungen zu je 1 Mark.

Erk's Liederhort

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

gewidmet [312a.]

— dem deutschen Kaiser. —

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen

von [313.]

Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.
Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.
Concertwalzer für Clavier, Op 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Soeben erschien: [314.]

Praktische Instrumentationslehre.

Richard Hofmann,

Complet in 7 Theilen 30 M., eleg. geb. 33 M.

Inhalt: Theil I. Die Streichinstrumente 5 M. — Theil II. Die Holzblasinstrumente 5 M. — Theil III. Die Streich- und Holzblasinstrumente zusammenwirkend 3 M. — Theil IV. Die Hörner 3 M. — Theil V. Die Vermischung der Streich- und Holzblasinstrumente nebst Hörnern 3 M. — Theil VI. Die Trompeten, Cornette, Posaunen, Tuben und Schlaginstrumente 6 M. — Theil VII. Die Harfe, Mandoline, Zither, Guitarre, Clavier, Cymbel, Orgel und Harmonium 5 M.

Jeder Theil ist einzeln zu haben.

Urtheile über das Werk:

Die Instrumentationslehre von Hofmann ist ein Werk, wie wir es schon lange gebraucht haben; ein wirkliches Lehrbuch, das nicht blos orientirt, sondern schrittweise und sicher zur Beherrschung der Materie führt. Die Arbeit macht dem pädagogischen Blick, dem Wissen und dem Geschmack H.'s die grösste Ehre und wird gewiss nicht blos den Instrumentisten, sondern Musikern jeder Art, insbesondere den Componisten äusserst willkommen sein. **Prof. Dr. Herm. Kretzschmar.**

Der reiche Stoff der trefflichen Instrumentationslehre von Rich. Hofmann ist sehr systematisch und logisch geordnet, und wo immer man das Buch aufschlagen mag, nirgend wird man vergebens Auskunft, Belehrung oder guten Rath suchen. Ihnen sowohl, wie dem Autor gratulire ich zu diesem Werke. **Prof. Dr. Carl Reinecke.**

Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig.

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des Sommercursus am 16. April 1894.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt.

Die Anstalt ist seit 15. Januar d. J. durch eine vollständige **Theaterschule (Opern- und Schauspielschule)** erweitert, welcher die **Generaldirection des Grossherzogl. Hoftheaters** durch bedeutende Vergünstigungen verschiedener Art ein besonderes Interesse zuwendet.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [315.]

Director
Professor **Heinrich Ordenstein.**

Verlag von **Wilhelm Hansen,** Leipzig.

[316.]

Lieder von T. Heise.

Gesungen von Anna und Eugen Hildach an ihrem letzten Liederabend in Berlin.

1. **Sie ist so rein wie der weisse Schnee.** 60 Pf.
2. **Als einst ich jung war.** 60 Pf.
3. **Komme nur, Tod.** 60 Pf.
4. **Als ich noch war ein Büblein fein.** (Der Regen, der regnet jeglichen Tag.) 60 Pf.
5. **Dein Vater soll nicht schelten** (Duett). 1 M.

Die „Nationalzeitung" schreibt: Die Lieder (Heise) haben in Schmerz und Lust, Ernst und Humor einen kräftig ursprünglichen Ton. **„Der Regen, der regnet jeglichen Tag" erregte einen Sturm von Beifall und musste wiederholt werden.**

Christian Sinding.

Variationen für 2 Pianoforte zu 4 Händen. 2. Auflage. 9 M.

Mit grossem Erfolg gespielt in Leipzig (Gewandhaus), Amsterdam und Berlin von **Eugen d'Albert** und **Frau d'Albert-Carreño.**

Fagott.

Im Cölner städtischen Orchester ist die Stelle eines ersten Fagottisten, mit welcher ein jährliches Gehalt von 1920 ℳ, sowie die Lehrerstelle für das Fagott am Conservatorium mit einem Mindestbezug von 400 ℳ pro Jahr verbunden ist, zum 15. Mai c. zu besetzen. Nur vorzügliche, in der Oper völlig gewandte Kräfte wollen ihre Meldungen bis zum 5. März c. unter Beifügung von Zeugnissen an das **Oberbürgermeister-Amt Cöln** richten, auf Grund welcher sie zu einer noch näher zu bestimmenden Concurrenz-Prüfung eingeladen werden. [317.]

Cöln, den 7. Februar 1894.

Der Oberbürgermeister:
I. V.
Der Beigeordnete:
Jansen.

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in ***Leipzig***

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [318.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Im Verlage von **Rob. Forberg** in **Leipzig** erschienen und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Franz Curti.

Männerchöre.

Op. 36. **Im Sturm.** Gedicht von E. H. Jahn. Preischor f. Männerstimmen für den Gesangswettstreit zu Bochum. Partitur u. Stimmen ℳ 2,—. [319.]

Op. 38. Zwei Schweizerlieder für Männerchor.

No. 1. **Sanct-Jacobslied.** Gedicht von Fr. Oser. Partitur und Stimmen 75 ₰.

No. 2. **„'s ist gar nit lang".** (Schweizerisch.) Kanon im Volkston. Part. u. Stimm. 1 ℳ

Op. 44. **Die Elfe.** Ballade von Ed. Dorer. Für Männerchor. Part. und Stimmen ℳ 2,50.

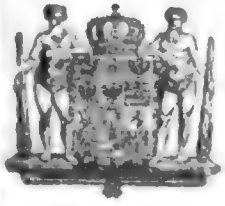
Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Eduard de Hartog, Pianoforte

Op. 57. Bauerntanz (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit ℳ 2,50. [320.]

Digitized by Google

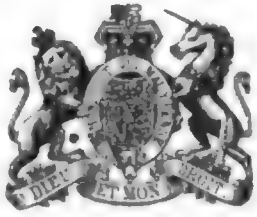
Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten



Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[321—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[322.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[323.]

Flügel und Pianinos
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bei Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Digitized by Google

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [324—.]

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [325c.]
☞ **Grosses Lieder-Repertoire.** ☜
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Mathilde Haas,

Oratorien- und Liedersängerin (Alt).
Mainz, Rheinallee. [326f.]
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [327e.]

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[328e.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [329c.]

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [330—.]
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Margaret Schmidt-Papenmühle,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber,** Berlin.
[331e.]

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [332—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Georg Ritter,

[333e.]
Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

[334w.] Gustave Tilly,

Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [335w.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[336—.] Am Carlsbad 19.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [337q.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Richard Lange,

Pianist.
[338a.]
Magdeburg, Breiteweg 219 III.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [339—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anton Hekking, Violoncellvirtuos,

bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [340c.]

Ernst Schneider,

[341—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Ein renommirter Capellmeister ist geneigt zur Uebernahme eines grösseren Vereines oder zum Eintritt in ein Conservatorium. Off. unter Chiffre A. B. 100 an die Exped. d. Blts. [342.]

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach = 8 Sectionen à ℳ 1,50, gebunden ℳ 2,80. Vollst. Verzeichnisse kostenfrei. [243c.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Raff-Conservatorium

zu

Eschenheimer Anlage 5. **Frankfurt a. M.** Eschenheimer Anlage 5.

[344.]

Beginn des Sommersemesters am 1. März 1894. Aufnahme-Prüfung Vormittags 10 Uhr. Honorar jährlich ℳ 180 bis ℳ 360. (Sommersemester ℳ 60 bis ℳ 120.) — Prospecte zu beziehen durch die Direction. Anmeldungen werden schriftlich erbeten.

Die Direction:
Maximilian Fleisch. Max Schwarz.

Grossherzogliche Orchester-, Musik- und Opern-Schule in Weimar.

[345.]

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet Donnerstag den 29. März Vormittag 11 Uhr statt. Statuten und Jahresbericht gratis durch das Secretariat.
Weimar, Februar 1894. Hofrath **Müller-Hartung,** Director.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **Heinrichshofen's Verlag** in Magdeburg und **Gebrüder Hug & Co.** in Leipzig.

Leipzig, am 22. Februar 1894.

rch sämmtliche Buch-, Kunst- nd Musikalienhandlungen, sowie rch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an. dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 9.

Inhalt: Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst. Von Moritz Wirth. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel (Fortsetzung) und Hamburg. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Rudolph Palme, Theoretisch-praktische Orgelschule, Op. 57. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst.

Von **Moritz Wirth.**

(Fortsetzung.)

IV.

Wenn sie nun freilich auch gleich so rasch zu finden wäre. Was nun? dürften wir uns Beethoven vielleicht sich fragend vorstellen, als er den 1. Satz unserer Symphonie in seinen Hauptzügen entworfen hatte und doch entschlossen war, den Stoff desselben, die höchste, gesteigertste Lust am Tanze, zu einer regelrechten, viertheiligen Symphonie auszugestalten. War nicht dieser Stoff bereits in dem vorhandenen Stücke erschöpft? War nicht diese vollständige Lösung der Aufgabe durch das feierliche: „Es ist genug", durch die breite Schilderung des Abebbens der erregten Wogen und das zur Ruhe Sinken der Tänzer sogar in aller Form ausgesprochen? Also nochmals: was nun? Konnte das überhaupt noch eine Symphonie nach hergebrachtem Zuschnitt werden? Woher ihr 4., ebenfalls schneller Satz, wenn er nicht, vielleicht mit anderen Motiven, die sich schliesslich erfinden liessen, dem Gesammteindrucke nach doch nur eine Wiederholung des ersten werden sollte, und dann also kein richtiger, innerlich nothwendiger und befriedigender Abschluss? Und vor Allem: wie zunächst weiter? Das Schema forderte nunmehr einen Satz von langsamer Bewegung, und dieser als Ausdruck der gesteigertsten Lust an rhythmischer Bewegung? War das nicht ein völliger Widerspruch, ein offenes a = non a, eine reine Unmöglichkeit?

Zwar pflegt man zu sagen, in der Symphonie folge auf den lebhaften ersten Theil ein langsamer zweiter um des Gegensatzes willen, genauer gesprochen, aus Gründen des Tanzes, dessen musikalische Nachbildung ja die ganze Gattung der Symphonie ist. Auf eine schnelle Bewegung muss, der Erholung halber, eine langsame folgen. Die in ihr aufs Neue gesammelten Kräfte können dann zum zweiten, schnellen Schlusstanze verwandt werden.

Dieses der Symphonie von ihrem Ursprunge her eigenthümliche Gesetz wird aber ganz besonders scharf zur Geltung kommen, wo sie sich einmal zu ihrem Ursprung zurückwendet, indem sie nicht mehr einen nur bildlich verstandenen Tanz irgend welcher Gefühle, sondern die Gefühle des Tanzes selbst darstellt. Da wird es um so unnachsichtiger heissen: je mehr Kraftausgabe in eins, desto mehr Ruhe in zwei; höchste Kraftausgabe in eins, tiefste Ruhe in zwei. Diese aber ist — Schlaf. Beethoven hätte den Schlaf componiren müssen, das war der Weg, den zwar die Natur selbst nach solcher ins Werk gesetzten Erregung geht, auf dem ihr aber die Musik nicht folgen zu können scheint. Denn: „Schlafen? Und vielleicht auch träumen? Ja, da liegts!", sollte Beethoven vielleicht so monologisiren, um aus den Schlingen des Widerspruches, in den er sich verstrickt zu haben schien, heraus und zu seiner Symphonie, oder zunächst wenigstens zu deren zweitem Satze, durchzudringen? Aber ein Hamlet-Schlaf passt nicht zu einem Tanze, wie der oben erlebte. Der wahrhaft gesunde Schlaf hat nur eine Aufgabe: die verlorenen Kräfte zu ersetzen, von welcher jeder Traum eine Abweichung ist. Und darf auf einen Tanz, den nur die Gesundheit selbst tanzen kann, ein anderer Schlaf folgen, als ein gesunder?

Also auch hier war anscheinend jede Möglichkeit eines Fortganges, eines Noch mehr abgeschnitten, und dennoch wusste Beethoven gerade hier die Lösung, die einzig mögliche, aber auch die einzig vorzügliche, der ihn umgebenden Schwierigkeiten zu finden. Aber freilich war

Digitized by Google

es eine Lösung, mit der die Künstler oft genug zufrieden sein müssen: durch irgend einen Nebenumstand errathen zu lassen, was Vorsatz oder Logik verlangen, aber die Mittel der Kunst darzustellen verweigern. Beethoven bediente sich dieses Kunstgriffes: musste er vor dem vollen, tiefen Schlafe Halt machen, so schilderte er im 2. Satze — das Einschlafen.

Und doch, so ganz nur Nothbehelf ist die Wendung nicht, die wir Beethoven nehmen sehen, um zu seinem 2. Satze zu kommen. Soweit waren ja die Kräfte der Tanzenden nur in Anspruch genommen worden, als sie ausreichten, um die Bewegung auf ihrer höchsten Höhe zu erhalten. Keine äussere Gewalt, war die Voraussetzung, sollte es bis zur völligen Erschöpfung treiben dürfen, wo dann freilich, wenn diese Gewalt plötzlich nachgibt, wenn „Los!“ commandirt wird, der Mann wie todt umfällt und keinem Erzähler, auch dem musikalischen nicht, Etwas zu sagen übrig bleibt.

Aber Beethoven, wir haben es bereits gesehen, kannte den Augenblick, wo er seine Tänzer aufhören lassen musste, um noch im richtigen Maasse zu bleiben. Und nun darf er nicht blos, nun muss er uns noch Alles das schildern, was solche Tänzer durch Feld und Flur, solche Horizontstürmer am Abend eines solchen Tages noch erleben, von dem Augenblicke des ersten Ausstreckens zur Ruhe bis zu jenem Puncte, wo der letzte Schein ihres Ichs hinüberschwindet ins volle Unbewusstsein. Denn vielleicht ist Das, was' nun folgt, gerade das Beste des Tages, sein eigentlicher Gewinn, sodass alle vorherige Erregung, trotz aller ihrer eigenen Freuden, doch nur dazu gedient hat, den wahren Honigseim des Daseins gar zu kochen, der nun erst in uns aufquillt und süss und selig durch alle Adern rinnt. In der Wirklichkeit überdauert denn auch die Erinnerung an diese Stunden der Ruhe mit freundlichem Scheine weitaus diejenige an den voraufgehenden bewegteren Tagestheil; ihre tönende Nachbildung in unserem 2. Satze ist seit dessen erstem Erklingen von den Zuhörerschaften Beethoven'scher Symphonien wie mit einer geheimen Ahnung des wahren Sinnes ausnehmend bevorzugt worden.

Für den Augenblick freilich beobachten wir nur ein fast völliges Schwinden der Lebensgeister. Der Quartsextaccord des vom Allegro zum Allegretto herüberführenden Amoll-Dreiklanges mit seiner bezeichnenden Leere zwischen den beiden untersten Tönen leitet diesen Zustand treffend ein. Die darin liegende Entladung ist Keine von Jenen, durch die eine schmerzliche Spannung Beruhigung erfährt, wie es bei den gewöhnlichen, aus einem Vorhalte mit nachfolgender Auflösung bestehenden musikalischen Seufzern der Fall ist. Diese von f zu pp langhin ausströmende Entladung ist nur der Uebergang zu noch tieferer Herabdrückung des Bewusstseins. Wer sich jemals nach langer Anstrengung mit solch einem tiefen Ah! zur Rast niederstreckte, weiss dies, und Beethoven's musikalische Wahl gibt dieses Gefühl vorzüglich wieder.

Auch bestätigen die folgenden acht Takte sogleich unsere Vorausempfindung. Das Leben scheint fast ganz zurückgetreten: keine Melodie; eine schattige, weichgelöste Harmonie; sogar ein Anflug von Ohnmacht in den blossen Quarten und Quinten des 3. Taktes (dieses 1. Gliedes von acht Takten, wenn wir nämlich die beiden einleitenden Takte nicht rechnen und bis zum Nebenthema nach Gliedern von je acht Takten zählen); dazu ein kaum noch schlagender Rhythmus; alles Dies versunken in einer schlafesdunklen Instrumentation, wie unter der Decke geschlossener Augenlieder.

Und dieser Rhythmus! Wie war es nur möglich, hier von einem „feierlichen Daherschreiten“, von seinem „unablässig sicheren Schritte“ zu reden, wie Wagner gethan hat! Freilich: man kann ihn so spielen; aber soll man es auch? Schon Beethoven's Bezeichnung:

verlangt etwas Anderes, ein fast vollständiges Ineinanderschleifen der beiden Viertel des 2. Taktes; und der Sinn des Tonstückes verlangt noch dazu, dass beide Takte wie Einer genommen werden, also ohne jede Hervorhebung des 1. gis. Nur so entsteht jener träumerische Ausdruck, der auch durch den nahverwandten Rhythmus des Schlummerliedes im 2. Aufzuge der „Afrikanerin“ so vortrefflich wiedergegeben wird:

Ein äusserlich formaler Grund für die Zusammenfassung je zweier Takte zur rhythmischen Einheit liegt übrigens noch in der Gestaltung des Basses vom 4. Gliede ab; erst vom 7. Glied wird der Rhythmus eintaktig. Erst ein-, dann zwei-, dann wieder eintaktig, das wäre doch wohl etwas wunderlich. Schliesslich hängt, wie wir bald sehen werden, die Bildung des Rhythmus noch mit dem Zeitmaasse zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, Ende December 1893.

(Fortsetzung.)

Unter den übrigen Orchesterstücken will ich zuerst diejenigen erwähnen, die ins Ouverturenfach gehören. Als Opernouverturen figurirten die zu Weber's „Euryanthe“ und daneben Smetana's Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut“ auf dem Programm. Diese Letztere ist ein recht originelles Stück und macht Einem Lust, die ganze Oper kennen zu lernen. Alles ist darin voll von sprudelndem Humor und Leben. Nach einer kurzen Einleitung entwickelt sich ein neckisches Fugato in den Streichinstrumenten; dann treten die Bläser dazu; weiter folgt das etwas barocke zweite Thema, kurz, Alles lebt und webt, ein Spiegelbild eines wahren Lustspieles, in dem die Geister auf einander platzen, um sich dann am Schluss in Harmonie zu vereinigen. Sodann habe ich die anmuthige und gefällige Hochlandsouverture von Gade zu erwähnen. Auf höherem Kothurn schreitet Meyerbeer's „Struensee“ einher. Sie ist ein breit angelegtes, pompöses Musikstück. Meyerbeer wollte sich von dem bunten Allerlei der Grossen Oper emancipiren; man merkt wohl, dass das Bestreben da ist, in dieser Ouverture ein selbständiges Musikstück zu schaffen, jedoch bleibt die Tonsprache etwas Erkünsteltes. Meyerbeer konnte nur in Verbindung mit der dramatischen Handlung Lebendiges schaffen, und so bleibt auch diese Ouverture, so reich sie ist an Gedanken und Effecten, ein Werk, das im Inneren hohl ist und den Zuhörer kalt lässt. Auch die Ouverture Rheinberger's zur „Widerspänstigen Zähmung“ vermochte keinen Eindruck zu machen. Sie soll ein Spiegelbild des Shakespeare'schen Lustspieles sein, allein der Geist des grossen englischen Dichters hat ihr Nichts von der Lebenswahrheit des Stückes selbst eingehaucht. Wen

Digitized by Google

man sie z. B. mit dem obenerwähnten Werke Smetana's vergleichen wollte, dem sie in Anlage und auch in der Art der Themen ähnelt, sie würde den Vergleich schlecht bestehen. Und nun schliesst die Reihe noch ein classisches Stück: Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses", deren edle Form und Ausdrucksweise jegliche moderne Programmmusik überragt.

Ein weiteres Werk Beethoven's, das gewissermaassen wie ein alter Schatz aus langjähriger Vergessenheit ausgegraben wurde, war die Musik zum „Prometheus", von welcher ein Adagio und Andante quasi Allegretto zur Aufführung kamen. An den beiden Stücken konnte man so recht wohl leben; sie sind ganz Beethoven, und zwar der Beethoven des Septetts oder der ersten Symphonie. Violoncell und Clarinette, ja sogar das Fagott sind die vorzugsweise concertirenden Instrumente, denen sich dann das übrige Orchester anschliesst; und diese überbieten sich an Melodien von einer kindlichen Innigkeit, dass man nur so in den Tönen schwelgen kann. Von weiteren Orchesterstücken habe ich nun noch zu erwähnen das Scherzo-Valse aus „Boabdil" von Moszkowski, eine feine, prickelnde Balletmusik, und die allzeit gern gehörte Suite „L'Arlésienne" von Bizet.

Die Ausführung aller dieser Werke darf als vorzüglich gerühmt werden. Es ist das in erster Linie das Verdienst unseres Hrn. Capellmeisters Dr. Volkland, der es an unverdrossener Arbeit nie fehlen lässt und die Interpretation mit bewusster Energie leitet. In zweiter Linie ist aber auch sehr wichtig, dass besonders im Blasorchester so wenig wie möglich Personalveränderungen eintreten, und man darf wohl das treffliche Ensemble, das wir im Bläserchor haben, dem Umstand zuschreiben, dass hier ein Wechsel selten ist. Doch nun die Solisten der Concerte.

Vorerst möge hier eine Merkwürdigkeit erwähnt werden, die recht auffällig ist. Seit vielen Jahren ist in Basel nie ein auswärtiger Violoncellist aufgetreten, und auch im Programm dieses Winters findet man keinen, und doch gibt es mehr als einen Violoncellvirtuosen, der grosse Erfolge im Concertsaal aufzuweisen hat; Namen brauche ich gar nicht zu nennen. Es ist dies eine ungerechte Verkürzung eines Instrumentes, das anerkanntermaassen wie nicht leicht ein Anderes als Soloinstrument qualificirt ist und das sich auch mit seiner wundervollen Cantilene bei den meisten Musikfreunden grosser Beliebtheit erfreut. Zu diesen gehören aber wohl die maassgebenden musikalischen Leiter in der Commission der Baseler Musikgesellschaft nicht. Anders können wir uns die Sache nicht erklären. Deshalb protestire ich im Namen Vieler gegen diese Zurücksetzung als einer ungerechten Einseitigkeit. Unsere Stadt scheint ja sonst in musikalischen Fragen ziemlich maassgebend zu sein, geben wir uns deshalb nicht diese lächerliche Blösse. Ich glaube, Männer wie Hugo Becker, Julius Klengel etc. werden unserem Publicum nicht weniger willkommen sein, als Halir oder Heermann. Wenn es unseren maassgebenden Persönlichkeiten auch nicht passt, so müssen sie doch auf solche Wünsche Rücksicht nehmen; es gilt hier nicht: „Qualis rex, talis grex".

(Schluss folgt.)

Hamburg, 1. Februar.

War uns der Musikstoff sonst schon riesig unter den Händen gewachsen und hatte förmlich gewuchert, so nahm er in der letzten Zeit einen Umfang an, dass dem Menschen, der sich einigermaassen an den im Concertsaal dargebotenen Sachen betheiligen und auf dem Laufenden erhalten wollte, der Kopf wirbeln konnte. Der vor uns liegenden, den letztverflossenen vier Wochen entstammenden Programme sind so Viele, dass wir uns daraus sicher einen vollständigen Anzug nebst Kaisermantel anfertigen lassen könnten. — Wir werden uns in der Berichterstattung möglichster Kürze befleissigen müssen.

Das 6. Abonnementconcert wurde seitens des Dirigenten Capellmeister Sahla aus Buckeburg und der Orchestermitglieder durch einen Act pietätvollen Gedenkens und herzlicher, liebevoller Verehrung eingeleitet, der bei dem Auditorium die wärmste Zustimmung fand. Das Concert fiel nämlich auf den 8. Januar, den Tag, an welchem Hans v. Bülow vor dreiundsechzig Jahren geboren wurde. Nachdem Sahla des kranken und schmerzlich vermissten Meisters gedachte, seiner Verdienste um die Kunst und um das Musikleben Hamburgs mit gemüthvollen Worten Rechnung getragen, spielte das Orchester, vorweg dem Programm, den Marsch aus v. Bülow's Musik zu „Julius Cäsar". Das Publicum nahm, wie schon bemerkt, an der improvisirten Geburtstagsfeier innigen Antheil. — Wie der Marsch trefflich vorgetragen wurde, so gelang nachher auch gut die Wiedergabe der „Manfred"-Ouverture von Schumann und der Jupiter-Symphonie von Mozart. — Die Solisten des Abends waren Jean Gérardy, von dessen wundervollem Violoncellspiel wir nur das Eine, dass es die Hörer wieder entzückte, sagen wollen, und die Coloratursängerin Frau Marie Howe-Lavin, an deren Kinkerlitzchen man sich wohl für einen Augenblick vergnügen konnte; aber auch nur für eine kleine Weile liessen sich diese Cascaden von Trillern, Fiorituren und Passagen mit Interesse beobachten, denn gar bald verspürte man, dass diesen Dingen voll äusseren Schimmers und Glanzes Herz und Seele fehlten, alles Innenleben abging. Dass es der Dame einzig und allein auf die Technik ankommt, zeigte sich in der empfindungslosen Behandlung von Grieg's „Solvejg's Lied" und in der Wahl musikalisch so werthloser Piècen, wie Félicien David's Arie aus „La perle du Brésil" und Barthé's Gesang aus „La fiancée d'Abydas", die weiter keinen Zweck haben, als die Gelegenheit zum Glänzen mit der blossen Virtuosität zu vermitteln. Wegen der Arie von David bemerken wir noch die ausgezeichnet schöne, geradezu unübertreffliche Ausführung der obligaten Flötenstimme durch Wilh. Tieftrunck; unter seinem Hauche gab das „süsse Holz" wärmere Töne von sich, als das Organ seiner Partnerin.

Der Dirigent des 7. Abonnementconcertes war Hofcapellmeister Rich. Strauss aus Weimar. Wenn wir nach dem Eindrucke urtheilen sollen, den Beethoven's „Coriolan"-Ouverture und Liszt's „Mazeppa" auf uns an diesem Abend gemacht, und wenn wir einmal unsere Abneigung gegen Vergleiche in künstlerischen Angelegenheiten vergessen, so möchten wir Strauss den anderen Vertretern v. Bülow's gegenüber, die wir bisher kennen gelernt, den Vorrang lassen. Es war Kraft und Energie, Zug und Schwung in ungewöhnlichem Grade in den Orchestervorträgen und ein gewisser Nerv, den wir sonst nur unter dem Einfluss des Einzigen empfanden, vorhanden. Wir sind wirklich zum Vollgenuss der beiden Werke gekommen, ebenfalls das Publicum, das zumal nach „Mazeppa" den Dirigenten wiederholt auf das Podium zurückrief. Das orchestrale Hauptstück war Strauss' „Aus Italien", in Allem eine bedeutsame Tonschöpfung, die, bereits weiter herum gekommen, für hier eine Neuigkeit war. Die musikalischen Betrachtungen, die der hochbegabte Künstler in seiner symphonischen Phantasie angestellt hat, sind in der Form, in der melodischen, harmonischen und rhythmischen Gestaltung eigenartig und einem von wahren und echten künstlerischen Anschauungen erfüllten Gemüthe entsprossen. Aus sämmtlichen vier Sätzen der Composition haben wir schöne, nachhaltige Eindrücke empfangen, aus dem schwermüthigen Gdur-Andante, welches die Stimmung widerspiegelte, die der Componist beim Anblick der weiten, in Sonnengluth getauchten römischen Campagna empfand, und das sich auf ein gesangvolles Esdur der Violinen stützt, aus dem briosen Cdur-Allegro „In Roms Ruinen", aus dem Adur-Andante „Am Strande von Torrento" mit seinen köstlichen Naturschilderungen und aus dem humorvollen Finale, das zum Hauptthema ein neapolitanisches Volkslied und als Codamotiv eine Tarantella hat, worin das bunte fröhliche Leben und Treiben Neapels geschildert wird. Die Urtheilsfähigen unter den Zuhörern waren sich in der Werthschätzung von Rich. Strauss' „Aus Italien" einig. Zwischen den drei genannten Orchesternummern spendeten das Frankfurter Vocal-Quartett Uzielli-Hahn-Naval-Sistermans Gesänge von Schumann und Brahms, ohne aber hinsichtlichtlich der Feinheit und Ebenmässigkeit des Klanges völlig zu befriedigen.

Im 6. und 7. Concert der Philharmoniker waren die Programme mit allbekannten Stücken der Orchester-Litteratur ausgestattet: Symphonien von Haydn (No. 2 der Ausgabe Rieter-Biedermann), Beethoven (Adur) und Volkmann (Bdur), Sätze aus Schubert's „Rosamunde"-Musik, Wagner's „Faust"-Ouverture und Serenade Op. 48 für Streichinstrumente von Tschaïkowsky. Mit der Ausführung der Meisten dieser Werke vermochten wir uns recht wohl zu befreunden, keinesfalls aber mit der der Ouverture von Wagner; v. Bernuth war hier als Dirigent durchaus unausreichend, und es würde für ihn sehr erspriesslich sein, wenn er sich die Aufnahme, die das gewaltige Tonbild diesmal fand, die Gleichgiltigkeit der Hörer gegen dasselbe, recht zu Herzen nähme. Es genügt nicht, ein solches Kunstwerk gewissermaassen nur mit den Fingerspitzen zu reichen, ohne ordentlich Hand anzulegen, und hat man dafür keine andere Form der Gabe, so mag es

Digitized by Google

lieber bei Seite gelassen werden. Wenn wir allen Ernstes gegen eine derartige Behandlung, gegen das eben in allgemeinen Umrissen Hinstellen und kaum fehlerfreie Herunterspielen der „Faust"-Ouverture protestiren, so thun wir es auch wegen ihrer Benutzung als Kehraus. Eine so tiefernste Musik gehört nicht an das Ende eines ellenlangen Programms. — An demselben Abend, wo mit Haydn der Anfang und mit Wagner der Beschluss gemacht wurde, spendete der vorzügliche Amsterdamer Baritonist Joh. Messchaert ganz hervorragende Gesangsgenüsse; besonders angeregt und warm wurde das Publicum beim Anhören der Liederreihe aus Schumann's Op. 35.

Die Leitung des 4. Populären Concertes im Saale Ludwig hatte Jul. Laube, in Vertretung des in Aussicht genommenen, in letzter Stunde aber erkrankten talentvollen Tonsetzers Paul Geisler, übernommen. Musikdirector Laube, der Befürworter und Förderer des Guten unter dem Neuen, ohne dessen eifriges Zuthun wir hierorts wohl noch erheblich in der Kenntniss der modernen Orchestermusik zurück sein würden, hatte sich mit seiner trefflichen Musikerschaar für Berlioz' geniale „Episode aus dem Leben eines Künstlers" und Goldmark's gewiss interessante Ouverture zu „Der gefesselte Prometheus" ins Mittel gelegt. Daneben liess die achtungswerthe Pianistin Elfriede Christiansen aus Bremen sich mit Beethoven's Esdur-Concert und kleineren Stücken von Bach, Saint-Saëns, Chopin und Brahms hören, präsentirte sich der Dessauer Hofopernsänger Emil Kerstens, der mit seinem grossen Organ den „Herren vom Blech" im Orchester kühn die Stimme bieten, aber in der Kunst des Singens noch fortschreiten kann, mit der Erzählung aus „Lohengrin", dem Liebeslied aus der „Walküre", Löwe's Ballade „Die Uhr" und „Winterlied" von Meyer-Helmund.

Bevor wir die letztmonatlichen Choraufführungen in Betracht ziehen, haben wir für eine Unterlassungssünde Genugthuung zu bieten. Gelegentlich unserer vorigen Berichterstattung haben wir vergessen, eines zur Befriedigung aller Betheiligten verlaufenen Concertes der Altonaer Singakademie, das Schumann's „Faust"-Scenen zum Inhalt hatte, zu gedenken. Wir holen das neuliche Versäumniss nach, indem wir bemerken, dass dem Werke im chorischen und instrumentalen Theile unter Arnold Krug's Leitung und bezüglich der Soli durch Frau Lissmann und Richard Dannenberg, der für den wegen Krankheit ausgebliebenen Baritonisten Sistermans zur Stelle war, volle Gerechtigkeit wurde. — Der Caecilien-Verein beschäftigte sich unter Jul. Spengel an seinem Abonnementsabend, und zwar zumeist in recht erfolgreicher Weise mit dem „Te Deum" in Adur von Händel, dem vom köstlichsten Wohllaut erfüllten „Laudate Dominum" von Mozart und Rheinberger's klanglich angenehmem, aber in der Erfindung nicht eigentlich bedeutendem „Christoforus". Von den solistischen Leistungen dünkte uns die des Braunschweiger Bassisten Robert Settekorn einer Erwähnung werth. — Vieles Anziehende in Hinsicht der Wahl und Wiedergabe der Chorsachen boten die Vorträge der von Jacob Bünz geleiteten Musikgesellschaft: Chöre aus „König Thamos" von Mozart, Adventlieder aus Op. 35 von dem trefflichen Edgar Tinel, Gesänge für Frauenstimmen Op. 44 von Brahms und gemischte Quartette von Dürrner, Hauptmann und v. Woyrsch. Auch der Mitwirkung von Frau Bünz in der Darbietung von Liedern von Schumann, Bruch und Schmidt, von Jul. Levin und Max Eisenberg in der Ausführung der Rubinstein'schen Sonate Op. 18 dankten die Hörer genussreiche Momente.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Von allen hier in der 1. Saison auf eigene Rechnung concertirt habenden Künstlern und Künstlerinnen scheint, nach der — nicht künstlichen — Fülle des Saales, der Frankfurter Baritonist Hr. Sistermans die beliebteste und zugkräftigste Künstlerpersönlichkeit gewesen zu sein, denn sein 2. Liederabend am 5. Febr. (zu dem vorangegangenen hatten wir keine Einladung erhalten) hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der ausgezeichnete Sänger hatte für sein diesmaliges Auftreten Lieder von Mendelssohn, Beethoven, Schumann und Brahms — im Ganzen 26 Stück, welche Zahl noch durch begeistert verlangte Zugaben vermehrt wurde — gewählt und bewährte im Vortrage derselben von Neuem die hervorragenden künstlerischen Eigenschaften, welche wir schon des Oefteren — u. A. gelegentlich seines März-Concertes im v. J. an gleicher Stelle — rückhaltslos anerkannt haben. Hinsichtlich des soeben erwähnten Concertes vielleicht zu rückhaltslos, indem wir von seiner damaligen Interpretation eines einzigen Componisten (Schubert) ohne Weiteres auf seine Vortragskunst im Allgemeinen schlossen. Der neueste Eindruck, den wir von dieser empfangen haben, liess uns aber, so wundervoll namentlich in rein gesanglicher Beziehung das Meiste auch war, erkennen, dass Hr. Sistermans in der Individualisirung und Charakterisirung doch noch nicht die früher von uns demselben etwas übereilt zugesprochene Meisterschaft besitzt, durch welche s. Z. sein Lehrer Hr. Stockhausen trotz geringerer stimmlichen Mittel sein Publicum begeisterte und noch gegenwärtig Eugen Gura seine Siege sich erringt, und dass sein Fühlen und Empfinden ausserdem mehr dem Ruhigen, Beschaulichen, Elegischen, Innigen, als dem Uebermüthigen, Humoristischen oder gar Hochpathetischen und Dämonischen zuneigt. Daher kommt es, dass die Vorträge des Hrn. Sistermans wohl in hohem Grade erfreuen und erwärmen, jedoch kaum derartig tief und nachhaltig wirken, dass man die empfangenen Eindrücke gar nicht wieder los werden kann. — Diese grosse, seltene Kunst übte auf uns zwei Tage später wieder Frau Lillian Sanderson aus, welche unter Mitwirkung der HH. Stavenhagen und Gregorowitsch ein zweites Concert (diesmal in der Alberthalle) veranstaltete. Wie versteht es diese Sängerin so unvergleichlich, jedem Lied die ihm eigenste Stimmung und Farbe zu geben, und wie bestrickend und berückend, aber auch wie leidenschaftlich, erschütternd ist der Ausdruck Jedes ihrer Vorträge. Trotz der grossen Verschiedenartigkeit der in diesem Concerte dargebotenen Lieder und Gesänge wüssten wir von den von uns gehörten Nummern doch Keine zu nennen, die von der herrlichen Künstlerin nicht in ihrer vollen Eigenart erfasst und wiedergegeben worden wäre, und wenn wir dabei Brahms' „In den Beeren" und „Der Ueberläufer", Liszt's „Nonnenwerth", Rubinstein's „Rabe zum Raben flog" und Bungert's „Sandträger" namhaft machen, so geschieht dies nur aufs Gerathewohl. Frau Sanderson war in ihrem 2. Concert übrigens stimmlich sehr gut disponirt. Soweit wir dem Concerte beiwohnten, bewährten die HH. Gregorowitsch und Stavenhagen ihre Kunst in bekannten Stücken und in bekannter Weise. — Wir schliessen hier gleich noch das Referat über ein am 6. Febr. im Alten Gewandhaus gegebenes Concert des einheimischen Tenoristen Hrn. Pinks an. Dieser vorläufig auswärts noch wenig bekannte Sänger, ein Schüler des hiesigen k. Conservatoriums der Musik resp. des Hrn. Rebling, hat alle Aussicht, bald zu den gesuchtesten Vertretern seines Faches zu zählen. Dass er nicht blos eine sehr sympathische und warmtimbrirte Stimme von vorzüglichster Ausgeglichenheit besitzt und musterhaft den Text behandelt, ist schon wiederholt gesagt worden; dass derselben aber gleichzeitig physische Ausdauer eignet, hat Hr. Pinks an diesem Abend bewiesen, indem er ohne jede bemerkbare Ermüdung einige Lieder von Mozart und Reinecke, den ganzen Cyklus „Dichterliebe", in welchen er noch drei weitere Lieder mit Heine'schen Texten einbezogen hatte, sowie die Tenorpartie im „Spanischen Liederspiel" von Schumann sang. Von den Einzelliedern heben wir, so trefflich in Auffassung und Darlegung, wie nach Seiten einer ungeschminkten Empfindung auch sämmtliche Nummern sich gestalteten und so Weniges sich auch an deren Wiedergabe ausser dem hier und da sich bemerklich machenden Mangel an rhythmischer Bestimmtheit aussetzen liess, als ganz besonders gelungen im Vortrag hervor „Die Rose, die Nelke", „Die Lotosblume ängstigt", „Ich grolle nicht", „Allnächtlich im Traume" und „Und ich hab im Traume geweint" hervor. In dem „Spanischen Liederspiel" leistete er von den Ausführenden des vocalen Theils (neben ihm wirkten die Frls. Strauss-Kurzwelly von hier und Bödeker aus Halberstadt, sowie Hr. Leideritz von hier mit) das Beste. Die vier Stimmen passten in der Verschiedenartigkeit der Tonergibigkeit und Klangfarbe überhaupt nicht gut zusammen, ausserdem dominirte der Sopran zu stark. Das Ensemble zeigte dagegen grosse Präcision. Die einzige rein instrumentale Nummer des Programms bildete das von den HH. Prof. Dr. Reinecke und Prill mit bester Wirkung vorgetragene Hmoll-Rondo von Schubert. Das Bewundernswertheste des Abends an Feinsinnigkeit und Ausdauer leistete trotz seiner 70 Jahre Hr. Prof. Dr. Reinecke, der ausser in Schubert's Rondo auch bei allen Vocalnummern am Flügel sass. Dass er in dieser hervorragenden Weise den jungen Sänger unterstützte, dürfte demselben als eine noch grössere Auszeichnung erschienen sein, als der ihm vom Auditorium gewordene reiche und herzliche Beifall. F.

Digitized by Google

Leipzig. Zur Feier des Todestages von Richard Wagner veranstaltete die Theaterdirection am 13. Febr. eine Aufführung von „Lohengrin". Wir waren verwundert, diesmal, Alles in Allem genommen, wenigstens einige Sorgfalt auf die Inscenirung und Darstellung, sogar auf den Gesang verwendet zu sehen, eine Sorgfalt, die zwar hinter der dem jüngsten italienischen „lyrischen Drama"*) — nebenbei gesagt: vielleicht dem unmusikalischsten Machwerke, das je geschrieben wurde — zu Theil gewordenen Präcision natürlich zurückblieb, hingegen entschieden einen Fortschritt bedeutete der haarsträubenden Sorglosigkeit gegenüber, die wir sonst bei der Vorführung Wagner'scher Werke an dieser Bühne gewohnt sind. Wir erinnern z. B. an die letzte Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg", welche vor einiger Zeit mit geradezu sinnwidrigen, die Fabel des Dramas des Oefteren gröblich verletzenden Strichen, theilweise recht mangelhaft einstudirten Chören und unzähligen darstellerischen Ungenauigkeiten gewagt wurde. Ein Hauptfehler der heutigen Wagner-Darsteller, der bei den „Meistersingern" noch viel empfindlicher vermerkt wird, als bei dem sinnlich bei Weitem resignirteren Drama „Lohengrin", besteht darin, dass sie ihre mimischen Bewegungen nicht in Fühlung zu erhalten verstehen mit dem musikalischen Rhythmus: ward eine feingezeichnete Agilität in den Rollen des Beckmesser und des David nicht selten übertrieben und besonders in letztgenannter Rolle zur Banalität hinübergezogen, so fiel allerdings eine derartige Gefahr in „Lohengrin" durch dessen mythischen ernsten Gehalt von Vornherein weg. Ueberdies war diesmal die Heldenrolle mit einem Gaste besetzt worden, der ihr entschieden gewachsener war, als unlängst Hr. Thoma dem Walther von Stolzing. Hr. Thoma, der damals in letzter Minute aus Gefälligkeit den aussichtslosen Kampf seiner wohlklingenden, aber schwachen Stimme mit dem „unverdeckten" Orchester aufnahm, wurde von dem Leipziger Publicum merkwürdiger Weise ausgezischt, welches sich doch sonst, besonders von heimischen Sängern, viel Schlechteres bieten lässt; Hr. Dr. Seidel aus Hamburg hingegen erntete für seinen Lohengrin reichen Beifall des eben durchaus nicht verwöhnten Leipziger Publicums. Hr. Dr. Seidel hatte in der Höhe mit einer kleinen Verschleierung der Stimme zu kämpfen, Darstellung und Gesang gewannen von Act zu Act.**) Frl. Dönges' Elsa war eine hinreichende Leistung, die übrigen Darsteller zeigten sich den Rollen besonders stimmlich gewachsen, Frl. Beuer verkörperte gesanglich und darstellerisch eine dämonische Ortrud. Wir unterlassen es nicht, am Schlusse zu vermerken, dass hinsichtlich des Kommens und sich Entfernens des Brautchors am Beginne des dritten Aufzuges nicht Alles recht in Ordnung abging, ebenso unangenehm fielen die willkürliche Unterbrechung und der grosse Strich zwischen der zweiten und dritten Scene des 3. Aufzuges auf, der sich mit einer bedeutenden Vereinfachung der prächtigen Scene vor dem Erscheinen des Königs verband. Hr. Capellmeister Panzner nahm diesmal keine so schleppenden Tempi, wie damals in den „Meistersingern". Wir befürchten, dass die Aufführung im Allgemeinen, betreffend der kleine Anlauf zum Besseren, nur auf Rechnung der feierlichen Gelegenheit zu setzen war, und wir haben hauptsächlich nach den Erfahrungen an der Leipziger Regie Grund, etwas pessimistisch zu urtheilen! Str.

Leipzig. Hauptprüfungen am k. Conservatorium der Musik. (Schluss.) Flöte. Solo Op. 96 von J. L. Tulou = Hr. Richard Kühn aus Wartenburg a. E. (Geschmackvoll in der Cantilene und sicher in dem Passagenwerk, machte der junge Mann seinem Eifer und seinem Lehrmeister alle Ehre.) Solo Op. 79 von Briccialdi = Hr. Lübbins Tilemann aus Bremen. (Mit gut entwickelter Fertigkeit, gesundem Ton und virtuosem Chik wurde auch diese Aufgabe gelöst.) — Clarinette. Fmoll-Concert von Weber = Hr. Paul Bose aus Leipzig. (Ein Vortrag, dem nach Seiten der Tongebung und Technik Lob zu spenden ist, vielleicht mit der Einschränkung, dass der Eleve noch vorsichtiger bei Intervallsprüngen nach hohen Tönen werden muss, um einer unnöthigen Schärfe derselben vorzubeugen.) — Trompete. Esdur-Concertino von W. Herfurth = Hr. Eduard Seifert aus Leipzig-Reudnitz. (Der schon weit vorgeschrittenen technischen Geschicklichkeit und recht annehmbaren Cantilene-Behandlung wäre ein musikalisch edler geartetes Werk, als dieses nur auf wohlfeile Ausnutzung des Instruments berechnete Opus, als Vortragsobject wohl zu wünschen gewesen.) — Gesang. Duetten „Von Zweig zu Zweige hüpfen" und „Sang das Vögelein" von Rubinstein und „Schön Blümlein" von Schumann = Frls. Olga Wirz aus Lausanne (Schweiz) und Agnes Weinschenk aus Leipzig. (Die Ausführung dieser Stücke war in der Präcision und Intonation recht befriedigend und auch hinsichtlich der Auffassung erfreulich, dagegen stimmlich etwas bescheidener Natur.) Recitativ und Arie „O säume länger nicht" aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart = Frl. Frida Lüling aus Leipzig. (Tritt zu der Klanganmuth der Stimme noch die richtige Geschmeidigkeit in der Behandlung derselben und zu der Natürlichkeit des Vortrags eine grössere Vertiefung, so werden der jungen Dame noch reichere Erfolge erblühen, als in dieser Prüfung.) Arie „Gott, sei mir gnädig" aus „Paulus" von Mendelssohn = Hr. Bernhard Schultheiss aus Leipzig. (Weder an dem spröden Klang der Stimme, noch an dem steifen Vortrag haben wir den beweglichen Darsteller des Papageno aus der letzten Opernaufführung des Institutes wieder erkannt.) Lieder „Schlafloser Augen Leuchte" von Mendelssohn und „Er, der Herrlichste von Allen" und „Aufträge" von Schumann = Frl. Flora Herzberg aus Moskau. (Dagegen hat Frl. Herzberg, die ebenfalls an jenem Opernabend mitwirkte, seitdem ihren Gesang noch verfeinert und ihre Auffassung vertieft und ist zur tüchtigen Liedersängerin herangereift.) Scene und Arie „Ha, Treuloser" von Beethoven = Frl. Magdalene Brossmann aus Schleiz. (Der Vortrag dieser allerdings für eine Schülerin sehr heiklen Composition hat die gute Meinung, welche uns gelegentlich eines Kirchenconcertes der Gesang dieses jungen Mädchens einflösste, einigermaassen abgeschwächt, denn, abgesehen von einigen gänzlich misslungenen Stellen, zeigte auch das Organ an sich diesmal nicht die befriedigende Ausgeglichenheit, wie in der Kirche, wo eine besondere Akustik das Mangelhafte verschleiert haben mochte.) „Ingeborg's Klage" aus „Frithjof" von Bruch = Frl. Marie Voigt aus Leipzig. (Frl. Voigt besitzt eine guttragende, aber nicht besonders edle Stimme und singt schon mit einer gewissen Routine, lässt aber in der Aussprache und Intonation noch zu wünschen übrig.) Sämmtliche Nummern mit Orchesterbegleitung wurden mit längst bewährter Meisterschaft von Hrn. Capellmeister Sitt geleitet. Die jugendliche Capelle war zumeist bestens auf dem Platz und folgte aufmerksam ihrem Führer. Aus den Prüfungen in Rede haben wir schliesslich noch der Aufführung einiger Kammermusikwerke zu erwähnen. Es waren dies: Allegro und Adagio aus dem Gmoll-Streichquintett von Mozart = Frl. Anna Rhode und HH. Emil Herrmann, Fritz Henkel, Bruno Michaelis und Fritz Brückner, sämmtlich aus Leipzig; Allegro und Variationen aus dem Streichquintett Op. 24 von Onslow = HH. Alfred Oppenheim aus Brünn, Franz Ziegler aus Columbus (Ohio) und Ernst Büchner aus Ermsleben (Sachsen), Frl. May Taylor aus Oxford und Hr. Adolf Hennes aus Mainz; Fdur-Clavier-Violinsonate von Grieg = HH. Alfred Goodwin aus Tonbridge (England) und Sigurd Lie aus Christiania; Andantino und Finale aus dem Amoll-Streichquartett von Schubert = HH. Ludwig Lauboeck, Moritz Hegewald aus Langhennersdorf, Paul Pirrmann aus Quedlinburg und Hugo Schlemüller aus Leipzig; Gdur-Clavier-Violinsonate von Rubinstein = HH. Hugo Goldfarb aus Stargard und Oppenheim. Diese Ergebnisse der unter Leitung des Hrn. Prof. Hermann stehenden Ensembleclassen waren durchweg recht gelungene, zum Theil, wie in den Schubert'schen und Onslow'schen Sätzen, sehr befriedigende. Bei den Clavier-Violinsonaten (von der Rubinstein'schen haben wir allerdings nur den 1. Satz uns anhören können) hätten wir eine Umstellung der Pianisten gewünscht, wodurch das Grieg'sche Werk vielleicht noch zugvoller zur Darstellung gelangt wäre. Die Primgeiger HH. Oppenheim und Lauboeck dürften sich ungefähr die Wage halten; was Ersterer an Temperament mehr als der Andere besitzt, ersetzt Dieser durch grössere künstlerische Noblesse. Frl. Rhode hielt sich am gleichen Platz sehr tapfer, wenn es auch wohl interessanter gewesen wäre, ihrer Führung weibliche, statt männliche Mitspielende zu unterstellen, die sicher leicht zu beschaffen gewesen wären. F.

*) „Manon Lescaut" von Puccini.

**) Wenn der in Hamburg, an der Stätte seiner ständigen Thätigkeit, beliebte und geschätzte Künstler in Leipzig scheinbar nicht auf der vollen Höhe seiner Leistungsfähigkeit gestanden hat, so wird daran ausser einer stimmlichen Indisposition auch der Umstand Schuld gehabt haben, dass man ihm keine Bühnenprobe zugestanden hatte. D. Red.

Guben. Dem Einfluss des Hrn. Traugott Ochs ist es zu danken, dass in unserer Stadt einem grösseren Kreise eine intensive Kunstrichtung gegeben wird, und wenn wir uns

Digitized by Google

die Erfolge dieses Winters vor Augen halten, so will es uns scheinen, als ständen wir hinter den grösseren Städten thatsächlich nicht mehr zurück. Im September hatten wir ein schon lange vermisstes Kirchenconcert, in welchem neben Hrn. Ochs, der als fertiger Orgelspieler sich vollauf bewährte, Frl. Michel von hier, jetzt an der Lübecker Bühne mit gutem Erfolg thätig, gute Proben ihrer Tüchtigkeit gab. Am 23. Sept. brachte der Gesangverein mit sensationellem Erfolge Brahms'sche Volkslieder u. A. zu Gehör. Dass die Clarinette auch ein Soloinstrument von bestrickendem Reiz ist, wissen wir durch die Componisten Weber, Spohr u. A.; Hr. Bohlig erntete mit Weber's Concertino grossen Beifall. — Durch das organisatorische Geschick des Hrn. Ochs ist unser Musikverein ein zeitgemässes Institut geworden; gegen die Meinung des Vorstandes legte der neue Dirigent mit Ruhe, Umsicht und Schonung bestehender Verhältnisse die bessernde Hand an; selbst Erhöhung der Beiträge trug zur Vergrösserung des Vereins bei; der 17. October sah den schön renovirten Schützenhaussaal voller, als je. Paul Blumenthal dirigirte seine Cdur-Symphonie selbst; das gut gearbeitete, in einzelnen Theilen interessante Werk fand freundliche Aufnahme. Für das prächtige Fdur-Concert für Trompete, Flöte, Oboe und Streichinstrumente von Bach war das hiesige Publicum noch nicht zugänglich genug, nur Wenige verstanden die gute Wiedergabe des Satzes zu würdigen. Den Schluss bildete Beethoven's 3. „Leonoren"-Ouverture, deren zündende Gewalt man allerorts merkte. Als Solistin trat Frl. Mary Wehner aus Berlin auf. Der prächtigen Auswahl der Lieder (u. A. „In Lust und Schmerzen" von Cornelius und „Glockenblume" von Heitsch) entsprach recht gut die gesangliche Ausführung. Das 2. Concert des Gesangvereins am 18. November vermittelte die Bekanntschaft einer blutjungen, aber zu Grossem berufenen Sopranistin, des Frl. Ella Brämer aus Berlin; stimmliche Veranlagung, Temperament und künstlerische Eigenart sicherten ihr vom ersten Ton an die wärmsten Sympathien. In Mendelssohn's „Loreley"-Finale konnte sie so recht ihre hübschen Stimmmittel zur Geltung bringen. In Bruch's „Schön Ellen" und Liedern von Cornelius, Gast und Lindblad traten alle Vorzüge ihrer Gestaltungskraft klar zu Tage. Auffällig waren die Fortschritte, die der Verein zeigte; die Chorleistungen waren durchweg vorzügliche. In der Concert-Capelle des Hrn. Lipsch, die Hr. Ochs durchweg beschäftigt, besitzen wir einen respectablen Orchesterkörper, der es ermöglicht, so gute Chor- und Orchesteraufführungen herauszubringen; aus diesem Grunde ging der Musikverein bei seinem 2. Concert am 21. November an Raff's Waldsymphonie. Das schwierige, hinsichtlich der Auffassung sehr wechselvolle Werk schlug zündend ein: der Dirigent wird sich wohl zu einer Wiederholung verstehen mussen. Man muss gehört haben, wie geschickt die Längen, die sich aus thematischen Führungen besonders im letzten Satze leicht ergeben, interessant gestaltet wurden, und man wird hieraus am besten auf die directionelle Begabung des Hrn. Ochs schliessen können. Hr. Felix Meyer aus Berlin spielte Violinconcerte von Beethoven und Bazzini sehr geschmack- und stilvoll; das Orchester begleitete decent und feinfühlig. Als Höhepunct der ersten Hälfte der Saison bezeichnen wir die Aufführung des „Josua" von Händel; Hr. Ochs hat aus dem Chorgesangverein und dem Gesangverein eine Oratorienvereinigung ins Leben gerufen, die zum dritten Mal eine glänzende Probe ihres Könnens ablegte; die chorischen Leistungen waren ausnahmlos über jedes Lob erhaben; freilich stramme Proben gibts, aber ohne Langweile, ohne unnütze Ermüdung der Sänger. Unter den Solisten befriedigte der Tenor, Hr. Bernhardt aus Sondershausen, weniger, als bei der Oper im Frühjahr; der genialen Frau v. Knappstaedt aus Leipzig, der hervorragend begabten Frl. Geyer aus Berlin und einem Dilettanten, Hrn. Baumeister Bell aus Berlin, gegenuber hatte er allerdings einen schweren Stand. — Wenige Tage darauf beschloss Frl. Leisinger aus Berlin mit Hrn. Ochs die erste Concerthälfte. Die Dame wurde begeistert gefeiert: ihre Vortragskunst ist bezaubernd. Der Glanzpunct ihrer reichen Gaben war das hochpoetische Cornelius'sche Brautlied „Vorabend". Hr. Ochs erntete vor vollbesetztem Hause warme Anerkennung als Clavierspieler, besonders nach dem elektrisirenden Vortrag des „Pesther Carneval" von Liszt. —o—.

Concertumschau.

Aachen. 4. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Esdur-Symphonie v. Mozart, Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie" v. Tschaïkowsky, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" von R. Wagner, altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt" u. „Die Engel und die Hirten", f. gem. Chor bearbeit. v. C. Riedel, Chorlieder v. Schumann, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Beethoven u. Csárda-Scenen v. Hubay).

Baden-Baden. 5. Abonn.-(Fest-)Conc. des städt. Curcomités (Hein): „Prologus solemnis" f. Orch. v. Reinecke, drei Orchesterstücke a. der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Kaiser-Marsch v. Wagner, Solovorträge des Frl. Finck a. Weimar (Ges., Concertscene „Adieu à la mer" von Rosenhain, „Die Haide" v. Franz, „Unter Rosen" v. Grieg, „Loreley" v. Liszt etc.) u. Panteo a. Mailand (Viol., 2. Conc. v. Wieniawski, Albumblatt" v. Wagner-Wilhelmj und „Moto perpetuo" v. Ries).

Berlin. Vortragsabend des Frl. Zech auf der Jankó-Claviatur unter Mitwirk. der Sängerin Frl. Danneberg u. A. m. am 25. Jan.: Thema u. Variat. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Cornelius („Komm, wir wandeln"), Bungert („Der Schuhmacher") u. A. u. f. Clav. v. Henselt (Fmoll-Conc.), Schumann (Schlummerlied), Schubert-Liszt („Ständchen") u. Jensen („Dryade").

Bromberg. Conc. der Sängerin Frau Schmidt-Köhne a. Berlin unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Lutter a. Hannover am 24. Jan. m. Soli f. Ges. v. Schumann („Frauenliebe und -Leben"), Franz („Sterne mit den goldnen Füsschen" und „Rosmarin"), Hans Schmidt („Draussen im Garten"), H. Dorn („Das Mädchen und der Mond") u. A. u. f. Clav. v. Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. A.

Charlottenburg. 3. popul. Kammermusikabend der HH. Ad. Schultze, Lenzewski u. Horwitz unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Mossner: Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. H. v. Koss (Winterlied), Sullivan („O, lasst mich träumen") u. A. u. f. Viol. v. S. Bach.

Darmstadt. Conc. der Pianistin Frl. Schjelderup u. des Sängers Hrn. Nodnagel a. Berlin am 10. Jan. m. Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann, Bungert („Mir wars im Traume", „Der Schuhmacher" u. „Bonn"), E. O. Nodnagel („So hast du ganz und gar vergessen", „Vergib", „Niemals", „Sternschnuppe" u. „Deutschland über Alles"), Weingartner („Welke Rose" u. „Meine Tabakpfeife") u. H. Wolf („Sag, was trägt der Boden hier", „Gleich und Gleich", „Treibe nur mit Lieben Spott" u. Elfenlied) u. f. Clav. v. Chopin, E. O. Nodnagel (Seren.), Grieg (Notturno u. „Carneval"), Saint-Saëns (Valse-Etude) u. Liszt (Edur-Polon. und 12. Ungar. Rhaps.). (Besser als die nordische Pianistin kommt in zwei uns vorliegenden Berichten Hr. Nodnagel weg; zwar scheint er nur geringe und wenig gut ausgebildete Stimmmittel zu besitzen, aber man lobt ihn als einen „ausserordentlich feinfühligen Musiker", der, was er vorträgt, ganz in sich aufgenommen, und mitfühlt, was er zu singen hat.)

Dresden. Wohlthätigkeitsmatinée der Frau Köhler (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Anthes (Ges.) u. Elsmann (Violine) am 14. Jan.: Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann u. A. Rubinstein (Frühlingslied, „Es blinkt der Thau" u. „Gelb rollt mir zu Füssen"), f. Clav. v. Grieg („Auf den Bergen", „Hochzeitszug im Vorüberziehen" u. „Aus dem Carneval") u. f. Violine v. Hollaender (Sarabande), Huet (Toccata) und Ames (Scherzo-Caprice). (Der Referent der „D. W." bezeichnet Hrn. Elsmann als einen Geiger, der ihm von jeher sehr sympathisch gewesen sei: sein feiner Geschmack im Vortrage, seine „ganz vorzügliche Rhythmik nicht zum wenigsten und noch andere Eigenschaften seines Spiels bereiteten ihm immer Freude und künstlerischen Genuss".)

Eisenach. 2. Conc. des Musikver. (Prof. Thureau) mit Bruch's „Odysseus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Haas aus Mainz u. Kühn v. hier u. der HH. v. Milde a. Weimar, Kühn, Hartung u. Kayser v. hier. (Der von der Composition, die durchweg im vornehmsten Genre gehalten sei und doch [!] eine blendende Melodik hervorbringe, ganz „entzückte" Referent des „E. Tagebl." hat die Meinung, dass der gewiss höchst leistungsfähige Musikverein selten oder nie Besseres geboten haben dürfte, als bei diesem Anlass.)

Frankenthal. Am 7. Jan. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Caecilien-Ver. (Schörry) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hesse a. Düsseldorf, der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Dörter a. Mainz u. Fuchs v. hier.

Frankfurt a. M. Museumsconcerte (Kogel): No. 6. Gmoll-Symph. v. Mozart, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, Ouvert. „Der Corsar" v. H. Berlioz, „Charfreitagszauber" a.

Digitized by Google

„Parsifal“ v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. van Dyck a. Wien (Walther vor der Meisterzunft a. den „Meistersingern“, Siegmund's Liebeslied a. der „Walküre“ u. Lohengrin's Herkunft a. „Lohengrin“ v. Wagner, „Au Printemps“ v. Gounod, „Sérénade du Passant“ v. Massenet etc.). No. 7 unt. Mitwirk. der HH. Prof. Joachim (Viol.) u. Hausmann (Violonc.) a. Berlin: Ddur-Symph. v. Haydn, Ouvert. „Husitska“ v. A. Dvořák, Conc. f. Viol. u. Violonc. v. Brahms, Soli f. Viol. u. f. Violonc. v. Bruch (Canzone).

Genf. 3. Kammermusikseirée: Gmoll-Clavierquartett v. Brahms, Streichquart. Op. 74, No. 3, v. Haydn, Adagio u. Allegro f. Clav. u. Violonc. Op. 70 v. Schumann. (Ausführende: HH. W. Rehberg [Clav.], L. u. Em. Rey, Ackermann u. Ad. Rehberg [Streicher].)

Hamburg. 2. Quartettvortrag der HH. Marwege, Oberdörffer, Schmahl u. Klietz: Streichquartette v. Haydn (Ddur), Volkmann (Amoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 3). — 1. Soirée der HH. Schradieck, Krüss, Marsch u. Schwormstädt unt. Mitwirk. des Hrn. Schmidt-Reinecke: Cmoll-Streichquint. v. Mozart, Streichquart. Op. 127 v. Beethoven, Dmoll-Duett f. zwei Violinen v. Spohr. — Philharmonische Concerte (Prof. v. Bernuth): No. 6. Gdur-Symph. v. Haydn, Eine Faust-Ouverture v. Wagner, Entr'acte u. Balletmusik a. „Rosamunde“ v. Schubert, Gesangvorträge des Hrn. Messchaert a. Amsterdam. No. 7. Symphonien v. Volkmann (No. 2) u. Beethoven (No. 7), Cdur-Seren. f. Streichorch. v. Tschaïkowsky. — Abonnementconcerte: No. 6 (Sahla a. Bückeburg). Jupitersymph. v. Mozart, „Manfred“-Ouverture v. Schumann, Solovorträge der Frau Howe-Lavin (Ges., „Solvejg's Lied“ v. Grieg etc.) u. des Hrn. Gérardy (Violonc., Conc. v. Raff, Tarantella v. Popper etc.). No. 7 (Strauss a. Weimar). Symph. Phant. „Aus Italien“ v. R. Strauss, „Mazeppa“ v. Liszt, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Vocalquartette v. Schumann und Brahms (Zigeunerlieder), ges. v. den Frauen Uzielli u. Hahn u. HH. Naval u. Sistermans a. Frankfurt a. M. — 2. Kammermusikabend des Hrn. Krüss unter Mitwirk. der HH. G. Kugelberg (Clavier), Backs u. H. Kugelberg (Streicher): Esdur-Clavierquartett v. Rheinberger, Cdur-Claviertrio v. Brahms, Adur-Clavier-Violinson. v. Schubert. — Conc. v. Mathilde Hambrock unt. Mitwirk. der HH. Kopecky, Eisenberg, Dannenberg u. Armbrust am 11. Jan.: Claviertrios v. Mathilde Hambrock (Emoll) und C. G. P. Grädener (Esdur), Clav.-Violinsonate Op. 30, No. 3, v. Beethoven, Gesangsoli v. Handel. — 4. popul. Conc. im philharm. Stil (Laube): Symph. fant. v. Berlioz, Ouvert. zum „Gefesselten Prometheus“ v. Goldmark, Solovorträge des Frl. Christiansen a. Bremen (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Ungar. Tanz v. Brahms etc.) und des Hrn. Kerstens a. Dessau (Ges., Erzählung a. „Lohengrin“ u. Liebeslied a. der „Walküre“ v. Wagner, „Die Uhr“ v. Löwe und Winterlied v. Meyer-Helmund). — 3. Kammermusikabend der HH. Zajic, Schloming, Löwenberg u. Gowa unt. Mitwirk. des Hrn. Fiedler (Clav.): Clavierquint. v. Brahms, Streichquartette v. Mozart (Bdur) u. Haydn (Ddur). — Concert der Musikgesellschaft in Eimsbüttel (Bünz) unt. Mitwirkung der Frau Bünz u. der HH. Levin u. Eisenberg am 18. Jan.: Clav.-Violoncellson. Op. 18 v. Rubinstein, gem. Chöre v. Edgar Tinel (Adventlieder Op. 35, No. 1 u. 3), Dürrner („Morgenwanderung“), Hauptmann, F. v. Woyrsch („Lenore“) u. Mozart (a. „König Thamos“), Frauenchöre v. Brahms, Gesangsoli v. Bruch (Scene a. „Achilleus“), Schumann u. H. Schmidt („Der Jäger“). — Conc. der Frau Sanderson unt. Mitwirk. der HH. Brüning u. Gregorowitsch am 25. Jan.: 3. Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Brahms („Vergebliches Ständchen“), Bungert („Sie schlummert“ u. „Unter den Linden“), E. Sulzbach („Bitten“ und „Treue“), Hess („Reue“), Löwe (Hochzeitslied), W. Taubert („Vom listigen Grasmücklein“), L. Hartmann („Mir träumte von einem Königskind“), H. Brüning („Stelldichein“) u. A., f. Clavier und f. Viol. v. Raff (Arie), Wieniawski (Polon.) u. Sarasate („Faust“-Phant.). — 2. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. (Spengel) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt a. Frankfurt a. M., einer ungen. Altistin u. der HH. Jebe v. hier u. Settekorn a. Braunschweig: „Te Deum“ v. Händel, „Laudate Dominum“ v. Mozart, „Christoforus“ v. Rheinberger. — 2. Kammermusikseirée der HH. Kopecky, John, Brandt und Eisenberg unt. Mitwirk. des Hrn. v. Holten (Clav.): Streichquartette v. Schubert (Amoll) u. Haydn (Ddur), Emoll-Clav.-Violinson. v. C. v. Holten. — 2. Conc. der HH. Fiedler (Clav.) u. Prof. Hausmann a. Berlin (Violonc.): Clav.-Violonellsonaten v. Beethoven (Op. 102, No. 2) u. Brahms (Op. 99), „Märchenbilder“ f. do. v. Schumann, Frauenchöre v. M. Fiedler („Der träumende See“ u. „Elfe“) u. Vierling („Dornröschen“, „An den Maienwind“ u. Trutzliedchen).

Kiel. 2. Frida Scotta-Conc. unt. Mitwirk. der HH. Borchers u. Keller: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Romanze m. Variat. f. zwei Claviere v. Grieg, Variat. üb. ein Beethoven'sches Thema f. do. v. Saint-Saëns, Violinsoli v. Thomé (And. relig.), Lotto (Fileuse) u. A. (Für den Concertzettel sind ganz Berlinisch-Wolffisch 10 Pf. Extrasteuer erhoben worden!)

Leipzig. 18. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 1. Symph. v. Schumann, „Egmont“-Musik v. Beethoven (Ges.: Frl. Münch, Declam.: Hr. Geidner). — Conc. des Tenoristen Hrn. Pinks unter Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly v. hier u. Bödcher a. Halberstadt u. des Hrn. Leideritz (Ges.), sowie der HH. Prof. Dr. Reinecke (Clav.) und Prill (Viol.) am 16. Febr.: Hmoll-Rondo f. Clav. u. Viol. v. Schubert, „Spanisches Liederspiel“ v. Schumann, Gesangsoli v. Mozart, Reinecke („Abendreihn“) u. Schumann („Dichterliebe“ etc.). — 2. Conc. des Bach-Ver. (Sitt) m. S. Bach's Johannes-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frls. Martini v. hier u. Boye a. Copenhagen u. der HH. Mann a. Dresden, Hungar u. Leideritz v. hier. — Conc. des Pianisten Hrn. Rummel a. Berlin m. Compositionen v. S. Bach (Ital. Conc.), Beethoven (Sonate Op. 81), Schubert („Wanderer“-Phant.), Brahms (Intermezzo), Tschaikowsky („Humoreske“), Chopin, v. Bülow (Intermezzo), Raff (Spinnerlied) u. Liszt (2. Ungar. Rhaps.). — Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 23. Jan.: Ddur-Streichquartett v. Mozart = HH. Ziegler a. Columbus (Ohio), Kalisch a. Ratibor, Michaelis a. Leipzig-Gohlis und Bruckner a. Leipzig, Fant.-Caprice f. Viol. v. Vieuxtemps = Frl. Paulsen a. Christiania, Fdur-Claviertrio v. Gade = Frl. Laurence a. New-York u. HH. Herrmann u. Schlemüller aus Leipzig, Violinsoli v. Jadassohn (Cavatine) u. J. Becker (Mazurka) = Frl. Laux a. Leipzig, Bdur-Claviertrio v. Mozart = Frl. Teimer a. Reichenberg i. B. u. HH. Warnecke a. Wiesbaden u. Hennes a. Mainz, Gmoll-Claviercone. v. Mendelssohn = Frl. Schaube a. Leipzig.

Magdeburg. 4. Harmonieconc. (Kauffmann): 8. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum“-Ouvert. v. Mendelssohn, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger“ v. Wagner, Solovorträge der Frauen Schmidt-Köhne a. Berlin (Ges., „Vergessen“, „Sterne mit den goldnen Füsschen“, „Zwischen Weizen und Korn“, „Rosmarin“ u. „Mein Schatz ist auf der Wanderschaft“ v. Franz, Nachtgesang v. F. Kauffmann etc.) und Stern a. Dresden (Clav., Phant. Op. 13 v. Chopin, instrum. v. Safanoff, Menuett v. Bizet, Noct. v. Grieg, Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.).

Paris. Conservatoriums-Concerte (Taffanel) am 14. und 21. Jan. mit gleichem Programm: 9. Symph. (Solisten: Damen Blanc u. Boidin-Puisais u. HH. Warmbrodt u. Auguez) u. „Fidelio“-Ouvert. v. Beethoven, Andante und Scherzo von Bizet. — Colonne-Concerte: 7. Jan. Trilogie „Wallenstein“ v. V. d'Indy, Conc. f. drei Claviere v. S. Bach (HH. Diémer, Niederhofheim und Thibaud), Arie a. „Les Pêcheurs de perles“ v. Bizet, gesungen von Hrn. Clayes, Arien und Lieder v. C. Cui, gesungen v. Frl. Pregi u. HH. Engel, Lorrain und Clayes, Violinvorträge des Hrn. Marsick („Havanaise“ von Saint-Saëns u. Cavatine v. C. Cui). 14. Jan. „Benvenuto Cellini“-Ouvert. v. Berlioz, Bruchstücke a. „Parsifal“ v. Wagner (Hr. Engel, sowie die Damen Remacle, Mathieu, de Brolla, Roland, Léger u. Marny), Lieder „Ou vivre“, „Larmes“, „Le Jour ou je vous vis“, „Les Songeants“, „Les Petiots“ u. „Le Prisonnier du Caucase“ v. C. Cui (Frl. Pregi u. Hr. Engel), Claviercone. v. Grieg (Hr. Pugno). — Lamoureux-Concerte: 7. Jan. 5. Symph. v. Beethoven, Symph. fantast., Trauermarsch a. „Hamlet“ u. Jagd und Gewitter a. den „Trojanern“ v. Berlioz, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner. 14. Jan. 5. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll“, Vorspiel zum 3. Act a. „Tristan und Isolde“ u. „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Trauermarsch a. „Hamlet“ v. Berlioz, „Rêverie du soir“ v. Saint-Saëns. — d'Harcourt-Concerte: 7. Jan. „Faust“-Scenen v. Schumann. 14. Jan. 3. Symph. v. Beethoven, Ballet a. „Chevalier Jean“, Bruchstücke a. „La Reine Berthe“, Arie a. „Dimitri“ (Hr. Duchesne) u. Arioso a. do. (Frl. Merelli) v. V. Joncières (unt. Leit. des Comp.).

Rom. Concerte der Instrumentalgesellschaft (Pinelli): No. 1. 1. Symph. v. Beethoven, Serenade f. Streichorch. v. R. Fuchs, „Wasserträger“-Ouvert. v. Cherubini, Gesang der Rheintöchter a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner. No. 2. 2. Symph. v. Beethoven, „La Jeunesse d'Hercule“ v. Saint-Saëns, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner.

Verviers. Conc. der Société d'Harmonie (Kefer): „Kermesse flamande" v. J. Blockx, Festouvert. v. E. Lassen, Huldigungsmarsch und Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Solovorträge der Frau Denefve-Vandaele (Ges., Recit. der Sieglinde a. der „Götterdämmerung" von Wagner, Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns) u. des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Viol., Conc. v. Beethoven u. Czárda-Scenen v. Hubay).

Worms. Conc. des Frl. Schjelderup a. Paris u. des Hrn. Nodnagel a. Berlin am 18. Jan. m. demselben Programm wie oben unter Darmstadt.

Zwickau. 2. Kammermusikabend des Musikver.: Claviertrios v. Saint-Saëns (F dur) u. Beethoven (Bdur), Adur-Clav.-Violinson. v. Raff. (Ausführende: HH. Vollhardt von hier [Clav.], Petri u. Stenz a. Dresden [Streicher].)

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Barmen. Mit grösstem Erfolg wirkten im 5. Abonnementconcert der Concertgesellschaft die Sängerin Frau Lilli Lehmann aus Berlin und Hr. Hofconcertmeister Prof. Halir aus Weimar solistisch mit. Der Letztere erweckte doppeltes Interesse, indem er als Hauptstück ein eigenes gefälliges Concert zum Besten gab. — **Blankenburg a. H.** Frau Büttner-Glanz und Frl. Schmiedel, zwei Leipziger Sängerinnen, und Frl. Jahr, eine Pianistin aus Berlin, veranstalteten hier ein Concert, das sehr guten Erfolg hatte. Das bei ausgezeichneter Gesangsmethode und Textbehandlung künstlerisch Reifste und Empfindungsvollste bot Frau Büttner-Glanz. — **Berlin.** Zu einem Concert, welches unlängst die Pianistin Frl. Remmert hier veranstaltete, hatte dieselbe Ihre Leipziger Künstler HH. Prill und Jul. Klengel als Mitwirkende herangezogen, mit deren hoher Künstlerschaft das Können der Concertgeberin den Vergleich nicht aushielt. — **Dresden.** In dem letzten Concert des Neustädter Casino trugen von den vier Solistinnen die Frls. Reynolds aus Dublin und v. Brennerberg aus Wien die Siegespalmen davon. Das ausgezeichnete und reife Clavierspiel der Ersteren wurde ebenso anerkannt und bewundert, wie das prächtige und wohlerzogene Violintalent der jungen Oesterreicherin. — **Hildesheim.** Am letzten Damenabend des Vereins für Kunst und Wissenschaft debutirte die Sängerin Frl. Clara Schäffer aus Frankfurt a. M. in unseren Mauern. Ihre Vorträge, auf einer ausgezeichneten gesanglichen Durchbildung basirt, zeichneten sich durch Wärme und Tiefe der Empfindung aus und hinterliessen eine dementsprechende Wirkung. — **München.** Frau Moran-Olden hat mit ihrer Isolden-Darstellung in v. Woche nun auch dem hiesigen Publicum gezeigt, dass sie gegenwärtig die genialste, fascinirendste Interpretin dieser Partie ist. Ein ungeheurer Jubel quittirte die phänomenale Leistung. — **St. Petersburg.** Im Petit-Theater wird in der Fastenzeit eine französische Operngesellschaft, deren Hauptstützen Frau Richard und die HH. van Dyck, Oudin und Lorrain und deren Dirigent Hr. Colonne aus Paris sein werden, Aufführungen veranstalten. Nur fünf Werke, darunter Berlioz' „La Damnation de Faust", werden das Repertoire bilden. — **Zwickau.** Die Vocalsoli der 3. Geistlichen Musikaufführung des Kirchenchors zu St. Marien, Alb. Becker'sche Lieder, führte eine junge Leipziger Künstlerin, Frl. Anna Böttcher, aus. Ihr warmempfundener, von einem ausgibigen und vorzüglich gebildeten Organ mit sympathischer Klangfarbe unterstützter Vortrag bahnte sich sofort den Weg in die Herzen der Zuhörer.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 17. Febr. „Komm, Jesu, komm" v. S. Bach. „Kyrie" u. „Qui tollis peccata" a. dem „Gloria" v. O. Lassus.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Ouverture zu „Esther" u. 2. Clavierconcert. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 28. Dec.)

Bazzini (A.), Symph. Dicht. „Francesca da Rimini". (Baden-Baden, 3. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)

Berlioz (H.), Requiem. (Aachen, 3. Städt. Abonn.-Concert [Schwickerath].)

Brahms (J.), Violinconc. (Cöln, 4. Gürzenichconc. [Wüllner].)

— — Gdur-Streichsext. (Frankfurt a. M., 5. Kammermusikabend. der Museumsgesellschaft.)

— — Clar.-Quint. (Freiburg i. B., 2. Conc. des Musikver.)

Brahms (J.), Clav.-Violinsonate Op. 78. (Elberfeld, 1. Kammermusikabend.)

— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Breslau, 6. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski]. Danzig, 1. Conc des Gesangver. [Schumann].)

Bruckner (A.), 3. Symph. (Heidelberg, 3. Conc. des Bach-Vereins [Wolfrum].)

Delibes (E.), Balletsuite „Coppelia". (Dortmund, 9. Symph.-Conc. des Hrn. Hüttner.)

Dvořák (A.), Ouverture „Husitska". (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)

Goldmark (C.), Violinconc. (Breslau, 6. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)

Halir (C.), Violinconc. (Jena, 4. Akad. Conc. [Naumann].)

Hartmann (Em.), Bdur-Symph. (Chemnitz, Symph.-Conc des Hrn. Asbahr am 2. Dec.)

Klughardt (A.), Ddur-Streichquart. (Bernburg, 2. Kammermusik der HH. Seitz u. Gen. a. Dessau.)

Krause (A.), „Prinzessin Ilse" f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. (Eisleben, Conc. des städt. Singver. [Richter] am 7. Dec.)

Kretschmer (E.), Ouvert. zur Oper „Der Flüchtling". (Görlitz, Conc. des Ver. der Musikfreunde [Stiehler] am 6. Dec.)

Krug (Arn.), „Fingal" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Arnheim, 1. Aufführ. m. Orch. der „Aurora" [Bouman].)

Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Frankfurt a. M., 5. Museumsconc. [Kogel].)

— — „Die Legende von der heil. Elisabeth". (Herzogenbusch, 1. Festconc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" [Bouman].)

Ludwig (C. Ad.), „Krösus" f. Soli, Chor u. Orchester. (Cöln, 5. Gürzenichconc. [Wüllner].)

Mascagni (A.), Vorspiel zur Oper „Die Rantzau". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 28. Dec.)

Nicodé (J. L.), Drei Sätze a. der Symphonie-Ode „Das Meer". (Herzogenbusch, 2. Festconc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" [Bouman].)

Rachmaninoff, Clavierconc. (Frankfurt a. M., 5. Museumsconc. [Kogel].)

Raff (J.), Waldsymph. (Guben, 2. Conc. des Musikvereins [Ochs].)

— — Clavierconc. (Cöln, Musikal. Gesellschaft. [Seiss].)

— — Streichquart. „Die schöne Müllerin". (Cöthen, 3. Musikabend des Kammermusikver.)

Reinecke (C.), Ouvert. zu „Dame Kobold". (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)

Rheinberger (J.), „Toggenburg" f. Soli, Chor u. Clavier. (Freiburg i. B., 2. Conc. des Musikver.)

Riemenschneider (G.), Vorspiel zur Oper „Mondeszauber". (Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

Rubinstein (A.), Dramat. Symphonie. (Boston, 7. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)

— — Geistl. Oper „Das verlorene Paradies". (Düsseldorf. 3. Conc. des städt. Musikver. [Buths].)

Saint-Saëns (C.), 2. Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 28. Dec.)

Sgambati (G.), Bdur-Clavierquint. (Frankfurt a. M., 4. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

Smetana (F.), Symph. Dicht. „Moldau". (Boston, 7. Concert des Boston Symph. Orch. [Paur].)

— — Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut". (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss]. Cöthen, 4. Conc. des Gesangver. [Haase]. Jena, 4. Akad. Conc. [Naumann].)

Svendsen (J. S.), Orchesterlegende „Zorahayda". (Baden-Baden, 3. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)

Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Frankfurt a. M., 5. Museumsconc. [Kogel].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie Nürnberger Zeitungen berichten, soll die diesjährige Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins im Mai in Nürnberg abgehalten werden. Hoffentlich erfährt diese Mittheilung bald eine officielle Bestätigung durch das Directorium des Vereins.

* Von Georg Vierling's Werken behauptet trotz der frühen Entstehungszeit das weltliche Oratorium „Der Raub der Sabinerinnen" betreffs der Zahl seiner Aufführungen, sowie der Wirkung den ersten Platz. Zu einem wirklichen

musikalischen Ereigniss scheint sich dessen neueste (wiederholte) Aufführung in Tilsit gestaltet zu haben, die ausserdem, wie man uns berichtet, ein sehr günstiges Zeugniss für die Tüchtigkeit des Dirigenten Hrn. Wolff, sowie die Vorzüglichkeit der Chorkräfte daselbst abgegeben hat.

* In den neuesten „Bayreuther Blättern" bringt H. S. Chamberlain neue Aufschlüsse über das Buch „Wagner wie ich ihn kannte" von Ferdinand Praeger und Mittheilungen über den angeblichen Freund des grossen Meisters selbst, auf die wir Alle hinweisen, die trotz der vorjährigen Kritik, welche Hr. Chamberlain an derselben Stelle über jenes traurige Machwerk veröffentlichte, Praeger in gewissen Puncten in Schutz nehmen und ihm glauben zu müssen vermeinen. Wir kommen vielleicht auf die Ausführungen Chamberlain's eingehender zurück.

* Das renommirte Grossherzogliche Conservatorium für Musik zu Carlsruhe unter Hrn. Prof. Ordenstein's zielbewusster und energischer Direction hat jüngst eine werthvolle Erweiterung durch Einfügung einer alle zum Studium der Opern- und Schauspielkunst nöthigen Lehrgegenstände umfassenden Theaterschule, welcher von der Generaldirection des dortigen Hoftheaters wesentliche Vergünstigungen eingeräumt worden sind, erhalten.

* Wagner's Todestag ist auch in diesem Winter vielfach in Concerten und Theatern feierlich begangen worden. Unter den Gedenkfeiern in ersterer Richtung dürfte das Concert im k. Opernhaus zu Berlin mit dem Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", der Wagner gewidmeten Dante-Symphonie von Liszt, sowie dem Vorspiel zum „Fliegenden Holländer", der „Tannhäuser"-Ouverture und den Vorspielen zu „Lohengrin" und den „Meistersingern" unter Weingartner's genialer Direction nach Programm und Ausführung wohl Eine der ersten Stellen einnehmen.

* Im Hoftheater zu Dessau schloss am 11. d. Mts. ein Wagner-Cyklus, welcher den „Fliegenden Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger" und den „Ring des Nibelungen" umfasste und in seiner Ausführung unter Hrn. Klughardt's Leitung prächtig verlaufen ist. Vor Ablauf der Saison wird der „Nibelungen-Ring" noch einmal wiederholt werden, und zwar unter Mitwirkung des Hrn. Vogl aus München.

* Im Hoftheater zu Braunschweig ist an des Meisters Todestag Rich. Wagner's Liebesdrama „Tristan und Isolde" unter Leitung des Hrn. Riedel und mit Hrn. Schrötter und Frl. Andrée in den Titelpartien erstmalig in Scene gegangen und hat allgemeinste Begeisterung erweckt.

* Im Grossen Theater zu Moskau erlebte kürzlich Wagner's „Siegfried" die erste sorgfältig vorbereitete und recht befriedigend verlaufene Aufführung in russischer Sprache. Die Aufnahme des Werkes war eine sehr warme.

* In Graz erfuhren Wagner's „Meistersinger" an des Meisters Geburtstag ihre erste unter Hrn. Schalk's Leitung recht gelungen verlaufene Aufführung.

* Im Grossen Theater in Brescia wurde die Oper „Malacarne" v. Gaetano Coronaro zum ersten Male, und zwar mit glänzendem Erfolg, gegeben.

* Im k. Opernhaus zu Berlin ist endlich am 17. Febr. Leoncavallo's neue Oper „Die Medici" unter Sucher's Leitung erstmalig in Scene gegangen, nachdem die Première wiederholt verschoben worden war. Wie man schreibt, dürfte das Werk kaum den Dauerlauf, wie des Componisten „Bajazzi", antreten. Das liebe Publicum ist ja aber unberechenbar!

* Im Stadttheater zu Halle a. S. ist am 11. d. Mts. eine neue Oper „Zamora" von Stierlin, Opernsänger in Chemnitz, mit freundlichem Erfolg zur Première gelangt.

* Der Bürger-Gesangverein zu Merseburg unter Hrn. Carl Schumann's langjähriger verdienter Leitung beging am 14. Febr. in solenner Weise den 50. Jahrestag seines Bestehens. In dem Programm der Festaufführung befand sich auch eine grössere Composition des Dirigenten, „Widukind" für Soli, Männerchor und Orchester, der viel Ansprechendes nachgerühmt wird.

* Die treffliche Leipziger Pianistin Frau Meta Heinze-Walther vertauscht ihr bisheriges Domicil mit Huelva in Spanien. Leipzig sieht die hochtalentirte Künstlerin ungern scheiden.

* Die Pariser Société des compositeurs de musique hat in dem Compositionswettbewerb von 1893 folgende Entscheidung getroffen. 1) Der Preis von 1000 Frcs. für eine Symphonie wurde Hrn. Léon Boëllmann, 2) der Preis von 500 Frcs. für ein Clavierquartett Hrn. F. de la Tombelle zuerkannt. 3) Für eine Scene für zwei oder drei Personen mit Clavierbegleitung konnte kein Preis ertheilt werden, doch wurden den beiden relativ besten Werken eine ehrenvolle Erwähnung, sowie eine Prämie von je 150 Frcs. gewährt. Die Autoren der beiden letztgenannten Manuscripte haben sich erst zu nennen.

Todtenliste. Nicolo Massa, Operncomponist, †, noch nicht 40 Jahre alt, am 24. Jan. in Genua. — Angelo Medori, Componist, Capellmeister der städt. Musik u. Capellmeister der Kathedrale, †, 54 Jahre alt, in Viterbo. — Xavier Carlier, Pianist und versprechender Componist, †, 32 Jahre alt, in St. Petersburg. — Jean Yastrebow, russischer Generalconsul, Verfasser eines Buches über die Sitten und die Volksgesänge der Serben in der Türkei, †, 54 Jahre alt, in Salonichi. — Antoine Joseph Adolphe Sax, der berühmte Instrumentenmacher und Erfinder der Gruppe von Blechblasinstrumenten, die als Saxhörner, Saxophon etc. bekannt sind, †, 79 Jahre alt, in Paris. — Antoine Dabin, Componist und angesehener Organist, † am 31. Jan. in Lüttich. — Frau Laura Schirmer-Mapleson, Opern-Primadonna, als solche in den Hauptstädten Italiens, in Constantinopel, in Paris und in Amerika thätig gewesen, † am 13. Jan., 31 Jahre alt, in New-York. — John Kirk, Organist in Sheffield, † daselbst, 48 Jahre alt.

Kritischer Anhang.

Rudolph Palme. Theoretisch-praktische Orgelschule, Op. 57. Leipzig, Max Hesse's Verlag.

Seinen zahlreichen verdienstlichen und in d. Bl. nach Gebühr gewürdigten Veröffentlichungen hat Rudolph Palme neuerdings eine vortreffliche Orgelschule beigefügt. In dem Werke führt der Verfasser derselben, der als ausgezeichneter Orgelspieler, sowie als tüchtiger Lehrer für sein Instrument weit hinaus über die Grenzen seines ständigen Wirkungskreises, Magdeburg, geschätzt wird und auch als Orgelcomponist manches Werthvolle und Bedeutende dargeboten hat, den Schüler mit vorzüglichstem pädagogischen Geschick von den ersten Anfängen in der Behandlung der Orgel, von den allereinfachsten zweistimmigen Manual-Uebungen, bis zur Stufe technischen und musikalischen Könnens, auf welcher dem Spieler die Muster- und Meisterwerke der Kunst zugänglich geworden sind. Der Schüler ist, wenn er das Studium der Palme'schen Orgelschule wirklich beendet hat und sie mit gutem Gewissen bei Seite legen kann, für eine virtuose Technik wohl vorbereitet und im musikalischen Sinne und Geschmack angeregt. Das Werk zerfällt in drei Theile: Unter-, Mittel- und Oberstufe, die in einzelnen Bänden erschienen sind und somit den verschiedenartigen Anforderungen entsprechen. In der Unterstufe sind sämmtliche Applicaturen für Hände und Füsse berücksichtigt und die verschiedenartigsten musikalischen Formen, vom einfachsten Satz, dem viertaktigen Manualstückchen, bis zu einer kleinen Fuge für volles Werk von Joh. Seb. Bach, vertreten. Dieser Theil bildet schon eine für mässige Ansprüche und bescheidene, einfache Verhältnisse, für Organisten in Landgemeinden beispielsweise, ausreichende Unterweisung. Es finden sich darin Bemerkungen über die technische und geistige Behandlung der Orgel, Uebungen mit und ohne Pedal und ein besonderer Abschnitt über das Orgelspiel im Gottesdienste. Im zweiten Theile wird die Technik wesentlich erweitert, der Inhalt der Meisterhänden entstammenden Uebungsstücke in Berücksichtigung einer fortgeschrittenen Leistungsfähigkeit reicher und bedeutsamer hingestellt und das triomässige Orgelspiel hinzugenommen. Die Oberstufe steigert die Technik zur höheren Vollkommenheit, fügt Doppelpedal, Verzierungen und Staccato hinzu und bringt eine ansehnliche Auswahl von Compositionen älterer und neuerer Zeit, von J. S. Bach, Joh. Ludw. Krebs, M. G. Fischer, J. Krieger, Frescobaldi, Pachelbel, J. Chr. H. Rinck, Mendelssohn, Ritter, Woldemar Voullaire, Türcke, Stehle, Albert Becker, Forchhammer, Heinrich Götze.

Digitized by Google

G. Merkel, Matthison-Hansen und G. Hecht. Mit diesem Repertoire ist gleichzeitig ein lehrreiches Stückchen Orgelgeschichte geboten worden. — Einen besonderen Werth erhält Palme's Orgelschule durch den jedem der drei Theile beigefügten Anhang, den Heinrich Götze ausgearbeitet hat, und welcher harmonische Uebungssätze, eine praktische Anwendung der Harmonielehre beim Unterricht im Orgelspiel enthält. Wie Palme sich in seiner Tüchtigkeit bewährte, so that es auch Götze, und so mag die gemeinsame Arbeit vielseitigen Nutzen bringen. Louis Bödecker.

Briefkasten.

E. D. in *F.* Wir haben von einer neuen Oper Metzdorff's, „Die Richterin" nach einer Meyer'schen Novelle, noch Nichts gelesen, wohl aber gehört.

Ch. L. in *O.* Ihre gef. Mittheilung, dass der Pianist Hr. Joseph Armin Töpfer für den 8. März ein Concert mit eigenen Compositionen im Saale Ehrbar in Wien angekündigt hat, wird Manche unserer Leser interessiren, wenn auch nicht aus künstlerischen Gründen.

M. J. in *K.* Die Frage, ob man von einem gemeinen Wuchergeschäft sprechen darf, wenn ein Theaterdirector seinen Opernmitgliedern nur unter der Bedingung, dass diese ihm von dem zu erwartenden Honorar die eine gleiche Hälfte zusichern, den Urlaub zu Gastspielen an fremden Bühnen und zur Mitwirkung in auswärtigen Concerten ertheilt, kann Ihnen Ihr Rechtsanwalt besser beantworten, als wir. Dass solche Fälle vorkommen, haben auch wir aus guter Quelle vernommen.

C. C. in *J.* Nöthig haben es Künstler überhaupt nicht, vor dem allmächtigen Agenten zu katzbuckeln, um sich dessen Protection zu erwerben.

Anzeigen.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35.

Direction: [346e.]

Philipp Scharwenka, Prof. **Herm. Genss**, Dr. **Hugo Goldschmidt.**

Künstl. Beirath: Prof. **K. Klindworth.**

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Beginn des Sommer-Semesters: 5. April.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Germer-Ausgaben.

Zu systematischem Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit Vorworten versehen.

[347.]

Czerny-Germer, **Studienwerke.** Band 1, 2, 3, 4 à 2 ℳ.
Die genannte Czerny-Ausgabe von Germer ist die beste aller bis jetzt erschienenen. (Musikal. Wochenblatt.)

Cramer-Germer, 66 Etuden. Band 1, 2, 3, 4 à 1 ℳ 25 ₰.

Clementi-Germer, 32 Etuden aus „Gradus ad Parnassum". Bd. 1 u. 2 à 1 ℳ 60 ₰.

Czerny-Germer, Supplement. 40 tägliche Studien. 1 ℳ.

Czerny-Germer, Schule der Geläufigkeit. 1 ℳ 50 ₰.

Kuhlau-Germer, Ausgewählte Sonatinen. Op. 20, 55, 59, 60, 88. 1 ℳ 50 ₰.

Diabelli-Germer, Op. 24. 50 ₰. — Op. 32. 50 ₰. Op. 33. 55 ₰. — Op. 149. 1 ℳ.

Beethoven-Germer, Sonate Op. 6. 50 ₰.

Kuhlau-Germer, Sonatine Op. 17. 60 ₰.

Mozart-Germer, Sonaten Op. 3. No. 1, 2 à 60 ₰.

Weber-Germer, Op. 3. 6 Clavierstücke. 60 ₰.

Op. 10a. 6 Clavierstücke. 70 ₰.

Op. 10b. 6 Sonaten. Heft 1, 2 à 75 ₰.

Vierhändig.

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Funerale für grosses Orchester

von [348.

Hans von Bülow.

Op. 23, No. 4.

Partitur 2,50 ℳ, Orchesterstimmen 6 ℳ

Die Trauermusik eignet sich besonders zur Vorführung für Gedächtnissfeiern für den Verewigten.

In meinem Verlage erschien:

Die

Trauer-Gondel

(La lugubre gondola)

für Pianoforte

von

Franz Liszt.

Pr. 2 ℳ 40 ₰. [349.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Am 20. Februar erscheint in unserem Verlage: 350

Bernhard Stavenhagen.

Op. 5. Drei Clavierstücke.

Pr. 4 ℳ

Capriccio. Intermezzo. Menuetto scherzando.

Früher erschienen von demselben Componisten:

Op. 2. Clavierstücke.

2,50 ℳ.

Presto. Pastorale. Caprice.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [351

August Klughardt,

Op 18. Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierausz. ℳ 3,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Digitized by Google

Julius Feurich,
Kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[352b.]

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten
Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[358—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [354.]

Compositionen

für Pianoforte von

Josef Casimir Hofmann.

Op. 14.	**Thema mit Variationen und Fuge**		ℳ	2,75.
Op. 15.	**Deux Morceaux:**	No. 1. **Scherzo**	„	1,50.
		No. 2. **Mazourka**	„	1,25.
Op. 16.	**Deux Mazourkas.**	No. 1, 2 à	„	1,50.
Op. 17.	**Zwei Clavierstücke.**	No. 1. **Andante**	„	1,50.
		No. 2. **Presto**	„	1,50.
Op. 18.	**Durch die Wolken.**	Clavierstück	„	2,—.
Op. 19.	**Zwei Tanzimpromptus.**	No. 1. **Ungarisch**	„	1,50.
		No. 2. **Polnisch**	„	2,—.
Op. 20.	**Cinq Morceaux.**	No. 1. **Impromptu**	„	2,—.
		No. 2. **Menuet**	„	1,50.
		No. 3. **Elegie**	„	1,25.
		No. 4. **Echo**	„	1,—.
		No. 5. **Berceuse**	„	1,25.
Op. 21.	**Sonate**		„	4,50.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig**
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [355.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Gustav Hollaender,
Violinconcert.

Op. 52. **Partitur, Orchesterstimmen** à 12 M. n. [356.]
Solostimme mit Clavier 7,50 M.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[357.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27 b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Helene Perl,

Oratorien- u. Liedersängerin (Sopran).

Leipzig-Gohlis, Ullrichstr. 1 part.

Concertvertretung: **E. Kluge, Berlin,** Grossbeerenstr. 90 pt. [358b.]

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [359w.]

Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Regina Scheuer,

Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie Gesanglehrerin.

Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern, [360f.] Weinstrasse No. 10 a.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**

Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [361g.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [362d.]

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

[363d.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [364—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Sophienstr. 26 I. [365—.]

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Margaret Schmidt-Papenmühle,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.

Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber, Berlin.** [366d.]

Gustave Tilly,

[367v.]

Concertsängerin (hoher Sopran).

Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [368v.]

Leipzig, Waldstrasse 70.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [369—.] Am Carlsbad 19.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [370e.]

Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [371d.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Ernst Schneider,

[372—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Georg Ritter,

[373d.]

Concert- und Oratorien-Tenor.

Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [374—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anton Hekking, Violoncellvirtuos.

bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn A. Michow, Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [375b.]

Neuer Verlag von **Steyl & Thomas in Frankfurt a. M.** [376.

Aus dem schottischen Hochlande.

Concert-Ouverture

für grossen Orchester

von

Frederic Lamond.

Op. 4.

Part. ℳ 8 **no.** Orchesterstimmen ℳ 10,80.

Vor Kurzem erschien:

Lamond, Fred., Op. 3. Symphonie (A dur) für grosses Orchester. Part. M. 15 no. Orch.-Stimmen M. 27.

E. Singer und **M. Seifriz:**

Grosse theoretisch-praktische

Violinschule

[378i.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.

J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Heinrichshofen's Verlag** in Magdeburg.

Leipzig, am 1. März 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 10.

Inhalt: Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst. Von Moritz Wirth. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel (Schluss) und Hamburg (Schluss). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst.

Von **Moritz Wirth.**

(Fortsetzung.)

Aber fast so rasch, wie sie über uns gekommen, geht diese tiefe Ermattung auch wieder vorüber, genau wie im Leben, wo wir auch inmitten ausgibiger Anstrengungen gelegentlich ein unbesiegliches Bedürfniss empfinden, uns auf einige Minuten nicht blos der Ruhe, sondern geradezu dem Schlafe zu überlassen, und wo dieser, wenn wir dem Drange nachgeben können, sofort zu grosser Tiefe über uns hereinbricht, um ebenso rasch zu weichen und uns neugestärkt unseren Geschäften zurückzugeben.

Nur soweit unterscheidet sich der Fall in der Symphonie von den erwähnten Gelegenheiten, als die Arbeit eines ganzen Tages, wenn auch freudenvollster Art, vorausgegangen ist, sodass deshalb das Aufsteigen des Bewusstseins etwas langsamer von Statten geht, als sein Hinabsinken und als unsere Tagesarbeit gethan ist, weshalb wir in glücklicher Behaglichkeit der Ruhe pflegen. Aber Aufsteigen muss das Bewusstsein wieder, denn die Kräfte sind ja keineswegs bis auf die letzte Neige verbraucht, und im 2. und 3. Gliede sehen wir es dazu den Anfang machen.

Man könnte sagen, dass sich hier die erste Spur von Melodie zeige. Ich meine die Wendung:

die auch ausserhalb der achttaktigen Glieder noch wichtig werden wird. Sie stellt das Letzte dar, was vielleicht mit einiger Deutlichkeit noch in uns beobachtbar ist. Man könnte sie psychologisch beschreiben als eine leise, nur ebenmerkliche Strömung innerhalb unseres inneren, bereits sehr eng gewordenen Raumbildes, welche sich in einer ebenmerklichen Verstärkung der Helligkeit innerhalb der Grenzen dieser Strömung darstellt und mit einer ebenmerklichen Erhöhung des allgemeinen Bewusstseinsstandes verbunden ist. Die Strömung würde durch die aufsteigenden obersten Noten, die Steigerung der Helligkeit und des allgemeinen Bewusstseins durch die Modulation, im obigen Beispiele von C durch a nach H, ausgedrückt werden.

Nun kommt aber diese psychologische Erscheinung auch bei gesteigertem Bewusstsein, das man schon als Wachen, wenn auch nur ein mässiges, bezeichnen muss, vor, und zwar auf dem Rande des Bewusstseinsfeldes. Hieraus gewann Bethoven die musikalische Möglichkeit, weil psychologische Nöthigung, die Melodie des 2. und 3. Gliedes neben der im 4. Gliede beginnenden 1. Hauptmelodie noch fortspielen zu lassen. Sie und nicht die Adur-Melodie des Mittelsatzes ist das eigentliche Nebenthema des Stückes.

Zu spielen ist dieses Nebenthema so, dass die punctirten Achtel recht weich genommen werden, so weich, dass sie darin nur noch durch die punctirten Viertel mit dem Bogen darüber übertroffen werden.

Und nun die im 4. Gliede beginnende 1. Hauptmelodie, die wir der gesteigerten Belebung unserer Ruhenden verdanken. Sie ist Eine jener wunderbaren Erfindungen, die nur Beethoven kennt, die er den letzten

☞ Die nächste Nummer des „Musikalischen Wochenblattes" erscheint erst am 15. März.

Digitized by Google

Winkeln unseres Herzens entnommen, den feinsten Schattirungen unserer Stimmungen abgelauscht zu haben scheint. Diese erste Hauptmelodie des Allegrettos ist jedoch ein Wunder sogar für den Wundermann Beethoven. In einer und derselben tönenden Linie enthüllt er uns die ganze Schwunglosigkeit, Gedrücktheit und innere Entleertheit, die einem Vollgebrauche der Kräfte, wie dem im ersten Satze der Symphonie, folgen muss, und weiss in den engen Falten derselben Melodie die ganze stille Seligkeit zu versammeln, wie sie gleichfalls nur einer so entschiedenen Bethätigung unserer selbst entquillt. Beide einander so entgegengesetzten Stimmungen liegen in dem einen Notengebilde eingeschlossen; Beide werden der Reihe nach aus ihm herausgeholt, ohne jede Veränderung seiner Form, durch blosse Veränderung seines Ausdruckes.

Man sieht, wieviel in diesem Satze auf die Auffassung, auf den Dirigenten, ankommt. Natürlich wird er mit der erstgenannten Bedeutung der Hauptmelodie den Anfang machen. Sie ist im 4.—6. Gliede noch ganz tonlos zu spielen, „ohne jede Gefühlsnuance", wie Wagner so oft vorschreibt. Dieses Gefühl muss im 7.—9. Gliede, wie es sich in der bewegteren Begleitung, der wachsenden Zahl der Instrumente mehr und mehr äussert, auch in der steigenden Beseelung der Melodie hervortreten, bis diese im 10.—12. Gliede endlich zu einem wohligen Schwelgen wird.

Man kann hiernach zugeben, dass die 1. Hauptmelodie etwas Klagendes an sich habe, das aber noch sehr weit von der hohen Tragik entfernt ist, welche Schuré und Neitzel dem Satze zuschreiben. Wenn diese Herren ihre hochgestimmte Schilderung nur mit der Musik, von welcher sie ausgegangen sind, rückblickend noch einmal hätten vergleichen wollen, so würden sie die Unvereinbarkeit Dieser mit Jener doch vielleicht bemerkt haben. Denkt man sich die Erklärungen Schuré's und Neitzel's als Preisaufgaben, so würde man darnach ganz andere Tonstücke erwarten und Beethoven würde mit seinem Allegretto vor allen Preisrichtern der Welt kläglich durchfallen, und mit Recht. Woraus zu folgern, dass man es sich mit dem Anfertigen von „Analysen" musikalischer, insbesondere Beethoven'scher Werke künftig doch nicht so bequem machen möge, als bisher.

Die in der Hauptmelodie zum Ausdruck gelangende wachsende Beseelung bestimmt nun auch die Begleitung. Zuerst die pp angeschlagenen punctirten Bässe des 4. bis 6. Gliedes. Es handelt sich hier nochmals um eine auf der Stufe der Ebenmerklichkeit verharrende Erscheinung, die Jeder erfährt, und über welche es doch so schwer ist, sich mit Worten zu verständigen. Am leichtesten dürfte uns dies dadurch gelingen, dass wir an den Eindruck des Pizzicato als eines in uns aufblitzenden Licht- und Lebensfunkens anknüpfen. Denken wir uns diesen Vorgang bis zur Ebenmerklichkeit herabgemindert, so haben wir, was Beethoven mit den pp und so leicht wie möglich angeschlagenen Bässen gemalt haben dürfte: den Zustand der in diesen drei Gliedern nur erst sehr geringen, erst wieder fühlbar werdenden Belebung.

Es klingt weiter wie ein tiefes, die vorhandene Ermüdung gleichsam aus dem Körper herauspumpendes Aufathmen in den verbundenen Bratschen und Violoncellen mit nachschlagenden Bässen des 7.—9. Gliedes. Den Ton hat in den ersten beiden Instrumenten das mittelste Achtel, im Basse das letzte Achtel jedes Taktes, das mit dem darauffolgenden Viertel durch gute Bindung einheitlich zusammen zu fassen ist. Beide Figuren wachsen auf diese Weise zu einer einzigen zusammen, welche den gemeinten physiologisch-psychologischen Vorgang mit geradezu photographischer Treue wiedergibt.

Dieses Aufathmen hat seine Wirkung gethan. Die im 10.—12. Gliede auftretenden, weich angeschlagenen Triolen verbreiten ein wohliges Behagen um sich, das aber nur bei einer gewissen mässigen Bewegung verspürt werden kann.

Von hieraus finden wir nun auch das Zeitmaass des Satzes und sein Verhältniss zur Melodie. In der durch die Triolen bestimmten Breite vorgetragen, würde sie leer erscheinen ohne den für sie in diesen 3 Gliedern oben verlangten Ausdruck, wie denn umgekehrt dieser Ausdruck auch diese Breite des Vortrages erfordert. Gehen wir eine Stufe zurück zum 7.—9. Gliede, so muss, um sie nicht leer erscheinen zu lassen, das Zeitmaass um ein Geringes beschleunigt werden, was wiederum mit dem geforderten geringeren Gefühlsausdrucke der Hauptmelodie zusammenstimmt. In derselben Weise werden nach rückwärts noch zweimal, für das 4.—6. und 1.—3. Glied, das Zeitmaass beschleunigt und der Gefühlsausdruck herabgesetzt. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass diese Beschleunigungen mit Vorsicht abzumessen sind, damit das 1.—3. Glied nicht zu rasch geräth, wie es freilich auch nicht zu langsam genommen werden darf, um den gewollten, in halber Unbewusstheit hindämmernden Eindruck nicht zu verfehlen. Die Grenzen, zwischen welchen hier das Zeitmaass von den einzelnen Dirigenten verschieden genommen werden darf, sind ausserordentlich eng gezogen, während es später, wenn man sich nur an das mehr und mehr heraustretende Gefühl hält, nicht so leicht verfehlt werden kann und auch nach der Breite zu Etwas verträgt.

Inwiefern die Verlangsamung des Zeitmaasses mit der schon erörterten anfänglichen Zweitaktigkeit des Rhythmus und seinem Uebergange zur Eintaktigkeit vom 7. Gliede an zusammenhängt und sie bestätigt, brauche ich wohl nicht weiter auszuführen.

Ebenso wenig bedarf die Vermehrung der Zahl der Instrumente, die vom 9. Gliede an sehr rasch vor sich geht, im Allgemeinen noch einer Rechtfertigung. Das Bewusstsein wird stärker und weiter und damit inhaltlich reicher. Nur das kann auffallen, dass das erste Auftreten aller noch übrigen Instrumente gerade in dem Nebenthema vor sich geht. Und doch hat Beethoven psychologisch ganz richtig gehandelt. In solchen aus warmem Wohlgefühl und bemerkbarer Müdigkeit gemischten Zuständen ist der klare Theil des Bewusstseins wie von einem breiten Dunsthauche jener schwanken Empfindungen umlagert und überdeckt, die oben als der Inhalt des Nebenthemas bezeichnet wurden. Die Sprache des gewöhnlichen Lebens nennt das „Dusligkeit". Auch Genesende kennen diese Zustände. Dabei hat diese neblige Umhüllung Etwas an sich, was, wenn auch sehr schwach, einer vielfachen farbigen Brechung gleicht, und was passend durch die verschiedenen Tonfarben der neu hinzugekommenen Instrumente ausgedrückt wird.

In Einem freilich ist, um das gewollte psychologische Bild nicht zu verfehlen, grössere Mässigung zu beobachten, als es nach der Partitur scheinen könnte: in der Verstärkung des Tones, für welchen der Reihe nach f und ff vorgeschrieben sind. Schon der erste Eintritt der Bläser hat mit grosser Zartheit zu geschehen, damit durch den neuen Klang die kunstvolle Allmählichkeit des Aufbaues nicht zerrissen werde. Erst nachdem man ihre Accorde einige Male vernommen und so sich an sie gewöhnt hat, muss es Einem einfallen, was man gehört hat.

Sodann aber ist es immerhin eine Art Traum, wenn auch eines Wachenden, was wir vernehmen; das f und ff der Bläser hat verhallend zu klingen, ungefähr so, wie wenn man ein mässiges, ganz im Freien spielendes Orchester aus einiger Ferne hört. Ohne diese Zurückhaltung würde die Hauptmelodie, die nur durch die ersten Violinen vertreten ist, von den anderen Stimmen erstickt werden. Es ist aber auch das nicht etwa ein Fehler Beethoven's, dass er ihr keine reichere Besetzung zugetheilt hat. In solchen verschlafenen Stimmungen nehmen die hellen Empfindungen nur einen sehr schmalen Raum ein, alles Uebrige ist — Nebel.

Wie wir bisher in den einzelnen Gliedern Alles aufs Zweckentsprechendste angeordnet gefunden haben, so nun auch in ihrer Vereinigung zum Ganzen. Der dasselbe beherrschende Grundgedanke ist der Aufstieg zu immer kräftigeren, helleren und inhaltreicheren Bewusstseinsstufen. Demgemäss ist schon in den Gruppen der je drei Glieder, die wir immer zusammengenannt haben, das erste stets das unbelebtere. Sodann findet, um der Stetigkeit dieses Aufstieges willen, ein gewisses Uebergreifen von für einzelne Glieder oder Gruppen derselben maassgebenden Merkmalen statt. Das Motiv des Nebenthemas aus dem 2. und den folgenden Gliedern klingt leise schon im 1. an, die Bläser aus dem 10.—12. Gliede treten in lockererer Folge schon im 9. auf.

Diesem sehr sachgemässen Verfahren scheint es jedoch zu widersprechen, dass die auf das 3. und 6. Glied folgenden Gruppen mit Dem, was sie Neues bringen, ganz unvermittelt einsetzen, und dass die genannten beiden Glieder von ihren Vorgängern sich nur dadurch unterscheiden, dass sie pp gespielt werden sollen. Stetigkeit und Aufstieg scheinen somit gleicher Weise unterbrochen.

Aber doch vielleicht nur scheinbar. In Bezug auf Letzteren ist zu bemerken, dass auch in der Natur seine Linie nicht stetig, sondern nur mit mannigfachen Senkungen nach oben geht. Schon hierdurch wäre das pp gerechtfertigt, aber es steht in seiner Bedeutung auch nicht allein da. Kleinere Senkungen kommen innerhalb des Nebenthemas vor, sowohl hinsichtlich der Höhe des von der aufsteigenden Figur erreichten Tones, als auch hinsichtlich der Modulation. Das H dur des 2. Taktes ist entschieden wärmer und wacher, als das A dur des 4. und noch mehr als die meisten folgenden Tonarten. Endlich ist die Art, wie die Achtel am Ende des Gliedes nach oben gehen, ganz schlummerhaft. Ein derartiges kurzes Herabsinken innerhalb der allgemeinen Aufwärtsbewegung zum Wachen ist aber ganz naturgetreu.

Grössere Schwierigkeit scheint das Bedenken wegen der unterbrochenen Stetigkeit zu machen. Es könnte als erledigt gelten, wenn im 3. Gliede die Streicher, trotz dem pp, im Stande wären, deutlich ein gewisses ahnungsvolles Gefühl zu entwickeln, das den Eindruck machte, als ob unter der Decke des bisherigen Themas schon etwas Neues emporschwölle, das dann im 4. Gliede als 1. Hauptmelodie hervortritt. Dieselbe Betrachtung hätte von dem 6. Gliede zu gelten, nur dass hier die Ausführung nach Beschaffenheit der Melodie eher möglich erscheint, als im 3., wo das pp jedenfalls ein grosses Hinderniss anderweitiger feiner und doch eindringlicher Schattirungen ist. Es wird deshalb die Frage berechtigt sein, ob in diesen beiden Gliedern Beethoven nicht vielleicht noch ganz andere Tonwirkungen sich vorschweben fühlte, die vielleicht sogar mit seiner Taubheit zusammenhängen. Auf deren Einwirkung auf Beethoven's Instrumentirung hat schon Wagner (Ges. Schr., IX[1], S. 281 ff.) hingewiesen, und es kann den dort von ihm behandelten Beispielen jedenfalls das obige der empfohlenen Ermässigung des f und ff neu hinzugefügt werden. Was aber mit dem pp der hier besprochenen beiden Glieder und dem ebenfalls hierher zu ziehenden dimin. des 12. Gliedes von Beethoven vielleicht noch gemeint sein könnte, ist nur im Zusammenhange mit weiter abliegenden Verhältnissen zu entwickeln, sodass dies besser bei Gelegenheit in einem besonderen Aufsatze geschieht.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, Ende December 1893.

(Schluss.)

Im ersten Concerte eroberte sich Frl. Johanna Nathan aus Frankfurt a. M. die Sympathien unseres Publicums. An ihrem correcten, einfachen und gerade durch diese Einfachheit so ansprechenden Vortrag erkannte man die Künstlerin, die noch kaum die Aufsicht des Lehrers, wohl Stockhausen's, verlassen hat. In der Arie „Höre, Israel" aus „Elias", wie auch in den Liedern (es waren dieselben recht einfache, äusserlich schmucklose) zeigte die Dame das rechte Verständniss und das musikalische Sichvertiefen, das nicht mit fremden Mitteln und Effecthascherei zu wirken sucht. Die Leistungen wurden denn auch mit vielem Beifall ausgezeichnet, was Frl. Nathan wohl zu weiteren Besuchen in Basel anspornen wird. Im nämlichen Concert spielte unser verdienter Hr. Concertmeister A. Bargheer die Schottische Phantasie für Violine und Orchester von Bruch. Was man an Wirkung aus diesem wohl fast protzig zu nennenden Werke herausschälen kann, hat Hr. Bargheer in Spiel und Auffassung geleistet. Für die Schönheiten der Bruch'schen Werke darf man wohl ein offenes Ohr haben, so zum Beispiel für die langgezogene Melodie des Adagio gerade dieser Phantasie, doch hat man bei so vielen Stellen das Gefühl von Flitterwerk, das zu Nichts taugt; das concertirende Instrument tändelt bald um die zerfahrene Orchesterbegleitung herum, bald müht es sich ab, bei dem riesigen Apparat der Begleitung über Wasser zu bleiben. Aehnlich verhält es sich mit dem Concert in D moll desselben Componisten, das Hr. Concertmeister Prof. Halir aus Weimar im dritten Concert spielte. Gegenüber dem recht schönen und auch formvollendeten G moll-Concert Bruch's häufen sich hier die technischen Schwierigkeiten aufs Maasslose und gewiss nicht zum Vortheil der Composition; immerhin war das für Hrn. Halir eine Gelegenheit, seine eminente technische Begabung ins rechte Licht zu setzen. Sein Spiel war mit Einem Worte brillant. Die Ruhe und absolute Sicherheit, dazu noch die Reinheit, die musikalische Auffassung, kurz alle Tugenden des wahren Künstlers machen ihn entschieden zum Erben Joachim's in der deutschen Schule des Violinspiels. Doch in Etwas steht er Jenem noch nach, wenn ich aus einem nur einmaligen Anhören schliessen darf. Als Zugabe spielte Hr. Halir die Bourrée in E dur aus der 6. Sonate für Violine allein von Bach. Sei es nun das schnelle Herunterspielen dieser obligatorischen Zugabe, sei es die Ermüdung nach dem anstrengenden ersten Satz aus dem D dur-Concert von Paganini, kurz, Hr. Halir hat das Bach'sche Stück nicht in der überzeugenden classischen Interpretation Joachim's gespielt, es war, wie wenn die Geister Paganini's noch darin spukten. Uebrigens dieser Paganini war eine Leistung von höchster technischer Vollkommenheit.

Vom dazwischen liegenden, zweiten Concert haben wir noch die Mitwirkung des Frl. Alice Barbi aus Bologna nachzuholen. Was den Zuhörern an ihrem Gesange nicht gefallen hat, hat die Kritik mit stimmlicher Indisposition rücksichtsvoll entschuldigt, Thatsache ist aber, dass Frl. Barbi ihre Stimme nicht mehr wie früher in der Gewalt hat, sie klingt so oft müde und matt. Was mir im vorigen Jahre an ihr aufgefallen ist, die unruhige Tongebung, der hohle Klang in allen Lagen ausser der mittleren, alles Das bewies, dass ihr Stern, es ist zwar bitter zu sagen, im Sinken ist. Sie

Digitized by Google

mag wohl noch eine in technischer Beziehung bedeutende Vertreterin des bel canto sein, denn am besten gelang ihr das Rondino aus Rossini's „Cenerentola", wo sie ihre ganze Bravour entfaltete. Der Vortrag der Lieder von Schumann, Franz und Brahms vermochte aber ebenso wenig zu fesseln wie die Arie „Divinités de Styx" aus „Alceste". Ich glaube, wir hätten einen besseren Eindruck von der Sängerin bekommen, wenn sie bei ihrem speciellen Genre geblieben wäre, statt eine Musterkarte von italienisch, französisch und deutsch zu bieten.

Im vierten Concert traten zwei Kunstnovizen auf und hatten sich eines hübschen Erfolges zu rühmen. Frl. Helene Jordan aus Berlin sang mit grossem Geschick eine Arie für Alt aus der Oper „Eritrea" von Francesco Cavalli mit Variationen von Lorenzo Pagani. Stimmbildung, Auffassung und Vortrag der Sängerin waren recht gut. Ein wenig mehr Sicherheit und Zuversichtlichkeit wird ihr schon noch kommen, wenn sie auf dem Podium besser zu Hause sein wird. Auch ihre Liedervorträge („Mainacht" von Brahms, „Herbst" von E. Markees, „Der Nussbaum" und „Widmung" von Schumann) waren in Auffassung und Vortrag wohlgelungen. Ihre Genossin am Beifall dieses Tages war Frl. Felicia Kirchdorffer aus Frankfurt a. M., die zunächst mit etwelcher Befangenheit Beethoven's Gdur-Concert für Pianoforte spielte. Es war noch eine etwas unfertige Leistung, doch zeigte sich darin das Talent und die gute Fertigkeit der Künstlerin, womit sie hoffentlich bald das Lampenfieber überwindet. Es ist eben nicht leicht, mit einem Concert aufzutreten, das viele Zuhörer schon von den berufensten Interpreten gehört haben. Es ist verzeihlich, wenn Einem dann eine gewisse Befriedigung abgeht. Doch wurde der Vortrag vom Publicum recht anerkannt und mit Beifall aufgenommen. Freier konnte sich die Künstlerin in den Solostücken bewegen, von denen ich besonders ein Pastorale von Scarlatti hervorheben will, denn hier trat eine graziöse Anmuth im Spiel des Frl. Kirchdorffer zu Tage. Die As dur-Ballade von Chopin und ein derber Walzer von Rubinstein zeigten mehr das technische Vermögen der Künstlerin.

Im fünften Concert begrüssten wir Hrn. Anton Sistermans. Der treffliche Sänger erfreute uns mit dem classischen Vortrage der Arie „Gott sei mir gnädig" aus „Elias" und mit einem ganzen Füllhorn von Liedern, indem er den Schumann'schen Cyklus „Dichterliebe" sang. Die Lieder entbehren textlich und musikalisch eines inneren Zusammenhanges, sie sind viel eher ein buntes Allerlei, bei dem das Aneinanderreihen nur Zufall ist. Immerhin war es ein hoher Genuss, den ganzen Cyklus von einem so trefflichen Sänger wie Sistermans zu hören. Der Vortrag war lebendig und packend, streifte aber manchmal die Grenze des Erlaubten in der Ausdrucksweise. Ein Künstler von solcher Qualification darf wohl der allzu drastischen Vortragsweise Zügel anlegen, es wird ihm noch genug Feuer und Leben bleiben.

Von den übrigen Concerten will ich zuerst das Sonntagmorgenconcert erwähnen, das alljährlich für die Pensionscasse des Orchestervereins stattfindet. Es wurden darin Mozart's Cdur-Symphonie (mit der Schlussfuge) und das „Lohengrin"-Vorspiel zu Gehör gebracht; ferner machten sich unsere Instrumentalsolisten um die feine Wiedergabe der beiden ersten Sätze des Beethoven'schen Septettes sehr verdient. Unsere geschätzte einheimische Solistin, Frl. Fanny Reinisch, erwarb sich sodann mit der trefflichen Ausführung einer Händel'schen Arie („Warf je ein Blühn") und einiger Schubert-Lieder den Dank des zahlreich versammelten Publicums.

In der ersten Soirée für Kammermusik hatten wir die Freude, Hrn. Prof. Halir am ersten Geigenpult zu sehen und zu hören, während unser Hr. Concertmeister Bargheer dafür die Violapartie übernommen hatte. Hr. Halir erwies sich als äusserst feinen Quartettspieler und wusste sich trefflich dem Ensemble anzuschmiegen. Das erste Streichquartett (Op. 17, No. 5) von Haydn ist recht dankbar für die Primgeige, gehört aber sonst nicht wohl zu den unsterblichen Werken des Meisters. Einen vollkommenen Genuss bot aber vor Allem Op. 59, No. 2, E moll, von Beethoven, dessen grossartige Wucht durch die vollendete Ausführung zur höchsten Geltung kam. Hr. Prof. Halir spielte sodann noch eine Suite von F. Ries mit grosser Virtuosität. Ich hebe besonders die Leichtigkeit der Bogenführung im letzten Presto-Satze hervor.

In der zweiten Soirée wurde Herzogenberg's Streichquintett Op. 77 zu Gehör gebracht. Es konnte sich bei der nicht sehr zahlreichen Zuhörerschaft keines grossen Beifalls erfreuen, obschon die gediegene und gedankenreiche Composition denselben wohl verdient hätte.

Das erste Gesangvereinsconcert bot uns nach zehnjähriger Pause Rubinstein's „Verlorenes Paradies". Ueber das Werk und über Das, was Einem darin gefällt und missfällt, zu schreiben, lohnt sich nicht der Mühe, da es wohl so ziemlich überall bekannt ist. Der Eindruck war, wie früher schon, ein getheilter. Den Schönheiten sich zu verschliessen, wäre ungerecht; aber über manche kraftlose Stellen vermag man sich auch nicht leicht hinweg zu täuschen. Die Ausführung war lobenswerth. Der numerisch sehr grosse Chor sang oft etwas zu stark; die Solisten, Hr. Staudigl aus Berlin und einheimische Kräfte, waren durchweg ihrer Aufgabe gewachsen.

Wenn ich die verschiedenen Einzelconcerte mit einem kurzen Worte berühre, so bin ich unserem einheimischen Pianisten Hrn. Gottfried Staub vornehmlich ein Wort der Anerkennung schuldig. Er führte an drei Abenden die Claviersonaten aus Beethoven's späterer Zeit in trefflicher Auffassung vor. Es war von grossem Werthe, diese tiefsinnigen, oft so schwer verständlichen Werke in künstlerisch gediegener Interpretation zu hören, und Hr. Staub hat sich damit grosses Verdienst erworben.

Aus einem Concerte, das unser Violinist Hr. F. Küchler veranstaltete, möge neben den Leistungen des Concertgebers selbst, die volle Anerkennung verdienen, ein Trio von Richard Franck (H moll, Op. 20) erwähnt werden. Es hat mit seiner reichen Erfindung, charaktervollen Durchbildung der Themen und seinem edeln Gehalte sowohl bei uns in Basel, wie auch, neuesten Berichten nach, in anderen Schweizerstädten grossen Erfolg errungen, zu dem wir dem Componisten von Herzen gratuliren. Den Schluss der ersten Saisonhälfte bildete ein Geistliches Concert August Walter's, das einen reichen Schatz von Weihnachtscompositionen aus alter und neuer Zeit für Chor und Soli darbot.

Dr. R. L.

Hamburg, 1. Februar.

(Schluss.)

Wenn irgendwo im hiesigen Kunstleben, so regte man wieder auf dem Gebiete der Kammermusik, wie die nachfolgenden Zeilen beweisen werden, wacker die Hände. Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa haben an Quartetten Mozart's Bdur und Haydn's Ddur, Op. 20, ausserdem unter der Theilnahme Max Fiedler's das mächtige und durchweg für die Pianisten, mit sehr wenigen Ausnahmen, allzu mächtige Clavierquintett von Brahms heraus gebracht. In seiner ganzen Grösse haben wir dieses Werk nur einmal, mit Hans v. Bülow am Flügel, zu hören bekommen, und diese einzige Darstellung tritt uns immer wieder vor die Seele. Wenn Einer hier die Nachfolge v. Bülow's antreten könnte, so möchte es vielleicht Eugen d'Albert sein. — Der Quartett-Verein Marwege-Oberdörffer-Schmahl-Klietz präsentirte sich in seiner zweiten Soirée mit Beethoven's Cdur aus Op. 59, Haydn's Ddur, Op. 64, und Volkmann's Amoll, Op. 9, während die Vereinigung Schradieck-Krüss-Marsch-Schwormstädt ausser Beethoven's Esdur, Op. 127, das Cmoll-Quintett von Mozart und ein Duett in Dmoll, Op. 39, von Spohr, die Genossenschaft Kopecky-John-Brandt-Eisenberg neben Quartetten von Haydn und Schubert (Op. 29) mit Unterstützung des Componisten eine mit gutem Geschick gemachte und auch gedanklich recht interessante Sonate für Pianoforte und Violine (Emoll, Op. 5) von Carl v. Holten vorführten. Von der gesunden Natur dieser Sonate zeugte am besten der Umstand, dass sie, die vor etwa vierzig Jahren im Verlage von Fritz Schuberth erschienen, in keinem ihrer vier Sätze auf ein so weit zurückliegendes Datum ihres Entstehens schliessen lässt, vielmehr noch überall von ganz frischer Wirkung ist. — Die jungen strebsamen Künstler Aug. Krüss, Carl Backs und Gebrüder Kugelberg bemühten sich um die Adur-Sonate Op. 162 von Schubert, Rheinberger's Clavierquartett in Esdur und das Cdur-Claviertrio von Brahms, und sie thaten es mit ziemlichem Erfolge. — Mathilde Hambrock gab an ihrem Concertabend Beweise sehr ansehnlichen Könnens als Componistin und Clavierspielerin; das Trio von ihr hatte manches Bemerkenswerthe, namentlich einen ganz respectabelen ersten Satz, und ihre, von Dannenberg mit Geschmack gesungenen Lieder waren den denselben zu Grunde liegenden Dichterworten sinnig angemessen. Frl. Hambrock möge in ihrem Eifer und Fleisse nicht nachlassen und wegen der ihr nahezu Alles absprechenden Rederei eines Josef Sittard denken, dass „Jeder von

Digitized by Google

einem Kunstwerk nur so Viel geniesse, als er in seiner eigenen Seele mitbringt", und dass „aus dem schönsten Spiegel bisweilen ein Pavian herausguckt". — Max Fiedler und Robert Hausmann hatten für ihr Zusammenspiel in der von ihnen gemeinschaftlich veranstalteten Soirée das Schönste unter dem Schönen für Violoncell und Pianoforte gewählt: Sonaten von Beethoven (Ddur, Op. 102) und Brahms (Edur). sowie Schumann's „Märchenbilder". Hübsche Lieder für Frauenchor von Vierling und Fiedler boten die nöthige Abwechselung.

Das Virtuosenthum auf Reisen scheint unsere Stadt zu meiden: Hamburg ist doch längst für seuchenfrei erklärt? — Wir haben nur das Concert der in jeder Beziehung reizenden und anmuthigen Lillian Sanderson zu verzeichnen. Was sie gesungen, wird der Leser an einer anderen Stelle d. Bl. erfahren, und wie sie gesungen, sagen wir mit dem Einen Worte — allerliebst. Die instrumentalen Begleiter der Sanderson waren der vorzügliche Geiger Charles Gregorowitsch und der Pianist Hans Brüning. Es hat vielleicht Interesse zu erfahren, dass das Concert vor völlig gefülltem Saale stattfand.

Im Stadttheater ist nun auch eine neue Oper gegeben, die nicht aus den sonnigen Gefilden stammt, wo man sich zur Limonade die Citrone frisch vom Baume pflückt. Es ist Smetana's „Die verkaufte Braut", welches prächtige Stück dem Publicum ganz ausnehmend gefällt und zusammen mit Verdi's „Falstaff" in diesem Augenblick das Repertoire beherrscht. Darüber sind die blutrünstigen Ein- und Zweiacter von Mascagni und Leoncavallo Etwas in den Hintergrund getreten. Für eine musikalisch-dramatische Neuigkeit deutschen Ursprungs ist hierorts aber noch immer nicht die rechte Zeit gekommen, — vielleicht erscheint sie nach dem Jahre 1907. Wir wollen diesen Gegenstand jetzt nicht weiter erörtern, denn Nichts ist schwieriger, als über das Pollini'sche Operninstitut zu reden, ohne dabei in Klagen auszubrechen und in stetig strafende Worte, in eine wahre Philippica zu verfallen, und dazu sind wir nicht gerade aufgelegt. In bester Disposition befinden wir uns hingegen, um einige von der komischen Seite zu nehmende Thaten des Herrn Hofrath zu notiren. Von ernster Stimmung konnte doch bei keinem Theaterbesucher an jenem Abend, der dem Gedächtniss Peter Tschaïkowsky's gewidmet war, bei dem Anblick folgenden Programms eine Spur mehr vorhanden sein: Briefscene aus „Eugen Onégin", die Symphonie „Romeo und Julia", „Jolanthe" von Tschaïkowsky und — „Der Bajazzo". Die Leute, die über diese Gedächtnissfeier Spott im Munde führten, hatten durchaus Recht, und nicht minder diejenigen, die lachten, als vor einigen Tagen zu „Ehren der Anwesenheit des Signor Leoncavallo" als die Hauptnummer der Vorstellung, neben „Bajazzo" — „Joseph in Egypten" angekündigt wurde. Welcher Geschmack spricht aus dieser Zusammenstellung!

Wie wir jetzt sehen, ist aus der versprochenen Kürze des Berichts Nichts geworden. Louis Bödecker.

Bericht.

Leipzig. Von den beiden letzten Abonnementconcerten im Neuen Gewandhaus haben wir nur das 19. in seiner 1. Hälfte gehört. Es begann mit der unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung virtuos gespielten „Wilhelm Tell"-Ouverture von Rossini und erfreute darnach die Zuhörerschaft mit aussergewöhnlichen Solovorträgen, gespendet von Frau Wittich aus Dresden, welche mit den an ihr bei gleichem Anlass vor vier Jahren gerühmten Vorzügen einer in voller Jugendschöne und -Fülle prangenden Stimme und eines in der Unmittelbarkeit der Empfindung herzerwärmenden Vortrags V. Lachner's dramatisch wirkungsvolle Concertarie „Vineta" und Lieder von Mozart und Schumann (Eines der Letzteren als unverweigerliche Zugabe) sang, und von unserem Julius Klengel, der mit gleichem Erfolge und in oft gerühmter unübertrefflicher Meisterschaft ein Haydn'sches Ddur-Concert, das er vor mehreren Jahren als Novität brachte, wiederholte und ein sang- und klangvolles Nocturne und eine leichtfüssige und pikante Tarantella eigener Composition spielte. Den 2. Programmtheil bildete Schubert's Cdur-Symphonie. Das vorhergehende 18. Abonnementconcert bestand aus der „Egmont"-Musik von Beethoven und der Bdur-Symphonie von Schumann, welche Werke nach allgemeinem Urtheil eine ganz vorzügliche Ausführung erfahren haben, das Erstere unter Mitwirkung des Frl. Münch in den Clärchen-Liedern und des Hrn. Geidner als Declamator. Dass die Direction in diesem Concert mit keiner Note an den in gleiche Woche fallenden Todestag Richard Wagner's erinnerte, ist nicht blos von dem geschätzten Referenten des „Leipz. Tagebl." (Hrn. Pfau), sondern auch noch von vielen Anderen als eine schwere, bei einiger wirklicher Pietät für den grossen in Leipzig geborenen Meister leicht zu umgehen gewesene Unterlassungssünde empfunden worden.

Während die Orchesterconcerte im Neuen Gewandhaus noch einige Zeit fortdauern, haben die beiden letzten Kammermusiken daselbst bereits stattgefunden. Die vorletzte hatte Streichquartette von Edv. Grieg (Gmoll) und Beethoven (Op. 74), sowie Mozart's Clarinettenquintett im Programm und die HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille, nebst dem Clarinettisten Hrn. Wittig aus Dresden, der für den erkrankten Hrn. Kessner in letzter Stunde eingesprungen war, als Ausführende. Von den Quartetten gelang das classische besser, als das moderne, in dessen phantastische Eigenart sich die Spieler noch nicht ganz eingelebt hatten; unzulänglich in der Clarinettenpartie, aber hierin etwas entschuldigt durch den oben berührten Umstand, gestaltete sich die Wiedergabe des Mozart'schen Werkes. Die letzte Kammermusik bot das Adur-Streichquartett von Schumann, das Cdur-Streichquintett von Beethoven und das Gdur-Streichsextett von Brahms in durchweg ausgezeichneter Wiedergabe dar, um welche sich die HH. Hilf, Becker, Sitt, Unkenstein, Klengel und Wille verdient machten. Ganz besonders dankbar hatte man für die Vorführung des längere Zeit hier nicht gehörten herrlichen Brahms'schen Sextetts zu sein, das in wirklich prachtvoller Weise zur Ausführung gelangte und eine begeisterte Aufnahme fand. Beiden Quartettgenossenschaften sei am Schluss ihrer dieswinterlichen künstlerischen Thätigkeit auch unser bester Dank für die mannigfachen durch sie gebotenen Genüsse ausgesprochen!

Hochbedeutsame Bach-Aufführungen veranstalteten kurz nach einander unsere beiden hervorragendsten Chorcorporationen: der Bach-Verein hatte für sein 2. Kirchenconcert die Johannes-Passion und der Riedel-Verein für sein Busstags-Concert die Hohe Messe gewählt. Als solistisch Mitwirkende hatte der Bach-Verein Frl. Martini von hier, Frl. Boye aus Copenhagen und die HH. Mann aus Dresden, Hungar und Leideritz von hier für seine Aufführung gewonnen, wogegen im Riedel-Vereinsconcert die Frls. Reinthaler aus Elberfeld und Thomas aus Breslau und die HH. Dierich und Demuth von hier in gleicher Weise activ waren. Der Bach-Verein zeigte in seinem Stimmmaterial eine wesentliche Verjüngung und in der Bewältigung seiner chorischen Aufgaben musterhafte Präcision, sowie schwung- und antheilvolle Auffassung, die Solisten waren sämmtlich mit Aufbietung ihrer besten Kräfte bei der Sache, und auch das Orchester, die namhaft verstärkte Capelle des 107. Infanterie-Regiments, war tapfer zur Stelle, sodass die von Hrn. Sitt mit Begeisterung und gewohnter Energie geleitete Aufführung einen vortrefflichen Gesammteindruck hinterliess. Die Wiedergabe der Chöre in der Hohen Messe durch den Riedel-Verein unter Kretzschmar's eminenter Führung gestaltete sich zu einem Musikgenuss höchster Art. Hätten die Solisten auf derselben künstlerischen Rangstufe gestanden, wie der berühmte Chor und das Orchester, so könnte man einfach von einer idealen Aufführung sprechen. Der Verein leistete wahre Wunder an technischer Schlagfertigkeit und erschöpfendem geistigen Ausdruck und war im „Dona nobis pacem" stimmlich noch ganz so frisch, wie zu Anfang. Ueber einzelnen Chornummern, vor Allem über dem „Qui tollis" und dem „Et incarnatus", lagen eine ordentlich himmlische Weihe und Verklärung. Das Orchester stellte nicht nur in corpore, sondern auch in den obligaten Bethätigungen seiner Mitglieder prächtigste Leistungen hin, wie auch Hr. Homeyer in seiner Mitwirkung an der Orgel sich wieder als erster Meister dieses Instruments und feinfühliger Musiker erwies. Von den Solisten hat — sieht man von einer kleinen stimmlichen Decadenz ab — das künstlerisch Werthvollste Hr. Dierich geboten, nach ihm ist die Altistin mit ihrer schönen Leistung zu nennen. Frl. Reinthaler überschritt kaum das Mittelmaass und Hr. Demuth erreichte als Kirchensänger dasselbe nicht einmal.

Ein beziehungsreiches Programm war in seiner 1. und 3. Abtheilung das zum 8. Concert des Liszt-Vereins: „Héroïde funèbre" von Liszt, „Nirwana" von H. v. Bülow, Vorspiel zu den „Meistersingern" und Vorspiel und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde", — wem sollte unter dem schmerzlichen Eindruck der Todesnachricht aus Cairo und eingedenk des Todestages von Richard Wagner dasselbe in seiner pietätvollen Zusammenstellung unverständlich geblieben sein?

Digitized by Google

Unter der elastischen Leitung des Hrn. Strauss aus Weimar fanden diese Werke bis auf das durch übereilte Tempi theilweise ganz entstellte „Meistersinger"-Vorspiel durch die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments und Frau Krzyzanowski-Doxat von unserer Oper in dem „Tristan"-Fragment eine sehr befriedigende Wiedergabe, namentlich in Hinblick auf den Umstand befriedigend, dass Hrn. Strauss aus äusserlichen Gründen eine verhältnissmässig nur kurze Zeit zum Einstudiren der gen. schwierigen, der Capelle zum Theil gänzlich unbekannt gewesenen Werke, wie des orchestralen Parts eines H moll-Clavierconcertes von B. Stavenhagen und der Ungarischen Phantasie von Liszt hatte eingeräumt werden können. Diese beiden letzteren Compositionen, sowie Lieder von Ad. Jensen, Rob. Franz und Lassen bildeten die 2. Programmabtheilung und wurden von Hrn. Stavenhagen resp. der Frau Krzyzanowski-Doxat ausgeführt, die Claviersoli in jedem Betracht meisterhaft, die Lieder in sehr mässig animirender Weise. Die Sängerin wetzte aber die Scharte glänzend als Isolde-Interpretin wieder aus. Das Concert von Stavenhagen ist amusant und effectvoll, aber höchst unselbständig dem gedanklichen Gehalt nach, der zumeist auf R. Wagner zurückweist, wie auch die Orchesterbehandlung stark an diesen Meister erinnert. Dem Publicum hat die Novität aber ausserordentlich gemundet, sodass die kritischen Ausstellungen, welche man an derselben zu machen hat, einer etwaigen Druckverbreitung des Stückes nicht hinderlich sein werden. F.

Concertumschau.

Düsseldorf. 4. Conc. des städt. Musikvereins (Buths): 3. Symph. v. Schumann, symph. Dicht. „Hakon Jarl" v. Em. Hartmann, Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut" von F. Smetana, „Adonis-Feier" f. Sopransolo, Chor u. Orch. v. Ad. Jensen (Solo: Frl. Polscher a. Leipzig), Solovorträge des Frl. Polscher (Arie a. „Der Widerspänstigen Zähmung" von H. Goetz, „Barbarazweige" v. Reinecke, Frühlingslied v. Umlauft, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. des Hrn. Sauret (Viol., Conc. v. Moszkowski, Canzona v. Sauret u. Airs russes v. Wieniawski).

Frankfurt a. M. 6. u. 7. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft: G moll-Streichquintett v. Mozart, Streichquartette v. Beethoven (Op. 127), Haydn (C moll) u. Dvořák (Es dur), B dur-Claviertrio v. Beethoven (Clav.: Hr. Schwarz), Es dur-Clav.-Violinson. v. R. Strauss (Clav.: Hr. Buths aus Dusseldorf). (Streicher: HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning, Allekotte u. Becker.)

Halle a. S. 8. Symph.-Conc. des Stadtorch. (Friedemann): Orchestersuite nach Goethe's „Götz von Berlichingen" von I. Holter, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Es dur-Polon. v. Liszt, Sept. v. Beethoven etc. (Die Novität von Holter hat eine glänzende Aufnahme von Seiten des Publicums und der Kritik gefunden. Hr. Prof. Krause bezeichnet dieselbe als ein musikalisches Volapuk, weil sie sich, von allzuhäufigen nationalen Anklängen fernhaltend, an die gebildeten Musikfreunde der ganzen Welt wende. Der nordische Typus sei trotzdem in einigen harmonischen Wendungen und rhythmischen Gestaltungen, vor Allem in dem poetischen Wesen dieser Musik, unverkennbar. Ein aussergewöhnlicher Farbenreichthum zeichne ausserdem die Instrumentation aus.)

Leipzig. 7. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Clar.-Quint. v. Mozart, Streichquartette v. Edv. Grieg (G moll) u. Beethoven (Op. 74). (Ausführende: HH. Prill, Rother, Unkenstein u. Wille [Streicher], sowie Hr. Wittig a. Dresden [Clar.].) — Am 19. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch die Singakad. (Dr. Klengel) unt. solist. Mitwirk. der Frau v. Türk-Rohn a. Wien u. der HH. von Zur-Mühlen a. Berlin u. Schelper v. hier. — 3. Conc. des Liszt-Vereins unt. Leit. des Hrn. Strauss a. Weimar: „Heroide funèbre" v. Liszt, „Nirwana" v. H. v. Bülow, Vorspiel zu den „Meistersingern" u. Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" (Frau Krzyzanowski-Doxat) a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Solovorträge der Frau Krzyzanowski („Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Frühling und Liebe" v. Franz u. „Sommerabend" v. Lassen) u. des Hrn. Stavenhagen a. Weimar (Clav., H moll-Conc. eig. Comp. u. Ungar. Phant. u. Petrarca-Sonett v. Liszt). — Am 21. Febr. Aufführ. v. S. Bach's H moll-Messe durch den Riedel-Verein (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Reinthaler a. Elberfeld u. Thomas a. Breslau u. der HH. Dierich u. Demuth v. hier. — 19. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): C dur-Symphonie von Schubert, „Wilhelm Tell"-Ouverture v. Rossini, Solovorträge der Frau Wittich a. Dresden (Ges., „Vineta" v. V. Lachner etc.) u. des Hrn. J. Klengel (Violonc., Conc. v. Haydn u. Noct. u. Tarantelle eig. Comp.). — 8. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: G dur-Streichsext. v. Brahms, C dur-Streichquint. v. Beethoven, A dur-Streichquart. v. Schumann. (Ausführende: HH. Hilf, Becker, Sitt, Unkenstein, Klengel u. Wille.)

Nossen. Conc. des durch Damen verstärkten Seminarchors (Sturm) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly und Handrich u. der HH. Pinks und Leideritz a. Leipzig: Chorlieder v. Hauptmann, „Vom Pagen und der Königstochter" u. „Spanisches Liederspiel" v. Schumann, „Der Nöck" v. Löwe. (Das Leipziger Vocalquartett findet in einem dortigen Bericht die lobendste Anerkennung, die Stimme des Hrn. Pinks, „voll Wohlklang und Weichheit, voll Kraft und Zartheit", sei namentlich in der Löwe'schen Ballade zur Geltung gekommen.)

Plauen i. V. Geistl. Musikaufführ. in der Johanniskirche am 28. Jan.: Chöre „Seele, was betrübst du dich" v. Reinecke u. „Liebe, die du mich zum Bilde" v. Cornelius (der Johanniskirchenchor [Riedel]), Solovorträge des Frl. v. Broke a. Leipzig (Ges., Weihnachtslieder v. P. Cornelius, Gebet v. Hiller u. geistl. Lied v. B. Vogel) u. des Hrn. Pfannstiehl v. ebendaher (Org., F dur-Tocc. v. S. Bach, Prael. u. Fuge in E moll v. A. Riedel, Adagio a. der 2. Son. v. Rheinberger, Rhaps. v. Saint-Saëns u. Finale v. Guilmant). (Hr. Pfannstiehl wurde allseitig als ein erster Meister seines Instruments anerkannt. Von seiner erstaunlichen Gedächtnisskraft schreibt ein dortiger Bericht folgendes neue Stück: Das von ihm vorgetragene Werk von A. Riedel ist ursprünglich für zwei Claviere componirt. „Das betr. Manuscript hat Pfannstiehl seit etwa einem halben Jahre in Händen. Er hats für die Orgel eingerichtet. Wie machte er das? Er liess sich acht Takte aus dem einen Clavierpart vorspielen, hierauf dieselben acht aus dem anderen, diese schweisste er dann mit Hilfe seines Pedalclaviers zusammen, es folgten die nächsten acht Takte und so fort durch das ganze Praeludium, das den Choral »Sollt ich meinem Gott nicht singen« in achtstimmigen Massenaccorden durchführt, und die ausgedehnte Tripelfuge (!) mit ihrer contrapunctischen Riesenarbeit hindurch, und spielte das ganze Werk nicht eher auf einer Orgel — eine solche steht oder stand wenigstens bis jetzt diesem Organisten par excellence nicht zur Verfügung — bis — nun bis vorgestern Nachmittag in der Probe! Schier fassungslos stehen wir vor solchem Wunder!")

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Annaberg. Stürmischen Applaus erntete im 7. Museumsconcert Hr. Dr. Carl Fuchs aus Danzig, ohne Zweifel Einer der eminentesten Vortragsmeister, die jetzt leben. Seine brillante Technik, sein machtvoller Anschlag, seine Kunst des Phrasirens (er ist der Erste, der die Riemann'schen Intentionen künstlerisch verwirklicht) sind bei ihm nur Mittel im Dienst einer Auffassung und Darstellungskraft allerersten Ranges. Was Dr. Fuchs aus Schumann's selten gehörter Phantasie Op. 17 machte, war geradezu eine Offenbarung, eine Neuschöpfung, die ihm nicht so leicht Einer nachmacht. Er löst Probleme am Clavier, von denen nur erst wenige Künstler Kenntniss haben, mit deren Lösung aber sicherlich eine neue Epoche des musikalischen Vortrags und damit zugleich eine Neuschätzung unserer altbekannten und doch in vieler Hinsicht noch so unbekannten Meister beginnt. Jedenfalls wäre es Pflicht dieses Pianisten, seine staunenswürdige Kunst des plastischen Vortrags in den grossen Centren der musikalischen Cultur zu zeigen, um ihr von da aus jenen Sieg zu erringen, der durch die phraseologischen Arbeiten Riemann's im Stillen längst vorbereitet ist. — **Bremen.** Frau Klafsky, einstmals die Unsere, erinnerte mit der Durchführung der Brünnhilde in der zur Todtenfeier des Meisters wiedergegebenen „Götterdämmerung" lebhaft an den Verlust, den unsere Oper durch ihren Weggang erlitten. — **Dresden.** Das Hoftheater hat sich den Baritonisten Hrn. Perron auf weitere sieben Jahre contractlich gesichert. Der beliebte und ausgezeichnete Sänger erhält nunmehr eine jährliche Gage von 24,000 ℳ bei dreimonatlichem Urlaub im Jahr. — **Goslar.** Das Concert, mit welchem der Musikalische Verein seine Saison abschloss, wurde lediglich von Leipziger Künstlern ausgeführt. Es waren ein Vocalquartett, bestehend aus den Frls. Martini und Rebling und den HH. Trautermann und Leideritz, sowie die Pianistin Frau Heinze-Walther erschienen, die mit ihren Vorträgen Genuss und Freude spendeten. Eines besonders lebhaften Beifalls hatten sich die Claviersoli zu erfreuen. — **München.** Der italienische Baritonist Hr. Fuma-

galli gastirt hier und hat als Jago in Verdi's „Othello" einen grossen Erfolg davongetragen. Neben Frau Moran-Olden wirkte solistisch im 6. Kaim-Concert des Philharmonischen Orchesters Hr. Prof. Ordenstein aus Carlsruhe mit und erwies sich als ein Pianist mit musterhaft functionirender Technik, vorzüglichem Anschlag und feinfühliger Auffassung, welche Eigenschaften durch wiederholten Hervorruf des ausgezeichneten Künstlers und Abverlangung einer Zugabe die allgemeinste Würdigung fand. Frau Moran-Olden hat mit ihrem Gesange wieder Alles fascinirt. — **Wien.** Von auswärtigen Sängern und Sängerinnen, die sich hier hören liessen, haben in letzter Zeit namentlich Frl. Herms aus Berlin und Hr. Sistermans aus Frankfurt a. M. ungetheiltesten Beifall gefunden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 24. Febr. „Ave verum corpus" v. W. Rust. „Erleuchte meine Augen" v. G. Schreck.
Torgau. Stadtkirche: 10. Febr. „Wie Schafe gehn, flohn wir zerstreut" v. Händel.

Opernaufführungen.

Januar.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Mignon. 2. Die lustigen Weiber von Windsor. 3. Hans Heiling. 4., 11., 14., 17. u. 22. Der Bajazzo. 5. u. 27. Die Afrikanerin. 7. Die Meistersinger. 8. Der Troubadour. 9. Cavalleria rusticana. 10. Die Jüdin. 12. u. 31. Carmen. 13. Der Maskenball. 15. Werther. 16. u. 25. Der fliegende Holländer. 18. Manon. 20., 23., 26. u. 29. Mirjam (Heuberger). 28. Robert der Teufel. 30. Margarethe.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), 2. Clavierconc. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Berlioz (H.), „König Lear"-Ouvert. (Regensburg, Conc. des Musikver. [Geiger] am 16. Dec.)
Borodin (A.), Streichquart. (Marseille, 2. Conc. des Quart. Roche.)
Brahms (J.), Clar.-Quintett. (Marseille, 1. Conc. des Quart. Lautier.)
— — Adur-Clavierquart. (Mannheim, 1. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer u. Gen.)
— — 1. Clav.-Violoncellson. (Lübeck, 2. Kammermusik des Frl. Herrmann. Magdeburg, Tonkünstlerver.)
— — Ein deutsches Requiem. (Speyer, 1. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Bruch (M.), „Das Lied von der Glocke" f. Soli, Chor u. Orch. (Würzburg, 3. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)
Cämmerer, Viol.-Claviersuite. (Sondershausen, 3. Kammermusikaufführ. der HH. Corbach u. Gen.)
Franck (C.), Ddur-Streichquart. (Marseille, 1. Conc. des Quart. Lautier.)
Fuchs (R.), Bdur-Clavierconc. (Kronstadt i. S., Conc. der Philharm. Gesellschaft [Fuchs].)
Gade (N. W.), „Die heilige Nacht" f. Altsolo, Chor u. Orch. (Minden, 2. Conc. des Musikver. [Zuschneid].)
Godard (B.), Violinconc. (Sondershausen, Wohlthätigkeitsconc. [Schroeder].)
Gouvy (Th.), Blasoct. (Sondershausen, 3. Kammermusikaufführ. der HH. Corbach u. Gen.)
Grieg (Edv.), 2. „Peer Gynt"-Suite. (Greenock, Concert des Hrn. A. Manns am 8. Jan.)
Halir (C.), Violinconcert. (Rostock, 2. Conc. des Concertver. [Thierfelder].)
Hallén (A.), „Traumkönig und sein Lieb" f. Solo, gem. Chor u. Orch. (Stockholm, 1. Abonn.-Conc. der Filharm. Sällskapet [Hallén].)
Heinrich XXIV. (Prinz Reuss), Fdur-Streichquart. (Leipzig, 5. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Hirsch (C.), „Landsknechtsleben" f. Chor, Soli u. Orchester. (Kronstadt i. S., Conc. des Männergesangver. [Lassel].)
Hofmann (H.), Seren. f. Streichorch. (Kronstadt i. S., Conc. der Philharm. Gesellschaft [Fuchs].)
Metzdorff (R.), 3. Symph. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Norman (L.), Festouvert. (Stockholm, 1. Abonn.-Conc. der Filharm. Sällskapet [Hallén].)
Olsen (Ole), Kl. Suite f. Clav. u. Streichorch. (Magdeburg, 3. Conc. des Kaufmänn. Ver. [Kaufmann].)
Rachmaninoff, Fismoll-Clavierconc. (Wiesbaden, 6. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
Raff (J.), Waldsymph. (Zittau, 1. Abonn.-Conc. des Stadtorch. [Sauer].)
Reinecke (C.), „In memoriam" f. Orch. (Speyer, 1. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager" a. der Wallenstein-Symph. (Oldenburg, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap [Manns].)
— — Esdur-Clavierquart. (Stuttgart, 2. Kammermusikabend der HH. Pruckner u. Gen.)
— — „Clärchen auf Eberstein" f. Chor, Soli u. Orch. (Kronstadt i. S., Conc. des Männergesangver. [Lassel].)
Ries (F.), Bdur-Streichquart. (Rotterdam, 2. Aufführ. des Kammermusikver.)
Rubinstein (A.), Ocean-Symph. (Trier, 1. Vereinsconc. des Musikver. [Lomba].)
— — Ouvert. zu „Dimitri Donskoi". (Oldenburg, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
Saint-Saëns (C.), Clav.-Violoncellsonate Op. 32. (Marseille, 2. Conc. des Quart. Lautier.)
Sinding (Chr.), Variat. f. zwei Claviere. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Mühlhausen i. Th., 2. Conc. des Allgem. Musikvereins [Möller].)
Straesser (E.), Symph. Phant. f. Orch. (Munster i. W., 3. Conc. des Musikver.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung". (Wiesbaden, Extra-Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Lüstner].)
Tschaikowsky (P.), Claviertrio Op. 50. (Marseille, 1. Conc. des Quart. Lautier.)
Umlauft (P.), Vorspiel zu „Evanthia". (Sondershausen, Wohlthätigkeitsconc. [Schroeder].)
Volkmann (R.), 2. Seren. f. Streichorch. (Minden, 2. Conc. des Musikver. [Zuschneid].)
— — Ouvert. zu „Richard III." (Wiesbaden, 6. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner].)
— — Bmoll-Claviertrio. (Marseille, 1. Conc. des Quart. Roche.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Zittau, 1. Abonn.-Conc. der Stadtcap. [Sauer].)
Weippert, Heiliges Lied f. Soli, Männerchor u. Orchester. (Würzburg, Conc. der Liedertafel [Meyer-Olbersleben] am 10. Dec.)
Woyrsch (F.), „Deutscher Heerbann" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Ebendaselbst.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Noch war unsere v. No. im Druck, als uns die neuesten „Mittheilungen" des Allgemeinen deutschen Musikvereins zugingen, in welchen den Mitgliedern des Letzteren die Abhaltung der heurigen Tonkünstler-Versammlung in Nürnberg in der letzten Mai- oder 1. Juniwoche officiell bekannt gegeben wird. Alles Nähere über die Programme und Mitwirkenden soll später mitgetheilt werden.

* Die Museumsgesellschaft zu **Frankfurt a. M.** hat, seit Gustav Kogel ihr Capellmeister ist, schon manche frühere Unterlassungssünde gut zu machen gesucht. Zu den ehemals verfehmten Componisten zählte auch Berlioz, dessen Symphonie fantastique überhaupt bis vor wenigen Jahren, wo sie Weingartner mit der Mannheimer Hofcapelle aufführte, eine gänzlich unbekannte Grösse für Frankfurt a. M. war. Das hochinteressante Werk ist nunmehr auch in die Museumsconcerte eingezogen und hat unter Kogel's Führung eine Wiedergabe gefunden, die der Aufführung Weingartner's in Bezug auf die technisch-orchestrale Ausführung und Bestimmtheit des Ausdrucks sogar noch überlegen war. Sind die dortigen Referenten auch nicht einig über den Werth dieser Composition, so halten sie es hingegen einhellig für eine moralische Pflicht jedes grossen Concertinstituts, das Publicum mit Werken derartigen Calibers bekannt zu machen. Von den deutschen älteren und berühmten Concertinstituten steht das des Leipziger Gewandhauses nunmehr fast noch allein in seiner Ignorirung der Berlioz'schen phantastischen Symphonie da; so lange Hr. Prof. Dr. Reinecke an seiner Spitze sich befindet, wird dasselbe wohl auch diese Ausnahmestellung behaupten.

* In Berlin haben jüngst zwei Componisten-Concerte besonderes Interesse erregt: Hr. Max Reger aus Wiesbaden,

Digitized by Google

ein Schüler Hugo Riemann's, zeigte sich in Kammermusikwerken und Liedern als starkes, Viel versprechendes Talent, über dessen im Druck vorliegende Compositionen wir demnächst eine eingehende Besprechung zum Abdruck bringen werden, während Hr. Alessandro Costa aus Rom sich als Orchester- und gleichfalls Vocalcomponist mit Erfolg introducirte.

* Der Berliner Tonkünstlerverein beging in v. Woche mit drei Festconcerten das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Die Programme enthielten ausschliesslich Compositionen von Mitgliedern des gen. Vereins.

* Der pensionirte Hofcapellmeister Hr. Abert hat eine Frühlingssymphonie geschrieben, die jüngst mit hübschem Erfolg in Stuttgart zur Aufführung gelangte und trotz des Alters ihres Schöpfers nicht ohne frühlingsfrische Themen sein soll.

* Die Wittwe des verstorbenen Musikdirectors Julius Langenbach in Bonn hat dieser Stadt zwei Häuser und ein Capital von 50,000 ℳ überwiesen unter der Bedingung und zu dem Zwecke, dass unter dem Namen ihres Mannes eine Stiftung errichtet werde, die unbemittelten Musikerwittwen und Musiklehrerinnen einen thunlichst sorgenfreien Lebensabend ermögliche. Um diesen segensreichen Zweck aber in recht ergibigem Grade erfüllen zu können, ist es nöthig, dass diese grosse hochherzige Schenkung durch freiwillige Beiträge noch anderer edelgesinnten Menschen vermehrt werde, wozu Frau verw. Langenbach öffentlich auffordert.

* Von den Wagner-Gedenkfeiern, die am 13. Febr. von Theaterdirectionen und -Intendanzen veranstaltet wurden, that sich die Dresdener „Tannhäuser"-Aufführung insofern hervor, als dieselbe sich zweier Dirigenten zu erfreuen hatte, indem Hr. Hofrath Schuch den 1. und 2., Hr. Hagen den 3. Act dirigirte. Sollte unter den HH. Collegen der beiden Genannten nicht noch Einer gewesen sein, der die Aufgabe mit Hrn. Hofrath Schuch zu theilen vermocht hätte, sodass jeder Act unter eine besondere Führung gelangt wäre?

* Bei der Generaldirection des Hoftheaters zu Dresden wurden im v. J. 44 Opern zur Aufführung eingereicht. Als Novitäten wurden daselbst in gleichem Zeitraum drei deutsche und vier ausländische Producte gebracht. Auffällig schwach sind Mozart (mit drei Werken an neun Abenden) und Weber (mit drei Werken an elf Abenden) vertreten gewesen. Obenauf waren Mascagni und Leoncavallo.

* Die Opernsaison am Stadttheater zu Zürich wird mit einem acht Werke umfassenden Wagner-Cyklus abschliessen. In Frl. Proski und Hrn. Georg Lederer besitzt diese Bühne zwei hervorragende Wagner-Interpreten.

* Nicht die „Meistersinger", wie irrthümlich in v. No. berichtet wurde, sondern „Tristan und Isolde" hat am 13. Febr. in Graz die Erstaufführung, und zwar ganz ohne Striche, gefunden.

* Verdi's „Falstaff" hat bei seiner ersten Aufführung in Cöln am 18. Febr. eine glänzende Wiedergabe und Aufnahme erfahren.

* Im Stadttheater zu Metz ging in v. Woche das neue Musikdrama „Sigurd" vom dortigen Capellmeister Hrn. Grimm erstmalig mit guter Wirkung in Scene.

* Das Münchener Hoftheater beging am 8. Febr. mit der Aufführung der umgearbeiteten Oper „Junker Heinz" von C. v. Perfall eine Nachfeier des 70. Geburtstages des Componisten.

* Eugen d'Albert ist kürzlich auch in Wien als Componist in rückhaltslosester Weise gefeiert worden. Seine geniale Gattin spielte im sogen. Nicolai-Concert das 2. Clavierconcert und er selbst bei Bösendorfer die Claviersonate; beide Werke, unübertrefflich zu Gehör gebracht, sind ja aber auch so bedeutend, dass nur Kurzsichtigkeit oder Neid dies zu leugnen vermag. Dass d'Albert der erste Pianist der Gegenwart ist, hat er auch in Wien wieder bezeugt, und die gleiche Rangstufe unter ihren Kunstschwestern räumt man seiner Gattin ein.

* Der grossartige Eindruck, welchen Frau Moran-Olden als Isolde jüngst in München hervorgerufen hatte, veranlasste die dortige Generalintendanz des Hoftheaters, das Wagner'sche Liebesdrama schnell zu wiederholen. Diese Aufführung, in welcher neben Frau Moran-Olden und den HH. Vogl und Gura auch noch Frau Standigl aus Berlin mitwirkte, hat nach Mittheilungen von dort in der Gesammtwirkung fast alle ihre Vorgängerinnen überboten. Frau Moran-Olden würde noch dem Leipziger Theater als ständiges Mitglied angehören, wenn Hr. Staegemann sie nicht geradezu von hier fortgeärgert hätte.

* Unsere einem Wiener Blatt entnommene Mittheilung über das Resultat der von Wilhelm Nitzschke in Stuttgart ausgeschriebenen Männerchor-Preisconcurrenz ist nicht ganz richtig, indem den 1. Preis für die beste Composition Hr. Felix Woyrsch in Altona sich errungen hat, während der Hrn. (nicht Fräulein oder Frau) Wottawa in Wien zuerkannte 1. Preis speciell für das beste Volkslied ausgestanden hatte.

* Sehr scharf geht man mit der Gedächtnissfeier für Hans von Bülow zu Gericht, zu welcher das 8. Philharmonische Concert in Berlin hergerichtet worden war. Die „Kreuz-Zeitung" lässt sich über dieses traurige Vorkommniss folgendermaassen aus: „Ein Act der Speculation, nicht der Pietät war es, der das 8. Philharmonische Concert am Montag zu einer nochmaligen »Gedächtnissfeier" für H. v. Bülow zu stempeln gesucht hatte. Worin bestand die Gedächtnissfeier? Dass die Büste des verewigten Meisters nochmals vor dem Orchester aufgestellt war? Dass seine Photographie von den Saaldienern verkauft wurde? Dass das Programmbuch einen höchst dürftigen und in der Zuverlässigkeit der Thatsachen höchst fragwürdigen Nachruf enthielt? Dass endlich die »Eroica«-Symphonie, deren Aufführung zu v. Bülow's bedeutendsten Leistungen gehört hatte, in einer höchst schwächlichen und matten Wiedergabe an uns vorüberzog? Wir müssen gegen einen derartigen Missbrauch, der noch mit dem Namen des todten Künstlers getrieben wird, scharfen Protest erheben. Das grössere Geschäft, das durch den gegen die früheren Concerte zahlreicheren Besuch dieser »Gedächtnissfeier« gemacht worden ist, mag in den Augen des Veranstalters dieser Concerte, des Agenten Hermann Wolff, vielleicht schwerer wiegen, als der Verlust des geringen Ansehens, das diese Concerte noch zuzusetzen haben, aber wenigstens der Name eines Mannes, den er seinen »Freund« nannte, hätte ihm zu gut dafür sein müssen." Aehnlich schreibt Hr. College O. Lessmann in seiner „Allgem. M.-Z." Die „Eroica"-Symphonie von Beethoven, „mit deren weihevollen, erhabenen Klängen Bülow so oft die Herzen seiner Zuhörer gepackt hat, habe, wie er meint, in der Ausführung unter Schuch's Leitung „Sinfonia ironica" heissen können, so gegensätzlich zu Dem, was v. Bülow aus dem Werke gemacht hat, habe sich dieselbe gestaltet. — Nun, der geschäftliche Zweck ist jedenfalls glänzend erreicht worden, und Hr. Concertdirector Hermann Wolff macht sich schliesslich den Kuckuck daraus, was die von ihm unbeeinflusste Presse zu der von ihm für den heimgegangenen „Freund" inaugurirten „Gedächtnissfeier" sagt.

* Hr. Martin Plüddemann in Graz begnügt sich nicht damit, Balladen zu schreiben und drucken zu lassen, sondern er schimpft auch wie ein Rohrsperling auf den Kritiker, der diese Erzeugnisse nicht mit vollen Backen lobt oder gar Ausstellungen an ihnen zu machen wagt, wie dies ein Brief bezeugt, den er anlässlich einer vom „Clavier-Lehrer" gebrachten Kritik über seine Balladen-Bände aus der gewissenhaften Feder A. Naubert's an den Redacteur dieses trefflichen Specialblattes geschrieben hat. Nachdem sich der Grazer Löwe redivivus genügend über Hrn. Naubert ausgesprochen und seine Glossen über die Musikblätter im Allgemeinen, wie speciell die „erbärmlichen", welche ihm „gratis" zugeschickt werden, gemacht hat, theilt er mit, dass er die Herausgabe einer Vierteljahrschrift beabsichtige, „die die Zustände beleuchten soll, wie sie wirklich sind", denn, fügt er hinzu, „etwas Feigeres, Verlogeneres, Inhaltsloseres wie diese Musikblätter im Allgemeinen gibt es nicht". Wenn Hr. Plüddemann in seinem zukünftigen eigenen Organ ebenso mit öden Beschuldigungen in der Luft herumfuchtelt und ebenso unwirsches Zeug zusammenschreibt, wie in dem Brief an die Redaction des „Clavier-Lehrers", so wird das neue Blatt sehr nett und unterhaltend werden.

* Hans von Bülow wird in Hamburg seine Ruhestätte finden. Ein Herzschlag hat seinen langen und schweren Leiden jäh ein Ende gemacht.

* Ein allgemein geschätztes und beliebtes Mitglied des Leipziger Gewandhaus- und Theaterorchesters, der Clarinettist

Digitized by Google

Hr. Bauer, beging kürzlich das 25jährige Jubiläum als solches.

* Hrn. k. Musikdirector Hilpert in Strassburg i. E. wurde das Ritterkreuz 2. Classe des württembergischen Friedrichsordens verliehen.

* Der Tenorist Hr. Kalisch erhielt vom Herzog von Altenburg die Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone verliehen.

* Der Fürst von Bulgarien hat Hrn. Emil Sauer zum Kammervirtuosen ernannt und ihm die Medaille für Kunst verliehen.

Todtenliste. Giovanni Masutto, Professor am Musikalischen Institut in Treviso, Verfasser mehrerer historischen Arbeiten über Musik, † in Venedig. — Philipp Fahrbach, populärer Tanzcomponist, †, 51 Jahre alt, kürzlich in Wien. — Wirklicher Geheimrath Bär, Generalintendant der Dresdener Hoftheater, †, 81 Jahre alt, am 19. Febr. — C. Sivori, der berühmte italienische Violinvirtuos, †, 78 Jahre alt, am 18. Febr. in Genua.

Briefkasten.

W. J. in *St.* Wenn der neuaufgetauchte Impresario Buchdrucker ist, so erklärt sich allerdings leicht die Massenhaftigkeit der Druckerschwärze, mit welcher er die Reclame für die drei Künstler in Scene setzte und unnöthig vertheuerte.

B. B. in *C.* Die Einsendung ging, da die heut. No. etwas früher als sonst gedruckt wird, zu spät für dieselbe ein.

F. J. E. in *R.* Wir danken für den gef. Hinweis, von dem wir gelegentlich Gebrauch machen werden.

Ad. E. in *W.* Der von uns erwähnte Artikel „Der Concertagent" von Aug. Ludwig ist auch im Separatabdruck erschienen und kann vom Verfasser (Berlin, Bayreuther Str. 7) bezogen werden.

Anzeigen.

Aufruf.

Um unbemittelten deutschen Musikerwittwen und Musiklehrerinnen einen möglichst sorgenfreien Lebensabend zu bereiten, habe ich der Stadt Bonn zwei Häuser und die Summe von 50,000 ℳ in Baar testamentarisch vermacht mit der Bedingung, dass unter dem Namen meines in Gott ruhenden Mannes **Julius Langenbach** zu obigem Zweck eine Stiftung errichtet werde und hierzu, wenn thunlich, meine beiden Häuser benutzt werden.

Um jedoch schon jetzt diesen Zweck thatkräftig zu fördern, sollen freiwillige Beiträge gesammelt und zinstragend so lange angelegt werden, bis es möglich, die Stiftung praktisch wirksam werden zu lassen. Dem Curatorium habe ich deswegen die Summe von 1000 ℳ überwiesen, welche dieses ebenso wie die anderen eingehenden Gelder zinsbar anlegen wird.

Nur Wenigen aus dem Stande der Musiker gelingt es, so viele irdische Glücksgüter zu erringen, dass sie einem sorgenfreien Alter entgegen gehen dürfen. Weitaus die Meisten fallen, wenn ihre Arbeitskraft verbraucht, der allgemeinen Mildthätigkeit anheim. Gerade deshalb darf die Gründung eines Heimathhauses für Musikerwittwen und Musiklehrerinnen der allgemeinsten Sympathie gewiss sein, und daher rufe ich die Kunstbeflissenen aller Stände auf, dem Unternehmen ihre Kräfte zu leihen und beizusteuern zu einem Werk, das berufen ist, der socialen Noth derjenigen vorzubeugen, deren Kunst wohl Jeder die schönsten Stunden erhebenden Genusses verdankt. [379.]

Gütige einmalige oder jährliche Beiträge, die auch im geringsten Betrage mit herzlichstem Dank entgegen genommen werden, erbittet das Curatorium wie die ergebenst Unterzeichnete. Das Curatorium übernahmen gütigst die Herren:

Wirklicher Geheimer Oberbergrath **Brassert**, Banquier **Carl Cahn**, Geheimer Justizrath und Professor der Rechte Dr. **Hüffer**, Dr. **Erich Prieger**, Dr. jur **Schumacher**, Rechtsanwalt, Professor Musikdirector **Leonhard Wolff**.

Bonn, im Februar 1894.

Hochachtungsvoll
Frau **Julius Langenbach**,
Musikdirector-Wittwe,
Ehrenmitglied der Deutschen Unterstützungscasse für Musiker-Wittwen und Waisen.

Lehrmittel von H. Germer.

Clavier-Schule (6. verm. Aufl.) in 3 Heften à 2 M., cplt. 4 M. „Weitverbreitete gründliche Methode, die sicher zu musikalisch richtigem Lesen, Denken und Empfinden führt." (Auch in englischer Separatausgabe.)

Clavier-Technik und Ornamentik (9. verm. Aufl.) in 2 Heften à 3 M., cplt. 4 M. „Diese umfassende, vom ersten Unterricht bis zur höheren Vollendung reichende Arbeit mit allen Errungenschaften fortschrittlicher Technik zählt zu den **allerbesten** Werken der Gattung." (C. Eschmann's Wegweiser durch die Clavierlitteratur.) Auch in englischer, französischer und dänischer Separatausgabe. [380b.]

Zur **Ansicht** durch jede Musikhandlung.

Leipzig, Commiss.-Verlag von **C. F. Leede.**

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Richard Wagner,
Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Part. ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.
Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.
Für **Violoncell** (oder **Violine**), **Harmonium** u. **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40. [381.]
Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.
Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.
Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung v. Rich. Hofmann. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50.

Neuer Verlag von
Ries & Erler in Berlin.

Jenö Hubay,
Violincompositionen.

Op. 42. **Nocturne.** M. 2,50.
Op. 44. **Impressions de la Puszta.**
No. 1. **La joie mêlée aux larmes.** [382.] M. 2,40.
No. 2. **Crépuscule.** M. 2,—.
No. 3. **Les Fileuses.** M. 3,—.

Verlag von **Wilhelm Hansen,** Leipzig.

[383.]

Lieder von P. Heise.

Gesungen von Anna und Eugen Hildach an ihrem letzten Liederabend in Berlin.

1. **Sie ist so rein wie der weisse Schnee.** 60 Pf.
2. **Als einst ich jung war.** 60 Pf.
3. **Komme nur, Tod.** 60 Pf.
4. **Als ich noch war ein Büblein fein.** (Der Regen, der regnet jeglichen Tag.) 60 Pf.
5. **Dein Vater soll nicht schelten** (Duett). 1 M.

Die „Nationalzeitung" schreibt: Die Lieder (Heise) haben in Schmerz und Lust, Ernst und Humor einen kräftig ursprünglichen Ton. **„Der Regen, der regnet jeglichen Tag" erregte einen Sturm von Beifall und musste wiederholt werden.**

Christian Sinding.

Variationen für 2 Pianoforte zu 4 Händen. 2. Auflage. 9 M.

Mit grossem Erfolg gespielt in Leipzig (Gewandhaus), Amsterdam und Berlin von **Eugen d'Albert** und **Frau d'Albert-Carreño.**

Im Verlage von **Julius Hainauer,** k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [384.]

Neue Compositionen

von

Max Lippold.

			M	₰
Op. 25.	**Drei Walzer** für Pianoforte. No. 1, 2, 3 à 75 Pf.		2	25.
Op. 27.	**Zwei Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte aus dem Roman „Frau Sorge" von Hermann Sudermann.			
	No. 1.	**Weisst du, wie lieb ich dich hab?**	—	50.
	No. 2.	**Wiegenlied**	—	50.
Op. 28.	**Drei Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte.			
	No. 1.	**Es muss ein Wunderbares sein**	—	50.
	No. 2.	**Weisst du noch?**	—	50.
	No. 3.	**Trutzliedchen**	—	50.
Op. 29.	**Sechs Gedichte** für eine Singstimme mit Pianoforte.			
	No. 1.	**Das Lied der süssen Liebe**	—	75.
	No. 2.	**Vöglein, was singst du?**	—	50.
	No. 3.	**Herbstabend**	—	50.
	No. 4.	**Schau, noch steht das Fenster offen**	—	50.
	No. 5.	**Sommermondnacht**	—	75.
	No. 6.	**Widmung**	—	50.
Op. 31.	**Drei Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte.			
	No. 1.	**Thränen**	—	50.
	No. 2.	**Trostlied**	—	50.
	No. 3.	**Lerchenlied**	—	50.
Op. 32.	**Vier Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte.			
	No. 1.	**O, möchtest du nur einmal noch**	—	75.
	No. 2.	**Schmetterling, setz dich**	—	50.
	No. 3.	**Leise, leise, liebes Vöglein**	—	50.
	No. 4.	**Du bist die Herrlichste von Allen**	—	75.
Op. 33.	**Per Aspera.** Ein Liedercyklus für eine Singstimme mit Pianoforte. Mit deutschem und russischem Texte		3	50.

[385.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Compositionen von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50. [386.

Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.

Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.

Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.

— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „In Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.

Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.

Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.

Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in ***Leipzig***

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [387.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

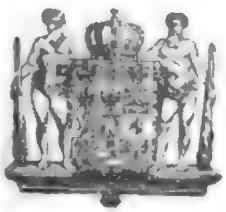
Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [388.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[389—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[390.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Alexander Siloti, Pianist,
Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [391—.]

Anna Heinig,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26ᵇ II. [392c.]

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[393c.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [394—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [395—.]
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Margaret Schmidt-Papenmühle,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection **Ernst Stieber,** Berlin.
[396c.]

[397u.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [398u.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung **H. Wolff,** Berlin,
[399—.] Am Carlsbad 19.

H. Gausche (Bariton)
empfiehlt sich als Interpret der Christus-Partie in Bach's Passionen und in Kiel's Oratorium „Christus“ etc. [400b.]
Vertretung: **H. Wolff, Berlin,**
eigene Adresse:
Creuznach, Villa Ehlsheimer.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [401b.]

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [402p.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Ernst Schneider,
[403—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

[404c.]
Georg Ritter,
Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [405—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anton Hekking, Violoncellvirtuos,
bittet Anträge in Concertangelegenheiten an seinen Secretair Herrn **A. Michow,** Charlottenburg (Berlin), 40 Hardenbergstrasse, zu richten. [406a.]

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [407v.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [408.]

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach = 8 Sectionen à ℳ 1,50, gebunden ℳ 2,30. Vollst. Verzeichnisse kostenfrei. [409.]

J. Schuberth & Co., Leipzig.

Soeben erschienen in **zweiter,** grosser Auflage:

Gesangübungen
(Singing exercises)
zugleich **Leitfaden** für den Unterricht [410b.]
von **Adolf Brömme.**

Ausgabe für hohe und mittlere Stimme mit deutschem und englischem Texte.

☞ **Preis 2 Mark.** ☜

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Buchhandlung, sowie durch die Verlagshandlung direct.

Ad. Brauer (F. Plötner),
Hofmusikalienhandlung,
Dresden-N., Hauptstrasse.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie
über den Walzer Op. 64, No. 1,
von F. Chopin
von [411.]
Moriz Rosenthal.
Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Erster Geigen-Lehrer,

unverheirathet, Solist und Quartettspieler, gesucht für 1. April oder später. — Anmeldungen erbeten mit Bildungsgang, Photographie und Zeugnissen. Festes Gehalt 1080 ℳ. Durch Privatunterricht etc. ist eine Gesammteinnahme ca. 3000 ℳ leicht zu erzielen. [412]

Coblenz, Conservatorium der Musik, Löhrstrasse 68.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 15. März 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 11|12.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Das Allegretto von Beethoven's A dur-Symphonie und ein Bischen diese selbst. Von Moritz Wirth. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus München. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Orgelcompositionen von Jos. Beintjens, Adolph Brandt, J. G. Herzog, Bernhard Kothe und E. Louis Meinhardt. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 13 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

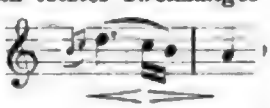
Das Allegretto von Beethoven's A dur-Symphonie und ein Bischen diese selbst.

Von **Moritz Wirth.**

(Fortsetzung.)

Somit bliebe nur noch die Ueberleitung dieses ersten einleitenden Abschnittes in den A dur-Satz. Sie vollzieht sich, indem das nun schon ganz wache Wohlgefühl derartig mächtig anschwillt, dass es sein bisheriges Gefäss, die 1. Hauptmelodie, sprengt und dadurch ganz von selbst das Bedürfniss und die Erwartung einer neuen Fassung seiner rege macht. Wir beobachten diesen Vorgang in dem e des 1. Taktes des 11. und 12. Gliedes, das sich mit beseligter Betonung in die höhere Octave emporschwingt; wir beobachten ihn in der vollen Ausladung des Tones, durch welche gegenüber dem 10. Gliede das Zeitmaass nochmals verbreitert, der Rhythmus, durch gleichwerthige Hervorhebung des 1. und 3. Achtels, halbtaktig und die einheitliche Zusammenfassung des ganzen Gliedes zurückgedrängt und aufgelöst wird. Das Geschick der Melodie theilen die Triolen, die gegenüber denjenigen des 10. Gliedes, infolge der Dehnung des Zeitmasses, nach oben hin gleichfalls an Ausdruck gewinnen können und müssen. Es will eben Alles Melodie werden. Dagegen zeigt die Figur der 2. Violinen durch eine matter werdende Betonung die Ersättigung des ausathmenden Dranges an, und sinkt das Nebenthema zur Ruhe. Für Beide gilt das dimin. ohne die oben gemachten Vorbehalte.

Nun noch ein letztes zweimaliges Aufathmen:



während dessen sich in der Schlussfigur des Nebenthemas der letzte Rest von Müdigkeit verflüchtigt; daneben eine Art bewussten Entschlusses, wenn auch nur leisester Art, in dem

mit welchem wir uns in den neuen Zustand gleichsam hineinheben, uns für ihn zurecht legen; sodann noch das ungefähr dasselbe besagende humoristische Pizzicato der Bässe, das von einer Schläfrigkeit redet, die gar nicht mehr vorhanden ist und somit nur ein behagliches Ausstrecken zum bewussten Genusse der Ruhe bedeuten kann:

Digitized by Google

und wir befinden uns in demjenigen Theile unseres Tonstückes und dadurch dargestelltem Zustande, der durch alles Bisherige nur erst vorbereitet wurde, durch dasselbe hindurch schien und als wirkliche, unbestreitbare Hauptsache nunmehr klar heraustritt. Für sie erscheint selbst die Bezeichnung 2. Hauptmelodie nicht ausreichend.

Hier noch von Klage und Sehnsucht zu reden, ist sogar der blossen, jetzt folgenden Melodie gegenüber nicht recht verständlich. In diesem A dur-Einsatze brennt der reinste Daseinsgenuss in heller, hoher Flamme, durch Nichts abgezogen oder bewegt, in eigener Lust zum Himmel empor. Hier ist in uns Alles hell und weit, wie es nach einer Durcharbeitung, wie der im ersten Satze, die den letzten Rest irgendwo vorhandener Stockung und Stauung aufgezehrt und Alles mit ihrem heiligen Feuer durchdrungen hat, nicht anders sein kann. Deshalb ertönt die Melodie auch nicht mehr blos in der Enge eines einzigen Instrumentes, sondern im vielfältigsten Widerhall von allen Seiten unseres Ichs her, während dazwischen der Fluss der Geigen dahin zieht, wie man einen schönen Nachmittag ablaufen fühlt, und Bässe und Violoncelle in den nach oben geschlagenen Achteln ein verhaltenes Zucken von Lust und Kraft hören lassen. Das 1. Viertel muss hierbei anschwellend gespielt werden. Es ist eben Alles Melodie geworden. So wenig, denke ich, hat auch dieser Rhythmus, und zwar gerade des Octavensprunges wegen, Feierliches an sich. Seine Dauer ist eintaktig, während in der Melodie, in der alle Viertel gleichwerthig sind, noch der halbe Takt herrscht, dessen an einander gereihte Einheiten sich aber sofort zu der grossen rhythmischen Einheit der A dur-Melodie zusammenfügen. Ihr grosser, vieltaktiger Zug wäre aber nicht möglich ohne eine Erhöhung der Schnelligkeit auf das Doppelte, und zwar so, dass das jetzige Viertel gleich dem Achtel des vorausgegangenen 12. Gliedes und somit die Anfangsgeschwindigkeit wiederhergestellt ist. Uebrigens können, was die Gestaltung der Melodie betrifft, die Bogen der Partitur nicht richtig sein. Das Ohr wird immer nach dem 1. Viertel des 4. Taktes nach dem Eintritte von A dur einen Einschnitt machen, den zweiten nach dem 3. Achtel des 8. Taktes von A dur. Jener erste Einschnitt wird bestätigt durch die Bratschen, die gerade an dieser Stelle aus gehaltenen Tönen zu einer lebhafteren Figuration übergehen. Der zweite aber, durch welchen das 4. Viertel des 8. Taktes nicht mehr zum Vorhergehenden, sondern zum Folgenden geschlagen wird, ist erforderlich, um den für diese Melodie geradezu lächerlichen Emporschwung am Ende zu vermeiden.

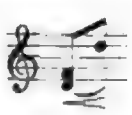
Endlich im 16. Takte nach dem Eintritte von A dur steigert sich die Melodie zu einem seligen inneren Jauchzen, das sich in den abwärts gehenden Triolen in ein feines glückliches Lachen auflöst. Das a ist natürlich sanft anschwellend zu blasen, das Zeitmaass ein wenig verlangsamt, wozu der Uebergang schon im 13.—15. Takte vom Eintritt des A dur an gemacht wird.

Waren die ersten 15 Takte von A dur ein Weihgesang, in welchem die Creatur die Wonne des Daseins ausströmte, so steigert sich in diesem Jauchzen und Lachen die Stimmung bis zu dem Gefühl bewusster Ueberlegenheit. Die Frage: Wem überlegen? ist hierbei nicht zu stellen, da es gar nicht nöthig ist, dass man, um dieses Gefühl zu haben, besondere Vergleiche anstellt oder seine Berechtigung objectiv abwägt. Dieses Lachen schwillt endlich zu einem übermüthigen, den ganzen tönenden Menschen ergreifenden Ausbruche an, der ihn zuletzt mit mächtigen Stössen bis ins Zwerchfell hinein erschüttert. Die Bewegung der abgleitenden Reihe ist gegen Ende so weit zu ermässigen, dass sie glatt in die Achtel des ff einmündet; diese selbst sind im Zeitmaasse. Hier ist alles ff der Instrumente zu entfesseln, denn hier lachen unsere göttlichen Tänzer auf ihrem Raine so laut, so überlaut, wie nur Beethoven selbst lachen konnte.

Aber es war eine Ausschreitung, ein Uebermaass, in das sich unsere Ruhenden hatten hineinreissen lassen, das ihre überschüssige Kraft völlig erschöpft hat, sodass sich nunmehr der Schlaf meldet. Es ist der regelrechte, natürliche Schlaf, dem wir jeden Tag unterliegen, und insofern etwas ganz Anderes, als die augenblickliche Ermüdung im 1. Theile des Satzes. Ging dort die Bewegung des Bewusstseins aufwärts, so jetzt abwärts. In dem Pizzicato der Streicher setzt mit einem letzten Brocken von Lachen, gewissermaassen über sich selbst, die alte Melodie aus dem 4.—6. Gliede wieder ein, aber müde und matt. Als ob die Lustigen sichs nicht merken lassen wollten, wird sie variirt. Aber es ist eine Lustigkeit mit schweren Augenlidern, die nur zu Anfang des 2. und 3. dieser drei Glieder ein paar glückliche Töne findet, wie wenn schon geschlossene Augen sich noch einmal still lächelnd öffnen. Aus dem vorigen Abschnitt bleibt, dass die Melodie noch auf mehrere Instrumente vertheilt ist, wenn auch mit Ausfall des dortigen Hauptinstrumentes, der Clarinette, wofür sich nun am Rande wieder das Nebenthema bemerklich macht. Zweitens ist aus dem vorigen Abschnitte noch geblieben der innere Strom des Daseinsgefühls in den Sechszehnteln der Streicher. Aber sie sind „ohne jede Gefühlsnuance“ zu spielen; ihre Wellen sind kurz und eilig, ohne die Behaglichkeit der Triole. Der Strom fliesst abwechselnd durch Violine und Bratsche, als ob sich breite Schatten über seine glänzende Oberfläche legten.

Nach Schluss der dreigliederigen Melodie löst sich das sie bisher straff zusammenhaltende Gefühl, sie wird spielerisch. In den Trompeten lässt sich ein neues Vorzeichen des Schlafes, ein inneres Singen und Klingen beinahe hallucinatorisch hören. Um ganz die von Beethoven gewollte traumhafte Wirkung zu erreichen, versuche man, ob es nicht vortheilhaft ist, den Trompeten eine etwas entfernte Aufstellung zu geben. Dass Beethoven die besonders von Berlioz (Ges. Schriften, Bd. I, 1877, S. 11, und Instrumentationslehre, 1881, S. 213) ihrer Wichtigkeit nach hervorgehobene Wirkung des Aufstellungsortes der Instrumente sehr wohl kannte und gelegentlich benutzte, beweist nicht blos das Trompetensolo in der „Leonoren“-Ouverture, sondern auch Allerlei aus der 8. Symphonie (vgl. die Anmerkungen auf S. 602[b] und 632[a] des „Musikal. Wochenbl.“ von 1889).

Mit dem



der zweiten Violinen unmittelbar vor dem Fugato legen sich die Ruhenden in schon unwillkürlicher Wendung zum Schlafe zurecht, der denn auch sogleich seine dämmernden Schleier über sie ausbreitet. Das Motiv des Nebenthemas, das sich nach drei Takten mit merklich abnehmender Stärke, gleichsam einnickend, unvollendet nach unten wendet, bedarf keiner Erklärung. In den Sechszehnteln zieht jene rastlose Flucht wirrer Vorstellungen an uns vorüber, welche dem vollen Schlafe unmittelbar vorhergehen. Auch sie sind „ohne jede Gefühlsnuance“ und ohne Heraushebung der Takteinschnitte zu spielen.

Digitized by Google

Endlich in dem

zeigt sich ein leichtes Gähnen. Man könnte es das „Sandmännchenmotiv“ nennen. Die verbundenen Achtel sind deutlich anschwellend zu spielen, die folgenden Viertel setzen mit bedeutend schwächerem Tone ein und werden abschwellend vorgetragen. Die rhythmische Zusammenfassung geschieht nach den unter den Linien befindlichen Bogen. Das ff endlich, zu welchem sich der Abschnitt erhebt, muss womöglich noch zarter genommen werden, als das erste Mal. Es rechtfertigt sich selbst sammt der Fülle der Instrumente dadurch, dass jetzt der Abstieg zum Schlafe ebenso wenig ohne Unterbrechung vor sich geht, wie vorher der Aufstieg zum Wachen. In dieser ganz dem Leben abgelauschten Wendung unseres Tonstückes werden die Gefühle der Ruhe breiter und heisser, sodass sogar der erste glückliche Satz in A dur nochmals kurz an uns vorüber ziehen kann.

Hierbei fällt jedoch die völlige Unveränderheit der wiederholten 12 Takte auf. Die Neigung zum Schlafe hat schon so überhand genommen, dass jene A dur-Stimmung nur als halber Traum wiederkehren durfte, mithin musikalisch entsprechend verändert. In derartigen kleinen, die Form und den seelischen Inhalt nur um ein Kleines verschiebenden Variationen ist doch Beethoven sonst Meister. Oder hätte ihm hier vielleicht auch jene besondere noch näher zu besprechende Vortragsweise vorgeschwebt?

Da bricht in die wohlige Ruhe, in welcher schon Alles enden zu wollen scheint, zweimal der Aufschrei des ganzen Orchesters hinein! Was ist geschehen? Was zerreisst in so greller Weise die bisher so folgerichtig verlaufende Schilderung? Oh, es ist nichts Besonderes. Es pflegt nur vorzukommen, dass ein Schläfer, der, wie die unserigen, längere Zeit auf dem schmalen Raume zwischen Wachen und Schlafen hindämmert, durch den Schrei eines Menschen oder Thieres, einen durch die wehenden Büsche hereinschiessenden Sonnenstrahl oder sonst einen Zufall auf einen Augenblick ins Bewusstsein zurückgeschreckt wird. Dieses noch ein-, zweimal jäh aufblitzende Bewusstsein, das sind jene Schläge. Aber sie stören die Schlummernden nicht mehr. In dem stufenweise niedersteigenden Nebenthema senkt sich mild und leise das weite Schweigen der Nacht auch in ihre Seelen, und mit einem tiefen Athemzuge, gleichsam einem zweiten Ab-moll, während dessen auch der letzte lichte Funke der Vergessenheit zufliegt, verlieren sie sich in den Abgrund völligsten Unbewusstseins.

Das Stück muss mit einer kurzen Pause schliessen, um den Zuhörern Zeit zu lassen, sich auf einige Augenblicke in die Vorstellung des tiefen Schlafes zu versenken.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

München.

„Das Orchester Winderstein ist technisch wie musikalisch sehr leistungsfähig und könnte bei den eigenthümlich gelagerten Münchener Verhältnissen berufen sein, zum Musikleben unserer Stadt in innigere Beziehung zu treten, da wir ausser dem im Theater mit Arbeit überlasteten Hoforchester keinen künstlerisch nennenswerthen Orchestercomplex besitzen.“ Mit vorstehendem Satze hatten wir unsere vorjährige Concertübersicht (in No. 26 d. Bl.) abgeschlossen. Die seither verstrichene erste Saison des Winters 1893/94 hat seinen Inhalt zur Wirklichkeit gemacht: der Veranstalter der bisherigen Solisten-Abende, der damals das Winderstein'sche Orchester aus Nürnberg zu Gaste geladen hatte, Dr. F. Kaim, hat seither ein selbständiges Münchener Concertorchester engagirt und Winderstein an dessen Spitze berufen. Die neue Corporation ist etwa 60 Mann stark und verfügt über ausgezeichnetes künstlerisches Material. Den ersten Concertmeisterposten hat der noch junge, aber hervorragende Violinist A. Krasselt inne und füllt ihn als Sologeiger in glänzender Weise aus, wie er sich denn auch im Fluge die Sympathien des hiesigen Publicums gewonnen. Der stattliche Streichercomplex umfasst 40 Instrumentalisten, meist schneidige, jüngere Kräfte, und auch der Bläserchor ist durchaus entsprechend, zum Theil sogar vorzüglich besetzt. In letzterer Hinsicht sei nur die rühmenswerthe Vertretung angeführt, die zum Beispiel der ersten Oboe geworden.

Für Concerte grossen Stiles in unserem Hauptconcertsaale, dem „Odeon“, ist allerdings die Besetzung des Orchesters, zumal bezüglich des Verhältnisses der wünschenswerthen Anzahl der Streicher zu Jener der ja absolut nöthigen Bläser, noch nicht ganz hinreichend, wenn jene Ausgeglichenheit des Orchesterklanges, jene ideale Klangschönheit erzielt werden soll, welche den Concertvorträgen höchsten Stiles das Geheimniss ihres natürlichen Adels verleiht. Dagegen hat das Orchester mit Glück seine Hauptthätigkeit sogleich zu Beginn in einen Saal verlegt, dessen räumliche Verhältnisse für seine Productionen geradezu wie geschaffen sind: in den grossen Concertsaal der Centralsäle. Auch hierin hat Dr. Kaim wieder seinen praktischen Sinn bewährt, indem er die Eignung dieses Raumes, der früher zu solch vornehmem Zwecke nicht benutzt worden war, sicheren Blickes herausgefunden hat. Dort trat nun eine neue Erscheinung in den Kreis unseres Musiklebens: Symphonieconcerte feinen Stiles mit populärem Charakter, d. h. mit Eintrittspreisen, die es auch dem Minderbemittelten endlich ermöglichen, gute Musik gut vorgetragen zu hören. Ein positives, durchaus nicht zu unterschätzendes Verdienst der neuen Institution! Auch die Musikalische Akademie hatte vor einigen Jahren auf Anregung des inzwischen verstorbenen ersten Bürgermeisters von München, Dr. Widenmayer, einen Anlauf in dieser Richtung genommen: im Colosseumssaale dirigirte damals Levi die Akademie in einer Matinée zu civilen Preisen. Man versicherte aber alsbald, dass die Akademie solcherweise sich selbst Concurrenz mache und das eigene Geschäft verdürbe. Da blieb es denn bei jenem einzigen Concerte, und das „Volk“ mochte sehen, wie es weiterhin zu guter Musik komme. Die Akademie aber kehrte, für diesmal noch vor dem vermeintlich drohenden Ruin ihrer Concerte bewahrt, beruhigt in ihr Odeon und — zu ihrem hohen Entrée zurück, auf welches sie, wie man betont, durch ihre Gagen-Verhältnisse als königl. Hoforchester angewiesen sein soll.

So ist es denn einem einzelnen Privatmanne vorbehalten geblieben, die wiederholt aufgeworfene Frage befriedigend zu lösen, ob populäre Aufführungen guter Orchestermusik auch in München zu ermöglichen seien oder nicht. In den acht Symphonieconcerten der ersten Saison (von Mitte October bis Mitte December) hat das Kaim-Orchester seinen natürlichen Beruf hierzu aufs Glänzendste dargethan. Symphonien, Ouverturen und andere grössere Orchesterstücke bildeten die Hauptnummern der sehr geschickt aus Werken von Haydn, Mozart, Beethoven, Wagner, Weber, Schubert, Liszt, Mendelssohn, Schumann, Raff, Saint-Saëns, Grieg etc. zusammengestellten Programme, denen andererseits auch Solo-Gesangnummern (von deren Vertretern wir Amalie Joachim nennen), wie Instrumentalsoli (darunter Stavenhagen und Krasselt) eingefügt waren. Die Concerte, deren letztes, am Vorabend von Beethoven's Geburtstag zu dessen Gedächtnisse veranstaltet, ausschliesslich Compositionen dieses Meisters zu Gehör brachte, erfreuen sich sehr lebhafter Theilnahme und begeisterter Beifallsbezeugungen des Publicums.

Ausserdem veranstaltete Dr. Kaim im Odeon wieder seine vier Solisten-Abende, die endlich auch Frau Moran-Olden nach München gebracht haben, nachdem unsere früher allein tonangebenden musikalischen Führer es nicht für opportun gefunden hatten, dieses grossartige Organ hier er-

klingen zu lassen, sondern Jahre lang es vorzogen, immer und immer wieder zu betheuern, „es gebe eben keine Stimmen mehr“! Des Weiteren machten diese Solisten-Abende unser Publicum mit der Schweriner Sängerin Frau Kath. Wahler bekannt, deren grosser Concerterfolg denn auch, wie bei Frau Moran-Olden, von mehrmaligem Gastspiel im Hoftheater begleitet war. Bei Frau Moran-Olden führte Letzteres sogar zum Engagement. Nach all Diesem wie nach dem vorjährigen Analogon mit d'Andrade wird Niemand mehr diesen Concerten ihre Bedeutung absprechen wollen. In diesen Concerten war das Kaim'sche Orchester gleichfalls zur Mitwirkung herangezogen und stand hierbei neben Winderstein auch unter Direction des Prof. Heinr. Schwartz.

Schliesslich führte Dr. Kaim mit zwei weiteren grossen Orchesterconcerten eine hier neue Institution: Philharmonische Concerte, ein, zu deren Leitung auch namhafte auswärtige Dirigenten geladen werden. Diese hochinteressanten Musikaufführungen finden im grossen Odeonssale statt, der ihnen allerdings erst nach hartnäckigem Widerstande eröffnet worden ist, weil man — unglaublich! — neuerdings eine „Concurrenz“ für die Musikalische Akademie befürchtete! Da deren Chef zur Zeit noch immer zugleich der Chef der Akademie der Tonkunst (vulgo Musikschule) ist und Letztere die Verwaltung des Odeons schon durch Ludwig II. zugewiesen erhalten hat, so war — eine Nachblüthe der Personal-Union der Münchener Musikgewalten in Perfall's Hand — thatsächlich einige Wochen lang Gefahr im Verzuge, dass bei diesen Verhandlungen schliesslich ein veritables Monopol der Musikalischen Akademie für grosse Odeons-Instrumentalconcerte herauskomme! Nun indessen diese Eventualität bis auf Weiteres beseitigt und zunächst ein „modus vivendi“ mit der für das Münchener Musikwesen so förderlichen Kaim'schen Institution getroffen worden ist, hat die Oeffentlichkeit keine Ursache, sich eingehender mit diesen Dingen zu beschäftigen. Es genügt für jetzt die kurze Andeutung jener Vorgeschichte, aus der neuerdings hervorgeht, welche Schwierigkeiten heute wie jemals dem Werdenden und Aufstrebenden von dem Bestehenden und Beharrenden auch in künstlerischen Dingen immer wieder entgegengesetzt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Obgleich der vielgefeierte Berliner Pianist Hr. Franz Rummel erst vor Kurzem im letzten Akademischen Orchesterconcert mit dem Vortrage des Schumann'schen Clavierconcerts seine grosse Künstlerschaft aufs Beste bewährt hatte, war doch sein Clavierabend, der am Sonnabend den 17. Febr. im Alten Gewandhause stattfand, nur spärlich besucht, was wir namentlich im Interesse unseres musikalischen Publicums umsomehr bedauern, als diesem solche auserlesene Genüsse nur in den seltensten Fällen geboten werden. Das fast überreiche Programm enthielt neben einer längeren Reihe kleinerer Stücke von Mendelssohn, Brahms, Tschaikowsky u. A. S. Bach's Italienisches Concert, Beethoven's Sonate Op. 81 und die „Wanderer“-Phantasie von Schubert. Abgesehen von einigen unbedeutenden Gedächtnissfehlern, die sich anfangs bisweilen einschlichen, kamen die genannten Werke zu herrlichster Geltung. Was soll man aber zu dem schier unvergleichlichen Vortrag der kleineren Stücke sagen! Ist es nicht geradezu unmöglich, sich Mendelssohn's Edur-Charakterstück aus Op. 7 vollendeter ausgeführt zu denken? Wie bestrickend weich im Anschlag erklang das bezaubernde Intermezzo von J. Brahms, wie neckisch und pikant Tschaikowsky's „Humoreske“! Das mit entzückender Grazie gespielte Intermezzo scherzoso von Hans v. Bülow, dem jüngst heimgegangenen Meister, musste auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Am Schlusse erregte die phänomenale Virtuosität des Hrn. Rummel in der fascinirenden Wiedergabe der bekannten Rhapsodie No. 2 von Liszt unerhörte Beifallsstürme, die den Künstler veranlassten, noch einmal vor dem prachtvollen Steinway Platz zu nehmen und als Zugaben Chopin's Desdur-Nocturne und Liszt's „Campanella“ zu spenden in einer Ausführung, für deren Lob sich kaum genug Worte finden lassen.

Welcher ausserordentlichen Beliebtheit sich Haydn's Oratorium „Die Schöpfung“ erfreut, konnte man aus dem überaus zahlreichen Besuche der letzten Aufführung des unvergänglichen Werkes ersehen, welche am Montag den 19. Febr. in der Alberthalle von der Singakademie veranstaltet wurde. Die kindliche Naivetät des Textes — wer hätte sie getreulicher in Musik wiedergeben können, als der Wiener Altmeister, der es verstanden, sich bis ins hohe Greisenalter eine kindlich fromme Denkweise und Heiterkeit des Gemüths zu bewahren! Aus jedem Takte der „Schöpfung“ blickt eine unbefangene Schaffensfreudigkeit, der kaum Etwas an die Seite zu stellen ist. Von Grübeleien findet sich in dem ganzen Werke auch nicht die leiseste Spur! Die überwältigende Macht der Händel'schen Chöre finden wir bei Haydn nicht, jedoch ohne sie zu vermissen. Dass auch er kühn in die Saiten zu greifen verstand, wo es der Text erforderte, beweist glänzend das energische Fugato „Verzweiflung, Wuth und Schrecken“, worin er die Flucht der Höllengeister vor dem Lichte aufs Glücklichste gekennzeichnet hat. Der musikalische Schwerpunct der „Schöpfung“ beruht indessen unseres Erachtens nicht in den Chören, sondern in den wundervollen Arien. Zu ihrer Ausführung waren diesmal Frau Olga v. Türk-Rohn aus Wien, Hr. Raimund von Zur-Mühlen aus Berlin und Hr. Otto Schelper von hier gewonnen worden. Frau v. Türk-Rohn, welche schon im December v. J. in einem eigenen Concerte im Alten Gewandhause Proben ihres Könnens abgelegt hatte, sang die Sopransoli mit schöner (?) Stimme und vielem Geschmack; nur störte bisweilen die Neigung zum Tremoliren, auch hätte die Textaussprache deutlicher sein können.*) Vorzüglich bewährte sich als Oratoriensänger wiederum Hr. Schelper, welcher ganz ausgezeichnet gut disponirt war und bis auf ein schnell vorübergehendes Versehen seiner Partie vollkommen gerecht wurde. Uneingeschränktes Lob gebührt dem meisterhaften Gesange des Hrn. von Zur-Mühlen, der insbesondere mit der Arie „Mit Würd und Hoheit angethan“ eine Leistung bot, die wohl noch lange im Gedächtnisse der Zuhörer nachwirken wird. Das grösste Verdienst um das gute Gelingen der Aufführung hat sich jedenfalls Hr. Dr. Paul Klengel erworben, unter dessen umsichtiger Leitung der Chor, sowie die Capelle des 134. Infanterie-Regiments ihre Aufgaben in durchaus lobenswerther Weise lösten.

Die 5. diesjährige Aufführung des Kammermusikvereins brachte als Eröffnungsnummer Rob. Volkmann's frisches und freundliches Gdur-Streichquartett. Das in knapper Form gehaltene Werk mit seinen volksthümlichen Themen wurde von den HH. Hamann, Klesse, Jentsch und Hansen sehr anerkennenswerth gespielt und fand lebhaften Beifall. Als Sängerin trat Frau A. Greiner mit Liedern von Schubert, Rubinstein, Hildach und Meyerbeer auf. Die Dame besitzt eine ziemlich geschulte und wohlklingende Sopranstimme und wusste die Compositionen mit Verständniss und Wärme vorzutragen, der gute Eindruck ihres Gesanges wurde leider bisweilen durch Tremoliren beeinträchtigt. Hr. Dr. Stade begleitete Frau Greiner mit vielem Geschmack am Clavier. Als Solonummer spielte Hr. Hamann mit mässigem Ton, aber sauberer Technik eine etwas zweifelhafte Ballade (Manuscript) von A. Pfeiffer; die Clavierbegleitung, welche der Componist selbst übernommen hatte, war etwas hart und litt unter allzu reichlichem Pedalgebrauch. Das interessante Streichsextett von Ant. Dvořák bildete den Schluss des Programms und wurde von den oben genannten Streichern, sowie den HH. Payne und Bramsen sehr lobenswerth gespielt.

Die Zeichen des nahenden Endes der Saison mehren sich: nachdem bereits in voriger Woche die letzte Kammermusik im Neuen Gewandhause stattgefunden, folgte gestern Abend das letzte Akademische Orchesterconcert in der Alberthalle. Leider bereitete uns das Programm desselben eine unliebsame Enttäuschung. Wo war die anfänglich versprochene symphonische Dichtung „Tod und Verklärung“ von R. Strauss geblieben? Und wenn sie wirklich ausfallen musste, warum wurde nicht an ihrer Stelle die Cowen'sche Skandinavische Symphonie vollständig aufgeführt? Unter keinen Umständen können wir es billigen, wenn ein cyklisches Werk, noch dazu ein wenig bekanntes aus neuerer Zeit, dem Publicum nur bruchstückweise vorgeführt wird, selbst wenn zugestanden werden muss, dass nicht alle Theile des betreffenden Werkes auf gleicher Höhe stehen. Gerade ein Dirigent von der Bedeutung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar besitzt doch in seiner hervorragenden Interpretationskunst das beste Mittel, um über gewisse Schwächen der Composition hinwegzutäuschen! Dass unter seiner Leitung die beiden zum Vortrage gebrachten Mittelsätze der Cowen'schen Symphonie mit allen

*) Es freut uns zu hören, dass die Wiener Dame diesmal mit ihrem Gesang einen besseren Eindruck gemacht hat, als s. Z. im Alten Gewandhaus. D. Red.

Digitized by Google

ihren musikalischen und orchestralen Feinheiten zu Gehör kamen, wer vermöchte wohl daran zu zweifeln? Durch den langanhaltenden Beifall, der nach dem Scherzo losbrach, liess sich Hr. Prof. Dr. Kretzschmar sogar bewegen, letzteren Satz zu wiederholen. Bewunderungswürdig gestaltete sich die Wiedergabe der Pastoralsymphonie von Beethoven. Durch gewisse Freiheiten in der Temponahme verstand es Hr. Prof. Dr. Kretzschmar ganz vorzüglich, der allbekannten herrlichen Tonschöpfung neue Lichter aufzusetzen, ohne jedoch damit einen irgendwie befremdlichen Eindruck hervorzurufen. Wir wurden an diesem Abende lebhaft an einen anderen geistesgewaltigen Dirigenten erinnert, dem wir viele unauslöschliche Eindrücke verdanken — an den Breslauer Meisterdirigenten Rafael Maszkowski. Als Solisten für sein letztes dieswinterliches Concert hatte Hr. Prof. Dr. Kretzschmar den Berliner Kammervirtuosen Hrn. Florian Zajic gewonnen, welcher M. Bruch's vielgespieltes 1. Violinconcert mit so grossem Erfolge vortrug, dass er als Dank für den ihm gespendeten stürmischen Beifall S. Bach's grosse Ciacona in meisterhafter Ausführung zugab. Auch im Bruch'schen Concert bewährte er sich als vornehmer Künstler, der namentlich über einen sehr schönen Ton verfügt. Zum Schlusse erfüllen wir gern die angenehme Pflicht, Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar für die herrlichen Genüsse, welche er in den Akademischen Orchesterconcerten dieser Saison in so reichem Maasse geboten hat, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Der Bann gegen Wagner und Liszt, der so lange von der Direction der Gewandhausconcerte aufrecht erhalten wurde, scheint endlich aufgehoben zu sein. Während das nächste Abonnementconcert mit Wagner's Vorspiel zu „Parsifal" eingeleitet werden soll, brachte das hier in Betracht zu ziehende 20. Concert Liszt's Esdur-Concert, welches damit seine erste Aufführung im Neuen Gewandhause erlebte. Der von seinem früheren Auftreten in unserer Stadt vortheilhaft bekannte Pianist Hr. Fritz Blumer aus Strassburg i. E. zeigte sich den bedeutenden Schwierigkeiten der glanzvollen Composition vollständig gewachsen; auch dem musikalischen Gehalte wurde er zumeist gerecht, nur hätte er an den Höhepuncten mehr Kraft entwickeln müssen. Von seinen Solostücken gefielen sehr Schubert's Impromptu Op. 142, No. 3, und eine Etude (Esdur) von Rubinstein, in welch Letzterer Hr. Blumer eine bedeutend entwickelte Virtuosität der linken Hand bekundete. Auf den Salonflitterkram der Mazurka von Leschetizki hätten wir dagegen gern verzichtet, ebenso auf die als Zugabe gespielte Octavenetude von Th. Kullak. Frau Steinbach-Jahns sang in demselben Concert das Sopransolo der Hymne von Mendelssohn und liess dabei wieder ihre alten vielgerühmten Vorzüge echter Künstlerschaft erkennen; dass die geschätzte Sängerin auch die kleinen Soli in zwei Chorliedern von Schumann („Das Schifflein" und „Romanze vom Gänsebuben") übernommen und mit bestem Gelingen ausführte, sei mit besonderem Danke hervorgehoben. Der Chor hielt sich an diesem Abend recht wacker und machte seinem Leiter alle Ehre. Dem Orchester war ausser der Begleitung zu Liszt's Concert die Ausführung der Dmoll-Symphonie von Albert Dietrich zugefallen, welche unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's geistbeschwingter Führung in allen ihren Theilen wundervoll gespielt wurde. Die Wiederaufnahme des schon bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1869 von der Kritik einstimmig als durchaus gediegen anerkannten Werkes ist mit Freuden zu begrüssen, denn es gehört entschieden zu dem Besten, was auf symphonischem Gebiete in den letzten 30 Jahren entstanden ist. Hr. Prof. Dr. Reinecke, welcher die Symphonie mit liebevollster Sorgfalt einstudirt hatte, wurde am Schlusse des Werkes durch Hervorruf ausgezeichnet. Dass die Orgelbegleitung zur Hymne von Mendelssohn von Hrn. Homeyer in mustergiltiger Weise ausgeführt wurde, sei lediglich der Vollständigkeit halber erwähnt. Dr. Joh. Merkel.

Leipzig. Die 6. und 7. Hauptprüfung im k. Conservatorium der Musik machten mit weiteren Soloproductionen bekannt, während die achte dem Vortrag von Kammermusikwerken gewidmet war. Wir bekamen zu hören: Clavier. „Wanderer"-Phantasie von Schubert-Liszt = Hr. Ernst Hientzsch aus Gera. (Durch sichere und geschmeidige Technik sich auszeichnend, trug dieser Vortrag auch nach Seiten der Auffassung und Darlegung des poetischen Gehaltes der Composition die Merkmale künstlerischer Reife und überragte in seiner harmonischen Ausgeglichenheit wesentlich die vorhergegangenen Claviersololeistungen.) Esdur-Concert von Beethoven = Hr. Horace Turner aus London. (Mit kräftigen Fäusten und brutaler Gewalt schlachtete Hr. Turner das classische Werk ab, für welche Heldenthat er den ebenso brutalen Beifall einer Anzahl musikalisch unreifer Mitschüler- und -Schülerinnen einheimste.) Cdur-Concert, 1. Satz, von Beethoven = Frl. Marie Teimer aus Reichenberg i. B. (Das Spiel dieser jungen Dame machte in seiner hübschen Tongebung und natürlichen Ausdrucksweise einen sympathischen Eindruck.) Gmoll-Concert von Moscheles = Hr. Emil Eckert aus Leipzig. (Eine grosse musikalische Begabung sprach sich in der Wiedergabe dieser Nummer aus, der noch sehr junge Eleve gebietet nicht blos über ausgezeichnet functionirende Finger und nuancirungsreichen Anschlag, sondern spielt auch mit Temperament und feinem künstlerischen Geschmack. Jedenfalls ist das betr. Concert bei gleicher Gelegenheit selten so vorzüglich zur Wiedergabe gelangt, wie durch Hrn. Eckert.) Gmoll-Concert von Saint-Saëns = Hr. Edwin Farmer aus New-York. (Auch dieser von uns versäumte Vortrag soll sehr rühmenswerth gewesen sein.) — Orgel. 6. Fuge über BACH von Schumann = Hr. Ewald Franz aus Neustadt i. S. (Mit schöner Fertigkeit verband Hr. Franz fast durchweg eine verständige Einsicht in den geistigen Kern des Stückes.) Amoll-Concert von S. Bach = Hr. Andreas Hofmeier aus Lübeck. (Das Vorhergesagte ist in noch etwas gesteigertem Grade auch zu dieser Leistung zu bemerken.) Gmoll-Sonate von H. Finck = Hr. Harry J. Zehm aus Kutztown (Pa.). Dem Vortrag ging trotz hübscher Technik eine grössere künstlerische Reife noch ab.) — Violine. Gmoll-Concert von Bruch = Hr. Paul Wille aus Greiz. (Warmer Ton und Ausdruck vereinigten sich hier mit schwungvoller Auffassung und schon recht virtuoser, aber noch nicht ganz zuverlässiger Technik, welche Eigenschaften den grossen Erfolg dieses Debuts rechtfertigten.) Airs hongrois von Ernst = Hr. Arthur Brandenburg aus Breslau. (Ein echtes und rechtes Geigertalent steckt in diesem Jüngling, wenn es vorläufig auch mehr nach Seiten der Technik gravitirt. Mit einer geradezu frappirenden Sicherheit und Ruhe bewältigte Hr. Brandenburg das raffinirt schwierige Stück, Ton und Empfindung standen dagegen in zweiter Reihe.) — Oboe. Concertstück von Klughardt = Hr. Alfred Jochade aus Magdeburg. (Der Vortrag war hinsichtlich der Tongebung und technischen Darlegung ziemlich erfreulich, nach geistiger Seite dagegen noch recht monoton.) — Gesang. Recitativ und Arie „Nur zu flüchtig" von Mozart = Frl. Elisabeth Peschko aus Sangerhausen. (Weniger noch als das stimmliche Material und dessen Ausbildung vermochte der Vortrag der jungen Dame in seinem Mangel an musikalischem Geschmack und Empfinden zu befriedigen.) Recitativ und Arie „Titania ist herabgestiegen" aus „Mignon" von Thomas = Frl. Katharine Stockhan aus Leipzig. (Das Gegenstück zu Frl. Peschko bildete deren uns von früherer Begegnung noch in guter Erinnerung gestanden habende Mitschülerin mit ihrer flüssigen Coloratur und ihrem belebten Vortrag.) — Kammermusik. Clavierquartett von Schumann = HH. Samuel Myers aus Philadelphia, Ferdinand Schäfer aus Wiesbaden, Ernst Büchner aus Ermsleben und Hermann Beyer aus Lyon. (Die schwachen Spieler von den Ausführenden waren der Pianist mit seinem trockenen Vortrag und der Bratschist mit seinem kleinen Ton, das Ensemble war dagegen passabel.) Clavier-Violinsonate Op. 77 von Rheinberger = Frl. Helene Werder aus Leipzig und Hr. Ludwig Laubock aus Wunsiedel. (Die jungen Leute machten ihre Sache recht befriedigend, die geistige Direction gab aber mehr der Violinist, als die Pianistin.) Esdur-Clavierquartett von Rheinberger = HH. Julius Elmer aus Zürich, Schäfer, Büchner und Beyer. (In Gesellschaft des Hrn. Elmer, der seinen Part mit Temperament und Verständniss spielte, befanden sich die schon oben einmal erwähnten jungen Streicher anscheinend viel wohler, als in dem Schumann'schen Quartett. Auch hier fiel uns besonders die schöne musikalische Begabung des Violoncellisten auf.) — Chorgesang. Gemischte Chöre von F. v. Holstein (Psalm 91) und Volkmann („Die Luft so still" und „Schlachtbild"). (Der durch eine reiche Fülle frischer Stimmen ausgezeichnete Schülerchor leistete unter Leitung des Hrn. Klesse recht Annehmbares in der Wiedergabe der genannten Chöre.) F.

Concertumschau.

Aachen. 3. Versamml. des Instrumentalver. (Schwickerath): „Les Préludes" v. Liszt, „Kamarinskaja" v. Glinka, „Wilhelm Tell"-Ouvert. v. Rossini, Sept. f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille (HH. Schwickerath, Unger, Bergner, Wissmann, Lange u. Clock).

Digitized by Google

Aarau. 3. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. (Kutschera): Chöre v. Cherubini, Schubert u. Mendelssohn, Solovorträge der Frauen Kusch a. Zürich (Ges., Ballade u. Arie a. „Margarethe" v. Ch. Gounod, Lied Margarethe's v. H. Riedel, „Schliesse mir die Augen beide" v. Goetz u. Wiegenlied v. Ries) u. Hirt-Kopp a. Luzern (Clav., Hmoll-Sonate v. Chopin etc.).

Altenburg. 123. Aufführ. der Singakad. (Sitt a. Leipzig) m. F. Hegar's „Manasse" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Martini u. der HH. Hungar und Leideritz a. Leipzig, sowie des Hrn. Barth a. Nürnberg.

Altona. Conc. der Allgem. Alt. Liedertafel (Woyrsch) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Alberta u. des Hrn. Meier am 12. Febr.: Ouvert. zur Oper „Helga" u. „Der Vandalen Auszug" f. Männerchor m. Orch. v. F. Woyrsch, „Frithjof" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Bruch, Largo f. Orgel (Hr. Kleinpaul), Harfe u. Orch. v. Händel, Wächterlied f. Männerchor u. Orch. v. F. Gernsheim, Männerchöre von Fromm („Gute Nacht"), Storch („Nachtzauber") u. Schmidt („O, du wunderbar herrliche Frühlingszeit"), Arie v. Haydn.

Amsterdam. Concert des Ehepaares Bosmans-Benedicts (Clav. u. Violonc.) unt. Mitwirk. der HH. Messchaert (Ges.), Röntgen (Clav.) u. Cramer (Viol.) am 27. Jan.: Gdur-Claviertrio v. Haydn, Esmoll-Variat. f. zwei Claviere v. Sinding, Schott. Lieder v. Beethoven etc. — 8. Aufführ. des Kl. a cap.-Chors (Averkamp) m. Compositionen v. Palestrina (Missa „Assumpta est Maria", Offertor. „Bonum est", Responsorien „In monte oliveti", „Tristis est anima mea" und „Ecce vidimus eum" u. Hohelied-Motetten „Vineam meam" u. „Quae est ista"). — 4. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Esdur-Claviertrio v. Schubert, Clav.-Bratschenson. v. Rubinstein, Lieder v. Brahms („Gestillte Sehnsucht" u. Geistl. Wiegenlied m. oblig. Bratsche) und Sinding („Maria Gnadenmutter" u. Wiegenlied). (Ausführende: HH. Messchaert, Röntgen, Cramer, Hofmeester [Bratsche] u. Bosmans.)

Annaberg. 7. Museumsconc. (Reichardt): „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Mandern v. hier (Ges., zwei Gesänge Clementine's a. „Heinrich der Löwe" v. Kretschmer, „Mignon" v. Tschaikowsky, „Nur du" v. Afferni u. Winterlied v. H. v. Koss) u. des Hrn. Dr. Fuchs a. Danzig (Clav., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach-Tausig, Phant. Op. 77 v. Beethoven, Phant. Op. 17 v. Schumann, Hmoll-Rhaps. v. Brahms u. Stücke v. Chopin).

Antwerpen. 3. Kammermusik des Violinisten Hrn. Mariën unt. Mitwirk. der HH. Pauer a. Cöln (Clav.), Schmitz, Lemoine u. Roelants (Streicher): Amoll-Clavierquintett von Saint-Saëns, Gdur-Streichquart. v. Haydn, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, „Carnaval" v. Schumann.

Baden-Baden. 2. Kammermusikabend: Fmoll-Clavierquart. v. Luise Adolpha le Beau, Esdur-Streichquart. v. Mozart, „Novelletten" f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Gade.

Barmen. 2. Kammermusikabend der HH. von Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Bader a. Elberfeld (Clav.): Clavierquart. v. H. Goetz, Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, Clav.-Violoncellson. Op. 18 v. Rubinstein.

Basel. 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Cdur-Symph. v. Schubert, Huldigungsmarsch v. Wagner, Solovorträge des Frl. Leisinger a. Berlin (Gesang, „Ah, perfido" v. Beethoven, „Verborgenheit" v. H. Wolf etc.) u. des Hrn. Kahnt v. hier (Violonc., Adagio v. Bargiel).

Berlin. Concerte des Hrn. Wehle a. Wien (Viol.): No. 1 unt. Mitwirk. der Sängerin Elisabeth Schulz m. Soli f. Ges. v. Reinecke („Schifflein"), Ad. Jensen („Noch ist die blühende"), E. E. Taubert („Auftrag"), Doebber („Bei Goldhähnchens") u. A. u. f. Violine v. Sinding (Amoll-Suite), Paganini („Le Streghe"), Lassen (And. a. dem Conc.), E. Seling (Romanze) u. Sauret (Maurische Seren.). No. 2 unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Reiff-Finali m. Soli f. Gesang von Reinthaler („Glockenthürmers Töchterlein"), Sucher („Liebesglück") u. A. u. f. Viol. v. Raff (2. Conc.), Auer (Ungar. Rhaps.), R. Mandl (Seren.), H. Cesek (Barcarolle) u. A. — 3. Kammermusikabend der HH. Prof. Halir, Markees, Ad. Müller u. Dechert unt. Mitwirk. der HH. Strauss a. Weimar (Clav.) u. A. Schubert (Clar.): Clar.-Quint. v. Brahms, Cmoll-Clavierquart. v. R. Strauss, Cdur-Streichquart. v. Mozart. — Conc. des Organisten Hrn. Deckert unt. Mitwirk. des Frl. Braun (Ges.) u. des a capella-Ver. (Schaerf) am 30. Jan.: Chöre v. S. Bach, R. Succo („Jerusalem") u. M. Franck, Soli f. Ges. v. S. Bach, B. Horwitz („Schaue doch") u. Th. Krause (Ein geistlich Abendlied) u. f. Org. v. S. Bach (zwei Choralvorspiele), I. Faisst (Introd. u. Doppelfuge), Ed. Stehle („Pro gloria et patria"), R. Succo (Elegie) und Al. Guilmant (Trauermarsch u. Seraphinengesang). — 4. Kammermusikabend des Hrn. Rummel (Clav.) unt. Mitwirk. der Frau Herzog (Ges.) u. der HH. Berber, Müller, Dechert (Streicher), Kurth, Bundfuss, O. Schubert, Littmann u. Valerius (Bläser): Sextett f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Clavierquartett von Schumann, Clav.-Violinson. Op. 96 v. Beethoven, Lieder von L. Thuille („Sommermorgen", „Es klingt der Lärm der Welt", „Allerseelen" u. „Im Mai"), Brahms („Botschaft") u. A.

Bernburg. 3. Kammermusikconc. der HH. Seitz, Otto, Weise, Jaeger u. Fischer a. Dessau: Streichquintette v. Klughardt (Gmoll) und Schubert (Cdur), Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn.

Bielefeld. 3. Kammermusikabend der HH. Nachtmann v. hier (Clav.), Sahla a. Bückeburg u. Lorleberg a. Hannover (Streicher): Claviertrios v. F. v. Holstein (Gmoll) u. Rubinstein (Bdur), Emoll-Clav.-Violoncellson. v. Brahms.

Boston. 12. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): 3. Symph. v. Mendelssohn, 2. Suite f. Streichorch. u. Flöte v. S. Bach, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") und Berlioz („König Lear").

Bremen. 4. Kammermusik der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) unter Mitwirk. der HH. Düsterbehn, Blome u. Prof. Hausmann a. Berlin (Streicher), sowie des Hrn. Mühlfeld a. Meiningen (Clar.): Clar.-Quintette v. Mozart u. Brahms, Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven, „Märchenbilder" f. Clav. u. Violonc. v. Schumann.

Breslau. Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 3. 7. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite Op. 42 v. Mac-Dowell, Polon. Op. 41, No. 1, von Chopin, orchestr. v. Riemenschneider, „Zur Nacht" f. Streichorchester v. N. v. Wilm u. A. m. No. 4. 1. Symph. v. Svendsen, 3. Satz a. der „Lenoren"-Symph. v. Raff, Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben" v. Rheinberger, Spinnlied u. Ballade a. der Oper „Die Hexe" v. Enna u. A. m. No. 5 unt. Mitwirk. der Frau Riemenschneider (Ges.) u. verschiedener Chorkräfte. 2. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Julinacht" v. Riemenschneider, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, Liebeslied f. Streichquint. v. V. Laub u. A. m. No. 6. Symph. Charakterstücke „Rügen" v. G. Riemenschneider, 1. Satz a. der Oceansymph. v. Rubinstein, Beethoven-Ouverture v. Lassen, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Frühlings-Morgenständchen" v. P. Lacombe, Solovorträge des Frl. Salter a. Wien (Ges., „Ja, überselig" v. Eckert, Wiegenlied v. Brahms etc.) u. des Hrn. Balke (Clav., Phant. eig. Comp. etc.).

Brünn. 1. Ordentl. Conc. des Musikver. (Kitzler): Symph. Dicht. „Die Moldau" v. Smetana, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, gem. Chöre v. R. Heuberger (Brautgesang, mit Clav.), Palestrina und Lassus, Violinvorträge des Frl. Scotta („Fileuse" v. Lotto etc.).

Bückeburg. Hofsoirée (Sahla) am 10. Febr.: Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai, Solovorträge des Frl. Polna a. Hannover (Ges., „Im Herbst" v. Franz, „Rothhaarig ist mein Schätzelein" v. E. Steinbach etc.) u. der HH. v. Milde a. Weimar (Ges., „Widmung" v. Franz, „Das Mädchen und der Schmetterling" v. d'Albert, „Am Manzanares" v. Ad. Jensen etc.) u. Sahla (Viol., „Le Cygne" v. Saint-Saëns u. „Hullámzó Balaton" v. Hubay). Hofconc. (Sahla) am 11. Febr.: „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouvert. „Le Carnaval romain" v. Berlioz, And. rélig. f. Streichorch. v. Massenet, Gesangvorträge der Frau Schumann-Heink a. Hamburg („Liebestreu" v. Brahms, „Träume" v. Wagner, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Ohne dich, was wär mein Leben" von R. Sahla etc.). (Ein recht französisches Programm für ein deutsches Hofconcert!)

Buffalo. 5. Conc. des Symph. Orch. (Lund): Algerische Suite v. Saint-Saëns, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „König Manfred"-Ouverture v. Reinecke, „Aubade" v. Lacombe, Claviervorträge des Frl. aus der Ohe (Amoll-Conc. v. Schumann u. 12. Ung. Rhaps. v. Liszt).

Carlsruhe. Conc. des Philharm. Ver. (Rübner) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Fath a. Frankfurt a. M. am 3. Febr.: Psalm 42 f. Sopransolo u. Chor v. Mendelssohn, Chöre von Händel, W. Kalliwoda (zwei Abendlieder) und Ed. Sachs („Wasserlilien", m. Clav.), Gesangsoli v. Brahms („Mainacht"), Stange („Die Bekehrte") u. A.

Cassel. 5. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): Symph. Dicht. „Vltava" v. Smetana, Solovorträge der HH. Stjerna (Ges., Arie a. „Aennchen von Tharau" v. Hofmann, „Träume" v. R. Wagner, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein etc.) u. Rosenthal (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt, Walzer v. Chopin-Rosenthal, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Digitized by Google

Chemnitz. 3. Abonn.-Conc. der städt. Cap. (Pohle): Ddur-Symph. v. Sgambati, Vorspiel zum 1. Aufzug m. angefügtem Schluss des 3. Aufzuges a. „Parsifal“ v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Herzog a. Berlin („Erfüllung“ v. Schmidt, Wiegenlied v. Wagner, „Wenn die Wolken“ v. H. Seyffardt etc.). — 1. Kammermusikaufführung des Hrn. Pohle: Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Fdur-Claviertrio v. Bargiel, Clavierson. Op. 109 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Mayerhoff [Clav.], Kolkmeyer, Schulz, Uhlig u. Mann [Streicher].)

Christiania. 3. Kammermusiksoirée: Adur-Clavierquart. v. J. Brahms, Dmoll-Claviertrio v. Schubert, Gesangsoli v. Schumann, Umlauft (Frühlingslied), Brahms („Feldeinsamkeit“), Grieg („Hoffnung“) u. Harthan (Wiegenlied). (Ausführende: Frl. Polscher a. Leipzig [Ges.], Frau Grendahl [Clav.] u. HH. Lange, Andersen u. Hennum [Streicher].) — Concert des Frl. Polscher unter Mitwirk. der Pianistin Frl. Holmsen am 31. Jan. m. Soli f. Ges. v. Dwelshauvers-Dery („Ich will meine Seele tauchen“), Grieg („Ein Traum“), Borghild Holmsen (Spielmannslied u. „Wenn junge Herzen brechen“), Sinding („Röschen biss den Apfel an“), Friedrich, Erbprinz v. Anhalt („Märzschnee“), Reinecke („Barbarazweige“ u. Mailied), Sommer (Wiegenlied), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein“ u. „Jugendglück“), Berger (Kinderlied), H. v. Koss (Winterlied) u. A. u. f. Clav. v. Grieg („Til Våren“ u. „Humoreske“).

Danzig. 5. Abonn.-Conc.: Clavierquint. v. Brahms, Claviertrios v. R. Schumann (Dmoll) u. Saint-Saëns (Emoll). (Ausführende: HH. G. Schumann [Clav.], Struss, Davidsohn u. Dechert [Streicher].)

Elberfeld. 4. Abonn.-Conc. (Dr. Haym) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Beck a. Frankfurt a. M. (Ges.) und der Frau d'Albert (Clav.): 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Vorspiel zur Oper „Der Rubin“, „Der Mensch und das Leben“ f. Chor u. Orch. u. 2. Claviercone. v. E. d'Albert, „Gruss an die heilige Nacht“ f. Altsolo, Chor, Orch. u. Org. v. Bruch, Claviersoli v. Schubert-Tausig (Militärmarsch) u. A.

Freiberg i. S. 2. u. 3. Kammermusikabend der HH. Anacker v. hier (Clav.), Blumer, Ackermann u. Böckmann a. Dresden (Streicher): Gmoll-Clavierquartette von Mozart und Brahms, Claviertrios v. Rubinstein (Op. 52) und Haydn (Cdur), Streichtrio Op. 3 u. Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven. — Conc. unt. Leit. des Hrn. Anacker am 29. Jan.: 2. Symph. v. Volkmann, „Genovefa“-Ouvert. v. Schumann, Balletmusik a. „Feramors“ v. Rubinstein, Fdur-Intermezzo f. Orch. v. Bargiel, Gesangvorträge des Hrn. von Zur-Mühlen a. Berlin („Jung Dietrich“ v. G. Henschel, „Der Mond steht über dem Berge“ v. Brahms, „Komm, Mädchen“ v. A. Schütt, „Mach auf“ v. R. Strauss etc.).

Genf. 8. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Orchestersuite „Callirhoë“, Concertstück f. Clav. (Hr. W. Rehberg) m. Orch., Gesangsoli „Les deux Ménétriers“ u. „Rêve d'un soir“ (Hr. Sylvain) und Claviersoli (die Comp.) v. Frl. Chaminade, Ouvert. zur Oper „Un Songe sur le Volga“ v. Arensky, Concerto grosso in Dmoll f. Streichinstrumente v. Händel-Kogel (oblig. Violinen: HH. Rey u. Ackermann, oblig. Violonc.: Hr. Holzmann).

Giessen. 3. Kammermusikabend der HH. Polster (Clav.), Bauer, Krahn, Krausse u. Schulze (Streicher): Streichquartette v. Mozart (Esdur) u. Haydn (Gdur), „Märchenerzählungen“ v. Schumann, Violoncellsoli v. Bruch („Kol Nidrei“) u. Moszkowski („Guitarre“).

Gotha. 5. Vereinsconc. der Liedertafel (Rabich) unter solist. Mitwirk. der Frls. Ottermann a. Dresden u. Westhäuser u. des Hrn. Büttner (Ges.), sowie des Hrn. Patzig (Clavier): Orchestersuite „Im Schlosshofe“ u. Lieder des Troubadours Raoul le Preux an die Königin Jolanthe von Navarra von H. Hofmann, „Vor der Klosterpforte“ f. Frauenchor, Soli u. Orch., „Landkennung“ f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. u. „Ingrid's Klage“, „Ase's Tod“, Arabischer Tanz u. „Solvejg's Lied“ a. der Musik zu „Peer Gynt“ v. Grieg, Chorphant. v. Beethoven, Rec. u. Arie „All des Lebens Seligkeiten“ von Mozart.

Halle a. S. Musikal. Abendunterhalt. der Singakademie (Reubke) am 20. Jan.: Chorlieder v. O. Reubke (Altdeutsches Minnelied u. „Im Mai“) u. Mendelssohn, sowie altdeutsche Weihnachtslieder, Tonsatz v. Franz („Puer natus in Bethlehem“ u. „Joseph, lieber Joseph mein“) u. Eccard („Maria bracht ihr Kindelein“), „Maitag“ f. Frauenchor m. Clav. v. Rheinberger, Solovorträge des Frl. Kühn a. Eisenach (Ges., Weihnachtslieder v. Cornelius, „Das Kraut Vergessenheit“ v. Hildach, „Die Lotosblume“ v. Franz und „Drossel und Fink“ v. d'Albert) u. des Hrn. Bruckner a. Leipzig (Violonc., Phant. üb. russ. Lieder v. Davidoff, Romanze v. Volkmann, Tarantelle v. Piatti etc.).

Heidelberg. 5. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. (Prof. Dr. Wolfrum) als Gedächtnissfeier f. Rich. Wagner unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Mailhac a. Carlsruhe: 3. Symph. v. Beethoven, Einleit. u. 1. Scene des 2. Actes a. „Tannhäuser“, Vorspiel zu „Lohengrin“, Gesänge „Der Engel“, „Schmerzen“ (instrum. v. Mottl) u. „Träume“ (instrum. vom Comp.) und Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner.

Kiel. 4. Abonn.-Conc. des Gesangvereins: „Zigeunerleben“ v. Schumann, Vocalquartette v. demselben, Mendelssohn, Löwe und Haydn, sowie dän. Volkslied „Des Ritters Brautgang“, Vocalduette v. Brahms („So lasst uns wandern“) u. Schumann, Altsoli v. Schubert u. Rubinstein. (Ausführende: Frauen Uzielli u. Hahn u. HH. Naval u. Sistermans a. Frankfurt a. M.)

Laibach. 3. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): 4. Serenade f. Streichorch. v. R. Fuchs, „Liebesnovelle“ f. do. v. Arn. Krug, Largo f. Solovioline, Violinen u. Bratschen, Harfe u. Harmon. v. Händel, gem. Chöre v. Schubert („An die Sonne“, m. Clav.) und J. Rheinberger („Die Nacht“, m. Streichinstrumenten u. Clav.). — 1. Kammermusikabend derselben Gesellschaft: Bdur-Streichquint. v. Mendelssohn, Esdur-Streichquart. v. Mozart, Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms. (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, Moravec, Lasner u. A. [Streicher].)

Leiden. 1. Conc. der Maatschappij voor Toonkunst: Clavierquint. v. C. Franck, Streichquart. (welches?) v. Smetana, Soli f. Ges. v. H. Sommer (Mädchenlieder) u. Augusta Holmès („Contes divins“), Schumann u. W. Kes („Sprich, mein Herz“) u. f. Violine v. W. Kes (Romanze) u. Ries („Perpetuum mobile“). (Ausführende: Frl. Wilson a. Amsterdam [Ges.] u. HH. Kes, Striening, Kramer u. Mossel [Streicher].)

Leipzig. Wohlthätigkeitsconc. des Leipz. Opernver. am 20. Febr.: Vocalquartette m. Clav. v. H. v. Herzogenberg (Nachtlied u. „Meeresleuchten“) u. Brahms (Zigeunerlieder), ges. v. den Frls. Fuchs u. Gretschel u. HH. G. Borchers und Schreiber), Vocalterzett v. E. Grell (HH. Schmidt, G. Borchers u. Schreiber), Solovorträge des Frl. Fuchs („Zum Abschied“ v. Umlauft, „Mondenschein“ v. A. Techritz und Frühlingslied v. Gounod) u. der HH. G. Borchers (Osterlied, „Verborgne Liebe“, „An Norwegen“ u. Spielmannslied von Grieg), Schreiber (drei Reiterlieder v. F. v. Holstein) und Wille (Violonc., 2. Satz a. dem 2. Conc. v. J. Klengel, Tarantelle v. Popper etc.). (Dem Concert wird ein guter künstlerischer Erfolg nachgerühmt.) — Balladenabend des Hrn. Gausche am 25. Febr.: „Die Loreley“ v. Liszt, „Verrath“ v. Brahms, „Erlkönig“ v. Schubert, div. Balladen v. Löwe u. Schumann. (Der noch junge Sänger hat sich, wie man berichtet, als ein ganz bedeutender Vortragskünstler documentirt und namentlich ganz wundervoll Löwe's „Edward“ gesungen. Der Beifall, den man seinen Vorträgen spendete, steigerte sich von Nummer zu Nummer, sodass er ohne Zugabe nicht los kam. Man hofft, dem ausgezeichneten Künstler in n. Saison in den Abonnementconcerten des Neuen Gewandhauses wieder zu begegnen.) — Concert der Sängerin Miss Annita Berner unt. Mitwirk. der HH. Masbach aus Berlin (Clav.) u. Schlemüller v. hier (Violonc.) am 26. Febr.: Soli f. Ges. v. Saint-Saëns, Wagner, Schubert, Brahms u. F. v. Wickede, f. Clav. v. Chopin, Rubinstein („Kammenoi Ostrow“) u. Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. f. Violonc. v. Raff (2. u. 3. Satz a. dem Dmoll-Conc.), H. Schlemüller (Romanze u. Wiegenlied) u. A. Nestler (Gavotte). (Nach Allem, was über das Debut dieser Dame verlautet, ist der Gesang derselben das Unreifste und gleichzeitig Lächerlichste gewesen, was man im Alten Gewandhaus seit Langem gehört hat. Zu der gaumig und klosig, in der hohen Lage geradezu unangenehm klingenden Stimme hat sich der absolute Mangel an künstlerischem Geschmack und Empfindung gesellt. Zu einer Carrikatur schönster Sorte gestaltete sich der Vortrag von Elisabeth's Begrüssung der Halle aus Wagner's „Tannhäuser“, welcher sogar den Beifallslärm, den die in grosser Anzahl herbeigekommenen Landsleute der Concertgeberin von der Gallerie aus losliessen, etwas abdämpfte. Wenn Miss Berner selbst ihr gesangliches Können überschätzte, so hätte, wie man mit vollem Recht meint, doch in jedem Fall deren Lehrerin eine öffentliche Production solch unreifer, dilettantischer Leistungen verhindern sollen, die doch wirklich kein gutes Licht auf ihre pädagogische Thätigkeit und Einsicht zu werfen vermögen. Für den lächerlichen Singsang haben glücklicherweise die Vorträge der Mitwirkenden entschädigt, von denen ganz besonders der junge Violoncellist hohe Be-

friedigung erregt hat.) — 6. Aufführ. des Kammermusikver.: Adur-Streichsext. v. Dvořák, Gdur-Streichquart. v. Volkmann, Soli f. Ges. v. Rubinstein („Die Thräne"), Hildach („Der Frühling ist da") u. A. u. f. Violine v. A. Pfeiffer (Ballade). (Ausführende: Frau Greiner [Ges.] u. HH. Hamann, Payne, Klesse, Jentsch, Hansen und Bramsen [Streicher].) — 6. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): 6. Symph. v. Beethoven, Adagio und Scherzo a. der Skandinavischen Symphonie v. F. Cowen, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Zajic a. Berlin). — 20. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Dmoll-Symph. v. A. Dietrich, Hymne für Sopransolo (Frau Steinbach-Jahns) u. Chor m. Org. v. Mendelssohn, Chorlieder „Das Schifflein" u. „Romanze vom Gänsebuben" v. Schumann, Claviervorträge des Hrn. Blumer aus Strassburg i. E. (Esdur-Conc. v. Liszt, Bdur-Impromptu v. Schubert, Etuden v. Rubinstein u. Kullak u. Mazurka v. Leschetizki).

Liverpool. 8. Subscript.-Conc. der Philharmon. Society (Hallé): Skandin. Symph. v. Cowen, Ouverturen v. Beethoven u. Weber, Intermezzo a. den „Bajazzi" v. Leoncavallo, Chöre v. Haydn u. Barnett, Solovorträge des Frl. Landi (Ges., „Meine Liebe ist grün" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Siloti (Clav., „Wanderer"-Phant. von Schubert-Liszt, Romanze von Tschaïkowsky, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Magdeburg. 5. Harmonieconc. (Kauffmann) unt. Mitwirk. der HH. W. u. L. Thern a. Wien (Clav.): „Les Préludes" v. Liszt, Dramat. Ouvert. v. F. Kauffmann, Slav. Rhaps. v. Dvořák, Compositionen f. zwei Claviere v. Mozart (Esdur-Conc.), Saint-Saëns (Variat. üb. ein Beethoven'sches Thema) u. C. Thern (Desdur-Noct. u. Dmoll-Tarantella).

Manchester. Pianof. Recital des Hrn. Siloti am 7. Febr. m. Compositionen v. S. Bach (Praeludien u. Fugen in Gmoll u. Cisdur), Händel, Arensky (Basso ostinato u. „Esquisse"), Tschaïkowsky (Prél.), Rachmaninoff (Prél.), Tschaïkowsky-Pabst (Phant. „Onéguine"), Chopin u. Liszt (Desdur-Etude u. Ungar. Rhaps.).

Mannheim. 3. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger unt. Mitwirk. des Frl. Zerny a. Mainz u. des Hrn. Faisst a. Stuttgart (Ges.): Streichquartette v. Rubinstein (Op. 17, No. 2) u. Schumann (Fdur), 18 Lieder v. H. Wolf.

Mühlhausen i. Th. 4. Ressource-Conc. (Möller): „Phädra"-Ouvert. v. J. Massenet, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge des Frl. Lydia Müller a. Berlin (Gesang, Elsa's Traum a. „Lohengrin" v. Wagner, „Ganz leise" v. Sommer, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.) u. des Hrn. Klengel aus Leipzig (Violonc., Amoll-Conc. v. Goltermann, Noct. und Wiegenlied eig. Comp. u. „Elfentanz" v. Popper). — Conc. des Allgem. Musikver. (Möller) unt. vocalsolist. Mitwirk. des Frl. Halbritter v. hier u. des Hrn. Büttner a. Gotha am 25. Jan.: „Hamlet"-Ouvert. v. Gade, „Melusine" f. Soli, Chor u. Orch. v. H. Hofmann, Streichorchesterstücke v. Spohr u. Haydn, Prolog a. den „Bajazzi" v. Leoncavallo.

München. Musikabend der k. Akad. der Tonkunst am 12. Febr: Symph. „La Reine" v. Haydn, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Concert f. drei Claviere v. Mozart (HH. Thuille, Kellermann u. Schwartz), gem. Chöre v. S. Bach („Jesu, meine Freude"), M. Zenger („Abendläuten" u. „Am Rhein") und Rheinberger („Diebstahl"), Solovorträge der Frau Schimon-Regan (Ges., Lieder v. Schubert) u. des Hrn. Becht (Orgel, Bdur-Conc. v. Händel).

Oldenburg. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) am 9. Febr.: Chöre v. Haydn, Hauptmann, M. Plüddemann („Der Tod als Schnitter"), Rinck u. Ph. Rüfer („Bone Pastor"), Solovorträge des Frl. Nittschalk a. Berlin (Gesang, „Ich weiss es wohl" v. A. Ueberlée, „Sei still" v. J. Raff, Gebet v. Hiller, Geistl. Wiegenlied [m. oblig. Viola alta] v. Brahms etc.) u. der HH. Kuhlmann (Org., Prael. a. Op. 119 v. Rheinberger) u. v. Fossard a. Bremen (Viola alta, And. v. Kiel, Arioso v. Nössler etc.).

Rostock. Conc. der Sängerin Frl. Malten a. Dresden unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Bübring am 25. Jan. m. Soli f. Ges. v. Wagner (Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser"), Liszt („Loreley"), Tschaïkowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt"), H. Ritter („Ich fühle deinen Odem") u. A. u. f. Clav. v. Rubinstein (Fisdur-Gavotte), Liszt (Petrarca-Sonett u. „Rigoletto"-Phant.) u. A. — 3. Conc. des Concertver. (Dr. Thierfelder): Esdur-Symph. v. Haydn, Menuett u. Habañera f. Streichorch. v. A. Arensen, Solovorträge des Frl. Junkers a. Düsseldorf (Ges., „Die Allmacht" m. Orch. v. Schubert-Grimm, „Immer leiser" v. Brahms, „Neue Liebe" von Rubinstein, „Waldruf" v. H. Schmidt u. Wiegenlied v. Harthan) u. der Frau Stern a. Dresden (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven etc.).

Rotterdam. 2. Conc. der „Eruditio Musica" (v. Perger): 2. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Solovorträge des Frl. Plüddemann a. Breslau (Ges., „Ave Maria" a. dem „Feuerkreuz" v. Bruch, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Ach, nur ein Viertelstündchen" v. J. Cleuver, „Solvejg's Lied" v. Grieg etc.) u. des Hrn. Hekking a. Berlin (Violonc., 2. u. 3. Satz a. dem 1. Conc. v. Lalo, „Maskenball-Scene" v. Popper etc.).

Speyer. 3. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter): „Erlkönigs Tochter" v. Gade, Männerchöre v. Mozart und H. Zöllner („Deutschlands Trost"), Sopranlieder v. Brahms („Wie bist du, meine Königin"), Weber und Naubert („Ich muss hinaus"), Violinvorträge des Hrn. Rabus a. Mannheim (Conc. romant. v. Godard, „Legende" v. Wieniawski und Polon. v. H. Arvais).

Stassfurt. Kammermusikconc. der HH. Haenel v. hier (Clav.), Seitz, Otto, Weise u. Jaeger a. Dessau (Streicher) am 5. Febr.: Streichquartette von Schubert (Dmoll) und Haydn (Gmoll), zwei Sätze a. dem Streichquart. „Die schöne Müllerin" v. Raff, Adagio a. dem Esdur-Clavierquart. v. Beethoven, Violoncellsoli v. Klughardt (Adagio a. dem Concert) und Schubert.

Stettin. 3. Kammermusikabend des Hrn. Wild (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Herms (Ges.) u. der HH. Schumann (Clav.) u. Sandow (Violonc.): Gmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Cismoll-Clav.-Violinson. v. G. Schumann, Lieder v. Beethoven (Schottische), Rubinstein („Wanderschwalbe") u. A. (Nach Agentenart verschweigt Hr. Wild auf dem Concertzettel das Domicil seiner Mitwirkenden.)

Tilsit. 2. Conc. des Oratorienver. (Wolff) m. Vierling's „Raub der Sabinerinnen" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer a. Berlin u. A. m. (Die „T. Z." schreibt über das daselbst bereits zum 2. Male aufgeführte Werk: „Vierling steht in der Verwendung der instrumentalen Mittel ganz auf der Höhe der Neuzeit, d. h. er weiss die vollen Klangwirkungen in den Dienst instrumentaler Sprache zu stellen, dabei weiss er aber auch bei wuchtiger Harmonisirung über blosse kluge Speculation hinweg der Melodie sozusagen einen epigrammatischen ehernen Ausdruck zu verleihen. Wie man es bei einem echten Oratoriencomponisten erwartet, ist Vierling vor allen Dingen ein Meister in der Behandlung des Chorgesangstils. Der Chor erscheint als der eigentliche Träger des Ganzen, soweit sich auch der Sologesang darüber ausbreitet, so sehr auch in diesem der eigentliche Fortgang der Handlung sich vollzieht. Auch in dem ›Raub der Sabinerinnen‹ sind die in hoher Vollendung prangenden Chöre die ragenden Säulen, auf denen der tief und weit angelegte Gesammtbau sicher und in sich gefestigt ruht. In dem ganzen Oratorium wüsste man keine einzige Themamelodie zu finden, die etwa unbedeutend oder uninteressant wäre." Die Ausführung der Chöre durch den Verein, von welchen Jeder „zu seinem Recht und zur Entfaltung seiner Eigenart" gelangt sei, wird ebenso rückhaltslos gelobt, wie die Wiedergabe der Claudia-Partie durch Frl. Geyer, die von der „fesselnden und zündenden Begabung" der Künstlerin ein beredtes Zeugniss abgelegt habe.) — Ausserordentl. Concert desselben Ver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer am 26. Jan.: „Mirjam's Siegesgesang" f. Sopransolo u. Chor m. Clavier v. Schubert, „Lockung" f. Chor u. Clav. v. J. Rheinberger, Sopransolo m. Frauenchor a. dem „Raub der Sabinerinnen" v. Vierling, Gesangsoli v. Mendelssohn, Sommer („Ganz leise"), Eckert („Ja, überselig"), Ries (Wiegenlied), Ad. Jensen („O, lass dich halten") u. Meyer-Helmund („Am Barbaratage").

Varel. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) a. Oldenburg unt. Mitwirk. der HH. Stammer (Ges.) u. Syvarth (Org.) v. dort am 4. Febr.: Gem. Chöre von D. H. Engel („Gott ist die Liebe" und „Wachet, stehet im Glauben"), V. Schurig („Sei getreu bis in den Tod", m. Soli), F. Möhring („Selig sind die Todten") u. Th. Schneider (Jesuslied), sowie altböhm. Weihnachtslied „Die Engel und die Hirten", bearbeit. v. C. Riedel, Soli f. Ges. v. Mendelssohn u. Spohr u. f. Org. v. Händel u. G. Merkel (Adagio a. Op. 176).

Weimar. 5. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): Ddur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, Elegie f. Streichorchester von Tschaïkowsky, Solovorträge der HH. Borgmann (Ges.) u. Schwarz (Viol., Ballade u. Polon. v. Vieuxtemps).

Wiesbaden. Extra-Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Lüstner) am 2. Febr.: 5. Symphonie, Musik zum Ballet „Die

Digitized by Google

Geschöpfe des Prometheus" u. Fdur-Violinromanze (Hr. Lüstner) v. Beethoven. — 9. Künstlerconc. der Curdir. unt. Leit. des Hrn. Mottl u. solist. Mitwirk. der Sängerin Frl. Reuss a. Carlsruhe: 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen von Gluck („Iphigenie in Aulis", m. Wagner's Schluss) und Wagner („Tannhäuser"), „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. Arie des Adriano a. „Rienzi" v. Wagner, Lieder „Mignon" u. „Gretchen am Spinnrade" m. Orch. v. Schubert-Liszt.

Würzburg. 4. Conc. der k. Musikschule: Sept. f. Tromp., Clav. u. Streichinstrumente v. Saint-Saëns (HH. Liesering, Gloetzner, Schwendemann, Pfisterer, Ritter, Gugel u. Pekárek), Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart (HH. Gugel, Hájek, Meyer, Witte u. Lindner), Solovorträge der HH. Schultze (Ges., Seren. v. Bruch etc.), van Zeyl (Clav., Bmoll-Son. v. Chopin) u. Ritter (Viola alta, Romanze u. Spinnlied eig. Comp.).

Zeitz. 1. Aufführung des Concertver. (Fritsch): Gdur-Symph. v. Haydn, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Herms a. Berlin (Gesang, „Waldruf" von H. Schmidt, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert, „Wanderschwalbe" v. Rubinstein, „Nelken" v. R. Gound etc.) u. der Frau d'Albert (Clav., 2. Conc. v. E. d'Albert, Marche milit. v. Schubert-Liszt etc.).

Zürich. 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): Amoll-Symph. v. Saint-Saëns, Suite „Roma" von Bizet, Ouvert. zu „Le roi d'Ys" v. Lalo, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Verborgenheit" v. H. Wolf etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Sängerin Madame Albani hat sich kürzlich in einem eigenen Concert wieder einmal beim hiesigen Publicum in Erinnerung gebracht, jedoch sind die Stimmen über ihren Gesang getheilter, als je. Einstimmige Anerkennung hat dagegen der junge Violinist Hr. Schörg gefunden, der in dem Concerte debutirte. Derselbe ist ein entschiedenes Geigertalent und wird bald in weiteren Kreisen von sich reden machen. Einer warmen Antheilnahme hatte sich das Liederconcert zu erfreuen, das am 26. Febr. Frau Amalie Joachim in Gemeinschaft mit ihrer Tochter und Schülerin Marie gab. Die Altmeisterin des Vortrags entzückte besonders durch die Wiedergabe der Cornelius'schen Brautlieder. — **Genf.** Im 9. Abonnementconcert im Stadttheater erlebte Beethoven's Liederkreis „An die ferne Geliebte" seine erste hiesige öffentliche Aufführung. Der Cyklus hinterliess dank der meisterhaften Wiedergabe durch Hrn. Messchaert aus Amsterdam einen tiefen Eindruck, der sich durch mehrfachen Hervorruf des ausgezeichneten Sängers äusserte. — **Haarlem.** Die Mezzosopranistin Frl. Sophie Schröter aus Bonn, welche unlängst hier sich hören liess, hat dies mit grossem Erfolg gethan, Stimme, Schule und Vortrag fanden die allgemeinste Anerkennung. — **Plauen i. V.** Im letzten Concert des Richard Wagner-Vereins hat Frl. Polscher aus Leipzig wieder wie bei früherem Hiersein allgemeinste Begeisterung mit ihrem warmbeseelten Gesang erweckt. Für jedes dargebotene Lied fand sie den sprechendsten Ausdruck, und ihr Organ zeigte sich überall in sieghafter klanglicher Schönheit. — **Worms.** Im 3. Vereinsconcert der Musikgesellschaft und Liedertafel nahmen die Violoncellvorträge des vierzehnjährigen Rudolf Krasselt aus Baden-Baden, des Bruders von Alfred Krasselt, das Hauptinteresse des Publicums in Anspruch, das die für das Alter des Solisten wirklich verblüffenden Leistungen mit seltenem Enthusiasmus begrüsste. — **Zeitz.** Die 2. Aufführung des Concertvereins war in der Hauptsache Leipziger Künstlern, denen sich in ebenbürtiger Weise der hiesige Pianist Hr. Keller anschloss, anvertraut. Es waren die HH. Tamme, Bauer, Freitag und Rudolph, welche mit Hrn. Keller Clavierquintette von Mozart und Beethoven zu ausgezeichneter Wiedergabe brachten, zwischen welchen Ensemblenummern Frl. Polscher aus Leipzig mit entzückenden Gesangvorträgen erfreute und Hr. Rudolph ein Nocturno von Kleinecke spendete.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 3. März. „O du Liebe meiner Liebe" v. S. Bach. Drei Chöre a. dem Passions-Oratorium v. H. Schütz.

Opernaufführungen.

Februar.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 21. Undine.
Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Jolanthe. Die Nürnberger Puppe. 8. Bastien und Bastienne. Cavalleria rusticana. 11. Die Meistersinger von Nürnberg. 15. Der Troubadour. 18. Die Walküre. 25. Der Trompeter von Säkkingen.
Cassel. K. Hoftheater: 1. Die Zauberflöte. 3. Stradella. 4. Der Trompeter von Säkkingen. 7. u. 18. Tannhäuser. 11. Die Meistersinger. 13. Der Troubadour. 15. Fidelio. 20. Spielmannsglück. 22. Die Entführung aus dem Serail. 24. Lohengrin. 25. Euryanthe. 28. Zar und Zimmermann.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), „Astorga"-Ouvert. (Breslau, 1. Symph.-Conc der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Albert (E. d'), Esdur-Streichquart. (Boston, 3. Concert des Kneisel-Quart.)
Bargiel (W.), Fdur-Claviertrio. (Kiel, 60. musikal. Abendunterhalt. des Dilett.-Orch.-Ver.)
Becker (A.), „Die Wallfahrt nach Kevlaar" für Chor, Soli, Clav. u. Org. (Greifswald, Conc. der Singakad. [Dröne-wolf].)
Berlioz (H.), Harold-Symph. (Leipzig, 4. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)
Bernard (E.), Claviertrio Op. 30. (Paris, 1. Kammermusiksitzung der HH. Philipp u. Gen.)
Brahms (J.), 2. Symph. (Baden-Baden, 4. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)
— — 3. Symph. (Carlsruhe, 3. Abonn.-Conc. des Hoforch. [Mottl].)
— — Ddur-Orch.-Seren. (Leipzig, 14. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
— — Claviertrio Op. 40. (Brüssel, 1. Kammermusik der HH. de Greef u. Gen.)
— — Claviertrio Op. 101. (Genf, 4. Kammermusik der HH. Rey u. Gen.)
Bruch (M.), „Das Feuerkreuz" f. Soli, Chor u. Orch. (Kaiserslautern, 2. Conc. des Caecilien-Ver. [Pohl].)
Dvořák (A.), 8. Symph. (Boston, 10. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Streichsext. Op. 48, Streichquint. Op. 97 u. Streichquart. Op. 96. (Boston, 3. Conc. des Kneisel-Quart.)
— — Clavierquint. Op. 81. (Boston, 2. Conc. des Adamowsky-Quart.)
Erb (M. J.), Dmoll-Orch.-Suite. (Annaberg, 2. Conc. des „Liederkranzes" [Afferni].)
Fauré (G.), Clav.-Violinson. Op. 13. (Paris, 1. Kammermusiksitzung der HH. Philipp u. Gen.)
Glazounow (Al.), Streichquart. Op. 15. (Genf, 4. Kammermusik der HH. Rey u. Gen.)
Glinka (M.), Ouvert. zu „Russlan und Ludmilla". (Leipzig, 4. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)
Goldmark (C.), Clavierquint. (Paris, 1. Kammermusiksitzung der HH. Philipp u. Gen.)
Grieg (Edv.), 2. „Peer Gynt"-Suite. (Brüssel, 1. Conc. popul. [Dupont].)
— — 3. Clav.-Violinson. (Brüssel, 1. Kammermusik der HH. de Greef u. Gen.)
Hofmann (H.), „Frithjof"-Symph. (Chemnitz, 6. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Holten (C. v.), Emoll-Clav.-Violinsonate. (Altona, Kammermusiksoirée der HH. Kleinpaul u. Bignell.)
Jadassohn (S.), Orch.-Serenade in vier Kanons. (Annaberg, 2. Conc. des „Liederkranzes" [Afferni].)
Lassen (E.), „Die heilige Nacht" f. Frauenchor, Clavier u. oblig. Viol. (Leipzig, Weihnachtsaufführung des kath. Kirchenchors [Klesse] am 15. Jan.)
Liszt (F.), Esdur-Clavierconc. [Janko-Claviatur]. (Boston, Conc. des Frl. Rüdiger.)
Raff (J.), „Lenoren"-Symph. (Aachen, 1. Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath].)
— — Streichquart. „Die schöne Müllerin". (Dessau, 3. Kammermusikabend der HH. Seitz u. Gen.)
Remy (W. A.), Concertoper „Waldfräulein". (Graz, 1. Mitgliederconc. des Deutschen akad. Gesangver. [Zack].)
Riemenschneider (G.), „Rügen", drei symph. Charakterstücke f. Orch. (Breslau, Benefizconc. des Comp.)

Digitized by Google

Rosenhain (J.), Edur-Claviertrio. (Baden-Baden, 1. Kammermusikabend.)
Saint-Saëns (C.), 2. Symphonie u. Gmoll-Clavierconcert. (Brüssel, 1. Conc. popul. [Dupont].)
— — Gmoll-Clavierconc., 2. u. 3. Satz [Janko-Clav.]. (Leipzig, Weihnachtsaufführ. des kathol. Kirchenchors [Klesse] am 15. Jan.)
— — Hmoll-Violinconc. (Aachen, 1. Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath].)
Sinding (Chr.), Claviertrio Op. 23. (Berlin, 3. Kammermusikabend des Hrn. F. Rummel.)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Aus Böhmens Hain und Flur". (Baden-Baden, 4. Abonn.-Conc. des städt. Curorch. [Hein]. Carlsruhe, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Mottl].)
— — Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Aachen, Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath]. Basel, 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland]. Breslau, Benefizconc. des Hrn. Riemenschneider.)
— — Emoll-Streichquart. (Boston, 2. Conc. des Kneisel-Quart.)
— — Streichquartett „Aus meinem Leben". (Baden-Baden, 1. Kammermusikabend.)
Svendsen (J. S.), Orch.-Phant. „Romeo und Julie". (Chemnitz, 6. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Umlauft (P.), Vorspiel zu „Evanthia". (Baden-Baden, 4. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)
Taubert (E. E.), Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Berlin, 3. Kammermusikabend des Hrn. F. Rummel.)
Tschaïkowsky (P.), Ouvert. „1812". (Boston, 10. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Dmoll-Streichquart. (Boston, 3. Conc. des Adamowsky-Quart.)
Volkmann (R.), Fdur-Seren. f. Streichorch. (Aachen, 1. Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert., „Meistersinger"-Vorspiel, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", „Siegfried-Idyll" u. Trauermarsch u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung". (Boston, 11. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — Eine Faust-Ouverture. (Breslau, 7. Abonn.-Conc. des Orch.-Ver. [Maszkowski].)
Weber (J. M.), Hmoll-Streichquart. (Boston, 2. Conc. des Adamowsky-Quart.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie wir bereits früher mitzutheilen in der Lage waren, werden die diesjährigen Festspiele in Bayreuth am 19. Juli beginnen und am 19. August endigen und werden „Parsifal" am 19., 23., 26. und 29. Juli, 2., 5., 9., 15. und 19. August, „Lohengrin" am 20. und 27. Juli, 3., 10., 12. und 16. August und „Tannhäuser" am 22. und 30. Juli, 6., 13. und 18. August zur Aufführung gelangen. Die HH. Generaldirector Levi (München), Generalmusikdirector Mottl (Carlsruhe), sowie die HH. Hofcapellmeister Dr. Hans Richter (Wien) und Richard Strauss (Weimar) haben die Leitung der Aufführungen übernommen. Das Orchester wird zum grössten Theile wieder aus denselben Künstlern bestehen, wie im Jahre 1892. Den bisherigen Vertretern der Solopartien, die mit einigen Ausnahmen wieder zur Theilnahme berufen sind, wird sich eine Anzahl hervorragender für die Festspiele neuer Kräfte anschliessen. Wir werden in Kurzem im Stande sein, Bestimmtes über die Besetzungen zu berichten.

* Das 10. Museumsconcert zu Frankfurt a. M. brachte wieder eine Neuigkeit für diese Stadt: die „Prometheus"-Chöre von Liszt, welchen die bez. symphonische Dichtung vorausging und die 9. Symphonie von Beethoven folgte. Die dortige Presse ist einig in der rückhaltslosen Anerkennung der von Hrn. Kogel geleiteten und von einem ad hoc zusammengesetzten ausgezeichneten Chor, sowie einem trefflichen Soloquartett unterstützten Ausführung dieser Werke.

* In Guben machte die vom Gesangverein unter Hrn. Ochs' begeisternder Leitung am 17. Febr. zum 1. Male daselbst aufgeführte 9. Symphonie von Beethoven einen solchen tiefgehenden Eindruck, dass sie am 28. Febr. wiederholt werden musste. Jedenfalls spricht dieser Erfolg sehr für den Musiksinn der Einwohnerschaft dieser kaum 30,000 Seelen zählenden Stadt.

* Am 21. Febr. fand in Zwickau unter Hrn. Vollhardt's Leitung die für dort erste Aufführung von S. Bach's Matthäus-Passion statt und hinterliess, vorzüglich zur Wiedergabe gelangt, einen tiefen Eindruck.

* Die diesjährigen Hans Richter-Concerte in London, wiederum sechs an der Zahl, werden am 28. Mai beginnen und am 2. Juli endigen.

* Im Stadttheater zu Basel wurde Goethe's „Faust" mit einer neuen Musik vom dortigen Capellmeister Hrn. Kähler aufgeführt.

* Rich. Wagner's „Tannhäuser" erlebte am 25. Febr. seine 200. Aufführung im Hofoperntheater zu Wien. Vor den Aufführungen auf dieser Bühne war das Werk schon in zwei anderen Theatern Wiens zur Wiedergabe gelangt.

* Rich. Wagner's „Fliegender Holländer" hat bei seiner kürzlich erfolgten Erstaufführung in Toulouse eine warme Aufnahme gefunden.

* Im k. Theater zu Mailand sind am 3. März R. Wagner's „Meistersinger" als Novität in Scene gegangen.

* Verdi's „Falstaff" ist bei seiner Erstaufführung in München (am 2. März) sehr warm aufgenommen worden. Eine Meisterleistung bot Hr. Gura in der Titelpartie.

* Die geistliche Oper „Moses" von A. Rubinstein erlebte am 20. Febr. im Stadttheater zu Riga ihre erste Aufführung. Die während derselben laut gewordenen Beifallskundgebungen haben jedoch, wie die „Rigaer Zeit. f. St. u. L." meint, wohl ausschliesslich dem Dirigenten Hrn. Wilhelm Berger gegolten. Das neueste Opus des von Hrn. Rubinstein erfundenen Musikgenres „geistliche Oper" scheint demnach ebenfalls die Hoffnung, welche der Componist auf diese Zwitterwerke setzt, nicht verwirklichen zu wollen. — Dagegen ist die Oper „Nero" in Rouen, wo sie am 14. Febr. als Novität erschien, mit Beifall aufgenommen worden, allerdings unter persönlicher Anwesenheit des Componisten. Nach dem 3. Act umarmten sich Dichter (Jules Barbier) und Componist auf der Scene vor dem versammelten Publicum.

* Im Stadttheater zu Basel gelangten unlängst an Einem Abend C. Schroeder's einactige Oper „Der Asket" und Koschat's „Kärntnerisches Liederspiel" als Novitäten zur Aufführung, doch gefiel das zweite Stück besser, als das Erste.

* Im Grand-Théâtre zu Havre wurde kürzlich mit glänzendem Erfolge Massenet's „Werther" zum ersten Male gegeben.

* In Lübeck hat unlängst, wie man berichtet, die neue tragische Oper „Liebe" von Anton Beer einen regelrechten Durchfall erlebt.

* Mit bescheidenem Erfolg wurde am 14. Febr. im Carlo Felice-Theater in Genua die dreiactige Oper „Théora" von Edoardo Trucco zum ersten Male gegeben.

* Wie die Zeitungen melden, hat Verdi seinem Verleger Riccordi in Mailand die vollständige Partitur seiner neuen Oper „König Lear" überreicht mit dem Wunsche, dass man dieses sein „musikalisches Testament", wie er es nennt, erst nach seinem Tode eröffne.

* Die Magdeburger Liedertafel beging am 3. März das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens.

* Die Concerttournée, welche Hr. E. d'Albert vor Kurzem in der Schweiz ausführte, hat, wie die verschiedensten Blätter melden, einem einzigen Triumphzug geglichen. Die Presse räumt ihm fast einstimmig den ersten Platz als Pianisten ein, lässt ihm aber auch als Componisten, wo er als solcher hervortrat, volle Gerechtigkeit zu Theil werden.

* Hr. Prof. Halir in Weimar befindet sich auf einer Concerttournée in Holland, nach deren Beendigung er mit seinen Berliner Quartettgenossen auf Einladung der Società di Quartetto zu Mailand in zwei Concerten dieser Gesellschaft auftreten wird.

* Ueber die letzten Tage Hans v. Bülow's erfährt man, dass der Künstler in Begleitung seiner Gattin am 6. Febr. in Cairo eingetroffen war und sich daselbst während der beiden ersten Tage leidlich wohl befunden hat. Am 3. Tag hat ihn aber ein Schlaganfall getroffen, infolge dessen er vom Hôtel nach dem deutschen Hospital „Victoria" gebracht wurde, wo er trotz der Kunst deutscher und österreichischer Aerzte am Abend des 12. Febr., nachdem er schon

Digitized by Google

einige Zeit vorher das Bewusstsein verloren hatte, in den Armen seiner Gattin verschied.

* Zum Director des Conservatoriums in Palermo wurde der bisherige Professor der Composition an diesem Institut, Hr. Guglielmo Zuelli, ernannt.

* Hr. Auguste Chapuis ist zum Harmonieprofessor am Pariser Conservatorium an Stelle des Hrn. Charles Lenepveu ernannt worden, welch Letzterer zum Professor der höheren Composition aufrückte.

* Hr. Eugen d'Albert erhielt vom Grossherzog von Baden das Ritterkreuz 1. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* Der Baritonist Hr. d'Andrade hat vom König von Württemberg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen erhalten.

Todtenliste. Eugen Albrecht, der Gründer des Kammermusikvereins und Musikinspector der sämmtlichen Capellen der kais. Theater zu St. Petersburg, ein tüchtiger Geiger, †, 52 Jahre alt, am 9. Febr.

Kritischer Anhang.

Compositionen für die Orgel.

Jos. Belstjens. 120 Versetten, Op. 126. Regensburg, Josef Seiling.

In der Form kurzer Zwischenspiele bietet der Componist in seinem Werk Modulationen in die alten Kirchentonarten. Die wenige Takte zählenden und durchaus anspruchslosen, aber gewandt gemachten Sätzchen sind geeignet, beim katholischen Gottesdienst die Gregorianischen Gesänge und andere Kirchenlieder einzuleiten, sowie die gesanglichen Vorkommnisse während der Handlung am Altar miteinander zu verbinden.

Adolph Brandt. Sechzig kurze leichte Vorspiele in allen Tonarten, Op. 2. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Kurz sind die Vorspiele, aber nicht leicht, und Anfänger im Orgelspiel, denen die Stücke zugeeignet sind, müssen schon recht geschickt mit dem Pedal umzugehen wissen, um dieselben bewältigen zu können. Als Compositionen tragen die Vorspiele das Gepräge der musikalischen Tüchtigkeit.

J. G. Herzog. Achtzehn Tonstücke, Op. 52. Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg.

Seinem gediegenen „Praeludienbuch", „Handbuch für Organisten" und seiner trefflichen Orgelschule, welche Werke vielen Nutzen schaffen und bleibenden Werth haben, hat Dr. Herzog in den zum kirchlichen Gebrauche, sowie zum Studium in Lehrerseminarien und Musikschulen bestimmten achtzehn Tonstücken in gleicher Weise Brauchbares angereiht. Die Fugen, Choralvorspiele, Festpraeludien und Nachspiele sind ihrer würdigen Haltung und verhältnissmässig leichten Ausführbarkeit wegen geeignet, in Kirche und Schule gute Dienste zu leisten.

Bernhard Kothe. Praeludienbuch. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Zum Gebrauche in Lehrer-Bildungsanstalten und beim Gottesdienste sammelte Kothe kleine und leicht spielbare Sätze von älteren und neueren Orgelcomponisten. Unter den etwa 300 Stücken sind welche von Albrechtsberger, J. S. Bach, Brosig, M. G. Fischer, Gluck, Graun, Greith, Händel, Michael Haydn, Hesse, Hein, Kittel, Knecht, A. E. Müller, Rinck, Fr. Schneider, Vierling, Vogler und dem Herausgeber.

E. Louis Meinhardt. Fünfzig kleine, leicht ausführbare Vorspiele nach Choral-Motiven, Op. 12. Halle a. S., Otto Hendel.

Meinhardt's Choralvorspiele sind klein, leicht ausführbar (soweit besagt der Titel das Richtige) und (was natürlich nicht angemerkt ist) reichlich trocken. Wir erinnern uns, in Bezug auf derartige Orgelmusik den Ausdruck „Schulmeisterzwirn" gehört zu haben. Louis Bödecker.

Briefkasten.

A. M. in *Ch.* In dem bez. Bericht ist doch nur gesagt worden, dass Hr. D. den Contract mit Hrn. H. nicht verlängert habe. Was Sie uns schreiben, ist keine Berichtigung dieser Thatsache.

R. Sch. in *Br.* Wenn Ihr Dr. Münzer musikalische Bekannte wie den edeln Componisten Spohr „am liebsten mit Hochachtung zur Thür hinaus" complimentirt und über die Vortragskunst der Frau S. die schlammige Lauge seines kritischen Unverstandes ausgiesst, so liefert er damit nur neue Belege zu dem traurigen Umstand, dass sich das kritische Pfuscherthum nirgends breiter macht, als auf dem Gebiete der Musik.

C. G. in *C.* Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an das Centralbureau des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes in Berlin, Besselstr. 20, das Ihnen zuverlässige Auskunft geben wird.

W. L. in *St.* Da wir keine Einladung zum hiesigen Concert Ihrer drei Pflegebefohlenen erhalten haben, so können wir selbstverständlich auch nicht über deren Leistungen berichten.

Anzeigen.

Für einen tüchtigen Musikdirector

bietet sich augenblicklich günstige Gelegenheit, eine sehr gute und beliebte Concertcapelle (34—40 Mann) in Einer der grössten Städte Mitteldeutschlands gegen ein Honorar von 6000 ℳ baar sofort zu übernehmen. [413.]

☛ Nur Musikdirectoren, welche geschäftskundig sind und obiges Capital sofort zahlen können, wollen ihre Offerte unter Concertcapelle 101 an **Rudolf Mosse, Dresden,** richten.

Der Unterzeichnete, z. Z. erster Lehrer an der Akademie der Tonkunst zu Erfurt, sucht, gestützt auf vorzügl. Zeugnisse, anderweitig Stellung als Dirigent eines Vereins oder als Lehrer für Clavier und Theorie an einem grösseren Conservatorium. [414.]

Eduard Behm.

Erfurt, Theaterstrasse 2.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [415.]

Demnächst erscheint in unserem Verlage:

Locatelli-Piatti. [416.]

Sonate für Violoncell und Clavier.

(Gespielt von Hugo Becker.)

Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Opern- [417.]

oder Concert-Sängerin mit Ruf zur Concertirungstheilnahme mit einem Pianisten gesucht. Näheres Altheimereck 2/1 (München).

Digitized by Google

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[418a.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.
Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [419.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Neue Ausgaben von Dr. Hans Bischoff.

Kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen.

Muzio Clementi, Zwölf ausgewählte Sonaten für Pianoforte, revidirt, progressiv geordnet und für den Unterricht bearbeitet von Dr. Hans Bischoff. [420.]

Sonaten. Op. 26. No. 3. Ddur. 60 Pf. Op. 20. Esdur. 60 Pf. Op. 25. No. 2. Gdur. 50 Pf. Op. 47. No. 2. Bdur. (Zauberflöte). 75 Pf. Op. 12. No. 4. Esdur. 60 Pf. Op. 26. No. 2. Fismoll. 60 Pf.
Sonate. Op. 2. No. 1. Cdur. 70 Pf. Op. 39. No. 1. Cdur. 75 Pf. Op. 40. No. 1. Gdur. M. 1,10. Op. 40. No. 2. Hmoll. 70 Pf. Op. 36. No. 3. Cdur. 80 Pf. Op. 50. No. 3. Gmoll. (Didone abbandonata.) M. 1,10.
Sonatinen. Op. 36. 6 Sonatinen. 80 Pf. Op. 37. 3 Sonatinen. 50 Pf. Op. 38. 3 Sonatinen. 50 Pf.

W. A. Mozart, Sämmtliche Sonaten, Phantasien und Rondos für Pianoforte, kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Sonaten. No. 1. Cdur. 50 Pf. No. 2. Fdur. 50 Pf. No. 3. Bdur. 50 Pf. No. 4. Esdur. 50 Pf. No. 5. Gdur. 50 Pf. No. 6. Ddur. 60 Pf. No. 7. Cdur. 60 Pf. No. 8. Amoll. 60 Pf. No. 9. Ddur. 60 Pf. No. 10. Cdur. 50 Pf. No. 11. Adur. 50 Pf. No. 12. Fdur. 60 Pf. No. 13. Bdur. 60 Pf. No. 14. Cmoll. (Phantasie-Sonate.) 80 Pf. No. 15. Cdur. 50 Pf. No. 16. Bdur. 50 Pf. No. 17. Ddur. 50 Pf. No. 18. Fdur. 60 Pf. No. 19. Bdur. 60 Pf. No. 20. Fdur. 50 Pf.
Phantasien. Cdur. 40 Pf. Cmoll. 40 Pf. Dmoll. 30 Pf.
Rondos. Ddur. 40 Pf. Amoll. 40 Pf. Fdur. 40 Pf.
Menuett. Ddur. 20 Pf. **Adagio.** Hmoll. 30 Pf.
Eine kleine Gigue. Gdur. 20 Pf.

C. M. v. Weber, Ausgewählte Claviercompositionen, kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Op. 7. **Sieben Variationen** (Vien qua, Dorina bella). 50 Pf. Op. 12. **Momento capriccioso.** 40 Pf. Op. 21. **Grande Polonaise in Es.** 50 Pf. Op. 24. **Sonate in C.** 1 M. Op. 39. **Sonate in As.** 1 M. Op. 62. **Rondo brillant in Es.** 50 Pf. Op. 65. **Aufforderung zum Tanz.** 50 Pf. Op. 72. **Polacca brillante in E.** 50 Pf. Op. 79. **Concertstück. Fmoll.** 1 M. Op. 81. **Les Adieux. Phantasie.** 50 Pf.

Franz Schubert, Ausgewählte Claviercompositionen, kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Op. 15. **Phantasie** (Wanderer). 1 M. Op. 42. **Sonate, Amoll.** 1 M. Op. 78. **Phantasie oder Sonate.** 1 M. Op. 90. **4 Impromptus.** 1 M. Op. 94. **Moments musicaux.** 60 Pf. Op. 142. **4 Impromptus.** 1 M.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Richard von Perger.

Concert für die Violine

mit Orchesterbegleitung.

Op. 22. **Ausgabe mit Clavierbegleitung** 7 ℳ [421.]

---

74 Kinderlieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von **Guido Nakonz.** [422.]
2 eleg. cart. Bände à 3 M. netto.
Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Bernhard Stavenhagen.

Lieder.

Der schwere Abend. Der Sennerin Sonntagslied. Ingrid's Lied. Mädchenlied à 1 ℳ. **Ständchen.** 1,20 ℳ. **Die verschwiegene Nachtigall. Hoch, tief** à 1,50 ℳ. [423.]

Die „Allg. Musik-Zeitung" schreibt in ihrer No. 8.: „Jedes dieser Lieder ist ein kleines Cabinetstück."

Soeben erschien von dems. Componisten:

Op. 5. Drei Clavierstücke.
Pr. 4 ℳ
Capriccio. Intermezzo. Menuetto scherzando.

Digitized by Google

Nova der Edition Steingräber.

[424.]

Pianoforte zweihändig.

Bach, J. S., Auserlesene Concertstücke (Bischoff). ℳ 1,60.
Krug, Arnold, Op. 47, No. 1. Der Hirte bläst im Mondenschein. ℳ 1,—.
Mozart, W. A., Concert Bdur, mit 2. Pfte. (Mertke). ℳ 1,50.
Opern-Album (Schwalm). ℳ 2,—.

Pianoforte und andere Instrumente.

Krug, Arnold, Op. 47. Drei Skizzen f. Pfte. u. Flöte. ℳ 2,—.
——— „ ——— f. Pfte. u. Violine. ℳ 2,—.
——— „ ——— f. Pfte. u. Violoncell. ℳ 2,—.

Violine.

Kreutzer, R., 40 Etuden, erleichterte Ausgabe mit 2. Violine (Abel). ℳ 2,—.

Orchesterstimmen.

Krug, Arnold, Op. 47, No. 1. Der Hirte bläst im Mondenschein für Streichorchester. Stimmen ℳ 1,50.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Fürstl. Conservatorium der Musik zu Sondershausen.

[425c.]

Vollständige Ausbildung in **allen Zweigen der Tonkunst.** 22 Lehrer. Beginn des Sommersemesters am 13. April Vorm. 10 Uhr mit der Aufnahme der neuen Schüler. Prospect und Jahresbericht frei durch den fürstl. Director Hofcapellmeister **Prof. Schroeder.**

Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35.

Direction: [426d.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Herm. Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Künstl. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Beginn des Sommer-Semesters: 5. April.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.

39. Schuljahr. 1892/93: **780 Schüler, 78 Aufführungen. 91 Lehrer;** dabei Döring, Draeseke, Eichberger, Fährmann, Frau Falkenberg, Höppner, Janssen, Iffert, Frl. v. Kotzebue, Krantz, Edm. Kretschmer, Mann, Frl. Orgeni, Frau Rappoldi-Kahrer, Rischbieter, Ronneburger, Schmeidler, Schmole, Senff-Georgi, Sherwood, Ad. Stern, Tyson-Wolff, die hervorragendsten Mitglieder der k. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Fricke etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritte 2. April (Aufnahmeprüfung 8—1 Uhr) und 1. September. Prospect und Lehrerverzeichniss durch [427b.]

Professor **Eugen Krantz,** Director.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.

[428.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte“. (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H, Heine.) ℳ 2,40.

Soeben erschienen in zweiter, grosser Auflage:

Gesangübungen

(Singing exercises)

zugleich **Leitfaden** für den Unterricht [429a.]

von **Adolf Brömme.**

Ausgabe für hohe und mittlere Stimme mit deutschem und englischem Texte.

☞ **Preis 2 Mark.** ☜

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Buchhandlung, sowie durch die Verlagshandlung direct.

Ad. Brauer (F. Plötner),
Hofmusikalienhandlung,
Dresden-N., Hauptstrasse.

Soeben erschien im Verlage von **B. Schott's Söhne** in **Mainz:**

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in drei Bildern
von [430.]

Engelbert Humperdinck.

Vollständiger Clavierauszug mit Text no. ℳ 8,—.

Das Märchenspiel wurde mit **grossem Erfolg** an den Hofbühnen von Weimar, München und Carlsruhe gegeben; weitere Aufführungen stehen in Frankfurt a. M. und Darmstadt bevor.

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach = 8 Sectionen à ℳ 1,50, gebunden ℳ 2,30. Vollst. Verzeichnisse kostenfrei. [431c.]

J. Schuberth & Co., Leipzig.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [432.]

Julius Bechgard.

Poésies musicales. Morceaux caractéristiques pour Piano à 2 mains.

Cah. I.	No. 1. Prélude. No. 2. Novellette.	M. —,75.
Cah. II.	No. 3. Arabesque. No. 4. Romance.	M. —,75.
Cah. III.	No. 5. Tarentelle.	M. 1,—.
Cah. IV.	No. 6. Cantilène. No. 7. Scherzino.	M. —,75.
Cah. V.	No. 8. Pastorella. No. 9. Humoresque.	M. 1,—.
Cah. VI.	No. 10. Duo. No. 11. Danse rustique.	M. 1,25.
Cah. VII.	No. 12. Menuet. No. 13. Silhouette.	M. —,75.
Cah. VIII.	No. 14. Marche fantastique. No. 15. Eglogue.	M. 1,—.
Cah. IX.	No. 16. Ronde. No. 17. Chanson érotique.	M. —,75.
Cah. X.	No. 18. Papillon. No. 19. Ballade.	M. 1,25.
Cah. XI.	No. 20. Impromptu. No. 21. Conte.	M. 1,—.
Cah. XII.	No. 22. Valse. No. 23. Feuillet d'album.	M. —,75.
Cah. XIII.	No. 24. Etude-Caprice. No. 25. Melodie.	M. 1,—.
Cah. XIV.	No. 26. Intermezzo. No. 27. Epilogue.	M. 1,—.

Dasselbe: Ausgabe in Bänden:

Band I. No. 1—9. M. 3,25. Band II. No. 10—18. M. 3,25. Band III. No. 19—27. M. 3,50.

[433.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Lehrmittel von H. Germer.

Clavier-Schule (6. verm. Aufl.) in 3 Heften à 2 M., cplt. 4 M. „Weitverbreitete gründliche Methode, die sicher zu musikalisch richtigem Lesen, Denken und Empfinden führt." (Auch in englischer Separatausgabe.)

Clavier-Technik und Ornamentik (9. verm. Aufl.) in 2 Heften à 3 M., cplt. 4 M. „Diese umfassende, vom ersten Unterricht bis zur höheren Vollendung reichende Arbeit mit allen Errungenschaften fortschrittlicher Technik zählt zu den **allerbesten** Werken der Gattung." (C. Eschmann's Wegweiser durch die Clavierlitteratur.) Auch in englischer, französischer und dänischer Separatausgabe. [434a.]

Zur **Ansicht** durch jede Musikhandlung.

Leipzig, Commiss.-Verlag von **C. F. Leede.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen von Willy Rehberg. [435.]

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.
Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.
Concertwalzer für Clavier, Op. 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [436.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Funerale für grosses Orchester von Hans von Bülow. [437.]

Op. 23, No. 4.
Partitur 2,50 ℳ, Orchesterstimmen 6 ℳ

Oscar Merz, der Kritiker der „M. N. N.", schreibt gelegentlich einer Aufführung darüber: „Das »Funerale« ist ein ebenso stimmungsreiches, wie in der Erfindung bedeutendes und im Aufbau grossartiges Orchesterstück vornehmen Charakters, das einen unmittelbaren, gewaltigen Eindruck auf die Zuhörer ausübt — zu einer Trauerfeier für den zu früh geschiedenen Meister wie geschaffen."

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
[438b.]
Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse gratis.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [439.]

Digitized by Google

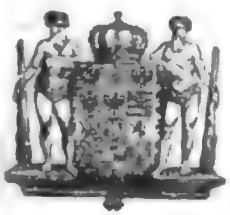
C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [440.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[441—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[442.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bei Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [443—.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [444b.]

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[445b.] **Düsseldorf,** Herzogstrasse.

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [446—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [447—.]
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Margaret Schmidt-Papenmühle,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection Ernst Stieber, Berlin. [448b.]

[449t.] **Gustave Tilly,**

Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [450t.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[451—.] Am Carlsbad 19.

H. Gausche (Bariton)

empfiehlt sich als Interpret der Christus-Partie in Bach's Passionen und in Kiel's Oratorium „Christus" etc. [452a.]
Vertretung: H. Wolff, Berlin,
eigene Adresse:
Creuznach, Villa Ehlsheimer.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [453—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Regina Scheuer,

Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie Gesanglehrerin.
Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern,
[454e.] Weinstrasse No. 10 a.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran)
in **Bonn a. Rh.**
Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [455f.]

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [456c.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [457d.]
Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

[456b.]
Georg Ritter,

Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [459c.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Ernst Schneider,

[460—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Mathilde Haas,

Oratorien- und Liedersängerin (Alt).
Mainz, Rheinallee. [461e.]
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [462u.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Für gemischten Chor.

[463.]
Bei F. E. C. Leuckart in Leipzig erschienen:

Lieder

für Sopran, Alt, Tenor und Bass
von
Eduard Kremser.

In Partitur und Stimmen.

		ℳ ₰
No. 1.	**Lebewohl:** „Morgen muss ich weg von hier". Volkslied	1,—.
No. 2.	**„All meine Gedanken"** von Felix Dahn	1,—.
No. 3.	**Minnelied:** „Auf ins Freie, lasst euch rathen", nach dem Minneliede von Hesso von Rinach	1,—.
No. 4.	**„Hell ins Fenster scheint die Sonne"** von Claus Groth.	1,20.
No. 5.	**Wenn der Vogel naschen will:** „Amsel in dem schwarzen Kleid" von Rudolf Baumbach	1,—.
No. 6.	**Wenn Zwei sich gut sind:** „Kein Graben so breit" von Claus Groth	1,—.
No. 7.	**Wenn die Brünnlein rauschen:** „Ei, wie die Brünnlein rauschen" von Joh. Nep. Vogl	1,20.

☛ **Verzeichnisse der bei F. E. C. Leuckart erschienenen Chorwerke für gemischte Frauen- und Männer-Stimmen stehen postfrei zu Diensten.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Heinrichshofen's Verlag** in Magdeburg.

Leipzig, am 22. März 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 13.

Inhalt: Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst. Von Moritz Wirth. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bremen und Rom. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Orgelcompositionen von Ludw. M. Lindemann und Gustav Merk, Choralbuch für Orgel, bearbeitet von Julius Schaeffer, Altmeister des Clavierspiels, herausgegeben von Dr. Hugo Riemann. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Das Allegretto von Beethoven's Adur-Symphonie und ein Bischen diese selbst.

Von **Moritz Wirth.**

(Schluss.)

V.

So hatte also Beethoven doch noch seinen 2. Satz bekommen; wie aber nun die ganze Symphonie? Wir stehen damit vor der Anderen der beiden am Eingange von IV aufgeworfenen Fragen: wie die gesteigertste Lust am Tanze in einer regelrechten viertheiligen Symphonie zu schildern sei, wenn dieser Vorgang nur einen einzigen schnellen Satz zuzulassen und dieser in dem 1. Satze unserer Symphonie schon geleistet zu sein scheint? Die Schwierigkeit, welche sich uns hier entgegenstellt, war aber vermuthlich auch einmal eine für Beethoven.

Auch er wird zunächst solche Erfahrungen gemacht haben, wie sie oben in III geschildert sind, er, der treueste, ausdauerndste Freund der Natur, der sie aufsuchte, wo sie bei sich zu Hause war, auf selbstgebahnten Wegen und auf den weitesten Gängen. Hier haben wir die Quellen der 7. Symphonie zu suchen, in einem Wo, das vielleicht niemals ein Lebensbeschreiber ergründen wird, und in einem Wann, das vielleicht um Jahre vor der ersten Spur liegt, die ein Skizzenbuch aufzuweisen vermag.

Weiter werden sich ihm diese Eindrücke und Erinnerungen zu einer allgemeinen musikalischen Stimmung, dann zu einer allgemeinen musikalischen Masse gestaltet haben. Wenn sich nun Beethoven's Gefühle und eine wörtliche oder begriffliche Bezeichnung, die er ihnen etwa ertheilte, auch in solchen Gipfelstimmungen und -worten bewegten, wie Wagner's Beschreibung, so musste er in der weiteren Ausgestaltung seines Stoffes alsbald an denselben Punct und dort zu einem ebenso unwillkürlichen Halt gelangen, vor welchem auch wir, die wir das fertige Werk nach seinen Entstehungsgründen im Geiste Beethoven's rückwärts zu verfolgen suchen, uns jetzt befinden. Auch für Beethoven musste das Superlativische des Vorganges, das als solches keiner weiteren Eintheilung und Abstufung fähig ist, nur einen einzigen Satz zuzulassen scheinen, statt der üblichen vier, die doch ihrerseits, nach dem Herkommen, und wenn sie nicht für die Empfindung sofort wieder zu einem einzigen zusammenfliessen sollten, unter einander und somit zum Theil auch von jener höchsten Anspannung sehr verschieden zu sein hatten.

Hier war denn offenbar Eine jener Gelegenheiten, wo, wenn Alles ins Stocken geräth, nur eine Eingebung des Genies weiter helfen kann. Wie Beethoven die Aufgabe auf ihre Spitze stellte, können wir natürlich nur aus der Betrachtung des fertigen Werkes erschliessen. Er nahm demnach den Ausweg, uns im 1. Satze die Bewegung und die Lust daran nur erst auf einer Vorstufe zur äussersten, dem letzten Satze vorbehaltenen Höhe zu zeigen. Darüber kann, wenn wir diesen Satz nur einmal recht unbefangen, ohne die Wagner'sche Führung, betrachten, gar kein Zweifel sein. Alle seine Motive haben, so derb sie zuweilen auftreten mögen, bis auf geringfügige Ausnahmen, etwas Zurückhaltendes, wozu vornehmlich der Rhythmus durch die Verlängerung des 1. und 4. Achtels mitwirkt. Sie blicken uns mit seelenvollen, aber wie nach innen gekehrten Augen an; es liegt über ihrem Spiel wie ein Himmel, der uns zwar einen strahlend hellen und gluthdurchtränkten Tag verspricht, aber gegenwärtig noch von einer leichten Nebelschicht wie mit einem zarten Reife überhaucht ist. Die Tänzer haben das Aeusserste, dessen sie an Bewegung fähig sind, noch nicht versucht, und sie thun es auch nicht. Denn der Geist, der sie doch dazu treiben müsste, ist noch ganz im Genusse der Lust, die jede einzelne, eben ausgeführte Bewegung mit sich führt, befangen, ohne noch über sie hinauszustreben und ein Mehreres zu wollen. Der deutlichste Ausdruck dieser heiligen Sattheit ist das schon erwähnte Gisdur im 50. und 52. Takte des Allegros, als ob die Tanzenden sogar der Bewegung, in welcher sie sich jetzt befinden, sich nur mit einer gewissen Scheu, gleichsam mit der Scham des ersten Males, hingäben.

Dass uns Wagner's Erklärung der Symphonie, dieser ihr kostbarster und unersetzlicher Schlüssel, abgesehen von dem Allegretto, auch noch in diesem Falle in eine kleine Verlegenheit versetzt hat, rührt jedoch nicht davon her, dass dieser 1. Satz nicht oder falsch in seiner Beschreibung enthalten wäre. Bei genauerem Zusehen wird man für Jede seiner Wendungen die Gegenstücke bei Beethoven entdecken; für den 1. Theil stehen sie in der Mitte, gegen das Ende zu. Die Schilderung des Schlusssatzes ist am breitesten ausgeführt und umgibt nicht nur die übrigen Theile wie ein Rahmen, sondern erdrückt sie auch. So entsteht der Schein, dem wohl noch Jeder, der Wagner's Beschreibung der Symphonie gelesen hat, zuerst unterlegen ist, als ob, was nur von dem 4. Satze gilt, von der ganzen Symphonie gesagt sei; und erst mit diesem Scheine entstehen die zu Anfang von IV aufgezählten Widersprüche. Für Wagner selbst beweist die Ordnung, die er in seiner Schilderung eingehalten hat, dass er zwar die Symphonie nach ihren wichtigsten Einzelnheiten (das Allegretto natürlich ausgenommen) klar erkannt hat, aber noch nicht die geradezu mathematische Nothwendigkeit ihrer Anordnung, die gar nicht anders sein könnte, als sie ist. Eine verbesserte Begriffsbestimmung der Symphonie, die natürlich nach wie vor in der Apotheose des Tanzes gipfeln würde, müsste daher nicht nur die einzelnen Merkmale in der richtigen Reihenfolge aufzählen, sondern auch noch die Gründe dieser Abfolge mit in sich aufnehmen.

Beethoven seinerseits hat für das richtige Verständniss des 1. Satzes noch ganz besonders gesorgt durch die ihm vorgeschobene Einleitung. Hier schildert Alles den allmählichen Uebergang vom Schlaf zum Wachen, von vollkommener Ruhe zu beginnender Bewegung. Ihre ersten Spuren bringen die ersten fünf Takte: die weich zu nehmenden *f*-Schläge im Anfange, in denen das erste Aufschrecken stattfindet; das verschlafen sich dehnende, zuerst in den Oboen einsetzende Motiv sammt den Vorschlägen im 4. Takte, deren Bedeutung uns aus dem Anfange des 2. und 3. Gliedes nach dem grossen Lachen im Allegretto bekannt ist. Mit welcher Treue sich Beethoven an die Natur gehalten hat, erkennt man aus dem plastischen Seitenstück dieser fünf Takte, das Michel Angelo in seiner „Aurora" geschaffen hat. Die gegenseitige Entsprechung beider Werke ist geradezu verblüffend. Auch in der Steingestalt die schlaffe Dehnung in der Haltung des Leibes, der erste Strahl mühsam dem Schlafe sich entwindenden Lebens in Mienen und Augen, die aufschreckenden Schläge in dem aufgestützten rechten Arm und linken Bein, deren Bewegung durch das eigene Leben der Gestalt nicht genügend erklärt wird. Der Plastiker musste sich mit der Wirkung begnügen, während der Musiker auch die äussere Ursache, wenigstens in ihrem Endpuncte, wo sie sich mit dem von ihm zu schildernden Seelenleben berührt und dort in Wirkung umsetzt, mit in seinen Machtbereich ziehen konnte. So löste Beethoven ein Räthsel in dem Werke seines grossen Geistesverwandten, das dessen Auslegern bis jetzt nicht einmal als Räthsel aufgegangen zu sein scheint. (Vrgl. Henke, Vorträge über Plastik, Mimik und Drama, 1892, S. 99; Springer, Raffael und Michel Angelo, 1878, S. 417; Grimm, Leben Michel Angelo's, 3. Aufl., 1868, III, S. 19.) Grimm meint: „Eine ganze Symphonie von Beethoven liegt in dieser Statue". Der wirkliche Beethoven thats auch mit fünf Takten.

Die entscheidende Hinwendung der Beethoven'schen Schläfer zum Wachen geschieht nach einem verunglückten Vorversuche in den schlaff gedehnten Terzengängen des 6. Taktes in der Modulation des 8. und 9. Taktes. Bezeichnend ist der entlegene Fdur-Accord, der in sehr ähnlichem Zusammenhange auch im 21. Takte der „Fidelio"-Ouverture (in E) vorkommt, mit der gleichen Bedeutung der Erhebung des Geistes auf eine höhere Stufe (vergl. „Musikal. Wochenblatt", 1891, S. 338a).

Die wachsende Belebung zeigt sich in den aufwärts steigenden Sechszehntel-Tonleitern, deren physiologisches Vorbild das Strecken und Dehnen ist, dem wir uns kurz nach dem Erwachen hinzugeben pflegen, und in denen unseren Tänzern die Kräfte zuströmen. Ganz naturgetreu ist das leise Nachlassen der Kraft in dem Umbiegen der Tonleitern nach unten im letzten Viertel des 22. Taktes in der Figur, die auch im Fugato des Allegrettos und in dem Gang der Bässe unmittelbar vor dem grossen Aufschrei in dieser Bedeutung auftritt; dann sogleich das sanfte Anschwellen im 23. Takte, wie ein rosiger Wunsch, dem im nächsten Takte ein prüfendes Heben und Senken der Glieder, ob sie zu einem Ausfluge taugen, nachfolgt; endlich im 9. und 7. Takte vor dem Allegro (Vivace) der lächelnde Entschluss, einen Versuch zu wagen.

Man fühlt, dass auf einen solchen Anfang nur ein Satz von der Art des vorliegenden folgen kann. Diese aus einer gewissen wohligen Schlafschwere nicht ganz herauskommende und sich gar nicht hoch hebende Einleitung wirkt noch nach in der Art, wie bei diesem ersten Versuche schon bei Zeiten zur Ruhe geläutet und dem Zeichen sofort gehorsamt wird; sie wirkt noch nach in dem Ueberschusse von Munterkeit, der zu dem langen Ausruhen im Allegretto ausreicht, und in dem glücklichen, bis zur Ausgelassenheit sich steigernden Mittelsatze, der uns einen vorzüglichen Kräftestand bezeugt. Hieran schliesst sich eine Nacht voll gesunden Schlafes. Was wird der nächste Tag bringen? Es kann nichts Anderes

Digitized by Google

sein, als die rüstige Fortsetzung des gestrigen, die nunmehr auf die natürlichste Weise die beiden noch übrigen Sätze ausfüllt.

Der dritte Satz, obwohl formell selbständig, ist sachlich Nichts als die Einleitung zum vierten. Frisch pulsirenden Lebens wogen die neugestärkten Schaaren durch einander, für das wieder beginnende Tanzfest ihre Stellungen einzunehmen. Ueberschäumende Lebensfreude zieht weithin ihre Kreise, lustige Pein mühsam verhaltener Begierde brennt in den Adern.

Und wie stehen in dem meno assai die Reihen, wie auf Säulen markstrotzender Lebenskraft, wie zucken sie auf im Fieber der Erwartung, lassen sie lockende Rufe nach dem Zeichen ertönen, das das Fest entfesseln soll. Wie es ausfallen wird, können wir aus der wirbelnden Behendigkeit des ersten, wie aus dem breit entfalteten mächtigen Kraftvorrath des zweiten Theiles zur Genüge vermuthen.

Das Zeichen ertönt. Der vierte Satz, den es einleitet, muss sich ohne Pause an den 3. anschliessen, da dieser seiner Natur nach so lange dauert, bis der 4. beginnt. In ihm entrollt sich nun jenes Tanzfest, zu welchem alle bisherige Bewegung nur alle Kraft in Bereitschaft zu stellen, nur Geist und Körper vorbereitend gelenk und gierig zu machen hatte. Hier erreicht die Lust ihren äussersten, nicht zu überschreitenden Höhepunct; hier gelten mit vollem Recht die Superlative Wagner's. In diesen Motiven eilt die Begierde zumeist über die augenblickliche Tanzgebärde und was sie an Lust bieten kann weit hinaus und erzeugt so jenen durch das ganze Stück rasenden Wirbelsturm, jenen unablässigen Drang nach vorwärts, der die geheime Triebkraft selbst der in Viertelsnoten einherschreitenden Motive bildet, in welchen sich hineinzustürzen selbst das gemässigtste unter Allen, das 2. Hauptmotiv (in Adur), einzig und allein herbeikommt, der in den bacchantischen Jauchzern (zum ersten Male im 8. Takte in den 1. Violinen) das Gefäss des Leibes, das der inneren Wuth nicht mehr folgen kann, zu sprengen droht. Und doch ertönt endlich auch hier jenes wunderbare, uns schon aus dem 1. Satze her bekannte as, das in seinem Erscheinen und in der Thatsache, dass ihm sogar hier gehorcht wird, das sicherste Zeichen von der Urgesundheit auch dieses dionysischen Rausches ist. Nur dass das Abebben hier nicht so rasch vor sich gehen kann, wie im 1. Satze. Aber es beginnt doch und breitet sich allmählich über den ganzen Kreis der tönenden Schaaren aus, die in breiten Strömen und melodielos wie am Ende des 1. Satzes dem Sammelplatze zuziehen, um sich hier mit einem letzten jubelnden Aufschrei mächtigen Schwunges in die lockende Nacht des Schlafes und des Unbewusstseins hinabzustürzen, aus deren wunderschaffendem Schoosse diese zwei Tage der Seligkeit einzig aufzusteigen vermochten. — —

Wie nun diese Symphonie mit der ihr voraufgehenden und folgenden ein engeres Ganzes ausmacht und wie diese Dreiheit wieder die Vorbereitung auf die Neunte, somit ein wichtiges Stück in der Geschichte der Programmmusik, bildet, das im Anschlusse und Gegensatz zu Wagner, Ges. Schr. III[1], S. 114 und 345 ff., zu erörtern, möge einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bremen.

Das Bremer Stadttheater, das seit neun Jahren Hr. Director Alexander Senger höchst erfolgreich leitet, feierte vorigen Herbst das fünfzigjährige Jubiläum, bei dem sein jetziger Leiter von den verschiedensten Seiten aus in ehrender Weise ausgezeichnet wurde. Diese Ehren hat er sich miterrungen durch die Sorgfalt, die er vom ersten Tage seiner Directionsführung an der Oper gewidmet hat. Auch im letzten Winter zeigte diese ein rüstiges Vorwärtsstreben in mannigfacher Hinsicht. Die Leitung liegt in bewährten Händen. Neben Hrn. Ruthardt, der schon lange Jahre hier als Capellmeister thätig ist, engagirte Hr. Director Senger die Capellmeister Faltis und Eichberger und den Regisseur Goldberg, von denen Lobendes zu berichten ist. Hr. Eichberger ist jedenfalls der beste Chordirector, den unsere Oper seit langen Zeiten gehabt hat. Werden die Vorstellungen mit möglichster Sorgfalt „herausgebracht", so zeigt auch das Repertoire, dass die Leitung nicht gewillt ist, den Ruhm der Bremer Oper sinken zu lassen. Auch für Neuheiten tritt sie ein. Zu Weihnachten kam Paul Geisler's neue Oper „Palm" zur ersten Aufführung, die, wenn ich recht unterrichtet bin, nur in Lübeck vorher „versuchsweise" einmal vorgeführt wurde. Nur wenige Tage war ich in jener Zeit verreist, aber diese hatten hingereicht, um die Novität, für die an der Bremer Oper mit aller Hingabe gearbeitet worden war, in die berüchtigte „Versenkung" verschwinden zu lassen. Zwei Mal ist „Palm" aufgeführt worden und bis heute nicht wieder. Die „Oeffentlichkeit" hat in Bremen gerichtet, ob mit Recht oder Unrecht, entzieht sich meiner Beurtheilung. Der Vorfall zeigt mir aber wieder, dass man auch bei Opernnovitäten nicht vorsichtig genug sein kann. Wer sie nicht gleich am ersten Abende sich ansieht, ist nicht sicher, mögen sie noch so ruhmvoll angepriesen werden, ihrer noch „habhaft" zu werden. Wenn auch nicht so schlimm, aber doch etwas ähnlich ist es der Kretschmer'schen Oper „Die „Folkunger" gegangen. Man versprach sich Viel davon, sie wieder nach langer Pause ins Repertoire aufzunehmen, aber der Erfolg hinsichtlich der Theilnahme des Publicums ist doch nur ein mässiger gewesen. Mehr Glück scheint Smetana's „Verkaufte Braut" zu haben, die aber auch trefflich in Bremen dargestellt wird. Dass sie aber den beiden auch in der letzten Saison beliebtesten Zugstücken, der „Cavalleria rusticana" und „Die Bajazzi", den Rang streitig machen wird, ist nicht zu erhoffen, ist doch Mascagni bereits über die 25. Vorstellung an unserer Bühne hinaus, und Leoncavallo wird nächstens folgen, für Bremen einzig dastehende Kunstereignisse. Wenn Wagner auch vor „Jung-Italien" gegenwärtig etwas zurücktreten muss, so wird er doch an der Bremer Oper, die unter der Direction Senger immer dem Bayreuther Meister volle Ehren erwies, mit Pietät behandelt. Sein Todestag wurde, wenn auch zwei Abende später, durch eine Aufführung der „Götterdämmerung" ausgezeichnet, in der keine Geringere als Frau Klafsky die Brünnhilde sang. Hr. Fritz Ernst, den ich bereits früher als eine treffliche Kraft unserer Oper erwähnte, war ein stattlicher Siegfried, wie er überhaupt sich immer als ein trefflicher Künstler bewährt. Die übrigen Gosangskräfte unserer Oper sind zum Theil hier fest eingebürgert und vertraute Bekannte des Publicums. Seit elf Jahren ist eine feste Stütze des Zusammenspiels die treffliche Altistin Frau Telle-Lindemann, die zwar verschiedene grosse Rollen, wie Ortrud, Fricka u. A., in denen sie einst Grosses leistete, an jüngere Kräfte abgegeben hat, die aber in einer Reihe von Rollen sich noch auszeichnet. Frau von Hübbenet, die hochbegabte Primadonna unseres Theaters, nannte ich bereits in meinem früheren Berichte als eine vorzügliche Sängerin und Darstellerin, die sehr gefeiert wird. Die Rollen des Tenor- und Bassbuffo sind an unserer Oper trefflich durch die HH. Hroneck und Arden besetzt, und von den neuen Mitgliedern haben sich die Damen Gadsky und von Weber rasch ihre Stellungen gesichert, während ich über die übrigen neuen Kräfte noch kein sicheres Urtheil habe gewinnen können. Unter den Gastspielen ragten die der Damen Bettaque und Klafsky am meisten hervor, die ja als ehemalige Lieblinge des Bremer Publicums hier immer ganz besonders ausgezeichnet werden. Der Italiener Fumagalli, der

in „Maskenball", „Cavalleria rusticana", „Rigoletto", „Die Bajazzi" und „Margarethe" auftrat, wurde hier gut aufgenommen, ohne aber an die Erfolge eines d'Andrade und anderer ausländischen Koryphäen heranreichen zu können.

In diesem Frühjahr werden es fünfundzwanzig Jahre, dass Hr. Prof. Erdmannsdörffer als Dirigent thätig ist. Ich will an dieser Stelle das Jubiläum, von dem ich nicht weiss, ob es officiell oder inofficiell begangen wird, nicht vorübergehen lassen, ohne dem Jubilar hier die besten Glückwünsche auszusprechen, hat er doch besonders ein Recht, von Bremen aus gefeiert zu werden, denn hier hat er in den fünf Jahren seiner Thätigkeit als Dirigent der Philharmonischen Concerte so Hervorragendes geleistet, wie nur Wenige seiner Kunstgenossen es vermocht hätten. Er hat das Philharmonische Orchester, das gegen früher kaum wieder zu erkennen ist, von Grund aus reorganisirt, seinen Mitgliedern, deren Zahl bedeutend verstärkt worden ist, hat er mit Hilfe der Direction des Instituts Jahrescontracte erwirkt, sodass die Capelle sich jetzt nun „städtisch" nennen darf. Er hat einen neuen gemischten Chor, den Philharmonischen Chor, gegründet, der ungefähr 200 Mitglieder zählt und der bereits glänzende Proben seiner Leistungsfähigkeit abgelegt hat, so vorige Saison bei der Matthäus-Passion (Franz'sche Bearbeitung) und in diesem Winter bei dem Vortrage des „Hallelujah" von Händel vor dem deutschen Kaiser im Bremer Dome und des Bruch'schen „Odysseus". Hr. Prof. Erdmannsdörfer hat sich ferner um die Einrichtung von Kammermusikabenden und von „volksthümlichen" Symphonieconcerten verdient gemacht. Dies Alles sind Beweise seiner organisatorischen Schaffenskraft, aber noch höher steht es uns, was er als Künstler geleistet, wie er dem Orchester neues Leben eingehaucht, wie er dem Musikleben unserer Hansestadt neue und nachhaltige Anregungen gegeben hat. Was war in Bremen Alles, wie auch in anderen Städten, versäumt worden in Bezug auf die neuere Musik! Da fand sich in Hrn. Prof. Erdmannsdörfer die geeignete Persönlichkeit, um Versäumtes nachzuholen und andere Kunststädte zu überholen. Wie viele Dirigenten gibt es in Deutschland, die sich rühmen könnten, so viel Orchesternovitäten in wenigen Jahren ihrem Publicum vorgeführt zu haben wie unser Jubilar! Auf welche Fülle künstlerischer Leistungen deutet die stolze Liste der Werke, die Hr. Prof. Erdmannsdörfer zuerst in Bremen einführte! Es sind von Berlioz: Harold-Symphonie (die Symphonie fantastique ist für nächstes Jahr in Aussicht genommen!), „Liebesscene" und „Fee Mab" aus „Romeo und Julie", Sylphentanz aus „Faust", Ouverture zu „Beatrice und Benedict" und „Die Flucht nach Egypten"; von Liszt: „Gretchen" aus der „Faust"-Symphonie, Mephisto-Walzer zu Lenau's „Faust", „Orpheus", „Mazeppa" und „Festklänge"; von H. v. Bülow: „Funerale"; von Wagner: „Siegfried-Idyll", Huldigungsmarsch, Vorspiel des 3. Actes aus den „Meistersingern", „Parsifal"-Vorspiel und „Charfreitagszauber". Ferner von Schubert: Divertissement hongrois, instrumentirt von Liszt und Erdmannsdörfer; von Volkmann: Symphonien in Dmoll und Bdur und Ouverture zu „Richard III."; von Svendsen: Symphonie in Ddur, „Carneval in Paris", Norwegische Rhapsodie No. 2, „Zorahayda", sowie zwei von ihm bearbeitete Isländische Melodien; von Saint-Saëns: Symphonie in Amoll, Suite algérienne und „Eine Nacht in Lissabon"; von Bizet: Suite „Jeux d'enfants" und Suite „Roma"; von Lalo: Symphonie in Gmoll; von Tschaïkowsky: Suite in Gdur, die Hrn. Prof. Erdmannsdörfer gewidmet ist und die als Eine der glänzendsten Leistungen des Bremer Orchesters bezeichnet werden kann; von Borodin: „Eine Steppenskizze aus Mittel-Asien"; von Rubinstein: „Don Quixote" und „Bal costumé"; von Smetana: Ouverture zu „Die verkaufte Braut"; von Grieg: zwei Elegische Melodien, zwei Lieder Op. 58 und 1. „Peer Gynt"-Suite; von Bruch: „Das Feuerkreuz"; von Erdmannsdörfer: „Traumkönig und sein Lieb". Dass Hr. Prof. Erdmannsdörfer auch die „Meister nicht verachtet", beweisen die verschiedenen älteren Werke, die er ebenfalls in Bremen zur ersten Aufführung brachte, es sei nur hingewiesen auf Bach-Esser: Toccata, Bach: Concert in Hmoll für Flöte und Streichinstrumente, Händel: Concert in Gmoll, Schubert: Entr'actes zu „Rosamunde" u. A. m. Die Verdienste des Hrn. Prof. Erdmannsdörfer, die er sich durch die zahlreichen „Erstaufführungen" erworben, erscheinen noch grösser, wenn man bedenkt, dass er in den Philharmonischen Concerten mit einem recht conservativen Publicum zu thun hat, das namentlich allen Neuheiten auch in der musikalischen Kunst überaus spröde gegenübersteht. Aber die glänzende Virtuosität, mit der er das Orchester beherrscht, die Beseelung, die unter seiner Leitung aus den Vorträgen spricht, die Klarheit, Bestimmtheit und Klangschönheit, die er dem Orchester zu geben weiss, alle diese Vorzüge eines hochbegabten Dirigenten üben auch auf die Widerstrebenden im Publicum eine tiefe Wirkung aus. All die berühmten Virtuosen aufzuzählen, die in den letzten Jahren in den Philharmonischen Concerten mitgewirkt haben, würde hier zu weit führen, nur die Beiden seien genannt, die beim letzten Concert am 20. Febr., das sich zu einer Bülow-Feier gestaltete, auftraten: die HH. Scheidemantel aus Dresden und Hilf aus Leipzig, die Beide grossartig gefeiert wurden. Für das musikalische Leben Bremens hat neben Hrn. Prof. Erdmannsdörfer seine Gemahlin, Frau Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner, in den letzten Jahren die mannigfachsten Anregungen gegeben, sie, die ja längst als Eine der besten Pianistinnen rühmlichst bekannt ist. Ihre pianistischen Vorzüge, ihre bewundernswerthe Virtuosität hat sie in zahlreichen Concerten vor dem Bremer Publicum entfaltet, aber auch als Lehrerin und Componistin hat sie rühmliche Erfolge aufzuweisen. Ihre Lieder, Texte von Bernhardine Schulze-Smidt, sind äusserst stimmungsvolle und wirksame Dichtungen, und Eine ihrer Schülerinnen, Frl. Paula Uhlemann, hat sich in einem Concerte dieses Winters, das sie in Gemeinschaft mit der begabten Sängerin Frl. Dory Böckler veranstaltete, als ein höchst beachtenswerthes Talent bewiesen. Frau Erdmannsdörfer-Fichtner spielte in den letzten Jahren in Bremen die Concerte in Esdur von Beethoven, in Amoll von Schumann, in Dmoll von Rubinstein und in Bdur von Brahms. Für die Pflege der Kammermusik trat sie besonders in den zwei Jahren ein, als das Philharmonische Orchester ohne ständigen Concertmeister war — jetzt füllt diese Stelle bekanntlich Hr. Prof. Kruse vorzüglich aus —. Ihrer Anregung folgend und unter ihrer Mitwirkung wurden hier „Neue Liebeslieder" von Brahms, „Spanisches Liederspiel" von Schumann, „Dolorosa"-Cyklus von Jensen und Gesänge von Wagner mit namhaften Gesangskräften vorgetragen, von denen Frl. Polscher und Hr. Scheuten glänzende Erfolge erzielten. Ferner kamen zur Vorführung: Brahms' Claviertrios in Cmoll und Hdur, Clavierquartett in Gmoll und die drei Clavier- und Violinsonaten, Raff's Cmoll-Claviertrio, Erdmannsdörfer's Emoll-Claviersonate und Amoll-Claviertrio. Es ist dies eine Liste, die gewiss die Regsamkeit und Vielseitigkeit der gefeierten Künstlerin hinreichend bekundet.

Die seit langen Jahren in Bremen für die Pflege der Kammermusik so energisch eintretenden HH. Bromberger und Skalitzky haben auch in diesem Winter lebhafteste Zustimmung unter den hiesigen Musikfreunden gefunden. Als Violoncellisten hatten sie auch diesmal Hrn. Kammervirtuos Becker gewonnen, der nur an einem Abende von Professor Hausmann abgelöst wurde. An Novitäten führten sie vor: Dvořák, Clavierquintett Op. 81, Raff, Clavier-Violinsonate Op. 78, Rheinberger, Clavier-Violinsonate Op. 105, H. v. Bronsart, Claviertrio Op. 1, und im 5. Concert neulich spielte Hr. Becker seine neuen Violoncell-Variationen (noch Manuscript), die grossen Beifall fanden. Durch die Mitwirkung von Joh. Messchaert, Elisabeth Leisinger, Amalie Joachim und Richard Mühlfeld (im Clarinettenquintett von Mozart) wurde diesen Kammermusikabenden noch eine besondere Anziehungskraft verliehen. Im Künstlerverein veranstalteten die HH. Bromberger und Skalitzky auch einen Grieg-Abend, und von Solostücken spielte Ersterer Compositionen von Godard und Scharwenka, Letzterer von Sitt und Wieniawski.

Als Clavierlehrer, Dirigent und ausübender Künstler hat Hr. Odenwald sich in Bremen immer mehr Geltung zu verschaffen gewusst. In einem Concerte im Künstlerverein stellte sich der früher in Stuttgart thätige Violoncellist Hr. Cabisius, ein geborener Bremer, der nach seiner alten Heimath wieder übergesiedelt ist, seinen Landsleuten wieder vor, zugleich mit seinen beiden Töchtern, von denen die Eine als Pianistin, die Andere als Sängerin sich ausgebildet hat.

Zweier Orgelconcerte soll noch gedacht werden, von denen das Erstere Hr. E. Nössler veranstaltete, der seit vorigem Herbst der Nachfolger des Hrn. Prof. Reinthaler im Amte eines Domorganisten geworden ist, und das Zweite als Organisten Hrn. Dr. Reimann aus Berlin aufwies. Es galt bei beiden Concerten, die neue Orgel einzuweihen, die aus einem Vermächtniss des verstorbenen G. A. Teichmann von Walcker in Ludwigsburg erbaut worden ist, und die nun einen hervorragenden Schmuck des Künstlervereins-Saales bildet. Beiden Concerten fehlte der grosse Erfolg nicht, an dem am zweiten Abende neben dem trefflichen Orgelvirtuosen Dr. Reimann auch besonders Hr. Prof. Kruse Antheil hatte.

Dr. Ludwig Braeutigam.

Digitized by Google

Rom.

Ein grosses Ereigniss durchläuft seit einigen Wochen die hiesigen Tageszeitungen: das Argentina-Theater soll wieder eröffnet werden. Das klingt recht grossartig; man denkt an so Etwas, wie die von den französischen Künstlern so lebhaft verlangte Wiedereröffnung des Théâtre lyrique in Paris, welche wirklich Etwas bedeutete, weil diese Bühne einer ständigen Truppe angehörte und den jüngeren, von der Grossen Oper in der Regel verschmähten Componisten die beste Zuflucht bot. Die Argentina ist etwas ganz Anderes; nämlich Nichts als ein der Stadt gehöriger, weiter Theaterraum mit zahlreichen Logenrängen nach alter Weise, den sich jeder Impresario miethen kann, wenn er die nöthigen Mittel daran setzt. Ein solcher hat sich wieder einmal gefunden, und die Spannung oder wenigstens die Reclame ist gross, weil die Hauptstadt in diesem Winter noch fast ganz ohne Oper geblieben war. Vor Weihnachten hatte es eine mittelmässige Truppe im Teatro Costanzi, einem gleichfalls ungeheuren, aber ziemlich geschmackvoll eingerichteten Raum, mit Leoncavallo's „Medici" versucht, aber da gings wie mit Cui's neuer Oper in Paris: das Publicum konnte trotz der besten Absichten nicht warm werden, und alle politischen Vorurtheile zu Gunsten der Person des Componisten erstarrten vor der Kälte der Musik. Auch in Neapel sind die „Medici" jetzt sanft durchgefallen, und Niemand leugnet, dass es der Musik an der Hauptsache fehlt, der Erfindung. So kehrte die Direction im Costanzi bald in die geläufige Bahn der Einacter zurück und tractirte ihr Publicum mit „Cavalleria rusticana" und „Pagliacci" an Einem Abend, um der allgemeinen Verrohung des Geschmacks möglichsten Vorschub zu leisten; zur Abwechselung gab sie dazwischen eine hier ebenfalls gern gehörte Oper, „Carmen", die man freilich weniger um ihrer wirklich werthvollen Partien willen, als wegen gewisser stark ans Operettenhafte streifenden Stellen liebt. Nun kann es ja an sich gleichgiltig sein, namentlich für Deutsche, wie in Rom die so und so vielte Aufführung von „Carmen" vor sich geht; aber der Verlauf dieses Abends ist für die Verhältnisse der Stadt zu charakteristisch, als dass er nicht einige Worte verdiente. Er charakterisirt die darstellenden Kräfte, die Grundsätze der Bühnenleitungen, das allgemeine Bildungsniveau, vor Allem aber das Publicum in seinen angeblich besseren und angeblich schlechteren Kreisen.

Das Praeludium beginnt. Etwas brutal schmettern die Trompeten ihre Circusfanfare, etwas gleichgiltig streichen die Geiger, allein für den Anfang muss man ja nachsichtig sein: im Publicum kommt man zu spät, im Orchester muss man sich einspielen. Das Torerolied erscheint in den Violinen, dann im Tutti; und diese Melodie, nach Bizet „avec fatuité" vorzutragen, wirksam nur in pöbelhafter Gravität, wird hier als Geschwindmarsch abgehetzt. Der Vorhang geht auf, nachdem der ausdrucksvolle Dreivierteltakt mit den dumpfen Paukenschlägen in der allgemeinen Indifferenz untergegangen, und das Tempo bleibt dasselbe. Der Chor sitzt stramm aufgereiht, Niemand bewegt sich; mit einiger Angst erwartet man die Gassenjungen, die überall so viel Leben in die militärische Scene bringen, aber statt eines bewegten Strassenbildes kommt nur eine neue Theaterflanke. Die monelli stellen sich rechts der Wache gegenüber, horizontal zum Orchester in zwei Reihen auf und plärren mit dreister Paraderoutine ihre hübsche Melodie ins Publicum hinein. In Micaëla und José lernt man echte italienische Solisten mit ausgebildetem Tremolo kennen; endlich erscheint Carmen. Sie zeichnet sich durch blonde, offenbar natürliche Haare aus; hat man doch diesmal eine dänische Sängerin, noch dazu mit einem berühmten Namen, kommen lassen, offenbar um zu beweisen, dass man weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um den Abend zu einem hervorragenden zu gestalten. Indessen sind, während Parket und Logen mit dem Beifall nicht kargen, in den höheren Regionen schon manche Zeichen des Unwillens laut geworden; ja, man hört einmal die Frage, ob denn die Heldin bucklig sei, und wenn ihr in Wahrheit diese Eigenschaft absolut nicht nachgesagt werden kann, so lässt doch der Schein bereits vermuthen, dass die Dame nicht eben auf die Bühne gehört. Dem entspricht leider ihre Stimme: diese feste ruhige Tiefe, diese soliden Manieren passen wohl für Lieder von Grieg, noch mehr für Declamationen von Max Bruch, aber nicht für die koketten Ausbrüche der leichtflüssigen Spanierin. In der Höhe wiederum hat ihr Organ etwas seltsam Heulendes; und das Publicum der Gallerie — man vergesse nicht, dass wir uns in Einem der vornehmsten Theater Roms befinden — kann es nicht unterlassen, zuweilen den Ton mit erstaunlicher Treffsicherheit nachzuheulen. Noch bleibt eine Hoffnung: Escamillo. Nun ist zwar zufällig der erste Bariton heute krank, allein ein nicht minder trefflicher College hat sich zur Uebernahme der dankbaren Partie bereit erklärt. Wie erstaunt man, als bei seinen ersten Tönen der Timbre einen unzweifelhaften Tenor verräth. Bei uns könnte man nicht leicht solche Verschwendung mit Tenören treiben; in Italien sind sie häufig wie keine andere Stimmgattung, was übrigens manches seltsame musikhistorische Factum erklärt. —Richtig, der Mann beginnt sein Lied, und wenn tiefe Töne kommen, lässt er sie einfach aus; dafür will er sich durch Höhe schadlos halten und paradirt an irgend einer unpassenden Stelle mit einem siegesbewusst gehaltenen F. Niemand rührt sich, aber das Schicksal wacht. Ermuthigt durch den Erfolg, spendirt er im zweiten Vers dasselbe F; aber kaum hat ers eine Weile gehalten, da ertönt von der Gallerie ein gellender Pfiff, und nun ist das Publicum nicht mehr zu halten. »Arrestatelo« hört man ein andermal rufen, und in dieser Weise geht es fort, manchmal mit witzigen Anspielungen, die nicht wiederzugeben sind. Im dritten Act sollte durch lebende Bilder neue Stimmung gemacht werden. Männer kamen mit grossen Kopfkissen auf die Bühne und legten sie nieder, ohne dass selbst nach Sonnenuntergang davon Gebrauch gemacht wurde, sodass man ihren Zweck nicht recht einsah; als dann die Ensemblescenen ähnlich wie im ersten Act erledigt worden waren, lud man die Kopfkissen mit offenbarer Anstrengung auf die Schultern und zog ab. Micaëla kommt wieder und zeigt nun, wo man Carmen kennt, im Vergleich zu ihr wenigstens die graziösen Bewegungen der Südländerin nebst einem Bischen Sentimento, und da ihr zum Abschluss ein hohes b stark und rein wie ein Pfiff gelingt, so erntet sie stürmischen Beifall. Das Orchester spielt die zierlichen Zwischenactsmusiken mittelmässig, aber rein und fehlerlos; das wissen die Leute von der Gallerie an einem solchen Abend zu schätzen und erzwingen ein da capo. Endlich wird Carmen ermordet und rächt sich für alle erlittenen Unbilden des Abends in einem langgezogenen Schrei; aber wieder stimmt das Paradies ein und rächt sich in der gleichen Weise! —

Es hätte nicht so vieler Worte bedurft, wenn diese Vorstellung nicht etwas Typisches besässe. Wir sehen eben in Italien überall den Zustand des Theaters, den es im vorigen Jahrhundert erreichte, den Richard Wagner auch in Deutschland vorfand, und von dem uns zu befreien er seine Riesenkraft einsetzte. Er ist als ein Märtyrer seines Glaubens gestorben, aber in Etwas ist doch sein Ringen von Erfolg gekrönt worden: Bayreuth ist da, und das Crasseste von Opernblödsinn ist auch auf unseren Hofbühnen nicht mehr im alten Umfange möglich. Hier ahnt man kaum Etwas von dieser Entwickelung, und doch ist sie auch für Italien nothwendig, — wenn Italien zu Europa gehören will. Man wende nicht nationale Verschiedenheiten ein; dass man auf der Bühne Theater spielt und nicht Concert, ist eine Forderung der Vernunft für den Süden so gut wie für uns, ist eine Forderung an die Menschheit. Sie zu erfüllen, fehlt es hier einstweilen am Streben; wäre die Anregung da, der Erfolg bliebe nicht aus; denn wo Wagner's Musik bereits so tief gegriffen hat, da haben Wagner's Principien leichtes Spiel. Aber freilich, der neue Impresario der Argentina ist nicht die Macht, welche anregt: sein Repertoire besteht für die ganze Saison aus „Saffo" (von Pacini), „I Puritani", „Romeo e Giulietta", „Gioconda" und „Traviata", und die eigentlichen Zugmittel sind Namen wie Stagno und Bellincioni. Freilich, die Tagespresse rühmt, dass die Zusammenstellung rein italienisch sei: das hilft ihr aber Nichts.

Wenn schon im Theater der Chauvinismus ein Ende hat, wie viel mehr im Concertsaal, in welchem der Kampf der Principien zu ungleich wäre, um auch nur versucht zu werden. Die Concerte der Società orchestrale haben ihren Anfang genommen, und Hr. Pinelli führt seinen Vorsatz durch, jedesmal eine Symphonie von Beethoven zu geben; daneben erscheinen in friedlicher Gruppirung Wagner, Mendelssohn, Grieg, Saint-Saëns, kurz die mehr oder minder anerkannten Programm-Stützen aller Welt, — nur Brahms tritt fast völlig zurück, weil das Publicum ihn einfach ablehnte. Im Einzelnen zu berichten, hätte keinen Zweck, weil von Originalität der Leistungen nicht die Rede sein kann; von Novitäten erschien bisher nur ein Satz aus einer Symphonie des jungen Costa, eines strebsamen und individuellen Componisten, der seit einigen Jahren Berlin zum Schauplatz seiner Thaten macht. Im vorigen Jahr veranstaltete er hier ein ganzes Concert eigener Compositionen; tieferen Eindruck er-

Digitized by Google

regten sie nicht und werden sie trotz achtungswerther Zuge nie erregen, da in ihnen die Reflexion herrscht und alles natürliche Leben ertödtet hat. Die Concerte der Orchestrale sollten nun eigentlich eine Trostquelle sein für jedes nach Musik lechzende Herz; leider aber besitzt Hr. Pinelli, im Uebrigen ein gediegener Musiker, nicht die Energie, um einen schwungvollen Vortrag zu ermöglichen. Hin und wider gelingt ein Stück, wie kürzlich das „Meistersinger"-Vorspiel oder des unvergesslichen Tschaikowsky „Romeo und Julie"; aber für Beethoven fehlt es an der strammen Zucht und Arbeit: man sieht, dass nur wenige Proben zur Verfügung stehen. Wie ganz anders nehmen sich die Leistungen der Banda municipale aus, über deren Organisation und Einfluss bereits berichtet wurde. Es steht fest, dass selbst zu den einfachen Sonntagsconcerten auf dem Pincio, die nur bekannte Nummern wiederholen, regelmässig Proben gehalten werden; für Neueinstudirungen soll deren Zahl zuweilen in die Dutzende gehen. Capellmeister Vessella, ursprünglich Pianist, dann wegen einer Handverletzung zur jetzigen Carrière übergetreten, weiss selbst auf allen Instrumenten Bescheid, und man kann sich daher denken, wie seine Instrumentationen gerathen. Die Gedächtnissfeier für Victor Emanuel im Pantheon des Agrippa, deren Programm neulich gemeldet wurde, war denn auch eine Leistung ersten Ranges

Bei dieser Gelegenheit noch ein Wort über die von den Zeitungen wiederholt erwähnte Reise der Banda municipale nach Deutschland. Die Einladung dazu erging schon vor längerer Zeit, und bei der Bescheidenheit, mit welcher die italienischen Musiker ihre Bedingungen stellten, wäre eine Vereinbarung auch erzielt worden, wenn nicht der römische Stadtrath, anstatt sich der Gelegenheit des Ruhmes zu freuen, seinen Beamten durch wahrhaft mittelalterliche Chicanen den Weg versperrt hätte. Nachdem Sitzungen aufgewendet, Commissionen ernannt, umfassende Informationen eingezogen, Polizeipräsidien und Minister belästigt worden waren; nachdem man Berge von Acten vollgeschrieben, alle Betheiligten in arge Verlegenheit gesetzt und z. B. ausbedungen hatte, dass nicht in Triest und Elsass-Lothringen(!)gespielt werden dürfe; nachdem man ausführlich über die Frage, ob und wie weit das Tragen der städtischen Uniform im Auslande zulässig sei, erörtert, und ein besonders kundiger Thebaner erklärt hatte: „wenn die Deutschen unsere Banda hören wollen, können sie ja herkommen" —, wurde endlich die Hälfte des erbetenen Urlaubs bewilligt. Allerlei Bedingungen wurden angeknüpft; z. B. muss die Banda später jedes durch den Urlaub versäumte Concert nachholen und der deutsche Concertagent eine Caution von zehntausend Lire hinterlegen, welche verfällt, wenn ein Musiker nicht pünctlich heimkehrt. Dennoch wird die Reise wohl stattfinden, und zwar vom 15. Juni bis 15. Juli; ob die clericalen Väter der Stadt sich über die exponirte Uniform inzwischen beruhigen werden, ist ja fraglich, aber dass die Kunst schliesslich über den Zopf, der Ton über das Papier triumphiren muss, ist in diesem Falle glücklicherweise gewiss. F. S.

Berichte.

Leipzig. Einen überaus glänzenden Verlauf nahm das 21. Abonnementconcert im Neuen Gewandhause. Hatte man doch für dasselbe ein ausserordentlich werthvolles Programm aufgestellt, das in allen seinen Theilen eine Ausführung erfuhr, an der man sich wahrhaft erbauen konnte. Wohl Niemand ist gestern durch die zauberhaften, uns mit magischer Gewalt in eine andere, verklärte Welt versetzenden Klänge des „Parsifal"-Vorspiels von Rich. Wagner unberührt geblieben. Mit besonderer Freude constatiren wir, dass unser allverehrter Meister Reinecke in das Wesen der eigenartigen Composition tief eingedrungen ist und dass er seine klardurchdachte Auffassung durch unser berühmtes Orchester in herzbezwingender Weise zum Ausdruck brachte. Ganz herrlich spielte das Orchester auch Brahms' classische Orchestervariationen über ein Thema von Haydn, und doch wurde auch diese Leistung noch übertroffen durch die grandiose Wiedergabe der das Concert beschliessenden Cmoll-Symphonie von Beethoven! War es die Begeisterung, in der wir gestern von Anbeginn versetzt wurden, die im weiteren Verlaufe des Concerts immer neue Nahrung erhielt: kurz, wir können uns kaum entsinnen, die gewaltige Symphonie in gleicher Vollendung je gehört zu haben. Alles gelang nach Wunsch, kein Ton in den heiklen Hornsoli blieb aus, wundervoll kamen die Oboe-Cadenzen im ersten Satze zu Gehör! Nach dem Alles berauschenden Finale wollte der Beifall kein Ende nehmen. Hr. Prof. Dr. Reinecke wurde mehrfach stürmisch hervorgerufen, um den Dank des begeisterten Publicums entgegen zu nehmen. Aber nicht nur das Orchester feierte glänzende Triumphe, auch der Solist des Abends, Hr. Willy Birrenkoven aus Hamburg, hatte sich einer höchst ehrenvollen Aufnahme zu erfreuen. Der vorzügliche Künstler ist im Besitze eines äusserst klangvollen, weichen Tenors, der trotz seines ausgeprägt lyrischen Charakters sich durch imponirende Fülle auszeichnet. Sowohl in Walther's Preislied aus den „Meistersingern" von R. Wagner, wie in Liedern von Schubert, Schumann, P. Cornelius und Rob. Erben bewährte sich Hr. Birrenkoven als hervorragender Sänger, der es trefflich versteht, die Eigenart der von ihm vorgetragenen Compositionen überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Eine unübertreffliche Meisterleistung bot er mit dem „Nachtstück" von Schubert, wie nicht minder mit dem als Zugabe gesungenen Schumann'schen Liede „Wohlauf noch getrunken". Wie Meister Reinecke die Lieder am Clavier begleitete? Unvergleichlich wie immer.

In einer eigenen Matinée im Saale Blüthner trat am 4. März der Pianist Hr. Julian Pascal aus Barbados zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit und fand für seine trefflichen Leistungen lebhaften Beifall. Hr. Pascal, welcher hier den Unterricht des Hrn. Prof. M. Krause genossen, verfügt über eine bedeutende Technik, auch sein Anschlag ist modulationsfähig, nur im Forte zuweilen etwas hart. Im 1. Satze der Beethoven'schen Sonate caractéristique Op. 81a wirkte eine allzu grosse Freiheit in der Temponahme ziemlich störend. Der 2. Satz hätte durchweg zarter gehalten sein müssen, um die von Beethoven beabsichtigte wehmüthige Stimmung auszudrücken. Dass den Künstler im letzten Satze einmal das Gedächtniss im Stiche liess, hat bei einem erstmaligen Auftreten nicht Viel zu sagen. Besser als die Sonate gelangen Hrn. Pascal mehrere Stücke von Chopin, insbesondere vier Etuden und ein Nocturne (Bmoll), während die Barcarolle sowohl, wie die Polonaise in Asdur eine Auffassung zeigten, der wir uns nicht in allen Stücken anzuschliessen vermögen. Was Hr. Pascal mit den vielen ganz willkürlichen Kunstpausen in der Barcarolle bezweckte, ist uns unverständlich. Als geschmackvoller Virtuos bewährte er sich dagegen bestens in Liszt's schwungvollem Esdur-Concert, das bekanntermaassen an den Spieler sehr bedeutende Anforderungen in jeder Beziehung stellt. Hier zeigte der Concertgeber deutlich, dass in seinen Adern echtes Künstlerblut rollt. Zu dem Liszt'schen Concerte hatte sein Lehrer Hr. Prof. Krause selbst die Begleitung am zweiten Clavier übernommen, was dem Vortrage der herrlichen Composition sehr zu Statten kam. Die beiden im Concerte benutzten Flügel waren zwei Prachtexemplare der weltbekannten Leipziger Firma. Dr. Joh. Merkel.

Leipzig. Infolge anderweitiger Verpflichtung waren wir verhindert, die 9. Hauptprüfung im k. Conservatorium der Musik zu besuchen. Recht Bemerkenswerthes wurde in der 10. Prüfung geboten. Hr. Hugo Goldfarb aus Stargard spielte die Hmoll-Sonate für Orgel von G. Merkel mit gut entwickelter, wenn auch nicht unanfechtbarer Technik und bekundete dabei eine gesunde musikalische Auffassung. Frl. Ada Barnett aus Macclesfield (England) wurde dem Gmoll-Clavierconcert von Mendelssohn technisch durchaus gerecht; ihr Anschlag ist aber vorläufig noch etwas spitz, auch könnte ihr Spiel mehr Kraft vertragen. Mit Beethoven's Clavierconcert in Gdur fand sich Frl. Mathilde Pabst aus Königsberg i. Pr. im Ganzen recht gut ab. Die Dame besitzt viel musikalisches Verständniss, dagegen lässt ihre Technik es bisweilen an der nöthigen Sicherheit fehlen. Der 3. Claviervortrag des Abends war der weitaus beste. Hr. Franz Beidler aus St. Gallen spielte Liszt's schwieriges Esdur-Concert mit technischer Bravour und edlem Feuer; der junge Künstler wird sicher bald viel von sich reden machen. Eine lobenswerthe Leistung bot Hr. Fritz Henkel aus Leipzig mit dem Vortrage eines Concertstücks für Viola von H. Sitt. Tonbildung und Technik sind bei dem jungen Künstler in schönster Ordnung, nur wünschten wir ihm ein lebhafteres Temperament, um grössere Wirkungen zu erzielen. Das reichhaltige Programm enthielt ausserdem zwei Gesangvorträge der Damen Frl. Marie Wetterling aus Leipzig und Frl. Helene Werder aus Leipzig. Erstere sang Recitativ und Arie „O heilge Nacht" aus der Oper „Feramors" von Rubinstein mit hübscher, namentlich in der Höhe vortheilhaft wirkender Stimme und entsprechendem Vortrage. An Stelle des erkrankten Frl. Herzberg, welche laut Programm eine Arie aus „Rienzi" von Wag-

Digitized by Google

ner singen sollte, hörten wir von Frl. Werder eine Arie aus „Semiramis“ von Rossini, in welcher die Sängerin eine zwar kleine, aber gut ausgebildete Stimme entwickelte. Sämmtliche Vorträge fanden den üblichen geräuschvollen Beifall. — „Multa, non multum“ hätte man füglich als Motto über das Programm der II. Conservatoriumsprüfung schreiben können, denn sie war lediglich der Composition gewidmet und enthielt ausser mehreren Liedern von Frl. Bertha Peters aus Hamburg und Hrn. Amadeus Nestler aus Leipzig ein Clavierquintett von Hrn. Sigurd Lie aue Christiansand, eine Sonate für Orgel von Hrn. Ernst Hientzsch aus Gera, ein Concert für Violoncell von Hrn. Hugo Schlemüller aus Leipzig, eine Ouverture von Allan Lindsay aus Troy (New-York) und Symphoniesätze von Hrn. Eyvind Alnäs aus Christiania und Hrn. Emil Eckert aus Leipzig. Dass man an Schülerleistungen nicht den höchsten Maassstab anlegen darf, ist selbstverständlich, und wenn in den genannten Arbeiten sich auch keine auffallenden individuellen Züge bemerkbar machten, so legten sie doch insgesammt Zeugniss für den hohen künstlerischen Ernst ab, mit welchem auch die Composition an unserer berühmten Hochschule gepflegt wird. Hauptsache für den jungen Künstler, der sich der Composition zuwenden will, ist und bleibt, dass in ihm zunächst der Sinn für klargegliederte Form geweckt wird. In dieser Hinsicht ist das Resultat der letzten Prüfung als höchst erfreuliches zu bezeichnen. Auf die einzelnen Compositionen einzugehen, erscheint nach dem Gesagten nicht angebracht. — Von der 12. (letzten) Hauptprüfung, welche bestimmt war, die Leistungsfähigkeit des Schülerorchesters zu zeigen, konnten wir nur einen Theil, allerdings den bedeutenderen des Programms, hören. Unter der anfeuernden Leitung des Hrn. Capellmeister H. Sitt wurde die Tragische Symphonie (Cmoll) von Schubert in allen ihren vier Sätzen ganz vorzüglich gespielt. Bewunderung musste insbesondere die überaus exacte Ausführung des schwierigen Finale erregen, die selbst einem berühmten Concertorchester alle Ehre gemacht hätte. Dasselbe gilt von der musterhaften Wiedergabe der beiden ersten Sätze des Concerts für Streichorchester von Händel: überraschten im ersten die sicheren Einsätze im Fugato, so zeichnete sich der zweite durch sehr gute Klangwirkung, wie durch die ausgezeichnete Ausführung des Solostreichquartetts vortheilhaft aus. Da wir allen Grund haben, anzunehmen, dass auch der übrige Theil des Programms ebenfalls treffliche Leistungen seitens des Schülerorchesters geboten, so darf Hr. Sitt, der unermüdliche Erzieher desselben, auf die letzte Prüfung mit besonderer Genugthuung zurückblicken.

Dr. Joh Merkel.

Concertumschau.

Aachen. 5. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): 4. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Husitská“ v. Dvořák, „Nänie“ für Chor u. Orch. v. Brahms, Scenen a. „Orpheus“ von Gluck (Altsolo: Frl. Beck a. Frankfurt a. M.), Solovorträge des Frl. Beck („Auf dem See“ v. Brahms, „Das Mädchen und der Schmetterling“ v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Concertstück v. Bazzini u. Sonate v. Locatelli).

Antwerpen. Conc. der Soc. de Symph. (Giani) am 12. Febr.: 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mozart u. Weber, Gesangsolovorträge des Frl. Flament a. Brüssel und des Hrn. Fabry.

Basel. 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Volkmann („Richard III.“) u. Weber, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Brahms, Czardá-Scenen v. Hubay). — Conc. der Geschwister Johner am 30. Jan.: 4. Claviertrio v. Beethoven, Fmoll-Clav.-Variat. v. Haydn, Gavotte u. Menuett f. Viol. v. S. Bach etc. (Den vier noch in kindlichem Alter stehenden Geschwistern Johner wird eine „aussergewöhnliche musikalische Begabung“ nachgerühmt, deren Ausbildung sich in den besten und gewissenhaftesten Händen befinde. Mit „geradezu verblüffender Sicherheit“ sei das Beethoven'sche Claviertrio zur Ausführung gelangt.)

Christiania. Sinding-Kammermusik-Soirée am 10. Febr.: Ddur-Claviertrio, Cdur-Clav.-Violinson. u. Lieder u. Gesänge v. Chr. Sinding. (Ausführende: Frauen Nansen [Ges.] und Nissen [Clav.] u. HH. Lange u. Hennum [Streicher].)

Cöln. Gürzenichconcerte (Prof. Dr. Wüllner): No 7. Bdur-Symph. v. G. Jensen, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, drei Fest- und Gedenksprüche f. Doppelchor von Brahms, Fragmente a. „Hänsel und Gretel“ von E. Humperdinck, Solovorträge des Frl. Leisinger a. Berlin (Ges., „Verborgenheit“ v. H. Wolf etc.) und des Hrn. Eibenschütz (Clav., Esdur-Conc. v. Rubinstein). No. 8. 1. Symph. v. Beethoven, „Montfort“ f. Soli, Chor u. Orch. v. Rheinberger (Solisten: Frls. Steenebrügge v. hier u. Lewin a. Herzogenbusch u. HH. Mörs a. Düsseldorf u. Smith a. Stockholm), Solovorträge der HH. Smith u. Thomson a. Lüttich (Viol., Dmoll-Concert von Wieniawski, Adagio v. Ries etc.). — 4. Kammermusikaufführ. der HH. Hollaender, Baré, Schwartz u. Rensburg unt. Mitwirk. des Hrn. G. Schumann a. Danzig: Streichquartette v. Mozart (Esdur) u. Beethoven (Op. 131), Cismoll-Clavier-Violinson. v. G. Schumann.

Cöthen. Musikabend des Kammermusikver.: Streichquintette v. Klughardt (Gmoll) u. Schubert (Cdur). (Ausführende: HH. Seitz, Otto, Weise, Jaeger u. Fischer a. Dessau.) — Wohlthätigkeitsconc. am 2. Febr.: Chöre „Was Gott zusammenfügt“ u. „Herz, sei getreu“ v. C. Schumann, zwei Chöre u. Solo (Frl. Köhne) a. „Sinnen und Minnen“ v. H. Hofmann, Vocalterzette „Herr, schicke was du willst“, „Zieh, holde Braut“, „Liebesstickerei“ u. „Ja und Nein“ v. F. Thieriot (Frls. Plenz, Stegmann u. Schön), Vocalduette „Brennende Liebe“ u. „Heimathgedenken“ v. Cornelius (Frl. Stegmann und Hr. Zacharitz), Soli f. Ges. v. Schumann u. f. Clav. v. R. Haase (Ddur-Son.), Mendelssohn u. Beethoven (Fmoll-Son.).

Dessau. 5. Conc. der Hofcap. (Klughardt): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Gleiss (Ges., Wiegenlied v. Wagner, „Du bist wie eine stille Sternennacht“, Gondoliera und „Am Bache“ [m. oblig. Violonc.] v. F. Grützmacher etc.) u. des Hrn. Grützmacher a. Dresden (Violonc., zwei Sätze a. dem Conc. v. Molique etc.). — 5. Kammermusikabend: Cdur-Streichquintett v. Schubert, Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Otto, Weise, Jaeger u. Fischer [Streicher].)

Dresden. 2. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.: Clar.-Quint. v. Brahms (HH. Lange, Rappoldi, Lange-Frohberg, Remmele u. Grützmacher), Claviertrio Op. 97 v. Beethoven (HH. Schmeidler, Lange-Frohberg u. Böckmann), Clav.-Violinson. Op. 19 v. Rubinstein (HH. Sherwood und Kratina). — Uebungsabende desselben Ver.: No. 8. Gmoll-Clavierquart. v. Mozart (HH. Schmole, Elsmann, Kühne und Grützmacher), Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven (HH. Pittrich u. Elsmann), Phantasiebilder nach Mottos a. Goethe's „Faust“ f. Clav. zu vier Händen v. P. Umlauft (der Comp. u. Hr. Sherwood). No. 9. Clar.-Quint. v. Mozart (HH. Gabler, Schubert, Bruckner, Wilhelm u. Stenz), Cdur-Streichquart. von Haydn (HH. König, Schramm, Schreiter u. Grützmacher), Ballade f. Viol., Violonc. u. Clav. v. L. Samson (HH. Schubert, Böckmann und Hess), Variat. über ein Händel'sches Thema für Clav. u. Violonc. v. Beethoven (HH. Hess u. Böckmann). — Chorauffühf. im k. Conservat. f. Musik unt. Leit. des Hrn. Prof. Krantz am 26. Jan.: Hohes Lied f. fünfstimm. Chor v. Palestrina (in der für den Concertgebrauch getroffenen Auswahl), „Die Wellenbraut“ f. Chor u. Solo (Frl. Wedekind) v. E. Göthel, Chöre „Es war ein armes Minnerlein“ u. „Seltsame Geschichte“ v. Ad. Kirchl, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Schumann (das Ehepaar Rappoldi). — 3. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé mit der Chemnitzer städt. Cap.: Symph. „Sommerklänge aus Südrussland“ v. V. Bendix, Adagio a. der 7. Symph. v. Bruckner, „Freischütz“-Ouverture v. Weber, Gesangvorträge der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. (Arie „O, heilige Nacht“ a. „Feramors“ v. Rubinstein u. „Sommernächte“ v. Berlioz).

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers): 2. Symph. v. Beethoven, Ouvert. v. Auber, Einleit. zum 3. Aufzug der „Meistersinger“ v. Wagner u. Fragmente a. demselben, Gesangvorträge des Frl. v. Wenz a. Cöln (Winterlied v. H. v. Koss etc.). (Mit grossem Beifall wurden die „Meistersinger“-Fragmente aufgenommen. Das Orchester habe erkennen lassen, dass es mit ganz besonderer Hingabe an die Lösung dieser „schwierigen, aber auch ausserordentlich dankbaren Aufgabe“ herangetreten sei, und es habe dieselbe „unter seines verdienten Dirigenten temperament- und lichtvoller Führung in der That glänzend gelöst“.)

Esslingen. Aufführ. des Oratorien-Ver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Eck, des Hrn. Pischek a. Stuttgart u. eines ungen. Bassisten am 16. Febr.: „Schön Ellen“ f. Chor, Soli u. Clav. v. Bruch, „Rebecca“ f. do. v. F. Hiller. (Der Verein hat „unter der Führung seines bewährten Meisters“ auch diesmal „sein Bestes“ geleistet.)

Frankfurt a. M. Museumsconcerte (Kogel): No. 8. „Leonoren“-Symph. v. Raff, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. E. Humperdinck, Solovorträge der HH. Sistermans v. hier

Digitized by Google

(Ges., „Sonntag" u. Minnelied v. Brahms etc.) u. Freund a. Zürich (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann, zwei Ungar. Tänze v. Brahms etc.). No. 9. Symph. fantast. v. Berlioz, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Chaconne u. Rigaudon a. „Aline" v. Monsigny, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann.

Freiburg i. B. Am 26. Febr. Aufführung v. Bruch's „Odysseus" durch den Musikver. (Adam) unt. solist. Mitwirk. der HH. Keller a. Ludwigshafen a. Rh., Peter u. Stammnitz v. hier, der Frau Gmür-Harlof und des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. (Von den Solisten wurde Frl. Kloppenburg von Publicum und Presse mit besonderer Auszeichnung behandelt. So schreibt die „Fr. Z." u. A.: „Frl. Caecilie Kloppenburg, immer mit aufrichtiger Freude hier wieder begrüsst, sang den überaus dankbaren, aber auch anspruchsvollen Part der Penelope. Das sehnsüchtige Flehen zu den Göttern um gütige Leitung und glückliche Heimkehr des irrefahrenden Gatten trug die Sängerin mit glücklichster Verwendung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel vor. Die ausdrucksvolle Weichheit und Modulationsfähigkeit der Stimme, ihre kraftvolle Ausgibigkeit und Ausgeglichenheit in Verbindung mit einem feinen Verständniss seitens der Sängerin für den Geist der eine so hochherzige Heldin repräsentirenden Composition trugen dem hochgeschätzten Frankfurter Gaste mehrfach stürmischen Beifall ein.")

Genf. Kammermusik am 26. Febr.: Clavierquartette in Adur v. Brahms (Clav.: Hr. W. Rehberg) u. in Cmoll v. G. Fauré (Clav.: Hr. Ysaye), Adur-Streichquart. v. Schumann. (Streicher: HH. L. Rey, Ackermann, Em. Rey u. Ad. Rehberg.)

Gera. Kammermusikabende: No. 1. Clavierquartett v. Schumann, Streichquart. Op. 59, No. 1, u. Clav.-Violinsonate Op. 47 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Franke, Kolb, Geipel u. Friedrichs [Streicher].) No. 2. Cdur-Streichquart. v. Mozart, Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven, Adur-Clav.-Violinson. v. Brahms. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Franke, Grümmer, Geipel und Kliebes.) — Concerte des Musikal. Ver. (Kleemann): 6. Dec. 2. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Elegie f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Solovorträge des Frl. Osborne a. Leipzig (Ges., „Vale, carissima" v. C. Kleemann, Minnelied v. Brahms, „Sommernacht" v. Lorleberg etc.) u. des Hrn. Franke (Viol., Conc. romant. v. Godard, Adagio u. „Perpetuum mobile" a. der 3. Suite v. Ries). 17. Jan. Cmoll-Symph. v. Heinrich XXIV., Prinz Reuss, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Seren. f. Streichorch. v. Haydn, Gesangvorträge des Frl. Finck a. Weimar (Arie „Abscheulicher" v. Beethoven, „Träume" v. Wagner u. „Loreley" v. Liszt). — Conc. des Organ. Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unt. Mitwirk. des Frl. Brossmann a. Schleiz (Ges.) und des Hrn. Hopf aus Leipzig (Viol.) am 11. Febr.: Soli f. Ges. v. Raff („Sei still"), Hiller („Gebet") u. A., f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Emoll), Rheinberger (Adagio a. der 2. Son.) u. Händel u. f. Viol. v. Raff (Cavatine) u. A.

Jena. 6. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): Fdur-Symph. v. Goetz, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frauen v. Tömöry-Voigt a. Weimar (Ges., Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" v. C. Saint-Saëns, „Gesang Weyla's" von H. Wolf etc.) u. Göllerich a. Nürnberg (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg, Impromptu und Hmoll-Ballade v. Liszt etc.). — Conc. des Akad. Gesangvereins unter Mitwirkung der Frls. Schubert a. Weimar (Ges.) u. Spiering v. hier (Clav.), der Frau Hofmann-Senkrah a. Weimar (Viol.) u. des Hrn. Bucha von ebendaher (Ges.) am 26. Febr.: „Frühlingsbotschaft" v. Gade, Deutsche Tänze f. Chor u. Solostimmen v. Schubert-Flitner, Lieder und Gesänge a. „Wilhelm Meister" u. „Requiem für Mignon" v. Schumann, Variat. a. der Kreutzer-Son. v. Beethoven, Vocalduette v. C. Götze („Still wie die Nacht") und G. Henschel („Siehe, wie lieblich"), Violinsoli v. F. Ries (Gondoliera), Grieg-Sauret („Norwegischer Brautzug") und Popper-Sauret („Elfentanz").

Kiel. 2. Conc. des St. Nicolai-Kirchenchors (Först): Gem. Chöre v. Palestrina, Eccard, Grell (Psalm 130), Tschirch-Odenwald („Frühlingsglaube"), H. Wenzel („Waldbächlein") u. A., Volkslieder f. Männerchor, Gesangvorträge des Frl. Schauseil a. Düsseldorf („Ingeborg's Klage" v. Bruch, „Mainacht" u. Wiegenlied v. Brahms, „Si tu veux" v. Massenet etc.).

Leipzig. Geistl. Musikaufführ. in der Matthäikirche unt. Leit. des Hrn. M. Vogel am 27. Febr.: „Jesu, geh voran" f. Chor, Soli u. Orch. v. M. Vogel, „Die Hochzeit zu Kana" f. do. v. R. Schwalm, „Benedictus" a. der Cdur-Messe v. Beethoven, Orgelsoli v. Merkel, Mendelssohn, Thiele u. H. v. Herzogenberg. (Ausführende: Frls. Heinig u. Bettega u. HH. Dierich u. Hungar [Ges.], Hr. Gerhardt [Org.] u. der Kirchenchor zu St. Matthäi.) — Abonn.-Concerte im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): No. 21. 5. Symph. v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Gesangvorträge des Hrn. Birrenkoven a. Hamburg (Walther's Preislied a. den „Meistersingern" von R. Wagner, „Frühlingsnacht" von R. Erben, „Komm, wir wandeln zusammen" von P. Cornelius etc.). No. 22 unter solistischer Mitwirkung der Frauen Baumann u. Metzler u. der HH. Dierich und Schelper: 9. Symphonie von Beethoven, „Gloria" a. der Missa solemnis in Dmoll v. Cherubini. — 4. Conc. des Liszt-Ver. unt. Leit. des Hrn. Cowen a. London: 5. Symph. u. Balletsuite „Die Blumensprache" f. Orchester v. F. H. Cowen, Solovorträge der Frls. Polscher v. hier (Ges., „Mignon" v. Liszt etc.) u. Remmert a. Berlin (Clav., Esdur-Conc. u. Ungar. Phant. v. Liszt). — Aufführ. des Wahls'schen Dilett.-Orch.-Ver. (Wahls) am 5. März: 1. u. 2. Satz der Ddur-Orch.-Seren. v. Jadassohn, Ouverturen v. Rietz und Haydn, Maurerische Trauermusik v. Mozart, Altdeutscher Tanz v. Hagspiel, Frauenchöre v. Hiller („Sonntagsabend"), Wüllner („Trost"), Reinecke (Schlaflied der Zwerge aus „Schneewittchen"), Mühldorfer (Mailied), Cherubini und Jadassohn (Sommerlied), Violinromanze v. Svendsen (Hr. Georges). — 40jähr. Stiftungsfest des Gesangver. „Harmonie" (Greiff) am 11. März: Prolog v. A. Linge (der Verfasser), Chöre v. Mendelssohn, Bruch („Vom Rhein"), Th. Krause („Im Grase thauts") und H. Jüngst (Johannislied), Claviervorträge des Hrn. Wendling (Jankó-Clav., Scherzo aus dem Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Bearbeitungen des Pilgerchors a. „Tannhäuser" und des Spinnerlieds a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner u. Edur-Valse v. Moszkowski-Wendling). („Einen hohen Genuss" haben nach dem „L. T." die Claviervorträge des Hrn. Wendling bereitet; der „brausende Beifall", welcher sie begleitete, erwirkte eine Zugabe. Der „herrliche Ton" des von Hrn. Wendling benutzten Blüthner-Flügels hat das „Entzücken aller Hörer" gebildet.

Limbach. 2. Conc. der Liedertafel (Bill) m. Händel's „Judas Maccabäus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schaeffer aus Frankfurt a. M. u. Junkers a. Düsseldorf u. der HH. Dr. Reise u. Wassmann. (Ein dort. Blatt bezeichnet die Wiedergabe der Chöre als eine prächtige und die Solisten als solche, die ihren Aufgaben in allen Theilen gewachsen gewesen seien.)

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 15. u. 22. Jan. u. 5. Febr.: Streichquartette v. J. Brahms (Cmoll), Beethoven (Op. 95), Tschaïkowsky (Op. 22), Haydn (Bdur u. Ddur) u. Mozart (Adur), gespielt v. den HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf u. Petersen, Gesangsolovorträge der Frau Danker-Dreyschock, des Frl. Goldschmidt a. Sangerhausen („Auf der Bleiche" v. Bungert, „Ständchen" v. H. Hofmann u. „Des Vogelstellers Töchterlein" v. G. Rebling) u. des Hrn. Meienreis („Abschied" eig. Comp., „Bonn" v. Bungert etc.). — Conc. der Loge „Harpokrates" (Kauffmann) am 20. Jan.: 4. Symph. von Schumann, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Solovorträge der Frls. Polscher a. Leipzig (Ges., Arie „Die Kraft versagt" v. Goetz, „Hoffnung" v. Grieg, „Barbarazweige" v. Reinecke, Frühlingslied v. Umlauft u. Wiegenlied v. Harthan) u. Schindler a. Berlin (Viol., „Gesangsscene" v. Spohr u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns). — Liederabend des Lehrer-Gesangvereins (Schaper) am 3. Febr.: „In der Nacht" f. gem. Chor von H. v. Herzogenberg, Volksmelod. „Heimweh" f. do., Horn, zwei Clarinetten u. Streichquint. arr. v. Schaper, Männerchöre v. A. Mühling („Ein Geist, ein Herz"), Dürrner („Sturmbeschwörung"), Ad. Kirchl („Es muss ein Wunderbares sein"), H. Hofmann („Rösslein, trab"), G. Vierling („Es gfallt mer nummen eini"), R. Radecke („Aus der Jugendzeit"), M. Blumner („Deutschland, Gott segne dich") und C. Hirsch (zwei Landsknechtslieder), Abendlied f. Frauenchor m. Clavier v. G. Vierling, Claviervortrag der Frau Pohlentz. — Conc. des Hrn. Berber unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Freudenfeld a. Berlin am 12. Febr.: „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Soli f. Ges. v. E. H. Seyffardt („Thusnelda"), Schubert, Grieg („Ich liebe dich") u. Rubinstein („Es blinkt der Thau") u. f. Viol. v. Joachim (Ungar. Conc.) u. Beethoven (Conc.). — 6. Harmonieconc. (Kauffmann): Amoll-Symphonie v. Mendelssohn, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge des Frl. Sask a. Dresden (Ges., „Suleika" v. L. Hartmann, „Guten Abend" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Rummel a. Berlin (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, „La Campanella" v. Liszt etc.).

Merseburg. Festaufführ. des Bürger-Gesangver. (Schumann) zu dessen 50jähr. Jubiläum am 14. Febr.: Festmarsch

Digitized by Google

u. „Wittekind" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. C. Schumann, Operette „Der vierjährige Posten" v. Reinecke, Männerchöre v. Dürrner („Sturmbeschwörung") u. Storch („Nachtzauber"), Gesangvorträge des Frl. Schumann (Wiegenlied von Brahms, „Dornröschen" v. Lassen etc.).

New-York. 3. Philharm. Conc. (Seidl): 3. Symph. v. Beethoven, symphon. Prolog zu „Othello" v. Arn. Krug, Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Frl. aus der Ohe). — Concerte des „Deutschen Liederkranzes" (Zöllner): No. 1 unt. solist. Mitwirk. der Frau Linde u. der HH. Naeser u. Fischer. Ouvert. zu „Don Juan d'Austria" v. H. Sitt, Elegie a. Pizzicato ostinato v. Tschaikowsky, „Gruss an die heilige Nacht" f. gem. Chor, Altsolo u. Orch. v. Bruch, „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. v. Rheinberger, Fragmente aus den „Meistersingern" v. Wagner, Männerchöre von F. Langer („Am Ammersee"), Ad. Jensen („Und schläfst du, mein Mädchen") u. F. Hegar („Morgen im Wald"), „Die Nixe" f. Altsolo u. Frauenchor v. Rubinstein, Wiegenlied (f. ?) v. Mozart. No. 2 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Blauvelt u. des Hrn. Fischer. Eine Faust-Ouvert. v. R. Wagner, Elfentanz, Chor der Soldaten und Studenten u. „Faust's Höllenfahrt" a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, „Salve Regina" f. Männerchor, Soloquart. u. Orch. v. Schubert, Domscene u. „Gerettet ist das edle Glied" a. den „Faust"-Scenen v. Schumann, Duett a. der Gartenscene a. dem Musikdrama „Faust" v. H. Zöllner, Gesang der Engel a. „Faust" v. Liszt, Arien a. „Faust" v. Spohr u. „Margarethe" v. Gounod. (Ein in seiner Zusammenstellung verschiedener durch Goethe's „Faust" angeregten Compositionen interessantes Programm!)

Posen. Liederabend der Frau Theile unt. Mitwirk. eines ungen. Violinisten am 20. Febr. m. Soli f. Ges. v. Em. Hess („Versunken"), Rubinstein („Liebchen, als wir Nachts" u. Zigeunerlied), O. Dorn (Frühlingslied), H. Schmidt (Hirtenweise), E. Hildach („Der Spielmann"), Ida Becker (zwei Lieder aus der Kinderwelt), H. v. Koss (Winterlied) u. A. u. f. Viol. v. Mendelssohn u. Godard (Canzonetta).

Regensburg. Conc. des Musikver. am 17. Febr.: Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Umlauft (Frühlingslied), V. Lachner („Betrogene Liebe") u. A., für Clav. v. Brahms (Hmoll-Rhaps.), C. Friedberg (zwei Nummern a. dem Cyklus „Stimmungen") u. A. u. f. Violonc. von H. Becker (Variat.), Locatelli (Adagio) u. Popper (Spinnlied). (Ausführende: Frau Hoeck-Lechner [Gesang] a. Carlsruhe und HH. Friedberg [Clavier] u. Becker [Violoncell] aus Frankfurt a. M.)

Stockholm. 2. Abonn.-Conc. der k. Cap. (Hallén): Cdur-Symphonie v. Schubert, Suite algér. v. Saint-Saëns, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, „Genovefa"-Ouv. v. Schumann.

Weimar. 6. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule m. Kreutzer's Oper „Das Nachtlager von Granada" unt. Leit. des Hrn. Gutheil u. Mitwirk. des Frl. Ickel u. der HH. Lotze, Osborn, Gauser, Müller, Borgmann u. Kuçéra.

Wiesbaden. 10. u. 11. Künstlerconc. der städt. Curdir. (Lüstner): „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Berlioz („Le Carnaval romain"), Goldmark („Im Frühling") u. A., Solovorträge des Frl. v. Wurmb a. Frankfurt a. M. (Ges., Arie „Die Sonne, sie lachte" v. Saint-Saëns, „Glockenblumen, was läutet ihr" v. Sommer etc.) u. der HH. Grüning a. Hannover (Ges., „O, komm im Traume" und „Der Fischerknabe" v. Liszt etc.) u. Gérardy (Violonc., Concert v. Raff, Tarantelle v. Popper etc.).

Worms. Conc. der Musikgesellschaft u. Liedertafel (Kiebitz) am 17. Febr.: Männerchöre v. L. Liebe („Der Morgen") und Mendelssohn, „Ständchen" f. Altsolo, Frauenchor u. Clav. v. Schubert, Solovorträge des Frl. Junkers a. Düsseldorf (Ges., „Neue Liebe" v. Rubinstein, Pastorale v. Bizet, „Waldruf" v. H. Schmidt, Wiegenlied v. Harthan, „Widmung" v. Barthel etc.) und des jugendl. Rud. Krasselt aus Baden-Baden (Violonc., And. u. Allegro a. dem Hmoll-Concert und Capriccio v. Goltermann, Ddur-Gavotte v. Popper etc.).

Zürich. Conc. f. die Hilfs- u. Pensionscasse des Tonhalleorch. (Dr. Hegar) am 13. Febr.: Hmoll-Symph. v. Schubert, Orchestersuite „Wanderung" v. B. Scholtz (unter Leit. des Comp.), „Michel Angelo"-Ouvert. v. Gade, Claviervorträge des Frl. Mayer (Adur-Intermezzo v. Brahms, „La Campanella" v. Paganini-Liszt etc.). — 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): 7. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (1. Conc. v. Bruch etc.).

Zwickau. 3. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Chöre v. Palestrina, Nanini, Vittoria und A. Becker („Herr, nun lässest du", „Herr Gott, nun schleuss" u „Lass mich nur, Herr"), Soli f. Ges. v. A. Becker (Gesang der Königin von Schottland, „Weiche nicht", „Du Herr, bist unser Vater" u. „Mache mich selig, o Jesu" [mit Knabenchor]) u. f. Org. v. Palestrina u. A. Becker (Prael. u. Fuge in Amoll).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Eisenach. In dem letzten Kammermusikconcert des Musikvereins vertrat die Altistin Frl. Junkers aus Düsseldorf den solistischen Theil und errang sich mit ihrem prächtigen Organ und ihrer anmuthigen Vortragskunst den lebhaften Beifall des Auditoriums. — **Güstrow.** Das 2. Gesangvereinsconcert durchbrausten die Beifallsstürme, welche das grossartige Clavierspiel des Hrn. Stavenhagen beim Publicum erregte. Dass dieser Künstler zu den Ersten seines speciellen Fachs zählt, hat er auch hier gezeigt. Ganz besonders tief war die Wirkung, die er mit Chopin'schen Compositionen ausübte. — **Halberstadt.** Im 3. Stöbe'schen Abonnementconcert wirkte ausser der Gattin des Hrn. Dirigenten solistisch noch Hr. Rudolph Zwintscher aus Leipzig mit und entzündete mit seinem virtuosen und intelligenten Clavierspiel Beifallsstürme, wie sie zu den Seltenheiten gehören. — **Leipzig.** Frl. Leisinger aus Berlin stellte unlängst in unserem Stadttheater die Elisabeth in Wagner's „Tannhäuser" dar und erwarb sich mit ihrer sympathischen, wenn auch nicht ganz stilvollen Interpretation den warmen Beifall des Publicums. — **München.** Die Kaim'schen Abonnementconcerte sind ein Institut, das, wie ähnliche Andere der Neuzeit nicht nur Solisten, sondern auch Dirigenten zu Gaste lädt. Der Letzte dieser Gäste war Hr. Hofcapellmeister Zumpe, welcher dabei seine eminente Begabung zum Dirigentenberufe in glänzender Weise documentirte und enthusiastisch gefeiert wurde. Der kleine Pianist Koczalski hat hier mehrere eigene Concerte gegeben und Aufsehen mit seinem merkwürdig gereiften Spiel erregt. Sogar als Componist hat er bei gewissen Leuten Bewunderung angefacht. — **Paris.** In der Komischen Oper vollzog sich das Debut zweier Damen, der Frls. Pack und Harding. Während die Erstere in der Rolle der Santuzza mit der ihr zu Theil gewordenen Aufnahme sehr zufrieden sein kann, fand die Letztere, noch bevor sie einen Ton von sich gegeben, eine, wie es schien, künstlich erzeugte Missstimmung vor, welche zu den lärmendsten Scenen Anlass gab. — **Schneeberg.** Das letzte Casinoconcert verschonten durch höchst anmuthige Solospenden die jugendlichen Künstlerinnen Frls. Susanne Stade aus Leipzig und Marie Türke aus Zwickau. Der zu Herzen sprechende Gesang der Ersteren vermehrte die Sympathien, welche sich dieselbe schon bei einem früheren Auftreten in unserer Stadt in reichlichem Grade erworben hatte, und mit gleich grossem Erfolg debutirte Frl. Türke als eine mit vorzüglich durchgebildeter Technik ausgerüstete und feinfühlig empfindende Pianistin.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 10. März. „O, vos omnes" von A. V. Valotti. „Tenebrae factae sunt" von D. Perez. „Fürwahr, er trug unsre Krankheiten" v. O. Wermann. 17. März. Passionsgesang von G. Schreck. „Ave verum corpus" von E. F. Richter.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 14. Jan. „Gott, mein Heil" v. M. Hauptmann. 21. Jan. „Mache mich selig, o Jesu" v. Alb. Becker. 28. Jan. „Jesus, du unser Heiland" v. B. Cordanz. 4. Febr. Psalm 100 von Kronach. 11. Febr. „O, welch eine Tiefe des Reichthums" v. Mendelssohn. 18. Febr. „Herr, ich traue auf dich", Tenor-Arie v. Th. Schneider. — St. Paulikirche: 14. Jan. „Gott, sei uns gnädig" von M. Hauptmann. 21. Jan. „Sei getreu" v. E. Kronach. 28. Jan. „Salvum fac regem" v. Hauptmann. 4. Febr. „Herr, den ich tief im Herzen trage" von (?). 11. Febr. „Herr, sei uns gnädig" von Pfretzschner. 18. Febr. „Herr, gedenke unser" v. Jansen. — St. Johanniskirche: 21. Jan. „Gelobt sei, der gebracht das Licht" v. Rohde. 28. Jan. „Wer unter dem Schirm des Höchsten" v. Hauptmann. 11. Febr. „Meine Seele ist stille" von Franke. 18. Febr. „Herr, schau herab" v. Jadassohn. — St. Petrikirche: 21. Febr. „Vater unser" v. Mayerhoff. 28. Jan. „O theures Gotteswort" v. Hauptmann. 4. Febr. „Sanctus"

v. Palestrina. 11. Febr. „Das Lamm, das erwürget ist“ von A. Becker. 18. Febr. „Agnus Dei“ v. Hasler. — St. Nicolaikirche: 21. Jan. „O theures Gotteswort“ v. M. Hauptmann. 4. Febr. „Der Herr ist mein Hirt“ v. B. Klein. 18. Febr. „Du Hirte Israels“ v. Bortniansky. — Schlosskirche: 28. Jan. „Selig sind, die Gottes Wort hören“ v. Bemmann. 11. Febr. „Lass, o Herr, mich Hilfe finden“ v. Mendelssohn.

Hamburg. Motette in der St. Petrikirche (Hamburger Kirchenchor [Th. Odenwald]) unter Mitwirk. des Organisten Hrn. Armbrust vom 29. Aug. 1893—bis 20. Febr. 1894: Chöre v. S. Bach (Choräle „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, „Was mein Gott will“, „Christus, der ist mein Leben“, „Befiehl du deine Wege“, „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Es ist ein Ros entsprungen“, „Ein feste Burg“, „Wie schön leuchtet“, „Nun ruhen alle Wälder“ und „Straf mich nicht“), S. Bach-Wüllner („Vergiss mein nicht“, „Eins ist Noth“, „Welt, gute Nacht“, „Komm doch, Herr Jesu“ u. „Es ist nun aus mit meinem Leben“), J. M. Bach („Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“), A. Becker (Psalm 113, Abendmahlslied, Psalm 117, „Erquicke mich“, „Wo du hingehst“, „Kommet her zu mir, Alle“, Psalm 147 u. Psalm 33), Bortniansky („Doxologie“), Durante („Misericordias“), Eccard („Vom Leiden Christi“), Reinh. Fleischer („Adoramus“), M. Franck („In den Armen dein“), Gluck-Alb. Becker („Wo du hingehst“), Hauptmann („Gott, mein Heil“), Klein (Psalm 23), Lassus-A. Becker („Domine, in auxilium“), Lotti („Crucifixus“ [sechs- u. achtstimmig] u. „Sanctus“), Marcello („Ecce enim raritatem“), Mendelssohn („O welch eine Tiefe des Reichthums“, „Siehe, wir preisen selig“, „Lasset uns frohlocken“, „Frohlocket, ihr Völker auf Erden“, Psalm 29 [m. Soli], Neujahrsspruch, Psalm 2 u. Psalm 100), Th. Odenwald (Psalm 100 m. Soloquart. u. Psalm 130), Palestrina („Wie der Hirsch schreit“, „Auf, beeile dich“, „Horch, die liebe Stimme“, „Schwarz bin ich“, „Wer ist diese, die ich schreiten seh“ u. „Wiederfinden und seliger Besitz“), Rinck („Selig sind des Himmels Erben“), R. Schwalm („Selig sind die Todten“), J. Sittard (Psalm 130), weitere Vocalwerke von Alb. Becker („In den blauen Morgen hinein“ f. Sopransolo [Frl. Faller] u. Knabenchor m. Org.), Mendelssohn (Terzett a. „Elias“, vom Knabenchor ges.) u. Mozart („Laudate Dominum“ f. Sopransolo [Frl. Faller] u. Chor m. Org.). Orgelcompositionen von C. Armbrust (Freie Phantasie), Heinr. Bach (Fuge), S. Bach (Praelud. u. Fuge in Bdur, Idem in Fmoll, Hmoll-Praelud., Esdur-Praelud. u. Cdur-Praelud., sowie Choralvorspiele „Es ist gewisslich an der Zeit“, „Alle Menschen müssen sterben“, „Das alte Jahr vergangen ist“, „Wachet auf“, „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, „Wenn wir in höchsten Nöthen sein“ u. „Schmücke dich, o liebe Seele“), Faisst (Doppelkanon üb. den Choral „Allein Gott in der Höh“), Al. Guilmant (Communion No. 1), Händel (Hirtensymph. a. dem „Messias“), J. H. Herzog (Andante, Fughetta), J. L. Krebs (Choralvorspiel „Ach Gott, erhör mein Flehen“ u. Trio), S. de Lange (Einleit. u. Fuge a. der Son. üb. den Choral „Ein feste Burg“), Lux (Phant. über „O, du fröhliche“), Mendelssohn (4. Sonate, Allegretto a. do., And. a. der 6. Sonate, Gdur-Praelud., Grave u. Adagio a. der 2. Sonate), G. Merkel (Dmoll-Phant.), Pachelbel (Choralvorspiel „Warum betrübst du dich“), Palestrina (Trio), Rheinberger (Canzonetta), J. Schneider (Larghetto) u. Schumann (1. u. 3. Fuge über BACH).

Penig. Kirchenmusikstücke, im Kirchenjahre 1893 aufgeführt in der Stadtkirche: „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt“ v. Gluck. „Er kommt der starke Held“ v. Hiller. Symphonie pastorale, Recitativ „Es waren Hirten beisammen auf dem Felde“ und Chor „Ehre sei Gott in der Höhe“ mit Orch. a. dem „Messias“ v. Händel. „Alles, was dein Gott dir gibt“ u. „Kann ichs ermessen“ v. E. F. Richter. „Das Volk, das im Finstern wandelt“ und „Sei getreu bis in den Tod“ v. D. H. Engel. „Gross ist der Herr“ v. Rungenhagen. „Du Hirte Israels“ v. Bortniansky. „Hart scheinst du gesinnt“, „Sei still dem Herrn“, „Salvum fac regem“ und „Leben in Gott“ v. M. Hauptmann. „Wenn ich einmal soll scheiden“, Tonsatz v. S. Bach. „Jauchzet Jesu, jauchzt, ihr Chöre“ für gem. Chor m. Orch. v. Lägel. „Mache mich selig, o Jesu“ f. Sopransolo m. Orgelbegleit. u. vierstimm. Knabenchor v. Alb. Becker. „Schönster Herr Jesu“, Chorlied v. Th. Schneider. Duett „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt“ u. Chor „Wie lieblich sind die Boten“ m. Orch. a. „Paulus“ u. Psalm 43 „Richte mich, Gott“ f. achtstimm. Chor a cap. v. Mendelssohn. „Die Dreieinigkeit“, altdeutsches geistl. Lied, f. Chor gesetzt v. W. Stade. „Wenn ich ihn nur habe“, geistl. Chorlied v. Stade. „Gross sind die Wogen“ v. E. F. Richter, für gem. Chor arr. v. E. Ruhling. „Vater unser“ v. H. Clasing. „Dankgebet“ v. Kremser. „Lobe den Herrn“ von C. Stein. Hymne „O grosser Gott“ v. M. Stadler. „Gott sei uns gnädig“ v. Jadassohn. „Weine nicht“, geistl. Chorlied v. R. Radecke.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das vom 13.—15. Mai in Aachen unter Leitung der HH. Schwickerath von dort und Hofrath Schuch aus Dresden stattfindende 71. Niederrheinische Musikfest wird folgende Werke im Programm haben: 1. Tag. 4. Symphonie von Beethoven, Oratorium „Franciscus“ von Tinel. 2. Tag. „Sanctus“ aus der Hmoll-Messe von S. Bach, 3. Ouverture zu „Leonore“ von Beethoven, 1. Theil aus „Elias“ von Mendelssohn, Symphonie fantastique von Berlioz. 3. Tag. Vorspiel zu den „Meistersingern“ von Wagner, Clavierconcert von Schumann, „Tod und Verklärung“ von R. Strauss, „Tannhäuser“-Ouverture und Kaiser-Marsch von Wagner, ausserdem noch Gesang- und Claviersoli. Als Solisten werden genannt die Sänger HH. Birrenkoven in Hamburg und Perron in Dresden und der Pianist Hr. Paderewski in London.

* An dem in Mons in Belgien am 24. und 25. Juni cr. zur 3. Centenarfeier des Orlandus Lassus stattfindenden Musikfest werden sich 500 Sänger betheiligen. Das Programm wird aus einigen Hauptwerken des gen. alten Meisters und einer zu dessen Ehren von J. van der Eeden componirten Festcantate bestehen.

* Die Firma Schott frères in Brüssel eröffnet einen Wettbewerb für die Composition eines Festmarsches, welcher zur Eröffnung der Ausstellung in Antwerpen am 5. Mai d. J. zur Aufführung gelangen soll. Das Ministerium der Schönen Künste hat einen Preis von 500 Frcs. für das beste Werk ausgesetzt, welches Eigenthum der genannten Firma wird.

* Dänemark wird auch fernerhin in Bezug auf das künstlerische und litterarische Eigenthumsrecht ein Raubstaat bleiben, nachdem das Folkething den von der Regierung beantragten Anschluss an die Berner Convention zum Schutze jener Rechte abgelehnt hat.

* In Genf ist ein grosses und luxuriöses Concerthaus im Bau begriffen, dessen Herstellungskosten ein reicher Kunstmäcen, der schon früher der dortigen Musikpflege grosse Opfer gebracht hat, bestreitet. Dasselbe soll in der nächsten Saison der öffentlichen Benutzung übergeben werden.

* Das Wiener Conservatorium wurde im letzten Schuljahre von 860 Schülern und Schülerinnen besucht, welche sich in 730 Oesterreicher und 130 Ausländer vertheilten. Wenn das Renommée eines höheren Musiklehrinstituts nach dem Besuch von Ausländern taxirt werden darf, so steht das Wiener Conservatorium hierin Mancher seiner Schwesteranstalten — besonders der Leipziger — weit nach.

* Den Mittheilungen der Berliner Presse zufolge hat von den massenhaften Berliner Privat-Musikconservatorien nach den künstlerischen Resultaten, welche in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, das Klindworth-Scharwenka'sche als Eines der hervorragendsten sich erwiesen.

* Eine dem Andenken H. v. Bülow's gewidmete Trauerfeier, welche am 9. März in der Philharmonie zu Berlin begangen wurde, hat einen weit würdigeren Verlauf genommen, als die in unserer No. 10 erwähnte und verurtheilte.

* Die grosse Orgel des Albert Palace in London ist an die New Abbey Church in Fort Augustus, Inverness, übergegangen.

* Die Aufführung des „Rings des Nibelungen“, mit welcher das Hoftheater zu Dessau anlässlich des Todestages von Rich. Wagner eine Gedächtnissfeier für den Meister beging, hat unter Mitwirkung des Frl. Marie Joachim und der HH. Vogl und v. Milde wieder jenes pietätvolle Versenken des Dirigenten Hrn. Klughardt und aller Ausführenden in den Geist des Werkes documentirt, welches man an dieser in echt künstlerischem Sinne geleiteten Bühne längst gewöhnt ist und gegenwärtig in noch gesteigertem Grade vorfindet.

* In Elberfeld gelangte kürzlich Wagner's „Tristan und Isolde“ zur erstmaligen Darstellung.

* Im Hoftheater zu Wiesbaden errang sich kürzlich Ferd. Hummel's einactige Oper „Mara“ bei ihrer Erstaufführung einen entschiedenen Erfolg, während Umlauft's „Evanthia“ etwas abfiel.

* Von dem namentlich durch verschiedene gediegene Kammermusikwerke bekannt gewordenen im Jahre 1890 verstorbenen Pariser Componisten Caesar Franck ging in Monte-Carlo am 4. März eine vieractige Oper „Hulda“ unter lebhaftem Beifall in Scene.

* Im Grand-Théâtre zu Bordeaux hatte Massenet's Oper „Werther“ bei ihrer Erstaufführung einen grossen Erfolg.

* F. Draeseke's Oper „Herrat“ ist nach langer ganz unverständlicher Pause endlich am 3. März zur Wiederaufführung im Hoftheater zu Dresden gelangt. Hr. Dr. Arthur Seidl, der in der „Deutschen Wacht“ über die Aufführung berichtet, drückt am Schlusse seines Referates seine Freude über die „grosse Selbstüberwindung“ aus, welche der Dirigent (Hr. Hofrath Schuch) durch Wiederaufnahme eines solchen, seiner eigenen Natur so sehr fernliegenden Werkes an den Tag gelegt habe.

* Ferd. Langer's Oper „Der Pfeifer von Hardt“ ist, wie vorher in Stuttgart, am 4. März mit grossem Beifall auch in Mannheim, dem Domicil des Componisten, aufgenommen worden.

* F. Smetana's Oper „Der Kuss“ hat auf ihrer gegenwärtigen Bühnenreise kürzlich auch die Station Wien berührt und daselbst im Hofopernhaus grosses und allgemeines Gefallen erweckt.

* Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila“ hat in der Grossen Oper zu Paris ihre 50. Aufführung erlebt. Diese Zahl wurde in 15 Monaten erreicht.

* Hr. Hofrath Pollini, der unermüdliche Importeur ausländischer Opernproducte, hat unlängst wieder ein solches im Stadttheater zu Hamburg an das Licht der Rampen gebracht. Das Novum ist komisch und zweiactig, heisst „Jehan von Saintré“ und entstammt der Feder des Hrn. Baron Frédéric von Erlanger in Paris.

* Bruno Oelsner's einactige Oper „Der Brautgang“ hat kürzlich im Stadttheater zu Mainz dieselbe günstige Aufnahme gefunden, wie vordem in Darmstadt, wo sie das allererste Mal das Lampenlicht erblickte.

* Verdi's „Falstaff“ ist in dem k. Opernhaus zu Berlin nunmehr auch in deutscher Textübersetzung zur Aufführung gelangt und hat, von Hrn. Dr. Muck gewissenhaft vorbereitet und ausgezeichnet dirigirt, einen grossen Erfolg gehabt, einen grösseren, als im v. J. gelegentlich der Wiedergabe durch die italienische Operntruppe.

* Das Nürnberger Stadttheater war nach der Berliner Hofbühne die zweite deutsche Bühne, welche Leoncavallo's „Medici“ zur Aufführung brachte, und zwar mit Erfolg, wie man berichtet.

* Eine neue einactige Oper „Trischka“ von E. Meyer-Helmund hat in Altenburg, wo sie am 4. März ihre überhaupt erste Aufführung fand, sich als ein nach Text und Musik höchst billiges Product dargestellt, dessen Annahme der Altenburger Hofbühne nicht zum Ruhme gereicht.

* In Würzburg fand eine neue deutsch-romantische Oper von Andreas Mohr, „Arnelda“ betitelt, bei ihrer unlängst stattgehabten Erstaufführung ein freundliches Willkommen.

* Im k. Hoftheater zu Hannover ist Ende Februar mit Erfolg P. Tschaikowsky's einactige Oper „Jolanthe“ erstmalig in Scene gegangen.

* Im Stadttheater zu Genf ging am 13. d. Mts. mit grossem Erfolg erstmalig die Comédie lyrique „Janie“ von E. Jaques-Dalcroze in vorzüglicher Aufführung unter Leitung des Hrn. Bergalonne und Mitwirkung des Frl. Gianoli und des Hrn. Audisio in den Hauptpartien über die Bretter.

* E. Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ hat auch in Frankfurt a. M., wo sie unlängst als Novität erschien, sehr gefallen.

* In Glarus (Schweiz) gelangte Ende v. J. Weber's „Freischütz“ durch den dortigen Caecilien-Verein zu einer sehr befriedigenden Aufführung. Von dem Solistenpersonal wird vor Allen Frl. Helene Buss (Agathe) mit ihrer glockenreinen und schmelzvollen, sowie vorzüglich geschulten Stimme gerühmt.

* Der Rechtsstreit, welcher zwischen den Verlagsfirmen Breitkopf & Härtel und Friedrich Hofmeister in Leipzig bez. des Verlagsrechts der Oper „Cleopatra“ von A. Enna bestand, ist, wie eine Anzeige der beiden Verlagshandlungen des Näheren mittheilt, gütlich beigelegt worden.

* In dem 7. Abonnementconcert der Musikalischen Akademie zu München bildete Edvard Grieg als Componist und Dirigent den Brennpunct des allgemeinsten Interesses und der Begeisterung, welch Letztere durch zahllose Hervorrufe des berühmten Meisters sich manifestirte. Dieselbe enthusiastische Aufnahme fand derselbe im 10. Abonnementconcert im Stadttheater zu Genf, dessen 2. Programmtheil von ihm dirigirte Werke enthielt.

* Die unlängst nach Deutschland gelangte und auch von uns gebrachte Nachricht, dass Hr. Emil Paur seinen Capellmeisterposten bei dem Bostoner Symphonie-Orchester bereits zum Frühjahr wieder aufgeben wolle, bewahrheitet sich, wie das „L. T.“ mittheilt, durchaus nicht. Hrn. Paur gefällt es im Gegentheil in seiner Stellung so gut, dass er hofft, seinen zehnjährigen Contract voll auszuhalten. Und dies stimmt auch ganz zu den grossen künstlerischen Erfolgen, deren er sich, wie wir aus sicherer Quelle wissen, fortgesetzt zu erfreuen hat.

* A. Dvořák hat sich für zwei weitere Jahre in seiner jetzigen Stellung in New-York befestigen lassen.

* Hr. Hofcapellmeister Mottl dirigirte das letzte Colonne-Concert in Paris und wurde dabei sehr gefeiert.

* An Stelle des unlängst verstorbenen Intendanten Geheimen Rath Baer ist Kammerherr Graf Nicolas v. Seebach zum Generaldirector der k. Hoftheater und der k. musikalischen Capelle zu Dresden ernannt worden.

* Frl. Therese Malten in Dresden erhielt vom Grossherzog von Weimar die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hrn. Concertmeister Prill in Leipzig wurde der anhaltische Friedrichsorden für Wissenschaft und Kunst verliehen.

* Dem bekannten Wiener Clavierpädagogen Hrn. Prof. Hans Schmitt wurde vom König von Rumänien die Medaille bene meruenti 1. Classe verliehen.

* Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat Hrn. Theatercapellmeister A. Hertz in Altenburg die silberne Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft und der Sängerin Frl. Kutscherra in Dresden die gleiche Medaille in Gold verliehen.

Todtenliste. Aynsley Cook, beliebter englischer Opernbariton, †, 63 Jahre alt, am 16. Febr. in Liverpool. — Louis Delannoy, seit 51 Jahren Violoncellist im Grand-Théâtre zu Lille, Professor am Conservatorium daselbst, Componist für sein Instrument, † in Lille. — Emilio Arrieta, Director des Conservatoriums in Madrid, Componist von Opern und Zarzuelas, welch letztere Musikgattung er aus ihrem Verfall zu retten mit Glück versuchte, † am 12. Febr., 70 Jahre alt, in Madrid. — F. A. Barbieri, berühmter spanischer Componist von Operetten und Zarzuelas, musikalischer Schriftsteller, welcher sich durch Gründung der spanischen bibliophilen Gesellschaft und des Conservatoriumsquartetts, sowie durch Einführung deutscher, besonders Wagner'scher Musik hervorgethan, †. — Albert Vidal, Kammermusiker a. D. in Berlin, †, 83 Jahre alt, am 1. März daselbst. — Louis Hegyesi, Violoncellvirtuos, seit 1887 Lehrer seines Instruments am Conservatorium der Musik und Solovioloncellist der Gürzenich-concerte in Cöln gewesen, vorher dem Florentiner Quartett als Mitglied angehörend habend, †, 41 Jahre alt, kürzlich in Cöln. — Paul Fischer in Zittau, seit 1862 daselbst als Gesanglehrer am Johanneum, Cantor an der St. Johanniskirche, Dirigent des von ihm 1864 gegründeten Concertvereins und musikalischer Schriftsteller auf das Verdienstlichste gewirkt habend, †, 59 Jahre alt, am 12. März. — Auguste Caune, Componist von Oratorien, Messen und Kammermusik, †, 68 Jahre alt, in Marseille. — John Henry Cornell, Organist, Componist und Verfasser mehrerer Werke über musikalische Erziehung, †, 66 Jahre alt, in New-York.

Digitized by Google

Kritischer Anhang.

Compositionen für die Orgel.

Ludw. M. Lindemann. 36 fugirte Preludier. Christiania, Carl Warmuth.

In diesen fugirten Praeludien drückt sich eine hochrespectable Musikerschaft aus. Die nachahmende Schreibweise geht dem nordischen Künstler ganz sicher und leicht von der Hand, zudem haben seine Sachen etwas Frisches in der Erfindung. Die Praeludien sind mühelos spielbar und von angehenden Organisten zur Vorbereitung auf die Werke der Meister zu benutzen.

Gustav Merk. Vierundzwanzig Vorspiele, Op. 4. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Besonderen Anspruch auf Bedeutung erheben die Merk'schen Vorspiele nicht. Sie sind kurz, machen gar keinen technischen Aufwand und klingen recht gut, — damit ist Alles gesagt.

Julius Schaeffer. Choralbuch. Wittenberg, R. Herrosé.

Dieses Choralbuch hat Dr. Schaeffer für die Provinz Sachsen im Auftrage des k. Consistoriums zu Magdeburg abgefasst, und geschah die Bearbeitung unter der ausdrücklichen Bedingung, dabei nach den Grundsätzen zu verfahren, welche die Commission zur Ausarbeitung eines einheitlichen Melodienbuches für die Provinz Sachsen in ihrem Rechenschaftsberichte in Bezug auf die harmonische Bearbeitung der Melodien aufgestellt hatte. Im Wesentlichen sollte daran festgehalten werden, „dass jeder harmonische Satz nur die Aufgabe habe, die Stimmung und Empfindung, welche in der Melodie ausgesprochen ist, noch wirksamer darzulegen und durch den Zusammenklang der verschiedenen Stimmen dem Herzen eindringlich nahe zu bringen. Dazu sei in erster Linie erforderlich, dass Melodie und harmonischer Satz als ein zusammengehöriges, mit Naturnothwendigkeit in sich zusammenhängendes Ganze betrachtet werden, dass also der harmonische Satz nicht als etwas willkürlich zu Gestaltendes, das beliebig so oder auch anders sein könnte, behandelt wird, sondern als ein getreues Abbild der Empfindung, wie sie in eben dieser Melodie sich ausspricht, sich auch ausschliesslich durch die ihr eigenthümlichen musikalischen Formen und Wendungen bestimmen lässt." Nach diesem obersten und hauptsächlichsten Grundsatz hat Schaeffer, der treffliche Breslauer Künstler und eifrige Parteigänger für Robert Franz, als Bearbeiter von Bach und Händel, den ihm gewordenen ehrenvollen Auftrag ausgeführt. Schaeffer hat es verstanden, die Keime ihrer harmonischen Entfaltung, welche die Choralmelodien, zumal die älteren, in sich tragen, aufzufinden und sie in der der Melodie entsprechenden Gestalt zu entwickeln. Seine Choräle haben wirklich in den einzelnen Stimmen des harmonischen Satzes eine selbständige melodiöse Ausgestaltung, und zwar derart, „dass in dem Zusammenklingen der polyphone Gehalt der Melodie zum Ausdruck kommt und jede einzelne Stimme daran den innigsten Antheil nimmt". Wir pflichten Dr. Schaeffer völlig bei, wenn er bemerkt: Dass die Synode einer ganzen Provinz sich solche Ansichten zu eigen machte, worin das Wesen des protestantischen Kirchenliedes so richtig und treffend hingestellt ist, und als Norm für das neu anzufertigende und zur Einführung zu empfehlende Choralbuch festsetzte, muss als ein sehr bedeutsames Ereigniss betrachtet werden in einer Zeit, wo selbst in maassgebenden Kreisen noch Stimmen laut werden zu Gunsten jener stimmungslosen Nüchternheit der harmonischen Bearbeitung, die sich mit der Aneinanderreihung einzelner Accorde nach den trockenen Regeln der Harmonielehre begnügt, ohne Rücksicht auf die individuelle Führung der einzelnen Stimmen. Mit diesem Vorgange der Synode und des k. Consistoriums ist zur Wiederbelebung und Hebung des evangelischen Kirchengesanges ein muthiger Schritt gethan, dessen segensreiche Folgen gewiss nicht ausbleiben werden. — Das Choralbuch soll nicht nur zum Gebrauch in der Kirche und dem Organisten dienen, sondern auch als ein geistlich-musikalisches Handbuch, denn die Choräle können, so wie sie dastehen, vom vierstimmigen Chor gesungen werden, und möge das Werk dazu beitragen, wir wünschen es mit dem Verfasser desselben, dass der vierstimmige Choralgesang in den sangesfreudigen und sangeskundigen Häusern sich immer mehr einbürgere.

Louis Bödecker.

Altmeister des Clavierspiels. 70 berühmte Clavierstücke, herausgegeben von Dr. Hugo Riemann. Zwei Bände. Leipzig, Steingräber Verlag.

An der Hand dieses Sammelwerkes durchwandern wir einen Zeitraum von nahezu dreihundert Jahren, verfolgen wir die Entwickelung des Clavierspiels von ihren ersten Anfängen bis auf unsere Tage. Zwar sind es nur Stücke kleiner Form, die von den berücksichtigten Meistern mitgetheilt werden, aber wie interessant ist es, die Bewegung innerhalb derselben zu beobachten und die vom einfachen, zierlichen Tonspiel bis zum leidenschaftlichen Herzenserguss sich steigernde Ausdrucksweise, sowie zu sehen, welche Wandlungen die Technik in den verschiedenen Perioden durchgemacht, bis sie durch Chopin und Liszt ihrer gegenwärtigen Höhe zugeführt worden ist. Riemann's „Altmeister des Clavierspiels" belehrt wie kaum eine andere uns bekannt gewordene Zusammenstellung dieser Art. Michel Angelo Rossi mit einem Andantino und Allegro in Gdur, François Couperin mit einem Fdur-Rondo und Jean Philippe Rameau mit „Les Tourbillons", einer Sarabande in Adur und Gavotte und Variationen machen den Anfang. Diesen drei Componisten, wovon die beiden Letzteren in der Geschichte des Clavierspiels eine bedeutsame, nicht zu übersehende Stelle einnehmen, folgen der ausgezeichnete Domenico Scarlatti mit einem Tempo di ballo in Ddur, einem Dmoll-Pastorale, einem Capriccio in Edur, einem Scherzo in Fdur, der Katzenfuge und vier seiner reizvollen Sonaten und der Neapolitaner Pietro Domenico Paradies mit einem Rondo in Adur. Diesen Ausländern schliessen sich unsere deutschen Meister Händel, J. S. Bach, Wilh. Friedemann Bach, Carl Ph. Emanuel Bach, Joh. Chr. Bach, Graun, Kirnberger, Hässler, Haydn, Mozart und Beethoven an, von denen Jeder durch einige seine Eigenthümlichkeit bekundenden Stücke vertreten ist. Mit je einer Kleinigkeit sind dann Clementi, Anton Reicha, J. B. Cramer, Tomaschek, Hummel, Fr. Schneider, Kalkbrenner und Czerny aufgenommen. Die Verbindung mit der Neuzeit herzustellen sind Field, Weber, Schubert und Mendelssohn berufen. Den Beschluss machen Chopin, Schumann, Liszt und Raff mit einer dem Zweck vortrefflich entsprechenden Auswahl ihrer Tänze, Phantasien und Bravourpiècen. Die historische Entwickelung des Clavierstils wird in dieser Sammlung also klar und übersichtlich zur Darstellung gebracht. Die Ausgabe besorgte Dr. Riemann nach seinen Phrasirungsgrundsätzen mit aller Sorgfalt, und auch einen gut brauchbaren Fingersatz hat er dem Notentext beigefügt.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

K. K. in *G.* Die Verbannung auswärtiger Violoncellvirtuosen aus den Abonnementconcerten Ihrer Stadt steht nicht so vereinzelt da, wie Sie meinen. Erst kürzlich berichtete unser Blatt Aehnliches aus Basel.

M. B. in *G.* Der Verleger jener Preisoper thut schon selbst Alles, um derselben die Unsterblichkeit zu sichern. Wehe Dem, der anderer Meinung über das Werk ist, als er.

Digitized by Google

F. R. in *M.* Ueber die Bezeichnung „Cravatten-Enden", welche sich in No. 48 der von H. v. Bülow herausgegebenen 50 ausgewählten Clavieretuden von J. B. Cramer befindet, wissen wir Ihnen leider keine Auskunft zu geben. Vielleicht erhalten wir dieselbe aus dem geschätzten Leserkreis unseres Blattes.

E. L. in *C.* Lassen Sie unserem Hrn. Collegen das kindliche Vergnügen, seinen Witz an den so spärlich zu findenden Druckfehlern unseres Blattes zu erproben; denn dass er bei uns die Unkenntniss der bez. wichtigen Tage voraussetzen sollte, ist doch gänzlich ausgeschlossen.

F. J. in *C.* Der Componist Jos. Casimir Hofmann, von welchem mehrere von tüchtigem Talent zeugende Werke bei Julius Hainauer in Breslau erschienen sind, ist unseres Wissens mit dem ehemaligen Wunderpianisten gleichen Namens identisch.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [464.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.
Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.
Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!
[465.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.
Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.
Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Streat.*
Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.
Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Im Verlage von Julius Hainauer, königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheint **soeben:** [466.]

Ciaconna von Joh. Seb. Bach,
für das Pianoforte bearbeitet von
Hans Harthan.
Preis 3 ℳ

Soeben erschien in meinem Verlage, vom Componisten kurz vor seinem Tode vollendet: [467b.]

P. Tschaïkowsky.
Op. 74. **Symphonie pathétique** (No. 6) für Orchester.
Orchester-Partitur ℳ 24,— netto.
Orchester-Stimmen ℳ 30,— netto.
Duplirstimmen: Viol. I, II, Viola, Vcell., Bass à ℳ 2,40.
Für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet vom Componisten ℳ 9,—.
Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Digitized by Google

Musik-Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

[468.]

Nova-Sendung No. 1. 1894.

		ℳ	₰
Cooper, William, Op. 163.	**Im Lenze.** Salonstück für Pianoforte	1	25
— — Op. 164.	**Im Abendschatten.** Salonstück für Pianoforte	1	25
— — Op. 165.	**Fiamma.** Spanisches Lied für Pianoforte	1	25
— — Op. 166.	**Mignonette.** Valse petite pour Piano	1	25
Godard, Charles, Op. 77.	**Chant nuptiale.** Fantaisie pour Piano	1	50
— — Op. 78.	**Silhouettes.** Boléro pour Piano	1	50
— — Op. 79.	**Au crépuscule.** Improvisation pour Piano	1	50
— — Op. 80.	**La Toledana.** Impromptu-Valse pour Piano	1	50
Schorcht, H., Op. 4.	**Deux Mazurkas** pour le Piano. No. 1	1	—
	No. 2	1	—
Schulze, Martin, Op. 41.	**Osterklänge.** Nocture für Pianoforte	1	—
Vollstedt, Robert, Op. 53.	**Mondnacht am Rhein.** Walzer f. Pianof.	1	50
Tschaikowsky, P., Op. 74.	**Symphonie pathétique** (No. 6) für Orchester. Orchester-Partitur. netto	24	—
	Orchester-Stimmen netto	30	—
	(Duplirstimmen: Viol. I, II, Viola, Vcell, Bass à 2 M. 40 Pf. netto.)		
	Für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet vom Componisten netto	9	—

Gumbert, Friedrich, Repertoirestücke für Cornet à piston und Pianoforte.

Heft IX (No. 16.	Beethoven, Adelaide)	1	50
Heft X (No. 17.	Abt, Fr., Op. 206, No. 3. Fahrwohl. Lied. No. 18. Abt, Fr., Op. 449, No. 3. Zum Abend. Lied. No. 19. Lang, lang ists her. Englisches Lied	1	25

Voigt, Benno, Vier classische Meisterstücke für Harmonium und Pianoforte.

No. 1.	Beethoven, L. van, Adagio. Aus der Sonate pathétique.	1	—
No. 2.	Haydn, Josef, Adagio. Aus Op. 77, No. 1	1	25
No. 3.	Mozart, W. A., Hostias } Aus dem Requiem	1	—
No. 4.	„ „ „ Lacrymosa }		

Brambach, C. Jos., Op. 94.	**Wetterzeichen.** „Auf hoher Bergeshalde". Gedicht von O. Schairer. Für Männerchor. Partitur und Stimmen	2	—
Kreymann, Louis, Op. 52.	**Die beiden Musensöhne oder Ein kritischer Tag.** Posse in einem Act für Gesang-Vereine. Clavier-Auszug	5	—
	Regie- und Textbuch netto	—	90
Othegraven, A. v., Drei deutsche Volkslieder für Männerchor gesetzt.			
No. 1.	Ständchen: „Ach schönster Schatz". Partitur u. Stimmen	1	—
No. 2.	Drei Wünsche: „Ach, wenn doch mein Schätzchen". Partitur und Stimmen	1	—
No. 3.	Räthsellied: „Ach Jungfer, ich will". Partitur u. Stimmen	1	—
— **Drei schottische Volkslieder.** Deutscher Text von Ad. Wette. Für Männerchor gesetzt.			
No. 1.	Jessie, du Blume der Au: „Die Sonne versank hinterm Berge". Partitur und Stimmen	1	—
No. 2.	Mein Lieb in Deutschland: „Nach Deutschland zog er fort". Partitur und Stimmen	1	—
No. 3.	Der Pfeifer: „Der Pfeifer kam zur Stadt". Fünfstimmig. Partitur und Stimmen	1	25
Vierling, Georg, Op. 81.	**Drei vierstimmige Männerchöre.**		
No. 1.	Trinklied: „Und wenn die Lieb". Gedicht von H. Zeise.	1	—
No. 2.	Bergkirchlein: „Auf Bergesgipfel ein Kirchlein". Gedicht von A. Muth	1	—
No. 3.	Der Lenz geht um: „Ich sag euch was". Gedicht v. E. Kuh. Partitur und Stimmen	1	—

Leipziger Orchester-Bibliothek. Sammlung der beliebtesten Unterhaltungs- und Concertstücke für Orchester (auch in kleiner Besetzung ausführbar).

Heft 11.	Godard, Ch., Op. 66. Danse d'Etoiles. Valse . netto	1	50
Heft 12/13.	Vollstedt, Rob., Op. 53. Mondnacht am Rhein. Walzer netto	3	—

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien: [469.]

14 Etuden für Pianoforte von

Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von

Willy Rehberg.

Pr. 3 M. netto.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Bernhard Stavenhagen.

Op. 5. Drei Clavierstücke.

Pr. 4 ℳ

Capriccio. Intermezzo. Menuetto scherzando.

„Gestalten von entzückender poetischer Grazie, mit allen Reizen des virtuosen Claviersatzes ausgestattet. Das allerliebste Menuetto musste wiederholt werden." (Allgem. Musik-Ztg.) [470

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig**

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [471.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Stadtmusikgeschäft-Verkauf.

Umstände halber beabsichtige ich mein gut gehendes Musik-Geschäft für sogleich zu verkaufen. Preis 6000 ℳ. [472.

Capelle: 31 Lehrlinge und 3 Gehilfen.

F. Ammer, Musikdirector.

Strausberg.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig, Brüssel, London und New-York.

Cleopatra.

Oper in drei Aufzügen nebst einem Vorspiele

von [473.

August Enna.

Dänischer Text von **Einar Christiansen** (nach Rider Haggard).

Deutsche Uebersetzung v. **Emma Klingenfeld.**

Partitur. Gestochene Ausgabe mit deutschem Texte. Für Privatgebrauch ℳ 120 nn. — **Orchesterstimmen.** Geschrieben. — **Chorstimmen.** Ausgabe mit deutschem und dänischem Texte ℳ 2,40 n. — **Vollständiger Clavierauszug** mit Text von Otto Singer. Ausgabe mit deutschem und dänischem Texte ℳ 12 n. — **Textbuch.** Deutsche Ausgabe ℳ —,50 n.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

L. Procházka, Böhmisches Wiegenlied.

Hoch, à tief 1 ℳ. [474.

E. E. Taubert, Corsisches Wiegenlied.

Op. 52, No. 8. Hoch, tief à 1,50 ℳ.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[475—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Neuer Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig. [476.]

Moderne Claviermusik.

Aus dem Repertoire Moriz Rosenthal's.

Frühlingsweben und Johannisnacht.

Zwei Concertstücke von **Ed. Poldini.** ℳ 3,—.

Neue leichte Clavierstücke!

La Journée d'une jeune Fille.

(A Maiden's Day.)

Petite Nouvellette musicale.

No. 1. **Le Matin** — Morning. ℳ 1,—.
No. 2. **Promenade au Bois** — Promenade in the Park. ℳ 1,—.
No. 3. **Flirtation** — Flirtation.
No. 4. **Les Visites** (Babillage) — Calls (Chatting). ℳ 1,—.
No. 5. **Au Bal** — At the ball.
No. 6. **Le Rêve** — Dreams.

Pour Piano par Charles Godard. Oeuvre 43.

Erklärung.

Die unterzeichneten Firmen zeigen hiermit an, dass der zwischen ihnen schwebende Rechtsstreit über das Verlagsrecht der Oper „Cleopatra" von August Enna freundlich beigelegt wurde, ehe eine richterliche Entscheidung ergangen ist. Die Firma Friedrich Hofmeister, die von Herrn Henrik Hennings in Copenhagen Rechte an dieser Oper für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz hergeleitet hatte, begibt sich auf Veranlassung von H. Hennings und gegen Entschädigung seitens desselben ihrer Ansprüche. Die Firma Breitkopf & Härtel, welche von August Enna das Urheberrecht für alle Länder erworben hatte, gibt hiervon diesem auf seinen Wunsch das Recht für Skandinavien ohne Partitur, Aufführungsmaterial und deutschen Text zwecks Vertriebs durch H. Hennings gegen Honorirung des Componisten unentgeltlich zurück. [477.]

Leipzig, 1. März 1894.

Breitkopf & Härtel.
Friedrich Hofmeister.

Verlag von R. W. FRITZSCH in Leipzig.

Richard Wagner,
Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Part. ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.
Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.
Für **Violoncell** (oder **Violine**), **Harmonium** u. **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40. [478.]
Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.
Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.
Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung v. Rich. Hofmann. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50.

E. Singer und **M. Seifriz:**
Grosse theoretisch-praktische
Violinschule
[479h.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.
J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Opern-Libretto.

Text zu einactiger Oper gesucht. Dieselbe muss ernst, realistisch und originell sein. [480c.]

Georg Thies,
Darmstadt. Hof-Musikalienhandlung.

Digitized by Google

Helene Perl,
Oratorien- u. Liedersängerin (Sopran).
Leipzig-Gohlis, Ulrichstr. 1 part.
Concertvertretung: E. Kluge, Berlin, Grossbeerenstr. 90 pt. [481a.]

Hedwig Bernhardt,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [482b.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [483a.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [484a.]

Anna Heinig,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [485a.]

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[486a.] Düsseldorf, Herzogstrasse.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [487—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [488—.]
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Margaret Schmidt-Papenmühle,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Eiserne Hand 5 II.
Vertreter: Concertdirection Ernst Stieber, Berlin. [489a.]

[490a.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [491a.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Ernst Schneider, [492—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Georg Ritter, [493a.]
Concert- und Oratorien-Tenor.
Berlin W., Kurfürstenstrasse 119.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [494—.] Am Carlsbad 19.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [495—.]
Concert-Vertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [496t.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Soeben erschien:
Neue rationelle Gesangschule
von
O. Sefferi.
Deutsche Ausgabe von Prof. Dr. Arthur von Oettingen.
Preis ℳ 4,— netto, eleg. geb. ℳ 6,— netto, [497b.]
Das Studium der auf einer neuen Methode beruhenden Schule von Sefferi ist für Gesanglehrer wie für Gesanglernende von höchstem Interesse.
Zur Ansicht zu beziehen durch jede Buch- oder Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger
Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Fürstl. Conservatorium der Musik zu Sondershausen. [498b.]
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. 22 Lehrer. Beginn des Sommersemesters am 13. April Vorm. 10 Uhr mit der Aufnahme der neuen Schüler. Prospect und Jahresbericht frei durch den fürstl. Director Hofcapellmeister Prof. Schroeder.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.
39. Schuljahr. 1892/93: 780 Schüler, 78 Aufführungen. 91 Lehrer; dabei Döring, Draeseke, Eichberger, Fährmann, Frau Falkenberg, Höppner, Janssen, Iffert, Frl. v. Kotzebue, Krantz, Edm. Kretschmer, Mann, Frl. Orgeni, Frau Rappoldi-Kahrer, Rischbieter, Ronneburger, Schmeidler, Schmole, Senff-Georgi, Sherwood, Ad. Stern, Tyson-Wolff, die hervorragendsten Mitglieder der k. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Fricke etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritte 2. April (Aufnahmeprüfung 8—1 Uhr) und 1. September. Prospect und Lehrerverzeichniss durch [499a.]
Professor **Eugen Krantz,** Director.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von Wilhelm Hansen in Leipzig.

Leipzig, am 29. März 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 14.]

Inhalt: Richard Wagner in München. Ein Rückblick von G. Wittmer. — Kritik: Felix Draeseke. Sonate für Pianoforte und Violoncell, Op. 51. — Biographisches: Richard Hol. (Mit Portrait.) — Feuilleton: Drei Briefe Franz Liszt's. Mitgetheilt von Otto Payer. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Hamburg und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Richard Wagner in München.

Ein Rückblick von **G. Wittmer.**

Zu den denkwürdigsten Perioden im wechselvollen Leben Richard Wagner's zählt ohne Zweifel die seines Münchener Aufenthaltes, denn zu keiner anderen Zeit traten sich die Gegensätze von schmerzlicher Entsagung und befriedigter Schaffensfreude, wie sie diesem Künstlerleben in so reichem Maass beschieden waren, so unmittelbar und schroff entgegen, wie damals. Durch die Berufung des königlichen Gönners den Sorgen kaum entrissen, sah sich Wagner alsbald wieder einer heftigen, aus gewissen Kreisen der Bevölkerung hervorgehenden Agitation gegenüber gestellt, die nichts Geringeres bezweckte, als den dort kaum heimisch gewordenen Künstler so bald als möglich wieder aus Bayerns Hauptstadt zu entfernen.

Da es im gegenwärtigen Frühjahr dreissig Jahre sind, dass R. Wagner nach München kam, so werden den Lesern dieser Blätter aus diesem Anlass einige Erinnerungen und Stimmungsbilder aus jenen bewegten Tagen nicht unwillkommen sein.

Wer jene Zeit nicht in München selbst durchlebt hat, kann sich in der That heute kaum noch eine Vorstellung von der Heftigkeit jener Bewegung machen. Um diese ganz zu verstehen, dürfen wir aber die Anwesenheit Wagner's in München nicht allein für sich in Betracht ziehen, sondern müssen dabei einen raschen Blick auf die allgemeine politische Lage jener Zeit, wie speciell auch auf die Situation in Bayern werfen, dem gegenüber der Fall Wagner nur ein einzelnes, aber allerdings schwer wiegendes Moment bildete. Wie die Jahre unmittelbar vor 1866 in ganz Süddeutschland eine gewaltige Gährung hervorgerufen hatten, so war das besonders in der Hauptstadt Bayerns, dem schönen Isar-Athen, der Fall. Hier hatte ja schon unter König Max in einzelnen Kreisen Verstimmung aus Anlass der Berufung von Gelehrten und Dichtern aus Norddeutschland geherrscht, und diese übertrug sich jetzt in politischer Hinsicht und abgesehen von jenen einzelnen Persönlichkeiten auf weiteste Kreise, als sich in Preussen die Anzeichen einer selbständig ins Werk zu setzenden Politik zu mehren begannen. Glaubte man doch, das liebe Preussen gehe darauf aus, womöglich den ganzen Süden einfach in die Tasche zu stecken.

Die allgemeine Erregung der Gemüther war aber besonders in Bayern durch den kurz zuvor stattgehabten Thronwechsel noch wesentlich erhöht worden. Wenn man bedenkt, wie tief ein solches Ereigniss in die gesellschaftlichen Verhältnisse eines Landes, besonders aber einer Residenz einzugreifen pflegt und wie da auf Aller Lippen die Frage schwebt: Was wird nun kommen? so kann man sich nicht wundern, wenn unter allen diesen aufregenden Umständen die so plötzliche Berufung Richard Wagner's, die man, wäre sie nur kurze Zeit früher noch unter König Max erfolgt, gewiss weit ruhiger hingenommen haben würde, einen wahren Sturm hervorrief. Zwar hatten nur die Wenigsten eine deutliche Vorstellung von Dem, was nun eigentlich werden solle, Jedermann aber stand unter dem Eindruck eines ausserordentlichen Ereignisses. Hier liessen sich die Worte anwenden, welche R. Wagner gerade ein Jahrzehent früher an Franz Liszt schrieb: „Es flog ein Adler über das Haus! Ein gutes Zeichen! — Es lebe der Adler! — er flog herrlich — die Schwalben waren sehr befangen!“

Wenn die Noth am grössten ist, ist die Hilfe am nächsten, das sollte sich auch an unserem Meister bewähren.

Digitized by Google

In jener schweren Zeit, da er an der Ausführung seiner Pläne völlig verzweifeln zu müssen glaubte, den düstersten Gedanken hingegeben, fand er sich plötzlich wie durch ein Wunder durch die Hand seines königlichen Retters aus dem Dunkel der Verzweiflung zur lichten Sonnenhöhe des freiesten künstlerischen Schaffens emporgehoben:

„Du bist der holde Lenz, der neu mich schmückte,
Der mir verjüngt der Zweig und Aeste Saft:
Es war dein Ruf, der mich der Nacht entrückte,
Die winterlich erstarrt hielt meine Kraft."

So heisst es in dem schönen Widmungsgedicht Wagner's zur „Walküre". Man begreift aber auch, wie er damals in einem Rückblick auf jene Zeit der Entsagung in die ergreifende Klage ausbrechen konnte:

„Mir schien kein Stern, den ich nicht sah erblassen,
Kein letztes Hoffen, dessen ich nicht bar.
Auf gutes Glück der Weltgunst überlassen,
Dem wüsten Spiel auf Vortheil und Gefahr;
Was in mir rang nach freien Künstlerthaten,
Sah der Gemeinheit Loose sich verrathen."

Wagner schrieb dies in Erinnerung an die Vergangenheit; wie bald sollten die Schlussworte nochmals Anwendung finden!

In den ersten Maitagen des Jahres 1864 traf der Meister im „Bayerischen Hof" in München ein, und es fand sofort ein völliges Einverständniss zwischen ihm und dem jungen König statt. „Er ist leider so schön und geistvoll" — so heisst es u. A. in einem an Freunde in der Schweiz gerichteten Brief Wagner's vom 4. Mai —, „seelenvoll und herrlich, dass ich fürchte, sein Leben müsse wie ein flüchtiger Göttertraum in dieser gemeinen Welt zerrinnen. Er liebt mich mit der Innigkeit und Gluth der ersten Liebe: er kennt und weiss Alles von mir und versteht mich wie meine Seele. Er will, ich soll immerdar bei ihm bleiben, arbeiten, ausruhen, meine Werke aufführen, er will mir Alles geben, was ich dazu brauche; ich soll die »Nibelungen« fertig machen, und er will sie aufführen, wie ich will. Alle Noth soll von mir genommen sein, ich soll haben, was ich brauche, — nur bei ihm soll ich bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Felix Draeseke. Sonate für Pianoforte und Violoncell, Op. 51, Leipzig, Rob. Forberg.

Es ist in diesem Werke nicht nur geschickt gemachte, aus blosser Routine hervorgegangene Musik zusammen getragen, sondern vielmehr auch solche, und zwar vorherrschend, die einem wirklichen Schaffensdrange, einer inneren Nothwendigkeit ihr Dasein verdankt. Dahin zählen wir vor allen Dingen den Hauptgedanken des ersten Allegros, der diesem Satz den eigentlichen Charakter, die besondere Stimmung verleiht und dessen Spuren sich auch im nachfolgenden Largo und im Finale verfolgen lassen. Dieses bedeutsame Thema ist ein schöner, edler Gesang in Ddur, der durch die Art und Weise, wie er begleitet wird, etwas Träumerisches besitzt und dessen still verhaltenes Wesen im ersten Satze vorwaltet. Dass die Ruhe und das Hell-Dunkel nicht monoton werden, dafür trägt das graziöse, zierlich hüpfende Adur gehörig Sorge. Auf dieses Ddur ist dann die wundervolle, innige Mittelperiode des Largo begründet, ein auch im Uebrigen ausgezeichnetes, sich warm und herzlich aussprechendes Stück. Im tarantellartigen Schlusssatz mahnt dieses Motiv zur Stille, wenn die Lustigkeit zur Tollheit auszuarten droht. Draeseke's Sonate zu betrachten, gewährte uns vieles Interesse.

Louis Bödecker.

Biographisches.

Richard Hol.

(Mit Portrait.)

Es sei uns vergönnt, den Lesern d. Blts. einen Künstler vorzustellen, der es verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden: Richard Hol. Derselbe wurde am 23. Juli 1826 in Amsterdam geboren und begann daselbst in der frühesten Jugend unter Leitung des Organisten Martens seine musikalischen Studien auf demselben Instrument, auf welchem 200 Jahre früher der berühmte Jan Pieters Sweelinck — dessen Werke unter dem Triumphzuge des Amsterdamer a capella-Chores eine herrliche Auferstehung feierten — seine Zuhörer entzückt hatte. Als Beweis des Vorhandenseins einer ungewöhnlichen Beanlagung mag dienen, dass der kaum achtjährige Knabe so weit vorgeschritten war, um in Abwesenheit seines Lehrers dessen Organistendienst zu versehen. Trotz dieses augenfälligen Hinweises auf den für den Knaben zu wählenden Beruf als Musiker, waren seine Eltern herrschender Vorurtheile wegen nur schwer zu vermögen, ihn denselben ergreifen zu lassen. Nachdem dies aber geschehen, wurden die unter Martens mit Eifer begonnenen praktischen und theoretischen Studien auf der Musikschule des tüchtigen, doch kurzsichtig der damaligen Richtung fremd gegenüberstehenden Bertelmann fortgesetzt. Mehrere Preise für Clavierspiel und Composition waren die Früchte von Richard's andauerndem Fleisse. Gegen das Jahr 1844 seine Studien beendet habend, machte er unter dem Namen Rich. Thal eine Concertreise mit den damals im Zenith ihres Ruhmes stehenden Geschwistern Milanollo. Nachdem er einige Jahre hindurch zurückgezogen sich dem Studium der geliebten Kunst gewidmet hatte, dessen Früchte u. A. verschiedene Compositionen für Clavier waren, trat er mit dem als Op. 1 bezeichneten, auf einen zündenden, patriotischen Text componirten, „Ons Vaterland" betitelten Liede für eine Singstimme mit Clavier ans Licht. Von weittragendster Bedeutung war die ins Jahr 1856 fallende Berufung Hol's als Dirigent von „Amstels Mannenkoor". Unter der beseelenden Leitung des nach dem Höchsten strebenden Musikers erreichte gen. Verein bald seine schönste Blüthezeit. Eine Reihe von werthvollen Compositionen für Männerchor entstand in jener Periode, in welcher der Chorgesang überall stark vernachlässigt war und man, beeinflusst durch die seichte Abt'sche Muse, seine Ziele theilweise oder ganz aus dem Auge verloren hatte. Die steigenden Erfolge, welche Hol mit seinen Werken errang, fanden verdiente Anerkennung durch mehrmalige Auszeichnung und Bekrönung von Seiten hervorragender musikalischen Gesellschaften. Ueberall und unbeirrt das Gute suchend, Lanzen brechend für die arg befehdeten Tonheroen: Wagner, Berlioz, Schumann, Liszt, wusste er trotz eifrigen Entgegenwirkens der starken, conservativen Partei, welche in Verhalst eine mächtige

Stütze hatte, sich fünf Jahre hindurch als Dirigent der Amsterdamer Abtheilung der Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst zu behaupten. Im Jahre 1862 sehen wir ihn nach Utrecht, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, als Dirigent der Stadtconcerte übersiedeln, nachdem er als letztes Werk in Amsterdam Schumann's „Das Paradies und die Peri" aufgeführt hatte. In Utrecht, der Stadt, wo neben dem verantwortungsvollen Orchesterdirigentenposten auch noch seine Anstellung als Organist der Domkirche, Leiter des Musikinstitutes, Dirigent der dortigen Abtheilung der Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst, sowie eines weiteren Männergesangvereins — die Leitung des Amsterdamer Männerchors blieb ebenfalls bis zum Jahre 1872 in seinen Händen — erfolgte, fand der Unermüdliche noch Zeit zum compositorischen Wirken. Die grösste Anzahl seiner Werke entstand hier. Den Löwenantheil nehmen hierbei seine Gesangswerke ein. Wie schade, dass von denselben in Deutschland so Wenig bekannt geworden ist! Seine Vondelcantate für Männerchor und Soli mit Orchester, die Hymne von dem „Vrede", „Bede", Kriegslied, Psalm 23, Psalm 8 und wie diese circa 100 Werke alle heissen, sind dankbare Repertoirestücke leistungsfähiger Gesangvereine. R. Hol ist kein bahnbrechendes Genie, wohl aber Einer der selten zu findenden Musiker, dem seine tüchtige musikalische Erziehung, sein geläuterter Geschmack und sein gesundes Urtheil hinreichende Selbständigkeit geben, um seine eigenen Wege zu gehen. Im vorigen Frühjahr wurde in der holländischen Oper ein Musikdrama „Floris V." aufgeführt, und erlebte dasselbe acht beifällig aufgenommene Wiederholungen. Die Musik wird als gesund und originell gerühmt, dagegen der Text, von Marie Baddaert verfasst, als nicht lebensfähig bezeichnet. Die consequente Anwendung von Leitmotiven zeigt uns Hol als treuen Anhänger und Verfechter der modernen Richtung. Sein grösstes Verdienst ist sein unermüdliches Streben nach Wahrheit. Er will er selbst sein; hierdurch wahrt er das Beste in seinem Schaffen: seine Nationalität. Als fruchtbarster Vertreter der neueren holländischen Schule — die Zahl seiner Werke (darunter einige Symphonien) beläuft sich auf ohngefähr 200 —, nimmt er als Componist einen aparten Platz ein. Mit seiner Popularität als Componist geht die als Dirigent und Docent Hand in Hand. Seit einigen Jahren dirigirt er die classischen Diligentia-Concerte in dem Haag, sowie die classischen Donnerstagsconcerte im „Palais voor Volksvlyt" in Amsterdam. Im Haag dient ihm als Interpret das vorzügliche Kes'sche Orchester, in Amsterdam brachte er das stark in Misscredit gerathene Palaisorchester auf eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit. So wirkt R. Hol, ein holländischer v. Bülow, trotz seiner 68 Jahre mit einer Elasticität und Geistesfrische, die, wir wünschen es von Herzen, ihm noch viele Jahre ein gesegnetes Wirken in seiner Kunst gestatten möge.

H. Hammer.

Feuilleton.

Drei Briefe Franz Liszt's.

Mitgetheilt von **Otto Payer.**

Im Besitze eines Prager Handschriftensammlers befinden sich die folgenden drei, bis jetzt noch unbekannten Briefe des Weimarer Meisters und auch die Originalpartitur des Slaven-Hymnus, von dem darin die Rede ist.

Am 12. October schrieb Liszt aus dem Vatican „dem hochverehrlichen Comité des böhmischen Kunst-Vereins": Umělecka Beseda, zu Händen des Herrn Directors Smetana, Prag:

„Hochgeehrter Herr!

Seit der wohlwollenden Aufnahme, welche der Dante-Symphonie in Prag zutheil wurde, ist mir stets der Wunsch geblieben, andere meiner Compositionen dort nicht unbekannt zu lassen.

In freundlichster Weise bieten Sie mir Gelegenheit, unseren musikalischen Verkehr fortzusetzen, wofür ich Ihnen erkenntlichsten Dank zolle.

Je mehr meine Werke anderwärts den Bekrittelungen und Verunglimpfungen preisgegeben, desto angenehmer berühren mich Bezeugnisse, wie die in Ihrem gütigen Schreiben enthaltenen. Erlauben Sie mir blos die Bitte, die Prager Aufführung des Elisabeth-Oratoriums etwas verzögern zu wollen, weil das Manuscript der Partitur, behufs der Aufführung in München, H. v. Bülow zukommt, und genehmigen Sie, hochverehrter Herr, die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung und Ergebenheit.

F. Liszt.

An den Herrn Director Smetana sende ich nächstens einen Männerchor, nähmlich: Der Slaven-Hymnus, zur 1000-jährigen Jubiläumsfeier der heiligen Cyrillus und Methodius, Apostel der Slaven, componirt und in der Kirche des heiligen Hyronimus (dei Schiavoni) in Rom aufgeführt am 3ten July 1863."

Es sei mir im Anschluss an diesen Brief gestattet, einige Worte über die Prager Kunstverhältnisse, über die sich Liszt so lobend ausspricht, zu sagen.

Die „neudeutsche" Schule hatte schon sehr früh in Prag zahlreiche Anhänger gefunden. Als Liszt im Jahre 1840 auf einer Concerttour auch nach Prag kam, machten seine Verehrer in Zeitungsartikeln und in öffentlichen Vorträgen für ihren Meister Stimmung, so vor Allen der bekannte Musikhistoriker A. W. Ambros in der Prager Zeitung „Bohemia". Bis dahin hatte kein Tonkünstler in Prag solchen Erfolg in seinen Concerten aufzuweisen, wie Liszt. Das Publicum tobte in Beifallsstürmen; das dämonische Genie des Künstlers hatte Alle in Extase versetzt. Aber nicht nur sein Spiel, sondern zu nicht geringem Theil sein liebenswürdiges Benehmen hatten ihm in Prag viele Freunde verschafft. So war Friedrich Smetana, der in neuester Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, sein Schüler und Freund.

Ein zweiter Brief Liszt's, der an den Dr. Ludwig v. Procházka gerichtet ist, lautet:

„Verehrter Herr!

Entschuldigen Sie freundlichst die Verzögerung meiner Beantwortung Ihres Schreibens. Wie schon gesagt, überliess ich zunächst die Elisabeth-Partitur an H. v. Bülow, welcher mich kürzlich von einer bevorstehenden Aufführung derselben in München benachrichtigte.

Darauf wird die Partitur wohl sogleich nach Leipzig wandern müssen, weil ich sie Dr. Brendel für die diesjährige Tonkünstler-Versammlung versprochen habe.

Unter welchen Umständen kann ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank melden, in Beziehung Ihrer wohlwollenden Absicht, deren Verwirklichung aufgeschoben bleibt. Dr. Ambros kehrt dieser Tage aus Wien nach Prag zurück, er will die Güte haben, Ihnen, verehrter Herr, das Manuscript der Cyrillus-Hymne zu überbringen.

Es würde mich sehr freuen, wenn Ihnen die Composition zur Aufführung in einem der Concerte der Umělecka Beseda passend erschien.

In Ermangelung der Orgel soll die Begleitung (zur Unterstützung der Sänger) von Blas- und Blechinstrumenten übernommen werden, und ich bitte Herrn Director Smetana, diese Instrumentirung, nach Maassgabe der Räumlichkeiten und der Chorkräfte, beifügen zu wollen und darüber ganz frei zu bestimmen.

Mit wiederholtem Dank für Ihre Gewogenheit, verbleibt Ihnen, verehrter Herr,

hochachtungsvoll ergebenst
F. Liszt."

Rom, 31. Jänner 66.

Digitized by Google

Zum Schlusse sei noch das kurze Schreiben aus Budapest vom 7. März 1875 an dieselbe Adresse, wie der vorhergehende Brief, angeführt. Liszt schreibt:

„Sehr geehrter Herr!

Freundlichst dankend für Ihre Zeilen und gänzlich unbetheiligt an der „Kunde" des von mir in Prag zu annonzirenden Concertes verbleibe Ihnen

Hochachtungsvoll ergebenst
F. Liszt."

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hamburg, 1. März.

Die Hoffnungen, die wir an Hans v. Bülow's Aufenthalt an den Ufern des Nils, in dem milden Klima Egyptens, für die Linderung seiner Leiden und seine Wiedergenesung am Abend des 12. Februar noch knüpften, machten uns recht empfänglich für die Genüsse, welche das 8. Abonnementconcert zumal in den Orchesternummern bot. Erschliesst man sich dem Edlen und Schönen doch am leichtesten mit frohem, freudigem Herzen. Und das Edle und Schöne wurden uns in Tonschöpfungen von Beethoven („Egmont"-Ouverture), Berlioz („Romeo und Julie") und Wagner („Faust"-Ouverture) dargereicht, deren Vorführung unter Hofcapellmeister Zumpe's Direction auf das Vorzüglichste gerieth. — Wer konnte ahnen, dass zur selbigen Stunde, wo bei uns Beethoven's F moll-Ouverture erklang und die Gedanken vieler Hörer gewiss bei dem fernen Meister weilten, unter dessen Hand so oft gerade diese Töne überwältigend und hinreissend gewirkt hatten, der Engel des Todes seine Schwingen über den Leidenden ausbreitete! Wenige Tage nachher wusste es die Welt, dass die Kunst einen unersetzlichen Verlust erlitten.

Die ganze Welt empfindet den Heimgang des in seiner Art unvergleichlich grossen Künstlers, der aber gerade in dem Musikleben unserer Stadt eine unausfüllbare Lücke hinterlässt. Die letzten sieben Jahre seines Lebens hatte er Hamburg gewidmet, dessen musikalisches Thun und Treiben er durch sein Beispiel und seinen Einfluss auf eine vorher ungekannte Höhe hob, das er vermöge seiner Energie in fortwährender Anspannung erhielt. Was von Bülow uns im Besonderen gewesen, hat Dr. Hermann Behn in seiner Gedenkrede mit warmherzigen Worten während der Gedächtnissfeier für den heimgegangenen Meister, zu welcher sich das 9. Abonnementconcert gestaltete, zum Ausdruck gebracht: „Die gesammte gebildete Welt trauert heute um den Verlust des unvergesslichen Mannes; überall ertönt die Klage um seinen Tod. Wir aber fühlen uns durch diesen Schlag in erster Linie getroffen, denn er war unser. In dem weiten Kreise Derer, denen er die Geheimnisse der Meisterwerke in der Kunst offenbarte, dürfen wir uns als seine engere Familie erachten, zu der er in den letzten Jahren immer wieder zurückkehrte, um auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln zu neuen Thaten. Um dem geräuschvollen Treiben der Reichshauptstadt, in welcher er sich neben Hamburg das Feld seiner regelmässigen Wirksamkeit geschaffen hatte, zu entgehen, hatte er bei uns sein Heim gesucht und war Bürger unserer Stadt geworden. Die Hamburger Concerte, deren Leitung er in dem reinen Streben übernommen hatte, auch hier seine Saat auszustreuen, lagen Hans v. Bülow ganz besonders warm am Herzen. Als seine geschwächte Gesundheit ihm stetig wiederkehrende Reisen undurchführbar erscheinen liess, da äusserte er den Entschluss, sich auf seine hiesige Thätigkeit inmitten seiner Freunde zu beschränken. Von diesem Gedanken hat er selbst in dem letzten Winter nicht gelassen; noch nach seiner Rückkehr von Aschaffenburg hat er ernstlich erwogen, ob er die Leitung des zweiten December-Concerts nicht seinen Schmerzen zum Trotz ermöglichen könne. Es war ihm und uns nicht vergönnt, diesen Gedanken zur That werden zu sehen. Beethoven's »Eroica«, die Hans v. Bülow am 20. März des vorigen Jahres hier dirigirte, sollte das letzte Werk bleiben, dessen erhabene Schönheiten er uns mit seinem Stabe enthüllte." — Dr. Behn's Rede vorauf, in der er v. Bülow's Bedeutung nach den verschiedenen Seiten hin Rechnung getragen, ging Bach's „Wenn ich einmal soll scheiden" für Chor, Orchester und Orgel. Ihr folgten die beiden Chöre „Selig sind, die da Leid tragen" und „Denn alles Fleisch ist wie Gras" aus „Ein deutsches Requiem" von Brahms und die „Eroica"-Symphonie. Die Wiedergabe dieser Compositionen der drei grossen v. Bülow'schen B war unter der Leitung von Gustav Mahler und Jul. Spengel eine ausgezeichnet gute und ging den Hörern unter den obwaltenden Umständen besonders tief zu Gemüthe.

Auf den Programmen der Philharmonischen Concerte des Februar standen einige Werke, die grosses Interesse hatten: Berlioz' mit vortrefflichem Gelingen dargestellte „Verdammung Faust's" und die schöne F dur-Symphonie von Hermann Goetz. Wegen der Berlioz'schen Tonschöpfung wurde sogar vielfach eine baldige Wiederholung gewünscht. Die Neuigkeit des 9. Concerts, ein symphonischer Prolog zu Dante's „Divina Commedia" von Felix v. Woyrsch, verlangte Achtung in Betreff der tüchtigen, wirkungsvollen Orchestrirung und zeigte sich überhaupt als mit ansehnlichem Geschick gemacht, berührte aber in Ermangelung bedeutender, eigenartiger Gedanken, wie sie der gewaltige dichterische Vorwurf bedingte, nicht tiefer. Der Componist, der die Aufführung seines Stückes dirigirte, fand für seine fleissige Arbeit die gehörige Anerkennung. Die Solisten des Berlioz-Abends (Katharina Bettaque, Birrenkoven, Messchaert und Caesar Schradieck) haben wir vorher in das allgemeine Lob eingeschlossen, und es erübrigt, zur Vervollständigung unseres Berichts, nur noch ein Wort über die Spenden der Solofreuden in jenem gemischten Concert, das mit dem Stücke von Woyrsch begann und der Symphonie von Götz endete. Es lautet dahin, dass Max Büttner aus Gotha im Vortrag der „Hans Heiling"-Arie und von Liedern von Sommer, Pfitzner und Schauseil, trotz erheblicher stimmlicher Indisposition, den achtbaren Künstler herauskehrte und Kopecky mit der Wiedergabe von Beethoven's Violinconcert die Wahrheit des „Dem Muthigen gehört die Welt" bestätigte.

Im Saale Ludwig fanden zwei Concerte statt, deren wir Erwähnung thun. Das Eine davon, von Musikdirector Laube veranstaltet, war eine förmliche Ausstellung von Orchester-Novitäten: ein in der Erfindung nicht sonderlich vornehmer Huldigungsmarsch von Paul Geisler, die sehr wild sich gebende Ouverture und das zarte, milde Vorspiel zum zweiten Act der Oper „Gwendoline" von Chabrier, eine nichts weiter besagende Symphonie für Orgel und Orchester von Guilmant und eine Serie reizender Kleinigkeiten aus dem Ballet „Der Nussknacker" von Tschaikowsky waren die hauptsächlichsten Gegenstände derselben. Das andere Concert beschlagnahmte als Componist und Dirigent für sich allein Emil Hartmann aus Copenhagen. Er brachte eine Reihe seiner etwas oberflächlichen, aber sonst recht wohlklingenden Orchesterstücke zu Gehör und liess von seiner Landsmännin Sanda-Norden einige seiner Liederchen singen. Die Entgegennahme so vieler Musik aus einer Hand hat doch sehr ermüdet und um so mehr, als dieselbe, die Musik, überall dem leichten Unterhaltungsgenre angehörte.

An sonstigen Vorkommnissen im Concertsaal haben wir die vierte Quartett-Soirée Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa mit Beethoven's Op. 130, Mozart's C moll und Smetana's E moll, ein Concert des Ehepaares d'Albert, worin zumal die zweiclavierigen Vorträge Bewunderung erregten, und einen Liederabend von Carl Scheidemantel aus Dresden, an dem der Künstler nicht gut bei Stimme war, zu verzeichnen.

Im Stadttheater waren Mozart's Jugendoper „Die Gärtnerin", deren Aufführung völlig verunglückte, und eine schwächliche, komisch sein sollende Oper von Frederic d'Erlanger, „Jehan von Saintré", die letztmonatlichen Neuigkeiten. Als in Vorbereitung angekündigt wird — Strauss' „Fledermaus".

Louis Bödecker.

Wien.

(Fortsetzung.)

Wir wollen nun, das Heer der Lieder-, Clavier-, Geigen- und sonstigen Solo-Concerte einstweilen bei Seite lassend, von zwei sogenannten Ausserordentlichen Concerten grösserer Kunstinstitute berichten, welche — die Concerte nämlich — ihre Bezeichnung auch nach den gebotenen Eindrücken ver-

dienten. Im ersten Ausserordentlichen Concert der **Gesellschaft der Musikfreunde** hörten wir am 18. Febr. — nach vollen 14 Jahren — endlich einmal wieder Händel's „Messias“. Leider war das Concert auffallend schwach besucht. Eine dem ernsten Kunstsinn der Wiener ein recht schlimmes Zeugniss ausstellende Thatsache, die nur in der ungünstigen Aufführungszeit ihre Erklärung (wenn auch keineswegs Entschuldigung) finden kann. Ein voraussichtlich sehr lange dauerndes Oratorium um die Mittagsstunde zu hören, schien unserem Publicum seit jeher bedenklich. In dieser Beziehung kann man die Mehrheit meiner engeren Landsleute noch immer Donau-Phäaken nennen: wo ihnen einmal der Magen zu knurren anfängt, da hört ihre Kunstempfänglichkeit einfach auf. Nun ist die Zeit von 1—2 Nachmittags in Wien fast überall die normale Speisestunde, die Aufführung des „Messias“ aber währte neulich, obgleich Capellmeister **Gericke** die Partitur bedeutend gekürzt hatte (leider auch um den mächtig dramatisch bewegten Chor „Er trauete Gott“ und andere musikalische Perlen!), bis gegen 3 Uhr Nachmittag. Und so spielte denn die ohnehin beinahe auf ein Minimum reducirte dritte Abtheilung vor halbleeren Bänken. Die Aufführung selbst war gut studirt, doch fehlte jene zündende Begeisterung, welche der selige Herbeck bei der Aufführung am 9. November 1862 den Chorsängern einzuflössen wusste (eine unserer schönsten Jugenderinnerungen!), auch wünschte man hier und da die doppelte, ja die dreifache Anzahl Sänger zu hören. Besonders bei dem berühmten Einsatze „Wunderbar — Herrlicher“ in dem Gdur-Chor der ersten Abtheilung, der noch dadurch gewonnen hätte, wenn der Eingang „Uns ist zum Heil ein Kind geboren“ nach den Absichten des Meisters nur vom Quartett gesungen worden wäre. Unter den Solisten ist mit grösster Auszeichnung der Vertreter der Basspartie, Hr. Anton **Sistermans** aus Frankfurt a. M., zu nennen, dessen treffliche Eignung für diese Art Musik man ja bei uns schon aus seiner vorjährigen Mitwirkung an der Aufführung der Bach'schen H moll-Messe her kannte. Allerdings war ihm diesmal in den Pracht-Bass-Arien des „Messias“ eine weit dankbarere Aufgabe zugewiesen. Sehr befriedigend sang das Sopransolo, besonders die ergreifenden recitativischen Stellen beim Tode des Herrn, Frau Marie **Krämer-Widl**, Opernsängerin aus Graz, vor ihrer Verheirathung einst in Wien und — wenn wir nicht irren — einige Zeit auch in Leipzig bei der Oper fix engagirt. Bei Beginn ihrer Laufbahn wurde Frl. Widl wegen des gleichen Vor- und ähnlich klingenden Familiennamens, der üppigen Erscheinung und metallischen Prachtstimme vielfach mit der berühmten Marie Wilt verglichen und dies umsomehr, als auch sie aus der Lehre Prof. Gänsbacher's in Wien hervorgegangen war. Seither ist die Dame der Erscheinung nach noch stattlicher geworden, aber auch ihre Ausdruckskraft hat gewonnen. Und da sich die glänzenden Stimmmittel fast ganz frisch erhalten haben, begreifen wir das grosse Ansehen, welches Frau Krämer-Widl (wie man uns allgemein versichert) sich in der Murstadt erworben hat. (Schreiber Dieses hörte sie daselbst am 2. Febr. 1891 bei Eröffnung des neuen Uebungssaales des Steiermärkischen Musikvereins mit echt künstlerischem Feuer Elisabeth's ersten Gesang aus „Tannhäuser“ — „Dich, theure Halle“ — vortragen). — Zur Wiener „Messias“-Aufführung zurückkehrend, finden wir als Solisten noch Frl. B. **Wiedermann** (mit ihrer gut geschulten, aber etwas blassen Stimme für die schönen Altarien in D und Es nicht ganz ausreichend) und den in letzter Stunde zur Mitwirkung aus Leipzig anher berufenen Tenoristen Kammersänger Hrn. **Dierich**, der wohl auch mehr durch treffliche Schule und edle Manier (besonders in der Amoll-Arie „Du zerschlägst sie mit eisernem Scepter“) wirkte, als durch die etwas spröden Mittel. Erhebend wirkte diesmal der mit feierlichstem Vollklang herausgebrachte Schlusschor, wie wir denn überhaupt durch das

Richard Hol.

neuerliche Anhören des Werkes nur in unserer festgegründeten Ueberzeugung von der Unsterblichkeit dieser im edelsten Sinne volksthümlichen Musik bestärkt wurden. Schade, dass sich Capellmeister Gericke voriges Jahr — am 13. April — die Gelegenheit hatte entgehen lassen, durch ein ausserordentliches Festconcert — mit vielleicht durch andere Chorvereine verstärkten Kräften — den 150. künstlerischen Geburtstag des „Messias" zu feiern. Für eine solche Händel-Feier hätte er in einem Abendconcert ganz sicher auf einen ausverkauften Saal rechnen können.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Nun ist auch das letzte Abonnementconcert im Neuen Gewandhause vorübergegangen und damit die Saison in der Hauptsache zum Abschluss gebracht worden. Für dasselbe hatte man ausser Beethoven's gewaltiger „Neunten" das „Gloria" aus der D moll-Messe von Cherubini aufs Programm gesetzt. Da letzteres Werk leider nur noch selten einer Gesammtaufführung gewürdigt wird, ist die Vorführung des grossartig angelegten „Gloria" aus demselben durchaus zu billigen, umsomehr, als es sich vorzüglich als Vorbereitung auf den riesenhaften Symphonie-Koloss in D moll eignet. Hr. Prof. Dr. Reinecke hatte dem imposanten Werke offenbar eine überaus gewissenhafte Einstudirung angedeihen lassen, was sich in dem durchweg festen Zusammengehen des grossen Musikapparates, zu welchem auch die mit gewohnter Sicherheit von Hrn. Homeyer gespielte Orgel zählte, bestens zeigte. Vorzüglich wurden die Soli durch die Frauen Baumann und Metzler, sowie die HH. Schelper und Dierich zu Gehör gebracht. Der Chor liess es zwar bisweilen an der nöthigen Reinheit der Intonation fehlen, hielt sich aber im Ganzen recht tüchtig. Auch im Finale der 9. Symphonie wurde er seiner eminent schwierigen Aufgabe in befriedigender Weise gerecht. Rühmlich bewährten sich auch hier die oben genannten Solisten. Den grössten Genuss bereitete uns jedoch unser herrliches Orchester, das unter der jugendlich-feurigen Direction des Hrn. Prof. Dr. Reinecke in der Wiedergabe der ersten drei Sätze der Symphonie sich selbst übertraf! In welch bestrickenden Wohlklang war das himmlische Adagio getaucht, und wie wundervoll bewährten sich überall unsere Holzbläser, besonders im 1. und 2. Satze! Jedenfalls war diese letzte Aufführung der „Neunten" wieder eine solche, an die man noch lange gern zurück denkt. Dass überhaupt die letzte Gewandhaussaison sich würdig an ihre Vorgängerinnen angeschlossen, sei hier mit besonderem Danke gegen die Concertdirection anerkannt.

Am 16. März fand in der Alberthalle das 4. Concert des Liszt-Vereins statt, das wiederum durch Mitwirkung hervorragender Künstler eine besondere Anziehungskraft erhalten hatte. Als Dirigent fungirte der zur Zeit bedeutendste Instrumentalcomponist Englands: Frederic H. Cowen, der sich durch seine Skandinavische Symphonie in der gesammten musikalischen Welt den Ruf eines geistvollen Componisten erworben hat. Hr. Cowen machte uns diemal mit seiner neuesten (5.) Symphonie bekannt, einem Werke, das in vieler Hinsicht seine ältere berühmte Schwester entschieden übertrifft. Das Werk beginnt mit einer allerdings etwas absonderlich anmuthenden Einleitung; um so günstiger wirkt das darauf folgende Allegro, das gleich durch sein erstes ausdrucksvolles Thema für sich einnimmt. Im 2. Satze bietet der Componist ein Cabinetstückchen feinster Orchesterpoesie, in welchem die Holzbläser in reizvollster Weise auftreten. Der langsame 3. Satz ist leider nicht durchweg gelungen, so schön auch das Hauptthema, eine breitangelegte Contilene, ist, das am Schlusse von der Clarinette wieder aufgenommen wird, während die gedämpften Violinen sie mit graziösem Figurenwerk umranken — ein wunderbarer Effect! Das Finale, in der ernsten F moll-Tonart gehalten, schlägt ernste Töne an, ist breit angelegt und bringt mit Aufwendung einer pomphaften Instrumentation das Werk zum wirksamsten Abschluss. Auch die Balletsuite „Die Blumensprache", welche Hr. Cowen in demselben Concerte zur Aufführung brachte, zeigt ihn als echten Tonpoeten, der das Orchester mit seltener Meisterschaft beherrscht. Von den sechs Nummern der Suite gebührt der zweiten (Flieder: „Erste Empfindung der Liebe") unbedingt die Palme; auch die fünfte (Jasmin: „Reiz und Anmuth"), welche auf stürmisches Verlangen wiederholt werden musste, ist glücklich erfunden und empfunden, doch ist ihre Originalität nicht ganz zweifelsohne. Die verstärkte Capelle des 134. Regiments überwand die bedeutenden Schwierigkeiten der beiden Werke unter der äusserst bestimmten Leitung des Componisten mit glänzendem Gelingen. Als vorzüglicher Dirigent bewährte sich Hr. Cowen auch in der Orchesterbegleitung zu Liszt's Es dur-Concert und zur Ungarischen Phantasie desselben Meisters. Frl. Martha Remmert, welche seit vielen Jahren in Leipzig nicht aufgetreten war, spielte den Clavierpart der Liszt'schen Werke auf einem „Blüthner" von mächtiger Klangfülle mit der ihr eigenen Bravour, liess jedoch in ihrem ganzen Auftreten eine hochgradige Nonchalance erkennen, die ihr in der Ungarischen Phantasie einen nicht unbedenklichen Heiterkeitserfolg einbrachte. Ungetrübte Freude bereiteten die durchweg vorzüglichen Gesangsvorträge des Frl. Clara Polscher. Mit tiefstem Verständniss sang sie zunächst (mit Orchesterbegleitung) „Mignon" von Liszt, sodann noch vier Lieder am Clavier von Sommer, Reinecke und Umlauft und erregte damit einen derartigen Beifallssturm, dass sie einer Zugabe nicht ausweichen konnte. Die Clavierbegleitung zu den Liedern führte Hr. E. Wagner sicher und discret aus.

Dass man die Matthäus-Passion von Heinrich Schütz unserem heutigen Publicum nicht mehr in der Originalgestalt, d. h. ohne jede Instrumentalbegleitung, vorführen kann, wird wohl kaum noch bestritten. So viele Recitative, ohne feste harmonische Grundlage, werden eben heutzutage nicht mehr goutirt. Es war daher ganz in der Ordnung, dass Hr. Bruno Röthig, welcher am Palmsonntag die genannte Passion mit dem Kirchenchore der Johanniskirche zur Aufführung brachte, die Recitative theils auf einer Esteyorgel (von Hrn. Merhaut gütigst zur Verfügung gestellt), theils auf einer Saitenorgel des Hrn. Hofpianofortefabrikant Feurich begleiten liess.*) Ausserdem hatte Hr. Röthig eine Anzahl Choräle im alten Notensatze von Orl. Lassus, Rosenmüller, Joh. Crüger, S. Bach u. A. eingefügt, die von einem Soloquartett mit vielem Ausdrucke gesungen wurden. In den meist kurzgehaltenen, aber dramatisch belebten Chören Schütz' bewährte sich der Chor recht lobenswerth; nicht nur die präcisen Einsätze der einzelnen Stimmen, sondern auch der feinabgewogene musikalische Vortrag berührten durchgängig wohlthuend. Um die Hauptsoli machten sich Hr. Pinks (Evangelist) und Hr. E. Schneider (Christus) sehr verdient. Auch die kleineren Soli wurden durch einzelne Chormitglieder angemessen zu Gehör gebracht; die Orgelbegleitung führten abwechselnd die HH. B. Pfannstiehl und G. Winter aus, Beide zur vollsten Zufriedenheit.

Dr. Joh. Merkel.

Leipzig. Die 6. Aufführung des Kammermusik-Vereins wurde von Frl. Margarethe Demelius aus Wien und den HH. Jäger aus Gera und Hammig von hier mit dem Claviertrio Op. 24 von Henselt eröffnet. Die Themen in diesem Werke sind zwar etwas weichlicher Natur, doch zeigen die Sätze sämmtlich Fluss und Geschick. Am meisten gefielen uns das Scherzo und Finale. Von den Genannten wurde unter Zuziehung des Hrn. Musikdirector H. Klesse später in gleich vortrefflicher Weise auch noch das Adur-Clavierquartett von Brahms vorgetragen. In Frl. Demelius, welche ausserdem in Stücken von Pergolese, Thalberg und Thieriot (Toccata) als Solistin sich hören liess, lernten wir eine respectable Pianistin kennen. Ihr Anschlag ist zwar etwas hart, die Technik dagegen sehr ausgebildet, ihre Vortragsweise verräth Wärme und Verständniss. Solistisch betheiligte sich an dieser Kammermusikaufführung ferner Frl. Elisabeth Kaiser aus Dresden, welche mit geschulter, wenig voller, aber nicht unsympathisch klingender Stimme Lieder von Müller-Reuter, R. Becker, F. von Liliencron und C. Löwe sang, von welchen ihr das im Volkston gehaltene Becker'sche und Löwe's „Glockenthürmers Töchterlein" am besten gelangen. Frl. Kaiser fand für ihre Vorträge reichen Beifall und musste sich sogar zu einer Zugabe verstehen. R. Hfm.

Halle a. S. Die unter Leitung des Hrn. Musikdirector Zehler stehenden Schützenhausconcerte (die Gesellschaft trägt den Namen von Alters her, pflegt aber jetzt nur Kunst und Geselligkeit) bringen neben Classischem auch neuere Werke und meist in vortrefflicher Ausführung. Der Dirigent versteht es, das durch die besten Mitglieder der hiesigen Militärcapelle verstärkte Stadt- und Theaterorchester durch wenige, aber mit Energie, Umsicht und Sachkenntniss ge-

*) Sollte der Aufführung nicht die betr. Carl Riedel'sche Bearbeitung untergelegen haben? D. Red.

Digitized by Google

leitete Proben zu den tüchtigsten Leistungen zu befähigen. An der Ausführung der Symphonien von Beethoven, Schumann, Mendelssohn, Gade u. A. muss jeder Hörer Genuss und Freude haben. Besonders interessant und genussreich gestaltete sich das 3. Concert durch Vorführung eines hier noch nicht gehörten Werkes: der D dur-Symphonie von Svendsen. Das Werk, mit Sorgfalt und Liebe einstudirt und vom Orchester mit Verständniss, Feuer und Schwung ausgeführt, erwies sich sowohl bez. der ihm innewohnenden Kraft und Frische, als auch der edlen, vornehmen Melodik als eine hervorragende, sehr werthvolle Bekanntschaft. Walten im 1. Satz (Molto Allegro) Entschiedenheit und Energie neben zarter Innigkeit (Seitensatz) vor, so athmet der 2. Satz (Andante) eine Wärme und Tiefe der Empfindung, wie wenige derartige Symphoniesätze der neueren Zeit. Dabei ist die Instrumentirung reich und glänzend, oft neu und überraschend. Dies zeigt sich besonders auch im 3. Satz, der (wie auch mehr oder weniger der 4. Satz) national-scandinavisches Gepräge trägt und die nordische Volksmusik in musikalisch-kunstvollen Formen darstellt. Das Ganze zeigte sich als ein Werk von hoher Bedeutung, zündete, obgleich es, wie schon erwähnt, hier neu war, gleich von Anfang an und erregte lebhaften Beifall, der sich von Satz zu Satz steigerte. — m —.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concert im Neuen Concerthaus (Kes): 25. Jan. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kleeberg a. Paris (Clav.) u. des Hrn. Perron a. Dresden (Ges.). 1. Symph. v. Schumann, „Ossian"-Ouvert. v. Gade, Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre" v. Wagner, Soli f. Ges. u. f. Clav. von Rubinstein (Barcarolle), F. Gernsheim („Aeolus") etc. 8. Febr. 3. Symph. v. Brahms, Vorspiel, Intermezzo und Huldigungsmarsch a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" von Grieg, „Der Venusberg", nachcomp. Scene zu „Tannhäuser" v. Wagner, Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Demont u. Blitz). 15. Febr. 2. Symph. v. Schumann, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, 1. Rhaps. norvég. v. Lalo, Solovorträge der HH. von Zur-Mühlen a. Berlin (Ges., Arie aus „Lakmé" v. Delibes etc.) u. van 't Kruys a. Rotterdam (Org., Conc. eig. Comp., Allegretto v. Guilmant, „Consolation" v. Liszt u. Tocc. v. Widor). 22. Febr. Ouverturen v. Chabrier („Gwendoline") u. Weber, Variat. über das Lied „Der Tod und das Mädchen" f. Streichorch. v. Schubert, Solovorträge der Frls. v. Jakimowski a. St. Petersburg (Clav., Gdur-Conc. v. Rubinstein etc.) u. Rode a. Frankfurt a. M. (Viol., Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns etc.). — Matinée music. ebendaselbst am 15. Febr.: Vorspiel, Intermezzo und Huldigungsmarsch a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" von Grieg, Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling"), Massenet („Phèdre") u. Litolff („Robespierre") etc.

Baden-Baden. 3. Kammermusikabend: Sept. v. Beethoven, Adur-Clavierquart. v. J. Brahms. (Ausführende: HH. Pfeiffer [Clav.], Hein, Kaul, Warnke, Hilbert [Streicher], Munkelt, Haller u. Wewerka [Bläser].) — 5. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Hein): Symphonien v. Raff („Im Walde") u. Beethoven (No. 5), „Novelletten" f. Orch. v. W. Merkes van Gent. — 6. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités (Hein): Ouv. „Der gefesselte Prometheus" v. Goldmark, Traumphant. a. „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Fackeltanz v. Moszkowski, Solovorträge der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. (Ges., Arie a. „Feramors" u „Neue Liebe" v. Rubinstein, „Immer leiser" v. Brahms, „Aurore" v. L. Banti etc.) u. des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Dmoll-Tocc. v. S. Bach-Tausig etc.).

Breslau. Abonn.-Concerte des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): No. 9. 3. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Beethoven u. Berlioz („König Lear"), Claviervorträge des Frl. Kleeberg a. Paris („Etincelles" v. Moszkowski etc.). No. 10. Waldsymph. v. Raff, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Walkürenritt" a. der „Walküre" v. Wagner, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz (9. Conc. v. Spohr u. Romanze v. Bruch). — Symph.-Concerte der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): No. 7. Hmoll-Symph. v. Schubert, 2. Satz a. der „Lenoren"-Symph. v. Raff, Ouverturen v. Wagner („Rienzi") u. Nicolai, Maurerische Phant. a. „Boabdil" v. Moszkowski, „Aida"-Phant. v. Verdi, Claviervorträge des Hrn. Schmidt (Rhaps. v. Brahms, Air de Ballet v. Moszkowski etc.). No. 8 m. Werken v. R. Wagner unt. Mitwirkung der Frau Riemenschneider, des Frl. Michalke und des Riemenschneider'schen Damenchors. „Siegfried-Idyll", Kaiser-Marsch, „Albumblatt", f. Orch. arr. von Reichelt, Fragmente a. „Rienzi", „Lohengrin", „Tannhäuser", den „Meistersingern", der „Götterdämmerung" (Gesang der Rheintöchter) u. „Parsifal" („Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen", arr. v. E. Steinbach).

Chicago. 1. u. 2. Kammerconc. des Listemann String Quart. (HH. Listemann, Kuehn, Boegner u. Steindel): Streichquartette von Beethoven (Op. 18, No. 4), Schubert (Dmoll), Raff (Adur) u. Grieg (Gmoll), Solovorträge der Frau Moyer (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns u. Gesangsstück v. M. Vogrich), des Frl. Meeker (Ges., „Before the Dawn" v. Chadwick, „Nymphs and Fauns" v. Bemberg etc.) u. der HH. Listemann (Ddur-Conc. v. Tschaikowsky) u. Steindel („Papillon" und „Elfentanz" v. Popper etc.).

Crefeld. 2. Kammermusikaufführ. der HH. Hollaender, Baré, Schwartz u. Rensburg a. Cöln resp. Bonn unt Mitwirk. des Hrn. Schumann a. Danzig (Clav.): Streichquartette von Haydn (Cdur) u. Beethoven (Op. 131), Fismoll-Clav.-Violinson. v. G. Schumann.

Dordrecht. 1. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Erdelmann) unt. solist. Mitwirk. einer ungen. Sängerin u. des Hrn. Haase a. Rotterdam: Ein deutsches Requiem v. Brahms, „Das Feuerkreuz" v. Bruch.

Elberfeld. 2. Kammermusikabend: Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (Op. 18, No. 6), Dmoll-Claviertrio v. Schumann. (Ausführende: HH. Haym [Clav.], v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt [Streicher].)

Frankfurt a. M. Clavierabend des Hrn. Lamond am 22. Febr. m. Compositionen v. Brahms (Variat. Op. 35), Beethoven (Son. Op. 110), Schumann (Cdur-Phant.), A. Urspruch (zwei Walzer) u. A. (Die Presse ist voller Lob über die exquisiten Leistungen des Hrn. Concertgebers, die von der Zuhörerschaft mit begeistertem Beifall aufgenommen wurden.)

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 9. 2. Symph. v. Borodin, „Wasserträger"-Ouverture v. Cherubini, Marche hongr. v. Berlioz, Isländ. Melodie und Norweg. Volksmelodie, f. Streichorch. arr. v. Svendsen, Solovorträge der HH. Messchaert a. Amsterdam (Ges.) u. Renard v. hier (Tromp., Concertstück eig. Comp.). No. 10. 1. „Peer Gynt"-Suite, drei Orchesterstücke a. der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar" u. „Herzwunden" u. „Letzter Frühling" f. Streichorch. v. Edv. Grieg (unt. Leit. des Comp.), „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Einzug der Götter in Walhall" aus „Rheingold" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Freund a. Zürich (Amoll-Conc. von Schumann, Ungar. Rhaps. von Liszt etc.).

Leipzig. Am 18. März in der Johanniskirche Aufführ. der Passionsmusik v. Schütz(-Riedel?) durch den Kirchenchor daselbst (Röthig) unt. solist. Mitwirk. der HH. Pinks und E. Schneider v. hier. — Am 28. März in der Thomaskirche Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion unter Leit. des Hrn. Sitt u. solist. Mitwirk. des Frl. Munch a. Frankfurt a. M., der Frau Metzler v. hier u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf, Haase a. Rotterdam u. Leideritz v. hier.

Meiningen. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Steinbach): No. 3. 4. Symph. v. Brahms, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Conc. f. Tromp., Fl., Ob. u. Viol. m. Streichorchester v. S. Bach, Violinvorträge des Frl. Scotta a. Copenhagen (1. Conc. v. Bruch, zwei Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim und „Fileuse" v. Lotto). No. 4. 1. Symph. v. Brahms, Symph. Phant. f. Orch. v. I. Knorr, Tänze a. dem 1. Brandenburger Conc. f. zwei Hörner, drei Oboen, Fag. u Streichorch. v. S. Bach, Gesangvorträge des Frl. Berg a. Berlin (drei Brautlieder von P. Cornelius, „Der Lauf der Welt" und „Ein Traum" von Grieg etc.).

Minden. 3. Conc. des Musikver. (Zuschneid): Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" f. Solo (Hr. Gausche a. Crenznach) u. Frauenchor m. Orch. v. Bruch, Frauenchöre v. Cherubini, Brahms („Ave Maria" m. Orch. u. „Der Gärtner" u. „Gesang auf Fingal" m. zwei Hörnern u. Clav.), Solovorträge der HH. Gausche u. Bieler a. Braunschweig (Violonc., Conc. v. Saint-Saëns u. Adagio v. Schroeder).

Montreal (Canada). Zwei Clavierabende des Frl. aus der Ohe m. Compositionen v. Beethoven (Son. Op. 53 u. Cmoll-Variat.), Tschaikowsky (Variat. Op. 19), Adele aus der Ohe (Etude), Liszt (12. Ungar. Rhaps., „Waldesrauschen" u. Tarantella), Nápravník („Am Spinnrad"), Iljinsky (Schlummerlied) u. A.

Neumünster. 2. Conc. des Musikver. (Rudolph): 7. Symph. v. Beethoven, „Mignon"-Ouvert. v. Thomas, Prael. u. Fuge v. S. Bach-Abert, Claviervorträge der Frau Heinze-Walther a. Leipzig (Amoll-Conc. v. Schumann, 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Osnabrück. Geistl. Conc. des Gesangver. (Drobisch) am 11. Febr.: Chöre v. Händel, Eccard u. Mozart, div. Soli für Ges. u. f. Org.

Penig. 12. Musikaufführ. des Chorgesangver. (Rühling): Gem. Chöre m. Clav. v. Meyer-Helmund (Seren.), Rheinberger („Der Weidenbaum"), Zenger („Hans und Grethe"), Reissmann („Maientanz") u. Jähns (Zigeunerlied) u. a cap. v. Dregert („Engelwacht"), Gall („Mädchen mit dem rothen Mündchen"), H. v. Koss („Was sich liebt") und Bergell („Herzensbeklemmung"), sowie Volkslied „Sandmännchen", arr. v. Heim, Melodie f. Viol., Harmon. u. Clav. v. Rubinstein, „Albumblatt" f. do. v. Wagner-Reinhard etc.

Rostock. 2. Orch.-Conc. des Ver. Rostocker Musiker (Dr. Thierfelder) m. „Frau Holde" f. Soli, Chor u. Orchester von A. Thierfelder unter Mitwirk. des Frl. Kühlich, der HH. Dumas u. Endorf u. des Chorver. — 3. Conc. des Concertver. (Dr. Thierfelder): Esdur-Symph. v. Haydn, Menuett u. Habañera f. Streichorch. v. Arensen, Solovorträge des Frl. Junkers a. Düsseldorf (Ges., „Immer leiser" v. Brahms, „Neue Liebe" v. Rubinstein, „Waldruf" v. H. Schmidt, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. der Frau Stern a. Dresden (Esdur-Conc. v. Beethoven etc.).

Würzburg. 5. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): Ddur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zum „Barbier von Bagdad" v. Cornelius, Solovorträge der HH. del Grande a. Florenz (Clav., „Aus vergangenen Zeiten" u. „Puck" v. Ad. Sandberger, Concertetude v. Moszkowski etc.) u. Lindner (Horn, Esdur-Conc. v. Mozart).

Znaim. 3. Kammermusikabend: Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Esdur-Streichquart. v. H. Fiby, 1. Clav.-Violinson. v. Grieg, „Schön Hedwig" f. Declam. u. Clav. v. Schumann. (Ausführende: HH. Redlbach (Clav.), Welik, Kromas, Fiby, Nowak u. Janda [Streicher], sowie Hanaček [Declam.].)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Augsburg. Das letzte Kaim-Concert wurde solistisch durch zwei auserlesene Künstler verschönt, von welchen der Eine, Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M., bereits seit Langerem zu den ersten Celebritäten der Violoncellvirtuosen zählend, auch bei dem Auftreten in Rede seine unbestrittene Meisterschaft glänzendst documentirte. Minder berühmt, als Hr. Becker, ist Hr. Prof. Ordenstein aus Carlsruhe, der andere Solist des Concertes. Dies liegt wohl aber nur daran, dass Hr. Prof. Ordenstein die eigentliche Virtuosenlaufbahn nicht eingeschlagen hat, für deren rühmlichsten Verfolg er, wie seine mit Begeisterung aufgenommenen Vorträge bekundeten, nicht nur die nöthige moderne Technik und Brillanz, sondern auch echt musikalische Empfindung und feines künstlerisches Temperament besitzt. — **Berlin.** Im Saal Bechstein gab am 17. März Frl. Anna Mosebach ein Concert, welches der hier noch unbekannten Künstlerin einen schönen, ermunternden Beifall eintrug. Gesanglich ausgebildet durch H. Viardot und Stockhausen, hat die mit einem prachtigen Stimmmaterial und tiefem Empfindungsausdruck begabte Dame ihre Studien im lyrisch-dramatischen Stile an der Bayreuther Schule vollendet, daher sie besonderer Beachtung werth sein dürfte. Ihr Programm bot viel Neues und durchweg Interessantes dar. — **Bern.** In einem Volksconcert, das der Orchesterverein vor einiger Zeit veranstaltete, erregte der warmbeseelte Gesang des Frl. Helene Buss aus Glarus das lebhafteste Interesse. — **Brünn.** Frl. Mark von der Wiener Hofoper hat im hiesigen Stadttheater mit ausserordentlichem Erfolg gastirt. Ihr Künstlerthum ist aber auch Eines von Gottes Gnaden. — **Cöln.** Als erste dramatische Sängerin wird von n. Saison an Frl. Prosky, das gegenwärtig gefeierte Mitglied der Zuricher Oper, dem hiesigen Stadttheater angehören. — **Dessau.** Eine glänzende, begeisterte Aufnahme fand im 6. Abonnementconcert der Hofcapelle Hr. Concertmeister Prill aus Leipzig mit seinem in jedem Betracht meisterlichen Violinspiel. — **Dresden.** Solist des letzten Nicodé-Concertes war Hr. Arno Hilf aus Leipzig, der mit seiner fabelhaften Technik und seiner individuellen Vortragsart Stürme von Beifall erregte. — **Glatz.** Ein Künstler-Dreikleeblatt aus Berlin, die Sängerin Frl. Triepel, der Pianist Hr. Prof. Genss und der Violoncellist Hr. Roth, stattete unserer Stadt einen Concertbesuch ab und erregte mit seinen verschiedenen Darbietungen den lebhaftesten Beifall. — **Leer.** Die Solopartien der Haydn'schen „Schöpfung" waren in der Aufführung des Werkes, welche unser Singverein am 5. März von Stapel liess, bei Frl. Münch und den HH. Trautermann und Leideritz aus Leipzig bestens aufgehoben. Berührte bei der Dame die frühlingsfrische und sonnigklare Stimme schon an sich ganz wundersam, so erwarben sich dagegen die beiden Herren durch vorzügliche Declamation und intelligente Auffassung besondere Anerkennung. — **Magdeburg.** Im 8. Logenconcert hat sich Ihre hochtalentirte junge Violinistin Frl. Robinson ausserordentlich warme Sympathien mit ihrem warmblütigen und virtuosen Spiel erworben. Eine gleiche Wirkung übten im selben Concert die Gesangvorträge des Frl. Gertrud Heinrich aus Berlin aus. — **Moskau.** Bei ihrem Debut als Traviata hat jüngst Signora Prevosti grossartige Erfolge gefeiert. — **New-York.** Unter Leitung des Hrn. W. Damrosch findet vom 26. März bis 12. April eine kurze deutsche Opernsaison statt, welche „Tannhäuser", die „Walküre" und die „Götterdämmerung" von R. Wagner in ihrem Spielplan hat. Als Solisten sind die Damen Materna, Koert-Kronold und Sigrid Wolf, sowie die HH. Anton Schott, Behrens und Steger betheiligt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. März. „Nun lasst uns den Leib begraben" v. J. Brahms. „Wir drücken dir die Augen zu" v. Schicht. 24. März. Improperia. „Populo meus" von Palestrina. „Als Jesus von seiner Mutter ging", geistl. Lied a. dem 16. Jahrh. von Becker. 25. März. Cantate 67 „Halt im Gedächtniss Jesum Christ" von S. Bach. Nicolaikirche: Cantate 67 v. S. Bach.

Opernaufführungen.

Februar.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 3. Fra Diavolo. 5. Sylvia. 5., 10., 12. u. 21. Der Bajazzo. 6. u. 19. Mirjam. 7. Hamlet. 8. Werther. 9. Freund Fritz. 9. u. 26. Cavalleria rusticana. 11. Der Prophet. 13. Siegfried. 14. Manon. 15. Aïda. 16. Figaro's Hochzeit. 17. Der Wildschütz. 18. Hans Heiling. 20. Fidelio. 22. Die Afrikanerin. 23. Don Juan. 25. Tannhäuser. 27. Der Kuss (Smetana). 28. Wilhelm Tell.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Edur-Concert u. Fismoll-Sonate für Clavier. (Dessau, 4. Conc. der Hofcap.)
— — 2. Clavierconcert. (Basel, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)
— — 2. Streichquart. (New-York, Conc. des Kneisel-Quart. a. Boston am 9. Febr.)
Bazzini (A.), Concertstück f. Violonc. m. Orch. (Weimar, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Lassen].)
Berlioz (H.), Symph. fantast. (Genf, 6. Abonn.-Concert im Stadttheater [W. Rehberg].)
Bizet (E.), „L'Arlésienne". (Baden-Baden, Concert des städt. Curorch. [Hein] am 16. Jan.)
Brahms (J.), 1. Symph. (Basel, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)
— — 2. Symph. (Baden-Baden, 4. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)
— — 3. Symph. (Amsterdam, Symph.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 4. Jan.)
— — Cmoll-Clavierquart. (Braunschweig, 4. Abend des Ver. f. Kammermusik.)
Charpentier (G.), Symphon. Dicht. „Impressions d'Italie". (Genf, 8. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Draeseke (F.), Ouvert. zu Calderon's „Das Leben ein Traum". (Weimar, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Lassen].)
Dvořák (A.), 3. Symph. (Zürich, 3. Abonn.-Conc der Allgem. Musikgesellschaft [Hegar].)
— — Adur-Streichsext. (Wien, 1. ausserordentl. Kammermusik der HH. Rosé u. Gen.)
Enna (A.), Vorspiel zur Oper „Die Hexe". (Leipzig, Popul. Conc. des Hrn. Hekking am 26. Jan.)
Godard (B.), Claviertrio Op. 72. (München, 2. Concert des Orch.-Ver.)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling". (Basel, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)
— — Violinconc. (Hamburg, 5. Philharm. Conc. [v. Bernuth].)
Grieg (Edv.), Amoll-Clavierconc. (Genf, 6. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Digitized by Google

Grieg (Edv.), 3. Clav.-Violinson. (Danzig, 4. Abonn.-Conc. des Hrn. Schumann.)
— — Clav.-Violoncellson. (Braunschweig, 4. Abend des Ver. f. Kammermusik.)
Hartmann (Em.), Ouvert. „Eine nordische Heerfahrt". (Cassel, 4. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch.)
Jadassohn (S.), Fdur-Seren. f. Orch. (Zürich, 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Kahl].)
Joachim (J.), Violinconc. in ungar. Weise. (Braunschweig, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Riedel].)
Kalthoff (L.), Orchesterstück „In Memoriam". (Barmen, 2. Abonn.-Conc. des Quart.-Ver. [Wicke].)
Klengel (J.), Violoncellsuite im alten Stil. (Carlsruhe, 2. Popul. Kammermusik der HH. v. Bose u. Gen.)
Klughardt (A.), 3. Symph. (Dessau, 4. Conc. der Hofcap. [Klughardt].)
Krehl (St.), Phantasiestücke f. Clav., Viol. und Violoncell. (Carlsruhe, 2. Popul. Kammermusik der HH. v. Bose u. Gen.)
Lalo (E.), Dmoll-Violoncellconc., 2. u. 3. Satz. (Leipzig, Popul. Conc. des Hrn. Hekking am 26. Jan.)
Lange (S. de), Emoll-Streichquart. (Amsterdam, Conc. des Streichquart. der HH. Hammer u. Gen.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Leipzig, Popul. Conc. des Hrn. Hekking a. Berlin am 26. Jan.)
— — „Legende von der heil. Elisabeth". (Innsbruck, 3. Mitgliederconc. des Musikver.)
Moszkowski (M.), Violinconc. (Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Nicodé (J. L.), Clav.-Violoncellson. Op. 25. (Louisville, Ky., Conc. der HH. Frese u. Gen. am 22. Dec.)
Rauchenecker (C.), Cmoll-Streichquart. (Zürich, 3. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft.)
Rehberg (W.), Ddur-Clav.-Violinson. (Ebendaselbst.)
Reinecke (C.), Trio f. Clav., Ob. u. Horn. (Leipzig, Vereinshausconc. am 21. Jan.)
Rheinberger (J.), Emoll-Clav.-Violinson. (Bremen, Concert der HH. Bromberger u. Skalitzky am 4. Jan.)
Rubinstein (A.), Dmoll-Clavierconc. (Leipzig, 3. Conc. des Hrn. Zwintscher.)
Saint-Saëns (C.), Fdur-Claviertrio. (Breslau, 2. Soirée des Ludwig'schen Musikzirkels.)
Sinding (Chr.), Clavierquint. (Louisville, Ky., Concert der HH. Frese u. Gen. am 22. Dec.)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Braunschweig, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Riedel].)
— — Ouvert. zur Oper „Der Kuss". (Baden-Baden, Concert des städt. Curorch. [Hein] am 16. Jan.)
Tschaïkowsky (P.), Ddur-Streichquart. (Leipzig, 6. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Volkmann (R.), Ouvert. zu „Richard III." (Im Haag, 3. Diligentia-Conc.)
Wagner (R.), „Siegfried-Idyll". (Amsterdam, Symph.-Conc. im Neuen Conc. [Kes] am 11. Jan.)
Willemsen (H.), Symph. Dicht. „Am St. Gotthard", Einleit. f. Orch. u. Harfe zu der Ballade „Der Page und die Königstochter". (Baden-Baden, Conc. des städt. Curorch. [Hein] am 16. Jan.)
Woyrsch (F.), Symph. Prolog zu Dante's „Divina Commedia". (Baden-Baden, 4. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Bartmuss, Rich., Concertsonate f. Org., Op. 17. (Leipzig, Max Hesse's Verlag.)
Enna, August, „Cleopatra", Oper in drei Aufzügen. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Frühling, Carl, Clavierquintett, Op. 30. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Grieg, Edvard, Drei Orchesterstücke aus der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar". (Leipzig, C. F. Peters.)
Hirsch, Carl, „Der Trompeter von Säkkingen" für Männerchor, Soli u. Orch., Op. 101. (Berlin, Ries & Erler.)
Hofmann, Richard, Praktische Instrumentationslehre. (Leipzig, Dörffling & Franke.)
Huber, Hans, Clavierquart., Op. 110. (Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.)
Humperdinck, Engelbert, „Hänsel und Gretel". Märchenspiel in drei Bildern. (Mainz, B. Schott's Söhne.)
Jaques-Dalcroze, E., „Janie". Musikalisches Idyll in drei Acten. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Perger, Richard von, Violinconc., Op. 22. (Berlin, Ries & Erler.)
Sefferi, O., Neue rationelle Gesangschule. (Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.)
Tschaïkowsky, P., Symph. pathétique, Op. 74. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Weinzierl, Max v., „Der Hausball". Humoreske für vier Frauenstimmen, Chor u. Solostimmen m. Clav., Op. 119. Leipzig, F. E. C. Leuckart.)

* * *

Alsleben, Prof. Dr. Julius, Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Berliner Tonkünstlervereins. (Berlin, Druck von Denter & Nicolas.)
Hoffmann, Wilhelm, Der Richard Wagner-Taumel. Ein Mahnruf gegen den Verfall der Künste. (Leipzig, Siegismund & Volkening.)
Prieger, Erich, Friedrich Wilhelm Rust, ein Vorgänger Beethoven's. (Cöln, P. J. Tonger.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das am 8. und 9. Juli in Darmstadt zur Abhaltung gelangende 12. Mittelrheinische Musikfest wird als Hauptwerke die Ouverture Op. 124 von Beethoven und Haydn's „Schöpfung" (für den 1. Tag), Symphonie „Romeo und Julie" von Berlioz und Ein deutsches Requiem von Brahms (für den 2. Tag) im Programm haben.

* Die Stadt Mailand bereitet für ihre Ausstellung grosse musikalische Festlichkeiten vor. In acht grossen Concerten mit dem Orchester der Scala (120 Instrumentisten) und einen Chor von 100 Personen sollen hervorragende neue Werke aufgeführt und die Berühmtheiten des heutigen musikalischen Italiens zur Direction herangezogen werden.

* In Gera gelangte vor Kurzem unter Hrn. Kleemann's temperamentvoller Leitung Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" als Novität mit Erfolg zur Aufführung.

* Im letzten Lamoureux-Concert zu Paris fand Anton Bruckner's Dmoll-Symphonie als Novität nur geringen Beifall.

* Gounod's letzte Composition, ein Requiem, ist am Charfreitag in Paris erstmalig aufgeführt worden.

* Johannes Brahms hat der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien das Manuscript seines Deutschen Requiems zum Geschenk gemacht.

* Die Pariser Société des compositeurs de musique schreibt für das Jahr 1894 folgende Compositionspreise aus: 400 Frcs. für ein Streichquartett, 500 Frcs. für ein symphonisches Werk für Clavier und Orchester und 200 Frcs. für eine Gesangsscene mit Clavierbegleitung.

* Zu dem Preisausschreiben der Firma Schott frères in Brüssel (s. No. 13) ist ergänzend zu bemerken, dass die Concurrenzarbeiten bis zum 5. n. Mts. eingesandt werden müssen.

* Das Gounod-Denkmal für Paris wird im Parc Monceau aufgestellt werden. — Den bescheidenen Platz für das Leipziger Wagner-Denkmal hat man längst schon, aber sonst ist, wie es scheint, diese Denkmalfrage eingeschlafen.

* Die städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. haben im Vorjahre ein Deficit von 213,000 ℳ gemacht, dafür haben die Frankfurter aber auch eine Oper, deren Personal Manches zu wünschen übrig lässt.

* Die New-Yorker Opernsaison ist unlängst geschlossen worden, ohne dass die versprochenen Novitäten aufgeführt worden wären. Die meisten Aufführungen erlebte „Carmen" (12), „Freund Fritz" nur Eine. Für die Unternehmer hatte die Spielzeit den besten finanziellen Erfolg, und das scheint doch die Hauptsache zu sein.

* Im Théâtre de la Monnaie zu Brüssel hat am 21. März die Erstaufführung von R. Wagner's „Tristan und Isolde" stattgefunden.

* Im Stadttheater zu Leipzig gelangte am 18. März, ziemlich verspätet, Albert Dietrich's Oper „Robin Hood" unter nachhaltigem Beifall zur Erstaufführung.

* Felix Mottl's musikalischer Einacter „Fürst und Sänger" erschien am 9. März als Novität im Hoftheator zu Weimar und soll gute Aufnahme gefunden haben.

Digitized by Google

* Im Deutschen Theater zu Prag liess eine neue italienische Oper, „Etelka“ von Crescenzo Buongiorno, ein reiches musikalisches Talent gewahren, das aber an einen minderwerthigen Text verschwendet wurde.

* In Budapest hat Lescaut's „Manon“ eine freundlichere Aufnahme gefunden, als an manchen anderen Orten, wo man etwas kritischer im Urtheil ist.

* J. Massenet's neue Oper „Thaïs“ hat in der Grossen Oper zu Paris nicht den richtigen, aussichtsreichen Novitätenerfolg gefunden.

* Im Stadttheater zu Hamburg fand am 20. März die erste Aufführung der Oper „Die Welfenbraut“ von Alfred Zamara statt, ohne dass das Publicum recht den Grund zu diesem Vorkommniss einsehen gelernt hätte. Tags darauf vollzogen sich 50 Jahre, dass Wagner's „Rienzi“ an gleicher Stelle über die Bretter ging. Damals gab es noch keine „Fledermaus“ von Strauss, mit deren frivoler Handlung und leichtfertiger und trivialer Musik ein Director sein künstlerisches Glaubensbekenntniss bei ausschlaggebenden Gelegenheiten hätte bethätigen können, wie dies jüngst Hr. Hofrath Pollini alias Polack gethan hat, wozu die „Hamb. Nachr.“ u. A. bemerken, dass man meinen könnte, nicht Apoll, sondern Mercur sei der Schutzgott des Hamburger Stadttheaters.

* Das letzte Philharmonische Concert des Hrn. Hermann Wolff in Berlin wurde von Hrn. Richard Strauss aus Weimar dirigirt, in welchem man nach dem demonstrativen Beifall, welcher aus der Directionsloge ihm gezollt wurde, wie auch anderen Anzeichen den Nachfolger v. Bülow's erblicken will. Mittlerweile ist aber Hr. Strauss als Hofcapellmeister für München designirt und wird als solcher kaum den Wünschen des Hrn. Wolff entsprechen können.

* Hr. Hofcapellmeister Mottl, dessen erfolgreiches Dirigentendebut in Paris wir in v. No. registrirten, wird noch eine ganze Reihe von Concerten daselbst leiten.

* Das Streichquartett der HH. Halir, Markees, Müller und Dechert aus Weimar-Berlin hat in Mailand, wo es auf Einladung der dortigen Società di Quartetto concertirte, mit seinen exquisiten Leistungen begeisterten Beifall hervorgerufen.

* Hr. Siegfried Wagner hat unlängst auch in Brüssel erfolgreich als Dirigent gewirkt.

* Der k. Concertmeister Hr. Abel in München tritt am 1. April nach 27jähriger verdienstlicher Thätigkeit in dieser Stellung in Ruhestand. Bewerber um diesen vornehmen Posten haben sich an die dortige k. Hofmusik-Intendanz zu wenden.

* Wir haben schon früher einmal der unsaubern Speculation der vor einiger Zeit in Leipzig gegründeten Clavierfabrik F. Blüthner gedacht, die durch Benutzung der Bezeichnung „Blüthner“, wie solche die Weltfirma Julius Blüthner seit Jahren für ihre Fabrikate führt, darauf ausging, die eigenen Erzeugnisse unter der Flagge des echten Blüthner an den Mann zu bringen, was vielfach auch gelungen ist. Diesem Missbrauch des ehrlich erworbenen Namens der älteren Firma zu widerrechtlichen, verwerflichen Zwecken ist auf Klagestellung der Letzteren nunmehr durch das kürzlich vom Reichsgericht bestätigte Urtheil des Oberlandesgerichtes zu Dresden ein Ende gesetzt worden, indem dasselbe dahin lautet, dass der Beklagte „nicht berechtigt ist, die in der unter der Firma F. Blüthner betriebenen Instrumentenfabrik hergestellten oder vertriebenen Musikinstrumente mit dem Namen ›Blüthner‹ ohne Zusätze und Abänderungen, welche auch ohne Anwendung besonderer Aufmerksamkeit wahr genommen werden können, zu bezeichnen und verurtheilt wird, sich derartiger Störungen bei einer Geldstrafe von 300 ℳ für jeden Zuwiderhandlungsfall zu enthalten.“ Dass diese Fabrik nur zu dem Zwecke der bezeichneten Irreführung des Publicums gegründet worden ist, geht klar aus den Entscheidungsgründen in dieser Sache hervor. Der eigentliche Macher ist der „Procurist“ der neuen Firma, der Pianofortemacher Heinrich Leopold Kloppe. Er suchte, um den Namen „Blüthner“ für seine Zwecke auszubeuten, nach einem Firmenträger gleichen Namens und fand ihn in dem Schlosser Friedrich Albin Blüthner, der zur Zeit der Bekanntschaft einen Productenhandel betrieb, bis zu diesem Termin aber eingestandener Maassen nie in der Clavierbranche gearbeitet hatte. Die beiden Cumpane thun sich zusammen, Blüthner überträgt sein Productengeschäft auf seine Frau und gerirt sich dem Gericht und der Oeffentlichkeit gegenüber als Chef der Firma F. Blüthner, während die „Seele des Geschäfts“ der „Procurist“ Kloppe ist. Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“, die in ihrer No. 17 die bez. Entscheidungsgründe vollständig zum Abdruck bringt, bemerkt zu denselben ganz richtig: „Es ist nur zu bedauern, dass eine derartige Gründung, die vom Gesetz moralisch verurtheilt wird, bei uns nicht auch gesetzlich verhindert werden kann, wie das in England und Frankreich der Fall ist.“ In Frankreich werde eine Firma nach Manipulationen, wie sie von F. Blüthner sich zu Schulden kommen liess, einfach gelöscht, was im vorliegenden Fall allerdings nur verdient gewesen wäre.

* Die Bestattung Hans von Bülow's soll endgiltig am 29. d. Mts. in Hamburg stattfinden. Die Verbrennung der irdischen Ueberreste des grossen Künstlers im dortigen Crematorium ist auf den Vormittag festgesetzt, ihre Beisetzung erfolgt auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

* Hrn. Kammervirtuos Jul. Kosleck in Berlin wurde der Titel eines k. Professors verliehen.

* Der Herzog von Meiningen verlieh der Sängerin Frl. Zimdars in Berlin die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

* Hr. Hofpianofortefabrikant Commerzienrath Julius Blüthner in Leipzig erhielt vom Grossherzog von Sachsen-Weimar das Ritterkreuz 1. Classe vom Orden des weissen Falken verliehen.

* Hr. Prof. Reinh. Succo in Berlin erhielt den preussischen Rothen Adlerorden 4. Classe verliehen.

* Dem k. Musikdirector Hrn. Hilpert in Strassburg i. E. wurde das Ritterkreuz 2. Classe des württembergischen Friedrichsordens verliehen.

* Der Pianist Hr. Emil Sauer ist nicht blos Kammervirtuos des Fürsten von Bulgarien geworden, sondern hat auch vom Sultan den Medîhidje-Orden verliehen erhalten.

* Hr. A. Thomas in Paris wurde zum Commandeur, Hr. A. Massenet daselbst zum Officier des belgischen Leopoldordens ernannt.

Todtenliste. Madame Patey, berühmte englische Sängerin, †, 52 Jahre alt, kürzlich in Sheffield. — Jacob Rosenhain, Componist und Pianist, †, 81 Jahre alt, am 21. März in Baden-Baden, seinem langjährigen Domicil. — J. P. Maurin, Geiger ersten Ranges, Professor am Pariser Conservatorium, Einer der Gründer der „Société des derniers quatuors de Beethoven“, †, 71 Jahre alt, am 16. März.

Briefkasten.

A. O. in Pr. Die Adresse des Hrn. H. F. in L. ist uns nicht bekannt.

C. G. in Dr. Auch wir finden es unpassend, in einer Cadenz zu Beethoven's Cmoll-Clavierconcert des Meisters „Adelaide“ zu verwerthen, wie dies Hr. Schm. jüngst bei Ihnen gethan hat. Ueber seine pianistische Leistung wird sich wohl unser dortiger Hr. Referent aussprechen.

M. J. in C. Die Wuthausbrüche, mit welchen unter der schützenden Flagge der Anonymität der Schulmann Hr. Dr. G. M. Wustmann in den „Grenzboten“ so oft die begeisterte Parteinahme für Richard Wagner und dessen für sein eigenes nüchternes, verknöchertes Gehirn unfassbare grosse Kunst begrüsst, können auch Hrn. Pf., an welchen die neueste Eruption adressirt ist, Nichts schaden.

O. E. in B. Ueber die Qualität der hiesigen Wagner-Aufführungen in letzter Zeit können wir Ihnen kein eigenes Urtheil geben, da wir solche seit dem Sommer 1892, wo wir einer Wiedergabe des „Fliegenden Holländer“ aus Indignation über deren Unvollkommenheit nur zum Theil beizuwohnen vermochten, nicht mehr besucht haben.

Ed. F. in M. Wer da meint, für die sogen. Zeitungsenten ein besonders feines Erkennungsvermögen zu besitzen, fällt oft erst recht derb auf solche Vögel hinein, wie die neulich auch von Hrn. K. gläubig nachgedruckte und heute noch nicht einmal widerrufene Todtsagung eines glücklicherweise sich des frischesten Lebens erfreuenden jugendlichen Pianisten recht drastisch beweist.

Digitized by Google

Anzeigen.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[500.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: Berlin W., Potsdamerstr. 27b. London W., 7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Solo-Violoncellist.

Im Cölner städtischen Orchester ist die Stelle eines **Solo-Violoncellisten** mit einem Anfangsgehalt von **2100 Mark pro Jahr** zum **1. September d. J.** neu zu besetzen.

Nur vorzügliche, in der Oper und im Concert völlig erfahrene Violoncellisten wollen ihre Bewerbung bis zum **10. April d. J.** unter Beifügung von Zeugnissen an das **Oberbürgermeister-Amt Cöln** richten, auf Grund welcher sie zu einer noch näher zu bestimmenden Concurrenzprüfung eingeladen werden. [501.]

Cöln, den 19. März 1894.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Der Beigeordnete:
gez. **Jansen.**

Soeben erschien in meinem Verlage, vom Componisten kurz vor seinem Tode vollendet: [502a.]

P. Tschaïkowsky.

Op. 74. **Symphonie pathétique** (No. 6) für Orchester.

Orchester-Partitur ℳ 24,— netto.
Orchester-Stimmen ℳ 30,— netto.
Duplirstimmen: Viol. I, II, Viola, Vcell., Bass à ℳ 2,40.
Für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet vom Componisten ℳ 9,—.

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Stadtmusikgeschäft-Verkauf.

Umstände halber beabsichtige ich mein gut gehendes Musik-Geschäft für sogleich zu verkaufen. Preis 6000 ℳ. [503b.]
Capelle: 31 Lehrlinge und 3 Gehilfen.

F. Ammer, Musikdirector.
Strausberg.

Fürstl. Conservatorium der Musik zu Sondershausen. [504a.]

Vollständige Ausbildung in **allen Zweigen der Tonkunst.** 22 Lehrer. Beginn des Sommersemesters am 18. April Vorm. 10 Uhr mit der Aufnahme der neuen Schüler. Prospect und Jahresbericht frei durch den fürstl. Director Hofcapellmeister **Prof. Schroeder.**

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien soeben:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten
von [505.]
E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Verlag von **B. Schott's Söhne** in **Mainz.**

L. J. Meerts.

Die Technik des Violinspiels.

Neue, für den Gebrauch am königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig revidirte Ausgabe von [506.]

Hans Sitt.

A. 12 Elementarübungen mit Begleitung einer zweiten Violine . netto ℳ 1,50.
B. 12 Etuden mit Begleitung einer zweiten Violine . . . . . netto ℳ 3,—.
C. 10 Etuden mit Begleitung einer zweiten Violine . . . . . netto ℳ 2,—.
D. Die Kunst der Bogenführung, 12 Etuden für Violine . . . . netto ℳ 1,50.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Concertmeisters in der Münchener königl. Hofcapelle ist erledigt. Bewerber wollen sich an die unterfertigte Stelle wenden. [507.]

München, 21. März 1894. **K. Hofmusik-Intendanz.**

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [508—.]

Regina Scheuer,

Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie Gesanglehrerin.
Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern, [509d.] Weinstrasse No. 10 a.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**
Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [510c.]

Mathilde Haas,

Oratorien- und Liedersängerin (Alt).
Mainz, Rheinallee. [511d.]
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [512—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [513—.]
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Gustave Tilly,

[514r.]
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [515r.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Ernst Schneider,

[516—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [517n.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [518b.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [519c.]
Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [520—.] Am Carlsbad 19.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [521—
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [522—
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Opern-Libretto.

Text zu einactiger Oper gesucht. Dieselbe muss ernst, realistisch und originell sein. [523b.
Georg Thies,
Darmstadt. Hof-Musikalienhandlung.

Soeben erschien in meinem Verlage und sei hiermit der Beachtung empfohlen: [524.

Orgelwerke von Joh. Seb. Bach.

Progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen
von
S. de LANGE.
Eingeführt am Conservatorium für Musik in Stuttgart.

Erste Stufe (leicht).

Heft I. Drei kleine Praeludien und Fugen. No. 1. Amoll. No. 2. Gdur. No. 3. Fdur.
Heft II. Drei kleine Praeludien und Fugen. No. 4. Emoll. No. 5. G moll. No. 6. Cdur.
Heft III. Zwei kleine Praeludien und Fugen. No. 7. Dmoll. No. 8. Bdur. No. 9. **Praeludium** Cdur.
Heft IV. Choralvorspiele (aus dem Orgelbüchlein). No. 1. Erstanden ist der heilge Christ. No. 2. Durch Adam's Fall ist ganz verderbt. No. 3. Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ. No. 4. In dich hab ich gehoffet, Herr. No. 5. Alle Menschen müssen sterben. No. 6. Jesus Christus unser Heiland. No. 7. Christ lag in Todesbanden. No. 8. Christ ist erstanden (Vers 1, 2, 3).

Zweite Stufe (schwieriger).

Heft V. Choralvorspiele. No. 1. Nun komm der Heiden Heiland. No. 2. Vom Himmel hoch, da komm ich her. No. 3. Wo soll ich fliehen hin. No. 4, No. 5, No. 6. Wer nur den lieben Gott lässt walten. No. 7, No. 8, No. 9. Vater unser im Himmelreich.
Heft VI. No. 1. Praeludium und Fuge, Emoll. No. 2. Praeludium und Fuge. Cmoll. No. 3. Fuge, Gmoll.
Heft VII. No. 1. Fuge über ein Thema von Corelli, Hmoll. No. 2. Canzona, Dmoll. No. 3. Fuge, Cmoll.

Dritte Stufe (mittelschwer).

Heft VIII. Choralvorspiele. No. 1. Ach bleib bei uns. No. 2. Meine Seele erhebt den Herrn. No. 3. Nun freut euch, lieben Christen g'mein. No. 4. Wachet auf, ruft uns die Stimme. No. 4. Schmücke dich, o liebe Seele.
Heft IX. No. 1. Praeludium (Phantasie) und Fuge, Cmoll. No. 2. Praeludium und Fuge, Adur.
Heft X. No. 1. Fuga a 5 pro Organo pleno, Esdur. No. 2. Toccata, Dmoll.

Preis für jedes Heft **60 Pf.** netto.

Leipzig, Ostern 1894. **J. Rieter-Biedermann.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 5. April 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 15.

Inhalt: Richard Wagner in München. Ein Rückblick von G. Wittmer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Paul Fischer. (Nekrolog.) — Briefkasten. — Anzeigen.

Richard Wagner in München.

Ein Rückblick von **G. Wittmer.**

(Fortsetzung.)

Doch es war dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen sollten. Mit seinem ganzen Wollen und Können war Wagner eine so originell angelegte Natur, und ein so mächtiger Gestaltungstrieb beherrschte ihn, dass er sich innerhalb seiner Sphäre, seines Wirkungskreises nicht auf irgendwelche Compromisse einlassen konnte. „Anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopf die Welt", das konnte auch von ihm gelten, kein Wunder also, dass ihn die Alltagsköpfe nicht begreifen konnten. Eine Welt von künstlerischen Gedanken war es ja, die sich in ihm und durch ihn zu verkörpern trachtete. Es hiess nun aber doch Wagner's Leistungsfähigkeit überschätzen, wenn man ihm zutraute, neben seinen eigenen künstlerischen Plänen auch noch alles Das ausführen zu können, was die geschäftige Fama ihm nachsagte. Die tollsten Gerüchte in dieser Beziehung durchschwirrten die Stadt. Während die Einen behaupteten, die bayerische Politik werde künftig ausschliesslich durch Wagner bestimmt werden, wollten Andere wissen, er bedrohe die Kirche und trage sich mit dem Project einer vollständigen Reform des Erziehungs- und Schulwesens. Und das Alles so nebenbei, während ihn doch theils die Composition, theils die Aufführung seiner grossen Werke, sowie der Plan zum Theaterbau und zur Gründung einer Gesangsschule vollauf in Anspruch nahmen.

Dann hatte sich auch einmal das Gerücht verbreitet, es solle zum Zweck der Aufführung der Werke Wagner's mit Umgehung der königl. Hofcapelle ein eigenes Orchester zusammen berufen werden, während es doch gerade Wagner selbst war, welcher es bei jeder Gelegenheit und namentlich bei den häufigen und schwierigen Proben zu „Tristan und Isolde" dankbar anerkannte, dass ihm ein so vortrefflich geschultes Orchester zu Gebote stand. Das wird auch Jeder begreifen, welcher Gelegenheit hatte, die Leistungen desselben unter Franz Lachner's Leitung kennen zu lernen, sei es bei Aufführung classischer Opern oder bei den Akademieconcerten im k. Odeon und bei den Musikfesten im Glaspalast.

Andere wieder wussten Wunderdinge vom häuslichen Luxus des Künstlers zu erzählen, dass er ein Dutzend Schlafröcke von Sammt und Seide besitze etc. und dass die k. Cabinetscasse, welche neben allen sonstigen Ausgaben natürlich auch all diesen persönlichen Aufwand zu bestreiten habe, demnächst völlig erschöpft sein werde. So ging es von allen Seiten über den Meister her, und warfen ihn die Einen zu den „Fremden", so bekämpften ihn Andere wieder von ihren ästhetischen oder, je nachdem, auch nicht ästhetischen Standpuncten aus.

Wie kleinlich und gehässig die Motive waren, von welchen aus man die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchte, geht recht deutlich aus einem Artikel der „Allg. Ztg." vom 19. Februar 1869 hervor, worin es u. A. heisst:

„Richard Wagner versteht es einmal nun und nimmer, so überreiche Gnade, so überaus grossmüthige Freigebigkeit, wie deren sich wohl kaum ein Künstler an einem

Digitized by Google

Fürstenhofe rühmen konnte, in ein dankbar ergebenes Herz aufzunehmen. Seine Ansprüche an das tägliche Leben und dessen Comfort scheinen so ausgesucht sybaritischer Art, dass wahrlich ein orientalischer Grandseigneur sich nicht scheuen dürfte, in seiner Behausung vor den Propyläen dauernd einzukehren und sich mit ihm als Gast zu Tisch zu setzen. Der unschöne Charakterzug des Undankes für empfangene Wohlthaten, der sich bei Wagner's Auftreten gegen seinen früheren huldreichen königlichen Mäcen, den edlen Friedrich August von Sachsen, in solcher Nacktheit offenbarte, und gegen den seine politische Verirrung in unserer Beurtheilung als völlig verzeihlich zurücktritt, dieser Missbrauch fürstlicher Gunst und Freigebigkeit reist nun auch hier das bayerische Volk seit Monaten zu verhaltenem und lautem, mehr als gerechtem Missmuth" etc. . . . „Wir wünschen nur das Eine: dass R. Wagner die ihm nun angewiesenen Grenzen seiner Ansprüche nicht in neuer Verblendung überschreiten möge, sonst müssten wir wahrlich den Tag preisen, an welchem R. Wagner sammt seinen Freunden wirklich »gestürzt« unserer guten treuen Stadt München und ganz Bayern den Rücken kehren würde."

Für ängstliche Gemüther bildete natürlich der „Revolutionär" Wagner, Dresdener Andenkens, den hauptsächlichen Stein des Anstosses. Da sich in dieser Beziehung eine, wie es scheint, unausrottbare Legende gebildet hat, aus welcher man bis in die neueste Zeit Capital gegen Wagner zu schlagen versucht hat, so möge es gestattet sein, einen Augenblick hierbei zu verweilen. Da möchten wir nun zunächst fragen: Wer war denn, wenn er nicht etwa im engherzigsten Bureaukratismus befangen war, im Jahre 1848 kein Revolutionär? In Sachsen zumal war fast das ganze Volk von der Bewegung ergriffen, der wir, soviel Verkehrtes und Excentrisches auch dabei zu Tage kam, denn doch einen bedeutsamen Schritt zur nationalen Einheit zu danken haben, zu einem politischen Zustand der Dinge, mit welchem, wenn er auch, wie alles Menschliche, nur mit dem Maassstab relativer Vollkommenheit zu messen ist, das Volk nicht minder wie seine Fürsten gewiss alle Ursache haben, zufrieden zu sein. Wie hätte denn nun ein von so mächtigem Thatendrang erfüllter, mit schöpferischer Phantasie begabter Mensch und Künstler wie Wagner, der die bestehenden wirklichen Zustände nur als Hinderniss für die Gestaltung seiner Idealwelt betrachten konnte, jener Bewegung gegenüber gänzlich indifferent bleiben können?! Eine absolute Unmöglichkeit! Jedes wahre Genie muss im guten Sinn des Wortes eine revolutionäre Tendenz haben; denn wäre es mit der jedesmaligen bestehenden Ordnung der Dinge zufrieden, so wäre es eben kein bahnbrechendes Genie. Wäre nun Wagner mit Wort oder That in jene Bewegung wirklich eingetreten, so würde das, insofern man einen Vorwurf hieraus ableiten möchte, von seinem höheren Standpunct aus betrachtet, doch gänzlich bedeutungslos sein und könnte das nur kleinliche Geister an ihm irre machen. Nun haben wir ja aber das ausdrückliche Zeugniss von ihm selbst, dass er, wiewohl er in der Tendenz des Staates den Grund für die Geringschätzung finden zu müssen glaubte, die er überall im öffentlichen Leben für sein ernstes Kunstideal antraf, doch nie auf das Gebiet der eigentlichen Politik herabgestiegen sei, dass namentlich die Zeitpolitik trotz ihrer Heftigkeit ihn gar nicht berührt habe und sie auch von ihm unberührt geblieben sei. „Dass diese oder jene Veränderung im Mechanismus unseres Staatswesens irgendwelche wahrhaftige Förderung meinem Kunstideale verschaffen solle, habe ich nie gemeint . . . wer mir aber die Rolle eines politischen Revolutionärs mit wirklicher Einreihung in die Listen derselben, zugetheilt hat, wusste offenbar gar Nichts von mir und urtheilte nach einem äusseren Schein der Umstände, der wohl einen Polizeiaktuar, nicht aber einen Staatsmann irre führen sollte."

Es ist das Verdienst eines aufrichtigen Wagner-Freundes, Houston Stewart Chamberlain's, in einem Vortrag, gehalten bei der Gedächtnissfeier des Grazer Richard Wagner-Vereins am 20. Febr. 1893 (abgedruckt im fünften Stück der „Bayreuther Blätter" v. vor. Jahr), diese Frage einer gründlichen Untersuchung unterzogen zu haben. Da heisst es u. A.: „Könnte ich Ihnen aber in ausführlicher Weise über die Maiereignisse berichten, so wäre das zwar unterhaltend, über Wagner persönlich würden Sie jedoch nur Negatives erfahren, aus dem einfachen Grunde, weil er in keiner Weise an dem Aufstande betheiligt war, sodass eben Nichts zu erzählen ist! Das bezeugen die gerichtlichen Aussagen der Führer des Aufstandes, welche von Wagner gar Nichts zu berichten wissen, ausser dass sie ihn niemals auch nur sahen; das bezeugen sämmtliche officiellen und officiösen Schriften über den Aufstand, in denen der Name Richard Wagner's nicht ein einziges Mal erwähnt wird; das bezeugt die Thatsache, dass Wagner nur mit grosser Mühe zur Flucht bestimmt werden konnte, da er die Rathsamkeit dieses Schrittes nicht einsah und meinte, er sei doch nicht betheiligt, sondern nur Neugieriger gewesen. Ein missverstandener Brief Wagner's an Röckel bildete das einzige gravirende Belastungsmoment bei seiner gerichtlichen Verfolgung" etc.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Das kürzlich zum Besten des Vereins „Nicolai" (Krankencasse des Hofopernorchesters) veranstaltete ausserordentliche Philharmonische Concert brachte neben Beethoven's „König Stephan"-Ouverture, Weber's „Aufforderung zum Tanz", orchestrirt von Berlioz, Grieg's 1. „Peer Gynt"-Suite, Liszt's 4. orchestrirter Rhapsodie (Dmoll) — lauter unfehlbaren Paradenummern der Philharmoniker — eine hochinteressante Novität in denkbar vollkommenster Wiedergabe, nämlich d'Albert's 2. Clavierconcert (Edur, Op. 12), am Flügel vorgetragen von seiner Gattin Teresa d'Albert-Carreño. Eine grandiosere Spielleistung, in jeder Note wie aus Erz gemeisselt und doch über dem mannigfach verflochtenen Detail nie das grosse Ganze aus den Augen verlierend, ist uns an einer Dame nie begegnet. Es scheint beinahe, als hätte Frau d'Albert-Carreño, die wir schon früher Sofie Menter an die Seite stellen mussten, seit sie ihren zweiten Bund fürs Leben geschlossen, an Kühnheit und Kraft, besonders aber an einer gewissen nobel stilvollen Haltung als Virtuosin noch gewonnen. Jedenfalls war das der rechte Vortrag für d'Albert's neueste feuervolle, energische Tondichtung, die einer Ihrer Herren Correspondenten treffend einen geistreichst durchgeführten Dialog zwischen Clavier und Orchester genannt hat. Da nun auch der Letztgenannte der beiden redenden Factoren durch die Philharmoniker in schier unübertrefflicher Weise vertreten war und ausserdem Hr. Bösendorfer der kühnen Amazone des Claviers einen seiner schönsten, klangvollen Flügel zur Verfügung gestellt hatte, so war der Totaleindruck ein hinreissender, überwältigender: der Musikvereinssaal erbebte vor nicht enden wollenden Beifallsstürmen! — Wenige Tage nach diesem sensationellen Eindruck lernten wir in einem

Digitized by Google

eigenen Concert des Componisten ein Weiteres der jüngst im Druck erschienenen Tonwerke E. d'Albert's kennen: seine Claviersonate Op. 10, Fismoll. Ihre markige, geistvolle Tonsprache erscheint bei der ersten Begegnung etwas schwerer verständlich, als die des Clavierconcerts, welches so glücklich die von Liszt in seinem Esdur-Concert vollbrachte Neuerung weiter führt, die einzelnen Unterabtheilungen der Composition thematisch in einander spielen zu lassen und zu einem ohne Unterbrechung fortlaufenden einzigen grossen Concertsatz zu vereinigen. In der Sonate hat auf uns beim ersten Mal Hören das die mächtige Schlussfuge einleitende ganz prachtvolle Praeludium den bedeutendsten Eindruck gemacht, danach der erste Satz, der allerdings sowohl in seinem scharf gezeichneten Hauptthema, als manchem harmonischen, modulatorischen und rhythmischen Moment der überreichen Durchführung an Brahms mahnt. Der gewiss sehr edle und sinnig variirte Mittelsatz ist uns vorderhand noch nicht ganz klar geworden. Was endlich die Schlussfuge anbelangt, so geht hier die Energie der Durchführung und ihr zu Liebe die Kraftanspannung, welche dem Flügel abgenöthigt wird, etwas ins Ungeheuerliche. Jedenfalls ist hier dem Spieler eine Riesenaufgabe gestellt, die nur Wenige, sehr Wenige auf der Welt auch nur entfernt so glänzend lösen werden, wie der Componist. Für die gegenwärtige technische und Stilgrösse des d'Albert'schen Clavierspieles fehlen uns überhaupt die Worte. Seit v. Bülow dahingegangen, ist d'Albert jetzt unbedingt der erste Vortragsmeister auf den Tasten, der grösste Musiker unter den Claviervirtuosen und nicht minder Einer der grössten Virtuosen unter den Musikern. Damit einige Andere seiner berühmten concertirenden Collegen gegen d'Albert nicht ganz verschwinden, hat ihnen der Genius der Kunst einen Gedanken mehr sinnlichen Reizes des Anschlags gegeben. Dieser relativen Ueberlegenheit mögen sich etwa — ausser Rubinstein, dem genialsten von Allen, der aber jetzt in seinen vorgerückten Jahren kaum mehr zu den Berufspianisten zu zählen — Stavenhagen, Reisenauer, Sauer, unser Alfred Grünfeld, vielleicht auch Moriz Rosenthal rühmen, sodann endlich noch d'Albert's eigene Gattin Teresa Carreño. Aber man höre von all den Genannten einen grossen Bach, Beethoven, Brahms und dann dasselbe Stück von d'Albert: wie wird sich die Wagschale tief, tief zu Gunsten des kleinen grossen Wundermanns aus Glasgow neigen! Zu seinem jüngst bei Bösendorfer gegebenen Concert eröffnete d'Albert mit einem von ihm von der Orgel übertragenen Praeludium und Fuge (Ddur) von S. Bach. So imposant wie er verstand in jüngeren Jahren nur Meister Brahms die ganze Registerfülle der Bach'schen Orgel auf den Claviertasten erbrausen zu lassen, aber d'Albert's Riesentechnik, namentlich ein gleich plastisch klares Spiel hat Brahms wohl nie besessen. Beethoven's Sonate Op. 110 (mit besonders entzückend wiedergegebenen Recitativ und Arioso), Brahms' 2. Rhapsodie Op. 79 (Gmoll), Schumann's Cdur-Phantasie Op. 17 (die unter d'Albert's Händen zu Beethoven'scher Grösse emporwuchs und einen Riesenbeifall erregte), endlich zwei Stücke Chopin's (Nocturne Op. 9, No. 3, Hdur, und Scherzo Op. 20, Hmoll) und Liszt's Tarantella (aus „Venezia e Napoli") waren die weiteren Höhepuncte des glänzendes Concertes, des in Bezug auf die gebotenen Claviergenüsse bisher bedeutendsten der Saison.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Zu einer immer wieder von Neuem den musiksinnigen Christen erhebenden und ergreifenden Charfreitagsfeier gestaltet sich stets die Aufführung der S. Bach'schen Matthäus-Passion an diesem traurig-ernsten Tage, und ihre Wirkung geht um so tiefer, je makelloser in der musikalischen Ausarbeitung und je weihevoller im Ausdruck sie sich vollzieht. Nach beiden Seiten hin war die letzte Darbietung des hehren Werkes, welche ausnahmsweise, wie schon vor fünf Jahren einmal, unter der liebevollen Leitung des in aufrichtiger Begeisterung zu Bach aufblickenden Hrn. Hans Sitt stattfand, eine hervorragende: denn wie der Chor durch eine ganz besondere Fülle und Frische seines Stimmmaterials sich auszeichnete und in seiner überall ein wirkliches Mitempfinden verrathenden, wie in gesangtechnischer Hinsicht schlagfertigen Bethätigung seiner grossen und bedeutungsvollen Aufgabe sich in gleichem Grade gewachsen zeigte, wie das altberühmte Stadtorchester mit Meister Homeyer an der Orgel der seinen, so gestaltete sich auch die Besetzung der Sologesangpartien zu einer äusserst befriedigenden. Die grossen Anforderungen, welche die Partie des Evangelisten in stimmlicher, wie in intellectueller Hinsicht an den Sänger stellt, wurden in vollendeter Weise von Hrn. Litzinger aus Düsseldorf erfüllt, der mit seiner Leistung seinen besten hiesigen Vorgängern — Schneider und Dierich — in deren Glanzperioden in Nichts nachstand, ja in der Schmiegsamkeit und Schönheit der stimmlichen Mittel dieselben überholte. In jedem Betracht Gleichwerthiges wurden von unserer Frau Metzler in den Altsoli und Hrn. Haase aus Rotterdam in der Christus-Partie geboten. Hr. Haase besitzt nicht blos ein äusserst sympathisches und gesanglich feinst ausgebildetes Organ, in seinem Vortrag verschmelzen sich auch innig echt künstlerische Auffassung mit schöner und wahrhaftiger Empfindung. In geradezu vergeistigter Potenz leuchteten die beiden letzten Eigenschaften aus dem Gesang der Frau Metzler hervor und liessen denselben als das Köstlichste von den Sololeistungen dieser Aufführung und ihre Spenderin von Neuem als eine echte, gottbegnadete Priesterin ihrer Kunst erscheinen. Von Frl. Anna Münch, welche ihrer weiteren gesanglichen Ausbildung gegenwärtig in Frankfurt a. M. nachgeht, können wir leider nicht sagen, dass sie in der Ausführung der Sopransoli Vollgiltiges gegeben habe. Hierzu fehlte es ihr zumeist an der echten seelischen Durchdringung, nebenbei aber auch an stimmlichem Nachdruck. Das Organ zeigte namentlich in der Höhe nicht mehr die Leichtigkeit der Tonansprache und Klarheit im Klang, wie früher, wo gerade diese Eigenschaften seinen Hauptreiz bildeten. Wir wünschen, dass nur vorübergehende Indisposition den Grund zu dieser Wahrnehmung gebildet haben möchte. Die kleineren Basspartien waren bei Hrn. Leideritz recht gut aufgehoben, der sie charakteristisch auszugestalten wusste. F.

Budapest, 9. März. Die k. Musikakademie veranstaltete am 7. d. Mts. ein historisches Concert, dessen hochinteressantes Programm kirchliche, weltliche und volksthümliche Chöre in sich vereinigte. Jeder der aufgeführten Chöre ist für sich eine Perle der Gattung. Besondere Erwähnung verdienen das „Agnus Dei" von Palestrina, „Ein feste Burg" von Luther, die in ihrer Art einzige „Ode" von Pyndaros, Chöre von Bennett, Gastoldi etc. Geradezu Aufsehen erregte das althebräische „Kolnidre". Den unermüdlichen Forschungen Hans Koessler's, des hochbegabten Professors unserer Akademie und Leiters der Chorclassen, gelang es, den Urtext dieses bedeutsam-interessanten Liedes festzustellen. In seiner Bearbeitung für gemischten Chor und Tenorsolo ist das an sich schon ergreifende Stück von grosser Klangschönheit und herrlichster Wirkung. Das „Kolnidre", wie auch das von Koessler bearbeitete „Gaudeamus" werden in dieser Fassung recht bald den Weg in die grosse Oeffentlichkeit finden. Alle gutgeschulten Musikvereinigungen seien auf die beiden Stücke hiermit nachdrücklichst aufmerksam gemacht. Nach der vorangegangenen Generalprobe ergriff Director Mihalovits das Wort, um der Bedeutung dieses Concertes beredten Ausdruck zu geben und in schwungvoller Weise darauf hinzudeuten, dass das hohe Niveau des Akademie-Chores einzig und allein dem hingebungsvollen Wirken und der echt künstlerischen Begeisterung des vortrefflichen Prof. Hans Koessler zu danken ist. Das Concert endete unter stürmischen Ovationen für Koessler. J. F.

Frankfurt a. M. Eine sehr würdige Feier zum Andenken an seinen verewigten Ehrenpräsidenten Dr. Hans von Bülow veranstaltete am 20. März das Raff-Conservatorium im stimmungsvoll decorirten Saale der Loge Carl, demselben Raume, in welchem vor Jahren der unvergessliche Meister zum Theil mit denselben Künstlern das Gedächtniss seines Freundes J. Raff gefeiert hatte. Das Programm war von dem Dirigenten des Concertes, Hrn. Maximilian Fleisch, ausserordentlich geschickt zusammengestellt, ein rühmliches Zeugniss der Pietät gegen den Verstorbenen. Nach einem von Dr. Neubuerger gedichteten und gesprochenen Prologe und nach dem Trauermarsche aus Raff's 6. Symphonie (mit dem Motto: „Gelebt, gestrebt, gelitten, gestritten, gestorben, umworben") folgte P. Cornelius' herrlicher Liedercyklus: „Trauer und Trost", von Frau Marie Fleisch tief ergriffen und mit inniger Empfindung gesungen. Demnächst führte Hr. Director Fleisch mit der Concerthaus-Capelle schwungvoll v. Bülow's Ouverture und Triumphmarsch zu „Julius Cäsar" vor, zwei Werke, welche noch heute jedes Concertprogramm zieren würden, wenn ihr Schöpfer die Kinder seiner Muse nicht unerbittlich verbannt hätte. Von H. v. Bülow's Liedern wur-

Digitized by Google

den durch Hrn. Adolf Müller und Frl. Emma Dienstbach „Der König in Thule", „Der Fichtenbaum" und das Volkslied Op. 5, sowie zwei der französischen Gesänge aus Op. 26 vorgeführt. Den Schluss bildete Beethoven's Chorphantasie Op. 80, deren Clavierpartie Hr. Max Schwarz zur vorzüglichen Geltung brachte. Den Chor vertrat wirkungsvoll die obere Gesangsclasse des Raff-Conservatoriums. B.

Genf. In meinem letzten December-Bericht erwähnte ich einer Privatsoirée, in welcher wichtige Fragmente der Oper „Janie" des hiesigen reichbegabten Componisten E. Jaques-Dalcroze aufgeführt wurden, und prophezeite nach dem empfangenen vortrefflichen Eindruck dem jungen Tonkünstler einen sicheren Theatererfolg. Die am 18. März stattgehabte Première des Werkes im Stadttheater hat unsere kühnsten Erwartungen noch übertroffen. Nicht nur alle Musiker waren von der flotten Meisterschaft des Hrn. Jaques-Dalcroze entzückt, sondern auch das höchst zahlreich erschienene Publicum äusserte seine Freude den ganzen Abend hindurch in der lebhaftesten Weise. Und eben diese seltene Uebereinstimmung der Fachleute und der Dilettanten ist es, was sowohl für die Tüchtigkeit des Werkes, als für dessen Lebensfähigkeit das beste Zeugniss gibt. Der Text, aus der Feder des bekannten Neuenburgischen Litteraten Hrn. Ph. Godet stammend, behandelt eine allerliebste Dorfgeschichte, welche für das Naturell unseres Componisten besonders gut passte und ihm vollauf Gelegenheit bot, seine mannichfaltigen musikalischen Eigenschaften glänzen zu lassen. Dass Hr. Jaques-Dalcroze die ultramodernsten Errungenschaften auf dem Gebiete der Harmonik, der Instrumentationskunst und der Anwendung der Leitmotive zu gebrauchen versteht, ist bemerkenswerth, aber heutzutage, wo alle jüngeren Componisten mehr oder weniger diese Vorzüge besitzen, nicht in so hohem Grade erstaunlich. Was uns aber imponirt, das ist der schöne Melodienfluss, der aus seinem Gemüth ununterbrochen strömt. Diese kostbare Gabe gehört nur einem Componisten von Gottesgnaden, und darum haben wir zu der Zukunft des Hrn. Jaques-Dalcroze das grösste Vertrauen, desto mehr, als seine musikalischen Gedanken schon jetzt einen stark ausgeprägten originellen Charakter besitzen. Die reiche Melodik in „Janie" wirkte bezaubernd auf das Publicum der Première. Schon nach dem Ernst und Scherz so hübsch behandelnden 1. Act rief man den Componisten heraus, aber da er nicht erscheinen wollte, musste man sich damit begnügen, seinen Interpreten zu danken. Nach dem 2. Act, dessen Hauptscene das reizende Duett zwischen Janie und ihrem Liebhaber ist, gerieth das Auditorium in so hellen Enthusiasmus, dass Hr. Jaques-Dalcroze nicht nur mit donnerndem Applaus, sondern auch mit Blumen und Kränzen überschüttet wurde. Der köstliche Humor des letzten Actes setzte wieder die Hände in eifrige Bewegung, und am Schluss des Werkes wurden Componist und Dichter herzlichst gefeiert. Die Darstellung war eine in jeder Hinsicht befriedigende, namentlich ist die Vertreterin der Titelrolle, Frl. Gianoli, aufrichtig zu loben. Chor und Orchester unter der bewährten Leitung des Hrn. Theatercapellmeister Bergalonne leisteten Anerkennenswerthes. Bis jetzt haben vier Vorstellungen mit steigendem Interesse des Publicums stattgefunden. Leider schliesst unsere Theatersaison schon mit Anfang April, sodass man die Fortsetzung der erfolgreichen „Janie"-Abende bis zum nächsten Winter aufschieben muss. Vorher führen wohl deutsche Bühnen das ausgezeichnete Werk auf, was desto leichter sein wird, als eine sehr gelungene Uebersetzung von Felix Vogt dem französischen Text untergelegt ist. Einstweilen dürfte das entzückende Orchestervorspiel, welches hier im 7. Abonnementconcert da capo gespielt werden musste, für Hrn. Jaques-Dalcroze und seine feine Comédie lyrique im Auslande Propaganda machen. Es wird dieses Cabinetstück sicher in Bälde auf den Programmen aller besseren Concerte stehen. Z.

Rom. Zu dem dreihundertjährigen Gedenktage des Todes Giov. Pierluigi's da Palestrina (2. Febr. 1894) hatte der hiesige dänische Consul den Auftrag, im Namen des Caecilien-Vereins in Copenhagen einen Kranz auf das Grab des Meisters niederzulegen. Da nun beim Umbau der Peterskirche die Grabstätte des unsterblichen Componisten verloren gegangen ist, so wurde beschlossen, jene Spende bei dem einzigen in Rom existirenden Denkmal Palestrina's, nämlich seiner doppeltlebensgrossen Marmorbüste, welche vor etwa zehn Jahren im grossen Concertsaale des Palazzo Pamphili aufgestellt wurde, niederzulegen; gleichzeitig wurde diesem Saale von der dort residirenden, unter dem Patronat der italienischen Majestäten stehenden k. Accademia Filarmonica (Präsident Duca di Sermoneta) der Namen Sala Palestrina beigelegt.

Es wird vielleicht nur dieser Mittheilung bedürfen, um den verschiedenen deutschen musikalischen Vereinen den Gedanken nahe zu legen, sich durch ähnliche Spenden an der in Vorbereitung befindlichen Ehrung des berühmten Schöpfers der Römischen Gesangschule des 16. Jahrhunderts zu betheiligen.

Die Real Accademia Filarmonica hat die Absicht, eine grössere Palestrina-Feier zu veranstalten, namentlich mit Aufführung Palestrina'scher Musik, mit Anbringung der Ehrengaben bei der Büste und Redeacten der verschiedenen musikalischen Vereine und Deputationen. Der Tag wird noch näher bekannt gegeben werden. H.

Concertumschau.

Annaberg. 3. Conc. des Männergesangver. „Liederkranz" (Afferni): „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Motive a. „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, „Dithyrambe" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Rietz, Männerchöre a cap. v. G. Scherzer („Dein gedacht"), L. Grosse („Pfingsten"), Schmölzer („Waldabendschein") u. Meyer-Helmund („Liebchen, wach auf"), Violinvorträge des Frl. Brammer a. Leipzig (Adur-Polon. v. Wieniawski, Berceuse v. Simon u. Mazurka v. Zarzycki).

Berlin. Conc. des Hrn. Straube (Org.) unt. Mitwirk. des Frl. Zimdars (Gesang) u. des Hrn. Grünfeld (Violoncell) am 20. Febr. m. Soli f. Ges. v. Cornelius (drei Nummern aus dem „Vater unser") u. A., f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Gdur), Ph. Rüfer (Gmoll-Son.) u. Liszt („Ave Maria" u. Prael. u. Fuge über BACH) u. f. Violonc. v. S. Bach u. Ph. Rüfer (Adagio). — Wohlthätigkeitsconcert des Klindworth-Scharwenka'schen Conservat. der Musik unt. Mitwirkung des Philharm. Orch. am 24. Febr.: Conc. f. drei Claviere u. Orch. v. S. Bach (Frls. Richard, Hopf u. Böing), „Die Nixe" von Rubinstein u. „Aus alten Märchen" v. Sucher f. Frauenchor, Soli (Frau Moszkowski u. Frl. Fuhrmann) und Orch., Duett u. Altarie a. „Odysseus" v. Bruch (Frl. Nickelly und Hr. Peter), Arie v. Marschner (Hr. Peter), Claviersolovorträge der Frls. Nürnberg (Conc. v. Schumann, 1. Satz), Simonson (Seren. u. Allegro giojoso v. Mendelssohn), Koritschoner (4. Conc. v. Saint-Saëns, 1. Satz), Radermacher (Zigeunerweisen v. Tausig), Marsh (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, 1. Satz) u. Lysell (Conc. v. Arensky) u. des Hrn. Salomon (zwei Sätze a. dem 4. Conc. v. Litolff). — 3. Abonn.-Conc. der HH. Zajic u. Grünfeld (Viol. u. Violonc.) unter Mitwirk. der Frls. Polscher a. Leipzig (Ges.), sowie Baginsky und der HH. Hundt, Pflug, Krelle, Wiggers u. Schmidt (Streicher:: Streichoct. v. Mendelssohn, Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert, „Perpetuum mobile" f. Streichquart. v. Weber-David, Soli f. Ges. v. Umlauft („Zuneigung" u. Frühlingslied), Reinecke („Barbarazweige"), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), Grieg („Hoffnung") u. Harthan (Wiegenlied), f. Viol. v. Ries (Romanze) u. Leclair u. f. Violonc. v. Moszkowski (Berceuse) u. J. Hofmann (Mazurka).

Bonn. Conc. des Evangel. Kirchengesangver. (Köhler) am 20. Febr.: „Singet dem Herrn" f. Soli u. Chor v. H. Bellermann, Chorgesänge v. Brahms („O Heiland, reiss die Himmel auf"), M. Bruch (Weihnachtsliedchen, „In der Christnacht" u. „Palmsonntagmorgen"), Vierling („Bleib bei uns") u. J. Tausch („Morgenwanderung" u. „Im Wald"), „Bethania" f. Vocalquint. m. Clav. v. Lassen, Solovorträge des Frl. Mendelssohn (Ges., „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen etc.) u. des Hrn. Prof. Tausch (Clav., Bdur-Phantasiestück eig. Comp. etc.).

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 13. 4. Symph. v. Schumann, „Euryanthe"-Ouverture v. Weber, Ungar. Marsch v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. Busoni (Concertstück v. Weber und Span. Rhaps. v. Liszt). No. 14. 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Esther" von E. d'Albert, Balletmusik a. „Feramors" von Rubinstein, Phant.-Conc. f. Violonc. v. C. M. Loeffler (Hr. A. Schroeder). No. 15. 2. Symph. v. Brahms, Ouverture „Eine nordische Heerfahrt" v. Em. Hartmann, Humoreske „Don Quixote" v. Rubinstein, Violinvorträge des Hrn. Loeffler (Concertstück v. Saint-Saëns und Romanze v. Bruch). No. 16. Ddur-Symph. v. Haydn, Concerto grosso in Dmoll v. Händel, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge des Hrn. Heinrich. No. 17. Symph. phant. von Berlioz, „Orpheus" von Liszt, „Kamarinskaja" u. Ouvert. zu „Russlan und Ludmilla" v. Glinka. No. 18. 4. Symph. von Beethoven, Ouverture,

Digitized by Google

Scherzo u. Finale v. Schumann, Ouverturen v. Mozart und Mendelssohn („Hebriden"). — 6. Kneisel-Quart. (HH. Kneisel, Roth, Svecenski u. Schroeder) unt. Mitwirk. des Hrn. Perabo (Clav.): Streichquartette v. A. Foote (Edur) und Beethoven (Op. 59, No. 3), Gdur-Claviertrio v. Raff. — Zwei Pianof. Recitals des Hrn. C. Faelten am 20. Febr. u. 6. März m. den Claviersonaten Op. 2, No. 1 u. 3, Op. 27, No. 2, Op. 53, 57, 81, 101 u. 111 v. Beethoven.

Breslau. 11. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): Esdur-Symph. v. Mozart, „Les Préludes" v. Liszt, Ouvert. u. Bacchanale a. „Tannhäuser" v. Wagner. Gesangvorträge des Frl. Schacht a. Berlin (Stances de Sappho v. Gounod, „Die Mainacht" v. Brahms, „Luarin" v. E. E. Taubert etc.).

Chemnitz. Symph.-Concerte der städt. Cap. (Pohle): No. 8. „Sommerklänge aus Südrussland" v. V. Bendix, Adagio a. der 7. Symph. v. Bruckner, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, 1. u. 2. Satz a. dem 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Kolkmeyer). No. 9. 8. Symph. v. Beethoven, Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, Ouverturen v. Mendelssohn u. Reinecke („König Manfred"), Scenen a. den „Meistersingern" v. Wagner. — 3. Gesellschaftsabend der Singakad. (Schneider): Fragmente a. „Rienzi", den „Meistersingern" („Am stillen Herd"), „Lohengrin", „Götterdämmerung" (Terzett der Rheintochter) u. „Tannhäuser" v. Wagner, Soli f. Ges. v. Bohm („Still wie die Nacht"), Umlauft („Wenn lustig der Frühlingswind"), Harthan („Verblüht"), Fromme („Hüte dich") u. H. v. Koss (Winterlied), f. Clav. v. Wagner-Liszt (Spinnerlied) u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze) u. Zarzycki (Mazurka). — 5. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider): Prologus solemnis f. Orch. v. Reinecke, „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" f. Chor, Orch. u. Org. v. Bruch, niederländisches Volkslied „Dankgebet", arr. f. do. v. Kremser, gem. Chöre v. Cordans u. Palestrina, Männerchöre v. Debois (Abendlied) u. F. Kuhlau („Unter allen Wipfeln"), Gesangvorträge der Frau Baumann a. Leipzig.

Chicago. Schumann-Abend des Pianisten Hrn. Liebling unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Hackett am 21. Febr: Son. Op. 22, „Kreisleriana" u. Phantasiestücke Op. 12 f. Clav., sowie Lieder v. Schumann.

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Jan. u. Febr.: Amoll-Symph. v. Saint-Saëns, Ddur-Suite v. S. Bach, Orchesterballade „Des Sängers Fluch" v. H. v. Bülow, Ouverturen v. Rossini, Weber, Nicolai u. Gade, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Solovorträge der Frls. v. Zanten a. Wiesbaden (Ges., „Thusnelda" m. Orch. u. Lieder v. O. Neitzel), Huhn (Ges.), Jelinek (Ges.) u. Tholfus (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt), der Frau Wolff-Dwillot (Ges.) u. der HH. Hofmann (Ges.) u. Kwast a. Frankfurt a. M. (Clav., Dmoll-Phant. m. Orch. u. drei Clavierstücke eig. Comp.) u. A. m.

Dresden. 10. Uebungsabend des Tonkünstlervereins: Dmoll-Streichoct. v. O. Malling (HH. Petri, Coith, Lange-Frohberg, Drechsler, Wilhelm, Schmid, Stenz u. Grützmacher), Emoll-Streichquart. v. Draeseke (HH. Braun, Schramm, Kühne u. Nebelong), Gmoll-Claviertrio v. Smetana (HH. Knauth, Elsmann u. Böckmann).

Düsseldorf. 4. Conc. des städt. Musikver. (Buths): Emoll-Symph. v. Haydn, „Tod und Verklärung" v. Strauss, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, „Nänie" f. gem. Chor u. Orch. v. Brahms, Claviervorträge der Frau Stern a. Dresden (Gdur-Conc. v. Beethoven etc.).

Erlangen. Am 4. März Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Akad. Gesangver. (Oechsler) unt. solist. Mitwirk. der Frau Zucker v. hier u. der HH. Wunderlich a. Nürnberg u. Dietrich v. hier.

Freiburg i. B. 5. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Starke): 1. Symph. v. Beethoven, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, Ouvert. „1812" v. Tschaikowsky, Violinvorträge des Hrn. Zajic a. Berlin (1. Conc. v. Bruch u. Chaconne v. S. Bach).

Genf. Conc. des Frl. Doria (Clav. u. Viol.) unt. Mitwirk. des Hrn. Ad. Rehberg (Violonc.) am 7. März: Soli f. Clav. v. S. Bach, Chopin, Schumann, W. Rehberg (Barcarolle), Chabrier (Scherzo-Valse), Chaminade (Impromptu, Valse-Caprice u. Tarantelle), Fauré (Noct.) u. Liszt (13. Ungar. Rhaps.), f. Violine v. Svendsen (Romanze) u. Wieniawski (Polon.) u. f. Violoncell v. S. Bach, Tenaglia (Air), Saint-Saëns („Le Cygne") u. van Goens (Scherzo).

Gera. 3. Kammermusikabend: Emoll-Streichquart. v. Verdi, Bmoll-Claviertrio v. Volkmann, Polon. f. Clav. u. Violonc. v. Chopin. (Ausführende: HH. Kleemann (Clav.), Franke, Grümmer, Geipel u. Friedrichs (Streicher).) — Conc. der Liedertafel (Graff) am 12. März: Männerchöre v. Herbeck („Zum Walde"), Storch („Frühlingswonne"), Donati, W. Speidel („Wenn die Lerchen wieder kommen") u. Schubert-Cornelius (Reiterlied), Variat. über ein Beethoven'sches Thema f. zwei Claviere v. Saint-Saëns, sowie zwei Claviersonatensätze v. Mozart mit einem 2. Clav. v. Grieg (HH. Wiemann a. Leipzig u. Graff), Vocalduette v. R. Wiemann („Wir sind nun Eins geworden") u. H. Hofmann („Am Don"), ges. v. Frl. Vaeth a. Carlsruhe u. Hrn. Rechtsanwalt Haller, Solovorträge des Frl. Vaeth („Mutter, o sing mich zur Ruh" v. Franz, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Der Fischerknabe" v. Liszt, „Was leuchtet ihr, Sterne" v. Hildach, Wiegenlied v. Hohfeld, „Ganz leise" v. Sommer u. „Ständchen" v. Brahms) u. des Hrn. Wiemann (Gavotte a. der Oper „Auf hohen Befehl" v. Reinecke, Albumblatt eig. Comp. u. Paraphrase über Strauss' „Fledermaus"-Walzer v. Schütt).

Glogau. 3. Conc. der Singakad. (Lorenz): Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger, gem. Chöre v. Rheinberger („Zum Walde") u. Brahms („Der englische Jäger" u. „In stiller Nacht"), sowie drei schott. Volkslieder, bearb. v. J. Lorenz, Frauenchöre „Liebe mich" u. Wiegenlied (m. oblig. Viol.) v. J. Gall, Sopransoli v. Ad. Jensen („Morgens am Brunnen"), Lassen („Sommerabend") u. A., Violinvorträge des Frl. Brammer a. Leipzig (Wiegenlied v. Afferni, Mazurka v. Zarzycki etc.).

Goslar. 4. Conc. des Musikal. Ver.: „Spanisches Liederspiel" f. Solostimmen u. Clav. v. Schumann, „Toscanische Rispetti" f. do. v. J. Röntgen, Soli f. Ges. v. Grieg („Mit einer Primula veris"), Pfitzner („Hat dich die Liebe berührt"), Berger („Was klappert im Hause so laut"), Reinecke („Zur Rosenzeit"), Frommer („Hüte dich") u. A. u. f. Clav. v. Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. A. (Ausführende: Frls. Martini u. Rebling u. HH. Trautermann u. Leideritz [Gesang], sowie Frau Heinze-Walther [Clavier], sämmtlich aus Leipzig.)

Guben. Conc. des Gesangver. (Ochs) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Brämer a. Berlin u. Eckardt a. Lübbinchen u. der HH. Krüger u. Schiedewitz a. Berlin: 9. Symph. u. Arie „Ah, perfido" v. Beethoven. — 4. Conc. des Musikver. (Ochs) m. demselben Programm u. den Frls. Brämer u. Eckardt u. den HH. Krüger u. Bel a. Berlin als Solisten. — Conc. des Hrn. Ochs (Clav.) unt. Mitwirk. des Frl. Leisinger a. Berlin (Ges.) u. der HH Stahl (Viol.) u. Wolfert (Violonc.) am 11. März: Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Rubinstein („Neue Liebe"), Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Das Mädchen spricht") u. A., f. Clav. v. Gounod-Liszt („Faust"-Walzer) u. A. u. f. Viol.

Hamburg. Conc. des Ehepaares d'Albert am 1. Febr.: Compositionen f. zwei Claviere v. W. F. Bach (Fdur-Sonate), Sinding (Variat.) u. Liszt (Conc. pathét.), Clavierseli von Beethoven u. Chopin. — Am 2. Febr. Aufführ. v. Berlioz' Legende „Die Verdammung Faust's" durch die Philharmon. Gesellschaft u. Singakad. unt. Leit. des Hrn. Prof. v. Bernuth u. solist. Mitwirk. des Frl. Bettaque u. der HH. Birrenkoven u. Schradieck v. hier, sowie des Hrn. Messchaert a. Amsterdam. — 4. Kammermusikabend der HH. Zajic, Löwenberg, Schloming u. Gowa: Streichquartette v. Smetana („Aus meinem Leben"), Mozart (Cmoll) u. Beethoven (Op. 130). — Abonn.-Concerte: No. 8 (Zumpe a. Stuttgart). Drei Sätze a. der Symph. „Romeo und Julie" v. Berlioz, Ouverturen v. Wagner („Faust") u. Beethoven („Egmont"), Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien (Esdur-Conc. v. Liszt, Etude v. Schlözer etc.). No. 9 (Mahler), Gedenkfeier f. H. v. Bülow. Orgelprael. (Hr. Armbrust) u. Choral „Wenn ich einmal soll scheiden" v. S. Bach, Gedenkrede, Chöre „Selig sind" u. „Denn alles Fleisch" a. dem Deutschen Requiem v. Brahms, 3. Symph. v. Beethoven. — 9. Philharm. Conc. (Prof. v. Bernuth): Fdur-Symph. v. H. Goetz, symph. Prolog zu Dante's „Divina Commedia" v. F. v. Woyrsch, Solovorträge der HH. Büttner a. Gotha (Ges., „Nachts" v. Sommer, „Neig, schöne Knospe" v. Pfitzner, „Bitte" v. Schauseil etc.) u. Kopecky v. hier (Viol., Conc. v. Beethoven). — 5. popul. Conc. im philharm. Stil m. Compositionen von Em. Hartmann (was übrigens auf dem Concertzettel nicht vermerkt ist!) unter Leit. des Comp. u. vocalsolist. Mitwirk. der Frau Sanda-Norden aus Copenhagen: 4. Symph., 1. Orchestersuite (skandin. Volksmusik), symph. Dicht. „Hakon Jarl", Seren. f. Blasinstrumente u. Contrabass, Andante a. dem Cmoll-Streichquart., div. Lieder. — 3. Quart.-Vortrag der HH. Marwege, Schmahl, Oberdörffer u. Klietz: Streichquartette v. Dvořák (Esdur), Verdi (Emoll) u. Haydn (Ddur).

Hamm. Conc. des Hrn. Frank unt. Mitwirk. des Musikver. u. der Liedertafel am 21. Febr.: Kaiser-Marsch v. Wagner im Arr. f. zwei Claviere zu acht Händen, Rondo Op. 73 f. zwei Claviere v. Chopin, „Athalia" f. Soli u. Chor m. Clav. v. Mendelssohn (m. verbind. Declam.), Männerchöre von Kreutzer u. F. Lachner („Sturmesmythe"), Vocalduette v. Rubinstein („Wanderers Nachtlied") u. Schumann, Gesangsoli v. Lassen („Sommerabend") u. A.

Laibach. Mitgliederconcerte der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): No. 1. 6. Symph., Ouvert. Op. 124 u. Esdur-Clavierconc. (Hr. Zöhrer) v. Beethoven. (No. 2 u. 3 s. No. 8 u. No. 11/12!) No. 4. Hmoll-Symph. v. Schubert, Balletmusik a. „Paris und Helena" v. Gluck, Solovorträge der Frls. Kroneisen (Ges., „Meine Liebe ist grün" v. Brahms etc.) und v. Rüling v. Rüdingen (Clav., Dmoll-Conc. v. Mozart). No. 5. Adur-Symph. v. Mendelssohn, „Najaden"-Ouvert. v. Gade, Solovorträge der Frau Kulp (Ges., „Die Quelle" v. Goldmark, „Allerseelen" v. Lassen, „Der Frühling ist da" v. Bohm u. „Ave Maria" v. Gounod) u. des Hrn. Gerstner (Viol., 1. Conc. v. Bruch). — 2. Kammermusikabend derselben Gesellschaft: Clavierquint. v. A. Rückauf, Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 4). (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Nickerl, Moravec u. Lasner [Streicher].)

Magdeburg. 6. Conc. im Logenhause Ferdinand z. Gl.: „Les Préludes" v. Liszt, „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Schaeffer aus Frankfurt a. M. (Ges., „In Waldesmitten" v. G. Rebling, Wiegenliedchen v. Sommer, „Mein Schatz ist auf der Wanderschaft" v. Franz etc.) u. des Hrn. Fel. Meyer a. Berlin (Viol., Conc. v. Beethoven u. Ungar. Lieder v. Ernst). — 5. Conc. des Kaufmänn. Ver. (Kauffmann): „Tasso" v. Liszt, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Solovorträge des Frl. Schröter a. Bonn (Ges., Arie a. „Der Geiger von Gmund" v. R. L. Herman, „Träume" v. Wagner, „Untreue" v. Cornelius, „Das Mädchen spricht" v. Brahms u. „Der vielbetretene Pfad" v. F. Kauffmann) u. des Hrn. Berber v. hier (Viol., Conc. von F. Kauffmann u. Romanze v. A. Dvořák). — Am 24. März Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Kirchengesangver. (Rebling) unter solist. Mitwirk. der Frau v. Knappstaedt, des Frl. Rebling u. des Hrn. Pinks a. Leipzig, sowie des Hrn. Piechler v. hier. (Die Chorleistung wird als „vollendet schön" bezeichnet, der „aufs Feinste abgetönte Zusammengesang des Rebling'schen Chores mit seiner absolut tadellosen Reinheit und Genauigkeit, mit seiner dem leisesten Winke des Dirigenten folgenden Nuancirungsfähigkeit" hat unwiderstehliche Klangwirkungen erzeugt, durch nachdrückliche Herausarbeitung des Wechsels im „Rhythmus und in der Dynamik" hat Hr. Rebling dem Vortrag frisches Leben verliehen. Warmes Lob finden die Solisten, von welchen Frl. Emmy Rebling als eine „stimmbegabte und feingebildete Kunstnovize" bezeichnet wird, während man an Frau v. Knappstaedt besonders den Wohllaut und den vollen Klang der Stimme betont, von der „vortrefflichen Durchführung" der Tenorpartie seitens des Hrn. Pinks spricht und für den Gesang des Hrn. Piechler die Prädicate „edel" und „ausdrucksvoll" anwendet.)

Meiningen. Am 20. Febr. Trauerfeier der Hofcapelle und des Singvereins für H. von Bülow: Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" von R. Wagner, „Funerale" von H. v. Bülow, vier Sätze aus dem Deutschen Requiem von J. Brahms.

Middelburg. Conc. der Vereenig. voor Instrum. Muz. (Cleuver) am 28. Febr.: Compositionen f. Streichorch. v. H. Reinhold (Prael., Menuett u. Fuge), Schubert (Variat. über „Der Tod und das Mädchen"), Reinecke (Entr'acte a. „König Manfred") u. Volkmann („Die Russen kommen"), Solovorträge der Frls. Haas a. Mainz (Ges., „Immer leiser" v. Brahms etc.) u. Rode u. Frankfurt a. M. (Viol., 9. Conc. v. Spohr etc.).

München. Conc. des Lehrer-Gesangver. unt. Leit. der HH. Sturm (Chor) u. Winderstein (Orch.) u. solist. Mitwirk. der Frau Hieber u. des Hrn. Gura am 26. Febr.: 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Vorspiel zur „Sintfluth" v. Saint-Saëns, „Die Mette von Marienburg" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. O. Wermann, Männerchöre v. Schubert („Gesang der Geister über den Wassern", m. Streichorch.), Schumann (Ritornell) u. F. Hegar („Todtenvolk"), Gesangsoli v. Beethoven u. Franz („Gewitternacht" u. „Stille Sicherheit"). — 3. Musikal. Soirée der HH. Biehr, Leitner, Meister u. Höchner (Streicher) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Pfender: Streichquartette v. M. Zenger (Fdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 5), Soli f. Ges. v. M. Zenger (zwei Scenen a. Goethe's „Faust") u. f. Viol. v. Bruch (Adagio a. Op. 26).

Nordhausen. Soirée der Liedertafel unt. solist. Mitwirk. der Frau Riemann-Doré u. der HH. Reinecke u. Gröbke am 1. März: „Lodoiska"-Ouvert. v. Cherubini, Intermezzo a. den „Bajazzi" v. Leoncavallo, Frühlingslied f. Orch. v. Mendelssohn, „Roms Fall" f. Chor, Soli u. Orch. v. C. Göpfart, „Die Macht des Gesanges" f. do. v. Brambach, Liebesduett a. der „Walküre" v. Wagner.

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 4. 3. Symph. v. Schumann, Concertouvert. v. F. Manns, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Kufferath), Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (1. Conc. v. Bruch, Czardá-Scenen v. Hubay etc.). No. 5 unt. Mitwirk. des Sängerpaares Grahl a. Berlin: „Frithjof"-Symph. v. Hofmann, Ouvert. zu „Iphigenie auf Tauris" v. B. Scholz, „Lohengrin"-Vorspiel v. R. Wagner, Marsch zu Shakespeare's „Julius Cäsar" v. H. v. Bülow, Vocalduette v. Schumann („Tragödie") u. Brahms („So lasst uns wandern"), Gesangsoli v. Bruch („Hellstrahlender Tag"), E. Hildach („Mutter, sing mich zur Ruh"), A. Naubert („Ich glaub es nicht"), Brahms („O wüsst ich doch den Weg zurück") u. A. No. 6 unt. solist. Mitwirk. der Pianistin Frau Stern a. Dresden. Ddur-Symph. v. Mozart, Einzugsmarsch der Gäste auf Wartburg a. „Tannhäuser" v. Wagner, Chorphant. v. Beethoven, Claviersoli v. Saint-Saëns (Gmoll-Conc.), Bizet (Menuet), Rubinstein (Barcarolle) und Liszt („Soirée de Vienne").

Saarbrücken. Vereinsconc. des Instrumentalver. (Fassbaender) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Steenebrügge a. Cöln u. Beck a. Frankfurt a. M. und der HH. Francke-Förster a. Cöln u. Heinz a. Frankfurt a. M. am 23. Febr.: 9. Symph. v. Beethoven, „Don Juan"-Ouvert. v. Mozart, Vorspiel zur Oper „Gudrun" v. P. Fassbaender, Gesangsoli v. Bruch (Arie a. dem „Feuerkreuz"), Cornelius (Brautlieder), Brahms („Dort in den Weiden" und „Feldeinsamkeit"), E. d'Albert („Das Mädchen und der Schmetterling"), A. Rubinstein (Morgenlied), Bohm („Alle Blumen möcht ich binden") u. A.

Stettin. Conc. des Conservat. der Musik am 15. Febr.: Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven (HH. Kunze, Rothbart u. Krabbe), Variat. f. zwei Claviere v. Schumann (Frl. Zierke u. Hr. Kunze), „Christnacht" f. Soli (Frls. Zierke u. Meyer) u. Chor m. Clavier v. F. Hiller, Solovorträge des Frl. Frösen (Ges., „Ein ernstes Wort" v. Bohm, „Mutter, sing mich zur Ruh" v. Hildach etc.) u. Kunze (Viol., Introd. u. Gavotte v. Ries etc.).

Trier. Liederabend des Frl. Rudolph unt. gesangl. Mitwirk. zweier ungen. Damen u. des Hrn. Schulz-Dornburg a. Cöln am 5. März: „Maitag" f. drei Frauenstimmen v. Rheinberger, Duette f. Sopran u. Bariton v. Rubinstein („Wanderers Nachtlied") u. Reinecke („Keine Sorg um den Weg"), Soli f. Sopr. v. Kliebert („Frühlingsnacht"), Brahms („Meine Liebe ist grün"), H. v. Schiller („Die Stadt"), Liszt („Comment disaient-ils"), Hess („Reue") u. A. u. f. Bariton von Schumann u. Löwe (drei Balladen). (Ueber die Darbietungen des Frl. Rudolph schreibt ein dortiges Blatt u. A.: „Dass Frl. Rudolph über eine ganz hervorragende Sopranstimme mit satter, kräftiger Mittellage und schmelzreicher Höhe, sowie über eine vortreffliche Schule verfügt, ist an dieser Stelle nach hiesigen und auswärtigen Concerten oft genug gesagt worden. Es genüge deshalb heute die Versicherung, dass sie in der den verschiedensten Geschmacksrichtungen Rechnung tragenden Auswahl von Vorträgen ihre Meisterschaft aufs Neue bewährte und ihre Kunst von allen Seiten in ein glänzendes Licht stellte." An anderer Stelle heisst es: „Ihr Vortrag war von entzückendem Wohllaut, die Aussprache rein und deutlich, die Tonbildung klar und bestimmt.")

Zeitz. 2. Aufführ. des Concertvereins: Esdur-Quintette f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart u. Beethoven, Soli für Ges. v. Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), Reinecke („Barbarazweige" und Mailied), Brahms („Feldeinsamkeit"), Schumann, Gade („Das Ringlein"), Umlauft („Zuneigung" u. „Wenn lustig der Frühlingswind") u. Harthan (Wiegenlied), f. Violonc. v. Goltermann (Ballade) u. f. Horn von Kleinecke (Noct.). (Ausführende: Frl. Polscher a. Leipzig [Ges.] u. HH. Keller [Clav.] u. Richter [Violonc.] v. hier, sowie Tamme, Bauer, Freitag u. Rudolph a. Leipzig [Bläser].)

Zwickau. Am 21. März Aufführ. der Matthäus-Passion von S. Bach durch den a capella-Ver. (Vollhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. Bernhardt a. Breslau u. der HH. Mann u. Schrauff a. Dresden u. Kressner v. hier.

Digitized by Google

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Aussergewöhnliches Interesse hat von neuen Erscheinungen im Concertsaal die dänische Sängerin Margarethe Petersen mit ihren durch individuelle Auffassung, wie Kraft und Wahrheit des Ausdrucks gleich bedeutsamen Darbietungen erregt. Unter den anerkannten Grössen der Gesangskunst, die auf das Concertpodium der Reichshauptstadt zurückkehrten, nahm wohl Hr. Gura aus München die erste Stelle ein. Es waren wieder die auserlesensten Genüsse, die von diesem grossen Vortragsmeister gespendet wurden. — **Carlsruhe.** Der Componist Hr. Albert Gorter wurde, nachdem er mit gutem Gelingen eine „Lohengrin"-Aufführung geleitet hatte, als Capellmeister an dem hiesigen Hoftheater in Pflicht genommen. — **Chicago.** Die Abbey-Grau'sche Operngesellschaft hat ihre Zelte gegenwärtig hier aufgeschlagen. Zu ihren gefeiertsten Mitgliedern zählt Frau Sigrid Arnoldson, die besonders als Cherubin grossen Erfolg hatte. — **Lüttich.** Seine wunderbaren Gaben entfaltete in der 3. Sitzung der Nouveaux Concerts Hr. E. d'Albert, in welcher er das Auditorium zu lebhafter Begeisterung hinriss. Sein 2. Clavierconcert, welches er bei dieser Gelegenheit vorführte, stellte auch seine hervorragende Compositionsbegabung ausser allen Zweifel. — **Lyon.** Der Pariser Pianist Hr. Francis Planté, seit Langem hier nicht gehört, hat kürzlich mit einem reichhaltigen und abwechselungsreichen Programm einen ungeheuren Erfolg gehabt. — **München.** Im Hoftheater gastirt gegenwärtig Hr. Reichmann mit Erfolg. Eine Glanzleistung bot derselbe als Trompeter von Säkkingen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 31. März. „Der Friede Gottes" v. A. Hiller. „Bleib bei uns, denn es will Abend werden" v. Rheinberger. 1. April. „Friede sei mit euch" v. S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Basel soll, wie die „Schw. Musikzeit." meldet, vom 17.—19. Juni eine Beethoven-Feier mit der 9. Symphonie, der Missa solemnis und anderen Werken des Meisters und unter Mitwirkung des Joachim-Quartettes aus Berlin u. A. m. stattfinden.

* Die Zahl der in London zu gebenden Hans Richter-Concerte ist auf vier herabgesetzt worden, da Hans Richter in Bayreuth unabkömmlich ist.

* Das österreichische Herrenhaus hat den neuen Gesetzentwurf über das Urheberrecht, welcher der Initiative der Frau Cosima Wagner zu danken ist, seine Zustimmung gegeben, sodass in Zukunft das Autorenrecht an der Aufführung dramatischer Werke in Oesterreich von derselben Dauer sein wird, wie in anderen europäischen Staaten.

* In Gera fand am 1. d. Mts. die feierliche Enthüllung des daselbst errichteten Wilhelm Tschirch-Denkmals statt. Die Betheiligung an dieser Feier war eine sehr starke.

* Der Stadtrath von Tarent hat 12,000 Frcs. zu dem Zwecke bestimmt, die Gebeine des Componisten Paisiello von Neapel nach Tarent, seiner Vaterstadt, überführen und dort beisetzen zu lassen.

* Die Concurrenz, welche das neugegründete Schottische Orchester unter Leitung des Hrn. G. Henschel der schon früher bestanden habenden Glasgow Choral Union in Glasgow bereitete und welche zum finanziellen Niedergang Einer der beiden Gesellschaften führen musste, ist auf gütlichem Wege beigelegt worden. Das Schottische Orchester soll beibehalten und in der nächsten Saison von Hrn. Henschel dirigirt werden, ausgenommen einige Wochen im Januar, wo er den Taktstock an Hrn. August Manns abtreten wird. Zum Zeichen der Verschmelzung werden beide Körperschaften am 29. März unter Henschel's Leitung Beethoven's 9. Symphonie gemeinschaftlich aufführen.

* Wagner's „Tannhäuser" wurde in Lyon wieder aufgenommen und fand diesmal die volle Würdigung, dank einer besseren Aufführung, als die vor zwei Jahren war.

* In Marseille wurde Wagner's „Lohengrin" wieder aufgenommen und erzielte ein volles Haus, das man dort bei den sonstigen Repertoireopern zu sehen nicht gewöhnt ist.

* „Hérodiade" von Massenet wurde in Nancy mit sehr grossem Erfolg gegeben.

* E. d'Albert's poesiedurchtränkte Oper „Der Rubin" kommt Ende dieses Monats im Stadttheater zu Bremen zur Aufführung.

* Im Grand-Théâtre zu Rouen fand Henri Maréchal's Oper „Déidamie" bei ihrer Erstaufführung einen sehr warmen Empfang.

* Im Mercadante-Theater zu Neapel fand die neue zweiactige Oper „Regina Diaz" von Umberto Giordano bei ihrer Erstaufführung nur einen halben Erfolg, welcher sich in der geringen Zahl der Hervorrufe, blos etwa 15, aussprach.

* Im Stadttheater zu Königsberg i. Pr. hatte sich die neue einactige Oper „Colomba" des an dieser Bühne als Baritonist wirkenden Hrn. Emil Liepe, zu deren Darstellung nur drei Personen nöthig sind, bei ihrer Erstaufführung am 20. März eines grossen Erfolges zu erfreuen.

* In Casalmonferrato wurde die neue Oper „Gismonda Dalmonte" von Salvatore Sabatelli bei ihrer kürzlich erfolgten Erstaufführung günstig aufgenommen.

* Alberto Franchetti's Oper „Fior d'Alpe" hatte im Scala-Theater zu Mailand nur einen Achtungserfolg (kaum sechs Hervorrufe).

* Im Riccardi-Theater zu Bergamo erlebte die einactige Oper „Maestro Smania" von Cesare Clandestini ein Fiasco.

* In Gotha ist unlängst eine neue Oper an das Licht der Rampen befördert worden. Sie heisst „Die Seemannsbraut" und entstammt im Text und in der Musik der Hand eines jungen Schweden, Namens Aspestrand.

* Nach Hrn. Mottl hat Hr. Generaldirector Levi aus München Eines der Colonne-Concerte zu Paris dirigirt und mit seinen Beethoven- und Wagner-Interpretationen noch grössere Anerkennung gefunden, als sein Carlsruher College.

* Hr. d'Albert hat auf Einladung der Società del Quartetto zu Mailand in v. Woche zwei Clavierabende daselbst veranstaltet und mit seinem unvergleichlichen Spiel auch dort den tiefgehendsten Eindruck auf seine Zuhörer gemacht.

* Die Todtenfeier für den heimgegangenen Meister Hans von Bülow am 29. März in Hamburg nahm in der Michaelskirche, welche die Theilnehmer an derselben kaum fassen konnte, um 10 Uhr mit einem von Hrn. Burjam gespielten Orgelpraeludium und dem von der Bach-Gesellschaft gesungenen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden" aus Bach's Matthäus-Passion ihren Anfang. Nachdem Hr. Hauptpastor Behrmann am Altar Bibelstellen aus Psalm 90 und 1. Korinther 15 verlesen und der Knabenchor der Kirche den Choral „Auferstehen" gesungen hatte, hielt der genannte Geistliche zu Füssen des Sarges die Gedenkrede, der das Bibelwort „Du, Herr, schaffst uns Frieden, denn Alles, was wir ausrichten, hast du uns gegeben" zu Grunde gelegt war. Mit Gebet und „Vater unser", sowie einem von der Bach-Gesellschaft vorgetragenen Choral aus Bach's Johannes-Passion schloss die erhebende kirchliche Feier. Nachdem dann unter Orgelklang der Sarg aus der Kirche herausgetragen und in den Leichenwagen gehoben worden war und die Trauerversammlung sich geordnet hatte, setzte sich der Conduct nach dem Crematorium zu Ohlsdorf in Bewegung, in dessen Halle im Beisein einer kleineren Anzahl Leidtragender der Schwiegersohn des Heimgegangenen, Hr. Dr. Thode, noch einige warmgefühlte Worte sprach, worauf dann unter den Klängen der Schubert'schen „Litaney" der Sarg in die Tiefe hinabgelassen wurde.

* In Berlin ist eine neue Concertagentur von Eugen Stern ins Leben getreten. Was in ihrem Circular angenehm ins Auge fällt, sind die im Verhältniss zu den Agenturen von Hermann Wolff und ähnlicher berühmten Künstlerverschleisser bescheidenen Bedingungen, unter welchen Hr. Stern seine Dienste anbietet. So berechnet derselbe u. A. für die Vermittelung von Engagements nur 5% statt 10% Provision und gar keine für Engagements, welche seine Clienten ohne seine Hilfe abgeschlossen haben. Bei unserer Opposition gegen das Concert- (und natürlich auch Theateragentur-)Wesen überhaupt würden wir von dieser Neugründung gar nicht Notiz nehmen, wenn wir nicht hierzu jenen Lesern unseres Blts. gegenüber, welche ohne die modernen Concertagenturen nicht existiren zu können meinen, die Verpflichtung fühlten, damit dieselben von diesen Uebeln unseres öffentlichen Musiklebens das kleinere als das bessere in Frage zu ziehen vermögen.

Digitized by Google

* Unser geschätzter Mitarbeiter Hr. Dr. Ad. Sandberger in München hat sich an der dortigen Universität als Privatdocent für Musikwissenschaft habilitirt.

* An Stelle des neulich verstorbenen Maurin ist Hr. Henri Berthelier, bisher Sologeiger der Grossen Oper und der Conservatoriumsconcerte zu Paris, zum Violinprofessor am Conservatorium daselbst ernannt worden.

* Hrn. Concertmeister Querchfeld in Altenburg wurde vom Grossherzog von Luxemburg das silberne Verdienstkreuz mit Schwertern verliehen.

Todtenliste. Damaso Zabalza, berühmter spanischer Pianist, Professor am Conservatorium zu Madrid, fruchtbarer Componist für sein Instrument, † am 25. Febr.. 59 Jahre alt, in gen. Stadt. — Enrico Bignami, geschickter Geiger, Componist von Opern, †, 58 Jahre alt, in Genua. — Paolo Truzzi, angesehener Pianist und Componist für sein Instrument, †, 53 Jahre alt, in Mailand. — Musikdirector Burkhardt in Zittau, Dirigent mehrerer Gesangvereine daselbst, †, 51 Jahre alt, am 29. März. — Dr. J. Schucht, Musikschriftsteller in Leipzig, seit 1868 Redactionsmitglied der „Neuen Zeitschrift für Musik", †, 71½ Jahre alt, am 30. März.

Paul Fischer.

(Nekrolog.)

Am 12. März verschied nach längerem schweren Lungenleiden Hr. Cantor Paul Fischer in Zittau. Der Verewigte, am 7. December 1834 zu Zwickau geboren, studirte anfangs in Leipzig Theologie, doch widmete er sich bald ausschliesslich dem praktischen und theoretischen Studium der Musik in Verbindung mit Aesthetik und Geschichte. Von Dr. Brendel in die Redaction der „Neuen Zeitschrift für Musik" und in den Kreis der Neudeutschen, wie er sich namentlich um Liszt gruppirte, eingeführt, fand er Gelegenheit, sein besonderes Talent, die Feder zu führen, in zahlreichen glänzenden Essays und Kunstreferaten zu bethätigen. Nachdem er kurze Zeit die Stelle eines Gesanglehrers am Gymnasium seiner Vaterstadt bekleidet, siedelte er 1862 nach Zittau über, um daselbst das Cantorat am Johanneum zu übernehmen. Sein amtlicher Wirkungskreis erweiterte sich rasch, als ihm die Verwaltung der städtischen Bibliothek und vom Jahre 1876 ab auch die Redaction der „Zittauer Nachrichten" übertragen wurden. In allen diesen Stellungen leistete der vorzüglich beanlagte, vielseitige Mann Hervorragendes, überall setzte er sein bestes Können ein; erst, als er durch Gründe, welche nur aus den hiesigen localpolitischen Verhältnissen zu verstehen sind, veranlasst worden war, 1892 von der Redaction der „Nachrichten" zurückzutreten, erlahmte seine Willenskraft, und er verfiel körperlich einem Siechthum, welches ihn für sein Alter allzufrüh verzehrte. „So weit die Presse eine Macht ist", so hiess es damals in seinen Abschiedsworten an die Leser der „Nachrichten", „war der Unterzeichnete auf sein Antheil bemüht, sie rein von allen persönlichen Bestrebungen in den Dienst der öffentlichen Wohlfahrt zu stellen. Freudiger hat er nie seines Amtes gewaltet, als wenn es ihm vergönnt war, im Bereiche des Guten und Schönen für Stadt und Vaterland wirken zu helfen." Der in diesen Sätzen ausgesprochene Gedanke war der Leitstern seines Lebens. Und in der That: diesem Leitstern ist er stets treu und redlich gefolgt. In das musikalische Leben Zittaus griff er fördernd ein, und wenn dasselbe heute in schöner Blüthe steht, so ist das in der Hauptsache ihm zu danken. Wie ihm einerseits die alljährlichen Aufführungen von Kirchenmusiken nach historischen Gesichtspuncten, bei welcher Gelegenheit er u. A. reiche, handschriftliche Schätze unserer städtischen Bibliothek an die Oeffentlichkeit brachte, unvergessen bleiben werden, so bildet sein Hauptverdienst doch die 1864 erfolgte Gründung des Concertvereins, dessen Seele und Leiter er in uneigennützigster Weise bis zu seinem Ende geblieben ist. Als solcher vermittelte er uns nicht nur die Bekanntschaft mit den hervorragendsten Künstlern unserer Zeit wie H. v. Bülow, Tausig, Joachim, Sarasate, Jean Becker, d'Albert, den Damen Sembrich, Moran-Olden, Amalie Joachim u. A. m., seinem rastlosen künstlerischen Streben gelang es auch, die Kräfte des Stadtmusikcorps und der hiesigen Regimentscapelle zu einem Orchesterkörper zu verschmelzen, welcher den Werken unserer Classiker, wie den Erscheinungen der neueren und neuesten Litteratur gerecht zu werden vermochte. Fischer wagte sich an Werke schwierigster Gattung, wir nennen nur Liszt's „Faust"-Symphonie und die Symphonie in Fdur von Felix Draeseke, und stets war sein Bemühen von Erfolg begleitet. Doch mit dem blossen Aufführen der Werke begnügte er sich keineswegs: dank seiner gewandten und geistvollen Feder führte er das Publicum sowohl vor, als nach den Concerten in den Geist der Werke ein, sodass er das Verständniss und den Geschmack unserer Kunstgemeinde stetig hob und immer von Neuem belebte. Nun, da sein Tod die empfindlichste Lücke in unser Kunstleben gerissen, wollen wir das Andenken Fischer's in Ehren halten, und darum möge es gestattet sein, dem liebenswürdigen Menschen und wahren, anspruchslosen Künstler auch hier einen letzten, herzlichsten Dank in die Ewigkeit nachzurufen.

Zittau. Möller.

Briefkasten.

E. C. in *B.* Gerade weil Hr. W. T. Ihren genialen Hofcapellmeister gelegentlich der Aufführung der „Neunten" kritisch „so mörderisch abwürgt", ist anzunehmen, dass Hr. College L. Recht mit seinem begeisterten Lob hat. Denken Sie doch nur an die boshaften Verunglimpfungen, welche vor Allen Hr. d'A. durch Ersteren erfahren hat.

E. F. in *N.* Das von Hrn. H. Wolff neuerdings an seine Clienten unter Androhung der Streichung ihrer Namen aus seiner Versandtliste im Nichtbeachtungsfalle erlassene Verbot, sich durch andere Agenten zu Engagementsabschlüssen verleiten zu lassen, hat doch wohl nur Interesse für die Betreffenden selbst. Wenn diese den Ukas respectiren, so sind sie wegen solcher Gutmüthigkeit event. erspringender Nachtheile auch nicht zu bedauern.

Anzeigen.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [525.]

Vása Laub.

Op. 30. **Valse noble.**
A. **Für Pianoforte zu 4 Händen** . . . . . ℳ 2,—.
B. **Für Streichquartett.** Partitur und Stimmen . . ℳ 3,—.
C. **Für Streichorchester.** „ „ „ . . ℳ 3,25.

Op. 16. **Ein slavisches Märchen.** Für Pianoforte zu 4 Händen. Heft I. ℳ 2,75. Heft II. ℳ 2,50.
Hieraus einzeln: **Liebeslied. Für Streichorchester.**
Partitur . . . ℳ —,50.
Stimmen . . . ℳ 1,50.

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Hermann Hutter, Minnelieder.
Heft 1, 2 à 2,50 ℳ. Heft 3 à 3 ℳ
Daraus einzeln No. 14. **Bergfahrt.** 1 M.
Von Herrn Kammersänger **Paul Bulss** in seinen Concerten gesungen. [526.]

Neuer Verlag von
RIES & ERLER in **Berlin.**

Clavierquartett in Fdur
von [527.]
Alfred von Spóner.
Op. 2. 12 Mark.

Digitized by Google

Verlag von **E. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Neue Lieder und Gesänge

für **eine Singstimme** mit **Pianoforte**

componirt von

Robert Kahn.

Op. 20. (Fräulein Adrienne Osborne gewidmet.) In zwei Heften. [528.]

Heft I.
- No. 1. **Der träumende See:** „Der See ruht tief im blauen Traum" von Julius Mosen.
- No. 2. **Novemberfeier:** „Hörst du, wie die Sturme sausen" von H. Allmers.
- No. 3. **Rothe Rose:** „Blühe, rothe Rose" von R. Prutz.
- No. 4. **Die Liebende schreibt:** „Ein Blick von deinen Augen" von Goethe.
- No. 5. **Auf dem See:** „Und frische Nahrung, neues Blut" von Goethe.

M 3,—.

Heft II. **Schön Hedwig:** „Im Kreise der Vasallen sitzt". Ballade von Friedrich Hebbel . . . . . *M* 2,40.

Früher erschienen:

Robert Kahn, Op. 12. **Fünf Gesänge** für eine Singstimme mit Pianoforte.

Für **hohe** Stimme.

- No. 1. **Jägerlied** von Ed. Möricke . . . . . *M* —,60.
- No. 2. **Ständchen** von A. v. Schack . . . . . „ 1,—.
- No. 3. **Ligurisches Lied** von H. Leuthold . . . . „ 1,—.

Für **tiefe** Stimme.

- No. 4. **Haidenacht** von H. Allmers . . . . . „ —,80.
- No. 5. **Denk es, o Seele** von Ed. Möricke . . . . „ —,80.

Robert Kahn, Op. 16. **Gesänge und Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte.

- No. 1. **Der Gärtner** von Ed. Möricke. A. Für hohe, B. Für mittlere Stimme . . à *M* —,80.
- No. 2. **Die Kleine** von J. v. Eichendorff, f. hohe Stimme „ —,80.
- No. 3. „Durch säuselnde Bäume" von Wilh. Osterwald, für hohe Stimme . . . . . „ 1,20.
- No. 4. **Ständchen** von Uhland, für mittlere Stimme . „ —,80.
- No. 5. **Neue Liebe** von Fr. Hebbel, für mittlere Stimme „ —,80.
- No. 6. „Ich sende einen Gruss" v. Fr. Rückert, f. mittl. Stimme „ 1,20.
- No. 7. **Der Knabe und das Immlein** von Ed. Möricke, für mittlere Stimme . . . . . „ 1,50.
- No. 8. **Herbstgefühl:** „Müder Glanz der Sonne!" von C. v. Gerok, für tiefe Stimme . . . . . „ —,80.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien: [529.]

14 Etuden für Pianoforte von

Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von

Willy Rehberg.

Pr. 3 M. netto.

Conservatorium für Musik zu Wiesbaden.

[530.]

Unterricht in allen Gebieten der Tonkunst. Hervorragende Lehrkräfte. Frequenz im vergangenen Schuljahre: 404 Besucher; 42 Lehrer.

Ausführliche Prospecte und Jahresberichte frei durch den Director

Albert Fuchs.

Constantin Wild's Verlag, Leipzig.

[531b.]

Soeben erschien:

Johan Selmer.

A) **Für Orchester allein.**

Op. 32. **Carneval in Flandern.**
Partitur . . . . . M. 8,—.
Stimmen (Doubl.-St. à —,80) cpl. „ 16,—.

Op. 35. **„In den Bergen"**, norwegische Phantasie in drei Abtheilungen: a) Melancholie und Sehnsucht, b) Das norwegische Alpenhorn, c) Gesang und Tanz (Rhapsodie). Partitur M. 7,—. Stimmen (Doubl.-St à —,75) cpl. „ 12,—.

B) **Für Streichorchester.**

Op. 26. **Zwei Bearbeitungen von Schumann'schen Liedern.** Part. M. 1,50. Stimmen (Doubl.-St. à —,50) cplt. „ 2,50.

C) **Chorwerke mit Orchesterbegleitung.**

Mit Solo oder Soli.

Op. 7. **Zug der Türken gegen Athen** (V. Hugo) f. Orchester m. Bariton-Solo u. Schlusschor (deutscher, französischer und norwegischer Text).
Orchester-Partitur . . . M. 5,—.
Orchester-Stimmen . . . „ 9,—.
Chor-Stimmen (à St. 15 Pf.) cpl. „ —,60.
Clav.-Ausz. zu 2 Händen. „ 2,25.

Op. 27. **Der Selbstmörder und die Pilger** (Charles Nodier) für Bariton- und Alt-Solo, gem. Chor, Orch. u. Orgel (ad libitum). Franz., deutsch. u. norw. Text. Part. M. 5,—. Orch.-Stimmen M. 9,—. Chorstimmen cpl. M. 1,—. Clavierauszug zu 2 Händen . . M. 3,—.

D) **Sologesang mit Pianofortebegleitung.**

Op. 1. **Chanson de Fortunio** f. Tenor und Piano-Accompagnement. M. 1,—.

Op. 18. **Lieder und Balladen** cpl. „ 2,75.
No. 3. Zwei Könige (Bass) Geibel. „ —,75.
No. 4. Liedesmacht (Bariton) Fr. v. Sallet . . . . . „ 1,—.

Op. 22. **Kindliche Lieder** . „ 3,—.
Neue Ausgabe mit Uebersetzung von Dr. W. Henzen.
- No. 1. Des Dichters Kinder. M. —,50.
- „ 2. Emma an ihre Mutter. „ —,50.
- „ 3. Der Junge . . . . „ —,50.
- „ 4. Das Kartenhaus . . „ —,75.
- „ 5. Zu Pferde . . . . „ —,75.
- „ 6. Im Himmel . . . . „ —,75.
- „ 7. Beim Tode des Kindes. „ —,50.
- „ 8. Mutterschmerz . . . „ —,75.

Op. 28. **Drei grössere Gesänge.** M. 2,50.
- No. 1. Der Postillon (Lenau). „ 1,25.
- „ 2. Der Blumen Rache (Freiligrath) . . . . „ 1,50.
- „ 3. Die zwei Mächte (Rückert) . . . . . „ —,50.

Op. 39. **„Stimmungen".** Drei nordische Gedichte (übers. von Dr. W. Henzen). — Für eine Mittelstimme componirt. — Das Heft . . . M. 1,50.
- No. 1. Du Blum im Thau (J. P. Jacobsen) . . „ —,75.
- „ 2. Der Gesang (Bj. Björnson) . . . . . „ —,50.
- „ 3. Gebet (Rosenkrantz Johnsen) . . . . . „ —,50.

Neue Werke der Edition Steingräber.

[532.]

Pianoforte und Orchester.

Strauss, Richard, Burleske* (mit Uebertragung des Orchesterparts als 2. Pfte.) 5 ℳ, Orch.-Partitur 12 ℳ, Orch.-Stimmen 14 ℳ.
*Eugen d'Albert gewidmet und von diesem mit grösstem Erfolg in seinen Concerten vorgetragen.

Pianoforte allein, zweihändig.

Bach, Matthäus-Passion. 1 ℳ
— Hohe Messe und Pfingstcantate. 1 ℳ
Beethoven, Cdur-Messe. 1 ℳ
Graun, Tod Jesu. 1 ℳ
Händel, Judas Maccabäus. 1 ℳ
— Samson. 1 ℳ
— Messias. 1 ℳ
Haydn, Jahreszeiten (A). 1 ℳ
— — (B). 1 ℳ
— Schöpfung. 1 ℳ
Mendelssohn, Elias. 1 ℳ
— Paulus. 1 ℳ
Mozart, Requiem. 1 ℳ
Romberg, Glocke. 1 ℳ

Paraphrasen von R. Schwalm.

Für 1 Singstimme mit Pianoforte.

Meyer-Helmund, Erik, Ganz leise, hoch und tief à 1 ℳ
— Ein Wunder, mittel. 1 ℳ
— Ich hätte nicht daran gedacht, hoch und tief à 1 ℳ
— Schicksalsfügung, hoch und tief à 1 ℳ
— Schläfst du? hoch und tief à 1 ℳ
Rubini, G. B., Gesangstudien für Sopran oder Tenor (Aglaja Orgeni). 2 ℳ
Sommer, Hans, Lieder eines fahrenden Schülers, hoch und tief à 1 ℳ 50 ₰.
— Die junge Königin, hoch und tief à 1 ℳ
— Wenn sich zwei Herzen scheiden, hoch, mittel, tief à 75 ₰.
— Der arme Taugenichts, hoch und tief à 1 ℳ
— Jung Douglas und schön Rosabell, hoch und tief à 1 ℳ 50 ₰.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Neuer Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig.

[533.]

Neue Lieder von John Petersen.

No. 1 und 3 gesungen mit grossem Beifall von Anna Hildach.

1. **Ich wollt, ich wär ein Engel.** Hohe und tiefe Stimme à 1 ℳ
2. **Freu dich tief im Gemüth!** 60 ₰.
3. **König bin ich.** Hohe und tiefe Stimme à 1 ℳ

Von den Berliner Recensionen wird angeführt:

Frau Hildach spendete interessante Lieder von John Petersen, von denen besonders das schelmische „König bin ich" sehr gefiel und zur Wiederholung verlangt wurde. (Börsen-Courrier.)

Die Petersen'schen Lieder sind in ihrer Art wahre Perlen musikalischer Lyrik. (Börsen-Zeitung.)

— Ganz allerliebst getroffen „König bin ich", das den kleinen Zaunkönig und den Dichter so reizend gegenüberstellt. Das Lied musste auch wiederholt werden. (Local-Anzeiger.)

Neue Lieder

(Texte: Deutsch-franz.-englisch)

aus

Constantin Wild's Verlag, Leipzig.

Hans Sommer. Op. 18.

Jung Anne	M. 1,20.
O weine nicht!	„ —,80.
All mein Gedanken	„ —,80.
Troubadour (hoch u. tief) à 80 ₰	„ 1,60.
Und käm zu mir das schönste Weib	„ 1,—.
Des Mönches Nachtlied	„ 1,—.
Wandern am Rhein	„ 1,—.

[534b.]

Paul Umlauft. Op. 37.

No. 1. Zueignung	M. —,80.
„ 2. Versunken	„ —,80.
„ 3. Brich auf, mein Herz.	„ 1,—.
„ 4. Zum Abschied	„ —,60.

Heinrich Vogl,

königl. Kammersänger in München.

Adelheid's Lied	M. 1,—.
Die Liebe	„ —,80.
Fischerlied	„ —,80.
Mein Herz ist übervoll	„ 1,20.
Der Fremdling (Ballade)	„ 2,—.
Quelle des Trostes	„ 1,—.

Richard Pohl.

Frühlingssehnsucht (hoch u. tief) à	M. —,70.
Volkslied	„ —,60.
Liebesfrühling	„ —,80.
Brautlied	„ 1,—.

August Klughardt. Op. 60.

Zwei kleine Lieder:

a) Mädel, wie bluths
b) Liebesgruss } M. 1,20.

Ferdinand Pfohl.

Drei Lieder	M. 1,80.
Daraus einzeln:	
Am ersten Mai	„ —,60.
Schlummerlied	„ 1,—.
Rückkehr	
a) für männliche Stimme	„ 1,50.
b) für weibliche Stimme	„ 1,50.
Gleichniss	„ 1,—.
Stumme Liebe	„ 1,—.

Alexander Borodin.

1) Das Meer	M. 1,80.
2) Des Mädchens Zauberschlaf	„ 1,20.

F. V. Dwelshauvers-Dery.

Liebeslied	M. —,60.
Mailied	„ —,60.
Lotosblume	„ 1,—.

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

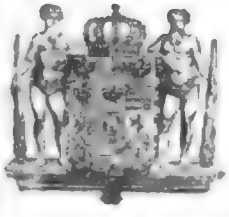
Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [535.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[536—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[537.]

Flügel und Pianinos
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27 b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [538—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [539—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [540—.]
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

[541q.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [542q.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Ernst Schneider,
[543—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [544—.] Am Carlsbad 19.

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [545r.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Opern-Libretto.
Text zu einactiger Oper gesucht. Dieselbe muss ernst, realistisch und originell sein. [546a.]
Georg Thies,
Darmstadt. Hof-Musikalienhandlung.

Stadtmusikgeschäft-Verkauf.
Umstände halber beabsichtige ich mein gut gehendes Musik-Geschäft für sogleich zu verkaufen. Preis 6000 ℳ. [547a.]
Capelle: 31 Lehrlinge und 3 Gehilfen.
F. Sommer, Musikdirector.
Strausberg.

Ueber 40,000 Aufl.
Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach = 8 Sectionen à ℳ 1,50, gebunden ℳ 2,30. Vollst. Verzeichnisse kostenfrei. [548b.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.
Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35.
Direction: [549c.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Herm. Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Künstl. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**
Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.
Beginn des Sommer-Semesters: 5. April.

Soeben erschien:
Neue rationelle Gesangschule
von
O. Sefferi.
Deutsche Ausgabe von Prof. Dr. Arthur von Oettingen.
Preis ℳ 4,— netto, eleg. geb. ℳ 6,— netto,
[550a.]
Das Studium der auf einer neuen Methode beruhenden Schule von Sefferi ist für Gesanglehrer wie für Gesanglernende von höchstem Interesse.
Zur Ansicht zu beziehen durch jede Buch- oder Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger
Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Sechs Altniederländische Volkslieder
aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626 übersetzt von Josef Weyl, bearbeitet von
Eduard Kremser,
erschienen soeben in folgenden neuen Ausgaben:
[551.]
Für Pianoforte allein mit hinzugefügtem Text Mk. 1,50 netto.
Volks- und Schulausgaben.
A. Für gemischten Chor (Solostimmen ad libitum) mit Pianoforte eingerichtet von F. Gustav Jansen. Für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten. Clavier-Partitur Mk. 1,80 netto. Singstimmen à 30 Pf. netto.
B. Für zweistimmigen Schulchor mit Pianoforte ad libitum eingerichtet von F. Gustav Jansen. Für Bürger-, Mittel- und Volksschulen. Clavier-Partitur Mk. 1,80 netto. Singstimme 30 Pf. netto. Kleine Trommel und Triangel 30 Pf. netto.
Zu beiden Schulausgaben: Text mit verbindender Dichtung von Carl Bieber 30 Pf. netto. Text der Lieder allein 10 Pf. netto.
C. **Volksausgabe** für Männerchor. (Besonders für Lehrerbildungsanstalten, Militärgesangvereine etc. Partitur der Singstimmen 30 Pf. netto.
Verlag von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

[552.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Druck von O. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

S.E.
20, Sydenham Hill,

Leipzig, am 12. April 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 16.]
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Hans von Bülow. Von Richard Sternfeld. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Wien (Fortsetzung) und Wiesbaden. — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Acht kleine Praeludien und Fugen für die Orgel von Joh. Seb. Bach, neu herausgegeben von Gustav Hecht. — Briefkasten. — Anzeigen.

Hans von Bülow.

Von

Richard Sternfeld.*)

Es war im Sommer des Jahres 1865. Glorreich hatte sich, so über Erwarten, das trübe Geschick Richard Wagner's verwandelt. Am 10. Juni war in München „Tristan und Isolde" vor den Freunden seiner Kunst aufgeführt worden. Hatte er ein Jahr zuvor wie durch ein Wunder den hochsinnigen Fürsten gefunden, nach dem sich in tiefster Noth sein Herz gesehnt hatte, so wurden ihm jetzt — nicht minder schwer vermisst bis dahin — zwei Künstler beschieden, zwei geniale Freunde und Helfer, die ihn ganz verstanden und so sein ungeheures Werk zum Siege geführt hatten: ein Sänger von aufopfernder Hingabe und leidenschaftlicher Begeisterung, Schnorr v. Carolsfeld, und ein Capellmeister von eindringendster Kenntniss, von glänzendsten Dirigentengaben, Hans v. Bülow.

Da plötzlich, acht Tage nachdem Schnorr zu kurzem Gastspiel nach Dresden gereist war, erhielt Wagner die erschütternde Kunde von seinem Tode. Er erzählt darüber: „Ich verhoffte mit Bülow noch zur Stunde der Beerdigung unseres gemeinsam geliebten Freundes in Dresden anzulangen; umsonst, wir kamen zu spät. In heller Julisonne jubelte das buntgeschmückte Dresden in derselben Stunde dem Empfange der zum Allgemeinen deutschen Sängerfeste einziehenden Schaaren entgegen. Mir sagte der Kutscher, welcher, heftig von mir angetrieben, das Haus des Todes zu erreichen, mit Mühe durch das Gedränge zu gelangen suchte, dass an die 20000 Sänger zusammengekommen seien. »Ja!« sagte ich mir, »**der** Sänger ist eben dahin«!"

Wenn wir heute am Grabe des Mannes stehen, dem unser Meister damals schmerzdurchbebt diese Worte zuraunte, jenes zweiten grossen Mitstreiters bei hehrer Kunstthat, so möge es erlaubt sein, Wagner's Ausspruch mit geringer Veränderung zu wiederholen.

Wie viele Musiker sind nicht hier zusammengekommen, seit Bülow nicht mehr unter uns weilt, wie zahllose bedeutende, treffliche Künstler und Interpreten unserer Meister! Wir aber, die wir dies thatenreiche Leben heute, wo es beschlossen vor uns liegt, ruhig überschauen können, die wir bewundernd und dankbar Alles zusammenfassen, was er uns gewesen ist: wir werden tiefbewegt uns sagen: „**der** Dirigent ist eben dahin!"

* * *

Hans v. Bülow ist am 8. Januar 1830 in Dresden geboren — wie unser Meister ein Spross jenes obersächsischen Stammes, von dem Heinrich v. Treitschke einmal sehr treffend sagt, dass „unter der Unzahl begabter Männer, die er der Nation geschenkt hat, sich zwar Viele von milder, weicher, nachgibiger Liebenswürdigkeit fänden, aber daneben auch von jeher ebensoviele geborene Kämpfer, die ihr stolzes Ich rücksichtslos, mit leidenschaftlichem Trotz durchsetzen, kraftstrotzende Vertreter des germanischen Freimuths".

Eine solche Natur war Bülow. War ihm die gewaltig schaffende Phantasie des grossen Leipziger Freundes ebenso wie die schwärmerische Innigkeit des Romantikers aus der Stadt der Schwarmgeister versagt, so besass er

*) Der nachfolgende Artikel bildete den Inhalt der Rede, welche der Verfasser bei der Gedächtnissfeier des Berliner Wagner-Vereins für Hans von Bülow am 22. März c. gehalten hat. D. Red.

Digitized by Google

dafür jene kühnen, mannhaften Eigenschaften des Charakters und Intellects, die sich am herrlichsten in einem Anderen seiner Landsleute, in dem Pfarrerssohn aus dem benachbarten Kamenz, vereinigt finden.

Ja, Bülow hatte etwas Lessingisches in seiner Art! Das Ueberwiegen des scharfen, geistvollen Denkens, der kritischen Reflexion, die Fähigkeit, sich mit feinstem Gefühl hineinzuversetzen in die verschiedensten Individualitäten, das Belehrende, Mahnende, Erziehende in ihren so idealen und doch wieder praktischen Kunstäusserungen: das ist ihnen gemeinsam! Aber viel mehr noch eine andere, vielleicht die hervorstechendste ihrer Eigenschaften!

„Komm, tapferer Lessing", mit diesen Worten lässt Gottfried Keller in seinem „Sinngedicht" einen Jüngling die Werke des Dichters aufschlagen.

„Den sehr geliebten und tapferen Hans v. Bülow" nennt Franz Liszt mit herzlichem Danke in seinem Testament.

Die Tapferkeit: das ist die Tugend, die uns diese beiden Männer so bewundernswerth und vorbildlich macht, die sie in den geistigen Kämpfen ihrer Zeit um Haupteslänge aus den Zeitgenossen hervorragen lässt, an der wir uns stärken und aufrichten können in den Tagen der Compromisse und Opportunitäten, an der wir die Beiden erkennen als zwei echte Zeugen deutscher Art und deutscher Kraft, denn Goethe hat mit Recht uns gelehrt: der Deutsche ist tapfer!

Freilich, ein gewaltiger Unterschied dann wieder zwischen Beiden: Lessing ein Feldherr im Streite, Einer der Grossen, die selbst die kämpfenden Heere in Bewegung setzen und anführen; Bülow ein muthiger und kluger Officier, der einem Feldherrn folgen muss, ein hellstimmiger Heerrufer, der einen König verkünden will. Merkwürdig, wie dieser Mann von ausgeprägtester Originalität, von entschiedenstem Widerwillen, auf der grossen Heerstrasse zu wandeln, doch im Grunde eine sich anschmiegende, starken Einflüssen zugängliche, der Anlehnung bedürftige Natur gewesen ist!

Da musste es nun von eminenter Bedeutung für unsere Kunst werden, wenn dieser tapfere Vasall einem grossen Lehnsherrn sich zu eigen gab, wenn ein genialer Feldherr diesen ausgezeichneten Officier in einen Geisteskampf stellte, der ihm Gelegenheit gab, seine Kraft zu stählen, seine unschätzbaren Fähigkeiten zu entfalten.

In Richard Wagner fand Bülow seinen Führer und Fürsten, Wagner in Bülow den bedeutendsten Vorkämpfer unter den Jüngeren. Ihre Verbindung hat die herrlichsten Früchte für die gemeinsame Sache getragen, und so mag es hier gestattet sein, ihre Geschichte eingehender darzulegen.

Bülow war elf Jahre alt, als Wagner nach Dresden kam. Wie einst der elfjährige Richard in jener Stadt voll Ehrfurcht dem Componisten des „Freischütz" nachgeschaut hatte, so mochte der junge Hans auf den Schöpfer des „Rienzi" und des „Fliegenden Holländers" geblickt, mochte später in reiferem Alter sich an den Aufführungen des feurigen Capellmeisters erbaut haben: ob er ihm persönlich nahe getreten ist, wissen wir nicht. Aber es ist kein Zweifel, dass Wagner's Antheil an der Revolution von 1849, seine Flucht und Verbannung, auf den 20jährigen Bülow den tiefsten Eindruck machte. „Kunst und Revolution", die Wagner in seiner Schrift aus jenem Jahre in ihren Beziehungen beleuchtete, vereinigten ihre Wirkungen auch in der Seele des Jünglings, der als Jurist bei Hauptmann Musik studirt hatte, nun aber nach Berlin gegangen war, um als Schriftsteller sich zu versuchen. Solche Aussprüche: „bei uns ist die echte Kunst revolutionär, weil sie nur im Gegensatz zur giltigen Allgemeinheit existirt", werden ihren Eindruck auf einen Charakter nicht verfehlt haben, der früh angefangen hatte, eigene Wege zu wandeln Und als der Verkünder dieser Worte nun auch als der Schöpfer eines geheimnissvoll ergreifenden Dramas, einer neuen wundersamen Musik sich offenbarte, als Bülow 1850 der ersten Aufführung des „Lohengrin" unter Liszt beigewohnt hatte, da reiste er kurzentschlossen nach Zürich, um den einsamen Flüchtling aufzusuchen, seiner Unterweisung theilhaftig zu werden. Und es dauerte nicht lange, da war der junge Musiker so weit, sich als Capellmeister in Zürich, in St. Gallen die Sporen zu verdienen.

Mittlerweile aber hatte in Deutschland der grosse Kampf begonnen, der, fast ohne Gleichen in der Kunstgeschichte, 30 Jahre mit Erbitterung geführt worden ist.

Wir können uns heute von der Heftigkeit dieses Kampfes keine Vorstellung mehr machen. Ist er doch schon so sehr vergessen, dass man nur zu oft die Behauptung hört, erst die letzten Werke des Meisters seien auf harten Widerstand gestossen. Nein: der „Tannhäuser" und der „Lohengrin" (dessen Musik ein Berliner Kritikpapst noch viel später ein „frostiges Tongewinsel" nannte) haben die schlimmsten und gröbsten Anfechtungen zu erdulden gehabt. Wahrlich: ein buntes Gemisch von Contingenten zeigte die Heermasse der Feinde! Böswilligkeit, Besserwisserei, Lüge und Verleumdung; dahinter der grosse Tross: Trägheit, Bequemlichkeit, Kleinlichkeit, Beschränktheit, kurz, jene ungeheure Macht, mit der Götter selbst vergebens kämpfen.

Aber die kleine Schaar der „Neudeutschen", wie sie sich nannten, nahm muthig den schweren Kampf auf. In Weimar hatten sie ihr Hauptquartier um ihren Meister und Führer Franz Liszt. Brendel, Pohl, Franz Müller, L. Köhler, Raff, Bronsart, Draeseke, Klindworth, Cornelius, später Tausig, Porges und manche Andere in kleinerem Kreise, — sie hatten sich im Stillen herangebildet und durchdrungen mit dem neuen Evangelium; als streitbare Apostel zogen sie aus, um unter manchen Gefahren dafür einzutreten. Ja, es war damals noch gefährlich, zu Wagner sich zu bekennen: es brachte noch nicht Brot und Ehren, wohl aber Entbehrungen, Kränkungen, Zerwürfnisse und Anfeindungen jeder Art. Jedoch die Wackeren fürchteten sich nicht. Wotan's Ausspruch in der „Walküre":

Denn wo kühn Kräfte sich regen,
Da rath' ich offen zum Krieg,

konnte ihr Motto sein, und ein anderes schönes Wort Wagner's an Liszt: „Das heisst nicht siegen, wenn ich mit dem Feinde capitulire" — ihr treubewahrter Grundsatz.

Keiner von Allen aber kam dem jungen Bülow gleich in der grossen Wirksamkeit und in den Erfolgen; denn Keiner besass diese Vereinigung von verwegener Kampflust und vielseitigen Fähigkeiten. Seit 1851 wieder in Weimar, hatte er sich unter Liszt zu Einem der bedeutendsten und geistvollsten Pianisten des Jahrhunderts ausgebildet; mit eisernem Fleiss brachte er seine Technik und sein Gedächtniss zu einer staunenswerthen Höhe. Seine grosse Gabe zum Unterrichten zeigte er bald nicht nur in persönlicher Lehrthätigkeit, sondern in vortrefflich instructiven Ausgaben von classischen und Uebungs-Werken. Aber nicht genug damit: seine litterarische Bildung (die er täglich durch die Lecture der verschiedensten dichterischen und philosophischen Erzeugnisse

Digitized by Google

emsig bereicherte) befähigte ihn auch, mit der Feder für seine Meinung einzutreten und sie geschickt zu verfechten.

So schrieb er 1860 eine kleine Brochure über Wagner's „Faust"-Ouverture, damals noch fast unbekannt, worin er zuerst die Berliner Kritik unsanft abfertigt, dann dem Gedankeninhalt des Werkes auf den Grund geht und endlich die Musik im Einzelnen beleuchtet.

Wie mussten damals Urtheile, die uns heute geläufig sind, den Groll der Feinde erregen, z. B.: „Man nenne uns einen Componisten (mit Ausnahme derer, die man uns keinesfalls nennen wird), der eine solche wunderbar rührende Melodik besitzt", oder der Schluss, in dem er Wagner für Einen der wenigen legitimen Erben und Nachfolger des incarnirten Musikgottessohnes Beethoven erklärt.

So entfaltete er seine Thätigkeit nach allen Seiten hin, dreizehn Jahre ohne zu ermatten, wenn sich die Widerstände auch haushoch thürmten.

Neben Wagner wollte er vor Allen Liszt und Berlioz den Weg bahnen, und er konnte in Berlin als Orchesterdirigent ums Jahr 1860 reichliche Erfahrung sammeln, wie fremd und feindlich Kritik und Publicum sich diesen Musikern gegenüber verhielt. Auf die Bitte eines Freundes, seine Gesundheit zu schonen, hat er damals erwidert: „Ich halte mich für ein personificirtes Princip, das durchgefochten werden muss. Gehe ich dabei zu Grunde, so habe ich nur meine Schuldigkeit gethan."

Aber wie die Gralsritter zu schweren Kämpfen immer wieder durch die heilige Speise gestärkt wurden, so konnten sich diese Neudeutschen an den neuen Wunderwerken erquicken und entflammen, die der Meister ihnen von Zeit zu Zeit aus dem Exil sandte. Am besten spiegelt sich dieser Zauber wider in einem Briefe Bülow's an Julius Stern (1857) aus Zürich, wo er einige Wochen bei Wagner weilte:

„Ich wüsste wirklich Nichts zu nennen, was mir solche Wohlthat, solche Erquickung gewähren könnte, wie das Zusammensein mit dem herrlichen, einzigen Manne, den man wie einen Gott verehren muss. Aus aller Misère des Lebens thaue und tauche ich auf in der Nähe dieses Grossen und Guten. — Von den ›Nibelungen‹ kann ich Ihnen Nichts schreiben. Da hört alles Ausdrucksvermögen der Bewunderung auf. Nur so viel: auch die specifischen Musiker — sobald sie noch einen ehrlichen Faden am Leibe haben, sobald sie nicht Petrefacten von Dummheit und Schlechtigkeit geworden sind — werden staunen!

Etwas Aehnliches, Annäherndes ist nicht geschrieben worden — überhaupt nicht — nirgends — in keiner Kunst, in keiner Sprache. Von da darf man auf alles Andere herabsehen, alles Andere übersehen! Es ist eine wahre Erlösung aus dem Weltkothe. Und nachdem ich dies so gründlich eingesehen, gehe ich getrost mit diesen Ueberzeugungs-Ueberschuhen in die Residenz zurück, — es wird kaum mehr Etwas an mich heranspritzen können. Wie beklage ich Sie in Ihrem Atheismus; so sehr ich Ihr Kämpfen und Wirken bewundere, so sehr wünschte ich Ihnen die Anschauung eines Höchsten, Lebendigen, das Ihnen der todte Sebastian nie und nimmer ersetzen wird." — — — — —

„Rheingold" und „Walküre" waren damals beendigt und hatten die Freunde mit der besten Hoffnung auf den Abschluss des Riesenwerkes erfüllt, — da hatte Wagner verzweiflungsvoll den „Ring" bei Seite gelegt und sich einer Arbeit ganz anderer Art zugewandt: im Sommer 1859 wurde „Tristan und Isolde" fertig — und schon ein Jahr später hatte Bülow (um Wagner's Worte zu brauchen) „das Unmögliche geleistet, indem er einen spielbaren Clavierauszug dieser Partitur zu Stande brachte, von dem noch Keiner begreift, wie er es angefangen hat". Wie musste aber auch Bülow's Gefühl für Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit der musikalischen Reproduction gefördert werden durch die völlige Vertrautheit mit diesem subtilen Wundergewebe der Polyphonie! Freilich, noch ein halbes Jahrzehent sollte vergehen, bis diese Partitur zum Erklingen gelangte. Wagner war zwar jetzt die Rückkehr nach der Heimath gestattet, aber der Weimarer Kreis löste sich nach Liszt's Fortgang 1861 auf, die Versuche, „Tristan und Isolde" in Wien und Carlsruhe aufzuführen, scheiterten nach vielen Proben und Nöthen, der „Tannhäuser" wurde in Paris ausgepfiffen; Wagner sah sich wieder dem schlimmsten Geschicke preisgegeben. Damals, in trübster Zeit, in Biebrich im Sommer 1862, hat er sein heiterstes Werk, „Die Meistersinger", entworfen. Dort am Rhein besuchten ihn Bülow und Schnorr von Carolsfeld, und sie verlebten, wie er erzählt, zwei glückliche Wochen; „Tristan und Isolde" und „Der Ring des Nibelungen" wurden zu Bülow's Clavierbegleitung nach Herzenslust durchgenommen.

Dann nahete endlich die Erlösung durch den königlichen Freund, der den Meister 1864 nach München berief. Zu den Ersten, die Wagner ins „sommerliche Königreich der Gnade" ihm zu folgen aufforderte, gehörte Bülow. Dieser siedelte nach München über, als „Vorspieler des Königs" und Leiter der neuen Opernschule. Dann aber sollte nun im Frühjahr 1865 „Tristan und Isolde" seine erste Aufführung erleben. In der Einladung, die Wagner dazu an seine Freunde erliess, schreibt er: „Um mir den fördernden Ueberblick über die Leistungen der Gesammtheit zu erleichtern, ist mir mein lieber Freund Hans v. Bülow für die Leitung des Orchesters beigegeben. Ihn, der mit dieser, so vielen Musikern noch räthselhaft dünkenden Partitur bis zum Auswendigwissen jedes kleinsten Bruchtheiles derselben vertraut ist und meine Intentionen bis in ihre zartesten Nuancen in sich aufgenommen hat, — dieses zweite Ich zur Seite, kann ich mich mit jeder Einzelheit der musikalischen wie scenischen Darstellung befassen." Das Verhältniss des Regisseurs zum Capellmeister — bis auf den heutigen Tag der wunde Punct unsrer Wagner-Aufführungen ausserhalb Bayreuth's — hier war es zum ersten Male im Sinne des Meisters (der noch soeben in Paris damit traurige Erfahrungen gemacht hatte) geregelt: er selbst auf der Bühne, sein anderes Ich im Orchester.

So kam denn hier eine Aufführung zu Stande, die in ihrer Vollendung die schönsten Hoffnungen auf eine zukünftige Münchener Musterbühne erweckte. Leider starb Schnorr; Wagner wurde durch Intriguen und Hetzereien gezwungen, München zu verlassen, und auch Bülow gab 1866 seine Stellung auf. Er ging wieder nach Berlin zurück, besuchte im Sommer 1867 Wagner in Triebschen, wo dieser am Vierwaldstättersee ein trauliches Asyl gefunden hatte, um seine „Meistersinger" zu vollenden. Auch diese machte sich Bülow völlig zu eigen, wie er denn später manche Stücke daraus für Clavier bearbeitete.

Aufs Neue in München angestellt, entfaltete er 1867 als Hofcapellmeister und Director der neu eingerichteten Musikschule eine umfassende Thätigkeit. Liszt zu Ehren, der aus Rom zurückgekehrt war, dirigirte er die „Legende von der heiligen Elisabeth", über deren 1. Auf-

führung er zwei Jahre vorher aus Pest einen ganz enthusiastischen Bericht geschrieben hatte.

Dann begannen im Sommer 1868 die Proben zu den „Meistersingern von Nürnberg", unvergessliche Tage für alle Mitwirkenden. Wagner auf der Bühne, rastlos mit seiner erstaunlichen Darstellungsgabe belehrend und belebend, am Hans Sachs des Betz und dem Evchen der Mallinger herzlich sich erfreuend, — am Dirigentenpult Bülow, mit ruhiger Hand, fast ohne in die Partitur zu sehen, die Orchestermassen lenkend, anfeuernd, abtönend — „ein feiner Kopf, scharf geschnitten, mit kühn gewölbter Stirn und grossen Augen", wie ihn ein Franzose damals schildert.

Der 21. Juni 1868 brachte dann die Aufführung des herrlichsten, des deutschesten Werkes, für Wagner ein Triumph nach so viel Demüthigungen, für Bülow vielleicht der freudenvollste Tag seines Lebens.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Wien.

(Fortsetzung.)

Durch eine fatale Verkettung von Umständen ist heuer unser greiser Anton Bruckner, der in Berlin so grosse Erfolge errang, in seiner künstlerischen Heimath Wien fast gar nicht zu Wort gekommen. Die Philharmoniker hatten bei Ankündigung ihres heurigen Concertcyklus Bruckner's 2. Symphonie (Cmoll), die in Wien seit 1876 nicht mehr, in diesen Concerten überhaupt nie gehört worden war, zur Aufführung versprochen. Man erwartete Letztere bestimmt im 4. Philharmonischen Concert (10. December), da es seit 1890 bei den Philharmonikern üblich, gerade um diese Zeit unmittelbar vor Weihnachten eine grössere Bruckner'sche Novität herauszubringen. Diesmal wurde aber die Aufführung unter allerlei nicht stichhaltigen Vorwänden immerfort hinausgeschoben*), bis endlich gar kein Raum mehr für die in Rede stehende Symphonie erübrigte. Das achte (letzte) Philharmonische Concert müsse nämlich traditionell mit Beethoven geschlossen werden, ein modernes Werk als Schlussnummer sei da durchaus unzulässig — erwiderten die Philharmoniker durch Hans Richter auf eine diesbezügliche Reclamation des Schreibers dieser Zeilen. Was half's, dass man den Herren entgegnen konnte, jene angebliche Beethoven-Tradition sei nicht immer stricte eingehalten worden, indem z. B. das letzte Philharmonische Concert des Cyklus von 1884/85 keine Note von Beethoven, als Schlussnummer vielmehr Berlioz' Symphonie fantastique enthielt. Und unser durch und durch deutscher Bruckner hätte auf deutschem Musikboden doch gewiss dieselbe Berücksichtigung verdient, wie jener geniale Franzose. Was half — wie gesagt — unsere so sehr berechtigte Reclamation: Bruckner blieb heuer in den Philharmonischen Concerten gänzlich unvertreten, während Brahms und (inclusive des Nicolai-Concertes) auch wieder Berlioz je drei Mal gespielt wurden. Man vertröstete die sich in Wien stets mehrenden Verehrer Bruckner's damit, die aus dem Philharmonischen Programm ausgefallene Symphonie werde heuer doch noch von den Philharmonikern unter Hans Richter's Leitung aufgeführt werden. Zwar nicht in einem Philharmonischen Concerte (die Abonnenten dieser Concerte wurden also jedenfalls um eine versprochene Novität verkürzt), wohl aber in einem grossen Concert des Wiener Akademischen Wagner-Vereins, dessen zweite Hälfte Hr. Siegfried Wagner, der Sohn Meister Richard's und der Frau Cosima, dirigiren sollte. Aber auch aus dieser allseits mit höchster Spannung erwarteten Musikaufführung wurde schliesslich Nichts, da Hans Richter bedauerlicher Weise an einer Drüsenentzündung erkrankte und auf Wochen hinaus (auch noch jetzt — Anfang April —) der grössten Schonung bedurfte. Unter einem anderen Dirigenten als Richter wollten aber die Philharmoniker Ant. Bruckner's 2. Symphonie nicht spielen, obwohl wir in Wien bekanntlich noch einen ganz ausgezeichneten Bruckner-Interpreten in Prof. J. Schalk besitzen, der voriges Jahr die grosse Fmoll-Messe des Meisters und auf der Musikausstellung dessen romantische Symphonie (No. 4, Esdur) mit den philharmonischen weit nachstehenden orchestralen Kräften zu wahrhaft hinreissender Wirkung gebracht hatte. Genug von dem unliebsamen Thema: ich wollte die sich für Bruckner Interessirenden unserer Leser nur darüber aufklären, wie es kam, dass heuer zum ersten Mal seit Jahren von den acht Bruckner'schen Symphonien in Wien nicht eine Einzige öffentlich gespielt wurde. Aber auch die Leitung der Gesellschaftsconcerte benahm sich gegen Bruckner nicht eben rücksichtsvoller. Die für das zweite Ausserordentliche Gesellschaftsconcert angekündigte Reprise des glanzvollen „Te Deum" musste entfallen, um Raum für ein ausschliessliches Rubinstein-Programm zu schaffen, welches der vergötterte Claviertitan selbst dirigiren wird. Freilich wird er bei dieser Gelegenheit (14. April) nur den Taktirstab schwingen, nicht die Tasten berühren. Aber das persönliche Erscheinen Rubinstein's vor dem Publicum hat ja an und für sich schon für Letzteres (in Erinnerung an die ihm verdankten unvergleichlichen Claviergenüsse) etwas Fascinirendes, unwiderstehlich Anziehendes, auf einen vollen Saal ist daher bestimmt zu rechnen. Und der Cassaerfolg bleibt ja schliesslich das Alpha und Omega unserer Herren Concertarrangeure, die wahren Kunstinteressen stehen ihnen in zweiter Linie. Nun wir unserer „Entrüstung" über die einem greisen vaterländischen Meister angethane Zurücksetzung Luft gemacht, wollen wir in aller objectiven Ruhe die letzten Vorgänge in den Concertsälen verfolgen.

Glänzende Darstellungen der sogenannten „ersten" (nach Thayer eigentlich „dritten", nämlich für eine nicht zu Stande gekommene Prager „Fidelio"-Aufführung von 1807 nachcomponirten) „Leonoren"-Ouverture Beethoven's und der Harold-Symphonie Berlioz' bildeten das orchestrale Programm des 7. Philharmonischen Concertes. Dazwischen sang Frau Georgine v. Januschovsky von der Hofoper Beethoven's innige und edle, aber doch noch wesentlich in Mozart's Bahnen wandelnde Arie „Ah, perfido" mit Ausdruck und Schwung bei nicht ganz klarer Wiedergabe der technischen Feinheiten.

Das achte und letzte Philharmonische Concert wurde wegen der um eben diese Zeit eingetretenen Erkrankung Hans Richter's vom Vicehofcapellmeister J. N. Fuchs dirigirt. Nachdem unser Orchester auf die „Euryanthe"-Ouverture und die „Eroica" hinlänglich eingespielt ist und sich Hr. Fuchs hinsichtlich der Auffassung wesentlich an die Richter'sche Tradition hielt, wich der Eindruck der Ecknummern des Programms kaum von dem so oft durch Richter empfangenen ab. Ein besonderes Ehrenkränzlein müsste man Hrn. Fuchs für die meisterliche Begleitung des Brahms'schen Dmoll-Concerts flechten, wenn man nicht wüsste, dass der Dirigent sich für diese grosse Aufgabe bereits sorgfältigst als neu ernannter Director des Conservatoriums vorbereitet hatte. In einer der letzten Conservatoriums-Zöglingsproductionen wurde nämlich u. A. auch (von einem fünfzehnjährigen Clavierschüler, Namens Violin!) das genannte Brahms'sche Dmoll-Concert gespielt, und man war allgemein überrascht sowohl über die geistige Reife des jugendlichen Solisten, als die musterhafte Begleitung des kaum viel weniger jugendlichen Orchesters. Aber freilich wie unendlich anders gestaltete sich der Eindruck bei den Philharmonikern, nicht allein wegen des natürlich weit glänzender herausgebrachten orchestralen Theiles, als noch viel, viel mehr wegen des grossen Meisters, welcher diesmal vor dem Bösendorfer sass: Eugen d'Albert. Man könnte sich wahrlich zu dem Paradoxon verleiten lassen: wer Brahms' Dmoll-Concert nicht von d'Albert gehört, der hat es überhaupt nicht gehört; d. h. er hat nicht den vollen in der grossartigen Tondichtung enthaltenen fortreissenden, dämonischen, uns im tiefsten Innern packenden Zauber empfunden. Dieser Brahms-Vortrag d'Albert's gilt uns nicht nur als ein technisch schier Unübertreffliches, schlechthin Vollkommenes, sondern auch als ein geistig Höchstes in der sprechenden, seelenvollen Behandlung des Ganzen, wie jeder einzelnen Note. d'Albert wurde schon nach dem gewaltigen ersten Satze, der sich unter seinen Händen wie eine Riesenpyramide aufthürmte, lebhaft gerufen, ein Erfolg, der um so

*) So hiess es u. A.: Die Proben zu der deutschen Erstaufführung der „Pagliacci" liessen keine Zeit frei für Proben zu der Bruckner'schen Symphonie: nun fand aber jene Erstaufführung bereits am 19. November statt, von da bis zum 4. Concert (10. Dec.) hätte man volle drei Wochen für Symphonieproben zur Verfügung gehabt.

höher anzuschlagen, als das Publicum durch die glänzende Instrumentation und Wiedergabe einer unmittelbar zuvor gehörten Novität förmlich berauscht war und sich in die etwas sprödere Orchestration gerade dieses Brahms anfangs nicht zu finden wusste. Die eben erwähnte Novität verdient diesen Namen nicht buchstäblich, da es sich um ein schon mehr denn 30 Jahre altes (angeblich 1859 componirtes) Scherzo aus einer Jugendsymphonie von C. Goldmark handelte, das der Autor offenbar später umgearbeitet hat. Wenigstens nach Seite der Instrumentation, in welcher übrigens Goldmark schon als Componist der „Sakuntala"-Ouverture (1860 oder 1861?) Meister war. Rücksichtlich der Erfindung erscheint besagtes Scherzo (seltsamer Weise von einem chromatischen, melancholisch nachsinnenden Andante eingeleitet) allerdings nicht sehr bedeutend, Goldmark steuerte damals noch wesentlich im Mendelssohn'schen Fahrwasser. Die Reminiscenz des Hauptthemas an das aus gleicher Tonart gehende des 1. Satzes der Mendelssohn'schen Adur-Symphonie dürfte Niemand entgangen sein. In der geschickt gemachten, rauschenden Schlusssteigerung gibt es dann eine Art Compromiss zwischen Mendelssohn und Wagner und dadurch einen packenden Effect, der dem Componisten dreimaligen stürmischen Hervorruf eintrug.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, Ende März.

Auch der heutige Musikbrief darf unbesorgt wiederum mit einem höflichen Compliment für unser städtisches Curorchester beginnen. In den zwölf Künstler-Concerten unter Lüstner's Leitung werden noch immer die reichhaltigsten Kunstgenüsse der Saison geboten. Leider ist es eine Thatsache, dass gerade das Publicum dieser Concerte den Darbietungen der Capelle nicht immer mit dem wünschenswerthesten Interesse zu folgen vermag und besonders gegen die mehrsätzige Symphonie seit lange eine wahre Idiosynkrasie zur Schau trägt, sodass Capellmeister Lüstner in diesem Jahre die Symphonien endlich ganz vom Programm verbannen musste: spielte er die Symphonie zuerst, so kam das Publicum später; spielte er die Symphonie zuletzt, so ging das Publicum früher; spielte er die Symphonie gar in mitten, so kriegte ers von allen Seiten zu hören, dass die kürzeste Symphonie noch „zu lang" sei. Und „zu schade" — sagte sich vermuthlich Hr. Lüstner. Aber keineswegs entmuthigte ihn bisher diese Apathie seines Publicums, die ja eigentlich um so kränkender ist, als sie den solistischen Virtuosenleistungen gegenüber in unersättliche Raserei umzuschlagen pflegt; die Capelle spielt nach wie vor mit einer gewissen jugendlichen Frische und Hingabe, die immer eine ganz aparte Freude bereitet. Symphonien und ernstere Novitäten blieben jetzt meist für die sonntäglichen Nachmittagsconcerte aufgespart, wo andächtigere Zuhörer ihnen freundliche Aufnahme zu bereiten pflegten. Von den vorgeführten Novitäten sei besonders erwähnt eine hier wenigstens noch nicht gehörte Dmoll-Symphonie von Ludw. Normann, dem vor einigen Jahren verstorbenen schwedischen Capellmeister: es ist noble Musik in altbewährter Form, aber voll modernen Empfindens; die Themen vielleicht nicht immer organisch genug entwickelt, aber stets in sehr geistreicher Verarbeitung, die Instrumentation aussergewöhnlich glänzend. Welcher tüchtige Componist instrumentirte heutzutage nicht aussergewöhnlich glänzend? Selbst der sonst so akademisch zugeknöpfte Bernh. Scholz hat von den verrufenen Jung-Deutschen noch sein gut Theil gelernt. Nicht zu seinem Schaden! Seine neue Orchestersuite „Wanderung" wurde im 6. Concert sehr beifällig aufgenommen. Der Composition dürfen geschickte Erfindung und formelle Abrundung nachgerühmt werden. Nur sind der Scholz'schen Kunst — das weiss man — gewisse Grenzen gezogen: es fehlt seiner Phantasie an blühender Frische und üppig quellendem Leben. So lange nun auch diese „Wanderung" auf der grossen Heerstrasse bleibt, ist Scholz ein sehr zuverlässiger Führer und angenehmer Gesellschafter; aber abseits vom Wege einen neuen, noch unbetretenen Pfad weisen, wo „heimliches Träumen und Erinnern" wach wird, wo die Schauer der Einsamkeit uns umrauschen und die „Waldgeister und Wasserfeen" ihr Spiel treiben —: solche romantische Abschweifungen sind nun weniger Scholz' Sache. Man wird damit rechnen müssen und ihn nehmen, wie er ist. Und er ist ja auf seinem Gebiet ein Meister.

Eine stattliche Schaar von Künstlern wirkte in den Curconcerten solistisch mit. Am interessantesten war das Erscheinen des Generalmusikdirectors Felix Mottl, welcher die Curcapelle in einigen ihrer bewährtesten Glanznummern zum Siege führte. Im Allgemeinen darf wohl diesen jetzt Mode gewordenen Capellmeister-Gastspielen keine tiefergehende Bedeutung zugestanden werden. Die in einer Probe erzielten Resultate können doch nur mehr äusserlicher Natur und nur da gesichert sein, wo, wie in diesem Fall, ein vorzüglich geschultes Orchester zur Verfügung steht. Gerade einem solchen, seit 20 Jahren von demselben Dirigenten beeinflussten Orchester wird man aber wiederum nicht plötzlich im Handumdrehen von 10—12 Uhr Vormittags eine neue oder eigenartige „geistige Auffassung" beibringen. Jedenfalls dirigirt Mottl sehr temperamentvoll; und wo man seinen Intentionen nicht beipflichten kann, wird man dieselben doch als die Ueberzeugung eines nicht ungewöhnlichen Feuergeistes ehren müssen. Sehr nachahmenswerth erschien in der Beethoven'schen Cmoll-Symphonie seine auffallend ruhige Temponahme des dritten Satzes, der so einen schärferen Reflex erhielt, ernster und wuchtiger einherschritt; die sonst oft beinahe burlesk übereinander stolpernden Contrabässe — im Triosatz — brachen sich hier mit ehernem Schritte Bahn. Grandios wirkte aus das stilvoll „verhaltene" Crescendo, das wie vorgeschrieben wirklich erst in den allerletzten Takten vor dem Finale, da aber mit wahrhaft elementarer Gewalt losbrach. Ob die „Tannhäuser"-Ouverture zu langsam genommen wurde? Tempi vor ein Tribunal stellen — ist ein misslich Ding. Wer Lust hat, kann zwar zufällig das Tempo dieser Ouverture sozusagen nach der Elle abmessen. Wagner selbst erzählt, dass die unter seiner Leitung in Dresden 12 Minuten dauernde „Tannhäuser"-Ouverture unter seinen Nachfolgern 20 Minuten gewährt habe. Nun, wenn mich nicht Alles täuscht, ist Mottl hier auch in dieser Beziehung so ein Stückchen Wagner'scher „Nachfolger" gewesen.

Von den übrigen Solisten der Curhausconcerte wird man kaum etwas Neues sagen können; sie sind die Alten geblieben: Sarasate, Grünfeld, Bulss, Gérardy .... alljährlich fast dieselben allgemein anerkannten und, was für die Direction entscheidend ist: dieselben zugkräftigen Namen. Neue Erscheinungen waren: der vorzügliche und noch lange nicht nach Gebühr geschätzte Wagner-Sänger Grüning von Hannover und die Carlsruher Primadonna Frau Reuss, die sich auch hier sofort alle Sympathien erwarb. Eine bescheidene jugendliche Kunstnovize, Frl. Eva v. Wurmb, mit sehr anmuthiger Sopranstimme, wusste sich neben den grossmächtigen Virtuosen mit Ehren zu behaupten und wurde als „enne Hissige" mit freundschaftlichem Enthusiasmus begrüsst.

Im Engagement der Solisten dürfte vielleicht für künftig eine reichere Abwechselung Nichts schaden. Noch fehlt uns die Bekanntschaft so mancher bedeutenden Talente, die anderwärts schon längst ihre Kunst bewährt haben: wo bleibt Stavenhagen? Halir? und aus dem Reiche der Nachtigallen: die Frühlingskünderin Clara Polscher?

Den Schluss der Curhaus-Wintersaison machte am 9. März eine „Gedächtnissfeier" mit Werken von Beethoven, Brahms, Liszt und Bülow. Es war ein blüthenreicher Kranz der Erinnerung, dem verstorbenen Meister v. Bülow gewidmet: den konnte und musste er sich nun wohl gefallen lassen. Noch vor einigen Jahren concertirte Bülow hier zu Ehren Joachim Raff's, und ich meine noch die grimmige Verachtung zu sehen, mit welcher er einen an jenem Abend ihm zugereichten Lorbeerkranz empört zurückwies. So viel Stolz und so viel Bescheidenheit in einem Griff —: das war echt Bülow'sch!

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Bei dem heurigen frühzeitigen Osterfest führen die ihm unmittelbar folgenden Wochen mehr Concerte ins Treffen, als es sonst der Fall wäre. Wir haben heute gleich über zwei solche Nachzügler, die aber noch lange nicht die letzten sind, zu berichten: die vom Organisten Hrn. Pfannstiehl am 1. April in der Matthäikirche veranstaltete Musikaufführung und eine von Hrn. Dr. Johannes Merkel am 8. April im gastlichen Blüthner'schen Saale gegebene Matinée. Hr. Pfannstiehl ist trotz der aus seiner Blindheit erwachsenden Schwierigkeit des Erlernens unablässig bemüht, sein Concertrepertoire zu erweitern. Dieses verdienstliche, namentlich der gegenwärtigen Orgelproduction zugute kommende Bestreben war für die in Rede stehende Aufführung auf eine Sonate von R. Bartmuss und ein Vorspiel zum Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" von O. Richter gerichtet

Digitized by Google

gewesen, welche Novitäten zu einer ebenso liebe-, wie wirkungsvollen Ausführung gelangten. Die dreisätzige Composition des Dessauer Hoforganisten besagt nach erfinderischer Seite und in der richtigen Gruppirung des Materials in ihrer knappen Form viel mehr, als manches andere ihr in der Zeitdauer weit überlegene Opus und darf allen Orgelspielern warm empfohlen werden. Geschickt gemacht und praktisch verwendbar, sonst aber ohne weitere Bedeutung ist das Choralvorspiel, mit dessen Wahl Hr. Pfannstiehl dem kürzlich heimgegangenen Collegen ein musikalischen Erinnerungsopfer darbrachte. Die übrigen, von Hrn. Pfannstiehl schon öffentlich gespielten Orgelnummern des Programms von Guilmant und S. Bach standen in der Ausführung den beiden Novitäten nicht nach. Als Mitwirkende hatte der ausgezeichnete Künstler die junge Hallesche Sängerin Frl. Frieda Kriele, die einheimische Violinistin Frl. Brammer und den Tenoristen Hrn. Berger, ebenfalls von hier, gewonnen. Frl. Kriele sang zunächst allein eine Arie von Händel und ein fromm-beschauliches Geistliches Lied von P. Klengel und später mit Hrn. Berger zusammen das Duett „O, wie selig" aus „Athalia" von Mendelssohn und documentirte sich in diesen Vorträgen als eine stimmlich wohl begabte, aber in der Ausbildung dieser Mittel, wie auch in der geistigen Regsamkeit noch Manches zu erstrebende Kunstnovize, wogegen Frl. Brammer gerade durch die künstlerische Reife ihrer Darbietung eines etwas flachen Abendliedes von Ph. Scharwenka und eines gesangvollen Pastorale von P. Klengel allgemeinste Befriedigung erregte. Hr. Berger, der ausser dem Duett noch ernst-gestimmte und musikalisch noble Lieder von G. Schlemüller („Ergebung") und B. Vogel („Bleib bei uns") vortrug, war bei Steigerungen im Ausdruck nicht immer ganz Herr seines Organs. — Hr. Dr. Merkel verfolgte mit seiner Matinée den doppelten Zweck, sich als Componist und Pianist bei dem hiesigen Publicum, das ihn seit seiner Studienzeit an unserem k. Conservatorium der Musik aus den Augen verloren hatte, in empfehlende Rückerinnerung zu bringen, was ihm auch recht gut gelungen ist. Die eigenen Werke, die er vorführte, bestanden aus einem A dur-Concert (an einem zweiten Flügel von Hrn. Dr. P. Klengel treff lichst begleitet), einer Reihe Variationen über ein Originalthema, dem Impromptu Op. 4, No. 4, zwei „Albumblättern", einer Marcia funebre und der „Novellette" Op. 2, No. 1, für Clavier, sowie einem Herbstlied für Gesang. Sämmtliche Compositionen trugen die Merkmale einer vorzüglichen technischen Durchbildung und einer vornehmen musikalischen Gedankenwelt, welch Letztere namentlich durch Schumann befruchtet erscheint, immerhin aber auch manchen selbständigen Zug zeigt. Die Compositionsweise des Hrn. Dr. Merkel hat etwas mehr Beschauliches, in sich Gekehrtes, als äusserlichen Wirkungen Nachgehendes, so virtuos sich Manches auch gibt. Von dem Concert machte uns der Mittelsatz mit seiner sinnigen Melodik den besten Eindruck, das Finale-Rondo fällt in seinen Hauptthemen nicht blos gegen die Vordersätze, sondern auch gegen die übrigen dargebotenen Stücke ziemlich ab. Als das gediegenste Werk unter seinen Geschwistern erschienen uns die Variationen, die einen prächtigen Wechsel in Stimmung und Charakter und auch dem Spieler recht dankbare technische Aufgaben bieten. Von den kürzeren Piècen sind uns das As dur-„Albumblatt" und der Trauermarsch als musikalisch am bemerkenswerthesten im Gedächtniss geblieben. Das Herbstlied ist eine lyrische Blüthe wie viele Andere unter dieser Bezeichnung. Von dem Clavierspiel des Hrn. Dr. Merkel haben wir den Eindruck gehabt, als sei es der Wirkung der Compositionen nicht gerade förderlich gewesen; hierzu fehlte es demselben an Kraft und Temperament, wie an Mannigfaltigkeit des Ausdrucks. Dieses Minus von Leistungsfähigkeit ist aber wohl nur auf den Umstand zurückzuführen, dass Hr. Dr. Merkel sich noch stark in der Reconvalescenz von einem längeren rheumatischen Leiden befindet und deshalb über sein pianistisches Können, welches wir von früher als ein bedeutendes kennen, noch nicht wieder voll verfügt. Das Herbstlied des Hrn. Concertgebers, sowie weitere Vocalnummern des Programms wurden von Frl. Anna Boettcher vorgetragen, die scheinbar etwas mit stimmlicher Indisposition zu kämpfen hatte, dieselbe aber durch eine überall intelligente Auffassung und lebendig-warmen, in dem wirklich prachtvollen Liede „Du mit den schwarzen Augen" von P. Klengel zu grosser Leidenschaftlichkeit sich steigernden Vortrag fast vergessen machte. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Conc. des Hrn. J. Röntgen m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. der HH. Messchaert (Ges.) u. Bosmans (Violonc.), des Chors der Amsterdamer Abtheilung der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst u. des Orchesters des Neuen Concerthauses am 17. Febr.: Ballade üb. ein norweg. Volkslied f. Orch., Chöre „Gebet" u. „Sturmesmythe" mit Orch., Emoll-Violoncellconc., „Die Wallfahrt nach Kevlaar" f. Bariton u. Orch. u. Amoreuse Liedekens f. do. u. Clav. — Conc. des Frl. Collin-Tobisch (Ges.) unter Mitwirk. der HH. Röntgen, Cramer (Viol.) u. Bosmans, sowie eines Frauenchors am 24. Febr.: Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven, Frauenchöre v. Rich. Hol („Morgengesang", m. Altsolo), Schubert („Ständchen", m. Altsolo), Rheinberger (Hymne) u. Delibes („Les Norvégiennes"), Soli f. Ges. v. Tosti, Grieg („Ein Schwan") u. E. D. Pijzel („Uitvliegen"), f. Clav. v. Grieg (Menuett u. „Sie tanzt") u. Schubert u. f. Viol. v. Tartini (Son.) — 4. Kammermusiksoirée der HH. Hammer, Togni, Coster u. de Maaré: Streichquartette v. Haydn (Ddur), Mozart (G dur) u. S. de Lange jun. (Emoll). — Am 2. März Aufführ. v. Berlioz' „La Damnation de Faust" durch den Gesangver. „Excelsior" (Viotta) unt. solist. Mitwirk. der HH. Lafarge a. Lyon u. Auguez a. Paris u. A. m. — 5. Kammermusiksoirée der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Streichoct. v. Svendsen, Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, G dur-Clav.-Violinson. v. Brahms. (Ausführende: HH. Röntgen [Clav.], Cramer, Frowein, Dudok, Tak, Hofmeester, van Adelberg, Bosmans u. Meerloo [Streicher].) — Concert der Maatschappij „Caecilia" (Viotta) am 15. März: Trilogie „Wallenstein" v. V. d'Indy, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Wagner („Tannhäuser"), Entr'acte a. „Rosamunde" v. Schubert.

Baden-Baden. 6. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Hein): F dur-Symph. v. H. Goetz, Sylphentanz v. Berlioz, Solovorträge des Frl. Schoch a. Carlsruhe (Ges., „Mignon" von Liszt [m. Orch.], „Liebesglück" v. Sucher, „Geheimniss" v. H. Goetz, Winterlied v. H. v. Koss etc.) u. des Hrn. Warnke (Violonc., Emoll-Conc. v. Popper). — 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Werner (Org.) unt. Mitwirk. der Frau Missenharter a. Stuttgart (Ges.) u. eines Frauenchors: „Die heilige Nacht" f. Frauenchor, Soloviol. (Hr. Krasselt) u. Org. v. Lassen, „In tiefer Ruhe liegen" f. Frauenchor v. F. Hegar, Soli f. Ges. v. F. Kiel (Arie „Fürwahr, er trug" a. „Christus") u. Stradella u. f. Org. v. Palestrina, Saint-Saëns (1. Rhaps. sur des Cantiques Bretons) u. A. Guilmant (Finale).

Bamberg. III. Musikabend des Musikal. Ver.: 2. Seren. f. Streichorch. v. H. Götze, Esdur-Trio f. Clav., Viol. u. Bratsche v. Mozart, gem. Chöre v. J. M. Haydn, Homilius und Mendelssohn, div. Frauenduette a. dem „Spanischen Liederspiel" v. Schumann.

Basel. 9. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 2. Symph. v. Volkmann, „Hebriden"-Ouv. v. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Stern a. Dresden (Clav., Menuet v. Bizet, G dur-Barcarolle v. Rubinstein etc.) und des Hrn. Kaufmann v. hier (Ges.).

Berlin. Gedächtnissfeier des Wagner-Vereins für Hans v. Bülow am 22. März: Equale f. vier Posaunen v. Beethoven, Osterlied f. gem. Chor v. H. v. Bülow, Gedächtnissrede des Hrn. Dr. R. Sternfeld, Chorlieder „Am Strande" und „Seelentrost" von H. v. Bülow, Chor „Wach auf" aus den „Meistersingern" v. R. Wagner.

Bremen. Musikal. Vorträge der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) unter Mitwirk. des Frl. Busjaeger (Ges.) am 15. Febr.: Clav.-Violinson. Op. 78 v. Raff, Soli f. Ges. v. Hiller („Abendsegen"), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), Goldmark („Die Quelle"), Brahms („Ständchen"), Grieg („Solvejg's Lied"), Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner (Brautlied) u. Schumann, f. Clav. v. Grieg („Norwegischer Hochzeitszug") u. X. Scharwenka (Valse-Caprice) u. f. Viol. v. Rubinstein (Romanze) u. H. Sitt (Mazurka). — 5. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky unter Mitwirk. der Frau Joachim (Ges.) und des Hrn. Becker aus Frankfurt a. M. (Violonc.): Claviertrio von H. v. Bronsart, Soli f. Ges. v. Schubert u. Brahms („Muss es eine Trennung geben", Regenlieder u. „Der Jäger") u. f. Violoncell von H. Becker (Variat.). — Stiftungsfest des Künstlervereins m. Werken v. M. Bruch unt. Leit. des Comp. u. Mitwirk. der HH. Büttner a. Gotha (Ges.) u. Prof. Kruse a. Berlin (Viol.), der Liedertafel, des Lehrer-Gesangver. u. des Philharm. Orch. am 1. März: „Loreley"-Vorspiel, „Wettspiele zu Ehren des Patroklus" a. „Achilleus", „Leonidas" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch., Arie „Normann in den Bergen" a. dem „Feuerkreuz" u. Conc. u. Romanze f. Viol.

Brüssel. 2. Conservatoriumsconc. (Gevaert) m. Werken v. Beethoven: 3. u. 7. Symph., Chor der Gefangenen u. Arie a. dem 2. Act (Frl. Marin) a. „Fidelio".

Digitized by Google

Buchholz. 4. Abonn.-Conc.: Drei Sätze a. der 8. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Smetana („Die verkaufte Braut") u. Nicolai, Violonvorträge des Frl. Brammer a. Leipzig („Die Biene" v. F. Schubert etc.).

Bückeburg. 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Sahla): Esdur-Symph. v. Borodin, symph. Dicht. „Vltava" v. Smetana, „Phaëton" v. Saint-Saëns, Orchesterballade „Des Sängers Fluch" v. H. v. Bülow, Gesangvorträge des Frl. Hindermann a. Berlin („Die Mainacht" u. „Von ewiger Liebe" v. Brahms etc.).

Constanz. 4. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: Fdur-Symph. v. Goetz, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Ungar. Rhaps. in Ddur v. Liszt, Gesangvorträge des Frl. Lavalle a. Mannheim („Ständchen" v. Strauss, „Lauf der Welt" v. Ad. v. Goldschmidt, „Nimm dich in Acht" v. Moulton etc.).

Copenhagen. 1. popul. Symph.-Conc. des Hrn. J. Andersen: 8. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Wagner u. Weber, Claviervorträge des Hrn. Rummel a. Berlin (Desdur-Conc. v. Sinding [unt. Leit. des Comp.] u. Concertstück v. Weber.) (Das Dirigentendebut des Hrn. Andersen, des rühmlichst bekannten früheren 1. Flötisten und Vicedirigenten des Berliner Philharmonischen Orchesters, hat die unverkürzte Anerkennung der dortigen Presse gefunden.) — Clavierabend des Hrn. Rummel m. Compositionen v. S. Bach (Ital. Conc.), Beethoven (Son. Op. 81), Schubert („Wanderer"-Phant.), Brahms (Intermezzo), Tschaïkowsky („Humoreske"), H. v. Bülow (Intermezzo scherzoso), Raff (Spinnerlied), Liszt (2. Rhaps. hongr.) u. A.

Darmstadt. 5. Conc. der Hofcap. (de Haan): Gdur-Symph. v. Haydn, „Phaëton" u. „Todtentanz" v. Saint-Saëns, „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Brahms u. „Scènes de la Czarda" v. Hubay).

Dessau. 6. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 8. Symph. v. Beethoven, Vocalduette v. Schumann, Kjerulf, Gade u. E. Frank, ges. v. Frls. Sophie u. Brunhild Koch a. Braunschweig, Violinvorträge des Hrn. Prill a. Leipzig (1. Conc. v. Bruch u. Fant. appass. v. Vieuxtemps).

Eisenach. Concerte des Musikver.: No. 3. Clav.-Quintette v. Mozart u. Weber, Streichquartettsätze v. O. Urbach (Adagio), Rubinstein (Allegretto a. Op. 47) und Schubert (deutsche Walzer), Altsoli v. Rubinstein („Neue Liebe"), Bizet (Pastorale), H. Schmidt („Waldruf") u. A. (Ausführende: Frl. Junkers a. Düsseldorf [Ges.] u. HH. Fleischhauer, Funk, Abass, Wendel [Streicher] u. Mühlfeldt [Clar.] a. Meiningen.) No. 4 (Prof. Thureau). 7. Symph. v. Beethoven, Ein geistliches Abendlied f. Tenorsolo (Hr. Hartung), Chor u. Orch. v. Reinecke, Solovorträge der Frau Pape a. Berlin (Ges., „Loreley" v. Liszt, „In der Nacht" v. Grammann, „Die Lotosblume" von Franz, „Der Tambourinspieler" v. Kienzl u. „Ständchen" v. Ad. Jensen) u. des Frl. Eussert v. ebendaher (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin, Variat. v. Paderewski, vier Nummern a. den „Frühlingsboten" v. Raff u. 8. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

Frankfurt a. M. 8. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft: Esdur-Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Amoll-Streichquart. v. Schubert, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. A. Urspruch. (Ausführende: HH. Kwast [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning, Becker [Streicher], Müns, Koch, Mohler, Schäfer, Thiele, Gumpert, Preusse u. Voss [Bläser].)

Giessen. 4. Kammermusikabend: Clavierquint. Op. 114 v. Schubert, Variat. aus dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Cdur-Claviertrio v. Mozart. (Ausführende: HH. Polster [Clav.], Bauer, Krahn, Krausse, Schulze u. Lobisch [Streicher].)

Glasgow. Class. Concerte des Schott. Orch. (Henschel): No. 2. Bdur-Symph. v. Haydn, „Lolerey"-Musik v. M. Bruch, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Paderewski (Conc. v. Schumann u. Poln. Phant. v. Paderewski). No. 4. Berg-Symph. v. Liszt, Ouverturen v. Beethoven („Egmont") u. Wagner („Tannhäuser"), Solovorträge der HH. Greene (Ges. u. A. „Wahn, Wahn" a. den „Meistersingern" v. Wagner) u. Sons (Viol., Conc. Op. 53 von Dvořák). No. 6. Hmoll-Symph. v. Schubert, Akad. Festouvert. v. Brahms, Musik zu „Becket" v. V. Stanford (unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. des Ehepaares Henschel), Claviervorträge des Frl. Davies (2. Conc. u. Romanze a. Op. 118 v. Brahms).

Görlitz. Conc. des Ver. der Musikfreunde (Stiehler) am 14. März: Adagio u. Scherzo a. der Fmoll-Symphonie von A. Stiehler, Ouverturen v. Schumann („Genovefa") u. Klughardt (Conc.-), „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Dr. Merkel a. Leipzig (Emoll-Concert von Chopin, „Galathea" a. „Erotikon" v. Ad. Jensen u. „Albumblätter" in Asdur u. Ddur, sowie Variat. über ein Originalthema eig. Comp.).

Gotha. Vereinsconcerte des Musikvereins (Prof. Tietz): No. 5. „Les Préludes" v. Liszt, Ouverturen v. Mendelssohn u. Gade, Solovorträge der Frau de Vere-Sapio a. New-York (Ges.) und des Hrn. Prof. Tietz (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven). No. 6 m. Gesangvorträgen des Hrn. von Zur-Mühlen a. Berlin („Heimweh"-Lieder u. „Der Mond steht über dem Berge" v. Brahms, „Bergnacht" v. Berger, „Komm, Mädchen" v. Schütt, „Wach auf, doch leise" v. R. Strauss etc.). No. 7 unt. solist. Mitwirk. der Frls. Altona u. Schärnack u. der HH. Bürger u. Büttner a. Gotha. 9. Symph. v. Beethoven, Schicksalslied v. Brahms, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn. (Nach dortigen Zeitungsberichten hat das Concert einen glänzenden Verlauf gehabt, mit ganz besonders mächtigem und jubelndem Beifall ist die „Neunte" aufgenommen worden, deren Aufführung als „eine künstlerische Leistung ersten Ranges" bezeichnet wird, auf welche der Dirigent und die Ausführenden mit berechtigtem Stolz zurückblicken dürften. In dem Mendelssohn'schen Opernfragment, das, wie man mit Recht bemerkt, nicht in den Rahmen dieses Concertes gepasst habe, hat Frl. Schärnack die Titelpartie „in grossartiger Weise ausgestaltet" gehabt und „mit berückenden Tönen gesungen".)

Graz. Oeffentl. Aufführ. der Musikschule des Steiermärk. Musikver. unter Leit. des Hrn. Degner am 11. Febr.: Gmoll-Symph. v. Raff, Ouvert. zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven, zwei Sätze a. dem Dmoll-Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen u. oblig. Violonc. v. Händel, gem. Chöre v. M. Haydn u. Friederici. — 3. Orch.-Conc. desselben Ver. (Degner): Frühlingsouvert. v. H. Goetz, „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" für Baritonsolo (Hr. Stöckl), Frauenchor u. Orch. von Bruch, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Weimar.

Güstrow. 2. Conc. des Gesangver. (Schondorf): Gem. Chöre v. Schumann („Talismane"), Bruch („Nachruf an Walther von der Vogelweide", Sommerlied u. „Ausreise zum Turnier"), Reinecke (Wermelands-Weise, Dalekarlisches Hirtenlied u. „Ritter's Brautgang") u. Rheinberger („Guter Rath" u. „Wenn der Vogel naschen will"), Claviervorträge des Hrn. Stavenhagen a. Weimar (Valse-Impromptu u. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.).

Hampstead. Pop. Conc. am 26. Jan.: Emoll-Doppelquart. v. Spohr, Cdur-Streichquint. v. Schubert, Clavier-Violoncellson. Op. 36 v. Grieg, Soli f. Ges. v. Liszt („Die Loreley") u. Brahms u. f. Clav. v. Schumann („Carnaval"). (Ausführende: Frau Henschel [Ges.], HH. Borwick [Clav.], Ludwig, Collins, Bent, Sutcliffe, Gibson, Hobday, Whitehouse u. P. Ludwig [Streicher].)

Haarlem. 5. Conc. der Bach-Vereeniging (Kes a. Amsterdam): 2. Symph. v. Schumann, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, zwei Sätze a. dem Conc. f. Harfe u. Fl. v. Mozart (HH. Winzer u. Demont a. Amsterdam), Gesangvorträge des Frl. Schröter a. Bonn („Träume" v. Wagner etc.). — 4. Kammermusik des Hrn. Schlegel (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Cramer, Hofmeester u. Bosmans (Streicher): Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Esdur-Divert. f. Viol., Bratsche u. Violonc. v. Mozart, Clav.-Violoncellson. v. Grieg.

Halberstadt. Am 4. Febr. Aufführ. v. Bruch's „Lied von der Glocke" durch den Oratorienver. (Stöbe) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Pape u. Staudigl a. Berlin u. der HH. Dr. Krönig v. hier u. Staudigl a. Berlin. — 3. Stöbe'sches Abonn.-Conc.: Fdur-Seren. f. Orch. v. Jadassohn, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frau Stöbe (Gesang, „Die Thränen des Herzens" m. oblig. Violonc. v. Goltermann, „Treue Liebe" m. do. v. Dürrner etc.) und des Hrn. Zwintscher a. Leipzig (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein etc.). — Am 18. Febr. Aufführ. von Mendelssohn's „Elias" durch den Gesangver. (Lehnert) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. Bödcher v. hier u. der HH. Grahl a. Berlin u. Büttner a. Gotha. (Die Aufführung des Werkes wird „als eine nach jeder Richtung hin vorzügliche" bezeichnet, in welcher Solisten und Chor in künstlerischem Wettstreit um den Preis gestritten haben.)

Heidelberg. 6. Abonn.-Conc. der Bach-Ver. (Prof. Dr. Wolfrum) m. der Matthäus-Passion v. S. Bach-Franz unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schmidt a. Hamburg u. Zimdars a. Berlin u. der HH. Kaufmann a. Basel, Diezel a. Berlin.

Gausche a. Creuznach u. Keller a. Ludwigshafen. — Am 1. März Wiederholung der Aufführung durch denselben Ver. m. den gleichen Mitwirkenden.

Hermannstadt i. S. Conc. des Musikver. (Bella): Ouvert. zur „Heimkehr aus der Fremde" v. Mendelssohn, Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms, Neujahrslied f. Soli, Chor u. Orch. v. Schumann, „Kreuzfahrt" f. Männerchor u. Orch. v. R. Wiesner, Soli f. Ges. v. Mozart u. f. Clav. v. V. v. Heldenberg (musikalische Stimmungsbilder „Bergpsalmen").

Herzogenbusch. 2. Conc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" (Bouman): Suite „L'Arlésienne" v. Bizet, Festouvert. v. B. J. Rehl (unt. Leit. des Comp.), Männerchöre v. B. Zwaers („Ons Hollandsch", m. Orch.), R. Hol (Matrosenlied, m. Orch.) u. Goldmark („Frühlingsnetz", m. vier Hörnern), Solovorträge des Frl. Lewin (Ges., „Vorabend" a. den Brautliedern v. Cornelius, „Die Bekehrte" v. Stange etc.) u. des Hrn. Thomson a. Lüttich (Viol., Adagio v. Ries etc.).

Hildburghausen. 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach): Jupitersymph. v. Mozart, „Freischütz"-Ouv. v. Weber, Entr'acte u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Prael. f. Viol. v. S. Bach (in zwölffacher Besetzung), Gesangvorträge des Frl. Berg a. Berlin („Ave Maria" aus dem „Feuerkreuz" v. Bruch, „Solvejg's Lied" u. „Ein Traum" v. Grieg, „O, komm im Traum" v. Lisat, „Oeuvre tes yeux" v. Massenet etc.).

Hildesheim. Damenabend des Ver. f. Kunst u. Wissenschaften am 6. Febr. m. Solovorträgen des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. (Ges., Kinderlied v. W. Berger, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, Wiegenliedchen v. Sommer, „Der Schmied" v. F. Hiller etc.) u. der Frau Haenflein a. Hannover (Clav., „Auf den Bergen" u. „Brautsag" v. Grieg, „Der Schmetterling" v. J. P. E. Hartmann, Etude v. Winding etc.).

Leipzig. Geistl. Musikaufführung des Organisten Hrn. Pfannstiehl unt. Mitwirk. der Frls. Kriele a. Halle a. S. (Ges.) u. Brammer v. hier (Viol.) u. des Hrn. Berger v. hier (Ges.) am 1. April: Vocalduett a. „Athalia" v. Mendelssohn, Soli f. Sopr. v. Händel u. P. Klengel („O selig Haus"), f. Ten. v. G. Schlemüller („Ergebung") u. B. Vogel („Bleib bei uns"), f. Org. v. R. Bartmuss (Son.), O. Richter (Choralvorspiel zu „Wer nur den lieben Gott lässt walten"), Al. Guilmant (Trauermarsch u. Seraphinengesang) u. S. Bach (Dor. Tocc.) u. f. Viol. v. Ph. Scharwenka (Abendlied) u. P. Klengel (Pastorale). — Matinée des Hrn. Dr. J. Merkel (Clav.) unter Mitwirk. des Frl. Anna Boettcher (Ges.) am 8. April: Adur-Conc. (m. einem von Hrn. Dr. P. Klengel gespielten 2. Clav.), Variat. üb. ein Originalthema, Impromptu Op. 4, No. 4, zwei „Albumblätter", Marcia funebre u. „Novellette" Op. 2, No. 1, v. J. Merkel, Gesangsoli v. Beethoven („Ah, perfido"), P. Klengel („Du mit den schwarzen Augen"), J. Merkel (Herbstlied) u. A. — Compositionsabend des Hrn. Conrad Heubner am 9. April: Clavierquint., Claviertrio, Clav.-Violinson. u. Lieder „Kennst du das Leid", „Der Himmel hat eine Thräne geweint", „Abschied", „Seraphine", „Ich fühle deinen Odem" u. „Der Bote". (Ausführende: Frau Bignell [Ges.] und HH. Heubner [Clav.], Bignell, Walter, Brandt u. Eisenberg [Streicher].)

London. Saturday Pop. Concerts: 27. Jan. Gdur-Streichsext. v. Brahms, fragmentarisches Streichquart. (Edur, Amoll) v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Händel u. Henschel („Spring Song"), f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 81) u. f. Violonc. v. Bruch („Kol Nidrei"). (Ausführende: Frl. Cove [Ges.], Hr. Borwick [Clav.], Frau Hallé, Hr. Piatti u. A. [Streicher].) 3. Febr.: Gdur-Streichquart. v. Brahms, Introd. u. Polon. f. Violonc. u. Clav. v. Chopin, Soli f. Ges., f. Viol. v. V. Stanford (vier Irische Stücke) u. f. Clav. v. Schubert (Bdur-Son. No. 11). (Ausführende: Frl. Christie [Ges.], Frau Hallé [Violine], Hr. Piatti [Violonc.], Hr. Borwick [Clav.]. u. A. m.) — Monday Pop. Concerts: 15. Jan. Bdur-Clavierquart. v. Saint-Saëns, Ddur-Streichquart. v. Haydn, Soli f. Ges. u. f. Clav. (Ausführende: Frls. Squire [Ges.] u. F. Davies [Clav.], Frau Hallé, Hr. Piatti u. A. m. [Streicher].) 29. Jan. Gdur-Streichquint. v. Brahms, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. A. C. Mackenzie (drei Shakespeare'sche Sonette), f. Clav. v. Schumann (Phantasiestücke Op. 12) u. f. Viol. v. A. C. Mackenzie (Highland Ballad). (Ausführende: HH. Oswald [Ges.], Borwick [Clav.], Frau Hallé u. Gen. [Streicher].) 5. Febr. Streichquartette v. Haydn (Bdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 1), Soli f. Ges. v. Schumann, Meyer-Helmund u. Moore, f. Viol. u. f. Clav. (Ausführende: Frls. Moore [Ges.] u. Davies [Clav.], Hr. Prof. Joachim [Viol.] u. A. m.). — 4. London Symph. Conc. (Henschel): H moll-Symph. v. Schubert, Schlussscene a. „Rheingold" u. „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Violinvortrag des Hrn. Thomson (Conc. v. Goldmark, Phant. v. Paganini u. Adagio a. dem 3. Conc. v. Bruch). — Conc. des Royal College of Music (Stanford) am 24. Jan.: 4. Symph. v. A. Dvořák, „Rosamunde"-Ouvert. v. Schubert, 2. Ung. Rhaps. v. Liszt, Cmoll-Clar.-Conc. v. Spohr (Hr. Draper) etc. — Hrn. R. Gompertz' 1. Kammerconc.: Streichquartette v. Beethoven (Op. 135) u. Schubert (Op. 161), Adagio f. Viol. u. Clav. v. E. Moór, Lieder „Morning" u. „To the Skylark" v. A. Ashton (Frl. Fillunger). — Pianof. Recital des Hrn. Thorne am 10. Febr. m. Compositionen von E. d'Albert (Sonate Op. 10), A. Ashton (drei Nummern aus „Licht und Schatten"), Mackenzie (Hymnus und Valse sér.), Stojowski („Legende", Prélude und zwei Intermèdes) u. Paderewski (Variat.). — Pianof. Recital der Frau Asher am 20. Februar m. Compositionen v. Brahms (Gmoll-Rhaps.), C. Heymann (Elfentanz), A. Ashton (Berceuse), Dvořák (Böhm. Tanz), Liszt („Waldesrauschen"), Saint-Saëns (Scherzo über ein Thema v. Bizet) u. A.

Manchester. Am 25. Jan. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. Leitung des Hrn. Hallé u. solist. Mitwirk. der Damen Palliser, Mackenzie, Henson, Conway u. Bertonshaw, sowie der HH. McKay u. Black.

Mannheim. 2. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer (Clav.), Hesse u. Hartmann (Streicher) unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Lindheimer a. Frankfurt a. M.: Claviertrios v. J. Rosenhain (Edur) u. Raff (Op. 112), Soli f. Ges. v. Cornelius („Auf ein schlummerndes Kind"), Brahms („Feldeinsamkeit"), H. Hofmann (Monolog a. „Aennchen von Tharau") u. Raff (Ständchen) u. f. Violonc. v. Beethoven-Hartmann.

Mühlhausen i. Th. Conc. der Liedertafel (Möller) am 7. Febr.: „Prometheus"-Ouvert. v. Beethoven, zwei Suitensätze v. F. Lachner, zwei Span. Tänze v. Moszkowski, Streichorch.-Sätze v. Schumann u. Mendelssohn, „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. v. Rheinberger, „Frühlings Brautfahrt" f. do. v. A. Schulz, Gesangvorträge der Frls. Meister a. Erfurt (Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" v. Saint-Saëns, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Das Kraut Vergessenheit" v. Hildach etc.). — 5. Ressource-Conc. (Möller): Militärsymph. v. Haydn, And. a. der 5. Symph. v. Beethoven, Irrlichtertanz v. Berlioz, Gesangsolovorträge der Frls. Altona a. Gotha („Auf dem Meere" v. Franz, „Stille Liebe" v. Langert etc.) u. Schärnack v. ebendaher („Die Braut" v. Th. Gerlach, „Der Frühling" v. Ad. Lorens [?], „Auf dem See" v. Brahms, „Die Lieder" v. Kliebert, „Der Kobold" v. Reinecke etc.).

Paris. Conservat.-Concerte (Taffanel) am 26. Jan. u. 4. Febr. mit dem gleichen Programm: 8. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Ballet-Air mit Chor a. „Prince Igor" v. Borodin, „Ave verum" v. Saint-Saëns, „Fuyons tous d'amour le jeu" v. R. de Lassus, Violinsuite v. Raff (Hr. Sarasate). — Colonne-Concerte: 21. Jan. 1. Symph. v. Schumann, „Les Béatitudes" v. C. Franck (Solo: Hr. Engel), Claviercone. v. Grieg (Hr. Pugno), Vorspiel zum 1. Act, Relig. Scene u. Blumenmädchen-Scene a. „Parsifal" (Soli: Hr. Engel u. die Damen Remacle, Mathieu, de Brolls, Roland, Léger u. Marny), sowie Marsch u. Chor a. „Tannhäuser" v. Wagner. 28. Jan. 8. Symph. v. Beethoven, Trauermarsch a. „Hamlet" v. Berlioz, Bruchstücke a. „Parsifal" (Soli: Damen Remacle, Mathieu, de Brolls, Roland, Léger u. Marny), sowie Marsch u. Chor a. „Tannhäuser" v. Wagner. 28. Jan. 8. Symph. v. Beethoven, Trauermarsch a. „Hamlet" v. Berlioz, Bruchstücke a. „Parsifal" (Soli: Damen Remacle, Mathieu, de Brolls, Roland, Léger u. Marny, sowie Hr. Commène), Marsch u. Chor a. „Tannhäuser" v. Wagner, Dmoll-Clavierconc. v. Rubinstein (Hr. Philipp). — Lamoureux-Concerte: 21. Jan. 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, Raps. norvég. v. E. Lalo, „Siegfried-Idyll" u. Vorspiel zum 3. Act a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Introd. zur „Die Flucht aus Egypten" v. Berlioz. 28. Jan. Esdur-Symph. v. Schumann, Introd. zur „Flucht aus Egypten" u. Ungar. Marsch v. Berlioz, „Le Camp. de Wallenstein" v. V. d'Indy, Solovorträge des Hrn. Engel (Ges., Fragmente a. „Iphigenie in Aulis" v. Gluck u. den „Meistersingern" v. Wagner) u. der Frau B. Marx (Clav., Cmoll-Conc. v. Saint-Saëns). — d'Harcourt-Concerte: 21. Jan. Symphonien v. Beethoven (No. 3) u. Saint-Saëns (Cmoll, mit Org.), Solovorträge der Damen Nivette (Ges.) u. Ten-Have (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein). 28. Jan. „Meistersinger"-Vorspiel

Digitized by Google

v. Wagner, Ballet mit Chor a. „Prince Igor“ v. Borodin, Adventlied v. Schumann (Soli: Damen Blanc u. Sureau-Bellet, sowie der HH. Sureau-Bellet u. Berton), Solovorträge des Frl. Blanc u. der HH. Berton (Scene a. „Mireille“ v. Gounod) u. Diémer (Clav., Fdur-Conc. v. S. Bach). — 4. Kammermusik der HH. Philipp (Clav.), Berthelier, Loeb, Balbreck u. Carembat unt. Mitwirk. des Hrn. Delaborde (Clav.): Cmoll-Claviertrio v. Brahms, Clav.-Violinson. Op. 75 v. Saint-Saëns, Variat. f. zwei Claviere v. Saint-Saëns, sowie Romanze u. Variat. f. do. v. Grieg.

St. Petersburg. 5. Kammermusiksitzung der HH. Auer u. Gen.: Streichquint. v. A. Glazounow, Streichquart. Op. 59, No. 3, v. Beethoven, Gmoll-Claviertrio v. A. Rubinstein.

Pittsburg. Testimonial-Conc. zum Besten des Concertmeisters Hrn. Haberkorn unt. Leit. des Hrn. Rothmeyer: 1. „Peer-Gynt“-Suite v. Grieg, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zu „Lohengrin“ u. Huldigungsmarsch v. Wagner, Intermezzo a. „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni, div. Soli.

Schwerin. 2. Aufführ. der Singakad. (Laska): Chöre v. Hauptmann, Mozart, H. Goetz (Chor der Landmädchen und Jünglinge a. „Francesca da Rimini“), Schubert („Ständchen“ [m. Altsolo]) u. Bruch („Lied vom deutschen Kaiser“), Solovorträge des Frl. v. Sell (Ges., „O, wüsst ich doch den Weg zurück“ u. „Feldeinsamkeit“ v. Brahms) u. der HH. Ernst (Ges., „Im Herbst“ v. R. Franz, „Im Maien“ v. L. Flügge, „Prinzesschen“ v. A. Dorn, „Winterstürme wichen dem Wonnemond“ a. der „Walküre“ v. Wagner etc.) und Laska (Contrabass, „Méditation“ von Bach-Gounod und Phant. eig. Comp.) (Dem Concert wird ein im Ganzen gutes Gelingen nachgerühmt, besonders wird die Directionsweise des Hrn. Laska gelobt.)

Sorau. 50. Stiftungsfest des Bürgergesangver. (Franke): Festouvert. m. Schlusschor „An die Künstler“ v. Reinecke, Kaiser-Marsch m. Schlusschor v. R. Wagner, „Heinrich der Finkler“ f. Chor u. Soli m. Orch. v. Wüllner (Solisten: HH. Werkmeister a. Berlin, Leutloff und Zschiedrich von hier), „Hymne an den Gesang“ (f. ?) v. H. Franke.

Wiesbaden. 12. Künstlerconc. der Curdirection (Lüstner): Ouverturen v. Wagner („Faust“) u. Mendelssohn („Ein Sommernachtstraum“), „Fee Mab“ v. Berlioz, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Conc. v. Beethoven u. Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns).

Zürich. 6. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft: Cmoll-Clavierquart. v. Brahms, Streichquart. Op. 131 v. Beethoven, Clav.-Violinson. v. S. Bach, Romanze „La Captive“ v. Berlioz. (Ausführende: Frl. Häusermann [Ges.] u. HH. Freund [Clav.], Dr. Hegar, Hoffmann, Kahl u. J. Hegar [Streicher].)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Frau Lillian Henschel aus London hat sich durch ein eigenes Concert in Rückerinnerung bei dem hiesigen Publicum gerufen, doch ohne, wie schon früher, tiefer mit ihrem auf ein sehr kleines Gebiet beschränkten Gesang zu interessiren. — **Döbeln.** In dem 3. „Frohsinn“-Concert wirkte neben dem Violinvirtuosen Hrn. Zajic aus Berlin, welcher herrlich in Ton und Auffassung Beethoven's Concert und S. Bach's Chaconne vortrug, solistisch auch Ihre anmuthige Sängerin Frl. Osborne mit und errang sich mit ihren gesanglich wie nach Seiten der Auffassung und des Ausdrucks gleich reizvollen Vorträgen grosse und wohlverdiente Triumphe. — **Dresden.** An einem Liederabend, welchen Frl. Leisinger aus Berlin kürzlich hier veranstaltete, hat dieselbe eine hier noch selten erlebte Begeisterung mit ihrem wundervollen Gesange erweckt. Die echt deutsche Art ihres Empfindens ist kaum früher so stark zum Ausdruck gelangt, wie an diesem Abend, der allen musiksinnigen Zuhörern in unvergesslicher Erinnerung bleiben wird. — **Genf.** Hr. Frits Schousboe, der neue Professeur supérieur an der Richter'schen Musikakademie, hat sich in einem kürzlich veranstalteten Concert, dessen Kosten er allein bestritt, hier als der ausgezeichnete Pianist eingeführt, als welcher er in Deutschland schon längere Zeit bekannt ist. Bewies er durch die Programmaufstellung seinen vornehmen, künstlerisch geläuterten Geschmack, so brachte er zu der Ausführung der gestellten Aufgaben nicht nur eine sieghafte und glänzende, dabei überall subtil ausgebildete Technik und einen schönen, sehr modulationsfähigen Ton mit, sondern er spielte auch Alles mit warmem Gefühl und grossem Temperament unter feinfühliger Wahrung der Stileigenheiten der verschiedenen Componisten. — **Görlitz.** Das letzte Concert des Vereins der Musikfreunde vermittelte die Bekanntschaft mit dem Pianisten Hrn. Dr. J. Merkel aus Leipzig, der sich als ein Künstler mit sauberer Technik und gutem musikalischen Geschmack präsentirte und sich durch Vorführung dreier eigenen Werke ausserdem als Componist in Respect setzte. Die Erinnerung an Hrn. Rosenthal, welcher erst vor Kurzem hier gespielt hatte, war — nach dem Hrn. Dr. Merkel gezollten starken Beifall zu schliessen — ohne Einfluss auf die Werthschätzung des Letzteren geblieben. — **Moskau.** In einem am 2. d. Mts. unter Mitwirkung des kais. Orchesters veranstalteten Concerte dirigirte als Gast Hr. Max Erdmannsdörfer aus Bremen. Vom Jahre 1882 bis 1889 gehörte Hr. Erdmannsdörfer der kais. Russischen Musikgesellschaft an und erwarb sich durch die meisterhafte Führung der Abonnementconcerte die grösste Achtung des Publicums. Sein Wiedererscheinen am Dirigentenpulte des grossen Saales der Adeligen-Versammlung wurde mit stürmischem Applaus und Orchestertusch begrüsst. Gleich stürmische Ovationen folgten jeder Programmnummer, und zuletzt wurde Hr. Erdmannsdörfer sogar von den Studenten emporgehoben und auf den Händen bis zum Wagen getragen. — **St. Petersburg.** Hr. van Dyck hat mit grossartigem Erfolg als Lohengrin ein Gastspiel hier eröffnet. Das Haus vermochte das Publicum kaum zu bergen, das gekommen war, um den berühmten Parsifal-Darsteller zu hören. — **Wien.** In der Hofoper gastirt gegenwärtig Hr. Dr. Walter aus München, der seine Bühnencarrière hier als Operettentenor begann, mittlerweile aber, wie sein Debut als Arnold in Rossini's „Tell“ zeigte, ein sehr tüchtiger Opernsänger geworden ist.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 7. April. „O, der Alles hätt verloren“ u. „Kommt! lasst uns anbeten“ v. M. Hauptmann. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ von M. Bach. Nicolaikirche: 8. April. „Friede sei mit euch“ v. S. Bach.

Altona. Kirchliche Aufführungen des Altonaer Kirchenchors (F. Woyrsch) unt. Mitwirk. des Organisten Hrn. Hepple: Johanniskirche: 2. Febr. Chöre v. Haydn („Du bists, dem Ruhm“), Palestrina („Ehre sei dem Vater“ u. „Heilig“) und S. Bach (Eingangschor, Aria u. Schlusschoral a. der Motette „Lob und Ehre“), Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cdur) u. Liszt (Phant. üb. Allegri's „Miserere“ und Mozart's „Ave verum“). 9. März. Chöre v. Eccard („O Lamm Gottes“), Palestrina („Im Garten Gethsemane“), Lotti („Crucifixus“) u. Mendelssohn („Richte mich, Gott“), Orgelwerke von Händel (Trauermarsch a. „Saul“) u. Arcadelt-Liszt („Ave Maria“). — Hauptkirche: 12. Jan. Chöre v. S. Bach („Wer fasst, wie gross du“), B. Klein („Der Herr ist mein Hirt“), Eccard („Ich lag in tiefster Todesnacht“) u. H. Schütz („Wer will uns scheiden“), Orgelwerke v. Mendelssohn (Adagio a. der 1. Sonate) u. W. Volckmar (1. Son.). 9. Febr. Chöre v. Eccard („Aus tiefer Noth“), M. Frank („Jesu, dein Seel“), A. Becker („Sehet, welch eine Liebe“), F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod“), A. Gumpeltzhaimer („Jesu, dir sei ewig Preis“) u. H. Schütz („Wer will uns scheiden“), Orgelwerke v. J. G. Nicolai (Vorspiel zu „Jesu, meine Zuversicht“) u. S. Bach (Dmoll-Fuge). 21. März. Gmoll-Conc. f. Org. u. Streichorch. v. Händel, „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“ f. Solostimmen, Chor, Streichorch. u. Org. v. H. Schütz (Solisten: Frl. Jowien, Frau Bünz u. HH. Dannenberg, Schradieck u. A. m.). — St. Petrikirche: 19. Jan. Chöre v. Palestrina („Ehre sei dem Vater“), Lassus („Wie könnt ich sein vergessen“), A. Becker („Gott, dem es eigen ist“), F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod“) und Mendelssohn („Richte mich, Gott“), Orgelwerke v. A. Hesse (Gdur-Adagio) u. J. G. Herzog (Fdur-Festprael.). 23. Febr. Chöre v. Eccard („O Lamm Gottes“), Palestrina („Jesus in Gethsemane“), J. A. Perti („Wir verehren dich, Christe“) u. Lotti („Crucifixus“), sowie Volkslied „Da Jesus in den Garten ging“, bearbeit. v. F. Wüllner, Orgelwerke von Rheinberger (Intermezzo a. Op. 167) u. C. G. Tag (Vorspiel zu „Wer nur den lieben Gott lässt walten“). — Christianskirche (Ottensen). Chöre v. S. Bach („O Gott, du frommer Gott“), Alb. Becker („Erquicke mich“ u. „Ein Herz, das kenn und weiss ich“) u. B. Klein („Der Herr ist mein Hirt“), Orgelwerke v. Mendelssohn (Allegro maestoso u. Fuge a. der 2. Sonate) und Graun (Cmoll-Fuge). 2. März. Chöre v. S. Bach („Wenn ich einmal soll scheiden“), Lassus („Wie könnt ich sein vergessen“), Gumpeltzhaimer („Jesu, dir sei ewig Preis“), A. Becker („Gott,

Digitized by Google

dem es eigen ist") u. F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod"), sowie Volkslied „Da Jesus in den Garten ging", bearbeit. v. F. Wüllner, Orgelwerke v. Liszt („Ora pro nobis") u. E. Hentschel (Vorspiel zu „Jesus, meine Zuversicht"). 30. März. Chöre von S. Bach („Wer fasst, wie gross du"), Palestrina („Ehre sei dem Vater" u. „Heilig"), A. Becker („Sehet, welch eine Liebe") u. Haydn („Du bists, dem Ruhm"), Orgelwerke v. J. G. Nicolai (Vorspiel zu „Freu dich sehr, o meine Seele") u. L. E. Gebhardi (Cdur-Fuge).

Detmold. Kirchenchor (Meyer): 25. März. Choral „Wachet auf" und Chor „Nicht aber ihm allein" a. „Paulus" v. Mendelssohn. Schlussfuge für Orgel (Hr. Vehmeier) aus der Pastoralsonate Op. 88 v. J. Rheinberger.

Hamburg. Motette in der St. Petrikirche (Hamburger Kirchenchor [Th. Odenwald] unt. Mitwirk. des Organisten Hrn. Armbrust: 27. Febr. Psalm 130 f. Chor u. Soloquartett v. Fel. Odenwald. 6. März. Chöre v. Lotti („Sanctus"), Eccard („Im Garten leidet Christus Noth") u. Lotti (sechs- u. achtstimm. „Crucifixus"), Orgelvorspiele zu „O Lamm Gottes unschuldig" u. „Wenn wir in höchsten Nöthen sein" v. S. Bach. 13. März. Chöre v. S. Bach-Wüllner („Es ist nun aus"), Rinck („Selig sind des Himmels Erben"), Graun („Freut euch" und „Wie herrlich ist die neue Welt" aus dem „Tod Jesu") und J. M. Bach („Ich weiss, dass mein Erlöser lebt"), Orgelwerke v. S. Bach (Vorspiel zu „Alle Menschen müssen sterben") u. Mendelssohn (1. Satz a. der 1. Son.). 15. März. Cant. „Der Tod Jesu" f. Chor, Soli, Orch. u. Org. v. Graun. (Solisten: Frls. Faller, Alberta u. Meinke v. hier u. HH. Hintzelmann und Ad. Schulze a. Berlin.) 29. März. Chöre v. Graun („Freuet euch" u. „Wie herrlich ist" a. dem „Tod Jesu"), Müller-Hartung („Herr, bleibe bei uns") u. Palestrina („Auf, beeiledich"), sowie Ostergesang „Erstanden ist der heilge Christ", bearbeit. v. M. Plüddemann, Orgelvorspiel zu „Christ ist erstanden" v. S. Bach. 3. April. Chöre v. S. Bach-Wüllner („Es ist nun aus" u. „Kommt wiedet aus der finstern Gruft"), Müller-Hartung („Herr, bleibe bei uns") u. Palestrina („Auf, beeiledich"), sowie Ostergesang „Erstanden ist der heilge Christ", bearb. v. M. Plüddemann.

Torgau. Stadtkirche: 25. März. „Dank sei dir, Gott" v. Händel. „Christ ist erstanden", Tonsatz v. Löwe. 26. März. „Freut euch Alle, ihr Frommen" v. Graun.

Zwickau. St. Marienkirche: Januar — März. „Erhör mich, Allgütiger" v. Reinecke. „Der Herr ist mein Hirte" v. M. Luther. „Herr, nun lässest du" v. A. Becker. „Jesu nostra" v. Vittoria. Psalm 100, „Ja es sollen wohl Berge weichen" u. „Wer bis an das Ende beharrt" von Mendelssohn. „Du Trost" und „O crux" v. Palestrina. „O Vaterhand" v. Vollhardt. „O Domine Jesu Christe" v. Berchem. „Agnus Dei" v. Gabrieli. „Alle die tiefen Qualen" v. Lotti. „Exaudi nos" v. Nanini. „Gloria" a. der Esdur-Messe von Schubert. Osterlied v. Vulpius.

Opernaufführungen.

März.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 14. Falstaff (Verdi).

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Der fliegende Holländer. 5. Lohengrin. 7. Martha. 11. u. 26. Falstaff (Verdi). 16. Alessandro Stradella. 29. Figaro's Hochzeit.

Cassel. K. Hoftheater: 2. Der fliegende Holländer. 7. u. 25. Tannhäuser. 10. u. 15. Der Haideschacht (F. v. Holstein). 13. Der Waffenschmied. 14. Zar und Zimmermann. 18. Der Trompeter von Säkkingen. 20. Joseph in Egypten. 27. Die Zauberflöte. 30. Spielmannsglück (Herman).

Stuttgart. K. Hoftheater: 2. Zar und Zimmermann. 4. Tannhäuser. 7. Der Postillon von Lonjumeau. 9. u. 30. Djamileh. 11. Lohengrin. 13. u. 17. Bastien und Bastienne. Marah. 15. Das Nachtlager von Granada. 25. Carmen. 26. Cavalleria rusticana. Die Bajazzi. 28. Marah. Das Nachtlager von Granada.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Von dem 12. Schlesischen Musikfest, welches vom 17.—19. Juni unter Dr. Muck's Leitung in Görlitz stattfindet, verlautet, dass der Chor 800 und das Orchester 113 Köpfe stark sein wird und dass als Solisten Frau Herzog, Frl. Huhn und die HH. Anthes und Perron mitwirken werden. Bei den von uns bereits früher bezeichneten Hauptwerken des Festes, dem Händel'schen „Messias" und Schumann's „Das Paradies und die Peri", welchen sich eine Beethoven'sche Symphonie anschliessen soll, bleibt es.

* Die von uns schon erwähnte Aufführung der sämmtlichen Symphonien Beethoven's in Bonn durch das Gürzenichorchester aus Cöln unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Wüllner findet vom 4.—6. Mai statt. In der 9. Symphonie werden der städtische Gesangverein von Bonn und der Gürzenichchor aus Cöln, sowie solistisch Frau Uzielli, Frl. Huhn und die HH. Kalisch und Sistermans mitwirken.

* Während der Charwoche haben die Sänger von Saint-Gervais in Paris vortreffliche Aufführungen von Palestrina's Werken geboten, und zwar betraf dies die Messen „O regem coeli" und „Papae Marcelli", das achtstimmige „Stabat mater", die Improperia, das Offertorium „Dextera Domini", die Hymne „Vexilla regis", sowie die Motetten „Peccatum me quotidie" und „Sicut cervus desiderat" u. s. w.

* Am 11. Sept. wird das diesjährige Musikfest in Hereford beginnen, welches von neueren und neuesten Werken Harford Lloyd's neue Cantate „Sir Ogie and the Lady Elsie", Dvořák's Requiem, das Chorwerk „The Cradle of Christ" von Bridge, „Job" von H. Parry und das Oratorium „Bethlehem" von Mackenzie enthalten wird.

* Die Madrider Concertgesellschaft wird unter Leitung des Hrn. Levi aus München in diesem Monat sechs Concerte in Lissabon veranstalten.

* Kürzlich wurde in Athen die bei den Ausgrabungen in Delphi neu aufgefundene, in eine Marmorplatte gegrabene „Hymne an Apollo" von einem Chor mit Clavierbegleitung zu Gehör gebracht und entzückte durch Ursprünglichkeit, Einfachheit und Grösse.

* Bei den im Sommer d. J. in München stattfindenden Wagner-Aufführungen werden die Damen de Ahna, Bettaque, Bianchi, Blank, Hanna Borchers, Greve-Klafsky, Meysenheim, Moran-Olden, Margarethe und Pauline Sigler, Staudigl, Ternina und Wekerlin und die HH. Alvary, Bauberger, Bausewein, Bertram, Brucks, Fuchs, Grengg, Gudehus, Hofmüller, Knote, Mayer, Mikorey, Nebe, Plank, Reichmann, Schelper, Stehr, Vogl, Dr. Walter und Wiegand mitwirken.

* Im Stadttheater zu Zürich wurde am 30. März erstmalig Wagner's „Rheingold" gegeben. Der schon vor Längerem projectirte Wagner-Cyklus beginnt am 23. d. M. und endigt am 15. Mai. Für einen guten Verlauf desselben bürgen vor Allem das künstlerische Renommée des Hrn. Capellmeister Kempter und verschiedene Hauptkräfte der dortigen Oper.

* Wagner's „Tannhäuser" wurde neulich in Nantes erstmalig vor einem übervollen Hause, zu welchem auch die Nachbarstädte ihren Beitrag gestellt hatten, gegeben und hatte einen sehr grossen Erfolg.

* Im Stadttheater zu Basel ging am 4. d. M. erstmalig die Oper „Weltfrühling" von Hans Huber (Dichtung von Rud. Wackernagel) in Scene. Die Aufnahme der werthvollen Novität war eine äusserst günstige.

* Die Première von R. Strauss' „Guntram" in Weimar ist für den 6. Mai angesetzt.

* Im Hoftheater zu München ging am 4. d. Mts. Max Zenger's seit fünfzehn Jahren nicht mehr gegebene Oper „Wieland der Schmied" in umgearbeiteter Form neueinstudirt in Scene. Trotz der Umarbeitung wird das Werk, in welchem sich „verwässerter Wagner-Stil" mit „vor-Wagner'scher Technik" verbinden soll, auch diesmal sehr schnell in die Bibliothek wandern und seinen Schlaf daselbst weiter und mit grösserem Glück fortsetzen, als vorher. Für die Wiederaufnahme des Werkes sucht man vergeblich nach künstlerischen Gründen.

* In Neapel fand Franchetti's neue Oper „Fior d'Alpe" im Mercadante-Theater ein sehr empfängliches Publicum, welches fünf Nummern zur Wiederholung verlangte und mit den Hervorrufen für den Componisten nicht kargte, denn ihrer 27 werden registrirt.

* Die Opernsaison im Covent Garden Theater in London wird am Pfingstmontag eröffnet werden und unter anderen Werken Bruneau's „L'Attaque du Moulin", Massenet's „La Navarraise" und Cowen's „Signe" bringen.

* Johannes Brahms hat am Begräbnisstage H. v. Bülow's dem Philharmonischen Orchester zu Berlin 1000 ℳ als Beisteuer zu dessen Pensionsfonds überwiesen.

* Hr. Anton Rubinstein beabsichtigt, für die Schüler der Conservatorien zu Leipzig und Wien im Laufe d. M. je eine Vortrags-Matinée zu veranstalten, wie er dies schon in Dresden und Berlin zu Gunsten der Musik studirenden Jugend gethan hat.

* Der ausgezeichnete Pianist Hr. Siloti hat in der letzten Zeit mit grösstem Erfolg in Schottland (Edinburgh, Glasgow etc.) concertirt. Man hat sich durch seine glänzende Technik blenden und durch seine vollendete Tongebung und Vortragswärme begeistern lassen.

* In London wurden kürzlich die HH. Prof. Joachim und Piatti besonders gefeiert, da Beide vor fünfzig Jahren zum ersten Male dort vor dem Publicum erschienen waren.

* Hr. Rich. Strauss ist für das Münchener Hoftheater nur für die Zeit bis zum Eintritt des Hrn. Fel. Weingartner als Capellmeister in dieses Institut engagirt worden, also bis Mitte des Jahres 1896.

* Hr. Hugo Becker, der excellente Violoncellmeister in Frankfurt a. M., ist als Lehrer seines Instrumentes an dem dortigen Dr. Hoch'schen Conservatorium angestellt worden, eine Auszeichnung, die mehr das Institut, als den Künstler getroffen hat.

* Signor Tosti ist zum Gesangsprofessor an der Royal Academy of Music in London ernannt worden.

* Hr. Hofcapellmeister Rebiček in Wiesbaden erhielt in nachträglicher Anerkennung seiner Verdienste um die k. Oper in Budapest vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

* Der König von Schweden hat den Violinisten Hrn. Rossi durch Verleihung der grossen goldenen Medaille pro litteris et artibus ausgezeichnet.

Todtenliste. Sir Robert Stewart, Componist von Symphonien und weltlichen Oratorien, Verfasser gelehrter Werke über die irländische Musik, die Formen des Tanzes, einer Händel-Biographie, Mitarbeiter des Grove'schen Musikwörterbuches, Professor an der Universität in Dublin, † in gen. Stadt. — Frl. Therese Verbrugghe, Concertsängerin und Gesanglehrerin am Conservatorium in Lille, † daselbst, 54 Jahre alt. — Cesare Aria, Componist und Dirigent, ehem. Präsident der Accademia filarmonica in Bologna, †, 73 Jahre alt, in gen. Stadt. — Haydn Parry, Componist und Professor an der Guildhall School of Music in London, † plötzlich, noch nicht 30 Jahre alt.

Kritischer Anhang.

Joh. Seb. Bach. Acht kleine Praeludien und Fugen für die Orgel, neu herausgegeben von Gustav Hecht. Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg.

„Die meisten der Bach'schen Fugen sind Charakterstücke höchster Art, zum Theil wahrhaft poetische Gebilde, deren Jedes seinen eigenen Ausdruck, seine besonderen Lichter und Schatten hat" — dieses Wort Rob. Schumann's findet auch Anwendung auf die von Gustav Hecht für Unterrichtszwecke herausgegebenen Praeludien und Fugen, die dem 8. Bande der Edition Peters sämmtlicher Orgelcompositionen von J. S. Bach entnommen sind und deren Entstehungszeit Spitta in die Jahre von 1708—1716 verlegt. Der jugendliche Bach war schon ein ganzer Meister, als er diese knapp geformte und warmherzige Musik schrieb, dieses innige, gemüthvolle Emoll mit dem köstlichen Fugenthema, das pastorale Fdur, das Grave in Gdur, das schöne Gmoll und die übrigen Nummern der Sammlung. Gustav Hecht verdient Anerkennung für die Herausgabe des Werkes und für die instructiven Fingerzeige, die er hinsichtlich der Ausführung desselben gegeben hat.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

J. in *F. a. M.* Sie sind mit den Folgerungen, die Sie aus dem Umstand ziehen, vollständig im Irrthum, was Ihnen die Betreffenden gern bestätigen werden.

C. J. in *L.* Wir haben Nichts von einem zweiten Clavierconcert des norwegischen Meisters gehört.

W. F. R. in *W.* Ob der Verfasser der kindlichen Brochure „Der Richard Wagner-Taumel" seiner Indignation unter dem eigenen oder einem angenommenen Namen Luft gemacht hat, wissen wir nicht. Bei dem blos papiernen Werth des Products ist die Beantwortung Ihrer Frage auch ohne weitere Bedeutung.

B. C. B. in *C.* Da Hr. College K. sich total in dem betr. Datum versehen hat, so entbehren seine schon an sich überflüssigen Glossen auch noch der eigentlichen Veranlassung.

Anzeigen.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschienen folgende

Compositionen

von [558.]

Hans von Bülow.

Op. 4. **Mazurka-Impromptu** pour Piano. M. 1,50.
Op. 6. **Invitation à la Polka.** Morceau de Salon pour Piano . . M. 2,—.
Op. 7. **Rêverie fantastique** pour Piano. M. 2,50.
Op. 13. **Mazurka-Fantaisie** pour Piano. M. 2,50.
— Dieselbe für **Orchester** bearbeitet von Franz Liszt.
Partitur . . . netto M. 4,—.
Orchesterstimmen „ „ 6,—.
Cadenzen zum 4. Clavierconcert (Gdur) von Ludwig van Beethoven. M. 2,25.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen

von [554.]

Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.
Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.
Concertwalzer für Clavier, Op 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Soeben erschien: [555.]

Vorspiel zum Märchenspiel

Hänsel und Gretel

von

Engelbert Humperdinck.

Partitur . . . n. ℳ 6,—.
Orchesterstimmen n. „ 12,—.

B. Schott's Söhne, Mainz.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Algernon Ashton,

„Licht und Schatten". Zwölf kleine Phantasiebilder für Pianoforte, Op. 4. 3 Hefte à 2 ℳ. [556.]

Sechs
Altniederländische Volkslieder

(Klage; Wilhelmus von Nassauen; Kriegslied; Abschied; Berg op Zoom; Dankgebet)

aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626 übersetzt von Joseph Weyl.

für

Männerchor, Tenor- und Bariton-Solo mit Orchester oder Pianoforte

bearbeitet von

Eduard Kremser

mit verbindender Dichtung von Carl Bieber.

Partitur ℳ 10 netto. Orchesterstimmen ℳ 15 netto. Clavierauszug ℳ 2,40. Solostimmen 30 ₰. Chorstimmen (à 45 ₰) ℳ 1,80
Die verbindende Dichtung mit Text ℳ 1 netto. Text der Lieder allein 15 ₰ netto.

Selten hat sich ein Werk für Männergesang eines so durchgreifenden und dauernden Erfolges zu erfreuen gehabt, wie dieses. Denselben stürmischen Beifall, den das Werk bei seiner ersten Aufführung durch den Wiener Männergesangverein erntete, fand es an allen Orten, wo man es seitdem ganz oder auch nur theilweise zu Gehör gebracht. Fast überall mussten mehrere Nummern daraus wiederholt werden, namentlich das überwältigende Dankgebet.

Der Hannoversche Männer-Gesangverein brachte den berühmten Lieder-Cyklus am 1. December v. J. vor Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm in Hannover zum Vortrag und wiederholte denselben auf Allerhöchste Einladung am 12. December im Hofconcert zu Potsdam. Der Kaiser war aufs Neue von der Wucht dieser Lieder ergriffen und äusserte, dass er es freudig begrüssen werde, wenn diese markigen, patriotischen Gesänge Eingang in die Schulen fänden und dadurch zum Gemeingut des deutschen Volkes würden.

Der Verwirklichung dieses kaiserlichen Wunsches dienen die folgenden

Schul- und Volksausgaben:

A. Für gemischten Chor
(Solostimmen ad libitum),
mit Clavierbegleitung, eingerichtet von
F. Gustav Jansen.

Für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten.

Clavier-Partitur . . . . . netto ℳ 1,80
Singstimmen (à 30 ₰) . . . . . netto ℳ 1,20

B. Für zweistimmigen Schulchor
(mit Clavierbegleitung ad libitum),
eingerichtet von F. Gustav Jansen.

Für Bürger-, Mittel- und Volksschulen.

Clavier-Partitur . . . . . netto ℳ 1,80
Singstimme . . . . . netto ℳ —,30
Kleine Trommel und Triangel . . . . . netto ℳ —,30

Zu den beiden Ausgaben A und B:
Text mit verbindender Dichtung von Carl Bieber. Geheftet 30 ₰ netto. Text der Lieder allein 10 ₰ netto.

Ferner:

C. Volksausgabe für Männerchor, enthaltend Partitur der Singstimmen zu allen sechs Liedern. Geh. nur 80 ₰ netto.

Diese wohlfeile Partitur-Ausgabe eignet sich für Vereine, in denen aus Partitur gesungen zu werden pflegt, namentlich auch für ***Lehrerbildungsanstalten*** *und* ***Militärgesangvereine*** *etc.*

D. Für eine Singstimme (Solo oder Chor) mit Pianoforte. Clavier-Partitur ℳ 1,80 netto. Singstimme 30 ₰ netto.

E. Für Pianoforte allein mit hinzugefügtem Text. Geheftet ℳ 1,80 netto.

(557.)

Einzelausgaben:

No. 2. **Wilhelmus von Nassauen (Prinz von Oranien):** „Wilhelmus von Nassauen bin ich".

Repertoirestück des Amsterdamer a capella-Chores.

A. Für Bariton mit Pianoforte . . . . . ℳ —,60
Singstimme hierzu . . . . . ℳ —,20
B. Für hohe Stimme mit Pianoforte . . . . ℳ —,80
C. Für tiefe Stimme mit Pianoforte . . . . ℳ —,80
(Singstimme allein à 20 ₰.)

No. 4. **Abschied:** „Das Vaterland ruft mich" für Tenor mit Pianoforte . . . . . ℳ —,80
Singstimme hierzu . . . . . ℳ —,20

No. 6. **Dankgebet:** „Wir treten zum Beten".

A. Partitur f. Männer- u. gemischten Chor netto ℳ 1,60
B. Orchesterstimmen . . . . . netto ℳ 5,—
C. Clavierauszug für Männerchor . . . . . ℳ —,80
Singstimmen für Männerchor (à 15 ₰) . . ℳ —,60
D. Clavierauszug für gemischten Chor . . . . ℳ —,80
Singstimmen für gemischten Chor (à 15 ₰) ℳ —,60
E. Für 1 Singst. m. Pianoforte (od. Chor unisono) ℳ 1,—
F. Für 1 Singstimme (od. Chor unisono) mit Orgel ℳ 1,—
Singstimme zu E und F . . . . . ℳ —,15
G. Für Pianoforte zu 4 Händen (auch zur Begleitung) . . . . . ℳ —,80
H. Für Pianoforte zu 2 Händen, frei bearbeitet ℳ —,80

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Neue Ausgaben von Dr. Hans Bischoff.

Kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen.

Muzio Clementi, **Zwölf ausgewählte Sonaten für Pianoforte,** revidirt, progressiv geordnet und für den Unterricht bearbeitet von Dr. Hans Bischoff. [558.]

Sonaten. Op. 26. No. 3. Ddur. 60 Pf. Op. 20. Esdur. 60 Pf. Op. 25. No. 2. Gdur. 50 Pf. Op. 47. No. 2. Bdur. (Zauberflöte). 75 Pf. Op. 12. No. 4. Esdur. 60 Pf. Op. 26. No. 2. Fismoll. 60 Pf. **Sonaten.** Op. 2. No. 1. Cdur. 70 Pf. Op. 39. No. 1. Cdur. 75 Pf. Op. 40. No. 1. Gdur. M. 1,10 Op. 40. No. 2. Hmoll. 70 Pf. Op. 36. No. 3. Cdur. 60 Pf. Op. 50. No. 3. Gmoll. (Didone abbandonata.) M. 1,10.

Sonatinen. Op. 36. 6 Sonatinen. 60 Pf. Op. 37. 3 Sonatinen. 50 Pf. Op. 38. 3 Sonatinen. 50 Pf.

W. A. Mozart, **Sämmtliche Sonaten, Phantasien und Rondos für Pianoforte,** kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Sonaten. No. 1. Cdur. 50 Pf. No. 2. Fdur. 50 Pf. No. 3. Bdur. 50 Pf. No. 4. Esdur. 50 Pf. No. 5. Gdur. 50 Pf. No. 6. Ddur. 60 Pf. No. 7. Cdur. 60 Pf. No. 8. Amoll. 60 Pf. No. 9. Ddur. 60 Pf. No. 10. Cdur. 50 Pf. No. 11. Adur. 50 Pf. No. 12. Fdur. 60 Pf. No. 13. Bdur. 60 Pf. No. 14. Cmoll. (Phantasie-Sonate.) 80 Pf. No. 15. Cdur. 50 Pf. No. 16. Bdur. 50 Pf. No. 17. Ddur. 50 Pf. No. 18. Fdur. 60 Pf. No. 19. Bdur. 60 Pf. No. 20. Fdur. 50 Pf.

Phantasien. Cdur. 40 Pf. Cmoll. 40 Pf. Dmoll. 30 Pf.
Rondos. Ddur. 40 Pf. Amoll. 40 Pf. Fdur. 40 Pf.
Menuett. Ddur. 20 Pf. **Adagio.** Hmoll. 30 Pf.
Eine kleine Gigue. Gdur. 20 Pf.

C. M. v. Weber, **Ausgewählte Claviercompositionen,** kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Op. 7. **Sieben Variationen** (Vien qua, Dorina bella). 50 Pf. Op. 12. **Momento capriccioso.** 40 Pf. Op. 21. **Grande Polonaise in Es.** 50 Pf. Op. 24. **Sonate in C.** 1 M. Op. 39. **Sonate in As.** 1 M. Op. 62. **Rondo brillant in Es.** 50 Pf. Op. 65. **Aufforderung zum Tanz.** 50 Pf. Op. 72. **Polacca brillante in E.** 50 Pf. Op. 79. **Concertstück. Fmoll.** 1 M. Op. 81. **Les Adieux. Phantasie.** 50 Pf.

Franz Schubert, **Ausgewählte Claviercompositionen,** kritisch revidirt, mit Fingersatz und Vortragsergänzungen versehen von Dr. Hans Bischoff.

Op. 15. **Phantasie** (Wanderer). 1 M. Op. 42. **Sonate, Amoll.** 1 M. Op. 78. **Phantasie oder Sonate.** 1 M. Op. 90. **4 Impromptus.** 1 M. Op. 94. **Moments musicaux.** 60 Pf. Op. 142. **4 Impromptus.** 1 M.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien soeben:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [559.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35.

Direction: [560b.]

Philipp Scharwenka, Prof. **Herm. Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Künstl. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Beginn des Sommer-Semesters: 5. April.

Constantin Wild's Verlag, Leipzig.

[561a.]

Soeben erschien:

Johan Selmer.

A) Für Orchester allein.

Op. 32. **Carneval in Flandern.**
Partitur . . . . . M. 8,—.
Stimmen (Doubl.-St. à —,80) cpl. „ 16,—.

Op. 35. **„In den Bergen"**, norwegische Phantasie in drei Abtheilungen:
a) Melancholie und Sehnsucht, b) Das norwegische Alpenhorn, c) Gesang und Tanz (Rhapsodie). Partitur M. 7,—.
Stimmen (Doubl.-St. à —,75) cpl. „ 12,—.

B) Für Streichorchester.

Op. 26. **Zwei Bearbeitungen von Schumann'schen Liedern.** Part. M. 1,50.
Stimmen (Doubl.-St. à —,50) cplt. „ 2,50.

C) Chorwerke mit Orchesterbegleitung.
Mit Solo oder Soli.

Op. 7. **Zug der Türken gegen Athen** (V. Hugo) f. Orchester m. Bariton-Solo u. Schlusschor (deutscher, französischer und norwegischer Text).
Orchester-Partitur . . . M. 5,—.
Orchester-Stimmen . . . . „ 9,—.
Chor-Stimmen (à St. 15 Pf.) cpl. „ —,60.
Clav.-Ausz. zu 2 Händen. „ 2,25.

Op. 27. **Der Selbstmörder und die Pilger** (Charles Nodier) für Bariton- und Alt-Solo, gem. Chor, Orch. u. Orgel (ad libitum). Franz., deutsch. u. norw. Text.
Part. M. 5,—. Orch.-Stimmen M. 9,—.
Chorstimmen cpl. M. 1,—. Clavierauszug zu 2 Händen . . M. 3,—.

D) Sologesang mit Pianofortebegleitung.

Op. 1. **Chanson de Fortunio** f. Tenor und Piano-Accompagnement. M. 1,—.

Op. 18. **Lieder und Balladen** cpl. „ 2,75.
No. 3. Zwei Könige (Bass) Geibel. „ —,75.
No. 4. Liedesmacht (Bariton) Fr. v. Sallet . . . . . „ 1,—.

Op. 22. **Kindliche Lieder** . „ 3,—.
Neue Ausgabe mit Uebersetzung von Dr. W. Henzen.
No. 1. Des Dichters Kinder. M. —,50.
„ 2. Emma an ihre Mutter. „ —,50.
„ 3. Der Junge . . . . . „ —,50.
„ 4. Das Kartenhaus . . . „ —,75.
„ 5. Zu Pferde . . . . . „ —,75.
„ 6. Im Himmel . . . . . „ —,75.
„ 7. Beim Tode des Kindes. „ —,50.
„ 8. Mutterschmerz . . . . „ —,75.

Op. 28. **Drei grössere Gesänge.** M. 2,50.
No. 1. Der Postillon (Lenau). „ 1,25.
„ 2. Der Blumen Rache (Freiligrath) . . . . . „ 1,50.
„ 3. Die zwei Mächte (Rückert) . . . . . „ —,50.

Op. 39. **„Stimmungen".** Drei nordische Gedichte (übers. von Dr. W. Henzen). — Für eine Mittelstimme componirt. — Das Heft . . . M. 1,50.
No. 1. Du Blum im Thau (J. P. Jacobsen) . . . „ —,75.
„ 2. Der Gesang (Bj. Björnson) . . . . . „ —,50.
„ 3. Gebet (Rosenkrantz Johnsen) . . . . . „ —,50.

Digitized by Google

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von,

Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [562.]

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien:

Krüger's Volks-Clavierschule.

Anleitung zur gründlichen Erlernung des Clavierspiels
unter Zugrundelegung von
Volks- und Opernmelodien, technischen Uebungen und auserlesenen Stücken
aus Werken älterer und neuerer Meister.

Zehnte Auflage. Neue wesentlich vermehrte und verbesserte, sowie mit Original-Beiträgen versehene Ausgabe von **Uso Seifert.**

In 4° geheftet ℳ 3 netto, gebunden ℳ 4,50 netto.

Krüger's Volks-Clavierschule ist, wie sie jetzt vorliegt, ausserordentlich praktisch eingerichtet, lusterweckend und rasch fördernd, dabei in Anbetracht des bedeutenden Umfanges und der gediegenen Ausstattung wohlfeiler als alle Anderen. [563.]

Förster, Alban, Op. 51. **Drei Sonatinen für den Clavierunterricht.** No. 1 in Cdur, No. 2 in Gdur, No. 3 in Fdur . . . . . à ℳ 1,50.

Mayer, Charles, Op. 168. **Neue Schule der Geläufigkeit.** 40 charakteristische Studien für Pianoforte mit Fingersatz. Neue wohlfeile Ausgabe, verbessert und mit Metronombezeichnung versehen von **E. Pauer** (London). Vollständig in 4 Bänden. Geheftet netto . . . à ℳ 1,50.

Leuckart's Salon-Album für Pianoforte.

Zwei Bände elegant geheftet à ℳ 1,50 netto.

Der berühmte Clavier-Pädagoge Professor C. Eschmann-Dumur gibt dieser Sammlung den Vorzug vor allen ähnlichen. Dieselbe enthält anregenden Stoff zur Belebung des Unterrichts auf der Mittelstufe und solche wohlklingende, reizende Stücke, die sich besonders zum Vortrage eignen.

Neuer Verlag von **Wilhelm Hansen** in Leipzig.

[564.]

Octett

für 4 Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncells
von
Otto Malling.
Op. 50.

Partitur 7 Mark. Stimmen 10 Mark.

Das Octett wurde mit grossem Erfolg im Copenhagener Concert-Verein und in Dresden unter Direction von Herrn Henri Petri ausgeführt.

Aus den Programmen von

Eugen d'Albert und Therese d'Albert-Carreño:

Variationen

(Esmoll), **2. Auflage,**

für 2 Pianoforte zu vier Händen
von
Christian Sinding.

9 Mark.

Neuer Verlag von
B. Schott's Söhne, Mainz.

[565.]

Sonata

a
Violino solo e Basso da camera
di
Pietro Locatelli.

(Op. 6, No. 3), Hdur.

Mit Ausarbeitung der Bassbezifferung zu einer freien Clavierbegleitung
von
Dr. Hugo Riemann.

ℳ 2,75.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.

[566a.]

Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke
für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.

Populäre Musikschriften.

Verlagsverzeichnisse gratis.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.

[567.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geistes Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Neue Compositionen von

Georg Vierling.

Op. 79. Drei Gedichte für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
No. 1. Oft im Schauer.
„ 2. Das singt und flötet. } ℳ 1,75.
„ 3. Um Mitternacht.

Op. 80. Dreistimmige Gesänge für zwei Soprane und Alt mit Begleitung des Pianoforte [568.]
No. 1. Frühlingslied . . . ℳ 1,—.
„ 2. Abendlied . . . „ 1,75.
„ 3. Hüte dich! . . . „ 1,50.

B. Schott's Söhne, Mainz.

Digitized by Google

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [569.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[570—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[571.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit
und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: **Berlin W.,** *Potsdamerstr. 27b.* **London W.,** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [572—.]

Regina Scheuer,

Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie **Gesanglehrerin.**

Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern, [578c.] Weinstrasse No. 10 a.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [574—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [575—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Sophienstr. 26 I. [576—.]

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

[577p.] **Gustave Tilly,**

Concertsängerin (hoher Sopran).

Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [578p.]

Leipzig, Waldstrasse 70.

Ernst Schneider,

[579—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [580—.] Am Carlsbad 19.

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [581q.]

Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt- und Mezzosopran), Schülerin Stockhausen's, empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [582a.]

Grosses Lieder-Repertoire.

Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**

Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [583d.]

Mathilde Haas,

Oratorien- und Liedersängerin (Alt).

Mainz, Rheinallee. [584c.]

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium, [585m.]

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [586a.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [587b.]

Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Rafael Behn, Lieder u. Gesänge.

Op. 6. Heft 1. (Bitte. Ich stand. Der Traurige.) M. 1,80.

— — Heft 2. (Der alte Mühlbursch. Jetzt wird sie wohl. Einsamkeit.) M. 2,—. [588.]

Op. 7. Heft 1. (Ueber die Haide. Dass du mich liebst. Vorsatz.) M. 1,80.

— — Heft 2. (Der Schiffer. Abendlied. Ruckkehr.) M. 2,60.

L. Schrattenholz, Clavierstücke.

Op. 4. Heft 1, 2 à 2 M.

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Carl Hirsch, „Der Trompeter von Säkkingen". Cantate (nach Scheffel) für Männerchor, Soli u. Orchester. Op. 101.

Partitur 36 ℳ n. Orch.-Stimmen 42 ℳ n. Clavierauszug 10 ℳ n. Chorstimmen 8 ℳ Solostimmen 10 ℳ n.

Erste Aufführung am 11. März durch den Kaiserslauterer Musikverein. [589.]

Das Werk errang einen grossartigen Erfolg, und wohl selten ist in dem Fruchthallsaal ein solch durchaus spontaner Beifall ertönt wie gestern. Herr Hirsch hat ein Werk geschaffen, welches in allen seinen Einzelnheiten als geniale Schöpfung moderner dramatischer Musik bezeichnet werden muss. Auch nach dem Schluss des Werkes wurde der Componist nochmals begeistert gerufen. (Pfälzische Volkszeitung.) Von geradezu elementarer Wirkung erwiesen sich die gewaltigen Chorsätze der 3. und insbesondere der letzten Abtheilung. Hirsch hat sich als Meister bewährt, und wir wünschen, dass sein Trompeter seinen Siegeszug halten möge durch die ganze musikalische Welt. (Pfälzische Presse.)

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig**

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [590.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

E. Singer und **M. Seifriz:**

Grosse theoretisch-praktische

Violinschule

[591g.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.

J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [592.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 19. April 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 17.

Inhalt: Hans von Bülow. Von Richard Sternfeld. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wiesbaden. (Schluss.) — Bericht aus Leipzig. Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Hans von Bülow.

Von

Richard Sternfeld.

(Schluss.)

Das nächste Jahrzehent verging in unstätem Hin und Her an wechselnden Aufenthalten. Die Münchener Stellung legte Bülow 1869 nieder, wirkte längere Zeit in Florenz, besonders für Verbreitung der deutschen Musik, machte als Pianist weite Kunstreisen bis England und Amerika. Erst 1877 nahm er wieder eine feste Stellung als Hofcapellmeister in Hannover an, ohne hier jedoch die Wirksamkeit ausüben zu können, die ihm vorschwebte. Dafür hat er nun eine andere Grossthat geplant und ausgeführt: October 1878 hat er in Berlin zum ersten Male die letzten fünf Claviersonaten von Beethoven auswendig gespielt und diese Vorträge hier und in anderen Städten in der Folge wiederholt.

Und der Ertrag war von Anfang an für den Bayreuther Festspielfonds bestimmt! Hatten sich die Wege der beiden Freunde geschieden, musste Bülow der Bayreuther Erfüllung fern bleiben, so hat er für den Bayreuther Gedanken das vollste Verständniss gehabt. Schon 1873 dirigirte er in Carlsruhe zum Besten jenes Fonds die „Legende von der heiligen Elisabeth"; jetzt betrug der Erlös seiner grossen Claviervorträge über 20000 Mark, eine Summe, die er dann aus eigenen Mitteln noch verdoppelte! Wohl konnten die „Bayreuther Blätter" 1880 über diese wahrhaft grossartige Spende schreiben, dass „wir Alle freudigen Stolz empfinden müssten, einer Sache dienen zu dürfen, welche zu den unmittelbaren Wirkungen ihrer geistigen Macht Erscheinungen von so unvergleichlicher idealer Schönheit und moralischer Grösse zählt, wie die Thätigkeit und die That Hans v. Bülow's".

Mittlerweile hatte dann das Schicksal Bülow's sich wiederum anders, zu seinem und der Kunstwelt Heile, gestaltet. Der Herzog von Meiningen berief ihn 1880 zum Intendanten seiner Capelle, und der nun Fünfzigjährige begann sogleich, trotz eines hartnäckigen Nervenleidens, das kleine Orchester, das er in Meiningen vorfand, in emsigster Schulung mit seinem Geiste zu durchdringen, durch mühevolle Uebungen allmählich zu immer grösserer Leistungsfähigkeit, zu solcher Disciplin im Einzelnen und Ganzen heranzubilden, dass er nicht nur in der kleinen Residenz mustergiltige Aufführungen, sondern bald in ganz Deutschland mit seiner Capelle Kunstreisen veranstalten konnte, die für unser Concertleben Epoche machend geworden sind.

Da gab es wieder Opposition in allen Graden, vom Kopfschütteln der Gemässigten, die sich erst gewöhnen mussten an die frappanten Neuheiten der Auffassung, bis zum Weherufen der Zionswächter, an deren Zöpfen etwas heftig, fast provozirend gerüttelt wurde.

Aber auch die Freunde — so sehr sie sich an der durchdachten, im Wagner'schen Sinne stilvollen Ausführung der Werke Beethoven's, der das A und O dieser Concerte war, zu erfreuen hatten — merkten um jene Zeit, dass im Geschmack, in den Anschauungen Bülow's eine Veränderung vor sich gegangen war, die ihnen nicht lieb sein konnte.

Die Thatsache, dass Liszt aus seinen Programmen verschwunden war, dass er von nun an für Johannes

Brahms aufs Eifrigste Propaganda machte, dazu zahlreiche mündliche und schriftliche Aeusserungen gaben bald Grund zu der Annahme, dass Bülow sich den Zielen und Bestrebungen seiner Jugend entfremdet habe, dass er auch von Wagner's Werken Nichts mehr wissen wolle, dass er sich (wie er selbst scherzhaft sagte) „entzukunftet" hätte.

Es wird sich gerade in Wagner'schen Kreisen nicht umgehen lassen, diese verbreitete Meinung einer ruhigen Prüfung zu unterziehen. Vorerst könnte man sagen, dass auf jene Aeusserungen, die nur zu geflissentlich colportirt wurden, bei einem so von momentanen Stimmungen und Launen abhängigen Manne, wie Bülow, nicht Viel zu geben war. Die Oeffentlichkeit gingen nicht seine Bonmots, sondern seine Thaten an. Und hat er nicht in seinen Concerten Alles dirigirt, was von Wagner nur immer im Concertsaal aufzuführen war? Die „Faust"-Ouverture stand auf den meisten Programmen der Meininger Reise, mit dem „Meistersinger"-Vorspiel hat er in Berlin vielleicht den grössten Erfolg gehabt; man muss den Jubel der Hörer erlebt haben, die sofort stürmisch eine Wiederholung durchsetzten. Aber auch alle anderen Vorspiele, vom „Fliegenden Holländer" bis zu „Tristan und Isolde", und den Kaisermarsch hat er zum Vortrag gebracht, Alles mit der gleichen Schönheit, mit der alten Liebe und Sorgfalt. Er hielt sich für den lebendigen Hort der Tradition dieser Werke; und wenn ihm Jemand eine abweichende Ansicht über ein Tempo, eine Nuance kundgab, so konnte er wohl zornig rufen: „Ich bin nur der Taktstock Wagner's!"

Was vermochte er, der ja dem Schauplatz der Wagner'schen Kunst, der Bühne, fern stand, mehr zu thun?

Aber man wird dies nicht gelten lassen, man wird sagen, ein solcher Mann konnte ein anderes Interesse zeigen für unsere Arbeit, für die neuen Aufgaben, die uns nach dem Erscheinen des „Parsifal", nach dem Tode des Meisters erwuchsen; hiervon aber hätte er sich kalt und theilnahmlos abgewandt, um zu anderen, weit abliegenden Zielen zu streben. Und da müssen wir tiefer seine Art erfassen.

Wir erkannten seine Natur als eine streitbare, für eine neue Kunsterscheinung, die ihn begeisterte, tapfer eintretende. Der Kampf ist das Element, in dem er sich wohl fühlt. Damit aber hängt zusammen, dass, wenn der Sieg erfochten war, er seine Mission für beendigt ansah.

Nun suchte er ein neues Princip, einen anderen Künstler, der noch der verdienten Anerkennung harrte, um ihm durch sein muthiges Eingreifen dazu zu verhelfen. Er war ein durch und durch aristokratischer, ganz individualistischer Charakter: es widerstrebte ihm, dem Anhänger Max Stirner's, im Innersten, mit der grossen Menge dieselben Neigungen zu haben; er wollte sich immer gern im schroffen Gegensatze zu den Götzen des Tages und der Mode befinden. Ist es nicht auffallend, dass sein Enthusiasmus für Bismarck sich erst dann, ziemlich plötzlich, kundgab, als er diesen gekränkt und zurückgesetzt sah? Diese Wahrnehmung aber finden wir durch seine musikalischen Wandlungen schon weit früher bestätigt.

Einst trat er mannhaft für den verkannten Schumann ein; als er aber sah, wie dieser nun Mode wurde, wie jede Conservatoristin den „Carnaval", jede Sängerin „Ich grolle nicht" gefühlvoll vortrug, da wurde er ihm unsympathisch. Aehnlich ging es ihm mit Chopin. Dafür nahm er sich nun eifrig Mendelssohn's an, dessen Vernachlässigung und Missachtung ihn verdross. Es war ein grossmüthiger und schöner Zug seines Charakters, dass er sich, gleich dem Cato nach dem Worte des Lukan, der besiegten Sache annahm, wenn die siegreiche den Göttern gefiel.

Siegreich aber sah er Wagner's Kunst triumphiren, seine Werke wurden überall vor vollen Häusern gespielt, ja zum Ueberdruss abgehetzt, der erbitterte Kampf hatte aufgehört, das Zetern der alten Gegner, soweit sie nicht das Mäntelchen nach dem Winde gehängt hatten, konnte nicht mehr schaden, man schwärmte nun für den einst Verkannten, oft in recht äusserlicher, verständnissloser Weise: kurz, Wagner, der grimmigste Feind der Mode, war nun selbst Mode geworden! Kein Wunder, wenn Bülow sich davon unangenehm berührt fühlte; er sah nicht, dass, wenn der grobe Kampf vorbei war, diese neue Phase andere Kämpfe gegen die Mode-Wagnerei im Sinne des wahren Verständnisses unseres Meisters, seiner Dichtungen und Schriften uns zur Pflicht machte; all unseren Bestrebungen, die wir in dem Namen „Bayreuth" zusammenfassen, musste er leider fern bleiben. —

Aber es lässt sich gar nicht verkennen, dass auch seine musikalische Empfindung eine innerliche Wandlung durchgemacht hatte.

Bei Franz Liszt hing eine Photographie, welche Bülow mit der Partitur der symphonischen Dichtung „Die Ideale" von Liszt in der Hand darstellt und von ihm die Unterschrift trägt: „Unter diesem Zeichen werde ich siegen und nie aufhören zu siegen!"

Wir wissen heute, dass Bülow diesen Idealen nicht treu geblieben ist, dass er sich im Alter anderen, entgegengesetzten zugewandt hat. Bülow hatte von Jugend auf ein sehr feines Gefühl für Schönheit und Harmonie der Form; Eleganz und Anmuth zogen ihn an in Musik und Litteratur. Ganz wie Wagner empfand er daher lebhaftes Gefallen an den graziösen Werken der älteren Franzosen bis Auber und an Bizet's „Carmen". Mit zunehmenden Jahren gewann das formalistische Behagen bei ihm die Oberhand. Wagner's Werke, deren dramatische Formenharmonie ihm zu gut bekannt war, wurden davon nicht berührt, aber in Hinsicht auf die neuere Instrumentalmusik erlebte er eine innere Reaction. Die Programmmusik der Neuesten schien ihm vielfach wüst und formlos, sobald sie der von Liszt geschaffenen Gattung der Symphonischen Dichtung angehörte, wohingegen er sie gelten liess, wenn sie die alte Form der Symphonie einhielt, wie seine grosse Vorliebe für Raff deutlich zeigte.

Aeussere Glätte der Form verleitete ihn später zur Aufführung manches undeutschen Tandes, die besser unterblieben wäre. Für die poetische Idee und ihre motivische Ausgestaltung hatte er wenig Sinn mehr; er fühlte einen Widerwillen gegen Liszt's Schöpfungen dieser Art und übertrug ihn sogar auf den letzten Satz der 9. Symphonie, der ihm der Anlass zu allen Irrthümern und Grenzübertretungen der Späteren zu sein schien. Ein Gegengewicht gegen diese fand er nun in Brahms, und in der That musste er folgerichtig zur Werthschätzung eines Musikers kommen, der allein in unserer Zeit die alte Symphonieform vollkommen beherrscht und mit eigenem Geistesinhalt zu füllen vermag. In Bülow's Brahms-Cultus vereinigte sich der Hang des Jüngeren zum Kampfe für einen Unverstandenen mit der Vorliebe des Aelteren für formalistische Schönheit.

Mag man diesen Cultus beklagen oder preisen, je

Digitized by Google

nach dem musikalischen Empfinden und Geschmack: uns kommt es zu, ohne Groll Verständniss zu gewinnen für die innere Entwickelung eines Künstlers, der allezeit tapfer gerungen hat, nicht nur mit den Gegnern, sondern mehr noch mit sich selbst.

Und wahrlich: gerade wir haben nicht nöthig, bei diesen kleineren Zügen aus der letzten grossen Concertthätigkeit lange zu verweilen; wie schwindet Alles, was uns wohl verdross, vor dem einen Namen, der sich uns auf die Lippen drängt, wenn wir Bülow's letztes bedeutendes Wirken überschauen: Beethoven! wie wird uns die ganze Stellung des Mannes in der Kunstgeschichte, sein Verdienst um unsere Cultur im Sinne Wagner's erst klar durch sein Verhältniss zu jenem, von Beiden als Grösster und Einziger verehrten, Tonheros!

Was Bülow (von dem noch gelernt zu haben ein Liszt offen bekannte) im Claviervortrag für Beethoven gethan, das soll nur wieder durch die Worte Wagner's hier festgestellt werden:

„Wer ist es noch jetzt, der Bach und den echten grossen Beethoven wirklich öffentlich zum Vortrag bringt und jede Zuhörerschaft zu dem gleichen Geständniss hinreisst? Es ist einzig Liszt's berufenster Nachfolger, Hans von Bülow."

Und anderswo:

„Ist es auf dem einzig richtigen Wege, der Aufsuchung und Hervorhebung der rein melodischen Essenz der Musik, wahrhaft berufenen Musikern gelungen, die erforderliche Vortragsweise für die früher unverständlich dünkenden Werke Beethoven's aufzufinden, so dürfen wir auch hoffen, dass sie diese Vortragsweise als giltige Norm hierfür anderweitig so festzustellen vermögen, wie dies im Betreff der Claviersonaten Beethoven's in wahrhaft bewunderungswürdiger Weise bereits durch Hans von Bülow geschehen ist."

Mehr noch hat Bülow aber durch seine Orchesterthaten für Beethoven geleistet. Dess ist Zeuge seine Wirksamkeit in Berlin sieben Jahre lang an der Spitze der Philharmonischen Capelle. Und wenn er nichts Anderes gethan hätte, als die Beethoven'schen Symphonien durch alle Vorzüge einer stilvollen Wiedergabe populär zu machen, volksthümlich im besten Sinne des Wortes, so wäre er doch Einer der tüchtigsten Vorkämpfer der deutschen Kunst, Einer der treuesten Verwalter des Vermächtnisses Richard Wagner's gewesen. Das wird Niemand in Abrede stellen, der mit Wagner's Schriften einigermaassen vertraut ist. Von dem Verhältniss der Beiden zu Beethoven müsste auch eine verständige Charakteristik des Dirigenten Bülow ausgehen. Er stand als Orchesterleiter ganz auf den Schultern Wagner's: er hat praktisch bethätigt, wozu unser Meister in seinen Schriften tausendfältig, in seinem Leben leider zu wenig, wenn auch durch einige fortwirkende Grossthaten, den Anstoss gegeben hat.

Hier sei nur ein Hinweis gestattet. Wagner sah in der Deutlichkeit der Ausführung das ganze Geheimniss des Vortrags-Stils. Deutlichkeit! Das klingt so einfach, und ist doch das Erste und Schwerste. Niemand aber hat, wie Bülow, die Fähigkeit gehabt, alle Bedingungen der Deutlichkeit des Vortrags zu erfüllen.

„Am Anfang war der Rhythmus" hat er einmal geistvoll gesagt, und das Gefühl für straffste rhythmische Gliederung war allezeit stark in ihm. Dann aber war er Meister im „drastischen Heraustretenlassen der Melodie", worin, nach Wagner, die Deutlichkeit vor Allem beruht. Dazu gehört das richtige Tempo eines Stückes, ferner die vielumstrittene Modification des Tempo, dann die feinste dynamische Schattirung, endlich die richtige Phrasirung und der ausdrucksvolle Vortrag der Melodie.

Wie verstand Bülow ein Musikstück klar zu machen! Wie liess er die Hauptsachen hervortreten, dämpfte die Begleitung ab! Wie brachte er andererseits aber auch Nebenstimmen, die man bis dahin nur in der Partitur gesehen, aber nie gehört hatte, zur Geltung! Gewiss konnte man nicht mit Allem einverstanden sein, aber immer musste man den Geist und die Regsamkeit dieses Dirigenten bewundern. Man hat Bülow wegen der übergrossen Sorge um die Deutlichkeit oft für lehrhaft gehalten; aber er meinte, man könne sich erst dann für ein Kunstwerk begeistern, wenn man das richtige Verständniss dafür gewonnen hätte. Lehrhaft war manches Aeusserliche — wie z. B. die nie zu rechtfertigende Wiederholung der 9. Symphonie an Einem Abend, — aber Niemand wird behaupten, dass es in der Ausführung selbst diesem grossen Lehrmeister an Schwung, Feuer und Temperament gefehlt hätte.

Und wie beherrschte er die Technik des Dirigirens! Hoch in der Hand hielt er den Taktstock, der die Massen lenkte; jede Bewegung gab sicher und klar eine Willensäusserung wieder; jeder Ausführende verstand ihn; er verschmähte alle Effectmittel: aber wenn sich vor Energie seine Gesichtsmuskeln strafften, dann gab Jeder im Orchester und im Chor sein Letztes an Kraft und Aufmerksamkeit.

Diese unvergleichliche Vereinigung von Dirigentengaben verleihen aber dem nun von uns Geschiedenen seine unvergängliche Bedeutung für das Kunstleben seiner Zeit. In einer Epoche, wo die musikalische Production, am Maasse unserer Grossen gemessen, tief darniederliegt, wo aber die Reproduction sich unendlich gehoben hat, ist er als der Erste und Grösste der musikalisch Reproducirenden zu nennen

Die Musik braucht, wie das Drama, Künstler, die das Werk des Schaffenden in die Erscheinung treten, die es nachschaffend noch einmal erstehen lassen. Aber während das Drama sich heute in einem Uebergangsstadium befindet, wo im Kampfe des Neuen und Alten noch kein sicherer Gewinn wahrzunehmen ist, hat die Reproduction in der Musik eine Höhe erreicht, auf die wir stolz sein können. Und das verdanken wir in erster Linie Hans v. Bülow!

In einigen Nachrufen fand sich die sentimentale Phrase, es hätte an ihm genagt, dass er als Componist nichts Bedeutendes leisten konnte. Nichts falscher, als dies!

H. v. Bülow gehört zu jener älteren Generation von Capellmeistern, die, wie Hans Richter, Levi, Sucher, componiren konnten und gewiss ebensogut, wie der grössere Theil der Lebenden, die aber, im Hinblick auf die Meisterwerke, die sie täglich dirigirten, bescheiden Halt machten und das Ueberflüssige neuer Werke einsahen, wo man an den alten noch genug zu verarbeiten hatte. Als nachschaffender Meister wollte Bülow seine Kraft, seine Intelligenz, seinen Kampfesmuth bethätigen, zur Ehre der schaffenden grossen Meister und zum idealen Nutzen des Volkes. Wäre er selbst schöpferisch gewesen, so hätte er vielleicht gar nicht die Fähigkeit gehabt, so ganz in die Eigenart der verschiedensten anderen Musiker einzudringen. Mit dieser feinen, nervösen, anschmiegsamen, nachfühlenden Begabung ist er ein echter Repräsentant unserer Zeit, die auch im Stande ist,

den heterogensten Epochen, Stilen, Regungen der Vergangenheit nachschaffend und -spürend gerecht zu werden, ohne selbst etwas Grosses, Originales hervorbringen zu können.

Aber wie diese unoriginale Zeit etwas Unseliges hat, so hat der grosse Meister der Reproduction in seiner Erscheinung etwas Tragisches. Nicht weil „dem Mimen die Nachwelt keine Kränze flicht". Die Späteren werden es niemals an Bewunderung seiner grossen Thätigkeit, an dem Studium seiner Persönlichkeit, die für unsere Zeit so bezeichnend ist, wie wenig Andere, fehlen lassen; Bülow's Name wird als Einer der bedeutsamsten fortleben. Hätte er Memoiren geschrieben: was wäre das für ein interessantes Document zur Zeitgeschichte geworden, denn mit wie viel berühmten Zeitgenossen im In- und Auslande hat dieser Mann intim verkehrt!

Jedoch sein Bestes kann er der Nachwelt nicht hinterlassen. Die musikalische Tradition ist trügerisch und vergänglich, die kommenden Geschlechter müssen auf Treu und Glauben den Ruhm seiner Thaten hinnehmen; aber die Herzen kann er nicht mehr bewegen, die Hörer nicht mehr fortreissen, nicht mehr als Nachschaffender beweisen, dass er doch eigentlich auch ein Schaffender war.

Darum preisen wir uns glücklich: denn er war unser! Wir haben seine Thaten erlebt und wir trauern um den Menschen und den Musiker.

Es trauern Die, welche der edle, allzeit wohlthätige Mann im Stillen mit offener Hand unterstützt hat.

Es trauert der ganze Musikerstand, den er mit Selbstgefühl erfüllt hat, indem er, wie einst Beethoven, die Würde des Standes den schlechten Gewohnheiten des Publicums gegenüber rücksichtslos vertrat.

Es trauern die Freunde, die heute vergessen, dass der durch schweres Leiden Gereizte, nervös und excentrisch, sie wohl mit hartem Wort und wunderlichem Thun verletzt hat; denn sie wissen, was er ihnen war.

Es trauert das deutsche Volk um einen seiner besten Söhne, um einen Mann von kühnem Muth und freiem Geist, der die Herrlichkeit der deutschen Musik vor allen Völkern kundgethan hat.

Nichts Menschliches war ihm fremd, aber seine Kunst ging ihm über Alles. Darum soll auch in unserem, der deutschen Kunst geweihten Kreise sein Andenken treu bewahrt sein.

Dort, wo die Flamme sein Sterbliches verzehren wird, wollen wir die Spende unseres Dankes niederlegen; und wenn wir alljährlich den Todestag unseres Meisters feiern, wollen wir uns zugleich erinnern, dass am selben Tage die Kunde vom Tode eines Mannes zu uns gelangte, der ein Vorkämpfer war für Wagner's Kunst und Ideal; wir wollen des Künstlers gedenken, der einst uns muthig den rechten Pfad gewiesen hat:

unseres sehr geliebten und tapferen
Hans von Bülow!

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wiesbaden, Ende März.

(Schluss.)

Wenig Neues brachte unsere Oper: die beiden Einacter „Mara" von Ferdinand Hummel und „Evanthia" von Paul Umlauft waren ausser der schon früher erwähnten „Verkauften Braut" die einzigen Novitäten. „Evanthia" ist ja wohl in Leipzig bereits bekannt*); hier hat das Werk — bei aller Anerkennung seiner ehrlichen und tüchtigen Arbeit — herzlich gelangweilt. Fesselnder und theatralisch wirksamer erwies sich der Hummel'sche Mordprocess. Hr. Hummel hat als Componist sich bisher mit Glück und Gelingen mehr in einem leichten und gefälligen Genre bewegt und nun plötzlich: „furchtbar prächtig: und was er schreibt ist — Blut?" Dies war die grösste Ueberraschung. Aber man muss zugestehen, dass er auch seine neue Aufgabe mit ungewöhnlichem Geschick gelöst hat. Blut muss ja jetzt in jedem Einacter fliessen; aber in diesem fliesst und pulsirt wenigstens wirkliches „Theaterblut" —: das machte den Erfolg. Neueinstudirt und zu recht gelungener Vorführung gebracht wurden Weber's „Oberon" und Brüll's „Goldenes Kreuz". Sehr schmerzlich bemerkt wurde die mangelhafte Berücksichtigung eines jungen italienisch componirenden Maëstro, dessen „Verismus" über allem Zweifel erhaben ist —: Mozart. Von Wagner'schen Werken liess man die noch unter Hrn. Mannstädt vorzüglich einstudirte „Götterdämmerung" leider wieder in Vergessenheit gerathen; „Walküre", „Siegfried" und „Meistersinger" kamen je ein Mal zur Aufführung. Im Uebrigen war unser Opernrepertoire in dieser Saison durch Neubildung des Personals von fast unaufhörlichen Schwankungen bedroht; und noch bis zur Stunde sind mehrere wichtige Neuengagements in der Schwebe; aber Capellmeister Rebiček's anerkannt tüchtiger Routine glückte es bisher noch immer, alle Fährlichkeiten siegreich zu überwinden.

„Gäste kamen und Gäste gingen"; — als die Bemerkenswerthesten darunter nenne ich: Frau Moran-Olden, welche an drei Abenden ihre bekannte, unbeschreiblich herrliche Kunst entfaltete, und Hrn. Anthes aus Dresden, der nur an einem Abend (in „Cavalleria rusticana" und „Die Bajazzi") auftrat, aber durch seine vollendete Meisterschaft in Spiel und Gesang Alles entzückte. Intendanz, Casse, Publicum und Kritik waren endlich einmal einig, was ja leider, gleich einer wundersamen Cactusblüthe, nur alle sieben Jahre vorzukommen pflegt.

Die Symphonieconcerte der Hofcapelle unter Hrn. Rebiček's Leitung brachten uns eine fleissig vorbereitete Aufführung von Schumann's „Manfred" in der Pohl'schen Concertbearbeitung; ausserdem nur Wiederholungen älterer und hier und anderwärts schon öfter gehörter Werke. Neu für Wiesbaden war eine Hmoll-Symphonie von Rebiček. Man wird dem Componisten zugestehen müssen, dass, wenn er sich auch mehr als Finder, denn als Erfinder in diesem Werk erwies, er dasselbe doch mit sicherer Hand und scharfem Spürsinn für das äusserlich Effectvolle concipirt hat; namentlich der erste Satz ist recht annehmbar; in knappere Form gefasst, möchte derselbe eine vortreffliche pathetische Opern-Ouverture abgeben; aber eben dieses theatralische Pathos, verbunden mit einer mehr lärmenden, als glänzenden Instrumentation, begegnet uns in allen vier Sätzen von Neuem und lässt in dem feiner empfindenden Hörer doch am Ende keine rechte Wärme und Antheilnahme aufkommen. Freimüthig bekenne ich, dass ich mit diesem Urtheil ziemlich vereinzelt stehe. Wer die eigenthümlichen künstlerisch-socialen Verhältnisse einer Stadt kennt, die, wie auch Wiesbaden, nicht eigentlich eine Musik- und Kunststadt ist, der wird ja wissen, dass im Allgemeinen an einem solchen Platz überhaupt nur Reinculturen von lauter Meisterwerken gezüchtet werden. Auch Rebiček's Symphonie ist mit reichem Beifall, Hervorruf, Lorbeerkranz und lautem Hosiannah gefeiert worden. — Stilvoller, als die Symphonie — wenn auch in einem Stil, der etwas ausserhalb unseres modernen Musikempfindens liegt —, gab sich Th. Rehbaum's Prolog zur „Braut von Messina"; besonders in dem ausklingenden Trauermarsch machte sich hier so Etwas wie ein grosser Zug geltend. Eine noch überzeugendere Tonsprache spricht dieser Componist aber meines Erachtens da, wo er weniger die tiefen seelischen Affecte, als den breiten behaglichen Humor zum Ausdruck bringen kann: wie etwa in seinem früher hier aufgeführten Singspiel „Oberst Lumpus" —, einem Werkchen, dem sich unsere deutschen Opernbühnen mit Unrecht zu verschliessen scheinen.

Am 6. März hat auch der Verein der Künstler und Kunstfreunde den Reigen seiner dieswinterlichen Hauptversammlungen zum Abschluss gebracht. Leider fanden die

*) Soviel wir wissen, ist die „Preisoper" in Leipzig, dem Domicil des Componisten, über die beiden ersten Aufführungen nicht hinausgekommen. D. Red.

Digitized by Google

Künstler gerade an diesem Abend nicht die rechte Fühlung mit den Kunstfreunden. Hr. Waldemar Meyer aus Berlin ist als ein gutgeschulter Violinist bekannt: er spielt glatt, gefällig, musikalisch-sicher und mit verständigem Vortrag; für seine Geige haben — laut Zeitungsnotiz — die Londoner Jungfrauen so und so viel tausend Pfund spendirt, trotzdem erschien der Ton wenig ausgibig, was besonders in der Beethoven'schen Clavier-Violinsonate in Cmoll bemerkbar war, wo Pianist Pauer aus Cöln seinerseits etwas robuster zugriff. Die mitwirkende Sängerin Frl. Heermann aus Frankfurt a. M. dürfte vor der Hand noch im Salon grössere Triumphe feiern, als auf dem anspruchsvollen Podium: Stimme und Vortrag haben noch nicht die nöthige Freiheit erlangt. Umsomehr sollte sich eine so sittsame junge Dame scheuen, die zerrütteten Familienverhältnisse von „Phyllis und ihrer Mutter" zu besingen. Diese Phyllis benimmt sich ja doch in einer Weise —!

Der letzte Kammermusikabend am 28. März brachte eine Wiederholung von Brahms' Clarinettenquintett Op. 115; das Heermann'sche Streichquartett aus Frankfurt a. M. und der ausgezeichnete Kammervirtuos Mühlfeld aus Meiningen waren die Ausführenden. Das wunderbar stimmungsvolle Werk ist in seiner edlen und reichen Erfindung eine durch und durch geniale Schöpfung: des Meisters Seele war „voll schöner Gesichte und süsser Klänge"; und mit vollendeter Grazie pflegt er ja gerade in seinen neuesten Werken auch äusserlich zu gestalten, was sein Innerstes bewegte! . . . Ein lieblicher Kehraus war hernach Mozart's Adur-Clarinettenquintett, das die Herzen der Zuhörer mit wonniger „Zauberflöten"-Stimmung erfüllte. Hr. Kammervirtuos Mühlfeld wurde für seine gegenwärtig wohl einzig dastehende Kunst noch mit besonderer Wärme bedankt.

Mit uneingeschränktem Jubel haben wir endlich auch in diesem Winter wiederum Josef Joachim und seine Quartettgenossen begrüsst, welche der Verein zu einem Extraconcert berufen hatte. Die Künstler spielten Quartette von Mozart (Bdur), Beethoven (Op. 95) und Schumann (Amoll). Der Adel höchster Vollendung, der ihre Darbietungen auszeichnet, zwang die Zuhörer mit unwiderstehlicher Macht zu weihevoller Andacht.

Von den Concerten des Caecilien-Vereins kann hier nur das Letzte vom 20. März eine Erwähnung beanspruchen: es brachte uns die in Wiesbaden bisher noch nicht aufgeführte Hmoll-Messe von Bach. Da so selten Gelegenheit ist, das gewaltige Werk zu hören, soll dem Verein für sein etwas tollkühnes Unternehmen gern und aufrichtig gedankt sein. Was die Leistungsfähigkeit des Chors und seines Dirigenten betrifft — nach selbstgefälliger Ansicht des Vorstands sollte zwar auch dieses Concert wieder einmal einen „Wendepunct", einen „Markstein" in der Entwickelung unseres Musiklebens bedeuten —, so habe ich bereits früher meine bescheidenen Zweifel über diesen Punct ausgesprochen. Es muss aber betont werden, dass der diesmaligen enorm schwierigen Aufgabe gegenüber sich ein viel frischeres Zugreifen der Stimmen und eine gesteigerte Sorgfalt in der Einstudirung bemerkbar machten. Und wenn auch, nebst manchem Anderen, das Beste fehlte: der Geist, — ein Geist, welcher das Ganze voll beherrscht hätte, und durch dessen magisches Walten mit umfassender Bestimmtheit, Lebendigkeit und Tiefe die Wunderwelt dieses staunenswerthen Werkes erschlossen worden wäre, so nahm doch die Aufführung, mit Hilfe vorzüglicher Solisten, einen verhältnissmässig würdigen Verlauf. Es lag dem Verein wohl auch daran, die Scharte von seinem letztvergangenen Concert nach Möglichkeit wieder auszuwetzen. Das war aber auch nöthig.

Otto Dorn.

Bericht.

Leipzig. Dem Beispiel des Hrn. Dr. J. Merkel, sich dem hiesigen Publicum als Componist vorzuführen, folgten in kurzen Intervallen die HH. Conrad Heubner aus Coblenz und Hermann Durra von hier. Der Erstere hatte als Mitwirkende die Sängerin Frau Bignell und ein aus den HH. Concertmeister Bignell, Walter, Brandt und Eisenberg bestehendes Streichquartett aus Hamburg mitgebracht, um unter deren Beihilfe sechs Lieder für Mezzosopran, ein Gmoll-Clavierquintett, eine Gdur-Clavier-Violinsonate, sowie ein Ddur-Claviertrio seiner Composition zur Wiedergabe zu bringen. Um von der Ausführung zuerst zu reden, so ist von der Dame zu sagen, dass sie sich als eine fein und warm empfindende Künstlerin mit wohlgebildeter Stimme zu erkennen gab, und dass die Hamburger Herren in ihrer Kunstausübung ein gutes Mittelmaass zeigten, Hr. Heubner selbst sich als ein nicht nur sehr fingergewandter, sondern auch gut musikalisch fühlender und dynamisch trefflich abwägender Pianist erwies und das Ensemble überall ein sehr gelungenes war. Und die Compositionen des Hrn. Heubner verdienten in vollstem Grade die ihnen gewidmete vorzügliche Reproduction. Gleich mit dem lebens- und temperamentvollen, thematisch gut fundirten 1. Satz des am Anfang des Programms stehenden Quintetts erhielt man den Eindruck, dass der Componist kein blosser Formalist sei, sondern, wenn er die altgeheiligten Formen auch nicht verachtet, wirklich etwas Eigenes und dies in wechselvoller Beleuchtung zu künden habe, was auch das folgende Adagio trotz seiner leisen Mahnung an Schumann nicht verleugnete. Ein reizvolles Intermezzo voll frischer Erfindung und ein Allegro patetico, das die ihm vom Componisten gegebene Bezeichnung in der Hauptsache auch zu Recht bestehen lässt, sind die übrigen Sätze des Werkes. In der dreisätzigen Clavier-Violinsonate bildet das gesangvolle Andante mit seinen verschiedenen charakteristischen und stimmungsvollen in ein sehr gediegenes Fugato auslaufenden Variationen das ernstvolle Mittelstück der zwei in der Frische und Fasslichkeit der Gedanken gleich anziehenden übrigen Sätze: einem in seinen beiden Hauptthemen sehr glücklich contrastirenden Allegro moderato und einem spielfreudigen Rondo. Die gleichen Vorzüge eines kräftigen tonschöpferischen Impulses und einer Licht und Schatten wirkungsvoll vertheilenden Hand besitzt wie die beiden schon erwähnten Werke auch das Trio; in fast noch gesteigertem Maasse schien es uns, denn ohne Zweifel war sein Adagio das bedeutendste und tiefste Stück Musik des ganzen Abends. Aber auch die übrigen Sätze boten reichen Genuss: der 1. (Allegro-) Satz mit seiner warm gesättigten Stimmung, das Scherzo in seiner liebenswürdigen Natürlichkeit und das feurige, etwas magyarisch angehauchte Finale. Dass Manches — so namentlich Einiges in den Durchführungstheilen — im Einzelnen etwas kürzer sein könnte, wer möchte dies bei einmaligem Hören ernsthaft behaupten wollen? Den Instrumentalcompositionen standen die Lieder „Kennst du das Leid?", „Der Himmel hat eine Thräne geweint", „Abschied", „Seraphine", „Ich fühle deinen Odem" und „Der Bote" würdig zur Seite, denn in Jedem derselben hat der Componist Stimmung und Charakter der Dichtung in wirklich poetisch nachempfundener Weise und sinngemässer Declamation musikalisch zum Ausdruck gebracht, sich somit auch auf diesem Gebiete als einen Berufenen gekennzeichnet. Warum aber hatte er unter Ausnahme des letzten so ernste Gesänge für sein Programm ausgewählt? — Mehr oder minder im Gegensatz zu den Liedern und Gesängen von Heubner standen, was Vertiefung in den Text, Concentration im Ausdruck, Declamation und kritische Sichtung der musikalischen Gedanken anlangt, die Lieder und Duette des Hrn. Durra. Diese Mängel schädigten vor Allem die Gesänge mit ernstem Inhalt, von denen deshalb strengeren Ansprüchen wohl nur „Meine Loreley" und das Volkslied „Wenn ihr so glücklich seid" genügten, während Manches ganz passabel gewesen wäre, wenn nicht unsinnige Textwiederholungen und falsche Wortbetonungen im Wege gestanden hätten. Einige bez. Textvorlagen, wie namentlich das läppische und lächerliche Product von der Rose und dem Wurm, hätten wohl aber auch von einem wirklichen Meister der Liedcomposition vor einem Heiterkeitserfolg nicht bewahrt werden können. Mehr befriedigten die Lieder heitern, humoristischen und einfach-volksthümlichen Charakters, weil in ihnen Hr. Durra den Ton oft recht glücklich getroffen hat. Nur muss er bei seiner leicht erkennbaren Vorliebe für das rein Melodische und Sangbare sich davor hüten, ins Triviale zu verfallen, wie ihm dies mehrfach passirt ist. Auch in dem Clavieraccompagnement hat, wo nicht das blos Accordliche herhalten muss, das Melodische zumeist die Herrschaft über das Charakteristische, denn die verschiedenen Tonspielereien, die mit eingeflochten sind, können doch selten als wirkliche Tonmalereien gelten. Die Duette „Wir haben das Leben vergessen" und Romanze tragen die Merkmale der einstimmigen Geschwister im Vocalen, wie Instrumentalen. Ein näheres Eingehen auf das Gebotene ist schon bei der grossen Anzahl der Nummern (26) nicht möglich, bei dem weder Originalität in der Erfindung, noch positive technische Reife bekundenden Compositionstalent des Hrn. Durra aber auch nicht nöthig, sodass wir uns mit den kurzen orientirenden Bemerkungen begnügen können. Hr. Durra hatte in Frl. Herms und Hrn. van Eweyk aus Berlin, sowie Hrn. Gustav Borchers von hier ausgezeichnete

Hilfstruppen sich gewonnen, deren Vortragskunst manches Lied über dem Wasser hielt. Als vierte Vocalkraft wirkte Frl. Eugénie Böttcher, die Braut des Concertgebers, mit, die aber weder stimmlich, noch im Vortrag mit den Genannten sich messen konnte. Die Clavierbegleitung besorgte Hr. Durra eigenhändig, und das obligate Violoncell in dem in seiner ganzen Anlage missrathenen Liede „Ich hatte ein Lieb" spielte geschmackvoll Hr. H. Schlemüller.

Eine interessante grössere Manuscript-Novität wurde in der 7. Musikaufführung des Kammermusikvereins in einem Dmoll-Streichsextett von Louis Glass aus Copenhagen, dem wir in den Musikveranstaltungen dieses Vereins bereits einmal als Componisten einer Clavier-Violoncellsonate und als Pianisten begegneten, dargeboten. Das damals vorgeführte Werk wird vom Sextett an Kühnheit der Gedanken und der klanglichen Combinationen weit überragt; in den Letzteren geht der Componist oft bis an die Grenze des Zulässigen, wie er auch in seinen Modulationen dem Zuhörer es manchmal recht schwer macht, ihm zu folgen. Diese Eigenschaften seiner Compositionsweise scheinen aber originaler Natur zu sein, und zu ihnen gesellt sich eine ebenso eigenartige Erfindung, die neben manchem Knorrigen und Gewaltsamen auch verschiedene duftige lyrische Blüthen treibt, nur muss man mit Aufmerksamkeit und Liebe hinhören, statt sich blos an das etwas widerwillig in die landläufigen Muster einfügende Neue zu halten und infolgedessen den Stab über das Ganze zu brechen. Wir für unseren Theil hätten, wenn die Gelegenheit dazu geboten worden wäre, das Novum gleich noch einmal uns angehört. Jedenfalls haben mit dessen Bekanntschaftsvermittelung und tüchtiger Ausführung die HH. Rother, Bach, Jentzsch, Klesse, Hansen und Bramsen kräftig die Tendenz des Vereins gefördert. Hr. Glass trat auch diesmal wieder als Pianist auf und spielte eine Cismoll-Etude von Chopin und die Legende „Der heil. Franciscus über die Wogen schreitend" und den Galop chromatique von Liszt, die Liszt-Nummern zwar mit grosser Fertigkeit, aber doch nicht in der feinen Ausarbeitung und Farbengebung, wie man sie bei den hervorragenden Liszt-Spielern gewöhnt ist. Neben Hrn. Glass wirkte solistisch noch Frau Landgerichtsrath Buhle in Liedern von Schubert, Berlioz („Trennung"), H. Hofmann und Umlauft mit. Ihre Stimme hat, seitdem wir diese Dame nicht gehört, so wenig an ihrem hellen und klaren Ton und warmen Timbre eingebüsst, wie der Vortrag an der Natürlichkeit und Wahrheit der Empfindung. Die Eingangsnummer des Programms, Brahms' herrliche Emoll-Sonate für Clavier und Violoncell in der Ausführung durch die HH. Glass und Hansen, hatten wir leider versäumen müssen. F.

Concertumschau.

Altenburg. 2. Abonn.-Conc. der Singakademie (Sitt a. Leipzig): 4. Symph. v. Schumann, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Notturno u. Menuett a. der Seren. f. Streichorch. u. Fl. v. Jadassohn, Violinvorträge des Hrn. Hilf a. Leipzig („Gesangsscene" v. Spohr u. „I palpiti" v. Paganini).

Altona. 2. Conc. der Singakad. (Prof. Krug) unter solist. Mitwirk. der Frls. Jowien a. Hamburg u. v. Senden v. hier und der HH. van der Smissen v. hier und Mendel a. Hamburg: Cant. „Gottes Zeit" v. S. Bach, Requiem v. Mozart.

Basel. Conc. des Gesangver. (Dr. Volkland) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. u. der HH. Büttner a. Coburg u. Eckenstein v. hier am 8. März: Ouverture „Im Frühling" v. Goldmark, „Das Feuerkreuz" f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, Chorlieder v. Brahms („Vineta") u. Mendelssohn, Arien v. H. Goetz („Die Kraft versagt") u. Marschner („An jenem Tag").

Berlin. Orgelvortrag des Hrn. Loud am 17. März m. Compositionen v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll, Tocc. u. Fuge in Dmoll etc.) u. Merkel (1. u. 2. Satz der Dmoll-Son.), dazwischen ein Gesangvortrag des Frl. Herman.

Bern. Am 18. März Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Caecilien-Ver. (Munzinger) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hiller a. Stuttgart u. der HH. Lips v. hier u. Büttner a. Gotha.

Cassel. 6. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): Symph. fantast. v. Berlioz, Marche des Imperiaux zu Shakespeare's „Julius Caesar" v. H. v. Bülow, Solovorträge des Frl. Wietrowetz (Viol., Romanze v. Bruch etc.) u. des Hrn. Bartram (Ges.).

Cöln. 9. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): Orchestersuite „Wanderung" v. B. Scholz, Ouverturen von Schumann („Manfred") u. Brahms (Akad. Fest-), „Tantum ergo" f. Soli u. Chor v. Schubert (Soli: Frls. Rüsche u. Keseberg u. HH. Jacobs und Metzmacher), Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Conc. v. Beethoven u. Caprice v. Guiraud).

Dresden. 4. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé: 5. Symph. v. Beethoven, „Tod und Verklärung" v. Strauss, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Hilf a. Leipzig (Concertsatz v. Paganini u. Chaconne v. S. Bach).

Düren. Am 11. März Aufführ. v. S. Bach's Lucas-Passion durch den evang. Kirchenchor u. die Liedertafel unter Leit. des Hrn. Necke u. solist. Mitwirk. der Frls. Steenebrügge a. Cöln u. Lautmann v. hier, der HH. Ritter a. Berlin und Brune a. Hannover u. A. m.

Essen a. d. R. 5. Conc. des Musikver. (Witte) m. S. Bach's Johannes-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schmidt aus Hamburg u. Etienne a. Aachen u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Staudigl a. Berlin.

Halle a. S. 5. Winterconc. der Vereinigten Berggesellschaft (Wiegert): 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. (Ges., Arie a. „Odysseus" v. Bruch, Wiegenlied v. Harthan, „All meine Herzgedanken" v. Bungert, „Stelldichein" v. Brüning etc.) u. des Hrn. Hofmann a. Berlin (Clav., Gdur-Conc., Gmoll-Seren. u. Hdur-Galopp v. Rubinstein etc.).

Hildburghausen. 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach): 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zum Märchenspiel „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Nachtmusik f. Streichorch. v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Reichel a. London (Dmoll-Conc. v. Wieniawski u. Menuett sentim. u. Valse diabolique v. L. Eller).

Kaiserslautern. 4. Conc. des Musikver. (Damian) m. der Cant. „Der Trompeter von Säkkingen" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. C. Hirsch unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin a. Mannheim u. der HH. Keller a. Ludwigshafen a. Rh. u. Marx a. Mannheim. (Ueber die Hirsch'sche Novität schreibt man uns, dass sie inhaltlich sich in freier Bearbeitung an Scheffel's gleichnamiges Epos anschliesse, musikalisch aber ihre eigenen Wege gehe, indem man nirgends Anklänge an bekannte Melodien derselben Liedertexte fände. Man könne mit bestem Gewissen das dankbare Tonwerk leistungsfähigen Männerchören warm empfehlen.)

Landau. Conc. der Sängerin Frau Hoeck-Lechner und des Pianisten Hrn. v. Bose a. Carlsruhe am 3. März m. Soli f. Ges. v. Mottl („Könnt ich die schönsten Kränze winden"), Al. Hollaender („Spröde und Bekehrte"), M. Ostner („Hesterina"), V. Lachner („Betrogene Liebe"), B. Scholz („Echo") u. A. u. f. Clav. v. Rubinstein (Esdur-Romanze), Reinecke (Asdur-Ballade) u. A. (Ueber Hrn. v. Bose, welcher für Landau eine neue Erscheinung war, schreibt ein dortiges Blatt u. A.: „Er ist ein gereifter, geklärter Künstler, dessen Spiel nicht in elementarer Urwüchsigkeit gipfelt, sondern in der vollen geistigen Beherrschung des musikalischen Inhalts. Sein Vortrag ist klar und einfach, die Phrasirung vorzüglich, der Anschlag weich, und seine ganz hervorragende Technik ist ihm nur Mittel zum Zweck, — nicht Selbstzweck, welcher Umstand schon allein ihn zum Künstler stempeln muss.")

Lausanne. Zwei Concerte des Männerchors (Langenhan) unt. Mitwirk. der Frau u. des Frl. Ketten a. Genf, der HH. Eternod u. Vals a. Paris (Ges.), einer Anzahl Chordamen u. des verstärkten Stadtorch. am 2. u. 3. März: Festouvert. m. Schlusschor „An die Künstler" v. Reinecke, „La Lyre et la Harpe" f. gem. Chor, Soli, Orch. u. Harfe v. Saint-Saens, „Anne de Juvalta" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. R. Langenhan, Männerchor „Tenebrae factae sunt" v. M. Haydn, Gesangsoli von S. Bach (Altarie a. der Mathäus-Passion) und Massenet (Gebet f. Ten. a. dem „Cid"). (Das Concert soll einen sehr guten Verlauf gehabt haben, Hr. Langenhan habe nicht nur als Dirigent, sondern auch als Componist einen brillanten Erfolg davon getragen.)

Leipzig. 7. Musikaufführ. des Kammermusikver.: Dmoll-Streichsext. v. L. Glass (HH. Rother, Bach, Jentzsch, Klesse, Hansen u. Bramsen), Emoll-Clav.-Violoncellson. v. Brahms (HH. Glass a. Copenhagen u. Hansen), Solovorträge der Frau Buhle (Ges., „Auf dem Strome" m. oblig. Violonc. [Hr. Hansen] v. Schubert, „Trennung" a. den „Sommernächten" von Berlioz, „Vergiss mein nicht" v. H. Hofmann u. „Wenn lustig der Frühlingswind" v. Umlauft) und des Hrn. Glass (Legende „St. Francois de Paule" u. Galop chromat. v. Liszt etc.). — Mitgliederabend des Lehrer-Gesangver. (Sitt) am 13. April: Männerchöre v. F. Hegar („Weihe des Liedes"), Schumann, Kremser („Aufgeblüht"), Dürrner (Frühlingslied), C. v.

Digitized by Google

Perfall („Noch ist die blühende") u. J. Gall („Frau Einzig"), Solovorträge der Frau Formhals (Ges., „Der Lenz" v. Lassen etc.) u. des Frl. Hartung (Clav., Etude v. Rubinstein etc.). — Lieder-Compositionsabend des Hrn. Herm. Durra am 14. April m. den Vocalduetten „Wir haben das Leben vergessen" u. „Er liebte sie" u. 24 einstimm. Liedern, ges. von den Frls. Eug. Böttcher v. hier u. Herms a. Berlin u. den HH. G. Borchers v. hier u. van Eweyk a. Berlin.

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allgem. Musikvereins am 9. März: 1. Symph. v. Beethoven, „Die Nibelungen" v. Hebbel m. Musik v. Lassen (Declam.: Hr. Oppmar a. Cassel).

München. Conc. des Porges'schen Chorver. (Porges) am 12. März: Chöre v. Liszt („Credo" a. der Missa choralis u. „Pater noster", Beide m. Org.) u. Cornelius („Der Tod, das ist die kühle Nacht" u. „An den Sturmwind"), Solovorträge der Frauen Schöller (Ges., „Schlaf, holdes Kind" v. Wagner, „Die todte Nachtigall" u. „Der Fischerknabe" v. Liszt etc.) u. Schulze-Menter (Clav., Son. Op. 81 v. Beethoven, „Au Bord d'une source" v. Liszt etc.) u. des Hrn. Schreiber (Gesang, „Hohe Liebe" v. Liszt, „Noch ist die blühende, goldene Zeit" v. Ad. Jensen).

Neisse. Am 6. März Aufführ. v. M. Blumner's Orator. „Der Fall Jerusalems" durch die Singakad. (Rothkegel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schreiber a. Neisse u. Thomas aus Breslau u. der HH. Kirchner u. Severin a. Berlin. (Das Werk ist, wie man schreibt, unter der „straffen Leitung" des Hrn. Rothkegel mit „grossem Erfolg" zur Aufführung gelangt. Von den Solisten haben die Vertreter der männlichen Partien hervorgerragt.)

Neubrandenburg. Concerte des Concertvereins: No. 1. Solovorträge der Frau Carreño (Clav., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach-Tausig, Suite v. E. d'Albert, Gdur-Barcarolle u. Cdur-Etude v. Rubinstein, Edur-Polon. v. Liszt etc.) und des Frl. Schindler a. Berlin (Viol., „Albumblatt" v. Wagner-Wilhelmj etc.). No. 2. Vocalduette v. Schumann, H. Hofmann („Am Don") u. E. Hildach („Abschied der Vögel"), Soli f. Sopr. v. H. v. Koss (Winterlied), Ad. Lorenz („Up wat"), J. Schondorf („Matten-Has") u. A., f. Bariton von H. Riedel („Bitterolf im Lager von Akkon"), F. v. Holstein („Klein Anna Kathrin"), Bungert („Bonn") u. A. u. f. Clav. v. Paderewski (Variat.), Bizet (Menuett), Wagner-Liszt (Spinnlied) u. A. (Ausführende: das Ehepaar Hildach a. Berlin [Ges.] u. Frau Stern a. Dresden [Clav.].) No. 3. Vocalduette v. Händel, Henschel (Gondoliera), A. Naubert („Und wenn die Primel schneeweiss blickt") u. H. Goetz (a. „Der Widerspänstigen Zähmung"), Soli f. Sopran u. f. Bariton v. Lessmann („Du rothe Ros") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 111), Brahms (Paganini-Variat.), Chopin-Rosenthal (Desdur-Walzer) u. A. (Ausführende: das Ehepaar Schmidt[-Köhne] a. Berlin [Ges.] und Hr. Rosenthal a. Wien [Clav.].) No. 4. Vocalquartette v. Schumann, Haydn u. Brahms (Zigeunerlieder), sowie drei Volkslieder, Vocalduette von Cornelius („Scheiden"), Schumann, G. Henschel („Beharrliche Liebe") u. Brahms („So lass uns wandern" u. „Er und sie"). (Ausführende: Frauen Uzielli u. Hahn u. HH. Naval u. Sistermans a. Frankfurt a. M.)

Oels. Am 8. März Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Gesangver. f. gem. Chor (Winkelmann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schreiber u. Thomas u. der HH. Kirchner u. Severin. (Ein dortiges Blatt schreibt über diese Aufführung u. A.: „Sie darf als ein leuchtendes Beispiel dessen hingestellt werden, was selbst in einer Provinzialstadt, wie der unsrigen, durch verständnissvolle Zusammenfassung geeigneter musikalischer Kräfte unter tüchtiger und hingebender Führung geleistet werden kann. Es ist an erster Stelle zu rühmen, wie Hr. Winkelmann seinem selbstgewählten Berufe, der Pflege edler Musik, in unserer Stadt mit selbstloser Hingabe obliegt. Nur der opferfreudigen Einsetzung der ganzen Kraft des unermüdlichen, schaffensfrohen und kunstbegeisterten Vereinsleiters konnte es gelingen, ein so grosses und complicirtes Werk edelsten Stils so rein und wirkungsvoll zur Darstellung zu bringen.")

Schwelm. 2. Kammermusik der HH. Seipt (Clavier) v. hier, v. Dameck u. Schmidt (Streicher) a. Barmen: Claviertrios v. Mozart (Bdur) u. Brahms (Esdur), 1. Clav.-Violinson. v. Grieg.

Strassburg i. E. 7. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): 3. Symph. v. Beethoven, Dmoll-Orchestersuite v. M. J. Erb, Vocalquartette „Heimath", „Abend" u. „Frage" v. Brahms (Frls. Ast u. Kohlrausch u. HH. Wulff u. Geist), Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien (Adur-Conc. v. Mozart u. „Don Juan"-Phant. v. Liszt). (Ueber die Novität von Erb schreibt die dortige „Post": „Das Werk unseres Mitbürgers ist eine derart ausgereifte musikalische Frucht und hat auf die Zuhörer einen solch erfreulichen Eindruck gemacht, dass man wohl erwarten darf, dass sich der schönen Composition bald alle Concertsäle öffnen werden, wie sie denn auch bereits in einigen Städten mit Erfolg zur Aufführung gelangt ist. Nachdem der erste praeludirende Satz, dem ein leichter tragischer Hauch einen eigenthümlich bedeutsamen Reiz verleiht, den Hörer in lebhaft gefesselte Stimmung versetzt hat, erfreut ihn eine Gavotte von erquicklichster Frische und ungesucht melodischer Liebenswürdigkeit. Die Canzone ist durch eine Gesangsmässigkeit edelsten Charakters ausgezeichnet, und der letzte Satz [Marcia], in dem am Schlusse als geistreiche Ueberraschung das Thema des Praeludiums wieder auftaucht, athmet den ganzen Ernst und die Energie eines sich in den mannigfaltigsten Gestaltungsformen mit Leichtigkeit bewegenden Künstlers. Erb hat mit dieser Composition einen Schritt nach vorwärts gethan, zu dem man ihm in voller Aufrichtigkeit Glück wünschen darf.")

Stuttgart. Abonnementconcerte der Hofcapelle (Zumpe): No. 1. 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Solovorträge des Frl. Wiborg v. hier (Ges., Liedercyklus „Schön Grethlein" v. A. v. Fielitz) und des Hrn. Stavenhagen a. Weimar (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt etc.). No. 2. 3. Symph. v. Schumann, „Ossian"-Ouvert. von Gade, Solovorträge der Frau Harlacher v. hier (Ges., „Geheimniss" v. H. Goetz etc.) u. des Hrn. Thomson a. Lüttich (Violine, Adagio v. Ries, Passacaglia v. Händel etc.). No. 3. 3. Symph. v. Brahms, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., „Mignon" v. Liszt, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, Frühlingslied v. Umlauft, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. des Hrn. Seitz v. hier (Violoncell, Conc. v. Raff, Seren. v. Sitt, Spinnlied v. Popper etc.). No. 4. Drei Sätze a. der Symphonie „Romeo und Julie" v. H. Berlioz, Solovorträge des Frl. Dietrich a. Berlin (Ges., „Gruss" v. A. Doppler, „In der Märznacht" v. W. Taubert, Arie a. „Aennchen von Tharau" v. H. Hofmann etc.) u. des Hrn. Künzel (Viol., Dmoll-Conc. v. Wieniawski, Romanze v. Svendsen u. „Die Biene" v. F. Schubert). No. 5. Jupitersymph. v. Mozart, Huldigungsmarsch v. A. Doppler, „Die Geburt Jesu" f. Soli, Chor u. Orch. von F. Woyrsch (Solisten: Frls. Sutter u. Nowak u. HH. Rosée und Hromada), Claviervorträge des Frl. Koch a. Berlin (Gdur-Conc. v. Beethoven, „Etincelles" v. Moszkowski, Tarantella v. Liszt etc.). No. 6. Drei Sätze a. der Symphonie „Romeo und Julie" v. Berlioz, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. (Ges., Arie a. „Feramors" v. Rubinstein, „Immer leiser" v. Brahms, Abendlied v. B. Scholz etc.) u. des Hrn. Brückner a. Leipzig (Violoncell, Hmoll-Conc. v. Davidoff, Romanze v. Volkmann und Tarantelle v. Piatti). No. 7. Frühlingssymph. v. J. J. Abert, Ouverturen v. Beethoven u. Weber, Prael. a. der 6. Violinson. v. S. Bach, f. Orch. arr. v. Stör, Solovorträge des Frl. Hiller v. hier (Gesang, „Mainacht" v. Brahms, „Barbarazweige" v. Reinecke etc.) u. des Hrn. Schapitz v. hier (Viol., Cavatine v. Cui, Serenata napol. v. Sgambati u. Tarantelle v. Auer). No. 8. Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Haydn (Ddur), Solovorträge der HH. d'Andrade (Ges., Prolog a. den „Bajazzi" v. Leoncavallo, „L'Etoile" v. Fauré u. „Ich hab nur einen Gedanken" v. H. Zumpe) u. Fink a. Berlin (Viol., 2. Conc. v. Bruch, „Albumblatt" v. Wagner-Wilhelmj u. Tarantelle v. Edm. Singer). No. 9. 9. Symph., 3. Ouvert. zu „Leonore" u. Chorphant. v. Beethoven. (Solisten: Frls. Mulder u. Hieser, Frau Heurung u. HH. Balluff, Hromada u. Schätzle I. [Ges.], sowie Frau Klinckerfuss [Clav.], sämmtlich von hier.) No. 10. „Die Schöpfung" v. Haydn. (Solisten: Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe, Frl. Mulder u. HH. Balluff u. Hromada.)

Weimar. Am 8. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion unter Leit. des Hrn. Prof. Müller-Hartung u. solist. Mitwirk. des Frl. v. Wurmb, der Frau Walter-Choinanus u. der HH. Giessen, Ad. Schulze (a. Berlin) u. Bucha I.

Wiesbaden. Gedächtnissfeier des städt. Curorch. (Lüstner) f. H. v. Bülow am 9. März: 1.—3. Satz der 9. Symphonie v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, Trag. Ouvert. v. Brahms, „Funerale" v. H. v. Bülow. — 8. Quartettsoirée der HH. Nowak, Schäfer, Sadony u. Eichhorn (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Spangenberg (Clav.): Streichquartette von Haydn (Bdur) u. Schumann (Adur), Clavierson. Op. 27, No. 2, von Beethoven.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Digitized by

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Ganz immensen Erfolg erspielte sich im 2. Abonnementconcert der Singakademie Hr. Arno Hilf mit seiner Wundergeige. — **Dresden.** Für die k. Oper wurde der Tenorist Hr. Cronberger aus Braunschweig gewonnen, während dessen Stimmcollege Hr. Hofmüller dieselbe verlässt. Von den beiden hochtalentirten Schülerinnen des k. Conservatoriums für Musik, den Frls. Katharine Edel und Erika Wedekind, welche die k. Hofoper durch fünfjährige Contracte an sich gebunden hat, ist die Letztere bereits der erklärte Liebling des Publicums geworden. — **Grossenhain.** Das Gesangsconcert, welches am 29. März das Leipziger Vocalquartett der Frls. Martini und Rebling und der HH. Trautermann und Leideritz unter Clavieraccompagnement des Hrn. Paul in der Gesellschaft „Harmonie" ausführte und das das „Spanische Liederspiel" von Schumann und J. Röntgen's „Toscanische Rispetti" als Hauptnummern im Programm hatte, erfreute sich durchweg des reichen Beifalls der Zuhörer. Die Ausführenden befanden sich in bester Disposition über ihre vortrefflichen Stimmmittel und befriedigten im Einzelgesang in gleich hohem Grade, wie im Ensemble, sodass der künstlerische Erfolg, den sie fanden, ein ganz natürlicher war. — **Halberstadt.** Im 4. Stöbe'schen Abonnementconcert am 8. April erzielte Miss Edith Robinson, die geschätzte Violinvirtuosin aus Leipzig, durch die künstlerisch vollendete Art ihres Spiels einen grossen Erfolg. Viel Glück mit ihren Liederspenden hatte auch Frl. Aenny Hindermann aus Berlin, eine Schülerin von Prof. Hey. — **Leipzig.** Der Hr. Dippel, welcher von Hrn. Staegemann für unsere Oper engagirt wurde, ist nicht Hr. Hofopernsänger Dippel in Wien, sondern ein anderer Hr. Dippel. Die Hoffnung auf einen endlichen würdigen Nachfolger des Hrn. Lederer ist also wieder eine sehr ungewisse, doch warten wir ab, was der noch unberühmte Hr. Dippel leistet. — **Regensburg.** In einem Concert des Musikvereins hat letzthin der Münchener Pianist Hr. Prof. H. Schwartz grosse Triumphe mit seinem Spiel gefeiert. Sein Hauptstück war Mendelssohn's nicht ganz unbekanntes Gmoll-Concert.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. April. „Unser Vater, in dem Himmel" v. Homilius. „Siehe, um Trost war mir sehr bange" v. E. F. Richter. 15. April. „Singet und spielet dem Herrn" v. Dr. Rust.

Altona. St. Johanniskirche: 6. April. Chöre v. J. H. Lützel („Christus ist auferstanden"), Eccard („Ich lag in tiefster Todesnacht"), J. A. Perti („Wir verehren dich, Christe") u. S. Bach (Eingangschor, Aria u. Schlusschor a. der Motette „Lob und Ehre, Weisheit und Dank"), Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Bdur) u. Liszt („Consolation"). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Hamburg. St. Petrikirche: 10. April. Chöre v. S. Bach („Vater unser im Himmelreich"), V. Schurig („Sei getreu bis in den Tod"), M. Pluddemann („Bittgesang") und A. Becker („Nun hab ich dich"), Orgelwerke von S. Bach (Vorspiel zu „Vater unser im Himmelreich") und G. Merkel (Adagio im freien Stil). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Th. Odenwald] u. Hr. Organist Armbrust.)

Opernaufführungen.

März.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Der Troubadour. 2., 5., 8., 16. u. 29. Der Kuss. 4. Mirjam. 6., 15. u. 25. Die Bajazzi. 9. Margarethe. 10. Tristan und Isolde. 11. Der Freischütz. 12. Die Königin von Saba. 13. Werther. 14. Die Walküre. 17. Die lustigen Weiber von Windsor. 18. Lohengrin. 19. Manon. 25. u. 31. Cavalleria rusticana. 26. Fra Diavolo. 27. Fidelio. 28. Das goldene Kreuz. 31. Gringoire.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Ouvert. zu „Esther". (Constanz, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser.)

Berlioz (H.), Symphonie „Romeo und Julie". (Heidelberg, 4. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. [Wolfrum].)

— — Ouvert. „Le Carnaval romain". (Oldenburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

— — „Die Flucht nach Egypten" f. Chor, Tenorsolo u. Orch. (Linz, 3. Conc. des Musikver. [Schreyer].)

Bizet (G.), 2. „Carmen"-Suite f. Orch. (Helsingfors, Popul. Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)

Brahms (J.), 3. Symphonie. (Leipzig, 6. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)

— — 4. Symph. (Darmstadt, 4. Conc. der Hofcap. [de Haan].)

— — Akad. Festouvert. (Helsingfors, Popul. Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)

— — Clavierquint. (Dresden, 3. Kammermusikabend v. Frau Stern u. Gen.)

— — Clav.-Violoncellson. Op. 99. (Helsingfors, Musikinstitut.)

— — Claviersonaten Op. 2 u. 5. (Ebendaselbst.)

— — „Rinaldo" f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des „Arion" [P. Klengel], sowie Conc. des Lehrer-Gesangver. [Sitt] am 3. Febr.)

Bruch (M.), Römischer Triumphgesang f. Männerchor und Orch. (Breslau, 8. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)

Dorn (O.), Ouverture zu Kleist's Drama „Die Hermannsschlacht". (Danzig, Symph.-Conc. des Hrn. Thiel am 2. Febr.)

Draeseke (F.), 2. Streichquart. (Antwerpen, 2. Kammermusik der Kwartet-Kapel.)

Dvořák (A.), Adur-Clavierquint. (Haarlem, 2. Soirée music des Hrn. Steeman.)

Ehrlich (H.), Fdur-Clav.-Violoncellson. (Helsingfors, Musikinstitut.)

Frühling (C.), Clavierquint. (Wien, Conc. des Frl. v. Timoni am 4. Jan.)

Goetz (H.), Clavierquint. (Antwerpen, 2. Kammermusik der Kwartet-Kapel.)

Grammann (C.), Vorspiel zur Oper „Melusine". (Görlitz, Conc. des Musikver. [Stiehler] am 3. Jan.)

Grieg (Edv.), Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Nürnberg, 1. Conc. des Philharm. Vereins [Carl].)

— — Ouvert. „Im Herbst". (Edinburgh, Abschiedsconc. des Hrn. Manns.)

— — Amoll-Clavierconc. (Linz, 3. Conc. des Musikvereins [Schreyer].)

— — 3. Clav.-Violinson. (Leipzig, Conc. der Frau Sanderson am 30. Jan.)

Grimm (J. O.), 2. kanon. Orch.-Suite. (Essen a. d. R., 3. Conc. des Musikver. [Witte].)

Heubner (C.), Claviertrio. (Coblenz, 2. Soirée f. Kammermusik.)

Jaques-Dalcroze (E.), Vorspiel zur Oper „Janie". (Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Kiel (F.), Gmoll-Claviertrio. (Hildesheim, 2. Kammermusikabend der HH. Nick u. Gen.)

Klughardt (A.), Gmoll-Streichquint. (Dessau, 4. Kammermusikabend.)

Kretschmer (E.), Ouvert. zur Oper „Der Flüchtling". (Görlitz, Conc. am 6. Dec. [Stiehler].)

Lalo (E.), Ouvert. zu „Le Roi d'Ys". (Helsingfors, Popul. Conc. des Orchesterver. [Kajanus].)

Láska (G.), Dmoll-Symph. (Schwerin, 4. Orch.-Conc. des Hoforch. [Gille].)

Lassen (E.), Beethoven-Ouvert. (Jena, 5. Akad. Conc. [Naumann].)

Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Breslau, 8. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski]. Carlsruhe, 4. Abonn.-Conc. des Hoforch. [Mottl].)

— — „Orpheus". (Dresden, 2. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé.)

— — Adur-Clavierconc. (Nürnberg, 1. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)

Massenet (J.), Ouvert. zu „Phèdre". (Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Merkel (G.), Fmoll-Orgelsonate. (Dresden, 4. Bach-Merkel-Rheinberger-Abend des Hrn. Fährmann.)

Meyer-Olbersleben (M.), „Königin Waldlieb" f. Chor u. Orch. (Essen a. d. R., 3. Conc. des Musikver. [Witte].)

Nicodé (J. L.), Symph. Variat. f. Orch. (Darmstadt, 4. Conc. der Hofcap. [de Haan].)

Raff (J.), „Lenoren"-Symph. (Nürnberg, 6. Conc. des Philharm. Ver. [Carl].)

— — Violoncellconc. (Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

— — 3. Clav.-Violinson. (Antwerpen, 2. Kammermusik der Kwartet-Kapel.)

Reinecke (C.), Festouvert. m. Schlusschor „An die Künstler". (Leipzig, Winterconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)

— — Ouvert. „Zur Jubelfeier". (Görlitz, Conc. des Musikver. [Stiehler] am 3. Jan.)

Reinecke (C.), „Schneeweisschen und Rosenroth“ f. Soli, Frauenchor, Declam. u. Clav. (Plauen i. V., Weihnachtsfeier des Musikver. [Riedel].)
Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Dresden, 1. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.)
— — Amoll-Orgelson. (Dresden, 4. Bach-Merkel-Rheinberger-Abend des Hrn. Fährmann.)
Saint-Saëns (C.), „Danse macabre“. (Oldenburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns]. Guben, 3. Conc. des Musikver. [Ochs].)
— — „Le Rouet d'Omphale“. (Halberstadt, 2. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
— — Bdur-Clavierquart. (Lübeck, 3. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)
— — Fdur-Claviertrio. (Osnabrück, 2. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)
— Dmoll-Clav.-Violinson. (Helsingfors, Musikinstitut.)
Schreck (G.), „Im Walde“ f. Männerchor u. Tenorsolo mit Orch. (Leipzig, Winterconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)
Schütt (Ed.), Claviertrio Op. 27. (Abony, 2. Kammermusik des Gesellschaftsver.)
Selmer (J.), „Zug der Türken gegen Athen“ f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)
Sgambati (G.), 1. Symph. (Dresden, 2. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé.)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut“. (Jena, 5. Akad. Conc. [Naumann].)
Straesser (E.), „Maifestgesang“ f. Chor u. Orch. (Mülheim a. d. R., 2. Abonn.-Conc. [Stronck].)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung“. (Heidelberg, 4. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. [Wolfrum].)
Svendsen (J. S.), „Norwegischer Künstler-Carneval“ f. Orch. (Halberstadt, 2. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
Swert (J. de), Dmoll-Violoncellconc. (Laibach, 2. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft.)
Tinel (Edg.), Legende „Franciscus“. (Strassburg i. E., Aufführ. am 24. Jan. [Stockhausen].)
Volkmann (R.), 3. Seren. f. Streichorch. (Guben, 3. Conc. des Musikver. [Ochs].)
— — Violoncellconc. (Darmstadt, 4. Conc. der Hofcapelle [de Haan].)
— — Gmoll-Streichquart. (Speyer, 2. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Wagner (R.), Huldigungsmarsch, „Siegfried-Idyll“, Vorspiel u. „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“. (Brüssel, Ausserord. popul. Conc. am 7. Jan. [Levi].)
— — Huldigungsmarsch. (Dresden, 2. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé.)
— — Kaiser-Marsch. (Naumburg a. S., 3. Subscript.-Conc. der Stadtcap. [Müller].)
— — „Siegfried-Idyll“. (Graz, 2. Mitgliederconc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)
Witte (G. H.), Violinconcert. (Essen a. d. R., 3. Conc. des Musikver. [Witte].)
Wüllner (H.), „Heinrich der Finkler“ f. Männerchor, Soli u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Musikbibliothek Peters in Leipzig, über welches gemeinnützige Institut wir anlässlich dessen am 2. Jan. d. J. erfolgter Eröffnung berichteten, ist während des 1. Vierteljahres (= 72 Bibliothektage) von 1480 Besuchern benutzt worden, welchen im Ganzen 3074 Werke vorzulegen waren. Diese überaus rege Frequenz der seit ihrem Bestande dank der grossen bibliophilen Achtsamkeit und der weiten Verbindungen des ausgezeichneten Custos Hrn. Dr. Em. Vogel, sowie der Munificenz des Gründers durch eine grosse Reihe seltener und kostbarer Nummern erweiterten Bibliothek bekundet, dass die hochherzige Idee ihrer Gründung einem in Leipzig wirklich bestanden habenden Bedürfniss in hochwillkommener Weise abgeholfen hat.

* Es besteht die Absicht, die Symphonieconcerte der k. Hofcapelle zu Dresden zukünftig in doppelter Anzahl, d. h. zwölf statt sechs während der Saison, zu geben. In der dortigen Presse wurden bereits Befürchtungen laut, dass bei dieser Verdoppelung die nöthigen Besucher sich nicht finden würden. Nach der im Verhältniss zu vielen wesentlich kleineren Städten sehr geringen Zahl grosser Orchester- und Chorconcerte in Dresden zu schliessen, ist die dortige Einwohnerschaft allerdings sehr genügsam in solchen Genüssen; ihr geringes Interesse in dieser Richtung hat sie erst jüngstens den Nicodé-Concerten gegenüber in geradezu beschämender Weise documentirt.

* Im Stadtparktheater zu Graz gelangte kürzlich Anton Bruckner's 5. Symphonie zur überhaupt ersten Aufführung. Von Hrn. Capellmeister Schalk vorzüglichst einstudirt und dirigirt, hatte die Novität einen grossen Erfolg.

* In Frankreich ist soeben eine Commission damit beschäftigt, zum Gebrauche der Schulkinder volksthümliche Melodien zu sammeln, welche beim Unterricht im Gesange verwendet zu werden bestimmt sind. 40 der besten Melodien sind ausgewählt und die französischen Dichter eingeladen worden, dazu neue, dem Kindesgemüth angepasste Texte zu erfinden.

* Das Geburtshaus von Peter Cornelius in Mainz wird eine Gedenktafel erhalten.

* Das Haus No. 9 auf dem Boulevard des Italiens in Paris, in welchem Grétry seit 1795 gewohnt hat, ist durch eine Gedenktafel ausgezeichnet worden.

* Am 1. Oct. d. J. gelangen von Neuem die zwei Stipendien der Felix Mendelsohn Bartholdy-Stiftung für befähigte und strebsame Musiker à 1500 ℳ für je einen Componisten und einen ausübenden Tonkünstler zur Verleihung. Alles Nähere ist vom Curatorium dieser Stiftungen, Berlin W., Potsdamer Str. 120, zu erfahren. Die Bewerber um diese Stipendien haben nachzuweisen, dass sie mindestens ein halbes Jahr an einer deutschen staatlich subventionirten höheren Musikschule studirt haben.

* Mit dem Ableben Jacques Rosenhain's ist ein Capital von 31,000 ℳ, das dessen vor einigen Jahren verstorbene Frau der Stadt Baden-Baden zu wohlthätigen Zwecken vermacht, und von welchem der Gatte bis zu seinem Tode die Nutzniessung hatte, disponibel geworden. U. A. sind 9000 ℳ dem Pensionsfonds des städtischen Curorchesters zugeflossen.

* Grammann's Oper „Melusine“ ist nach längerer Pause wieder auf dem Spielplan des Hoftheaters zu Dresden erschienen und freundlich aufgenommen worden.

* Im Hoftheater zu Schwerin ist unlängst A. Wallnöfer's Oper „Eddystone“ mit sehr gutem Erfolg erstmalig über die Bretter gegangen.

* Puccini's Oper „Manon Lescaut“ hat kürzlich auch in Mannheim, wo sie als Novität erschien, einen gelinden Durchfall erlebt.

* Die Coburger Preisoper „Die Rose von Pontevedra“ von Jos. Forster hat bei ihrer Première im Hoftheater zu Wien einen glänzenden Erfolg davongetragen, der zu einem Theil der ausgezeichneten Darstellung der Rosita durch Frl. Mark zugeschrieben wird.

* Im Monnaie-Theater zu Brüssel wurde die seit 1880 nicht aufgeführte Oper „Richard Coeur de Lion“ von Grétry wieder aufgenommen, litt aber unter einer schwerfälligen und schlaffen Wiedergabe, sodass der Beifall nur gering war.

* In der Pergola in Florenz hatte neulich die dreiactige Oper „Etelinda“ von Marion, einem englischen Componisten, reichen Beifall. Zahlreiche Hervorrufe, sowie einige da capo-Nummern waren zu verzeichnen.

* Im kleinen Theater der Galerie Vivienne in Paris wurde kürzlich mit Glück die amusante neue komische Oper „Le Divorce de Pierrot“ von Ravera aufgeführt.

* In Chicago fand kürzlich Massenet's Oper „Werther“ eine ausserordentlich warme Aufnahme.

* Die Berner Liedertafel will zu Pfingsten eine Sängerfahrt nach London ausführen.

* Der Cölner Männergesangverein wird in diesem Frühjahr in Mainz, Strassburg i. E., Zürich, Carlsruhe und Stuttgart concertiren.

* Hr. Rubinstein hat am 11. d. im Saale Bösendorfer zu Wien mit eigenen Compositionen ein Concert zum Besten des Pensionsfonds des Conservatoriums (also gegen Entrée) gegeben, in welchem er über die Massen gefeiert wurde.

Digitized by Google

* Der Altmeister Verdi weilt augenblicklich in Paris, um die Proben zu seinem „Falstaff“ zu überwachen.

* Hr. Friedrich Grützmacher jun., Violoncellprofessor an der Landes-Musikakademie und Concertmeister bei der Capelle der k. Oper zu Budapest, vertauscht diese Stellungen mit denen des Solovioloncellisten am Gürzenichorchester und des 1. Violoncelllehrers am Conservatorium zu Cöln, die seit dem Tod Hegyesi's unbesetzt sind.

* Hr. Prof. Dr. Otto Kade hat die seit 1860 in Händen gehabte Leitung des Schlosschors in Schwerin aufgegeben und ist in den Ruhestand getreten.

* Hr. Musikdirector Voretzsch in Halle a. S. erhielt den Titel eines k. Professors verliehen.

* Frl. Marianne Eissler wurde vom Herzog von Coburg-Gotha zur Hofviolinistin, ihre Schwester Frl. Clara zur Hofharfenistin ernannt.

* Nachdem die Jahresprüfungen und Prüfungsconcerte im k. Conservatorium für Musik zu Dresden stattgefunden hatten, wurden bei der Schlussfeier die den Eleven ertheilten Zeugnisse und Auszeichnungen bekannt gegeben. Zeugnisse der Reife erhielten 15 Schüler und Schülerinnen, das Preiszeugniss, die höchste Auszeichnung des Instituts, wurde Hrn. Walther Bachmann zuerkannt, mündlicher Belobigungen hatten sich 24 Schüler und Schülerinnen zu erfreuen.

* Hrn. Musikdirector Hlawatsch in St. Petersburg wurde der St. Stanislaus-Orden 3. Classe verliehen.

* Der Pariser Musikverleger Hr. A. Durand ist anlässlich seiner Betheiligung an der Chicagoer Weltausstellung zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

* Die Mitglieder des Hellmesberger'schen Quartetts in Wien, die HH. Operncapellmeister Jos. Hellmesberger, Ferd. Hellmesberger, Egghardt und Schwendt, haben vom Khedive von Egypten den Osmanie-Orden, und zwar der Erstere die Commandeur-Decoration, die Anderen die 4. Classe desselben verliehen erhalten.

Todtenliste. Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. Spitta, 2. ständiger Secretär der k. Akademie der Künste und zeitweiser Vorsteher der Verwaltung der k. Hochschule für Musik zu Berlin, hochverdienter Historiker und namentlich als Bach-Kenner zu berechtigtem Ruf gelangt, †, im 53. Lebensjahre stehend, am 18. April.

Briefkasten.

E. J. in *K.* Unmöglich ist die Sache nicht, aber uns ist eine die Bezeichnung „da capo-Album“ an Kühnheit überbietende Titelerfindung des Hrn. Kirchenvorstehers R. noch nicht zu Gesicht gekommen.

M. O. in *F.* Sie finden die beiden Werke, wie noch andere ebenso interessante in der bei Breitkopf & Härtel, hier, erschienenen Sammlung „Die hohe Schule des Violinspiels“.

F. B. in *C.* Wir haben Ihren Freund durchaus nicht „einseitig“ behandelt, denn von jeher haben wir in der Concertumschau bei Angabe von Sololeistungen gewöhnlich nur die dabei in Betracht gekommenen neueren Compositionen und von älteren nur solche, die durch Bedeutung oder seltenes Erscheinen eine Ausnahme geboten, namhaft gemacht.

J. G. in *S.* Hr. Eugen Stern, der Gründer der neuen Concertagentur zu Berlin, soll ein früherer Beamter des Hrn. H. Wolff sein und wird — vollständig vertraut mit dessen geschäftlichen Manipulationen — diesem deshalb etwas unbequem sein.

Anzeigen.

Neuer Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig.

[593.]

Aus dem Programm von

Hildach's 2. Lieder-Abend:

„Und als ich noch war ein Büblein fein“ („Der Regen, der regnet jeglichen Tag“) von **P. Heise.** Original-Ausgabe 60 ₰. — Ausgabe für tiefe Stimme 60 ₰.

„Sie ist so rein wie der weisse Schnee“ von **P. Heise.** Original-Ausgabe 60 ₰. — Ausgabe für tiefe Stimme 60 ₰.

„Dein Vater soll nicht schelten“ für zwei Singstimmen von **Eugen Hildach.** 1 ℳ

„Der Regen, der regnet jeglichen Tag“ erregte einen Sturm von Beifall und musste wiederholt werden.

Mit grossem Erfolg und da capo gesungen von Mad. Melba:

„Se saran rose“.

Geduld!

neuester Gesangs-Walzer von

Luigi Arditi.

(Text: Deutsch-italienisch.)

Sopran mit Orchesterbegleitung. ℳ 5,—. **Sopran mit Pianoforte.** ℳ 1,80. **Mezzo-Sopran mit Pianoforte.** ℳ 1,80.

Arrangement für Piano 2/m. ℳ 1,50. Erleichterte Ausg. ℳ 1,50. Pfte. 4/m. ℳ 1,80. Pfte. u. Violine ℳ 1,80. Pfte. u. Flöte ℳ 1,80. Pfte., Violine u. Violonc. ℳ 2,50.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Richard Wagner,

Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Part. ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.

Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.

Für **Violoncell** (oder **Violine**), **Harmonium** u. **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40. [594.]

Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.

Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.

Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung v. Rich. Hofmann. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50.

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [595.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[596—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[597.]

Flügel und Pianinos

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [598—.]
Concert-Vertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst [599—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [600—.]
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

[601o.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [602o.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Ernst Schneider, [603—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [604—.] Am Carlsbad 19.

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [605p.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

GEORG H. WIGAND's VERLAG, Lindenstrasse 2, Leipzig.
Soeben erschien: [606.]
Drei Lieder für eine Alt-, Mezzo-Sopran- oder Bariton-Stimme und **ein Lied** für Männerchor mit Begleitung des Pianoforte aus **Fritz Bode's „Stolberg"**, einer Geschichte aus dem 15. Jahrhundert, componirt von
Hermann Durra.
Op. 43, No. 1. O wundersame Macht der Liebe.
Op. 43, No. 2. Schelmenlied.
Op. 43, No. 3. Der schaurige Kobold. à ℳ 1,—.
Op. 43, No. 4. Der schaurige Kobold für Männerchor. Partitur ℳ 1,20. Stimmen je 30 ₰.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien soeben:
„Janie".
Musikalisches Idyll in drei Acten
von
E. Jaques-Dalcroze. [607.]
Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka.
Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35. [608a.]
Direction:
Philipp Scharwenka, Prof. Herm. Genss, Dr. Hugo Goldschmidt.
Künstl. Beirath: Prof. C. Klindworth.
Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.
Beginn des Sommer-Semesters: 5. April.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig**
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [609.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Componisten,
welche nach neuen und dankbaren Liedertexten suchen, seien auf die Gedichte von **Dietrich Eckart,** betitelt **„In der Fremde"**, aufmerksam gemacht. Dieselben eignen sich wegen ihres rein lyrischen Charakters vorzüglich zu Liedercompositionen. [610c.]
Preis broch. M. 2, eleg. geb. M. 3.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direct von **Constantin Wild's Verlag, Leipzig.**

Ueber 40,000 Aufl.
Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach = 8 Sectionen à ℳ 1,50, gebunden ℳ 2,30. Vollst. Verzeichnisse kostenfrei. [611a.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[612aa.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Lieder
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte
componirt von
Eugen Hildach.
Op. 16. 1. **Thränenlos.** Hoch, tief à 80 ₰
2. **Am Brunnen.** Hoch, tief à 1 ℳ
3. **„Elselein, Mädel klein".** Hoch, mittel, tief à 80 ₰
Op. 17. 1. **„Es ist kein Berg so hoch".** Hoch, mittel, tief à 80 ₰
2. **Kommen und Scheiden.** Hoch, mittel à 1 ℳ
3. **„Ach nur ein Viertelstündchen".** Hoch, mittel, tief à 1 ℳ
Op. 18. 1. **Der stille Trinker.** Hoch, mittel à 80 ₰
2. **Abreise.** Mittel, tief à 80 ₰
3. **Frühling im Alter.** Hoch, mittel à 1 ℳ [613.]
Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg.

Vor Kurzem erschien: [614b.]
Santuzza.
Musikdrama in einem Aufzuge
von
Edmund von Freyhold.
Preis des Textbuches 1 M.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch
Constantin Wild's Verlag, Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**
Ravnkilde, N., Op. 7. **Drei Polonaisen** f. Pianoforte. ℳ 3,—. [615.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig und **Fr. Kistner** in Leipzig, die Erstere jedoch nur zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren.

Leipzig, am 26. April 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 18.]

Inhalt: Richard Wagner in München. Ein Rückblick von G. Wittmer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Friedrich Reinbrecht, Der 118. Psalm für Chor, Soli und Orchester. — Briefkasten. — Anzeigen.

Richard Wagner in München.

Ein Rückblick von **G. Wittmer.**

(Fortsetzung.)

Die Wagner-feindliche Stimmung im Publicum — den Kreis der Verehrer und Freunde des Meisters natürlich immer ausgenommen — äusserte sich in verschiedener Weise, je nachdem Jener mit seinen Unternehmungen an die Oeffentlichkeit trat. Da war z. B. die berühmte erste Aufführung des „Tristan“ — „Première“ möchte in diesem Fall nicht recht passend sein —, dieses Schmerzenskindes Wagner's, dessen Erscheinen auf den weltbedeutenden Brettern man so lange Zeit für eine absolute Unmöglichkeit gehalten hatte. In der vom 18. April 1865 datirten Einladung Wagner's zur Aufführung des Werkes heisst es nach einem Rückblick über die unendlichen Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten, welche die früher in Wien geplante Aufführung veranlasst hatte: „Als mich Alles verliess, schlug um so höher und wärmer ein edles Herz dem Ideale meiner Kunst; es rief dem preisgegebenen Künstler zu: »Was Du schaffst, will Ich!« Und diesmal war der Wille schöpferisch, denn es war der Wille eines — Königs.“

Die Münchener Aufführung war als ein Kunstfest gedacht, sie sollte eine mustergiltige sein, dem Charakter der gewöhnlichen Theateraufführungen entrückt werden und aus der üblichen Beziehung zwischen Theater und Publicum heraustreten. Besondere Einladungen an die Kunstfreunde sollten ergehen. Das k. Residenztheater war ausschliesslich für die Proben überlassen worden. Das Alles fand man nun maasslos anspruchsvoll, man war aber, so wenig man früher Verlangen danach gezeigt hatte, das Werk kennen zu lernen, zugleich indignirt darüber, dass dasselbe, wie ein falsches Gerücht wissen wollte, mit Ausschluss der Oeffentlichkeit zunächst nur für Freunde und besonders Geladene aufgeführt werden solle. Dazu kam, dass Hans v. Bülow, welcher das Werk in so musterhafter Weise einstudirte und dirigirte, in gewohnter Weise bei verschiedenen Gelegenheiten kein Blatt vor den Mund genommen und durch manche Aeusserungen, welche in die Oeffentlichkeit drangen, das liebe Publicum noch mehr aufgeregt hatte. Indessen diesmal sollte trotz Alledem die Aufführung doch zu Stande kommen, und sie wird allen Denen, welche das Glück hatten, ihr beizuwohnen, unvergesslich bleiben. Waren doch als Darsteller der beiden schwierigen Hauptrollen Ludwig und Malvina Schnorr v. Carolsfeld eigens nach München berufen worden. Für schöne Decorationen und charakteristische Costume war in glänzender Weise gesorgt worden. Wenn der Meister in jener Einladungsschrift sagte: „Wie aus der Wüste unseres theatralischen Markttreibens in die erfrischende Oase eines anmuthigen Kunstateliers entrückt, bereiten wir das Werk einer dramatischen Aufführung vor, die rein als solche bei Allen, die ihr anwohnen werden, Epoche machen muss“, so hat sich das in Wirklichkeit, bei der Aufführung selbst, in vollem Maasse bestätigt. Für Schnorr freilich, den unvergleichlichen Tristan-Darsteller, sollte Letztere verhängnissvoll werden, denn er zog sich dabei die heftige Erkältung zu, an deren Folgen er starb. „Trotz allen Bemühungen“, so klagte er dem Meister, „habe ich es nicht erreichen können, dass man das Theater gegen den fürchterlichen

Digitized by Google

Luftzug abschliesse, welcher nun eiskalt über mich Regungslosen dahin zieht und zu todt erkältet, während die Herren hinter den Coulissen den neuesten Stadtklatsch aushecken!"

Was nun bei den Unzufriedenen den Becher zum Ueberfliessen brachte, war hauptsächlich der projectirte Theaterbau, welchem Unternehmen sich der k. Cabinetssecretär v. Pfistermeister als zu kostspielig widersetzen zu müssen glaubte. Schon zu Anfang des Jahres 1865 kam Semper, der geniale Architekt, nach München und erhielt vom König den Auftrag, ein den Intentionen Wagner's vollkommen entsprechendes Theater zu bauen. Vom Saalbau der k. Residenz aus sollte, wie bekannt, eine neue, breite Strasse über die Isar nach den Gasteiganlagen führen, wo sich, unweit dem Maximilianeum, das neue Theater erheben sollte. Ein Bild dieser grossartigen Anlage nach einem Modell von Semper brachten die „Bayreuther Festblätter" vom Jahre 1884, und man ersah daraus, um welche bedeutende Zierde München durch Ausführung dieses Planes bereichert worden wäre. Es wäre, abgesehen von architektonischen Details, gewissermaassen die Vollendung jenes Idealtheaters gewesen, welches einst schon Schinkel im Berliner Schauspielhaus anstrebte. Leider war es diesem edlen und classisch gebildeten Künstler und Architekten durch die Ungunst der Verhältnisse und den herrschenden Formalismus versagt, seinen grossen Gedanken vollkommen durchzuführen. Das Idealtheater sollte in vollkommener Weise erst später, zwar noch nicht als Monumentalbau, doch aber in Hinsicht auf die wichtigsten künstlerischen Erfordernisse — Amphitheater und die sowohl für die scenische wie akustische Wirkung so ungemein vortheilhafte Anordnung des Prosceniums mit dem vertieften Orchester — auf dem Festspielhügel zu Bayreuth erstehen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Eine der talentvollsten und musikalisch reifsten jüngeren Künstlerinnen, welche hier auf dem hiesigen k. Conservatorium der Musik ihre künstlerische, unter Brodsky ihre speciell violinistische Ausbildung erhalten hat, verabschiedete sich in einem am 19. April im Alten Gewandhaus eigens zu diesem Zweck veranstalteten Concert von unserem Publicum. Durfte Frl. Edith Robinson schon im Voraus auf Grund ihrer hier als vorzüglich bekannten Künstlerschaft und der warmen Sympathien, die sie sich durch ihr persönlich liebenswürdiges und feines Wesen in weitesten Kreisen erworben hat, auf einen starken Besuch dieses Abschiedsconcertes rechnen, so hatte sie demselben ausserdem auch noch durch die Aufstellung eines interessanten, weit vom gewöhnlichen Gleise abweichenden Programms eine weitere Anziehungskraft verliehen, indem als Hauptstücke drei Doppelconcerte, und zwar für zwei Violinen in Dmoll von S. Bach, für Violine und Bratsche in Esdur von Mozart und für Violine und Violoncell in Amoll von Brahms von ihr gewählt worden waren, und sie als Partner in deren Wiedergabe drei anerkannte Meister in den HH. Prill (Violine), Sitt (Bratsche) und J. Klengel (Violoncell) gewonnen hatte. In allen drei Werken zeigte die junge Geigerin nicht blos eine makellose und sieghafte Bewältigung der technischen Materie, sondern ebensoviel Verständniss für die Stilverschiedenheiten dieser Vortragsobjecte, wie warmherzige Auffassung, sodass dank diesem Umstande, sowie der vollendeten Ausführung der anderen concertirenden Stimmen und der unter Hrn. Dr. P. Klengel's aufmerksamer und liebevoller Leitung von der tüchtigen Capelle des 107. Infanterie-Regiments befriedigend executirten Orchesterbegleitung Jedes dieser Concerte die ihm innewohnende Wirkung in hohem Grade erreichte Nicht genug mit diesen, schon die Kraft und Ausdauer eines männlichen Spielers vollauf in Anspruch nehmenden Aufgaben, trat Frl. Robinson auch noch mit Solostücken von Paganini (Adagio aus dem Ddur-Concert) und Wieniawski (Ddur-Polonaise) auf, welchen Nummern sie als unwiderstehlich geforderte Zugabe noch die bekannte Canzonetta von Godard folgen liess. Auch diese Vorträge waren in jeder Beziehung der ihnen gewordenen überaus warmen Aufnahme würdig und eröffneten der Spielerin die Anwartschaft zum Auftreten in den Concerten der vornehmsten Concertinstitute. Zunächst ist wohl für sicher anzunehmen, dass nach den Talent- und Fertigkeitsproben, wie sie Frl. Robinson an dem beregten Abend geleistet hat, unsere Gewandhausconcertdirection nicht länger mit einem Engagement dieser Künstlerin säumen wird, umsoweniger, als dieselbe mit ihrem schönen Können gleichzeitig beredtes Zeugniss für die Lehrresultate des dem berühmten Concertinstitute eng verschwisterten k. Conservatoriums ablegen würde. Derselben Berücksichtigung dürfen wir hier aber noch eine zweite Dame empfehlen, nämlich die jugendliche, ihre gesangliche Ausbildung, wie wir hören, Hrn. Dr. Krückl in Strassburg i. E. und unserer Frau Metzler verdankende Altistin Frl. Clara Caflisch aus Winterthur, welche das Programm durch einige Gesangvorträge erweiterte und mit denselben sich die Herzen der Zuhörer im Fluge eroberte. Aber wie hätte dies gegenüber einem so klangsatten und wohlgebildeten Stimmmaterial, auf welchem überdies noch der ganze Schmelz der ersten Jugendblüthe liegt, und einer seelischen Ergriffenheit und musikalischen Feinfühligkeit, wie solche in diesen Reproductionen überall zum Ausdruck gelangten, auch anders sein können? Von Hrn. Dr. Klengel ganz ausgezeichnet am Flügel accompagnirt, sang Frl. Caflisch programmgemäss die Lieder „An die Leyer" von Schubert, „Die Verlassene" von P. Klengel und „Salem Maria" von F. v. Holstein; vom Publicum abgejubelt wurden ihr aber noch eine Wiederholung der tiefempfundenen und musikalisch ganz kostbaren Novität von P. Klengel und später, nach der ebenfalls in poetischer Auffassung dargebotenen v. Holstein'schen Gesangsperle, eine Zugabe, die in Schubert's „An die Musik" bestand. Entschieden zählt dieses junge Mädchen mit seinem echten Musikgemüth und seiner reifen Gesangskunst zu den allererfreulichsten Bekanntschaften, die wir in den letzten Jahren auf diesem Gebiete gemacht haben; auf ein so seltenes, noch unbekanntes Talent hinzuweisen, ist aber stets als eine der schönsten Pflichten unseres kritischen Berufes von uns empfunden worden.

Die bereits von uns signalisirte Matinée des Hrn. Anton Rubinstein für die Schüler und Schülerinnen des hiesigen k. Conservatoriums der Musik fand am 22. April in dem dem berühmten Pianisten zur Disposition gestellten grossen Saale des Neuen Gewandhauses statt, der, weil auch noch andere Musikstudirende, sowie die Mitglieder des Stadtorchesters und des Musiklehrer-Vereins u. A. m. Einlass gefunden hatten, vollständig besetzt war. Trotz den zumeist eminenten Clavierleistungen an sich wäre der grössere Theil des Auditoriums deren Spender wohl noch dankbarer gewesen, wenn derselbe nicht ausschliesslich Propaganda für eigene Compositionen gemacht, sondern auch anderen Tonsetzern das Wort gegönnt hätte. Unsere unbekannte Sitznachbarin zur Rechten, welche in ihren heiligen Empfindungen für die Muse Rubinstein's schon durch einige in den Zwischenpausen gemachte halblaute kritische Bemerkungen ihrer Nachbarn sich derart verletzt fühlte, dass sie zur stillen Gemüthserqötzung ihrer ketzerischen Umgebung eine kleine Strafpredigt über die Unzulässigkeit kritischer Anwandlungen in Gratisconcerten hielt, wird in unserer Bemängelung des Programms, wenn unser Bericht ihr vor die Augen kommen sollte, sicher ein neues und noch grässlicheres Attentat auf den von ihr angebeteten Meister erblicken; sei es aber darum! Jedenfalls war ein gutes Stück der gehörten Musik in der Zügellosigkeit der Phantasie und gedanklichen Wüstheit ganzer Tonstrecken geradezu unverdaulich; vor Allem gilt dies von verschiedenen Nummern der fast eine halbe Stunde währenden Variationen in Gdur. Wenig Genuss haben uns auch die Eingangsnummer (Prélude et Fugue in Asdur) und Einige der „Akrostichons" und Etuden bereitet, während das Meiste einer Suite und das „Album de Peterhof" und zum Theil auch die Asdur-Variationen zwar nicht gerade originelle, aber doch im Melodischen und Harmonischen recht annehmbare und charakteristische Musik boten. Von diesen Sachen hat Hr. Rubinstein Manches geradezu berückend schön in Ton und Ausdruck gespielt und dadurch die öde Wirkung solcher Partien, in welchen

Digitized by Google

der Vortrag wirklich in blossen Lärm mit vielen danebengegriffenen Noten ausartete, paralysirt. Eine vorbildliche Geltung darf bei allen guten Absichten des Hrn. Rubinstein ein derartiges Conglomerat von in der Musik, wie im Vortrag Miss- und Guttönendem für junge Musikbeflissene, für welche das Concert zunächst bestimmt war, doch wohl aber zu allerletzt beanspruchen, eine Ansicht, die trotz dem massenhaften und stürmischen Beifall, welcher unterschiedlos nach dem Guten, wie nach dem Bösen erdröhnte, noch viele Andere mit uns theilen werden. Hr. Rubinstein benutzte zu seinen Vorträgen wie immer auch diesmal einen Bechstein-Flügel, dessen besondere Klangedelart bei den vielen Gewaltthätigkeiten seines Angreifers nur sporadisch vernehmbar wurde. F.

Bremen. Das was seiner Zeit von Carlsruhe her über E d'Albert's Erstlingsoper „Der Rubin" in begeisterter Weise im „Musikalischen Wochenblatt" berichtet wurde, konnten wir am 15. April in Bremen bestätigt sehen, als bei uns dieses neue Werk zum ersten Mal aufgeführt wurde. Ja, wir waren noch besser daran, als die Carlsruher, denn in Bremen führte der Componist seine Oper selbst vor, es war eine glänzende Vorstellung, in jeder Hinsicht Einer der schönsten Abende, die ich an der Bremer Oper in langen Jahren erlebt. Der Direction des Bremer Theaters gebührt sicher die grösste Anerkennung, dass sie uns dieses vornehme Werk, über dessen Lebensfähigkeit für die Bühne nun eigentlich kein Zweifel mehr sein könnte, zugänglich gemacht hat. Wenn Orchester, Regie, Solisten und Chor Ausgezeichnetes leisteten, so gebührt doch dem Vertreter der schwierigsten Partie des „Rubin", Hrn. Ernst, das vornehmste Lob. Der Componist wurde in glänzender Weise gefeiert, auch am Schluss der Vorstellung durch einen Tusch des Orchesters geehrt. Dr. B.

Gera. Mit der Elegie aus der Serenade Op. 48 für Streichorchester von Tschaïkowsky wurde das Concert des Musikalischen Vereins am 6. Dec. eröffnet und dem vor Kurzem verstorbenen Künstler, dessen Werke hier öfter zur Vorführung kamen, durch treffliche Ausführung ein würdiges Todtenopfer gebracht. Beethoven's 2. Symphonie erstrahlte hierauf in ihrer ganzen Schönheit, und möchten wir das Larghetto und Finale besonders hervorheben; später folgte die Ouverture zum „Fliegenden Holländer" von R. Wagner, und auch hierin zeigte das sicher geleitete Orchester sich nach jeder Richtung auf der Höhe der Situation. Frl. Adrienne Osborne, Opernsängerin aus Leipzig, entzückte mit der Romanze „Kennst du das Land" aus „Mignon" von Thomas durch ihre überaus sympathisch-wohlklingende und grosse Stimme bei vollendet schönem Vortrag das Publicum überaus; sie wurde durch Ueberreichung eines Lorbeerkranzes ausgezeichnet. Von Liedern sang die Künstlerin: „Vale carissima" von Kleemann, „Soldatenbraut" von Schumann, Minnelied von Brahms und „Sommernacht" von Lorleberg so trefflich, dass eine Zugabe stürmisch verlangt und auch gegeben wurde. Hr. Concertmeister Franke, als 2. Solist, trug Godard's Concerto romantique vor und bewährte auch hier die schon vorher in einer Kammermusik (s. unten!) bekannt gewordenen Eigenschaften: seelenvollen Ton und saubere und sichere Technik, in ganz hervorragender Weise und hatte darum auch mit diesem an sich nicht besonders tiefsinnigen Werke doch einen vollen Erfolg. Die zierliche Canzonetta musste auf Verlangen wiederholt werden. Ausserdem spielte derselbe mit Clavierbegleitung zwei Nummern aus der 3. Suite von F. Ries. Das sehr zahlreiche Publicum spendete lebhaftesten Beifall und zeichnete beide Solisten durch wiederholten Hervorruf aus. — Das folgende Concert des Musikalischen Vereins brachte zunächst eine Symphonie des Prinzen Heinrich XXIV. Reuss in Cmoll, eine sorgfältige und gediegene Arbeit, die den lebhaftesten Beifall hervorrief. Das kurze Assai sostenuto, das dem Allegro des breit angelegten 1. Satzes vorangeht, kehrt mehrfach in interessanten Combinationen wieder und bildet zu dem pathetischen Hauptmotiv des Allegro einen wirksamen Gegensatz. Am meisten schien das Andante mit seiner liedartigen Melodie anzusprechen; das Scherzo (Molto vivace) ist mit hineinverwoben und unterbricht zuerst in viertheiligem, dann in dreitheiligem Rhythmus den langsamen Satz. Im Finale (Allegro molto) mit den kurzen Geigenfiguren erscheinen Hinweise auf das Anfangsthema, und während es in mächtigen Wogen dem Schlusse zugeht, erscheint dieser plötzlich *pp* abgerissen, leise verhallend. Die Ausführung war eine vortreffliche, und es zeigte sich das Orchester auch in den weiteren Darbietungen: Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger" von Wagner und der 3. „Leonoren"-Ouverture von Beethoven auf der Höhe der Leistungsfähigkeit, nicht minder, als in der ganz vollendet vorgetragenen Streichserenade von Haydn. Als Solistin wirkte die Hofopernsängerin Frl. Finck aus Weimar mit, deren metallreiche, schöne Stimme sich in der grossen „Fidelio"-Arie aufs Beste bewährte und auch in der Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" von Saint-Saëns lebhaften Beifall entfachte. Die Künstlerin sang ausserdem noch „Träume" von Wagner und Liszt's „Loreley" und wiederholte Letztere, als das sehr zahlreich erschienene Publicum lebhaft um die übliche Zugabe bat. — Im letzten Concert des Musikalischen Vereins kam Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" zur Aufführung, die nach allen Seiten hin eine sehr sorgfältige Vorbereitung erkennen liess. Chor und Orchester entwickelten unter Leitung des bewährten Dirigenten Hrn. Hofcapellmeister Kleemann bei Ueberwindung der mannigfachen Schwierigkeiten einen edlen Wetteifer. Die Weichheit der Flöten (im Vorspiel), die maassvolle Zurückhaltung der Blechbläser und die vortreffliche Leistung der Streicher erregten gerechte Bewunderung. Neben dem Kreuzritterchor wirkte besonders nachhaltig der Engelchor „Der Schmerz ist aus", wie auch die mächtigen Gegensätze, die sich im Willkommengruss des Anfangschores und den „Trauerkränzen" zeigen, hervorragend zur Geltung kamen. Die Chorleistung in diesem Concert war bis jetzt überhaupt die beste. Als Solisten wirkten Frau Stavenhagen, Frl. Tibelti und die HH. v. Milde und Bucha, sämmtlich aus Weimar, mit, ein erlesenes Ensemble, das man nicht besser wünschen kann. Es bot der 2. Theil in seiner Tragik namentlich den beiden Damen erwünschten Anlass, sich nach der lyrischen, wie dramatischen Seite hin vortheilhaft hervorzuthun. Ob eine Aufführung auf der Bühne, die man auch hier angeregt hat, einen wesentlich mächtigeren Eindruck hinterlassen würde, möchten wir trotz berühmter Muster nicht ohne Weiteres bejahen. Mit diesem Concert wurde die gegenwärtige Saison beschlossen; dass die nächste uns endlich einmal Bach's Matthäus-Passion oder die Missa solemnis von Beethoven bringen wird, ist bei dem grossen Widerstreit der Meinungen leider kaum zu erhoffen.

Nun aber noch Einiges über weitere Vorkommnisse der letzten Saison: In der 1. Kammermusik debutirte der neue Concertmeister Hr. Franke (Schüler Halir's) in der Kreutzer-Sonate und nahm Aller Herzen gefangen. Ein grosser, voller Ton, technische Sicherheit auch in den höchsten Lagen und geistige Vertiefung sind dem Künstler nachzurühmen, auch trug die treffliche Ausführung des Clavierparts durch Hrn. Hofcapellmeister Kleemann zur Vollendung des Ganzen das Ihrige bei. Der Sonate voran ging Beethoven's Streichquartett Op. 59, No. 1, von HH. Franke, Kolb, Geipel und Friedrichs mit wohlthuender Sicherheit und klanglichem Reiz gespielt, während Schumann's Clavierquartett in allseitig gediegener Ausführung den Schluss bildete. Reicher, wohlverdienter Beifall wurde sämmtlichen Ausführenden zu Theil. — Die 2. Kammermusik begann mit Mozart's Cdur-Streichquartett (No. 8 der Payne'schen Partiturausgabe), ausgeführt von den HH. Franke, Grümmer, Geipel und Kliebes. Durch treffliches Zusammenspiel kam das Werk voll zur Geltung, in dem energischen Finale ebenso, wie in dem weichen Andante cantabile; hier wurden bei der *pp* einsetzenden Sechszehntelfigur des Violoncells die viel umstrittenen fünf Noten der ersten Geige beide Male mitgespielt. Von hervorragender Schönheit war der Vortrag der 2. Clavier-Violinsonate von J. Brahms, die frei von allem blendenden Virtuosenwerk nur durch ihren edlen, gediegenen Inhalt wirkt, welcher in vorzüglicher Weise durch die HH. Kleemann und Franke zu Gehör gebracht wurde. Mit dem freundlichen Claviertrio Op. 1, No. 2, von Beethoven, das zwar noch unter dem Einflusse Haydn's steht, im Largo aber schon Anklänge an die 2. Symphonie des Meisters bringt, wurde der Abend beschlossen, dem eine zahlreiche Zuhörerschaft reichen, wohlverdienten Beifall zollte. — Am 3. und letzten Kammermusikabend kam die moderne Richtung zum Worte. Grosses Interesse erweckte Verdi's Emoll-Streichquartett, dessen 1. Satz, in seinen Motiven von hoher Bedeutung, den Componisten des „Trovatore" fast vergessen lässt, während die echt italienisch gehaltenen Mittelsätze, namentlich das Prestissimo mit der Violoncellmelodie, recht anmuthig wirken. Das Finale bringt zwar eine sorgfältig gearbeitete Fuge, steht aber gegen den Anfangssatz merklich zurück und bietet daher einen etwas matten Schluss. Gespielt wurde von den HH. Franke, Grümmer, Geipel und Friedrichs im Ganzen vortrefflich. Letzterer trug ausserdem mit Hrn. Kleemann zusammen die Polonaise für Clavier und Violoncell von Chopin vor und entwickelte dabei

Digitized by Google

edlen Ton und vollendete Technik, während der Clavierpart von Hrn. Kleemann mit der bei diesem Künstler gewohnten Bravour ausgeführt wurde. Den Schluss bildete Volkmann's Bmoll-Claviertrio, dessen weihevolle, elegische Stimmung, die namentlich in den das Ganze einschliessenden beiden Larghi zu Tage tritt, durch trefflichen Vortrag bestens zu Gehör kam. Der sämmtlichen Vorträgen gezollte reiche Beifall war vollauf verdient.

In der hiesigen St. Salvatorkirche gab am 22. Febr. der Orgelvirtuos Hr. Bernhard Pfannstiehl aus Leipzig ein geistliches Concert und zeigte sich in seinen Vorträgen als ein Künstler ersten Ranges. Namentlich in Praeludium und Fuge in Emoll von S. Bach kamen die verschiedenen Einzelnheiten klar und deutlich zu Gehör, im Finale aus dem Dmoll-Concert von Händel bewies er grosse technische Fertigkeit, und das Adagio aus der 2. Orgelsonate von Rheinberger bildete mit seinem sanften melodischen Fluss einen entsprechenden Gegensatz. Dem Concertgeber fiel der Hauptantheil des Erfolges zu. Ausser ihm wirkten noch die Concertsängerin Frl. Magdalena Brossmann (Schülerin der Leipziger Gesangsmeisterin Frl. A. Götze) und Hr. Concertmeister Hopf mit. Mit vollem wohlklingenden Alt begabt, that sich die Erstere durch künstlerischen Vortrag namentlich in dem Raff'schen „Sei still" und dem „Gebet" von Hiller rühmlich hervor. Hr. Hopf wäre besser dieser Concertvereinigung fern geblieben, er spielte durchgängig unrein und ohne besondere Auffassung. Das Concert war gut besucht. Leider war Hrn. Pfannstiehl die Benutzung der vortrefflichen neuen Orgel in der St. Johanniskirche (System Kreuzbach) versagt worden, und musste er deshalb mit dem etwas altersschwachen Werke in der St. Salvatorkirche vorlieb nehmen.

Concertumschau.

Abony. 3. Abonn.-Conc. des Gesellschaftsver.: Claviertrios v. Beethoven (Cmoll) u. R. Lederer (in ungar. Stil), Soli f. Ges. v. Konti (Romanze u. Arie a. der Oper „Der Zitherspieler" u. Ungar. Volkslieder), f. Clav. v. H. Hampel („Gedanke" u. Polon.) u. f. Viol. v. Tschaikowsky (Lied ohne Worte) u. Moszkowski (Span. Tanz). (Ausführende: Frau Abony [Ges.] u. HH. Lederer, Deutsch [Clav.], Lederer u. Háy [Streicher].)

Augsburg. 8. Kaim-Conc., ausgef. vom Philharm. Orch. a. München (Winderstein): 4. Symph. v. Schumann, Solovorträge der HH. Prof. Ordenstein a. Carlsruhe (Clav., „Abends" v. Raff, Desdur-Etude v. Liszt etc.) und Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc.).

Baden-Baden. Abonn.-Concerte des städt. Curcomités (Hein): No. 7. Orchesterballade „Des Sängers Fluch" und Marche des Impériaux zu Shakespeare's „Julius Cäsar" von H. v. Bülow, Prél. zum 2. Act der Oper „Gwendoline" von Chabrier, Solovorträge des Frl. Level a. Strassburg i. E. (Ges., „Soivejg's Lied" v. Grieg, Sérén. printannière v. Holmès etc.) u. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc., Concert v. Piatti u. Noct. u. Tarantelle eig. Comp.). No. 8. Orchestersuite „Mozartiana" v. Tschaikowsky, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Krönungsmarsch v. Svendsen, Solovorträge der Frau Schöller a. München (Ges., „Der Fischerknabe" v. Liszt, „In Lust und Schmerzen" v. Ritter, „Nachtigallengesang" v. Alabieff etc.) u. des Hrn. v. Bose a. Carlsruhe (Clav., Desdur-Etude v. Liszt etc.). — 3. Symph.-Conc. des Curorch. (Hein): Symphonien v. W. Speidel (Ddur) u. Schubert (Hmoll), Ouvert. zu Shakespeare's „Othello" v. A. Lorentz (unt. Leit. des Comp.). — 4. u. 5. Kammermusikabend: Streichquartette v. Schubert (Amoll), Mozart (Cdur) u. Schumann (Adur), Gdur-Claviertrio v. J. Raff, Elegie f. Bratsche v. Vieuxtemps. (Ausführende: HH. Pfeiffer [Clav.], Bletzer, Sievers, Kaul u. Warnke [Streicher].)

Braunschweig. Conc. der „Euterpe" (Schrader) am 13. März: Chöre v. Kremser („Im Winter"), H. Schrader („Der Frühling ist Herr der Welt", m. Baritonsolo), Reinthaler („Wär ich ein Blümlein klar"), Dregert („Heimliches Ständchen", m. Baritonsolo), M. v. Weinzierl („Lerche, Fink und Nachtigall"), F. Hegar („Schlafwandel") u. Engelsberg („Poeten auf der Alm"), Solovorträge des Frl. Polscher aus Leipzig (Ges., „Zueignung" v. Umlauft, „Barbarazweige" u. Mailied v. Reinecke, „Es muss ein Wunderbares sein" von Liszt, „Hoffnung" v. Grieg u. Wiegenlied v. Harthan) u. des Hrn. Bieler v. hier (Violonc., Cantabile v. Cui, „Albumblatt" v. Gade, Seren. v. Sitt, „Papillon" v. Popper etc.).

Breslau. 9. u. 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): 1. Symph. v. Beethoven, Sinfonietta für Blasinstrumente v. Raff, „Les Préludes" v. Liszt, Ouverturen zum „Fliegenden Holländer" und zu „Tannhäuser" v. Wagner, Polka-Caprice u. Marche des chasseurs v. G. Riemenschneider u. a. Orchesterstücke, Valse noble f. Streichquint. v. V. Laub, Claviervorträge des Frl. Mischke (Asdur-Walzer v. Moszkowski etc.). — 12. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): 4. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, 1. Slav. Rhaps. v. Dvořák, Violinvorträge des Hrn. Hubay a. Budapest (4. Conc. v. Vieuxtemps u. „Zephir" und Csárdascenen eig. Comp.).

Charlottenburg. Conc. der HH. Dreyschock (Clav.) u. Hekking (Violonc.) unt. Mitwirk. der Frau Hamacher (Ges.) am 2. März: Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Ries („Es muss ein Wunderbares sein"), Bohm („Still wie die Nacht"), O. Schmidt („Wie lieb ich dich hab") u. F. Hamacher („Still ists im Wald", „Ich hab dich lieb" u. „Es muss jetzt Frühling werden"), f. Clav. v. F. Dreyschock (And. relig., „Badinage" u. Etude) u. A. u. f. Violonc. v. Massenet (Mel.), Popper („Papillon") u. A. — 4. Popul. Kammermusikabend der HH. Schultze (Clav.), Lenzewski u. Horwitz (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Bindhoff (Ges.): Claviertrios v. Mozart (Cdur) u. Goldmark (Emoll), zwei Sätze a. den „Novelletten" v. Gade, Gesangsoli von A. Bungert („Die beiden Alten"), J. Brahms („Feldeinsamkeit") u. A.

Chemnitz. 2. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangver. (Pohle unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kloppenburg u. des Hrn. Pichler a. Frankfurt a. M.: Scene u. Arie f. Tenorsolo, Chor u. Orch. a. dem „Barbier von Bagdad" v. Cornelius, Männerchöre v. Schubert, V. Lachner („Hymne an die Musik"), G. Weber („Waldweben"), H. Döring („Im Walde"), Schubert-Silcher u. Söderman („Eine Bauernhochzeit"), Gesangsoli v. Harthan (Wiegenlied), Brahms („Wie bist du, meine Königin"), M. Brüning („Stelldichein") u. A. — 2. Kammermusik-Aufführ. des Hrn. Pohle: Streichquartette v. Haydn (Bdur) u. F. Smetana (Emoll), Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Mayerhoff [Clav.], Kolkmeyer, Scholz, Uhlig u. Mann [Streicher].)

Christiania. Conc. des Orch.-Ver. unt. Mitwirkung des Pianisten Hrn. Rummel a. Berlin am 11. März: Dmoll-Symph. u. Desdur-Clavierconc. v. Chr. Sinding (unt. Leit. des Comp.), Suite f. Clav. u. Streichorch. v. O. Olsen (unt. Leit. des Comp.).

Dresden. 11. Uebungsabend des Tonkünstlerver.: Ddur-Streichquint. von Mozart (HH. Brückner, Schlegel, Wilhelm. Schmid u. Grützmacher), Gmoll-Claviertrio v. Schumann (HH. Scholtz, Feigerl u. Böckmann), Solovorträge der HH. Mann (?) (Ges., „Lebe wohl" v. Ad. Jensen u. „Wir wandelten" und „Junge Lieder" v. Brahms) u. Scholtz (Clav., Passacaglia u. drei „Nachtstücke" eig. Comp.). — Popul. Conc. des Männergesangver. (Jüngst) unt. Mitwirk. der Gewerbehauscapelle (Trenkler) am 9. März: Ouverturen v. Schubert und Smetana („Die verkaufte Braut"), „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, zwei Nummern a. „Bal costumé" v. Rubinstein-Erdmannsdörfer u. a. Orchesterwerke, Männerchöre v. Ernst v. Sachsen-Coburg-Gotha (Hymne, m. Blasinstrumenten), Schubert, G. Arnold (Sturmlied), C. H. Döring („Schwälblein, komm wieder"), G. Angerer („Wenns nach Zweier Willen ginge"), Ad. Kirchl („Rothhaarig"), Ad. Jensen („Margareth am Thore") u. Engelsberg („Im Dunkeln", m. Orch.).

Frankfurt a. M. Museumsconcerte (Kogel): No. 10 unt. vocalsolist. Mitwirk. der Frauen Uzielli u. Fleisch u. der HH. Naval, Groef, Kleinschmidt u. Wassmuth. 9. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Prometheus" u. Chöre zu Herder's „Entfesseltem Prometheus" v. Liszt m. verbind. Text v. R. Pohl (Hr. Barthel). No. 11. 3. Symph. v. Brahms, Orchestersuite „Wanderung" v. B. Scholz (unt. Leit. des Comp.), Orchesterballade „Des Sängers Fluch" v. H. v. Bülow, Gesangvorträge der Frau Uzielli (Arie a. „Feramors" v. Rubinstein und „Les nuits d'été" v. Berlioz). — 9. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft: Streichquartette v. Grieg (Gmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 2), Hdur-Claviertrio v. Brahms. (Ausführende: Frau Bassermann [Clav.] u. HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker [Streicher].)

Graz. 2. Mitgliederconc. des Deutschen akad. Gesangver. (Zack) am 3. März: Chöre v. L. Thuille („Die Wasserrose" und „Frühlingsnahen"), Attenhofer („Vale"), W. Kienzl („Die Schneewurz"), E. Schmid („Sandmännchen"), Eyrich („Herzblumchen"), Löwe („Ad fontem Bandusium"), Zenger („Liebesschwur") u. Engelsberg (Bundeslied), Gesangvorträge der Frau Kraemer-Widl („Die junge Nonne" v. J. Gänsbacher, „Windeswehen" v. W. Kienzl u. „Immer leiser" u. „Meine Liebe ist grün" v. Brahms). — Conc. des Violinisten

Hrn. Thomson a. Lüttich unter Mitwirk. der Sängerin Frau Kienzl am 9. März: Soli f. Ges. v. Goetz (Arie „Die Kraft versagt"), Procházka („Röslein im Hain"), W. Kienzl („Immer leiser"), A. Naubert („Das Lied") und Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Meine Liebe ist grün") u. f. Violine v. Vieuxtemps, Tartini u. Paganini. — 4. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Cmoll-Requiem v. Cherubini, Verwandlungsmusik u. Schlussscene des 1. Aufzugs a. „Parsifal" v. Wagner.

Hannover. 3. Musikabend des Pianisten Hrn. Lutter unt. Mitwirk. des Ehepaares Schmidt(-Köhne) a. Berlin (Ges.) u. der HH. Riller, Meuche, Kugler u. Lorleberg (Streicher): Clavierquint. Op. 81 v. Dvořák, Vocalduette v. Henschel (Gondoliera), Arn. Krug („Belauschte Liebe") u. A., Soli f. Ges. v. Franz („Sterne mit den goldnen Füsschen"), Cornelius („Vorabend" aus den Brautliedern), Taubert („Maienklänge"), Brahms („Vor dem Fenster") u. Grieg („Solvejg's Lied"), sowie Altdeutsches Ständchen, bearbeit. v. Reimann, u. f. Clav. v. Liszt (Petrarca-Sonett u. „Bénédiction du Dieu dans la Solitude"), u. A. — 3. Abonn.-Conc. der Musikakad. (Frischen): Chöre v. Mozart, Palestrina, S. Bach, Mendelssohn, M. Haydn, Schubert-Wüllner („Gott in der Natur", m. Sopransolo), „Die Flucht der heiligen Familie" f. drei Solostimmen v. F. Wüllner (Frau Fuchs-Meibauer a. Cassel u. HH. Cronberger a. Braunschweig und Freyer), Solovorträge der Frau Fuchs-Meibauer u. der HH. Cronberger („Sehet, welch eine Liebe" v. Rheinberger etc.) u. Sahla a. Buckeburg (Viol., Chaconne v. S. Bach etc.).

Kiel. 61. musikal. Abendunterhalt. des Dilett.-Orch.-Ver. unt. Mitwirk. des Hrn. Dr. Stahr (als?) a. Berlin: Septett f. Tromp., Clav. u. Blasinstrumente v. C. Saint-Saëns, Fdur-Claviertrio v. Gade, Menuett f. Streichorch. v. Boccherini.

Leer. Am 11. März Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Singver. (Werner) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch u. der HH. Trautermann u. Leideritz a. Leipzig.

Leipzig. Abschiedsconc. der Violinistin Frl. Robinson unt. Mitwirk. des Frl. Caflisch a. Winterthur (Ges.), der HH. Prill (Viol.), Sitt (Bratsche) u. J. Klengel (Violonc.) und der Cap. des 107. Inf.-Reg. unter Leit. des Hrn. Dr. Klengel am 19. April: Doppelconcerte für zwei Violinen in Dmoll von S. Bach, f. Viol. u. Bratsche in Esdur v. Mozart u. f. Viol. u. Violonc. in Amoll v. Brahms, Soli f. Ges. von Schubert, P. Klengel („Die Verlassene") u. F. v. Holstein („Salem Maria") u. f. Viol. v. Paganini, Wieniawski (Ddur-Polon.) u. Godard (Canzonetta). — Matinée des Hrn. A. Rubinstein am 22. April m. eig. Claviercompositionen: Prael. u. Fuge in Asdur, fünf „Akrostichons", Nouvelle Mél., Asdur-Impromptu, Variat. in Gdur u. Asdur, Suite, Emoll-Valse, „Album de Peterhof", Barcarolle u. drei Etuden.

London. Conc. des Hrn. A. Ashton m. eig. Compositionen am 7. März: Cmoll-Clavierquart., Adur-Clav.-Violinson., Englische Tänze f. Clav. zu vier Händen, Gigue, Rigaudon, Scherzo u. Tarantelle f. Violonc. u. Clav., Ballade „Der Reiter und der Bodensee" f. Bariton, Sopranlieder „Alles drängt zum Himmelsraum", „Liebesfrühling", „Märchenkunde" u. „Vorbei". (Ausführende: Frl. Eaton u. Hr. Paull [Ges.], Frl. Greenhill u. Hr. Ashton [Clav.], HH. Gompertz, Hobday und Squire [Streicher].) (Sämmtliche Compositionen sind, wie die dortigen grossen Blätter berichten, mit grossem Beifall aufgenommen worden, vor Allem hat aber die Bariton-Ballade einen tiefgehenden, durch dreimaligen Hervorruf des ausgezeichneten Sängers sich documentirenden Eindruck gemacht.)

Mannheim. Conc. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Hänlein) am 2. März: Gem. Chöre v. Lassus, Lotti, H. Schütz („Ehre sei dir, Christe"), Mozart, M. Haydn u. A. Becker (Motette für das Reformationsfest), Hymne nach dem 84. Psalm f. Frauenchor m. Harfe v. J. Rheinberger, Solovorträge der Frau Walter a. Landau (Ges., Arie „Erbarme dich, mein Gott" m. oblig. Viol. [Hr. Hesse] v. S. Bach u. drei Nummern a. dem „Vater unser" v. Cornelius) und der HH. Hänlein (Orgel, Prael. u. Fuge in Fmoll v. S. Bach u. 2. Satz a. der Phant. nach der heil. Schrift v. H. Huber) u. Hesse. — 3. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer (Clav.), Hesse und Hartmann (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Goerger a. Baden-Baden (Ges.) u. Zimmermann (Bratsche): Clavierquartette in Gmoll u. Cmoll v. G. Fauré, Esdur-Claviertrio v. Schubert, Gesangsoli v. Ad. Jensen (Span. Ständchen u. „Alt-Heidelberg") u. Schumann. — 4. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster, Stiefel, Gaulé u. Kündinger: Streichquartette v. Haydn (Cdur), E. d'Albert (Esdur) u. Cherubini (Dmoll).

München. 4. Soirée der HH. Schwartz (Clav.), Hieber, Drechsler, Penzl u. Hilpert (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Rupprecht (Violonc.): Cdur-Streichquint. v. Schubert, Clavierquart. v. Schumann, Cdur-Streichquart. v. L. Neuhoff. — 6. Kaim-Conc. (Winderstein): „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Praelud., Choral u. Fuge v. S. Bach-Abert, Solovorträge der HH. Anthes a. Dresden (Ges., Preislied aus den „Meistersingern" v. Wagner etc.) u. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Conc. v. Haydn u. Sonate v. Locatelli-Piatti).

Osnabrück. 3. Kammermusikabend der HH. Oeser v. hier (Clav.), Wünsch, Schulz u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Gdur-Streichtrio v. Beethoven, Claviersoli v. Chopin. (Die Aufführung des Brahms'schen Quartetts wird in einem uns vorliegenden Bericht nicht nur für das Bemerkenswertheste des betr. Abends, sondern für das Bedeutungsvollste, was die Künstler überhaupt in ihren Soiréen im Laufe der Jahre geboten, gehalten.)

Plauen i. V. Extraconc. des Rich. Wagner-Vereins am 8. März: Solovorträge der HH. Gudehus a. Berlin (Ges., „Am stillen Herd" a. den „Meistersingern" u. Siegmund's Liebesgesang a. der „Walküre" v. Wagner, „Der Frühling" v. Grieg, „O, lass dich halten" v. Ad. Jensen, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, „Ich stand am Fenster" v. B. Roth, „Liebesglück" v. Sucher und „Meine Liebe ist grün" von Brahms) u. des Hrn. Roth a. Dresden (Clav., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach-Tausig, Son. Op. 81 v. Beethoven, Capriccioso eig. Comp. u. 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

Rostock. Letztes Conc. des Concertver. (Dr. Thierfelder) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Keyser u. der HH. Lomberg u. Sandberg a. Stockholm: Orchestersuite „Roma" von Bizet, Ouvert. zur Oper „Des Teufels Lustschloss" v. Schubert, Seren. f. Streichorch. v. Edw. Elgar, Duett „Crucifix" f. Sopr. u. Bar. v. Fauré, zwei Duette f. Bar. u. Bass m. Orch. a. dem Cyklus „Gluntarne" v. G. Wennerberg, Soli f. Bar. v. Massenet (Rec. u. Arie a. „Herodias") u. f. Bass v. Em. Sjögren (Romanze u. „Der Hirt") etc.

Schaffhausen. 4. Abonn.-Conc. des Musikcollegiums (Flitner): 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Trauermarsch f. Chor u. Orch. zur letzten Scene von Shakespeare's „Hamlet" v. Berlioz, Deutsche Tänze f. do. v. Schubert-Flitner, Claviervorträge des Hrn. Kahl v. hier.

Würzburg. 6. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): Symph. Dicht. „Tod und Verklärung" u. „Wanderers Sturmlied" f. Chor u. Orch. v. R. Strauss (unt. Leit. des Comp.), „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. F. Smetana, Fant. appass. f. Viol. v. Vieuxtemps (Hr. Pfisterer). — Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) am 7. März: „Toggenburg" f. Soli, gem. Chor u. Clavier v. Rheinberger, Männerchöre v. Dregert („Zieh hinaus"), F. Hegar („Rudolph von Werdenberg"), Pache („Waldeinsamkeit") u. Goldmark („Frühlingsnetz", m. Hörnerbegleit.), Rondo brill. f. Clav. u. Viol. v. Schubert (Hr. Meyer-Olbersleben u. Frl. Brammer a. Leipzig), Solovorträge des Frl. Brammer (Adur-Polon. v. Wieniawski, Berceuse v. Simon und Mazurka v. Zarzycki).

Zeitz. 3. Aufführ. des Concertver. m. einer scen. Aufführ. v. Lortzing's „Waffenschmied" unt. Leit. des Hrn. Porst u. Mitwirk. des Frl. v. Vahsel, der Frau Duncan-Chambers, der HH. Knüpfer, Demuth, Marion, Proft, Neidel u. Seiter, sowie div. Choristen, sämmtl. a. Leipzig.

Zittau. 2. Symph.-Conc. des Stadtorch. (Sauer): Cmoll-Symph. v. Gade, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Praelud., Choral u. Fuge f. Orch. v. S. Bach-Abert, Scherzo aus der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, 2. Entr'acte a. „Rosamunde" v. Schubert, Andante in Menuettform u. Rondo-Allegretto f. Streichorch. v. Ad. Möller.

Zürich. 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): Gmoll-Symph. m. oblig. Clav. (Hr. Freund) v. Gade, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Solovorträge des Frl. Prosky v. hier (Ges., „Träume" v. Wagner, „Immer um die Rosenzeit" v. L. Kempter, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.) u. der Frau Stern a. Dresden (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Menuett v. Bizet etc.). — Am 23. März Gesangaufführ. des Gem. Chors Zürich unt. Mitwirk. des Lehrer-Gesangver. unt. Leit. des Hrn. Dr. Hegar: Ein deutsches Requiem v. Brahms (Solisten: Frau Huber-Petzold a. Basel u. Hr. Büttner a. Coburg), „Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz" v. H. Schütz (Solisten: Frl. Kisling und HH. Jakob u. Furrer).

Zwickau. Conc. f. den Schumann-Denkmalfonds unter Leit. des Hrn. Rochlich am 8. März: Ouvert. zu O. Ludwig's Trauerspiel „Die Makkabäer" v. Em. Kronach, Vorspiel zu „Evanthia" v. Umlauft, Solovorträge der Frls. Böhme aus

Chemnitz (Ges., Arie a. „Samson und Dalila“ v. C. Saint-Saëns, „Prinzessin“ v. Hinrichs etc.) und Türke v. hier (Clav., Cmoll-Concert v. Beethoven etc.). — 4. Abonn.-Conc. des Musikver. (Vollhardt): Drei Sätze a. der 2. Symphonie v. Brahms, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der HH. Gudehus a. Berlin (Ges., Walther's Werbelied aus den „Meistersingern“ v. Wagner, „Ich stand am Fenster in der Nacht“ v. B. Roth, „Komm, wir wandeln zusammen“ v. Cornelius u. „Liebesglück“ v. Sucher) u. Roth a. Dresden (Clav., „Wanderer“-Phant. v. Schubert-Liszt, 2. Rhaps. hongr. v. Liszt etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. In das Solistenensemble der Hofoper wird der jugendliche Bassist Hr. Lohfing aus Leipzig, ein Schüler des Hrn. Bodo Borchers, eintreten. Man hofft, in demselben ein vorzügliches Talent erworben zu haben. — **Dresden.** Die Altistin Frl. Charlotte Huhn in Cöln, von der es hiess, dass sie für die Münchener Hofoper gewonnen worden sei, ist in Wirklichkeit für die Zeit von 1895 bis 1900 an das Dresdener Hoftheater engagirt worden. — **Hamburg.** Hr. Hofrath Pollini hat sich für seine Bühnen den Baritonisten Hrn. Demuth in Leipzig vom Herbst d. J. an gesichert. — **Leipzig.** Die talentirte jugendliche Sängerin Frl. Doenges erhielt von der k. Hofoper zu Berlin einen Engagementsantrag mit einer Anfangsgage von jährlich 15,000 ℳ. Hr. Staegemann hat nun der Stadt Leipzig ein neues Opfer gebracht, indem er, um die Künstlerin für die Dauer seines mit ihr auf längere Zeit und mit sehr niedriger Gage vereinbarten Contractes zu fesseln, die ihm von Berlin gebotene Abstandsumme ausschlug. — **Paris.** Die Russin Frl. Pignat, eine Schülerin des Pariser Marmontel, hat in einem eigenen Concert sich als Pianistin grossen Stils vorgestellt. Bravour, Geschmeidigkeit, Leichtigkeit, technische Unfehlbarkeit zeichneten ihre Vorträge aus. — **Plauen i. V.** Die solistischen Ruhmeskränze, welche im letzten Concert des Musikvereins zu erringen waren, trugen Ihre Leipziger Kräfte Frau Baumann und der Baritonist Hr. Ernst Schneider davon. Neben dem bestechenden Gesang und Vortrag der Frau Baumann mit vollen Ehren zu bestehen, ist eine sehr schwere Aufgabe, deren Lösung trotzdem Hrn. Schneider aufs glücklichste gelang. — **Prag.** An einem Kammermusikabend des Kunstvereins im Rudolfinum liess sich nach langer Zeit wieder einmal der am hiesigen Conservatorium gebildete Violinvirtuos Hr. Kopecky aus Hamburg in unserer Stadt hören. Sowohl als Kammermusiker, wie als Solist rechtfertigte er seinen Ruf als ausgezeichneter Meister seines Instrumentes und trug er verdiente Ehren davon.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 21. April. „Salvum fac regem“ v. C. Löwe. „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ v. Mendelssohn. Nicolaikirche: 22. April. „Singet und spielet dem Herrn“ v. W. Rust.

Altona. Hauptkirche: 13. April. Chöre von Prätorius („Wachet auf“), Mendelssohn („Herr Gott, du bist unsre Zuflucht“ u. „Heilig“), J. Eccard („Aus tiefer Noth“) u. H. Schutz („Wer Gottes Marter in Ehren hält“), Orgelwerke von J. F. Schwenke (Cmoll-Adagio), W. Stolze (Alla breve in Cmoll) u. O. Wermann (Adagio a. Op. 83). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Chemnitz. St. Jacobikirche: 25. Febr. „Sehet, welch eine Liebe“ a. „Paulus“ v. Mendelssohn. 4. März. „Sei getreu bis in den Tod“ v. Dornheckter. 11. u. 28. März. „Was habe ich dir gethan, mein Volk“ v. Palestrina. 25. März. „Der Erdkreis ist nur des Herrn“ a. „Paulus“ v. Mendelssohn. — St. Paulikirche: 25. Febr. „Schwingt, heilige Gedanken“ von Häser. 4. März. „Christe, du Lamm Gottes“ v. Hauptmann. 11. März. Psalm 43 v. Mendelssohn. 18. März. „Sei getreu bis in den Tod“ v. Engel. 23. März. „Wenn ich einmal soll scheiden“ v. S. Bach. 25. März. „Ich danke dem Herrn“ von Hauptmann. — St. Petrikirche: 25. Febr. „Herr Gott Israels“, Arie v. Mendelssohn. 11. März. „Agnus Dei“ v. Hasler. 18. März. „Machet die Thore weit auf“ von Alb. Becker. 23. März. „O Haupt voll Blut und Wunden“ von S. Bach. 25. März. „Ewiger, gütiger Gott“ a. den „Jahreszeiten“ v. Haydn. — Schlosskirche: 25. Febr. „Gott, zu uns neigend“ v. Wüllner. 4. März. „Theures Herz, du hast erduldet“ v. Händel. 18. März. „Wer unter dem Schirm des Höchsten“ von M. Hauptmann. 23. März. „Wir drücken dir die Augen zu“ von Schicht. 25. März. „Macht auf das Thor der Gerechtigkeit (v. ?). — St. Johanniskirche: 4. März. „Allmächtger Gott und Vater“ v. C. Götze. 23. März. „Liebe, die für uns gestorben“ v. Mozart. 25. März. „Du wirst meine Seele nicht in den Tod“ v. Wüllner. — St. Nicolaikirche: 4. März. Motette v. Homilius (?). 18. März. „Sei getreu bis in den Tod“ v. Engel. 23. März. „Heil zu Wunden jener Stunden“ v. Bortniansky. 25. März. Ostercantate v. Gast.

Hamburg. St. Petrikirche: 17. April. Chöre v. S. Bach („Mit Fried und Freud“) und M. Plüddemann („Bittgesang“), Terzett a. „Elias“ v. Mendelssohn (vom Knabenchor gesungen), Orgelwerke v. O. Dienel (Trauermarsch m. dem Choral „Was Gott thut“) und S. Bach (figur. Choral „Jesu, meine Freude“). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Th. Odenwald] u. Hr. Organist Armbrust.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* **Die diesjährige Tonkünstler-Versammlung** des Allgemeinen deutschen Musikvereins findet nicht in Nürnberg, sondern vom 1.—5. Juni in Weimar statt. Das Directorium erlässt über diese Angelegenheit folgende Mittheilung an die Vereinsmitglieder: „Nachdem durch die gastfreundlichsten Zusagen von Behörden und Kunstfreunden Nürnbergs, durch Zeichnung eines alle veranschlagten Kosten überreichlich deckenden Garantiefonds und Vereinbarung mit den erforderlichen künstlerischen Kräften uns die denkbar grösste Sicherheit für eine würdige Feier unseres diesjährigen Musikfestes in Nürnberg geboten war, haben sich inzwischen nicht vorherzusehende Schwierigkeiten erhoben, deren Beseitigung sich endlich als unausführbar erwies, sofern wir nicht darauf verzichten wollten, unser Programm mit den künstlerischen Forderungen der Vereinsstatuten in Einklang zu bringen. Wir glaubten im Einverständniss mit sämmtlichen Mitgliedern zu handeln, wenn wir uns entschlossen, unter diesen Umständen die bereits vor zwei Monaten angekündigte Tonkünstler-Versammlung zu Nürnberg abzusagen. — Durch die grossmüthige Entschliessung unseres erlauchten Protectors, Seiner königlichen Hoheit des Grossherzogs von Sachsen, sind wir jedoch in die erfreuliche Lage versetzt, den Allgemeinen deutschen Musikverein für die Tage vom 1.—5. Juni zur Tonkünstler-Versammlung nach Weimar einzuladen und zugleich vorläufig folgendes Programm mitzutheilen: Am 1. Juni im grossherzoglichen Hoftheater: ›Guntram‹, Oper von Rich. Strauss. Am 2. Juni im Saale der Erholung: Erste Kammermusikaufführung. Am 3. Juni im grossherzoglichen Hoftheater: Orchesterconcert. Am 4. Juni im Saale der Erholung: Zweite Kammermusikaufführung. Am 5. Juni in der Stadtkirche: ›Christus‹, Oratorium von Fr. Liszt. — Indem wir uns nähere Mittheilungen über Bildung des Localcomités, sowie über mitwirkende Künstler und aufzuführende Compositionen für nächste Zeit vorbehalten, bemerken wir, dass Anmeldungen zur Theilnahme bei den HH. Breitkopf & Härtel in Leipzig bis spätestens den 15. Mai zu bewirken sind, widrigenfalls den Betreffenden der Anspruch auf freien Besuch der Aufführungen und sonstige den Mitgliedern zu gewährende Vergünstigungen nicht gewährleistet werden kann.“

* Mitte Juni werden die **Schleswig-holsteinschen Musikfeste** in Kiel ihre Fortsetzung erfahren. Das diesjährige Fest wird unter Leitung des Hrn. Professor Stange stehen, als Hauptwerke den „Elias“ von Mendelssohn, das Schicksalslied von Brahms und die 9. Symphonie von Beethoven im Programm und sich des Gesangssolistenquartetts von Frl. Leisinger, Frau Joachim und den HH. von Zur-Mühlen und Messchaert, sowie des Pianisten Hrn. Borchers als Mitwirkender zu erfreuen haben.

* In dem in unserer No. 14 erwähnten Programm des im Juli in Darmstadt stattfindenden 12. **Mittelrheinischen Musikfestes** wird Meister Brahms nicht mit seinem Deutschen Requiem, sondern mit dem Triumphlied vertreten sein. Als Gesangssolisten sind die Damen Elisabeth Leisinger und Charlotte Huhn und die HH. Birrenkoven und Messchaert für das Fest gewonnen worden.

* **E. d'Albert's Es dur-Streichquartett** hat auch bei seiner 2. Berliner Aufführung, welche am 14. d. M. durch das Halir-Quartett in ausgezeichneter Weise geboten wurde, die allgemeinste Bewunderung erregt.

* Nachdem schon lange Nichts mehr von der Otto Schünemann'schen Geigenmacherschule in Schwerin verlautet hatte, brachten die Zeitungen kürzlich die Mittheilung, dass Hr. Generalintendant Graf v. Hochberg in Berlin sich kürzlich von Mitgliedern der Hofcapelle ein Streichquartett eigner Composition auf vier aus dieser Anstalt hervorgegangenen Instrumenten habe vorspielen lassen und dass die Instrumente gut geklungen haben sollen. Da diese letztere Eigenschaft auch andere Fabrikate der Jetztzeit — Einige, wie vor Allem die Instrumente von Hammig in Leipzig, sogar in sehr hohem Grade — besitzen, so kann aus jener Zeitungsbemerkung durchaus nicht gefolgert werden, ob die Schweriner Schule in ihren Erzeugnissen die Leistungen bereits renommirter Geigenmacher erreicht oder gar überholt und in welchem Qualitätsverhältniss die Schweriner Instrumente zu alten guten italienischen Instrumenten stehen. Interessant wäre es, diese Fragen durch eingehendes und gewissenhaftes praktisches Ausprobiren vor einem Forum von feinhörigen Musikern zu ergründen; ein Vorführen neuer Streichinstrumente ohne jeden unmittelbaren Vergleich mit anerkannt guten alten Mustern und ohne Wechsel des Probelocals schliesst eine sichere Beurtheilung der Tonqualitäten im Vornherein aus.

* In der Westminster-Abtei in London wurde unlängst der Jenny Lind-Denkstein feierlich enthüllt.

* Das kais. Kleine Theater in Warschau ist kürzlich durch Feuer zerstört worden.

* Die Costume und Decorationen zu den diesjährigen „Lohengrin"-Aufführungen in Bayreuth werden nach den speciellen Angaben der Frau Cosima Wagner von Prof. Flüggen in München geliefert.

* Die Direction der k. Oper zu Stockholm steht mit der Breslauer Stadttheaterdirection in Verhandlung behufs der Aufführung von R. Wagner's „Ring des Nibelungen" und „Tristan und Isolde" in Stockholm in der 1. Hälfte des Juni. Die Leitung soll Hr. Richard Strauss in Weimar übernehmen, für die Besetzung der Werke hofft man anerkannte Wagner-Sänger und -Sängerinnen zu gewinnen.

* Gelegentlich der im Juli in Stuttgart stattfindenden Versammlung der deutschen Theaterintendanten und -Directoren wird im Hoftheater daselbst Cyrill Kistler's Oper „Kunihild" zur Aufführung gelangen. Vielleicht findet sich doch Einer und der Andere, der trotz dem unter diesen Herren herrschenden Mascagni-Fieber dieses blos deutsche Werk mit wirklicher Aufmerksamkeit sich anhört. — Die, wie schon erwähnt, auch für München angenommene Oper soll, nachdem es mit der schon für die vergangene Saison projectirt gewesenen Aufführung Nichts geworden ist, nunmehr bestimmt zum Herbst daselbst in Scene gehen.

* Eugen d'Albert's poetisch-duftige Oper „Der Rubin" ist bei ihrer Erstaufführung in Bremen, welche am 16. d. M. unter des Componisten eigener Leitung stattfand, enthusiastisch aufgenommen worden. Für den 27. ist eine Wiederholung des Werkes zum Besten des Theater-Pensionsfonds angesetzt, welche ebenfalls vom Componisten dirigirt werden wird.

* Leoncavallo's neue Oper „Die Medici" scheint in Moskau, wo sie unlängst als Novität in Scene ging, mehr gefallen zu haben, als anderwärts.

* Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel" hat in v. Woche auch in Breslau eine sehr beifällig aufgenommene Erstaufführung erlebt.

* Die Hofoper zu Berlin hat ein neues musikalisch-dramatisches Werk von Wilhelm Kienzl, das zweiactige musikalische Schauspiel „Der Evangelimann", zur Aufführung für nächste Saison angenommen. Partitur und Clavierauszug der Novität erscheinen bei den HH. Bote & Bock in Berlin im Druck.

* Die Oper „Gunlöd" von Peter Cornelius wird demnächst bei Breitkopf & Härtel in Leipzig in einem von Max Hasse redigirten Clavierauszug erscheinen, der wohl auch Aufschlüsse über die Bearbeitungen, welche das unvollständig hinterlassene Werk des edeln Componisten vorher erfahren hat, bringen dürfte.

* M. Meyer-Olbersleben's Spieloper „Clare Dettin", welche bereits in Weimar mit Erfolg in Scene ging, ist zur Aufführung in München und Mannheim angenommen worden.

* Verdi's neueste Oper „Falstaff" ist am 16. d. M. mit grossem Erfolg in der Grossen Oper zu Paris zur Première, der der greise Componist beiwohnte, gelangt.

* „A basso Porto" heisst eine neue Oper, welche den in Turin gebürtigen Nicola Spinelli zum Componisten hat, eine Sujetfortsetzung der Tosca'schen Oper „A santa Lucia" ist und bei ihrer kürzlich im Stadttheater zu Cöln stattgehabten Erstaufführung zu lebhafter Erörterung der Frage, ob Spinelli oder Mascagni der bedeutendere dramatische Componist sei, führte. Eine allgemein als unübertrefflich, fascinirend bezeichnete Leistung hat Frau Moran-Olden als Maria hingestellt.

* Im Kleinen Theater in St. Petersburg fanden kurz nacheinander E. Reyer's „Sigurd" und Massenet's „Werther" unter Leitung des Hrn. Colonne aus Paris sehr glänzende Aufnahme.

* In Lüttich fanden letzthin drei Aufführungen von C. Franck's „Les Béatitudes" statt, die Letzte derselben zum Besten des dem „Meister von Lüttich", wie er jetzt genannt wird, zu errichtenden Denkmals.

* In Düsseldorf hat die neue Oper „Aglaja" von Leo Blech bei ihrer kürzlich von Stapel gegangenen Erstaufführung trotz dem ominös klingenden Componistennamen einen guten Erfolg gehabt.

* Edvard Grieg, der am letzten Sonntag im Colonne-Concert zu Paris eine Reihe eigener Compositionen dirigirte, war hierbei der Gegenstand enthusiastischer Ovationen von seltener Intensivität; verschiedene Programmnummern wurden stürmisch zur Wiederholung verlangt, am liebsten hätte das Publicum Alles da capo gehört.

* Hr. Hofcapellmeister F. Mottl hat am 17. April in London ein Wagner-Concert geleitet, welches Gelegenheit gab, seine künstlerische Individualität, sowie ausserordentliche Directionsbegabung zu bewundern. Allbekannte Werke erschienen unter seiner Auffassung in einem neuen Lichte. Hr. Mottl wird am 22. Mai ein zweites Concert in London leiten.

* Hr. Eugen Gura, der Münchener Meistersänger, hat auch für sein letztes Concert in Berlin einen ausverkauften Saal gehabt. Dass wahre Kunst doch noch immer hochgehalten wird, sieht man bei diesem Künstler recht deutlich. Ganz specielle Verdienste hat sich Hr. Gura auch diesmal in Berlin um Löwe's Balladen erworben, von welchen namentlich „Gregor auf dem Stein" dank dem eminenten Vortrag ein glänzendes Auferstehungsfest gefeiert hat.

* Wenn Oberst Mapleson, der bekannte Impresario, nicht aufgeschnitten hat, so musste derselbe der Adeline Patti auf deren letzter amerikanischen Kunstreise je 5000 Pf. Honorar für Jedes der 200 Concerte zahlen, wozu noch ganz bedeutende Nebenausgaben kamen.

* Hr. Graf Geza Zichy, der Intendant des Nationaltheaters und der k. Oper zu Budapest, hat beim Minister des Inneren um Entlassung aus dieser Stellung nachgesucht. Die Veranlassung zu diesem Schritt soll ihm der kürzlich erfolgte Tod seiner Gattin gegeben haben.

* Zum Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. Dohme als 1. ständiger Secretär der k. Akademie der Künste zu Berlin ist Hr. Prof. Dr. Hans Müller, der bereits an der k. Hochschule für Musik als Lehrer für Musikgeschichte angestellt war, gewählt worden. Durch den Tod Philipp Spitta's ist nunmehr die Stelle des 2. ständigen Secretärs an letzterem Institut vacant geworden.

* Hr. Hermann Levi, bisher Generaldirector der k. Capelle zu München, ist kürzlich zum Generalmusikdirector ernannt worden.

* Zum Director des Conservatoriums in Madrid ist der berühmte Geiger Hr. Monasterio ernannt worden.

* Hr. Hofpianofortefabrikant G. J. Feurich in Leipzig erhielt das Ritterkreuz 1. Classe vom sächsischen Albrechtsorden verliehen.

Todtenliste. Carl Reinhold Köstlin, Professor der Aesthetik und Kunstgeschichte in Tübingen, durch seine „Lehre von der Musik" und seine Schrift über R. Wagner's „Nibelungen-Ring" auch in speciell musikalischen Kreisen bekannt geworden, †, im 75. Lebensjahre stehend, am 12. April.

Kritischer Anhang.

Friedrich Reinbrecht. Der 118. Psalm für Chor, Soli und Orchester. Berlin, Friedrich Luckhardt.

In dieser Composition des 118. Psalms sehen wir nur Tüchtiges und Lobenswerthes. Die drei Chöre, das „Danket dem Herrn" in B dur am Anfang, das „Der Herr ist Gott" in derselben Tonart mit dem sich daran schliessenden Gesdur-Quartett „Schmücket das Fest mit Maien" und das fugirte „Danket dem Herrn" zum Schluss, zeigen das gute Geschick Friedrich Reinbrecht's in der thematischen Arbeit und seine Gewandtheit im Chorsatz, sowie auch das Baritonsolo „Der Herr ist meine Macht" und das Duett für Sopran und Tenor „Du bist mein Gott" als treffliche Musikstücke zu bezeichnen und würdigen sind. Louis Bödecker.

Briefkasten.

E. G. in *S.* Abonniren Sie auf die in Hamburg erscheinende „Deutsche Reform", wenn Sie bez. des Hrn. Hofrath Pollini und dessen Thätigkeit auf dem Laufenden bleiben wollen.

G. Schw. in *V.* Eine Bearbeitung des Beethoven'schen C moll-Concertes, wie Sie sie wünschen, kennen wir nicht. Es wird Ihnen deshalb nichts Anderes übrig bleiben, als im Fall einer Aufführung die Blasinstrumente auf einem zweiten Clavier spielen zu lassen.

O. P. in *Br.* Es war uns leider nicht möglich, die gew. Abhandlung auszukundschaften. Einzelbesprechungen befinden sich in der „Allgem. Musikal. Zeit.", aber diese nützen Ihnen wohl kaum Etwas, abgesehen von der kostspieligen Beschaffung.

W. F. R. in *W.* Also der hiesige Schriftsteller Hr. Georg Bleisteiner ist, wie Sie auf anderem Wege erfahren haben, der glorreiche Verfasser der Brochure „Der Richard Wagner-Taumel"? Dass er nicht den Muth besessen hat, sein Product mit dem eigenen Namen zu decken, charakterisirt ihn hinlänglich.

J. R. in *L.* Ob wir den Gesangverein „Keuchhusten" kennen? Ja und Nein, denn mit gewissen Dingen ist nicht zu spassen!

W. M. in *M.* Die erwartete Kritik ist noch nicht erschienen, Sie müssen sich schon noch einige Zeit in Geduld fassen!

M. B. in *N.* Da müssen Sie wohl schon selbst die Nachsuche halten und die gew. Nummer angeben!

W. v. H. in *H.* Sie scheinen unsere Concertumschau sehr oberflächlich durchzusehen, dass Sie uns den Vorwurf der Vernachlässigung Ihrer Stadt machen!

H. O. in *R.* Wir danken für die Auskunft!

Anzeigen.

Verlag von **Wilhelm Hansen,** Leipzig.

[616.]

Lieder von P. Heise.

Gesungen von Anna und Eugen Hildach an ihrem letzten Liederabend in Berlin.

1. **Sie ist so rein wie der weisse Schnee.** 60 Pf.
2. **Als einst ich jung war.** 60 Pf.
3. **Komme nur, Tod.** 60 Pf.
4. **Als ich noch war ein Büblein fein.** (Der Regen, der regnet jeglichen Tag.) 60 Pf.
5. **Dein Vater soll nicht schelten** (Duett). 1 M.

Die „Nationalzeitung" schreibt: Die Lieder (Heise) haben in Schmerz und Lust, Ernst und Humor einen kräftig ursprünglichen Ton. **„Der Regen, der regnet jeglichen Tag" erregte einen Sturm von Beifall und musste wiederholt werden.**

Neue Compositionen

für

Männerchor und für gemischten Chor

von

Carl Hirsch.

No. 1. **Zwei Grabgesänge:** „Trost" — „Nicht die Thräne kann es sagen" für Männerchor. Partitur und Stimmen. ℳ 1,55.

No. 2. **Deutsches Reiterlied,** f. Männerchor, 2 Trompeten und Pauken. Partitur und Stimmen. ℳ 1,65.

No. 3. **Der welke Kranz,** für gemischten Chor. Part. u. Stimmen. ℳ 1,55.

No. 4. **Auf der Wacht,** für Männerchor. Partitur und Stimmen. ℳ 1,20.

No. 5. **Die Soldatenbraut,** für Männerchor. Partitur u. Stimmen. ℳ 1,10.

No. 6. **Begrüssung,** für Männerchor. Partitur und Stimmen. ℳ 1,55.

No. 7. **Frühling,** für Männerchor. Partitur und Stimmen. ℳ 1,95.

No. 8. **Am Ammersee,** für Männerchor. Partitur und Stimmen. ℳ 2,20.

No. 9. **Drei Volkslieder:** „Deanderl, wo hast denn dei Kammerl?" — „A' Göscherl muasst habn" — „Ei, du liebs Engelein!" für Männerchor bearbeitet. Partitur und Stimmen. ℳ 1,85.

Componisten,

welche nach neuen und dankbaren Liedertexten suchen, seien auf die Gedichte von **Dietrich Eckart,** betitelt **„In der Fremde",** aufmerksam gemacht. Dieselben eignen sich wegen ihres rein lyrischen Charakters vorzüglich zu Liedercompositionen. [617b.]

Preis broch. M. 2, eleg. geb. M. 3.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direct von **Constantin Wild's Verlag, Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [618.]

August Klughardt,

Op. 18. Concertstück (F dur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierausz. ℳ 3,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Partituren-Verkauf.

Aus Privathand sind in guten Exemplaren zu verkaufen die **Partituren** zu

Richard Wagner's

„Der Ring des Nibelungen" („Das Rheingold", „Die Walküre", „Siegfried", „Götterdämmerung"),

„Parsifal",

„Lohengrin". [619.]

Die Adresse des Verkäufers ist durch die Expedition d. Blts. zu erfahren.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 8. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [620.]

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

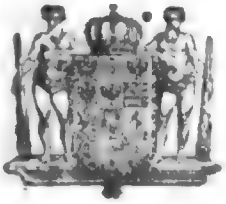
Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [621.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[622—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[623.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Novasendung No. 2. 1894.

[624.]

Biehl, Albert, Op. 144. **Zehn leichte und instructive Octaven-Etuden für Pianoforte.** (10 exercices en octaves pour Piano. 10 piano studies in octaves) . . . . . ℳ 2 —

Bohm, Carl, Op. 342. **Pour la Saison.** Mazurka élégante pour Piano 1 25

Godard, Charles, Op. 81. **Poème d'Hiver.** Méditation p. Piano. 1 50

— Op. 82. **Causerie.** Caprice pour Piano 1 50

— Op. 83. **Pensée.** Intermède pour Piano 1 50

— Op. 84. **Valse épisodique** pour Piano 1 50

Schulze, Martin, Op. 25. **Mein fernes Lieb.** (Ma bien aimé. My darling.) Stimmungsbild für Pianoforte . . . . . 1 —

— Op. 28. **Herbstblätter.** (Feuilles d'automne. Autumn leaves.) Idylle für Pianoforte . . . . . 1 —

— Op. 29. **Lieblingsklänge.** (Doux accords. Favourite sounds.) Salonstück für Pianoforte . . . . . 1 —

— Op. 30. **Stille Ländlichkeit.** (Villanelle. Rural festivity.) Tonbild für Pianoforte . . . . . 1 —

— Op. 35. **Fernes Läuten.** (Cloches lointaines. Evening bells from afar.) Salonstück für Pianoforte . . . . . 1 —

Gumbert, Fr., Repertoirestücke für Cornet à pistons u. Pianoforte. (Duos pour cornet à pistons et piano. Chamber-duets for cornet-à-pistons and piano. A selection of favourite airs from the works of Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Lortzing, Abt etc.)

Heft 11. No. 20. Mozart, Das Veilchen. „Ein Veilchen auf der Wiese stand". (La violette. The violet.) No. 21. Schubert, Am Meer. „Das Meer erglänzte weit hinaus". (Au bord de la mer. On the sea shore.) 1 25

Hollaender, Gustav, Op. 3. **Spinnerlied.** (Le chant des fileuses. Song of the spinners.) Für Viola und Pianoforte bearbeitet von Heinrich Dessauer 1 50

Voigt, Benno, Drei classische Meisterstücke. Für Harmonium und Pianoforte gesetzt. (3 morceaux classiques. Arr. pour l'harmonium et piano. 3 classical pieces. Arr. for harmonium and piano.)

No. 1. Haydn, Adagio cantabile. Adur. (La maj. A maj.) 1 —

No. 2. Beethoven, Adagio. Aus der Sonate Op. 27, No. 2. 1 —

No. 3. Mendelssohn, Abendlied. (Chant du soir. Evening song.) — 75

Eyle, Wilh., Op. 72. **Nach der Parade.** Text von B. Strzelewicz. Humoristische Ensemblescene für 4 Männerstimmen und eine Frauenstimme mit Begleitung des Pianoforte. (Auch für Männerstimmen allein ausführbar.) . . . . . 3 —

Filke, Max, Op. 48. **Drei Männerchöre.**

No. 1. Sommernacht (II). Partitur und Stimmen . . . . . 1 —

No. 2. Am Rhein und beim Wein. Ged. v. E. Rittershaus. Part. u. Stimm. — 75

No. 3. In der Fremde. Gedicht von M. Pleschke. Part. u. Stimm. — 75

— Op. 49. **Zwei Gesänge** für 4 Männerstimmen.

No. 1. Der Alte vom Rhein. Ged. v. M. Pleschke. Mit Soloquartett. Partitur und Stimmen 1 75

No. 2. Schifferlied. Ged. von Ch. Mickerts. Part. u. Stimmen . 1 —

Hollaender, Victor, Op. 66. **Durch die Zeitung** oder **Sub littera X.** Text vom Componisten. Humoristisches Duett für eine Männer- und eine Frauenstimme mit Begleitung des Pianoforte . 3 —

— Op. 87. **Das Medium.** Text vom Componisten. Parodistisches Duett für 2 Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte . 3 —

Wagner, Rudolf, Op. 90. **Programm-Poesie.** Text vom Componisten. Heitere Quadrille für Männerchor mit Begleitung des Pianoforte. Clavierauszug ℳ 2,50. Die 4 Chorstimmen (à 50 Pf.) 2 —

Wegelein, H., Op. 10. **Sängermarsch:** In die Welt. Gedicht von Franz Hirsch. Für Männerchor. Partitur und Stimmen . . — 75

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Concert

(Fismoll)

für Pianoforte

mit Begleitung des Orchesters

von [625.]

Hans von Bronsart.

Op. 10.

Partitur netto 9 Mark.
Principalstimme Pr. 5 Mark.
Orchesterstimmen compl. 12 Mark.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Roman Statkowski.

Op. 2. 3 Mazurkas pour Piano. ℳ 3,—.

„ 5. Deux Valses pour Piano. No. 1, 2 à ℳ 2,—. [626.]

„ 7. Alla Cracovienne pour Violon avec Piano. ℳ 2,50.

„ 8. Trois Mazurkas pour Piano. No. 1, 2, 3 à ℳ 2,—.

„ 12. Trois Morceaux pour Piano. No. 1. Melodie. No. 2. Fariboles. No. 3. En sommeillant à ℳ 1,50.

R. von Perger.

Violinconcert mit Orchester.

Op. 22. Partitur 9 ℳ n. Orchesterstimm. 10 ℳ n. Ausgabe mit Pianoforte 7 ℳ

In meinem Verlage erschien:

Die

Trauer-Gondel

(La lugubre gondola)

für Pianoforte

von

Franz Liszt.

Pr 2 ℳ 40 ₰.

[627.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Vor Kurzem erschien: [628a.]

Santuzza.

Musikdrama in einem Aufzuge

von

Edmund von Freyhold.

Preis des Textbuches 1 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch

Constantin Wild's Verlag, Leipzig.

Für Orgelstudirende! [629.]
Ein Pedalpiano (Unicum in der Construction) m. vollständig doppeltem Werk, sehr schön. Ton, wenig gebraucht, ist gegen 600 ℳ baar zu verk. Leipzig, Thalstr. 21 I.

Digitized by Google

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien: [630.]

14 Etuden für Pianoforte von

Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von

Willy Rehberg.

Pr. 3 M. netto.

Am 29. Januar d. J. vom Pauliner-Chor im Neuen Gewandhause zu Leipzig aufgeführt.

Johan Selmer, Op. 7,

Zug der Türken gegen Athen

(Dichtung von V. Hugo)

für Orchester mit Bariton-Solo und Schlusschor.

(Text: Deutsch-französisch-norwegisch.)

Orchester-Partitur ℳ 5,—. Orchesterstimmen ℳ 9,—. Chorstimmen (à 15 ₰) compl. 60 ₰. Clavierauszug zu 2 Händen ℳ 2,25.

[631.]

Wir sind gern bereit, Interessenten Partitur und Clavierauszug behufs Einsicht zu übersenden.

Hochachtungsvoll

Constantin Wild's Verlag. Leipzig.

Am **Spangenberg'schen Conservatorium für Musik** zu **Wiesbaden** ist die Stelle eines **Clavierlehrers** für Mittelclassen zu **besetzen.** Anfangsgehalt bei 26 wöchentlichen Stunden jährl. 1500 M. Bewerber, nicht unter 25 Jahren, muss Solist und theoretisch gebildet sein. Nur beste Kräfte wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse etc. bis zum 15. Mai d. J. melden bei dem

[632.] Director **H. Spangenberg.**

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [633.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Compositionen von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50. [634.]

Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.

Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.

Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.

— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.

Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I, II. à M. 2,—.

Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.

Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig**

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [635.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [636—.]

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Sophienstr. 26 I. [637—.]
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

[638n.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [639n.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[640z.] Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Willy Rehberg,
herzogl. sachs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [641—
Concert-Vertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [642—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Ernst Schneider,
[643—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [644—.] Am Carlsbad 19.

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [645o.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Regina Scheuer,
Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie Gesanglehrerin.
Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern, [646b.] Weinstrasse No. 10 a.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [647l.] empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**
Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [648c.]

Mathilde Haas,
Oratorien- und Liedersängerin (Alt).
Mainz, Rheinallee. [649b.]
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [650a.]
Dresden-A. Marschallstr. 31, III.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Franz Schubert.

[651.]

Sechs Lieder für Männerchor,

frei bearbeitet von

Eduard Kremser.

In Partitur und Stimmen.

No. 1.	**Das Finden** von L. Th. Kosegarten	ℳ 1,20.
No. 2.	**Das Fischermädchen** von Heinr. Heine	„ 1,20.
No. 3.	**Der Alpenjäger** von J. Mayrhofer	„ 2,—.
No. 4.	**Der Müller und der Bach**	„ 1,60.
No. 5.	**Haidenröslein:** „Sah ein Knab ein Röslein stehn" von Goethe. Chor oder Solo-Quartett	„ 1,20.
No. 6.	**Wiegenlied:** „Schlafe, holder süsser Knabe". Mit Tenor-Solo	„ 1,40.

Die Stimmen zu No. 3 à 30 Pf., zu den übrigen Nrn. à 20 Pf.

Bekanntmachung.

Das durch das Ableben des bisherigen Inhabers zur Erledigung gekommene Amt eines Cantors an der hiesigen Sct. Johanniskirche, mit welchem ein Jahresgehalt von 1400 ℳ, der bei befriedigenden Leistungen nach je 5 Jahren um 200 ℳ bis zum Höchstbetrage von 2000 ℳ ansteigt, sowie Pensionsberechtigung verbunden ist, und eines Gesanglehrers am hiesigen Gymnasium und Realgymnasium, für welche Stellung ein Jahresgehalt von 1400 ℳ gewährt wird, welcher sich unter Umständen bis auf 1600 ℳ erhöht, soll demnächst anderweit besetzt werden.

Bewerber um diese Doppelstellung, welche neben künstlerischer Bildung die für die vorgenannten höheren Schulanstalten erforderliche pädagogische Befähigung besitzen, werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen über die erlangte künstlerische Ausbildung, sowie eines Lebenslaufs bis zum 30. d. Mts. bei dem unterzeichneten Stadtrathe anzubringen. [652.]

Zittau, den 18. April 1894.

Der Stadtrath.
Oertel, Bürgermeister.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 3. Mai 1894.

Zu beziehen durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. No. 19.

Inhalt: Richard Wagner in München. Ein Rückblick von G. Wittmer. (Schluss.) — Kritik: Dr. Hugo Riemann, Vereinfachte Harmonielehre oder die Lehre von den tonalen Functionen der Accorde. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Hamburg und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Anton Maier und Theodor Drath. — Briefkasten. — Anzeigen.

Richard Wagner in München.

Ein Rückblick von **G. Wittmer.**

(Schluss.)

So wenig wie der Theaterbau sollte die Gesangschule zur Ausführung kommen, für welche Hans v. Bülow und Schnorr v. Carolsfeld als erste Lehrer bereits gewonnen waren. Auch dieser Gedanke konnte erst in neuerer Zeit in Bayreuth seine Verwirklichung finden, wo die Schule im November 1892 am Geburtstag Luther's und Schiller's in feierlicher Weise mit dem schönen Chor „Wach auf, es nahet gen dem Tag!“ aus den „Meistersingern“ eröffnet ward.

Wagner sah sich veranlasst, München am 10. Dec. 1865 zu verlassen, um erst im Jahre 1868 auf Anlass jener glänzenden, gleichfalls von Hans v. Bülow geleiteten ersten Aufführung der „Meistersinger“ nochmals dahin zurückzukehren.

In der „Allgem. Zeitung“ vom 7. Dec. 1865 las man u. A. Folgendes:

„Der König hat während des gestrigen Tages (6. Dec.) nicht allein von seinen hohen Verwandten, von Gliedern des hohen Adels, von Staats- und Kirchenbeamten, sondern auch von ganz unabhängigen Persönlichkeiten Bericht über die Stimmung hinsichtlich der Wagner'schen Angelegenheiten sich erstatten lassen, und da von allen Seiten, mit geringer Ausnahme, aufgedeckt wurde, dass die Strömung gegen Wagner sei, so war des Königs Entschluss schnell gefasst. »Ich bin entschlossen«, so äusserte er sich gegen einen der Staatsminister, »dass Wagner Bayern verlassen muss. Es fällt mir dieser Entschluss zwar schwer, aber das Vertrauen meines Landes geht mir über Alles.«“

Wenn es auch einer geringen Anzahl von Persönlichkeiten, welchen an der Entfernung Wagner's aus München besonders gelegen sein mochte, gelungen war, auch in weiteren Kreisen Verstimmung gegen Jenen hervorzurufen, so ist es doch als sicher zu betrachten, dass das Volk selbst die ganze Sache weit weniger tragisch nahm, und dass in Wirklichkeit für den jungen König gar keine Gefahr vorhanden war, „das Vertrauen seines Landes“ zu verlieren, wäre Wagner in München geblieben. In dieser Hinsicht hatte ohne Zweifel ein anderer Zeitungsbericht aus jener Zeit das Richtige getroffen, wenn es darin hiess: „Das bayerische Volk sieht in den Beziehungen des Königs zu Wagner ein Privatverhältniss, das der öffentlichen Kritik entrückt ist; das Volk wird ruhig bleiben, wenn dieses Verhältniss fortdauert, und ebenso ruhig, wenn es sich löst. Das öffentliche Interesse ist auf ganz andere Dinge gerichtet. Das Vertrauen des Volkes, der Friede zwischen König und Volk gründet sich auf ganz andere Voraussetzungen.“

König Ludwig hatte jenem Drängen schweren Herzens nachgegeben, wie treu und fest er aber selbst in den ernstesten Momenten des politischen Lebens dem Künstler und seinen Idealen zugethan blieb, davon konnte ich mich eines Tages selbst überzeugen. Es war im Atelier Kaulbach's im Jahre 1866 zur Zeit, als eben die bayerischen Truppen nach der Mainlinie abgerückt waren. Der Künstler war im hohen Grade über die kritische Situation erregt und vermochte kaum die nöthige Stimmung zur Arbeit finden. Auch über die Lage in meiner

Digitized by Google

Heimath Kurhessen, an deren traurigen politischen Zuständen er immer regen Antheil nahm, sprach er sich lebhaft aus und bemerkte darnach, zu seinem nicht geringen Erstaunen habe soeben der König zu ihm gesandt, um sich von den Fortschritten der Compositionen zu Werken Wagner's, mit welchen er beschäftigt war, zu unterrichten. Wohl mochte auch der junge König selbst vom Ernst der Lage tief ergriffen sein, aber daneben hatten doch in seiner grossen Seele noch andere Dinge Raum.

Wem nun die Vollendung und würdige Darstellung der Werke Wagner's am Herzen lag, der mochte das Scheitern aller jener schönen Pläne schmerzlich bedauern, wiewohl es dahingestellt bleiben mag, ob nicht Das, was wir unter „Bayreuth" verstehen, dort sicherer geborgen ist, als in der Grossstadt. Für München selbst aber hätte die Ausführung derselben ohne Zweifel einen bedeutenden Fortschritt in seiner Entwickelung als Kunststadt gebracht, ja es wäre geradezu zur Metropole des internationalen Kunstlebens geworden, wie andererseits auch nicht bezweifelt werden kann, dass König Ludwig in diesem Fall mit seiner Residenz in näherer Beziehung geblieben wäre.

Bald nach dem Weggang des Meisters von München sandte ich diesem mit Beziehung auf das neue Missgeschick, das ihn betroffen, einen theilnehmenden Brief in sein schweizerisches Asyl und erhielt kurze Zeit darnach das folgende Antwortschreiben, das hier eine Stelle finden möge, weil es aufs Neue die hohe Meinung bestätigt, welche Wagner von König Ludwig hegte.

Dasselbe lautet:

„Geehrter Herr!

Haben Sie innigen Dank! Wie sehr mich Ihr Brief erfreut, erfahren Sie daraus, dass ich ihn dem jungen König von Bayern zusende, um auch ihn zu erfreuen.

Vor Allem bedurfte ich jetzt Entfernung von Aufregungen, um zu versuchen, ob ich mir und meinen Arbeiten wieder angehören kann. Ich habe im Uebrigen keinen Grund, meine Hoffnungen auf den König aufzugeben: was ich damit Trostreiches sage, würden Sie begreifen, wenn Sie wissen, wie hoch sich diese Hoffnungen gesteigert haben. Die Zeit der Prüfung ist für ihn da: er wird sie bestehen. Sehen Sie ihn erstarken, dann rufen Sie mit mir: Heil Deutschland! —

Von Herzen

Genf. Ihr
24. Dec. 1865. Richard Wagner."

Mancher möchte vielleicht im Hinblick auf das tragische Ende des Königs in den Schlussworten des Briefes eine allzu optimistische Auffassung auf Seite Wagner's finden. Wenn wir uns aber daran erinnern, was König Ludwig II. in kritischen Momenten der neueren Geschichte und besonders im Jahre 1870 für Deutschland gewesen und was er schon zuvor für die Nation gethan, indem er ihrem grössten Künstler die rettende Hand bot, dann werden wir begreifen, dass mit jenen Worten doch nicht zuviel gesagt war.

Kritik.

Dr. Hugo Riemann. Vereinfachte Harmonielehre oder die Lehre von den tonalen Functionen der Accorde. London, Augener & Co. 1893.

Eine vollkommen ernst gemeinte Kritik, d. h. eine solche, von der Jemand Etwas hat, gehört zu den Ausserordentlichkeiten. Denn wollte man an alle vorkommenden Dinge den höchsten Maassstab anlegen, so würde man zwar die edelste Absicht haben, aber — gesteinigt werden oder, moderner ausgedrückt, verhungern müssen.*) Meine ersten, aber gleich vollkommen erschöpfenden Erfahrungen in diesem Puncte musste ich vor etwa $1^1/_2$ Jahren in Cöln machen, als ich es unternahm, für dieses Blatt die Cölnischen Theater- und Musikverhältnisse ernsthaft, d. h. ohne ein anderes Interesse als die Wahrheit dabei zu haben, zu beleuchten. Und das mit Recht. Denn die Leistungen des Durchschnitts haben den edlen Zweck, Geld zu erwerben, und wer diesem Zweck durch eine noch so sehr im Interesse der Sache liegende Kritik in den Weg tritt, ist ein Todfeind. Wozu die allgemeinen Redensarten?, wird Mancher fragen. Es gibt eben Dinge, über die sich nicht alle Menschen gleich schnell beruhigen können, oder wie sagt doch Altmeister Lessing: „Wer über gewisse Dinge nicht den Verstand verliert, hat Keinen zu verlieren."

Werke jedoch, wie das vorhin angeführte, erheischen eine solche vollkommen ernsthafte Kritik, sie einzig sind einer solchen überhaupt fähig, weil auch sie ernsthaft gemeint sind. Nieder mit dem Recensentenhund, der seine faden Witzeleien auch noch fortsetzt, wenn das Genie spricht!

Was Riemann's Werke und besonders auch sein letztes, über das ich spreche, so himmelweit über die Productionen eines Richter(?), Jadassohn u. s. w. erhebt, ist die erstaunliche Schärfe des Blickes, die zunächst unverständliche Vorurtheilslosigkeit, die vollkommene Originalität und innere Harmonie. Wer dieses neueste Riemann'sche Werk liest, ohne den Verfasser genau zu kennen, wird auf eine Reihe unbewiesener Behauptungen stossen, die ihm falsch, ja absurd, idiotisch vorkommen, und deren Gegentheil zu beweisen er sich jeden Augenblick bereit erklären wird. Daneben wird er allerdings, mag er auch noch so indignirt worden sein durch die erwähnten „Absurditäten", eine dunkle Ahnung davon erhalten, dass es sich hier um ein geniales Werk, um eine Denk-Textur allerersten Ranges handelt. Wüsste der Herr, dass Riemann den Beweis seiner Behauptung der populären Fassung seines Buches wegen, seiner Fassung als Schulbuch wegen, weggelassen hat, und dass er nicht einmal so viel Rücksicht auf seine Leser nimmt, wenigstens zu erwähnen, dass in diesem oder einem anderen Werk von ihm der Beweis an der und der Stelle zu finden ist, er würde anfangen, sich ein wenig zu schämen. Riemann ist in der That ein frappanter Beleg zu dem Ausspruch Schopenhauer's, dass das Talent einem Schützen gleiche, dem es die Anderen deshalb nicht gleich thun können, weil es ihnen an der dazu erforderlichen Geschicklichkeit im Schiessen gebricht, das Genie dagegen Einem, der Etwas trifft, das die Anderen überhaupt nicht sehen können. Damit ist aber auch zugleich erklärt, weshalb diese „Anderen" das Genie bekämpfen. Was? ein Individuum, dessen Vorzüge sie nicht

*) So schlimm, wie es der Hr. Verfasser macht, liegen die Verhältnisse nicht. D. Red.

bemerken können (was ein eleganter Ausdruck ist für: das keine Vorzüge hat), erdreistet sich, sie etwas Neues lehren zu wollen, ihre Lehren nicht zu bekämpfen, aber zu belächeln, sie also an der empfindlichsten Stelle zu treffen?! Und ein solches Individuum sollten sie nicht bekämpfen?!!

Nun zu den Grundzügen der Riemann'schen Lehre von der Harmoniebedeutung der Töne, wie sie in ihrer abgeklärtesten Gestalt in der Vereinfachten Harmonielehre vorliegt. Der Hauptgrundsatz ist der, dass jeder Ton ohne Ausnahme eine bestimmte, genau nachweisbare Harmoniebedeutung hat; der zweite, dass jene Bedeutung entweder die des Selbständigseins oder die des Bezogenwerdens auf ein Anderes, Selbständiges ist. Aus diesem Einen Princip fliessen der Tonbegriff (die einzelnen Octavlagen verschmelzen zum Begriff des betreffenden Tons, sind seine Arten), der Accordbegriff (drei Töne von einem gewissen Verhältniss, das entweder von unten nach oben oder von oben nach unten gilt, verschmelzen zur Einheit, sind die Ausbreitung, Bereicherung eines einzigen von ihnen, der Hauptton genannt wird; die elementare Wirkung von hoch und tief verschafft dem Durhauptton eine fundamentirende Kraft, dem Mollhauptton nicht, Grundton des Mollaccords ist daher nicht Hauptton, sondern der, nach dem er gewöhnlich benannt wird), der Tonalitätsbegriff (mehrere Accorde verschmelzen zur Einheit, sind die Ausbreitung, Bereicherung eines einzigen von ihnen, der Tonica heisst) und der Modulationsbegriff (mehrere Nebentonalitäten werden auf eine Haupttonalität bezogen). Wir haben also hier die Ausführung des Helmholtz'schen Traumes vor uns, die gesammte Musiktheorie auf ein einziges Princip zurückzuführen. Während die übliche Theorie ein Conglomerat von Regeln ist, denen die Praxis überall widerspricht (so spasshaft es zu sagen ist, wird fast überall eine Theorie gelehrt, die auf kein einziges Werk eines Bach oder Wagner oder im Grunde genommen irgend eines Componisten passt, wobei man sogar die Verfasser der betreffenden Theorien noch unter die Componisten rechnen kann), ist die Riemann'sche ein unendlich kleines, aber unglaublich scharfes und bei aller Einheit und Einfachheit complicirtes Bild des ganzen musikalischen Makrokosmus. So hat Riemann es nicht nöthig, sich zu verschanzen, wie die übliche Theorie, die das nach beiden Seiten besorgt: sie verwahrt sich gegen die Anwendung ihrer Lehre durch die Behauptung, dass zum Schönen ausser dem Richtigen noch Talent gehöre, und sie verwahrt sich gegen Angriffe auf ihre Behauptungen durch die Behauptung, dass der Meister die Form zerbrechen könne, mit weiser Hand zur rechten Zeit, aber der Schüler . . . . Schreibt nun ein Componist Etwas, das widerspricht, so ist er entweder ein „Meister, der die Form" etc., oder aber ein Ignorant, der noch in die Schule gehen sollte, je nach Bedarf. Schreibt ein Schüler so Etwas, so kriegt er Schläge. Probatum est. Zwar hat ein gewisser nommé Gottfried Weber — der Mann soll am Anfang unseres Jahrhunderts gelebt haben — in einem Buche, betitelt „Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst", den Herrschaften mit einer zermalmenden Deutlichkeit erklärt, bewiesen und derart unter die Nase gerieben, dass sie „nicht umhin konnten", davon wenigstens Notiz zu nehmen, dass ihre sogenannte Theorie ein Gewäsch ist, das auf den Titel „wissenschaftlich" nicht den leisesten Anspruch machen kann, weil es nicht nur an sich falsch ist und der lebendigen Tonkunst widerspricht, sondern ausserdem auch noch mit einem solchen Mangel an Logik oder besser an gesunder Vernunft dargestellt ist, dass man sehr häufig lange im Zweifel sein muss, was denn so ein Theoretiker überhaupt mit einer (unsinnigen) Bemerkung gemeint hat, — aber, nun das ist eben die unvornehme Grobheit eines gewissen Gottfried Weber. Seien wir vornehm, wählen wir unsere Ausdrücke, seien wir salonfähig und, unter uns gesagt, machen wir die Taschen auf! Max Arend.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hamburg, Ende April.

Nun tilgen wir die letzten Spuren des Winters und ziehen den Scheidemoment der Saison in Betracht, denn „der Mai ist da, der liebe Mai!"

Der Dirigent des 10. Abonnementconcerts war Anton Rubinstein, der als solcher aber bei dieser Gelegenheit wenig für sich einzunehmen vermochte und eine merkwürdige Gleichgiltigkeit und Interesselosigkeit für die von ihm herausgebrachten Werke, seine eigene Dmoll-Symphonie, Op. 95, Glinka's Ouverture zu „Russlan und Ludmilla" und Elegie aus der Streichserenade Op. 48 von P. Tschaïkowsky, bethätigte. Wir meinen, selten unfertigere, unausgefeiltere Orchesterleistungen beobachtet zu haben. — Prächtig trug der jugendliche Josef Hofmann Rubinstein's Clavierconcert in Dmoll vor, und Catharina Rösing zeigte, obwohl sie sich unter dem Einfluss grosser Unruhe und Aengstlichkeit befand, in der Vorführung von Gesangstücken von Schubert, Cornelius, Bizet und Saint-Saëns hübsche Stimme, Talent und recht ansehnliches Können. — Wir sind gespannt, wie sich die Abonnementconcerte künftig gestalten werden.

Die Philharmoniker haben ihr Musikjahr mit einer Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven beschlossen, die ihr Bestes im Finale und ganz Geringwerthiges in den anderen drei Sätzen bot. Der Chor fasste seine Sache sehr energisch an, und das Soloquartett hatte in Emma Plüddemann aus Breslau, Pauline Metzler aus Leipzig, Dr. Seidel vom hiesigen Stadttheater und Anton Sistermans aus Frankfurt a. M. völlig geeignete Vertreter, aber die Räthsel der instrumentalen Tonbilder zu lösen, die polyphonen Gebilde zu entwirren und dem Hörer klar zu machen, die gewaltigen Gefühlsäusserungen des Riesenwerkes zum Ausdruck zu bringen, ist der Dirigent, Jul. von Bernuth, nicht im Stande gewesen. Das Ohr vernahm nur ein die Seele unberührt lassendes Gewühl, ein Durcheinander der Töne. — Zur weiteren Füllung des Programms dienten die „Manfred"-Ouverture von Schumann, ein Duett aus „Elias" und Brahms' gelungen wiedergegebene Rhapsodie für Alt und Männerchor.

Das 6. Populäre Concert im Saale Ludwig hatte textlich und musikalisch einen nordischen Charakter mit Bruch's „Frithjof", den Orchesterstücken aus der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" von Grieg und dessen „Solvejg's Lied". Es war recht anregend, diese Compositionen zu hören: die frische, manches Ursprüngliche enthaltende und nicht nur von blosser Routine dictirte „Frithjof"-Musik, die in der Harmonie, sowie in der Instrumentation überaus pikanten Miniaturen Grieg's und das schöne, poesievolle Lied. Diese Werke und ebenfalls die übrigen Nummern des Programms, Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Ouverture, das Liebeslied aus der „Walküre" und Wagner's „Träume", wurden von dem trefflichen Jul. Laube'schen Orchester, dem von Chevallier mit allem Geschick geleiteten Lehrer-Gesangverein, der talentirten Sopranistin Wessel-Laube und dem ohne Frage sehr verwendbaren Baritonisten Rudolf Eichhorn, der vordem dem hiesigen Stadttheater-Personal angehörte, zur guten Geltung gebracht. — Ein 7. Concert, das in Aussicht genommen war und Ausserordentliches versprach (Sätze aus Cornelius' Oper „Der Cid" und die Mitwirkung der genialen Rosa Sucher aus Berlin), wurde zum lebhaften Bedauern Vieler wegen der Erkrankung Josef Sucher's, der dirigiren wollte, in letzter Stunde abgesagt.

Die Chorvereine haben sich mit manchen bemerkenswerthen Leistungen verabschiedet. Sehr verdienstlich war eine „Elias"-Aufführung der Bach-Gesellschaft unter Adolph Mehrkens; sie erlitt nur einige Einbusse durch die fast beständig zu hoch gesungenen Sopransoli, während im

Digitized by Google

Alt Adele Asmann aus Berlin, im Tenor Nicola Dörter aus Mainz, im Bass Rudolf Schmalfeld aus Breslau und der Chor Ausgezeichnetes boten. — Um ein „Graun-Erwecken" bemühte sich am Donnerstag der Charwoche der Kirchenchor. Das alte Passionsoratorium „Der Tod Jesu", das hierorts ziemlich aus der Kunde gekommen und durch Theodor Odenwald jetzt wieder hervorgesucht war, kam im chorischen Theile und im Solosopran, den Emma Faller gesanglich vornehm und edel-stimmungsvoll behandelte, zur besten Wiedergabe. — Die Altonaer Singakademie unter Arnold Krug veranstaltete zwei Concerte, ein geistliches, mit Bach's Cantate „Gottes Zeit" und dem Requiem von Mozart, und ein weltliches, worin es ausser verschiedenen kleineren vocalen und instrumentalen Sachen Krug's hübschen Frauenchor „Die Maikönigin" und Hofmann's „Die schöne Melusine" zu hören gab. — Im 3. Concert des Jul. Spengel'schen Caecilien-Vereins war das Requiem Op. 72 von H. v. Herzogenberg, dessen wohlgelungene Aufführung der Componist leitete, eine bedeutsame, hochinteressante Neuigkeit. Diesem Werke folgten eine Symphonie in Ddur von Haydn und Beethoven's Phantasie Op. 80 mit dem tüchtigen v. Holten, einem unserer feinsinnigsten Pianisten, am Flügel.

Das intime Musiciren übten die hiesigen Künstler mit gewohntem Eifer und Fleiss. Zajic-Schloming-Löwenberg-Gowa hatten ihre 5. Soirée mit Compositionen von Beethoven, den Quartetten in Fdur, Op. 18, No. 1, in Fdur aus Op. 59 und der Trio-Serenade Op. 25, ausgestattet. Sehr schön klangen die beiden Fdur, ebenfalls die Serenade, deren Flötenstimme Wilh. Tieftrunk, den v. Bülow einmal als den musikalischsten aller Flötisten pries, meisterhaft blies. — Die älteste Quartett-Vereinigung unserer Stadt, Marwege-Oberdörffer-Schmahl-Klietz, die nach 25jähriger ehrenvoller Thätigkeit aus dem öffentlichen Kunstleben zu scheiden beabsichtigt, beendete ihre Vorträge mit Dvořák's Esdur, Op. 51, Verdi's Emoll und Haydn's Ddur, Op. 71. — Kopecky-John-Brandt-Eisenberg spielten Beethoven's Op. 59, No 2, und Smetana's Emoll, zwischen welchen beiden Quartetten, als hervorragendes Moment des Abends, das Clavierquintett in Gmoll Op. 43 von Klughardt eingefügt war. Das charaktervolle Werk, mit dem mächtigen, leidenschaftlich vorwärtsdrängenden ersten Allegro, wonach das ausdrucksvoll singende Esdur-Adagio ganz wundervoll wirkt, mit dem milden Moderato in Cmoll-Cdur und dem Gdur-Finale voller Energie und Kraft, hatte grossen Erfolg. Die Darstellung des Quintetts, dessen Clavierpartie der Componist unter den Händen hatte, war eine sehr zweckentsprechende. — Gebrüder Kugelberg-John-Backs eröffneten ihre zweite kammermusikalische Unterhaltung mit einem Trio in Bdur für zwei Violinen und Violoncell von Händel, dessen bezifferten Bass Emil Krause mit vieler Einsicht und Sachkenntniss für Clavier ausgesetzt hat. Darauf gab es Beethoven's Adur-Sonate Op. 47 und das namentlich in seinem ersten Satz, seines gedanklichen Inhalt wegen, anziehende Clavierquartett Op. 16 von Arnold Krug. — Der Quartettverein Schradieck-Krüss-Marsch-Schwormstädt lieferte mit eigenen Kräften Beethoven's Cdur, Op. 59, und Amoll, Op. 109, Haydn's Gdur, Op. 17, Mozart's Gdur und Grieg's eigenartiges Gmoll, Op. 27, unter Mitwirkung des Bratschisten Schmidt-Reinecke das wenig anmuthende Quintett Op. 59 von Rubinstein und unter der pianistischen Theilnahme von Wilhelmine Marstrand, C. v. Holten und Jul. Spengel, die von männlicher Seite nutzenbringender, als von weiblicher war, die Claviertrios in Ddur, Op. 70, von Beethoven und in Dmoll von Schumann und die Clavier-Violoncellsonate Op. 78 von H. v. Herzogenberg. — Wünschen wir zu guterletzt den Künstlern, die es mit ihrem Berufe ernst meinten, im nächsten Jahre neuen Muth zu neuen Thaten.

Im Stadttheater sind die Vorgänge, wenn wir sie recht beim Lichte besehen, eigentlich nicht der Erwähnung werth. Wir wollen sie nur nicht mit völligem Stillschweigen übergehen, um nicht in den Verdacht des schliesslichen Einverständnisses mit dem Pollini'schen Thun und Treiben zu kommen. — Der „Bajazzo"-Paroxismus tobt ungeschwächt fort, während die Reihe der Freunde und Anhänger von Verdi's „Falstaff" und Smetana's „Die verkaufte Braut" sich erheblich gelichtet zu haben scheint, und die anderen neuen Darbietungen das Publicum unaussprechlich langweilten. Die Abende hatten etwas Peinliches für die Theaterbesucher, an welchen sie sich die italienischen Fadaisen von Franchetti und Puccini, das öde Stück von Frédéric v. Erlanger und Alfred Zamara's schwachsinnige „Welfenbraut" gefallen lassen mussten. Auf die nach diesen „Spenden" ganz berechtigte Frage „Hüter, ist die Nacht bald hin!" hat Pollini mit der abgeorgelten „Fledermaus" geantwortet. Wenn der Hr. Hofrath mit dem Herbeitragen der genannten abgeblassten Dinge kläglichen Eindruck gemacht, so hat er mit der Verpflanzung der Tanzmusik auf seine Bühne das entschiedenste künstlerische Fiasco erzielt. Wir sind begierig zu erfahren, was nun kommen wird, was eine Operndirection, deren Alpha und Omega der Cassenerfolg ist, von der Ferdinand Pfohl neulich in den „Hamb. Nachrichten" meinte, dass sie sich nicht Apoll, sondern Mercur zum Schutzgott erkoren habe, noch für Veranstaltungen treffen wird, um ihren Zweck möglichst schnell und gründlich zu erreichen. Louis Bödecker.

Wien.

(Fortsetzung.)

Der Held des Concertsaales war in Wien kürzlich Anton Rubinstein. Aber genau nur eine Woche. Und ausschliesslich als Claviervirtuos, nicht als Componist, obwohl er den Ersteren diesmal einzig und allein zum Ruhme des Letzteren glänzen liess. Doch wir haben, ehe wir von den beiden Rubinstein-Concerten der zweiten Aprilwoche sprechen, noch über einige diesen interessanten Tages-Ereignissen vorausgegangene mehr oder minder wichtige Concerte zu berichten. Wenn die Leser unseren Mittheilungen aus Wien mit freundlichem Interesse gefolgt sind, werden sie bemerkt haben, dass wir nicht in der Lage waren, uns gerade mit besonderem Enthusiasmus über den gegenwärtigen Dirigenten der Gesellschaftsconcerte, Hrn. W. Gericke, zu äussern. Sehr viel guter Wille, Fleiss, Eifer, dagegen wenig Schwung und Zug, keine imponirend bedeutende Auffassung. Nun hat uns endlich Hr. Gericke einmal wieder durch eine künstlerische That versöhnt: wir meinen die Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms im 4. (ordentlichen) Gesellschaftsconcerte. Wer die schwierigen Chorsätze des herrlichen Werkes so klar und wirksam, mit dieser schönen Steigerung herauszubringen weiss, wie es Hrn. Gericke am Chardienstag gelang, der hat den vollen Glauben, — ja, so weit dies in der Natur des Dirigenten liegt — selbst Begeisterung für die Sache, der muss sich um dieselbe unendliche Mühe gegeben haben. Und so war es auch, und da ausserdem noch die Soli in berufenen Händen lagen (die feinsinnige Sopranistin Baronesse Lora Bach und der Baritonist J. Ritter von der Hofoper gaben ihr Bestes!), so empfingen wir wieder von Brahms' Meisterwerke jenen tief ergreifenden und dann wieder mild tröstenden, im Ganzen wahrhaft erhebenden Eindruck, wie es nur wenigen Tonschöpfungen ähnlicher Art als Zaubergabe des Genius verliehen ist. Dass der Applaus diesmal etwas schwächer war, als bei der letzten von Hans Richter geleiteten Aufführung (16. December 1888), könnte höchstens auf den überlegenen Schwung eben dieser Darstellung gedeutet werden, aber gewiss nicht auf ein vermindertes Interesse an dem Werk selbst. Als Brahms, noch ganz erschüttert von dem Tode seiner Mutter, die hehren Klänge in Musiknoten fixirte, hat er überhaupt wohl Alles eher angestrebt, als äusseren Erfolg, rauschenden Applaus des Publicums. Schade, dass bei uns die Verhältnisse nicht erlauben, das Deutsche Requiem, wie es im protestantischen Deutschland so häufig geschieht, in der Kirche aufzuführen. Im Gesellschaftsconcert wurde vor dem Deutschen Requiem eine unserem Publicum noch unbekannte, kurze Cantate von J. S. Bach „Der Friede sei mit dir" aufgeführt, die leider in der Wiedergabe etwas verunglückte und daher wenig Eindruck machte. Hofopernsänger Ritter, nachher bei Brahms so wacker seinen Mann stellend, sang in der Bach'schen Solopartie fast immer um einige Schwebungen zu tief. Als Einleitung der Quasi-Novität wurde im Gesellschaftsconcert eine Sinfonia aus einer anderen Bach'schen Cantate („Ich steh mit einem Fuss im Grab") gespielt, die uns persönlich in ihrem schönen Flusse und mancher fast modern klingenden Sequenz sehr interessirte, während sie an dem Publicum offenbar völlig unverstanden vorüberging. Bezeichnend ist, dass der Referent der „Neuen Fr. Presse" diese von einem Musikhistoriker doch nicht einfach zu ignorirende Bach-Aufführung in seinem Bericht über das Gesellschaftsconcert gar nicht erwähnte.

Noch des Erfolges bewusst, welchen die Wiener Singakademie im Vorjahre durch ihre Vereinigung mit dem Wiener Männergesangverein Schubert-Bund und dem Hofopernorchester bei der Aufführung von Rubinstein's „Verlorenem Paradies" errungen, thaten sich die genannten Kunstinstitute heuer neuerdings zusammen, um ein möglichst glanz-

volles Massenconcert im grossen Musikvereinssaal zu Stande zu bringen. Im Programm waren diesmal nur die Namen Bruckner und Beethoven vertreten. Dagegen hätte gewiss der Dichter Paul Heyse in München Nichts einzuwenden gehabt, da er ja nach der dortigen Erstaufführung der berühmten Edur-Symphonie Bruckner's sofort an seinen besten Freund, Max Kalbeck in Wien, schrieb: „Könntest Du Dich doch einmal dazu verstehen, Deinen drei grossen »B« (Bach, Beethoven, Brahms) das vierte grosse »B« (eben Bruckner) anzureihen." Ob nun der enthusiastische Münchener Verehrer des greisen Wiener Symphonikers gerade aus dem im Concert der Singakademie (vorm. Schubert-Bund) vorgetragenen „Germanenzug" (Männerchor mit Orchester) das grosse „B" herausgehört hätte? Wir zweifeln ein Bischen. Bruckner's „Germanenzug" ist vor etwa 30 Jahren bei einer Preisausschreibung des Linzer Männergesangvereins mit dem ersten Preise gekrönt worden und verdiente diese Auszeichnung als Eine der bedeutendsten und kunstvollsten Compositionen für die deutsche Liedertafel gewiss. Aber eben dieser durch das Ganze hindurch klingende Liedertafelton ist es, der uns des Werkes im Concertsaal nicht recht froh werden lässt. So effectvoll das Blech schmettert, so kräftig der Schluss auch im Chor, — mit dem Maassstab Bruckner'scher Symphonien oder seiner kirchlichen Werke darf der „Germanenzug" nicht gemessen werden. Trotz der feurigen Wiedergabe durch den Schubert-Bund und dessen Dirigenten (Hrn. Ad. Kirchl) errang das im Freien oft so stürmisch applaudirte Werk diesmal nur einen Achtungserfolg. Von Beethoven hörten wir im Concert der Singakademie die reizende, stimmungsreiche Chorphantasie Op. 80, bei welcher wie gelegentlich der letzten Aufführung (in einem Gesellschaftsconcert von 1891) Prof. Ferdinand Löwe als feinfühligster Interpret vor dem Clavier sass, sodann das Oratorium „Christus am Oelberg", ein für die jüngere Generation der Concertbesucher wenigstens in Wien vollständig verschollenes Werk. Vielleicht hätte man es auch jetzt lieber im Archiv des Musikvereins weiter ruhen und unberührt lassen sollen. Jedenfalls hat man dem Ruhme des unsterblichen Meisters durch den Versuch einer künstlichen Wiedererweckung einer den heutigen ästhetischen Anschauungen widersprechenden Composition kein neues Lorbeerblatt zugelegt. Wenn wir auch nicht so weit gehen wollen, wie der verstorbene Musikgelehrte A. W. Ambros, welcher „im heiligen Zornesfeuer" meinte, ein sich bildender Beethoven-Verein müsse vor Allem trachten, jede Erinnerung an „Christus am Oelberg" spurlos zu vertilgen, — als Ganzes erscheint diese von den Zeitgenossen des Tondichters so hochgehaltene Partitur heute kaum mehr lebensfähig, ja die conventionell opernhafte Behandlung der meisten Soli — insbesondere des Heilandes selbst und noch mehr des von Ambros treffend so genannten „Coloratur-Engels" — in einem Oratorium geradezu unbegreiflich. Als Beitrag zu Beethoven's Biographie ist das Werk freilich sehr interessant, und verräth sich die Klaue des Löwen (oder sagen wir besser: der Meister des „Fidelio") an einzelnen Stellen deutlich genug: so gleich in der erhabenen Orchestereinleitung, in der Scene der Aufsuchung und Gefangennahme des Herrn (ganz und gar ein Opernfinale, aber Eines der wirkungsvollsten!), in dem fugirten Schlusschor, ausserdem hier und da in kleinen intimeren Detailzügen, welche Dr. Kretzschmar in seinem trefflichen „Führer durch den Concertsaal" (2. Band) als feiner Kenner und Beobachter herausgreift. Unser Publicum wusste offenbar nicht recht, was es aus dem „Christus am Oelberg" machen sollte, es nahm schliesslich das Werk hin als Das, was es im Grunde wirklich ist: ein Curiosum, eine musikhistorische Rarität. Allgemein anerkannt wurden das von Prof. H. Grädener sorgfältigst einstudirte Ensemble und die tüchtigen Leistungen der Solisten, welche redlich bemüht waren, ihre Partien etwas stimmungsvoller, individuell anziehender zu gestalten. Sicher wäre dies bei seiner deutlichen, ausdrucksvollen Declamation und Phrasirung dem Sänger des Heilandes, Hrn. A. Dippel geglückt, verfügte dieser strebsame und talentirte junge Künstler über den stimmlichen Schmelz und die rührenden Herzenstöne etwa unseres unverwüstlichen Gustav Walter. An eine lyrisch reproductive Individualität wie die Walter's scheint Beethoven gedacht zu haben, als er seinen „Christus" schrieb. Was Hrn. Dippel anbelangt, der nach seinem glücklichen Siegfried-Debut vom 13. Februar 1892 sofort fürs Hofoperntheater engagirt wurde, so war es ihm seltsamer Weise erst dieser Tage (also nach vollen zwei Jahren!) wieder vergönnt, die vorgenannte — seine weitaus beste — Rolle neuerdings zu singen. Kann auch Hr. Dippel als Siegfried stimmlich nicht entfernt mit Winkelmann wetteifern, so hat er dafür die jugendliche Erscheinung, das leichte, lebendige Spiel voraus, für die glaubhafte Darstellung des urwüchsigen „Waldknaben" ein nicht zu unterschätzender Vorzug. Was Hr. Dippel theils als Gast, theils als engagirter Sänger an grösseren Partien in Wien sonst interpretirte (z. B. sein Lohengrin, Walther von Stolzing, Raoul) hat die Erwartungen nicht erfüllt, welche sein naturfrisch liebenswürdiger Jung-Siegfried rege gemacht. Doch wenden wir uns nun nach dem kleinen Abstecher in die Oper dem eigentlichen musikalischen Ereignisse des Tages, den beiden Rubinstein-Concerten, zu.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Wie alljährlich, so beging das k. Conservatorium der Musik auch heuer eine musikalische Feier des Geburtstages seines hohen Protectors König Albert. Besonderer Umstände halber fand dieselbe nicht am 23., sondern erst am 24. April statt. Sie begann in ernst-würdiger Weise mit Toccata und Fuge in Dmoll von S. Bach, gespielt von Hrn. Julian Clifford aus Tonbridge in England, der mit diesem ganz trefflichen Vortrag die schon gelegentlich Einer der diesjährigen Hauptprüfungen des Instituts erweckte günstige Meinung über sein schönes und gewissenhaft gefördertes Talent noch steigerte. Die 2. Programmnummer bestand in einem durch noble Gedanken, klanglichen Wohllaut und warmen Stimmungsgehalt sich auszeichnenden „Salvum fac regem" für gemischten Chor, Soli, Orgel und Orchester von Gustav Schreck, das, von Hrn. Klesse vorbereitet und geleitet, durch den Schülerchor, ein ungenanntes Solistenquartett und die jugendlichen Instrumentalisten eine recht befriedigende Wiedergabe erfuhr. Ihm folgte in ganz exquisiter, von Hrn. Sitt geleiteter Ausführung ein in Jedem seiner Sätze, namentlich dem zur Wiederholung verlangten reizvollen Menuett sehr wirkungsvolles Fdur-Concert für Streichorchester von Händel, an welches sich Solovorträge zweier Schülerinnen anschlossen. Zuerst erbrachte Frl. Clara Birgfeld aus Hamburg in der Wiedergabe einer Gdur-Fuge von S. Bach, des Esmoll-Scherzos von Brahms und eines Gesdur-Impromptus von Chopin Beweise einer vorzüglichen pianistischen Begabung, die infolge gewissenhafter und unter den Augen eines ausgezeichneten Lehrers getriebenen Studien bereits zu schöner künstlerischer Blüthe gelangt ist, und nach ihr erfreute Frl. Flora Herzberg aus Moskau, die wir an dieser Stelle schon einige Male als zu schönen Hoffnungen berechtigte Sängerin erwähnen durften, durch die stimmlich überall siegreich durchdrückende, durch frisches Temperament, wie Empfindungswärme sich gleich auszeichnende Wiedergabe der Arie Adriano's „Gerechter Gott! entschieden ist es schon" aus „Rienzi" von Wagner. Das volle Schülerorchester, das schon mit der Bethätigung in dieser Opernnummer seine vorzügliche Hrn. Sitt zu verdankende Disciplin bezeugt hatte, gab gleiche Belege für seine schöne Leistungsfähigkeit auch in der überaus zugvollen Ausführung von Weber's „Euryanthe"-Ouverture, mit welcher die Feier einen glanzvollen Abschluss erhielt. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes): 8. März. Cdur-Symph. v. Haydn, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin (Ges., vier Brautlieder v. Cornelius, „Sterne mit den goldnen Füsschen" v. Franz, „Draussen im Garten" v. H. Schmidt etc.) u. des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Viol., 3. Conc. v. Bruch u. Concertallegro v. Paganini). 16. März. Symph. Dicht. „Vltava" v. Smetana, vier Vorspiele aus der Musik zu Vondel's „Gijsbrecht van Aemstel" v. B. Zwoers, Solovorträge der HH. van 't Kruys a. Rotterdam (Org., Prael. u. Fuge üb. „Ad nos, ad salutarem undam" v. Liszt, „Bénédiction nuptiale" v. Saint-Saëns u. Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach) u. Kramer v. hier (Viol., Conc. v. Dvořák).

Barmen. 3. Kammermusikabend: Clavierquart. v. Schumann, Amoll-Streichquart. v. Svendsen, Serenade Op. 8 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Krause [Clav.], v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt [Streicher].) — 3. Abonn.-Conc. des Quartettver. (Wicke) mit Händel's „Messias" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Freyberg a. Cöln, der Frau Wirth a. Aachen u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. und Wassmuth a. Hanau.

Digitized by Google

Buffalo. Concerte des Buffalo Symph. Orch. (Lund): No. 1. Suite symph. „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, „Preghiera" a. der Suite „Mozartiana" v. P. Tschaïkowsky, „Einzug in Walhall" a. „Rheingold" v. Wagner, Rhaps. espagn. v. Chabrier, Gesangvorträge der Frau Materna (Fragmente a. „Tannhäuser" v. Wagner u. der „Judin" v. Halévy). No. 2. Hmoll-Symphonie v. Schubert, „Liebesgeständniss" a. den „Carnevalsscenen" v. Nicodé, Largo a. „Xerxes" v. Händel, Norweg. Rhaps. v. Lalo, Balletmusik a. „Henry VIII." v. Saint-Saëns, Violoncellvorträge des Hrn. Herbert. No. 3. Symph. v. Haydn, „Sylvia"-Suite v. Delibes, „Die Vision des Columbus" v. V. Herbert, Malagueña a. „Boabdil" v. Moszkowski, Gesangvorträge des Hrn. Rieger. No. 4. Emoll-Symph., „Nussknacker"-Suite und Krönungsmarsch v. Tschaïkowsky, Solovorträge der HH. Hartfür (Viol.) und Fanelli (Harfe). (No. 5 s. in No. 11/12.) No. 6. 4. Symph. v. Schumann, „Scènes napolitaines" v. Massenet, „Deutschland" v. Moszkowski, 2. Norweg. Rhaps. v. Svendsen, Gesangvorträge des Frl. Juch (Fragmente a. „Tannhäuser" v. Wagner und „La Reine de Saba" von Goldmark). No. 7. 7. Symph. v. Beethoven, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Vorspiel zu „Mataswintha" v. X. Scharwenka, Danse persane v. Guiraud, Elegie f. Streichorch. v. J. P. Czerwinski, Gesangvorträge des Frl. Hall (Fragmente aus „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns u. „Carmen" v. Bizet). No. 8. 4. Symph. v. Dvořák, Orchesterlegende „Zorahayda" v. Svendsen, „Phantastischer Zug" v. Moszkowski, „Farandole" a. „L'Arlésienne" v. Bizet, „Träumerei" f. Streichorch. v. Schumann, Gesangvorträge des Hrn. Anton Schott (Fragmente a. „Lohengrin" u. „Walküre"). (Diese Programmaufstellung kennzeichne, wie man uns schreibt, recht deutlich die Stufe, auf welcher das dortige Musikleben steht. Der zahlreiche Besuch dieser Concerte beweise das allgemeine Interesse, das der eifrige Dirigent Hr. Lund für diese Orchesterdarbietungen erweckt habe. Obwohl zwei Concerte mit gleichem Programm an Einem Tage gegeben wurden, ist die grosse Musikhalle doch immer derart besetzt gewesen, dass mehrmals Viele keinen Einlass erlangen konnten.)

Carlsruhe. 3. Popul. Kammermusik der HH. v. Bose (Clav.) u. Wassmann (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Schoch (Ges.) u. des Hrn. Riegel (Violonc.): Cdur-Claviertrio v. Brahms, Soli f. Ges. v. Liszt („Mignon") u. Schubert, f. Clav. v. Schumann (Phant. Op. 17) u. f. Viol. v. Bruch (Adagio appass.).

Crefeld. 5. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frls. Bussjaeger a. Bremen u. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Kaufmann a. Basel u. Hildach a. Berlin.

Danzig. 6. Abonn.-Conc. (Schumann): 9. Symph., „Egmont"-Ouvert. u. Esdur-Clavierconc. v. Beethoven. (Solisten: Frau Küster, Frl. Suhr u. HH. Reutener u. Schneider [Ges.], sowie Hr. Schumann [Clav.].)

Genf. Conc. der Sängerin Frau Schulz unt. Mitwirk. der HH. W. Rehberg u. Schulz (Clav.) am 9. April: Romanze u. Variat. f. zwei Claviere v. Grieg, Gesangsoli von Schubert, Schumann, Grieg („Zwei braune Augen", „Mutterschmerz", „Waldwanderung", 'ne Dirn ich erblickt" u. „Ich liebe dich"), Jaques-Dalcroze („Die Fischerkinder"), Lalo („Le Rouge-Gorge") u. A. (Ein uns vorliegender Bericht spricht sich ganz begeistert über die durch wahre Gesangskunst, sowie Vornehmheit und Wärme der Auffassung sich ausgezeichnet habenden Vorträge dieser excellenten Künstlerin aus.)

Haarlem. 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Robert): „Faust"-Scenen v. Schumann unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schauseil a. Düsseldorf, einer ungen. Altistin u. der HH. Rogmans a. Amsterdam, Prof. Schmidt aus Berlin u. de Nobel a. Amsterdam. — 3. Soirée music. des Hrn. Steenman (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau Bosmans-Benedicts (Clav.) u. des Hrn. Messchaert (Ges.): Soli f. Gesang v. Beethoven u. Chr. Sinding („Maria Gnadenmutter", Wiegenlied, „Staubwolken steigen", „Nirwana", „Allmutter, gut und gross" u. „Ein Weib"), f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 110) u. f. Viol. v. Spohr u. Schumann.

Hamburg. 2. u. 3. Soirée des Hamb. Streichquartett-Ver. der HH. Schradieck, Krüss, Marsch u. Schwormstadt: Streichquartette v. Haydn (Gdur), Edv. Grieg (Gmoll), Mozart (Gdur) u. Beethoven (Op. 132), Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven (Clav.: Hr. v. Holten), Dmoll-Clav.-Violinson. v. H. v. Herzogenberg (Clav.: Frl. Marstrand). — Gemeinsame Aufführ. der Philharm. Gesellschaft u. der Singakad. unt. Leit. des Hrn. v. Bernuth v. hier u. solist. Mitwirk. des Frl. Plüddemann a. Breslau, der Frau Metzler a. Leipzig u. der HH. Dr. Seidel v. hier u. Sistermans a. Frankfurt a. M.: 9. Symph. v. Beethoven, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Rhapsodie für Altsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms, Duett a. „Elias" v. Mendelssohn. — 5. Kammermusikabend der HH. Zajic, Schloming, Löwenberg u. Gowa (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Tieftrunk (Fl.): Streichquartette Op. 18, No. 1, u. Op. 59, No. 1, sowie Seren. f. Fl., Viol. u. Bratsche Op. 25 v. Beethoven. — Conc. der Pianistin Frau Burmeister-Petersen am 8. März m. Compositionen v. S. Bach-Tausig (Tocc. u. Fuge in Dmoll), Chopin, Rubinstein (Romanze u. Valse-Caprice), Schumann („Carnaval") u. Liszt („Liebestraum", Legende „Der heilige Franciscus über die Wogen schreitend", Valse-Impromptu u. 12. Ungar. Rhaps.). — 6. popul. Conc. im philharmon. Stil (Laube u. Chevallier) unter solist. Mitwirk. der Frau Frieda Wessel-Laube u. des Hrn. Eichhorn: Drei Orchesterstücke a. der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Frithjof" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Bruch, Vocalsoli v. Wagner (Liebeslied a. der „Walküre" u. „Träume") und Grieg („Solvejg's Lied"). — 10. Abonn.-Conc. (Rubinstein): Dramat. Symph. v. Rubinstein, Ouvert. zu „Russlan und Ludmilla" v. Glinka, Elegia f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Solovorträge des Frl. Rösing (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" von Saint-Saëns, „Aus dem hohen Liede" v. Cornelius, Vieille Chanson v. Bizet etc.) und des Hrn. J. Hofmann (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein). — 25. Privataufführ. des Gesangver. v. 1880 (Prof. Bödecker) unter Mitwirk. der Frls. Faller und Remschel, des Hrn. Kugelberg u. des St. Georger Orch.-Ver. (Cortum): Ouverturen v. Gluck u. Beethoven („Die Geschöpfe des Prometheus"), Fdur-Messe f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. Mozart, „Frühlingsbotschaft" f. Chor u. Clav. v. Gade, Chorlieder v. Harder („Bitte"), Weber und Hauptmann, „Elfenfragen" f. Frauenchor u. Soli m. Clav. v. Stern, fünf Vocalduette v. E. Frank, Soli f. Ges. v. Haydn, f. Clav. v. Chopin u. W. Rhode (Concertwalzer) u. f. Org. v. Schwencke (And. relig.). — Passionsconc. im Concerthaus unt. Leit. des Hrn. Woyrsch und Mitwirk. des Altonaer Kirchenchors, des Frl. Jowien, der Frau Bünz u. der HH. Dannenberg u. C. Schradieck (Ges.), sowie des Hrn. Kleinpaul (Org.) am 22. März: „In memoriam" f. Orch. v. Reinecke, Orch.-Einleit. zur „Legende von der heil. Elisabeth" v. Liszt, „Charfreitagszauber" aus „Parsifal" v. Wagner, Gmoll-Conc. f. Orgel, Streichorch. u. zwei Oboen v. Händel, Méditation üb. das „Stabat mater" f. Org. u. Orch. v. Guilmant, „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze" f. Soli, Chor, Streichorch. u. Org. v. H. Schütz, Chorgesänge a cap. v. Eccard, Palestrina, Lotti, A. Becker („Gott, dem es eigen ist" u. „Erquicke mich mit deinem Licht"), F. Woyrsch (Motette) u. Mendelssohn (Psalm 43). — 2. Kammermusikabend der HH. G. Kugelberg (Clav.) u. John (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. Backs (Bratsche) u. H. Kugelberg (Violonc.): Clavierquart. Op. 16 v. Arn. Krug, Bdur-Trio f. zwei Violinen u. Violonc. v. Händel, Clav.-Violinson. Op. 47 von Beethoven. — 3. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky, John, Brandt u. Eisenberg: Gmoll-Clavierquint. v. A. Klughardt (Clav.: der Comp.), Streichquartette v. Smetana („Aus meinem Leben") u. Beethoven (Op. 59, No. 2). — Am 3. April Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch die Bach-Gesellschaft (Mehrkens) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kunkel u. Asmann a. Berlin u. der HH. Dörter a. Mainz u. Schmalfeld a. Breslau. — 3. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. (Spengel): Ddur-Symph. v. Haydn, Chorphant. v. Beethoven (Clavier: Hr. v. Holten), Requiem f. Chor u. Orch. v. H. v. Herzogenberg (unt. Leit. des Comp.).

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 13. April. Fismoll-Orgelson. v. Rheinberger = Hr. Hiller a. Breslau, Cmoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Mozart = Frl. Everaerts a. Brüssel, Variat. u. Scherzo f. Streichquartett v. Mendelssohn = HH. Hegewald a. Langhennersdorf, Kalisch a. Ratibor, Engelke a. St. Andreasberg u. Wünsche a. Plauen i. V., Menuett u. Rondo f. Streichquint. v. Boccherini = HH. Pirrmann a. Quedlinburg, Hegewald, Engelke, Schlemüller a. Leipzig u. Warnke a. Wesselburen, Cmoll-Clavierconcert v. Beethoven = Frau Busch a. Kansas (City), Emoll-Violoncellconc. v. Popper = Hr. Beyer a. Lyon. 17. April. Clavierson. Op. 26 v. Beethoven = Frl. Jensen a. Tönning, Esdur-Clar.-Conc. v. Weber = Hr. Schmidt a. Berlin, Cdur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Smith a. New-Haven u. HH. Herrmann a. Leipzig u. Hennes a. Mainz, Contrabasssoli v. O. Schwabe (Romanze) u. Bottesini (Tarantella) = Hr. Poike a. Kaundorf, Esdur-Claviertrio v. Beethoven = Frl. Schmidt a. Leipzig u. HH. Herrmann u. Beyer. 20. April. Bdur-Streichquart. v. Haydn = Frl. Rhode a. Leipzig u. HH. Herrmann, Michaelis u. Brückner a. Leipzig, Violoncellsoli v. S. Bach (Air), J. Klengel

Digitized by Google

(Wiegenlied) u. G. Goltermann (Capriccio) = Frl. Kieckhoefer a. Washington. Dmoll-Clavierconc. v. Mozart = Frl. Herman a. Colorado Springs, Bdur-Trio f. Clav., Clar. und Violonc. v. Beethoven = HH. Fehling a. Lübeck, Loth aus Abtnaundorf u. Hennes, Emoll-Clavierconc. v. Chopin = Frl. Gypser a. Nordhausen. 24. April (Nachfeier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs Albert). Toccata u. Fuge in Dmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Clifford a. Tonbridge (England), „Salvum fac regem" f. Chor, Soli, Org. u. Orch. v. G. Schreck (unt. Direction des Hrn. Klesse), Fdur-Conc. f. Streichorch. v. Händel (unt. Direction des Hrn. Sitt), Claviersoli v. S. Bach (Gdur-Fuge), Brahms (Esmoll-Scherzo) u. Chopin (Gesdur-Impromptu) = Frl. Birgfeld a. Hamburg, Arie „Gerechter Gott" a. „Rienzi" v. Wagner = Frl. Herzberg a. Moskau, „Euryanthe"-Ouv. v. Weber (unter Direction des Hrn. Sitt).

Linz. Am 11. März Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Musikver. (Schreyer) unt. solist. Mitwirk. der Frau Brandt-Forster u. der HH. Haslinger u. Reichenberg a. Wien.

Lübeck. 4. Kammermusikabend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Frl. Dugge (Ges.) und der HH. Zajic a. Berlin (Viol.) u. Wille a. Leipzig (Violonc.): Claviertrios v. Goetz (Gmoll) u. Mendelssohn (Cmoll), Soli f. Ges. v. Brahms („Von ewiger Liebe"), Hildach („Mein Liebster ist ein Weber") u. A., f. Viol. u. f. Violonc. v. Davidoff (Andante) u. J. Klengel (Scherzo).

Meiningen. 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Steinbach): Cdur-Symph. v. Schubert, Vorspiel zum Märchenspiel „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Gavotte a. „Idomeneo" v. Mozart, Tambourin v. Gluck, Violinvorträge des Hrn. Reichel a. London (Dmoll-Conc. v. Wieniawski, Gdur-Son. v. Tartini u. Valse diabolique v. Eller).

Paris. Conservat.-Concerte (Taffanel): 18. u. 25. Febr. Ddur-Symph. v. Mozart, „Das Paradies und die Peri" v. Schumann (Solisten: Damen Chrétien u. Héglon, sowie HH. Vaguet u. Manoury). 4. u. 11. März: Ital. Symph. v. Mendelssohn, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, 3. u. 4. Theil der Legende „Les saintes Maries de la Mer" v. Paladilhe (Soli: Frau Bosman u. HH. Clément u. Fournets), „Zigeunerleben" v. Schumann, Oboeconc. v. Händel (Hr. Gillet). 23. u. 24. März: 2. Symph. v. Beethoven, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Gesang der Parzen" v. Brahms, Es dur-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Delaborde), Requiem v. Gounod (Solisten: Damen Blanc u. Boidin-Puisais, sowie HH. Warmbrodt u. Auguez). — Colonne-Concerte: 11. Febr. Ouvert. u. Arie a. „Le Roi d'Ys", sowie zwei Melodien v. E. Lalo (ges. v. Frau Deschamps-Jehin), Bruchstücke aus „Parsifal", Marsch und Chor aus „Tannhäuser" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Conc. v. Beethoven, Introd. u. Rondo v. Saint-Saëns). 18. Febr.: Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") u. Berlioz („Le Carnaval romain"), Brautchor aus „Lohengrin" v. Wagner, zwei Stücke f. Pedalclavier v. Schumann, instr. v. Dubois, Solovorträge des Hrn. Sarasate (Viol., Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns etc.) u. der Frau Marx (Clavier, Gmoll-Concert von C. Saint-Saëns etc.). 25. Febr. „L'Arlésienne" v. G. Bizet, „Tannhäuser"-Ouverture und Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Solovorträge des Hrn. Sarasate (Viol., 3. Conc. v. Saint-Saëns, Caprice v. E. Guiraud) und der Frau Marx (Clav., Conc. v. Schumann, 6. Ung. Rhaps. v. Liszt, Etude in Walzerform v. Saint-Saëns). 4. u. 11. März: Requiem v. Berlioz (Solo: Hr. Warmbrodt). 18. März unt. Leit. des Hrn. Felix Mottl a. Carlsruhe: Werke v. Berlioz (Ouverturen zu „Benvenuto Cellini" u. „Carnaval romain", Bruchstücke a. „Romeo und Julie", Duo a. „Beatrice und Benedict" (Damen de Montalant u. Planès) u. Wagner (Ouverturen zu „Tannhäuser" u. Vorspiele zu den „Meistersingern", „Tristan und Isolde" u. „Parsifal"). 23. März unt. Leit. des Hrn. H. Levi a. München: 8. Symph. v. Beethoven, „Siegfried"-Idyll, Vorspiel zum 2. Act u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", Vorspiel u. 2. Bild a. dem 1. Act, Einleitungsmarsch, Eintritt der Ritter, Heiligung des Gral u. Liebesmahl a. „Parsifal", sowie Huldigungsmarsch v. Wagner. — Lamoureux-Concerte: 4. Febr. Es dur-Symph. v. Schumann, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Le Camp de Wallenstein" v. V. d'Indy, Bruchstücke a. „Parsifal" v. Wagner (Soli: HH. Engel, Auguez u. Fournets). 8. Febr. Ouvert. zum „Fliegenden Holländer", Vorspiel zum 3. Act a. „Tristan und Isolde", „Walkürenritt", Vorspiel zum 3. Act, Lehrbubentanz u. „Aufzug der Zünfte" a. den „Meistersingern" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Vianna da Motta (Es dur-Conc., „Dans les Bois" u. „Liebestraum" v. Liszt u. No. 3 a. „Soirées de Vienne" v. Schubert-Liszt). 11. Febr. 4. Symph. v. Beethoven, „Oberon-Ouvert. v. Weber, Introd. zum 3. Act a. „Lohengrin", sowie Bruchstücke a. „Parsifal" v. Wagner (Soli: HH. Engel, Auguez u. Fournets). 18. Febr. 4. Symph. v. Beethoven, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Les Eolides" v. C. Franck, „Tod der Ophelia" f. Chor u. Orch. v. Berlioz, Spinnerchor a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Ungar. Phant. f. Clav. v. F. Liszt (Hr. V. da Motta). 25. Febr. „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Les Eolides" v. C. Franck, Chor der Spinnerinnen a. dem „Fliegenden Holländer", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", Vorspiel, „Charfreitagszauber" u. letztes Bild a. „Parsifal" (Soli: HH. Eugen X... u. Fournets) v. Wagner. 4. März. 1. Symph. v. Schumann, Bruchstücke a. „Namouna" v. E. Lalo, Sylphentanz u. Ungar. Marsch a. „La Damnation de Faust" v. Berlioz, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Boidin-Puisais (u. A. Chanson provençale v. R. Mandl). 11. März. 1. Symph. v. Schumann, Suite poétique v. C. Galeotti, Festmarsch v. Wagner, Solovorträge der Frau Auguez-de Montalant (Ges., „Jeanne d'Arc au Bûcher" v. Liszt u. „Träume" v. Wagner) u. des Hrn. Lederer (Viol., Introd. u. Rondo capriccioso v. Saint-Saëns). 18. März. Dmoll-Symph. v. A. Bruckner, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Bruchstücke a. der „Götterdämmerung" (Frl. Marcy u. Hr. Gibert) u. „Tannhäuser"-Marsch v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Marcy („L'Amour de Myrto" v. F. le Borne) u. des Hrn. Gibert (Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner). 23. März unter gesangsolist. Mitwirk. der Frau Marcy u. des Hrn. Gibert: Ouvert. zum „Fliegenden Holländer", Ouvert. u. Gebet der Elisabeth a. „Tannhäuser", Grals-Erzählung a. „Lohengrin", Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", „Walkürenritt" a. der „Walküre", „Waldweben" a. „Siegfried", grosses Duo a. dem 1. Act u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", Ouvert. u. Walther's Preislied a. den „Meistersingern" u. Vorspiel zu „Parsifal" v. Wagner, Violinconc. (welches?) v. Wieniawski (Hr. Houfflack). — d'Harcourt-Concerte: 11. u. 18. Febr. Vollständ. Aufführungen v. Beethoven's „Fidelio" unt. Mitwirk. der Damen Blanc u. Lovano, sowie der HH. Furst, Manoury, Nivette u. Berton. 25. Febr. Jubel-Ouvert. v. Weber, 3. Theil der „Faust"-Scenen v. Schumann, 5. Act a. „Armide" v. Gluck, Chor a. „Judas Maccabäus" v. Händel. (Solisten: Damen Brun, Rémy, Colombel u. Montégut-Montibert, sowie HH. Mazalbert, Nivette, Quirot u. de Bardy.) 11. u. 18. März. Bruchstücke a. den „Meistersingern" v. Wagner. (Solisten: Frl. Blanc u. HH. Gibert u. Auguez.) — Concert der „Euterpe" unt. Leit. des Hrn. d'Ozanne u. solist. Mitwirk. der Damen Montalant, Boidin-Puisais u. van Weenen, sowie der HH. Warmbrodt u. Auguez: Requiem v. Schumann (1. vollständ. Aufführ. für Paris), „Rebecca" v. C. Franck, „L'Enfance du Christ" v. Berlioz, Marsch u. Chor a. „Tannhäuser" v. Wagner.

Pforzheim. Conc. des Instrumentalver. am 12. März: Streichquartettsatz v. Haydn, Clav.-Violinson. Op. 47 (HH. Ferrier a. Berlin u. Baal) und Variat. a. der Seren. Op. 8 v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Olsen a. Stuttgart (Ges., „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, Mailied v. Reinecke, „La Folletta" v. Marchesi etc.) und des Hrn. Ferrier (Tocc. u. Fuge von S. Bach-Tausig, zwei Etuden v. Liszt etc.).

Tübingen. Concerte des Akad. Musikver. (Dr. Kauffmann): No. 1 unt. solist. Mitwirk. der Frls. Dinkelacker u. Schwabe v. hier u. der HH. Roloff u. Faisst a. Stuttgart (Ges.), sowie der Pianistin Frau Klinckerfuss a. Stuttgart: Dramma per musica „Der Streit zwischen Phoebus und Pan" von S. Bach, Chorphant. v. Beethoven, „Carnaval" f. Clav. v. Schumann. No. 2. Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Ddur-Streichquart. v. Haydn, „Nänie" v. Brahms, Herbstgesang f. Chor u. Solo v. Em. Kauffmann, And. a. dem Violinconc. v. Mendelssohn. — Am 14. Febr. Conc. des Hrn. Hugo Wolf a. Wien m. 22 Liedern eig. Comp. unt. Mitwirkung des Frl. Czerny a. Mainz u. der HH. Diezel a. Constanz u. Faisst a. Stuttgart. (Das Concert gab Veranlassung zu gleichen enthusiastischen Kundgebungen, wie acht Tage vorher gelegentlich seiner Abhaltung in Stuttgart.)

Vevey. Abonn.-Concerte im Theater (Langenhan): No. 1. 1. Symph. v. Volkmann, „Scènes pittoresques" v. Massenet, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Melodies „A la norvégienne" u. „Rencontre" f. Streichorch. v. Grieg, Violinvorträge des Frl. Smith a. Brüssel (Fant. appass. v. Vieuxtemps, Zigeunerweisen v. Sarasate etc.). No. 2. 4. Symphonie v. Beethoven, Frühlingsouvert. v. Goetz, 4. Seren. f. Streichorch. v. R. Fuchs, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Son.

Digitized by Google

appass. v. Beethoven, Amoll-Barcarolle v. Rubinstein, Walzer „Man lebt nur einmal“ v. Strauss-Tausig etc.) No. 3. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, „Sakuntala“-Ouvert. v. C. Goldmark, Seren. printanière v. A. Holmès, 2. Polon. v. Liszt, Gesangvorträge des Frl. Ketten a. Genf (Ritournelle v. L. Ketten etc.). (Nach verschiedenen uns vorliegenden Berichten schweizerischer Zeitungen sind diese Concerte in recht gelungener Weise von Statten gegangen, und hat sich Hr. Langenhan, ein früherer Schüler des Leipziger k. Conservatoriums der Musik, als tüchtiger Dirigent bewährt.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Nicht weniger als vier Liederabende hat kürzlich Hr. Nodnagel hier gegeben. In den Programmen war neben Behn, Cornelius, Al. Ritter, R. Strauss, Weingartner und Wolf sehr stark auch der Concertgeber selbst vertreten. Auch in Berlin haben Auffassung und Declamation des Sängers warme Anerkennung gefunden, wogegen das stimmliche Vermögen für eine grössere Oeffentlichkeit geradezu unzulänglich ist. — **Bremen.** Die k. Kammersängerin Frl. Lili Dressler aus München gastirte zum ersten Male an der Bremer Oper und erzielte mit ihren Leistungen als Elisabeth, Gretchen und Pamina einen glänzenden Erfolg. — **Brüssel.** Von dem lebhaftesten Erfolge waren die Claviervorträge der Frau Marie Jaëll aus Paris begleitet, Vorträge, welche ausschliesslich Werken von Liszt zugute kamen. — **Budapest.** Als Capellmeister an der k. Oper wird demnächst Hr. Grossmann, der in gleicher Stellung am Cölner Stadttheater verdienstlich gewirkt hat, in Function treten. — **Crefeld.** Einen kolossalen Beifall entfachte im letzten Abonnementconcert der Concertgesellschaft Frau Moran-Olden mit ihren nach Macht und Fülle des Organs und Kraft der Empfindung unvergleichlichen Gesangvorträgen. — **London.** Im Crystal Palace Concert am 21. April erschien Frau Sophie Menter und entzündete mit dem Vortrag des Esdur-Concertes, sowie zweier Transscriptionen Schubert'scher Lieder von Liszt, welch Letztere sie aufs Köstlichste auf dem Flügel sang, ungeheuren Beifall. — **Monte-Carlo.** Frau Marcella Sembrich hat hier kürzlich ein Operngastspiel beendet, das für sie eine Reihe von Triumphen bildete. — **New-York.** Im letzten Concert der Philharmonic Society erwarb sich die jugendliche Geigerin Frl. Maud Powell mit ihrer technisch wie geistig reifen Vorführung des Amoll-Concertes von Dvořák die wärmsten Beifallsbezeugungen. — **Remscheid.** Im 3. Concert des Vereins „Euphonia“ hat Hr. Concertmeister Rösel aus Weimar Furore mit seinem ebenso virtuos perfecten, wie fein abgetönten und einschmeichelnden Violinspiel erregt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 28. April. „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ v. Reinthaler. „Ehre sei Gott“ v. Nicolai. 29. April. „Saget den verzagten Herzen“ a. dem Oratorium „Christus“ v. Schrock.

Altona. St. Petrikirche: 20. April. Chöre v. S. Bach („Es ist dir gesagt, Mensch“), Lützel („Meine Seele ist stille“ u. „Christus ist auferstanden“) und Mendelssohn (Psalm 43), Orgelwerke v. Arcadelt-Liszt („Ave Maria“) u. Rheinberger (Meditation a. Op. 167). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Hamburg. St. Petrikirche: 24. April. Chöre v. Mendelssohn (Psalm 43 u. „Heilig“) und S. Bach („Komm, heiliger Geist“), Orgelwerke v. Schumann (3. BACH-Fuge) u. S. Bach (Choralvorspiel „Komm, heiliger Geist“). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Th. Odenwald] und Hr. Organist Armbrust.)

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), 2. Clavierconc. (Zürich, 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

Berlioz (H.), Symph. fant. (Hamburg, 4. popul. Conc. im philharm. Stil [Laube].)

— — Ouvert. „Der Corsar“. (Frankfurt a. M., 6. Museumsconc. [Kogel].)

— — Ballade auf den Tod der Ophelia f. Frauenchor u. Orch. (Zürich, 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

Blockx (J.), „Kermesse flamande“. (Verviers, Conc. der Société d'Harmonie [Kefer].)

Brahms (J.), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Wiesbaden, Künstlerconc. der städt. Curdir. [Lüstner].)

— — 3. Symph. (Zürich, 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)

— — Conc. f. Viol. u. Violonc. m. Orch. (Frankfurt a. M., 7. Museumsconc. [Kogel].)

— — Gdur-Streichsext. (Leipzig, 8. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)

— — Clavierquint. (Hamburg, 3. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)

— — Adur-Clavierquart. (Genf, 3. Kammermusiksoirée der HH. W. Rehberg u. Gen.)

— — Cdur-Claviertrio. (Hamburg, 2. Kammermusikabend des Hrn. Krüss.)

— — Clav.-Violoncellson. Op. 99. (Hamburg, 2. Conc. der HH. Fiedler u. Prof. Hausmann.)

Bruch (M.), „Frithjof“ f. Soli, Männerchor u. Orch. (Altona, Conc. der Allgem. Altonaer Liedertafel [Woyrsch] am 12. Febr.)

— — „Odysseus“. (Eisenach, 2. Conc. des Musikver. [Thureau].)

Bülow (H. v.), „Nirwana“ f. Orch. (Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Ver. [R. Strauss].)

Dvořák (A.), Ouvert. „Husitska“. (Frankfurt a. M., 7. Museumsconc. [Kogel].)

— — Adur-Clavierquint. (Zürich, 4. Kammermusikaufführ. der Tonhalle-Gesellschaft.)

— — Esdur-Streichquart. (Frankfurt a. M., 7. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

Fuchs (R.), 3. Seren. f. Streichorch. (Winterthur, 3. Abonn.-Conc. des Musik-Coll. [Radecke].)

Gernsheim (F.), Wächterlied f. Männerchor u. Orchester. (Altona, Conc. der Allgem. Altonaer Liedertafel [Woyrsch] am 12. Febr.)

Goldmark (C.), Ouverture zum „Gefesselten Prometheus“. (Hamburg, 4. popul. Conc. im philharm. Stil [Laube].)

Grädener (C. G. P.), Esdur-Claviertrio. (Hamburg, Conc. des Frl. Hambrock.)

Grieg (Edv.), Ouvert. „Im Herbst“. (Wiesbaden, 8. Künstlerconc. der städt. Curdir. [Lüstner].)

— — Drei Orchesterstücke a. der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar“. (Baden-Baden, 5. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)

— — Gmoll-Streichquartett. (Leipzig, 7. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)

— — 3. Clav.-Violinsonate. (Hamburg, Conc. der Frau Sanderson.)

— — Romanze u. Variat. f. zwei Claviere. (Kiel, 2. Frida Scotta-Conc.)

Hambrock (Mathilde), Emoll-Claviertrio. (Hamburg, Conc. der Comp.)

Hartmann (Em.), Symph. Dicht. „Hakon Jarl“. (Düsseldorf, 4. Conc. des städt. Musikver. [Buths].)

Hegar (F.), „Manasse“ f. Soli, Chor u. Orch. (Altenburg, 123. Aufführ. der Singakad. [Sitt].)

Holten (C. v.), Emoll-Clav.-Violinson. (Hamburg, 2. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen.)

Holter (I.), Orchestersuite nach Goethe's „Götz von Berlichingen“ (Halle a. S., 8. Symph.-Conc. des Stadtorch. [Friedemann].)

Jensen (Ad.), „Adonis-Feier“ f. Sopransolo, Chor u. Orch. (Düsseldorf, 4. Conc. des städt. Musikver. [Buths].)

Kahn (R.), Edur-Claviertrio. (Winterthur, Kammermusik des Musik-Coll.)

Kronach (E.), Ouvert. zu „Juana“. (Zwickau, 2. Abonn.-Conc. des Musikver. [Rochlich].)

Lassen (E.), Festouvert. (Verviers, Conc. der Société d'Harmonie [Kefer].)

Liszt (F.), „Mazeppa“. (Zittau, 2. Conc. des Concertvereins. Hamburg, 7. Abonn.-Conc. [R. Strauss].)

— — „Les Préludes“. (Aachen, 3. Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath].)

— — „Heroïde funèbre“ f. Orch. (Leipzig, 8. Conc. des Liszt-Ver. [R. Strauss].)

Raff (J.), „Lenoren“-Symph. (Zwickau, 2. Abonn.-Conc. des Musikver. [Rochlich].)

— — Violoncellconc. (Hamburg, 6. Abonn.-Conc. [Sahla].)

— — Adur-Clav.-Violinson. (Zwickau, 2. Kammermusikabend des Musikver.)

Rauchenecker (G.), Cmoll-Streichquart. (Winterthur, Kammermusik des Musik-Coll. [Radecke].)

Digitized by Google

Reinecke (C.), Ouvert. zu „Alladin". (Zwickau, 3. Abonn.-Conc. des Musikver. [der Comp.].)
– – Prologus solemnis f. Orch. (Baden-Baden, 5. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)
Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Hamburg, 2. Kammermusikabend des Hrn. Krüss.)
– – „Christoforus" f. Soli, Chor u. Orch. (Hamburg, 2. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. [Spengel].)
Rubinstein (A.), Ddur-Clav.-Violoncellson. (Charlottenburg, 3. popul. Kammermusikabend der HH. Ad. Schultze u. Gen.)
Saint-Saëns (C.), Fdur-Claviertrio. (Zwickau, 2. Kammermusikabend des Musikver.)
– – Variat. üb. ein Beethoven'sches Thema f. zwei Claviere. (Kiel, 2. Frida Scotta-Conc.)
Scholz (B.), Orchestersuite „Wanderung". (Wiesbaden, 7. Künstlerconc. der städt. Curdir. [Lüstner].)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Düsseldorf, 4. Conc. des städt. Musikver. [Buths].)
Stavenhagen (B.), Hmoll-Clavierconc. (Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Ver. [R. Strauss].)
Strauss (R.), Symphon. Phant. „Aus Italien". (Hamburg, 7. Abonn.-Conc. [R. Strauss].)
– – Esdur-Clav.-Violinson. (Frankfurt a. M., 6. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Svendsen (J. S.), 2. Symph. (Zwickau, 3. Abonn.-Conc. des Musikver. [Vollhardt].)
Thuille (L.), Septett f. Clav. u. Blasinstrumente. (Aachen, 3. Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath].)
Tschaïkowsky (P.), Ouvert. zu „Romeo und Julie". (Aachen, 4. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath]. Zürich, Benefizconc. f. Hrn. Dr. Hegar [F. Hegar].)
– – Cdur-Seren. f. Streichorch. (Hamburg, 7. Philharm. Conc. [v. Bernuth].)
Volkmann (R.), 2. Symph. (Ebendaselbst.)
– – Amoll-Streichquart. (Hamburg, 2. Quartettvortrag der HH. Marwege u. Gen.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Halle a. S., 8. Symph.-Conc. des Stadtorch. [Friedemann]. Hamburg, 6. Philharm. Conc. [v. Bernuth].)
– – Vorspiel zu den „Meistersingern", sowie Vorspiel und „Isolden's Liebestod" a. „Tristan und Isolde". (Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Ver. [R. Strauss].)
– – „Parsifal"-Vorspiel. (Zittau, 2. Conc. des Concertvereins.)
– – Huldigungsmarsch, sowie Trauermarsch a. der „Götterdämmerung". (Verviers, Conc. der Société d'Harmonie [Kefer].)
– – Kaiser-Marsch. (Baden-Baden, 5. Abonn.-Concert des städt. Curcomités [Hein].)
– – „Charfreitagszauber" a. „Parsifal". (Frankfurt a. M., 6. Museumsconc. [Kogel].)
Wieniawski (H.), 2. Violinconc. (Baden-Baden, 5. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)
Woyrsch (F.), Ouvert. zur Oper „Helge", sowie „Der Vandalen Auszug" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Altona, Conc. der Allgem. Altonaer Liedertafel [Woyrsch] am 12. Febr.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Hartmann, Emil, Clavierconc., Op. 47. (Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.)
Hartmann, J. P. E., „Die Weisen aus dem Morgenlande" f. Solostimmen, Chor u. Orch. (Ebendaselbst.)
Oelsner, Bruno, „Der Brautgang", Oper in einem Act. (Leipzig, M. Oelsner.)
Selmer, Johan, „Carneval in Flandern" f. Orch., Op. 32. (Leipzig, Constantin Wild's Verlag.)
– – Norweg. Phant. „In den Bergen" f. do., Op. 35. (Ebendaselbst.)
– – „Zug der Türken gegen Athen" f. Orch. m. Baritonsolo u. Schlusschor, Op. 7. (Ebendaselbst.)
– – „Der Selbstmörder und die Pilger" f. Bariton- u. Altsolo, gem. Chor, Orch. u. Org., Op. 27. (Ebendaselbst.)
Spöner, Alfred von, Fdur-Clavierquartett, Op. 2. (Berlin, Ries & Erler.)
Strauss, Richard, Burleske f. Orch. (Leipzig, Steingräber Verlag.)

* * *

Ellis, William Ashton, 1849. Der Aufstand in Dresden. Ein geschichtlicher Rückblick zur Rechtfertigung Richard Wagner's. Deutsche Ausgabe in Uebereinstimmung mit dem Verfasser redigirt von Hans von Wolzogen. (Leipzig, Feodor Reinboth.)
Engelhardt, Leonhard, Organische Reformen in der Rede- und Gesangskunst mit besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Zustände. (Berlin, Carl Duncker.)
Griggs, John Cornelius, Studien über die Musik in Amerika. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Keller, Otto, Geschichte der Musik. (Leipzig, P. Friesenhahn.)
Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1894. Herausgegeben von Dr. Fr. X. Haberl. (Regensburg, Friedrich Pustet.)
Pfeiffer, Theodor, Studien bei Hans von Bülow. (Berlin, Friedrich Luckhardt.)
Pfohl, Ferdinand, Die moderne Oper. (Leipzig, Carl Reissner.)
Planck, Max, Die natürliche Stimmung in der modernen Vocalmusik. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Sandberger, Dr. Adolf, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Hofcapelle unter Orlando di Lasso. 1. Buch. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Spitta, Philipp, Musikgeschichtliche Aufsätze. (Berlin, Gebrüder Paetel.)
Wolfrum, Dr. Ph., Rhythmisch! Eine hymnologische Streitschrift gegen Professor D. Cornill in Königsberg. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Symphonieconcerte der k. musikalischen Capelle zu Dresden werden nach Beschluss der Generalintendanz der k. Theater daselbst in n. Saison in doppelter Anzahl veranstaltet werden, die eine Hälfte derselben unter Zuziehung von Solisten, was als eine wesentliche Neuerung zu betrachten ist. Das Publicum der sächsischen Residenzstadt wird nun zu zeigen haben, ob der in Aussicht gestellte grössere Musikconsum seinen Bedürfnissen entspricht oder dieselben übersteigt.

* Endlich scheint doch noch ein langjähriger heisser Wunsch des Hrn. Anton Rubinstein in Erfüllung gehen zu sollen, nämlich die Erbauung eines eigenen Theaters für seine geistlichen Opern. Zur Realisirung dieses Wunsches hat sich in Bremen ein Comité gebildet, an dessen Spitze Hr. Dr. Heinrich Bulthaupt steht, und bei der grossen Anhängerschaft, deren sich der Componist aus verschiedenen Gründen erfreut, ist es nicht unwahrscheinlich, dass das Unternehmen glückt. Neben dem weltlichen Bühnenfestspielhaus in Bayreuth wird zukünftig möglicherweise auch ein geistliches Festspielhaus in Bremen zu finden sein.

* Die Gedenktafel, welche am Geburtshause von Peter Cornelius in Mainz (Mittlere Bleiche 38) angebracht werden soll, wird am Todestag des Dichter-Componisten (26. Oct.) in feierlich würdiger Weise enthüllt werden. Dem dortigen „Liederkranz" gebührt das Verdienst, nicht nur die Initiative zu diesem Erinnerungszeichen ergriffen, sondern auch die Mittel für dessen Ausführung beschafft zu haben.

* In München brachte der Porges'sche Chorverein unter Leitung seines um das dortige Musikleben verdienten Gründers und Dirigenten, des k. Musikdirectors Heinrich Porges, am 24. April Beethoven's erhabene Missa solemnis zu einer, wie man schreibt, ganz hervorragenden, zum Theil grandiosen Aufführung. Der Wunsch nach einer Wiederholung der Aufführung ist um so berechtigter, als das Werk nur sehr selten in der bayerischen Hauptstadt zur Wiedergabe gelangt ist.

* Eine interessante grössere Novität brachte in Massenet's geistlichem Drama „Maria Magdalena" der Philharmonische Verein zu Carlsruhe unter Rübner's Leitung unlängst zu gelungener Aufführung.

* Vom 22.—26. Juni wird im Madison Square Garden in New-York ein deutsches Sängerfest stattfinden, für welches ausserordentliche Vorbereitungen getroffen werden.

* Am 11. und 12. April wurden in Boston zu wohlthätigem Zwecke R. Wagner's „Walküre" und „Götterdämmerung" unter Leitung des Hrn. W. Damrosch und Mitwirkung der Damen Materna, Koert-Kronold, Wolf, Lind und Maurer, sowie der HH. A. Schott, E. Fischer, E. Steger und C. Behrens gegeben. Die Darbietungen bereiteten, trotz mancher Unzu-

Digitized by Google

länglichkeiten und trotz der dürftigen Decorationen, allen Freunden Wagner's grosse Freude.

* In Zürich haben die von Hrn. Kempter geleiteten Wagner-Aufführungen, mit welchen das Stadttheater die Wintersaison beschliesst, bis jetzt einen sehr glücklichen Verlauf genommen.

* Verdi's „Falstaff" hat auch in Leipzig, wo die Oper am 30. April als Novität erschien, lebhaften Beifall gefunden.

* Zu den Opernnovitäten, welche die k. Oper zu Dresden anfangs nächster Saison zu bringen gedenkt, werden in erster Reihe „Ingrid" und „Irrlicht" von C. Grammann zählen. — E. d'Albert's „Rubin" scheint bei Hrn. Hofrath Schuch ganz in Vergessenheit gerathen zu sein. Ist das Werk mit seiner echt deutschen Art vielleicht zu gewagt für das Mascagni-inficirte Dresdener Publicum?

* Im Stadttheater zu Görlitz ist noch vor Schluss der Saison Carl Schröder's einactige Oper „Der Asket" mit hübschem Erfolg als Novität herausgekommen.

* Massenet's „Werther" hatte in New-York bei ihrer Erstaufführung einen unendlichen Erfolg. 40 Hervorrufe konnte man zählen. Den Hauptantheil des Erfolges hatte Hr. Jean de Reszké, welcher nie auf einer solchen Höhe stand, wie in der beregten Aufführung. — Auch in Béziers fand die Oper eine sehr warme Aufnahme.

* Im Grand-Théâtre in Bordeaux wurde Reyer's Oper „Sigurd" wieder aufgenommen und hatte ungeheuren Erfolg.

* Hr. Anton Rubinstein hat in Leipzig ausser in der von ihm selbst gegebenen Matinée im Neuen Gewandhaus noch ein 2. Mal in einem Abendconcert, das ihm zu Ehren von Frl. Friedländer oder der Concertagentur Eulenburg oder von Beiden vereint — die Presse macht über diesen Punct verschiedene Angaben — am 23. April im Alten Gewandhaus für ein eingeladenes Publicum veranstaltet worden war, gespielt, zwar nicht programmgemäss, sondern in Form ihm abverlangter Zugaben. Wenn der Referent der „Signale", Hr. Ed. Bernsdorf, von dem man, eingedenk seines sonst blöden Verständnisses für alles nur irgendwie von der Schablone abweichende Neue, doch erwarten sollte, dass er mit wahrer Berserkerwuth gerade die Mehrzahl der Rubinstein'schen Compositionen verreissen müsste, trotzdem denselben auch in dem neuesten Falle Weihrauch streut und zudem noch behauptet, dass der Leipziger Concertsaison durch Rubinstein's Erscheinen ein Abschluss geworden sei, wie man ihn glänzender kaum sich wünschen könne, so wird natürlich Niemand die Wahrhaftigkeit seiner Lobpreisungen und die Richtigkeit seiner Behauptung in Zweifel ziehen, der die eigenthümliche Stellung des Senff'schen Notizenblättchens zu Rubinstein kennt und weiss, mit welchem reclamehaften Hochdruck dasselbe und der genannte in dessen Solde stehende Kritiker seit Jahrzehenten für jenen Künstler und dessen zahlreiche im Senff'schen Verlage erschienenen Werke arbeiten.

* Hr. Gottschalk in Rudolstadt beging am 14. April das 25jährige Jubiläum als dortiger fürstlicher Concertmeister.

* Wenn wir von Verlobungen in der Künstlerwelt sonst auch keine Notiz genommen haben, so glauben wir doch die von Dresden kommende interessante und zugleich überraschende Mittheilung, dass Hr. Prof. Fel. Draeseke den so lange behaupteten Junggesellenstand nunmehr doch noch aufzugeben beabsichtigt und demnächst sich verheirathen wird, den Lesern unseres Blts. nicht vorenthalten zu dürfen.

* König Albert von Sachsen hat die Harfenistin Frau Bauer-Ziech zur Kammervirtuosin und die HH. Anthes und Perron zu Kammersängern ernannt. Die Ausgezeichneten haben bekanntlich ihr Domicil in Dresden.

* Der König von Schweden hat dem Pianisten Hrn. Stavenhagen das Ritterkreuz des Gustav Wasa-Ordens verliehen.

Todtenliste. Armand Saintis, beliebter Chorcomponist, † in Montauban, 72 oder 74 Jahre alt. — Victor Florentin Elbel, Musikdirigent und Componist, †, 77 Jahre alt, am 1. April in Nizza.

Kritischer Anhang.

Anton Maier. „Weihnacht im Walde". Ein Festspiel für die musikalische Jugend, Op. 66. Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg.

Der Franz Dittmar'schen Dichtung zu diesem Stück hat ein hübsches Märchen als Vorwurf gedient: Es ist das lustige, bewegliche Treiben der Zwerge am Weihnachtsabend im Walde geschildert, das ein böser Knabe, der zur Sommerszeit Strauch, Baum und Busch arg zerzaust, die Vöglein, das Häschen und das Reh geplagt und gejagt, die Zwerge geneckt und erschreckt hat, zu stören versucht, und der nun für seine Missethaten von dem Waldgeist und der Natura, des Waldes Hegerin, die gerechte Strafe empfangen soll, aber am Ende doch, da er Besserung verspricht, in Gnaden entlassen wird. Das ist scenisch und mit einfachen Worten recht niedlich dargestellt, und da die Musik Anton Maier's in ihrer Art und Weise durchaus dem Gegenstande entspricht, so dürfte sich die Benutzung des Festspiels in kindlichen Kreisen wohl empfehlen. Zur Aufführung bedarf es, ausser dem Accompagnement am Clavier, eines kleinen Kinderchors und einiger jugendlichen Solisten, deren Kunst aber keine weitreichende zu sein braucht.

Louis Bödecker.

Theodor Drath. Des Lehrers Pilgerlauf. Ein Cyklus von Chor- und Sologesängen mit verbindender Declamation. Op. 75. Leipzig, Carl Merseburger.

Der Gedanke, den Lebensweg des Lehrers in Wort und Ton zu schildern, ist an und für sich gewiss ein hübscher, aber um seine Ausführung im gegenwärtigen Falle war es nicht sonderlich gut bestellt. Der Verfasser des Textes, L. Pless, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, dass er der Worte zu viele und darunter manche gewöhnliche, mehr von der Prosa, als von der Poesie des Lebens beeinflusste, gebraucht, um seine Sache zu erledigen, und der Componist, dass seine Musik sich unfein, stellenweise sogar trivial ausnimmt. Von der Letzteren hatten wir schon nach der Betrachtung der vierten Nummer, einer abgeschmackten Baritonmelodie mit Brummchor-Begleitung, genug.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

F. F. in *G.* Der Passus „Sollte es Ihren geschätzten Beifall finden, so werde ich nicht verfehlen, sofort nach erfolgter Besprechung ein Inserat an Ihre Expedition gelangen zu lassen" in dem gedruckten Begleitbrief zu dem Trauungslied von A. R., welches Sie zur Besprechung verschicken, soll wegen der beleidigenden Voraussetzung, die ihn dictirt hat, hiermit blossgestellt werden. Vielleicht unterlassen Sie im Interesse Ihrer Autoren für später derartige Taktlosigkeiten.

F. S. in *J.* Die Patti-Notiz ist in verschiedenen Versionen durch die Presse gegangen; die grösste Wahrscheinlichkeit dürfte aber doch wohl für Dollars sprechen.

A. V. in *E.* Hat in der „Zeitschr. f. Instrumentenbau" ausser Ihnen selbst noch Jemand mitgetheilt und behauptet, dass der von Ihnen erfundene Geigenlack dem echten Cremoneser gleiche? Aber auch im bejahenden Falle wäre noch stark an der Richtigkeit dieser Behauptung zu zweifeln.

O. H. An unserer irrthümlichen Angabe des Vertreters der Evangelisten-Partie bei jener Aufführung sind zumeist Sie selbst schuld, indem Sie es unterlassen haben, uns rechtzeitig auf die Unrichtigkeit des betr. Concertzettels aufmerksam zu machen.

J. P. in *K.* Die Aeusserung Ihres bornirten Concurrenten, dass Wagner'sche Musik hören zu müssen, fast der Zuchthausstrafe gleichkäme, hat in den 60er Jahren, zu welcher Zeit derartige Dummheiten noch an der Tagesordnung waren, schon der selige Richard Wüerst gethan, der trotz seiner Beschränktheit Wagner gegenüber oder vielleicht gerade ihretwegen vielfach ausgezeichnet wurde.

Digitized by Google

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [653.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

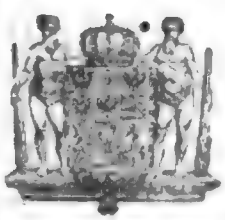
C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [654.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

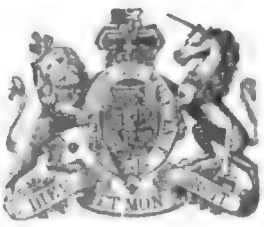
Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten



Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[655—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[656.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: **Berlin W.,** *Potsdamerstr. 27b.* **London W.,** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [657—.] Am Carlsbad 19.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [658m.]

Leipzig, Waldstrasse 70.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Sophienstr. 26 I. [659—.]

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

[660m.] **Gustave Tilly,**

Concertsängerin (hoher Sopran).

Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

[661y.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [662—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [663—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [664n.]

Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Ernst Schneider,

[665—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in ***Leipzig***

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [666.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Componisten,

welche nach neuen und dankbaren Liedertexten suchen, seien auf die Gedichte von **Dietrich Eckart,** betitelt **„In der Fremde“,** aufmerksam gemacht. Dieselben eignen sich wegen ihres rein lyrischen Charakters vorzüglich zu Liedercompositionen. [667a.]

Preis broch. M. 2, eleg. geb. M. 3.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direct von **Constantin Wild's Verlag, Leipzig.**

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Una Famiglia fina. (Eine feine Familie.)

Parodistische Oper in 1 Act.

Musik von Francesco Benisze.

Clavierauszug mit Text 6 ℳ netto.

Zum ersten Male aufgeführt am 21. April in Berlin. „Die „Vossische Zeit.“ schreibt darüber: „In diesem merkwürdigen Opus sind die Ereignisse von »Mara«, den »Bajazzi« und der »Cavalleria rusticana« wundersam durcheinander geschoben und die dramatischen und musikalischen Effectmittel dieser Stücke geschickt verspottet; es fehlt nicht Posaunengeschmetter und Harfengesäusel, das obligate Intermezzo und das Kukuk, es fehlten nicht Dolch, Gift, Schnaps, Ehebruch und sonstige Annehmlichkeiten des musikalischen Schauerstückes. Mit der Aufführung dieser Burleske entfesselten die Damen Herzog und Götze und die Herren Krolop, Lieban und Krasa wahre Heiterkeitsstürme.“ [668.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin

von [669.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Harfenist.

Bedeutender Harfenist, routinirt im Solo-, sowie Opern- und Concertspiel, sucht ab Herbst 1894 an einem grösseren Institut Engagement. Prima-Referenzen. Offerten unter „Harfe“ an die Exped. d. Blts. [670.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Ravnkilde, N., Op. 7. **Drei Polonaisen** f. Pianoforte ℳ 3,—. [671.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu als Beilage: **Reichs-Gerichts-Urtheil** gegen die Firma F. Blüthner in Leipzig.

Leipzig, am 10. Mai 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 20.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. — † Philipp Spitta. (Mit Portrait.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Gesangunterrichtswerke von Martin Rabe, Herrmann Grun, Heino Hugo, Siga Garsó and F. H. Truhn. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

I.

Obgleich ich nun seit 12 Jahren mir redlich Mühe gegeben habe, klarzulegen, was ich eigentlich mit den „Phrasirungsausgaben“ will, bringt mir doch noch immer jeder Tage Beispiele von einem so gänzlichen Missverstehen meiner Absichten, Ziele und Mittel zu deren Erreichung (nämlich der angewandten Bezeichnungsweise), dass ich die Nothwendigkeit einsehe, noch viel mehr, als ich bisher gethan, die elemantarsten Grundlagen aufzudecken, auf denen die gesammte Phrasirung beruht.

Ich bin von Anfang an gleich viel zu sehr ins Grosse gegangen, habe durch meine ersten Publicationen: die Gesammtausgaben der Claviersonaten Mozart's und Beethoven's und „Musikalische Dynamik und Agogik“, weitere Kreise mehr verblüfft als überzeugt. Ein gewisse Mitschuld daran trifft allerdings meine Verleger, die vielleicht etwas zu schnell zugriffen; ich selbst war damals verwundert, als Hr. Fritz Simrock mich aufforderte, Mozart's Sonaten für ihn fertig zu stellen. An die Stelle eines allmählichen Durchdringens von mir angeregter Reformideen trat so mit Einem Schlage die Parteinahme für oder wider das „fertige“ Neue. Mein erster eigentlicher Parteigänger, Dr. Carl Fuchs in Danzig, der sich mir schon am Tage des Erscheinens meines ersten Phrasirungs-Aufsatzes im „Musikalischen Wochenblatt“ begeistert anschloss, behandelte in der That die in den ersten Phrasirungsausgaben angewandte Bezeichnungsweise als etwas Fertiges und schnitt durch eine, wie sich durch die Weiterentwickelung der Lehre bald genug herausstellte, allzu kategorische Hinstellung des Neuen als des einzig Richtigen der freien Discussion das Wort ab. Ich habe daher Grund zu der Annahme, dass schon seit dieser Zeit der Herausgabe der ersten Phrasirungsausgaben jene halsstarrige passive Opposition datirt, welche noch heute das Haupthinderniss für eine allgemeine Anerkennung des gesunden Kerns der Phrasirungslehre ist. Meine wiederholten Versuche, diese passive Opposition in eine active zu verwandeln, sind sämmtlich resultatlos verlaufen; nicht einer der Gewaltigen, welche ihren Schülern den Gebrauch meiner Ausgaben untersagen und vor der Lecture meiner Bücher warnen, hat sich herbeigelassen, seinen Widerspruch zu begründen! Dennoch hat das Feuer der Phrasirungsbewegung auch ohne das kräftige Schürungsmittel der sachlichen Bekämpfung sich langsam soweit durchgefressen, dass an verschiedenen und von einander weit abgelegenen Plätzen sich kleine Krater gebildet haben, aus denen es lustig brodelt. Es gibt heute bereits eine recht erkleckliche Anzahl von Phrasirungsausgaben neben den meinen, nicht nur in Leipzig, Dresden, Braunschweig und Berlin, sondern auch im Auslande, die sämmtlich auf mein Beispiel zurückzuführen sind, sowenig sie auch schliesslich mit den meinigen zu thun haben, wie ich gelegentlich ausführlicher beweisen werde (nur soviel will ich einstweilen bemerken, dass der Mangel innerer Logik und Consequenz diese Pseudo-Phrasirungsausgaben den Gegnern der Bewegung viel weniger gefährlich erscheinen lässt und ihnen daher eine freundlichere Aufnahme sichert).

Digitized by Google

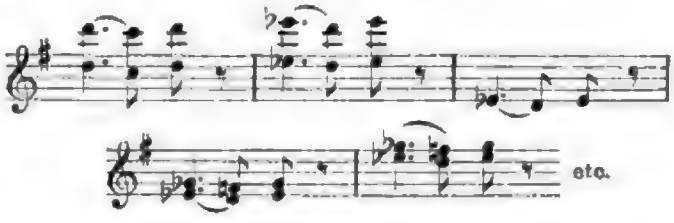
Die Macht jener passiven Opposition ist nun aber durch dieses Umsichgreifen der Phrasirungsbewegung keineswegs gebrochen, — im Gegentheil, sie ist starrer, als je. Den Gründen solchen ablehnenden Verhaltens von Leuten, die zu den Spitzen der Musikwelt zählen, gegenüber dem ehrlichen Streben nach einem bedeutsamen Fortschritt der Kunstlehre und Kunstübung nachzuspüren, ist nicht meine Sache; Bequemlichkeit, Liebe zum Hergebrachten, Scheu vor dem Neuen als solchem mögen die Hauptfactoren sein. Um gegen die Phrasirungsbestrebungen erfolgreich offen vorgehen zu können, müssten freilich die Gegner einigermaassen auf einem Gebiete sich heimisch machen, dem sie bisher wenig oder keine Beachtung geschenkt haben; sie müssten sich entschliessen, eingehende anatomische Studien an lebendigen musikalischen Kunstwerken*) zu treiben, anstatt wie bisher mit der Betrachtung und Ausmessung dürrer Skelette sich zu begnügen. Hätten wir diese Hochwohlweisen erst soweit, dass sie ernsthaft anfingen, im Detail zu analysiren, so wäre es freilich mit der Opposition überhaupt vorbei; denn jede Bekämpfung eines Einzelfalls der Phrasirungsbezeichnung würde nur zu einer Rectification (gleichviel ob einer nur versuchten oder einer geglückten) der gemachten Anwendung feststehender Principien, niemals aber zu einem Schlage gegen die Phrasirungslehre selbst führen können.

Die Phrasirung ist in ihrem Grundwesen nichts Anderes als Analyse: sie zerlegt das Kunstwerk in seine Elemente, um das Ganze wieder aus ihnen zusammenzusetzen; durch diese Synthese nach vorausgegangener Analyse bringt sie das Detail der musikalischen Gestaltung zum Bewusstsein, sodass das Ganze nicht mehr nur als compacte Masse oder (ganz ohne Analyse gehts ja doch nicht!) nur in seinen gröbsten Umrissen, sondern bis in das feinste Geäst der Figuration hinein als lebensvoller Organismus begriffen wird.

Vielleicht gibt es in diesem Sinne gar keinen wirklichen Gegner der Phrasirung; denn Jeder, der mit noch so vornehmem Achzelzucken sich von unseren Bestrebungen abwendet, wird doch für sich in Anspruch nehmen, dass er ein musikalisches Kunstwerk auch im Detail verstehe. Schliesslich läuft das Ganze darauf hinaus, dass dem Einzelnen beim flüchtigen Einblick in eine Phrasirungsausgabe dieser oder jener Bogen missfallen oder dass in einem Zeitungsartikel oder Buche ein Satz seinen Widerspruch gereizt hat, dem er nun auf seine Manier durch kategorische Negation ohne Begründung Ausdruck gibt.

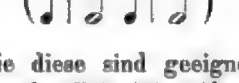
Vielen mag es auch ein Stachel im Fleische sein, dass der nun von seinem rastlosen Streben für immer ausruhende Hans von Bülow die Phrasirung aus der Taufe gehoben hat.

Jeder Kenner von Bülow's Ausgaben weiss, wie schwer derselbe gerungen hat, das Detail zu verstehen; eine schier unerschöpfliche Fülle von Anregungen bergen seine Anmerkungen zu Beethoven's Clavierwerken, Cramer's Etuden u. s. w.; ganz neue Begriffe hat Bülow geschaffen. Dass er trotzdem nicht zu einem festen System der Phrasirung gelangte, zu einer auf wenigen, in Worte formulirten Sätzen aufgebauten Lehre, hat einen besonderen Grund, den ich zufolge wiederholter persönlicher Auseinandersetzungen mit Bülow genau zu definiren vermag. Bülow war trotz aller gegentheiligen Behauptungen seiner Neider, die ihm stets den Didaktiker vorgeworfen haben, keine theoretisch veranlagte Natur, sondern vielmehr stets der intuitiv verstehende Musiker*), und wenn er lehrend auftrat, in erster Linie ausübender Künstler. Er selbst fasste die Gegensätzlichkeit seines Standpunctes gegen den meinen einmal knapp in die Worte zusammen: „Für mich gibt es nur *φιλία* und *νεῖκος* der Töne", was er weiter dahin erläuterte, das Wichtigste sei ihm zu wissen, ob Töne mit einander zu verbinden oder von einander zu sondern seien, d. h. ob sie legato-Fortgang von Einem zum Andern oder aber Trennung durch Absetzen fordern. In der That sind auf dieses Princip alle seine zum Theil sehr weitgehenden Abänderungen der originalen Bezeichnungsweise der classischen Werke und ebenfalls alle jene Anmerkungen seiner Ausgaben zurückzuführen, welche mit der Phrasirungslehre in scheinbar schroffstem Widersprüche stehen. Dabei sind es hauptsächlich zwei Gesichtspuncte, welche für die Entscheidung über Verbindung oder Sonderung der Töne für Bülow maassgebend sind: die harmonische Zusammengehörigkeit und die Consequenz der Festhaltung einer rhythmischen Motivbildung, Letzteres in einem vulgären Sinne verstanden, den meine Phrasirungslehre wesentlich einschränkt. Die Leser des „Musikalischen Wochenblattes" erinnern sich aus meinem Aufsatz über Dr. Shedlock's Cramer-Ausgabe mit Beethoven's Anmerkungen, welche Wichtigkeit auch Beethoven der fortgesetzten Festhaltung eines rhythmischen Motivs beilegt; z. B. würde Beethoven folgende Stelle aus seiner Sonate Op. 90



wahrscheinlich kurzweg als „im daktylischen Rhythmus (– ∪ ∪) abgefasst" bezeichnet haben, und auch Bülow hätte sich ebenso ausdrücken können, ohne seine Principien zu verleugnen; doch finden sich gerade hier in Bülow's Ausgabe starke Anzeichen, dass er sich der Auffassung dieses Daktylus als Motiv zu erwehren wusste; er weist nämlich zweimal (S. 173 und 176) auf die Auftaktbedeutung der auf das dritte Viertel fallenden Note hin. Allerdings war ihm wohl dabei der Anfang der Sonate mit dem Auftaktsviertel maassgebend:

und es ist darum sogar möglich, dass Beethoven und Bülow von einem jambischen, anstatt von einem daktylischen Rhythmus gesprochen hätten:



Gerade Stellen wie diese sind geeignet, das zweite der für Bülow bestimmenden Principien (das der festgehaltenen

*) D. Severo Bonini (c. 1650) berichtet nach Haberl (K.-M. Jahrbuch 1887, S. 80) über Frescobaldi, derselbe habe „Musikanatomie studirt"; diese lange eingeschlafen gewesene Wissenschaft nennen wir heute Phrasirung.

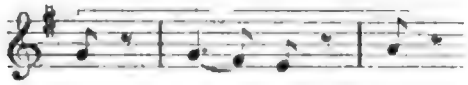
*) Bülow versicherte mir einmal, dass er in jedem Jahre Beethoven's Symphonien von Neuem studire und sie nicht zweimal gleich aufgeführt habe, da sie ihm jedes Mal anders erschienen und er Neues an ihnen entdecke.

Rhythmen) dem Verständniss nahe zu bringen; denn ganz gradatim führt uns Beethoven von der Form

durch

(bei welcher Bülow durch Hinweis auf die innige Beziehung [φιλία] des letzten e auf das fis noch die jambische Auffassung festzuhalten scheint) zu der am schwersten verständlichen oben zuerst notirten, welche durch Veränderung der Harmonie oder wenigstens der Octavlage von Takt zu Takt fast nothwendig dazu drängt, das

als rhythmisches Motiv zu verstehen. Da aber gerade wenige Takte vor dieser Stelle Bülow von der Nothwendigkeit accurater Unterscheidung der Auftaktviertel und Auftaktachtel spricht, so neige ich dazu, anzunehmen, dass ihm trotz der Erschwerung der Auffassung durch die aufgewiesenen Umstände der jambische Rhythmus auch hier als weitergehend galt. Der Unterschied des Bülow'schen Princips von der durch meine „Dynamik und Agogik" begründeten Lehre bleibt freilich auch dann noch ein erheblicher; für mich gehört in



das fis nicht zum ersten, sondern zum zweiten Motiv, wodurch an die Stelle der Fortführung eines rhythmischen Motivs die Combination zweier verschiedenen tritt, des jambischen

und des anapästischen

(Fortsetzung folgt.)

Philipp Spitta.

(Mit Portrait.)

Wiederum hat der Tod bei einem der hervorragendsten Vertreter unserer Kunst furchtbare Ernte gehalten: der Musikhistoriker Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Philipp Spitta, der bekannte Bach-Biograph, ist in Berlin am 13. April Mittags 12 Uhr im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahr dahingerafft worden. Ein Herzschlag hatte seinem arbeit- und erfolgreichen Leben plötzlich ein Ziel gesetzt, — viel zu früh, nicht nur für Alle, die ihm persönlich nahegestanden, für die musikalische Wissenschaft überhaupt. Ein volles, durch reiche Thätigkeit ausgefülltes Leben ist mit ihm dahingegangen.

In Philipp Spitta verliert die musikalische Welt einen Geschichtsgelehrten höchster Bedeutung, dessen Arbeiten als Muster historisch-kritischer Forschung bleibenden Werth behalten werden. Die Universität Berlin betrauert den Verlust eines mit eindringlichster Beredtsamkeit begabten Lehrers, die k. Akademie der Künste ihren ständigen zweiten Secretär und die Hochschule für Musik ihren durch Milde und Gerechtigkeitsliebe gleich ausgezeichneten Verwaltungsdirector. Besonders schmerzlich aber wird sein Tod in denjenigen Kreisen empfunden werden, die das Glück hatten, mit dem Dahingeschiedenen enge persönliche Beziehungen unterhalten zu dürfen. Im vertrauten Verkehr übte Spitta's Persönlichkeit eine geist- und herzbezwingende Gewalt aus. Er wusste zu zünden und mit sich fortzureissen, zugleich aber auch durch Ruhe und Zurückhaltung zu imponiren. Seine Fachgenossen und Collegen, die sich mit ihm zu gemeinschaftlicher Thätigkeit auf gemeinsamen Arbeitsfelde zusammenfanden, ganz besonders aber seine Schüler im engeren Sinne, die Mitglieder des von Spitta begründeten musikhistorischen Seminars, verdanken unendlich Viel seiner anregenden, stets hilfsbereiten Förderung. Spitta besass eine eminente Lehrbefähigung, und stattlich ist die Zahl jüngerer Kräfte, die er zu musikwissenschaftlicher Thätigkeit herangebildet hat. Im besonderen Maasse war ihm die Kunst des Vortrags verliehen. Seine Darstellungsart war nicht nur voll seltener Klarheit und treffendem Ausdruck, sie war auch vollendet in der Form und erhob sich nicht selten zu dichterischem Schwunge. Wenn es galt, den inneren Gehalt eines Musikstückes in Worte zu kleiden, wenn es galt, die charakteristischen Momente bestimmter Musikperioden herauszugreifen und beschreibend darzustellen, offenbarte sich Spitta in seiner ganzen Meisterschaft. Den Blick unverwandt auf das weite Gebiet seiner Forschung richtend, suchte er die einzelnen Erscheinungen im Ganzen zu erfassen und durch treffende Gleichnisse und Bilder dem Verständnisse näher zu führen. Wie Spitta diese Aufgaben zu lösen und dabei in die tiefsten Tiefen der Einzelheiten Licht und Klarheit zu bringen vermochte, wird schwerlich übertroffen werden können. Seine vorzugsweise historischen Studien zugewandte Neigung mag wohl auch die zurückhaltende Stellung veranlasst haben, die er zeitgenössischen musikalischen Fragen gegenüber einnahm. Mit voller Ueberzeugung vertrat er den Grundsatz, dass man über eine in sich noch nicht abgeschlossene Periode künstlerischen Strebens und Ringens kein objectives Urtheil fällen könne. So liess er denn die Strömungen und Ereignisse der Gegenwart ruhig an sich vorüberziehen und trat selbst dann nicht hervor, wenn seine eigenen Schöpfungen unter Verdächtigungen und Angriffen zu leiden hatten. Dass auch die wissenschaftliche Wahrheit sich endlich doch zum Siege durchringen müsse, war sein vornehmstes Glaubensbekenntniss als Gelehrter, an ihm hielt er vertrauensvoll mit eiserner Energie fest. Und Spitta hat recht daran gethan. Statt im Kampfe die Kräfte nutzlos zu verbrauchen, arbeitete er mit ganzem, ungeschwächtem geistigen Vermögen an seinen vielseitigen Aufgaben als Gelehrter und Beamter. Nun, da die Summe seines Schaffens gezogen werden kann, werden die Differenzen — waren sie berechtigt oder unberechtigt — schwinden, und auch seine einstigen Gegner werden dem allzeit zielbewussten mannhaften Wirken Spitta's die Achtung und Anerkennung nicht versagen können. Grosses und für die Kunstwissenschaft Unvergängliches geleistet zu haben, ist das Resultat seines Lebens.

Philipp Spitta wurde am 27. December 1841 zu Wechold bei Hoya in Hannover als Sohn des bekannten Dichters von „Psalter und Harfe" geboren. Nach einer überaus sorgfaltigen Erziehung im Elternhause, wo seine musikalischen Anlagen schon frühzeitig hervortraten und liebevollste Pflege fanden, bezog er die Universität Göttingen, um daselbst classische Philologie zu studiren. Nach Beendigung seiner Studien ging er 1864 als Gymnasiallehrer an die Ritter- und Domschule zu Reval, später (1866) an das Gymnasium zu Sondershausen und endlich zu Ostern 1874 an das Nicolai-Gymnasium zu Leipzig. Die Mussestunden, welche ihm sein Lehrberuf gewährte, füllte er mit eifrigen musikwissenschaftlichen Arbeiten aus. Sein besonderes Interesse erstreckte sich auf Joh. Seb. Bach und die Entwickelung der evangelischen Kirchenmusik. In aller Stille sammelte er Materialien für eine breit angelegte Bach-Biographie und übergab 1873 den ersten Band derselben der Oeffentlichkeit. Das Erscheinen dieses Werkes erregte Sensation. Der bis dahin völlig unbekannte Schulmann zog mit seiner Arbeit die Aufmerksamkeit und Bewunderung weitester Kreise auf sich. Hatte auch schon vorher durch Mendelssohn's Bemühen und durch die 1837 vom Verlagshause Peters in Angriff genommene Gesammtausgabe der Schöpfungen Joh. Seb. Bach's das Verständniss für die gewaltige Grösse des alten Thomas-Cantors eine hoch bedeutungsvolle Förderung erfahren, so war es doch erst dem geistvollen Buche Spitta's vorbehalten, das gesammte Wirken des Meisters nicht nur, sondern die Musik-, Kirchen- und Schulgeschichte des ganzen Bach'schen Zeitalters bis in die

Digitized by Google

verborgensten Einzelheiten hinein aufzuhellen und durch ästhetisch-kritische Würdigung klar zu stellen. Schon war der erste Band der Biographie erschienen, als Spitta das Leipziger Lehramt übernahm. Bevor er indessen seine neue Stelle angetreten hatte, wurden schon Unterhandlungen mit dem preussischen Cultusministerium gepflogen, durch welche er Ostern 1875 an die Berliner Universität als Professor der Musikwissenschaft und an die Hochschule für Musik als deren Verwaltungsdirector und als Lehrer für Musikgeschichte berufen wurde. In diesen Stellungen hat Spitta mit allem Fleisse und reichem Segen bis an sein Lebensende gewirkt. Im Jahre 1880 publicirte er den zweiten Band seiner Bach-Forschungen, die wenige Jahre später auch ins Englische übersetzt wurden. Im Vereine mit Friedrich Chrysander und Guido Adler gründete er 1885 die „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft" und leitete fast zehn Jahre hindurch die anstrengenden Redactionsgeschäfte dieses vornehmsten aller die Musikwissenschaft betreffenden Fachblätter. Eine ganze Fülle werthvoller Aufsätze verdankt diese Zeitschrift seiner Feder. Kleinere Artikel brachten auch die „Deutsche Rundschau", die „Allgemeine Deutsche Biographie", die „Grenzboten", die „Sammlung Musikalischer Vorträge" u. A. Ein Theil dieser Arbeiten erschien in Buchform 1892 unter dem Titel „Zur Musik" und 1894, wenige Tage nach seinem Tode, als „Musikgeschichtliche Aufsätze". Als Herausgeber praktischer Musikwerke bethätigte Spitta die gleiche Fruchtbarkeit wie als Schriftsteller. Er veranstaltete eine kritische Ausgabe der Orgelcompositionen Dietrich Buxtehude's, eine 16 Bände umfassende Gesammtausgabe der Werke von Heinrich Schütz und veröffentlichte ausserdem die musikalischen Werke Friedrich's des Grossen. Vornehmlich seiner Anregung ist auch jenes weitgreifende Unternehmen zu danken, das als „Denkmäler Deutscher Tonkunst" vor zwei Jahren ins Leben getreten ist.

Mitten im emsigen Weiterschaffen — er arbeitete an einer fast vollendeten Geschichte der romantischen Oper in Deutschland — ereilte ihn der Tod und vernichtete mit Einem Schlage alle die Hoffnungen, zu denen sein reich begabter Geist, seine umfassenden Kenntnisse und sein rastloser Fleiss berechtigten. Möge er sanft ruhen. Ehre seinem Andenken!

Dr. Emil Vogel.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. In der Morgenmusik, der wir am 3. Mai im Hause einer hochherzigen, ganz besonders auch durch ihre stille und opfervolle Förderung der musikalischen Kunst und deren Jünger sich in seltenem Grade auszeichnenden und verdienten Mitbürgerin unserer Stadt mit anderen Eingeladenen beiwohnten, machten wir die Bekanntschaft zweier vortrefflichen, hier noch nicht bekannt gewesenen Künstler und erfreuten uns einer nochmaligen Begegnung der jungen Sängerin Frl. Caflisch, welche kürzlich in dem Concert des Frl. Robinson in Leipzig debutirte und bei dieser neuen Begegnung mit denselben grossen, bei einer Kunstnovize seltenen gesanglichen und intellectuellen Vorzügen die Lieder „Waldeinsamkeit", „Liebestreue", „Wie Melodien zieht" und „Immer leiser wird mein Schlummer" von Brahms und das schlichte „Als ich gestern in der Herberg" von H. v. Herzogenberg sang und mit ihren herzerwärmenden Vorträgen dieselbe unmittelbare Wirkung auf das erlesene Auditorium ausübte, wie in jenem Concert. Die homines novi der Matinée waren der Violinist Hr. Prof. Kruse und der Pianist Hr. C. Oberstadt aus Bremen, welche gleich in der Eröffnungsnummer, der Kreutzer-Sonate von Beethoven, vollgiltige Beweise für ihre ausgereifte Künstlerschaft ablegten, indem sie das Werk nicht nur in ausgezeichneter technischer Ausarbeitung, sondern auch mit feinem musikalischen Verständniss für dessen poetischen Gehalt zur Wiedergabe brachten. Hr. Prof. Kruse spielte, von Hrn. Oberstadt begleitet, dann noch solo das Adagio aus dem 9. Concert von Spohr, die Adur-Polonaise von Wieniawski und das von uns nur im 1. Satze gehörte Concert von Beethoven und bekundete auch hierin seine Meisterschaft, die ihren Schwerpunct mehr in der geistigen Vertiefung in classische Musik, als im blendenden Glanz der Virtuosität, wie sie das Stück von Wieniawski erfordert, besitzt. Dass der Ton in gewissen Passagen etwas flach und schartig klang, lag wohl mehr an der Akustik der Räume, als am Bogenstrich. Die Perle seiner Vorträge schien uns das Adagio von Spohr zu sein, in welchem sich seine Empfindung zu wirklichem Ergriffensein steigerte.

Am Nachmittag desselben Tages veranstaltete die renommirte Gesangspädagogin Frau Unger-Haupt im Saale des Kaufmännischen Vereins die übliche Jahresprüfung ihrer Schülerinnen. Dieselbe war sowohl nach Seiten des Ensemble- wie Sologesanges von schönen Resultaten begleitet, wenn es uns auch scheinen wollte, als ob sie bez. des stimmlichen Materials, das zur Präsentation gelangte, nicht ganz auf der Höhe früherer Jahrgänge gestanden hätte, was einige versprechende Beanlagungen nicht ausschliesst. Eine solche liess an erster Stelle Frl. Elise Klemm von hier, der wir bereits gelegentlich einer vorjährigen Opernprüfung des k. Conservatoriums der Musik und eines Concertes des Orchestervereins der Musikfreunde lobend erwähnen konnten, in dem mit Frl. Hedwig Schlansky aus Leipzig gesungenen Weber'schen Duett „Schelm, halt fest" und der Sopranarie aus „Hans Heiling" von Marschner erkennen. Der anmuthig-natürliche Vortrag wurde in der Wirkung von einem warm timbrirten und schön ausgeglichenen Organe, reiner Intonation und lobenswerther Textbehandlung unterstützt. Ein vorzügliches Talent, namentlich für dramatischen Gesang, scheint Frl. Marie Kockel aus Leipzig zu besitzen, wie dies aus ihrer Bethätigung in der Undinen-Arie von Lortzing und dem Damenquartett aus der „Zauberflöte" von Mozart, in dem sie die Pamina vertrat, erhellte; nur fehlt ihrer Stimme zur Zeit noch die rechte Leuchtkraft, die sie mit klarerer Tonbildung aber wohl noch erreichen wird; auch ist die Aussprache nicht ohne Tadel. Eine sehr verwendbare Opernsoubrette wird zweifellos das schon genannte Frl. Schlansky (sie sang ausserdem noch die Pagenarie aus Meyerbeer's „Hugenotten" und in dem Mozart'schen Quartett mit) mit ihrem frischen Temperament und ungeschminkten Gefühlsausdruck werden, sobald ihre Stimme an Ausgibigkeit und Egalisation des Klanges noch gewonnen haben wird. Von wesentlich geringerem Belang waren die weiteren dramatisch-gesanglichen Darbietungen der Frls. Else Böttcher aus Leipzig (Cherubin-Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart) und Martha Fitzau aus Dessau (Arie „Die Kraft versagt" aus „Der Widerspänstigen Zähmung" von Goetz). Erstere war wohl überhaupt für ein Auftreten bei solcher Gelegenheit nicht reif, während im Solovortrag des Frl. Fitzau, die vorher im Engelterzett aus Mendelssohn's „Elias" recht ansprechend die erste Stimme gesungen hatte, der störende Wechsel von technisch Minder- und Besserwerthigem und vor Allem der Mangel an deutlicher Aussprache und energischem Ausdruck auf übergrosse Aengstlichkeit zurückzuführen sein mochten. Nachdem wir noch erwähnt haben, dass in Mozart's Quartett ausser den Frls. Kockel und Schlansky mit gutem Gelingen die Frls. Margarethe Conrad aus Halle a. S. und Gertrud Senff aus Leipzig mitwirkten, können wir uns den Liedervorträgen zuwenden. Hier überragte mit ihrem wohlgebildeten und sympathischen, besonders in der Höhe ganz köstlich effectuirenden Sopran und ihrem ungesucht meistens das Richtige treffenden Ausdrucksvermögen Frau Hildegard Börner aus Leipzig in Grammann's „Das erste Lied" und d'Albert's „Die Drossel und der Fink" ihre Mitschülerinnen um mehr als Haupteslänge, wie sie überhaupt zu den reifsten Elevinnen, die Frau Unger-Haupt diesmal vorführte, zählte. Eine ausgesprochene Coloraturbefähigung documentirte mit allerdings geringen Stimmmitteln und bis auf eine höchst komische Behandlung des Trillers Frl. Liddy Blauhuth aus Leipzig in Proch'schen Variationen. Frl. Senff, welche Lieder von Schubert und Lassen vortrug, hat darnach zu trachten, die höheren Töne ihres Altorgans so wohlklingend und ergibig zu machen, wie das tiefe Register, um zunächst stimmlich mehr zu befriedigen, als jetzt. Die übrigen Liedersängerinnen können wir, da sie noch gar zu sehr im Anfängerthum sich befanden und vor Allem in Bezug auf Auffassung wenig oder kein Interesse zu erregen vermochten, ruhig übergehen. Zu vortrefflichen Ensembleleistungen in ihrer Art gestalteten sich die von gegen dreissig Schülerinnen ausgeführten Frauenchöre von Bargiel und Hiller, welche Anfang und Ende des Programms bildeten. Die jungen Mädchen wetteiferten, ihrer verehrten Lehrerin auch in deren Eigenschaften als Chorbildnerin und Dirigentin den möglichsten Ruhm zu bereiten, und das Resultat war diesem rühmlichen Bestreben entsprechend. Zuletzt sei noch der überaus feinfühligen Clavierbegleitung des Hrn. Dr. Stade, deren

Digitized by Google

sich sämmtliche Vorträge zu erfreuen hatten, in aufrichtiger Anerkennung gedacht. Der ausgezeichneten pädagogischen Befähigung der Frau Unger-Haupt wünschen wir schliesslich auch für ferner strebsame und stimmbegabte Talente! F.

Posen, den 1. Mai 1894. Der Hennig'sche Gesangverein feierte in diesen Tagen sein 25jähriges Bestehen unter reger Theilnahme aller musikliebenden Kreise der Stadt und der Provinz. Der Verein bildet hier den Mittelpunct des Musiklebens und hat insbesondere das Verdienst, eine grosse Anzahl classischer Werke ersten Ranges in der Provinz zuerst aufgeführt zu haben. Die Jubiläumsfeier war eine doppelte. Am 20. März wurde die Matthäus-Passion von Bach aufgeführt mit den Frls. Goyer und Schacht und den HH. Mann (Evangelist), Rolle (Jesus) und von Eweyk (kleinere Basspartien) als Solisten. Der Verein hat in den 25 Jahren seines Bestehens bei seinen Aufführungen keinen einzigen Misserfolg zu verzeichnen; aber die Jubiläumsaufführung war die Krone aller früheren und unterschied sich von denselben besonders durch die weihevolle Stimmung bei Hörenden und Ausführenden, die durch das Bewusstsein erzeugt wurde, auf 25 Jahre schönen, erfolgreichen Wirkens zurückblicken zu können. Der Verein hatte für das Concert das Textbuch neu herausgegeben, ergänzt durch eine kurze Darstellung der geschichtlichen Entwickelung der Passion und durch Bemerkungen, die das Verständniss der einzelnen Partien vermitteln und auf besondere Schönheiten aufmerksam machen sollten.

Am 29. April Mittags feierte der Verein sein Jubiläum durch einen Festactus, aus Reden und Gesängen bestehend. Die Ausführung der Letzteren, bis auf eine Ausnahme lauter achtstimmige a capella-Chöre, wahre Prüfsteine für das Können eines Vereines, legte wieder Zeugniss ab für die hohe Stufe der Entwickelung, die der Verein erreicht hat. Der Abend desselben Tages versammelte den Verein noch einmal: zum Essen und gemüthlichen Beisammensein. Ungetrübt, wie die 25 Jahre des Bestehens, verlief die schöne Feier des Jubiläums. —t.

Concertumschau.

Aachen. 7. Versamml. des Instrumentalver. (Schwickerath): 5 Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Ein Albumblatt f. Orch. v. Wagner-Reichelt, Gesangsoli v. Brahms („Wie bist du, meine Königin"), Bungert („Ein kleines Lied") u. A. — Kammermusikaufführungen: No. 3. Adur-Clavierquart. v. Brahms, Dmoll-Streichquart. v. Haydn, 1. Clav.-Violinson. v. Grieg. No. 4. Amoll-Streichquart. v. Schubert, Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven, Adagio f. Violonc. v. Bargiel. (Ausführende: HH. Schwickerath [Clav.], Koch, Rennefahrt, Förster u. Siemann [Streicher].) — 7. Städt. Abonn.-Concert (Schwickerath) m. S. Bach's Matthäus-Passion unter solist. Mitwirk. der Frls. Plüddemann a. Breslau u. Hieser a. Stuttgart u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf und Sistermans a. Frankfurt a. M., sowie eines ungen. Bassisten.

Altenburg. Conc. des städt. Kirchenchors (Scheer) unt. solist. Mitwirk. der Frau Klinghardt v. hier u. des Hrn. E. Schneider a. Leipzig (Ges.), sowie des Hrn. Funger v. hier (Orgel) am 23. März: BACH-Orgelfuge v. Schumann, Ein deutsches Requiem v. Brahms. (Um die als „vorzüglich gelungen" gerühmte Aufführung des ergreifenden Brahms'schen Werkes haben sich neben dem Dirigenten der 140 Köpfe zählende Chor und die beiden Solisten gleich verdient gemacht, wie auch der orchestrale Theil durch die wesentlich verstärkte Hofcapelle zu seinem vollen Recht gelangt ist und Hr. Funger sich auch bei dieser Gelegenheit als ausgezeichneter Künstler seines Instruments bewährt hat.)

Amsterdam. 6. Soirée f. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Tonkunst: Fmoll-Clavierquint. v. C. Franck, Edur-Claviertrio v. Mozart, Clav.-Violoncellsonaten Op. 102, No. 1 u. 2, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Röntgen [Clav.], Cramer, Frowein, Hofmeester und Bosmans [Streicher].) — 5. Soirée des Streichquart. der HH. Hammer, Togni, Coster u. de Maaré unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. G. Tak: Adur-Streichquart. v. Schumann, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn, Sonate f. Viol. u. Bratsche m. bez. Bass v. Leclair, m. Clav. bearbeit. v. F. David.

Baden-Baden. Geistl. Musikaufführ. des Evang. Kirchengesangver. (Werner) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Helbing a. Carlsruhe u. des Hrn. Görger am 20. März: „Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuze" f. Soli, Chor u. Org. v. H. Schütz, Chorgesänge a cap. v. F. Hegar („Sei mir gegrüsst, o stille Woche"), Palestrina u. S. Bach, „In memoriam" nach einem Motive v. C. A. Fischer v. C. L. Werner, gespielt v. Hrn. Werner, u. A. m.

Bamberg. 112. Musikabend des Musikal. Ver.: Suite in Kanonform f. Streichorch. von J. O. Grimm, Dmoll-Clavier-Violinson. v. Gade, „Gebet" f. gem. Chor u. Clav. v. Schubert, „Frühlingsfeier" f. Frauenchor u. Violinsolo u. Clavier von Meyer-Olbersleben, Lieder f. Sopr., Viol. u. Clavier von Schumann (Abendlied) u. G. Goltermann („Ver aeternum"), Violoncellsoli v. Reinecke („In Lenzesnacht") und Martini (Gavotte).

Basel. 10. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Esdur-Symph. v. Mozart, „Abenceragen"-Ouv. v. Cherubini, Dmoll-Conc. f. Streichorch. v. Händel, Solovorträge des Frl. Reinisch (Ges., Scene a. „Achilleus" v. Bruch, „Immer leiser" v. Brahms, „Am Ufer des Flusses" v. Ad. Jensen etc.) u. des Hrn. Wetzel (Clar., 2. u. 3. Satz a. dem Esdur-Conc. v. Spohr).

Bielefeld. 4. Kammermusikabend der HH. Nachtmann v. hier (Clav.), Sahla a. Bückeburg u. Lorleberg aus Hannover (Viol. u. Violonc.) unt. Mitwirk. der HH. Metzdorff (Clav.), Meuche u. Kugler (Streicher) a. Hannover: Clavierquintette v. R. Metzdorff (Emoll) u. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 3. v. Beethoven.

Bingen. Conc. des Caecilien-Ver. (Louwerse) am 8. April: Esdur-Symph. v. Haydn, „Die Kreuzfahrer" v. Gade (Solisten: Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. u. HH. Francke-Förster a. Cöln u. van Rooy a. Rotterdam), Solovorträge des Frl. Schaeffer („Komm, wir wandeln" v. Cornelius, Wiegenliedchen v. Sommer, Kinderlied v. W. Berger etc.).

Bitterfeld. Am 1. April Aufführ. der „Schöpfung" von Haydn durch Mitglieder der Cantorei unt. Leit. des Hrn. Werner u. solist. Mitwirk. des Frl. Martini u. der HH. Trautermann u. Leideritz a. Leipzig. (Die „Bitterfelder Zeit." bringt einen in Superlativen gehaltenen, anscheinend aus der Feder eines Dilettanten stammenden Bericht über die Aufführung, der sich bis auf die zumeist aus Lehrlingen bestehende Stadtcapelle ausdehnt.)

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 19. Gmoll-Symph. v. Mozart, 3. u. 2. Satz a. der 9. Symphonie v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge der Frau Blauvelt. No. 20. Faust-Symph. v. Liszt, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Berceuse u. Scherzo f. Streichorch. v. Cl. Johns, „Kol Nidrei" f. Violonc. v. Bruch (Hr. Schulz).

Brandenburg. 25. Stiftungsfest des Männergesangver. (Prof. Strube) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Frantz v. hier u. des Hrn. Severin a. Berlin: „Alcestis" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Brambach, 6. Scene a. „Zlatorog" f. do. v. Thierfelder, Männerchöre v. A. Dregert („Des deutschen Mannes Wort und Lied", m. Blechmusik), J. H. Stuckenschmidt („Zu deinen Füssen will ich ruhn", m. Baritonsolo) und A. Schmidt („Sehnsucht nach dem Walde").

Bremen. 6. Kammermusik der HH. Bromberger-Skalitzky unt. Mitwirk. der HH. Plank a. Carlsruhe (Ges.), Düsterbehn, Blome u. Becker a. Frankfurt a. M. (Streicher): Esdur-Streichquart. v. Dvořák, Streichquartettsätze v. Mozart u. Cherubini, Cmoll-Clav.-Violinsonate v. Beethoven, Gesangsoli von Brahms („Von ewiger Liebe"), Ad. Jensen („Ausfahrt"), Liszt („Die drei Zigeuner") u. Schumann.

Bremerhaven. Charfreitagsconc. des Bremerhaver Gesangver. (Spielter) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Busjaeger a. Bremen u. des Hrn. Severin a. Berlin: Sinfonia past. a. dem „Messias" v. Händel, Ein deutsches Requiem v. J. Brahms, zwei Arien a. der Matthäus-Passion v. S. Bach.

Brünn. 2. Ordentl. Conc. des Musikver. (Kitzler) m. Mendelssohn's „Paulus" unt. solist. Mitwirk. der Frau Türk-Rohn a. Wien, des Frl. Fuchs u. der HH. von Zur-Mühlen a. Berlin, Sistermans a. Frankfurt a. M., Blau u. Domes.

Carlsruhe. Am 23. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion unt. Leit. des Hrn. Mottl u. solist. Mitwirk. der Frls. Bianchi u. Frank u. des Hrn. Götze. — Musikal. Aufführ. in der Schlosskirche am 28. März: Solovorträge der Frau Consul Kölle (Ges., „Vater unser" u. Weihnachtslieder v. Cornelius) u. des Hrn. Reuss (Org., Vorspiele zu „Vater unser im Himmelreich" u. „Vom Himmel hoch" v. S. Bach). (Die „C. Z." schreibt, dass die einst gefeierte, jetzt leider nur noch in Privatkreisen sich hören lassende Sängerin die Hörer durch die „vollendete Kunst ihres Gesanges, die Innigkeit und den edeln Ausdruck ihres Vortrags, aus welchem die ganze Poesie und Gefühlstiefe der

Digitized by Google

Cornelius'schen Lieder gestrahlt sei, gefesselt und dass Hr. Reuss sich durch seine fein empfundene Begleitung der Gesangvorträge und durch sein vornehmes und seelenvolles Solospiel um die Aufführung verdient gemacht habe.)

Chemnitz. Am 23. März Aufführung v. Mendelssohn's „Paulus" durch die Singakad. u. den Kirchenchor zu St. Jacobi unt. Leit. des Hrn. Schneider u. solist. Mitwirkung der Frau Wunscheid a. Dresden, des Frl. Böhme v. hier u. der HH. Geyer v. hier u. Fiedler a. Görlitz.

Christiania. Concerte des Musikver. (Holter): No. 5. Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie" v. Tschaïkowsky, Solovorträge der HH. Kloed (Gesang, „Stille Sicherheit", „Aufbruch" u. „Mädchen mit dem rothen Mündchen" v. Franz etc.) u. Knutzen (Clavier, 2. Conc. v. J. Brahms). No. 6. „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. zu „Hedda Gabler" v. A. Andersen, „Erlkönig" v. Gade (Solisten: Frauen Moe u. Nansen u. Hr. Schjett), Ddur-Violoncellconc. v. Lalo (Hr. Leroy).

Cöln. 12. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): 7. Symph. v. Beethoven, „Don Juan" v. R. Strauss, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn (Solo: Frau Moran-Olden), Solovorträge der Frau Moran-Olden („Ich liebe dich" u. „Waldwanderung" v. Grieg, „Das Luftschloss" v. Reinecke etc.) und des Hrn. Grützmacher a. Budapest (Violonc., Concert v. Volkmann, „Elfentanz" v. Popper etc.).

Como. 1. Conc. des Club musicale: Streichquartette v. Tschaïkowsky (Ddur) u. Haydn (Gdur), Quartettsätze v. Schubert u. Mendelssohn. (Ausführende: HH. Prof. Halir a. Weimar, Markees, Müller u. Dechert a. Berlin.)

Copenhagen. Beethoven-Abend des Pianisten Hrn. Hartvigson unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Choisy am 9. April: Clav.-Violinson. Op. 24, Claviersonaten Op. 27, No. 1, u. Op. 13, Rondo f. do. Op. 51, No. 2, u. Fdur-Violinromanze.

Crefeld. 6. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter): 2. Symph. v. Brahms, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Adventlied f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Draeseke, „Todtenvolk" f. Männerchor v. F. Hegar, Gesangvorträge der Frau Moran-Olden („Ocean"-Arie v. Weber u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner).

Creuznach. 4. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Enzian): Gem. Chöre v. Mendelssohn und H. Urban („Er ists", „Ave Maria" f. Frauenchor u. Org. v. Brahms, Solovorträge des Frl. Petry v. hier (Ges., „Für Musik" v. Franz, „Frühling ist da" v. Hildach etc.) u. des Hrn. Fassbänder a. Saarbrücken (Clav., Son. Op. 26 v. Beethoven, Gmoll-Phant. von Brahms, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Danzig. Am 23. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Gesangver. (Schumann) unt. solist. Mitwirk. der Frau Küster, des Frl. Brackenhammer und der HH Zarneckow a. Berlin, Fitzau u. Seebach.

Dessau. Concerte der Hofcapelle (Klughardt): 18. März. 8. Symph. v. Beethoven, Vorspiele zu „Parsifal" u. „Tristan und Isolde" u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner. No. 7. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Frl. Gleiss, Frau Markan u. HH. Feuge u. Krebs), „Gesang der Parzen" und Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms.

Detroit. 5. Kammerconc. des Philharmon. Club: Adur-Clavierquint. v. Reinecke, Streichquartette v. Haydn (Dmoll) u. F. Smetana („Aus meinem Leben"), Claviersoli v. Liszt (Petrarca-Sonett, Godard („Pan's Flute") u. Moszkowski (Concertwalzer). (Ausführende: HH. Liebling [Clav.], Yunck, Brückner, Voigtlander u. Hofmann [Streicher].) — Schumann-Recital des Hrn. Liebling am 27. März m. der Son. Op. 22, den „Kreisleriana" u. den Phantasiestücken Op. 12.

Döbeln. 3. „Frohsinn"-Conc.: 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, drei Nummern a. der Balletsuite „Die Blumensprache" v. F. H. Cowen, zwei Slav. Tänze v. A. Dvořák, Solovorträge des Frl. Osborne a. Leipzig (Ges., Arie a. „Mignon" v. Thomas, „Hingegeben" v. Sitt, „Waldwanderung" v. Grieg u. „Das Mädchen und der Schmetterling" v. d'Albert) u. des Hrn. Zajic a. Berlin (Viol., Conc. v. Beethoven u. Chaconne v. S. Bach). (Orch.: die Cap. des 134. Inf.-Reg. [Jahrow] a. Leipzig.)

Dortmund. 3. Kammermusikabend des Hrn. Janssen unt Mitwirk. des Frl. Hindermann a. Berlin (Ges.) und des Hrn. Sahla a. Bückeburg (Viol.): Clav.-Violinsonaten von Mozart (Adur) u. Grieg (Gdur), Soli f. Ges. v. Brahms („Die Mainacht"), Bungert („Ein kleines Lied"), R. Becker („Frühlingszeit") u. A. u. f. Viol. v. S. Bach (Adagio und Fuge in Gmoll) u. A. — 4. Conc. des Musikver. (Janssen) mit Vierling's Oratorium „Constantin" unt. solist. Mitwirk. der Frau Roehr-Brajnin, des Frl. Stephan u. des Hrn. Büttner.

Dresden. Ausserordentl. Uebungsabend des Tonkünstlerver.: Bdur-Clavierquint. v. F. Elb (HH. Pretzsch, Drechsler, Schramm, Kühne u. Schirmer), Streichquart. v. Ed. Zillmann (HH. Lange-Frohberg, Brückner, Schmid u. Stenz), Dmoll-Claviertrio v. G. Tyson-Wolff (HH. Schmeidler, Rappoldi u. Grützmacher). — 4. Kammermusikabend der Frau Stern (Clav.) u. der HH. Petri u. Stenz (Streicher): Claviertrios v. R. Kahn (Esdur) u. Beethoven (Op. 97), Clav.-Violinphant. Op. 159 v. Schubert. — Symph.-Conc. des Hrn. Trenkler am 7. April: Dmoll-Symph. v. P. Colberg, 1. Suite „L'Arlésienne" v. Bizet, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Vorspiel zu „Der Rubin" v. E. d'Albert, Concert f. Streichorch. v. Händel, Violoncellconc. v. Saint-Saëns (Hr. Listemann a. Chicago).

Dundee. Conc. des Pianisten Hrn. Siloti a. Paris am 30. März m. Compositionen v. S. Bach (Praeludien u. Fugen in Gmoll u. Cisdur und Gavotte), Händel, Rachmaninoff (Prélude), Arensky (Basso ostinato u. „Esquisse"), Scriabine (Et.), Tschaïkowsky-Pabst („Eugeny Onegin"-Phant.), Chopin u. Liszt (Et. u. 14. Ungar. Rhaps.).

Elberfeld. 3. Kammermusikabend der HH. Haym (Clav.), v. Dameck, Allner, Forberg u. Schmidt (Streicher): Clavierquint. v. J. Brahms, Streichquart. Op. 130 v. Beethoven, Esdur-Streichtrio v. Mozart.

Esslingen. Passionsconc. des Oratorienver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fink v. hier u. der Frls. Blattmacher a. Stuttgart, Haug u. Hägele (Ges.), sowie des Hrn. Schmidhuber (Org.) am 11. März: Gem. Chöre v. Palestrina, R. Farrant („Die Heiligung der Christen"), S. Bach, Homilius u. Vulpius, Chorduett f. Sopr. u. Bass v. Clari, Männerchöre v. Chr. Fink („Schaut hin, dort in Gethsemane" und „Nun aber ist Christus auferstanden") u. Mendelssohn, Vocalduett v. Bortniansky, Soli f. Ges. u. f. Org. (Die Zusammenstellung des Programms und dessen Durchführung finden in der „Schwäb. Rundschau" warme Worte der Anerkennung.)

Forst i. L. Wohlthätigkeitsconc. des Akad. Gesangver. (Gaebler) am 16. März: „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann (Solisten: Frl. Martini u. Hr. Pinks a. Leipzig, sowie Frauen Schrödter, Bögel, Mohn und Stichel, Frl. Hammer u. HH. Stichel u. Dr. Neumann v. hier), Solovorträge des Frl. Martini („Im Walde lockt" v. Reinecke, „Hat dich die Liebe berührt" v. P. Pfitzner etc.) und des Hrn. Pinks.

Frankfurt a. M. Conc. des „Liederkranzes" (Glück) am 19. März: Chöre v. Schubert, L. Liebe („Der Morgen"), Goldmark („Frühlingsnetz", m. vier Hörnern u. Clav.), Silcher, Attenhofer („Vale") u. F. Hegar („Rudolph von Werdenberg"), Solovorträge der Frls. Schacko (Frühlingslied v. Hildach etc.) u. Rode (Viol., Adur-Concertstück v. Saint-Saëns u. „Hejre Kati" v. Hubay). — 12. Museumsconcert (Kogel): 7. Symph. v. Beethoven, „Peer Gynt's Heimkehr" u. „Solvejg's Lied" a. der 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Wagner („Faust") u. F. Lamond („Aus dem schottischen Hochlande"), Violinvorträge des Hrn. Auer a. St. Petersburg (8. Conc. v. Spohr, Sérén. mélanc. v. Tschaïkowsky und Tarentelle de concert eig. Comp.). — 10. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft: Streichoct. v. Mendelssohn, Gdur-Streichquint. v. Brahms, Streichquart. Op. 135 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning, Becker, Hess, Leimer, Welker u. Riedel.)

Gera. Am 14. März Aufführ. v. Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" durch den Musikal. Ver. (Kleemann) unt. solist. Mitwirk. der Frau Stavenhagen, des Frl. Tiberti und der HH. v. Milde u. Bucha a. Weimar. — Pensionsconc. der Stadtcap. (Herfurth) unt. Mitwirk. der Liedertafel (Graff) am 19. März: 8. Symph. v. Beethoven, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Intermezzo f. Orch. u. „Gedenkblatt an Robert Schumann" f. Streichorchester v. Th. Graff, „Landkennung" für Männerchor u. Orch. v. Grieg, Männerchöre a capella von F. Hegar („Die beiden Särge"), Speidel („Wenn die Lerchen wiederkommen") u. Donati, Violinconc. v. Bazzini (Hr. Beyer).

Gotha. Hofconc. im Residenzschloss Friedenstein unter Leit. des Hrn. Langert am 6. März: „Parsifal"-Vorspiel von Wagner, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn (Solo: Frl. Altona), Rhapsodie f. Altsolo (Frl. Schärnack), Männerchor u. Orch. v. Brahms, Bajazzos Lied (Hr. Mahling) u. Intermezzo a. den „Bajazzi" v. Leoncavallo, Vocalduette „Im Rosengarten" von Schumann (Frl. Altona u. Hr. Bürger) u. a. dem „Glöckchen des Eremiten" v. Maillart (Frl. Farkas u. Hr. Mahling), Solovorträge der Frls. Altona („Ich glaubte, die Rosen blühten" v. Langert), Farkas („Die Lureley" v. Langert) u. Spittel

Digitized by Google

(Clav., 2. u. 3. Satz a. dem Emoll-Conc. v. Chopin) u. des Hrn. Bürger („Aus der Jugendzeit" v. Radecke).

Graudenz. Conc. des Gesangver. (Aust) am 17. März: „Comala" v. Gade, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, „Zigeunerleben" f. Soli, Chor u. Orch. v. Schumann.

Grossenhain. Letztes Conc. der „Harmonie": „Spanisches Liederspiel" f. vier Solostimmen m. Clav. v. Schumann, Toskanische Rispetti f. do. v. J. Röntgen, Gesangsoli von Pfitzner („Hat dich die Liebe berührt"), R. Becker („Wer hat das erste Lied erdacht"), Reinecke („Am 'Felsenborn"), Em. Paul (Osterlied), Frommer („Hüte dich"), Wagner („Blick ich umher" a. „Tannhäuser") u. A. (Ausführende: Frls. Martini u. Rebling u. HH. Trautermann und Leideritz [Ges.], sowie Hr. Paul [Clav.], sämmtlich a. Leipzig.)

Im Haag. 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Kes) m. Berlioz' „Verdammung Faust's" unter solist. Mitwirk. der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. und der HH. Demest u. Heuschling a. Brüssel u. Schmier a. Amsterdam. — 8. Conc. „Diligentia" (Hol): 2. Symph. v. Schumann, Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Kaiser-Marsch v. Wagner, Solovorträge der Frau Staudigl a. Berlin (Ges., „Sein Weib" v. Bungert etc.) u. des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Viol., Symph. espagn. v. Lalo u. Adagio u. Presto a. Op. 34 v. Ries). — 77. Conc. der Maatschappij „De Toekomst" (Kes): 3. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Gade u. Beethoven, Prael., Fuge u. Choral v. S. Bach-Abert, Violinvorträge des Hrn. Ysaye a. Brüssel.

Halberstadt. Geistl. Musikaufführ. des Oratorienvereins (Stöbe) am 23. März: Air a. der Ddur-Suite f. Streichorch. v. S. Bach, Cantate „Der Tod Jesu" von Graun (Solisten: Frls. Kriele a. Halle a. S. u. Hr. Krause a. Leipzig), Solovorträge der HH. Krause (Arie „Und es war um die sechste Stunde" m. Orch. v. Ueberlée-Stöbe) u. Conradi (Org., Choralvorspiel „Herzlich thut mich verlangen" v. S. Bach). — 4. Stöbe'sches Abonn.-Conc.: Waldsymph. v. Raff, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Solovorträge der Frls. Hindermann a. Berlin (Ges., „Es muss ein Wunderbares sein" von P. E. Wagner, „Die Bekehrte" v. Stange, „Ein kleines Lied" v. Bungert, „Frühlingszeit" v. R. Becker etc.) u. Robinson aus Leipzig (Viol., Amoll-Conc. v. H. Sitt, Polon. v. Wieniawski etc.).

Hannover. 4. Abonn.-Conc. der Musikakad. (Frischen) mit solist. Mitwirk. der Frauen Wilhelmj a. Wiesbaden und Beck-Radecke v. hier u. der HH. Emge u. Brune von hier: „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze" v. Haydn, Ein deutsches Requiem v. Brahms.

Hermannstadt i. S. Conc. der Pianistin Frl. Adele von Heldenberg am 3. April: „Sommernachtstraum"-Ouverture v. Mendelssohn, Solovorträge der Concertgeberin (Esdur-Conc. v. Liszt u. Fmoll-Phant. u. Cmoll-Noct. v. Chopin), der jugendl. Violinistin Elsa von Heldenberg (Span. Tanz v. Moszkowski-Sauret u. Polon. v. Wieniawski) u. des Sängers Hrn. Bell (Zauberlied v. Meyer-Helmund etc.). (Ueber die Concertgeberin schreibt das „S.-D. Tagebl." u. A.: „Technische Schwierigkeiten scheinen für sie nicht mehr vorhanden zu sein, in all der perlenden Scalenflucht, den reizenden Verzierungen, sowie im Tastensturm herrscht durchsichtige Klarheit und deutlichste Phrasirung, der Vortrag trifft den poetischen Nerv des Stückes; ihr grösster Vorzug ist aber wohl der Anschlag, mit dem sie der widerstrebenden Natur des Instruments einen Gesangston von bestrickendem Wohlklang und grosser Tragkraft abzuringen weiss.")

Kaiserslautern. 8. Conc. des Caecilien-Ver. (Pohl) m. Haydn's „Schöpfung" unt. solist. Mitwirk. der Frau Mensing-Odrich a. Aachen u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Fenten a. Düsseldorf. (Die „Pfälz. Volksz." schreibt, dass dem Verein die Aufgabe, die das Werk den Ausführenden bietet, würdig zu lösen in „wahrhaft glänzender Weise gelungen" sei, wofür die „vollste Anerkennung dem genialen Dirigenten Hrn. Pohl gebühre", der die wuchtigste Massenwirkung ebenso sicher, wie die zartesten Pianos discreter Begleitung in der Hand gehabt habe.)

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 27. April. Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = Frls. Geschwister Spieske a. Hartford, Dmoll-Violoncellconc., 2. u. 3. Satz, v. Piatti = Hr. van der Mehden a. San Francisco, Rec. u. Arie „O säume länger nicht" v. Mozart = Frl. Wagner a. Mühlhausen i. Th., drei Sätze der Symph. espagn. f. Viol. v. Lalo = Hr. Werner a. Tauscha, Trio f. Clav., Fl. u. Violonc. v. Weber = HH. Nestler, Drescher u. Schlemüller a. Leipzig, Fmoll-Clavierconc., 2. u. 3. Satz, v. Chopin = Frl. Förstel a. Leipzig. 1. Mai. Gdur-Claviertrio v. Haydn = Frls. Klemm u. Rhode a. Leipzig u. Hr. Wittenbecher a. Weissenfels a. S., „Souvenir de Bellini" f. Clar. v. C. Bärmann = Hr. Pathe a. Gröbzig (Anhalt), Arie „Wie nahte mir der Schlummer" v. Weber = Frl. Wetterling a. Leipzig, Bdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frl. Germann a. St. Gallen u. Hr. Claus a. Leipzig, Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann = Hr. Wünsche aus Plauen i. V., Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven = Frl. Schinkel a. Cleveland u. HH. Lauboeck a. Wunsiedel u. Schlemüller. — Morgenmusik im Hause der Frau v. Holstein am 3. Mai: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. J. Brahms („Feldeinsamkeit", „Liebestreue", „Wie Melodien zieht" und „Immer leiser wird mein Schlummer") u. H. von Herzogenberg („Als ich gestern in der Herberg") u. f. Viol. v. Beethoven (Conc.), Spohr u. Wieniawski (Adur-Polon.). (Ausführende: Frl. Caflisch a. Winterthur [Ges.] u. HH. Oberstadt u. Prof. Kruse a. Bremen [Clav. u. Viol.].) — Am 3. Mai Aufführ. v. R. Bartmuss' Orator. „Der Tag der Pfingsten" f. Chor, Soli, Org., Trompeten, Posaunen und Pauken durch den Kirchenchor zu St. Johannis (Röthig) unt. solist. Betheil. der Frau Röthig, des Frl. Handrich u. der HH. Röthig und Waldvogel.

London. Kammermusikim North-East Instit. am 7. April: Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven, 1. Clav.-Violinson. v. Grieg, Gesangsoli v. Schumann u. A. Ashton („Der Reiter und der Bodensee"). (Ausführende: HH. Paull [Ges.], Ashton [Clav.], Ortmans, Mistowski, Heydrich u. van der Straeten [Streicher].)

Lübeck. Conc. der Liedertafel (Haessler) unt. solist. Mitwirk. des Eheparres Morny v. hier am 31. März: Ouverturen v. Reinecke („Friedensfeier") u. Gade, Orch.-„Legende" v. Dvořák, „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, „Frithjof" v. Bruch, „Die Wettertanne" f. Männerchor u. Orch. v. J. Pembaur. — 3. Abonn.-Conc. (Zajic): Jupitersymph. v. Mozart, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms (Solo: Frl. Vermehren v. hier), Violoncellvorträge des Hrn. Fuchs a. Manchester (Conc. v. Schumann, Adagio v. Bargiel und Intermezzo v. Lalo).

Mainz. 5. Kammermusikaufführung der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger unt. Mitwirkung der HH. Röhr (Clav.), Post u. Hetzel (Streicher): Adur-Streichsext. v. Dvořák, Clavierquart. v. Schumann, Dmoll-Streichquart. v. Mozart.

Metz. 6. Conc. des Musikver. (Schmid) m. Mendelssohn's „Elias" unt. solist. Mitwirk. der Frau Klein-Achermann aus Luzern, des Frl. Bloem a. Wiesbaden u. der HH. Guggenbühler a. Carlsruhe u. Keller a. Ludwigshafen. (Das Werk ist, wie man uns berichtet, mit einem Erfolge zur Aufführung gelangt, auf den sowohl Chor und Orchester, als auch die Solokräfte stolz sein durften. Von der in weiteren Kreisen noch nicht bekannten Altistin Frl. Bloem wird speciell gesagt, dass ihre Leistung „ein rühmlichstes Zeugniss von vortrefflicher Schule" abgelegt habe.)

Rochlitz. Conc. des Violinisten Hrn. Bernhoff unt. Mitwirk. der HH. Wild (Ges.), Wendling u. A. Klesse (Jankó-Clav.) a. Leipzig: Clav.-Violinson. v. Gade (Clav.: Hr. Klesse), Soli f. Ges. v. Wagner (Siegmund's Liebeslied a. der „Walküre"), Umlauft („Zueignung") u. F. Wild („Augen, sterblich schöne Sterne" und „Lieb Lieschen"), f. Clav. v. Chopin, Wagner-Liszt (Spinnerlied), Wagner-Jankó (Pilgerchor), Smulders („Hongroise") u. Moszkowski (Edur-Walzer) u. f. Viol. v. Raff (Cavatine), Wieniawski (Mazurka charakt.), Svendsen (Romanze) u. Poznanski („Legende").

Rotterdam. 5. Conc. der „Eruditio musica" (v. Perger): 3. Symph. v. Brahms, Phant. Op. 103 v. Schubert, orchestr. v. Mottl, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frau Staudigl a. Berlin (Ges., „Sein Weib" v. A. Bungert, „Vom listigen Grasmücklein" v. W. Taubert etc.) u. des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Viol., Symph. espagn. v. Lalo u. zwei Sätze a. der 3. Suite v. Ries).

Schwelm. Am 8. April Aufführ. von Haydn's „Jahreszeiten" durch den Gesangver. u. den Evangel. Kirchenchor unt. Leit. des Hrn. Seipt u. solist. Mitwirk. des Frl. Tilly a. Dortmund u. HH. Grahl a. Berlin u. Brune a. Hannover.

Solingen. 2. geistl. Musikaufführ. des evangel. Kirchenchors (Hoffmann) unter solist. Mitwirk. des Frl. Höfken aus Cöln: Geistlicher Dialog f. Altsolo, Chor u. Org. v. A. Becker, Chöre v. H. Schütz („Ehre sei dir, Christe") u. R. Schwalm (Schlusschor m. Solo a. der Cant. „Lobet den Herrn"), Soli f. Ges. v. O. Wermann („O, milder Gott") u. A., Orgelvorträge des Hrn. Hoffmann (Prael. u. Fuge in Gdur v. Mendelssohn, Dmoll-Trio v. S. Bach, Fdur-Adagio v. Merkel u. Desdur-„Monolog" v. Rheinberger). (Die fremde Sängerin findet in einem uns vorliegenden Bericht hohes Lob, man rühmt

Digitized by Google

ihrem „angenehmen, umfangreichen Organ eine selten schöne Klangfarbe“ und dem Vortrag tiefe Empfindung und eine Wärme im Ausdruck nach, die begeistert und erschüttert habe.)

Speyer. 5. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frau May a. Carlsruhe: „Liebesnovelle f. Streichorch. v. Arn. Krug, „Der neue Herr Oluf“ f. Chor, Soli, Streichorch. u. Hörner v. Ferd. Hummel, „Agnete und die Meermädchen“ f. Sopransolo, Frauenchor u. Orch. v. Gade, „Traumkönig und sein Lieb“ f. do. v. Erdmannsdörfer, Gdur-Clavierconcert v. Rubinstein (Hr. Schefter), Sopranlieder v. Wagner („Schmerzen“), Cornelius („In Lust und Schmerzen“ u. „Komm, wir wandeln“), J. Giehrl („Verirrt“) u. R. Strauss („Breit über mir“ und „Ständchen“). (Ein neuzeitliches und interessantes Programm, wie es viele Collegen des trefflichen Hrn. Schefter während eines ganzen Lebens nicht fertig bringen.)

Stettin. 4. Abonn.-Conc. des Musikver. (Prof. Dr. Lorenz) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frau Delius, des Frl. Hoffmann u. der HH. Hoffmann u. Hintzelmann a. Berlin u. Schröder.

Treuen i. V. Conc. der „Erholung“ am 26. März: Zwei Symphoniesätze v. Haydn, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit“ v. Mozart, Largo v. Händel, Solovorträge des Frl. Schäfer aus Plauen (Ges., „Im Herbst“ v. Franz, „Kein Graben so breit“ v. Hamma, „Aus deinen Augen“ v. Ries u. „Rothhaarig“ v. Steinbach) u. des Hrn. Dr. Merkel a. Leipzig (Clavier, Phant. u. Fuge v. S Bach-Liszt, „Galathea“ u. „Erotikon“ v. Ad. Jensen, „Novellette“ eig. Comp. etc.).

Utrecht. 5. Conc. „St. Caecilia“ (Kes): 3. Symphonie v. Brahms, „Vltava“ v. Smetana, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Solovorträge der Frau Staudigl a. Berlin (Ges., „Sein Weib“ v. Bungert, „Vom listigen Grasmücklein“ v. W. Taubert etc.) u. des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Viol., Conc. v. Beethoven u. Concertallegro v. Paganini).

Weimar. Abonn.-Concerte der grossherz. Musikschule: No. 7. Clarinettenquint. v. Mozart (HH. Steps, v. der Hoya, Beuk, Herter und Nauber), Claviertrio Op. 42 v. Gade (HH. Heyland, Schwarz u. Nauber), Frauenterzette Frühlingslied, Abendlied u. „Hüte dich“ v. Vierling. No. 8. (Prüfungsconc.) „Oberon“-Ouverture v. Weber, Solovorträge des Frl. Klettner (Clav., 1. Satz a. dem Cdur-Conc. v. Beethoven) u. der HH. Borgmann (Ges., Arie v. Weber), Kötscher (Viol., Romanze [welche?] v. Beethoven) u. Nauber (Violonc., Introd. u. Adagio a. dem Conc. [welchem?] v. Lindner).

Wiesbaden. 3. Conc. des Sängerchors des Lehrervereins (Spangenberg): Sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Chor u. Soli m. Clav. bearbeit. v. Kremser (Soli: HH. Geis v. hier u. Neudorffer a. Frankfurt a. M.), Chorgesänge von Beschnitt („Ossian“), F. Hegar („Rudolf von Werdenberg“), C. Schauss („Meereszauber“) u. Kremser („Frühling“), Solovorträge der HH. Neudorffer („Heimweh“ von Brahms etc.) und Weber (Viol., „Legende“ u. „Faust“-Walzer“ v. Wieniawski etc.).

Znaim. 4. Kammermusikabend: Forellenquint. v. Schubert, Streichquartettsätze v. Haydn, Cherubini u. Tschaikowsky (Bdur-Romanze), Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Redlbach (Clav.), Welik, Nowak, Fiby, Janda u. Studeny [Streicher].)

Zwickau. 4. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Adagio a. dem Clar.-Quint. v. Mozart, Chöre v. Gabrieli, Lotti u. Allegri („Miserere“), Vocalquint. „Bethania“ m. Streichorch. u. zwei Hörnern v. Lassen, Soli f. Ges. v. Lotti u. Mendelssohn u. f. Org. v. Gabrieli (Fantasia) u. Pfretzschner (Choralvorspiel „Jesus, meine Zuversicht“).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Breslau. Als 1. Capellmeister des hiesigen Stadttheaters wird von n. Saison ab Hr. Frank von der Carlsruher Hofoper in Action kommen. — **Cöln.** Die durch den Weggang des Hrn. Grossmann nach Budapest vacant gewordene Capellmeisterstellung am hiesigen Stadttheater ist mit Hrn. Jul. Prüwer, einem Schüler des Wiener Conservatoriums, neu besetzt worden. Man sagt, dass ein fünfjähriger Contract den jungen Mann an unsere Stadt binde. — **Wiesbaden.** Die jugendlich-dramatische Sängerin Frl. Käthi Arpadi ist infolge der guten Aufnahme ihres Gastspiels im hiesigen k. Theater als ständiges Mitglied für dasselbe gewonnen worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. Mai. „Lobet Gott in seinen Reichen“ v. S. Bach. 5. Mai. „Aus der Tiefe ruf ich“ von Dr. W. Rust. Nicolaikirche: 6. Mai. „Saget den verzagten Herzen“ a. dem Oratorium „Christus“ v. G. Schreck.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 26. März. Schlusschor aus „Paulus“ v. Mendelssohn. 8. April. „Verzage nicht“ v. Aug. Seelmann. 15. April. „Benedictus“ v. P. Lux. 22. April. „Die Allmacht“, Hymne v. V. Lachner. 29. April. „Vater unser“ v. Meyerbeer. — St. Johanniskirche: 26. März. „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“ v. Jansen. 1. April. „Der Herr ist mein Hirte“ v. C. A. Oertel. 15. April. „Nun lob, meine Seele, den Herrn“ v. S. Bach. 22. April. „Salvum fac regem“ v. Löwe. — St. Paulikirche: 26. März. „Du wirst, meine Seele“ v. Kücken. 8. April. „Gnädig und barmherzig“ v. E. Grell. 15. April. „Jauchzet Gott, alle Lande“ v. Thoma. 22. April. „O Gott, von dem wir Alles haben“ v. Schneider. 29. April. „Salvum fac regem“ v. M. Hauptmann. — St. Petrikirche: 26. März. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ v. Becker. 8. u. 22. April. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ v. J. Müller. 15. April. „In dieser österlichen Zeit“ v. M. Frank. 29. April. „O Vaterhand“, geistl. Lied v. Vollhardt. — St. Nicolaikirche: 26. März. „Sei getreu bis in den Tod“ v. Schurig. 22. April. „Tausend Sternenheere“ v. Anacker. — Schlosskirche: 26. März. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ v. Flügel. 8. April. „Der Herr ist mein getreuer Hirt“ v. Nägeli. 15. April. „Halleluja, der Heiland lebt“ v. Fink. 22. April. „Dich will ich, o Jehovah, loben“ v. Nägeli. 29. April. „Salvum fac regem“ v. Zschocher.)

Hamburg. St. Petrikirche: 1. Mai. Chöre v. Bortniansky (Doxologie), Palestrina (Psalm 42) u. Klein (Psalm 23), Orgelwerke v. S. Bach (Hmoll-Prael.) u. Guilmant („Communion“ No. 1). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald] und Hr. Organist Armbrust.)

Opernaufführungen.

April.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 3. Martha. 25. Figaro's Hochzeit.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 5. Martha. 8. Rienzi. 9. Der Waffenschmied. 12. Margarethe. 15. Die Jüdin. 19. Die Bajazzi. 22. Der Freischütz. 24. Lucia von Lammermoor. 27. Der schwarze Domino. 29. Falstaff (Verdi).

Wien. K. k. Hof-Opernhaus: 1. u. 30. Carmen. 2., 13. u. 26. Der Bajazzo. 3. Die Jüdin. 4. u. 24. Der Kuss. 5. Wilhelm Tell. 7. Die Rantzau. 8. Cavalleria rusticana. 9. Der fliegende Holländer. 10., 16., 19., 21. u. 26. Die Rose von Pontevedra (Forster). 12. Der Prophet. 14. Der Troubadour. 15. Hans Heiling. 17. Die Königin von Saba. 18. Siegfried. 22. Der Trompeter von Säkkingen. 23. Freund Fritz. 25. Tristan und Isolde. 29. Die Zauberflöte.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin“, „Der Mensch und das Leben“ f. Chor u. Orch. und 2. Clavierconcert. (Elberfeld, 4. Abonn.-Conc. [Haym].)

Arensky, Ouverture zur Oper „Les deux Ménéstriers“. (Genf, 8. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Beau (Luise Adolpha le), Fmoll-Clavierquart. (Baden-Baden, 2. Kammermusikabend.)

Berlioz (H.), Ouvert. zu „König Lear“. (Brünn, 1. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler].)

Brahms (J.), Clavierquint. (Christiania, 3. Kammermusiksoirée. Danzig, 5. Abonn.-Conc. des Hrn. Schumann.)

— — Clarinettenquint. (Berlin, 3. Kammermusikabend der HH. Prof. Halir u. Gen. Bremen, 4. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)

— — Gmoll-Clavierquart. (Freiberg i. S., 3. Kammermusikabend der HH. Anacker u. Gen.)

— — Emoll-Clav.-Violoncellson. (Bielefeld, 3. Kammermusikabend der HH. Nachtmann u. Gen.)

Bruch (M.), „Gruss an die heilige Nacht“ f. Altsolo, Chor u. Orch. (Elberfeld, 4. Abonn.-Conc. [Haym].)

Chaminade (Cécile), Orchestersuite „Callirhoe“, Concertstück f. Clav. u. Orch. etc. (Genf, 8. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Eichberg (J. R.), Clavierquart. (Berlin, 3. Jubil.-Conc. des Tonkünstlerver.)

Fuchs (R.), 4. Seren. f. Streichorch. (Laibach, 3. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)

Goetz (H.), Clavierquart. (Barmen, 2. Kammermusikabend der HH. v. Dameck u. Gen.)

Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Elberfeld, 4. Abonn.-Conc. [Haym].)

Mac-Dowell (E. A.), Orchestersuite Op. 42. (Breslau, 3. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle [Riemenschneider].)

Pasch (O.), Cmoll-Streichquart. (Berlin, 3. Jubil.-Conc. des Tonkünstlerver.)

Rheinberger (J.), Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben". (Breslau, 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

Philipp Spitta.

(Nach einer Photographie von Johannes Hülsen in Berlin.)

Grieg (Edv.), Vier Nummern a. den beiden „Peer Gynt"-Suiten, „Vor der Klosterpforte" f. Frauenchor, Soli u. Orch. u. „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Gotha, 5. Vereinsconc. der Liedertafel [Rabich].)

Hofmann (H.), Frithjof-Symph. (Chemnitz, 2. Gesellschaftsabend des Lehrer-Gesangver. [Pohle].)

— — Orchestersuite „Im Schlosshofe". (Gotha, 5. Vereinsconc. der Liedertafel [Rabich].)

— — „Frithjof" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Liegnitz, Conc. des Männergesangquart. [Richter] am 15. Febr.)

Holstein (F. v.), Gmoll-Claviertrio. (Bielefeld, 3. Kammermusiksoirée der HH. Nachtmann u. Gen.)

Klughardt (A.), Streichquint. (Bernburg, 3. Kammermusikconc. der HH. Seitz u. Gen. a. Dessau.)

Koch (F. E.), Streichquint. (Berlin, 3. Jubil.-Conc. des Tonkünstlerver.)

Krug (Arn.), „Liebesnovelle" f. Streichorchester. (Laibach, 3. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)

Liszt (F.), „Orpheus". (Chemnitz, 2. Gesellschaftsabend des Lehrer-Gesangver. [Pohle].)

— — Esdur-Clavierconcert. (Cassel, 5. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)

Rheinberger (J.), „Die Nacht" f. gem. Chor m. Streichinstrumenten und Clav. (Laibach, 3. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)

Riemenschneider (G.), Symph. Dicht. „Julinacht". (Breslau, 5. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

Rorich (C.), Suite „Waldleben", Märchenouvert. etc. (Nürnberg, 23. Eliteconcert des Carl'schen Orchesters [der Comp.].)

Rubinstein (A.), Dramat. Symph. (Berlin, 9. Philharmon. Conc.)

— — Bdur-Claviertrio. (Bielefeld, 3. Kammermusikabend der HH. Nachtmann u. Gen. Freiberg i. S., 3. Kammermusikabend der HH. Anacker u. Gen.)

Saint-Saëns (C.), Emoll-Claviertrio. (Danzig, 5. Abonn.-Conc. des Hrn. Schumann.)

Sandberger (Ad.), Clav.-Violinson. Op. 10. (Paris, Kammermusiksoirée der HH. Rémy u. Gen.)

Schultze (Ad.), Emoll-Clavierconc. (Berlin, Wohlthätigkeitsconc. im Concerthaus am 2. April.)

Sgambati (G.), Ddur-Symph. (Chemnitz, 3. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)

Digitized by Google

Smetana (F.), Symph. Dicht. „Die Moldau". (Brünn, 1. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler]. Cassel, 5. Abonn.-Concert des k. Theaterorch. [Treiber].)
Strauss (R.), Cmoll-Clavierquart. (Berlin, 3. Kammermusikabend der HH. Prof. Halir u. Gen.)
Svendsen (J. S.), 1. Symph. (Breslau, 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Thuille (L.), Septett f. Clav. u. Blasinstrumente. (Berlin, 4. Kammermusikabend des Hrn. Rummel.)
Volkmann (R.), 2. Symph. (Freiberg i. S., Conc. am 29. Jan. [Anacker].)
Wagner (R.), Vorspiel zu „Parsifal". (Chemnitz, 3. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
— — Huldigungsmarsch. (Basel, 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Vom 25.—29. Juni wird im Crystal Palast in London unter Leitung des Hrn. Manns ein Händel-Festival stattfinden, für welches 500 Instrumentalisten und 4000 Choristen in Anspruch genommen sein werden.

* Wie man uns berichtigend mittheilt, bildet das im Juni a. c. in Kiel stattfindende Musikfest nicht eine Fortsetzung der Schleswig-Holsteinischen Musikfeste, sondern es wird anlässlich des 50jährigen Bestehens des Kieler Gesangvereins veranstaltet.

* Die Stadt Bayreuth, die vordem in rein musikalischer Beziehung ohne grösseren Belang war, besitzt jetzt einen Chorverein, der unter Hrn. Jul. Kniese's Leitung Leistungen hinstellt, wie man sie früher dort nicht für möglich gehalten hätte. Nachdem derselbe in den Vorjahren bereits S. Bach's Hohe Messe und Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" zu ausgezeichnet verlaufenen Aufführungen gebracht hatte, war es kürzlich S. Bach's Matthäus-Passion, mit deren vorzüglicher Wiedergabe er die Zuhörerschaft, unter welcher sich viele von auswärts gekommene Musikfreunde befanden, erbauete.

* Im 4. Orgelconcert des Hrn. Guilmant in Paris war neben den hervorragenden Leistungen des Orgelmeisters die Vorführung zweier Bach'schen Cantaten durch die Sänger von Saint-Gervais sowohl dem Inhalt, als der Ausführung nach von ausserordentlichem Interesse.

* Wenn es vor einem Jahrzehent für eine grosse Stadt als ein Wagniss angesehen wurde, Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" öffentlich aufzuführen, so dürfen dasselbe in erfreulicher Weise jetzt schon Vereine in kleineren Städten unternehmen, ohne Gefahr zu laufen, einen leeren Saal oder eine laue Aufnahme für das Werk zu finden, wie dies jüngst wieder eine Aufführung in dem westfälischen Herford, gelegentlich eines Wagner-Liszt-Concertes des rüstig unter der Leitung des Hrn. Päts thätigen Musikvereins, documentirt hat.

* Berlioz' „La Damnation de Faust" hat in scenischer Gestalt im Fenice-Theater in Venedig unter Leitung des Hrn. Tirindelli, sowie in der Pergola in Florenz, geleitet von Hrn. Mugnone, grosse Erfolge gehabt.

* In Bukarest wurde kürzlich das 100. der dort von Hrn. Ed. Wachmann im Jahre 1866 begründeten Concerte gefeiert. Der Statistik zufolge wandelt die Gesellschaft auf den besten Wegen, sie vergisst über dem erprobten Alten das gute Neue nicht.

* In verschiedenen Städten Italiens rüstet man sich zur Feier des dreihundertjährigen Todestags von Palestrina. In Mailand hat sogar schon ein Palestrina-Concert stattgefunden. In Parma werden fünf Aufführungen von Werken des alten Meisters vorbereitet.

* Die kais. russische geographische Gesellschaft beschäftigt sich seit Jahren mit der Aufgabe, die alten Volkslieder der russischen Provinzen zu sammeln, wiederherzustellen und zu bewahren. Sie hatte zu diesem Zwecke eine Expedition nach den Gouvernements Wjatka, Wologda und Kostrowa ausgesendet. Indess war der Erfolg dürftig. Es scheint, dass das alte Volkslied bei der jüngeren Generation im Erlöschen begriffen und nur noch den ältesten Personen jener Gegenden bekannt sei. Man singt sonst nur städtische Lieder, die den Fabriken und Casernen ihren Ursprung verdanken.

* Am 2. Mai war der 30. Todestag Meyerbeer's; infolge dessen werden zu Neujahr 1895 die Werke dieses Componisten verlags- und tantièmefrei.

* Hr. Walter Damrosch hat in New-York einen Wagner-Verein gegründet, dessen Zweck die Ermöglichung einer vierwöchigen Saison Wagner'scher Opern im Metropolitan Opera House vom 19. Nov. an sein soll. Jedes Mitglied hat für eine Einzahlung von 50 Doll. das Recht auf einen Parketsitz für die ganze Saison. 600 Sitze sollen dem Verein zur Verfügung stehen, der Rest verkäuflich sein. Hr. Damrosch will die besten verfügbaren Kräfte Deutschlands zu diesen Aufführungen heranziehen. In der ersten Sitzung zeichneten sich gleich 165 Mitglieder ein. — Gleichzeitig hat aber auch Hr. Anton Seidl seinerseits denselben Plan. Auf eine Gruppe von Geldmännern gestützt, will auch er die besten Künstler Deutschlands gewinnen, sich aber nicht blos auf die Vorführung Wagner'scher Werke beschränken, sondern auch Massenet, Rubinstein, Berlioz und Saint-Saëns zu Worte kommen lassen.

* Wagner's „Tristan und Isolde" hat im Monnaie-Theater in Brüssel kürzlich die 12. Aufführung vor einem sehr zahlreichen Publicum erlebt. Wenn der äusserliche Erfolg dem der „Walküre" und des „Siegfried" nicht gleichkommt, so liegt dies an der Aufführung, in welcher der Mangel eines innigen Verständnisses für das Werk und seine musikalische und scenische Verwirklichung ersichtlich ist. Doch sind seit der 1. Aufführung immerhin Fortschritte zu erkennen.

* Im Manzoni-Theater in Mailand wurde das einactige lyrische Drama „Pater" von Gastaldon bei seiner Erstaufführung mittelmässig aufgenommen. — Im Social-Theater in Breo (Mondovi) begegnete die zweiactige Oper „Nennella" von Alessandre Sanfelici eisiger Kühle.

* „Manon" von Massenet hat im Costanzi-Theater in Rom glänzend gefallen.

* Leoncavallo's „Medici" haben v. Woche im Opernhaus zu Frankfurt a. M. ihren Einzug gehalten, ohne aber weiter zu interessiren.

* C. v. Kaskel's einactige Oper „Hochzeitsmorgen", zuerst in Dresden mit starkem Localerfolg aufgeführt, war die neueste Opernnovität der Hofoper zu Berlin und hat auch hier trotz ihrer fragwürdigen Textunterlage und Musik gefallen.

* N. Spinelli's Oper „A basso Porto", mit grossem Geräusch in Cöln in Scene gesetzt, soll auch für München angenommen sein.

* Im „Alcazar" zu Brüssel wurde dieser Tage ein origineller Versuch gemacht: die Aufführung einer tragischen Pantomime „Le Mort" mit Musik von Léon du Bois. Der Erfolg war bedeutend und der Antheil der Musik daran nicht gering anzuschlagen.

* Wie das Pariser Journal „L'Evénement" berichtet, sollen nächstens im Eden-Theater zu Paris durch die Fürsorge des Verlegers Hrn. Choudens Aufführungen von Berlioz' „La Prise de Troie" stattfinden, zu deren Leitung Hr. Felix Mottl aus Carlsruhe berufen sei.

* Während der sehr kurzen Opernsaison im Hoftheater zu Sondershausen sind nicht weniger als 19 verschiedene Werke — darunter „Lohengrin", „Rheingold" und „Walküre" von Wagner — daselbst aufgeführt worden, ein sprechendes Zeugniss für die künstlerische Rührigkeit des Hofcapellmeisters Prof. Schroeder und der Ausführenden.

* Der den Namen seines Gründers und steten Dirigenten, des Hrn. Prof. Hennig, tragende Hennig'sche Gesangverein in Posen beging am 29. v. Mts. mit einem Festact, dem einige Zeit früher ein vorzüglich verlaufenes Jubiläumsconcert mit S. Bach's Matthäus-Passion vorausgegangen war, die Feier seines 25jährigen Bestehens.

* Das renommirte Conservatorium Klindworth-Scharwenka zu Berlin hat neben den ausgezeichneten Lehrkräften, die es schon besitzt, die grosse Vortragsmeisterin Frau Amalie Joachim für den höheren Gesangunterricht gewonnen und damit eine höchst werthvolle Acquisition gemacht, um welche es von vielen anderen Instituten dieser Art mit vollem Recht beneidet werden darf.

Digitized by Google

* Die Familie des verstorbenen berühmten Sivori hat dessen Geige dem Museum in Genua zum Geschenk gemacht.

* In dem Preisausschreiben der Firma Schott in Brüssel für einen Festmarsch hat Hr. Martin Lunssens aus Brüssel den Sieg davongetragen. Verschiedene „Erwähnungen" wurden ausserdem zuerkannt.

* Die Pianistin Frl. Marie Wieck hat kürzlich in Gemeinschaft mit der Sängerin Frau Holmboe-Schenström eine Concerttournée in Schweden absolvirt. Das Programm, das in jedem Ort dasselbe war, erstreckte sich von S. Bach über Donizetti bis Grieg.

* Der Opernoberregisseur des Leipziger Stadttheaters Hr. Kammersänger Goldberg beging am 5. d. Mts. die Feier seiner 25jährigen Bühnenthätigkeit. Die Localpresse ist voll des Lobes seiner künstlerischen und menschlichen Eigenschaften, wie dies bei solchen Gelegenheiten der Brauch. Abends wirkte der Jubilar als Bartolo in Rossini's „Barbier" mit.

* Infolge Weggangs des Hrn. Friedrich Grützmacher jun. nach Cöln ist Hr. Sigmund Bürger als Professor der Violoncellclassen am Nationalconservatorium zu Budapest angestellt worden.

* Zum Cantor der St. Paulikirche in Chemnitz wurde Hr. Musikdirector Paul Reim in Leipzig gewählt.

* Hrn. Reinh. Mannschedel, Musiklehrer am k. Lehrerseminar zu Bamberg, wurde vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha der Titel eines Hofpianisten und die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hrn. Musikdirector Albrecht in Zittau wurde in Anerkennung seines langjährigen treuen und ersprieslichen Wirkens im Kirchendienste das Ritterkreuz 2. Classe des sächs. Albrechtsordens verliehen.

* Hr. Capellmeister Hein in Baden-Baden erhielt das Verdienstkreuz 1. Classe des Braunschweigischen Löwen-Ordens verliehen.

Todtenliste. Alois Walter, Concertmeister am Mozarteum zu Salzburg, †, 62 Jahre alt, am 27. April. — Frau Packard, unter dem Mädchennamen Julia Gaylor als Opernsängerin in England zu Ruf gelangt, † in Brooklyn.

Kritischer Anhang.

Gesangunterrichtswerke.

Besprochen von Th. Graff.

Martin Rabe. Der Gesanglehrer. Handbuch der Stimmbildungslehre und der damit verwandten Disciplinen für Gesanglehrer an Schulen und höheren Lehranstalten. Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg. 1887.

Wir sind der Meinung, dass erfolgreiche Stimmbildung nur durch Unterrichten des Einzelnen möglich ist. Deshalb werden Viele von den an sich guten Rathschlägen umsonst sein. — Man sollte nicht von langen und kurzen Silben im Deutschen reden, sondern von betonten und unbetonten. — „Die Vocale in unbetonten Silben spreche man so kurz wie möglich aus", ist missverständlich. Man sage lieber: spreche man den Vocal in der offenen Form aus (nun folge die Erklärung des Begriffs „offen").

Herrmann Grün. Einige Winke für den Gesangsunterricht. Wien, C. A. Müller. 1884.

Der Verfasser behandelt hauptsächlich die Registerfrage und weist mit Recht auf die in dieser Beziehung mangelhafte Kenntniss der Gesanglehrer hin. Für die Kopfstimme erfindet er den bezeichnenden Namen „Stirnstimme", weil bei ihrer Resonanz hauptsächlich die Stirnhöhle betheiligt ist.

Heino Hugo. Technische Winke für Sänger und Redner. Gotha, in Commission der Ziert'schen Hof-Musikalienhandlung (Jul. Grunert). 1884.

Der Zweck der Schrift erhellt aus der Vorrede: „Aus anregenden Gesprächen .... hat sich Verfasser der kleinen Abhandlung bewogen gefühlt, eine Reihe von Niederschriften zu machen, die möglicher Weise dazu geeignet sind, die elementaren Vorfragen der Gesangs- und Redekunst ergänzen und weiterführen zu helfen .... In hervorragender Weise wird dabei die Stärkung und Erhaltung des Gesang- und Sprechorganes, sowie die Fortbildung desselben zu höheren Leistungen bis in ein hohes Alter hinein in das Auge gefasst." Sie soll zunächst Kanzelrednern und ihrer gesanglichen Thätigkeit vor dem Altare einen Dienst leisten. Der Inhalt (über Athmen, Körperhaltung, Mundstellung, Vocale und Consonanten) ist nicht neu; der Verfasser behandelt den Stoff auch nur in grossen Umrissen. Seine wichtigste, allerdings auch von Anderen schon ausgesprochene Forderung ist die, dass Redner Gesangstudien machen sollten, um ihr Organ zu kräftigen, klangreicher und modulationsfähiger zu machen.

Siga Garsó. Ein offenes Wort über Gesang nebst Kritik der fehlerhaften Behandlung der Stimme beim Unterricht, sowie Belehrung über Tonansatz und Stimmbildung, der Quelle des einzig guten Gesanges. 3 Aufl. 1888.
— — Wie lernt man singen? Anleitung zur fehlerlosen Ausbildung der Stimme. 1889.
Bremen, F. W. Haake.

Die heutzutage herrschende Charlatanerie auf dem Gebiet des Gesangunterrichts wird in diesen Schriften rücksichtslos aufgedeckt und der Grund nachgewiesen, warum es heute im Vergleich zu früher so wenig gut geschulte Stimmen gibt: der heutige Gesangunterricht weiss Nichts von zweckmässiger Tonbildung. Und in der That besteht die ganze Weisheit der meisten Gesanglehrer darin, den Schüler gleich zu Anfang Vocalisen oder Solfeggien singen und ihn diese ein paar Jahre treiben zu lassen. Bringt ers zu was, so hat der Lehrer den Ruhm (während der wahre Grund des Erfolgs nur in der Widerstandsfähigkeit der Stimme gegen schlechte Behandlung lag), bringt ers zu Nichts, so liegts am Schüler. Von Tonansatz, der die Grundlage alles Singens ist, erfährt der Schüler Nichts, über den Gebrauch der Register erst recht Nichts. Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, den nach seiner — und auch unserer Meinung — richtigen Weg zur Ausbildung der Stimme anzugeben. Die Methode ist so klar und natürlich, dass man sich wundert, wie sie ein Geheimniss nur Weniger sein kann. Ich empfehle die genannten Schriften um so lieber, als ich durch jahrelange Tonbildungsstudien und Experimentiren an mir selbst zu demselben Resultat gekommen bin, wie Garsó, ohne dessen Schriften zu kennen.

F. H. Truhn. Ueber Gesangskunst und Lehre des Kunstgesanges. 2. Auflage. Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag. 1885.

Ein Bravo dem Verfasser aus vollem Herzen! Unterstützt durch gediegene Kenntnisse in der Stimmbildung, weist er mit rücksichtsloser Schärfe alle Gefahren nach, die den Stimmen aus ihrer Behandlung durch die heutigen sogenannten „Gesanglehrer" erwachsen, und empfiehlt die italienische Methode als Heilmittel für die darniederliegende Gesangskunst. Er bekämpft die Auffassung, dass es eine sogenannte deutsche Methode gäbe, — höchstens lässt er diesen Namen für die Gesangsmethode gelten, die sich auf physiologische Forschungen stützt. Mag er Recht haben, dass man keine „physiologischen Analysen der Stimmorgane studirt zu haben braucht, um ein Sänger oder Lehrer des Gesanges zu sein oder zu werden; doch wird es kein Schade an sich sein", — fahren wir mit ihm fort — „dahin einschlagende Werke zu studiren". Nein! Ich glaube vielmehr, dass uns Gesanglehrern die Erforschung der physiologischen Functionen des Kehlkopfs dereinst insofern von Nutzen sein wird, als sie die

Digitized by Google

Behandlung der Register weniger zeitraubend gestalten wird. Freilich sind die bisherigen Forschungsergebnisse nicht geeignet, eine sichere Basis für die Thätigkeit des Gesanglehrers zu liefern. Deswegen aber, weil vor 40 Jahren eine Bewegung zu Gunsten der „physiologischen Methode“ (nennen wir sie so) Fiasco gemacht hat, sie als unnütz hinzustellen und die italienische empirische und traditionelle Methode als die alleinseligmachende hinzustellen, halte ich zwar für sehr bequem, aber für Unrecht. Ist es nicht eine oft beobachtete Erscheinung, dass einer neuen Richtung sehr bald die crasseste Uebertreibung und Verkennung derselben folgt? Beispiele aus der Musikgeschichte: die Programmmusik und ihre Auswüchse, Wagner und seine Nachfolger, besonders die Anhänger des „Verismo“. Ebenso hat man damals von den neuen physiologischen Forschungen eine falsche Anwendung auf die Stimmbildung gemacht. Erst müssen die physiologischen Forschungen Gemeingut der Gesanglehrer von Beruf werden (sich aber mit dergleichen wissenschaftlichen Studien abzugeben, dazu fehlt es den Musikern zumeist an Lust und an der nöthigen Bildung). Hier heissts also: abwarten! Vielleicht wird einmal ein Gesanglehrer erstehen, der praktischen Lehrberuf für sein Fach und eine Künstlernatur mit umfassenden physiologischen Kenntnissen in sich vereinigt zum Segen der Gesangsmethode. Und das Ziel wäre gerade Etwas für den deutschen Geist; vielleicht ist die „deutsche Methode“ doch keine blosse Einbildung. Doch so lange wollen wir gern die Verdienste der Italiener um die Stimmbildung anerkennen und ihre Methode uns zu eigen machen. Aber etwas „deutscher“ wünsche ich mir den Verfasser der vorliegenden Schrift. Er sagt S. 30, 2. Absatz: „Sobald er [der Schüler] in der schönen Bildung des einzelnen Tones und der Verbindung zweier stufen- oder sprungweise aufeinanderfolgenden Töne die nöthige Fertigkeit, Sicherheit und Grazie erworben, wird der Lehrer zum Studium von Solfeggien und Vocalisen schreiten.“ Solfeggien? Das bestreite ich. Haben wir denn dergleichen Silben wie die Guidonischen nicht auch im Deutschen? Wozu Etwas borgen, was man selbst hat? Und sind die paar Vocale und Consonanten, die in jenen Silben enthalten sind, nicht durchaus unzureichend zur Erlangung einer deutlichen Aussprache deutscher Worte. Wo sind z. B. die im Deutschen so wichtigen Umlaute und Diphthonge, die meist den Schülern so viel Mühe machen? Wo sind die Consonantenverbindungen, wie sie die deutsche Sprache aufweist? Wozu soll der Schüler Zeit mit Erlernung von Sachen vergeuden, die ihn nicht nur nicht fördern, sondern noch aufhalten? Also fort mit den Solfeggien (wohl zu verstehen: ich meine damit nur die Uebungen, die mit Unterlegung der Guidonischen Silben gesungen werden, also nicht „Vocalisen“)! Das Studium von solchen Textübungen, wie sie Winter im 2. Theil seiner Singschule gibt, bilden am besten die Fortsetzung der eigentlichen Ansatz- und Tonbildungs-Studien, zu denen noch die Vocalisen zu rechnen sind. Diese Schwärmerei für die Solmisationssilben, die bei fast allen Anhängern der italienischen Methode vorhanden ist, kann ich mir bei deutschen Gesanglehrern nicht erklären. In erster Linie haben diese doch die Pflicht, ihren Schülern die Behandlung der Muttersprache beizubringen, selbst wenn sie noch so sehr von der Sanglichkeit der italienischen Sprache durchdrungen sind. – Auf S. 25 heissts: „Gesanglehrer sollen wissen, dass ein Anfänger höchstens fünf Minuten hintereinander singen darf und dann wenigstens die doppelte Zeit pausiren muss, wenn man ihm nicht von Vornherein die Stimme ruiniren will.“ Sehr löbliche Fürsorge, aber doch zu pedantisch! Ich z. B. lasse meine Schüler ½ Stunde (mit ganz geringen Pausen) singen, ohne dass sie auch nur im Geringsten ermüdet sind. – Die Schüler vor ein Pult zu stellen, auf dem das Notenheft liegt, halte ich nicht für praktisch, weil der Sänger sich daran gewöhnen muss, mit den Noten in der Hand zu singen.

Diese Ausstellungen, die wir an vorliegender Schrift zu machen haben, halten uns aber nicht ab, im Uebrigen dem Verfasser die grösste Anerkennung für die vortreffliche Behandlung des Stoffes sowohl nach der negativen (polemischen) als der positiven (methodischen) Seite auszusprechen. Und hätte der Verfasser auch nur das Verdienst, für die Abschaffung des heutigen Schulgesanges eingetreten zu sein, weil dieser gesundheitsschädlich, unmethodisch, stimmverheerend ist, so müsste man ihm schon dafür zu Dank verpflichtet sein.

Briefkasten.

B. D. in *C.* Auf Ihre Anfrage nach dem Verbleib des eingesandten Concertprogramms können wir auch jetzt nur erwidern, dass es uns bei der Unmasse von Material für unsere Concertumschau ebenso unmöglich ist, jede Aufführung zu registriren, wie die mitzutheilenden Programme immer gleich nach geschehener Zustellung zu bringen. Von Vornherein müssen wir die Programme von einer Berücksichtigung ausschliessen, auf welche die ständig der bez. Rubrik angehängte Bemerkung Anwendung findet.

L. G. in *R.* Wir haben noch nicht Gelegenheit gehabt den alten gemeinschaftlichen Freund zu sprechen, und können Ihnen deshalb auch die gew. Auskunft noch nicht geben.

P. T. in *G.* Das Blatt, in welchem der von manchen Künstlern „Gefürchtete“ sein Richtbeil schwingt, geht, so viel wir wissen, mit Ende des 1. Quartals ein. Wo der „Gefürchtete“ sich dann ansiedeln wird, um seiner Bosheit Luft zu machen, weiss er wohl selbst noch nicht.

C. C. in *F.* Im Jahrgang 1872.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [672.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von *E. W. Fritzsch* in Leipzig.

„Es ist in seiner gelungenen Verbindung von Vollständigkeit und Kürze **das weitaus beste** aller musikalischen Handlexica, die ich kenne."

Wien. **Eduard Hanslick.**

Hugo Riemann

Dr. Hugo Riemann's

Musik-Lexikon.

☞ **Vierte,** ☜

vollständig neu durchgearbeitete, vermehrte u. verbesserte Auflage.

(Neusatz, nicht Neudruck von Stereotypen!)

☞ Ausgabe 1894. ☜

Es hat wohl kaum irgend ein musikalisches Buch in den letzten Decennien eine so allgemeine ungetheilte Anerkennung und demzufolge allgemeine Verbreitung gefunden, wie Riemann's Musik-Lexikon. Der Erfolg, dass im zehnten Jahre nach Erscheinen eine vierte Auflage nothwendig wird, während zugleich eine englische Uebersetzung des Werkes erscheint (London, Augener & Cie.) — vielleicht der erste Fall der Uebersetzung eines lexikalischen Werkes — ist ein ganz ausserordentlicher und beweist hinlänglich die Bedeutung und Gediegenheit des Musik-Lexikons. Die maassgebendsten Autoritäten des In- und Auslandes stimmen in der Werthschätzung und wärmsten Empfehlung von Riemann's Lexikon überein, wie aus der kleinen Auswahl von Urtheilen zur Genüge hervorgeht, die wir untenstehend abdrucken. Riemann's Lexikon ist nichts Geringeres, als eine gedrängt gefasste, alles Ueberflüssige meidende Encyklopädie der Musik und bietet in einem handlichen Bande von ca. 1200 Seiten nicht nur die Biographien der bemerkenswerthen Tonkünstler und Musikschriftsteller der Vergangenheit mit Aufzählung und Beurtheilung ihrer Werke, sondern zugleich auch eine vollständige Beschreibung und Geschichte aller Musikinstrumente, eine gemeinfassliche Darstellung der gesammten Musiktheorie, Erklärungen der musikalischen Kunstausdrücke u. s. f. Was Riemann's Lexikon vor anderen neueren deutschen Lexicis voraus hat, ist eine Einheitlichkeit und Consequenz der Darstellung, wie sie eben nur erreichbar ist, wenn ein Mann allein ein ganzes Werk schreibt, nicht aber wenn eine grössere Zahl verschieden gesinnter und verschieden beanlagter Mitarbeiter concurriren. Riemann hat durch seine Aufsehen erregende vielseitige schriftstellerische Thätigkeit längst den Beweis erbracht, dass er der Aufgabe der Abfassung eines solchen encyklopädischen Werkes in vollstem Maasse gewachsen ist. Sein Musik-Lexikon enthält sozusagen im Auszuge und in bequemer alphabetischer Anordnung die Ergebnisse seiner Forschungen auf den verschiedensten Gebieten der Musikwissenschaft, so z. B. der Clavierunterrichts-Methodik, der Geschichte der Notenschrift, der rhythmischen Theorie (Phrasirung), der Harmonielehre, der Formenlehre (Analyse), der musikalischen Aesthetik u. s. w. und ist daher ganz besonders geeignet, in das Verständniss seiner musikpädagogischen Reformen einzuführen. Daneben löst aber das Lexikon die Aufgabe, das Herkömmliche kurz und bündig und leichtverständlich darzustellen, in glänzender Weise.

Riemann's Musik-Lexikon liegt nun complet vor und kostet brochirt **10 M.,** in dauerhaftem Halbfranzband gebunden **12 M.**

Jede Buch- oder Musikalienhandlung legt dieses Werk auf Wunsch zur Ansicht vor.

Einige Urtheile über die neue Ausgabe von Riemann's Musik-Lexikon:

Dass die Bezeichnung dieser neuen (4.) Auflage des nach Fleiss, Gewissenhaftigkeit, Reichhaltigkeit und Billigkeit bewunderswerthen Werkes als eine „sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte" keine leere Versprechung ist, sondern auf voller Wahrheit beruht, gereicht dem berühmten Autor, wie nicht minder der dessen Bestrebungen überall willig fördernden Verlagsfirma zur Ehre.

(Musikalisches Wochenblatt 1893. 45 v. 2./11.)

Es ist eben ein Handbuch für Musiker, wie kaum ein zweites.

(Oesterreichische Musikerzeitung 1893. 16.)

Dr. Riemann's Arbeit ist allgemein unter den neueren ähnlichen Arbeiten als die hervorragendste anerkannt worden, und es ist daher eine neue, immer grösserer Vollendung entgegengehende Auflage bestens zu begrüssen.

(Chorgesang. 1893. 23.)

Deutsche Gelehrsamkeit, Tiefe und Gründlichkeit des Wissens, sowie Zuverlässigkeit sichern dem Riemann'schen Musik-Lexikon unter Werken gleicher Art unstreitig den ersten Platz.

(Orgel. 1893. Heft 11.)

Das ausgezeichnete, gediegene Werk nimmt schon seit langer Zeit unter den Musik-Lexicis die erste Stelle ein.

(Neue Berliner Musikzeitung 1893. 24.)

Es ist ein Werk, das seinem Schöpfer alle Ehre macht, um so mehr, als der eine Mann ohne fremde Beihilfe, also aus einheitlichem Gusse, das Werk hat entstehen lassen, und das ist ein nicht zu unterschatzender Vorzug vor anderen Werken: eine ungemein fördernde Einheit der Darstellung.

(Allgemeine Kunst-Chronik 1893, Heft 16.)

Kurz und bündig weiss der Verfasser zu sagen, was irgend dem Leser zu wissen nöthig, und wird er ausführlich, dann hat's seinen guten Grund. Mit Einem Wort: ein altbewährtes, doch stets aufs Neue zu preisendes Nachschlagebuch.

(Deutsche Bühnengenossenschaft 1893. 26.)

Das Lexikon darf als das bei knappem Umfange gründlichste Werk dieser Gattung gelten. Es versagt seine Dienste auch dem nicht, der in die innersten Geheimnisse der Tonkunst hinabtaucht. *(Kölnische Zeitung. 1893. 771.)*

Man schlage das Buch auf, wo immer man wolle, und man darf überzeugt sein, immer und überall einen Quell der Belehrung sich entgegensprudelnd zu finden.

(Hamburger Nachrichten. 1893. 261.)

Schon früher haben wir erwähnt, dass das gediegene, sowohl für den ausübenden Künstler wie für den Musikfreund wichtige Werk eine gründliche Durcharbeitung erfahren hat.

(Vossische Zeitung. 1893. 509.)

Riemann's Musik-Lexikon darf anstandslos als der „kleine musikalische Brockhaus" bezeichnet werden.

(Basler Nachrichten. 1893. 285.)

Bewunderuswerth ist die Gabe Riemann's, knapp und doch pracis und immer lückenlos den umfangreichen Stoff zu behandeln, dabei ist sein Vortrag fesselnd und weit entfernt von der sonst üblichen langweiligen Trockenheit lexikalischer Arbeiten.

(Anhalt. Staatsanzeiger. No. 241. 14./10. 1893.)

Wir begrüssen die Neuauflage des gediegenen Werkes wie einen lange erwarteten, endlich eingetroffenen Freund.

(Leipziger Zeitung. 1893. 10. Aug.)

☞ **Bitte verlangen Sie durch irgend eine Buch- oder Musikalienhandlung oder direct vom unterzeichneten Verleger kostenfrei einen ausführlichen Prospect über Riemann's Musik-Katechismen sowie den übrigen Musikverlag.** ☜

[673.]

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Eilenburgerstrasse 4.

Digitized by Google

Im Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

Sonate

(Ddur)

für Clavier oder Fortepiano

von [674.]

F. W. Rust,

Musikdirector des Fursten von Anhalt-Dessau.

Im Jahre 1891 zum ersten Male herausgegeben von

Prof. Dr. Wilhelm Rust.

königl. Musikdirector und Cantor der Thomana zu Leipzig.

Pr. 4 ℳ

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

„Kunihild".

Oper in drei Acten. Dichtung von A. Turek.
Musik von **Cyrill Kistler.**

Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

[675.]

„Iwein".

Oper in drei Acten. Dichtung von Carl Niemann.
Musik von **August Klughardt.**
Op. 35.

Partitur netto 100 M. Clavierauszug mit Text netto 8 M.

„Die sieben Raben".

Oper in drei Acten. Dichtung von F. Bonn.
Musik von **Jos. Rheinberger.**
Op. 20.

Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

„Die Braut".

Komische Oper in drei Acten. Dichtung von J. K.
Musik von **Heinrich Zöllner.**

Partitur netto 150 M. Clavierauszug mit Text netto 6 M.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien: [676.]

14 Etuden für Pianoforte von

Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14
und mit Fingersatz versehen von

Willy Rehberg.

Pr. 3 M. netto.

Werthvoll für jeden Geigenspieler!

Die Geige und ihr Bau

von [677.]

August Riechers,

Geigen- und Bogenmacher.

Mit 4 lithogr. Tafeln.

Preis gebunden 2 Mark.

Verlag von **Franz Wunder** in Göttingen.

E. Singer und **M. Seifriz:**

Grosse theoretisch-praktische

Violinschule

[678f.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.

J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Neues Orchester-Werk

von

W. Merkes van Gent.

Op. 55. Novelletten, Suite für grosses Orchester.

Part. ℳ 4,50 nett o. Stimmen ℳ 6,— netto

In Dresden wie in Frankfurt a. M. und Hannover mit dem grösten Beifall aufgeführt, hat dieses Werk bei der gesammten Dresdener Presse eine glänzende Anerkennung gefunden wegen seiner fliessenden Melodik, interessanten Harmonien, gewählten Durchführung und wirksamen Orchestrirung. [679.]

Früher erschien:

Op. 48. Concert-Ouverture für grosses Orchester.

Partitur ℳ 5,—. Stimmen ℳ 6,—.

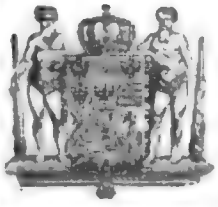
Ebenfalls mit durchschlagendem Erfolg an vielen Orten aufgeführt.

Verlag von

G. A. Zumsteeg in **Stuttgart.**

Digitized by Google

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[680—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[681.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[682.]

Flügel und Pianinos
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [633—.]

Regina Scheuer,

Concert- und Kirchenconcertsängerin (Lieder u. Arien), sowie **Gesanglehrerin.**

Eigene Adresse: **Fürth** in Bayern, [681a.] Weinstrasse No. 10 a.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.**

Geschäftliche Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19.** [685b.]

Mathilde Haas,

Oratorien- und Liedersängerin (Alt). **Mainz,** Rheinallee. [686a.]

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [687l.]

Leipzig, Waldstrasse 70.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Sophienstr. 26 I. [688—.]

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

[689l.] Gustave Tilly,

Concertsängerin (hoher Sopran).

Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).

[690x.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [691—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [692—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung **H. Wolff,** Berlin, [693—.] Am Carlsbad 19.

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [694m.]

Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Ernst Schneider,

[695—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium, [696k.] empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Partituren-Verkauf.

Aus Privathand sind in guten Exemplaren zu verkaufen die **Partituren** zu

Richard Wagner's

„Der Ring des Nibelungen" („Das Rheingold", „Die Walküre", „Siegfried", „Götterdämmerung") (400 ℳ),

„Parsifal" (180 ℳ), [697.]

„Lohengrin" (100 ℳ).

Die Adresse des Verkäufers ist durch die Expedition d. Blts. zu erfahren.

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Frankfurt a. M., Niedenau 46. [698aa.]

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Melodia. Sammlung kleiner Meisterstücke

(in freier Bearbeitung)

für Violine mit Pianoforte

von [699.]

Hugo Wehrle.

No. 1. Ph. E. Bach, Cantabile. ℳ 1,50.
No. 2. Fischer, Allemande. Scarlatti, Tempo di Ballo. ℳ 1,50.
No. 3. Ph. Bach, Andante. ℳ 1,—.
No. 4. Couperin, La Fleurie. ℳ 1,—.
No. 5. Gasparini, Aria. ℳ 1,—.
No. 6. Ph. Bach, Sonatensatz. ℳ 1,—.

P. Pabst's

Musikalienhandlung in Leipzig

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [700.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [701.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— **netto.**

Druck von C. G. Roder in Leipzig

Digitized by Google

Leipzig, am 17. Mai 1894.

rch sämmtliche Buch-, Kunst-
Musikalienhandlungen, sowie
rch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt
bestimmte Zusendungen sind an
dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 21.

halt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden und München (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

Die von Beethoven selbst vorgeschriebene Bindung er dritten an die zweite Note bestärkte offenbar Bülow in er Ansicht, dass der das ganze Stück beherrschende ambische Rhythmus ♩ | 𝅗𝅥 auch hier ungestört bleibe; ie *φιλια* findet hier also eine der gewöhnlichen (weibiche Endung durch Vorhaltsbildung mit nachfolgender issonanzlösung) gegensätzliche Anwendung, verkettet die achfolgende harmoniefremde Note mit dem vorausebenden Accordton, eine Bezeichnung, deren rein musialische Möglichkeit ich durchaus leugne: für mich ist ier fis durchaus nur Uebergang zum e, etwas zum Folenden Gehöriges, vom Vorausgehenden sich Ablösendes aber nicht durch Absätze von ihm zu Trennendes, sonlern aus ihm in Legato-Abschluss Herausgewachsenes).

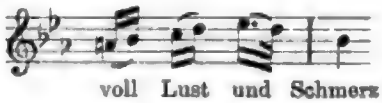
Ein anderes Beispiel mag Bülow's bekannte Liebaberei für Trochäen verdeutlichen (Op. 101):

Ohne allen Zweifel hat hier auch Beethoven selbst — wenn er wirklich der Verfasser der Anmerkungen zu Cramer's Etuden ist — einen fortlaufenden trochäischen Rhythmus angenommen (♩ ♪). Bülow macht zwar keinerlei Anmerkung zu der Stelle; aber da er die Bögen getreu conservirt, so ist nicht zu zweifeln, dass ihm hier der gleiche Rhythmus als weiter pulsirend gegolten hat, zumal die Harmonie keinen besonderen Protest dagegen einlegt. Und doch: woher stammt dieses trochäische Motiv? Die Fortsetzung erweist, dass es sich nur um die Vermittelung der Wiederkehr des Hauptgedankens handelt:

und wir sehen uns daher vor die Frage gastellt, ob Bülow auch diesen trochäisch fortlaufend verstanden hat? Das ist keineswegs ausgeschlossen, da der Anfang des Auftaktes entbehrt und Bülow auch im Fortgange keine Veranlassung findet, zur jambischen Auffassung überzuzugehen (gleich das folgende a — s. oben NB. — war eigentlich Grund genug dazu). Da wäre also wiederum ein Fall der Annahme des unverändert weiterpulsirenden Rhythmus, und zwar Einer, dessen Zeugungskraft meine Phrasirungslehre überhaupt leugnet.

Die an vielen Stellen aus Anmerkungen und der Bezeichnungsweise hervorgehende Vorliebe Bülow's für trochäische Bildungen, die er, wo nur immer Gelegenheit sich bietet, als solche betont, beweist einerseits, dass er den ästhetischen Werth der weiblichen Endung voll erkannt hatte; andererseits aber (in Fällen, wo die

weibliche Endung fraglich ist oder aus harmonischen Gründen entschieden bestritten werden muss) weist sie auf seine feine Beobachtung gewisser Eigenthümlichkeiten des Gesangsvortrags, wie auch des Spiels der Blase- und Streichinstrumente hin, nämlich jenes Abschleifens gewisser, den Endnoten angehängten, zum Folgenden überleitenden Töne. Ja, ein Blick auf alle Gesangsmusik lehrt schnell, wie sehr im Gesange der Zusammenschluss der auf leichte Zeitwerthe fallenden Durchgangstöne mit den auf die vorausgehenden schwereren fallenden Accordtönen in der Tongebung einer Silbe etwas ganz Selbstverständliches ist, z. B. (Schubert):



voll Lust und Schmerz

Man könnte darum die nicht nur Bülow eigenthümliche, sondern überhaupt sehr allgemeine Neigung, die figurativen Werthe als angeschlossen an die vorausgehenden schwereren zu verstehen, mit Recht eine „gesangsmässige" nennen und damit einen grossen Trumpf gegen den Hauptsatz meiner Phrasirungslehre ausspielen wollen, welcher im Gegentheil lautet: „Rein musikalisch sind alle figurativen Werthe zunächst und principiell Auftaktwerthe zu folgenden schwereren."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Anfang Mai.

Seit ich um Neujahr über das Dresdener Opern- und Concertleben des verflossenen Winters berichtet, wie es sich bis zur Weihnachtspause hin gestaltet hatte, sind hier die wundersamsten Dinge geschehen. Aus allen Winkeln des musikalischen Deutschlands horcht man allgemach herüber nach unserer schönen, in Kunstfragen sonst bekanntlich so biedern und geruhigen Phäakenstadt, und seit Monaten vergeht heuer kaum eine Woche, wo nicht durch alle deutschen Tagesblätter aufsehenerregende Notizen circulirten über die „Reform des Dresdener Hoftheaters" im Allgemeinen, über seine nothgedrungenen Ersparnisse mit Beschneidung des Gagenetats der Gesangskünstler und vieles Andere im Besonderen. Standen doch, nebenbei bemerkt, verschiedene bis dahin erschrecklich hohe Gagen, wie sie nach den Zahlenziffern Nichts weniger als vier grosse runde Nullen fröhlich hintereinander aufmarschiren liessen, in schreiendem Widerspruch zu den betreffenden Leistungen. So hat man hier bis jetzt, um nur einen solchen „Fall" blind herauszugreifen, in ihrer Art ja gewiss ganz erstaunlich wohlklingende Falsettöne an sich bezahlt, wie — nun wie man anderswo zum Mindesten zwei volle Octaven wirklichen Tenor-Brusttons honoriren dürfte. Ferner, ferner, ferner — doch ich will nicht vorgreifen: Die Reform unseres Hoftheaters mit allem Darum und Daran wird in meinem Bericht über die zweite Hälfte des letzten Concertwinters, den ich leider erst in der Pfingstwoche schreiben kann, ein stattliches Capitel für sich bilden. Hier sind weit über Ostern hinaus diesmal noch erstaunlich viele wichtige Concertveranstaltungen gewesen, — war der Unterzeichnete, als Musikreferent der „Deutschen Wacht", doch z. B. selbst in der letzten April-Woche noch beinahe Abend für Abend in Anspruch genommen. Nach ungefährer Schätzung haben diesmal rundweg circa 100 öffentliche Concerte hier stattgefunden (die zahlreichen privaten Musikaufführungen in Vereinen, vor eingeladenen Besuchern u. dgl. nicht mit eingerechnet) gegen 80 im Jahre vorher.

Am Dienstag, den 1. Mai, hat man sich im Hoftheater zu einer wirklichen, zu einer Leistung sans phrase aufgeschwungen, zu einer „neueinstudirten" Aufführung von „Tristan und Isolde". Es war das erste ernsthaft künstlerische Hervortreten unter der neuen, bis dahin nur als wohlthuend energisch bekannten Leitung.

Wie man hier, ich kann wohl sagen: in allen Kreisen nicht nur der musikalischen Einwohnerschaft aufathmete, als die Ernennung des Grafen Seebach zum Generaldirector am 1. Februar publicirt wurde! Kein Haus in der ganzen Stadt, in dem schliesslich nicht bis zu diesem Zeitpunct über die mit jedem Tage immer hautgoutmässiger anmuthenden Zustände im Hoftheater discutirt worden wäre! Sollen doch selbst die weltbekannten, lebhaft gesticulirenden steinernen Apostel oben auf dem Dache unserer katholischen Hofkirche angefangen haben, ihre Meinungen unter einander darüber auszutauschen, — es war in allem Ernst zum Steinerweichen!

Wer in die Verhältnisse, wie sie in dem überwundenen Schuch'schen System unerquicklichen Angedenkens sich hier ausbilden, ja üppig auswachsen mussten, nur einigermassen eingeweiht gewesen ist, wird sich nicht weiter darüber wundern, dass die internen Aufräumungsarbeiten bis heute hin die ganze Thatkraft der neuen Leitung absorbirt haben. Aber Gott sei Dank! man hat nachgerade wenigstens Grund gefunden und eine Art Abzugscanal durch den Sumpf gezogen, sodass man nunmehr das Künstlerische fester ins Auge fasst und sich dazu anschickt, die Uhr wirklicher Kunstziele nun auch entsprechend einzustellen. Die kräftig zielbewusste Hand, die zur Genugthuung der öffentlichen Moral jetzt endlich die Zeiger richtig gestellt hat, sie möge dem jahrelang unsicher baumelnden Perpendikel einen kräftigen Stoss versetzen, sodass man bald auch nach der rein künstlerischen Seite hin genau erfährt, wie viel es geschlagen hat. Hat man doch allen Grund, sich mit den schönsten Hoffnungen zu tragen, seit nach jahrelanger Ziellosigkeit die Dresdener Hofoper nun endlich überhaupt wieder unter einem Curs segelt.

Nun, Dreiviertel hat es so zu sagen mit dieser „Tristan"-Aufführung bereits geschlagen, oder vielmehr: schlug es am Freitag voriger Woche, als der heitere Fall Gritzinger bekannt wurde. Mit das Erste, was Graf Seebach anordnete, war die Einrichtung von täglichen „Amtlichen Nachrichten aus der königl. Hoftheater-Kanzlei" für die Presse, um dem Tohuwabohu der Hintertreppen-Reporterei den Garaus zu machen. Nun gut: am genannten Tage wurde wörtlich Folgendes gemeldet: „Die königliche Generaldirection beabsichtigte bekanntlich, am Sonnabend in der königlichen Oper den lange erwünschten ›Tristan‹ zur Aufführung zu bringen. Es hatten bereits mehrfache Einzelproben stattgefunden, welchen sich gestern früh die erste Bühnenprobe anschloss. Hr. Gritzinger, welcher in der letzten Zeit*) bereits mehrfach abgesagt hatte, wirkte auf dieser Probe — wie es schien, in voller Rüstigkeit — mit. Am gestrigen Abend jedoch, als die Aufführung am Sonnabend zur Gewissheit wurde, sagte Hr. Gritzinger plötzlich wiederum ab und beansprucht noch dazu einen vierwöchentlichen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit. Unter solchen Umständen ist die königl. Generaldirection gezwungen, an der ferneren Dienstfähigkeit des genannten Herrn zu zweifeln und wird eine Anzahl hervorragender Vertreter des Faches gastiren lassen. Die für Sonnabend geplante Aufführung von ›Tristan und Isolde‹ wird demnach in kürzester Frist mit einem auswärtigen Vertreter des Tristan in Scene gehen."

Die herrliche Deutlichkeit dieser Meldung erregte natürlich grosses Behagen, wenn auch, hm, wohl nicht überall. Um der Sache nun noch weiteren Humor zu geben, konnte der Generaldirector unmittelbar darauf gar nichts Gescheidteres thun, als den hier unvergessenen Heinrich Gudehus zur Ermöglichung der Aufführung sich von Berlin zu verschreiben. Ja, seltsam haben sich die Zeiten hier geändert, in unglaublich kurzer Zeit: vor etwa einem Jahre holte man, um eine „Lohengrin"-Aufführung zu ermöglichen, Rothmühl von Berlin hierher, einen nicht viel besseren Sänger als unseren auf so drastische Weise überwundenen Heldentenor, während Gudehus sich hier in seinem Landhause aufhielt und womöglich in zufriedener Beschaulichkeit in seinem Gemüsegarten lustwandelte.

---

*) Aus leicht erklärlichen Gründen — ganz im Allgemeinen und im Seitenblick auf Hrn. Gritzinger's Collegen und Colleginnen bemerkt — ist der Spielplan beinahe Woche für Woche noch nie so häufig abgeändert worden, wie in der letzten Zeit.

Digitized by Google

Die „Tristan und Isolde"-Aufführung selbst ging vor überfülltem Hause von Statten. War doch das herrliche Werk wahrlich lange genug nicht gegeben worden. Die goldene Aussicht, nach langen, schweren Duldejahren endlich einmal einen zureichenden Darsteller der Hauptrolle mit Genuss hören zu können, bestimmte jeden hiesigen Musikmenschen, sich schleunigst einen Platz zu sichern. Man hatte auf die Vorbereitung gewiss viel Sorgfalt verwendet, ja sämmtliche Rollen so vorzüglich besetzt, wie nur möglich. Dass der Stern unserer Hofoper, Frl. Malten, in Gesang und Spiel eine bewundernswerthe Isolde ist und bleibt, und gerade diese Frauengestalt Wagner's ihrer Eigenart ungemein liegt, glaubt man mir wohl, desgleichen, dass wir in unserem Scheidemantel einen ganz unvergleichlichen Kurwenal besitzen, der diese rührende Verkörperung der deutschen Treue wirklich musterhaft auffasst und gesanglich wie darstellerisch durchführt. Hr. Perron war ein sehr guter König Marke, Hr. Jensen, dessen Maske des „falschen Freundes" sehr charakteristisch war, eignet sich auch sonst vortrefflich zum Melot, und Hr. Gudehus, der vor Jahren den Tristan hier zuerst und oftmals gesungen hat, sodass seine Leistung hier in bester Erinnerung weiter lebt, — es war für mich eine ununterbrochene Freude, seine noch immer herrliche Stimme hier wieder erklingen zu hören. Den Glanzpunct seiner, wie auch seiner früher so häufigen Partnerin, Frl. Malten's Leistung bildete der seelenvolle Nachtgesang im 2. Acte („Sink hernieder, Nacht der Liebe"). Hrn. Gudehus wurden die herzlichsten Ovationen dargebracht. Wohl ein Dutzend Mal jubelte man ihn am Schlusse hervor. „Das klingt wie Opposition gegen die bisherige Besetzung des Heldentenorfaches", hörte ich einen Nachbar leise zum andern flüstern. Der Mann dürfte Recht haben! Frl. v. Chavanne sang die Brangäne zum ersten Mal, und zwar im Ganzen gewiss lobenswerth. Sie beherrschte ihre schwere Aufgabe gesanglich vollauf und konnte somit ihre schönen Mittel frei wirken lassen; ihre Darstellung ist und bleibt nun einmal conventionell, mit gleichförmigen und eckigen Bewegungen in allen Rollen. Hr. Schuch leitete die Aufführung flott aus dem Handgelenk, mit dem ihm eigenen Temperament. Seine Zeitmaasse konnten freilich, wie immer bei ernsten Werken, oft genug — um nicht zu sagen fast ununterbrochen — befremden. Der Charakter des Vorspiels war von Grund aus verfehlt, ich habe es selten so äusserlich und ausdruckslos abmusiciren gehört, — das klang wie die Sehnsucht von Leuten, wie ihrer zwölf auf ein Dutzend gehen. Unser „schneidiger" Generalmusikdirector ist nun einmal nicht der gottbegnadete Wagner-Dirigent, als welcher er hier (aber nur hier in Dresden!) oft genug gepriesen worden ist.

Carl Söhle.

München.

(Fortsetzung.)

Mit dem Odeons-Concerte des Oratorienvereins, der mit Zuziehung des k. Hoforchesters unter der Leitung seines langjährigen Dirigenten Victor Gluth zu Ende April Bruch's „Odysseus" (mit Gura in der Titelpartie und unserer stimmbegabten Altistin Frl. Frank als Penelope) aufführte, ist die Reihe unserer grossen Musikaufführungen für diese Saison zum Abschluss gelangt. Acht Tage früher hatte der k. Musikdirector Porges mit seinem Chorverein, ebenfalls im Odeon und unter Mitwirkung des Hoforchesters, Beethoven's herrliche Missa solemnis in ungemein wirkungsvollem Vortrage zu Gehör gebracht. Das Werk ist, zum Theil wohl der grossen Schwierigkeit seiner Ausführung halber, hier bisher nur selten zur Wiedergabe gelangt. Wir entsinnen uns nur der Aufführung zu Beethoven's 100. Geburtstage und je Einer in den Jahren 1882 und 1888 durch die Musikalische Akademie im Verein mit der k. Vocalcapelle und dem Theatersingchor. In den fünfziger Jahren soll auch unter Lachner eine solche stattgefunden haben. Porges' Vorführung des wundervollen Werkes bedeutet deshalb, gleich seinen in früheren Concerten bethätigten Einführungen neuer Tonschöpfungen, ein allgemein erkennbares hohes Verdienst um die Bereicherung unseres Musiklebens im edelsten Sinne. Seine Begabung und ernste musikalische Sinnesrichtung, sowie das durch eisernen Fleiss und Beharrlichkeit im Chorverein vereinigte und herangezogene glänzende Material ermöglichen ihm die Verwirklichung und würdige Lösung derartiger künstlerischen Aufgaben ersten Ranges. Der Vortrag war ungemein lebensvoll und klar gestaltet. Er brachte zweifellos Hunderten von Hörern das unvergleichliche Werk zum ersten Male innerlich wirklich nahe. Zumal das sonst meist in der Wirkung beeinträchtigte, weil fast immer verschleppte „Agnus Dei" erreichte eine seltene Deutlichkeit der plastischen Gestaltung. Klares Hervortreten des melodischen Elementes, auf Grund sinnvoller Belebung des Zeitmaasses, brachte die Macht der sinnlichen Klangschönheit dieses Chorsatzes zu ausserordentlicher Eindringlichkeit der Empfindung. Das Soloquartett war durch die Concertsängerinnen Frau Meta Hieber (Sopran) und Frl. Selma Thomas, sowie die HH. Heinrich Vogl und C. Bausewein vertreten, allerdings etwas ungleich im Klangvolumen und -Charakter der einzelnen Stimmen. Vogl ragte „um mehr als Hauptesläuge" daraus hervor. Ihm zunächst stand die Altistin Frl. Thomas, im Besitze einer gut gebildeten, allerdings nicht sehr umfangreichen Altstimme von edlem Klangcharakter. An der Orgel wirkte der durch seine feinsinnige Registrirungskunst rühmlich bekannte Organist Franz Reidl. — Die Musikalische Akademie hatte in ihrem ersten grossen Concerte der dieswinterlichen Saison mit Zuziehung der Vocalcapelle und des Theatersingchores unter Hofcapellmeister Fischer's Leitung Bach's „Magnificat" und die 9. Symphonie Beethoven's zur Aufführung gebracht, Beides mit gutem künstlerischen Erfolge, ohne dass indessen das eine oder das andere Werk durch besondere stilistische Ausarbeitung des Vortrags hervorgetreten wäre. — Das zweite Concert der Akademie unter Zuziehung der bezeichneten Chorkräfte (Mitte März) war, nach einer nicht sehr erquicklichen Vorgeschichte, endlich dem Gedächtnisse Hans von Bülow's gewidmet worden. Es hatte eines ausgibigen Hochdruckes von Seite der gesammten Münchener Presse bedurft(?), der denn auch erfreulicherweise mit seltener Einmüthigkeit erfolgte, um die Musikalische Akademie, unsere vornehmste öffentliche Concertinstitution, an ihre Pflicht zu erinnern: nämlich sie dahin zu bringen, der Trauer über das Hinscheiden Hans v. Bülow's, ihres einstigen genialen Leiters, durch einen besonderen feierlichen Gedächtnissact Namens der künstlerischen Oeffentlichkeit Münchens Ausdruck zu verleihen. Dass eine solche Renitenz seitens der Akademie überhaupt möglich, ja nur denkbar war, spricht es deutlicher aus, als der ausführlichste Commentar dies vermöchte, wohin der künstlerische Geist unseres Musiklebens seit Bülow's Scheiden von München unter der Führung der letzten zwanzig Jahre gerathen ist. Das Bild vervollständigt sich, wenn man beifügt, dass den Schluss der solcherweise zu Stande gekommenen Bülow-Feier, bei der unter Fischer Brahms' Deutsches Requiem in würdiger Ausführung und die „Eroica" nach Bülow'scher Tradition unter Levi glanzvoll zur Wiedergabe gelangten, eine lärmende Levi-Demonstration seitens eines leicht zu errathenden Theiles des Publicums bildete. Inmitten des Tobens stand, das Haupt, wie mit leichtem Sarkasmus fragend, was dies Alles zu bedeuten habe, etwas zur Seite gewendet, Bülow's Büste im Blumenhain vor dem Podium. Der Mund, der auf das taktlose Treiben sicher selbst die treffendste Antwort gegeben hätte, ist eben nun für immer verstummt.

In den acht Abonnementconcerten der Musikalischen Akademie, von denen sechs Levi, eines Fischer und eines Edv. Grieg (als Gast) dirigirte, kamen neben Beethoven's Symphonien No. 5, 6, 7 und 8 Mozart's Adur (1774) und C (sog. Jupiter-), Haydn's Bdur (Breitkopf & Härtel No. 8), Schubert's Hmoll-Fragment und Berlioz' Symphonie fantastique, sowie als weitere Orchesterstücke das Pastorale aus dem Weihnachtsoratorium von S. Bach, Weber's „Euryanthe"-Ouverture, v. Bülow's „Nirwana", Liszt's „Orpheus", Wagner's Centennialmarsch und eine Reihe anderer interessanten Tonschöpfungen zur Aufführung. Gleich das erste Concert brachte die Brahms'schen Gesänge für Frauenchor mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe Op. 17, von Mitgliedern des Hoftheatersingchores vorgetragen, sehr stimmungsvolle Compositionen, die einen durchaus harmonischen Eindruck hinterliessen. Volkmann's Ouverture zu „Richard III." und die Tschaïkowsky's zu „Romeo und Julie" (2. und 3. Concert) sind höchst charakteristische Tonschöpfungen, was von der ebenfalls im 3. Concert gebrachten Suite „Roma" von Bizet weniger behauptet werden dürfte. Eine prächtige Wirkung machte die im 5. Concert als Novität erschienene symphonische Dichtung „Višehrad" aus dem Cyklus „Mein Vaterland" von F. Smetana. Noch eine weitere Novität brachte derselbe Abend: „Charfreitag" und „Fronleichnam", zwei Orchesterstücke von Alexander Ritter, grossartig empfundene und mit souveräner Beherrschung des Technischen, sowohl hinsichtlich des Tonsatzes, wie der Instrumentation concipirte musikalische

Stimmungsbilder. Dem düster-erhabenen, von den überwältigenden Schauern der Charfreitagsempfindung erfüllten ersten Satze folgt mit vollem Festgepränge, mit Hymnen, Glockenklang und Weihrauchduft der volksthümliche „Fronleichnam", ein überaus glanzvolles und populär gehaltenes Tonstück. Die vom Componisten selber geleitete Aufführung der Novität brachte den Gehalt des Werkes mit höchster Deutlichkeit und überzeugender Eindringlichkeit zu Gehör. — Ritter, der hier sehr zurückgezogen nur seiner Familie lebt, ist eben eine „Persönlichkeit". Man kann seinem geistvollen Werke nur die weiteste Verbreitung wünschen. Weniger originell war die für das 6. Concert gewählte Novität, Dramatische Phantasie in Ouverturenform von Wilhelm Berger, — eine allerdings pompös instrumentirte, aber der thematischen Erfindung, wie der formalistischen Durchführung nach doch allzu sehr in ausgefahrenen Geleisen sich bewegende Composition.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Auch für sein 5. (letztes) Concert der Saison hatte der Liszt-Verein ein ausserordentlich reichhaltiges Programm aufgestellt, zu welchem nicht weniger als drei Solisten zur Mitwirkung herangezogen worden waren. Das war des Guten denn doch zu viel, wie wir uns auch mit der Reihenfolge der aufgeführten Werke nicht recht einverstanden erklären können. Auf Liszt's überwältigende Faust-Symphonie Raff's zwar ansprechende, aber im Grunde doch bedeutungslose Suite für Violine und Orchester darzubieten, ist unseres Erachtens für beide Werke gleich ungünstig, und der Umstand, dass die Solopartie der Suite durch den Berliner Kammervirtuosen Hrn. Florian Zajic mit vollendeter Künstlerschaft ausgeführt wurde, vermag hieran nur wenig zu ändern. Abgesehen von dieser kleinen Ausstellung, stehen wir nicht an, das letzte Concert des Liszt-Vereins als sein schönstes der letzten Saison zu bezeichnen. Uns zunächst der Besprechung der Sololeistungen zuwendend, freuen wir uns, nach dem meisterhaften Vortrage von Adagio und Fuge in Gmoll für Violine allein von S. Bach Alles bestätigen zu können, was wir über Hrn. Zajic gelegentlich seines Auftretens im letzten Akademischen Orchesterconcert an gleicher Stelle gesagt haben. Der vortreffliche Künstler, welcher wieder ausserordentlich gefeiert wurde, braucht als Bach-Spieler keine Concurrenz zu fürchten. Frl. Cornelia v. Bezold hatte neben ihm keinen leichten Stand, bewährte sich aber mit dem angemessenen Vortrage von Liedern von Liszt, Bungert und Brahms als gutgeschulte Sängerin. Als dritter Solist machte uns Hr. Carl Dierich mit dem Liedercyklus „Wanderlieder" von A. Reisenauer bekannt. Die Lieder sind durchweg fein musikalisch erfunden, wenn auch nicht frei von gesuchten Absonderlichkeiten, und bieten nicht nur dem Sänger, sondern auch dem Clavierbegleiter dankbare Aufgaben. Die HH. Dierich und Weingartner (Letzterer bediente sich eines vorzüglichen Blüthner-Flügels) suchten sich denn auch gegenseitig durch ihre überaus vornehme Ausführung derselben überbieten zu wollen. Was Hr. Hofcapellmeister Weingartner als genialer Orchesterführer leistet, ist hier von seinem früheren Auftreten zur Genüge bekannt. Auch gestern spielte die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments unter seiner Alles mit sich fortreissenden Leitung das Liszt'sche Werk bewunderungswürdig. Abgesehen von einigen kleinen Versehen gelang Alles ganz herrlich. Das erste Thema des 2. Satzes („Gretchen") hat uns in der ruhigeren Auffassung Nikisch's früher besser gefallen. Geradezu fascinirend war dagegen die Wiedergabe des „Mephisto"-Satzes. Der Chorus mysticus, mit welchem das grandiose Werk abschliesst, wurde von der „Leipziger Liedertafel", das Tenorsolo von Hrn. Dierich klangschön und würdevoll zu Gehör gebracht. Auch in der am Schlusse des Concerts gespielten Ouverture „Carnaval romain" von Berlioz zeigte sich das seltene Directionstalent des Hrn. Weingartner im glänzendsten Lichte.

Dr. Joh. Merkel.

Leipzig. Die durch ihre grossen pädagogischen Erfolge zu weitem Ruf gelangte Gesangsbildnerin Frl. Auguste Götze gab unter Mitwirkung einer Anzahl jetziger und früherer Schülerinnen „zum Besten eines wohlthätigen Zweckes" am 8. Mai ein Gesangsconcert im Alten Gewandhaus, das in seinem künstlerischen Ausfall von Neuem die grösste Bewunderung für die ausgezeichnete Lehrmethode und die hohe künstlerische Intelligenz dieser Dame abnöthigte, und zwar nicht blos wegen der vortrefflichen gesanglichen Durchbildung, welche die zwölf ins Treffen geführten Schülerinnen fast durchweg gewahren liessen, sondern noch mehr auf Grund der überall mehr oder minder hervortretenden geistigen Durchdringung und Belebung des Stoffes. Der Umstand, dass Einige der Ausführenden schon einige Zeit der directen Unterweisung der berühmten Lehrerin entbehren und sich bereits, wie Frl. Hermine Finck und die Frauen Clara Buhle und Agnes Wahls, einen guten Namen in der Oeffentlichkeit erworben haben, kann durchaus nicht die Verdienste des Frl. Götze um den glänzenden Verlauf dieses Concertabends schmälern, indem die erfolgte gedeihliche Weiterentwickelung dieser Talente doch immer das in der Unterrichtsstunde Erlernte und Erworbene zur Voraussetzung hat. Von den soeben genannten Damen zeichnete sich Frl. Finck durch blendende Stimmmittel und Vortragsverve, Frau Buhle durch sinnige Auffassung und Frau Wahls durch musterhafte Textbehandlung besonders aus. Den ersten Preis des Abends errang sich mit ihren auf einem klangsatten Altorgan basirten, tiefes Gefühl mit packendem Ausdruck verbindenden Liedervorträgen Frau Käthe Simon, die seit ihrem erfolgreichen Debut im 1. Gewandhausabonnementconcert der Saison 1891/92 — als Frl. Koberstein — zur vollen Künstlerschaft herangereift ist und wirklich Unrecht thut, dass sie so selten grösseren Kreisen Gelegenheit bietet, sich an ihrem Gesange zu erquicken. Ungemein sympathisch berührten in ihrer ungeschminkten Empfindung und gesanglichen Noblesse die Liederspenden der Frau Margarethe Büttner, wie in getragenem Gesange auch die jugendliche Altistin Frl. Magdalene Brossmann sich warme Anerkennung errang, die wir jedoch durch die Bemerkung, dass die prächtige Stimme derselben in einigen Mitteltönen noch einer grösseren Ausgleichung bedarf, etwas eindämmen müssen. Viel klarer in der Tonbildung, als bei einem früheren Auftreten des Frl. Auguste von Broke, dem wir beiwohnten, und in der Höhe von lerchenhaftem Klang präsentirte sich der geschmeidige Sopran dieses jungen Mädchens, während die Frls. Lina Krull und Ida Wedemann sich reichen Beifall durch ihre weit vorgeschrittene Coloraturfertigkeit erwirkten und Frl. Julie Wanner sich als eine Sängerin mit warmem Herzen erwies. Zwischen die Solonummern waren Duette von Brahms und Lassen, recht correct, aber etwas stimmungslos von den Frls. Aenne Boltze und Anna Schmidt gesungen, und Terzette von Taubert und Lachner, von den Damen Krull, Wedemann und Schmidt resp. v. Broke, Büttner und Wanner sehr hübsch vorgetragen, eingeschoben. Mit Ausnahme einiger wenigen von Frl. Wanner und Hrn. Prof. Winterberger am Flügel begleiteten Lieder lag das Clavieraccompagnement in den Händen des Hrn. Dr. Kunwald vom Stadttheater. Dieser Herr mag ein tüchtiger Chorrepetitor sein, für die Begleitung von Liedern und Gesängen vornehmen Charakters eignet sich sein öfters in die reine Paukerei ausartendes Clavierspiel hingegen wenig. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Ke am 29. März u. 5. April: Symphonien v. Brahms (No. 2) u. Gade (No. 4), symph. Dicht. „Francesca da Rimini" v. Bazzini, Vorspiel u. „Isolden's Liebestod", sowie Vorspiel zum 3. Aufzug a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Ouverturen v. Schumann („Genovefa") u. A., Menuet des Follets u. Danse des Sylphes v. Berlioz, Prél. zu „Le Déluge" von Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Kramer).

Breslau. Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 11. 5. Symph. v. Beethoven, „Wallenstein's Lager" a. der „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, Ouverturen v. Volkmann (Fest-) u. Weber, „Abendruhe" a. den „Musikalischen Dorfgeschichten" v. Kretschmer, Conc. f. vier Waldhörner v. H. Hübler (HH. Vogel, Schubert, Ross u. Scheffel), Walzer „Maienträume" v. G. Riemenschneider No. 12 unter Mitwirk. der Frls. Michalke, Daeglau, Kringel Bumke, Pohl (Ges.) und Müller (Clav.), sowie des Riemenschneider'schen Damenchors. „Meistersinger"-Vorspiel und „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal" v. Wagner, Festouvert. v. Lassen, Gavotte in $^3/_4$-Tak v. P. Lacombe, Schlaflied der Zwerge a. „Schneewittchen" v. Reinecke, Spinnlied u. Ballade a. der Oper „Die Hexe v. A. Enna, Vocalterzett „Lerche, Fink und Sperling" vo W. Taubert, Claviersoli v. Silas (Bourrée) u. A.

Carlsruhe. Aufführ. des Ver. f. evang. Kirchenmusi am 1. April; Chöre v. S. Bach, G. Joseph, Gesius u. Me

Digitized by Google

delssohn, sowie „Lobgesang auf Christus“, Tonsatz v. C. Riedel, Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner (Ges.) u. der HH. Freytag (Ges., „Gebet“ v. Hiller, „Geheiliget werde dein Name“ v. Cornelius etc.) u. Jäger (Org.).

Glasgow. Pianof. Recital des Hrn. Siloti am 27. März m. Compositionen v. Tausig (Zigeunerweisen), Rachmaninoff (Prél.), Arensky (Basso ostinato), Scriabine (Etude), Liszt (Et. u. 4. Ungar. Rhaps.) u. A.

Köpenick b. Berlin. Am 10. April Aufführ. v. Bruch's „Lied von der Glocke“ durch den Gesangver. f. gem. Chor unt. solist. Mitwirk. der Frls. Reimann u. Freudenfeld u. der HH. Zarneckow u. Severin.

Leipzig. 5. Conc. des Liszt-Ver. unt. Leit. des Hrn. Weingartner a. Berlin u. Mitwirk. des Frl. v. Bezold u. des Hrn. Dierich v. hier (Ges.), des Hrn. Zajic a. Berlin (Viol.), sowie der Cap. des 134. Inf.-Reg. u. der Leipz. Liedertafel: Eine Faust-Symphonie v. Liszt, Ouvert. „Der römische Carneval“ v. Berlioz, Altlieder v. Liszt („Es war ein König in Thule“), Bungert („Verwundet“ u. „Bettlerliebe“) u. Brahms („Von ewiger Liebe“), Cyklus „Wanderlieder“ f. Tenor v. A. Reisenauer, Violinsoli v. Raff (Suite) u. S. Bach (Adagio u. Fuge in G moll). — Extra- u. Festconc. zur Feier des einjähr. (!) Bestehens des Philharm. Orch. (Peterhänsel) am 9. Mai: „Scènes pittoresques“ v. Massenet, Ouverturen v. Beethoven u. Lassen (Fest-), Variat. a. dem „Forellen“-Quintett v. Schubert, orch. v. Hünn, Entr'acte a. „König Manfred“ v. Reinecke, Seren. v. Haydn, Gesangvorträge der Frau Müller-Felseck („Nur du allein“ v. Horwitz etc.). — 8. Musikabend des Kammermusikver.: Clavierquintette von Em. Feigerl und Rheinberger (HH. Weidenbach, Schäfer, Klesse, Jentzsch und Hansen), Gesangsolovorträge der HH. Trautermann („Das Poetengrab“ v. M. Heidrich u. „Lockruf“ und „Der Eifersüchtige“ v. A. Rückauf) u. Schneider („In der Tscharda“, „Zwei Blumen“ u. Deutsches Minnelied v. G. Blasser).

Mainz. 3. Vereinsconc. der Liedertafel u. des Damengesangver. (Volbach) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan a. Frankfurt a. M. u. Haas v. hier u. der HH. Naval a. Frankfurt a. M. u. Krolop a. Berlin: Trauermusik f. Orch. u. Requiem v. Mozart, Cant. „Ich hatte viel Bekümmerniss“ von S. Bach.

Mannheim. 5. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster, Steffel, Gaulé u. Kündinger unt. Mitwirkung der HH. Röhr (Clav.), Post u. Hetzel (Streicher): A dur-Streichsextett von Dvořák, Clavierquart. v. Schumann, D moll-Streichquart. v. Mozart.

Meiningen. Conc. der Hofcap. (Steinbach) am 26. März: Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“) u. Wagner („Tannhäuser“), „Faust's Traum“ u. Sylphentanz a. „Faust's Verdammung“ v. Berlioz, Gavotte a. „Idomeneo“ v. Mozart, Es dur-Prael. f. Viol. v. S. Bach (in mehrfacher Besetzung), Solovorträge der Frau Koch-Bossenberger a. Hannover (Ges., „Am Brunnen“ v. F. Steinbach, „Hei, wie schön ist der Mai“ v. F. van der Stucken, „Ballgeflüster“ v. Meyer-Helmund etc.) u. des Hrn. Ordenstein a. Carlsruhe (Clav., A moll-Conc. v. Schumann, „Abends“ v. Raff, Des dur-Etude v. Liszt u. Es dur-Walzer v. Moszkowski). — Vereinsconc. des Singver. Steinbach) unt. solist. Mitwirk. der Frau Funk-Schreiber v. hier, des Frl. Reinhardt a. Nürnberg u. der HH. Heydrich a. Cöln u. Geisse a. Strassburg i. E. am 1. April: Vorspiel zu „Tristan und Isolde“, Huldigungsmarsch u. Fragmente aus „Lohengrin“, dem „Fliegenden Holländer“ u. den „Meistersingern“ v. Wagner.

Middelburg. Conc. des Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning“ (Cleuver) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Hrn. Litzinger a. Düsseldorf am 4. April: A dur-Symph. von Mozart, Cant. „Halt im Gedächtniss“ v. S. Bach, „Misericordias Domini“ f. Chor u. Orch. v. Mozart, Deutsche Tänze f. do. v. Schubert-Flitner, Chorlieder „Gib dich zur Ruh“, „In Mauern und in Zimmern“, „Die Maienwonne“ u. „Der traurige Garten“ v. J. Schaeffer, Liederkreis „An die ferne Geliebte“ v. Beethoven.

Münster i. W. 8. Vereinsconcert (Prof. Dr. Grimm): 4. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Chorlieder Morgenlied, „Abendfeier“ u. Frühlingslied v. J. O. Grimm, Solovorträge des Frl. Junkers a. Düsseldorf (Ges., „Waldruf“ v. H. Schmidt etc.) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Conc. v. Haydn u. Son. v. Locatelli-Piatti).

Neubrandenburg. Liederabend des Ver. f. gem. Chorges. (Naubert) am 12. April: Chorlieder v. G. Vierling (Altdeutscher Hymnus), Reinthaler („Das Mädchen von Kola“), Haydn, Volkmann („Die Luft so still“) u. Rheinberger („Die Schaferin vom Lande“), sowie drei v. Wüllner bearbeit. Volkslieder, Frauenchöre „In die Nacht, die sternenklare“ u. „Ich hört ein Glöcklein durch den Wald“ von A. Naubert, Claviervorträge der Frau Naubert (Capriccietto v. J. Schondorf, G dur-Barcarole v. Rubinstein etc.).

Nürnberg. Concerte des Philharm. Ver. (Carl): No. 2. 1. Symph. v. Beethoven, „Nussknacker“-Suite v. P. Tschaïkowsky, „Jessonda“-Ouvert. v. Spohr, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Walter a. München („Heimliche Lieb“ v. H. Hutter, Frühlingslied v. Gounod etc.). No. 3. F dur-Symphonie v. H. Goetz, 3. Suite a. „Roma“ v. Bizet, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge der Frau Ende-Andriessen („Liebesglück“ v. Sucher, „Es blinkt der Thau“ v. Rubinstein, „Du rothe Rose“ v. Lessmann etc.). — Geistl. Concert des protest. Kirchenchors am 23. März: „Die Seligkeiten“ für Baritonsolo (Hr. Ankenbrank), Chor u. Org. v. Liszt, Chöre v. Lotti, Rheinberger („Unsere Seele“) u. A. Becker („Der Tod ist verschlungen“), Solovorträge des Frl. Küchle (Ges., „Gethsemane“ v. S. Bach u. „Des Christen Herz auf Rosen geht“ v. A. Becker) u. des Hrn. Hölzel (Org., Prael. üb. „O Traurigkeit“ v. Brosig u. Ostersonate v. J. G. Herzog).

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 7 unt. Mitwirk. des Frl. Grüner a. Bremen u. des Hrn. Higgen a. Bremerhaven (Ges.), des Hrn. Düsterbehn (Viol.), des Sängerbundes (Kufferath) u. div. Chordamen u. -Knaben. Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“, sowie Verwandlungsmusik und Schlussscene des 1. Aufzuges a. „Parsifal“ v. Wagner, Fragmente a. „Die letzten Dinge“ v. Spohr, Männerchöre von Meyer-Helmund („Liebchen, wach auf“) und C. Siebel (Minnelied), sowie Volkslied, Soli f. Ges. v. Beethoven („Ah, perfido“) u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze) und Hauser (Ungar. Rhaps.). No. 8. 8. Symph. v. Beethoven, zwei Sätze a. der Harold-Symph. v. Berlioz, „Euryanthe“-Ouverture v. Weber, Streichquartettsätze v. Haydn (Seren.) u. Raff („Die Mühle“), Gesangvorträge des Frl. v. Wurmb a. Frankfurt a. M. („Solvejg's Lied“ u. „Hoffnung“ v. Grieg, „Glockenblumen“ v. Sommer, „Die Bekehrte“ v. Stange etc.). — Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann): C moll-Requiem von Cherubini, „Tantum ergo“ v. Schubert, „Ave verum corpus“ v. Mozart. (Die Ausführung der drei Werke wird als eine in jeder Hinsicht vortreffliche bezeichnet.)

Osnabrück. Geistl. Conc. des Hrn. Oeser unt. Mitwirk. des Kirchenchors v. St. Marien am 23. März: „Der Jüngling zu Nain“ f. Chor, Soli u. Org. v. R. Schwalm, gem. Chöre v. S. Bach-Wüllner („Gethsemane“) u. A. Becker („Ein Herz, das kenn und weiss ich“), Männerchor „Nun schläft in Joseph's Garten“ v. Pfretzschner, Soli f. Ges. v. Schurig („An deine Leiden denken wir“) u. f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in D moll).

Pittsburg. 1. u. 2. Chamber Music Rec. der HH. Retter (Clav.), Papenbrock, Bornhoeft u. Burckhardt (Streicher): Clavierquartette v. Mohr (F dur), Rheinberger (Es dur) u. Schumann, And. cant. a. dem Clavierquart. Op. 16 v. Beethoven, Claviertrio Op. 29 v. Ad. M. Foerster, Romanze u. Variat. f. zwei Claviere v. Grieg (Frl. Cosgrave u. Hr. Retter), Gesangvorträge der Frau Mechling („Die Loreley“ und „Mignon“ v. Liszt, „Du bist wie eine Blume“ v. Rubinstein, „Spring“ v. Henschel etc.), Violoncellsoli v. Davidoff („Springbrunnen“) u. A.

Plauen i. V. Conc. des Rich. Wagner-Ver. am 21. März: Eine Faust-Symph. v. Liszt, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, Fragmente a. den „Meistersingern“ v. Wagner, Gesangsoli v. Schubert u. Schultz (Wanderlied). (Ausführende: HH. Anthes a. Dresden [Ges.] u. Mayerhoff a. Chemnitz, des Männergesangver. „Polyhymnia“ [Nostitz] u. die städt. Cap. a. Chemnitz [Pohle].)

Quedlinburg. Am 5. April Aufführ. v. Händel's „Samson“ durch den Kohl'schen Gesangver. (Prössdorf) unt. solist. Mitwirk. der Frau Herrmann-Praetorius a. Berlin, des Frl. Bödcher a. Halberstadt u. der HH. Taube a. Nauendorf u. Severin a. Berlin.

Winterthur. Abonn.-Concerte des Musikcollegiums (Dr. Radecke): No. 4. Jupiter-Symph. v. Mozart, Ouvert. zu „Richard III.“ v. Volkmann, E moll-Scherzo f. Orch. v. Goldmark, D dur-Clav.-Violoncellson. v. H. Huber (HH. Dr. Radecke u. Gamper a. Carlsruhe), Solovorträge des Frl. Denner a. Zürich (Ges., „Von ewiger Liebe“ v. Brahms, „Er ist gekommen“ v. Franz, „Die Bekehrte“ v. Stange etc.) u. des Hrn. Gamper („Ave Maria“ v. Bruch u. Notturno v. F. Grützmacher). No. 5. F dur-Symph. v. R. Radecke, symph. Phant. „Malinconia“ f. Orch. v. B. Scholz (unt. Leit. des Comp.), Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Clavier-

Digitized by Google

vorträge des Frl. Mayer a. Frankfurt a. M. (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, „La Campanella“ v. Paganini-Liszt etc.). No. 6. 8. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. (Ges., „Neue Liebe“ v. Rubinstein, Wiegenlied v. Harthan, „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Dr. Radecke (Concertstück v. Weber). — Conc. des Gem. Chors (Dr. Radecke) am 18. Febr.: Ouvert. zur Cant. „Die vier Menschenalter“ v. F. Lachner, „Requiem für Mignon“ v. Schumann, „Frühlingsbotschaft“ v. Gade, Weihnachtslied f. Frauenchor u. Soli m. Org. v. R. Radecke, Duett a. dem 95. Psalm v. Mendelssohn (Frls. Bühler u. Caflisch), Solovorträge des Frl. Caflisch u. des Hrn. Fischer (Org., Gmoll-Conc. v. Händel).

Znaim. Conc. des Musikver. (Fiby) am 8. April: „Ase's Tod“ u. „Anitra's Tanz“ a. der 1. „Peer Gynt“-Suite von Grieg, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, „Eliland“ f. Männerchor, Soli u. oblig. Viol. m. Clav. v. F. Dubois, „Die Nacht“ f. gem. Chor m. Clav. u. Streichinstrumenten von Rheinberger, „Bilder des Jahres“ f. Frauenchor u. Soli m. Clavierbegleit. zu vier Händen v. Gade.

Zwickau. Conc. in der Marienkirche unt. Leit. des Hrn. Vollhardt am 28. März: „Am Ostermorgen“ f. Org., Trompeten, Posaunen u. Pauken v. C. A. Fischer, Chöre v. J. de Berchem, Palestrina, Gabrieli u. G. T. Kittan (Psalm 23, m. Soli), Solovorträge des Frl. Näser (Ges.) und der HH. Türke (Org., Gmoll-Fuge v. S. Bach) u. Wille a. Leipzig (Violonc., Air v. S. Bach u. Adagio v. Goltermann).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Darmstadt. Die letzte hiesige Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde“ gewährte die von Vielen schon lange sehnlichst gewünschte Gelegenheit, Frau Sucher aus Berlin als Darstellerin der Isolde kennen zu lernen, und es war ein künstlerischer Vollgenuss, den die geniale Frau mit ihrer Leistung dem Publicum verschaffte. — **Dresden.** Die neulich gebrachte Nachricht, dass Hr. Hofmüller unser Hoftheater verlassen werde, hat durch die kürzlich erfolgte fünfjährige Verlängerung des Contractes des Künstlers eine entschiedene Berichtigung erfahren. Gegenwärtig gastirt Frl. Teleky aus Hamburg auf Engagement. Ihre erste Partie war die Violetta in Verdi's gleichnamiger Oper, mit deren Wiedergabe die Dame starken Beifall fand, ohne aber einer strengeren Kritik überall Stand zu halten. — **Hamburg.** Der Baritonist Hr. Baptist Hoffmann aus Cöln, welcher später ganz der Unsere werden soll, gastirt jetzt hier und hat als Fliegender Holländer und Wotan (in der „Walküre“) reiche Anerkennung sich erworben. — **Leipzig.** Unsere Oper hat in letzter Zeit sehr versprechende Acquisitionen im Engagement in Leipzig gebildeter jugendlicher Sängerinnen gemacht. Nachdem Frl. Doenges (Schülerin des k. Conservatoriums der Musik resp. des Hrn. Rebling) und Frl. Osborne (Elevin des Frl. Auguste Götze) bereits zu erklärten Lieblingen des Publicums sich durchgesungen haben, nimmt neuestens Frl. Lüling, welche dieselbe Schule wie Frl. Doenges genossen hat, einen glücklichen Anlauf zur gleichen Stellung. — **London.** In einem eigenen Concert erwies sich der 22jährige Hr. Dawson als technisch ungemein hervorragender Pianist und als voller Künstler, dem nur noch die Reife des Stils fehlt, um jeden Vergleich aushalten zu können. — **Marburg.** Im 5. Akademischen Concert errang sich Frl. Sophie Schröter aus Bonn mit je einer Arie von Meyerbeer und Beethoven grosse Erfolge. Die Grösse und Schönheit des Organs und die Verve des Vortrags wurden auch hier allgemein bewundert. — **Paris.** Im Erard'schen Saale trat Hr. Stojowski mit bestem Erfolg als Pianist und Componist auf. Seiner musikalischen Natur und vollendeten Virtuosität mangelt nur noch die Wärme. Als Componist lässt er Gutes erwarten. Hr. Carvalho, Director der Komischen Oper, hat den Bariton Hrn. Maurel unter glänzenden Bedingungen gewonnen, den Falstaff in Verdi's gleichnamiger Oper zu singen. — **Reichenberg i. B.** Das Concert, welches kürzlich zum Besten armer Studirender der Staatsmittelschule veranstaltet wurde, gestaltete sich durch die Mitwirkung dreier hervorragenden Leipziger künstlerischen Kräfte zu einem seltenen musikalischen Genuss. Es waren die Frls. Staude (Gesang) und Morsbach (Clavier), welche in Gemeinschaft des Hrn. Concertmeister Prill uns diese künstlerischen Freuden bereiteten und hier unvergessen bleiben werden. Der von Frl. Morsbach und Hrn. Prill meisterlich gespielten Kreutzer-Sonate von Beethoven folgten Soloeleistungen, in welchen jede Einzelne hohes Entzücken hervorrief. Wie der Gesang immer am directesten zum Herzen des Zuhörers spricht, so fanden auch hier die Gesangsspenden den lautesten Widerhall und einen umso allgemeineren, als Frl. Staude nicht blos über einen frisch quellenden Sopran von sympathischem Klang und prächtiger Ausbildung gebietet, sondern auch mit feinem Geschmack und seelischer Wärme vorträgt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. Mai. „Himmlischer Tröster“ v. Ed. Rohde. „Kommt, Seelen, dieser Tag“ v. S. Bach. „Veni, sancte spiritus“ v. Schicht. 13. Mai. Pfingstcant. „O, ewiges Feuer“ v. S. Bach. Nicolaikirche: 14. Mai. Dasselbe.

Altona. St. Petrikirche: 4. Mai. Chöre v. S. Bach („Was Gott thut“), Lützel („Meine Seele ist stille“), Haydn („Du bists“) u. Mendelssohn („Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für“ u. „Heilig“), Orgelwerke v. Liszt (Phant. über das „Miserere“ v. Allegri u. das „Ave verum“ v. Mozart) u. C. A. Fischer (zwei Sätze a. dem Conc. „Pfingsten“). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organ. Hepple.)

Hamburg. St. Petrikirche: 8. Mai. Fragmente a. „Paulus“ v. Mendelssohn, Chöre v. S. Bach-Wüllner („Kommt, Seelen“) u. S. Bach („Komm, heiliger Geist“), Org.-Phant. üb. „Komm, heiliger Geist“ v. S. Bach. (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald] und Hr. Organist Armbrust.)

Torgau. Stadtkirche: 3. Mai. „Christus ist aufgehoben gen Himmel“ v. D. H. Engel. „So nimm denn meine Hände und führe mich“ v. F. Silcher.

Opernaufführungen.

April.

Cassel. K. Hoftheater: 1. Die lustigen Weiber von Windsor. 3. Hans Heiling. 5. Fidelio. 8. Mignon. 10. Gringoire. Cavalleria rusticana. 13. Tannhäuser. 15. Lohengrin. 17. u. 24. Troubadour. 19. Martha. 21. Aida. 29. Walküre.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Beethoven-Fest in Bonn unter Hrn. Prof. Dr. Wüllner's Leitung mit den neun Symphonien des Unsterblichen im Programm ist in bester und würdigster Weise und unter Betheiligung einer grossen Zuhörerschaft von nah und fern verlaufen und hat dem ausgezeichneten Dirigenten und den Ausführenden grosse und verdiente Ovationen gebracht.

* Die Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Weimar wird noch eine Erweiterung insofern erfahren, als am 31. Mai Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ aufgeführt und als Nachfeier des Festes Verdi's „Falstaff“ geboten werden soll. Das Fest wird somit sieben Tage umfassen und drei Opernvorstellungen und vier Concerte umschliessen.

* Ein interessantes historisches Concert wurde neulich von dem Secretär der Musikgesellschaft in Warschau veranstaltet und durch die Gesellschaft ausgeführt. Das Programm enthielt 1) Musik des Alterthums, durch eine hebräische Melodie, eine Ode des Pindar vertreten; 2) Christliche Hymnologie, vertreten durch die ambrosianische Hymne „Veni, Creator“; 3) Musik der Troubadours, durch Adam de la Halle, de Machault und Vislau repräsentirt; 4) geistliche Musik von J. de Près, Palestrina und Allegri. Die andere Hälfte des Programms beschäftigte sich mit Instrumental- und Vocalwerken der Componisten von Bach bis Wagner.

* Die Nicodé'schen Orchesterconcerte zu Dresden werden, ein künstlerischer Gewinn für die sächsische Residenz, im nächsten Winter fortgesetzt werden.

* In Stockholm gelangte am 21. April Beethoven's Missa solemnis durch den Philharmonischen Verein unter Hrn. Hallén's Leitung zur 1. Aufführung für diese Stadt, und zwar mit dem Erfolge, dass am 26. April eine Wiederholung folgen musste, die ebenfalls, wie die Erstaufführung, vor einem ausverkauften Saal stattfand.

* Die k. Musikschule zu Würzburg, die auf Initiative ihres Directors Hrn. Dr. Kliebert schon durch manche hervorragende

Digitized by Google

künstlerische That sich ausgezeichnet hat, reihete ihren bisherigen Verdiensten in ihrem letzten Concert eine vortreffliche verlaufene Aufführung des Berlioz'schen Requiems an.

* In einem Concert, das am 10. d. Hr. k. Musikdirector Walther in Leipzig veranstaltete, fand u. A. ein Vortrag auf der verbesserten Dietz'schen Clavierharfe statt, der höchst günstig für dieses Instrument ausfiel, indem dasselbe in seinem Klangcharakter thatsächlich die Concertharfe äusserst glücklich imitirt. Wir kommen auf dasselbe des Näheren zurück.

* In einem Concert, welches kürzlich in der Ungarischen Musikschule zu Budapest gegeben wurde, gelangte das neue Streichclavier von Hrn. Prof. Ludwig Schöller zur Vorführung und erregte namentlich in dem exacten Vortrag der „Legende" von Wieniawski Bewunderung.

* Der englische Organist Hr. A. H. Mann hat das Glück gehabt, die Original-Orchester- und Chorstimmen zu Händel's „Messias" in den Schränken eines Hospitals zu entdecken, welchem Händel Partitur und Stimmen geschenkt hatte. Es sind dies 15 Hefte Orchester- und 13 Hefte Chorstimmen. Man schliesst daraus, dass das Orchester damals stärker besetzt war, als der Chor. Auch je eine Oboe- und Fagottstimme befinden sich dabei. Die Oboe verstärkt stets die Violinstimme und geht unisono mit dem Sopran, das Fagott geht mit dem Contrabass. Die Originalpartitur war übrigens schon früher gefunden worden.

* Wagner's „Lohengrin" wurde am 7. d. M. zum 100. Mal in der Grossen Oper zu Paris aufgeführt, trotzdem er erst seit dem 10. Sept. 1891 im Repertoire derselben sich befindet.

* Im k. Opernhaus zu Budapest ging unlängst mit sehr freundlichem Erfolg die neue einactige Oper „Enoch Arden" von Rudolf Raimann erstmalig in Scene.

* Die am 10. d. Mts. in Weimar stattgehabte und vorzüglich vorbereitete Erstaufführung der dreiactigen Oper „Guntram" von Richard Strauss ist reich an Beifall und Ehren für den Componisten gewesen. Wir kommen ausführlich auf das Werk und seine Darstellung zurück.

* Der Clavierfabrikant Hr. Gaveau in Paris ist zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

* Hr. Hofcapellmeister Hagen in Dresden erhielt das Ritterkreuz 1. Classe, Hr. Musikalienhändler Ludwig Hofarth ebendaselbst das Ritterkreuz 2. Classe des sächs. Albrechtsordens verliehen.

* Der belgische Musikschriftsteller Hr. Edmond Evenepoel hat das Ritterkreuz des belgischen Leopoldordens verliehen erhalten.

Todtenliste. Leopold Landau, lyrischer Tenor, seit 17 Jahren als solcher am Stadttheater zu Hamburg gewirkt habend, †, 58 Jahre alt, am 9. Mai. — Giuseppe Lamberti, Componist von Opern und geistlicher Musik, †, 75 Jahre alt, in Turin.

Briefkasten.

C. B. in *L.* Wenn Sie das Pseudonym für Ihre einfältige Schrift wirklich nur auf Anrathen Ihres Verlegers gewählt haben, so hätten Sie doch keinesfalls für dasselbe den christlichen Namen Wilhelm Hoffmann missbrauchen und damit das Publicum bez. Ihrer „eigentlichen" Abstammung irreführen dürfen.

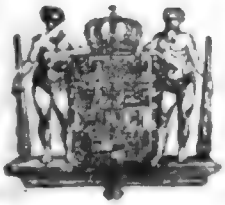
L. F. in *R.* Alles, was man in jenem Schandblatt s. Z. über den gen. Künstler berichtete, war erlogen.

M. P. in *Gr.* Wir haben schon seit einiger Zeit keine Zuschrift von Ihnen erhalten; ist Ihnen das Bischen Witz, das Sie zu besitzen wähnten, vollends noch ganz ausgegangen? Sie armer Mann!

B. J. in *S.* Das bezeichnete Lied gehört der Sammlung von Volksliedern an, die Heinrich Reimann bei N. Simrock in Berlin herausgegeben hat und welche noch manche andere duftige Blüthe des Volksgesanges enthält.

Anzeigen.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[702—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.
Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [708.]

Digitized by Google

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[704.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Die Besorgung meiner geschäftlichen Angelegenheiten habe ich auch für die kommende Saison ausschliesslich der [705.]

Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff,

übertragen und bitte darum, Anfragen und Engagements-Anträge für mich an obige Adresse gelangen zu lassen.

Johanna Höfken (Altistin).

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [706k.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran) in **Bonn a. Rh.** [707a.]
Geschäftliche Vertretung ausschliesslich: **Süddeutsche Concertdirection München.**

[708k.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
[709w.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [710—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [711z.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [712—.] Am Carlsbad 19.

Carl Halir
(Violine). [713c.]
Weimar.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [714—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Schneider, [715—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Fritz Lehmann.

Unterrichts-Material für Violine. Technischer Lehrgang für vorgeschrittene Schüler.
I. Theil. 4½ ℳ netto. [716]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [717.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Concert
(Fismoll)
für Pianoforte
mit Begleitung des Orchesters
von [718.]
Hans von Bronsart.
Op. 10.
Partitur netto 9 Mark.
Principalstimme Pr. 5 Mark.
Orchesterstimmen compl. 12 Mark.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Digitized

Leipzig, am 24. Mal 1894.

urch sämmtliche Buch-, Kunst- nd Musikalienhandlungen, sowie urch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 22.

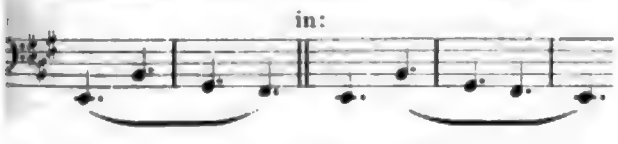
nhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Hannover und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

Man würde aber doch sehr fehlgehen, wenn man Bülow kategorisch zum Repräsentanten jener gegentheiligen Auffassungsweise machen wollte. Ich möchte sogar das Paradoxe behaupten: der principiellen Auftaktbedeutung der figurativen Werthe war sich Bülow als einer so selbstverständlichen bewusst, dass er gegen die Allgewalt dieses Princips überall ankämpfte, wo ihm der Kampf möglich schien, und Ausnahmen aufsuchte, wo ihm irgend ein plausibler Grund zu solchen sich zu bieten schien. Corrigirt er doch z. B. ohne Besinnen den Bogen der Bassstimme in der Originalbezeichnung in Op. 101:



und bemerkt dazu: „Derartige Quiproquos in der Declamation vermögen, wie die Erfahrung lehrt, die Vortragswirkung eines ganzen Stückes zu verderben . . . Geiger und Bläser pflegen, da sie zu keinem polyphonen Empfinden und Denken genöthigt sind, sich seltener mit derartiger Schuld zu belasten."

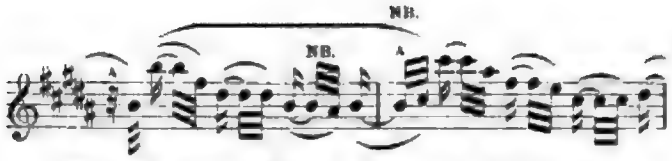
Als ein auffallender Beleg für den angedeuteten Kampf Bülow's gegen die selbstverständliche Auftaktsbedeutung der leichten Werthe diene die folgende Stelle aus Op. 54:

(Anm. a.) „Die auf den ersten Blick vielleicht etwas befremdlich erscheinende Phrasirung der Unterstimmen ist ganz buchstäblich treu zu beobachten. Das Metrum ist trochäisch, nicht jambisch, d. h. die kurze Note darf nicht, wie es gewöhnlich geschieht, als Auftakt gespielt werden." Die Berechtigung der Rückwärtsbeziehung der kurzen Note ist bei † durch die Harmonie erweisbar; bei * freilich muss ich sie aus dem gleichen Grunde bestreiten — wiederum bestimmt aber hier Bülow das „Gesetz vom gleichmässigen Weiterpulsiren des Rhythmus" (Beethoven Op. 101, S. 4).

Eines der bewundernswürdigsten Resultate von Bülow's Suchen nach Abweichungen vom Princip der Vorwärtsbeziehung der leichten Zeiten ist aber seine Erklärung der ersten Variation des Schlussthemas der Phantasie Op. 77:

Zur besseren Verständlichung von Bülow's Anmerkung stehe hierunter meine (sich mit Bülow's Auffassung vollständig deckende) Bezeichnung dieser Stelle (vergl. meine Ausgabe bei Schuberth & Co.):

Digitized by Google



(S. 108) „Diese Figur ist ausserordentlich schwer zu spielen. Trotzdem sie mit einem kurzen Auftakt beginnt, gehört die Kürze stets zur vorausgehenden Länge, also nicht nicht ⏑ –, sondern – ⏑, nicht jambisch, sondern trochäisch. Der Finger muss nach der Kürze schnell aufgehoben werden.“ Das ist wahrhaft genial erkannt, trotz des starken Anscheins gegentheiliger Sachlage; den Schlüssel gaben Bülow sicher die weiblichen Endungen bei NB., deren Nachahmung der Anfang entstammt. Hier stösst das „Weiterpulsiren des Rhythmus“ auf keinerlei Hindernisse mehr, sobald man sich einmal zur Anerkennung der Motivbildung des Anfangs verstanden hat. Ich denke, aus diesen wenigen Proben geht schon einigermaassen deutlich Bülow's Stellung zur Phrasirungsfrage hervor; alle die Begriffe, um welche es sich dabei handelt, sind Bülow durchaus geläufig, und der scheinbare Gegensatz gegen das erste Princip erklärt sich hinlänglich als ein Aufbäumen seiner freie Bewegung fordernden Künstlerseele gegen die Nüchternheit und Einförmigkeit der unbedingten Alleinherrschaft eines allzu einfachen Princips. Dass Bülow die Phrasirungsfrage in diesem Jahrhundert zuerst wieder in Fluss gebracht hat, steht ausser Zweifel (doch sollen Schumann's gelegentliche Offenbarungen in einer dem Usus schnurstracks zuwider laufenden Bezeichnungsweise nicht in Frage gestellt werden); ebenso unzweifelhaft aber ist, dass er eine Lehre der Phrasirung nicht aufgestellt hat, bis zu einem gewissen Grade sogar einer solchen persönlich abhold war. Allerdings hat er öffentlich und privatim wiederholt seine Genugthuung darüber ausgesprochen, dass wir nun endlich auf dem Wege zu einer wirklichen Theorie des Rhythmus sind. Aber Bülow hat Zeit seines Lebens doch etwas Anderes unter Phrasirung verstanden, als das Wort von Hause aus bedeutet. Der Erste, der, so weit bekannt, den Ausdruck Phrase in die Litteratur einführte, Peter Abraham Schulz im Artikel „Vortrag“ in Sulzer's „Theorie der schönen Künste“ (1772), gab demselben den Sinn eines selbständigen Gliedes des musikalischen Aufbaues. Phrasiren ist also eigentlich so viel wie die Motive und Phrasen, aus denen ein Tonstück sich aufbaut, bestimmen und im Vortrage plastisch hervortreten lassen. Schulz selbst wusste und definirte bereits, dass das ohne Markirung der Phrasengrenzen durch Absetzen möglich ist (nämlich durch die Abschattirung der Tonstärke und durch kleine Zeitzugaben); aber der Erste, der Schulz' Aufsatz nachschrieb, D. G. Türk in seiner Clavierschule (1789), verstand bereits nicht, was Schulz hiermit meinte, und liess den Passus weg. Auch mir stand, als ich auf Schulz zurückgriff, derselbe Mangel an Verständniss entgegen; das Wort phrasiren hatte inzwischen den Sinn von Zusammenfassen und Trennen von Tongruppen durch Binden und Absetzen erhalten, in welchem es Bülow stets gebraucht hat. Um deutlicher sagen zu können, was ich unter Phrasirung verstanden wissen will und was mehr oder minder klar auch Andere seit Schulz darunter verstehen, habe ich für jenen anderen Begriff (Binden und Absetzen) die Bezeichnung Articulation aufgestellt, der sich leider nur langsam zu verbreiten scheint. Ob ich die Phrase

wie bei a) oder wie bei b) oder c) vortrage, nenne ich nur Unterschiede der Articulation, nicht der Phrasirung; die Phrasirung bleibt die gleiche, solange ich den Umfang der Phrase gleich bestimme. Und nun möchte ich den Unterschied des Bülow'schen Standpunctes und des meinen kurz dahin definiren: „Bülow fragte stets: wie muss ich spielen, damit die Stelle richtig verstanden wird? Ich frage: wie muss die Stelle vom Spieler verstanden werden, damit er sie richtig spielen könne?“ Der Unterschied ist in der Sache selbst kein allzugrosser (er könnte eventuell gleich Null sein); in der Bezeichnungsweise aber wird er freilich ein sehr grosser, weil meine Fragestellung zur Einführung einer Anzahl neuer Zeichen zwingt, während die Bülow'sche mit den herkömmlichen im gebräuchlichen Sinne auskommen kann. Ich will nun versuchen, an einigen praktischen Beispielen aufzuzeigen, wie sich die Aufgabe der Phrasirungsbezeichnung specialisirt, und hoffe recht zu handeln, wenn ich dabei so elementar wie möglich verfahre.

Die Gesammtaufgabe der Phrasirungsbezeichnung ist: die Aufweisung der natürlichen Gliederung der musikalischen Gedanken, also die Begrenzung der einzelnen Haupttheile (Periodenbau), und weiter die der Motive, aus welchen dieselben bestehen. Nur Beigaben sind speciell in meinen Phrasirungsausgaben die detaillirten Vorschriften für die Abwandelungen der Dynamik, welche sich aus den festgestellten Begrenzungen theilweise mit Nothwendigkeit, theilweise mit Wahrscheinlichkeit aus Grundsätzen ergeben, die ich in meiner „Musikalischen Dynamik und Agogik“ entwickelt habe; das Gleiche gilt von dem Accentuiren gewisser rhythmischen Besonderheiten (Synkopen, ferner dissonante, insbesondere auch modulirende Töne), sowie von den agogischen Accenten und allgemein von den agogischen Schattirungen, die nur selten besondere Vorschrift erheischen und sich für die Kenner der Lehre nach Begrenzung der Motive und Phrasen von selbst verstehen.

Für die Bestimmung der Grenzen der einzelnen Sätze (Perioden) ergeben sich feste Gesichtspuncte aus der Harmonie-Bewegung (Cadenzirung innerhalb der Tonart und Modulation), sowie aus der Gruppirung des thematischen Materials (d. h. das Auftreten eines neuen Gedankens, der wiederum grundlegend für eine folgende Entwickelung wird, kennzeichnet gewöhnlich den Beginn einer neuen Periode). Gerade in der Aufweisung der zu unterscheidenden Themen-Gruppen haben aber frühere Ausgaben, besonders die im Cotta'schen Verlag erschienenen (darunter Bülow's Ausgaben von Beethoven's Op. 53—129), viel Positives geleistet; die Einfügung der Taktzahlen, durch welche meine neuen Phrasirungsausgaben den Periodenbau fortgehend genau analysiren und alle möglichen Complicationen durch kurze anschauliche Formeln charakterisiren, geht gegenüber diesen schon mehr ins Kleine, wie sich überhaupt gar nicht in Abrede stellen lässt, dass das eigentlich Unterscheidende meiner Ausgaben die Ausarbeitung des kleinen Details ist. Das erweist sich nun bis zur letzten Consequenz bei der Bestimmung der Motivgrenzen durch die Bögen, Lesezeichen und Balkenbrechungen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hannover.

Nachdem der Frühling in das Land gezogen ist und die musikalischen Veranstaltungen so gut wie beendet sind, blicke ich zurück auf die zweite Hälfte der verflossenen Concertsaison und suche das Bemerkenswertheste von den gebotenen Musikdarbietungen festzuhalten.

Die k. Capelle brachte in den Concerten, über welche ich noch nicht berichtete, unter Hrn. Kotzky's Leitung an Orchesterwerken die Pastoralsymphonie von Beethoven, den Symphonischen Prolog von Krug, „Mazeppa" von Liszt, die Suite Op. 43 von Tschaikowsky und die „Anakreon"-Ouverture von Cherubini, sowie unter Hrn. Herner's Leitung die Symphonien in Fdur von Brahms, in Dmoll von Schumann, in Cmoll von Gade (die Letztere zum ersten Male) und in Gmoll von Mozart, die „Préludes" von Liszt, die „Jeux d'enfants"-Suite von Bizet und die „Olympia"-Ouverture von Spontini. Neu für Hannover waren die beiden genannten reizvollen Suiten, der Prolog von Krug und die bereits schon wieder veraltete Symphonie von Gade. Hr. Capellmeister Herner hat sich also der grossen Mühe unterzogen, die kleine französische Suite von Bizet als einzige Novität in den von ihm dirigirten Concerten herauszubringen. In Wirklichkeit eine grosse That! Wenn alle Capellmeister auf diese Weise wirkten, wäre das Schaffen neuer Werke überhaupt rein überflüssig. Nun, es ist ein Trost, dass es doch noch solche Dirigenten gibt, welche das Neugeschaffene thatkräftig zu Gehör bringen. Hrn. Kotzky gebührt besonderes Lob für die treffliche Vorführung der Suite von Tschaïkowsky. Von den mitwirkenden Solisten sei zuerst genannt Eugen d'Albert, welcher das Concert von Schumann wirklich entzückend spielte und in einem Praeludium und einer Fuge von Bach-d'Albert die mächtige Wirkung einer Orgel sozusagen auf das Clavier übertrug. Das war eine Leistung, woran man erst mal wieder lange zu zehren hat. Einen Violinisten voll Gemüth lernten wir in Hrn. Prof. Joh. Kruse kennen, welcher das Emoll-Concert von Spohr vortrefflich vortrug und die ganze Innigkeit der edlen Spohr'schen Musik im Adagio zum Ausdruck brachte. Spohr darf nie vergessen werden! Gehaltvolle, ernste, dabei gut wirkende Compositionen hatte sich der Bassist Hr. Gillmeister von hier zum Vortrag ausgewählt, und zwar „Der Seemann an das Meer" von Marschner, „Die Wallfahrt nach Kevelaar" von Weingartner und „Archibald Douglas" von Löwe. Das waren ergreifende musikalische Gaben, welche das Herz berührten. Der alte Spruch „Die ernste Musik bringt die wahre Freude" bleibt immer wahr. Hr. Concertmeister Riller von hier zeigte sich in dem 2. Concert von Wieniawski als guter Techniker, der aber (speciell in der Fdur-Romanze von Beethoven) grossen Gesangston und Wärme im Vortrag vermissen liess. Weitere Mitwirkende waren Frau Jettka Finkenstein, die Coloratursängerin Frau Clementine de Vere-Sapio und Frau Koch-Bossenberger. Die männlichen Solisten hatten in dieser Saison mehr Erfolg, als die Damen. Das Orchester bewährte sich gut und gab Schönes und Treffliches, je nachdem wie es von dem betreffenden Dirigenten geführt wurde.

Die Hannoversche Musikakademie brachte unter Capellmeister Frischen ausser der Grossen Messe von Beethoven, über deren Aufführung ich früher berichtete, in drei anderen Concerten: „Die Jahreszeiten" von Haydn mit Frl. Nathan aus Frankfurt a. M., Hrn. Franz Litzinger aus Düsseldorf und Hrn. Brune von hier als Solisten, „Die sieben Worte des Erlösers" von Haydn, das wiederholt hier aufgeführte Deutsche Requiem von Brahms, sowie ein gemischtes Programm (Letzteres zur Erinnerung an Palestrina) zu Gehör. Auch der Hannoversche Künstlerverein veranstaltete eine Gedenkfeier für Palestrina und Orlando di Lasso, in welcher Dr. Spitta einen Vortrag hielt und die Hannoversche Singakademie unter Hrn. Weigel's Leitung und eine Reihe von Künstlern den musikalischen Theil, welcher aus Werken der beiden genannten Componisten bestand, in entsprechend pietätvoller Weise ausführte.

Der Marktkirchenchor (unter Hrn. Stöcker's Leitung) hatte sich diesmal mit der Aufführung des „Messias" von Händel eine grössere Aufgabe gestellt und löste dieselbe seinen Kräften entsprechend erfreulicherweise recht gut. Es fanden ausserdem noch Concerte in den verschiedenen Kirchen Hannovers zum Besten der Armen statt, in welchen jedoch nur kleinere Compositionen das Programm füllten. — Aus den Lieder- und Duettabenden des Frl. Schotel und Hrn. Brune haben sich Quartettabende gebildet, indem Frl. Hundoegger (Alt) und Hr. Weigel (Tenor) dazugetreten sind. Die vier genannten Sänger cultiviren hauptsächlich ältere Componisten wie Palestrina, di Lasso, M. Frank, Vittoria, Lully u. s. w., doch gelangten auch neuere Werke von Jensen, Mendelssohn u. A. zum Vortrag, welche charakteristisch und gut nuancirt gesungen wurden und deshalb reichen Beifall fanden.

Unter der Menge der Solistenconcerte fanden die Darbietungen des englischen Tenoristen Ben Davies gerechte Würdigung. Hr. d'Andrade fand in dieser Saison keinen Platz auf der Bühne und entschädigte sich durch Veranstaltung eines gut besuchten Concertes. Hr. Scheidemantel wirkte in einem Concert von Frl. Bossenberger von hier (jetzt in Dresden) mit dem ganzen Zauber seiner sympathischen Stimme mit. Wer das Schubert'sche Lied „Sei mir gegrüsst" von ihm hörte, wird diesen Genuss sein Lebtag so leicht nicht wieder vergessen. Hr. Pianist Lutter hatte an seinem 2. Musikabend Frl. Leisinger und am 3. Abend Frau Schmidt-Köhne nebst Gemahl zur Mitwirkung herzugezogen.

Nachdem der Hannoversche Männergesangverein in dem früher erwähnten Potsdamer Concert so erfolgreich gesungen hatte, brachte er die daselbst aufgeführten Werke auch in Hannover verschiedentlich zu Gehör und wurde auch hier verdientermaassen gefeiert. Vor Allem sind es die Niederländischen Volkslieder, mit welchen die Sänger stets gute Wirkung erzielen. Das von dem Verein arrangirte „Volksliederconcert" fand vor übervollem Hause statt. So beliebt auch diese kleinen Lieder sind, so ist doch dem Verein zu empfehlen, diesen einfachen Gesängen nicht allzusehr zu huldigen, sondern das Studium vielmehr auf grössere Werke zu verwenden, woran kein Mangel ist, denn es sind bedeutende von Cornelius, Nicodé, Hegar u. A. geschaffen worden. Die kleinen Gesangvereine sind diesen Werken nicht gewachsen, umsomehr darf man an die grösseren Vereine diese Ansprüche mit Fug und Recht stellen.

Ein Concert des Hannoverschen Damenchors unter Hrn. Steinmann's Leitung, mehrere Volksconcerte zu billigen Preisen und Kammermusikabende für Blasinstrumente fanden ausserdem noch statt.

Die Kammermusikabende der HH. Haenflein und Genossen brachten nur ältere Werke von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Schumann. Vielseitiger gestalteten sich die Programme der HH. Riller, Meuche, Kugler und Lorleberg. Der erste Abend enthielt das von Sonnenschein und Glückseligkeit strahlende Esdur-Quartett von Schubert, zu welchem das folgende Bmoll-Trio von Volkmann einen düsteren Gegensatz bildete. Welch melancholisches, aber geistreiches Gesicht zeigt in Letzterem der 1. Satz (Largo); überhaupt trägt das ganze Werk wilden, leidenschaftlichen Charakter mit Lichtblicken wie Erinnerungen an schöne Zeit. Doch zu bald verrauschen diese sonnigen Tage! Die schönen Bilder werden von düsteren Wolken verdrängt. Vergebene Hoffnung! Verlornes Glück! — Am 2. Abend gelangten Haydn und Mozart, sowie die Gdur-Clavier-Violinsonate von Brahms zum Vortrag. Der 3. Abend erregte Interesse durch ein Quartett von Eugen d'Albert, welches ich leider nicht hören konnte.

An unserer Oper wurden neu aufgeführt ausser den „Bajazzi", welche ich in meinem ersten Bericht erwähnte, zunächst „Die Hexe", Oper in drei Acten von Enna, Text nach Arthur Fitger's Drama „Die Hexe", nach der dänischen Bearbeitung übersetzt von M. Borch. Das Werk, dessen Dichtung tiefere Gedanken enthält, gefiel, hinterliess jedoch keinen nachhaltigen Eindruck, da die Musik, obgleich edel gehalten, zu declamatorisch, nicht eigenartig und charakteristisch genug ist, um tiefere Wirkung zu erzielen. Hervorragend sind die Verschwörungsscene, der Schwesternkampf und das Ensemble im letzten Act. Das Werk wurde einige Male gegeben. Eine weitere Novität war „Jolanthe" von Tschaikowsky, lyrische Oper in einem Aufzug, Text nach H. Hertz's „König René's Tochter", deutsch von H. Schmidt. Der Name des Componisten bürgt für gute Musik, und der Hörer wird nicht getäuscht. Ein schöner edler Zug geht durch das ganze, mit gut wirkenden musikalischen Steigerungen aufgebaute Werk. Die Musik ist eigenartig und erwärmend. Das melodische Element ist zwar nicht immer originell (ich erwähne den Edur-Gesang des Herzogs Robert, die oft wiederkehrende Melodie auf die Worte: „Ist des Schöpfers erstes Werk seiner

Liebe Wiederschein", welche stark an Rubinstein erinnert); doch sind diese Ausstellungen dem Werthe des Werkes gegenüber nicht beträchtlich. Die beiden Hauptdarsteller (Jolanthe = Frl. Jahn und Vandemont = Hr. Grüning) zeichneten sich in der Wiedergabe des grossen Duetts vortheilhaft aus. Wie wenig man hier künstlerische Rücksichten nimmt, bewies der Umstand, dass direct nach der feinsinnigen Musik der „Jolanthe" ein Tanzdivertissement stattfand, welches mit einem Walzer im allergewöhnlichsten Stile begann. Es war, als wenn man in kaltes Wasser geworfen würde. Den Abend beschloss eine Aufführung der „Cavalleria rusticana". Eine weitere Wiederholung der „Jolanthe" fand mit dem neu einstudirten Singspiel „Bastien und Bastienne" von Mozart statt. In den letzten Jahren ist mit den künstlerischen Kräften der hiesigen Oper viel gewechselt worden, und mit Ende dieser Saison verlässt uns unsere beste Kraft Hr. Grüning, für welchen, wie verlautet, Hr. Cordes vom Stadttheater in Königsberg i. Pr. eintritt. Für den abgehenden Hrn. Grienauer, welcher allerdings hiesigen Ansprüchen nicht genügte, ist Hr. Zarest vom grossherzoglichen Theater zu Mannheim engagirt worden. An Stelle des bisherigen Opernregisseurs Uttner tritt Hr. von Milde. Infolge der vielen Veränderungen und Neuengagements ungenügender künstlerischen Kräfte war das Ensemble, überhaupt die gebotenen Vorstellungen, in den letzten Jahren durchaus nicht befriedigend. Das Repertoire, welches sich meist aus italienischen und französischen Erzeugnissen zusammensetzte, war einseitig und unzulänglich. Wie anders war es seiner Zeit unter dem kunstsinnigen Intendanten von Bronsart und unter v. Bülow und Frank. Da hörte man die „Nibelungen", die „Meistersinger", „Benvenuto Cellini", die beiden „Iphigenien" von Gluck, „Gudrun" und andere grossartige Werke in stilvoller Aufführung. Wie stolz waren die Hannoveraner! Der Sinn für erhabene, grosszugige Gedanken und Werke scheint geschwunden, die Darbietungen sind meist der Unterhaltung gewidmet. Möchte es bald besser werden und der neue Frühling eine gute Vorbedeutung sein für die steigende Sonne an unserem Kunsthimmel in der kommenden Saison!

Emil Fritzsch.

Wien.

(Fortsetzung.)

Ich wollte anfangs ausführlich an dieser Stelle über die beiden „sensationellen" Wiener Rubinstein-Concerte berichten, bin aber nach reiflicher Ueberlegung von diesem Vorhaben wieder abgekommen. Was nämlich in No. 2 des Jahrganges 1893 des „Musikal. Wochenbl." über den Rubinstein'schen „Moses" (nach der Leipziger Aufführung) gesagt wurde, ist mir so aus dem Herzen gesprochen, und andererseits stimmen auch die in No. 18 des heurigen Jahrganges Ihrer Zeitung über Rubinstein's Matinée mitgetheilten Eindrücke so sehr mit den von mir selbst über das Wiener Concert des grossen Virtuosen gewonnenen überein, dass ich — da überdies das Programm der beiden Claviervorträge offenbar genau dasselbe war — den Lesern mit bestem Willen nicht viel Neues hätten sagen können. Interessant oder vielmehr bezeichnend ist nur, wie die beiden Wiener Rubinstein-Concerte inscenirt wurden. Zuerst war nur die „Moses"-Aufführung im Rahmen des zweiten Ausserordentlichen Gesellschaftsconcertes angekündigt. Man bedauerte allgemein, dass Rubinstein in diesem Concerte nur dirigiren, nicht spielen werde. Da wurde man plötzlich gleichsam über Nacht mit der Ankündigung eines Rubinstein'schen Claviervortrags im Bösendorfer Saal überrascht, dessen Reinertrag überdies dem Pensionsfonds des hiesigen Conservatoriums zufallen sollte. Feiner, chevalereskер konnte der Pianist für den Componisten Rubinstein gewiss nicht Stimmung machen. Eine halbe Stunde nach Ankündigung des Claviervortrags waren für denselben bereits sämmtliche Billets vergriffen, obwohl Cercle 10 Fl., der gewöhnliche Parterresitz 5 Fl., ein Stehplatz 5 Fl. kostete. Mit der Veröffentlichung des Programms wurde seltsamer Weise streng zurückgehalten, sodass sich nicht Wenige in dem Wahn wiegten, der grosse Virtuose werde sie mit seinen Lieblingen Schubert, Schumann, Chopin entzücken, vielleicht gar eine der letzten Sonaten Beethoven's interpretiren, für die ihm zwar immer die wunderbare analytische Schärfe Bülow's fehlte, welche er aber durch die hinreissende impetuose Kraft und eine schier unbegrenzte Mannigfaltigkeit von dynamischen und Anschlagsnuancen mindestens subjectiv zu ersetzen wusste. Was z. B. Op. 111 anbelangt, so haben wir von keinem anderen Pianisten den gewaltig kämpfenden ersten Satz mit dieser machtvollen Energie, die geheimnissvollen Variationen der Arietta mit dieser zauberhaften Klangschönheit ausführen gehört, wie von Rubinstein. Aber — bittere Enttäuschung: erst beim Betreten des Bösendorfer Saales am Abende des Claviervortrages selbst (11. April) erfuhr man, dass Rubinstein diesmal nur eigene Compositionen spielen werde. Und zwar, wenn man die einzelnen Unterabtheilungen der cyklischen Stücke (z. B. der sogenannten „Akrostichons") als selbständige Nummern rechnete, dann nicht weniger als 25! Also ganz wie in Leipzig. In Wien zog man erst lange Gesichter, um sich dann in das Unvermeidliche zu fügen. Eine Prüfung, die man aus dem Grunde leichter über sich ergehen lassen konnte, weil Rubinstein factisch nie grandioser und bestrickender gespielt hat, als an diesem Abend. Der heute 63 Jahr alte Mann schien förmlich verjüngt, zog einen Riesenton aus den Tasten, muthete Einem der grossen Flügel Bösendorfer's (die schon auf der Musikausstellung von 1892 Aufsehen erregt hatten) eine Kraftanspannung zu, die ein minder solid gebautes Instrument schier hätte zerschmettern müssen, um dann wieder auf der Claviatur zu singen, zu kosen, zu schwärmen, wie es ausser ihm doch heute vielleicht kein Zweiter vermag. In Bezug auf verblüffende Entfaltung aller möglichen technischen Wunder und gleichzeitig imponirenden Aussprache einer titanischen Virtuosennatur war dieses Rubinstein'sche Concert unstreitig das bedeutendste Clavierconcert der Saison, so Grosses in ihrer Art d'Albert und seine Gattin Teresa d'Albert-Carreño auch geleistet hatten. Aber freilich frägt man nach dem Gesammteindruck von „Wie" und „Was" der Darstellung, wie schlägt da je ein d'Albert'scher Beethoven- und Brahms-Vortrag (dort die „Appassionata", hier das schon erwähnte Dmoll-Concert Op. 15 angehend) den ganzen Rubinstein-Abend, nach dessen letzter Nummer selbst die enthusiastischen Verehrer des Concertgebers bis aufs Aeusserste erschöpft aufathmeten. In die einzelnen Rubinstein'schen Claviervorträge näher einzugehen, ist kein Anlass. Nur so viel sei bemerkt, dass in Wien die ungeheuerlichen Variationen in G nach Seite der kolossalen Art der Wiedergabe am meisten angestaunt wurden und dass der Spieler bei der letzten Nummer seines Riesenprogramms (einer Etude in Es eine verzehnfachte Kraft der linken Hand erlangt zu haben schien. Bei einem sich dem Greisenalter nähernden Pianisten ein fast unbegreifliches Phänomen!

Einige Intimen aus Rubinstein's engerem Freundeskreise liessen mit geheimnissvoller Miene verlauten, der Meister werde wohl auch am 14. April nach der „Moses"-Aufführung spielen, besonders, wenn man seiner „biblischen Oper" das gebührende Interesse schenken, d. h. wohl: recht zahlreich erscheinen und recht stark applaudiren würde. In Anhoffnung des seltenen Claviergenusses lenkten in der That viele Leute ihre Schritte nach dem grossen Musikvereinssaal, die sonst ein Rubinstein'sches Compositionsconcert schwerlich angelockt hätte. Ausverkauft war der Saal trotzdem nicht. Dem Programm etwas mehr Abwechselung zu verleihen, liess man den drei vorgeführten Bildern aus „Moses" (3, 6, 7) noch drei andere Rubinstein'sche Tonwerke vorausgehen. Zuerst die 1874 in einem Gesellschaftsconcert von Brahms vorgeführte Ouverture zu der schon 1852 componirten Oper „Dimitri Donskoi". Als eine Art russificirter Mendelssohn machte die Ouverture wenig Eindruck. Auch bei der nächsten Nummer, der Arie aus der Oper „Die Kinder der Haide", galt der Beifall hauptsächlich nur der poetischen Wiedergabe durch die k. württembergische Hofopernsängerin Frl. D. Wiborg. Wie den Meisten unserer Leser erinnerlich sein dürfte, war Frl. Wiborg die von Frau Cosima Wagner erkorene erste Darstellerin der Elisabeth bei den Bayreuther „Tannhäuser"-Aufführungen von 1891. Damals, wie jetzt im Rubinstein-Concert, verrieth sie keine glänzende Stimme, aber ein sehr feinsinniges Talent. Dritte Nummer des in Rede stehenden Rubinstein-Programms: Clavierconcert in G (trotz auffallender Anklänge an Schubert und Mendelssohn noch heute Eines der frischesten und sympathischesten Werke des Componisten), vorgetragen von Frl. Sophie v. Jakimovski aus St. Petersburg. Endlich ein ganzer, voller Erfolg. Die eben genannte höchst liebenswürdige Schülerin Rubinstein's hätte beinahe wie Cäsar ausrufen können: Ich kam, sah, siegte! — denn mit ihren seelenvollen, unschuldigen Madonnen-Augen hatte die reizende nordische Blondine (ein Mädchen von vielleicht 18—19 Jahren) beim Publicum eigentlich schon halb gewonnenes Spiel, noch bevor sie die Tasten berührte. Als aber dann ihre künstlerische Leistung (der weiche, süsse und doch, wo es galt auch temperamentvoll kräftige Anschlag, die perlende Technik, die

Digitized by Google

musikalische Auffassung) sich im schönsten Einklang zu der gewinnenden Erscheinung erwies, da brach ein wahrer Beifallssturm los. Immer und wieder wurde nach dem Finale (obwohl da ihre Kraft merklich nachgelassen hatte) Frl. v. Jakimovski hervorgerufen, ja, ihr grosser Lehrer schien für den Augenblick völlig vergessen: sollte man das in einem Rubinstein-Concert wohl für möglich halten? Factisch fiel es Niemandem ein, nicht nur der Spielerin, sondern auch dem Componisten des doch jedenfalls überwiegend anziehenden Clavierconcertes den „gebührenden Dank" abzustatten. Noch zweifelhafter war die Aufnahme der drei Bilder aus „Moses", an deren Interpretation sich mit allem Eifer eine ganze Schaar einheimischer und auswärtiger Solisten — am glücklichsten Frau Marie Wilhelmj aus Wiesbaden — betheiligte. Dass dem Vertreter der „Stimme des Herrn", einem jungen Conservatoristen (Hrn. Donauer), diese „göttliche Stimme" einmal völlig umschnappte, trug allerdings nicht zu Erhöhung des Eindrucks bei. Im Uebrigen müsste ich wie gesagt einfach wiederholen, was nach der Leipziger Aufführung des „Moses" über das Werk gesagt wurde. Einige wollten die Verkündigung der „Zehn Gebote" unter Donner und Blitz, illustrirt durch Paukenwirbel und einfallende Orgel sehr grossartig finden, mussten aber schliesslich selbst zugeben, dass sich dieser rein theatralische Effect bei neunmaliger Reprise völlig abnütze. Ob sich die Wirkung in einem eigens für Rubinstein's Halb-Opern erbauten Theater überzeugender, ergreifender gestalten würde? Wir erlauben uns, recht sehr daran zu zweifeln. Wohl kein noch so kunst- und stimmungsvoll gedachtes Arrangement der Welt vermöchte die unglückselige, von Haus aus todtgeborene Mischgattung der modernen Biblischen Oper, wie sie Rubinstein auffasst, wirklich lebensfähig zu machen. Um die von seinen (d. h. des Virtuosen) Verehrern so heiss ersehnte Clavierspende liess sich Rubinstein nach Schluss des Concertes eine geschlagene Viertelstunde — vergebens bitten!!

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Die verschiedenen Concertserien der Saison haben mit dem 8. Musikabend des Kammermusikvereins ihren letzten Abschluss gefunden. Wie Hr. Musikdirector Heinrich Klesse die mit wirklich grosser persönlicher Aufopferung verfolgte rühmenswerthe Aufgabe, den Besuchern dieser Musikabende möglichst viele hörenswerthe Novitäten in möglichst befriedigender Wiedergabe gegen eine niedrige Geldleistung vorzuführen, schon immer vorher mit schöner künstlerischer Objectivität zu erfüllen bestrebt war und sich hohe Verdienste um das erste Bekanntwerden mancher hörenswerthen älteren und neueren Composition erworben hatte, so liess er auch in dem letzten Programm seines Vereins die Tendenzen, die ihn leiten, deutlich erkennbar werden, indem er für dasselbe zwei hierorts bisher noch nicht öffentlich gespielte Clavierquintette, mehrere noch unbekannte Sololieder und ein selten gehörtes Streichquartett gewählt hatte. In Folge des Besuches eines zweiten Concertes desselben Abends haben wir von den beiden Clavierquintetten nur das Rheinberger'sche kennen gelernt, und zwar als ein Werk, in dem die in allen seinen Werken zu findende technische Meisterschaft des Münchener Componisten in allen vier Sätzen einem erfindungs- und empfindungsreichen musikalischen Gehalt von zum Theil sehr anmuthigem Charakter zugute kommt, also nicht Haupt-, sondern mehr Nebensache bleibt und überall sich ein feiner Sinn für wirkungsvolle Gegensätzlichkeit der Themen zeigt. Was den Letzteren an Kühnheit und wirklicher Originalität abgeht, wird einigermaassen vergessen gemacht durch die ihnen in der Mehrzahl anhaftende Bestimmtheit und Frische des Ausdrucks. Gespielt wurde diese Composition mit gutem Verständniss und Gelingen von den HH. Weidenbach, Schäfer, Klesse, Jentzsch und Hansen, nur übertönte der durchweg etwas derb angegriffene Flügel die Streicher um so mehr, als er ein Stück geöffnet war, gegen welche Behandlung eines grossen Concertflügels im Gebrauche für Kammermusik wir früher schon wiederholt uns ausgesprochen haben. Ausser diesem Quintett hörten wir noch von Hrn. Trautermann mit liebevollem Erfassen vorgetragene Tenorlieder von Maximilian Heidrich („Das Poetengrab") und Ant. Rückauf („Lockruf" und „Der Eifersuchtige"), von welchen wir den Rückauf'schen wegen ihrer frischen, ungekünstelten Natur den Vorzug vor den Heidrich'schen geben müssen. Die von uns versäumten Nummern hatten Emil Feigerl (Clavierquintett), Haydn (ein Ddur-Streichquartett) und Gustav Blasser (drei Baritonlieder) zum Programm geliefert. Als sehr anziehende, in Stimmung und Charakter wohl getroffene Compositionen wurden uns die Blasser'schen Lieder geschildert, in deren Wiedergabe Hr. Ernst Schneider alle Vorzüge seines Gesanges und Vortrags bekundet habe, während das Feigerl'sche Quintett vermöge seiner geringen Eigenartigkeit nicht im Stande gewesen sei, nachhaltiger zu interessiren. Gespielt wurde dasselbe von denselben Herren, die die Zuhörerschaft später mit dem Rheinberger'schen bekannt machten. Das Haydn'sche Quartett hatte die HH. Loewenthal, Klesse, Jentzch und Hansen zu Ausführenden.

Was uns hatte Verzicht auf die erste Hälfte der oben besprochenen Kammermusik leisten lassen, war die Vorführung der Dietz'schen Clavierharfe in dem Symphonieconcert, welches der k. Musikdirector Hr. Walther mit seiner gut disciplinirten Militärcapelle im Bonorand'schen Saale gab. Der betr. Programmnummer dienten der von dem Einjährig-Freiwilligen Hrn. Rob. Wiemann sowohl mit feinem musikalischen Verständniss, als verständnissvollem Eingehen auf die eigenthümliche Natur des neuen Instrumentes gespielte 1. und 2. Satz des Harfenconcertes von Reinecke zur Unterlage, und ganz überraschend war in den drei oberen Octaven die Klangähnlichkeit mit der gewöhnlichen Pedalharfe, wogegen dieselbe in den tieferen Lagen wegen deren geringeren Tonvolumens nicht so stark hervortrat. Dieser Mangel dürfte sich aber dadurch, dass der Mechanismus von der Mitte ab nach der Tiefe zu eine successive Steigerung in der Kraft des Angriffs der Saite erfährt, beseitigen lassen. Aber auch schon in seiner jetzigen Gestalt und Wirkung ist das Instrument ein vortrefflicher Ersatz für die Harfe überall da, wo man die Mittel nicht hat, eine solche anzukaufen und einen besonderen Spieler für dieselbe zu engagiren, und man deshalb genöthigt ist, in Werken, welche eine Harfe erfordern, deren Partie auf dem vollständig klangfremden Clavier spielen zu lassen. Das Instrument war der kostbaren Instrumenten-Sammlung des Hrn. de Wit entnommen. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Beethoven-Cyklus, neun Abende umfassend, veranstaltet von Hrn. Kes unt. Mitwirk. des Orchesters des Neuen Concerthauses in der Zeit vom 19. Nov. bis 8. April: Symphonien No. 1—9 (No. 9 unter solist. Mitwirk. der Frls. Schauseil a. Düsseldorf u. Speet v. hier u. der HH. Rogmans v. hier u. Spoel a. dem Haag), Ouverturen zu „Fidelio" (sämmtliche vier), „Coriolan", „Egmont", „Ungarns erster Wohlthäter" u. „Die Weihe des Hauses", sowie Op. 115, Musiken zu „Die Geschöpfe des Prometheus" u. „Egmont" (Clärchen's Lieder: Frau Uzielli a. Frankfurt a. M.), Marsch a. „Die Ruinen von Athen", Concert f. Clavier, Viol. u. Violonc. (HH. Röntgen, Kramer u. Mossel), sämmtl. fünf Clavierconcerte (Hr. Röntgen), Violinconc. (Hr. Kramer), Sept. Op. 20 (HH. Kes, Kramer, Mossel, Mönch, Blitz, Kruse u. Breedhoff), Clav.-Violinson. Op. 47 (HH. Röntgen u. Kes), Arie „Ah, perfido" (Frau Uzielli). (Ein gross intendirtes, und, wie man mittheilt, herrlich geglücktes, dem Dirigenten, dem Orchester und den Solisten zu grösstem Ruhme gereichendes Unternehmen!)

Bayreuth. Am 30. April Aufführ. von S. Bach's Matthäus-Passion durch den Chorver. (Kniese) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Müller v. hier u. Schröder a. Bonn u. der HH. Dierich a. Leipzig, Fenten a. Düsseldorf, Wunderlich a. Nürnberg, Breuer, Heller, Burgstaller u. Schwarz. (Das Orchester war aus Coburger, Bamberger und Bayreuther Musikern zusammengestellt, an der Orgel sass Hr. Dr. Stade aus Leipzig.)

Bonn. Concerte am 4., 5. u. 6. Mai m. sämmtlichen neun Symphonien v. Beethoven, ausgef. durch das verstärkte Cölner Gürzenichorch. unt. Leit. des Hrn. Prof. Dr. Wüllner a. Cöln u. solist. Mitwirk. der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M., des Frl. Huhn a. Cöln u. der HH. Kalisch a. Berlin u. Sistermans a. Frankfurt a. M.

Brake a. W. Am 15. April Aufführ. v. Bruch's „Odysseus" durch dem Braker Singver. (v. Fincke). (Ueber diese von Hrn. Pipenbrink aus Elsfleth mit „grosser Fertigkeit und feinem Verständniss" am Clavier begleitete äusserst günstig verlaufene Aufführung schreibt man uns: „Die Soli wurden von Dilettanten gesungen, jedoch in so vortrefflicher Weise durchgeführt, dass man ausgebildete Künstler zu hören glaubte. Der Chor hatte, unterstützt von einigen Herren der hiesigen Liedertafel, unter der umsichtigen und energischen Leitung

Digitized by Google

des Hrn. Amtsrichters v. F. die zum Theil schwierigen vier- und achtstimmigen Chöre sorgfältig einstudirt und brachte sie in durchweg vortrefflicher Weise zu Gehör, sodass das grossen Theils von auswärts herbeigeströmte Publicum, für welches ein Sonderzug bereit gestellt war, in gehobener Stimmung den Saal verliess. Die Bestrebungen des Vereins finden immer mehr Würdigung bei dem Publicum der Oldenburgischen Weserdistricte und sind für Viele mit Freuden erwartete Feste geworden.“)

Bückeburg. Am 22. April Aufführ. v. Händel's „Messias“ durch den Oratorienver. (Sahla) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Tilly a. Dortmund u. Woltereck a. Hannover u. der HH. Grahl a. Berlin u. Brune a. Hannover.

Carlsruhe. Am 18. April Aufführ. des dreiact. geistl. Dramas „Maria Magdalena“ v. J. Massenet durch den Philharm. Ver. (Rübner) unter solist. Mitwirk. des Frl. Mailhac, der Frau Hoeck-Lechner u. der HH. Rosenberg u. Heller v. hier.

Charlottenburg. Am 25. April Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ durch den Oratorienver. (Wangemann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer, Derry u. Trippenbach u. der HH. Hintzelmann u. Severin.

Constanz. Am 15. April Aufführung v. Mendelssohn's „Paulus“ durch den Gem. Chor (Grosser) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Hiller a. Stuttgart und Boeschenstein u. Stein und der HH. Wulff a. Strassburg i. E., Burgmeier aus Aarau u. Hromada a. Stuttgart. (Dieselbe hat in jeder Hinsicht einen schönen Erfolg gehabt.)

Creuznach. 3. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Enzian) m. S. Bach's Johannes-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frls. Irion a. Carlsruhe u. Beck a. Frankfurt a. M. und der HH. Dörter a. Mainz, Ad. Müller a. Frankfurt a. M. u. Moritz v. hier.

Danzig. Am 19. April Aufführ. v. Händel's „Israel in Egypten“ durch den Gesangver. (Schumann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Brandstäter u. Marie u. Johanna Brackenhammer u. der HH. Lunde, Fitzau u. Seebach v. hier.

Eisleben. Am 26. April Aufführ. v. Händel's „Elias“ durch den Städt. Singver. (Richter) u. Mitwirk. der Frauen Delius a. Stettin u. v. Knappstädt a. Leipzig und der HH. Schröder a. Halle a. S. u. Schulze a. Berlin, sowie der Stadt- u. Bergcap. mit Hrn. Dr. Kayser a. Halle a. S. an der Org. (Das „E. T.“ bezeichnet diese Aufführung als ein musikalisches Ereigniss ersten Ranges für diese Stadt und schreibt über dieselbe u. A.: „Der Hr. Dirigent, Organist Otto Richter, leitete mit bewundernswerther Kraft und Umsicht das Ganze, ein Feldherr, der seine Truppen kennt und sie mit seinem Commandostabe zur rechten Zeit zum Eingreifen, zum Siege zu führen weiss. Die Chöre wirkten einheitlich, Reinheit des Tones, Rhythmik und Dynamik liessen kaum jemals die leiseste Ausstellung zu. Die Vertreter der Instrumentalpartien, vom ersten Violinisten bis zum Paukenschläger, thaten im vollsten Maasse ihre Schuldigkeit. Eine kleine Vordringlichkeit, von ›des Basses Grundgewalt‹ verübt, ward schnell rectificirt. Höchst lobenswerth entledigte sich Hr. Dr. Kayser-Halle der theilweise sehr schwierigen Orgelpartie, die namentlich bei den Recitativen von grosser Wichtigkeit ist. Das Lob der vorzüglichen Solistinnen und Solisten ist schon oben verkündigt worden. Es sei hier nochmals wiederholt. Frau Regierungsrath Delius-Stettin, schon lange als vorzügliche Helferin des Singvereins in dankbarem Andenken, schuf durch ihren vollen, ausgibigen Sopran aus ihren Solopartien wahre Meisterwerke. Frau von Knappstädt-Leipzig verfügt über eine äusserst sympathische, trefflich geschulte Altstimme, welche die nicht leichten Anforderungen der Händel'schen Recitative und Arien vollkommen erfüllte. Hr. Schröder-Halle hat, seit wir ihn zum letzten Male hörten, sehr bedeutend gewonnen und führte seine Tenorpartie tadellos, kräftig und höchst seelenvoll aus. Was Hrn. Schulze-Berlin betrifft, so genügt es zu sagen, dass er in gewohnter Weise seine grossartigen Stimmmittel meisterhaft verwendete und die Hörer mit sich fortriss.“)

Freiburg i. B. 4. Conc. des Musikver. (Adam) m. Edg. Tinel's Orator. „Franciscus“ unter solist. Mitwirk. des Frl. Nicolai und der HH. Schmitt-Fabri, Hieber, Hofer und Peter.

Gotha. 9. Vereinsconc. des Musikver. (Prof. Tietz) mit Haydn's „Schöpfung“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt a. Frankfurt a. M. und der HH. Hormann v. ebendaher und v. Milde a. Weimar. (Drei uns vorliegende Zeitungsberichte stimmen überein in dem Lobe über das gute Gelingen der Aufführung des köstlichen Werkes.)

Jever. Am 9. April Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung“ durch die vereinigten Singvereine von Jever und Varel unter solistischer Mitwirkung des Frl. v. Wurmb a. Frankfurt a. M. u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Stammer a. Oldenburg.

Laibach. Am 8. April Aufführ. v. Händel's „Messias“ durch die Philharm. Gesellschaft (Zöhrer) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kroneisen a. Klagenfurt u. Wiedermann a. Wien u. der HH. Chmel a. Wien u. Waldner v. hier.

München. Am 23. April Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Porges'schen Chorverein (Porges) unter solist. Mitwirk. der Frau Hieber, des Frl. Thomas u. der HH. Vogl u. Bausewein.

Neustettin. Am 2. März Aufführung v. Mendelssohn's „Elias“ durch den Gesangver. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Oberbeck u. Albrecht u. der HH. Hintzelmann u. Severin a. Berlin.

Osnabrück. Am 25. April Aufführ. v. Verdi's Requiem durch den Gesangver. (Drobisch) unt. solist. Mitwirkung der Frls. Nathan u. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Staudigl a. Berlin.

Paderborn. 5. Conc. des Musikver. (Wagner) m. Mendelssohn's „Elias“ unt. solist. Mitwirk. der Frls. Hindermann a. Berlin u. Thomas a. München u. der HH. Pape u. Rohrbach v. hier, sowie van Eweyk a. Berlin. (Der „P. Anz.“ schreibt, dass der Chor seine Aufgabe recht brav gelöst und das Orchester sich alle Mühe mit der seinen gegeben habe. „Was aber“, so heisst es weiter, „dieses Mal die Aufführung des ›Elias‹ zu einer so glänzenden machte, das war die hervorragende Bedeutung des Künstlers, welcher die Hauptpartie übernommen hatte. Hr. van Eweyk ist ein Künstler von Gottes Gnaden, er sang mit ganzer Seele, mit Feuer, dramatisch, und dabei von einer goldenen, ruhig und klar tönenden Stimme unterstützt! Der kolossale Beifall, den er fand, war ein wohl verdienter und der allseitige, herzliche Ruf: ›Auf Wiedersehen‹ aufrichtig. Ihm schloss sich mit eben solcher schönen, warmen Altstimme Frl. Thomas an. Die Dame erinnerte mit ihrer classischen Ruhe und Körperhaltung, dem von Anfang bis zu Ende gleich bleibenden wohldurchdachten Vortrage uns lebhaft an Frau Joachim, die sie ja auch zu ihrer Nachfolgerin und Vertreterin erzieht. Wir wüssten augenblicklich keine Altstimme, die dazu würdiger wäre. Auch Frl. Hindermann mit ihrer köstlichen Stimme trug wesentlich zu dem glänzenden Gelingen bei, sie war die verkörperte Dramatik in den verschiedenen Rollen: der Wittwe, des Knaben und des Engels.“)

Posen. Am 20. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Hennig'schen Gesangver. (Hennig) unter solist. Mitwirk. der Frls. Geyer u. Schacht u. der HH. Mann, Rolle u. van Eweyk.

Sagan i. Schl. Am 14. April Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ (durch?) unter solist. Mitwirk. der Frls. Philipp a. Berlin u. Keibel u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Häger.

Stettin. Am 20. April Aufführ. v. Händel's „Messias“ durch den Gesangver. des Conservat. der Musik (Kunze) unt. solist. Mitwirk. der Frau König, des Frl. Frösén u. der HH. Schrötter u. Dr. Schneider.

Stockholm. 2. Abonn.-Conc. der Philharm. Gesellschaft (Hallén) m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. des Frl. Taube, der Frauen Edling u. Brag u. der HH. Strandberg u. Smith.

Tilsit. 6. Conc. des Oratorienver. (Wolff) m. Mendelssohn's „Elias“ unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Ad. Schulze aus Berlin u. A. m. (Ein dortiges Blatt fasst sein Gesammturtheil als vollberechtigt darin zusammen, dass das Werk eine tiefe nachhaltige Wirkung auf die Zuhörer ausgeübt habe und der Hauptdank für das Wohlgelingen der Aufführung Hrn. Wolff gebühre, der „den Intentionen des unsterblichen Meisters bis ins Kleinste gerecht zu werden und die Mitwirkenden in rechter Weise zu inspiriren“ gewusst habe.)

Trier. 4. Vereinsconc. des Musikver. (Lomba) m. Schumann's „Faust“-Scenen unt. solist. Mitwirk. des Frl. Rudolph v. hier, der Frau Wirth a. Aachen u. der HH. Franke-Förster a. Cöln, Keller a. Mannheim u. Schulz-Dornburg a. Cöln. (Die „T. Z.“ schreibt, dass diese Aufführung den würdigen Jahresabschluss der Thätigkeit des Musikvereins gebildet und Hr. Lomba die Einübung mit gewohnter Energie vorgenommen gehabt und in der Vorführung überall den geistreichen Interpreten, den umsichtigen Leiter gezeigt habe. Von den Solisten wird gesagt: „Welche ungemein schätzenswerthe Kraft wir in Frl. Maria Rudolph besitzen, zeigte das von ihr gesungene

Digitized by Google

Sopransolo; die wunderschöne Stimme ist uns kaum je so gehaltvoll, so üppig quellend, so die wetteifernden Tonmassen beherrschend erschienen, wie gestern. Die Altpartie lag bei Frau E. Wirth aus Aachen in den besten Händen; sie hat hier schon vor mehreren Jahren gesungen und seitdem Nichts von ihrem stimmlichen Vermögen eingebüsst. Einen hübschen und auch ausgibigen lyrischen Tenor besitzt Hr. Franke-Förster aus Cöln, anscheinend noch ein Anfänger. Die Stimme ist wohl noch nicht ganz ausgeglichen, verspricht aber für die Zukunft Viel. Als ein Sänger von Gottes Gnaden trat uns Hr. G. Keller aus Mannheim in der Faust-Partie entgegen. Sein heller Bariton ist von ausgesprochener Tenorfärbung und hat dabei einen so strahlenden metallischen Glanz, dass er Ohren und Herzen im Sturme erobert. In wirklich eleganter Manier weiss der Künstler seine bestrickenden Mittel anzuwenden. Kein Wunder, dass ihm von der überwiegend weiblichen und gar nicht beifallgeneigten Zuschauermenge wiederholt stürmischer Beifall gezollt wurde. Wie 1884 sang Hr. Prof. Schulz-Dornburg den Mephisto und erwies sich auch jetzt wieder als der vornehme Sänger, der Vortragsmeister, als welcher er schon heimisch bei uns geworden ist. Ein Bischen matt mag seine Stimme infolge einer Indisposition gewesen sein; wenigstens kam sie wiederholt nicht so heraus, wie wir es bei ihm sonst gewohnt sind. Eine Reihe von einheimischen Kräften trat in den zahlreichen kleineren Solopartien mit Glück und Geschick auf.“)

Worms. Am 6. Mai Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten“ durch die Musikgesellschaft und Liedertafel (Kiebitz) unter solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. und der HH. Doerter a. Mainz u. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. (Das „W. T.“ berichtet über das Concert: „Es war keine leichte Aufgabe, welche sich die Musikgesellschaft und Liedertafel mit der Aufführung dieses imposanten Werkes gestellt hatten, und wenn ihr die Lösung derselben so erfolgreich gelungen ist, wie der reiche Beifall der sehr zahlreichen Concertbesucher bewies, so ist das für die Gesellschaft ehrend und erfreulich. Ein stattlicher sangesfreudiger Chor, gute Solisten und ein gut geschultes Orchester wirkten unter der vortrefflichen Leitung des Hrn. Musikmeister Kiebitz zusammen, um die schöne Aufführung zu ermöglichen. Frl. Johanna Nathan besitzt einen äusserst klangvollen und lieblichen Sopran und eine rührende Innigkeit im Vortrage; wahrhaft entzückend sang sie das reizende Märchen im letzten Bild und das Liebesduett mit Lucas. Diesen Letzteren sang Hr. Doerter aus Mainz mit guter, wohlgeschulter, wenn auch nicht gerade sehr umfangreicher Stimme. Seine Darbietungen, wie die herrliche Arie ›Hier steht der Wanderer nun‹ fanden wohlverdiente Anerkennung. Etwas ganz besonders Hervorragendes bot Hr. Adolf Müller [Bass]; sein sehr gefälliges Organ hat eine schöne metallische Klangfarbe und ist in jeder Lage ausgibig; dabei verstand es der Sänger, in seinen Vortrag tiefes Empfinden hineinzulegen. Der Chor war, wie schon hervorgehoben, recht hübsch, besonders der Damenchor von schöner Frische, während der Männerchor noch etwas kräftiger hätte sein können.“)

Würzburg. Am 9. Mai Aufführ. v. Berlioz' Requiem durch die k. Musikschule (Dr. Kliebert) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Freyberg a. Cöln.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Die letzte „Lohengrin“-Aufführung im Hoftheater gestaltete sich durch die Mitwirkung zweier Gäste in den Partien Lohengrin's und Ortrud's zu einer besonders interessanten. Die Titelpartie stellte mit gutem Gelingen Hr. Gerhäuser aus Carlsruhe dar, während das teuflische Weib durch Frau Doxat eine ausserordentlich packende Darstellung, die nur stimmlich nicht überall den rechten Nachdruck erhielt, fand. — **Freiburg i. B.** Unser Concertmeister Hr. Rückbeil, der sich mit seinem hier aufgeführten Märchenspiel „Eine Kyffhäusersage“ auch als ein talentvoller Componist erwiesen hat, wurde als städtischer Capellmeister nach Elberfeld berufen. — **Leipzig.** Der Tenorist Hr. Burca aus Olmütz, welcher an drei Abenden im Neuen Stadttheater gastirte, hat dem Publicum und der Presse gefallen; Hr. Staegemann soll ihn bereits fest engagirt haben, um durch denselben entweder Hrn. Merkel zu entlasten oder Hrn. Hübner, der nun endlich definitiv abgeschoben werden soll, zu ersetzen. Einen Heldentenor, wie ihn unsere Bühne nöthig hat, besitzen wir seit Hrn. Lederer's Weggang immer noch nicht, trotz der HH. Grach und Hübner. — **Montreal** (Ca). Hr. Conrad Behrens war der Daland in der Aufführung des „Fliegenden Holländers“ durch die hiesige Philharmonic Society. Der vortreffliche Sänger schlug damit durch. — **Weimar.** Wie verlautet, wird nicht nur Hr. Rich. Strauss unsere Oper verlassen, sondern es hat auch Hr. Dr. Lassen seine Entlassung eingereicht. Als Nachfolger des Hrn. Strauss wird Hr. Hofcapellmeister Sahla aus Bückeburg genannt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. Mai. „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“ v. Seth. Calvisius. „O, du mein Trost“ v. Wolfg. Frank. „Sehet, sehet, welche Liebe“ v. G. Schreck. 20. Mai. „O, welch eine Tiefe des Reichthums“, Chor a. „Paulus“ v. Mendelssohn.

Aufgeführte Novitäten.

Bendix (V.), Symphonie „Sommerklänge aus Südrussland“. (Dresden, 3. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé.)
Berlioz (H.), Symph. fantast. (Frankfurt a. M., 9. Museumsconc. [Kogel].)
Bizet (G.), Suite „Roma“. (Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Hegar].)
Brahms (J.), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Leipzig, 21. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
— — Violinconc. (Basel, 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)
— — Clar.-Quint. (Dresden, 2. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.)
— — Adur-Clavierquartett. (Genf, Kammermusik der HH. W. Rehberg, Ysaye u. Gen. am 28. Febr.)
— — Cmoll-Streichquart. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
— — Gdur-Clav.-Violinson. (Laibach, 1. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
— — Adur-Clav.-Violinson. (Gera, 2. Kammermusikabend der HH. Kleemann u. Gen.)
— — „Nänie“ f. Chor u. Orch. (Aachen, 5. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)
Bruch (M.), „Odysseus“. (Freiburg i. B., Musikver. [Adam].)
— — „Gruss an die heil. Nacht“ f. gem. Chor, Altsolo und Orch. (New-York, 1. Conc. des Deutschen Liederkranzes [Zöllner].)
Cowen (F. H.), 5. Symph. u. Balletsuite „Die Blumensprache“ f. Orch. (Leipzig, 4. Conc. des Liszt-Ver. [Cowen].)
— — Zwei Sätze a. der Skandin. Symph. (Leipzig, 6. Akad. Orch.-Conc. [Kretzschmar].)
Dietrich (A.), Dmoll-Symph. (Leipzig, 20. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
Dvořák (A.), Ouvert. „Husitská“. (Aachen, 5. Städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)
— — Adur-Streichsext. (Leipzig, 6. Aufführ. des Kammermusikver.)
Fauré (G.), Cmoll-Clavierquart. (Genf, Kammermusik der HH. Ysaye, W. Rehberg u. Gen.)
Franck (C.), Clavierquint. (Leiden, 1. Conc. der Maatschappij voor Toonkunst.)
Gade (N. W.), „Hamlet“-Ouvert. (Mühlhausen i. Th., 4. Ressourceconc. [Möller].)
Goetz (H.), Fdur-Symph. (Jena, 6. Akad. Conc. [Naumann].)
Heinrich XXIV. (Prinz Reuss), Cmoll-Symphonie. (Gera, Musikal. Ver. [Kleemann].)
Hofmann (H.), „Melusine“ f. Soli, Chor u. Orch. (Mühlhausen i. Th., 4. Ressourceconc. [Möller].)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“. (Frankfurt a. M., 8. Museumsconc. [Kogel].)
Jadassohn (S.), Ddur-Orch.-Seren. (Leipzig, Aufführ. des Wahls'schen Dilett.-Orch.-Ver. [Wahls].)
Jensen (G.), Bdur-Symphonie. (Cöln, 7. Gürzenichconcert [Wüllner].)
Kauffmann (F.), Dramat. Ouvert. (Magdeburg, 5. Harmonieconc. [Kauffmann].)
Klughardt (A.), Streichquint. (Cöthen, Kammermusikver.)
Krug (Arn.), Symphon. Prolog zu „Othello“. (New-York, 8. Philharm. Conc. [Seidl].)
Lalo (E.), Ouvert. zu „Le roi d'Ys“. (Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Hegar].)
Liszt (F.), „Les Préludes“. (Magdeburg, 5. Harmonieconc. [Kauffmann].)

Liszt (F.), Esdur-Clavierconc. (Leipzig, 20. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke] u. 4. Conc. des Liszt-Ver. [Cowen].)
Massenet (J.), „Phädra"-Ouvert. (Mühlhausen i. Th., 4. Ressourceconc. [Möller].)
Raff (J.), „Lenoren"-Symph. (Frankfurt a. M., 8. Museumsconc. [Kogel].)
Rheinberger (J.), „Montfort" f. Soli, Chor u. Orch. (Cöln, 8. Gürzenichconc. [Wüllner].)
— — „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. (New-York, 1. Conc. des Deutschen Liederkranzes [Zöllner].)
Rubinstein (A.), Streichquart. Op. 17, No. 2. (Mannheim, 3. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)
— — Clav.-Violinson. Op. 19. (Dresden, 2. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.)
Saint-Saëns (C.), Amoll-Symph. (Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [F. Hegar].)
— — Sept. f. Tromp., Clav. u. Streichinstrumente. (Würzburg, 4. Conc. der k. Musikschule.)
Schumann (C.), „Wittekind" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Merseburg, Jubiläumsconc. des Bürger-Gesangver. [Schumann].)
Schumann (G.), Cismoll-Clav.-Violinson. (Cöln, 4. Kammermusikaufführ. der HH. Hollaender u. Gen. Stettin, 3. Kammermusikabend des Hrn. Wild.)
Schwalm (R.), „Die Hochzeit zu Kana" f. Chor, Soli u. Orch. (Leipzig, Geistl. Musikaufführung in der Matthäikirche [M. Vogel] am 27. Febr.)
Sinding (Chr.), Ddur-Claviertrio, Cdur-Clav.-Violinson. etc. (Christiania, Conc. des Comp.)
Sitt (H.), Ouverture zu „Don Juan d'Austria". (New-York, 1. Conc. des Deutschen Liederkranzes [Zöllner].)
Smetana (F.), Streichquart. [welches?]. (Leiden, 1. Concert der Maatschappij voor Toonkunst.)
Tschaïkowsky (P.), Streichquart. Op. 22. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Vierling (G.), „Der Raub der Sabinerinnen" f. Soli, Chor u. Orch. (Tilsit, 2. Conc. des Oratorienver. [Wolff].)
Vogel (M.), „Jesu, geh du voran" f. Chor, Soli u. Orchester. (Leipzig, Geistl. Musikaufführung in der Matthäikirche [M. Vogel] am 27. Febr.)
Volkmann (R.), Ouvert. zu „Richard III." (Basel, 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland]. Weimar, 5. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule [Müller-Hartung].)
— — Gdur-Streichquart. (Leipzig, 6. Aufführ. des Kammermusikver.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (New-York, 2. Conc. des Deutschen Liederkranzes [Zöllner].)
— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Rotterdam, 2. Concert der „Eruditio Musica" [v. Perger].)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Leipzig, 21. Abonn.-Concert im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Für die Tonkünstler-Versammlung zu Weimar sind, wie wir schon mittheilten, drei Opernvorstellungen (31. Mai „Hänsel und Gretel" von E. Humperdinck, 1. Juni „Guntram" von R. Strauss und 6. Juni „Falstaff" von Verdi), ein Orchesterconcert (3. Juni), ein Kirchenconcert (5. Juni) und zwei Kammermusikaufführungen (2. und 4. Juni) angesetzt. Wie das Directorium des Allgemeinen deutschen Musikvereins kund thut, sind für die weltlichen Concerte Compositionen von Brahms (Cmoll-Streichquartett und Hdur-Claviertrio [neue Bearbeitung]), H. v. Bülow („Des Sängers Fluch"), P. Cornelius (Weimars Volkslied und Lieder), A. Klughardt (Streichquintett), G. Mahler (Symphonie „Titan"), M. Puchat (Streichquartett), Rubinstein (Violoncellconcert), G. Sgambati (Streichquartett), Chr. Sinding (Clavierquintett), B. Stavenhagen (Clavierconcert) und R. Wagner (Kaiser-Marsch) gewählt worden. Im Kirchenconcert gelangt, wie schon früher mitgetheilt, „Christus" von Liszt zur Aufführung. Die Leitung derselben wird in den Händen des Hrn. Hofrath Prof. Müller-Hartung liegen, während Hr. Hofcapellmeister Dr. Lassen das Orchesterconcert dirigiren wird. Als Mitwirkende in den Concerten werden die Damen Marie Berg, Stavenhagen, Sucher und Walter-Choinanus und die HH. Dierich, R. v. Milde, Klengel und Stavenhagen genannt, neben welchen die Quartettvereine der HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille (Leipzig und Prof. Halir, Markees, Ad. Müller und Dechert (Weimar-Berlin) in Action kommen werden.

* Das von uns kurz erwähnte 4. grosse Musikfest zu Stuttgart unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Zumpe am 2.—4. Juni zeigt folgendes Programm: 1. Abend. „Christus", geistliche Oper von Rubinstein unter Direction des Componisten und solistischer Mitwirkung der Frls. Mulder, Sutter, Wiborg und Hieser aus Stuttgart und der HH. von Zur-Mühlen aus Berlin, Balluff, Hauschild, Hromada, Dr. Proell, Dr. Pockh und Wagner aus Stuttgart. 2. Abend. Symphonien von Mozart (Esdur) und Beethoven (No. 7), Ouverturen von Gluck und Beethoven, „Loreley"-Finale von Mendelssohn, Arien von Weber und Beethoven. (Mitwirkende Gesangsolistin: Frau Klafsky aus Hamburg). 3. Abend. Eine Faust-Symphonie von Liszt, Vorspiel und Verwandlungsmusik mit Schlussscene des 1. Actes aus „Parsifal" von Wagner, Chor aus „Christus" von Rubinstein, Solovorträge der HH. von Zur-Mühlen und Thomson aus Lüttich (Violine). Der Chor wird 600 Herren und Damen, die verstärkte Hofcapelle 120 Mitwirkende zählen.

* Das am 27. und 28. Mai in Dortmund stattfindende 8. Westfälische Musikfest unter Leitung des dortigen städtischen Musikdirectors Hrn. J. Jansen wird über einen circa 950 Köpfe zählenden Chor, ein zum Theil aus Mitgliedern erster deutschen Capellen bestehendes Orchester, sowie über die Sängerinnen Frau Herzog und Frl. Asmann aus Berlin, Frl. Huhn aus Cöln und Frau Gross-Weckwardt aus Lippstadt und die HH. Anthes aus Dresden, Borgmann aus Weimar und Messchaert aus Amsterdam als Solisten verfügen. Zur Aufführung sollen Beethoven's 9. Symphonie, Mendelssohn's „Elias", Ouverturen von S. Bach (aus der Ddur-Suite) und Wagner (Eine Faust-Ouverture), Brahms' Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester und verschiedene Sologesänge gelangen. Der Verkauf der Billets geht bereits sehr stark.

* In Colmar wurde am 13. und 14. Mai unter grosser Betheiligung von Vereinen und Zuhörern das 2. Elsass-Lothringische Sängerbundesfest abgehalten.

* Das 1. Cartellfest der akademischen Gesangvereine Deutschlands, welches am 14. Mai in Sondershausen stattfand, hatte sich einer regen Theilnahme zu erfreuen.

* Das letzte Populäre Concert in Brüssel unter der Leitung des Hrn. Dupont war der Aufführung von Berlioz' „La Damnation de Faust" gewidmet. Die Aufführung war vortrefflich und gab zu ausserordentlichen Manifestationen für den Dirigenten und seine tapferen Schaaren Anlass. Die Directoren des Monnaie-Theaters hatten nämlich den Orchestermitgliedern die Mitwirkung in den Populären Concerten verboten und damit den Bestand derselben bedroht. Daher die Rufe „A bas Stoumon! A bas Flon! Vive Dupont!"

* Mit dem geistlichen Festspielhaus zu Bremen scheint es doch Nichts zu werden, weil dasselbe wohl zu viel kosten würde. Das Project schrumpft auf zehn Aufführungen von Rubinstein's „Christus" zusammen, die im Mai und Juni n. J. im Stadttheater zu Bremen unter der geschäftlichen Leitung des Hrn. Dr. Loewe, des Directors des Stadttheaters zu Breslau, der sich, wie wir neulich mittheilten, gegenwärtig mit der k. Oper zu Stockholm zum Zwecke einer nahe bevorstehenden Aufführung Wagner'scher Musikdramen verbunden hat, statthaben sollen.

* Aus dem Verlage von P. J. Tonger in Cöln geht uns soeben ein „nachgelassenes" einstimmiges Lied von Beethoven, „Elegie auf den Tod eines Pudels" betitelt, zu, welchem folgende erklärende Bemerkung vorgedruckt ist: „Die ›Elegie auf den Tod eines Pudels‹ erscheint hier nach etwa hundert Jahren zum ersten Male in einer Einzelausgabe auf Grundlage einer Handschrift aus der Sammlung von Dr. Erich Prieger in Bonn. Nach dessen Vermuthung wurde das Lied ungefähr gleichzeitig mit der ‹Adelaide› componirt, an welche es auch an einer Stelle anklingt."

* Im Hoftheater zu Carlsruhe gelangte am 17. d. Mts. eine strichlose und ohne Beihilfe fremder Kräfte innerhalb einer Woche stattgehabte Aufführung des „Ringes des Nibelungen" von Wagner zum Schluss.

* Einer besonders guten Aufnahme hatte sich in Stockholm während des letzten Winters Wagner's „Tannhäuser" in der neuen Bearbeitung zu erfreuen, indem er nicht weniger als zehn Mal aufgeführt wurde.

* Im Stadttheater zu Zürich gelangten in vor. Saison 12 Werke von 25 Componisten zur Aufführung; von den Letzteren stand Richard Wagner mit 25 Abenden obenan.

* Im Hoftheater zu Dresden wurde am 19. d. Mts. Weber's „Freischütz" zum 500. Mal gegeben. Die „Cavalleria rusticana" wird trotz ihres jugendlichen Alters ebenfalls bald dahin gelangen.

* In der Comédie-Parisienne zu Paris sollen auf Anregung einer zu diesem Zwecke zusammengetretenen Gesellschaft sechs Aufführungen von Mozart's „Don Juan" stattfinden.

* Ueber R. Strauss' Oper „Guntram", die, wie mitgetheilt, am 10. d. mit grossem Erfolg in Weimar zur Erstaufführung gelangte, wird uns von einem der ersten Musiker der Gegenwart geschrieben: „Guntram" ist jedenfalls eine hervorragende Kunstleistung. Ich möchte jedoch über das Werk vorläufig noch kein abschliessendes Urtheil geben, denn ich besitze nicht die beneidenswerthe Befähigung mancher Zeitungsschreiber, sofort über ein umfangreiches Novum mich eingehend kritisch auszulassen: ein so ausserordentlich complicirtes Werk wie das Strauss'sche erfordert eben unbedingt mehrmaliges Hören zu seinem richtigen Verständniss. Soviel jedoch steht fest, dass in „Guntram" Bedeutendes steckt; nur gährt noch Alles, es bedarf der Abklärung. Diese stark nervenangreifende Musik hat mein Hirn ordentlich in Brand gesteckt, und erst nach geraumer Zeit bin ich etwas ruhiger geworden. Ob diese Wirkung aber von einem Werke höchster Kunst zeugt, ist die Frage. Besonders aufgefallen in „Guntram" ist mir der Mangel an bedeutenden, ausgeführten Themen; eine abgerissene, kurze Phrase folgt der Anderen; es fehlt die plastische Einheitlichkeit. Die Behandlung des Orchesters ist meisterhaft, aber viel zu massig; es sind auch zu wenige Stellen der Ruhe vorhanden, infolgedessen die Steigerungen und Kraftstellen nicht recht zur Geltung kommen. In der Singstimme steckt oft Wunderschönes, es wirkt jedoch nicht, weil es vom Orchester verdeckt ist. Jedenfalls muss Strauss von seinem jetzigen Standpuncte zurückgehen, das gibt er selbst zu. Ich wünsche sehr, ich könnte das Werk gleich noch einmal hören, Manches — z. B. der 2. Act, der heillos verworren erschien — habe ich gar nicht verstanden. Am wenigsten gefiel mir das Vorspiel mit seinen „Parsifal"-Anklängen, am besten vielleicht der Schluss: dieser Desdur-Satz ist ergreifend schön.

* In der Pfingstwoche ist im Landestheater zu Linz mehrmals das neue lyrische Drama „Klopfstock in Zürich", Dichtung von Max Morold, Musik von Jos. Reiter, unter Beifall zur Aufführung gelangt. Die beiden Autoren selbst sagen von ihrer Arbeit, dass sie „als echt deutsche Oper, als ein deutsches Singspiel im höheren Wagner'schen Stile gedacht und ausgeführt wurde und den Bedürfnissen einer wahrhaft deutschen Opernbühne in durchaus idealer Weise entsprechen solle".

* In der Komischen Oper zu Paris wurde dieser Tage Massenet's einactige komische Oper „Le Portrait de Manon" zum ersten Male gegeben und fand bei vortrefflicher Aufführung Beifall.

* A. Thomas' Oper „Mignon" wurde am 13. Mai zum 1000. Male in der Grossen Oper zu Paris aufgeführt, welcher Jubiläumsaufführung der Componist beiwohnte. Die tausend Aufführungen des Werkes an dieser Stelle haben sich seit dem Jahre 1866 vollzogen.

* In Freiburg i. B. ist kurz vor Theaterschluss ein einactiges Märchenspiel „Eine Kyffhäusersage" als Novität mit grossem Erfolg in Scene gegangen. Beide Autoren der Novität, der Textdichter R. Birnschein und der Componist H. Rückbeil (ehemaliger Schüler des Sondershäuser fürstlichen Conservatoriums), sind Mitglieder des dortigen Orchesters. Namentlich der Musik wird viel Gutes nachgerühmt, sodass das Werk seinen Weg vielleicht auch zu anderen Bühnen findet.

* Die gegenwärtige Saison in Covent Garden in London begann mit Puccini's „Manon Lescaut".

* Bei Gelegenheit der silbernen Hochzeitsfeier des japanesischen Kaiserpaares wurde ein Ballet getanzt, dessen begleitende Musikstücke der ältesten Zeit Japans, Chinas und Indiens entstammen, und deren Erstes sogar einen japanesischen Kaiser zum Autor hat.

* Der Pfingstausflug des Cölner Männergesangvereins nach Zürich ist reich an künstlerischen Erfolgen für den berühmten Verein gewesen, denn nicht nur in Zürich, dem Endziel seiner Reise, sondern auch in Carlsruhe und Stuttgart, in welchen Städten er sich auf der Heimkehr hören liess, hat man seine Leistungen mit jubelndem Beifall aufgenommen. Ausser in öffentlichen Concerten hat er in Carlsruhe auch im k. Schloss und in Stuttgart im Wilhelmspalast vor den Regenten der beiden Länder gesungen.

* Der rühmlichst bekannte Amsterdamer a capella-Chor concertirt gegenwärtig in London mit dem an dieser Körperschaft gewohnten Erfolge.

* Der Componist und Pianist Hr. Busoni, welcher sich in der letzten Zeit in Amerika aufhielt, ist nach einer ungewöhnlich erfolgreichen Concertreise daselbst kürzlich nach Deutschland zurückgekehrt, um in kommender Saison in den europäischen Hauptstädten als Pianist aufzutreten.

* Wie aus dem bez. im Inseratentheil unserer heut. No. enthaltenen Aufruf zu ersehen ist, hat sich ein Comité zur Errichtung eines Bülow-Denkmals in Hamburg gebildet. Wir wünschen dem pietätvollen Project die beste Förderung.

* Recht traurige Verächter der Kammermusik scheinen, wenn nicht crasser Concurrenzneid vorliegt, in Göttingen zu vegetiren, wie aus einem „Eingesandt" in dem „G. Anz." hervorgeht. Dort heisst es: „Die auf das Concert des Kruse-Quartetts am 5. Mai bezüglichen Placate sind am Freitag und Sonnabend systematisch von den Anschlagtafeln abgerissen worden. So unglaublich diese Art der Bekämpfung eines rein künstlerischen Unternehmens erscheint, sie hat stattgefunden, wovon sich noch jetzt Jeder überzeugen kann: die auf die Concerte im Stadtpark und im Deutschen Garten vom 8. Mai hinweisenden Anschläge sind heute noch unbeschädigt, die auf das Kruse-Concert bezüglichen, soweit des Einsenders Wahrnehmung reicht, mit einziger Ausnahme desjenigen an der Tafel gegenüber dem Auditorienhaus, sämmtlich verschwunden. Eines Commentares bedarf dies Factum wohl nicht."

* Hr. Joh. Nep. Beck, der ehemals berühmte Wiener Baritonist, ist, wie österreichische Blätter melden, in religiösen Wahnsinn verfallen.

* Der Grossherzog von Baden verlieh den HH. Schwartz, Dirigenten des Cölner Männergesangvereins, v. Othegraven und Avenarius, Vorsitzendem resp. Mitglied des Vereinsvorstandes, den Orden vom Zähringer Löwen.

* Hr. A. Thomas erhielt anlässlich der 1000. Aufführung seiner Oper „Mignon" in der Pariser Grossen Oper das Grosskreuz der Ehrenlegion verliehen.

* Das Franklin-Institut zu Philadelphia hat Hrn. v. Jankó, dem genialen Erfinder der seinen Namen tragenden Claviatur, in Anerkennung dieser grossartigen Umgestaltung der alten Claviatur, die goldene Medaille verliehen. Es ist uns nicht bekannt, dass dem hochverdienten Manne in seinem Vaterland Oesterreich oder Deutschland, wo doch alljährlich so viele Orden und Medaillen aus oft ganz unerfindlichen Gründen vergeben werden, eine ähnliche Auszeichnung widerfahren wäre, wie sie ihm aus Amerika erwiesen wurde.

Todtenliste. Berthemot, Gesangchef der Pariser Komischen Oper, † in der Nacht vom 9.—10. Mai.

Briefkasten.

T. T. Nach einer Mittheilung der „N. B. Z." wird von diesem Blatt das Preisausschreiben, welches die Einsendung von 39 Werken zur Folge gehabt, durchgeführt und dessen Resultat später kundgegeben werden. Von dem Letzteren werden wir Notiz nehmen.

M. J. in L. Die Reinwaschung, welche die verurtheilte Clavierfabrik mit der angeähnelten Firma auf Insertionswege versuchte, wird den persönlich Angegriffenen höchstens ein mitleidiges Lächeln abgenöthigt haben. Namentlich ist der vorgeworfene Concurrenzneid eine classische Wendung! Auf derartige Aufklärungs-Versuche erwidert man Nichts, sie richten sich selbst.

Digitized by Google

B. F. G. in *B.* Wenn Sie in der C. W. Whistling'schen „Statistik des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig“ vom Jahre 1883 und der 1893 erschienenen gleichen Bruno Albrecht'schen Arbeit differirende Angaben finden, so liegt dies in allen Fällen an der Unverlässlichkeit der ersteren Schrift, die bez. ihres statistischen Theils durch die minutiös gewissenhafte Arbeit Albrecht's vollständig überflüssig geworden ist.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [719.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [720—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grunberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.
Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

Concertgebouw Amsterdam.

[721.]

Die Concertmeister-Stelle ist vom 1. November d. J. ab vacant. Jahresgehalt 1600 Gulden Holl. (2660 Mark).

Damit verbunden ist das Lehreramt an den höheren Violin-Classen der Orchesterschule (Director: Willem Kes). Das Gehalt ist von der Schülerzahl abhängig und beträgt in diesem Schuljahr 500 Gulden Holl. (830 Mark).

Bewerber haben sich einem Probespiel zu unterwerfen.

Nur als Concertmeister und Solist gleich tüchtige Kräfte wollen sich melden bei Herrn **Willem Hutschenruyter,** P. C. Hooftstraat 127. Amsterdam.

[722.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm,

Beethoven's Streichquartette. Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

In Brochurenform erschien soeben in meinem Verlage: [723.]

Hans von Bülow.

Von

Richard Sternfeld.

Pr. 50 ₰.

Leipzig. E. W. Fritzsch.

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in ***Leipzig***

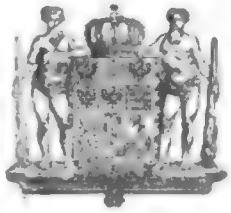
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [724.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Tüchtiger Violoncellist [725.]

(absolvirter Conservatorist), welcher gegenwärtig als Lehrer an einer Musikschule thätig ist, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse und -Referenzen, dauernde Anstellung als Violoncellist in einer ständ. Capelle oder als Lehrer mit festem Honorar an einer grösseren Musikschule. Güt. Nachw. unter **Violoncellist S. P.** an **Rudolf Mosse** in **Stuttgart.**

Digitized by Google

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[726—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[727.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[728.]

Flügel und Pianinos
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27 b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [729—.]

Aufruf

für ein

Bülow-Denkmal in Hamburg.

[730.]

HANS von BÜLOW ist dahingegangen. Als gewaltiger Meister auf dem Gebiet der nachschaffenden Tonkunst stellte er sich unseren schöpferischen musikalischen Heroen zur Seite. Sein Werk lebt fort: der Samen, den er ausgestreut, trägt tausendfältige Frucht. Um sein Andenken zu ehren, um kommenden Geschlechtern Kunde davon zu geben, was er in der Kunstentwickelung des Jahrhunderts bedeutet, soll ihm ein Denkmal in der Stadt aufgerichtet werden, in welcher er während des letzten, an edlem Wirken überreichen Jahrzehents seines Lebens seinen Wohnsitz hatte, — sei es an der Stätte, an der ruht, was von ihm sterblich war, sei es in den grünen Auen, über die er so gern seinen Blick schweifen liess, wenn er von der Arbeit rastete. Wie er für alles Schöne und Grosse mit Begeisterung eintrat, wie jedes ernste Streben in ihm einen uneigennützigen Förderer fand, so wird vor seinem theuren Namen aller Parteihader schweigen. Als tapferer Vorkämpfer deutscher Kunst hat Bülow dem deutschen Namen neuen Ruhm gewonnen; ihm ein Denkmal zu setzen, ist Ehrenpflicht des deutschen Volkes. Tausende und Abertausende danken ihm weihevolle Stunden ~~innerer Erhebung; sie werden nicht zögern, den Gefühlen herzlichen Dankes, von~~ welchen sie erfüllt sind, auch durch die That Ausdruck zu verleihen. —

Sämmtliche unterzeichnete Comité-Mitglieder nehmen (demnächst an den Schatzmeister abzuliefernde) Beiträge entgegen.

John Boie, Pius Warburg (Altona), Herrmann von Helmholtz, Joseph Joachim, Ernst Mendelssohn-Bartholdy, Adolph Menzel, Julius Rodenberg, Friedrich Spielhagen, Felix v. Weingartner, Hermann Wolff (Berlin), H. H. Meier jun., F. Weinlig (Bremen), Eugen d'Albert (Coswig i. S.), L. E. Amsinck, Herrmann Behn, A. Ed. Böhme, Ed. W. Brackenhoeft, Justus Brinckmann, Friedrich Chrysander, H. Dannenberg, Engel-Reimers, Martin Haller, Emil Hartmeyer, Siegmund Hinrichsen, Theodor Kirchner, Alfred Lichtwarck, Ascan Lutteroth, Gustav Mahler, Gustav Petersen, Rudolph Petersen [Schatzmeister, Adresse: Hamburg, Norddeutsche Bank], Franz Rosatzin, Richard v. Schmidt-Pauli (Hamburg), Felix Mottl (Carlsruhe), Claus Groth (Kiel), Paul Heyse, Franz v. Lenbach, Paul Marsop (München), Richard Strauss (Weimar), Johannes Brahms (Wien).

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider,

Valse-Caprice

für Orchester.

Partitur 3 ℳ. Stimmen compl. 6 ℳ. [731.]

„Vor dem Muttergottesbilde“,

ein lyrisches Gedicht

für Streichorchester.

Partitur und Stimmen 1 ℳ. Einzelne Stimmen à 15 ₰.
Bearbeitung für Harmonium 50 ₰.

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [732k.]

Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [733i.]

Leipzig, Waldstrasse 70.

[734i.] **Gustave Tilly,**

Concertsängerin (hoher Sopran).

Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt)

[735v.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [736—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [737—.] Am Carlsbad 19.

Carl Halir

(Violine). [738b.]

Weimar.

Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [739—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Schneider,

[740—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Martin Oberdörffer**, Hofmusikalienhandlung in Leipzig.

Leipzig, am 31. Mai 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 23.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Prophetischer Musik-Kalender. Von Hans von Bülow. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Stuttgart und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Hans Harthan, Gustav Hecht, Ludwig Liebe, Johannes Schondorf und Otto Schmidt. — Briefkasten. — Anzeigen.

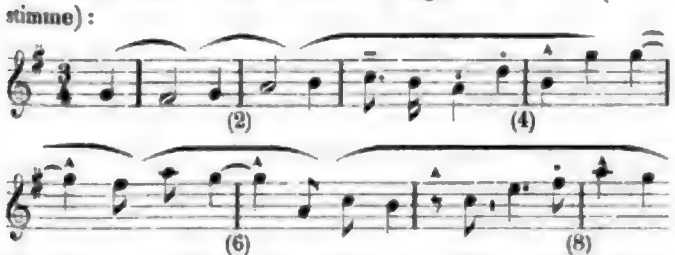
Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

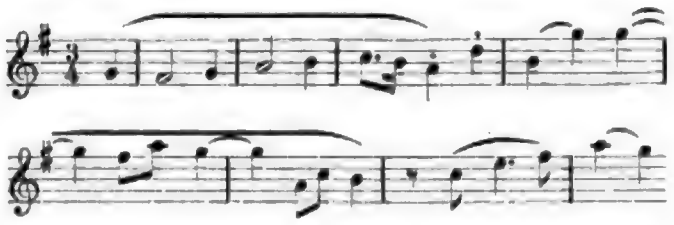
Als nächste praktische Unterlage unserer Betrachtung diene uns die innig empfundene Bagatelle Op. 126 I von Beethoven. Der Aufbau der ersten beiden Perioden bietet nichts Problematisches; die Vier- bezw. Achttaktigkeit, wie sie seit Jahrhunderten Gemeinbesitz des Bewusstseins der Musiker ist, verläuft glatt und widerspruchslos; ich bemerke dazu, dass bereits Mattheson (im „Kern melodischer Wissenschaft", 1737) dem zweiten und sechsten Takt etwa die gliedernde Kraft des Kommas, dem vierten die des Semikolons und dem achten die des Punctes (oder Kolons) beilegt, und dass meine Taktzahlen durchaus im Sinne solcher Interpunctionszeichen zu verstehen sind: aber wohlverstanden nicht der Taktstrich, welchem die betreffende Zahl untergeschrieben ist, gliedert in solcher Weise, sondern vielmehr die demselben folgende schwere Note resp. Endung.

Die erste Periode unserer Bagatelle lautet (Oberstimme):



(den Bass des Nachsatzes bildet das Thema des Vordersatzes in der Oberterz.)

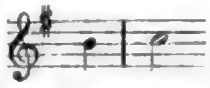
Zur besseren Veranschaulichung der durch die Phrasirungsbezeichnung bewirkten Umgestaltungen der Niederschrift stehe hierneben die Articulationsbezeichnung der Bülow'schen Ausgabe, die mit der originalen übereinstimmt:



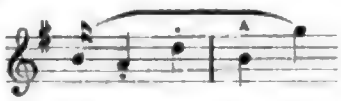
Der jambische Rhythmus (♩ | 𝅗𝅥) beherrscht die ganze Melodie, ja das ganze Stück, doch nicht ohne feine Abwandlung. Dem ersten Takt-Motiv g ♩ — fis 𝅗𝅥 antwortet der zweite (umgekehrt) g ♩ — a 𝅗𝅥 eine erste kleine symmetrische Bildung herstellend, deren Grenze die Schwerpunctsnote des zweiten Taktes bildet. Hier ist ein dem Komma vergleichbarer Einschnitt zu empfinden; will man denselben bemerklich machen, so bedarf es dazu keineswegs des Absetzens des a (also seiner Trennung vom folgenden h durch eine Pause), sondern höchstens einer ganz geringen Verlängerung des a, welche in allen solchen Fällen eine in kürzeren Noten gehende Begleitstimme zu vermitteln hat (Unterstimmen):

Diese in gleichen Vierteln gehende Begleitung wird nicht nur das $\frac{c}{d}$ (Schwerpunct des zweiten Taktes) ein wenig verlängern, sondern auch das $\frac{d}{d}$ (Schwerpunct des ersten Taktes), aber Dieses noch weniger, als Jenes. Diese kleinen Verlängerungen — gegen welche die Gegner der Phrasirung so scharf Front machen und die doch jedem passabeln Solospieler so geläufig sind — dürfen nur ganz geringfügige sein, sodass sie unter keinen Umständen Zweifel über die Werthe der Notirung erwecken (man erinnere sich an Beethoven's Warnung, bei der Unterscheidung von Längen und Kürzen im Vortrage von Gängen in gleichnotirten Werthen nicht ins Punctiren zu gerathen; wir dürfen hinzufügen, dass auch nicht der Verdacht triolischer Bildung aufkommen soll).

Den ersten beiden Takten treten nun zwei andere (der 3.—4.) als Antwort gegenüber, die nächst grössere Symmetrie, den viertaktigen Halbsatz, abschliessend und die Melodie bis ins g^2 emporführend. Hier haben wir nun zuerst die Begrenzung des dritten Taktmotivs zu rechtfertigen; unsere Balkenbrechung schliesst dasselbe bei c, anstatt, wie es die Originalnotirung zu fordern scheint und Bülow festhält, bei a. Dass für Bülow das „Weiterpulsiren des Rhythmus“ (|) bestimmend war, halte ich für ausgemacht. Dagegen möchte ich geltend machen, dass gerade die Fortführung der ursprünglichen Form des Motivs, das nur zwei Tongebungen hat, eine auf das auftaktige dritte Viertel und eine auf den Taktschwerpunct, zu der von mir gegebenen Auffassung zwingt; das dritte Motiv würde lauten



wenn nicht das Bedürfniss, die Takte 3—4 zu festerer Einheit zusammenzuschliessen und überhaupt das Ethos der Melodie allmählich zu steigern, Veranlassung würde, das vierte Motiv vor Ablauf der vollen Dauer der Endnote des dritten beginnen zu lassen; die Noten h a wachsen also als gesteigerte Lebendigkeit dem Auftakt des vierten Motivs zu. Als Endung des dritten würde ihr ästhetischer Werth ein zweifelhafter sein, da sie ein Wiederzurücksinken von dem erreichten c auf das bereits in Takt 2 gewonnene a bedeuteten; dagegen machen sie das vierte Motiv zu einer reizvoll melodisch geschwungenen Linie:



(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Prophetischer Musik-Kalender.

Von **Hans von Bülow.** *)

Januar.

1. Capellmeister Taubert fasst den Entschluss, dem musikalischen Fortschritte Rechenschaft zu tragen, und componirt in Folge dessen einen Schluss zur Ouverture von Mozart's „Entführung“, womit die erste diesjährige Symphoniesoirée der Berliner Capelle eingeweiht werden soll.

2. Gleiche Gelüste zeigen sich in Dresden bei einem alten Capellmeister**), der sich jedoch begnügt, seinen Schlafrock flicken zu lassen.

3. Rellstab wüthet gegen die Verirrung der ersten Takte von Beethoven's Cdur-Symphonie und warnt junge Componisten vor dergleichen Excentricitäten.

4. Richard Wagner an die Stelle Flotow's zum Theaterintendanten von Schwerin berufen. Aus Mangel an Musse ersucht er seinen Vorgänger, die letzten Acte der „Nibelungen“ fertig zu componiren.

5. An diesem Tage vergisst A. Dreyschock das Weber'sche Concertstück und Mendelssohn's G moll-Concert zu üben.

6. Er ist so bestürzt über diese Nachlässigkeit, dass er Weber aus G und Mendelssohn aus F spielt.

7. Bartholf Senff †. Pohl parodirt die Nadowessische Todtenklage.

8. Gumbert wird erster Hofcapellmeister, da Taubert infolge seiner destructiven musikalischen Tendenzen (vide 1. Januar) sich nicht länger halten kann.

9. Er sucht sich aufs Neue der Kinderliederlichkeit zu ergeben.

10. Bock und Schlesinger, des langen Haders müde, schliessen Frieden und vereinigen ihre Firmen.

11. Bischoff*) verkauft sich an Brendel — gegen Gratiszusendung der „Neuen Zeitschrift“.

12. Bernsdorf laborirt an einem Oratorium „Mortara, der Judenknabe“.

13. Bock componirt eine Oper, zu der Schlesinger den Text liefert.

14. An diesem Tage schreiben weder Lassen, noch Bronsart einen übermässigen Dreiklang nieder.

15. Joachim spielt in Hannover (Abonnementconcert) Concert von Stamitz und Steibelt'sche Etuden, von ihm für Geige übertragen.

16. Gewandhausconcert, in welchem David das Joachim'sche und Moscheles das Liszt'sche Concert spielen.

17. Die Schumannianer geben in Opposition zu Berlioz eine neue Instrumentations*leere* heraus.

18. Spohr co(m)p(on)irt seine achte Symphonie unbewusster Weise noch einmal.

19. Marschner nimmt französischen Sprachunterricht, um bei Berlioz' nächstem Besuche nicht als unerzogen zu figuriren.

20. Vorgefallener schlechter Witzeleien halber sieht sich Capellmeister Schindelmeisser genöthigt, seinen Namen zu ändern. Avis à l'immortalité!

21. Die Conditoren Cölns ersuchen Ferdinand Hiller, eine neue Frühlingssymphonie zu schreiben, damit der Eisvorrath noch nicht sobald erschöpft werde.

*) Wir entnehmen diese „flüchtige Probe“ eines solchen Kalenders dem Maiheft der wegen der Fülle ihres die verschiedensten Gebiete des Lebens, der Kunst und der Litteratur umfassenden Inhaltes zu empfehlenden, in modernem Sinne von Dr. Oskar Bie geleiteten „Neuen Deutschen Rundschau“, in welchem dieselbe die erste Serie von Richard Pohl veröffentlichter, an denselben gerichteter höchst interessanter Briefe Hans von Bülow's aus den Jahren 1853—59 beschliesst, also aus jener Zeit, in welcher die Bewegung für Richard Wagner und den musikalischen Fortschritt, an welcher die beiden Genannten so hervorragenden und resultatvollen Antheil nahmen, in Fluss kam. Dieser „Prophetische Musik-Kalender“ gibt in seinen persiflirenden und ironischen Bemerkungen über damalige Vertreter des musikalischen Philisterthums, sowie gewisse überstrenge Wächter des Classicismus oder des eigenen gefährdeten Componistenruhms sprechendes Zeugniss für die unerschrockene Kampfesfreude, mit welcher Hans von Bülow schon als junger Mann für seine Ideale eintrat, und für den reichen Witz und scharfen Spott, welcher ihm als Streiter für dieselben unter Umständen zu Gebote stand, Eigenschaften, die ihm bis zu seinem Tode treu geblieben sind. Auf die in der „N. D. R.“ zum Abdruck gelangten Briefe werden wir zurückkommen, wenn dieselben vollständig erschienen sind. Rathsamer für unsere Leser ist es aber, nicht hierauf zu warten, sondern dieselben in der gen. Monatsschrift selbst nachzulesen. D. Red.

**) Krebs.

*) Professor Bischoff, in Cöln, Redacteur der „Rheinischen Musikzeitung“.

Digitized by Google

22. Taubert setzt seine „Macbeth"-Musik unter den Text von Wagner's „Lohengrin".

23. Dr. Kossak empfiehlt sich *bemittelten* Operncomponisten. Attest von E. H. z. S.-C.-G.

24. Wagner's „Tristan und Isolde" zum ersten Male — überhaupt — in Stuttgart aufgeführt. Isolde Signora Piccolomini — als Gast.

15. In Dresden macht man die Entdeckung, dass Emil Naumann nicht der Enkel, sondern vielmehr der Grossvater des berühmten alten Naumann ist.

26. Dorn reist nach Weimar, um seinen harten Anschlag im Clavierspiel corrigiren zu lassen.

27. Unterdessen ist jedoch Liszt nach Leipzig gereist, um bei Riccius im Dirigiren Unterricht zu nehmen.

28. Selmar Bagge und C. D. von Bruyck stiften einen Bund, welchen Theodor von Küstner segnen würde.

29. Anfrage an die Berliner Singakademie „Wozu Grau'n erwecken?"

30. Herr von Dingelstedt lässt in Weimar eine Gyrowetz'sche Oper einstudiren.

31. Meyerbeer behauptet den Namen „Richard Wagner" noch nicht nennen gehört zu haben.

etc. — —

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Stuttgart, im Mai 1894.

Seit Menschengedenken hat sich über Stuttgart kein solcher Segen von musikalischen Genüssen ergossen, wie im verflossenen Winter, und es würde ein nur annähernd vollständiger Bericht die Geduld auch der nachsichtigsten und mit ihren Spalten freigebigsten Redaction reissen machen. Deshalb ist die Beschränkung auf das „eigene Gewächs" und auch bei diesem auf das durch besondere Bedeutung oder Neuheit Hervorragende von selbst geboten, so interessant und genussreich auch manche der von vielen fremden Künstlern gebotenen Gaben waren. Nur zu einer Ausnahme zwingt den Referenten sein dankbares Gewissen, nämlich des unvergleichlichen Liederabends von Hugo Wolf aus Wien in Kürze zu gedenken. Der Componist hat in diesen Blättern eine begeisterte Würdigung gefunden durch Dr. E. Kauffmann in Tübingen, wo sich auch schon eine kleine Wolf-Gemeinde herausgebildet zu haben scheint. In Stuttgart war der Erfolg ein durchschlagender. Dass man 27 Gesänge (von Mörike, Goethe, Eichendorff und aus dem Spanischen Liederbuch von Geibel-Heyse) mit immer steigendem Genuss hörte, ohne Ermüdung, ohne das Gefühl der Einförmigkeit, immer von Neuem belebt und gefesselt, die Dichtungen förmlich lieber gewinnend durch die Musik, — das legt gewiss Zeugniss ab für eine bedeutende, originelle Kraft eines Tondichters. Ein Hauch Wagner'schen Geistes weht aus den Gesängen. Wer das Glück geniesst — ich halte es für ein Glück, einen Genius zu verstehen und zu lieben —, immer wieder staunend und bewundernd vor den Werken Wagner's zu stehen, wie er vom „Fliegenden Holländer" bis zum „Parsifal" in jedem Werke einen durchaus neuen „Ton" gefunden, der wird auch in H. Wolf einen Meistersinger erkennen. Nicht nur ein, viele neue Töne stempeln ihn zu einem solchen. Die Ausführung durch Frl. Zerng aus Mainz, Tenorist Diezel und den Bariton Rechtsanwalt Faisst von hier war fast durchweg angemessen, in Manchem hochgelungen; die Clavierbegleitung — man müsste eigentlich sagen: instrumentale Mitdichtung — lag natürlich beim Componisten selbst in den denkbar besten Händen. Kommen wir zu den Leistungen der einheimischen Kräfte, so möge diesmal unserem jüngsten musikalischen Mitbürger der Vortritt eingeräumt sein. S. de Lange, seit Herbst an Stelle des erkrankten Prof. Dr. Faisst als Lehrer der Composition und Orgel dem Conservatorium gewonnen, hat sich in vier Orgelconcerten als Virtuos auf diesem Instrument in glänzender, als Componist mit Liedern, Orgelstücken und einem Clavierquintett in vortheilhafter Weise eingeführt und durch einige Aufführungen des von ihm erst kurz geleiteten Conservatoriumschores die Aussicht eroffnet, dass wir auch auf diesem Gebiet in Zukunft Werthvolles von ihm zu erwarten haben werden.

In den Kammermusikabenden der HH. Prof. Pruckner, Prof. Singer und Kammermusiker Seitz hörten wir ausser obigem Clavierquintett als besonders willkommene Gabe das Adur-Quartett von Brahms in gelungenster Ausführung.

Das Streichquartett der HH. Singer, Künzel, Wien und Seitz brachte als Novität das langersehnte Clarinettenquintett von Brahms (Clarinette: Hr. Horstmann) und nach längerer Pause, sodass es auch fast als Novität wirkte, Beethoven's herrliches Cismoll-Quartett. Auf Verlangen einiger Kunstfreunde wiederholt, brachte es das Wunder fertig, den Saal zu füllen. Das Streichquartett ist hier leider nicht, wie z. B. in Berlin, Frankfurt a. M. etc., das Lieblindskind eines grösseren Publicums, trotz seiner köstlichen Litteratur und trotz den ausgezeichneten Leistungen unserer Künstler. Ich glaube, Singer ist ausserhalb Stuttgarts bald nur noch bekannt als Violinpädagoge, so sehr hat er auf die Thätigkeit des Virtuosen verzichtet; um so glücklicher dürfen wir uns schätzen, seine eminente virtuose Technik und seinen unvergleichlich schönen Ton ganz im Dienste der ernsten Muse für uns verwenden zu sehen.

In den Concerten des Vereins für classische Kirchenmusik unter Hofcapellmeister Zumpe's Leitung wurden zwei monumentale Werke: Beethoven's Missa solemnis und Bach's Matthäus-Passion mit bestem Gelingen aufgeführt. — In den Abonnementconcerten der k. Hofcapelle kamen: wiederholt die Symphonie „Romeo und Julie" von Berlioz, wiederum ausgezeichnet vorgetragen und mit ebenso grosser Wärme aufgenommen, ferner die Chorphantasie (Clavier: Hofpianistin Frau Johanna Klinckerfuss) und 9. Symphonie von Beethoven; als Novitäten: eine hübsch gearbeitete und instrumentirte, von allem Banalen sich frei haltende Huldigungsouverture von Arpad Doppler und eine Frühlingssymphonie von J. J. Abert, den sein otium cum dignitate der edlen Musica nicht entfremdet hat. Die bekannten Vorzüge des Componisten des „Ekkehard": gediegene polyphone und thematische Arbeit, energische, pikante Führung der Bässe, farbenprächtige Instrumentation finden sich auch in diesem Werke wieder, neu erschienen eine ungemein reiche Modulation und das Streben nach plastischer Gestaltung eines poetischen Vorwurfs; die Klippe allzu ausgibiger Verwendung von Tanzrhythmen nicht ganz vermieden. Am schnellsten dürfte sich das originelle reizend instrumentirte Scherzo, „Junger Frühling" betitelt, die Gunst erwerben. Die zehn Abonnementconcerte bilden den Mittel- und Schwerpunct des hiesigen Concertlebens und erfreuen sich eines jährlich sich steigernden Besuches.

Die Oper, unter dem sehr rührigen Intendanten Baron von Putlitz, brachte im Vergleich zu früheren Jahren ungewöhnlich viele Novitäten: Verdi's „Falstaff", Bizet's „Djamileh", „Mara" von Ferd. Hummel, „Der Pfeifer von Hardt" von H. Langer, Wagner's „Siegfried", „Die Makkabäer" von Rubinstein, wozu in diesem Monat noch Cyrill Kistler's „Kunihild" sich gesellen wird. Rubinstein's „Makkabäer" reizen zu einer einzigen Bemerkung: Es darf, unbeschadet der Achtung vor den sonstigen künstlerischen Qualitäten Rubinstein's, zur Genugthuung für den Wagner-Freund constatirt werden, dass, so wenig die schriftstellerischen Auslassungen Rubinstein's die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Wagner'schen musikdramatischen Theorie erschüttern konnten, so wenig seine Oper die Meisterwerke Wagner's wird in den Hintergrund drängen können. Das farblose, einförmige Orchester in den „Makkabäern" erweckte eine förmliche Sehnsucht nach den Klängen Wagner's. Mit „Siegfried" ist der „Nibelungen"-Cyklus nun auch vollständig dem Repertoire gewonnen, und es bleibt nur noch „Tristan und Isolde" zu erringen übrig.

Zum Schluss sei es gestattet, noch mit wenigen Worten der hervorragenden Verdienste zu gedenken, welche sich Hofcapellmeister Zumpe um das hiesige Musikleben erworben hat als Leiter der Concerte des Classischen Vereins und der Hofcapelle, wie als Operndirigent. Seine hohe Begabung und Leistungsfähigkeit sind im v. Winter auch in Hamburg und München zu unwidersprochener Anerkennung gelangt und werden hier immer mehr gewürdigt. Aufführungen, wie die Missa solemnis, Matthäus-Passion, „Romeo und Julie" und 9. Symphonie, „Falstaff", „Siegfried" und „Meistersinger" wanden reichen Lorbeer um sein Haupt, und die echten Musikfreunde preisen sich glücklich, solche Festabende hier erlebt zu haben. Obgleich gluhender Wagnerianer, ist er doch

Digitized by Google

nicht einseitig, sondern wird Bach, Haydn, Beethoven und Brahms mit gleichem Ernste und gleicher Liebe gerecht. Dass aber sein begeistertstes Interesse sich auf Wagner's Werke concentrirt, wer von uns wollte ihm das verargen? Seine Erziehung des Orchesters zu einer immer tonschöneren, farben- und nuancenreicheren, lichtvolleren Darstellung, wie sie ihm hauptsächlich im Gefolge der Wagner-Aufführungen gelungen ist, die nun aber auch den Concerten zugute kommt, ist allein eine Meisterleistung. Aber er dehnte diese Erziehung auch auf das Publicum aus, indem er es fertig brachte, dass die „Meistersinger" zu halben Preisen gegeben wurden, um die Bekanntschaft mit diesem Kleinod deutscher Nation in immer weitere Kreise zu verbreiten.

Stuttgart steht in dem Rufe, etwas abseits von der grossen Welt zu liegen. Die bekannte Verschlossenheit des Schwaben, seine ängstliche Scheu vor Allem, was irgendwie nach Reclame aussehen könnte, haben es vielleicht mehr als billig und recht und zum Nachtheil und Verdruss der ausübenden Künstler verursacht, dass selten eine Kunde von ihren Leistungen hinausgedrungen ist. Wenn Schreiber Dieses, obgleich auch ein Schwabe, sich ein Herz gefasst hat, hierin einigen Wandel eintreten zu lassen, kommen übrigens das Verdienst und der Dank dafür einzig der Redaction dieses Blattes zu, die ihn durch ihre liebenswürdige Aufforderung hierzu ermuthigt hat.

W. Seyboth.

Wien.

(Fortsetzung.)

Bevor ich nun an eine summarische Darstellung der zahllosen, noch nicht besprochenen Soloconcerte der Saison gehe, ist noch einiger grösseren Musikaufführungen zu gedenken. Zunächst des anlässlich seiner 50jährigen Gründungsfeier veranstalteten Festconcertes des Wiener Männergesangvereins am 8. October 1893. Nachdem seither mehr als ein halbes Jahr vergangen, komme ich mit einer Schilderung der äusseren Modalitäten dieser denkwürdigen Aufführung, die in der nur für ganz besonders festliche Gelegenheiten reservirten Winter-Reitschule und unter Anwesenheit des Kaisers, sowie auch sonst eines ganz aparten, geladenen Publicums stattfand, viel zu spät. Aber eine nachträgliche kritische Würdigung des rein künstlerischen Theiles der Feier dürfte noch immer interessiren, und gebe ich sie daher in gedrängter Kürze. Die Vortragsordnung enthielt theils bekannte Prachtnummern des Vereins (wie Schubert's „Gesang der Geister über den Wassern", Schumann's „Ritornell", Wagner's Pilgerchor aus „Tannhäuser"), theils Neuheiten, dem Männergesangverein zu seiner Jubelfeier eigens gewidmet. Zwei dieser musikalischen Festgaben, welche sämmtlich für Männerchor und grosses Orchester gesetzt waren, kamen unter persönlicher Leitung ihrer aus der deutschen Reichshauptstadt herbeigeeilten Componisten zu Gehör. Hr. Friedrich Gernsheim dirigirte seine Hymne „Phöbos Apollon" und Hr. Max Bruch seine grosse dramatische Scene „Leonidas". Beide Tonsetzer begegneten sich diesmal in der Wahl antik-classischer Stoffe, aber auch in der ganzen unbedingt trefflichen Mache, welcher leider nur trotz geschicktester Verwendung aller modernen Effectmittel die innere Triebkraft der Erfindung fehlte. Es gab daher für die betreffenden Compositionen nur einen starken Achtungserfolg, wobei übrigens die Bruch'sche Scene — schon wegen des von Hofopernsänger Hrn. Ritter ausdrucksvoll vorgetragenen Baritonsolos des Helden Leonidas — gegen das andere Werk entschieden im Vortheile war. Einen wirklich populären Erfolg, sich in lebhaftem Beifall äussernd, erzielte wegen der einschmeichelnden Melodik und Instrumentirung, sowie wegen eines anderen, hier eines Tenorsolos (mit erstaunlicher Stimmfrische von unserem im Concertsaal unverwüstlichen Gustav Walter gesungen), Ed. Kremser's Nachtlied. Die künstlerisch werthvollste, bedeutendste Festgabe war aber unstreitig Anton Bruckner's „Helgoland", ein geniales Stück von grossartiger Ausdruckskraft und Klangwirkung, dabei ganz neue zauberische Harmonien enthüllend, hinreissend in seiner letzten Schlusssteigerung. Wie in ihren oben genannten Compositionen Bruch und Gernsheim führt uns auch Bruckner — an der Hand des Textverfassers Dr. August Silberstein — in die graue Vorzeit, aber einen wesentlich anderen, reckenhaft germanischen Ton anschlagend. Die alte Sachseninsel Helgoland wird von einer römischen Flotte bedroht; im inbrünstigen Gebete wenden sich die Bewohner der Insel an Allvater, den Lenker der Schlachten, den Donnergott: dieser zerschmettert mit seinem Blitz die feindlichen Schiffe, und mit flammender Begeisterung erhebt sich in die Lüfte der Dankgesang des befreiten Helgoland. Es ist erstaunlich, mit welcher packenden Urkraft unser greiser Bruckner, in dieser Gelegenheitscomposition fast wieder zum feurigen Jüngling geworden, für jede Wendung des Gedichtes den überzeugenden Ausdruck trifft. Wenn Etwas die starke Wirkung beeinträchtigt, so ist es die allzuhäufige, die Sänger übermüdende Verwendung höchster Tenortöne, die einem minder sattelfesten Chorverein sogar gefährlich werden könnte. Trotzdem und auch ungeachtet der zum Theil allzuwuchtig behandelten, die Sänger deckenden Blechharmonien, sowie einzelner Klanghärten erweckte Bruckner's Novität unter den Zuhörern stürmische Begeisterung, und wurde der Componist, als man von seiner Anwesenheit im Saale erfuhr, nicht nur mehrmals gerufen, sondern später auch noch auf offener Strasse vielfach beglückwünscht. Ich kann mir nicht versagen, unter den vielen harmonischen Schönheiten der übrigens, wie gesagt, höchst schwierig anzuführenden Composition die kühn und sich doch wie von selbst ergebende Modulation G moll-Fis dur in der schmerzlich klagenden unbegleiteten Chorstelle „O weh um die Stätte", dann die Uebergänge auf Seite 14—15 des (von C. Hynais verfassten) Clavierauszuges, endlich den grossartigen Durchbruch von Des dur durch A moll und E moll nach dem glanzvollen G dur vor dem unmittelbaren Schluss des Ganzen — hervorzuheben. Von dem Programm des Festconcertes wäre sonst noch zu erwähnen, dass in demselben sowohl der selige Herbeck (mit dessen Namen sich ja so viele glanzvolle Erinnerungen des Vereins verknüpfen), als auch Rich. Wagner, ja sogar Mendelssohn-Bartholdy als Ehrenmitglieder des Männergesangvereins vertreten waren. Freilich zählte der Verein 1847, als der Tondichter des „Sommernachtstraums" für immer sein klares Künstlerauge schloss, erst vier Jahre seines Bestandes und kämpfte damals mit Censur und Polizei buchstäblich einen Kampf ums Dasein. Selbstverständlich zeigte sich der Männergesangverein in dem Festconcert unter Kremser's und der auswärtigen Dirigenten Leitung namentlich in Bezug auf dynamische Wirkungen vom kaum vernehmbaren Pianissimo bis zur Entfaltung grandioser Schallmacht auf der höchsten Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Es war auch, abgesehen von der glanzvollen äusseren Physiognomie des Concertes, ein Ehrentag für den Verein, wie er noch keinen schöneren gefeiert.

Etwas bescheidener gestaltete sich die am Palmsonntag-Nachmittag veranstaltete Jubelfeier eines anderen Wiener Gesangvereins, obwohl es hier einen weit längeren, nämlich einen 75jährigen Bestand zu feiern galt, und zu diesem festlichen Anlasse eine sehr interessante, umfangreiche Novität aufgeführt wurde. Der Wiener Evangelische Singverein war der Jubilar und F. Hegar's weltliches Oratorium „Manasse" die erkorene Festcomposition. Nach den begeisterten Schilderungen, welche über dieses Werk aus Leipzig und anderen Musikstädten zu uns gedrungen waren, mussten wir uns natürlich grosse, packende, nachhaltig bewegende Eindrücke erwarten. Dass sich dieselben nun nicht einstellen wollten, lag hauptsächlich an der unzulänglichen Aufführung. „Manasse" ist offenbar für einen grossen Aufführungsraum, einem Massenchor vom Rang des Wiener Singvereins (der Gesellschaft der Musikfreunde), ein Orchester von der Bedeutung der hiesigen Philharmoniker und ganz ausgezeichnete Solisten gedacht. Alles dies vermochte der Evangelische Singverein — so wohl vorbereitet der Chor unter Leitung des Dirigenten Hrn. Jacksch an seine schwierige Aufgabe trat — nicht zu bieten, unter den Solisten intonirte nur der (übrigens auch geistig bedeutende) Baritonist E. Gärtner völlig rein, die Aufführung fand in dem für solche rauschende Ensembles sich als ein wahres Prokrustesbett erweisenden kleinen Musikvereinssaal statt, das mitwirkende Orchester war viel zu schwach in den Violinen und hätte auch sonst wohl noch ein paar Proben vertragen. Unter so bewandten Umständen müssen wir uns jedes Urtheils über „Manasse" enthalten, etwa so, wie ja auch ein Tourist über eine sonst prächtige Bergschau nicht endgiltig urtheilen kann, wenn er umwölkten Himmel findet. Wir wiederholen: es mag wirklich nur an den ungünstigen räumlichen und sonstigen Momenten der Aufführung liegen, dass auf uns keine Stelle in „Manasse" so überraschend und unmittelbar ergreifend wirkte, wie Hegar's berühmte unbegleitete Männerchöre „Schlafwandel" und „Todtenvolk", mit denen er gewissermaassen eine neue Aera der bisher in so enge Grenzen gebauten Kunstgattung begründete: zeigend, welche Kraft des tonmalerischen und des Empfindungs-Ausdrucks vom Männerchor allein auch

Digitized by Google

ohne Mithilfe des Orchesters zu gewinnen sei. In „Manasse“ schien uns die Neuheit und Stärke der Erfindung mit der auch hier unzweifelhaften Meisterschaft der Mache und edlen Wärme der Empfindung nicht auf gleicher Höhe zu stehen. Was sonst in unserem „M. W.“ nach der Leipziger Aufführung über das Hegar'sche Oratorium gesagt wurde, dem können wir der Hauptsache nach nur beistimmen, namentlich in Bezug auf das sich von Theil zu Theil (oder wie die officielle Bezeichnung lautet: von Scene zu Scene) steigernde Interesse des Werkes, das wir einmal (am liebsten unter persönlicher Leitung seines Schöpfers) in einem Gesellschaftsconcert zu hören wünschten. An stürmischem Beifall hat es übrigens schon im Jubelconcert des Evangelischen Singvereins nicht gefehlt, er schien aber mehr von einer im Vorhinein mitgebrachten Feststimmung des fast durchaus nur aus Gönnern und Freunden des Vereins bestehenden Auditoriums auszugehen. Vielleicht wäre zur Jubelfeier eines „evangelischen“ Singvereins die Aufführung Einer der bedeutenderen Cantaten des grössten Sängers der evangelischen Kirche J. S. Bach's vorzuziehen gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung: In No. 22, S. 264, Sp. 1, 11. Z. v. u. muss es Stehplatz 2 Fl. statt 5 Fl. heissen.

Berichte.

Leipzig. Wenn wir in unserem letzten Concertbericht die Aufführungen des Kammermusik-Vereins als die zuletzt abgeschlossene Concertserie bezeichneten, so hatten wir nicht daran gedacht, dass damals das Hausconcert des Bach-Vereins noch bevorstand, welches nunmehr in Wirklichkeit am 27. Mai im Saale des Alten Gewandhauses den vorwinterlichen Concertcyklen ihr letztes Ende gesetzt hat. Das Concert begann mit der Wiederholung der schon vor Jahren einmal gesungenen altdeutschen Volkslieder „Lieblich hat sich gesellet“, „Der Mond, der steht am höchsten“ und „Mai-Reigen“ in der geistvollen Bearbeitung H. v. Herzogenberg's. Die Wiedergabe dieser drei a capella-Chöre unter der zugvollen Direction des Hrn. Sitt war eine in der Auffassung und — bis auf den etwas schwächlichen Tenor — auch klanglich sehr befriedigende. Die 2. Programmnummer bestand in einer Es dur-Violoncell-Solosonate von S. Bach, mit exorbitanter Meisterschaft von Hrn. J. Klengel gespielt. Dass diese Sonate trotz dem letzten Umstand eigentlich nur in ihrem 4. Satz, der Sarabande, das Ohr befriedigte, lag einzig an dem dem Violoncell auf seinen beiden tiefen Saiten anhaftenden Mangel an der für schnelle Passagen und Intervallsprünge so nöthigen leichten Tonansprache. Dass Hr. Klengel die Bekanntschaft der Composition unter Hintansetzung seines persönlichen Interesses vermittelte, spricht aufs Rühmlichste für seinen vornehmen künstlerischen Sinn, und war der zweimalige Hervorruf des Meisters nach Schluss seines Vortrags deshalb ein doppelt verdienter. Den Hauptpfeiler des Programms bildete dessen 3. und letzte Nummer: das überaus liebliche Pastorale „Acis und Galathea“ von Händel in der vorzüglich wirkenden Orchesterbearbeitung J. O. Grimm's, für dessen umfangreichen solistischen Theil in Frau Baumann und den HH. Pinks und Knüpfer ausgezeichnete Vertreter gewonnen waren, während der instrumentale Theil durch die Capelle des 107. Infanterie-Regiments ausgeführt wurde. Von einigen Unebenheiten und Derbheiten im Orchester und der schon oben bemerkten Schwächlichkeit des Chortenors abgesehen, gelang die Ausführung auch dieses Werkes ganz prächtig, der Verein, der sich besonders durch die Frische und Exactheit seiner Soprane hervorthat, sang überall mit warmer Belebtheit, und die drei Solisten waren ebenfalls mit voller Begeisterung bei der Sache und verliehen der von Hrn. Sitt bestens vorbereiteten und mit sichtlicher Liebe und Hingebung geleiteten Aufführung einen besonderen Glanz.

Die Seltenheit des Falls möge die ausnahmsweise öffentliche Erwähnung einer Vortragsnummer der Abendunterhaltung im k. Conservatorium der Musik am 22. Mai erklären: Es spielten die beiden jüngsten Schüler der Anstalt, der zehnjährige Pianist Wilhelm Backhaus von hier und der elfjährige Violinist Carl Henke aus London eine Clavier-Violinsonate (Bdur, No. 15 der Peters'schen Ausgabe) von Haydn technisch so merkwürdig fertig und sicher und geistig so regsam, dass man, wären die Kindlichkeit und Unbefangenheit der beiden Jungen dem Auge nicht gar zu ersichtlich gewesen, der musikalischen Beschaffenheit der Leistung nach auf ein viel reiferes Alter der Vortragenden hätte schliessen müssen. So lange wir die Geschichte der berühmten Anstalt zu verfolgen vermögen, hat ein derartig frühreifer Ensemblevortrag daselbst nicht stattgefunden. Das Beste an der Erscheinung der beiden hochtalentirten Knaben ist aber Das, dass ihre musikalische Erziehung in keiner Weise auf den in ähnlichen Fällen üblichen Drill von Wunderkindern ausgeht, sondern in den Händen von Lehrern liegt, die nur die künstlerische Förderung ihrer Zöglinge im Auge haben und dazu auch vollauf das nöthige pädagogische Talent besitzen. Möge das gleich günstige Geschick auch ferner über den beiden lieben Knaben walten! F.

Dresden. Die 500. Aufführung des „Freischütz“, am 19. d. Mts., ist hier mit einer glänzenden Festvorstellung gefeiert worden, die Direction führte Hr. Schuch, die Rollen waren mit ersten Kräften besetzt: so sangen u. A. die HH. Anthes, Nebuschka und Perron den Max, Caspar und den Fürsten; Hr. Wachter, der vor kurzem, nach Vollendung seiner Studien am Leipziger k. Conservatorium der Musik, zunächst für kleinere Basspartien hier engagirt worden ist, bewies als Eremit, dass er mit selten schönen stimmlichen Mitteln begabt ist; Frau Wittich sang die Agathe, das vom hiesigen k. Conservatorium (Schule Orgeni) aus neuengagirte Frl. Wedekind, eine stimmlich, wie überhaupt musikalisch phänomenal (sans phrase!) begabte, noch sehr jugendliche Coloratur-Sopranistin, war ein vortreffliches Aennchen, auch im Spiel. Costume und Decorationen waren zum Theil neu angefertigt, die prächtige Ausstattung und die sorgfältige Inscenirung durch den neuernannten Regisseur Hrn. Jensen übertrafen alle Erwartungen. Das wunderbare Werk, das bekanntlich bereits ein Menschenalter hindurch als die im besten Sinne volksthümlichste künstlerische Verherrlichung des deutschen Volksgemüths allgemein geliebt und bewundert wird, wie in gleichem Umfange keine zweite Oper, wird vorläufig in seiner neuen Gestaltung auf unserem Spielplan verbleiben. Schon allein für diese Woche sind drei Wiederholungen angesetzt.

Der „Freischütz“ ist in Dresden am 26. Januar 1822 zum ersten Male aufgeführt worden. Am 26. Januar 1847 erlebte er seine 25jährige, am gleichen Tage 1872 seine 50jährige Jubelfeier — in drei Jahren würde also die 75jährige festlich begangen werden können. Die 100. Aufführung war am 24. August 1841, die 200. am 18. December 1854, die 300. 1867, die 400. 1882.

Nach alter Gepflogenheit wurde auch diesmal die Feier mit der „Euryanthe“-Ouverture eröffnet. In Hrn. Intendanzrath Koppel-Ellfeld besitzt unser Hoftheater bekanntlich seinen eigenen zünftigen Hausposten, der bei allen Prolog erheischenden Anlässen immer prompt aufzuwarten weiss. Der diesmal von ihm gelieferte bekam dadurch einige Wirkung, dass er von Frl. Salbach, als „Silvana“ bei offener Scene, die eine lauschige, stimmungsvolle Walddecoration bildete, mit Aufgebot ihres ganzen declamatorischen Apparates gesprochen wurde. Liest man diese trivialen Verse, so klingen sie wie etwa ein Schützenfest-Toast.

Ein eigenartiges Jubiläum feierte zugleich der Veteran unserer Hofoper mit, Hr. Eichberger, der den Kuno zum 237. Male sang.

Der 22. Mai, Rich. Wagner's Geburtstag, ist hier mit einer würdigen Aufführung der „Walküre“ gefeiert worden.

Carl Söhle.

Olmütz. Auf meinem diesmal nach Mähren unternommenen Pfingstausfluge kam ich auch nach der annoch deutschen Stadt Olmütz, in deren gastlichen Mauern gerade die 14. Versammlung des Deutschen Schulvereins abgehalten wurde, aus welchem freudigen Anlasse alle Strassen und Plätze festlich geschmückt und beflaggt waren. Nicht gering war meine Ueberraschung über die herrlichen, an Stelle einstiger Exercirplätze und sonstiger sonnverbrannten Glacis erstandenen Parkanlagen, welche diese zweite Hauptstadt Mährens geradezu zu einer Sehenswürdigkeit erheben, die weit über alle Erwartung geht. Aber auch eine musikalische Freude einziger Art sollte mir in der herrlich wieder restaurirten Kathedrale, dem aus dem 10. Jahrhundert stammenden gothischen Dome, werden. Ich hörte dort am Pfingstsonntage den neuorganisirten Domchor, welcher 28 Soprane, 14 Alte (Knabenstimmen), 12 Tenöre und 16 Bässe, zusammen 70 vorzüglich geübte Sänger zählt, die Domcapellmeister Neswera, ein gediegener Tonsetzer, drillt, dessen musikalische Bethätigung ad majorem dei gloriam weit und breit gerühmt zu

Digitized by Google

werden verdient. Schon unter des vor zwei Jahren verstorbenen Cardinals Landgrafen von Fürstenberg Regierung, dessen Munificenz die Restaurirung des grossartigen gothischen Dombaues mit drei Thürmen zu danken ist, des schönsten und dauerndsten Denkmals, das er sich selbst damit errichtet, wurde an Stelle der bislang bestandenen Instrumentalmusik stilvolle Vocalmusik nach dem Beispiel der Sixtinischen Capelle in Rom statuirt, und prangt selbe unter der gegenwärtigen Leitung in einer Vollendung, die erhebend und ergreifend wirkt. Zudem gesellt sich die majestätische Wirkung einer mit dem Kostenaufwande von zwanzigtausend Gulden erbauten Orgel, die von dem ausgezeichneten Domorganisten Petzold geradezu meisterhaft behandelt wird. Was Wunder, wenn die am Pfingstsonntag zur Erstaufführung gelangte Missa in honorem Sancti Theodorii vom Domcapellmeister Neiwera, gewidmet Seiner fürsterzbischöflichen Gnaden Dr. Theodor Kohn, ein in jedem Betracht gediegenes Werk von polyphoner, contrapunctischer Arbeit und vornehmer Schönheit, einen mächtigen Eindruck gemacht hat. Möchte dieses Meisterwerk doch nicht lange Manuscript bleiben! Vielleicht wird mein ehrliches Aviso die englische Verlagsfirma Novello & Ewer, die jüngst Neiwera's Hauptwerk, ein erst vor einigen Wochen in Brünn mit grossem Erfolg zur Aufführung gelangtes „De profundis" verlegt hat, anregen, sich auch mit des Olmützer Meisters Messen in die Oeffentlichkeit zu wagen. Die in der Kirchenmusik ernst zu nehmenden Künstler sind gegenwärtig an den Fingern zu zählen, nicht minder die Chorregenten, welche gediegene Werke alter und neuer Meister würdig zur Aufführung und Geltung zu bringen vermögen. Die Wiener Kirchenmusikleiter insbesondere könnten von den mustergiltigen Aufführungen des Olmützer Domchores profitiren! Dem nun regierenden Olmützer Fürsterzbischof Dr. Kohn aber gereicht es zur höchsten Ehre, dass er die Bestrebungen seines Domcapellmeisters in hochherziger Weise unterstützt. Möchten diese wenigen Zeilen bewundernder Anerkennung dem ferneren Wirken des Olmützer Domchores eine Anspornung zur anablässigen künstlerischen Verfeinerung sein! J. P. Gotthard.

Concertumschau.

Amsterdam. Conc. v. Amstels Mannenkoor (Averkamp) am 21. April: Chöre v. B. Zweers („Vrede"), v. Gheluwe („De Roos"), R. Radecke („Aus der Jugendzeit"), C. Isenmann („Heute scheid ich"), F. Liszt („Die alten Sagen kunden" u. „Saatengrün") u. R. Hol (Matrosenchor), Solovorträge der HH. Horsman (Gesang, „Heimkehr" u. „Nach und nach" v. A. Averkamp, „Een coninck gheeft" v. Brandts Buijs etc.) u. Wolters (Viol., „Faust"-Phant. v. Sarasate, „Albumblatt" v. L. A. v. Tetterode, „Plainte" v. H. Tibbe u. Danse tsigane v. Nachèz).

Baden-Baden. 9. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités (Hein): Concertouvert. „Märzwind" v. A. Ludwig, Chaconne u. Rigodon v. Monsigny, Solovorträge des Frl. Abendroth a. München (Ges., „Allerseelen" v. Lassen, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein etc.) u. des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Violine, Conc. v. Beethoven u. Concertallegro v. Paganini). — 6. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer (Clav.), Bletzer, Sievers, Kaul u. Warnke (Streicher): Clavierquartette in Gmoll u. Cmoll v. G. Fauré, Gmoll-Streichquart. v. Haydn.

Bayreuth. 153. Conc. des Musikver.: 3. Symphonie von Brahms, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Conc. f. zwei Violinen u. Streichorch. v. S. Bach, Gesangvorträge des Frl. Heinig a. Leipzig („Im Mai" v. Franz, Lied des Harfenmädchens v. P. Umlauft, „Julia" v. H. Hofmann, „Mir träumte" v. L. Hartmann, „Auf immer" v. C. Kessler etc.).

Berlin. Löwe-Gedenkfeier des Philharm. Orch. (Prof. Mannstaedt) unt. Mitwirk. des Sängerehepaares Staudigl, sowie div. Mitglieder des Caecilien-Ver. u. Westfäl. Männergesangver. m. Compositionen v. C. Löwe am 18. April: Dmoll-Symph., Larghetto a. der Emoll-Symph., Ouvert. u. Morgenhymnus f. Männerchor a. der Oper „Rudolf", letzter Theil a. dem Oratorium „Die Auferweckung des Lazarus", zwei Frauenchöre a. der Oper „Malekadhil", Vocalduett „An Sami", Balladen f. Alt „Der Mohrenfürst", „Die Mohrenfürstin" u. „Der Mohrenfürst auf der Messe", instrum. v. F. Weingartner, sowie „Der Fischer" u. „Die Heinzelmännchen", instrum. von F. Mottl, Balladen f. Bariton „Die nächtliche Heerschau" m. Orch. u. „Der seltene Beter". — Letzter Berliner Componisten-Abend der Meyder'schen Cap.: Symph. Tondicht. „Ad Astra", sowie „Polnisch" v. A. Ludwig, symph. Dicht. „Der Liebe Jugend, Kampf und Frieden" u. Ouvert. „Perseus und Andromeda" v. Elliot Schenck, Ouvert. zu „Wallenstein's Tod", 1. Seren. f. kl. Orch., „Ein Frühlingsgang" u. Festmarsch v. Ad. Schultze, Vorspiel zu „Jolanthe" v. C. van Oosterzee, Ländler" v. O. Ehlers, „Afrikanischer Aufzug" v. F. Hoyer. (Mit Ausnahme des „Jolanthe"-Vorspiels wurden sämmtliche Stücke von den betr. Componisten dirigirt.)

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Paur): No. 21. 3. Symph. v. Beethoven, Tragische Ouvert. v. Brahms, „Funerale" v. H. v. Bülow, Violinvortrag des Hrn. Roth. No. 22. „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn unter Mitwirk. der Frau Smith u. des Frl. Whittier (Ges.), sowie des Hrn. Riddle (Declam.). No. 23. 4. Symph. v. Brahms, „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Prael. zu „Oedipus Tyrannus" v. J. K. Paine, Gesangvorträge des Frl. Trebelli. No. 24. 6. Symph. v. Beethoven, „Genovefa"-Ouverture v. Schumann, Huldigungsmarsch v. Wagner, Mephisto-Walzer f. Orch. v. Liszt.

Bückeburg. 2. Kammermusikabend: Blasoct. Op. 103 u. Streichquartette Op. 131 u. Op. 18, No. 3, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Sahla, Beyer, Heisterberg, Witteck [Streicher], Kämpfe, Wenck, Zinnkann, Gruppe, Greulich, Langrehr, Kauke u. Bolland [Bläser].)

Chemnitz. Symph.-Concerte der städt. Cap. (Pohle): No. 10. 5. Symph. v. Beethoven, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, „Legende" f. Viol. v. Wieniawski (Hr. Kolkmeyer). No. 11. Gdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Gluck u. Smetana („Die verkaufte Braut"), „Waldweben" a. „Siegfried" u. „Walkürenritt" a. der „Walküre" v. Wagner, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Kolkmeyer). No. 12. 1. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Schumann („Genovefa") und Smetana („Die verkaufte Braut"), Dmoll-Conc. f. Streichorch. v. Händel, Chorgesänge von Vierling („Wenns Ostern wird"), Rheinberger („Alpenandacht") und Schreck („Wallada"), vorgetr. v. den Schülern des k. Seminars a. Zschopau unt. Leit. des Hrn. Höpner, Noct. f. Viol. v. Sitt (Hr. Schiemann). — Extraconc. derselben Capelle unt. Mitwirk. des Lehrer-Gesangver. am 14. April: Eine Faust-Symphonie v. Liszt, „Tannhäuser"-Ouverture v. Wagner, Männerchor „Todtenvolk" v. F. Hegar. — 3. Kammermusik der HH. Mayerhoff (Clav.), Kolkmeyer, Schulz, Uhlig und Mann (Streicher): Streichquartette von A. Baryansky und Beethoven (Op. 59, No. 1), Clav.-Violoncellson. v. Grieg. — Geistl. Musikaufführ. des Musikver. (Mayerhoff) unter solist. Mitwirk. der HH. Dierich a. Leipzig (Ges.) u. Osske v. hier (Org.) am 22. April: Conc. f. Org. m. Streichorch. und drei Hörnern v. Rheinberger, Geistliches Abendlied f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. Reinecke, Psalm 13 f. do. v. Liszt, Geistl. Lied f. Ten. v. Rheinberger.

Clausthal. Conc. des Kirchengesangver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Stutzer a. Frankfurt a. M. u. des Hrn. Trautermann a. Leipzig am 25. April: Fragmente a. der „Schöpfung" v. Haydn, „Der Lobgesang" v. Mendelssohn.

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im März: Symphonien v. Beethoven (No. 3), Gade (Bdur) und Rubinstein (Ocean-), Ouverturen v. Beethoven, Mozart u. Mendelssohn, Vorspiel zu „Reinhardt" v. Heydrich, Gigue (f. ?) v. Hiller, Conc. f. vier Claviere v. Czerny (HH. Döhrn, Heuser, Seiss u. Seligmann), Solovorträge der Frls. Hesse a. Düsseldorf (Ges., Lieder v. Brahms u. Cornelius) u. Schulze a. Remscheid (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin u. Soli v. Liszt) u. des Hrn. Heydrich (Ges., Ballade u. Lieder eig. Comp.).

Danzig. Conc. des Pianisten Hrn. Dr. Fuchs am 23. April m. Solovorträgen des Frl. v. Pessic (Ges., „Oeuvre tes yeux bleus" v. Massenet, „Pensiero" v. Leoncavallo und „La Perle du Brésil" v. Fel. David) u. der HH. Fitzau (Gesang, Liederkreis „An die ferne Geliebte" v. Beethoven) und Dr. Fuchs (Prael. u. Fuge in Emoll v. Mendelssohn, Symphon. Etuden [im Programm steht fälschlich „Variationen"] v. Schumann, Sonate Op. 110 v. Beethoven etc.).

Dordrecht. 2. Conc. des Orch.-Ver. (Erdelmann): Hmoll-Symph. v. Schubert, Adagio a. „L'Arlésienne" v. Bizet, zwei Span. Tänze f. Orch. v. Moszkowski, Solovorträge des Frl. Kindler a. Rotterdam (Clav., „Aux bords d'une Source" von Liszt etc.) u. des Hrn. van Rooy a. Frankfurt a. M. (Ges., Prolog a. den „Bajazzi" v. Leoncavallo u. „Dichterliebe" v. Schumann).

Dresden. Aufführ.-Abende des Tonkünstlerver.: No. 3. Blasoct. v. Reinecke (HH. Bauer, Schmidt, Lange, Schneider, Prée, Köhler, Tränkner u. Strauss), Streichoct. v. A. Malling (HH. Petri, Lange-Frohberg, Coith, König, Wilhelm, Schmid, Stenz u. Grützmacher), Gmoll-Claviertrio von Sme-

Digitized by Google

tana (HH. Knauth, Elsmann u. Böckmann). No. 4 zum Abschluss des 40jähr. Vereinsbestehens. Prolog v. Dr. F. Koppel-Ellfeld (Frl. Politz), Ddur-Orch.-Seren. v. A. Wolfermann, Bdur-Conc. f. zwei Bläserchöre u. Streichorch. v. Händel, Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven (HH. Scholtz u. Böckmann). 12. Uebungsabend desselben Ver.: Streichquartett Op. 130 v. Beethoven (HH. Lange-Frohberg, Schlegel, Remmele u. Grützmacher), Edur-Claviertrio v. Haydn (HH. Schumann, Gunkel u. Michael), And. u. Variat. f. zwei Claviere m. der ursprüngl. Begleit. v. zwei Violoncells u. Horn von Schumann (HH. Roth, Buchmayer, Stenz, Hüllweck u. Prée). — 2. Vortragsabend des Lehrer-Gesangver. (Dr. Harthan): Männerchöre v. F. Hegar („Weihe des Liedes"), Schubert, O. Wermann („Mein Schatz schreibt so schön" und Nachtlied), C. H. Döring („Nacht und Träume"), H. Harthan („An den Sonnenschein" u. „Curiose Geschichte"), E. F. Richter („Die Lotosblume"), Hauptmann u. J. Maier („Kinderwacht"), Soloquart. „Geweihte Stätte" v. E. Kretschmer, Gesangvorträge des Hrn. Thiele a. Warnsdorf („Stehe still" v. R. Wagner, Veilchenlied v. E. Kretschmer etc.).

Essen a. d. R. 6. Conc. des Musikver. (Witte): Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Der Mensch und das Leben" f. Chor u. Orch. v. E. d'Albert, „Hymne an die Sonne" f. do. v. G. H. Witte, Gesangvorträge des Frl. Huhn a. Cöln (Scene aus „Achilleus" v. Bruch, „Immer leiser" v. Brahms, „Das Kraut Vergessenheit" v. Hildach u. Winterlied v. H. v. Koss).

Frankfurt a. M. Conc. des Pianisten Hrn. Friedberg unt. Mitwirk. des Frl. Kloppenburg (Ges.) u. der HH. Prof. Heermann u. Becker (Streicher) am 12. April: Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven, drei Sätze a. der Clav.-Violinsuite Op. 42 v. Brüll, Soli f. Ges. v. Rubinstein („Neue Liebe") u. A. u. f. Clavier v. B. Scholz (Scherzo), Kwast (Studie), Schumann (Symph. Etuden) u. A.

Gothenburg. Symphonieconcerte des Hrn. Valentin am 14. u. 15. April: Symphonien v. Beethoven (No. 3) u. Schumann (No. 1), 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg (vollständig, sowie zwei Nummern extra), vier Sätze a. der „Nussknacker"-Suite v. P. Tschaïkowsky, Festouverture v. C. Valentin, „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, „Rêverie du Soir" v. Saint-Saëns, Solovorträge der HH. Schnedler-Petersen (Viol.) u. Jensen (Violonc., Seren. v. R. Hansen u. Gavotte v. Popper).

Groningen. Conc. des Gesangver. „Euterpe" (de Groot) unt. solist. Mitwirk. der Frau Haase a. Rotterdam, des Hrn. Severin a. Berlin und eines ungen. Bassisten am 10. April: „Das Feuerkreuz" u. „Schön Ellen" v. Bruch.

Hannover. 4. Musikabend des Pianisten Hrn. Lutter unt. Mitwirk. der Frau Joachim (Ges.) u. der HH. Metzdorff (Clav.), Sobeck (Clar.), Sahla, Vogelsang, Stange u. Witteck (Streicher): Emoll-Clavierquint. v. R. Metzdorff, Phantasiestücke f. Clav. u. Clar. v. Schumann, Soli f. Ges. v. Schumann („Frauenliebe und -Leben") u. A. u. f. Clavier v. Beethoven (Son. Op. 26), Rubinstein (Gmoll-Barcarolle), Chopin und Liszt (8. Ungar. Rhaps.).

Herford. Conc. des Musikver. (Päts) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schärnack u. des Hrn. Büttner a. Coburg am 29. April: Vorspiel zu den „Meistersingern", Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" u. Wotan's Abschied u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Orat. „Die Legende von der heil. Elisabeth" v. Liszt.

Innsbruck. 5. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): 3. Symph. v. Schumann, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. Rich. Wagner's Schluss, Solovorträge des Frl. Schauseil a. Düsseldorf (Ges., „Solvejg's Lied" v. Grieg, Winterlied v. H. v. Koss, „Bitte" v. Schauseil etc.) und des Hrn. Eibl (Viol., 3. Suite v. Ries).

Klagenfurt. Conc. des Männergesangver. (Weidt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nagel am 14. April: Männerchöre v. Schubert, Möhring („Der Trompeter an der Katzbach" und „Bitte", Letzterer m. Altsolo), F. Evrich („Das macht das dunkelgrüne Laub"), Mozart-Weidt (Wiegenlied, m. Altsolo), Esser („Morgenwanderung"), Festetics („Arvályányhây") u. Herbeck („Der Landsknecht"), Gesangsoli v. Schumann, Brahms („Sapphische Ode") und Volkmann („Die Nachtigall").

Laibach. 3. u. 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Esdur-Streichquart. v. Schubert, Streichquartettsätze v. Tschaïkowsky (And. a. Op. 11), Heinrich IV., Fürst Reuss sen. (Menuett) u. J. P. Gotthard (zwei Sätze a. Op. 68), Claviertrios v. Schumann (Dmoll) u. Beethoven (Op. 70, No. 1). (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Nickerl, Drahsler, Bučar, Moravec, Lasner u. Bitsch [Streicher].)

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 4. Mai. Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven = HH. Fox a. Boston u. Brückner a. Leipzig, Allegro u. Adagio a. dem Dmoll-Doppelquart. v. Spohr = HH. Werner a. Tauscha, Herrmann, Michaelis u. Schlemüller a. Leipzig (1. Quart.), Frls. Paulsen a. Christiania u. Spieske a. Hartford, Hr. Pirrmann a. Quedlinburg u. Frl. Kieckhoefer a. Washington (2. Quart.), Lieder „Dein" v. H. Sitt, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen u. „Marienwürmchen" v. Schumann = Frl. v. Broke a. Leipzig, And. u. Menuett f. fünf Violoncells v. F. Lachner = HH. Schlemüller, Beyer a. Lyon, Brückner, Wünsche aus Plauen i. V. u. Ettelt a. Klein-Corbetha, Polon. f. Violine v. Laub = Hr. Hegewald a. Langhennersdorf, Claviersoli von Mozart (Phant. u. Fuge in Cdur), Beethoven (Cmoll-Variat.) u. Chopin (Edur-Scherzo) = Frl. Schaube a. Leipzig, Claviertrio Op. 97 v. Beethoven = Frl. Grahn u. HH. Kleitz und Brückner a. Leipzig. 8. Mai. Einleit. u. Variat. über einen Grundbass f. Org. v. B. Haynes = Hr. Bormann a. Hirschberg i. Schl., Posaunenquartette v. Kreutzer u. Hertel („Ständchen") = HH. Truntz a. Leipzig, Rühl a. Schladitz, Grube a. Wolfenbüttel u. Lindloff a. Leipzig, Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger = Frl. Schneemann a. Leipzig u. HH. Warnke a. Wiesbaden, Büchner a. Ermsleben u. Hennes a. Mainz, „Ocean"-Arie v. Weber = Frl. Staude a. Altenburg, Duo f. Clar. u. Clav. v. Weber = HH. Loth a. Abtnaundorf u. Gruhler a. Altoona, Chaconne f. zwei Claviere v. Jadassohn = Frl. Lohr a. Grossalmeroda und Hr. Meyewitz a. Stolp i. P. — Hausconc. des Bach-Ver. (Sitt) am 27. Mai: „Acis und Galathea" v. Händel-Grimm (Solisten: Frau Baumann und HH. Pinks u. Knüpfer), altdeutsche Volkslieder „Lieblich hat sich gesellet", „Der Mond, der steht am höchsten" u. „Mai-Reigen", f. gem. Chor gesetzt v. H. v. Herzogenberg, Esdur-Violoncellson. v. Bach (Hr. Klengel).

Lengefeld i. S. Kirchenconc. des Kreuzkirchenchors a. Dresden am 15. Mai: Chorgesänge v. Reissiger, Mendelssohn (Psalm 2 m. Solostimmen), O. Wermann („Salvum fac regem" und „Heimweh"), P. Cornelius („Liebe, die du mich zum Bilde"), G. Vierling („Herr, auf den Höhen") u. Chr. R. Pfretzschner (Bittgesang m. Solo), Soli f. Org. v. Merkel (Sonatensatz in Fmoll) u. O. Wermann (Adagio) u. f. Viol. v. Merkel (Adagio).

Meiningen. 6. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Steinbach): 3. Symph. v. Beethoven, Trag. Ouvert. v. Brahms, Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Genennichen und Mühlfeld), Gesangvorträge der Frau Stolzenberg a. Cöln (Arie v. Goetz, „Träume" v. R. Wagner, „Er ist gekommen" v. Franz etc.).

Nürnberg. Conc. des Männergesangver. (Bayerlein) am 2. Mai: Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, „Hakon Jarl" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. C. Reinecke (Solisten: Frl. Brettinger u. HH. Ankenbrank u. Krämer), „Das Glück von Edenhall" f. gem. Chor u. Orch. v. E. Humperdinck, „Die Maikönigin" f. Frauenchor u. Orch. v. Arn. Krug.

Oels. Wohlthätigkeitsconc. unt. Leit. des Hrn. Winkelmann u. solist. Mitwirk. des Sängers Hrn. Paul a. Breslau u. A. m. am 18. April: „Scenen a. der Frithjof-Sage" für Soli, Männerchor u. Orch. v. Bruch, Altdeutscher Schlachtgesang f. Männerchor u. Orch. v. Rietz, Soli f. Ges. v. Haydn, Gounod (Valentin's Gebet a. „Margarethe") und Leoncavallo („Ständchen a. „Die Medici") u. f. Clav. v. Hummel (Amoll-Conc.).

Pittsburg. 3. Chamber Music Recital der HH. Retter (Clav.), Papenbrock u. Burckhardt (Streicher), sowie der Frau Warren-Mechling (Ges.): Claviertrios v. Beethoven (Op. 70, No. 1) u. Gade (Op. 42), Variat. f. Clav. u. Violonc. v. Mendelssohn, Soli f. Ges. u. f. Viol. (1. Conc. v. Bruch).

Rudolstadt. 5. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Herfurth): Jupiter-Symph. v. Mozart, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn, Claviervorträge der Frau Stern a. Dresden (Esdur-Conc. v. Beethoven, Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.).

Wiesbaden. 4. Quartettsoirée der HH. Nowak, Schäfer, Sadony u. Eichhorn (Streicher) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Spangenberg: Streichquartette v. Mozart (Gdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 4), Dmoll-Clav.-Violinson. v. W. Mühlfeld. — 4. Abonn.-Conc. f. den Stipendienfonds des Conservat. f. Musik unt. Leit. des Hrn. Fuchs u. solist. Mitwirk. der Frau Rebiček, des Frl. Leimer u. der HH. Dr. Roser und Ruffeni (Ges.), sowie des Pianisten Hrn. v. Mickwitz: 3. Concertphant. f. Clav. u. Orch. v. H. Litolff, Cdur-Messe v. Beethoven.

Würzburg. Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) am 21. April: „La Jota aragonesa" f. Orch. v. Saint-Saëns, „Comala" f. Soli, Chor u. Orch. v. Gade (Solisten: Frls. Schäffer a. Frankfurt a. M., Popp u. Huber und Hr. Goldschmidt), Männerchöre von Langer („Am Ammersee") und Meyer-Olbersleben („Im Mai"), Solovorträge des Frl. Schäffer („Träume" v. Wagner etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Christiania. Hr. Georg Ritter, der renommirte deutsche Tenorist, gab, nachdem er hier mit tiefer Wirkung den Evangelisten in Bach's Johannes-Passion gesungen hatte, ein eigenes Concert, in welchem sich sein Vortrag nicht minder bewährte. Nur wenige Tenoristen haben in den letzten Jahrzehenten einen gleichen künstlerischen Erfolg hier erreicht. — **Dresden.** Die Gastspiele der Coloratursängerin Frl. v. Teleky und des Tenoristen Hrn. Gerhäuser an unserer Hofoper haben zu festen Engagements der Beiden geführt. Frl. v. Teleky wird vom September 1894 ab auf ein Jahr, Hr. Gerhäuser vom Sommer 1896 an dem Institut als Mitglied angehören. — **Hull.** Einen seltenen Enthusiasmus erregte das Auftreten der Frau Sophie Menter mit ihrem Schüler Hrn. Sapellnikoff in einem eigenen Concert am 15. Mai. Das Spiel der Dame war glänzend in Bezug auf Technik und Feinheit des Vortrags, sodass alle Kritik zu schweigen hatte. Das Zusammenspiel der beiden Künstler erregte hohe Bewunderung. — **London.** Der Pariser Pianist Hr. Risler machte in einem eigenen Recital einen sehr günstigen Eindruck durch schönen Anschlag, modulationsfähigen Ton und ausdrucksvolle Wiedergabe der vorliegenden Texte. Der jugendliche Josef Hofmann hat auch in seinem 3. Recital sich selbst schwereren Aufgaben, wie „Erlkönig" von Schubert-Liszt, gewachsen gezeigt, nur dass ihm noch die Gewalt des Tones abgeht, welche gerade dieses Stück erfordert. Frau Adelina Patti sang in einem Concert u. A. Wagner's „Träume" und musste sich zu einer Wiederholung verstehen. Stil und Phrasirung waren vollkommen, die Aussprache des Deutschen erregte mit Recht Bewunderung. Im Juni wird im Drury Lane-Theater eine kurze deutsche Opernsaison beginnen, an welcher Hr. Alvary und einige eigens engagirte deutsche Künstler und die permanente Gesellschaft theilnehmen werden. — **Mülhausen i. E.** Zu dem letzten Concert des Musikvereins, dessen Leitung seit einiger Zeit in den berufenen Händen der Frau Ch. liegt, war deren Vater, Hr. Adolf Köckert aus Genf, der ehemals als Violinvirtuos Aufsehen in deutschen Concertsälen erregte, als Componist, Dirigent und Solist herangezogen worden. In der letzteren Eigenschaft bewährte er seine noch ungebrochene Meisterschaft und seine edle Auffassung in dem ausdrucksvollen Vortrag einer Sonate von Tartini und des Andante aus Mendelssohn's Concert.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 26. Mai „Christus factus est" v. F. Anerio. „Ehre sei Gott" u. „Heilig" v. Mendelssohn. Nicolaikirche: 27. Mai. „Gott ist die Liebe" v. G. Schreck.

Altona. Christianskirche: 27. April. Chöre v. Prätorius („Wachet auf"), B. Klein (Psalm 23) und A. Becker („Gott, dem es eigen ist", „Erquicke mich" u. „Ein Herz, das kenn und weiss ich"), Orgelwerke v. Mendelssohn (Andante a. der 3. Sonate) u. J. G. Herzog (Prael. u. Fuge). — Hauptkirche: 11. Mai. Chöre von H. Schütz („Da Jesus an dem Kreuze stand"), R. Fleischer („Adoramus te") und Hammerschmidt („Schaffe in mir, Gott"), Orgelwerke v. Liszt („Ave Maria") u. J. G. Herzog (Festpraelud.). — St. Petrikirche: 18. Mai. Chöre v. S. Bach („Was Gott thut"), Palestrina („Ehre sei dem Vater" u. „Heilig") u. A. Becker („Sehet, welch eine Liebe"), sowie geistl. Volkslied „Da Jesus in den Garten ging", bearbeit. v. F. Wüllner, Orgelwerke v. W. Volckmar (1. Son.) u. Ad. Hesse (Adagio). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Hamburg. St. Petrikirche: 22. Mai. Chöre v. S. Bach („Wie wohl ist mir"), Haydn („Du bists, dem Ruhm") und A. Becker (Psalm 34), Emoll-Prael. f. Orgel v. S. Bach. (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald] und Hr. Organist Armbrust.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Musikbibliothek Peters zu Leipzig, mit deren opferfreudiger Gründung einem lange gefühlten Bedürfniss der hiesigen Musikwelt abgeholfen wurde, hat seit ihrem erst kurzen Bestande bereits eine grosse Zahl werthvollster Neuerwerbungen gemacht. Als neueste Besitzthümer derselben sind Autographe von Gluck (Skizze zur Oper „Iphigenie auf Tauris" mit deutschem Text), Händel, Haydn und Weber („Aufforderung zum Tanz"), sowie das unbezahlbare nach dem Leben gezeichnete Medaillonportrait Mozart's von Doris Stock zu nennen. Die Sicherung dieser Schätze für Deutschland ist um so erfreulicher, als das Britische Museum in London sehr stark auf dieselben reflectirt hatte, und sie bei geringerer Opferwilligkeit der Leipziger Sammlung wie so manche andere Reliquie, für deren Ankauf deutsche Bibliotheken gewöhnlich nicht die Mittel besassen, ins Ausland gegangen wären.

* Das Stuttgarter Musikfest wird sehr stark besucht werden, indem sich zu demselben gegen 1000 auswärtige Gäste angemeldet haben und bereits über 4000 Abonnementskarten vergeben worden sind.

* Im Hoftheater zu Cassel wurde kürzlich unter Leitung des Hrn. Dr. Beier und Mitwirkung von Solisten des Hoftheaters und vier dortigen Gesangvereinen „Faust's Verdammung" von Berlioz mit gutem Erfolg aufgeführt.

* Im Anschluss an die Feier der 1000. Aufführung der Oper „Mignon" von Thomas in der Pariser Komischen Oper wurde zwei Tage später ein Festabend, halb Concert, halb Opernvorstellung, vor eingeladenen Gästen, darunter die Spitzen des Staates, mit Werken von A. Thomas gegeben. Der Componist empfing bei seinem Eintritt die begeistertsten Kundgebungen der Versammelten. Eine eigens geschlagene Medaille wurde ihm durch Minister Spuller als Erinnerung überreicht.

* In einer Sitzung der französischen Akademie der Künste in Paris wurde dieser Tage die kürzlich ausgegrabene und von Théodore Reinach in die moderne Notationsweise übertragene „Hymne an Apollo" nach vorhergegangener Erklärung des Hrn. Reinach über die Umstände der Entdeckung, die Methode der Transscription, und was daraus über griechische Musik zu lernen sei, von Frl. Remacle in griechischer und nachher in französischer Sprache gesungen, begleitet von Harfe und Harmonium. Auch hier machte diese einfache und reizvolle Musik tiefen Eindruck.

* Wie uns aus Budapest berichtet wird, haben pietätvolle Hände das dortige Wohnhaus Robert Volkmann's in der Ofener „Festung", wo der Meister lange Jahre lebte und eine Reihe seiner herrlichsten Werke schuf, mit einer einfachen, aber stilvollen Gedenktafel aus belgischem Marmor geschmückt.

* Bei Fischbacher in Paris ist eine kleine Brochure „Etude sur Johannes Brahms" von Hugues Imbert erschienen. In Anbetracht der Bedeutung des Meisters ist die Schrift nur zu kurz gerathen.

* Im Hoftheater zu München gelangte an des Meisters Geburtstag „Lohengrin" in neuer Inscenirung und Einstudirung zur Aufführung, und erweckte diese neueste That des Hrn. Generaldirectors von Possart die lebhafteste Anerkennung der dortigen Presse. Sogar der neidvolle Componist Beckmesser, den Rich. Wagner's Schöpfungen in der „Allgem. Z." besitzen, fixirt in seiner Weise den Eindruck, den das Werk mit seinen prächtigen Decorationen und Costumen auf ihn gemacht hat, indem er schreibt, dass dasselbe eine „Münchener Sehenswürdigkeit, eine überlange Ausstattungsoper geworden sei, in der man fast ebenso gut übernachten könne, wie in Einem der späteren Wagner'schen Tondramen".

* Cyrill Kistler's Oper „Kunihild" ist am 24. Mai mit grossem Erfolg unter Zumpe's ausgezeichneter Leitung erstmalig im Hoftheater zu Stuttgart in Scene gegangen. Der anwesende Componist wurde nach jedem Acte mehrmals gerufen, was in Stuttgart, wie uns unser dortiger Hr. Berichterstatter schreibt, nicht eben häufig vorkommt. Am 8. Juni findet eine Wiederholung des Werkes für die dort versammelt sein werdenden Theaterintendanten und -Directoren statt. Da die Aufführung auf der Stuttgarter Hofbühne als eine ganz vortreffliche bezeichnet wird, so ist es vielleicht doch

Digitized by Google

nicht unmöglich, dass der eine oder andere Bühnenleiter dem Werke die verdiente Beachtung schenkt, und somit die württembergische Hofbühne endlich den Bann bricht, der über „Kunihild“ seither gelegen hat. Jedenfalls ist Kistler zu beglückwünschen, dass seine Oper endlich — nach langen Jahren! — auf eine Bühne gelangt ist, die ausser dem von deren Werth überzeugten Capellmeister auch die künstlerischen Mittel zur vollendeten Ausführung des Werkes besitzt.

* Auch in der k. Oper zu Berlin hat Smetana's Oper „Die verkaufte Braut“ bei ihrer neulichen Erstaufführung sehr angesprochen.

* In Mailand hat am 24. Mai unter grossem Beifall die Première der Oper „Die Märtyrin“ von Samara stattgefunden.

* Die k. k. Hofoper zu Wien beging am 25. Mai mit einer von Hans Richter geleiteten Aufführung des „Don Juan“ das 25jährige Jubiläum ihrer Aufführungen im neuen Gebäude. Mit derselben Oper wurde 1869 das Haus eröffnet. Von den Gesangskräften, welche damals mitwirkten, gehören Frau Materna und die HH. Georg Müller und Carl Mayerhofer noch jetzt dem Institut als Mitglieder an.

* Im vorwöchentlichen Philharmonischen Concert zu London dirigirte Edvard Grieg die drei Orchesterstücke aus seiner Musik zu „Sigurd Jorsalfar“ und erregte mit denselben einen seltenen Enthusiasmus. In gleicher Weise wurde Frau Sophie Menter, die Solistin des Concertes, gefeiert.

* Der ausgezeichnete Gesanglehrer des fürstl. Conservatoriums der Musik zu Sondershausen, Hr. Kammersänger Günzburger, hat eine Berufung in gleicher Eigenschaft an die k. Akademie der Tonkunst zu München erhalten und angenommen.

* Hr. Prof. v. Bernuth hat der Philharmonischen Gesellschaft zu Hamburg erklärt, die Direction derselben im n. Winter niederzulegen. Endlich!

* Hr. Dr. F. Werder, der allgemein geachtete Sprachgelehrte in Leipzig, beging am 26. Mai unter warmer Antheilnahme weiter Kreise das 25jährige Jubiläum als Lehrer der italienischen Sprache am k. Conservatorium der Musik.

* Bei dem Gesangswettstreit in Charleroi, welcher kürzlich stattfand, errangen den ersten Preis die „Légia“ in Lüttich und den zweiten die „Disciples de Grétry, gleichfalls in Lüttich, während der „Musicale“ von Dison eine „ehrenvolle Erwähnung“ zuerkannt wurde.

* Hr. Edvard Grieg erhielt von der Universität zu Cambridge das Doctordiplom verliehen.

* Die Pariser Akademie der Schönen Künste hat an Stelle des verstorbenen Gounod Hrn. Théodore Dubois zum Mitglied ernannt.

* Hrn. Kammervirtuos Marcello Rossi in Wien wurde vom Grossherzog von Luxemburg das Ritterkreuz des Verdienstordens von Nassau verliehen.

Todtenliste. Josef Dumestre, vortrefflicher Bariton, welcher eine Zeit lang auch der Pariser Oper angehört hatte, †, 58 Jahre alt, in Zurückgezogenheit zu Paris. — Pietro Abbà-Cornaglia, Operncomponist, †, 43 Jahre alt, in Alexandrien. — Frau Gemma Luziani, italienische Pianistin, † in Buenos-Ayres.

Berichtigung: In No. 22, S. 266, Sp. 1, 36. Z. v. o. muss es „Messias“ statt „Elias“ heissen.

Kritischer Anhang.

Lieder und Gesänge für gemischten Chor.

Hans Harthan. Drei Lieder, Op. 37. Breslau, Jul. Hainauer.

Goethe's „Beherzigung“ ist mit aller Kraft und Energie, wie es sich den dichterischen Worten nach ziemt, behandelt und charakteristisch der Orgelpunct auf D mit den wuchtigen Harmonien darüber zu dem „Nimmer sich beugen“. Von einem grossen Chor mit gehöriger Tonfülle und ordentlichem Nachdruck wiedergegeben, wird das Stück famos klingen und wirken. Allerliebst nimmt sich das darauf folgende, aber sehr schwierig zu singende frühlings-freudige „Er ists“ (Mörike) und das einfach-natürliche, im Volkston gehaltene „Unterländers Heimweh“ (G. Weigle) aus.

Gustav Hecht. Sechs Lieder, Op. 26. Berlin, W. Sulzbach.

Gensichen's Gedicht „Unter blühenden Bäumen“, worin ein von Liebessucht Erfüllter in seligen Träumen der Holden gedenkt, eignet sich nicht zur Chorcomposition, und das „Nimmer gedacht“ ist harmonisch etwas zu hart und unsangbar (bei dem „starren Eis“ das es im Bass zu dem d im Tenor) ausgefallen. Im Uebrigen sind die Lieder hübsch und lobenswerth, das frische „Wanderlied“ (Goethe), das heitere „Gesang im Grünen“ (Geibel), das ernste „Ach, über die falschen Zungen“ und namentlich das innerliche „Das zerbrochene Krüglein“ (Martin Greif) mit dem wehmuthvollen „und ich möcht sterben“ zum Schluss.

Ludwig Liebe. Ausgewählte Chöre. Berlin, Friedrich Luckhardt.

Die Sammlung, die der als Chordirigent renommirte Herausgeber mit Hinsicht für den allgemeinen Gebrauch zusammen gestellt hat, enthält neben aller Welt vertrauten Volksweisen und Gesängen älterer Meister auch einige freundlicher Beachtung würdige neue Sachen von Ellmenreich und Liebe.

Johannes Schondorf. Lose Blätter. Güstrow, Schondorf's Verlag.

Unter den neuen gemischten Chorliedern Schondorf's haben wir die beiden Gesänge im Volkston, das herzige „Sind es die alten Lieder“ und das allerliebste, marschmässige „Ich wollt zu Land ausreisen“ besonders lieb gewonnen. Wir empfehlen die prächtigen Stücke (Lose Blätter No. 20) kleineren Vereinen angelegentlich.

Otto Schmidt. Drei Lieder, Op. 31. Berlin, C. A. Challier & Co.

Die Lieder Otto Schmidt's sind ungewöhnlich, namentlich das „Am Eckernkruge“, worin das Gedicht von Julius Wolff mit Geist und Humor dargestellt ist, und das rhythmisch und harmonisch feinsinnige „Die schönsten Augen“. Diesen beiden Liedern voran steht in dem Heft ein liebliches „Duftet die Lindenblüth“ nach den schönen Worten von Claus Groth. Seinem Op. 31 nach ist Otto Schmidt ein ausgezeichneter Musiker.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

Ad. G. J. in *W.* Dass die Bussler'schen Lehrbücher für Musik an dem bezeichneten Institut nicht eingeführt sind, hat äusserliche Gründe und schmälert durchaus nicht deren praktischen Werth. Lassen Sie sich also nicht in der beabsichtigten Anschaffung derselben irre machen.

C. H. in *S.* Lassen Sie sich von Hrn. Cantor und Kirchenmusikdirector Hrn. A. Riedel in Plauen i. V. die zusammengestellten Texte der von ihm aufgeführten Kirchenmusiken senden, aus denen Sie ohne Mühe eine entsprechende Wahl treffen werden.

J. F. in *Dr.* Der Ausfall der „D. W.“ ist wohl nur darauf zurückzuführen, dass dem Verüber desselben das Sarkastische unserer Rubinstein-Festspielhaus-Notiz entgangen ist. Oder hat er die Letztere vielleicht erst durch den Abdruck in einem ihm in gewisser Beziehung verdächtigen Blatte kennen gelernt?

W. K. in *K.* Von den differirenden Daten der 1. Bremer Aufführung von d'Albert's „Rubin“ in No. 18 war der 18. April der richtige.

Anzeigen.

Neue Claviermusik

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

In der Dämmerung.

Fünf Clavierstücke

von

Hans Bussmeyer.

Op. 17. In einem Hefte. Pr. ℳ 2,50.

Sieben Clavierstücke

von

Robert Kahn.

Op. 18. In einem Heft M. 5,—.

Dieselben einzeln: [741.]

No. 1.	Praeludium	ℳ 1,—	No. 4.	Impromptu	ℳ 1,—
No. 2.	Capriccio	ℳ 1,20.	No. 5.	Legende	ℳ 1,20.
No. 3.	Notturno	ℳ 1,—	No. 6.	Scherzo	ℳ 1,20.
			No. 7.	Albumblatt	ℳ 1,—

Vorher erschienen:

Kahn, Robert, Op. 11. **Sechs Clavierstücke.** Zwei Hefte à ℳ 2,50.
Hieraus einzeln: No. 1. **Elegie.** No. 5. **Capriccio** à ℳ 1,50.

Erinnerungsblätter.

Vier Clavierstücke von

Theodor Kirchner.

Op. 101. In einem Hefte ℳ 2,40.

Vorher erschienen:

Kirchner, Theodor, Op. 78. **Bunte Blätter.** Zwölf Clavierstücke.
No 1 bis 12 à 60 ₰ bis ℳ 1,—.

Jensen-Album. Zwölf auserlesene Lieder von Adolf Jensen für Pianoforte von **Theodor Kirchner.** M. 3 n.

W. A. Mozart's Variationen in F

für **zwei** Pianoforte bearbeitet von

Josef Rheinberger.

Preis ℳ 7,50.

Neue Chopin-Biographie.

Friedrich Chopin als Mensch und als Musiker

von

Friedrich Niecks.

Vom Verfasser vermehrt und aus dem Englischen übertragen von
Dr. W. Langhans.
Zwei starke Bände, gr. 8°. Mit 4 Portraits und facsimilirten Handschriften.
Geheftet ℳ 15 netto. In Original-Leinwandband ℳ 18 netto.
Die anerkannt beste und erschöpfendste Chopin-Biographie.

An der Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach sind erledigt:

1) Die Stelle einer Lehrerin für Sologesang. Bewerberinnen müssen selbst Solistinnen sein. [742b.]
2) Die Stelle eines Lehrers für den Elementar-Unterricht bis zur Mittelstufe im Clavierspiel. Bewerber, welche eines Holzblasinstrumentes mächtig sind, haben den Vorzug.

Anmeldungstermin bis spätestens 15. Juni, Dienstantritt 15. September d. J. Zuschriften und Anfragen sind zu richten: **An die Direction der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.**

In Brochurenform erschien soeben in meinem Verlage: [743.]

Hans von Bülow.

Von

Richard Sternfeld.

Pr. 50 ₰.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in Leipzig

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [744.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

[745.] **Für Componisten.** [illegible]
Operndichtung lyr.-dram. 3 act. deutsch-volksthümlich, patriotisch. Schlusseffect ev. zu verk. Off. sub K. 43 an die Exped. d. **Landeszeitung, Neustrelitz i. M.** erb.

Im Juni erscheint in unserem Verlage:

Bernhard Stavenhagen.

Concert

für

Clavier u. Orchester (H moll)

mit Begleitung eines 2. Claviers.

Op. 4. ℳ 7,50 n. [746.]

Partitur und Orchesterstimmen erscheinen im Herbst.

Ries & Erler, Berlin.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

74 Kinderlieder

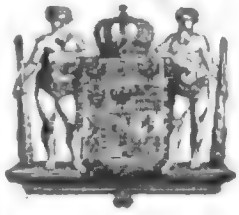
für eine Singstimme mit Clavierbegleitung

von [747.]

Guido Nakonz.

2 eleg. cart. Bände à 3 M. netto.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[748—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [749.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[750.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Alle Anfragen in Concertangelegenheiten bitte ich von jetzt ab nur an meine ausschliessliche Vertretung, die

Concert-Agentur **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7 I,

zu richten. [751.]

Moriz Rosenthal,
Hofpianist.

Pauline Metzler-Löwy,
Kammersängerin (Alt).

Eigene Adresse: Leipzig, Weststr. 10.

[752.] Concert-Vertretung:

Eugen Stern, Berlin W., Magdeburgerstrasse 7 I.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [753—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

Einladung zur Bestellung.

Demnächst soll die **Orchesterpartitur** des Musikdramas: [754.]

„Kunihild"

im Drucke (Notenstich, nicht Autographie) erscheinen.

Alle Leser der „Tagesfragen" und des „Musikalischen Wochenblattes" und Zeichner zum „Kunihild"-„Baldur"-Fonds erhalten bei sofortiger Vorausbestellung die ganze Partitur

für **40 Mark** (brochirt).

Sonstige Besteller, Musikschulen, Vereine, Institute, Theater, erhalten bei Vorausbestellung die Partitur für

60 Mark.

Nach dem Erscheinen kostet jede Partitur 100 Mark.

Die bestellten Exemplare werden gegen Nachnahme unfrankirt zugesendet.

Bad Kissingen, den 20. Mai 1894. **Cyrill Kistler.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [755aa.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7I.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [756aa.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7 I.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [757h.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

[758h.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt)
[759u.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [760—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[761—.] Am Carlsbad 19.

Carl Halir
(Violine). [762a.]
Weimar.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [763—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Schneider,
[764—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [765i.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Digitized by Google

Leipzig, am 7. Juni 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. No. 24.

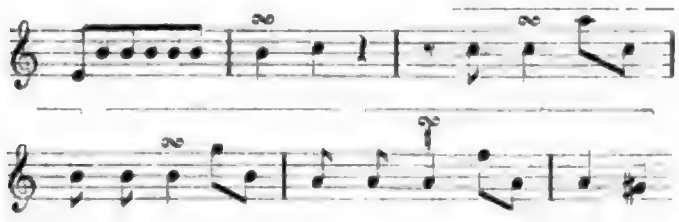
Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Sondershausen, Stuttgart und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Julius Tausch, Eduard Tauwitz und Georg Vierling. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von Dr. Hugo Riemann.

(Fortsetzung.)

Die Variabilität der Auftaktsformen der Motive war bereits Peter Schulz wohlbekannt, der zufällig ein rhythmisch ganz ähnliches Motiv aus einer Sonate Ph. E. Bach's als Beweis dafür anführt, dass die Componisten nicht immer dieselbe Form der Einschnitte festhalten:



Wem also vielleicht meine Definition des 3. Taktmotivs

gegen den Strich geht, der hole sich aus diesem Beispiel E. Bach's und aus P. Schulz's Erklärung desselben die nöthige Energie der Empfindung. Die weibliche Endung des vierten Taktes unseres Beispiels (h g) steht dagegen gewiss wieder im Banne des Grundrhythmus ( ), um den Nachsatz wieder mit der gleichen Auftaktsform einsetzen zu lassen. Das Hinaufgehen von h nach g in der Endung ist übrigens ganz etwas Anderes, als wenn dieses g auf dem Schwerpunct ergriffen würde; der blosse Stillstand auf h wäre matt nach dem vorausgehenden c, und Beethoven würde, wenn er nicht durch das h g die steigende Tendenz sozusagen in der Schwebe gehalten hätte, vermuthlich den Stillstand auf d vorgezogen haben. Ihre Bestätigung findet übrigens die Endung mit h g in der Unterstimme, welche während der beiden ersten Viertel ruhig secundweise von g nach d herabsteigt, auf das dritte Viertel aber, wo dieses neue Motiv beginnt, Terzenparallelen annimmt:

Wir haben hier also ein Beispiel der Bildung einer weiblichen Endung ohne deren gebieterische Forderung durch eine Dissonanzlösung, eine Endung durch Bewegung von einem Accordtone auf einen anderen (oben h—g, unten g—d); dass Beethoven in Op. 78 das zweite Thema des ersten Satzes durchweg mit solchen Endungen gemeint haben wird, sei beiläufig eingeworfen:

Bezüglich des Vortrags weiblicher Endungen sei vor Zweierlei gewarnt: einmal vor zu starker Dehnung der ersten Note (welche unweigerlich das Verstehen männlicher statt weiblicher Endung bedingt) und vor zu schwacher Tongebung der Endnote, welche diese Bildung ganz ihres Reizes beraubt. Die „abnehmende Dehnung", welche

Digitized by Google

für den Vortrag weiblicher Endungen ebenso Gesetz ist, wie die „zunehmende Verkürzung“ für die Auftaktwerthe, bedeutet eben doch, dass nicht nur die erste Note zu dehnen ist. Das Interesse an dieser wichtigsten Ausnahme vom Princip der Auftaktigkeit der leichten Zeiten muss sich also bis auf das Ende der Bindung im Vortrage documentiren. Gleich die folgenden Takte unseres Stücks bieten Gelegenheit, sich die Schwierigkeit geschmackvollen Vortrags weiblicher Endungen bei weitergehendem Legato zum Bewusstsein zu bringen und ihre Ueberwindung zu üben.

Wie die zweiten zwei Takte den ersten Zweien geschlossener gegenübertreten, so schliesst der den ersten vier Takten (dem Vordersatze) antwortende Nachsatz seine vier Taktmotive noch fester zusammen, und wir finden daher die endende Halbe des Hauptmotivs intakt nirgends mehr, nur als weibliche Endung zweier Viertel im achten Takt (♩ ♩ für 𝅗𝅥). Der fünfte und sechste Takt bringen eine erhebliche Umgestaltung des Grundmotivs durch Bindung des Auftaktviertels über den Taktstrich, jenseits dessen die Note im fünften Takte Dissonanz wird, daher weibliche Endung erzwingt, während im sechsten Takt die weibliche Endung wieder im Accord vor sich geht (sogar mit Wegtreten von der Quinte g in die für die Unterdominantbedeutung des C dur-Accords charakteristische Sext a). Hier haben alle Melodietöne ungefähr gleiche Tonstärke: das synkopirte g beansprucht Synkopen-Accent, fis darf als zweiter Ton der weiblichen Endung nicht zu leicht und nicht zu kurz gespielt werden (ebenso a im sechsten Takt) und a will als Anfangsnote des neuen Motivs bemerklich gemacht werden:

Dies als kleine Probe der für den mit den Grundsätzen der „Dynamik und Agogik“ Vertrauten überflüssigen minutiösen Vortragsbezeichnung (das < > ist mehr agogisch als dynamisch zu verstehen: < zunehmende Verkürzung der Werthe, > abnehmende Dehnung).

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Das akademische Gesangsfest zu Sondershausen vom 13.—16. Mai 1894.

Köstliche Tage hatte uns des Himmels Huld zu Pfingsten bescheert, sinn- und herzerfreuende Genüsse: das 1. Cartellfest deutscher Studentengesangvereine zu Sondershausen. Das 1. Allgemeine Deutsche Sängerfest zu Dresden im Juli 1865, an dem verschiedene Studentengesangvereine mitwirkten, hatte den Anstoss zu einer engeren Verbindung solcher gegeben. Der Münchener Entwurf eines Statuts wurde am 1. Juni 1867 in Berlin angenommen, und immer mehr Vereine traten bei, sodass auf Cartelltagen zu Göttingen 1878 und 1880 ein „Cartellverband deutscher Studentengesangvereine“ gebildet werden konnte, dem jetzt 14 studentische Liedertafeln und zwei Cartellvereinigungen angehören. Mit anderen Worten: von 20 deutschen Universitäten sind 14 darin vertreten. Bei dem 1. herrlichen Deutschakademischen Sängerfeste zu Salzburg, Pfingsten 1892, wurde derselbe weiteren Kreisen auch ausserhalb des Deutschen Reiches ehrenvoll bekannt. Alle Cartellvereine gehören zu den nichtfarbentragenden Verbindungen und erlauben dem Einzelnen höchstens Bier- und Weinzipfel zu tragen, sonst als einziges Abzeichen die Schleife in Vereinsfarben, und nur die Fahnenträger und Chargirten treten bei festlichem Anlasse in studentischem Wichse in den Vereinsfarben auf. Die Wahl des reizend gelegenen, freundlichen Residenzstädtchens, der Perle Nordthüringens, erwies sich trotz anfänglicher Sorgen und Bedenken als recht glücklich. Der regierende Fürst Carl Günther übernahm das Protectorat, gestattete die Mitwirkung der Hofcapelle und die Benutzung des Theaters, der Concerthalle und des grossen Platzes im Lohparke, die Militärbehörde den entsprechenden Umbau und die Verwendung des Exercirhauses als Festhalle, und Staats- und Stadtbehörden halfen den Schmuck und die sonstigen Zuthaten eines Festes im Wettstreit mit der Bürgerschaft würdig beschaffen. So prangte jedes Haus in selbst abgelegenen Strassen im lieblichen Schmucke, eine Ehrenpforte wölbte sich am Eingange zur eigentlichen Stadt über die Marienstrasse, ein schöner Obelisk stand in der Mitte des grossen Marktes, und manche über die Strasse gezogene Guirlande und manches Transparent und Placat an den Häusern riefen herzliche Grüsse oder sinnige Sprüche den mit Freuden erwarteten Sängern zu. Es kamen wohl 400 Sänger aus allen Theilen Deutschlands und Vertreter auch von Wien, Prag, Innsbruck, Graz, zusammen, um alte Freundschaft zu befestigen oder neue zu knüpfen, vor Allem nicht sowohl dem Genusse zu fröhnen, sondern den deutschen Gesang, als ein besonders kräftiges Band der Zusammengehörigkeit, zu Ehren zu bringen. Ich muss mich hier auf den Montag den 14. Mai, als den eigentlichen Concerttag beschränken, der im Hoftheater zunächst von 7½ Uhr an bis in die 10. Stunde eine recht ernst von allen Seiten betriebene Probe, von 11 bis gegen 1 Uhr die Generalprobe und von 4—6½ Uhr das Festconcert selbst brachte. Bei der grossen Anstrengung einer solchen Reihe konnte man es begreifen, dass am Ende eine oder die andere Stimme nicht mehr den natürlichen Vollklang oder Schmelz behalten hatte; im Ganzen aber war das Programm vortrefflich ausgeführt, einzelne Nummern boten sogar überraschende Genüsse für Geist und Herz, dank dem besonderen Geschicke der Leiter und der vertrauensvollen und begeisterten Hingabe der Mitwirkenden.

An der Spitze stand die Festouverture von Lassen, die hier umsomehr ansprach, als das zu Grunde liegende Lied „Ach, wie wärs möglich dann!“ ja ein echt thüringisches Volkslied ist. Darauf sprach ein Hr. Roentz, früher in Bonn activ, jetzt am Stadttheater zu Elberfeld thätig, Verfasser der stattlichen Festschrift, mit rechter Empfindung und grossem Erfolg den eigens zu dem Feste verfassten Prolog von Felix Dahn, der dem Königsberger Verein als Ehrenmitglied angehört. Das Lob der Harmonie, des Zieles der Wissenschaft und des Liedes wie alles Menschentrachtens, fand freudigen Widerhall in allen Herzen. Darauf sang der Gesammtchor Rheinberger's „Thal des Espingo“ unter Leitung des Hofcapellmeisters Prof. C. Schröder. Die tiefergreifende Dichtung Paul Heyse's, die in die Kämpfe der Mauren und Basken zurückversetzt, kam in der Composition zu packender Gestaltung. Lässt schon der feierlich ernste Marsch, der am Ende in Trauermusik übergeht, den Balladencharakter sofort hervortreten, ist die Schilderung des lieblichen Küstengefildes einschmeichelnd, die im Hinterhalt lauernde feindliche Tücke dumpf und schaurig illustrirt, so erreicht doch naturgemäss die Tondichtung wie das Dichterwort das Höchste in dem Preise der Heimathwonne. Aber diese gerade lockt ja die Mauren ins Verderben, und so jäh treten der Wonne der Wehruf und die Trauermusik gegenüber, dass man sich dem Schauer des Ueberfalles und des Todes um so weniger entziehen kann. Vielleicht hätte ein Schröder bei längerer Zeit mit solchen Kräften noch diese oder jene Einzelheit schärfer ausgearbeitet: die Gesammtwirkung war eine zündende, ein gutes Omen für das Folgende und eine Ermuthigung wie ein Ansporn zugleich. Es folgte Zerlett's „Grab im Busento“, vorgetragen vom Göttinger Verein und ihrem Leiter, dem wohlbekannten und verdienten Professor Freiberg. Das Werk ermüdete etwas, war sehr schwierig und wenig für das grosse Publicum genussreich, zumal die Tenöre sich fast immer in der Höhe und in kleinerem Umfange derselben bewegen müssen und gerade von ihnen Einige durch unverschuldetes Missgeschick an Glanz und Reinheit gelitten hatten. Die zwei folgenden Darbietungen der Marburger Friedericiana, mit wenig Aufwand äusserlich merklicher Mühe, geleitet von Prof. Rich. Barth, waren

Digitized by Google

köstlich: „Minnesänger“ von Schumann und altniederländisches Lied („Komm, o komm, holdes Kindchen“), von einem Rembrandt'schen Kupferstiche entnommen und für vier Männerstimmen gesetzt von Kremser. Ein ganz unvergleichlich schöner 1. Tenor stach unter den durchweg guten Stimmen noch besonders hervor; die ganze Aufführung machte etwas so Zierliches und Niedliches aus den Liedern, dass man an ein feines Filigrangewebe oder an eine Stickerei dachte, wenn man dieses Zarte mit etwas Körperlichem vergleichen wollte. Dass man dieser Liedertafel die Palme des Concertwettstreites reichte, war vorauszusehen. Darauf trat Prof. Rich. Barth als Solegeiger auf. Er ist bekanntlich vom 2. Lebensjahre an gelähmt an ein paar Fingern der linken Hand und doch hoch musikalisch und für Violinspiel von Natur geschaffen, war also genöthigt, auf einer eigens dazu umgebauten Geige sich an das Greifen mit der Linken und Streichen mit der Rechten zu gewöhnen. Ich hatte ihn seit Jahrzehnten leider nicht wieder gehört, freute mich aber, ihn nicht blos in alter Jugendfrische, sondern auch in gereifter Vertiefung seines musikalischen Empfindens wiederzufinden. Die Fdur-Romanze Beethoven's kam namentlich durch den gesang- und gemüthreichen Ton seiner vorzüglichen Geige zur entzückenden Geltung. Als eine besondere Würze ward die Mitwirkung der Frau Schmidt-Köhne aus Berlin empfunden. Sie gestaltete Haydn's Arie von der Schöpfung der Vogelwelt zu einem hohen Genusse und riss die jugendlich stürmisch schlagenden Herzen selbst ihrer Concertgenossen zu jubelndem Beifalle hin. Der Gesammtchor trug dann ein bisher unbekanntes grösseres Chorwerk, „Deutscher Heerbann“ von Felix Woyrsch, vor. Zwar war der Tenorsolist (cand. Dunzelt) ganz famos, der Baritonist (cand. med. Koch) trotz gelegentlich unverkennbarer Abspannung sehr gut, der Chor im Bunde mit der wohlberühmten Hofcapelle und ihrem Leiter Schröder ernst bestrebt, einen vollen Sieg zu erringen, aber trotz Aufgebotes aller Kraft gelang das nicht. Es fehlt dem Werke an charakteristischer und gelegentlich an textgemässer Illustration, neuen musikalischen Wendungen und namentlich im Schlusse) an Prägnanz und Steigerung; das wurde schmerzlich fühlbar. Eine kurze Pause war wohlverdient.

Hohen Genuss boten dann drei Lieder im Volkstone, vom Gesammtchore unter Freiberg's Leitung gesungen: Reinthaler's „Da liegt die liebe, die traute Stadt“, Isenmann's „Heute scheid ich, morgen wandr ich“ und Silcher's „Maidle, lass dir was verzähle“. Die Wahl erwies sich als recht glücklich für Ausführende und Hörende, die Auffassung und Ausführung als recht fein und empfindungsvoll; so war ein Dacaporuf bei dem Reinthaler'schen Liede wohlverdient. Frau Schmidt-Köhne sang darnach drei reizende Lieder in so hübsch nuancirter und individualisirter Art, dass man seine helle Freude daran haben musste; besonders haben wir das „Vergebliche Ständchen“ von Brahms kaum schöner gehört oder zu erwarten. Die als 9. Nummer angesetzte „Sturmesmythe“ von Lachner fiel wegen vorgerückter Zeit aus, zu lebhaftem Bedauern einiger und grosser Befriedigung anderer Besucher der Proben; jedenfalls wäre sie wirksamer gewesen, als der „Heeresbann“, der die grosse Mühe vor und in den Proben kaum lohnte. Nun trug der Bonner Verein „Macaria“, geleitet von Franz Stroemer, zwei Lieder in einer Weise vor, die ebenso verblüffte als hinriss. Die Stimmen waren weder besonders schön, noch etwa die Liedchen neu, aber der Vortrag so in jeder Kleinigkeit durchdacht und bis aufs Tüpfelchen fein ausgearbeitet, dass man ganz Fremdes zu hören glaubte. Da wurde das Volkslied „Jetzt gang i ans Brünnele“ einmal zum Kunstwerke und bot besonders in dem Uebergange vom Scherz zum Schmerz, von der Liebe zum Trotze unwiderstehlichen Reiz. Wagner's Kaisermarsch mit dem Lutherliede als Grundmotiv und dem Volksgesange „Heil dem Kaiser“ als Schluss bildete einen gar würdigen Abschluss.

Es folgte ein solenner Commers in der „göttlich ausgeputzten Riesenhöhle“; diesem wie dem Concert wohnte der durchlauchtige Prinz Leopold, selbst musikliebend und ein tüchtiger Geiger, etliche Stunden bei. Andern Morgens Katerfrühstück, Nachmittags grossartiger Festzug, Abends Gartenfest im Loh, Mittwochs gemüthliche Fahrt nach Rothenburg und Kyffhäuser. Jedenfalls hatten Gäste und Gastgeber herzliches Einvernehmen, angenehmste Erinnerungen und den Wunsch auf baldige Wiederholung öfters und von Herzen bekundet. Möge es immer so bleiben!

R. S.

Stuttgart.

Am 24. Mai kam hier in Anwesenheit des Componisten und des Dichters zur Aufführung: „Kunihild und der Brautritt auf Kynast“, Musikdrama in drei Acten, Musik von Cyrill Kistler, Dichtung von dem (seltsamerweise weder im Clavierauszug, noch auf dem Theaterzettel genannten) Grafen von Sporck aus München. Die Stuttgarter Bühne ist, nachdem Sondershausen schon vor zehn Jahren, Würzburg und Halle a.S. im letzten Jahre mit gutem Beispiel vorangegangen, die vierte, die sich das Verdienst erwirbt, Eines der beachtenswerthesten, gediegensten deutschen Erzeugnisse auf musikdramatischem Gebiet dem Publicum zugänglich gemacht zu haben, — fügen wir sogleich hinzu — mit einem für alle Theile erfreulichsten und ehrenvollsten Gelingen.

Ist R. Wagner's Werk überhaupt der Merkstein, nach welchem sich der Blick heute richtet und wohl noch für lange richten wird, um jede That auf der Musikbühne, selbst die „Oper“, zu messen, so ist Letzteres ganz selbstverständlich bei einem Werke, das in Dichtung und Musik mit Willen und Bewusstsein Wagner's Princip ihm als Richtschnur und seine Werke als Vorbild angenommen hat. Diesem Vorbilde nachzustreben, ist ehrenvoll, — es nicht völlig zu erreichen, — nicht unrühmlich. Soviel zur Kennzeichnung unseres Standpunctes. Verdi wird es mit Recht als Ruhmestitel angerechnet, dass er als alternder Meister sich immer mehr dem Princip Wagner's genähert hat. Als Ruhmestitel soll auch von Vornherein den Autoren der „Kunihild“ schon ihr Streben nach dem leuchtenden Vorbild zugute kommen. Selbst dass sie manchmal nicht blos die Form des Meisters, sondern auch leibhaftigere Bestandtheile in ihren Gebrauch genommen haben, erscheint begreiflich und verzeihlich in Anbetracht der Jugend der Autoren (Graf von Sporck war erst 19 Jahre alt, als er schrieb) und in Berücksichtigung des überwältigenden Eindrucks ihres Vorbildes.

Der Dichtung sind bittere Vorwürfe mit Recht nicht erspart geblieben. Die geringsten sind: Plünderung des Sprachschatzes des Bayreuther Meisters, eine oft gezierte, geschraubte, zu parodistischer Verwendung einladende Ausdrucksweise („ein Ritter reich von Gold umglissen“, „Lust allein ist ihm noch theuer“, „er, der Verheissung arger Leugner“, „des Eigners Hochmuth erbte das Kind, und anerstorben (!) ist ihm sein Stolz“ u. A.). Mehr ins Gewicht fällt das, was M. Wirth treffend mit „schwerflüssiger Exposition der Vorgeschichte“ bezeichnet — für die gehabte Mühe des Nüsseknackens wird Jeder sein Müthchen an dem Dichter zu kühlen trachten — und die geheimnissende, den Sinn verdunkelnde statt erhellende Art der poetischen Sprache. Solche Orakelaufgaben verzeiht man noch eher der Göttermutter Erda, als Menschen selbst des dunkelsten Mittelalters. Sogar der Componist ist einmal das Opfer eines solchen Fallstrickes geworden in der im Uebrigen dem Dichter, wie dem Musiker überaus gelungenen Erzählung von den Märchen. (Clav.-Ausz. p. 108: „Das treue Lied kommt, wies dir auch frommt“ statt „Das treue Lied kommt, wies dir auch frommt“.)

Nach Hervorhebung aller dieser Schwächen wird man wohl nicht blinder Vorliebe geziehen werden können, wenn man doch die Dichtung im Ganzen als eine gute, den Intentionen des dramatischen Musikers günstig entgegenkommende bezeichnet. Ihr eignen trotz Allem poetischer Klang und poetisches Empfinden. Der Stabreim ist geschickt gehandhabt, der Dialog gut, sogar sehr gut geführt. Der Stoff der Sage, die „grausame“ Maid Kunihild und der Brautritt, ist gewiss weder übermässig interessant, noch das tragische Empfinden besonders anregend. Es ist das Verdienst des Dichters, zu diesem Stoff so viel aus dem Eigenen hinzugefügt zu haben, dass die handelnden Personen unserer menschlichen Theilnahme näher rücken, durch eine genügend motivirte Handlung und durch psychologische Entwickelung der Charaktere eine haltbare Grundlage geschaffen zu haben, auf welcher der Musiker nun mit seinen Mitteln weiter bauen kann.

Die von dem Dichter glücklich gestellte Aufgabe hat der Componist noch glücklicher gelöst. Der erste Eindruck ist Staunen über die absolute Sicherheit, mit welcher er sich in der Stilbahn Wagner's bewegt. Leitmotiv und Declamation werden von ihm gehandhabt, als wären sie von ihm selbst erfundene Principien oder in schon alter Schultradition ihm überkommen. Zwar erreichen die Leitmotive Kistler's die Wagner'schen nicht an kühner Originalität, an frappanter Prägnanz des Ausdrucks, sie werden auch meist nicht organisch um- und weitergebildet, aber sie haben einen eigenen anmuthenden Reiz melodischer Einfachheit und treffen unge-

Digitized by Google

sucht den richtigen Ausdruck. Sie dürften mit ihrem sozusagen populären Element geeignet sein, für viele noch bei Seite Stehende die Brücke zu einer verständnissvolleren Würdigung der Wagner'schen zu bilden. Noch mehr als mit den Leitmotiven ist Kistler in die Nähe seines Vorbildes gerückt durch seine Declamation. Diese erscheint geradezu bewundernswerth, und es würde die Mühe lohnen, im Einzelnen an Beispielen zu beweisen, wie leicht, ungezwungen, mit welch schlagfertiger Präsenz der Modulation und mit welch schlichtem, stets wahrem, durch Innigkeit oft entzückendem Ausdruck sich die Musik dem Worte anschmiegt. Ich verweise auf den Dialog zwischen Kunihild und Jutha im 1. Act als den passendsten Ausgangspunct, um das Verständniss für das eigenste Wesen des Tondichters und die Liebe zu ihm zu gewinnen. Erscheint die schlichte, einfache Melodik K.'s mehr dem alten Stil zugeneigt, so ist dagegen seine Harmonik durchaus neu, interessant nicht nur durch das Suchen, sondern auch Finden neuer Wege, seine Modulation, wie schon erwähnt, überraschend durch die Leichtigkeit und Freiheit der Bewegung, die Instrumentation, ebenfalls ganz modern, klangsatt und farbenreich. Im Einzelnen auf die hervorragenden Schönheiten des Werkes aufmerksam zu machen, hat der „Führer durch die Handlung und Musik zu »Kunihild«" sich zur Aufgabe gemacht. Es sei hiermit auf ihn verwiesen.

Zum Schluss mögen noch einige persönliche Eindrücke nach der 1. hiesigen Aufführung eine Stelle finden. Am gelungensten durch lebendigen dramatischen Fluss und frische musikalische Gestaltung erschien der 1. Act. Von der einfachen, aber sogleich Stimmung erzeugenden Einleitung an bis zum Schluss wird die Theilnahme unwiderstehlich gefesselt. Dagegen tritt der 2. Act in den ersten Scenen trotz mancher reizvollen melodischen Blüthe etwas zurück, um aber dafür in seiner zweiten Hälfte reichlich zu entschädigen durch die „Märchenerzählung", die in ihrer Mischung von Balladen- und Wiegenliedstimmung ebenso originell, als entzückend ist. Das dramatische Interesse wird wieder gewaltig angeregt durch die prächtige Einleitung zum 3. Act und steigert sich, ohne mehr zu erlahmen, bis zum Schlusse. Der Hinweis auf einige Einförmigkeit in der Instrumentation im Verlauf des 2. Actes und auf die archaistischen Schrumm-Schrummschlüsse der beiden ersten Acte wird dem glücklichen Componisten nicht allzuwehe thun.

Ziehen wir das Facit, so tritt uns im Schöpfer der „Kunihild" eine künstlerische Persönlichkeit von reicher musikalischer Begabung und nicht gewöhnlicher dramatischer Gestaltungskraft entgegen, ein Meister der Form und der Ausdrucksmittel, eine durch und durch gesunde, kräftige, von Sentimentalität und jedem gemachten Pathos freie Natur, der zu begegnen jedem ernstmeinenden Kunstfreund Freude machen wird.

Die hiesige Aufführung war im Ganzen eine wohlgelungene, auch den Autor hochbefriedigende. Die Rollenbesetzung war folgende: Kunihild = Frl. Mulder, Jutha = Frl. Wiborg, Kunibert (Tenor) = Hr. Balluff, Sigo und Sieghardt = Hr. Pröll, Vogt = Hr. Pockh, Köhler und Klausner = Hr. Hromada. Alle setzten ihr Bestes ein und ernteten dafür mit dem Componisten durch mehrmaligen Hervorruf nach jedem Aufzug den dankbaren Beifall der Hörer. Das einzige nicht ganz Befriedigende war der Geisterchor im 1. und 3. Act. Mag man auch bei lebendigen Rittern auf eine ungünstige Einwirkung der Turniere und Trinkgelage auf die Stimme gefasst sein, mit ihren abgeschiedenen Geistern pflegt sich die Vorstellung von unsterblicher Reinheit und Befreiung von der Materie zu verknüpfen. Um die Vorstellung haben sich Regisseur Harlacher und Hofcapellmeister Zumpe hochverdient gemacht. Letzterem gebührt noch besonderer Dank dafür, dass er mit sicherem Blick diese lebensfähige Bühnenschöpfung unter so vielen anderen herausgefunden und eingeführt hat. W. Seyboth.

Wien.

(Fortsetzung.)

Um nun die Leser über das Heer der Soloconcerte der Saison 1893—94 in Wien am raschesten zu orientiren, wollen wir selbe in Gruppen theilen. Es sei also zuerst der Clavierconcerte gedacht. Dass auf diesem Gebiete heuer Anton Rubinstein und neben ihm das Ehepaar d'Albert das Bedeutendste leisteten, ist von mir im Verlauf dieser Berichte bereits constatirt worden. Das Grossartigste, Glänzendste und zugleich bis ins minutiöseste Detail Vollendetste, was wir im Zusammenspiel auf zwei Clavieren gehört, boten Hr. und Frau d'Albert am 26. Februar im grossen Musikvereinssaale. Das Programm war das von dem illustren Künstlerpaar auch an anderen Orten durchgeführte: zu Anfang eine (wohl nicht ursprünglich für zwei Claviere geschriebene?) eigens intime, nur zum Theil formalistisch-trocken erscheinende Sonate in F von W. Friedemann Bach, sodann die höchst interessanten Variationen in Esmoll von Chr. Sinding, zum Schluss das glänzend machtvolle Concert pathétique von Liszt. Und doch so herrlich, ja schier unübertrefflich dies Alles wiedergegeben wurde, es war doch eine Sololeistung, die an diesem Abend weitaus den Preis errang: d'Albert's im edelsten und schönsten Sinne des Wortes congeniale Darstellung der „Appassionata" Beethoven's. Ganz wunderbar im Tone traf der Künstler namentlich den geheimnissvollen, geisterhaften Anfang des unsterblichen Werkes, es ging eine Art Bewegung durch den dicht gefüllten Saal. Die Hörer waren wie in einen Zauberkreis gebannt, aus dem sie Beethoven und sein heute vielleicht berufenster Interpret nicht mehr losliessen bis zum letzten Takt des stürmischen Schluss-Presto im Finale. Da gab es zuerst ein vielsagendes Schweigen tiefer Ergriffenheit und dann — unendlichen Beifall! Immer und immer wieder wurde d'Albert, der uns eine hehre Weihestunde fürs Leben bereitet hatte, enthusiastisch gerufen.

Verzeihen Sie, wenn ich in diesem Fall vielleicht zu ausführlich geworden bin, es war aber ein Ausnahmsfall, über den zu berichten war, weiterhin werde ich mich schon der leider nöthigen gedrängtesten Kürze befleissigen. Um vorerst bei den Concerten auf zwei Clavieren zu bleiben, so waren es ausser dem Ehepaar d'Albert besonders die Brüder Willi und Louis Thern, die in ihrer Art heuer wieder nach dieser Richtung oftmals Vollendetes und zugleich Liebenswürdigstes leisteten. Ihnen zunächst wäre das würdige Ehepaar Louis und Susanne Rée zu nennen, welches die Feinheit und Abrundung seines Zusammenspieles von Production zu Production zu steigern weiss. Als tüchtiger und satzgewandter Componist offenbart sich in den zusammen mit seiner Frau gegebenen Concerten stets Hr. Louis Rée. Ueber die Tastenhelden Emil Sauer und Bernhard Stavenhagen, welche Beide ziemlich am Anfang der Saison in Wien erschienen, haben wir nicht viel Neues zu sagen. Es wäre denn bezüglich des Hrn. Sauer die gebührende Anerkennung seiner jetzt um Vieles ruhigeren, maassvolleren Haltung am Clavier und bei Stavenhagen das Bedauern über ein zunehmendes sich-gehen-Lassen des sonst so fein und poetisch empfindenden Künstlers nach rein technischer Seite. Der sympathischere Chopin- und Liszt-Spieler bleibt uns trotzdem Stavenhagen, während man die überlegene Bravour und physische Muskelkraft nach wie vor Sauer zugestehen muss.

Eine für Wien neue Concerterscheinung war Frau Fannie Bloomfield-Zeisler aus Amerika. Wäre nicht der etwas harte, der Modulationsfähigkeit entbehrende Anschlag, dann könnte man diese Amazone des Claviers ob ihrer glänzenden und sehr durchgebildeten Technik, ihrer Gedächnisstreue, ihrer freien, sicheren Vortragsweise, ganz besonders aber wegen des stürmischen Ungestüms bei gewissen Kraftsteigerungen einer Sophie Menter oder Teresa Carreño an die Seite stellen. Die haarscharfe, fast bizarr-capricciöse Herausarbeitung des Rhythmus und einzelne äussere Gesten erinnerten hinwiederum an ihren einstigen Lehrer Leschetizki in Wien. Frau Bloomfield hatte nur zwei grosse Clavierconcerte mit Orchester auf dem Programm, das Chopin'sche in Fmoll und das Rubinstein'sche in Dmoll. Das letztgenannte Werk, besonders die wilde Steppenjagd des Finales, sagte ihrem Naturell am meisten zu, da erschien sie als ein wahrer Clavierkobold von fast unheimlichem Feuer und dämonischer Verwegenheit. Auch das Chopin'sche Concert trug sie vollendet vor, aber mit der Poesie des Anschlages entfiel der Hauptreiz des Tonwerkes. Mit dem Rubinstein'schen Finale erzielte aber die Gastin (die in einem sehr excentrischen Costume völlig einer Japanesin glich) einen solchen Erfolg, dass man sie zu einer Zugabe drängte. Sie wählte als solche zuerst ein nicht vielsagendes Stück von Godard und dann die effectvolle Tausig'sche Bearbeitung des Schubert'schen Militärmarsches in D, mit welcher Frau Carreño in Wien wiederholt Furore gemacht hatte. Auch seit Frau Carreño die Gattin d'Albert's geworden war, fehlte das ihr wie auf den Leib geschriebene Bravourstück nicht auf ihrem Programm. Was Frau Bloomfield anbelangt, so hatte sie nach dem grossen Erfolg ihres ersten Concertes hier noch ein zweites angekündigt, das aber aus unbekannten Gründen

Digitized by Google

(man sprach von einer plötzlichen nervösen Ueberreizung der Virtuosin) nicht zu Stande kam. — — — — — Als ein Gemisch von Clavier-Virtuose und Musiker, sich mehr dem Letzteren zuneigend, Beide in einer etwas nüchternen, aber jedenfalls hochachtbaren, echt deutschen Künstlerpersönlichkeit vereinigt, so ist uns schon voriges Jahr Hr. Max Pauer aus Cöln erschienen, so erschien er uns auch heuer wieder in seinen zwei bei Bösendorfer gegebenen Concerten. Fortschritte liessen dieselben gerade nicht erkennen. Im Gegentheil fanden wir die Interpretation des heuer gar zu oft dem Wiener Publicum vorgeführten „Carnaval" von Schumann für einen Künstler von dem ernsten Streben und der musikalischen Bildung des Hrn. Pauer doch zu wenig ausgefeilt. Da war der Vortrag desselben Stückes durch Frl. Ilona Eibenschütz (in ihrem Concerte) schon durch absolute Correctheit entschieden vorzuziehen. Ueberhaupt zeigte sich Frl. Eibenschütz bei dieser Gelegenheit — in erster Linie mit der schönen Beethoven'schen Phantasie-Sonate in Esdur, Op. 27, No. 1 (die man häufig über ihrer weltberühmten Schwester Op. 27, No. 2, in Cismoll fast ganz übersieht) — als das Muster einer feinsinnig-musikalischen Interpretin am Clavier. Auf einen Vortrag aber kann Hr. Max Pauer nach wie vor stolz sein. Auf seine Wiedergabe der Brahms'schen C dur-Sonate Op. 1, dieses genialen Sturm- und Drangwerkes, welches, obgleich seiner Ziele nach nicht recht klar, bereits unverkennbar einen neuen bedeutenden Tondichter ankündigt. Und vor wie langer Zeit — vor nahezu 40 Jahren! Hr. Pauer hat die hochinteressante Jugendsonate Brahms' für unser Publicum förmlich neu entdeckt, denn seit er sie voriges Jahr so erfolgreich in den Wiener Concertsaal eingeführt, wird sie auch von unseren einheimischen Concertpianisten mit Vorliebe und stets entschiedenem Beifall in ihr Programm aufgenommen. Wir nennen diesfalls nur Frl. Ella Pancera. Auch für Hrn. Pauer bildete dieser Brahms-Vortrag heuer wieder (in seinem 2. Concert) den Höhepunct seiner Wiener Erfolge, während man bei der Beethoven'schen Edur-Sonate Op. 109 (im 1. Concert) die wahre Ergriffenheit des Spielers von der edlen Sache vermisste. Und wo will Beethoven mehr als Tondichter aufgefasst sein, als in dieser, bei uns zu selten öffentlich gehörten Edur-Sonate, die er mit seinem innersten Herzblut schrieb?!

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Den musikalischen Höhepunct des Sommerfestes, welches das Stadttheater am 2. Juni im Krystallpalast zum Besten seines Pensionsfonds veranstaltete, bildete das „Elite-Concert" in der Alberthalle. Dasselbe war dank der Attractionskraft der Namen der dafür gewonnenen Künstler: des genialen Arthur Nikisch, sowie der verschiedenen Solisten, auch der drei schliesslich an der Mitwirkung verhinderten, nämlich der Frau Steinbach-Jahns, des Frl. Mark und des Hrn. Perron, erfreulich stark besucht. Das Hauptinteresse nahm wohl das Wiedererscheinen des Hrn. Nikisch, des gegenwärtigen Directors der k. Oper zu Budapest, ein, der mit dem aus den Musikcorps der drei in Leipzig befindlichen Infanterie-Regimenter gebildeten 120 Mann starken Orchester in der Ausführung der Ouverturen zu „Tannhäuser" und „Rienzi" von Wagner (die Letztere im Arrangement für Blasmusik), der 1. „Peer Gynt"-Suite von Grieg, einiger Nummern aus „Bal costumé" von Rubinstein-Erdmannsdörfer und der „Aufforderung zum Tanz" von Weber-Berlioz vermöge seines schier unvergleichlichen Directionsgenies wahre Wunderthaten verrichtete und dementsprechend gefeiert wurde. Den besonderen Dank der Angehörigen unserer Stadtbühne votirte ihm unter Ueberreichung eines Riesenkranzes in wohlgesetzten Worten Hr. Oberregisseur Goldberg, die Wirkung seiner Rede durch die geistvolle Schlussbemerkung abschwächend, dass dieser Dank so gross sei wie der Kranz. Die kurz vor Schluss der „Tannhäuser"-Ouverture als etwas ganz Neues wirkende und gewiss von Vielen als Zusatz von fremder Hand empfundene kurze Hornphrase war Nichts weniger als Letzteres: der überraschende Effect resultirte einfach aus dem starken Hervortretenlassen dieser Stelle; und ähnliche Züge eigenartiger Auffassung zeigten auch die übrigen Orchesterstücke unter der Hand des unserem Musikleben leider entrissenen exceptionellen Dirigenten. Mit grossem, allgemeinstem Beifall wurden auch die Spenden der übrigen Mitwirkenden aufgenommen: des Frl. Salbach aus Dresden, welche einen Prolog von Crome-Schwiening und den reizenden Scherz „Ich habs gewagt" declamirte, der Sängerinnen Frl. Rothhauser aus Berlin (Lieder von Grieg, Franz und Eckert) und Frau Nikisch (Lieder von Goldmark, Jensen und Schumann), sowie des Dresdener Hofconcertmeisters Hrn. Petri (2. und 3. Satz aus dem 7. Concert von Spohr und Wiegenlied von Dessauer); auf ihr mangelhaftes Clavieraccompagnement durften jedoch denselben nicht mit beziehen die HH. Dr. Prelinger (zu den Violinsoli) und Dr. Kunwald (zu den von Frl. Rothhauser vorgetragenen Liedern), wohl aber Hr. Director Nikisch, der seine Frau geradezu wundervoll am Flügel begleitete. Ganz besonders bedauerten wir angesichts des fein empfundenen Violinspiels des Hrn. Petri die geradezu dilettantische Unterstützung, die dieser vornehme Künstler am Clavier fand. Von den beiden Sängerinnen interessirte jedenfalls Frau Nikisch, welche zudem in letzter Stunde für Hrn. Perron eingesprungen war, weitaus am meisten. F.

Budapest. Die letzte Concert- und Opernsaison präsentirte sich sowohl quantitativ wie qualitativ auf bescheidener Höhe. Immerhin haben wir einige künstlerisch hervorragende Momente zu verzeichnen, und dieser wollen wir mit wenigen Worten gedenken, obgleich dieselben eine ausführlichere Besprechung verdienen würden.

Die Philharmoniker standen heuer unter der glanzvollen Leitung Arthur Nikisch's, dem wir es nachsagen dürfen, dass er wohl der einzige Director der k. ungar. Oper ist, an dem unsere stets streitbare Kritik bisher Nichts zu mäkeln fand. Nikisch hat es an diesen sieben Abenden zweifellos erhärtet, dass er Einer der ersten Orchesterdirigenten ist. Wohl zog die Erinnerung an Gustav Mahler gelegentlich an uns vorüber; selbstverständlich erwähnen wir dies ohne die Absicht, den wohlverdienten Lorbeer Nikisch's auch nur um ein Blättchen schmälern zu wollen, denn es sind Beide eigenartige, echte Künstlerindividualitäten.

Der Verein der Musikfreunde brachte eine in hohem Grade interessante Novität: Hans Koessler's 46. Psalm für 16stimmigen a capella-Chor. Wenn man bedenkt, welch undankbares Unternehmen es für einen Künstler heute ist, „schwere" Musik zu schreiben, sich Aufgaben zu stellen, die nur durch sich selbst, ihren absoluten inneren Werth wirken und leben können, so muss man schon angesichts solch edlen, den höchsten Zielen der Kunst zugewendeten Bestrebens die grösste Achtung für den Componisten hegen. Hans Koessler gewann mit diesem Werke den ersten Preis des Wiener Tonkünstlervereins, und wir sind dem trefflichen Leiter unserer Musikfreunde, Hrn. Bellovics, herzlich dankbar dafür, dass er uns mit dieser merkwürdigen Tondichtung bekannt gemacht hat. Musik lässt sich schwer beschreiben; diese Partitur muss man in Händen gehabt haben, um einen Begriff von der erstaunlichen contrapunctischen Kunst dieses Meisters zu erhalten. Dabei arbeitet er nur mit melodischen Elementen. Hier kann man unmöglich trocken sagen, dass die Themen stets logisch auseinander hervorgehen, und sämmtliche Themen auf das erste Hauptmotiv zurückzuführen sind; viel mehr am Platze ist in diesem Falle die Bezeichnung, dass hier nebst der erwähnten, nur an den alten Bach gemahnenden Kunst der Technik eine Melodie die andere gebiert. Das Werk fand eine gute Aufführung und beifällige Aufnahme, die in Wien eine Steigerung erfuhr, indem der dortige Musikverein mit dem Werke viel Ehre und Anerkennung einheimste.

Einer der wichtigsten Factoren unseres Kunstlebens ist seit Jahren das Quartett Hubay-Popper. Wer das Beste von dem Besten hören will, fehlt nicht bei diesen Vorträgen. Die Herren erledigten an vier Abenden ein an musikalischen Darbietungen reiches Programm in vollendetster Wiedergabe. Da gibt man sich einem stillen, sichern und ungestörten Geniessen willig hin.

Von hervorragenden Solisten hörten wir Sauer, das Ehepaar d'Albert, den trefflichen Scheidemantel, den brillanten Hugo Becker, den grossen einheimischen Meister des Violoncells David Popper, Eugen Hubay u. A. m.; zumeist wohlbekannte und vielgewürdigte Kunstleistungen.

Zum Schlusse Einiges über unsere Oper. An Novitäten wurden aufgeführt: Smetana's „Verkaufte Braut", mit durchschlagendem Erfolge; „Manon" von Puccini, eine Oper, der man, trotz der Anwesenheit des Componisten, nur mit gemischten Gefühlen lauschen konnte; ein Einacter „Enoch Arden", zufällig ohne Intermezzo, von Raimann, einem talentvollen Manne, von dem noch Gutes zu erwarten steht; Ed. Farkas' „Büsser", die keine Gnade fanden, und zwei Balette, welchen leider auch nur wenig Rühmliches nachgesagt werden kann.

Einen Lichtpunct der Saison bildete das Gastspiel des Portugiesen d'Andrade, der speciell als Don Juan und Rigoletto in Gesang und Spiel Meisterleistungen geboten hat.

Der jugendliche Capellmeister des Cölner Stadttheaters, Josef Grossmann, dirigirte drei Mal. Es besteht die Absicht, ihn als zweiten Capellmeister hier zu engagiren.*) Leider pflegen bei uns äussere Erfolge der selbst talentirtesten Künstler an der wenig wohlwollenden, aber umso prätentiöseren Haltung eines Theiles der Kritik zu scheitern, denn „schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort", doch gerne constatiren wir es, dass Hr. Grossmann sein Debut mit Ehren bestand, und dasselbe von Talent und einer ganz respectablen Routine Zeugniss gab. J. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Aufführ. des Kl. Chor a cap. (Averkamp) am 22. April: Compositionen v. Lassus, Palestrina, Vittoria u. Sweelinck. — Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 3. Mai: Symph. Dicht. „Le ChasseurMaudit" v. C. Franck, Ddur-Orch.-Serenade v. Brahms, Vorspiel zu „Evanthia" v. Umlauft, Nachtgesang a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Pester Carneval" v. Liszt. — 6. Soirée der HH. Hammer, Togni, Coster u. Maaré unt. Mitwirk. des Hrn. Tak: Cmoll-Streichquint. v. Mozart, Cmoll-Streichquart. v. Draeseke.

Baden-Baden. 8. u. 9. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Hein): Symphonien v. J. Rosenhain („Frühlingsklänge") u. Beethoven (No. 8), Ouverturen v. Gluck u. Berlioz („Benvenuto Cellini"), Orchestereinleit. zu „Hadumoth" von Luise Adolpha le Beau, Esmoll-Trauermarsch von Schubert-Liszt, Streichorchesterstücke von Kretschmer („Abendruhe") und Händel (Menuett a. „Berenice"), Gesangsolovorträge des Frl. Stösser („C'est le renouveau ma Suzon" von Leoncavallo, „Das Geheimniss" v. H. Zöllner etc.) u. der Frau Walter-Choinanus (Rec. u. Arie a. „Hadumoth" von Luise Ad. le Beau, „Der Geist der Rose" v. Berlioz, „Die Zigeunerin" v. Rosenhain, „Wohl waren es Tage" v. E. Walter etc.).

Chemnitz. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider) unt. solist. Mitwirk. der Frau und des Hrn. Zippel (Ges.), sowie der HH. Hepworth u. Blumentritt (Org.) am 25. April: Chöre von B. Cordanz, Meyerbeer und V. Lachner („Die Allmacht" m. Orch.), Rec. u. Duett aus der Cant. „Ich hatte viel Bekümmerniss" v. S. Bach, Soli f. Ges. v. O. Nicolai (Psalm 3), Luzzi („Ave Maria") u. Raff („Sei still") u. f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Emoll) u. Rheinberger (1. Satz a. der Dmoll-Son.).

Danzig. 4. musikal. Abendunterhalt. des Gesangvereins (Schumann): Gmoll-Clavierquart. v. Mozart (HH. Schumann, Davidsohn, Busse u. ?), „Hommage à Händel" f. zwei Claviere v. Moscheles (Frl. Baum u. Hr. Schumann), Schicksalslied v. Brahms, Solovorträge der Frls. Brackenhammer (Ges., „Jetzt rede du", „Kindesgebet", „An den Ufern des Jordan" u. „Schlehenblüth und wilde Rose" v. G. Schumann) und des Frl. Baum.

Elberfeld. Popul. Conc. des Orchesters (Dr. Haym) am 26. April: „Frithjof"-Symph. v. Hofmann, 2. Satz aus der 8. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. H. Rückbeil („Eine Kyffhäusersage") u. A., zwei Ungar. Tänze v. J. Brahms, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Rückbeil a. Freiburg i. B.).

Giessen. Wohlthätigkeitsconc. des „Sängerkranzes" unt. Leit. der HH. Bauer u. Krausse u. solist. Mitwirk. der Frau Balser-Landmann am 26. April: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, Chöre v. Mendelssohn, Silcher u. Glück, Arie v. Haydn.

Hamburg. Liederabend von Olga Alberta und Rich. Dannenberg unt. Mitwirk. der HH. Armbrust, Boustian und Schwormstaedt, sowie eines gem. Chors am 25. April: „Liebster Jesu, mein Verlangen" f. Sopran- u. Bassolo m. Choral v. S. Bach, Vocalduette v. Cornelius („Heimathgedenken"), H. v. Herzogenberg („Im Mondschein") und C. Gurlitt („O, lass dich halten" u. „Das aufgehobene Verbot"), Soli f. Ges. v. Brahms („Mit vierzig Jahren" und „Junge Liebe"), R. Behn („Ueber die Haide" u. „Vorsatz"), Ph. zu Eulenburg („Sängers Tod") u. A. u. f. Violonc.

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 11. Mai. 3. Clav.-Violinsonate v. E. Grieg = Frl. Blaessig a. Altenburg u. Hr. Lauboeck a. Wunsiedel, Lieder „Wie bist du, meine Königin" und „Von ewiger Liebe" v. Brahms = Frl. Gmeiner a. Kronstadt i. S., Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven = HH. Kieserling a. Cincinnati, Loth a. Abtnaundorf u. Beyer a. Lyon, Cdur-Clavierconc. v. Mozart = Hr. Goldschmid a. Winterthur, drei Lieder a. „Die schöne Müllerin" v. Schubert = Hr. Michael a. Leipzig, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Jentsch a. Löbau i. S. 22. Mai. Ddur-Streichquart. v. Haydn = HH. Herrmann a. Leipzig, Siebelts a. Sosnowice, Michaelis u. Wünsche a. Plauen i. V., Bdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Wilhelm Backhaus a. Leipzig u. Carl Henke a. London, Violoncellconc. v. Volkmann = Hr. Ettelt a. Klein-Corbetha, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven = Frl. Buchbinder a. Leipzig u. Hr. Lauboeck, Claviersoli v. Schumann („Aufschwung"), Chopin (Desdur-Noct.) u. Reinecke (Asdur-Ballade) = Hr. Morgenroth a. Gotha. — Eliteconcert in der Alberthalle unter Leit. des Hrn. Nikisch a. Budapest zum Besten des Pensionsfonds des Stadttheaters am 2. Juni: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen zu „Tannhäuser" u. „Rienzi" v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz" von Weber-Berlioz, drei Stücke aus „Bal costumé" von Rubinstein-Erdmannsdörfer, Vorträge des Frl. Rothhauser a. Berlin (Ges., „Ich liebe dich" v. Grieg, „Im Herbst" u. „Widmung" v. Franz u. Spanisches Lied von Eckert), der Frau Nikisch aus Budapest (Ges., „Die Quelle" von Goldmark, „Am Manzanares" von Ad. Jensen etc.), des Frl. Salbach (Declam.) und des Hrn. Petri aus Dresden (Viol., 2. und 3. Satz aus dem 7. Concert von Spohr und Wiegenlied von Dessauer).

Pforzheim. Conc. des evangel. Kirchenchors (Epp) am 22. April: Chöre von Beethoven, Lachner, Arcadelt u. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Vaeth (Psalm 62 v. A. Becker etc.) und des Hrn. de Lange a. Stuttgart (Org., Fmoll-Son. v. Mendelssohn, Dmoll-Tocc. v. S. Bach u. Conc. v. Händel).

Plauen i. V. Gr. Conc. des Musikver. (Riedel) unter vocalsolist. Mitwirk. der Frau Baumann u. des Hrn. Schneider a. Leipzig am 11. April: „Schön Ellen" f. Soli, gem. Chor u. Clav. v. M. Bruch, gem. Chöre v. E. F. Richter („Dithyrambe", m. Clav.), G. Vierling („Frühling", m. Clav.) und A. Riedel („Wenn die Maiglöckchen blühn" u. „Der Tanzbär"), Frauenchöre Abendlied, „Hüte dich" u. Frühlingslied v. Vierling, Gesangsoli v. Franz („Für Musik" und „Ach, wenn ich doch ein Immchen wär"), C. Götze („Mein Stübchen"), A. Bungert („Die Rettung Mosis") u. A.

Prag. 18. gr. Slav. Conc. des Böhm. Centralstudentenver. „Slavia" unt. Mitwirk. des Böhm. Nationaltheatersorch. (Cech): 2. Symph. v. J. B. Foerster (unt. Leit. des Comp.), symph. Orchestergemälde „Vorabend" v. Zd. Fibich, Ouvert. „Carnaval" v. A. Dvořák, Valse a. einem Ballet v. P. J. Tajkovsky.

Remscheid. 3. Conc. des Männergesangver. „Euphonia" (Goepfart): Männerchöre m. Orch. v. Goepfart („Ein deutsches Wort") u. Th. Pfeiffer („Frühlingsgruss") u. a cap. v. Kremser („Im Winter"), Goepfart (Trinklied vor der Schlacht), Brambach („Sommernacht"), Dregert („Jägers falsch Lieb"), Wagner (Pilgerchor a. „Tannhäuser") und Fischer („Der Studenten Nachtgesang"), Solovorträge der HH. Goepfart (Clav., Symph. Etuden v. Schumann) u. Roesel a. Weimar (Viol., Fant. appass. v. Vieuxtemps u. Sonate v. Vivaldi).

Schönlinde. Conc. der „Concordia" am 15. April: Ouverture v. Suppé, Vorspiel zu „Hans Heiling" v. Marschner, „Römische Leichenfeier" f. gem. Chor u. Orch. v. Bruch, „Frühlingszauber" f. gem. Chor u. Clav. v. M. v. Weinzierl, Männerchor „Uebers Jahr, mein Schatz" v. Dregert, Soloquartette „Goldne Himmelsschlüssel" u. „Glückliche Liebe" v. J. Zeitler, Spinnlied f. Frauenchor a. „Die Hexe" v. Enna, Soli f. Ges. v. J. Zeitler („Nur das thut mir so bitter weh"), f. Clav. u. f. Viol. v. S. Bach (Chaconne). — Conc. des Musikver. (Zeitler) am 22. April: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Festmusik a. der Oper „Schön Rohtraut" v. Kretschmer, Danse des Sylphes v. Berlioz u. a. Orchesterstücke, „Lied an den Abendstern" a. „Tannhäuser" v. Wagner, Harfenvorträge des Frl. Rotter a. Wien.

Sondershausen. Conc. der Hofcap. (Prof. Schroeder) für deren Wittwen- u. Waisenfonds am 22. April: Symphonie v. Heinrich XXIV., Prinz Reuss, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, „Eine Nacht in Lissabon" von Saint-Saëns, Solovorträge des Frl. Bertram (Ges., „Maiennacht" v. Brahms) u. der HH. Herold (Clav., Ddur-Ballade u. Gmoll-Rhaps. v. Brahms) u. Corbach (Viol., 2. Conc. v. Bruch).

Stuttgart. 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. (Seyffardt): „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Erlkönigs Tochter" v. Gade (Solisten: Frls. Hiller u. Gerok v. hier und Hr. Gausche a.

*) Das Engagement wurde nicht vollzogen. D. Red.

Digitized by Google

Creuznach), „Nänie" f. Chor u. Orch. v. Brahms, Frauenchöre „Nachtzauber" u Elfenliedchen m. Orch. v. A. Doppler, Solovorträge des Frl. Hiller (Wiegenlied v. Krug-Waldsee, „Seliges Vergessen" v. Seyffardt etc.) u. des Hrn. Gausche („Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Am Ufer des Manzanares" v. Ad. Jensen etc.). — 3. u. 4. Kammermusikabend der HH. Pruckner, Singer u. Seitz unt. Mitwirk. des Frl. Gerok u. der HH. Prof. Wien und Horstmann: Adur-Clavierquartett von Brahms, Trios f. Clav., Viol. u. Violonc. Op. 70, No. 1, u. f. Clav., Clar. u. Violonc. Op. 11 v. Beethoven, Phantasiestücke f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Schumann, Clav.-Violoncellson. v. E. Grieg, Lieder „Wieder möcht ich", „Das alte Lied" und „Sommerabend" v. Lassen, Violoncellsoli v. S. Bach u. Martini. — 2. u. 3. Quartettsoirée der HH. Singer, Künzel, Wien u. Seitz: Cdur-Clavierquint. v. S. de Lange (Clav.: der Comp.), Streichquartette v. Haydn (Gmoll), Beethoven (Op. 131, wiederholt) u. Mozart (Dmoll), Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Boston. Das Ehepaar Paur stellte sich in einem Piano Recital dem hiesigen Publicum vor. Kannte man Hrn. Paur schon als Künstler im Allgemeinen, so erwies er sich auch als Pianist von bedeutender Technik, gut entwickeltem Klangsinn, sowie künstlerischer Phrasirung. Nur lässt er den Flügel oft unter seinem starken Griff aufstöhnen. Frau Paur zeichnete sich durch Grazie der Phrasirung, Klarheit der Technik und vollendeten Stil aus. Das Zusammenspiel der Beiden war ein Genuss für die Hörer. — **Brooklyn.** Das letzte Concert des Boston Symph. Orchestra trug dessen Leiter Hrn. Paur den freudigen Dank des Publicums in Gestalt mehrerer wohlverdienten Hervorrufe ein. Die Ausführung aller Programmnummern wurde auch den höchsten Anforderungen gerecht. Den Solisten Hrn. Busoni wird man hier jederzeit freudig willkommen heissen. — **Budapest.** Die drei Probeleitungen des Hrn. Grossmann aus Cöln in der k. Oper haben zu einem festen Engagement desselben als Capellmeister nicht geführt; die frühere Mittheilung, dass Hr. Grossmann definitiv den vacanten Posten antreten werde, war demnach eine irrthümliche. — **Cöln.** Im 2. populären Symphonieconcert des Gürzenichorchesters interessirte von den beiden jungen Solistinnen hauptsächlich die Pianistin Frl. Reynolds, eine in diesem Blatt bereits mit Auszeichnung genannte Schülerin Ihres Hrn. Prof. Martin Krause. Mit einer ausgezeichneten, in modernem Sinne geschulten Technik verbindet das junge Mädchen echt poetische Auffassung und warm beseelten Ausdruck in einem Grade, dass man sie schon jetzt zu den sympathischesten Vertreterinnen ihres Instrumentes zählen darf. — **Dresden.** Durch muthvolles Einspringen als Gräfin rettete Frl. Leisinger aus Berlin die letzte hiesige Aufführung von „Figaro's Hochzeit". Aber Niemand wird der gebotenen Leistung angehört haben, dass dieses plötzliche Gastspiel fast ohne Probe stattfinden musste, so fein im Gesanglichen und im Spiel war dieselbe allenthalben gestaltet. Mit Recht wurde die Künstlerin aussergewöhnlich gefeiert. — **Frankfurt a. M.** Um die letzte Aufführung von „Tristan und Isolde" zu ermöglichen, hatte die Intendantur unseres Opernhauses Hrn. Heydrich aus Cöln kommen lassen, der die Titelpartie mit vorzüglichem Gelingen durchführte und an den Actschlüssen lebhaft applaudirt wurde. — **Heidelberg.** Hier liess sich unlängst der jugendliche Geiger Fritz Kreisler, der seine Studien in Wien und Paris gemacht hat, hören und erregte mit seinem perfecten Spiel grossen Beifall. — **London.** Die Berner „Liedertafel" unter Dr. Carl Munzinger's Leitung hatte zu ihrem ersten Concert ein zahlreiches neugieriges Publicum herangelockt. Die Vorträge zeichneten sich durch Intelligenz, Gefühl und wenn nöthig dramatischen Schwung aus, die Einheit und Farbe ihres Gesanges verfehlten den Eindruck nicht. Nur die Frische und Schönheit der Stimmen liess zu wünschen übrig. Der kleine Geiger Argiewicz gab mit grossem Erfolg sein erstes Concert. War auch sein Spiel in Bezug auf Tonreinheit nicht vollkommen, so berechtigt er doch zu schönen Hoffnungen. Der armenische Pianist Hr. Sevadjian spielte in seinem ersten Concert mit technischer Geschicklichkeit, aber sein Stil erwies sich als etwas excentrisch. Hr. Tivadar Nachéz hatte sich in seinem 2. Concert vieler Hervorrufe zu rühmen. Für die neue Saison des Covent Garden-Theaters haben sich folgende Künstler verpflichtet: die Damen Calvé, Melba, Eames, de Nuovina, Simonnet, Pacini, S. Ravogli, Olitzk, Zilli, Joran, Olghina, G. Ravogli und Kitan, sowie die HH. J. de Reszké, de Lucia, Alvarez, Cossira, Morello, Beduschi, Plançon, E. de Reszké, Arimondi und Castelmary. Als Capellmeister sind die HH. Mancinelli, Bevignani, Seppilli, Feld und Flon ausersehen. — **New-York.** Im letzten Concert des Boston Symphony Orchestra rief uns der Pianist Hr. Busoni die schönen Zeiten eines Paderewski wieder ins Gedächtniss, so Aufsehen erregend war z. B. der Vortrag der Spanischen Rhapsodie von Liszt. Das Orchester selbst und sein Leiter, Hr. Paur, waren auf der Höhe ihrer Aufgabe und rechtfertigte das Erstere seinen Ruf als des ersten Amerikas.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. Juni. „Der Herr ist mein Hirt" von G. Kittan. Psalm 67 „Gott sei uns gnädig" von S. Jadassohn. 3. Juni. „Gott ist die Liebe" v. G. Schreck.

Altona. St. Johanniskirche: 1. Juni. Chöre v. J. Eccard („O, Lamm Gottes"), Palestrina („Heilig"). O. Lassus („Hochgelobt seist du") u. R. Fleischer („Adoramus te"), Orgelstücke v. Goldmark (Air) und E. Kretschmer („Abendruhe"). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Chemnitz. St. Jacobikirche: 3. Mai. „Gloria" v. J. Haydn. 13. Mai. Chor „Herr, der du bist" u. Choral „Allein Gott in der Höh" a. „Paulus" v. Mendelssohn. 14. Mai. Duett „So sind wir" u. „Wie lieblich sind die Boten" a. „Paulus" von Mendelssohn. 20. Mai. „Heilger Geist, ergreif den Staub" a. der Pfingstcantate v. Jul. Otto. 27. Mai. „Wenn Sorg und Gram" v. L. Meinardus. — St. Johanniskirche: 8. Mai. „Christ fuhr gen Himmel" v. Stein. 13. Mai. „Komm, heilger Geist" v. A. Mühling. 14. Mai. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" v. Rebling. 20. Mai. „Der Herr ist König" v. Engel. — St. Petrikirche: 3. Mai. „Dieser Jesus" von Franke. 13. Mai. Pfingstcantate von Drobisch. 14. u. 20. Mai. „Der du bist drei in Einigeit" v. Jansen. — Schlosskirche: 3. Mai. „Triumph ihm" v. J. A. P. Schulz. 13. Mai. Erster Chor a. dem Lobgesang v. Mendelssohn. 14. Mai. „Der Erdkreis lag in Nacht" v. Bischoff. 20. Mai. „Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit" v. Bemmann. — St. Paulikirche: 3. Mai. „Sanctus" v. Bortniansky. 13. Mai. „Wie lieblich sind auf den Bergen" v. Fr. Richter. 14. Mai. Komm, heilger Geist" v. Hauptmann. 20. Mai. „Ehre sei Gott in der Höhe" v. Bortniansky. — St. Nicolaikirche: 3. Mai. „Der Herzog unsrer Seligkeit". Nach Wermann. 13. Mai. „Komm, heilger Geist" v. Bortniansky. 14. Mai. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" v. Engel.

Hamburg. St. Petrikirche: 29. Mai. Chöre v. S. Bach („Nun freut euch"), Palestrina („Wiederfinden und seliger Besitz") und Alb. Becker (Psalm 34), Orgelstücke v. S. Bach (Choralvorspiel „Nun freuet euch, liebe Christen") und F. W. Markull (Trio). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald] und Hr. Organist Armbrust.)

Opernaufführungen.

Mai.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Beatrice und Benedict. 30. Bajazzo.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 9. Das Rheingold. 10. Die Walküre. 13. Siegfried. 15. Hänsel und Gretel (Humperdinck). 17. Götterdämmerung. 20. Carmen. 24. Die Hugenotten. 27. Wilhelm Tell.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Ouvert. zu „Esther". (Boston, 14. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)

Bendix (V.), Symphonie „Sommerklänge aus Südrussland". (Chemnitz, 8. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)

Berlioz (H.), Symph. phant. (Boston, 17. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)

— — Drei Sätze a. „Romeo und Julie". (Hamburg, 8. Abonn.-Conc. [Zumpe].)

— — „Faust's Verdammung". (Hamburg, Aufführ. durch die Philharm. Gesellschaft u. Singakad. [v. Bernuth].)

— — „König Lear"-Ouvert. (Breslau, 7. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)

Digitized by Google

Borodin (A.), 2. Symph. (Genf, 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
— — „Eine Steppenskizze aus Mittelasien". (Stockholm, 2. Abonn.-Conc. der k. Cap. [Hallén].)
Brahms (J.), 1. Symph. (Meiningen, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
— — 2. Symph. (Boston, 15. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — 3. Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 8. Febr. Breslau, 9. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)
— — 4. Symph. (Meiningen, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
— — A dur-Clavierquart. (Baden-Baden, 3. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer u. Gen.)
— — Ein deutsches Requiem. (Dordrecht, 1. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst [Erdelmann].)
— — „Nänie" f. gem. Chor u. Orch. (Düsseldorf, 4. Concert des städt. Musikver. [Buths].)
Bruch (M.), „Das Feuerkreuz" f. Soli, Chor u. Orch. (Dordrecht, 1. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst [Erdelmann].)
— — „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" f. Chor, Orch. u. Org. (Chemnitz, 5. geistl. Musikaufführung des Kirchenchors zu St. Jacobi [Schneider].)
— — „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" für Soli und Frauenchor m. Orch. (Minden, 3. Conc. des Musikvereins [Zuschneid].)
— — „Normannenzug" f. Baritonsolo u. einstimm. Männerchor m. Clav. (Offenbach a. M., Vereinsabend des Sängerver. am 17. März.)
Bülow (H. v.), Orchesterballade „Des Sängers Fluch". (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)
Cornelius (P.), Ouvert. zum „Barbier von Bagdad". (Würzburg, 5. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)
Draeseke (F.), E moll-Streichquart. (Dresden, 10. Uebungsabend des Tonkünstlerver.)
Fiby (H.), Esdur-Streichquart. (Znaim, 3. Kammermusikabend der HH. Redlbach u. Gen.)
Foote (A.), Edur-Streichquart. (Boston, 6. Conc. des Kneisel-Quart.)
Goetz (H.), F dur-Symph. (Hamburg, 9. Philharmon. Conc. [v. Bernuth].)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling". (Amsterdam, Mat. music. im Neuen Concerthaus [Kes] am 15. Febr.)
— — Ouvert. „Der gefesselte Prometheus". (Baden-Baden, 6. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite, Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" etc. (Genf, 10. Abonn.-Conc. im Stadttheater [der Comp.].)
— — Suite „Aus Holberg's Zeit". (Chemnitz, 9. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
— — Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 8. Febr., sowie Mat. mus. am 15. Febr. daselbst.)
— — G moll-Streichquart. (Chicago, 2. Kammerconcert der HH. Listemann u. Gen.)
Hartmann (E.), Ouvert. „Eine nordische Heerfahrt". (Boston, 2. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Knorr (I.), Symph. Phant. (Meiningen, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
Liszt (F.), „Orpheus". (Boston, 17. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
— — „Les Préludes". (Boston, 6. Conc. des Kneisel-Quart.)
— — Esdur-Clavierconc. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss]. Hamburg, 8. Abonn.-Conc. [Zumpe].)
— — Conc. pathét. f. zwei Claviere. (Hamburg, Conc. des Ehepaares d'Albert.)
Loeffler (C. M.), Phantasiecone. f. Violonc. (Boston, 14. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Malling (O.), D moll-Streichoct. (Dresden, 10. Uebungsabend des Tonkünstlerver.)
Merkes van Gent (W.), „Novelletten" f. Orch. (Baden-Baden, 5. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Hein].)
Raff (J.), Waldsymph. (Baden-Baden, 5. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein]. Breslau, 10. Abonn.-Concert des Bresl. Orch.-Ver. [Maszkowski].)
— — A dur-Streichquart. (Chicago, 2. Kammerconc. der HH. Listemann u. Gen.)
— — G dur-Claviertrio. (Boston, 6. Conc. des Kneisel-Quart.)
Reinecke (C.), Ouverture zu „König Manfred". (Chemnitz, 9. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Reinecke (C.), Prologus solemnis f. Orchester. (Chemnitz, 5. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi [Schneider].)
Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Glogau, 3. Conc. der Singakad.)
Rubinstein (A.), Orchesterhumoreske „Don Quixote". (Boston, 15. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Schumann (G.), Fismoll-Clav.-Violinson. (Crefeld, 2. Kammermusik der HH. Hollaender u. Gen. a. Cöln u. Bonn.)
Scholz (B.), Orchestersuite „Wanderung". (Zürich, Concert f. die Hilfs- u. Pensionscasse des Tonhalleorch. [F. Hegar].)
Saint-Saëns (C.), A moll-Symph. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)
— — Suite algér. (Stockholm, 2. Abonn.-Conc. der k. Cap. [Hallén].)
Sinding (Chr.), Variat. f. zwei Claviere. (Hamburg, Conc. des Ehepaares d'Albert.)
Smetana (F.), Streichquart. „Aus meinem Leben". (Hamburg, 4. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
— — G moll-Claviertrio. (Dresden, 10. Uebungsabend des Tonkünstlerver.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung". (Freiburg i. B., 5. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Starke]. Düsseldorf, 4. Conc. des städt. Musikver. [Buths].)
Thierfelder (A.), „Frau Holde" f. Soli, Chor u. Orchester. (Rostock, 2. Orch.-Conc. des Vereins Rostocker Musiker [Thierfelder].)
Tschaikowsky (P.), Ouverture „1812". (Freiburg i. B., 5. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Starke].)
Verdi (G.), E moll-Streichquart. (Gera, 3. Kammermusikabend der HH. Kleemann u. Gen.)
Volkmann (R.), B moll-Claviertrio. (Ebendaselbst.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Hamburg, 8. Abonn.-Conc. [Zumpe].)
— — Kaiser-Marsch, „Siegfried-Idyll" etc. (Breslau, 8. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung". (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)
Woyrsch (F.), Symph. Prolog zu „Divina Commedia". (Hamburg, 9. Philharm. Conc. [v. Bülow].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Tonkünstler-Versammlung zu Weimar erfreute sich eines sehr lebhaften Besuchs ihrer Concert- und Opernaufführungen. Ein in n. No. unseres Blts. beginnender Bericht wird Näheres über dieses Musikfest bringen.

* A. Rubinstein's geistliche Oper „Christus", mit welcher das Stuttgarter Musikfest seinen Anfang nahm, hat einen grossen äusseren Erfolg gehabt. Wir kommen auf dieses Werk, wie auf die übrigen Stuttgarter Festtage eingehend zurück.

* Am 20. Mai wurde im Musikalischen Lyceum in Turin unter entsprechenden Feierlichkeiten — darunter ein Concert, dessen Programm ausschliesslich aus Werken des gefeierten Meisters bestand — eine Büste Carlo Pedrotti's enthüllt.

* Bei Fischbacher in Paris ist eine von Henri de Curzon besorgte Uebersetzung der Schriften Robert Schumann's erschienen.

* Die Juni-Nummer der Londoner „Musical Times", zugleich Jubiläumsnummer, denn das Journal ist 50 Jahre alt geworden, enthält als Extrabeilage die vielbesprochene „Hymne an Apollo" in der Transscription von Théodore Reinach mit Begleitung ad libitum von Gabriel Fauré.

* Die französische Akademie der Schönen Künste hat dies Jahr den Prix Monbinne (3000 Frcs.) Hrn. Alfred Bruneau für seine Oper „L'Attaque du moulin", den Prix Deschaumes (1500 Frcs.) Hrn. Dumesnil und den Prix Chartier (1000 Frcs.) für Kammermusik Hrn. Léon Boellmann zuerkannt.

* Das von deutschen Sängern dem Componisten Ferd. Möhring gewidmete, auf dem Neuen Friedhof zu Wiesbaden errichtete Grabdenkmal wurde am 27. Mai in feierlichwürdiger Weise enthüllt.

* Der Wagner-Cyklus in Zürich wurde am 15. Mai mit „Tristan und Isolde" beschlossen. Die „Schweiz. Musikzeit." schreibt bei diesem Anlass u. A.: „Unauslöschlich wird dieser

Digitized by Google

Schlussabend unserem Gedächtniss eingeprägt bleiben; denn eine Bühnenthat von gleicher künstlerischer Bedeutung, eine Aufführung aus Einem Fluss und Guss wie diese haben wir in der Schweiz bis jetzt nicht erlebt, und wohl selten folgte das Publicum, das den behaglichen und schönen Theaterraum bis auf den letzten Platz füllte, einer Vorstellung mit lebhafterer Theilnahme, mischten sich im Herzen der Hörer Freude und Wehmuth stärker, als bei diesem Anlass. Galt es doch zugleich Abschied zu nehmen von einer ganzen Reihe hervorragender Sängerinnen und Sänger, die gerade für die Kunst des Bayreuther Meisters von jeher ihre beste Kraft eingesetzt und den Züricher Theaterfreunden eine Fülle erhebenden Genusses bereitet hatten. Zum letzten Mal traten Frl. Prosky und Frl. Göttlich, aber auch ihre trefflichen Partner, die HH. Fessler und Frauscher, auf, und Alle schienen ihr Vermögen noch einmal in all seinem Glanz entfalten, uns zu schmerzlichem Bewusstsein bringen zu wollen, was wir mit ihnen verlieren In erster Linie war es die Wagner-Sängerin par excellence, Frl. Prosky, deren imponirende Erscheinung die hehre Gestalt Isolden's unübertrefflich verkörperte und deren leidenschaftliche Gluth in Gesang und Spiel den Hörer unwiderstehlich mit sich fortriss." Von Hrn. Lederer, der der Züricher Bühne erhalten bleibt, wird gesagt, dass er trotz eines Unwohlseins, das die Aufführung überhaupt in Frage gestellt hatte, im 3. Act sich selbst übertroffen und auch im 2. Act die Stelle „Sink hernieder" prachtvoll gesungen habe.

* Die Grosse Oper zu Paris brachte am 25. Mai erstmalig die dreiactige Oper „Djelma" von Charles Lefebvre. Der Componist wurde von seinem Librettisten Lomon zu schlecht unterstützt, um, trotz unleugbaren Talentes, ein kräftiges, lebensfähiges Werk hervorzubringen, und so ragen nur einzelne Nummern aus der einförmigen, begeisterungslosen Partitur hervor.

* Die Guildhall School of Music in London gab dieser Tage unter Leitung des Hrn. Jos. Barnby eine vollständig gelungene Bühnenaufführung von Bizet's „Carmen".

* Am 30. Mai vollzog sich der 100. Geburtstag von Ignaz Moscheles. In Leipzig, in welchem der berühmte Künstler in der 2. Hälfte seines Lebens künstlerisch thätig war, veranstaltete das k. Conservatorium der Musik, dem Moscheles Jahrzehente hindurch als Lehrer angehörte, eine Gedenkfeier für denselben.

* Hr. Hofopernsänger Balluff in Stuttgart beging am 31. Mai das 25jährige Jubiläum seiner Thatigkeit an der dortigen Hofbühne.

* Ein ähnlicher geschäftlicher Kniff, wie wir ihn unlängst aus Leipzig von der Clavierfabrik F. Blüthner mittheilten, gelangte am 16. Mai in London zur gerichtlichen Ahndung. War in Leipzig die Firma Julius Blüthner der Gegenstand der Speculation, so handelte es sich in London um die Irreführung des Publicums in Betreff der Firma C. Bechstein in Berlin, indem ein gewisser Rode ein Pianino mit der Firma „E. Reckstein & Söhne in Berlin" zur Auction zu bringen suchte; dieser, sowie der betr. Auctionator wurden zu Geldstrafen, Ersterer zu 400 M., der Andere zu 20 M., und ausserdem zur Zahlung der Kosten verurtheilt. Man sieht, wie die „Zeitschr. f. I." bemerkt, aus diesem Fall, dass in England das solide Geschäft mehr als in Deutschland durch Gesetze und Behörden vor dem Schwindel geschützt wird.

* Der Violoncellvirtuos Hr. J. Rensburg in Bonn erhielt das Prädicat eines k. Professors der Musik verliehen.

* Hr. Anton Rubinstein erhielt vom König von Württemberg das Comthurkreuz 1. Classe des Friedrichsordens verliehen.

Todtenliste. Edward Gunton, Organist in Birkenhead, † daselbst am 4. Mai, 76 Jahre alt. — Hugh Brooksbank, Organist, † in Sunnyside, Canton, Cardiff am 28. April. — Joseph Bourne Haydon Dando, früher wohlbekannter Geiger, in verschiedenen ersten Orchestern thätig gewesen, †, 88 Jahre alt. — T. H. Wright, Harfenist, † am 21. Mai, †, 88 Jahre alt.

Berichtigungen. In No. 20, S. 245, Sp. 1, hat das Chorwerk „Frithjof" von Bruch irrthümlich H. Hofmann zum Componisten erhalten und in No. 23, S. 277, Sp. 1, 5. Z. v. u. muss es Mozart statt Haydn heissen.

Kritischer Anhang.

Lieder und Gesänge für gemischten Chor.

Julius Tausch. Drei Gesänge, Op. 23. Düsseldorf, W. Bayrhoffer Nachf.

Angenehm zu singende, sonst aber nicht weiter eindringende Quartette.

Eduard Tauwitz. Vier Chöre, Op. 160. Leipzig, Rob. Forberg.

Diese Gesänge registriren wir, gleich wie die eben genannten von Tausch, als anständige Musik.

Georg Vierling. Drei Chorgesänge, Op. 75. Berlin, C. A. Challier & Co.

Mit Auszeichnung und mit hervorragender Betonung ihres Werthes zu nennende Chöre, in welchen sich der Tüchtigsten und Gediegensten Einer ausspricht. Wie ernst und trübe ist in der ersten Nummer die anfängliche Winterstimmung, wie rings die Welt verschneit liegt und der Baum verlassen vom Laub einsam dasteht, in dem Amoll gezeichnet und wie freundlich nachher in dem hellen Adur der Hinweis gegeben auf eine künftige Frühlingszeit, wo die neu ergrünten Wipfel zu Gottes Lob und Preis rauschen werden. Es ist ein wundervolles Musikstück und dem ihm unterliegenden Gedicht von Eichendorff ebenbürtig. Nicht minder ist es das fünfstimmige Asdur-Gebet „Du gabst dem ewgen Geist" (Michel Angelo) und das gross gedachte sechsstimmige Loblied in Esdur „Du bists allein" (Strauss). Die beiden letzteren Chöre eignen sich ebenso gut für die Kirche, wie für den Concertsaal.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

W. C. in D. Es bewahrheitet sich leider das Gerücht, dass Hr. Prof. K. seine hochverdienstliche Referententhätigkeit am „L. T." eingestellt hat.

E. J. in C. Dass die jugendliche Geigerin Frl. G. für eine amerikanische Tournée von 100 Concerten gegen ein Honorar von 200,000 ℳ engagirt worden sei, können wir bei deren von zuverlässiger Seite bemängelter Technik kaum glauben. Die Zeit wird ja lehren, ob diese von dortigen Zeitungen gebrachte Nachricht sich bestätigt oder auf blosse Reclame hinausläuft.

K. G. in S. Die Berliner Aufführung des R.'schen „Christus" ist, wie wir vernehmen, überhaupt nicht perfect geworden.

Anzeigen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [766.]

Digitized by Google

Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Novasendung No. 3. 1894.

Biehl, Albert, Op. 145. **Zehn leichte, melodische und instructive Etuden** für die linke Hand für Pianoforte. (Dix études de Piano faciles, mélodiques, et instructives pour la main gauche. Ten easy, melodious and instructif piano-studies for the left hand.) . . . . ℳ 2 50

Gänschals, Carl, Op. 160. **Wasser-Rosen.** (Nénuphars. Waterroses.) Stimmungsbild für Pianoforte . . . . . 1 —

— Op. 161. **Lola's Traum.** (Rêves. Lola's dream.) Salonstück für Pianoforte . . . . . 1 —

— Op. 162. **Liebesweben.** (Amour naissant. Flirting love.) Clavierstück . . . . . 1 —

— Op. 163. **Wogende Wellen.** (Roule des vagues. Rolling waves.) Charakterstück für Pianoforte . . . . . 1 —

— Op. 164. **Im schönen Mai.** (Au beau mois d'avril. In maytime.) Clavierstück . . . . . 1 —

Graff, Alphonse, Op. 15. **Deux Caprices pour Piano.**

No. 1. Adur (La majeur. A-major) . . . . . 1 —

No. 2. Fmoll (Fa mineur. Fminor) . . . . . 1 —

Abt, Franz, Drei nachgelassene Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Ausgabe für hohe Stimme.

No. 1. „Lauter Freude, lauter Wonne". Gedicht von F. Oser. 1 —

No. 2. „Wie war ich glücklich". Gedicht von K. Mooli . 1 —

No. 3. „Alle Blumen möcht ich binden". Gedicht von Jul. Wolff. 1 —

Appel, Carl, Op. 68. **Drei vierstimmige Männerchöre.**

No. 1. Dem deutschen Vaterlande. Gedicht von K. A. Partitur und Stimmen . . . . . — 75

No. 2. Abendfeier. Partitur und Stimmen . . . . . — 75

No. 3. Liebe und Wein. Mit Tenor-Solo. Part. u. Stimmen. 1 25

— Op. 69. **Zwei Männerchöre** mit Tenor-Solo.

No. 1. Glückselige Stunde. Partitur und Stimmen . . . 1 25

No. 2. Vor Liebe. Partitur und Stimmen . . . . . — 75

Baselt, Fritz, Op. 81. **Die drei Junggesellen.** Text von Ferd. Krähmer. Humoristisches Terzett nach beliebten Melodien für 3 mittlere Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte . . 2 50

Meyer-Helmund, Erik, Op. 133. **Vier Lieder** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Ausgabe für hohe Stimme.

No. 1. Mühl im Walde. Gedicht von H. Kiehne. . . . 1 —

No. 2. Nun lass mich gehn und wandern". Ged. v. H. Kiehne. 1 —

No. 3. Zwiegesang. Gedicht von R. Reinick . . . . . 1 —

No. 4. Ein Stündlein wohl vor Tag. Gedicht von E. Mörike. 1 —

Vierling, Georg, Op. 82. **Drei Gesänge** für gemischten Chor a capella. [767.]

No. 1. Hoffe nur. Gedicht von K. Scriba. (Fünfstimmig.) Partitur und Stimmen . . . . . 1 —

No. 2. Vom Rhein. Gedicht von F. v. Bodenstedt. (Vierstimmig.) Partitur und Stimmen . . . . . 1 —

No. 3. Osterlied. Nach dem Lateinischen von H. v. Loeper. (Fünfstimmig.) Partitur und Stimmen 1 50

Jos. Aibl Verlag in München.

Richard Strauss.

Op. 10. Acht Gedichte aus „Letzte Blätter" von H. v. Gilm. Für hohe Singstimme mit Clavierbegleitung. [768.]

I. Heft. 1. Zueignung: „Ja, du weisst es". 2. Nichts: „Nennen soll ich". 3. Die Nacht: „Aus dem Walde tritt". 4. Die Georgine: „Warum so spät". ℳ 1,80.

II. Heft. 1. Geduld sagst du". 2. Die Verschwiegenen: „Ich habe wohl". 3. Die Zeitlose: „Auf frisch gemähtem Weideplatz". 4. Allerseelen: „Stell auf den Tisch". ℳ 1,80.

Op. 19. Sechs Lieder aus „Lotosblätter" (A. v. Schack).

I. Heft. 1. „Wozu noch, Mädchen, soll es frommen". 2. „Breit über mein Haupt dein schwarzes Haar". 3. „Schön sind, doch kalt". ℳ 1,50.

II. Heft. 4. „Wie sollten wir geheim sie halten". 5. „Hoffen und wieder verzagen". 6. „Mein Herz ist stumm". ℳ 1,50.

Dieselben für tiefe Stimme à ℳ 1,50.

Op. 21. Schlichte Weisen. Fünf Gedichte von Felix Dahn für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 1,80.

1. All mein Gedanken. 2. Du meines Herzens Krönelein. 3. Ach, Lieb, ich muss nun scheiden. 4. Ach weh mir unglückhaftem Mann. 5. Die Frauen sind oft fromm und still.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Richard Pohl.

Drei Lieder für eine Tenorstimme mit Pianoforte. 1. Heisser Wunsch. „Rosen fliehen nicht allein". (N. Lenau.) 2. Jubelruf. „Leuchtende Sonne, dich grüsse ich". 3. Ballade. „Es war ein alter König". (H. Heine.) ℳ 2,—.

Vier Lieder für eine Sopranstimme mit Pianoforte. 1. Bitte. „Weil auf mir, du dunkles Auge". (N. Lenau.) 2. Stimme der Nacht. „Nur eine Wachtel schlug im Feld". (Paul Heyse.) 3. Sonnenschein. „Mühlen still die Flügel drehn". (Paul Heyse.) 4. Lied von Sorrent. „Wie die Tage so golden verfliegen". (Paul Heyse.) ℳ 2,40. [769.]

Fünf Lieder für eine Contra-Alt- oder Bassstimme mit Pianoforte. 1. Abendlied. „Es schwebt des Mondes Sichel". (Richard Pohl.) 2. Fichtenbaum und Palme. „Ein Fichtenbaum steht einsam". (H. Heine.) 3. Einsamkeit. „Wild verwachsne dunkle Fichten". (Nic. Lenau.) 4. Blick in den Strom. „Sahst du ein Glück vorübergehn". (Nic. Lenau.) 5. Waldlied. „Der Nachtwind hat in den Bäumen". (Nic. Lenau.) ℳ 3,—.

In der Nacht. „Wie rafft ich mich auf in der Nacht". (A. v. Platen.) Für vierstimmigen Männergesang mit Pianoforte. Part. u. Stimmen ℳ 1,50. (Part. ℳ 1,—. Stimmen à 15 ₰.)

Wiegenlied. Nocturne für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,—.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig**

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [770.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Eine Stainer-Geige

von vorzüglichem Ton habe ich preiswerth zu verkaufen. [771.]

R. Schilling,

Stadt-Musikdirector in Rötha b. Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Peter Cornelius. [772.]

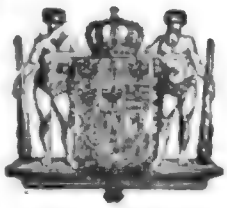
Drei Sonette von Gottfried August Bürger. 1. „Du mein Heil, mein Leben". 2. „Meine Liebe, lange wie die Taube". 3. „Wonnelohn getreuer Huldigungen". Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. ℳ 2,50.

Preciosens Sprüchlein gegen Kopfweh. „Köpfchen, Köpfchen, nicht gewimmert". (Nach dem Spanischen des Cervantes von Paul Heyse.) Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. 80 ₰.

Concertarrangements f. Wien

übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11. Auskünfte bereitwilligst. [773.]

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[774—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[775.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [776—.]

Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.

[777.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Digitized by Google

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [778—.]

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [779z.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7I.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [780g.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

[781g.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
[782t.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [783—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung **H. Wolff,** Berlin,
[784—.] Am Carlsbad 19.

Ernst Schneider,
[785—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [786—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Operntext,
einactig. realist. äusserst dram. für ℳ 100 zu verk. Off.: Operntext, Musik.-Hdlg., Mittler Hofgraben, München. [787b.]

Alle Anfragen in Concertangelegenheiten bitte ich von jetzt ab nur an meine ausschliessliche Vertretung, die
Concert-Agentur **Eugen Stern,** Berlin, W., Magdeburgerstr. 7,
zu richten. [7[illegible]]

Martha Remmert,
Kammervirtuosin und Hofpianistin.

Die Concertsängerin
Elisabeth Gerasch
(Altistin)
hat mir ihre ausschliessliche Vertretung in Concertangelegenheiten übergeb und bitte ich die verehrlichen Concertdirectionen, gef. Engagementsantr für diese Künstlerin direct an mich gelangen zu lassen. [illegible]
Concert-Agentur **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7.

Anfragen und Engagements-Anträge für mich bitte ich von jetzt ab an meine ausschliessliche Vertretung, die
Concert-Agentur **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7,
zu richten. [790.]

Professor Heinrich Barth,
königl. preuss. Hofpianist.

An der Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach sind erledigt:

1) Die Stelle einer Lehrerin für Sologesang. Bewerberinnen müssen Solistinnen sein. [79
2) Die Stelle eines Lehrers für den Elementar-Unterricht bis zur Mittel Clavierspiel. Bewerber, welche eines Holzblasinstrumentes mächtig haben den Vorzug.

Anmeldungstermin bis spätestens 15. Juni, Dienstantritt 15. September Zuschriften und Anfragen sind zu richten: **An die Direction der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 14. Juni 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. No. 25.

Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dortmund und Weimar. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gaste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Chorgesangschulen von Aug. Glück, H. Chevallier und Eduard Nössler. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 26 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

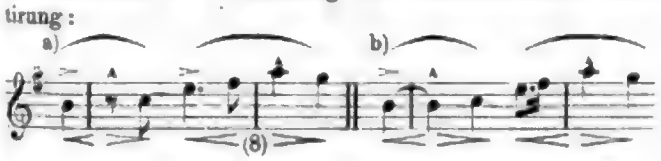
E. W. FRITZSCH.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

Die stärkste Abweichung vom Grundrhythmus (♩ | ♩) bringen Takt 7—8, nämlich Ersterer eine Pausensynkopirung und Letzterer einen Auftakt von ganzen zwei Vierteln mit einer die Auffassung noch erschwerenden Punctirung:



Hätte Beethoven statt wie bei a) geschrieben wie bei b), so wäre ein Zweifel über den Sinn der Stelle ausgeschlossen; dass aber a) nur eine rhythmisch pikante Variante von b) ist, kann ernstlich kein Musiker in Abrede stellen. Aber hier stehen zwei der schlimmsten Prellsteine der richtigen Auffassung hindernd im Wege: eine Pause vor der Endnote (Takt 7) und eine lange Note im Auftakt (Takt 8). Pausen (Aufhören des Tönens) und lange Noten (Stillstand der Tonbewegung) sind ja die selbstverständlichen Mittel der Motivbegrenzung bei ganz simpler Factur, und der nur wenig geschulte Hörer wird stets auf Diesen Halt machen, wenn nicht ein weiter blickender Spieler ihnen über dieselben hinweghilft. Der richtige Vortrag des siebenten Taktes erfordert erstens leichte Accentuirung des h, gerade so, als wenn dasselbe übergebunden wäre, zweitens Dehnung des Werthes der Pause und drittens nicht zu matte Angabe des c, das auch an der Dehnung noch participiren muss; das Haltmachen der Auffassung bei dem punctirten Viertel c im Auftakt des achten Taktes ist nur zu verhindern durch merkliches Treiben.

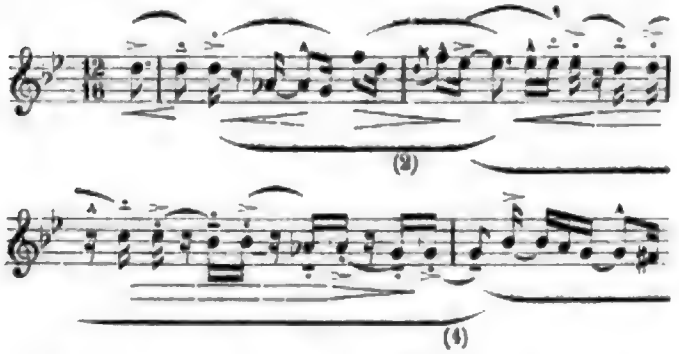
Die rücksichtslose Fortführung des Anfangsrhythmus (♩ | ♩) würde die musikalisch monströse Motivbildung ergeben:

Dass solche einem Bülow nicht in den Sinn kommen konnte, bedarf keines Wortes; der Enträthseler des We-

Digitized by G

sens der ersten Variation von Op. 77 steht hoch erhaben über solchen Verdacht. Ich will aber zum Beweise, wie tief Bülow in das Verständniss der „Innenpause" eingedrungen war, nur auf jenen himmlischen Klagegesang des Arioso in Op. 110 hinweisen:

Sein Ausdruck „sanglots entrecoupés" („mittendurchgeschnittene Seufzer") besagt mit nicht misszuverstehender Deutlichkeit, was er mit Zeichen nicht auszudrücken vermochte, weil er eben an der „Articulationsbezeichnung" festhielt, dass nämlich hier die Pausen immer in die kleinsten Motive hineinfallen, wie das mit meiner Bezeichnungsweise nun leicht anschaulich zu machen ist:



Einfach ist das freilich nicht; aber wer wollte von solchen sublimsten Offenbarungen des Genius erwarten, dass sie sich in alltägliche Formen bringen lassen? Die obige Bezeichnung gibt noch nicht einmal den Ausdruck vollständig an; denn Jeder dieser kleinen „sanglots" fordert innerhalb des vom Componisten vorgeschriebenen crescendo und diminuendo der ganzen Phrase noch seinen kleinen selbständigen dynamisch-agogischen Kreislauf:

Das Alles ist zu machen und zu verstehen — vorausgesetzt, dass der Spieler wirklich diese kleinsten Motive mit vollem Verständniss durchdrungen hat (die grösste Finesse und grösste Vortragsschwierigkeit der Stelle ist die breitere Tongebung des ersten und die kürzere des zweiten der von Beethoven unter einen Bogen gestellten gleichlautenden Töne). Nicht zufällig habe ich die Auslegung dieser Stelle hier eingeschoben; sie soll uns helfen, den Fortgang von Op. 126 1 zu begreifen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Das 3. Westfälische Musikfest in Dortmund.

Dasselbe wurde am 27. und 28. Mai cr. gleich seinen Vorgängern in Dortmund unter der Leitung des dortigen städtischen Musikdirectors Julius Janssen gefeiert. Westfalen hat damit seinen jüngsterstrittenen Rang unter den musikpflegenden deutschen Gauen aufs Neue glänzend behauptet. Auch diesmal war es wieder ein prachtvoller, klangfrischer und in seinem Stimmenverhältniss wohl abgewogener Chor von 768 Stimmen (265 Soprane, 212 Alte, 127 Tenöre und 164 Bässe) und ein Orchester von 110 Mitgliedern, worunter viele erste Kräfte aus Bückeburg, Hannover, Cöln, Oldenburg etc., welche im Verein mit den vorzüglichen Solisten, deren Namen Sie in No. 22 bereits mittheilten, dem Feste einen solchen Glanz verliehen, dass es den naheliegenden Vergleich mit den altberühmten rheinischen vollkommen bestehen konnte. Leider war diesen herrlichen Kräften am ersten Festtage — abgesehen von einer für den auch nur angehenden Bach-Kenner ganz köstlichen und entzückend fein herausgebrachten Ouverture von J. S. Bach — kein höheres Ziel gesteckt, als der trotz aller hundert Mal anerkannten Vorzüge doch nachgerade bedenklich mumificirte „Elias". Wir möchten kaum glauben, dass Hr. Janssen, ein im besten Sinne neuzeitlich gesinnter Musiker und vortrefflicher Liszt- und Wagner-Dirigent, aus völlig freier Wahl zu diesem Werke gegriffen habe. Immerhin vermochte eine so tadellose, musterhafte Aufführung, wie wir sie hier erlebten, über die Schwächen des Werkes angenehm hinwegzutäuschen und seine Vorzüge ins hellste Licht zu stellen. Nächst dem Dirigenten, dessen pietätvolle Hingabe an das Werk gerade aus dem hervorgehobenen Grunde hoch zu rühmen ist, und dem Chor, der in jeder Hinsicht seine volle Schuldigkeit that, gebührt das Verdienst in erster Linie dem ausgezeichneten Vertreter der Titelpartie, Hrn. Prof. Messchaert aus Amsterdam, der durch seine meisterliche Vortragskunst die Theilnahme vom ersten bis zum letzten Tone zu fesseln und manche Partien, z. B. das Opferwunder, bis zur vollen dramatischen Wirkung zu steigern wusste. Die weiblichen Hauptpartien waren gleichfalls vorzüglich besetzt mit Frau Emilie Herzog aus Berlin und Frl. Charlotte Huhn aus Cöln, Beide Künstlerinnen ersten Ranges, begabt mit herrlichen Stimmmitteln und im Vollbesitze aller technischen Meisterschaft. Während die anerkannt classische Cölner Ortrud sich durch ihre bedeutende, „monumentale" Auffassung vorzugsweise Respect erzwang, vermochte wenigstens uns der Gesang der Frau Herzog mehr zu erwärmen. In den Ensemblesätzen zeigte Frl. Huhn zuweilen die Neigung, zu hoch zu singen, und bei Frau Herzog störte hin und wider, namentlich in den höheren Lagen, eine gewisse Schärfe, doch nur in der Nähe; auf dem entfernteren Platze, den wir (um die durch Ausspannen von Fäden unter der Kuppel bedeutend verbesserte Akustik des Saales kennen zu lernen) im 2. Theile eingenommen hatten, klang die Stimme durchweg tadellos weich und sympathisch. Der Obadjah war durch den glänzenden Heldentenor des Hofopernsängers Hrn. Georg Anthes aus Dresden mustergiltig vertreten. An den Ensemblesätzen betheiligten sich mit bestem Gelingen Frl. Adele Asmus aus Berlin, Frau Groos-Weckwardt aus Lippstadt, Hr. Gustav Borgmann aus Weimar und ein ungenannter Bassist. In dem schönen Engelterzett zeigte sich Frl. Asmus durch Reinheit, Schönheit und Seele des Tones ihren berühmten Partnerinnen völlig ebenbürtig, sodass die Klangwirkung wahrhaft bezaubernd war, und das Stück auf stürmisches Verlangen wiederholt werden musste. Dass das Orchester seiner Aufgabe vollauf gerecht wurde, versteht sich bei solcher Besetzung von selbst. Kein einziger Misston trübte den vollendeten Wohllaut.

Der zweite Tag begann mit einer schwungvollen Wiedergabe der „Euryanthe"-Ouverture, wobei nur ganz zu Anfang die Messingbläser die Geiger etwas übertönten. Es folgte eine interessante „Ausgrabung", eine laut Textbuch als Einlage zur Oper „Ines de Castro" (von?) componirte Scene und Arie von C. M. v. Weber, vorgetragen von Frau Herzog. Das Stück ist deshalb interessant, weil die deutsche Eigenart des „Freischütz"-Componisten sich darin unter der Hülle des italienischen Coloraturflitters schon recht kräftig zu regen beginnt und stellenweise überraschend innige Herzenstöne zu finden weiss. Frau Herzog, welche die schwierigen Coloraturen mit vollkommener Leichtigkeit beherrschte, wusste auch diese Gefühlsstellen mit überzeugendem Ausdruck herauszuheben und bot somit eine höchst anerkennenswerthe Leistung, die auch vom Publicum nach Verdienst gewürdigt wurde. Das diesmal nicht mit gleicher Sorgfalt wie früher redigirte Textbuch hätte wohl zum mindesten die Entstehungszeit des Stückes (1815) angeben und eine Uebersetzung der freilich nur aus den banalsten Opernphrasen zusammengesetzten italienischen Textworte beifügen sollen. Es folgte nun ein Höhepunct des ganzen

Digitized by Google

Festes: Prof. Messchaert's Liedervorträge, deren Auswahl schon den Meister verrieth: fünf Kerner-Lieder von Schumann: „Stirb, Lieb und Freud", „Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes", „Wer machte dich so krank", „Alte Laute" und Wanderlied. Leider hatte Hr. Messchaert mit einer stimmlichen Indispositionen zu kämpfen; um so glänzender fast, möchte man sagen, leuchtete das Geistige, die wunderbar tiefe, poetisch-psychologisch und musikalisch gleich bedeutende Auffassung hervor, die denn auch das ganze grosse Publicum zur Begeisterung hinriss. Es war eine Kunstthat allerersten Ranges, dem Besten ebenbürtig, was uns je von den Meistern deutschen Liedersanges zu hören vergönnt war. Nicht ganz auf dieser Höhe stand die Wiedergabe der Rhapsodie von Brahms. War es schon kaum möglich, die an den zartesten Intimitäten so reiche Männerchorpartie in der für die Gesammtproben zu Gebote stehenden nur kurzen Zeit bis zur äussersten Vollendung einzustudiren, so litt auch die Solopartie augenscheinlich darunter, dass Frl. Huhn das Heroische, Hochdramatische offenbar näher liegt, als dieses bei aller Grösse doch so tief-innerliche Seelengemälde. Technisch hätten wir den $^6/_4$-Satz ein wenig bewegter und schärfer accentuirt, dagegen den Cdur-Schlusssatz noch bedeutend langsamer, inbrünstiger wünschen mögen. Frau Herzog trug sodann Schubert's „Gretchen am Spinnrade", R. Wagner's Wiegenlied und das reizvolle „Ständchen" von Rich. Strauss vor, dem die Künstlerin zur Beschwichtigung des endlosen Beifalls noch das bekannte „Mond, hast du nicht gesehen" von Dorn folgen liess. Frl. Huhn hätte, abgesehen von dem herrlichen „Immer leiser wird mein Schlummer" von Brahms, wohl eine passendere Auswahl ihrer Lieder treffen können; das Winterlied von H. v. Koss wirkte an dieser Stelle wie ein polizeiwidriger „Reisser", und auch das in seiner Art und am rechten Platze ja ganz prächtige „Bonn" von Aug. Bungert war wohl kaum die geeignete Vorbereitung auf Wagner's Faust-Ouverture. Diese „Faust"-Ouverture war nun, was die Ausführung anbelangt, ohne Frage der Höhepunct des Festes. Wenigstens auf uns hat das gigantische Werk nie einen so überwältigenden Eindruck gemacht, wie diesmal, und wenn damit auch viel Subjectives gesagt sein mag, so sind wir doch sicher, eine Aufführung, die eines solchen Eindrucks fähig war, wie ihn hier die ganze Zuhörerschaft empfing, als eine absolut ideale bezeichnen zu dürfen. Nach einem solchen Erlebniss erschien selbst der ausgezeichnete, wenn auch stellenweise etwas eckige Vortrag der Gralserzählung aus „Lohengrin" durch Hrn. Anthes als eine Abschwächung; die beiden Nummern wären unseres Erachtens wohl besser umgestellt worden. — Fast hätten wir vergessen, zu erwähnen, dass sich um die Begleitung der Liedervorträge in gleich anerkennenswerther, tüchtig musikalischer Weise die HH. Musikdirectoren Frank aus Hamm, Kaiser aus Hagen und Seipt aus Schwelm verdient machten.

Wenn wir soeben die „Faust"-Ouverture als den Höhepunct des Festes bezeichneten, so scheint das fast ungerecht im Hinblick auf die im Gesammteindruck ganz vortreffliche Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven, die das Fest beschloss. War in der Ouverture etwas absolut Vollendetes geboten, so wurde hier das den Umständen nach Erreichbare geleistet. Im ersten Satze, meinen wir, hätte stellenweise eine noch straffere Energie im Rhythmus des Hauptthemas herrschen können; der Hauptsatz des zweiten hätte vielleicht ein noch unheimlicheres, athemloseres Tempo vertragen; der namentlich in der Tempoführung sehr fein abgetönte dritte dagegen versetzte uns in vollkommene Wunschlosigkeit, aus der uns nicht einmal das übliche kleine Missgeschick des vortrefflichen Solohornbläsers und kaum die etwas matten *sf*-Antworten der 1. Geige auf die Esdur-Anrufe des übrigen Orchesters (kurz vor dem Schlusse) aufstören konnten. Sollte man übrigens nicht diese Accente von den 2. Geigen mitspielen lassen? (Neulich in Berlin unter Richard Strauss klangs fast so.) Im 4. Satze klang das Soloquartett ganz prachtvoll zusammen, und der Chor entwickelte, namentlich in den Sopranen bis in die höchsten Lagen, einen Glanz und eine Leuchtkraft, wie nur die besten rheinischen Chöre. Schade nur, dass sich im Chor hin und wider eine Neigung zum Schleppen bemerklich machte. Während im Allgemeinen die einleuchtenden Winke R. Wagner's befolgt wurden, wie sichs gebührt, musste es auffallen, dass gerade Prof. Messchaert es vorzog, „seine Freude zweiviertelweise loszuwerden" (Ges. Schr. IX, 304); auch die von R. Wagner angegebene geniale Aenderung des Solotenors in der Hdur-Stelle, über die sich ja nur aus Gründen der Buchstabenpietät streiten lässt, würden wir vorgezogen haben. — Zur Einführung in das Werk hätte das Textbuch nichts Besseres geben können, als Wagner's classische Interpretation; anstatt dessen begnügte es sich mit einem abgeschwächten Auszuge daraus.

Wir scheiden von dem Feste mit der Erinnerung an manchen seltenen und seltensten Hochgenuss und mit einem herzlichen „vivat sequens!" Chr. Bg.

Weimar.

Die 30. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins.

Das diesjährige Fest des Allgemeinen deutschen Musikvereins fiel zusammen mit einer ähnlichen Veranstaltung in Süddeutschland: dem Musikfest zu Stuttgart. Das Programm des letzteren Festes wies mehr — sieht man von den Werken Rubinstein's, die ihm allerdings ein charakteristisches Gepräge gaben, ab — die Tendenz auf, ein Bild der Entwickelung der Musik im neunzehnten Jahrhundert zu bieten. Meisterwerke der Classiker, Romantiker und Neudeutschen waren vertreten und wurden, wie die Berichte erkennen lassen, unter Zuhilfenahme grösster Hilfsmittel ihrer Bedeutung nach würdig aufgeführt. Die Mittel des Allgemeinen deutschen Musikvereins sind nicht die glänzendsten. Er lebte von jeher viel von Freigebigkeit und Zuwendungen der verschiedensten Art. Sein rückhaltloses Eintreten für die Richtung Berlioz-Liszt-Wagner brachte ihm viel Feind und viel Ehr, am allerwenigsten aber pecuniäre Erfolge.

Stand so Stuttgart mit seinem Musikfeste halb auf conservativem, halb auf fortschrittlichem Standpuncte, so ist man gewöhnt, in den Tonkünstlerversammlungen des Musikvereins den Tummelplatz zu sehen, in dem ausschliesslich der modernen Richtung angehörende Componisten ihre Kräfte messen. Begriffe nun die Leitung des Vereins ihre Aufgabe recht, so würden die aufgestellten Programme eine ganze Anzahl neue, noch unbekannte Werke der „Neudeutschen" zu bringen haben, und damit wäre ein Bild vom Werthe und von der Bedeutung der jetzigen Productionskraft des musikalischen Ganzdeutschland gegeben. Sieht man aber die diesjährigen Concertprogramme darauf hin scharf durch, so findet sich, dass man in den Concerten von zusammen zehnstündiger Dauer — drei wirkliche grössere Novitäten gebracht hat: zwei Kammermusikwerke und eine Symphonie. Schlösse man aus diesem schrecklichen Pauperismus auf den Grad der Leistungsfähigkeit der zeitgenössischen musikalischen Productivität, es wäre schlimm mit ihr bestellt. Nur zwei Erklärungen können für dieses auffallende Factum gefunden werden. Entweder reichen die Componisten Deutschlands keine Werke mehr ein — und dann hat das Ansehen des Allgemeinen deutschen Musikvereins abgenommen — oder die Partituren Vieler liegen noch unbeachtet in aller Ruhe auf irgend welchem Flügel.

Dass trotzdem das diesjährige Tonkünstlerfest eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hatte, lag in ganz anderen Factoren begründet. Es war ihm ein glücklicher Zufall günstig. Dieser bescheerte ihm Werke wie Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel", R. Strauss' Musikdrama „Guntram" und Verdi's „Falstaff". Nur durch diese drei Werke, die, wie die officiellen Bekanntmachungen sagten, vom Grossherzoglichen Hoftheater „zu Ehren der Tonkünstlerversammlung" aufgeführt wurden, und die somit nicht in deren eigentliches Programm fielen, erhielt sich die diesjährige Veranstaltung im Oberwasser.

Von Neuem zeigte hier die Aufführung des Märchenspiels, das sich im Fluge die Herzen der Bühnenleiter und, was noch viel mehr ist, der Zuhörer eroberte, von der unverwüstlichen Lebenskraft des Werkes. Die Schaffenskraft Humperdinck's in der Art und Weise, wie sie jetzt zu Tage getreten ist, erscheint wie ein kleines Wunder. Seine Chorwerke, „Das Glück von Edenhall", „Die Wallfahrt nach Kevlaar" zeigten alles Andere, nur nicht Viel vom eigenen Gesicht. Schubert'sche, Mendelssohn'sche, Schumann'sche Einflüsse waren in ihnen deutlich erkennbar. Aber aus der unscheinbaren Puppe der Muse Humperdinck's wurde ein glänzender Schmetterling. Durch Humperdinck erfuhr zum ersten Mal ein deutsches Volksmärchen eine würdige dramatische und musikalische Ausgestaltung. Es athmet „Siegfried-Idyll"- (Kinderlieder) und „Meistersinger"-Luft zu gleicher Zeit, und ist doch ein ganz eigenartiges musikalisches Kunstgenre. Wie ich mich durch angestellte Beobachtungen hinlänglich überzeugt habe, ist das Werk für Kinder vollkommen verständlich, und doch hört es auch der Erwachsene

Digitized by Google

mit dem Interesse an, mit dem er das bekannte Grimm'sche Märchenbuch in die Hand nimmt und sich in seinen Inhalt vertieft.

Eine noch grössere musikalische Bedeutung hat indessen R. Strauss' „Guntram". Es bauen an dem Werke R. Wagner's in der ernstesten und erfolgreichsten Weise viele deutsche Componisten weiter: Cyrill Kistler und Hans Sommer, Weingartner u. A. Keinem aber ist es in so hohem Maasse geglückt, den Bann zu durchbrechen, mit dem nun einmal Wagner alle Werke belegt hat, die nach dem „Parsifal" erschienen sind, als eben diesem süddeutschen Componisten. Es hat zugleich eine tiefe Beziehung, dass gerade ein Süddeutscher dazu berufen erscheint, die Erbschaft Wagner's im vollen Umfange anzutreten.

Es würde den diesem Bericht zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten, wollte ich auf den Inhalt des in jeder Beziehung gewaltigen Werkes näher eingehen. Eine später erscheinende Analyse des Werkes wird den verehrten Lesern des „Musikalischen Wochenblattes" durch beigefügte Notenbeispiele zugleich einen Einblick in die Structur des musikalischen Aufbaues des Dramas geben. Es genüge deshalb, hier vorläufig zu sagen, dass auch die Aufführung des „Guntram" am 1. Juni, die hier bei der völlig neuen Zusammensetzung der Zuhörerschaft wieder den Charakter einer Première annahm, die vollständige Bühnenwirksamkeit des Musikdramas ergab. Mancher, der bisher mit misstrauischem Auge die Aeusserungen des jungen Componisten: „Italienische Phantasie", „Macbeth", „Don Juan", „Tod und Verklärung" ansah, dürfte nach Anhören des „Guntram" als ein Paulus zurückgekehrt sein. Strauss hat in ihm eben zum ersten Male das von Wagner hinterlassene Problem der Möglichkeit des Musikdramas ohne Zurückgreifen auf „herauszuhörenden Wagner" vollständig gelöst.

Beide Werke erlebten hier unter der Direction Strauss' eine mustergiltige Aufführung. Die Orchesterleistung war namentlich bei „Guntram", der schwersten Partitur, die wohl jemals einem Orchester vorgelegen hat, eine im höchsten Grade des Beifalls würdige. Auch die Hauptpersonen beider Werke, Hänsel = Frl. de Ahna, Gretel = Frl. Kayser — Guntram = Hr. Zeller, Freihild = Frl. de Ahna waren gesanglich und darstellerisch ausgezeichnete Vertreter der Rollen.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Braunschweig. Am 13. Februar gelangte hier unter Riedel's vorzüglicher Leitung zum 1. Male „Tristan und Isolde" zur Aufführung. Das Riesenwerk hatte einen Erfolg, wie ich ihn in unserem Theater noch nicht erlebt habe. 16 Mal wurden die Darsteller und der Hofcapellmeister Riedel gerufen. Die Begeisterung wuchs mit jedem Acte, bis sie am Schlusse ihren Höhepunct erreichte. Ich übertreibe gewiss nicht, wenn ich behaupte, dass diese Aufführung getrost den Vergleich mit anderen Aufführungen in verschiedenen Städten aushalten konnte. Hr. Schroetter = Tristan und Frl. André = Isolde waren ausgezeichnet. Ganz besonders benannt zu werden verdient Frau Geissler = Brangäne, die den ersten Vertreterinnen dieser Rolle an die Seite gestellt werden darf. (Ich hörte in Bayreuth Frau Staudigl und in Hannover Frau Ritter-Götze aus Berlin.) Das Orchester verrichtete wahre Wunderthaten. Leider konnte die Wiederholung von „Tristan und Isolde" erst am 5. April stattfinden. Aber auch dieser Tag war ein Festtag 1. Ranges für uns. In Schaaren strömten auch jetzt wieder Fremde und Heimische dem Theater zu, auf allen Gesichtern Feststimmung. Im Theater dann dieselbe vorzügliche Aufführung, derselbe Jubel. Die 3. Aufführung ging am 23. April von Statten, und zwar diesmal mit Frau Rosa Sucher, die als Gast in unseren Mauern weilte. Dass natürlich dieser Abend den vorhergegangenen nicht nachstand, ist wohl selbstverständlich, da Frau Sucher unbestritten immer noch einen ersten Platz als Isolde einnimmt. Wie gediegen, genau den Ideen des Meisters entsprechend, das Werk unter Riedel's Leitung einstudirt ist, können Sie daraus ersehen, dass vor dieser letzten Aufführung nicht die geringste Probe abgehalten wurde. Frau Sucher sang dann noch Ortrud und Brünnhilde in der „Walküre", ohne jedoch ganz den Erfolg des ersten Abends zu erreichen. Die wunderbare Stimme hat leider in der Höhe etwas von ihrem früheren Glanze verloren. Alle drei „Tristan"-Aufführungen haben wir aber ohne Strich gehabt!! Das ist besonders Riedel's Verdienst, das ihm nicht hoch genug angerechnet werden kann. — Nun noch ein Zweites: Am 2. Mai fand ein Concert des Braunschweiger Lehrergesangvereins unter Leitung des Capellmeisters Frischen aus Hannover statt. Als grössere Novität wurde C. Zuschneid's „Hermann der Befreier" für Soli, Männerchor und Orchester, nach einer Dichtung von Freiherrn v. Beust, gebracht. Die gediegene Composition, bestehend aus fünf Theilen: „Sigimer's Tod", „Thusnelda", „Hermann", „Hermann und Thusnelda" und „Siegesfeier der Germanen", fand bei der vorzüglichen Leistung aller Mitwirkenden reichsten Beifall und verdient allen besseren Gesangvereinen auf das Angelegentlichste empfohlen zu werden. pp.

Zwickau. Unter unseren musikalischen Ereignissen zwischen Weihnachten und Ostern waren es besonders Zwei, die einen tieferen Eindruck hinterliessen: die erstmalige Aufführung der Bach'schen Matthäus-Passion und ein Besuch des in weitesten Kreisen bekannten Gewandhausdirigenten Prof. Dr. Reinecke, der sich im 3. Musikvereinsconcert als Pianist und Componist bethätigte. Was zunächst die Wiedergabe der Passionsmusik anlangt, so ist dieselbe in Hinblick auf die gegebenen Verhältnisse unbedenklich als eine künstlerische Grossthat unseres Kirchenmusikdirectors Vollhardt zu proclamiren. Seit dem Beginn des Winterhalbjahrs hatte er unablässig gearbeitet und geprobt, um dem aus den verschiedenartigsten Elementen gebildeten Chor die nöthige Einheitlichkeit und Leistungsfähigkeit zu übermitteln, was um so schwieriger war, als hier ja nicht, wie etwa in Leipzig, das Verständniss und die Vorliebe für die gigantische Musik Bach's schon in vollem Umfang vorhanden war. Der Zähigkeit des ausgezeichneten Dirigenten, der sich weder durch die ebengenannte Schwierigkeit, noch durch die Angriffe einer ihm persönlich übelwollenden Kritik in seinen idealen Zielen beirren lässt, gelang es auch diesmal, eine schöne und erhebende Aufführung zu Stande zu bringen, und eine spätere Wiederholung wird, nun der Boden geebnet ist, sicherlich noch vollkommener gerathen. Die Kirchenchöre von St. Marien und St. Katharinen und der a capella-Verein nebst zahlreichen Hospitanten haben mit grossem Eifer ihre volle Schuldigkeit gethan; Klangschönheit und ausdrucksvolle Declamation sind besonders hervorzuheben — wir haben in dem überwältigend schönen Eingangschor den grossen Cantus firmus noch nie so plastisch hervortreten gehört —; einzelne kleinere Schwankungen sind bei einer Erstaufführung wohl unvermeidlich. Unter den Solisten sind in erster Linie Hr. Hofopernsänger L. Schrauff und Hr. E. Mann aus Dresden zu nennen. Der Erstere, dessen unbedingte Sicherheit und Tonreinheit es nicht merken liessen, dass er die Partie zum ersten Male sang, entzückte durch die grosse Fülle und Weichheit seiner herrlichen Stimme und durch die milde Würde, welche seinen Jesus trefflich charakterisirte. Hr. Mann hat eine sehr angenehme, aber nicht so grosse und ohne Weiteres bestrickende Stimme, um so grösser ist aber die Kunst, mit welcher er sie handhabt (s. v. v.!). Seine Wiedergabe des Evangelisten war ein Genuss von Anfang bis zu Ende, so fein war Alles bis ins Kleinste ausgearbeitet. Die weniger dankbare Sopranpartie war durch Frl. Strauss-Kurzwelly aus Leipzig sehr gut besetzt, schöner Ton und inniger Ausdruck zumal in den Stellen, die von tiefer Schmerzempfindung überfliessen sollen, sind besonders zu rühmen. Die herrliche und dankbare Altpartie hatte in Frl. H. Bernhardt aus Breslau eine hervorragende Vertreterin gefunden, welche eine selten schöne umfangreiche Stimme von so vorzüglicher Schulung besitzt, dass die Tonreihen kaum minder ausgeglichen erklingen, als die eines guten Instruments. Auffallend ist allerdings die sehr dunkle Tongebung, die doch wohl etwas zu dunkel ist und auch im Publicum vielfach zu einer weniger günstigen Beurtheilung führte — wir kennen nur einen grossen Sänger mit gleich dunkler Färbung des Tons: Meister Schelper in Leipzig —; doch ist es unseres Erachtens zweifellos, dass Frl. Bernhardt's Stimme sich gerade für diese Partie ganz vorzüglich eignet und sie binnen Kurzem zu Einer der besten Interpretinnen derselben machen wird.*) Zum Schluss seien Hr. Cantor Kressner als musikalisch sicherer Sänger der kleineren Bassrecitative, Hr. Schäfer aus Leipzig (Solovioline) und Hr. Göhler, der die Recitative auf dem Clavier begleitete, lobend erwähnt. Hr. Organist Türke hätte durch

*) Unser günstiges Urtheil über Frl. Bernhardt fand sich bestätigt, als wir sie kurz darauf als Liedersängerin hörten, wo sie Hervorragendes leistete.

mehrere starke Versehen das Gelingen zeitweilig beinahe in Frage gestellt. Das Orchester war befriedigend.

Leicht und angenehm ist es, über Hrn. Prof. Dr. Reinecke zu berichten. In weiser Beschränkung bleibt dieser liebenswürdige Künstler auf dem Gebiet, das seiner Empfindung adäquat ist und auf welchem er, wie alle Welt weiss, den lieblichsten Zauber zu entfalten vermag. Das Concert in Ddur von Mozart (besonders das unvergleichlich gespielte Larghetto!) und Schumann's „Vogel als Prophet" haben den tiefsten Eindruck gemacht und den allerlebhaftesten Beifall hervorgerufen. Ferner dirigirte Hr. Prof. Reinecke seine „Aladdin"-Ouverture, die sehr prompt gespielt und freundlich aufgenommen wurde. — Im 4. Musikvereinsconcert hatten wir Hrn. Gudehus aus Berlin, der das herrliche Werbelied aus den „Meistersingern" mit sieghaftestem Glanze seiner grossen Stimme zu schönster Geltung brachte, und Hrn. Bertrand Roth aus Dresden, der die „Wanderer"-Phantasie und eine Rhapsodie von Liszt vorzüglich spielte, in zwei Sachen von Chopin jedoch nach unserem Dafürhalten den eigenartigen Empfindungsgehalt nicht gänzlich ausschöpfte; doch mag dies gerade bei Chopin nicht so leicht zu entscheiden sein. Das Orchester und sein Dirigent Hr. Vollhardt erhielten aus dem Munde des Altmeisters Reinecke für die ausgezeichnete und anschmiegende Begleitung des Mozart'schen Concertes einen ganz besonderen Lobspruch; auch die Wiedergabe der Beethoven'schen Cmoll-Symphonie darf eine höchst achtunggebietende genannt werden (nur an einigen Puncten hätten wir die Tempi um ein Minimum elastischer gewünscht); dagegen können wir es nicht billigen, dass man von der übrigens sehr brav gespielten Ddur-Symphonie von Brahms nur drei Sätze herausnahm; wenn die beiden Solisten des betr. Abends zuviel Raum beanspruchten, konnte man lieber ein kleineres Orchesterwerk hinzunehmen.

Ein weniger günstiger Stern waltete über dem 2. Kammermusikabend. Ob in der That, wie behauptet wurde, Hr. Concertmeister Petri aus Dresden durch den mangelhaften Begrüssungsapplaus so verstimmt wurde, oder ob er, wie Andere sagen, die Clavier-Violinsonate in Adur von Raff nicht gern spielte (die allerdings auch uns nicht sonderlich gefällt), wissen wir nicht; das jedoch war sicher und wurde im Publicum mit Erstaunen wahrgenommen, dass Hr. Petri an sehr schlechter Laune litt und dieselbe unverhohlen zur Schau trug, sowie dass er — was man bei einem so bedeutenden Künstler wahrlich nicht gewöhnt ist — die Sonate durch überhastetes Spiel, unreine Passagen und verunglückte Flageolettöne derart leiden liess, wie er es z. B. daheim in Dresden gewiss nicht thun würde. Weit besser geriethen die Claviertrios in Fdur von Saint-Saëns — der überaus stimmungsvolle 2. Satz gelang wunderhübsch — und in Bdur Op. 11 von Beethoven (Violoncell: Hr. Stenz aus Dresden, Clavier: Hr. Vollhardt).

Schliesslich sei noch die 3. geistliche Musikaufführung (Vollhardt) erwähnt, in welcher schöne Chorsachen von Palestrina, Nanini und Vittoria, sowie sieben Compositionen von Alb. Becker zu Gehör kamen. Unter Letzteren waren einige Chöre recht ansprechend; auch ein Sopranlied „Mache mich selig, o Jesu", dessen Refrain durch einen entfernt aufgestellten Knabenchor pianissimo wiederholt wird, klang sehr hübsch; dagegen fanden wir die übrigen Sopranlieder unbedeutend und fast langweilig, besonders das Eine: „Du, Herr, bist unser Vater", dessen geschraubte Modulation durch das zu langsame Tempo vollends ungeniessbar wurde. Schade, dass Frl. Anna Böttcher aus Leipzig für ihre hübsche Stimme keine dankbarere Aufgabe hatte.

Dr. Paul Pfitzner.

Concertumschau.

Baden-Baden. Concert der Liedertafel „Aurelia" (Roothaan) unt. Mitwirk. des Tenoristen Hrn. Geis a. Wiesbaden am 26. April: „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, Männerchöre von Lachner („Hymne an die Musik"), Roothaan („Schwalbengesang" u. „Die Müllerin") und Rheinberger („Jung Werner"), Tenorlieder v. Schubert, Klemm („Freudvoll und leidvoll"), Glaes („Warum duften die Blumen") u. Bohm („Die blauen Augen").

Blasewitz b. Dresden. Kirchenconc. unt. Leit. des Hrn. Prof. Schmole a. Dresden am 25. April: „Kyrie" u. „Gloria" a. der Messe Op. 86 v. Beethoven, Hymne f. Sopransolo, Chor u. Orch. v. Mendelssohn, „Ein geistliches Abendlied" f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. Reinecke, Soli f. Ges. v. Haydn, für Org. v. G. Merkel (Introd. u. Doppelfuge in Adur) und Rheinberger („Vision") u. f. Viol. v. Spohr u. Beethoven. (Ausführende: Frl. Gasteyer, Frau Schlegel u. HH. Mann u. Hertel [Ges.], HH. Teich [Org.] u. Elsmann [Viol.], sämmtlich a. Dresden, der freiwill. Kirchengesangver. u. Mitglieder des Allgem. Musikverr.) (Das Concert hat einen würdigen Verlauf genommen.)

Braunschweig. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Frischen a. Hannover) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fuchs-Maibauer a. Cassel u. der HH. Meinecke a. Hannover und Gausche a. Creuznach am 2. Mai: „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Entr'acte a. der Oper „Ingwelde" v. M. Schillings, „Hermann der Befreier" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. C. Zuschneid, „Die Flucht der heil. Familie" f. Soli u. Orch. v. F. Wüllner, Männerchöre a cap. v. Surläuly („Frühling wird es doch einmal"), F. van der Stucken („Uebers Jahr" u. „Nix") und F. Hegar („Weihe des Liedes"), Gesangsoli v. Liszt („Der Fischerknabe"), Brahms (Minnelied), Durand („Aus der Jugendzeit"), J. Frischen („Spanisches Ständchen") u. A.

Cassel. Geistl. Musikaufführ. des lutherischen Kirchenchors (Spengel) unt. solist. Mitwirk. der Frau Kupfer (Ges.) u. des Hrn. Rode (Org.) v. hier, sowie des Hrn. Hartdegen a. Hannover (Violonc.) am 22. April: Chöre von Ph. Nicolai, D. H. Engel („Herr Gott, du bist unsre Zuflucht"), Cherubini, Bortniansky, Mendelssohn und O. Fischer („Ich hebe meine Augen"), Soli f. Ges. v. R. Becker („Wo du hingehst") u. A., f. Org. v. J. E. Eberlin (Toccata u. Doppelfuge), J. G. Herzog (And. sosten.) u. S. Bach (Phant.) u. f. Violonc. v. S. Bach u. Händel.

Chemnitz. Liederabend der Frau Cronau-Tänzler aus Leipzig unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. O. Hoffmann von hier am 19. April m. Soli f. Ges. v. R. Wagner („Die Rose"), C. Reinecke („Barbarazweige"), H. Schäffer („Das Haidekind"), O. Hoffmann („Nebelkühles Herbsteswehen"), Tony Seifhardt („Ständchen"), Th. Salzmann („Maienfahrt") u. A. u. f. Clav. v. Pleyel u. O. Hoffmann („Geständniss" und „Es war einmal").

Cleve. Conc. des stadt. Singver. (Fiedler) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Fiedler v. hier u. Junkers a. Düsseldorf und der HH. Dr. Reiss a. Limburg a. d. L. u. Wassmann a. Hanau: „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann, „Loreley"-Finale von Mendelssohn, „Salve Regina" f. gem. Chor von Hauptmann, „Ständchen" f. Altsolo u. Frauenchor v. Schubert, Gesangsoli v. Levi („Der letzte Gruss"), R. Becker („Frühlingszeit"), Harthan (Wiegenlied) u. A.

Cöln. Wohlthätigkeitsconc. des Männergesangver. „Polyhymnia" (Wagner) am 22. April: Chöre v. Palestrina, Nanini, Schubert, F. Gevaert („Heimkehr über den Ocean"), Abt, Kreutzer, Mair u. O. H. Lange („Mein Herz, thu dich auf"), Solovorträge des Frl. Haas a. Mainz (Ges., „Der Traum der Knospe" v. O. Neitzel etc.) u. des Hrn. Corbach (Viol.).

Creuznach. Claviervorträge des Hrn. Enzian am 12. April: Sonaten Op. 31, No. 3, Op. 57 u. Op. 110 v. Beethoven.

Detmold. Conc. des Musikver. am 21. April: Clavier-Violinson. Op. 12, No. 3, v. Beethoven (HH. Vehmeier und v. Donop), drei Motetten f. Frauenchor v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Schotel a. Hannover (Ges., Lied von Sorrent v. R. Pohl, Schlummerlied v. R. Wagner etc.) u. der HH. Vehmeier (Clav., Cmoll-Variat. v. Beethoven, „Albumblatt" v. Kirchner, Wiegenlied eig. Comp. u. Gavotte v. Silas, sowie Harmon., „Consolation" v. Liszt).

Dordrecht. 3. Soirée f. Kammermusik des Hrn. Erdelmann unt. Mitwirk. der HH. Meerlo, Bouman u. Mossel, sowie eines Ungen.: Clavierquintett v. C. Franck, Clavierquartett Op. 16 v. Beethoven, Gdur-Streichquart. v. Mozart. — 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Erdelmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schöningen a. Rotterdam u. der HH. Dupont v. ebendaher u. Deen a. Amsterdam: „Calanus" v. Gade, Psalm 42 v. Mendelssohn.

Dortmund. 3. Westfäl. Musikfest (Janssen) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Herzog a. Berlin u. Groos-Weckwardt a. Lippstadt, der Frls. Huhn a. Cöln u. Asmus a. Berlin und der HH. Anthes a. Dresden, Messchaert a. Amsterdam, Borgmann a. Weimar u. eines ungen. Bassisten: 1. Tag (27. Mai). „Elias" v. Mendelssohn. 2. Tag (28. Mai). 9. Symphonie v. Beethoven, Ouverturen v. Weber („Euryanthe") u. Wagner („Faust"), Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orchester v. Brahms, Gesangsoli v. Weber, Schumann, Schubert, Wagner (Wiegenlied, sowie Gralserzählung aus „Lohengrin"), R. Strauss („Ständchen"), Dorn („Mond, hast du nicht gesehen"), Brahms („Immer leiser"), v. Koss (Winterlied) u. Bungert („Bonn").

Digitized by Google

Dresden. Concertabend der Gesellschaft f. Litteratur u. Kunst m. Compositionen v. Schumann am 18. April: Clavierquint. (Frl. Schulze u. HH. Elsmann, Eckenbrecht, Schramm u. Nusser), Dmoll-Claviertrio (HH. Braun, Elsmann u. Nusser), „Ländliches Lied" f. Frauenchor, Ges.- u. Claviersoli.

Düsseldorf. 5. Conc. des Gesangver. (Steinhauer): Chöre v. J. Tausch („Morgenwanderung"), J. Alexander („Morgenstimmung"), Volkmann („Die Luft so still") u. Mendelssohn, Solovorträge der Frls. Neuburg v. hier (Ges., Wiegenlied v. Ries etc.), Huhn a. Cöln („Immer leiser wird mein Schlummer" v. Brahms, „Das Kraut Vergessenheit" v. Hildach, „Ein Fichtenbaum steht" v. C. Steinhauer, Winterlied v. H. v. Koss etc.) u. Junge a. Cöln (Harfe, „Pensif et joyeux" v. J. Thomas u. „Am Meeresstrande" v. Oberthür).

Eindhoven. Aussergewöhnl. Conc. des Männerchors (van der Heijden) unt. solist. Mitwirk. der Frau Wirth a. Aachen u. des Hrn. de Wijs a. Tilburg am 6. Mai: „Eine Nacht auf dem Meere" f. Männerchor u. Soli v. Tschirch, Rhapsodie f. Altsolo u. Männerchor v. Brahms, Männerchöre v. Massenet („Amour") u. van der Heijden („Het Vioolfje"), Gesangsoli v. Franz („Im Herbst"), Haydn, A. Flegier („Puisque Mai"), J. Sachs („Zigeuner") und H. v. Koss (Winterlied).

Elberfeld. Conc. des Gesangver. (Dr. Haym) am 5. Mai: Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart, gem. Chöre v. S. Bach (Mot. „Singet dem Herrn"), H. Haym („Abschied", „Jägers Morgenbesuch", „Die Königskinder" u. „Es war einmal ein Königssohn"), P. Cornelius („Liebe, die du mich zum Bilde" u. „Ich will dich lieben, meine Krone") u. Franz (Mailied), „Die beiden Särge" f. Männerchor von F. Hegar, Solovorträge des Frl. Huhn a. Cöln (Ges., „Immer leiser" v. Brahms, „Angedenken" v. Cornelius, „Du bist die Blume mir am Hag" v. Haym, „Glockenblumen" v. Sommer, „Bonn" v. Bungert etc.) u. des Hrn. Dr. Haym (Org., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach).

Graz. Kammermusik der Musikschule des Steiermärk. Musikver. am 15. April, veranstalt. v. Lehrern der Anstalt: Sept. v. Hummel (HH. Degner, Baer, Meder, Stückler, Meuerer, Schlövogt u. Teyner), Streichquart. Op. 95 v. Beethoven (HH. Krehan, Meder, Meuerer u. Schlövogt), Dmoll-Clav.-Violinson. v. Schumann (Frl. v. Schmid u. Hr. Krehan). — 6. Balladen- u. Liederabend des Hrn. Plüddemann m. Compositionen von R. Franz („Abends", „Ein Friedhof", „Im Herbst", „Es hat die Rose sich beklagt", „Meeresstille" und „Gewitternacht"), M. Plüddemann („Dante's Traum", „Das Grab im Busento", „Die Legende vom heil. Stephan" und „Der Glockenguss zu Breslau"), H. Wolf („Anakreon's Grab" u. „Der Rattenfänger"), J. Reiter („Bertram de Born" u. „Der Sänger") und C. Horn („Vernichtung oder Verjüngung", „Ich bin das Meer der Liebe" u. „Das Meislein"). (Ausführende Sänger: HH. Dörschlag, Dr. Goedel, Stöckl u. Weber.)

Güstrow. Conc. der Liedertafel (Breuel) unt. Mitwirk. der HH. Dingelstedt u. Voss (Ges.), Moser a. Schwerin (Harfe) u. Musbach (Viol.) v. hier, sowie der Militärcap. am 27. April: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Intermezzo a. „Freund Fritz" u. „Ave Maria" f. Ten. m. Clav., Harmon., Harfe, Viol. u. Violin-Cello (!) v. Mascagni, „Arion, der Töne Meister" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. W. Tschirch, Männerchöre v. Zöllner (Hohenzollernlied) u. J. Schondorf („Sind es nicht die alten Lieder" u. „Ich wollt zu Land ausreisen"), Soli f. Ges. v. Gounod (Valentin's Gebet a. „Margarethe") u. Ad. Jensen („Alt-Heidelberg"), f. Harfe u. f. Viol. — 3. Conc. des Gesangver. (Schondorf): Chorgesänge v. Bruch („Nachruf an Walther von der Vogelweide" u. „Ausreise zum Turnier"), Schumann („Talismane") u. J. Schondorf („Das Paar" u. „Aus tausend Quellen rinnt das Schone"), Solovorträge der Frls. Leisinger a. Berlin („Wie ist doch die Erde so schön" v. L. Hartmann, „Mütterchen" u. „Maienklänge" v. E. E. Taubert, „Mainacht" u. „Das Mädchen spricht" v. J. Brahms, „Der Bauer und die Tauben" v. W. Taubert etc.) u. Eussert von ebendaher (Clav., Hmoll-Capriccio v. Brahms, Gavotte von E. d'Albert, Romanze und Etude v. Rubinstein, „Feuerzauber" v. Wagner-Brassin u. 8. Ungar. Rhaps. v. Liszt). (Die beiden Künstlerinnen, von welchen Frl. Leisinger bereits ein bevorzugter Liebling des Güstrower Publicums war, wurden begeistert gefeiert.)

Hamburg. 89. Gesellschaftsabend der Musikgesellschaft in Eimsbüttel (Bünz): Gem. Chöre m. Clav. v. F. Woyrsch („Die Bernsteinhexe") u. Ph. Scharwenka (Dörpertanzweise) u. a cap. v. C. Bargheer („Ueberkam dich Sorg und Weh"), Raff („Stilles Glück" u. „Schneeglöckchen") u. Arn. Krug („Scheiden ohne Leiden" u. „Ich liebe, was fein ist"), Frauenchöre a cap. „Die Birke über dem Grabe" u. „Lenzklänge" v. L. Bödecker, Solovorträge der HH. Dannenberg (Ges., „Prinz Eugen" v. Löwe u. Fiedellieder m. Viol. u. Clav. v. C. Bargheer) u. Bargheer (Viol., „Gesangsscene" v. Spohr).

Herzogenbusch. Concerte der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" (Bouman): 1. April unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Blijenburg a. Rotterdam. Zwei Sätze a. „Die Wüste" v. Fél. David, Fragment a. „Christus am Oelberg" v. Beethoven, Rhapsodie f. Altsolo u. Männerchor v. Brahms, Männerchöre v. Klein, Abt („Vineta") u. Mendelssohn, Gesangsoli v. Saint-Saëns (Arie a. „Samson und Dalila"), Ad. Jensen („O, lass dich halten") u. E. Seyffardt („Du rothe Ros auf grüner Haid"). 10. April. Jupitersymph. v. Mozart, Interludium zur „Legende von der heil. Elisabeth" v. Liszt, Intermezzo aus den „Bajazzi" v. Leoncavallo, Marsch a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Dithyrambe" f. Männerchor u. Orch. v. Nessler, Violoncellvorträge des Hrn. Mossel a. Amsterdam (Concert v. Saint-Saëns, „Papillon" v. Popper etc.).

Kiel. 21. Kammermusikaufführ. des Dilett.-Orch.-Ver. unt. Mitwirk. der Frau Böckner u. der Frls. Herrmannsen u. Dusch: Gmoll-Claviertrio v. H. Goetz, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, „Abendmusik" f. Clav. zu vier Händen v. Ad. Jensen, Gesangsoli v. Ed. Lassen („Ich hatte einst"), A. Keller („An die Nachtigall") u. A.

Klagenfurt. Conc. des Männergesangver. (Weidt) am 5. Mai: Männerchöre v. C. Weidt („Frühlingszeichen" a cap., Spielmannslied m. Bariton- u. Violinsolo, sowie Clavier und Reiterlied m. Clav.) u. Koschat („Verlassen" u. „Beim Fensterln"), sowie Kärntnerlieder, Gesangvorträge des Hrn. Weidt („Der Ungenannten" v. G. Schreck, „Stille Sicherheit" von Franz, „Will nicht wissen, wer du bist" von Leoncavallo etc.).

Königsberg i. Pr. 47. Stiftungsfest des Sängervereins (Schwalm): Männerchöre m. Orch. v. Bruch („Auf die bei Thermopylae Gefallenen") u. L. F. Witt (Trinklied), m. Harmoniemusik v. B. Ikert („Das Begräbniss am Nordpol" u. a cap. v. R. Schwalm („Jagdruf"), E. Kamprath (Lithauisches Volkslied) u. J. B. Zerlett („Uebers Jahr"), Singspiel „Abu Hassan" v. Weber.

Laibach. Ausserordentl. Conc. der Philharm. Gesellschaft am 21. April: 1. Satz des Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Menuett f. Streichquint. v. Boccherini, And. a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky, Soli f. Ges. v. Wagner, Cornelius („Komm, wir wandeln") und Rückauf („Gewalt der Minne") u. f. Viol. v. Beethoven (Fdur-Romanze). (Ausführende: HH. Tertnik (Ges.), Zöhrer (Clav.), Gerstner, v. Nickerl, Moravec, Lasner u. Wettach (Streicher).)

Landshut. Conc. der Liedertafel (Rahm) unt. Mitwirk. der Frau Stark, des Hrn. Höpfl u. des Damengesangver. am 27. April: „Tell"-Ouvert. v. Rossini, „Wittekind" f. Soli, Chor u. Orch. v. C. Kliebert, „Die Wettertanne" f. Männerchor u. Orch. v. J. Pembaur, Finale a. der Oper „Ariele" von E. Bach, Männerchor „Sommernacht" v. Brambach, Doppelquartette v. Dregert („Zieh hinaus") u. Hermes („Müllers Töchterlein"), Gesangsoli v. Mozart, Schumann u. Nessler (Lied Marie's a. dem „Trompeter von Säkkingen").

Langenberg. Conc. des Gesangvereins (Lange jun.) am 20. April: „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, „Das Paradies und die Peri" von Schumann (Solisten: Frau Wolff-Dwillat, Frl. Höfken u. Hr. Scheuten a. Cöln, sowie Hr. Fenten a. Düsseldorf).

Leipzig. Conc. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Martini, Sperling u. Caflisch u. der HH. Pinks, Müller, Franz, Hungar u. Schrimpf (Ges.), sowie Homeyer (Org.) am 7. Juni: Chöre v. Palestrina („Credo" a. der Missa Papae Marcelli, Motette No. 9 aus dem Hohen Lied u. „Kyrie", „Sanctus" u. „Agnus Dei" aus der Messe „Assumpta est Maria") u. Lassus (Busspsalm No. 2 u. „Magnificat"), Orgelstücke v. Palestrina (Moderato u. Ricercare) u. Lassus-Gottschalg („Regina coeli"). — Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) zu Ehren der Theilnehmer am 2. Verbandstag der Elektrotechniker Deutschlands am 8. Juni: Hmoll-Symph. v. Schubert, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein, Gesangvorträge der Frau Baumann („Curiose Frage" v. Reinecke, „Guten Abend" u. „Wo sind all die Blumen hin" v. W. Taubert etc.). — Liederabend zum Besten des Leipz. Vegetarier-vereins, veranstaltet von Frl. David u. Hrn. Herrmann (Ges.) unt. Mitwirk. der HH. Morgenroth (Clav.) u. Henschel (Viol.) am 9. Juni: Vocalduette von P. Pfitzner („Liebesstreit") und H. Riedel (a. den „Trompeter"-Liedern), Soli für Gesang v. Albert Fuchs („Abendgang" und „Verhängniss").

Digitized by Google

Rubinstein („Es blinkt der Thau"), Franz („Die helle Sonne leuchtet"), Sommer („Grabschrift"), Brahms („Meine Liebe ist grün" und „Vergebliches Ständchen"), Schumann, C. Goetze („Mein Stübchen"), C. Piutti („Das alte Lied"), P. Pfitzner („Frieden" und „Hat dich die Liebe berührt"), Brückler („Trompeter"-Lieder), Umlauft („Deutsche Minne" u. Frühlingslied) u. Moszkowski (Schlaflied), f. Clavier v. Schumann u. Reinecke (Asdur-Ballade) u. f. Viol.

London. Conc. der Pianistin Frl. Osmond unt. Mitwirk. der HH. Jacoby u. Koopman (Streicher) am 3. Mai: Claviertrio Op. 21 v. Dvořák, Claviersoli v. Beethoven (Variat. in Cmoll), A. Ashton (Noct.), Chopin, Tschaikowsky (Son. Op. 37), Clara Osmond (Mel. u. Etude), F. Berger (Gavotte u. Musette), Mendelssohn u. Liszt (12. Ungar. Rhaps.).

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 26. Febr., 5. u. 19. März, 16. u. 24. April: Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Clar.-Quint. v. Brahms (Clar.: Hr. Elst), Streichquartette v. Schumann (Adur), Beethoven (Op. 18, No. 6 u. 2, u. Op. 74), Schubert (Dmoll), Smetana („Aus meinem Leben") u. Brahms (Op. 51, No. 1), Streichquartettsätze v. Raff („Erklärung" u. „Die Mühle" a. „Die Müllerin") u. Tschaikowsky (And. cant. a. Op. 11), Seren. Op. 8 v. Beethoven, Clav.-Violinson. Op. 108 v. Brahms (Clav.: Hr. Kauffmann), Liedervorträge der Frls. Freytag v. hier („Von ewiger Liebe" u. Minnelied v. Brahms, Wanderers Nachtlied v. Ad. Brandt, „Elselein" v. Hildach, Kinderlied v. W. Berger etc.), Thiele a. Berlin („Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Frühling ist da" v. Hildach, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Zwischen uns ist Nichts geschehen" v. Zarzicky etc.), Wehner v. ebendaher („Die Thräne" von Rubinstein, „Es war ein alter König" u. „Glockenblumen" v. A. Heitsch, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, Mailied v. Reinecke, „Das Kraut Vergessenheit" v. Hildach, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt und „Die Wahrsagerin" v. F. Kauffmann) u. Huck v. ebendaher („Waldfahrt" v. Franz, „Der Asra" v. O. Eichberg, „Carmosenella" v. Bruch etc.), Claviervorträge des Hrn. Lorenz und eines Ungen. (Mitwirkendes Streichquart.: HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf u. Petersen.)

Meissen. 4. Symph.-Conc. der Stadtcap. (Stahl) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Heinig a. Leipzig. der Frau Angermann v. hier u. der HH. Stein a. Freiberg u. Reichert a. Dresden: 9. Symph. u. Ouvert. zu „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, „Erlkönigs Tochter" v. Gade, „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner.

Mühlhausen i. Th. 6. Ressourceconc.: Claviertrios von Beethoven (Op. 1, No. 3) u. Rubinstein (Op. 52), Soli für Viol. v. R. Wagner („Albumblatt") u. Brahms-Joachim (Ungar. Tänze) u. f. Violonc. v. H. Huber (Mel.) u. Schubert (Deutsche Tänze). (Ausführende: HH. Weisenborn von hier [Clav.], Prof. Halir u. Grützmacher a. Weimar [Streicher].) — Conc. der Liedertafel (Möller) am 15. April: „Egmont"-Ouv. v. Beethoven, Dramat. Rhaps. „Die Maltheser" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. J. Möller, Männerchöre m. Orchester von R. Schwalm („Morgengrauen") und J. Otto („Rheinsage"), Duett a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner u. A. m.

München. 4. Conc. des Orch.-Ver.: Zwei Sätze a. einer Fismoll-Symphonie f. Streichinstrumente v. H. Reber, Bdur-Concert f. zwei Violen, zwei Gamben, Violonc. u. Continuo v. S. Bach, And. u. Variat. f. zwei Claviere, zwei Violoncells u. Horn v. Schumann (Frl. Burger u. HH. Prof. Schwartz, Sieber, Schönchen u. Wieland), Esdur-Duo f. zwei Violinen v. Spohr (HH. Frank u. B. Currier). — Musikabend der k. Akad. der Tonkunst unt. Mitwirk. v. Lehrern derselben am 27. April: Elegischer Marsch f. Orch. v. Rheinberger, Edur-Seren. f. Streichorch. v. Dvořák, Chorgesänge v. Haydn u. Schumann, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 3, von Beethoven (HH. Schmid-Lindner u. Walter), Cdur-Orgelsonate v. Mozart-Rheinberger (Hr. O. Hieber), Caprice über dän. u. russ. Volkslieder f. Fl., Ob., Clar. u. Clav. v. Saint-Saëns (HH. Tillmetz, Reichenbächer, Hartmann u. Bussmeyer). — Volkslieder-Abend des Lehrer-Gesangver. (Sturm) am 29. April m. altniederländ., engl., nord., slav., roman. u. germ. Volksweisen in Abwechsel. m. Vorträgen der Cap. Jäger.

New-York. 3. Conc. des „Arion" (van der Stucken) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Blauvelt u. der HH. Rieger u. Duft: Symphon. Dicht. „Sárka" v. Smetana, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zur Oper „Der Rubin" v. E. d'Albert, Männerchöre v. Schubert, Gevaert („Die Auswanderer"), M. Spicker („Der Pilot", m. Solo u. Orch.), Fr. Glück („Klage") u. F. van der Stucken („Bundes-Hymne", m. Solo u. Orch.). Duett a. „Lakmé" v. Delibes, Sopransoli v. Thomas u. F. van der Stucken („O, komm mit mir" u. „Fallih, Fallah").

Penig. 13. Musikaufführ. des Chorgesangver. (Rühling): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, „Das Lied von der Glocke" v. Romberg, „Frühlingsbotschaft" f. gem. Chor u. Orch. v. Gade, „Römische Leichenfeier" f. do. v. Bruch.

Pforzheim. Am 28. April Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Musikver. (Mohr) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. der HH. Grahl a. Berlin u. Keller a. Ludwigshafen. (Zwei uns vorliegende Zeitungen rühmen den Verlauf der Aufführung.)

Saarbrücken. Concerte des Musikvereins „Eintracht" (Krause): 14. Jan. unt. Mitwirk. des Streichquartetts der HH. Walter, Ziegler, Vollnhals und Bennat a. München. Streichquart. „Aus meinem Leben" v. Smetana, Streichquartettsätze v. Schubert, S. Bach u. Cherubini, Gdur-Claviertrio v. Beethoven, Männerchöre v. Rheinberger (Mailied), G. Schmidt („Hollunderbaum") und S. Breu („Frühling am Rhein"). 3. März. Clav.-Violinson. v. M. Hauptmann, Rondo f. Clav. zu vier Händen v. Schubert, Gesänge f. gem. Chor v. Reinecke (Volkslied) u. Hauptmann, f. Männerchor v. Dregert („Blau Blümlein"), W. Sturm („Einkehr"), Koschat („Senner Mizzi") u. Gall („Marietta") u. f. Baritonsolo v. Franz („Stille Sicherheit"), Lassen („Der Sänger" u. „Sommerabend"), Harthan („All meine Gedanken") und Meyer-Helmund („Du fragst mich täglich" u. „Leichter Verlust"), Violin- u. Violoncellsoli. 5. Mai. „Novelletten" f. Streichorch. v. Gade, Seren. f. do. v. Th. Gerlach, „Adonisfeier" f. Sopransolo, gem. Chor u. Clav. v. Ad. Jensen, „Lockung" f. gem. Chor u. Clav. v. Rheinberger, Solovorträge des Frl. Cannstadt a. Mannheim (Ges., Frühlingslied v. Umlauft, „Im Schlosshof" v. Ad. Jensen, „Erwartung" v. R. Becker etc.) u. des Hrn. Flor a. Düsseldorf (Clav., Spinnerlied v. Wagner-Liszt, „Elfenreigen" v. C. Heymann, Tarantella v. Nicodé und Edur-Polon. von Liszt).

Stuttgart. Drei Orgelvorträge des Hrn. S. de Lange im April m. Compositionen von Muffat (Dor. Tocc.), Frescobaldi (Pastorale), Froberger (Capriccio), Valerius-de Lange (Altniederländ. Weisen), Händel (5. Conc.), S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll, Prael. u. Fuge in Adur, Passacaglia u. Choralvorspiel „Wachet auf"), Mendelssohn (3. Sonate), Schumann (B. BACH-Fuge), Rheinberger (Sonate Op. 111), Merkel (Adagio Op. 35), A. G. Ritter (3. Son.) und S. de Lange (Charakterstücke Op. 56) in Abwechselung m. gem. Chören v. Palestrina, Arcadelt, Valerius, S. Bach, Haydn u. S. de Lange (Psalm 121), ges. v. der Chorgesangsclasse des Conservat. f. Musik. (Die Anerkennung, welche dortige Zeitungen der Durchführung dieser Concerte s. Z. gezollt haben, hat auch unser eigener Hr. Berichterstatter in der No. 23 d. Blts. unumwunden ausgesprochen.) — 2. Quartettsoirée der HH. Singer, Künzel, Wien u. Seitz unt. Mitwirk. des Hrn. S. de Lange (Clav.): Cdur-Clavierquint. v. S. de Lange, Streichquartette v. Haydn (Gmoll) u. Beethoven (Op. 131).

Weimar. 30. Tonkünstler-Versammlung des Allgem. deutschen Musikver.: 1. Aufführung (1. Juni). Musikdrama „Guntram" v. R. Strauss. 2. Aufführ. (2. Juni). Gmoll-Streichquint. v. A. Klughardt (HH. Prill, Rother, Unkenstein, Wille u. Klengel a. Leipzig), Streichquartette in Fdur von M. Puchat und in Cmoll v. Brahms (die Genannten ohne Hrn. Klengel), Gesangvorträge des Frl. Petersen a. Copenhagen („Das verlassene Mägdlein" v. S. van Groningen und „Lied der Lurlei" und „An die Nacht" v. O. Lessmann). 3. Aufführ. (3. Juni) unt. Leit. des Hrn. Dr. Lassen. Symph. „Titan" v. G. Mahler (unt. Leit. des Comp.), Kaiser-Marsch, Schlussscene a. der „Götterdämmerung" u. Lieder „Der Engel", „Stehe still", „Im Treibhaus", „Schmerzen" u. „Träume" (die vier Letzten instrum. v. Mottl) v. R. Wagner (Gesang: Frau Sucher a. Berlin), Orchesterballade „Des Sängers Fluch" v. H. v. Bülow, Weimars Volkslied f. Chor u. Harmoniemusik v. Liszt, Amoll-Violoncelleonc. v. Rubinstein (Hr. Klengel), Clavierconcert v. B. Stavenhagen (der Comp.). 4. Aufführ. (4. Juni). Emoll-Clavierquint. v. Chr. Sinding, Desdur-Streichquart. v. G. Sgambati, Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe) v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Berg a. Nürnberg („O komm im Traum" v. Liszt und „Ein Ton", „Untreu" u. „Veilchen" v. P. Cornelius) und der Frau Sucher (Sapphische Ode v. Brahms, „Mignon" v. Liszt u. „Liebesglück" v. J. Sucher). (Mitwirkende Instrumentalisten: HH. Stavenhagen [Clav.], Prof. Halir a. Weimar, Markees, Ad. Müller u. Dechert a. Berlin [Streicher].) 5. Aufführ. (5. Juni). Oratorium „Christus" v. Liszt unt. Leit. des Hrn. Hofrath Müller-Hartung u. solist. Mitwirk. der Frauen Stavenhagen u. Walter-Choinanus u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Rud.

Digitized by Google

v. Milde v. hier. — Den Theilnehmern am Feste wurden ausserdem noch Aufführungen der Opern „Hänsel und Gretel“ v. E. Humperdinck (31. Mai) und „Falstaff“ v. G. Verdi (6. Juni) geboten.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. In der Hofoper gastirt auf Engagement Hr. Krauss aus Mannheim. Er führte sich bisher als Max im „Freischütz“ und als Lohengrin vor, ohne jedoch stichhaltige Proben eines Talentes, wie es für die Hofbühne der Reichshauptstadt von Nöthen ist, zu geben. Namentlich liegt seine Tongebung noch im Argen. — **Halle a. S.** Das Philharmonische Orchester aus Berlin veranstaltete unter Leitung des Hrn. Prof. Mannstaedt am 4. und 5. Juni zwei Gartenconcerte in unserer Stadt, in welchen besonders die Werke von Beethoven und Wagner in einer Vollendung zur Ausführung gelangten, wie man sie hier lange nicht gehört hatte. Schade nur, dass dem Orchester und seinem Dirigenten zugemuthet wurde, im Freien zu spielen, welcher Umstand manche Feinheit in der Wiedergabe verloren gehen liess, zumal der betr. Garten an einer geräuschvollen Verkehrsstrasse liegt. Es berührt überhaupt wehmüthig, die zweitbeste Capelle der Reichshauptstadt in Concurrenz mit den sonst üblichen Veranstaltern von Gartenconcerten treten zu sehen, was sie unseres Wissens bisher in Deutschland nicht gethan hatte. — **Hamburg.** Nachdem sich Frl. Bettaque am 30. v. M. vom hiesigen Publicum, dem sie trotz des kurzen Wirkens an der hiesigen Bühne ans Herz gewachsen war, verabschiedet hatte, schüttelten am folgenden Abend die HH. Dr. H. Seidel und Wiegand ebenfalls das Joch der Pollini'schen Direction von sich ab. Alle Drei machten dem Publicum den Abschied recht schwer und wurden von demselben durch die herzlichsten Ovationen ausgezeichnet; hatten sie doch stets Leistungen geboten, welche hohen künstlerischen Forderungen entsprachen, was unter den hier obwaltenden Theaterverhältnissen doppelte Anerkennung verdient. Ganz besonders gut disponirt war Hr. Dr. Seidel, dessen Darstellung des Eleazar den Beifall sogar wiederholt bei offener Scene wach rief. — **Leipzig.** Frl. Paula Mark, welche im v. Herbst die Wiener Hofoper mit unserem Leipziger Stadttheater vertauschte, hat in den letzten Tagen als Gast des Letzteren in den Partien der Katharina, Carmen und Mignon unser Opernpublicum durch ihre hochbedeutenden Leistungen ganz ausser Rand und Band gebracht. — **London.** In dem Concert, welches am 30. Mai die Berner Liedertafel im Krystall-Palast veranstaltete, debutirte Ihr junger Landsmann Hr. Fritz Brückner und erwirkte sich mit seinem für seine Jugend ausserordentlichen Violoncellspiel den lebhaftesten Beifall. Die immense und sichere Technik und geschmeidige Bogenführung des jungen Künstlers frappirten und seine warme Tongebung und künstlerisch-reife Auffassung ergriffen das Publicum. — **Prag.** Im Deutschen Theater feierte in einer Vorstellung zum Besten deutscher Journalisten am 2. Juni (just an demselben Tage, für welchen sie nach den Mittheilungen der Presse ihre Mitwirkung dem Wohlthätigkeitsconcert in der Leipziger Alberthalle zugesagt hatte. D. Red.) Frl. Mark aus Wien als Nedda und Santuzza Erfolge, wie sie hier zu den grossen Seltenheiten gehören. — **Weimar.** An Stelle des von hier scheidenden Hrn. Giessen wird Hr. Mahler vom Stadttheater zu Augsburg in das Opernensemble unserer Hofbühne eintreten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. Juni. „Unser Leben währet siebzig Jahr“ v. S. Calvisius. „Kommet herzu“ v. E. F. Richter. Nicolaikirche: 10. Juni. „Kyrie“ a. der Cdur-Messe v. Beethoven.

Altona. Hauptkirche: 8. Juni. Chöre v. S. Bach („Lass, freudiger Geist“), Th. Ford („Herr Jesu Christ“), H. Purcell („Herr, rette uns in unsrem Elend“) und H. Schütz („Wer will uns scheiden“), Orgelwerke v. Mendelssohn (1. u. 4. Satz der 6. Son.) u. Guilmant („Communion“). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Hamburg. St. Petrikirche: 5. Juni. Chöre v. S. Bach („Wie wohl ist mir“), Hauptmann („Gott, mein Heil“), Palestrina („Schwarz bin ich“) u. A. Becker („Wo du hingehest“), Orgelstücke v. S. Bach (Choralvorspiel „Erschienen ist“) u. Mendelssohn (1. Satz der 1. Son.). 7. Juni. Chöre v. S. Bach („Wie wohl ist mir“), Palestrina (wie o.) u. A. Becker („Ich will den Herrn loben“), Orgelstück v. Mendelssohn (wie o.). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald] und die HH. Organisten Armbrust u. Böhmer.)

Opernaufführungen.

Mai.

Cassel. K. Hoftheater: 1. Joseph in Egypten. 3. Tannhäuser. 5. Der Haideschacht. 7. u. 15. Die Walküre. 9. Mignon. 11. Die Bajazzi. 13. Carmen. 17. Der Trompeter von Säkkingen. 18. Die Jüdin. 23. Der Freischütz. 27. Die Zauberflöte.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Musikfest zu Stuttgart hat nach Allem, was wir über dasselbe von Besuchern desselben gehört oder in der Presse gelesen haben, einen ganz glänzenden und, wenn man von dem „Christus“ von Rubinstein als fragwürdigem Kunsterzeugniss, resp. der 1. Festaufführung absieht, auch musikalisch hoch befriedigenden, zum grössten Theil begeisternden Verlauf genommen, um welchen sich Hr. Hofcapellmeister Hermann Zumpe, dessen aussergewöhnliche Thatkraft und Dirigentenbegabung wahre Wunder verrichtet haben, die grössten Verdienste erworben hat. Wohl mit in Anerkennung derselben, wie aber auch in Hinblick auf den geradezu erstaunlichen Aufschwung, den das Musikleben und die Oper daselbst unter der verhältnissmässig erst kurzen Führung dieses Künstlers genommen, hat der König den Contract des Hrn. Zumpe unter den ehrendsten Bedingungen zu einem lebenslänglichen umgestaltet und dadurch seiner Residenzstadt die Garantien zur Erreichung höchster Ziele in der öffentlichen Musikpflege gesichert.

* Nachdem die Weltfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig die Gesammtausgabe der Werke Palestrina's im Februar d. J. beendet hat, geht sie jetzt daran, die Compositionen von Orlando di Lasso in gleich umfänglicher Weise und unter kritischer Revision der HH. Dr. F. X. Haberl in Regensburg und Dr. Ad. Sandberger in München im Stich erscheinen zu lassen. Da es sich hierbei, nach eigener Aussage der hochverdienten Verlagshandlung, um die Durchführung der schwersten aller ihrer derartigen Unternehmungen handelt, so rechnet sie dabei ganz besonders auf die werkthätige Unterstützung aller Verehrer ernster Musik. Näheres über die Lassus-Ausgabe bringen die Mittheilungen der Firma, welche der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegen.

* R. Strauss' Musikdrama „Guntram“ wird in Jos. Aibl's Verlag in München zum Druck gelangen.

* Wie man uns aus Hannover mittheilt, hat sich dort ein grosses Comité zur Errichtung eines daselbst zu erbauenden Richard Wagner-Denkmals gebildet. Wie man Dem zufügt, steht man in weiten Kreisen der Stadt-Hannoverschen Bevölkerung diesem Project sehr sympathisch gegenüber und man hofft, dass nicht nur die Hannoverschen Freunde des Meisters, sondern auch alle sonstigen Verehrer desselben das Gelingen durch Mitwirkung bei Theateraufführungen, Concerten und durch Geldbeiträge thatkräftig unterstützen werden.

* Angeregt durch zwei der ältesten Schülerinnen Liszt's, die Frls. Anna und Helene Stahr in Weimar, die zu dem betr. Zweck sofort 757 ℳ zur Disposition stellten, beschloss die Generalversammlung, welche der Allgemeine deutsche Musikverein gelegentlich seiner 30. Tonkünstler-Versammlung abhielt, die Errichtung eines Franz Liszt-Denkmals in Weimar in die Hand zu nehmen, eine Idee, deren Ausführung gleich während der Festtage noch weitere 1000 ℳ zuflossen.

* Im Hoftheater zu Dresden findet in den Tagen 14., 15., 18. und 21. Juni eine Aufführung des „Nibelungen-Ringes“ von Wagner statt.

* C. Kistler's Oper „Kunihild“ ist in Stuttgart auch am 8. Juni, und zwar vor einem Auditorium deutscher Theaterintendanten und -Directoren, unter lebhaftem Beifall in Scene gegangen.

* E. Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ gelangte am 6. Juni im Hoftheater zu Mannheim zur Auf-

Digitized by Google

führung und fand auch hier die von anderen Bühnen her gewohnte herzliche Aufnahme trotz einer scenischen Ausstattung, die, wie man schreibt, in ihrer Aermlichkeit keine Mitschuld an diesem Erfolg getragen habe.

* Die dreiactige Oper „Der deutsche Michel" von Adolf Mohr, von der man seit einiger Zeit Nichts mehr gehört hatte, taucht plötzlich in Wiesbaden wieder auf, wo man sie, wahrscheinlich in Ermangelung werthvollerer Novitäten, am 7. d. Mts. herausbrachte.

* Ferd. Hummel's neue einactige Oper „Angla" ging am 9. d. Mts. im k. Opernhaus zu Berlin erstmalig in Scene und hatte einen hübschen Erfolg zu verzeichnen.

* Hr. Prof. Ad. Brodsky, der vor drei Jahren sein mehrjähriges Domicil Leipzig mit New-York vertauschte, ist kürzlich wieder nach Europa zurückgekehrt und hat Berlin zum Wohnsitz genommen, um seine bedeutenden künstlerischen Kräfte hauptsächlich dem deutschen Musikleben zu widmen. Die Rückkehr des grossen Violinmeisters nach Deutschland gibt einen neuen Beleg dafür, dass gerade den gediegensten Künstlern das amerikanische Musiktreiben trotz aller pecuniären Vortheile auf die Dauer nicht genügt.

* Wie man uns aus Weimar schreibt, ist der Weggang des Hrn. Prof. Halir von dort, mit dem sich die Presse schon seit Wochen beschäftigt hat, doch schliesslich Thatsache geworden. Der ausgezeichnete Künstler verlässt Weimar, um eine erste Concertmeisterstelle an der Hofoper in Berlin an-, sowie als Lehrer in die k. Hochschule für Musik daselbst einzutreten.

* Der Pianist Hr. Sauer erhielt vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Todtenliste. Immanuel Gottlob Faisst, vorzüglicher Orgelvirtuos, Mitbegründer des Conservatoriums für Musik zu Stuttgart, dem er zuerst als Orgel- und Compositionslehrer angehörte, von 1859 an aber als Director vorstand, †, im 71. Lebensjahre stehend, am 2. Juni. — Er. Thoinan (richtig: Ernest Roquet), gelehrter musikalischer Schriftsteller, † in Paris.

Kritischer Anhang.

Chorgesangschulen.

Besprochen von Th. Graff.

Aug. Glück. Stimmbildungs-Uebungen in den Männer-Gesangvereinen, nebst einem Anhang über die Vocale und Consonanten. Zürich und Leipzig, Gebrüder Hug. 1886.

H. Chevallier. Der Chorsänger. Ein Vademecum für Mitglieder von Gesangvereinen, für Chorschuler, sowie zum theilweisen Gebrauch beim Schulgesangsunterricht. Hamburg, Crone & Martinot. 1891.

Eduard Nössler. Sänger-Compass, für die Mitglieder deutscher Männergesangvereine herausgegeben. Leipzig-Reudnitz, Rühle & Milkuhn.

Diese drei Verfasser bebauen das so oft beackerte Feld der Chorgesangschulen. „Ueber die Nothwendigkeit von Stimmbildungs-Uebungen in den Männergesangvereinen braucht Fachmännern gegenüber nicht mehr geredet zu werden" heisst es beim Ersten derselben. Jawohl! Aber über das Wie der Uebungen lässt sich streiten. Mag man den Chorsängern durch gemeinsamen Unterricht auch Takt, Rhythmus, Nuancirung, Treffen, Aussprache beibringen (obwohl auch hier die Verschiedenheit der Begabung hinderlich wirkt), so wird man nie die ganze Sängerschaar zugleich in der Tonbildung (Tonansatz, Lautbildung, Registergebrauch) unterweisen können: hat man schon bei einzelnen Schülern damit Mühe, um wie viel mehr mit einer ganzen Schaar. Tonbildungsstudien lassen sich mit Erfolg nur mit dem Individuum treiben; es gibt im ganzen Bereich des Musikunterrichts keinen Zweig, der mehr individuelle Behandlung des Schülers bedingt, als der Unterricht in der Tonbildung. Sehen wir also von diesem Bestreben beim Unterrichten von Chorsängern ab, so bleibt immer noch Viel übrig, was den meisten Chorsängern unbekannt ist. Hierin zu belehren sind alle drei Verfasser redlich bemüht.

A. Glück behandelt vornehmlich Das, was wir oben Tonbildung genannt haben, und fusst dabei hauptsächlich auf Stockhausen's Methode. Dem Wunsch des Verfassers, es möchte wenigstens für den Kunstgesang und die (höhere) Rede einmal eine deutsche Einheit auch auf sprachlichem Gebiete geschaffen werden, schliessen wir uns gern an, setzen aber keine grosse Hoffnung auf Verwirklichung desselben: denn welcher Dialekt soll da maassgebend sein? Das sogenannte „Hochdeutsch" ist im Grunde genommen doch auch nur ein Dialekt. Deshalb lässt sich gegen die Vocaltabelle II (die das Verdienst hat, Stockhausen's Vocaltabelle zu ergänzen und zu vervollständigen) immer noch Etwas einwenden. Ich wenigstens begreife nicht, dass der Verfasser das *e* in „Zehn, lesen, nehmen, Mehl" von dem geschlossenen *e* in „Seele, See, Schnee, edel" unterscheidet, — ich merke keinen Unterschied zwischen Beiden, auch beim Singen nicht. Darin bin ich jedoch mit dem Verfasser einverstanden, dass er vier Formen des *e*-Lautes aufstellt. Dagegen lässt sich darüber streiten, ob es vom *a*-Laut drei oder zwei Formen gibt, ob das *a* im Doppellaut *ai* offener ist, als das *a* z. B. in „Gast".

H. Chevallier bespricht im Grossen und Ganzen dasselbe Material und fügt noch Einiges über Körperhaltung, musikalische Correctheit und Vortrag hinzu. Die Regel, „um einen vollen starken und »weittragenden« Ton zu bilden", hat der Sänger den Mund ordentlich zu öffnen" ist doch zu unbestimmt und verleitet zu Missverständnissen. Viel besser behandelt Glück diesen Punct. Sehr gut ist wiederum, was Chevallier über die „Modification der Vocale" sagt: „Da in sehr hohen und tiefen Lagen eine »richtige« Aussprache gewisser Vocale ohne Beeinträchtigung des Wohlklanges des Tones unmöglich ist, so muss, wenn sich die Stimme in solchen Lagen zu bewegen hat, eine Modification (mehr dunkle oder mehr helle Färbung) der betreffenden Vocale eintreten". Bei der Besprechung der Silbenverbindung hätte der Verfasser sich genauer ausdrücken sollen. Da beim Singen der Vocal so viel, der Consonant so wenig wie möglich Zeit in Anspruch nehmen soll, so hat es den Anschein, als ob der auslautende Consonant einer Silbe anlautender der nächsten wäre. Beginnt aber das zweite von zwei Worten mit einem Vocal, so ist zwischen dem Auslaut des ersten und dem Anlaut des zweiten unbedingt ein gelinder Einschnitt zu machen. Darnach ist das Beispiel Ch.'s „Wie-schö-ni-st-do-cha-(ei)nnähre-nfeld" folgendermaassen zu corrigiren: „Wie-schön-i-st doch-a(ei)n-Äh-re-nfeld".

E. Nössler belehrt den Chorsänger über Alles, was für ihn zu wissen nöthig ist: nicht nur über Tonbildung, sondern auch über die Gebiete des musikalischen Wissens, die für ihn unentbehrlich sind: Noten, Taktarten, Tonarten, Intervalle etc. Er fasst seine Forderungen an den Sänger in die Worte: „Singe mit schönem Tone taktrichtig vom Blatt." Der Verfasser behandelt seinen Stoff im Grossen und Ganzen richtig und, dem Zweck des Buches entsprechend, in einer leicht verständlichen Weise. Natürlich finden sich auch bei ihm Ansichten über Ton- und Stimmbildung, die nicht allgemein getheilt werden. Den Satz, „der erste und wichtigste Vocal, auf dem diese Stimmübungen vorgenommen werden, ist der Vocal *a*", unterschreiben nicht alle Gesanglehrer; Manche sind der Meinung, dass von Anfang an alle Vocale geptlegt werden sollen. Seite 23 heisst es: „Man theilt die Consonanten ein in einfache und zusammengesetzte." Unter den Letzteren wird auch *sch* („aus *s* und *ch*") aufgeführt. Das ist nicht scharf gedacht! Man unterscheide die Laute (Consonanten) von den Zeichen (Buchstaben). Der Laut *sch* ist gerade so einfach wie *ch* oder *k*, muss aber in der deutschen Schrift leider durch drei Buchstaben wiedergegeben werden, die an sich Nichts mit diesem Laut zu thun haben. Die Aussprache des *g* ist natürlich auch hier nicht geregelt: wird wohl auch schwerlich gelingen. „Ein gleich scharfes Absetzen ist erforderlich, wenn zwei Consonanten als End- und Anfangslaut zusammenstossen, wie in: Hört das Gemurmel der Wässer." Viele Gesanglehrer sind mit mir der Meinung, dass in solchem Fall gerade nicht abgesetzt werden, sondern beide Consonanten von einem Ansatzpunct aus gesprochen werden. „Das Singen der Scala ist unter allen Singübungen die förderndste", ist nicht so unbedingt wahr: die Mittel, die Tonbildung am besten zu fördern, sind

Digitized by Google

vielmehr sehr verschieden. Zu Seite 30, 3. Absatz: Die Solmisation halte ich für ein ungenügendes Mittel zum Consonantenstudium. In der „Erklärung einiger Fremdwörter" sollten manche Ausdrücke nicht blos mit Einem Wort abgefertigt werden, weil oft Eines zur Erklärung ungenügend ist. Z. B. „Dissonanz" mit „Missklang" zu übersetzen, ist ein Hohn auf die Musik; demnach müsste der grösste Theil der Musik keine Musik sein: Missklang ist ein Klang ohne musikalische Folgerichtigkeit. Alle Fälle von undeutlicher Ausdrucksweise, Fehler, Ungenauigkeiten, die in diesem § 10 enthalten sind, nachzuweisen, dazu fehlt es hier an Raum; nur Einiges sei angeführt: Consonanz = Wohllaut (blos?), Dynamik = Lehre vom Vortrage (!?), Madrigal = Schäferlied (!?), obligato = die Hauptstimme (!?), affettuoso = effectvoll (! soll heissen: erregt!). Die Aussprache der Fremdwörter müsste durchaus dabei stehen, da das Buch für Dilettanten bestimmt ist: denn man begegnet selbst in sogenannten gebildeten Kreisen einer auffallenden Unwissenheit in diesem Punct. Der praktische Theil enthält 38 Männerchöre, meist bekannte, aber auch Originalcompositionen. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass nicht alle Volkslieder sich zum Arrangement für Männerchor eignen: es ist geschmacklos, Liebeslieder, vollends gar solche, die einem weiblichen Empfinden entspringen, für Männerchor zu componiren oder zu übertragen. Aber es wird frisch drauf los componirt oder arrangirt, ob das Gedicht dazu passt oder nicht. Schliesslich enthält das Buch noch viele Texte zu bekannten Liedern — sehr praktisch, da oft zu einer bekannten Melodie der Text nicht geläufig ist — und ein Verzeichniss der hervorragendsten Männerchorcomponisten mit Angabe ihrer Hauptwerke. Das Buch hat ein handliches Taschenformat.

Briefkasten.

Dr. Münzer in *Breslau.* Die in unserer No. 11/12 vom 15. März d. J. gegen Sie gerichtete beleidigende Notiz beruhte auf einer Information des Hrn. Capellmeister Riemenschneider. Wir sind inzwischen eines Besseren belehrt worden und revociren unter Versicherung unseres Bedauerns über den ganzen Vorfall unsere früheren Bemerkungen.

J. E. in *L.* Das Entlassungsgesuch, das das Blatt als Neuigkeit bringt, ist bereits vor Monatsfrist zurückgenommen worden. Von einer Vacanz kann also keine Rede sein.

C. O. in *R.* Dass auch das Dümmste und Gehässigste, was man B. andichtet, geglaubt und nachgedruckt wird, bezeugt eclatant wieder der neueste Fall.

Th. St. in *L.* Wir danken Ihnen für Ihre Mittheilung, dass die in Wien und anderswo von dem genialen Ehepaar d'Albert gespielte Fdur-Sonate von W. Friedem. Bach keine Bearbeitung, sondern eine Originalcomposition für zwei Claviere ist und als solche im Manuscript unter dem Titel „Concerto per 2 Cembali soli o Pianoforti" in der k. Bibliothek zu Königsberg i. Pr. sich befindet.

M. J. in *C.* Ein Parquetsitz 1.—7. Reihe zu Einer der Aufführungen des diessommerlichen Wagner-Cyklus in München kostet 12 ℳ, ein nummerirter Balkonsitz 25 M, in Bayreuth sind 20 ℳ für einen Platz zu zahlen.

Anzeigen.

Neue Gesammtausgabe.

Im Anschluss an die nach 30jähriger Arbeit vollendete Palestrina-Ausgabe veranstalten wir zum ehrenden Gedächtniss an dessen ebenbürtigen deutschen Zeitgenossen, den grossen Tonmeister

Orlando di Lasso

eine Gesammtausgabe seiner Werke;

herausgegeben von

Dr. Fr. X. Haberl und Dr. Ad. Sandberger.

Jährlich erscheinen wenigstens zwei Bände zum Subscriptionspreis von je 15 ℳ. [792.]

Ein Probeheft mit Bild und Prospect erscheint noch vor der 300. Wiederkehr von Roland's Todestage (14. Juni 1594) und ist durch jede Buch- oder Musikalienhandlung, sowie von der Verlagshandlung zu beziehen.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Jung. Mann, der s. bisher musikal. Studien widmete, 24 J. a., prot., gebildet, sucht Stellung in einer Musikalienhandlung, Verlag od. dgl. Gef. Anfragen erb. **C. Schultz,** München, Steinheilstrasse 2 III. [793.]

Grosser Concertflügel,

[794.]

feines Instrument (Lipp & Sohn), so gut wie neu, sofort für 1300 Mark zu verkaufen. Selten günstige Gelegenheit für Künstler, Gesellschaften u. s. w. Leipzig, Davidstr. 1b, I, r.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Pringle, Godfrey, Scherzo für Clavier zu vier Händen. ℳ 2,—.

— Vier Skizzen f. Clavier. 1. Impromptu. 2. Legende. 3. Schlummerlied. 4. Capriccio. ℳ 3,—. [795.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Georg Riemenschneider,

Valse-Caprice

für Orchester.

Partitur 3 ℳ. Stimmen compl. 6 ℳ. [796.]

„Vor dem Muttergottesbilde",

ein lyrisches Gedicht

für Streichorchester.

Partitur und Stimmen 1 ℳ. Einzelne Stimmen à 15 ₰.
Bearbeitung für Harmonium 50 ₰.

Conservatorium der Musik in Cöln.

Zum Herbst soll die Stelle eines **Lehrers für Sologesang** besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum **1. Juli** unter Beifügung einer Darlegung ihres Lehrganges, eventuell von Zeugnissen, bei der unterfertigten Direction melden, welche bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [797b.]

Die Direction des Conservatoriums der Musik.

[798.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm,

Beethoven's Streichquartette. Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [799.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[800—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[801.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Hedwig Bernhardt,
Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [802f.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [803y.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [804i.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [805y.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 71.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [806f.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

[807f.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
[808s.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [809—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung **H. Wolff, Berlin,**
[810—.] **Am Carlsbad 19.**

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [811—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Operntext,
einactig, realist., äusserst dram. für ℳ 100 zu verk. Off.: Operntext, Musik.-Hdlg., Mittler Hofgraben, München. [812a.]

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Karntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [818z.]

Der Violinvirtuos Herr
Professor Adolf Brodsky
hat sich nach seiner soeben erfolgten Rückkehr aus Amerika dauernd in Berlin niedergelassen und mir die Erledigung seiner gesammten Concertgeschäfte übertragen. Anfragen und Engagements-Anträge für den Künstler bitte ich darum direct an meine Adresse gelangen zu lassen. [814.]
Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff.

Die Concertsängerin Fräulein
Adelina Herms
hat mir ihre ausschliessliche Vertretung übergeben, und bitte ich, Engagementsanträge etc. für diese Künstlerin an mich gelangen zu lassen. [815.]
Concert-Agentur Eugen Stern, Berlin W., Magdeburgerstr. 7.

Der Componist und Claviervirtuos
Professor Hermann Genss,
Director des Conservatoriums **Klindworth-Scharwenka** in Berlin.
wird in nächster Saison, soweit es seine Zeit erlaubt, concertiren. Concertgesellschaften, welche auf die Mitwirkung dieses Künstlers reflectiren, werden gebeten, sich an die [816.]
Concert-Agentur Eugen Stern, Berlin W., Magdeburgerstr. 7,
zu wenden.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.
Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.
Direction: [817—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Ganss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.
Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 21. Juni 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 26.

Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Stuttgart, Weimar (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitaten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Christian Bering, Jan Gall und Otto Dorn. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

(Schluss.)

Die zweite Periode ist nur eine leicht umgestaltete Wiederholung der ersten; der Nachsatz bestätigt durch weiter bereicherte Figuration unsere Auslegung:

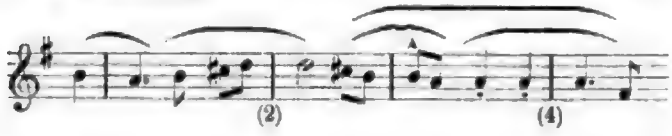
Ein ganz besonderes Interesse gewährt aber der folgende Zwischensatz in der Dominanttonart, dessen Melodie hier zunächst wieder in der auch von Bülow streng conservirten Originalfassung stehen mag:

Leider gibt Bülow keinen Aufschluss durch eine Anmerkung, wie er diese Stelle verstanden wissen will; der Grund ist wohl wiederum der, dass der Componist die Articulation genau vorgeschrieben hat; fast möchte ich aber doch vermuthen, dass Bülow die weibliche Endung im vierten Takt entgangen ist oder — dass er sie zu weit ausgedehnt hat (nämlich bis zum Ende des Bogens): im ersteren Falle (wenn er a als männliche Endung verstand) wurden die drei Noten fis h a zum Auftakt der folgenden Pause und die nächsten fünf $^2/_4$-Takte repro-

Digitized by Google

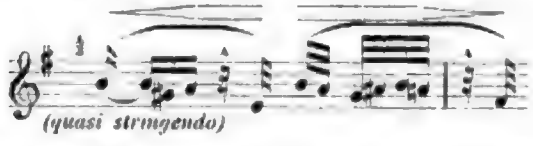
duciren also diese Bildung; im zweiten Falle aber brächten gar diese fünf (oder sechs) Takte nur Reproductionen der Endung mit Ersetzung der Schwerpunctnote durch eine Pause, und ständen ohne Ueberleitungen neben einander, nur die ganzen Takte durch die Harmonie sich weiterbewegend. Beides ist sicher falsch.

Der complete Vordersatz ist vielmehr unzweifelhaft so zu verstehen:

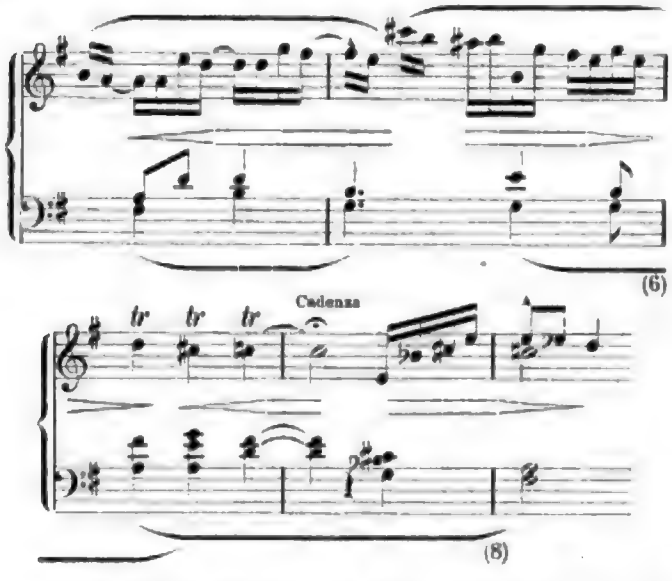


und nun folgt eine aus der Taktart heraustretende nochmalige Bekräftigung des Stillstands auf der Dominante, die aus einer geistreichen Figuration der zweiten Zweitaktgruppe (Takt 3—4) entsteht. Man denke sich zunächst die folgenden Takte in halb so langen Werthen notirt (sie dürfen aber nicht entsprechend schneller gespielt werden, da Beethoven ausdrücklich l' istesso tempo vorschreibt — also quasi ritardando molto):

d. h. die drei Takte $^2/_4$-Takt repräsentiren einen gedehnten Takt $^3/_4$. Der Fortgang wird dann aber noch freier und wirft den $^3/_4$-Takt ganz über den Haufen:



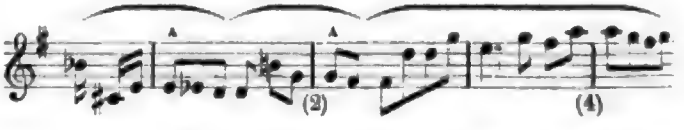
während nun im Nachsatz der Dreivierteltakt wieder in sein Recht tritt, was Beethoven vielleicht selbst entgangen ist (ich notire wieder in den Werthen des Originals):



Die einzige Abweichung dieser Notirung vom Original ist die Ersetzung des 𝄐 durch 𝅗𝅥 𝅗𝅥, weil dieser Werth, der aber nicht ausgehalten zu werden braucht, da an seine Stelle die Cadenz tritt, sich aus der Aufweisung des Periodenbaues ergibt; die hier gegebene Takteintheilung ist durch die Harmoniebewegung gerechtfertigt: im fünften Takt Eintritt der Unterdominante g^6, im sechsten Eintritt des $^6_4$-Accords. Doch steife ich mich keineswegs auf diese Auslegung: derartige, den Autor gewissermaassen corrigirende Abänderungen ergeben sich Einem zwar sehr leicht und oft im Laufe der Phrasirungsarbeit, mögen aber hier lieber aus dem Spiele bleiben, wo es nur darauf ankam, das Verständniss der seltsamen, dem vierten Takte folgenden Anhänge zu erschliessen, was mir, denke ich, gelungen ist. Ueber das Problematische der Phrasirungsbezeichnung in Fällen, wo der Autor ins Phantasieartige, senza tempo oder dergl. übergeht, bin ich mir vollkommen klar, huldige auch keineswegs der Ansicht, dass solche Stellen durchaus über den Leisten platter Durchführung des Takts geschlagen werden müssen. Das sind aber Dinge, über die man sehr wohl verschiedener Meinung sein kann, auch wenn man sich über die Richtigkeit der Grundprincipien der Phrasirungslehre vollständig einig ist.

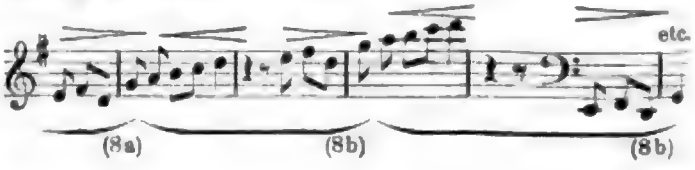
Die kleine Cadenz, welche Beethoven nach der Fermate einschaltet, ist harmonisch nichts Anderes, als ein Lauf durch den Septimenaccord d fis a c, muss daher dementsprechend gespielt werden, dass c fis a c als Endtöne hervortreten:

Es folgt nun die Reproduction des Anfangs, aber mit der Melodie in Bass; die Oberstimme ist zu lesen:



Das erste Motiv fordert die Ausdehnung der Endung bis zum dritten Achtel, da erst dies die Dissonanzlösung bringt; auch das zweite so weit zu führen, liegt kein Grund vor, zumal dann die Kraft des Aufschwungs zur Höhe verloren geht. Der Nachsatz bringt die im Anfang des Nachsatzes der 1. Periode des Stückes im Bass gebrachte Führung im Sopran:

Und nun folgen eine Anzahl Schlussbestätigungen, bei denen die Unterstimme der Gefahr verkehrter Auffassung unterliegt:



Digitized by Google

Es mag ja sein, dass es manchen Leuten, auch guten Musikern, Nichts verschlägt, ob man so abliest oder aber

Mir aber thun dieselben leid; denn ihnen gehen Wirkungen verloren, für die es keinen Ersatz gibt. Wer freilich in der $^3/_4$-Pause zwischen d und e nichts Weiteres sieht und hört als eben — Nichts, wer nicht im Stande ist, das gewaltige Anwachsen der Pausenwirkung während der drei Achtel zu empfinden, für den sind beide Bezeichnungsweisen gleichbedeutend (Pausen aber sind nicht Nullwerthe, sondern Negativwerthe und treten als solche in die Empfindung dynamischer Schattirungen ein).

Sollte dieser erste Theil meines Aufsatzes zufolge der wiederholten Beziehungnahme auf Hans von Bülow vielleicht nicht ganz so leichtverständlich ausgefallen sein, wie ich wünschte, so wird der zweite dagegen desto mehr sich an der Oberfläche halten, da er die Phrasirungsleistungen meiner verwässerten Nachahmer zum Vorwurf nehmen soll.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Stuttgart, Juni 1894.

Vom 4. Stuttgarter Musikfest.

Zum 4. Mal seit 1885 hat der Verein zur Förderung der Kunst unter dem allerhöchsten Protectorate des Königs Wilhelm II. von Württemberg und unter dem Ehrenpräsidium S. H., des allen künstlerischen Bestrebungen stets opferbereite Theilnahme widmenden Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar ein grosses Musikfest hier veranstaltet, und es darf unbedenklich ausgesprochen werden, dass dieses Vierte seinen Vorgängern nicht blos ebenbürtig sich erwiesen, sondern sie in vieler Beziehung übertroffen hat, sowohl durch die Gediegenheit, Vielseitigkeit und meist bewundernswerthe Ausführung des Programms, als auch durch den zahlreichen Besuch und die in fast südländischem Enthusiasmus sich äussernde Antheilnahme des „Festvolks". Neu war die Festhalle nebst Orgel, neu die veränderte Haltung der „neueren" deutschen Musik gegenüber: Liszt und Wagner war von drei Abenden Einer fast vollständig gewidmet.

Es war ein eigenes Missgeschick, dass nach Aufstellung der für ein grosses Musikfest so unentbehrlichen Orgel in dem früheren ausgezeichneten Festlocal der Liederhalle nun gerade dort die Räumlichkeiten für einen grossen Massenchor nicht mehr geeignet sich erwiesen, sodass noch in später Stunde nach einem anderen Local gesucht werden musste. Nach bangen Sorgen wegen der Akustik und mehrfachen Proben wurde die Gewerbehalle gewählt. Die Herrichtung dieses grossen 6000 Menschen fassenden Raumes zu einem Concertsaal war mit grossen materiellen Opfern, mit viel Aufwand von Zeit, Mühe und technischem Geschick verknüpft, und dem Comité, voran dem technischen Leiter, unserem trefflichen Architekten Eisenlohr (der nebenbei noch am Geigenpult an allen drei Abenden mitwirkte), den HH. Staatsrath v. Köstlin, Commerzienräthen Dörtenbach, Speemann, Effenberger u. A. gebührt reicher Dank und ist das hochgelungene Resultat von ganzem Herzen zu gönnen.

Die durch den grossen Raum ermöglichte, durch Preisermässigung für die Vereine des Landes unterstützte grossartige Betheiligung des Publicums an den Aufführungen stempelte das diesjährige Fest zu einem wahren musikalischen Landesvolksfest. Als Quelle reichen Genusses, als nicht zu unterschätzender erzieherischer Factor verdient es mit aufrichtiger Freude begrüsst zu werden, und so sei ihm auch ein von Herzen kommendes vivat sequens nachgerufen.

Der 1. Abend am 2. Juni war einer Novität gewidmet: „Christus", geistliche Oper, nach einer Dichtung von Bulthaupt, Musik von A. Rubinstein, unter persönlicher Leitung des Componisten.

Bei dem Titel „geistliche Oper" drängen sich verschiedene Fragen auf, die in dieser Form hier auch ihren Platz finden mögen: Ist das Zurückgreifen auf die älteste Form des Oratoriums, die azione sacra, heute noch gerechtfertigt durch das Bedürfniss, nachdem Schumann, Brahms, Bruch etc. mit richtigem Gefühl für die Nothwendigkeit eines neuen Inhaltes für den Concertsaal die moderne Form des Chorwerks geschaffen haben? Ist die „geistliche Oper" eine wesentlich veränderte Form des Oratoriums? Ist die Hinzufügung der Scene nicht nur ein äusseres Effectmittel? Ist die Zwitterstellung des Oratoriums zwischen dem dramatischen Kunstwerk und der erbaulichen Zwecken dienenden Kirchenmusik dadurch beseitigt? Ist es nicht vielleicht eine Speculation auf eine gewisse Zeitströmung, die uns auch Herrig's „Luther" u. A. gebracht hat? Ist es nicht ein Herabsinken auf ein niedrigeres Niveau, wie die Oberammergauer Festspiele, ohne deren Entschuldigung und Vorzug des Alters und der Naivetät zu haben? Ist es nicht in vorliegendem Falle alter Wein (aber ohne den dem Alter des Getränkes zukommenden Nebenbegriff der Qualität!) in altem Schlauche?

Christus ist 1. eine Idee, 2. als Religionsstifter der Mittelpunct eines geschichtlich entwickelten Cultus. Die christliche Idee der Liebe, des Mitleids, des Altruismus oder wie mans nennen mag, hat die eine Seite des ethischen Wesens der Menschheit zu erschöpfendem Ausdruck gebracht, sie ist als solche allgemein menschlich und ewig. Wie diese Idee in neuer Form von der Kunst behandelt werden kann, haben Uhde in seinen Bildern und Wagner im „Parsifal" gezeigt.

Christus als Person, sein Leben, Leiden, Lehren ist ein Bestandtheil des Cultus, resp. der Kirche, so sehr, dass ein Hinaustragen über die Grenzen des Gebietes sogar als Profanation empfunden wird. Wäre es nicht besser, der Kirche zu belassen, was der Kirche ist? Würde sich der moderne Künstler nicht mehr Verdienst erwerben und von Vornherein unserer Sympathie sicherer sein, wenn er an Stelle der seit Jahrhunderten zum Ueberdruss behandelten biblischen Stoffe der Kunst einen neuen Inhalt zuzuführen sich bemühte? Betrachten wir aber nun unabhängig von obigen principiellen Bedenken den „Christus" selbst.

Hier in Kürze der Inhalt: Das Werk zerfällt in sieben „Vorgänge" nebst Prolog und Epilog. Bei der hiesigen Aufführung fielen der 2. und 4. Vorgang, sowie der Epilog aus. Der Prolog enthält: die Verkündigung, Anbetung der Hirten und der drei Könige; Vorgang I: Jesus in der Wüste, Satans Versuchung. Vorgang III: Bergpredigt, Speisung des Volkes, büssende Magdalena, Auferweckung des Jünglings vom Tode. Vorgang V: Im Hause der Maria, Abendmahl, Salbung durch Magdalena, Judas; (nach der Verwandlung) Scene in Gethsemane, Verrath des Judas, Kaiphas. Vorgang VI: Verhör vor Pilatus, Frau des Pilatus, Verurtheilung, Kreuztragung, Maria und Magdalena klagend. Vorgang VII: Christus am Kreuze, Betrachtungen Satans, Chöre der Engel, der Dämonen und des verhöhnenden Volkes, Jesu letzte Worte.

Bulthaupt hat das Textbuch nach dem Evangelium, mit theilweiser Anlehnung an die Bibelworte, bearbeitet. Das Talent dieses Dichters, für musikalische Zwecke einen Text herzustellen, das wir schon in seinem von M. Bruch componirten „Achilleus" kennen gelernt haben, seine schönen dichterischen Eigenschaften finden sich auch im „Christus" wieder: Feinfühligkeit in der Auswahl und Zusammenstellung der Bilder und Scenen, poetischer Schwung, Fülle von Gedanken, edle Sprache. Was ihn auch abgehalten haben möge — vielleicht gerade Scheu vor dem esoterischen Charakter des Helden? —, Christus ganz über die Schranken der biblischen Geschichte hinauszuheben, auch in der von ihm gewählten Form finden wir wenigstens das Bestreben, Christus nicht blos in der traditionellen biblischen Weise zu idealisiren, sondern die Hoheit seines Denkens und die Tiefe seines Empfindens durch die Hervorhebung allgemein menschlicher Züge unserem modernen poetischen Empfinden näher zu bringen (vgl. den Monolog in der Wüste und Einzelnes aus der Bergpredigt). Das Bestreben, zu individualisiren und Charaktere, nicht blos traditionelle Bilder, zu zeichnen, erstreckt sich auch auf die Mithandelnden. Ein schönes Beispiel sind die drei Könige,

Maria (im 5. Vorgang), besonders die Magdalena, ferner zum Theil Judas, Pilatus und namentlich die Frau des Pilatus, die zu den gelungensten Partien auch des Componisten gerechnet werden muss. Zuletzt darf die Fügung der Scenen und des Dialogs zu dramatischer Wirkung, sowie die schöne poetische Illustration der Situation in Gethsemane nicht unerwähnt bleiben.

Alle diese Eigenschaften machen die Lecture der Bulthaupt'schen Dichtung an sich schon zu einem Genuss.

Dem Dichter wird der Componist nicht immer und nicht nach allen Seiten gerecht. Im Auseinanderhalten der Charaktere, in der Ausstattung derselben mit individuellen Zügen, in der dramatischen Behandlung der Scene erscheint der Dichter als der mehr bietende. Der Schwerpunct der Leistung Rubinstein's liegt in der lyrischen Stimmung und in der musikalischen Illustration der Scene. Als ein Vorzug darf die dem Gegenstand angemessene Einfachheit des Ausdrucks, die Einfachheit der Arbeit und der aufgewendeten Mittel bezeichnet werden, Eigenschaften, die allerdings der Gefahr, in Einförmigkeit und Dürftigkeit auszuarten, öfters nicht entgangen sind. Daraus erklärt sich auch einerseits die schnell bereite Sympathie des grossen Publicums, andererseits die schärfere Kritik des Musikers. Dass das Interesse des Componisten am eigenen Werk gegen den Schluss hin immer mehr ermattet, dass er sich die Arbeit, besonders in den Chören, oft allzuleicht gemacht hat, ist übrigens auch Laien zum Bewusstsein gekommen.

Fast durchweg gelungen in ihrer ohnedies vorwiegend lyrischen Haltung ist die Hauptfigur Christus; der schlichte, wahre Ausdruck in Melodik und Declamation, unterstützt durch eine einfache, angemessene Instrumentation, wird seiner Wirkung immer sicher sein, der Monolog im 1., die Bergpredigt im 3., die Abendmahlscene im 5. Vorgang haben auch den lebhaftesten Beifall gefunden. Der im Wesentlichen psalmodirende Ton erinnert an den von Halévy in der „Jüdin" angeschlagenen.

Nach Christus ist musikalisch am sympathischsten behandelt die Gestalt der Magdalena im 3. und 5. Vorgang, dann die Maria, ebenfalls Vorgang V. Die Jünger sind unbedeutend gehalten. Die Gelegenheit, in Judas und dem Satan charakteristische und dramatische Contraste zu schaffen, hat sich R. beim Satan ganz entgehen lassen, bei Judas ist er über einen Anlauf nicht hinausgekommen. Der lebhafte Beifall, den Hr. Hromada mit dieser Scene (Schluss von Vorgang V) fand, ist wohl hauptsächlich der Vortragskunst dieses ausgezeichneten Sängers zuzuschreiben. Von den meist angemessenen Einleitungen zu den einzelnen Vorgängen ist besonders die zur Gethsemane-Scene als schön hervorzuheben, wo auch im Verlauf der Rede Jesu vier sich öfters wiederholende Sechszehntel einen hübschen dramatischen Effect machen. Die hier vom Dichter förmlich aufgedrungene Gelegenheit zur Tonmalerei ist leider unbenutzt gelassen. Wie hier, so ist auch in der Behandlung der drei Könige im Prolog der Componist dem Dichter Etwas schuldig geblieben. Die vom Dichter so hübsch individualisirten Gestalten sind zwar charakterisirt — Zweie durch nicht üble orientalische Moll-Melodien im Orchester, der nordische König durch ein fragwürdiges Marschmotiv —, aber doch nur äusserlich.

Am wenigsten Anerkennung beim Musiker werden die Ensemblesätze und Chöre finden mit Ausnahme der beiden Schlussensembles im Prolog und im 5. Vorgang. Der vollen Würdigung des ausdrucksvollen Frauenchors im Anfang des 6. Vorgangs dürfte vielleicht die Erinnerung an Mendelssohn im Wege stehen. Sonst bilden die Chöre die schwächste Seite des Werkes. Nicht originell in der Erfindung, nicht interessant in der Arbeit, meist trivial im Ausdruck, oft haarsträubend in der Declamation, bieten sie der Kritik reichen Stoff. Mit Ausnahme weniger kanonischen Ansätze sind sie durchweg homophon gehalten, die Melodik meist durch den Dreiklang, wenns dramatisch klingen soll, durch den verminderten bestritten; die Zwischenreden der Jünger z. B. sind alle nach dem Muster des „Propheten", 4. Act („Ha, sprich") zugeschnitten. Das Missverhältniss zwischen dem grossen in Stuttgart aufgebotenen Chor und dem musikalischen Inhalt der einzelnen Chöre wurde sogar den Mitwirkenden fühlbar. Declamationen wie:

ferner „Brod gib uns Brod", „Schwör ihm ab", „Er hat sich Gottes Sohn genannt" u. drgl. sollten in Deutschland nicht mehr möglich sein; der häufige Gebrauch der daktylischen Triolen ist geradezu unausstehlich. Als harmonische Besonderheit ist der häufigere Gebrauch des Tritonus, der grossen Septime und des hartverminderten Dreiklangs aufgefallen. Die Instrumentation ist angemessen, nicht ohne Abwechslung, ohne auf besondere Originalität und Glanz Anspruch zu machen.

Die Aufführung war eine gelungene. Meister Rubinstein wurde als liebenswürdiger Gast, der nicht blos sein Werk, sondern auch seine Person dem Feste zur Verfügung gestellt hatte, mit Recht enthusiastisch gefeiert. Unter den Solisten kam der Löwenantheil wie der Arbeit, so auch des Beifalls dem von R. eigens für den Christus designirten Tenoristen Hrn. von Zur-Mühlen zu. Weniger ungewöhnliche Schönheit der Stimme, als deren herrliche Schulung, correctester und wärmster Vortrag, ausgezeichnete Aussprache, musikalische Sicherheit und Freiheit machen ihn dieser Wahl würdig. Die Damen Mulder (Magdalena), Hieser (Maria), Wiborg, Sutter, die HH. Balluff, Müller, Hromada, Pockh, Pröll etc., sämmtlich von der hiesigen Oper, wurden ihren Aufgaben mit Hingebung und Erfolg gerecht. Der Chor (518 Sänger), gebildet aus dem Verein für classische Kirchenmusik, Conservatoriums- und Hoftheaterchor, dem Neuen Singverein Stuttgart, dem Schubert-Verein Cannstatt und Kirchengesangverein Ludwigsburg, sowie das Orchester, die k. Hofcapelle durch hiesige und auswärtige Künstler verstärkt und auf 110 Mitwirkende gebracht (39 Violinen, 14 Bratschen, 12 Violoncells und 10 Bässe), hielten sich musterhaft. Dem tüchtigen Organisten Hrn. de Lange sei noch ein besonderes Lob gespendet.

(Schluss folgt.)

Weimar.

Die 30. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins.

(Schluss.)

Eine besondere Pflege lässt der Allgemeine deutsche Musikverein der Kammermusik zu Theil werden, und auf diesem Gebiete begegnete man auch den ersten Novitäten. Die Quartettvereinigung der HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille aus Leipzig spielte ein neues Quartett von Max Puchat (Fdur, Op. 25) und mit Hrn. Jul. Klengel ein neues Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncells von August Klughardt, sowie Brahms' Op. 51, No. 1. Das Puchat'sche Werk ist das naivere, es athmet lebensfreudigere Stimmung, das Klughardt'sche macht ein ernsteres Gesicht und weiss mehr von des Lebens Noth und Sorge zu erzählen. Typisch ist für das Werk Puchat's, dass die Sätze lebhafteren Charakters aus Adagio-Stimmungen heraus wachsen. Sehr schön gearbeitet ist das Intermezzo mit seinem wirkungsvollen Pizzicato im Violoncell, dem rondoartig wiederkehrenden Hauptthema und den in den Satz verwebten Episoden erregteren Charakters. In Klughardt's schöner Arbeit fällt eine gewisse Breite in der Entwickelung auf, die aber dem Werke keineswegs zum Schaden gereicht. Charakteristisch hierfür ist der Schluss des letzten Satzes. Hier hält der Componist absichtlich den Gang der Schlusshandlung auf und verzögert ihren Eintritt. An Gegenüberstellung der Themen kann sich Klughardt nicht genug thun, die Seitensätze bringen sehr oft lyrische Ruhepuncte von grosser Schönheit, Monologe der Instrumente, Zwiegespräche zwischen den Violinen und Violoncells. Die bekannte Leipziger Quartettvereinigung wurde natürlich den beiden Werken in der Ausführung in jeder Beziehung gerecht.

Das Programm der zweiten Kammermusikaufführung (4. Juni) enthielt Sgambati's Streichquartett Op. 17, Brahms' Hdur-Trio in neuer Bearbeitung und Chr. Sinding's Clavierquintett. Diese Werke wurden von der neuen Weimar-Berliner Vereinigung der HH. Halir, Markees, A. Müller und H. Dechert interpretirt. Dem Quartett kommt neben den Künstler-

Digitized by Google

eigenschaften Halir's besonders der warme Violoncellton Dechert's zugute. Den Clavierpart beim Trio und Quintett führte Hr. Stavenhagen in brillanter Weise durch. Sgambati und Brahms sind bekannt. Sinding's Werk ist wohl auch nicht mehr neu. Es ist ungemein wirkungsvoll und könnte auf diesem Gebiete, was man so nennt, als sensationelle Erscheinung gelten. Seine Wirkung verdankt es indessen mehr einem Arbeiten al fresco, als einem Verarbeiten und Durchdringen der einzelnen Themen.

Ich komme nun auf die pièce de résistance der Concerte, auf die Symphonie Mahler's, zu sprechen. Der Theaterzettel wies folgendes Programm auf: „Titan", eine Tondichtung in Symphonieform. I. Theil. „Aus den Tagen der Jugend", Blumen-, Frucht- und Dornenstücke. 1. „Frühling und kein Ende". (Einleitung und Allegro commodo.) Die Einleitung schildert das Erwachen der Natur im Walde am frühesten Morgen. 2. „Blumine"-Capitel (Andante). 3. „Mit vollen Segeln" (Scherzo). II. Theil. „Commedia humana". 4. „Des Jägers Leichenbegängniss", ein Todtenmarsch in Callot's Manier. Zur Erklärung diene, wenn nothwendig, Folgendes: Die äussere Anregung zu diesem Musikstück erhielt der Autor durch das in Süddeutschland allen Kindern wohlbekannte parodistische Bild: „Des Jägers Leichenbegängniss" aus einem alten Kindermärchenbuch: die Thiere des Waldes geleiten den Sarg des gestorbenen Jägers zu Grabe; Hasen tragen das Fähnlein, voran (zieht) eine Capelle von böhmischen Musikanten, begleitet von musicirenden Katzen, Unken, Krähen etc., und Hirsche, Rehe, Füchse und andere vierbeinige und gefiederte Thiere des Waldes geleiten in possirlichen Stellungen den Zug. — An dieser Stelle ist dieses Stück als Ausdruck einer bald ironisch lustigen, bald unheimlich brütenden Stimmung gedacht, auf welche dann sogleich „Dall' Inferno" (Allegro furioso) folgt, als der plötzliche Ausbruch der Verzweiflung eines im Tiefsten verwundeten Herzens. 5. „Dall' Inferno al Paradiso". Das Werk des Componisten ist nicht von der Art, dass erst ein mehrmaliges Anhören die Conception desselben klarlegte. Die Benennung Symphonie ist unverständlich, für den ersten Theil würde Suite besser passen. Die Absicht des Componisten ist klar. Er schildert den Frühling mit Motiven à la Haydn, modern ist hier nur die angewandte Polyphonie. In dem Scherzosatz streift er Weber'sche Romantik. In dem Todtenmarsch, einem Mollcarillon auf einem Basso ostinato von zwei Noten, sind neu-französische Einflüsse sichtbar. Der Schlusssatz klingt wie eine Parodie auf die Neudeutschen. Sehr bezeichnend ist, dass gerade an der Stelle, wo die Psychologie des letzten Theile seine grossartige Steigerung verlangt hätte — beim Eintritt des Paradiso — die Erfindungskraft des Componisten vollständig aufhörte und er sich in endlosen Wiederholungen der Motive aus den ersten Sätzen erschöpfte. Hätte er dieselben wenigstens auf eine höhere Potenz erhoben, so wäre das Werk gerettet gewesen; so erlahmte mit Eintritt dieses Paradiso das Interesse der Zuhörer und auch des Berichterstatters vollständig, und die Symphonie wurde durch Demonstrationen und schuchternen Beifall hier zu Grabe getragen. Hr. Mahler dirigirte sein Werk mit vielem Schwung.

Die übrigen Programmnummern lassen zu, dass ich mich kurz fasse. Frau Sucher sang die „vollständig unbekannte" Schlussscene aus Wagner's „Götterdämmerung" und Wagner's „noch nie gehörte" Lieder; ferner Joh. Brahms' Sapphische Ode und Liszt's „Mignon". J. Sucher's „Liebesglück" passte durchaus nicht in die vornehme Gesellschaft. Frl. Marie Berg aus Nürnberg sang Liszt's „O, komm im Traum" und drei Lieder von Peter Cornelius aus dessen Op. 3. Man scheint hier nicht gewusst zu haben, dass Cornelius Op. 3 ein Cyklus von sechs Liedern ist, aus dem man nicht willkürlich drei herausreisst. Dieser Art und Weise der Verstümmelung eines Kunstwerkes Cornelius', der demnach auch hier nur oberflächlich gekannt ist und darnach behandelt wird, muss in schärfster Weise entgegengetreten werden. Mit drei wirkungsvollen Liedern O. Lessmann's stellte sich ferner dem Publicum eine junge Sängerin vor, die in Kürze von sich reden machen dürfte. Ihr Name ist Frl. Petersen aus Copenhagen. Hr. Stavenhagen hatte mit seinem Clavierconcert einen ganz bedeutenden Erfolg, den selbst die unsichere Direction E. Lassen's nicht beeinträchtigen konnte. Hr. Jul. Klengel ist hier in Weimar längst ein gern gesehener Gast. Er spielte mit bekannter Meisterschaft Rubinstein's Violoncellconcert, eine Composition, zu deren Wahl ihn sicher nur die Armuth veranlasst hatte, die sich auf dem Gebiet der Concerte dieser Art längst bemerkbar macht. Von Orchestersachen befanden sich auf den Programmen H. v. Bülow's Ballade „Des Sängers Fluch" und Rich. Wagner's Kaiser-Marsch (Dirigent: E. Lassen).

Max Hasse.

Wien.

(Fortsetzung.)

Zum ersten Mal concertirten in Wien ein sehr begabter und intelligenter deutsch-russischer Pianist, Hr. Carl Ekmann aus Helsingfors — leider erst am Schluss der Saison eintreffend und daher vor leeren Bänken spielend —, eine gleich talentirte, besonders durch Schönheit des Anschlages ausgezeichnete polnische Claviervirtuosin Frl. Marie v. Wonsowska, eine nicht ganz auf derselben künstlerischen Höhe stehende, immerhin beachtenswerthe Pianistin aus London, Ethel Sharpe, endlich ein gar seltsames ungarisches Pianistenpaar: Hr. Albert J. Geiger und Frl. Irene Szabadkay. Hr. Geiger erschien wie eine Ruine aus der grossen vormärzlichen Virtuosenzeit: nach einem gänzlich vergriffenen Vortrag der Beethoven'schen „Appassionata" überraschte er in selbst arrangirten „Magyarischen Liedern und Tänzen" durch eine ungeahnte, allerdings verwilderte Bravour, aus der sogar hier und da Funken einer von Haus aus vielleicht wirklich genialen Begabung aufblitzten. In einer kleinen Stadt Süd-Ungarns ganz innerhalb seiner vier Pfähle eingesponnen, scheint Hr. Geiger mit der eigentlichen musikalischen Welt völlig ausser Fühlung gerathen. Umgekehrt sucht Frl. Szabadkay (technisch ein vielversprechendes Talent) um jeden Preis beim Publicum Aufsehen zu erregen durch irgend eine neue (meist aber durchaus unberechtigte) Nuance in der Auffassung allbekannter Tonwerke. Geradezu komisch wirkte ihre Wiedergabe des Schumann'schen „Carnaval", der diesmal gut um die Hälfte länger dauerte, als sonst. Warum? Weil Frl. Szabadkay nach jedem(!) der 21 Tonbildchen eine kleine Pause eintreten liess, um dadurch ihren guten Freunden Gelegenheit zu demonstrativem Applaus zu geben. Natürlich ertönte dieser regelmässig so schallkräftig als möglich, selbst wo dem höchst manierirten Spiele gegenüber eher ein energisches Misstrauensvotum am Platze gewesen wäre. Eigentlich ein eclatanter Scandal, wie wir kaum einen ähnlichen in den Wiener Concertsälen erlebt. Schade um das durch die freche (freilich selbst provocirte) Aufdringlichkeit der „guten Freunde" entschieden auf Abwege geführte wirklich vorhandene Talent!

Unter den Concerten Wiener einheimischer Pianisten war heuer das Alfred Grünfeld's das glänzendste. Wenn ihm auch die Vertiefung d'Albert's fehlt: berückender auf den Tasten zu singen, zu kosen und zu schwärmen weiss in Wien wohl kein zweiter Claviervirtuose, während ihm doch andererseits auch eine wahrhaft donnernde Gewalt des Octavenspiels verliehen. Sollte es wahr sein, dass H. v. Bülow einmal erklärt hätte: wer den vollen Zauber der Schumann'schen C dur-Phantasie Op. 17 empfinden wolle, müsse sie von Grünfeld hören? Nun, in Bezug auf absolute Klangschönheit hätte der Letztere in seinem heurigen Concerte Bülow's schmeichelhaftes Wort gerechtfertigt. Nichts Zarteres, Verklärteres als unter Grünfeld's Fingern der Schlusssatz der Schumann'schen Phantasie! Ob bei Alledem nicht doch der herberen, aber männlich ernsteren, kraftvolleren Auffassung d'Albert's der Vorzug zu geben, könnte nur Schumann selbst entscheiden. Es sei übrigens bei dieser Gelegenheit sofort erwähnt, dass Alfred Grünfeld in der abgelaufenen Saison auch ein besonders häufig erbetener und stets die gehegten Erwartungen erfüllender Mitwirkender in den Kammermusikabenden der HH. Hellmesberger, Rosé und Anderer war. Schubert's Forellen-Quintett (nicht aber Eines der tiefsten Werke des Tondichters) gilt in Wien seit Jahren für eine förmliche Domäne Grünfeld's. — Von den zahlreichen übrigen Pianisten und Pianistinnen wollen wir für heute der Damen Ella Kerndl, Marie v. Timoni und Mathilde Doublier gedenken. Von Frl. Kerndl wissen die Leser bereits aus früheren Musikbriefen, dass dieses talentvolle und wahrhaft kunstbegeisterte Mädchen sein ansehnliches Können mit unerschrockenem Opfermuth in den Dienst der zeitgenössischen Production zu stellen liebt. So wusste die Künstlerin an ihrem heurigen Novitäten-Abend für eine geist- und charaktervolle, nur stellenweise sich in den gehäuften Schwierigkeiten ein Bischen ungeheuerlich gebende Sonata tragica des hochbegabten Amerikaners E. A. Mac-Dowell lebhaftes Interesse zu erregen. Einen noch grösseren äusseren Erfolg erzielte an demselben Abend eine freilich weit leichter zugängliche andere Sonate von dem liebenswürdigen und edelstrebenden Wiener Componisten Camillo

Digitized by Google

Horn. Man rief Hrn. Horn nach seiner Sonate (einer jugendfrischen und temperamentvollen, allerdings unter dem directen Einfluss Schumann's und Wagner's entstandenen Composition) lebhaft hervor. Nicht so sehr wegen der erzielten Wirkung, als wegen des wunderlichen Vorwurfs nennen wir noch eine dritte Programmnummer des Frl. Kerndl, ebenfalls von einem Wiener Componisten herrührend: Fünf Portrait-Skizzen nach Ibsen (Hedwig aus der „Wildente", Ilona Hessel aus den „Stützen der Gesellschaft" u. s. w.) von Th. Schablass. Eine schwierige Aufgabe, bei welcher der soeben genannte, sonst tüchtige Musiker wohl seine Kräfte überschätzte, ausserdem eine undankbare Aufgabe zur Vorführung im Concertsaal, da ja einem grösseren Publicum die illustrirten Ibsen'schen Gestalten kaum hinlänglich in Erinnerung. Wenn Einer berufen wäre, die eigenthümliche Idee künstlerisch vollwichtig zu verwirklichen, so wäre es wohl Ibsen's berühmter Landsmann und schon früher einmal (bei „Peer Gynt"!) congenialer musikalischer Mithelfer Edvard Grieg. Das Concert des Frl. v. Timoni erwähnen wir hauptsächlich deshalb, weil auch sie (wie die beiden neben ihr genannten Damen zu den berufensten Clavier-Interpretinnen gehörig) ein grösseres Werk eines Wiener Autors zu Ehren brachte. Nämlich ein neues Clavierquintett (Fismoll) von Carl Frühling, der in diesem Opus allerdings unverkennbar „nach berühmten Mustern" (Wagner, Brahms, Grieg, Goldmark) bemerkenswerthe Satzgewandtheit verräth. In dem Concert des Frl. Doublier war die Perle der Vorträge nach Seite der Wiedergabe das ergreifende Esmoll-Intermezzo (No. 6) aus den neuen Clavierstücken Op. 118 von Brahms. Frl. Doublier hatte sich in dieses merkwürdige, tief individuelle Tongedicht so eingelebt, dass sie es wie ein eigenes Herzensereigniss zur Aussprache brachte. Der Beifall war dementsprechend auch ein stürmischer, zum ersten Mal schien dieses musikalische Juwel vom Publicum nach seiner vollen Schönheit erkannt worden zu sein. Uebrigens liessen sowohl Frl. Doublier's Brahms-Vorträge (sie spielte ausser dem erwähnten Intermezzo noch Eine der Balladen Op. 10), als ihre übrigen Programmnummern (Schumann's Gmoll-Sonate, Liszt's 13. Rhapsodie, Stücke von Rameau, Chopin und Grieg) sehr bedeutende Fortschritte in Bezug auf Adel und Modulationsfähigkeit des Anschlages erkennen. Das dankt die unermüdlich an ihrer Vervollkommnung arbeitende Dame wohl ihren eifrigen bei Stavenhagen betriebenen Studien.

Der Löwe der Wiener Pianisten, Moriz Rosenthal, schweigt schon seit Jahren — bei uns wenigstens, woselbst ihm ein Theil der Kritik so schwere Unbill angethan. Vielleicht denkt er auch an die ihm gegenüber versuchte Berliner Boycottirung, für welchen sauberen Plan sich ja sogar Einer der „ersten" Wiener Kritiker zur Mitwirkung hergegeben haben soll. Aber es gibt doch in Wien — Gott sei Dank! — noch andere Kritiker, welche unbefangen, nicht nach persönlicher Voreingenommenheit, urtheilen. Wir wurden jetzt unwillkürlich an Rosenthal erinnert, weil es diesem heuer an Bravour ein anderer Wiener Pianist, Theodor Pollak, durch riesiges Schnell- und Stark-Spiel gleich zu thun suchte (freilich nicht mit ganz gleichem Effect, obwohl dieser immerhin ein technisch bedeutender war), und dann weil wir kürzlich in einem Concert Sarasate's von dessen unzertrennlicher musikalischen Gefährtin, Frau Berthe Marx aus Paris, Liszt's „Don Juan"-Phantasie ausführen hörten, die denn doch unter den Händen Rosenthal's etwas feuriger, stürmischer, genialer geklungen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Mit seiner Aufführung am 7. Juni beging der Riedel-Verein eine öffentliche Gedenkfeier für die im Jahre 1594 gestorbenen beiden grossen Componisten des a capella-Stils: Palestrina und Orlando di Lasso, indem er, wie das Programm sagt, „Proben von denjenigen Werken bot, die in den Augen ihrer Zeitgenossen als die bedeutendsten Leistungen" dieser beiden berühmten Meister galten. Es waren dies das tiefinbrünstige „Credo" für Chor und Solostimmen aus der Missa Papae Marcelli, die weihevoll verklärte Motette „Tota pulchra es" aus dem Hohen Lied für Chor und die aus frommer Empfindung heraus geborenen Sätze „Kyrie", „Sanctus" und „Agnus Dei" aus der Messe „Assumpta est Maria" für Chor und Solostimmen von Palestrina, sowie der durch kühne Steigerungen der Harmonik und des Ausdrucks überraschende Busspsalm „Beati, quorum remissae sunt" und das die Höhen und Tiefen menschlichen Empfindens umfassende „Magnificat" für zwei Chöre und Solostimmen von Orlando di Lasso, zwischen welchen vocalen Meisterwerken Hr. Homeyer mit grösster künstlerischer Sorgfalt auf der Orgel als Stücke von mehr oder minder fragwürdigem Werth ein Moderato und „Ricercare" von Palestrina und ein „Regina coeli" von Lassus-Liszt vortrug. Die Ausführung der Vocalsachen unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's liebevoller und feinfühliger Leitung war nach chorischer Seite eine geradezu mustergiltige, nach Seite technischer und klanglicher Ausarbeitung, wie seelischer Erfassung gleich ausgezeichnete und bewundernswerthe, wie auch das von Frls. Martini, Sperling und Caflisch und den HH. Pinks, Müller, Franz, Hungar und Schrimpf gebildete Solistenensemble die ihm gestellten, zumeist eminent schwierigen Aufgaben in sehr befriedigender Weise löste.

Von dem von uns versäumten Concert, welches unlängst der Leipziger Männerchor unter Direction des Hrn. Wohlgemuth veranstaltete, sei an dieser Stelle kurz gesagt, dass dasselbe nach Aussage competenter Beurtheiler Chorleistungen von einer selten anzutreffenden technischen Accuratesse und Sicherheit geboten und der Verein sich damit unseren besten Männerchören gleichwerthig eingereiht hat.

Als 3. Vocalconcert der letzten Zeit ist der Liederabend zu registriren, welchen zum Besten des Leipziger Vegetarier-Vereins die einheimische Concertsängerin Frl. Margarethe David und ihr Schüler Hr. G. Herrmann unter Mitwirkung des Pianisten Hrn. Morgenroth und des Violinisten Hrn. Hentschel am 9. Juni im Saale des Vereins für Volkswohl abhielten. In einigen Duetten und einer stattlichen Reihe von Liedern lebender Componisten ersangen sich die Concertveranstalter unter dem Clavieraccompagnement des Hrn. Dr. Pfitzner aus Zwickau vielen Beifall, namentlich wusste sich Frl. David mit ihrem klang- und temperamentvollen Gesang die Sympathien der Zuhörer zu erringen. Während wir unfreiwillig um den Genuss der von anderer Seite gerühmten Claviersoli gekommen waren, suchten wir nach dem ersten jämmerlichen Violinvortrag schnell das Weite und fanden auf dieser Flucht auch noch ein paar HH. Collegen begriffen. Sicherlich haben diejenigen Zuhörer, welche über den Vegetarismus gering denken, denselben verantwortlich für diese saft- und kraftlose, dabei aber auch höchst unreine Violinspielerei gemacht.

Wie in den Vorjahren gab es auch heuer einen späten Concertnachzügler im Neuen Gewandhaus, und zwar von der Stadt zu Ehren der Theilnehmer an dem hier stattgehabten 2. Verbandstag der Elektrotechniker Deutschlands veranstaltet. In dem Vortrag der grossen „Leonoren"-Ouverture von Beethoven, der Hmoll-Symphonie von Schubert und zweier Balletnummern aus „Feramors" von Rubinstein bewährte unser Gewandhaus-Orchester unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung auch diesen Gästen gegenüber seinen Ruf, wie in der Wiedergabe verschiedener ganz meisterhaft gesungenen Lieder Frau Baumann denselben laute Stürme des Beifalls entlockte.

Den Bericht über eine äusserst wohlgelungene Aufführung von Opernfragmenten seitens des k. Conservatoriums der Musik müssen wir wegen Raummangels für die n. No. zurücklegen. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes): 17. Mai. Symph. „An mein Vaterland" v. B. Zweers. 24. Mai. Cdur-Symph. v. Schubert, „Carneval in Paris" v. Svendsen, Vorspiel zu „Evanthia" v. P. Umlauft, Variat. symph. f. Orch. m. oblig. Violonc. v. L. Boëllmann (Violoncell: Hr. Mossel). — Aufführ. des Kl. Chor a cap. am 30. Mai: Chöre v. Palestrina, de Près, Isaac, Eccard, Diepenbrock u. Brahms („Nachtwache"), Solovorträge des Frl. Bessie-van Lier (Ges., „Nachtwandler", „Sommerabend" und Sapphische Ode v. Brahms etc.) und der HH. van Duinen (Ges., „Im Sturme" u. „Wo ich mich zeige" v. H. Sommer etc.) und Tibbe (Clav.).

Annaberg. 4. Conc. des Männergesangver. „Liederkranz" (Afferni): Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, „Agandecca" f. Soli, Chor u. Orch. v. Umlauft (Solisten: Frls. Mandern v. hier u. Flader a. Jöhstadt und HH. Lindner, Bindrich und Haase v. hier. (Die Aufführung des Chorwerkes zeigte von gewissenhafter Vorbereitung und gereichte in ihrem recht befriedigenden Verlauf dem jungen, musikalisch tüchtigen Dirigenten und den Ausführenden zur Ehre.)

Baden-Baden. Am 5. Mai Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Chorver. u. das städt. Curorch. unter Leit. des Hrn. Hein u. solist. Mitwirk. des Frl. Inghoff v. hier u. der HH. Rosenberg u. Heller a. Carlsruhe. — 7. Kammermusikabend: Claviertrios v. Rubinstein (Op. 52) u. Godard (Op. 12), Clav.-Violoncellson. v. Grieg, Violinsoli v. Ries (Adagio a. der 3. Suite) u. Hubay („Grisé d'amour"). (Ausführende: Frl. Oswald v. hier (Clav.) u. HH. A. Krasselt a. München u. Warnke v. hier (Streicher).)

Boston. Piano Recitals des Ehepaares Paur am 1. u. 7. Mai: Compositionen f. zwei Claviere v. E. Paur (Conc.), Liszt (Conc. path.), Schumann (Variat.), Chopin (Rondo) u. Reinecke (Impromptu üb. ein Thema a. „Manfred" v. Schumann) u. f. Clavier solo v. Schumann („Carnaval"), Beethoven (Sonata appass.), Liszt („Don Juan"-Phant.) u. A.

Breslau. 1.—3. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): Symphonien v. Beethoven (No. 3 u. 5) und Raff („Im Walde"), Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser"), Lassen (Fest-) u. Abert („Astorga"), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Waldweben" a. „Siegfried" u. Kaiser-Marsch v. Wagner, 4. Satz a. der Suite „Rügen" u. Valse-Caprice v. G. Riemenschneider, Krönungsmarsch v. Svendsen u. A. m.

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Mai: „L'Arlésienne" v. Bizet, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Ouverturen v. E. Strässer (Trag.) u. A., Cdur-Streichquart. v. L. Neuhoff (HH. Hollaender u. Gen.), 3. Clav.-Violinson. v. Brahms (HH. S. de Lange a. Stuttgart und Rettich aus Coblenz), Solovorträge der Frauen v. Othegraven (Lieder v. Brahms u. Humperdinck) u. Mackenzie u. Wiesbaden (Ges., Lieder v. Langhans, Wüllner u. Bungert), des Frl. Capellen a. Münster (Clav.) u. der HH. Westberg (Ges.), Hoffmann (Ges.) u. Rettich (Amoll-Conc. v. S. de Lange).

Freiburg i. B. Conc. des städt. Orch. (Starke) am 10. Mai: Bdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Goldmark („Sakuntala"), u. A. Ritter („Der faule Hans"), Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Marche hér. v. Saint-Saëns, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Conc. romant. f. Viol. v. Godard (Hr. Rückbeil). (Sehr mangelhaft redigirter Concertzettel!)

Guben. 3. Aufführ. der Oratorien-Vereinigung (Ochs) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Michel a. Lübeck u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Bel a. Berlin. — Conc. des Gesangver. (Ochs) am 5. Mai: „Sonntags am Rhein" f. gem. Chor u. Clav. v. H. Harthan, Spinnstubenscenen a. den „Jahreszeiten" v. Haydn (Sopransolo: Frl. Kostotzky) u. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner (Soli: Frls. Hanschke a. Noppenz), Männerchöre v. Ed. Köllner (Sängermarsch), Engelsberg („So weit") und J. Otto („Klage"), Violinvorträge des Hrn. Beermann a. Breslau (Romanze v. Svendsen etc.).

Haarlem. Orgelconc. des Hrn. S. de Lange a. Stuttgart am 9. Mai m. Compositionen v. Händel (Adur-Conc.), S. Bach (Phant. u. Fuge u. „Carillon"), M. Brauer (Prael. u. Fuge Op. 16, No. 2) u. Schumann in Abwechselung m. Gesangvorträgen des Hrn. Rogmans (Arioso a. „David" v. Hol, „Dies irae" v. Verhulst etc.).

Leipzig. Conc. des Leipz. Männerchors (Wohlgemuth) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Heinig u. des Hrn. Schrimpf am 26. Mai: Jubelouvert. v. Weber, Einzug der Gäste auf Wartburg a. „Tannhäuser" v. Wagner, Prolog v. F. Woenig (Hr. Seidel), „Die Allmacht" f. Sopransolo, Männerchor u. Orch. v. Schubert-Liszt, „Der Barde Lenz" f. do. v. C. Attenhofer, Männerchöre v. Cornelius („Von dem Dome"), F. Hegar („Hymne an den Gesang"), Engelsberg („So weit"), Wohlgemuth („In meinem Herzen erblühet") u. A., Doppelquart. „Es war mein" v. Wohlgemuth, Soli f. Sopran v. Franz („Im Mai"), H. Sitt („Viel Vögel sind geflogen") u. Lassen („Sommerabend") u. f. Bass v. Hiller („Die drei Zigeuner").

Magdeburg. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Schaper) am 27. April: Königspsalm f. Chor u. Orch. v. M. Blumner, „Heimweh" nach Fr. Glück f. gem. Chor, Streichquint., Horn u. Clarinetten v. Schaper, „Hallelujah dem Auferstandenen" f. gem. Chor v. G. Schaper, „Fest im Walde" f. gem. Chor u. Jägerchor f. Männerchor und Orch. a. „Mullers Lust und Leid" v. A. Becker, Männerchöre m. Orch. v. A. Dregert („Das Gebet des Herrn") u. Schumann („Verzweifle nicht in diesem Schmerzensthal" [ohne Angabe des Bearbeiters der Orchesterbegleitung]) u. a cap. v. Ad. Kirchl („Es muss ein Wunderbares sein") u. A., Violinvorträge des Hrn. Berber (1. Conc. v. Bruch, Romanze v. Svendsen u. Zigeunertänze v. Sarasate).

Mülheim a. d. R. Conc. des Organ. Hrn. aus der Wiesche unt. Mitwirk. eines gem. Chors (Stronck), des Frl. Engels (Ges.) u. des Hrn. Prüger (Violonc.) am 24. April: Chöre v. Rosselli, Palestrina, Haydn u. S. Bach, Soli f. Ges. v. Händel u. f. Org. v. Chr. Bering (Phant. über ein volksthüml. Kirchenlied), S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll) und aus der Wiesche (freie Phant.)

Regensburg. Geistl. Concert des Protest. Kirchenchors (Geiger) am 21. Mai: Ein deutsches Requiem v. J. Brahms (Solisten: Frl. Stoer u. Hr. Rechtsrath Auer), Prael. u. Fuge in Ddur f. Org. v. S. Bach (Hr. Geiger).

Sondershausen. Lohconcerte (Prof. Schroeder): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, Suite algérienne v. Saint-Saëns, Akad. Festouvert. v. Brahms, Amoll-Violoncellconcert von Goltermann (Hr. Woerl). No. 2. Symphonien von Haydn (Bdur) u. Mendelssohn (Amoll), „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana. No. 3. 8. Symph. v. Beethoven, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Ouvert. „Im Frühling" von Goldmark, 1. Violinconcert v. Bruch (Hr. Wille) No. 4. Symph. „Odysseus" v. H. v. Herzogenberg, Cdur-Seren. f. Streichorch. v. P. Tschaikowsky, Ouvert. héroique von H. v. Bülow, Vorspiel zur Oper „Der Rubin" v. E. d'Albert.

Weimar. Erinnerungsfeier der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung) f. H. v. Bülow am 11. Mai: Trauermarsch a. der 3. Symph. v. Beethoven, Ansprache des Directors, Ballade „Des Sängers Fluch", Marsch a. der Musik zu „Julius Cäsar", Chorlieder „Tristan" u. Osterlied u. drei Sololieder (Frl. Müller-Hartung) v. H. v. Bülow, Claviersoli von Beethoven (Son. Op. 90 nach der Bülow-Ausgabe) u. Liszt (5. u. 14. Ungar. Rhaps.), gespielt von Hrn. Ansorge.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Das Gastspiel des Tenoristen Hrn. Krauss soll, wie man schreibt, zu einem festen Engagement an der Hofoper geführt haben. Weiter meldet man ein solches von dem sehr talentirten Baritonisten Hrn. Bachmann, welcher bisher im Stadttheater zu Halle a. S. mit ehrendstem Erfolg thätig war. — **Dresden.** Im Hoftheater gastirt gegenwärtig Hr. Rittershaus. Mehr als durch seine Gastvorstellungen hat derselbe sich bei der hiesigen Bevölkerung durch die Veröffentlichung des Versuches der Geldschröpfung seitens eines angeblichen Claqueführers bekannt gemacht. — **Frankfurt a. M.** In der Titelpartie von Wagner's „Tannhäuser" eröffnete Hr. Zeller aus Weimar ein Gastspiel in unserem Opernhaus. Derselbe wusste bald die anfängliche stimmliche und geistige Indisposition zu überwinden, sodass das Publicum in der Hauptsache sich einer vorzüglichen, namentlich betreffs der Auffassung und des Spiels ausgezeichneten Leistung zu erfreuen hatte. — **London.** Eines ungewöhnlichen Erfolges hatte sich unlängst die junge Pianistin Frl. Pauline San Angelo, eine Schülerin des Hrn. Beyschlag in Manchester, zu erfreuen, die ein Recital mit interessantem Programm in Steinway Hall veranstaltete. Mit ausserordentlichem Enthusiasmus wurde Hr. Saint-Saëns als Pianist und Componist in einem mit den HH. Joh. Wolff, Holmann, van Waefelghem und dem Sänger Oudin gegebenen Concerte in St. James' Hall aufgenommen. — **München.** Mit besonderer Auszeichnung begegneten die hiesigen Opernfreunde den Darstellungen, welche ihnen Hr. Hofopernsänger Dippel aus Wien während seines bisherigen Gastspieles am k. Theater geboten hat. Nur schade, dass seine Stimme in der Mittellage den übrigen Theilen nicht ebenwerthig ist. — **New-York.** Hr. W. Damrosch hat sich für seine im Herbst stattfindende deutsche Opernsaison der HH. Alvary und Rothmühl versichert. Die Mitwirkung der Frau Rosa Sucher, die seinem Unternehmen den rechten Glanz geben würde, ist noch von der Einwilligung des deutschen Kaisers abhängig.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Juni. „Kyrie", „Gloria" u. „Magnificat" v. O. Lassus. 17. Juni. Psalm 126 „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird" v. E. F. Richter.

Halle a. S. Kirche zu U. L. Frauen: 9. Aug. „Wie lieblich sind auf den Bergen" v. E. F. Richter. „Lobet den

Digitized by Google

Herrn, ihr Heiden all" v. Vulpius. „Kyrie" v. Orl. Lassus. 1. u. 8. Oct. Psalm 34 v. M. Blumner. 29. Oct. „Erhalt uns deine Lehre" v. O. Wermann. 4. Nov. „Eine feste Burg" v. H. L. Hassler. „Wir haben ein festes prophetisches Wort" v. E. Rohde 15. Nov. „Selig sind die Barmherzigen" v. I. Faisst. 22. Nov. „Sei mir gnädig" v. T. Carapella. 26. Nov. „Wenn ich in Todesnöthen bin" u. „In den Armen dein" v. M. Franck. „O bone Jesu, exaudi me" v. Palestrina. „Mit Fried und Freud" v. J. Eccard. „Die mit Thränen säen" von F. Kiel. 24. Dec. „Ihr Himmel, thauet hernieder" u. „Ehre sei Gott in der Höhe" v. A. Becker. „Ich lag in tiefer Todesnacht" u. „Gelobet seist du, Jesu Christ" v. J. Eccard. „Sehet, welch eine Liebe" von R. Succo. 25. Dec. „Brich an, du schönes Morgenlicht" v. E. F. Richter. 26. Dec. „Dem in der Finsterniss wandelnden Volke" v. Grell. „Sehet, welch eine Liebe" v. Succo. 28. Jan. „Ewiger, deiner Siegesmacht frohlockt der König" v. Wachsmann. 23. März. „Fürwahr, er trug unsre Krankheit" und „Christe, du Lamm Gottes" v. Alb. Becker. 25. März. „Der Tod ist verschlungen" v. A. Becker. „Christus ist auferstanden" v. Grell. 26. März. „Lobsinget, dies ist der Tag" v. Nanino. „Lasset uns frohlocken" v. Grell. 3. Mai. „Gen Himmel aufgefahren ist" v. M. Franck. „Erhaben, o Herr, über alles Lob" v. Grell. 18. Mai. „Komm, heiliger Geist" v. A. Becker. „Himmlischer Tröster" v. Grell. 14. Mai. „Die Apostel predigten das Evangelium" v. G. P. da Palestrina. „Komm, heiliger Geist" v. Grell. 21. Mai. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" von E. F. Richter. „Siehe, der Hüter Israels schläft" v. A. Becker. „Kyrie" aus der Missa brevis v. Palestrina.

Opernaufführungen.

Mai.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. u. 30. Othello. 2. Die heilige Elisabeth. 3., 20. u. 31. Die Rose von Pontevedra (Forster). 4. u. 19. Aida. 5., 8. u. 21. Der Kuss. 6. Der Templer und die Jüdin. 9. Der Trompeter von Säkkingen. 10. u. 17. Die Bajazzi. 11. Figaro's Hochzeit. 12. Der Freischütz. 13. u. 27. Lohengrin. 14. Die Rantzau. 16. Der fliegende Holländer. 18. Das goldene Kreuz. 22. Die Meistersinger von Nürnberg. 23. Die lustigen Weiber von Windsor. 25. Don Juan. 28. Carmen.

Aufgeführte Novitäten.

Borodin (A.), Edur-Symph. (Bückeburg, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla].)

Brahms (J.), Akad. Festouvert. (Glasgow, 6. Class. Concert des Schott. Orch. [Henschel.])

— — Violinconc. (Darmstadt, 5. Conc. der Hofcap. [de Haan].)

— — Gmoll-Clavierquart. (Haarlem, 4. Kammermusik des Hrn. Schlegel.)

— — Gdur-Clav.-Violinson. (Amsterdam, 5. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst.)

— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Hermannstadt i. S., Conc. des Musikver. [Bella].)

— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Gotha, 7. Vereinsconc. des Musikver. [Tietz].)

Bronsart (H. v.), Claviertrio. (Bremen, 5. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)

Bruch (M.), „Loreley"-Vorspiel, „Leonidas" f. Baritonsolo, Männerchor und Orch. etc. (Bremen, Stiftungsfest des Künstlerver. [der Comp.].)

— — „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" f. Baritonsolo, Frauenchor u. Orch. (Graz, 3. Orch.-Conc. des Steiermark. Musikver. [Degner].)

Bülow (H. v.), Orchesterball. „Des Sängers Fluch". (Bückeburg, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla].)

Dvořák (A.), Esdur-Streichquart. (Hamburg, 3. Quart.-Vortrag der HH. Marwege u. Gen.)

Fassbaender (P.), Ouvert. zur Oper „Gudrun". (Saarbrücken, Vereinsconc. des Instrumentalver. [der Comp.].)

Goepfart (C.), „Roms Fall" f. Chor, Soli u. Orch. (Nordhausen, Soirée der Liedertafel am 1. März.)

Goetz (H.), Fdur-Symph. (Baden-Baden, 6. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein]. Constanz, 4. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser.)

— — Frühlingsouvert. (Graz, 3. Orch.-Conc. des Steiermark. Musikver. [Degner].)

Götze (H.), 2. Seren. f. Streichorch. (Bamberg, 111. Musikabend des Musikal. Ver.)

Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouvert. (Magdeburg, 5. Conc. des Kaufmänn. Ver. [Kauffmann].)

Grieg (Edv.), Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Haarlem, 5. Conc. der Bach-Vereeniging [Kes].)

— — Clav.-Violoncellsonate. (Haarlem, 4. Kammermusik des Hrn. Schlegel.)

Hartmann (Em.), 4. Symph., 1. Orchestersuite, symphon. Dicht. „Hakon Jarl", Seren. f. Blasinstrumente u. Contrabass etc. (Hamburg, 5. popul. Conc. im philharm. Stil [der Comp.].)

Heubner (C.), Clavierquint., Claviertrio, Clav.-Violinson. etc. (Leipzig, Conc. des Comp. am 9. April.)

Hofmann (H.), „Frithjof"-Symph. (Oldenburg, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

Jadassohn (S.), Fdur-Seren. f. Orch. (Halberstadt, 3. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)

Indy (V. d'), Trilogie „Wallenstein". (Amsterdam, Conc. der „Caecilia" [Viotta] am 15. März.)

Kauffmann (F.), Violinconc. (Magdeburg, 5. Conc. des Kaufmänn. Ver. [der Comp.].)

Klughardt (A.), Concertouvert. (Görlitz, Conc. des Ver. der Musikfreunde [Stiehler] am 14. März.)

Lange (S. de), Emoll-Streichquart. (Amsterdam, 4. Kammermusiksoirée der HH. Hammer u. Gen.)

Liszt (F.), Bergsymph. (Glasgow, 4. Class. Conc. des Schott. Orch. [Henschel].)

— — „Les Préludes". (Gotha, 5. Vereinsconc. des Musikver. [Tietz]. Magdeburg, 6. Conc. im Logenhaus Ferdinand z. Gl. [Kauffmann].)

— — „Tasso". (Magdeburg, 5. Conc. des Kaufmänn. Ver. [Kauffmann].)

Manns (F.), Concertouvert. (Oldenburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [der Comp.].)

Merkel (J.), Clavierconc. etc. (Leipzig, Matinée des Comp. am 8. April.)

Raff (J.), Gmoll-Symph. (Graz, Oeffentl. Aufführung der Musikschule des Steiermärk. Musikvereins [Degner] am 11. Febr.)

— — Claviertrio Op. 112. (Mannheim, 2. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer u. Gen.)

— — Clav.-Violinson. Op. 78. (Bremen, Musikal. Vorträge der HH. Bromberger u. Skalitzky.)

Reinecke (C.), Festouvert. m. Schlusschor „An die Künstler". (Sorau, 50. Stiftungsfest des Bürgergesangver. [Franke].)

— — Ein geistliches Abendlied f. Tenorsolo, Chor u. Orch. (Eisenach, 4. Conc. des Musikver. [Thureau].)

Rheinberger (J.), „Das Thal des Espingo" für Männerchor und Orchester. (Mühlhausen i. Th., Conc. der Liedertafel [Möller].)

Röntgen (J.), Violoncellconc. etc. (Amsterdam, Conc. des Comp.)

Rosenhain (J.), Edur-Claviertrio. (Mannheim, 2. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer u. Gen.)

Rückauf (A.), Clavierquintett. (Laibach, 2. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)

Saint-Saens (C.), „Phaëton" u. „Danse macabre". (Darmstadt, 5. Conc. der Hofcap. [de Haan].)

— — „Phaëton". (Bückeburg, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Sahla].)

Scholz (B.), Ouvert. zu „Iphigenie auf Tauris". (Oldenburg, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

Schulz (A.), „Frühlings Brautfahrt" f. Männerchor u. Orch. (Mühlhausen i. Th., Conc. der Liedertafel [Möller].)

Sinding (Chr.), Desdur-Clavierconc. (Copenhagen, 1. popul. Symph.-Conc. des Hrn. Andersen.)

Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Buchholz, 4. Abonn.-Conc.)

Stiehler (A.), Zwei Sätze a. der Fmoll-Symph. (Görlitz, Conc. des Ver. der Musikfreunde [der Comp.] am 14. März.)

Svendsen (J. S.), Streichoct. (Amsterdam, 5. Kammermusiksoirée der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst.)

Urspruch (A.), Ddur-Clav.-Violoncellson. (Frankfurt a. M., 8. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)

Verdi (G.), Emoll-Streichquart. (Hamburg, 3. Quart.-Vortrag der HH. Marwege u. Gen.)

Volkmann (R.), 2. Symph. (Basel, 9. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)

— — Dmoll-Seren. f. Streichorch. (Oldenburg, 4. Abonn.-Conc. des Hoforch. [Manns].)

Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Halberstadt, 3. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)

Digitized by Google

Wagner (R.), Kaiser-Marsch. (Sorau, 50. Stiftungsfest des Bürgergesangvereins [Franke]. Hamm, Conc. des Hrn. Frank.)
Wermann (O.), „Die Mette von Marienburg" f. Männerchor u. Orch. (München, Conc. des Lehrergesangver. [Sturm].)
Wiesner (R.), „Kreuzfahrt" f. Männerchor u. Orch. (Hermannstadt i. S., Conc. des Musikver. [Bella].)
Wüllner (F.), „Heinrich der Finkler" f. Chor, Soli u. Orch. (Sorau, 50. Stiftungsfest des Bürgergesangver. [Franke].)
Zenger (M.), Fdur-Streichquart. (München, 3. Musikal. Soirée der HH. Biehr u. Gen.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Orlandus-Feier in München zum 300jährigen Todestage des berühmten Componisten begann am Abend des 13. Juni mit einer Serenade am Standbilde desselben, während das Jubiläumsconcert anderen Tages im Odeonssaale stattfand und in seinem 1. Programmtheil Chöre von Lassus (Singchor der k. Akademie der Tonkunst unter Prof. O. Hieber's Leitung) und im zweiten Beethoven's mit dem Vorhergegangenen aufs Stärkste contrastirende 9. Symphonie (mit Levi am Dirigentenpulte) brachte. Unter dem gewaltigen Eindruck, den die in ganz ausgezeichneter Ausführung dargebotene „Neunte" machte, verblasste nur zu schnell die Wirkung der vorhergegangenen Vocalmusik.

* In Cincinnati (Ohio) fand im Mai ein mehrtägiges Musikfest statt, welches an Symphonien Beethoven's 4. und 9., Schubert's Hmoll, Brahms' 4. und Dvořák's 2., an Ouverturen „Romeo und Julie" von Tschaïkowsky und „Sappho" von Goldmark, ferner „Elias" von Mendelssohn, das Requiem von Berlioz, „Hora novissima" von H. W. Parker, das Schicksalslied von Brahms, den 137. Psalm von H. Goetz, Bruchstücke aus „Moses" von Rubinstein, a. „Tannhäuser" und den „Meistersingern" von Wagner im Programm hatte.

* Wie man uns von guter Seite mittheilt, hat ein Kunstmäcen 56,000 ℳ zur Errichtung eines Robert Schumann-Denkmals in Leipzig gestiftet, welches bereits in nächster Zeit in der Tauchnitz-Strasse zur Aufstellung gelangen soll. Ein in der äusseren Ausführung bescheideneres Monument, das ebenfalls ein Schumann-Verehrer (Hr. Dr. Phil. Fiedler) dem Componisten setzte, fand bereits im Jahre 1875 in der Promenadenanlage hinter der Ersten Bürgerschule Aufstellung, sodass Leipzig bald zwei Schumann-Denkmäler besitzen wird, während von der Errichtung eines Richard Wagner-Denkmals schon längere Zeit Nichts verlautet hat. Ein Kunstfreund, der opferwillig die gleiche Summe, wie oben angegeben ist, zu dem letzteren Monument steuerte, würde diese Frage sicher schnell wieder in Fluss bringen.

* Die Società del quartetto in Mailand schreibt für eine viersätzige Clavier-Violinsonate einen ersten Preis im Betrage von 1000 und einen zweiten in der Höhe von 500 Lire aus. Nur italienische Componisten sind zur Bewerbung zugelassen.

* Im Hoftheater zu Schwerin wurden in der v. Saison, welche vom 17. Sept. bis 27. Mai währte, 40 verschiedene Opern in 87 Aufführungen geboten, unter welchen „Bastien und Bastienne" von Mozart, „Die Bajazzi" von Leoncavallo, „Aïda" von Verdi, „Die verkaufte Braut" von Smetana und „Eddystone" von Ad. Wallnöfer die Novitäten bildeten. Die „Bajazzi" brachten es unter sämmtlichen Werken mit 7 Aufführungen zur höchsten Zahl der Wiederholungen.

* Ein wahres Festfutter für viele Zeitungen war der Nachdruck der durch einen Act gemeinster Indiscretion an die Redaction der „Münchener Neuesten Nachrichten" gelangten und von dieser veröffentlichten Mittheilung über einen gelegentlich eines Familienfestes in „Wahnfried" zu Bayreuth ausgeführten, nur für den engsten Kreis der Familie Wagner bestimmten ganz unschuldigen Scherz. Nicht nur, dass man die Sache nicht als solchen behandelte, gingen verschiedene Blätter in ihrem Hass gegen Frau Cosima Wagner sogar soweit, dass sie derselben sowohl die Autorschaft, als auch die Initiative zur Verbreitung der betr. Scherzreime andichteten, natürlich nicht ohne ihre hämischen Randglossen dazu zu machen.

* Das durch Fischer's Heimgang vacant gewordene Amt des Cantors an der St. Johanniskirche und des Gesanglehrers an dem Gymnasium und Realgymnasium zu Zittau ist durch Hrn. Musikdirector und Domorganist Stöbe in Halberstadt neu besetzt worden.

* Hr. Prof. Albert Becker in Berlin erhielt das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen.

Todtenliste. Giannini Sisco, Opernbariton, † am gelben Fieber in Pernambuco. — Alberto Cherubini, Musiklehrer, †, 90 Jahre alt, in Sassari. — Carl Zeumer, Dirigent mehrerer Gesangvereine in Genf, ein tüchtiger Musiker, †, 50 Jahre alt, am 25. Mai in Cairo, wo er Heilung von einem Brustleiden gesucht hatte. — Berichtigung: I. Faisst in Stuttgart, † am 5., nicht am 2. Juni, wie in v. No. zu lesen.

Kritischer Anhang.

Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Christian Bering. Ein Liederkreis aus F. W. Grimm's „Deutsche Weisen". Mülheim a. d. R., Max Röder.

Der Liederkreis umfasst fünfzehn kleine Piècen, in welchen der talentbegabte und tüchtige Künstler schlicht und einfach, mit anheimelnder Natürlichkeit von Lenz, Liebe und den anderen das Herz bewegenden Dingen singt. Bering's Musik hat nichts Ausserordentliches und Ungewöhnliches, aber ihre noble Einfachheit besitzt einen gewissen Reiz.

Jan Gall. Drei Lieder, Op. 18. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Auch diese Lieder haben, gleich allen Sachen des sangesfreudigen Poeten, in Melodie, Harmonie und Rhythmus etwas Pikantes, wie es das grosse Publicum liebt. Die dritte Nummer, „Alle Lieder, die ich singe", erinnert übrigens lebhaft an das „Mädchen mit dem rothen Mündchen".

Otto Dorn. Lieder und Gesänge, Op. 27, 28 u. 32. Offenbach a. M., Joh. André.

— — Vier Lieder, Op. 33. Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.

Recht angenehme Lieder und Gesänge, die uns zu irgendwelchen Bemerkungen aber keinen Anlass bieten.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

M. Sch. in *M.* Wir sind nicht in der Lage, Ihnen den Ankaufspreis der bez. Violine angeben zu können. Immerhin bezweifeln wir die von Ihnen fixirte enorme Höhe, da sich derartige Käufe bald in der Musikerwelt herumsprechen und wir in diesem Falle gewiss Etwas davon vernommen hätten. Concertmeister bei den Akademischen Orchesterconcerten ist der Genannte nie gewesen.

Ed. L. in *R.* Die von Ed. Kremser bearbeiteten und zu weiter Verbreitung gelangten Altniederländischen Volkslieder sind vor Kurzem auch in der Ausgabe für eine Singstimme mit Clavierbegleitung erschienen, sodass sich Ihre Absicht leicht verwirklichen lässt.

B. J. in *W.* Wir erhalten die „Lyra", in welcher Hr. M. Pl. nach seiner über andere Musikzeitungen ausgesprochenen Missachtung sich als Mitarbeiter angesiedelt hat, direct und hatten den wieder von einer selten anzutreffenden persönlichen Ueberschätzung zeugenden Artikel, in welchem sich dieser Herr als Einer der zuverlässigsten Kenner der 1875 und 1876 in Bayreuth für den „Nibelungen-Ring" genommenen Tempi ausgibt und „sämmtlichen (!) deutschen Dirigenten" (also auch Hans Richter, den Bayreuther Dirigenten inbegriffen!) die Anwendung falscher, der Bayreuther Tradition nicht entsprechender Zeitmaasse zum Vorwurf macht, bereits gelesen.

Digitized by Google

W. in *B.* Es ist wohl kein Zweifel, dass Hanslick's Name, wenn er nach fünfzig Jahren ja noch genannt werden sollte, nur zu spöttischen Glossen über seinen Wagnerwüthigen Träger anregen wird.

B. G. in *C.* Dass wir mit unserer Rubrik „Aufgeführte Novitäten" in der Zeit immer sehr zurück sind, hätten Sie doch schon früher bemerken müssen? Das Material lässt sich eben nicht schneller bewältigen, und wir kämen noch viel weiter zurück, wenn nicht immer der Sommer den Ausgleich wieder herstellte.

Anzeigen.

Soeben erschien im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig:

Edgar Tinel.

Op. 42. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte . . . ℳ 3,—.
1. Am Strande. 2. Veilchen. 3. Ach wüsstest du. 4. Sonntag. 5. Des Kindes Gebet. 6. Hoffnung. [818.]
Edle, ernste Lieder für eine tiefere Stimme.

Früher erschienen:

Op. 16. Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte . . . ℳ 2,75.
„ 22. Grabgesänge. Ein Cyklus von sieben Liedern für eine Singstimme mit Pianoforte . . . ℳ 3,50.
„ 28. Wehmuth. Zwei Gesänge f. eine Stimme mit Pianoforte. ℳ 2,—.
„ 38. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte . . . ℳ 3,—.
„ 40. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pfte. No. 1, 2, 3 u. 6 je 75 ₰, No. 4 u. 5 je 50 ₰.

Ausführliche Prospecte über Tinel's Werke unentgeltlich.

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in ***Leipzig***

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [819.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Zum 300jähr. Todestage von Orlando di Lasso.

Sieben Gesänge
für gemischten Chor
von **Orlando di Lasso** in Stimmen je 1 ℳ.

1. Hymne „Musica, Dei donum". 2a. Motette „Gustate et videte". 2b. Motette „Timor et tremor". 3a. Chanson „Je l'aime bien". 3b. Madrigal „Es jagt ein Jäger". 3c. Villanella „O la, o che bon echo". 4. Bayerischer Hymnus.

Prospecte über die jetzt erscheinende

Gesammt-Ausgabe
von Orlando di Lasso's Werken
unentgeltlich und postfrei. [820.]

Leipzig, Juni 1894.

Breitkopf & Härtel.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [821—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [822.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Musikschule
des
Steiermärkischen Musikvereins
in **Graz.**

Aufnahmen für das Schuljahr 1894/95 finden statt vom 17. bis 20. September Vorm. von 11 bis 12 Uhr, Nachmitt. von 5 bis 7 Uhr. Unterrichtsfächer: **Clavier, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Bass-Clarinette, Fagott, Contra-Fagott, Horn, Trompete, Zug-Posaune, Tuba, musikalische Elementarlehre, Harmonielehre, Contrapunct, Formenlehre, Instrumentationslehre, Chorgesang. — Oeffentliche und interne Aufführungen. — Schüler-Orchester.** — Jahresberichte u. Prospecte sind von der Direction (Griesgasse 29) erhältlich.
[823c.] **Die Direction.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Ravnkilde, N., Op. 7. **Drei Polonaisen** f. Pianoforte. ℳ 3,—. [824.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Leander Schlegel.

Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.
Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.
Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [825.]

E. Singer und **M. Seifriz:**
Grosse theoretisch-praktische
Violinschule
[826e.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.
J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Thieriot, Ferd., Op. 38. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Heft I. ℳ 4,—. Heft II. ℳ 3,50. [827.]
— Op. 39. Drei Stücke für Pianoforte. 1. Caprice. 2. Impromptu. 3. Fughetta scherzanda. ℳ 3,—.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

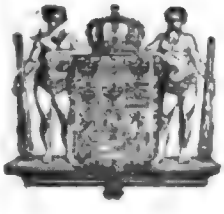
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[828.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[829—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[830.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Digitized by Google

Alexander Siloti, Pianist,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [831—.]

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [832z.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7 I.

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [833h.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.
Concert-Vertretung: Eugen Stern,
Berlin, Magdeburgerstrasse 7 I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [834x.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7 I.

Ernst Schneider,
[835—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

[836e.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
[837r.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [838—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[839—.] Am Carlsbad 19.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [860h.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [861—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [862—.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

Anfragen und Engagementsanträge für mich bitte ich von jetzt ab an meine ausschliessliche Vertretung, die [863.]
Concert-Agentur Eugen Stern, Berlin W., Magdeburgerstr. 7.
zu richten.

Luise Geller,
Concertsängerin (Alt).

Fürstliches Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Beginn des Wintersemesters am 17. September. Aufnahmeprüfung am 14. September.

Lehrfächer und Lehrkräfte: **Gesang** (Stimmbild., Declamat., Concertgesang und Opernschule): Fräulein **Camilla Bertram**, Prof. **Schroeder**, Capellmeister **Grabofsky**. **Clavier:** Hofpianist **Herold, Grabofsky**, Kammervirtuos **Cämmerer**, Kammermusiker **Strauss**. **Orgel:** Musikdir. **Apfelstedt**. **Violine:** Concertmstr. **Corbach**, Kammermusiker **Martin, Nolte, Neumann**. **Violoncell:** Prof. **Schroeder**, Hofmusicus **Woerl**. **Contrabass:** Kammerm. **Pröschold**. **Flöte:** Kammerm. **Strauss**. **Oboe u. Englisch Horn:** Kammerm. **Rudolf**. **Clarinette:** Hofm. **Bolland**. **Fagott:** Kammerm. **Goetze**. **Waldhorn:** Kammerm. **Bauer**. **Trompete:** Kammerm. **Beek**. **Posaune und Tuba:** Kammerm. **Kirchner**. **Schlaginstrumente:** Kammerm. **Müller**. **Harfe:** Hofmus. **v. Kovatsits**. [864b.]
Kammermusikspiel, Partiturspiel u. Dirigiren: Prof. **Schroeder**. **Quartettspiel:** Concertmstr. **Corbach**. **Orchesterspiel:** Kammerm. **Martin**. **Harmonielehre:** Capellmstr. **Grabofsky** u. Concertmstr. **Corbach**. **Methodik, Musiklehre, Contrapunct u. Composition:** Hofpianist **Herold**.

In allen Fächern vollst. Ausbildung vom Anfang an bis zur höchsten künstlerischen Reife. Prospect und Schulbericht frei durch das Secretariat, sowie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Der fürstl. Director: Hofcapellmeister **Prof. Schroeder.**

Conservatorium der Musik in Cöln.

Zum Herbst soll die Stelle eines **Lehrers für Sologesang** besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum **1. Juli** unter Beifügung einer Darlegung ihres Lehrgangs, eventuell von Zeugnissen, bei der unterfertigten Direction melden, welche bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [865a.

Die Direction des Conservatoriums der Musik.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 28. Juni 1894.

...ch sämmtliche Buch-, Kunst- ...Musikalienhandlungen, sowie ...ch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

(XV. Jahrg.) **No. 27.**

...alt: Richard Wagner als Revolutionär. Von Arthur Smolian. — Kritik: Ferdinand Pfohl, Die moderne Oper. — Biographisches: Emil Paur. (Mit Portrait.) - Feuilleton: Aus dem Tagebuche P. Tschaikowsky's. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel und Stuttgart (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Richard Wagner als Revolutionär.

Die Frage: ob Richard Wagner an der aufständischen ...wegung der Dresdener Maitage 1849 wirklich thätlichen ...itheil genommen habe, ist neuerdings durch mehrere ...selbe streifende und zum Theil sogar sehr eingehend ...handelnde Schriften zu neuem Leben erweckt worden, ...d die Verschiedenheit der Resultate und Anschauungen, ... denen die Verfasser der einzelnen Studien auf Grund ...s allerdings sehr spärlichen Beweismateriales gelangt ...id, lässt geradezu befürchten, dass eine durchaus glaub...irdige und eingehende Beantwortung dieser für den zu...nftigen Biographen des Menschen Wagner so überaus ...chtigen Frage wohl überhaupt nicht mehr zu gewinnen ...in dürfte. Die früheren Biographen Wagner's, Glase...pp, Pohl, Tappert und auch Muncker, hatten sich darauf ...schränkt, mehr oder minder flüchtig auf Wagner's mehr ...eelle Antheilnahme an der revolutionären Gährung der ...hre 1848 und 1849 hinzudeuten und des königlichen ...pellmeisters bekannte Rede im Vaterlandsverein, sowie ...n von Wagner an Röckel gerichtetes Schreiben als die ...n compromittirt und zur Flucht gedrängt habenden Mo...ente zu bezeichnen, und nur Richard Pohl wusste zu ...richten, „dass Wagner von draussen kommende Zuzüge ...ganisirt und Alarmglockenzeichen gegeben habe". Neuer...ngs aber haben Ferdinand Praeger, dessen „Wagner, ...ie ich ihn kannte" (Breitkopf & Härtel, 1892) durch ...e verschiedenen von H. S. Chamberlain veröffentlichten ...ichtigstellungen („Bayr. Bl." 1893, V., VI. und VII. Stück ...nd 1894, I. bis III. Stück), sowie durch W. A. Ellis', ...es vortrefflichen Londoner Wagner-Kämpen, soeben in ...eutscher Uebersetzung von H. von Wolzogen erschienene ...Niederlegung „1849. Der Aufstand in Dresden" (Feodor Reinboth) allerdings als eine recht unlautere, weil vielfach absichtlich getrübte Quelle aufgedeckt worden ist, und Hugo Dinger in seiner vortrefflichen Schrift „Richard Wagner's geistige Entwickelung" (I. Band, E. W. Fritzsch, 1892) dem leidenschaftlichen Schöpfer des „Rienzi" denn doch eine bedeutsamere Betheiligung an den Wirren jener Tage zuschreiben zu müssen geglaubt. Dinger, der einerseits die umfassendsten und erfolgreichsten Nachforschungen angestellt hat, um Wagner den Revolutionär von den entehrenden Vorwürfen der Brandstiftung und der Undankbarkeit gegen das Königshaus zu entlasten, ist andererseits augenscheinlich bemüht, dem Helden seiner Schrift auch in den Dresdener Kampfestagen eine möglichst bedeutsame Rolle zuzuweisen, ein Bestreben, das ich sehr wohl begreiflich finde, da auch ich mir den innerlich allzeit tiefbewegten Meister „mit dem stets unmittelbar thätigen, bis zum stärksten Maasse gesteigerten Erfülltsein von der Empfindung der gegenwärtigen Situation" — den Mann, der gleich seinem Tannhäuser und allen seinen Helden „nie und nirgend Etwas nur ein wenig, sondern Alles voll und ganz war", weit eher als leidenschaftlichen Mittheilnehmer und vielleicht sogar als einen der intellectuellen Führer des Aufstandes zu denken vermag, denn als ziemlich unbetheiligten Zuschauer, der schliesslich nur in Folge eines Missverständnisses fliehen muss und von langjähriger Verbannung betroffen wird. Aber auch Dinger vermag leider nur sehr wenige historisch beglaubigte Facta vorzubringen, und wenn es nicht gelingt, immer noch mehr und beweiskräftige Zeugnisse über diesen in seinen Folgen so bedeutungsvollen Lebensabschnitt Wagner's zu erlangen, so wird der dereinstige Autor einer vollwerthigen und endgiltigen Geschichte des Menschen und Künstlers Richard Wagner (möge dem deutschen Volke ein dieser

Aufgabe gewachsener, wahrhaft allseitig gebildeter grosser Geist entwachsen!) trotz der sich alljährlich mehrenden und zum Theil sehr umfangreichen und werthvollen Vorarbeiten zu diesem Riesenwerke hier doch eine späterhin — es sei denn vielleicht durch Wagner's noch unveröffentlichte Autobiographie — gar nicht mehr ausfüllbare Lücke vorfinden.

Ein solches allem Anscheine nach durchaus glaubwürdiges, interessantes und, so viel ich weiss, in Deutschland bisher unbekannt gebliebenes Zeugniss hat mir dieser Tage der Zufall in die Hand gespielt, und ich halte es für meine Pflicht, dasselbe hier durch Abdruck weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Von weit her kommt die Kunde und „Püttmann's Australischer Kalender für das Jahr 1890" enthält den kurzen, aber schwerwiegenden Originalbeitrag, den ich nachstehend völlig wortgetreu wiedergebe.

Eine Erinnerung an Richard Wagner.

Von R. Roempler.

In grossen als auch in kleinen Revolutionen treten Charaktere und Ansichten ans Licht, welche bei normalen Zuständen wahrscheinlich gänzlich im Dunkel geblieben wären.

Nachdem im Jahre 1848 die französische Revolution ausgebrochen und sich diese politische Bewegung darauf über ganz Deutschland fortgepflanzt, bekam auch das kleine Sachsen seinen Antheil. Auch hier traten Persönlichkeiten in den Vordergrund, wie z. B. in Leipzig Robert Blum und in Dresden Bakunin. Wenn nun hier einer dritten Persönlichkeit Erwähnung geschieht, welche ohnehin weltberühmt ist, so handelt es sich dabei um eine Episode, welche charakteristisch genug ist, um der Erinnerung werth zu sein. Es betrifft dies den damals in Dresden lebenden Hofcapellmeister Richard Wagner.

(Von hier an muss ich mich mitredend einführen, indem es meine persönliche Begegnung mit Rich. Wagner betrifft.)

In den Jahren 1848 und 1849 wurde in Dresden eine demokratische Zeitung herausgegeben, deren Drucker ich war, und ich hatte in Folge dessen Gelegenheit, mit den besonders thätigen Geistern in fast tägliche Berührung zu kommen. So kam es denn auch eines Tages, dass im Laufe verschiedener politischen und socialen Gespräche, welchen ich beiwohnte, Richard Wagner die bestimmte Ansicht aussprach: „Dass es, gleichviel mit welchen Mitteln, dahin kommen müsse, dass alle Menschen gleich gut seien." (Seine eigenen Worte.) Mit welchen Mitteln, hat er allerdings nicht angegeben. Aber eine solche utopische Auffassung geht doch noch weit über die „Zukunftsmusik", welchen Namen man ihr übrigens fälschlich beigelegt hat, da dieselbe bereits in der Gegenwart zur höchsten Anerkennung gekommen ist.

Um aber zu zeigen, wie er seiner Idee Rechnung trug, selbst wenn seine persönliche Sicherheit, ja sogar sein Leben bedroht war, mag folgender Charakterzug, bei welcher Begebenheit ich persönlich betheiligt war, hier Platz finden.

Als in den Maitagen 1849 Dresden in Belagerungszustand und von Truppen umgeben war, tauchte das Gerücht auf, dass auch preussische Truppen anrückten. Ich war auf dem Rathhause, wo die provisorische Regierung ihren Sitz hatte, und traf daselbst den Capellmeister Wagner. Er kam sofort auf mich zu und fragte, ob man nicht Etwas thun oder vielmehr drucken könnte, um zu erfahren, wie die sächsischen Truppen gesinnt seien.

Ich fragte, wie er das zu bewerkstelligen gedächte. So meinte er, es möchten Streifen mit grosser Schrift gedruckt werden, ungefähr mit den Worten: „Seid Ihr mit uns gegen fremde Truppen?"

„Das kann wohl geschehen", meinte ich, „nur kann ich nicht sehen, welchen Nutzen es haben kann."

„O, vielleicht doch", erwiderte er; „drucken Sie solche Streifen und senden Sie dieselben aufs Rathhaus."

Das geschah. Ungefähr eine Stunde darauf kam ich wieder nach dem Rathhause, sah aber auf dem Wege dahin die Streifen überall an den Strassenecken und den inneren Barrikaden angeklebt. Auf dem Marktplatze traf ich Wagner wieder und fragte ihn, ob er gesehen habe, auf welche Weise die Streifen benutzt worden wären. Er verneinte dies. So ersuchte ich ihn, mit mir zu kommen, um sich zu überzeugen. Da brach er in Erstaunen aus und rief: „Mein Gott, wer hat wohl diese Dummheit gemacht?" Ich erwiderte ihm, dass ich seinem Wunsche gemäss die Streifen nach dem Rathhause gesandt habe, und er sähe nun das Resultat.

„Haben Sie den Satz noch stehen?" fragte er.

„Das wohl", erwiderte ich; „doch, was gedenken Sie weiter zu thun?"

„O, bitte, kommen Sie und lassen Sir mir noch ein paar Hundert abdrucken."

Wir gingen zusammen nach der Ostra-Allee, wo das Geschäftslocal war, und er wartete, bis noch zweihundert Streifen gedruckt waren, nahm dieselben unter den Arm und verliess die Druckerei. Aus Curiosität folgte ich ihm, um zu sehen, was er denn eigentlich zu thun gedachte, sah ihn dann auch über die Barrikade am alten Opernhause gehen und sich direct an das Militär wenden, welches auf dem Schlossplatze und auf der Elbbrücke aufgestellt war (es war gerade ein Tag Waffenstillstand). Hier vertheilte er eigenhändig die bewussten Streifen unter die Soldaten. Hierauf wendete er sich der Brühlschen Terrasse zu, wo ich ihn aus den Augen verlor, nachträglich hörte ich aber, dass er dort dasselbe gethan. Dass er bei diesem Beginnen nicht sofort festgenommen, ja vielleicht sogar erschossen wurde, ist ein wahres Wunder; denn ein Menschenleben war in dieser Zeit sehr wohlfeil. Glücklicherweise kam er doch unbelästigt durch und war auch vor Einnahme der Stadt im Stande, dieselbe und auch Sachsen zu verlassen.

So weit der Erzähler, dessen Name als der eines Buchdruckers jener Tage allerdings auch bei Dinger im Litteratur-Verzeichniss auf S. 406 vorkommt, von dem ich im Uebrigen aber nicht weiss, wer er ist und ob er heute noch lebt, dessen Bericht jedoch auf mich den Eindruck schlichter und unbezweifelbarster Wahrhaftigkeit macht. Der Kalender, dem ich den vorstehenden Aufsatz entnommen habe, ist in deutscher Sprache gedruckt und bei H. Püttmann & Co., Melbourne, 479 Collins Street, im Jahre 1890 herausgekommen. Arthur Smolian.

Kritik.

Ferdinand Pfohl. Die moderne Oper. Leipzig, Carl Reissner.

In einem stattlichen Band von nahezu 400 Seiten sehen wir hier die mannigfaltigen Wahrnehmungen und

Digitized by Google

unmittelbaren Eindrücke einer langjährigen kritischen Thätigkeit gesammelt und zu einem lebendigen Bilde der musikalisch-dramatischen Composition, wie sie sich durch und nach Richard Wagner gestaltet hat, vereinigt. Es leuchtet ein, dass der Verfasser unmöglich alle in dieses Gebiet einschlagenden Erscheinungen der Gegenwart in den zugemessenen Raum seiner Betrachtungen ziehen konnte, und ausdrücklich verspricht er uns, in einem zweiten, der Zukunft vorbehaltenen Bande, mit Absicht Uebergangenes, wie z. B. die Musikdramen von A. Rubinstein, F. Draeseke, C. Schroeder, P. Umlauft, E. d'Albert, P. Geisler, H. Zöllner, J. Forster, R. Strauss, E. Kretschmer, F. Weingartner und Anderen, zu schildern. Uebrigens fällt es kaum ins Gewicht, ob bei der Darstellung des heutigen Opernzustandes Einige von den zahllosen Namen, die weder bahnbrechend wirken, noch ihre auf einen dauernden Platz im Spielplan der Theater ausgestellten Wechsel jemals wieder einlösen können, ausgelassen sind. Ebenso belanglos, ja überflüssig, wäre die, wenn auch noch so flüchtige Berücksichtigung sämmtlicher von den angeführten Componisten an die Oeffentlichkeit gedrungenen Opern, die trotz eines geräuschvollen, leider meistentheils nur localen Erfolgs, und trotz der Verheissungen einer wohlwollenden oder auch bestechlichen Kritik langsam dahinsiechen, weit öfters aber nach der kurzen Agonie von 2—3 Aufführungen das Zeitliche segnen. Pfohl's Buch birgt eine so reiche, auch auf die Vergangenheit zurückgreifende Fülle des Inhalts in sich, dass es geradezu als ein Unrecht zu bezeichnen wäre, dagegen die Anklage der Unvollständigkeit und Lückenhaftigkeit zu erheben, wenn auch einiger Erscheinungen, wie z. B. Ambroise Thomas, nicht Erwähnung gethan ist. Im Uebrigen begegnen wir den Namen: Abert, Brüll, Chabrier, P. Cornelius, Erlanger, Herzog Ernst von Coburg-Gotha, Flotow („Indra"), Franchetti, Goldmark, Heuberger, H. Hofmann, Leoncavallo, Mascagni, Messager, Meyer-Helmund, Puccini, Reinecke, A. Ritter, Smetana, Tschaikowsky, Tasca, Verdi, und einer nicht selten erschöpfenden Darlegung ihres Schaffens. „Ich möchte es nachdrücklich betonen", versichert der Verfasser in der Vorrede, „dass ich die in Folgendem besprochenen Werke nicht als Papierstudien, sondern in der Vollkraft der scenischen Darstellung auf mich wirken liess. Die erhaltenen intensiv-lebensvollen Eindrücke wurden mir der Grundriss, auf dem ich mit einiger Aussicht, das Rechte zu treffen, zu bauen unternehmen durfte." Dieser Versicherung schenken wir gerne Glauben. Wie selbst der bühnenkundigste Richter die Wirkung eines dramatischen Kunstwerkes nicht mit Bestimmtheit voraussagen kann, ehe es auf den Brettern ins Leben getreten ist, wird auch der Kritiker bei Beurtheilung einer Neuheit nur dann das Richtige treffen, wenn er persönlich zu einem Theil des Publicums wird, das die Musik im Verein mit den scenischen Vorgängen ohne Voreingenommenheit, ohne den Druck einer ausschliesslichen, zersetzenden Verstandesthätigkeit, mit frischer Empfänglichkeit als ein Ganzes entgegennimmt. Pfohl's Kritiken (früher in verschiedenen Leipziger Blättern, jetzt in den „Hamburger Nachrichten"*) zeichneten sich von jeher, allen gewagten Gedankensprüngen zum Trotz, durch wohlthuende Wärme und lauteren Idealismus aus. Ein umfassendes Wissen, geniale künstlerische Anlagen, ein erquickender Humor und eine flotte, geistsprühende Schreibweise tragen ihn hoch über das Niveau handwerksmässiger Tageskritiker empor, denn diese nehmen zwar auch Viel ein (wir meinen nicht Honorare, sondern Kunstspenden aller Art), geben aber wenig aus, sie tadeln da und loben dort, sie enummeriren und classificiren, aber die Gedanken, die Gedanken sind so spärlich gesäet wie die Fettaugen in einer Suppe für Ortsarme und ermangeln jeglicher Selbständigkeit! Der Verfasser hat sich fernerhin bekannt gemacht durch eine köstliche Parodie „Höllenbreughel als Erzieher", durch geistvolle Feuilletons aus Bayreuth „Bayreuther Fanfaren" und zwei „Führer" durch Wagner's „Tannhäuser" und „Meistersinger", die von dem Gewäsch über Wagner, wie es in unseren Tagen epidemisch geworden ist, glänzend abstechen.*) Mit Vergnügen sehen wir nun den Verfasser einen Weg betreten, der ihm jene Beachtung und Anerkennung sichern wird, wie sie auch die brillantesten, aber schnell in alle Winde flatternden Feuilletons nicht hervorrufen können. Ein Buch, welchen Gegenstand es behandle, erfordert Concentration der Gedanken, planvolle Ausführlichkeit, gereifte Erfahrung, maassvolle Darstellung, Alles Dinge, deren selbst ein geistreiches Feuilleton entrathen kann. An Widersachern wird es unserem Pfohl, auch wo er sich in Buchform und eleganter ausgestattet (als es z. B. die „Hamburger Nachrichten" thun) präsentirt, nicht fehlen. Da, wo sich Geist, Phantasie, Freimuth und Humor verbinden, wird gewöhnlich auch die Neigung zu einer gewissen Paradoxie vorhanden sein. Indem wir uns anschicken, Ferdinand Pfohl's „Moderne Oper" einer Prüfung zu unterziehen, möchten wir den Leser darauf aufmerksam machen, dass wir dies, bei dem Umfange des Buches, nur an der Hand der meist charakteristischen Einzelnheiten zu unternehmen wagen, deswegen auch vieler höchst anziehenden Seitenblicke und verneinenden Urtheile über gewisse Componisten, wie z. B. Erlanger, Franchetti, Meyer-Helmund, Heuberger („Manuel Venegas") u. s. w. keine Erwähnung thun können.

(Schluss folgt.)

*) Die bei so vielen Dilettanten herrschende Begeisterung für Wagner, verknüpft mit dem Bestreben, tiefer und tiefer in seine Werke einzudringen, wäre als ein hocherfreuliches Zeichen zu begrüssen, wenn nur dieselben Leute die Tinte halten und ihre unselige Schreibwuth bekämpfen würden, statt die Feinde des Meisters, deren es ja, ausgenommen einige fossile Exemplare, gar keine mehr gibt.

Biographisches.

Emil Paur.

(Mit Portrait.)

Den Biographien jüngerer deutschen Dirigenten, welche unser Blatt im Laufe der Jahre gebracht hat, fügen wir heute die Lebensskizze Emil Paur's an. Wie seine berühmten Collegen Hans Richter, Josef Sucher, Arthur Nikisch, Felix Mottl und Anton Seidl Oesterreicher von Geburt (am 29. Juni 1855 in Czernowitz geboren), verdankt Paur ebenfalls wie Jene dem Wiener Conservatorium seine musikalische Ausbildung. Gleich den drei Erstgenannten hatte er sich das Studium der Violine als Hauptfach erwählt, welches er unter Hellmesberger's Leitung mit solchem Erfolge trieb, dass ihm beim Verlassen der von ihm vier Jahre hindurch besuchten Anstalt der erste Preis zuerkannt und er bald darauf als erster Geiger und stellvertretender Solist an das dortige Hofopernorchester engagirt wurde. Neben dem Violinspiel setzte Paur am Conservatorium aber auch eifrig das Clavierspiel, zu welchem sein Vater, ein tüchtiger, von Czerny gebildeter Pianist, bereits einen guten

Digitized by Google

Grund gelegt hatte, fort, und die Fortschritte, welche er hierbei in den Classen Epstein's und Schenner's machte, waren kaum weniger bedeutend, als die auf der Violine. Sein perfectes Clavierspiel kam ihm später für seine Dirigententhätigkeit sehr zu Statten. Die von ihm so heiss erwünschte Gelegenheit, sich auch als Dirigent zeigen und damit seine allgemeinen musikalischen Qualificationen besser verwerthen zu können, denn als blosses Orchestermitglied, bot ihm der Componist Adalbert von Goldschmidt, indem er ihn 1876 aufforderte, sein grosses Chorwerk „Die sieben Todsünden" in Berlin zur Aufführung zu bringen, eine Aufgabe, der sich der junge Künstler mit feurigem Eifer und einem, seine entschiedene Directionsbegabung in hellstes Licht setzenden Resultat unterzog. Jetzt galt es für Paur, die so glücklich inaugurirte Dirigententhätigkeit weiter fortzusetzen, und auf Grund des so befriedigend verlaufenen Berliner Debuts gelang es ihm, die Stelle des 2. Capellmeisters am k. Theater zu Cassel zu erlangen. Von hier aus ging er an das Hoftheater zu Hannover, wo er als Correpetitor thätig war und aus dem persönlichen künstlerischen Verkehr mit dem als Capellmeister amtirenden Hans v. Bülow grossen Nutzen für sein Wissen und Können zog, vertauschte aber nach einem Jahre diese Stellung mit dem 1. Capellmeisterposten am Stadttheater zu Königsberg i. Pr. Einen noch grösseren und selbständigeren Wirkungskreis als hier fand er später in Mannheim, um dessen Musikleben er sich während eines Zeitraumes von neun Jahren nicht blos als 1. Capellmeister der Oper, sondern auch als Concertdirigent und Clavier- und Violinsolist weit anerkannte und unvergessene Verdienste erwarb. Nachdem er verschiedene Engagementsofferten, die ihm von auswärts während dieser Thätigkeit zugegangen waren, unberücksichtigt gelassen hatte, konnte er jedoch dem ihm 1886 von Hrn. Director Staegemann in Leipzig gestellten Antrag, an der Oper daselbst als Nachfolger des nach Boston berufenen Capellmeisters Arthur Nikisch einzutreten, nicht widerstehen. In Leipzig blieb seine künstlerische Thätigkeit in der Hauptsache auf den Operndienst beschränkt und nur beiläufig hat Paur seine Fähigkeiten als Concertdirigent und ausführender Musiker zu bethätigen vermocht. Aber trotzdem darf behauptet werden, dass er seine unbestrittenen künstlerischen Triumphe in der Direction von Concertmusik gefeiert hat, bei welcher seine grosse Nervosität nicht entfernt so bemerklich wurde, wie im Theater und im Solospiel. Wie er in Leipzig schon Amtsnachfolger Nikisch's wurde, so war dies wieder der Fall, als Ersterer im v. J. seine Dirigententhätigkeit bei dem Bostoner Symphonie-Orchester mit der Directorstelle an der k. k. Hofoper zu Budapest vertauschte. In Boston hat nun Paur während der letzten Saison Gelegenheit gehabt, die seiner musikalischen Befähigung am günstigsten liegende Thätigkeit im vollsten Maasse zu entfalten, und er hat dies, wie maassgebende Musiker versichern, in einer künstlerisch hochbefriedigenden Weise gethan und sich damit eine feste Position nicht nur bei dem musikalischen Publicum Bostons, sondern auch bei den Bewohnern der übrigen amerikanischen Städte, in welchen er mit seiner ausgezeichneten Capelle concertirte, geschaffen. Nebenbei hat er sich auch als talentvoller Componist bekannt gemacht und gleich seiner Gattin Marie, geb. Burger, mehrfache pianistische Erfolge erspielt.

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche P. Tschaïkowsky's.

(Vorbemerkung der Redaction des „Musikal. Wochenbl.": Dieses Tagebuch erschien im Februar-Heft der russischen Monatsschrift „Russky Westnik" und interessirt namentlich durch die nachstehend in zuverlässiger Uebersetzung zum Abdruck gelangenden Mittheilungen über die Reise, welche der mittlerweile verstorbene berühmte russische Meister in Deutschland machte. Diese führte ihn Ende December 1887 zunächst nach Berlin, wo er mit dem Vorsteher des Philharmonischen Orchesters definitive Abmachungen wegen eines für den Februar in Aussicht genommenen Concertes mit eigenen Compositionen treffen wollte, zu welchen es aber gar nicht kam, weil der Künstler die Reichshauptstadt aus einem besonderen Grunde schleunigst wieder verliess. Ein Concertagent N. hatte nämlich mit der diesen Herren vielfach angeborenen Reclamesucht, Aufdringlichkeit und Ungeschicklichkeit in der Berliner Presse gegen den ausdrücklichen Wunsch Tschaïkowsky's auf dessen Ankunft hingewiesen und mitgetheilt, dass die Freunde und Verehrer desselben ihn zu einer gewissen Stunde und in einem gewissen Restaurant bei einem „Frühschoppen" feiern würden. Die dem Künstler gleich nach seiner Ankunft in Berlin zu Gesicht gelangte Annonce versetzte denselben in ein so unbeschreibliches Entsetzen über dieses plumpe, ihn in den Verdacht des Einverständnisses bringende Reclamemanöver, dass er, ohne irgendwelche Bekanntschaften in Berlin gemacht zu haben, gleich anderen Tages nach Leipzig fuhr. Wir lassen den Künstler nun selbst sprechen.)

I.

In Leipzig wurde ich auf dem Bahnhofe von Dreien meiner Landsleute und einem dortigen Kritiker empfangen. Zu den Ersteren zählte Hr. Adolf Brodsky, und von ihm sprechend, kann ich die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ihm meine innigste Dankbarkeit, die ich bis zu meinem Grabe für ihn fühlen werde, auszudrücken, und zwar aus folgendem Grunde: Im Jahre 1877 schrieb ich ein Violinconcert, welches ich Hrn. L. Auer widmete. Ich weiss nicht, ob Hr. Auer sich durch meine Widmung geschmeichelt fühlte; ungeachtet seiner aufrichtigen Freundschaft zu mir wollte er jedoch niemals die Schwierigkeiten dieses Concertes, das er unbequem fand, überwinden, und es schien, als sollte mein unglückliches Geschöpf infolge dieses Urtheils der maassgebenden Petersburger Virtuosen in völlige Vergessenheit gerathen. Ungefähr fünf Jahre, nachdem mein Concert geschrieben und im Druck erschienen war, hielt ich mich in Rom auf; hier bekam ich in einem Café eine Nummer der „Neuen Freien Presse" unter die Hände. Das Feuilleton derselben enthielt den Bericht über ein kurz vorher stattgefundenes Concert der Wiener Philharmonischen Gesellschaft, in dessen Programm sich auch mein unglückliches, durch Hrn. Auer zum Nichtsein verurtheiltes Violinconcert befand. Hr. Hanslick machte dem Spieler, Hrn. Brodsky, Vorwürfe über die unglückliche Wahl und riss mein armes Concert ordentlich herunter. „Wir wissen" — schrieb er — „dass in der heutigen Litteratur Werke erscheinen, deren Verfasser mit Vorliebe in ausführlichster Weise die abscheulichsten physiologischen Erscheinungen und ebenso schlechte Gerüche beschreiben. Solch eine Litteratur kann man eine ›stinkende‹ nennen. Das Concert des Hrn. Tschaïkowsky zeigt uns, dass es auch ›stinkende‹ Musik gibt." Bei Lesung dieses Urtheils des berühmten und sehr einflussreichen Kritikers konnte ich mir lebhaft vorstellen, wie viel Mühe und Energie Hr. Brodsky nöthig gehabt hatte, um zur Aufführung meines Concertes in der Wiener Philharmonie zu gelangen, und wie schmerzlich und unangenehm ihm das Verhalten des Kritikers gegen das Werk seines Landsmannes und Freundes gewesen sein musste. Ich beeilte mich, Hrn. Brodsky brieflich meine lebhafteste Dankbarkeit auszudrücken, und aus seiner Antwort erfuhr ich, wie viele Enttäuschungen und Beschwerden er wirklich zu überwinden gehabt hatte, um zu dem sich vorgesetzten Ziele, mein Concert der Vergessenheit zu entreissen, zu gelangen. In der Folge spielte Hr. Brodsky das „stinkende" Concert überall, und überall wurden ihm seitens der Kritiker von der Richtung Hanslick's Vorwürfe hierüber gemacht. Dessenungeachtet war die Sache geschehen

Digitized by Google

und das Concert gerettet; jetzt wird es recht oft in Deutschland gespielt, besonders von der Zeit an, als neben Hrn. Brodsky noch ein anderer grosser Geiger, der von mir später noch vielfach zu erwähnende junge Hr. Halir*), des Werkes sich annahm. Es ist begreiflich, wie sehr es mir in Leipzig, wo ich niemals war, wo ich keine deutschen Freunde hatte, zu Statten kam, Hrn. Brodsky zu begegnen und bei den mir bevorstehenden Aufregungen eine moralische Stütze in seiner bewährten, treuen und langjährigen Freundschaft zu besitzen.

Nicht weniger freute mich das Wiedersehen mit dem jungen und schon sehr berühmten Pianisten Hrn. A. Siloti. Ich kannte ihn als kleinen Knaben und Schüler des Moskauer Conservatoriums, wo er einige Curse der Composition unter meiner Leitung durchmachte. Hr. Siloti, der bei Nic. Rubinstein und nach dessen Tode bei F. Liszt seine Clavierstudien machte, erwarb sich bald einen Namen in Russland, Deutschland und besonders in Leipzig, wo er schon seit einigen Jahren lebt und von wo aus er von Zeit zu Zeit Russland und die deutschen Städte besucht. Dieser junge Künstler erwies mir gleich Brodsky viele freundschaftliche Dienste und hat viel, sehr viel für die Verbreitung meiner Werke in Deutschland gethan. Dank seinen Bemühungen fand ich in Leipzig einen Kreis von Musikern, die sich für meine Musik interessirten. Dieser Umstand hatte für mich eine grosse Bedeutung, denn als ich nach Leipzig, der Stadt, die überhaupt durch starke conservative Grundsätze und Antipathie gegen die russische Musik berühmt ist, reiste, war es mir, als ob ich in das Lager meiner Feinde führe, die mich listig gefangen nehmen würden, um mich zu verhöhnen und auszulachen. Selbstverständlich war in diesem Gefühle viel Krankhaftes und eine colossale Ueberhebung. Wie der Leser bald sehen wird, hassen uns die Deutschen und besonders die Leipziger nicht so ungeheuer, wie es Viele denken. Ich will die Thatsache feststellen, dass ich sehr unter der eingebildeten Feindlichkeit Leipzigs litt, und dass es mir dann im höchsten Grade erfreulich war, mich unter Menschen zu befinden, denen meine Musik ausgezeichnet bekannt war, und die dem Componisten die wärmsten Sympathien entgegenbrachten. Der Dritte von meinen Landsleuten, die mich empfingen, war Hr. Arthur Friedheim, ein talentvoller Pianist, Schüler Liszt's, gebürtig aus Petersburg, welcher seit längerer Zeit in Leipzig wohnt. Der einzige Nichtlandsmann, welcher ebenfalls auf dem Bahnhof mich erwartete, war Hr. Martin Krause, der sehr massgebende musikalische Kritiker des „Leipziger Tageblattes", welcher eine für mich schmeichelhafte Neigung für meine Musik besass. Ich fand in Leipzig einen ganz russischen Winter. Der Schnee lag dicht auf den Strassen. Vom Bahnhofe fuhr ich in einem merkwürdigen Schlitten fast direct zum Christbaum in die Wohnung des Hrn. Brodsky, wo ich mich in einer ganz russischen Familie, seiner Frau und seiner Schwägerin, befand. Da ich die letzten Jahre ausschliesslich in meiner Heimath gelebt hatte, so bewältigte sich meiner nach Ueberschreitung der Grenze ein furchtbares Heimweh, und deshalb kann ich mit Worten nur unvollständig die grosse Freude ausdrücken, welche ich an diesem Abend, sowie bei meinen späteren dreimaligen Besuchen in Leipzig in der Gesellschaft der Familie Brodsky empfand. Ebenso angenehm war es mir, Hrn. A. Siloti zu besuchen, welcher vor Kurzem eine junge Dame aus Moskau geheirathet hatte, die ich von ihrer Kindheit her kannte und mit welcher ich seit langer Zeit durch nahe Verwandtschaft verbunden bin.

*) Hiermit meint Tschaïkowsky die Triumphe, welche Hr. Halir in Concerten in Prag zu Ehren Tschaïkowsky's gefeiert hat. Der Uebersetzer.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, 31. Mai.

Basel steht mit dem heutigen Datum noch nicht am Schlusse seiner Winterconcertsaison; es sind noch grosse Dinge geplant, und ein Fest, wie die Beethoven-Feier vom 17.—19. Juni werden wir wohl selten erleben — Missa solemnis, Joachim-Quartettabend und ein drittes Concert mit „Leonoren"-Ouverture, Violinconcert, Fdur-Romanze und 9. Symphonie —, gewiss eine Trias von Aufführungen, wie sie prächtiger nicht gedacht werden können. Also wir stehen noch nicht am Schlusse, doch möchte ich in meinem jetzigen Trimesterbericht heute schon über Das berichten, was im Baseler Concertleben seit Neujahr von Bedeutung gewesen ist.

An der Spitze dieser Reihe steht wie üblich das Benefizconcert unseres verdienten Capellmeisters Dr. Volkland, das unsere drei Haupt-Musikinstitute zu gemeinsamem Wirken vereinigt hatte. Die Orchesterwerke waren Mendelssohn's Ouverture zum „Sommernachtstraum" und Beethoven's 5. Symphonie. Entgegen der sonstigen Gewohnheit stand Letztere am Ende des Programms, als selbständiger Concerttheil, was für einen musikalischen Hörer entschieden vortheilhaft ist, bildet doch die Symphonie gewöhnlich den Culminationspunct eines Concertes. Sonst erscheint sie an der Spitze unserer Programme, weil das Publicum, wie man schon oft hat hören müssen, am Schluss zu müde für eine Symphonie sei. Die Liedertafel hatte die Niederländischen Volkslieder von Kremser zum Vortrag gewählt. Eines derselben wurde unlängst in einer musikalischen Zeitschrift („Signale" No. 9, Jan. 1894) gewissermaassen als neuentdeckte Perle erwähnt. Dem gegenüber möchte ich constatiren, dass diese Lieder bei uns seit mehreren Jahren (ich rechne seit 1887) oft und viel gesungen worden sind, von grossen und kleinen Männerchören, und jedesmal üben ihre ergreifenden Klänge grosse Wirkung aus. Wie unendlich wohlthuend ist es doch, von der, oft in technischen Schwierigkeiten aufgehenden Männerchorlitteratur zurück zu kehren zum frischen Born der Volkslieder aus alter und neuer Zeit! Der Gesangverein trat ferner in den Reigen mit dem 2. Theil von Schumann's „Das Paradies und die Peri". Da das ganze Werk ja wohlbekannt ist, rechtfertigt sich die Aufführung eines solches Bruchstückes, schliesst ja doch dieser Theil das Schönste von dem vielen Schönen ein. Für die Partie der Peri war Frau Uzielli aus Frankfurt a. M. gewonnen worden; sie trug im Weiteren eine Arie aus Rubinstein's Oper „Feramors" vor. Wie auch schon früher bemerkt worden ist, macht sich bei Frau Uzielli das Tremoliren etwas stark geltend und nimmt ihrer Stimme die frühere Frische und Natürlichkeit. Es wäre schade, wenn die Zeit diesen kleinen Fehler nicht heilen würde, wir hoffen aber von einer Künstlerin von solch hervorragenden Eigenschaften und solcher künstlerischen Reife das Beste. Dem Danke und der Anerkennung, die unserem bewährten Concertleiter am Abend seines Benefizes von unseren Musikfreunden jedesmal zu Theil wird, auch an dieser Stelle Ausdruck zu geben, gereicht mir jedes Jahr zur besonderen Freude.

Die fünf folgenden Abonnementconcerte brachten vorerst nachstehende Symphonien: Beethoven's „Pastorale", Schubert's Cdur, Brahms' Cmoll, Mozart's Esdur (Köchel No. 543) und Volkmann's Bdur. Wo unser Concertpublicum vertraut ist, kargt es mit Beifall nicht; Schubert, Beethoven, Mozart entwickelten wahre Beifallsstürme; Brahms aber hat noch keinen rechten Boden gewonnen, wenn man mit diesen äusserlichen Kennzeichen rechnen will. Recht häufige Wiederholungen seiner Symphonien sind das einzige Mittel und der einzige Schlüssel zum Oeffnen des Verständnisses. Volkmann's Symphonie ist in ihrer heiteren Laune ein recht unterhaltendes Stück, aber grossen Gehalt kann man kaum darin finden.

Die Erwähnung der übrigen Orchesterwerke unserer Concerte führt mich zu desselben Componisten Ouverture zu „Richard III." Hier ist er recht dramatisch; man könnte wohl ein ganzes Programm zu dieser Musik schreiben, diabolische und tief leidenschaftliche Scenen herausschälen. Eine farbenreiche Schöpfung ist die Ouverture „Im Frühling" von Goldmark. Sie macht einen äusserst günstigen Eindruck; da jubelt, blüht und sprosst Alles, es pulsirt ein Leben in diesem Musikstück, das wirklich mit der Blumenpracht des Frühlings zu vergleichen ist. Manches ist zwar nur Tand, vergänglich wie die Blumen; doch es erfreut das Ohr, dem sprudelnden Spiel der Töne zuzuhören, wenigstens für einige Zeit. Die Instrumentation des Stückes ist von einer blendenden Ueppigkeit. Die übrigen aufgeführten Werke gehören zu den Bekannten, sie seien deshalb nur kurz der Vollständigkeit wegen erwähnt: Es sind die Ouverturen zum „Sommernachtstraum" und „Die Hebriden" von Mendelssohn, „Abenceragen" von Cherubini, „Freischütz" von Weber, fer-

Digitized by Google

ner „Novelletten“ von Gade und der pompöse Huldigungsmarsch von Wagner.

Unter den Solisten der sechs Concerte steht in erster Linie Eugen d'Albert, dessen gewaltige Leistungen auch diesmal wieder allgemeinen Enthusiasmus hervorgerufen haben. So geistig ist nicht leicht ein Spiel wie das seinige; wie selten hört man einen so abgerundeten und musikalisch durchdachten Vortrag. Mit dem Weltruf, den d'Albert als ausführender Künstler geniesst, will ich gewiss nicht rechten; dass mir und manch Anderem sein neues Clavierconcert in Edur keinen besonderen Eindruck gemacht hat, darf ich aber nicht verschweigen. Dass die Clavierpartie zu wenig Selbständigkeit hat, dass sie im Gegentheil oft von einer immensen Orchestermasse unterdrückt wird, das theilt dieses Concert mit vielen Anderen. Dass eine Gliederung in mehrere Sätze ohne Verbindung dem gewöhnlichen musikalischen Unterthanenverstand näher steht, als ein halbstündiges Concert ohne Pausen, mag man den Zuhörern zugute halten, immerhin ist die neue Structur kein Vortheil.*) Ich will absolut die vielen Schönheiten nicht verkennen; ich gestehe, dass sich gerade der Schluss zu einem so gewaltigen Schwung entwickelt, dass er seines Erfolges bei Jedermann sicher sein kann. Aber vom kritischen Standpunct aus lassen sich die oben angeführten Dinge nicht wegleugnen. d'Albert steht ja so hoch über dem gewöhnlichen Virtuosenthum, wie gut kann er gewiss auch seinem übersprudelnden Genius Zügel anlegen! Von den Solostücken klang das Chopin'sche Notturno zauberhaft, Bach und Liszt, Beide in ihrer Art, titanisch gewaltig. Fürs Zweite haben wir Frl. Elisabeth Leisinger aus Berlin bei uns gehört, wohl zum letzten Mal vor ihrem Weggang von der Bühne. In erster Linie tritt bei ihr das dramatische Element hervor; die Beethoven'sche Arie „Ah, perfido“ kam deshalb zu vollendetem Vortrag; bei den Liedern schien uns die Stimme nicht mehr so geschmeidig zu sein, wie früher. Es ist dies ganz natürlich: die heutigen Anforderungen der Bühne absorbiren zu sehr den ganzen Menschen in Vortragsweise und Stimmgebung, als dass die Miniaturarbeit des Liedes daneben erfolgreich gepflegt werden könnte. — Die Reihe der auswärtigen Solisten weiter verfolgend, gelange ich zu Hrn. Prof. Hugo Heermann aus Frankfurt a. M. Seine Violinvorträge sind immer ein besonderer Genuss, weil sich Weichheit und Feinheit mit technischem Können darin paaren. Er trug das herrliche D dur-Concert von Brahms vor, ein Werk, das mit jedem Anhören neu ist und Neues bringt. Es ist nicht Heermann's Sache, mit grosser Tonfülle zu glänzen, diese sucht man vergebens bei ihm, aber die Eleganz des Spiels, die fein durchdachte Auffassung entschädigt reichlich dafür. Besonders glänzend war sein Spiel nach der technischen Seite in den Czarda-Scenen von Jenö Hubay. In einem folgenden Concert hörten wir Frau Prof. M. Stern aus Dresden. Ihr Vortrag des Beethoven'schen Es dur-Concertes entbehrte etwas der rhythmischen Präcision, bot aber sonst viel Schönes. Besser gefielen die Solostücke, die besonders von guter musikalischer Auffassung zeugten.

Unter den einheimischen Solisten ist vorerst unser Violoncellist Hr. M. Kahnt zu erwähnen, der das bekannte Adagio Op. 38 von W. Bargiel zu trefflicher Ausführung brachte. Im Weiteren hörten wir im 9. Abonnementconcert Liedervorträge unseres geschatzten Hrn. Robert Kaufmann, dessen Lob besonders durch die Bach'schen Evangelistenpartien weit und breit ertönt. Sehr geschmackvoll war seine Wiedergabe der Trennungsarie aus Gluck's „Iphigenie“; sie lag dem Sänger besonders gut und passte zu seiner echt lyrischen Vortragsweise. Hingegen hatten die Liedervorträge ein wenig unter stimmlicher Indisposition zu leiden. Immerhin fesselt Kaufmann durch den leichten Fluss seiner Stimme und besonders durch die mühelose Tongebung in den höchsten Lagen. Das Schlussconcert war sodann vollständig Baseler Solisten gewidmet. Frl. Fanny Reinisch entwickelt sich mehr und mehr zu einer bedeutenden Altistin. Im Vortrag der Scene der Andromache aus Bruch's „Achilleus“ traten ihre Vorzüge in Stimme und dramatischer Gestaltung zu Tage. Gleiches Lob darf man auch ihren Liedervorträgen spenden. Endlich erfreute unser erster Clarinettist Hr. H. Wetzel das Publicum mit dem Adagio und Rondo aus dem Clarinettenconcert in Es dur von Spohr. Dieses Auftreten der einheimischen Bläser kann man nur mit grosser Freude begrüssen. Wie selten nimmt man gebührend Notiz von den im Hintergrunde des Orchesters wirkenden Kräften und ist dann über solche Sololeistungen gebührend erstaunt. Ich will zuversichtlich hoffen, dass diesen tüchtigen blasenden Solisten unseres Orchesters noch manche Anerkennung erblühen werde.

(Schluss folgt.)

*) Zu der ersten Ausstellung ist der Hr. Referent vielleicht durch eine zu grobkörnige Ausführung des Orchesterparts verleitet worden; mit seiner principiellen zweiten vertritt er einen unhaltbaren musikalischen Standpunct.

D. Red.

Stuttgart, Juni 1894.

Vom 4. Stuttgarter Musikfest.

(Fortsetzung.)

Der 2. Abend war vorwiegend der Instrumentalmusik, und zwar den Classikern, gewidmet. Die ganz ausserordentliche, in der spontanen Form und dem südlichen Feuer ihrer Aeusserung hier gleich unerhörte Begeisterung, mit welcher diese Vorträge aufgenommen wurden, galt nicht blos der ausgezeichneten Wiedergabe, sondern auch der trefflichen Wahl des Programms. Zwar wollte Ihrem Referenten die Wiederholung des schon bei einem früheren Musikfest gebrachten „Loreley“-Finales nicht ganz gerechtfertigt erscheinen; es wurde aber auf speciellen Wunsch der Frau Klafsky eingefügt, durch deren glänzende Leistung es auch zu schöner Wirkung kam, und dann — war es vielleicht der Contrast mit dem einer eigenen Physiognomie und pulsirenden Lebens entbehrenden „Christus“? — schien diesmal ein Hauch frischer Originalität und dramatischer Bewegtheit aus dem Mendelssohn'schen Werke zu wehen.

Eröffnet wurde der Abend mit der Gluck'schen Ouverture zu „Iphigenie“, natürlich mit dem R. Wagner'schen Schlusse. Nach der Arie der Eglantine („Bethörte“) aus Weber's „Euryanthe“ folgte die Esdur-Symphonie No. 3 von Mozart, hierauf das „Loreley“-Finale. Auch hier hielt sich der Chor sehr brav. Der 2. Theil brachte nur Beethoven: die 3. „Leonoren“-Ouverture, Recitativ und Arie aus „Fidelio“ und die Adur-Symphonie. Die Solistin des Abends war die Kammersängerin Frau Klafsky aus Hamburg, ein hier längst bestens accreditirter Gast. Mit ihrer mächtigen, ausgezeichnet behandelten Stimme, ihrem sicheren musikalischen Verständniss, ihrem noblen, temperamentvollen Vortrag entfesselte sie auch diesmal wieder Stürme des Beifalls und erntete (nicht blos figürlich) reichen Lorbeer. Am meisten frappirte ihre Coloratur in der „Euryanthe“-Arie. Diese Töne waren keine vorüberhuschenden Schatten, sondern wesenhafte Körper, die Coloratur wurde dadurch in den Rang ausdrucksvoller Cantilene erhoben. Eines ähnlichen Eindrucks weiss ich mich nur von dem Vortrag der Frau Wild, z. B. in der Arie der Donna Anna im „Don Juan“, zu entsinnen. Der andere Solist war das Orchester, heute commandirt und befeuert von Hofcapellmeister Zumpe. Auf dem Programm waren es lauter alte Bekannte, die sich präsentirten, aber solche, deren die Menschheit nie überdrüssig werden wird, so lange Ohren und Herzen die gleichen bleiben wie bisher. Neu war nur theilweise das Gewand: das fast verdoppelte Orchester, dessen Klangschönheit namentlich der Mozart'schen Symphonie, dessen Tonfülle den Ouverturen und dem letzten Satze der Adur-Symphonie, diesem genialen Kehraus eines Dionysos-Festes, hauptsächlich zu Statten kam. Die ausgezeichnete Leistung des Orchesters, nicht zuletzt dessen begeisterte und unermüdete Hingabe an die Werke, fanden in dem schon erwähnten ungewöhnlichen Beifall des Publicums ihren schönsten Lohn. Immer und immer wieder konnte man die Versicherung hören, dass in solcher Schönheit und Vollendung Orchesterwerke hier noch nicht gehört worden seien. Natürlich galt dies in erster Linie dem geistigen Haupte und Führer Zumpe. Er war der Löwe des Tags. In der That kamen alle seine herrlichen künstlerischen Eigenschaften wieder zur schönsten Entfaltung. Davon kann Referent nicht mehr sprechen, ohne schon oft Gesagtes zu wiederholen. Nur seine Gabe, den verschiedensten Stilen und Individualitäten gerecht zu werden, sei noch hervorgehoben. Die Wiedergabe der schon so oft bewunderten „Leonoren“-Ouverture war diesmal so das Werk freiester Improvisation und gleichsam mitschöpferischer Begeisterung, dass der Eingeweihte sich unsäglich freuen musste, wie ihr fast einstimmig die Krone des Abends zuerkannt wurde.

Es möge die Anerkennung des hierdurch bewiesenen Musiksinnes unseres Publicums nicht beeinträchtigen, wenn hier eine Frage noch berührt wird, die für das Gegentheil zu

Digitized by Google

sprechen scheint. Manchmal schon, und auch diesmal wieder, konnte man hören, eine Mozart'sche Symphonie z. B. werde von Zumpe zu unwillkürlich im Tempo genommen. Dass Zumpe die Wagner'schen Errungenschaften und Traditionen über den Vortrag der Cantilene immer und überall anwendet, also auch auf die Mozart'sche Symphonie, ist doch nur natürlich. Nur einer gedankenlosen Erinnerung an früher Gewöhntes kann dabei Etwas unangenehm auffallen, ein Gefühl, das bei bewusster Ueberlegung gewiss ins Gegentheil umschlagen wird, vorausgesetzt natürlich immer, dass die Modification des Tempos ohne Gewaltsamkeit und Ecken sich vollzieht. Dass Wagner und seine Jünger der „Mattigkeit der Mozart'schen Cantilene in den Orchestervorträgen unserer classischen Instrumentalmusik", über die er schon in früher Jugend erstaunt war (Ges. Schriften Bd. 8, Ueber das Dirigiren), abzuhelfen suchen, sollte ihnen daraus ein Vorwurf erwachsen?

(Schluss folgt.)

Berichtigung: Am Schlusse des 1. Abschnittes vorstehenden Musikbriefes in No. 26 muss es Heinrich Lang statt de Lange heissen.

Bericht.

Leipzig. Die Opernschule unseres k. Conservatoriums der Musik, deren Gründung auf die Initiative des ganz in der liebevoll-väterlichen Sorge um das Wohl und Gedeihen des Institutes aufgehenden Directors Hrn. Dr. Günther zurückzuführen ist, hat mit ihrer neuesten scenischen Aufführung von Opern-Bruchstücken, zu welcher Hr. Director Staegemann in entgegenkommender Weise das Alte Theater hergeliehen hatte, dasselbe nachhaltige Interesse bei dem eingeladenen Auditorium erweckt, wie an ihren vorangegangenen fünf Opernabenden auf gleicher Bühne und im Carola-Theater. Es war wirklich ein wahres Vergnügen, dem jugendlich-frischen, durch keine gesanglichen Unmanieren beeinträchtigten Stimmklang dieser Opernleutchen lauschen und ihrem eifervollen und lustbelebten Spiel zuschauen zu dürfen und dabei die trotz der verschiedenen musikalischen Begabungen und Naturells doch durchgängig gewahrte Einheitlichkeit in Auffassung, Vortrag und Gesangsmethode beobachten zu können. Hierzu hatten die HH. Rebling, dessen Unterrichtsclassen die Solisten bis auf einige wenige Eleven und Elevinnen des Frl. Götze und des Hrn. Ewald angehörten, Ewald, welcher die Opern-Ensemblestunden im Institut leitet, Klesse, der die Chorübungen unter sich hat, Proft, der vortreffliche Lehrer für Declamation und Mimik, sowie Regisseur, und Capellmeister Sitt, unter dessen längst bewährten Händen dann die Gesammtproben mit dem jugendlichen Orchester stattfanden und die Aufführung selbst vor sich ging, gemeinschaftlich und Jeder mit dem ganzen Nachdruck seiner Autorität hingewirkt; ihnen Allen galten die reichen Ovationen mit, welche den Darstellern im Laufe des Abends dargebracht wurden. Aufgeführt wurden der 2. Act aus „Mignon" von Thomas, die beiden ersten Scenen des 2. Actes aus dem „Freischütz" von Weber, der 1. Act aus dem „Postillon von Lonjumeau" von Adam und der 2. Act aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart. In „Mignon" traten uns zwei vorzügliche Talente, welche wir schon am vorjährigen Opernabend des Instituts kennen gelernt hatten, in den Hauptpartien entgegen: Frl. Flora Herzberg-Holmy aus Moskau als Mignon und Hr. Otto Börner aus Merseburg als Wilhelm Meister. Frl. Herzberg-Holmy hat im letzten Jahre noch die bedeutsamsten Fortschritte im Gesanglichen, wie in der Darstellung gemacht und sich zu einer tüchtigen Künstlerin durchgearbeitet, die der Bremer Oper, für welche sie engagirt ist, zum Schmucke gereichen wird. In noch auffallenderem Grade machte diese Vervollkommnung bei Hrn. Börner sich bemerklich, der ebenfalls dem gen. Theater von n. Saison als Mitglied angehören wird. Diesen trefflichen Leistungen schloss sich die Darstellung der Philine des Frl. Marie Paul aus Leipzig an, welche vor Allem durch eine überaus flüssige, nur bez. der Intonation nicht durchweg einwandfreie Coloratur und gewandtes und sicheres Spiel fesselte. Weniger wusste Hr. August Belger aus Bernburg aus der seinem Naturell offenbar nicht recht zusagenden Partie des Lothario zu machen. Die kleinen Rollen des Laertes und Friedrich fanden durch die HH. Carl Pauli aus Deuben b. Leipzig und Georg Poeppel aus Stettin eine angemessene Vertretung. Das Fragment aus dem „Freischütz" führten die Frls. Marie Wettorling (Agathe) und Marie Geitner (Aennchen), Beide aus Leipzig, aus. Zu dem warmen Empfindungsausdruck, welchen der Gesang des Frl. Wetterling athmete, und dem von derselben recht gut getroffenen Ton ahnungsvoller Schwermuth bildete der schelmische Kobold, welcher dem reizvollen Aennchen des Frl. Geitner im Nacken sass, den erfrischendsten Gegensatz, der in dem so verschiedenen Klangcharakter der beiden wohlgebildeten Stimmen noch weitere Unterstützung fand. Die Mitwirkenden in dem Adam'schen Opernact waren Hr. Börner (Chapelou), Belger (Bijou) und Robert Schurig aus Reichenbach i. V. (Marquis von Corcy), sowie Frl. Katharina Steckhan (Magdalene). Noch mehr als bei seinem vorherigen Auftreten wusste Hr. Börner als Postillon sowohl seine stimmliche, wie schauspielerische Begabung zur Geltung zu bringen. In Bezug auf Kraft und Ausdauer, wie sichere und mühelose Bewältigung seiner bekanntlich an die Brillanz der höchsten Tonlage des Organs besondere Anforderungen stellenden Partie kann er es schon jetzt mit manchem bekannten Vertreter derselben aufnehmen, und nicht minder virtuos war seine Behandlung des obligaten Peitschenknallens. Eine bessere Partnerin, als Frl. Steckhan, hätte er sich platterdings kaum wünschen können. Das war wahrhaftig eine reife künstlerische Leistung, von bestrickender Natürlichkeit und Grazie in der Darstellung und getragen von einer in allen Lagen gleich gesunden und ausgibigen, in ihrem warmen Timbre ungemein sympathischen Stimme, deren Volubilität namentlich in einer als Einlage gesungenen Tarantelle von Arditi siegvoll hervortrat. Auch diese höchsttalentirte Kunstnovize hat bereits Engagement (in Colmar) gefunden und geht sicher einer schönen künstlerischen Zukunft entgegen. Die Repräsentation des Marquis gelang Hrn. Schurig ebenso gut, wie Hrn. Belger die derbe Figur des Schmiedes. Der Chor der Bauern und Bäuerinnen wirkte bei so jungen und unverschrieenen Stimmen, wie hier, ungemein frisch und klangschön. Das gräfliche Paar in „Figaro's Hochzeit" fand durch Hrn. Schurig, der in dieser Aufgabe auch gesanglich einen recht guten Eindruck machte, und Frl. Margarethe Lindner aus Strassburg i. E., deren Action wesentlich durch ein ausdrucksfähiges Mienenspiel gehoben wurde, eine sehr respectable Vertretung. Für den Kammerdiener Figaro fand Hr. Johann Damian aus Balsa in Siebenbürgen schon sehr glücklich die charakteristische Zeichnung, wenn vorläufig das Spiel auch noch der rechten stimmlichen Nachhilfe bedarf. Die besten Leistungen in diesem Fragment waren aber ohnstreitig die Susanna des Frl. Elfriede Schubert aus Neuschleussig und der Cherubin des Frl. Ella Gmeiner aus Kronstadt in Siebenbürgen, Beide ausgezeichnet durch den Besitz ganz köstlich klingender und functionirender Stimmen, wie feiner Schelmerei, welch Letztere bei Frl. Schubert den Eindruck der grösseren Natürlichkeit machte. In Frl. Elsa Vogel aus Leipzig (Marzelline) und den HH. Wilhelm Lorenz aus Leipzig (Bartolo), Pauli (Basilio) und Aron Nemenoff aus Moskau (Antonio) ist bei der geringen Bedeutung dieser Partien in dem betr. Act kaum mehr zu sagen, als dass sie sich dem Ensemble gut einfügten. Das Schüler-Orchester spielte unter Hrn. Sitt's elastischer und siegvoller Direction überall mit einer Accuratesse und Begeisterung und war stets in so innigem Connex mit den Vorgängen auf der Bühne, dass ihm und seinem exquisiten Dirigenten ein specielles Bravo zukommt. Möge der glückliche Stern, der bisher über den Opernaufführungen des Instituts leuchtete, auch forthin über demselben stehen!

An dieser Stelle sei gleich noch kurz erwähnt, dass drei Tage später im Musiksalon des Frl. Auguste Götze eine Aufführung am Clavier von einigen Opernduetten und dem reizvollen Quintett aus F. v. Holstein's „Der Erbe von Morley" mit hochbefriedigendem Gelingen stattfand, an welcher sich von den Schülerinnen der Veranstalterin die Damen Lindner, Skinner, Kraussneck, Wedemann, Boltze, Wanner und Simon-Koberstein, sowie als Gäste die HH. G. Borchers, Herrmann und Schreiber betheiligten. F.

Concertumschau.

Baden-Baden. Orgelconcerte des Hrn. Werner am 18. Mai u. 15. Juni: Frauenchöre v. Mendelssohn und Lassen („Die heilige Nacht" m. oblig. Viol. u. Org.), Berceuse f. Viol., Harfe u. Org. v. Godard (HH. Krasselt a. München, Deuchler und Werner), Solovorträge der HH. Werner (Tocc. und Fuge in Dmoll u. Gmoll-Phant. v. S. Bach, Hmoll-Allegretto v. Guilmant, Festhymnus v. C. Piutti etc.), Krasselt (Teufelsson. v. Tartini; u. Wunderlich (Fl.).

Graz. Oeffentl. Aufführ. der Musikschule des Steiermärk. Musikver. (Degner) am 16. Juni: Bdur-Symph. v. Schubert, Thema m. Variat. f. Orch. v. A. Torggler, 1. Violinconc. v. Bruch (Frl. Tewes v. hier).

Kaiserslautern. 5. Conc. des Musikver. (Damian): Diverse deutsche Volkslieder f. Männerchor, Solovorträge der Frau Walter-Choinanus a. Landau (Ges., „Nur wer die Sehnsucht kennt" v. Tschaïkowsky, „Der Veilchenstrauss" v. E. Walter, „Meine Liebe ist grün" v. Brahms etc.) und des Hrn. Spamer v. hier (Viol. Mazurka v. Zarzycki etc.).

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 25. Mai. Fdur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven = HH. Clifford a. Tonbridge u. Wünsche a. Plauen i. V., Recit. u. Arie „Wohl denn, gefasst ist der Entschluss" aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai = Frl. Voigt a. Leipzig, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn = HH. Brettmeyer a. Leipzig u. Wünsche, Bdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Moeller a. La Grange, Arie „Ah, rendimi" a. „Mitrane" v. Rossi = Frl. Weinschenk a. Leipzig, Gmoll-Clavierconcert von Mendelssohn = Hr. Reckzeh a. Saarlouis. 29. Mai. Prael. u. Fuge über BACH f. Org. v. Liszt = Hr. Clifford, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven = Frl. Förster a. Wiesbaden u. HH. Werner a. Tauscha und Schlemüller a. Leipzig, Compositionen von Moscheles (geb. 30. Mai 1794): Ouvert. zu Schiller's „Jungfrau von Orleans", drei Nummern a. den Charakter. Studien f. Clav. Op. 95 = Hr. Smith aus Clifton, Tenorlieder „Dem Liebessänger", „Inniges Verständniss" u. Frühlingslied = Hr. Börner a. Merseburg, fünf Etuden f. Clav. a. Op. 70 = Frl. Schaube a. Leipzig, Vocalduette „Des Lilienmädchens Wiegenlied" und „Am Bache" = Frls. v. Broke a. Leipzig und Brossmann a. Schleiz, „Hommage à Händel" f. zwei Claviere = HH. Fischer a. Lennep u. Nestler a. Leipzig. 1. Juni. Orgelson. zu vier Händen v. G. Merkel = HH. Hofmeier a. Lübeck u. Fischer, Clavierson. Op. 31, No. 1, v. Beethoven = Frl. Lohr a. Grossalmeroda, Gmoll-Streichquart. v. Volkmann = HH. Lauboeck a., Wunsiedel, Meinecke a. Braunschweig, Pirrmann a. Quedlinburg u. Schlemüller, Arie „Casta Diva" a. „Norma" v. Bellini = Frl. Werder a. Leipzig, Cmoll-Violoncellconc. v. de Swert = Hr. Schröder a. Wandsbeck, Lieder v. Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), Wagner („Träume") u. Reinecke („O, süsse Mutter" und „Am Felsenborn") = Frl. Würz aus Lausanne, Romanze u. Caprice f. Viol. v. Rubinstein = Hr. Ziegler a. Columbus.

Minden. Am 25. April Aufführ. v. Händel's „Samson" durch den Musikver. (Zuschneid) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Oehlmann a. Braunschweig u. Stephan a. Berlin u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Bruno a. Hannover.

Bad **Reinerz.** 1. u. 2. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Löwenthal): Symphonien v. Beethoven (No. 8) u. Mendelssohn (Amoll), Ouverturen v. Nicolai u. Beethoven u. a. Orchesterstücke, Solovorträge der HH. Knoch (Viol.) u. Hommel (Fl.). — 1. u. 2. Quartettabend: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 4), Haydn (Gdur u. Ddur) u. Schumann (Amoll), Fdur-Violinromanze v. Beethoven (Hr. Knoch) u. A. m.

Stuttgart. 4. Quartettsoirée der HH. Singer, Künzel, Wien u. Seitz unt. Mitwirk. des Hrn. Klein: Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Streichquartette v. Haydn (Bdur) u. Rubinstein (Cmoll). — 4. Gr. Musikfest: 1. Conc. (2. Juni) mit Rubinstein's geistl. Oper „Christus" unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. der Frls. Mulder, Sutter, Wiborg u. Hieser v. hier u. der HH. v. Zur-Mühlen a. Berlin, Balluff, Hauschild, Hromada, Dr. Proell, Dr. Pockh u. Wagner. 2. Conc. (3. Juni) unter Leit. des Hrn. Zumpe u. gesangsolist. Mitwirk. der Frau Klafsky a. Hamburg: Symphonien v. Mozart (Esdur) und Beethoven (No. 7), Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis", m. R. Wagner's Schluss) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, Arien v. Weber u. Beethoven. 3. Concert (4. Juni) unter Leitung des Hrn. Zumpe. Eine Faust-Symph. v. Liszt, Vorspiel, Verwandlungsmusik u. Schlussscene des 1. Aufzugs a. „Parsifal" v. Wagner, Chor a. „Christus" v. Rubinstein, Solovorträge der HH. von Zur-Mühlen u. Thomson a. Lüttich (Viol., Concert v. Beethoven etc.).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Barcelona. Eines ausserordentlichen Erfolges hatte sich hier der Pariser Orgelmeister Hr. Eugène Gigout in einem ihm zu Ehren veranstalteten Concert mit seinem Spiel zu erfreuen. — Bad **Elster.** Im Cursaal, in einem von der Curcapelle veranstalteten Wohlthätigkeitsconcerte, debutirten am 13. d. Mts. zwei hervorragende musikalische Talente aus Leipzig: die jugendliche Pianistin Frl. Else Gypser und ihr Alters- und Studiengenosse Hr. Lauboeck als Violinist. Beide gereichten mit ihren ganz vorzüglichen Leistungen dem Leipziger k. Conservatorium der Musik, dem sie ihre höhere künstlerische Ausbildung verdanken, zur grössten Ehre, denn wie sie für die frei aus dem Gedächtniss vorgetragene Kreutzer-Sonate von Beethoven neben einem feinfühligen Ensemblespiel, prächtig entwickelter Technik und sympathischer Tongebung ein weit gereiftes Verständniss zeigten, so wurden sie in der Auffassung nicht minder auch den solo gespendeten Compositionen gerecht und hierfür ebenfalls durch reichsten Beifall belohnt. Der neue Blüthner-Flügel, zum ersten Mal bei dieser Gelegenheit gespielt, entfaltete unter den Händen des jungen Mädchens nicht nur die ganze Poesie seines Tones, sondern auch, wo nöthig, seine volle Kraft und Klangmacht. — **Frankfurt a. M.** Der neueste Gast im Opernhaus ist Hr. Dr. Proell aus Stuttgart, der sich mit gutem Succès als Graf Luna vorstellte und mit dieser Leistung begierig auf seine folgenden Darstellungen machte. — **Leipzig.** Nachdem sich Frl. Mark aus Wien als Rose Friquet von ihren hiesigen enthusiastischen Verehrern und Verehrerinnen verabschiedet hatte, begann eine bis dahin unserem Publicum noch gänzlich unbekannt gewesene Sängerin, Frau Kaschowska aus Prag oder Mailand (die Reclamenotizen in der Localpresse liessen betr. der Herkunft der Dame nicht klar sehen!), als Senta ein Gastspiel im Stadttheater, welcher Partie sie die Elisabeth folgen liess. — **London.** Mit unzweifelhaftem Erfolg debutirte hier der Pianist Hr. della Sudda aus Constantinopel. — **New-York.** Das Engagement der Frau Sucher für die deutsche Opernsaison des Hrn. Damrosch ist angeblich an der zu hohen Honorarforderung gescheitert, in Wirklichkeit soll der Grund aber der sein, dass der Künstlerin nicht die gewünschten pecuniären Garantien geboten werden konnten. Zweifelhaft scheint auch das Kommen des Hrn. Alvary geworden zu sein. Hr. Damrosch hat sich mit seinem vorwinterlichen künstlichen Orchesterstrike nicht wenig geschadet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Juni. „Lasst uns gehn in Gottes Garten", geistl. Lied von L. Papier. „Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für" v. Prof. Dr. Carl Reinecke. Nicolaikirche: 24. Juni. Chor „Wohl dem, der den Herrn fürchtet", Arie „Sei stille dem Herrn" u. Chor „Wer bis an das Ende beharrt" a. dem „Elias" v. Mendelssohn. Johanniskirche: 23. Juni. Chöre „Jauchzet Gott", „Preis, Anbetung", „Herr, der du meine Stärke bist" und „Wie könnt ich sein vergessen" v. Lassus, sowie ein Instrumentalsatz.

Altona. St. Petrikirche: 15. Juni. Chöre v. Eccard („Aus tiefer Noth") u. Lassus („Hochgelobt seist du", „Kehr dich zu mir" u. „Wie könnt ich sein vergessen"), Orgelwerke v. Homilius (Vorspiel zu „Herzlich thut mich verlangen") und Pachelbel (Vorspiel zu „Warum betrübst du dich"). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Org. Hepple.)

Hamburg. St. Petrikirche: 12. Juni. Chöre v. Lassus („Domine, in auxilium meum"), Ed. Grell (Psalm 121) und A. Becker (Psalm 147), sowie geistl. Volkslied „Der Tod als Schnitter", bearbeit. v. M. Plüddemann, Orgelwerke von O. Dienel (Trauermarsch m. dem Choral „Was Gott thut") u. I. Faisst (Fuge zu dem Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten"). (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald] und Hr. Organist Armbrust.)

Opernaufführungen.

Juni.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 6. Liebestrank. Cavalleria rusticana.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Die Trojaner, 1. Theil. 3. Die Trojaner, 2. Theil. 5. Hänsel und Gretel. 8. Cavalleria rusticana. 10. Der Liebestrank. 14. Teufels Antheil. 17. Lohengrin.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), Frühlingssymphonie. (Stuttgart, 7. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

Berlioz (H.), Symph. fantast. (Cassel, 6. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. [Treiber].)

Digitized by Google

Berlioz (H.), Drei Sätze a. „Romeo und Julie“. (Stuttgart, 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

Blumner (M.), Orator. „Der Fall Jerusalms“. (Neisse, Aufführ. durch die Singakad. [Rothkegel] am 6. März.)

Brahms (J.), Akad. Festouvert. (Cöln, 9. Gürzenichconcert [Wüllner].)

— — Trag. Ouvert. (Wiesbaden, Gedächtnissfeier des städt. Curorch. [Lüstner] f. H. v. Bülow am 9. März.)

— — Cmoll-Clavierquart. (Zürich, 6. Kammermusikaufführ. der Tonhallegesellschaft.)

Goldmark (C.), Emoll-Claviertrio. (Charlottenburg, 4. Popul. Kammermusikabend der HH. Schultze u. Gen.)

Grieg (Edv.), 1. Clav.-Violinson. (Schwelm, 2. Kammermusik der HH. Seipt u. Gen.)

Hirsch (C.), „Der Trompeter von Säkkingen“ f. Soli, Männerchor u. Orch. (Kaiserslautern, 4. Conc. des Musikvereins [Damian].)

Humperdinck (E.), Vorspiel zur Oper „Hänsel und Gretel“. (Hildburghausen, 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen [Steinbach].)

Emil Paur.

Brahms (J.), Esdur-Claviertrio. (Schwelm, 2. Kammermusik der HH. Seipt u. Gen.)

— — Emoll-Clav.-Violoncellson. (Leipzig, 7. Musikaufführ. des Kammermusikver.)

Bruch (M.), 2. Violinconc. (Stuttgart, 8. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

— — „Das Feuerkreuz“ f. Soli, Chor u. Orch. (Basel, Conc. des Gesangver. [Volkland] am 8. März.)

Bülow (H. v.), „Funerale“ f. Orch. (Wiesbaden, Gedächtnissfeier des städt. Curorch. [Lüstner] für den Comp. am 9. März.)

— — Orchesterballade „Des Sängers Fluch“ etc. (Baden-Baden, 7. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)

Cornelius (P.), Scene f. Tenorsolo, Chor u. Orch. aus dem „Barbier von Bagdad“. (Chemnitz, 2. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangver.)

Davidoff (C.), Hmoll-Violoncellconc. (Stuttgart, 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

Erb (M. J.), Dmoll-Orchestersuite. (Strassburg i. E., 7. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Stockhausen].)

Glass (L.), Dmoll-Streichsext. (Leipzig, 7. Musikaufführ. des Kammermusikver.)

Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling“. (Basel, Concert des Gesangver. [Volkland] am 8. März.)

Langenhan (R.), „Anne de Juvalta“ f. Männerchor, Soli u. Orch. (Lausanne, Concerte des Männerchors [Langenhan] am 2. u. 3. März.)

Lassen (E.), Musik zu Hebbel’s „Nibelungen“. (Mühlhausen i. Th., Conc. des Allgem. Musikver. am 9. März.)

Lederer (R.), Claviertrio im ungar. Stil. (Abony, 3. Abonn.-Conc. des Gesellschaftsver.)

Liszt (F.), „Les Préludes“. (Wiesbaden, Gedächtnissfeier des städt. Curorch. [Lüstner] f. H. v. Bülow am 9. März.)

Lorentz (A.), Ouvert. zu Shakespeare’s „Othello“. (Baden-Baden, 3. Symph.-Conc. des Curorch. [Hein].)

Olsen (O.), Suite f. Clav. u. Streichorch. (Christiania, Conc. des Orch.-Ver. am 11. März.)

Piatti (A.), Violoncellconc. (Baden-Baden, 7. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)

Raff (J.), Waldsymph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 19. April.)

— — Gdur-Claviertrio. (Baden-Baden, 4. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer u. Gen.)

Reinecke (C.), Festouvert. m. Schlusschor „An die Künstler“. (Lausanne, Concerte des Männerchors [Langenhan] am 2. u. 3. März.)

Rubinstein (A.), Ddur-Clav.-Violoncellson. (Charlottenburg, Conc. der HH. Dreyschock u. Hekking am 2. März.)

Digitized by Google

Saint-Saëns (C.), „La Lyre et la Harpe“ f. gem. Chor, Soli, Orch. u. Harfe. (Lausanne, Concerte des Männerchors [Langenhan] am 2. u. 3. März.)
Scholz (B.), Orchestersuite „Wanderung“. (Cöln, 9. Gürzenichconc. [Wüllner].)
Sinding (Chr.), Dmoll-Symphonie u. Desdur-Clavierconcert. (Christiania, Conc. des Orch.-Ver. am 11. März.)
Smetana (F.), Emoll-Streichquart. (Chemnitz, 2. Kammermusikaufführ. des Hrn. Pöhle.)
Speidel (W.), Ddur-Symph. (Baden-Baden, 3. Symph.-Conc. des Curorch. [Hein].)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung“. (Dresden, 4. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé.)
Svendsen (J. S.), Krönungsmarsch. (Baden-Baden, 9. Abonn.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)
Tschaikowsky (P.), Orchestersuite „Mozartiana“. (Do., 8. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Dresden, 4. Orch.-Abend des Hrn. Nicodé. Wiesbaden, 12. Künstlerconc. der Curdir. [Lüstner]. Baden-Baden, 8. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités [Hein].)
Wagner-Reichelt, „Albumblatt“ f. Orch. (Bad Wildungen, Curmusik.)
Woyrsch (F.), „Die Geburt Jesu“ f. Soli, Chor und Orch. (Stuttgart, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Zumpe].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Mackenzie, A. C., „Bethlehem“. A Mystery f. Soli, Chorus a. Orch., Op. 49. (London u. New-York, Ewer & Co.)
Merkes van Gent, W., „Novelletten“, Suite f. Orch., Op. 55. (Stuttgart, G. A. Zumsteeg.)
Neuhoff, Ludwig, Streichquart. in C dur, Op. 10. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Urspruch, Anton, „Menschenloos“ f. Männerchor m. willkürl. Begleit. des Streichorch., Op. 30, No. 6. (Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.)
Witte, G. H., „An die Sonne“ f. gem. Chor u. Orch., Op. 17. (Bremen, Praeger & Meier.)

* * *

Boyes, Dr. phil. Francis Bryan, Das Jankó-Clavier in seiner vollkommenen Ausführung und die Frage seiner Existenzberechtigung. (Wien, Verlag des Verfassers.)
Dreher, Dr. Eugen, Grundzüge der Aesthetik der musikalischen Harmonie auf psycho-physiologischer Grundlage. Eine Vorlesung. (Bielefeld, A. Helmich's Buchhandlung.)
Frenzel, Robert, Die Orgel und ihre Meister. (Dresden, Justus Naumann's Buchhandlung [L. Ungelenk].)
Hiebsch, Josef, Lehrbuch der Harmonie für Lehrer- und Lehrerinnenbildungs-Anstalten. (Wien, A. Pichler's Wittwe & Sohn.)
Marschner, Prof. Dr. Franz, Die Klangschrift. Ein Beitrag zur einheitlichen Gestaltung der Harmonielehre. (Wien, Selbstverlag des Verfassers.)
Sternfeld, Hans von Bülow. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Untersteiner, Alfredo, Storia della musica. (Milano, Ulrico Hoepli.)
Wolf, William, Gesammelte Musikästhetische Aufsätze. (Stuttgart, Carl Grüninger.)
Zabel, Albert, Ein Wort an die Herren Componisten über die praktische Verwendung der Harfe im Orchester. (Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Musikfeste in Görlitz und Kiel sind, wie man schreibt, mit gutem Gelingen vor sich gegangen. Auf das Erstere kommen wir eingehend zurück.

* Das 12. Mittelrheinische Musikfest unter de Haan's bewährter Leitung in Darmstadt verspricht nach dem von uns früher schon mitgetheilten und heute im Inseratentheil unseres Blts. zu ersehenden Programm nicht nur exquisite musikalische Genüsse, sondern das Festcomité hat auch dafür gesorgt, dass die Festtheilnehmer reichlichste Gelegenheit zur Erholung und zu geselligem Verkehr finden werden. Zu diesen Festlichkeiten, welche am 1. Juli beginnen und am 15. schliessen, zählen als Höhepuncte ein Gartenfest, ein Festball und ein Ausflug. Die eigentlichen Festconcerte finden in der grossen und akustisch günstigen neuen Halle auf dem Exerzierplatz statt.

* Das „Leipz. Tagebl.“ schreibt unterm 20. Juni: Das Comité zum Ankaufe des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums in Wien hielt vergangenen Sonntag in unserer Stadt eine Zusammenkunft ab. Der Vorsitzende, Hr. Geh. Hofrath Professor Dr. Heinze, machte Mittheilungen über den bisherigen sehr ermuthigenden Verlauf der Agitation und der Sammlung. Weitere Maassregeln wurden beschlossen. Eine Hauptfrage, die nach dem zukünftigen Sitze des Museums, fand ihre vorläufige Erledigung dahin, dass Weimar, Leipzig, Dresden und Nürnberg, und zwar in dieser Reihenfolge, eine Anwartschaft zuerkannt erhielten. Die Gründe, die zum Theil offen auf der Hand liegen, sind von den Beziehungen dieser Städte zu Wagner hergenommen. Weimar z. B. kommt in Betracht als Sitz der Goethe-Sammlungen, des Liszt-Museums und in Anerkennung des idealen Anschlusses der Wagner'schen Kunst an unsere classische Dichtung. — Hierneben gilt als zweiter Entscheidungsgrund die Summe der aus einem Orte eingehenden Beiträge. Dem Comité steht der endgiltige Beschluss zu. Wir möchten hier die Gelegenheit benutzen, um wiederholt darauf hinzuweisen, dass auch Leipzig Ursache hat, aus seiner der Museumsangelegenheit gegenüber beobachteten Zurückhaltung herauszutreten. Neben der Ehre, Wagner's Geburtsstadt zu sein, haben wir noch unsere Universität und unser königliches Conservatorium der Musik in die Waagschale zu werfen. Sie würden der Verarbeitung und Verbreitung der in dem Museum aufgestapelten Geistesschätze ebenso förderlich sein, wie sie ihrerseits dadurch eine neue Anziehungskraft für die studirende Jugend, und zwar nicht blos Deutschlands, gewinnen würde. Man denke doch nur an die wachsende Begeisterung des Auslandes für Wagner.

* Der „Fr. Z.“ wird aus Brüssel folgende interessante Mittheilung über die am Brüsseler Conservatorium eingeführten zwei neuen Ensembleclassen für Blasinstrumente gemacht. In Einer der Prüfungen des Instituts führten 17 Schüler des Clarinettenprofessors Poncelet die nur für Clarinettenorchester arrangirte 14. Ungarische Rhapsodie von Liszt, ganz meisterhaft und auswendig, aus. Bei dieser Reproduction ist die ganze Familie der Clarinette vertreten gewesen: von der kleinen hohen Clarinette in E bis zu der tiefen, ganz neu in Paris construirten Pedalclarinette, welche die tiefsten Töne des fünfsaitigen Contrabasses in sich schliesst. Die erzielten Klangeffecte sind ganz eigenthümliche, neue gewesen. Auch die Ensembleclasse der Tuben, welche erstmalig sich producirte, hat im Vortrag von Fragmenten aus Wagner'schen Partituren und speciell für ihre Uebungen geschriebenen Sätzen Aufsehen erregt. Brüssel ist in diesen Fächern seines Lehrplans allen anderen Conservatorien voraus.

* Die neuliche Aufführung der neun Symphonien Beethoven's unter Wüllner's Leitung in Bonn hat nicht nur den schon mitgetheilten guten künstlerischen, sondern auch einen sehr erfreulichen pecuniären Erfolg gehabt, sodass 3000 ℳ der Wittwen- und Waisencasse des Cölner Theaterorchesters überwiesen werden konnten.

* Bei den Berathungen, welche die unlängst in Stuttgart versammelt gewesenen Bühnenleiter gepflogen haben, ist u. A. auf Anregung des Weimarischen Generalintendanten Hrn. v. Bronsart der Beschluss gefasst worden, die Autorenhonorare zu verkürzen, welcher bei den Bühnendichtern natürlich auf energischen Widerstand gestossen ist.

* Wir wiederholen, dass die heurigen Bühnenfestspiele zu Bayreuth für folgende Tage angesetzt sind: „Parsifal“ 19., 23., 26., 29. Juli, 2., 5., 9., 15. und 19. August, „Lohengrin“ 20., 27. Juli, 3., 10., 12. und 16. Aug., „Tannhäuser“ 22., 30. Juli, 6., 13. und 18. Aug. Sie beginnen demnach mit „Parsifal“ am 19. Juli und schliessen am 19. Aug. mit demselben Werke. Das definitive Verzeichniss der Mitwirkenden nennt ausser den in unserem Bl. bereits namhaft gemachten Dirigenten Levi, Mottl, Richter und Strauss auch noch Hrn. Kniese-Bayreuth. Als Solorepetitoren und musikalische Assistenten auf der Bühne werden die HH. Armbruster-London, Humperdinck-Frankfurt a. M., Jünger-Bayreuth, Mikorey-Berlin, Pohlig-Bayreuth, Porges-München, Schlosser und Siegfried Wagner-Bayreuth thätig sein, Hr. Fuchs-München ist wiederum mit der Regie betraut. Die Besetzung der Solopartien der drei Werke wird folgende sein: „Lohengrin“. Heinrich der Vogler = Grengg-Wien, Mosel-Cöln, Lohengrin = van Dyck-Wien, Elsa von Brabant = Lilian Nordica-Boston, Friedrich von Telramund = Popovici-Prag, Ortrud = Marie Brema-London, Pauline Mailhac-Carlsruhe.

Digitized by Google

Heerrufer = Bachmann-Halle, vier Edle = Breuer-Bayreuth, Bucha-Weimar, Cianda-Bayreuth, Scheuten-Cöln. — „Tannhäuser". Landgraf Hermann = Döring-Mannheim, Tannhäuser = Grüning-Hannover, Wolfram von Eschenbach = Kaschmann-Mailand, Reichmann-Wien. Walther von der Vogelweide = Gerhäuser-Carlsruhe, Biterolf = Takáts-Budapest, Heinrich der Schreiber = Burgstaller-Bayreuth, Reinmar von Zweter = Bucha-Weimar, Elisabeth = Pauline de Ahna-Stuttgart, Elisa Wiborg-Schwerin, Venus = Pauline Mailhac-Carlsruhe, ein junger Hirte = Marie Deppe-Berlin, Luise Mulder-Stuttgart. — „Parsifal". Parsifal = Birrenkoven-Hamburg, Doeme-London, van Dyck-Wien, Grüning-Hannover, Kundry = Marie Brema-London, Therese Malten-Dresden, Rosa Sucher-Berlin, Gurnemanz = Grengg-Wien, Mosel-Cöln, Amfortas = Kaschmann-Mailand, Reichmann-Wien, Takáts-Budapest, Klingsor = Plank-Carlsruhe, Popovici-Prag, Titurel = Bucha-Weimar, Fenten-Düsseldorf, die vier Knappen = Luise Mulder-Stuttgart, Marie Deppe-Berlin, Scheuten-Cöln, Breuer-Bayreuth, erster Ritter = Gerhäuser-Carlsruhe, zweiter Ritter = Bucha-Weimar, Solo-Blumenmädchen = Pauline de Ahna-Stuttgart, Marie Deppe-Berlin, Elisabeth Hölldobler-Stettin, Adele Krausz-Düsseldorf, Luise Mulder-Stuttgart und Frieda Zerny-Mainz. Der Chor wird circa 110, das Orchester unter Führung der Concertmeister Rosé-Wien und Krasselt-München 108 Mitwirkende (32 an den Violinen, je 12 an Bratsche und Violoncell, 8 am Contrabass, 4 an der Harfe etc.) zählen. Für die Leitung der choreographischen Scenen im „Tannhäuser" ist wieder Virginia Zucchi-Mailand gewonnen worden, welcher einige 60 Tänzer und Tänzerinnen unterstehen werden. Rechnet man noch hierzu das technische Personal, so ergibt sich auch heuer eine enorme Anzahl von an den Bühnenfestspielen betheiligten Personen.

* Die kurze deutsche Opernsaison im Drury Lane-Theater zu London wurde mit einer nicht durchweg gelungenen von Hrn. Lohse geleiteten Aufführung der „Walküre" von Wagner eröffnet, welche nichtsdestoweniger enthusiastisch aufgenommen wurde. Den Haupterfolg trug Frau Klafsky davon.

* Im Covent Garden-Theater zu London ist am 19. Juni die neueste Oper Massenet's, „La Navarraise" betitelt, erstmalig mit Erfolg in Scene gegangen.

* In Christiania ist vor einiger Zeit eine neue norwegische Oper, „Fra gamle Dage" von J. Harklou, mit Erfolg in Scene gegangen.

* Hr. Gewandhauscapellmeister Prof. Dr. Carl Reinecke in Leipzig ist am 23. d. Mts. 70 Jahre alt geworden, welcher Tag sich zu einer ununterbrochenen Reihe von Ehrungen und Liebesbezeugungen für den für sein Alter noch ungemein rüstigen Künstler gestaltete. Eine dauernde Bedeutung unter diesen nimmt die von dem Musikalienverleger Hrn. Jul. Heinr. Zimmermann angeregte Carl Reinecke-Stiftung, für welche bis jetzt 14,000 ℳ eingingen und noch bis zum 30. Juni Beiträge angenommen werden, für sich in Anspruch. In der Gründung dieser Stiftung, deren Zinsen zu besonderen Unterstützungen an Mitglieder des Gewandhausorchesters, sowie an Schüler des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig verwendet werden sollen, soll nach der Intention des Comités, welches s. Z. diese Sache in die Hand nahm und die bez. Aufforderung an Verehrer, Schüler und Freunde des Hrn. Prof. Dr. Reinecke ergehen liess, die dankbare Anerkennung der „in den Annalen der Kunst unauslöschlich" bleiben werdenden Verdienste Ausdruck finden, die sich der Genannte als Gewandhausdirigent, Conservatoriumslehrer, Componist und Pianist „in der Pflege alles Edlen und Schönen" erworben hat.

* Hr. Siegfried Wagner wird im Nov. d. J. auch in London als Dirigent debutiren. Von drei dort projectirten grossen Orchesterconcerten wird er das Erste, Hr. Generalmusikdirector Mottl dagegen die beiden Anderen leiten.

* Frau Klafsky in Hamburg erhielt vom König von Württemberg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens verliehen.

* Frau Sucher in Berlin erhielt vom Grossherzog von Weimar die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Max Funger, Hofpianist in Altenburg, †, 46 Jahre alt, am 15. Juni. — Alexander Krakauer, Lieder- und Singspielcomponist, †, 28 Jahre alt, in Graz. — Amanda Röntgen, geb. Maier in Amsterdam, vortreffliche Violinistin und gediegene Componistin, † am 15. Juni. — Enrico Masi, Mitglied des ehemaligen Jean Becker-Quartetts, † in Rom.

Briefkasten.

M. G. in *S.* Das Ehepaar d'Albert hat, wie Sie vermuthen, das W. Friedemann Bach'sche Concert in der bei J. Rieter-Biedermann, hier, erschienenen Ausgabe in Wien gespielt.

G. J. in *S.* Das Rubinstein'sche Violoncellconcert, welches Hr. Kl. in W. vortrug, ist unseres Wissens vorher noch nirgends öffentlich gespielt worden. Jener gegentheiligen Behauptung liegt ein Irrthum zu Grunde.

H. L. in *St.* Wir nehmen keine Concertberichte, die der Schriftführer des betr. Vereins schreibt, autographisch vervielfältigt und an die Redactionen verschickt, in unser Blatt auf.

Anzeigen.

Aufruf!

Im Interesse einer deutschen Erfindung von weittragendsten Folgen auf dem Gebiete des Streich-Instrumentenbaues, die in Gefahr ist, vorläufig oder gar für immer unterzugehen, die trotz aller Vorurtheile jedoch und trotz aller Verhimmelung und aller längst bis zum Schwindel gediehenen Ausbeutung der altitalienischen Geigenbaukunst und deren Erzeugnisse von rechtswegen die Theilnahme der gesammten Musikwelt verdiente, habe ich, um meine Errungenschaft vor drohendem Untergange zu bewahren, sowohl der grossen Oeffentlichkeit gegenüber, die mir in Zukunft nicht vorwerfen soll, von der Nothlage meiner Errungenschaft oder deren Existenz überhaupt Nichts gewusst zu haben, als auch der Nachwelt und der Geschichte der Musik gegenüber, vor denen ich verantwortlich bin, wenigstens Nichts unversucht zu lassen, schlechthin die Verpflichtung, diesen

[866.]

Aufruf an reiche, vorurtheilsfreie Musikfreunde und Capitalisten,

welche der Kunst dienen wollen und zugleich ein Weltgeschäft von unzweifelhaft glänzendster Zukunft zu erwerben geneigt sind, zu veröffentlichen und demselben die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Es handelt sich um die Rehabilitirung meiner im November 1892 zu Dresden in grossem Stile begründeten Geigenbau-Anstalt, welche in Folge gänzlich unvorhergesehenen Versagens der nöthigen Betriebsmittel unlängst in Concurs gerieth.

Es war mein kaum anfechtbarer Plan, eine erhebliche Anzahl von Instrumenten — Violinen, Bratschen, Violoncelli, Bässe — zu bauen, bevor die grosse Oeffentlichkeit durch Anzeigen, sowie durch zu bestellende Vertreter auf meine Instrumente aufmerksam gemacht und zum Verkaufe derselben eingeladen wurde. Es sind im ersten Geschäftsjahre unter meiner Leitung über dreihundert Streichinstrumente — vornehmlich Violinen und Violoncelli, und zwar ausschliesslich sog. „Meister-Instrumente", d. i. aus der Hand künstlerisch und mit der grössten Sorgfalt gebaute Geigen meines Systems im Handelswerthe von über hunderttausend Mark hergestellt worden, von denen eine grössere Anzahl bereits trotz ihrer Jugend verkauft wurde.

Digitized by Google

Schon anfangs war „Stelzner's System für den Bau der Streichinstrumente“ durch noch zu Recht bestehende Patente geschützt worden in Deutschland (No. 69012), in Oesterreich-Ungarn, Schweiz, England, Amerika, Australien, Schweden, Frankreich, Belgien, Italien, Russland und anderen Culturstaaten. Als Vertreter für den Vertrieb der neuen Instrumente waren Weltfirmen in London, Brüssel und New-York gewonnen, und in jeder bedeutenden Stadt des In- und Auslandes stehen Vertretungen ersten Ranges zur Verfügung.

Ich gebe nun aus dem bisherigen, im Original vorliegenden, reichen Material zur Geschichte meiner Errungenschaften auf dem Gebiete des Streichinstrumentenbaues folgende kurze, orientirende Darstellung:

„Die von den althergebrachten kaum merklich abweichenden Umrissformen des Resonanzkörpers der »Stelzner-Instrumente« sind mathematisch-akustische Curven. Stelzner's System bedeutet den ersten wirklichen Fortschritt.“

„Allgemeine Kunst-Chronik“, Wien.

Nach Stelzner's System, welches ausschliesslich in neuen Proportionen des Resonanzkörpers besteht, derart, dass den Schallwellen nunmehr die denkbar günstigsten Bedingungen für ihre Wirksamkeit geboten sind, werden die neuen Instrumente nothwendiger Weise mit denkbar günstigsten Vorzügen an Tonkraft und Tonschönheit gebaut.

Die Behauptung also, dass die „Stelzner-Instrumente“ die „denkbar besten“ sind, bezw. nach Ueberwindung des „Säuglingsalters“ werden müssen, ist also einfach das Endglied einer Kette von logischen Schlüssen. Die molecularen Eigenschaften des Rohmaterials sind nicht mehr wie bisher in erster Linie maassgebend, sondern von minderer Bedeutung.

Ausser Geigen, Bratschen, Violoncelli und Bassen ist eine völlig neue Armgeige von Bratschenlänge, die Violotta, gebaut, welche nach Tonumfang und Klangfarbe zwischen Bratsche und Violoncell steht, eine Octave tiefer als Geige gestimmt ist und im Violinschlüssel notirt wird. Mit der Violotta ist den Componisten als Solo-, Kammermusik- und Orchester-Instrument ein neues, ergibiges Ausdrucksmittel gegeben. Dass der Ton der Violotta trotz der Kürze und Dicke der Saiten „so verblüffend voll ist, spricht Bände zu Gunsten des Stelzner'schen Systems“, ja, die blosse Existenz der Violotta ist der schlagendste Beweis für die Richtigkeit des für den Bau sämmtlicher Streichinstrumente geltenden Systems.

Aus einigen Anerkennungsschreiben:

„Ich habe die Freude gehabt, Ihre Instrumente zu sehen und zu spielen; ich fühle mich beglückt und betrachte es als eine Pflicht, Ihnen hiermit meine grösste Bewunderung zu bezeugen. Ihre Instrumente empfehlen sich durch die Kraft und die Schönheit des Tones; man kann nicht umhin, den Fortschritt anzuerkennen, welchen Sie durch Ihre Original-Geigenbaukunst erreicht haben u. s. w.

Wiesbaden, 11. December 1891. E. Ysaye.“

„Mit Bewunderung für Ihr grosses Talent in der Geigenbaukunst und für Ihre schönen Künstler-Instrumente schreibe ich Ihnen diese wenigen Zeilen, um Ihnen noch einmal zu sagen, dass die prächtige Geige Ihres Systems, auf welcher ich das Concert meines theueren Lehrers Henri Vieuxtemps gespielt habe, ein superbes Instrument ist, dessen Ton sehr gross und zugleich sympathisch ist, wie denn die drei oberen Saiten von wahrhaft hinreissendem zauberischen Reiz (Charme) sind für einen Violinisten, der nicht nur die Kraft liebt, sondern auch den edlen Wohllaut. Die G-Saite, die Favoritsaite der Geiger, hat eine Tonfülle von vollendetster Schönheit. — Ich zweifle keinen Augenblick an den grossen Erfolg Ihrer Sache, ich selbst aber werde Ihre bewunderungswürdigen Instrumente auf das Eifrigste meinen Freunden und Schülern empfehlen. Indem ich Ihnen viel Glück wünsche, verbleibe ich Ihr ganz ergebener, aufrichtiger Bewunderer

Wiesbaden, 12. Januar 1892. Emile Sauret.“

Und derselbe eminente Künstler schrieb mir aus London etwa zwei Jahre später (am 3. Februar 1894) u. A. folgendes nach Prüfung eines anderen, neugebauten Instrumentes:

„. . . Die Erwartungen, mit welchen ich die neue Geige in die Hand nahm, sind denn auch mehr wie in Erfüllung gegangen. Sie besitzt einen wunderbar reichen Ton — kurz, sie repräsentirt ein werthvolles Kunstwerk im vollsten Sinne des Wortes. Ich habe auf derselben Stücke von J. S. Bach und anderen grossen Meistern gespielt, und es war mir dabei möglich, die schwierigsten Stellen mit wunderbarer Leichtigkeit wiederzugeben, ja es schien mir, dass dank der Construction Ihres Instrumentes die Adagios ganz besonders harmonisch wurden. Meiner Ansicht nach ist Ihnen bei etwas Geduld und Zuversicht ein durchschlagender Erfolg sicher“ u. s. w.

„. . . Die Streichinstrumente des Hrn. Dr. Stelzner wirklich vorzüglich . . .

Wien, Januar 1892. Hans Richter.“

„. . . Kraft und Noblesse des Tones müssen selbst die weitgehendsten Ansprüche befriedigen, und ich stehe nicht an, neidlos zu bekennen, dass ich der in meinen Händen befindlich gewesenen Violine Ihres Systems in Bezug auf Tonfülle und Klangschönheit selbst meiner auf zehntausend Mark geschätzten Stradivari-Violine gegenüber den Vorzug geben möchte.“

Aus einem Briefe des Hrn. Felix Alfermann in Frankfurt a. M. vom 14. Januar 1892.

Aus einigen Urtheilen der Presse:

„General-Anzeiger“, Frankfurt a. M., 6. Januar 1892:

„. . . Von den neuen Bogeninstrumenten des Dr. Stelzner, die thatsächlich eine Revolution auf dem Gebiete des Geigenbaues bedeuten . . . . und jenen pastosen, grossen Ton hervorbringen, wie er den besten, sogen. „berühmten“ Geigen eigen ist. Die Violotta spielt sich so bequem wie Bratsche. Diese sämmtlichen Instrumente, welche in Fachzeitschriften schon in anerkennendster Weise besprochen sind, wurden gestern vor einer Versammlung des Tonkünstlervereins nach einem einleitenden Vortrage des Erfinders verschiedenen Proben unterzogen, welche die Richtigkeit der Stelzner'schen Berechnungen glänzend bewiesen. Der Ton aller Instrumente ist von eminentester Leuchtkraft und Fülle, und bei Violotta und Violoncello sind es besonders die tieferen Saiten, welche neben wundervoller Weichheit eine fast beispiellose Kraft entwickeln.“

„Rheinischer Kurier“ vom 7. Januar 1892:

„Sr. Kgl. Hoheit dem Landgrafen von Hessen wurden während seines letzten Aufenthaltes in Wiesbaden, am Sonntag, den 3. Januar, die nach Dr. Alfred Stelzner's wissenschaftlichem Systeme neu gebauten Streichinstrumente zur Prüfung vorgeführt. Der Landgraf, welcher bekanntlich auf dem Gebiete der Musik und insbesondere der Streichquartett-Composition als eine Autorität gilt, äusserte sich über die neuen Instrumente, deren eclatante Vorzüge bereits wiederholt in unserem Blatte besprochen wurden, in der anerkennendsten Weise, sprach sich Hrn. Dr. Stelzner gegenüber in den huldreichsten Worten über die epochemachende Erfindung aus und gab seiner Ueberzeugung unumwunden dahin Ausdruck, dass den neuen Instrumenten die Zukunft gehöre.“

„Allgemeine Kunst-Chronik“, Wien:

„Eine ähnliche pastose Fülle und Kraft des Tones, wie Stelzner's Geigen, besitzen wohl nur Wenige der besten Stradivari; das Violoncello ist von wahrhaft berauschender Klangfarbe; die Viola, namentlich in ihren tiefen Saiten, von glockenartiger Tonfülle und von wundervoller Weichheit. Wahrhaft entzückend wirken die Instrumente im con sordino.“

„Deutschland“, Weimar:

„Die Stelzner-Instrumente besitzen von Vornherein eine tadellose Ansprache, eine unbedingte Gleichmässigkeit auf allen vier Saiten und in allen Lagen und eine beispiellose Ausgiebigkeit und Tragfähigkeit des Tones.

Andererseits ist »in Bezug auf Zartheit des Tones die Leistung der neuen Instrumente im Vergleich zu sonstigen neugebauten eine geradezu eminente«.“

„Berliner Local-Anzeiger“ vom 20. December 1891:

„. . . Das System dieser neuen Erfindung bildet ein Ereigniss allerersten Ranges, ganz dazu angethan, eine neue Epoche in der Geigenbaukunst anzubahnen. . . . Die Violotta scheint berufen, eine neuartige Besetzung der Kammermusik zu ermöglichen, auch die Ausdrucksmittel der Orchestermusik an einer bisher lückenhaften Stelle zu bereichern. . . . Es wird nicht ausbleiben, dass die Stelzner'schen Instrumente überhaupt die alten vollständig ersetzen werden.“

Dass es meinen Instrumenten andererseits nicht an Neidern und Nörglern und ausgesprochenen Feinden fehlt — namentlich nicht an solchen, denen es dabei an den Geldbeutel geht, ist leicht erklärlich und bestätigt nur die alte Erfahrung, dass alle grossen, einschneidenden Neuerungen anfangs von Minoritäten verfochten werden, sowie auch die unausrottbare Neigung des Menschen, sich stets vom Einfachen und Natürlichen (hier den mathematisch akustischen Principien) abzuwenden und dem Dunklen, Unerklärlichen,

Wunderbaren (hier dem bis zum blödesten Götzendienst ausgearteten Cultus des angeblichen „Geheimnisses“ des altitalienischen Geigenbaues) nachzuhängen.

Als Grundlage einer glänzenden Rentabilität des Unternehmens wurde angenommen, dass ein jährlicher Absatz von nur einigen Hunderten meiner Instrumente im gesammten In- und Auslande leicht zu erzielen sei, wozu es nur des Verkaufes je eines einzigen Instrumentes im Jahre in einigen hundert Städten der Erde, einschliesslich aller Metropolen, bedurfte.

Um den Betrieb des Unternehmens auf einer neuen finanziellen Grundlage, eventuell unter meiner technischen Leitung, fortzuführen, sind ca. 200,000 Mark erforderlich, wofür sämmtliches Geschäftsinventar, sämmtliche bisher gebauten Instrumente, die Patente, grosse Vorräthe an Rohmaterial etc. und das freie Verfügungsrecht erworben würden. Vielleicht käme eine Commanditgesellschaft in Frage. Am erwünschtesten jedoch wäre wohl ein Capitalist, der die kaufmännische Leitung selbst übernimmt.

Ich bin zu jeder weiteren Auskunft bereit und erbitte etwaige Zuschriften an meine unten stehende Adresse.

Dr. Alfred Stelzner.
Dresden, Mozartstrasse 8.

Heinr. Knauss Söhne, Coblenz a. Rhein,

Königl. Preuss. Hof-Pianofortefabrik. [867aa.]

Concert-Flügel. Salon- und Stutzflügel. Pianinos.

Coblenz a. Rhein, Castorpfaffenstr. 18, 20 und 22. — **Berlin N.W.,** Carlstrasse 26.

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [868—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Willy Rehberg,

Herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [869—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Schneider,

[870—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [871—.] Am Carlsbad 19.

Nach Australien wird ein Pianist per 26. Sept. (ab Bremen) gesucht, der sowohl Orgelspieler, als auch vorzügl. Solist u. Ensemblespieler sein muss. Reise (300 ℳ) wird nicht vergütet. Nur solche, die auch tadellose moral. Führung nachweis. könn., verd. berücks. Off. sub. D. K. 103 „Invalidank“ Leipzig erb. [872.]

Gesucht

zum sofortigen Antritt ein tüchtiger **Musiklehrer,** der ausser den Privatstunden auch einige Vereine zu leiten hat. Bewerber wollen Zeugnisse beifügen. [873.]

Weener (Ostfriesland).

Georg Mustert.

Mitte Juli erscheint im Verlage von **Max Brockhaus** in **Leipzig:**

Hugo Becker, Op. 7. **Liebesleben.** Kleine Suite für Violoncell und Clavier. **Preis ℳ 3,75.**

Bestellungen nimmt jede Musikalienhandlung entgegen. [874.]

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig**

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc. [875.]

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Neuer Verlag von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Bossi, M. Enrico, Op. 84. Adagio f. Violine u. Orgel. ℳ 1,50.

— Op. 89. Romanze f. Violonc. (Viola) u. Pfte. ℳ 2,—.

Dittrich, Rudolf, Rakubei (Fallende Pflaumenblüthen). Japanisches Lied für Clavier n. ℳ 1,50. [876.]

Händel, G. Fr., Grosse Concerte für Streichinstrumente mit Continuo. Für das Pfte. zu 4 Händen bearbeitet von Jadassohn. No. 1—6 je ℳ 3,—.

Moore, Graham P., Ausgewählte Pianofortewerke. ℳ 4,50.

Schuppan, Adolf, Op. 10. Zwei Albumblätter für Pianoforte. ℳ 1,25.

Prospect der Volksausgabe 1894 unentgeltlich.

Soeben erschienen:

Hispaniæ Schola Musica Sacra.

Denkmäler spanischer Tonkunst des 15.—18. Jahrhunderts.

Band I: **C. Morales.** Preis ℳ 6,40.

[877.] Ausführliche Prospecte kostenfrei.

Verlag von **J. B. PUJOL & CO., Barcelona.**

Alleinvertrieb für Deutschland:

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Musikschule

des

Steiermärkischen Musikvereins

in **Graz.**

Aufnahmen für das Schuljahr 1894/95 finden statt vom 17. bis 20. September Vorm. von 11 bis 12 Uhr, Nachmitt. von 5 bis 7 Uhr. Unterrichtsfächer: **Clavier, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Bass-Clarinette, Fagott, Contra-Fagott, Horn, Trompete, Zug-Posaune, Tuba, musikalische Elementarlehre, Harmonielehre, Contrapunct, Formenlehre, Instrumentationslehre, Chorgesang. — Oeffentliche und interne Aufführungen. — Schüler-Orchester.** — Jahresberichte u. Prospecte sind von der Direction (Griesgasse 29) erhältlich.

[878b.] **Die Direction.**

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Palestrina, G. P. da, Missa

(Tu es Petrus).

Für 6 gemischte Stimmen. Nach der Gesammtausgabe herausg. u. bezeichnet von F. X. Haberl. Partitur n. ℳ 3,—. Chorstimmen je 30 ₰. [879.]

Prospect der Gesammtausgabe unentgeltlich.

Fürstliches Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Beginn des neuen Schuljahres am 1. Sept. mit der Aufnahme neueintretender Schüler.

Lehrfächer und Lehrkräfte: **Gesang** (Stimmbild., Declamat., Concertgesang und Opernschule): Fräulein **Camilla Bertram**, Prof. **Schroeder**, Capellmeister **Grabofsky**. **Clavier:** Hofpianist **Herold**, **Grabofsky**, Kammervirtuos **Cämmerer**, Kammermusiker **Strauss**. **Orgel:** Musikdir. **Apfelstedt**. **Violine:** Concertmstr. **Corbach**, Kammermusiker **Martin**, **Nolte**, **Neumann**. **Violoncell:** Prof. **Schroeder**, Hofmusicus **Woerl**. **Contrabass:** Kammerm. **Pröschold**. **Flöte:** Kammerm. **Strauss**. **Oboe u. Englisch Horn:** Kammerm. **Rudolf**. **Clarinette:** Hofm. **Bolland**. **Fagott:** Kammerm. **Goetze**. **Waldhorn:** Kammerm. **Bauer**. **Trompete:** Kammerm. **Beck**. **Posaune und Tuba:** Kammerm. **Kirchner**. **Schlaginstrumente:** Kammerm. **Müller**. **Harfe:** Hofmus. **v. Kovatsits**. [880a.]

Kammermusikspiel, Partiturspiel u. Dirigiren: Prof. **Schroeder**. **Quartettspiel:** Concertmstr. **Corbach**. **Orchesterspiel:** Kammerm. **Martin**. **Harmonielehre:** Capellmstr. **Grabofsky** u. Concertmstr. **Corbach**. **Methodik, Musiklehre, Contrapunct u. Composition:** Hofpianist **Herold**.

In allen Fächern vollst. Ausbildung vom Anfang an bis zur höchsten künstlerischen Reife. Prospect und Schulbericht frei durch das Secretariat, sowie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Der fürstl. Director: Hofcapellmeister **Prof. Schroeder.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [881—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss**, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

Soeben verliess die Presse: [882.]

Hugo Becker.

Compositionen für Violoncell mit Clavierbegleitung.

Op. 4.	**„Liebeswerbung", Adagio**	ℳ 1,25.
Op. 5.	**Tema con Variazioni**	ℳ 5,—.
Op. 6.	**Largo nel stile antico**	ℳ 1,25.

Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Städtisches Orchester in Cöln.

Zum 1. September d. J. ist die **Stelle eines Aspiranten in der Violine** (Anfangsgehalt 1200 ℳ) **zu besetzen.** Geeignete Bewerber, die schon einige Orchestergewandtheit besitzen, wollen sich nach vorausgegangener an das Oberbürgermeisteramt zu richtender Anmeldung zu der am 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Conservatorium hier abzuhaltenden Concurrenzprüfung einfinden. Reisekosten werden nicht vergütet. [883.]

Der Oberbürgermeister.
I. V. Der Beigeordnete:
Jansen.

XII.

Mittelrheinisches Musikfest
zu Darmstadt
1894.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein etc. etc.

PROGRAMM.

Fest-Concerte und Hauptproben
in der Festhalle auf dem Exercierplatze.

Dirigent: Herr Hofcapellmeister **Willem de Haan** in Darmstadt.

Solisten:
Sopran: Frl. **Elisabeth Leisinger** (Berlin),
Alt: Frl. **Charlotte Huhn** (Cöln),
Tenor: Herr **Willy Birrenkoven** (Hamburg),
Bass: Herr **Joh. Messchaert** (Amsterdam).
Den Chor bilden 950 Sängerinnen und Sänger. [884.]
Das Orchester besteht aus 150 Mitwirkenden.

Samstag, 7. Juli:
Nachmittags 4 Uhr: **Hauptprobe** zum ersten Fest-Concert.

Sonntag, 8. Juli:
Vormittags 9 Uhr: **Hauptprobe** zum zweiten Fest-Concert.
Nachmittags 4 Uhr:

Erstes Fest-Concert:
1. **„Die Schöpfung"**, Oratorium von Jos. Haydn.

Vorher die Ouverture: **„Zur Weihe des Hauses"** von Beethoven.

Montag, 9. Juli:
Nachmittags 4 Uhr:

Zweites Fest-Concert:
1. **„Romeo und Julie"**, dramatische Symphonie von Hector Berlioz;
2. **Vorträge der Solisten;**
3. **„Triumphlied"**, für achtstimmigen Chor und Orchester von J. Brahms.

Preise der Plätze:

Für ein einzelnes Fest-Concert:		Für beide Fest-Concerte zusammen:	
I. Platz	ℳ 6,—.	I. Platz	ℳ 10,—.
II. „	„ 4,—.	II. „	„ 7,—.
III. „	„ 3,—.	III. „	„ 5,—.
IV. „	„ 2,—.	IV. „	„ 4,—.

☛ Ueber die dabei veranstalteten **Festlichkeiten** siehe die Tages-Programme und sonstigen Anzeigen. — Vom 1. bis 15. Juli ist der **Festplatz** von der hiesigen **Handelsgärtnerei - Verbindung** mit **künstlerischer Ausschmückung** versehen.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin. [885.]

Fritz Koegel, Lieder u. Gesänge
für eine Singstimme mit Pianofortebegltg.

Op. 4.	8	Gedichte	von Hans Hopfen.	ℳ 3,60
Op. 5.	12	—	von Martin Greif	„ 4,—
Op. 6.	6	—	von Th. Storm	„ 3,60
Op. 7.	6	—	von G. Keller.	„ 3,—.

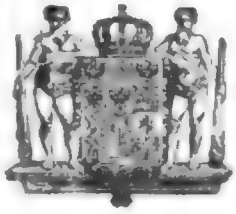
C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [886.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[887—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[888.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27 b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Alexander Siloti, Pianist,
Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [889—.]

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, **nur** an meinen Secretair

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, [890aa.]

zu richten.

Franz Rummel.

[891aa.]

Adolf Brodsky,
Violinvirtuos.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Anfragen und Engagementsanträge für mich bitte ich von jetzt ab an meine ausschliessliche Vertretung, die [892.]

Concert-Agentur **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7,

zu richten.

Selma Thomas
(Altistin).

Der Oratorien- und Liedersänger Herr

Henrik Westberg
(Tenor) [893.]

hat mir auch für die kommende Saison seine Concert-Vertretung übertragen, und bitte ich darum, Anfragen und Engagementsanträge für den Künstler direct an mich gelangen zu lassen.

Concertdirection Hermann Wolff.
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff.

Ida Neuburg, [894a
Concert- und Oratoriensängerin, Sopra
Düsseldorf, Carlstr. 89 II.

Frau Martha Hohlfeld
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [895
Leipzig. Waldstrasse 70.

Hedwig Bernhardt,
Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdire
tionen für Lieder und Oratorien. [896
☞ Grosses Lieder-Repertoire. ☜
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, par

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [897
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran)
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [898y.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [899
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7

900d.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt
[901q.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 5. Juli 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 28.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: **Kritik:** Ferdinand Pfohl, Die moderne Oper. (Schluss.) — Feuilleton: Aus dem Tagebuche P. Tschaikowsky's. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel (Schluss), Stuttgart (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Genf. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Acht Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte, Op. 16, von Robert Kahn. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

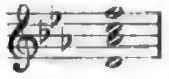
Ferdinand Pfohl. Die moderne Oper. Leipzig, Carl Reissner.

(Schluss.)

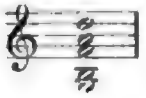
„Was heisst ›Modern?‹“ frägt sich zunächst der Verfasser in der höchst anziehenden Einleitung seines Buchs. „Da der Mensch Ziel und Maass aller Kunst ist, so ist der moderne Mensch Ziel und Maass der modernen Kunst, sodass der Inhalt des Modernen das Leben ist. Da dieses Leben aber selbst nichts Anderes, als eine unendlich reiche Gliederung des Ewig-Menschlichen darstellt, so wird das Ewig-Menschliche auch zum Ewig-Modernen.“ Seine Blicke auf die riesengrosse Gestalt Beethoven's richtend, weist Pfohl nach, wie in der reinen Betonung des Ewig-Menschlichen der Triumph, das Unvergängliche der Symphonien dieses Meisters liege, und wie dadurch die Ausdrucksfähigkeit der absoluten Musik eine nie geahnte Steigerung erfahren habe. In demselben Sinne erscheint Beethoven aber auch als der grosse Pfadfinder auf dem Gebiete der Oper, die sich bis dahin überwiegend im engen Kreise der Götterfabel, der Anekdote und der Buffonerie gedreht hatte. Leonore ist keine Opernfigur mehr: „Die erschütternden, das tiefste Herz bewegenden Accente des Ewig-Menschlichen sind es, die dem Munde Leonorens entquellen und gleich Donnerworten unser Empfinden aufwühlen.“ In einem anderen unsterblichen Meisterwerke, in Weber's „Freischütz“, begegnen wir „der bewussten Einführung des volksthümlichen Elementes als einer niederen Erscheinungsform des Rein-Menschlichen in die dramatische Musik edlen Stils.“ Der ausserordentlichen Bedeutung gerade Weber's für den Entwickelungsgang der Oper konnte der Verfasser begreiflicherweise nur flüchtig Erwähnung thun, ebenso der intensiven Einwirkung Weber's auf Marschner und Richard Wagner. Mögen aber die ersten Werke des letztgenannten Meisters anknüpfen, woran es sei, im Wesen und Inhalt ist seine Kunst von höchster Ursprünglichkeit, das Alpha und Omega der modernen dramatischen Musik. „In allen seinen Dramen behandelt er mit wunderbarem Tiefsinn und in stets verschiedener ethischer Perspective das grosse, echt moderne Problem der Erlösung: dieser ewig-menschliche, ewig-moderne Gedanke ist das erhaben feierliche Grundthema, auf dem in der Kette seiner Dramen grandiose Variationen aufgethürmt sind. Die Accorde, die er in seinen Riesenwerken erklingen lässt, sind ein Niederschlag der gesammten unendlichen Fülle des modernen Fühlens und Denkens, wie ihn keine andere als die musikalische Kunst zu erzeugen vermocht hat.“ Dass die Mehrzahl der deutschen und ausländischen Componisten dem Gesetz der Gravitation und einer gewissen Suggestion, wie sie das erdrückende Genie Wagner's ausübt, willenlos oder mit Widerstreben, jedoch unterliegend, Folge leistet, ist wohl erklärlich, und an Beweisen hierfür lässt es Pfohl in seinem Buch keineswegs fehlen. Dass es aber welche gibt, die in des Meisters Werken fleissig Umschau halten, plündern und mitnehmen, was sie können, hernach den Bestohlenen beschimpfen oder mitleidig belächeln, ist auch eine moderne Erscheinung und verdiente einmal an der Hand von Beispielen eine schonungslose Züchtigung. Die Frage, „gibt es in Deutschland ausserhalb der Kunst Wagner's eine moderne Oper?“ beantwortet der Verfasser mit „Nein“, eine Antwort, die ebenso betrübend als wahr ist. Wer möchte wohl die Behauptung Lügen strafen können, dass die deutschen Musiker, die Opern componiren, schwer-

fällig in Erwägungen ersticken, grossen Meistern die Kunstgriffe und das Geheimniss mächtiger Wirkungen abzulauschen versuchen und darüber sterben. Sie wissen Alles, nur nicht, dass das Genie unnachahmlich ist. Sie fühlen sich als Träger deutscher Kunst, sehen gar geringschätzig auf die erfolgreichen Franzosen und Italiener herab, die freilich auch plündern, die Einen aber mit mehr Geschmack, die Anderen mit mehr Temperament und einer gewissen ursprünglichen, deutschen Musikern so selten beschiedenen Naivetät. Weiter ist von ihnen noch zu berichten, dass sie gegenwärtig (nämlich nach dem Erfolg der „Cavalleria rusticana") natürlich auch Einacter schreiben.

Nachdem Pfohl die moderne Oper im Allgemeinen charakterisirt hat, beschäftigt er sich des Näheren mit Peter Cornelius und dessen „Barbier von Bagdad". Selten wohl hat der edle Dichtermusiker eine schönere und verständnissinnigere Würdigung erfahren, als sie ihm in diesen Zeilen zu Theil wird. In Anbetracht, dass der „Barbier von Bagdad" schon im Jahre 1858 zum ersten Male, Dank der hochherzigen Initiative Liszt's, aufgeführt worden ist, ferner. dass Cornelius nicht mehr den lebenden und noch wirkenden Componisten angehört, könnte man den breiten Raum, den ihm der Verfasser im Verhältniss zu anderen Componisten widmet, als zu ausgedehnt und mit dem Zwecke des Buches nicht ganz übereinstimmend zu betrachten versucht sein. Auch verwundert es einigermaassen, dass das einzige Bildniss im ganzen Band dasjenige von Peter Cornelius ist, der ja bei aller Bewunderung, die wir seinem „Barbier" zollen, doch eine vereinzelte Erscheinung bleibt und einen Einfluss auf irgend eine Seite der Weiterentwickelung oder des Ausbaues der dramatischen Composition nicht gewonnen hat. Der Umstand jedoch, dass der „Barbier von Bagdad" erst in neuester Zeit nach langer Verschollenheit eine Reihe von Aufführungen in den Städten München, Hamburg, Bremen, Cassel, Leipzig, Dresden, Coburg, Prag und Wien erlebt hat, und die Hebung dieses köstlichen Kleinods von den Musikern und dem gebildeten Theile des Publicums lebhaft begrüsst wurde, lässt gänzlich darüber hinwegsehen. Wer je mit Hingabe einer guten Aufführung dieser Oper (wie wir sie z. B. in Leipzig mit Grengg als Abul Hassan erlebt haben) gefolgt ist, wird ohne Zögern mit einstimmen, wenn Pfohl ausruft: „Seine Musik ist eine überraschende Thatsache in einer Zeit der geistigen Armuth: an keinen Vorbildern ist sie gross geworden, ohne Ammenmilch ist sie gewachsen. Ein ursprüngliches Talent klingt aus jeder Note heraus. In einer Melodik voll Zartheit und innigster Empfindung, in Harmonik und Rhythmik von genialer, kühner Neuheit, in seiner Instrumentirung von jener üppigen Pracht, die sich bis in die weichsten Farbentöne abstuft und ganz aufgelöst ist in farbige Reflexe und blendende Lichter, und nicht zuletzt in seiner lebendigen Charakteristik stellt sich der ›Barbier von Bagdad‹ als das hervorragendste Meisterwerk dar, das auf dem Gebiete der humoristischen Oper höheren Stils seit Mozart in Deutschland geschaffen worden ist. Es ist vielleicht die letzte komische Oper deutschen Ursprungs überhaupt." — Die Spätromantik und die Nachblüthe der grossen Oper bilden den Vorwurf des darauffolgenden Abschnittes. Eine eingehende Besprechung des „Merlin" von Goldmark weist den geradezu dämonischen Einfluss Wagner's auf einen Tondichter nach, der wie Goldmark den glänzendsten Talenten der Gegenwart beizuzählen ist. „Aber die Gluthstrahlen der Wagner'schen Musik verloren im Brennspiegel Goldmark's Farbe und Wärme. Goldmark verhält sich zu Wagner, wie der Turmalin gegen das Licht: Blendend hell tritt der Sonnenstrahl in die Turmalinlinse, und ein trüber, stumpfer Schatten ist es, der von aller Lichtherrlichkeit übrig bleibt. Polarisirtes Licht! In ›Merlin‹ lebt polarisirter Wagner. Eine stumpfe, quälende und bohrende Musik. Lichtlos, öde, grau." — Ungemein schlagend ist bei Betrachtung dieser Oper die Aufstellung von fünf musikalischen Typen, wie sie zur Zeit die Operproduction beherrschen. Erster Typus: „Tristan und Isolde". Die Tragik der Liebe symbolisirt durch:



Zweiter Typus: „Die Meistersinger". Schwärmerische Lyrik. Grosser Nonenaccord:



Diatonik. Reiche Polyphonie.

Dritter Typus: „Carmen".

Vierter Typus: „Faust". Desdur-Lyrik in ihrer Entartung zum Nesslerianismus herabsinkend.

Fünfter Typus: „Cavalleria rusticana". Charakter: Verismus. Das Milieu der niederen Volksschichten. Brutale Kraft; leidenschaftliche Ausbrüche. Raserei. Grelle Contraste und Mangel an feineren Uebergängen. Homophoner Stil. Einheit des Ortes und der Zeit.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir versuchen wollten — auch noch so zusammengedrängt — Pfohl's Aussprüche über eine lange Reihe von allerlei in- und ausländischen Opern anzuführen. Wir beschränken uns, die Aufmerksamkeit des Lesers auf zwei Capitel zu lenken, die sich neben demjenigen über Peter Cornelius als besonders gehaltvoll darstellen und sowohl im Erfassen des Objects, als in der Ausführung von grosser Gründlichkeit und Schärfe des Urtheils zeugen, nämlich über „Verdi", sodann über den „Verismus und sein Gefolge". Dass Pfohl von Verdi hauptsächlich nur den „Othello" und den „Falstaff" bespricht, rechtfertigt der Titel seines Buches. Verdi, der die Kunst versteht, immer zu lernen und nie Schüler zu sein, darf, wie Pfohl richtig bemerkt, ja nicht als ein Nachahmer Wagner's angesehen werden, so erkennbar auch der Einfluss des deutschen Meisters in der „Aida" und zum Theil in „Othello" hervortritt. „Aber Verdi verlor darüber sich selbst nicht; er ist ein zu starkes Ich." Den vielen bedeutenden Schönheiten und Genieblitzen, die sich in „Othello" finden, werden warme Worte der Bewunderung gezollt. So himmelweit verschieden die „Meistersinger" von Wagner und der „Falstaff" von Verdi sind, meint der Verfasser, könne man den „Falstaff" dennoch die „italienischen Meistersinger" nennen und mit dieser Bezeichnung die Eigenart seines Stils leidlich charakterisirt haben. „Dort aber bei Wagner, eine wunderbar erwärmende, strahlende, ruhig und rauchlos aufsteigende Flamme; hier, bei Verdi, phosphorisches Zucken und Flimmern, ein Knistern von Funken, die zwar blenden, aber keine Wärme ausstrahlen." — Der ganz ausserordentliche Erfolg, den sich Mascagni's „Cavalleria rusticana" im Sturme errungen hat und zur Stunde noch behauptet, ist der Typus der jung-italienischen Oper, der Schlüssel für die veristische Richtung derselben. Das vernichtende Verdammungsurtheil, das Pfohl über den Verismus theils vom sittlichen, theils vom feingeistigen Standpuncte aus fällt, wobei er die Trostlosigkeit der Thatsache zur Sprache bringt, dass die Deutschen das

Digitized by Google

von Richard Wagner gegebene Beispiel und die apostolische Sendung aller ihrer grossen Genien über den Korybantenlärm wälscher Charlatane*) zu vergessen scheinen, macht ihn doch keineswegs blind für die Erscheinung des allerdings unausgegohrenen Talents, für das echte dramatische Vollblut, das in den Adern der Jung-Italiener rollt und durch die viel reinlicheren Partituren, die unsere zeitgenössischen deutschen Operncomponisten auf das Pult des Dirigenten niederlegen, nimmermehr ersetzt wird. Und so begegnen wir in diesem bemerkenswerthen Capitel einer unbefangenen, überzeugungskräftigen Anerkennung der Lichtstrahlen jener jung-italienischen Richtung, wie sie aus den Werken eines Mascagni, Puccini, Tasca, Catalani manchmal in seltsam bewegenden und zündenden Gluthfarben hervorbrechen.

Ob der Verfasser den Signor Leoncavallo nicht gar zu unzart behandelt hat? Wir wollen es dahingestellt sein lassen, denn erst die Zukunft wird uns darüber aufklären. Aber im höchsten Grade regt es unser Nachdenken an und erweckt in uns sogar einen Schimmer von Hoffnung, wenn wir lesen: „Grosse Irrthümer sind die Schatten grosser Wahrheiten. Der Verismus hat trotz seiner einseitig verwirrten und unkünstlerischen Principien, trotz seines negativen Charakters auch seine positiven Seiten: über den Inhalt der ausser-Wagnerischen Zukunftsmusik aufklärend, gab er über die Richtung deutlichen Aufschluss, nach der hin die Möglichkeit einer Weiterentwickelung der Oper für die Zukunft offen zu stehen scheint. Die Oper der nächsten Zukunft ist die psychologische, die an die künstlerische Darstellung des aus der Atmosphäre eines dumpfen Milieu, das den Athem versetzt, hinausgehobenen Rein-Menschlichen anknüpft. Mascagni hat nach dieser Seite hin einen Vorstoss ausgeübt, dessen Folgen noch unübersehbar sind." — Die letzten zwei Abschnitte des Buchs gewähren uns einen flüchtigen, aber bei der geringen Auswahl und Darbietung des Hervorgebrachten, vollauf ausreichenden Einblick in das Gebiet der komischen und der volksthümlichen Oper. Bei dieser Gelegenheit ist Smetana's „Verkaufte Braut" in ihrer ganzen Leben und Gesundheit athmenden Frische und nationalen Eigenart, in ihrer aus voller Seele hervordringenden Wärme und beredten und doch so schlichten Tonsprache geschildert und in den Vordergrund gerückt.

Wir sind zu Ende und wir glauben mit der Versicherung schliessen zu dürfen, dass den Leser, der Pfohl's „Moderne Oper" zur Hand nimmt — mögen seine Ansichten mit denen des Verfassers auseinandergehen oder nicht — jedenfalls eine Fülle von Anregungen und interessanten Aufschlüssen erwartet. Adolf Ruthardt.

*) Der Ausdruck „Charlatane", den Pfohl gebraucht, ist entschieden zu stark. Die romanische Weltanschauung (z. B. Erotisches betreffend) ist eine von der germanischen total verschiedene. Uebrigens hebt der Verfasser durch die warmen Lobsprüche, die er späterhin den Vorzügen der Jung-Italiener spendet, das harte und rasch entflogene Wort selbst wieder auf.

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche P. Tschaïkowsky's.

II.

Am anderen Tage machte ich zwei höchst interessante Bekanntschaften. Als ich um 1 Uhr zum Mittagessen bei Brodsky erschien, hörte ich Clavier, Violine und Violoncell spielen. Man war bei einer Probe des neuen Trios von Brahms zu der am folgenden Abend bevorstehenden öffentlichen Aufführung; die Clavierpartie spielte der Componist *selbst*. Zum ersten Male in meinem Leben hatte ich die Gelegenheit, den berühmtesten deutschen Componisten unserer Zeit zu sehen. Brahms ist ein Mann von nicht grossem Wuchse, sehr corpulent und von höchst sympathischem Aussehen. Sein schöner, fast greisenhafter Kopf erinnert an Den eines gutmüthigen, schönen und nicht mehr jungen russischen Priesters; von den charaktervollen Zügen eines schönen Germanen besitzt er gar Nichts, und es ist mir unbegreiflich, weshalb irgend ein gelehrter Ethnograph, um die charakterfesten Züge eines Germanen auf dem Titelblatte seines Stückes oder Atlas darzustellen, diesen Kopf wählte (Letzteres erfuhr ich von Brahms selbst, nachdem ich ihm den Eindruck, den sein Aeusseres auf mich gemacht, mitgetheilt hatte). Diese sympathische Weichheit der Züge und Linien seines Gesichts, das ziemlich lange, dünne, graue Haar, die grauen, guten Augen, der dicke, ziemlich ergraute Bart, — das Alles erinnerte eher an den Typus eines echten Russen von reinem Blute, wie man ihn oft unter den Personen trifft, die zur Classe unserer Geistlichen gehören. Brahms ist in seinem Wesen sehr einfach, gar nicht stolz; von Natur ist er lustig, und die paar Stunden, die ich in seiner Gesellschaft verbrachte, liessen bei mir eine sehr angenehme Erinnerung zurück. Mit Bedauern muss ich sagen, dass ungeachtet unseres langen gemeinsamen Aufenthaltes in Leipzig es mir nicht gelang, diesem hervorragenden Vertreter der jetzigen deutschen Musik näher zu treten. Der Grund war folgender: Wie alle meine russischen musikalischen Freunde ehre auch ich in Brahms nur seine ehrliche, überzeugte, energische musikalische Thätigkeit; ungeachtet meines aufrichtigen Wunsches vermochte ich es jedoch nicht — und werde es wohl nie vermögen! —, seine Musik lieben zu lernen. Der „Brahmsianismus" hat in Deutschland eine weite Verbreitung. Eine Menge einflussreicher Leute und ganze musikalische Anstalten haben sich speciell dem Brahms-Cultus gewidmet und betrachten Brahms als eine Grösse ersten Ranges, fast Beethoven gleich. Aber auch in Deutschland gibt es Anti-Brahmsianer. Jedoch nirgends dürfte Brahms so fremd bleiben, wie in meinem Vaterlande. Seine Musik hat für das russische Gemüth etwas Trockenes, Kaltes, Nebeliges, Unbestimmtes und Abstossendes. Melodische Empfindung, vom russischen Standpuncte aus betrachtet, besitzt Brahms gar nicht. Der musikalische Gedanke wird von ihm niemals bis zu Ende durchgeführt; kaum taucht eine verständliche melodische Phrase auf, so ist sie auch schon in den Strudel der wenig bedeutenden harmonischen Gange und Modulationen zerflossen, gerade so, als ob der Componist sich das specielle Ziel gestellt hätte, unverständlich und tief zu sein; er neckt und reizt das musikalische Gefühl, dessen Bedurfnisse er nicht befriedigen will; er schämt sich der Sprache, die das Herz erfasst. Wenn man ihn hört, fragt man sich: ist Brahms tief oder will er nur mit scheinbarer Tiefe die Armuth seiner Phantasie markiren; diese Frage wird wohl niemals definitiv entschieden werden. Sein Stil ist immer erhaben, niemals wird er, wie wir alle übrigen jetzigen Componisten, einen äusserlichen Effect benutzen, er versucht nicht einmal, durch irgend eine neue glänzende Combination in Verwunderung oder Erstaunen zu setzen; ebensowenig trifft man bei ihm Banales oder Nachahmung; Alles ist sehr ernst, sehr edel, dem Scheine nach sogar selbständig, — aber in diesem Allen fehlt die Hauptsache: die Schönheit! Das ist meine Meinung über die Werke von Brahms, und ebenso wie ich denken, so viel mir bekannt ist, alle russischen Musiker und das ganze russische musikalische Publicum über ihn. Vor ein paar Jahren, als ich Hans von Bulow meine Meinung über Brahms offen aussprach, sagte er mir Folgendes: „Warten Sie, denn es wird die Zeit schon kommen, dass auch Ihnen sich die Tiefe und Schönheit der Brahms'schen Musik offenbart; ähnlich wie Sie verstand auch ich Brahms lange nicht, — allmählich kam mir die Erleuchtung für den Genius Brahms', und mit Ihnen wird dasselbe werden." Und da warte ich, — aber die Erleuchtung kommt nicht. Tief verehre ich die künstlerische Persönlichkeit Brahms', verbeuge mich vor der jungfräulichen Reinheit seines musikalischen Strebens, bewundere seine Festigkeit und stolze Entsagung gegenüber den lockenden Seiten des triumphiren

Digitized by Google

den Wagnerismus oder wenigstens Lisztianismus, — aber ich liebe seine Musik nicht. Der Leser wird verstehen können, dass dieser Umstand mich verhinderte, nähere Bekanntschaft mit der sehr sympathischen Persönlichkeit Brahms' zu suchen. Ich sah ihn beständig in der Gesellschaft überzeugter Brahmsianer (zu ihrer Zahl gehört auch Brodsky), mir war es unangenehm und sonderbar, in ihrer Mitte mich zu befinden, ohne an ihrer Verehrung für ihren Götzen Theil zu nehmen und in die vollste Harmonie der Seelen und Herzen eine Dissonanz zu bringen. Von der anderen Seite fühlte oder verstand Brahms instinctiv oder wusste sogar, dass ich nicht in sein Lager gehöre, und machte selbst keinen Schritt zu einer Annäherung. Er war mit mir ebenso einfach und liebenswürdig, wie mit allen Uebrigen, — aber nicht mehr. Doch Alles, was ich von Brahms als Menschen gehört habe, verdoppelt mein tiefstes Bedauern, dass die mir von Bülow prophezeite Erleuchtung mir noch nicht gekommen ist. Brahms ist eine ungewöhnlich erhabene, edle Persönlichkeit, und Alle, die die Gelegenheit hatten, zu ihm in nähere Beziehungen zu treten, fühlen eine grosse Ergebenheit und innige Liebe für ihn. Der berühmte tschechische Componist A. Dvořák erzählte mit Thränen in den Augen davon, wie Brahms theilnahmvoll und warm sich gegen ihn benahm, als er seine Compositionen, welche Niemand weder herausgeben, noch aufführen wollte, kennen lernte, und was für eine energische mächtige Unterstützung er (Brahms) dem im Dunkel der Unbekanntheit versinkenden Talente des slavischen Collegen war. Hr. Brodsky erzählte mir auch manche Fälle, die den Charakter des deutschen Symphonikers von den sympathischsten Seiten schildern, und besonders seine aussergewöhnliche edle Bescheidenheit.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, 31. Mai.

(Schluss.)

Unter unseren Kammermusikabenden ragt derjenige hervor, der durch die Mitwirkung Eugen d'Albert's zu einem besonders genussreichen gemacht worden ist. Mit gewaltiger Ausdauer sass der geniale Meister den ganzen Abend am Flügel, und fast war die Fülle, die er spendete, überwältigend. Den Anfang machte Brahms' G moll-Clavierquartett. Daran schlossen sich Solovorträge des Hrn. d'Albert, und zwar: zwei Sonaten von Beethoven (Op. 57 und 109), die grosse C dur-Phantasie von Schumann, Rondo in A moll von Mozart und Präludium und Fuge aus der Sonate Op. 10 von d'Albert. Fast mehr noch als im grossen Concertsaal konnte man hier die geniale Auffassung des Künstlers bewundern; ich erwähne besonders das durchgeistigte Spiel der beiden Sonaten. Bei d'Albert's eigener Composition verblüfft die technische Leistung (Wirklich nur diese? D. Red.); wer so Etwas nachspielen kann, darf sich einen Künstler nennen. Die übrigen Soiréen brachten Werke von Beethoven, Mozart, Haydn, Schubert, und endlich ein Clavierquartett von Hans Huber als Novität, das mit seiner frischen Empfindung und Lebendigkeit (der letzte Satz „alla svizzera" betitelt) allgemeinen Beifall gefunden hat.

Zu den Vocalconcerten übergehend, habe ich vorerst über das reichhaltige Programm des zweiten Gesangsvereinconcertes zu reden. Es war ein glücklicher Gedanke, einmal eine aus mehreren Nummern bestehende Aufführung zu veranstalten. So trat der Chor im a capella-Gesang auf mit „Vineta" von Brahms und dem „Herbstlied" und „Jagdlied" von Mendelssohn. Es ist nun allerdings für einen gemischten Chor von 300 Sängern, der das a capella-Singen sozusagen nie pflegt, schwer, in vollkommener Weise Das zu leisten, was ein numerisch schwächerer Chor vermag. Aber man darf gern solche kleine Unebenheiten mit in Kauf nehmen, wenn man dafür einmal Perlen des gemischten Gesanges zu hören bekommt, die eben von keinem anderen Chor in Basel vorgeführt werden können. Neu war für Basel die Aufführung des „Feuerkreuzes" von Bruch in diesem gleichen Concert. Bruch malt darin wieder mit seinen bekannten Farben; Manches erfreut und thut wohl. Manches ist conventionell und fast langweilig. Die Soloscenen verdienen, vom musikalischen Gesichtspunct betrachtet, das meiste Lob; so ist das „Ave Maria" ein wundervolles Stimmungsbild, der Kriegsgesang ein Stück voll trefflicher Charakteristik. Besonders möchte ich auch den dritten Chor erwähnen: „Aus der Dämmerung der Föhren". Nicht mit der hochgestimmten Glocke, aber mit dem wunderbaren Orgelklang im Orchester hat Bruch ein Stück seiner feinen Instrumentirkunst geleistet. In die Solonummern theilten sich Frl. Johanna Nathan aus Frankfurt a. M. und Hr. Max Buttner aus Coburg. Frl. Nathan steht seit ihrem ersten Auftreten in Basel besonders in Gunst; auch diesmal fand sie vielen Beifall, wie im „Feuerkreuz", so in der schönen Arie „Es schweige die Klage" aus „Der Widerspänstigen Zähmung" von Goetz. Hr. Buttner brachte neben seiner Partie in der Cantate Bruch's noch die Arie „An jenem Tag" aus Marschner's „Hans Heiling" zu wirkungsvollem Vortrag.

Die Liedertafel hatte für ihr Concert am 11. März Emil Götze zur Mitwirkung gewonnen und brachte mit ihm „Rinaldo" von Brahms zur Aufführung. Ueber das Werk selbst ist unnöthig zu sprechen. Seine hochliegende Tenorpartie erfordert einen Sänger von der Art Götze's. Dass dessen Vortrag lauter Genuss war, kann ich nicht behaupten; in der blossen Bravour ging Manches unter, was musikalisch tiefer hätte aufgefasst werden dürfen. Immerhin scheitert ja gewöhnlich die Aufführung des Werkes an den hohen stimmlichen Anforderungen, die es an Chor und Solo stellt. Das war diesmal nicht der Fall. Unsere Liedertafel verfügt über ein Stimmmaterial, das als ein ganz exquisites weit und breit neidlos anerkannt wird.

Nach Schluss der Saison fand ein Wohlthätigkeitsconcert des Deutschen Liederkranzes statt, das im grossen Stile mit Beethoven's A dur-Symphonie unter der Leitung des Hrn. Capellmeister Erdmann vom Stadttheater eröffnet wurde. Ferner gab dasselbe einigen Mitgliedern unserer Oper Gelegenheit zum Auftreten im Concertsaal. Da bei uns Oper und Concert recht getrennt leben, durfte man sich freuen, den tüchtigen Solisten auch einmal nicht auf den Brettern, sondern im Concertsaal zu begegnen. Ihre Vorträge verdienten volles Lob.

Und endlich komme ich zum Schluss meines Concertberichtes auf einen ganz besonderen Kammermusikgenuss zu reden, den uns vor kurzer Zeit die einheimischen HH. Hans Huber, Concertmeister Bargheer und Kahntin ihren Trio-soiréen geboten haben. Zur Aufführung kamen sämmtliche Claviertrios von Beethoven, zwei seiner Clavier-Violoncellsonaten und dazwischen Liedervorträge der Damen Huber und Reinisch und des Hrn. Sandreuter. Es war ein Hochgenuss, dem feindurchdachten Spiele der drei Herren zu lauschen, und dem einstimmigen Lob dieses vollkommenen Vortrages darf sich jede Kritik rückhaltlos anschliessen. —

Zuletzt noch einige Worte über die Oper „Weltfrühling", gemeinsame Arbeit der HH. Dr. R. Wackernagel und Dr. Hans Huber, der Autoren des Baseler Festspiels, die am Schluss der Baseler Theatersaison ihre Première erlebte.

Der Inhalt des Textes vereinigt die Kyffhäusersage und das Märchen vom Dornröschen. Die Schönheit ist aus der Welt entflohen, da zieht der Königssohn aus, um Dornröschen, mit der dieselbe der Welt zurückgebracht werden soll, zu erwecken. Unterwegs vernimmt er vom schlafenden Kaiser, und, einem alten Spruche gemäss, macht er sich auf, diesem zuerst zu dienen. Der Berg öffnet sich ihm, er findet sich dem Kaiser gegenüber. Dieser weiht ihn zu ferneren Thaten. Dornröschen's Schloss wird gefunden, die Rosenhecke theilt sich, mit dem gesammten erwachten Gefolge ziehen der Königssohn und seine Braut auf die Spitze eines Berges, um dort dem neuerstandenen Kaiser zu huldigen. Der aber übergibt Schwert und Krone dem jungen Helden, der die Schönheit der Welt zurückgebracht hat. Dies ist in kurzen Zügen der Gang der Handlung, mit Weglassung aller Nebenscenen. Dramatisch ist Manches recht anfechtbar, inhaltlich Vieles nicht verständlich. Die Personen sind nicht lebendig gezeichnet; man weiss nicht, ist es Allegorie oder Märchen, und was schliesslich den Weltfrühling bewirkt hat, bleibt ein Geheimniss. Man könnte beim Kyffhäuser leichthin an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches denken, aber da bleibt wieder die Figur Dornröschen's, zu dessen Erweckung der Königssohn in erster Linie ausgezogen ist, problematisch.

Digitized by Google

Was nun aber dem Texte von Dr. R. Wackernagel zum Vortheil gereicht, ist der rhythmische Fluss seiner Verse. Bald im strophischen Lied, bald im freieren Versmaass sich bewegend, bietet er dem Componisten ein reiches Feld der mannigfaltigsten Abwechselungen. Schlummer- und Zaubergesänge der Waldmädchen, Reigen und Wechselgesang machen die Handlung, die dramatisch fast ohne Entwickelung ist, zu einer wenigstens musikalisch belebten. Und gerade in solchen lyrischen Stücken zeigt nun Hans Huber seine Meisterschaft. So hat er manch schönes Stimmungsbild geschaffen, das Abendlied eines Hirten als Introduction, einen Elfenchor, der den schlummernden Helden umschwebt, einen Chor der Waldmädchen in einer Scene, die inhaltlich an „Parsifal" und den Venusberg in „Tannhäuser" erinnert. Ferner findet sich im zweiten Act ein recht fröhliches Menuett und im letzten (dritten) Act ein Tanzlied, dessen einschmeichelnde Musik Niemanden kalt lässt. Zu diesen feinen Nummern zähle ich auch die Instrumentalintroduction zum zweiten Act, „Märchen" betitelt. Dramatische Stellen finden sich im Text nicht, deshalb auch nicht in der Musik; man könnte höchstens die Chöre der Ritter im Kyffhauser dafür nehmen; einen Augenblick wird dort die Handlung kritisch, wenn die Ritter dem Königssohn mit gezückten Schwertern den Eingang zum Kaiser wehren wollen. Das Aufspringen des Berges, das Oeffnen der Rosenhecke, das Aufdämmern des Lichts über der neuen Welt sind durchweg scenische Effecte, die decorativ äusserst wirkungsvoll sind, den Mangel an Handlung aber nicht zu heben vermögen.

Huber steht eine reiche Fülle von Melodien zu Gebote; die ganze Oper ist eine Kette von solchen; sie folgen sich in bunter Reihe und würden sich nur noch besser hervorheben, wenn Text und Musik mehr Ruhepuncte gönnen würden. So aber fliesst Alles in einander über ohne dramatische Höhen und Tiefen. Die Behandlung des Orchesters versteht Huber vortrefflich; es herrscht ein Leben und Weben in der Begleitung, das zu verfolgen äusserst interessant ist. Oft ist auch das Leitmotiv angewendet.

Im Allgemeinen muss man es bedauern, dass Huber nicht ein mehr dramatischer Stoff zu Gebote gestanden hat. Aber man kann trotzdem aus der Oper den reichsten Genuss davontragen, denn der Wohlklang und Gedankenreichthum des Componisten entschädigen reichlich für das, was Einem an der dramatischen Handlung fehlt. Dr. R. L.

Stuttgart, Juni 1894.

Vom 4. Stuttgarter Musikfest.

(Schluss.)

Das war ein heisser Tag, der dritte des Stuttgarter Musikfestes, heiss nicht nur durch den Himmel, sondern auch durch das Mühen, womit um den Sieg gestritten wurde. Galt es doch diesmal nicht eine Parade alterprobter, triumphgewohnter, allem Volk ans Herz gewachsener Truppen, wie am 2. Tag, die der Feldherr nur vorzuführen braucht, um den Jubeltribut sicher einzuheimsen, — galt es doch einen ernsten Kampf neuer Streiter auf dem musikalischen Schlachtfeld, einen Kampf, dem man mit Misstrauen von der einen, mit banger Sorge von der anderen Seite entgegengesehen hatte. Nun — der Sieg ist glänzend errungen, die Zweifler sind geschlagen, und den bangenden Freunden ist die frohe Aussicht in die Zukunft eröffnet, dass die arena hinfort auch dem bisher am liebsten Ausgeschlossenen nicht nur mit Duldung, sondern auch mit Achtung und Liebe geöffnet bleiben werde. Zuletzt — oft dauert es freilich lange dieses „zuletzt"! — wird immer die vox populi zur vox Dei. Es mag Ihnen im Norden komisch vorkommen, in solch kriegerischen Bildern reden zu hören wegen einer — Symphonie von Liszt. Aber die Thatsache steht fest: so innig der Schwabe seinen Haydn, Mozart, Beethoven in sein Herz geschlossen hat, es bedarf wohl noch mancher Spanne Zeit und mancher Arbeit, um der Anschauung zum Durchbruch zu verhelfen, dass der gerade Weg echter deutscher, gedanken- und empfindungstiefer Musik von Bach, Beethoven über Schumann zu Brahms, Liszt und Wagner verläuft und nicht über Meyerbeer zu Rubinstein. Wenn er auch seinem „so musikalischen" Landsmann David Strauss nicht mehr Heeresfolge leistet und sowohl die „Eroica" und „Pastorale", als auch die 9. Symphonie geniesst, ohne sich „den Genuss und die gerne gezollte Bewunderung durch Einschränkungen verkümmern" zu lassen, so begegnet er doch noch vielfach Brahms gleicherweise wie Liszt und Wagner mit Vorurtheil und Mangel an Verständniss. Möge man diese Abschweifung mir zugute halten, sie führt, meine ich, direct zur Sache. Man lese die heutzutage fast unglaublichen Auslassungen des berühmten Theologen („Alter und neuer Glaube" pag. 359 ff.) und als Gegengift die unbarmherzige, aber gerechte Abfertigung durch Friedrich Nietzsche („Unzeitgemässe Betrachtungen" I, pag. 30 ff.) und freue sich, dass die „problematischen Producte", mit welcher Bezeichnung Strauss obige drei Symphonien Beethoven's als Vorläufer der Programmsymphonie abzuthun sich nicht entblödet, für immer festgewurzelt sind in der Bewunderung des deutschen Volkes, und dass ein directer Nachkomme, die „Faust"-Symphonie Liszt's, nun mit zündendem Erfolg ihren Einzug bei uns gehalten hat. Nirgends mehr, als auf dem Gebiete der Kunst bedarf es der Initiative der Wenigen, Begabten und Erleuchteten, um dem Genie die Wege zu ebnen und das Volk für sein Verständniss zu erziehen. Dass der „Fall Mozart", der „Fall Beethoven" sich immer wiederholen in dieser „schlechten" Welt, wie ergreifend tritt uns das wieder entgegen in dem Briefwechsel Wagner-Liszt (siehe nur z. B. Brief 144 und 145); dass sie immer seltener werden, dafür zu sorgen ist eine heilige Pflicht der Künstler, der Schriftsteller und der Presse. Mehr als alle gespendeten Lorbeerkränze möge daher auch Hofcapellmeister Zumpe der Ruhmestitel gelten, den er sich dadurch erwirbt, dass er dem Neuen, noch nicht Anerkannten Bahn bricht, und dass er jetzt wieder alle seine Energie eingesetzt hatte, widerstrebenden Elementen die Aufführung der „Faust"-Symphonie beim Musikfest abzuringen.

Es war keine kleine Aufgabe, nach einer fünfstündigen Probe von 9 bis 2 Uhr um 6 Uhr wieder mit frischen Kräften parat zu sein, ein Programm von 4½ stündiger Dauer durchzuführen. Aber „kühn das Mühen, herrlich der Lohn!" Das durch Originalität der Gedanken, der Arbeit und Instrumentation gleich wunderbare Werk wurde mit einer Begeisterung sondergleichen gespielt und mit gleichem Enthusiasmus aufgenommen. Dies gilt besonders vom letzten Satze „Mephisto", diesem Unicum der Litteratur, der sein Vorbild, den letzten Satz der Symphonie fantastique von Berlioz, an Reichthum und Reiz der thematischen Arbeit und an Intensität des Ausdrucks doch noch weit überragt. Mit zwei Proben — man muss durch eigene Anschauung die Gabe des Dirigenten Zumpe kennen gelernt haben, in der Probe während des Spiels durch Mitsingen und erläuternde Worte seine Intentionen mitzutheilen, um das begreiflich zu finden — hatte Zumpe eine Aufführung möglich gemacht, die bei den anwesenden auswärtigen Künstlern die freudigste Anerkennung, eine der besten von ihnen erlebten zu sein, gefunden hat und den „Pathen" der Symphonie, Richard Pohl, zu der Bemerkung hinriss, es sei schade, dass Liszt sie nicht selbst erlebt habe.

Der übrige Theil des — leider etwas zu langen — Programms bestand aus Violinvorträgen von Prof. Thomson, drei Liedern von Rubinstein, gesungen von Hrn. von Zur-Mühlen, Vorspiel, Verwandlungsmusik mit Schlussscene des 1. Actes aus „Parsifal" von Wagner. Zum Schluss wurde wohl aus Courtoisie gegen den Gast der Schlusschor des Prologs aus „Christus" von Rubinstein wiederholt. Hr. von Zur-Mühlen entfaltete die gleichen schönen Eigenschaften wie im „Christus" auch in den drei Liedern, und gab noch ein viertes zu von Musikdirector Seyffardt, dem tüchtigen Dirigenten des Neuen Singvereins, der auch die Clavierbegleitung sämmtlicher Solostücke übernommen hatte. Der belgische Geiger, als Virtuos vielleicht der Erste unter den Lebenden, spielte das Beethoven'sche Violinconcert, dann „Follia" von Corelli und Caprice von Paganini. Es mag ihm als Verdienst angerechnet werden, wenn er im Ausland sich zum Dolmetsch dieses herrlichen Werkes von Beethoven macht, in Deutschland wird er immer einen schweren Stand damit haben. Wir haben an Joachim, Singer, Hugo Heermann in Frankfurt a. M. mustergiltige Interpreten, denen er nicht gleichkommt. Diese outrirten Accente im ersten Satz, diese Behandlung der die Cantilene des zweiten Satzes umspielenden Melismen fast als Bravourpassagen, die mangelhaften Phrasirungen und Accentuirungen im letzten Satze werden uns nie zusagen. Ungetheilte Bewunderung dagegen muss ihm gezollt werden und wurde ihm reichlich zu Theil für die zwei anderen Stücke, in denen der ganze Glanz seiner stupenden Technik und seine unvergleichliche Bogenführung zur Geltung kamen.

Zum dritten Male (das letzte Mal beim 3. Musikfeste) hörten wir hier die Bruchstücke aus „Parsifal". Dass sie nicht wieder klanglos zum Orkus hinabsanken, wie früher,

Digitized by Google

dass eine Ahnung von dem unbeschreiblichen Zauber des Werkes über die Hörer kam, ist somit das Verdienst des interpretirenden Dirigenten. Ob wohl das Publicum, ergriffen von den Schauern dieses religiösen Empfindens in Tönen, dem Worte Hanslick's (Moderne Oper 332) zugestimmt hätte: „Ich halte übrigens Rubinstein für das grössere musikalische Talent als Wagner"!?

Aber ohne Misston, wie das gelungene Fest selbst, schliesse auch dieser Bericht mit dem Ausdruck hoher Freude und aufrichtigen Dankes gegen alle Mitwirkenden, wozu diesmal sogar das Publicum gerechnet werden muss. Rubinstein und Frau Klafsky wurden von Sr. Maj. König Wilhelm II. mit hohen Orden und goldener Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet, und Hofcapellmeister Zumpe ist durch lebenslänglichen Contract der Unsrige, durch das herrliche Fest gestählt und ermuthigt zu neuen Thaten!

F. Seyboth.

Wien.

(Fortsetzung.)

Bevor ich mich zu den zahlreichen Violinconcerten der Saison wende, sei mir gestattet, noch einer früher aus Versehen übergangenen Pianistin Erwähnung zu thun, welche aus zwei Gründen grosse Erwartungen erweckte. Erstlich rühmt sie — Madame Marie Roger-Miclos nämlich — sich einer erlauchten musikalischen Abkunft. Man wusste, dass sie die Tochter des genialen Pariser Tenoristen Gustav Roger sei. Ausserdem führte sie sich auf dem Programm ihres bei Bösendorfer gegebenen Concertes als „Pianiste de la société des concerts du Conservatoire et des concerts Colonne et Lamoureux de Paris" ein. Sie hatte also an vornehmster künstlerischer Stelle der Seinestadt mitgewirkt. Dem entsprach aber leider nicht ganz ihr Spiel, das zwar hie und da eine gewisse technische Eleganz, bedeutende Muskelkraft und echt französischen Esprit verrieth, aber durch nervöse Ueberhastung bei innerlicher Kühle mindestens auf einen deutschen Hörer wenig günstig wirkte. Vor Allem unseren grossen Beethoven hätte sollen Madame Miclos in Ruhe lassen: welch kolossaler Abstand der Wirkung der „Appassionata" in dieser Darbietung gegenüber der Interpretation durch d'Albert und selbst durch Emil Sauer, obwohl man auch von dem letztgenannten Kraftvirtuosen kaum sagen kann, er wäre ins innerste Heiligthum des unsterblichen Tongedichtes eingedrungen. Recht pikant spielte die Pariser Gastin einige Salonstücke von Moszkowski, Godard etc., hier störte auch weniger, als bei den wirklichen Tondichtungen (ausser der „Appassionata" bot sie auch Schumann's „Carnaval", Schubert's Bdur-Variationen, Chopin's Bmoll-Scherzo und Cismoll-Etude) der übermässige Pedalgebrauch.

Und nun zu den „Helden der Geige". Von den heuer zum ersten Mal in Wien erschienenen Künstlern verdienten wirklich so genannt zu werden Hr. Franz Schörg (nach seiner Visitkarte in Brüssel ansässig) als durch und durch gediegener Virtuose, namentlich vollendeter Bach-Spieler, dann Hr. Moriz Wolfsthal (Concertmeister in Lemberg), ein glänzender Bravourspieler, der zwar in dem bei uns zu oft gehörten Wieniawski'schen Fismoll-Concert Manches zu wünschen liess, sich aber in zwei interessanten Tschaïkowsky'schen Stücken (Serenade und Valse-Scherzo), des zugegebenen „Ronde de lutins" (Kobold-Rondo) von Bazzini und besonders einer Paganini'schen Phantasie („Non più mesto") durch seine Octaven, Pizzicati und Flageolets unmittelbar neben den berühmten César Thomson stellte. Der wirkliche Thomson feierte heuer in Wien keine so sensationellen Triumphe wie im Vorjahre, wo er seinen ehedem so gefeierten Rivalen Sarasate vollkommen aus dem Feld schlug. Vielleicht befand sich auch Thomson bei Vorführung des Goldmark'schen Violinconcerts nicht auf dem rechten ihm zusagenden Gebiet. Er spielte übrigens diesmal — charakteristisch für die Launenhaftigkeit unseres Publicums — im halbleeren Saale (allerdings war es der grosse Musikvereinssaal), während in der vorverflossenen Saison ein enormer Zudrang zu den Concerten des — wie vielfach behauptet — würdigsten, ja jetzt nach Sivori's Tode einzigen „Erben Paganini's" stattfand. Seltsam, dass auch die Majorität der Kritik von der Vorführung des sehr lange nicht gehörten Goldmark'schen Concertes (einer nicht durchaus befriedigenden, aber immerhin sich weit über das Durchschnitts-Niveau erhebenden Composition, die an manchen Stellen Tondichtung heissen darf) nicht die mindeste Notiz nahm. Im Gegensatz zu Thomson, der sich heuer eigentlich nur mit der Schlussnummer seines Concertes („Hexentanz" von Paganini) in seiner vollen technischen Grösse zeigte, empfing Sarasate, der 1893 auffallend zurückgegangen schien, nunmehr wieder die alten Ehren. Und man muss es dem spanischen Geigenfürsten lassen, er nahm sich energisch zusammen, er bot nach jeder Richtung sein Bestes, und die Wahl des Beethoven-Concertes (in seinem eigenen mit Frau Berthe Marx gegebenen Concert), sowie des Mendelssohn'schen in einem Wohlthätigkeitsconcert zum Vortheile des Conservatoriums, an welchem ausser Frau Marx auch der Tenorist Gust. Walter mitwirkte) bezeugten, dass sich der Künstler nicht mit äusserlichen Virtuosenerfolgen begnügen wollte. Rücksichtlich des Beethoven-Concertes erreicht Sarasate's Wiedergabe allerdings nicht die stilvollere, männlich ernstere Ondříček's, der gerade mit dem genannten ideal schönen Werke heuer wieder Alles zu stürmischer Bewunderung hingerissen hatte. Und an ein Stück wie Brahms' Violinconcert (ein anderer vortrefflicher Vortrag Ondříček's) dürfte sich Sarasate wohl nie wagen. Am meisten ging den Verehrern des „grössten Sohnes Pamplonas" wie immer das Herz auf, wenn er ihnen unverfälscht spanisch kam. So in seiner „Carmen"-Phantasie, seiner Serenade andalouse und einer Manuscript-Novität „Peteneras" (Caprice espagnol), die stilistisch den bekannten nationalen Compositionen Sarasate's wie ein Ei dem Anderen glich. Von den Mitwirkenden des Künstlers konnte uns Frau Marx sowohl in Schumann's Clavierconcert, als in Liszt's „Don Juan"-Phantasie bei aller äussersten Glätte der Darstellung nicht völlig befriedigen, eine ebenso technisch meisterliche, als geistreich phrasirte Leistung bot sie dagegen in dem capricciösen, sich mitunter ostentativ ernst gebenden Cmoll-Concert (No. 4) von Saint-Saëns. Ueber Gustav Walter's süsse (mitunter wohl ins Zuckersüsse gehende) reproductive Gesangslyrik haben wir an dieser Stelle kaum etwas Neues zu sagen.

Zu den concertirenden Violinspielern zurückkehrend, schulden wir einem homo novus volle Achtung, ohne dass er uns aber hinzureissen vermochte. Es war dies Hr. A. Simonetti aus London, in seiner Manier mehr an sein jetziges Domicil, als an seine italienische Heimath erinnernd. Dass er Ernsteres anstrebe, verrieth schon die Wahl der Brahms'schen Clavier-Violinsonate No. 2 als Eröffnungsstück. Hr. Simonetti verfügt über eine ganz respectable Technik, doch liegt der Nerv seines Talentes in dem edel empfundenen, fein ausgefeilten Vortrag eines Adagios, für stürmisch schneidige Allegros fehlt ihm das rechte innere Feuer. Dass es dem englisch-italienischen Gaste auch nicht ganz an Compositionstalent fehle, entnahm man einer Duo-Sonate, welche Hr. Simonetti in seinem zweiten Concert mit Hrn. I. Brüll als trefflichem Partner am Clavier ausführte. — Eine ungewöhnliche Frühreife bekundete ein etwa 13—14jähriger Knabe, Louis Pécskai, welcher angesichts des Publicums ein Riesenprogramm (das ganze 4. Vieuxtemps'sche Concert, Concertsätze von Beethoven und Paganini, Wieniawski's „Faust"-Phantasie nebst verschiedenen Zugaben) mit staunenswerther Sicherheit, besonders einem überraschend starken Strich und hie und da schon individuellem Empfinden auswendig abspielte. Zur vollen Tonreinheit ist der kleine Mann leider noch nicht durchgedrungen, und war es deshalb von seinem Papa (oder wer sonst die Schuld daran trägt) äusserst voreilig, dem Publicum in riesengrossen Placaten einen fertigen, angeblich in allen Weltstädten glänzend bewährten Meister, ja ein wahres Wunder der Zeit, anzukündigen. Dazu fehlt noch ausserordentlich Viel, und wäre der verdienstvolle Lehrer Louis Pécskai's, Professor Jenö Hubay in Budapest, mit der seinem reichbegabten Zögling nur zum Schaden gereichenden amerikanischen Reclame gewiss am wenigsten einverstanden gewesen. Er wusste aber Nichts davon, da er um dieselbe Zeit auf einer Concertreise in der Ferne weilte. Mit wahrer Freude begrüssten wir einen Monat später Prof. Hubay selbst als einen lieben, hochgeschätzten musikalischen Bekannten aus dem Jahre 1888. Noch in demselben Jahre — nämlich am 19. Dec. 1888 — hatte Jenö Hubay (eigentlich Eugen Huber) die Freude, bei einem künstlerischen Geburtsfeste einer bedeutenden Brahms'schen Tonschöpfung mit zu Gevatter zu stehen. Mit anderen Worten: Brahms hatte den liebenswürdigen echt musikalischen Künstler dazu auserkoren, mit ihm zum ersten Mal vor dem Publicum an dem genannten Tage (in Budapest) seine soeben vollendete 3. Violinsonate (Dmoll) zu spielen. Seine Begeisterung für Brahms bekundete Hubay auch bei seinem jetzigen Wiedererscheinen in Wien, indem er das Programm seiner beiden im kleinen Musikvereinssaal gegebenen Concerte mit je einer Brahms'schen Clavier-Violin-

Digitized by Google

sonate als Eröffnungsstück schmückte. Die soeben genannte Dmoll-Sonate spielte er mit Hrn. Brüll im 1., die Adur-Sonate mit Frau Basch-Mahler im 2. Concert. Der Componist wäre mit der Ausführung gewiss zufrieden gewesen, wie nicht minder als tiefer Kenner classischer Sachen mit Hubay's Corelli-Tartini- („Teufelstriller") und Spohr-Spiel. Es ist ja das Schöne an Hubay, dass er seine wirklich bedeutende Virtuosität, unterstützt von einem kräftigen edlen Ton und natürlicher Wärme des Vortrags, am liebsten in die Dienste eines bedeutenden Componisten stellt. Und auch über eigenes Compositionstalent gebietet der Budapester Gast unzweifelhaft. Das verrieth er uns bei seiner letzten Wiener Gast-Campagne allerdings mehr in leichterem Salongenre, doch weiss man von seiner Oper „Aliener", einem Violinconcert, einer Sonate romantique für Clavier und Violine und einer Symphonie, dass er mit mehr oder minderem Geschick und stets edlem Streben auch grössere Formen beherrscht. Uebrigens fanden Hubay's diesmal vorgeführten eigenen Tonstücke, besonders die im echt nationalen Geiste gehaltenen Csárda-Scenen, wegen ihres Wohlklanges und ihrer Spielfülle, für den Geiger dankbarst geschrieben, rauschenden Beifall.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Genf, im Juni. Das grosse und luxuriöse im Bau begriffene Concerthaus, dessen Herstellungskosten ein hier seit Jahren ansässiger Kunstmäcen, der schon früher unserer Musikpflege grosse Opfer gebracht hat, bestreitet, wird hoffentlich in der nächsten Saison eröffnet werden. Man erwartet, dass das Comité der Abonnementconcerte sich mit der Verwaltung besagten Concerthauses bez. dessen Benutzung für ihre Concerte verständigen wird, was desto wünschenswerther ist, als der Theaterraum mit seinen 1100 Siszplätzen wegen der stets wachsenden Zahl der Abonnenten unzureichend geworden ist, namentlich wenn ein berühmter Künstler bei uns gastirt, wie z. B. neulich bei Gelegenheit des 10. Concertes, welches durch die Mitwirkung des weltbekannten Componisten Edvard Grieg eine ausserordentliche Anziehungskraft ausübte, infolgedessen Viele wegen Mangels an Raum auf diesen Genuss verzichten mussten. Dieser Fall wird im neuen Concerthaus, das 1800 Plätze enthält, wohl selten vorkommen.

Jenes Grieg-Concert war Eines der gelungensten der Saison und, was die Orchesterleistung betrifft, ein Unicum. Wir haben vor einigen Jahren berühmte Componisten, wie Saint-Saëns, Massenet, Guiraud, Delibes, Tschaïkowsky und Reinecke, hierorts als Dirigenten würdigen können, aber Keiner von ihnen erzielte ein so perfectes Ensemble und solche feine Schattirungen, wie es Hr. Grieg am 17. März herauszauberte. Der Enthusiasmus des Publicums war auch ein demgemäss superlativer und galt sowohl dem vortrefflichen Dirigenten, als dem genialen Componisten der 1. „Peer Gynt"-Suite, der Elegischen Melodien und der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". Man hätte gern alle Nummern zwei Mal gehört, aber Hr. Grieg war schwer zu rühren und bewilligte nur ein einziges da capo („Anitra's Tanz"). Ausnahmsgewöhnlich war auch das 8. Concert, welches unter Mitwirkung der in Frankreich hochgeschätzten Componistin Frl. Chaminade gegeben wurde. Diese geistvolle Tonkünstlerin fand nicht nur als Interpretin Mehrerer ihrer pikanten Clavierstücke, sondern auch als Dirigentin reiche Anerkennung. Den glänzendsten Erfolg dieses Abends erspielte sich jedoch Hr. Professor Willy Rehberg, welcher mit souveräner Meisterschaft das Concertstück von Frl. Chaminade unter Leitung der Verfasserin vortrug. Letztere trat noch in einer eigenen Soirée, sowie im Concert zum Benefiz der Orchestermitglieder auf und erntete beide Male wohlverdienten Beifall.

Da unsere Programme in der Concertumschau des „Musikalischen Wochenblattes" regelmässig aufgenommen worden sind, genügt es, wenn ich folgende Werke von zeitgenössischen Componisten als besonders interessant hervorhebe: Berlioz, Symphonie fantastique; Borodin, 2. Symphonie; Massenet, Ouverture zu „Phädra"; Wagner, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung"; Charpentier, „Impressions d'Italie"; Reinecke, Ouverture zu „König Manfred"; Arensky, Ouverture zur Oper „Ein Traum auf der Wolga"; Jaques-Dalcroze, Vorspiel zu „Janie" (musste da capo gespielt werden). Diese stattliche Zahl von Novitäten zeigt, dass Hr. Capellmeister Willy Rehberg immer derselbe unerschrockene Kämpe für moderne Kunst bleibt, als welcher er schon längst in Deutschland bekannt ist.

Ein grosser Theil des Erfolges der 2. Folge unserer Abonnementconcerte muss den hervorragenden, vom Comité engagirten Solisten angerechnet werden: Emil Sauret aus London (Violine), de Greef aus Brüssel und Robert Freund aus Zürich (Clavier), der kleine belgische Wundervioloncellist Gérardy und der holländische Bariton Messchaert. — Ausser seinem oben erwähnten erfolgreichen Auftreten im 8. Abonnementconcert betheiligte sich Hr. Professor Willy Rehberg noch an den Kammermusiksitzungen des Quartetts Rey und spielte vorzüglich den Clavierpart in Werken von Brahms (Trio Op. 101 und Quartett Op. 26), Beethoven (Op. 69) und Schumann (Op. 70). In den zwei letztgenannten Compositionen gesellte sich ihm sein Bruder Hr. Adolf Rehberg, der fortfährt, hier mit seinem schönen Violoncellspiel Glück zu machen, und im vorigen Winter unstreitig der beschäftigste Solist unserer Stadt war.

Die Société de Chant du Conservatoire (Dir. Hr. Ketten) veranstaltete zwei Concerte: ein sehr gelungenes historisches, dessen Hauptnummer die schwierige „Bataille de Marignan" von Clément Jannequin war, und ein anderes, leider verfehltes (Scene aus „Parsifal" etc.), auf welches wir lieber nicht eingehen wollen. Nur Lob verdient dagegen die Société de Chant sacré, welche unter der bewährten Leitung ihres Directors, Hrn. Domorganist Barblan, das „Magnificat" von Bach und eine Messe von E. F. Richter zum Besten gab.

Einen für uns unvergesslichen Genuss bot das Recital des Hrn. Eugen d'Albert am 24. Januar. Dieser geniale Claviervirtuos spielte allein während mehr als zwei Stunden, die aber so schnell verliefen, dass die begeisterten Zuhörer nicht eher den Saal verlassen wollten, bis dass sie eine Zugabe erhalten hatten.

Von den anderen höchst zahlreichen Concerten, Soiréen und Matinéen will ich nur das brillante Debut des neuen, an der Richter'schen Musikakademie angestellten Lehrers der oberen Clavierclassen, des Hrn. Schousboe, einen angenehmen Liederabend der bekannten Concertsängerin Frau Clara Schulz-Lilie und die üblichen öffentlichen Prüfungen am Conservatorium, welche Hrn. Prof. Willy Rehberg wiederholte Ehren einbrachten, erwähnen. ♯

Concertumschau.

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 8. Juni. Phant. u. Fuge in Amoll f. Org. v. E. F. Richter = Hr. Goldfarb a. Stargard, Bdur-Streichquart. v. Mozart = HH. Kabisch a. Ratibor, Steinmüller a. Greiz, Schütze a. Frankenberg i. S. u. Hennes a. Mainz, Romanze a. „Johann von Paris" v. Boieldieu = Frl. Cuntan a. Hermannstadt i. S., Violinsoli v. Fiorillo (Etude) u. Paganini (Moto perpetuo) in vierzehnfacher Besetzung, Esmoll-Claviertrio v. Haydn = Frl. Beldon a. Eldwick u. HH. Claus a. Leipzig und Warnke a. Wesselburen, Glöckchen-Arie a. „Lakmé" v. Delibes = Frl. Krull a. Magdeburg, Violoncellsoli Gondoliera, Air u. Gavotte v. Hrn. A. Nestler a. Leipzig, Schüler der Anstalt = Hr. Schlemüller a. Leipzig, Esdur-Clav.-Violinsonate v. Rheinberger = Frl. Wesser und Hr. Claus a. Leipzig. 12. Juni. Finale a. der Gmoll-Orgelson. v. C. Piutti = Hr. Hofmeier a. Lübeck, Quartett f. Waldhörner v. C. D. Lorenz = Hr. Brachhold a. Netzschkau i. V., Horner a. Gossengrün i. B., Müller a. Erdeborn u. Schmalstieg a. Leipzig, Arie „Ich kann nicht ruhn" a. „Feramors" v. Rubinstein = Frl. Neubert a. Kirchberg, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach = Frls. Hubbard a. Hastings u. Laux a. Leipzig, Arie „Endlich naht sich die Stunde" v. Mozart = Frl. Müller a. Leipzig, Dmoll-Violoncellconc., 2. u. 1. Satz, v. Molique = Hr. Twelvetrees a. London, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein = HH. Gruhler a. Altoona, Claus u. Beyer a. Lyon. 19. Juni. Bdur-Concertino f. Pos. v. E. Sachse = Hr. Truntz a. Leipzig, Esdur-Clav.-Violinson. von Mozart = Frl. Graul a. Soest und Hr. Claus, Lieder „Im Herbst" v. Franz, „Im Frühling" v. Fesca und „Guter Rath" v. H. v. Koss = Frl. Schnell a. Harburg, Gmoll-Clavierquart. v. Mozart = Frls. Brodsky a. Kertsch u. Rhode a. Leipzig u. HH. Michaelis a. Leipzig u. Warnke, Serenade u. „Humoreske" f. vier Violoncells v. J. Klengel = Frls. Kieckhoefer a. Washington, Scott a. Crondall, Wolfrum aus Leipzig u. Jolly a. Ipswich, Fdur-Claviertrio v. Gade = Frl. Heinly a. Danville (Ill.) u. HH. Warnke u. Hennes. 22. Juni. Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven = Frl. Gipser a. Nordhausen u. Hr. Laubock a. Wunsiedel, Cdur-Clavierconcert, 1. Satz, v. Beethoven = Frl. Stolpe a. Leipzig, Lieder „Es war, als hätt der Himmel" u. „Mit Myrthen und Rosen" v.

Schumann u. „Liebestreu“ v. Brahms = Frl. Schmitpeter a. Neustadt i. S., Edur-Violinconc., 1. Satz, v. Vieuxtemps = Frl. Herman a. Colorado Springs, Lieder „Du bist die Herrlichste von Allen“, „Ein Blick in deine Augen“, „Ob du mich lieb hast“ u. „Liebe und Welle“ v. Hrn. Luling a. Leipzig, Schüler der Anstalt = Frl. Herzberg a. Moskau, Dmoll-Clavierconc., 3. Satz, v. S. Bach = Hr. Franz a. Neustadt i. S. 26. Juni. Dorische Tocc. u. Fuge f. Org. v. S. Bach = Hr. Zehm a. Kutztown, Allegro u. Adagio a. dem Solo-Streichquart. Op. 61 v. Spohr = HH. Werner a. Tauscha, Hoppe a. Claustbal, Ziegler a. Columbus u. Warnke, Lieder „Das Ringlein“ v. Chopin, „Keine Antwort“ v. Wüerst u. „Vöglein in der Wiegen“ v. Taubert = Frl. Schmidt a. Leipzig. Waldhornconc., 2. u. 3. Satz, v. Mozart = Hr. Horner, Phant. f. Clav. u. Viol. v. Reinecke = HH. Goodwin a. Tonbridge u. Schäfer a. Wiesbaden, Violoncellconc., 2. u. 1. Satz, v. Reinecke = Hr. Hennes, Vocalduett „Denn in seiner Hand“ v. Mendelssohn = Frls. Holzhausen a. Warburg u. Schmied a. Zwenkau, Conc. romant. f. Viol. v. Godard = Hr. Schäfer. — Clavierabend des Hrn. Hutcheson a. Melbourne am 2. Juli m. Compositionen v. S. Bach (Chrom. Phant. u. Fuge), Beethoven (Son. past.), Mendelssohn, Schumann, Chopin, Tausig (Etude Op. 1, No. 11), Brahms (Hmoll-Capriccio), Wagner-Hutcheson („Walkürenritt“), v. Buttzkaz (Esdur-Scherzo), Stavenhagen (Capriccio, Intermezzo u. Menuetto capricc.) u. Liszt (6. Ungar. Rhaps.).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Einen wahren künstlerischen Genuss bereiteten dem hiesigen Publicum die Vorträge des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Hrn. Franz Mannstädt. Die absolute Correctheit, sowie die feine Abwägung von Licht und Schatten und das genaue Zusammenspiel waren hinreissend. — **Berlin.** Hier concertirt die Banda municipale aus Rom. Das ausschliesslich aus Bläsern bestehende Orchester spielt mit grosser Präcision und feinen dynamischen Schattirungen, sodass ihre Darbietungen mit grossem Beifall aufgenommen wurden. — **Bonn.** In einem Concert des hiesigen Beethoven-Vereins liessen sich zwei vorzügliche Gesangstalente hören. Mit grossem Erfolg debutirte die Altistin Frl. Junkers aus Düsseldorf in unserer Stadt, bei der sich mit einem klangsatten und wohllautenden, wie sehr gut ausgebildeten Organ eine charakteristische Auffassung verbindet. Aber auch der Baritonist Hr. Haubrich aus Wiesbaden, dessen Vorträge gegen früher grosse Fortschritte zeigten, erzielte eine gute Wirkung mit denselben. — **Breslau.** Von Neuengagements für die hiesige Oper verlautet, dass von n. Saison ab der Tenorist Hr. Gritzinger aus Dresden derselben angehören werde. — **Frankfurt a. M.** Das Gastspiel des Hrn. Dr. Proell aus Stuttgart hat zu einem festen Engagement dieses trefflichen Künstlers geführt. — **München.** Als 2. Concertmeister unseres k. Hoforchesters ist Hr. J. M. Weber, bislang Concertmeister am k. Theater zu Wiesbaden, berufen worden. Derselbe wird zum 1. Oct. das neue Amt antreten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Juni. „Singet dem Herrn ein neues Lied“ v. S. Bach. 1. Juli. „Durch Einen kam der Tod“ u. „Halleluja“ a. dem „Messias“ v. Händel.

Altona. Christianskirche in Ottensen: 22. Juni. Chöre v. S. Bach („Was Gott thut“), Th. Ford („Herr Jesu Christ“), F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod“) und R. Fleischer („Adoramus te, Christe“), Orgelstücke v. W. Volckmar (zwei Sätze a. der Emoll-Son.) u. Liszt (And. relig. u. „Consolation“). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Org. Hepple.)

Hamburg. St. Petrikirche: 19. Juni. Chöre v. S. Bach („Wie schön leuchtet der Morgenstern“) u. Händel (Chöre m. Tenorsolo a. dem 8. „Anthem“), Gmoll-Phant. f. Orgel von S. Bach. (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor (Odenwald) und HH. Tenorist Beyer u. Organist Armbrust.)

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Esdur-Streichquart. (Mannheim, 4. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)

Brahms (J.), Drei Sätze a. der 2. Symph. (Zwickau, 4. Abonn.-Conc. des Musikver. [Vollhardt].)
— — 3. Symph. (Frankfurt a. M., 11. Museumsconc. [Kogel].)
— — Conc. f. Viol. u. Violonc. m. Orch. (Leipzig, Abschiedsconc. des Frl. Robinson [P. Klengel].)
— — Gmoll-Clavierquart. (Osnabrück, 3. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)
— — Adur-Clavierquart. (Aachen, 3. Kammermusikaufführ. der HH. Schwickerath u. Gen.)
— — Hdur-Claviertrio. (Frankfurt a. M., 9. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
— — Cdur-Claviertrio. (Carlsruhe, 3. Popul. Kammermusik des Hrn. v. Bose.)
— — Ein deutsches Requiem. (Altenburg, Conc. des städt. Kirchenchors [Scheer]. Zürich, Gesangaufführ. des Gem. Chors Zürich [F. Hegar] am 23. März.)
— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Hamburg, gemeinsame Aufführ. der Philharm. Gesellschaft u. Singakademie [v. Bernuth].)
— — „Nänie“ f. Chor u. Orch. (Tübingen, 2. Conc. des Akad. Musikver. [Kauffmann].)
Bruch (M.), „Frithjof“ f. Männerchor, Soli u. Orch. (Hamburg, 6. popul. Conc. im philharm. Stil [Chevallier].)
Bülow (H. v.), Orchesterballade „Des Sängers Fluch“. (Frankfurt a. M., 11. Museumsconc. [Kogel].)
Dvořák (A.), Clavierquintett Op. 81. (Hannover, 3. Musikabend des Hrn. Lutter.)
Elgar (Edw.), Seren. f. Streichorch. (Rostock, letztes Conc. des Concertver. [Thierfelder].)
Fauré (G.), Clavierquartette in Gmoll u. Cmoll. (Mannheim, 3. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer u. Gen.)
Franck (C.), Fmoll-Clavierquint. (Amsterdam, 6. Soirée f. Kammermusik der HH. Röntgen u. Gen.)
Goetz (H.), Gmoll-Claviertrio. (Lübeck, 4. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)
Grieg (Edv.), 2. „Peer Gynt“-Suite. (Schaffhausen, 4. Abonn.-Conc. des Musikcollegiums [Flitner].)
— — Drei Orchesterstücke a. der Musik zu Björnson's „Sigurd Jorsalfar“. (Hamburg, 6. popul. Conc. im philharm. Stil [Laube].)
— — Gmoll-Streichquart. (Frankfurt a. M., 9. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft. Hamburg, 2. Soirée der HH. Schradieck u. Gen.)
— — 1. Clav.-Violinson. (Aachen, 3. Kammermusikaufführ. der HH. Schwickerath u. Gen.)
— — Romanze u. Variat. f. zwei Claviere. (Genf, Conc. der Frau Schulz am 9. April.)
Grimm (J. O.), Kanon. Suite f. Streichorch. (Bamberg, 11/2. Musikabend des Musikal. Ver.)
Herzogenberg (H. v.), Dmoll-Clav.-Violinson. (Hamburg, 2. Soirée der HH. Schradieck u. Gen.)
— — Requiem f. Chor u. Orch. (Hamburg, 3. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. [Spengel].)
Humperdinck (E.), Vorspiel zum Märchenspiel „Hänsel und Gretel“. (Meiningen, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
Klughardt (A.), Gmoll-Clavierquint. (Hamburg, 3. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen.)
Kronach (Em.), Ouvert. zu O. Ludwig's Trauerspiel „Die Makkabäer“. (Zwickau, Conc. f. den Schumann-Denkmalfonds [Rochlich] am 3. März.)
Krug (Arn.), Clavierquart. Op. 16. (Hamburg, 2. Kammermusikabend der HH. G. Kugelberg u. John.)
Liszt (F.), „Prometheus“. (Frankfurt a. M., 10. Museumsconc. [Kogel].)
— — Orchestereinleit. zur „Legende von der heil. Elisabeth“. (Hamburg, Passionsconc. im Concerthaus [Woyrsch] am 22. März.)
Meyer-Olbersleben (M.), „Frühlingsfeier“ f. Frauenchor u. Violinsoli m. Clav. (Bamberg, 11/2. Musikabend des Musikal. Ver.)
Möller (Ad.), Andante u. Rondo-Allegretto f. Streichorch. (Zittau, 2. Symph.-Conc. des Stadtorch. [Sauer].)
Neuhoff (L.), Cdur-Streichquart. (München, 4. Soirée der HH. Schwartz u. Gen.)
Popper (D.), Emoll-Violoncellconc. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 17. April.)
Reinecke (C.), „In memoriam“ f. Orch. (Hamburg, Passionsconc. im Concerthaus [Woyrsch] am 22. März.)
Rheinberger (J.), Fismoll-Orgelson. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 13. April.)
— — „Toggenburg“ f. Soli, gem. Chor u. Clav. (Würzburg, Conc. der Liedertafel [Meyer-Olbersleben] am 7. März.

Digitized by Google

Rubinstein (A.), Dramat. Symph. u. Dmoll-Clavierconcert. (Hamburg, 10. Abonn.-Conc. [der Comp.].)
Saint-Saëns (C.), Sept. f. Tromp., Clav. u. Blasinstrumente. (Kiel, 61. musikal. Abendunterhalt. des Dilett.-Orch.-Ver.)
Scholz (B.), Orchestersuite „Wanderung". (Frankfurt a. M., 11. Museumsconc. [Kogel].)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Dresden, Popul. Conc. des Männergesangver. [Trenkler. Würzburg, 6. Conc. der k. Musikschule [Kliebert].)
— — Streichquart. „Aus meinem Leben". (Hamburg, 3. Kammermusikabend der HH. Kopecky u. Gen.)
Strauss (R.), Symphon. Dicht. „Tod und Verklärung" und „Wanderers Sturmlied" f. Chor u. Orch. (Würzburg. 6. Conc. der k. Musikschule [der Comp.].)
Svendsen (J. S.), Amoll-Streichquart. (Barmen, 3. Kammermusikabend der HH. Krause u. Gen.)
Umlauft (P.), Vorspiel zur Oper „Evanthia". (Zwickau, Conc. f. den Schumann-Denkmalfonds [Rochlich] am 8. März.)
Volkmann (R.), 2. Seren. f. Streichorch. (Tübingen, 2. Conc. des Akad. Musikver. [Kauffmann].)
Wagner (R.), „Charfreitagszauber" a. „Parsifal". (Dresden, Popul. Conc. des Männergesangver. [Trenkler]. Hamburg, Passionsconc. im Concerthaus [Woyrsch] am 22. März.)
— — Verwandlungsmusik u. Schlussscene a. „Parsifal". (Graz, 4. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)
Wagner-Reichelt, „Ein Albumblatt" f. Orch. (Aachen, 7. Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das dreitägige Musikfest der Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Utrecht unter Leitung des Hrn. Richard Hol brachte in seinem Programm Bruchstücke aus Rubinstein's „Moses", „Les Béatitudes" von C. Franck, die 9. Symphonie von Beethoven, den „Lobgesang" von Mendelssohn, ein Concert von Liszt und verschiedene Solovorträge. Als Gesangssolisten waren betheiligt die Damen Uzielli, Huhn und Hol und die HH. Naval, Sistermans, Domest und Orelio, sowie der Pianist Hr. Mengelberg.

* Am 12. Juni fand im Trocadéro in Paris ein von der Gesellschaft der „Grandes auditions musicales de France" veranstaltetes Gounod-Festival unter Mitwirkung der ersten Künstler statt.

* Hr. Sylvain Dupuis in Lüttich veranstaltete am 14. Juni eine Concertaufführung der beiden vollständigen ersten Acte aus Wagner's „Tristan und Isolde". Dem ausgezeichneten Hrn. van Dyck als Tristan standen Frl. Lejeune als Isolde und Frau Fik-Wéry als Brangäne, sowie Hr. Gilibert als Kurwenal zur Seite, Jeder nach besten Kräften. Der Enthusiasmus des vollen Hauses erreichte den denkbar höchsten Grad. Wie natürlich gebührte der Hauptantheil Hrn. van Dyck.

* Die französische Akademie der Schönen Künste hat den Prix Kastner-Boursault im Betrage von 2000 Frcs. für das beste in den letzten zwei Jahren erschienene Werk der Musiklitteratur unter die HH. Albert Soubies und Charles Malherbe für deren „Geschichte der Komischen Oper" und Hrn. Julien Tiersot für dessen Buch „Rouget de l'Isle, son oeuvre, sa vie" etc. getheilt.

* Das höchstergötzliche Curiosum, gegen eine Luther-Feier mit S. Bach'scher Kirchenmusik als eine ungehörige Verquickung von Protestantismus und Katholicismus zu eifern, war der „Eisenacher Tagespost" vorbehalten, die sich folgendes „Eingesandt" von einem Eisenacher Schildbürger aufhängen liess, das wir zum Amusement unserer Leser abdrucken. Es lautet wortlich: „Gerüchtweise verlautet, dass die Proben der Hmoll-Messe von J. S. Bach Vorbereitungen zu einer bei der Enthüllungsfeier des Luther-Denkmals beabsichtigten Aufführung dieser Messe seien. Wir haben Dem widersprochen, sind aber von anscheinend gut unterrichteter Seite so bestimmt versichert worden, dass Dem so sei, dass wir dem Gerüchte öffentlich entgegentreten zu müssen glauben, da wir die Aufführung einer Messe zur Enthüllung des Luther-Denkmals für unmöglich halten. Die Messe, ein Sacrament der katholischen Kirche, wird von der protestantischen verworfen. Der Text der Hmoll-Messe ist nach ausdrücklicher Vorschrift der katholischen Kirche lateinisch. Und zur Enthüllung des Luther-Denkmals in Eisenach — dort, wo Luther nicht nur der Reformator der Kirche, nein, vor Allem durch seine Bibelübersetzung der Schöpfer unserer deutschen Sprache geworden ist — sollte eine lateinische Messe aufgeführt werden! Das ist unmöglich. Wir bitten daher die zuständige Stelle um eine den umlaufenden Gerüchten ein Ende machende Erklärung." — Es ist, was wir nochmals betonen, nicht ein Witzblatt, welches den curiosen Erguss veröffentlicht, in welchem Fall man auf eine Persiflage schliessen müsste, sondern das „Eingesandt" ist trotz seines lächerlichen Mangels an jedem einschläglichen Urtheil bitter ernst gemeint. Dass der Eisenacher Musikverein sich durch solch verbohrte Ansichten in seinem Vorhaben, zu der bez. Einweihungsfeier das erhabene S. Bach'sche Werk aufzuführen, nicht hat irritiren lassen, braucht wohl kaum besonders bemerkt zu werden. Für den Verfasser des mitgetheilten Eingesandts wird sich infolgedessen bequeme Gelegenheit bieten, das mit den stumpfen Waffen der Unwissenheit bekämpfte Werk kennen zu lernen; ob er dieselbe benutzt und, wenn ers thut, auch klüger von der Aufführung weggeht, als er zu ihr gekommen war, ist eine andere Frage.

* Hr. Rich. Strauss hat seine Thätigkeit an dem k. Hoftheater zu München, wenn auch vorläufig gastweise, am vor. Freitag mit der Leitung von „Tristan und Isolde" begonnen und damit Beweise seiner aussergewöhnlichen Dirigentenbegabung gegeben, die auch vom Publicum gefühlt und durch begeisterte Ovationen anerkannt wurden. Ein Missgriff, der hoffentlich nicht durch die am 8. August beginnenden Festaufführungen Wagner'scher Werke sanctionirt wird, war die Besetzung der Isolde durch die Opernsoubrette Frl. Dressler, um so unbegreiflicher, als eine Moran-Olden als genialste Vertreterin dieser Partie zur Disposition steht. Als Muster- und Meisterleistung wurde die Wiedergabe des Kurwenal durch Hrn. Schelper aus Leipzig, der als Gast mitwirkte, gefeiert. — Ueber die Gründe zum Weggange des Hrn. Strauss von Weimar hat sehr ausführlich kürzlich in der „Deutschen Wacht" unser geehrter Mitarbeiter Hr. Dr. Arthur Seidl geschrieben, auf welchen interessanten Artikel wir für diese Angelegenheit sich interessirende Leser unseres Blts. hinweisen.

* Der Pianist Hr. Stavenhagen wird im October eine mehrmonatliche Concertreise nach Amerika antreten.

* Frl. Elisabeth Leisinger in Berlin, Eine der sympathischesten und vorzüglichsten Opern- und Concertsängerinnen der Gegenwart, hat sich am 25. Juni nicht nur von der k. Oper zu Berlin, der sie volle zehn Jahre hindurch als ständiges Mitglied angehörte, sondern von der Bühnenthätigkeit überhaupt verabschiedet, um sich mit dem Oberbürgermeister Hrn. Dr. Mülberger in Esslingen zu vermählen. Sie hatte für dieses letzte Auftreten die Agathe gewählt, und schwer wurde ihr der Abschied gemacht durch die grossen und herzlichen Beweise der Liebe, Anhänglichkeit und Dankbarkeit, welche das Publicum seinem erklärten Liebling bezeugte. Der Aufführung folgte eine nicht minder herzliche Abschiedsfeier auf der Bühne, bei welcher u. A. Graf von Hochberg der Künstlerin im Auftrage des Königs die Ernennung zur „königl. Kammersängerin" übermittelte.

* Hr. Hofpianofortefabrikant Commerzienrath Julius Blüthner in Leipzig erhielt das Officierskreuz vom griechischen Erlöserorden verliehen.

* Der Herzog von Anhalt verlieh Hrn. Concertmeister Prill in Leipzig das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft.

* Der regierende Fürst Carl von Hohenzollern hat dem Antwerpener Componisten Hrn. Arthur Wilford die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Henry Howe, Einer der geschätztesten Musikkritiker Londons, † daselbst. — Filippo Coletti, ehemals berühmter Opernbassist, an verschiedenen grossen Bühnen Italiens, Spaniens, in St. Petersburg, London und Paris thatig gewesen, †, 83 Jahre alt, in Anagni. — Frau Marietta Alboni, einst glänzende Sängerin, †, 71 Jahre alt, bei Paris. — Frau Fürstin Marceline Czartoriska, geb. Fürstin Radziwill, vortreffliche Pianistin, welche Chopin's Debuts in Paris förderte, † am 8. Juni auf ihrem Schlosse bei Krakau. — Aug. Fricke, k. Kammersänger zu Berlin, seit einiger Zeit pensionirt, Einer der besten Bassisten der deutschen Oper, †, 65 Jahre alt, am 27. Juni.

Digitized by Google

Kritischer Anhang.

Robert Kahn. Acht Gesänge und Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte, Op. 16. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Von diesen in Einzelnheften erschienenen Liedern sind Mehrere, wie namentlich das entzückende Liedlein „Der Gärtner", schon weiterhin bekannt geworden, wie ja auch der Autor dieses Opus 16 dem musikalischen Publicum Deutschlands nicht mehr fremd ist. Kahn's Vorzüge: eine frische Natürlichkeit der Erfindung, ein zwar selten sehr tiefgreifendes, aber doch jederzeit warmes und überzeugendes Empfindungsvermögen und — diesen Qualitäten entsprechend — eine natürlich schöne Melodiebildung und eine vorzügliche Gestaltung des durchaus wohlklingenden musikalischen Satzes, treten auch in diesen neueren Liedern allüberall deutlich zu Tage. Ausser dem bereits genannten „Gärtner" werden sich voraussichtlich die Lieder „Die Kleine", „Ich sende einen Gruss" und „Der Knabe und das Immlein" in Bälde die Gunst der singenden Damen und die beiden sehr stimmungsvollen Gesänge „Neue Liebe" und „Herbstgefühl" das Interesse der singenden Herren erworben haben. Eine wirklich auffallende besondere Eigenart der Erfindung besitzt Robert Kahn eigentlich nicht; aber was er schreibt, ist wohlklingend, ohne alltäglich zu sein, und das ist heutzutage doch wahrlich eigenartig genug. A. Smolian.

Briefkasten.

C. Sch. in *S.* Unsere neuliche Bemerkung betr. des Rubinstein'schen A moll-Violoncellconcerts deckt sich mit der Annahme des Componisten, was uns nicht hindert, Ihrer Mittheilung vollen Glauben zu schenken.

B. J. in *F.* Just wie hier, wo auch verschiedene Nichtmusiker über Gerechte und Ungerechte ihr kritisches Urtheil sprechen.

M. A. in *K.* Einem erbitterten und verbissenen Gegner kann es schon passiren, unter Eid unwahre Thatsachen zu behaupten, wovon auch uns ein Beispiel bekannt ist. Sprechen Sie mit der Staatsanwaltschaft.

Ed. J. in *K.* Der ehemalige Redacteur vertreibt, so viel wir wissen, Champagner, schreibt aber wohl ab und zu auch noch Musikberichte.

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, nur an meinen Secretair [902k.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, zu richten.

Franz Rummel.

Soeben erschien im Verlage von **Ries & Erler** in Berlin:

Bernhard Stavenhagen. Concert für Clavier u. Orchester.

Op. 4. Ausgabe mit zweitem Clavier (Orchester). 7,50 ℳ n.

Stimmen der Presse über die Berliner Aufführung.

„Nationalzeitung": „Sein Clavierconcert gehört zu den besten derartigen Schöpfungen der Gegenwart. Die Form ist von vollkommener Klarheit, der Orchestersatz reich und fesselnd. Die Empfindung bewegt sich in jenem Ineins von Lust und Schmerz, dem die schönsten Inspirationen Liszt's angehören. Der eigentliche Vorzug der Composition besteht aber in dem Reichthum der Phantasie, die eine Fulle duftiger Blüthen in zahlreichen ausdrucksvollen Motiven ausstreut. Darin liegt die Zukunft des Werkes und seines vortrefflichen Autors." [903.]

„Berl. Börsencourier": „Den grössten Erfolg errang Hr. Stavenhagen aber mit seinem eigenen Concert, das zu den eigenartigsten Gebilden auf seinem Gebiete gehört. Clavier wie Orchester sind ganz ausserordentlich behandelt, und ausserordentlich spielte auch Hr. Stavenhagen dieses Werk, von dem eine baldige Wiederholung ernsthaft zu wünschen wäre."

„Berl. Tageblatt": „Das Concert hat mir ausgezeichnet gefallen; dass der Pianist sich mit Mozart und mit Liszt beschaftigt, ist dem Componisten sehr zu Statten gekommen. Die ganze Anlage des Werkes, wie seine Form ist modern, ebenso auch die Instrumentation, in der Stavenhagen ein ausserordentliches Geschick entwickelt, die Orchesterfarben so abzutönen, dass sie sich mit dem Klange des Claviers harmonisch vereinigen."

Die **„Allgem. Musik-Ztg."** schreibt über die Weimarer Aufführung (Tonkünstler-Versammlung) am 3. Juni: „Einen glänzenden Erfolg, den stärksten während des ganzen Festes, erzielte B. St. mit seinem Clavierconcert. Das glänzende und gehaltvolle Stück erwies sich von Neuem als eine entschiedene Bereicherung der modernen Concertlitteratur."

„Musikal. Wochenblatt": „Hr. St. hatte mit seinem Clavierconcert einen ganz bedeutenden Erfolg."

Concertgebouw Amsterdam.

Das Probespiel für die Concertmeisterstelle wird **nicht** stattfinden, da Hr. Chr. Timmner, der schon früher diesen Posten ausfüllte, aufs Neue engagirt wurde. [904.]

Musikschule
des
Steiermärkischen Musikvereins
in **Graz.**

Aufnahmen für das Schuljahr 1894/95 finden statt vom 17. bis 20. September Vorm. von 11 bis 12 Uhr, Nachmitt. von 5 bis 7 Uhr. Unterrichtsfächer: **Clavier, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Bass-Clarinette, Fagott, Contra-Fagott, Horn, Trompete, Zug-Posaune, Tuba, musikalische Elementarlehre, Harmonielehre, Contrapunct, Formenlehre, Instrumentationslehre, Chorgesang.** — **Oeffentliche und interne Aufführungen.** — **Schüler-Orchester.** — Jahresberichte u. Prospecte sind von der Direction (Griesgasse 29) erhältlich.

[905a.] **Die Direction.**

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Soeben erschien:

Jadassohn, S., Die Formen in den Werken der Tonkunst. **2. Auflage.** Pr. geh. ℳ 3,—, geb. ℳ 4,20. [906.]

Paul, Oscar, Lehrbuch der Harmonik. Für musikalische Institute, Seminarien und zum Selbstunterricht. **2. Auflage.** Pr. geh. ℳ 4,—, geb. ℳ 4,20.

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [907.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[908.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [909—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [910.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Karntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [911y.]

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [912z.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

[918z.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Die Besorgung meiner geschäftlichen Angelegenheiten habe ich der

Concert-Agentur Eugen Stern, Berlin W., Magdeburgerstr. 7,

überwiesen und bitte, gef. Anfragen und Engagementsanträge für mich direct an obige Adresse richten zu wollen. [914.]

Sophie Hartung,

Pianistin.

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [915g.]

Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Concert-Vertretung: **Eugen Stern, Berlin, Magdeburgerstrasse 7 I.**

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)

[916p.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Ida Neuburg, [917z.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.

Düsseldorf, Carlstr. 82 II.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [918c.]

Leipzig, Waldstrasse 70.

[919c.] **Gustave Tilly,**

Concertsängerin (hoher Sopran).

Dortmund, Kaiserstr. 44.

Ernst Schneider,

[920—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium, [921g.]

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [922—.]

München, Jägerstrasse 8 III.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [923—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Simsonstr. 11 III. [924x.]

Concertvertretung:

Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7 I.

Edith Robinson,

Violinistin für Solo und Quartett.

Concertvertretung. [925v.]

Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7 I.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung **H. Wolff, Berlin,** [926—.] Am Carlsbad 19.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Compositionen von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50. [927.]

Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.

Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.

Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.

— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.

Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.

Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.

Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig und **Gebrüder Hug & Co.** in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 12. Juli 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 29.]

Inhalt: Kritik: Dr. Hugo Riemann, Musik-Lexikon. — Feuilleton: Aus dem Tagebuche P. Tschaikowsky's. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Chemnitz, München (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Dr. Hugo Riemann. Musik-Lexikon. Leipzig, Max Hesse's Verlag.

Das vortreffliche Werk, welches in verhältnissmässig sehr kurzer Zeit eine ausserordentliche Verbreitung gefunden hat, liegt nunmehr in vierter Auflage vor, und zwar, wie dies bei dem gewissenhaften Eifer seines Verfassers ganz selbstverständlich ist, in vielfach verbesserter resp. ergänzter Gestalt. Obgleich in erster Linie ein Nachschlagebuch über berühmte Componisten und concertirende (reproductive) Künstler, bietet dasselbe doch zugleich das Wissenswertheste aus der allgemeinen Musiklehre in gedrängter, aber stets klarer Form und darf somit als eine gelungene, wenn auch nicht erschöpfende Musikalische Encyklopädie gelten. In seinen Urtheilen über moderne Tondichter befleissigt sich Riemann im Ganzen einer wohlthuenden Milde; umsomehr muss es befremden, dass sich sein Urtheil über Franz Liszt auffallend verschärft hat, indem er ihm wirklich schöpferische Begabung nicht mehr zugestehen will. Wir geben gern zu, dass ein grosser Theil der Claviercompositionen dieses Meisters keinen reellen Kunstwerth beanspruchen kann. Werke dagegen von der grossartigen Conception und musikalischen Erfindungskraft der „Faust"-Symphonie, der „Dante"-Symphonie und der grossen Claviersonate in Hmoll sollten unseres Erachtens vollständig genügen, um jeden Zweifel an der compositorischen Begabung Liszt's zu zerstreuen. Schwer vermisst haben wir bei der Prüfung des Lexikons die Biographie Eines der bedeutendsten Claviervirtuosen der neueren Generation, I. J. Paderewski, der sich überdies als sehr talentvoller Componist schon seit Jahren eines guten Rufes erfreut. Auch unsere hochbedeutende Leipziger Bühnensängerin Frau Emma Baumann hat keine Aufnahme gefunden, wohl aber mehrere junge Künstler, deren bisherige Leistungen eine derartige Auszeichnung weit weniger verdienen.

Die werthvollste Bereicherung hat das Lexikon dadurch erfahren, dass die Ergebnisse des neuesten Riemann'schen Specialwerkes „Vereinfachte Harmonielehre oder Lehre von den tonalen Functionen der Harmonie" (London 1893 bei Augener) bereits in die neue Auflage aufgenommen worden sind. Dadurch erscheint die Klangschlüssellehre in bedeutender Vereinfachung, die selbst Riemann kaum noch überbieten dürfte. Ausgehend von den Hauptharmonien der Tonica (T), Subdominante (S) und Dominante (D) fasst er alle anderen, selbst die complicirtesten dissonanten Bildungen nur als Modificationen derselben auf und richtet darnach seine Bezeichnung für die Letzteren ein (Parallelklänge: Tp, Sp, Dp, ^{o}Tp, ^{o}Sp, ^{o}Dp und Leittonwechselklänge: $^{o}S^{2>}$, $^{o}D^{2>}$, $^{+}D^{II<}$ etc.). Er erreicht hierdurch eine namentlich für Transpositionen geeignete kurze Klangschlüsselschrift (an Stelle der mehrdeutigen Generalbassschrift), die freilich dem Nichteingeweihten anfangs manche Schwierigkeiten bereitet. Zur schnelleren Orientirung sei auf die Artikel über „Durtonart", „Molltonart", „Klangfolge" und „Functionen" besonders hingewiesen; sie geben zugleich die beste Gelegenheit, Riemann's Bedeutung als selbständigen Gelehrten erkennen zu lassen.

Digitized by Google

Für die zahlreich stehen gebliebenen Druckfehler den Verfasser verantwortlich zu machen, wäre bei dem Umfange des Werkes ungerecht; zudem sind sie sehr harmloser Natur und als blosse Versehen sofort erkennbar. Jedenfalls hat das Riemann'sche Musik-Lexikon in der neuen Gestalt an Werth noch bedeutend gewonnen und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung.

Dr. Joh. Merkel.

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche P. Tschaïkowsky's.

III.

Bei demselben Mittagessen bei Brodsky machte ich eine nicht weniger interessante Bekanntschaft, die sich nicht als ein vorüberfliegender gegenseitiger Zusammenstoss erwies, sondern sich sehr bald in eine aufrichtige Freundschaft, deren Grundlage die zweifellose innerliche Verwandtschaft zweier musikalischen Naturen (wenn auch fremden Herkommens) verwandelte. Während man das neue Trio von Brahms repetirte, wobei ich mir des Tempos wegen zwei oder drei Bemerkungen, die vom Componisten sehr gütig aufgenommen und erfüllt wurden, erlaubt hatte, trat ins Zimmer ein Mann von sehr kleinem Wuchse, in mittleren Jahren, hager mit heraufgezogenen Schultern, hochgelocktem blonden Haar und sehr dünnem, fast jugendlichem Schnurrbart. Die Gesichtszüge dieses Fremden, dessen Aeusseres, ich weiss nicht warum, gleich meine Sympathie gewann, haben nichts besonderes Auffallendes, weil man sie weder schön, noch unregelmässig nennen kann; dafür besitzt er ungewöhnlich anziehende mittelgrosse blaue Augen, die unwiderstehlich bezaubernd wirken und an diejenigen eines unschuldigen reizenden Kindes erinnern. Ich war bis ins Innerste meiner Seele erfreut, als ich durch die gegenseitige Vorstellung erfuhr, dass die Persönlichkeit, von deren sympathischem Aeusseren ich mir den Grund nicht erklären konnte, ein Musiker war, dessen tiefgefühlten Töne schon längst mein Herz erobert hatten: Es war Edvard Grieg, der norwegische Componist, der seit fünfzehn Jahren eine bedeutende Popularität bei uns in Russland und in den skandinavischen Ländern besitzt und wie sein Landsmann Svendsen grosser Verehrung und Berühmtheit sich erfreut. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, dass in dem Grade, in welchem Brahms vielleicht unverdienter- und ungerechterweise von den russischen Musikern und dem russischen Publicum nicht geliebt wird, Grieg es verstand, mit Einem Male und für immer die russischen Herzen zu besiegen. In seiner Musik (die, von einer bezaubernden Melancholie durchdrungen, in sich die Schönheiten der norwegischen Natur, bald majestätisch und grossartig, bald bescheiden und arm, aber immer die Seele des Nordländers unbeschreiblich bezaubernd wiedergibt) steckt für uns etwas Nahes, Verwandtes, was im Herzen des Zuhörers sofort einen gewissen sympathischen Widerhall findet. Es ist möglich, dass Grieg lange nicht die unbedingte Meisterschaft von Brahms besitzt, auch sind Ziele und Bestrebungen nicht so erhaben und breit und ist eine Neigung zur unergründlichen Tiefe nicht vorhanden, — aber er ist uns näher, verständlicher und verwandter, weil er durch und durch menschlich ist. Wenn wir Grieg hören, erkennen wir instinctiv, dass diese Musik ein Mensch schrieb, der durch Töne die unwiderstehliche Macht der Fluth der Empfindungen und Stimmungen ausdrücken will, welche seine tiefpoetische Natur bewegen, die von keiner Theorie, keinem Princip, keiner Fahne aus diesen oder jenen zufälligen Umständen beeinflusst wird, sondern ausschliesslich dem Drange eines lebendigen und wahren künstlerischen Gefühls gehorsam ist. Die Vollkommenheit der Formen, die strenge und vorwurfsfreie Logik in der Ausarbeitung der Themen wollen wir nicht hartnäckig bei dem berühmten Norweger suchen, aber dafür welcher Reiz, welche natürliche Aufrichtigkeit und welcher Reichthum der musikalischen Erfindung! Wie viel Warme und Leidenschaft findet man in seinen gesangvollen Phrasen, wie viel lebensvolle Quellen sprudeln in seinen Harmonien, wie viel Originalität und bezaubernde Eigenheiten sind in seinen scharfsinnigen und pikanten Modulationen und Rhythmen, die, wie alles Uebrige, immer interessant, neu und selbständig sind. Wenn man zu allen diesen seltenen Eigenschaften die vollkommenste Einfachheit, frei von jeder Geziertheit und Prätention zu nicht dagewesenem Tiefen und Neuen, hinzufügt (Viele unserer gleichgenössischen Autoren, gleichfalls auch die russischen, leiden an krankhaftem Streben, neue Wege zu entdecken, ohne dazu die geringste Berufung oder natürliche Begabung zu haben), so ist es nicht wunderbar, dass Alle Grieg lieben, er überall populär ist und man, wie in Deutschland, Skandinavien, sowie in Paris, London, Moskau überall unaufhörlich seinen Namen auf allen Concertprogrammen antrifft. Alle Ausländer, die in Norwegen die Stadt Bergen besuchen, zählen es zur angenehmen Pflicht, wenn auch nur aus der Ferne, den reizenden Zufluchtsort, zwischen Felsen am Meeresufer gelegen, zu betrachten, wohin Grieg sich zum Arbeiten zurückzieht und wo er den grössten Theil seines Lebens zubringt.

Dass meine und seine Natur sich in naher innerlicher Verwandtschaft befinden, wie ich vor meiner Dithyrambe auf das Talent von Grieg berichtete, muss man nicht für Selbstlob annehmen. Als ich von den ausgezeichneten Eigenschaften Grieg's sprach, wollte ich durchaus den Leser nicht glauben machen, dass ich auch alle diese Eigenschaften in vollem Maasse besitze. Ich überlasse es Anderen, zu entscheiden, wie viel mir von dem Allen fehlt, was Grieg im grössten Ueberflusse hat; aber ich muss durchaus das Factum feststellen, dass einen Theil der anziehenden Kraft, die mich immer zu dem hochbegabten Norweger hinzog, auch er mir gegenüber empfand und empfindet. Später hoffe ich Gelegenheit zu finden, das durch die That zu bekräftigen, was ich einstweilen nur aussprechen kann: dass ich die Sympathie Grieg's zu mir hoch halte und dass ich für diese Begegnung und Bekanntschaft meinem Schicksale innig dankbar bin.

Zusammen mit Grieg kam ins Zimmer, wo wir versammelt waren, eine leicht ergraute Frau, äusserlich ihm sehr ähnlich, ebenso klein, schmächtig und sympathisch, wie er. Das war seine Frau, deren Aehnlichkeit mit ihm dadurch sich erklärt, dass sie seine Cousine ist. Später hatte ich bequeme Gelegenheit, die verschiedenen und werthen Eigenschaften der Frau Grieg schätzen zu lernen: erstens erwies sie sich als eine ausgezeichnete Sängerin, obgleich sie Gesang niemals studirt hat; zweitens bin ich selten einer kenntnissreicheren und gebildeteren Frau begegnet, die u. A. mit der russischen Litteratur, für welche auch Grieg sich sehr interessirt, ausgezeichnet bekannt ist; drittens überzeugte ich mich sehr schnell, dass Frau Grieg ebenso gut, kindlich-rein und sanftmüthig, wie ihr berühmter Mann, ist.

In derselben Gesellschaft befand sich eine Dame, mit der ich mich etwas beschäftigen möchte. Am Tag vorher, als wir Abends bei Brodsky am Theetisch sassen, sprang plötzlich ein schöner Hund von guter Setterrace ins Zimmer und begrüsste sofort den Hausherrn und seinen kleinen Neffen. — „Miss Smyth kommt gleich" — sagten sie Alle wie mit Einer Stimme; und nach einigen Minuten trat eine Engländerin ins Esszimmer, hoch, noch jung und nicht hübsch, aber dieses Gesicht besitzt Etwas, das man ausdrucksvoll oder klug bezeichnen kann; sogleich wurde ich ihr als ein Mitbruder derselben Profession vorgestellt. Miss Smyth ist Eine von den wenigen Componistinnen, die man wirklich zu den Berufenen auf dem Gebiete der musikalischen Production zählen kann. Vor ein paar Jahren nach Leipzig gekommen, hat sie hier die Theorie der Composition gründlich studirt und mehrere interessante Werke geschrieben, von denen das beste die Clavier-Violinsonate ist, die ich von der Componistin und Hrn Brodsky ausgezeichnet ausführen hörte, und die der sehr ernsten und talentvollen Künstlerin eine gute Zukunft verspricht. Da keine Engländerin leben kann, ohne Besonderes oder Originelles zu haben, so hat auch Miss Smyth ihre besonderen Liebhabereien, und zwar erstens diesen wunderschönen Hund, der, untrennbar von ihr, immer ihr Erscheinen ankündet, wovon ich in diesem, sowie in anderen Fällen Zeuge war, zweitens die Jagd, zu welchem Zweck Miss Smyth hin und wider nach England reist, und drittens eine unglaubliche, unbegreifliche, zur Leidenschaft sich steigernde Verehrung für das räthselhafte musikalische Genie Brahms'. Von ihrem Standpuncte aus ist Brahms die Krone der ganzen Musik, und Alles, was vor ihm war, diente nur zur Vorbereitung der Verkörperung der absoluten musikalischen Schönheit in der Person des Wiener Meisters. In diesem Falle, sowie auch in

Digitized by Google

anderen, denen ich bei eingewurzelten Brahmsianern begegnete, fragte ich mich mit Unruhe und Kummer, ob diese Personen sich irren und Etwas einbilden, was nicht da ist, oder ob ich von Gott und der Natur so vernachlässigt bin, dass ich der „Erleuchtung", welch mir Hans v. Bülow prophezeite, nicht würdig werde!

Am selben Tage, der für mich so reich an verschiedenen Eindrücken und gleichzeitig der erste Tag des neuen Jahres 1868 neuen Stils war, wohnte ich dem Extraconcerte des Gewandhauses bei, wo zum ersten Male das neue Werk von Brahms, das Doppelconcert für Violine und Violoncell, gespielt wurde. Die Violinpartie wurde von Joachim und das Violoncell von dem bekannten Berliner Virtuosen Robert Hausmann gespielt, das Orchester leitete Brahms selbst. Dieses Concert machte, ungeachtet der ausgezeichneten Ausführung, auf mich nicht den geringsten Eindruck. Dafür wurde ich aber in Verwunderung gebracht durch die Vollkommenheit der Aufführung einiger Chorstücke a capella, unter Anderen einer Motette von J. S. Bach, durch den berühmten Leipziger Thomanerchor, ganz so wie in unseren russischen Kirchen aus Männer- und Knabenstimmen bestehend. Niemals habe ich bei uns etwas Aehnliches gehört und muss leider bekennen, dass ich unangenehm berührt und sogar dadurch verletzt war, weil ich bis zu jener Zeit gedacht hatte, dass Einige unserer hervorragenden Chöre die besten der Welt seien. Die Aufführung von Beethoven's 5. Symphonie durch das ausgezeichnete Gewandhausorchester würde mich in vollstes Entzücken gebracht haben, wenn ich nicht gefunden hätte, dass der ehrwürdige Dirigent des Orchesters, Hr. Dr. C. Reinecke, das Tempo zu langsam nähme. Es kann sein, dass die wahren Traditionen ihm Recht geben, aber wenn es so ist, so soll man ihnen lieber nicht blindlings folgen, weil ich fest überzeugt bin, dass die Art und Weise der Ausführung dieser genialen Symphonie bei uns viel lebensvoller, hinreissender und besser ist. Der Saal des Neuen Gewandhauses ist ausgezeichnet, er fasst viel Publicum, ist elektrisch beleuchtet, bequem und vortrefflich schön und zeigt was am wichtigsten ist, in seinem Bau die glücklichsten akustischen Verhältnisse. In der grossen Directionsloge, in der ich mich befand, waren viele und verschiedene hervorragende Personen der Leipziger musikalischen Welt; mit Allen machte ich Bekanntschaft, gleichfalls mit Dr. Reinecke, der sich sehr aufmerksam gegen mich benahm. Der Vorsitzende der Gewandhaus-Concerte, Hr. Consul Limburger, theilte mir mit, dass meine erste Probe für den nächsten Morgen um 10 Uhr bestimmt sei.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Chemnitz, im Mai.

Die verflossene Concertzeit hat im streng conservativen Lager viel Staub aufgewirbelt. Die Hoffnung unserer fortschrittlich gesinnten Kunstfreunde, Hr. Capellmeister Max Pohle, hat als kräftiger Sturmwind oft hindurchgefegt, und manchem still zufriedenen Sinn mit dem Wahlspruch: „Was wir erlernt mit Noth und Müh, dabei lasst uns in Ruh verschnaufen" ward ernstlich bang, denn „der Wahn häufte die Noth". Aber es ist zum guten Ende noch Alles glücklich vorbeigegangen, und trotz Zeter und Mordio der so unliebsam aus dem Schlummer Geschreckten ist Bresche in manchen uneinnehmbar geltenden Bollwerk geschossen, vor Allem aber der Kampfesmuth unserer Künstler mächtig gestärkt worden. Der hocherfreuliche und ehrende Umstand, dass der grosse neuzeitliche Künstler und geniale Vorkämpfer für gutes Neuere, Jean Louis Nicodé in Dresden, die Chemnitzer städtische Capelle für sein bedeutungsvolles Concertunternehmen als zuverlässige Basis erkannt und ausersehen hatte, gab die nächste Veranlassung, dass die besonders wichtigen Werke, welche in jenen Dresdener Concerten von Nicodé eingeführt wurden, kurz darauf auch in unseren etatmässigen Symphonieconcerten unter Max Pohle zum Vortrag gelangten. Da waren es denn in erster Linie die Namen Richard Strauss und Anton Bruckner, welche Befremden wachriefen, von Ersterem die grandiose symphonische Dichtung „Tod und Verklärung", von Letzterem das Cismoll-Adagio aus der Edur-Symphonie. Es ist beispiellos, mit welch fast frivoler Schnellfertigkeit mitunter Kunstschöpfungen ersten Ranges, aber neueren Datums von sonst ernsterwägenden Männern verdammt werden. Der Principiengaul der classischen Unfehlbarkeit Einzelner und die irregeleitete Schwerfälligkeit der Mehrheit dem Unbekannten gegenüber hängen sich wie Bleigewichte an den Siegesflug des Genies. Allerdings machen es Strauss wie Bruckner der zeitgemässen Genussmenschengenügsamkeit nicht leicht. Wer von unseren modernen Epikuräern wird gern an ein solch unhandliches Thema wie „Tod und Verklärung" mit Ueberlegung herantreten, und nun gar von dem speciellen Wegführer Ritter's an das Sterbelager in die „ärmlich kleine Kammer" sich leiten lassen? Wenn Berlioz von der Musik beanspruchte, dass sie ihn in Fieber versetze, seine Nerven erschüttere, und er hinzufügte: „Glauben Sie, dass ich Musik zu meinem Vergnügen höre?", so erfüllt diese Bedingung Richard Strauss in kaum je noch erreichtem Grade. Trotz der wunderbaren Rückblicke in eine Welt voll Sonne, Glück und ideales Streben verkündet die Katastrophe seines Tondramas den Uebergang zur anderen Welt mit drastischerer, erschreckenderer Wahrheit im Empfindungsausdruck, als alles bisher Dagewesene. Beim Klange des Tantam versinkt um den Hörer die Wirklichkeit, und es ist, als ob er auf Minuten Geisterstimmen lausche, welche das Geheimniss der Ewigkeit mit Posaunenhall enthüllten. Wo bleibt aber die Dürftigkeit der Worte des Textes gegen das Tonwunder des Schlusses, von dem Isolde's Verklärungspoesie „In des Wonnemeeres wogendem Schwall, in der Duft-Wellen tönendem Schall ertrinken, versinken" unverkürzt gilt! — Bei uns sah man zumeist nur auf das „Räuspern" und „Spucken" und fühlte sich dadurch stark choquirt. — Bruckner's von so unendlicher Erhabenheit und Feierlichkeit erfülltes Adagio fand man zu lang. Der unerschöpfliche Strom seiner innigen Gefühlssprache, wie solche am herzbewegendsten aus dem entzückenden Fisdur-Moderato heraustönt im steten Wechsel mit dem dem Geiste Richard Wagner's huldigenden, imposanten Tubenthema, die gewaltige Einheitlichkeit des fast nur durch Streichorchesterklang und die grosse Messingharmonie hervorgezauberten Orchestercolorits blieben bei der Mehrzahl unverstanden, ebenso der wehmuthsvolle Ausklang nach dem majestätischen Culminationspuncte, dort wo die einsame Flöte sich den verhauchenden Pianissimoklängen des Streichquartetts zum Ausdruck unheilbarer Trauer vermählt. Heil aber unserer neudeutschen Kunst, dass ihr noch Meister erstehen, die Solches zu schaffen vermögen! Ihre Zeit wird kommen, wo sie allgemein anerkannt werden; zu den Städten aber, wo sich trotz der kühlen Haltung der Majorität kleine, aber um so sicherere Asyle für ihre Pflege bilden, gehört auch unsere Stadt, dank dem Freimuth unserer Künstler, zuvörderst der thatkräftigen Initiative Max Pohle's und seiner vortrefflichen Capelle. Lob habe ich schon oft in diesem Blatte gesungen, fast wäre Nichts zu sagen, was nicht schon vorher als rühmlich bekannt worden ist. Und doch muss gerade nach den Leistungen dieser Saison wieder kräftig betont werden, was wir Chemnitzer in diesem echten Künstler besitzen. Ausser den beiden obengenannten Werken und neben zahlreichen guten älteren Symphonien, Ouverturen, Fragmenten etc. hörte man in den zwölf Symphonieconcerten noch Sgambati's Ddur-Symphonie, dieses hochinteressante Erzeugniss deutscher Vorbilder, italienischen Nationalgeistes und hohen künstlerischen Schwunges, die „Sommerklänge aus Südrussland" von Bendix, Brahms' schwerwiegende Cmoll-Symphonie, „Les Préludes" und „Orpheus" von Liszt, ferner von Wagner: Eine Faust-Ouverture, Huldigungsmarsch, „Siegfried-Idyll" und viele Bruchstücke aus den Musikdramen, Smetana's symphonische Dichtung „Vltava", Grieg's Suite „Aus Holberg's Zeit", H. Hofmann's „Frithjof"-Symphonie, von Vierling: Ouverture zu „Maria Stuart", von Massenet: „Phädra"-Ouverture, von Reinecke: Ouverture zu „König Manfred", von Tschaikowsky: Ddur-Violinconcert Op 35 (Concertmeister Barleben), endlich in einem Extraconcert unter Reinhold Becker's Leitung nur Compositionen von diesem und seine Orchestereinrichtung der Jensen'schen Hochzeitsmusik, Gesangsoli, ausgeführt durch Frl. Louise Ottermann, Gesanglehrerin und Concertsängerin aus Dresden, als tüchtige Künstlerin von ihrer früheren Thätigkeit bei uns als Opernsängerin vortheilhaft bekannt. Gewiss eine reiche Auslese innerhalb der kurzen Frist einer Concertsaison.

Digitized by Google

Zu diesem Material kamen noch die wirklichen und wahrhaftigen Eliteleistungen der drei grossen Abonnementconcerte im October, December und Januar mit den Solisten Therese Malten, Eugen d'Albert und Emilie Herzog, deren Wirken den berühmten Namen entsprach, im Einzelnen aber so oft an dieser Stelle behandelt wurde, dass Neues darüber kaum mitzutheilen ist. Das Orchester betheiligte sich dabei mit Schubert's grosser Cdur-, Beethoven's Bdur- und Sgambati's Ddur-Symphonie, dem „Parsifal"-Vorspiel, der Ouverture „Carnaval romain" von Berlioz, Smetana's Ouverture zur „Verkauften Braut", Concerto grosso No. 10 in Dmoll von Händel und dem Scherzo aus Mendelssohn's Amoll-Symphonie. Sgambati, Berlioz und Smetana bedeuteten für das Auditorium dieser Concerte ein Wagniss, das aber von Gelingen gekrönt war, wenn auch Missvergnügte classischen Ersatz vermissten. Begnügt sich Hr. Capellmeister Max Pohle den classischen Schöpfungen gegenüber nicht mit der üblichen Tradition, weiss er vielmehr auf Grund seiner entschiedenen Begabung für geistvolles Nachschaffen selbst dem hundert Male Gehörten neue, noch nicht gewahrte Seiten abzugewinnen, was mit Hilfe der ausgedehnten instrumentalen Mittel, die er sich in opulenter Freigebigkeit selbst schafft, zu grossen Erfolgen führt, so erstehen die Compositionen der neueren Aera unter seinem Stabe zu den leuchtendsten Phantasiegebilden, welche man sich denken kann. Das ist nicht zu viel gesagt. Die Dresdener Nicodé-Concerte haben erwiesen, zu welcher Entfaltung sinnlich berückenden, verfeinerten Wohlklangs er sein Orchester herangebildet hat. Ich selbst weiss aus eigener Wahrnehmung, wie Pohle in solch neuen Projecten ganz aufgeht, wie sie ihn Tag und Nacht verfolgen, wie er oft zum Schaden seines körperlichen Wohlbefindens ihr ganzes Innenleben in sich aufnimmt und das Resultat fast als vollständig Selbsterlebtes den erstaunten Sinnen mit einer Begeisterung vorführt, welche ihm verhältnissmässig wenige Kunstgenossen nachfühlen werden. Er ist das weltfernste Gegentheil der von Wagner und Liszt mit Recht für alle Zeiten gebrandmarkten Taktschläger, ein Orchesterführer, wie ihn die neuzeitliche Entwickelung der Kunst braucht. Sein „Credo" sprach er wieder im 12. Symphonieconcert mit unzweideutigem Nachdruck aus. Mit einem stattlichen Festorchester wiederholte er Franz Liszt's „Faust"-Symphonie, zur Erbauung für die bereits gewonnenen zahlreichen Verehrer des geniestrotzenden, titanenhaften Werkes, zur Belehrung für alle Jene, welche noch nicht glauben können oder wollen, dass Liszt mehr als ein „guter Claviervirtuos" war. Es war ein merkwürdig feierlicher Abend. Ein starkes Gewitter zog über die Stadt und grollte seine Donner in die aufbäumende Verzweiflung Faust's hinein, die Blitze zuckten grell durch die Saalfenster, und vom Podium her entrollte sich das Nachtbild menschlicher Ohnmacht gegen teuflische Uebermacht, bis der Himmel siegte. Wie schauerlich erhaben war doch die Folie, welche der Aufruhr der Elemente dem gewaltigen Werke menschlichen Geistes verlieh, das in makelloser Schönheit und Eigenart „herrlich wie ein Held zum Siegen" schritt. Das wundersame Mysterium des Schlusschores vermittelte in idealer Abrundung und bezwingend wohliger Klangfülle der Lehrer-Gesangverein in voller Stärke, er sang auch — eine in ihrer Ausführung ergreifend wirkende Idee Pohle's — zu dem letzten majestätischen Posaunenthema der „Tannhäuser"-Ouverture die Worte des Pilgerchors: „Der Gnade Heil" etc. und stellte eine thatsächliche Meisterleistung hin mit dem köstlichen Vortrag von Hegar's „Todtenvolk", jenem schlagkräftigen Ausweis für die seltene Erfindungskraft dieses Componisten und die hohe Stufe, auf welche Hand in Hand mit dem Streben nach Wahrheit des poetischen Ausdrucks sich der einfache vierstimmige Männerchorsatz aus den Niederungen des Gewöhnlichen und dem Einerlei des Hergebrachten erhoben hat.

(Schluss folgt.)

München.

(Fortsetzung.)

Instrumentalvorträge sind in unseren Akademie-Concerten mehr und mehr ausser Uebung gekommen. Mit richtiger Erkenntniss der Sachlage überlässt die Akademie dieses künstlerisch im Allgemeinen auf niedrigerem Niveau ruhende Gebiet der neuen Institution der Kaim-Concerte. Einzig ein Orgel- und ein Claviervortrag machten in dieser Saison eine Ausnahme: das Concert für Orgel (mit Orchester) Op. 42 von Alex. Guilmant, eine thematisch sehr interessante und klangschöne Composition, fand (im 2. Concert) durch unseren einheimischen Musikdirector Jos. Becht (Dirigent des Kirchenchors der St. Michaels-Hofkirche) durchaus wirkungsvolle Interpretation. Mit Gesangsolovorträgen dagegen erschienen im 1., 4., 5., 6. und 8. Concerte die ersten Gesangskräfte unserer Hofoper auf dem Programme: die Damen Frank und Ternina, die HH. Gura, Vogl und Walter. Unter den von diesen gewählten Vorträgen bildeten die Höhepuncte die Sextus-Arie aus „Titus" (Frl. Frank), Gesänge von Löwe (Gura) und Wagner's Fünf Gedichte (Vogl), Letztere mit der von Mottl geistvoll durchgeführten Instrumentation der Begleitung. Die drei Sonette von Cornelius (Walter) erfordern zwar höchste Kunstfertigkeit des Vortragenden, sie passen aber ihrer eigenartigen Complicirtheit halber für den grossen Rahmen eines Akademie-Concertes nicht. Die Zusammenstellung der Gesänge im 6. Concert (für Frl. Ternina), als Schluss Goethe-Schubert's „Liebhaber in allen Gestalten" (!) musste indessen geradezu befremden.

Das siebente Concert, entgegen der Tradition der Akademie ausschliesslich einem Componisten gewidmet, brachte unter Edvard Grieg's Leitung folgende Reihe aus seinen Werken: Drei Orchesterstücke aus „Sigurd Jorsalfar", Clavierconcert in Amoll, die elegischen Melodien a) „Herzwunden", b) „Letzter Frühling" für Streichorchester, das grosse Melodram „Bergliot" (Gedicht von Björnson) und schliesslich die 1. Orchestersuite aus „Peer Gynt". Diese Stücke werden, einzeln aufgeführt, allerorten einen ausgezeichneten Eindruck machen. Niemand wird Grieg's bedeutende tondichterische Kunstfertigkeit unterschätzen. Compositionen von ihm werden auf Concertprogrammen jederzeit willkommen geheissen werden. Aber diese Zusammenstellung an einem Abend machte den Eindruck des Ueberhäuften. Zu solcher Ausschliesslichkeit ist Grieg's Formgestaltung, wenigstens in diesen Stücken, nicht machtvoll genug. Alles ist süss, weich, einschmeichelnd; es bleibt aber im Kleinen. Nichts thürmt sich übereinander, Alles folgt aufeinander. Und das ermüdet. So erkaltete denn auch das künstlerische Interesse während des Concertes mehr und mehr, trotz der interessanten Individualität des Componisten und Dirigenten, der am Anfang fast stürmisch begrüsst worden war. Das Clavierconcert fand durch Hrn. O. Meyer aus Leipzig gediegene Wiedergabe. Er hatte gleich dem Componisten grossen Erfolg.

Mit den in Vorstehendem (siehe auch No. 21 des „M. W.") geschilderten acht Abonnementconcerten der Musikalischen Akademie ist nun die Rückkehr der Symphonie aus dem Theater in den Concertsaal, gegen die sich Generalmusikdirector Levi so sehr gesträubt hatte, eine vollzogene Thatsache. Auch das „M. W." war mit seinen Concertberichten aus München während des Vorjahres, das die Neuerung Levi's gebracht hatte, aus künstlerischen Gründen aufs Nachdrücklichste für die Rückkehr der Symphonie in unseren vornehmen und so überaus akustischen, grossen Concertsaal eingetreten. Es hat sich denn auch gezeigt, dass Levi, der sich aus Gesundheitsrücksichten so lange als möglich der Wiederverlegung der Concerte ins Odeon widersetzen zu müssen geglaubt hatte, nun ohne Schaden den neuerlichen Wechsel zu überstehen vermochte. Indessen war die durch mancherlei Umstände dem Besuche der Akademie-Concerte allmählich entstandene Einbusse an Zugkraft im laufenden Concertjahre noch nicht ganz zu saniren. Das Erträgniss ist wesentlich hinter demjenigen der Vorjahre zurückgeblieben. Auch nach dieser Richtung hin wird deshalb auf das Eintreten der kommenden neuen, jüngeren und künstlerisch prononcirteren Individualität unter unseren Capellmeistern, Richard Strauss, der (wie es heisst) die Akademie-Concerte nun übernehmen soll, manche Hoffnung gesetzt. Und noch ausserdem ist gar Mancherlei am äusseren, wie am inneren Organismus unseres Hoforchesters in die Reihe zu bringen und zu „heilen", wie ja die in letzter Zeit hier in der Tagespresse stark in die Oeffentlichkeit getretene „Orchesterfrage" nur zu deutlich auch für weitere Kreise gezeigt hat. Bei den Erörterungen darüber traf die bisherigen, durch ihre Stellung berufenen Vertreter des Orchesters nach oben wiederholt der wohl nicht ganz unbegründete Vorwurf, dass sie sich — selbst der materiellen Interessen — der Corporation nicht immer mit genügender Nachdrücklichkeit angenommen hätten. All Das wird wohl unter den bevorstehenden neuen Verhältnissen anders werden.

Von den Kammermusikvereinigungen wirken nach wie vor an erster Stelle das Walter-Quartett, über dessen jetzige Zusammensetzung wir wiederholt im Einzelnen be-

Digitized by Google

richtet haben, und die Vereinigung des Quartetts Max Hieber mit dem um unser Musikleben vielfach verdienten Pianisten Heinrich Schwartz, die neben dem reinen Streichquartett auch Clavierquartette, -Trios, -Quintette u. drgl. mehr bringt, sowie die aus den ersten Bläsern des Hoforchesters mit Zuziehung des Pianisten Hans Bussmeyer bestehende Münchener Kammermusikvereinigung. Ausserdem hat sich in letzter Zeit noch ein drittes Quartett, mit dem Hofmusiker Oskar Biehr als Primarius an der Spitze, gebildet, — für unsere Verhältnisse des Guten fast etwas zu viel; und zwar umsomehr, als unser neuer Concertmeister, der neben Walter an Stelle des einstens mit Bülow-Wagner hierhergekommenen, unlängst in Pension gegangenen Ludw. Abel engagirt wurde, der bisherige erste Concertmeister der k. Capelle zu Wiesbaden, Joseph Miroslaw Weber, wohl ebenfalls mit nächster Saison hier eine Quartettvereinigung ins Leben rufen wird. Abel, der weniger Sologeiger, als vielmehr vorzüglicher Orchestermusiker war und in den Akademieconcerten seit Jahren die Orchesterbegleitungen der Solistenvorträge geleitet hat, führt indessen seine Stellung als Professor und Inspector der Vocal- und Instrumentalclassen an der k. Akademie der Tonkunst activ weiter.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Noch ist die Schaar der bei uns in der abgelaufenen Saison concertirt habenden Geigenkünstler zu ergänzen durch die talentvollen Damen Frida Scotta, Bianca Panteo, Olga v. Zerdahélyi, Rosa Hochmann, Amalie Mollner, Theresine Schuster-Seydel, den tüchtigen, eminent musikalischen Linzer Concertmeister Emil Kühns und den erst zwölf Jahre alten kleinen Rumänen Georg Enescu, welch Letzterer sich durch den nach jeder Richtung erstaunlichen Vortrag des Mendelssohn'schen Violinconcerts und der Wieniawski'schen „Faust"-Phantasie als ein echtes und rechtes Wunderkind erwies. Gegenwärtig der beste Schüler Prof. Hellmesberger's, dürfte Georg Enescu mit der Zeit weit in der Welt von sich reden machen. Wenn nur diese frühreife Blüthe nicht auf einmal im Wachsthum gänzlich zurückbleibt und abstirbt, wie man es leider an einem anderen, das Höchste versprechenden jugendlichen Geigentalente, Maurice Dengremont, erlebte, dessen Erstlingsruhm sich gleichfalls hauptsächlich auf den Vortrag des Mendelssohn'schen Concertes stützte. Mit ausserordentlichem Schwung wurde die eben genannte (in Wien durch schier unersättliche Vorführung leider stark abgenutzte) Composition von der ausgezeichneten Schülerin Prof. Grün's, Frl. Rosa Hochmann, vorgetragen, die überhaupt nach jeder Richtung bedeutende Fortschritte offenbarte. Wäre der Ton nicht noch immer etwas klein, man müsste Frl. Hochmann wegen ihrer durchgebildeten Technik, ihres Temperamentes und des energischen Zuges ihres Spieles schon jetzt den ersten weiblichen Geigenkünstlern der Gegenwart anreihen. Zweifelsohne steht im Vordertreffen derselben die anmuthige Dänin Frida Scotta, welcher neben ihrer gewinnenden Erscheinung vor Allem die Gottesgabe eines wahrhaft grossen Tones verliehen ist. Wie im Vorjahre entzückte sie auch in ihren beiden heuer bei Bösendorfer gegebenen Concerten das Publicum, und die Kenner freuten sich, die temperamentvolle Virtuosin immer entschiedener ernsteren, classischen Aufgaben zugewendet zu sehen. So spielte sie die schöne A dur-Sonate von Händel mit echtem Stilgefühl und ausserordentlichem Beifall. Dagegen konnte man bei der anfangs wie ein Wunderkind, gleich dem kleinen Koczalski, begrüssten blonden Italienerin Bianca Panteo heuer leider durchaus keine Fortschritte wahrnehmen, in den Passagen kam sogar manche früher nicht zu rügen gewesene Unreinheit vor, und unser grosser Beethoven scheint der jugendlichen Geigerin, wie der Vortrag der A moll-Sonate Op. 23 bekundete, selbst in seiner ersten Periode noch ein Buch mit sieben Siegeln. Das Concert der Wiener Geigerin Frl. Amalie Mollner (ein liebenswürdiges Durchschnittstalent) erwähnen wir hauptsächlich wegen des interessanten Programms, dessen Mittelpunct das in Wien bisher ganz unbekannt gewesene Violinconcert von Hermann Goetz einnahm. Nicht zu den bedeutendsten Schöpfungen des reichbegabten, früh verschiedenen Tondichters gehörend, verdient doch auch dieses Werk besonders vermöge der eigenartigen Passagenbildung keineswegs die gänzliche Ignorirung, die ihm bisher seitens unserer Fachkreise zu Theil geworden ist. Hr. Emil Kühns erfreute (von der Wiener Pianistin Marie v. Timoni trefflich unterstützt) mit einer ungemein technisch ausgefeilten und fein empfundenen Wiedergabe der bei uns sehr selten im Concertsaal erscheinenden A moll-Sonate Op. 105 von Schumann, Frau Theresine Schuster-Seydel, einst als die Perle unter den Schülerinnen des „alten" (24. October 1893 heimgegangenen) Hellmesberger bezeichnet, machte mit einem etwas aus der Mode gekommenen Bravourstück — der heuer, wie mitgetheilt, auch durch den Lemberger Concertmeister Wolfsthal gespielten „Ronde de lutins" von Bazzini — buchstäblich Furore. Für eine Dame immerhin eine höchst respectable Leistung, selbst nicht ohne einen gewissen Humor. Als classische Spielerin vor Allem zeichnete sich wie im Vorjahre Frl. Olga v. Zerdahélyi aus, sowohl in Tartini's G moll-Sonate, als der Ciacona von Bach, die sie Beide meisterlich spielte, jede Note plastisch klar: die Schule Joachim's war nicht zu verkennen. Auch als Führerin des Ensembles in Beethoven's C moll-Quartett Op. 18 stellte Frl. v. Zerdahélyi glänzend ihren Mann. So recht zu Herzen dringt allerdings ihr Spiel nicht, vielmehr wird dasselbe mitunter — vielleicht aus Furcht, sentimental zu werden — etwas trocken. Aber die grossen Vorzüge gediegenster Ausbildung und ernst-edlen Strebens überwiegen ohne Frage.

Der bedeutendsten Violoncell-Concerte der Saison (gegeben von den HH. Hugo Becker, David Popper und dem jugendlichen Jean Gérardy) wurde schon an früheren Stellen dieses Musikbriefes — in No. 7 und 8 unseres „M. W." — gedacht. Des Programms halber erwähnen wir hier noch nachträglich das Concert unseres einheimischen tüchtigen Violoncellisten Josef Sulzer, der, von dem Pianisten Richard Epstein (dem Sohn des Conservatoriumsprofessors) gleich tüchtig unterstützt, mit der für Wien völlig neuen Duo-Sonate in G, Op. 25, von J. L. Nicodé eröffnete. Ein vielleicht unter dem Vorbilde der Brahms'schen Violoncellsonaten entstandenes Werk, das alle Beachtung der ernsteren Musikfreunde verdient, umsomehr, als ja die einschlägige Litteratur zeitgenössischer Compositionen ziemlich dünn gesät erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die letzte Zeit brachte verschiedene Claviervorträge. Zunächst bot Hr. Ernest Hutcheson aus Melbourne einen eigenen Clavierabend mit reichhaltigem Programm von S. Bach bis Liszt dar. Eine rechte Beurtheilung gewisser Spieleigenschaften liess leider die dröhnende Akustik des nur spärlich gefüllten Saales (im Hôtel de Pologne) nicht zu, in der Hauptsache aber gab sich der junge Mann, der Ende der achtziger Jahre das hiesige k. Conservatorium besuchte, darnach Privatunterricht bei Hrn. Zwintscher genoss und seitdem seiner weiteren pianistischen Ausbildung unter Leitung des Hrn. Stavenhagen in Weimar obliegt, als ein Clavierspieler zu erkennen, der mit allen Disciplinen der Technik wohl vertraut ist, mit gutem Gedächtniss die für die Durchführung eines modernen Clavierprogramms auch nöthige physische Kraft und Ausdauer besitzt und in seinem Vortrag geistige Regsamkeit mit gebildetem Geschmack verbindet, was nicht ausschliesst, dass in demselben die Reflexion die Empfindung überwiegt, wie dies namentlich in einigen Theilen der Sonate Opus 28 von Beethoven und den Stücken von Schumann und Chopin hervortrat. Ganz vortreffliche Leistungen spendete er mit der Chromatischen Phantasie und Fuge von S. Bach, der espritvollen Etude Op. 1, No. 1, von Tausig und der eigenen vorzüglichen Bearbeitung des „Walkürenrittes" von Wagner, wie auch die als pure Novitäten anzusehenden der weiteren Beachtung werthen Stücke von v. Buttzkaz (Es dur-Scherzo) und Stavenhagen (Capriccio, Intermezzo und Menuetto capriccioso) wohl durchweg zur Zufriedenheit ihrer dem Concert als Zuhörer beiwohnenden Componisten gelangen. Das H moll-Capriccio von Brahms hätte etwas lichtvoller herausgearbeitet sein dürfen, und in der 6. Ungarischen Rhapsodie von Liszt, die wir vom Nebenraum aus hörten, hatte sich der Vortragende eine Zuthat erlaubt, die ebenso überflüssig, als pietätlos war. Das durch den starken Applaus des hauptsächlich aus jungen Engländern und Amerikanern weiblichen und männlichen Geschlechts, sowie Mitschülern und Mitschülerinnen des Concertgebers bestehenden Auditoriums veranlasste Zugabestück haben wir nicht mehr gehört.

Im Salon des Hrn. Prof. Martin Krause wohnten wir einem Vortragsabend von Schülern und Schülerinnen bei, den dieser ganz ausgezeichnete Clavierpädagog zu Ehren des plötzlich zu kurzem Besuch nach Leipzig gekommenen Hrn.

Digitized by Google

d'Albert und aus diesem Grunde ohne jede weitere Präparation am 5. Juli veranstaltet hatte. Das Programm bot trotz seiner extemporirten Natur reichlichen und trefflichen Stoff, der sich für uns auf die Vorträge des Frl. Lethbridge (Gmoll-Suite von S. Bach) und der HH. Becker (Andante favori von Beethoven, Nocturne von Chopin und Petrarca-Sonett von Liszt), Darnall (1. Satz der Cdur-Sonate aus Op. 2 von Beethoven), Foerster („Wanderer"-Phantasie von Schubert) und Wiemeyer („Benediction" von Liszt) erstreckte, welchen später noch eine excellente Wiedergabe von S. Bach's Toccata und Fuge in Dmoll durch Frl. Reynolds, der Gesangvortrag eines Hrn. Wünschmann und geistvolle Recitationen der Frau Dr. Zehme gefolgt sind. Ein vielversprechendes Talent mit echt musikalischem Instinct und frischem Temperament gab sich in Frl. Lethbridge kund, während der uns ebenfalls erstmalig gegenübertretende Hr. Darnall vorläufig mehr durch die schon recht erfreuliche Glätte der Technik, als durch besondere Vortragsmerkmale interessirte. Aeltere Bekannte waren uns Hr. Becker, der sich unter Krause's liebevoller Leitung zu einem technisch perfecten und feinfühlig gestaltenden Pianisten herausgebildet hat und demnächst Leipzig verlassen wird, um in Californien für Verbreitung guter deutscher Musik zu wirken, Hr. Foerster, der diesmal nicht recht disponirt erschien, jedenfalls aber nicht so Gutes bot, wie bei früheren Gelegenheiten, und Hr. Wiemeyer, der mit feiner Modulation des Tons eine herzerfreuende Schlichtheit der Empfindung verband und mit seinem Vortrag direct zum Herzen sprach.

An dritter Stelle ist noch die Matinée am 8. Juli im Saale der Höheren Töchterschule zu erwähnen, zu welcher die vorzügliche Pianistin und Clavierlehrerin Frl. Morsbach zwecks der Vorführung Einiger ihrer Schülerinnen eingeladen hatte. Es waren die Frls. Marie von Ganahl aus Reichenberg in Böhmen, Minnie Diederich aus Detroit, Emma Strüvy aus San José (Californien) und Nina Süssermann von hier, die Beweise ihres Könnens erbrachten; eine weitere auf dem Programm vermerkte Elevin war durch eine dringende Reise in letzter Stunde am Auftreten verhindert worden. Das Interesse des kritischen Zuhörers culminirte in den Vorträgen des Frl. von Ganahl, welche sich in S. Bach's Chromatischer Phantasie und Fuge, Beethoven's Sonate Op. 110, vier Nummern aus Schumann's „Kreisleriana" und Liszt's Desdur-„Consolation" und Valse-Impromptu Aufgaben gestellt hatte, deren Wahl zunächst auf einen künstlerisch geläuterten Geschmack schliessen liess, deren Ausführung aber auch erwies, dass die junge Dame den Grad künstlerischer Reife und pianistischer Fertigkeit besitzt, um mit gutem Gewissen an derartige Probleme herantreten zu dürfen. Alles, was Frl. von Ganahl mit nirgends wankender Sicherheit frei aus dem Gedächtniss vortrug, verrieth kräftigen musikalischen Intellect und zeichnete sich durch saubere technische Ausarbeitung aus; die Auffassung war energisch und kräftig, entbehrte aber gegebenen Falls der Weichheit nicht. Die Leistungen sprachen sowohl für das Talent und den Fleiss der Schülerin, wie für das bedeutende pädagogische Geschick des Frl. Morsbach.

Die von Hrn. Hutcheson und den Schülerinnen des Frl. Morsbach benutzten prächtigen Blüthner-Flügel leisteten den Spielern überall den besten klanglichen Vorschub und übertrafen weit den älteren Bruder im Salon des Hrn. Prof. Krause. F.

Marburg i. H. Es ist ein noch immer weit verbreitetes Vorurtheil, dass nur grosse, volkreiche Städte und daneben höchstens eine Reihe mittelgrosser Residenzen, in denen der Kunstsinn des Fürsten die finanziellen Schwierigkeiten überwindet, mustergiltige Concerte zu Stande bringen könnten, dass dagegen die kleineren Städte der Provinz sich kümmerlich von den Brosamen nähren müssten, die von den Tischen der Reichen fallen. Nichts ist verkehrter, als eine derartige Vorstellung. Die Sehnsucht, sich an guter Musik zu erbauen und zu erfreuen, hat von Jahr zu Jahr weitere Kreise ergriffen; und die Freudigkeit, für diesen Genuss grosse pecuniäre Opfer zu bringen, hält mit dem Verlangen nach dem künstlerischen Genuss erfreulich Schritt. Aber in vielen Städten erreicht auch weitgehende Opferfreudigkeit noch nicht das Ziel. Es muss vielmehr ein Zweites hinzukommen: es müssen die Bemühungen des Publicums sich concentriren um eine künstlerische Kraft, die diese Wünsche nach vornehmer Musikpflege zur That machen kann; es muss ein Leiter da sein, um den das gesammte Musikleben in der Stadt sich dreht. Alle diese Bedingungen treffen in erfreulicher Weise zusammen in Marburg, dem schönen hessischen Bergnest, an dem die meisten reisenden Menschen leider nur „vorbeigefahren" sind, und in dem nur Wenige ein so ernstes und erfolgreiches musikalisches Treiben vermuthen werden, wie es sich thatsächlich dort findet. Auch hier hat wie überall die Musikpflege ihren breiten Boden natürlich in den Kreisen kunstsinniger Einwohner. Aber für das Gelingen der Concerte liegt alles Verdienst einzig und allein bei dem Leiter derselben, bei Hrn. Professor Richard Barth. Es ist Genugthuung und Pflicht zugleich, am Schluss der Concertsaison auch grösseren Kreisen den Namen dieses vortrefflichen Dirigenten wieder einmal zu nennen, dessen Tüchtigkeit nur von seiner Bescheidenheit übertroffen wird. Langsam hat derselbe in den wenigen Jahren, die er in Marburg zugebracht hat, sein Publicum zu gewählterem Geschmack erzogen. Anfangs schienen die Programme etwas einseitig classicistisch werden zu wollen; von Jahr zu Jahr aber erweiterte sich das Repertoire. Und in der verflossenen Saison ist wohl kein namhafter Componist, von Bach und Händel bis zu Brahms und Liszt, übergangen worden. Erwägt man die Schwierigkeiten, die hier dem Zustandekommen grosser Instrumental- und Vocalconcerte entgegenstehen, erfährt man, dass jedes Mal die Hälfte des Orchesters von der Casseler, die andere Hälfte von der Marburger Militärcapelle gestellt wird und dass deshalb stets doppelte Proben an beiden Orten abgehalten werden müssen, vergegenwärtigt man sich ferner, dass der Chor, besonders der Männerchor, von einem Halbjahr zum anderen in seiner Zusammensetzung sich verändert, dann erst würdigt man die grosse Dirigentenbegabung Richard Barth's. Auch hier hat er nicht im ersten Anlauf das Ziel erreicht, sondern erst im Verlauf mehrerer Jahre unter dem beständig wechselnden Personal eine Tradition befestigt, die nun wohl als dauerndes Besitzthum gelten kann. Aufführungen, wie die der Matthäus-Passion im vorletzten und die des Deutschen Requiems von Brahms im letzten Winter, waren Leistungen so hohen Ranges, wie sonst nur grosse Concertinstitute sie bieten. Gerade hier, wo es gilt, die heterogensten Elemente zu gleicher Tiefe und Harmonie der Auffassung eines Kunstwerkes zu vereinigen, zeigt sich Barth's Begabung im hellsten Licht. Leider ist die Leistungsfähigkeit dieses ausgezeichneten Dirigenten noch lange nicht bekannt genug; aber in engeren Fachkreisen wird man doch nach und nach auf ihn aufmerksam. Seiner Anregung ist es sicher zuzuschreiben, dass in den letzten Jahren fast nur Künstler ersten Ranges in Marburg aufgetreten sind: Eugen d'Albert, Hugo Becker, Amalie Joachim, von Zur-Mühlen, Sistermans und viele Andere haben in den letzten Wintern dort mitgewirkt. Und was mehr bedeutet, sie kommen nicht nur an einem vereinzelten Abend, sondern gern zu wiederholten Malen, Anregung bringend, aber auch Anregung mitnehmend aus dem künstlerischen Zusammenwirken mit einem so ausserordentlichen Kammermusiker und Dirigenten, wie Richard Barth. —r.

Concertumschau.

Braunschweig. Wohlthätigkeitsconc. in der St. Petrikirche am 16. Mai: Chöre v. Palme („Tröstet mein Volk"), Freylinghausen („Lebe dem Herrn, meine Seele") u. A., Solovorträge der Frau Lehmann (Ges. „Die drei Könige" a. den Weihnachtsliedern v. Cornelius etc.) u. der HH. Immisch (Org., Asdur-Andante v. C. Piutti, Emoll-Fuge v. Händel etc.) u. Klingenberg (Viola di Gamba, Largo v. S. Bach und Prél. u. „Plainte" v. C. d'Hervelois, sowie Violonc., Arioso v. Hüllweck u. Adagio relig. v. Wolfermann).

Breslau. Aufführ. der Bresl. Singakad. (Nössler) zum Gedächtniss an Rob. Franz am 17. Juni: „Cantate für jede Zeit" v. S. Bach-Franz, „Jubilate" v. Händel-Franz, a cap.-Chöre „Kyrie eleison", „Es ist ein Schnee gefallen", Mailied, „Frühlingsglaube" u. „Lob der Musik" u. Sopranlieder „Im Herbst", „Möcht wissen, was sie schlagen" u. „Im Wald" v. R. Franz. — 5. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): „Lenoren"-Symph. v. Raff, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Polka-Caprice v. Riemenschneider etc.

Carlsbad. 7. Symph.-Conc. der Curcapelle (Labitzky): Emoll-Symph. v. R. v. Procházka, „Les Préludes" v. Liszt, Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Marche caract. v. Schubert.

Detmold. Conc. des Ehepaares Hobbing a. Strassburg i. E. (Ges.) unt. Mitwirk. des Hrn. Vehmeier (Clav.) am 26. Juni: Vocalduette v. Cornelius („Heimathgedenken"), Hildach („Im blühenden Garten"), Gade (Reiselied), Alex. Winterberger („Frau Maria", „Rothe Aeuglein", „Bescheid", „Das

Digitized by Google

Pärchen", „Glück im Unglück", „Walte, Gott Vater", „Der Baum im Odenwald" u. Tanzliedchen), Gesangsoli v. L. Lenz („Des frommen Landsknechts Morgenlied"), W. Hill („Das Herz am Rhein"), Steinbach („Rothhaarig"), Moszkowski (Schlaflied), W. Berger („Ach, wer das doch könnte"), Wagner (Wotan's Abschied von Brünnhilde aus der „Walküre"), Bungert („Der Sandträger") u. A., Claviersoli von Wagner („Feuerzauber" a. der „Walküre"), Vehmeier (Transscript. üb. ein Lassen'sches Lied f. die l. H. all.) u. A.

Freiburg i. B. Conc. des städt. Orchesters (Starke) am 14. Juni: Huldigungsmarsch v. Wagner, Ouvert. zur Oper „Eine Kyffhäuser-Sage" u. Vorspiel zu „Suleika" v. H. Rückbeil, „Liebesgeständniss" v. Nicodé, 1. Ungar. Rhaps. von Liszt, „Herzwunden" u. „Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Violinvorträge des Hrn. Rückbeil („Gesangsscene" v. Spohr u. Fdur-Romanze v. Beethoven).

Im Haag. Aufführ. des Gesangver. „Excelsior" (Verhey) am 8. Mai: Chöre v. S. Bach, Haydn, Sweelinck, S. de Lange („Einde"), D. de Lange („De Hoop") u. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Snijders a. Delft (Ges., Gebet v. Radecke etc.) u. des Hrn. S. de Lange a. Stuttgart (Org., Sonate Op. 8 eig. Comp etc.).

Halle a. S. Conc. zum Besten der Johanneskirche am 23. Mai: „An den Wassern zu Babel" f. Chor, Solo u. Org. v. E. F. Richter, „Ich will den Herrn loben alle Zeit" f. do. v. A. Becker, „Qui tollis peccata" f. Chor u. Org. v. Durante, Solovorträge der HH. Schröder v. hier (Ges., Arien v. S. Bach u. Händel u. Geistl. Lied v. O. Richter) u. Richter a. Eisleben (Org., Cdur-Fuge v. Mendelssohn etc.).

Hamm i. W. 2. Winterconc. der Liedertafel (Frank) unt. Mitwirk. der Hüttner'schen Cap. a. Dortmund: Ouverturen v. Auber und Maillard („Das Glöckchen des Eremiten") u. a. Orchesterstücke, „Drei Sterne" f. Männerchor, Solo u. Orch. v. R. Kratz, Männerchöre v. W. Bünte (Minnelied), G. Grunewald (drei Mühlenlieder) u. C. Wilhelm u. A. m. — Concert des Musikver. (Frank) am 20. Mai: 1. Symph. v. Schumann, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, „Trauerfeier für eine Frühentschlafene" f. Altsolo, Chor u. Orch. v. E. H. Seyffardt, Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. v. J. Brahms, Apotheose a. den „Meistersingern" v. Wagner, Gesangsolovorträge des Frl. Schacht a. Berlin („Keine Sorg um den Weg" v. Raff etc.) u. eines ungen. Baritonisten („Am Rhein" von H. Brückler etc.).

Heidelberg. Gedächtnissfeier des Bach-Ver. für H. von Bülow unt. Leit. der HH. Mottl a. Carlsruhe und Prof. Dr. Wolfrum v. hier u. Mitwirk. des Frl. Mailhac (Ges.) u. des Hrn Reuss (Clav.) a. Carlsruhe, sowie des verstärkt. Heidelberger städt. Orch. am 7. Juni: „Funerale" u. „Nirwana" f. Orch., Chorgesänge „Am Strande", Regenbogen" u. „Wanderziel", Liedercyklus „Die Entsagende" f. Mezzosopran, sowie Claviersoli „Lacerta", Mazurka-Phant. u. Tarantella v. H. von Bülow, „Les Préludes" v. Liszt, Trauermarsch aus der 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" v. Wagner.

Herzogenbusch. Vocalconc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" (Bouman) zur Feier ihres 50jähr. Bestehens am 10. Juni (gegründet ist sie allerdings am 8. Dec. 1843): „Gebet" f. Baritonsolo, Chor u. Clav. v. F. Bouman, Chöre v. L. de Rillé („L'Orgue"), E. Soubre (Mél. hebr., m. Clav.) u. Gevaërt („Les Emigrants"), Fragmente aus „Eine Nacht auf dem Meere" v. W. Tschirch, Gesangvorträge des Hrn. Orelio a. Amsterdam (Air a. „La coupe du roi de Thulé" v. E. Diaz, Mailied v. G. Huberti, „Der lustechen Taveerne" v. J. G. H. Mann u. „Twee Kerelen" v. P. Benoit).

Leipzig. Conc. des Leipziger Lehrer-Gesangver. (Sitt) am 7. Juli in der Alberthalle: Vorspiel zum lyr. Idyll „Janie" v. Jaquez-Dalcroze, „Leonidas" f. Baritonsolo (Hr. Krausse), Männerchor u. Orch. v. Bruch, Männerchöre a cap. v. J. B. Zerlett („Das Grab im Busento"), F. Hegar („Der Daxelhofen"), F. Stade („Ach, wie ist es doch gekommen" und „Ueber allen Gipfeln ist Ruh", unt. Leit. des Comp.) und F. Siegert („Morgenwanderung", unt. Leit. des Comp.), Claviervorträge des Hrn. Willy Rehberg a. Genf (Concertstück v. C. Chaminade, „Ave Maria" v. F. Liszt, „Die Zauberquelle" v. Dubois und Stacc.-Et. v. X. Scharwenka). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 29. Juni. Clav.-Flötenson. „Undine" v. Reinecke = Frl. Grahn und Hr. Drescher a. Leipzig, Waldhornconcert v. R. Strauss = Hr. Brachhold a. Netzschkau, Arie „Una voce poco fa" von Rossini = Frl. Skinner a. Leipzig, Violinsoli v. Raff (Prael.) u. Sarasate (zwei Span. Tänze) = Frl. Rhode a. Leipzig, Claviersoli v. Haydn (Finale a. der Esdur-Sonate. No. 1 der Ausgabe Peters) u. Mozart (Cmoll-Phant.) = Wilhelm Backhaus a. Leipzig, Vocalterzett „Vogelstimmen" v. W. Taubert = Frls. Krull a. Magdeburg, v. Broke u. Rockstroh a. Leipzig, Amoll-Clav.-Violinson. v. Rubinstein = Frl. Schaube a. Leipzig u. Hr. Lauboeck a. Wunsiedel. 3. Juli. And. spin. u. Polon. f. Clav. v. Chopin = Hr. Inches aus Edinburgh, Lieder „In schwerer Stunde", „In seliger Stund" u. „Nur du" v. Pfister a. Worb, Schüler der Anstalt = Frl. Wirz aus Lausanne, Esdur-Clavierquart. v. Schumann = HH. Smith a. Clifton, Schäfer a. Wiesbaden, Büchner a. Ermsleben u. Beyer a. Lyon, Amoll-Violinconc. v. P. Rode = Carl Henke a. London, Lieder v. Rheinberger („Hohe Fluth"), Wagner („Träume") und Brahms („Meine Liebe ist grün") = Frl. Gmeiner a. Kronstadt i. S., Fdur-Claviertrio v. Bargiel = HH. Morgenroth a. Gotha, Schäfer u. Beyer. 6. Juli. Streichquart. Op. 68, No. 3, v. Beethoven = HH. Meinecke a. Braunschweig, Herrmann u. Michaelis a. Leipzig u. Beyer, Phant. f. Pos. v. F. Grützmacher = Hr. Grube aus Wolfenbüttel, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = Frls. Herman I. u. II. a. Colorado Springs, Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns = Frl. Engels aus Burgdorf, Arie „Er kommt zurück" aus der „Jüdin" v. Halévy = Frl. Neubert a. Kirchberg, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Gade = HH. Fischer a. Lennep u. Werner a. Tauscha.

London. Piano Recital des Frl. Sant Angelo am 25. April mit Compositionen v. S. Bach (Chromat. Phant. und Fuge), Beethoven (Son. appass.), Moszkowski (Tarantelle), Rubinstein (Fdur-Barcarole u. Stacc.-Et.), Liszt (Desdur-Etude u. 2. Ungar. Rhaps.) u. A. — The Musical Artists' Society am 21. Mai: Gdur-Clavierquart. v. Oliveria Prescott (Frl. Simpson u. HH. Buzlau, Cretin und Belinski), Streichquartette in Bdur v. W. H. Speer und in Ddur v. Haydn (HH. Buzlau, Kornfeld, Cretin u. Belinski), Ddur-Clav.-Violinson. v. W. Macfarren (Frls. Wilson u. Barns), And. u. Scherzo f. Viol. u. Clav. v. E. A. Chamberlayne (Hr. Ortmans u. Frl. Boden), Irische Tänze f. Clav. zu vier Händen von A. Ashton (Frl. Greenhill u. der Comp.), zwei Vocalduette v. F. J. Simpson (Frls. Monk u. Galbraith), Gesangsolovorträge der Frls. Sladdin, Galbraith u. Monk.

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 2. Mai: Streichquartette Op. 41, No. 1, v. Schumann u. Op. 59, No. 2, v. Beethoven (HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf u. Petersen), musikal. Gedenkblätter „Widmung" u. „Süsses Erinnern" (f. Clav.?) v. G. Schaper.

Merseburg. Am 23. Mai Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Gesangver. (Schumann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Oberbeck u. Schacht a. Berlin und der HH. Börner a. Leipzig u. Ad. Schulze a. Berlin.

Middelburg. Am 30. Mai Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. der Frls. van Hoek a. Düsseldorf u. Haas a. Mainz u. der HH. Wulff a. Strassburg i. E. u. Fenten a. Dusseldorf.

Mühlhausen i. Th. Am 29. Mai Aufführ. von Händel's „Messias" durch den Allgem. Musikver. (Möller) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schauseil a. Dusseldorf und Schärnack a. Coburg u. der HH. Marx v. hier u. Büttner a. Coburg.

Mülheim a. d. R. 3. Abonn.-Conc. (Stronck) unter solist. Mitwirk. des Frl. Nathan u. des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M.: 3. Symph. v. Beethoven, Ein deutsches Requiem v. Brahms, Duett a. den „Faust"-Scenen v. Schumann.

München. 3. Quartettsoirée der HH. Walter, Ziegler, Vollnhals u. Bennat (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Sigler (Contrabass), Hartmann, Hoyer u. Mayer (Bläser): Septett v. Beethoven, Streichquartette v. Haydn (Gdur) und R. Metzdorff (Fmoll). — Kammermusikabend in der k. Akad. der Tonkunst am 18. Mai: Adur-Clavierquart. v. Brahms (Frl. Schnuck u. HH. Mercy, Neumaier u. Döbereiner), Ddur-Streichquart. v. Haydn (HH. Closner, Daucher, Kohlbecker u. Seiling), Seren. Op. 25 v. Beethoven (HH. Schellhorn, Selzle u. Knauer). — 5. Conc. des Orch.-Ver.: Ddur-Symph. v. Mozart, „Wellingtons Sieg" v. Beethoven, 2. Seren. u. Tonbild „Frühling" f. Orch. v. Al. Glazounoff, Claviervorträge des Frl. Hofmann (Cdur-Capriccio von Brahms, Elegie a. Op. 21 von Volkmann etc.).

Naumburg a. S. Wohlthätigkeitsconc. des Frauenchors (Pianist Goetze a. Weimar) unt. Mitwirk. der HH. Branco a. Weimar (Viol.) u. Dr. Ivers (Viol.) am 26. Mai: Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Clav.-Violoncellson. v. Grieg, Frauenchöre m. Clavier v. Meyer-Olbersleben („Winterbild", „Frühlingsfeier" und „Im Herbst"), Arn. Krug („Die Maikönigin"), Brahms („Vineta" u. „Todtenklage") u. J. Gall

Digitized by Google

(Zwiegesang), Violinsoli v. Spohr und Ries („Perpetuum mobile").

Neubrandenburg. Am 11. Juni Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Ver. f. gem. Chorgesang (Naubert) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Hildach u. des Hrn. Grahl a. Berlin, sowie des Frl. Eggers a. Bremen. (Die Aufführung wird in drei uns vorliegenden Zeitungen sehr gelobt, so schreibt u. A. die „M.-Str. L.": „Der Chor klang ausserordentlich voll, sang rein, sprach gut aus und führte alle Nummern des Oratoriums in exactester Weise aus, blieb auch keine Anforderung nach der Seite des Ausdrucks hin schuldig. Die vier Solisten brachten ihre herrlichen Partien ausgezeichnet zu Gehör, sie waren sammt und sonders sehr gut disponirt und hatten den Geist ihrer Rollen so erfasst, dass ihre Arien und Recitative die volle Lebenswahrheit und Wärme athmeten.")

Sondershausen. Lohconcerte (Prof. Schroeder): No. 5. Symphonien v. Mozart (Cdur) u. Raff („Im Walde"), „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Oboeconc. v. Ferling (Hr. Hammer). 12. Juni. 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Weber u. Wagner („Tannhäuser"), Festmarsch v. Cämmerer, Hochzeitsmarsch v. Mendelssohn, „Ave Maria" v. Riemenschneider, Valse-Caprice v. Rubinstein, „Dodelinette" u. „Joli Moulin" v. Godard, Fackeltanz v. Moszkowski. No. 6. Symph. „Aus der Ritterzeit" v. H. Hofmann, Suite „Jeux d'Enfant" v. Bizet, Ouvert. zur Oper „Der Kuss" v. Smetana, Violoncellconc. v. Lindner (Hr. Schilling).

Speyer. 6. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) m. Mendelssohn's „Paulus" unt. solist. Mitwirk. der Frauen Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. Weindel v. hier u. der HH. Wolff v. hier u. Keller a. Ludwigshafen.

Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Für die Hofoper soll die Altistin Frl. Henny Pohl aus Cöln für die Dauer von drei Jahren engagirt sein. Im Belle Alliance-Theater gastirt mit gewohntem Erfolg der Tenorist Hr. Bötel. — **Creuznach.** Im Cur-Theater fand am 29. Juni das einmalige Gastspiel des hier wohnenden Concert- (oder, wie der Theaterzettel ihn ausdrücklich nennt, Oratorien-) Sängers Hrn. H. Gausche als Hans Heiling statt, welches Debut dem Künstler reiche und schmeichelhafte Ovationen einbrachte, die angesichts seiner nicht nur gesanglich, sondern auch darstellerisch ausgezeichneten Leistung als verdient bezeichnet werden dürfen. — **Dresden.** Das hiesige Opernpublicum ist sehr erbaut durch die sichere Nachricht, dass Hr. Gudehus während der Monate November 1894 bis März 1895, sowie während des Juni im Hoftheater thätig sein wird. Die übrige Zeit hat sich der ausgezeichnete Künstler, wie bekannt, dem k. Opernhaus zu Berlin verpflichtet. — **Mannheim.** Die letzte „Lohengrin"-Aufführung wurde durch drei Gäste unterstützt: Hr. Demuth aus Danzig sang den Lohengrin, Hr. Liepe aus Königsberg i. Pr. führte die Telramund-Partie durch und Hr. Dingeldey aus Carlsruhe, der bekannte Pianist, debutirte als Heerrufer. Die meiste geistige Intelligenz verrieth Hr. Liepe. — **Paris.** Miss Nikita hat einen dreijährigen Contract mit der Komischen Oper unterschrieben. — **Weimar.** Die Hofconcertmeisterstellung, welche durch den Weggang des Hrn. Prof. Halir nach Berlin vacant wurde, ist durch einen jungen Hrn. von der Hoya, einen Schüler der hiesigen grossherzogl. Musikschule, besetzt worden. An Stelle des Hrn. Strauss ist Hr. Dr. Beier, zuletzt 2. Capellmeister am k. Theater zu Cassel, engagirt worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 7. Juli. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" v. E. F. Richter. „Was betrübst du dich, meine Seele" v. G. Schreck. Nicolaikirche: 8. Juli. Chor u. Choral a. „Paulus" v. Mendelssohn.

Guben. Stadt- und Hauptkirche: 1. Jan. „Israel, hoffe auf den Herrn" v. Homilius. 7. Jan. „Lobt den Herrn, alle Heiden" v. Schletterer. 14. Jan. „Befiehl du deine Wege" v. S. Bach. 21. Jan. „Lobt den Herrn, ihr Heiden all" v. Vulpius. 28. Jan. „Du Hirte Israels" v. Bortniansky. 4. Febr. „Preis und Anbetung" von Rinck. 10. Febr. „Jesu Leiden, Kreuz und Pein" v. Praetorius. 18. Febr. „O Haupt voll Blut und Wunden" v. Krüger. 25. Febr. „Siehe, das ist Gottes Lamm" v. Homilius. 23. März. „Wir drücken dir die Augen zu" v. Gottfr. Schicht. 25. März. „Preis dem Todesüberwinder" v. Fr. Schneider. 26. März. „Heut triumphirt Gottes Sohn" v. J. G. Herzog. 1. April. „Der Himmel thauet hernieder" v. Alb. Becker. 8. April. „Wirf dein Anliegen auf den Herrn" v. Mendelssohn. 15. April. „Kommt, lasst uns niederfallen" von Homilius. 22. April. „Der Herr ist mein Hirt" v. Klein. 3. Mai. „Preis des Höchsten" von Knecht. 6. Mai. „Die Himmel rühmen" v. Beethoven. 13. u. 14. Mai. Chor „Gross war die Menge der Boten Gottes", Arie „Wie lieblich ist der Boten Schritt" u. Chor „Ihr Schall gehet aus" a. dem „Messias" v. Händel. 20. Mai. „Der Friede Gottes" v. Rolle. 27. Mai. „Gott ist mein Lied" v. Beethoven. 3. u. 10. Juni. „Heilig ist Gott, der Herr" v. Spohr.

Hamburg. St. Petrikirche: 26. Juni. Psalm 121 f. Doppelchor v. Ed. Grell, Geistl. Lied f. Sopransolo u. Knabenchor m. Org. v. A. Becker, „Anthem" über den Gregorianischen Gesang f. Org. v. Guilmant. (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald], die Sopranistin Frl. Faller und Hr. Organist Armbrust.)

Plauen i. V. Johanniskirche: 11. Febr. „Ich hab dich lieb" v. Alb. Becker. 18. Febr. „Ergebung" von B. Vogel. 21. Febr. „Agnus Dei" v. Mozart. „Bin ich gleich von dir gewichen" a. der Matthäus-Passion von S. Bach. 26. Febr. „Der Fromme ist wie ein Baum" von Sweelinck. 4. März. „Wenn ich ihn nur habe" v. W. Stade. 11. März. „Das Blut Jesu Christi" v. J. M. Bach. 23. März. „Wir setzen uns mit Thränen nieder" a. der Matthäus-Passion v. S. Bach. 25. März. „Gloria" a. der Esdur-Messe v. F. Schubert. 26. März. „Jauchzet, ihr Himmel" v. G. Vierling. 1. April. „Mensch, willst du leben" v. J. Eccard. 8. April. „Gott ist mein Hirt" von F. Schubert. 15. April. „Der Herr kennt den Weg" von Sweelinck. 22. April. „Von dir, o Vater" von M. Franck. 29. April. „Salvum fac regem" v. C. Löwe. 3. Mai. „Und der Prophet" a. „Elias" v. Mendelssohn. 6. Mai. „Gottes Güte" v. R. Volkmann. 13. Mai. „Der Herr ging vorüber" a. „Elias" v. Mendelssohn. 14. Mai. „Sanctus" u. „Benedictus" a. der Esdur-Messe von Schubert. 20. Mai. „O, welch eine Tiefe" a. „Paulus" v. Mendelssohn. 27. Mai. „Still an deinem liebevollen Herzen" v. R. Vollhardt. 3. Juni. „Wenn Alle untreu werden" von W. Stade. 10. Juni. Altdeutscher Hymnus v. G. Vierling. 17. Juni. „O Jesu süss" v. Vittoria. 24. Juni. „O guter Jesu" v. Palestrina.

Zwickau. St. Marienkirche: 13. Mai bis 15. Juli. „So sind wir nun Botschafter", „Wie lieblich sind die Boten", „Was hast du an mir gethan" u. „Wer den Herrn fürchtet" v. Mendelssohn. Pfingstmotette v. G. Göhler. „Was mein Gott will" v. Praetorius. „Meine Seel, lass es gehen" v. Bach-Wüllner. „Wenn ich ihn nur habe" v. W. Stade. Psalm 138 v. Th. Schneider. „Ich bin des Herrn" v. E. Böttcher. Morgenlied v. Lassus. „Media nocte" v. Dav. Perez.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Beethoven-Feier des Basler Gesangvereins, welche in Basel vom 17. bis 19. Juni unter Leitung des Hrn. Dr. Volkland und Mitwirkung der Sängerinnen Frauen Uzielli und Hahn und der Sänger HH. Kaufmann und Sistermans, sowie des Streichquartetts der HH. Prof. Joachim, Kruse, Wirth und Hausmann vor sich ging, wird als eine künstlerisch-gediegen verlaufene bezeichnet.

* In New-York hat in den Tagen 23.—26. Juni das 17. National-Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes von Nord-Amerika mit grossem künstlerischen und pecuniären Erfolg stattgefunden. Es umfasste das von Hrn. Carl Hein geleitete Empfangsconcert der vereinigten Sänger New-Yorks und die zwei grossen Bundesconcerte unter Direction der HH. van der Stucken und Heinrich Zöllner, welche Concerte sämmtlich in dem kolossalen Saal des Madison Square Garden zur Ausführung gelangten. Als Gesangsolisten waren für das Fest die Damen Materna, Blauvelt, Juch und Basta-Tavary und die HH. Fischer, Behrens und Campanari engagirt, während die Violinistin Frl. Powell, der Pianist Hr. Friedheim und der Violoncellist Hr. Herbert das instrumentale Solospiel vertraten. Als der Höhepunct des Festes wird das 1. Bundesconcert mit seinem Chor von 5000 Sängern und seinem 150 Köpfe zählenden Orchester bezeichnet. Auf das Preissingen der einzelnen Vereine wurden drei, auf das der Städtevereinigungen zwei Preise vertheilt.

* Das diesjährige Händel-Fest im Krystallpalast zu London ist, wie man liest, von 4000 Personen ausgeführt und von 30,000 Menschen besucht worden. Auf dem Festpro-

Digitized by Google

gramm stand neben Oratorienfragmenten auch die A dur-Violinsonate von Händel, die von 220 Violinen gespielt worden sein soll. Das letztere Experiment ist jedenfalls eines derartigen Festes nicht würdig, was thut man aber heutzutage nicht dem lieben Publicum zu Liebe?

* Für das für Zwickau projectirte Robert Schumann-Denkmal sind circa 30,000 ℳ zusammen, sodass man hofft, bald an die Ausführung desselben gehen zu können. Wie die bisherigen Spenden nur zum kleinen Theil aus Zwickau selbst gekommen sind, so wird die Sache wohl auch für das noch nöthige Geld auf die Unterstützung auswärtiger Schumann-Verehrer angewiesen bleiben. — Von dem neuen Robert Schumann-Denkmal, das die Stadt Leipzig erhalten soll, hat sehr nachträglich das „Leipz. Tagebl." Notiz genommen mit der berichtigenden Behauptung, dass eine Dame, kein Herr, 48,000 ℳ, nicht aber 56,000 ℳ zu dem betr. Zwecke testamentarisch vermacht habe und der Platz der Aufstellung noch nicht bestimmt sei. Wir halten trotzdem vorläufig unsere Angaben aufrecht.

* Die „Deutsche Wacht" (Dresden) schreibt aus Dresden: „Der Assistent am k. Kupferstichcabinet, Dr. Julius Sponsel, ist bei seinen kunsthistorischen Forschungen unlängst auf die Thatsache gestossen, dass das im Jahre 1718 von August dem Starken erbaute, im Jahre 1849 bekanntlich abgebrannte, alte hiesige Hoftheater schon mit vertieftem Orchester angelegt war. Das würde allerdings eine Anregung der Wagner'schen Forderung noch vor Grétry, der sie bekanntlich auch aufgestellt, aber doch nicht vor Monteverdi, der sie zu allererst erhoben hat, bedeuten. Indessen darf man nicht übersehen, was eigentlich stets geschieht, dass nicht die Vertiefung des Orchesters, sondern der eigenartige Einbau desselben an Stelle des Prosceniums mit theilweiser Ueberdachung durch eine Schalldecke, sowie die stufenförmige Aufstellung der Instrumente (Bläser zu tiefst, schon unterhalb der Bühne!) die eigentliche, wesentliche Neuerung an Wagner's Idee war."

* In London kam neulich Wagner's „Tristan und Isolde" in der Deutschen Opernsaison zu einer achtbaren Aufführung, deren Hauptstütze die mächtige Darstellung der Isolde durch Frau Klafsky war. Das Orchester unter Hrn. Lohse's Leitung, obwohl es sich bereits erheblich gebessert hat, war der Aufgabe noch nicht gewachsen. Auch die „Lohengrin"-Aufführung liess zu wünschen übrig und konnte sich mit der neulich im Covent Garden-Theater stattgehabten nicht vergleichen. Wiederum war es Frau Klafsky, welche den Hauptantheil am Erfolge hatte. Hrn. Alvary werden in beiden Vorstellungen nur bedingte Lobeserhebungen zu Theil.

* Hans Sommer's Oper „Lorelei" ist vom Schweriner Hoftheater zur Aufführung angenommen worden.

* Ueber die Bretter des Belle-Alliance-Theaters zu Berlin gingen am 30. Juni die neuen einactigen Opern „Das Hexenlied" von Em. Kaiser und „Zamora" von Ad. Stierlin. Beide werden als durchaus ephemere Erscheinungen auf diesem Gebiete bezeichnet.

* In der Comédie-Parisienne zu Paris wurde dieser Tage die vieractige Oper „Dinah" von Edmond Missa unter Leitung des Hrn. Vizentini erstmalig gegeben. Der Musik wird nicht viel Gutes nachgerühmt, sie sei eine Mischung verschiedener Stilarten, der schlechteste italienische nicht ausgeschlossen, zuweilen hart, dann wieder banal. Das oben erwähnte Theater tritt hiermit in die Reihe der Pariser Operntheater.

* Cowen's kürzlich im Covent Garden-Theater zu London erstmalig aufgeführte Oper „Signa" hat keinen grossen Eindruck gemacht oder grosses künstlerisches Interesse erweckt, wenn auch einige Nummern lebhaft applaudirt wurden.

* Eine neue Operngesellschaft, die New-York Ideal Opera Company unter der geschäftlichen Leitung des Hrn. Ch. Kaiser wird 1894—95 in New-York und den nahe gelegenen Staaten thätig sein.

* Eigenthümliche Verhältnisse scheinen nach einer eigenen Erfahrung im internen Kreise des Kieler Männergesangvereins zu bestehen. Auf unsere einige Zeit vor Beginn des Musikfestes des gen. Vereins an dessen Dirigenten gerichtete Bitte um Uebermittelung eines Referentenbillets an unseren dortigen langjährigen bewährten Correspondenten erhielten wir nämlich durch Hrn. Hofbuchhändler Paul Toeche einen abschläglichen Bescheid mit der Begründung, dass unser Hr. Mitarbeiter „in all den Jahren", in welchen er von uns mit der Besprechung der Kieler musikalischen Verhältnisse betraut worden ist, dem Kieler Männergesangverein gegenüber „eine so subjective Meinung vertreten" habe, dass es „eine Lüge" gegen den Verein (Hr. Toeche schreibt „gegen uns") selbst sei, „seinem Wunsche" (wie schon gesagt, hatten wir diesen Wunsch gestellt!) „Folge zu geben". Das Programm des Vereins bewege sich — um die Worte unseres Referenten zu gebrauchen — so in dem alten Schlendrian, dass man (Hr. Toeche schreibt im Plural „wir") ihm die Qual nicht bereiten könne, diesen (den Schlendrian!) „noch einmal durchzumachen". Zunächst nehmen wir unseren Hrn. Referenten energisch in Schutz gegenüber der ihm gemachten Beschuldigung der persönlichen Voreingenommenheit; wenn derselbe aus principiellen Gründen, von einem gesunden musikalischen Standpunct aus, gegen die conservative Richtung des Vereins (der Ausdruck „alter Schlendrian" ist von ihm nicht einmal gebraucht worden, so sehr er auch manchmal am Platze gewesen wäre!) zu Felde gezogen ist, so war er vollständig im Rechte. Das Merkwürdigste bei der Sache ist aber das mittlerweile bekannt gewordene Factum, dass der Ablehnung der von uns erbetenen Freikarte nicht ein Vorstands-Beschluss zu Grunde gelegen hat, sondern dieselbe die eigenmächtige Handlung der HH. Prof. Stange und Toeche gewesen ist. Hr. Prof. Stange scheint eben empfindlich gegen ein offenes Wort der Kritik zu sein, und ohne die Frage dem Vereinsvorstand in corpore vorzulegen, hat er auf eigene Faust die Sache entschieden und uns durch das Vereinsmitglied Hrn. Toeche seine Entscheidung kund thun lassen. Der Fall verdient als eclatantes Beispiel musikalischen Philisterthums auch weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden, was wir hiermit gethan haben wollen.

* Hr. Ludwig Bleuer, der langjährige Concertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters, wird im August sich nach Amerika begeben, um daselbst den Posten „eines Sologeigers und Leiters" eines die Vereinigten Staaten bereisenden Streichquartetts zu übernehmen, der hervorragendsten Vereinigung dieser Art, wie die von Hrn. Hermann Wolff ausgehende Mittheilung behauptet. Welches ernsthaft zu nehmende Streichquartett hat aber einen „Sologeiger" nöthig?

* Im diesjährigen Wettbewerb um den Römerpreis am Conservatorium zu Paris gingen als Sieger hervor die HH. Rabaud, Schüler von Massenet, mit dem 1. Preis, Letorey mit dem 2. und Mouquet mit einer „Erwähnung. Die letzteren Beiden sind Schüler von Th. Dubois.

Todtenliste. Mariano Vasquez y Gomez, Orchesterdirigent, Componist von geistlicher Musik und Zarzuelas, Prof. am Conservatorium und Director der Concertgesellschaft in Madrid, † am 17. Juni, 63 Jahre alt, in gen. Stadt. — Domenico Menin, Dr. der Rechte, später vortrefflicher Buffo caricato, † in Vicenza.

Briefkasten.

Prof. Dr. B. in C. Aus Ihrer gef. Zuschrift können wir nicht ersehen, ob Sie den überschwänglichen Bericht, welchen s. Z. Ihr Hr. Universitätscollege uns zuschickte, auch wirklich gelesen haben, um behaupten zu können, dass das in demselben gespendete Lob kein übertriebenes, sondern ein „wohlbegründetes" gewesen sei. Wir müssen deshalb diese Frage auf sich beruhen lassen. Dass der Componist selbst der dortigen Aufführung seiner Reformationscantate den Vorzug vor der Leipziger, die übrigens nicht durch den Riedel-Verein, sondern blos unter dessen Mitwirkung vor sich ging, gegeben haben soll, wagen wir bei allem Respect vor dem Directionstalent des Hrn. D. und den dortigen musikalischen Kräften doch einigermaassen zu bezweifeln. Wir werden uns aber gelegentlich beim Componisten darnach erkundigen.

O. T. in C. Der Musikreferent s.— des „M. T." hat uns mit seinen hinterwäldlichen Urtheilen über Wagner und Liszt amusirt, aber auch gedauert, u. A. deshalb, weil ihm in der Musik zu „Isoldens Liebestod" (mit dem „geradezu albernen Text") „gar Wenig aufgestossen" ist, das er „seiner geistigen Habe" einzuverleiben vermocht hätte.

Digitized by Google

E. J. in *S.* Unter den Unterzeichnern des Protestes gegen die Tantièmevorschläge befindet sich kein Operncomponist; wahrscheinlich werden die Componisten von dieser Sache gar nicht betroffen.

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, nur an meinen Secretair [928i.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, zu richten.

Franz Rummel.

[929.] ***Felix Berber,***

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff.** Berlin W., Am Carlsbad 19 I.

Conservatorium der Musik in Cöln
(zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel)

unter Leitung des städtischen Capellmeisters Herrn
Professor Dr. Franz Wüllner.

[930.]

Das Conservatorium besteht aus einer Instrumentalschule (Clavier, Orgel, Harfe, Streich- und Blasinstrumente), einer Musiktheorie-, einer Gesang- und Opern- bezw. Schauspielschule, sowie einem Seminar für Clavierlehrer. Für die Ausbildung von Organisten und Kirchenmusik-Dirigenten besteht ein Cursus für Liturgik. Die Anstalt besitzt Vorbereitungsclassen für Clavier, Violine, Violoncell, Sologesang und Harfe und lässt Hospitanten zum Chorgesang, zu den Orchesterübungen, musiklitteraturgeschichtlichen und musikpädagogischen Vorlesungen, event. auch zum Unterricht in Violoncell, Contrabass und den Blasinstrumenten zu.

Als Lehrer sind thätig die Herren: Professor Dr. F. Wüllner, Concertmeister F. Arányi, Concertmeister E. Baré, W. Bock, C. Böttcher, Domcapellmeister Cohen, G. F. Cortella, A. Eibenschütz, Director Dr. Erkelenz, R. Exner, F. W. Franke, R. Friede, F. Grützmacher, E. Heuser, Professor G. Hollaender, N. Hompesch, Prof. G. Jensen, Fräulein Felicia Junge, E. Ketz, Dr. O. Klauwell, A. Krögel, Ober-Regisseur E. Lewinger, königl. Musikdirector E. Mertke, Aug. v. Othegraven, Kammervirtuos M. Pauer, P. Sadony, R. Schulz-Dornburg, J. Schwartz, Professor I. Seiss, stellvertretender Director, Kammersänger B. Stolzenberg, E. Straesser, F. Wolschke, E. Wehsener.

Das Wintersemester beginnt am 17. September d. J. Die Aufnahme-Prüfung findet an diesem Tage, morgens 9 Uhr, im Schulgebäude (Wolfsstrasse No. 3/5) statt. Das Schulgeld beträgt für ein Hauptfach und die obligatorischen Nebenfächer M. 300 p. a.; ist das Hauptfach Sologesang M. 400, und wenn Betheiligung an der Opernschule hinzutritt, M. 450 p. a., ist das Hauptfach Contrabass oder ein Blasinstrument, M. 200 p. a. Für die Betheiligung am Seminar zahlen die betr. Schüler ein für allemal M. 50.

Wegen weiterer Mittheilungen, Schulgesetze u. s. w., sowie wegen Anmeldungen wolle man sich schriftlich oder mündlich an das Secretariat des Conservatoriums (Wolfsstrasse 3/5) wenden.

Cöln, Juli 1894. **Der Vorstand.**

Heinrich Schütz.

Mit dem jetzt veröffentlichten 16. Bande, den der verdienstvolle Herausgeber der Schütz-Ausgabe, Philipp Spitta, noch kurz vor seinem Hinscheiden druckfertig revidirte, ist die Gesammtausgabe abgeschlossen, welche nun einen werthvollen Grundstock für die Bibliotheken ernster Musikfreunde bilden wird. Die Anschaffung wird den neuhinzutretenden Subscribenten dadurch erleichtert, dass wir auf Wunsch alljährlich 2 Bände zum Preise von je 15 ℳ liefern. Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei. [931.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Clavier-Lehrer 1892, No. II:

Eduard Mertke. Octaventechnik für Piano. 120 Seiten in gross Folio. Leipzig, Steingräber. ℳ 2,50.

Das umfangreiche Werk, welches jedenfalls das erschöpfendste ist, welches auf dem Gebiete der Octaventechnik geschrieben, zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste: „Verübungen", beginnt mit einleitenden Studien zur Kräftigung der einzelnen Finger durch Staccato-Anschlag, weiter Staccato-Uebungen zur Kräftigung des Handgelenks in Sexten, Septimen, dann erst in Octaven, in vollen Accorden und in verschiedenen Rhythmen. Hieran schliessen sich Uebungen in gebundenen Octaven, durch gebrochene Octaven eingeleitet, ferner Streckübungen, wozu auch der 4. und 3., bei grösseren Händen auch der 2. Finger herangezogen werden. Dann erst folgen die vollen gebundenen Octaven in mannigfaltigster Zusammenstellung. Den Schluss der 1. Abtheilung bilden Glissando-Uebungen. Die 2. Abtheilung enthält 20 grosse Octaven-Etuden von Kleinmichel, Czerny, Schwalm, Clementi, Kessler, Raff und Chopin. Die letzte Abtheilung bringt 153 Citate von Octavenstellen aus Compositionen von 35 Componisten zur Specialübung, und zwar chronologisch geordnet, sodass mit Citaten aus Scarlatti's Katzenfuge, Händel's Ciacona, Mozart's Sonaten und Concerten begonnen wird und durchgeführt bis auf unsere Tage mit Citaten aus Werken von Tausig, Brahms, Saint-Saëns und Tschaïkowsky. Diese letzte Abtheilung ist dadurch besonders werthvoll, weil sie die Octaventechnik in noch nicht dagewesener Weise erschöpft. Für seine mühevolle Sammelarbeit hat sich der Autor den speciellen Dank aller angehenden Claviervirtuosen erworben. Die bewährte Verlagsfirma hat das Ihrige dazu gethan, das Werk durch gediegene Ausstattung, schönes Papier und vorzüglich klaren Druck auch äusserlich zu einem werthvollen zu gestalten [932b.]

Steingräber Verlag, Leipzig.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [933.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[934.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [935—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig**

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [936.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [937x.]

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [938y.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W., Carlstrasse No. 26.

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [939m.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [940w.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
[941o.] **Düsseldorf,** Herzogstr. 12.

Ida Neuburg, [942y.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlstr. 82 II.

Frau Martha Hohlfeld,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [943b.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

[944b.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [945w.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7 I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [946n
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 71.

Anna Schimon-Regan,

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [947—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [948—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [949f.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.
Concert-Vertretung: **Eugen Stern,**
Berlin, **Magdeburgerstrasse 7 I.**

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[950—.] Am Carlsbad 19.

[951y.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Concert-Saal

im [952.]

Clubhaus.

Potsdamerstrasse 9, nahe dem Potsdamer Platz.

Vornehmster Saal Berlins.

Der Saal fasst 550 Personen und ist ausserordentlich geeignet für **Clavier- und Liederabende, Quartett- und Kammermusik-Soiréen etc.**

Der Miethspreis beträgt **nur 125 Mark** für den Abend incl. sämmtlicher Nebenunkosten. — Besichtigung jederzeit gestattet. Näheres ist zu erfahren durch die

Concert-Agentur Eugen Stern, Berlin W., Magdeburgerstr. 71.
resp. durch den **Castellan des Clubhauses, Berlin W., Potsdamerstr. 9.**

Raff-Conservatorium

zu

Eschenheimer Anlage 5. **Frankfurt a. M.** Eschenheimer Anlage 5.

[953.]

Beginn des Wintersemesters am 1. September 1894. Aufnahme-Prüfung Vormittags 10 Uhr. Honorar jährlich ℳ 180 bis ℳ 360. (Wintersemester ℳ 60 bis ℳ 120.) — Prospecte zu beziehen durch die Direction. Anmeldungen werden schriftlich erbeten.

Die Direction:
Maximilian Fleisch. Max Schwarz.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 19. Juli 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. No. 30.

Inhalt: Kritik: Compositionen von F. W. Rust und Aug. Winding. — Feuilleton: Aus dem Tagebuche P. Tschaikowsky's. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Chemnitz (Schluss), Görlitz, München (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

F. W. Rust. Vier Sonaten für Pianoforte (oder Laute) und Violine. Bremen, Schweers & Haake.

Ein volles Jahrhundert haben diese vier Sonaten des rühmlichst bekannten Musikdirectors des Fürsten von Anhalt-Dessau im Manuscriptzustande geruht, bis sie durch den weil. Cantor der Thomana zu Leipzig, einen Enkel des Componisten, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Die drei ersten Sonaten schrieb der Componist nach eigener Angabe im Jahre 1791, die vierte im März 1795 für die Gondelfahrten des fürstlichen Hofes auf dem Wörlitzer See, und vor einiger Zeit wurden sie zum ersten Male von Prof. Dr. Rust herausgegeben.

Des alten Dessauer Meisters Sonaten, wovon die Originale der ersten drei nur in der Lautentabulatur erhalten sind und das Autograph der 1795 componirten die heute gebräuchliche Notenschrift zeigt, sind hundert Jahre nach ihrem Entstehen noch immer nicht zu spät in die Welt gekommen. Sie bereiten einen vollen, in keiner Hinsicht bedingten Genuss wegen der Zartheit, Innigkeit und Wärme ihres Gedankeninhalts, sowie wegen der schönen Form, in welche diese Musik gegossen ist. Namentlich in letzterer Hinsicht könnten die Hundertjährigen als Muster dienen, als nachahmungswerthes Beispiel, wie sie nie und nirgends den geringsten Ueberfluss aufweisen, jede Weitschweifigkeit vermeiden und stets zur rechten Zeit, wenn der Gedanke und das dazu Gehörige ausgesprochen, das Ende finden.

Von milder, elegischer Stimmung ist die erste Sonate in ihren drei Sätzen erfüllt, und gewiss haben diese Töne, von der poesiereichen Laute und der gesangvollen Amati über den Wörlitzer See getragen, die Herzen der Hörer bewegt. Die zweite Sonate tritt im ersten Allegro mit einem ganz energischen Hauptthema auf, bringt im Finale eine leichtflüssige Tarantelle und kehrt nur in einem kurzen Arioso das sentimentale Element hervor. Die dritte Sonate zeichnet sich aus durch eine Folge von brillanten Variationen über ein reizendes zwölftaktiges Thema, und die vierte, die durchweg in ruhiger Freundlichkeit sich ergeht, hat zum Schluss ein Lied „An die Laute“ mit untergelegten Worten, worin das Schwanenlied des Meisters, der bald nach der Composition desselben starb, und zugleich der Lautenkunst, deren letzter Vertreter er war, gesungen wird.

F. W. Rust's Sonaten, die in prächtigen Ausgaben vorliegen, machen technisch weder an den Pianisten, noch an den Geiger wesentliche Ansprüche und können somit Vielen dienen. Louis Bödecker.

Aug. Winding. Trois Morceaux pour Piano, Op. 34. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Musik von gediegener Beschaffenheit, die sich an technisch tüchtige und geistig reife Spieler wendet. Eine vortreffliche Toccata, ein sinniges Notturno und eine Etude mit passionirtem Gesang in der Tenorlage sind die drei Nummern in Winding's Op. 34. Louis Bödecker.

Die nächste Nummer des „Musikalischen Wochenblattes“ erscheint erst am 2. August.

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche P. Tschaïkowsky's.

IV.

Die berühmten Gewandhausconcerte, die aus der verhältnissmässig nicht grossen Stadt Leipzig Einen der ersten musikalischen Mittelpuncte Deutschlands machen, zeichnen sich durch ihr auserlesenes Orchester und durch ihre conservativ-classische Richtung aus, die ausser den drei grossen Classikern Haydn, Mozart und Beethoven und deren Zeitgenossen nur Mendelssohn und Schumann zulassen. Die Werke von Wagner, Berlioz und Liszt werden dort fast niemals gespielt; nur in der letzten Zeit wagten es die Leiter dieser musikalischen Anstalt, dem Geiste der Zeit einige schüchterne Concessionen zu machen, und dazu gehörte auch die mir ganz unerwartete Einladung, nach Leipzig zu kommen, um Eines meiner Werke zu dirigiren. In Deutschland und bei uns in Russland wunderte man sich nicht wenig über diese Einladung; besonders in Deutschland, wo sehr Viele mich zu den Anhängern der ultra-revolutionären Partei zählen, was ebenso grundlos ist, wie der Umstand, dass man mich bei uns oft in die Reihe der musikalischen Rückschrittler stellt. Wahrscheinlich geschah diese Einladung nicht ohne die freundschaftliche Einmischung des Hrn. Brodsky, der in Leipzig eine grosse Autorität besitzt. Die Initiative ist in diesem Falle jedoch auf Hrn. N., dessen ich schon früher erwähnt habe, zurückzuführen. Wie Dem nun sei, so muss ich aufrichtig gestehen, dass die Aufnahme meiner Musik in das Programm des Gewandhauses meiner compositorischen Eigenliebe sehr schmeichelte, und dass ich ungemein froh war, meine künstlerische Reise gerade mit Leipzig anzufangen, weil dieser Umstand meinem Namen in Deutschland eine ziemliche Autorität zu verschaffen im Stande war. Wie sehr ich auch stolz auf die Aufmerksamkeit der Direction des Gewandhauses war, so überwog diesen Stolz doch der Wunsch, ein würdiger Vertreter der russischen Musik im Auslande zu sein, und desto quälender und unerträglicher peinigte mich die eigene Furcht, „mit dem Gesichte in den Schmutz zu fallen".

Nach einer schlecht verbrachten Nacht, aufgeregt durch allerlei Besorgnisse und besonders befürchtend, dass meine Schüchternheit mir hinderlich werden könnte, mich als anständigen Dirigenten zu zeigen, ging ich mit Hrn. Siloti zusammen zur Probe. Als wir beim Gewandhause waren, begegneten wir beim Eingang dem ehrwürdigen Capellmeister Hrn. Dr. C. Reinecke, der zur Probe eilte, um mich dem Orchester vorzustellen. Hr. Reinecke erfreut sich in Deutschland und ganz Europa des Rufes eines ausgezeichneten Musikers, eines talentvollen Componisten der Mendelssohn'schen Schule und erfahrenen Dirigenten der berühmten Leipziger Concerte, deren allgemeine Berühmtheit er würdig unterstützt, wenn auch ohne besonderen Glanz. Ich sagte „ohne besonderen Glanz", weil sehr Viele in Deutschland das Capellmeister-Talent des Hrn. Reinecke bezweifeln und an seiner Stelle einen Musiker mit heisserem Temperamente und festerem, entschiedenerem Charakter zu sehen wünschen. Wie Dem nun sein mag, so ist Hr. Reinecke doch sicher Eine der mächtigsten und hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen musikalischen Welt, und wenn es auch nicht wenige Wagnerianer, Lisztianer und Brahmsianer und andere Fortschrittsparteiler gibt, die Hrn. Reinecke nicht lieben, so kann doch Niemand diesem begabten und gewissenhaften Musiker die Achtung versagen. Seit langer Zeit fühlte auch ich diese Empfindung für Hrn. Reinecke, und deshalb war mir die ungewöhnliche Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit, die er mir am vorhergehenden Abend während des Extraconcertes, wie überhaupt während meines ganzes Aufenthaltes in Leipzig erwies, sehr theuer.

Als der Orchesterdiener meldete, dass alle Musiker versammelt seien, gingen wir aus dem Künstlerzimmer auf das Podium; Hr. Reinecke führte mich zum Dirigentenpulte hin, klopfte mit dem Taktstock ab und sagte ein paar bewillkommnende Worte, auf welche die Künstler theils mit Applaudiren, theils mit Klopfen der Bögen auf die Pulte antworteten. Hierauf übergab mir Hr. Reinecke den Taktstock, ich stellte mich an das Dirigentenpult, sagte einige Dankesworte in wahrscheinlich sehr ungeschicktem Deutsch, die Probe begann, und Hr. Reinecke entfernte sich in den Saal. Man spielte meine erste Suite, die aus fünf Sätzen besteht, von denen der erste (Introduction und Fuge) als Eine der gelungensten meiner Arbeiten gilt. Die erste Viertelstunde der ersten Probe war, bevor ich mich an die fremden Gesichter im Orchester gewöhnt hatte, die quälendste und schwerste, was bei einem so verlegenen und unerfahrenen Dirigenten, wie ich, begreiflich ist. Nach der ersten Pause, nach der ersten Bemerkung, nachdem ich Gelegenheit gehabt hatte, zu sprechen, um irgend ein Missverständniss zu beseitigen, und den Orchestermitgliedern näher getreten war, verging die Aufregung und blieb nur die Sorge um den möglichst besten Verlauf der Sache. Nach dem ersten Satz der Suite sah ich an den Augen und dem Lächeln der Gesichter, dass Viele von den Musikern bereits meine Freunde geworden waren. Infolge dieser Wahrnehmung schwand meine Schüchternheit, und die ganze Probe verging sehr glücklich; ich aber bekam die Ueberzeugung, mit einem vorzüglichen Orchester zu thun zu haben. Hr. Reinecke und Hr. Brahms wohnten der Probe bei. Bei der Begegnung machte Brahms mir zwar keine aufmunternde Bemerkung, aber er war, wie man mir mittheilte, mit dem ersten Satze sehr zufrieden gewesen, dagegen hatten ihm die folgenden Sätze, besonders der vierte (Marche miniature), nicht gefallen.

Die nächste Probe war die Generalprobe. Im Gewandhaus ist es üblich, das Publicum zu den Generalproben zuzulassen, welches grösstentheils aus der studirenden Jugend besteht und in dem Grade feurig, heiss und verschwenderisch in seinen Gefühlsausdrücken ist, wie das Publicum der Concerte selbst kalt, streng und karg. Die Suite und ihr Autor wurden vom Publicum, welches sich zur Probe eingefunden hatte, durch stürmisches Applaudiren und mehrmaliges Hervorrufen meiner Person gewürdigt. Es kann sehr möglich sein, dass ich namentlich russischen Studenten, die mit der lauten Bekundung ihrer Sympathie für den vaterländischen Componisten nicht geizten, diesen Erfolg zu verdanken hatte; wie Dem aber auch sein mochte, so war ich mit demselben sehr zufrieden. Als ich nach Hause kam, erlebte ich eine noch grössere Freude. Die Ursache hierzu war eine Karte von Grieg, der von der Probe zu mir gekommen war und ein paar Zeilen hinterlassen hatte, in denen er den Eindruck, den meine Suite auf ihn gemacht, in solch warmen und entzückenden Worten aussprach, dass ich mich genire, sie dem Leser wörtlich wiederzugeben. Das innige Bewillkommen solchen Kunstbruders, wie des genialen Grieg, ist der höchste und kostbarste Genuss, der dem Künstler zu Theil werden kann! Am nächsten Tage fand das Concert statt. Brodsky bereitete mich schon im Voraus auf den kalten Empfang des Concertpublicums vor, und deshalb war ich gar nicht verwundert oder erstaunt, als bei meinem Betreten des Podiums sich nicht eine einzige Hand rührte und die Antwort meiner Verbeugung Grabesstille war. Nach dem ersten Satz liess sich ein lebhaftes Applaudiren, welches nach jedem Satz der Suite sich stärker oder schwächer wiederholte, hören; nach Beendigung der Suite wurde ich zwei Mal hervorgerufen, was im Gewandhause als ein Beweis eines Erfolges angesehen wird.

Nach dem Concerte ass ich zu Abend bei Hrn. Reinecke. Seine Familie und er selbst bemühten sich, mir, wo es nur möglich war, Wohlwollen und Liebenswürdigkeit zu erzeigen. Hr. Reinecke (der u. A. ausgezeichnet die französische Sprache kennt) erwies sich als freundlicher und angenehmer Unterhalter.

In der Jugend vielfach mit Robert Schumann in Berührung gekommen, erzählte er mir manches Charakteristische aus dem Leben des genialen deutschen Meisters. Schumann war ein echter Melancholiker, und man konnte leicht voraussehen, dass diese angeborene Melancholie in Hypochondrie und Tiefsinn übergehen werde, wie es auch wirklich geschah. Seine Schweigsamkeit war erstaunlich; es schien, als ob jedes Wort ihm ausserordentliche Anstrengung kostete. Noch bemerkenswerther war, dass der musikalischen Organisation Schumann's die Fähigkeit des Dirigirens vollständig abging. Hr. Reinecke erzählte mir Fälle, aus denen ich erfuhr, dass Schumann sogar die verschiedenen Stimmen der Orchesterinstrumente nicht gut zu unterscheiden vermochte, und dass das rhythmische Gefühl, das so nothwendig für einen Capellmeister ist, bei ihm fast unbedeutend war. Wie schwer ist dieser letztere Mangel bei einem Musiker zu verstehen, der, nach seinen Werken zu urtheilen, so erfindungsreich gerade in Beziehung auf den Rhythmus war! . . .

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Chemnitz, im Mai.

(Schluss.)

Der Chemnitzer Lehrer-Gesangverein feierte in den ersten Maitagen das Fest seines zehnjährigen Bestehens. Im materiellen Getriebe einer Arbeitsstadt wie der unsrigen mit auf rein künstlerische Zwecke gerichteten Principien zehn Jahre lang, und zwar in immer aufsteigender Linie trotz Anfeindungen und Misshelligkeiten mancherlei Art ein Vereinsleben von solch festem Gefüge und unablässig gediegener Arbeit zu erhalten, will Etwas heissen. Im Jahre 1881 gegründet, erfreute sich der Lehrer-Gesangverein von Anfang an tüchtiger Dirigenten. Dieselben, eine ausgezeichnete geschäftliche Leitung von Seiten des hochverdienten Schuldirectors Alexander Kühn und ein vorzüglicher Corpsgeist, im Grunde vorhanden und von den Vorgenannten weiter gepflegt und zu einem Höheren angeregt, haben die erfolgreiche Laufbahn geschaffen. Ward das Volkslied nie ganz vergessen, so wendete sich doch durchschnittlich die Hauptpflege dem Kunstlied und der grossen Chorgattung zu. Wagner's „Liebesmahl der Apostel", Bruch's „Frithjof", Schreck's „König Fjalar", Zöllner's „Columbus", Mendelssohn's „Oedipus in Kolonos", Goetz' „Es liegt so abendstill der See" etc. etc. wurden in vollendeten Aufführungen dargeboten, in feinen Concerten nach Art der grossen Orchester-Abonnementconcerte im Casinosaal mit stets bevorzugt namhaften Solisten, von denen ich nur einige Wenige: die Damen Emma Baumann, Meta Walther, Clara Strauss-Kurzwelly, May Brammer, Marie Unger-Haupt, Emma Koch, Caecilie Kloppenburg, Clara Polscher, Marie Wittich und die HH. Willy Rehberg, Bertrand Roth, Carl Perron, Carl Scheidemantel, Otto Schelper etc. als Beleg aufzählen will. Dass die alljährlichen zwei öffentlichen fast ausschliesslich nicht zum Besten des Vereinsvermögens, sondern zum Vortheile wohlthätiger Zwecke stattfanden, verlieh den künstlerischen Bestrebungen einen menschlich warmen, anziehenden Hintergrund. Im Hinblick auf die zu erwartenden umfangreicheren Arrangements der Stiftungsfeier hatte man von dem Studium eines Werkes grösseren Stils in diesem Jahre abgesehen. Unter den feingewählten kleineren Chören ragten in erster Linie hervor ausser Hegar's „Todtenvolk" der prächtige Eingangschor zum „Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius, in dem Solopart Nureddin's durch Hrn. Kammersänger Max Pichler aus Frankfurt a. M. würdig vertreten, der grandiose a capella-Chor aus Nicodé's Symphonie-Ode „Das ist das Meer", welche uns mangels Orgel in ihrer Gesammtheit leider bisher vorbehalten bleiben musste, Kremser's „Im Winter", Rietz' „Dithyrambos" und Anderes. Auf dem festen Grund, welchen der erste Liedermeister Hr. Musikdirector Winkler gelegt, und den wesentlichen Fortschritten, welche Hr. Kirchenmusikdirector Theodor Schneider erreicht hatte, baute Max Pohle seit 1891 weiter, sich als ein Chormeister von seltener Gestaltungskraft, Feinsinnigkeit und Energie erweisend. Die Herzen seiner Sänger flogen ihm im Sturme zu, und unter seinem Panier wird jede Schwierigkeit mit freudigem Wagemuth genommen. So bildet die Thätigkeit des Lehrer-Gesangvereins einen wichtigen Factor für die künstlerische Entwickelung unseres Musiklebens.

Von der Jubelfeier erwähne ich kurz nur noch die solistische Antheilnahme von Frau Mary Krebs aus Dresden, welche früher schon verschiedentlich hier auftrat, aber neuerdings die gewisse akademische Kühle erfreulicherweise mit warmblütigerem Vortrag, den sie namentlich Mendelssohn's G moll-Clavierconcert angedeihen liess, vertauscht hat; aus dem 1. Abonnementconcert aber die äusserst dankenswerthe Bekanntschaft mit der jugendlichen Geigenvirtuosin Frl. Irene v. Brennerberg.

Dem Gebiete der einheimischen Kammermusik gehörten vier Abende. Drei derselben veranstaltete wie alljährlich Hr. Capellmeister Pohle mit den Künstlern der städtischen Capelle und unter der ganz wesentlichen vorbereitenden und selbstthätigen Mitwirkung des Hrn. Cantor Franz Mayerhoff. An der Spitze unseres Orchesters sitzen immer ungewöhnlich gute Geiger als Concertmeister; der in dieser Saison eingetretene Hr. Kolkmeyer, Schüler Professor Joachim's, besitzt aber neben seiner vorzüglichen solistischen Ausbildung im Allgemeinen die ganz ausserordentliche Befähigung, ein Quartett zu führen, im Besonderen. Dies kam den Quartettabenden sehr zu Statten, um so mehr, als er in den anderen Mitspielern, den HH. Concertmeister Schulz (II. Violine), Uhlig (Viola) und Mann (ausgezeichneter Violoncellvirtuos) Genossen von unbedingter Folgbereitschaft und künstlerischer Einsicht fand. Aus dem stattlichen Material, das ausgewählt war, seien als Novitäten hervorgehoben: Smetana's Emoll-Streichquartett „Aus meinem Leben", dieser erschütternde musikalische Rückblick auf ein thatenreiches und schicksalsschweres Künstlerleben, ferner des Odessaers Barjansky A moll-Streichquartett Op. 8, sodann als Kleinode ehrwürdiger Meisterschaft das Erste aus Beethoven's bedeutungsvoller Streichquartetttrias Op. 59 in F dur und Schubert's grosses D moll-Streichquartett. Die Ausführungen erreichten unter pietätvoller Wahrung des Traditionellen bei den älteren Meistern und liebevoller Vertiefung in den Geist der Neueren einen hohen Grad der Vollkommenheit. Dasselbe gilt von den übrigen Kammermusikwerken: Beethoven's Kreutzer-Sonate, Bargiel's werthvollem F dur-Claviertrio und Grieg's nordisch romantischer, anheimelnd gesangvoller Clavier-Violoncellsonate in A moll, in welchen sich die HH. Concertmeister Kolkmeyer und Violoncellvirtuos Mann mit dem geist- und empfindungsreichen Clavierspiel des Hrn. Cantor Mayerhoff zu erfolgreichem Wirken verbanden. Einen vierten Abend veranstaltete unter Beihilfe hiesiger tüchtiger Musiker der frühere Concertmeister der städtischen Capelle, Hr. Schiemann, welcher von derselben abging, um dem Concertsolospiel und pädagogischen Zwecken sich zu widmen. Der Genannte erfreut sich in Chemnitz mit seinem vortrefflichen Violinspiel seit Jahren einer grossen Beliebtheit. Seine Unternehmung, deren Hauptstücke in den Streichquartetten Op. 59, No. 3, von Beethoven, Op. 45 von dem Russen César Cui, einem von starker Leidenschaft durchglühten, harmonisch und thematisch ausserordentlich interessanten Werke, bestanden, trug den Stempel der Reife, nobler Auffassung und sorgfälter Durchführung.

Zwei Beethoven-Abende des Hrn. Bertrand Roth aus Dresden boten Sonaten aus allen Entwickelungsperioden des Meisters in jener correcten und streng objectiven Darstellung, wie solche der reproductiven Kunst dieses gediegenen Pianisten als Charakteristicum eigen ist.

Zur Thätigkeit unserer gemischtchörigen ersten beiden Gesangvereine kommend, gedenke ich zunächst des älteren Vereins, der Singakademie, welche unter Hrn. Kirchenmusikdirector Theodor Schneider's Leitung mit altbewährter Tuchtigkeit in Gemeinschaft mit dem Kirchenchor zu St. Jacobi und der städtischen Capelle im November Händel's „Josua", im März Mendelssohn's „Paulus" zu wohlgelungener Aufführung brachte. Unter den günstig gewählten Solisten machte sich um „Josua" Frl. Strauss-Kurzwelly aus Leipzig, um „Paulus" Hr. Richard Geyer aus Altenburg ganz wesentlich verdient. — Der Musikverein unter Hrn. Cantor Mayerhoff's Leitung hatte die Namen Bach, Haydn, Albert Becker und Franz Liszt auf seine Fahne geschrieben. Das November-Concert zeigte die äusserst lehrreiche Nebeneinanderstellung des „Actus tragicus" vom Altmeister Bach und Albert Becker's „Selig aus Gnade", dasselbe Thema, das Sterben des Christen, von zwei tiefernsten Tonschöpfern behandelt, deren Jeder für seine Zeit die Suprematie über alles kirchenmusikalische Schaffen in Anspruch nehmen darf. Dass Bach auch heute noch als höchster Gipfel auf diesem geweihten Gebiete Alle überragt, versteht sich von selbst. Albert Becker aber ist unser moderner Bach, er fusst fest auf jenem Urfundament für evangelische Kirchenmusik, und wenn sein dichterischer Genius ihn bei der Einflechtung von Chorälen zu den herrlichsten Entwürfen inspirirt, so ist es uns, als ob sich zwei Gewaltige über die Jahrhunderte hinweg die Hände zu schöpferischer Gemeinsamkeit reichten. Rangirte die Wiedergabe der Bach'schen Cantate hoch, so ist derjenigen des Becker'schen Oratoriums ein geradezu glänzendes Gelingen nachzurühmen. Das Solistenensemble setzte sich aus den Damen Bertha Martini aus Leipzig, Matja van Niessen aus Dresden und den HH. Hofopernsängern Sebastian Hofmüller ebendaher und Brune aus Hannover zusammen. Der kurze Part der Sopranistin kam trotz noch etwas vorhandener Indisposition künstlerisch tüchtig zur Geltung, Hervorragendes leisteten die Altistin und Hr. Ho-

Digitized by Google

müller, sehr Annehmbares Hr. Brune. Aber die Hauptwirkung war dem vorzüglichen Eintreten des stattlichen, klangmächtigen Chores und des Orchesters für die Intentionen seines begeisterungsvollen und begeisternden Dirigenten vorbehalten. Dasselbe gilt auch von dem Liszt'schen 13. Psalm, jenem Wunderwerk aus einer von dem furchtbaren Leid tragischer Seelenkämpfe erfüllten Lebensperiode des genialen Meisters, das ihm schon so Vieler Sympathien gewonnen und deshalb vielleicht auch von den beckmesserlichen „Elstern, Krähen und Dohlen" so viel Anfechtung gefunden hat. Seine Aufführung stelle ich als wichtigstes Ereigniss der Saison neben die Einführung von Richard Strauss und Anton Bruckner. Der Chor sang mit eignem Ergriffensein von dem Ausfluss seelischer Qualen, deren Ausdruck zu vermitteln er berufen war, und entfaltete hinreissende Klangschönheit in dem wonnigen zweiten Absatze, welcher das Evangelium des Friedens und des Gottvertrauens predigt. Der Instrumentaltheil erglänzte in den eindringlichsten Farben, Hr. Kammersänger Carl Dierich schwebte mit seinem Einzelgesang siegreich über der Massenwirkung der anderen Factoren. So viel ist sicher, dass der Componist Liszt durch diese Tonschöpfung ein bedeutungsvolles Stück weiter in die Herzen unserer Kunstfreunde eingedrungen ist. — Die mit grossen Mitteln im März vollbrachte Aufführung der „Jahreszeiten" gewann ausser durch ihr treffliches Allgemeingelingen hervorragendes Interesse durch die Mitwirkung der Gesangsmeister Heinrich Vogl aus München und Josef Staudigl aus Berlin in den Männersolopartien. Sie durchleuchteten die altgewohnten Klänge mit neuem Lichte, ihren Antheil nach Seite stimmlicher Entfaltung und geistvoller Auffassung zu einem Siege ohne Gleichen führend. Mögen diese vortrefflichen Meistersinger von dieser Stelle aus noch nachträglich vernehmen, wie sie sich durch ihr köstliches Wirken hier unvergesslich gemacht haben. — Bei dieser Gelegenheit gedenke ich noch gern der neuerlichen Acquisition einer leistungstüchtigen jungen Kraft, des Hrn. C. Osske aus Weimar, als Organist für unsere Petrikirche, wo Mayerhoff als Cantor amtirt. Sein Spiel zeichnet ausserordentliche Klarheit, ausgeprägter Sinn für blühende, abwechselungsreiche Registrirung, vorzügliche Technik aus, in seiner Auswahl bekundet er edlen Geschmack und wohlthuende Neigung zu gutem Neuen. In oben besprochenem Liszt-Concert führte er z. B. ein neues Rheinberger'sches Werk ein, das den ganzen Zauber sinniger Melodik und die mannigfachen harmonischen und instrumentalen Reize seines Urhebers in vollem Maasse entfaltete, das Concert Op. 187 für Orgel, Streichorchester und drei Hörner. Die Bekanntschaft eines ähnlichen neueren Werkes desselben Tonsetzers, einer anmuthigen Suite für Orgel, Violine, Violoncell und Streichorchester, vermittelte ein anderer guter Orgelspieler unserer Stadt, Hr. Organist Butze an St. Pauli. Auf die nicht zu unterschätzenden, künstlerisch ansehnlichen Genüsse, welche die Dirigenten unserer Kirchenchöre, hauptsächlich die HH. Cantoren Kirchenmusikdirector Schneider, Franz Mayerhoff und Oskar Bemmann dem grösseren Publicum für niedriges Eintrittsgeld boten, kann ich der Ausdehnung des Berichtes halber nur summarisch verweisen, und nur eine Ausnahme sei gemacht im Hinblick auf den berühmten Gast, welcher den Abend auszeichnete. Ich nenne extra ein Schneider'sches Kirchenconcert mit Frau Emma Baumann aus Leipzig. Sie hat geradezu entzückend gesungen, und wenn je eine wahrhaft einheitliche Begeisterung für eine Kunstleistung innerhalb unseres gewöhnlich recht reservirten, zu einmüthiger Anerkennung nur schwer zu bringenden Publicums existirt, hier herrschte sie. — Die Erwähnung eines Frühjahrsconcertes der Berliner Domchor-Concertvereinigung in der Jacobikirche, das die überall bekannten gediegenen eigenartigen Leistungen brachte, möge meinen Bericht beschliessen.

Richard Holzhauer.

Görlitz.

Das 12. Schlesische Musikfest am 17., 18. und 19. Juni.

Unsere Schlesischen Musikfeste haben die Kinderkrankheit überstanden und sind erstarkt in ihr Jünglingsalter getreten. Vom Grafen Hochberg, dem kunstsinnigen und opferwilligen Generalintendanten begründet und mit schweren Aufwendungen weitergeführt, drohte die lange getragene Last die Schultern eines Einzelnen zu erdrücken. Da erwachte der Gemeinsinn der schlesischen Kunstfreunde und setzte den jungen Baum in einen breiteren und, wie man hoffen darf, gesicherten Nährboden. Man brachte die erforderlichen Mittel durch Umlage auf und feierte in diesem Jahre den Sieg der Poesie über die Prosa.

Das Fest dauerte, wie hergebracht, drei Tage. 773 Sänger aus 15 schlesischen Städten umschlossen ein stattliches Orchester von 116 Instrumenten, das sich aus dem Kerne der Meyder'schen Capelle aus Berlin und zahlreichen einheimischen und auswärtigen Kräften zusammensetzte. Den solistischen Theil hatten die Hofopernsänger Frau Herzog und Hr. Sommer, Concertsänger Grahl und Concertmeister Struss aus Berlin, Frl. Huhn aus Cöln, Frl. Plüddemann aus Breslau, Kammersänger Perron aus Dresden und Musikdirector Fleischer aus Görlitz inne. An der Spitze des Ganzen stand Hofoperncapellmeister Dr. Muck aus Berlin.

Die musikalischen Gaben reihten sich zu einem kleinen Ausschnitte aus der Musikgeschichte zusammen. Von Bach und Händel führte der Weg durch die Romantik bis zu dem jungen schlesischen Stürmer Ludwig Heidingsfeld. Wagner war nicht vergessen, den anderen Grossen der neueren Richtung aber leider kein Plätzchen gewährt.

Der Gesammterfolg des Festes war erhebend und bei manchen Mängeln künstlerisch bedeutend. Das erste Verdienst gebührt Dr. Muck, der den mächtigen Tonkörper dictatorisch unter seinen Taktstock zwang. Er ist ein berufener Massenleiter mit ruhigen Formen, mehr mässigend und besonnen, als befeuernd und fortreissend. Der Chor sang im Allgemeinen vortrefflich, wenn auch im Einzelnen nicht immer tadellos. Das ausgezeichnete Orchester zeigte sich bei der Vielfältigkeit seiner Zusammensetzung bemerkenswerth geschmeidig und ausgeglichen. Beide Massen vereinigten sich in glücklicher Mischung. Dass sie auch bei der grössten Kraftentfaltung einander in der Tongebung nicht beeinträchtigten, ist der Umsicht des Leitenden zu danken.

Der äussere Verlauf der drei Tage liess Nichts zu wünschen übrig. Auch der Himmel hatte ein Einsehen und vergoldete, die langen Regenfluthen der letzten Wochen unterbrechend, das Fest durch wohligen Sonnenschein. Ein glänzendes *Bild* fesselte den Besucher der Festhalle. Vor ihm der Aufbau des tausendköpfigen Tonkörpers, inmitten der kaum absehbaren festlich bewegten Menge, wohin das Auge sich wendete, die Blüthe schlesischer Frauen, der Anblick frohen Lebens, von soviel Schönheit und Jugend, die Erwartungen der Kunst — da brauste der erste feierliche Accord des vollen Orgelwerkes durch den weiten Raum und verkündete den Beginn des Festes. Sofort wandelte sich die Stimmung ins Ernste und Andächtige. Mit Bach's kraftvollem Orgelpraeludium aus Gdur, vom Musikdirector Fleischer trefflich gespielt, sammelte sich das Gemüth für das hohe Lied des ersten Tages, den „Messias".

Händel's gepriesenste Epopöe bewährte ihre Unsterblichkeit. Wohl ist nun mancher Zweig gewelkt, manches Blatt vergilbt. Aber betrachtet man den Reichthum des Unvergänglichen, so will es scheinen, als ob der anderthalbhundertjährige im Marke christlicher Frommgläubigkeit wurzelnde, bis in den Himmel ragende Stamm noch Ring um Ring anzusetzen vermöchte. Die Aufführung war des grossen Werkes würdig, der Chor sang sicher und mit der ersten Frische. Das Orchester, von der einfallenden Orgel zuweilen wirksam unterstützt, erhob sich in imponirender Ueberlegenheit über seine Aufgabe. Die vier Solisten nahmen an den Ehren des Tages gebührenden Antheil. Vor Allen Frau Herzog, die die Erinnerung an die auf früheren Festen vergötterte Leisinger zu überwinden hatte, aber, indem sie den Mund öffnete, die Neigung zu missgünstigem Vergleiche besiegte. Sie ist eine Sängerin ersten Ranges und eine liebenswürdige künstlerische Erscheinung, an deren Wiege eine gute Fee gesessen hat. Ihre Stimme, ein schöner, vollquellender Sopran, wirkt besonders durch eine eigenthümliche innere Durchwärmung, der Vortrag ist edel, voll Empfindung und Natürlichkeit. Als ihre vollendetste Leistung darf die Arie „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" bezeichnet werden. Oder soll man das kurze Recitativ „Die Schmach bricht ihm sein Herz" dafür ansehen, in welchem die goldene Stimme, in Trauer gehüllt, eine unbeschreibliche Bewegung hervorbrachte.

Frl. Huhn führte die Hörer aus der sonnigen Höhe in schwermüthige Dämmerung. Die Gastin, vom vorigen Feste noch in gutem Angedenken, wurde lebhaft begrüsst und ersichtlich bevorzugt. Ihr tiefdunkler, gesättigter, etwas schwerflüssiger Alt blieb der ernsten Grösse Händel's Nichts schuldig. Doch hielt sie sich nicht gänzlich von Detonirungen frei,

was dem ausnehmenden Ebenmaasse der Darstellung Eintrag that. Den Höhepunct erreichte die Künstlerin in der ergreifend wiedergegebenen Arie „Er ward verschmähet".

Hr. Grahl, der für den ausgebliebenen Kammersänger Anthes in letzter Stunde eintrat, behauptete sich mit gutem Erfolge. Er ist ein sehr gebildeter Concertsänger mit einem ansprechenden Tenor von lyrischem Charakter. Die Grenzen, welche seinem Vermögen gezogen sind, kamen im „Messias" noch nicht zum Vorschein. Hervorzuheben ist sein Vortrag der Arie „Er weidet seine Heerde", die mit der unübertrefflich zarten Begleitung des Orchesters zu den schönsten Darbietungen des Tages zählte.

In Hrn. Perron erkennt man sofort den Bühnensänger. Doch beherrscht sein kraftstrotzender wuchtiger Bass den ins Breite gehenden Ton des epischen und lyrischen Stils nicht minder, wie die schweren Accente des dramatischen Pathos. Die gute Schule zeigten die Coloraturarien, mit welchen er sich vortrefflich abfand. Seine Eigenart brachte er am packendsten in der Bravourarie „Warum entbrennen die Heiden" zur Geltung.

Der „Messias" wurde mit einigen zweckmässigen Kürzungen aufgeführt, die dem reichen Inhalte nicht ins Leben schnitten. Die Zuhörerschaft lauschte in Andacht der grössten Offenbarung des grössten Epikers der Musikgeschichte. Die tiefste Wirkung übte der zweite Theil aus, darin vornehmlich die herzergreifende Trauer der Passionsmusik und das gigantische „Hallelujah". Mit der befreienden Erhebung, die schon die vorangegangenen Geschlechter in demselben Werke gefunden, schloss der erste Festtag.

Der zweite Tag führte in das Land der Romantik und brachte Beethoven's 7. Symphonie und Schumann's „Das Paradies und die Peri". Beethoven's herrliches Gedicht, das nicht zum ersten Mal auf unseren Festen erschien, hat diesmal keine glückliche Wiedergabe gefunden. Dass ein für kurze Zeit zusammengestelltes Orchester in der letzten Rundung und Ausfeilung seiner Leistungen dem verwöhnten Kenner zuweilen einen Wunsch übrig lässt, ist als in der Natur der Sache liegend nicht zu vermeiden. Der erregte innere Tonsinn gleicht solche kleine, von der grossen Masse gar nicht wahrgenommene Unebenheiten aus. Erheblicher schon war der Mangel an dynamischen Abstufungen und die Zurückhaltung der Kraft da, wo ihre grösste Entfaltung geboten war. Nicht weitab vom Forte lag das Piano, und den feurigen Fortissimostellen der Aussensätze fehlte der Glanz. Das Schlimmste aber war, dass die Symphonie in der Einleitung ein wenig zu langsam, im zweiten Satze viel zu langsam und im letzten Satze zu schnell gespielt wurde. Der Fehlgriff spannte die schönen Glieder aufs Streckbett und wurde im zweiten Satze zur Folter. Dr. Muck nahm in diesem Satze, den Beethoven nicht als Andante maestoso, sondern als Allegretto überschrieben hat, das erste Thema genau in demselben langsamen Zeitmaasse, wie das zweite zuerst in Cdur auftretende Hauptmotiv des Einleitungssatzes — das selbst schon gegen die Vorschrift nicht poco, sondern molto sostenuto vorgetragen war —, und hielt dieses Zeitmaass auch beim Eintritte des lieblichen Dur mit metronomischer Strenge fest. Dadurch erlangten z. B. die leisen Sechszehntelfiguren des späteren Fugato eine etudenhafte Gemächlichkeit, bei welcher man versucht war, den Takt laut herzuzählen. Und sonderbar: was dem Einleitungssatze genommen, wurde dem Schlusssatze zugelegt, sodass Spieler und Hörer in den dahinjagenden dithyrambischen Wirbeln fast ertranken. Nichtsdestoweniger behielt der Capellmeister beim grossen Publicum Recht und erntete für Das, was hier getadelt wird, unverkümmerten Beifall.

In Schumann's „Das Paradies und die Peri" fand sich das vortreffliche Orchester auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit wieder, und wechselnd in Farben und Lichtern aus den Quellen des Orients rauschte der Strom des Märchens vorüber. Es ist unmöglich, sich eine schmiegsamere und abgetöntere Betheiligung des Orchesters vorzustellen. Insbesondere nahm es durch sein zauberisches Piano gefangen. So in dem ergreifenden Satze „Weh, weh, er fehlte das Ziel", wo der Chor in stillem Entsetzen die Thräne zurück zu halten scheint; noch mehr bei Peri's rührendem Gesange „Schlaf nun und ruhe". Der Chor zeigte hin und wider einige Unsicherheit (merklich z. B. in dem Satze „Hervor aus den Wässern geschwind"), die seine schöne Gesammtwirkung nicht weiter schmälerte und bei der Schwierigkeit der Partitur wohl unterlaufen mag. Zu den Solisten des ersten Tages waren Hr. Sommer für die Gesänge des Jünglings und Frl. Plüddemann für diejenigen der Jungfrau und des zweiten Sopraus getreten. Beide sind sehr zu loben. Hr. Sommer mit bühnengerechtem wohllautenden Tenor sang mit Empfindung und Geschmack, doch mit etwas übertriebenem Pathos, das die Bühne gebiert. Für das mit aller Kraft zu gebende „Du schlägst des Landes Bürger" hatte seine Kraft dem Orchester gegenüber einen Trumpf zu wenig. Frl. Plüddemann bewährte sich als vorzügliche, das Höchste der Kunst anstrebende Sängerin, als welche sie in wachsender Schätzung eines ausgezeichneten Rufes geniesst. Hr. Grahl musste erkennen, dass er seiner anstrengenden Aufgabe nicht überall gewachsen war. Aus Mangel an Kraft mischte er Rührseligkeit und falsches Pathos unter wahre Affecte. Frau Herzog stand auch diesmal voran. Sie sang die Peri mit hinreissender Wärme und Innigkeit, den jubelnden Schluss in steigender Verklärung, zuletzt mit durchdringender Gewalt des Ausdrucks.

Im Ganzen wurde Schumann's blühendes Werk von allen Mitwirkenden mit sehr gutem Gelingen zu Gehör gebracht. Es ist wahr, dass es zu viel des Weichen und zu wenig des Kraftvollen hat. Aber wer mag sich bei dem tiefen Glanze der ausgebreiteten Perlen daran erinnern, dass es feurigere Edelsteine gibt? Das lebhaft angeregte Publicum lohnte reichlich am Schlusse mit stürmischem Beifall.

Für den dritten und letzten Tag war das sogenannte Künstlerconcert ausgeschrieben. Es begann mit einem Complimente gegen den Grafen Hochberg, mit der Aufführung seiner Edur-Symphonie. Die anspruchslose, der neuen Richtung durchaus abgewandte Musik wurde freundlich aufgenommen. Sie beweist, dass sich der Componist auch in grossen Formen mit Geschick zu bewegen versteht. Es folgte das köstliche Quintett aus dem 3. Aufzuge von Wagner's „Meistersingern", von dem Orchester und den Solisten ausgezeichnet vorgetragen. In dem voraufgehenden Gesange Hans Sachsens bot Hr. Perron wohl seine prächtigste Leistung. Dann nahm Ludwig Heidingsfeld das Wort und erzählte „von ewiger Liebe" in einer symphonischen Dichtung. Der talentvolle Landsmann wandelt in den Bahnen Wagner's, von dem er den Prunk des modernen Orchesters entlehnt hat. Ein ausdrucksvolles Hauptmotiv durchzieht das nicht sehr lange Stück mit bestrickenden Klangreizen. Denn allerdings meisterlich, wie aus dem Orchester geboren, ist es instrumentirt. Aber das Ohr kommt nicht zur Ruhe, und in schwelgerischen Instrumentationskünsten, bei welchen Sordinen und höchste Lagen der Geigen, Becken, Triangel und Glockenspiel nicht fehlen, verzettelt sich die Entwickelung. Die Aufführung, welche der Componist selbst leitete, war wahrhaft glanzvoll. Hr. Perron begann die nun folgenden Einzelvorträge mit einer Arie aus Schubert's verschollener Oper „Alfonso und Estrella". Die Ausgrabung hat den Ruhm Schubert's weder begründet, noch vergrössert. Es ist ein weinerliches Stück alten Operntextes, die Musik ohne Schubert'sches Gesicht. Oder soll man Schubert daran wiedererkennen, dass in den rührseligen Versen: „sie, die mein einzig Glück im Leben, lag mir im Arme bleich und kalt" bei den Worten „im Arme" und „kalt" kurze Posaunenstösse (!) das Gruseln malen wollen. Frau Herzog wollte sich nicht verabschieden, ohne zu zeigen, dass sie ausser einer herzgewinnenden Sängerin auch eine vollendete Virtuosin ist. Sie sang Mozart's Bravourarie „Martern aller Arten" aus der „Entführung" mit instrumentaler Freiheit und erstaunlicher Kehlfertigkeit. Manch Einem wären aber einige bescheidenere Spenden des deutschen Liederschatzes aus diesem Munde lieber gewesen. Der künstlerische Ehrenpreis des dritten Tages ist Hrn. Concertmeister Struss zuzusprechen, der mit dem 2. und 3. Satze des 9. Violinconcertes von Spohr ohne Zweifel die bedeutendste solistische Leistung gab. Leider hatte man — Gott weiss, aus welchen Gründen — dem Concerte den Kopf abgeschnitten. Der bescheidene, echt deutsche Künstler spielte den schönen Torso mit ausgereifter technischer Meisterschaft, mit vollsingendem Tone und einem solchen Adel des Vortrags, dass die Zuhörerschaft wie gebannt gleichsam den Athem anhielt. Entzückt sog das Ohr das süsse Melos auf, bis die letzte Schwingung verschwebte. Dass das unvergleichliche Spiel bis zum Schlusse des Tages angedauert hätte! Denn was an Einzelvorträgen noch kam, war nicht geeignet, es vergessen zu machen. Dass von den 15 Liedern, die hintereinander folgten, 10 von Liebe sangen, war des Guten zu viel. Fast alle Gesänge litten aber unter der unzulänglichen Clavierbegleitung, die durchweg zu stark, durch übermässigen Pedalgebrauch verschwommen und ohne feineren künstlerischen Schliff ausgeführt wurde. Zum Unglück blieb noch der grosse Flügel geöffnet: eine Grausamkeit gegen die vorderen Sitzreihen. Einzelnes wurde auch von den

Digitized by Google

Sängern verfehlt, so das herrliche Franz'sche Lied „Im Herbst", das, von Frl. Huhn mit langsamer behäbiger Trauer gesungen, die verhaltene und am Schlusse hervorbrechende Leidenschaft zu wenig zum Ausdruck brachte und den Kenner ziemlich kalt liess. Hr. Sommer stiess in dem letzten seiner drei Liebeslieder das hohe C mit beleidigender Gewalt heraus und entzündete durch diesen unschönen Drücker so tobenden Beifall, dass er sich zu einer Zugabe — einem vierten Liebesliede, versteht sich — herbeilassen musste. Zwar hatte Hr. Struss viel höhere und schönere Töne hervorgebracht, aber das Publicum bleibt dem hohen C des Tenors gegenüber überall dasselbe. Am besten gelangen noch Schubert's „Erlkönig" (Frl. Huhn), die zart und innig vorgetragenen Lieder des Frl. Plüddemann und Löwe's „Heinrich der Vogler (Hr. Perron).

Der Tag neigte sich zu Ende. Noch einmal traten Chor und Orchester zusammen, ein Wink des Leitenden, und mit Händel's erhabenem „Hallelujah" wurde das schöne Fest ausgeläutet.

Blickt man auf das Ganze zurück, so möchte sich folgende Betrachtung ergeben. Die Schlesischen Musikfeste stehen — was bei ihrer kurzen Vergangenheit nicht verwunderlich ist — an Bedeutung den grossen Schwesterveranstaltungen der westlichen Provinzen nach. Der Festleitung wird dies ein Sporn sein, durch stetige Weiterbildung und Anpassung der Glieder und durch Heranziehung aller erlesenen schlesischen Kräfte fortzuschreiten. Es ist sehr zu bedauern, dass die vornehmsten Musikvereinigungen Schlesiens, die Breslauer Singakademie (Prof. Dr. Schaeffer) und der Breslauer Orchesterverein (Maszkowski) dem aufblühenden Unternehmen seit geraumer Zeit entzogen sind. Hoffen wir, dass die Schlesischen Musikfeste vor Allem noch schlesischer werden.

Albert Weiss.

München.

(Schluss.)

Zwei bedeutungsvolle Gedenkfeiern hat uns die Saison gebracht: zum Gedächtniss der 300jährigen Todestage Palestrina's (2. Febr.) und des Orlando di Lasso (14. Juni); Erstere fand in einer ausschliesslich Compositionen des Gefeierten zu Gehör bringenden, vom Leiter des Münchener Chorschulvereins, Domcapellmeister Wöhrle, selbständig veranstalteten Musikaufführung Ausdruck, Letztere in einem von der k. Hofmusik-Intendanz mit Zuhilfenahme der k. Vocal- und Instrumentalcapelle, sowie des Chores der k. Akademie der Tonkunst veranstalteten Concerte, dem Abends vorher ein öffentlicher Gedenkact am Standbilde des Gefeierten mit Militärmusik und Gesangvereinen (!!) und deren Fahnen (aber ohne Festrede!) vorangegangen war. Orlando ist ja einst Leiter der churbayerischen Hofcapelle gewesen und in München verstorben. So war eine besondere Feier zweifellos angezeigt. Ob der Gefeierte von ihrer Ausführung angenehm berührt gewesen wäre, bleibe unerörtert. Indessen hat sich, unter der vom Regenten, der übrigens nicht persönlich erschien, befohlenen Antheilnahme der officiellen Welt am Hauptconcerte wenigstens, dies äusserlich sehr glänzend gestaltet. Aber künstlerisch richtiger durchgeführt, inniger, stilvoller, war zweifellos die vom Domcapellmeister Wöhrle anspruchslos, jedoch liebevoll bereitete Gedenkfeier für den grossen Pränestiner. Schon die Nebeneinanderstellung der beiden Concertprogramme spricht dies unverkennbar aus: Wöhrle brachte mit ausgezeichneter Sachkenntniss zusammengestellt das „Kyrie" und „Credo" aus der Missa Papae Marcelli, die Weihnachtsmotette „O magnum mysterium", die Pfingstmotette „Dum complerentur", die Motette „Suranna", das Antiphon „Ave Regina", den Psalm „Laudate Dominum" und eine Anzahl von Madrigalen, Letztere in wohlthuender Abwechselung, bis auf das vom Chor gesungene wundervolle „O süsser Tod" von einem Soloquartett (Damen Concertsangerinnen Pfender und Exter und HH. Concertsänger Schreiber und Xav. Schmid) vorgetragen, die Chöre durchweg vorzüglich studirt, die vielfach verschlungenen Tongebilde klar, deutlich und mit schöner Klangfärbung wiedergegeben, aus Allem die Pietät und die Erkenntniss der Bedeutung des Tages sprechend. Dagegen kamen im Orlando-Concerte von diesem grossen Meister, der einen so unerschöpflichen Schatz von Compositionen hinterlassen, zu Gehör nur die Motetten „Musica, Dei donum", „Gustate et ridete", „Timor et tremor" und drei kleinere weltliche Chorcompositionen, während den zweiten Theil — — — Beethoven's neunte Symphonie bildete! Und zwar die Orlando'schen Compositionen nicht etwa ausgeführt unter Leitung seines derzeitigen Amtsnachfolgers in München mit der Nachfolgerschaft von Orlando's Untergebenen: der k. Vocalcapelle, sondern durch den Chor der Akademie der Tonkunst unter dessen Dirigenten Hieber, die „Neunte" unter Levi! Wirklich etwas räthselhaft in der Anordnung. Selbst das in der Beurtheilung von Concertangelegenheiten sonst ziemlich zahme Hauptorgan der hiesigen Presse, die „Münch. Neuest. Nachr.", äusserte hierzu: „Es musste auffallen, dass nicht die k. Vocalcapelle mit ihrem Dirigenten, Hrn. Hofcapellmeister Rheinberger, der ja ein Amtsnachfolger Orlando's ist, in erster Linie bei der Feier betheiligt war." Und weiter oben: „Welcher der Gedankengang gewesen ist, durch den die Combination so grundverschiedener Ausdrucksweisen" (erster Theil Orlando, zweiter „Neunte") „beliebt wurde, ist uns nicht bekannt. So viel aber ist sicher: der Gedenkfeier wurde ihr Hauptcharakter dadurch genommen, und es fehlte ihr, um es kurz zu sagen, gerade Das, was die Schöpfungen Orlando's in so hohem Grade auszeichnet: der Stil. Es wäre sehr wohl möglich gewesen, blos aus seinen Werken ein Programm zusammenzustellen ... Hätte man zum Beispiel Einen der berühmten Busspsalmen und ein ›Magnificat‹ aufgeführt, so wäre dem Hörer denn doch ein annähernd gezeichnetes Bild des gefeierten Künstlers vorgeführt worden; so aber wurde das Gebotene durch übermächtige, ganz anders geartete Eindrücke vollständig bei Seite geschoben und verwischt." In der That ein treffendes und deutlich charakterisirendes Urtheil, dem nichts Weiteres beizufügen nöthig ist.

Noch eine erkleckliche Anzahl von Musikabenden könnte hier Erwähnung finden. Die Barbi und Albani haben wieder selbständige erfolgreiche Concerte gegeben, die einheimischen Sänger Gura und Raoul Walter mit Liederabenden reussirt; auch ein junger Baritonist L. Veit unter Mitwirkung von Marie Joachim und der Altistin Selma Thomas eine Gedenkfeier für den vor Jahresfrist verstorbenen Giehrl veranstaltet; ausserdem Frau Amalie Joachim, die ihr Domicil demnächst wieder von München nach Berlin verlegt, mit ihrer Tochter einen recht interessanten Liederabend geboten. Die Pianisten Blumner, Sauer und Clotilde Kleeberg sind wieder in unseren Concertsälen erschienen. Der kleine Koczalski kam, sah und siegte: er hat von Mitte Februar bis Anfang Mai nicht weniger als neun stark gefüllte Concerte, theils im Odeon, theils (unter Possart's Aegide) im Theater, gegeben. Von unseren einheimischen Pianisten trat Heinrich Schwartz mit einem selbständigen Concert hervor, in dem seine frühere Schülerin Lili Burger und der Violinist Max Hieber, ein ausgezeichneter Geiger unseres Hoforchesters, der durch die anderweitige Neubesetzung des freigewesenen zweiten Concertmeisterpostens ebenso unnöthig als schwer gekränkt wurde, mitwirkten. Ausserdem ist des Concertes von Aug. Schmid-Lindner zu erwähnen, der nun auch mit einer Lehrstelle des Clavierspiels an unserer Akademie der Tonkunst betraut ist. Von Violinisten seien Krassolt, Such und auch wieder Sarasate genannt, mit welch Letzterem wie bisher die Pianistin Berthe Marx concertirte.

Das neu organisirte Münchener Vocalquartett, das erfreulicher Weise als Sopranistin an seiner Spitze wieder die vortreffliche Concertsängerin Frau Johanna Günther besitzt, veranstaltete ein Concert im Museum. Von Chorvereinigungen war ausser den schon früher (in No. 21 des „Mus. Wochenbl.") erwähnten wiederholt der Lehrer-Gesangverein in rühmlicher Weise thätig, welcher unter der bewährten Leitung Albin Sturm's sehr Tüchtiges in Männergesangswesen leistet und unter Zuziehung weiterer Kräfte grössere Aufführungen veranstaltet. Als interessante Gäste auf dem Gebiete von Chorleistungen erschienen des Weiteren noch die Mitglieder der russischen Vocalcapelle unter der Führung ihrer Vorsängerin Nadine Slaviansky mit zwei Concerten im Odeon.

Die Gesangsschulen der Frau Corn. Meysenheym und Frau Em. Kaula veranstalteten mit ihren Zöglingen mehrfach Productionen, Erstere im Saale des katholischen Casino und Letztere im Museum, ebenso wiederholt die Akademie der Tonkunst mit ihren Studirenden, an deren Programmen sich auch Lehrkräfte der Anstalt betheiligt zeigen. Gegenwärtig finden die sogenannten Prüfungsconcerte dieser Akademie statt, die einst unter Wagner und Bülow einfach „k. Musikschule" hiess, ohne deswegen damals etwa Geringeres geleistet zu haben, als heute.

Digitized by Google

Indessen würde es zu weit führen, auf all das an den erwähnten Abenden Gebotene näher einzutreten. Wir begnügen uns, im Allgemeinen ein Steigen der Lebenskraft unseres Musiklebens gegen die letzten fünfundzwanzig Jahre (seit Bülow's Weggang), in deren Verlauf es damit bis vor kurzer Zeit immer steriler geworden war, zu constatiren, und freuen uns dieser Thatsache. Auch Richard Strauss hat mit der Leitung der jüngsten Aufführung von „Tristan und Isolde" die neue hiesige Thätigkeit, zu der er berufen, nunmehr begonnen. Hoffen wir, dass die Erscheinung dieses jungen begabten Dirigenten aus Bülow's Schule auch unseren Akademieconcerten wieder zum einstigen Glanze und vollen künstlerischen Ruhme verhelfen werde! Denn sie haben doch schliesslich die Seele unseres Concertlebens zu bilden.

D.

Wien.

(Fortsetzung.)

Ueberaus zahlreich waren in der abgelaufenen Saison die Solo-Gesangs-Concerte. Als die bedeutendsten Namen wären diesfalls anzuführen: Madame Albani aus London, Alice Barbi, Paul Bulss, Gemma Bellincioni, Adelina Herms, Carl Scheidemantel, Anton Sistermans, diesen könnten als „Sterne zweiter Grösse" die Damen Minnie Cortese, Regina Pacini, Maria Antonietta Palloni und Margarethe Petersen angereiht werden. Wohlbemerkt sind in vorstehender Liste nur auswärtige Künstler enthalten, von den Liederabenden und sonstigen Concerten einheimischer Wiener Sänger soll noch weiter unten die Rede sein. Ueber Madame Albani's durchgebildeten Kunstgesang und ihre seltene Vielseitigkeit hätte ich eigentlich einfach auf meine ausführliche Schilderung ihrer Individualität in einem Musikbriefe des Vorjahres 1893 („M. W." Doppelnummer 31/32) zu verweisen. Das damals ausgesprochene Lob gilt für diese berufene Vertreterin des Bel canto gewiss noch heute. Das Erstaunlichste an Technik leistete Mad. Albani heuer, mit zwei Flöten wetteifernd, in einer Meyerbeer'schen Arie aus dem „Nordstern", ihr Edelstes aber gab sie in einer Händel'schen Arie aus „Theodora", für Elisabeth's Eintrittsgesang im „Tannhäuser" („Dich, theure Halle") fehlte der Vortragenden doch bereits die nöthige Stimmfrische. Und wie ledern, ja stümperhaft wurde dieser glänzende, feurige Gesang von einem „italienischen Capellmeister", dem Signor August Vianesi, begleitet! Ausser dem durchwegs ungenügenden Accompagnement störte uns in Madame Albani's Concert noch das seltsam kindische Nachspiel, welches die in höchster Diamantenpracht erstrahlende Diva auf jeden ihrer mit Recht bewunderten Vorträge folgen liess. Man glaubt sie z. B als Sängerin der Händel'schen Theodora ganz versunken in die weihevoll ernste Tonsprache, Alles an ihr, besonders das gleichsam umflorte Auge deutet auf tiefe Ergriffenheit: Kaum aber hat sie den letzten Ton gesungen, als sie mit Einem Schlage wie verwandelt erscheint: lächelnd sich vor dem Publicum verbeugend, läuft oder tänzelt sie vielmehr aus dem Saal hinaus und zum Dank für den grossen Applaus sofort wieder herein, Beides gleich theatralisch-affectirt. Für derlei kindliche Mätzchen ist Frau Albani — bei aller Anerkennung ihrer seltenen Künstlerschaft muss es gesagt werden — schon seit geraumer Zeit nicht mehr jung genug, und doch treibt sie es in diesem Punct mit jedem Jahr ärger, fast muthwillig die schönsten Eindrücke selbst zerstörend.

Die geistvolle und warmblütige Interpretin altitalienischer Gesänge, sowie deutscher Lieder von Schubert, Schumann und besonders Brahms, Alice Barbi, verabschiedete sich schon im December 1893, dem Ruf Hymen's folgend, für immer von ihren sie vergötternden Wiener Verehrern. Und zwar nicht in einem, sondern in drei Abschiedsconcerten, welche als solche mit dem prätentiösen Titel „Concerts d'adieu" eigens angekündigt waren. Der weitaus interessanteste dieser drei Liederabende war der letzte am 21. December, das eigentliche Abschiedsconcert, und zwar, weil sich als der auf dem Zettel nicht genannte Clavierbegleiter der Künstlerin kein Geringerer als Meister Johannes Brahms herausstellte, welcher seine begeistertste Interpretin am Arm in den Saal führte. Weniger, wie Brahms begleitete — er lässt sich diesfalls gerne etwas gehen, kämpft mitunter auch merklich mit technischen Schwierigkeiten, diesmal seltsamer Weise sogar bei der zugegebenen doch allbekannten „Frühlingsnacht" von Schumann — also weniger die Art der Begleitung, als eben die Begleitung überhaupt, die Thatsache, dass ein weltberühmter Tondichter den ganzen Abend gar nicht vom Clavier wegkam, erhöhte den Nimbus dieses Abschiedsconcertes. Uebrigens gestaltete sich das Letztere, welches schon ursprünglich das Programm mit vier der schönsten Brahms'schen Lieder geschmückt hatte, durch die vielen Zugaben zu einem wahren Brahms-Abend, der Jedem, welcher das Glück hatte, diesmal eine für solche Vorträge wahrhaft berufene Künstlerin in förmlicher Inspiration singen zu hören, unvergesslich bleiben mag.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Der hiesige Lehrer-Gesangverein schickte seinem diesjährigen Sommerfeste ein glänzendes Concert voran, das bei aller Kürze eine überraschende Fülle des Neuen und Interessanten bot. Ein das Concert eröffnendes Orchestervorspiel zu „Janie" von E. Jaques-Dalcroze ermöglicht einen sicheren Schluss auf das Werk, dem es als Ouverture dient, das musikalische Idyll „Janie". Wie das Bühnenwerk als Ganzes bei seiner Erstaufführung in Genf reichsten Beifall erntete, so fand sein Vorspiel nicht minder eine bedeutsame Aufnahme in Leipzig. Das Werk ist vortrefflich geeignet, die idyllische Stimmung der Oper einzuleiten, den Hörer im Voraus mit ihrer Art bekannt zu machen, es ist selbst eine Idylle feinsinnigen Genres, blühend in seiner Melodik, anziehend in seiner überaus wohlklingenden Instrumentation. Hoffentlich bahnt das schöne Vorspiel dem ganzen Bühnenwerk den Weg auch zur deutschen Bühne. Zum ersten Male auf einem Leipziger Programm erschien auch der Name Chaminade. Kein Hörer konnte bei dem kraft- und wechselvollen Concertstück für Clavier und Orchester, das den Namen Chaminade trug, ahnen, dass es einer weiblichen Feder entstammte, eine weibliche Hand diese schwungvollen musikalischen Bogen entworfen hatte. Zwar artet das Streben, Neues zu gestalten, einige Male in Originalitätssucht aus, aber auch diese zeigt noch Spuren von Geist und Talent, und wenn nicht Alles trügt, dürfte Frl. Chaminade den alten Wahn vernichten, dass das weibliche Geschlecht nicht berufen sei, in der musikalischen Production Bedeutendes zu leisten. Bemerkenswerth waren ebenso die nahezu demonstrativ wirkenden Anlehnungen an den Bayreuther Meister, wie der überaus brillante Claviersatz. Es sei gleich hier bemerkt, wie vortrefflich Hr. Prof. Rehberg aus Genf den Anforderungen des Stückes gerecht wurde. Der in Leipzig wohlbekannte Pianist ist an der Stätte seiner neuen Wirksamkeit schnell genug zum Meister gereift, Beweis genug, dass auch andere Orte ausser unserem Pleiss-Athen ihre Leute zu bilden vermögen. Die Technik hat zur deutschen Gründlichkeit den Vorzug französischer Eleganz und müheloser Leichtigkeit gewonnen, Reinheit und Sicherheit des Spiels sind tadellos. War das Spiel schon früher durch und durch musikalisch, so ist es jetzt durchgeistigt, durch echt künstlerischen Feinsinn verklärt. Alle diese Vorzüge findet man nur selten so wohlthuend sicher vereint, wie bei Hrn. Prof. Rehberg, der es wahrlich mehr als mancher Modevirtuose verdiente, auch von den grossen deutschen Concert-Instituten berücksichtigt zu werden. Der Erfolg des ausgezeichneten Künstlers war beim Concertstück von Chaminade ebenso grosse, wie bei den Solostücken, dem tonlich wundervoll dargestellten „Ave Maria" von Liszt, der gefälligen, aber einem verbrauchten Genre angehörigen „Zauberquelle" von Dubois und der mit stupender Technik gespielten „Staccato-Etude" von Scharwenka. Ein herrlicher Blüthner schmiegte sich dem reichen Empfinden des Pianisten innig an. Der Lehrer-Gesangverein, unter Sitt's ausserordentlicher Leitung zur höchsten Leistungsfähigkeit gediehen, bot Herrliches in den Männerchören „Der Daxelhofer" von Hegar, „Das Grab im Busento" von Zerlett, einer Composition, die nicht immer erfüllt, was der reich bewegte Text fordert, zwei Compositionen Fritz Stade's: „Ach, wie ist es doch gekommen" und „Ueber allen Wipfeln", und der „Morgenwanderung" von Ferdinand Siegert, dem mit Jubel begrüssten überaus gefeierten früheren hochverdienten Dirigenten des Vereins. Besondere Freude erregten Stade's schöne Gesänge. Weit ab sich wendend vom Gewohnten und Gewöhnlichen, zeigen sie, dass man natürlich empfinden und doch gewählt sich ausdrücken kann, dass im Tone echter Volksthümlichkeit auch heute noch künstlerische Siege errungen werden können. Der Componist sei dringend zu neuen Thaten ermuntert, ebenso der treffliche Siegert, dessen sehr wohlgelungener Chor den tiefen Kenner des Männergesangs zeigte. Leider

Digitized by Google

vermochte das so prächtig im ersten Theile verlaufene Concert sich im zweiten nicht auf derselben künstlerischen Höhe zu behaupten. Bruch's „Leonidas" kommt nicht über die Schablone hinaus, nach welcher der Componist seit einem Menschenalter seine Chorwerke componirt. In der nach-Wagner'schen Zeit muss es komisch berühren, einer so verfehlten Zeichnung zu begegnen, wie die des Bruch'schen Helden. Auch dem Textdichter Bulthaupt scheint während des Entwurfs zum „Leonidas" das Erinnern an dramatische Ziele und Wirkungen verloren gegangen zu sein. Oder meinen Beide, Textdichter und Componist, dass man ihnen glauben soll, wenn sie das Wesen des grossen Helden als das eines langweiligen Wortklaubers schildern? Auch in der Form des Chorwerkes muss gebieterisch Wahrheit des Ausdrucks gefordert werden. Man denke sich den grossen Helden Spartas um sich werfend mit Bulthaupt'schen Phrasen, seine Helden regalirend mit Bruch'schen Melodie-Bonbons, und man wird nichts Anderes empfinden, als einen Reiz zum Lachen über Leute, welche die wirklichen Ziele der Kunst so ganz verkennen konnten. Zum Aergern ist die Sache zu unbedeutend! Der treffliche Chor suchte nicht vergebens, unter seines vorzüglichen Dirigenten Leitung Kraft und Wechsel der Stimmungen der Composition einzuflössen. Aber ist denn so schaale Sache so vieler Liebesmüh werth? Er bewies sich auch in den anderen Chorcompositionen als der am besten disciplinirte Männerchor unserer Stadt, der auch bezüglich des Stimmmaterials gegen alle anderen Chorvereinigungen im Vortheil ist. Ganz besonderes Lob verdient die Reinheit der Aussprache, in unserem lieben Lande der „weichen" und harten „Be's" eine seltene Tugend, sowie das tadellose Festhalten der Intonation. Hr. Concertsänger Krausse mühte sich mit der Titelpartie im Bruch'schen Werke vergebens ab, und gern hätte man von dem stimmbegabten Sänger noch einige Lieder gehört, um seine Mühe durch einen Sondererfolg gekrönt zu sehen. Martin Krause.

Concertumschau.

Altenburg. 124. Musikaufführung der Singakad. (Sitt a. Leipzig): Chöre v. R. Papperitz („Adoramus te, Christe"), E. F. Richter („Herr, hilf tragen", „Sei still dem Herrn" u. „O, wie er freundlich ist") und Mozart („Ave verum"), Solovorträge einer ungen. Sängerin („Wiedersehen" v. Winterberger, „Der Morgen" v. W. Stade etc.) u. der HH. Scheer (Org., Prael. u. Fuge üb. BACH v. Liszt) u. Sitt (Violine, Adur-Son. v. Händel u. Larghetto v. Nardini).

Antwerpen. Conc. in der Christus-Kirche zur Einweihung der neuen Walcker'schen Orgel unter Leitung des Organisten Hrn. Werner aus Baden-Baden und Mitwirkung der Deutschen Liedertafel, der Frau Soetens-Flament und der HH. Seghers, Wieland und Kapff am 30. Juni: Männerchöre von Beethoven („Die Himmel rühmen") und Abt („Am Sonntag"), Elegie f. Violoncell, Harfe u. Orgel von H. Wieland, Berceuse f. do. v. Godard, Soli f. Ges. v. Stradella u. Mendelssohn u. f. Org. v. S. Bach (Gmoll-Phant.), C. A. Fischer (Asdur-Concertsatz), Guilmant (Cantilène pastor.) u. C. Piutti (Festhymnus).

Breslau. 4., 6. u. 7. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Symphonien v. Schubert (Hmoll), Beethoven (No. 6) u. Mendelssohn (Amoll), „Les Préludes" v. Liszt, „Wallenstein's Lager" a. der „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, Ouverturen v. G. Riemenschneider („Turandot"), Wagner („Tannhäuser") u. Rücken („Waldleben"), Adagio a. der Son. path. v. Beethoven, Maurische Phant. a. „Boabdil" v. Moszkowski, Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser" v. Wagner, Balletmusik zu Calderon's „Ueber allen Zauber Liebe" v. Lassen.

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Juni: Symphonien v. Mozart (Jupiter) u. Haydn (Bdur), symph. Dicht. „Der Rattenfänger von Hameln" v. P. Geisler, Serenaden f. Streichorch. in Cdur u. Dmoll (Soloviolonc: Hr. Prof. Grützmacher) v. Volkmann, Eine kleine Nachtmusik f. do. von Mozart, Ouvert. zu „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, Emoll-Variat. f. zwei Claviere v. Chr. Sinding (HH. Prof. Seiss u. Seligmann), Solovorträge der Frls. Huhn (Ges., Lieder von Franz, Brahms u. Bungert), Doleschal a. Luzern (Clav., Concertstück v. Weber etc.) u. Habermann (Harfe, Phant. „Der Herbst" v. Thomas) und der HH. Fricke (Ges., Lieder von Doebber u. Schulz) u. Ysaye a. Brüssel (Viol., Concert von Mendelssohn etc.).

Dresden. Conc. des Dresd. Männergesangver. (Jüngst) unt. Mitwirk. der Cap. des 2. k. s. Gren.-Reg. (Schröder) am 25. Juni: Orchesternummern v. Wagner („Rienzi"-Ouvert., „Parsifal"-Vorspiel und Trauermarsch a. der „Götterdämmerung"), Thomas („Mignon"-Ouvert.), Lacombe („Frühlingsständchen") u. A., Männerchöre v. Beethoven („Die Himmel rühmen", m. Orch.), C. H. Döring („Schwälblein, komm wieder"), Ed. Tauwitz (Tanzlied), H. Jüngst („Der Odenwälder"), W. Prantner („Ach, wie lieb ich dich"), Ad. Kirchl („Rothhaarig") u. A., sowie div. Volksweisen in Bearbeitungen v. H. Jüngst („Jägers Morgenbesuch"), Bruch („Schottlands Thränen", m. Blasinstrumenten), Kremser (Altniederländ. Dankgebet. m. Orch.) u. A. — Liederabend des Dresdener Lehrer-Gesangver. (Dr. Harthan) unt. Leit. der Cap. des k. s. Gren.-(Leib-)Reg. No. 100 (Herrmann) am 27. Juni: Orchesternummern v. H. Berlioz („Vehmrichter"-Ouvert.), Wagner („Parsifal"-Vorspiel) u. A., Männerchöre v. J. Rheinberger („Das Thal des Espingo", m. Orch.), Schumann (drei Jagdlieder, m. vier Hörnern), F. Curti („Zwiefacher Frühling", m. Soli), H. Jüngst („Frau Weisheit und Frau Minne") und H. Harthan („Blauer Montag"), sowie Volkslieder in Bearbeit. v. H. Harthan u. Silcher.

Düsseldorf. Conc. unt. Leit. des Hrn. Mottl unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frau Reuss-Belce u. des Hrn. v. Bandrowski (am?): Symphonien v. Berlioz („Romeo und Julie") u. Beethoven (No. 8), Faust-Ouvert., „Parsifal"-Vorspiel, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", 1. Schmiedelied a. „Siegfried" u. Lohengrin's Erzählung a. „Lohengrin" v. Wagner, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" u. Arie der Kassandra a. den „Trojanern" v. H. Berlioz. (Von Frau Reuss-Belce schreibt die „C. Z.": „Ihre Stimme ist ein hellgefärbter Mezzosopran mit der Klangmächtigkeit, die für die modernen hochdramatischen Aufgaben erfordert wird. In der Stilisirung ihres Vortrags, wie in der Ausdrucksschattirung und technischen Beherrschung ihrer Mittel erwies sie sich als ausgezeichnete Künstlerin.")

Godesberg. Geistl. Conc. des Bonner Evang. Kirchengesangver. (Köhler) am 10. Juni: Chöre v. H. Bellermann („Singet dem Herrn", m. Soli), G. Vierling („Die Würze des Waldes"), Bortniansky („Adoramus te, Christe" u. Russ. Vesperchor) und Bruch (Weihnachtsliedchen u. „Palmsonntagmorgen"), Solovorträge des Frl. Höfken a. Cöln (Ges., „Gebet" v. Hiller etc.) u. des Hrn. Köhler (Org., Moderato v. Gade, Adagio a. Op. 42 v. Merkel u. Finale a. der Fmoll-Son. v. Rheinberger). (Von Frl. Höfken wird geschrieben, dass sie „eine Sängerin mit kräftiger, sympathischer, besonders in den tieferen Tonlagen prachtvoll durchdringender Stimme" sei, die mit „empfindungswarmem Ausdruck in als lobenswerth hervorzuhebender deutlicher Aussprache ihre Nummern zu Gehör gebracht" und „vor allen Dingen eine vortreffliche Schulung ihrer Stimme" bewiesen habe. Für die mit „bewährter Meisterschaft" von Hrn. Köhler gespielten Orgelstücke sei die Orgel als etwas zu klein erschienen, nichtsdestoweniger habe er mit Rheinberger's Sonatensatz „eine grosse Wirkung" erzielt.)

Güstrow. Geistl. Conc. des Gesangver. (Schondorf) am 29. Juni: Chöre v. M. Franck, B. Gesius, H. Schütz („Dank sei unserm Herrn" und „Ehre sei dir, Christe"), Prätorius, Hammerschmidt, Haydn, Klein, J. Schondorf („Du hast mich je und je geliebt") u. G. Vierling („Ich wanke nicht"), Solovorträge des Frl. Schacht a. Berlin (Ges.) und des Hrn. Hepworth a. Schwerin (Org., Prael. u. Fuge in Fmoll von S. Bach, Introd., Variat. u. Finale fug. üb. „Es ist bestimmt in Gottes Rath" v. Hepworth etc.). (Nach dem „G. Anz." hat der Verein „unter der altbewährten, sicheren und geschickten Leitung" seines Dirigenten die „oft gerühmte Klangschönheit und Sicherheit" wiederum in seinen Vorträgen nicht vermissen gelassen und hat die kraftvolle Composition des Hrn. Schondorf sichtlich „einen ergreifenden Eindruck" auf die Hörerschaft gemacht.)

Halle a. S. Wohlthätigkeitsconc. in der St. Stephanuskirche am 2. Juli m. Solovorträgen der Frau v. Knappstaedt a. Leipzig (Ges., „Trost" v. B. Vogel, „Sei still" v. Raff etc.) u. der HH. Reubke v. hier (Org., Prael. u. Fuge v. S. Bach, Son. „Psalm 94" v. J. Reubke etc.) u. des Hrn. Schmidt a. Berlin (Violonc., Adagio v. Goltermann etc.). (Von den Gästen wird geschrieben, dass Frau v. Knappstaedt ihre Lieder „mit trefflich geschulter, voluminöser Stimme und treffendem Ausdruck zu grosser Wirkung" zu bringen gewusst und in der Hasse'schen Arie Gelegenheit gehabt habe, „eine nicht geringe Coloraturfertigkeit zu entwickeln", und dass dem „warmen" Violoncellton des Hrn. Schmidt „grosse Schönheit und Schlackenlosigkeit" nachzurühmen gewesen seien.)

Hermannstadt i. S. Conc. des Siebenbürgisch-deutschen Sängerbundes unt. Mitwirk. der Hermannstädt. Stadtcap. am 13. Mai: Vorträge des Gesammtchors (Festgesang mit Blasmusik v. H. Kirchner, „Weihe des Gesanges“ m. do. von Mozart, „Die Nacht“ v. Schubert u. Schifferlied v. C. Eckert, sowie Siebenbürg. Volkslied v. J. Hedwig, arr. v. R. Lassel) u. der Einzelchöre Hermannstädter Männergesangver. (Kriegsmarsch u. Schlachthymne a. „Rienzi“ v. Wagner u. „Johannisnacht am Rhein“ v. Meyer-Olbersleben). Kronstädter Gesangver. (a. „Landsknechtsleben“ m. vierhänd. Clavierbegleit. v. C. Hirsch, „Einsamkeit“ v. R. Lassel u. „Heute ist heut“ v. M. v. Weinzierl), Schässburger Musikver. („Am Rhein“ v. H. Bönicke u. „König Ring“ v. F. Mair) u. „Hermania“ in Hermannstadt („Der Barde“ v. H. Bönicke u. Volkslied „Klage“, bearbeit. v. Jüngst). (Diesem Concert ging am Vormittag desselben Tages ein vom Hermannstädter Musikverein dargebotenes Orgelintermezzo mit Compositionen von J. G. Schneider, F. Bach, S. Bach, Rheinberger [Cantilene a. der 9. Son.] u. C. Piutti [Interludium Op. 3, No. 1] mit eingefügten Gesängen v. A. Becker [Gesang der Königin Marie von Schottland] u. Mendelssohn voraus.) — Conc. des Hermannstädter Musikver. (Bella) am 18. Juni: 2. Symphonie u. Arie „Ah, perfido“ v. Beethoven, „Agnete und die Meermädchen“ f. Solo, Frauenchor u. Orch. v. Gade, „Waldmorgen“ f. Sopransolo, gem. Chor u. Orch. v. Ad. Sandberger, „Königin Waldlieb“ f. gem. Chor u. Orch. v. M. Meyer-Olbersleben. — Conc. des Männerchors „Hermania“ am 23. Juni: Ouvert. zu „Maritana“ v. Wallace, Einzugsmarsch a. „Tannhäuser“ v. Wagner u. a. Orchesternummern, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Männerchor, Soli u. Orch. bearbeitet von Kremser, Männerchöre a cap. v. Jüngst („Die Thräne“, m. Baritonsolo, u. „Schlehenblüth und wilde Rose“), F. van der Stucken (Waldeslied), C. Hirsch (Minnelied), O. Schmidt („Wenn ich ein Waldvöglein wär“) u. H. Marx („Dorfreigen“), Vocalduette „Wenn der Vogel naschen will“, „Gut Nacht“ u. „Wiedersehen“ v. Reinecke, Tenorsoli v. Lassen („Wie durch die stille Mondesnacht“ u. „Schweigsamkeit“), Kleffel („Ich bin dein“) u. Speier („Der Trompeter“).

Kronstadt i. S. Conc. der Pianistinnen Else u. Gretchen Krummel unt. Mitwirk. der HH. Krause, Klink und Ulbrich (Streicher) am 20. Juni: Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger, Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns m. einem 2. Clav., Compositionen f. zwei Claviere v. F. Thieriot (Intermezzo) u. Schumann (Variat.), Tarantelle v. Chopin u. Cdur-Etude von Rubinstein, auf zwei Clavieren unisono gespielt.

Lengenfeld i. V. Geistl. Conc. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt) a. Zwickau unt. Mitwirk. der Frau Schimmer-Rudolph (Ges.) u. der HH. Feustel (Ges.), Gruner (Org.), Türke (Org.) u. Fikentscher (Viol.) am 24. Juni: Chöre v. Berchem, S. Bach, E. Böttcher („Ich bin des Herrn“), W. Stade („Wenn ich ihn nur habe“), R. Vollhardt („Du, Vaterland“) u. Th. Schneider (Psalm 138 m. Solo), Vocalduett v. Mendelssohn, „Des Christen Herz auf Rosen geht“ f. Sopr., Viol. u. Org. u. Reiselied f. Bass v. A. Becker, Soli f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll) u. C. Stein (Prael. u. Fuge über „Ein feste Burg) u. f. Viol. v. Mozart u. Vieuxtemps.

London. 5. Kammermusik der Musical Guild: Streichquint. v. Brahms (HH. Bent, Sutcliffe, Hobday, Kearne und Ludwig), Bdur-Streichquart. v. Schubert (dieselben Herren ohne Kearne), Schott. Tänze f. Clavier zu vier Händen von A. Ashton (Frl. Greenhill u. der Comp.), Solovorträge des Frl. Dale (Ges., „Geheimniss“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Bent.

Ludwigslust. Kirchenconc. des Kirchengesangver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Gradl a. Schwerin u. des Hrn. Ritter a. Penzlin am 30. Juni: Psalm 95 u. Orgel-Postludium von Mendelssohn, Adagio u. Finale a. der Orgelson. in Bdur v. Volckmar, Gesangsoli v. Nicolai („Vater unser“), Raff („Sei still“), Hiller („Gebet“) u. Händel.

Lützen. Kirchenconc. zum Besten des Gustav Adolph-Ver. am 20. Mai: 1. Satz a. der Suite f. Org., Viol. u. Violonc. v. Rheinberger, Soli f. Ges. v. Händel, Hiller („Sei still“) u. Roessel („Wohin du gehst“), f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Dmoll) u. Rheinberger (Fuga chromatica), f. Viol. v. H. Sitt (Romanze) u. f. Violonc. v. Tartini u. Schumann. (Ausführende: Frau Büttner [Ges.] u. HH. Homeyer [Orgel], Sitt [Viol.] u. Klengel [Violonc.] a. Leipzig.)

Magdeburg. Concert- u. Liederabend des Lehrergesangvereins (Schaper) unt. Mitwirk. der Cap. des 66. Inf.-Reg. (Breckau): Symph. Dicht. „Der Rattenfänger von Hameln“ v. P. Geisler, Vorspiele zu den „Meistersingern“ v. Wagner u. „Loreley“ v. Bruch, Akadem. Festouverture v. Brahms, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. a. Orchesternummern, Männerchöre m. Orchester v. Rietz (Altdeutscher Schlachtgesang), C. Hirsch (zwei Chöre a. „Landsknechtsleben“) u. G. Schaper („Deutschland, Deutschland über Alles“) u. a capella v. O. Wermann („Die Königskinder“) u. A.

Mersehwitz. Kirchenconc. am 24. Juni: Gem. Chöre v. Gläser, Müller u. Pfretzschner („Nun schläft in Joseph's Garten“), Männerchore v. Klein u. Bortniansky, Solovorträge der Frls. Sinz a. Riesa (Ges.) u. Brammer a. Leipzig (Viol., Adagio v. Merkel, Pastorale v. P. Klengel, Cavatine von Raff u. Adagio v. Afferni) u. des Hrn. Schröpfer a. Dresden (Org., Festvorspiel v. Volckmar u. Adagio v. Wermann).

Bad **Reinerz.** 3.—6. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Loewenthal): Symphonien v. Haydn (Militär-), Beethoven (No. 5 u. 6) und Mozart (Jupiter), div. Ouverturen, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger“ v. Wagner, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. a. Orchesternummern, Solovorträge der HH. Foth a. Schwerin (Harfe), Knoch (Viol.) u. Hagen (Violonc., Concerte v. Haydn u. J. Klengel). — 4.—6. Kammermusikabend: Streichquintette v. J. Vogt u. Beethoven (Op. 29), Gdur-Streichquart. v. Rubinstein, Streichquartettsätze v. Schubert, Beethoven u. Haydn, Seren. Op. 8 v. Beethoven, Trio f. Viol., Violonc. u. Harfe v. Oelschläger etc.

Remscheid. Concert der Männergesangvereine Cölner Sängerkreis (v. Othegraven) u. „Euphonia“ (Goepfart) a. Remscheid am 9. Juni: Männerchöre von F. Liszt (Vereinslied), Joh. Pache („Des Liedes Heimath“, m. Baritonsolo u. Clav.), A. Dregert („Dornröschen“ u. „Jägers falsch Lieb“), Dubois („Der Corsar“), C. Goldmark („Frühlingsnetz“, m. Clavier), C. Goepfart („Am Chiemsee“) u. Soubre („Gebet vor der Schlacht“), sowie Volkslieder, arr. v. A. v. Othegraven, Solovorträge der Frau v. Othegraven a. Cöln (Gesang, „Dornröschen“ v. Wüllner, „Waldandacht“ u. „Noch ist die blühende goldene Zeit“ v. Möhring, Mädchenlied u. „Ballscene“ von A. v. Othegraven, Lied des Sandmännchens a. „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck etc.) u. des Hrn. Keller v. ebendaher (Violonc., Tarantelle v. Popper etc.).

Sondershausen. Lohconcerte (Prof. Schroeder): No. 7. Cmoll-Symph. v. Klughardt, „Meistersinger“-Vorspiel von Wagner, „König Lear“-Ouvert. v. Berlioz, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ v. Borodin, „Eine Nacht in Lissabon“ v. Saint-Saëns. No. 8. Symphonien v. Haydn (Gdur) u. Schumann (Dmoll), Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ von Gluck, 2. Clar.-Conc. v. Spohr (Hr. Bolland). No. 9. 6. Symphonie v. Beethoven, „Julinacht“ v. Riemenschneider, „Sommernachtstraum“-Ouverture v. Mendelssohn, „Sommerfahrt“ f. Streichorch. v. H. Zöllner. 28. Juni. Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“) u. Reinecke (m. Schlusschor „An die Künstler“), Prael. u. Fuge f. Orch. von Bach-Abert, Chöre v. Mozart u. C. Kistler („Abendläuten“) u. A. m.

Sonneberg. Am 1. Juli Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung“ durch den Singverein (Hetzel) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Breuer a. Halle a. S. u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Staudigl a. Berlin.

Wiesbaden. Liederabend des Hrn. Vaupel a. Basel am 20. Juni m. Compositionen v. A. Fuchs (zehn Lieder aus C. Stieler's „Wanderzeit“), Schumann, Rubinstein („Es war ein alter König“), Bungert („Herbstgedanken“), Schubert u. O. Wermann („Eliland“).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aachen. Im letzten Symphonieconcert unter Schwickerath hat die junge, hochbegabte sechszehnjährige Pianistin Toni Tholfus, Schülerin des Hrn. Prof. Seiss in Cöln, mit dem Esdur-Concert von Beethoven und weiteren Stücken von Moszkowski und Gernsheim einen ganz ausserordentlichen Erfolg errungen. — **Cöln.** Im 7. Volks-Symphonieconcert im Gürzenich trat als auswärtiger Solist Hr. Prof. Willy Rehberg aus Genf auf und documentirte sich in seinen Vorträgen als ein Pianist, der in der Technik auf der vollen Höhe der Zeit steht, über ein reiches Nuancirungsvermögen gebietet und mit auserlesenem künstlerischen Geschmack und feinem Empfinden spielt, welche Eigenschaften anhaltenden Beifall beim Publicum hervorriefen und auch die einstimmige Anerkennung der Kritik fanden. — **Leipzig.** Frau Kaschowska, welche unlängst hier gastirte, ist als jugendlich-dramatische Sängerin für unsere Oper engagirt worden. — **Lüttich.** In einem Concert, welches kürzlich vor einem ausserordentlich

Digitized by Google

zahlreichen Publicum hier statthatte, liess sich erstmalig in unserer Stadt die Violinistin Frl. Edith Robinson hören. Eine Schülerin Brodsky's und Thomson's, verbindet sie in ihrem Spiel modulationsfähigen Ton und innigen Gefühlsausdruck mit dem technischen Schliff und der Vortragsverve der französischen Schule, und ihr bescheidenes persönliches Auftreten erhöht noch den sympathischen künstlerischen Eindruck ihres Vortrags. Der Erfolg, den sich Frl. Robinson errang, war ein ebenso grosser, wie wohlverdienter.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. Juli. „Nach dir, Herr, verlanget mich" v. L. Samson. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" v. S. Bach. 15. Juli. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" v. S. Bach.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 27 Mai. „Wenn Sorg und Gram" von L. Meinardus. 3. Juni. Cantate „Zeuch an die Macht" v. G. Albrecht. 10. Juni. „Ob tausend Fallen zu deiner Seite" v. M. Bruch. 17. Juni. „Fürchte dich nicht, spricht der Herr" v. Wauer-Herrnhut. 24. Juni. Altes geistl. Lied „Ich wollt, dass ich daheim wär" v. A. Becker. 1. Juli. „Gnädig und barmherzig ist der Herr" von Dornheckter. — St. Johanniskirche: 27. Mai. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. Grell. 10. Juni. Psalm 25 v. Wermann. 24. Juni. „Siehe, ich sende meinen Engel" v. Schurig. 1. Juli. „Alles, was dein Gott dir gibt" v. E. F. Richter. — St. Paulikirche: 27. Mai. „O du, der du die Liebe bist" v. Gade. 3. Juni. „Neige, o Herr" v. Jadassohn. 10. Juni. „Lass dich nur Nichts nicht dauern" v. Brahms. 17. Juni. Morgenlied v. Tauwitz. 24. Juni. „Johannisfest" von Schurig. 1. Juli. „Zu dir, von Herzensgrund", Psalmmelodie nach Orlandus Lassus. — St. Nicolaikirche: 27. Mai. „Ich bete an die Macht der Liebe" v. Bortniansky. — Schlosskirche: 27. Mai. „So Jemand spricht, ich liebe Gott", geistl. Lied v. Beethoven. 3. Juni. „Was hast du gethan an den Geringsten" v. G. Flügel. 10. Juni. „Du machst arm und reich" von E. F. Richter. 24. Juni. „Herr, wer wird wohnen in deinem Haus" von Hauptmann. 1. Juli. „Bei getreu, steh fest im Christenglauben" v. R. Palme. — St. Petrikirche: 3. Juni. „Sanctus" v. Rheinberger. 10. Juni. „Herr, mein Gott, ich will lobpreisen" v. Wüllner. 17. Juni. „Herr, lehre mich deine Stege" v. Franke. 24. Juni. „Es ist bestimmt in Gottes Rath" von Mendelssohn. 1. Juli. „Der Herr ist mein Hirt" v. Klein.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie man aus Bayreuth berichtet, waren die Anmeldungen zum Besuch der am 19. d. Mts. beginnenden Bühnenfestspiele so zahlreich, dass der Verwaltungsrath gar nicht nöthig hatte, durch ständige Inserate, wie in früheren Jahren, auf dieselben hinzuweisen. Nach dem Verlauf der Proben zu urtheilen, werden die Aufführungen auch in diesem Sommer die im Bühnenfestspielhause gewohnte Bedeutung behaupten und die Wichtigkeit dieses einzigartigen Kunsttempels und seiner idealen Darbietungen für das Kunst- und Culturleben unserer Zeit von Neuem erweisen.

* Das 12. Mittelrheinische Musikfest in Darmstadt unter der geistbeschwingten Direction des Hrn. de Haan ist in glücklicher Weise von Statten gegangen.

* Die musikalischen Festlichkeiten zu Ehren des Roland de Lassus in Mons in Belgien hatten in ihrem Programm eine des Festes wenig würdige Cantate von van den Eeden, die Ouverturen zu „Don Juan" von Mozart, zu „Coriolan" von Beethoven und den „Walkürenritt" von Wagner, während Lassus nur mit dem „Salve Regina", „Regina Coeli", dem „Miserere" und drei kleinen Stücken für vier Stimmen vertreten war.

* Die Sänger von Saint-Gervais in Paris und eine Gruppe von Geistlichen und Musikern haben sich zur Gründung einer Gesellschaft unter dem Titel „Société française de musique réligieuse" vereinigt, welche die Wiederherstellung des Gregorianischen Kirchengesanges, die Wiederbelebung der Musik des Palestrina und die Schöpfung einer modernen Kirchenmusik unter dem Einflusse des Gregorianischen Gesanges und des Palestrina-Stiles zum Zwecke hat.

* In London wurde dieser Tage der Concertsaal im Neubau des Erard'schen Etablissements eröffnet, bei welcher Gelegenheit Hr. Paderewski als der Vortragende enthusiastisch von der auserlesenen Versammlung begrüsst wurde.

* Den berühmten Concertsaal im Alten Gewandhaus zu Leipzig, von dessen Niederlegung zu Meszwecken schon im Sommer v. J. einmal die Rede war, soll nach einem neuerlichen Beschluss des Rathes unserer Stadt nunmehr wirklich bald dieses Schicksal erreichen. Den Stimmen, welche sich in der Localpresse energisch gegen dieses pietätlose Vernichtungswerk äusserten, schliessen auch wir uns an.

* In Madrid wurde das Haus No. 8 der Strasse Saint Quintin, in welchem die berühmten Componisten Hilarion Eslava und Emilio Arrieta gewohnt haben, durch eine Gedenktafel ausgezeichnet.

* Das von Kaiser Wilhelm gedichtete und componirte Lied „Sang an Aegir" wird bei Bote & Bock in Berlin in verschiedenen, von Hrn. Prof. Albert Becker besorgten Ausgaben im Druck erscheinen. Der Erlös aus dem Verkauf des Liedes ist für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche bestimmt.

* Von der Freien Musikalischen Vereinigung in Berlin hat sich der Verlag abgesondert, welcher den Zweck verfolgt, „Werke von zeitgenössischen Tonsetzern mittelst Selbstverlags in die Oeffentlichkeit zu bringen", wobei die Theilhaber „die Herstellungskosten ihrer Werke und den alljährlich auf dieselben entfallenden Antheil an den Vertriebskosten zu tragen" haben. Besagter Verlag zählt gegenwärtig 11 Mitglieder. Die Anmeldung zur Theilhaberschaft an demselben ist schriftlich bei Hrn. Philipp Roth, Berlin W., Lützow-Str. 84 A, anzubringen, mit welcher Mittheilung wir vielleicht manchem Componisten, der sein eigener Verleger werden möchte, einen willkommenen Fingerzeig geben.

* Die einfältige Behauptung, dass Wagner's Bühnenwerke die Stimmen ruiniren, taucht immer wieder einmal in ihrer ganzen Lächerlichkeit auf. So beginnt in der neuesten No. der „N. M.-Z." ein gewisser C. Jay die Biographie einer jungen Sängerin mit folgendem Ausspruch: „Wie oft schon haben wir es erlebt, dass durch Opern R. Wagner's wirklich edles, werthvolles, künstgebildetes Stimmmaterial frühzeitig und dauernd zu Grunde gerichtet worden ist, das im Dienste echten, wahren Gesanges (!!) der Kunst noch lange erhalten geblieben wäre", und berichtet später, dass die junge für Wagner begeisterte Dame, die zuerst in Bayreuth an die Oeffentlichkeit getreten ist, in ihrem jetzigen Engagement an einer süddeutschen Hofbühne zur Erkenntniss, „dass man sich künstlerischen Ruhm und Ansehen auch auf anderen Rollengebieten als in ausschliesslich Wagner'schen ersingen" könne, gelangt sei, „und das gereichte der Künstlerin zum Heil" fügt der wackere Mann seiner dreisten Insinuation frommgläubig an und findet dieses Heil darin, dass die Sängerin neben der Pamina und Elvira auch die Nedda in den „Pagliazzi" ganz vortrefflich dargeboten habe. Aus diesen wenigen Proben der musikalischen Weisheit, welche die fragl. Biographie neben Anderen enthält, ist wohl hinlänglich zu ersehen, in welchen oft unreifen Händen sich auch noch heutzutage in Bezug auf die Ansichten über Wagner und seine Kunst die musikalische Kritik befindet.

* Wenn man einem Reclamehinweis in einem Leipziger Localblatt Glauben schenken darf, bereitet sich im Berliner Hofopernhaus ein weittragendes Opernereigniss vor. Neun (?) Begutachter dieses Instituts haben nämlich die einactige Manuscriptoper „Enoch Arden" von Victor Hansmann einstimmig als Eines der „hervorragendsten Werke der Neuzeit" bezeichnet, sodass sie Hr. Generalintendant von Hochberg zur Aufführung für n. Herbst angenommen hat. „Die herrliche und weltbekannte Dichtung von Tennyson", so schreibt der Einsender des Hinweises (in welchem wir wohl den Verleger vermuthen dürfen) des Weiteren, „soll ausserordentlich wirksam für die Bühne bearbeitet worden sein, und der Componist soll dazu eine Musik geschrieben haben, die den Stempel höchster Originalität trägt und Lyrik, sowie leidenschaftliches Leben in geradezu überraschender Form zum Ausdruck bringt." — Der „geradezu beispiellose Erfolg", welchen derselbe Verleger s. Z. von einer anderen Oper seines Verlags gelegentlich deren Première im Dresdener Hoftheater berichtete, wird in der Auffassung dieses Herrn sicher auch dem Hansmann'schen Werke in Berlin nicht fehlen, nur wünschen wir dem jungen talentvollen, an diesem bombastischen Reclamesignal gewiss ganz unschuldigen Componisten, dass

ihm nicht blos ein „geradezu beispielloser", sondern auch nachhaltiger Erfolg erblühen möge.

* Massenet's kürzlich erwähnte neueste Oper „La Navarraise" scheint sich auf dem Repertoire des Covent Garden-Theaters in London zu behaupten, denn die 10. Aufführung fand noch sehr lebhaften Beifall. Die gleiche Oper brachte auch bei ihrer Aufführung vor der Königin in Windsor den Ausführenden wie dem Werke einen bedeutenden Erfolg.

* Glänzenden Erfolg für das Werk und dessen Darsteller fand Bruneau's „L'Attaque du moulin" im Covent Garden-Theater in London.

* Hr. W. Barge, der excellente Leipziger Meister der Flöte, beging kürzlich das 40jährige Jubiläum seiner künstlerischen Thätigkeit.

* Hr. Musikdirector G. Albrecht in Zittau beging kürzlich das 40jährige Amtsjubiläum als Organist der Johanniskirche daselbst, wobei dem um das dortige Musikleben treu verdienten Künstler die mannigfachsten Ehrungen und Beweise der Liebe und Anhänglichkeit zu Theil wurden.

* Der Musikgelehrte Hr. A. J. Hipkins ist zum Conservator des Instrumentenmuseums am Royal College of Music in London, und Hr. Barclay Squire zum Bibliothekar am gen. Institut ernannt worden.

* Die HH. H. F. Kufferath, Professor des Contrapuncts am k. Conservatorium in Brüssel, und A. Mailly, Orgelprofessor, sind zu Officieren des belgischen Leopoldordens, die HH. P. Claeys, musikalischer Kritiker in Gent, A. de Greef, Clavier-Professor am Conservatorium in Brüssel, G. Guidé, Oboe-Professor daselbst, Jehin-Prume, Violinist in Québec, A. van Ryn, Kunstkritiker in Antwerpen, und J. Vienne, Prof. am k. Conservatorium in Brüssel, zu Rittern desselben Ordens ernannt worden.

* Der Kaiser von Russland hat den HH. J. Massenet und E. Bertrand in Paris das Commandeurkreuz des St. Annenordens verliehen.

Todtenliste. Katharina Luise Bott, ehemals als Pianistin von sich reden machend und einen Theil ihres Lebens in Amerika gewirkt habend, †, 70 Jahre alt, unlängst in Cassel. — Carl Hieber, k. Kammermusiker a. D. in München, tüchtiger Bratschist, †, 54 Jahre alt, am 25. Juni. — Charles Philbert, französischer Generalconsul in den Niederlanden, welcher sich durch verschiedene Schriften über Akustik und Orgelbau einen Namen gemacht, † am 16. Juni, 66 Jahre alt, in Avranches. — Carl Boch, akademischer Musikdirector in Heidelberg, † 69 Jahre alt, am 10. Juli.

Briefkasten.

J. W. in *C.* M.-H.'s Valse melancolique, die eine fesselnde, von „Liszt'schem Hauche angewehete" Schöpfung sein soll, ist uns unbekannt.

Ed. R. in *B.* Beide Conservatorien veröffentlichen Jahresberichte, die Sie sich zur näheren Orientirung senden lassen wollen.

M. B. in *J.* Wie das redactionelle Fragezeichen, das wir hinter das überschwängliche Lob der Composition eines jungen immerhin hochtalentirten Componisten setzten, dessen Verleger veranlasste, die Inserate in unserem Blatte einzustellen, so ist ein ähnlicher Beweggrund auch für den von Ihnen vermerkten Umstand anzunehmen.

C. L. in *W.* Sie müssen sich das Unternehmen des Hrn. Dr. St. an Ort und Stelle ansehen, wenn Sie ernstlich reflectiren.

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, **nur** an meinen Secretair [954h.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, zu richten.

Franz Rummel.

De Algemeene Muziekhandel

Stumpff & Koning,

Concertdirection Amsterdam,

übernimmt Tournéen durch ganz Holland. [955.]

Ausschliessliche Vertretung des

Amsterdamer a capella-Chors (Dan. de Lange), Leiter der Tournéen **Lamoureux, Sigrid Arnoldson, Nevada** etc.

[956.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Urania 1892, No. 11.

Mertke, Eduard: Octaventechnik für Pianoforte. I. Abth. Vorübungen. II. Abth. 20 Octavenetuden von Kleinmichel, Czerny, Clementi, Schwalm, Kessler, Raff, Chopin. III. Abth. 153 Citate aus Meisterwerken. Leipzig, Steingräber Verlag. ℳ 2,50 [957b.]

Wir halten diese Schule des pianistischen Octavenspiels **für das Beste unter allen ähnlichen Werken,** denn der Verf. hat die **gesammte Clavierlitteratur gründlich durchforscht** und das **geeignete Material systematisch zusammen gestellt,** sodass man **schwerlich irgend eine Manier in dieser Gattung des Clavierspiels missen dürfte.** Dabei ist diese prächtige Sammlung ungemein billig.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Concertarrangements

für **Christiania** (Norwegen) übernimmt die Musikalienhandlung von

Gebr. Hals,

24. u. 26. Shorthingsgaden.

[958c.] **Christiania.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [959.]

Digitized by Google

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 17. September 1894.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt. Die Anstalt ist seit 15. Januar d. J. durch eine vollständige **Theaterschule (Opern- und Schauspielschule)** erweitert, welcher die **Generaldirection des Grossherzogl. Hoftheaters** durch bedeutende Vergünstigungen verschiedener Art ein besonderes Interesse zuwendet.

Das Schulgeld beträgt für das Unterrichtsjahr: in den Vorbereitungsclassen ℳ 100, in den Mittelclassen ℳ 200, in den Ober- und Gesangsclassen ℳ 250, in den Dilettantenclassen ℳ 150, in der Opernschule ℳ 450, in der Schauspielschule ℳ 350, für die Methodik des Clavierunterrichts (in Verbindung mit praktischen Unterrichtsübungen) ℳ 40.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [960b.]

Director

Professor **Heinrich Ordenstein.**

Sofienstrasse 35.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [961x.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 3. October,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Professor **Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Cantor und Musikdirector an der Thomasschule **G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Fräulein **A. Götze,** grossherzoglich sächs. Kammersängerin, Herren Concertmeister **A. Hilf, C. Tamme.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juli 1894. [962b.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Digitized by Google

Im Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

Sonate

(Ddur)

für Clavier oder Fortepiano

von [963.]

F. W. Rust,

Musikdirector des Fürsten von Anhalt-Dessau.

Im Jahre 1891 zum ersten Male herausgegeben von

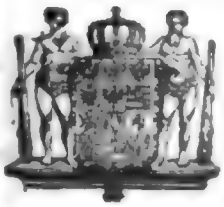
Prof. Dr. Wilhelm Rust,

königl. Musikdirector und Cantor der Thomana zu Leipzig.

Pr. 4 ℳ

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[964—.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [965.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Digitized by Google

Clavier-Lehrer 1892, No. 11:

Eduard Mertke. Octaventechnik für Piano. 120 Seiten in gross Folio. Leipzig, Steingräber. ℳ 2,50.

Das umfangreiche Werk, welches jedenfalls das erschöpfendste ist, welches auf dem Gebiete der Octaventechnik geschrieben, zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste: „Vorübungen", beginnt mit einleitenden Studien zur Kräftigung der einzelnen Finger durch Staccato-Anschlag, weiter Staccato-Uebungen zur Kräftigung des Handgelenks in Sexten, Septimen, dann erst in Octaven, in vollen Accorden und in verschiedenen Rhythmen. Hieran schliessen sich Uebungen in gebundenen Octaven, durch gebrochene Octaven eingeleitet, ferner Streckübungen, wozu auch der 4. und 3., bei grösseren Händen auch der 2. Finger herangezogen werden. Dann erst folgen die vollen gebundenen Octaven in mannigfaltigster Zusammenstellung. Den Schluss der 1. Abtheilung bilden Glissando-Uebungen. Die 2. Abtheilung enthält 20 grosse Octaven-Etuden von Kleinmichel, Czerny, Schwalm, Clementi, Kessler, Raff und Chopin. Die letzte Abtheilung bringt 158 Citate von Octavenstellen aus Compositionen von 35 Componisten zur Specialübung, und zwar chronologisch geordnet, sodass mit Citaten aus Scarlatti's Katzenfuge, Händel's Ciacona, Mozart's Sonaten und Concerten begonnen wird und durchgeführt bis auf unsere Tage mit Citaten aus Werken von Tausig, Brahms, Saint-Saëns und Tschaïkowsky. Diese letzte Abtheilung ist dadurch besonders werthvoll, weil sie die Octaventechnik in noch nicht dagewesener Weise erschöpft. Für seine mühevolle Sammelarbeit hat sich der Autor den speciellen Dank aller angehenden Claviervirtuosen erworben. Die bewährte Verlagsfirma hat das Ihrige dazu gethan, das Werk durch gediegene Ausstattung, schönes Papier und vorzüglich klaren Druck auch äusserlich zu einem werthvollen zu gestalten. [966a.]

Steingräber Verlag, Leipzig.

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Ditters dorf, Doctor und Apotheker . .	ℳ 4.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text) à	„ 6.
Mohr, A., Der deutsche Michel	„ 6.
Kessler, V. E., Der Rattenfänger (auch ohne Text) . . . . . à	„ 6.
— **Der wilde Jäger**	„ 6.
— **Otto der Schütz**	„ 6.
— **Der Trompeter von Säkkingen** (auch ohne Text) . . . . . à	„ 6.
Rauchenecker, G., Die letzten Tage von Thule	„ 10.
Stiebitz, Rich., Der Zigeuner	„ 12.

Gebundene Exemplare ℳ 1,50 mehr.

Vollständige Verlagsverzeichnisse gratis.

Verlag von [967f.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [968.]

Interessante Neuigkeit aus dem Verlage von
B. Schott's Söhne in Mainz.

Rhapsodie hongroise No. 9

„Le Carnaval de Pesth"

für

Violine, Violoncell und Clavier

gesetzt von

Franz Liszt,

herausgegeben und bezeichnet von **Fritz Volbach.**

Preis: ℳ 5,50. [969.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider,

Valse-Caprice

für Orchester.

Partitur 3 ℳ. Stimmen compl. 6 ℳ. [970.]

„Vor dem Muttergottesbilde",

ein lyrisches Gedicht

für Streichorchester.

Partitur und Stimmen 1 ℳ. Einzelne Stimmen à 15 ₰.
Bearbeitung für Harmonium 50 ₰.

Soeben erschien:

Bayreuth 1894.

Praktisches Handbuch

für

Festspielbesucher,

enthält erläuternde Aufsätze über **Tannhäuser, Lohengrin und Parsifal** — Biographien und Portraits der mitwirkenden Künstler. — Verzeichniss des sämmtlichen bei den Festspielen mitwirkenden Personals — Beschreibung des Festspielhauses — Plan der Plätze im Festspielhause — Verzeichniss der in Bayreuth und München stattfindenden Aufführungen Wagner'scher Dramen nach Datum und Wochentag — Verordnungen des Verwaltungsrathes der Bühnenfestspiele — Führer durch Bayreuth und Umgebung — Stadtplan und Ansichten von Bayreuth — Verzeichniss der Abfahrt und Ankunft sämmtlicher Eisenbahnzüge im Bahnhofe Bayreuth — Reise-Routen von und nach Bayreuth nach allen Richtungen mit Eisenbahnkarten.

Preis des elegant ausgestatteten gebundenen Buches [971.]

nur **Mk. 1,50.**

Erschienen in deutscher, englischer und französischer Ausgabe.

Durch alle Buchhandlungen, sowie direct von der Verlagshandlung **Constantin Wild's Verlag, Leipzig u. Baden-Baden** zu beziehen.

E. Singer und **M. Seifriz:**
Grosse theoretisch-praktische
Violinschule
[972d.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.
J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Pringle, Godfrey, Scherzo für Clavier zu vier Händen. ℳ 2,—.

— Vier Skizzen f. Clavier. 1. Impromptu. 2. Legende. 3. Schlummerlied. 4. Capriccio. ℳ 3,—. [973.]

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [974.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[975.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bei. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [976—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struse, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [977.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [978w.

Digitized by Google

Alexander Siloti,

Pianist aus Moskau,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

Derselbe bittet um **directe** Engagementsofferten, da er mit Concertagenturen nicht mehr in Verbindung steht und alle ihm durch solche zugehenden Anfragen und Engagementsanträge unbeachtet lassen muss. [979—.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [980v.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ida Junkers,
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
[981n.] **Düsseldorf**, Herzogstr. 12.

Ida Neuburg, [982x.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.

Frau Martha Hohlfeld,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [983a.]
Leipzig, Waldstrasse 70.

[984a.] **Gustave Tilly,**
Concertsängerin (hoher Sopran).
Dortmund, Kaiserstr. 44.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [985v.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7 I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [986t.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7 I.

Anna Schimon-Regan,
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst. [987—.]
München, Jägerstrasse 8 III.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [988—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung **H. Wolff**, Berlin, [989—.] Am Carlsbad 19.

[990x.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W.** Am Carlsbad 19 I.

Bianca Panteo,

Violinvirtuosin.

Geschäftsvertretung: [991.]
Concert-Agentur **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Ernst Schneider,
[992—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [993f.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff**, Berlin W.

Violinlehrerstelle.

Beim **Musikverein für Kärnten** in **Klagenfurt** gelangt mit dem Dienstesantritte vom 16. September d. J. die Stelle eines **Violinlehrers,** welcher zugleich als Solo- und Quartettspieler verwendet werden kann, mit einem Jahresgehalte von Fl. 600 und mit der Verpflichtung zu höchstens 16 Unterrichtsstunden pr. Woche zur Besetzung.

Näheres in der Instruction, welche den einzelnen Bewerbern über ihr Verlangen zugesendet wird. [994b.]

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Nachweisung ihres bisherigen Bildungsganges und ihrer bisherigen Verwendung bis 15. August d. J. an den „Musikverein für Kärnten" in Klagenfurt einsenden.

Conservatorium zu verkaufen,

eventl. wird für dasselbe ein tüchtiger Musiker als **Theilhaber** mit **Capitaleinlage gesucht.** [995b.]

Das Institut, in grosser deutscher Stadt gelegen, ist nachweisbar eines der besuchtesten im Lande. *Briefe* unter **C. G. 500** an ***Rudolf Mosse*** in **Dresden** erb.

In meinem Verlag ist soeben erschienen:

Eine „Parsifal"-Aufführung in Bayreuth

von

O. Drönewolf,

Universitätsmusikdirector in Greifswald.
Preis 1 M. [996.]

Dieses lebensvolle, allgemein verständliche, gesinnungsechte und wohlbelehrende Werkchen wird nicht nur als Einführung in die Dichtung Wagner's mit grossem Interesse gelesen, sondern auch zur Erinnerung an die in Bayreuth verlebten Stunden gerne zur Hand genommen werden.

Bayreuth, im Juli 1894.

Heinrich Heuschmann's Kunstverlag.

In Brochurenform erschien in meinem Verlage: [997.]

Hans von Bülow.

Von

Richard Sternfeld.

Pr. 50 ₰.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 2. August 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 31|32.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Ein merkwürdiger Instrumentationseffect im Vorspiel zum „Parsifal“ und ein anderer im Allegretto der Adur-Symphonie von Beethoven. Zugleich als Nachtrag zu dem Aufsatze über letzteres Werk in Nummer 5—13 des laufenden Jahrganges dieses Blattes. Von Moritz Wirth. — Feuilleton: Aus dem Tagebuche P. Tschaikowsky's. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bayreuth, Carlsruhe, Magdeburg und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Hermann Bischoff und Wilhelm Berger. — Briefkasten. — Anzeigen.

Ein merkwürdiger Instrumentationseffect im Vorspiel zum „Parsifal“ und ein anderer im Allegretto der Adur-Symphonie von Beethoven.

Zugleich als Nachtrag zu dem Aufsatze über letzteres Werk in Nummer 5—13 des laufenden Jahrganges dieses Blattes.

Von **Moritz Wirth.**

Da wir uns wieder einmal inmitten der Zeit befinden, wo das „Parsifal“-Vorspiel an der Stelle gehört werden kann, für die es einzig geschrieben ist, scheint es angebracht, die Aufmerksamkeit auf eine eigenartige Wirkung zu lenken, welche die Instrumentation hervorbringen — soll, denn wirklich zum Ausdrucke kommt sie, wie mich dünkt, selbst in Bayreuth nicht. Sie betrifft das im Vorspiele zwei Mal auftretende Gralsmotiv und hängt aufs Engste mit dessen Bedeutung an dieser Stelle zusammen.

Wie aus der Tiefe von Katakomben herauf, zu einer höheren Welt unser Klagen und Seufzen um Erlösung emportragend, ertönt zunächst vier Mal der sogenannte Liebesmahlspruch. Es antwortet das Gralsmotiv, und zwar offenbar bejahend. In ihm zeigt sich dem inbrünstigen Verlangen der Gläubigen der Gral, der schon durch seinen Anblick Trost spendet und Hilfe verheisst. So vermuthlich die Absicht Wagner's, aber nicht der Eindruck, den das Motiv im Orchester macht. Wie am entgegengesetzten Ende unseres Phantasieraumes, in jenem verklärten Glanze, in dem wir in himmlischer Höhe das Göttliche wohnend denken, sollte das Tonbild sich uns enthüllen und stellt sich doch mit so irdisch greifbarer Nüchternheit neben den Liebesmahlspruch, dass es, von seinem rechten Orte herabgesunken, auch den rechten Sinn verliert. Hier liegt der Grund des, dem „Parsifal“-Vorspiele so oft, aber, wie wir gleich weiter sehen werden, mit Unrecht gemachten Vorwurfes der zusammenhangslosen Aneinanderreihung von Motiven.

Denn allerdings aus der Kraft der in der rechten Weise sich uns offenbarenden Gralserscheinung verstehen wir nunmehr auch das als drittes sich anreihende, machtvoll erschallende Glaubensmotiv. So freudigen Muth vermochte nur eine himmlische Macht in uns zu erwecken, nicht aber eine blosse Orchesterfigur, als welche das Gralsmotiv uns jetzt allein entgegentritt.

Eine solche, und nichts Anderes ist das Motiv auch, als es sich nach dem Glaubensmotive zum zweiten Male *p* in den Streichern hören lässt. Vielleicht soll es schildern, wie sich der Gral, nachdem er Muth und Begeisterung in die Herzen der Gläubigen ausgegossen hat, in die höchsten, himmlischen Fernen zurückzieht. Der wirkliche Eindruck ist aber auch hier wieder nur der, dass das Motiv für die dabei obwaltende Absicht viel zu nahe klingt.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die hier vorgetragene Auffassung des „Parsifal“-Vorspiels im Wesentlichen mit der im Bayreuther Taschen-Kalender für 1886, S. 150 ff., von A. G. gegebenen programmatischen Erläuterung übereinstimmt. Meinerseits bringe ich nur den Hinweis hinzu, dass dieser Gedanke mit den gegenwärtigen musikalischen Mitteln gar nicht zum Ausdruck kommt, sodass sich die Frage erhebt, wie diesem Mangel abzuhelfen sei?

Man könnte an eine entferntere Aufstellung der Instrumente denken. Berlioz (Ges. Schriften, Bd. I, 1877, S. 11, und Instrumentationslehre, 1881, S. 213) hat auf

Die nächste Nummer des „Musikalischen Wochenblattes“ erscheint erst am 16. August.

Digitized by Google

die Bedeutsamkeit dieses Verfahrens nachdrücklich hingewiesen. Auch finden sich bei Beethoven und Wagner Beispiele einer äusserst wirkungsvollen Verwendung dieses Mittels. Man denke bei Jenem an das hinter dem Vorhange erst entfernter, dann näher geblasene Trompetensignal der grossen „Leonoren"-Ouverture, bei Diesem an den Sirenenruf im „Tannhäuser", die Signale der Thürmer im „Lohengrin", die Jagdhörnerfanfare im „Tristan". Und so bei Beiden noch an anderen Stellen, worüber in einem anderen Zusammenhange nächstens mehr.

Das Trompetensignal bietet uns übrigens Gelegenheit zu einem sehr lehrreichen Versuche. Man lasse es aus der Mitte der übrigen Instrumente herausertönen, so können wir uns zwar immer noch rein verstandesmässig über seine Bedeutung klar werden; aber den unmittelbaren Eindruck, dass der Minister sich nähere und den Kampf zwischen dem Leonoren- und dem Pizarro-Motive in unserem Sinne entscheiden werde, werden wir auf diese Weise nie erlangen. Dieser Eindruck wird aber entweder sofort da sein oder sich wenigstens rasch einstellen und dann unabänderlich bleiben, wenn der Trompeter sein Stücklein aus der Ferne, im Theater z. B. hinter dem Vorhange, vorträgt.

Die Anwendung auf die beiden Gralsmotive des „Parsifal"-Vorspiels liegt auf der Hand. Nur würde freilich eine entferntere Aufstellung der sie vortragenden Instrumente noch nicht Das ergeben, was wir wünschen. Das Bild des Grales würde dadurch zwar in eine grössere räumliche Ferne gerückt, aber auch zugleich stumpf, matt, kraftlos werden, während wir ihn, neben der räumlichen Entrückung, auch noch aufs Lebhafteste von überirdischem Glanze umflossen zu sehen wünschen.

Dies gilt von beiden Malen, wo sein Motiv ihn uns vorführt: zuerst näher mit stärkerer Instrumentation, die sogar mit Trompeten und Posaunen einsetzt, und demgemäss mit stärkerem Glanze; sodann in weiter Ferne in Violinen, Bratschen und Violoncells mit gemildertem Glanze, der aber keineswegs fehlen darf, wenn nicht der Gral eines Hauptmerkmales seiner überirdischen Natur verlustig gehen soll. Oder an was würden wir sie sonst erkennen? Von ihr heisst's vielmehr, wie im „Faust": „ich sehs am Glanze". Von der überirdischen Natur des Grales, d. h. von ihrer sichtbaren Offenbarung an uns, hängt aber mit Nothwendigkeit ihre Wirkung auf und in uns, der zweimalige mächtige Ausbruch des Glaubensmotives, ab.

Das zweite, sozusagen perspectivisch stark verkleinerte Bild des Grales könnte man passend mit den Worten im „Faust" erläutern:

„Komm, hebe dich zu höhern Sphären,
Wenn er dich ahnet, folgt er nach."

Dass wir ihm gefolgt sind, soweit menschliches Vermögen sich dieser Leiblichkeit zu entschwingen im Stande ist, beweist das in den Tönen höchster, weihevollster Rührung einsetzende Glaubensmotiv. Um die Anknüpfung an das zweite Gralsmotiv deutlicher zu machen, kann ihm vielleicht im Anfange gleichfalls einiger Fernton gegeben werden. Doch nicht zu viel, denn der Glaube sieht den Gral stets noch in ehrfürchtiglicher Entfernung über sich. Und ebenso müsste dann dieser Fernton auch einigen Glanz, gewissermaassen einen Abglanz von dem Glanze des Grales, besitzen. Fernton und Glanz nehmen wieder ab, wenn das Motiv weiter herabsteigt, würden aber, wenn sie angebracht werden könnten, sehr überzeugend die hohe Quelle bezeichnen, aus welcher gespeist der Glaube allmählich zu der die ganze Welt mit seinem Wehen erfüllenden Macht anschwillt, die er nunmehr vor uns ausbreitet. Es ist eine Art Ausgiessung des heiligen Geistes, die über uns stattfindet. Diese Kraft, die sich hier kundgibt, darf fragen: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?"

Daher ist jetzt auch der Zeitpunct gekommen, wo sich ganz von selbst vor uns das Bild des Einen enthüllt, in dem diese Glaubensmacht das Eine, was Noth that, das Erlösungsleiden und die Erlösungsthat auf Golgatha, vollbrachte.

Sollte es im Vorstehenden gelungen sein, den Gedankeninhalt des Liebesmahlspruches, des Grals-, des Glaubensmotives und des Vorganges auf Golgatha in einen logisch genugthuenden Zusammenhang zu bringen und so die bisher so schwer vermisste strenge Einheitlichkeit des Vorspieles nachzuweisen, so ist doch auch ersichtlich, dass diese Einheitlichkeit wesentlich auf der Art beruht, wie uns das Gesichtsbild des Grales erscheint, fern und glänzend. Das aber ist ein Instrumentationseffect. Nun können wir zwar durch das Berlioz'sche Mittel den Eindruck der Ferne erzeugen, nicht aber den des Glanzes. Was wir an den Tönen den Glanz nennen, schwindet, je weiter die Tonquelle fortrückt, während er im Gegentheil zunehmen sollte. Instrumente oder Mittel an solchen, die das hören lassen, was wir an unserer Stelle brauchten, haben wir bisher nicht. Sie dürften in Vorrichtungen bestehen, welche die Obertöne, auf denen wesentlich der Glanz des Tones beruht, stark hörbar machen, und vielleicht nicht schwer herzustellen sein. Wir dürfen also hoffen, das „Parsifal"-Vorspiel noch einmal so zu hören, wie es sich in Wagner's Geiste aufbaute, und so hoffentlich zuerst in Bayreuth. —

Durch einen absonderlichen Instrumentationseffect scheinen mir ferner drei Stellen im Allegretto der Beethoven'schen Adur-Symphonie erklärt werden zu müssen, die sich bisher in den dort von mir entwickelten, durch soviele Anzeichen bestätigten Vorstellungsverlauf nicht recht fügen wollen. Ich habe sie auf S. 119a und 131a im laufenden Jahrgange dieses Blattes näher bezeichnet. Man könnte jene Stellen so erklären, dass das halbe Wachen, das in ihrer Umgebung herrscht, in ihnen in einen halben Traum übergeht. Die Musik, die diesen Zustand ausdrücken soll, dürfte aber gerade nichts Glänzendes an sich haben. Sie müsste durch einen ausserordentlich reinen, vielleicht etwas fernen, aber auch völlig glanzlosen Ton jenes magische Licht und das Gefühl des Freiseins von irdischer Schwere vergegenwärtigen, das wir manchmal im Traume wahrnehmen. —

Wagner hat für den späteren Beethoven darauf hingewiesen, dass bei ihm eine gewisse Verblassung des äusseren Tonbildes, in Folge seiner langen Taubheit, anzunehmen sei, und hat daraus die bekannten, von ihm verbesserten Mängel in der Instrumentation der 9. Symphonie erklärt (R. Wagner, Ges. Schr., Bd. IX, S. 281 Aber auch er selbst bezeichnet es als Eine der schmerzlichsten Folgen seiner Schweizer Verbannung, dass er durch sie von den „nothwendigen lebendigen Berührungen" und dem „erfrischenden Verkehre wenigstens mit den lebendigen Organen" seiner Kunst zum grossen Theile abgeschnitten worden sei (Wagner, Ges. Schr., Bd. VII. 183/4). Er ging, um nur wieder einmal eine gute Musikaufführung zu geniessen, nach dem ihm sonst so verhassten Paris.

Waren aber die von Wagner in der eben genannten Stelle angedeuteten Folgen die einzigen, welche lang an-

Digitized by Google

dauernde Entbehrung des wirklichen Toneindruckes auf ihn und Beethoven ausübte? Man könnte die Vermuthung wagen, dass ein so stark in Tönen denkendes Gehirn, wie dasjenige Beethoven's und Wagner's gewesen sein muss, auch von innen her die Gehörwerkzeuge angeregt haben werde. Es könnten dadurch in diesen, bei Hinwegfall der einseitigen Regulirung durch die herkömmlichen äusseren Instrumente, eigenthümliche Vorgänge und Zustände entstanden sein, die ihrerseits wieder die schaffende Phantasie der Tondichter eigenartig beeinflussten. Ein Ergebniss eines solchen Einflusses wären z. B. die im Vorstehenden erörterten Instrumentationseffecte, denen gegenüber wir anderen nicht so glücklich-unglücklich bedachten Sterblichen nunmehr zusehen mögen, wie wir ihnen nachkommen können.

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche P. Tschaïkowsky's.

V.

Am anderen Tage (nach russischem Stil Weihnachten) wohnte ich dem Concerte bei, das vom Liszt-Verein im Saale des Alten Gewandhauses gegeben wurde. In dem Grade, in welchem das Neue Gewandhaus schön, grossartig, geräumig und vortrefflich, ist das Alte klein, unbequem und schmutzig. Aber dafür sind dieser Saal und besonders das naheliegende Künstlerzimmer interessant als Heiligthum der deutschen Kunst; ehrfürchtige Andacht und Erbeben erfasssten mich, als ich in dem Kunstlerzimmer sass und daran dachte, dass diese Wände so oft Mendelssohn und Schumann und so manche andere grosse Meister, die im Laufe vieler Jahrzehente auf den Podium des Gewandhauses erschienen, umschlossen hatten!

Das Concert fand am Morgen statt und bestand ausschliesslich aus Werken meiner Composition. Der Liszt-Verein widmet im Gegensatz zum Gewandhause seine Thatigkeit ganz und gar der neuen Musik. Er existirt erst seit zwei Jahren und hat ein besonderes und vollzähliges Publicum, welches auch dieses Mal den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hatte. In den Vorstand des Vereins traten eine Menge Verehrer Liszt's als Mitglieder ein, zum grössten Theil junge, energische und talentvolle Leute, und es scheint mir, dass aus dem Verein unter verständnissvoller Führung der Sache mit der Zeit ein ernster Concurrent des Gewandhauses erstehen wird. Zu den Personen, die besonders für den Fortschritt des Vereins Sorge tragen, zähle ich die talentvollen musikalischen Kritiker M. Krause und E. W. Fritzsch, den genialen Capellmeister der Leipziger Oper Arthur Nikisch und meinen Landsmann Alex. Siloti. Zu diesem Concert kam aus Weimar der Concertmeister der grossherzogl. Hofcapelle, der junge Geiger Hr. Carl Halir, von dem ich durch seinen grossen Verehrer A. Siloti Viel gehört hatte. Destomehr war es mir angenehm, seine Bekanntschaft zu machen, als in den letzten Jahren Hr. Halir sich als Specialität mein Violinconcert ausgewählt hatte, dasselbe, von dem ich früher schon bei Brodsky gelegentlich sprach. Dieses Concert spielt er überall, erleidet durch die einflussreichen Kritiker viel Spott, Tadel und Sticheleien für die sonderbare Wahl seiner Specialität; und dennoch strebt der brave Künstler unermüdlich, mein vielgeschmähetes Werk zu einem Repertoire- und Virtuosenstück der deutschen Symphonieconcerte zu machen. Hr. Halir spielte mit Hrn. Siloti und mit dem ausgezeichneten Violoncellisten Hrn. Alwin Schröder (der seit jener Zeit schon nach Moskau gekommen ist und einen sehr grossen Erfolg gehabt hat) mein Trio, welches dem Andenken Nic. Rubinstein's gewidmet ist. Die Ausführung war musterhaft. Das Quartett des Concertmeisters Henri Petri reproducirte ausgezeichnet mein erstes Streichquartett, und ausserdem wurden auch Mehrere meiner kleineren Stücke vorgetragen. Das Publicum des Liszt-Vereins ist sehr enthusiastisch, feurig, sehr freigibig mit dem Applaudiren, und ich kann mich nicht beklagen, dass es hierin für mich geizte. Der Vorstand überreichte mir ein Lorbeerkranz. Während der ganzen Zeit des Concerts sass ich vor den Augen des Publicums auf dem Podium, meine Nachbarn waren Grieg und seine Frau. Der sympathische Kritiker Hr. Fritzsch erzählte mir später, dass er gehört hatte, wie eine Dame, auf mich und das Ehepaar Grieg zeigend, zu ihrer Tochter sagte: „Siehe mal, dort sitzt Tschaïkowsky, und die neben ihm sitzen, sind seine Kinder". Das war ernsthaft gesagt und nicht verwunderlich, weil ich vollständig grau und alt aussehe, der 45jährige Grieg aber und seine Frau aus der Ferne einen sehr jugendlichen Eindruck machen, wozu ihr kleiner Wuchs noch beiträgt.

Nach dem Concert verbrachte ich mit näheren Freunden des Hrn. Siloti, die zum Vorstande des Liszt-Vereins zählen, einige sehr angenehme Stunden in des Genannten Wohnung. Am meisten unterhielten wir uns über die russische Musik, und es war mir erfreulich, mich zu überzeugen, dass alle diese begabten jungen Leute sehr gut mit unserer Musik bekannt sind, und dass sie mit der grössten Sympathie sich zu den Namen Glinka, Balakireff, Rimsky-Korsakoff, Borodin, Glazounoff hingezogen fühlen. Besonders lieben sie Alle „Islamei" von Balakireff und halten dieses Werk für genial und wegen seiner Originalität für einzig in seiner Art. An diesem für mich denkwürdigen Tage hörte ich zum ersten Male mein Concert von Hrn. Halir spielen; es scheint mir, dass dieser Künstler, der eine staunenswerthe Schönheit des Tones, grossartige Technik, Leidenschaft, Glanz und Kraft besitzt, in sehr rascher Zeit die erste Stelle unter den Geigern unserer Zeit einnehmen wird.

Nach diesen zwei für mich so bedeutenden Tagen blieb ich in Leipzig noch eine ganze Woche und kam später noch zwei Mal auf ein paar Tage in diese Stadt zurück. Um mit Leipzig abzuschliessen, werde ich gleich hier noch von mehreren dort gemachten interessanten Bekanntschaften und von einigen bemerkenswerthen Begebenheiten erzählen. Die Leipziger Oper kann auf ihren genialen jungen Capellmeister Hrn. Arthur Nikisch, der ein Specialist in den Wagner'schen musikalischen Dramen der letzten Periode ist, stolz sein. Ich hörte dort „Rheingold" und die „Meistersinger". Das Orchester der Oper ist dasselbe, wie im Gewandhause, folglich ersten Ranges; so tadellos auch die Orchesteraufführung unter Reinecke's Leitung erscheint, so erhält man einen wahren Begriff von der orchestralen Vollkommenheit, zu welcher das Orchester unter der Leitung eines genialen Capellmeisters gelangt, doch erst, wenn man die Ausführung der schweren und complicirten Partituren Wagner's von solch einem wunderbaren Meister seiner Sache, wie Hr. Nikisch es ist, dirigiren hört. Sein Dirigiren hat nichts Gemeinschaftliches mit der effectvollen und in ihrer Art unnachahmlichen Manier des Hrn. Hans von Bülow. In dem Maasse, in dem Letzterer beweglich, unruhig, effectvoll in der manchmal sehr augenfälligen Manier seines Dirigirens, ist Hr. Nikisch ruhig, sparsam mit überflüssigen Bewegungen, aber dabei ausserordentlich gebieterisch, mächtig und voller Selbstbeherrschung. Er dirigirt nicht, aber er überlässt sich irgend einem geheimnissvollen Zauber; ihn selbst bemerkt man kaum, er bemüht sich gar nicht, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, aber trotzdem fühlt man, dass das vollzählige Orchesterpersonal sich wie ein Instrument in den Händen eines merkwürdigen Meisters befindet und sich dessen Führung voll und willenlos unterordnet. Dieser Dirigent ist klein von Statur, ein sehr blasser junger Mann von gegen 30 Jahren mit prächtigen poesievollen Augen, die aber wirklich in der That irgend eine bezaubernde Macht besitzen müssen, die das Orchester zwingt, bald wie tausend jerichonische Posaunen zu donnern, bald wie eine Taube zu girren, bald erstarrend bis zum athemraubenden Mysticismus! Und das Alles macht, dass die Zuhörer den kleinen Capellmeister gar nicht bemerken, der sein Orchester wie gehorsame Sclaven beherrscht!

Es ist sicher, dass man, wenigstens unter Musikern, niemals einem echten Italiener, der in Florenz geboren wurde und auch dort seine Kindheit verbrachte, begegnete, der bis zu solchem Grade (selbstverständlich in musikalischem Sinne) die dem Sohne des schönen Südens eigenen Züge verloren hat und bis zu gleicher Vollkommenheit in der Mache und hauptsächlich in der musikalischen Manier und im Stil ein Deutscher geworden ist, wie der talentvolle Hr. Ferruccio Busoni, mit dem ich nähere Bekanntschaft zu machen Gelegenheit hatte. Hr. Busoni wohnt seit seinen

Digitized by Google

Jugendjahren in Deutschland, wo er eine gute musikalische Schule durchging und sich zum Pianisten und Componisten mit grosser Technik ausgebildet hat. Ich hörte von Hrn. Petri und dessen drei Collegen die ausgezeichnete Ausführung des Quartetts des Hrn. Busoni, welches er vor Kurzem geschrieben hatte. Dieses Quartett bezeugt Busoni's grosses Compositionstalent, wie auch seine seltene ernste Richtung. Dank meiner persönlichen Bekanntschaft habe ich Grund zu glauben und bezweifle es auch nicht, dass dieser junge Componist, da er einen festen Charakter, glänzenden Geist und edles Componistenstreben besitzt, in kurzer Zeit Viel von sich reden machen wird. Indem ich sein Quartett anhörte und im höchsten Grade über seine originellen rhythmischen und harmonischen Combinationen entzückt war, bedauerte ich dennoch, dass Hr. Busoni seine Natur auf allerlei Weise gedrillt hat, um als Deutscher zu erscheinen. Etwas Aehnliches findet man auch bei einem anderen Italiener der neuen Generation: Hrn. Sgambati. Beide schämen sich, Italiener zu sein, fürchten sich, in ihren Compositionen das melodische Element zu seinem Rechte kommen zu lassen, und möchten auf deutsche Art tief sein. Traurige Thatsache! Der geniale Greis Verdi eröffnete in „Aïda" und „Othello" den italienischen Musikern neue Wege, ohne vom eigenen abzuweichen, und folgt nicht, wie Viele irrthümlich meinen, den Spuren Wagner's. Seine jungen Landsleute begeben sich nach Deutschland und suchen sich Lorbeeren im Vaterlande Beethoven's und Schumann's zu erwerben, unter gewaltsamer Veränderung ihrer Natur sich bemühend, tief, schwerverständlich, sogar langweilig zu werden, damit man sie nur ja nicht mit der Legion der italienischen Componisten verwechsele, die noch bis jetzt auf alle Art und Weise die veralteten „allgemeinen Phrasen" in den Opern Bellini's und Donizetti's mit Wasser verdünnen. Sie vergessen, dass ein Schaf, auch wenn es ein Löwenfell anlegt, immer ein Schaf bleibt, und dass, wenn die Natur dem Löwen als Erbe Kraft und Schönheit gegeben, sie dem Schafe Frömmigkeit, wunderbare Wolle und verschiedene andere Eigenschaften zu Theil werden liess, die, wenn man sie cultivirt, sich vervollkommnen und nicht weniger geschätzt werden, als die ihnen entgegengesetzten Tugenden und Verdienste des Löwen. Ich bin fest überzeugt, dass die italienische Musik nur dann in die neue Periode der Blüthe eintreten wird, wenn die Italiener, anstatt sich in die Reihen bald der Wagnerianer, bald der Lisztianer oder sogar der Brahmsianer gegen ihr natürliches Empfinden zu stellen, neue musikalische Elemente aus dem Geiste der Volksseele zu schöpfen beginnen und damit veralteten Banalitäten im Stile der dreissiger Jahre entsagen werden. Sie werden dann neue musikalische Formen im Geiste ihres Volkes erfinden, die in vollster Harmonie zu der sie umgebenden reichen südlichen Natur und den dem Italiener eigenen reichen melodischen Weisen und der leicht fasslichen äusserlichen Schönheit stehen werden; diese Schönheit ist gerade der charakteristische Zug des italienischen musikalischen Genies und kann vielleicht auch mit Tiefe vereinigt werden, aber mit einer Tiefe anderer Art, als die deutsche. — Hr. Busoni ist ein vorzüglicher Pianist, und es ist wünschenswerth, dass er sich sehr bald bei uns im Ausland hören lässt; in jedem Falle ist er eine sehr hervorragende und interessante Persönlichkeit.

Um die Eindrücke, die ich in Leipzig erlebt, zu beenden, muss ich noch von einer seltsamen Begebenheit erzählen, die den Beweis gibt, dass die Politik gar keinen Einfluss ausübt und dass Mars und Apollo Götter sind, die von einander nicht abhängen. Während der Zeit, als das ganze Deutschland von grossem Hass für alles Russische ergriffen war, noch vor der berühmten Bismarck'schen Februarrede, erwachte ich eines Morgens sehr früh durch den Lärm des Hin- und Hergehens im Corridor des Hôtels, und bald darauf hörte ich an meine Thür klopfen. Etwas erschreckt sprang ich aus meinem Bett, öffnete die Thür und erfuhr durch den Kellner, dass unter meinem Fenster sofort eine Serenade gespielt werden solle, und dass die Höflichkeit mein Erscheinen am Fenster, ungeachtet sehr starken Frostes, erfordere. Dabei übergab mir der Kellner ein vortrefflich bemaltes Programm, welches aus acht der verschiedenartigsten Musikstücke bestand. In derselben Minute erschallten draussen die Töne der russischen Hymne. Ich kleidete mich schnell an, machte das Fenster auf und sah im schmalen Hofe des Hôtels ein grosses Militärorchester; in der Mitte stand in glänzender Uniform wie ein General der Capellmeister. Aller Augen richteten sich auf mich, ich grüsste und blieb während der ganzen Zeit des unerwarteten Concertes am Fenster mit blossem Kopfe in der Februar-Kälte stehen. Es war die Capelle eines in Leipzig stehenden Regiments; das Orchester ist ausgezeichnet und spielte sein Programm mit einer Meisterschaft, die destomehr bewundernswerth war, als der Frost die Hände der armen Musiker, die die grimmige Februar-Kälte während einer ganzen Stunde stoisch ertrugen, erstarren machen musste. Der ehrwürdige Capellmeister, Hr. Jahrow, der mir die Ehre erwies, für meine Musik die grösste Sympathie zu fühlen, infolge dessen mehrere Deutsche in Militäruniform an diesem Morgen meinen Ohren einen Genuss bereiteten, kam nach Beendigung der Serenade zu mir, bewillkommnete mich innig und entfernte sich sofort, um zu seinem Dienst zu eilen. Ich brauche es nicht besonders zu versichern, dass ich tief gerührt durch diesen so schmeichelhaften Beweis der Sympathie war. Ob die Bewohner des Hôtels damit zufrieden waren, dass der Lärm der Trompeten und Posaunen sie aus den Betten getrieben hatte, weiss ich nicht, aber ihre Neugierde war im grössten Maass erregt. Die Fenster waren mit Menschen besetzt, die, was sie gefunden, sich schnell umgeworfen hatten, um zu erfahren, um was es sich handelte.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bayreuther Bühnenfestspiele.

I.

In überaus würdiger Weise sind die Festspiele durch eine vollendete Wiedergabe des „Parsifal" am 19. Juli eröffnet worden. Das unvergleichliche, erhabene Werk übte ganz seinen hehren Zauber aus, so eindringlich, so herzbezwingend, dass selbst die kältesten Herzen erwärmt wurden, und auch Der, welcher als Saulus kam, als begeisterter Paulus, als neuer Prophet der Wunder Bayreuths, von dannen zog. Die leuchtende Begeisterung der Ausführenden strahlte aus dem Werke auf den Hörer zurück, versetzte ihn mühelos in die weihevolle Stimmung des idealen Geniessens und liess die wunderbaren Schönheiten des Werkes im Gedächtniss neu aufleben. Wem, der noch fähig ist, Grosses begeistert in sich aufzunehmen, wem hätte ein anderes Gefühl die Seele erfüllt, als das des Dankes, der Verehrung für das Genie des Dichtercomponisten, der höchsten Bewunderung für die geniale Frau, welche so treu das Vermächtniss des Meisters verwaltet, der unbeschränkten Anerkennung für alle die Künstler, welche sich in rastlosem Streben ihren hohen Aufgaben widmeten! Das herrliche Gelingen der Aufführung verlegte auch der findigsten „Kritik" den Weg zum gewohnten Ziele triumphirenden Absprechens, und es mag als Seltsamkeit constatirt sein, dass ausser einer kleinen Schwankung beim Einsatze der Blumenmädchen-Solisten und etwa einiger Intonationssünden Nichts, Nichts übrig blieb, als absolut Bewundernswerthes, Grosses, Gelungenes.

Die Kundry der Frau Sucher war den meisten Hörern neu. Auch ich konnte mir aus der Reihe der von mir bis jetzt erlebten achtunddreissig „Parsifal"-Aufführungen nur Wenige ins Gedächtniss zurückrufen, in denen die hinreissende Berliner Isolde sich der ihr scheinbar ferner liegenden grossen Kundry-Partie gewidmet hätte. An charakteristischer Schärfe der Gestaltung übertraf Frau Sucher alle ihre Vorgängerinnen. Bei aller vornehmen Plastik der Bewegungen blieb das entworfene Charakterbild doch vollkommen natürlich, auch im ersten Aufzuge, wo das Heterogene der Aufgabe so leicht zu Uebertreibungen und Verzerrungen verleitet. Wie wunderbar ergreifend aber gestaltete Frau Sucher das Gegenbild, die Kundry des letzten Actes, zu der dem Meister die büssende Magdalene des Neuen Testaments Modell gestanden haben mag. Im zweiten Aufzuge kommt der Künstlerin ihre herrliche Bühnenerscheinung so blendend zu Hilfe, dass durch sie allein ein Haupttheil der Aufgabe, die dämonische Macht der Verführung, völlig gelöst erscheint. Durch berückend weiche

Digitized by Google

Tongebung vervollständigte Frau Sucher ihre Leistung nach musikalischer Seite hin und erweckte die Ueberzeugung, dass kaum eine andere Sängerin der Gegenwart die Partie in ähnlicher Vollendung zu verkörpern berufen sei. Ganz ähnlich gestalten sich die künstlerischen Verhältnisse gegenüber Grengg's Gurnemanz. Auch ihm kommt seine machtvolle aussere Erscheinung wunderbar zu Hilfe, auch ihm bietet eine gottbegnadete stimmliche Begabung sicherste Gewähr des Triumphes über die kolossalen Schwierigkeiten der Aufgabe. Grengg ersetzt nicht nur Scaria vollständig, sondern übertrifft ihn noch in der Noblesse des Gesanges, in der Weichheit der Nuancen im letzten Aufzuge. Diese leicht zu begründende Ansicht mag Denen endlich Schweigen gebieten, die immer und immer wieder den „unersetzten" Gurnemanz gegen den des Hrn. Grengg auszuspielen und damit die Festspiele wenigstens indirect zu degradiren versuchen. Grengg's Gurnemanz ist die einheitlichste Meisterthat, welche der jetzige Bestand des Festspielensembles aufzuweisen hat, und Frau Wagner kann stolz darauf sein, zu dem vollendeten Parsifal des Hrn. van Dyck den vollendeten Gurnemanz in Grengg gefunden zu haben. Handelt es sich bei Frau Sucher und dem Wiener Künstler um fest ausgeprägte grosse Künstlernaturen, so ist Hr. Birrenkoven, der zum ersten Male den Parsifal darstellte, ein Künstler, der mehr um seiner zweifellos glänzenden Zukunft interessirt, als durch die das Entwickelungsstadium vorstellende Gegenwart. Trotzdem vermochte Hr. Birrenkoven die volle Aufmerksamkeit des durch van Dyck's herrlichen Parsifal verwöhnten Auditoriums zu fesseln, ja eine Theilnahme zu erwecken, welche nur durch grosse künstlerische Ueberraschungen hervorgebracht werden kann. Und eine solche erfreulichster Art war der Parsifal in der Birrenkoven'schen Auffassung. Während van Dyck die Hauptbetonung auf die Durchgeistigung der Partie legt, wendet sich Birrenkoven dem vorwiegend gemüthvollen Ausdrucke zu; jene Leistung ist mehr eine südlich feurige, diese eine echt deutsche gemüthreiche. Birrenkoven ist einstweilen noch nicht im Stande, das über Alles geistvolle Spiel des Hrn. van Dyck vergessen zu machen, aber er schlägt Töne an, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen, Töne, die beispielsweise in den Erinnerungen an die Mutter eine ebenso warme Empfindung äussern, als sie von einer wahrhaften Ueberzeugung für die Aufgabe sprechen. Beide Momente vereinigen sich zur Wahrhaftigkeit des Ausdrucks, — man glaubt diesem Parsifal, was er thut und spricht. Dass Hr. Birrenkoven eine Stimme von seltener Schönheit der Aufgabe von Vornherein zur Verfügung stellt, weiss die musikalische Welt, sie hat auch von dem darstellerischen Vermögen des Künstlers überzeugende Beweise erhalten; möge er unentwegt dem Ideale zustreben. Fritz Plank ist der grösste aller Klingsor-Darsteller. Die diese Partie umwogenden Orchestermassen machen eine Stimme von siegreicher Kraft zur ersten Bedingung vorzüglicher Ausführung. Plank ist ein Zauberer, vor dessen stimmlicher Gewalt das stürmische Meer des Orchesters gehorsam zurückweicht. Jeder Ton ist ein Triumph, jedes Wort, das mit charakteristischer Färbung an das Ohr des Hörers dringt, ist ein Sieg, dort, wo schon Mancher sich im vergeblichen Kampfe abmühte. Die Stimme blitzt förmlich den Ausdruck heraus, mindestens kommt der Hörer blitzähnlich zum Verständniss einer Partie, die als die schwierigste des ganzen Werkes gilt. „Heil mir, dass ich dich wiederfinde" darf jeder Hörer dem grossartigen Gesangskünstler entgegenjubeln! Hr. Reichmann hat die Partie des Amfortas bei den ersten Aufführungen des „Parsifal" zur höchsten Zufriedenheit des Meisters verwaltet, nachdem Wagner selbst erklärt hatte, sich keinen geeigneteren Vertreter der Rolle denken zu können, als Reichmann. Das sollte man wohl im Auge behalten, ehe man auf Grund allerdings öfters auftretenden Intonationsschwankungen über den Sänger ein völliges Verdammungsurtheil ausspricht. Es ist allerdings leichter, einige Unreinheiten zu hören, als zu erkennen, dass der Grundzug der Reichmann'schen Auffassung ein geradezu erhabener, direct auf die Einwirkungen des Meisters zurückzuführender ist. Wer ihn fest ins Auge fasst, der sieht leicht über die erwähnten Intonationsmängel hinaus, ja er könnte sie damit entschuldigen, dass der gebrochene Charakter des Amfortas ein heldenstarkes Aufschwingen zu tadelloser Intonationsfestigkeit gar nicht zulasse, vielleicht sogar verbietet. Im stimmlichen Ausdruck, in der Haltung, in den Bewegungen ist Reichmann nach wie vor das vollkommenste Bild des schwer leidenden, am Leben und Heile verzweifelnden Königs, seine Leistung ein Stück echten Stils, dessen Grundlinien für die Nachfolger maassgebend sein sollten. In machtvollem Klange ertönte Titurel's Stimme, ein Hr. Fenten sang die Partie. Prächtig waren auch die kleinen Partien der Knappen besetzt. Die wundervollen Stimmen der Damen Mulder und Deppe, sowie der HH. Scheuten und Bucha gaben im Zusammenertönen nur guten Klang. Das Ensemble der Blumenmädchen wies im Beginn eine schnell beseitigte Unsicherheit auf, an Wohlklang fehlte es dem Chor nirgends, und in der Adur-Stelle kam es zu Wirkungen, die Alles in Schatten stellten, was vorher geboten worden war. Unübertrefflich spielte das Orchester unter Generaldirector Levi's prächtiger, ebenso stilvoller als zielbewusster Leitung. Gewisse Feinheiten, beispielsweise im Vorspiel zum 3. Acte, machten die Aufführung auch bezüglich der Orchesterleistung zu einer der schönsten, die je dagewesen sind.

Der ganze Verlauf der Darstelluug war ein ungestörter, ungetrübte Genüsse vermittelnder. Bezüglich der Inscenirung hatte man treuer, als früher, sich an die Tradition angeschlossen. Es war, als wollten selbst die leblosen Maschinen ihre Ehrfurcht vor dem Meister in seiner weihevollsten Schöpfung bezeugen, denn sie gehorchten bei den Verwandlungen musterhaft und liessen den Eindruck des künstlich Gemachten gar nicht aufkommen. Mit Einem und dem letzten Worte: es war eine Aufführung, würdig des hehren Werkes und seines Meisters, eine That, welche die geniale Leiterin der Festspiele ebenso ehrt, wie ihre Getreuen, von denen der meist energische und kenntnissreichste aller Chorleiter Musikdirector Kniese, dann der Urheber des prächtigen Ensembles der Blumenmädchen, der hochverdiente Professor Porges, und dann der überaus fähige geistvolle Regisseur Hr. Fuchs ausdrücklich genannt sein müssen, soll man sich nicht den Verdacht der Undankbarkeit gegenüber unvergleichsten Kunstgenüssen zuziehen.

Ueber die „Lohengrin"-Aufführung, welche von höchstem Interesse war und geradezu die Geburt dieses Dramas „aus dem Geiste der Musik" genannt werden muss, in meinem nächsten Briefe.

Martin Krause.

Carlsruhe, Juli 1894.

Reicher, als in den zwei Vorjahren ist hier in Carlsruhe die musikalische Ernte des letzten Kunstjahres ausgefallen, und ich habe zu allernächst über eine frischere, kunstfreudigere und resultatreichere Thätigkeit an unserer Hofbühne zu berichten. Ist auch das eigentliche Repertoire der Hofoper kein besonders reichhaltiges gewesen — es wurden während der Saison 1893—1894 im Ganzen einige vierzig verschiedene Opernwerke und unter diesen unverhältnismässig viele Ein- und Zweicater aufgeführt —, so haben sowohl die Art der einzelnen Vorstellungen. als auch insbesondere die grössere Anzahl von Neueinstudirungen älterer und allerneuester Opern den deutlichsten Beweis dafür erbracht, dass ernstlich und mit rechtem Eifer und Kunstsinn gearbeitet worden ist. Als die künstlerisch bedeutsamsten Ereignisse der letzten Opernsaison müssen die in der Zeit vom 5. bis 12. November gefeierte Berlioz-Woche, die in der Zeit vom 9. bis 17. Mai stattgehabte Wiedergabe aller vier Theile des „Nibelungenringes" und die Erstaufführungen von Eugen d'Albert's stimmungsvollem Märchen „Der Rubin" und von Engelbert Humperdinck's entzückendem Märchenspiele „Hänsel und Gretel" bezeichnet werden. Die Berlioz-Woche, zu der auch mehrere auswärtige Besucher sich eingefunden hatten, und über die ich eingehender in No. 49 des „Mus. Wochenbl." vom vorigen Jahre referirt habe, brachte sehr schöne Vorstellungen von „Benvenuto Cellini", „Beatrice und Benedict", „Die Einnahme von Troja" und „Die Trojaner in Carthago" und zwischen diesen dramatischen Aufführungen, in denen sich besonders Hr. Generalmusikdirector Mottl und das Hoforchester, sowie Hr. Oberländer als Cellini, Frl. Fritsch als Theresa, Frau Reuss als Cassandra und last not least Frl. Mailhac als Beatrice und als Dido hervorthaten, ein Concert, welches, durch die Ouverture zu „Roi Lear" eingeleitet, ebensowohl mit seinen weiteren wirklich hervorragenden Orchestervorträgen zweier Sätze aus „Harold en Italie" (Marche de pélerins und Sérénade d'un montagnard des Abruzzes und der ganzen „Episode de la vie d'un artiste"), als mit Frau Henriette Mottl's hochvollendeter Wiedergabe einiger von Hrn. Mottl mit fein instrumentirter Orchesterbegleitung versehenen Gesänge von Berlioz („Villanelle", „Le spectre de la rose", „Absence" und „L'île inconnue") der begeistertsten Aufnahme von Seiten des leider allzuspärlich

Digitized by Google

erschienenen Publicums begegnete. Die guten Carlsruher bekommen eben alle diese musikalischen Leckerbissen jeweils an den ihre künstlerischen Bedürfnisse vollständig befriedigenden Stammtischen des Theater-Abonnements und der Abonnements-Concerte vorgesetzt, und gibt es dann einmal ein ausserordentliches Gelage, als welches in künstlerischem Sinne die in ihrer Art einzig dastehende Berlioz-Woche bezeichnet werden kann, so bleibt das ungewöhnlichen Ausgaben und schwerer verdaulichen Kunstgenüssen gleich abholde Philisterthum hübsch daheim und erbringt damit den betrübenden Beweis mangelnder Sympathie und Dankbarkeit für den kühnen Veranstalter und Leiter des Festes und interesseloser Gleichgiltigkeit gegenüber einem in dieser Vollständigkeit noch nie und nirgends dargebotenen künstlerischen Lebensbilde eines vollständig eigenartigen und im Erreichen seiner Ziele, wie in seinen mannigfachen Irren gleich grossen schöpferischen Geistes. Was wohl die zur Berlioz-Woche hierher gekommenen Fremden angesichts der schlecht besuchten Aufführungen gedacht haben mögen, — und was wohl Mottl beim Anblick dieses Indifferentismus empfunden haben mag!

„Der Ring des Nibelungen", dessen gewaltige Theile in lückenloser Folge zuletzt im Herbste 1891 über die hiesige Hofbühne gezogen waren, gelangte im November vorigen Jahres im Zeitraume einer Woche und vollständig mit unserem einheimischen Personale besetzt zu einer in allem Musikalischen und Dramatischen hochbefriedigenden Verlebendigung, und man hatte neben Hrn. Mottl und dem Orchester besonders Frl. Mailhac (Fricka und Brünnhilde) und die HH. Plank (Wotan), Oberländer (Loge und Siegfried), Rosenberg (Mime) und Neebe (Alberich) für das schöne Gelingen des diesmaligen Festspieles zu danken. So sehr die hiesigen Aufführungen des „Ringes" in musikdramatischer Hinsicht, dank der wissenden Führung Mottl's, den Intentionen des Meisters gerecht werden, so bleibt in allem Scenischen und Bühnentechnischen gar Mancherlei zu wünschen übrig; doch „wollen wir hoffen", dass auch hierin mit der Zeit allen den allerdings so ungewöhnlich bedeutenden Anforderungen Wagner's genügt werden wird, und der Umstand, dass der hiesige Generalintendant Hr. Dr. Albert Bürklin wie früher schon zum „Lohengrin", so nun auch für die diesmalige Vorführung des „Ringes" zum „Rheingold" zwei neue Decorationen hat malen lassen, bekundet jedenfalls den ernstlichen Willen zu allmäliger Abhilfe der noch vorhandenen Mängel. Von den beiden neuen von Hrn. Hoftheatermaler Wolf entworfenen und ausgeführten „Rheingold"-Decorationen — „Freie Gegend auf Bergeshöhen" und „Die unterirdischen Klüfte Nibelheims" — ist namentlich die Erstere ganz wunderschön gelungen und sichert gleich den auch von Hrn. Wolf herrührenden neuen Scenenbildern zum „Lohengrin" ihrem Schöpfer einen Platz unter den hervorragendsten Bühnenmalern der Gegenwart.

Eugen d'Albert's „Der Rubin", der hier am 12. October in Anwesenheit vieler auswärtigen Kunstfreunde seine allererste Aufführung erlebt und bei vortrefflicher Besetzung der Hauptpartien mit Frau Reuss (Bedura) und den HH. Gerhäuser (Asaf) und Plank (Soliman) trotz aller etwas dürftigen Ausstattung eine wohlverdiente sehr freundliche Aufnahme gefunden hat, ist aus Gründen, die einzig Hrn Mottl, dem Componisten von „Fürst und Sänger", bekannt sein dürften, nach einmaliger Wiederholung vom Repertoire verschwunden. Wie Jedermann aus meiner in den No. 46 bis 50 des vorjährigen „Musikal. Wochenbl." zum Abdruck gelangten eingehenderen und mit Notenbeispielen versehenen Besprechung des feinsinnigen und an eigenartiger und wirklich schön musikalischer Erfindung reichen Werkes ersehen konnte, hat die Carlsruher Kaltstellung des „Rubin" mich an dem Werke und der Zukunft desselben nicht irre werden lassen, und auch heute noch glaube ich allen besseren Bühnen die Inangriffnahme dieser anziehenden Märchenschöpfung bestens anempfehlen zu sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburg, im Juli.

Es thut mir sehr leid, dass ich die Fortsetzung meines Berichtes in No. 6/8 so lange ausstehen lassen musste; aber Verhältnisse, die stärker waren, als mein Wille, haben es verschuldet. Darum heute nur die wichtigsten Ereignisse unseres 1. Quartales!

Die Gesellschaft Harmonie in der Petersstrasse veranstaltete noch fünf Concerte. In ihrem Ersten traten als liebe, werthe Gäste auf Frau Marie Schmidt-Köhne und Kammervirtuosin Frau Marg. Stern-Herr mit unbedingtem und wohlverdientem Erfolge. Unter den Liedern zeichnete sich als besonders reizende Gabe Fritz Kauffmann's „Nachtgesang", unter den Claviersoli ein Nocturne von Grieg und die Liszt'sche Bearbeitung des Wagner'schen Spinnerinnenliedes aus. Das Orchester spielte ausser dem Vorspiele zu den „Meistersingern" und der Ouverture zum „Sommernachtstraum" hervorragend schön und eindrucksvoll Beethoven's 8. Symphonie. Im 5. Concert wurde als Novität eine etwas lange Orchestercomposition von Dvořák über zwei Themata ganz entgegengesetzter Art, betitelt Slavische Rhapsodie, glanzvoll in Instrumentation und Ausführung und deshalb mit grosser Wirkung vorgeführt. Dazu erregte das geradezu wunderbare Zusammenspiel der Gebrüder Willy und Louis Thern aus Wien allgemein höchstes Entzücken, das bei geringerer Kraftanstrengung freilich wohl noch inniger gewesen wäre. Das 6. Concert erhielt ein schmerzliches Gepräge durch den zwei Tage zuvor eingetretenen Tod H. v. Bülow's und die ihm zum ehrenvollen Gedächtnisse an die Spitze gestellte „Eroica". Frl. Therese Saak aus Dresden scheint mit ihrer grossen und wohlklingenden Stimme doch mehr für die Bühne, als für das Concertpodium berufen. Auch waren weder die „Titus"-Arie, noch die drei kleinen Liederchen eine glückliche Wahl zu nennen. Da sie aber für eine verhinderte Kunstgenossin einzutreten liebenswürdig genug gewesen war, vergalt die Hörerschaft das durch lebhaften Beifall der Dankbarkeit. Auch Hr. Franz Rummel, jetzt wieder diesseits des Oceans, in Berlin ansässig, machte im Dmoll-Concert von Rubinstein wegen Indisposition weniger grossen und schönen Eindruck als sonst; seine Soli zeigten ihn wieder auf der vollen Höhe seiner Meisterschaft und trugen ihm den gewohnten stürmischen Beifall und Hervorruf ein. Im 7. Concert sang Frl. M. Berg aus Nürnberg, vortrefflich bei Stimme, die fünf Brautlieder von Cornelius, sowie später drei Schubert'sche Lieder und Liszt's „O komm im Traum" hinreissend. Hr. Alb. Petersen von hier spielte das zweitheilige Violoncellconcert von Molique sicher und verständig, Air von S. Bach, Canzonetta von Hubert und Dansa napolitana von C. Schroeder recht ansprechend. Die Orchesternummern waren eine Symphonie in Ddur und Skandinavische Volksmusik von Emil Hartmann, unter Leitung des Componisten, der sich durch natürliche, jugendliche Frische ebenso wie durch leichtverständliche Art seiner Tondichtungen schnell einschmeichelte und glänzende Aufnahme fand. Es scheint doch im Blute zu liegen, denn der frühere Hoforganist zu Copenhagen ist der 58 Jahre alte Sohn des gefeierten dänischen Nationalcomponisten und von seinem Schwager Niels Gade gebildet und beeinflusst. In dem 8. Harmonieconcert ward die hier wie überall hochgeschätzte Sängerin Frl. Wally Schauseil aus Düsseldorf wieder sehr ausgezeichnet. Neben ihr hatte die Pianistin Frl. Emma Koch aus Berlin, trotz ihrer vortrefflichen Technik, einen schweren Stand. Das Kauffmann'sche Concert, von Hrn. de Motta vor einem Jahre so glänzend eingeführt, hatte sie wenigstens noch nicht vollständig in seinem geistigen Gehalte erfasst, und die Soli zeigten höchstens noch ansehnliche Kraft und achtbare Ausdauer. Damit schloss die Reihe der Darbietungen dieser unserer in Opferwilligkeit und Lebensverhältnissen unstreitig ersten Gesellschaft.

Vom Kaufmännischen Verein wurden im Jahre 1894 noch drei Concertabende veranstaltet. Am Ersten wurden nur bekannte und wohlvorbereitete Orchesterpiècen ausgeführt; dafür aber riss Hr. Raimund von Zur-Mühlen aus Berlin mit seinem Bel canto Alle unwiderstehlich hin. Höchstens wäre über das Tempo in dem Preislied aus den „Meistersingern" mit ihm zu rechten, das er uns zu langsam, wie die meisten Collegen viel zu schnell zu singen schien; meiner Erinnerung nach sang es z. B. Diener 1873 in Baden-Baden ein wenig schneller, aber nicht schnell und — entzückend. Die gewählten Lieder waren übrigens zum Theil altfranzösisch und italienisch und sämmtlich bei solchem Vortrag köstlich. Die Rubinstein'sche Balletmusik aus „Feramors" bildete den passenden Schluss. Im 2. resp. 5. Concert war Frl. Sophie Schroeter aus Bonn gewonnen. Ihr mächtiger Ton und ihre leidenschaftliche Empfindung kamen besonders in der Arie aus „Der Geiger von Gmund" von Herman, ihre Begabung für das heitere und selbst neckische Genre daneben und nicht viel geringer in Liedern zur Geltung. Wie der Stimme, so bot jene Arie mit ihrer interessanten und wohlklingenden Musik auch der Sologeige viel erwünschten Spielraum. Der Componist, der das Werk persönlich dirigirte, heimste recht respectable Dankesernte ein. Und unser Hr. Felix Berber

Digitized by Google

spielte, wenn auch (durch das Herabfallen eines Stückes Decke natürlich beunruhigt und gestört) etwas nervöser als sonst, doch kurz gesagt sehr schön in jeder Beziehung. Und Liszt's „Tasso" an der Spitze, wie Goldmark's „Sakuntala"-Ouverture am Schlusse des Concertes gingen vortrefflich und rahmten das Ganze recht glänzend ein. Vom 3. (6.) Concerte kann ich leider keinen besonderen Bericht geben, da ich ihm fernbleiben musste, obgleich es das letzte der Saison 1893/94 in diesem Verein war.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Ueber das Künstlerpaar Gemma Bellincioni und E. Stagno habe ich mich schon voriges Jahr gelegentlich der Besprechung der Wiener Musikausstellung eingehend geäussert. Dass die beiden Unzertrennlichen in dieser Saison dazu kamen, bei uns ein „Abschiedsconcert" zu geben, dem dann „auf Verlangen" noch ein zweites ebenso genanntes folgte, hatte seinen Grund in der ihnen von Seite der Hofoperndirection gewordenen Einladung zur Mitwirkung in einigen italienischen Opernvorstellungen. (Zuerst als Novität zu Kaisers Namensfest — 4. October 1893 — die Tasca'sche Oper „A Santa Lucia", dann die unvermeidliche, nachgerade bedenklichst abgenutzte „Cavalleria rusticana", und von dieser gleichsam mit ins Schlepptau genommen, „Amico Fritz".) Eigentlich galt die Einladung der Hofoperndirection nur der Bellincioni, da aber diese erklärte, nie ohne ihren „Gefährten in Kunst und Leben", Sgr. Stagno, öffentlich singen zu wollen, so musste man den tüchtigen, aber stark ausgesungenen und dadurch uninteressant gewordenen Tenor mit in den Kauf nehmen. Was nun Sgra. Bellincioni als Concertsängerin anbelangt, so offenbarte sie auch in dieser Eigenschaft die grossen Vorzüge einer ausgezeichneten Schule und — was man vielleicht an ihr, der musikalischen Tragödin, weniger gesucht — einen eigenthümlich anziehenden schalkhaften Humor, im Ganzen merkte man ihr aber doch an, dass sie, die man vermöge ihrer glänzenden und feinst durchdachten dramatischen Darstellungen nicht mit Unrecht die „Muse der italienischen Oper" nennt, sich nur auf der Bühne in ihrem wahren Lebenselement befinde. Uebrigens hatte sich Signora Bellincioni in beiden Concerten in den Kopf gesetzt, auch als deutsche Sängerin zu glänzen, so sang sie das Gebet Elisabeth's aus „Tannhäuser", die Ballade der Senta aus dem „Fliegenden Holländer", die Agathen-Arie aus dem „Freischütz", Schubert's „Wanderer" und Brahms' „Vergebliches Ständchen", und zwar dies Alles in deutscher Sprache und gewiss mit den geistreichsten Nuancen, aber doch nicht so recht überzeugend, das Gemachte überwog besonders bei der Zugabe (Lassen's „Ich hatte einst ein schönes Vaterland"), wobei in der fremdartigen Declamation der Vollblut-Italienerin die von ihr höchst ausdrucksvoll gemeinte Textstelle: „Das küsste mich auf deutsch und sprach auf deutsch" u. s. w. wie unfreiwillige Parodie herauskam. Hr. Stagno stand wie auf der Bühne, so auch in den beiden Concerten neben seiner Kunstgenossin weit zurück, mit ihr sang er sehr beifällig ein Duett aus Donizetti's „Poliuto" und das Kirschenduett aus „Freund Fritz", das aber mit Wegfall der Scene sozusagen Alles verliert. Alle Achtung vor den Leistungen unserer italienischen Gäste, aber wie ganz anders geht einem deutschen und deutsch empfindenden Hörer das Herz auf, wenn er deutschen Liedersang aus dem Munde hierzu berufener Künstler, wie der HH. Scheidemantel und Sistermans lauschen kann! Zwar Hr. Scheidemantel schien uns in seinen heuer in Wien gegebenen Concerten weniger Herr seiner schönen Mittel, als bei früheren künstlerischen Besuchen, mit denen er unsere Stadt erfreut hatte. Er musste sich jedesmal gleichsam in die gewählten Vortragsnummern erst recht hineinsingen, sich wie von einem inneren Drucke befreien, selbst seine Intonation kam anfangs etwas heiser und dadurch stellenweise unrein heraus. Aber gegen Schluss des Abends klang sein Organ unstreitig freier und sympathischer, und mit der liebenswürdig neckisch vorgetragenen Beethoven'schen Kleinigkeit „Der Kuss" hatte er gewonnenes Spiel. Allerdings steht die Maske des arkadischen Schäfers in eben diesem Liede dem Meister der „Eroica" etwas wunderlich. Im Ganzen hatten wir bei früheren Concerten Scheidemantel's einen tieferen Eindruck empfangen, als von seinen in dieser Saison gegebenen, einzelne Willkürlichkeiten wirkten sogar verstimmend. Z. B. die zur Erhöhung des Effects hinzugefügte dritte Strophe bei Rob. Franz' reizend intimem „Es hat die Rose sich beklagt" und das aus demselben äusserlichen Grunde gewagte Hinaufschlagen der Stimme nach der Höhe bei dem Schlusse von Schumann's „Frühlingsnacht". Doch wir dürfen nicht zu sehr ins Detail gehen, gibt es ja noch über andere Künstler zu sprechen. Einen wahrhaft grossen Genuss dankten wir den meisten Liedervorträgen des Hrn. Anton Sistermans, obwohl seltsamer Weise dieser von verschiedenen Oratorienaufführungen her bei uns hochangesehene Frankfurter Baritonist die anfängliche Indisposition mit seinem Dresdener Collegen Scheidemantel zu theilen hatte. So erzielte Hr. Sistermans am Ersten seiner beiden Wiener Liederabende einen wirklichen Erfolg erst mit dem nach verschiedenen Liedern von Mendelssohn, Schubert und Brahms gesungenen Minnelied des letztgenannten Meisters oder richtiger noch mit einer nach dem Minnelied gespendeten Zugabe, vielleicht eigener Erfindung, vielleicht auch von einem geschickten Dilettanten dem Vortragenden auf den Leib geschrieben. Da schien Sistermans' metallische Stimme doppelte, ja dreifache Kraft erlangt zu haben, und der Saal erbebte von Beifallsstürmen. Und nun war das Publicum in der rechten Stimmung, noch sämmtliche 16 (!) Nummern der Schumann'schen „Dichterliebe", welche die zweite Abtheilung des Concertes bildete, ohne die geringste Ermüdung, ja mit steigendem Antheil über sich ergehen zu lassen. Rücksichtlich des Vortrags konnte man aus diesem Heine-Schumann'schen Cyklus das Lied „Ein Jüngling liebt ein Mädchen" wohl des Künstlers Meisterstück nennen. Im Mittelpunct des zweiten Liederabends standen acht Nummern aus Schubert's „Winterreise", deren wunderbaren Schmerzens- und Liebeszauber indess Hr. Sistermans (mit Ausnahme der „Krähe") nicht so unmittelbar ergreifend auf die Zuhörer zu übertragen wusste, wie seiner Zeit Stockhausen, der mit höchster Wirkung in Wien den ganzen unsterblichen Cyklus vortrug. Aber wie umgewandelt erschienen wieder des jüngeren Gastes Mittel und Manier in mehreren harmlosen Liedern seines diesmaligen Begleiters, des Hrn. Jan Brandts-Buys, von denen er Eines wiederholte, und besonders in den zum Schluss des Abends gesungenen Volksliedern aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, die man gar nicht wirksamer, bestechender wiedergeben kann. Hier offenbarte Hr. Sistermans, was seine etwas hausbackene Erscheinung am wenigsten erwarten liess: einen echten, unverfälschten, zwingenden Humor. Somit bot er uns die gleiche Ueberraschung wie Signora Bellincioni.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Unsere beiden akademischen Gesangvereine „Paulus" und „Arion" begingen kurz nacheinander ihre Sommerfeste, deren musikalischer Theil an beiden Orten Viel des Interessanten in vorzüglicher, ja musterhafter Ausführung umschloss. Im Programm des Concertes des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung und Mitwirkung der Capelle des 134. Infanterie-Regiments am 17. Juli in der Alberthalle war dem einheimischen Carl Reinecke der Vortritt eingeräumt worden, welcher Umstand wohl mit der unlängst stattgehabten Feier des 70. Geburtstages dieses Künstlers in ursächlicher Verbindung stand. Die gefällige, noch ganz unter dem Einflusse Mendelssohn's stehende Ouverture zu „Dame Kobold" und die a capella-Chöre „Kanon", „Auf der Wacht" und „Held Samson", von welchen namentlich der letzte den allgemeinsten und lebhaftesten Beifall fand, bildeten die kleine Geburtstagsnachfeier, welcher der Componist als Hörer beiwohnte. Wie die Reinecke'schen Chorgesänge waren wohl auch weder die übrigen Programmnummern gleichen Gebietes von Silcher, H. Langer, Schumann und Veit, noch die Chornummern mit Instrumentalbegleitung — Schubert's „Nachtgesang im Walde" mit vier Hörnern, Goldmark's „Frühlingsnetz" mit Streichorchester und Hörnern, Arn. Krug's ganz magyarisch gefärbte „Zigeunerliebe", H. Zöllner's absonderlich-charakteristischer Indianischer Liebesgesang und Schubert's Deutsche Tänze in Heuberger's Bearbeitung, die drei letzten mit Orchesterbegleitung — Novitätendarbietungen seitens des Vereins. Als solche war auf dem Concertzettel ausdrücklich die Hymne „Phöbos Apollon" für Männerchor, Solostimmen und Orchester von F. Gernsheim bezeichnet, die für eine Bereicherung der bez. Litteratur gelten dürfte, wenn das phrasenhafte Mittelstück nicht so stark aus dem Ganzen herausfiele und die übrigen Theile, namentlich den kraft- und stimmungsvollen Anfang, vergessen machte. Gesungen haben die HH. Pauliner unter

Digitized by Google

der begeisternden Führung ihres Dirigenten wieder ganz ausgezeichnet, ganz besonders schön die a capella-Sachen, von denen Mehrere stürmisch da capo verlangt und theilweise auch gegeben wurden. In den Nummern mit Orchester fiel das Ensemble etwas auseinander, zumeist infolge der eigenartigen Aufstellung der Ausführenden, bei welcher das Orchester zwischen den Chor hineingeschoben war, wohl aber auch unter dem Einfluss der bei mässig gefüllter Halle wenig guten Akustik. Dieser fatale Einfluss machte sich auch bei den reinen Orchesterstücken bemerklich, der Reinecke'schen Ouverture und dem luftigen Scherzo einer Fdur-Symphonie von I. Holter, weniger in einer Chaconne von Rameau, mit welcher Hr. Prof. Dr. Kretzschmar s. Z. schon das Publicum der Akademischen Orchesterconcerte bekannt gemacht hatte und die auch hier grossen Beifall fand. Solistische Abwechselung lieh dem Concert Hr. Pinks mit dem von prächtigster stimmlicher Disposition getragenen und warm belebten Vortrage von Liedern von E. Müller und Robert Franz. — Wie im Pauliner-Concert bildete auch in dem der HH. Arionen (im Saale Bonorand) ein Gernsheim'sches Chorwerk mit Orchester, der weit bekannte Siegesgesang „Salamis", die gesangliche Hauptnummer des Programms, mit deren feuriger und exacter Wiedergabe unter Hrn. Dr. Klengel's Direction der Verein günstige Erwartungen für seine weiteren Darbietungen erweckte, die auch nicht getäuscht wurden. Zwar liess der Verein im a capella-Gesang in Etwas die feine Detailausarbeitung und subtile Intonation und Aussprache vermissen, welche Eigenschaften man den Leistungen des „Paulus" nachrühmen durfte, wie er sich mit Letzterem bez. der Quantität und Qualität des Stimmmaterials überhaupt nicht messen kann; immerhin zeigten seine Vorträge einen entschiedenen Fortschritt gegen früher, und kamen deren Objecte durchweg zu frischer und anmuthender Wirkung, so die als Novitäten verzeichneten eindrucksvollen Chöre „Der du von dem Himmel bist" von F. Stade und „Morgen im Walde" von F. Hegar, wie auch G. Schreck's liebenswürdiger „Lauf der Welt", C. H. Döring's frisch-launiges „Das letzte Kännchen" und zwei Chorlieder von Mendelssohn. Wie der Verein unter Begleitung des Orchesters begonnen, so schloss er mit Brambach's „Am Rhein" auch mit solcher Unterstützung. Den instrumentalen Theil des „Arion"-Concertes besorgte die Capelle des 107. Infanterie-Regiments, die selbständige Leistungen in Brahms' Akademischer Festouverture (unter Hrn. Dr. Klengel's Leitung), sowie zwei Slavischen Tänzen von Dvořák und der 1. Ungarischen Rhapsodie (unter Hrn. k. Musikdirector Walther's Direction) zum Programm steuerte. Der Solovortrag war vertreten durch den Baritonisten Hrn. Stehmann aus Philadelphia, welcher in Liedern von Rubinstein, Hofmann und Schumann ein nicht grosses, aber angenehmes Organ tractirte, und Hrn. Döll, der mit hübscher Technik das von Wilhelmj für Violine übertragene Preislied aus Wagner's „Meistersingern" zum Besten gab. Wie die HH. Pauliner mussten auch die HH. Arionen wiederholtem da capo-Begehren der Zuhörer Folge geben. F.

Guben. Die 2. Hälfte der vergangenen Concertsaison nahm einen kühneren Verlauf, als man erwarten konnte. Hielten doch selbst Diejenigen, die innerlich davon überzeugt waren, dass Hr. Traugott Ochs seine Pläne durchsetzen würde, die Darbietung des gewaltigsten aller symphonischen Werke, der 9. Symphonie von Beethoven, für ein zu grosses Wagniss. Doch ich will die chronologische Folge der Concerte festhalten. Der Musikverein hatte zum 3. Concert den Violoncellisten Hrn. Eugen Sandow aus Berlin engagirt. Der hier bestens accreditirte, aufs Neue gefeierte Künstler spielte den Solopart in Volkmann's Dmoll-Serenade und gestaltete die nicht übermässig charakteristisch gerathenen Recitative so wirkungs- und eindrucksvoll wie nur möglich. Lebhaften und wohlverdienten Beifall erntete er mit Eckert's wohlgeformtem, brillant instrumentirtem und in einem Rondo à la Cosaque farbenprächtig ausklingendem Concert, das Orchester spielte Mozart's Esdur-Symphonie unter Tr. Ochs' Leitung: die süssen Weisen des Mozart'schen Genius nahmen die Sinne der Zuhörer von Anfang bis zu Ende gefangen. Die originelle „Danse macabre" von Saint-Saëns interessirte bei der charakteristischen Wiedergabe ungemein. — Der 17. Februar brachte die 9. Symphonie. Die ungewöhnliche Behandlung der Singstimmen erregte, wie wohl überall, Klagen und Verzagtheit. Mit allen erdenklichen Finessen wusste Hr. Ochs das Interesse der Sänger wachzuhalten und zu steigern. Ein Dutzend kräftige Knabenstimmen aus dem Kirchenchor kam den Damen zu Hilfe, und als die Choristen erst einmal unter dem Bann des Taktstocks gestanden, war die Begeisterung eine hellodernde und wuchs mit jeder Probe. Das Interesse des Publicums war ein derartig allgemeines, dass eine Wiederholung der Aufführung am 28. Febr. stattfand, bei der der Saal wieder gefüllt war. Hrn. Ochs gebührt das uneingeschränkteste Lob für die kühne That; alle Fingerzeige, die Richard Wagner für die Aufführung der „Neunten" gegeben, hat Hr. Ochs beherzigt; auch die Solisten mussten sich die Wagner'sche Declamation zu eigen machen, die düstere Schwermuth, das gigantische Ringen eines Riesengeistes im 1. Satze war grossartig erfasst und wiedergegeben; dasselbe gilt von dem wechselvollen Scherzo und dem wunderbarsten aller Adagios. Die bacchantische Freude des Schlusses gab Hrn. Ochs Gelegenheit, in einem „Meer der Freude" zu schwimmen; sein Temperament riss Chor, Solisten und Orchester mit fort. Der für die Solisten schwierige Hdur-Satz gelang ganz vorzüglich; die solistisch Mitwirkenden waren die Damen Frls. Brämer und Eckart und die HH. Krüger und Bel. Frl. Brämer liess der „Neunten" die Arie „Ah, perfido" mit gutem Gelingen vorhergehen. Man sieht, was der unbeugsame Wille eines Dirigenten vermag; Anerkennung muss auch den Vorständen des Gesang- und Musikvereins dafür gezollt werden, dass sie auf die Idee des musikalischen Leiters eingingen.

Unerwartet kam ein nochmaliges Auftreten des Frl. Leisinger aus Berlin zu Stande, Jeder wollte die Gelegenheit, die gefeierte und beliebte Künstlerin zuletzt hier zu hören, nicht vorübergehen lassen; Beifallsstürme durchtosten den übervollen Saal, wie sie wohl selten in den hübschen Räumen gehört sein mögen. Frl. Leisinger sang höchst animirt, von Hrn. Ochs begleitet, Scene und Arie der Margarethe aus Gounod's „Margarethe", ferner Scene und Arie der Frau Fluth von Nicolai, sowie Lieder von Brahms, Dorn, Rubinstein und Weber. Heller Jubel erscholl, als Frl. Leisinger noch das Wiegenlied von Petri zugab. Die HH. Ochs, Stahl und Wolfert erfreuten durch eine bis ins Kleinste ausgefeilte Wiedergabe des Dmoll-Claviertrios von Mendelssohn und durch verschiedene Soli.

Der 26. April brachte Haydn's „Jahreszeiten". Interessant war die Bekanntschaft des Leipziger Tenoristen Hrn. Emil Pinks, der für den durch einen Irrthum in seinen Concerttagen behinderten Kammersänger Dierich eingesprungen war. So blüthenfrisch, wie die Natur sich darbot, die um diese Zeit in Guben wahre Wunder schafft, so klang das Organ des Hrn. Pinks; dazu kam das hochentwickelte Können, das dem jungen Sänger sofort den ungetheiltesten Beifall sicherte. Mit gewohntem Erfolg stellte Hr. Regierungsbaumeister Bel aus Berlin als Simon seine Kräfte wiederum in den Dienst der Kunst; besonders innig gestaltete er den Schluss „Erblicke hier, bethörter Mensch!" Frl. Michel, ein Gubener Kind, hat sich als Mitglied des Lübecker Theaters die Anerkennung nicht localpatriotisch angehauchter Kritik erworben; ihre neckisch-heitere Gestaltung des Hannchens, der schöne, frische mädchenhafte Zug, den sie von Anfang bis zu Ende festzuhalten wusste, waren bezaubernd. Tadellos waren die Chorleistungen. Keine Intonations-, keine Temposchwankung störte das Ganze. Der Gewitter-, der Jägerchor, besonders aber der Weinchor waren so naturgemäss erfasst, dass man hätte meinen können, man sitze unter dem frohen Volke der Weinbauer, wo die Lebenslust sich übermässig regt und vor Lust überschäumt; das grosse stringendo am Schluss des Weinchors war ein genialer Gedanke. Die Arbeitslast der beiden Vereine, des Gesangvereins und des Chorgesangvereins, war keine geringe, der Erfolg aber desto schöner. Die Führung durch Hrn. Ochs war eine virtuose.

Am 5. Mai schloss der Gesangverein die Saison mit einem kleiner angelegten Concert. Mit Interesse hörten wir Harthan's Chorwerk „Sonntags am Rhein", das sich mehr durch Klangschönheit und gute Form, als durch Charakteristik auszeichnet; ausserdem kamen Männerchöre von Engelsberg, Köllner und Otto zum Vortrag. Eine prächtige Gegenüberstellung waren die Spinnstubenscenen von Haydn und Wagner („Fliegender Holländer"). Als ein Geigenvirtuos führte sich Hr. Concertmeister Carl Beermann vom Stadttheater in Breslau mit Wilhelmj's „Meistersinger"-Paraphrase, Wieniawski's „Legende", Bach's Air für die G-Saite, Svendsen's Romanze und Tivadar Nachèz' Zigeunertanz ein. Mit einem grossen, edelweichen Ton verbindet Hr. Beermann eine verblüffende Technik; sein Vortrag ist lebensprühend und geistvoll. — Hr. Traugott Ochs erwirbt sich immer mehr das Vertrauen des Publicums, weil er mit seinen hohen geistigen Gaben zugleich die unerlässliche gesellschaftliche und geschäftliche Gewandtheit verbindet, die allein im Stande sind,

Digitized by Google

Misserfolge auszuschliessen. Hoffentlich bleibt uns Hr. Ochs noch lange erhalten, damit durch ihn die Kunst in unserem central gelegenen Guben den bisherigen kühnen und energischen Verfechter behält. —t.

Concertumschau.

Aachen. Concert des Hrn. Schwickerath am 28. Juni: Vorspiel zum Märchenspiel „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Chöre m. Orch. v. Schubert-Flitner (Deutsche Tänze) und Raff (Morgenlied) u. a cap. v. Dowland, Maier, Schumann u. Gastoldi, Solovorträge der Frls. Huhn a. Cöln (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Im Herbst" v. Franz, „Ich grolle nicht" v. Schumann, Winterlied v. H. v. Koss, „Immer leiser" v. Brahms, „Angedenken" v. Cornelius u. „Glockenblumen" v. H. Sommer) u. Rode a. Frankfurt a. M. (Viol., Conc. v. Mendelssohn u. Air var. v. Vieuxtemps).

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 12. Juli: Suite algér. v. Saint-Saëns, „Aus Böhmens Hain und Flur" v. Smetana, Akad. Festouvert. v. Brahms, Vorspiel zu „Die Rantzau" v. Mascagni, Irrlichtertanz v. Berlioz, And. cant. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven.

Cöln. 7. Volks-Symph.-Conc. (Hollaender): 8. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zur Oper „Der Rubin" v. E. d'Albert, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Claviervorträge des Hrn. Rehberg a. Genf (Concertstück v. C. Chaminade, „Ave Maria" v. Liszt, „Die Zauberquelle" v. Dubois u. Stacc.-Etude v. X. Scharwenka).

Erlangen. Am 11. Juli Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch den Akad. Gesangver. (Oechsler) unt. solist. Mitwirk. der Frau Zucker u. des Hrn. Steinbeck.

Greifswald. Conc. des Singver. (Drönewolf) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Bennecke v. hier (Ges.) u. des Hrn. Looks a. Stralsund (Org.) am 29. Juni: Geistlicher Dialog f. Altsolo, Chor u. Org. u. Psalm 34 f. Chor, Soli u. Org. v. A. Becker, Chöre v. Lotti, Eccard, Mozart u. Mendelssohn, Soli f. Orgel v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll) u. Rheinberger (And. con variaz. u. Phant. u. Finale) u. f. Violonc. v. Händel.

Heidelberg. 7. Musikabend des Akad. Gesangver. (Prof. Dr. Wolfrum): „Tasso" f. zwei Claviere v. Liszt (Frau Thode u. Hr. Prof. Dr. Wolfrum), Clav.-Violinson. v. Chr. Sinding (Hr. Prof. Dr. Wolfrum u. Frl. Schunck), drei „Legenden" f. Clav. zu vier Händen v. Dvořák (Hr. u. Frau Prof. Neumann), Chöre von Palestrina, Lassus, Praetorius, Weber und Liszt („Lied der Begeisterung"), Basslieder „Wunsch", „Nachte" und Volkslied von H. v. Bülow (Hr. Wohlfart).

Jena. Am 18. Juli Aufführ. v. Händel's „Josua" durch die Singakad. (Prof. Dr. Naumann) unt. Mitwirk. anderer Gesangvereine, sowie des Frl. Tilly a. Dortmund, der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. G. Borchers a. Leipzig, v. Milde a. Weimar u. Dr. Paul.

Leipzig. Conc. des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. Mitwirk. der Cap. des 134. Inf.-Reg. am 17. Juli: Ouvert. zu „Dame Kobold" v. Reinecke, Scherzo a. der Fdur-Symph. v. I. Holter, Chaconne v. Rameau, „Phöbos Apollon" f. Männerchor, Soli u. Orchester v. F. Gernsheim, Deutsche Tänze f. do. v. Schubert-Heuberger, „Zigeunerliebe" f. Chor u. Orch. v. Arn. Krug, Indianischer Liebesgesang f. do. v. H. Zöllner, „Nachtgesang im Walde" f. Chor m. Begleit. v. vier Hörnern v. Schubert, „Frühlingsnetz" m. Streichorch. u. Hörnern v. Goldmark, Chöre a cap. v. Reinecke (Kanon, „Auf der Wacht" u. „Held Samson"), Silcher, H. Langer („Gruss"), Schumann und W. H. Veit („Der Käfer und die Blume"), Gesangvorträge des Hrn. Pinks („Vale carissima" u. „Die schönste Frau vom Rheine" von E. Müller u. „Die Haide ist braun" v. Franz). — Concert des akad. Gesangver. „Arion" (Dr. P. Klengel) unt. Mitwirk. der Cap. des 107. Inf.-Reg. (Walther) am 20. Juli: Akadem. Festouvert. v. Brahms, zwei Slav. Tänze v. Dvořák, 1. Ung. Rhaps. v. Liszt, Chöre m. Orch. v. F. Gernsheim („Salamis") u. C. J. Brambach („Am Rhein") u. a cap. v. F. Stade („Der du von dem Himmel bist"), G. Schreck („Lauf der Welt"), C. H. Döring („Das letzte Kännchen"), Mendelssohn u. F. Hegar („Morgen im Walde"), Solovorträge der HH. Stehmann a. Philadelphia (Ges., „Sehnsucht" v. Rubinstein, „Singuf" v. H. Hofmann etc.) u. Döll (Viol., Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner-Wilhelmj). — Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 13. Juli: Claviersonate Op. 10, No. 3, v. Beethoven = Frl. Birgfeld a. Hamburg, Soli f. Cornet à pistons von Schroen (Elegie) und Tours („Die Himmelsthür") = Hr. Patten a. Sheboygan (Aa.), Lieder „Mitternacht" v. H. Sitt u. „Die Haide ist braun" v. Franz = Frl. Schultz a. Basel, Asdur-Variat. f. Clar. v. F. Berr = Hr. Loth a. Abtnaundorf i. S., Adur-Clavierconc. v. Mozart = Frl. Eck a. Leipzig, drei Trompeterlieder v. H. Brückler = Hr. Belger a. Bernburg, Amoll-Clavierconc. v. Hummel = Frl. Homann a. Culm.

Bad Reinerz. 7. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Loewenthal): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Solovorträge der HH. Foth (Harfe, drei Balladen v. A. Zabel) u. Knoch (Viol., Zigeunerweisen v. Sarasate). — 8. Kammermusikabend: Sept. v. Beethoven, Seren. f. Viol., Violonc. u. Harfe v. Oelschlegel, Abendgesang f. vier Violoncells v. Brecht, Solovorträge der HH. Loewenthal (Harmonium) u. Knoch (Viol.).

Sondershausen. Lohconcerte (Prof. Schroeder): No. 10. 4. Symph. v. Brahms, Suite „Roma" v. Bizet, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Violinconcert v. A. Hollaender (Hr. Corbach). No. 11. 7. Symphonie v. Beethoven, Eine Faust-Ouverture, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" u. Vorspiel zu „Parsifal" v. Wagner. — Drei Prüfungsconcerte des fürstl. Conservat.: „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn (Leit.: Hr. Ebers a. Altona), Isländische Melodien, f. Streichorch. arr. v. Svendsen (Leit.: Hr. Götze a. Hamburg), Septett f. Clav., Streichinstrumente u. Tromp. v. Saint-Saëns (Frl. Vespermann a. Weener u. HH. Ropte a. Westerengel, Merbach a. Langensalza, Tölle a. Leimbach, Corbach a. Dortmund, Steiner a. Niederlichtenau u. Brandt a. Uchte), Gdur-Streichquartett v. Beethoven (HH. Götze, Schröder a. Graudenz, Merbach und Corbach), Claviertrios in Gmoll v. H. Schroeder (Geschwister Thrane a. Eau-Claire) u. Otto Götze (HH. Schlotke a. Hamburg, Götze u. Corbach), Solovorträge der Frls. I. Thrane (Clav., Cmoll-Conc. v. Beethoven), Strangmann a. Sondershausen (Clav., Dmoll-Conc., 1. Satz, v. Mozart) u. Irvin a. Liverpool (Clav., Gdur-Conc., 1. Satz, v. Beethoven) und der HH. Puttlitz a. Hamburg, Krug a. Windehausen, Quedenfeld a. Oschersleben (Ges.), Haase a. Cöthen (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein), Götze (Viol., Conc. v. Wieniawski), Merbach (Viol., Romanze v. Bruch), Ropte (Viol., Conc., 1. Satz, v. Beethoven), Corbach (Violonc., Hmoll-Conc. v. Davidoff), Steiner (Contrabass, Conc. v. Stein), Lempfert a. Pinneberg (Fag., Conc. v. Kummer) u. Hinrichs a. Ludwigslust (Horn, Romanze von Franz) u. A. m. (Das unter der energischen Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Prof. Schroeder stehende Institut hat, wie man schreibt, in diesen Prüfungen höchst lobenswerthe, zum Theil völlig concertreife Schülerleistungen zu Tage gefördert.)

Tecklenburg. Kirchenconc., veranstaltet vom Frauenchor des Frl. Kayser unt. Mitwirk. des Organ. Hrn. Vehmeier a. Detmold am 15. Juli: Frauenchöre v. M. v. Arndts („Lobt den Herrn" u. „Amen, Amen"), Mendelssohn, Beethoven u. Gernsheim („Salve regina", m. Sopransolo), Duett aus dem Orat. „Die Zerstörung Jerusalems" v. F. Hiller, Soli f. Ges. v. F. Hiller („Gebet") u. A. u. f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll) u. Rheinberger (Pastoralson.).

Utrecht. Oeffentl. Orgelvortrag des Hrn. Petri am 3. Juli: Compositionen v. Rheinberger (4. Son.), Guilmant (Fismoll-Allegro), R. Hol (Phant. über den Choral „Aus Finsterniss zum Licht") u. S. Bach (Choral „Wachet auf" u. Phant. u. Fuge in Cdur).

Wiesbaden. 30. Vortragsübung im Conservat. f. Musik: Ddur-Conc. f. zwei Violinen m. Streichorch. u. Continuo von G. Torelli, Conc. f. Viol. m. Orch. u. Continuo v. J. Giornovichi, Cmoll-Son. f. zwei Violinen m. Continuo v. A. Veracini, Solovorträge der Frau Riemann (Ges., „Scheiden", „Glück", „Wenn ichs nur wüsst" u. Waldlied v. M. Reger), der Frls. Todt (Clav.) u. Lampe (Clav.) u. des Hrn. Reger (Clav., drei Intermezzi, Ballade u. Romanze a. Op. 118 u. 119 v. Brahms).

Würzburg. Abendunterhaltungen der k. Musikschule: 29. Mai. Cmoll-Serenade f. Blasinstrumente v. Mozart (HH. Dieter, Geigenscheder, Konrad, Häussner, Hünnerkopf, Walter, Lindner u. Benghauser), Conc. f. Streichorch. m. zwei oblig. Violinen u. oblig. Violonc. v. Händel-Kogel (oblig. Stimmen: HH. Gareis, Bock u. Schwartz, Leit.: Hr. Hess), zwei Chöre v. Lassus (3. Chorclasse unt. Leit. des Hrn. Pfeifer), Duett a. „Joseph und seine Brüder" v. Méhul (Frls. Binder und Steffens), Solovorträge der HH. Hofmann (Org., Adur-Son. v. Mendelssohn), Hoffmann (Viol., 2. Conc. v. Ch. de Bériot) u. Herold (Fl., Conc. v. F. Langer). 23. Juni. Vorspiel zum

Digitized by Google

Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ v. E. Humperdinck (die Orchesterclasse unt. Leit. des Hrn. Pfeifer), „Frauenlob's Tod“ f. gem. Chor u. Orch. v. Ferd. Ries, Schüler der Anstalt (die 3. Chor- u. Orchesterclasse unt. Leit. des Comp.), Concertante f. zwei Violinen m. Orch. Op. 48 v. Spohr (HH. Grötsch u. Gräf), Solovorträge des Frl. Huber (Clav., Gmoll-Concert v. Mendelssohn) u. der HH. Ris (Viola alta, And. espress. v. M. Brauer-Ris), Hünnerkopf (Fag., Conc. v. Weber) und Rembt (Horn, Conc. v. R. Strauss). 12. Juli. Symph. Dicht. „König Fjalar“ f. Orch. v. C. Thiessen (die Orchesterclasse unt. Leit. des Comp.), Ein Preislied f. Chor, Orch. u. Org. v. F. Gernsheim (die vereinigten Chor- u. Orchesterclassen u. Hr. Hofmann [Org.]), Chorgesänge „Die Wasserrose“ v. Gade u. „Romanze vom Gänsebuben“ (m. Soloquart.) v. Schumann (3. Chorclasse u. das Soloquart. der Frls. Ellner u. Scholler u. der HH. Koch u. Steffens unt. Leitung des Hrn. Pfeifer), Solovorträge der HH. Steffens (Ges., „An jenem Tag“ aus „Hans Heiling“ v. Marschner), Buonamici (Clav., Fmoll-Conc. v. Chopin), Rech (Viol., Conc. v. Mendelssohn) und Konrad (Clar., 3. Conc. v. R. Stark).

Zweibrücken. Zweitägige Musikaufführ. des Caecilien-Ver. (Gehlen) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan a. Frankfurt a. M. u. Thomas a. München und der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Fenten a. Cöln (Ges.), sowie des Hrn. Warnke a. Baden-Baden (Violonc.): 1. Conc. (17. Juni). „Paulus“ v. Mendelssohn. 2. Conc. (18. Juni). Werke f. Streichorch. v. Mozart (Adagio) und Ad. Henselt (zwei kl. Walzer), sowie Norweg. Volkslied, arr. v. Svendsen, Seren. Op. 8 v. Beethoven (HH. Bletzer, Kaul u. Warnke), Liederspiel „Lenz und Liebe“ f. vier Solostimmen m. Clav. v. H. Hofmann, Soli f. Ges. v. Saint-Saëns (Arie a. „Samson und Dalila“), Brahms („Von ewiger Liebe“), Franz („Waldfahrt“), H. Schmitt („Zu Tanz“), R. Strauss („Ständchen“) u. A. u. f. Violonc. v. Popper („Warum“), Schubert u. H. Warnke (Mazurka).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Leipzig. Im Krystallpalast liess sich an einigen Abenden das Koschat-Quintett mit grösstem Beifall vor einem überaus zahlreichen Publicum hören. Die Leistungen durften als in ihrer Art vollkommene bezeichnet werden. — **Mülheim a. d. R.** Hier concertirte kürzlich der zehnjährige Pianist Otto Rebbert aus Bochum und rief grosses Erstaunen mit seinem frühreifen Spiel hervor. — Bad **Reichenhall.** Der Soloviolonccellist Hr. S. Bürger von der k. k. Oper zu Budapest veranstaltete mit der Hofopernsängerin Frau Abranyi von dort jüngst hier ein Concert, das den beiden Vortragenden reiche Ovationen einbrachte. — **Rochlitz.** Reichen musikalischen Genuss spendeten zwei Concerte, welche jüngst der berühmte Leipziger Thomanerchor unter solistischer Mitwirkung des Hrn. Capellmeister Hans Sitt hier veranstaltete. Die Erinnerung an diese seltenen Tage wird sich nicht bald verwischen. — **Stuttgart.** Für die hiesige Oper ist vom n. Jahre ab Hr. Fenten aus Cöln engagirt, ein Bassist, dem ein guter Ruf vorausgeht. — **Wiesbaden.** Für das Opernpersonal des k. Theaters sind eine ganze Anzahl Neuerwerbungen gemacht worden. Als solche werden ausser Hrn. Giessen aus Weimar, von dessen Engagement an dieser Stelle schon die Rede war, die Damen Arpády aus Graz (jugendlich-dramatische Sängerin), Erich aus Brünn (Coloratursängerin) und Manci aus Breslau (Soubrette), sowie die HH. Krauss aus Cöln (Heldentenor), Gerhartz (2. Heldentenor), Haubrich aus Stettin (Baritonist) und Schwegler aus Graz (Bassist) bezeichnet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 21. Juli. „Miserere“ v. O. Lassus. „Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen“ von Homilius. 22. Juli. „Du, Herr, zeigst mir den besten Weg“ v. Hauptmann. 28. Juli. „Du bist ja doch der Herr“ v E. F. Richter. „Veni, creator spiritus“ v. J. H. Verhulst.

Torgau. Stadtkirche: 13. Mai. „Komm, heilger Geist“ v. Bortniansky. „Wie lieblich ist der Boten Schritt“ und „Ihr Schall gehet aus“ von Handel. 14. Mai „So sind wir nun Botschafter“ u. „Wie lieblich sind die Boten“ v. Mendelssohn. 17. Juni. „Nicht so ganz wirst meiner du vergessen“ v. Hauptmann. 1. Juli. „Sei still dem Herrn“ und „O theures Gotteswort“ v. Hauptmann.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin“. (Dresden, Symph.-Conc. des Hrn. Trenkler am 7. April.)
Andersen (A.), Ouvert. zu „Hedda Gabler“. (Christiania, 6. Conc. des Musikver. [Holter].)
Berlioz (H.), Trauermarsch f. Chor u. Orch. zur letzten Scene a. Shakespeare's „Hamlet“. (Schaffhausen, 4. Abonn.-Conc. des Musikcollegiums [Flitner].)
Bizet (E.), Orchestersuite „Roma“. (Rostock, letztes Conc. des Concertver. [Thierfelder].)
Brahms (J.), 2. Symph. (Crefeld, 6. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Müller-Reuter].)
— — Clavierquint. (Elberfeld, 3. Kammermusikabend der HH. Haym u. Gen.)
— — Gdur-Streichquint. (Frankfurt a. M., 10. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
— — Ein deutsches Requiem. (Bremerhaven, Aufführ. durch den Gesangver. [Spielter] am 23. März.)
— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Gotha, Hofconc. im Residenzschloss Friedenstein [Langert].)
— — „Gesang der Parzen“ u. Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Dessau, 7. Conc. der Hofcap. [Klughardt].)
Brambach (C. J.), „Alcestis“ f. Männerchor, Soli u. Orch. (Brandenburg, 25. Stiftungsfest des Männergesangvereins [Strube].)
Colberg (P.), Dmoll-Symph. (Dresden, Symph.-Concert des Hrn. Trenkler am 7. April.)
Draeseke (F.), Adventlied f. Soli, Chor u. Orch. (Crefeld, 6. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Müller-Reuter].)
Dvořák (A.), Esdur-Streichquart. (Bremen, 6. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)
Elb (F.), Bdur-Clavierquintett. (Dresden, ausserordentl. Uebungsabend des Tonkünstlerver.)
Gade (N. W.), „Psyche“ f. Soli, Chor u. Orch. (Hermannstadt i. S., 1. Jahresconc. des Musikver.)
Graff (Th.), Intermezzo u. „Gedenkblatt an Rob. Schumann“ f. Orch. (Gera, Pensionsconc. der Stadtcap. [Herfurth].)
Grieg (Edv.), 2. Clav.-Violinson. (Dortmund, 6. Kammermusikabend des Hrn. Janssen.)
— — „Landkennung“ f. Männerchor u. Orch. (Gera, Pensionsconc. der Stadtcap. [Herfurth].)
Kahn (R.), Esdur-Claviertrio. (Dresden, 4. Kammermusikabend v. Frau Stern u. Gen.)
Lalo (E.), Ddur-Violoncellconc. (Christiania, 6. Concert des Musikver. [Holter].)
Lamond (F.), Ouvert. „Aus dem schottischen Hochlande“. (Frankfurt a. M., 12. Museumsconc. [Kogel].)
Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Boston, 20. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)
Massenet (J.), „Phädra“-Ouvert. (Gera, Pensionsconc. der Stadtcap. [Herfurth].)
Metzdorff (R.), Emoll-Clavierquint. (Bielefeld, 4. Kammermusikabend der HH. Nachtmann u. Gen.)
Strauss (R.), „Don Juan“. (Cöln, 12. Gürzenichconcert [Wüllner].)
Tschaikowsky (P.), Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie“. (Christiania, 5. Conc. des Musikver. [Holter].)
Tyson-Wolff (G.), Dmoll-Claviertrio. (Dresden, ausserordentl. Uebungsabend des Tonkünstlerver.)
Vierling (G.), Orat. „Constantin“. (Dortmund, 4. Conc. des Musikver. [Janssen].)
Volkmann (R.), Violoncellconc. (Cöln, 12. Gürzenichconcert [Wüllner].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Frankfurt a. M., 12. Museumsconc. [Kogel].)
— — „Meistersinger“-Vorspiel. (Christiania, 6. Concert des Musikver. [Holter].)
— — Vorspiele zu „Parsifal“ u. „Tristan und Isolde“, sowie „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“. (Dessau, Conc. der Hofcap. am 18. März [Klughardt].)
— — „Parsifal“-Vorspiel. (Gotha, Hofconcert im Residenzschloss Friedenstein [Langert].)
Zillmann (Ed.), Streichquart. (Dresden, ausserordentlicher Uebungsabend des Tonkünstlerver.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Seit dem 19. Juli bildet Bayreuth mit seinen Bühnenfestspiel-Aufführungen den Mittelpunct des Interesses der musikalischen Welt. Ein das Richard Wagner-Theater voll-

Digitized by Google

ständig füllendes Auditorium wohnte den bisherigen Darstellungen bei und begeisterte sich an den Werken des unsterblichen Meisters, über deren Wiedergabe unser Blatt an anderer Stelle ausführlich berichten wird.

* Für den 31. Juli ist in dem alten königl. Opernhaus zu Bayreuth eine Gedächtnissfeier für Franz Liszt angesetzt, deren Programm Werke dieses Meisters und Richard Wagner's bieten und seine Ausführung durch das Bühnenfestspielorchester unter Hrn. Siegfried Wagner's Leitung erhalten wird.

* In Schleswig fand am 22. Juli unter zahlreicher Betheiligung das 12. Niedersächsische Sängerfest statt, mit welchem gleichzeitig das 50jährige Jubiläum des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen" begangen wurde.

* In Memmingen wurde Mitte Juli das 6. Schwäbisch-bayerische Sängerfest begangen. Es hatten sich circa 50 Vereine an demselben betheiligt.

* Der Sing-Verein zu Mannheim feierte am 15. Juli den 50. Jahrestag seines Bestehens, der in einem gelungen verlaufenen Festconcert gipfelte.

* Der Vorstand des Carlsbader Musikvereins fordert in einem öffentlichen Aufruf zu Spenden für ein Grabdenkmal auf, das dem am 29. Juli 1843 in Carlsbad verstorbenen und daselbst beerdigten 2. Sohne Mozart's errichtet werden soll.

* Beim Neubau der Komischen Oper in Paris wird das Orchester (nach Bayreuther Muster?) tiefer gelegt werden.

* Im Hofoperntheater zu Wien sind während der Saison 1893/4 68 verschiedene Opern aufgeführt worden. Die meisten Aufführungen (27) erlebte Leoncavallo's „Bajazzi", darauf folgten Mascagni's „Cavalleria rusticana" mit 18, Smetana's „Der Kuss" mit 12 und Bizet's „Carmen" mit 10 Aufführungen. Von deutschen Werken brachte es R. Wagner's „Fliegender Holländer" zu den meisten Wiedergaben (9).

* Von den 10 Opernnovitäten, welche das Leipziger Stadttheater vom 1. Juli 1893 bis zum 30. Juni 1894 herausbrachte, entstammten nur 2 der Feder deutscher Componisten. Hr. Director Staegemann hat in der Missachtung deutscher Opern nunmehr sogar Hrn. Hofrath Pollini in Hamburg, der hierin bislang die erste Stelle behauptete, übertrumpft.

* Die stets mannhaft für die socialen Interessen der Musiker eintretende „Deutsche Musiker-Zeitung" theilt in ihrer No. 29 auszugsweise den „Mustercontract" mit, welchen die Orchestermitglieder des k. rumänischen Hofcapellmeisters Hrn. Ziehrer, der in letzter Zeit mit seiner Capelle wieder einmal in Deutschland concertirte, zu unterzeichnen und zu befolgen haben. Aber auch weitere Kreise wird es zu vernehmen interessiren, in welcher Weise mancher Musiker sich heutzutage knechten lässt, um sein karges Brot zu verdienen. Nach dem fragl. Vertrag ist Hr. Ziehrer berechtigt, in einer ganzen Reihe von Fällen den Contract, der für das Mitglied unkündbar ist, ohne vorherige Kündigung aufzulösen, so u. A. wenn ein Mitglied über Aeusserungen des Hrn. Ziehrer oder über Angelegenheiten der Capelle ausserhalb derselben sich in missgünstiger Weise ausspricht, unter Verlust der Caution und der laufenden Gage. Demselben Verlust setzt sich das Mitglied aus, das in Proben und Aufführungen Hrn. Ziehrer unaufgefordert antwortet oder widerspricht. Sehr nett sind auch die weiteren Ordnungsbestimmungen: 50 kr. für das Zuspätkommen zur Probe, jede weitere angefangene Viertelstunde abermals 50 kr. Zuspätkommen bei den Aufführungen oder das Instrument nicht im Stand haben kostet 2 fl., im Wiederholungsfall 4 fl. Ein Concert, das sonst sammt Probe mit 2—3 fl. honorirt wird, kostet, wenn es versäumt wird, das Mitglied eine Viertelmonatsgage. Wer nicht im vorgeschriebenen schwarzen Anzug mit Cylinder erscheint, zahlt 1 fl. Wer den vorgeschriebenen Cylinder beim Betreten des Orchesters noch auf dem Kopf hat, zahlt gleichfalls 1 fl. Auch das Mitbringen brennender Cigarren auf das Orchesterpodium wird mit 1 fl. Strafe geahndet etc.

* Unser neulicher Hinweis auf ein Reclamemanöver des Verlegers der neuen Oper „Enoch Arden" von Victor Hansmann, nämlich des jüngsten Leipziger Hofmusikalienhändlers Hrn. Martin Oberdörffer, hat uns einen sehr liebenswürdigen Brief dieses Herrn eingebracht, aus welchem wir zum Amusement der Leser folgende Stellen als Proben eines lächerlichen Eigendünkels hier festnageln wollen: „Nun, mein Herr, greifen Sie mich in meiner Reclame, die ich als Geschäftsmann mache, soviel an wie Sie wollen, das lässt mich völlig kalt. Weiss ich doch, dass diese Angriffe gegen mich nur deshalb geschehen, weil Sie neidisch sind, dass ich mit meinen Opern grössere Erfolge erzielt habe, als Sie mit Ihren traurigen Machwerken. . . . . Ich arbeite denn doch etwas länger in Bühnenangelegenheiten, und habe so viele freundschaftliche Beziehungen zu Intendanten und Directoren, dass ich mir anmaassen kann, mehr von den Angelegenheiten zu verstehen als wie Sie. Wie ich meine Reclame mache, das ist meine Sache, und lässt mich das sehr kalt, ob Ihnen die Art meiner Ankündigungen nicht passen. . . . Sehen Sie sich nur vor, dass man Ihnen nicht einmal ganz ordentlich den Kopf wäscht, wie Sie es im vollsten Maasse verdienen. Ich lasse mir so etwas nicht bieten und weiss Mittel und Wege, um Ihnen vor aller Welt klar zu legen, was ich über Sie denke." — Hr. Oberdörffer, der sich als Briefschreiber schon aus Achtung vor dem Fürsten, der ihm den Titel eines Hofmusikalienhändlers verliehen hat, nicht Carlchen Miessnick zum Muster nehmen sollte, wirkt — wie die mitgetheilten Fragmente zeigen — jedoch noch komischer durch die Wuthausbrüche seines Zornes und die damit verbundenen Drohungen. Wie der junge Mann schon verschiedentlich mit Kritikern, die nicht seiner Meinung über von ihm verlegte Werke waren, anzubändeln versucht hat und von diesen — zuletzt in sehr drastischer Weise von Hrn. Prof. Bernhard Vogel — nach Gebühr, d. h. wie es einem solchen auf sein unreifes musikalisches Urtheil eingebildeten Verleger und Musikdilettanten (Hr. Oberdörffer spielt etwas Violoncell) zukommt, abgeschüttelt worden ist, so darf er auch bez. des vorliegenden Falls überzeugt sein, dass derselbe für uns hiermit erledigt ist. Andererseits wird uns seine kindische Androhung durchaus nicht hindern, weitere Reclamethaten desselben nach Verdienst zu glossiren, auch wenn er seinen Verlegerstandpunct später noch überzeugungsvoller, als er es in seinem Briefe gethan hat, als einen rein geschäftlichen, durch alle Mittel der Reclame zu stützenden und fördernden kennzeichnen sollte.

* Giovanni Cravero in Turin hat in diesem Jahre den für die beste Todtenmesse zu Ehren des Königs Carl Albert von Sardinien vom Ministerium des Innern gestifteten Preis von 900 Lire erhalten. Der Gewinner hat indess von dieser Summe die Kosten für die Abschrift des aufzuführenden Werkes zu tragen.

Todtenliste. Carl Müller, der frühere langjährige Dirigent der Museumsconcerte und des Caecilien-Vereins zu Frankfurt a. M., †, 76 Jahre alt, am 19. Juli daselbst. — Frl. Jenny Meyer, rühmlichst bekannte Gesangslehrerin, in den letzten Jahren Directorin des Stern'schen Conservatoriums zu Berlin, †, 60 Jahre alt, am 17. Juli daselbst. — Commerzienrath Carl Rönisch, Gründer und Besitzer der seinen Namen tragenden Dresdener Pianofortefabrik, †, 80 Jahre alt, am 21. Juli in Blasewitz bei Dresden. — Vladimir Kaschperow, Gesangsprofessor am Moskauer Conservatorium, Componist von Opern, Musikschriftsteller, †, 67 Jahre alt, in Moskau. — Eduard Tauwitz, bekannter Vocalcomponist und Chormeister in Prag, †, 82 Jahre alt, dieser Tage daselbst.

Kritischer Anhang.

Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Hermann Bischoff. Sechs Gesänge, Op. 1. Berlin, N. Simrock.

In ganz besonderer, nicht immer schöner Denk- und Handlungsweise ergeht sich Hermann Bischoff. Seine Gesänge, wozu er die Texte C. F. Daumer's „Hafis" entnommen, beweisen kräftiges Talent und ebensolches Streben. Bevor man aber an die Früchte davon gelangt, muss man sich manchmal energisch genug bemühen und das wilde harmonische Gestrüpp bei Seite schieben. Der ersten Nummer haben wir trotzdem nicht beizukommen vermocht, auch nicht recht der zweiten, obwohl hier in der Clavierstimme doch einmal ein lichter

Digitized by Google

Ton durchdringt, und der dritten mit ihrem verworrenen Charakter. Diesen uns ungeniessbaren Musikstücken folgen drei mit mancherlei des Ausgezeichneten, an welchem wir uns wirklich erfreuten: das leidenschaftsvoll dahin strömende „Mit aufgelösten Locken", das ungemein zierlich und fein accompagnirte „Die Sonne scheint so finster heut" und das anmuthige „Eine blanke Blume". Die hervorragende Begabung des Componisten dieser Gesänge wird sich in folgenden Werken klarer und überzeugender aussprechen, als in dem vorliegenden ersten Opus.

Wilhelm Berger. Vier Lieder, Op. 46. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Drei von diesen Liedern halten wir für vortrefflich gelungen. Aus Hermann Allmers' schönem „Am Strande" ist ein edles stimmungsvolles, innig empfundenes Tongemälde geworden, gleichfalls aus C. A. Fetzer's „An die Nacht", aus der auch die Fröhlichkeit in Baumbach's „Wenn der Vogel singen will" ist allerliebst wiedergegeben. Dagegen könnten wir dem Schalk, der in Storm's „Rechenstunde" steckt, in Berger's Musik nicht auf die Spur kommen.

Louis Bödecker

Briefkasten.

M. K. in *B.* Dass Maëstro Leoncavallo am Vorabend der dortigen Bühnenfestspiele eine „distinguirte" Kneipgesellschaft besucht hat und von den „Koryphäen der Bayreuther Festspiele" „enthusiastisch" aufgenommen und stürmisch gefeiert worden ist, hatten wir schon durch das „Bayr. Tagebl." erfahren. Hoffentlich haben sich die betr. Herrschaften mit ihren Ovationen nicht ganz verausgabt, damit sie, falls auch noch Maëstro Mascagni Bayreuth besuchen sollte, diesen in gleicher Weise ehren und verherrlichen können.

F. J. in *S.* Um wörtlich citiren zu können, müssen wir Sie um gef. Zusendung der Blätter, welche die betr. schamlose Verlegerreclame enthält, bitten.

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, nur an meinen Secretair [998g.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, zu richten.

Franz Rummel.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Abriss der Musikgeschichte

von

Bernhard Kothe.

Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und Portraits, einem Wegweiser für den Clavierunterricht, sowie zahlreichen Notenbeilagen.

20 Bogen. Eleg. geh. ℳ 2. In Orig.-Leinwandband ℳ 2,80 netto.

Das Buch wendet sich an den grossen Kreis Musikbeflissener und Dilettanten; es bietet in klarer Darstellung ein Bild der Entwickelung der populärsten aller Künste bis auf die Gegenwart und orientirt über die einschlägige Litteratur. Kein Musiklehrer sollte es verabsäumen, sich mit dem angenehm belehrenden Werke näher vertraut zu machen, um es womöglich seinen Schülern zu empfehlen.

Ueber die vierte Auflage schrieb s. Z. Franz Liszt wörtlich: „Kothe's Abriss der Musikgeschichte verdient alle Anerkennung und Verbreitung. Von den griechischen Tonarten bis auf die Neuzeit scheint mir das Werk richtig gefasst und angenehm belehrend." [999.]

Bayreuth 1894.

Praktisches Handbuch

für [1000b.]

Festspielbesucher.

Preis des **elegant** ausgestatteten gebundenen Buches

nur **Mk. 1,50!**

Erschienen in **deutscher, englicher** und **französischer Ausgabe.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen, sowie direct zu beziehen von

Constantin Wild's Verlag in Leipzig.

Soeben erschien:

Richard Wagner.

Echte Briefe

an

Ferdinand Praeger.

Kritik der Praeger'schen Veröffentlichungen

von [1001

Houston Stewart Chamberlain

Vorwort von **Hans von Wolzogen.**

Preis ℳ 1,50.

Bayreuth, Commissionsverlag der Grau'schen Buch- und Musikalienhandlung.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Dr. Wilhelm Stade.

Op. 37. Geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor. Heft I.
1. Wenn ich ihn nur habe. (Novalis.)
2. Wenn Alle untreu werden. (Novalis.)
3. Weihnachtslied. „Empor zu Gott mein Lobgesang". (Krummacher.)
4. Ostermorgen. „Frühmorgens, da die Sonn aufgeht". (Johann Heermann.)

Part. u. Stimmen ℳ 2,20. (Part. 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.) [1002.

— Idem. Heft II. 5. Mutterliebe. „Es blicktein Wort mich innig an". (Sachse.) 6. Trauungsgesang. „Herr, vor dein Antlitz treten Zwei". (Strauss.) 7. Wenn ich einst von jenem Schlummer. (Klopstock.) Partitur u. Stimmen ℳ 2.5 (Part. 1 ℳ. Stimmen à 30 ₰.)

— Op. 38. Psalm 71 („Herr, ich traue auf dich") für eine Singstimme mit Pianoforte oder Orgel. ℳ 2,—

Concertarrangements

für **Christiania** (Norwegen) übernimmt die Musikalienhandlung von

Gebr. Hals,

24. u. 26. Shorthingsgaden. [1003b.]

Christiania.

Gesangübungen,

zugleich **Leitfaden** für den Unterricht von **A. Brömme.** [1004

Zweite Ausgabe Preis ℳ 2 net.

Dresden, Adolph Brauer (F. Pfeiffer).

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [1005.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1006.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1007—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [1008.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1009v.]

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.

39. Schuljahr. 1893/94: **798 Schüler, 65 Aufführungen. 91 Lehrer,** dabei Döring, Draeseke, Eichberger, Fährmann, Frau Falkenberg, Höppner, Janssen, Iffert, Frl. von Kotzebue, Krantz, Mann, Frl. Orgeni, Frau Rappoldi-Kahrer, Rischbieter, Ronneburger, Schmole, Senff-Georgi, Sherwood, Ad. Stern, Tyson-Wolff, Wolters, die hervorragendsten Mitglieder der k. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Fricke etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritte 1. September (Aufnahmeprüfung 8—1 Uhr) und 1. April. Prospect und Lehrerverzeichniss durch [1010b.]

Professor **Eugen Krantz,** Director.

Königl. Akademie der Tonkunst in München.

(Vorschule — höhere weibliche Abtheilung — Hochschule.) Beginn des Studienjahres 1894/95 am **17. September,** Anmeldung am 17. und 18. im Secretariat (k. Odeon), Prüfung am **19. und 20. September d. J.**

Unterrichtsfächer: Solo- und Chorgesang, Clavier, Orgel, die Orchesterinstrumente (auch Harfe), Kammermusik- und Orchesterspiel, Harmonielehre, Contrapunct und Compositionslehre, Partiturspiel und Directionsübung, sowie Ausbildung für die Oper. [1011.]

Näheres im Institut, zu beziehen durch das Secretariat der Anstalt.

Die Direction der k. Akademie der Tonkunst.
Carl Freiherr von Perfall.

Conservatorium für Musik zu Stuttgart.

Protector S. M. der König von Württemberg.

Aufnahmeprüfung 13. October. **Beginn des Wintersemesters** 18. October. **Unterrichtsfächer:** Solo- und Chorgesang, Clavier, Orgel, Violine, Violoncell, sowie die sonstigen Orchester-Instrumente, Tonsatz und Instrumentationslehre, Declamation und ital. Sprache, vollständige Ausbildung für die Oper. 39 Lehrer, 5 Lehrerinnen. In der **Künstlerschule** unterrichten die Professoren: **Ferling, Keller, K. Krüger, Linder, Pruckner, Scholl, Seyerlen, Singer, Speidel, Wien,** Hofcapellmeister **Doppler,** Kammersänger **Hromada,** Organist **S. de Lange,** Hofmusikdir. **Mayer,** Kammermusiker **Seitz, Cav. Cattaneo.** Prospecte und Statuten gratis.

Stuttgart, August 1894. [1012.]

Die Direction Prof. Dr. Scholl.

Soeben erschien: [1013.]

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in drei Bildern

von

Engelbert Humperdinck.

Vollständiger Clavierauszug in 8° zu 2 Händen mit hinzugefügtem Text, bearbeitet von R. Kleinmichel netto ℳ 8,—.

Potpourri zu 2 Händen von H. Cramer ℳ 1,50.

B. Schott's Söhne in Mainz.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [1014.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Richard Pohl.

Drei Lieder für eine Tenorstimme mit Pianoforte. 1. Heisser Wunsch „Wasser fliehen nicht allein". (N. Lenau.) 2. Jubelruf. „Leuchtende Sonne, dich grüsse ich". 3. Ballade. „Es war ein alter König". (H. Heine.) ℳ 2.—

Vier Lieder für eine Sopranstimme mit Pianoforte. 1. Bitte. „Weil auf mich du dunkles Auge". (N. Lenau.) 2. Stimme der Nacht. „Nur eine Wachtel schlägt im Feld". (Paul Heyse.) 3. Sonnenschein. „Mühlen still die Flügel drehn". (Paul Heyse.) 4. Lied von Sonne. „Wie die Tage so golden verfliegen". (Paul Heyse.) ℳ 2,40. [1015.]

Fünf Lieder für eine Contra-Alt- oder Bassstimme mit Pianoforte. 1. Abendlied. „Es schwebt des Mondes Sichel". (Richard Pohl.) 2. Fichtenbaum und Palme. „Ein Fichtenbaum steht einsam". (H. Heine.) 3. Einsamkeit „Wir verwachsne dunkle Fichten". (Nic. Lenau.) 4. Blick in den Strom. „Sahst ein Glück vorübergehn". (Nic. Lenau.) 5. Waldlied. „Der Nachtwind hat in den Bäumen". (Nic. Lenau.) ℳ 3,—.

In der Nacht. „Wie rafft ich mich auf in der Nacht". (A. v. Platen.) Für vierstimmigen Männergesang mit Pianoforte. Part. u. Stimmen ℳ 1,50 Part. ℳ 1,—. Stimmen à 15 ₰.)

Wiegenlied. Nocturne für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,—.

Urania 1892, No. II.

Mertke, Eduard: Octaventechnik für Pianoforte. I. Abth. Vorübungen. II. Abth. 20 Octavenetuden von Kleinmichel, Czerny, Clementi, Schwalm, Kessler, Bach, Chopin. III. Abth. 153 Citate aus Meisterwerken. Leipzig, Steingräber Verlag. ℳ 2,50 [1016.]

Wir halten diese Schule des pianistischen Octavenspiels **für das Beste unter allen ähnlichen Werken,** denn der Verf. hat die **gesammte Clavierlitteratur gründlich durchforscht und das geeignete Material systematisch zusammen gestellt,** sodass man **schwerlich irgend eine Manier** in dieser Gattung des Clavierspiels **missen dürfte.** Dabei ist diese prächtige Sammlung ungemein billig.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1017.]

Duo (Amoll) für zwei Claviere

von

Josef Rheinberger.

Op. 15. Pr. ℳ 7,50.

Bearbeitung für Clavier zu vier Händen

von

Alois Reckendorf.

Pr. ℳ 5,—.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1018w.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 3. October,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Professor **Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Cantor und Musikdirector an der Thomasschule **G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Fräulein **A. Götze,** grossherzoglich sächs. Kammersängerin, Herren Concertmeister **A. Hilf, C. Tamme.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juli 1894. [1019a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Königliche Musikschule Würzburg.

(Kgl. bayerische Staatsanstalt.)

Beginn des Unterrichtes: 18. September.

Die Anstalt bezweckt eine vollständige Ausbildung in allen praktischen und theoretischen Zweigen der Tonkunst. Der Unterricht umfasst folgende Fächer: **Chorgesang** (Lehrer: Director Dr. Kliebert, Schultze), **Sologesang** (Schultze), **Rhetorik, Declamation** und **italienische Sprache** (Professor Dr. Zipperer), **Clavier** (van Zeyl, Prof. Meyer-Olbersleben, Prof. Gloetzner, Prof. Ritter, Gugel), **Orgel** (Prof. Gloetzner), **Harfe** (Hájek), **Violine** (Concertmeister Professor Schwendemann, Pfisterer), **Viola alta** (Professor Hermann Ritter), **Violoncell** (Gugel), **Contrabass** (Pekárek), **Flöte** und **Piccolo** (Bukovsky), **Oboe** und **Englisch Horn** (Hájek), **Clarinette, Bassethorn** und **Bassclarinette** (Rob. Stark), **Fagott** und **Contrafagott** (Roth), **Horn, Trompete** (Liesering), **Zugposaune, Basstuba** und **Pauke** (Lindner), **Kammermusik-, Streicher-** und **Bläser-Ensemble** (Concertmeister Prof. Schwendemann, Pfisterer, Stark), **Orchester-Ensemble** (Director Dr. Kliebert), **Harmonielehre** und **Contrapunct** (Dr. Kliebert und Professor Meyer-Olbersleben), **Partiturspiel** und **Direction** (Dr. Kliebert), **Geschichte und Aesthetik der Musik** (Professor Ritter), **Litteraturgeschichte, Geographie** und **Weltgeschichte** (Professor Dr. Zipperer).

Das Honorar richtet sich nach dem gewählten Hauptfache (sämmtliche Nebenfächer sind honorarfrei) und beträgt für Clavier, Theorie oder Harfe ganzjährig **100 Mk.,** für Sologesang, Orgel, Violine, Viola alta oder Violoncell **80 Mk.** und für Contrabass oder ein Blas-Instrument **48 Mk.**

Prospecte und Jahresberichte sind kostenfrei von der unterfertigten Direction, sowie durch jede Musikalienhandlung zu beziehen. [1020.]

Die königl. Direction:
Dr. Kliebert.

Alexander Siloti,

Pianist aus Moskau,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1021—.]

[1022w.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Clara Caflisch,

Concert- und Oratoriensängerin

(Mezzosopran und Alt). [1023b.]

Winterthur (Schweiz).

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin

(Alt- und Mezzosopran),

Schülerin Stockhausen's,

empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1024l.]

☞ Grosses Lieder-Repertoire. ☜

Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1025u.]

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

[1026m.] *Ida Junkers,*

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)

Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Ida Neuburg, [1027w.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.

Düsseldorf, Carlstr. 82 II.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1028u.]

Concertvertretung:

Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,

Violinistin für Solo und Quartett.

Concertvertretung: [1029s.]

Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Anna Schimon-Regan,

[1030—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1031—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Schneider,

[1032—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 27 II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium, [1033e.]

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [1034—.] Am Carlsbad 9.

Conservatorium zu verkaufen,

eventl. wird für dasselbe ein tüchtiger Musiker als **Theilhaber** mit **Capitaleinlage gesucht.** [1035a.]

Das Institut, in grosser deutscher Stadt gelegen, ist nachweisbar eines der besuchtesten im Lande. Briefe unter **C. G. 500** an **Rudolf Mosse** in **Dresden** erb.

Josef Weisz,

Claviervirtuos.

[1036.] Geschäftsvertretung:

Concert-Agentur Eugen Stern,

Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig:**

„Der arme Peter".

Charakterstück für Pianoforte

(nach Heinrich Heine)

componirt von

Leander Schlegel.

Op. 5. Pr. 3 ℳ [1037.]

Daniel de Lange schrieb in „Nieuws van den Dag" über dieses Werk:

„Es war mir ein wahrer Genuss, Hrn. Schlegel im Vortrage seines Charakterstückes ›Der arme Peter‹ zu hören. Diese Claviercomposition gibt in einigen mehr oder weniger selbständigen Theilen den Empfindungen Ausdruck, welche Heine's bekanntes Gedicht bei Schlegel angeregt hat. Jedem der Theile einen Namen zu geben, wage ich nicht, obschon nicht undeutlich das Bild der Hochzeit, des trauernden Peter, der treulosen Geliebten u. s. w. und besonders das Bild von der Sehnsucht Peter's nach der Sterbestunde zu erkennen ist. In musikalischer Hinsicht sind diese Stücke sehr interessant; Leichtigkeit der Erfindung, schöne harmonische Bearbeitung und reicher Claviersatz sind die Eigenschaften, welche mich am meisten frappirten."

Violinlehrerstelle.

Beim **Musikverein für Kärnten** in **Klagenfurt** gelangt mit dem Dienstesantritte vom 16. September d. J. die Stelle eines **Violinlehrers,** welcher zugleich als Solo- und Quartettspieler verwendet werden kann, mit einem Jahresgehalte von Fl. 600 und mit der Verpflichtung zu höchstens 16 Unterrichtsstunden pr. Woche zur Besetzung.

Näheres in der Instruction, welche den einzelnen Bewerbern über ihr Verlangen zugesendet wird. [1038a.]

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Nachweisung ihres bisherigen Bildungsganges und ihrer bisherigen Verwendung bis 15. August d. J. an den „Musikverein für Kärnten" in Klagenfurt einsenden.

Druck von C. G. Roder in Leipzig.

Leipzig, am 16. August 1894.

urch sämmtliche Buch-, Kunst- nd Musikalienhandlungen, sowie urch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

[XV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 33|34.

halt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. II. — Feuilleton: Aus dem Tagebuche P. Tschaikowsky's. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bayreuth (Schluss), Carlsruhe (Fortsetzung), Dresden, Magdeburg (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Hermann Bruno, Hans von Bülow, M. von Kehler, Max Loewengard, Heinr. Schwartz und Max Schillings. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

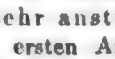
II.

Das wesentlich Neue und gegenüber allen anderen iheren Ausgaben Unterscheidende meiner Phrasirungsısgaben ist die augenfällige Aufweisung der Sinniederung der musikalischen Gedanken. Wenn ch die Kenntlichmachung der Phrasen- und Motivgrenzen r allgemein üblichen Bezeichnungsweise nicht völlig md ist, so beschränkt sich diese doch in der Hauptche auf die Gliederung durch Pausen, und nur selten das äusserst anschauliche Mittel der Balkenbrechung t herangezogen; wenn der Bogen zur Verdeutlichung r Motive angewandt ist, bedingt er zugleich das Abmen der letzten Note, ist also zugleich Zeichen einer nn auch kurzen Pause. Wo in instructiven Ausgaben ı Versuch gemacht wurde, durch den Legatobogen zueich die Sinngliederung mit auszudrücken (z. B. hie d da in den Cotta'schen Ausgaben), musste das Resultat thwendig öfters eine Verschiebung der Bogengrenzen, h. eine Abweichung von der ursprünglich vom Compoten verlangten Articulation sein. Andererseits versuchte ın (ebenfalls die Cotta'schen Ausgaben zuerst), die Bedeıg des Bogens als Legatozeichen strenger durchzuführen d erfand die Ergänzung der vom Componisten bei ıgeren Legato-Strecken nur summarisch zeilenweise überriebenen Bögen durch (dünner gestochene) Hilfsbögen, ı ein Absetzen zu verhüten, wo der Componist nach inung des Herausgebers dasselbe nicht gemeint hat.

Da die Unzulänglichkeit dieser Versuche oft genug recht crass hervortritt, so ging ich gleich in meinen ersten Phrasirungsausgaben radical vor, gab dem Bogen die Bedeutung der Sinngliederung und stellte den Legato-Vortrag als überall selbstverständlich auf, wo ich nicht durch Puncte oder Wortvorschrift eine andere Anschlagsart forderte; die letzte Note unterm Bogen aber sollte abgesetzt werden, wo nicht durch Zusammenführung des Endes des einen mit dem Anfange des folgenden Bogens in eine Spitze der Fortgang des Legatospiels gefordert war; wo die letzte Note unterm Bogen eine längere war, drückte ich deren volles Aushalten (Legato-Anschluss an die ersten unter dem neuen Bogen) durch den von mir in diesem Sinne neu eingeführten Tenuto-Strich (a) aus. Das äusserlich Auffallendste an meinen ersten Phrasirungsausgaben war daher die fortgesetzte Bezeichnung durch Bögen, auch bei vollständig staccato vorzutragenden Partien. Meine Mozart-Ausgabe hat, verglichen mit den späteren Phrasirungsausgaben, auffallend lange Bögen, weil ich damals noch von der jetzt durch bessere Einsicht corrigirten Meinung ausging, es sei in erster Linie wichtig, das in höherem Sinne Zusammengehörige dem Auge deutlich zu machen. Mich selbst sehen heute diese oft genug halbe Perioden überspannenden Bögen seltsam genug an. Am Tage, nachdem ich Bülow die Correcturbögen meiner (ihm gewidmeten) Mozart-Ausgabe vorgelegt, sagte mir derselbe: „Ich habe diese Nacht miserabel geschlafen; immerfort sah ich im Traume die Bögen Ihrer Mozart-Ausgabe und wusste schliesslich gar nicht mehr, wo ich absetzen sollte, — Sie wohnen mir zu sehr in der Bogenstrasse!“ (Ich wohnte damals näm-

Digitized by Google

lich in Hamburg wirklich in der Bogenstrasse.) Die Untergliederung dieser langen Phrasen in Motive bezeichnete ich zwar auch damals schon, aber fast durchweg nur mit dem nicht sehr beliebt gewordenen Lesezeichen ( ); selbst von der Balkenbrechung machte ich vorerst nur einen sehr beschränkten Gebrauch.

Der starke Widerspruch gegen das „die Augen zu sehr anstrengende" Lesezeichen wurde für mich zum ersten Anlass, die Bögen kürzer zu nehmen (im Allgemeinen für je ein [aus zwei oder drei wirklichen Zählzeiten bestehendes] Taktmotiv und nur in zusammenfassenden Antwortphrasen noch für zwei oder mehr Takte); in Fällen, wo mir trotzdem die Führung des Auges über eine längere Strecke wünschenswerth schien, griff ich zu einem zweiten, die kleinen Bögen umschliessenden Ober-Bogen. Später machte ich einen Versuch, mit der gemeinüblichen Bezeichnungsweise einen Compromiss zu schliessen und die Bögen nur anzuwenden, wo Legato-Vortrag gemeint war, übrigens aber mir mit den Lesezeichen, Balkenbrechungen und dynamischen Vortragszeichen () zu helfen (so in den Ausgaben bei Litolff, Kahnt und Felix Siegel), sah aber bald ein, dass damit nicht Viel zu gewinnen war. Ich liess deshalb die Compromiss-Idee wieder fallen und führte die Bezeichnung in der älteren Form wieder streng durch (so in den Ausgaben bei Steingräber und Augener & Cie.). Parallelgehend mit diesen äusseren Wandlungen vollzogen sich der innere Ausbau der Phrasirungslehre, zunächst die Unterscheidung der schweren und leichten Takte (in der Ausgabe von Bach's Inventionen), welche ich einer Anregung C. Bargheer's, des Concertmeisters der Philharmonie in Hamburg, verdankte, und zuletzt die fortgesetzte Aufweisung des Periodenbaues (durch Taktzahlen), womit meiner bestimmten Ueberzeugung nach erst die ganze Phrasirungsbewegung zur Erkenntniss ihres eigentlichen Zieles gekommen ist. Von wichtigen Details der Lehre erwähne ich noch die Definition und Bezeichnung des Anschlussmotivs und des General-Auftakts, zweier Begriffe, deren Fehlen in den ersten Phrasirungsausgaben nun nachträglich schwer genug als Mangel empfunden wird. Das mit der Phrasirungsbezeichnung, wie sie jetzt ist, geschaffene Mittel einer zuverlässigen Analyse der musikalischen Formen ist von der deutschen Kritik auch noch nicht annähernd seiner immensen Wichtigkeit nach gewürdigt worden; dagegen hat es mich mit hoher Genugthuung erfüllt, dass der erste Theorielehrer Englands, Ebenezer Prout, Professor an der Royal Academy of Music zu London, nicht nur neidlos und ohne Reserve die Bedeutung des neuen Fortschritts der Erkenntniss in seinen Referaten über meine Schriften, sowie in öffentlichen Vorträgen anerkannt, sondern selbst das ganze System adoptirt und in seinen neuesten Schriften („Musical Form" [1893] und „Formal Analysis" [1894]) zur Anwendung gebracht hat.*) Ueber eine solche Art der Verbreitung der von mir angebahnten Reformen der Musiktheorie empfinde ich eine wirkliche ehrliche Freude ohne jeden herben Beigeschmack, obgleich Prof. Prout keineswegs in allen Puncten mir einfach folgt, vielmehr z. B. auch dreigliedrige Perioden (12taktige) und Doppelperioden (16taktige) annimmt. Das Aufwerfen derartiger Fragen kann nur vom heilsamsten, fördernsten Einflusse auf die fernere Entwickelung der Lehre sein!

Dagegen kann ich nicht ohne eine gewisse Bitterkeit auf die Phrasirungsausgaben Heinrich Germer's zu sprechen kommen, und zwar zunächst deshalb, weil Germer die von mir aufgestellte Methode der Aufweisung der Sinngliederung in einer ganzen Reihe grosser Sammelausgaben angewendet hat, ohne auch nur mit Einem Worte zu erwähnen, dass er die Möglichkeit dieser ganzen Art der Bezeichnung mir verdankt (zu welcher Erwähnung er in den zum Teil sehr umfangreichen Vorreden und Einleitungen seiner Ausgaben mehr als hinreichende Gelegenheit gehabt hätte). Fast noch gravirender ist der Umstand, dass Germer das Wort „Phrasirung" mit einer auffallenden Geflissentlichkeit vermeidet. Der Ausdruck „Phrasirung" hat zwar auch z. B. Fr. Nietzsche's Missfallen erregt, und ich gestehe selbst, dass der fatale Nebensinn des Wortes „Phrase" in gewissem Grade geeignet ist, ihn zu discreditiren: Nichts aber hätte Germer abhalten dürfen, wenigstens in den Einleitungen seiner „akademischen Neuausgaben" (so benennt er sie nämlich) auf die Parallelität seiner Bestrebungen mit den meinen hinzuweisen. In der Wissenschaft ist es Brauch, dass der Bearbeiter eines Specialgebietes sich um die Arbeiten seiner Vordermänner bekümmert, dieselben eingehend prüft und die Ergebnisse berichtigt oder **mit Bezugnahme auf den Vordermann** acceptirt und auf ihnen weiterbaut; gewissermaassen gehört ja auch wohl auch die analytische Bezeichnung musikalischer Werke zur Wissenschaft, wenigstens habe ich mir das immer eingebildet und meinerseits ehrlich „Alles geprüft und das Beste behalten". Man sehe sich darauf hin meine auf die Phrasirung bezüglichen Schriften an, in welchen man die Namen Mattheson, Riepel, P. Abr. Schulz, H. Chr. Koch, H. v. Bülow, M. Lussy, R. Westphal nicht nur immer wieder angeführt, sondern zugleich die Leistungen dieser Männer auf unserem Specialgebiete gewürdigt finden wird. Heinrich Germer hat es vorgezogen, die Phrasirungsmethode mit einigen sogleich näher zu erörternden Einschränkungen einfach zur Anwendung zu bringen, dabei aber sich so zu gebärden, als habe er mit den ähnlichen Bestrebungen Anderer und speciell den meinen gar Nichts zu schaffen. Die Kritiker bemerkten allerdings trotzdem sofort, dass es sich in Germer's „akademischen Neuausgaben" um nichts Anderes, als eine neue Species von Phrasirungsausgaben handelte; und da Germer einiges an meinen Phrasirungsausgaben als lästig Monirte geschickt vermieden hat, so fand er darum Gnade vor ihren Augen und hatte das Glück, mit Nota I censirt zu werden. Da die Kritik mit wenigen Ausnahmen sich um meine Ausgabe mit Stillschweigen oder einigen nichtssagenden Redensarten herumgedrückt hat, so kann ich sogar sagen, dass mein Plagiator gewissermaassen mehr Aufsehen machte, als ich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

*) „Musical Form" Vorw. S. IV: „While differing in many details from Dr. Riemann as to its application, the author believes the principle itself to be of such importance that it is hardly too much to say that the whole teaching of this volume stands and falls by the acceptance or rejection of the views here set forth as to the nature of the motive."

Digitized by Google

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche P. Tschaïkowsky's.

VI.

In Hamburg sind zwei Symphonieconcert-Gesellschaften. Die Eine besteht schon sehr lange, besitzt grosse Geldmittel und ein ausgezeichnetes Orchester. Die Andere, welche erst vor Kurzem durch den bekannten Director der Hamburger Oper Hrn. Pollini gegründet wurde, hat kein eigenes, benutzt aber das Theaterorchester, welches aus Künstlern zweiten Ranges besteht, die dabei schon bis aufs Aeusserste durch den Dienst im Theater ermüdet sind. Diese beiden Gesellschaften geben eine bestimmte Zahl symphonischer Concerte; bei den Philharmonikern dirigirt seit langer Zeit Prof. J. v. Bernuth, ein erfahrener und guter Capellmeister, der sich in Hamburg allgemeiner Achtung als Musiker erfreut und überhaupt ein sehr liebenswürdiger und netter Mensch ist; in der anderen Gesellschaft leitet das Orchester Hr. Hans v. Bülow. Wie es überall geschieht, so sind auch zwischen diesen zwei Musikgesellschaften Antagonismus, gegenseitige Feindschaft und das Bestreben, einander mit Geldeinnahmen, Beifall und Ruhm zu überbieten, eingerissen. Die Philharmonische Gesellschaft hatte mich zu Einem ihrer Abonnementconcerte eingeladen, um drei meiner Werke zu dirigiren, infolgedessen ich in ein Lager kam, welches einigermaassen feindlich gegen Hans v. Bülow gesinnt ist, der, wie es mir scheint, von seiner Seite auch kein besonders freundschaftliches Gefühl für die Philharmoniker empfindet. Ich bekenne, dass dieser Umstand für mich recht unangenehm war; Hr. Hans v. Bülow hatte mir in früheren Zeiten unschätzbare Dienste erwiesen, ich fühle mich ihm gegenüber unendlich verpflichtet, und es war mir bei meiner Kenntniss der Beziehungen dieser beiden Musikgesellschaften zu einander schmerzlich, denken zu müssen, dass er mich sozusagen schief ansehen werde. Aber meine Besorgniss war umsonst. Hans v. Bülow, ein echter Gentleman, betrug sich gegen mich, ungeachtet meiner Mitwirkung im Concerte der feindlichen Musikgesellschaft, vollständig gentlemanlike. Trotz seines Unwohlseins und seiner äussersten Ermüdung von den beständigen Fahrten von Hamburg nach Bremen, von Bremen nach Berlin und von Berlin wieder nach Hamburg, in welchen drei Städten er Dirigent der Symphonieconcerte ist, erwies mir Hans v. Bülow den herzlichsten Empfang, machte mir einen Besuch und wohnte, was das gröeste Aufsehen der Hamburger erregte, dem Concerte, in welchem ich mitwirkte, von Anfang bis zum Ende bei. Aehnlich wie im Gewandhause fühlte ich eine grosse Aufregung, als ich am Morgen des 17. Januars zur ersten Probe im Conventgarten, wo die Concerte der Philharmonischen Gesellschaft stattfinden, ging. Die Ceremonie meiner Vorstellung beim Orchester war dieselbe, wie in Leipzig. Mit dem Finale meiner 3. Suite (Thema und Variationen) fing ich die Probe an. Im Momente, in dem ich den ersten Schlag mit meinem Taktstock gab, drückten die Gesichter der Künstler Nichts als eine gewisse kalte Neugierde aus; bald fingen Manche zu lächeln an und sich aufmunternd einander mit dem Kopfe zuzunicken, als ob sie sagen wollten: „Dieser russische Bär ist doch nicht so schlecht." Damit war die Sympathie zwischen mir und dem Orchester festgestellt und jede Aufregung und alles Misstrauen zu mir selbst wie durch den Wink eines Zauberstabes verschwunden. Die folgenden Proben und das Concert selbst waren für mich nur eine Quelle des Vergnügens. Quälend und unerträglich ist nur die Aufregung des Künstlers, wenn er nicht hinreichend mit dem Kreise, in dem er wirken muss, bekannt ist und sich einsam und fremd in der neuen Sphäre fühlt. Die Furcht und die Aufregung, die ein Jeder, besonders ein verlegener Mensch vor dem Auftreten vor dem Publicum fühlt, sind weder quälend, noch schwer, wenn er von der Sympathie seiner ihn umgebenden Collegen überzeugt ist. In der zweiten Probe hatte ich ein ungewöhnlich angenehmes Gefühl der Freude über die von unserem jungen Landsmann Wassily Sapellnikoff errungenen Triumphe. Dieser junge Pianist, der in der Classe der Frau Sophie Menter seinen Cursus am Conservatorium zu St. Petersburg beendete, war von der Hamburger Philharmonischen Gesellschaft zum Vortrage meines schweren 1. Clavierconcertes unter meiner Leitung eingeladen worden. Am Vorabend meiner Abreise hatte ich schon Gelegenheit, das Spiel des Hrn. Sapellnikoff kennen zu lernen, und wenn ich auch bis zu einem gewissen Grade seine ausgezeichneten Eigenschaften schätzen gelernt hatte, so konnte ich bei den vielen meiner Reise vorausgehenden Geschäften damals doch nicht recht erkennen, bis zu welchem Grade die ungewöhnlichen Fähigkeiten dieses sympathischen jungen Künstlers reichten. Hier bei der Probe, in welcher Hr. Sapellnikoff eine Schwierigkeit meines Concertes nach der anderen überwand und allmählig die ganze Kraft und alle Eigenheiten seines grossen Talentes entfaltete, wuchs mein Entzücken, und dieses Entzücken theilten, was am angenehmsten war, alle Orchestermitglieder, die ihm bei jeder Pause, besonders am Ende, entzückt ihren Beifall bezeugten. Eine ungewöhnliche Kraft, Schönheit und Glanz des Tones, staunenswerthe Technik, begeisterte Wärme der Ausführung, Selbstbeherrschung, ohne in seinem Feuer die künstlerische Grenze zu überschreiten, sowie volle Ueberzeugung von dem Werthe Dessen, was er spielt, — das sind seine hervorragenden Eigenschaften. Mit den Ausrufen „famos", „unglaublich", „kolossal" stimmten die Musiker in die Hrn. Sapellnikoff bereiteten Ovationen ein. Man kann sich vorstellen, wie solch ein aufrichtiges, wahres Erstaunen und Entzücken der deutschen Musiker über das Spiel unseres künftigen berühmten Pianisten für mich erfreulich war. Wie im Gewandhause war die Generalprobe öffentlich; am Abend desselben Tages fand das Concert statt. Dem Hamburger Publicum gefiel von meinen drei Werken besonders die Serenade für Streichorchester, die mit sehr lauten Beifallsbezeugungen gewürdigt wurde; das Clavierconcert selbst gefiel ihm sehr wenig, wenn auch das Vortragstalent des Hrn. Sapellnikoff richtig geschätzt und der hochbegabte Pianist begeistert empfangen wurde. Das Finale der 3. Suite schien gar nicht dem Geschmack des Publicums zu entsprechen. Die zu sehr laute und effecthaschende Instrumentirung dieses Werkes verwirrte die den symphonischen Stil der neueren Zeit nicht gewöhnten Abonnenten der Hamburger Philharmonie, von welchen man mir sagte, dass sie sehr conservativ seien und von den lebenden Componisten nur Brahms gern hörten.

Nach dem Concert war bei Prof. v. Bernuth eine Soirée mit grossem Abendessen, wo sehr schmeichelhaft über die russischen Musiker und besonders über Den, der diese Zeilen schreibt, gesprochen wurde; ich antwortete mit einer deutschen Rede, deren falschen Sätze nicht nur nachsichtig, sondern im höchsten Grade sympathisch aufgenommen wurden.

Am anderen Tage war im Tonkünstlerverein mir zu Ehren eine Soirée; es wurden ausschliesslich Sachen von mir gespielt; Frl. Nathan sang mehrere Lieder, und Hr. Sapellnikoff spielte vortrefflich drei Clavierstücke.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bayreuther Bühnenfestspiele.

II.

Der Bayreuther „Lohengrin"-Inscenirung muss von jedem vorurtheilslosen Hörer die Bedeutung einer schöpferischen That eingeräumt werden. Wer Ohren hat, zu hören, dem wurde gezeigt, dass die gewohnten Aufführungen des Werkes kaum mehr als grausame Verstümmelungen desselben sind. Zunächst wächst in Bayreuth der Chor zu einer ungeahnten Bedeutsamkeit empor, indem er bei solcher Ausführung und bei Einräumung aller seiner sonst so verkürzten Rechte die Bedeutung einer dramatischen Person gewinnt: an allen Vorgängen den innigsten Antheil nehmend, gibt er den Scenen den dramatisch bewegten Hintergrund, ja, durch scharf accentuirte Zwischenrufe direct in die Handlung eingreifend, drängt er dieselbe ihren Höhepuncten zu, dieselben

Digitized by Google

dann mit voller Wucht markirend und zur Geltung bringend. Man vergleiche, um diese Behauptungen überzeugend auf sich wirken lassen zu können, den letzten Bayreuther „Lohengrin"-Act von der Verwandlung ab mit der gewohnten Darstellung dieses Abschnitts. Musste man bisher in dem Vorspiel des Letzteren — vorausgesetzt, dass man es überhaupt vollständig gab — vergeblich nach der dramatischen Bedeutung suchen, so wurde in Bayreuth dieselbe sofort klar, als mit dem Eintritt des marschartigen Themas die Fähnlein aufziehen und bei jeder neuen Tonart eine andere Abtheilung kriegsbereiter Streiter erscheint. Wem dieses Beispiel zu äusserlicher Art sein möge, der vergleiche die Theilnahme des Chores an Lohengrin's Abschied und überhaupt an der ganzen jetzt so grossartig wirkenden letzten Scene. Wie freudig, mit jubelndem Gruss, wirft sich der Chor dem König entgegen, wie theilnehmend schaart er sich um die leiderfüllte Elsa, wie innig klingt nicht seine Bitte an den scheidenden Helden, dem er sein vollstes Vertrauen, seine unbegrenzte Hingabe kundgibt. Man muss als Zuschauer die Wirkung dieser Action auf sich erfahren haben, um ermessen zu können, wie viel man dem Werke an wahrheitsvollem Ausdruck in der Zeit der unseligen Herrschaft des Blaustifts geraubt hatte, welch köstliche Nuancen ihm andererseits in Bayreuth zurückgegeben worden sind.

Ganz neue Gesichtspuncte gewinnt man weiter in Bayreuth zur Beurtheilung der Lohengrin-Partie. Zwar hilft auch Bayreuth nicht ganz über das Dilemma hinaus, dass man beim Eintritt des jungen Herzogs momentan ganz des scheidenden Helden vergisst, der unbeachtet im Hintergrunde verschwindet. Aber wie wächst Lohengrin vorher empor zur ganzen Grösse seiner göttlichen Sendung, die jetzt erst strahlend und ungetrübt hervortritt, wenn er, menschliche Schwäche von sich werfend, vor uns steht als der göttliche Held, dessen Gebet die Thore des Himmels öffnet zur Offenbarung hehrer Wunder! In solcher Gestalt konnte am lichtvollsten der Gegensatz markirt werden zu Ortrud's furchtbarem, finsterem Fanatismus, zu Telramund's unheilvoller Rachsucht. Solcher Gestalt gegenüber musste aber auch Elsa ganz in Reue und Scham über ihren Treubruch vergehen. Naturgemäss mussten bei solchem Anwachsen der Bedeutung Lohengrin's für das Drama die Gegensätze schärfer als sonst herausgearbeitet werden. Leider versagten, wenigstens im Falle Ortrud, die zu Gebote stehenden künstlerischen Mittel zur idealen Erfüllung dieses Zweckes. Frl. Brema ist offenbar noch zu unerfahren an die Riesenaufgabe der Ortrud herangetreten. Wie Ortrud mit der dämonischen Kraft und dem übernatürlichen Feuer des Fanatismus den Kampf gegen die Sonnenwelt des Idealismus aufnimmt, so stellt ihr der Componist auch die ganze Wucht des Orchesterklanges entgegen, und ihm gegenüber muss Ortrud, wenigstens vorläufig, Siegerin bleiben. Vor dem gewaltigen Aufschrei zu den Göttern weicht selbst die Hochfluth des Orchesterklangs zurück. So hat sichs der Componist gedacht, so muss es die Darstellerin der Ortrud ausführen können, wenn sie höheren Ansprüchen genügen will. Alle leuchtenden Beweise hervorragenden Talentes konnten nicht vergessen machen, dass Frl. Brema diesen Anforderungen nicht voll genügte, und die überreiche Ausstattung der Leistung in schauspielerischer Beziehung liess nur erkennen, wie sehr Frl. Brema selbst ihre Mängel erkannte. Das, was Wagner sich unter einer idealen Elsa gedacht hatte, erfüllte Frl. Nordica mindestens gesanglich. Unsagbar rein und klar, dabei aufs Feinste nuancirt erklangen Elsa's zauberische Weisen; es war schon ein Genuss, einem Gesange zu lauschen, der das unreinliche Vibrato völlig aus seinem Wirkungskreise verbannt. Was Frl. Nordica schauspielerisch gab, deckt sich genau mit Wagner's Anforderungen: die hoheitsvolle Ruhe gegenüber Telramund's Angriffen wirkte mit dem Zauber einer künstlerischen Offenbarung. Hr. Gerhäuser aus Carlsruhe, dem kaum Jemand am Tage vor der Aufführung die Titelpartie zugedacht hatte, wurde der Retter der ganzen Aufführung. Van Dyck angeblich krank, Grüning von einem schmerzhaften Zahnleiden befallen, Birrenkoven noch zu erschöpft vom Parsifal des vorhergehenden Tages, so wäre die Aufführung selbst mit drei vorhandenen Vertretern der Titelpartie unmöglich gewesen, hätte nicht der genannte junge hochbegabte Sänger kühn sich zu grosser That aufgeschwungen! Und dabei war er selbst erst vor Kurzem von schwerem Kranksein erstanden. Aber kühn gewagt, ist halb gewonnen: der Sänger fand sich mit staunenswerthem Geschick in seine Aufgabe, deren genaues Studium er seinem getreuen Mottl verdankte, die Stimme hielt, trotz der grossen Anstrengungen, bis zum Schluss Stand. Ganz wundervoll fand sich Gerhäuser in schauspielerischer Beziehung mit der Partie ab; nahm schon seine schlanke, sehr sympathische Gestalt Auge und Herz gefangen, so imponirte nicht minder die hoheitsvolle Gebärde, der immer stilvolle Ausdruck. So errangen das Talent und der Muth eines deutschen Sängers einen schönen, bedeutungsvollen Sieg über die der Aufführung sich entgegenstellenden Hindernisse. Zwei ausserordentlich begabte Sänger lernte das Publicum in den Vertretern der beiden Baritonpartien, den HH. Popovici und Bachmann, kennen. Zwar musste sich der Erstere erst zur vollen Herrschaft über seine ausserordentlichen Stimmmittel durchkämpfen, die anfangs infolge grosser Aufregung stellenweise versagten; was aber Hr. Popovici im 2. und 3. Acte gab, war der geweihten Kunststätte würdig. Namentlich in der Scene vor dem Dome entfaltete Hr. Popovici so viel Kraft der Stimme, Schwung und Schärfe des Ausdrucks, dass man ihn getrost zu den auserwählten Talenten unserer Zeit rechnen darf. Ebenso darf und muss man Hrn. Bachmann eine hervorragende Stelle unter den jetzigen Baritonisten anweisen, deren Besten er sich schon jetzt bei staunenswerthen Fortschritten stimmlich gleichstellt. Dabei ist die Aussprache sehr klar, die Declamation immer singgemäss, die Wucht des Ausdrucks imponirend! Als König Heinrich musste Hr. Grengg gerade uns Leipzigern von besonderem Interesse sein. Auch in dieser Partie zeigte es sich, dass Hr. Grengg ein ganz Anderer geworden ist in stimmlicher Noblesse, in Hoheit des Ausdrucks, in einer Repräsentation, deren Ruhe ebenso wohlthuend berührt, wie ihre stilvolle Grösse. Auch in der Partie des Königs darf Hr. Grengg wie in der des Gurnemanz schon jetzt seines Gleichen suchen.

Die Inscenirung des „Lohengrin", ein neuer Beweis der genialen Schöpferkraft Frau Wagner's, wird genau dasselbe Schicksal haben, wie die des „Tannhäuser": im Anfange fallen die Neidinge in Schaaren über sie her, um sie später, wenn sie an den heimischen „Kunststätten" erscheint, himmlisch und unübertrefflich zu finden. Hat man doch einer Aufführung gegenüber, die mit wunderbarem Fleisse jahrelang vorbereitet wurde, der gegenüber die leiseste Andeutung der Musik, jede mündliche und schriftliche Anweisung des Meisters aufs Genaueste befolgt worden war, einer Aufführung, an der die hervorragendsten Musiker Deutschlands im Verein mit der geistvollsten Frau unserer Zeit und einem der kundigsten Regisseure, Hrn. Fuchs, mit grösster Energie arbeiteten, hat man doch einer solchen Aufführung gegenüber von Regiefehlern gesprochen! Der Rest müsste Schweigen sein, wäre es nicht unbedingt Pflicht, des Chormeisters Hrn. Kniese von Neuem zu gedenken, und der herrlichen Orchesterleistung, die unter Generaldirector Mottl's vollendeter und ungemein hingebender Leitung herrlich emporblühte, Worte herzlicher Bewunderung zu widmen. Der Geist allein macht lebendig, das hat die Wiedergeburt des „Lohengrin" gezeigt, und den Bühnen Deutschlands ruft sie zu: geht hin und thut desgleichen.

Ueber die „Tannhäuser"-Aufführung kann man sich im Lob und Bedenken kurz fassen, Beide sind ja schon bei früherer Gelegenheit ausführlich erläutert worden. Dass man Frl. Wiborg die Partie der Elisabeth wieder übertrug, ist von Neuem zu bedauern. Sie vermag, trotz ehrlichsten Strebens, trotz hübscher stimmlicher Begabung nur unvollkommen Das auszudrücken, was Wagner und wohl auch die geniale Leiterin der Festspiele meint. Der Reinheit des Ausdrucks müssten sich unbedingt Schönheit und Anmuth der Erscheinung einen, soll der Elisabeth nicht von Vornherein der Nimbus des Idealen genommen werden. Dies mein letztes Wort über die vielumstrittene Frage. Einen ganz vorzüglichen Vertreter der Tannhäuser-Partie hatte man in Hrn. Grüning gefunden, vielmehr zurückgewonnen, da Hr. Grüning schon früher die Rolle hier ausführte. Gesanglich ist Grüning der Begabtesten Einer, schauspielerisch aber übertrifft er, dank des Bayreuther Studiums, alle mir bekannten Darsteller, Alvary nicht ausgenommen. Was der Sänger bietet, ist vor Allem in Wagner's bestem Sinne deutsch, gediegen, ohne Sentimentalität und wälsche Nuancen und darum freudig willkommen zu heissen. In Frl. Mailhac fand Hr. Grüning die vorzüglichste Venus. Die Sängerin ist gegenwärtig wohl die grösste Schauspielerin auf der deutschen Opernbühne. Edel und vornehm, wahrhaft göttlich in ihren Bewegungen, lässt die Künstlerin keine, auch nicht die versteckteste Andeutung der Musik vorübergehen, ohne sie in den Strahlenkreis ihres ausserordentlichen schauspielerischen Talentes zu ziehen. Da Frl. Mailhac auch stimmlich vorzüglich disponirt war, bot sie mit ihrer Venus einen ganz seltenen Kunstgenuss.

Digitized by Google

Auch Hr. Döring, der Landgraf des Abends, zeigte sich als kühner und rüstiger Bergsteiger zum Gipfel der Kunst. An seiner Repräsentation ist Alles nobel, jede Bewegung fürstlich, jeder Ton gesättigt von Wohllaut und Kraft. Die in der jetzigen Ausführung der Partie gezeigten Fortschritte gehören zu dem Erfreulichsten, was die Bayreuther Schule in diesem Jahre bot.*) Nicht so gleichmässig, wie dieser gediegene Landgraf, sang der diesmalige Wolfram, Hr. Reichmann. In der weichen Nuance Meister, hätte Hr. Reichmann hin und wider wohl etwas energischer eingreifen können, namentlich in der Scene des Sängerstreites. Denselben Vorwurf muss man gegen Hrn. Takáts erheben, dessen Stimme sich allerdings von Vornherein wenig zur Ausführung der schroffen Biterolf-Partie eignete; Hr. Bachmann wäre hier viel besser am Platze gewesen. Ganz reizend sang Frl. Mulder die kleine Partie des Hirtenknaben, überraschend lieblich im Ausdruck, tonlich und bezüglich der Declamation ohne Tadel. Der zu hohe Abschluss ihres Solos war einzig Schuld des Chores, der vorher die Intonation in die Höhe getrieben hatte.

Richard Strauss dirigirte zum ersten Male den „Tannhäuser", zum ersten Male in Bayreuth überhaupt. Wenn man das schöne Gelingen des orchestralen Theils diesem Umstande zuschreiben, überhaupt das energische Gepräge der Aufführung auf Rechnung des neuen Dirigenten setzen muss, so darf man der grossen Bayreuther Sache aufrichtig zu diesem Gewinn gratuliren. Je mehr feste Säulen dem Ganzen eingefügt werden, desto fester wird die Sache stehen, ein freudiges Willkommen der neuen festen Stütze, dem in innigster Begeisterung der Sache des Meisters ergebenen ausserordentlichen Musiker und Dirigenten!

Martin Krause.

Carlsruhe, Juli 1894.

(Fortsetzung.)

Engelbert Humperdinck's reizendes und an Reichthum der Erfindung, sowie an fesselnder thematischer Gestaltung der Musik alle neueren Bühnenwerke weit überholendes Märchenspiel „Hänsel und Gretel", dessen hiesige Erstaufführung am 5. Januar stattgefunden hat, ist seitdem in vorzüglicher Wiedergabe der Titelpartien durch Frl. Königstatter und Frl. Fritsch oftmals und unter dauernder sympathischster Antheilnahme des Publicums wiederholt worden, und wenn es mir auch unangebracht erscheint, diesen so Vieles und so Vielerlei zusammenfassenden Musikbrief durch eine ausführlichere Würdigung dieser ebenso anmuthigen als kunstvollen Schöpfung über die Maassen auszudehnen, so hoffe ich doch, späterhin im „Musikal. Wochenbl." Aufnahme für eine analysirende Specialbesprechung derselben zu finden.

Ausser mit den beiden vorerwähnten Novitäten überraschte uns unsere Hofoper im Laufe der Saison aber noch mit den Neuaufführungen zweier grösseren Werke, deren Eines, „Der Kuss" von Smetana, mit Frau Mottl als Marinka und Hrn. Gerhäuser als Hanno am Geburtstage der Grossherzogin erstmalig zur Wiedergabe gelangte, freundliche Aufnahme fand und bereits mehrfach wiederholt worden ist, wogegen Verdi's „Falstaff", dessen hiesige Première am 11. März stattfand, und für den unsere Hofbühne in Hrn. Plank einen geradezu prädestinirten Vertreter der Titelrolle für die übermüthig kichernden und plappernden Frauenpartien aber keine recht entsprechenden Gesangskünstlerinnen besitzt, nicht weit über einen Achtungserfolg hinauskam. Mich hat das nicht verwundert; denn schon in meiner viel früher geschriebenen Besprechung des „Falstaff" in den No. 41, 42 u. 43 des vorjährigen „Musikal. Wochenbl." hatte auch ich dem in der künstlerischen Absicht mehr als in der compositorischen Ausführung bewunderungswürdigen Werke des achtzigjährigen Maëstro keine wärmeren Empfindungen als eben Achtung zollen können. Fernerhin gab es eine reiche Auswahl neuer und neu einstudirter kleineren Opern, von denen „Die Magd als Herrin" von Pergolese mit Frau Mottl als Zerbine, „Der portugiesische Gasthof" von Cherubini und „Der Liebestrank" von Donizetti als historische Opernaufführung an einem Abende gegeben, „Jolanthe" von Tschaikowsky (mit Frau Mottl als Jolanthe und Hrn. Gerhäuser als Vaudemont) und „Die Nürnberger Puppe" von Adam (mit Frl. Fritsch als entzückender Repräsentantin der übermüthigen Bertha) aber als Festvorstellung zum Geburtstage des deutschen Kaisers vorgeführt wurden. Mit Ausnahme des an der Langweiligkeit seines Librettos krankenden „Portugiesischen Gasthofes" und der musikalisch sehr ungleichen und ausserdem durch die düstere Monotonie der Dichtung und der Musik gefährdeten „Jolanthe", welche beide Werke es nur zu einem succès d'estime bringen konnten, haben alle diese Einacter und der zweiactige „Liebestrank" recht freundlich angesprochen und gleich ihren im hiesigen Repertoire noch immer fortlebenden älteren und jüngeren Geschwistern „Bastien und Bastienne", „Cavalleria rusticana", „Der Bajazzo" und der zu Ehren der Kaiseranwesenheit noch einmal wieder hervorgeholten „selbstgemachten" Oper „Fürst und Sänger" Wiederholungen erlebt. Neu einstudirt gelangten „Alessandro Stradella" in sehr ansprechender, „Figaro's Hochzeit" und „Der schwarze Domino" in einer durch unseren gegenwärtigen Personalbestand bedingten nicht recht glücklichen Weise zur Aufführung. Wagner's Werke sind, soweit dieselben den Bühnen zugänglich sind, mit Ausnahme von „Tristan und Isolde" im Laufe der Saison alle ein oder mehrere Mal gegeben worden, am häufigsten der „Lohengrin", in welchem einmal Frau Mottl mit beträchtlichem Erfolge als Elsa debutirte, ein anderes Mal Hr. Emil Götze mit mehr Stimme als Adel den Schwanenritter verkörperte, und mit dem schliesslich in der letzten Vorstellung der Saison Hr. Kammersänger Alfred Oberländer sich vom hiesigen Publicum verabschiedete. Im „Tannhäuser" hat Frau Reuss einmal versuchsweise und nicht ohne Erfolg die Partie der Venus ausgeführt. Als Festvorstellung aus Anlass der Anwesenheit des deutschen Kaisers wurde am 12. September auf Allerhöchsten Befehl die „Walküre" aufgeführt, und als Vorfeier von Wagner's Todestage diente eine statt des angekündigten „Fliegenden Holländers" eingelegte und ziemlich glücklich verlaufene Vorstellung der „Meistersinger".

Wenn ich nun noch hinzufüge, dass ausser den vorgenannten neuen und älteren Werken noch folgende Opern im Spielplan unserer Hofoper verzeichnet gewesen sind: „Die Zauberflöte", „Der Freischutz", „Euryanthe", „Zar und Zimmermann", „Undine", „Der Waffenschmied", „Martha", „Der Trompeter von Säkkingen", „Tell", „Die Hugenotten", „Die Jüdin", „Des Teufels Antheil", „Carmen", „Troubadour", „Aïda" und „Die Regimentstochter", so glaube ich eine geradezu erschöpfende Darstellung unserer Opernsaison geliefert zu haben.

Erwahnenswerth wäre schliesslich noch, dass eine grössere Anzahl von Aushilfsgastspielen und Engagementsgastspielen für die Fächer der Soubrette, des Heldentenors und des Buffotenors stattgefunden, dass von den Letzteren aber nur das Gastspiel des Frl. Noë vom Stadttheater in Zürich wirklich zum Engagement geführt hat, sowie dass Frl. Bianca Bianchi, welche drei Mal, und zwar in „Lucia di Lammermoor", im „Schwarzen Domino" und in der „Nürnberger Puppe" als immer wieder mit Freuden begrüsste Gastin auftrat, und Hr. Emil Götze, der ausser dem Lohengrin noch, weniger gut disponirt, den Lyonel sang, sich lebhafter Ovationen zu erfreuen hatten.

„Gäste kamen und Gäste gingen", und darin liegt schliesslich nichts Befremdendes und Betrübendes, wohl aber ist es befremdlich und betrübend zugleich, wenn man, ohne dass Ersatz geschaffen worden ist, ein sehr verdienstvolles Mitglied der Hofoper und Eine der wesentlichsten Repertoirestützen derselben nach zwölfjähriger pflichtgetreuer Thätigkeit ohne eine besondere Veranlassung scheiden sieht. Das aber ist der Fall mit Hrn. Kammersänger Alfred Oberländer, der noch heute als ein sehr tüchtiger, äusserst musikalischer und den hochliegenden französischen und italienischen Tenorpartien wie den eigentlich dramatischen Aufgaben Wagner's gleich sehr gerecht werdender Vertreter des Heldentenorfaches gelten kann, und dessen Contract der hiesige Generalintendant nicht wieder erneuert hat. Oberländer, der während seines hiesigen Engagements zu seinem an sich sehr umfangreichen Repertoire unter Mottl's Führung sämmtliche Wagner-Partien, sowie den Benvenuto Cellini und den Aeneas von Berlioz studirt, den ganzen „Ring" mehrfach völlig strichfrei durchgeführt und auch auswärts bei Gastspielen reiche Erfolge zu verzeichnen gehabt hat, wurde bei seiner Abschiedsvorstellung vom vollzählig erschienenen Publicum durch zahllose Hervorrufe und Ueberreichung von einigen zwanzig Lorbeerkränzen geehrt. Möchten dem tüchtigen und pflicht-

*) In der letzten Woche hat Hr. Döring, Hrn. Grengg vertretend, auch als Gurnemanz und König Heinrich ausgezeichnete Leistungen geboten.

Digitized by Google

getreuen Künstler eine weitere befriedigende künstlerische Thätigkeit und freundliche Erfolge beschieden sein, — uns aber empfindliche Folgen des von der Generalintendantur beliebten und gerade im Gebiete der Heldentenöre heutzutage sehr gefährlichen va banque-Spieles erspart bleiben!

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, Ende Juli.

Ungewöhnlich gründlich ist hier in diesem Jahre musicirt worden, bis kurz vor Pfingsten gab es noch Concerte über Concerte. Ein kritischer Rückblick auf die zahlreichen musikalischen Veranstaltungen verschiedenster Art der verflossenen Concertzeit stimmt aber dennoch nicht übermässig pessimistisch, überwiegt doch im Grossen und Ganzen das Gute und sind verhältnissmässig nur wenig absolut mittelmässige Leistungen zu verzeichnen. Trotzdem die Zahl der Solistenconcerte ungeheuer zugenommen hat, bezeichnen die beiden letzten Jahre, gegen die vorangegangenen gehalten, qualitativ dennoch eine unverkennbare Besserung. Unter den Solisten dieses letzten Winters befand sich in der That kaum Einer, dessen Leistungen, wie dieses früher leider häufig genug der Fall war, überhaupt keinen ernstlich kritischen Maassstab vertrug. Der Januar pflegt hier noch immer ziemlich friedsam zu Ende zu gehen, die Weihnachtsruhepause beruhigend nachzuwirken, im Februar jedoch sind sämmtliche Schleussen wieder weit geöffnet, da wird musicirt nach Herzenslust, und die ganze Stadt gleicht einem einzigen ungeheuren Conservatorium; da meldet sich Jeder, der musikalisch Etwas auf dem Herzen hat, zum Worte, und an zwei, drei und mehreren Stellen zugleich wird daher nicht selten Abend für Abend gesungen, geblasen, gegeigt und in die Tasten gegriffen, — und der Musikkritiker, der dazu verurtheilt ist, sich Alles aufmerksam anzuhören, magert in dieser Zeit sichtlich ab.

In den zahlreichen Virtuosenconcerten dieses Winters, die ziemlich die Hälfte sämmtlicher Concertveranstaltungen ausmachten, war auffallend stark der Gesang vertreten. Alle, Alle kamen, die gegenwärtig als Sterne am Musikhimmel leuchten. Ich nenne nur die folgenden gewichtigen Namen in chronologischer Reihenfolge: Anton Sistermans, Lilly Lehmann, Marcella Sembrich, Alice Barbi, Lillian Sanderson, Madame Albani, Elisabeth Leisinger, Georg und Lillian Henschel. Der vier Erstgenannten gedachte ich schon in meinem Weihnachtsberichte. Von den Uebrigen, deren Concerte nach Weihnachten waren, gebührt Frl. Leisinger unbedingt der erste Preis, ihr Liederabend war überhaupt Einer der gediegensten Musikabende des ganzen Winters. Seit Hermine Spies, die unvergessliche, unersetzbare grosse Künstlerin, hier zum letzten Male auftrat, sind deutsche Lieder hier mit so echt künstlerischem Ausdruck, mit so selbständiger Auffassung nicht gesungen worden. Hier sah man wirklich wieder einmal ein selten treffliches Können in den Dienst wahrer Kunst gestellt, was man leider nicht allzu häufig erlebt. Ungemein sympathisch berührte gleich von Vornherein das würdige, innerlich vornehme Auftreten dieser Künstlerin, deren Individualität alles zunftübliche Kokettiren gänzlich fernliegt. In dem köstlichen Programm wurde so ziemlich die ganze Entwickelung des Liedes vorgeführt: Händel- und Mozart-Arie, das Strophenlied des 18. Jahrhunderts, Beethoven'sches, Weber'sches Lied, Schubert, Schumann, Brahms bis auf Hugo Wolf. Wie trostlos sich z. B. dagegen doch die Bungert-Reclame-Programme der Frau Lilly Lehmann ausnehmen! Dass Frl. Leisinger demnächst (als Frau Oberbürgermeisterin von Esslingen) der Oeffentlichkeit zu entsagen gedenkt, ist tief zu bedauern. Der Abschied von ihr berührte erheblich schmerzlicher, als kurz vorher das Scheiden von einer nicht minder gefeierten bräutlichen Gesangskünstlerin — Alice Barbi. In Frl. Leisinger's Concert wirkten die Pianistin Felicia Kirchdörffer und Bruno Dehn (Begleitung) mit.

Frau Lillian Sanderson gab hier zwei Concerte, Eines im Januar, das Andere im Februar, unter Mitwirkung des tüchtigen Violinisten Charles Gregorowitsch und des Pianisten Hans Brüning aus Berlin, der Frau Sanderson schon früher auf ihren gewohnten alljährlichen Tournéen begleitet hat. Frau Sanderson's Gesang hat entschieden an Vertiefung gewonnen. So tüchtige ausdrucksvolle Leistungen, wie die, welche die anmuthig elegante, sympathische Künstlerin diesmal besonders in ihrem 2. hiesigen Concerte bot, sind mir früher nicht von ihr entgegen getreten. Mit ihrem prächtigen 2. Programm hauptsächlich bewies Frau Sanderson, dass sie auch ernsten deutschen Liedern immer mehr gerecht zu werden weiss, z. B. mit ihrem warm empfundenen Vortrag der „Trockenen Blumen" Schubert's, des Brahms'schen „In den Beeren" und „Der Ueberläufer" und des elegischen visionären „Nonnenwerth" von Liszt.

Madame Albani und Lillian und Georg Henschel aus London gaben, wie in allen grösseren deutschen Städten, auch in Dresden Concerte. Die drei Genannten hatten bekanntlich letzten Winter grosse Concertreisen durch Deutschland unternommen, Madame Albani in der nicht zu verkennenden Absicht, ihren Ruhmesstern vor dem langsamen, aber sicheren Erbleichen noch einmal, so gut es noch gehen wollte, aufleuchten zu lassen. Diese grosse Gesangskünstlerin (sans phrase) gilt bekanntlich als Eine der wenigen noch übrig gebliebenen Säulen, die von der entschwundenen Pracht des bel canto zeugen. In Wechselwirkung mit dem beginnenden Verfall der in den Anfangswerken Verdi's ausklingenden altitalienischen Oper verfiel ja auch die eigentliche Gesangsvirtuosität, und nur wenigen Sängerinnen begegnet man heute noch, die in den Künsten der italienischen Gesangsmanier erzogen worden sind, den italienischen Kunstgesang von Grund aus beherrschen. Dass Madame Albani heute aber im Ganzen doch mehr durch getragenen Gesang zu imponiren vermag und ihre ehemals vielbestaunte Coloraturfertigkeit erheblich nachgelassen hat, bewies gleich der grossartig stilgerechte Vortrag einer Arie aus Händel's „Theodora", wonach sie noch u. A. die bekannte „Casta diva"-Arie aus „Norma", Gounod's nicht minder bekannten Walzer aus „Romeo und Julie" und die Antrittsarie der Elisabeth aus Wagner's „Tannhäuser" sang, als internationale Künstlerin Alles abwechselnd in vier Sprachen: italienisch, englisch, französisch und deutsch. Eine ausserordentliche Kunst des Athems mit einem ungemein schönen An- und Abschwellenlassen des Tons war das Hervorstechendste an ihren Leistungen, das am wenigsten Sympathische dagegen die aufdringlichen Primadonnen-Alluren des Auftretens, vor Allem der Tric, nach jedem Vortrag völlig balletgerecht, leichtfüssig wie ein 18jähriges Backfischchen davon zu tanzen, sogar nach der feierlichen Händel-Arie. Ein ungewöhnlich begabter, in München gebildeter junger Geiger wirkte in ihren beiden Concerten mit, Hr. Franz Schörg, der durch bereits ausgezeichnete Leistungen überraschte.

Einen eigenartig angenehmen Abend bereitete das Londoner Künstlerpaar Henschel seinen zahlreichen hiesigen Verehrern, dessen letztes Concert (vor etwa 4—5 Jahren) man hier noch nicht vergessen hatte. Hohe allgemein musikalische Intelligenz und entsprechende technische Leistungsfähigkeit reichten sich an diesem Abend einander die Hände zu vereintem Wirken. Hr. Henschel stellte sich als dreifacher Musiker vor, als Clavierspieler, Componist und Sänger. Ein besserer Liedbegleiter ist mir schlechterdings noch nicht begegnet, auch die Compositionen nöthigten mindestens Respect ab, sie bestanden ausser einigen, von Frau Lillian gesungenen Liedern, noch aus mehreren Gesangsquartetten auf den Worttext altrussischer Lieder in deutscher Uebersetzung, an deren Wiedergabe der Tenorist Hr. Bakkes und die Altistin Frl. Helene Jordan sich betheiligten. Der eigenthümliche Charakter des russischen Liedes ist darin mit Glück nachgeahmt, während ihre Factur sehr deutlich an die Brahms'schen „Zigeunerlieder" erinnert. Hrn. Henschel's Stimme ist Nichts weniger als wohlklingend, seine breite Aussprache, gutturale und nasale Tongebung würden dem Hörer Pein verursachen, wenn nicht eine ausserordentliche musikalische Feinfühligkeit den Vortrag belebte und mit dem Sänger aussöhnte. Der Künstler bewies mit mehreren Nummern eine ungemeine Zungenfertigkeit und Parlandogewandtheit. Vortrefflich verstand er u. A. den geistigen Gehalt zweier Löwe'schen Balladen zu vermitteln, der stimmungsvollen „Verfallenen Mühle" und des „Erlkönig"; die derbe drastische Komik des Beethoven'schen Liedes des Crugantino („Mit Mädeln sich vertragen") hatte er jedoch gar zu sehr auf den Operettenton eingestellt. An Frau Lillian erfreute zunächst die vortreffliche technische Durchbildung ihrer ziemlich bescheidenen Mittel. Im anmuthig-Leichten, Zierlichen, in gesanglicher Miniatur-Malerei ist sie Meisterin, weshalb sie denn auch in weiser künstlerischer Selbsterkenntniss lauter Compositionen gewählt hatte, die die Grenzen ihrer Individualität nicht überschritten, die sie daher allesammt prächtig coloraturfertig und höchst graziös im Ausdruck vortrug: das volksthümlich naive altenglische Lied „Nymphes and Shepherds" vom alten Purcell, eine graziöse altfranzösische Chanson u. Dergl. m. Hohen Genuss bereiteten in dem Concerte noch die Duettnummern, die das

Digitized by Google

Künstlerpaar zusammen sang, u. A. ein Figaro-mässiges Duetto-Buffo von Paisiello und „Les voitures versées" von Boieldieu.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburg, im Juli.

(Schluss.)

Die sogen. Grosse Loge Ferdinand zur Glückseligkeit bot ihren Mitgliedern im 1. Quartal 1894 noch fünf Musikabende. Am 10. Januar wurde die alte Cdur-Symphonie von Jos. Haydn als höchst angenehme Novität in sehr guter Wiedergabe dankbar aufgenommen, ebenso Kauffmann's Dramatische Ouverture Op. 23. Unser Hr. Alb. Petersen war sowohl in Wahl, als Ausführung eines Violoncellsatzes sehr glücklich. Eine Romanze unseres Altmeisters G. Rebling, unter seiner eigenen Leitung, erwies sich, besonders in dem langsamen Haupttheil, als ebenso schönklingend wie wirkungsvoll. Zwar war Frl. Käthe Freudenfels aus Berlin nicht gerade gut disponirt, erwärmte aber die Hörer doch so, dass sie nicht ohne da capo wegkam. Am 24. Januar spielte das Orchester Beethoven's „Egmont"-Ouverture zu Anfang und Berlioz' „Carnaval romain" und zwei Sätze aus Tschaïkowsky's Serenade für Streichinstrumente mit grosser Hingabe, desgleichen zum 1. Male A. Klughardt's Cmoll-Symphonie Op. 57, ohne mit dieser ungetheilten Beifall zu finden. Höchstens wurde der 3. Satz goutirt, dem Andante fehlt es an Gemüth und Phantasie, der 1. Satz litt unter gewisser Eintönigkeit und entbehrte der Vermittelung zwischen zwei stark contrastirenden Motiven; eine vorzügliche Fuge schliesst das Ganze, dessen Verständniss leider Wenigen aufgegangen war. Frl. Marie Berg sang die Arie „Ah, perfido" sehr schön, wenn auch für das Allegro ihre Stimme nicht gewaltig genug erschien, und drei deutsche Volkslieder in der Bearbeitung von Dr. Reimann ganz entzückend und unter stürmischem Beifall. Am 7. Febr. spielte das Orchester Liszt's „Les Préludes" und Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" in gewohnter Vollendung, begleitete auch das Beethoven'sche Violinconcert recht gewandt und discret. Dieses führte Hr. Kammervirtuos Felix Meyer aus Berlin mit auffallend grossem Ton und echt künstlerischer Gestaltung, mit Aufgebot all seiner hohen Kunst durch, wenn er auch mit seinem subjectiven Empfinden etwas zu sehr zurückzuhalten schien. Die Ungarischen Lieder von H. W. Ernst kamen dagegen zu hinreissender Wirkung und entfesselten langen und begeisterten Beifall. Frl. Clara Schaeffer brachte voll befriedigend Lieder von Rebling, Sommer und Rob. Franz zu Gehör, weniger die fünf Schumann'schen aus dem Chamisso'schen Cyklus „Frauenliebe und -Leben", eine Aufgabe, der sie sich doch nicht voll gewachsen erwies. Am 21. Febr. spielte das grosse Orchester die Beethoven'sche 7. Symphonie feurig und glanzvoll; die Slavische Rhapsodie von Dvořák erschien auch hier als zu lang und anspruchsvoll und nicht geeignet, dauerndes, höheres Interesse zu erwecken. Die Orchesterbegleitung in gar feinfühliger Art war eine Musterleistung, deren sich unser Kauffmann nebst seiner wackeren Schaar wohl rühmen darf. Die Pianistin Frl. Elisabeth Reynolds aus Dublin verfügt über recht schönen Anschlag und glänzende Technik, auch weiss sie mit natürlicher Empfindung zu gestalten. Das Grieg'sche Amoll-Concert gelang ihr daher sehr gut. Ihrem Temperament sagte offenbar Liszt's Edur-Polonaise am besten zu; das Chopin'sche Nocturne sollte weicher in der Tongebung und träumerischer sein. Hr. Herm. Gausche aus Creuznach erwies sich als trefflicher Balladensänger mit nicht grosser, aber sympathischer Stimme, die er leider nur gelegentlich forcirt; deshalb gelang ihm das schöne Franz'sche Lied „Genesung" weniger gut; vortrefflich gerieth Brahms' „Von ewiger Liebe", daher dankbarste Anerkennung hier nicht versagt wurde. Im 8. und für diesen Winter letzten Concert der Loge Ferdinand stand an der Spitze Mozart's Edur-Symphonie aus dem Jahre 1788, am Schlusse Glinka's „Jota Aragonesa". Dazwischen sang Frl. Gertrud Heinrich aus Berlin mit wohllautendem Organ und grosser Reinheit, tadelloser Tonbildung und musterhafter Aussprache, aber noch etwas unbelebt etliche frische Lieder mit hübschem Erfolge, leidenschaftliche weniger beifallswürdig. Mit Schubert's „Liebesbotschaft" schoss sie den Vogel ab. Frl. Edith Robinson aus Leipzig spielte leider nur das Dmoll-Violinconcert von Vieuxtemps, dem auch sie kein Leben einzuhauchen vermochte, später Soli von Spohr und Wieniawski mit schönem, reinem Tone und graziös; so gewann sie alle Herzen im Sturme und trug reiche Ehren davon.

Die Loge Harpokrates hatte am 20. Januar und am 3. März Concerte, denen beizuwohnen mir leider unmöglich war. Frl. Clara Polscher dort und Frl. Elsa Hülters hier sollen sehr schön gesungen, Frl. Rosa Schindler aus Berlin recht hübsch und Hr. Felix Meyer grossartig gegeigt haben. Die Sechsundsechsziger unter Hrn. Breckau's Leitung wurden dabei in jeder Beziehung gelobt.

Im Casino wurden am 6. Januar und 3. März veranstaltete Concerte unter Mitwirkung des Frl. Strauss-Kurzwelly, des Hrn. Jul. Klengel, der Pianistin Frl. Martha Hering aus Berlin und des Baritonisten Hrn. Reinh. Hofmann von ebendaher von Kritik und Hörern weidlich gerühmt; mehr kann ich davon nicht sagen, da ich fern bleiben musste.

Von öffentlichen Musikaufführungen habe ich endlich noch Einige nachzutragen, wenn ich nicht undankbar und ungerecht sein will. Zunächst das 2. Abonnementconcert des Brandt'schen Gesangvereins im Fürstenhof am 8. Jan. Leider war es weniger gut besucht als sonst, aber sehr genussreich. Ausser Hofmann's „Melusine" wurde Mendelssohn's „Athalia" unter Mitwirkung des Frl. Hel. Oberbeck und des Hrn. Hungar aus Leipzig, des Frl. Handwerk und Frl. Käthe Freytag und des Hrn. Kopp von hier (als Declamator) und der Sechsundzwanziger in rühmlicher Art aufgeführt und trug den Ausführenden wie dem strebsamen und erfolgreichen Leiter volle Ehren ein.

Am 18. Januar concertirten Mitglieder des Berliner Domchors im Fürstenhof vor dicht besetztem Saale, mit viel klingendem und schallendem Erfolge und doch weniger glücklich als das letzte Mal.

Am 12. Febr. hatte Hr. Felix Berber, unser Geigenengel, im Bunde mit Frl. Käthe Freudenfels aus Berlin, Hrn. Musikdirector Kauffmann und dem grossen Orchester für den Pensionsfonds des Theater- und Concertorchesters in der „Harmonie" ein Concert veranstaltet. Es bot eine lange Reihe gleichmässig schöner Genusse und dem guten Zwecke ein Erkleckliches. Allen Respect vor der Kraft des Gedächtnisses und der Ausdauer, wie vor der Vielseitigkeit seines Repertoires, die es unserem Berber erlaubten, erst das Ungarische Concert (Dmoll) von Joachim und dann noch das Ddur-Concert von Beethoven gleich eigenartig schön vorzutragen. Möge er uns noch lange treu bleiben, das ist unser Aller Wunsch!

Das Concert des Hrn. P. de Sarasate und der Frau Berthe Marx aus Paris am 9. März bot manche Enttäuschung; zunächst im Programm, das beiden Künstlern Congeniales fast gar nicht aufwies, dann im Erfolge, vor Allem aber in der Ausführung. So dünnen Ton und so geringe Gestaltungskraft hatte man von einem Sarasate nicht erwartet; seine bekannten „Künste" producirte er eigentlich erst in der Caprice espagnole am Schlusse oder in der Zugabe, Einem seiner Spanischen Tänze.

Am 2. und 3. März fand die Feier des 75jährigen Stiftungsfestes der Magdeburger Liedertafel statt. Freitag früh hatte man die Gräber der Gründer und früheren Leiter des Vereins draussen vor der Stadt geschmückt, Abends fand ein köstliches Concert im Fürstenhof-Saale statt, Sonnabend-Nachmittags eine mehr intime Feier durch Festessen in den Logenräumen, wo einst der Gedanke, eine Liedertafel zur Pflege des Männergesangvereins auch in Magdeburg zu gründen, von Vater Zelter angeregt und von Buchhändler Kretschmann ausgeführt worden war. Leiter war zuerst J. Andr. Seebach († 1823), dann Aug. Mühling 1824—36 († 1847), dessen Sohn Julius —1878 († 1880) und von da bis jetzt k. Musikdirector Ad. Brandt. Hatte der junge Verein 1840 erst 20 Mitglieder, so zählte er 1869 deren 111 und 1894 im Tenor 17+16, im Bass 24+18 Sänger, ausserdem nichtsingende Mitglieder 32, zusammen 107. Alle nicht allein im und zum Singen miteinander verbunden, sondern wirklich treue deutsche Sangesbrüder. Die konnten es schon wagen, unter Führung ihres Sangesmeisters Brandt, ein grosses Concert zu veranstalten, ein ganzes Orchester (26. Inf.-Reg.), eine Sängerin (Frl. Ottermann aus Dresden) und einen Sänger wie Paul Bulss aus Berlin zu demselben zu gewinnen, ohne die riesigen Kosten zu scheuen oder am künstlerischen wie sonstigen Erfolge zu zweifeln. An der Spitze stand der 100. Psalm, eine Composition des Festleiters, für Männerchor, Soli und Orchester, die leider nicht mit dem Vertrauen und Feuer wiedergegeben wurde, die sie bedarf; nach einem ansprechenden Prologe von Wold. Kawerau, gesprochen von der Sängerin Frl. Käthe

Freytag, folgte je eine Composition der beiden Mühling als Opfer der Pietät, darauf das Chorwerk „Salamis“. Der Componist Fr. Gernsheim war selbst anwesend und wurde durch besondere Ehrung ausgezeichnet, als das schwierige Werk kunst- und schwungvoll vorgetragen war. Darnach trat Hr. Bulss auf und sang — zum allgemeinen Staunen und grossen Aerger der Betheiligten — den Prolog zu Leoncavallo's „Bajazzi“. Wir haben diese Geschmacksverirrung noch einmal in diesem Winter erlebt, hier war sie doppelt peinlich. Freilich sang Hr. Bulss hinreissend und fand frenetischen Beifall, aber einem Künstler seines Rufes und Werthes sollte es doch nicht auf den guten Abgang allein oder zuerst ankommen. Drei Lieder von Schubert, Sommer und R. Becker gewährten reineren Genuss und ungetrübten Erfolg. Auch in den Scenen aus der Frithjofsage war er unvergleichlich. Frl. Ottermann war neben ihm oder in Hiller's „Ostermorgen“ ganz am Platze und fand in der Arie „Bell' raggio“ aus Rossini's „Semiramis“ achtungsvolle Anerkennung ihrer Kehle und ihres Geschmackes. Der Chor hatte ausser seinen Chorliedern in den genannten grösseren Werken höchst glänzende Anerkennung gefunden und verdient. Des fleissigen Einübers und umsichtigen Dirigenten, wie der tüchtigen Militärcapelle sei am Schlusse rühmend gedacht.

Am 11. April führte derselbe Musikdirector Hr. Brandt mit seinem Gesangvereine Martin Blumner's „Fall Jerusalem“, Oratorium in zwei Theilen, sehr gediegen und mit bestem Erfolge auf.

Am 5. Mai hatte der rühmlichst bekannte Eisenbahnbeamten-Gesangverein unter Hrn. R. Bischoff's Leitung sein 14. Stiftungsfest; zu meinem tiefen Bedauern konnte ich der liebenswürdigen Einladung nicht folgen, so gern ich die Männerchöre, besonders Rheinberger's „Thal des Espingo“, und die Sopransoli des Frl. Lütkemüller u. A. gehört hätte.

Das 60. Provinzialliedertafelfest am 19. und 20. Mai im Krystallpalast bot hohen Kunstgenuss in dem Concerte am Sonnabend-Abend, wie am Sonntag im „Herrenkrug“ und gestaltete sich zum Theil zu einer Nachfeier des Jubiläums der Magdeburger Liedertafel, gönnte auch dem Humor gebührenden Raum.

Aber den Abschluss dieser öffentlichen Gesangsconcerte bildete in besonders würdiger Weise dasjenige des Lehrer-Gesangvereins in dem festlich geschmückten, akustisch schönen und dicht besetzten Saale des Krystallpalastes am 27. April. Die Leistungen des Chores und seines Leiters Hrn. Ad. Schaper sind allgemein und auch mehrfach von mir anerkannt; diesmal hebe ich als besonders gelungen hervor Dregert's „Gebet des Herrn“, Schaper's „Hallelujah“, Blumner's Königspsalm und über Alle R. Schumann's „Verzweifle nicht im Schmerzensthal“ mit Orchester. Dazu kam eine künstlerische Leistung ersten Ranges, der Vortrag des eigens für den Abend in kürzester Frist einstudirten G moll-Violinconcerts von Max Bruch, der unserem Hrn. Berber mehrfachen, schier end- und maasslosen Beifall eintrug. Möge der Erfolg die reichen Mühen lohnen und zu fernerem Streben anfeuern! R. S.

Wien.

(Fortsetzung.)

Einen sehr günstigen Erfolg erzielte ein liebenswürdiges musikalisches Kleeblatt, welches, obgleich zum ersten Mal in Wien erscheinend, die allerbesten privaten Empfehlungen mitgebracht haben dürfte, denn der Saal Bösendorfer war in dem betreffenden Concert bei erhöhten Preisen vollständig besetzt und die Elite unserer kunstliebenden Gesellschaft anwesend. Es sind die holländischen Sängerinnen Jeanette de Jong, Anna Corver und Marie Snyders, von denen ich spreche: anmuthige junge Damen von etwa 20—22 Jahren, die Erstgenannte durch ihr Talent, die Darauffolgende durch ihr persönliches Wesen am meisten anziehend. Jede für sich allein betrachtet nicht ausserordentlich, weder an Stimme, noch an technischer Schulung (die übrigens bei allen Dreien sehr tüchtig), dagegen heben sich die Gastinnen weit über das Gewöhnliche im zweistimmigen Gesang und mitunter bewunderungswürdig in den sorgfältigst studirten, haarscharf zusammenstimmenden und zugleich mit dem gewinnendsten natürlichen Gefühlston wiedergegebenen Terzetten. Hier wurde ich manchmal an das unvergessliche Ensemble des schwedischen Damenquartetts, wie auch an die Sänger und Sängerinnen der de Lange'schen Gesellschaft auf der Musikausstellung erinnert. Besonders hübsch machten sich diese Terzette, wenn sie in der nationalen Sprache der Vortragenden gesungen wurden, z. B. das Stück „Beloohning“ („Belohnung“) von einer, wie es scheint, recht anständig begabten holländischen Componistin Katharina van Rennes. Aber auch Brahms' schwäbisches Volkslied „Da unten im Thale“ ist in seiner einfachen Herzlichkeit kaum jemals bei uns überzeugender gehört worden. Die sofortige Wiederholung verstand sich da, wie auch bei dem von den Damen de Jong und Snyders allerliebst wiedergegebenen Brahms'schen Duett „Die Schwestern“ von selbst. Das wie erwähnt bedeutendste Einzeltalent unter den drei Holländerinnen, Frl. de Jong, wirkte hauptsächlich durch eine gewisse liebenswürdige Kindlichkeit des Vortrags. Sie musste ein so recht volksthümlich-herzig zu nennendes Liedchen „Elselein“ von J. Giehrl drei Mal singen. — Der arme bescheidene Componist! Wenn er diesen von ihm in Wien sicher ungeahnten Erfolg noch hätte erleben können! Er hätte sich wohl über die unwürdige Behandlung trösten können, die er sich hier, an einem Liederabend des Meistersängers Gura pianistisch mitwirkend, von dem sogenannten „ersten Wiener Kritiker“ gefallen lassen musste. Selbst verschiedene hiesige Conservatoriumsprofessoren und sonstige Fachmusiker hatte der ihrem Münchener Collegen widerfahrene Unglimpf in solche Entrüstung versetzt, dass sie Hrn. Giehrl im zweiten Concert Gura's mit stürmischem, demonstrativem Beifall empfingen. Von dem Concert der Holländerinnen sei schliesslich noch erwähnt, dass wie damals Hr. Gura einen vorzüglichen Begleiter in der Person des jungen Professors Giehrl, so diesmal sie eine treffliche Begleiterin in Frl. Julie v. Asten aus Berlin besassen. Schreiber Dieses hatte in der genannten Künstlerin eine liebe alte Bekannte aus jenen Tagen des Wiener Musiklebens zu begrüssen, da noch — zu Anfang der Sechsziger Jahre war es — die Meisterin Clara Schumann jede Concertsaison durch ihre Mitwirkung verherrlichte, bei Vorträgen auf zwei Clavieren am liebsten die damals noch blutjunge Wienerin Frl. v. Asten als verstehende Partnerin heranziehend. Unzweifelhaft hat auch Frl. v. Asten das Ihrige zu dem siegreichen Durchbruch des Schumann'schen Genius in Wien beigetragen.

Ein den Besuchern der internen Musikabende des Wiener Akademischen Wagner-Vereins bereits vortheilhaft bekannter, stimmbegabter und talentvoller Baritonist, Hr. Rudolf Oberhauser, stellte sich in einem eigenen Concert als Lieder- und Balladensänger zum ersten Mal mit entschiedenem Glück einem grösseren Publicum vor. Hr. Oberhauser, in dessen Vorträgen (wie prädestinirt für die Löwe'sche Ballade) namentlich das edel männliche Empfinden und die musterhaft deutliche, markige Aussprache imponiren, ist in Berlin bereits auf der Bühne aufgetreten, und seine dortige Glanzrolle soll — der Beckmesser in den „Meistersingern“ gewesen sein. Ganze Feuilletons erschienen angeblich über diese einzige Darstellung in den Zeitungen! Wenn wir einer privaten Mittheilung des Hrn. Oberhauser Glauben schenken dürfen — und es liegt kein Grund vor, an des ernst strebenden Künstlers Wahrheitsliebe zu zweifeln —, so hätte ihm Meister Wagner selbst gleich beim Beginn seiner Theaterlaufbahn über die Interpretation des gallsüchtigen Nürnberger Stadtschreibers im Vertrauen Folgendes gesagt: „Fassen Sie meinen Beckmesser neben der nöthigen Verkörperung seiner kleinlichen, zünftlerisch-pedantischen Bosheit und geckenhaften Eitelkeit als eine Art karrikirten Tristan (!) auf. Es steckt in ihm fast ebenso viel rasende Liebesleidenschaft, wie in dem wirklichen Tristan.“ Dieses Moment haben wohl nur wenige Beckmesser-Darsteller in Hrn. Oberhauser's, bezüglich des Meisters Sinn hervorgehoben. — Durch stimmlichen Wohllaut, treffliche Schule und echt weibliche Liebenswürdigkeit des Vortrags gefielen die Liederconcerte der jugendlichen Wienerinnen Albertine Beer (welche an ihrem Lehrer Dr. Hans Paumgartner einen ganz ausgezeichneten Begleiter besitzt) und Agnes Bricht-Pyllemann. Ein neuer sympathischer Gast in unseren Concertsälen war die junge Dänin (oder Norwegerin) Frl. Margarethe Petersen, welche namentlich so manches schöne Lied ihrer skandinavischen Heimath mit reizvoller Unmittelbarkeit, gleichsam vom Herzen zum Herzen zu singen wusste.*) Man vergass über solcher Gemüthswärme die nicht ganz ausgeglichenen, immerhin ansprechenden Mittel der jungen Kunstnovize, die sich übrigens technisch auch an Aufgaben wie Mozart's Opernarien wagen konnte.

*) Einen eigenen Reiz hatte es u. A., das in Wien bereits höchst volksthümlich gewordene Grieg'sche Lied „Ich liebe dich“ einmal mit dem ursprünglichen norwegischen Text zu hören.

Gleichfalls in der abgelaufenen Saison erschien zum ersten Mal vor dem Wiener Publicum — und zwar als Vertreterin der Zwischennummern in einem Concert des Geigenheros Ondriček — eine junge Amerikanerin, Miss Minnie Cortese, welche zunächst durch ihre schöne überlebensgrosse, dabei schlank-elegante Erscheinung Aufsehen erregte. Ihr Lehrer ist der bekannte italienische Tenor Felice Mancio, dem sie bereits für Arien- und Liedervortrag Erkleckliches abgelauscht hat. Leider muss man sich an ihren dunklen, etwas hohlen Mezzosopran erst gewöhnen — dann gewinnt er sogar etwas fremdartig Anziehendes —, mehr erschwert der jungen Dame einen entschiedenen Erfolg der geradezu bedenkliche Mangel an Temperament. — Auf eine zweite Barbi spielte sich wie in der vorverflossenen, so auch in der nunmehr abgeschlossenen Saison die glutäugige, interessante Römerin Marietta Palloni hinaus, das gewählte Vorbild erreicht sie freilich keineswegs, um so weniger dann, wenn sie durch eine gewisse raffinirte Pikanterie die von Alice Barbi erzielten Wirkungen noch zu überbieten sucht. Gelernt hat Signora Palloni unzweifelhaft sehr Viel, aber die Register erscheinen noch weniger ausgeglichen, als bei Frl. Peterson.

Mit sehr gemischten Gefühlen hörten wir die k. portugiesische Opernsängerin Regina Pacini, die uns zuvor als ein Stern ersten Ranges angekündigt worden war. Eine hervorragende Coloratursängerin ist die genannte Dame unzweifelhaft, aber in den Mitteln halb verblüht, in ihrem ganzen Gebahren durchaus äusserlich-seelenlos. Und die geschmacklose Wahl des Programms! Welcher wahrhaft musikalische Mensch kann z. B. dem veralteten Modeflitter der Proch'schen Bravour-Variationen heute auch nur mehr das geringste Interesse entgegenbringen?

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Aachen. Symph.-Concerte im Curhaus (Schwickerath): 19. Juli. Eine Faust-Ouvert., Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", „Parsifal"-Vorspiel, „Siegfried-Idyll", „Walkürenritt" a. der „Walküre" u. „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner. 24. Juli. 2. Symph. v. Svendsen, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Herzwunden" u. „Der Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Gesangvorträge des Frl. Günther a. Frankfurt a. M.

Baden-Baden. 3. Orgelconc. des Hrn. Werner: Solovorträge der HH. Görger (Ges.), Werner (Org., Prael. u. Fuge in Amoll v. S. Bach, Weihnachtspastorale v. Merkel und zwei Sätze a. der Dmoll-Son. v. J. Rheinberger) und Wewerka (Horn, Cavatine a. Op. 130 v. Beethoven).

Breslau. 8. u. 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 2. u. 7. Symph. v. Beethoven, „Das Märchen von der Prinzessin Turandot" v. G. Riemenschneider, Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis", mit R. Wagner's Schluss), Ed. Lassen (üb. ein thüring. Volkslied) u. Weber, Militärmarsch v. Schubert-Riemenschneider, Malaguenna aus „Boabdil" v. Moszkowski, Liebeslied v. A. Seidel.

Bad Reinerz. 8. u. 9. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Loewenthal): Symphonien v. Haydn (Gdur) und Beethoven (No. 1)', Vorspiel zu „Lohengrin", Nachtgesang a. „Tristan und Isolde" u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Edur-Polon. v. Liszt, Solovorträge der HH. Foth (Harfe, „Am Meeresstrande" v. Oberthür u. Herbstphantasie v. Thomas) u. Hagen (Violonc., Spinnlied v. Popper, „Kol Nidrei" v. M. Bruch etc.). — 9. Kammermusikabend: Dmoll-Streichquart. v. Haydn, „Die Mühle" a. dem Streichquart. „Die schöne Müllerin" v. Raff, Solovorträge der HH. Foth (Variat. v. Thomas), Knoch (Viol., Berceuse v. Simon u. Mazurka v. Kadlec) u. Hagen (Gavotte v. Popper etc.) u. A. m.

Sondershausen. 12. Lohconc. (Prof. Schroeder): Cdur-Symph. v. Schubert, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Conc. f. Fl. u. Streichorch. v. J. S. Bach, Balletmusik a. „Paris und Helena" v. Gluck.

Wildbad. Conc. der Curcap. (Carl) unter Mitwirk. des Instrumentalver. u. des Männergesangver. „Liederhalle" aus Pforzheim (Baal) am 22. Juli: „Tell"-Ouvert. v. Rossini, Festmarsch v. Mendelssohn u. a. Orchesterstücke, 1. Finale aus „Lohengrin" v. Wagner, Männerchöre v. J. Wöckl (Frühlingslied), Mozart („Weihe des Gesanges", m. Orch.), Möhring („Im Wald", m. Baritonsolo), Isenmann („Scheiden") und Attenhofer („Rothhaarig ist mein Schätzelein").

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Das französische Festival, welches in der Ausstellung unter Leitung des Hrn. Saint-Saëns und Mitwirkung des Pariser Pianisten Hrn. Diémer stattfand, war glänzend und gab zu begeisterten Kundgebungen für die beiden Künstler Anlass. Auch der Harfenist Hr. Hasselmans, der in der Ausstellung seine Kunst zeigte, fand die dankbarste Anerkennung für seine wunderbaren Leistungen. — **Frankfurt a. M.** Für Hrn. Rumpel, den langjährigen, sein Amt verlassenden 2. Capellmeister unserer Oper, ist Hr. Erben aus Hamburg in Aussicht genommen. Derselbe debutirte in Wagner's „Fliegendem Holländer". — **Franzensbad.** Die Violinvirtuosin Frl. Irene von Brennerberg aus Wien veranstaltete am 7. d. ein Concert im Conversationssaal, das von einem distinguirten Publicum besucht war und der hochbegabten Concertgeberin, deren Vorträge sich durch glänzende und sichere Technik, sowie grossen, warmbeseelten Ton auszeichneten, die reichsten Ovationen eintrug. — **Halle a. S.** In dem Sommerconcert des studentischen Gesangvereins „Fridericiana" wirkten solistisch zwei junge Leipziger Künstler mit, die Sängerin Frl. Sembach(-Steckhan) und der Violinist Hr. Rother, von denen der Letztere, als tüchtiges Mitglied des Prill-Quartetts hier bereits gut bekannt, mit sauberster Technik und schönem vollen Ton seine Aufgaben löste, während die Sängerin, die über eine trefflich geschulte, in der Höhe, wie Tiefe gleich gut ansprechende Stimme gebietet, mit reiner Intonation und guter Aussprache einen schönen empfindungsreichen Vortrag verbindet und sich hierdurch wärmste Sympathien erwarb. — **London.** Hr. Arditi wird als einer der Capellmeister der Carl Rosa Opera Company in der bevorstehenden Saison thätig sein.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 4. Aug. „Kyrie" u. „Gloria" v. Rich. Müller. 11. Aug. „O du, der du die Liebe bist" von Gade. Offertorium v. Reinecke.

Heidelberg. St. Peterskirche: 29. Juli. „Kyrie" und „Gloria" v. Lassus. „Jubilate Deo" u. „Laudate Dominum" v. Palestrina.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), „Der Mensch und das Leben" f. Chor u. Orch. (Essen a. d. R., 6. Conc. des Musikver. [Witte].)

Baryansky (A.), Streichquart. (Chemnitz, 3. Kammermusik der HH. Mayerhoff u. Gen.)

Bartmuss (R.), Orator. „Der Tag der Pfingsten". (Leipzig, Aufführ. durch den Kirchenchor zu St. Johannis [Röthig] am 3. Mai.)

Becker (A.), Geistlicher Dialog f. Altsolo, Chor und Orgel. (Solingen, 2. geistl. Musikaufführ. des evangel. Kirchenchors [Hoffmann].)

Berlioz (H.), Ouvert. „Der römische Carneval". (Leipzig, 5. Conc. des Liszt-Ver. [Weingartner].)

— — Requiem. (Würzburg, Aufführ. durch die k. Musikschule [Kliebert] am 9. Mai.)

Brahms (J.), 3. Symph. (Bayreuth, 153. Conc. des Musikvereins.)

— — 4. Symph. (Boston, 28. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)

— — Tragische Ouvert. (Meiningen, 6. Abonn.-Concert der Hofcap. [Steinbach].)

— — Ein deutsches Requiem. (Hannover, 4. Abonn.-Conc. der Musikakad. [Frischen].)

— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Lübeck, 3. Abonn.-Conc. [Zajic].)

Bruch (M.), „Odysseus" f. Soli, Chor u. Clav. (Brake a. W., Aufführ. durch den Singver. [v. Fincke] am 15. April.)

Dvořák (A.), Adur-Streichsextett. (Mannheim, 5. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)

Erdmannsdörfer (M.), „Traumkönig und sein Lieb" für Sopransolo, Frauenchor u. Orch. (Speyer, 5. Concert v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)

Fauré (G.), Clavierquartette in Gmoll und Cmoll. (Baden-Baden, 6. Kammermusikabend der HH. Pfeiffer u. Gen.)

Feigerl (Em.), Clavierquintett. (Leipzig, 8. Musikabend des Kammermusikver.)

Gade (N. W.), „Agnete und die Meermädchen" f. Sopransolo, Frauenchor u. Orch. (Speyer, 5. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)

Digitized by Google

Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit". (Essen a. d. R., 6. Conc. des Musikver. [Witte].)
— — Ouvert. „Im Frühling". (Halberstadt, 4. Stöbe'sches Abonn.-Conc. Nürnberg, Conc. des Männer-Gesangver. [Bayerlein] am 2. Mai.)
Grieg (Edv.), 2. „Peer Gynt"-Suite. (Gothenburg, 1. Symph.-Conc. des Hrn. Dr. Valentin.)
— — Clav.-Violoncellson. (Chemnitz, 3. Kammermusik der HH. Mayerhoff u. Gen.)
Huber (H.), Ddur-Clav.-Violoncellson. (Winterthur, 4. Abonn.-Conc. des Musikcoll.)
Hübler (H.), Conc. f. vier Waldhörner. (Breslau, 11. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Hummel (Ferd.), „Der neue Herr Olaf" f. Chor, Soli, Streichorch. u. Hörner. (Speyer, 5. Conc. v. Caecilien-Ver. und Liedertafel [Schefter].)
Humperdinck (E.), „Das Glück von Edenhall" f. gem. Chor u. Orch. (Nürnberg, Conc. des Männer-Gesangver. [Bayerlein] am 2. Mai.)
Krug (Arn.), „Liebesnovelle" f. Streichorch. (Speyer, 5. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
— — „Die Maikönigin" f. Frauenchor u. Orch. (Nürnberg, Conc. des Männer-Gesangver. [Bayerlein] am 2. Mai.)
Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Leipzig, 5. Conc. des Liszt-Ver. [Weingartner]. Chemnitz, Extraconc. der städt. Cap. [Pohle] am 14. April. Plauen i. V., Conc. des Rich. Wagner-Ver. [Pohle].)
— — Esdur-Clavierconc. (Hermannstadt i. S., Conc. des Frl. v. Heldenberg.)
— — Orator. „Die Legende von der heil. Elisabeth". (Gera, Aufführ. des Musikal. Ver. [Kleemann]. Herford, Conc. des Musikver. [Päts] am 29. April.)
— — Psalm 13 f. Tenorsolo, Chor u. Orch. (Chemnitz, Geistl. Musikaufführ. des Musikver. [Mayerhoff] am 22. April.)
Litolff (H.), 2. Concertphant. f. Clav. u. Orch. (Wiesbaden, 4. Abonn.-Conc. f. den Stipendienfonds des Conservat. f. Musik [Fuchs].)
Ludwig (A.), Ouvert. „Märzwind". (Baden-Baden, 9. Abonn.-Conc. des städt. Curcomité [Hein].)
Malling (O.), Streichoctett. (Dresden, 3. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.)
Massenet (J.), Geistl. Drama „Maria Magdalena". (Carlsruhe, Aufführ. durch den Philharm. Ver. [Rübner] am 18. April.)
Metzdorff (R.), Emoll-Clavierquint. (Hannover, 4. Musikabend des Hrn. Lutter.)
Mühlfeld (W.), Dmoll-Clav.-Violinson. (Wiesbaden, 4. Quartettsoirée der HH. Nowak u. Gen.)
Radecke (R.), Fdur-Symph. (Winterthur, 5. Abonn.-Conc. des Musikcoll. [Radecke].)
Raff (J.), Waldsymph. (Halberstadt, 4. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
Reinecke (C.), Blasoctett. (Dresden, 3. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.)
— — Geistl. Abendlied f. Tenorsolo, Chor u. Orch. (Chemnitz, Geistl. Musikaufführ. des Musikver. [Mayerhoff] am 22. April.)
— — „Hakon Jarl" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Nürnberg, Conc. des Männer-Gesangver. [Bayerlein] am 2. Mai.)
Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager". (Breslau, 11. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
— — Clavierquint. (Leipzig, 8. Musikabend des Kammermusikver.)
— — Conc. f. Org. m. Streichorch. u. drei Hörner. (Chemnitz, Geistl. Musikaufführ. des Musikver. [Mayerhoff] am 22. April.)
Rubinstein (A.), Gdur-Clavierconcert. (Speyer, 5. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Saint-Saëns (C.), „La Jota aragonesa" f. Orch. (Würzburg, Conc. der Liedertafel [Meyer-Olbersleben] am 21. April.)
— — Gmoll-Clavierconc. (Winterthur, 5. Abonn.-Conc. des Musikcoll. [Radecke].)
Scholz (B.), Symph. Phant. „Malinconia". (Ebendaselbst [der Comp.].)
Schwalm (R.), „Der Jüngling zu Nain" f. Chor, Soli u. Org. (Osnabrück, Geistl. Conc. des Hrn. Oeser.)
Sitt (H.), Amoll-Violinconcert. (Halberstadt, 4. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
Smetana (F.), Gmoll-Claviertrio. (Dresden, 3. Aufführungs-Abend des Tonkünstlerver.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung". (Chemnitz, 10. Symph.-Conc. der stadt. Cap. [Pohle].)
Tinel (Edg.), Orat. „Franciscus". (Freiburg i. B., 4. Conc. des Musikver. [Adam].)
Valentin (C.), Festouvert. (Gothenburg, 1. Symphonieconc. des Comp.)
Verdi (G.), Requiem. (Osnabrück, Aufführ. durch den Gesangver. [Drobisch] am 25. April.)
Volkmann (R.), Ouverture zu „Richard III." (Winterthur, 4. Abonn.-Conc. des Musikcoll. [Radecke].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouverture. (Chemnitz, 10. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
— — Vorspiel zu den „Meistersingern", Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" etc. (Herford, Conc. des Musikver. [Päts] am 29. April.)
— — „Meistersinger"-Vorspiel u. „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal". (Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Münster i. W., 8. Vereinsconc. [Grimm]. Essen a. d. R., 6. Conc. des Musikvereins [Witte]. Winterthur, 6. Abonn.-Conc. des Musikcoll. [Radecke].)
Witte (G. H.), „Hymne an die Sonne" f. Chor und Orch. (Essen a. d. R., 6. Conc. des Musikver. [Witte].)
Wolfermann (A.), Ddur-Orch.-Serenade. (Dresden, 4. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Verwaltungsrath der Bayreuther Bühnenfestspiele hat für den Sommer 1896 die Aufführung des „Ringes des Nibelungen" beschlossen.

* Aus Bayreuth schreibt man: „Das Comité für den Ankauf des Richard Wagner-Museums betreibt hier seit Beginn der Festspiele eine rührige Agitation. Viele einflussreiche Persönlichkeiten zeigen lebhaftes Interesse für das Schicksal dieser kunst- und culturgeschichtlich hochbedeutsamen Oesterlein'schen Sammlungen, welche zur Zeit etwa 25,000 Nummern umfassen und als »schon jetzt dem Archiv der Weimarer Goethe-Gesellschaft vergleichbar« bezeichnet werden. Jüngst spendete die Frau Grossherzogin Marie von Mecklenburg 200 ℳ zu dem vorhandenen Fonds, welcher sich zur Zeit auf 35,000 ℳ beläuft. Die erforderliche Ankaufssumme beträgt 90,000 ℳ. Neuestens hat nun ein Weimarer Freund Wagner'scher Kunstforschung 7000 ℳ gezeichnet und ausserdem entsprechende Räumlichkeiten in seiner Villa in Weimar zur passenden Unterbringung der Sammlung zur Verfügung gestellt. Dadurch ist die »Ortsfrage«, welche den schwierigsten Punct des ganzen Unternehmens zu bilden scheint, in ein neues Stadium getreten, da die in wissenschaftlichen Kreisen ohnehin vorhandene Stimmung für Weimar, als für die Stadt mit der historischen Tradition, die Schätze grosser Kunstepochen archivarisch zu bewahren, sehr gewachsen ist. Weitere Kreise von Interessenten dagegen sind allerdings der wohlbegründeten Ansicht, dass ein Wagner-Museum unbedingt nach Bayreuth gehöre. Selbst vom praktischen Standpuncte der Möglichkeit der Kostendeckung für die Erhaltung der Sammlung, wenn sie zunächst erworben sein wird, verdient letztere Meinung den Vorzug. Jedenfalls dürfte als zweifellos gelten, dass erst, wenn die »Ortsfrage« entschieden sein wird, die verdienstvollen Bemühungen des Comités von abschliessenden, entscheidenden Resultaten gekrönt werden können. Auch wird der Allgemeine Richard Wagner-Verein erst dann in unterstützender Weise hierzu Stellung nehmen können, da er sich ja bekanntlich ausschliesslich die Unterstützung der Erhaltung und Förderung des Bayreuther Werkes zur Aufgabe gesetzt hat."

* Die am 21. Juli in Bayreuth stattgehabte Generalversammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins, dessen Mitgliederzahl seit 1891 um fast die Hälfte zurückgegangen ist, lehnte den Antrag, das Deficit, welches die „Bayreuther Blätter" alljährlich machen, aus den Zinsen des Stiftungsfonds des Vereins zu decken, nach langer Debatte ab, bewilligte aber zur Erhaltung derselben einen Zuschuss bis zu 3000 ℳ aus den Vereinsmitteln. Weiter wurde beschlossen, den „Bayreuther Taschenkalender" eingehen zu lassen.

* Die am 31. Juli im königl. Opernhause zu Bayreuth veranstaltete Gedächtnissfeier für Franz Liszt hat einen künstlerisch hochbedeutsamen Verlauf genommen und auch guten pecuniären Ertrag, der dem Stipendienfonds der Bühnen-

festspiele zugewiesen wurde, gehabt. Hr Siegfried Wagner fand als Dirigent allgemeinste und begeisterte Anerkennung. Das internationale Auditorium bestätigte die hohe Meinung, welche des grossen Meisters einziger Sohn mit seiner Dirigentenbegabung schon vorher bei vorurtheilslosen Fachleuten erweckt hatte.

* Das kürzlich stattgehabte Musikfest in Chester hat einen in künstlerischer Beziehung hochbefriedigenden Verlauf genommen. Aufgeführt wurden Mendelssohn's „Elias", Händel's „Messias", Verdi's Requiem, Cherubini's Dmoll-Messe, Dr. H. Parry's „Judith", Dr. Sawyer's „The Soul's Forgiveness", Sullivan's „Golden Legend", 5. Symphonie von Beethoven, Cdur-Symphonie von Schumann und Fdur-Symphonie von Dr. J. C. Bridge, sowie verschiedene Soli. Als Solisten betheiligten sich gesanglich die Damen Williams, McKenzie, Moody, A. Trebelli und Butt, sowie die HH. McKay, Black, Lloyd, Pierpoint und violinsolistisch Hr. Willy Hess.

* In Lyon fand am 12. und 13. August ein musikalischer Concours statt, an welchem sich circa 350 Vereine und Chöre betheiligten. Als Preisrichter functionirten eine ansehnliche Anzahl angesehener französischer und schweizerischer Musiker.

* Die „Mittheilungen des Vereins der deutschen Musikalienhändler" enthalten eine auf Hofmeister's Verzeichniss basirte Zusammenstellung der Veröffentlichungen des deutschen Musikalienhandels für das Jahr 1893, nach welcher während des besagten Zeitraumes im Druck erschienen: 490 Werke für volles Orchester, 35 für Streichorchester, 195 für Harmonie-(Militär-)Musik, 69 für Blechmusik, 28 Concertanten für Orchester, 683 Werke für Streichinstrumente, 370 für Blasinstrumente, 20 für Schlaginstrumente, 12 für Harfe, 1 für Tischharfe, 79 für Mandoline, 6 für Guitarre, 9 für Accordzither, 7 für Kinderinstrumente, 3242 für Clavier, 188 für Orgel, 63 für Harmonium, 1 für Handharmonium, 3976 für Gesang, 325 Schriften und Abbildungen, in Summa 10,372 Werke. Die Lust zum Componiren und der Muth zum Verlegen zeigen demnach keine Abnahme gegen früher.

* Ueber die Construction und die Klangwirkung des neuen, von Franz Kühmayer in Pressburg erfundenen Streichclaviers gibt die „D. K.- u. M.-Z." in Folgendem nähere Auskunft: „Durch einen Mechanismus, der dem Pedal eines Harmoniums ähnlich ist, wird eine Anzahl von Lederriemen, die in der nächsten Nähe der Saiten vorbeilaufen, in beständiger Bewegung erhalten und durch den Druck der Taste mit der Saite in Berührung und diese durch die Reibung in Schwingung versetzt. Je tiefer die Taste niedergedrückt wird, desto stärker ist die Reibung, desto kräftiger der Ton. Mit Leichtigkeit erreicht man es also, zu gleicher Zeit einzelne Stimmen forte, andere piano zu spielen. Anschwellen und abnehmen lässt sich jeder Ton nach Belieben, und er dauert so lange, als der Finger die Taste niederhält. Ein leichtes Gleiten über die Tasten verursacht einen Klang ähnlich dem einer Aeolsharfe. Volle Accorde klingen ähnlich wie auf einem Harmonium. Das Instrument hat die Form eines kleinen Stutzflügels, ist aber von etwas grösseren Dimensionen nach der Höhe und Tiefe zu. Da es keine Hammer und keine Eisenverspreizung hat, so hat es auch nicht das Gewicht der heutigen Claviere. Nicht diese zu verdrängen, scheint es berufen zu sein, denn das ist weder möglich, noch nöthig; wohl aber kann es, von einer kundigen und geübten Hand ins musikalische Leben eingeführt, sich einen dauernden Platz unter den modernen Musikinstrumenten erwerben, wie er seiner mechanisch und akustisch interessanten Construction entspricht."

* Hr. Prof. Ritter in Würzburg hat der „Harmonie" die Mittheilung gemacht, dass im n. Nov. in London eine Ritter-Akademie für Viola alta und Quartettspiel errichtet werden soll, und dass er dieselbe persönlich eröffnen und jährlich zwei Mal inspiciren werde.

* Die Musikakademie von Toulouse schreibt für 1895 einen Compositionswettbewerb aus, welcher 1) einen vierstimmigen Männerchor, 2) eine Clavier-Violinsonate, 3) eine Melodie auf einen gegebenen Text und 4) ein Concertstück für Harfe und Violoncell umfasst und an welchem nur französische Componisten theilnehmen dürfen.

* Nachdem der Landtag wiederholt den vom Herzog von Coburg-Gotha für das Hoftheater zu Gotha verlangten Zuschuss von 21,000 ℳ abgelehnt hat, wird diese Bühne nicht weiter bestehen.

* Die Opernnovitäten, welche das Dresdener Hoftheater in der Spielzeit vom Sommer 1893 bis 1894 herausgebracht hat, bestanden in Rubinstein's „Die Kinder der Haide", Pittrich's „Marga" und Umlauft's „Evanthia". Die Berücksichtigung der bez. Litteratur konnte in der Anzahl der Werke kaum kleiner, in der Qualität kaum bescheidener sein. Der reiche Novitätensegen, der nach den s. Z. in der Dresdener Presse gebrachten Mittheilungen zu erwarten stand, hat also versagt, nicht einmal d'Albert's Märchenpoëm „Der Rubin", für dessen Aufführung von entscheidender Seite die bindendsten Versprechungen gemacht wurden, ist berücksichtigt worden. Von den bereits im Repertoire befindlich gewesenen Opern erreichte die „Cavalleria rusticana" die meisten Aufführungen. Mit ihr concurrirte in dieser Hinsicht nur noch das schöne Ballet „Meissner Porzellan".

* Die Saison des Covent Garden-Theaters in London ist mit Wagner's „Meistersingern" glänzend geschlossen worden. Der Zudrang zu dieser Vorstellung war ausserordentlich gross. Hrn. Plançon's Pogner war die hervorragendste Leistung des Abends.

* Im Theater Santa Isabel in Pernambuco fand die dreiactige Oper „Raffaelo" des dortigen Capellmeisters Napoleone Maffezoli eine ausgezeichnete Aufnahme. Der Componist wurde auf jede mögliche Weise gefeiert.

* Der ausgezeichnete Sänger Hr. Messchaert hat, wie man schreibt, seine Stelle als erster Gesanglehrer am Conservatorium zu Amsterdam aufgegeben und soll in derselben durch Frl. Cornelie van Zanten ersetzt werden.

* Für die durch die unlängst verstorbene Directorin des Instituts Frl. Jenny Meyer rühmlichst besetzt gewesene erste Gesangsprofessur am Stern'schen Conservatorium zu Berlin ist Frau Lilli Lehmann gewonnen worden.

* Der Deutsch-amerikanische Opernverein zu Philadelphia hatte im v. Jahre eine Preisbewerbung ausgeschrieben. Wie derselbe jetzt mittheilt, haben sich 50 Componisten an derselben betheiligt gehabt und ist von diesen Hrn. C. Thorbrietz in Berlin der 1. Preis für sein Werk zuerkannt worden. Wir machen Hrn. Martin Oberdörffer, der sich so gut auf den Opernvertrieb und die nöthige Reclame versteht, auf diese neueste Preiscomposition aufmerksam.

* Der Sänger und Gesanglehrer Hr. Dr. G. Gunz in Frankfurt a. M. erhielt den Titel eines k. preussischen Professors verliehen.

* Hr. Saint-Saëns ist zum Commandeur des französischen Ordens der Ehrenlegion und die HH. Marmontel, Prof. am Pariser Conservatorium, zum Officier, Madier de Montjau, Capellmeister der Academie nationale de Musique, Renée de Boisdeffre, Componist, zu Rittern desselben Ordens ernannt worden.

* Hr. Seminarmusiklehrer Th. Schmidt in Marienburg erhielt das Prädicat eines k. Musikdirectors verliehen.

* Die HH. Danbé, Capellmeister der Komischen Oper zu Paris, und Carvalho, Director derselben, haben vom König von Italien der Erstere das Ritterkreuz, der Letztere das Officierskreuz des Ordens der Italienischen Krone verliehen erhalten.

Todtenliste. Albert Graf Amadei in Wien, Componist nicht unbekannt gebliebener Lieder und Clavierstücke, †, 42 Jahre alt, am 12. Juli. — Friedr. Wilh. Steinbrecher, ein in Berlin geborener Musiker, der seit 1848 in Cincinnati künstlerisch wirkte und sich mehrfache Verdienste um das dortige Musikleben erworben hat, †, 72 Jahre alt, unlängst daselbst. — Louis de Casembroodt, Bibliothekar des Brüsseler Conservatoriums, † in Brüssel. — J. Montariol, in Pariser und Londoner Concerten gern gehörter Tenorist, †, 39 Jahre alt, in Angoulême. — Giuseppe Villena, seiner Zeit berühmter Operntenor, † am 4. Juli, 50 Jahre alt, in Mailand. — Warren Nichols, Organist, †, 30 Jahre alt, in Baltimore. — Al. Pruym, tüchtiger Tenorist in Brüssel, † am 8. Aug. durch Ertrinken in der Schelde.

Berichtigung. In No. 29, S. 357, Sp. 2, 8. u. 9. Z. v. o. muss es Kieler Gesangvereins statt Kieler Männergesangvereins heissen.

Digitized by Google

Kritischer Anhang.

Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Hermann Brune. Acht Lieder, Op. 21.
— — Acht Lieder, Op. 22.
Hannover, Schmorl & von Seefeld.

Die Lieder deuten auf die gewandte Hand ihres Componisten. Sie sind auch melodiös, zwar nicht immer im vornehmen Sinne, und wo sie nach Jul. Wolff'schen Gedichten humoristisch werden, gerathen sie ziemlich ins Triviale.

Hans von Bülow. Fünf Lieder, Op. 5. München, Jos. Aibl.

In Bezug auf diese herrlichen, gemüth- und geistvollen Lieder des hochverehrten Meisters, die bereits länger als dreissig Jahre der Oeffentlichkeit angehören, bemerken wir nur, dass die Verlagshandlung von ihnen die dritte Ausgabe veranstaltet hat.

M. von Kehler. Zwölf Lieder, Op. 5. Leipzig, Gebrüder Hug & Co.

Ganz bedeutungslose Musik, die dazu nicht einmal harmonisch reinlich gehalten ist. Der Componist hat in letzterem Betracht recht, wenn er klagt „Mein Herz ist schwer".

Max Loewengard. Acht Lieder. Berlin, Raabe & Plothow.

Die von ihm gewählten Dichterworte hat Max Loewengard warm nachempfunden und geschmackvoll in Töne gekleidet. Von seinem tüchtigen Können und Wissen, welches er in dieser Liedersammlung documentirt, hatten wir schon vordem, aus dem von ihm verfassten Lehrbuch der Harmonie, Kenntniss erhalten.

Heinrich Schwartz. Vier Lieder. München, Alfred Schmid.

Das Zweite der Lieder Heinrich Schwartz' befindet sich in guter Uebereinstimmung mit dem köstlichen, Ruhe und Frieden verbreitenden Gedicht „Die Nacht" von Eichendorff, und das Dritte charakterisirt vortrefflich die schmerzliche Erregung und den Ausdruck des Grollens mit dem Schicksal in Lenau's „Klage". Bei dem ersten Liede hingegen verstehen wir nicht den Ernst der Musik, der noch durch die rhythmische Monotonie und das Einerlei des vermehrt wird, gegenüber den hoffnungsfreudigen Worten „So oft die Sonne aufersteht" Gottfried Keller's, und bei dem am Ende des Heftes stehenden „Nähe der Geliebten", nach Th. Körner, stört uns das unausgesetzte Pochen der Triolen im Begleitungspart beim Genuss der recht warmblütigen Singstimme.

Max Schillings. Vier Lieder. München, Josef Seiling.

Carl Stieler hat mit vier temperamentvollen und stimmungsedlen Gedichten aus seiner „Wanderzeit" den talentirten Componisten zu ganz prächtigen Gesängen angeregt. In „Botschaft" ist die Minnegluth, die das Herz des Wanderers füllt, sehr wohl zu verspüren und in „Julinacht" der Ton der heissen Liebessehnsucht und „nachtumwölkten" Leidenschaft. Hiernach wirkt das stille, wie in sich selbst vergehende und nur einmal „im Sonnenschimmer klarer Freude" bewegter werdende „Wie wundersam" in eigenartiger Weise. (Im sechszehnten Takt dieser Nummer ist die letzte Note der Singstimme d in c zu verändern.) Den bedeutsamen drei Liedern schliesst sich als viertes das von der die Wangen roth und wieder bleich machenden Minne singende „Aus den Nibelungen" würdig an.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

F. J. in *K.* Wir danken Ihnen für Ihre freundliche Berichtigung, die an gehöriger Stelle ihren Platz gefunden hat.

F. H. in *B.* Schon mit seinem Urtheil, dass die Musik zu „Parsifal" im Ganzen „den Stempel der Greisenhaftigkeit" trüge, und mit seiner Behauptung, dass wir Deutschen in Sachen der Kunst uns ein so protziges Wesen angewöhnt hätten und so wenig eine andere Meinung ertrügen, dass es gefährlich sei, eine solche zu äussern, liefert Ihr in dem engen Kreise seines praktischen Berufes sicher ganz tüchtiger Musikdirector hinlängliche Beweise eines eigenen lächerlichen Unfehlbarkeitsdünkels.

H. B. Die bez. Wohnung ist: Hamburg, Grindelhof 29. Etwaige Recensionsexemplare wollen Sie jedoch uns einsenden, da wir allein über dieselben disponiren.

E. M. in *L.* Die gelegentlichen redactionellen Glossen, die Hr. Dr. Wustmann in den „Grenzboten" über Bayreuth und Wagner macht, sind gewöhnlich noch dümmer, als die „Sprachdummheiten", mit deren Sammlung sich dieser arrogante Musikdilettant unsterblichen Ruhm zu verdienen sucht.

J. L. in *B.* Hr. R. Meienreis hat sich mit seiner uns nicht zu Gesicht gekommenen Dissertation „Adam de la Halle's Spiel Robin und Marion", welche Hr. Dr. M. Seiffert in der „Allgem. Musik-Zeit." als ein grobes, zu mehr als zwei Dritteln sich als blosse Uebersetzung eines französischen Werkes darstellendes Plagiat kennzeichnet, an der Leipziger Universität die Doctorwürde erworben, wir zweifeln aber, dass der betr. musikwissenschaftliche Examinator sich zu der von Ihnen vorausgesetzten Vertheidigung herbeilassen wird.

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, **nur** an meinen Secretair [10396.]
Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13,
zu richten.
Franz Rummel.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Pringle, Godfrey, Scherzo für Clavier zu vier Händen. ℳ 2,—.
— Vier Skizzen f. Clavier. 1. Impromptu 2. Legende. 3. Schlummerlied. 4. Capriccio. ℳ 3,—. [1040

E. Singer und **M. Seifriz:**
Grosse theoretisch-praktische
Violinschule
[1041c.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.
J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Neuigkeit!

[1042.]

Das wohltemperirte Clavier

von

Johann Sebastian Bach.

Bearbeitet, erläutert und mit daran anknüpfenden Beispielen und Anweisungen für das Studium der modernen Claviertechnik herausgegeben

von

Ferruccio B. Busoni.

Theil I. Mk. 10 n.
Heft 1, 2, 3 à Mk. 4 n.

Theil II. Mk. 10 n.
Heft 4, 5, 6 à Mk. 4 n.

Verlag von G. Schirmer in New-York.
Leipzig, Friedrich Hofmeister.

Das erste Heft liegt bereits fertig vor.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1043.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker . . . ℳ 4.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text ℳ 6) „ 10.
Mohr, A., Der deutsche Michel . . . . . „ 6.
Nessler, V. E., Der Rattenfänger (auch ohne Text) . . . . . . à „ 6.
— Der wilde Jäger . . . . „ 6.
— Otto der Schütz . . . . „ 6.
— Der Trompeter von Säkkingen (auch ohne Text) . . . . . . à „ 6.
Rauchenecker, G., Die letzten Tage von Thule „ 10.
Stählitz, Rich., Der Zigeuner . . . . . „ 12.
Gebundene Exemplare ℳ 1,50 mehr.

Vollständige Verlagsverzeichnisse gratis.

Verlag von [1044e.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Seltene Gelegenheit bietet sich zum Ankauf Einer der schönsten, vorzüglich erhaltenen Stainer-Bratschen, sowie einer echten Baptista Ceruti- (Cremona) Geige. Nähere Auskunft ertheilt **Richard Schröder,** Berlin, Kleine Hamburgerstrasse 18, II. [1045.]

Gesangübungen,
zugleich **Leitfaden** für den **Unterricht,**
von **A. Brömme.** [1046d.]

Zweite Ausgabe Preis ℳ 2 netto.
Dresden, Adolph Brauer (F. Plötner).

Aus Privathand ist ein, besonders in Decke und Boden vorzüglich erhaltenes, älteres [1047.]

italienisches Violoncell

zu verkaufen. Dasselbe hat einen grossen, schönen Ton. Preis 1600 ℳ. — Nähere Auskunft durch **L. Fernau,** Buchhandlung, Leipzig. Thalstrasse 15.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 8. Drei Interludien für Orgel.
ℳ 2,25. [1048.]

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [1049.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1050.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1051—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Aufnahme jederzeit. Prospecte gratis und franco.

Das Schuljahr währt vom 1. September bis 1. Juli.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in ***Leipzig***

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc. [1052.]
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1053a.]

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1054v.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 17. September 1894.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt. Die Anstalt ist seit 15. Januar d. J. durch eine vollständige **Theaterschule (Opern- und Schauspielschule)** erweitert, welcher die **Generaldirection des Grossherzogl. Hoftheaters** durch bedeutende Vergünstigungen verschiedener Art ein besonderes Interesse zuwendet.

Das Schulgeld beträgt für das Unterrichtsjahr: in den Vorbereitungsclassen ℳ 100, in den Mittelclassen ℳ 200, in den Ober- und Gesangsclassen ℳ 250, in den Dilettantenclassen ℳ 150, in der Opernschule ℳ 450, in der Schauspielschule ℳ 350, für die Methodik des Clavierunterrichts (in Verbindung mit praktischen Unterrichtsübungen) ℳ 40.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [1055a.]

Director
Professor **Heinrich Ordenstein.**
Sofienstrasse 35.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.

39. Schuljahr. 1893/94: **798 Schüler, 65 Aufführungen. 91 Lehrer,** dabei Döring, Draeseke, Eichberger, Fährmann, Frau Falkenberg, Höppner, Janssen, Iffert, Frl. von Kotzebue, Krantz, Mann, Frl. Orgeni, Frau Rappoldi-Kahrer, Rischbieter, Ronneburger, Schmole, Senff-Georgi, Sherwood, Ad. Stern, Tyson-Wolff, Wolters, die hervorragendsten Mitglieder der k. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Fricke etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritte 1. September (Aufnahmeprüfung 8—1 Uhr) und 1. April. Prospect und Lehrerverzeichniss durch [1056a.]

Professor **Eugen Krantz,** Director.

Bayreuth 1894.

Praktisches Handbuch
für [1057a.]
Festspielbesucher.

Preis des **elegant** ausgestatteten gebundenen Buches
nur **Mk. 1,50!**
Erschienen in **deutscher, englischer** und **französischer Ausgabe.**
Vorräthig in allen Buchhandlungen, sowie direct zu beziehen von
Constantin Wild's Verlag in Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Peter Cornelius. [1058.]

Drei Sonette von Gottfried August Bürger. 1. „Du mein Heil, mein Leben". 2. „Meine Liebe, lange wie die Taube". 3. „Wonnelohn getreuer Huldigungen". Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. ℳ 2,50.

Precioseus Sprüchlein gegen Kopfweh. „Kopfchen, Köpfchen, nicht gewimmert". (Nach dem Spanischen des Cervantes von Paul Heyse.) Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. 80 ₰.

Concertarrangements

für **Christiania** (Norwegen) übernimmt die Musikalienhandlung von

Gebr. Hals,
24. u. 26. Shorthingsgaden.
[1059a.] **Christiania.**

An den vereinigten Stadttheatern zu **Frankfurt a. M.** ist die Stelle eines

2. Concertmeisters

zum 1. October zu besetzen. [1060.]

Anmeldungen sind bis spätestens 5. September an die Intendanz der vereinigten Stadttheater in Frankfurt a. M. zu richten.

Digitized by Google

Alexander Siloti,

Pianist aus Moskau,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1061—.]

[1062v.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Concert-Saal

im

[1063.]

Clubhaus.

Potsdamerstrasse 9, nahe dem Potsdamer Platz.

══ Vornehmster Saal Berlins. ══

Der Saal fasst 550 Personen und ist ausserordentlich geeignet für **Clavier- und Liederabende, Quartett- und Kammermusik-Soiréen etc.**

Der Miethspreis beträgt **nur 125 Mark** für den Abend incl. sämmtlicher Nebenunkosten. — Besichtigung jederzeit gestattet. Näheres ist zu erfahren durch die

Concert-Agentur **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, resp. durch den **Castellan des Clubhauses, Berlin W., Potsdamerstr. 9.**

Clara Caflisch,

Concert- und Oratoriensängerin

(Mezzosopran und Alt). [1064a.]

Winterthur (Schweiz).

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin

(Alt- und Mezzosopran),

Schülerin Stockhausen's,

empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1065k.]

☛ Grosses Lieder-Repertoire. ☚

Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1066t.]

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Schimon-Regan,

[1067—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

[1068l.]

Ida Junkers,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)

Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Ida Neuburg,

[1069v.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.

Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).

Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1070t.]

Concertvertretung:

Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,

Violinistin für Solo und Quartett.

Concertvertretung: [1071r.]

Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin

(hoher Sopran). [1072e.]

Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Concert-Vertretung: Eugen Stern,

Berlin, Magdeburgerstrasse 7 I.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1073—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Schneider,

[1074—.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton).

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium, [1075]

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung **H. Wolff, Berlin,**

[1076—.] Am Carlsbad 9.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1077—.]

für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Die Stelle des **I. Violoncellisten** im Städtischen Orchester (Stadttheater) ist vacant; damit verbunden ist der Dienst als 2. Violoncellist im Philharmonischen Orchester (Dirigent Professor Max Erdmannsdörfer). Honorar beginnend mit 1800 Mark. Jahrescontract. Pensionsberechtigung. Reflectanten belieben sich zu melden bei

[1079c.]

Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde.

F. Weinlig, Vorsitzer.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 23. August 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 35.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. II. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Aus dem Tagebuche P. Tschaikowsky's. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Fortsetzung) und Dresden (Fortsetzung.) — Bericht aus Mülheim a. d. R. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Lieder Op. 3, 4 und 5 von H. Strusch, sowie Altdeutsche Volkslieder, bearbeitet von H. Zernial. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

II.

(Fortsetzung.)

Ich weiss sehr wohl, dass es ein sehr schwerer Vorwurf ist, wenn ich Heinrich Germer des wissentlichen Plagiats unter geflissentlichem Verschweigen einer Quellen bezichtige; aber ich werde die Rechtfertigung dieses Vorwurfs nicht schuldig bleiben, sodass das Votum des hohen Gerichtshofes, der in diesem Falle die gesammte musikalische Welt ist, nicht zweifelhaft sein kann.

Mit einer wahrhaft rührenden Naivetät trägt Germer im Vorwort seiner im Selbstverlage erschienenen Ausgabe von Mozart's Clavierwerken und in der im Verlage von Litolff in Braunschweig erschienenen „akademischen Neuausgabe“ von Beethoven's Claviersonaten die von mir in meiner „Musikalischen Dynamik und Agogik“ völlig neu geschaffene **Lehre von den durchgehenden dynamischen Schattirungen** als sein eigenstes Eigen vor:

„Aus der richtigen Gliederung des Satzbaues ergibt sich für den Einsichtsvollen aber auch der dynamische Vortrag seines Inhalts von selbst. Denn da die rhythmischen Bildungen ein Auf- und Abwogen erregten Seelenlebens symbolisiren, so besteht das Charakteristische ihres Vortrags darin, dass Jede derselben nur einen dynamischen Schwer- oder Höhepunct erhält, nach dem zu die Hebung, von dem weg aber die Senkung der Tonstärke stattfindet;“ ferner weiterhin: „Da der Vortrag eines musikalischen Satzes erfordert, dass, wenngleich er aus einer Folge von Motiven bezw. Abschnitten (»Phrasen« schreibt G. principiell nicht) besteht, von denen ein Jeder seinen eigenen dynamischen Schwerpunct hat, dennoch alle diese wiederum einem gemeinschaftlichen Gipfelpuncte in verstärkter Tongebung zustreben müssen, so“ etc. etc. und: „Neben der auf- und abwogenden Dynamik spielt (bei Beethoven) die Extraaccentuation gewisser musikalischen Factoren eine grosse Rolle. Als solche sind zu nennen: Auftakte, Synkopen, Orgelpuncte (?), harmonische und melodische (?) Dissonanzen, sowie ausweichende Modulationen“ (vgl. dazu meine „Musikalische Dynamik und Agogik“ S. 10, 257, 293 [Anfangsaccent] a. m.). Hr. Germer scheint gar keine Ahnung davon zu haben, dass ich die Ausdrücke, mit denen er da wie mit abgenutztem Gemeingut um sich wirft, zumeist erst erfunden habe und dass vor meiner „Musikalischen Dynamik und Agogik“ die Grundregel des Vortrags die Accentuationslehre bildete, welcher M. Hauptmann ihre (hoffentlich letzte) classische Fassung und Motivirung gegeben hat. Wenn Einer meiner Schüler oder Freunde, etwa Hr. Emil Ergo in Antwerpen, in kurzen Worten hätte die Hauptsätze meiner Vortragslehre zusammenfassen wollen, so hätte ers etwa mit demselben Wortlaute thun müssen, wie Hr. Germer!

Ehe ich dazu übergehe, an einigen beliebig aus der vor mir liegenden stattlichen Reihe von Bänden herausgegriffenen Beispielen zu erweisen, in welchem Umfange Germer mich copirt hat, will ich erst kurz erklären, welche Mittel der Phrasirungsbezeichnung er acceptirt und welche er verschmäht hat, sowie

Digitized by Google

welche besonderen oder in neuem Sinne verwandten Zeichen er gebraucht hat.

Da ist denn zunächst zu constatiren, dass Germer zum Ausgang etwa dasjenige Verfahren genommen hat, welches ich, wie erwähnt, vorübergehend selbst versucht habe, nämlich die Anwendung des Bogens mit seinem herkömmlichen Sinne des Legato; sobald also staccato zu spielende Töne vorkommen, fällt der Bogen weg, resp. er endet bei der ersten abzustossenden Note. Bei Stellen mit gemischter Articulation versagt nun freilich der Bogen bei dieser Bezeichnungsweise ganz in der Rolle, welche er für die Phrasirung spielen soll, wenn man nicht die Lesezeichen und Balkenbrechungen zu Hilfe nimmt, was Germer nicht gern thut. Aber selbst trotz Assistenz dieser Hilfsmittel leidet die Deutlichkeit der Phrasenbezeichnung in allen solchen Fällen sehr, was mich ja s. Z. bestimmte, bald wieder den versuchten Compromiss mit der gewohnten Bezeichnungsweise aufzugeben. Auch Germer hat ohne allen Zweifel diese Missstände ebenso empfunden und sich daher gar manche Abweichung von der strengen Durchführung des von ihm gewählten Princips der Bezeichnung erlaubt und oft genug doch Staccato-Noten und Pausen unter den Bogen genommen.

Das im Vorwort der Germer'schen Beethoven-Ausgabe u. a. O. als Gliederungsmittel für Stellen mit gemischter Articulation verheissene Komma (') wendet Hr. Germer nur sehr selten an (in der Hauptsache nur bei ähnlichen Stellen, wie die Cotta'schen Ausgaben, aber noch viel seltener als diese). Auch die Balkenbrechung ist oft mit verwunderlicher Sparsamkeit verwendet, während sie wieder an anderen Stellen, selbst an solchen, wo die Bögen nicht fehlen, in ausgibigstem Maasse verwerthet wurde. Consequenz ist überhaupt sehr häufig zu vermissen, was mich nicht Wunder nehmen kann, da Germer an allen Ecken dem **Conflict zwischen der beabsichtigten Bezeichnung der Gliederung und der ebenfalls beabsichtigten Einschränkung der Mittel** zum Opfer fallen musste.

Am consequentesten durchgeführt ist bei Germer die Nutzanwendung des oben im Wortlaute angeführten, für die Bestimmung der dynamischen Vortragszeichen maassgebenden Satzes, den ich bereits kategorisch als mein geistiges Eigenthum reclamirt habe. Man vergleiche nur einmal eine beliebige Seite der Germer'schen Mozart- oder Beethoven-Ausgabe zuerst mit der vor der meinen zweifellos am ausführlichsten bezeichneten Cotta'schen Ausgabe und lege dann als tertium comparationis die meine daneben, und man wird auch keinen Moment im Zweifel sein, dass hier ein wirkliches, echtes Plagiat vorliegt.

Von Agogik reden natürlich Germer's Vorworte aus naheliegenden Gründen nicht; doch hat Germer den Werth des agogischen Accents für den Vortrag zu gut erkannt, um ihn entbehren zu können. Man findet daher in seinen Ausgaben als Ersatz für mein ∧ einen kleinen Strich über der Note (–), und die Vorrede beruft sich zur Erklärung desselben auf Schindler's Beschreibung von Beethoven's Vortrag der Vorhalte (wir wissen ja nun noch besser aus Beethoven's Anmerkungen zu Cramer's Etuden, dass in der That die Dehnung der schweren Werthe dem Meister bewusst geläufig war, aber nicht nur bei Vorhalten!).

Auf die complicirteren Probleme der Phrasirung hat sich Germer nicht eingelassen, d. h. er ist der Bogenkreuzung, dem abbrechenden Bogen etc. durchaus aus dem Wege gegangen und hat auch von den Taktzahlen und ihren Umdeutungen keine Notiz genommen, scheint daher überhaupt nicht an die Möglichkeit zu glauben, dass ein schwererer Werth zu einem leichteren werden könne (welche Möglichkeit s. Z. Carl Bargheer wie eine selbstverständliche Sache aussprach und mir damit eine ganz neue Perspective eröffnete).

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche P. Tschaïkowsky's.

(Schluss.)

VII.

Die Berliner Philharmonische Gesellschaft oder richtiger die Gesellschaft der Instrumentalisten, die den Saal der „Philharmonie" miethet, hatte mich zu einem Extraconcert eingeladen, welches ausschliesslich aus Werken meiner Composition bestehen sollte. Die Zusammenstellung des Programms war mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, weil der Vorsteher des Philharmonischen Orchesters, Hr. Schneider, und ich verschiedener Meinung bez. der Frage waren, mit welchen Werken ich mich am vortheilhaftesten dem Berliner Publicum zeigen könnte. Ich hielt und halte meine Ouverture „1812" für eine mittelmässige Composition, die nur eine örtlich-patriotische Bedeutung hat und deshalb ein taugliches Stück ausschliesslich für Concerte in Russland ist. Hr. Schneider wollte in das Programm aber gerade diese Ouverture einfügen, sich darauf beziehend, dass sie schon oft in Berlin mit grossem Erfolge gespielt worden sei. Ich rechnete auf „Francesca da Rimini" als Hauptnummer des Programms, auf welchen Vorschlag jedoch Hr. Schneider, der sonst ein sehr netter und liebenswürdiger Mensch ist, nur höchst ungern einging. Ihm schien es gefährlich zu sein, bei meinem ersten persönlichen Auftreten in Berlin ein so schwer zusammengesetztes und seiner Meinung nach auch nicht gefallen werdendes Werk spielen zu lassen. Wir entschlossen uns, Hans von Bülow um Rath zu fragen, der meine Musik ebenso wie den Geschmack des Berliner Publicums kennt. Zu meiner höchsten Verwunderung stellte dieser aber sich entschieden auf die Seite des Hrn. Schneider. Ich gab nach.

Das ausgezeichnete Philharmonische Orchester besitzt eine Eigenschaft besonderer Art, die ich nicht anders als „Elasticität" nennen kann, d. h. die Fähigkeit, sich nicht nur bis zur Breite und Grösse des Berlioz'schen und Liszt'schen Orchesters auszudehnen und die erfinderischen Orchester-Arabesken Berlioz' oder die donnernden Batterien der Liszt'schen Massen mit Vollkommenheit wiederzugeben, sondern auch zu verkleinern und zusammenzuziehen bis zum Haydn'schen Orchester. In dieser Beziehung erinnert diese Capelle sehr stark an unsere hauptstädtischen Orchester. Es rührt wahrscheinlich daher, dass in Berlin ebenso wie bei uns in den Concertprogrammen eine entschiedene Eklektik herrscht. Das Gewandhaus in Leipzig spielt ausschliesslich die classischen Werke, der Liszt-Verein ausschliesslich die neuen, — in Berlin aber, wie in St. Petersburg und Moskau kann man in demselben Concerte Haydn und Glazunoff, Beethoven und Bizet, Glinka und Brahms hören, wobei Alles mit derselben Liebe, mit demselben Eifer, Glanz und Ensemble ausgeführt wird. Die Musiker des Philharmonischen Orchesters sind in keinem Theater beschäftigt, infolgedessen sind sie niemals bis aufs Aeusserste ermattet. Eine Vereinigung aus gleich berechtigten Gliedern bildend, spielen sie im eigenen Interesse, aber nicht zum Profit des Unternehmers, der armseligo Gagen zahlt. Diese ausnahmsweisen Bedingungen tragen aber Viel zur Einigkeit, zur energischen und ausdrucksvollen Ausführung bei. Gleich nach Beginn der ersten Probe wurde ich durch die Aufmerksamkeit, Ergebenheit und Gewogenheit der Or-

chestermusiker ermuthigt, und Alles ging bei uns mit einem Male gut. Die Proben wurden von vielen hervorragenden Persönlichkeiten der musikalischen Welt besucht, die mir auf jede Art ihre Sympathie ausdrückten. Zu ihrer Zahl gehörten: Edvard Grieg, der meines Concertes wegen aus Leipzig kam; Moritz Moszkowski, Prof. Ehrlich und selbst Hans v. Bülow, der ungeachtet seiner grossen Ermüdung zur ersten Probe erschien und sich sehr freundschaftlich gegen mich betrug. Trotz des abscheulichen Wetters zog das Concert ein zahlreiches Publicum an. Hr. Siloti spielte mein Concert ausgezeichnet und hatte einen glänzenden Erfolg; Hr. Sapellnikoff war so liebenswürdig, die Sängerin Frl. Friede, die Mehrere meiner Lieder sang, zu begleiten. Von den symphonischen Werken gefielen die Introduction und Fuge aus der 1. Suite und die Ouverture „1812" am meisten. Man empfing und begleitete mich mit lautem Applaudiren.

Der Leser hat wahrscheinlich gemerkt, dass ich lange nicht so gern und ausführlich über meinen Aufenthalt in Berlin spreche, wie man es angesichts der grossen Bedeutung dieser Hauptstadt in der deutschen Welt erwarten könnte. Dafür habe ich aber einen wichtigen Grund, den ich gleich erklären werde. Was es mir schwer und schmerzlich macht, in Berlin zu sein und über dasselbe zu schreiben, ist die noch zu frisch in meinem Herzen lebende Erinnerung an den unersetzlichen Verlust, den ich durch den Tod des Herrn J. J. Kotek erlebte, der mein Schüler und später mein nächster Freund war; die letzten acht Jahre seines Lebens verbrachte er in Berlin und schuf sich hier eine glänzende und hohe Stellung. Täglich begegnete ich Leuten, in dessen Mitte der Verstorbene sein Leben verbrachte; Viele von ihnen waren gleich mir mit ihm durch innige Freundschaft verbunden gewesen; jede Minute stiess ich auf Umstände und Gegenstände, die mich lebhaft an den seligen Freund erinnerten und die noch nicht geheilte Wunde von Neuem aufrissen.... Die Zeit allein heilt ähnliche Wunden, aber sehr lange dauert es, bis man sich mit dem Tode eines jungen begabten Menschen voll Kraft und Energie aussöhnt.

Unter den Personen, die mich besonders gutherzig und freundlich in Berlin aufnahmen, will ich nennen: den ausgezeichneten Geiger Emil Sauret, den bekannten Concertagenten Hermann Wolff, den berühmten Moritz Moszkowsky, der als Mensch mir ebenso sympathisch erschien, wie seine Compositionen, den liebenswürdigen Musikverleger Hugo Bock und zuletzt Frau Artôt-Padilla, die überall und besonders bei dem Moskauer Publicum in so gutem Andenken steht. Diese geniale Sängerin hat sich vor einiger Zeit in Berlin niedergelassen, wo sie vom Hofe und dem ganzen Publicum besonders geschätzt und geliebt wird und mit grösstem Erfolge Gesangunterricht gibt. Ich verbrachte mit Grieg zusammen eine Soirée bei Frau Artôt, die Erinnerung an diesen Abend wird nie in meinem Gedächtniss verlöschen Die Persönlichkeit und Kunst dieser Sängerin sind ebenso unwiderstehlich-anziehend geblieben, wie einstmals!

Hier schliesst Peter Tschaïkowsky sein Tagebuch, ohne über seine Triumphe in Prag zu berichten. Ueber die Ursache dieses Schweigens, sowie über die Entstehung des Tagebuches selbst schreibt sein Bruder, Hr. Modest Tschaïkowsky, in dem Vorwort zum Tagebuche u. A.:

„Diese Reise ins Ausland unternehmend, glaubte mein seliger Bruder, sich eines schweren Kampfes gegen das Vorurtheil des fremden Publicums versehen zu müssen. Durch den warmen Empfang in Deutschland, den wahren Triumph in Prag und Frankreich wurde er gegen seine Erwartung reichlich belohnt. Dadurch werden die Bedeutung, die er dieser Zeit seines Lebens gab, und die besondere Sorgfalt, mit welcher er in seinem Tagebuch jede geringste Einzelnheit dieser Reise beschrieb, verständlich. Mehrere Jahre führte er dieses Tagebuch ganz für sich allein und merkte gewöhnlich nur Das an, was ihn an die Bedeutung des verbrachten Tages erinnern sollte. Hier aber spricht er von dem Vorgefallenen mit unvergleichlich grösserer Sorgfalt, und diese Mühe war nicht umsonst. Als er sich in seinem Vaterland überzeugte, dass über seine Reise dem russischen Publicum fast gar Nichts bekannt geworden war, und dass die Zeitungen Nichts von ihr mitgetheilt hatten, stellte er nach seinem Tagebuch eine ausführliche Beschreibung davon zusammen, um zu zeigen, »wie ein russischer Musiker wahrend dreier Monate in allen musikalischen Centren Europas die Fahne der vaterländischen Kunst mit Ehren unterstützt hate. Es ist zu bedauern, dass der Selige diese Beschreibungen nicht zu Ende geführt hat. Er blieb an der Stelle stehen, wo die Erzählung nicht nur von einem freundlichen Empfang, den man ihm in Deutschland bereitet, sondern von seinen Triumphen und den Feierlichkeiten, die in Prag über zehn Tage zu seinen Ehren dauerten, beginnen sollte. Niemals in seinem Leben und nirgends wurde er so wie dort gefeiert. Und gerade die Feierlichkeit und die Begeisterung dieses Empfanges bildeten das Hinderniss der Fortführung seiner autobiographischen Beschreibung dieser Reise. Ein kurzer Inhalt der Ereignisse jener Tage würde den Schein der Selbstuberhebung haben, was meinem Bruder bei der ihm eigenen persönlichen Bescheidenheit in der Tiefe seiner Seele zuwider war. Nicht wünschend, die Aufmerksamkeit der Leser zu lange mit seiner Person zu beschäftigen, verwarf er die Absicht, die Beschreibung seiner Reise drucken zu lassen, und setzte dieselbe nicht mehr fort. Vielleicht hatte er auch recht, so zu handeln. Aber jetzt, da er nicht mehr ist, wird der Leser im Gegentheil vielleicht gerade in der Thatsache, dass er von sich selbst schreibt, ein besonderes Interesse daran finden! — Aus Prag fuhr mein Bruder nach Paris, wo er begeistert empfangen wurde, und von hier nach London, womit er seine erste Kunstlerreise in Europa beendete."

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, Juli 1894.

(Fortsetzung.)

Auch in den sechs dieswinterlichen Abonnementconcerten des grossherzoglichen Hoforchesters machte sich ein thatenfreudigerer Geist geltend, und neben mehreren vortrefflich einstudirten Novitäten und neu vorbereiteten älteren Werken gelangte eine grössere Anzahl altbekannter Compositionen zu vorwiegend vortrefflicher Wiedergabe. Neu für Carlsruhe waren ausser einigen von den Solisten zum Vortrage gebrachten Concerten der „Charfreitagszauber" aus „Parsifal", Tschaikowsky's Ouverture „Romeo und Julie", welche kurz nach dem Tode des Componisten als Erinnerungsfeier aufgeführt wurde, Smetana's symphonische Dichtung „Aus Böhmens Flur und Hain", Liszt's gewaltige Faust-Symphonie, eine symphonische Suite in Emoll von N. von Rezniček und schliesslich drei tintenfrische Fragmente: Vorspiel zum 2. Aufzuge einer Oper „Ingwelde" von M. Schillings, „Elfenreigen" für grosses Orchester (Fragment einer grösseren Composition einer Scene aus dem zweiten Theil des „Faust") von Friedrich Klose und Guntram's Friedensgesang aus der Oper „Guntram" von Richard Strauss. Dass der „Charfreitagszauber" dem hiesigen Publicum so lange vorenthalten wurde, ist gewiss ebenso verwunderlich, als es selbstverständlich ist, dass derselbe nunmehr unter Mottl's Leitung sehr schön vorgetragen und vom Publicum mit begeisterter Rührung aufgenommen wurde. Tschaïkowsky's prächtig gearbeitete und erfindungsreiche Ouverture interessirte und fesselte durchweg, ohne voll befriedigen zu können, was seinen Grund wohl in der zu wenig consequenten Durchführung der dem Hörer durch den Titel aufgedrangten dramatischen Idee haben mochte, und eine ähnliche mehr verwunderte, als verstehende Aufnahme wurde auch Smetana's weniger bedeutender, aber doch recht stimmungsvoller und farbenfrischer symphonischen Dichtung zu Theil Die Suite von Rezniček, die ein nach jeder Richtung hin ziemlich bedeutend veranlagtes und ausgereiftes und leider nur von opernhaften Einflussen nicht ganz geläutertes Talent verräth, begegnete freundlichem Interesse, wie denn auch Schillings' schön durchgeführtes und ohne directe Nachahmung sich an Rich. Wagner anlehnendes „Ingwelden"-Vorspiel, Klose's hübsch ersonnener und mit äusserstem Raffinement instrumentirter „Elfenreigen" und das von Hrn. Gerhäuser ausdrucksvoll vorgetragene an die ekstatischen Momente der Wagner'schen Tonsprache erinnernde

Digitized by Google

Fragment der Strauss'schen Oper mit lebhaften Sympathien aufgenommen wurden. Eine geradezu vollendete und Hrn. Generalmusikdirector Mottl, dem Dirigenten der Abonnementconcerte, wie dem Hoforchester gleich sehr zur Ehre gereichende künstlerische That war die in Hinsicht der geistigen und technischen Interpretation gleich ausserordentlich schöne Vorführung der Faust-Symphonie von Liszt, bei welcher Hr. Gerhäuser das Tenorsolo und der Männerchor des Hoftheaters den Chorus mysticus sang. Sowohl die am Vormittage des Concerttages abgehaltene Generalprobe, welcher Ihre k. Hoheit die Grossherzogin und ein sehr zahlreiches Auditorium beiwohnten, als auch die abendliche Aufführung liessen das ebenso schöne, als geistvolle und nach Wagner's heute schon nicht mehr umstrittenem Ausspruche „ewige" Werk im vollen tönenden Glanze seiner tiefbewegten Farbenfülle erstrahlen, und im Hinblick auf alle dieser genialen Schöpfung noch fremder gegenüberstehenden hiesigen Kunstfreunde ist es lebhaft zu bedauern, dass die Ausführung der von Ihrer k. Hoheit der Grossherzogin angeregten schönen Idee einer nochmaligen alleinigen Vorführung der Faust-Symphonie in Folge verschiedener störenden Umstände hat unterbleiben müssen. Hans von Bülow's Andenken wurde in den Abonnementconcerten durch eine bald nach des unvergesslichen Künstlers und Menschen Hinscheiden stattgehabte vortreffliche Vorführung seiner dem gegenwärtigen Grossherzoge von Baden gewidmeten Orchesterballade „Des Sängers Fluch" geehrt.

An sonstigen Orchesterwerken brachten die in Rede stehenden Concerte Volkmann's Ouverture zu „Richard III." und Beethoven's „Coriolan"-Ouverture, das Dmoll-Concert für Streichorchester von Händel, die Ddur-Symphonie von Ph. E. Bach, die Ddur-Symphonie („La chasse") von Haydn, die wenig interessante Gmoll-Symphonie (Köchel 183) und zwei Sätze aus der Symphonie concertante für Violine (Hr. Concertmeister Deecke) und Bratsche (Hr. Kammermusiker Glück) von Mozart, Beethoven's 2., 3. und 7. Symphonie und schliesslich die Fdur-Symphonie von J. Brahms. Alle diese Werke wurden ansprechend und zum Theil mit einer Mottl's Reproductionsbegabung eigenen Grösse des Stils wiedergegeben, und nur an der Brahms'schen Symphonie war Mottl zum Mélac geworden, welch Letzterer bekanntlich die etwas barbarische Gepflogenheit hatte, Kunstwerke, die er nicht ganz vernichten konnte, zerstörend zu entstellen. Nachdem gegenüber den immer lauter werdenden Stimmen, welche mit vollem Rechte auch Brahms zu hören verlangten, das von Hrn. Mottl seit nunmehr bald vier Jahren beliebte völlige Brahms-Verschweigen sich kaum noch länger durchführen liess, fasste der Mann, der die Sonne seiner Interpretationskunst gerne nur über „Wahnfried"-Gerechten leuchten lässt, den edlen Entschluss, den thörichten Schreiern einmal eine Brahms-Symphonie vorzuwerfen, damit „die Kläffer all seine stolze Principienreiterei nicht mit ihres Bellens lautem Schall begleiteten". — Nun, der Hund, pardon der Recensent, der bellt, wo wirklich Gefahr droht oder ein meuchlerisches Unrecht begangen wird, der ist doch wahrlich kein Kläffer, und so bellte ich denn trotz des vorgeworfenen Bissens weiter, mich über die schlechte Zubereitung der mit Unlust dargebotenen Speise beklagend. In schonendster Weise schrieb ich, dass es zu unserem lebhaftesten Bedauern wirklich den Anschein habe, als sei Hrn. Generalmusikdirector jegliches Verständniss für Brahms versagt; nun aber, da Hr. Mottl diese meine rücksichtsvolle Annahme wenige Monate später durch eine in jeder Hinsicht vollendete und bedeutende Ausführung des Clavierpartes von Brahms' Fmoll-Quintett glänzend widerlegt hat, erübrigt mir nur noch zu erklären, dass Hr. Generalmusikdirector ein Werk von Brahms, und zwar Eines der schönsten Werke dieses Meisters, absichtlich uncorrect, nachlässig und stimmungslos vor das Publicum gebracht und sich damit des schwersten künstlerischen Vergehens: einer Sünde wider den heiligen Geist des Schönen und der Wahrhaftigkeit schuldig gemacht habe. Ich halte eine offene und scharfe Verurtheilung dieses Falles für dringend geboten, einerseits im Hinblick auf das durch eine solche Engelmacherei entstellte Kunstwerk, den beleidigten Schöpfer desselben und das geschädigte Publicum, andererseits aber als einen Mahnruf an jene Partei, welcher Mottl sich scheinbar bedingungslos ergeben hat und die heute noch jene älteren Dirigenten, die, sei es aus Opposition oder aus Mangel an Verständniss und an Sympathie, sich den Werken Wagner's und Liszt's gegenüber ablehnend verhielten, mit einem geradezu fanatischen und keinerlei andere Geschmacks- und Bildungsumstände in Betracht ziehenden Hasse oft bis über das Grab hinaus verfolgt und brandmarkt.

Von den Solisten der Abonnementconcerte habe ich in erster Linie Eugen d'Albert zu nennen, der mit seiner ruhmwürdigen Gattin zu den Vorproben und zur Première des „Rubin" hierhergekommen war und wenige Tage nach der Erstaufführung seines Bühnenwerkes dem Hoforchester seinen Dank für dessen Bemühungen um seinen „Rubin" durch seine honorarfreie Mitwirkung im ersten dieswinterlichen Abonnementconcerte abstattete. Eugen d'Albert, der allseitig Tüchtigste, Reifste und Gediegenste unter den Pianisten der Gegenwart, der junge Meister, der die virtuose Kühnheit Liszt's mit der ernsten Besonnenheit v. Bülow's zu paaren versteht, fand auch hier enthusiastische Aufnahme, und das Publicum dankte für seine vollendeten Vorträge seines eigenen energisch kühnen 2. Clavierconcertes und dreier Compositionen von Liszt (1. Petrarca-Sonett in Desdur, Rhapsodie espagnole und als Zugabe Valse-Impromptu) mit rauschenden Beifallsbezeugungen und vielfachen Hervorrufen. Einem kleineren Kreise von Kunstangehörigen war es auch vergönnt, Frau d'Albert-Carreño zu hören, indem dieselbe eine vom hiesigen Generalintendanten nach der Erstaufführung des „Rubin" in seiner Wohnung veranstaltete gesellige Zusammenkunft mit einigen durch ausdrucksvolle und leidenschaftliche Schönheit des Tones, wie durch die Infallibilität ihrer ganz besonders im Octavenspiele excellirenden Technik gleich sehr begeisternden Vorträgen Chopin'scher und Liszt'scher Compositionen verschönte. — Im zweiten Abonnementconcert wurde Hr. Prof. César Thomson aus Lüttich als hier bereits wohlbekannter und hochgeschätzter Gast auf das Herzlichste bewillkommnet. Er errang sich neue Lorbeeren mit Goldmark's wie eine Generalübersicht der modernsten Musikentwickelung anmuthendem Concerte in Amoll und drei kürzeren Stücken (Trillo del diavolo von Tartini, Adagio von Ries und Passacaglia von Händel), die der Künstler ganz besonders schön executirte. — Eine interessante und vielversprechende neue Erscheinung ist die ungefähr sechszehnjährige Geigerin Bianca Panteo aus Mailand, die sich im vierten Concerte mit Wieniawski's 2. Violinconcert und Stücken von Wagner-Wilhelmj („Albumblatt") und Ries („Moto perpetuo") als eine mit den Himmelsgaben eines schönen Tones und einer ungemein musikalischen Vortragsart, sowie mit einer bereits recht entwickelten Technik ausgerüstete werdende Künstlerin vorstellte und sehr herzlichen Beifall fand. — Frl. Anna Stephan aus Berlin, die im fünften Concerte die Orpheus-Arie von Gluck und Lieder von Schubert („Die liebe Farbe", „Die böse Farbe" und „Die Allmacht") vortrug, ist eine junge Sängerin mit ziemlich bedeutender, sympathisch klingender und bis auf einige Mängel der Consonantenarticulation wohlgebildeter Altstimme, und glaube ich, dass wir dem Namen dieser Künstlerin, zumal wenn dieselbe sich der Bühne zuwenden wollte, noch öfters in erfreulicher Weise begegnen werden. — Im letzten Abonnementconcert war der solistische Theil Hrn. Max Pauer aus Cöln zugefallen, und wenngleich der hierorts altbekannte und sehr geschätzte Künstler diesmal nicht so völlig über seinen Aufgaben stand, wie man das sonst an diesem vielleicht grössten Techniker der Gegenwart gewohnt ist, so boten seine Vorträge des zweiten in Cmoll stehenden Clavierconcertes von X. Scharwenka, der Hmoll-Rhapsodie von Brahms, einer Liederparaphrase von Glinka-Balakireff, eines Walzers von Strauss-Tausig und des als Zugabe gespielten Rondos „Le midi" von Field doch so viel Staunenerregendes, Imponirendes und Fesselndes, dass das gespannteste und sich schliesslich in rauschenden Beifall lösende Interesse des Publicums ganz wohl am Platze erschien.

Im Anschluss an diese Concert-Besprechungen muss ich auch der am Charfreitag in der Festhalle stattgehabten Aufführung der Matthäus-Passion gedenken, zu welcher ein nach Tausenden zählendes Publicum von nah und fern herbeigeströmt war und die unter Mottl's sehr stimmungsvoller Leitung einen sehr schönen Verlauf nahm. Einem aus Mitgliedern der hiesigen Chorvereine zusammengestellten und von einem 120 Stimmen zählenden Knabenchore secundirten Chore von circa 600 Personen und dem durch Mitglieder hiesiger Militärcapellen und des Instrumentalvereins, sowie durch viele Dilettanten verstärkten Hoforchester standen als Solisten Frl. Bianca Bianchi, Frl. Emanuela Franck aus München, Hr. Emil Götze aus Berlin und die HH. Fritz Plank und Ludwig Heller von hier gegenüber, während Hr. Eduard Reuss die von Walcker & Co. in Ludwigsburg eigens für diesen Zweck hergesandte Orgel mit 16 klingenden Registern tractirte. Wie über die Chöre, so ist auch über die Solisten, von denen besonders Hr. Plank und Hr. Götze sich durch ihre ergreifend schönen Interpretationen des Christus und des

Evangelisten auszeichneten, fast nur Allerbestes zu berichten, und einzig Frl. Bianchi hatte mit ihrer Gefälligkeitsübernahme der ihrer Gesangsindividualität mit den zumeist getragenen Tönen wenig entsprechenden Sopranpartie einen Missgriff gethan, den sie erst einige Zeit später mit ihrer vollendeten Wiedergabe der Lucia und der Angela vergessen machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, Ende Juli.

(Fortsetzung.)

Unter den Clavierabenden, die seit Weihnachten noch stattfanden, strahlt der d'Albert-Carreño- (so zu sagen) Doppelabend noch heute in meiner Erinnerung im hellsten Magnesiumlicht, dass alles Uebrige dagegen fast verblasst ist. Es waren schlechthin vollkommene, Leistungen höchster Art, die das genialische Künstlerpaar in herrlichstem Zusammenspiel bot. Sie begannen mit einer Sonate für zwei Claviere von Friedemann Bach und schlossen mit Liszt's Concerto pathétique, das Bülow s. Z. in Weimar unter Liszt's Augen bearbeitete und mit geharnischten Cadenzen ausrüstete, — eine mit ganz unglaublichen technischen Höllenschwierigkeiten durchsetzte Composition echt Liszt'scher Physiognomie, pomphaft und pathetisch in jedem Athemzuge. Die interessanten Es-moll-Variationen für zwei Claviere von Christian Sinding, dem reichbegabten norwegischen Componisten, waren die Neuheit des Abends. Sie erinnern an die besten deutschen Variationenmuster (namentlich an Schumann's Op. 13) und zeugen von vieler Gestaltungskraft und Formbeherrschung. So gediegenen Contrapunct der Componist darin auch fortwährend zu entwickeln weiss, gegen den Schluss hin macht sich leider dennoch eine gewisse rhythmische Monotonie geltend und löst die Spannung nach und nach. Gespielt wurde wundervoll, das klang wie von einem einzigen Riesenclavier herunter. d'Albert allein spielte leider nicht die ursprünglich angesetzte Beethoven'sche As-dur- Op. 110, sondern (auf vielfachen Wunsch) nochmals die F-moll-Sonate Op. 57, die vor Weihnachten schon im Centrum seines Clavierabends stand. Schade! Künstler solchen Schlages sollten sich „vielfachen Wünschen" niemals beugen und ihre Programme nach Bülow-mässig pädagogischen Gesichtspuncten entwerfen, damit überall den Clavierlehrern die besondere Eigenart ihrer Auffassung möglichst verschiedenartiger Hauptwerke der Clavierlitteratur zugute komme. Frau d'Albert-Carreño spielte u. A. mit unbeschreiblicher Bravour Chopin's As-dur-Polonaise. Wahrlich, zehn normale pianistische Fingermänner zugleich drückt diese grösste Bravour-Pianistin, die es wohl jemals gab, mit einem Griff an die Wand, wie wenn König Gunther's streitbare Gattin als Pianistin wieder aufgelebt wäre.

Die in Paris, wie man hört, sehr gefeierte Pianistin Madame Roger-Miclos (eine Tochter des bekannten Sängers Roger) kam auch zu uns, nachdem sie in Berlin drei Mal mit Clavierabenden sich hervorgewagt und die widersprechendsten Meinungen unter den dortigen Kritikern hervorgerufen hatte. Dass diese Künstlerin eine ungemein pikante Concertschönheit sei, darüber freilich waren sich Alle einig, dass jedoch auch ihre Leistungen den gespannten Erwartungen nicht so recht entsprochen, hierüber freilich die meisten auch. Die eigenthümlich international (wie der Name) anmuthende marmorne Schönheit dieser Pianistin wirkte in der That einigermaassen suggestiv. Ein gewisser eleganter Glanz war das Hervorstechendste an ihrem Spiel. Genau besehen und mit deutschem Maasse gemessen, war an den Vorträgen allerdings reichlich auszustellen. Jedenfalls würde die Kritik einheimischen Pianistinnen, die mehr leisten, scharf aufpassen, wagten sie derartige eigene Clavierabende. Am besten gelangen die kleineren Sachen, auch Chopin natürlich, schon deshalb, weil der grosse Pole die rein geistig-musikalische Auffassung weniger anspannt, sein Ideenkreis engbegrenzt ist und die Grundgedanken und -Stimmungen aller seiner Werke ziemlich übereinstimmen, unbeschadet ihrer herrlichen Eigenart. Auf dem Programm waren u. A. verzeichnet: Chopin's G-moll-Ballade und Cis-moll-Etude, Kleinigkeiten von Schubert, Moszkowski, Grieg, Godard und Rubinstein; es mit Beethoven's „Appassionata" und Schumann's „Carnaval" zu eröffnen, war ein Missgriff, denn es gelang der Künstlerin nicht, die Hörer davon zu überzeugen, dass ihr Geist derartige höchste Gipfel der deutschen Musik kühn erklommen habe, — d'Albert hatte obendrein die Sonate kurz vorher hier gespielt, man war daher ausgerüstet mit einem für Madame Roger höchst fatalen Maassstab.

„Concert von Clotilde Kleeberg aus Paris" liest man seit beinahe zehn Jahren in jeder grösseren Stadt Deutschlands, nicht selten sogar mehrere Male im Annoncentheile der Zeitungen in grossen Buchstaben angekündigt, — in allen Damen-Pensionaten und -Kränzchen herrscht allemal darob helle Freude. Auch in Dresden hat diese Schutzbefohlene des immer noch sehr „unentwegten" Berliner „Concertdirectors" stark consolidirten Anhang. Ihre hiesigen Clavierabende haben etwas merkwürdig Familiäres an sich, sie athmen eine eigenthümliche entre nous-Stimmung. Ihr Programm des 2. Abends, das diesmal in seiner ersten Hälfte gewaltig kühn mit Bach und Beethoven die Schwingen regte, wurde technisch ja gewiss fein säuberlich, wie auch mit gewohnter Anmuth abgespielt, eine Nummer nach der anderen. Manches klang auch zweifellos „reizend", von Vertiefung oder gar wirklicher Beseelung war jedoch nicht viel zu verspüren, was das liebe Stammpublicum augenscheinlich auch nicht vermisste.

Eine Schülerin Anton Rubinstein's, Frl. v. Jakimowsky, liess sich nach Weihnachten noch in einem gemeinschaftlichen Concert mit der Sängerin Frl. v. Jerebtzoff hören. Beiden hübschen, gewiss auch nicht unbegabten jungen Damen fehlt leider das Wichtigste: Individualität; so blieb es denn bei im Ganzen wohl gelungenen Schablonenleistungen. Besonders aus dem Vortrag der Beethoven'schen poesievollen E-dur-Sonate, Op. 109, konnte man heraushören, dass Frl. v. Jakimowsky bis jetzt nur an- und nachempfindet und praktisch anzuwenden weiss, was sie bei ihrem grossen Lehrer gelernt hat.

Die zehnjährige Josephine Gerwing aus Cöln gab hier als „Violinvirtuosin" ein eigenes grosses Concert. Das Spiel dieses kleinen schwächlichen, blassen, übermüdeten Wesens, das im Kinderkleidchen, mit einer grossen Vollvioline unter dem Arm auf der Spielbühne erschien und alsbald das Bruch'sche G-moll-Violinconcert zu geigen begann, verrieth immerhin ungewöhnliches Talent, so wenig das Kind seiner schweren Aufgabe voll gerecht zu werden vermochte, wie denn, kurz gesagt, das ganze Auftreten sich als verfrüht erwies. Die Mitwirkenden retteten den Abend: der ausgezeichnete Musikschriftsteller und bekannte Musikreferent der „Cölnischen Zeitung", Dr. Otto Neitzel, der auch als Pianist sich einen klangvollen Namen erworben hat — seine höchst intelligente, bis in ihr verborgenstes Geäder geistig durchdachte Wiedergabe der H-moll-Sonate Chopin's bestätigte es —, und die Altistin Frl. Mathilde Haas aus Mainz, deren Liedvorträge (Lieder von Schumann, Schubert, Neitzel u. s. w.) beifällig aufgenommen wurden.

Ausser diesem Violin-Wunderkinde liess sich noch der Wundermann dieses Instrumentes hören, Sarasate, merkwürdig spät, erst zu Anfang April, während er in den Jahren vorher schon im Januar regelmässig sich hier einzustellen pflegte. Sein diesmaliges Concert war wohl deshalb (gegen die früheren) auffallend spärlich besucht, und auch die rechte Sarasate-Stimmung kam erst gegen den Schluss hin zum Durchbruch, nach dem Cadenzfeuerwerk in der Raff'schen „Liebesfee", einem bekannten Leibstücke des liebenswürdigen Meisters. Sarasate's prächtiger dunkler Velasquez-Kopf ist in letzter Zeit auffallend grau geworden, allein seiner Meisterschaft haftet wahrlich noch kein graues Härchen an: seinem Ton ist noch immer die gleiche einschmeichelnde Süsse und sammetne Weichheit eigen bei absolutester Reinheit, sein Vortrag noch immer die vollendete Grazie selbst, auch in seiner ameisenhaften Technik in Staccato-Läufern, ausgelassenen Pizzicati und gar erst in Teufels-Trillern und in seinem lächerlich sicheren Hüpfen auf Flageolettönen hat er noch um kein Haar breit nachgelassen, und vollends: er ist noch ebenso liebenswürdig und gutmüthig wie früher und kann keine Bitte um Zugaben abschlagen, obschon er allen Grund hätte, besonders die Beifallssalven am Schluss seiner Concertabende etwas skeptisch aufzunehmen. Er spielte, ausser einer Neuheit, einer 2. Violinsuite von C. Goldmark, zum Schluss etwas neugefertigtes Eigenes: eine Caprice, eine spanische natürlich, spanisch über und über, worin er sich hauptsächlich auch gehörig austrillern konnte. Goldmark's neue Suite reicht nicht entfernt an die sehr bekannt gewordene erste (Op. 11) heran, die neben der „Sakuntala"-Ouverture ja bekanntlich seinen Ruf begründet hat. Sie ist in der Form alles Andere, nur keine Suite in ihren langausgesponnenen künstlichen vier Sätzen. Höchstens der tanzartige, fröhlich geschwätzige 3. Satz hat allenfalls Suitencharakter. Eine interessante Arbeit ist es immerhin, wenn auch jeder Bissen

Digitized by Google

nach der Goldmark'schen Paprika-Büchse schmeckt. Die beiden Mittelsätze sind die werthvollsten, besonders das Trio des dritten mit seinem hübschen Kanon in der Octave. Recht schwach in der Erfindung, wie auch rhythmisch ermüdend gleichmässig erwies sich das Finale, dessen zappeliger $^6_8$-Takt zuweilen nicht gerade angenehm charakteristisch wirkt.

Unsere zahlreichen Chorvereine — gemischte, die noch zu zählen, Männerchöre jedoch, deren Anzahl mit Sicherheit schwer festzustellen sein dürfte — sind seit Weihnachten allesammt mit grösseren Aufführungen hervorgetreten. Am Busstag führte der Neustädter Chorgesangverein in der Dreikönigskirche den — ja nun den „Elias" auf, was denn sonst? Wenns gut geht, wechselt man das nächste Mal mit dem „Paulus" ab. Beide ausgekernten Mendelssohn-Oratorien sind in unserem guten Dresden, Gott seis geklagt! bekannter, als Bach's und Brahms' sämmtliche Werke in Eines genommen, wie es denn schwerlich noch eine zweite Stadt geben dürfte, wo Bach in ähnlich schmachwürdiger Weise vernachlässigt wird. Man kennt in Dresden eigentlich nur die Matthäus-Passion, eine Aufführung der Hohen Messe habe ich hier noch nicht erlebt (in einem Zeitraum von etwa einem Jahrzehent!!). Von den herrlichen Kirchencantaten, dem Tiefsinnigsten der Chorlitteratur, die der unerreichbare Altmeister in überschwänglicher Fülle zu Hunderten geschaffen hat, hat man hier keine Ahnung. Ein Blick in die Geschichte der ältesten und vornehmsten hiesigen Chorvereinigung, der Dreyssig'schen Singakademie, ergibt in Bezug auf Bach eine geradezu vernichtende Kritik für Dresden: drei verschiedene Bach'sche Cantaten sind hier im Laufe eines $^3/_4$-Jahrhunderts aufgeführt worden! — Das sagt genug. Freilich trifft dieser Vorwurf zugleich die anderen hiesigen Chorvereine, die speciell die Bach'schen Cantaten noch erheblich gründlicher vernachlässigt haben, heute noch bis über die Ohren im Mendelssohn-Cultus stecken und einmüthig unter dem Zeichen des $^6_8$-Taktes thätig sind. Auf die „Elias"-Aufführung zurückzukommen: wie passend die Wahl dieses Werkes zur musikalischen Verherrlichung eines christlichen Busstages! — man denke nur an den gräulichen, alttestamentarisch grausamen, unser christlich mitleidvolles Empfinden verletzenden Stoff mit seiner gemeinunbarmherzigen Abschlachtung einiger 100 Baalspriester am Bache Kison — —. Nun ja, die Aufführung selbst, unter Hrn. Percy Sherwood's tüchtiger Leitung, war von bestem Gelingen begleitet, die Gewerbehauscapelle wirkte mit, Frl. Malten, die Altistin Frl. Afzelius aus Gothenburg, der ausgezeichnete Anton Sistermans aus Frankfurt a. M. und der tüchtige Düsseldorfer Tenorist Litzinger sangen die Soli.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Mülheim a. d. R. Unser von Hrn. Richard Stronck ganz vortrefflich geleiteter Gesangverein gab auch im verflossenen Musikjahre seine drei Abonnementconcerte: non multa, sed multum! Das Erste derselben brachte mit dem berühmten Solistenterzett Johanna Nathan, Franz Litzinger und Joh. Messchaert eine ausgezeichnete Aufführung von Vater Haydn's unvergänglicher „Schöpfung". Im Zweiten hatten wir den hohen Genuss, Hrn. Kammervirtuosen W. Kufferath aus Oldenburg (beiläufig bemerkt, ein Sohn unserer Stadt) als Violoncellsolisten zu hören, — leider nicht in Schumann's oder auch Saint-Saëns', sondern nur in de Swert's Cmoll-Concert, das in der so dürftig bestellten Gattung immerhin zu dem besseren Mittelgut gehört. Ausserdem spielte der Künstler das bekannte schöne Adagio von Bargiel und das von ihm sehr fein instrumentirte Spinnlied von Popper, nebst einer Zugabe von demselben Componisten. Durch seine namentlich durch ganz ausserordentliche Kraft verblüffende Virtuosität und seinen tüchtig-musikalischen Vortrag erwies er sich als Einer der bedeutendsten Vertreter seines Instruments. Frau Caroline Kayser-Raaff brachte die grosse Agathen-Arie und Lieder von Brahms und Steinbach anspruchslos, aber ansprechend zum Vortrag. Das Orchester gab eine fein ausgearbeitete und bestens gelungene Aufführung der „Melusinen"-Ouverture von Mendelssohn und der 1. Symphonie von Beethoven; der Chor beschränkte sich diesmal auf eine einzige kleine Nummer, den „Maifestgesang" von E. Straesser-Cöln (Text von H. Lingg), ein frisches zugvolles Stück mit musikalisch interessantem Mittelsatz, das freilich mit desselben Componisten Tragischer Ouverture, die wir hier im vorigen Jahre hörten, sich nicht messen will. Diese mit Zeit und Kräften haushalterische Vorsicht des Dirigenten kam in vollem Maasse der glänzenden Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms zu Statten, mit welcher das 3. Concert eröffnet wurde, und auf deren gewissenhafteste Vorbereitung der grösste Theil des Winters verwendet worden war. Das Ergebniss war demnach aber auch eine vollendet schöne und über alles Erwarten eindrucksvolle Aufführung des bedeutenden Werkes, die dem Vereine und seinem unermüdlichen Dirigenten zur höchsten Ehre gereicht. Dass die mitwirkenden Solisten, Frl. Nathan und Hr. Sistermans, ihren Partien in ausgezeichneter Weise gerecht wurden, bedarf bei diesen Namen kaum der Erwähnung; nicht sonderlich glücklich waren dieselben dagegen in der Wahl der Gartenscene aus Schumann's „Faust", die sie zwischen dem Requiem und Beethoven's „Eroica" zum Vortrage brachten, auch „eine Blume zwischen zwei Abgründen", aber hier so übel angebracht, wie möglich. Die Aufführung der „Eroica" erreichte zwar nicht die Höhe des Requiems, muss aber gleichwohl in Anbetracht der vorhandenen Kräfte als eine hochanerkennenswerthe Leistung bezeichnet werden.

Ausser dem alljährlichen Kirchenconcerte des wackeren blinden Organisten W. aus der Wiesche, dessen Programm s. Z. in der Concertumschau mitgetheilt wurde, wäre dann noch zu erwähnen ein Gastconcert des mit tüchtigen Solisten und überhaupt gut besetzten Philharmonischen Orchesters aus Hamburg (Direction Jul. Laube) und ein solches des Hornquartetts der Hofcapelle (HH. Kammermusiker Richter, Kloepfel, Ehrhardt und Unger) unter Mitwirkung des Pistonvirtuosen Kammermusiker Rammelt aus Hannover. Die Herren leisteten in ihrer nicht uninteressanten Specialität Vorzügliches und bemühten sich auch, ein überwiegend musikalisch anständiges Programm zu Stande zu bringen. Hiervon machten nur die bis auf Schumann's „Träumerei" sehr geringwerthigen Pistonsoli eine Ausnahme, die lediglich durch ihre manchmal sogar recht billigen Effectmätzchen auf das grosse Publicum (das übrigens nicht da war) zu wirken berechnet waren.

Chr. Bg.

Concertumschau.

Elberfeld. Abonn.-Concerte des städt. Orch. (Rückbeil.: No. 3. Nord. Suite f. Orch. v. E. Heuser (unt. Leitung des Comp.), Ouverturen v. Weber u. Beethoven, zwei Sätze a. der 2. Serenade f. Streichorch. v. Volkmann, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Triumphmarsch a. der „Königin von Saba" v. Goldmark, „Gesangsscene" f. Viol. v. Spohr (Hr. Rückbeil). No. 4. „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser"), H. Rückbeil („Eine Kyffhäusersage") u. Rossini, Krönungsmarsch a. den „Folkungern" v. Kretschmer, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc. No. 5. 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen von Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Smetana („Die verkaufte Braut") u. Thomas („Mignon"). Prélude a. „Le Déluge" v. Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Weber), Balletmusik a. „Die Königin von Saba" v. Gounod u. a. Orchesternummern, Phant. f. Harfe v. Oberthür (Hr. Hauptmann a. Düsseldorf). (Der neue städtische Capellmeister Hr. Rückbeil hat, wie wir dortigen Blättern entnehmen dürfen, in den vorstehend verzeichneten Concerten die Erwartungen, welche man auf sein Directionstalent gesetzt hatte, in hohem Grade befriedigt und auch als Violinsolist allgemeinste Befriedigung erweckt.)

Franzensbad. Conc. der Violinistin Frl. v. Brennerberg unt. Mitwirk. der Frau Oelschlegel (Ges.) u. des Hrn. Major a. Budapest (Clav.) am 7. Aug.: Solif. Ges. v. Lassen („Ich kann dirs nimmer sagen"), A. Oelschlegel („Ich habe zur letzten guten Nacht") u. A., f. Clav. v. Wagner-Liszt („Isoldens Liebestod"), Chopin u. J. Major (Valse) u. f. Viol. v. Bruch (1. Conc.), Raff (Cavatine), M. Hayot (Bolero) u. Sarasate (Zigeunerweisen).

Halle a. S. Conc. des student. Gesangver. „Fridericiana" (Zehler) unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frl. Sembach (-Steckhan) u. des Violinisten Hrn. Rother a. Leipzig am 31. Juli: Gdur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein (Clav.: Hr. Zehler), Chorlieder v. G. Weber („Waldweben"), Mendelssohn, Engelsberg („So weit"), F. Hegar („In den Alpen"), F. Mair („Wie die wilde Ros"), Attenhofer („Frühlings Warnung") u. O. Zapff („Im Frühling", m. Sopransolo), Soli f. Ges. v. Mozart, H. Sitt („Und wieder blüht der Lindenbaum"), Reinecke („Der Schelm") u. Delibes (Chanson espagnole) u. f. Viol. v. Mendelssohn u. Vieuxtemps (Ballade u. Polon.).

Digitized by Google

London. 2. Conc. der Pianistinnen Frls. Rose u. Ottilie Sutro a. Baltimore m. Compositionen f. zwei Claviere von S. Bach (Cmoll-Conc.), Heller (Tarantelle), Duvernoy („Feu roulant"), Reinecke („La belle Grisélidis"), Chopin (Rondo) u. Rudorff (Variat.).

Bad **Reinerz.** 11. Kammermusikabend: Amoll-Streichquart. v. Schubert, Seren. (f. ?) v. R. Fuchs, Solovorträge der HH. Foth (Harfe), Knoch (Viol.) u. Hagen (Violoncell, „Elfentanz" v. Popper etc.). — 10. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Loewenthal): 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Meistersinger"-Vorspiel, sowie Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Solovorträge der HH. Foth („Le Désir" v. Zabel) u. Knoch (1. Conc. v. Bruch).

Sondershausen. Lohconcerte (Prof. Schroeder): No. 13. 3. Symphonie v. Hagel, Ouverture zum „Entfesselten Prometheus" v. Goldmark, Capriccio ital. v. P. Tschaïkowsky, Stücke f. Streichinstrumente v. Tschaïkowsky (Andante) u. Glinka (Menuett). No. 14. 1. Symph. v. Schumann, symph. Dicht. „Vltava" v. Smetana, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Fdur-Serenade f. Streichorch. v. Volkmann.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Creuznach. In dem Extra-Symphonieconcert des Curorchesters unter Hrn. Kwast's Leitung am 30. Juli wirkten solistisch die Sängerin Frl. v. Mülmann und der junge Geiger Hr. C. Pflug mit, und zwar mit grossem Erfolg. Geradezu stürmisch gefeiert wurde Hr. Pflug, der, wie ein hiesiges Blatt sich drastisch äussert, in seiner violinistischen Ausbildung in der letzten Zeit „einen tüchtigen Ruck vor- und aufwärts" gemacht hat und nunmehr factisch als ein Künstler sich präsentirt, dem zur Erwerbung eines berühmten Namens nur noch die Gelegenheit, sich in weiteren Kreisen bekannt zu machen, fehlt. Und diese wünschen wir ihm. — **Dresden.** Ein Hr. Ungar, den die Intendanz des k. Hoftheaters für erste Tenorpartien ins Auge gefasst hatte, erwies sich bei seinem wiederholten Auftreten als purer Anfänger mit mässigem Organ, sodass von einem festen Engagement die Rede wohl nicht mehr sein kann. Im letzten Novitätenconcert des Hrn. Trenkler erregte Hr. Hofmusiker Uhlig aus Stuttgart mit seinen virtuosen Solovorträgen auf dem Contrabass ungeheucheltes Aufsehen. — **London.** Zwei junge Amerikanerinnen, die Schwestern Frls. Rose und Ottilie Sutro aus Baltimore, haben sich hier im Vortrag von Compositionen für zwei Flügel hören lassen und sich als hervorragende Specialistinnen dieses Ensemblespieles erwiesen. Dem excellenten Berliner Hofpianisten Prof. Barth ihre pianistische Ausbildung verdankend, zeigen die anmuthigen Künstlerinnen wie in der Methode des Anschlags und der Technik auch in der Auffassung und Empfindung, sowie im Temperament eine derartige Uebereinstimmung, dass ihr Zusammenspiel überall den Eindruck macht, als ob Ein Geist es regiere und Eine Seele es belebe und vertiefe. Entsprechend dieser seltenen künstlerischen Ebenmässigkeit und der echt musikalischen Art, mit welcher die Schwestern jedes Stück erfassen und durchführen, war der Erfolg ein durchschlagender. Die Carl Rosa-Operngesellschaft hat für die Spielzeit 1894—95 die Damen Duma, Meisslinger, Linck, Hunt, Heenan und Esty und die HH. Hedmondt, Wood, Abramoff, Pringle, Llewellyn, Fox und Marsh wieder engagirt und Frau l'Allemande und die HH. Stephens, Paull, Sheffield, Winckworth und Sobell als neue Mitglieder gewonnen. Von neuesten und neueren Werken werden versprochen „Jeanie Deans" von McCunn, „At Santa Lucia" von Tasca, „L'Attaque du Moulin" von Bruneau, „Die Meistersinger" von Wagner (in englischer Uebersetzung) etc. — **München.** In der Aufführung des „Ringes des Nibelungen", welche soeben stattfand, hat Hr. Schelper aus Leipzig mit der unübertrefflichen Durchführung der Alberich-Partie geradezu Sensation erregt und mit dieser Meisterleistung den grossen künstlerischen Ruf, der bisher nur von fernher in unsere Stadt geklungen hatte, vollinhaltlich bestätigt. In einem Wohlthätigkeitsconcert im Löwenbräukeller debutirte Maëstro Leoncavallo als Dirigent eigener Compositionen. Der Enthusiasmus, mit welchem man den Italiener überschüttete, übertraf die Begeisterung, mit welcher man im Hoftheater gegenwärtig die Werke des grossen deutschen Meisters Richard Wagner aufnimmt. Hr. Generaldirector v. Possart hatte wie zu den jetzigen Wagner-Aufführungen auch die Anregung zu dem Debut in der Brauerei gegeben. — **New-York.** Das Opernpersonal, welches die Impresarii Abbey und Grau im Metropolitan Opera House in der Wintersaison ins Treffen führen und welches die Capellmeister HH. Mancinelli und Bevignani leiten werden, wird aus den Damen Eames, Bauermeister, de Lussan, Melba, Hill, van Cauteren, Heller, Sybil Sanderson, Scalchi, de Vigne und Mantelli, sowie aus den HH. Novelli, Mauguière, Rinaldini, J. de Reszké, Russitano, Vanni, Tamagno, Ancona, Gromzewski, Bensaude, Campanari, Vaschetti, Maurel, Mariani, Carbone, Viviani, E. de Reszké, Castelmary, Abramoff, Cernusco und Plançon bestehen. Im October soll auch eine Reihe von Opernconcerten im gleichen Theater stattfinden, bei welchen unter Leitung des Hrn. Bevignani die Damen Melba und Scalchi, sowie die HH. Mauguière und Plançon thätig sein werden. Das Repertoire wird an Werken neueren Ursprungs enthalten: „Falstaff", „Othello", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger", „Cavalleria rusticana", „Samson und Dalila", „Phryne" (Saint-Saëns), „Carmen", „La Gioconda", „Elaine" (Bemberg), „Pagliacci", „Mefistofele" (Boïto), „Manon", „Werther", „Esclarmonde" (Massenet) etc. — **Stuttgart.** Dem Opernpersonal unseres Hoftheaters werden vom 1. Sept. als neue Mitglieder die Altistin Frl. Hennerberg und der Tenorbuffo Hr. Max Krausse aus Berlin angehören.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 18. Aug. Chor und Choral aus „Paulus" v. Mendelssohn.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin". (New-York, 3. Conc. des „Arion" [van der Stucken].)

Beau (Luise Adolpha le), Orchestereinleit. zu „Hadumoth". (Baden-Baden, 8. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)

Berlioz (H.), „La Damnation de Faust". (Moskau, Concert unt. Leit. des Hrn. Schostakoffsky am 5. März. Florenz, Conc. in der Pergola [Mugnone] am 7. März.)

— — Ouvert. „Der römische Carneval". (Indianopolis, Festival [Arens].)

Borodin (A.), „Eine Skizze aus Mittelasien" f. Orch. (Sondershausen, Conc. der Hofcap. [Schroeder] f. deren Wittwen- u. Waisenfonds.)

Brahms (J.), 1. Symph. (Glasgow, Popul. Conc. des Hrn. Henschel am 24. März.)

— — Ddur-Orch.-Seren. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 3. Mai.)

— — Clar.-Quint., Streichquart. Op. 51, No. 1, u. Clav.-Violinson. Op. 108. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)

— — Adur-Clavierquart. (Stuttgart, 4. Kammermusikabend der HH. Pruckner u. Gen.)

— — Cmoll-Clavierquartett. (London, 2. Conc. der Musical Guild.)

— — „Nänie" f. Chor u. Orch. (Stuttgart, 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. [Seyffardt].)

— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Dortmund, 3. Westfäl. Musikfest [Janssen]. Eindhoven, Concert des Männerchors [van der Heijden] am 6. Mai. Herzogenbusch, Conc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" [Bouman] am 1. April.)

Bruch (M.), 2. Violinconc. (Sondershausen, Conc. der Hofcap. [Schroeder] f. deren Wittwen- u. Waisenfonds.)

— — „Frithjof". (Baltimore, Conc. der Verein. Sänger von Baltimore zum Besten des Maryland General Hospital.)

— — „Römische Leichenfeier" f. gem. Chor u. Orch. (Schönlinde, Conc. der „Concordia" am 15. April.)

— — „Schön Ellen" f. Soli, gem. Chor u. Clav. (Plauen i. V., Conc. des Musikver. [Riedel] am 11. April.)

Draeseke (F.), Cmoll-Streichquart. (Amsterdam, 6. Soirée der HH. Hammer u. Gen.)

Dubois (Th.), „Le Paradis perdu" f. Soli, Chor u. Orchester. (Nantes, Conc. der „Concordia" unt. Leit. des Comp. am 16. März.)

Dvořák (A.), Edur-Seren. f. Streichorch. (München, Musikabend der Akad. der Tonkunst am 27. April.)

— — Ouvert. „Carnaval". (Prag, 18. gr. Slav. Concert der „Slavia" [Čech].)

Digitized by Google

Fibich (Zd.), Symph. Orchestergemälde „Vorabend". (Ebendaselbst.)
Foerster (J. B.), 2. Symph. (Ebendaselbst.)
Franck (C.), Clavierquint. (Dordrecht, 3. Soirée f. Kammermusik des Hrn. Erdelmann.)
— — Symphon. Dicht. „Le chasseur maudit". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 3. Mai.)
Fuchs (R.), Streichorch.-Seren. (London, Conc. des Moberley'schen Streichorch. am 25. Mai.)
Goepfart (C.), „Ein deutsches Wort" f. Männerchor u. Orch. (Remscheid, 3. Conc. der „Euphonia" [der Comp.].)
Goetz (H.), Gmoll-Claviertrio. (Kiel, 21. Kammermusikaufführ. des Dilett.-Orch.-Ver.)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Schönlinde, Conc. des Musikver. [Zeitler] am 22. April.)
— — 1. Clav.-Violinson. (London, Conc. des Frl. Marks am 30. Mai.)
— — 3. Clav.-Violinson. (London, Concert der Frau Roger-Miclos am 26. Mai.)
— — Clav.-Violoncellson. (Stuttgart, 3. Kammermusikabend der HH. Pruckner u. Gen.)
— — Romanze u. Variat. f. zwei Claviere, Op. 51. (Pittsburgh, 2. Kammermusik des Hrn. Retter.)
— — „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo und Orch. (Giessen, Wohlthätigkeitsconc. des „Sängerkranzes" am 26. April.)
Guiraud (E.), „Carnaval" f. Orch. (Lyon, 4. Conservator.-Conc. [Luigini].)
Heinrich XXIV. (Prinz Reuss), Symph. (Sondershausen, Conc. der Hofcapelle [Schroeder] f. deren Wittwen- und Waisenfonds.)
Hofmann (H.), „Frithjof"-Symph. (Elberfeld, Popul. Conc. des städt. Orch. [Dr. Haym] am 26. April.)
Kliebert (C.), „Wittekind" f. Soli, Chor u. Orch. (Landshut, Conc. der Liedertafel [Rahm] am 27. April.)
Lange (S. de), Cdur-Clavierquint. (Stuttgart, 2. Quartettsoirée der HH. Singer u. Gen.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Baltimore, Conc. der Verein. Sänger von Baltimore zum Besten des Maryland General Hospital.)
— — Conc. pathétique. (Hull, Conc. der Frau Sophie Mentor u. des Hrn. Sapellnikoff am 15. Mai.)
— — Clavierconcerte in Esdur u. Adur. (Indianopolis, Festival [Arens].)
Mac-Dowell (E. A.), Suite f. Orch. Op. 42. (Ebendaselbst.)
Möller (J.), „Die Maltheser" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Mühlhausen i. Th., Conc. der Liedertafel [der Comp.] am 15. April.)
Pembaur (J.), „Die Wettertanne" f. Männerchor und Orch. (Landshut, Conc. der Liedertafel [Rahm] am 27. April.)
Pfeiffer (Th.), „Frühlingsgruss" f. Männerchor und Orch. (Remscheid, 3. Conc. der „Euphonia" [Goepfart].)
Reinecke (C.), „Ein geistliches Abendlied" f. Tenorsolo, Chor u. Orch. (Blasewitz b. Dresden, Kirchenconc. [Schmole] am 25. April.)
Rosenhain (J.), Symph. „Frühlingsklänge". (Baden-Baden, 8. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Hein].)
Rubinstein (A.), Claviertrio Op. 52. (Mühlhausen i. Th., 6. Ressourceconc.)
Rückbeil (H.), Ouverture zur Oper „Eine Kyffhäusersage". (Elberfeld, Popul. Conc. des städt. Orch. [Dr. Haym] am 26. April.)
Scharwenka (X.), Streichtrio Op. 45. (New-York, Conc. des Autors am 5. April.)
Schwalm (R.), „Morgengrauen" f. Männerchor und Orch. (Mühlhausen i. Th., Concert der Liedertafel [Möller] am 15. April.)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Särka". (New-York, 3. Conc. des „Arion" [van der Stucken].)
— — Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Sondershausen, Conc. der Hofcap. [Schroeder] f. deren Wittwen- u. Waisenfonds.)
— — Streichquartett „Aus meinem Leben". (Saarbrücken, Conc. des Musikver.)
Spicker (M.), „Der Pilot" f. Männerchor, Soli u. Orchester. (New-York, 3. Conc. des „Arion" [van der Stucken].)
Stucken (F. van der), Bundeshymne f. Männerchor, Solo u. Orch. (New-York, 3. Conc. des „Arion" [der Comp.].)
Umlauft (P.), Vorspiel zu „Evanthia". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 3. Mai.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouverture. (Detmold, 3. Westfäl. Musikfest [Janssen].)
Weinzierl (M. v.), „Frühlingszauber" f. gem. Chor u. Clav. (Schönlinde, Conc. der „Concordia" am 15. April.)
Wüllner (F.), „Die Flucht der heil. Familie" f. Soli u. Orch. (Braunschweig, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Frischen] am 2. Mai.)
Zuschneid (C.), „Hermann der Befreier" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Ebendaselbst.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Bühnenfestspiel-Aufführungen zu Bayreuth haben am 19. Aug. mit „Parsifal" für dieses Mal ihr Ende genommen.

* In Bayreuth berieth am 8. Aug. eine Versammlung von Bürgern dieser Stadt über die event. Erwerbung des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Bayreuth. Die Discussion hatte die Bildung eines Comités, welches die Sache weiter betreiben soll, zur Folge. Jenes Comité, welches sich das Vorkaufsrecht an diesem Museum bereits gesichert und seine Geschäftsleitung in Leipzig hat, steht mit der soeben erwähnten Bayreuther Versammlung in keinem Zusammenhang, denn dasselbe ist mit der Familie Wagner darin einig, dass das Museum besser seinen Platz in Weimar oder Leipzig, als in Bayreuth finde.

* Unter der Bezeichnung „Richard Wagner's Sängerkranz Bayreuth und München" ist in Friedrich Adolf Ackermann's Kunstverlag in München ein Tableau der Portraits von 74 Künstlern erschienen, welche hervorragend bei den heurigen Wagner-Aufführungen in Bayreuth und München beschäftigt waren resp. noch sind. Ausser den in der Aehnlichkeit und Ausführung durchweg recht hübsch gelungenen Conterfeis der Dirigenten, Sänger und Sängerinnen befinden sich auch die Portraits von Siegfried Wagner und Hrn. Generaldirector v. Possart auf diesem Tableau, das von manchem Besucher der bez. Aufführungen willkommen geheissen werden dürfte.

* Wir theilten unlängst mit, dass die 30,000 ℳ, welche man bereits für das für Zwickau bestimmte Robert Schumann-Denkmal gesammelt hat, nur zum kleinen Theil aus der Geburtsstadt des Meisters geflossen seien; wie man uns nachträglich berichtet, ist das Gegentheil der Fall, indem auf Zwickau drei Viertel der gen. Summe entfallen.

* Das sogen. Musikfest, welches Hr. Hermann Wolff mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung des Hrn. Prof. Mannstädt und solistischer Mitwirkung des Frl. Malten und des Hrn. Prof. Heermann Ende Juli in Scheveningen veranstaltete, ist, wie man schreibt, programmgemäss verlaufen.

* Die „N. B. M." schreibt aus Hamburg: „Der Concertunternehmer Hermann Wolff scheint nun auch in Hamburg sein Sedan zu finden. Die Bülow-Concerte sollten in kommender Saison unter Capellmeister Mahler fortgeführt werden, aber der grösste Theil der bisherigen Abonnenten will nicht mehr mitmachen, und die ersten Künstler, die bislang den Grundstock des Orchesters bildeten, sollen auch nicht gesonnen sein, der neuesten Interpretations-Aera unter Mahler ihre Dienste zu leihen. Die Concert-›Direction‹ ist nunmehr mit dem Musikdirector (Stabstrompeter?) des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments No. 31 in Verbindung getreten, um wenigstens ein Orchester herbeizuschaffen; dieser Umstand dürfte höchstens noch dazu beitragen, dass die paar Dutzend Abonnenten, die dem Unternehmer treugeblieben sind, auch noch ihre Unterschrift zurückziehen. An der Thatsache, dass die Wolff'sche Herrlichkeit in Hamburg ihrem Ende zueilt, werden auch die Trompetenstösse Nichts ändern, die demnächst die Reclame blasen wird. Sie werden taube Ohren finden, denn die Seele der acht Jahre lang bestandenen Abonnementconcerte war der grosse Künstler, dessen Mund nun auf ewig verstummt ist. Für des Agenten Wolff persönliches Unternehmen hat der Hamburger kein Interesse." — Vielleicht machen diese Umstände der Philharmonischen Gesellschaft Muth, es immer noch einmal mit Hrn. Prof. v. Bernuth zu versuchen, d. h. denselben zur Weiterführung des, wie es neulich hiess, von ihm bereits gekündigten Dirigentenpostens zu bewegen? Möglich ist ja Alles!

* In der St. Marcus-Kirche zu Venedig hat kürzlich ein Requiem des jungen Componisten Antonio Acerbi einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen.

* Juli und August sind die Monate, in welchen alljährlich verschiedene deutsche Conservatorien und höhere Musikschulen in übersichtlichen Berichten die Resultate ihrer Thätigkeit während des verflossenen Schuljahres niederlegen und dieselben den Interessenten, wozu auch die Redactionen der Musikblätter zählen, zusenden. Und wir nehmen immer wieder gern Einsicht in die wohlgeordneten und sauber gedruckten Hefte und verfolgen mit Aufmerksamkeit die in denselben fixirten Vorgänge und statistischen Aufstellungen. Bis jetzt gingen uns zu: 1) 10. Jahresbericht des grossherzogl. Conservatoriums für Musik zu Carlsruhe. Dieses unter der Leitung seines Begründers Hrn. Professor Ordenstein stehende, seit September v. J. das Prädicat „grossherzoglich" führende Conservatorium wurde während des hier in Betracht kommenden Zeitraumes von 422 Zöglingen (363 wirklichen Schülern, 31 Hospitanten und 28 Kindern) besucht, deren Ausbildung sich 26 Lehrer und 7 Lehrerinnen angelegen sein liessen. Zu dem Unterricht in den musikalischen Fächern ist seit Januar d. J. eine Theaterschule getreten, die der speciellen Leitung des Hofschauspielers Hrn. Wassermann untersteht. An 15 internen Vortragsabenden und in 10 öffentlichen Prüfungen fanden die reiferen und reifen Eleven Gelegenheit, sich vor einer grösseren Oeffentlichkeit zu produciren. Das Institut verfügt, wie schon s. Z. mitgetheilt, seit v. Jahre über ein eigenes Gebäude, dessen Einrichtungen sich seitdem als sehr praktisch bewährt haben. Ein Bericht über die Einweihungsfeier und die Beschreibung der Bauart und Einrichtung des neuen Heims bilden Anfang und Ende des bez. Berichtes. 2) Jahresbericht des Conservatoriums der Musik in Cöln 1893/94. Dieses unter der zielbewussten und energischen Direction des Hrn. Prof. Dr. Wüllner zu einer Musteranstalt emporgeblühte Institut bildet seine Eleven, deren es im verflossenen Schuljahre 371 zählte, in sämmtlichen Fächern der Musik und für die Oper aus. Dem Lehrkörper gehören 36 Herren und eine Dame an. Von dem auf den Unterricht und das Studium verwendeten Fleiss legten 26 interne und 10 öffentliche Musikabende, 2 Soiréen für Chorgesang (eine Specialität des Instituts) und 10 Prüfungsaufführungen, in welchen der Stoff die schwierigsten Aufgaben rein musikalischer Reproduction, sowie zwei Opernabende mit in sich schloss, beredtes Zeugniss ab, während die Namhaftmachung der dabei berücksichtigten Componisten eine schöne Mannigfaltigkeit von Classischem und Modernem ausweist. 3) Bericht des königl. Conservatoriums für Musik und Theater zu Dresden über das 38. Studienjahr 1893/94. Derselbe beginnt mit einem von Adolf Stern entworfenen Lebensbild des Dichter-Componisten Peter Cornelius, das durch die Wärme, mit der es geschrieben ist, erquickt und durch manches Neue interessirt. Hierauf folgen: Erwähnung der Schulereignisse 1893/94, Mittheilungen über die Bücherei, die Preisvertheilungen, die Namensverzeichnisse der Protectoren, Lehrer und Schüler des Instituts, sowie Uebersicht der Institutsaufführungen und der dabei berücksichtigten Componisten und Dichter. Auffällig ist, dass in letzterer Rubrik Cornelius, der den Lesern des Berichtes mit vollstem Recht als Einer der Auserlesenen seiner Kunst geschildert wird, nur mit zwei einstimmigen Liedern vertreten ist. Die Schülerfrequenz ist gegen das Vorjahr um Etwas gestiegen (von 780 auf 798), wobei unter den Geburtsländern Sachsen mit 523 in der Majorität sich befindet. Das Lehrerpersonal, dem eine ganze Anzahl berühmter Namen angehört, zählt nicht weniger als 91 Mitglieder. Aufführungen sind 60 veranstaltet worden, ausserdem haben 5 Betheiligungen an anderer Stelle stattgefunden. Der Lehrplan dieses Instituts umfasst sämmtliche theoretische und praktische Musikfächer, sowie eine Opern- und Theaterschule. Unter der einsichtsvollen Oberführung ihres Directors Hrn. Prof. Krantz bewegt sich die Anstalt in stets aufsteigender Linie und concurrirt in ihren Lehrresultaten mit den Ersten ihres Gleichen. 4) 12. Jahresbericht des Raff-Conservatoriums zu Frankfurt a. M. Dieses im Umfang der Lehrfächer dem Carlsruher Conservatorium ähnliche Institut beschäftigte in seinem letzten Schuljahr 14 Lehrer und 7 Lehrerinnen, von welchen hier als hervorragende Künstler nur die Anstaltsdirectoren HH. M. Schwarz und Fleisch, sowie der Componist Hr. Prof. A. Urspruch namhaft gemacht seien. Die Schülerfrequenz war fast die gleiche wie im Jahre 1892/93. Veranstaltet wurden 15 Vortragsabende, 2 Opernabende, 6 öffentliche Prüfungsconcerte, 2 populäre Matinéen und 1 Concert zum Andenken an H. v. Bülow, in deren Programmen auffälliger, aber sicher nur zufalliger Weise der Name S. Bach's gänzlich fehlt. 5) Schul- und Concertbericht des Steiermärkischen Musikvereins in Graz 1893/94. Dem hier in Betracht kommenden Theil des Berichtes entnehmen wir, dass die Schule, dank der rührigen Initiative des Directors Hrn. Degner, im letzten Studienjahre das Lehrpersonal in der Weise ergänzt hat, dass neben Theorie, Chorgesang, Orgel und Clavier auch sämmtliche Orchesterinstrumente gelehrt werden können, und dass bereits ein wohlgelungenes Orchesterconcert durch Lehrer- und Schülerkräfte ausgeführt worden ist. Ausser diesem Concert fanden noch 9 Schüleraufführungen (5 öffentliche und 4 interne) statt. Die Schülerfrequenz bezifferte sich mit 235. 6) 18. Jahresbericht der Schule des Musikvereins zu Innsbruck. Auch hier wird Unterricht im Spiel der Orchesterinstrumente, der Orgel, des Claviers, sowie in Theorie und Chorgesang ertheilt, ausserdem aber auch im Sologesang. Neben dem Director Hrn. J. Pembaur unterwiesen noch 10 Lehrer und 2 Lehrerinnen. Der Schülerbestand war 370. Es wurden 2 Vortragsabende und 1 Concert abgehalten. 7) 20. Jahresbericht der k. Akademie der Tonkunst in München. Die Gesammtzahl der Schüler und Schülerinnen, sowie Hospitanten erreichte die Höhe von 269, das Lehrerverzeichniss weist wie im Vorjahre 35 Lehrer und 1 Lehrerin aus, der Name des im Vorjahr mit einbezogenen Feldwebels taucht später in der Unterrichtsstatistik auf. (Die etwas drollige Bezeichnung „Höhere weibliche Abtheilung" statt „Hochschule für Elevinnen" oder ähnlich ist geblieben.) Das Institut veranstaltete 3 Musikabende und 1 Concert, in welchen neben Schülern auch Mitglieder des Lehrercollegiums und fremde Kräfte mitwirkten, und ausserdem 1 Kammermusikabend und 4 Prüfungsconcerte, die lediglich von Eleven ausgeführt wurden. Aufführungen von ganzen Opern oder Opernfragmenten fanden nicht statt, trotzdem die Ausbildung für die Oper mit im Lehrplan steht. Es hat wahrscheinlich an dem nöthigen Stimmmaterial gefehlt. Dagegen ist das Schülerorchester mehrmals mit bestem Erfolg in Action getreten. 8) 19. Jahresbericht der k. Musikschule Würzburg. Diese fort und fort sich einer starken Schülerzahl — im betr. Schuljahr erreichte sie die Höhe von 694 — erfreuende Staatsanstalt ertheilt ebenfalls wie ihre Münchener Schwester Unterricht in allen musikalischen Fächern, hat aber vor dieser ein niedrigeres Schülerhonorar voraus, sie ist hierin Eine der billigsten Musikschulen. Wie im Vorjahr wirkten mit Einschluss des Directors Hrn. Dr. Kliebert 18 Lehrer an derselben; sie ertheilten insgesammt 13,443 Unterrichtsstunden. Schüleraufführungen sind 8 verzeichnet, in welchen auch die vollbesetzte Orchesterclasse wiederholt thätig war und junge Dirigenten mit Glück debutirten.

* Die gegenwärtigen Wagner-Aufführungen in München haben sich, wie man schreibt, bisher als ein lohnendes Unternehmen erwiesen, indem ein guter Theil des internationalen Publicums, welches Bayreuth nach Deutschland resp. Bayern gezogen hatte, gern die bequeme Gelegenheit wahrnahm, weitere Werke des Meisters in München sich anzuhören. Verschiedene kritische Stimmen machen der Oberleitung der Münchener Bühne den Vorwurf, dass die Aufführungen scenisch und maschinell Viel zu wünschen lassen, trotzdem man doch die nöthige Zeit gehabt habe, diesem Mangel — schon aus Pietät für den Schöpfer der Werke — vorzubeugen. Es scheint in der Vorbereitung der dortigen Wagner-Aufführungen wieder dieselbe Hast obgewaltet zu haben, wie bei gleichem Anlass im vorigen Jahre.

* Im k. Hoftheater zu Dresden wickelt sich gegenwärtig eine Aufführung des „Ringes des Nibelungen" ab.

* Das Stadttheater zu Elberfeld bereitet für die 1. Hälfte der bevorstehenden Saison „Lohengrin" nach dem Bayreuther Muster und „Siegfried" zur Aufführung vor.

* Der vom Hoftheater zu Carlsruhe für Anfang October angesetzten Aufführung der Berlioz'schen Opern werde u. A. der Director und das Sängerpersonal vom Théâtre de la porte St. Martin in Paris beiwohnen. Die Herrschaften wollen sie sich zum Muster für die beabsichtigte eigene Reproduction in Paris nehmen.

* In Siena wurde dieser Tage die neue Oper „Dea" von Pollione Ronzi erstmalig aufgeführt, desgleichen in Spezzia die Oper „Andrea del Sarto" von Baravella.

* Maëstro Mascagni wird im Februar n. J. New-York besuchen, um in eigener Person den dortigen Opernfreunden und Neugierigen seinen „Radcliff" und seine „Cavalleria rusticana" vorzudirigiren.

Digitized by Google

* Der österreichische, in Paris ansässige Componist Hr. Sylvio Lazzari ist zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Todtenliste. Walter Spinney, Organist und Componist zahlreicher Anthems, †, 41 Jahre alt, am 21. Juni in Leamington. — Thomas Pettit, Prof. an der Guilehall School of Music in London, †, 43 Jahre alt, am 5. Juli. — Frau Catharina Penna, eine in London und den englischen Provinzen bekannte Sängerin, † am 6. Juni. — Frau Sutton Shepley, Altistin, †, 83 Jahre alt, am 12. Juli in Brixton. — Frau Veronica Graziella Brambilla, ehemals berühmte Sängerin, † in Mailand. — Otto Oesterle, Einer der besten Flötisten Amerikas, †, bald 33 Jahre alt, in Darien (Conn.).

Kritischer Anhang.

Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Hermann Strusch. Lieder, Op. 3, 4 und 5. Wolfenbüttel, Jul. Zwissler.

Das sind zusammen vierzehn Lieder und sämmtlich brav gemacht. Es reicht die blosse, nüchterne Bravseite aber allein nicht aus zur Erregung von Aufmerksamkeit und weiterem Interesse.

Hugo Zernial. Altdeutsche Volkslieder. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Gegen die Einrichtung der Liederchen durch Hugo Zernial haben wir, wenn wir einzelne grelle, bei der Einfachheit und Durchsichtigkeit des Satzes recht empfindlich ans Ohr schlagende Durchgangsnoten ausser Betracht lassen, nichts Weiteres einzuwenden.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

A. C. in *K.* Die Novität, die Sie uns oberflächlich bezeichnen, war nicht in unserem Blatte angezeigt und ist uns auch sonst nicht bekannt, sodass wir Ihnen den Verleger nicht zu nennen vermögen.

W. L. in *S.* Warum soll es einem Cigarrenhändler nicht gestattet sein, „da capo-Cigaretten" anzukündigen, nachdem die von Hrn. Kirchenvorstand Carl Rühle erfundene Bezeichnung „da capo-Albums" auf Grund eines gerichtlichen Urtheils für ein unschuldiges Reclamemanöver gehalten werden muss? Es fehlt nur noch der Mann, der „da capo-Albums", „da capo-Cigaretten" und die sicher bald auch noch in den Handel kommenden „da capo-Schnäpse" gleichzeitig verschleisst.

Ed. J. in *K.* Der damalige Artikel hat wenigstens das Gute gehabt, dass der betr. Agent nicht mehr so hochmüthig mit dem Gros seiner Clienten umgeht, wie vorher.

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, **nur** an meinen Secretair [1080e.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13,

zu richten.

Franz Rummel.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider,

Valse-Caprice

für Orchester.

Partitur 3 ℳ. Stimmen compl. 6 ℳ. [1081.]

„Vor dem Muttergottesbilde",

ein lyrisches Gedicht

für Streichorchester.

Partitur und Stimmen 1 ℳ. Einzelne Stimmen à 15 ₰.
Bearbeitung für Harmonium 50 ₰.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Leben Richard Wagner's

in sechs Büchern

dargestellt von

Carl Fr. Glasenapp.

Dritte, gänzlich neu bearbeitete Ausgabe von „Rich. Wagner's Leben und Wirken".

Mit 2 Bildnissen.

Erster Band.

(1813—1843.) [1082.]

gr. 8°. Preis: geh. ℳ 7,50; geb. ℳ 9,—.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Peter Cornelius. [1083.]

Drei Sonette von Gottfried August Bürger. 1. „Du mein Heil, mein Leben". 2. „Meine Liebe, lange wie die Taube". 3. „Wonnelohn getreuer Huldigungen". Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. ℳ 2,50.

Preciosens Sprüchlein gegen Kopfweh. „Köpfchen, Köpfchen, nicht gewimmert". (Nach dem Spanischen des Cervantes von Paul Heyse.) Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. 80 ₰.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [1084.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1085.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1086—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 1., 2. und 3. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1087.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1088t.]

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1089u.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

[1090u.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Vom 25. August d. J. ist meine Adresse:

Berlin W., Potsdamerstr. 51, III.

Carl Halir.

[1091f.]

Anna Schimon-Regan,

[1092—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1093k.] *Ida Junkers,*
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Ida Neuburg, [1094u.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1095s.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1096q.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Anna Münch, [1097m.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 36 III.
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46 [1098s.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1099—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Schneider,
[1100—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[1101—.] Am Carlsbad 9.

Ernst Hungar,

Oratorien- und Concertsänger
(Bass und Bariton), [1102—.]
Leipzig, Flossplatz 32.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1103—.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Concert-Agentur Eugen Stern.
Berlin W., [1104.]
Magdeburgerstr. 7. I. Etage.

Die Stelle des **1. Violoncellisten** im Städtischen Orchester (Stadttheater) ist vacant; damit verbunden ist der Dienst als 2. Violoncellist im Philharmonischen Orchester (Dirigent Professor Max Erdmannsdörfer). Honorar beginnend mit 1800 Mark. Jahrescontract. Pensionsberechtigung. Reflectanten belieben sich zu melden beim [1105b.]

Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde.
F. Weinlig, Vorsitzender.

Orlando di Lasso's Werke.

Soeben erschienen Band I: **Magnum opus musicum** I. Theil, herausgeg. von Dr. **Fr. X. Haberl.** — Im September erscheint Band II: **Madrigale** I. Theil, herausgeg. von Dr. **A. Sandberger.** Jeder Band ℳ 15. Prospect und Probeheft kostenfrei. [1106.]
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

In Brochurenform erschien in meinem Verlage: [1107.]

Hans von Bülow.
Von
Richard Sternfeld.
Pr. 50 ₰.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Gebrüder Hug & Co.** in Leipzig.

Leipzig, am 30. August 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 36.]

Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. II. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Fortsetzung), Dresden (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Claviercompositionen von Alexander Friedrich von Hessen, August Bungert, Hans Bussmeyer, Felix Draeseke, Eugen Grüel und Henning von Koss. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

II.

(Fortsetzung.)

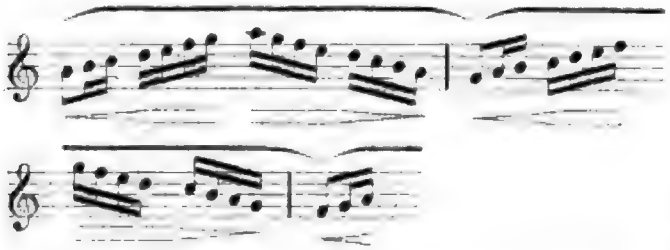
Von Matthis Lussy übernahm Germer die Unterscheidung ganzer und halber Taktstriche, um in Fällen, wo die Originalnotirung nur je eine reelle Zählzeit im Takt enthält, die Lage der eigentlichen Taktschwerpuncte kenntlich zu machen. Wo die Durchführung jedoch auf Hindernisse stösst, z. B. im Scherzo von Op. 101 (𝅗𝅥. = 66) mit seinen Halbsätzen von je 7 (!) solcher kurzen Takte, unterlässt er dieselbe, da ihm eben Elisionen, Takttriolen und Umdeutungen, wie es scheint, nicht einleuchten. Nur im ersten Satze von Op. 79 schmuggelt sich, verdeckt durch die Reprise, eine einzelner Halbtakt ein, dessen erste Wiederkehr im zweiten Theile durch das Ende der Seite 64/65) wiederum gut maskirt ist; nur die dritte Wiederkehr (S. 66 bei M) ist nicht zu übersehen. Die Nothwendigkeit dieser Enthüllung hätte wohl Germer überzeugen sollen, dass es doch im Himmel und auf Erden Dinge gibt, von denen sich Horatio's Schulweisheit Nichts träumen lässt, und er hätte deshalb mit der Correctur der Taktstriche nicht zu früh Halt machen sollen; gleich der zweite Satz derselben Sonate hätte ihm die beste Gelegenheit zum Fortschreiten auf diesem Wege gegeben. Aber da hiess es, vorsichtig jeder in meiner Ausgabe so unliebsam bemerkten Beanstandung der Originalnotirung aus dem Wege gehen! Gänzlich unverständlich ist mir, was Germer damit besagen will, dass er das Schlussrondo von Beethoven's Op. 22 mit ♪. = 126 metronomisirt und der Originaltaktvorzeichnung $^{2}/_{4}$ die verbesserte $^{4}/_{8}$ gegenüberstellt. Gerade Beethoven's Tempobezeichnung Poco allegretto e grazioso beweist zur Genüge, dass der Meister sich nicht die Achtel als Zählzeiten gedacht hat (die Metronomisirung ♩ = 63 mag aber etwa richtig sein). Der, soweit ich bis jetzt sehe, bei Germer einzige Fall der Anwendung der zweierlei Taktstriche in einem Stück in geradem Takt, nämlich in der Cmoll-Phantasie von Mozart, deren c-Takt Germer durchtheilt, kann wohl nur von dem Standpuncte „bequemerer Uebersicht" aus gutgeheissen werden. Die Phrasenbildung hält so ausgesprochen den Abstand von 4 Vierteln fest, dass ich nicht begreife, was Germer veranlassen konnte, hier von Schwerpuncten im Abstande von 4 Achteln zu reden (eine Behauptung, welche seine eigenen < > Lügen strafen). Richtig ist dagegen die Beischrift $^{4}/_{8}$ statt $^{2}/_{4}$ im Adagio von Op. 2, III (♪. = 52). Die Motivirung, welche Germer (Beethoven-Vorwort S. 5) seiner Verwandlung des $^{3}/_{4}$-Taktes in $^{6}/_{4}$-Takt gibt, würde übrigens genau so logisch auf den schnellen Dupeltakt anwendbar sein, wenn sie nicht überhaupt falsch wäre. Woher in aller Welt hat nur Germer diese neue Offenbarung, dass der $^{3}/_{4}$-Takt lastendere Schwergesetze hat, als der »leichtbeschwingte« $^{6}/_{4}$-Takt? Das Umgekehrte unterschreibe ich gern, und zwar mit Rücksicht auf die Consequenz, welche unsere Meister in der Wahl der kurzen Takte für flotte Sätze zeigen. „Leichtere Uebersicht" war gewiss das Letzte, was Beethoven bestimmte, seine Scherzi so insectenartig in kleine Stückchen zu zerschneiden.

Digitized by Google

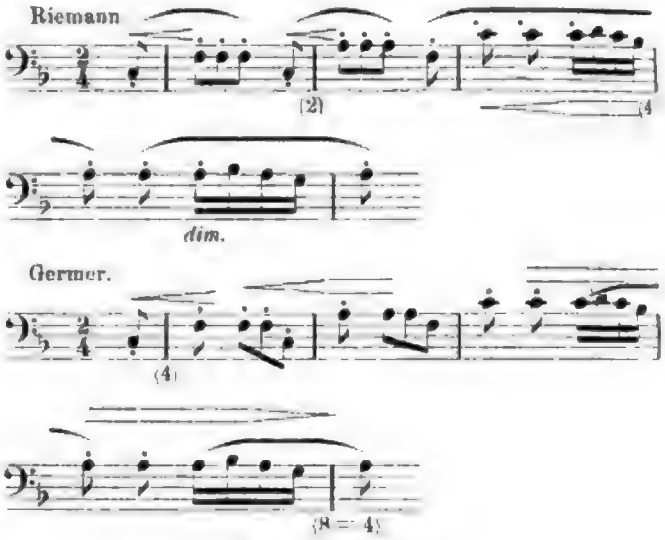
Da ich nun einmal beim Kritisiren angekommen bin, so will ich, ehe ich zum näheren Nachweise des Plagiats übergehe, noch einige Kleinigkeiten anführen, welche die Einsicht Germer's in das eigentliche Wesen der Sinngliederung (wenigstens mir) zweifelhaft erscheinen lassen. Ich habe von meinen nächststehenden Freunden so oft hören müssen, dass ich in meinem Lexikon und anderweit Germer's Verdiensten zu wenig Würdigung angedeihen lasse, dass ich zu meiner Rechtfertigung für nöthig halte, aufzudecken, was mir — abgesehen vom Plagiat — an Germer's Ausgaben missfällt.

Zunächst will es mir scheinen, dass Germer den eigentlichen Sinn des „Schwer" in höherer Ordnung doch nicht ganz erfasst hat. Z. B. im Allegretto von Op. 10, II, hat er ohne Zweifel im Haupttheil den leichten Takt durch den grossen Taktstrich als den schwereren gekennzeichnet, vermuthlich darum, weil er dann bis zu Ende des Satzes glatt auskommt; er hat nicht bemerkt, dass der Rhythmus mit Beginn der letzten Periode des Haupttheiles umsetzt (dieselbe beginnt mit dem schweren Takte). Aehnlich im Scherzo von Op. 13, nur dass hier das Trio die falschen Taktstriche bekommen hat, während sie im Scherzo richtig stehen — vermuthlich hat hier Westphal's Theorie vom hesychastischen Ethos bestimmend gewirkt. Freilich: scheinbar geht bei dieser Bezeichnungsweise der Wechsel von schwerem und leichtem Takt in diesem Falle ungestört durch das ganze Stück (Scherzo, Trio, Scherzo); dass aber die Pause vor Wiederanfang des Scherzos dadurch zu einer viel schwereren, recht störenden geworden ist, scheint Germer nicht empfunden zu haben! Auch der erste Satz von Op. 90 hat zuliebe der unveränderten Fortsetzung des Wechsels von Schwer und Leicht sich in seinem Hauptthema vergewaltigen lassen müssen. Dass es aber ein Umsetzen gibt, hatte doch, wie oben bewiesen, Hrn. Germer der so einfache erste Satz der Kukuks-Sonate zur Genüge gezeigt!

Der fatalste Mangel an Germer's Bezeichnungsweise ist aber — wenigstens für mich — die Unbestimmtheit der Bogenbegrenzung in einer recht grossen Zahl von Fällen, wo die Bögen in eine Spitze zusammengeführt sind, z. B. (Mozart I, S. 1):



Da sich Germer die Aufgabe gestellt hat (Beethoven-Vorwort S. 3), „die organische Gliederung der Formen in Motive, Abschnitte (!), Sätze und Perioden von Vornherein in ihrer rhythmischen Form sicher zu stellen", so hätte er wenigstens etwas deutlicher darüber sich auslassen dürfen, wo in solchen Fällen (wo die Bogenspitze genau über einem Notenkopfe steht) der Anfang des Motivs liegen soll, ob vor oder hinter der Note, oder ob gar — und das scheint er mir zu meinen — diese Note zugleich Ende und neuer Anfang sein soll! Dann wäre also „Bogenspitze über der Note" so viel wie bei mir Bogenkreuzung und die verhasste Doppelbeziehung also doch nicht vermieden, sondern vertuscht (Mozart III, S. 45, zähle ich fünf solcher Fälle!). Ich weiss freilich nicht, warum diese erste Note im Takt solchen Doppelsinn haben sollte? Etwa weil das neue Motiv mit dem vollen Takt einsetzt? Dann wären Stellen wie diese hinreichender Beweis, dass Hr. Germer meinen Hauptsatz (dass alle figurativen Werthe principiell zunächst Auftakte sind) nicht verstanden hat oder seine Richtigkeit leugnet. Ist Letzteres der Fall, so ist aber wiederum gar nicht einzusehen, warum er in so sehr vielen Fällen meine auf diesem Satze beruhenden, vom bisherigen Usus abweichenden Auslegungen unbeanstandet reproducirt hat. Man schlage z. B. das Finale (Presto) von Beethoven's Op. 10, II, auf, wo Germer gleich im Anfang sich von mir zu amancipiren unternimmt:



(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, Juli 1894.

(Fortsetzung.)

Für die Befriedigung des hierorts leider nicht sehr lebhaften Bedürfnisses nach guter Kammermusik sorgten die Kammermusikabende der älteren und von mir bereits des Oefteren anerkennend erwähnten Quartettgenossenschaft der HH. Concertmeister Deecke und Hofmusiker Hubl, Hoitz und Schübel, sowie Populäre Kammermusiken, zu deren Veranstaltung sich der im Herbste vorigen Jahres von Leipzig nach hier übergesiedelte sehr tuchtige Pianist Hr. Fritz von Bose mit Hrn. Carl Wassmann vom hiesigen Hoforchester in Verbindung gesetzt hatte.

Die erstgenannte, ihre Concerte im Foyer des grossherzoglichen Hoftheaters abhaltende Vereinigung hat wie alljährlich so auch in diesem Jahre wieder vier Kammermusik-Abende veranstaltet und in denselben an Streichquartetten Haydn's Op. 76, No. 2, Dmoll, und das bekanntere in Gdur, Mozart's 10. in Ddur und Beethoven's Op. 127 in Esdur und ausserdem Schubert's Streichquintett Op. 169, das Clavierquintett Op. 81 in Adur von Dvořák (unter pianistischer Mitwirkung des Hrn. v. Bose) und mit Hrn. Generalmusikdirector Mottl am Flügel Smetana's Trio in Gmoll, Op. 15, und das Clavierquintett in Fmoll, Op. 34, von Brahms zur Wiedergabe gebracht. Als Solisten betheiligten sich an diesen im Allgemeinen sehr gelungenen Concerten Hr. Gorhäuser von der hiesigen Hofoper („Gesang des Harfners" von Schubert, „O komm im Traum" von Liszt und „Der Hidalgo" von Schu

mann), Frau Henriette Mottl („Der Fischer“ und „Die Heinzelmännchen“ von Löwe), Frl. Dora Landmann, eine mit hübscher und wohlgebildeter Stimme begabte Dilettantin, die ein Arioso aus Gluck's „Paris und Helena“ und Lieder von Schubert und Goetz vortrug, und schliesslich Hr. Otto Freytag, ein durch seine ungewöhnlich schöne Baritonstimme wie durch seinen vortrefflich geschulten Vortrag gleich sehr fesselnder Schüler des Hrn. Kammersänger Hauser, der Schubert's „Fahrt zum Hades“ und Lieder von Schumann und Rubinstein unter geradezu begeisterter Antheilnahme des Publicums sang.

Hr. Fritz von Bose, welcher im vorigen Herbste einem Rufe als Lehrer an das hiesige Conservatorium gefolgt war, führte sich beim hiesigen Publicum zunächst mit einer im neuen Concertsaale des Conservatoriums ohne Hinzuziehung anderer künstlerischen Kräfte veranstalteten Matinée ein, in welcher er als Hauptnummern Bach-Liszt's Orgel-Praeludium und Fuge in Gmoll und Beethoven's Cdur-Sonate Op. 53, des Ferneren aber Stücke von Schumann, Chopin, Reinecke, Moszkowski, sowie eine eigene „Novellette“ vortrug und für sein in Anschlag und Technik gleich feines Clavierspiel so lebhaften Beifall fand, dass er es wohl unternehmen durfte, das Publicum in das gleiche Local zu vier populären Kammermusikaufführungen einzuladen, zu deren Veranstaltung er sich mit Hrn. Carl Wassmann, einem recht tüchtigen und gleich Hrn. von Bose am hiesigen Conservatorium als Lehrer wirkenden Geiger des Hoforchesters, associirt hatte. In diesen gut besuchten und theils Abends, theils an Sonntag-Vormittagen abgehaltenen Vorführungen spielte Hr. von Bose als Solonummern Schubert's Impromptu-Variationen in Bdur, Schumann's grosse Cdur-Phantasie Op. 17 und die Chromatische Phantasie und Fuge von Bach, als Duos für Clavier und Violine mit Hrn. Wassmann Reinecke's Phantasie in Amoll Op. 160, das Adagio appassionato von Bruch und Beethoven's Esdur-Sonate Op. 12, ferner unter weiterer Assistenz der HH. Louis Pegels und Franz Riegel vom Hoforchester Beethoven's Esdur-Quartett Op. 16 und Brahms' Cdur-Trio Op. 69 und mit dem Schreiber dieser Zeilen Mozart's vierhändige und von Reinecke für zwei Claviere bearbeitete Fdur-Sonate. Mit Hrn. Prof. Julius Klengel aus Leipzig, dem vielgerühmten ausserordentlichen Meister des Violoncellspiels, dessen Bekanntschaft das Carlsruher Publicum in der zweiten populären Kammermusik machte, trug Hr. v. Bose Beethoven's Adur-Sonate Op. 69 vor und begleitete fernerhin dem auch hier mit Enthusiasmus aufgenommenen Künstler dessen eigene sehr ansprechende Suite im alten Stil Op. 1, wogegen Hr. Prof. Klengel sich in liebenswürdigster Weise mit Hrn. Wassmann an der ersten und vom Componisten selbst am Clavier begleiteten Aufführung einer Manuscriptcomposition des hier am Conservatorium wirkenden ausserordentlich begabten und tüchtigen jungen Tonsetzers Stephan Krehl betheiligte. Die stimmungsvollen, kunstvoll gefügten und zum Theil sehr klangschönen Phantasiestücke für Clavier, Violine und Violoncell wurden mit Wärme aufgenommen und trugen ihrem Autor herzlichen Beifall ein. Als Gesangssolistinnen debutirten in diesen Concerten erfolglos eine junge Dame aus Baden-Baden und mit beträchtlichen Erfolgen Frl. Mathilde Vaeth aus Pforzheim (mit Liedern von d'Albert, Jensen, Pirani, Petri, Schumann und Massenet), Frl. Else Schoch von hier mit „Mignon's Lied“ von Liszt und „Der Wegweiser“ und „Gretchen am Spinnrade“ von Schubert und Frl. Mina Beaumel von hier, eine vom Schreiber dieser Zeilen herangebildete junge Sängerin, mit der Arie der Katharina aus „Der Widerspänstigen Zähmung“ von Goetz und „Vergissmeinnicht“ aus Hans Sommer's stimmungsreichem Op. 3. „O wüsst ich doch den Weg zurück“ von Brahms und der „Widmung“ von Schumann.

Die wenig zahlreichen Concerte, welche auswärtige Künstler und Vereine im Laufe des Winters hier gaben, spielten sich mit Ausnahme der drei Concerte des kleinen Raoul Koczalski und des vom Cölner Männer-Gesangverein in der Festhalle veranstalteten Wohlthätigkeitsconcertes vor ziemlich schlecht besuchten Sälen ab, woran einerseits die von mir in früheren Briefen bereits erwähnten ökonomischen Verhältnisse der hiesigen Bevölkerung und eine völlige Befriedigung des thatsächlich vorhandenen Musikbedürfnisses durch die Darbietungen der Hofoper, des Hoforchesters, der Vereine und der Militarcapellen, andererseits aber specielle ungünstige Zeitumstände Schuld tragen mochten. So hatten die HH. Anton Schott und Sally Liebling, die bereits Mitte October ein Concert mit hübschem Programm angesetzt hatten, darunter zu leiden, dass am nämlichen Abend in der Hofoper die erste und von der Mehrzahl der hiesigen Kunstfreunde besuchte Wiederholung des „Rubin“ von d'Albert stattfand, und selbst die mit Recht so gefeierte Sophie Menter, welche einen Clavierabend mit Chopin's Hmoll-Sonate und Stücken von Beethoven, Schumann, Sapellnikoff, Liszt und Tschaikowsky gab, sowie das Künstlerpaar Josef und Gisela Staudigl, welches, begleitet von Frl. Lilly Oswald aus Baden-Baden, sich, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre wieder seinen hiesigen vielen Freunden durch einen Liederabend ins Gedächtniss zurückrufen wollte, hatten die Folgen ungünstiger Zeit- und Concertverhältnisse zu tragen und mussten mit geringen Einnahmen und dem Troste herzlichen Beifalls und reicher Blumenspende vorlieb nehmen. Ein von einer aus Carlsruhe gebürtigen und gegenwärtig in Mainz lebenden Frau Schott-Mohr und Hrn. Adolf Bassermann veranstaltetes Concert erweckte dadurch Interesse, dass Hr. Bassermann, welcher längere Zeit der hiesigen Hofbühne als Schauspieler angehört hatte, sich in demselben nach längeren Studien bei Hrn. Professor Gunz in Frankfurt a. M. und nach einem ersten Engagement in Mainz hier erstmalig als Tenor vernehmen liess und in diesem Concerte, wie späterhin bei zwei Gastspielen auf unserer Hofbühne als Canio und als José eine ganz hübsche, wenn auch noch mancher Schulung bedurftige Veranlagung für die Tenoristenlaufbahn gewahren liess. Wie ich höre, wird Hr. Bassermann im nächsten Kunstjahre seine Studien am Mannheimer Hoftheater fortsetzen. — Der kleine Raoul Koczalski kam, spielte und siegte auch hier wie allerwärts, und wenngleich mich mancherlei Nebenumstände seines Auftretens, so insbesondere die ihm vorausgehende übermässige Reclame, die Wahl einiger in geistiger und in technischer Hinsicht allzuschwierigen Tonstücke und gar die Vorführung einer eigenen Orchestercomposition (Vorspiel zur Oper „Hagar“) nicht besonders künstlerisch angemuthet haben, so kann ich doch nicht umhin, anzuerkennen, dass das technisch hochentwickelte und im Anschlage, sowie in der durchaus musikalischen Auffassungsweise hochbedeutsame und thatsächlich ein ganz ausserordentliches Talent bekundende Spiel des neunjährigen Wunderknaben mich tief ergriffen und wie die ersten Offenbarungen eines werdenden Genies beglückt hat. Mochten auch Beethoven's Sonaten in Cmoll, Op. 10, und in Cismoll, Op. 27, sowie Chopin's Gmoll-Ballade und Liszt's 13. Ungarische Rhapsodie stellenweise die Leistungsfähigkeit des kleinen Koczalski übersteigen, so äusserte sich doch selbst in diesen Vorträgen, ganz besonders aber in seiner thatsächlich vollkommen schönen Wiedergabe der Dmoll-Phantasie von Mozart, des Larghettos aus Hummel's Esdur-Phantasie, der Cismoll-Etude von Chopin und seiner eigenen ganz liebenswürdigen Compositionen so unverkennbar der Adel gottbegnadeter Künstlerschaft, dass man nicht anders konnte, als mit andächtiger Rührung lauschen und den sinnigen Knaben bewundern und lieben. Mögen ihm die geistige und die körperliche Ruhe gewährt werden, ohne die selbst das grösste Genie nicht zu voller Reife gelangen kann! — Das von dem unter Leitung des Hrn. Concertmeisters Joseph Schwartz stehenden Cölner Männer-Gesangverein auf seiner Durchreise hier in Anwesenheit der Grossherzoglichen Herrschaften zum Besten des hiesigen Ludwig Wilhelm-Krankenheims veranstaltete Concert hatte sich eines ausserordentlich vollzähligen Besuches zu erfreuen und trug dem Vereine und den mitwirkenden Solisten vielen Beifall und herzlichen Dank, dem Dirigenten und den Vorständen des Vereins aber Ordensauszeichnungen ein. Zwischen den vielen und bis auf einen jeweiligen Mangel an einer natürlich frischeren Tongebung sehr schön vorgetragenen Männerchören erfreuten Frl. Charlotte Huhn und Hr. Concertmeister Emil Baré aus Cöln, Erstere mit dem edelschönen Vortrage einiger Lieder von Schubert, Brahms, Schumann, Franz, Sommer u. A., Letzterer mit der virtuosen Wiedergabe zweier Stücke von Vieuxtemps und Zarzycki und der bis auf die brillante Walzer-Paraphrase höchst unerquicklichen „Faust-“Phantasie von Wieniawski das mit lebhaften Applaudissements dankende Publicum.

Auch unsere einheimischen Gesangvereine haben es an löblicher Ruhrigkeit nicht fehlen lassen, und bei Besprechung derselben drängt es mich, in erster Linie des unter Leitung des Hrn. Cornelius Rübner leidlich fortexistirenden Philharmonischen Vereins als des nunmehr einzigen das Oratorium und weltliche Chorcompositionen pflegenden gemischten Chorvereins der badischen Residenz zu gedenken. Der Philharmonische Verein, der seine dieswinterliche öffentliche künstlerische Wirksamkeit mit einer unter vortrefflicher solistischer Mitwirkung hiesiger Künstler, des Frl. Fritsch und

Digitized by Google

der HH. Rosenberg und Heller, recht wohlgelungenen Aufführung der „Schöpfung" begonnen hatte, setzte dieselbe mit einem kleineren Vereinsabende fort, an dem Chöre von Händel, Sachs („Wasserlilie"), Mendelssohn (Psalm 42) und dem kurz zuvor hier verstorbenen, allseitig verehrten Hofcapellmeister Kalliwoda in ansprechender Weise vorgeführt wurden und ein Frl. Käthe Fath aus Frankfurt a. M. sich mit der Susannen-Arie von Mozart und einigen Liedern als eine ganz sympathische Sängerin beim Publicum einführte, und beschloss seine Thätigkeit mit der „allerersten deutschen Aufführung" von Jules Massenet's geistlichem Drama „Maria Magdalena". Das war nun aber kein schöner Abschluss; denn trotz ziemlich genügender Vorbereitung der Aufführung und eines beträchtlichen Aufgebotes tüchtiger Solokräfte (Frl. Mailhac, Frau Hoeck-Lechner und die HH. Rosenberg und Heller) vermochte die theatralisch äusserliche und bis auf einige ganz vereinzelte wirklich schöne und ergreifendere musikalische Momente das Passionsdrama nahezu zu einer Grisetten-Unterhaltung herabwürdigende Composition beim grösseren Publicum keinen tieferen und bei allen Denjenigen, in welchen die Matthäus-Passion noch nachklang, nur einen geradezu widerwärtigen Eindruck hervorzubringen. Wie ich übrigens nachträglich erfuhr und nun zur Entlastung für die leitenden Persönlichkeiten des Vereins anführen möchte, sind es nicht künstlerische Gründe gewesen, welche den Dirigenten und den Vorstand zur Wahl gerade dieses Werkes veranlasst haben, sondern einzig der Umstand, dass ein den hiesigen Kreisen der Diplomatie angehörender russischer und für „Maria Magdalena" sehr begeisterter Kunstfreund dem Verein das ganze zur Aufführung der Massenet'schen Composition erforderliche Material kostenfrei zur Verfügung gestellt hatte. Und also ist es dann geschehen, dass die bereits vor 20 Jahren geschriebene „Maria Magdalena" nun endlich, wie die Annoncen sagten, zum „ersten Mal" — und, wie ich hoffe, zum letzten Mal in deutscher Sprache aufgeführt worden ist.

(Schluss folgt.)

Dresden, Ende Juli.

(Fortsetzung.)

Die Dreyssig'sche Singakademie trat zwei Mal hervor, zunächst mit einem internen Abend, der ihr nicht zur Ehre gereichte, obschon er ihrem neuen Dirigenten Hrn. Hofcapellmeister Alois Schmitt Gelegenheit bot, sich als Concertredner zu bethätigen, indem er plötzlich, ergriffen von spontaner Begeisterung, in klangvollen Worten den bereits einige Zeit vorher erfolgten Besuch des Kaisers bei Bismarck feierte und zum Schluss den Chor aufforderte, dieses grosse politische Ereigniss durch zwei Händel'sche Chöre zu verherrlichen, die, weil offenbar nicht eingeübt, schlecht gesungen wurden. In dem grossen öffentlichen Concert mit Orchester im Gewerbehaus-Saale bald darnach war die Dreyssig'sche Akademie allerdings gar nicht wieder zu erkennen. Man hatte ungemein fleissig vorbereitet, den Chor mächtig verstärkt und an allen Enden aufgebügelt, im Sopran besonders, wo vorher bösartige Dornen hervorguckten, blühten frische Sopranstimmen wie rothe Röslein. Hauptnummer des Abends war, man höre und staune: das „Schicksalslied" von Brahms, welches herrliche, weihevolle Werk durchaus würdig aufgeführt wurde. Die neben dem classischen Requiem bekannteste Chorschöpfung des grossen Meisters endlich hier einmal wieder hören zu können, — mancher hiesige Musikfreund mag schon allein deshalb dieses Concert besucht haben. Das hochinteressante Programm enthielt noch u. A. Mendelssohn's vielgesungene „Erste Walpurgisnacht", deren Soli in besten Händen waren: Hr Scheidemantel, Frau Bächi-Fährmann und die HH. Mann und Eugen Franck, ferner Schubert's (von Wüllner wirksam instrumentirter) Chor „Gott in der Natur" und endlich Beethoven's C moll-Clavierconcert, gespielt vom Dirigenten Hrn. Alois Schmitt, der trotz seiner 67 Jahre das Concert immerhin mit überraschender äusserlicher Bravour noch zu spielen wusste, wie auch manche Solostellen, besonders in dem wunderbaren Largo, von feinsinniger Auffassung zeugten. Freilich, böse Manierirtheiten trübten die Gesammtwirkung zuweilen, äusserliche Tempo-Modificationen mit eingerechnet, die dem Geist des Werkes Gewalt anthaten, besonders im 1. Satz. Die wahrscheinlich ex tempore hier angebrachte eigene Cadenz, die in einem selbständigen freien Phantasiren über die „Adelaide"-Melodie bestand (welches Lied von Scheidemantel vorher wundervoll gesungen worden war), verstiess nicht nur gegen den guten Geschmack, sondern nicht minder auch gegen die natürliche Pietät gegenüber einem Beethoven-Werke. Hr. Schmitt benutzte einen klangvollen Steinway-Flügel aus dem Ries'schen Magazin.

Auch die Robert Schumann'sche Singakademie veranstaltete eine Oratorienaufführung (mit Clavier), die erfolgreich verlief, wenn auch das Werk selbst nicht tiefer zu interessiren vermochte: Händel's mit Recht veraltete und fast vergessene „Theodora", in welchem Oratorium der Chor völlig in den Hintergrund tritt und die ganze Begebenheit, eine christliche Märtyrer-Legende, gemächlich Schritt für Schritt in unendlich langen Recitativen, da capo-Arien und Duetten sich abwickelt. Die Soli wurden ausschliesslich von Vereinskräften, den Damen Apitz, Fischer und Baumfelder und den HH. Böhm und Wolf, lobenswerth gesungen, und Hr. Musikdirector Baumfelder leitete nicht nur die Aufführung, er führte auch zugleich den Clavierpart aus.

Am Charfreitag fanden hier drei kirchliche Musikaufführungen zugleich statt: in der Kreuzkirche wurde unter Prof. Wermann nach altem Brauch Bach's Matthäus-Passion, in der Neustädter Dreikönigskirche unter Musikdirector Baumfelder Graun's „Tod Jesu" aufgeführt, und in der Martin Luther-Kirche verherrlichte man den Tag mit einer geistlichen Musikaufführung, deren vortrefflich angeordnetes gemischtes Programm aus Chören, Sologesängen und Instrumentalwerken sich zusammensetzte, die zumeist einen sinnigen Bezug auf Charfreitag hatten (Chöre von Palestrina, Durante Lopez, Albert Becker's Geistlicher Dialog u. s. w.); unter Hrn. Cantor Römhild's ausgezeichneter Leitung nahm diese Aufführung einen sehr würdigen Verlauf. Namhafte Solisten, wie Professor Rappoldi, Kammervirtuos Böckmann etc., wirkten mit. In dem genannten vortrefflichen Cantor haben wir endlich einen kirchlichen Dirigenten von gediegener Geschmacksrichtung, sodass man endlich, endlich Aussicht hat auf eine zielbewusste Pflege werthvoller, hier vernachlässigter kirchlicher Tonwerke, besonders Bach'scher, wie Römhild denn bereits die Aufführung verschiedener hier unbekannten Cantaten plant und mit seinem Chor schon seit einiger Zeit an nichts Geringerem, als an der gewaltigen H moll-Messe studirt. Sein nächster Plan besteht in einer Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms, im Herbst, noch vor Weihnachten, der keineswegs dadurch zum Wanken gebracht worden ist, dass unmittelbar nach seinem Bekanntwerden unsere drei vorhingenannten Singakademien beschlossen, das Deutsche Requiem ebenfalls aufzuführen, um dieselbe Zeit, ja noch dazu einige Tage (zum Bustag nämlich) vorher — ein heiteres Stückchen Concurrenz auch auf diesem Gebiete. Was Hr. Römhild zu leisten vermag, hat er vor Weihnachten mit seiner vorzüglichen Aufführung der Albert Becker'schen B moll-Messe bewiesen, über die ich bereits an dieser Stelle berichtete. Von dem heute nicht mehr so recht lebensfähigen „Tod Jesu" konnte ich mir leider nur einige Nummern anhören und die Matthäus-Passion musste ich leider sogar ganz versäumen, dafür hörte ich jedoch kurz vorher in der Kirche des Dorfes Deuben im Plauenschen Grunde eine Aufführung des erhabenen Werkes, mit wahrhaft erhebender Hingabe einstudirt und geleitet von dem dortigen musikbegeisterten Pfarrer und die Chöre gesungen von schlichten Landleuten, eine Aufführung, die mir, trotz mancher dilettantischen Schwächen, die ihr ja nothgedrungen anhaften mussten, unvergesslich bleiben wird.*)

Unter den Dresdener Männergesangvereinen stehen der Lehrer-Gesangverein, der „Orpheus", der Dresdener Männergesangverein und die „Liedertafel" obenan. Der Erstgenannte besitzt das beste Stimmenmaterial. Leider hat er in den letzten Jahren häufigen Dirigentenwechsel durchmachen müssen, was jedoch seine Leistungsfähigkeit nicht herabgedrückt hat. Sein neuer Leiter, Hr. Dr. Harthan, hat sich als Dirigent zu Anfang März in einem Concerte grossen Stils sehr vortheilhaft eingeführt, unter ihm dürfte der Verein weiter blühen und gedeihen; seine noch nachfolgenden kleineren Concerte, ein Vortrag- und ein Liederabend, konnten diese gute Meinung nur erhärten. Neben lauter neueinstudirten Chören von Mozart, Beethoven, Schubert, E. F. Richter, Hauptmann und Jul. Maier bildete in dem genannten grossen Concerte das interessante, wenn auch recht

*) Aehnlich haben sich uns gegenüber auch noch andere empfängliche und urtheilsfähige Besucher dieser wiederholt stattgehabten, in ihrer Art wohl einzig dastehenden Passions-Aufführungen des Hrn. Pastor Lehmann über deren Wirkung geäussert. D. Red.

Digitized by Google

äusserlich wirkende Chorwerk „König Fjalar“ von G. Schreck, dem gegenwärtigen Leipziger Thomascantor, die Hauptnummer des Programms. — Der „Orpheus“, der in Hrn. Albert Kluge ebenfalls einen tüchtigen neuen Dirigenten aufzuweisen hat, feierte sein 60jähriges Bestehen ebenfalls mit einer grossen Musikaufführung im Gewerbehause, zu der die hiesige Claviervirtuosin Frau Laura Rappoldi-Kahrer und der Tenorist Giessen aus Weimar als Mitwirkende gewonnen worden waren. Erstere spielte mit verblüffender technischer Fertigkeit als Hauptnummer das inhaltlich verblasste, jedoch raffinirt gemachte Esdur-Clavierconcert von H. Litolff, während Hr. Giessen mit vortrefflichem Ausdruck und vornehmer Auffassung zwei Arien sang, in denen er seine Mittel und sein Können ins vortheilhafteste Licht setzen konnte: die Bildniss-Arie aus der „Zauberflöte“ und die Cavatine des Arnold (mit vorangehendem Recitativ) aus Rossini's „Tell“; ausserdem sang er noch das Tenorsolo in einer freundlich ansprechenden, hübsch empfundenen Composition des Vereinsdirigenten Hrn. Kluge, „Sommernacht“ betitelt, für Männerchor, Tenorsolo, Orchester und Clavier, die in sehr guter Ausführung vielen Beifall fand.

Die „Liedertafel“ hatte Mitte Januar ihre übliche grosse, wie immer, so auch diesmal erfolggekrönte Aufführung. Erst vor Kurzem veranstaltete sie sodann im Dome zu Meissen ein geistliches Wohlthatigkeits- und gleich darauf hier noch ein historisches Concert, welch Letzterem ich leider nicht beiwohnen konnte. Unmittelbar darnach fing es an zu kriseln, mit dem Ausgang, dass der langjährige Leiter der „Liedertafel“, der hier ungemein beliebte Liedercomponist Reinhold Becker, seine Stellung niederlegte; was weiter geworden ist, habe ich bis jetzt nicht erfahren. In dem erstgenannten grossen Concert wurden Männerchöre von Volkmann, Hegar („Rudolph von Werdenberg“), Kremser u. s. w. gesungen. Die hiesige Opernsängerin Frl. Bossenberger und der hier unvergessene stimmgewaltige Kammersänger Paul Bulss von der Berliner Oper verschönten den Abend durch ihre Mitwirkung. Beide wurden gründlich nach allen Regeln des modernen Personencult gefeiert. Bulss sang u. A. drei gefällige Reinhold Becker'sche Lieder. — Dem Dresdener Männer-Gesangverein ist das glückliche Loos beschieden, seit seiner Gründung unter demselben Dirigenten, Hrn. Musikdirector Jüngst, sich zu entwickeln. So Tüchtiges dieser Verein gegenwärtig auch leistet oder vielmehr: eben deshalb ist es sehr bedauerlich, dass er sich augenscheinlich auf das sogenannte moderne Kunstlied geradezu specialisirt und das Volkslied, das sich doch dazu verhält, wie Silber zu Nickel, vernachlässigt; selbst in dem „populären“ Concert Anfang März waren ausschliesslich „Kunst“-Lieder im Programm verzeichnet. Alle drei Vereine veranstalteten jüngst, Einer hinter dem Anderen, im Wiener Garten ihre üblichen sommerlichen Liederabende, und das bekannte Wiener Koschat-Quintett (Chormitglieder der Wiener Hofoper), das um diese Zeit auf Reisen zu gehen und in vielen deutschen Städten Koschat's kärntnerische Ländlerweisen auf mundartlichem Worttext zu singen pflegt, vervollständigte diese Liederabende.

An Choraufführungen wären noch zu verzeichnen diejenige der rühmlich bekannten Concert-Vereinigung des Berliner Domchores im Februar, mit einem gediegenen Programm, verschiedene alte a capella-Meisterwerke enthaltend: Chöre von Josquin de Près, Palestrina, Senfl und zwei Madrigale von Eccard und Gastoldi, und das eigenartige Concert der russischen Vocal-Nationalcapelle Nadina Slaviansky, die auf ihrer winterlichen Concertreise auch hier auftrat, einen Begriff von dem wunderbar originellen, reizvollen Wesen des altrussischen Volksliedes vermittelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Bevor ich mit einem Rückblick auf die wichtigsten Opernereignisse der abgelaufenen Saison diesen vielleicht schon zu lang erscheinenden Brief schliesse, sei mir noch gestattet, ein Wenig bei zwei sehr interessanten Compositionsconcerten zu verweilen: bei Martin Plüddemann's Balladenabend und dem Liederabend von Hugo Wolf. In der äusseren Art der Veranstaltung hatten beide Abende etwas Verwandtes, aber auch ihr charakteristisch Verschiedenes, wie die Persönlichkeiten der betreffenden Componisten selbst. Sowohl Plüddemann, als Wolf hatten in ihre künstlerischen Absichten völlig eingeweihte und tief eingedrungene Interpreten mitgebracht: der erstgenannte Autor zwei sehr tüchtige Baritone verschiedener Klangfarbe, die HH. Franz Stöckl und Anton Weber aus Graz (Plüddemann's ständigem Aufenthaltsort), Hugo Wolf aber von einer Concertreise in Deutschland die jugendfeurige, mit prächtigen Stimmmitteln ausgestattete Sopranistin Frl. Zerny (Opernsängerin aus Mainz, heuer auch als Solo-Blumenmädchen in Bayreuth angenehm aufgefallen), den stimmkräftigen Bariton Hugo Faisst aus Stuttgart (allerdings, wie die getreuen Mithelfer Plüddemann's, mehr Dilettant, als Berufssänger), der würdige Dritte im Bunde war der in Wien angesiedelte Tenorist Ferdinand Jäger (Wiens erster und geistig unübertroffener Siegfried), der berufenste und von der Sache überzeugteste Wolf-Sänger von Allen, diesmal überdies besonders gut disponirt. Die so überaus wichtige Clavierbegleitung hatte an den beiden Abenden der jeweilige Concertgeber selbst übernommen; Hugo Wolf war dabei insofern im Vortheil, als er das Instrument mit virtuoser Meisterschaft beherrscht, während Plüddemann nur über eine bescheidene Technik verfügt, immerhin für seine künstlerischen Zwecke ausreichend. Uebrigens veranstaltete Plüddemann seinen Balladenabend vor geladenem, Wolf sein Liederconcert vor zahlendem Publicum. Wenn man glauben sollte, dass hierdurch Plüddemann den Vortheil, zu einer verstehenden, grösstentheils aus Gesinnungsgenossen gebildeten Hörerschaft zu sprechen, ausschliesslich für sich hatte, würde man wohl irren. Denn auch Hugo Wolf besitzt in Wien eine so grosse Zahl überzeugter, begeisterter Anhänger, dass diese gewiss am Platze erschienen wären, auch wenn ihr kühner Heros das doppelte und dreifache Eintrittsgeld begehrt hätte. Freilich wohnten dem Wolf'schen Concerte auch unversöhnliche Gegner bei, dem glänzenden Erfolge des merkwürdigen Abends konnten sie keinen Eintrag thun: gut die Hälfte der diesmal vorgeführten Lieder und Gesänge wurden stürmisch zur Wiederholung verlangt. Es waren von früher her bekannte Meisterstücke darunter, wie z. B. die prächtigen Eichendorffiana „Der Freund“, „Der Glücksritter“, die markigen, aufs Ueberzeugendste einen deutsch-mittelalterlichen Ton anschlagenden Nachdichtungen Scheffel's und Mörike's „Wächterlied auf der Wartburg“ (Neujahrsnacht des Jahres 1200), „Biterolf“ (im Lager von Akkon 1190), „Der König bei der Krönung“, die aus dem Herzblut des Dichters (Mörike) sowohl, als des Componisten in die Feder geflossene, sehnsuchtsvolle Anrufung „Der Genesene an die Hoffnung“ (von Hrn. Jäger wundervoll vorgetragen), reizend melodiöse Nummern aus dem Spanischen Liederbuch, übersetzt von Geibel und Heyse („In dem Schatten meiner Locken“ und Anderes). Aber auch für Wien völlig neue Sachen aus seinem reichen Schaffenskataloge brachte Hugo Wolf diesmal zu Gehör. Darunter könnte man die Vertonung des Gottfried Keller'schen Gedichtes „Das Köhlerweib ist trunken“ vielleicht das Kühnste nennen, was an schneidig-wilder Charakteristik gewagt werden kann. Streng conservativ gesinnte Hörer, ehrwürdige Cantoren alter Schule mögen das allerdings schwerlich mehr Musik nennen. Als Frl. Zerny aber gleichsam im Tone übermüthig jauchzender Ekstase das Stück herausschmetterte, kam selbst eine Art Trunkenheit über das Publicum, und man verlangte die fascinirende Bacchantin sofort da capo. Welche Richtung überhaupt Wolf in seinen vielgepriesenen und viel bestrittenen Tonpoesien verfolgt, ist den Lesern (soweit sie diesfalls nicht selbst schon aus eigener künstlerischer Anschauung urtheilen konnten) durch in den Musikbriefen des Schreibers Dieses vorkommende Schilderungen, wie auch durch treffliche Specialartikel von anderer Hand wohl zur Genüge bekannt. Ich wüsste von den lebenden Componisten Keinen anzuführen, der Wagner's Principien und sämmtliche diesen zur Verwirklichung dienenden Errungenschaften des musikalischen Ausdrucks mit mehr Energie und Geschick auf die Kunstform des einstimmigen Liedes übertragen hätte, als Hugo Wolf. Dabei ist erstaunlich, wie der temperamentvolle Steirer, den künstlerischen Schwerpunct in die Clavierstimme verlegend, oft nur mit wenigen Takten auf dem Flügel angeschlagen, den Hörer in die rechte Stimmung zu versetzen weiss. Auch die Vielseitigkeit seines Talentes — kaum übertroffen im burschikos-Humoristischen — überrascht. Freilich stellt Wolf an seinen Liederbegleiter nicht selten dieselben Anforderungen, wie etwa ein Wagner'scher Clavierauszug von Spätwerken des Meisters („Tristan“ — „Nibelungen“). Nicht minder wird vom Sänger die höchste Treffsicherheit und declamatorische Ausdrucksfähigkeit des vollendeten Wagner-Interpreten verlangt.

Digitized by Google

Was Hrn. Martin Plüddemann betrifft, so theilt er mit Hugo Wolf das aufrichtige Streben nach dem Ideal und die ehrliche Begeisterung für R. Wagner, an den er aber in wesentlich anderer Weise anknüpft, als sein heissblütiger Wiener Rivale (wenn überhaupt bei einem Balladen- und einem Lieder-Componisten von Rivalität die Rede sein kann). Die Nachfolge Wagner's äussert sich bei Plüddemann (der sich sonst hauptsächlich als Jünger und Fortsetzer Carl Löwe's bekannt und nach rein technischer Seite diesen Ehrentitel auch verdient) am glücklichsten in der Verwerthung der Leitmotive. Ueber Hugo Wolf könnte man zu Zeiten (nicht immer!) das häufig missbrauchte Wort aussprechen: dass hier Wagner noch „über-wagnert" werde, dass der Componist in Einigen seiner Tonwerke harmonisch und modulatorisch zum täglichen Brot macht, was bei Wagner nur ausnahmsweise als scharfes Gewürz dient, es fehlt dann das zwingend-Ueberzeugende, das bei Wagner sozusagen aus jedem Takt, jeder Note imponirt. Nicht über die Schnur zu hauen, hübsch maassvoll bei der Sache zu bleiben, scheint sich der Componist Plüddemann — ganz im Gegensatz zu seinem ungestümen und mitunter verbittert leidenschaftlichen Auftreten als Kritiker — zu einer Grundregel gemacht zu haben. Demgemäss erfreut uns in Mancher seiner Balladen eine gewisse stilvolle Abgeklärtheit; der ungleich überlegenen Vielseitigkeit Wolf's, dessen weitaus bedeutenderem Reichthum an Formen kann Plüddemann häufig geschlossenere Einheitlichkeit, leichtere Sangbarkeit, grössere Natürlichkeit gegenüber stellen. Ich breche hier jede weitere Parallele ab, da ja doch im Uebrigen die Ziele und Tendenzen der beiden jedenfalls höchst ehrenwerthen Componisten zu stark auseinander gehen. Dass Plüddemann nicht nur die Form der Ballade meisterhaft beherrsche, sondern er manchmal auch ein wahrhaft dichterisches Empfinden zu ergreifendem musikalischen Ausdruck zu bringen verstehe, davon überzeugte uns an seinem letzten Compositionsabend besonders das noch Manuscript gebliebene, dialogisch gehaltene Tonpoëm „Dante's Traum". Aber auch die von früher bekannten, sorgfältigst durchcomponirten Balladen „Jung Dieterich", „Vineta" und der gemüthliche Schwank „Der Kaiser und der Abt" verfehlten nicht die gewünschte Wirkung. Das letztgenannte Stück kennzeichnet Plüddemann als Humoristen liebenswürdig-schlichter Art im drastischen Gegensatz zu dem burschikosen Uebermuth des Humoristen Hugo Wolf, der freilich ungleich mehr „einschlägt". Uebrigens scheinen mir Wolf und Plüddemann in dem einen Puncte mit dem hochbegabten orchestralen Coloristen Richard Strauss zusammenzutreffen, dass sie ihre eigene Persönlichkeit fast ganz hinter dem musikalisch wiederzugebenden dichterischen Object verstecken, was freilich von Manchen auch als Erfindungsmangel, besonders nach rein melodischer Seite, ausgelegt wird und auch wohl ausgelegt werden kann. Hierüber wird endgiltig erst die Zeit richten. So viel getraue ich mich schon jetzt auszusprechen: dass sich an darstellerischer Kraft des Ausdrucks und Gestaltungsvermögen Richard Strauss im Orchester, Hugo Wolf am Clavier (Dieses als Liedbegleitung gedacht) die Wagschale halten.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Edenkoben. Kirchenconcert des Musikver. (Haass) am 3. Juni: Hymne f. Sopransolo, Chor u. Org. v. Mendelssohn, gem. Chöre v. demselben u. M. Vogel (Psalm 23), Solovorträge der Frau Egly a. Neustadt (Ges.) und der HH. Krieg (Ges., „Gebet" v. Hiller etc.) u. Hahn a. Kaiserslautern (Org., Prael. u. Fuge in Dmoll v. Mendelssohn, Phant. üb. „O sanctissima" v. Lux etc.). (Die Ausführung des zum grossen Theil aus Mendelssohn'schen Compositionen bestehenden Programms wird in dem dortigen „Tagebl." sehr gelobt. Von den fremden Kräften wird geschrieben, dass Frau Egly sich durch „tiefempfundenen Vortrag" ausgezeichnet und Hr. Hahn als „tüchtiger Meister" seines Instrumentes sich bewiesen habe.")

Kaiserslautern. 4. Conc. des Caecilien-Vereins (Pohl): Chöre v. S. Bach, Palestrina, Mendelssohn und Bortniansky, Solovorträge der Frau Exter a. München (Ges., Weihnachtslieder „Die drei Könige" u. „Christus der Kinderfreund" v. Cornelius etc.) u. der HH. Hahn (Org., Prael. u. Fuge in Dmoll v. Mendelssohn) u. Klipfel (Viol., And. a. dem 2. Conc. von H. Sitt etc.). (Die Solisten erhalten in zwei uns vorliegenden Zeitungen unbeschränkteres Lob gespendet, als der Chor. Ganz besonders hat Frau Exter gefallen, von der u. A. geschrieben wird: „Frau Exter führte sich mit Händel's Arie ›O hör mein Flehen‹ aus ›Samson‹ als hochbegabte, verständnissvolle Sängerin ein. Ihre umfangreiche volltönende, in allen Lagen ausgibige und ansprechende Altstimme ist Eine jener seltenen Gaben, mit denen einzig und allein dem Charakter solcher Compositionen, wie dieser, Rechnung getragen werden kann. Die Gewalt des klangvollen Organs beherrschte den weiten Raum der Kirche, und auch bei den späteren Liedervorträgen wusste sie mit der Orgelbegleitung eine wunderbar schöne Harmonie zu erzielen.")

Bad Kissingen. Benefizconc. der Curcap. (Schreck) am 18. Aug.: 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Prélude zur Oper „Libuscha" v. Smetana, Solovorträge des Frl. Fröhlich a. Stuttgart (Ges., Meine Liebe ist grün" v. Brahms etc.) u. der HH. Malten a. Weimar (Ges., Scene u. Arie a. „Die Bajazzi" v. Leoncavallo, Frühlingslied v. Gounod u. „Auf Wiedersehen" v. L. Liebe), Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta, 1. u. 2. Satz a. der „Gesangsscene", Phant. „Erinnerung an Schottland" u. „Rococo" eig. Comp. [die „Gesangsscene" auch?]) u. Reibestein (Pos., „Odin's Klage" und „Pflanzensegen" aus „Baldur's Tod" v. C. Kistler [unt. Leit. des Comp.]).

Bad Reinerz. 12. u. 13. Kammermusikabend: Streichquartette v. Schumann (Op. 41, No. 2) u. Mozart (Ddur), Andante (f.?) v. Bargiel, Largo (f.?) v. Händel u. A. m. (darunter den Titeln nach einige für ein Kammermusikprogramm recht curiose, von merkwürdigem Geschmack zeugende Compositionen).

Sondershausen. 15. Lohconc. (Prof. Schroeder): Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, „La Jeunesse d'Hercule" v. Saint-Saëns, „König Manfred"-Ouvert. v. Reinecke, symph. Variat. f. Orch. v. Nicodé.

Tübingen. Concerte des Akadem. Musikver. (Dr. Kauffmann): 2. Juli. Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Haydn (Ddur), Concertino Op. 11 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. S. Bach, Franz u. H. Wolf u. f. Clav. v. Chopin u. Grieg („Frühlingsgesang"). (Die Solisten waren Vereinsmitglieder.) 25. Juli. „Josua" v. Händel-Grimm (Solisten: Frl. Hiller u. Frau Schuster a. Stuttgart u. HH. Lang a. Schwerin u. Prof. Dr. Städel a. Darmstadt).

Zeulenroda. Conc. des Hofconcertmeisters Hrn. Hohlfeld a. Darmstadt (Viol.) unt. Mitwirk. des Männergesangver. „Thalia" am 3. Aug.: Männerchöre v. O. Hohlfeld („Willkommen, froher Wandersmann"), H. Mohr („Du sendest den Thau", M. v. Weinzierl („Wüchsen mir Flügel") u. Koschat, Solovorträge eines ungen. Sängers („Horch auf" v. M. v. Weinzierl, „Frühlingsnacht" v. Ad. Jensen u. „Gebt mir einen Becher" v. O. Hohlfeld) u. des Hrn. Hohlfeld („Gesangsscene" v. Spohr, „Elfentanz" v. E. Spies, Air v. S. Bach-Wilhelmj u. „Legende" und Tarantelle v. J. Lauterbach).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Die Volkssymphonieconcerte, welche auch in diesem Jahre in ihrem solistischen Theil manche hervorragende Kraft ins Treffen führten, präsentirten eine solche an ihrem letzten Abend in Hrn. Hofconcertmeister Corbach aus Sondershausen. Derselbe hat seine höhere violinistische Ausbildung s. Z. im hiesigen Conservatorium speciell von Hrn. Prof. Hollaender empfangen, und die vorzuglichen Eigenschaften, die die von ihm dargebotenen Leistungen auszeichneten und dieselben als muster- und meisterhaft charakterisirten, wiesen überall auf die hier genossene gediegene Schule zurück. Hr. Corbach erfreute sich einer aussergewöhnlich warmen Aufnahme. — **Debreczin** (Ungarn). In dem grossen Concert, das kürzlich gelegentlich der Landesausstellung stattfand, hat Hr. Wendling aus Leipzig mit grossem Erfolg für sich und die neue Erfindung die Jankó-Claviatur auf einem mit derselben versehenen Bechstein-Flügel vorgeführt. Der genialen Neuerung wurden von dem rühmlich bekannten Agitator für dieselbe die frappantesten Effecte abgewonnen, wie derselbe es auch verstand, dem Instrumente die diesem innewohnende Klangfülle und -Schönheit zu entlocken. — **Leipzig.** Hr. Director Staegemann hat den hiesigen Baritonisten Hrn. Ernst Schneider, welcher sich bereits als Concertsänger einen guten Namen gemacht hat, für die Oper engagirt und damit derselben voraussichtlich eine Kraft gewonnen, die sich schnell zu einer rühmlichen Stellung emporarbeiten wird. Hr. Schneider wird nächstens sein Debut als Heerrufer im „Lohengrin" vollführen. — **München.** Hr. Schelper erregte

mit seiner genialen Interpretation des Alberich in der 2. Aufführung des „Ringes des Nibelungen“ von Neuem dieselbe Sensation, wie bei seiner ersten Darstellung.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 25. Aug. „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ v. G. Dressler. „Credo“ v. E. F. Richter. 26. Aug. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“ aus dem Deutschen Requiem v. J. Brahms.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin“. (Sondershausen, 4. Lohconc. [Schroeder].)
Attenhofer (C.), „Der Barde Lenz“ f. Sopransolo, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Concert des Leipz. Männerchors [Wohlgemuth] am 26. Mai.)
Bizet (G.), „L'Arlésienne“. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Boëllmann (L.), Symphon. Variat. f. Orch. m. oblig. Violonc. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 24. Mai.)
Brahms (J.), Akadem. Festouvert. (Sondershausen, 1. Lohconc. [Schroeder].)
— — Cmoll-Streichquart. u. Hdur-Claviertrio [neue Ausgabe]. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
— — 3. Clav.-Violinson. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
— — Ein deutsches Requiem. (Regensburg, Conc. des Protest. Kirchenchors [Geiger] am 21. Mai.)
Bülow (H. v.), Ouvert. héroique. (Sondershausen, 4. Lohconc. [Schroeder].)
— — Orchesterballade „Des Sängers Fluch“. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver. [Lassen].)
Godard (B.), Conc. romant. f. Viol. (Freiburg i. B., Conc. des städt. Orch. [Starke] am 10. Mai.)
— — Claviertrio Op. 12. (Baden-Baden, 7. Kammermusikabend.)
Goldmark (C.), Ouverture „Im Frühling“. (Sondershausen, 3. Loheonc. [Schroeder].)
— — „Sakuntala“-Ouvert. (Freiburg i. B., Conc. des städt. Orch. [Starke] am 10. Mai.)
Grieg (Edv.), Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar“. (Sondershausen, 3. Lohconc. [Schroeder].)
— — Clav.-Violoncellson. (Baden-Baden, 7. Kammermusikabend.)
Herzogenberg (H. v.), Symph. „Odysseus“. (Sondershausen, 4. Lohconc. [Schroeder].)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“. (Breslau, 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle [Riemenschneider].)
Klughardt (A.), Gmoll-Streichquintett. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
Lange (S. de), Amoll-Violinconcert. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)
Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Stuttgart, 4. Gr. Musikfest [Zumpe].)
— — Conc. pathét. f. zwei Claviere. (Boston, Piano Recital des Ehepaares Paur am 1. Mai.)
— — Oratorium „Christus“. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikvereins [Müller-Hartung].)
Mahler (G.), Symph. „Titan“. (Ebendaselbst [der Comp.].)
Neuhoff (L.), Cdur-Streichquartett. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Paur (E.), Conc. f. zwei Claviere. (Boston, Piano Recital des Ehepaares Paur am 1. Mai.)
Piutti (C.), Festhymnus f. Org. (Baden-Baden, Orgelconc. des Hrn. Werner am 15. Juni.)
Procházka (R. v.), Emoll-Symph. (Carlsbad, 7. Symph.-Conc. der Curcap. [Labitzky].)
Puchat (M.), Fdur-Streichquart. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
Ritter (Al.), Ouvert. zur Oper „Der faule Hans“. (Freiburg i. B., Conc. des städt. Orch. [Starke] am 10. Mai.)
Rubinstein (A.), Amoll-Violoncellconc. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikvereins [Lassen].)
— — Cmoll-Streichquart. [Stuttgart, 4. Quartettsoirée der HH. Singer u. Gen.)
Rubinstein (A.), Claviertrio Op. 52. (Baden-Baden, 7. Kammermusikabend.)
— — Geistl. Oper „Christus“. (Stuttgart, 4. Gr. Musikfest [der Comp.].)
Saint-Saëns (C.), Suite algér. (Sondershausen, 1. Lohconc. [Schroeder].)
Sgambati (G.), Desdur-Streichquartett. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Ebendaselbst.)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut“. (Annaberg, 4. Conc. des „Liederkranzes“ [Afferni]. Sondershausen, 2. Lohconc. [Schroeder].)
Stavenhagen (B.), Clavierconc. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver. [Lassen].)
Strässer (E.), Trag. Ouvert. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss].)
Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris“. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 24. Mai.)
— — Krönungsmarsch. (Breslau, 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Tschaïkowsky (P.), Cdur-Seren. f. Streichorch. (Sondershausen, 4. Lohconc. [Schroeder].)
Umlauft (P.), Vorspiel zu „Evanthia“. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 21. Mai.)
— — „Agandecca“ f. Soli, Chor u. Orch. (Annaberg, 4. Conc. des „Liederkranzes“ [Afferni].)
Wagner (R.), Kaiser-Marsch, sowie Schlussscene aus der „Götterdämmerung“. (Weimar, 30. Tonkünstler-Versamml. des Allgem. deutschen Musikver. [Lassen].)
— — „Siegfried-Idyll“. (Sondershausen, 2. Lohconc. [Schroeder].)
— — Vorspiel, Verwandlungsmusik u. Schlussscene des 1. Aufzuges a. „Parsifal“. (Stuttgart, 4. Gr. Musikfest [Zumpe].)
— — „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“. (Freiburg i. B., Conc. des städt. Orch. [Starke] am 10. Mai.)
Zweers (B.), Symph. „An mein Vaterland“. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 17. Mai.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Richard Wagner-Biographie von Carl Fr. Glasenapp erscheint jetzt in 3. gänzlich neu bearbeiteter Ausgabe unter dem veränderten Titel „Das Leben Richard Wagner's“. Der die Zeit von 1813—1843 umfassende erste Band ist von der Verlagsfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig bereits ausgegeben worden. Bei dem Fleiss und der Gewissenhaftigkeit des Verfassers darf man erwarten, dass das Werk in der neuen Gestalt an Zuverlässigkeit und Gründlichkeit Nichts zu wünschen übrig lassen wird.

* Der „Ménestrel“ kündigt eine Reform des Pariser Conservatoriums an, aus deren Paragraphen wir Folgendes entnehmen: Jeder der Lehrer muss mit dem 70. Lebensjahre in den Ruhestand treten. Eine Classe für Bratsche ist einzurichten. Die Zahl der in den verschiedenen Classen und Fächern zuzulassenden Schüler ist begrenzt. Für jedes Fach ist eine bestimmte Zahl von Jahren festgesetzt, über welche hinaus der Schüler nicht bleiben darf. Das Maximum ist fünf Jahre. Die Altersgrenze der Schüler ist von 14—22 Jahren. Schüler, welche bei einem Examen fehlen oder drei Mal im Monat ohne glaubwürdige Entschuldigung ausbleiben, werden entlassen, ebenso diejenigen, welche beim Anfang des Unterrichtsjahres fehlen. Das gleiche Loos trifft diejenigen, welche nach zweijährigem Studium (für den Gesang nach dreijährigem) nicht zur Preisbewerbung zugelassen werden, oder Solche, welche zwei Mal an einer Bewerbung ohne Erfolg theilgenommen haben. — Könnte in verschiedenen Puncten anderen Instituten als Spiegel vorgehalten werden!

* Auch ein Zeichen der Zeit! Die französische Regierung hatte den Commissair bei den nationalen Theatern Hrn. Bernheim nach Bayreuth beordert, um den dortigen Festvorstellungen zu folgen.

* In Nykjöbing auf der Insel Falster sind zwei Exemplare antiker Hörner aus Bronze aufgefunden worden, von demselben Modell, wie die im Museum zu Copenhagen befindlichen, deren Alter auf 2500 Jahre (?) geschätzt wird.

* Die Bittschrift, welche eine Anzahl preussischer conservatoristisch gebildeter Organisten und Chordirigenten behufs der Hebung ihres Standes an das preussische Cultusministerium gerichtet haben, zeigt folgenden Wortlaut:

Digitized by Google

„1) An allen Haupt- und Pfarrkirchen, die über 10,000 Gemeindemitglieder haben, sind Fachmusiker anzustellen, die auf einer Hochschule oder durch Prüfung seitens einer besonderen Commission die Befähigung erworben haben. 2) Die an Kirchen angestellten Fachmusiker haben Anspruch auf ein auskömmliches Mindestgehalt und ein Ruhegehalt nach der für Geistliche bestehenden Ordnung. 3) Der Fachmusiker wird vom Gemeindekirchenrath zur Berathung zugezogen bei Verhandlungen, die sich auf die Musik, die Orgel, den Chor u. s. w. beziehen. 4) Die Fachmusiker erhalten ohne Rücksicht auf ein grösseres Maass von Fähigkeiten und Fertigkeiten die gleiche Amtsbezeichnung." — Bekanntlich hatte der evangelische Oberkirchenrath in einer Verfügung Organisten und Cantoren den niederen Kirchenbeamten, wozu auch die Todtengräber zählen, gleichgestellt, und wenn diese Verfügung auch wieder aufgehoben wurde, so dürfte sie doch den Anstoss zu vorstehender Bittschrift gegeben haben.

* Den Componisten, welche sich an der im v. Herbst von der k. Hoftheater-Intendanz zu München ausgeschriebenen Bewerbung um den Luitpold-Preis von 6000 ℳ für eine neue deutsche Oper betheiligen wollen, ist noch ein ganzes Jahr Zeit hierzu gelassen worden, indem die gedachte Intendanz folgende Bekanntmachung erlässt: „Der Einlieferungs-Termin wird, um zahlreichen Gesuchen entgegen zu kommen, bis zum 1. September 1895 verlängert. Zugleich möge nochmals in Erinnerung gebracht werden, dass an der Concurrenz alle deutschen und österreichischen Componisten theilnehmen können, und dass ihnen die Wahl des Stoffes freigestellt ist. Ausgeschlossen bleiben nur solche Werke, die bereits aufgeführt oder gedruckt sind. Die Einsendungen müssen mit einem Motto versehen sein, und ist ihnen zugleich ein versiegeltes Schreiben beizufügen, das den Namen und Wohnort des Componisten enthält und auf dem Couvert das gleiche Motto trägt. Die Preisrichter entscheiden durch Stimmenmehrheit, ob Eines der eingesandten Werke des Preises würdig erscheint. Sollte dieses nicht der Fall sein, so wird der ausgesetzte Preis zu gleichen Theilen an die Componisten der relativ besten drei Opern vertheilt. Das Urtheil der Preisrichter wird am 12. März 1896, dem Allerhöchsten Geburtsfeste Seiner königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern veröffentlicht werden. Die k. Hoftheaterintendanz zu München erwirbt mit Zuerkennung der Preise das Recht der ersten Aufführung, sowie das Material der preisgekrönten Werke unter den an der k. Hofbühne üblichen Bedingungen." — Ob der für die Vertagung des Einlieferungstermins der Manuscripte oben angegebene Grund der einzige gewesen oder ob überhaupt die Betheiligung an dieser Concurrenz eine gar zu geringe gewesen ist, wissen wir nicht zu sagen. Jedenfalls war der ursprüngliche Ablieferungstermin viel zu zeitig angesetzt für Componisten, die nicht schon fertige entsprechende Opern „im Pulte" liegen hatten, sondern zu dem vorliegenden Zweck etwas Neues schreiben wollten.

* Das Münchener Hoftheater hat mit der letzten „Tristan und Isolde"-Aufführung die höchste Einnahme seit seinem Bestehen erzielt, nämlich 13,500 ℳ.

* In der Grossen Oper zu Paris gelangte Wagner's „Walküre" am 3. Aug. zur 60. Aufführung. Das Werk ist erst seit 18 Monaten im Repertoire dieser Bühne.

* Im Dresdener Hoftheater wird im September nochmals der „Ring des Nibelungen" aufgeführt werden.

* Im Avenida-Theater in Lissabon wurde die neue dreiactige komische Oper „La fille de Thomas Feijoca" von Placido Stacchini mit lebhaftem Erfolg erstmalig aufgeführt.

* Hr. Prof. Carl Halir, der excellente Violinmeister, hat Weimar, wo er längere Zeit als Hofconcertmeister wirkte, vor ein paar Tagen mit seinem neuen Domicil Berlin vertauscht, um daselbst in gleicher 1. Stellung (an des verstorbenen de Ahna Platz), sowie als Violinprofessor an der k. Hochschule für Musik und Führer des von ihm begründeten, bereits rühmlichst bekannten Streichquartetts thätig zu sein, zu welcher Thätigkeit wir demselben alles Glück wünschen. Dass Hr. Prof. Halir daneben nach wie vor im Stande bleiben wird, von auswärts an ihn gelangenden Engagements als Solist Folge zu leisten, ist als sicher anzunehmen.

* Die HH. Léon Duprez und Masson sind zu Gesanglehrern am Pariser Conservatorium ernannt worden.

* Die Pianofortefabrik von W. Ritmüller & Sohn (Bernhard Schroeder) in Göttingen erhielt gelegentlich der Ausstellung in Kiel auf einen dort ausgestellten Concertflügel mit Doppel- (alter und Jankó-) Claviatur den Bremer Staatspreis mit goldener Medaille (als erste Auszeichnung) verliehen.

Todtenliste. R. Winternitz, Correpetitor a. D. in Stuttgart, auch als Clarinettist, Pianist und Gesanglehrer thätig gewesen, † unlängst.

Kritischer Anhang.

Compositionen für Pianoforte.

Alexander Friedrich von Hessen. Phantasiestück, Op. 2. Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.

Die Verehrung des Componisten für Meister Brahms spricht sich nicht nur in der Widmung seines Werkes aus. Sie gibt sich auch in diesem selbst zu erkennen, in der Beschaffenheit der Gedanken und in der Art der Behandlung des Instruments. Das Phantasiestück nimmt sich aus wie eine Improvisation am Clavier nach dem Genuss Brahms'scher Tondichtungen, wie ein Fortleben in der durch dieselben erregten Stimmung. Ein ausserordentlich schönes, so recht aus dem Herzen gekommenes und singendes Ddur-Andante bildet den Mittelpunct des in Rede stehenden Werkes. Es gelangt am Anfang zur breiten Auseinanderlegung, kehrt zurück nach einer kraft- und energievollen Periode und macht, nach Erledigung eines kurzen Allegrettos in Dmoll, in einer leichten, zierlichen Variante den Schluss. Wir pflegen sonst nicht ein Musikstück einem Anderen gegenüber in Vergleich zu stellen, wegen dieser Clavierphantasie wollen wir aber bemerken, dass sie uns in vieler Hinsicht interessanter vorgekommen ist, als desselben Componisten Streichquartett Op. 1.

August Bungert. „Aus meinem Wanderbuche", Op. 53. Berlin, Friedrich Luckhardt.

Das sind fünf kleine Stücke von angenehmem Klangeffect, wovon das Zweite „An mein Märchen" sich zwar in verbrauchten Wendungen ergeht. Wie aber ist es, will Bungert sein Vermögen in kleiner Münze unter die Leute bringen und sein Talent für solche leichte, ziemlich oberflächliche Unterhaltungszwecke verwenden?

Hans Bussmeyer. Vier Clavierstücke, Op. 8. Leipzig, Gebrüder Hug & Co.

Das Heft enthält drei freundliche Tänze, ein Impromptu in Tyroliennebewegung, eine Minuetto in Kanonform und einen in seinem etudenartigen Mittelsatze etwas aus der Rolle fallenden Walzer, sowie eine empfindsame Romanze.

Felix Draeseke. „Rückblicke". Fünf lyrische Stücke, Op. 43. Leipzig, Fr. Kistner.

Eine Folge geistreicher, überaus fesselnder Tonbilder, die sich als das Resultat einer kräftigen Phantasie und technischer Meisterschaft darstellen. Es steckt in ihnen viel Frische und Natürlichkeit, wenig Reflexion, viel des Schönen und Klaren, das aus innerem Drange entstanden ist und kaum eine Spur eines lediglich äusseren Einflusses trägt. „Sturmgedanken" heisst das erste Stück in Fmoll mit dem trotzigen Hauptmotiv und dem poesievollen Asmoll-Gesange in der Mitte, „Ruhe am Strom" das elegisch gestimmte Zweite, dessen milde Asdur-Melodie dem Ungestüm des vorherigen Fmoll so besänftigend gegenübertritt, „Nur ein Ton" ist das Dritte in Fdur, das originell genug auf die Quinte der Grundtonart, auf den einen Ton c, basirt ist, der durch das ganze Stück, in jedem Takt, stets auf demselben Tacttheil

zum Erklingen kommt. Die Sache nimmt sich reizend aus und gar nicht gekünstelt. Darnach folgen eine lustige „Heimfahrt", während welcher der Componist allerlei Späße mit chromatischen Tonfolgen macht, und eine humoristische, mit prächtiger Mittelperiode versehene „Seltsame Botschaft".

Eugen Grüel. Lebensbilder, Op. 7, 8 und 9. Quedlinburg, Chr. Fr. Vieweg.

Klein und niedlich und, weil leicht spielbar, gut beim Anfangsunterricht im Clavierspiel verwendbar.

Henning von Koss. Vier Clavierstücke, Op. 15. Diedenhofen i. L., C. Scharff.

Die als Erinnerung an Robert Franz bezeichnete „Elegie" ist im Verhältniss zu ihrem Gedankeninhalt zu lang gerathen, das „Impromptu" hält sich zu viel mit dem bedeutungslosen zweitaktigen Motiv auf und wirkt monoton, und das „Albumblatt" klingt verbraucht im Rhythmischen. Das hübscheste, am besten gerathene Stück steht am Ende des Heftes, ein frisches, lebhaftes „Capriccio" in G moll.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

B. B. in *C.* Die Zeitungsreporter einer gewissen Sorte zahlen, wenn sie über Bayreuth schreiben, Fledermäuse zu den Vögeln, um von „ornithologischen" Zwischenfällen berichten zu können.

W. K. in *L.* Wenn Hr. H. Ch. in der „Ger.-Z." schreibt, dass in der letzten hiesigen Aufführung der Goetz'schen Oper die Rolle der Haushälterin ganz gestrichen gewesen sei, so wird dies sicher seine Richtigkeit haben, auch wenn andere Berichte diese Willkürlichkeit verschwiegen haben.

E. M. in *K.* Die von den ersten Musikcapacitäten als das beste deutsche Werk seiner Art bezeichnete Praktische Instrumentationslehre von Richard Hofmann ist complet auch gebunden zu beziehen.

F. H. in *B.* Frl. Malten hat thatsächlich die Kundry in Bayreuth im v. M. dargestellt; Hr. Wilhelm Tappert versuchte eben wieder einmal, die Bühnenfestspiele durch eine hämische und verleumderische Bemerkung zu schädigen, indem er s. Z. behauptete, dass die Leitung dieser Aufführungen die Mitwirkung der gen. Künstlerin angezeigt habe, ohne dazu befugt gewesen zu sein. Eine Berichtigung seiner tendenziösen Behauptung wird der „Thersites der Wagner-Sache" nicht bringen; dazu könnte er allenfalls durch die Staatsanwaltschaft genöthigt werden. Aber welcher vernünftige Mensch ereifert sich heutzutage noch über die Injurien, mit welchen dieser christlich getaufte Herr die Spalten des Blattes seines jüdischen Brotgebers füllen hilft?

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, **nur** an meinen Secretair. [1108d.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, zu richten.

Franz Rummel.

Conservatorium für Musik zu Stuttgart.

Protector S. M. der König von Württemberg.

Aufnahmeprüfung 18. October. **Beginn des Wintersemesters** 18. October. **Unterrichtsfächer:** Solo- und Chorgesang, Clavier, Orgel, Violine, Violoncell, sowie die sonstigen Orchester-Instrumente, Tonsatz und Instrumentationslehre, Declamation und ital. Sprache, vollständige Ausbildung für die Oper. 39 Lehrer, 5 Lehrerinnen. In der **Künstlerschule** unterrichten die Professoren: **Ferling, Keller, K. Krüger, Linder, Pruckner, Scholl, Seyerlen, Singer, Speidel, Wien,** Hofcapellmeister **Doppler,** Kammersänger **Hromada,** Organist **S. de Lange,** Hofmusikdir. **Mayer,** Kammermusiker **Seitz, Cav. Cattaneo.** Prospecte und Statuten gratis. [1109.]

Stuttgart, August 1894.

Die Direction Prof. Dr. Scholl.

Violinlehrer-Stelle

ist am Musikvereine in **Linz** mit 1. October 1894 zu besetzen. Jahresgehalt 700 fl. ö. W. für 21 Wochenstunden und Mitwirkung bei den vier Vereinsconcerten. Gehaltserhöhung um 100 fl. für weitere drei Wochenstunden in Aussicht. 2 Monate Ferien. Guter, in Kammermusik versirter Violaspieler bevorzugt. Bewerbungen mit Attesten und Photographie bis 15. September an den Musikvereins-Ausschuss. [1110.]

Die Stelle des **I. Violoncellisten** im Städtischen Orchester (Stadttheater) ist vacant; damit verbunden ist der Dienst als 2. Violoncellist im Philharmonischen Orchester (Dirigent Professor Max Erdmannsdörfer). Honorar beginnend mit 1800 Mark. Jahrescontract. Pensionsberechtigung. Reflectanten belieben sich zu melden beim [1111a.]

Vorstand des Vereins Bremischer Musikfreunde.

F. Weinlig, Vorsitzender.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1112t.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Digitized by Google

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

[1113.]

Hervorragende neuere Concert-Gesangwerke.

Zur Aufführung empfohlen.

d'Albert, Eugen, Der Mensch und das Leben. Für sechsstimmigen Chor und grosses Orchester. Partitur ℳ 5,—. Jede Orchesterstimme 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug ℳ 2,—.

Becker, Albert, „Selig aus Gnade". Kirchenoratorium für Chor, Soli, Orchester, Orgel und Gemeindegesang. Op. 61. Partitur ℳ 25,—. Jede Orchesterstimme 90 ₰. Jede Chorstimme 60 ₰. Clavierauszug ℳ 5,—. Text 10 ₰.

Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm II. gewidmet.

— — Cantate „Herr, wie lange" nach Worten des Psalm 13, mit dem Choral „Auf meinen lieben Gott". Für Chor, Soli, Orchester und Orgel. Op. 73. Deutsch-englisch. Partitur ℳ 9,—. Jede Orchesterstimme 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug ℳ 3,—.

— — Weihgesang für Chor und Blasinstrumente (oder Orgel). Op. 74. Partitur ℳ 2,—. Jede Orchesterstimme 30 ₰. Jede Chorstimme 15 ₰. Mit Orgel ℳ 1,25.

Gade, Niels W., „Der Strom". Concertstück für Soli, Chor, oblig. Pianoforte und Orchester. Op. 64. Deutsch-englisch. Partitur ℳ 9,—. Jede Orchesterstimme 60 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Pianofortestimme ℳ 1,50.

Gouvy, Theod., „Elektra". Dramatisches Concertwerk für Solostimmen, Chor und Orchester. Op. 85. Deutsch-französisch. Clavierauszug ℳ 10,—. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift (auch leihweise).

Hofmann, Heinr., „Editha". Eine Sage vom Herthasee für Soli, Chor und Orchester. Op. 100. Deutsch-englisch. Partitur ℳ 30,—. Jede Orchesterstimme 90 ₰. Jede Chorstimme ℳ 1,—. Clavierauszug ℳ 10,—. Text 20 ₰.

Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm II. gewidmet.

— — „Waldfräulein". Ein Märchen für Chor und Orchester. Op. 111. Partitur ℳ 30,—. Jede Orchesterstimme 90 ₰. Jede Chorstimme ℳ 1,—. Clavierauszug ℳ 10,—. Textbuch 20 ₰.

Krug-Waldsee, Jos., „Harald". Ballade von Uhland für Bariton-Solo, gemischten Chor und Orchester. Op. 6. Clavierauszug ℳ 2,50. Jede Chorstimme 30 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

— — „König Rother". Gedicht von Th. Souchay für Gesangsoli, gemischten Chor und Orchester. Op. 25. Clavierauszug ℳ 10,—. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

— — „Der Geiger zu Gmünd". Für gemischten Chor, Tenorsolo und Orchester (Violinsolo). Op. 27. Clavierauszug ℳ 5,—. Jede Chorstimme 30 ₰. Deutsch-englisch. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Mathieu, Emil, „Freyhir", Cantate für Soli, Chor und Orchester. Clavierauszug mit Text ℳ 8,—. Jede Chorstimme 60 ₰.

Nicodé, J. L., „Das Meer". Symphonie-Ode für Männerchor, Solo, grosses Orchester und Orgel. Op. 31. Deutsch-englisch. Partitur ℳ 25,—. Jede Orchesterstimme 90 ₰. Jede Chorstimme 60 ₰. Clavierauszug ℳ 6,—. Text 10 ₰.

Daraus einzeln:

No. 1. „Das Meer". Partitur ℳ 6,—. Orchesterstimmen ℳ 11,50.
No. 2. „Das ist das Meer". Clavierauszug und Chorstimmen ℳ 1,25.
No. 4. „Meeresleuchten". Partitur ℳ 6,—. Orchesterstimmen ℳ 12,—.
No. 6. „Fata Morgana". Clavierauszug ℳ 1,25.

Röntgen, Jul., „Sturmesmythe". Für Chor und Orchester. Op. 31. Deutsch-englisch. Partitur ℳ 8,—. Jede Orchesterstimme 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰. Clavierauszug ℳ 3,—.

Scharwenka, Xaver, „Domine Jesu Christe". Kirchengesang. Part. ℳ 2,—. Jede Orchesterstimme 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰.

— — Ländlicher Chor aus „Mataswintha". Partitur ℳ 3,—. Jede Orchesterstimme 30 ₰. Jede Chorstimme 30 ₰.

Schreck, Gust., „Christus der Auferstandene". Oratorium für Chor, Soli, Orchester und Orgel. Op. 26. Clavierauszug ℳ 6,—. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Schumann, Georg, „Amor und Psyche", für Solostimmen, Chor u. Orchester. Op. 3. Clavierauszug ℳ 9,—. Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.

Tinel, Edgar, „Franciscus", Oratorium für Soli, Chor, Orgel u. Orchester. Op. 36. Deutsch-vlämisch-französisch. Partitur ℳ 60,—. Violine I II je ℳ 6,50. Viola ℳ 6,—. Violoncell ℳ 5,—. Bass ℳ 3,50. Harmoniestimmen (leihweise) ℳ 75,—. Jede Chorstimme ℳ 1,50. Clavierauszug ℳ 16,—. Text 20 ₰.

— — „Die Mohnblumen". Lyrische Dichtung für Tenorsolo, gemischten Chor und Orchester. Partitur ℳ 15,—. Orchesterstimmen ℳ 18,—. Jede Chorstimme 30 ₰.

Ausführliche Prospecte mit Kritiken kostenfrei.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig:

„Der arme Peter".

Charakterstück für Pianoforte

(nach Heinrich Heine)

componirt von

Leander Schlegel.

Op. 5. Pr. 3 ℳ [1114.]

Daniel de Lange schrieb in „Nieuws van den Dag" über dieses Werk:

„Es war mir ein wahrer Genuss, Hrn. Schlegel im Vortrage seines Charakterstückes »Der arme Peter« zu hören. Diese Claviercomposition gibt in einigen mehr oder weniger selbständigen Theilen den Empfindungen Ausdruck, welche Heine's bekanntes Gedicht bei Schlegel angeregt hat. Jedem der Theile einen Namen zu geben, wage ich nicht, obschon nicht undeutlich das Bild der Hochzeit, des trauernden Peter, der treulosen Geliebten u. s. w. und besonders das Bild von der Sehnsucht Peter's nach der Sterbestunde zu erkennen ist. In musikalischer Hinsicht sind diese Stücke sehr interessant; Leichtigkeit der Erfindung, schöne harmonische Bearbeitung und reicher Claviersatz sind die Eigenschaften, welche mich am meisten frappirten."

Gesangübungen,

zugleich **Leitfaden** für den **Unterricht,**

von **A. Brömme.** [1115a.]

Zweite Ausgabe Preis ℳ 2 netto.

Dresden, Adolph Brauer (F. Plötner).

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

Viola - Schule

(Bratschen-Schule)

auf Grundlage der Studienwerke

von [1116b.]

Jacob Dont

bearbeitet, ergänzt und herausgegeben

von

Heinrich Dessauer.

Geheftet Preis ℳ 3,— netto.

Professor Dr. **Josef Joachim** hat die Widmung des Werkes angenommen.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Ravnkilde, N., Op. 7. **Drei Polonaisen** f. Pianoforte. ℳ 3,—. [1117.]

Ein eleg. möbl. gröss. Zimmer, für

Conservatoristin

passend, ist mit oder ohne Pension zu vermiethen. Leipzig, Braustr. 8, III. Etage, rechts. [1118.]

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [1119.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1120.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1121—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gulzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 1., 2. und 3. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1122.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Concertarrangements f. Wien übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11. Auskünfte bereitwilligst. [1123s.]

Alexander Siloti,

Pianist aus Moskau,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1124—.]

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1125i.]
☞ **Grosses Lieder-Repertoire.** ☜
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1126d.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.
Concert-Vertretung: Eugen Stern, Berlin, Magdeburgerstrasse 7 I.

Anna Schimon-Regan,

[1127—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1128i.] *Ida Junkers,*

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Ida Neuburg, [1129t.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1130r.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,

Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1131p.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [1132c.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

[1133t.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Vom 25. August d. J. ist meine Adresse:

Berlin W., Potsdamerstr. 51, III.

Carl Halir.

[1134e.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1135r.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1136—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [1137—.] Am Carlsbad 9.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1138—.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Ernst Hungar,

Oratorien- und Concertsänger
(Bass und Bariton). [1139—.]
Leipzig, Flossplatz 32.

Helene Oberbeck,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran),
Berlin W., Culmstr. No. 7,
nimmt **Concert-Engagements** nur unter eigener Adresse entgegen. [1140b.]

Concert-Agentur Eugen Stern.
Berlin W., [1141.]
Magdeburgerstr. 7. I. Etage.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 6. September 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 37.

Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. II. (Fortsetzung.) — Kritik: Werke von J. E. Hasel und L. Bussler. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Schluss), Dresden (Fortsetzung), Graz und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Claviercompositionen von N. Sicherbatcheff, Richard Franck, Max Jentsch, Franz Lauska und Albert Orth. — Briefkasten. — Anzeigen.

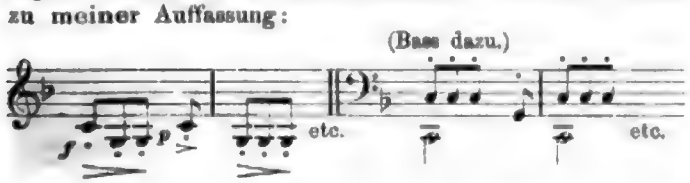
Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

II.

(Fortsetzung.)

Ich füge sowohl meiner, als Germer's Bezeichnungsweise die Taktzahlen bei, um schneller erkennen zu lassen, dass Germer's < > den Aufbau seiner schlichten Symmetrie beraubt (ähnliche Fälle sind bei ihm sehr häufig). Mit der Bestimmung der Taktmotive im Sinne meines Grundprincips (Ende beim Schwerpunct) geht Germer hier weiter, als ich, bekehrt sich aber merkwürdiger Weise in dem Cdur-Schlusssatze des ersten Theils zu meiner Auffassung:

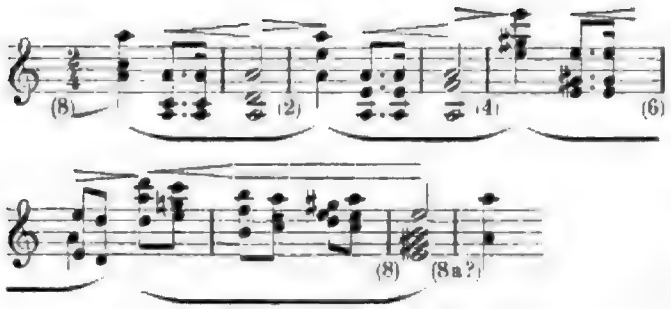


vermuthlich, um ein vom ersten verschiedenes zweites Thema herauszuconstruiren, das aber dieser leicht fugirte Satz überhaupt nicht hat. Dass ich im 3. Takt das Motiv beim ersten Achtel begrenze, ist keineswegs eine Inconsequenz, wie vielleicht Hr. Germer meint; denn auch im ersten Takt reicht es nicht weiter, aber das zweite und dritte Achtel bilden ein Anschlussmotiv, das weiterhin meist wegfällt; ausführlicher bezeichnet:

Aus allem bisher Angeführten geht zur Genüge hervor, dass Hr. Germer mich nicht nur abgeschrieben hat; er hat vielmehr, wie wir weiterhin klar sehen werden, versucht, durch Concessionen an die gemeinübliche Auffassung und durch Ausscheidung eines Theiles der von mir für die exacte Darlegung der harmonischen und rhythmischen Verhältnisse nöthig befundenen Zeichen mich beim Publicum auszustechen. Er hat auch hie und da Anläufe genommen, sich die harmonischen Verhältnisse anders zurecht zu legen, und zwar meist von der Maxime ausgehend, wo auf eine Dominante die Tonica folge, gehöre Diese noch zu Jener, d. h. sei der „Abschnitt" erst nach der Tonica zu suchen; ich kann diese Fälle nicht einzeln durchsprechen, will aber doch bemerken, dass bei solch einseitiger Betrachtung der Harmoniebewegung die jedem Musiker geläufigen schlussartigen Wirkungen des Haltes auf anderen Harmonien als der Tonica bedenklich eingeschränkt erscheinen.

Ein auffallendes, gründlich missglücktes derartiges Experiment ist Germer's Bezeichnung der grossen Amoll-Etude aus Czerny's „Schule der Geläufigkeit", deren Aufbau ganz schlicht achttaktig ist, was aus Germer's Ausgabe Niemand herauslesen kann (ich setze die Germer's Bezeichnung entsprechenden Taktzahlen hinzu):

Digitized by Google

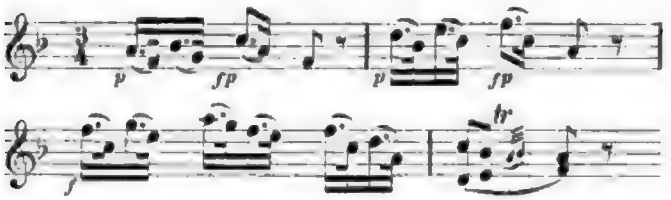


Bei mir (Ed. Steingräber) sieht die Etude so aus:

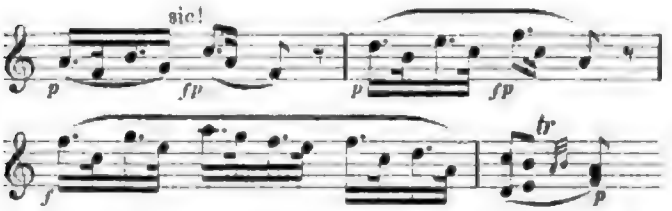
Die unten beigefügten grösseren Bögen hat die Ausgabe nicht; sie mögen nur noch besser veranschaulichen, wie symmetrisch der Aufbau thatsächlich ist. Germer zerstört aber nicht nur die Symmetrie, sondern escamotirt auch noch die kräftigen Unterdominantwirkungen im 2. und 4. Takt.

Ich kann mir nicht helfen: solche Abweichung von der jedem vorurtheilslosen guten Musiker selbstverständlichen und auch dem Gemeingefühl gar nicht zweifelhaften Auffassung hat etwas Krampfhaftes und lässt das Gesammtplagiat nur desto ärger hervortreten. Gehen wir daher nun zu diesem über.

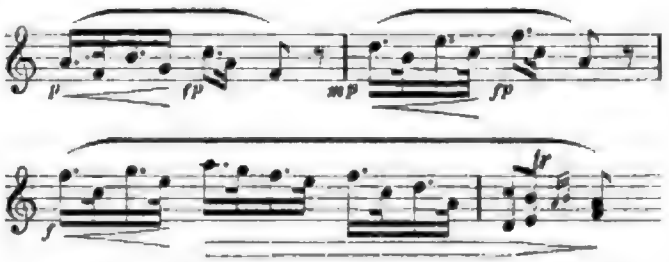
Das Andante von Mozart's 2. Cdur-Sonate (Köchel 309) beginnt in der Originalnotirung folgendermaassen (ich lasse aus Raumrücksichten das Bassesystem weg, obgleich auch die Bezeichnung der Begleitparte mit als Zeuge fungiren könnte):



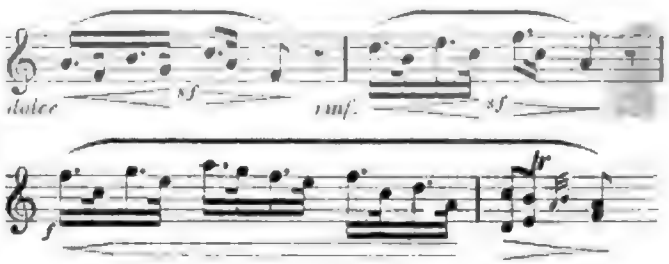
Die bekannten Ausgaben lassen diesen Text fast unberührt; die Cotta'sche conservirt die kleinen Bögen, schaltet in den beiden ersten Takten zwischen *p* und *fp* das < ein und markirt die Spitze (a^3) im 3. Takt und den Schwerpunct des 4. Taktes mit einem Accentzeichen (>). Moscheles geht dagegen den kleinen Bögen etwas zu Leibe:



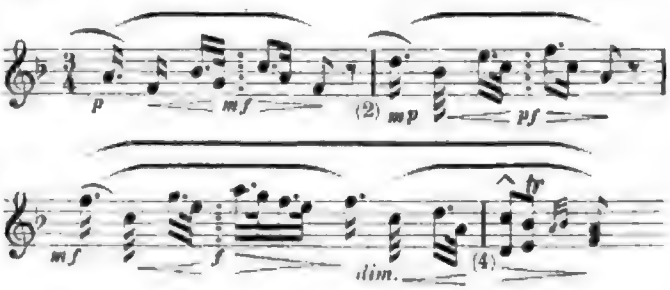
Vermuthlich wünschte er damit das Abschleifen der zwei und zwei Töne zu verhüten zu welchem allerdings die kleinen Bögen verleiten könnten; die Cotta'schen Revisoren (Lebert-Faisst) haben dasselbe durch Puncte über den kurzen Noten ausdrücklich gefordert . Meiner Ueberzeugung nach sind die 32stel in der That auftaktig und nicht nachschlagend (weiblich) zu verstehen, und ich habe das durch zwei Lesezeichen, Eines im 1. und Eines im 3. Takt, leicht angedeutet:



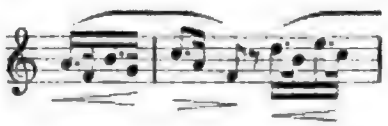
Germer folgt mir in der weiteren Zusammenfassung der Bögen, wirft aber die von mir bewahrten Originalzeichen der Dynamik *p* und *fp* ganz weg und ersetzt sie durch andere (*dolce* statt *p*, *sf* > statt *fp*) und fügt für mein *mp* ein *rinf.* ein. An Stelle der von mir gegebenen Gipfelung der Dynamik der dritten Phrase bei a^3 (Melodiespitze) führt er das Crescendo bis zum folgenden Taktstrich (wohl wegen der auf den 4. Takt schnell cadenzirend eintretenden Unterdominante):



Wenn meine Mozart-Ausgabe anstatt 1883 im Jahre 1893 gestochen worden wäre, so würde die Stelle freilich noch ein Wenig anders aussehen:

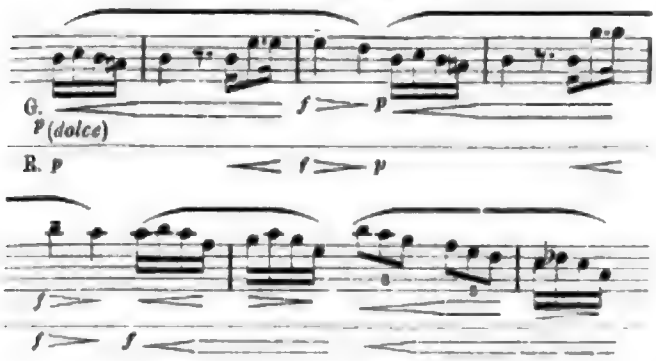


Die fortgesetzten Anschlussmotive sind für die Auffassung des Stückes sehr gefährlich, und wenn sie nicht als solche gekennzeichnet sind, sehr wohl geeignet, die regulären Schwerpuncte zu simplen Auftaktwerthen herabzudrücken:

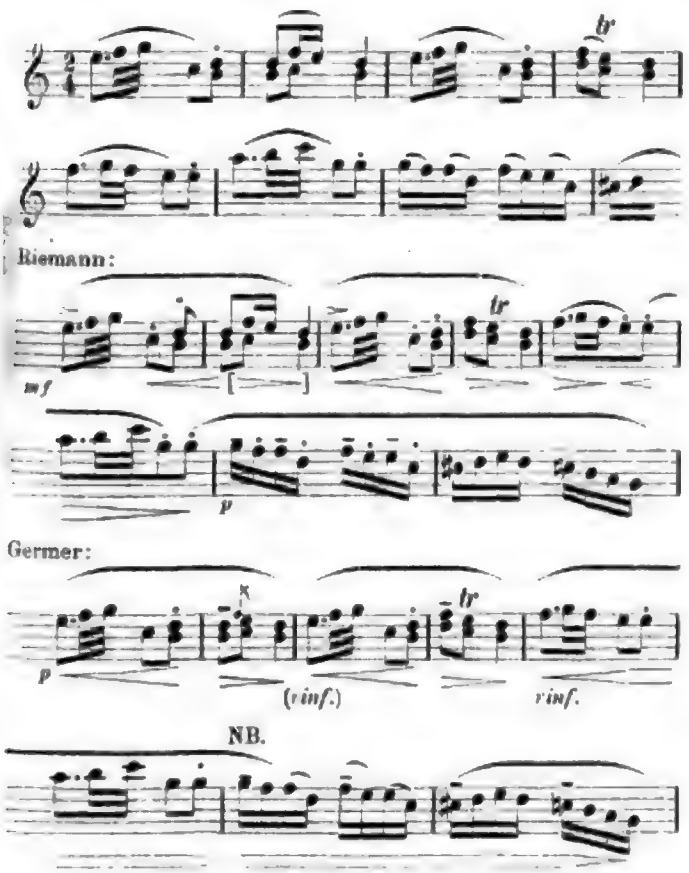


Ein anderes Beispiel sei das Trio des Menuetts der Esdur-Sonate von Mozart (Köchel 282):

Bei Germer und bei mir:



Da in diesem Falle die Notirung keinerlei Unterschied zwischen Germer und Riemann aufweist, so genügt einmaliger Abdruck. Die Uebereinstimmung ist hier um so verwunderlicher, als Germer's Princip, den Bogen zu schliessen, wo das Legato eine Unterbrechung erleidet, ganz verlassen ist. Im Allgemeinen nimmt sonst Germer, wo ich lange Bögen habe, kurze, und wo ich kurze habe, lange (vgl. den Anfang des ersten Satzes derselben Sonate). Bei solchen Emancipationsversuchen passiren ihm dann gelegentlich die sonderbarsten Schnitzer, z. B. in der 3. Cdur-Sonate Köchl 330) im Schlusssatze:



Was soll hier das Abbrechen des Bogens im 7. Takt? Oder vielmehr: warum führt hier Germer einen langen Bogen über den 5. und 6. Takt bis in den 7. hinein? Nach Germer's selbstgewähltem Princip der Bezeichnung lag keinerlei Grund vor, an der Originalnotirung Etwas zu ändern (s. oben); griff er aber einmal zum grossen Bogen, so musste er ihn über den ganzen Nachsatz ausdehnen oder wenigstens im 6. Takte beim ersten g desselben enden lassen. Der Bogen, wie er jetzt dasteht, ist falsch, weil die Auffassung ohne technischen Entschuldigungsgrund irre leitend. Also wieder dieselbe Erfahrung: wo Germer sich verselbständigen will, wird er unsymmetrisch.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

J. E. Hasel. Die Grundsätze des Harmoniesystems. Wien, V. Kratochwill.

L. Bussler. Praktische Harmonielehre in 54 Aufgaben. Berlin, C. Habel.

In einer Zeit, in der sich die Versuche, die Harmonielehre möglichst zu vereinfachen, zu mehren beginnen, wird ein Werk, das dieselbe Materie mit einer den Schüler fast beängstigenden Ausführlichkeit behandelt, sicher nicht die Beachtung finden, auf welche der Verfasser glaubte rechnen zu dürfen. Die Grundsätze des Harmoniesystems von J. E. Hasel sind ohne Zweifel die sehr fleissige Arbeit eines tüchtigen Fachmannes, welcher durch mündlichen Unterricht gute Erfolge erzielt haben mag, dem aber der Beruf zum Musikschriftsteller aus schwerwiegenden Gründen abgesprochen werden muss. Hasel's Werk ist in einer Sprache geschrieben, die nicht nur als ungeschickt, sondern öfters geradezu als incorrect bezeichnet zu werden verdient. Gleich der erste Satz des Vorworts lässt die linkische Ausdrucksweise des Verfassers hinreichend erkennen. Das Vorwort ist aber für uns noch weit interessanter darum, weil es eine Menge falscher, durch Nichts zu beweisender Behauptungen enthält, die zudem auf eine recht mangelhafte Kenntniss der einschlägigen Litteratur schliessen lassen. Der Verfasser scheint seinen Werth ausserordentlich zu überschätzen, sonst würde er wohl schwerlich den kühnen Ausspruch gewagt haben, dass bisher der Stoff der Harmonielehre nicht zweckmässig behandelt worden sei. Aber trotzdem wird die Thatsache weiter fortbestehen, dass sich das berühmte Lehrbuch des verstorbenen Thomascantors E. F. Richter gerade wegen seiner überaus zweckmässigen Anordnung des Lehrstoffes als so nützlich bewährt hat und trotz allen neueren Erscheinungen sich ungeschmälerter Beliebtheit erfreut. Hr. Hasel hält sich mit Unrecht für den Ersten, der für die unwesentlichen Harmonietöne (Durchgänge, Wechselnoten, Vorschläge etc.) verschiedene Bezeichnungen eingeführt habe. Er verräth damit nur, dass er die geistvollen Aufsätze „Regeln zur Musiktheorie" von C. Piutti nicht kennt, dessen Bezeichnungen obendrein viel genauer sind, als die seinen. Die Lecture des Piutti'schen Buches würde zweifellos auch vortheilhaft gewirkt haben auf Hasel's Abschnitt über Modulation, der indessen trotzdem leidlich ausgefallen ist. Als Curiosum, das vielleicht einzig in seiner Art dasteht, verdient jedoch Hasel's Ansicht über die Schlussformel II—V—I festgenagelt zu werden.

Digitized by Google

In § 177 sagt er, dieselbe finde unglaublicherweise in keinem einzigen Lehrbuche der Harmonielehre (!) eine richtige Definition! Und wie, fragen wir erstaunt, ist seine Erklärung ausgefallen? § 179 gibt hierüber folgenden Aufschluss: „Wenn man die Harmoniefolge V.—I. Stufe in Stammaccorden antrifft, unmittelbar vorher aber auf dem Basston der V. Stufe der Quartsextaccord der I. Stufe steht, so ist dieser kein selbständiger Quartsextaccord, sondern er besteht nur aus dem Fundamente der V. Stufe, zum Theil accordfremden Intervallen; denn auch durch einen Vorhalt und einen gleichzeitigen Vorschlag von einer vorhergehenden Stufenharmonie her kann ein solcher scheinbarer $^4/_3$-Accord gebildet werden.“ Und der Verfasser solcher spitzfindigen Definitionen will sich eines besonders zweckmässigen Verfahrens rühmen?

Dreihundert Seiten hat Hasel lediglich der Chromatik gewidmet, was er sich als ein ausserordentliches Verdienst anrechnet. Uns hat er aber dennoch von der Nothwendigkeit dieses abnorm ausführlichen Verfahrens nicht überzeugen können. Die Chromatik ist und bleibt etwas Nebensächliches und bedarf wegen ihrer freien Anwendung keine so eingehende Anleitung wie die Diatonik. Hasel vergleicht einen Satz in reiner Diatonik mit einem Hause, das nur erst in seinen Mauerformen vollendet sei und daher roh und unbefriedigend wirke (siehe § 268); für die Schönheit der Chorgesänge eines Palestrina scheint er demnach wenig Verständniss zu besitzen. Ueberhaupt sind des Verfassers Vergleiche nicht immer zutreffend und oft hausbacken genug. Recht gut ist dagegen der letzte Abschnitt des Werkes, in welchem eine treffliche Anleitung zur Analyse der Compositionen gegeben wird. Hasel's Verfahren, unter jedem Accorde den Grundton (von ihm Fundament genannt) mit einem kleinen Notenkopfe zu notiren, kann nur gebilligt und zur Nacheiferung empfohlen werden. Ob man wegen dieser wenigen Vorzüge das ganze Werk empfehlen darf, ist freilich zweifelhaft, da es keineswegs als eine wirkliche Bereicherung der betreffenden Litteratur angesehen werden kann und in Bezug auf concise Form und Klarheit von den älteren Werken E. F. Richter's, O. Paul's und Anderer weit übertroffen wird.

Viel besser gefällt uns schon die Praktische Harmonielehre in 54 Aufgaben von L. Bussler, die bereits in dritter (vermehrter) Auflage vorliegt. Der Verfasser, seit Jahren als trefflicher Theoretiker und Kritiker geschätzt, schlägt den entgegengesetzten Weg wie Richter ein, indem er als Hauptaufgabe der Harmonielehre die harmonische Bearbeitung von Melodien betrachtet, da die Melodie das verbindende Element aufeinanderfolgender Zusammenklänge sei. Erst nachdem er auf die Generalbassschrift zu sprechen gekommen, lässt er (bezifferte) Bässe bearbeiten. Sicherlich kann man auf beiden Wegen zum Ziele gelangen, trotzdem erscheint uns Richter's Verfahren, zunächst die Verbindung der Accorde aller Tonstufen untereinander zu lehren ohne jedwede Rücksicht auf Melodie, vortheilhafter, weil es consequent vom Leichten zum Schweren übergeht. Die Reihenfolge, in welcher Bussler die verschiedenen Accorde erklärt, können wir jedoch keineswegs gut heissen. Auf die drei Hauptdreiklänge sofort die dissonirenden Hauptaccorde (Dominantseptimenaccord, Nonenaccord) folgen zu lassen, ist zweckwidrig, ebenso dass der verminderte Dreiklang eher abgehandelt wird, als die übrigen Nebenaccorde der II., III. und VI. Stufe. Bisweilen macht sich auch des Verfassers praktischer Standpunct als allzu einseitig fühlbar: für das berühmte Quinten- resp. Octavenverbot eine Erklärung zu geben, ist ihm nicht in den Sinn gekommen! Mit seiner Unterscheidung eines gebundenen und freien Vorhalts dürfte er ziemlich allein dastehen; andere Theoretiker (Richter, Piutti, Riemann etc.) kennen nur einen vorbereiteten Vorhalt, während der freie, gar nicht vorbereitete, den Bussler ausserdem annimmt, nichts Anderes ist als eine echte Wechselnote (Cambiata im engeren Sinne). Eine sehr ausführliche und zugleich vortreffliche Darstellung hat die Modulation durch Bussler erfahren; sehr gelungen ist ihm auch der Abschnitt über die alterirten oder Mischaccorde, wobei er dem Nebendreiklange auf der erniedrigten Secunde in seinem Auftreten als Sextaccord und Quartsextaccord eine höchst interessante Betrachtung widmet und seine Anwendung in Bach's „Magnificat“ und Beethoven's Adur-Symphonie (1. Satz) eclatant nachweist. Die dem Buche beigefügten Musterbeispiele sind gut erfunden und sehr lehrreich. Da überhaupt Bussler's Art, zu erklären, sich durch ungesuchte Einfachheit auszeichnet, so darf auch seine Harmonielehre, trotz mancherlei Ausstellungen, zu denen wir uns genöthigt sehen, als ein nützliches Buch empfohlen werden.

Dr. Joh. Merkel.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, Juli 1894.

(Fortsetzung.)

Die hiesigen Kirchenchorvereine, deren wir drei grössere besitzen — den unter Hrn. Hofkirchenmusikdirector Max Brauer stehenden Hofkirchenchor, den von Hrn. Hauptlehrer Carl Bräuninger geleiteten evangelischen und den von Hrn. Musikdirector E. Gageur dirigirten katholischen Kirchenchor —, haben ausser ihrer sehr verdienstvollen gottesdienstlichen Mitwirkung mehrfach und unter Herbeiziehung tüchtiger Solisten selbständig concertirt und dabei erfreuliche Resultate ernstlicher und erfolgreicher Studien gewahren lassen.

Der unter Hrn. Musikdirector E. Gageur's ausserordentlich umsichtiger Leitung zu einer wirklich bedeutenden Höhe künstlerischen Könnens gelangte und neuerdings nur etwas allzu einseitig die tonmalerisch-virtuosen Schöpfungen der neueren Chorlitteratur berücksichtigende weitbekannte Männergesangverein „Liederhalle Carlsruhe“ gab zunächst sein alljährliches Stiftungsconcert, in welchem er zum ersten Mal den ebenso schwierigen als schönen, der „Liederhalle“ gewidmeten Chor „Weihe des Liedes“ von F. Hegar unter lebhaftester Zustimmung des Publicums zu Gehör brachte, ferner ganz besonders schön das Morgenlied von Rietz und eine „Tarantella“ von Krug vortrug und mit „Der letzte Skalde“ von Angerer zeigte, wie unerquicklich in einem Männerchore sich die fortdauernde geschraubte Ton- und Stimmungsmalerei ausnimmt, wenn derselben nicht, wie das bei Hegar der Fall ist, eine wirklich bedeutende rein musikalische Erfindung zu Grunde liegt. Als Solisten wirkten in diesem Concerte mit und fanden sehr beifällige Aufnahme ihrer ansprechenden Vorträge Frau Fleischer, eine geschmackvolle Liedersängerin aus Constanz, Frl. Anna Lindner, eine tüchtige Clavierspielerin, welche als Lehrerin am hiesigen Conservatorium thätig ist, und Hr. Hofopernsänger Cords. Im April gab dann die „Liederhalle“ im Verein mit dem „Süddeutschen Marineclub“ noch ein ziemlich gut besuchtes Wohlthätigkeitsconcert für die Hinterbliebenen der auf dem Panzerschiffe „Brandenburg“ Verunglückten, und auch bei dieser Veranstaltung hatten sich besonders die Chorgesänge der „Liederhalle“, sodann aber auch die Vorträge der mitwirkenden Solisten (Frl. Else Schoch, Hr. Emil Gerhäuser und Hr. Hofschau-

spieler Reiff, der einen von dem Vereinsmitgliede Hrn. Geuer gedichteten Prolog sprach) und der gleichfalls mitbetheiligten Militärcapellen der beifälligsten Aufnahme von Seiten des Publicums zu erfreuen. — Der von Hrn. Musikdirector Julius Scheidt sehr tüchtig geleitete Männergesangverein „Liederkranz" gab sein Stiftungsconcert unter Mitwirkung des Frl. Mathilde Vaeth aus Pforzheim und des Hrn. Hofopernsängers Ludwig Heller von hier und erweckte besonders mit den wohlgelungenen Vorträgen des „Gondelfahrers" von Schubert, der „Walzer-Idylle" von Weinzierl, deren Solo ein Vereinsmitglied recht hübsch vortrug, und deren Begleitung ebenso wie die des Schubert'schen Chores Hr. Stephan Krehl sehr feinsinnig ausführte, des Herbeck'schen Chores „Im Walde" und des „Mir träumte von einem Königskind", Einer von Franz Abt's edelsten Schöpfungen, lebhaftes Interesse und zustimmende Befriedigung. — Dass es ausser diesen beiden grossen Männerchorvereinen hier, wie heutzutage wohl in jeder nur etwas grösseren Stadt, eine Menge kleinerer Männerchöre gibt, muss ich der Vollständigkeit wegen erwähnen, ohne jedoch über die grössere oder geringere Leistungsfähigkeit derselben ein Urtheil abgeben zu können.

Der unter dem Protectorate des Prinzen Carl von Baden stehende und von Hrn. Musikdirector E. Spies tüchtig geleitete Instrumentalverein hat, wie alljährlich, so auch heuer wieder zwei Vereinsconcerte gegeben und erfreut sich nach wie vor vieler Sympathien. Solche werden in reichstem Maasse auch den drei hiesigen Militärcapellen gezollt, welche durch ihre häufigen Festhallen- und Gartenconcerte in steter Fühlung mit weiten Kreisen der Bevölkerung bleiben, und von denen sich namentlich die von Hrn. k. Musikdirector Adolf Boettge sehr tüchtig disciplinirte Capelle des Badischen Leibgrenadier-Regiments No. 109 im Laufe der letzten Jahre auch ausserhalb Carlsruhes berechtigtes Ansehen erworben hat.

Die Museums-Gesellschaft hat dem musikalischen Anregungsbedürfniss ihrer Mitglieder mit zwei etwas allzu buntscheckigen musikalisch-declamatorischen Abendunterhaltungen und einem Vortrage des Hrn. Prof. Dr. Heinrich Bulthaupt aus Bremen Rechnung getragen. Die Sängerinnen Frau Reuss und Frl. Königstädter, die Schauspielerinnen Frl. Schwendemann und Frau Höcker, die HH. Sänger Rosenberg, Plank, Gerhäuser und Heller, dazu das Quartett der HH. Deecke, Hubl, Hoitz und Schübel und am Clavier Hr. Eduard Reuss und Frl. Marie Knorr, eine Schülerin des hiesigen Conservatoriums, sie Alle haben in den zwei Concerten der Museums-Gesellschaft mitgewirkt, und man wird sich demgemäss leicht ein Bild von der beängstigenden „Abundantia" der Programme machen können. Hrn. Prof. Bulthaupt's Vortrag über „Richard Wagner", der im Ganzen nichts wesentlich Neues und für unser gerade mit den Werken Wagner's ziemlich vertrautes Publicum wirklich Belehrendes brachte, interessirte vornehmlich durch die geistvolle Parallele zwischen Gluck und Wagner, welche Beide der Redner als künstlerische Repräsentanten grosser revolutionärer Zeiten und als bei aller Verschiedenheit ihrer Temperamente mit der gleichen fast fanatischen Energie den gleichen Idealen von der Wahrhaftigkeit des musikalisches Ausdrucks nachstrebende Geister schilderte.

Für die Zukunft des musikalischen Lebens sorgen hier in Carlsruhe ausser zahlreichen Privatlehrern und -Lehrerinnen die unter Direction des Hrn. Cornelius Rübner stehende und ob ihrer Billigkeit vornehmlich von der unteren Classe der Bevölkerung bevorzugte Allgemeine Musikbildungs-Anstalt und das von Hrn. Professor Heinrich Ordenstein begründete und unter dem Protectorate Ihrer k. Hoheit der Grossherzogin von Baden stehende nunmehr Grossherzogliche Conservatorium für Musik. Letzteres ist im Herbst des vorigen Jahres in den Besitz eines eigenen, sehr schönen und unter Benutzung aller an ähnlichen Bauten erprobten technischen Erfahrungen eigens für die Unterrichts- und Vorführungszwecke der Anstalt erbauten Heimes gelangt und im Laufe des letzten Unterrichtsjahres von circa 400 Schülern und Schülerinnen besucht worden. An einen Vorderbau, in dem sich über einem grösseren Chorsaale und den Sprech- und Unterrichtszimmern des Directors ein circa 300 Personen fassender, sehr hübscher und akustischer mit den Büsten des Grossherzoglichen Paares und den Medaillonbildnissen Bach's, Mozart's, Beethoven's, Liszt's, Wagner's und Brahms' geschmückter Concertsaal, sowie ein zu diesem hinaufführendes recht luxuriöses Treppenhaus befinden, schliesst sich ein langgestreckter Hinterbau an, der in seinen unteren drei Stockwerken die 20 durch mit Torfmull gefüllte und dadurch fast völlig schalldämpfende Wände von einander getrennten und auf die durch alle Stockwerke gehenden Corridore hinausführenden Unterrichtszimmer und die durch eine Stiftung der Lachner'schen Erben neuerdings wesentlich bereicherte Bibliothek enthält, dessen oberster Stock dagegen dem Bedienungspersonale der Anstalt zur Wohnung dient.

Die feierliche Einweihung des in seinen Unterrichtsräumen allerdings schon im Juli 1893 bezogenen Neubaues, die in Anwesenheit Ihrer k. Hoheit der Grossherzogin und vieler Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden am 20. Oct. mit Chorgesängen (einer eigens für das Fest componirten Cantate „Lobet den Herrn" von Stephan Krehl und dem „Halleluja" von Händel) und Reden des Hrn. Prof. Heinrich Ordenstein, des Hrn. Oberschulrathes Dr. von Sallwürk und des Hrn. 1. Bürgermeisters Krämer begangen wurde, nahm einen sehr festlichen und erhebenden Verlauf und fand Abends in einer geselligen Zusammenkunft des gesammten Lehrerpersonals und dessen Damen, zu welcher der neue Concertsaal des Conservatoriums mit kleinen Gedecken und einem kalten Buffet versehen worden war, einen überaus fröhlichen Abschluss. Eine besondere und lange nachwirkende Steigerung erfuhr die Feststimmung dieses Tages dadurch, dass Se. k. Hoheit der Grossherzog zu diesem Tage der Anstalt das Prädicat „Grossherzoglich" verliehen hatte. Für den im Sommer 1893 nach Wiesbaden abgegangenen Pianisten Harald von Mickwitz war in Hrn. Fritz von Bose Ersatz gefunden worden und die durch Hrn. Alexander Wolf's um die gleiche Zeit erfolgte Uebersiedelung nach Dresden verwaisten Theorieclassen hatte Hr. Stephan Krehl übernommen, und so konnte denn das Grossherzogliche Conservatorium für Musik unter neuem ehrenvolleren Titel in alter, allseitig anerkannter Tüchtigkeit und Kunsttreue an der weiteren Lösung seiner erzieblichen, Geist und Gemüth bildenden Aufgaben arbeiten. Und dass das im vollsten Sinne des Wortes geschehen ist, davon haben sowohl die während des ganzen Unterrichtsjahres allmonatlich mindestens zwei Mal im Concertsaale der Anstalt unter regster Antheilnahme des Publicums stattgehabten öffentlichen Vorspiel-Uebungen, als besonders die am Schlusse des Schuljahres im grossen Saale des Museums unter Hinzuziehung eines aus Mitgliedern der hiesigen Hofcapelle gebildeten Streichorchesters abgehaltenen zehn öffentlichen Schlussprüfungen ein sehr beredtes und vollgiltiges Zeugniss abgelegt. Da alle näheren Details über die Eröffnungsfeier, die ausführlichen Programme der Vorspiele und Prüfungen, eine ausführliche Beschreibung und sogar ein Plan des Neubaues in dem eben herausgekommenen 10. Jahresberichte des Grossherzoglichen Conservatoriums für Musik zum Abdruck gelangt sind und jeder Interessent diesen Jahresbericht kostenfrei vom Director der Anstalt, Hrn. Prof. Heinrich Ordenstein, erhalten kann, so glaube ich, mir in meinem bereits allzulang gerathenen Musikbriefe Einzelnschilderungen ersparen zu dürfen, und schliesse daher mit dem aufrichtigen Wunsche, dass dem in diesem Herbste das Fest seines zehnjährigen Bestehens feiernden Institute eine fernere lange, umfassende und segensreiche Wirksamkeit beschieden sein möge! Arthur Smolian.

Dresden, Ende Juli.

(Fortsetzung.)

Auch eine ganze Reihe von Wohlthätigkeitsconcerten wäre immerhin zu erwähnen, schon deshalb, weil dieselben ein specifisch Dresdenerisches Gepräge haben, und weil in ihnen fast ausschliesslich einheimische Kräfte mitwirkten, wenn ja auch in diesen Concerten eine planvolle, rein künstlerische Tendenz nicht gerade das letzte, entscheidende Wort zu reden pflegt. Die bedeutendste derartige Veranstaltung, ein wahres Monstre-Wohlthätigkeitsconcert, fand Mitte Februar im Gewerbehause statt, zum Besten des hiesigen Lehrerinnenheims. Es wirkten mit: die ganze k. Capelle unter Hofcapellmeister Hagen, als Solisten die Damen Wittich und Salbach (Declamation) und die HH. Concertmeister Petri, Freiherr von Liliencron (unser ausgezeichneter Violoncellist, der nächsten Winter in den Stern-Petri-Kammermusikabenden die Violoncellstimme vertreten wird, da Hr. Kammermusicus Stenz aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist), Hr. Perron und endlich noch Hr. Correpetitor Pittrich als feinsinniger Liedbegleiter. Hr. Petri spielte mit vollendeter Meisterschaft, so schön wie noch nie, Spohr's unter der Bezeichnung „Gesangsscene" bekanntes 8. Concert, Hr. von Liliencron mit wundervoll edlem Ton ein von ihm bearbeitetes Violoncell-

concert von de Swert, Frau Wittich sang u. A. die entzückende „Euryanthe"-Arie „Glöcklein im Thale" und Hr. Perron eine wenig bekannte Arie aus Schubert's „Alfonso und Estrella". — In einem anderen Wohlthätigkeitsconcert Anfang März im Musenhause wurden von den Damen Bagg, Walker und Wedekind (sämmtlich Schülerinnen unserer ausgezeichneten Gesangsmeisterin Frl. Orgeni) und von den HH. Sherwood (Clavier), Gunkel (Violine) und von Liliencron (Violoncell) hervorragende künstlerische Leistungen geboten, wie man sie in Wohlthätigkeitsconcerten selten erlebt. Nur schade, dass Rubinstein auf dem Programm einen so ungebührlich breiten Raum einnahm, wie denn überhaupt, seit der grosse Altmeister des Claviers hier wohnt, um ihn zu ehren, ein unglaublicher Eifer entwickelt wird, ununterbrochen Rubinstein'sches in jeder Form aufzuführen, oft Sachen von zweifelhaftester Qualität, — ein Treiben, dass man zuweilen glauben könnte, in Schilda oder Schöppenstedt zu wohnen. Im letztgenannten Concert wurden u. A. zum Schluss mit ausgezeichnetem Gelingen mehrere Nummern aus Beethoven's Schottischen Liedern in der Originalbesetzung (also Gesang, Violine, Violoncell und Clavier) geboten, wundervoll gesungen von Frl. Walker. Hr. Sherwood spielte, ausser zwei liebenswürdig feinsinnigen eigenen Compositionen, hier zum ersten Male öffentlich die neue Rhapsodie in Esdur von J. Brahms, aus Op. 119, der letzten Veröffentlichung des Altmeisters, — kernige, eisenhaltige Musik echt Brahms'schen Gepräges, wenn auch an die vielgespielten kostbaren beiden Rhapsodien Op. 79 nicht hinanreichend. — Das 3. Wohlthätigkeitsconcert (zum Besten der Amerikanischen Kirche), in dem die Sängerin Mrs. Bard, der Pianist Frederick Fairbanks und der in Wohlthätigkeits-Concertangelegenheiten unermüdliche Hr. v. Liliencron auftraten, sei nur kurz erwähnt. — Auch der Orgelvorträge in der Johanniskirche, veranstaltet von Hrn. Cantor Fährmann, sei an dieser Stelle gedacht, da diese sechs Abende ja halb und halb unter die Rubrik der Wohlthätigkeitsconcerte fallen. Drei Abende waren noch nach Weihnachten, in denen die hiesigen Concertsängerinnen Frau Schmitt-Csanyi und Frau Bächi-Fährmann, Frl. Margarethe David aus Leipzig, die Opernsängerinnen Frls. Brüning und Fröhlich, der Opernsänger Hr. Adolfi aus Riga, der Dresdener Männer-Gesangverein unter Musikdirector Jüngst, Hr. Concertmeister Grutzmacher und die Kammermusiker HH. Gabler (Clarinette) und Reinert (Posaune) mitwirkten. Hr. Cantor Fährmann veranstaltete ausserdem noch in der Dreikönigskirche ein Concert mit Orchester zum Besten der Hinterbliebenen des im vorigen Jahre verstorbenen Orgelvirtuosen und -Componisten Carl August Fischer, der in dieser Kirche lange Jahre als Organist thätig war. Das Programm bestand ausschliesslich aus Fischer'schen Compositionen: u. A. aus der Orgel-Phantasie und Fuge über „Ein feste Burg", Op. 1, aus dem Orgelconcert „Weihnachten", Op. 29, und aus der grossen Symphonie „In memoriam" für Orgel und Orchester, Op. 28. — Endlich sei hier noch der trefflich gelungenen musikalischen Aufführung, womit die hiesige neue Reformirte Kirche eingeweiht wurde, gedacht, veranstaltet von dem Organisten dieser Kirche, Hrn. Uso Seifert, der u. A. Orgelwerke von Bach, Rheinberger und Brosig auf der neuen Orgel vortrug, einem vortrefflichen Werk der Weltfirma Sauer in Frankfurt a. O. Hr. Professor Lauterbach und die Altistin unserer Hofoper, Frl. Irene von Chavanne, wirkten solistisch mit.

An Kammermusikgenüssen ist durch das Rappoldi-Quartett (HH. Rappoldi, Frohberg, Remmele und Grützmacher), die Stern-Petri-Stenz-Vereinigung und den Tonkünstler-Verein noch viel Schönes geboten worden. An den drei Quartettabenden nach Weihnachten wurden zunächst an classischen Meisterwerken für Streichquartett gespielt: Haydn's unter der Bezeichnung Quintenquartett bekanntes Dmoll-Quartett und das Quartett in Gdur (No. 7 der Ausgabe Peters), von Beethoven: Op. 74 (Harfenquartett) und das hochragendste Meisterwerk der Kammermusiklitteratur überhaupt, das tiefsinnige Cismoll-Quartett Op. 131, womit der 6. Abend und somit der ganze Cyklus überhaupt in passender Weise abgeschlossen wurde; ferner Mendelssohn's Esdur-Quartett und das Bdur-Quartett von Brahms, Op. 67, ein Werk, das trotz seines echten Quartettstils und meisterhafter Factur in seiner inneren Musiksubstanz mir als kein ganz vollwerthiger Brahms erscheint; endlich noch Smetana's einziges, vor Weihnachten hier schon gespieltes (auf Verlangen am letzten Abend wiederholtes) Quartett in Emoll („Aus meinem Leben"), das nach Jahrzehente langer Nichtbeachtung nunmehr eine constante Repertoirenummer sämmtlicher Quartettvereinigungen werden dürfte.

Eugen d'Albert's neues (zweites) Quartett, Op. 11, wurde von der Vereinigung an ihrem 5. Abend in Dresden zum ersten Male aufgeführt. Mit allgemeiner Spannung sah man diesem Werke entgegen, hatte doch die von dem grossen Künstler hier im Herbst gespielte hochbedeutende neue Sonate die Erwartungen aufs Höchste gespannt. So echt und bedeutend nun d'Albert's neues Quartett im Stil, in seiner bewundernswerthen technisch formalen Durchbildung eines wahrhaft gediegenen motivischen Materials, in seinen zahlreichen inneren und äusseren tiefmusikalischen Feinheiten, frappanten Klangwirkungen (Scherzo) u. s. w. auch wirkte, — an die Sonate reicht es nach meinem Gefühl nicht hinan, die trotz aller Anklänge oder vielmehr Huldigungen an Brahms (1. Satz), Beethoven und Bach (Schlussfuge) dennoch als mächtig impulsivische Ausdrucksmusik wirkt, während mir die Themen des Quartetts trotz ihrer Plastik dennoch weniger gehaltvoll erscheinen. Jeder Satz ist gewiss relativ werthvoll. Den meisten Beifall fand das Scherzo in seinem stumpfen, gedämpften Colorit und seinem unruhig gespenstischen Wesen. Am meisten Blut pulsirt jedenfalls im langsamen Satz mit seinem getragenen, stimmungsvollen Hauptgedanken. Im Schlusssatz endlich stellt eine geistreiche contrapunctische Combination die Andere in den Schatten. Gespielt wurde das Werk mit vieler Hingabe.

In den beiden Abenden der Stern-Petri-Kammermusik-Vereinigung nach Weihnachten überragte die ausgezeichnete Wiedergabe des grandiosen Fmoll-Clavierquintetts von Brahms alle sonstigen Darbietungen, wie denn der Genuss dieses unbeschreiblichen Meisterwerkes, einer Tondichtung von überwältigend grossem, intensivem Musikgehalt, gegossen in entsprechend mächtiger Architektur, die sich in gewaltigen, Beethoven-mässigen Verhältnissen aufbaut, für mich mit das tiefgreifendste musikalische Erlebniss des ganzen Concertwinters gewesen ist. Die HH. Kammermusiker Wilhelm (Viola) und Drechsler (2. Violine) wirkten in dem Quintett mit. Der letzte Abend, der diesmal ungewöhnlich spät, am 2. April, im Musenhause stattfand, brachte eine beifällig aufgenommene Neuheit, ein Claviertrio von Robert Kahn, einem begabten, aus der Berliner Hochschule hervorgegangenen Componisten, in welchem Werke der Componist nicht nur formell Tüchtiges geleistet hat, — er sagt auch Etwas in greifbaren Melodien, obschon er keinen Gedanken ausspricht, der nicht vor ihm schon gedacht worden wäre. Der erste Satz, den Brahms mit beiden Händen gesegnet hat, erschien mir als der werthvollste, die Uebrigen, in denen eine Melodie in die Andere überfliesst, enthalten reichlich Mendelssohn-Ingredienzien. Mit Beethoven's grossem Bdur-Claviertrio wurde der letzte Abend, wie in den Jahren vorher, passend beschlossen. An beiden Abenden wurden von Frau Stern und Hrn. Petri auch Duettnummern in meisterlichem Zusammenspiel vorgetragen: Schumann's Amoll-Clavier-Violinsonate und die wenig bekannte, nicht sonderlich anziehende Phantasie in Cdur, Op. 159, von Schubert, die der Meister womöglich aufgeschrieben haben mag, ohne sich erst lange dabei nieder zu setzen.

In den drei Aufführungsabenden des Tonkünstlervereins seit Weihnachten kamen daran: im Ersten, ausser dem unvermeidlichen Rubinstein (diesmal die Amoll-Clavier-Violinsonate, deren Adagio doch wenigstens etwas inneren Gehalt hat, Ausführende: die HH. Pianist Sherwood und Kammermusicus Kratina), an 3. Stelle das herrliche grosse Bdur-Claviertrio von Beethoven durch die HH. Schmeidler Lange-Frohberg und Böckmann, dessen lahme, geistlose, claviertechnisch unzureichende Ausführung unter dem Niveau des Tonkünstlervereins stand; die 2. Nummer bildete das schöne Hmoll-Clarinettenquintett von Brahms, zu dessen Aufführung der Tonkünstlerverein endlich denn doch, trotz seiner energischen Brahms-Ignoranz, wie überhaupt seiner stockreactionären Richtung, sich aufgeschwungen hatte. Hr. Kammermusicus Lange (Clarinette) und die HH. des Rappoldi-Quartetts gaben das possievolle Meisterwerk in technischer Beziehung tadellos wieder. Dass der wunderbare erste Satz nicht wirkte, wie er hätte wirken müssen, lag an dem überhasteten Zeitmaass. Die Nummern des 3. Abends waren sämmtlich Neuheiten. Die HH. Kammermusiker Bauer, Schmidt, Lange, Schneider, Preé, Köhler, Tränkner und Strauss begannen mit einem Blasoctett, Op. 216, für Flöte, Oboe, zwei Clarinetten und je zwei Hörner und Fagotte von Carl Reinecke, dem patriarchalischen Capellmeister des Leipziger Gewandhauses, einem formschönen, nach dem

Schema der Mozart'schen Bläser-Serenaden gebildeten Werke und nicht so geradehin ein industrielles Erzeugniss, wie leider so Manches, was der fruchtbare Componist in den letzten Jahren veröffentlicht hat. Die Themen jedes Satzes zeigen die weiche Linienführung Schumann's, und auch die Rhythmik, wie die ganze Art der contrapunctischen Ausgestaltung, die schon durch das Vorherrschen der Nachahmungsformen in keiner Wendung vom Ueberlieferten abweicht, kennzeichnen Reinecke als Jünger Schumann's. Trotz der ausgezeichneten Wiedergabe fanden nur der 1. Satz und das Adagio lebhafteren Beifall. Die HH. Knauth (Pianist), Elsmann und Böckmann spielten darauf in Dresden zum ersten Male Smetana's Gmoll-Claviertrio, das freilich an tieferem Musikwerth dem Streichquartett „Aus meinem Leben" erheblich nachsteht, aber doch viel Schönes enthält und alle Eigenthumlichkeiten des böhmischen Meisters widerspiegelt. So ist z. B. das 2. Thema des 1. Satzes völlig im Geiste des böhmischen Volksliedes erfunden, wenn es nicht gar eine benutzte böhmische Volksmelodie sein sollte, und die Rhythmik aller drei Sätze (ein langsamer Satz fehlt merkwürdiger Weise) ist höchst charakteristisch. Mit dem Werke eines mir bislang ganz unbekannten Componisten schloss der Abend, mit einem Octett in Dmoll für vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncells von einem Schüler Gade's, Otto Malling, der gegenwärtig in Copenhagen einen Concertverein dirigirt, — einem liebenswürdigen, formgewandten und klangschönen Werke, dessen vier Sätze prächtige Stimmungsmalereien enthalten, in denen ein volksthümlich echter Skandinavismus lebt. Es wurde ungemein beifällig aufgenommen, wohl zur guten Hälfte infolge der ausgezeichneten Ausführung durch die HH. Petri, Lange-Frohberg, Coith, König, Wilhelm, Schmid, Stenz und Grützmacher.

Der Schlussabend war zugleich eine Erinnerungsfeier an das 40jährige Bestehen des Tonkünstlervereins. 40 Jahre ist eine beträchtlich lange Zeit und für einen Musikverein wahrlich ein sehr stattliches Alter. Nun, die Spuren dieses Alters sind ihm freilich auch schon lange abzumerken. Der Abend stand officiell unter Hrn. Schuch's Leitung. Ein Prolog eröffnete ihn, geliefert (und qualitativ völlig der Muse dieses Herrn würdig!) vom Dramaturgen unseres Hoftheaters, Hrn. Dr. Koppel-Elfeld, gesprochen von der Hofschauspielerin Frl. Alice Politz. Eine recht biedere, freundlich-harmlos dareinschauende Manuscript-Serenade für Orchester des Kammermusikers und langjährigen Vereinsmitgliedes Hrn. Albert Wolfermann folgte, darauf die bekannte (besonders hier, da man die Anderen, vor Allem Op. 102 im Tonkünstlerverein nicht zu hören bekommt) Clavier-Violoncellsonate in Adur, Op. 69, von Beethoven, gespielt von den HH. Kammervirtuosen Hermann Scholtz und Böckmann. Die Schlussnummer war dem Festabend in jeder Beziehung angemessen: ein wuchtiges, pompöses Händel'sches Concert (No. 2, Bdur) für zwei Bläserchöre und Streichorchester, dessen ausgezeichnete Wiedergabe durch die k. Capelle wieder einmal, vielleicht wider Willen, so recht schlagend bewies, dass unserem Tonkünstlerverein Mittel zu Gebote stehen, wie keiner zweiten derartigen Vereinigung in ganz Deutschland.

Der Schritt vom Tonkünstlerverein zur königl. Capelle führt sozusagen durch denselben Corridor. In den beiden Symphonieconcerten, die Weihnachten noch ausstanden, wurden die folgenden Werke aufgeführt: Symphonie in Dmoll, Op. 11, von Christian Sinding (in Dresden zum ersten Male), Lustspielouverture von Julius Rietz und Beethoven's humorvolle „Achte" unter Hrn. Hofcapellmeister Hagen's notencorrecter Leitung, ferner im letzten Concert unter unseres Generalmusikdirectors schneidigem Stabe: Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Ouverture, eine oft genug gewürdigte Bravourleistung der Capelle, S. Bach's jugendfrische Hmoll-Suite, worin Hr. Kammervirtuos Bauer die obligate Flötenstimme in staunenswerther Vollendung blies, sodann die dramatische Ouverture „Husitská" von A. Dvořák (als Neuheit) und endlich Beethoven's Adur-Symphonie. Von den beiden Neuheiten hat die Sinding'sche Symphonie wohl am meisten gefallen, besonders ihr erster Satz, der nicht nur klar disponirt und tüchtig gearbeitet ist, dessen wichtigere Motive auch nicht ohne tieferen Gehalt sind, wenn auch dem Stil ein ausgesprochen symphonischer Charakter abgeht. Fast durchweg, in allen Sätzen laufen des Componisten Absichten auf genrehafte Stimmungsmalereien hinaus, deren nordisches Colorit sich freilich oft mehr wie reflectirter, gewollter Skandinavismus ausnimmt. Der 3. und 4. Satz, die ineinander übergehen, sind in ihrem Aufbau ziemlich verfehlt, haben wenigstens keinen eigentlichen geistigen Mittelpunct und wirken überhaupt durchweg mehr wie gemachte, als erlebte Musik. Bei dem Allem ist die Symphonie sozusagen al fresco instrumentirt und von der reichen neudeutschen Palette überall und ununterbrochen kräftiglich aufgetragen. Der Dvořák'schen Ouverture dürfte der Hussitenkrieg als Programm zu Grunde liegen. Ihr charakteristisches, trotzig frisches, liedartiges Hauptthema bedeutet somit das Kampflied der Hussiten. In häufigen Wiederholungen erlebt dieses Thema gewaltige dynamische Steigerungen unter Aufbietung des ganzen Orchesterapparates. Eine ungemein vielgestaltige Rhythmik durchzieht besonders die überlange Durchführung.

Von den beiden herkömmlichen grossen Concerten der k. Capelle zum Besten des Unterstützungsfonds ihrer Wittwen und Waisen hatte das Erste, das Aschermittwochsconcert, durch die Mitwirkung Anton Rubinstein's besondere Bedeutung, der Eines seiner besten Werke grosser Form, die 4. (sogenannte „dramatische") Symphonie selber dirigirte. Dass der grosse Künstler nach der ausgezeichneten Wiedergabe der Symphonie über alle Superlative hinaus in dem überfüllten Hause gefeiert wurde, besonders stürmisch von den wohl extra deshalb zahlreich erschienenen Ausländern, glaubt man mir wohl. Er dankte mit zwei, mit echt Rubinstein'scher bezaubernder Nuancirung gespielten Claviervorträgen, etwas Eigenem selbstverständlich, da er ja jetzt nur noch Eigenes spielen zu müssen glaubt. Ausser Rubinstein wirkte noch das sehr geschätzte Mitglied unserer Hofoper, Hr. Georg Anthes, mit, der Beethoven's seelenvollen Liederkreis „An die ferne Geliebte" mit schönem Ausdruck und warmer Empfindung sang. An Orchestervorträgen wurden noch Beethoven's grosse „Leonoren"-Ouverture und die Ouverture zu Smetana's Oper „Die verkaufte Braut" geboten, welch Letztere Schuch's Eigenart ungemein gut liegt und demnach ausgezeichnet wiedergegeben wurde.

Das Programm des Palmsonntagsconcertes bot, wie im vorigen und vorvorigen Jahre, zwei Werke allergrössten Kalibers, die „Parsifal"-Verwandlungsmusik und Schlussscene des 1. Aufzuges in R. Wagner's eigener Concerteinrichtung (leider liess man das Vorspiel weg!) und Beethoven's „Neunte". Unser Generalmusikdirector setzte den eisernsten Fleiss an ein gerade diesmal ganz besonders gutes Gelingen und leistete denn auch in der That, was ihm auf diesem, ihm innerlich fernliegenden Gebiete nur überhaupt zu leisten möglich ist. Ihm standen allerdings traumhaft grossartige Mittel zu Gebote: unsere unvergleichliche Capelle, ein pompöser Chor, Hunderte von Sängern (die Dreyssig'sche Singakademie, der Lehrer-Gesangverein, Cantor Römhild's freiwilliger Kirchenchor der Martin Luther-Gemeinde, die obersten Chorclassen des Conservatoriums, der Hoftheater-Singechor, die Hofkirchensänger und Hofcapellknaben) sangen den erhabensten Freudenhymnus der Menschheit. Der Chor hielt sich ausgezeichnet, wie auch die Solisten, die Damen Brüning und Fröhlich und die HH. Anthes und Nebuschka.

(Fortsetzung folgt.)

Graz, im Juli.

Ein freundliches Bild kunstfrohen Schaffens gewährte uns die abgelaufene Saison 1893/94, von der eine für unsere Verhältnisse recht namhafte Zahl musikalischer Ereignisse zu verzeichnen ist. Mit Ende der heurigen Spielzeit beschloss Hr. Heinrich Gottinger das erste Jahr seiner Thätigkeit als Director der vereinigten Theater, und es darf ihm das Zeugniss ausgestellt werden, dass er den ziemlich hoch gestellten Erwartungen, die man in seine Operneführung mit Rücksicht auf seine langjährige verdienstvolle Sängerlaufbahn gesetzt hatte, entschieden entsprach. Dem strebsamen Bühnenleiter standen tüchtige Sangeskräfte, in den Damen Wiesner, v. Santa, v. Haag, Freudenreich und Heinrich und den HH. Elsner, Brander, Werk und Schwegler, über welches Ensemble Hr. Capellmeister Schalk sicher und temperamentvoll seinen Taktstock schwang, mit treuer Ausdauer zur Seite. Hrn. Gottinger kann nachgerühmt werden, dass er es verstand, das Interesse für die Oper stets rege zu halten. Bald war es ein neues, gut einstudirtes Werk, bald waren es hervorragende Gäste, welche die Theaterlust neu belebten. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der junge Director den Werken Wagner's. Neben dem „Fliegenden Holländer", „Lohengrin" und „Tannhäuser" kam „Die Walküre" mit Frl. v. Santa, welche uns leider verliess, um einem Ruf nach Frankfurt a. M. Folge zu leisten, zu würdiger Wiedergabe. Als bedeutendste Leistung ist aber die ungekürzte Aufführung von „Tristan

Digitized by Google

und Isolde", mit Frl. Wiesner und Hrn. Elsner in den Titelpartien, zu bezeichnen. Weiter möchte ich noch der gelungenen Darstellungen von Dr. Kienzl's melodiöser Oper „Heilmar der Narr" und Smetana's von slavischem Blute durchrolltem Werke „Die verkaufte Braut", welche einen schönen Erfolg errang, gedenken. An ausgezeichneten Gästen war kein Mangel. Die Frls. Beeth und Mark, die HH. Reichenberg, Reichmann und Schrödter, die bekannten Mitglieder der Wiener Hofoper, sowie die vortrefflichen Baritone Francesco d'Andrade und Leone Fumagalli fanden sich ein und sangen in ihren Glanzrollen. Ab und zu gastirten noch weniger glänzende Sterne am Opernhimmel, von denen die sehr tüchtige Coloratursängerin Frl. v. Hüllinger am ehesten berufen scheint, einer sehr ehrenvollen Zukunft entgegen zu gehen. Von dem künstlerischen Streben Capellmeister Schalk's und der Leistungsfähigkeit des Opernorchesters gab ein eigenes Symphonieconcert, auf dessen Programm Beethoven's Ouverture Op. 124, F. Liszt's Esdur-Clavierconcert und Bruckner's 5. Symphonie in Bdur standen, einen schönen Beweis. Das Liszt'sche Concert fand in dem Solisten Hrn. Richard Epstein aus Wien einen vortrefflichen Interpreten. Das breitangelegte Werk Bruckner's schien zu episodenhaft und frei geschaffen, um bei seiner allerersten Aufführung sogleich allgemein verstanden zu werden. Wenn ich in Bezug auf die hiesigen Theaterverhältnisse irgend einen Unmuth äussern soll, so ist es wohl in erster Linie der, dass man trotz Theatercomité, öffentlicher Besprechungen und regster Unterstützung durch die Presse der Ausführung des Planes eines Theaterbaues, der so dringend noth thut, um keinen Schritt näher gerückt ist, während von der Gemeinde enorme Summen für andere minder wichtige Dinge geradezu vergeudet wurden. Auf dem Gebiete der Oper habe ich aber keinen Grund, Theaterdirector Gottinger's Thätigkeit die verdiente Anerkennung zu versagen.

Im Concertsaale ging es auch recht rege her. Der Steiermärkische Musikverein entfaltete, dank dem unverdrossenen Eifer und der Thatkraft seines Directors Hrn. Erich Degner, eine sehr lebhafte Thätigkeit. Jeder Mond brachte irgend eine Aufführung, entweder ein Mitgliederconcert oder eine recht gelungene Production der Vereinsschule. In den Mitgliederconcerten gelangten Beethoven's „Eroica", Wagner's „Siegfried-Idyll", die Ouverture zur Oper „Der faule Hans" von Al. Ritter, Goetz' Frühlingsouverture und Fdur-Symphonie und Grieg's 1. „Peer Gynt"-Suite, welche wohl schon so ziemlich die Runde durch alle grossen Concertsäle gemacht haben dürfte, zu stimmungsvoller Wiedergabe. Ferner kamen Bach's Hmoll-Suite, deren Flötensolo Hr. Baer, Lehrer an der Musikvereinsschule, sehr hübsch blies, und Beethoven's Violinconcert und Paganini's Concertallegro mit Hrn. Prof. Carl Halir aus Weimar zu Gehör. Hrn. Halir's Spiel erschien seit dem letzten Auftreten des Künstlers vor etlichen Jahren technisch noch vollendeter und im Ausdrucke tiefer. Durch die vertragsmässige Mitwirkung des Grazer Singvereins war es dem Musikverein möglich, die Concertscene „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" von Bruch, das Requiem in Cmoll von Cherubini und die Verwandlungsmusik und Schlussscene des 1. Aufzuges aus Wagner's „Parsifal" auf die Vortragsordnung zu setzen. Das Bruch'sche Werk erinnerte stark an dessen „Frithjof", doch blieb der Erfolg jener Concertscene hinter dem des grossen „Frithjof", der in voriger Saison durch den Deutsch-akademischen Gesangverein zur Aufführung kam, zurück. Die grossartige „Parsifal"-Musik kam, losgetrennt von jeder scenischen Darstellung und daher auch nicht jedem Concertbesucher hinlänglich verständlich, nicht zu jener Geltung, die wünschenswerth gewesen wäre. Director Degner leitete diese Werke mit vollstem Verständnisse und bewährte sich stets als ein sehr schätzenswerther Dirigent. Trotzdem möchte ich aber doch den Schulmann Degner über den Capellmeister Degner stellen, denn ganz ausserordentliche Leistungen wies die Musikschule des Vereins auf. Das Ziel und Bestreben unserer Musikfreunde, endlich einmal eine Musikschule zu besitzen, an der alle Orchesterinstrumente gelehrt werden und aus der durchgebildete Orchestermusiker für ein heimisches Concertorchester, das von der Oper gänzlich unabhängig ist, hervorgehen sollen, scheint nun mit Hrn. Degner's Mithilfe erreicht. Als ein Ereigniss wurde daher die erste öffentliche Aufführung des Schülerorchesters als die unseres selbständigen Zukunfts-Concertorchesters gefeiert. Mit grosser Exactheit, sorgfältig studirt, kamen Beethoven's Ouverture zu „Prometheus", Händel's Dmoll-Concert und Raff's Symphonie in Gmoll zur Wiedergabe. Zu weit würde es mich führen, wollte ich alle befriedigenden Schüleraufführungen, die im Verlaufe des Jahres stattfanden, anführen. Kurz, die Schule des Steiermärkischen Musikvereins nahm einen schönen Aufschwung, und Hrn. Degner gebührt volles Lob.

Ausser dem vorerwähnten Zusammenwirken mit dem Musikverein gab der Grazer Singverein ein eigenes Concert, das in guter Ausführung S. Bach's 3. Motette und die Chorlieder „Es geht ein Wehen" und „Fahr wohl" von Brahms und Nachtlied von Jensen brachte. Der Concertsänger Hr. Bruno R. v. Rainer, ein ehemaliger Schüler der heimischen Schule Tipka-Weinlich, stellte sein musikalisches Können dem Vereine bereitwillig zur Verfügung und sang, von Hrn. Dr. H. Potpeschnigg vortrefflich am Clavier begleitet, Lieder von Schubert, Beethoven und Mozart mit deutlichem, wohlüberlegtem Ausdrucke.

Neben dem Singverein waren es noch der Männer-Gesangverein und der Deutsch-akademische Gesangverein, welche der Pflege des Chorgesanges und des deutschen Liedes wacker oblagen.

Der durch viele Jahre höchst erfolgreich wirkende Chormeister des Männer-Gesangvereins Hr. Leopold Wegschaider brachte diesmal einige ganz besondere Kunstleistungen mit seinem geschulten Sängerkreise zu Stande. Rubinstein's „Der Morgen" und der schwierige Doppelchor der Soldaten und Studenten aus „Faust's Verdammniss" von Berlioz kamen musterhaft zu Gehör, und diese namhaften Leistungen wurden durch die Wiedergabe von Hegar's „Todtenvolk", einer schaurigen, genial entworfenen Tonmalerei, die Einen das Gruseln lehren könnte, noch übertroffen. Dass nach siegreicher Bewältigung dieser Werke die getreue Sängerschaar Wegschaider's sich mit der Wiedergabe edler Tonwerke von Jensen, Riedel, Schläger, Schubert u. A. nicht minder auszeichnete, bedarf keiner weiteren Betonung. In diesen Concerten wirkten eine begabte Sängerin, Fr. M. v. Mariot, und eine junge Geigerin, die jedoch beinahe mehr das Auge, als das Ohr erfreute, mit.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Ich komme nun endlich auf die Wiener Opernsaison vom October 1893 bis Juni 1894 zu sprechen. Zunächst sei aus derselben der aufgeführten Novitäten gedacht. Den stärksten Erfolg erzielte unter diesen Leoncavallo's „Bajazzo" (erste Wiener deutsche Aufführung in L. Hartmann's nicht eben mustergiltiger Uebersetzung am 19. November 1893, worauf bis zum 21. Mai 1894 noch 26 Wiederholungen folgten). Neu war die Oper für Wien nur relativ, da sie ja in ihrer italienischen Urgestalt neben der „Cavalleria rusticana" den Hauptschläger der Sonzogno-Vorstellungen im Ausstellungstheater von 1892 gebildet hatte und bei einer 1893 im Theater an der Wien veranstalteten Stagione eigentlich deren einziges glänzendes Zugstück war. Kein Zweifel, dass das scenisch so überaus geschickt gemachte und mit dramatischer Kraft vertonte Werk in italienischer Sprache und mit echt italienischen Sängern überzeugender, unmittelbarer wirkt oder, sagen wir präciser: wirken würde, wenn man bei solchen Aufführungen nicht den von nationalen Enthusiasten erzwungenen Unsinn der ewigen, so schrecklich störenden da capos mit in den Kauf nehmen müsste. Im Hofoperntheater ist solche Unsitte streng verpönt (nur bei dem Intermezzo der „Cavalleria rusticana" machte Director Jahn anfangs eine Ausnahme, jetzt rührt sich ohnehin keine Hand mehr nach dem abgeleierten Stück), daher sich denn die immerhin — namentlich für den unvorbereiteten Zuschauer — ergreifende Handlung der Oper weit einheitlicher abspielt. Dass die Oper bei öfterem Hören an Interesse immer mehr einbüsst, dass man stets peinlicher den Mangel ursprünglicher musikalischer Erfindung verspürt, könnte auch der enthusiastischeste Verehrer des theaterkundigen Maëstro nicht ableugnen. Der Stern der deutschen Wiener Aufführung des Werkes war und ist noch immer Frl. Paula Mark als Nedda. Eine wahre Meisterleistung in Gesang, Spiel und Mimik. Sämmtliche übrigen Wiener Darsteller (selbst so ausgezeichnete Kräfte wie die HH. van Dyck und Schrödter, alternirend in der Hauptrolle des Canio, Hr. Ritter als Tonio, Hr. Dippel als Sylvio) vermochten die von ihren italienischen Collegen 1892 und 1893 erzielte Wirkung nicht zu erreichen. Dasselbe gilt von dem Geiste des Ensembles, so sehr auch unser Hofopern-

orchester an Virtuosität und Klangschönheit dem von Hrn. Sonzogno recrutirten überlegen ist.

Zu 11 Wiederholungen brachte es nach der Erstaufführung vom 27. Februar 1894 Smetana's böhmische Volksoper „Der Kuss" (gleichfalls in deutscher Uebertragung von L. Hartmann), 7 Reprisen wurden nach der Erstaufführung vom 10. April 1894 Josef Forster's in Gotha preisgekröntem Einacter „Die Rose von Pontevedra" zu Theil. Ueber beide Werke kann ich kurz sein, sind ja die Leser über das Letztgenannte nach der Gothaer Aufführung (am 30. Juli 1893), über die Oper Smetana's aber nach den Leipziger und Carlsruher Darstellungen hinlänglich unterrichtet. So sehr modern effectvoll sich die „Rose von Pontevedra" gibt, die ungleich tiefere Wirkung auf sinnig angelegte, eine gewisse naive Empfänglichkeit mitbringende Naturen übt doch die liebenswürdige musikalische Dorfgeschichte Smetana's. Gegen den Componisten der „Rose von Pontevedra" — einer vergröberten „Cavalleria rusticana" und Nichts weiter — könnte man denselben Vorwurf erheben, den einst C. M. v. Weber wider seinen Freund Meyerbeer aussprach: er habe sein deutsches Vaterland aus egoistischen Zwecken einfach verrathen. Weber hatte dabei freilich übersehen, dass Meyerbeer seiner Abstammung nach gar nicht recht deutsch fühlen konnte. Josef Forster (zu Trofayach in Steiermark geboren) ist aber von Haus aus ein echter, unverfälschter Deutscher, und was er bisher musikalisch geschaffen, liess ihn auch als solchen erkennen. Wie viel Fleiss und tüchtige Arbeit stecken z. B. schon in seiner 1871 von den Wiener Philharmonikern aufgeführten Jugendsymphonie, ferner in der sich nur etwas gar zu redselig gebenden komischen Oper „Die Wallfahrt der Königin" und in seinem bisher vielleicht gelungensten Werke, der ebenso fein, als schwungvoll charakterisirenden Musik zu dem Ballete „Der Spielmann" (Stoff: „Der Rattenfänger von Hameln"). Ein ursprüngliches, bahnbrechendes Genie war in all den genannten Werken nicht zu erkennen, wohl aber ein liebenswürdiges, vornehm angelegtes Talent, ein ernst strebender, hochgebildeter deutscher Künstler. Und nun stürzt sich eben derselbe, zu so schönen Erwartungen berechtigende deutsche Künstler, seine Vergangenheit völlig verleugnend, in den Trubel der Effecthascherei des neu-italienischen Verismo und erringt auf diesem Wege wirklich den ersten Preis wider zahllose Mitbewerber für ein (angeblich) deutsches Werk aus den Händen deutscher Preisrichter!*) Das ist traurig, sehr traurig, besonders wenn man recht bedenkt, welche brutale Action und lüderliche Versificirung in diesem Falle mit der Musik zugleich preisgekrönt wurde. Wenn man den Componisten der „Rose von Pontevedra" allenfalls einen geschickten Nachtreter Mascagni's nennen kann (freilich mit Verleugnung jeder persönlichen Eigenart), der mit dem Componisten eine und dieselbe Person bildende Librettist des Werkes kann gewiss den künstlerischen Mithelfern der „Cavalleria" nicht das Wasser reichen. Doch genug von dem unliebsamen Thema, über welches mehr zu schreiben, als ich anfangs vorhatte, mich unwillkürlich ein Bischen „heiliger deutscher Zorn" veranlasste. Es sei nur noch bemerkt, dass der äussere Erfolg der „Rose" in Wien, wie fast überall, ein grosser war und auch diesmal wieder in erster Linie der trefflichen Leistung des Frl. Mark verdankt wurde. Leider ist zu fürchten, dass, wenn sich der Spielplan der liebenswürdigen, mit der seltensten Doppelbegabung ausgestatteten Künstlerin auch weiterhin in so anstrengenden (meist die höchsten Soprantöne in Anspruch nehmenden) Partien bewegen sollte, es mit ihrer natürlichen Stimmfrische und demgemäss auch mit der ihr bisher verliehenen zwingenden Herrschaft über die Gunst des Publicums bald zu Ende wäre. Während sich Josef Forster, um einen raschen, populären Erfolg zu erringen, in eine fremde und dabei etwas freche Maske hüllte, dankte der Componist des „Kuss", Friedrich Smetana, seinen stilleren, aber edleren Sieg auf den weltbedeutenden Brettern zunächst dem Umstande, dass er sich ganz, mit ehrlicher, treuer Hingebung und poetischem Empfinden, als Sohn seiner Heimath gab. „Der Kuss" wie „Die verkaufte Braut" sind der Musik nach wahre Muster slavischer Volksopern, so wenig tieferes Interesse im Grunde auch da und dort der Text, die etwas dürftige Handlung einflösst. Im „Kuss" ist sie noch ärmlicher, aber dabei weht uns etwas eigenes Stimmungsvolles, Keusches, Intimes entgegen, eine Naivetät der Empfindung, welche nach der maasslosen Aufregung der neuesten italienischen Effectopern wahrhaft wohlthut, wie die Ruhe nach dem Sturme. Nach der Sauberkeit, Glätte und formschönen Abrundung kann man Smetana im „Kuss" in der That einen berufenen Jünger Mozart's nennen. Aber nur Unverstand oder bewusste Parteitendenz konnten gewisse Kritiker über dieses Werk das emphatische Wort aussprechen lassen: es predige den Operncomponisten eine Umkehr von Wagner zu Mozart. Smetana war im Gegentheil Einer der begeistertsten Verehrer Wagner's, und das verräth er deutlich genug auch im „Kuss": an der sinnigen Verwendung der Leitmotive, an gewissen sprechenden Figuren des Orchesters, mitunter selbst in der Harmonisirung und Modulation. Wer weiss, ob ohne genaue Kenntniss und liebevolle Beachtung der „Meistersinger" der Componist des „Kuss" die Partitur dieser Oper gerade so hätte schreiben können, wie sie uns heute erfreut und stellenweise sogar entzückt. Den Erfolg der Novität entschied in Wien, wie schon zuvor bei anderen deutschen Aufführungen, das reizende Wiegenlied gegen Schluss des ersten Actes (dieses Stück mit einem allerdings directen Mozart-Anklang: an Zerlinens C dur-Ariette in „Don Juan"), von Frl. Renard vortrefflich gesungen; von da kam das bis dahin sich schweigend-reservirt verhaltende Publicum erst in die rechte Stimmung, die sich nach dem auf Grund einer — rein musikalisch genommen — erztrivialen, als Ausdrucksmittel spöttischen Uebermuths und zugleich nationaler Lustigkeit aber ganz vortrefflich gewählten Polkamelodie mit so glänzender Meisterschaft aufgebauten Finale bis zu den lautesten Beifallsbezeugungen steigerte. Im 2. Act hatte ein im Grunde gar nicht zur Handlung gehöriges, aber musikalisch anziehendes Coloraturliedchen, allerliebst von Frau Brandt-Forster vorgetragen, einen nach der Durchsicht des Clavierauszuges gar nicht zu erwartenden Sondererfolg. Wie es schien, spielten an diesem Abend in der Haltung des Publicums auch ein Wenig persönliche Neigungen mit. Gegenüber der beinahe übermässig dominirenden Stellung, welche sich an der Wiener Oper in erstaunlich kurzer Frist Frl. Mark errungen, rührten sich einmal energisch wieder die Verehrer des Frl. Renard und die an Zahl freilich weit schwächere Anhängerschaar der Frau Forster. Der Beifall beider Parteien — wenn ich mich so ausdrücken darf — war diesmal völlig berechtigt. Auch die in Wien ansässigen Czechen trugen natürlich ihr Scherflein zu dem günstigen Gesammterfolge der Novität bei. Uebrigens dürfte der eigenthümliche Stimmungszauber des anspruchslosen Meisterwerkes, die rechte künstlerische Ausführung vorausgesetzt, nirgends versagen. Auch da nicht, wo auf den lärmenden Ausdruck nationaler Sympathien oder besondere Vorliebe für diese oder jene Sängerin nicht zu rechnen. Dieser „Kuss" gehört ja wirklich der ganzen Welt; — in diese bereits von verschiedenen Seiten vorgebrachte, sich freilich wie von selbst ergebende Bemerkung kann Schreiber Dieses nur einfach einstimmen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Es wäre auch noch nachträglich interessant zu erfahren, welche Mitglieder des damaligen Preisrichter-Collegiums dem Forster'schen Werke zum Preise verholfen, resp. der, wie man uns mittheilte, schon im Vornherein von anderer Seite getroffenen Bestimmung zu Gunsten dieser Oper ohne Widerrede beigepflichtet haben? D. Red.

Concertumschau.

Arnheim. Gr. Conc. anlässlich des zehnjähr. Bestehens der Algem. Handelsvereenig. am 13. Aug., gegeben von dem Männergesangver. „Aurora" (Bouman) und der Orchesterver. (Heuckeroth) unter gesangsolist. Mitwirk. der Frau Mensing-Odrich a. Aachen u. des Hrn. Orelio a. Amsterdam: „Friedensfeier"-Festouvert. v. C. Reinecke, Fragmente a. „Tannhäuser" v. Wagner, Baritonarie a. der Oper „La coupe du roi de Thulé" v. Diaz, Lieder v. Schubert, Franz („Er ist gekommen"), M. Blumner („Frühling und Liebe"), P. Benoit („Twee kerelen"), L. C. Bouman („Aan Zee") und Spoel („Van eene Koningsvrouwe").

Cöln. 10. Volks-Symph.-Conc. (Prof. Hollaender): 7. Symphonie v. Beethoven, „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Vorspiel zum 2. Act der Oper „Ingwelde" von M. Schillings, Solovorträge des Frl. Steenebrügge v. hier (Ges., „Ave Maria" a. dem „Feuerkreuz" von Bruch, „An eine Aeolsharfe" von Brahms, Brautlied „Erfüllung" v. Cornelius u. „Das Mädchen und der Mond" v. H. Dorn) und des Hrn. Corbach a. Sondershausen (Viol., Gmoll-Conc. v. G. Hollaender, Canzonetta v. Godard u. Ddur-Polon. v. Wieniawski).

Creuznach. Extra-Symph.-Conc. der Curcap. (Kwast) am 13. Aug.: Oxford-Symph. v. Haydn, Edur-Polon. f. Orch. v. Liszt, Solovorträge des Frl. Hoyer a. Oldenburg (Gesang,

Digitized by Google

Arie v. Mozart, „Im Herbst“ v. R. Franz, „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms u. „Das Mädchen und der Schmetterling“ v. E. d'Albert) u. des Hrn. Enzian v. hier (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin). — Symph.-Conc. desselben Orchesters am 29. Aug.: Ungar. Suite v. Hofmann, symphon. Prolog zu „Othello“ v. Arn. Krug, Ballet-Pantom. „Les Noces d'Arlequin“ v. F. Thomé, Violinvorträge des Hrn. Henrichs aus Elberfeld (4. Conc. v. Vieuxtemps, „Legende“ v. Wieniawski u. „Zigeunerweisen“ v. Sarasate). — Conc. desselben Orch. am 30. Aug.: 1. Satz a. der Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Lassen (Beethoven-) u. Wagner („Rienzi“), Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben“ v. J. Rheinberger, Deutscher Triumphmarsch v. Reinecke etc.

Elberfeld. 6. u. 7. Abonn.-Conc. desstädt. Orch. (Rückbeil): „Les Préludes“ v. Liszt, Ouverturen v. Gluck, Weber, Massenet („Phädra“), Gade u. Nicolai, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Entr'acte a. „König Manfred“ v. C. Reinecke, „Pester Carneval“ f. Orch. v. Liszt, Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert u. a. Compositionen f. volles und Streichorch. (von denen eine Phantasie über Halévy's „Jüdin“ und Lumbye's „Traumbilder“-Phantasie durchaus nicht von dem „feinen Geschmack“ zeugen, welchen eine dortige Zeitung der Programmzusammenstellung nachrühmt), Solovorträge der HH. Rückbeil (Viol.) u. Knobloch (Clar.).

Bad Reinerz. 12. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Loewenthal): 8. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Phantasie (f. ?) v. Chopin, Polon. f. Viol. v. Laub (Hr. Knoch). — 14. Kammermusikabend: Streichquart. Op. 18, No. 6, v. Beethoven, „Sphärenmusik“ (f. ?) v. Rubinstein, Lied ohne Worte (f. ?) v. Tschaikowsky etc.

Sondershausen. 16. Lohconc. (Prof. Schroeder): Symphonien v. Schubert (Hmoll) und Goetz (Fdur), „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Largo f. Streichorch. v. Händel, Scherzo f. do. v. Cherubini.

Bad **Wittekind.** Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Friedemann am 29. Aug.: Kaiser-Marsch u. „Rienzi“-Ouverture v. Wagner, „Friedensfeier“-Festouvert. v. Reinecke, Vorspiel zum 3. Act a. „Kunihild“ v. C. Kistler, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.

Zerbst. 1. Musikabend des Oratorienver.: 1. Clavier-Violinson. v. Grieg (Frl. Toberentz u. Hr. Anger), „Ekkehard's Auszug“ (f. ?) v. H. Hofmann (Frls. Heerhaber und Otto), Frauenterzette „Im Spätherbst“, Wiegenlied u. „Frühlings Ankunft“ v. F. Preitz (Frau Toberentz, Frl. Pfennigsdorf u. Frau Preitz), Vocalduette „Neue Liebe, neues Leben“ v. F. Ries (Frls. Hoffmann u. Pfennigsdorf) u. „Ruhe der Liebe“ v. A. Dietrich (Frau Preitz u. Hr. Diaconus Schreiber), Solovorträge der Frls. Marschall (Ges., „Die Bekehrte“ u. „Das erste Lied“ v. Stange) und Toberentz (Menuett v. Paderewski) u. der Frau Preitz („Dich, theure Halle“ a. „Tannhäuser“ v. Wagner, „Es muss ein Wunderbares sein“ von X. Scharwenka, „Trara“ v. Arenson u. „Neue Liebe“ v. Rubinstein).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aarburg. Frau Hofopernsängerin Welti-Herzog aus Berlin, eine geborene Schweizerin, veranstaltete in unserer Stadt kürzlich ein Concert zu gemeinnützigem Zweck, dessen Auditorium sie mit ihrem Gesang zu einer Begeisterung hinriss, wie sie sich nur selten bei einem schweizerischen Publicum kundthut. Aber begreifen konnte man bei der Vollendung des Gebotenen diesen grossartigen Erfolg. — **Berlin.** Im Belle-Alliance-Theater gastirt mit grossem Erfolg Signora Prevosti. Ihr zu Liebe hatte man Meyerbeer's Ziegenoper „Dinorah“ in Scene gesetzt. — **Cassel.** In die Vacanz, die durch Weggang des Musikdirectors Hrn. Dr. Beier nach Weimar entstanden ist, wird Hr. Th. Gerlach aus Coburg eintreten. — **Halle a. S.** Dem Opernpersonal unseres Stadttheaters wird in der bevorstehenden Saison u. A. Hr. Müller-Hartung jun. aus Weimar, Sohn des dortigen Musikprofessors Hrn. Hofrath Müller-Hartung, als Mitglied angehören. — **Nizza.** Frau Patti und Frau Nevada werden in der nächsten Saison hier ihre Anziehungskraft bewähren. — **Royan.** Im Casino erregte Frau Sibyl Sanderson als Manon in Massenet's gleichnamiger Oper unbeschreiblichen Enthusiasmus.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 1. Sept. Drei Fest- und Gedenksprüche v. J. Brahms. Nicolaikirche: 2. Sept. „Dem Herrn will ich singen mein Lebenlang“ v. G. Schreck.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 8. Juli. „Sei getreu bis in den Tod“ v. Felix Woyrsch. 15. Juli. „Der Herr ist mein Hirt“ v. B. Klein. 19. Aug. „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ v. Ferd. Schulz. 26. Aug. Cantate „Zeuch an die Macht“ v. G. Albrecht. 2. Sept. „Sanctus“ v. Bortniansky. Dankgebet v. Kremser. — St. Johanniskirche: 8. Juli. „Sollt ich meinem Gott nicht singen“, Choral v. S. Bach. 15. Juli. „Komm, Gnadenthau, befeuchte mich“ v. J. W. Frank. 2. Sept. „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht“ v. Kruger. — St. Paulikirche: 8. Juli. Morgengebet von C. Zöllner. 15. Juli. „Selig“ v. Hellwig. 19. Aug. Choral von Lassus. 26. Aug. „Eins ist noth“, geistl. Lied v. S. Bach-Wüllner. 2. Sept. Motette „Dankgebet“ v. Kremser. — St. Petrikirche: 8. Juli. „Jauchzet dem Herrn“ v. Mendelssohn. 15. Juli. „O Quell des reinsten Lichts“ v. Hauer. 19. Aug. „Sanctus“ v. Rheinberger. 26. Aug. „Die Himmel rühmen des Ewigen Güte“ von Beethoven. 2. Sept. „Dann des Herrn Wort ist wahrhaftig“ v. Becker. — St. Nicolaikirche: 8. Juli. „Selig sind, die Gottes Wort hören“ v. Franke. 26. Aug. „Der Herr ist mein Hirt“ v. B. Klein. 2. Sept. Psalm 66 von Thoma. — Schlosskirche: 15. Juli. „Hart scheinst du gesinnt“ von Hauptmann. 22. Juli. „Sei getreu bis in den Tod“ v. Mendelssohn. 26. Aug. „Wohlan, Alle, die ihr dürftig seid“ von Mendelssohn. 2. Sept. „Lobe den Herrn, meine Seele“ von Stern.

Opernaufführungen.

August.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1., 12., 15. u. 29. Cavalleria rusticana. 1., 3., 10., 15. u. 20. Die Bajazzi. 3. Das goldene Kreuz. 4. u. 16. Die lustigen Weiber von Windsor. 5. Lohengrin. 6. Fra Diavolo. 8. Hamlet. 9. u. 28. Der Freischütz. 11. u. 31. Aida. 13. Don Juan. 18. Der fliegende Holländer. 19. Die Hugenotten. 21. Die Walküre. 22. Der Kuss. 23. Die Rose von Pontevedra. 24. Figaro's Hochzeit. 25. Carmen. 26. Der Prophet. 30. Mignon.

Aufgeführte Novitäten.

Becker (A.), „Ich will den Herrn loben für alle Zeit“ für Chor, Solo u. Org. (Halle a. S., Conc. f. die Johanneskirche am 23. Mai.)

Berlioz (H.), „Vehmrichter“-Ouvert. (Dresden, Liederabend des Dresd. Lehrer-Gesangver. am 27. Juni.)

Bizet (G.), Orchestersuite „Jeux d'Enfants“. (Sondershausen, 6. Lohconc. [Schroeder].)

Brahms (J.), Adur-Clavierquart. (München, Kammermusikabend in der k. Akad. der Tonkunst am 18. Mai.)

— — Ein deutsches Requiem. (Mülheim a. d. R., 3. Abonn.-Conc. [Stronck].)

— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Hamm i. W., Conc. des Musikver. [Frank] am 1. Mai.)

Bruch (M.), „Leonidas“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Conc. des Leipz. Lehrer-Gesangver. [Sitt] am 7. Juli.)

Bülow (H. v.), „Funerale“ u. „Nirwana“ f. Orch. u. A. m. (Heidelberg, Gedächtnissfeier des Bach-Ver. f. den Comp. am 7. Juni.)

Chaminade (C.), Concertstück f. Clav. u. Orch. (Leipzig, Concert des Leipz. Lehrer-Gesangver. [Sitt] am 7. Juli.)

Ferling, Oboeconc. (Sondershausen, 5. Lohconc. [Schroeder].)

Geisler (P.), Symph. Dicht. „Der Rattenfänger von Hameln“. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss] im Juni.)

Glazounoff (Al.), 2. Seren. u. Tonbild „Frühling“ f. Orch. (München, 5. Conc. des Orch.-Ver.)

Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt“-Suite. (Sondershausen, Lohconc. [Schroeder] am 12. Juni.)

— — Suite „Aus Holberg's Zeit“. (Carlsbad, 7. Symph.-Conc. der Curcap. [Labitzky].)

— — Clav.-Violoncellson. (Naumburg a. S., Wohlthätigkeitsconc. des Frauenchors am 26. Mai.)

Hofmann (H.), Symph. „Aus der Ritterzeit“. (Sondershausen, 6. Lohconc. [Schroeder].)

Jaques-Dalcroze (E.), Vorspiel zum lyr. Idyll „Janie“. (Leipzig, Concert des Leipz. Lehrer-Gesangver. [Sitt] am 7. Juli.)

Kratz (R.), „Drei Sterne“ f. Männerchor, Solo u. Orchester. (Hamm i. W., 2. Conc. der Liedertafel [Frank].)

Lange (S. de), Orgelson. Op. 8. (Im Haag, Conc. des „Excelsior“ am 8. Mai.)

Liszt (F.), „Les Préludes". (Carlsbad, 7. Symph.-Conc. der Curcap. [Labitzky]. Heidelberg, Gedächtnissfeier des Bach-Ver. f. H. v. Bülow am 7. Juni.)
Metzdorff (R.), Fmoll-Streichquart. (München, 3. Quartettsoirée der HH. Walter u. Gen.)
Macfarren (W.), Ddur-Clav.-Violinson. (London, The Musical Artists' Society am 21. Mai.)
Prescott (Oliveria), Gdur-Clavierquart. (Ebendaselbst.)
Raff (J.), Waldsymphonie. (Sondershausen, 5. Lohconcert [Schroeder].)
Rheinberger (J.), „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. (Dresden, Liederabend des Dresd. Lehrer-Gesangver. [Harthan] am 27. Juni.)
Richter (E. F.), „An den Wassern zu Babel" f. Chor, Solo u. Org. (Halle a. S., Concert f. die Johanneskirche am 23. Mai.)
Rubinstein (A.), Ouverture zu „Dimitri Donskoi". (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss] im Juni.)
Rückbeil (H.), Ouvert. zur Oper „Eine Kyffhäuser-Sage" u. Vorspiel zu „Suleika". (Freiburg i. B., Conc. des städt. Orch. [Starke] am 14. Juni.)
Seyffardt (E. H.), „Trauerfeier für eine Frühentschlafene" f. Altsolo, Chor u. Orch. (Hamm i. W., Conc. des Musikver. [Frank] am 1. Mai.)
Sinding (Chr.), Variat. f. zwei Claviere. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss] im Juni.)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Carlsbad, 7. Symph.-Conc. der Curcap. [Labitzky]. Sondershausen, 6. Lohconc. [Schroeder].)
Speer (W. H.), Bdur-Streichquart. (London, The Musical Artists' Society am 21. Mai.)
Volkmann (R.), Dmoll-Seren. f. Streichorch. (Cöln, Musikal. Gesellschaft [Seiss] im Juni.)
Wagner (R.), „Parsifal"-Vorspiel, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" etc. (Dresden, Conc. des Dresd. Männergesangver. am 25. Juni.)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Dresden, Liederabend des Dresd. Lehrer-Gesangver. am 27. Juni.)
— — Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde". (Heidelberg, Gedächtnissfeier des Bach-Ver. f. H. v. Bülow am 7. Juni.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Abonnementconcerte im Neuen Gewandhaus zu Leipzig beginnen am 11. October. — Der berühmte Saal des Alten Gewandhauses kann, weil nächstens zum Abbruch gelangend, nicht mehr zu Concertzwecken benutzt werden.

* Für die nächstwinterlichen Akademischen Orchester-Concerte zu Leipzig hat deren Dirigent Hr. Professor Dr. H. Kretzschmar folgendes interessante Programm aufgestellt: 1. Concert (30. Oct.). Suite von P. Rameau, Violinconcert von S. Bach, Concerto grosso No. 2 von G. F. Händel, Ballet „Don Juan" von Gluck. Concert für zwei Claviere von Mozart, Bdur-Symphonie von Haydn. 2. Concert (27. Nov.). „Eroica"-Symphonie, Esdur-Clavierconcert und 2. Ouverture zu „Leonore" von Beethoven. 3. Concert (11. Dec.). Reformationssymphonie von Mendelssohn, Doppelconcert für Violine und Violoncell von Brahms, Ouverture zu „Richard III." von Volkmann. 4. Concert (15. Jan.). Symphonische Dichtung von C. Franck, Violinconcert in ungarischer Weise von Joachim, Symphonie von Ph. Scharwenka. 5. Concert (5. Febr.). Symphonische Dichtung „Tod und Verklärung" von R. Strauss, Fismoll-Clavierconcert von H. v. Bronsart, Faust-Symphonie von Liszt. 6. Concert (26. Febr. „Gesang der Parzen" von Brahms und andere Gesangensembles, 9. Symphonie von Beethoven.

* Der rühmlichst bekannte Hamburger Kirchenchor wird unter Leitung seines Gründers und Dirigenten Hrn. Th. Odenwald Anfang October in Magdeburg, Halle a. S., Leipzig, Berlin, Hannover, Bremen und Kiel Kirchenconcerte veranstalten, auf welches künstlerische Unternehmen wir schon jetzt die Aufmerksamkeit unserer in den gen. Städten wohnenden w. Leser hinlenken.

* In Hannover wird am 25. und 26. d. Mts. der 12. Deutsch-evangelische Kirchengesangvereinstag abgehalten werden, für welchen man eine zahlreiche Betheiligung erhofft.

* Die von Philipp Spitta besorgte Gesammtausgabe der Werke von Heinrich Schütz liegt nunmehr, nachdem kürzlich der 16. (Schluss-) Band erschienen ist, vollständig im Druck vor. Wir lenken die Aufmerksamkeit aller ernsten Musiker und Musikfreunde auf dieses hochverdienstliche Unternehmen der Weltfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig hin.

* Der hochtalentirte Genfer Componist Hr. E. Jaques-Dalcroze eröffnet in Genf eine Compositionsschule (Harmonielehre, Contrapunct und Instrumentation), der bei dem künstlerischen Renommée, dessen sich der Genannte erfreut, ein gutes Prognostikon zu stellen ist.

* Im k. Hoftheater zu Dresden ist eine Opernchorschule eingerichtet worden, welche einen zweijährigen Lehrcursus umfasst und ihren Eleven und Elevinnen einen gediegenen Unterricht garantirt.

* Das neue Gebäude des k. Theaters zu Wiesbaden soll am 16. Oct. unter Beisein des Kaisers eröffnet werden. Der Feier wird nachstehendes Programm zu Grunde liegen: Begrüssung des Kaisers durch Fanfaren, Ouverture Op. 124 von Beethoven, Festspiel von G. v. Hülsen (dem Intendanten der Bühne), Ouverture und 2. Act aus „Tannhäuser" von Wagner.

* Das Stadttheater zu Zürich bereitet für n. Saison „Siegfried" und „Götterdämmerung" von Wagner zur Aufführung vor. „Rheingold" und „Die Walküre" befinden sich bekanntlich schon im Repertoire dieser Bühne, die in Hrn. Georg Lederer einen vorzüglichen Siegfried besitzt.

* Eugen d'Albert's neue dreiactige Oper „Ghismonda", nach dem Gedicht von Immermann und dem Deutschen Volksbuche (Simrock) bearbeitet, wird ihre Erstaufführung im Hoftheater zu Dresden, wahrscheinlich schon im Januar n. J., finden. Durch die Annahme dieses Werkes erklärt sich wohl auch der Umstand, dass d'Albert's Erstlingsoper „Der Rubin" daselbst bis jetzt vergeblich erwartet wurde, trotzdem ihre Vorführung schon für v. Saison festgesetzt war.

* F. Mottl's Oper „Fürst und Sänger" ist vom Hoftheater zu Stuttgart zur Aufführung angenommen worden.

* Zum Intendanten des Nationaltheaters und der k. Oper zu Budapest wurde Baron Geza Radvanszky ernannt.

* Wie die „Lyra" mittheilt, hat Anton Bruckner seine neunte Symphonie in Arbeit und drei Sätze derselben schon beendet.

* Hr. Prof. Dr. Wolfrum in Heidelberg wurde zum Universitätsmusikdirector daselbst ernannt.

Todtenliste. Frau Giovannina verw. Lucca, frühere Besitzerin der berühmten Verlagsfirma dieses Namens, als welche sie sich die grössten Verdienste um die Einführung Richard Wagner's in Italien erworben hat, †, 84 Jahre alt, am 20. Aug. in ihrer Villa bei Cernobio. — Galiera, vielgesuchter Gesanglehrer in München, †, 70 Jahre alt, am 31. Aug. in Salò in Italien. — Oskar Eichelberg, k. Kammermusicus zu Berlin, Director des seinen Namen tragenden Conservatoriums daselbst, † am 30. Aug. — Frau Gabriele Frankl-Joël, Pianistin, †, 41 Jahre alt, am 27. Aug. in Hietzing bei Wien.

Kritischer Anhang.

Compositionen für Pianoforte.

N. Scherbatcheff. Trois Idylles, Op. 23. Leipzig, M. P. Belaieff.

Die Idyllen sind aus Tonspielereien zusammengesetzt, die offenbar für Orchester gedacht sind und die wiederzugeben das Clavier nicht befähigt ist. Zur entsprechenden Darstellung des pastoralen Charakters des „L'étoile du berger" würde es der Oboen, Clarinetten und Harfe bedürfen, das „En passant l'eau" ist sämmtlicher Orchesterfarben benöthigt, und das „Songerie dans les bois" kann der Holzblasinstrumente mit den hellen, durchsichtigen Figuren in der Höhe

Digitized by Google

und der Harfe mit den luftigen Glissandos nicht entbehren. Als Clavierstücke haben die Idyllen wenig Reiz.

Richard Franck. Vier Clavierstücke, Op. 15. Leipzig, Gebrüder Hug & Co.
— — Variationen über ein Originalthema, Op. 16. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.
— — Menuett und Mazurka, Op. 17. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

Die Clavierstücke Op. 15 und ebenfalls die beiden Tänze Op. 17 sind recht wohllautender Art, wenngleich in dem in graziöser Bewegung daher gehenden Impromptu des ersteren Werkes der einmalige Rhythmus von drei Takten das Ebenmaass stört und der vierte Takt der Mazurka eine wunderliche Harmoniefolge enthält, für welche wir keine Erklärung finden. Das sind aber Einzelnheiten, über die sich hinwegkommen lässt, dagegen sind uns die Variationen völlig ungeniessbar vorgekommen. Der Componist hat hier so viele Dissonanzen zusammen getragen, eine solche Menge harmonisch häslicher Dinge aufgehäuft, derartiges ungesundes Wesen herausgekehrt, dass wir ihm und seinem Thun nur ungerne und mit Widerstreben zu folgen vermochten. Ein consonirender Accord ist in dem ganzen Werk geradezu eine Rarität.

Max Jentsch. Novellette, Op. 20.
— — Nocturno, Op. 26.
Berlin, Friedrich Luckhardt.

Gefälligen Eindruck machende und nicht so ganz gewöhnliche Gedanken enthaltende Vortragspiècen.

Franz Lauska. Sonate in Bdur, Op. 20. Bonn, Gustav Cohen.

Die vielleicht schon hundert Jahre alte Sonate, deren uns vorliegende, mit Fingersatz und Vortragszeichen versehene Neuausgabe N. J. Hompesch besorgt hat, kann noch pädagogischen Zwecken dienen. Ebenso gut wie eine Clementi'sche kann man auch einmal diese von Lauska durchnehmen.

Albert Orth. Albumblätter, Op. 12. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Allerliebste Stückchen, zierlich und fein in ihrem Wesen. Ein anmuthiger „Frühlingsgruss", ein zartes „Wiegenlied", ein netter Walzer, ein pikantes Impromptu, ein stimmungsvolles „In der Dämmerung" und eine kleine „Humoreske" finden sich auf den Blättern des Albums verzeichnet. Die artigen Miniaturen werden gefallen.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

E. J. L. in *F.* Der Componist der von Ihnen angezeigt gefundenen Oper „Rübezahl" von Albert hat Nichts mit Eugen d'Albert zu thun.

M. J. in *C.* Leider ist uns die neueste Nummer der „Verbands-Zeitung" des „Allgemeinen deutschen Chorsänger-Verbandes" zu spät zugegangen, als dass wir derselben schon heute ausführlichere Mittheilungen über die ganz brutale und ordinäre Art und Weise, in welcher der „herzkranke" Oberregisseur des hiesigen Stadttheaters Hr. Goldberg das Chorpersonal behandelt hat und wahrscheinlich noch behandelt, und das unbegreifliche Verhalten des Hrn. Director Staegemann gegenüber der Beschwerdeführung des von Hrn. Goldberg mit einer wahren Wollust gedrangsalten und geknechteten und hierin von dem Musikdirector Hrn. Winné kräftiglich unterstützten Chorpersonals hätten entnehmen können. Wir kommen aber in unserer n. No. eingehend auf diese skandalösen Vorfälle zurück, die recht deutlich die Verhältnisse, welche an der Leipziger Stadtbühne herrschen, kennzeichnen.

W. K. in *S.* Das betr. Werk ist bei N. Simrock in Berlin erschienen, jedoch rathen wir Ihnen, sich vor Anschaffung des Notenmaterials, das überhaupt nicht billig ist, gehörig mit dem Verleger zu verständigen.

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, nur an meinen Secretair [1142c.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, zu richten.

Franz Rummel.

Für eine Musikschule wird zum **sofortigen Antritt** eine erfahrene, hervorragende Lehrkraft gesucht. Pianisten, die gute Kammermusikspieler und Solisten sind und auf eine **dauernde Stellung** reflectiren, wollen Zeugnisse, Recensionen, Photographie unter Angabe des Alters, Studienganges und Reverenzen postwendend einsenden, resp. sich an unterzeichneter Stelle umgehend zum Probespiel einstellen. Keine Reisevergütung. Auskunft über die Stellung ertheilt bereitwilligst der Stadtschulrath. [1143.]

Akademie der Tonkunst zu Erfurt.
Director: **Hans Rosenmeyer.**

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1144d.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.

Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.

Prospecte gratis.

Privatunterricht jederzeit.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Compositionen von Richard Pohl.

Drei Lieder für eine Tenorstimme mit Pianoforte. 1. Heisser Wunsch. „Rosen fliehen nicht allein". (N. Lenau.) 2. Jubelruf. „Leuchtende Sonne, dich grüsse ich". 3. Ballade. „Es war ein alter König". (H. Heine.) ℳ 2,—.

Vier Lieder für eine Sopranstimme mit Pianoforte. 1. Bitte. „Weil auf mir, du dunkles Auge". (N. Lenau.) 2. Stimme der Nacht. „Nur eine Wachtel schlug im Feld". (Paul Heyse.) 3. Sonnenschein. „Mühlen still die Flügel drehn". (Paul Heyse.) 4. Lied von Sorrent. „Wie die Tage so golden verfliegen". (Paul Heyse.) ℳ 2,40. [1145.]

Fünf Lieder für eine Contra-Alt- oder Bassstimme mit Pianoforte. 1. Abendlied. „Es schwebt des Mondes Sichel". (Richard Pohl.) 2. Fichtenbaum und Palme. „Ein Fichtenbaum steht einsam". (H. Heine.) 3. Einsamkeit. „Wild verwachsne dunkle Fichten". (Nic. Lenau.) 4. Blick in den Strom. „Sahst du ein Glück vorübergehn". (Nic. Lenau.) 5. Waldlied. „Der Nachtwind hat in den Bäumen". (Nic. Lenau.) ℳ 3,—.

In der Nacht. „Wie rafft ich mich auf in der Nacht". (A. v. Platen.) Für vierstimmigen Männergesang mit Pianoforte. Part. u. Stimmen ℳ 1,50. (Part. ℳ 1,—. Stimmen à 15 ₰.)

Wiegenlied. Nocturne für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,—.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [1146.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

„Hänsel und Gretel",

Märchenspiel in drei Bildern von Adelheid Wette,

Musik von

Engelbert Humperdinck.

Clavierauszug mit Text vom Componisten . . . . . netto ℳ 8,—.
Clavier-Auszug zu 2 Händen mit Hinzufügung des Gesangtextes, bearbeitet von R. Kleinmichel . . . netto ℳ 8,—.

Einzel-Ausgaben.

Für Clavier zu 2 Händen.

Vorspiel (R. Kleinmichel) . ℳ 1,25.
Beyer, F., Op. 36. Repertoire No. 125. ℳ 1,25.
Cramer, H., Potpourri No. 194. ℳ 1,50.

Für Clavier zu 4 Händen.

Vorspiel (R. Kleinmichel) . ℳ 2,—.
Cramer, H., Tanzliedchen (sehr leicht). ℳ 1,50.

Für Violine und Clavier.

Kross, E., Paraphrase . . ℳ 2,—.

Für Gesang und Clavier.

Lied des Sandmännchens . ℳ —,50.

[1147.]

B. Schott's Söhne in Mainz.

Dirigent gesucht.

[1148.]

Die Stelle des Dirigenten zweier hies. Gesangvereine, des Gemischten Chores und des Männer-Gesangvereins, soll zum 1. October d. J. neu besetzt werden. Der Gesuchte wird sowohl die Einübung und Aufführung grösserer Orchesterwerke zu leiten, als auch den Männergesang mit besonderer Sorgfalt zu pflegen haben. Bevorzugt wird ein akadem. gebild. Künstler, welcher hinreichende Energie besitzt, um, gestützt auf gute Begabung und vorzügl. technische Durchbildung, die führende Stelle im musikal. Leben unserer Stadt zu übernehmen. Das seitens der suchenden Vereine gewährte Jahresgehalt beträgt ℳ 1100; der bisherige Dirigent hatte sich dieses Fixum durch Uebernahme von anderweitiger Thätigkeit auf circa ℳ 1800 erhöht; ausserdem ist Gelegenheit zur Ertheilung von Privatunterricht in der Musik reichlich vorhanden.

Meldungen unter Beifügungen von curricul. vit., Zeugnissen, Diplomen sind bis zum 15. Sept. an Einen der Unterzeichneten zu richten; persönliche Vorstellung wird erst später gewünscht.

Dr. **C. Scheele.** (Vors. des Männer-Gesangvereins).
Gymnasiallehrer **E. Kalm.** (Vors. des Gemischten Chores.)

Bremerhaven, 31. August 1894.

Durch jede Buch- Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Compositionen von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50. [1149.]

Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.

Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.

Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.

— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.

Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.

Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.

Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint soeben: [1150.]

Concert

en si bémol mineur (Bmoll)

pour Piano et Orchestre

par

W. Stenhammar.

Oeuvre 1.

Edition pour 2 Pianos.
Preis: 18 ℳ

Neue Musikalien im Verlage von Fr. Kistner in Leipzig.

[1151.]

A. Instrumentalmusik.

1. Für Violine und Pianoforte.

Fuchs, Robert, Op. 9. Serenade für Streichorchester, D, bearbeitet von Stephan Stocker . . . . . 5 —

2. Pianoforte-Trios.

Heidrich, Maximilian, Op. 25. Trio für Pianoforte, Clarinette und Horn . . . . . 10 —

3. Für Pianoforte zu 4 Händen.

Longo, Alessandro, Op. 10. Sérénade. Complet . . 4 —
Séparément:
No. 1. Promenade 1 50
No. 2. Toujours gai 1 50
No. 3. Passé . . . . . 1 —
No. 4. Joyeux Retour 1 50

4. Für Pianoforte zu 2 Händen.

Köhler, Louis, Op. 252. 12 kleine Etuden für fortschreitende Clavierschüler. Revidirt von C. Beving. netto 1 —

Longo, Alessandro, Op. 23. Suite romantica No. 4. 3 —
Separati:
No. 1. Preludio . . . . . 1 —
No. 2. Romanza . . . . . 1 —
No. 3. Novelletta 1 50

Nowakowski, Josef, Op. 25. 12 Etuden. Revidirt von C. Beving.
Heft I (No. 1—6) . . . . . netto 2 —
Heft II (No. 7—12) . . . . . netto 2 —

Strauss, Oskar, Op. 11. Mazurka 1 20
Op. 12. Capriccietto 1 20
Op. 13. Arabesque 1 10
Op. 14. Humoresque 1 50

5. Für Harfe.

Wilm, Nicolai von, Op. 122. Concertstück. Orchesterstimmen netto 12 —

B. Gesangsmusik.

1. Theatralische Musik.

Humoristische Ensemblescenen mit Pianoforte.

Kron, Louis, Op. 243. Eine Generalprobe in der Caserne. Humoristische Scene für Soli und Männerchor mit Pianoforte.
Partitur . . . . . 4 —
Solostimmen . . . . . 3 —
Chorstimmen (T. I, II, B. I, II je 25 ₰) . . 1 —
Textbuch . . . . . netto — 20

— Op. 244. Die Polizeistunde. Humoristische Scene für 3 Männerstimmen mit Pianoforte 4 50

— Op. 246. Zeitungshamster und Zeitungstiger. Humoristische Cafehausscene für Tenor und Bariton mit Pianoforte . . . . . 4 —

— Op. 247. Die zerstreuten alten Herren oder Eine Schachpartie mit Hindernissen. Humoristisches Duett für 2 mittlere Männerstimmen mit Pianoforte. 1 —

2. Für gemischten Chor.

Müller-Reuter, Theodor, Op. 22. „Ruth". Cantate nach Worten der Heiligen Schrift von Aug. Schricker (English Words adapted from the Scriptures by E. Buck) für Soli, gemischten Chor u. Pianoforte. Partitur no. 3 —
Chorstimmen (S., A., T., B. je 50 ₰) 2 —

Neubner, Ottomar, Op. 59. Frühling, von E. Kiekebusch, für gemischten Chor. Partitur und Stimmen . . 2 —

— Op. 60. An blauer See, von Jul. Altmann, für gemischten Chor. Partitur und Stimmen 1 60

— Op. 62. Fünf Lieder für gemischten Chor.
No. 1. In der Mitternacht, von E. Geibel. Part. u. St. 1 60
No. 2. Maiwanderung, von Heinr. Zeise. Part. u. St. 1 60
No. 3. Singe, singe, kleines Vöglein, von P. Dachs. Partitur und Stimmen. 1 60
No. 4. Liebesahnen, von Fr. Roeber. Part. u. Stimm. 1 60
No. 5. Vöglein sass auf dem Ast (Altes Volkslied). Partitur und Stimmen. 1 60

Reichardt, G., Op. 33. Drei ernste Gesänge für gemischten Chor. ℳ ₰
No. 1. Christlied. Partitur und Stimmen . . . 1 20
No. 2. Trost, von F. de la Motte-Fouqué. Part. u. St. 1 20
No. 3. Die Taufe, v. Fr. Ad. Krummacher. Part. u. St. 1 20

3. Für Männerchor.

Beer, Max Josef, Op. 49. Meerfahrt: „Einsam durch die Meeresweiten". Dichtung von A. A. Naaff, für Männerchor mit vierhändiger Clavierbegleitung. Partitur und Stimmen . . . . . 3 —

Breu, Simon, Op. 33. Zwei Lieder im Volkston für Männerchor.
No. 1. Im Maien, von Jul. Rodenberg. Part. u. Stimm. 1 20
No. 2. Mein Engel, hüte dein! Nach Wilh. Hertz. Partitur und Stimmen. 1 20

— Op. 34. Soldatenlied aus dem siebenjährigen Kriege, für Männerchor mit 3 Pauken ad libit. Part. u. Stimm. 1 20

Tausche, Emil, Op. 2. Hüte dich, sie narret dich. Heitrer Männerchor mit Baritonsolo. Partitur u. Stimmen. 1 20

4. Für Frauenchor.

Heuser, Ernst, Op. 23. Der Blumen Rache, von F. Freiligrath, für Sopransolo, Frauenchor und Orchester.
Partitur . . . . . netto 7 50
Orchesterstimmen . . . . . netto 9 —
Chorstimmen (Sopran, Alt je 50 ₰) . . . 1 —
Clavierauszug 2 50

5. Für 1 Singstimme.

Breu, Simon, Op. 32. Drei humoristische Gesänge für 1 tiefe Männerstimme mit Pianoforte.
No. 1. Ein Seelenwunsch, a. den Fliegenden Blättern. 1 —
No. 2. Curios, von Joh. Nep. Vogl . . . . . 1 —
No. 3. Weincur, aus den Fliegenden Blättern . . 1 —

Gound, Robert, Op. 10. 8 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. Julinacht, von H. Lingg . . . . . 1 —
No. 2. Liebessehnen, v. Walther von der Vogelweide. 1 —
No. 3. Ein Stündlein wohl vor Tag, von E. Mörike. 1 —
No. 4. „Mein Schatz ist auf der Wanderschaft", von W. Osterwald . . . . . 1 —
No. 5. „Die Strassen, die ich gehe", von J. Kerner. 1 —
No. 6. „Rosenzeit, wie schnell vorbei", von E. Mörike. 1 —
No. 7. „Meine Mutter hats gewollt", von Th. Storm. 1 —
No. 8. Lieb und Leid, von E. Geibel . . . . . 1 —

Plber, Jos., Op. 26. 3 Lieder für 1 Singstimme mit Pianof.
No. 1. „Lieb Seelchen, lass das Fragen", v. H. Hopfen. 1 —
No. 2. Der Rosenstrauch, von E. Geibel . . . . 1 —
No. 3. „Komm, geh mit mir ins Waldesgrün", von O. v. Redwitz . . . . . 1 —

Rückauf, Anton, Op. 15. 6 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte. Complet . . . . . 3 —
Einzeln:
No. 1. Trauliches Heim, von Claus Groth . . . 1 —
No. 2. Der nächtliche Ritter, von L. Uhland . . 1 —
No. 3. Am Scheideweg. Lettisches Volkslied von G. Fr. Daumer . . . . . 1 —
No. 4. Auf der Rossweide. Lettisches Volkslied von G. Fr. Daumer . . . . . 1 —
No. 5. Hintern Zaun, von Claus Groth . . . . 1 —
No. 6. Der Eifersüchtige. Lettisches Volkslied von G. Fr. Daumer . . . . . 1 —

— Op. 16. 6 Lieder für 1 Singstimme mit Pfte. Complet. 3 —
Einzeln:
No. 1. „Schlag die Tschadra zurück", v. Mirza Schaffy. 1 —
No. 2. Aufmunterung, von L. St. Hohenried . . . 1 —
No. 3. Die Rache, von L. Uhland . . . . . 1 —
No. 4. Das Schwert, von L. Uhland . . . . . 1 —
No. 5. „Nicht mehr zu dir zu gehn beschloss ich", von G. Fr. Daumer . . . . . 1 —
No. 6. Süsses Erwarten, von L. St. Hohenried . . 1 —

— Op. 17. Zigeunerlieder für 1 Singstimme mit Pfte. Cplt. 3 —
Einzeln:
No. 1. Hochsommernacht. No. 2. Minnegluth. No. 3. Lockruf. No. 4. Werbung. No. 5. An mein Tambourin. No. 6. Der Betyár . . . . . 1 —

— Grüsse, von Carl Stieler, für 1 Singstimme mit Pfte. 1 20

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [1152.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1153.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1154—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** Struss, Grünberg, Gülzow etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 1., 2. und 3. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Volks-Clavierschule.

Anleitung
zur gründlichen Erlernung des Clavierspiels.
Bearbeitet von

Carl A. Krüger.

Zehnte Aufl., wesentlich vermehrt und verbessert, sowie mit Original-Beiträgen versehen von [1155b.]

Uso Seifert.

In 4° geheftet ℳ 3 n., gebunden ℳ 4,50 n.

Ausserordentlich reichhaltig, **lusterweckend und rasch fördernd,** dabei **beispiellos billig.**

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung.

F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1156r.]

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1157a.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Anna Münch, [1158l.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Schimon-Regan,
[1159—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1160h.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1161q.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1162o.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Helene Oberbeck,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran),
Berlin W., Culmstr. No. 7,
nimmt **Concert-Engagements** nur unter eigener Adresse entgegen. [1163a.]

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1164—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Hungar,
Oratorien- und Concertsänger
(Bass und Bariton), [1165—.]
Leipzig, Flossplatz 32.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1166—.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

[1167a.]

Adolf Brodsky,
Violinvirtuos.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Vom 25. August d. J. ist meine Adresse:
Berlin W., Potsdamerstr. 51, III.

Carl Halir.
[1168d.]

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[1169—.] Am Carlsbad 9.

Anna Heinig,
[1170aa.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Kammersänger C. Dierich,
[1171m.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff** — Berlin.)

Concert-Agentur Eugen Stern.
Berlin W., [1172.]
Magdeburgerstr. 7. I. Etage.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1173.]

August Klughardt,
Op. 18 Concertstück (F dur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierausz. ℳ 3,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Le Guide Musical.
Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ.
— — [1174—]
Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 13. September 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. No. 38.

Inhalt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. II. (Fortsetzung.) — Die Gesellschaft zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland. (Zugleich als Bericht über Band III des Oesterlein'schen Katalog-Werkes.) Von Moritz Wirth. — Feuilleton: Hofprediger Stöcker über „Parsifal" und Bayreuth. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden (Fortsetzung), Graz (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 39 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

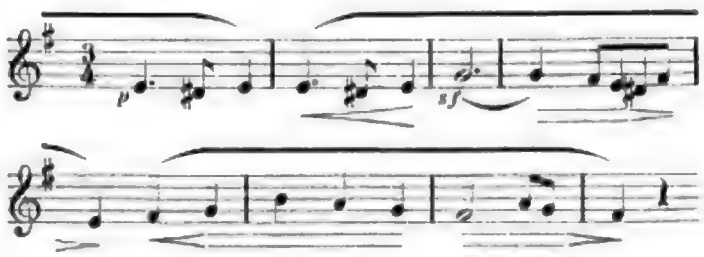
Von **Dr. Hugo Riemann.**

II.

(Fortsetzung.)

Das Plagiat ist nun aber in der Beethoven-Ausgabe noch viel evidenter und gravirender, als in der Mozart-Ausgabe. Ich könnte ganze Sonaten abdrucken, bei denen die Divergenzen, wenn man die oben erklärte principielle Beschränkung des Bogengebrauchs in Betracht zieht, gleich Null sind. Das Betrübendste ist aber dabei, dass die von Germer beliebte Ausscheidung des Apparates der Untergliederung (Lesezeichen, Balkenbrechung, Unterbögen) den Nutzen der neuen Bezeichnungsweise fast ganz aufhebt. Wenn Germer in Op. 14 von Beethoven sogar den Bogen bis zur Pause führt (!):

und seltenere Auslegungen wie (daselbst 2. Satz):

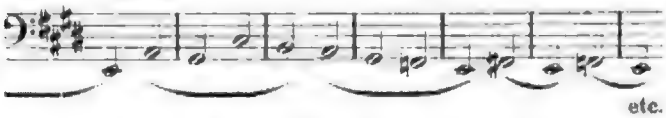


glattweg von mir adoptirt, statt der aller Welt wahrscheinlich einleuchtenderen:

Digitized by Google

so kann man es nur für eine Nachlässigkeit halten, dass im 1. Satze derselben Sonate (S. 165, Ende des 1. Theils) der nichtssagende Originalbogen stehen geblieben ist:

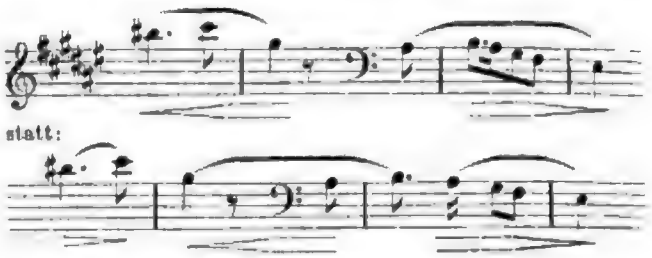
In der That bringt denn auch die correspondirende Stelle des 2. Theils den vollkommen normal Riemannisch gegliederten Bogen:



Doch es sei an dieser Probe genug; Jedermann, der Interesse an der Sache nimmt, kann sich leicht durch Aufschlagen beliebiger Seiten in Germer's Ausgabe und Vergleich mit der Meinen davon überzeugen, dass Germer's Ausgabe unmöglich gewesen wäre ohne die Meine, zum mindesten ohne die von mir geschaffene Methode und deren ausführliche Darlegung in praktischen Ausgaben; mit anderen Worten, dass Hr. Germer, da er es verschmäht hat, sich als meinen Nachfolger einzuführen, sich gefallen lassen muss, als ein Plagiator zu gelten. Seine Correcturen meiner Auslegungen sind vielfach äusserst misslungen; wahrhaft monströs ist z. B. die Verunstaltung des Adagio von Op. 106, welche wohl durch ein kleines Malheur verschuldet ist, indem Germer nicht bemerkte, dass die beiden ersten Töne *(a cis)* noch nicht zum Thema selbst gehören, sondern eine Art Einleitung *[pp]* bilden! Hätte Germer versucht, etwas tiefer in die Phrasirungstheorie einzudringen, so hätte ihm freilich so Etwas nicht passiren können.

Wie gesagt, das Bedauerlichste an der ganzen Germer'schen Phrasirung ist, dass dieselbe geflissentlich vermeidet, mehr zu leisten, als das Gros der Musikconsumenten von einer instructiven Ausgabe verlangt. Zwar sagte mir auch H. v. Bülow einst: „Sie wollen zu viel auf einmal! Sie sollten langsamer und vorsichtiger vorgehen"; allein er sagte das nur im Interesse eines schnelleren Erfolges meiner Bemühungen und wollte damit keinerlei Widerspruch gegen das Substantielle meiner Neuerungen erheben.

Germer dagegen macht geflissentlich die Augen zu, um nicht zu Viel zu sehen, und bietet den Leuten von meinen Neuerungen so viel, als sie nach seiner Meinung begehren. Dadurch, dass er auf die Untergliederung der durch seine — — umschriebenen „Abschnitte" Verzicht leistet, begibt er sich leider des wichtigsten Mittels der gründlichen Bildung des rhythmischen und harmonischen Verständnisses; denn **gerade im kleinen Detail irrt die vulgäre Auffassung und die dieselbe mit verschuldende vulgäre Theorie.** Es gehört nicht viel Musiksinn, sondern nur ein Wenig Weltklugheit dazu, in Beethoven's Op. 78 (letzter Satz) lieber zu lesen:



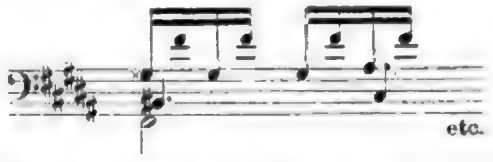
statt:

oder in Beethoven's Op. 2, 1 (Scherzo) lieber:

statt:

besonders wenn man sich dabei noch hinter die Proteus-Natur eines scheinbar durchgeführten Princips (Bogen nur für Legato) verstecken kann, wie das für Germer zur Genüge bereits aus den wenig mitgetheilten Proben hervorgeht.

Dass in dem ersteren Falle (Op. 78) am Schlusse des Satzes das Motiv *his-cis* auch bei Germer isolirt hingestellt werden musste, sogar mit einer von mir übernommenen Correctur von Beethoven's Orthographie (auch auf diesem Gebiete ist Germer sehr stark bei mir in der Kreide):



ist eine Ironie des Schicksals, die Germer hätte die Augen öffnen können, wenn er sie nicht eben mit Gewalt zumachte!

(Schluss folgt.)

Die Gesellschaft zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland.

(Zugleich als Bericht über Bd. III des Oesterlein'schen Katalog-Werkes.)

Von **Moritz Wirth.**

I.

Die Klammer zur Ueberschrift zeigt schon an, dass ich meinen Aufsatz mit der Bitte um milde Beurtheilung einer ganz ungewöhnlichen Verspätung beginnen muss, welche die Anzeige des 3. Bandes des Oesterlein'schen Katalog-Werkes in diesem Blatte erfahren hat. Derselbe ist bereits 1891 erschienen und wurde mir zur Besprechung zugetheilt, weil ich das gleiche Amt für den 1. Bd. in No. 22 und 24/25 des Jahrganges 1886, für den 2. Bd. in No. 5 des Jahrganges 1887 d. Bl. verwaltet hatte. Allein widrige Umstände, insbesondere aber eine starke Beanspruchung meiner auf einem sehr abseits liegenden Gebiete verhinderten die Erfüllung der übernommenen Verpflichtung, die keine ganz kleine genannt

Digitized by Google

werden kann. Denn einen Oesterlein'schen Band verarbeitet man nicht so leicht.

Indessen kommt mein Bericht auch heute noch nicht zu spät. Herrn Oesterlein's Werk ist nicht nur Keines jener flüchtigen Erzeugnisse des Augenblicks, die mit dem Tage kommen und gehen, sondern seine Schöpfung erweist ihre tiefe Lebensnothwendigkeit auch durch ihre fortschreitende Erhebung auf höhere Stufen. Von der Sammlung der Stücke zu den Katalogen, von diesen zum Museum, das waren bisher die nach einander mit Mühe, doch glücklich zurückgelegten Strecken. Aber schon ist ein neuer wichtiger Schritt gethan, der letzte hoffentlich vor der vollen Ausführung des Oesterlein'schen Gedankens, weil unmittelbar zu ihr hinüberführend:

die Gesellschaft zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland

wurde in Leipzig gegründet und hat ihre Sammelthätigkeit entfaltet. Ueber Einrichtung und Ziel der Gesellschaft nähere Mittheilung zu machen, sowie zu werkthätiger Unterstützung ihrer Bestrebungen einzuladen, ist die Absicht der nachfolgenden Zeilen. Dabei wird noch Manchem eine genauere Auskunft über Inhalt und Zweck des Museums erwünscht sein, wozu ein rascher Ueberblick über den 3. Band des Kataloges gerade recht kommen wird.

Den ersten Anstoss zur Errichtung der Gesellschaft gaben die HH. Dr. Dinger in Dresden und Frh. v. Lichtenberg in Wien. Den Vorsitz führen die HH. Geh. Hofrath Dr. Heinze, Prof. a. der Universität Leipzig, v. Puttkamer, kgl. Landrath in Colberg, Grégoire, Rentner in Würzburg. Sie bilden zusammen mit mehreren Beisitzern und Geschäftsführern den Vorstand der Gesellschaft. Den Ehrenvorsitz hat Hr. Richard Pohl in Baden-Baden zu übernehmen die Güte gehabt. Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, den von Hrn. Oesterlein geforderten Kaufpreis von 90,000 M. durch freiwillige Beiträge aufzubringen und

das Museum einer deutschen städtischen oder staatlichen Gemeinschaft zur Sicherstellung und Fortführung für alle Zeiten zu überweisen. Eine nach Art unserer öffentlichen Bibliotheken einzurichtende Verwaltung hätte zugleich den Inhalt des Museums in seiner ganzen Ausdehnung der uneingeschränkten öffentlichen Benutzung zu wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken zu erschliessen.

In allen grösseren Städten sind Sammelstellen errichtet, die man entweder in den dortigen Wagnerianischen Kreisen oder durch Anfrage bei dem

Schriftführer der Gesellschaft, Hrn. Dr. Rudolf Götze in Leipzig, Carlstrasse 7, I,

erfahren kann. Bei Letzterem sind auch die Drucksachen der Gesellschaft, als Satzungen, Sammellisten, Agitationsschriften, zu erlangen, sowie von ihm alle sonst erwünschten Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden.

Die eingegangenen Gelder werden von dem Bankhause Horn & Dinger, Dresden, Altmarkt, verwaltet, woselbst auch Beiträge entgegengenommen werden.

Wer selbständig eine Spende von 1000 M. abliefert, erhält die Rechte eines Mitgliedes der Gesellschaft mit einer Stimme bei deren Beschlüssen. Die von den Sammelstellen eingehenden Summen, sowie kleinere persönliche Beiträge werden zu Spenden von 1000 M. zusammengeordnet, deren Stimme der Vorstand führt.

Sollte die Sammlung wegen ungenügender Betheiligung abgebrochen werden müssen, so wird von den eingegangenen Geldern eine Anzahlung von 10,000 M. gedeckt, die ein Vorstandsmitglied Hrn. Oesterlein gemacht hat, der Rest in angemessener Weise zurückgezahlt.

Diejenigen, welche das vorstehende Risico nicht mit tragen wollen, können auch ihre Zahlungszusicherungen nur für den Fall machen, dass der Ankauf sich wirklich vollzieht. Zeichnungsformulare sind zu haben bei dem oben genannten Schriftführer der Gesellschaft, Hrn. Dr. Rudolf Götze in Leipzig, Carlstrasse 7, I.

Doch hofft man das Ziel zu erreichen. Grössere Zuwendungen haben der Gesellschaft bisher gemacht Ihre k. Hoheit die Frau Grossherzogin Marie von Mecklenburg, Hr. Graf v. Hochberg auf Dambrau in Schles., Hr. Graf v. Bylandt-Rheydt in Weimar, Hr. Geh. Hofrath Prof. Dr. Heinze in Leipzig, Hr. Cabinetsrath v. Chelius in Carlsruhe, die HH. Prof. Dr. Avenarius in Zürich, Prof. Dr. Frh. Sartorius von Waltershausen in Strassburg i. E., Prof. Dr. Schemann in Wilhelmshöhe bei Cassel, die HH. Privatdocenten Dr. Prüfer in Leipzig, Dr. Golther in München, Dr. Sommer in Würzburg, Hr. Commerzienrath Schmidt in Viersen, Hr. Regierungsbaumeister Peters in Berlin, die HH. Ludwig v. Bernuth in Graz, Dr. Götze in Leipzig, Dr. Obrist in Weimar und Dr. Seidl in Dresden, der Akademische Wagner-Verein in Leipzig, die Wagner-Vereine zu Aachen, Berlin, Darmstadt, London und Weimar. Ein grösserer Beitrag ist in Aussicht gestellt worden von Ihrer k. Hoheit der Frau Grossherzogin Luise von Baden.

Im Ganzen ist bis jetzt nahezu ein Viertel der Kaufsumme gesichert, für den Fall, dass das Museum nach Weimar kommt, nahezu ein Drittel; auch sind im letzteren Orte bereits Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt worden. Es bleiben mithin bis zum 1. April 1895 noch gegen ⅔ bis ¾ des Betrages zu beschaffen. Eine Verlängerung der Frist, bis zu welcher der Gesellschaft das Vorkaufsrecht zu obigem Preise zusteht, ist zwar nicht ausgeschlossen, darf aber auch nicht als allzu sicher angesehen werden. Nachdem Hr. Oesterlein der bisherigen Lauheit der Wagnerianer in dieser für sie doch so ungemein wichtigen Angelegenheit schon so grosse Opfer gebracht hat, würde Niemand da sein, der ihn tadeln dürfte, wenn er nach ergebnisslosem Verlaufe dieser Frist andere und vielleicht höhere Angebote annähme. Dass wir Grund haben, dergleichen zu fürchten, beweisen die häufigen Verkäufe ganzer Bibliotheken nach Amerika. Auch weiss man, wie wenig sowohl einzelne Liebhaber wie Körperschaften bei unseren angelsächsischen Vettern das Geld zu scheuen gewöhnt sind, wenn es ihnen in irgend einer Sache darauf ankommt. Der Einwand, dass doch das Wagner-Museum seinen natürlichen Platz in Deutschland, der Heimath der Wagner'schen Kunst, habe, sollte wohl für uns Deutsche verbindlich sein, ist es aber nicht für Engländer und Amerikaner. Diese könnten erwidern, dass, wenn wir nicht zu nützen verständen, was uns gehört, sie immer noch versuchen dürften, so viel daraus zu machen, als sie vermöchten.

Nach vollzogenem Ankaufe bestimmt die Gesellschaft den Ort, welchem das Museum anzutragen und zuzuweisen sein wird. Dem Vorstande steht jedoch ein Einspruchsrecht zu, um zu verhindern, dass die Wahl nicht auf einen ausserdeutschen oder sonst, etwa wegen seiner Abgelegenheit, ungeeigneten Ort fällt. Die meiste Aussicht hat bis jetzt Weimar. Ausserdem hat der Vorstand ins Auge gefasst die Städte Leipzig, Dresden und Nürnberg.

So viel über die innere Einrichtung, das Vorgehen und die Aussichten der Gesellschaft. Nun ein Wort über den vielumworbenen Gegenstand so angelegentlicher, auserlesener Bemühungen, den wir am besten an der Hand des 3. Bandes seines Kataloges kennen lernen werden. Er erschien unter dem Titel:

Beschreibendes Verzeichniss des Richard Wagner-Museums in Wien. Ein bibliographisches Gesammtbild der culturgeschichtlichen Erscheinung Richard Wagner's von den Anfängen seines Wirkens bis zu seinem Todestage dem 13. Februar 1883 dargestellt durch Nikolaus Oesterlein. III. (Des Kataloges einer Richard Wagner-Bibliothek dritter Band.) Mit dem Bildniss des Verfassers. Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel 1891. XXXII und 518 S. Preis 15 M.

Dieser Band zerfällt in dieselben Hauptabtheilungen und, je nach den inzwischen gelungenen neuen Erwerbungen, annähernd in dieselben Unterabtheilungen, wie seine beiden Vorgänger. Meistens klagt, wer zum ersten Male einen Oesterlein'schen Katalog aufzuschlagen veranlasst ist, über die allzu sehr ins Einzelne gehende, anscheinend haarspalterische, den Ueberblick mehr erschwerende, als erleichternde Eintheilung. Indessen ist sie doch nur die Widerspiegelung der Vielseitigkeit des angehäuften Stoffes. Man lernt zudem bei fortgesetzter Benutzung und Eingewöhnung Hrn. Oesterlein in der That für diese allerdings sehr weit getriebene Scheidung danken. Sie ersetzt einigermaassen das noch fehlende, naturgemäss der künftigen Verwaltung des Museums aufbehaltene Sachregister und ermöglicht uns neben dem Namenregister wenigstens auf diese Weise ein Zurechtfinden in den ungeheuren Reichthümern. Ein Wort der Rechtfertigung gegen diesen nicht selten laut werdenden Tadel, Einen der sehr Wenigen, die Hr. Oesterlein

Digitized by Google

von seinen Freunden zu hören bekommt, schien daher gleich am Eingange am Platze.*)

Innerhalb dieser durch sachliche Gründe gezogenen Fächer sind die ihnen zugewiesenen Stücke nach der Zeit ihrer eigenen Veröffentlichung geordnet. Die beiden ersten Bände verzeichnen in 5567 Nummern denjenigen Besitz des Museums, der bis zum November 1881 erschien. Der 3. Band bringt 3903 Nummern hinzu, zu zwei Dritteln aus demselben Zeitraum, erst nachträglich erworben. Das übrige Drittel stammt aus der Zeit vom November 1881 bis zu Wagner's Tode, darunter allein gegen 600 Nummern das 2. Festspiel, den „Parsifal", betreffend. Nur dieser Theil des vorliegenden Bandes rechtfertigt somit die Zeitangabe in dem obigen Gesammttitel der 3 Bände.

Beiläufig aber, welch ungemeine Beschäftigung der gesammten Culturwelt mit Wagner, wenn von einem einzigen Sammler, freilich auch was für Einem, für die Zeit von 15 Monaten gegen 1300 Stück zusammengebracht werden konnten. Noch aber ist diese Beschäftigung mit Wagner fortwährend im Steigen, noch aber sind die musikalischen Veröffentlichungen mit ihren massenhaften Bearbeitungen, Einzelnausgaben u. s. w. in Hrn. Oesterlein's Sammlung gar nicht mitinbegriffen. Sie machen ein Gebiet für sich aus, das eine besondere Art der Behandlung und eine Kraft für sich erforderte und daher bis jetzt nothgedrungen dem Museum fern bleiben musste. Ausgenommen sind allein Wagner's eigene musikalische Veröffentlichungen und einiges sich nahe Anschliessende, z. B. die Clavierauszüge ganzer Werke von Wagner oder auch ihm gewidmete Musikstücke. Unter Letzteren (S. 258): „Meister Richard Wagner in tiefster Ehrfurcht gewidmet. Symphonie in Dmoll für grosses Orchester componirt von Anton Bruckner."

II.

Blättern wir nun ein Wenig in dem 3. Bande, um unseren Freunden an einigen herausgegriffenen Beispielen die allgemeine Einrichtung des Kataloges und die Wichtigkeit der hinter ihm stehenden Sammlungen zu weisen.

Die erste Hauptabtheilung enthält die Veröffentlichungen in Buch- und Notendruck, die handschriftlichen und mündlichen Kundgebungen Wagner's. Gleich auf der ersten Seite (S. 3) wird unser Blick von zwei hochwichtigen Stücken angezogen: der 1853 nur für Freunde veranstalteten Ausgabe des „Ringes des Nibelungen" und einer Abschrift der Dichtung zum „Liebesverbot". Das erstere Werk wird von Hrn. Oesterlein selbst als „Eines der seltensten Bücher der Wagner-Litteratur" (S. 42, Anm. 3) bezeichnet. Es ist ein wichtiges Glied in der Entwickelungsgeschichte der „Nibelungen"-Dichtung. Erst revolutionäre Freiheitsoper, noch allzu sehr mit oddischem Flitterstaate beladen, als ob Einer unserer heutigen Textdichterlinge seine Hand dazwischen gehabt hätte, dann das Weltdrama des Goldes, mit optimistischem Diesseitsausgange in den Gesammelten Schriften, endlich mit völliger Weltvernichtung und Ausgang in Nirwana in der Partitur, hat dieses Werk mit jeder neuen Bearbeitung seine Seele gewechselt. Die Gestalt von 1853 ist, wie aus dem Exemplare des Museums nunmehr festgestellt werden konnte, bereits diejenige der Ges. Schriften, mit nicht sehr zahlreichen Abweichungen, die für die Beurtheilung des Grundgedankens und des Ganges der Handlung ohne Bedeutung sind.

Mehr bietet unserer Wissbegierde die Abschrift des „Liebesverbotes", die in vollem Wortlaute hier zum ersten Male eingesehen werden kann, und deren hier vorliegende Fassung bereits das seiner Zeit umgehende Zeitungsgerede widerlegen dürfte, die in München beabsichtigt gewesene Aufführung sei wegen der allzu grossen Freiheiten, die sich Wagner in der Dichtung genommen, unmöglich geworden.

Die beiden Stücke erläutern aber zugleich noch einige wichtige Sätze über das Museum. Zunächst, dass man sehr irren würde, wenn man in der Nachlese, die der 3. Bd. aus der Zeit bis zum Nov. 1881 bringt, nur Nebensächlichkeiten vermuthen wollte. Eher könnte man die Behauptung aufstellen, dass die beiden vorhergehenden Bände mehr den auf dem offenen Markte der Ereignisse liegenden, in grossen Zügen zusammenzuraffenden Stoff darbieten, während das Auge und die Hand des Sammlers jetzt erst Zeit gefunden haben, in jene stilleren Tiefen zu dringen, wo die feineren, aber darum nicht weniger wichtigen Wachsthumsvorgänge ihre Niederschläge zurückgelassen haben. Und wohin keine Spür- und Hebekraft des Hundertäugigen, Hunderthändigen dringt, da steigen, von der anschwellenden Masse des Museums magnetisch angezogen, die Schätze allmählich von selbst in die Höhe. Das schönste Beispiel ist vielleicht der vorstehend genannte „Nibelungen"-Druck, der Hrn. Oesterlein erst im Jahre 1887, nach so langem eigenen Sammeln, als Geschenk des Hrn. Dr. Peschel, des Begründers und Directors des Körner-Museums in Dresden, zukam. In der That findet man auch schon bei Vergleichung der einzelnen Bände eine kleine Erhöhung der Geschenkziffer. Es begegnet

1 Geschenk unter	26	Nummern	(131 : 3373)	im	1. Bde.,
1 „	„	18	„	(119 : 2194)	„ 2. „
1 „	„	17	„	(229 : 3903)	„ 3. „

Wie wird aber erst diese Anziehungskraft zunehmen, wenn das Museum in feste Hände gelangt und seine allgemeine Benutzbarkeit ermöglicht sein wird. Mit seinem Schicksal ist dann auch das der ihm gemachten Zuwendungen gesichert, während jetzt Viele Bedenken tragen, ihre werthgehaltenen Stücke ins Ungewisse dahin zu geben.

Aber blättern wir weiter. S. 6—8, immer noch in der ersten Hauptabtheilung, zeigt uns Wagner den Kleinen, d. h. den in allerhand Widmungen, Inschriften, witzigen Erwiderungen und ähnlichem Funkenzeuge allezeit Fertigen. Leider verräth uns Hr. Oesterlein Nichts von dem Inhalte. — Dafür folgen S. 9—32 sehr ausführliche Mittheilungen aus eigenhändigen Schriftstücken Wagner's (Briefen, Zetteln u. s. w. oder aus Abschriften und Drucklegungen solcher. Auf S. 12 taucht, an die viel erwähnten „Briefe an eine Putzmacherin" (Katalog, Bd. II, S. 25: „16 kürzere Briefe", und Bd. III, S. 20 „26 Briefe, private Aufträge enthaltend") erinnernd, ein rothseidener Gardinenstoff auf. Wagner meldet das grosse Ereigniss seiner bevorstehenden Ankunft eigenhändig seinem Tapezierer.*) Hier sowohl, wie in den Briefen an die berühmte Wiener Teppichhandlung Philipp Haas & Söhne, S. 27,28 (wozu S. 12, 21, 77 und S. 262, Anm. 12 zu vergleichen), sowie in der S. 65 verzeichneten, aus dem Verdramin geretteten rosa Atlasrosette tritt uns jener unwiderstehliche Drang des Wagner'schen Geistes nach einer mit künstlerischer Pracht ausgestatteten Umgebung entgegen. Man hat es Hrn. Oesterlein von gewisser Seite verargt, der-

*) Um aber dem Neide der Götter — und der Kritik — doch auch meinerseits das unerlässliche Opfer zu bringen, so sei ihm gleich hier in der Anmerkungsecke ein Altar errichtet. Ich gestehe nämlich, nicht ergründet zu haben, weshalb Hr. Oesterlein statt eines Namenregisters uns deren drei gegeben hat, nämlich für die Anhänge noch zwei besondere. Da auch der 2. Band drei, der 1. wenigstens zwei solche Register besitzt, so muss man, um zu sehen, was der Katalog auf irgend einen Namen enthält, stets acht Mal nachsuchen, statt dass es mit dreimal hätte abgethan sein können. — Nicht minder muss ich es als einen Uebelstand bezeichnen, dass sich der Hr. Verfasser der noch vielfach verbreiteten Unsitte angeschlossen hat, die Anmerkungen nicht dort anzubringen, wo die Veranlassung zu ihnen liegt, sondern am Ende des Buches, oder, wie er es beliebt hat, sogar im Innern desselben am Ende grösserer Abschnitte. Würde Hr. Oesterlein, wenn er Besucher in seiner Ausstellung empfängt, was er bei den einzelnen Stücken Angenehmes oder Wichtiges mitzutheilen hat, bis zuletzt aufsparen, um dann seine Gäste mit Allem auf einmal zu überschütten, nachdem er etwa vorher, entsprechend den auf die Anmerkungen verweisenden Zahlen, jedesmal bereits angekündigt hätte: „Hiervon werde ich Ihnen am Schlusse noch etwas Schönes erzählen!"? Leider hat man von dieser geradezu quälenden Einrichtung um so mehr zu leiden, je mehr man sich mit dem Werke beschäftigt, während nur zweierlei Persönlichkeiten frei von dieser Plage sein werden: wer gar nicht hineinsehen will, und der Schöpfer desselben, der nicht mehr hinein zu sehen braucht. Ich wüsste aber nicht, was diesen Beiden die allein naturgemässe Anordnung für Schaden gebracht hätte. Und nun, nach Erledigung dieser kleinen Menschlichkeiten, können wir uns wieder ganz dem Vergnügen hingeben, das uns Hr. Oesterlein durch seine neue grosse Arbeit bereitet hat.

*) In der hierher gehörigen Anmerkung 28 auf S. 43 ist ein Druckfehler zu berichtigen. Die daselbst angezogene Anmerkung 22 steht nicht Bd. I, S. 19, sondern Bd. II, S. 34

artige Zeugnisse (wozu auch die Briefe an die Leipziger Weinhandlung Christian Lauteren Sohn, durchweg Weinbestellung betreffend, gehören, S. 28) in seine Sammlung aufgenommen zu haben. Allein man sollte derartige Züge des Genies, auf Grund solcher und ähnlicher Zeugnisse, vielmehr einmal recht gründlich untersuchen, um künftig darüber anderen grossen Männern, die uns der Himmel etwa noch schenken möchte, das Leben nicht so albern sauer zu machen, wie man es bei Wagner gethan hat. Ein gutes Wort Wagner's hierüber theilt v. Wolzogen in seinen „Erinnerungen" (Reclam-Ausgabe S. 55) mit. — Dieser Abschnitt enthält noch eine Glanzstelle des Katalogs, die Niemand, dem er auch nur flüchtig in die Hände kommt, sich anzusehen versäumen möge: auf S. 14—20 breite Auszüge aus 30 (nicht „40") Briefen Wagner's an Prof. Schmitt, die uns höchst werthvolle Einblicke in Wagner's Leben und Treiben (Geldsachen, König Ludwig, Kunstangelegenheiten) eröffnen.

Die zweite Hauptabtheilung ist neben *Uebersetzungen* (meist der Textbücher) und *Bearbeitungen der Tondichtungen* (meist den schon genannten Clavierauszügen ganzer Werke), deren aber in diesem Bande nur Wenige sind, einer sehr umfänglichen Aufzählung (S. 55—64) von *Bildern, Büsten, Reliefs, Medaillen* von Wagner und Abbildungen seiner häufig gewechselten *Wohnungen* gewidmet. Wagner in allen Gestalten und jedesmal mit einem anderen Gesicht! Das Juwel der Abtheilung ist entschieden eine kleine Original-Büste (S. 61), für Ludwig II. von Zumbusch aus carrarischem Marmor 1865 gearbeitet und von Hrn. Oesterlein 1889 aus dem Nachlasse des Königs erworben.

Wir kommen zur *dritten Hauptabtheilung*, in welcher das Schwergewicht aller drei Bände liegt. Dies zeigt schon ihr äusserer Umfang, der im 1. Bande je die beiden ersten und die drei nachfolgenden Hauptabtheilungen übertrifft, im 2. und 3. Bande sogar stärker ist als alle fünf anderen Hauptabtheilungen zusammen. Die Ursache kann mit zwei Worten der Ueberschrift angegeben werden: *über Wagner*; d. h. hier ist der ganze Lärm in allen seinen Formen enthalten, den Wagner in der Welt hervorgerufen, alle die Ereiferung für und wider, die seinetwegen aus so viel Köpfen ihren Weg in die Welt genommen hat. Den Anfang (S. 71—77) machen wieder Briefe und Schriftstücke anderer Personen über Wagner mit einer Reihe höchst fesselnder Auszüge, wovon nur eine Probe. Man höre (S. 72) folgendes Geständniss Reissiger's, des Dresdener Amtsgenossen und aufrichtigen Gegners Wagner's: „Mendelssohn's schneller Tod hat uns Alle sehr betrübt. Er wird in seinen vielen Meisterwerken lange in uns fortleben. Ich habe nie mit ihm Abgötterey getrieben, das ist der einzige Fehler, den ich mir gegen ihn vorzuwerfen habe. Viele verständige und ruhige Musiker meinen, dass er für seinen Ruhm zu rechter Zeit gestorben ist. Seine neueren Compositionen, selbst sein ›Elias‹, den ich zweimal gehört, sind etwas matt und ärmer an Erfindung . . ." So urtheilte ein Zeitgenosse, ein Mann, der in der ausschliesslichen Verehrung des Classischen naturgemäss weit mehr eingewurzelt sein musste, als Einer der Heutigen dies nur irgend sein kann. Und dieses Urtheil haben nach ihm noch Andere gefällt, die gleichfalls Mendelssohn weit näher stehen, als Wagner, z. B. Louis Ehlert. Man sehe einerseits seinen Essay über Mendelssohn, andererseits diejenigen über „Tristan und Isolde" und „Parsifal", die man auch als gemässigtester Wagnerianer nur mit getheilten Empfindungen, den Essay über den „Ring des Nibelungen", den man in derselben Verfassung nur mit Missvergnügen lesen kann. (Diese Essays in Ehlert's Buche: „Aus der Tonwelt", 1877, mit Ausnahme desjenigen über den „Parsifal", welcher in Ehlert's „Aus der Tonwelt", Neue Folge, 1884.) Aber auch bei Ehlert finden wir dieselbe, nur vielleicht noch weiter gehende Unterscheidung zwischen schwächeren und der Zeit bereits zum Opfer gefallenen Werken des Oberclassikers der Nachclassiker und seinen Schöpfungen von dauerhafterer Schönheit. Sollte es, möchte man da fragen, unter solchen Umständen nicht vielleicht an der Zeit sein, das von gewissen Gruppen auf beiden Seiten noch mit so viel Hitze fortgeführte: „Hie Mendelssohn, hie Wagner!" endlich ruhen zu lassen? Sicherlich wäre eine Einstellung der Feindseligkeiten im Sinne Wagner's und, wie wir wohl annehmen dürfen, auch im Sinne Mendelssohn's. Die Freunde des Letzteren würden sich durch eine der Wahrheit näher kommende Mässigung in ihren Ansprüchen die Anerkennung des wirklich Schätzenswerthen ihres Lieblingstondichters leichter sichern und die Wagnerianer würden mit dieser Anerkennung nur dem von Wagner selbst gegebenen Beispiele folgen. Von den beiderseitigen Anhängern werden dies freilich wohl nur die Wenigsten wissen.*)

Ihre volle Bedeutung als das Haupt- und Herzstück des Bandes entfaltet aber die dritte Hauptabtheilung auf S. 78—223. Der nun bald fünfzigjährige Krieg um das deutsche Musikdrama rollt hier ganz eigentlich nochmals an uns vorüber. Da begegnen die Schwärme von Nachrichten über Das, was der Führer im Streit, seine Genossen und Gegner thaten oder gethan haben sollten, sammt den Berichten über das Vorschreiten und die Hauptbegebenheiten der sogenannten Wagner-Bewegung. Dann wieder erscheinen in langen Reihen die Bücher, die sich ganz oder zum Theil mit Wagner befassten, die Abhandlungen, Anzeigen, Besprechungen, in denen das Für und Wider von Wagner's allgemeinen künstlerischen Grundsätzen, die Aufführungen, Eindruck, Grundgedanken, Handlung, Personen, grosse und kleine Einzelnheiten seiner Werke erörtert wurden. Und nochmals, wie einst im Leben, scheiden sich die Parteien, erschallen aus ihren Reihen die Rufe der Leidenschaft und erneuern die papiernen Schemen die Geisterschlacht. Es ist unmöglich, von der Bedeutung dieser Abtheilung, von den Ueberraschungen, die sie einem Jeden nach seinen persönlichen Bedürfnissen, Wünschen, Liebhabereien bieten wird, mit kurzen Worten irgend welche Vorstellung zu geben. Bis auf das Gebiet civilrechtlicher Studien (S. 97: Urheberrecht an Musikdramen) hat Hr. Oesterlein Wagner's Erwähnung verfolgt. Zahlreiche wörtliche Auszüge machen auch diesen grossen Abschnitt ebenso unterhaltend wie belehrend. In ihm bilden eine, Jedem zu empfehlende Glanzstelle des Buches wiederum die von S. 175 an ununterbrochen sich folgenden ausführlichen Mittheilungen über Wagner's musikalisches Wirken in Zürich, über allerhand kleinere Erlebnisse, die beiden letzten italienischen Reisen, die Münchener Ereignisse von 1865—1867. — Unter den Concert-Berichten überrascht uns gleich der erste S. 189—190 durch den Nachweis eines kleinen Gedächtnissfehlers Wagner's. Nach v. Wolzogen („Erinnerungen," Reclam-Ausgabe, S. 35) erzählte Wagner, um Beethoven zu kennzeichnen, einstmals von einem 1848 in Dresden abgehaltenen Concert mit lauter Mollstücken, durch welche die in Folge der politischen Ereignisse schon sehr gedrückte Stimmung nur noch gedrückter geworden sei, bis endlich vor der befreienden Gewalt von Beethoven's Cmoll-Symphonie aller Trübsinn gewichen sei, und die Menge jubelnd und mit Lebehochs auf den König das Haus verlassen habe. Wagner nennt bei v. Wolzogen jenes „schreckliche Mollprogramm" im Einzelnen; wir finden es auch in den Berichten bei Hrn. Oesterlein wieder, aber — auf zwei ziemlich auseinanderliegende Abende vertheilt.

Die dritte Hauptabtheilung schliesst mit zwei Abschnitten, deren Einer bildliche Darstellungen (S. 224—246),

*) Dass Wagner Mendelssohn weit höher geschätzt und sich zu ihm weit freundlicher gestellt hat, als man landläufig meint, davon ein Beweis in dem Berichte unseres Katalogbandes (S. 214) über eine Aufführung des „Sommernachtstraumes" mit Mendelssohn's Musik am 3. Februar 1846 im Dresdener Hoftheater: „. . . dass die Capelle unter Wagner's Leitung Treffliches leistete, sich und den hingeschiedenen Meister ehrend, darf nicht verschwiegen werden . . ." — Aus Wagner's Bayreuther Zeit erzählt Hans v. Wolzogen in seinen „Erinnerungen" (Reclam-Ausgabe S. 31), dass er sich die „Hebriden"-Ouverture „besonders gern" habe vorspielen lassen und sie als ein Beispiel „eines besonnenen und maassvollen feinen künstlerischen Sinnes, gegenüber den modernen Effecthaschern" aufgestellt habe. So hätten ihm auch „jene grössten Verehrer Mendelssohn's in London, 1855, offen zugestanden, dass sie die ›Hebriden‹-Ouverture noch nie so gut gehört und begriffen hätten, als unter seiner Leitung." „Mendelssohn", habe Wagner gesagt, „war Landschaftsmaler erster Classe, und die ›Hebriden‹-Ouverture ist sein Meisterwerk. Da ist Alles wundervoll geistig geschaut, fein empfunden und mit grösster Kunst wiedergegeben. Die Stelle, wo die Oboen allein durch die anderen Instrumente hindurch klagend wie der Wind über die Wellen des Meeres zur Höhe steigen, ist von ausserordentlicher Schönheit. Auch ›Meeresstille und glückliche Fahrt‹ ist schön, und den ersten Satz der schottischen Amoll-Symphonie liebe ich sehr." Die Stelle in den „Bayreuther Blättern", auf welche v. Wolzogen hierbei noch anspielt, dürfte die Bemerkung Wagner's Ges. Schriften X, S. 197, sein.

Digitized by Google

der Andere Theaterzettel, Concertprogramme u. dgl. (S. 247—260) enthält. Aus der Menge der zu Wagner in Beziehung gekommenen Personen, von den Monarchen durch die Schaaren der Künstler hindurch bis zu seinen berühmten (!) Gegnern C. Banck und Eduard Hanslick, ferner der in Bezug auf ihn in weiterem Sinne denkwürdigen Orte, der in Zeitschriften und sonst massenhaft verbreiteten Nachbildungen von Auftritten und Gestalten aus seinen Dramen seien nur hervorgehoben der kostbare Einfall des Hrn. Oesterlein, sich der Züge Ludwig's II. durch eine Reihe von Münzen zu versichern (S. 237 f.), und das Bildniss des Dessauer Ballettmeisters Fricke (S. 226), eines der von Wagner geschätztesten Gehilfen seiner Kunst. Hier erscheint er im Costume einer Rolle, die er in einem kleinen, zu Wagner's Geburtstag in „Wahnfried" aufgeführten Festspiele inne hatte, dessen sehr ausführliche Beschreibung (S. 266) einen reizenden Einblick in das Leben und Treiben von „Wahnfried" verstattet. — Es folgen endlich die Theaterzettel, Concertprogramme u. s. w., wegen deren Hr. Oesterlein nicht selten getadelt worden ist. Sie erscheinen Vielen als allzu vertrocknetes Laub, allzu weit abgeweht vom lebendigen Baume der Kunst. Aber wer in der Geschichte unserer classischen Tondichter nur ein Wenig bewandert ist, weiss, wie dort gelegentlich nach solchen Belegstücken geseufzt wird, die uns aus jener Zeit nur glückliche Zufälle, keine für ihren Mozart oder Beethoven begeisterten Oesterlein's gerettet haben. Kein Geringerer (?) als Eduard Hanslick in seiner Geschichte des Concertwesens in Wien, 1869, S. XIV, hat schon seine Klage über diese Lücken unserer Archive ertönen lassen.*) Wozu derartiges Blätterwerk noch dienen kann, zeigen sehr gut die zwei Dresdener Concertprogramme mit Wagner'schen Stücken aus den Jahren 1849 und 1850 (S. 255). Heute, wo besonders durch Dr. Dinger's Buch: „Richard Wagner's geistige Entwickelung", Bd. I, Leipzig, E. W. Fritzsch, 1892, die Frage nach Wagner's Betheiligung an der Dresdener Revolution in den Vordergrund gerückt ist, sind sie geradezu politische Actenstücke geworden, welche beweisen, dass die siegreiche sächsische Regierung in ihrer Rückwirkung keineswegs derartig weit ging, dass sie ihre Aechtung Wagner's auch auf seine Musik erstreckt hätte. Bisher galt hierüber nur die Mittheilung Glasenapp's in seiner bekannten Lebensbeschreibung (Richard Wagner's Leben und Wirken, 1876, gegenwärtig bei Breitkopf & Härtel in Leipzig, Bd. I, S. 346), dass nach Wagner's Flucht Jahre lang keine Note von ihm in Dresden zu Gehör gebracht worden sei.

Aber ich fürchte, dass Mancher, der mir bisher sein Ohr geschenkt hat, darüber bedenklich werden wird, dass das Museum unsere Kenntniss Wagner's nicht nur aufs Werthvollste ergänzen, sondern dass es auch dazu da sein soll, was wir als bisher einzig zutreffend aus besten Quellen, ja sogar von ihm selbst über ihn gewusst haben, zu berichtigen. Ueber diese Aufgabe der Sammlungen des Hrn. Oesterlein soll daher sogleich noch ein kurzes zusammenfassendes Wort gesprochen werden. Ueberhaupt aber, scheint mir, dürfte es an der Zeit sein, die bisherige beim Einzelnen, wenn auch noch so flüchtig verweilende Betrachtungsweise zu verlassen und zusammenzufassen. Wir stehen zwar erst bei S. 268, sind also wenig über die Hälfte der 481 Seiten füllenden Aufzählungen hinaus gekommen, aber schon wird es für Viele genug, und viel zu viel des Guten gewesen sein. Daher, bitte ich, für diesmal nur noch eine kleine Geduld zu ein paar ganz obenhin gehaltenen Andeutungen über den Gebrauch, dem das Museum künftig dienen soll; wir werden dabei immer noch Veranlassung haben, einige ganz rasche Blicke auf den allerallgemeinsten Inhalt des Restes des Kataloges zu werfen.

(Schluss folgt.)

*) Ueber die sehr ansehnlichen Preise der Antiquare für derartige Zettel siehe Oesterlein, Katalog Bd. I, S. XIV, Anm. 2.

Feuilleton.

Hofprediger Stöcker über „Parsifal" und Bayreuth.*)

Auch die Gegner Wagner's haben wenigstens das Eine als Verdienst anerkennen müssen, dass der grosse Meister die germanischen Heldensagen durchforschte, um ihnen die Gegenstände seiner Kunst zu entnehmen. Man kann sehr verschiedener Meinung sein über die Art, wie er diese Aufgabe gelöst und die alten Stoffe umgedichtet hat. Aber die Thatsache selbst, dass er die herrlichen Erzeugnisse deutschen Geistes für seine Kunst entdeckte und damit die Oper aus den Nichtigkeiten und Windbeuteleien der bisherigen Texte heraushob, ist ein Ereigniss, dem Niemand eine grosse und ernsthafte Bedeutung absprechen kann. Besonders die Beschäftigung mit „Parsifal", dieser tiefsinnigsten Dichtung des gesammten Mittelalters, ist für den Künstler und die Kunst zu einer Ursache grosser Wirkungen geworden. Wer sich in den „Bayreuther Blättern" seines Aufsatzes aus dem Anfang der achtziger Jahre über Kunst und Religion erinnert, der muss eine wahrhafte Genugthuung empfinden, dass Wagner in jenen Gedankengängen nicht dauernd geblieben, sondern über sie hinausgekommen ist. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Arbeit an „Parsifal" und die Versenkung in diesen christlich-romantischen Stoff vor allem Anderen als den Weg bezeichnen, auf dem sich diese Befreiung vollzogen hat. Die Gralsage ergriff den Künstler mit ihrer geweihten und majestätischen Schönheit; sie machte ihm den künstlerischen und damit den sittlich-religiösen Reichthum des Christenthums zur Gewissheit. Mit seiner ganzen ungeheuren Energie ging er dann darauf ein und gab sich der Erforschung hin; seitdem war ihm „Parsifal" sein höchstes und liebstes Kunstwerk.

Aus der unermesslichen Fülle des Epos hat er mit sicherem Griff herausgenommen, was ihm wirksam erschien. Nur wenige Gestalten und Geschichten sind es, die er für sein Festspiel verwerthet. — Mit dem kranken Amfortas beginnt er die Dichtung. Wie der Gralskönig seine Wunde empfangen und den Speer, der ihn allein heilen konnte, verloren hat, bleibt im Verborgenen. Nur seine Noth und Verzweiflung wird geschildert. In sie hinein tritt Parsifal. Die Gralsburg thut ihm durch Gurnemanz ihre Geheimnisse auf; aber er versteht sie nicht und muss von Neuem auf seine ritterliche Pilgerfahrt gehen. In Klingsor's Zauberschloss wird er von sinnlicher Lust angefochten, zuletzt von Kundry, diesem wundersamen Wesen, mit aller Macht versucht; aber er überwindet die Versuchung und wird dadurch innerlich fähig, den Speer wieder zu erlangen und das Königthum des Gral zu erringen. In dieser Würde tauft er zuerst Kundry, die dadurch von dem alten Fluch ihrer Christus-Lästerung erlöst wird, heilt Amfortas und feiert wieder den Gral, der lange Jahre geruht hatte. Mit dieser Feier schliesst die Dichtung ergreifend ab.

Der Grundgedanke des Ganzen tritt in diesem einfachen Gang der Geschichte klar hervor. Der Gral und sein Geheimniss, d. h. das Leiden Christi, verleiht Leben. Wer sich von irdischer Lust überwältigen lässt, wird dieses Geheimnisses unwürdig und verliert Freude wie Leben. Nur der reine Thor, der dem Weltwesen fremde keusche Sinn, kann dem Erlöser dienen und zur Erlösung mitwirken. Weil Parsifal diesen Sinn hat, wird er der Retter.

Selbstverständlich ist in dem Kunstwerk dieser Gedanke in eigenthümlicher Weise zum Ausdruck gebracht. Die Schale des heiligen Grals und der Speer sind Symbole, die den Inhalt des Christenthums in romantischer Form wiedergeben. Der Geist des Mittelalters, des Ritterthums wie der Zauberei, spielt überall hinein. Aber das ist ja eben die Kunstform des Festspiels; und die Dichtung Wolfram's ging darin voran. — Ebenso ist die Versuchung Parsifal's in Klingsor's Wundergarten von Zauberspuk umgeben. Aber wir werden zugeben müssen, diese Scene ist von einer ausserordentlichen Schönheit und Zartheit, sodass Niemand daran Anstoss nehmen kann. Gerade an diesem Punct tritt der ganze unermessliche Unterschied des gewöhnlichen Opernwesens und einer weihevollen Kunst lichtvoll hervor. — Gläubige Christen könnten meinen, dass das Mahl der Gralsritter am Schluss des ersten Acts eine ungebührliche Darstellung des heiligen Abendmahls sein sollte. Aber wer genau zuhört und unbefangen zuschaut,

*) Wir entnehmen diese interessante Kundgabe seitens eines hervorragenden Geistlichen der „D. Evang. Kirchenzeit."
D. Red.

Digitized by Google

wird auf den Gedanken, dass es sich um den Empfang des heil. Sacraments handle, nicht leicht verfallen. Wohl ertönt aus der Kuppel wie eine Erinnerung an die Einsetzung des Abendmahls der Gesang: „Nehmet hin mein Blut, nehmet hin meinen Leib!“ Aber die eine Reihe der Ritter singt bei dem Mahl selbst: „Nehmet vom Brot, wandelt es kühn zu Leibes Kraft und Stärke“; die andere Reihe: „Nehmet vom Wein, wandelt ihn neu zu Lebens feurigem Blute!“ Damit ist doch klar ausgesprochen, dass Speise und Trank der Gralsritter ganz verschieden — man könnte sagen — das Gegentheil von dem Sacrament der Kirche sind. — Und gerade bei dieser Scene erhebt sich die Musik zu einer so wunderbaren Schönheit des Klanges und der Feier, dass Darstellung und Ton sich zu vollendeter Einheit verbinden und verklären.

Ueberhaupt ist das Musikalische von grandioser Schönheit. Und wie die Geschichte des Kunstwerks ist die Musik einfach. Auch ein Laie, der nicht ganz von musikalischem Verständniss entblösst ist, kann die Themata und Motive leicht erkennen und verfolgen. Dabei ist die Instrumentation herrlich, dem Auf und Ab der Gefühle, dem Hin und Her der Gestalten charaktervoll angepasst, sodass die ganze Tonleiter menschlicher Empfindungen widertönt, die volle Macht höllischer und himmlischer Gedanken den Hörer umrauscht. Dabei ist aber das Recitativ wunderbar melodiös und der Chor ergreifend schön. Mit magnetischer Gewalt zieht uns die eigenthümliche Kunst Wagner's in ihre Kreise und hält uns fest.

Noch ein Wort ist über das Ganze zu sagen. Bayreuth steht in den Tagen der Darstellung völlig unter dem Zeichen des dahingeschiedenen Meisters. Die Stadt wird für Wochen zu einer Residenz der Kunst; das Gewühl der Menschen, das Rollen der Wagen, das Zusammenströmen von Fremden aus allen Ländern und Erdtheilen, von Persönlichkeiten jedes Standes und Berufs hat nur Einen Grund, Einen Zweck. Und die bewunderungswürdige Energie, mit welcher Wagner der Feindschaft einer ganzen Künstlerwelt getrotzt und dieselbe zuletzt überwunden hat, spiegelt sich in dem originalen Kunsttempel wieder, der auf dem Hügel Bayreuths mit dem Blick auf die schlichte, schöne Gegend dasteht als Denkmal einer gewaltigen Arbeit, die in ihrer Weise an der Erneuerung des deutschen Lebens mitzuwirken gedachte.

Wem es dann noch vergönnt war, am Abend nach der Darstellung eine Stunde im Kreise der Familie des heimgegangenen Künstlers zu verkehren und den in allen Gliedern desselben pulsirenden ebenso gemüthvollen wie national gestimmten Geist zu spüren, der wird die Empfindung von Bayreuth mit nach Hause nehmen, dass hier noch heute in einem edlen Sinne Grosses erstrebt, Grosses erreicht wird.

Sucht man zu Bayreuth und „Parsifal“ eine Parallele, so kann man nur an Oberammergau und das Passionsspiel denken. Was hier ein naives Volk Gott zu Ehren alle zehn Jahre vollbringt, nämlich der modernen Welt in Einsamkeit und Abgeschiedenheit der Berge die unergründliche Tragödie von Golgatha vor die Augen und die Seele zu malen, das geschieht dort durch ein Künstlerthum an einem anderen Stoff, in einem anderen Sinn und Geist und doch mit demselben Erfolg: aus einer Welt des Mammons und des Haders, der Richtungen und Parteien wird der Mensch des neunzehnten Jahrhunderts in eine Atmosphäre deutsch-christlichen Wesens versetzt, die ihn über sich selbst erhebt, und hier wie dort ist der Glaube, dies tiefste Thema der Weltgeschichte, auch der Gegenstand der höchsten Kunst.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Ende Juli.

(Fortsetzung.)

Das Palmsonntagsconcert beschloss eine wahre musikalische Märchen-Woche, speciell eine Beethoven-Woche, wie etwas Aehnliches hier die berühmten „ältesten Leute“ kaum erlebt haben dürften, — ausser dem „Parsifal“-Bruchstück und der 9. Symphonie gelangten innerhalb einer Woche noch zur Aufführung: das Cismoll-Quartett (Rappoldi-Quartett), die Sonata appassionata (durch E. d'Albert), die Cmoll-Symphonie, Wagner's „Faust“-Ouverture und Richard Strauss' herrliche symphonische Dichtung „Tod und Verklärung“, die drei letztgenannten Werke im 4. Nicodé-Abend.

Dieser 4. und letzte Nicodé'sche Orchesterabend war der glänzende Abschluss eines höchst bedeutungsvollen Unternehmens, das für das hiesige, in den letzten Jahren immer mehr eingedorrte höhere Musikleben von weittragender Bedeutung gewesen ist und mutatis mutandis die „musikalische Secession“ bedeutete. So viel steht fest: die Sprengbombe, die Nicodé damit in die alte Caserne der hiesigen „höheren“ Musikverhältnisse schleuderte, sie explodirte alsbald mit tüchtigem Krach und riss gehörig Bresche. Ich habe mich vor Weihnachten schon darüber geäussert. Das steht fest: so schlimm, wie es vorher war, kann es nach Nicodé's Weckruf hier nicht wieder einreissen. War doch die kräftigste Nachwirkung bald nach dem genannten Schlussconcert, dass die Generaldirection der k. Capelle bekannt machte, die Zahl ihrer sechs Abonnementconcerte solle verdoppelt, also vom nächsten Winter ab auf ein volles Dutzend erhöht werden, in sechs Concerten gedenke man Solisten auftreten zu lassen. Hr. Nicodé konnte sein, lediglich nach rein künstlerischen Gesichtspuncten angelegtes Unternehmen, wie bekannt, nur mit schweren persönlichen Opfern zu Ende führen, weil ihn das Dresdener Publicum im Stich liess und der Saal leer blieb (beschämenden Angedenkens!). So wurde denn alsbald, wenige Wochen nach dem letzten Concert, ein Einladungs-Circular zum Abonnement für den nächstjährigen Cyklus erlassen, unterzeichnet von einer Reihe hervorragender Künstler und hochangesehener Dresdener Persönlichkeiten, um das Unternehmen durch vorherige genügende Abonnements im Voraus materiell zu sichern, wenigstens insoweit, dass Hr. Nicodé das nächste Mal doch immerhin auf die Kosten komme. Die Sache liess sich auch gut an, und es wurde fleissig gezeichnet. Da plötzlich wurde der vorhin genannte Concurrenzplan der k. Capelle bekannt, und Nicodé galt für einen verlorenen Mann, ja er wurde sogar in der „Dresdener Zeitung“ feierlich begraben. Aber Gottlob, als am 1. Mai die Abonnentenliste geschlossen wurde, stellte sich dennoch die erfreuliche Thatsache heraus, dass zureichend Abonnements gezeichnet waren. So werden wir denn nächsten Winter hier die unerhörte Begebenheit erleben, 18 vornehme Orchesterconcerte grossten Stils zu haben: 14 (das Aschermittwoch- und Palmsonntagsconcert mit eingerechnet) durch die k. Capelle, dazu die 4 Orchesterabende Nicodé's, — wahrlich ein traumhafter Umschwung, wenn man an die Zeit der Schuch'schen Oberherrlichkeit zurückdenkt und dabei noch obendarein sich der Lederneheit der damaligen Symphonieprogramme erinnert.

Die Neuheit (für Dresden) des 4. Nicodé-Abends, Richard Strauss' „Tod und Verklärung“, wurde, dank der ausgezeichneten Wiedergabe, mit wahrer Begeisterung aufgenommen, und über die Bedeutung dieses wahrhaft genialisch veranlagten jungen Meisters (dessen „Don Juan“, beiläufig bemerkt, hier vor einigen Jahren in einem Hoftheaterconcert ausgepfiffen wurde!) ist durch diese Aufführung hier Vielen erst ein Licht aufgegangen. Die Wirkung seines ernsten, edel empfundenen, an kostbaren, tief musikalischen Einzelnheiten überreichen Werkes, dessen Instrumentirung einen wahrhaft sinnlich-übersinnlichen Glanz ausstrahlt, war tief und nachhaltig. Wahrlich, eine Zeit, die zwei so bedeutende, noch dazu jugendlich aufstrebende Talente aufzuweisen hat, wie d'Albert und Strauss, die sich noch vor dem Gipfel ihrer Entwickelung befinden, hat keinen Grund, sich vor der „Zukunft der Musik“ zu grauen in dem Glauben, man zehre heute ausschliesslich von den Zinsen unser grossen musikalischen Vergangenheit. — Als Solist wirkte an dem 4. Abend der Violinvirtuos Arno Hilf aus Leipzig mit, der sich mit dem Paganini'schen Ddur-Concert als ein ausgezeichneter Künstler seines Instruments auswies und grossen Erfolg hatte. Er ist ja speciell als hervorragender Paganini-Geiger bekannt, der in den besonderen Eigenthümlichkeiten der Paganini-Technik mit ihren gemischten Stricharten, Zwischen-Pizzicati, ungewohnten Doppelgriffen u. dgl zu excelliren weiss. Aber Hr. Hilf wusste auch Bach's weltbekannte, unerschöpflich gehaltvolle Ciacona sehr tüchtig wiederzugeben, in klarer Gestaltung und durchdachter Phrasirung.

Digitized by Google

Der 2. und 3. Abend im Januar und Februar hatten höchst werthvolle Programme. In jeder Nummer bewährte sich die ausgezeichnete Chemnitzer städtische Capelle vortrefflich. Mit der, hier meines Wissens noch nicht gehörten Ddur-Symphonie von Sgambati begann der 2. Abend, einem Werk von hervorstechenden Schönheiten, eigenthümlich exotisch instrumentirt, aus dem, ausser italienischen (Verdi) kräftige neudeutsche Accente herausklingen. Den meisten Beifall fand die originelle, echt italienische Serenata, auch die leidenschaftliche Stretta des Finales verfehlte ihre Wirkung nicht. Glanznummer des Abends war Wagner's Huldigungsmarsch, den Nicodé in bewundernswerth feiner Ausarbeitung, grosszugig und wuchtig, mit wirklich nachschaffender Phantasie wiedergab. Dasselbe Lob gebührt der ausgezeichneten Aufführung der 4. symphonischen Dichtung Liszt's, des „Orpheus", wo besonders die prächtige Steigerung in der Mitte wunderbar plastisch heraustrat. Dass nicht einmal der Solist dieses 2. Abends, der hier ansässige Pianist Hr. Emil Sauer, zumal bei seiner grossen Beliebtheit und schon deshalb, weil er hier sehr lange nicht öffentlich gespielt hatte, stärkere Betheiligung bewirken konnte, zeugte deutlich genug gerade an diesem Abend von einer planmässigen und leider ja auch entsprechend erfolgreichen Opposition gegen Nicodé's Unternehmen. Hr. Sauer spielte Henselt's enorm schwieriges Clavierconcert, worin er seiner hochbedeutenden, in ihrer Art wahrhaft raffinirten Technik gehörig die Zügel schiessen lassen konnte. Innerlichkeit, also die Hauptsache, ist freilich nicht dieses Virtuosen stärkste Seite. Das bewies namentlich auch seine Wiedergabe des bekannten Weber'schen Fmoll-Concertstücks, worin die Liszt'sche Bearbeitung noch übertrieben wurde und das Ganze wie hohlspiegelmässig vergrössert wirkte. Der Künstler gab Bach's Ddur-Orgelpraeludium und Fuge in d'Albert's genialer Bearbeitung zu und erzielte eine mächtige Wirkung damit. Dem 3. Abend konnte ich leider nicht beiwohnen, da im Hoftheater gerade eigens auf diesen Abend die Aufführung einer Operneuheit („Marga") verschoben worden war. Folgende Werke waren im 3. Programm verzeichnet: Russische Symphonie von V. Bendix (als Neuheit), das schöne Cismoll-Adagio aus Bruckner's 7. Symphonie und Weber's „Freischütz"-Ouverture (in Wagner's für Dresden sehr nöthiger „Wiederherstellung"); die mitwirkende Concertsängerin Frau Julia Uzielli aus Frankfurt a. M. sang eine Arie aus Rubinstein's „Feramors" und die wenig bekannten „Sommernächte", Lieder für Sopran mit Orchester von Berlioz.

(Fortsetzung folgt.)

Graz, im Juli.

(Schluss.)

Stramme, musikalische Zucht sprüht aus den Vorträgen des Deutsch-akademischen Gesangvereins. Die stimmbegabten Akademiker besitzen in ihrem strebsamen Chormeister Hrn. Victor Zack eine tüchtige Kraft, die sie bereits des Oefteren zu schönen künstlerischen Erfolgen führte. Ein Concert widmeten die sangesfrohen Söhne der Alma mater Chorgesängen von Thuille, Attenhofer, Löwe u. m. A., und die mitwirkende Opernsängerin Frau Krämer-Widl brachte mit einzelnen gutgewählten Liedern angenehme Abwechselung in die Vortragsordnung. Eine anerkennenswerthe That Hrn. Zack's war es, dass er die Concertoper „Waldfräulein", ein Werk W. A. Remy's, seines Meisters, würdig zur Aufführung brachte. Solistisch wirkten hierbei Frau Lili Kienzl, Frl. Bertha Wiedermann und die HH. Andreas Dippel von der Wiener Hofoper und Gustav Schwegler mit, welch bewährte Kräfte ihr Bestes zum schönen Gelingen einsetzten. Das „Waldfräulein" ist ein ungemein poetisches, zart empfundenes Tonwerk, aus dessen Partitur allerorts der gewiegte Meister des Contrapuncts guckt, welcher es aber auch trefflich vermochte, Scenen und Charaktere anmuthig und getreu in Tönen zu malen. Der ausgesprochene Erfolg des Werkes, — es ist noch Manuscript — liess den Wunsch aufkommen, es möge das liebliche „Waldfräulein" auch anderweit die Freunde edler Musik erfreuen.

Voll ebenbürtig in Bezug auf künstlerische Regsamkeit stand den vorgenannten Vereinen der Grazer Richard Wagner-Verein zur Seite. Die zahlreichen treuen Verehrer des Meisters Wagner in der Murstadt besitzen zur Zeit eine ausnehmend leistungstüchtige Kraft in Hrn. Siegmund v. Hausegger. Dieser junge, durch seine Oper „Helfrid" bereits wohlbekannte Künstler hatte sich die Riesenaufgabe gestellt, den gesammten „Ring des Nibelungen" zur Aufführung zu bringen. Seine Befähigung hierzu bewiesen die prächtig gelungenen Aufführungen des „Rheingold" und der „Walküre", die der begeisterte Jüngling mit unermüdlicher Ausdauer und mit vollem Verständnisse einstudirte und am Claviere begleitend und zugleich leitend zur That machte. Die Kräfte, welche sich durch Uebernahme der Gesangspartien ein wesentliches Verdienst um die Wagner-Sache errangen, waren Frau Krämer-Widl (Brünnhilde, Freia), die Frls. Cardis (Sieglinde), Fitz (Fricka), Runjanin (Erda), Stipetic und F. und E. Widl, Gerbitz, Polegegg und Frau Neumann (Rheintöchter, Walküren), sowie die HH. Hofopernsänger Jaeger (Siegmund), Dr. Gödel (Wotan), Krämer (Loge), Stöckl (Alberich, Hunding), Kuppetz (Mime), Ulrich (Fafner), Dr. Gruber (Fasolt), Schestak (Froh) und Weber (Donner). Die Vorführungen, als Vorstudien für Bayreuth gedacht, mit klaren Erläuterungen von Hrn. F. Hofmann eingeleitet, gewährten nicht nur einen künstlerischen Genuss, sondern trugen wesentlich zum Verständniss der beiden ersten Theile der Tetralogie bei.

Von den heimischen Künstlern wagten sich nur Wenige selbständig in die Oeffentlichkeit. Am muthigsten von Allen war entschieden der Balladencomponist Hr. Martin Plüddemann, welcher, trotz mancher Schwierigkeit und zumeist geringem materiellen Erfolge, es nun schon zu einem halben Dutzend von Balladenabenden gebracht hat. Hr. Plüddemann bildet mit seinen musikalischen Schülern und Freunden eine kleine kunstbegeisterte Gemeinde, die er vortheilhaft zu Gesang und Composition anregt, und die des Oefteren sehr bemerkenswerthe Proben künstlerischen Könnens ablegte. Als besonderes Verdienst möchte ich es dem rastlos strebenden Tondichter anrechnen, dass er seine Kräfte stets opferwillig zur Förderung heimischer Talente einsetzte und im Vereine mit Hrn. Musikdirector Doppler durch Veranstaltung sogenannter „Componistenabende" den heimischen Musikerverkehr anbahnte und hob. Einen sehr ehrenvollen künstlerischen Erfolg errang mit ihrem Concerte die vortreffliche Pianistin Frau Marie Kuschar, die sich zu demselben als besondere Anziehungskraft den ausgezeichneten Violoncellisten Hrn. Prof. Reinhold Hummer aus Wien verschrieben hatte. Das Künstlerpaar Krämer-Widl zeichnete sich in einem eigenen, Liedern von Hugo Wolf geweihten Abende durch tadellose Vorträge der Tonschöpfungen unseres hervorragend begabten Landsmannes aus. Hr. Concertmeister Presuhn veranstaltete eine gelungene Kammermusikaufführung, bei welcher ein Clavierquartett eines jungen heimischen Talentes, des Hrn. A. v. Sponer, einen verdienten Erfolg erzielte. Ein Kirchenconcert bot etliche sehr annehmbare Leistungen, obwohl die Mitwirkenden zumeist „Herren und Damen aus der Gesellschaft", alias Dilettanten, waren. Es gab auch einige der Wohlthätigkeit dienende musikalische Thees, die glänzend bewiesen, dass man entweder Thee trinken oder musiciren soll, denn das Theeschalengeklapper zu den einzelnen Vorträgen schien doch nicht ganz in dem Sinne der Tondichter und deren Interpreten gelegen.

Von den Gästen im Concertsaale gehörte der weitaus grössere Theil den Sangeskünstlern an. Die Frauen Albani, Bellincioni und v. Türk-Rohn, die Frls. Barbi, Ternina und Petersen, ferner die HH. Bulss und Scheidemantel gaben Concerte, die reiche künstlerische Ehren für ihre Veranstalter bedeuteten. Besonders wurde Frl. Alice Barbi gefeiert, da sie mit ihrem hiesigen Concerte ihre glänzende Kunstlaufbahn beschloss, um in Hymen's Bande zu treten. Die ideale, verklärte künstlerische Richtung Frl. Barbi's stand in einem höchst anziehenden Gegensatze zu dem musikalischen Wesen der Frau Bellincioni, aus deren Vortrag ein packender Realismus sprühte. Frau Albani gefiel heuer im Concertsaale mit ihren italienischen Coloraturarien ungleich besser, als im vergangenen Jahre in der Oper als Elsa. Frau Albani theilte die Ehren des Abends mit dem vielversprechenden jungen Geiger Hrn. Schörg und der anmuthigen Pianistin Frl. Ethel Sharp. In Frl. Ternina von der Münchener Hofoper und Frau v. Türk-Rohn begrüssten wir frühere hochgeachtete Mitglieder unserer Bühne, die sich nun zu hoher künstlerischer Vollendung emporgeschwungen haben. Frl. Petersen, einer jungen kunstbeflissenen Dänin, wurde ihr schöner Erfolg im Concertsaale umsomehr gegönnt, als sie neben ihren innig gesungenen Liedern noch das alte Lied von Theaterintriguen sehr überzeugend singen konnte. Beifälligst wurde auch das treffliche Oesterreichische Damenquartett aufgenommen. Ueber die Künstlerschaft der HH. Bulss und Scheidemantel glaube ich mir eine Besprechung ersparen zu können. Grosses Interesse erregte Hr. Hugo Wolf mit seinem Liederabende. Die Sangeskräfte, die sich

Digitized by Google

die Wiedergabe seiner Werke zur Aufgabe gemacht hatten, schienen mir den bedeutenden Schwierigkeiten einzelner Lieder nicht ganz gewachsen, doch gewährten sie hinlänglichen Einblick in die hochinteressante Eigenart der Wolf'schen Muse. Von Geigern verirrten sich nur die HH. Marcello Rossi und César Thomson an die Gestade der Mur. Hrn. Rossi's Spiel sprach, wie immer, freundlich an; seit seinem letzten Erscheinen schien mir aber der Künstler Nichts vergessen, aber auch Nichts gelernt zu haben. Hr. Thomson enthusiasmirte, wenn möglich, noch mehr als im vergangenen Jahre, seine beifalltobenden Zuhörer. Merkwürdigerweise war es von den Pianisten — deren Zahl gewiss keine geringe ist — gar nur Einer, der uns diesmal heimsuchte: Hr. Emil Sauer, dessen Virtuosität ich übrigens schon in meinem letzten Musikbriefe voll würdigte. Einen vorzüglichen Orgelspieler lernten wir in Hrn. Adam Ore kennen, der aber leider die für seine Vorträge nöthige ernste Stimmung durch Zwischennummern zusammengebetener Dilettanten arg verdarb. Die ganz planlos durcheinander gerührte Vortragsordnung könnte als Muster für eine Vortragsordnung eines Orgelconcertes aufgestellt werden, wie sie nicht sein soll. Auserlesene Genüsse waren die Kammermusikabende des Böhmischen Quartetts und des Wiener Quartetts Rosé, deren herrliche, meisterhafte Vorträge wohl über jedes Lob erhaben sind.

Und nun hoffe ich, mit meiner flüchtigen Schilderung ein beiläufiges Bild des Grazer Musiklebens in der Spielzeit 1893/94 gegeben zu haben. Julius Schuch.

Wien.

(Fortsetzung.)

Die sonstigen Neuheiten der Wiener Hofoper in der Saison 1893/94 waren die zweiactige Oper „A Santa Lucia" (Text von G. Cognetti, Verse von Golisciani, Musik von P. Tasca) in italienischer Sprache mit den Gästen Sgra. Bellincioni und Sgr. Stagno am officiellen Novitätentage (Kaisers Namensfest), nämlich dem 4. October 1893, gegeben und dann noch drei Mal wiederholt, „Mirjam" („Das Maifest"), Oper in drei Acten von L. Ganghofer, Musik von R. Heuberger (nach der Erstaufführung vom 20. Januar 1894 noch sechs Wiederholungen erlebend), endlich zwei unerhebliche Ballete („Der Teufel im Pensionat", Scenarium und Musik von R. Langer, d. h. Baron Erlanger, und „Burschenliebe", Scenarium von H. Regel, Musik von J. Bayer). Es ist kein Anlass, auf irgend Eines dieser Stücke näher einzugehen. „A Santa Lucia", ein nicht ungeschickt gemachtes Dutzendwerk neuester italienischer Richtung, so eine Art verwässerter „Cavalleria", wie J. Forster's „Rose" eine vergröberte, wurde wohl nur deshalb zur Aufführung gewählt, um den oben genannten Gästen, besonders der berühmten Bellincioni, Gelegenheit zu geben, sich einmal im Hofoperntheater zu produciren. Schlimm genug, dass hierdurch der auserkorene Neuheitentag Einer der ältesten und hervorragendsten deutschen Opernbühnen einem ästhetisch gänzlich werthlosen wälschen Machwerke zugute kam. Und auch bei der Aufführung der Oper „Mirjam" spielten entschieden äussere Rücksichten mit. Dieses künstlerisch todtgeborene Product hätte gewiss nie das Licht der Wiener Theaterlampen erblickt, noch weniger wäre es daselbst nach dem bereits erschrecklich geringen Cassaerträgniss der zweiten Aufführung dem Publicum noch weitere fünf Mal förmlich aufgedrängt worden, wenn der Componist, Hr. Rich. Heuberger, nicht ständiger Musikreferent einer vielgelesenen Wiener Tageszeitung wäre. Mit einer solchen Persönlichkeit wollte es natürlich Director Jahn (der sonst einheimischen Componisten gegenüber sehr zugeknöpft ist) nicht verderben. Wenn übrigens bei einer Opernpartitur der Fleiss, die musikalische Bildung, das edle Streben des Componisten allein den Ausschlag gäbe, dann hätte freilich Heuberger's „Mirjam" vollste Berücksichtigung verdient. Leider hat der geschätzte Autor die genannten persönlichen Vorzüge an ein textlich zwar sehr effectvoll gemeintes, für einen feinfühligen Hörer und Zuschauer aber einfach ungeniessbares theatralisches Product verschwendet, er hat es unternommen, in der jetzigen, doch nicht eben besonders philosemitischen Zeit ein klägliches Seitenstück zu Halévy's „Jüdin" zu componiren! Das verräth sehr geringe dramaturgische Einsicht und befremdet umsomehr von einem — wie gesagt — hochgebildeten und vielerfahrenen Musiker, der als Theaterkritiker die strengsten Anforderungen stellt und diesfalls selbst die grössten Meisterwerke (z. B. R. Wagner's „Nibelungen") nicht mit seinem beissenden Spott verschont. Noch merkwürdiger erscheint uns, dass eben derselbe scharfe Kritiker, der eingestandener Maassen „Siegfried" nicht ausstehen kann (wenigstens hat er einmal ausdrücklich versichert: ohne mindestens einmaliges Gähnen könne Niemand dieses Musikdrama anhören!), nicht nur im Ganzen und Grossen — einige Seitensprünge nach der französischen Spieloper abgerechnet — in seiner „Mirjam" der Wagner'schen Richtung folgt, sondern sich auch auf mancher directen Wagner-Anleihe (selbst aus „Siegfried"!) ertappen lässt. Eine neue Bestätigung des alten Sprichwortes: „Wer schimpft, der kauft."

Wenden wir uns nun von der ziemlich spärlichen Novitäten-Ausbeute den übrigen Opernereignissen der Saison zu, so ist als ein solches vor Allem die Feier der vor 25 Jahren erfolgten Eröffnung des neuen Wiener Opernhauses (25. Mai 1869) an dem betreffenden Kalendertage zu verzeichnen. Natürlich wurde wie damals „Don Juan" gegeben, leider ohne die damaligen meist so vortrefflichen Mozart-Sänger, von denen Einige bereits in ein besseres Jenseits hinübergegangen, Andere sich von freien Stücken zur Ruhe gesetzt. Es war daher im Sinne von Wagner's so oft citirtem geflügelten Worte eine Festvorstellung „so weit die vorhandenen Kräfte reichen" und demgemäss auch das Publicum trotz des festlich erleuchteten Raumes nicht eben in besonderer Feststimmung. Für die Bereicherung des Spielplanes der Hofoper von grossem Vortheile erwiesen sich der Wiedergewinn des poetischen Wagner- und Marschner-Sängers Theodor Reichmann und das Neuengagement des übrigens schon von früheren Gastspielen her bestbekannten Frl. Paula Mark. Als Hr. Reichmann zum ersten Mal wieder im Hofoperntheater sang (am 10. Sept. 1893 in der lange nicht gegebenen Marschner'schen Oper „Der Templer und die Jüdin") erschien auch Director Jahn, von mehrmonatlicher Erkrankung endlich genesen, zum ersten Mal wieder persönlich am Dirigentenpult. Es galt also an diesem Abend ein doppeltes Begrüssungsfest und zugleich ein Versöhnungsfest einander angeblich für immer abgesagt habenden Antagonisten (eben der HH. Jahn und Reichmann) zu feiern, welche fast ostentativ Arm in Arm erschienen. Dass bei dieser Gelegenheit Hr. Reichmann — obwohl er verhältnissmässig nur Wenig zu singen hatte — und nicht Director Jahn der eigentliche Held des Abends war, offenbarte recht deutlich der verschiedene Stärke- und Dauergrad der Beiden gespendeten Beifallsbezeugungen. Mit Reichmann ward eben ein erklärter Liebling des Publicums und eine durch sich selbst bedeutende, originelle Künstlerpersönlichkeit wieder gewonnen, an der man nur die unleugbar in den letzten Jahren eingetretene Einbusse an stimmlicher Kraft zu bedauern hatte. Dieses am meisten von den ständigen Opernhabitués als störend empfundene Manco suchte der Künstler durch eine verdoppelte feine und edle Art zu singen, besonders in der Tonbildung und hier wieder vor Allem im Piano und Pianissimo wett zu machen, und häufig gelang es ihm auch. Die einstigen frenetischen Beifallsstürme erreichte er aber gerade in seinen Glanzrollen (Hans Heiling, Fliegender Holländer, Wilhelm Tell) kaum mehr. Dagegen ist so mancher Reichmann'schen Leistung gegen früher eine von wirklich edlem Streben zeugende künstlerische Vertiefung nachzurühmen. Vor Allem seinem Hans Sachs und diesem wieder ganz besonders im 3. Act des Wagner'schen Wunderwerkes, welches übrigens in der Darstellung auch durch das neue Evchen Frl. Mark an überzeugender Wirkung ungemein gewonnen hat.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Wir haben schon öfters auf die Machtstellung hingedeutet, welche unser Theaterdirector Hr. Staegemann seinem Opern-Oberregisseur Hrn. Albert Goldberg den Mitgliedern seiner Bühne und dem Orchester gegenüber von Anbeginn der hiesigen Thätigkeit desselben eingeräumt hat, und dass dieselbe nach und nach zu einem Despotismus ausgeartet ist, wie er wohl auf keiner zweiten deutschen Bühne wieder vorkommt. Aber auch ein gleiches Abhängigkeitsverhältniss des Directors von seinem Beamten, wie es im Fall Staegemann-Goldberg vorliegt, dürfte ein zweites Mal nicht zu finden sein. Allgemein wird angenommen, dass Hr. Goldberg pecuniär so stark an der Direction Staegemann betheiligt ist, dass Letzterer einfach nach seiner Pfeife tanzen muss, und factisch kann Hr. Goldberg thun und lassen, was ihm beliebt, ohne von seinem Director zur Rede gestellt oder, wie es schon oft am Platze

Digitized by Google

gewesen wäre, für sein in ungezählten Fällen ganz unqualificirbares, in den schnodderigsten und ordinärsten Redensarten sich äusserndes oder in die spitzfindigsten Repressalien auslaufendes Benehmen dem Sänger- und Orchesterpersonal gegenüber gehörig gerüffelt zu werden.*) Mit geringen Ausnahmen hat sich Letzteres die oft jeder Beschreibung spottende, manchmal nur auf ein wohlfeiles Dickethun mit den ihm von seinem Brotherrn zugestandenen Machtvollkommenheiten zurückzuführende Behandlungsweise dieses Herrn gefallen lassen, weil man aus Erfahrung wusste, dass man mit einer Beschwerdeführung beim Director doch Nichts erreichen, wohl aber durch dieselbe den Zorn des allmächtigen Oberregisseurs noch mehr reizen, die Lage nur noch verschlechtern oder sich gar einer Kündigung der Stellung, die speciell dem Chorpersonal leicht angesagt werden kann, aussetzen würde. Wie aber Alles seine Grenzen hat, so ist auch einem Theil der von Hrn. Goldberg so übel und brutal mitgespielten Personen endlich die mit Rücksicht auf ihre Familie und die bei längerem Bleiben sich steigernde Pension bewiesene Lammesgeduld ausgegangen, und schon der Umstand, dass es das Chorpersonal ist, das trotz der am meisten bedrohten Existenz Jedes seiner Mitglieder sich bei einem besonderen Anlass wie Ein Mann gegen die fortlaufenden Misshandlungen aufgelegt hat, schon dieser Umstand allein lässt einen sicheren Schluss auf Maass und Art der Ausschreitungen zu, welche Hr. Goldberg als Vorgesetzter sich dieser Corporation gegenüber zu Schulden kommen liess. In einer „Carmen"-Probe am 7. Juli kam es zu einer offenen Revolte der ewig gedrangsalten Chormitglieder gegen ihren Peiniger, kam es zu dem „Skandal", den Hr. Goldberg sich schon lange gewünscht hatte, um mit scheinbarerer Berechtigung, als vorher, seinen Vernichtungskampf gegen den jetzigen Bestand des Chores weiter führen zu können, dem schon eine ganze Anzahl dieser Herren und Damen zum Opfer gefallen sind und nach den Drohungen des Hrn. Goldberg noch Andere unterliegen sollen. In der besagten Probe war es, wo die Mitglieder des Herrenchors, nachdem Hr. Goldberg sich wiederum in den gröbsten Schimpfereien und Redensarten ergangen und durch sein Auftreten das Chorpersonal auf das Aeusserste beleidigt, gedemüthigt und erbittert hatte, sich dieses unerhörte Gebahren derart energisch verbaten, dass der Hr. Oberregisseur nichts Besseres zu thun wusste, als die Probe aufzuheben und die Herren zu einer Besprechung für eine Stunde später zu bestellen. In dieser Besprechung hat Hr. Goldberg plötzlich ganz andere Saiten aufgezogen; er regalirte die Untergebenen nicht mehr mit Reden wie „Furcht müsst ihr haben", „gekrochen müsst ihr kommen", „mit Latten muss man dreinschlagen", „über den Haufen müsst ihr geworfen werden", „der Hr. Director hat ganz Recht, mit der Knute muss die Gesellschaft behandelt werden", „mit Leichen kann ich nicht arbeiten" etc, sondern suchte sie mit gleissenden Worten zu besänftigen, was ihm selbstverständlich nicht gelang. Wie wenig es ihm mit diesen Ernst gewesen, erhellte aus den fortgesetzten kindischen Repressalien, mit welchen Hr. Goldberg den Protest der Sänger erwiderte. Um, wie es hoffte, beim Director Hilfe gegen Hrn. Goldberg zu finden und dadurch für später eine menschenwürdigere Behandlung seitens des Hrn. Goldberg anzubahnen, wandte sich das Chorpersonal, den Instanzenweg betretend, am 12. Juli in einem von einer besonderen, aus sieben Mitgliedern bestehenden Commission ausgearbeiteten Schreiben an den auswärts in einem Bade weilenden Director. Auf diese Beschwerde- und Bittschrift, in welcher die Petenten sich betreffs der „ewigen Drohungen, Wuthausbrüche, ungerechten Nachmittagsstrafproben**) und anderen grösseren und kleineren Maassregelungen", mit welchen sie Hr. Goldberg „in einem fortwährenden Zustande der höchsten Aufregung gehalten", auf das Zeugniss des Orchester- und übrigen Bühnenpersonals beriefen, hat Hr. Staegemann ihnen durch seinen Secretair sagen lassen, dass sie sich „vorläufig beruhigen" möchten, er werde bei seiner Zurückkunft „die Sache schon regeln". Diese Regelung hat schliesslich darin bestanden, dass Hr. Staegemann am 21. August, nachdem er bereits wieder 4 Tage in Leipzig war, drei Chormitglieder, die jedoch nicht zu der vom Chor mit seiner Vertretung betrauten Commission zählen, zu sich ins Bureau berief und ihnen gegenüber Hrn. Goldberg mit der Behauptung, dass Hr. Goldberg „herzkrank" sei, zu entschuldigen suchte. Die erwähnte Commission wurde dagegen abschläglich beschieden, als sie den Hrn. Director um eine mündliche Unterredung bat. Dass Hr. Goldberg bei solcher Sachlage die auf seinen Betrieb das Leipziger Stadttheater verlassenden Chormitglieder, so lange sie noch unter seiner Herrschaft auszuharren haben, liebevoller als vorher behandeln werde, ist kaum anzunehmen; er wird sie im Gegentheil eher noch mehr schinden, chicaniren und ausschimpfen.

Hierin hat Hr. Goldberg bereits in dem Musikdirector Hrn. Dr. Winné, wie die von diesem gebrauchten Ausdrücke „Schweinestall", „Saugesang" und ähnliche mehr auf die Umgangssprache eines groben Hausknechts, als die eines wissenschaftlich gebildeten Mannes rathen lassende Bezeichnungen dies darthun, einen sehr gelehrigen Schüler gefunden, der ihm in der unwürdigen Behandlung des Chorpersonals wahrscheinlich auch fernerhin seine Beihilfe leisten wird.

Soweit diese skandalösen Vorfälle durch mündliche Verbreitung sowohl, als durch Mittheilungen des „Zeitspiegels", der „Gerichtszeitung" und einiger auswärtigen, nach hier gelangten Blätter nun auch schon in unserer Stadt bekannt geworden und mit vollstem Recht aufs Schärfste verurtheilt worden sind, so haben sich doch gerade unsere gelesensten Tagesblätter ihnen gegenüber bisher vollständig ausgeschwiegen. Hr. Staegemann, der sich schon so lange des besonderen Vertrauens der städtischen Behörden erfreut, ist infolgedessen für die betr. Localblätter eine gegen jeden öffentlichen Tadel gefeite Persönlichkeit, und in Fällen, wo ihm dieser Schutz doch nicht als ausreichend erscheint, kommt es ihm auf persönliche Besuche bei den bez. Redactionen, Mitarbeitern und Verlegern nicht an oder er schickt seinen getreuen Knappen (oder, wie Viele meinen, den eigentlichen Director des Stadttheaters) Hrn. Goldberg an seiner Statt. Ob in dem vorliegenden Falle solche Vorsichtsmaassregeln beliebt worden sind, wissen wir allerdings nicht zu sagen, dürfen es aber bei der Haltung, welche der betr. Theil der hiesigen Presse dieser Knechtung des Chorpersonals gegenüber beweist, annehmen. Wir schliessen uns den wenigen Blättern, welche den so unerhört Bedrängten und in ihrer bürgerlichen Existenz gefährdeten Chorsängern und -Sängerinnen ihren Schutz angedeihen liessen, an, um wenigstens den moralischen Halt, den eine öffentliche Parteinahme diesen bedauernswerthen Mitgliedern des Leipziger Stadttheaters bietet, nach Kräften zu verstärken. Dies ist aber auch der einzige Zweck dieser Zeilen, denn die Hoffnung, mit vorstehenden, sich namentlich auf die ungeschminkte und ergreifende Darlegung, welche die betroffenen Chorsänger selbst in ihrem in Frankfurt a. M. erscheinenden Verbandsorgan von den sensationellen Vorgängen an der hiesigen Bühne geben, stützenden Mittheilungen und Erörterungen dieser Sache das Gewissen der HH. Staegemann und Goldberg zu rühren und dadurch auf eine Besserung der materiellen und künstlerischen Stellung des Chorpersonals unserer Bühne hinzuwirken, existirt für uns nach allen in dieser Richtung anderwärts gemachten Beobachtungen und eigenen Erfahrungen durchaus nicht. Die erwähnte „Verbands-Zeitung" des „Allgem. deutschen Chorsänger-Verbandes", welche noch am 1. August voraussetzte, dass Hr. Staegemann nach seiner Rückkunft nach Leipzig „den wirklich Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen wissen und nicht nach dem sonst im Allgemeinen beliebten Princip verfahren werde, ein paar sogen. »Rädelsführer«, welche den Muth hatten, für das Wohl der Körperschaft das Wort zu ergreifen, zu maassregeln", wird seitdem zu einer anderen Meinung über den „als Ehrenmann bekannten Bühnenleiter" Hrn. Staegemann gelangt sein. Und wie das Chorpersonal des Leipziger Stadttheaters selbst über seine Lage denkt, nachdem Hr. Staegemann eine mündliche Verständigung mit dessen Vertretern kurz abgewiesen hat, geht am

*) Die „Gesetze und Instructionen" des Leipziger Stadttheaters schreiben dem Regisseur vor, dass er, „als Vorsteher der Ordnung auf einem ehrenvollen Platze stehend, diesem in allen Dingen durch ein feines und anständiges Benehmen Genüge zu leisten und die Achtung, die er für sich fordert, auch jedem Anderen zu beweisen verpflichtet" sei. Existirt dieser Paragraph nur auf dem Papier?

**) Hier wären auch die Sonntags-Vormittagsproben, die mit oder ohne polizeiliche Erlaubniss vielfach während des Kirchengottesdienstes abgehalten worden sind, anzuführen gewesen. Gerade weil Hr. Goldberg der christlichen Kirche nicht angehört, hätte er, um nicht Anstoss zu erregen, deren Mitgliedern den Weg zum Gotteshaus nicht durch eine solche Zeitwahl verlegen dürfen.

deutlichsten aus dem Schluss der schon citirten eigenen Darlegung hervor, welcher wie folgt lautet:

„Was bleibt dem Chorpersonal nun übrig? Wie die Sachen liegen, wird wohl Einer nach dem Anderen gehen oder gegangen werden, und Hr. Goldberg wird nach wie vor berechtigt sein, die Knute über einen Körper zu schwingen, der schon in pecuniärer Beziehung nicht so glänzend honorirt wird. Doch wollen wir uns unserer Haut wehren, so wird jeder Tag uns neuen Aerger und Verdruss bringen, und ein Engagement am Leipziger Stadttheater wird nur solchen Chormitgliedern zu empfehlen sein, denen es vollständig gleichgiltig ist, wo und wie sie ihr Brot verdienen. Das Chorpersonal des Leipziger Stadttheaters richtet daher an alle Collegen und Colleginnen die ernste Mahnung, vor einem Engagementsabschlusse nach Leipzig sehr ernst mit sich zu Rathe zu gehen und zu bedenken, dass der Lebensunterhalt sehr theuer ist und mit den Gageverhältnissen sich kaum compensiren lässt, umsomehr, als in den neuen Contracten von 1895 ab ein Paragraph enthalten ist, nach welchem es der Direction freisteht, jedes Mitglied im Sommerhalbjahr auf 4—6 Wochen — ohne Anspruch auf Gage — zu beurlauben. Bei einer Durchschnittsgage von 1200 ℳ jährlich, wie sie hier gezahlt wird, würde also nach Abzug der 6 Wochen, Procente etc. sich die Gage auf monatlich 80—85 ℳ belaufen und hiermit hinter den Gagenverhältnissen eines jeden Saisontheaters zurückbleiben."

Wir brauchen diesen Nothschrei und die Warnung, welche unser Theaterchorpersonal im Interesse der Collegen und Colleginnen in die Welt hinausruft, nicht erst zu commentiren. Dagegen können wir am Schluss unserer Zeilen die Frage nicht unterdrücken: Sind die hier berührten und geschilderten Verhältnisse und Vorkommnisse der Theaterdeputation des Stadtraths so unbekannt gewesen, dass es zu diesem Ausgang kommen musste? F.

Concertumschau.

Aachen. Symph.-Conc. im Curhaus (Schwickerath) am 3. Juli: Esdur-Symph. v. Mozart, „Scènes pittoresques" von Massenet, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Gesangvorträge des Frl. Polscher a. Leipzig („Zuneigung" u. Frühlingslied v. Umlauft, „Barbarazweige" v. Reinecke, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt, „Hoffnung" v. Grieg und Wiegenlied v. Harthan).

Elberfeld. 8. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Rückbeil): 6. Symph. v. Beethoven, symph Dicht. „Vltava" v. Smetana, Ouverturen v. Reinecke („Friedensfeier") u. Berlioz („Carnaval romain"), „Waldweben" a. „Siegfried" von Wagner u. A. m.

Marienbad. Conc. der Pianistin Wilma Czermak a. Prag unt. Mitwirk. der Frls. Polscher a. Leipzig (Ges.) u. v. Brennerberg a. Wien (Viol.), sowie der Frau Freund a. Berlin (Declam.) am 23. Aug.: Clav.-Violinson.-Satz v. Mendelssohn, Soli für Ges. wie oben unter Aachen, sowie v. Rückauf („An mein Tambourin") u. Gade („Das Ringlein"), f. Clav. v. Th. Kullak („Psyche"), Wilma Czermak (zwei Salonstücke) u. A. u. f. Viol. v. Wieniawski („Faust"-Phant.), declam. Vorträge.

Bad Reinerz. 13. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Loewenthal): Bdur-Symph. v. Haydn, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann (Hr. Hagen) etc. — 15. Kammermusikabend: Dmoll-Doppelstreichquart. v. Spohr, Streichquint. Op. 58 v. Onslow, Gdur-Violinromanze v. Beethoven (Hr. Knoch) etc.

Sondershausen. 17. Lohconc. (Prof. Schroeder): 3. Symphonie v. Beethoven, Kaiser-Marsch v. Wagner, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, Prél. u. Marche milit. franç. v. Saint-Saëns, Requiem f. drei Violoncells v. Popper.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Im 2. zu Ehren von Saint-Saëns veranstalteten Ausstellungsconcert, welchem der Componist jedoch wegen Unwohlseins fernbleiben musste, war Einer der Solisten der Pianist Hr. Delaborde aus Paris, welcher im ersten Theil des Concertes das 3. Concert von Saint-Saëns unter grossem Beifall vortrug, seiner weiteren Verpflichtung, im 2. Theil noch einige Solostücke zu spielen, aber nicht nachkam, entweder, wie die Einen sagen, wegen der Unzulänglichkeit des Orchesters oder, wie die Anderen behaupten, aus gekränkter Eitelkeit. Die beiden anderen Solisten, die Sänger Frl. Héglon und Hr. Noté, wurden ihren Aufgaben in hohem Grade gerecht und entsprechend ausgezeichnet. — **Cöln.** Von den neuen Kräften unserer Oper dürfte Frl. Prosky aus Zürich, welche bereits als Fidelio und Leonore („Troubadour") aufgetreten und ungewöhnlich gefeiert worden ist, die hervorragendste sein. Verheissungsvolle Acquisitionen hat man in den HH. Burrian und Gmür gemacht. — **Darmstadt.** In der unverkürzten Aufführung des „Lohengrin", mit welcher unser Hoftheater die neue Saison begann, debutirte mit schönem Erfolg in der Titelpartie Hr. Wilhelm Hauschild aus Stuttgart. — **Kronstadt i. S.** Grosse Erfolge feierte in einem eigenen Concert, das er am 1. Sept. gab, der grosse Meister des Violoncells Hr. David Popper in unserer Stadt. Man konnte sich an seinem Spiel nicht satt hören, so einschmeichelnd war sein Ton und glänzend seine Virtuosität. In der Ausführung eines klangvollen Requiems eigener Composition für drei Violoncells fand er in den jungen Kronstädterinnen Frls. Gärtner und v. Brennerberg verständnissvollste Unterstützung. Auch der Gesang war in diesem Concert vertreten, und zwar ebenfalls durch ein Kind unserer Stadt, das talentvolle Frl. Gmeiner, welche in der packenden Wiedergabe Brahms'scher und Mascagni'scher Lieder die ausserordentlichen Fortschritte erkennen liess, welche sie als Elevin Ihres Leipziger Conservatoriums gemacht hat. — **Leipzig.** Zu den glücklich verlaufenen Debuts, welche in der letzten Zeit sich im Neuen Stadttheater vollzogen, ist die Darstellung der Weber'schen Agathe durch ein Frl. Schuster, Schülerin des Wiener Gesangsprofessors Ress, zu zählen. — **Marienbad.** In einem Concert, welches die Prager Pianistin Wilma Czermak kürzlich hier gab, steuerten ausser der Concertgeberin auch noch die Sängerin Frl. Polscher aus Leipzig und die Violinistin Frl. v. Brennerberg aus Wien musikalische Nummern zum Programm, während Frau Freund aus Berlin dasselbe mit declamatorischen Vorträgen ausstattete. Alle drei Künstlerinnen, echte und rechte Talente, fanden reichsten Beifall für ihre Leistungen, fast mehr, als die eigentliche Hauptperson des Concertes mit ihren zum Theil antiquirten Stücken. — **München.** Hr. Wiegand hat sein hiesiges festes Engagement als Veit Pogner in den „Meistersingern" angetreten. In ihm hat die hiesige Oper eine ausgezeichnete Stütze erhalten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 8. Sept. De profundis clamavi" v. Rheinberger. „Fürchte dich nicht" v. S. Bach. 9. Sept. Duett „Er weidet seine Herde" u. Chor „Sein Joch ist sanft" a. dem „Messias" v. Händel.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Welcher Umschwung zu Gunsten der neuesten musikalischen Production sich in der Programmaufstellung der Museums-Gesellschaft zu Frankfurt a. M., seitdem Hr. Gustav Kogel als deren Capellmeister thätig ist, vollzogen hat, wissen unsere w. Leser aus unserer Concertumschau, welche die betr. Programme stets gebracht hat. Recht in die Augen fallend aber wird dieser frische Zug erst, wenn man die letztwinterlichen Programme in Einem Hefte zusammengefasst vor sich liegen hat und mit schnellem Blick all die Namen moderner Componisten überfliegen kann, welche die Direction der Museums-Gesellschaft in ihren Concerten berücksichtigt hat, ohne darüber das bewährte Alte zu vernachlässigen. Manch anderer Concertverein könnte, wenn er wollte, sich ein Beispiel an dem Frankfurter nehmen.

* Das in Birmingham vom 2.—5. Oct. abzuhaltende und der Leitung des Hrn. Dr. Hans Richter unterstehende Musikfest wird u. A. das „Te Deum" von Berlioz, Parry's neues Oratorium „King Saul", Sullivan's Ouverture „In memoriam", G. Thomas' „The Swan and the Skylark", „Messias" von Händel, „Stabat Mater" von G. Henschel, „Elias" und „Lobgesang" von Mendelssohn, Cherubini's Dmoll-Messe, Palestrina's „Stabat Mater", Esdur-Symphonie von Mozart, „Tannhäuser"-Ouverture von Wagner, 9. Symphonie von Beethoven und „Faust"-Scenen von Schumann bringen. Als Hauptsolistenwerden die Damen Albani, Henschel, Williams, Wilson, Brema und McKenzie, sowie die HH. Lloyd, McKay, Black, Oudin, Brereton und G. Henschel bezeichnet.

Digitized by Google

* Der Congress zum Schutze des Eigenthumsrechtes an litterarischen und künstlerischen Werken hat vom 18.—25. Aug. in Antwerpen seine Sitzungen gehalten. Praktische Resultate waren nicht zu erzielen; es wurden blos Wünsche geäussert, so z. B. der, dass der österreichische Reichsrath das Gesetz zum Schutze des geistigen Eigenthums mit den Berner Bestimmungen in Einklang bringen möge, ebenso in Bezug auf Russland, wo eine Commission von Schriftstellern und Verlegern einen auf denselben Gegenstand bezüglichen Gesetzentwurf vorbereitet. In Bezug auf Wohlthätigkeitsvorstellungen und -Concerte wurde entschieden, dass dieselben von den Pflichten gegen die Autoren nicht zu befreien sind, dass es aber dem Autor frei stehe, ganz oder theilweise auf seine Rechte zu verzichten.

* In Bordeaux wird im nächsten Jahre ein Congress christlicher Kunst stattfinden, welcher die Aufgabe sich stellen wird, die künstlerische Wahrheit und den eigenthümlichen Charakter des Gregorianischen Gesanges aufzusuchen, und bei welchem die verschiedenen Schulen des Choralgesanges und die Musikforscher Frankreichs vereinigt sein werden. Angeregt wurde dieser Congress durch die Congregation der Riten.

* Die französische Gesellschaft dramatischer Dichter und Componisten veröffentlicht eine Uebersicht ihrer Einnahmen in den Pariser Theatern im Jahre 1893—94. Demnach belief sich die Brutto-Einnahme auf 20,271,602 Frcs., von welcher Summe die betr. Autoren 1,988,718 Frcs. bezogen. Im Vorjahre betrugen die bez. Einnahmen 19,032,217 und 1,934,182 Frcs. Trotz der Verpflichtung der Theater gegen die Autoren blühen die Geschäfte dieser Theater, dabei kommt noch die Concurrenz der Café-Concerte u. dgl. in Betracht.

* Das neue Stadttheater in Amsterdam ist am 1. Sept. feierlich eingeweiht worden.

* Im Hoftheater zu Dessau werden im November verschiedene Wagner-Aufführungen stattfinden, denen beizuwohnen Frau Cosima Wagner in sichere Aussicht gestellt hat.

* Im Berliner k. Opernhaus hat am v. Sonnabend eine Aufführung des „Ringes des Nibelungen“ begonnen.

* Eugen d'Albert's neue Oper „Ghismonda“ wird demnächst bei Breitkopf & Härtel in Leipzig, welche bekanntlich schon den „Rubin“ im Verlag haben, im Druck erscheinen.

* E. Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ ist nicht nur von vielen deutschen Bühnen, sondern neuerdings auch von der Komischen Oper zu Paris zur Aufführung angenommen worden.

* In Venedig wurde kürzlich die neue dreiactige Oper „Marussa“ von Pierre Floridia mit ausgesprochenem Erfolg erstmalig gegeben. Das Sujet ist von der „Cavalleria rusticana“, die Musik von Wagner beeinflusst.

* In Boulogne-sur-Mer wurde die dreiactige Oper „Amy Robsart“ von Isidore de Lara bei guter Aufführung sehr günstig aufgenommen.

* Auch Hr. Carl Goldmark hat noch als 62jähriger Mann dem gegenwärtig grassirenden Geschmacke an einactigen Opernerzeugnissen sein Opfer mit einem kürzlich vollendeten Werke: „Das Heimchen auf dem Heerde“, gebracht. Verständigerweise suchte er aber nicht bez. des Sujets mit den berühmten Werken dieser Gattung zu rivalisiren.

* In das Lehrcollegium des renommirten Conservatoriums der Musik Klindworth-Scharwenka zu Berlin sind kürzlich in Hrn. Professor Waldemar Meyer und Frau Marianne Scharwenka-Stresow zwei neue vortreffliche Lehrkräfte für Violine eingetreten, die, wie die erst kürzlich als Gesanglehrerin gewonnene Frau Amalie Joachim, den guten Ruf dieses Instituts nur noch erhöhen werden.

* Des 70. Geburtstages des Wiener Componisten Anton Bruckner, welcher sich am 4. d. Mts. vollzog, ist in der Presse sehr ausgibig und sympathisch gedacht worden, zum Theil in ausführlichen Mittheilungen über das 70jährige Geburtstagskind.

* Hr. Henry Schradieck, welcher schon einmal mehrere Jahre in Amerika als Violinist und Dirigent thätig war, seit 1889 aber in Hamburg als Concertmeister der Philharmonischen Gesellschaft und Lehrer des v. Bernuth'schen Musikconservatoriums wirkte, will diese Stellungen verlassen, um von Neuem sein Glück jenseits des Oceans zu suchen.

* Der „N. Berl. Musikzeit.“ wird aus Hamburg geschrieben: „Der Berliner Concertagent H. Wolff sitzt arg in der Klemme. Hrn. Capellmeister Mahler will es nicht gelingen, ein Orchester zu Stande zu bringen, das einigermaassen künstlerischen Ansprüchen genügen dürfte. Er soll nunmehr erklärt haben, dass er die Direction der acht Abonnementconcerte nicht übernehmen werde, wenn der Agent ihm nicht ein Orchester stelle, das seinen Intentionen entspreche. Für beide Theile ist es nun gerade nicht besonders schmeichelhaft, dass die Künstler, die bisher unter Bülow spielten, sich geweigert haben, mitzuwirken, und der Agent wird sich schliesslich vor die Wahl gestellt sehen, entweder das Philharmonische Orchester aus Berlin nach Hamburg schaffen zu lassen oder auf die Concerte zu verzichten, nach denen so wie so keine Nachfrage ist, und die in der kommenden Saison nur noch künstlich über Wasser gehalten werden müssten. Die Freunde und Anhänger Mahler's, dessen Dirigententhätigkeit an der Oper allgemein anerkannt wird, während seine Auffassung der Instrumentalwerke der Classiker eine im höchsten Grade abstruse (?) ist, sind zwar eifrig bemüht, Abonnenten zu sammeln, damit die Schlappe eine nicht zu grosse werde, doch wird der Liebe Müh wohl umsonst sein, wenn der Agent nicht das Opfer bringt, etwa tausend Freibillets zu jedem Concert abzugeben, damit die Musik nicht eine gar zu unklare wird.“

* Einer der musikalischen Gelehrten der „Neuen Musik-Zeitung“ lässt in einer Biographie Cyrill Kistler's ein Loblied auf diesen talentirten Componisten los, das sogar dem Gefeierten selbst, trotzdem derselbe eine Portion Weihrauch schon vertragen kann, über die Hutschnur gehen dürfte. Was nämlich Richard Wagner mit seinem universalen Genie geschaffen, hat nach der Behauptung dieses Panegyristen Kistler mit seiner Oper „Baldur's Tod“ überholt, denn dieses Werk enthalte „musikalische Schönheiten“, „wie wir sie in keiner Oper der letzten vier Jahrzehente kennen gelernt haben“, und „müsste mehr als manches Musikdrama Wagner's aus der letzten Schaffenszeit desselben durchschlagend wirken“. Das kommt aber daher, dass Kistler allerdings die Partituren Wagner's genau kennt, nicht aber in deren „Fehler“ (deren Anführung die ganze Dilettantenweisheit dieses musikalischen Hinterwäldlers darthut!) verfällt. Wie z. B. in der Anwendung der Leitmotive, so ist Kistler dem grossen Vorbilde auch in der Erfindungskraft bedeutend über, mangels deren Wagner im „Nibelungenring“ „jene echten und rechten Melodien, wie sie uns im ›Lohengrin‹, ›Tannhäuser‹ und ›Holländer‹ erfreuen“, nicht mehr einfielen und er sich zur „unendlichen Melodie“ veranlasst sah. „C. Kistler besitzt aber“, wie der Biograph als Gegensatz betont, „eine reiche Erfindungsgabe, ihm fallen reizvolle Melodien ein, welche einem gesunden Empfindungleben reich entströmen“ etc., Compositionseigenschaften, die also Wagner nicht besitzt. Hr. Kistler darf wahrlich ausrufen: „Herr, schütze mich vor meinen Freunden, gegen meine Feinde werde ich mich schon selbst wehren!“

* In ihrer Morgennummer vom 30. Aug. brachte die „Neue freie Presse“ in Wien in einem Aufsatz von v. Lützow folgenden Satz: „So viel ist unbestreitbar, dass Wagner in dem Bühnenfestspielhause von Bayreuth der modernsten der Künste ein Heiligthum und den Deutschen einen Tempel des Ruhms geschaffen hat, um den uns die Völker der Erde beneiden.“ Wie mag Hrn. Hanslick wohl zu Muthe sein, wenn er in seinem Leiborgan diesen ketzerischen Satz findet, er, der einst dasselbe Festspielhaus einen Tempel „für den gesungenen und gegeigten Opiumrausch“ genannt hat? Wenn schon die „Neue freie Presse“ abfällt und nicht mehr schimpft, — „wat denn, Hr. Professor, wat denn?“

* Hr. Hofrath Pollini in Hamburg scheint mit dem geschäftlichen Ausfall seiner Leitung fast sämmtlicher Hamburger Theater nicht recht zufrieden gestellt worden zu sein, denn fürderhin sollen nur noch die vereinigten Stadttheater und das Thaliatheater seinem directorialen Scepter unterstehen.

* Die Pianofortefabrik von Rud. Ibach Sohn in Barmen beging am 25. August ihr 100jähriges Jubiläum.

* Frau Kammersängerin Schuch in Dresden wurde zum Ehrenmitglied der dortigen Hofbühne ernannt.

Digitized by Google

Todtenliste. Prof. Dr. Hermann Helmholtz, in musikalischen Kreisen namentlich durch sein epochemachendes Werk „Die Lehre von den Tonempfindungen" allgemein bekannt geworden, †, 73 Jahre alt, am 8. Sept. in Berlin, wo er seit 23 Jahren lebte und wirkte. (Ausführlicheres über diesen Gelehrten und sein bahnbrechendes Schaffen ist in dem besonderen Artikel nachzulesen, welchen unser Blatt in seinem 2. Jahrgange brachte.)

Briefkasten.

E. J. in S. Es ist uns, als wäre uns der stark reclamehafte Titel „Million-Edition" gelegentlich einmal vor die Augen gekommen; um welches schöne Unternehmen es sich dabei aber gehandelt hat, wissen wir nicht zu sagen. Vielleicht figurirt die „Million-Edition" in dem Kataloge, der die „da capo-Albums" enthält, was ja leicht zu erkunden ist. Die zweite Anfrage können wir dahin beantworten, dass die „zwei weltberühmten Lieder" von G. König und A. Eilers bei Hrn. Hofmusikalienhändler Martin Oberdörffer in Leipzig, der natürlich die volle Verantwortlichkeit für das Prädicat „weltberühmt" zu tragen hat, erschienen sind.

F. A. in L. Wir können Ihrem an der Opernconcurrenz, die s. Z. der frühere Redacteur der „Neuen Berl. Musikzeit." und jetzige Procurist der Musikalienhandlung Raabe & Plothow in Berlin Hr. Dr. Richard Stern ausschrieb, betheiligten Freund auch nichts Anderes rathen, als sich direct an den Genannten um eine bestimmte Auskunft zu wenden, namentlich aber auch zu erfragen, ob und wo der ausgesetzte Preis von 4000 ℳ deponirt ist und ob er in jedem Fall — nicht aber wie in Chicago! — zur Auszahlung gelangt. Wenn Hr. Dr. Richard Stern keinen befriedigenden Bescheid hierüber geben kann, so soll Ihr Freund seine Partitur lieber wieder zurückverlangen, statt sie einem sich vielleicht erst in Monaten entscheidenden Schicksal zu überlassen!

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, **nur** an meinen Secretair [1175b.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, zu richten.

Franz Rummel.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1176—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss**, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Struss, Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 1., 2. und 3. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1177aa.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1178aa.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Meine Adresse ist von jetzt ab: [1179b.]
München, Türkenstrasse 72/1.

Kammersänger Günzburger,
Lehrer des Sologesanges an der k. Akademie der Tonkunst.

Anton Foerster,
Pianist. [1180aa.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1181q.]

Gesangübungen,
zugleich **Leitfaden** für den **Unterricht,**
von **A. Brümme.** [1182b.]
Zweite Ausgabe Preis ℳ 2 netto.
Dresden, Adolph Brauer (F. Plötner).

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1183r.]

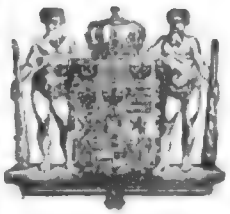
Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Digitized by Google

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1184aa.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[1185.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1186.]

Flügel und Pianinos
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheinen soeben: [1187.]

Compositionen
für Pianoforte von
Josef Casimir Hofmann.

Op. 14.	**Thema mit Variationen und Fuge**			ℳ 2,75.
Op. 15.	**Deux Morceaux:**	No. 1.	**Scherzo**	„ 1,50.
		No. 2.	**Mazourka**	„ 1,25.
Op. 16.	**Deux Mazourkas.**	No. 1, 2 à		„ 1,50.
Op. 17.	**Zwei Clavierstücke.**	No. 1.	**Andante**	„ 1,50.
		No. 2.	**Presto**	„ 1,50.
Op. 18.	**Durch die Wolken.**	Clavierstück		„ 2,—.
Op. 19.	**Zwei Tanz-Impromptus.**	No. 1.	**Ungarisch**	„ 1,50.
		No. 2.	**Polnisch**	„ 2,—.
Op. 20.	**Cinq Morceaux.**	No. 1.	**Impromptu**	„ 2,—.
		No. 2.	**Menuet**	„ 1,50.
		No. 3.	**Elegie**	„ 1,25.
		No. 4.	**Echo**	„ 1,—.
		No. 5.	**Berceuse**	„ 1,25.
Op. 21.	**Sonate**			„ 4,50.
Op. 22.	**Trois Morceaux.**	No. 1.	**Barcarolle**	„ 1,50.
		No. 2.	**Nocturne**	„ 1,50.
		No. 3.	**Valse-Caprice**	„ 2,—.

Zwei neue Opern.

Soeben erschienen in meinem Verlage die nachstehenden beiden hervorragenden **Opern-Novitäten:** [1188.]

Clare Dettin.
Oper
in drei Aufzügen
von
Max Meyer-Olbersleben.
Op. 41.

Partitur gebunden.
Clavierauszug vom Componisten n. ℳ 12.
Vollständiges Textbuch n. 50 ₰.
Chorstimmen (Sopran, Alt je n. ℳ 1,50, Tenor, Bass je n. ℳ 1) . . n. ℳ 5,—.

Ein treuer Schelm.
Lyrisch-komische Oper
in zwei Aufzügen.
Textdichtung von **Axel Delmar.**
Musik von
Ferdinand Hummel.
Op. 64.

Vollständiger Clavierauszug vom Componisten mit Text und Scenerien n. ℳ 10,—.
Textbuch . . . . . n. ℳ —,50.
Chorstimmen (Sopr., Alt je n. ℳ 1,—. Tenor, Bass je n. 80 ₰) . . . ℳ 3,60.

Die Oper **„Clare Dettin"** von **Max Meyer-Olbersleben** wurde bereits in Weimar mit Erfolg zur Aufführung gebracht und ist ferner von den Hofbühnen zu München und Mannheim definitiv angenommen worden.

Die Oper **„Ein treuer Schelm"** von **Ferdinand Hummel** gelangt in kürzester Zeit im Deutschen Landestheater zu Prag (Direction: Angelo Neumann) zum ersten Mal zur Aufführung.

Leipzig. C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann).

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1189h.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.

Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.

Prospecte gratis.

Privatunterricht jederzeit.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1190—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Compositionen von Carl Heffner.
[1191.]

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1192.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Soeben erschienen:
Edition Peters.

No. 2763. **Grieg,** Op. 58, 5 Lieder. ℳ 1,50.
„ 2764. — — Op. 59, 6 Lieder. „ 1,50.
„ 2765. — — Op. 60, 5 Lieder. „ 1,50.

Leipzig, 11. September 1894.

[1193.] **C. F. Peters.**

Alexander Siloti,

Pianist aus Moskau,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1194—.]

Frieda Kriele,

Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1195c.]

Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.

Concert-Vertretung: **Eugen Stern, Berlin, Magdeburgerstrasse 7 I.**

Ida Neuburg, [1196s.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlastr. 82 II.

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,

empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1197h.]

Grosses Lieder-Repertoire.

Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Anna Schimon-Regan,

[1198—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.

München, Jägerstrasse 8 III.

[1199g.] ***Ida Junkers,***

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)

Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1200p.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,

Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1201n.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Helene Oberbeck,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran),
Berlin W., Culmstr. No. 7,

nimmt **Concert-Engagements** nur unter eigener Adresse entgegen. [1202.]

[1203r.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Vom 25. August d. J. ist meine Adresse:

Berlin W., Potsdamerstr. 51, III.

Carl Halir.

[1204c.]

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1205q.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Heinig,

[1206z.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Kammersänger C. Dierich,

[1207l.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.

(Concertvertretung **H. Wolff**— Berlin.)

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [1206b.]

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Allee 23.

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1209—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Ernst Hungar,

Oratorien- und Concertsänger
(Bass und Bariton). [1210—.]

Leipzig, Flossplatz 32.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1211—.]
für Concerte und Oratorien.

Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Gustav Borchers,

Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.

Leipzig, Hohe Str. 49.

Concertvertretung H. Wolff, Berlin, [1212—.] Am Carlsbad 9.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Steingräber Verlag** in Leipzig.

Leipzig, am 20. September 1894.

:h sämmtliche Buch-, Kunst- Musikalienhandlungen, sowie h alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

[V. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 39.

alt: Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. II. (Schluss.) — Die Gesellschaft zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland. (Zugleich als Bericht über Band III des Oesterlein'schen Katalog-Werkes.) Von Moritz Wirth. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dresden (Schluss), Kiel und Wien (Schluss). — Bericht aus Kronstadt i. S. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Lieder und Gesänge für Männerchor von C. Appel, L. A. le Beau, Aug. Feinthel, E. Meyer-Helmund, C. Isenmann und C. van der Linden, sowie Ludwig Liebe-Album und Festchoräle. Aeltere Studienwerke für Pianoforte in neuen Ausgaben. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

„Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende t, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, : Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — t werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

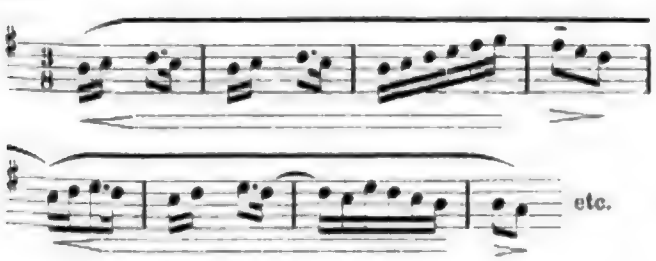
Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von **Dr. Hugo Riemann.**

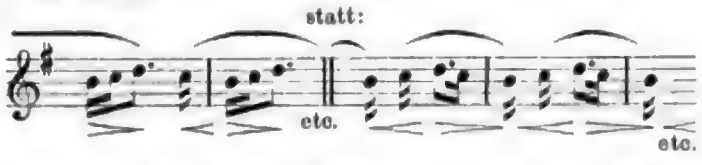
II.

(Schluss.)

Ich möchte wohl wissen, welchen Nutzen sich Hr. rmer von folgender Bezeichnung einer Lemoine'schen ıde in seinen 100 Elementar-Etuden II, S. 48, verspricht:



Was ist hier geschehen, um der falschen Auffassung der Motive, welche doch Hr. Germer verhüten zu wollen vorgibt, vorzubeugen? Nichts, absolut Nichts! Es ist nur durch die Bogenspitze über dem *c* die Möglichkeit geschaffen, dieses noch zur vorhergehenden Gruppe zu rechnen, was falsch und wie die > < wohl beweisen sollen, auch nicht Germer's Ansicht ist. Ich kann mich aber des Verdachtes nicht erwehren, dass Hr. Germer selbst im 1., 2., 5. und 6. Takt bis zum punctirten Achtel liest:



Thue ich ihm hiermit Unrecht, so soll mich das sehr freuen; er selbst aber trägt allein daran die Schuld. Mag dem aber sein, wie es will, es wäre Germer's Pflicht und Schuldigkeit gewesen, als

er **meine Phrasirungsausgaben in einer Art von „fa cilité" fürs grosse Publicum** reproducirte, sich mit mir im Vorwort oder sonst welcher Publication abzufinden und nachzuweisen, was von meiner Art zu bezeichnen er für richtig halte und was nicht, und welche dafür seine Gründe seien. Weil er das nicht gethan, trifft ihn der wohlverdiente Verdacht, dass er aus der kräftig in Fluss kommenden Phrasirungsbewegung persönlich Vortheil zu ziehen wünschte, ohne sich doch als ein Geistes-Schüler eines Anderen zu legitimiren. Natürlich: „Jeder kann doch auf seine Art phrasiren, wie er will?" Es wäre traurig, wenn das wahr wäre! Mit Dank würde ich ja, wie ich so oft betont, eine ehrliche Bekämpfung meiner Ideen entgegengenommen haben; aber ein Plagiat, das ganz und gar dazu angethan ist, dem Original seine positiven Seiten zu escamotiren und ganz falsche Wege zu öffnen, — das perhorrescire ich, so scharf ich nur kann!

Die anderweiten Vorzüge von Germer's Ausgabe will ich nicht antasten. Der Text ist sorgfältig revidirt, der Fingersatz modern, ohne durch allzu grosse Consequenz (!) lästig zu werden, die historischen und analytischen Notizen über die einzelnen Sonaten sind dankenswerth; aber, als Phrasirungsausgaben betrachtet, sind Germer's „akademische Neuausgaben" **Revisionen meiner Ausgaben mit Ausmerzung dessen, was geeignet ist, den Schwachen ein Aergerniss zu bereiten**, eine Nachahmung allerschlimmster Qualität, da sie scheinbar dasselbe, sogar in gefälligerer Form gibt, aber unter **bewusstem Verzicht** auf die beiden höchsten Ziele, welche ich bei der ganzen Phrasirungsreform immer fest im Auge behalten habe, **Klarstellung der motivischen Gliederung im kleinsten Detail und Aufweis des Periodenbaues im Grossen.** Was also in Germer's Ausgaben von der Phrasirung schliesslich übrig bleibt, ist die Begrenzung der Phrasen, d. h. der grösseren selbständigen Abschnitte der musikalischen Gedanken, welche weitaus in der Mehrzahl der Fälle Niemandem zweifelhaft ist; leider hat aber Germer oft gerade da, wo das Gemeingefühl einer Nachhilfe bedurfte, diese nicht gegeben, sondern die vox populi als vox dei anerkannt.

Uebrigens zieht Hr. Germer Einen Strang mit dem „grossen Rhythmiker" Matthis Lussy, der u. A. in einem Aufsatze, den die Vierteljahrsschrift 1885 abgedruckt hat, meine Auffassung des oben citirten Themas des Scherzos von Beethoven's Op. 2, I, einfach abkanzelt mit den Worten: „Wem würde es einfallen, so" etc. Hr. Lussy, der für ein unglaublich unverfrorenes Plagiat meiner „Studien zur Geschichte der Notenschrift" (sogar mit kritikloser Reproduction von mir selbsterfundener Beispiele) 1880 von der Pariser Akademie mit dem Prix Bordin (3000 Fr.) gekrönt wurde und ausserdem noch ein „Eloge" der Akademie und den Druck seines Werkes auf Staatskosten erntete, während ich für mein Buch die Druckkosten auf mein Conto nehmen musste, dieser selbe Hr. Lussy, mit dem ich trotz dieses Plagiats noch Jahre lang weiter correspondirte, schrieb mir, nachdem ich die noch heute für mich maassgebenden Principien der Reform der Rhythmik veröffentlicht und ihm mitgetheilt hatte, in maassloser Ueberhebung: „Tout ce qu'on a écrit sur le rhythme n'est pas à comparer avec mon traité" (nämlich dem „Traité de l'expression" 1873). Wie es aber um die Lehrsätze dieses Traité steht, lese man nach im „Clavierlehrer" 1886, No. 15 ff. „Chaque note finale est forte" ist einer von Lussy's spassigsten Lehrsätzen; so möge denn diese etwas forte ausgefallene Note auch hier die „finale" sein!

Ich habe gesprochen, möge nun Hr. Germer reden!

Die Gesellschaft zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland.

(Zugleich als Bericht über Bd. III des Oesterlein'schen Katalog-Werkes.)

Von **Moritz Wirth.**

(Schluss.)

III.

Der eine grosse Nutzen, den die Wagner'sche Sache von Hrn. Oesterlein zu erwarten hat, lässt sich am besten bei den *Wagner-Vereinen*, deren Schriftstücken die *vierte Hauptabtheilung* gewidmet ist, aufzeigen. Am reichlichsten beigesteuert hat hier der Wiener Akademische Wagner-Verein, was immerhin mit eine Folge des gleichen Ortes, an welchem sich Museum und Verein befinden, sein mag. Aber die auffällige Schwäche dieser, in allen drei Bänden zusammen nur 44 Seiten betragenden Hauptabtheilung rührt doch nicht blos davon her, dass die anderen Vereine die Zeugnisse ihrer Thätigkeit nur nicht eingesandt haben werden. Die Meisten dürften sich vielmehr Nichts zu bezeugen und zu bescheinigen gehabt haben. Die Wagner-Vereine, die von den Gegnern für die Werbeplatze und die Heilsarmee des Wagnerthums gehalten werden, sind leider nur zu sehr dessen Papiersoldaten. Ursprünglich „zur Förderung" der ersten Bayreuther Aufführung des „Ringes" begründet, bekannten sie später in ihrer Vereinigung zum „Allgemeinen Richard Wagner-Verein" als ihren Zweck, „die Bayreuther Bühnenfestspiele zu fördern und für alle Zeiten erhalten zu helfen". Es war bisher ihr Glück, in dieser Hinsicht niemals entscheidend in Anspruch genommen worden zu sein. Sehr bezeichnend mussten sie sich in dem berühmten Briefe vom 21. Mai 1891 an den Präsidenten des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins, den Bayreuther Bürgermeister v. Muncker, von Frau Wagner sagen lassen, dass die Festspiele „durch die Oeffentlichkeit" erhalten würden, dass somit die Bedeutung des Vereins auf einem anderen Gebiete liege, „nämlich: dem der Verbreitung der Gedanken, welche in den Gesammelten Schriften niedergelegt sind."

Diese Worte treffen so sehr den Lebensnerv der gesammten Wagner'schen Kunst, dass der Allgemeine Richard Wagner-Verein auch zur Erfüllung des förmlich von ihm erklärten Zweckes gar nichts Besseres thun kann, als sie sich aneignen. Die Wagner-Bewegung wurde bisher nur (?) von dem Eindrucke, sagen wir selbst, der Begeisterung, getragen, welche die sinnenfällig gefühlvolle Oberfläche der Musik, der sichtbaren Ausstattung, einzelner dramatischer Auftritte erregt. Dass „die Oeffentlichkeit" die Festspiele erhalte, ist nur ein kürzerer Ausdruck für die Thatsache, dass jene eben genannte, sehr von oben geschöpfte Wirkung innerhalb eines Verbreitungsgebietes, wie desjenigen der deutschen Sprache, eben nicht im Stande gewesen ist, selbst nicht unter nachhelfender Anregung durch die Wagner-Vereine, das Festspielhaus die übliche und vielleicht nöthige Anzahl von Abenden hindurch zu füllen, dass sie es aber vermocht hat durch eine Erweiterung ihres Gebietes auf das Ausland. Nicht ebenso leicht wird man in dieser Thatsache eine genügende Sicherung des Werkes von Bayreuth für eine fernere Zukunft erblicken dürfen. Denn die Kraft jener Reize lässt, wie man genugsam bei Einzelnen beobachten kann, mithin auch bei einem ganzen Zeitalter, allmählich nach, und anzunehmen, dass diese Abschwächung bei den Ausländern, denen Wagner's Kunst so viel fremder gegenübersteht, auch um so viel rascher vor sich gehen werde, als bei uns Deutschen, entspräche mindestens der Vorsicht.

In der That sehen wir auch diese Vorsicht in Frau Wagner's weiterem Satze sich aussprechen, in dem sie den

Wagner-Vereinen die „Verbreitung der Gedanken" zuweist, „welche in den Gesammelten Schriften niedergelegt sind".

Es gibt also, heisst das mit anderen Worten, noch einen zweiten Zugang zu Wagner, denjenigen der verstandesmässig gedanklichen Betrachtung seiner Werke und ihrer Stellung innerhalb der bisherigen deutschen Kunst- und Lebensordnung. Dieser Weg darf um so weniger bei Seite gelassen werden, als Wagner selbst uns nicht nur auf ihn hin gewiesen, sondern ihn in seinen Schriften zum grossen Theil schon angelegt und vorgebahnt hat. Diese grosszugigen geistvollen Umrisse auszufüllen, sie wie Aufgaben anzusehen, zu denen die Lösungen vielfach noch gesucht werden müssen, das ist nicht sowohl der Genuss, sondern in erster Linie die ernste Arbeit, die unser hier wartet. Auch darf man überzeugt sein, dass, wenn nur erst die Aufmerksamkeit nachdrücklich auf diese Arbeit gelenkt ist, sich auch für sie viele Liebhaber finden werden. Denn je kraftvoller, mannigfaltiger und tiefer in Natur und Geschichte versenkt das Gefuge der Grundsätze ist, nach denen sich Wagner's Schaffen regelt, je engere Beziehungen zu den wichtigsten Fragen des Daseins überhaupt, wie des modernen und deutschen Lebens insbesondere seine Schriften und Dramen besitzen, desto reicheren Stoff bieten sie den zahlreichsten Angehörigen der verschiedensten Bildungs- und Wissenskreise dar. Der erfahrene Betrachter von Welt und Leben wie der wissenschaftlich fachmässige Forscher werden gleichmässig durch sie gefesselt werden. Personen werden auf diesem Wege für Wagner gewonnen werden, die sich bisher um ihn und die ganze musikalische Bühne nicht gekümmert haben.

Es wird aber diese zweite, in ihrer ausgeprägten Eigenart erst noch zu schaffende Gattung von Wagnerianern keineswegs in derjenigen Getrenntheit von der bisherigen ersten verbleiben, wie es nach dem so sehr verschiedenen Ausgangspuncte Beider scheinen könnte. Dies wird darum nicht geschehen, weil die künstlerischen Ausdrucksmittel in jene Betrachtungen und Erforschungen mit hineingezogen werden müssen. Denn die allgemeinen Grundsätze auch dieses so eigenartigen Kunstschaffens wollen durch Beispiele erläutert und gerechtfertigt sein; dasselbe gilt von den grossen philosophischen, ethischen und socialen Grundgedanken der einzelnen Dramen, die, um nicht als willkürliche Behauptungen zu erscheinen, bis in alle Einzelnheiten der dichterisch, musikalisch und scenisch sich kund gebenden Handlung verfolgt und dort verankert werden müssen. Der besondere Reiz Wagner'scher Ton- und Farbengebung und scenischer Anordnungen, der die bisherigen Wagnerianer schon fast mehr als ausser sich gerathen lässt, wird nun auch über diejenigen anfangen Gewalt zu bekommen, die ursprünglich nur für die feiner gesponnenen Freuden rein gedanklicher Bethätigung veranlagt sind, die aber, in ihrer von innen nach aussen vorschreitenden Betrachtung, auf jene Reize wie auf den naturgemässen Abschluss langer, mühsamer Gedankengänge stossen und sie als willkommene Proben der Richtigkeit dieser Letzteren nunmehr gern mit in Kauf nehmen.

Indem aber die kühlen Errechner Wagner'scher Gedankengebäude sich auf diese Weise allmählich in warm fühlende Freunde ihrer Schönheit verwandeln, werden sie uns zugleich für die Vollendung der Wagnerischen Erziehung seiner bisherigen Verehrerschaft den wichtigsten Dienst leisten. Es wird nämlich auch unseren bisherigen Gefühls-Wagnerianern nicht alle Empfänglichkeit für die Betrachtungsweise jener Anderen abgesprochen werden können. Sie werden also von den mehr und mehr anwachsenden Arbeiten dieser letzteren Art auch ihrerseits nach Bedürfniss und Fähigkeit Kenntniss nehmen, mit der Wirkung, dass dadurch für sie das blos sinnfällig anlockende Aeussere an Wagner in ein sinnvolles umgewandelt wird. Die jetzt manche Leute, sie wissen kaum selbst zu sagen, warum, überfallende, ebenso schwärmende und ebenso sie wieder verlassende Begeisterung bekommt bestimmte Haltpuncte und festere Ziele, an denen sie sich über sich selbst aufklärt. Endlich, was die Hauptsache ist, sie bekommt dadurch eine sichere Beständigkeit. Dieser Umstand, dass man nicht blos von Einer Seite, wie bisher, sondern von Zweien in Wagner eintreten, aber nur durch Vermittelung der Zweiten fest in ihm verbleiben könne, liegt in Frau Wagner's Worten an die Wagner-Vereine. Sie empfiehlt damit diesen Umstand zugleich den Vereinen zu ernstlicher Erwägung und zum Anlass einer Thätigkeit, die für die Zukunft des Wagnerthums von entscheidender Bedeutung ist.

Diese Thätigkeit heisst nicht mehr Geniessen und Schwärmen, sondern Lernen und Lehre, und das Oesterlein'sche Museum enthält die Mittel, um mit ihr sofort zu beginnen. Ich denke hier an die erörternden, erläuternden, urtheilenden und abschätzenden Bücher, Hefte, Abhandlungen und Aufsätze des schon erwähnten Abschnittes S. 78—223 dieses Bandes und der entsprechenden Abschnitte des 1. und 2. Bandes des Kataloges. Hier ist von Einzelnen seit Wagner's erstem Auftreten schon eine solche Fülle guter Aufklärung über dunkle, strittige oder unbeachtete wichtige Puncte des gesammten Wagner'schen Gebietes geliefert, dass sie fürs Erste mehr als ausreicht, um auch das Denken weitester Kreise über Wagner ebenso anzuregen, wie sie bisher ihr Gefühl von ihm gefangen nehmen liessen.

Zugleich verschmähe man nicht die von Hrn. Oesterlein mit der nämlichen Gewissenhaftigkeit gesammelten Auslassungen der sogenannten Gegner. Ein solcher hat oft nichts Anderes verbrochen, als offen kund gethan, was auch die allerbesten Wagnerianer nur sagen würden, wenn sie anfangen wollten, über den betreffenden Punct erstmals nachzudenken, oder was sie auch thatsächlich im Vertrauen einander zuraunen, oder endlich in der ersten grünen Unverantwortlichkeit ihrer beginnenden Bekanntschaft mit Wagner selbst einst offen ausgesprochen haben. Jener aus alter Gewohnheit uns verfolgende Unterschied der Gegner und Verehrer Wagner's ist also im Grunde gar nicht in dieser Schärfe vorhanden; es bestehen Uebergänge und eine Hineinentwickelung aus dem Einen in den Andern, ja, sogar eine solche Durch- und Uebereinanderschiebung Beider, dass bei gehöriger Selbstschau mancher gefeierte Vorkämpfer sich als bösartigsten Ketzer entdecken würde. Welches Recht hat dann aber auf unserer Seite noch die alte bittere Unversöhnlichkeit? Vielmehr muss es angesichts dieses Thatbestandes nicht blos eine Ehrensache, sondern auch eine Lust für uns sein, endlich Wagner zu begreifen. Soll er neben dem Musiker der Dichter und Denker sein, für den wir ihn ausgeben, dann sind wir es schon uns selbst schuldig, die Einwendungen der Gegner zu entkräften, ihre Fragen genugthuend zu beantworten und uns über den unter der künstlerisch-sinnfälligen Einkleidung verborgenen Gedankenbau seiner Werke so eindringende Rechenschaft zu geben, wie wir das etwa mit den Hauptschriften unseres Lieblingsphilosophen thun. Haben wir uns aber bei diesem Geschäft derjenigen Strenge in der Anwendung der allgemeinen Grundsätze der Erklärung und Beurtheilung befleissigt, die Wagner unter Allen am meisten verträgt, ja zu seinem Verständnisse fordert, so wird sich dies bis weit in die Reihen der Gegner hinein lohnen. Denn wer immer diese Grundsätze anerkennt und aus ihnen richtig zu folgern vermag, muss dann auch Wagner anerkennen, wo er nicht sogar für ihn gewonnen wird. Es sind Gründe genug zu der Hoffnung vorhanden, dass dies bei der Mehrzahl der Fall sein wird.

Es ist eine grosse, für die glückliche Fortführung der Wagner'schen Sache ausschlaggebende Aufgabe, welche den Wagner-Vereinen hier gestellt wird. Sie sollen sich nicht mehr damit begnügen, bestenfalls einige, in dem allgemeinen Uebermaasse meist sehr überflussige Musik zu machen und daneben eine laue Werbung und Sammlung für Bayreuth zu besorgen, die, je weniger sie in dieser Form zur Erhaltung der Festspiele genügt, um so weniger ihnen selbst genügen kann. Ihr Ehrgeiz soll von jetzt ab dahin gehen, durch diese Lehrthätigkeit ferner ebensoviel Besucher anzuziehen und als Mitglieder an sich zu fesseln, wie durch die früheren Mittel.

Dass dies nicht Vorschläge ohne Halt und Aussicht sind, dürften die zahlreichen Vorträge und Discussionsabende (Katalog, Bd. I, 196 ff.) des Wiener Akademischen Wagner-Vereins beweisen, dessen Papiere Hr. Oesterlein deshalb umständlicher verzeichnet zu haben erklärt, „um anderen Wagner-(Zweig-)Vereinen gleichsam eine Richtschnur zur Durchführung einer geregelten Agitation in unserer Sache an die Hand zu geben" (Bd. I, S. 203). Auch kann man sich leicht überzeugen, dass unter den nicht näher Wagnerianisch gesinnten Besuchern unserer Theater vielfach das Bedürfniss besteht, über Das, was ihnen in Wagner's und anderen Stücken gut und schlecht vorgeführt wird, noch näher aufgeklärt zu werden. Man komme also diesem Bedürfnisse entgegen, und, wenn ein Rath erlaubt ist, man bemühe sich auch um die richtigen Formen seiner Befriedigung. Vor Allem gehört dazu eine anlockende, natürliche, ungezwungene Art des Auftretens, die auch gröberen Zweifeln und Einreden Zutritt gewährt, ja, sie zum eigentlichen Gegenstande dieses Wagnerischen Vorbereitungsunterrichtes zu machen weiss. Gänzlich fern bleibe jenes weihevolle Gebahren, das im Festspiel-

Digitized by Google

hause am Platze sein mag, das aber, bei jeder Gelegenheit zur Schau getragen, der Wagner'schen Sache schon mehr geschadet hat, als ihre eifrigen Verfechter glauben.

Der allererste Anfang zu dieser den Vereinen gestellten Aufgabe und ihre Ehrenpflicht geradezu gegen die Sache und den Mann, deren grossen Namen sie tragen, muss es jedoch sein, aus allen Kräften sich die Lehrmittelsammlung, die ihnen für ihre neue Thätigkeit in dem Oesterlein'schen Museum bereit steht, sichern zu helfen. Dessen Schätze in dauernder allgemeinster Benutzung wie überhaupt Jedermanns, so vor Allem unserer deutschen Wagner-Vereine, das ist die letzte nothwendige Folgerung aus der von Frau Wagner an sie gerichteten Mahnung. Mögen die Vereine deren volle Tragweite sowie die Bedeutung der ihnen zur Ausführung noch verstatteten Frist wohl würdigen, und möge der rechten Einsicht die entscheidende That nicht fehlen.

IV.

Gleichwerthig mit den soeben entwickelten Vortheilen wird aber jener zweite grosse Nutzen sein, den wir für die geschichtliche Erkenntniss des Wagnerthums von der Erschliessung des Oesterlein'schen Museums erwarten dürfen. Es ist schon angedeutet worden, dass es sich hierbei nicht blos um Ergänzungen, sondern auch um Berichtigungen dessen handeln wird, was wir über den Lebensgang Wagner's und seine Kunst von ihm selbst und den verschiedenen Personen seines Anhanges wissen, welche, wo sie nicht Wagner einfach ausschreiben, sich doch im Allgemeinen ganz innerhalb seiner Anschauungsweise halten und ihm jedenfalls kaum in irgend einem Puncte widersprechen. Letzteres wird aber voraussichtlich von Seiten der neuen Betrachtungsweise, die wir von einer umfassenden Ausnutzung des Museums erwarten, öfter geschehen. Es wird sich dabei auch nicht blos um einzelne Lücken des Gedächtnisses und der jeweils vorliegenden Thatsachen handeln, wie in den schon genannten beiden Fällen, sondern um tiefer greifende Unterschiede des allgemeinen Urtheils. Und es werden in allen diesen Fällen, nach dem herkömmlichen Sprachgebrauche unserer Geschichtsforschung, Wagner und seine Freunde des Irrthums geziehen werden.

Wie soll sich nun aber die Gesellschaft zum Ankaufe der Oesterlein'schen Sammlungen zu einer solchen Wirkung ihrer Bestrebungen, die Wagner vielmehr herabzusetzen scheint, stellen, und wie darf sie hoffen, für diese noch den Beistand seiner Anhänger zu gewinnen?

Mag als ihr erster Vertheidiger Goethe gehört werden, welcher der eigenen Arbeit seiner Lebensbeschreibung das Zeugniss eines „mit sorgfältiger Treue behandelten Werkes" ertheilte und es doch „Dichtung und Wahrheit" nannte, „innigst überzeugt, dass der Mensch in der Gegenwart, ja vielmehr in der Erinnerung, die Aussenwelt nach seinen Eigenheiten bildend modele". Ganz in diesem Sinne hat denn auch der hingegebenste Verehrer Goethe's noch niemals Anstoss daran genommen, dass die Wissenschaft Goethe's Leben noch unabhängig von „Dichtung und Wahrheit" und seinen sonstigen Aufzeichnungen erforscht und, wo es nöthig wird, seine Angaben berichtigt, ein Geschäft, zu dem er uns in seinen, erst kürzlich erschlossenen Sammlungen sogar selbst noch den reichsten Stoff überliefert hat.

Und über diesen grossen Namen hinaus blicken wir auf eine Reihe wichtigerer, weil näher zur Sache sprechender Vertheidigungsgründe.

Es ist eben ein Unterschied zwischen solchen Irrthümern, die wir durch Erziehung und Bildung vermeiden lernen sollen und um die es sich bei Wagner nicht handelt — wer das von ihm befürchten könnte, müsste noch eine sehr unsichere Meinung von ihm haben; und solchen Irrthümern, welche unserer unabänderlichen Naturanlage entspringen. Diesen Letzteren vermögen wir daher auch kaum zu entgehen, doch aber sie zu erkennen und in ihren Wirkungen unschädlich zu machen durch die nöthige ihnen zugewandte Aufmerksamkeit und wissenschaftliche Behandlung. Ein Muster dieser Art sind gewisse Fehler, welche die Astronomen beim Beobachten machen, Fehler, die von Natur nothwendig, auch bei einem Jeden verschieden sind, deren Grösse aber ausgemittelt und deren Wirkung somit schliesslich wieder ausgeschieden werden kann. In dieser Weise haben wir Alle unsere grösseren oder geringeren, nach der oder jener Seite gerichteten Leibirrthümer, unsere „persönliche Gleichung", wie es in der Sprache der Wissenschaft heisst.

Ganz besonders gross muss sie jedoch beim Musiker sein. Wagner hat uns an dem Beispiele eines Tages aus dem Leben Beethoven's (Ges. Schr. IX, 117 ff.) gezeigt, wie „er aus dem Paradiese seiner inneren Harmonie immer in die Hölle des furchtbar disharmonischen Daseins zurück" fällt. Wagner fügt hinzu, dass dieser sein Idealmusiker die Disharmonie des Daseins „wiederum nur als Künstler endlich harmonisch sich aufzulösen weiss". Also nicht als thätig in das Getriebe dieser Welt eingreifender Bürger derselben und auch nicht als ihr denkender Beobachter! Wir würden dies bei der Grösse der Gegensätze, die hier mit einander auskommen sollten, vermuthen dürfen, wenn wir es von Beethoven nicht wüssten — und von Wagner, der in jener Schilderung zum guten Theil sich selbst mit gesessen und uns durch verschiedene Stellen seiner Dramen, ja den ganzen „Tristan", sowie durch ausdrückliche Erklärungen genugsam davon unterrichtet hat, wie schwer auch auf ihm jener Zwiespalt zwischen seiner künstlerisch hochgespannten inneren und der so schroff anders gearteten Aussenwelt lastete. Der Zwang eingewurzelter Verhältnisse musste eben nur ihn so widerwärtig bedrücken, das allzu rasch von ihm erhoffte Verständniss eben nur ihm so zögernd geleistet werden, die Pein zwischen überschiessender persönlicher Kraft, vorwärts drängenden gewaltigen Plänen und mangelnden äusseren Mitteln eben nur ihn in solcher Schärfe treffen. Und da sollte es, bei aller Ueberlegenheit Wagner'schen Weltverstandes über den Beethoven's, nicht zu überhitzten, verfehlten Urtheilen, verhärteten Verstimmungen, getrübten Gesammtanschauungen gekommen sein?

Man sieht, dass die Geschichte hier Viel zu fragen und zu forschen haben wird, dem wir selbst dann sein Recht nicht absprechen dürften, wenn es auch blos aus jener Habgier nach Wahrheit geschähe, welche diese Muse auszeichnet.

Vor Allem liefern die Abweichungen vom wahren Sachverhalte, welche die Nachrichten Wagner's und des engeren Kreises über ihn und seine näheren und ferneren Beziehungen darbieten, sehr willkommene Beiträge zur Beurtheilung der Berichterstatter selbst. Der eigenthümliche Werth ihrer Veröffentlichungen besteht gerade in ihren Irrthümern, die uns nicht zeigen, wie die Ereignisse beschaffen waren, sondern, wie Jene meinten, dass sie beschaffen gewesen seien. Und eine solche Meinung ist allerdings auch ein Stück Wagner'schen Bewusstseins, würdig, sollte es scheinen, der genauesten Beurkundung selbst für seine eifrigsten Verehrer.

Als drittes Wichtiges zwischen Wagner und den Thatsachen, wie sie waren und zum Theil von ihm verkannt wurden, kommt endlich noch die besondere Reihe derjenigen Zustände und Vorkommnisse in Betracht, welche diese Verkennung hervorriefen. Ist nun die Menge der Zeugnisse, welche der Lösung der hier gestellten geschichtlichen Aufgabe dienen, über den ganzen Katalog verstreut, so findet sich doch eine sehr eigenthümliche Gruppe Jener an einem Orte vereinigt.

Hr. Oesterlein hat in der *sechsten Hauptabtheilung*, die unter dem Titel *Curiosa* sehr Verschiedenartiges in sich birgt, Alles zusammengetragen, was in Wort und Bild an Scherz, Witz, Ironie und Satyre bis vielleicht zur wirklichen Bosheit und Niedertracht hin über und gegen Wagner vorgebracht worden ist. Es ist dies derjenige Theil des Katalog-Werkes, den noch lange mancher Gegner mit Behagen durchmustern, noch lange mancher eifrige Anhänger Hrn. Oesterlein zum Vorwurfe machen wird. Letzteres, wie mir scheint, mit Unrecht, weshalb gerade hierüber noch einige Worte.

Zuvörderst nämlich ist nicht Alles, was uns als böswilliger Angriff erscheint, als solcher gemeint; es hängt auf diesem Felde viel von unserer Stimmung ab. Sollte aber schon jede an das Grosse herangebrachte heitere Laune und Neckerei oder jede Umsäumung seiner mit den Linien der Ironie und der Satyre ein Unrecht sein? Wird Letzteres in Wahrheit doch nur da gelingen, wo auch das Grosse noch nicht ganz gross ist, sondern noch eine schwache Seite gezeigt bekommen kann. Für Ersteres aber mag wieder Goethe die Vertheidigung führen, wenn er, am Ende des zweiten Buches seiner Lebensbeschreibung, nach Schilderung des durch Klopstock's „Messias" über den feindlich gesinnten Hausherrn heraufbeschworenen Seifenbeckensturzes fortfährt: „So pflegen Kinder und Volk das Grosse, das Erhabene in ein Spiel, ja in eine Posse zu verwandeln; und wie sollten sie auch sonst im Stande sein, es auszuhalten und zu er-

tragen!“ Wo aber die Antastung schon ernsthaft, die böse Absicht nicht mehr zu verkennen ist und ihm auch selbst begegnete, da forderte er in einem kleinen Aufsatze: „Vorschlag zur Güte“ (Vollst. Ausg. in 10 Bdn., 1885, Bd. VII, S. 850) auf, diese „misswollenden Zeugnisse der Mitlebenden“ gesammelt herauszugeben, als Gegenstück eines damals erschienenen Buches: „Goethe in den wohlwollenden Zeugnissen der Mitlebenden“. Er meinte, da man ihn aus der allgemeinen und der deutschen Litteratur doch nicht los werden würde, so sei es Geschichtsfreunden gewiss nicht unangenehm, „auf eine bequeme Weise zu erfahren, wie es in unseren Tagen ausgesehen und welche Geister darinnen gewaltet.“ Ihm selbst aber werde eine solche Zusammenstellung „höchst interessant sein, denn wie sollt ich mir leugnen, dass ich vielen Menschen widerwärtig und verhasst geworden und dass diese mich auf ihre Weise dem Publicum vorzubilden gesucht!“

Der grosse Geltenlasser, der die Hälfte seines Lebens in unmittelbarer Betrachtung der Natur verbrachte, dem auch seine Dichtung noch zur Hälfte Naturbeschreibung schöner Seelen war, und der Alles, seine Werke und jedes an ihn herantretende Ereigniss, sub specie aeternitatis lebte, hatte es freilich leicht, diese Milde walten zu lassen. Wie ganz anders musste Wagner durch das von Woche zu Woche in Tausenden von Exemplaren zahlreicher Blätter über die ganze gebildete Welt sich ergiessende Gekräusel von Witz, Bosheit und hoffnungsloser Dummheit berührt werden, er, der durch seine und seiner Kunst Naturanlage zum grössten Geltendmacher seiner sowie dieser Kunst bestimmt war, dem darum der in nie wiederkehrender Eigenthümlichkeit voll auszukaufende Augenblick die Summe des Lebens barg, und der mit ohnmächtigem Grolle täglich die Tausende und Abertausende zählte, die ihm von der so unentbehrlichen, als sein ganzes Volk gedachten Genossenschaft durch alle Formen des Widerspruches, und nicht zum wenigsten des gereimten und gezeichneten, abwendig gemacht wurden.

Nur wer diese Verhältnisse ganz kennt, wird den wahrhaft Wagner'schen Muth und den hohen geschichtlichen Sinn ermessen können, den Hr. Oesterlein durch Aufnahme der schlimmst empfundenen Gegnerschaft, derjenigen, der ihr Thun selbst nicht sittlicher Ernst war, in Sammlung und Kataloge bewies. Musste er doch 1882 in dem ersten, noch zu Wagner's Lebzeiten erschienenen Bande die Vorsicht gebrauchen, „bei den sogenannten Witzblättern die Ueberschriften der einzelnen Artikel oder Illustrationen“ wegzulassen (Anm. zu Bd. III, S. 355).

Möge denn die geschichtliche Forschung auch diese Zeugnisse der Wagner'schen Kriegsjahre zu dem Zwecke verwenden, zu dem sie Alle zusammengebracht sind. Möge sie in dem Bilde Wagner's unterscheiden, was seiner angeborenen persönlichen Kraft in Verbindung mit dem unausweichlichen allgemeinen Einflusse seiner Zeit und des von ihm vorgefundenen Zustandes seiner Kunst, was endlich derartigen besonderen Einwirkungen zuzuschreiben ist. Jene erstgenannten beiden Mächte dürften ein nicht schwer zu entwerfendes Idealbild ergeben, was durch die Dritte nur entstellt worden ist. Es darf aber vielleicht nicht unmöglich erscheinen, dass die Erklärung, die Wagner von Rossini berichtet, „dass er zu viel Achtung für einen Künstler hege, welcher das Gebiet seiner Kunst zu erweitern suche, um sich über ihn Scherze zu erlauben“ (Ges. Schr. VIII, 279), sich zu einem allgemeinen öffentlichen Anstandsbewusstsein erweitere, dass das bis zu einem gewissen Grade naturnothwendige Missverständniss zwischen Künstler und Welt an der reichsten dafür vorhandenen Thatsachenfülle, der des Oesterlein'schen Museums, erforscht und in seinem Wesen erkannt und dass eine neue, richtigere Beziehung zwischen ihnen angebahnt werde. Die Vortheile dieser geschichtlichen Erkenntniss kämen dann zwar nicht mehr dem zugute, aus dessen auch in dieser Hinsicht überragend vorbildlichem Leben und Wirken sie gewonnen wurden, aber doch seiner überlebenden und noch höheren Zielen entgegenringenden Kunst. Ihr würden dann die Freunde erstehen, welche die harmonische Auflösung „des furchtbar disharmonischen Daseins“ auch auf dem Boden der Welt nachdrücklich und dauernd für sie anzustreben verständen.

Die hier zu entwickelnde Thätigkeit würde sehr bald mit derjenigen zusammenfliessen, welche wir oben von den Wagner-Vereinen erwarteten. Denn allerdings nicht, um wieder ein Stück Leben in todte geschichtliche Forschungen zu vergraben, soll das Oesterlein'sche Museum der wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht werden, sondern um aus dem dort ruhenden Stück Geschichte neues Leben zu gewinnen.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Ende Juli.

(Schluss.)

Zahlreiche Musikinstitute in allen Façons und mit den verschiedenartigsten Bestrebungen entwickeln hier ununterbrochen, Jahr aus, Jahr ein die emsigste pädagogische Thätigkeit. Schon seiner Ausländer-Colonien wegen dürfte Dresden in diesem Puncte eine der gesegnetsten (oder verfluchtesten — sehr je nachdem!) Städte in deutschen Landen sein. Da haben wir ausser dem königl. Conservatorium und der Dresdener Musikschule, also zwei Musikinstituten mit zweifelsohne überwiegend auf künstlerische Ziele eingestellter Richtung, eine Anzahl zum Theil fröhlich prosperirender Anstalten, von denen manch Eine des lieben Verdienstes wegen das Zauberwort Mode in grossen Buchstaben auf ihre Fahne geschrieben hat, und wo man dem Moloch des ausgespanntesten Allerwelts-Dilettantismus schaarenweise seine hübsch zugestutzten Opfer zuführt. Namentlich Eine dieser Musikschulen macht glänzende Geschäfte, die von einem Theile der hiesigen Presse sogar bestaunt und gerühmt werden. Einen derartig reichen Schülersegen hat der neue Leiter dieser Muster-Musikschule in kurzer Zeit einzuheimsen gewusst, dass die Wände bald zu eng und „ein neues Heim“ nöthig wurde. In diesem neuen Heim mögen ja wohl die Blüthen der blühenden, vom k. Ministerium genehmigten Fachschule vorläufig Platz haben, sich üppig und ungehindert zu entfalten. Man kann da alles Mögliche lernen, u. A. Clavierstunden bekommen bei keinem Geringeren als Fritz Spindler in eigener Person und dessen „Frisches Grün“ oder „Husarenritt“ an der Quelle studiren, man kann da Harfe, Guitarre, Mandoline, Banjo und Zither spielen lernen, sogar bei Lehrern mit ausländischen Namen.

Um Ostern herum, schon viele Wochen vorher wird hier in den Musikschulen ununterbrochen examinirt und sozusagen die ganze Jahresgarderobe ausgeklopft. Das ist eine heisse Zeit, nicht nur für die Lehrer und Schüler, auch für die hiesigen Musikreferenten, denen schliesslich die Ohren zu klingen anfangen.

Was das hiesige k. Conservatorium betrifft, so kann diese vornehmste und wichtigste hiesige musikalische Bildungsanstalt auf ein höchst erspriessliches Studienjahr zurückblicken. Nicht weniger als 65 Aufführungen verzeichnet der Jahresbericht. 798 Schüler besuchten im letzten Jahre die Anstalt. Von den Abgehenden erhielt ein sehr begabter und bereits tüchtig fortgeschrittener Schüler der HH. Professoren Krantz, Felix Draeseke und Kretschmer, Hr. Bachmann, in dem Preiszeugniss die höchste Auszeichnung. Ausserdem wurden in der Schlussfeier 37 Reifezeugnisse, 24 Belobigungen und 4 Preise u. s. w. ausgetheilt. Bereits Mitte Februar begannen die Prüfungsaufführungen, deren 12 stattfanden, einschliesslich des üblichen Kirchenconcertes (zur Prüfung der Orgelschüler, u. A. mit Vorträgen der obersten Chorclasse), Opern- und Schauspiel-Abends und des grossen festlichen Schlussconcertes im Gewerbehause, das gewissermaassen das Jahresresumé veranschaulicht. Das Gesammtresultat der diesjährigen Prüfungsaufführungen kann als ein höchst günstiges bezeichnet werden. Das Schlussconcert wurde in üblicher Weise vom Institutsorchester eröffnet, welches unter Hrn. Professor Kretschmer (der inzwischen seine kaum begonnene Lehrthätigkeit am Conservatorium wieder aufgegeben hat) Weber's „Preciosa“-Ouverture spielte. An Instrumentalsoli folgten: Zwei Sätze aus einem Weber'schen Clarinettenconcert durch Hrn. Helbig (Clarinettenclasse Gabler), drei Sätze aus dem freundlich liebenswürdigen Concert für zwei Violinen, Op. 55, von Carl Hofmann, in prächtigem Zusammenspiel vorgetragen von zwei begabten Schülern Meister Rappoldi's, den HH. Striegler und Scheinpflug, endlich nichts Geringeres, als das technisch enorm anspruchsvolle Fmoll-

Clavierconcert von Henselt, das bedeutendste Werk des „deutschen Chopin", welches neben leibhaftig Chopin'schem aber auch nicht wenig original Henselt'sches enthält — Hr. Bachmann (Clavierclasse Krantz) leistete mit dem Concert Ausgezeichnetes. Das weitgehendste Interesse erhielt das Schlussconcert schliesslich noch durch das Auftreten dreier hochbegabten Gesangsschülerinnen, von denen Zweie zweifellos einer glänzenden Zukunft entgegen gehen, wahrlich zwei seltene Talente ersten Ranges, wie das Conservatorium sie nie zuvor aufzuweisen hatte: die Frls. Wedekind und Walker (Amerikanerin), Beide aus der Schule unserer unvergleichlichen Gesangslehrerin Frl. Orgeni. Erstere ist im Besitz eines zwar nicht grossen, aber glockenreinen, bezaubernd wohlklingenden, stupend coloraturfertigen Soprans, bereits geschult bis an die Schwelle der Virtuosität, unterstützt von seltenster technisch-musikalischer Begabung, die den Tonansatz auch nicht um den Schatten einer Tonschwingung verfehlen kann. Durch vollendete Leistungen hatte Frl. Wedekind wiederholt im Winter in der ganzen Stadt von sich reden gemacht. Bereits einige Wochen vor dem Schlussconcert wurde sie daher schleunigst für unsere Oper engagirt, wanderte also direct von den das Conservatorium bedeutenden Brettern auf die Bretter, die wirklich die Welt bedeuten, wie vor einigen Jahren Frl. Marie Brüning (auch Schülerin Frl. Orgeni's), welche sympathische Künstlerin uns leider im Herbst verlässt. Im Hoftheater machte Frl. Wedekind alsbald volle Häuser, sodass unser energischer neuer Generaldirector es jedenfalls nicht bereuen dürfte, diese Kraft ersten Ranges sofort, aus erster Hand sich gesichert zu haben. In über einem halben Dutzend verschiedener Rollen ist Frl. Wedekind hier seit Ostern bereits mit ausserordentlichem Erfolg aufgetreten, als Regimentstochter, als Frau Fluth, als Jenny in der „Weissen Dame", als Mignon und Aennchen im „Freischütz" u. s. w. Frl. Walker besitzt eine prachtvolle, selten umfangreiche mehr Mezzosopran als Altstimme von wunderbar edlem Timbre, in allen Chorden gründlich durchgeschult, dabei ist sie eine sehr anziehende, bühneninteressante Erscheinung. Ihre Begabung dürfte in hochdramatischen, ernsten, pathetischen Rollen ihren Schwerpunct haben. Wie verlautet, wird sie demnächst an der Berliner Hofoper auf Engagement gastiren, als Fides im „Propheten", deren grosse, schwierige Arie ich v. A. von ihr in grossartiger Weise einmal hörte. Die dritte Gesangsschülerin, die im Schlussconcert auftrat, Frl. Edel, ist durch den Gesanglehrer Hrn. Iffert, den Nachfolger Prof. Scharfe's im Conservatorium, ausgebildet worden. Auch diese junge Sängerin, die mit schönen Mitteln begabt ist, einem kräftigen dramatischen Sopran, der sie einmal für Wagner-Rollen befähigen dürfte, ist gleich engagirt worden. Man lässt sie ihre Studien bei ihrem Lehrer daneben ungehindert weiter fortsetzen. In zwei grösseren Rollen hat sie sich bereits mit gesanglich hübschem Gelingen versucht, als Gutrune in der „Götterdämmerung" und als Marie in Lortzing's „Waffenschmied". Frl. Wedekind sang im Schlussconcert die Scene und Cavatine aus Verdi's „Ernani": „Sorta è la notte", Frl. Walker nichts Geringeres als die grosse Fidelio-Arie „Abscheulicher! Wo eilst du hin?", Frl. Edel endlich hatte Lieder von Brahms, Cornelius und Draeseke gewählt. Als Dirigenten der einzelnen Solonummern (Directionsclasse Kretschmer) bethätigten sich an dem Abend die HH. Bachmann, Jacobi, Bruhns und Helbig.

Eines bedeutsamen Conservatoriumsconcertes sei noch gedacht, der Choraufführung zum Besten des Patronatvereins der Anstalt, Ende Januar, die durch die ausgezeichnete, den ganzen Winter hindurch mit grösstem Fleiss vorbereitete Aufführung des wundersamen fünfstimmigen „Hohen Liedes" (die 13 Motetten der vortrefflichen Thürlings'schen Auswahl) von Palestrina den Charakter einer Vorfeier zum 300jährigen Todestage des unsterblichen Vollenders der katholischen Kirchenmusik annahm. Dieses in Dresden völlig unbekannte Werk, das die Liebe des Salomo zu dem schönen Landmädchen Sulamith zum Gegenstande hat, athmet vielleicht die echteste bukolische Stimmung, die musikalisch jemals ausgedrückt worden ist. Das Künstlerehepaar Rappoldi wirkte in dem Concerte mit durch eine gemeinsame Wiedergabe der Clavier-Violinsonate in Dmoll, Op. 121, von Schumann.

Die Dresdener Musikschule, die jetzt in den HH. L. Schneider und Kühner zwei Directoren hat, hat im letzten Studienjahre 36 Vortragsabende veranstaltet. Der Schlussabend der acht Prüfungsaufführungen fand in dem grossen, überfüllten Saale des „Tivoli" statt. Er bot in erster Reihe eine ausgezeichnete Violinleistung einer jungen, zu schönen Hoffnungen berechtigenden Schülerin des Hrn. Concertmeisters Petri, Frl. Hertha Brockmann, die die vielgespielte Vieuxtemps'sche „Fantasia appassionata" vortrefflich vortrug. Im Orchester wirkten unter Hrn. Prof. Kretschmer's Leitung 21 Schüler der Anstalt an den Violin-, Violen-, Violoncell-, Flöten-, Oboen-, Clarinetten-, Trompeten- und Posaunenpulten mit. Ein Clavierschüler des Hrn. Kühner, Hr. Werner, bewies an Chopin's Fmoll-Concert bemerkenswerthe Technik, rhythmische Sicherheit und verständige Phrasirung. Die Hauptnummer bildete Beethoven's herrliche Chor-Phantasie (Op. 80), mit welchem complicirten Chor- und Zusammenspielwerke man seinen Kräften allerdings zu viel zugemuthet hatte. In der 7. Prüfungsaufführung wurden vorwiegend tüchtige Zusammenspielleistungen geboten aus der Classe des Hrn. Dir. Schneider, und u. A. Volkmann's Gmoll-Streichquartett (Classe des Hrn. Kammervirtuos Böckmann) gespielt. Das 2. Concert der Dresdener Musikschule zum Besten ihres Freistellen-Fonds, Ende Februar, bot auserlesene Genüsse. Die Zierden der Lehrerschaft hatten sich hier zu gemeinsamem Zusammenwirken vereint, die HH. Buchmayer und Knauth, Petri, Böckmann, Frl. Matja van Niessen u. s. w. Mit Sgambati's interessantem Clavierquintett in Bdur, Op. 5, wurde begonnen, Frl van Niessen, die als Liedersängerin hier sehr geschätzt ist, sang Lieder von Schubert, Schumann, Rubinstein u. s. w., Hr. Petri spielte mit höchster Meisterschaft Bruch's Schwedische Tänze, Hr. Buchmayer endlich hatte ungeheuren Erfolg mit seiner ganz vollendeten Wiedergabe des wenig bekannten Clavierstücks in Cdur aus Schubert's Nachlass, der Impromptus, Op. 5, von Schumann und einer unglaublich raffinirten Valse-Etude von Saint-Saëns, Stücken, die diesem eminenten Künstler hier Keiner so nachspielt. Mit mir mag an dem Abend noch mancher Andere lebhaft bedauert haben, dass Buchmayer uns in diesem Winter sein 3. historisches Clavierprogramm vorenthalten hat. Zählen doch die beiden historischen Concerte Buchmayer's in den Jahren vorher, in denen er in meisterlicher Weise alte Sachen von Kuhnau, Scheidt, John Bull, Bird, Couperin, Rameau u. s. w. vortrug, zu den bedeutsamsten hiesigen künstlerischen Erlebnissen der letzten Jahre. Wie verlautet, wird Buchmayer gottlob sein 3. historisches Concert gleich zu Beginn der diesmaligen Concertzeit, noch vor Weihnachten, geben. Neben ihm haben im letzten Winter auch noch die HH. Kammervirtuos Scholtz (der weltbekannte Chopin-Scholtz) und der Liszt-Schüler Bertrand Roth geschwiegen. Ersterer leider wegen eines nunmehr jedoch glücklicher Weise gehobenen Handleidens. Hr. Roth hat bereits für den kommenden Winter einen Cyklus populärer Claviervorträge angekündigt (u. A. mit den drei Brahms'schen Sonaten im Programm).

Noch dies sei erwähnt, dass sich neben der bekannten Ries'schen Concertagentur noch eine Zweite hier aufgethan hat, die Concertagentur Stolzenberg auf der Pragerstrasse, die zugleich ein Pianofortemagazin eröffnet hat mit alleiniger Vertretung der sehr gerühmten Stuttgarter Firma Schiedmayer & Sohn.

Nun zum Schluss im Weggehen noch einen Blick auf unsere Oper, über die sozusagen in trübselig pessimistischen Mollaccorden mich auszusprechen ich Weihnachten wahrlich allen Grund hatte. Mit kuhnen Modulationen ist man hier inzwischen in eine neue energische Durtonart gelangt, seit dem 1. Februar, wo der „neue Herr" auf der Bildfläche erschien, gottlob mit dem nothigen Kehrbesen. Seit man sich über die Person, Gesinnung und Ziele unseres neuen Intendanten im Klaren ist — und in verhältnissmässig schnellem Tempo und von Tag zu Tag hellte sichs auf —, seitdem kann man wahrlich nachgerade wieder miasmenfreie Luft im Hoftheater athmen und demnach heute in fröhlichen Duraccorden über die Dresdener Oper, ihre Reform, ihren neuen Curs reden. Als sie am 1. Juli geschlossen wurde und ihr Künstlerpersonal die diesmal wahrhaftig ehrlich verdienten Ferien antrat, musste man der neuen Leitung wohl oder übel zugestehen, dass sie mit ihren eiligen Reformen gottlob nicht blind auf Sand gebaut, dass sie trotz aller Eilfertigkeit dennoch es verstanden hat, in wenigen Monaten gründlich Fundament zu machen. Zu wirklich positiv künstlerischem Arbeiten kam es natürlich erst in den letzten Wochen, nachdem die Regenerationscuren auch angeschlagen hatten, und der verstaubte und verrostete Apparat entsprechend wieder in Stand gesetzt und frisch geölt war. Arthur Seidl, der Feuilleton-Schriftleiter der „Deutschen Wacht", hat in einer Aufsatzfolge, „Der neue Curs" betitelt, eingehend über die Reform unserer Hofoper sich ausgesprochen, auf die

118 und 154 des gen. Bl.) zur näheren Orientirung hier hingewiesen sei.

Unter den denkbar schwierigsten finanziellen Verhältnissen trat Graf Seebach sein Amt an, 180,000 Mk. jährlich mindestens im Theaterhaushalt zu sparen, wurde ihm vom König auferlegt. Hatte man doch, nebenbei bemerkt, hier ausgerechnet, dass in den letzten Jahren unserem König sozusagen jeder Theaterbesuch rundweg 160,000 Mk. hat kosten müssen, — und wie schmachwürdig wurde trotz des enormen Zuschusses nahezu einer Million gewirthschaftet! So gilt es also jetzt zu sparen, zu sparen, ohne dem Ruf der Dresdener Hofbühne zu nahe zu treten. Nun, die Schritte, die Graf Seebach zur Lösung des schwierigen Problems bis jetzt gethan hat, beweisen, dass es ihm nicht an Einsicht und Thatkraft gebricht, derartig schwierigen Verknotungen beizukommen. Zunächst besichtigte er den alten Körper des Stammpersonals und verschrieb ihm sofort Transfusion, frisches Blut. Eine Verjüngung des Personals wurde eingeleitet, junge, frischgrünende Kräfte engagirt und bemooste veranlasst, in den „wohlverdienten Ruhestand" zu treten (Frl. Reuther ganz, Frau Schuch sozusagen halb, die kurz vor Ernennung des Intendanten sich noch einen fetten fünfjährigen Contract zu sichern wusste; sie wird noch weiter ihre unglaublich hohe Gage beziehen und nebenbei in kleineren Rollen auftreten). Sodann nahm Graf Seebach eine heilsame Beschneidung verschiedener unverhältnissmässig hohen Gagen vor und ging auf Vertragserneuerungen nur unter der Bedingung der Gagenherabsetzung ein. Die ersten Neuengagements junger Kräfte waren diejenigen der Frls. Wedekind und Edel frisch vom Conservatorium weg, gleich darnach wurde ein mit prachtvollen Mitteln begabter, noch sehr jugendlicher Bassist gewonnen, Hr. Wachter aus Leipzig, Schüler von A. Goldberg(?). Dann setzte es Gastspiele über Gastspiele, ununterbrochen, bis die Ferien in Sicht waren. Es kam alsbald noch zu folgenden Engagements, die wir in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit hier verzeichnen wollen: Frl. Charlotte Huhn, die ausgezeichnete Cölner Altistin, eine Kraft allerersten Ranges, wurde ohne vorheriges Gastspiel von Graf Seebach vom nächsten Jahre ab engagirt. Mit Hrn. Kammersänger Gudehus, unserem unersetzlichen früheren Heldentenor, wurde ein Abkommen getroffen, wonach er sich verpflichtet hat, in den Monaten November und December, sowie Januar, Februar, März und Juni nächsten Jahres unserer Hofoper wieder anzugehören, — für die übrige Zeit ist er bekanntlich in Berlin gebunden. Damit wurde unser langjähriges fatales Heldentenor-Problem auf die beste Weise gelöst, das nicht nur seit Hrn. Gritzinger's endlich erfolgtem Weggang, sondern überhaupt während dessen zweijähriger Wirksamkeit ununterbrochen jeden Theaterbesucher zum Nachdenken aufforderte, genügte doch dieser Sänger den sogenannten Sechsmeterrollen höchstens quantitativ, nach dem Leibesmaass gemessen. Von September 1895 ab ist der Carlsruher Tenorist Hr. Gerhäuser für unsere Oper verpflichtet worden, der hier im Mai ein erfolgreiches Gastspiel (als Raoul, Lohengrin und Siegmund) absolvirte. Hr. Hofmüller wurde reengagirt. Zum Ersatz für ihn hatte man vorher bereits Hrn. Cronberger von der Braunschweiger Oper hier gastiren lassen, der als Tamino auch gut gefiel. Endlich wurde noch fest engagirt, wohl hauptsächlich ihrer sehr pikanten Bühnenerscheinung wegen, die Coloratur-Sopranistin Frl. Emmy Telecky, Pollini's Schutzbefohlene und zuletzt an der Petersburger Italienischen Oper thätig, nachdem sie als Margarethe in den „Hugenotten" und als Violetta mit gutem Erfolg ihr Gastspiel bestanden hatte. Definitiv ausscheiden aus dem Verbande unserer Oper werden die coloraturfertige Frau Camil, deren Engagement Alles in Allem kein Gewinn für uns gewesen ist, und leider auch Frl. Brüning, die eben so viel Intelligenz, Wärme, Vornehmheit im Vortrage, wie einschmeichelnden Wohllaut in ihrer Stimme hat — wie Frl. Bossenberger, deren Contract erneuert worden ist, dies Alles nicht hat; endlich noch unsere prima ballerina Frl. Hofschüller, die durch Frl. Louison ersetzt werden wird. Zum neuen Regisseur wurde der langjährige gewandte Baritonist unserer Oper, Hr. Paul Jensen, ernannt, und die gut gelungene Neuinscenirung des „Freischutz" zu dessen 500. Jubelfeier spricht immerhin ja ganz gunstig für Hrn. Jensen's Begabung für diesen überaus schwierigen, hochwichtigen und verantwortungsvollen Posten. Sämmtliche Neuerungen und Verordnungen unseres Intendanten haben überhaupt Hand und Fuss, Alles hat sich trefflich bewährt: gleich seine erste Verordnung, dass die Darsteller auf der Bühne hinfort dem Hervorruf nur nach Actschlüssen Folge zu leisten hätten, und Kränze, Blumenspenden u. dgl. nicht mehr mit auf die Bühne bringen dürften (eine hier zu wahrem Scandal ausgeartete Unsitte!); ferner die nun endlich dennoch durchgesetzte Auflösung der völlig entbehrlichen Neustädter Theatercapelle, die im Schauspiel die Zwischenactsmusik auszuführen hatte — so bedauerlich dies, rein menschlich betrachtet, ja für die betreffenden stellenlos gewordenen Musiker auch ist; die Bestimmung, wonach seit dem 1. April die Vorstellungen um ½8, statt um 7 Uhr beginnen; dann u. A. noch (worüber ich mich bereits in meinem letzten Theaterbericht in d. Bl. ausgesprochen habe) die heilsame Einrichtung der „amtlichen Nachrichten aus der Hoftheater-Canzlei". Wie es mit Graf Seebach's Plan, die Zahl der Opernvorstellungen von 5 auf 7 zu erhöhen, werden wird, haben wir erst abzuwarten, wie auch, ob seine Absicht, ein Abonnement im Opernhause einzuführen, zur Verwirklichung kommen wird. Näheres darüber habe ich nicht erfahren können.

Betrachten wir nun zum Schluss noch kurz die rein künstlerische Thätigkeit unserer Hofoper unter ihrer neuen Leitung. Dass Graf Seebach sofort auch künstlerisch einen zuverlässigen Compass aufhing und dem verschlagenen Schiff unzweifelhafte Cursrichtung gab, war bald zu bemerken. Wo sind die hier üppig florirenden „Cavallerien", die „Puppenfeen", der Unterhaltungsschund des „Meissener Porzellans" u. dgl. geblieben? Mit jeder Woche bekam der Spielplan mehr und immer intensivere Farbe. Höchst gründlich wurde desinficirt, ja wahrhaftig sogar die berühmte „Cavalleria", das Staatsross des Schuch'schen Systems, wurde kurzer Hand abgesattelt, und auch die „Bajazzi", „Freund Fritze", „Rantzau's" und Genossen springen nicht halb so hoch mehr, wie denn der ganze Einacter-Unfug hier jetzt immer leiser auftritt, als wenn er gefährlich sumpfigen Boden unter den Füssen fühlte und jeden Augenblick einsinken könnte, ja den beiden letztgenannten Machwerken scheint gottlob überhaupt der Athem bereits weggeblieben zu sein. Wenn es auch mit der Zuverlässigkeit des Spielplans sozusagen aprilwettermässig bestellt war, und schliesslich kein Mensch dem Wochen-Repertoire-Entwurf mehr recht glaubte, der Spielplan selbst de facto nöthigte auch dem skeptischsten Beobachter mit jeder Woche mehr Respect ab.

An besonderen Leistungen wären zu verzeichnen: die Erstaufführung des Opern-Einacters „Marga" von Georg Pittrich, dem talentvollen jungen Correpetitor unserer Hofoper, eine Art Compromisswerk zwischen Wagner und Mascagni, das im Februar in vorzüglicher Rollenbesetzung gegeben und beifällig aufgenommen wurde; die bemerkenswerthesten Neueinstudirungen waren diejenigen von „Tristan und Isolde" mit Hrn. Gudehus als Gast, des „Freischütz" und des „Figaro" mit Frl. Leisinger aus Berlin als unvergleichlicher Gräfin. Die mit eisernem Fleiss vorbereitete Gesammtaufführung des „Nibelungenringes" in den letzten Wochen vor den Ferien wirkte wie eine energische Hindeutung auf die nunmehr fest eingestellte künstlerische Richtung, auf den Curs des neuen Theaterjahres nach den Ferien. Als ausgezeichneter Siegmund in der „Walküre" und als Siegfried in der „Götterdämmerung" gastirte Hr. Gudehus, später noch einmal als Rienzi. Noch sei erwähnt, dass in der „Lohengrin"-Aufführung gelegentlich des Gerhäuser-Gastspiels Frau Doxat vom Stadttheater zu Leipzig hier die Ortrud sang und wahrlich hier einen Begriff von dieser schwierigsten weiblichen Charakterrolle vermittelte, die hier nach der darstellerischen Seite völlig unzureichend besetzt ist.

Auf unser neues Theaterjahr ist man natürlich auf Grund gewichtiger Prämissen allseitig im höchsten Grade gespannt. An Opernneuheiten sind u. A. in Aussicht gestellt: die beiden (noch von der alten Leitung angenommenen) Concurrenz-Einacter „Irrlicht" und „Ingrid" von Grammann, eine Oper „Attila" von A. Gunkel, einem begabten Geiger der königl. Capelle, Verdi's „Othello" und „Falstaff", Humperdinck's „Hänsel und Gretel".*) Möchten zugleich die Hoffnungen vieler hiesigen Musikfreunde auf Neueinstudirungen hochbedeutender, hier vernachlässigter Opern in Erfüllung gehen: nach einer „Euryanthe"-Aufführung lechzt man nachgerade, „Die bezähmte Widerspänstige", Cornelius' „Barbier von Bagdad", Schumann's „Genovefa", d'Albert's „Rubin", Richard Strauss' „Guntram" würden mit Freuden begrüsst werden.

Carl Söhle.

*) Mittlerweile ist hierzu auch noch E. d'Albert's „Ghismonda" gekommen. D. Red.

Digitized by Google

Kiel, Ende August.

Die Saison 1893/94 hat uns, besonders durch auswärtige Kräfte, manchen echt künstlerischen Genuss bescheert, wenn auch bei der Fülle der Concerte, die wetteifernd hiesige wie fremde Agenturen veranstalteten, Minderwerthiges gelegentlich mit in den Kauf genommen werden musste. Ein — von uns leider nicht gehörtes — Concert des rühmlich bekannten Hamburger Lehrer-Gesangvereins unter der Direction von H. Chevallier eröffnete am 30. September den Reigen, wie uns versichert wird, in rühmlichster Weise; auch der mitwirkenden Solisten, der Sopranistin Frl. Minna Ristow und des Hrn. Alfred Kleinpaul (Pianist) wurde sehr anerkennend gedacht. Das Programm wies ausser einem altitalienischen Madrigal von Donati fast nur Compositionen aus neuerer und neuester Zeit auf. — Weniger erfolgreich verlief ein in Gemeinschaft mit der Capelle des kaiserl. Seebataillons (Dirigent Hasselmann) veranstaltetes Concert eines jugendlichen Pianisten Siegfried Salomon, des Baritonisten W. Behrend und der Sopranistin Emilie von Cölln, von denen die Letztgenannte durch ihre Vorträge (u. A. Elsa's Traum aus „Lohengrin") sich nicht sonderlich glücklich bei uns einführte. — Als eine musikalische Grossthat dürfen wir den Beethoven-Abend unseres heimischen Pianisten C. Borchers (am 4. Nov.) bezeichnen, sofern er das Wagniss unternahm, drei Clavierconcerte des Meisters (No. 1 in Cdur, No. 4 in Gdur, No. 5 in Esdur) in unmittelbarer Aufeinanderfolge zum Vortrag zu bringen. Er führte die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, an einem ausgezeichneten Steinway-Flügel mit glücklichem Erfolge durch, wenn auch gegen Ende sich Spuren einer gewissen Erschlaffung bei dem Spieler wie bei den Zuhörern bemerklich machten. Besonders schön gelang ihm der Vortrag des Gdur-Concerts (No. 4), in dessen ersten und dritten Satz er Cadenzen eigener Erfindung (ebenso wie in den 1. Satz des Esdur-Concerts) eingefügt hatte, die sämmtlich den feinfühligen und geschmackvollen Künstler erkennen liessen. Als Orchester stand ihm die Capelle der kaiserl. ersten Matrosen-Division (Dirig. E. Pott) zur Seite und zeigte sich vom besten Willen erfüllt, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. — Im November dominirte überhaupt das Clavier. Am 20. gaben die Geschwister Groth ein Concert mit Orchester, in welchem sich die Schwestern Wilhelmine und Frieda als Pianistinnen, der Bruder Heinrich als Geiger hören liessen. Jene spielten auf zwei schönen Concertflügeln von Steinway die Mozart'sche Sonate für zwei Claviere sauber und zierlich, doch mit geringer Kraftentfaltung; Wilhelmine Groth im weiteren Verlauf des Abends ein Praeludium und Fuge von Bach, ein Rigaudon von Raff, sehr ansprechend und technisch tadellos, die Asdur-Polonaise von Chopin und zum Schluss Mozart's Adur-Concert, dessen letzter Satz gut gelang, während der zweite hauptsächlich in Folge der Unachtsamkeit des begleitenden Orchesters wirkungslos verlief. Der Geiger hatte sich in der Fdur-Romanze von Beethoven eine zu schwierige Aufgabe gewählt; vielleicht hinderte ihn auch eine gewisse Befangenheit im Auftreten an klarer und energischer Tongebung. Weit besser gelang ihm das 7. Concert von Bériot, bei dem auch das Orchester des 1. Seebataillons seine Schuldigkeit that, während es im Vortrag der Gluck'schen Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" (mit dem Wagner'schen Schluss), namentlich was das Tempo betrifft, zu wünschen übrig liess. Löblich war eine Wiedergabe der Serenade von J. Haydn im zartesten Piano und einer auf den Geschmack der grossen Menge zugeschnittenen (thatsächlich recht schwächlichen) Composition von Czibulka, „Songe d'amour après le bal", die denn auch richtig wiederholt werden musste. — Am 25. Nov. gab Clotilde Kleeberg ein Concert, das trotz des Namens der bei uns sonst viel gefeierten Künstlerin nur einen verhältnissmässig kleinen Zuhörerkreis im Saal der Reichshallen versammelt hatte. Vielleicht trug gerade die Wahl dieses Saales dazu bei, vielleicht andere Umstände, die mit den eigenartigen Musikverhältnissen unserer Stadt in Zusammenhang stehen. Jedenfalls bewährte die Concertgeberin ihren guten Ruf durch ihre Vorträge in glänzender Weise; namentlich zwei Praeludien und ein Impromptu (Fisdur) von Chopin, sowie kleinere Stücke von Kirchner, Gernsheim, Rubinstein und Moszkowski trugen ihr mit Recht reichen Beifall ein, während ihre Auffassung und Wiedergabe der Beethoven'schen Sonate Op. 31, No. 3, zumal des Presto con fuoco, eine Parallele etwa mit der Vortragsweise von Frau Essipoff nicht zu ihren Gunsten ausfallen liess. Ob die Idee, Schumann's „Kinderscenen" in den Concertsaal zu verpflanzen, eine glückliche genannt werden darf, ist fraglich — Schumann selbst charakterisirt sie in einem Brief an J. Fischhof als „sehr leicht für Kinder von einem grossen" —, immerhin fand der zierliche, poesievolle Vortrag besonders der „Curiosen Geschichte", des „Haschemann", der „Träumerei" und des „Fürchtenmachen" lebhaften Applaus.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Schluss.)

Wie überhaupt die „Meistersinger" jetzt in Wien gegeben werden — fast ganz ungekürzt, mit einem durchweg frischen lebensvollen Ensemble, dabei das herrliche von H. Richter dirigirte Orchester und von Sololeistungen noch den Walther Winkelmann's, den David Fritz Schrödter's nicht zu vergessen —, bildet das Werk nach Seite der Darstellung den grössten Stolz, die glänzendste Vollprobe der Leistungsfähigkeit der Hofoper. Kein Wunder, dass bei den verhältnissmässig selten stattfindenden Aufführungen des Werkes das Haus stets bis aufs letzte Plätzchen ausverkauft ist und in demselben die andachtsvollste Feststimmung herrscht. Fabelhaft war der Enthusiasmus, welchen die letzte anlässlich der Geburtsfeier des Meisters am 22. Mai 1894 veranstaltete Vorstellung dieser unserer edelsten Nationaloper erregte. Man zählte über 30 Hervorrufe! Und das galt denselben „Meistersingern", welche bei der ersten Aufführung in Wien (Februar 1870) eine erbärmliche Clique beinahe nieder zu zischen wusste, und die damals, freilich auch nicht ganz stilgerecht wiedergegeben, selbst von den Unparteiischen noch so wenig verstanden wurde, dass das köstliche Werk nur zu rasch vom Spielplan verschwand. Allerdings nahm man es immer und immer wieder auf, aber zu seiner heutigen riesigen Beliebtheit und Volksthümlichkeit gelangte es erst etwa im Verlauf der letzten 5—6 Jahre. Was man daher auch immer — und theilweise mit nur zu viel Recht — über die Wetterwendigkeit und Oberflächlichkeit des Wiener Publicums sagen mag, Wagner's „Meistersingern" gegenüber hat es trotz Anfechtungen aller Art den seltensten, richtigsten Kunstinstinct bewiesen, nirgends ist der dramatisch-musikalische Fortschrittsgedanke des grossen Dichter-Componisten sieghafter durchgedrungen, als bezüglich seines humoristischen Dramas gerade in Wien.

Unsere „Nibelungen"- und „Tristan"-Aufführungen ziehen zwar auch immer ein massenhaftes, begeistertes Auditorium herbei und gewähren demselben, besonders wenn der Hauptdarsteller Hr. Winkelmann gut disponirt, schon durch die prächtigen Leistungen des Letzteren und das herrliche Orchester einen grossartigen Genuss. Leider nur fehlt es uns seit dem Abgange der Frau Materna immer mehr an der vollgiltigen Besetzung der entscheidenden weiblichen Hauptrollen. Die Isolde und Brünnhilde singt jetzt bei uns Frau Georgine v. Januschofsky (geb. Neuendorff), eine hochintelligente, temperamentvolle und auch sehr tüchtig geschulte Künstlerin, der aber leider der Zauber der Persönlichkeit, der Individualität, jenes Eigenartige, durch welches die Sucher, Malten und andere gottbegnadete Naturen siegen, völlig versagt. Sieht man davon ab, so kann man Frau v. Januschofsky's Brünnhilde in der „Götterdämmerung" (welche Riesenaufgabe sie in dem von November bis Jahresschluss 1893 freilich in sehr grossen Zwischenräumen spielenden letzten Wiener Wagner-Cyklus zum ersten Mal löste) nicht anders denn eine Meisterleistung nennen, technisch gewiss nur von wenigen lebenden Rivalinnen erreicht und auch in der Beherrschung des rechten geistigen Ausdrucks höchst achtbar. Aber man vergleiche damit etwa Das, was uns heuer Frau Sucher als Kundry in Bayreuth bot, und man erkennt sofort den Unterschied geistvoll-talentvoller Mache und wahrhaft dramatischer Grösse. Wer, der heuer nur immer den Bayreuther „Parsifal"-Vorstellungen beiwohnte, fühlte nicht bei Frau Sucher's Darstellung bis ins tiefste Innere den Zauber des Genius?! Wenn man dies nur ein einziges Mal bei den Darbietungen der Frau v. Januschofsky hätte sagen können oder auch sonst irgend einer anderen Darstellerin, welche nach dem Abgange der Frau Materna diese in deren Rollengebiet zu ersetzen versuchte!

Ein Gleiches gilt auch von den verschiedenen auf Engagement gastirenden Altistinnen (in der letzten Saison ist diesfalls nur die stimmbegabte und talentvolle Frau Mary Weiner vom Stadttheater in Breslau zu nennen), in welchen man eine geeignete Nachfolgerin der unvergesslichen Frau

Digitized by Google

Rosa Papier erhoffte, — leider immer vergebens! Es schliesse nun dieser überlange Musikbrief mit einer kurzen statistischen Zusammenstellung: Von Mitte Juli 1893 bis 1. Juni 1894 fanden im Wiener Hofoperntheater 314 Vorstellungen statt, welche Gelegenheit boten, 84 Bühnenwerke von 42 Tonsetzern im Ganzen 436 Mal zur Aufführung zu bringen, und zwar 63 Opern auf 272 und 21 Ballete auf 164 Abende vertheilt.

Wie im Vorjahr, erschien auch diesmal wieder, für Wiens Opernverhältnisse sehr charakteristisch, der Name des Ballet-Compositeurs (!) Josef Bayer am häufigsten auf dem Theaterzettel, und zwar 80 Mal (1892/93 sogar 96 Mal!!). Während nach dem glücklichen Autor der „Puppenfee", der „Wiener Walzer" etc. im Vorjahre P. Mascagni den zweiten Rang im Jahresrepertoire einnahm, gewann ihn in der Saison 1893/94 Richard Wagner wieder, der mit elf Opernwerken zusammen 36 Mal auf dem Theaterzettel vertreten war, und zwar mit „Der fliegende Holländer" 9 Mal, „Lohengrin" 6 Mal, „Die Walküre" und „Siegfried" je 4 Mal, „Tannhäuser", „Tristan und Isolde" und „Die Meistersinger" je 3 Mal, „Rienzi", „Das Rheingold" und einem Bruchstück aus „Parsifal" („Charfreitagszauber" in einem Opernpensionsfonds-Concert, gesungen von Hrn. Grengg mit Clavier-[!]Begleitung) je 1 Mal. Die häufige Vorführung des „Fliegenden Holländers" erklärt sich aus dem Wiedergewinn des Hrn. Reichmann, zu dessen schönsten und ergreifendsten Darstellungen Jene der Titelrolle des genannten Werkes gehört. Die Einbusse des „Lohengrin" (sonst der allgemeinen Lieblingsoper) um 3 Repertoirevorstellungen gegenüber dem Spieljahr 1892/93 kann man ohne Weiteres der recht geistlos-conventionell gewordenen Darbietung des Ensembles zuschreiben. Macht man sich in der kommenden Saison die glänzenden Bayreuther Erfahrungen von 1894 zu Nutze, versteht man es insbesondere, eine ähnlich grossartige, individuell belebte Chorleistung, wie die im Festspielhause allgemein bewunderte, herzustellen, so dürfte „Lohengrin" in Wien eine Zugkraft zurückgewinnen, gegen welche alle neuitalienischen oder sonstigen Novitäten vergeblich ankämpfen würden.

Dr. Theodor Helm.

Bericht.

Kronstadt i. S., 10. September. Das hier am 1. d. Mts. stattgehabte Concert David Popper's trug merklich das Gepräge eines musikalischen Ereignisses. Die unvergleichliche Kunst Popper's, der das letzte Mal vor 22 Jahren hier erschien, hinterliess bei der intelligenten deutschen Bevölkerung Kronstadt's einen unauslöschlichen Eindruck. Kein Wunder also, dass die rührige, unter Leitung des tüchtigen Anton Brandner stehende Philharmonische Gesellschaft den Anlass der zufälligen Anwesenheit Popper's dazu benutzte, den Meister zur Veranstaltung eines Concertes zu bestimmen. Das quasi improvisirte Concert kam unter grossem Zudrang des Publicums zu Stande; während und nach demselben wurden Popper rauschende Ovationen, Blumenspenden und Lorbeerkränze dargebracht. Die hier in drei Sprachen erscheinenden Journale widmeten dem Künstler enthusiastische Artikel. Er absolvirte ein langes, fast durchweg classisches Programm nach jeder Richtung hin meisterhaft, in der ihm eigenthümlichen hinreissenden Weise.

Am 6. d. Mts. nahmen zwei junge Kronstädter Mädchen, die in Deutschland schon bekannten Geschwister Else und Gretchen Krummel, von ihren Landsleuten musikalischen Abschied. Sie werden bald in Leipzig erscheinen, wo sie bereits vor Jahresfrist sich aufs Glücklichste einführten. Man begeht heute wohl noch keine Indiscretion, wenn man das Alter, lies die Jugend des Geschwisterpaares verräth: Else zählt 15 Lenze, Gretchen deren 14! Stellt man dieser Thatsache die pianistischen Leistungen der jungen Damen gegenüber, so kann man angesichts ihres technischen Könnens sowohl, wie auch der sich stellenweise offenbarenden musikalischen Reifheit des grössten Staunens sich nicht erwehren. Die Mädchen werden bei fortgesetzten, planmässigen und ernsten Studien unstreitig ihren Weg machen, und Papa Krummel, der als bisher alleiniger Lehrer seiner Töchter dieselben auf eine so respectable Stufe technischer Fertigkeit brachte, wird wohl bestrebt sein, die noch nothwendige musikalische Feile nunmehr in die Hände eines d'Albert oder Rubinstein zu legen. Die herzlichsten Wünsche und das lebhafteste Interesse des musikalischen Kronstadt begleiten Else und Gretchen Krummel auf ihren weiteren Wegen! — Wir erwähnen noch, dass das Concert Krummel durch die freundliche Mitwirkung David Popper's auf ein hohes künstlerisches Niveau gestellt wurde. (Dieselbe beschränkte sich auf drei kürzere Stücke. D. Red.) F.

Concertumschau.

Brighton Beach. Concerte des Hrn. A. Seidl: 20. Juli. 2. Symph. v. Beethoven, Divertimento No. 1 v. S. Bach-Seidl, Ouvert. zu „Antonius und Kleopatra" von A. Rubinstein, Festmarsch v. Nápravnik, Romanze a. dem Violaconcert v. H. Sitt (Hr. S. Franko). 25. Juli m. Werken v. Wagner. Vorspiel zu den „Meistersingern", Vorspiel und Schlussscene a. „Tristan und Isolde", Eine Faust-Ouverture, „Siegfried-Idyll", Hochzeitsmusik a. „Lohengrin", „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. Lied an den Abendstern (Hr. E. Stolz) aus „Tannhäuser". 26. Juli mit Werken v. Liszt. „Les Préludes", „Mazeppa", Marsch der Kreuzritter a. der „Legende von der heil. Elisabeth", Span. Rhaps., 12. Ungar. Rhaps., Polonaise, sowie Violinsolo: „Benedictus" aus der Krönungsmesse (Hr. S. Franko). 27. Juli. 3. Symph. v. Beethoven, „Waldweben" a. „Siegfried", „Siegfried's Rheinfahrt" u. „Siegfried's Tod" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Violinromanze von Hollaender (Hr. Cl. Schmidt).

Chicago. Recitals des Hrn. Listemann (Viol.) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Sherwood am 20. u. 27. Juli, sowie 7. u. 14. Aug.: Clav.-Violinsonaten v. Grieg (Op. 8), Beethoven (Op. 24), Rheinberger (Op. 77) u. Brahms (Op. 100), Soli f. Clav. v. Sgambati („Combattimento"), Raff (Marsch), Gleason (Gavotte), Stayner („Gratitude"), Moor („Humoreske"), Liszt („Gnomenreigen") u. A. u. f. Viol. v. Spohr (9. Conc.), Svendsen (Romanze), Joachim (Ungar. Conc.), Tschaikowsky (Ddur-Conc.), S. Bach (Chaconne), Vieuxtemps (Amoll-Conc.), Hubay (Ungar. Phant.) u. A. (Hr. B. Listemann scheint sich, den Solostücken nach zu urtheilen, die grosse Technik erhalten zu haben, zu der er vor mehr als 30 Jahren als unser Mitschüler bei David im Leipziger Conservatorium den Grund legte. Dass er nicht einseitig in der Wahl der Componisten geworden ist, zeigen, wie schon früher, auch wieder diese Programme.)

Guben. Conc. der Sängerin Frl. Michel a. Lübeck unter Mitwirk. des Hrn. Ochs v. hier (Clav.) am 9. Sept.: Soli für Ges. v. Gounod („Blümlein traut" a. „Margarethe"), Wagner („Träume"), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), Meyerbeer (Pagen-Arie a. den „Hugenotten"), Sommer („Ganz leise"), d'Albert („Zur Drossel sprach der Zeisig") u. Meyer-Helmund („Wenn der Vogel naschen will") u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 31, No. 2), Schumann, Chopin u. Liszt („Rigoletto"-Phant.).

Kronstadt i. S. Conc. der Pianistinnen Else u. Grete Krummel unt. Mitwirk. der HH. Stenner (Ges.) v. hier und Dav. Popper a. Budapest (Violonc.) am 6. Sept.: Variat. für zwei Claviere v. Schumann, Claviercompositionen v. Chopin, Moszkowski („Etincelles"), Weber („Perpetuum mobile") u. Rubinstein (Cdur-Etude), auf zwei Clavieren unisono gespielt, Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (m. zweitem Clav.), Soli f. Ges. v. R. Lassel („Liebe", „Du bist die Herrlichste von Allen" u. „Ueber den Wolken") u. f. Violonc. v. Schumann u. Popper (Menuett u. „Vito").

Bad Reinerz. 14. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Loewenthal): 2. Symph. v. Beethoven, „Rienzi"-Ouvert. von Wagner etc.

Sommerfeld. Conc. des Frl. Michel a. Lübeck (Ges.) u. des Hrn. Ochs a. Guben (Clav.) am 6. Sept. m. fast demselben Programm wie oben unter Guben.

Sondershausen. 18. Lohconc. (Prof. Schroeder): Symphonien v. Leop. Mozart (Ddur) und Spohr („Die Weihe der Töne"), 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Conc. f. Viol. u. Viola v. W. A. Mozart (HH. Corbach u. Schwarz).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Grossenhain i. S. Gelegentlich der Feier des 50jährigen Bestehens des Männergesangvereins „Liedertafel" erhielt sich der Tenorist Hr. Mann aus Dresden reiche Lorbeeren mit seinem künstlerisch feinst ausgebildeten und überall von intelligenter Auffassung zeugenden Gesang. — **Kiel.** Hr. Hübner, der ehemalige Heldentenor der Leipziger Oper, hat Engagement am hiesigen Stadttheater gefunden, für welches seine schwachen Kräfte vielleicht eher ausreichen, als für Leipzig. —

Digitized by Google

München. In der letzten „Nibelungen"-Aufführung entfesselte Frau Moran-Olden als Brünnhilde wahre Beifallsstürme, während Hr. Alvary als Siegfried nicht ganz auf der Höhe der Situation stand, indem er namentlich in der Sprachbehandlung und Unmittelbarkeit des Spiels Wünsche offen liess. — **Paris.** Hr. Bourgeois, 2. Capellmeister der Komischen Oper, ist durch Hrn. Landry ersetzt worden. In den Lamoureux-Concerten der bevorstehenden Saison wird u. A. Frau Klafsky aus Hamburg als Gast erscheinen. — **St. Petersburg.** Für die italienische Opernsaison dieses Winters hat der Unternehmer Hr. Guidi folgende Kräfte gewonnen: die Damen Sembrich, Calvé, Pacary, Leone, Guerrini und Ruggieri, sowie die HH. Marconi, Avedano, Rossetti, Battistini, Cotogni, Nannetti und Silvestri. Als Capellmeister wird Hr. Podesti wirken. — **Wien.** Frau Materna, die unserem Hoftheater nur noch als Gast angehört, trat nach längerer Pause zuerst als Selica hier wieder auf und liess in der genialen Durchführung dieser Partie erkennen, dass sie auf ihrer ruhmgekrönten Amerika-Fahrt Nichts an ihrem feurigen Temperament und grossen stimmlichen Vermögen eingebüsst hat.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 15. Sept. „Kyrie" u. „Gloria" v. F. Wüllner. „Richte mich, Gott" v. Mendelssohn. Nicolaikirche: 16. Sept. „Welterlöser, du lehrtest Ergebung" von Mozart.

Plauen i. V. Johanniskirche: 6. Mai. „Gottes Güte" v. R. Volkmann. 13. Mai. „Der Herr ging vorüber" a. „Elias" v. Mendelssohn. 14. Mai. „Sanctus" u. „Benedictus" a. der Esdur-Messe v. F. Schubert. 20. Mai. „O welch eine Tiefe" a. „Paulus" v. Mendelssohn. 27. Mai. „Still an deinem liebevollen Herzen", geistl. Lied v. R. Vollhardt. 3. Juni. „Wenn Alle untreu werden" v. W. Stade. 10. Juni. „Die Wurze des Waldes", altdeutscher Hymnus v. G. Vierling. 17. Juni. „O Jesu süss" v. Vittoria. 23. Juni. „O guter Jesu" v. Palestrina. 1. Juli. „Zu dir von Herzens Grunde" v. O. Lassus. 8. Juli. „Gib dich zufrieden" von Ebeling. „Herzlich vertrau" von Schein. 12. Aug. „Sei getreu bis in den Tod" a. „Paulus" v. Mendelssohn. 19. Aug. Psalm 13 v. L. Zellner. 26. Aug. „Eins ist Noth" v. S. Bach-Wullner. 2. Sept. Dankgebet v. Kremser. 9. Sept. „Sei still dem Herrn" v. E. Tauwitz.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Vorspiel zur Oper „Der Rubin". (Cöln, 7. Volks-Symph.-Conc. [Hollaender].)

Becker (A.), Dialog f. Altsolo, Chor u. Org. u. Psalm 34 f. Chor, Soli u. Orgel. (Greifswald, Conc. des Singvereins [Drönewolf].)

Berlioz (H.), Symph. „Romeo und Julie" u. Ouverture zu „Benvenuto Cellini". (Düsseldorf, Conc. unt. Leitung des Hrn. Mottl a. Carlsruhe.)

Bizet (G.), Suite „Roma". (Sondershausen, 10. Lohconcert [Schroeder].)

Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien". (Do., 7. Lohconc. [Schroeder].)

Brahms (J.), 4. Symph. (Do., 10. Lohconc. [Schroeder].)

— — Akadem. Festouvert. (Magdeburg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Breckau] am 30. Juni. Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 12. Juli.)

— — Ein deutsches Requiem. (Erlangen, Aufführ. durch den Akad. Gesangver. [Oechsler] am 11. Juli.)

Brambach (C. J.), „Am Rhein" für Männerchor und Orch. (Leipzig, Sommerconc. des Akadem. Gesangver. „Arion" [P. Klengel].)

Bruch (M.), „Loreley"-Vorspiel. (Magdeburg, Concert des Lehrer-Gesangver. [Breckau] am 30. Juni.)

Chaminade (C.), Concertstück f. Clav. u. Orch. (Cöln, 7. Volks-Symph.-Conc. [Hollaender].)

Davidoff (C.), Hmoll-Violoncellconc. (Sondershausen, Prüfungsconc. des fürstl. Conservat.)

Gade (N. W.), „Agnete und die Meermädchen" f. Soli, Frauenchor u. Orch. (Hermannstadt i. S., Conc. des Hermannstädter Musikver. [Bella] am 18. Juni.)

Geisler (P.), Symph. Dicht. „Der Rattenfänger von Hameln". (Magdeburg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Breckau] am 30. Juni.)

Gernsheim (F.), „Phöbos Apollon" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Leipzig, Sommerconc. des Univers.-Sangerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)

Gernsheim (F.), „Salamis" f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Sommerconc. des Akadem. Gesangver. „Arion" [P. Klengel].)

Götze (O.), Claviertrio. (Sondershausen, Prüfungsconc. des fürstl. Conservat.)

Goldmark (C.), „Frühlingsnetz" f. Männerchor m. Streichorch. u. Hörnern. (Leipzig, Sommerconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzchmar].)

Hollaender (A.), Violinconc. (Sondershausen, 10. Lohconc. [Schroeder].)

Holter (I.), Symph.-Scherzo. (Leipzig, Sommerconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Aachen. Conc. des Hrn. Schwickerath am 28. Juni.)

Klengel (J.), Dmoll-Violoncellconc. (Bad Reinerz, 6. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Loewenthal].)

Klughardt (A.), Cmoll-Symph. (Sondershausen, 7. Lohconc. [Schroeder].)

Krug (Arn.), „Zigeunerliebe" f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Sommerconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)

Liszt (F.), „Tasso" f. zwei Claviere. (Heidelberg, 7. Musikabend des Akad. Gesangver.)

Mascagni (P.), Vorspiel zur Oper „Die Rantzau". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 12. Juli.)

Meyer-Olbersleben (M.), „Königin Waldlieb" f. gem. Chor u. Orch. (Hermannstadt i. S., Conc. des Hermannstädter Musikver. [Bella] am 18. Juni.)

Raff (J.), Morgenlied f. Chor u. Orch. (Aachen, Conc. des Hrn. Schwickerath am 28. Juni.)

Reinecke (C.), Ouvert. zu „Dame Kobold". (Leipzig, Sommerconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)

Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquartett. (Kronstadt i. S., Conc. der Schwestern Else u. Gretchen Krummel am 20. Juni.)

Riemenschneider (G.), Symph. Dicht. „Julinacht". (Sondershausen, 9. Lohconc. [Schroeder].)

Rubinstein (A.), Dmoll-Clavierconc. (Sondershausen, Prüfungsconc. des fürstl. Conservat.)

— — Streichquart. Op. 17, No. 1. (Bad Reinerz, 4. Kammermusikabend.)

Saint-Saëns (C.), Suite algér. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 12. Juli.)

— — Sept. f. Clav., Streichinstrumente u. Tromp. (Sondershausen, Prüfungsconc. des fürstl. Conservat.)

Sandberger (Ad.), „Waldmorgen" f. Sopransolo, gem. Chor u. Orch. (Hermannstadt i. S., Conc. des Hermannstädter Musikver. [Bella] am 18. Juni.)

Schroeder (H.), Claviertrio. (Sondershausen, Prüfungsconc. des fürstl. Conservat.)

Sinding (Chr.), Clav.-Violinson. (Heidelberg, 7. Musikabend des Akad. Gesangver.)

Smetana (F.), Symph. Dicht. „Aus Böhmens Hain und Flur". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 12. Juli.)

Vogt (J.), Streichquint. (Bad Reinerz, 4. Kammermusik.)

Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert., Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" u. „Parsifal"-Vorspiel. (Sondershausen, 11. Lohconc. [Schroeder].)

— — Eine Faust-Ouvert., „Parsifal"-Vorspiel, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" etc. (Düsseldorf, Conc. unt. Leit. des Hrn. Mottl a. Carlsruhe.)

— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Magdeburg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Breckau] am 30. Juni. Sondershausen, 7. Lohconc. [Schroeder].)

— — Huldigungsmarsch. (Freiburg i. B., Conc. des städt. Orch. [Starke] am 14. Juni.)

Zöllner (H.), „Sommerfahrt" f. Streichorch. (Sondershausen, [Schroeder].)

— — Indianischer Liebesgesang f. Männerchor u. Orchester. (Leipzig, Sommerconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli [Kretzschmar].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Richard Wagner-Verein zu Berlin wird in der bevorstehenden Saison vier Orchesterconcerte veranstalten, von denen Hr. Prof. Klindworth Dreie und Hr. Siegfried Wagner Eines dirigiren wird.

Digitized by Google

* In London werden am 8., 15. und 20. October drei Concerte unter Hans Richter's Leitung mit ausserordentlich interessanten Programmen stattfinden.

* Hr. Georg Henschel wird seine London Symphony Concerts am 1. Nov. eröffnen.

* Immer wieder taucht in der Presse das Festspielhaus auf, welches man in Bremen für die geistlichen Opern A. Rubinstein's erbauen will. Da es mit einem eigens für diesen Zweck bestimmten Bau Nichts wird, so will man nach Schluss der Saison das dortige Stadttheater in ein „geeignetes Festspielhaus" umändern und in demselben „Christus" zehn Mal aufführen. Ausser dem Comité, welches so erpicht auf ein Rubinstein'sches Festspielhaus ist, werden wohl nur noch wenige andere Leute den Heroismus besitzen, zehn Mal sich das gedachte Oratorium anzuhören. — Die nächste Aufführung des Werkes dürfte übrigens in Leipzig stattfinden, und zwar noch vor Schluss des l. J. im Neuen Gewandhaus.

* Das Leo Liepmann'sche Antiquariat in Berlin bringt am 15. und 16. Oct. eine Autographen-Sammlung zur öffentlichen Versteigerung, welche zu einem grossen Theil von Componisten und ausübenden Musikern herrührt. Wer sich näher dafür interessirt, lasse sich den bez. Katalog kommen.

* Das Musiklexikon von Hugo Riemann erscheint demnächst in französischer Uebersetzung bei Reymond & Co. in Genf.

* Zu den höheren Musikschulen des deutschen Vaterlandes, die in ernster und planmässiger Weise das Talent der ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen zu fördern suchen, zählt auch das Conservatorium für Musik zu Wiesbaden, das in Hrn. Albert Fuchs einen energischen und künstlerisch hochintelligenten Director, sowie eine ganze Zahl vorzüglichster und erprobter Lehrkräfte besitzt. Der letzte Jahresbericht gestattet interessante Einblicke in die rastlose Thätigkeit, welche auch in dem Schuljahr 1893/94 daselbst geherrscht hat und in ihren schönen Resultaten in 80 Prüfungen einer grösseren Oeffentlichkeit erkennbar geworden ist.

* Ein englischer Statistiker, der sehr viel Zeit übrig haben muss oder, was noch eher anzunehmen ist, ordentlich aufzuschneiden versteht, will ausgerechnet haben, dass im vergangenen Jahre in den englischen Blättern nicht weniger als 148,645 Concerte angekündigt waren, welche Ankündigungen 9,513,380 Zeilen bedeckten.

* Die französische Gesellschaft der Componisten schreibt für 1894 folgende Preise aus: a) 400 Frcs. für ein Streichquartett; b) 500 Frcs. für ein symphonisches Werk für Clavier und Orchester; c) 200 Frcs. für eine Scene für Singstimme mit Clavierbegleitung. Manuscripte sind bis 31. Dec. d. J. einzuliefern. Wahrscheinlich dürfen nur französische Componisten sich bewerben.

* In Moskau sind zwei neue Theater im Bau, das Eine auf Kosten des reichen Generals Salodownikoff, welches 3000 Plätze enthalten, mit allen Annehmlichkeiten ausgestattet und namentlich für berühmte fremde Künstlergesellschaften bestimmt sein wird. Gleichzeitig, etwa im December, soll das luxuriös eingerichtete Theater Eschoukine, welches dem Drama und der Komödie gewidmet sein wird, fertig gestellt werden.

* Im Hoftheater zu München sollen auch im n. Sommer Wagner-Cyklen stattfinden, und zwar hat man eine zweimalige Aufführung der sämmtlichen Bühnenwerke vom „Liebesverbot" bis zu den „Meistersingern" (natürlich ohne „Parsifal") geplant.

* Der Richard Wagner-Verein zu Amsterdam bereitet eine Aufführung von Wagner's „Walküre" für Ende d. Mts. im dortigen Theater vor. Hr. Dr. Viotta wird dabei das musikalische Scepter führen, und für die Hauptpartien hofft man tüchtige Vertreter in Deutschland zu finden.

* Vom 15. März bis 15. April des nächsten Jahres wird, wie jetzt mit grosser Bestimmtheit verlautet, Hr. Felix Mottl aus Carlsruhe im Eden-Theater in Paris „La Prise de Troie", „Les Troyens à Carthage" und „Benvenuto Cellini" von Berlioz, Jedes dieser Werke nur zwei Mal, dirigiren. Hr. Xavier Leroux, als artistischer Director des Unternehmens, wird nach persönlicher Verständigung mit Hrn. Mottl die Vorstudien leiten. Im Jahre 1896 sollen dann die „Nibelungen"-Tetralogie, „Die Meistersinger" und „Tristan und Isolde" von Wagner unter gleicher Direction folgen.

* Unsere Mittheilungen über die Leidensgeschichte des Leipziger Stadttheater-Chorpersonals haben, wie wir vernehmen, überall die regste Theilnahme für dasselbe erweckt, aber auch das unverhohlenste Erstaunen darüber, dass derartige Zustände seitens der städtischen Behörden geduldet werden und die Localpresse mit geringen Ausnahmen sich durch ihr Schweigen mit der Handlungsweise der HH. Goldberg und Staegemann identificirt. Bez. des letzteren Umstandes bemerkt die in Dresden erscheinende „Deutsche Wacht" im Anschluss an den vollständigen Abdruck unserer Mittheilungen, dass man schwer sagen könne, was schlimmer sei: ob die „Judenwirthschaft am Leipziger Stadttheater" oder das Verhalten der Leipziger Presse.

* Die durch den Weggang des Hrn. Schradieck vacant gewordene 1. Concertmeisterstellung der Philharmonischen Concerte zu Hamburg ist durch Hrn. Kopecky besetzt worden. Derselbe ist auch Hrn. Schradieck's Nachfolger als Lehrer des v. Bernuth'schen Conservatoriums geworden.

* Der Organist der deutschen Gesandtschaftscapelle zu Constantinopel Hr. Paul Lange erhielt das Prädicat eines k. preussischen Musikdirectors verliehen.

Todtenliste. Marino Mancinelli, Capellmeister und Impresario der italienischen Truppen in Brasilien, endete durch Selbstmord in Rio de Janeiro. — Pio Ferrari, Prof. am k. Musikinstitut in Parma, † kürzlich. — Ferd. Serassi, hervorragender Orgelbauer, †, 39 Jahre alt, in Bergamo. — E. Chabrier, der auch in Deutschland bekannt gewordene französische Componist, †, 53 Jahre alt, am 13. Sept.

Kritischer Anhang.

Lieder und Gesänge für Männerchor.

Carl Appel. „Das war zu Assmannshausen." Op. 59.
— — „Wirth und Gast." Op. 61.
Leipzig, C. F. Kahnt Nachfolger.

Ganz gewöhnliche Trinklieder ohne jeden Witz.

L. A. le Beau. Nordmännerlied. Op. 19. Cöln, P. J. Tonger.

Die sonst recht tüchtige Composition verliert durch das fast ausschliessliche ♩ ♫ ♩ ♫ an Interesse.

Ludwig Liebe-Album. Berlin, Friedrich Luckhardt.

Zum 70. Geburtstage Ludwig Liebe's haben dessen Freunde und Verehrer als Ehrengabe das vorliegende Album, dessen Ertrag dem Jubilar zugute kommen soll, gestiftet und unter der Redaction von Arthur Claassen veröffentlicht. Es stehen darin 32 Chöre von ebenso vielen Tonsetzern. Carl Attenhofer hat ein spassig sein sollendes, uns aber abgeschmackt dünkendes Stück, „Pater Francesco", beigesteuert, Richard Bartmuss ein nettes volksliedartiges „Mein Täubchen", Heinrich Bauer ein „Minnelied", dessen Text sich im Munde Vieler lächerlich ausnimmt, V. E. Becker ein lebendiges „Freude, holde Freude!", Claassen ein freundliches „O Welt, du bist so wunderschön", Alfred Dregert ein munteres „Sokrates" und Albert Ellmenreich ein zierliches „Röslein, wann blühst du auf?" Nach diesen Kleinigkeiten bietet Fr. Gernsheim ein sehr schönes, ausdrucksvolles „Auf Waldespfaden", das seiner Wärme und Innerlichkeit wegen vielleicht die werthvollste Nummer der Sammlung vorstellt. Es folgen Emil Fromm mit „An Sie im Alter", wozu das Gedicht sich wieder nicht für Ensemblegesang eignet, Th. Gaugler mit einer melodiösen „Morgenwanderung im Mondenschein", Carl Hahn mit einer recht angenehmen „Wasserfahrt", Reinhold

Digitized by Google

L. Herman mit einer derben „Sonnenwende", Eduard Hermes und Carl Hirsch mit frischen Frühlingsliedern, Emil Jork, Herm. Mohr, C. W. Prase und Edwin Schultz mit ernster und dunkler gestimmten Gesängen, Hugo Jüngst, Ed. Köllner, Schilling und Schletterer mit einfach-anmuthigen Piècen, Carl Aug. Krauss mit einem „Uebers Jahr", bei welcher Gelegenheit wir abermals die unpassende Texteswahl zu tadeln haben, Aug. Reiser und Speidel mit kleinen Sachen im Volkston, Saro mit einem trefflichen „Blau Aeugelein", Max Spicker mit einem Doppelquartett nach Ferd. Freiligrath's „Die zerbrochene Blume", Frank van der Stucken mit einem zarten, mild gezeichneten „Waldeslied", Wilh. Sturm mit einem Satz geistlichen Charakters „Gott, du bist meine Zuversicht!", Rosenhain mit einem zum Lebensgenuss einladenden „Macht mir es die Welt zu toll", Carl Weidt mit einer lustigen Illustration von Hoffmann v. Fallersleben's „Postillon Frühling" und Carl Witting mit einer Vertonung von Chamisso's „Tragischer Geschichte". Das mit Geschmack ausgestattete Album enthält ausser seinem musikalischen Theile die von Carl August Krauss in Speyer geschriebene Biographie und das Portrait Ludwig Liebe's.

August Feinthel. „Unverzagt". Stuttgart, Eduard Ebner.

Feinthel's „Unverzagt" belehrt uns, nach einem Gedicht von Ph. Edner, im wohlklingenden Tonsatz, dass nach des Winters Nacht und Graus stets des Frühlings blühende Pracht sich einfindet, und dass nach allem Schnee und Eis eine Nacht kommt, da der Lenz des kalten Gesellen Cohorten schlägt und besiegt. Das Stück verdient beachtet und gesungen zu werden.

Erik Meyer-Helmund. Zwei Männerchöre, Op. 43. Leipzig, Fr. Kistner.

Den Ersten der beiden Chöre lassen wir gelten; mag er auch stellenweise, wo die Stimmen sich bei dem „Kühn folge dann dem süssen Klang" theilen, etwas an das Triviale gerathen, so ist doch der Gegenstand, mit welchem er sich beschäftigt, ein würdiger. Den anderen Chor aber finden wir abscheulich, worin ein Basssolo von den Höllenqualen des Katzenjammers berichtet und das Quartett als Accompagnement ein fortwährendes „Du Lump" hören lässt, dessen Schluss „Wenn man mich einst zu Grabe trägt, wenns aus ist rump und stump, dann tönt die Glocke schadenfroh: 's war 'n Lump" lautet. Die Sache soll humoristisch sein, weit mehr kommt sie uns traurig des schlechten Geschmacks wegen vor, den der Componist in der Wahl und Behandlung des Gedichtes von Seiler an den Tag gelegt hat.

Carl Isenmann. „Des Sängers Harfe", Op. 48. Leipzig, Fr. Kistner.

Der Isenmann'sche Chor zieht sich durch die reichliche Wiederholung von Justinus Kerner's Worten zu sehr in die Länge, ist aber im Uebrigen mit einer gewissen Routine gemacht.

C. van der Linden. „Freundschaft", Op. 75. Dordrecht, J. Giltay & Zoon.

Dieser Freundschafts-Huldigung rühmen wir die treffende Wiedergabe der Stimmung der C. Eller'schen Poesie, sowie Sangbarkeit und Wohlklang nach.

Festchoräle. Für Männerchor eingerichtet von R. Löw. Basel, Verlag der Missionsbuchhandlung.

Die Tonsätze der alten Meister Calvisius, Krüger, Demantius, Dretzel, Erythräus, Frank, Hasler, Knüpfer, Prätorius, Schein, Scheidt, Schott, Vopelius und Vulpius hat Löw, unter Berücksichtigung der ursprünglichen Rhythmen, zweckmässig für Männerchor eingerichtet. Es sind der Choräle für sämmtliche Festzeiten der christlichen Kirche vorhanden.

Louis Bödecker.

Aeltere Studienwerke für Pianoforte in neuen Ausgaben.

Mit regem Eifer und allem Fleiss sind die tüchtigen Pädagogen darüber aus, die bewährten Etudenwerke früherer Zeit den Anforderungen in Betreff der modernen Claviertechnik anzupassen und in Neubearbeitungen ihre Ansichten und die Ergebnisse ihrer Erfahrung niederzulegen. Einer der Trefflichsten unter seinen Collegen und auf dem betreffenden Gebiete des künstlerischen Wirkens am erfolgreichsten Thätigen ist **Heinrich Germer**, der bereits manches Bedeutsame zur Förderung des Clavierspiels geleistet hat. Als seine neueste Arbeit und als Supplement zu seiner Ausgabe Carl Czerny'scher Studienwerke erschien im Verlage von Wilhelm Hansen, Copenhagen und Leipzig, eine kritische Revision des Notentextes, des Fingersatzes und der Vortragszeichen der „Täglichen Uebungen", Op. 337, von Carl Czerny. Diese nutzenbringenden Studien des unermüdlich gewesenen Etudenschmieds, worin die verschiedenartigsten Formen der Technik zur gründlichen Behandlung gelangen, haben eine solche Modernisirung sehr wohl verdient, vielleicht noch mehr, wie irgend eine andere Sammlung dieser Art. Neben allen den anderen Dingen, welchen Germer hier seine Sorgfalt zugewendet und die unter seiner geschickten Hand eine Aufbesserung erfuhren, hätten die Czerny'schen Metronombezeichnungen ebenfalls noch einer Correctur bedurft. Und um so mehr wäre diese angebracht und zu erwarten gewesen, als Germer die Metronomisirung Czerny's als derartig zu schnell bemessen bezeichnet, dass „selbst gute Schüler immer noch 20 bis 25 % hinter dem unerbittlichen Metronom zurückbleiben werden". Hoffentlich wird bald eine neue Auflage des sonst gut brauchbaren Werkes nothwendig, und Germer vertritt seine Meinung, die er im Vorworte ausspricht, dann auch in der Praxis.

Ein Studienmaterial, das höchste Anregung im technischen und musikalischen Sinn bietet und fortgesetzt Anlass zur Forschung und Untersuchung gibt, hat der wackere J. B. Cramer in seinen Etuden geliefert. Dieselben enthalten schier unerschöpflichen Stoff zum Nachdenken, und so vielfache, zum Theil ausserordentlich geistreiche, tiefen Ursprung habende Betrachtungen darüber angestellt sind, es wird doch immer wieder versucht, der Sache von einer anderen, neuen Seite beizukommen. Zu den bisher vorhandenen Ausgaben von Cramer's Etuden hat sich jüngst die von Hermann Vetter, Lehrer am k. Conservatorium der Musik zu Dresden, veranstaltete gestellt. Sie ist im Selbstverlage des Bearbeiters und im Commissionsvertriebe von Friedrich Hofmeister in Leipzig erschienen. Vetter hat sechsundsechzig Nummern ausgewählt und einen Theil davon mit Bemerkungen versehen, die eine gründliche und bessere Ausnutzung der betreffenden Uebungen veranlassen sollen. Dieselben begründen sich auf rhythmische Verschiebungen, auf Veränderungen mancher technischen Formeln, auf Einreihung von vorbereitenden Figuren, auf Phrasirungsunterschiede, auf Anschlagsabwechselungen etc. Jedenfalls ist der Herausgeber, wenn er auch nicht gerade Neues zu Tage gefördert hat, als klug und einsichtsvoll in allen Fragen, welche die Claviertechnik angehen, zu würdigen und seine Ausgabe Cramer'scher Etuden der Beachtung zu empfehlen.

An dritter Stelle dieses Referats nennen wir die von Robert Schwalm besorgte Neuausgabe der Schule der Geläufigkeit von Jacob Schmitt, Steingräber Verlag in Leipzig. Das an und für sich nützliche Werk hat in der verjüngten Gestalt durch Einfügung von fünf Etuden aus der Feder des Herausgebers an Brauchbarkeit noch zugenommen.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

B. in *L.* In der n. No. werden Sie das schon heute Erwartete finden. Ueber die bez. Verhältnisse lässt sich, auch wenn sie als Scandalosa in Vieler Munde sind, nicht an dieser Stelle reden.

Ed. K. in *R.* Wir haben jene curiose Notiz in dem Frankfurter Blatt nicht selbst gelesen, wohl aber davon gehört. Wahrscheinlich ist sie von dem Betreffenden selbst fabricirt worden.

Digitized by Google

Prof. Dr. A. W. in *Dr.* Ihre gef. Mittheilung haben wir erhalten und für eine spätere Nummer zurückgelegt, da wir über derartige Ereignisse gewöhnlich erst berichten, wenn sie bereits stattgefunden haben.

W. Leopold in *St.* Sie wollen doch endlich Ihre unverfrorenen Reclamezumuthungen, mit welchen Sie uns schon v. J. belästigten, einstellen.

Anzeigen.

Alle Correspondenzen in Concertangelegenheiten bitte ich, wie bisher, **nur** an meinen Secretair [1213a.]

Herrn Carl Sternberg, Berlin W., Bernburgerstr. 13, zu richten.

Franz Rummel.

Soeben erscheinen:

Gabriel-Marie, Impressions.

6 Morceaux pour Violon et Piano.

No. 1.	Simplicité . . .	ℳ 1,25.	No. 4.	Souvenir . . .	ℳ 1,25.
„ 2.	Insouciance . . .	„ 1,50.	„ 5.	Mélancolie . . .	„ 1,25.
„ 3.	Quiétude . . .	„ 1,25.	„ 6.	Allégresse . . .	„ 1,50.

[1214b.]

Verlag von Schott Frères, Brüssel, Otto Junne, Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

„Kunihild".

Oper in drei Acten.
Musik von **Cyrill Kistler.**
Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

[1215.]

„Iwein".

Oper in drei Acten. Dichtung von Carl Niemann.
Musik von **August Klughardt.**
Op. 35.
Partitur netto 100 M. Clavierauszug mit Text netto 8 M.

„Die sieben Raben".

Oper in drei Acten. Dichtung von F. Bonn.
Musik von **Jos. Rheinberger.**
Op. 20.
Clavierauszug mit Text netto 12 Mark.

„Die Braut".

Komische Oper in drei Acten. Dichtung von J. K.
Musik von **Heinrich Zöllner.**
Partitur netto 150 M. Clavierauszug mit Text netto 6 M.

C. Kopecky,

Concertmeister und Kammervirtuos.
[1216c.]
Hamburg, Eichenallee 1.

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neue Clavierwerke.

Busoni, Op. 33a. 4. Ballet-Scene. ℳ 2,50.
Fielitz, Op. 28. 4 lyrische Stücke. ℳ 2,50.
Jadassohn, Op. 121. Maskenball. ℳ 4,—.
Kroeger, Op. 30. 12 Concert-Etuden. 2 Hefte je ℳ 3,—.
Kwast, Op. 20. 6 Clavierstudien. ℳ 4,—.
Mac-Dowell, Op. 46. 12 Virtuosen-Etuden. Complet ℳ 6,—; einzeln ℳ —,50 bis ℳ 1,—. [1217.]
Ryelandt, Variationen über Tinel's „Franciscus". ℳ 2,—.
Schumann, G., Op. 9. Bourrée und Valse-Caprice je ℳ 2,—.

Verlag von
Ries & Erler in Berlin.

Engelbert Humperdinck.

Das Glück von Edenhall.

Ballade von Ludwig Uhland.
Für gemischten Chor mit Orchester.
Partitur 9 ℳ n. Orchesterstimmen 12 ℳ 50 ₰. Clavierauszug 5 ℳ n. Chorstimmen 3 ℳ 20 ₰. [1218.]

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker . .	ℳ 4.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text ℳ 6)	„ 10.
Mohr, A., Der deutsche Michel	„ 6.
Nessler, V. E., Der Rattenfänger (auch ohne Text) . . . . . à	„ 6.
— Der wilde Jäger	„ 6.
— Otto der Schütz	„ 6.
— Der Trompeter von Säkkingen (auch ohne Text) . . . . . à	„ 6.
Rauchenecker, G., Die letzten Tage von Thule	„ 10.
Stiebitz, Rich., Der Zigeuner	„ 12.

Gebundene Exemplare ℳ 1,50 mehr.
Vollständige Verlagsverzeichnisse gratis.

Verlag von [1219d.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Pension [1220b.]
für junge Damen in guter Familie und in schöner Wohnung am Mark 10, III.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer: Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1221—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1222.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Viola-Schule

(Bratschen-Schule)
auf Grundlage der Studienwerke
von [1223a.]

Jacob Dont

bearbeitet, ergänzt und herausgegeben
von
Heinrich Dessauer.
Geheftet Preis ℳ 3,— netto.

Professor Dr. **Josef Joachim** hat die Widmung des Werkes angenommen.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.

E. Singer und **M. Seifriz:**
Grosse theoretisch-praktische
Violinschule
[1224b.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.
J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. i. Stuttgart.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25. [1225.]

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten
von [1226.]
E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheint soeben: [1227.]

Jenö Hubay.

Oeuvre 52. **Trois Morceaux pour Violon et Piano.**

No. 1. **Sonnet** (A une fleur) . . . . . ℳ 1,50.
No. 2. **Menuet** (Vieille chanson du jeune temps) . ℳ 1,50.
No. 3. **Valse-Caprice** (Souviens toi) . . . . . ℳ 2,—.

„Atair".

Roman musical en 5 chapitres pour Violon et Piano
par
Jenö Hubay.

Oeuvre 47.

No. 1. **Caprice de femme.** ℳ 2,25. No. 3. **Feu follets.** „ 2,50.
No. 2. **Invocation.** ℳ 1,50. No. 4. **Epanchement.** „ 1,50.
No. 5. **Grisé d'amour.** ℳ 2,50.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1228—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

☛ Frau **Amalie Joachim** beginnt ihren Unterricht am 15. September. Anmeldungen und Prüfungen für die Gesangsclassen finden täglich von 12—1 Uhr, Potsdamerstr. **20,** statt.

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1229g.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.
Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.
☛ **Prospecte gratis.** ☚
Privatunterricht jederzeit.

Digitized by Google

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1230.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1231z.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [1232.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1233q.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

[1234q.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Vom 25. August d. J. ist meine Adresse:

Berlin W., Potsdamerstr. 51, III.

Carl Halir.

[1235b]

Anna Münch, [1236k.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1237z.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1238z.] Magdeburg, Augustastr. 18.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Anna Schimon-Regan,
[1239—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1240m.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1241o.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1242m.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1243p.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Heinig,
[1244y.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Kammersänger C. Dierich,
[1245k.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung H. Wolff — Berlin.)

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1246—.]
Concert-Vertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Ernst Hungar,

Oratorien- und Concertsänger
(Bass und Bariton), [1247—.]
Leipzig, Flossplatz 32.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1248—.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Meine Adresse ist von jetzt ab:
[1249a.]
München, Türkenstrasse 72/1.

Kammersänger Günzburger,
Lehrer des Sologesanges an der k. Akademie der Tonkunst.

Anton Foerster,
Pianist. [1250x.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Gustav Borchers,
Concertsänger (Tenor) und Gesanglehrer.
Leipzig, Hohe Str. 49.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin,
[1251—.] Am Carlsbad 9.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[1252aa.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [1253aa.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 18 I.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1254aa.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11
Auskünfte bereitwilligst. [1255p.]

Druck von C. G. Roder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage des **Conservatoriums für Musik** in Wiesbaden, von **Otto Junne** in Leipzig und **Wilh. Nitzschke's Verlag** in Stuttgart.

Leipzig, am 27. September 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 40.]

Inhalt: Der Mordent im „Rienzi". Von Dr. Arthur Seidl. — Kritik: Lieder von Hans Sommer. — Biographisches: Ferdinand Thieriot. (Mit Portrait.) — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. — Feuilleton: Ein Brief Richard Wagner's. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Berlin und Kiel (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Der Mordent im „Rienzi".

Von Dr. Arthur Seidl.

Gelegentlich der Besprechung eines öffentlichen Con-certes in Dresden hatte ich im besten Glauben die Ansicht ausgesprochen, dass der bekannte breite Mordent der Gesangsmelodie in Rienzi's Gebet von unten nach oben zu spielen sei, da die ganze Figur aufsteigenden Charakter an sich trage. Hr. Musikdirector Trenkler, der Veranstalter jenes Concertes, rechtfertigte seine Wiedergabe der „Rienzi"-Ouverture hierauf bei mir durch Uebersendung zweier Nummern einer Musikzeitung, in welchen, zum Theil unter Berufung auf eigenhändige R. Wagner'sche Briefstellen, die Ausführung des Mordents umgekehrt von oben nach unten als authentisch nachzuweisen gesucht wurde. Das war nun freilich sehr interessant, blieb daraus doch zu ersehen, dass diese Angelegenheit, von der ich so bestimmt geglaubt hatte, dass sie unter Wagner-Kennern nicht den geringsten Zweifel mehr aufkommen lassen könne, gerade unter ihnen noch einen strittigen Punct bildet. Wie erstaunte ich vollends, als ich gelegentlich einer privaten Umfrage bei Persönlichkeiten, welche in dieser Frage als maassgebend gelten durften, mich zu überzeugen hatte, dass die „Tradition" sogar sich entschieden der von mir angegriffenen Wiedergabe des Mordents von oben nach unten zuneigte. Ich halte den Fall für wichtig genug, um hier zur weiteren Aufklärung in Fachkreisen Einiges aus jener Umfrage im Auszuge oder in genaueren Wortlaute wiederzugeben.

So gab z. B. die erst kürzlich für das Wagner-Museum erworbene „Rienzi"-Partitur mit eigenschriftlichen Einzeichnungen des Meisters von rother Tinte (nach einer gef. Mittheilung des Hrn. Nicolaus Oesterlein) den bewussten Mordent mit einem Schlingzeichen an, nach welchem Jener thatsächlich nicht anders als von oben nach unten gelesen werden kann. Auch von Bayreuth aus wurde mir durch freundliche Vermittelung als „authentisch von Frau Wagner" für den concreten Fall in diesem Sinne unzweideutig klarste Auskunft, wenngleich man hier noch hinzufügte, dass die Mordentfrage bei Wagner nicht unter eine bestimmte Regel zu bringen und jeder einzelne Fall individuell zu behandeln sei. Hr. Musikdirector Heinrich Porges in München bestätigte mir, dass wenigstens Hans von Bülow den Mordent von unten nach oben genommen, ja sogar ihm gegenüber dies als R. Wagner's eigenen Willen bezeichnet habe; im neuen „Tannhäuser"-Clavierauszug von Rubinstein sei der Mordent dagegen in der bekannten alten Manier von oben nach unten ausgeschrieben, und wie er seinerzeit in Dresden unter R. Wagner's eigener Leitung gespielt worden sei, wisse er nicht zu sagen.

Ich verfolgte, mit diesem Ergebniss keineswegs zufrieden, die Sache nunmehr weiter, zumal mir in jenen ersten Zuschriften die Namen Mottl und Alex. Ritter als „Wissende" genannt worden waren. Zwar schrieb mir nun Hr. Mottl, dass „dies Fragen seien, über die er sich keine entscheidende Antwort erlaube", ja, er bat sogar, ihn als „vollständig unmaassgeblich" in dieser Sache zu betrachten, da er von „Rienzi" „nichts Authentisches" wisse; den-

noch konnte er berichten, dass H. v. Bülow einmal auf eine diesbezügliche Frage „Geschmackssache!“ geantwortet, und dass der Meister selbst seinerzeit in Wien, nicht aber in Dresden die meisten „Tannhäuser“-Mordente von unten nach oben ausgeführt habe. Auch Richard Strauss schrieb mir: „»Tannhäuser«-Mordente (Marsch, Duett, 2. Act) nach des Meisters Angabe in Wien seinerzeit von unten nach oben. Ebenso der »Rienzi«-Mordent, für den Bülow jederzeit vermieden hat, eine bestimmte Angabe zu machen —, »er überlasse es dem Geschmacke der einzelnen Dirigenten«; er selbst liess ihn von unten nach oben spielen.“

(Schluss folgt.)

Kritik.

Hans Sommer. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte, Op. 17.
— — Drei Lieder für do., Op. 21.
— — Zwei Lieder für do., Op. 22.
Berlin, Ries & Erler.

Sooft ich Lieder dieses Componisten in die Hand bekomme, fühle ich mich gleicherweise von Freude und von Schmerz durchdrungen, — von Freude über das liebenswürdige, anmuthige und dabei oftmals geradezu volksthümlich-kernige Schaffen des Autors, und von Schmerz darüber, dass Sommer's herzlichen und echt deutschen Liederschöpfungen noch immer nicht jene allgemeine Anerkennung und Beliebtheit zu Theil geworden sind, deren sie mir in so hohem Maasse — und vor zahlreichen heute vielgesungenen dem Operettengenre zustrebenden oder im „Sande“ stecken bleibenden Gesängen — würdig erscheinen. Ein warmempfindendes und ausserordentlich stimmungsreiches Gemüth klingt aus allen Sommer'schen Liedern hervor, und des Autors reichbesaitete Liederseele findet in immer neuen, aber stets gesanglichen und oftmals wahrhaft anheimelnden Melodien und in diesen wohlangepassten, reich harmonisirten und interessant ausgearbeiteten Begleitungen fast jederzeit den überzeugendsten musikalischen Ausdruck für jede einzelne Dichtung. Ist Brahms ein Liedersänger, den man erst bewundert und dann lieben lernt, so ist Sommer ein solcher, den man erst liebt und dann erst recht lieben lernt. Auch die vorstehend angeführten neuen Liederhefte sind reich an vielen entzückenden Einzelnzügen, sowie an tief gemüthvoll durchgeführten grösseren Stimmungsbildern, als deren schönste ich das „Vale carissima“ aus Op. 17 und „Sommernachts“ aus Op. 21 bezeichnen möchte. Ganz herrlich sind dem Componisten einige mehr im Volkston gehaltene Lieder gelungen, so das wehmüthig schöne „Ach Lieb, ich muss nun scheiden“ aus Op. 17, No. 5, „Verblühende Rosen“ und „O Anneli“ aus Op. 21 und das überaus liebenswürdige „Du“ aus Op. 22. Auch die beiden Gesänge „Wohl fühl ich, wie das Leben rinnt“ und „Abschied“, Ersteres für eine Tenor-, Letzteres für eine Altstimme gedacht, werden, mit Wärme und Ausdruck vorgetragen, zweifellos einen bedeutenden Eindruck hervorrufen, und des schelmischen „Quiproquo“ aus dem Frau Sanderson gewidmeten Op. 22 werden sich unsere Concertsängerinnen wohl bald als einer launig effectvollen Schlussnummer bemächtigen.

Arthur Smolian.

Biographisches.

Ferdinand Thieriot.

(Mit Portrait.)

Eine biographische Skizze von **E. B.**

In der letzten Zeit hat sich die Aufmerksamkeit des musikalischen Publicums in erhöhtem Maasse den Compositionen Thieriot's zugewendet, sodass es gewiss für die betreffenden Kreise von Interesse sein wird, etwas Näheres über diesen hochtalentirten Componisten zu erfahren.

Heinrich Ferdinand Thieriot wurde 1838 in Hamburg geboren. Sein Vater, selbst ein eifriger Musikdilettant, suchte auch bei seinem Sohn schon frühzeitig die Lust zur Musik zu erwecken. Thieriot erhielt den ersten Clavierunterricht (gleichwie Brahms) von Cossel, Violoncellunterricht von Louis Lee. Aber der ungewöhnlich lebhafte Knabe fand gar keinen Geschmack an den Musikstunden und unterzog sich den Uebungen nur mit grösstem Widerstreben, sodass der erwünschte Erfolg ausblieb. Die Lust zur Musik wurde nicht vermehrt, im Gegentheil, er verwünschte die Lehrer, die Musik und Alles, was dazu gehörte. Erst als die Confirmation herannahte und Thieriot in ein kaufmännisches Geschäft ans Comptoir kam, ging mit dem inzwischen herangewachsenen Knaben eine grosse Veränderung vor. Die finsteren Geschäftsräume, die immer ernsten Gesichter der Principale und Contoristen, die im Flüsterton geführten Gespräche, das langweilige Abschreiben der Briefe und Facturen — dies Alles schien ihm noch viel unerträglicher als die „Schule der Geläufigkeit“ und die „Täglichen Uebungen“ für Violoncell und verleidete ihm diese Beschäftigung, während umgekehrt die Lust zum Musiciren sich mehr und mehr entwickelte, sodass er nach einigen Monaten seinen Eltern auf das Bestimmteste erklärte, Musiker, aber nicht Kaufmann werden zu wollen. Da inzwischen auch seine Lehrer grosse musikalische Fähigkeiten bei ihm wahrgenommen hatten, willfahrten die Eltern dem Wunsch ihres Sohnes, und Thieriot erhielt theoretischen Unterricht von Ed. Marxsen in Altona. Letzterer verstand es, gar bald die in Thieriot schlummernden Talente vollends zu erwecken, und nun hatten seine Lehrer grosse Freude an den raschen Fortschritten, die ihr fleissiger, gelehriger Schüler machte. Nach ein paar Jahren ernsten Studiums kam auch Thieriot zu der Erkenntniss, dass das „Wandern“ nicht nur des Müllers Lust sei, auch er ging auf die Wanderschaft, zunächst nach Dresden zu Reissiger und Kummer, dann nach Hannover zu Prell. In Wien studirte Thieriot eifrig bei dem bekannten Kirchencomponisten Retter und endlich noch zwei Jahre in München bei Rheinberger.

Die erste Anstellung erhielt Thieriot 1866/67 in Ansbach als Theatercapellmeister; 1868/69 war er als Director der Singakademie in Glogau thätig, welche Stellung er 1870 wieder aufgab, um einem Ruf nach Graz zu folgen, wo er als artistischer Director der Musikschule und des Steiermärkischen Musikvereins fünfzehn Jahre wirkte. Hier fand Thieriot vollauf Gelegenheit, seine grosse musikalische Begabung aufs Allerbeste zu verwerthen. Seine Leistungen als Lehrer und Dirigent fanden allgemeine Anerkennung, seine Concerte brachten wahren künstlerischen Genuss, und hat sich Thieriot grosse Verdienste um das Grazer Musikleben erworben. Auch als Lehrer war Thieriot viel beschäftigt und sehr beliebt; er hat vorzügliche Pianistinnen herangebildet, z. B.

Frau Zacharias-Eisl, Frau Ubl-Skodlar, Frl. Demelius, Frl. von Kirchsberg, die sämmtlich mit grossem Erfolg öffentlich gespielt haben. 1885 gab Thieriot zum grossen Bedauern aller wahren Musikfreunde seine Stellungen in Graz auf, um sich ganz der Composition zu widmen. Nach vorübergehenden Aufenthalt in Weimar kam Thieriot 1886 nach Leipzig, wo er seit dieser Zeit seinen ständigen Aufenthalt hat. 1891 übernahm er daselbst die Leitung des Orchestervereins der Musikfreunde, welcher zum Theil aus dem früheren Dilettanten-Orchesterverein hervorgegangen ist.

Von Thieriot's Compositionen sind bis jetzt 63 im Druck erschienen. Das erste grössere Werk, das Thieriot's Namen auf die Concertprogramme gebracht hat, war sein Op. 19: „Am Traunsee" für Baritonsolo, Frauenchor und Streichorchester. Dieses anerkannt reizende Werk ist von vielen Chorvereinen wiederholt zur Aufführung gebracht und immer wieder gern gehört worden. Sein Clavierquintett Op. 20 erscheint demnächst umgearbeitet in neuer Auflage. Die Ouverture zu „Turandot", die Sinfonietta für grosses Orchester, die Serenade, sowie zwei Walzer für Streichorchester sind in vielen grossen Städten zu Gehör gebracht, die beiden Ersteren auch im Gewandhaus zu Leipzig. Dass der „Prophet im eigenen Lande Nichts gilt", trifft bei Thieriot nicht zu. In seiner Vaterstadt Hamburg werden seine Orchester-, Vocal- und Kammermusikwerke viel und gern gespielt und gehört, seine Clavier- und Gesangscompositionen von den Lehrern viel verwendet. Ganz besonders möchten wir noch auf sein neuestes (63.) Werk aufmerksam machen: „Das Märchen vom Schnee", Text von Hausegger, für Declamation, Sopran und Tenorsolo, Frauenchor allein oder gemischten Chor und Clavierbegleitung. Gleichwie der „Traunsee", wird auch dieses Märchen wohl bald die Runde durch alle Concertsäle machen.

Contra Riemann.

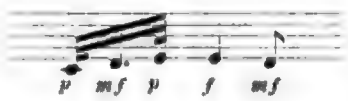
Von **Heinrich Germer.**

Dass Hr. Dr. phil. Hugo Riemann nach eigenem Geständniss mit Bitterkeit auf die von mir veranstalteten Neuausgaben classischer Clavierwerke sieht, ist erklärlich, denn sie bereiten ja seinen sogenannten Phrasirungsausgaben eine bedenkliche Concurrenz: dass er seine und meine Ausgaben mit einander vergleicht und daraufhin prüft, inwiefern sie gemeinsame Ziele verfolgen, mit welchen Mitteln diese erstrebt werden und worin deren Unterschied beruht, ist ebenso erklärlich; dass er aber auf Grund solcher Prüfung in meinen Arbeiten nur eine sträfliche Nachahmung der seinigen erblicken will, alle von mir angewandten Grundsätze bei der Darstellung der Ausgaben-Texte für seine ureigenste Erfindung und sein geistiges Eigenthum erklärt, mich selbst des freventlichsten Plagiats beschuldigt und die Entscheidung über diese Angelegenheit „vor die gesammte musikalische Welt als hohen Gerichtshof" zu bringen wagt, ist ein so ungeheuerliches Unterfangen, das nur Der fertig bringt, dessen Unterscheidungsvermögen durch maasslose Selbstüberschätzung derartig getrübt ist, dass er „Mein und Dein" nicht mehr zu unterscheiden vermag.

Riemann ist in der unbegreiflichen Selbsttäuschung befangen, dass in der Musikwissenschaft an der Stelle, wo er seine Phrasirungs-Domäne aufzuschlagen für gut befunden hat, vor ihm eine öde Wüstenei war, die erst er durch sein schöpferisches „Werde!" in ein herrliches Paradies verwandelt habe. Herrschte denn aber vor dem grossen Momente des Erscheinens von Riemann's „Musikalische Dynamik und Agogik, Lehrbuch der musikalischen Phrasirung auf Grund einer Revision der Lehre von der musikalischen Metrik und Rhythmik" in Wirklichkeit auf dem Gebiete der musikalischen Analyse wie auf dem des musikalischen Vortrags das absolute Nichts vor? Gab es nicht vordem auch schon Quellen, in denen die Fundamentalsätze, aus denen der Hr. Doctor seine Phrasirungs-Lehre als geschickter Compilator entwickelt hat, klar und deutlich ausgesprochen waren, und aus denen daher Jedermann Belehrung schöpfen konnte, gerade so gut, wie es Riemann gethan?

Antwort auf diese Fragen werden uns die nachstehenden Untersuchungen geben.

I. Der Hr. Doctor behauptet in No. 35 des „Musikalischen Wochenblattes": „Vor meiner Musikalischen Dynamik und Agogik bildete die Accentuationslehre die Grundregel des Vortrags" Und auf Seite 247 des genannten Buches schreibt er betreffs des Vortrags vom Hauptmotiv in der Grave-Einleitung der Sonate pathétique: „Das Motiv wäre daher (nach der alten Lehre der Accentuation) so zu spielen:



Glaubt der Hr. Doctor wirklich, dass die musikalische Welt dieses schöne Motiv jemals so geschmacklos vorgetragen hat, wie er es hier „schwarz auf weiss" von sich gegeben? —

Wir wollen doch einmal untersuchen, ob sich nicht ein classisches Zeugniss dafür vorfindet, dass schon im Jahre 1799, in dem diese Sonate das Licht der Welt erblickte, der Vortrag dieses ausdrucksvollen Motivs ganz genau derselbe war, wie ihn der Hr. Doctor im Jahre 1884 — also 85 Jahre später — als seine eigenste Erfindung auszugeben beliebte. Der geneigte Leser schlage gefälligst die erste beste alte Ausgabe der genannten Sonate auf, da wird er im 5. Takte das fragliche Motiv von Beethoven's eigener Hand also dargestellt finden:

und genau so ist auch der dynamische Vortrag in den beiden Versetzungen des Motivs im 6. und 7. Takte vom Componisten bezeichnet worden.

Was folgt nun aber aus den hier vorgeführten Thatsachen?

a) Dass Riemann's Behauptung: „Vor meiner Musikalischen Dynamik und Agogik bildete die Accentuationslehre die Grundregel des Vortrags" Nichts ist, als eitel Flunkerei, da ja Beethoven's dynamische Bezeichnung als correcte Fixirung der Vortragsweise der Musikpraxis vor ca. 100 Jahren das Gegentheil unanfechtbar nachweist, nämlich: dass schon damals der **schattirte Vortrag** der übliche war.

b) Dass mithin Riemann's Anspruch, die Lehre der durchgehenden Schattirung für seine **eigenste Erfindung** zu erklären, wie er dies in No. 35 des „Musikalischen Wochenblattes" thut, von ihm ohne jeden rechtlichen Grund erhoben wird.

c) Dass infolgedessen Riemann mit Unrecht Denjenigen als Plagiator bezeichnet, der Beethoven's dynamische Vorschrift nun auch consequent auf die analogen Stellen in dem betreffenden Grave-Satze überträgt.

Denn Riemann schreibt in No. 35 des „Musikalischen Wochenblattes": „Man vergleiche nur einmal eine beliebige Seite der Germer'schen Beethoven-Ausgabe mit der meinen, und man wird auch keinen Moment im Zweifel sein, dass hier ein wirkliches, echtes Plagiat vorliegt." Wenn daraufhin nun Jemand die erste Seite der Sonate pathétique beider Ausgaben neben einander hält, so wird er finden, dass in Beiden das betreffende Motiv acht Mal die gleiche dynamische Bezeichnung aufweist. Konnte es nach den von mir aufgedeckten Thatsachen anders sein? Riemann ist dem Vorgange Beethoven's gefolgt; ich ebenfalls. Der Unterschied zwischen uns ist aber Der: ich habe das Rechte als etwas Selbstverständliches gegeben, während Riemann auf Seite 245—247 seiner Musikalischen Dynamik und Agogik sich als Erfinder der Vortragsart hinzustellen sucht.

Liegt nun meinerseits in solchem Falle ein „wirkliches, echtes Plagiat" vor?

Digitized by Google

War ich verpflichtet, mich in dem Vorworte meiner Beethoven-Ausgabe als „einen Geistes-Schüler" Riemann's zu legitimiren, wie er dieses allen Ernstes in No. 39 des „Musikalischen Wochenblattes" verlangt?

Gegenüber derartigen Beschuldigungen und Zumuthungen kann ich nur folgende Erklärung abgeben:

„Ich habe in allen meinen Ausgaben niemals auch nur das Geringste à la Riemann gemacht; Alles ist das Ergebniss eigenen Ringens und Forschens nach Wahrheit. Von Riemann habe ich nur Eines gelernt (und habe deshalb allerdings alle Ursache, ihm ewig dankbar zu sein), nämlich Das **wie man es nicht machen muss!**"

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein Brief Richard Wagner's.

(Dieser kurz vor Ausbruch des 1866er Krieges geschriebene, von der sich durch mannigfaltigen und reichhaltigen Inhalt empfehlenden Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer" in einem gelungenen Facsimile veröffentlichte Brief ist an den Publicisten Julius Fröbel gerichtet, zu welchem der Dichter-Componist bereits vor dem Jahre 1848 in Beziehungen stand, die enger aber erst später wurden, als Fröbel nach mancherlei Irrfahrten nach München gekommen war und hier mit Wagner's Unterstützung die „Süddeutsche Presse" gründete. Der Inhalt des Briefes bedarf einer weiteren Auslegung nicht.)

Luzern, 11. April 1866.

Mein verehrter Freund!

Ihr Brief musste mir von Genf hierher nachgeschickt werden: verzeihen Sie somit die Verzögerung meiner Antwort! —

Aus Ihren Andeutungen muss ich ersehen, dass Ihnen mit der Nichtzustellung Ihres mir anvertrauten Schreibens an den König von Bayern ein Dienst geleistet ist. Noch vor wenigen Wochen überlegte ich, was damit zu thun sei. Die — in politischer Beziehung — gänzliche Unmündigkeit des jungen Fürsten ist mir so klar geworden, dass ich — für jetzt — jeden Versuch, mich an sein Urtheil nach dieser Seite hin zu wenden, aufgegeben habe. Sie selbst haben an der unverschämten Behandlung seitens des eigentlichen politischen Geschäftsführers Bayerns erfahren, wie — kindlich es in dieser Beziehung um den immerhin von mir noch als hochst hoffnungsvoll angesehenen jungen Mann — eben zur Zeit noch steht. Ihnen dies weiter zu erklären, werde ich nicht nöthig haben. Die höhere Staatskunst ist jetzt einmal in die Domaine des gemeinsten bureaukratischen Metiers verfallen: vor dieser widerlichen Maschinerie erschrickt der phantasievolle Jüngling, und sein Schrecken äussert sich vor der Hand noch als ein scheuer Respect. Warten wir ab, was die unausbleiblichen Lehren der Zeit reifen werden! —

Meine persönliche Lage war bisher nicht erfreulich: meinen Entschluss, mich gänzlich von München zu wenden, erschütterte die ergreifendste Kundgebung der grossen Liebe des Königs zu mir und seines Wunsches, an keine andere dauernde Niederlassung als die begonnene in München zu denken. Der Schreck über die in diesem Sinne ausgesprochenen Wünsche des Königs scheint bei den Herren in München gross gewesen zu sein: Meister Pfordten ward von ihnen wieder vorgeritten und musste dem Könige von Neuem drohen, bei meiner Zurückkehr sein Portefeuille niederzulegen, — was „bei den jetzigen acuten Zeitverhältnissen grosses Unglück über Bayern bringen müsste". — Ich bin nun so glücklich gewesen, hier — am Luzerner See — ein für mich geeignetes Landhaus zu finden, welches ich auf 1 Jahr gemiethet habe: dies erst verspricht mir, mit productiver Lust meine Arbeiten wieder aufnehmen zu können. Der König, der dies neuerdings erfuhr, war darüber bestürzt und beschwor mich in schönster und wahrhaft begeisternder Hingebung, sogleich eines seiner Jagdschlösser in Oberbayern zu beziehen, um in einigen Monaten ungestört mein Münchener Haus wieder zu beziehen. Es kostete mich in Betreff der Gefühle, welche in mir hier niederzukämpfen waren, grosse mühevolle Noth, bei meinem Entschlusse zu verharren und dem herrlichen jungen Manne dies anzukündigen. Doch — wird es nun dabei bleiben. — So schwer und unberechenbar die Entwickelung dieses letzten hochbegabten deutschen Fürsten zur vollen, dem deutschen Volke zum Heil bestimmten Reife fallen möge, bleibt doch mein Glaube an Ihn — aber einzig an Ihn, — unerschütterlich fest. Den Schlüssel zu dem, was ihn bewegt, bildet und zu Grossem bestimmen wird, — diesen besitzt Hr. v. d. Pfordten nicht, — dies versichere ich Ihnen: da ich nun aber glaube, Ihm unendlich näher zu stehen, als namentlich selbst auch sein so kostbarer Auswärtsminister, so können Sie wohl leicht denken, dass ich, um einem hochsten und erhabensten Zwecke zu dienen — dem einzigen, dessen Erreichung mich zu irgend welchen Compromissen bestimmen dürfte, an ein Compromiss mit Hrn. v. d. Pfordten am allerwenigsten denke. Wem dieser sonderbare Parvenu dient, wird er vielleicht wissen, — vielleicht weiss ers auch nicht: — ich weiss es aber, — und diese Wirthschaft ist traurig. —

Es scheint aber, dieser eine Pf. hat Ihnen neuerdings nicht so übel gefallen? — O, verehrter Freund! nicht zu viel Politik! — Aber, genug von dem unerfreulichen Zeug! Schön ist es, und es freut mich, dass Sie wieder Lust haben, es diesseits des Oceans auszuhalten: gut ists am Ende doch auch, dass Sie von Ihrem österreichischen Engagement los sind. Dass Sie mit der Anerkennung Ihrer geistigen Wirksamkeit zufrieden sind, ist für mich ein ermuthigend schönes Zeichen. Auch mich stimmt dies hoffnungsvoll, denn dies Eine wird mir immer klarer, — mit Deutschlands Wiedergeburt und Gedeihen steht und fällt das Ideal meiner Kunst: nur in Jenem kann Dieses gedeihen! — So wirken wir denn vereint, und — hoffen wir ernstlich, uns bald auf einem würdigen Schauplatze gemeinsamer Wirksamkeit dauernd begrüssen zu können.

Herzlich ergeben der Ihrige

Richard Wagner.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin.

Das erste Concert hat stattgefunden! Hunderte werden folgen, und der Berliner Kritiker, der selten über das Weichbild der Reichshauptstadt hinausgekommen ist, wird Anlass haben, zu verkünden, dass Berlin die erste Musikstadt der Welt ist, wie er auch des Oefteren zu versichern pflegt, dass die Berliner Oper die beste in Deutschland ist. Wer „multum non multa" auch in der Musik gelten lässt, wird manchmal einen leisen Zweifel an dieser Gottähnlichkeit hegen, wer noch der Meinung ist, dass gute Musik dem Hörer Herzensfreude und nachhaltige Erfrischung bieten soll, wird nach den Erfahrungen eines Berliner Winters trüben Gedanken sich nicht verschliessen können. Wo ein Concert dem Anderen auf die Hacken tritt, wo auch das Beste in Uebertreibung ausartet (man denke an die vier Mal in einer Woche öffentlich vorgeführte 9. Symphonie!) und dazwischen Minderwerthiges in reichlicher Menge störend kommt, da freut man sich selten noch so recht von Herzen vorher und zehrt noch seltener mit innerem Entzücken nachher von dem Genuss. Aber auch die musikalische Erziehung des Berliner Publicums hat noch nicht solche Fortschritte gemacht, dass es Grund zur Ueberhebung hätte; die Quantitäten der Darbietungen haben die Unterscheidung der Qualitäten nicht gefördert, der Geschmack in Kunstsachen ist noch auf sehr niedriger Stufe. Welch ein klaglicher Anblick, diese Geschmackskundgebungen einer solchen hauptstädtischen Zuhörerschaft in den besten Concerten! Freilich, bei Beethoven kann man das nicht genau beobachten, da hat die heuchelnde Mode ihr Machtgebot gesprochen, und jeder Hans Narr würde sich schämen,

Digitized by Google

den 1. Satz der Neunten oder das Cismoll-Quartett nicht für „himmlisch“ zu erklären. Aber neuen Erscheinungen gegenüber: welch freche Ueberhebung nach einmaligem Anhören auf der einen und welch völlige Unsicherheit und Unselbständigkeit auf der anderen Seite! Die Einen haben den Werth des Kunstwerkes schon nach wenigen Takten festgestellt, die Anderen sind auch am nächsten Morgen noch nicht im Reinen über ihre Eindrücke, bis ihnen die Kritik beim Morgenkaffee sagt, was sie gestern empfunden haben. Und daneben, welche Gleichgiltigkeit Aller in den wichtigsten Dingen, wo gerade Erziehung des Geschmacks zur Geltung kommt, vor Allem in der Zusammenstellung des Programms! Was wir da, selbst in den Philharmonischen Concerten, schaudernd erlebt haben, klingt unglaublich und wurde doch von dem strengen Publicum gar nicht empfunden. Im Gegentheil: die Majorität will zwischen classischen Werken „etwas Leichtes“, der Concertagent muss des Geschäftes wegen auf diese Majorität hören, schiebt nun als Zugkraft eine Trillertante, einen Claviermoritz ein, und der arme Dirigent sieht zähneknirschend sein Programm durchbrochen und geschändet.

Ferdinand Thieriot.

Das erste Concert der „Saison“ mag diese Beobachtung gar herrlich illustriren: Eine ausgezeichnete Italienerin (Sga. Prevosti) und ein trefflicher deutscher Sänger (Georg Ritter) geben ein Concert. Der Unternehmer stellt sie neben einander, Jeder singt, was ihm passt. Und das entsetzliche Resultat: Bevignani, Delibes, Mascagni, Leoncavallo e tutti quanti, dazwischen (!!) Monolog Siegmund's, Lenzlied, Lohengrin's Abschied von Elsa; dieses Alles ohne Orchester mit sehr schlechter Clavierbegleitung und einer einsamen Flöte. Das bietet man den Berlinern, und die Kritik (mit geringen Ausnahmen) bemerkt gar nicht diesen Excess der Geschmacklosigkeit, ja der Eine sagt gar rührend, wie schön es doch gewesen sei, als nach den italienischen Seichtigkeiten die deutsche Musik sich hören liess. O sancta!

Unternimmt aber ein muthiger Künstler einmal etwas Neues ausserhalb der ausgefahrenen Geleise, so riskirt er sein Geld und hat keinen Dank. Hr. Concertsänger E. O. Nodnagel gab im v. Frühjahr vier Liederabende, in denen er das modernste deutsche Lied in Compositionen von Hugo Wolf, Strauss, Weingartner, Behn, Nodnagel vorführte. Davon waren zwei Abende allein Wolf gewidmet, mit Recht, denn an Vielseitigkeit, Geist und Phantasie übertrifft der junge Wiener Meister alle Uebrigen, so viel Vortreffliches sie auch bieten. Freilich ist er auch der schwierigste, und er kann nur dann wirken, wenn Sänger und Begleiter das Höchste leisten, nämlich den Eindruck hervorrufen, als ob die Lieder gar nicht schwierig seien, sondern ganz einfach: die Interpreten müssen völlig über der Sache stehen. Von dem Sänger Nodnagel konnte man dies in der That sagen; er beherrschte alle Lieder vollkommen und bewies dadurch, dass er äusserst musikalisch sei, er sprach deutlich aus und wusste somit durchweg zu interessiren; sinnlicher Reiz der Stimme und grössere Leidenschaft des Vortrags bleiben allerdings noch zu wünschen. Leider war die Betheiligung an diesen Abenden so gering, dass die verdienstvolle Absicht Nodnagel's, weitere Kreise für Hugo Wolf und seine leider noch wenig gewürdigten zahlreichen Gesänge zu interessiren, kaum Erfolg gehabt hat.

(Schluss folgt.)

Kiel, Ende August.

(Fortsetzung.)

Für den 1. December war ein Concert der jugendlichen Violinvirtuosin Frl. Frida Scotta aus Copenhagen im Verein mit der Pianistin Frl. Johanne Stockmarr angekündigt. Mit wenigen Erwartungen gingen wir hin; gegen die Geigenfeen waren wir in letzter Zeit etwas misstrauisch geworden, und der Name ihrer Begleiterin klang uns völlig fremd.

Google

Aber wie angenehm wurden wir enttäuscht! Das waren wirklich Beide gottbegnadete Künstlerinnen! Gleich die Anfangstakte der ersten Nummer, der Fdur-Sonate von E. Grieg, liessen erkennen, dass hier eine Berufene vor uns stand; der markige, kraftvolle Ton, den sie ihrem herrlichen Stradivarius zu entlocken wusste, die glockenreine Intonation, die energische, gewandte Bogenführung, vor Allem aber die edle, vornehme Auffassung und die natürliche, effectverschmähende Vortragsweise der jungen, anmuthigen Künstlerin riss am Schluss die Anwesenden zu lebhaften Beifallsbezeugungen hin. Diese steigerten sich mit jeder folgenden Nummer: dem Rondo capriccioso von Saint-Saëns, dem wunderbar poetisch vorgetragenen Abendlied von Schumann und der Mazurka von Zarzicky (der eine Zugabe folgen musste); sie erreichten ihren Höhepunct bei dem elektrisirenden Vortrag der „Zigeunerweisen" von Sarasate. Frl. Stockmarr, welche durch ihr bescheidenes Auftreten von Vornherein höchst sympathisch berührte, verstand es, sich neben ihrer gefeierten Landsmännin durch die solide Technik und Verve ihres Spiels, wie sie in dem Vortrag eines Scherzos und einer Valse von Chopin und ganz besonders zweier Compositionen von Liszt („Les cloches de Genève" und der 12. Rhapsodie) hervortrat, aufs Trefflichste zu behaupten und musste sich ebenfalls auf das dringende Verlangen der Zuhörer zu einer Zugabe entschliessen. Nicht so wirkungsvoll waren die Gesangvorträge des dänischen Opernsängers William Behrend, der, wenn auch mit schönen Stimmmitteln ausgerüstet, doch der grossen Arie „An jenem Tage" aus Marschner's „Hans Heiling" in Bezug auf den Vortrag nicht ganz gerecht wurde, besseren Erfolg jedenfalls mit einem Liede „Die Heimkehr" von Kupsch und mit Schumann's „Es zogen zwei rüstge Gesellen" erzielte. — Der unbestritten grosse künstlerische Erfolg des Frl. Scotta gab den Anlass, dass am 6. Januar ein zweites Concert von ihr in Kiel gegeben wurde, diesmal unter Assistenz unserer heimischen Pianisten C. Borchers und A. Keller und unter lebhafter Betheiligung seitens der musikalischen Kreise unserer Stadt. Ihr Vortrag der Kreutzer-Sonate, mit der sie im Verein mit Hrn. Borchers das Concert eröffnete, entsprach, wenn auch technisch tadellos gelungen, doch in Bezug auf die Auffassung nicht ganz unseren, allerdings hochgespannten Erwartungen, — die Tempi waren, besonders im zweiten Satz, unseres Erachtens etwas überhastet; — dagegen brillirte sie in der vollendeten Wiedergabe der, musikalisch ziemlich werthlosen Concertphantasie (Op. 35) von H. Vieuxtemps, sowie einer Sarabande von Leclair, der sie als Zugabe das von Sarasate bearbeitete Nocturne von Chopin folgen liess. Hierdurch, wie durch den Vortrag eines Andante religioso von Thomé und der „Fileuse" von Lotto wirkte sie wahrhaft fascinirend auf die Zuhörerschaft, sodass der stürmischen Beifallsbezeugungen fast kein Ende war. Die beiden Herren trugen auf zwei Blüthner-Flügeln, von denen der Eine schon manchen Sturm erlebt zu haben schien, in der ihnen eigenen sauberen und geschmackvollen Weise E. Grieg's Romanze mit Variationen (Op. 57) vor, ein Werk, das den meisten Zuhörern als zu lang gesponnen und kühl reflectirt erschien und daher nicht die erwartete Wirkung hervorrief, und im weiteren Verlauf des Abends Variationen über ein Beethoven'sches Thema von Saint-Saëns (Op. 35), die grossen und wohlverdienten Beifall fanden. — Am 24. Januar erschien Lillian Sanderson in Begleitung des Geigenvirtuosen Gregorowitsch und des Pianisten Hans Brüning, — gern gesehene Gäste in Kiel, wenn auch diesmal in Folge der Verkettung ungünstiger Umstände der Besuch des Concerts zu wünschen übrig liess. Auch Gregorowitsch eröffnete, wie früher Frl. Scotta, das Programm des Abends mit einer Grieg'schen Sonate: Op. 45 in Cmoll, die, vielleicht origineller und für des Componisten Richtung bezeichnender, als seine Fdur-Sonate, im Ganzen weniger packend wirkt, als diese. Die glänzende Technik des Vortragenden ist allbekannt, sein Ton ist weich und warm und gesangreich, doch, wie uns schien, nicht ganz so feurig und frisch zum Herzen sprechend, wie der der jugendlichen Dame, immerhin entfesselte die Arie aus der Suite von J. Raff und besonders die Ddur-Polonaise von Wieniawski reichen Applaus. Hrn. Brüning, den trefflichen Begleiter der Sängerin, bedauerten wir, dass ihm für seinen brillanten Vortrag der „Sommernachtstraum"-Paraphrase von Mendelssohn-Liszt kein besserer Flügel zu Gebote stand; auf diesem Exemplar, aus dem im eigentlichen Sinn die Motten flogen, schöne Töne hervorzuzaubern, war ein die menschlichen Kräfte weit übersteigendes Kunststück. Ueber Frau Sanderson's Gesangskunst sich ausführlicher zu verbreiten, ist überflüssig; erfreulich ist besonders, dass sie fleissig fortarbeitet und immer neue schöne Gaben aus dem Füllhorn ihres Repertoires uns zu bieten weiss. Diesmal hörten wir u. A. einige sehr charakteristisch componirte Lieder von E. Hess („Bitte", „Treue" und „Reue"), von denen namentlich das Letzte tiefen Eindruck hinterliess. Löwe's „Hochzeitslied" (von Goethe) hatten wir bisher von einer weiblichen Stimme nicht gehört; das Wagestück gelang aber durchaus, und ihre meisterhafte Declamation und die Volubilität der Stimme riefen allseitige Bewunderung und stürmischen Beifall hervor.

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Amsterdam. Symph.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 13. u. 20. Sept.: Dmoll-Symph. v. Chr. Sinding, 1. Theil der „Wallenstein"-Trilogie v. d'Indy, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan"), Weber und H. Goetz („Der Widerspänstigen Zähmung"), Vorspiel u. „Isolden's Liebestod" aus „Tristan und Isolde" v. Wagner, Vorspiele zu „Jolanthe" v. C. v. Oosterzee u. „Lohengrin" v. Wagner, Chaconne für Orch. v. S. Bach-Raff, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, 19. Violinconcert v. Kreutzer (Hr. Timmer).

Baden-Baden. 4. Fremdenconc. des Hrn. Org. Werner: Arioso f. Streichorch. u. Orgel von Händel, Solovorträge der HH. Werner (Gmoll-Conc. m. Streichorch., zwei Hörnern, Trompeten u. Pauken v. Rheinberger, Gdur-Phantasie v. S. Bach u. Asdur-Concertsatz v. C. A. Fischer) u. des jungen Violoncellisten Rud. Krasselt (Largo nel Stile antico v. H. Becker u. Abendlied v. Schumann).

Creuznach. Concerte der Curcapelle (Kwast): 22. Aug. 6. Symph. v. Beethoven, „Sylvia"-Suite v. Delibes, symph. Dicht. „Romeo und Julia" v. Svendsen, Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn. 3. Sept. Wagner-Abend. Kaiser-Marsch, „Tannhäuser"-Ouverture, Vorspiele zu „Lohengrin" u. „Tristan und Isolde", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", „Walkürenritt" a. der „Walküre", „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal". 6. Sept. Symphoniesatz von Gade, symph. Dicht. „Romeo und Julia" v. Svendsen, Tanzsuite v. Hartmann, Ouverturen v. Grieg („Im Herbst") u. Hartmann, Schwed. Hochzeitsmarsch v. Söderman, Solovorträge der HH. van der Voort (Viol., Romanze v. Svendsen) u. Levermann (Nord. Phant. f. Piston v. Hoch).

Eisenach. 1. Conc. des Musikver.: Claviertrios v. Aug. Klughardt (Op. 47) u. Mendelssohn (Dmoll), Soli f. Ges. v. Franz („Nun die Schatten dunkeln"), Ad. Jensen („Lehn deine Wang"), Rubinstein („Es blinkt"), v. Koss (Winterlied), Bungert („All meine Herzgedanken") u. Stange („Die Bekehrte"), f. Viol. v. Gade (Capriccio) u. f. Violoncell von A. Klughardt (Andante). (Ausführende: Frl. v. Rechenberg a. Erfurt [Ges.] u. HH. Klughardt [Clav.], Seitz u. Jaeger [Streicher] a. Dessau.) (Von dem Claviertrio von Klughardt wird in einem dortigen Blatt gesagt, dass es, „voll Anmuth, Melodik und voll prickelnden und originellen Wendungen, in hohem Maasse" gefesselt und die „beifälligste Aufnahme" gefunden habe.)

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 10. Sept.: Streichquartette Op. 18, No. 1, und Op. 131 v. Beethoven (HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf und Petersen), „Nachtgesang" f. Viol. v. Damrosch (Hr. Berber).

Oelsnitz i. V. Geistl. Conc. des Kirchenchors der Johanniskirche zu Plauen (Riedel) am 16. Sept.: Chöre von Palestrina („Kyrie" u. „Gloria" a. der Missa Papae Marcelli), Lassus, J. G. Ebeling, J. H. Schein, S. Bach-Wüllner („Eins ist Noth"), C. Reinecke („Gib Frieden"), A. Becker („Ich hab dich lieb"), W. Stade („Wenn Alle untreu werden"), R. Vollhardt („O, Vaterland") u. G. Vierling (Osterlied u. „Herr, unser starker Held"), Solovorträge des Frl. Hartenstein v. hier (Ges.) u. des Hrn. Riedel (Org., Fuge von Froberger u. „Improvisation" a. Op. 174 v. Rheinberger. (Der Bericht, den der „V. A. u. T." über diese Aufführung bringt, schliesst mit den Worten: „Alles in Allem wird selbst der eingefleischteste Oelsnitzer sagen müssen, dass der Kirchenchor zu St. Johannis in Plauen auf einer sehr hohen Stufe der Leistungsfähigkeit steht.")

Schneeberg. 4. Kirchenconc. der Hänel-Claues-Stiftung, ausgeführt vom Seminarchor u. Chorgesangver. unt. Leit. des Hrn. Dost u. solist. Mitwirk. der HH. Opelt a. Bockwa (Ges.) u. Frenzel v. hier (Org.): „Gloria", „Domine Deus", „Quoniam", „Benedictus" u. „Osanna" a. der sechszehnstimm. Missa solemnis v. Ed. Grell, Arie „Wie der Hirsch schreit" und

Knabenchor „Denn wie sich ein Vater“ aus der Weihnachtscantate v. Br. Dost, Arie v. Mendelssohn, Orgelsoli v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Edur) u. W. Stehle (Concertphant. über „Deutschland, Deutschland über Alles“).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Friedrichsroda. In einem Concert, welches zu einem gemeinnützigen Zweck am 14. Aug. auswärtige Künstler und Künstlerinnen hier veranstalteten, machten den nachhaltigsten Eindruck die Vorträge der HH. Hofopernsänger Rud. v. Milde und Hofpianist Stavenhagen aus Weimar, sowie des noch sehr jungen, aber ungewöhnlich beanlagten und in seiner Kunst vorgeschrittenen Leipziger Violoncellisten Hrn. Hugo Schlemüller. — **London.** Hr. Hugo Becker in Frankfurt a. M. wird auch heuer im Herbst hierher kommen, um den Altmeister des Violoncells Hrn. Piatti in einigen Popular-Concerten zu vertreten. — **München.** Die letzte „Rheingold“-Aufführung schloss ein interessantes Debut in sich, die Darstellung der Erda durch die bestens accreditirte Concertsängerin Frl. Schroeter aus Bonn, welche nicht blos betreffs der Fülle und des Klanges des Stimmmaterials, sondern auch in musikalisch-declamatorischer Beziehung hervorragend und bedeutsam war. — **Rudolstadt.** Hr. Rud. Herfurth, welcher die hiesige Hofcapelle bisher interimistisch leitete, ist definitiv zum Hofcapellmeister ernannt worden. — **Stuttgart.** Unsere Hofoper hat sich den Tenoristen Hrn. Rothmühl, vormals Mitglied der k. Oper zu Berlin, für mehrere Jahre gesichert.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. Sept. „Friede, Friede sei mit dir“ v. Rich. Müller. Psalm 86 „Singet dem Herrn ein neues Lied“ v. W. Bargiel. 23. Sept. „Credo“ a. der Cdur-Messe v. Beethoven.

Altona. St. Johanniskirche: 21. Sept. Chöre v. Prätorius („Vater unser“), Rheinberger („Sanctus“), R. Fleischer („Adoramus te, Christe“), A. Becker („Sehet, welch eine Liebe“) u. Haydn („Du bists“), Orgelwerke v. S. Bach (Gdur-Phantasie) u. C. A. Fischer (Adagio). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Org. Hepple.)

Hamburg. St. Petrikirche: 28. Aug., 4., 11. u. 18. Sept. Chöre v. S. Bach (Choräle „Wie schön leuchtet“ und „Straf mich nicht in deinem Zorn“, Cant. „Herr, gehe nicht ins Gericht“), M. Franck („In den Armen Dein“), A. Becker („Also hat Gott die Welt geliebt“), R. Fleischer („Adoramus“), Lassus („Benedictus“), O. Kade („Sei getreu“) und Palestrina („Wiederfinden und seliger Besitz“), Orgelcompositionen von S. Bach (Tripelfuge in Esdur), Mendelssohn (einige Sonatensätze), verschiedene Nummern in Wiederholung. (Ausführende: der Hamburger Kirchenchor [Odenwald] u. Hr. Org. Armbrust.)

Aufgeführte Novitäten.

Gernsheim (F.), Ein Preislied f. Chor, Orch. und Orgel. (Würzburg, Abendunterhalt. der k. Musikschule am 12. Juli [Dr. Kliebert].)

Goldmark (C.), Symphonie „Ländliche Hochzeit“. (Sondershausen, 15. Lohconc. [Schroeder].)

— — Ouvert. zum „Entfesselten Prometheus“. (Do., 13. Lohconc. [Schroeder].)

Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt“-Suite. (Elberfeld, 5. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil]. Bad Reinerz, 10. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Loewenthal].)

Hagel, 3. Symph. (Sondershausen, 18. Lohconc. [Schroeder].)

Heuser (E.), Nordische Suite f. Orch. (Elberfeld, 3. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)

Hofmann (H.), Ungar. Suite f. Orch. (Creuznach, Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast] am 29. Aug.)

Hollaender (G.), Gmoll-Violinconc. (Cöln, 10. Volks-Symph.-Conc. [der Comp.].)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“. (Würzburg, Abendunterhalt. der k. Musikschule am 23. Juni.)

Krug (Arn.), Prolog zu „Othello“. (Creuznach, Symph.-Conc. der Curcap. [Kwast] am 29. Aug.)

Langer (F.), Flötenconc. (Wurzburg, Abendunterhalt. der k. Musikschule am 29. Mai.)

Lassen (E.), Ouvert. über ein thüring. Volkslied. (Breslau, 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)

Nicodé (J. L.), Symphon. Variat. f. Orch. (Sondershausen, 15. Lohconc. [Schroeder].)

Rheinberger (J.), 4. Orgelson. (Utrecht, Oeffentl. Orgelvortrag des Hrn. Petri am 3. Juli.)

— — Pastoralson. f. Org. (Tecklenburg, Kirchenconcert des Frauenchors des Frl. Kayser am 16. Juli.)

Riemenschneider (G.), „Das Märchen von der Prinzessin Turandot“ f. Orch. (Breslau, 8. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [der Comp.].)

Ries (Ferd.), „Frauenlob's Tod“ f. gem. Chor u. Orchester. (Würzburg, Abendunterhaltung der k. Musikschule am 23. Juni [der Comp.].)

Rubinstein (A.), Gdur-Clav.-Violinson. (Halle a. S., Conc. der „Fridericiana“ am 31. Juli.)

Rückbeil (H.), Ouverture zur Oper „Eine Kyffhäusersage“. (Elberfeld, 4. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [der Comp.].)

Schillings (M.), Vorspiel zum 2. Act der Oper „Ingwelde“. (Cöln, 10. Volks-Symph.-Conc. [Hollaender].)

Smetana (F.), Symphon. Dicht. „Vltava“. (Sondershausen, 14. Lohconc. [Schroeder].)

— — Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut“. (Elberfeld, 5. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)

— — Vorspiel zur Oper „Libuscha“. (Bad Kissingen, Benefizconc. der Curcap. [Schreck].)

Strauss (R.), Hornconc. (Würzburg, Abendunterhalt. der k. Musikschule am 23. Juni.)

Svendsen (J. S.), 2. Symphonie. (Aachen, Symph.-Conc. im Curhaus [Schwickerath] am 24. Juli.)

Thiessen (C.), Symph. Dicht. „König Fjalar“. (Würzburg, Abendunterhalt. in der k. Musikschule am 12. Juli [der Comp.].)

Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert., Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“, „Parsifal“-Vorspiel, „Siegfried-Idyll“ etc. (Aachen, Symph.-Conc. im Curhaus [Schwickerath] am 19. Juli.)

— — „Meistersinger“-Vorspiel. (Bad Reinerz, 10. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Loewenthal].)

— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“. (Do., 9. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Loewenthal].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Aulin, Tor, Violinconcert in A moll. (Breslau, Julius Hainauer.)

Bendix, Victor, „Sommerklänge aus Süd-Russland“, 2. Symph., Op. 20. (Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.)

Busoni, Ferruccio B., Symph. Tongedicht f. Orch., Op. 32a. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Dessauer, Heinrich, Viola-Schule, auf Grundlage der Studienwerke von Jacob Dont bearbeitet, ergänzt und herausgegeben. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)

Heidrich, Maximilian, Trio f. Clav., Clar. u. Horn, Op. 25. (Leipzig, Fr. Kistner.)

Hummel, Ferdinand, „Ein treuer Schelm“, lyr.-komische Oper in zwei Aufzügen, Op. 64. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)

Klose, Friedrich, „Elfenreigen“, lyr. Vorspiel zu „Faust“ II. (Berlin, Friedrich Luckhardt.)

Kriegeskotten, Fr., „Barbarossa“ f. Chor, Solo u. Orch. (Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung.)

Meyer-Olbersleben, Max, „Das begrabene Lied“ f. Soli u. gem. Chor m. Orch., Op. 40. (Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.)

— — „Clara Dettin“, Oper in drei Aufzügen, Op. 41. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)

Renner jun., Josef, Orgelson. in Gmoll, Op. 29. (Leipzig, Otto Junne.)

Rheinberger, Josef, Concert f. Org. (No. 2 in Gmoll) mit Streichorch., zwei Hörnern, Trompeten u. Pauken, Op. 177. (Leipzig, Rob. Forberg.)

Schytte, Ludvig, Clavierconcert, Op. 28. (Breslau, Julius Hainauer.)

Sinding, Christian, Claviertrio, Op. 23. (Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.)

Stavenhagen, Bernhard, Clavierconc., Op. 4. (Berlin, Ries & Erler.)

Stenhammar, W., Clavierconc. in Bmoll, Op. 1. (Breslau, Julius Hainauer.)

* * *

Chamberlain, Houston Stewart, Richard Wagner. Echte Briefe von Ferdinand Praeger. Kritik der Praeger'schen Veröffentlichungen. (Bayreuth, Commissionsverlag der Grau'schen Buch- und Musikalienhandlung.)

Drönewolf, O., Eine „Parsifal"-Aufführung in Bayreuth. (Bayreuth, Heinrich Heuschmann's Kunstverlag.)

Glasenapp, Carl Fr., Das Leben Richard Wagner's. Dritte, gänzlich neu bearbeitete Ausgabe von „Richard Wagner's Leben und Wirken". 1. Band. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Werner, R., Allgemeine Musiklehre. (Hannover, Carl Meyer.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Liszt-Verein zu Leipzig wird auch im bevorstehenden Winter fünf Orchesterconcerte in der Alberthalle veranstalten. Dieselben sollen unter Leitung der HH. Em. Steinbach, Rich. Strauss, Siegfried Wagner, Fel. Weingartner und Prof. Dr. Wüllner und unter Mitwirkung namhafter Solisten stattfinden.

* Das nächste Deutsche Sängerfest wird 1896 in Stuttgart abgehalten werden.

* In Nürnberg hat sich dieser Tage ein Verein zur Abhaltung bayerischer Musikfeste constituirt, deren Erstes 1896 in Nürnberg, gelegentlich der Landesausstellung daselbst, stattfinden dürfte.

* In Zwickau wurde am 23. Sept., gelegentlich der Allgemeinen sächsischen Lehrerversammlung unter Hrn. Vollhardt's Leitung Liszt's Graner Festmesse aufgeführt. Unseres Wissens ist Zwickau nach Leipzig die zweite sächsische Stadt, welche sich an dieses Werk herangewagt hat.

* Der aus Knaben und Männern bestehende Hamburger Kirchenchor, der demnächst eine kurze Kunstreise unternimmt, wurde im Herbst 1882 von Theodor Odenwald gegründet und trat nach fleissiger Vorbereitung bereits in der Osterwoche 1883 vor die Oeffentlichkeit, freudig begrüsst von Allen, die schon lange eine derartige Institution im Musikleben Hamburgs vermisst hatten. Bis 1890 wiederholt von der Kirchenbehörde unterstützt, wird der Chor seitdem vom Staate subventionirt, steht unter dessen Oberaufsicht und veranstaltet wöchentlich unentgeltliche Aufführungen nach dem Muster der sog. „Motetten" in der Leipziger Thomaskirche. Nach Hamburger Berichten leistet der Hamburger Kirchenchor ganz Vorzügliches, sodass man seinem Auftreten an fremder Stätte mit lebhaftem Interesse entgegensehen darf. Das Leipziger Concert findet am 2. October Abends 7 Uhr in der Thomaskirche statt.

* Nachdem die von Kremser für Concertgebrauch bearbeiteten Altniederländischen Volkslieder bereits die allgemeinste Verbreitung an den hierfür geeigneten Stellen gefunden haben, wird eine solche bald auch der neuerdings erschienenen Schulausgabe dieser Gesänge in den betreffenden Kreisen erblühen, indem das preussische Unterrichtsministerium auf Grund kaiserlicher Ermächtigung die Provinzialbehörden angewiesen hat, diese Ausgabe den höheren Lehranstalten zu empfehlen.

* Das Städtische Conservatorium für Musik zu Strassburg i. E. hat sich, wie sein letzter Jahresbericht lehrt, auch während des Schuljahres 1893/94 einer regen Schülerfrequenz zu erfreuen gehabt, indem dieselbe sich mit 409 bezifferte. Von den 409 Schülern waren nur 14 Ausländer (Nichtdeutsche), 262 gehörten Strassburg an.

* Das städtische Spiel- und Festhaus zu Worms wird auch in der bevorstehenden Saison kein eigenes Personal besitzen, sondern in seinen Darbietungen auf fremde Unterstützung angewiesen sein, und zwar betreffs der Opernaufführungen auf das Mainzer Stadttheater und betreffs der Schauspielvorstellungen auf die Darmstadter Hofbühne.

* Aus München wird berichtet, dass der dortige berühmte Bühnentechniker Hr. Lautenschläger mit seinen Versuchen eines elektrischen Bühnenbetriebes so weit gediehen sei, dass bereits in einigen Wochen im dortigen Hoftheater praktische Theile eines solchen Betriebes zur Vorführung gelangen werden. In Verbindung mit einem grossen süddeutschen Etablissement, das die elektrotechnische Ausführung übernommen hat, wird Hr. Lautenschläger die Verwandlungen der gesammten Maschinerie auf elektrischem Wege selbstthätig vornehmen, es werden Prospectzüge, Flugwerke, Cassettenaufzüge, das Oeffnen der Cassettenklappen, das Drehen der Bühne, die Versenkungen, kurz Alles, was bisher mit der Hand gemacht werden musste und ein grosses Arbeitspersonal erforderte, Lärm erzeugte und doch nicht immer tadellos functioniren konnte, elektromotorisch bewegt werden, und zwar kann mit Hilfe des im Hause vorhandenen elektrischen Stromes von einem oder von mehreren beliebigen Puncten aus die ganze Maschinerie dirigirt werden. Es werden künftig die Theaterarbeiter nur noch bei Herbeischaffung und beim Aufstellen der Decorationen nöthig sein und wird hierdurch nicht blos eine wesentliche Ersparniss, sondern auch eine bedeutende Erleichterung im Betrieb erzielt werden. Die neue Einrichtung ist in jedem Theater mit elektrischer Beleuchtung ohne besondere Schwierigkeiten, ohne weitere Maschinen für Stromerzeugung einzuführen, und ist dieselbe auch in älteren Bühnenhäusern, sofern solche nicht gerade aus der Urzeit stammen, mit Aenderung alter Maschinen ohne besonders hohe Kosten durchführbar. Im Münchener Hoftheater ist Alles für diese geniale Neuerung in Vorbereitung, die Vorproben haben das erwartete günstige Resultat ergeben, das Problem ist gelöst auf der Stätte, wo bekanntlich auch die elektrische Bühnenbeleuchtung zuerst in Deutschland zur Einführung gelangte (1882).

* Das Hoftheater zu Gotha soll den neuesten Nachrichten zufolge nicht eingehen, sondern fortbestehen. — Für die Satz-, Papier- und Druckunkosten, welche die Presse anlässlich der Ventilirung dieser Frage zu tragen hatte, hätte dieselbe leicht ein paar Winter die pecuniäre Unterhaltung dieser Bühne bestreiten können.

* Das neue, 2000 Personen fassende internationale Opernhaus in Mailand ist mit Samara's Oper „Die Märtyrin" unter Theilnahme eines glanzvollen Auditoriums kürzlich eröffnet worden.

* E. Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel" hat auf seinem Siegeszug über die deutschen Bühnen am 21. d. Mts. auch das Leipziger Stadttheater berührt und dieselbe aussergewöhnlich freundliche Aufnahme gefunden, wie anderwärts.

* Die neue lyrisch-komische Oper „Ein treuer Schelm" von Ferd. Hummel, der sich durch seine „Mara" bereits einen Namen als dramatischer Componist gemacht hat, ist von dem Deutschen Landestheater zu Prag und der k. Hofoper zu Berlin zur Aufführung angenommen worden.

* Im Hoftheater zu Dresden ging kürzlich A. Thomas' Oper „Hamlet", welche bekanntlich vor länger als 25 Jahren geschrieben wurde, als Novität in Scene und fand eine sehr warme Aufnahme.

* Smetana's Oper „Die verkaufte Braut" hat auch in Darmstadt, wo sie unlängst als Novität erschien, eine sehr freundliche Aufnahme gefunden.

* Forster's Preisoper „Die Rose von Pontevedra" hat bei ihrer neulichen Erstaufführung in Hamburg geringen Eindruck gemacht.

* Die unter Leitung des Hrn. Richard Zeckwer stehende Philadelphia Musical Academy wird im Februar n. J. ihr 25jähriges Bestehen feiern können.

* Der Männergesangverein „Tannhäuser" zu Dresden beging v. Sonnabend das 50jährige Jubiläum seines Bestehens.

* Das Directorium der Philharmonischen Concerte zu Hamburg hat den Universitätsmusikdirector Hrn. Dr. Richard Barth in Marburg als Dirigenten ihrer Concerte engagirt und damit, nach dem künstlerischen Renommée desselben zu urtheilen, eine jedenfalls recht gute Wahl getroffen.

* Der Gesanglehrer Hr. Friedrich Renner hat sein bisheriges Domicil Leipzig verlassen und ist — mit seinen Schülern, wie wir hören — nach Dresden übergesiedelt. Hr. Renner galt hier für einen tüchtigen Pädagogen, ohne jedoch rechte praktische Beweise für sein bez. Talent erbracht zu haben.

* Der Leipziger Geigenbauer Hr. W. H. Hammig, sowohl in der Herstellung neuer, als in der Reparatur alter Instrumente als Einer der ersten Meister seiner Kunst und bester Kenner seines Fachs längst bekannt, hat, den Anregungen von gewichtiger künstlerischer Seite folgend, in Berlin W. (Linkstr. 3) eine Filiale seiner Firma unter Leitung seines Sohnes Hermann, der die hierzu nöthigen Fähigkeiten und Geschicklichkeiten vollauf besitzt, eröffnet.

* Endlich hat die Direction Staegemann-Goldberg, nachdem unsere unanfechtbaren Mittheilungen über die Goldberg-Affaire und gewisse sonstige Verhältnisse und Vorkommnisse an dem Leipziger Stadttheater bereits zehn Tage im Druck vorgelegen hatten, eine Art Entgegnung auf dieselben versucht, aber nicht direct, sondern durch Hrn. Crome-Schwiening, den „Dramaturgen" unserer Stadtbühne, der in dieser Stellung hauptsächlich Reclamedienste für seine Herren und Gebieter verrichtet, indem er das officielle Anzeigeblatt des Leipziger Stadttheaters, den „Leipziger Kunst- und Theater-Anzeiger", redigirt und ausserdem in der übrigen Leipziger Localpresse weidlich die Reclametrommel für die jetzige glorreiche Theaterwirthschaft am Augustusplatze rührt, für welche Thätigkeit er das derselben vollauf entsprechende Salair von 180 M. pro Monat bezieht, Extrahonorare nicht ausgeschlossen. Dieser dienstpflichtig-überzeugungsvolle Beamte versucht es von seinem Redactionssessel aus, die Wirkung und Verbreitung unserer Mittheilungen durch die tendenziös-unwahre, den thatsächlichen Verhältnissen geradezu ins Gesicht schlagende Behauptung, dass unser Blatt „kaum 200 Abonnenten" zähle, in Frage zu stellen und das reproducirte Gerücht über die finanzielle Abhängigkeit des Hrn. Staegemann von Hrn. Goldberg durch die Bemerkung, dass wir uns Menschen, die finanziell unabhängig sind, vielleicht überhaupt nicht auszudenken vermöchten, abzuthun. Lediglich um unseren Lesern zu zeigen, mit welchen verwerflichen Waffen man die bez. skandalösen Vorgänge zu vertheidigen sucht, nehmen wir hier Notiz von dieser journalistischen Stilblüthe. Die energische Stellungnahme einiger Blätter gegenüber den Heldenthaten des Hrn. Goldberg hat wenigstens einstweilen das Gute gehabt, dass dieser Herr im Umgang mit dem Chorpersonal, das ihm Hr. Staegemann bedingungslos in die Hände gegeben hat, in letzter Zeit kaum noch das früher so stark benutzte Schimpfwörterlexikon heranzieht. Wahrscheinlich ist ihm über den Kopf des Hrn. Staegemann hinweg ein nicht misszuverstehender Wink gegeben worden, denn dass die Theaterdeputation des Rathes, voran Hr. Oberbürgermeister Dr. Georgi, die unqualificirbare Behandlungsweise des Chors durch Hrn. Goldberg, nachdem diese ihr zur Kenntniss gekommen, gebilligt haben könnte, ist einfach nicht anzunehmen.

* Hr. Kammersänger Günzburger, Lehrer des Sologesanges an der k. Akademie der Tonkunst zu München, erhielt vom Fürsten von Sondershausen die silberne Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft, am blauen Bande zu tragen, verliehen. Bekanntlich wirkte derselbe vorher an gleicher Stelle am fürstl. Conservatorium zu Sondershausen.

Briefkasten.

M. G. in *H.* Die Titelangabe „Zur Drossel sprach der Zeisig" war kein Schreibfehler, sondern entsprach dem bez. gedruckten Concertzettel. Allerdings hätten wir ein Fragezeichen einschieben sollen.

W. Leopold in *St.* „Wie der Herr, so das Geschirr" müssen wir angesichts des lächerlich-naiven Briefes sagen, den, angeblich in Ihrem Sinn, Einer Ihrer Lehrburschen oder Schreiber an uns gerichtet hat. Interessirt hat uns immerhin die in demselben u. A. enthaltene Mittheilung, dass Sie kein Concertagent seien; in welcher Eigenschaft betreiben Sie aber dann die Handlangerdienste für die betr. Londoner Concertagentur?

J. L. in *B.* Die geschäftliche Vertretung des Hrn. Rosenthal befindet sich in den Händen des Hrn. Eugen Stern in Berlin, an welchen Sie sich zu wenden haben.

J. G. in *L.* Von Ihrer fr. Berichtigung, dass wir Hrn. Theatermusikdirector Winné irrthümlich den Doctortitel und eine wissenschaftliche Bildung zugesprochen haben, nehmen wir hiermit unter Dank gebührend Notiz!

Anzeigen.

Für Pianoforte und Orchester.

[1256.]

Strauss, Rich., Burleske Dmoll für Pianoforte und Orchester. Orchesterpartitur als 2. Pianoforte unterlegt ℳ 5,—. Part. ℳ 12,—. Orchesterstimmen ℳ 14,—.

Steingräber Verlag, Leipzig.

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1257f.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.

Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.

Prospecte gratis.

Privatunterricht jederzeit.

Spangenberg'sches Conservatorium für Musik zu Wiesbaden (Taunusstrasse 40).

Beginn des neuen **Schuljahres: Donnerstag, den 20. Septbr. Unterrichtsgegenstände:** Clavier, Violine, Violoncell, Gesang, Theorie etc. **Vollkommene Ausbildung.** 17 Lehrkräfte, u. A. Fr. Nowak, 1. Concertmeister des k. Theaters (Violine), Th. Rehbaum, k. Musikdirector u. Componist (Theorie), Joh. Wendel (Gesang), H. Spangenberg, Pianist Jos. Grohmann (Clavier). **Frequenz** im Schuljahr 1893/94 **231 Besucher.** Naheres durch die Jahresberichte und Prospecte, sowie den [1258b.]

Director **H. Spangenberg,** Pianist.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

[1259.]

Händel, Leichte Stücke, für das erste Studium zusammengestellt von Dr. H. Bischoff. ℳ 1,—.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Alfred Krasselt,

Concertmeister,

zur Zeit in **Baden-Baden,**
vom 12. October ab in **München.**

(Neues Repertoirestück: Violinconcert von Richard Strauss.) [1260c.]

Anton Foerster,

Pianist. [1261y.]

Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [1262x.]

Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Concertarrangements f. Wien übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11. Auskünfte bereitwilligst. [1263o.]

Pension [1264a.]

für junge Damen in guter Familie und in schöner Wohnung am Markt 10, III.

Ein eleg. möbl. gröss. Zimmer, für

Conservatoristin [1265.]

passend, ist mit oder ohne Pension zu vermiethen. Leipzig, Braustr. 8, III. Etage, rechts.

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1266p.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W., Carlstrasse No. 26.

Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1267—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang:** **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** **Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

☛ Frau **Amalie Joachim** beginnt ihren Unterricht am 15. September. Anmeldungen und Prüfungen für die Gesangsclassen finden täglich von 12—1 Uhr, Potsdamerstr. **20,** statt.

Soeben erscheinen:

Gabriel-Marie, Impressions.

6 Morceaux pour Violon et Piano.

No. 1.	Simplicité . . .	ℳ 1,25.	No. 4.	Souvenir . . .	ℳ 1,25.
„ 2.	Insouciance . . .	„ 1,50.	„ 5.	Mélancolie . . .	„ 1,25.
„ 3.	Quiétude . . .	„ 1,25.	„ 6.	Allégresse . . .	„ 1,50.

[1268a.]

Verlag von Schott Frères, Brüssel,
Otto Junne, Leipzig.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

[1269.]

Bach, J. S., Auserlesene Concertstücke (Bischoff). ℳ 1,60.
In Leinenband mit Titel. ℳ 2,60.

Bach, J. S., 50 Praeludien, Inventionen u. Gavotten (Bischoff). ℳ 1,50. In Leinenband mit Titel. ℳ 2,50.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [1270.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1271—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint **soeben:** [1272.]

Seeröslein,

die Meerjungfrau.

Ein Cyklus von Gesängen nebst Declamation als verbindendem Text.

Frei nach dem Andersen'schen Märchen gedichtet von **Johanna Siedler.**

Für dreistimmigen Frauenchor
(2 Soprane u. Alt),
Soli und Pianoforte
von

Carl Bohm.

Op. 343.

Clavierauszug mit Text . .	ℳ 6,—
Solostimmen	„ —,75.
Chorstimmen	„ 2,25.
Textbuch	„ —,30

Gesangübungen,
zugleich **Leitfaden** für den **Unterricht,**
von **A. Brömme.** [1273a.]

Zweite Ausgabe Preis ℳ 2 netto.

Dresden, Adolph Brauer (F. Plötner).

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Piutti, Carl,

Op. 3. Drei Interludien für Orgel ℳ 2,25. [1274.]

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [1275.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1276.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

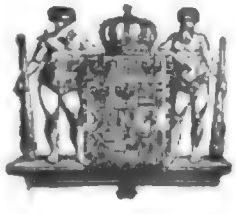
Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bei Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1277y.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Alexander Siloti,

Pianist aus Moskau,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1278—.]

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1279g.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).
Leipzig, Haydn-Strasse 6.
Vertretung: [1280—.]
Hermann Wolff, Berlin, Am Carlsbad 19.

[1281f.] *Ida Junkers,*
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Münch, [1282i.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1283y.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1284y.] **Magdeburg,** Augustastr. 18.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Anna Schimon-Regan,

[1285—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1286l.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Anna Heinig,

[1287x.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[1288p.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Vom 25. August d. J. ist meine Adresse:
Berlin W., Potsdamerstr. 51, III.

Carl Halir.

[1289a.]

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1290n.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1291l.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1292o.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [1293a.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1294—.]
Concert-Vertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Kammersänger C. Dierich,

[1295i.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff** — Berlin.)

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1296—.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

C. Kopecky,

Concertmeister und Kammervirtuos.
[1297b.]
Hamburg, Eichenallee I.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 4. October 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 41.

Inhalt: Der Mordent im „Rienzi". Von Dr. Arthur Seidl. (Schluss.) — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Berlin (Schluss) und Kiel (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. Anzeigen.

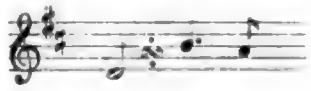
Der Mordent im „Rienzi".

Von **Dr. Arthur Seidl.**

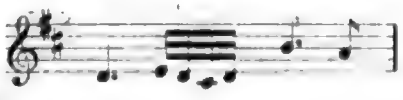
(Schluss.)

Zweifellos die klarste und durch ihre eingehende Ausführlichkeit verlässliche Auskunft hat aber **Alexander Ritter** in dankenswerthester und liebenswürdigster Bereitwilligkeit ertheilt, indem er mir zu dieser Sache schrieb:

„Auf Ihre geschätzten Anfragen kann ich nach bestem Wissen nur dieses erwidern: Das von Wagner im »Rienzi« und »Tannhäuser« vorgeschriebene Mordent-Zeichen 𝆒 gilt überhaupt nur für den **Mordent von oben**, also



heisst immer nur



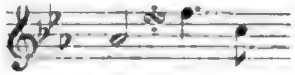
und niemals

Und so hat auch Wagner die Mordente im »Rienzi« und »Tannhäuser« zu Zeiten, die ich noch unter ihm miterlebte, stets »von oben« nehmen lassen. Bülow liess uns in Meiningen den Mordent in der »Rienzi«-Ouverture lange Jahre von unten nehmen. In Gesprächen mit mir hat er dies aber nicht damit motivirt, dass er es auf Wagner's directe Anweisung thue, sondern nur damit: dass es ihm so Wagnerischer vorkomme. (Wahrscheinlich im Hinblick auf den »Von unten-Mordent« in der »Götterdämmerung«.) Später kam Bülow selbst wieder davon ab und liess uns den Mordent richtig spielen. Dies motivirte er mir gesprächsweise dadurch, dass:

ein melodisch schlechter Schritt sei, hingegen

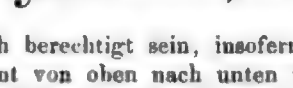
ein melodisch guter. — Hier in München wird der Mordent im »Rienzi« von unten genommen. Die Leute behaupten mir, Bülow habe das auf »Wagner's Veranlassung« eingeführt. Das glaub ich aber nicht. Bülow hat den »Rienzi« nie in München dirigirt. In der Ouverture nahm er den Mordent eine Zeit lang allerdings so, hat mir aber nie gesagt, dass er es auf Wagner's Veranlassung thue. — Ferner: Wagner war so genau, ja peinlich in der richtigen Anwendung der Notenzeichen. Er wusste sehr wohl, dass das von den Italienern noch herstammende Zeichen 𝆒 nur einen **Mordent von oben** bedeute. Deshalb schrieb er auch, wo er einen Mordent **von unten** genommen haben wollte, diesen regelrecht in Noten aus, z. B.

etc. und nicht



wie die Stellen in der »Götterdämmerung« und andere Fälle im »Parsifal« beweisen. — Meiner Meinung nach haben wir also unbedingt, wo bei Wagner 𝆔 steht, den Mordent von oben zu nehmen, denn dieselbe Tonfigur von unten genommen hiess nie und heisst gar nicht Mordent, und wo Wagner sie angewendet wissen wollte, da schrieb er sie in Noten aus. Zum Schluss fällt mir noch ein, wie mir scheint, recht drastisches Argument für den Mordent von oben ein. Sehen Sie sich in der »Rienzi«-Ouverture den 50., 54., 60. und 62. Takt an. Hier ist der Mordent (mit einer nur rhythmischen kleinen Aenderung) als Motiv-Gliedchen zu einer Figuration verwendet und in Noten als Mordent von oben ausgeschrieben. Also" — — u. s. w.

Zu diesen Ritter'schen Ausführungen, denen als von Einem der ältesten noch lebenden Zeugen im Wesentlichen nun doch künftig zu folgen sein dürfte, nur kurz einige wenige persönliche Bemerkungen. Eben aus dem Umstande, dass Wagner in der „Götterdämmerung" später den breiten Mordent von unten nach oben deutlich ausgeschrieben hat, hatte ich von jeher durch einen logischen Rückschluss gleichsam gefolgert, dass er auch die früheren Mordente, die sich bei ihm stets schon durch ihren breiten, fast möcht ich sagen deutsch-ausdrucksvollen Vortrag von der nichtssagenden Floskelart des früheren italienischen Mordentes unterschieden hatten, in diesem Sinne von unten nach oben, als deutsche Mordente sozusagen, ausgeführt wissen wollte, und in dieser Meinung hatte mich eben die Hans v. Bülow'sche Tradition, die mir gelegentlich — ich weiss nicht mehr, wie — bekannt geworden war, nur bekräftigen können. Auch würde ja der Einwand vom „melodisch schlechten Schritt" bei der Schlussfigur des „Götterdämmerungs"-Mordentes



annähernd gleich berechtigt sein, insofern hier an Stelle der beim Mordent von oben nach unten im letzten Glied erfolgenden melodischen Gegenbewegung

ja eine gleichförmige Bewegung (allerdings ohne die fatale Erinnerung an das doppelte Quintenintervall und darum auch weniger misslich, als im „Rienzi"-Fall) entsteht. Unter allen Umständen aber hat meine ursprüngliche Auffassung, trotz dieser letzten Ritter'schen Feststellungen zu meinen Ungunsten durch jene Umfrage nunmehr doch ihre Rechtfertigung erhalten, und hätte es noch eines Beweises für mich bedurft, dass ich meinen Einwand gegenüber der Trenkler'schen Ausführung in bewusstem Dresdener Orchesterconcerte damals nicht aus der Luft gegriffen hatte, das unverhohlene Erstaunen hätte mir ihn liefern müssen, das sich jüngst in dem Oskar Merz'schen Referat der „Münchener Neuesten Nachrichten" anlässlich der Bayreuther Liszt-Feier vom 31. Juli d. J. über die Bayreuther Mordent-Wiedergabe (unter Siegfried Wagner's Direction) ausspricht, wenn es dort heisst: „Der Vollständigkeit halber muss noch des musikalisch interessanten Umstandes gedacht werden, dass die Bülow'sche Ueberlieferung für die Ausführung des berühmten thematischen Doppelschlages im »Rienzi« (von unten nach oben) hier keine Anwendung fand, sodass hierfür nunmehr zweierlei Traditionen zu bestehen scheinen."

Contra Riemann.

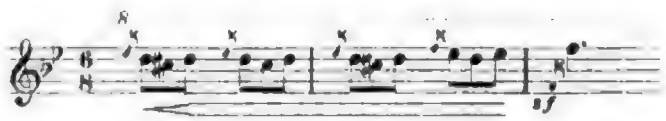
Von **Heinrich Germer.**

(Fortsetzung.)

War durch das angeführte Beispiel aus der Grave-Einleitung von Beethoven's Sonate pathétique erwiesen, dass für einfache Rhythmen (Motive) der schattirte Vortrag schon vor ca. 100 Jahren der übliche war, so soll im Anschluss hieran auch sogleich der Nachweis geführt werden, welcher Art der Vortrag bei zusammengesetzten Rhythmen (Phrasen, Abschnitten) damals war.

Das zweitaktige Thema, mit dem Beethoven seine Adur-Sonate, Opus 101, eröffnet, schreibt er „im Monat November 1816" mit der ihm innewohnenden Dynamik also auf:

In dem Rondo seiner Gmoll-Sonatine, Op. 49, No. 1 (nach G. Nottebohm 1798 componirt), notirt Beethoven folgenden dreitaktigen Abschnitt also:



Und im ersten Satze seiner Emoll-Sonate, Opus 90, dessen Autograph die Ueberschrift trägt: „Wien. Am 16. August 1814", findet sich von Beethoven's Hand der nachstehende viertaktige Abschnitt in doppelter Vortragsbezeichnung vor,

a) im Anfange:

b) vor dem Schlusse:

Die obigen Beispiele, die sich, falls der zugemessene Raum es gestattete, sehr vervielfachen liessen, liefern wohl den unanfechtbaren Beweis, dass die „Lehre der durchgehenden dynamischen Schattirung", die Riemann vorgibt, „völlig neu geschaffen" zu haben, schon seit dem vorigen Jahrhundert in der Musikpraxis bekannt und gebräuchlich war.

Der Grundsatz, den Beethoven darin für alle vier Arten der rhythmischen Elementarformen der Satzbildung, d. i.:

a) für das eintaktige Satzglied (Motiv),
b) „ „ zweitaktige „ (Abschnitt),
c) „ „ dreitaktige „ „ und
d) „ „ viertaktige „ „

durch die praktische Anwendung ad oculos demonstrirt, lautet aber für jeden Musiker, der logisch denken kann, folgendermaassen:

„Jede rhythmische Einheit erhält beim Vortrage nur einen dynamischen Schwerpunct, nach dem zu die Hebung der Tonstärke durch Crescendo, von dem weg aber deren Senkung durch Diminuendo auszuprägen ist."

Gestützt auf diese, aus Beethoven's Werken gewonnene Erkenntniss habe ich daher in dem Vorworte zu meiner „Akademischen Neuausgabe der Claviersonaten von L. van Beethoven" Folgendes geschrieben:

„Aus der richtigen Gliederung des Satzbaues ergibt sich für den Einsichtsvollen aber auch der dynamische Vortrag seines Inhalts von selbst. Denn da die rhythmischen Bildungen ein Auf- und Abwogen erregten Seelenlebens symbolisiren, so besteht das Charakteristische ihres Vortrags darin, dass Jede derselben nur einen dynamischen Schwer- oder Höhepunct erhält, nach dem zu die Hebung, von dem weg aber die Senkung der Tonstärke stattfindet. Daher ist denn auch in dieser Neuausgabe die den Tongedanken innewohnende Dynamik durch die entsprechenden Zeichen für Crescendo- und Diminuendovortrag angedeutet worden."

Da kommt nun Riemann, beschuldigt mich „des wissentlichen Plagiats unter geflissentlichem Verschweigen meiner Quellen" und erdreistet sich, in No. 35 des „Musikalischen Wochenblattes" Folgendes zu schreiben:

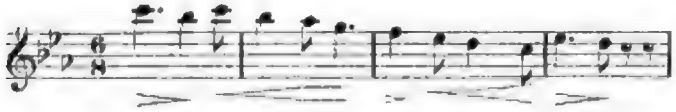
„Mit einer wahrhaft rührenden Naivetät trägt Germer im Vorwort seiner Ausgabe von Beethoven's Clavier-Sonaten die von mir in meiner „Musikalischen Dynamik und Agogik" völlig neu geschaffene Lehre von den durchgehenden dynamischen Schattirungen als sein eigenstes Eigen vor."

Dazu habe ich zu bemerken: Riemann hat sich allerdings über diesen Punct in seiner „Dynamik und Agogik" Seite 247 folgendermaassen geäussert:

„Dass beim Verwachsen zweier Motive zu einer längeren Phrase nur der dynamische Höhepunct des einen derselben zum Höhepunct der Phrase werden kann, während der andere in das durchgehende crescendo oder diminuendo (ohne Extraaccent) eintritt, versteht sich nach Dem, was sich bei der Erweiterung einfacher Taktarten ergab, von selbst."

Ich habe aber guten Grund, behaupten zu können, dass Riemann den Lehrsatz in der Fassung, wie ich ihn für den dynamischen Vortrag der umfangreicheren rhythmischen Elementarformen (Riemann's Phrasen) aus Beethoven's Dynamik in den angezogenen Beispielen abstrahirt habe, weder jemals richtig begriffen hat, noch seine Tragweite gehörig zu würdigen versteht. Das bezeugt die praktische Anwendung, die er in seinen Ausgaben davon macht! Seine Ausgaben von Mozart's und Beethoven's Claviersonaten mögen daher für meine Behauptung Zeugniss ablegen, damit des Hrn. Doctors kühne Anmaassungen auf das bescheidene Maass zusammenschrumpfen, das ihnen von Rechtswegen zukommt.

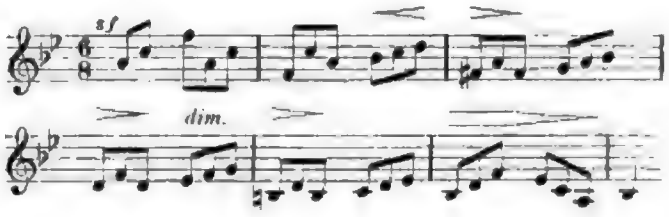
Auf Seite 28 seiner Mozart-Ausgabe präsentirt uns Riemann das folgende viertaktige Satzglied als „Phrase mit **drei** Höhepuncten":



Ja, zwei Seiten vorher lächelt uns „mit wahrhaft rührender Naivetät" eine fünftaktige Bildung sogar als „Phrase mit **fünf** Höhepuncten" an. Leider kann ich dieselbe ihres zu grossen Umfangs wegen nicht ganz hersetzen. Wer die Ausgabe zur Hand hat, sehe die Stelle gefälligst an; sie steht auf Seite 26, Zeile 3 bis 5. Folgendes sei jedoch daraus mitgetheilt,

damit, falls Jemand „in rührender Naivetät" bis jetzt der Meinung gewesen sein sollte, dass schwarz nur schwarz sein könne und weiss nur weiss, er sich durch den philosophischen Hrn. Doctor belehren lasse, wie irrthümlich eine solche Meinung war, da nach seiner „neuesten Offenbarung" es ganz correct ist, ein Crescendo im **Diminuendo** auszuführen.

In Beethoven's Esdur-Sonate, Opus 7, überrascht Riemann die musikalische Welt mit folgender sechstaktigen Bildung, die sich auch als „Phrase mit **nur fünf** dynamischen Höhepuncten" gar schön ausnimmt:



Wo bleibt da die Anwendung des Lehrsatzes: „Jede Phrase hat nur einen dynamischen Höhepunct"? Und wie steht es um die durchgehende Schattirung? Dennoch aber wagt es Riemann, in No. 35 des „Musikalischen Wochenblattes" das Nachstehende zu schreiben:

„Am consequentesten durchgeführt ist bei Germer die Nutzanwendung des oben im Wortlaute angeführten, für die Bestimmung der dynamischen Vortragszeichen maassgebenden Satzes, den ich bereits kategorisch als mein geistiges Eigenthum reclamirt habe."

So, Hr. Doctor! Und Das wagen Sie zu behaupten angesichts der offenkundigen Thatsache, die man auf jeder Seite Ihrer Ausgaben nachweisen kann, dass Sie jenen Satz weder consequent, noch richtig anwenden? Denn in diesem letzten Beispiele wird doch in auffälligster Weise Dreierlei offenbar:

1) dass Riemann, der da wähnt, die Lehre der durchgehenden Schattirung völlig neu geschaffen zu haben, dieselbe **in der Praxis durchaus nicht richtig handhaben kann;**
2) dass Riemann's sechstaktige Phrase, die nach dem von ihm vermeintlich aufgestellten Gesetze nur einen dynamischen Höhepunct haben kann, hier deren **fünf** aufweist, und
3) dass das von Riemann sechstaktig gebildete Satzglied die unnatürliche Frucht eines sehr falschen Princips ist, das er in seiner „Dynamik und Agogik" für die Behandlung von Sequenzen aufgestellt hat und das sich hier nun sehr empfindlich an seinem Herrn und Meister rächt. Doch davon später!

Für jetzt interessiren uns nur die von Riemann angewandten dynamischen Principien. Denn diese sind es, durch die entweder ein sich aus dem musikalischen Sachverhalt ergebender einfach schöner oder ein unnatürlich gekünstelter, d. h. ein unmusikalisch hässlicher Vortrag zu Stande kommt. Welcher Art aber der Riemann'sche ist und sein muss, darüber ist nach den vorstehenden Proben wohl kein Zweifel. Da nimmt es sich denn gar verwunderlich aus, wenn der Hr. Doctor in No. 39 des „Musikalischen Wochenblattes" schreibt: „Germer's Ausgaben, als Phrasirungsausgaben betrachtet, sind Revisionen meiner Ausgaben mit Ausmerzung dessen, was geeignet ist, **den Schwachen ein Aergerniss zu bereiten.**"

Sollte denn aber der unnatürliche dynamische Vortrag in Riemann's Ausgaben wirklich nur den Schwachen ein Aergerniss bereiten? Ist es nicht vielmehr eine offenkundige Thatsache, dass die Sachverständigen und Musikalisch-Tüchtigen sich gegen Riemann's Theorien und Ausgaben stets ablehnend verhalten haben! Aber darin äussert sich nun des Hrn. Doctors edler Charakter, dass er, um sich für solchen Misserfolg zu rächen, es wagt, alle Die als „Schwache" zu brandmarken, die seinen Ungereimtheiten achselzuckend den Rücken kehren. Sapienti sat.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin.

(Schluss.)

Wenn auch die Concertfluth, zur Freude des Recensenten, noch nicht ihre Schleusen aufgezogen hat, so haben doch alle grossen Concertvereine ihre Programme veröffentlicht, und kein Billigdenkender wird danach bestreiten, dass im Allgemeinen durchaus Gediegenes geboten wird, dass die gute und grosse Kunst die Producte gefälliger Oberflächlichkeit, äusserlicher Musikmacherei erfreulich zurückgedrängt hat. Auch macht sich deutlich kund, dass der Schwerpunct nirgends mehr in dem solistischen, sondern in dem orchestralen Theil des Programms liegt. Es ist gewiss bezeichnend und tröstlich, dass die Concerte des k. Orchesters unter Weingartner, die fast niemals Solisten einladen, trotzdem die grösste Zugkraft von allen Veranstaltungen ausüben. Aber auch da, wo, der Menge wegen, Virtuosennamen auf dem Zettel stehen, verbürgen uns die Dirigenten (Strauss, Klindworth, Mannstaedt u. A.), dass nicht — mit Wagner zu reden — „unmittelbar vor oder nach einer Mozart'schen oder Beethoven'schen Symphonie das sinnloseste Gebahren eines Virtuosen oder die trivialste Arie einer Sängerin nicht nur Anhörung, sondern auch Beifall, ja Enthusiasmus findet"; die Programme sorgen dafür, dass unser Publicum in dieser Hinsicht nicht in eine Versuchung geführt wird, der es schliesslich doch unterliegen würde.

Dass Beethoven mit allen grossen Werken obenansteht, braucht kaum hervorgehoben zu werden; dass Schumann über Brahms nicht, wie oft in letzten Zeiten, vernachlässigt wird, ist nur zu billigen; dass die Propaganda für Liszt's bahnbrechende Tondichtungen trotz der Unbelehrbarkeit der Menge nicht stillsteht, zeigt die Ueberzeugungstreue unserer Dirigenten im besten Lichte. Weniger angenehm berührt uns, dass die Werke lebender Componisten so wenig berücksichtigt werden. Dies tritt schon lange bei Weingartner hervor, dem es Princip zu werden scheint, zur Legitimation für die Aufnahme in sein Programm den Todtenschein zu verlangen. Bei anderen Concertleitungen machte es sich viel weniger bemerkbar, und doch hätten diese noch eher Berechtigung dazu, da sie viel mehr mit finanziellen Sorgen zu kämpfen haben, als die staatlich subventionirten Unternehmungen. Sollte nun wirklich die Production der Lebenden so im Argen liegen, dass fast gar Nichts der Vorführung für würdig gehalten wird? Ist es nicht Pflicht, hier nicht den allerhöchsten Maassstab anzulegen, damit aussichtsvolle, wenn auch noch nicht reife Talente gefördert werden, damit die Einsichtigen der Hörer sich ein Urtheil über den Nachwuchs bilden können?

Wer die hiesigen Concertverhältnisse kennt, weiss leider, dass die Gründe für die Vernachlässigung neuer Werke gar nicht von künstlerischen, sondern von praktischen Bedenken herrühren.

Die Stumpfsinnigkeit des Publicums zeigt sich nämlich am deutlichsten in seiner Theilnahmslosigkeit neuen Werken gegenüber. Berliner Concertbesucher empfinden es als eine Art von Beleidigung, wenn man sie mit unbekannten grösseren Compositionen bekannt macht. Es gehören grosser Muth und starke Opferwilligkeit für ein Concertunternehmen dazu, ein kostspieliges, hier noch nicht aufgeführtes Werk einzustudiren, denn man weiss von Vornherein, dass man keine Einnahme erzielen wird. Der Wagner-Verein (Carl Klindworth) mit seinem „Faust" von Berlioz und der Philharmonische Chor (Siegfried Ochs) mit seinem „Franciscus" von Tinel können davon ein trauriges Liedchen singen. Der Aufwand einer solchen künstlerischen That für Noten, Solisten, Saal, Orchester, Inserate, Chorsänger (denn in Berlin gibt es wohl viele Damen, aber fast gar keine Herren, die aus Liebe zur Kunst in ernsten Chorwerken mitsingen) beläuft sich schliesslich auf Summen, die ein kleines Vermögen repräsentiren, während die Einnahmen, bei dem gänzlichen Mangel an Interesse für neue Werke, dazu in einem lacherlichen Missverhältniss stehen. Man urtheile, wie vielen Concertleitern es also noch möglich ist, bedeutenden Erscheinungen der Musiklitteratur hier Boden zu erkämpfen, wie Viele überhaupt noch rein aus künstlerischen Gesichtspuncten ihre Programme zusammenstellen können, ohne Rücksicht auf die Casse. Man würde aber irren, wenn man diese Misère nur bei der Aufführung neuer grosser Compositionen vorhanden glaubt; mit einer Reihe herrlicher alter geht es ebenso. Heute wagt kaum noch ein Gesangverein, ein Händel'sches Oratorium aufzuführen, weil die Liebe zu diesem gewaltigen Meister ganz erkaltet ist. Aehnlich steht es schon mit Mendelssohn, dessen „Paulus" und „Elias" früher in Berlin, der Hochburg des Mendelssohn-Cultus, stets eine zahlreiche, begeisterte Hörerschaft fanden, während heute selbst der Stern'sche Gesangverein seine alte Tradition, diese Werke mindestens ein Mal im Winter aufzuführen, verleugnet, weil er fürchtet, vor leeren Bänken zu singen. Dabei darf man nicht annehmen, dass mangelhafte Fähigkeiten unserer Chöre dies verschuldet hätten. Im Gegentheil, diese sind an Tüchtigkeit und Ausdauer gewachsen; Aufgaben, an die man früher mit Zagen ging, wie der Schlusssatz der „Neunten", die Missa solemnis, werden jetzt mit Leichtigkeit gelöst, und fast unerhörte Anforderungen, wie sie z. B. Hugo Wolf in seinem genialen „Feuerreiter" stellt, hat der Philharmonische Chor im letzten Winter mit Glanz erfüllt. Der Grund liegt daran, dass das Publicum sich von grossen Chorwerken, besonders vom Oratorium, abgewendet hat und Orchesterstücken ohne Chor grösseres Interesse schenkt: Die Instrumentalmusik hat heute auf der ganzen Linie den Sieg davongetragen. Wie man früher von einer schönen Tenorarie entzückt war, so jetzt von dem Vortrag einer Clarinettenmelodie, wie einst die Parteien und Cliquen der Primadonnen sich in den Haaren lagen, so jetzt die der Orchesterdirigenten, die auch in der That mit ihren Ansprüchen und Eitelkeiten völlig an die Stelle der Diva und des Primo-Tenore von früher getreten sind. Ganz ohne Frage hängt dies damit zusammen, dass seit Beethoven und Wagner die Fähigkeit, dem Orchester, als „reinem Organ des Gefühls, das Unaussprechliche" anzuvertrauen, so ungeheuer gesteigert ist. Dadurch ist das Verständniss und die Vorliebe für seine Sprache und seinen Ausdruck mächtig gewachsen, auch bei dem grösseren Publicum, was sich schon in der Thatsache ausspricht, dass Beethoven'sche Symphonien und Wagner'sche Bruchstücke (auch ohne Gesang) augenblicklich die besten Zugmittel zur Füllung der Concertsäle sind. Freilich könnte wieder das Gefallen an den Letzteren, die ja in das Theater gehören, den Werth des Verständnisses der Ersteren in zweifelhaftem Lichte erscheinen lassen. Und so wird denn auch der Skeptiker vorläufig noch dem Optimisten den schönen Glauben zuweisen müssen, dass die Massenhaftigkeit der Aufführungen Beethoven'scher Symphonien uns dem Wagner'schen Ideal von der wahrhaft volkserziehlichen, culturanbahnenden Macht dieser grössten Instrumentalkunst schon wesentlich genähert haben.

Kiel, Ende August.

(Fortsetzung.)

Von den sechs Abonnementconcerten des Kieler Gesangvereins (Dirigent: Prof. H. Stange) bot das Erste (21. Oct.) ausser der unvollendeten Hmoll-Symphonie von Schubert, deren Ausführung kaum beachtenswerthe Momente aufwies, eine Novität: M. Bruch's „Feuerkreuz", dramatische Cantate nach einem Motiv aus W. Scott's „Lady of the Lake". Die von H. Bulthaupt geschickt entworfene, in schöner Sprache gehaltene Dichtung lieferte dem Componisten eine dankbare Unterlage zu effectvoller musikalischer Ausgestaltung, doch ist m. E. nicht überall die Musik der Dichtung gerecht geworden, und an einzelnen Stellen, wo man besondere Kraftentfaltung erwartet hätte, scheinen dem Tondichter die Schwingen des Genius ganz zu erlahmen. Als wohlgelungene Partien erschienen uns der Abschied Norman's von der Geliebten (Schluss von No. 3) mit dem schönen Orchesternachspiel, das „Ave Maria" (No. 6), der Kriegsgesang — bis auf den etwas trivialen Abschluss „Süss ists, für die Freiheit zu sterben" — und der charakteristisch gestaltete Anfang von No. 8 „Die Schlacht"; die Instrumentation lässt durchgängig die Hand des kundigen, formgewandten Componisten erkennen. Die Ausführung litt unter der mangelhaften Besetzung der beiden grösseren Solopartien, besonders der Mary, deren Vertreterin mit einer starken Indisposition behaftet schien, während die Chöre und meistens auch das Orchester ihre Aufgabe in wirksamer Weise erfüllten. — Im 2. Concert (11. Nov.) war der Chorgesang (bis auf einen kleinen Frauenchor in Schubert's „Ständchen" für Altsolo) ganz zurückgetreten: Orchestervorträge und Soli von Frau Crämer-Schleger aus Düsseldorf füllten den Abend. Ueber die Vorzüge der letztgenannten Altistin haben wir uns bei einer früheren Gelegenheit in dieser Zeitschrift ausgesprochen; auch diesmal ge-

währte ihr Vortrag, wo tiefe Empfindung, sanfte Schwingungen der Seele, innig-ernste Töne zum Ausdruck zu bringen waren (wie in der „Orpheus"-Arie von Gluck und der „Lotosblume" von Schumann), uneingeschränkten Genuss, während den leidenschaftlichen Ergüssen, z. B. in Rubinstein's „Neue Liebe" u. A., nicht immer genügend kräftige Accente zu Theil wurden. Möglich auch, dass sie hier und da, z. B. in Brahms' Lied „Von ewiger Liebe", durch die steife und selbst technisch nicht abgerundete Begleitung am Clavier an der rechten, vollen Entfaltung ihrer Kräfte behindert wurde. Das Orchester brachte die „Coriolan"-Ouverture (man durfte dabei freilich nicht an die Bülow'sche Direction dieses Werkes sich erinnern!), das Scherzo aus der Ddur-Serenade von Brahms, ein Rondino für Blasinstrumente von Beethoven — das vielleicht aus dem Nachlass besser unausgegraben geblieben wäre — und die Bdur-Symphonie von R. Schumann zu einer beifallswürdigen Ausführung. — Im 3. Concert (9. Dec.) wurde uns Händel's „Judas Maccabäus" unter Mitwirkung von den HH. C. Dierich und E. Hungar und den Damen Frl. Busjäger und Mathilde Haas und mit verstärktem Orchester geboten. Der Chor stand diesmal nicht auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit, wohl weil ihm zu gründlicher Einübung seiner — auch bei kräftiger Handhabung des Rothstifts noch immer — grossen Aufgabe zu wenig Zeit gelassen war; jedenfalls trugen manche, an sich wuchtige und wirksame Partien des Oratoriums in der Ausführung ein mattes Gepräge, z. B. I, 9, II, 23, 26, 34; selbst III, 43 („Seht den Sieger ruhmgekrönt") kam sehr zahm und fast zaghaft heraus, sodass der doch sonst unfehlbar erfolgende Applaus diesmal ausblieb. Auch das Orchester that nicht immer seine Schuldigkeit. Indessen wäre es unbillig, dafür die Musiker verantwortlich zu machen. Mit den vorhandenen Kräften drei grössere Concerte von September bis Anfang December genügend vorzubereiten, ist eine unter den vorliegenden Verhältnissen kaum lösbare Aufgabe; in dieser Erwägung hat denn auch wohl der Vorstand des Gesangvereins sich entschlossen, von jetzt ab die Zahl der Abonnementconcerte auf fünf im Winter zu beschränken, ein Entschluss, den wir freudig begrüssen, und der hoffentlich zu guten Resultaten führen wird. Ueber die oben genannten Solisten an diesem Abend lässt sich im Wesentlichen nur Lobendes sagen, wenn auch hier und da, z. B. in Act II, No. 25, ein kleines Missgeschick eintrat; besonders die beiden Herren entsprachen durchaus den auf sie gesetzten Erwartungen. — Etwas ganz Neues für Kiel brachte das 4. Concert (20. Januar): einen Kammermusikabend des Frankfurter Vocalquartetts der Damen Frau Uzielli und Frl. Hahn, sowie der HH. Naval und Sistermans. Wir können nicht behaupten, dass die Leistungen einen vollendeten Kunstgenuss gewährt hätten. Schuld daran war wohl in erster Linie die Indisposition des Baritonisten, infolge deren u. A. auch die verheissenen Duette für Alt und Bass ausfallen und durch Solovorträge der Altistin ersetzt werden mussten. Aber auch hiervon abgesehen, schienen die Stimmen nicht recht ausgeglichen, der Sopran reichlich scharf, der Alt von zu wenig dunkler Klangfarbe, der Tenor nicht kräftig genug. Dass im Uebrigen, was Intonation und Vortragsweise betrifft, das Quartett den berechtigten Ansprüchen durchaus gerecht wurde, wollen wir gern hervorheben; den meisten Beifall fanden drei Quartette von Haydn (mit recht harmlosem Text) und die Zigeunerlieder von Brahms. Die Clavierbegleitung führte Hr. Uzielli durchgängig sauber und geschmackvoll aus, nur in den Schumann'schen Quartetten trat sie nach unserem Urtheil zu stark hervor. — Vom 5. Concert (24. Febr.), das die Recitation von Byron's „Manfred" durch Hrn. E. Possart mit der Schumann'schen Musik darbot, haben wir nur gehört, dass Possart noch in zwölfter Stunde Vielerlei in Bezug auf die begleitende Musik zu bemängeln hatte; von dem letzten, einem Kirchenconcert (15. März), wissen wir Nichts als das Programm anzugeben: Mozart, Phantasie für die Orgel in Fmoll (vorgetragen von den HH. A. Keller und H. Stange), Mendelssohn, „Gebet" für Chor und Orchester, von S. Bach ein Duett für Sopran und Bass aus der Cantate „Liebster Jesu, mein Verlangen", ferner zwei Choräle a capella, die Cantaten „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" und den Choral „Ach Herr, lass dein lieb Engelein". Nach den Localberichterstattern war Alles aufs Beste verlaufen. Wenn dem Chor in dem zweiten Winterquartal, wie die obigen Programme zeigen, keine grösseren Aufgaben zugewiesen wurden, so geschah dies wohl wegen der Vorbereitung zu dem Musikfest des Kieler Gesangvereins, das für den Juni d. J. unter der Leitung des Hrn. Prof. Stange zur Feier des ca. 50jährigen Bestehens des Vereins arrangirt war. Weshalb über dieses Musikfest kein Bericht in dieser Zeitschrift erfolgt ist, dafür haben Sie selber, hochgeehrter Hr. Fritzsch, in No. 29, pag. 357, die Gründe zur Genüge angedeutet. Difficile est satiram non scribere.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. „Quo usque tandem abutere Max Staegemann patientia nostra" fühlt man sich versucht, unserem langjährigen Bühnenpächter zuzurufen, wenn man auf das jammervolle Repertoire zurückblickt, welches sich seit dem 19. Aug., dem Beginne der neuen Saison, in dem stolzen Musentempel auf dem Augustusplatze abgespielt hat. Es ist wahr, Hr. Staegemann hat während seiner Directionsthätigkeit das gute Leipziger Publicum, welches sich so bereitwillig von ihm die Schlafmütze über beide Ohren ziehen liess, nie verwöhnt, aber einen Spielplan, wie den der letzten Wochen, hat er meines Wissens ihm doch noch nie zu bieten gewagt. Nicht eine Note von Mozart, kein Beethoven, nur drei Wagner-Abende auf der einen Seite, und auf der anderen Seite in derselben Zeit neun Mal „Undine", — das beweist wohl zur Genüge, nach welch echt künstlerischen Principien Hr. Staegemann, unterstützt von dem traurig berühmten Hrn. Oberregisseur Goldberg, sein Repertoire festsetzt. Es soll nicht verschwiegen werden, dass allerdings das neunmalige Erscheinen der „Undine" einen äusserlichen Grund in der aufgedonnerten Neuausstattung des betreffenden Werkes hatte, aber in diesem Grunde liegt noch lange keine Entschuldigung. Schon als vor etwa ¾ Jahren der neu inscenirte „Figaro" durch unablässige Wiederholungen zu Tode gehetzt wurde, hatte man Grund, über ein unkünstlerisches Repertoire zu klagen, aber da handelte es sich doch immer noch um ein Meisterwerk in vollendet schöner Wiedergabe, während bei der „Undine" die Sachen doch ganz anders liegen. Die „Undine" ist und bleibt ein Kunstwerk ziemlich fragwürdiger Art, das kann man getrost aussprechen, ohne Lortzing, dem Meister der deutschen komischen Oper, zu nahe zu treten; des Ferneren ist die hiesige Neueinstudirung wohl kostspielig und schön in Aeusserlichkeiten, aber im musikalischen Theile ist sie nie auf eine bedeutende Höhe gelangt. Die ersten Aufführungen waren in dieser Hinsicht sogar höchst langweilig; das Beseitigen der eingeburgerten Striche erwies sich als ein recht schlechter Dienst, den man dem Werke erwiesen hatte, und die oft verschleppten Tempi des Hrn. Capellmeister Panzner liessen den Mangel an frischem, pulsirendem Leben in der ganzen Oper nur noch auffälliger werden.

Mit der Güte der Wagner-Aufführungen ist es seit Nikisch's Scheiden bei uns langsam, aber sicher bergab gegangen, und auf welchem Niveau dieselben jetzt stehen, das zu erkennen gab die „Tannhäuser"-Aufführung am 28. Aug. reichlich Gelegenheit. Unseren „Tannhäuser"-Aufführungen im Allgemeinen einige Worte zu widmen, sei mir vergönnt, weil an dieser Stelle noch nie die Rede von der genialen „Leipziger Bearbeitung" des Wagner'schen Werkes war. Die Bayreuther „Tannhäuser"-Vorstellungen des Jahres 1891 sind bekanntlich nicht ohne Einfluss auf die Wiedergabe der Oper an den deutschen Bühnen geblieben; ein Theil derselben, darunter auch die Leipziger, adoptirte nach dem Bayreuther Beispiele die sogenannte „Pariser" Bearbeitung, während Andere dem meines Erachtens einheitlicheren „alten" „Tannhäuser" treu blieben. Sei es nun, dass der gesteigerte Gasverbrauch bei der längeren Pariser Bearbeitung Hrn. Staegemann störte, oder dass dem damaligen Capellmeister das Fehlen eines Ouverturenabschlusses und des obligaten Beifalles unangenehm wurde, der „Pariser" „Tannhäuser" verwandelte sich plötzlich in einen „Leipziger" „Tannhäuser", der im ersten Acte der alten Fassung folgt, während die beiden Schlussacte in der neuen Form gegeben werden. Ueber die Pariser und die alte Form nun mag ja Jeder sich ein Urtheil bilden, welches er will, beide Bearbeitungen haben ihre grossen Vorzüge, aber dass die Leipziger Verschmelzung derselben ein Unsinn ist, der sehr nach Goldberg schmeckt, ist wohl zweifellos. Aber wie viel wird nun noch innerhalb dieser Fassung an dem Werke gesündigt! Eine wie rohe Orchesterleistung (Capellmeister Panzner), dürftige Ausstattung und oberflächliche Regie muss man da sich gefallen lassen. Wesentlich besser gelang schon die „Siegfried"-Aufführung am 11. September, denn wenn auch der Titelheld des Hrn. Merkel hohen Anforderungen durchaus nicht genügen konnte, so machte doch die Vorstellung in ihrer Gesammtheit einen günstigeren Eindruck. Es war offenbar fleissiger geprobt worden, die Leistungen der HH. Marion und Scheiper waren tadellos, und auch

Hrn. Panzner's Leitung zeitigte bessere Früchte, als beim „Tannhäuser". Genau so schlecht, wie beim „Tannhäuser", war auch im „Siegfried" wieder die Regie des Hrn. Goldberg, der mit den Wagner'schen Vorschriften so umgeht, dass man die Tagespresse nicht mehr begreift, die ruhig sich derartige Verstümmelungen nicht nur gefallen lässt, sondern womöglich dem Oberregisseur noch Loblieder singt. Den besten Eindruck machte unter den Wagner-Abenden die „Rienzi"-Aufführung, die unter Capellmeister Porst's belebender Leitung ausgezeichnet verlief. Die grossen Ensembles sind hier lange nicht mehr so glatt und fliessend gehört worden, und unser Heldentenor Hr. de Grach hat vielleicht noch nie so correct gesungen, wie an dem „Rienzi"-Abende. Neueinstudirt gab es ausser der „Undine" nur noch Marschner's „Vampyr", der Hrn. Schelper zu Liebe ab und zu noch einmal zu leider immer nur kurzem Leben erweckt wird. Beide Aufführungen der Oper (am 14. und 24. Sept.) waren gut besucht und hatten sich reichsten Beifalles mit Recht zu erfreuen. Von den Mitwirkenden wusste neben dem unübertrefflichen Titelhelden Schelper's namentlich die neue Emmy des Frl. Kernic zu interessiren. Chöre und Orchester waren beide Male mit ersichtlicher Lust bei der Sache und folgten willig der geistesfrischen Leitung des Hrn. Porst.

Die wenigen lichten Momente, die durch „Siegfried", „Rienzi" und „Vampyr" in das trostlose Dunkel des Repertoires geworfen wurden, waren natürlich nicht ausreichend, auf die Dauer die Verstimmung in Kunstkreisen aufzuheben, und immer eindringlicher wurde das Verlangen nach einer wirklichen Kunstthat. Endlich, als die Noth am höchsten war, brachte dann Hr. Staegemann nach wochenlanger Reclame Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel" heraus und erwarb sich hierdurch ein anzuerkennendes Verdienst, welches Diejenigen besonders hoch zu schätzen wissen, die sich erinnern, wie lange Hr. Staegemann in ähnlichen Fällen zögerte, ehe er sich entschloss, seinem Publicum interessante Neuheiten vorzuführen (cfr. Verdi's „Othello"). Es kann nicht meine Aufgabe sein, in dem Rahmen eines Opernberichtes Humperdinck's epochales Werk einer eingehenden Würdigung zu unterziehen, dieselbe ist nur an der Hand des Clavierauszuges in einem ausführlichen Artikel möglich*), eine dankbare Aufgabe; nur auf einige Puncte sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Man sagt Humperdinck ziemlich allgemein nach, er sei Wagnerianer, und macht besonders seiner Musik zu „Hänsel und Gretel" den Vorwurf, sie sei so abhängig von Wagner'schen Einflüssen, dass bei ihr die Uebereinstimmung von Wort und Ton verloren gehe. Mit dieser Behauptung thut man Humperdinck aber ganz entschieden Unrecht, denn seinem Meister Wagner ist Humperdinck doch nur insofern gefolgt, als er dessen Schreibweise für sein musikalisch-dramatisches Märchen verwandt hat; dem Gehalt nach, und das ist doch die Hauptsache, ist seine Musik ganz anders geartet. Der Fehler, den Humperdinck gemacht hat, liegt in der zu dicken Instrumentation, aber er bedingt doch keineswegs eine berechtigte Verwerfung des musikalisch-dramatischen Stiles für das Märchenspiel. Gehaltlich entspricht die Musik ja voll und ganz dem Stoffe; sie athmet Innigkeit, Reinheit und Poesie, und die leitmotivartigen Themen, die Humperdinck theils frei erfunden, theils aus dem Schatze vorhandener Kinderlieder entnommen hat, schmiegen sich eng den Vorgängen auf der Bühne an. In der Uebertragung der polyphonen Schreibweise auf das Märchenspiel kann ich aber durchaus nichts Fehlerhaftes finden, da ich der Ansicht bin, dass überhaupt nur als musikalischem Drama der Märchensage ein dauerndes Leben auf der Bühne beschieden sein kann. Vom rein musikalischen Standpuncte aus betrachtet, ist Humperdinck's Partitur ein Meisterwerk, wie es seit langer Zeit der deutschen Bühne nicht mehr geschenkt worden ist: vornehm in der Erfindung, geistvoll in der ganzen Durchführung, zeugt sie von einem Schöpfer, dessen zartbesaitetes Gemüth sich das innigste Verständniss für die erhabene Reine der Kinderseele bewahrt hat, der in Tönen zu uns zu reden vermag, deren Weihe uns die Thränen der Rührung abnöthigt. Nur wer selbst noch Kind genug ist, um sich kurze Zeit ganz dem Empfinden der unverdorbenen Welt anzupassen, nur wer sich fraglos dem Zauber hingeben kann, der aus reinen Kinderaugen strahlt, wird Humperdinck ganz verstehen können, und wems beim ersten Male nicht gelang, möge sich keine Mühe mehr geben, denn „wenn Ihrs nicht fühlt, Ihr werdets nie erjagen". — Die Leipziger Aufführung war eine recht befriedigende und machte in ihrem schönen Verlaufe Hrn. Capellmeister Panzner alle Ehre. Zu Denen, die den Werth des Werkes nicht fühlten, gehörte leider unser Oberregisseur, der den himmlisch-schönen Kindertraum am Schlusse des 2. Bildes durch eine opernmässige Schlussgruppe arg entstellte. Zu Humperdinck's verklärender Musik ein solcher Balletzauber und nicht eine einzige Stimme in der Presse, die sich dagegen verwahrt! Von den Mitwirkenden auf der Bühne verdienten uneingeschränktes Lob Frl. Kernic (Gretel) und Hr. Schelper. Weniger gut waren Frl. Osborne, die den täppischen Hänsel zu graziös darstellte, und Frl. Beuer, der die hohe Lage ihrer Rolle Schwierigkeiten machte.

Da „Hänsel und Gretel" den Theaterabend, wie er hier nun einmal ist, nicht füllt, und Hr. Staegemann sich doch wohl scheut, das reine Märchen mit dem Laster der italienischen Ehebruchsdramen zu vereinigen, suchte er nach einem als Vorspann passenden Einacter. Seine Wahl fiel auf die komische Oper „Tobias Schwalbe" von Johannes Pache, eine „Oper", die sich bei ihrer Première am 23. v. Mts. als ein Machwerk allerniedrigster Art erwies, und deren Annahme dem Geschmacke der schuldigen Factoren nicht gerade zur Ehre gereichte. Die auf den Sonntag angesetzte Erstaufführung bewahrte das Elaborat davor, gebührend ausgezischt zu werden, aber zu einer Wiederholung dürfte es wohl kaum kommen. „Das schlug fehl" sagt der Wanderer.

Die nächste Novität unserer Oper soll F. Langer's „Pfeifer von Hardt" sein; auf dieses Werk und die neuerdings durch ein echt Staegemann'sches Experiment wieder brennend gewordene Tenorfrage komme ich im nächsten Briefe zurück.

Heinrich Chevalley

*) Derselben unterzieht sich eine Kritik aus der Feder des Hrn. A. Smolian, die wir demnächst veröffentlichen werden.
D. Red.

Concertumschau.

Dordrecht. Wohlthätigkeitsconc. der Orch.-Vereenig. (Erdelmann) am 24. Sept.: Trauermarsch (f. ?) von Chopin, Chöre v. Mendelssohn und Händel, sowie Volksgesang „Wilhelmus von Nassau", Solovorträge des Frl. Schuil v. hier (Ges.-Scene u. Arie der Andromache a. „Achilleus" v. M. Bruch, „Schmerzen" v. Wagner, „Glockenblumen, was läutet ihr" u. „Von ewiger Liebe" v. Brahms, sowie zwei Declamationen u. des Hrn. Dessau a. Rotterdam (Viol., Zigeunerweisen v. Sarasate, Fdur-Romanze v. Beethoven und Mazurka eig. Comp.).

Friedrichsroda. Künstlerconcert zu gemeinnützigem Zweck am 14. Aug., ausgeführt von Frl. Kayser (Ges.) und den HH. v. Milde (Ges.) u. Stavenhagen (Clav.) aus Weimar, sowie den HH. A. Meyer a. Berlin (Viol.) u. H. Schlemüller a. Leipzig (Violonc.): Seren. f. Clav., Ges. u. Viol. v. Braga, Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen", „Wie Lenzeshauch", „Morgenständchen" und „Am Manzanares'", R. Strauss („Ständchen"), Raff („Keine Sorg um den Weg"), Schumann u. Brahms („Sonntags"), f. Clav. von Scarlatti, Stavenhagen (Menuett) u. Liszt (12. Ungar. Rhaps.), für Viol. v. Bohm („Märchen"), Zarzycki (Mazurka) u. Bazzini (Conc.) u. f. Violonc. v. Goltermann (Conc.), Boccherini u. H. Schlemüller (Elegie u. Wiegenlied).

Sondershausen. 19. Lohconc. (Prof. Schroeder): Cdur-Symph. v. Haydn, symphon. Suite „Rügen" v. G. Riemenschneider, Ouvert. zu „Richard III. v. Volkmann, „Kol Nidrei" f. Violonc. v. Bruch (Hr. Woerl). — Schüler-Vortragsabend im fürstl. Conservat.: Adur-Violinson. v. Händel = Frl. Horn a. Mühlhausen, Arie „In diesen heiligen Hallen" v. Mozart = Hr. Martin v. hier, Fdur-Violoncellson. v. Marcello = Hr. Cämmerer v. hier, Bmoll-Scherzo f. Clavier von Chopin = Hr. Haase a. Cöthen, 1. Violinconc. v. Bruch = Hr. Ropte a. Westerengel, Arie „Dies Bildniss" v. Mozart = Hr. Gröbke a. Nordhausen, Cmoll-Streichquint. v. Mozart = HH. Ropte, Heinrichs a. Ludwigslust, Tölle a. Leimbach, Dohrn a. Altona u. Schlenzig a. Sabissa.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Wie man erzählt, hat hier kürzlich ein Damengesangverein aus Düsseldorf unter Direction einer Dame hier ein Concert gegeben, das sehr gut aufgenommen worden sei. Ein Damengesangverein auf Reisen ist jedenfalls etwas Neues, eine Idee, die capitalistisch sicher bald ein Concertagent ausnutzen wird. — **Baden-Baden.** An einem Liederabend, den Frl. Alexandra Heermann aus Frankfurt a. M. jüngst hier veranstaltete, hat dieselbe vielen Be-

fall für ihre schönen Darbietungen gefunden. — **Bremen.** Dass gesangliche und schauspielerische Talente in der Opernschule Ihres k. Conservatoriums eine ganz perfecte Ausbildung zu erlangen vermögen, bezeugt Frl. Holmy, welche junge Dame direct von ihren ausgezeichneten Lehrern weg in das hiesige Engagement eingetreten ist und mit ihrem ganz prächtigen, in allen Lagen köstlich ausgeglichenen Organ, dem die Localpresse „vollen Orgelklang" nachrühmt, und ihrem für eine Anfängerin merkwürdig fertigen Spiel sich schnell die ungetheilte Gunst unseres etwas reservirten Publicums errungen hat. — **Freiburg i. B.** Ein sehr glückliches Debut als Lyonel bestand im Stadttheater ein Hr. Gustav Dapp, der bis vor Kurzem noch fleissig vor der Hobelbank stand, ganz im Stillen aber der Kunst zugeführt wurde. — **St. Petersburg.** In der Fastenzeit des n. J. wird Hr. Hofrath Pollini mit dem Personal der Hamburger Oper in dem hiesigen Marientheater gastiren. Man sagt, dass es sich dabei um die Aufführung Wagner'scher Werke handeln werde.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 29. Sept. „Alta Trinità beata", vierstimm. Chor a. dem 15. Jahrh. Psalm 126 „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird" von W. Rust. — Nicolaikirche: 30. Sept. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" a. dem Deutschen Requiem v. Brahms.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Dessau brachte am v. Sonnabend Hr. Hofcapellmeister Klughardt mit der Singakademie, einheimischen Solisten, dem Hoftheaterchor und der Hofcapelle Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" zu einer ausgezeichneten Aufführung.

* Die Museumsgesellschaft zu Frankfurt a. M. wird in der bevorstehenden Saison ausser ihren eigentlichen Freitags-Abonnementconcerten zehn Abonnementconcerte zu billigen Eintrittspreisen, ebenfalls unter Hrn. Kogel's Leitung, veranstalten, die Sonntags stattfinden und in den äusseren Anordnungen von den Freitagsconcerten sich nicht unterscheiden sollen.

* Die Colonne-Concerte in Paris werden am 14. Oct., die d'Harcourt-Concerte daselbst am 11. Nov. beginnen.

* Der einen Beilage zur vorliegenden Nummer unseres Blattes entnehmen wir, dass sich in Leipzig unter Vorstandschaft der HH. Ad. Ruthardt, Gust. Schreck und Hans Sitt und Geschäftsleitung des Musikverlegers Hrn. Fritz Schuberth jun. ein Verein der Musikfreunde befindet, der die Vereinigung aller Freunde guter Musik bezweckt und sich zur Aufgabe stellt, „seinen Mitgliedern Werke zeitgenössischer namhafter Componisten und aufstrebender Talente zum billigsten Preise zugänglich zu machen". Für seinen Quartalbeitrag von 3 ℳ erhält dementsprechend das Mitglied Clavier-, Gesang-, Violin- und Orgelstücke im Umfange von zusammen 60 Seiten. Aus einem Theil des Reingewinns dieses Unternehmens sollen alljährlich Preise für Compositionen gestiftet und hilfsbedürftige Musiker unterstützt werden. Wir befürchten nach den geschäftlichen Erfahrungen, welche wir s. Z. mit unseren im Preise noch billigeren und dem Gehalte nach gediegenen „Blättern für Hausmusik" gemacht haben, leider nur, dass für diese Fonds Wenig oder Nichts übrig bleiben wird.

* Trotzdem, dass die immensen Vortheile, welche die Jankó-Claviatur vor der alten besitzt, von Niemand ernstlich bestritten werden können, der vorurtheilslos einen Vergleich zwischen beiden Systemen anstellt, und trotzdem, dass diese eminente Erfindung in ihrer Verwerthung für die Praxis dank den Bestrebungen einiger intelligenten und weitblickenden Clavierfabrikanten (in Leipzig Julius Blüthner und A. H. Francke) längst soweit gediehen ist, dass sie hierin der alten kaum nachsteht, so geht es mit ihrer Verbreitung doch leider nicht so schnell vorwärts, wie sie es angesichts ihrer grossartigen Bedeutung verdiente. Tragen hieran nun in erster Linie Diejenigen, die die Sache direct angeht: die Pianisten, den Haupttheil der Schuld, indem sie zum Theil aus Indifferentismus oder Bequemlichkeit, zum Theil in kleinlicher Voreingenommenheit oder böswilliger Gegnerschaft der genialen Erfindung die Förderung versagen, ja sie heimlich und offen geradezu bekämpfen, so haben aber auch die Musiker in leitenden Stellungen bis auf ganz geringe Ausnahmen es bisher versäumt, das Bekanntwerden der Jankó-Claviatur in weiteren Kreisen durch Engagements bezüglicher Pianisten für ihre Concerte zu fördern! An die Objectivität dieser Herren möchten wir einmal im Interesse dieser hochwichtigen Angelegenheit appelliren, ihrer thatkräftigen Unterstützung die Erfindung anempfehlen! Euch, Ihr werthen HH. Capellmeister und Vereinsdirigenten unter unseren Lesern, bitten wir also, unsere Anregung in ernstliche Frage zu ziehen und, wenn Ihr glaubt, derselben schon aus künstlerischem Pflichtgefühl Folge leisten zu müssen, auch einmal einen Jankó-Pianisten in Euren Concerten zu Wort kommen und ihn Propaganda für das Clavier der Zukunft machen zu lassen. Lasset Euch Frl. Gyulas oder den Erfinder selbst aus dem fernen Ungarn kommen oder engagirt, wenn Euch dies zu umständlich erscheint, einen Künstler aus der Nähe (Hansmann in Berlin, Wendling in Leipzig und wie sie sonst heissen) für diesen Zweck, und Ihr werdet die Erfahrung machen, dass Ihr nicht nur eine gute Sache unterstützt, sondern auch ganz im Sinne Eurer Concertbesucher gehandelt habt!

* Das beträchtliche Fragment einer neuen „Hymne an Apollo" ist aufgefunden worden. Hr. Henri Weil ist damit beschäftigt, eine Photographie des Fundes zu studiren und vorhandene Lücken zu ergänzen, soweit dies mit einiger Wahrscheinlichkeit möglich ist. Hr. Reinach, der Entzifferer der ersten Hymne, wird auch an der neu aufgefundenen seine Kunst üben.

* Im musikalischen Nachlass des ehemaligen Berliner Oberhofcapellmeisters Wilhelm Taubert hat sich ein Violinconcert vorgefunden, dessen noch unfertige Orchesterbegleitung Hr. Dr. Muck vervollständigen wird. Ob der Fund von nennenswerthem künstlerischen Werth ist, wird in der betr. Mittheilung nicht gesagt.

* Das Spangenberg'sche Conservatorium für Musik zu Wiesbaden hat in seinem letzten (6.) Jahresbericht eine Zunahme der Schülerzahl gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Die 75 Schüler und 156 Schülerinnen wurden von 13 Lehrern (voran dem Director) und 5 Lehrerinnen unterwiesen. Die Vorgeschrittensten derselben legten in 12 internen und 4 öffentlichen Prüfungen Proben des in ihrer Kunst bereits Erreichten ab. Von Ausländern sind wie bei dem Fuchs'schen Conservatorium in gleicher Stadt die Engländer am zahlreichsten unter den Schülern vertreten.

* Das neue Stadttheater, das sich die Stadt Erfurt gebaut hat, wurde am 17. Sept. in festlicher Weise eröffnet.

* Mit grosser Herzlichkeit wurde kürzlich E. Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel" in Hamburg bei seiner Première im Stadttheater begrüsst. — Das Werk kam mit gleichem Erfolg auch in Hermannstadt i. S. durch Dilettanten für einen Wohlthätigkeitszweck zur Darstellung.

* Der Baritonist Hr. Fumagalli hat sich von Max Kalbeck in Wien und della Noce in Bologna den Einacter „Franz Moor's Ende" schreiben lassen, da ihm, wie er meinte, die einschlägige Litteratur keine ausreichende Gelegenheit bot, seine schauspielerische Begabung zu zeigen. Dieses Werk ist nun mit dem Besteller als Acteur am 24. Sept. im Theater am Stadtpark zu Graz erstmalig aufgeführt worden und soll nach Berichten der Presse sehr gezündet haben. Der italienische Sänger wird sich auch in anderen Städten in dieser Partie produciren.

* Massenet's „Werther" hatte in Royan ungeheuren Erfolg.

* Gilson's „La Mer" wurde in der abgelaufenen Saison im Casino zu Blankenberghe zehn Mal aufgeführt.

* Für die bevorstehende 1000. Aufführung von Gounod's „Margarethe" in Paris werden grosse Festlichkeiten vorbereitet.

* Im Théâtre des Arts in Rouen werden im Laufe der Saison die neuen Opern „Calendal" in vier Acten von Henri Maréchal und „Hermann et Dorothée" in drei Acten von F. le Rey ans Licht der Lampen treten.

* Das Grand-Théâtre in Lille wird die vieractige Oper „Lydéric" von Eugène Ratey, dem Director des dortigen Conservatoriums, aufführen.

* Kurz nach der Darmstädter Première der Smetana'schen Oper „Die verkaufte Braut" fand mit gleichem Erfolg die Erstaufführung des Werkes in Mannheim statt.

* Der „Allgem. Mus.-Zeit." wird aus Berchtesgaden als authentisch mitgetheilt, dass Johannes Brahms während des Sommers u. A. auch zwei Sonaten für Clarinette und Clavier geschrieben hat, von denen der Gewährsmann sagt, dass sie wundervoll seien und gewaltiges Aufsehen machen würden.

* Das k. Opernhaus zu Budapest beging am 27. Sept. mit einer Festvorstellung das zehnjährige Jubiläum seines Bestehens. Sonst ist man nur 25jährige derartige Jubiläen bei Bühnen gewöhnt.

* Unsere neuliche, den „Signalen" entnommene Mittheilung, dass die Hofpianofortefabrik Rud. Ibach Sohn in Barmen am 25. Aug. das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens begangen habe, ist falsch gewesen, diese Feier hat erst am 25. Sept. unter allgemeiner Theilnahme der Einwohner und städtischen Behörden von Barmen und Schwelm, wo die Fabriken sich befinden, sowie der Geschäftsfreunde und Gönner der Firma stattgefunden. Mit gesteigerter Wehmuth gedachten bei diesem seltenen Fest die Theilnehmer an demselben des vor zwei Jahren in seiner vollen männlichen Kraft verstorbenen Chefs Rudolph Ibach, unter dessen Leitung das Geschäft einen so schnellen Aufschwung genommen hat.

* Der k. Kammermusicus Hr. Adolf Elsmann in Dresden beging am 1. d. Mts. sein 25jähriges Künstlerjubiläum. Hr. Elsmann war Schüler der Berliner Hochschule der Tonkunst und wurde nach einigen anderen Stellungen im Jahre 1878 Mitglied der k. Hofcapelle zu Dresden. Ausserhalb dieser Thätigkeit hat sich der Jubilar als tüchtiger Solist und Lehrer bekannt gemacht.

* Frl. Auguste Götze hat ihre padagogische Thätigkeit am k. Conservatorium zu Leipzig am Ende des Sommerhalbjahres eingestellt. Ihre Schülerinnen daselbst gehen sämmtlich in die Classen des Hrn. Rebling über. Eine neue Lehrkraft wird vorläufig nicht angestellt.

* Die geschätzte Concertsängerin Frl. Bertha Martini hat ihr Domicil von Leipzig nach Edinburgh verlegt.

* Frau Berthe Marx, die bekannte pianistische Reisegefährtin des Hrn. Sarasate und als solche immer zu einer untergeordneten Stellung verurtheilt gewesen, scheint, nachdem sie sich mit Sarasate's langjährigem Impresario Hrn. Goldschmidt verheirathet hat, nunmehr ihren eigenen Weg nehmen zu wollen, wenigstens deutet darauf das kühne Unternehmen hin, das sie in der Zeit vom 11. Oct. bis 15. Nov. in Gestalt eines acht Abende umfassenden für Berlin bestimmten Claviercyklus zur Ausführung zu bringen gedenkt. Ob die secundäre Rolle, die sie auf ihren Reisen mit Sarasate gespielt hat, dem Besuch dieser acht umfänglichen Concerte nicht hinderlich sein wird?

* Wir ertheilten kürzlich einem Interessenten indirect den Rath, sich die Partitur, mit welcher er sich s. Z. an der von dem ehemaligen Redacteur der „N. Berl. Musikzeit." Hrn. Dr. Richard Stern ausgeschriebenen Opernconcurrenz mit dem pomphaften 4000 ℳ-Preis betheiligt hat, von dem Genannten zurückschicken zu lassen, falls dieser ihm nicht eine befriedigende Auskunft über gewisse Fragen geben könne. Diese Rathertheilung — der Hr. Doctor nennt sie in einer ihn anwandelnden starken Begriffsverwirrung eine Verdächtigung seiner uns sehr gleichgiltigen Person! — und eine bez Notiz in der „Neuen Berliner Musikzeitung" haben wenigstens das Gute gehabt, den Preisausschreiber zu einer partiellen Lüftung des Schleiers zu veranlassen, welcher über diesem Opernconcurs liegt. Wenn Hr. Dr. Stern, um die Schuld an der Verschleppung dieser Sache von sich selbst abzuwälzen, nicht flunkert, so hat er die am 1. Febr. eingelaufenen 39 Operntexte zu gleichen Theilen an die drei in Berlin wohnhaften HH. Preisrichter Kleffel, Dr. Muck und Tappert abgegeben, von welchen aber nur der Erstere „der von ihm übernommenen Pflicht nachgekommen" ist, während die beiden Anderen ihm bis jetzt weder einen Bescheid gegeben, noch die Partituren zurückgeschickt haben. Nur durch die „Pflichtvernachlässigung" dieser beiden Herren sei er in „eine so schiefe Lage" gekommen, die er darin ersieht, dass er zur Zeit weder das preisrichterliche Urtheil verkünden, noch den Componisten ihre Partituren zurückgeben könne. Das heisst also: Hr. Dr. Stern würde, wenn die beregte „Pflichtvernachlässigung" nicht vorläge, unter Ignorirung der drei übrigen (ausserhalb Berlins domicilirten) Preisrichter das Urtheil publiciren und die Partituren retoursenden und mit diesem eigenmächtigen Streich seinem kühnen Unternehmen die Krone aufsetzen. Auf die Fragen, wo die als Preis ausgesetzten 4000 ℳ deponirt sind, und ob dieselben in jedem Fall ausgezahlt werden, gibt die lahme Vertheidigungsrede des verflossenen Hrn. Redacteurs keinen Bescheid. Vielleicht berührt dieselben demnächst Einer der der „Pflichtvernachlässigung" Bezichtigten.

* In Berliner Blättern ist zu lesen, dass Hr. d'Albert der Leipziger Gewandhausdirection, die ihn zum Auftreten in Einem ihrer nächsten Concerte eingeladen hat, vierzehn verschiedene Concerte zur Auswahl angeboten habe. Diese Notiz ist allem Anschein nach von der Concertagentur Wolff in die Presse lancirt worden, durch deren Hände diese Engagementsverhandlung doch wohl gegangen ist. Ganz abgesehen davon, dass diese Mittheilung der Wahrheit nicht einmal entspricht, indem dieser Clavierheros ausser den von Wolff genannten Concerten noch weitere im Repertoire hat, halten wir ein solches Reclamemanöver einem Künstler von E. d'Albert's einziger Bedeutung gegenüber für im höchsten Grade unwürdig und taktlos. Aber was ist einem modernen Concertagenten überhaupt noch heilig ausser dem goldenen Tribut, den er von seinen Clienten zieht?

* Der belgische Violinvirtuos Hr. Ysaye wird demnächst einem amerikanischen Engagement Folge leisten.

* Hr. Concertsänger Rich. Geyer in Altenburg erhielt die Medaille für Kunst und Wissenschaft vom Herzog von Sachsen-Altenburg verliehen.

* Hr. Edouard Noël, Mitarbeiter des Hrn. Stoullig an den „Annalen für Theater und Musik", ist zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Todtenliste. Louis Mayeur, sehr angesehener Clarinettist der Pariser Grossen Oper, Componist und Orchesterdirigent, †, 56 Jahre alt, in Cannes. — Jean Baptiste Eugène Pierné, ehem. Gesangsprofessor am Conservatorium in Metz, †, 73 Jahre alt, in Petiton (Lot-et-Garonne). — William Charles Levey, Capellmeister am Covent Garden- und später am Drury Lane-Theater in London, Componist von Operetten, von Musiken zu verschiedenen Dramen und von Liedern, †, 57 Jahre alt, daselbst.

Zur gef. Beachtung.

Diejenigen Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der Concert-Agentur des Hrn. Ernst Eulenburg zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in vorliegendem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets an uns** gebeten.

Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".

Briefkasten.

W. P. in Z. Die umfangreichste Collection von Quartettpartituren in kleinem Format zu niedrigen Preisen ist die von A. Payne begründete, vor einiger Zeit aber in den Verlag von Ernst Eulenburg übergegangene und von Letzterem noch bedeutend erweiterte Sammlung. Ob die Correctheit zweifellos ist, wissen wir nicht, aber es wurde uns gesagt, dass für neue Auflagen rüstig darauf hingearbeitet werde.

C. K. L. in J. Theoretisch-praktische Orgelschule von R. Palme (Max Hesse's Verlag in Leipzig), über welche nicht nur unser Blatt (No. 9 d. J.), sondern auch viele andere Sachverständige die günstigsten Urtheile gefällt haben.

G. O. in L. Von den Thaten des Sterndale Bennett-Vereins, der vor Jahresfrist hier gegründet worden sein sollte, ist uns bis jetzt noch Nichts bekannt geworden. Er hat vielleicht nur in dem thatendurstigen Gehirn des hiesigen Reporters der englischen Zeitung, der wir s. Z. die Notiz entnahmen, existirt.

E. J. in S. Hr. Carl Rühle, der Erfinder des da capo-Albums, ist also unschuldig an der Bezeichnung „Million-Edition", die, wie die eingesandte Anzeige erweist, von den HH. Bosworth & Co. in Leipzig und London in Cours gebracht wurde.

Anzeigen.

Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1298—.]
Philipp Scharwenka, Prof. **Hermann Genss,** Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt, Prof. Genss (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Genss, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka, Genss etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt, Genss. **Chor- und Orchesterübungen:** Prof. Genss. **Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

☛ Frau **Amalie Joachim** beginnt ihren Unterricht am 15. September. Anmeldungen und Prüfungen für die Gesangsclassen finden täglich von 12—1 Uhr, Potsdamerstr. **20,** statt.

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1299e.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.

Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.

☛ **Prospecte gratis.** ☚

Privatunterricht jederzeit.

Spangenberg'sches Conservatorium für Musik zu Wiesbaden (Taunusstrasse 40).

Beginn des neuen **Schuljahres: Donnerstag, den 20. Septbr. Unterrichtsgegenstände:** Clavier, Violine, Violoncell, Gesang, Theorie etc. **Vollkommene Ausbildung.** 17 Lehrkräfte, u. A. Fr. Nowak, 1. Concertmeister des k. Theaters (Violine), Th. Rehbaum, k. Musikdirector u. Componist (Theorie), Joh. Wendel (Gesang), H. Spangenberg, Pianist Jos. Grohmann (Clavier). **Frequenz** im Schuljahr 1893/94 **231 Besucher.** Näheres durch die Jahresberichte und Prospecte, sowie den [1300a.]

Director **H. Spangenberg,** Pianist.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

[1301.]

Beethoven,

Ausgewählte Clavierwerke (G. Damm). Inhalt: Die beliebtesten Sonaten und Variationen Cmoll. 2 Bände à ℳ 1,50. In 1 Leinenbande mit Titel. ℳ 4,—.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien: [1302]

14 Etuden für Pianoforte von Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14
und mit Fingersatz versehen von
Willy Rehberg.
Pr. 3 M. netto.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheint **soeben:** [1303.]

Concert
pour Piano avec Orchestre
par
Ludwig Schytte.

Oeuvre 28.

Edition pour 2 Pianos.
Pr.: 9 ℳ.

Neue Werke von F. B. Busoni.

Concertstück für Pianof. und Orch. Op. 31a. Part. ℳ 10,—. Pianoforte-Solo m. 2. Pianof. ℳ 5,—. Stimmen in Abschrift (auch leihweise).

Ausgezeichnet mit dem 1. Rubinstein-Compositionspreis.

Symphonisches Tongedicht für Orchester. Op. 32a. Partitur ℳ 12,—. Stimmen in Abschrift. [1304.]

Von der k. Capelle zu Dresden zur Aufführung angenommen.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1305.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1306—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Neue Compositionen von Eugenio Pirani

aus dem Verlage der [1807

Schlesinger'schen Musikhandlung (Rob. Lienau), Berlin, Französische Strasse 23.

Für Clavier.

Gavotte. Op. 24 für 2 Claviere. ℳ 2,—.

Zigeuner-Weisen (Airs bohémiens). Op. 35 für 2 Claviere . . . ℳ 2,—.

Scene veneziane per Pianoforte con accomp. di Orchestra. Op. 44. a) Gondoliera. b) In S. Marco. c) Ultima notte di carnevale.

Partitur netto . . . . . ℳ 10,—.
Orchesterstimmen . . „ 12,—.
Clavierstimme . . . . „ 6,—.
— Dieselben für 2 Claviere . „ 6,—.

(Zur Aufführung sind 2 Exemplare nöthig.)

Grand Trio (G moll). Op. 48 für Clavier, Violine und Violoncell. ℳ 8,—.

Etude de concert. Op. 51 für 2 Claviere . . . . . ℳ 3,50.

Für Orchester.

Zigeuner-Weisen (Airs bohémiens). Op. 35. Partitur netto . . ℳ 5,—.
Orchesterstimmen . „ 9,—.

Ballade. Op. 47. (Nachts im Walde, Wilde Jagd, Erscheinung, Apotheose.)
Partitur netto . . . . . ℳ 5,—.
Orchesterstimmen . . . „ 10,—.

Für Gesang.

6 Gesänge. Op. 49 für eine Stimme mit Clavier. . . . . ℳ 4,—
No. 1. Der du von dem Himmel bist (Perron gewidmet) . ℳ 1,—
No. 2. Wer ist der erste? (Scheidemantel gewidmet) . ℳ 1,—
No. 3. Einsamkeit. (Lilli Lehmann gewidmet) . . . . ℳ 1,—
No. 4. Barcarole. (Anthes gewidmet) ℳ 1,—
No. 5. Vielleicht. (Julie Uzielli gewidmet) . . . . . ℳ 1,—
No. 6. Der Knabe mit dem Wunderhorn. (Bulss gewidm.) ℳ 1,—

Invocazione — Anrufung. Op. 45 für eine Stimme mit Violoncell und Clavier . . ℳ 2,—.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

[1808.]

Mertke, Octaventechnik (Vorübungen, 20 Etuden, 153 Citate). M. 2,50.

☞ **Clavier-Lehrer: „Das Werk, welches die Octaventechnik in noch nicht dagewesener Weise erschöpft, zerfällt in 3 Abtheilungen, deren letzte mit 153 Citaten aus Scarlatti, Händel etc. bis auf unsere Tage — Tausig, Brahms, Saint-Saëns und Tschaïkowsky — chronologisch durchgeführt ist. Der Autor hat sich durch diese werthvolle Arbeit den speciellen Dank aller angehenden Claviervirtuosen erworben.**

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neuere gemischte Chöre

(Originale und Bearbeitungen.)

Bach, J. S., 36 geistl. Lieder (Wüllner), 4 Hefte. Part. je ℳ 1,50, St. je 50 ₰.
Becker, A., Op. 55. 4 geistl. Lieder. Partitur 2 ℳ, Stimmen je 75 ₰.
— — Op. 65. Motette für das Reformationsfest. Doppelchor. Partitur ℳ 1,50. Stimmen je 30 ₰.
Fiedler, M., Op. 7a. 2 Trauungslieder. Partitur 1 ℳ, Stimmen je 25 ₰.
Fielitz, A. v., Op. 33. 5 Lieder. Partitur 1 ℳ, Stimmen je 30 ₰.
Gerlach, Th., Op. 10. Bei fröhlicher Laune. Partitur 1 ℳ, Stimmen je 25 ₰.
Grabert, M., Op. 1. 5 Lieder. Partitur ℳ 1,50, Stimmen je 50 ₰.
Heitere und ernste Chöre aus der Blüthezeit des a capella-Gesanges. 2 Hefte. Partitur je 1 ℳ, Stimmen je 25 ₰.
Kunze, C., Kyrie. Partitur 90 ₰, Stimmen je 15 ₰.
Lasso, Orlando di, 7 Gesänge. Stimmen je 1 ℳ. [1809.]
Palestrina, G. P. da, Ausgew. Canzonetten u. Madrigale (Druffel). Part. 4 ℳ, Stimmen je 60 ₰.
— — 6 ausgewählte Madrigale (Druffel). Partitur 3 ℳ, Stimmen je 30 ₰.
— — Leichte Chöre (Lohte). Sängerpartitur 60 ₰.
Tinel, E., Op. 33. 6 geistl. Lieder. Partitur ℳ 1,50, Stimmen je 60 ₰.
Wüllner, Fr., Op. 46. 8 ernste Lieder. Partitur 2 ℳ, Stimmen je 75 ₰.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

[1810.]

Tschaïkowsky, 27 Compositionen. Phrasirungsausgabe von Dr. Hugo Riemann.

ℳ 2,50. In Leinenband mit Titel. ℳ 3,50.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Soeben erschien: [1811]

Concert für Orgel

(No. 2 in G moll)

mit Begleitung von Streichorchester, 2 Hörnern, Trompeten und Pauken.

Componirt von

Josef Rheinberger.

Op. 177.

Partitur. Pr. netto 6 ℳ.
Orchesterstimmen Pr. netto 6 ℳ.
Duplirstimmen: Viol. 1, 2, Va., Vc., Bass à 90 ₰ no.
Orgelstimme. Pr. netto 3 ℳ.

Ferner vom Componisten kurz vor seinem Tode vollendet:

Symphonie pathétique

(No. VI)

für grosses Orchester.

Componirt von

P. Tschaïkowsky.

Op. 74.

Orchester-Partitur. Pr. netto 24 ℳ.
Orchesterstimmen. Pr. netto 30 ℳ.
Duplirstimmen: Viol. 1, 2, Va., Vc., Bass à 2 ℳ 40 ₰ no.
Für Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet vom Componisten. Pr. netto 9 ℳ.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

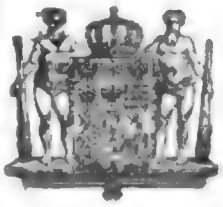
über den Walzer Op. 64, No. 1. von F. Chopin

von [1812]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1313x.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[1314.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1315.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1316o.

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

[1317o.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1318x.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1319b.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.
Concert-Vertretung: Eugen Stern, Berlin, Magdeburgerstrasse 7 I.

Ida Neuburg, [1320r.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlstr. 82 II.

Anna Heinig,
[1321w.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[1329e.] **Ida Junkers,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1323x.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1324x.] Magdeburg, Moltkestr. 18.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Anna Schimon-Regan,
[1325—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1326k.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1327m.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1328k.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1329n.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1330z.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1331—.]
Concert-Vertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Kammersänger C. Dierich,
[1332h.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung H. Wolff — Berlin.)

Alfred Krasselt,

Concertmeister,

zur Zeit in **Baden-Baden,**
vom 12. October ab in **München.**
(Neues Repertoirestück: Violinconcert von Richard Strauss.) [1333b.]

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1334r.
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

C. Kopecky,
Concertmeister und Kammervirtuos. [1335a.
Hamburg, Eichenallee I.

Anton Foerster,
Pianist. [1336z.
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [1337p.
Leipzig, Poniatowskystrasse 18.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [1338m.
Dresden, Marschallstrasse 31.

Rosa Brackenhammer,
Violoncellistin.
Vertretung: Süddeutsche Concertdirection Nürnberg. [1339.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11
Auskünfte bereitwilligst. [1340n.

Volks-Clavierschule.

Anleitung
zur gründlichen Erlernung des Clavierspiels
Bearbeitet von
Carl A. Krüger.
Zehnte Aufl., wesentlich vermehrt und verbessert, sowie mit Original-Beiträgen versehen von [1341a.
Uso Seifert.
In 4° geheftet ℳ 3 n., gebunden ℳ 4,50 n.
Ausserordentlich reichhaltig, lusterweckend und rasch fördernd, dabei beispiellos billig.
Gegen Einsendung des Betrages erfolgt posttreie Zusendung.
F. E. C. Leuckart in Leipzig

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage des **Vereins der Musikfreunde** und von **E. Hatzfeld** in Leipzig.

Leipzig, am 11. October 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 42.

Inhalt: Kritik: William Ashton Ellis, 1849. Der Aufstand in Dresden. Ein geschichtlicher Rückblick zur Rechtfertigung Richard Wagner's. — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Kiel (Schluss). — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal: Der Mordent im „Rienzi". Von Carl Lüstner. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

William Ashton Ellis. 1849. Der Aufstand in Dresden. Ein geschichtlicher Rückblick zur Rechtfertigung Rich. Wagner's. Deutsche Ausgabe in Uebereinstimmung mit dem Verfasser redigirt von Hans v. Wolzogen.

Die englische Originalausgabe dieser Schrift erschien im Jahre 1892. Sie wurde in der Absicht verfasst, dem Praeger'schen Buche „Wagner, wie ich ihn kannte" entgegen zu treten. Praeger hatte arg geflunkert und seine Schwindeleien so plump ins Werk gesetzt, dass der Kenner der einschlägigen Litteratur sofort seine einzelnen Angaben bezweifeln musste. Ashton Ellis unternahm es nun, die einzelnen Behauptungen Praeger's theils zu widerlegen, theils wenigstens ihre Unsicherheit und Unglaubwürdigkeit aufzuzeigen. Und da das Praeger'sche Monstrum auch in deutscher Sprache — in recht jämmerlicher! — zu Markte gebracht worden ist, so ist auch der deutschen Ausgabe der Ellis'schen Schrift eine weitere Verbreitung zu wünschen, zumal nicht alle Die, welche für „Wagner anno 49" Interesse haben, die „Bayreuther Blätter" lesen, in denen die Unzuverlässigkeit der Praeger'schen Darstellung eingehend erörtert worden ist. Ich persönlich bekenne ganz offen, dass mir sonst manches Vereinzelte im Praeger'schen Buche nicht unwahrscheinlich geschienen hat; allein in Anbetracht des Uebrigen, Geschwindelten, ist es werthlos, so lange nicht von glaubwürdiger Seite Bestätigung kommt. Praeger hat das Gegentheil von dem erzielt, was er wollte. Wenn er der Schönfärberei, die sich in die geschichtliche Betrachtung Richard Wagner's eingeschlichen hat, entgegentreten wollte, so durfte er nicht selbst so bodenlos leichtfertig schreiben, durfte er selbst nicht schwindeln. So aber hat er nur der Gegenpartei Wasser auf die Mühle geliefert: Man wies ihm nach, dass und wo er geschwindelt. Und damit hat er jegliches Vertrauen überhaupt verloren.

Durch sein „Wagner, wie ich ihn kannte" hat er kein Licht angezündet, sondern die Dunkelheit nur vermehrt.

Das vorliegende Buch zeichnet sich dadurch aus, dass es nüchtern und sachlich, gründlich und gewissenhaft seine Aufgabe erfüllt. Aber neben dieser kritischen Arbeit hat es auch noch seinen positiven Werth: der Verfasser hat sich nicht auf die Polemik allein beschränkt, er gibt uns auch eine sehr schätzenswerthe, selbständige Abhandlung über den Aufstand in Dresden und Wagner's Verhalten während der Revolution. Manches davon ist für den deutschen Leser neu. Ich nehme gern die Gelegenheit wahr, auf diese Arbeit hinzuweisen, denn erstens wird es jedem Wagnerianer eine Freude sein, einmal eine Schrift in die Hand zu nehmen, die nicht mit zu jener oberflächlichen Traktätchen-Litteratur, die immer noch fluthet, gerechnet werden darf. Und zweitens freut es mich, diesen Gegenstand einmal von einer anderen Seite erörtert zu sehen. Weil der Verfasser Engländer ist, wird sein Urtheil über jene politischen Ereignisse um so interessanter sein.

Freilich kann ich ihm in mancherlei Auffassungen nicht ohne Weiteres beistimmen. Er vertritt die Meinung, dass der Mai-Aufstand vom sächsischen Volke lediglich der „Reichsverfassung" wegen in Scene gesetzt wurde, und schiebt dem Minister Grafen Beust die Schuld daran zu. Die sächsische Regierung habe, beeinflusst durch

Digitized by Google

Beust, die Anerkennung der verfassungsmässig in Frankfurt a. M. beschlossenen Reichsverfassung verweigert und eine friedliche Lösung verhindert. Sie habe, gegen das Ersuchen des Parlamentes, den sächsischen Landtag aufgelöst u. s. w. Aber handelte es sich denn wirklich nur um die „Reichsverfassung"? War diese nicht der Vorwand, den eine allgemeine deutsche Revolutionspartei ergriff, um von Dresden aus den Umsturz in Scene zu setzen? Wie stand denn die Linke, die Partei der „Vaterlandsvereine", auf die es hierbei besonders ankommt, zur „Reichsverfassung"? Der Abgeordnete und Führer Tzschirmer hatte im sächsischen Landtage ja gegen die Reichsverfassung gestimmt! — Wie ereiferte sich z. B. auch Röckel, Wagner's Intimus in damaliger Zeit, dagegen! — Der Verfasser hat leider nicht alle hierbei in Frage kommenden Quellen zu Rathe gezogen. Schon um des „Audiatur et altera pars" willen hätte er Beust's Memoiren ausgibiger, als sie von Röckel citirt werden, heranziehen sollen. Auch die Einsicht in Röckel's „Volksblätter" und die übrige demokratische Litteratur würde vielleicht sein Urtheil etwas anders gestaltet haben. Sachsen war von revolutionären Elementen durch und durch unterwühlt, der Aufstand war von beiden Seiten, von Regierung wie Volk, vorausgesehen. Und dass es kein localer, sächsischer „Putsch" war, dafür liegen die geschichtlichen Beweise klar vor. Wozu wollte z. B. Bakunin, der seit etlicher Zeit heimlich in Dresden weilte und revolutionäre Sitzungen abhielt, in Prag einen Aufruhr bewerkstelligen? Vor Allem aber vermisse ich, und das ist doch wohl bei dem Verhältnisse Rich. Wagner's zu jenem Dresdener Aufstand in erster Linie zu berücksichtigen, die Kenntniss und die Mittheilung auch von dem socialen Charakter, den jene „Revolution" an sich trug und der den eigentlichen Schlüssel zur Beurtheilung von Wagner's Betheiligung oder Nichtbetheiligung abgibt. Weniger die „Reichsverfassung" kommt dabei in Frage, sondern die „grosse Menschheitsrevolution", wie Hr. v. Wolzogen früher treffend bemerkt hat.*) — Ich meine, der Verfasser ist dadurch zu einer irrthümlichen Grundauffassung des ganzen Problems gelangt, dass er in der Frage nach Wagner's Betheiligung diese innere Hauptfrage ganz ausser Acht gelassen und sich nur darauf beschränkt hat, die Frage nach äusserlichen Dingen zu entscheiden, nämlich inwiefern Wagner handelnd sich am Aufruhr betheiligt habe. Im Einzelnen sind solche „Handlungen" doch nur als Zufälligkeiten zu betrachten. Praeger erzählt, dass Wagner mit dem Gewehr auf der Barrikade gestanden habe, und Ellis verweist mit Glück und Geschick diese Angelegenheit ins Gebiet der Fabel. Aber wenn nun wirklich Wagner als Kämpfer aufgetreten wäre? Würde das irgendwie seinen Ruhm beeinträchtigen können? Ein Zufall hätte ihm vielleicht ein Gewehr in die Hand gegeben, ein Zufall ihn es gebrauchen lassen. Und vielleicht hat auch nur ein Zufall dies verhindert.

Wir haben Wagner nicht vor dem Staatsanwalte zu rechtfertigen. Ich habe aus analogen Fällen bereits anderenorts nachgewiesen, dass Wagner, wenn ihn nicht ein gütiges Geschick die Flucht hätte gelingen lassen, zum Tode oder doch wenigstens zu schwerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden wäre. Denn Viele der weniger glücklichen Genossen, die jahrelang in Waldheim gebüsst haben, was hatten sie viel Anderes gethan, als ähnliche „Zufälligkeiten"? Und hatte Wagner nicht an den Conspirationen bei Bakunin zweifellos theilgenommen? Mit Röckel vor Ausbruch der Revolution so und so viel Handgranaten bestellt? Er führte Zuzüge in die Stadt, er stand mit Bakunin observirend auf dem Kreuzthurm u. s. w. Eine solche Einzelheit hätte genügt, ihm mehrere Jahre Zuchthaus zu verschaffen. Auf eine Zufälligkeit mehr oder weniger kommt es nicht an. Und was in den „Acten" steht, hätte zu solch drakonischer Bestrafung, wie sie damals geübt wurde, ausgereicht.

Der Verfasser und der Uebersetzer haben mehrmals auf die „Acten" Bezug genommen. Es ist vielleicht am Platze, bei dieser Gelegenheit einmal über diese Acten Etwas zu sagen. Da Wagner geflohen war, konnte er überhaupt nicht persönlich vernommen werden. Und dies ist auch der Grund, weshalb er „nicht" verurtheilt worden ist. Es befinden sich daher als „Acten" nur die zusammengestellten, auf Wagner bezüglichen Angaben aus den Processacten von anderen Angeklagten, z. B. Heubner, Bakunin, Röckel, und dann von citirten Zeugen in dem gerichtlichen Archive.

Worin diese unabhängigen Aussagen übereinstimmten, das kann als wahr gelten. Aber ist damit auch Alles erschöpft?

Mr. Ellis schrieb sein Buch, ehe der Inhalt dieser „Acten" der Oeffentlichkeit bekannt gegeben wurde. Aber in der deutschen Ausgabe hätte doch so Manches aus den „Acten" Erwähnung oder mehr Berücksichtigung finden müssen, was hier seltsamerweise übergangen ist, ich meine z. B. die Conspirationen mit Bakunin. Ich kann mit dem Verfasser wohl übereinstimmen, wenn er sagt: „In einer allgemeinen Bewegung, woran ihre bedeutendsten Geister theilnahmen, verlangte die ganze deutsche Nation laut nach einer Reform und nach einem gewissen Maasse politischer Freiheit." Aber nicht mit dem folgenden Satze: „Hierfür, wenn auch in nicht völlig gesetzmässiger Weise, sich ebenfalls ereifert zu haben, dessen wird Wagner nur angeschuldigt von Solchen, die seitdem die damals angestrebten Rechte, infolge des gewaltigen nationalen Drängens, auf friedlichem Wege bequem erhalten haben."

Hat Wagner sich damals nur für das begeistert, was wir „auf friedlichem Wege bequem erhalten haben". Haben wir alles Das erhalten, was er anstrebte? Was lehrt uns der „Ring"? Und was vor Allem „Jesus von Nazareth"? Kommt nicht gerade bei Wagner die formal-politische Frage zuletzt? Es mag von irgend welcher Seite gewünscht werden, die ganze Angelegenheit von 1849 auf diese Weise ad usum delphini zu erledigen, ich für meinen Theil sehe darin nicht den Weg zu segenbringender Klarheit. Mir will sie eher als eine Herabminderung der Bedeutung Wagner's erscheinen.

Dr. Hugo Dinger.

*) In seinen erläuternden Zusätzen zu der deutschen Ausgabe von Wagner's „Lebensbericht". S. 44.

Contra Riemann.

Von **Heinrich Germer.**

(Fortsetzung.)

II. Haben wir schon an dem letzten Beispiel der vorigen Untersuchung bemerkt, dass Riemann's unnatürlicher dynamischer Vortrag nur die Folge falscher Gliederung des Satzbaues ist und diese das Product irrthumsvoller Lehrsätze, die er in seiner „Dynamik und Agogik" aufgestellt, so sollen unsere heutigen Untersuchungen diese wunden Stellen in Riemann's System näher beleuchten und zugleich die Fehler seiner sogenannten „Phrasirung" aufdecken.

In No. 33 des „Musikalischen Wochenblattes" äussert Riemann Folgendes:

„Fast noch gravirender ist der Umstand, dass Germer das Wort ›Phrasirung‹ mit einer auffallenden Geflissentlichkeit vermeidet."

Soll Das Denunciation sein, Hr. Doctor, oder Provocation?

Nun, ich will Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben!

Allerdings thue ich Das und habe dazu triftige Gründe; verstehe ich doch unter „Phrasiren" etwas ganz Anderes, als der Hr. Doctor sich darunter vorstellt. „Phrasirung" und „rhythmische Gliederung des musikalischen Satzbaues" ist für mich etwas durchaus Verschiedenes und ist es für Alle, die die historische Entwickelung dieses Begriffs näher kennen, von jeher gewesen. Den Fehler, mit „Phrasirung" Das zu bezeichnen, was „rhythmische Gliederung" ist, hat sich zuerst J. A. P. Schulz zu Schulden kommen lassen in dem Aufsatze „Vortrag" in J. G. Sulzer's „Allgemeine Theorie der schönen Künste" (1772), indem er das Wort „Phrase" im uneigentlichen Sinne gebrauchte. Er fügte deshalb auch — wie zur Entschuldigung — in einer Fussnote Folgendes hinzu: „Das Wort ›Phrase‹ wird hier in der umfänglichsten Bedeutung genommen, indem sowohl die Einschnitte, als auch Abschnitte und Perioden (!) des Gesanges darunter verstanden werden."

Für D. G. Türk, der nächst Schulz von älteren Autoren wohl die Satzgliederung in seiner berühmten „Clavierschule" (1789) am vortrefflichsten behandelt, sind aber beide Ausdrücke nicht gleichbedeutend; denn er gebraucht den Ausdruck „Phrase" überhaupt nicht, sondern spricht von der Interpunction musikalischer Perioden.

Ebensowenig bedient sich A. Reicha desselben für den Begriff der Satzgliederung in seiner grossen vierbändigen Compositions-Lehre (1818), in deren zweitem Bande er die Materie des Periodenbaues so eingehend abhandelt, wie vor ihm dies noch Niemand gethan. Da er sein Werk in französischer Sprache abfasste und trotzdem den französischen Ausdruck „phrase" vermied, so ist dies hochbedeutsam. Und da auch C. Czerny, der das Werk ins Deutsche übersetzte, dies thut, so beweisen diese Thatsachen wohl zur Genüge, dass in früherer Zeit die Ausdrücke „Phrase" und „Satzgliederung" in der musikalischen Welt durchaus nicht Dasselbe bedeuteten.

Dass dies aber auch in neuerer Zeit ebensowenig der Fall war, dafür bürgt das Zeugniss Hans von Bülow's, des vorzüglichsten Vortragsmeisters der Neuzeit. In der „Vorbemerkung" zu seiner Ausgabe von J. S. Bach's Italienischem Concert sagt er: „Da auf genaueste Phrasirung (durch legato, staccato u. s. w.) mein Hauptaugenmerk gerichtet war" etc.

Damit hat H. von Bülow sehr präcis ausgedrückt (und seine Bearbeitung bezeugt es auf jeder Zeile noch anschaulicher), was er unter Phrasirung verstand, und was wohl mit ihm alle denkenden und unterrichteten Musiker von jeher darunter verstanden, d. i. **die Hervorhebung gewisser Einzelnheiten beim Vortrage durch kleine Legatofiguren untermischt mit Staccatotönen.**

Auch ich habe niemals etwas Anderes unter Phrasirung verstanden und dieser Auffassung schon vor Jahren in meinem „Wie spielt man Clavier?" (1881) auf Seite 38—40 den unzweideutigsten Ausdruck gegeben.

Riemann hat es nun, fussend auf J. A. P. Schulz, in den letzten zehn Jahren versucht, den Sinn der Begriffe „Phrasirung" und „Gliederung des Satzbaues" zu verwirren, indem er sich zum Phrasirungs-Reformator aufwarf, seine Phrasirungs-Lehre „völlig neu schuf", nach deren Recept in aller Eile Phrasirungs-Ausgaben herstellte und bei dieser Gelegenheit die musikalische Welt durch die geniale Erfindung seines höchst originellen, Wunder wirkenden Phrasirungs-Bogens in Staunen und Verwunderung versetzte. „In diesem Zeichen wirst Du siegen!" Das war von da an die Parole aller Riemänner, die nun fleissig am Werke waren, die angefachte Phrasirungs-Bewegung „kräftig in Fluss zu bringen".

Alle Besonnenen aber unter den Musikern und Solche, die im Besitze eines reellen Wissens und Könnens waren, schauten sich den Trubel verwundert an und hielten sich trotz aller Herausforderungen still abseits, vertrauend dem alten Erfahrungssatze: „Es ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen!"

Zu den Abseitsstehenden gehörte auch ich. Und ich will dem Hrn. Doctor die Gründe nicht vorenthalten, die bestimmend für mein Verhalten waren.

Zunächst muss ich jedoch Hans von Bülow, da er dies leider selbst nicht mehr kann, von einem Verdacht reinigen, in den ihn Riemann in No. 20 des „Musikalischen Wochenblattes" gebracht hat. Daselbst sagt Letzterer: „Vielen mag es auch ein Stachel im Fleisch sein, dass H. von Bülow die Phrasirung aus der Taufe gehoben hat." Aus Dem, was ich vorhin constatirt habe, geht aber unbestreitbar hervor, dass es ein vergebliches Bemühen des Hrn. Doctors ist, H. v. Bülow zu seinem „Vordermann" zu machen und sich an die Rockschösse des grossen Entschlafenen zu hängen. Denn derselbe hat niemals im Riemann'schen Sinne die Kunst des Phrasirens ausgeübt, dafür zeugen alle seine Ausgaben! Und wenn Riemann in No. 33 des „Musikalischen Wochenblattes" erzählt, H. v. Bülow habe, nachdem er die Correcturbogen von Riemann's Mozart-Ausgabe eingesehen, am anderen Tage zu ihm geäussert: „Ich habe diese Nacht miserabel geschlafen; immerfort sah ich im Traume die Bogen Ihrer Mozart-Ausgabe und wusste schliesslich gar nicht mehr, wo ich absetzen sollte, — Sie wohnen mir zu sehr in der Bogenstrasse!" — so war Das seitens H. v. Bülow's eine diplomatisch feine, aber durchaus nicht misszuverstehende **Ablehnung von Riemann's Phrasirungs-Princip.** Wie konnte es auch anders sein? Hat doch Riemann in Mozart's Sonaten unter dem Deckmantel seines „Phrasirungs-Bogens" die unglaublichsten Dinge verübt! Einige Beispiele sollen dies veranschaulichen.

Auf Seite 129 steht:

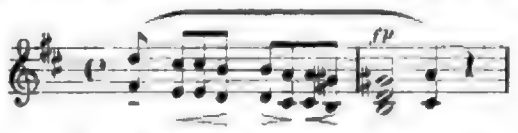
Der Bogen galt von jeher als „Legatozeichen". Kann Riemann's „Phrasirungs-Bogen" das Wunder bewirken, Staccato-Töne und Pausen klanglich mit einander zu verbinden? Wie gedenkt der Hr. Doctor diese „Contradictio in adjectio" im praktischen Clavierspiel auszuführen?

Riemann sagt in No. 33 des „Musikalischen Wochenblattes": „Das wesentlich Neue und gegenüber allen anderen früheren Ausgaben Unterscheidende meiner Phrasirungs-Ausgabe ist die augenfällige Aufweisung der ›Sinngliederung‹ der musikalischen Gedanken."

Riemann's „Phrasirungsbogen" gliedert hier nicht den Sinn des musikalischen Gedankens, sondern kennzeichnet Letzteren als „Satzglied". Soll eine wirkliche „Sinngliederung" erfolgen, so ist dies nur zu bewirken durch Anwendung des Phrasirungsbogens im althergebrachten Sinne. Darum sieht in meiner Mozart-Ausgabe die Stelle so aus:

Dazu sei noch bemerkt, dass der Umfang des Satzgliedes sich von selbst aus den dynamischen Vortragszeichen ergibt, mithin sich Riemann's „Phrasen-Bogen" als gänzlich überflüssig erweist.

Auf Seite 121 von Riemann's Mozart-Ausgabe steht:



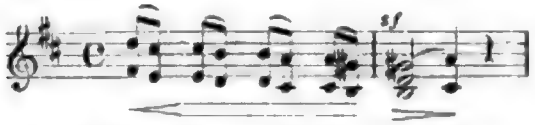
Mozart hatte diese Stelle so phrasirt, dass er über je zwei Melodieschritte einen Bogen setzte. Dadurch forderte er für den Vortrag ein Dreifaches:

a) Legato für jede Gruppe,
b) Betonung des ersten Tones von jeder Gruppe und
c) leichtes Absetzen des letztes Tones von jeder Gruppe.

Aus der Befolgung dieser Vorschriften des Meisters ergeben sich dann von selbst eine wirkungsvolle Declamation und ein höchst charakteristischer Vortrag.

Für Derartiges scheint aber Riemann kein Verständniss zu besitzen, sonst hätte er sich wohl gescheut, so pietätlos des Meisters Willen zu missachten und als würdiger Nach-

folger des seligen Ballhorn die obige Carricatur „völlig neu zu schaffen". Sind doch die dadurch vernichteten Declamations-Gruppen so charakteristisch für den Stil Mozart's, und jeder Musikkenner weiss, welch zauberische Wirkungen der Meister damit in seinen Werken hervorbringt. In dem in Rede stehenden Sonatensatze sind sie aber von ganz besonderer Wichtigkeit, weil sie Mozart in der sich anschliessenden Durchführung zum thematischen Vorwurf wählt und noch sechszehn Takte hindurch mit ihnen weiterarbeitet. Meine Mozart-Ausgabe stellt daher den Sachverhalt also dar:



Die originalen Bogen sichern die richtige Declamation; der Umfang des Satzgliedes wird durch die Dynamik gekennzeichnet.

Riemann's Darstellung dagegen beseitigt Mozart's Declamation, setzt dafür „doppelt falsche" Auftaktigkeit, diese schafft unnatürliche Dynamik, und die Carricatur einer „zweitaktigen Phrase mit **drei** dynamischen Höhepuncten" lacht in heiterer Schönheit ihrem Schöpfer entgegen.

Aber noch ärger wird die richtige Declamation in dem Allegro-Thema von Beethoven's Dmoll-Sonate durch Riemann's Phrasenbogen gefährdet. Dessen Hauptmotiv stellt er also dar:

Das leidenschaftlich einhertreibende Thema, dessen erregter Charakter beim Vortrage nur durch die declamatorische Hervorhebung der vorhaltartigen Wechselnoten darzustellen ist, wie zahm und hausbacken nimmt sichs hier unter Riemann's Phrasenbogen aus! Die Vorhalte sind gar nicht gekennzeichnet. Denn Riemann's „agogisches Zeichen" auf dem dritten Viertel des Takts soll nur den dynamischen Höhepunct verbreitern. Sonderbar nehmen sich die Staccatopuncte unter den Auflösungen der Vorhalte aus, denn sie sind ja ganz unzulängliche Surrogate für den „Abzug". Geradezu falsches Pathos erzeugt aber die Verlegung des dynamischen Schwerpuncts auf die Taktmitte. Da veranschaulichte denn doch Beethoven's Original-Darstellung, die den Declamations-Bogen über je zwei Noten setzte, den musikalischen Sachverhalt viel besser und wird noch anschaulicher, falls die Vorhaltsnoten durch einen Querstrich als solche gekennzeichnet werden. In meiner Beethoven-Ausgabe sieht daher das Thema-Motiv so aus:

Aus der Betrachtung der drei vorstehenden Beispiele geht aber Eines mit Sicherheit hervor: Originale „Declamations-Bogen" sind nicht ersetzbar durch Riemann'sche „Phrasirungs-Bogen".

Dass ich in keinem derartigen Falle in meinen Ausgaben „Gliederungsbogen des Satzbaues" angewandt habe, wo die Autoren die herkömmlichen Phrasirungs- und Declamations-Bogen gesetzt hatten, versteht sich nach den vorstehenden Auseinandersetzungen von selbst, und es gibt wohl kaum eine Seite darin, die nicht Zeugniss davon ablegte.

Nun, Hr. Doctor, Sie kennen jetzt meine Auffassung der Begriffe: Phrasirung, Sinngliederung und Declamations-Gruppirung. Nicht wahr, sie ist grundverschieden von der Ihrigen? Und die Behandlung in der Darstellung, die ich infolgedessen allen den Stellen, in denen Mozart und Beethoven mit diesen Begriffen in ihren Sonaten musikalisch hantiren, ist es wohl auch? Diese Stellen sind aber so zahlreich, dass sie aneinandergereiht eine recht beträchtliche Anzahl von Seiten füllen würden. Nun appellire ich an Ihr Gewissen und an Ihr Gerechtigkeitsgefühl:

Habe ich Sie, d. h. Ihre Ausgaben, in solchen Stellen copirt?

Bin ich, auch nur in einem einzigen derartigen Takte, Ihr Plagiator?

Wagen Sie Das auch jetzt noch zu behaupten?

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Kiel, Ende August.

(Schluss.)

Der St. Nicolaichor hat auch in diesem Jahr in gewohnter Weise unter der eifrigen Direction des Hrn. Först seine verdienstliche Thätigkeit fortgesetzt und bei festlichen Anlässen und wiederholt in der Kirche unentgeltliche Vorträge, sowie zwei grössere Concerte mit Programmen theils geistlicher, theils weltlicher Gesänge vor einem jederzeit sehr zahlreich versammelten Auditorium veranstaltet. Aus dem Programm des ersten (7. October) erwähnen wir als besonders gut gelungen eine Hymne von Gluck, für sechsstimmigen Chor von Alb. Becker eingerichtet (Text Ruth 1, 16 und 17), zwei achtstimmige Festmotetten von Mendelssohn und einen Lobgesang auf Christus (für dreistimmigen Knabenchor) von C. Riedel; auch die fünfstimmige Motette von Joh. Mich. Bach („Ich weiss, dass mein Erlöser lebt") fand eine im Ganzen zufriedenstellende Wiedergabe. Von den mitwirkenden Solisten erfreute uns der jugendliche Violinist Hr. O. Voigt, der seinen Studien auf der Hochschule in Berlin obliegt, durch exacten und sauberen Vortrag eines Andante aus dem D moll-Violinconcert von Mozart und zweier Nordischen Tänze (für Solovioline) eigener Arbeit, deren musikalischer Werth freilich noch problematisch erscheint. Immerhin wurden auch sie durch reichlichen Beifall ausgezeichnet. Den Sologesang vertrat Frl. Marie Hauschildt, ebenfalls eine Kunstnovize aus den meerumschlungenen Landen. Mit schönen Stimmmitteln ausgerüstet, eine stattliche Erscheinung, wusste sie durch ihre Vorträge die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Grad zu fesseln und durfte mit dem künstlerischen Erfolg ihres ersten Auftretens in Kiel wohl zufrieden sein, wenn auch, besonders beim Vortrag lebhaft erregter, leidenschaftathmender Partien, die entsprechenden Ausdrucksmittel ihr noch nicht genügend zu Gebote standen. — Eine vollausgereifte Künstlerin, Frl. Wally Schauseil aus Düsseldorf, verschönte durch ihren herrlichen Gesang das zweite Concert (10. Febr.). Bei ihr vereinigen sich alle Vorzüge, ein in allen Registern schön ausgeglichener Sopran von heller, höchst sympathischer Klangfarbe, glockenreine Intonation, tadellose Aussprache, edle, jedem äusseren Effect abholde Vortragsweise, vor Allem auch ein feinsinniges Erfassen der Intentionen des Componisten, um jedes künstlerische Gebilde aufs Glücklichste zu reproduciren. Sie sang „Ingeborg's Klage" von Max Bruch, drei Lieder von Franz Schubert (darunter „Die Forelle" mit vollendeter Meisterschaft), die „Mainacht" und das Wiegenlied von J. Brahms (dies auf Verlangen da capo) und Massenet's „Si tu veux, mignonne"; auch das Letztgenannte, ziemlich leichte Waare, fand stürmischen Beifall. Verschweigen wollen wir nicht, dass ihr in Hrn. A. Keller ein Begleiter am Clavier, wie sie ihn nach ihrer eigenen Aussage sich nicht besser wünschen konnte, zur Seite stand. Der Chor hatte besonders in der Ausführung der geistlichen Gesänge nicht so guten Erfolg, wie in seinem ersten Concert; mehrfach machten sich die Tenöre übel bemerklich (z. B. in dem achtstimmigen Psalm 130 von Grell und in der ebenfalls achtstimmigen Neujahrsmotette von Mendelssohn); besser gelangen die weltlichen Lieder, vor Allem ein altdeutsches Abschiedslied aus dem Lochheimer Liederbuch (1540), vierstimmig gesetzt von L. Erk, und ein vierstimmiges Volkslied von Speidel (Beide für Männerchor); auch die für dreistimmigen Knabenchor von Först arrangirten Lieder von Mendelssohn („Gottes Rath" und „Lob des Frühlings") wurden hübsch zur Geltung gebracht.

Es erübrigt noch, der vom Kieler Richard Wagner-Verein veranstalteten Vereinsabende des vorigen Jahres kurz zu gedenken. Am 18. Nov. fand nach längerer Pause wieder einmal ein Orchesterconcert statt, ausgeführt von dem Musikcorps des 1. kaiserl. Seebataillons und abwechselnd dirigirt von dem Capellmeister desselben Hrn. Hasselmann und dem

Vereinsdirigenten Hrn. A. Keller. Das schöne Programm (Ouverture zu „Tannhäuser", „Waldweben" aus „Siegfried", Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Vorspiele zu den „Meistersingern", sowie zum 3. Act derselben Oper, „Walkürenritt" aus der „Walkure"), dem noch die Arien der Elisabeth aus dem 2. Act des „Tannhäuser" und der Senta aus dem „Fliegenden Holländer" (vorgetragen von Frl. Hauschildt) eingefügt waren, hatte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft, selbst aus Kreisen, die Wagner gleichgiltig oder abgeneigt gegenuberstehen, zusammengeführt und fand — besonders in seinem zweiten, von Keller schwungvoll geleiteten Theil — allseitigen Beifall. Der zweite Vereinsabend hat uns weniger befriedigt, es schien ein besonderer Unstern darüber zu schweben. Die Wirkung der Claviervorträge des Hrn. Musikdirector C. Borchers wurde durch die Beschaffenheit des Flügels stark beeinträchtigt, die Gesangsleistungen beider Vocalsolisten durch Indisposition und Aengstlichkeit im Auftreten. Umso wirksamer erwies sich die vom Wagner-Verein bald nachher zur Erinnerung an den 25jährigen Todestag von Dr. Carl Loewe (gestorben in Kiel 1869) veranstaltete Gedenkfeier. Der erste Vorsitzende eröffnete den Abend mit einem einleitenden Vortrag, in welchem er sich über das Leben und die Kunst des auch von Richard Wagner hochgeschätzten Meisters des deutschen Balladenstils ausführlich verbreitete. Diesem Vortrag folgte eine Reihe von Liedern und Balladen des verewigten Meisters, gesungen von einem musikalisch hervorragend befähigten Vereinsmitglied, begleitet von A. Keller, die allseitigen lebhaften Beifall hervorriefen. Zum Schluss regte der Vorsitzende die Bildung eines Comités zum Zweck der Errichtung eines Denkmals für den um die deutsche Kunst so hochverdienten Componisten an, das in unserer Stadt, wo er die ewige Ruhe gefunden hat, etwa an seinem hundertsten Geburtstage (30. Nov. 1896) zu enthüllen sei. Infolge dieser Anregung hat sich ein Ausschuss zu dem gedachten Zweck gebildet, der in der nächsten Zeit in Action treten und hoffentlich das gesteckte Ziel erreichen wird.

Dr. C. Fr. Müller.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 27. Sept.: 1. Symph. v. Brahms, Ballade „La belle Dame sans Merci" v. A. C. Mackenzie, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, 2. Nord. Rhaps. v. Lalo, Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert.

Bonn. 13. Philharm. Conc. des Cölner Städt. Orchesters (Keller): Ouverturen v. Weber u. H. Rückbeil („Eine Kyffhauser-Sage"), Ouvert. zu „Rienzi" u. Fragmente a. „Tannhäuser" u. der „Walküre" v. Wagner, Vorspiel zu „A Basso porto" v. Spinelli, Festmarsch v. G. Keller, Intermezzo a. „Freund Fritz" v. Mascagni, Zigeunerlieder v. E. v. Pirani.

Breslau. 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 3. Symph. v. Beethoven, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" von Humperdinck etc.

Cöln. Philharm. Concerte des städt. Orch. (Keller) am 14. u. 21. Aug.: Symph. Dicht. „Frühlingswogen" v. Ph. Scharwenka, „Phantastischer Zug" v. M. Moszkowski, Ouverturen v. Rheinberger („Demetrius"), H. Rückbeil („Eine Kyffhäuser-Sage", wiederholt), Beethoven („Coriolan") u. A., Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" und „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, „Tanz der Nymphen und Satyrn" von G. Schumann, zwei Ungar. Tänze v. Brahms etc.

Dessau. Am 29. Sept. Aufführ. von Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" durch die Singakad., den Hoftheaterchor u. die Hofcap. unt. Leit. des Hrn. Klughardt u. solist. Mitwirk. des Frl. Joachim, der Frau Markan u. der HH. Dr. Gerhartz, v. Milde u. Leonhardt.

Groningen. Gr. Conc. des Orch. aus dem Neuen Concerthaus zu Amsterdam (Kes) am 21. Sept.: Ouverturen v. Smetana („Die verkaufte Braut") u. Brahms (Akadem. Fest-), Marche milit. franç. v. Saint-Saëns, zwei Nummern a. der Musik zu „Les Erinnyes" v. Massenet, Entr'acte a. „Lohengrin" u. A. m. v. Wagner etc.

Halle a. S. 1. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann: Ddur-Symph. v. Svendsen, „Les Préludes" v. Liszt, 2. Ouv. zu „Leonore" v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Streichorchesterstücke v. Moszkowski (Melodie) u. Czibulka („Liebestraum nach dem Balle", mit Harfe), Harfenphant. „Im Herbst" v. Thomas (Frl. Haebermann). — 1. Beethoven-Abend des Hrn. Friedemann: 3. Symph., Ouverturen zu „Coriolan" u. No. 3 zu „Leonore", And. u. Variat. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5 (in mehrfacher Besetzung) u. Violinconc. (Hr. Knoch). — Conc. des Hamburger Kirchenchors (Odenwald) unt. solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frl. Faller u. Frau Ehrhardt u. des Organisten Hrn. Armbrust a. Hamburg am 1. Oct.: „Laudate Dominum" f. Sopransolo, Chor u. Org. v. Mozart, Cant. f. Chor, Altsolo u. Org. v. S. Bach, „Mache mich selig" f. Sopransolo u. Chor m. Org. u. Psalm 34 f. Chor, Duett u. Org. v. A. Becker, Chöre a capella v. S. Bach, J. M. Bach, Lassus, Mendelssohn, R. Fleischer („Adoramus te, Christe"), Palestrina, O. Kade („Sei getreu") u. A. Becker („Also hat Gott die Welt geliebt" und „Erquicke mich"), Orgelsoli von S. Bach (Prael. u. Fuge in Emoll) und A. Ritter (Emoll-Sonate).

Hermannstadt i. S. Conc. der Pianistinnen Else und Gretchen Krummel a. Kronstadt i. S. unt. Mitwirk. der HH. Bella, Dörschlag, Heeger u. V. v. Heldenberg am 22. Sept.: Variat. f. zwei Claviere v. Schumann, Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns m. Begleit. eines 2. Clav., Elegie f. Violine u. Violonc. m. Clav. v. J. L. Bella, unisono auf zwei Flügeln gespielte Stücke v. Chopin (Asdur-Etude und Tarantelle), Moszkowski („Etincelles") u. Weber (Rondo), Soli f. Ges. v. M. Plüddemann („Der Haidehof") u. Löwe.

Leipzig. Conc. des Hamburger Kirchenchors (Odenwald) unt. soliet. Mitwirk. des Frl. Faller (Ges.) u. des Hrn. Armbrust (Org.) a. Hamburg am 2. Oct. m. dem bis auf zwei Nummern gleichen Programm wie oben unter Halle a. S.

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 24. Sept.: Streichquartette Op. 59, No. 3, v. Beethoven u. in Fdur v. Schumann (HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf u. Petersen), Vocalduette v. Schumann, Umlauft (Tanzweise), G. Henschel („An die Nachtigall") u. Brahms-Viardot (Zigeunerlied), ges. v. Frls. Ella u. Herta Brämer a. Berlin, Romanze a. dem Violoncellconc. v. A. Dietrich (Hr. Petersen).

Sondershausen. 20. Lohconc. (Prof. Schroeder): 1. Symphonie v. J. Brahms, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, 3. Clar.-Conc. v. Spohr (Hr. Bolland).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Brüssel. Hr. Casset, der neue Heldentenor des Monnaie-Theaters, debutirte letzthin im „Propheten" und errang von der ersten Note an die Gunst des Publicums. Vor allen Dingen besitzt er eine verführerisch schöne Stimme, welche über manche Mängel des Vortrags und des Spieles hinwegtäuschen kann. — **Cöln.** Da Hr. Capellmeister Grossmann infolge erneuerter Verhandlungen doch schliesslich noch für Budapest angenommen worden ist, so hat der Director des hiesigen Stadttheaters Hrn. Arno Kleffel in Berlin, den früheren mehrjährigen Capellmeister unserer Bühne, wieder zurückberufen. — **Frankfurt a. M.** Frau Lilian Nordica hat in unserem Opernhause unter enthusiastischer Anerkennung seitens des Publicums die Elsa dargestellt und dieser Partie die Violetta folgen lassen. Ihre Elsa bestätigte den Ruf, den die Künstlerin sich in Bayreuth mit ihrer poesievollen Darstellung dieser Frauengestalt erworben hat. In der Wiedergabe der Violetta hatte die Sängerin einen Theil des Erfolges der Garderobe zu verdanken, wie dies Hr. Humperdinck in der „Fr. Z." mit folgender Glosse andeutet: „Um das satte Clarinettengrün ihrer Robe im 1. Aufzuge, die zarten Rosa-Oboentöne im zweiten, das brillante Harfenglissando ihres Spitzenkleides im 3. Acte und das mattblaue Flageolett in der Sterbescene würdig zu besingen, müsste man entweder Dichter oder Schneidermeister sein." — **Leipzig.** Nachdem vor Kurzem Frau Porst die hiesige Bühne verlassen und Engagement am Nürnberger Stadttheater genommen hat, kehrt auch deren Gatte, welcher elf Jahre als Capellmeister hier wirkte, unserer Stadt am 1. Juli n. J. den Rücken. An seiner Stelle soll Hr. Biester aus Aachen engagirt worden sein. — **Paris.** Die vielgereiste und vielgelobte Frl. Nikita hat dieser Tage in der hiesigen Komischen Oper als Mignon debutirt und — nur wenig gefallen. Talent und Stimme sind vorhanden, dagegen die Methode mangelhaft und die Diction jämmerlich. Als Lothario debutirte in derselben Vorstellung Hr. Féraud und hinterliess den besten Eindruck. — **Turin.** Das Victor Emanuel-Theater begann seine Saison mit folgenden dem Taktstock des Capellmeisters Hrn. Vigna gehorchenden Kräften: den Damen Zilli, Brandini, de Spagni, Litwinoff-Piccaluga, Mario, Ponzano und

Rondolino, sowie den HH. Piccaluga, Rosati, Bacchetta, Giani, de Grazia, Marini und Nicoletti. — **Wien.** Im k. k. Opernhaus haben Frau Bellincioni und Hr. Stagno in „Traviata" ein Gastspiel eröffnet, wobei die Diva grossartige Triumphe feierte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. Oct. „Lauda, anima mea" v. M. Hauptmann. „Ruhethal" v. Mendelssohn. 7. Oct. Cantate „Welterlöser, du lehrtest Ergebung" v. Mozart.

Zwickau. St. Marienkirche: 25. August — 1. October. „Agnus Dei" v. A. Scarlatti. „Ich danke dir, Gott" u. „Wie lieblich ist der Boten Schritt" a. „Paulus" v. Mendelssohn. „Jesu, meines Glaubens Zier" v. S. Bach-Wüllner. „Still an deinem liebevollen Herzen" v. Vollhardt.

Opernaufführungen.

September.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 5. Hänsel und Gretel (Humperdinck). 12. Der Kuss (Smetana). 19. Falstaff. 26. Cavalleria rusticana.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Der Freischütz. 7. Der schwarze Domino. 9. Der Kuss (Smetana). 14. Bastien und Bastienne. Die Bajazzi. 16. Der Trompeter von Säkkingen. 18. Der Liebestrank. 23. Hänsel und Gretel (Humperdinck). Cavalleria rusticana. 27. Hänsel und Gretel. 30. Die Stumme von Portici.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1., 7., 10., 17. u. 30. Die Bajazzi. 2. Der Kuss. 3. Tristan und Isolde. 4. Hamlet. 5. Manon. 8. Martha. 9. Tannhäuser. 11. Die Rose von Pontevedra. 12. Die Afrikanerin. 14. u. 27. Werther. 15. Die lustigen Weiber von Windsor. 16. Lohengrin. 19. Mignon. 20. Romeo und Julie. 21. Der Freischütz. 22. Iphigenie in Aulis. 23. Margarethe. 24. Cavalleria rusticana. 25. Der Trompeter von Säkkingen. 26. Die Walküre. 28. Der Waffenschmied. 29. Die Hugenotten.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In der letzten Zeit ging eine Erzählung durch die Presse, deren Inhalt die Aufführung des Kaiser-Marsches von Richard Wagner im April 1871 im Leipziger Stadttheater bildete. Sie ist so läppisch und trägt so stark den Stempel der leichtfertigen Erfindung, dass man sich wundern musste, dass sonst vorsichtige Blätter auf diesen Kohl hineinfielen. In einer dieser Zeitungen ist umgehend eine Entgegnung und — wie wir in der Hauptsache aus eigener Wahrnehmung sagen können — richtige Darstellung jenes interessanten Vorganges erschienen, die auch hier Platz finden soll: „In der letzten Nummer der Zeitung vom 29. Sept. 1894 befindet sich eine Anekdote: ›R. Wagner und die drei Trompeter‹, welche, da sie durchaus Unwahrheiten enthält, nicht nur den verstorbenen Meister, sondern auch das Leipziger Stadtorchester, sowie die noch lebenden, damals mitwirkenden Trompeter quasi lächerlich macht. Sollte wirklich Jemand so naiv sein, zu glauben, das Leipziger Stadtorchester hätte dem Meister Eines seiner Werke vorgespielt, ohne die vorgeschriebenen Instrumente, in diesem Fall also die 3. Trompete, zu besetzen? Die dort mitgetheilte Aeusserung wegen des 3. Trompeters kann demnach gar nicht gefallen sein — ›allgemeines Gelächter‹ also gar nicht stattgefunden haben. Der Sachverhalt war vielmehr folgender: Wagner war nicht gekommen, um an der Einstudirung Eines seiner Werke theilzunehmen, sondern hatte nur auf der Durchreise in Leipzig übernachtet. Ebenso wenig wahr ist, dass er vorher aufgefordert worden wäre, den Kaiser-Marsch persönlich zu dirigiren. Capellmeister Gustav Schmidt dirigirte vielmehr. Nach einigen Takten aber kam Wagner auf die Bühne und winkte ab, indem er sagte: ›Mein lieber Schmidt, da ist kein Schwung drin‹. Dann ging er von der Bühne herunter an das Dirigentenpult, ergriff den Taktstock und dirigirte nun den Kaiser-Marsch mit grosser Energie und Begeisterung zu Ende. Nur zu dem Pauker machte er die Bemerkung: ›Alter Freund Pfundt‹ (Pfundt war ein guter Bekannter Wagner's aus der Studentenzeit), ›die Kräfte lassen wohl nach? Das muss mehr donnern!‹ Nach Schluss des Marsches ging er wieder auf die Bühne, auf die Seite der Messingbläser und sagte wörtlich: ›Ich mache dem ersten Trompeter mein Compliment, ausgezeichnet!‹ Von dem 3. Trompeter war demnach überhaupt keine Rede. Ebenso wenig stichhaltig ist der Schlusssatz. Sollte Wagner wirklich nach dem Dirigiren des einige Minuten spielenden Kaiser-Marsches so erschöpft gewesen sein, dass er heftig transpirirte und eine Stunde brauchte, um sich zu erholen?" — Auch in dem letzten Puncte ist, wie wir wissen, die die HH. Friedrich Haase und v. Strantz als Urheber verdächtigende Geschichte erfunden.

* Unter dem Titel „Hispaniae Schola musica sacra" ist soeben die 1. Lieferung eines Werkes des Musikgelehrten und Componisten Felipe Pedrell erschienen, welches die Meisterwerke kirchlicher Musik von spanischen Componisten des 15.—18. Jahrhunderts mit bibliographischen und biographischen Notizen in spanischer und französischer Sprache enthalten wird.

* Das Kroll'sche Etablissement in Berlin ist am 29. v. Mts. durch Kauf an den Brauereibesitzer Hrn. Bötzow übergegangen und von diesem an die Generalintendantur der k. Schauspiele verpachtet worden. Bis zum 1. Mai soll die Bühne derart erweitert und umgebaut werden, dass während des Umbaues des k. Opernhauses die Aufführungen der k. Oper auf der Kroll'schen Bühne stattfinden können.

* Die „M. N. Nachr." veröffentlichen eine neue, von früheren Angaben abweichende Liste der Opern, welche in bevorstehender Saison im Hoftheater zu München erstmals zur Aufführung gelangen sollen. Es sind dies „Saint Foix" von H. Sommer und „Eulenspiegel" von C. Kistler, Beide einactig, „Dalibor" von Smetana, „Die Eroberung von Troja" von Berlioz und „Die Nürnberger Puppe" von Adam. Kistler's „Kunihild", welche daselbst schon v. Winter bestimmt in Scene gehen sollte, ist nicht mit erwähnt und scheint ad acta gelegt worden zu sein.

* F. Hummel's einactige Oper „Mara" ging kürzlich mit grossem Erfolg in der Hofoper zu Wien erstmalig in Scene.

* Im k. Opernhaus zu Budapest fand vor einigen Tagen unter Nikisch's genialer Direction die Première von Massenet's zweiactiger lyrischer Episode „La Navarraise" mit Erfolg statt.

* Im Stadttheater zu Bremen ging in v. Woche die komische Oper „Prinz Rosa Stramin" von dem dortigen Grosskaufmann A. Radcliffe-Grote als Novität über die Bretter und amusirte mit ihren gefälligen Melodien den Theil des Publicums, der an solcher Kost Gefallen findet.

* Altmeister Verdi weilt gegenwärtig in Paris zur Ueberwachung der Proben zu „Othello", welcher im Laufe dieses Monats in der Grossen Oper in Scene gehen soll.

* Die moralische Unterstützung, welche einige Blätter dem Leipziger Theaterchorpersonal in seinem Kampfe gegen Hrn. Opernoberregisseur Goldberg zu Theil werden liessen, und die Angst vor einer für den 9. October angekündigten öffentlichen Versammlung, in welcher die bez. Vorkommnisse den Hauptgegenstand der Debatte bilden werden, haben nach einer öffentlichen Erklärung seitens des Chorpersonals die Wirkung gehabt, dass die zwischen Hrn. Director Staegemann und den Chormitgliedern bestanden habenden Differenzen von Ersterem „in entgegenkommendster Weise und zu Aller Zufriedenheit beigelegt worden" sind. Ueber den Verlauf der erwähnten Versammlung, welche den grossen Saal der „Tonhalle" füllte, werden wir in n. Woche ausführlich berichten.

* Hr. Prof. Hermann Genss ist aus dem Directorium und dem Lehrercollegium des Conservatoriums der Musik Klindworth-Scharwenka zu Berlin ausgeschieden, auf durchaus gütlichem Wege, wie man uns schreibt.

* Der Componist Hr. Guy Ropartz ist zum Director des Conservatoriums in Nancy ernannt worden.

Todtenliste. Giuseppe Puccio, italienischer Componist, Gesanglehrer an der Musikakademie in Rio-Janeiro, † daselbst am gelben Fieber. — Pierre Schott, vortrefflicher Musiker und bemerkenswerther Pianist, Componist, Leiter des Brüsseler und später des Pariser Hauses Schott, †, 38 Jahre alt, in Paris. — Frau Fursch-Madier (oder Fursch-Madi, wie sie sich zuletzt nannte), berühmte Bühnensängerin mit schöner Stimme und ausgezeichneter Methode, an verschiedenen grossen Bühnen, z. B. Brüssel und London, thätig gewesen, † in New-Jersey (Ver. St. v. N.-A.).

Offener Sprechsaal.

Der Mordent im „Rienzi".

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Gegenüber den verschiedenen Auffassungen des Mordents in No. 40 und 41 des „Musikalischen Wochenblattes" erlaube ich mir, auf eine Erklärung desselben hinzuweisen, welche im Jahrgang 1889 der Berliner „Allgemeinen Musikzeitung" auf Seite 250 enthalten, seitdem aber vielleicht in Vergessenheit gerathen oder auch nicht beachtet worden ist. Dort heisst es:

„Bei Gelegenheit eines Ständchens, welches die Capelle des Leibregiments No. 100 Richard Wagner am 15. Jan. 1873 in Dresden brachte, wurde auch die »Rienzi«-Ouverture gespielt. Nach Beendigung derselben kam der Meister herunter, lobte in freundlicher Weise die Aufführung, tadelte aber die Ausführung des Mordents, — er muss von unten nach oben, nicht von oben nach unten ausgeführt werden, sagte er, und schrieb dann eigenhändig auf ein ihm gereichtes Blatt die Ausführung nieder:

Rienzi

Dieses Blatt nahm der damalige Dirigent der Capelle Hr. Musikdirector Ehrlich an sich, liess es einrahmen und hängte es in seinem Wohnzimmer auf; auch heute ist dasselbe noch in seinem Besitz."

Ein ferneres Beweis, dass der Meister die Ausführung der Mordente im „Tannhäuser" ebenfalls von unten wollte, ist der, dass er in der Probe am 5. November 1875 anlässlich der Neueinstudirung des „Tannhäuser" in Wien, zu welcher er besonders nach Wien gekommen war (die Aufführung selbst fand am 22. November statt), dem dirigirenden Hofcapellmeister Hans Richter, bei der Stelle im 2. Acte, 2. Scene: „so stehet auf", zurief: „Die Mordente von unten! lieber Herr Capellmeister!"

Endlich versichert mir Hr. Generalmusikdirector Mottl, dass er bei den „Tannhäuser"-Aufführungen in Bayreuth im Juli und August 1891 die Mordente von unten nach oben nehmen liess.

Diesen unzweideutigen Willensäusserungen des Meisters gegenüber müssen wohl alle sonstigen Bedenken schwinden, und die Ausführung obiger Mordente von unten nach oben für alle Zeiten fest stehen.

In grösster Hochachtung

Wiesbaden, 5. Oct. 1894. Carl Lüstner.

Briefkasten.

S. T. in *B.* Wir verweisen Sie auf den bez. Westphal'schen Artikel im Jahrg. 1883 unseres Blts. — Die Quelle, aus welcher der genannte Litterat geschöpft hat, ist eine sehr trübe gewesen. Manche Leute benutzen ja aber mit Vorliebe schlammige Tümpel, wenn die eigene Phantasie nicht mehr ausreichen will.

P. C. in *G.* Dass Papa Koczalsky die industrielle Ausbeutung des Talentes seines Sohnes trotz aller Abmahnungen einer verständigen Presse fortsetzt, wird sich zweifellos früher oder später an dem überanstrengten Knaben, der übrigens, wie man als sicher erzählt, älter als 12 Jahre sein soll, bitter rächen, und der geldlüsterne Vater hat dann sich allein die Vorwürfe zu machen.

W. K. in *S.* Wir haben gerade auf Sie gewartet, um Dinge zu erfahren, die die Spatzen längst von den Dächern herabpfeifen.

Anzeigen.

Für Violine allein.

[1342.]

Abel, L., Studienwerk für Violine allein. 85 Etuden älterer Meister. 2 Bände à M. 1,50.

Kreutzer, R., 40 Etuden. Erleichterte Ausgabe mit Begleitung einer 2. Violine von L. Abel. M. 2,—.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Zur Reformations-Feier.

[1343b.]

Variationen üb. Luther's Choral „Ein feste Burg".

Für grosses Orchester

componirt von

Carl Reinecke.

Op. 191.

Partitur . . . . . ℳ 7,50.
Orchesterstimmen . . . . . „ 10,—.
Duplirstimmen: Viol. I, II, Viola, Violoncello, Bass à 50 ₰.

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Max Bruch.

Lieder und Gesänge (ein- u. mehrstimmige) aus Paul Heyse's Erzählung „Siechentrost" mit Begleitung von Clavier und Sologeige. Op. 54. Deutsch-englisch. Part. und Stimmen ℳ 7,50. [1344.]

Canzone für Violoncell mit Orchester. Op. 55. Part. ℳ 6,—. Stimm. ℳ 6,25. Mit Pianoforte ℳ 3,—. Für Viola und Pianoforte ℳ 3,—. Für Clarinette und Pianoforte ℳ 3,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Besekirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianof. ℳ 1,80. [1345.]

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer: Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1346—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Ein dreiactiger Operntext (Stoff der deutschen Volkssage entnommen) ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blts. [1347b.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig

Bonvin, L., Op. 10. „Christnachtstraum" („Christmas Night's Dream") für Streichorchester. Partitur 75 ₰. Stimmen 75 ₰. [1348.]

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint soeben: [1349.]

Vása Laub.

Op. 16. Ein slavisches Märchen.
Für Pianoforte zu 4 Händen. Heft I. ℳ 2,75. Heft II. ℳ 2,50.
Hieraus einzeln:
Liebeslied. Für Streichorchester.
Partitur ℳ —,50. Stimmen ℳ 1,50.

Op. 29. Bagatellen für Pianoforte zu 2 Händen.
Heft I. 1. Herbstgefühl. 2. Frühlingslied. 3. Notturno. 4. Staccato. 5. Extempore. ℳ 2,25.
Heft II. 6. Albumblatt. 7. Böhmische Dreher. 8. Arne's Lied. 9. Wiegenlied. 10. Walzer. ℳ 3,—.

Op. 30. Valse noble.
A. Für Pianoforte zu 4 Händen. ℳ 2,—.
B. Für Streichquartett. Partitur u. Stimmen ℳ 3,—.
C. Für Streichorchester. Partitur u. Stimmen ℳ 3,25.

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1350.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Cherubini.

Quintett für 2 Violinen, Viola u. 2 Violoncelle.
Preis ℳ 8,—.

Dieses Werk, durch eine glückliche Entdeckung von **Carl Banck** aus dem zerstreuten musikalischen Nachlass **Cherubini's** gerettet, ist das letzte Kammermusikwerk des italienischen Meisters. Kunstvoll und durchsichtig in der Ausführung, birgt es Musik von echter, eigenthümlicher Schönheit in sich. [1351].

Anfang November erscheint im unterzeichneten Verlage: [1352.]

Kenilworth.

Drama in 3 Acten
nach Walter Scott von **Wilhelm Müller.**
Musik von
Bruno Oscar Klein.

Clavierauszug mit Text ℳ 12,— netto.
Leipzig, October 1894.
Friedrich Hofmeister.

Verlag von Heinr. Petersen, Leipzig.

Vorräthig in allen Musikalienhandlungen.

[1353.]

Germer, Heinrich, Op. 33. 20 melodische Etuden für den Clavierunterricht auf der unteren Mittelstufe, mit Fingersatz, Vortragszeichen und einem Vorwort versehen. (Deutscher und englischer Text.) ℳ 3,—.
— — 100 Elementar-Etuden von C. Czerny, H. Lemoine und H. Germer für den Clavierunterricht. Zu systematischem Studiengebrauch ausgewählt, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit einem Vorwort versehen. Band I, II à ℳ 2,—.
— — Praktischer Unterrichtsstoff aus den Werken anerkanntester Meister für den Clavierunterricht auf der Mittelstufe. Zu systematischem Studiengebrauch ausgewählt, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit einem Vorwort versehen. Band I, II, III, IV à ℳ 2,—.
Hohmann, Chr. Heinr., Praktische Violin-Schule. Neue revidirte Ausgabe von Hans Sitt, Lehrer am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig. (Mit deutschem und englischem Text.) ℳ 3,—.
Kleinmichel, Rich., Die jungen Clavierspieler. Eine Sammlung beliebter Themen in gleichmässig fortschreitender Schwierigkeit für das Pianoforte zu 4 Händen arrangirt und mit Fingersatz versehen. ℳ 2,—.
— — Zur Erholung. Eine Reihe der schönsten und beliebtesten Opernstücke, Volksweisen, Lieder und Tänze in leichter Bearbeitung für das Pianoforte zu 4 Händen. ℳ 2,—.
— — National-Tänze, für das Pianoforte zu 4 Händen übertragen. (Deutschland, Spanien, Skandinavien, Ungarn, Frankreich, Russland.) ℳ 2,—.
Mendelssohn, Felix, Lieder ohne Worte. 48 Clavierstücke. Progressiv geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Tempo und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit Fingersatz versehen von **Heinrich Germer.** ℳ 2,—.
Petersen, Carl, Der erste Lehrmeister am Clavier. Leichtfassliche Methode im Rahmen beliebter Volksmelodien. (Deutscher und englischer Text.) ℳ 2,—.
Schumann, Rob., Op. 68. Album für die Jugend. 43 Clavierstücke. Progressiv geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Tempo und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit Fingersatz versehen von **Heinrich Germer.** ℳ 1,—.

Für 2 Pianoforte original 4händig.

☛ Zur Ausführung sind 2 Exemplare erforderlich. ☚

[1354.]

Bach, Wilh. Friedem., Concerte Fdur, Esdur für 2 Claviere allein (Riemann) à ℳ 1,50.

Mozart, Concert für 2 Claviere, Esdur, mit der vollständigen in beide Claviere einbezogenen Uebertragung der Orchesterbegleitung (Mertke). ℳ 1,60.

Schumann, Andante und Variationen Op. 46 (Bischoff). ℳ —,50.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

[1355—.

Direction:
Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt. **Chor- und Orchesterübungen. Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Digitized by Google

Für Pianoforte zu 2 Händen.

[1356.]

Rameau, J. Ph., Fünf Clavierconcerte. Mit unterlegtem 2. Pianoforte (Riemann). In 1 Band. ℳ 1,60.

Rameau, J. Ph., Fünf Suiten (Riemann). In 1 Band. ℳ 1,60.

Rameau, J., Ph., Rigaudon a. Dardanus, Tambourin Gavotte (Bussmeyer). ℳ —,60.

Steingräber Verlag, Leipzig.

In meinem Verlage erschienen:

Fugen aus J. S. Bach's Wohltemperirtem Clavier.

☛ **Durch Farbendruck analytisch dargestellt mit beigefügter harmonischer Structur zum Gebrauch in Musikschulen und zur Selbsterlernung.** Herausgegeben und erklärt von

Bern. Boekelman.

Vol. I. No. 1. Fuge Cdur.	Vol. I. No. 4. Fuge Cis moll.	Vol. I. No. 16. Fuge G moll.
Vol. I. No. 2. „ C moll.	Vol. I. No. 7. „ Es dur.	Vol. I. No. 21. „ B dur.
Vol. I. No. 3. „ Des dur.	Vol. I. No. 10. „ E moll.	Vol. I. No. 22. „ B moll.

Vol. II. No. 2. Fuge C moll.
Vol. II. No. 7. „ Es dur.
Vol. II. No. 12. „ F moll.

☛ **Preis jeder Fuge M. 1,50.** ☚

Verlag für Deutschland, Oesterreich, Russland und die Schweiz von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Ferner neu erschienen: [1357f.]

Bern. Boekelman, Op. 13. Valse Tête à Tête 2hdg. ℳ 1,50.
— — Op. 14. Drei Octaven-Etuden, einzeln à ℳ 1,20.

Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig.

[1358.]

Richard Hofmann.

Praktische Instrumentationslehre.

Complet in 7 Theilen 30 ℳ, eleg. geb. 33 ℳ.

Inhalt: Theil I. *Die Streichinstrumente* 5 ℳ. — Theil II. *Die Holzblasinstrumente* 5 ℳ. — Theil III. *Die Streich- und Holzblasinstrumente zusammenwirkend* 3 ℳ. — Theil IV. *Die Hörner* 3 ℳ. — Theil V. *Die Vermischung der Streich- und Holzblasinstrumente nebst Hörnern* 3 ℳ. — Theil VI. *Die Trompeten, Cornette, Posaunen, Tuben und Schlaginstrumente* 6 ℳ. — Theil VII. *Die Harfe, Mandoline, Zither, Guitarre, Clavier, Cymbel, Orgel und Harmonium* 5 ℳ. ☛ **Jeder Theil ist einzeln zu haben.** ☚

Urtheile über das Werk:

Die Instrumentationslehre von R. Hofmann werde ich überall empfehlen, da ich dieselbe für das beste Werk dieser Art halte, sowohl der praktischen Anordnung, als des reichen Inhalts wegen. Ihnen zu dem Opus gratulirend, zeichne mit Hochachtung ergebenst **Prof. Albert Becker** (Berlin).

In Richard Hofmann's Praktischer Instrumentationslehre begrüssen wir ein Werk, das mit Recht einen ersten Platz unter den musiktheoretischen Lehrbüchern der Gegenwart einnimmt. Die Klarheit und Gründlichkeit der Darstellung, sowie hauptsächlich der Reichthum an bedeutsamen Beispielen ermöglichen es den Studirenden, sich ohne Lehrer volle Kenntniss dieses wichtigen Zweiges der Tonsetzkunst aneignen zu können — und so sei hiermit dieses Buch bestens empfohlen.

Prof. Jos. Rheinberger (München).

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1359d.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.

Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.

☛ **Prospecte gratis.** ☚

Privatunterricht jederzeit.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Claviercompositionen von *S. Liebling.*

Op. 4.	**Tanz-Arabeske No. 2.**	ℳ 1,80.
Op. 5.	**Mazurka** (Cdur).	„ 1,80.
Op. 6.	**Romanze.**	„ 1,50.
Op. 7.	**Mazurka** (Hdur).	„ 1,80.
Op. 8.	**Capriccietto.**	„ 1,80.
Op. 9.	**Air de Ballet.**	„ 1,80.
Op. 10.	**3 Melodien.**	„ 2.—.

Claviercompositionen von Roman Statkowski.

Op. 16. No. 1. **Capriccio.** ℳ 1,80. No. 2. **Impromptu.** ℳ 1,50. No. 3. **Valse.** ℳ 2,—. No. 4. **All'antico.** ℳ 1,20. No. 5. **Alla Burla.** ℳ 1,50. No. 6. **Auprès de la fontaine.** ℳ 1,50.

Op. 18. **Idylles.** No. 1, 2 à ℳ 1,20, 3, 4 à ℳ 1,50. [1360.]

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Soeben erschien: [1361a.]

Concert für Orgel

(No. 2 in G moll)

mit Begleitung von Streichorchester, 2 Hörnern, Trompeten und Pauken.

Componirt von

Josef Rheinberger.

Op. 177.

Partitur. Pr. netto 6 ℳ.
Orchesterstimmen Pr. netto 6 ℳ.
Duplirstimmen: Viol. 1, 2, Va., Vc., Bass à 90 ₰ no.
Orgelstimme. Pr. netto 3 ℳ.

Ferner vom Componisten kurz vor seinem Tode vollendet:

Symphonie pathétique

(No. VI)

für grosses Orchester.

Componirt von

P. Tschaïkowsky.

Op. 74.

Orchester-Partitur. Pr. netto 24 ℳ.
Orchesterstimmen. Pr. netto 30 ℳ.
Duplirstimmen: Viol. 1, 2, Va., Vc., Bass à 2 ℳ 40 ₰ no.
Für Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet vom Componisten. Pr. netto 9 ℳ.

In Brochurenform erschien in meinem Verlage: [1362.]

Hans von Bülow.

Von

Richard Sternfeld.

Pr. 50 ₰.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Digitized by Google

Verlag von D. Rahter in Leipzig.

[1383.]

Vergleichende theoretisch-praktische
Clavier-Schule.

Eine Anweisung zum Studium der hervorragenden Clavierunterrichts-Werke nebst ergänzenden Materialien

von

Dr. Hugo Riemann.

Op. 39.

Neue vermehrte und verbesserte Ausgabe.

I. Theil. **System.** (Buchd. in 8°.) Broch. no. ℳ 1,50.
II. Theil. **Methode.** (Buchd. in 8°.) Broch. no. ℳ 1,50.
I. und II. Theil zusammen gebunden in Ganzleinen (weich) no. ℳ 3,60.
III. Theil. **Materialien.** (Grosses Musikformat.) Mit deutschem und englischem Text.
Heft 1. Elementarschule. no. ℳ 4,—.
Daraus einzeln: Anhang: Tonleitern. no. ℳ 1,50.
Heft 2. Technische Vorstudien. no. ℳ 4,—.
Heft 3. Ornamentik. no. ℳ 1,50.
Heft 4. Rhythmische Probleme. no. ℳ 1,50.

Dr. Hans von Bülow schrieb dem Autor über diese Schule, die er ein **„wirklich urvortreffliches pädagogisches Werk"** nennt, unter Anderem Folgendes: „Wohl hatte ich von dem Autor, als einem der wenigen Musikpädagogen, welche sich rühmen können, mit der ganzen Bildung ihrer Zeit bewaffnet zu sein, ein bedeutendes reifes Werk erwartet; die Vereinigung von so viel Gründlichkeit, Präcision, summarischer Tüchtigkeit und minutiöser Feinheit in Darlegung wie Lösung aller erdenklichen Probleme der Kunst des Clavierspiels hatte ich nicht erwartet."

Einige Auszüge aus Besprechungen:

Hamburger Nachrichten: „..... Eine lange Praxis als Lehrer und die genaueste Bekanntschaft mit den Clavier-Lehrwerken ersten Ranges befähigen den Autor zur Erreichung des in vorigem Satze angedeuteten Zweckes, und die Durchsicht und Prüfung der theoretischen Entwickelungen, sowie der Noten-Materialien überzeugen, dass das Gewollte vollkommen erlangt ist und zwar nicht blos in einer mechanischen Zusammenstellung der Hauptsätze früherer Methoden, sondern in der Scharfsinnigkeit und Ueberlegung eines denkenden Lehrmeisters, der mit dem auf theoretischem und praktischem Wege Gefundenen das vorhandene Lehrmaterial ergänzt und ihm auch Neues hinzufügt . . . ."

Pädagogischer Jahresbericht: „Das bedeutsamste Werk, was auf unserem Gebiete im letzten Jahre erschienen ist. Es wird voraussichtlich für längere Zeit seine Bedeutung behaupten."

Clavierlehrer: „Sagen wir es offen heraus: wir erkennen in dem unter diesem Titel erschienenen umfangreichen Werke eine neue Lösung der so oft versuchten Aufgabe, **die an Sachlichkeit, Gründlichkeit, Vollständigkeit und pädagogischem Geschick alles auf diesem Gebiete Bekannte weit überflügelt** . . ."
(Dr. Klauwell.)

Musikalisches Wochenblatt: „. . . Fassen wir unser Urtheil über das vorliegende Werk zusammen, so muss ich bekennen, **dass dasselbe eine Fundgrube pädagogischen Wissens sein wird** . . ." (Aldorf.)

Musikalisches Centralblatt: „. . . Eine Vergleichung mit der Schule von Lebert und Stark führt zu der Ueberzeugung, dass Dr. Riemann's Werk, wie es präcis in seiner Sprache — sowohl im Text selbst, als auch in dem Notenmaterial — auch ungemein praktisch sich in der Anschaffung erweist. . . ." (Emil Krause.)

Ausführlicher Prospect steht durch jede Musikalien- oder Buchhandlung gratis zur Verfügung.

In demselben Verlage erschien:

Musikalische Dynamik und Agogik.

Lehrbuch der musikalischen Phrasirung

auf Grund einer Revision der Lehre von der

musikalischen Metrik und Rhythmik.

Von

Dr. Hugo Riemann.

XII und 273 Seiten gr. 8°. Mit vielen Notenbeispielen. Broch. Preis 7 ℳ 50 ₰.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1364

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Digitized by Google

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [1365.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1366.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1367w.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

Alexander Siloti,
Pianist aus Moskau,
Paris, 26. Avenue Trudaine.
[1368—.]

Frau B. von Knappstaedt,
Concert- und Oratoriensängerin (Mezzosopran).
Leipzig, Promenadenstrasse 15 III.
[1369.]
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Hedwig Bernhardt,
Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1370f.]
☞ **Grosses Lieder-Repertoire.** ☜
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Anna Münch, [1371h.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Clara Polscher
(Mezzosopran und Sopran).
Leipzig, Haydn-Strasse 6.
Vertretung: [1372—.]
Hermann Wolff, Berlin, Am Carlsbad 19.

Anna Heinig,
[1373v.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26^b II.

[1374d.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1375w.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[1376—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

[1377n.]
Adolf Brodsky,
Violinvirtuos.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Robert Kaufmann, Tenor,
wohnt in **Basel.** 53 Elisabethenstrasse. [1378.]

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1379w.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

[1380i.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1381l.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1382i.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Alfred Krasselt,
Concertmeister,
zur Zeit in **Baden-Baden,**
vom 12. October ab in **München.**
(Neues Repertoirestück: Violinconcert von Richard Strauss.) [1383a.]

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1384s.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

J. Kooiman,
Pianist. [1385.]
Goes (Holland).

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1386—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Kammersänger **C. Dierich,**
[1387g.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—**Berlin.**)

Anton Foerster,
Pianist. [1388w.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [1389x.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 B I.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [1390z.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1391m.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **Max Hesse's Verlag** in Leipzig und **J. Rieter-Biedermann** in Leipzig, die Erstere jedoch nur zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren.

Leipzig, am 18. October 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 43.]

Inhalt: Die Lobwasser'schen Psalmen. Von Fr. Wiemann. — Kritik: Compositionen von Max Reger. — Louis Niemann. — Daniel Gregory Mason. (Fortsetzung.) — Eine Lebensskizze. (Eugen d'Albert.) — Tagesgeschichte: Berichte aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Clavierwerke von J. N. Hummel, W. F. Bach und G. Haessler in neuen Ausgaben, sowie Chorcompositionen von C. Attenhofer, E. Fromm und J. R. Lund. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Lobwasser'schen Psalmen.

Von **Fr. Wiemann.**

Die Musikalien der Cantorei von St. Nicolai in Zerbst in Anhalt werden in einer Lade mit der Aufschrift: „Der Schüler-Currenden Lade allhier in Zerbst 1669“ aufbewahrt. Hierin findet sich neben anderen Musikalien ein Exemplar der Lobwasser'schen Psalmen, in Goldschrift auf dem Lederumschlage den früheren Besitzer nennend: Johann Schlichting, Stadt-Apotheker anno 1735. Leider fehlen Titelblatt und die ersten vier Psalmen. Ein Anhang enthält die zehn Gebote und den Lobgesang Simonis. Diese Psalmen erschienen 1565 in Paris unter dem Titel: „Les Psaumes de David mis en rime française par Clement Marot et Theodore de Bèze. Mis en musique à quatre parties par Claude Goudimel.“ Die Melodien dieser Psalmen sind bei den Reformirten in Frankreich noch jetzt im Gebrauch. Die starke Abnutzung des oben erwähnten Exemplars zeigt, dass dasselbe während der Zeit, als in Zerbst die reformirte Kirche vorherrschend war, vielfach benutzt worden ist. Die Psalmen sind von Ambrosius Lobwasser in demselben Versmaasse, in welchem sie im Französischen geschrieben sind, ins Deutsche übersetzt und dadurch den deutschen Reformirten zugänglich geworden. Jeder Psalm ist seiner Länge entsprechend in Strophen umgesetzt. Der 119. Psalm besteht z. B. aus 88 Strophen, der 23. aus nur 3. Derselbe lautet:

1. Mein Hüter und mein Hirt ist Gott der Herre,
Drumb förcht ich nicht, das mir etwas gewerre,
Auf einer grünen Auen er mich weidet,
Zum schönen frischen Wasser er mich leitet
Erquickt mein Seel von seines Namenswegen,
Gerad er mich führt auf den rechten Stegen.

2. Sollt ich im finstern Thal des Todts schon gehen,
So wollt ich doch in keinen forchten stehen,
Dieweil du bei mir bist zu allen Zeiten,
Dein Stab mich tröst mit dem du mich thust leiten,
Für meiner Feind Gesicht du mir mit Fleisse
Zurichtest einen Tisch mit Füll der Speise.

3. Mein Haupt du salbst mit Öl, und mir einschenkest
Ein vollen Becher, damit du mich tränkest,
Dein Mildigkeit und Güt mir folgen werden,
So lang ich leben werd allhie auf Erden,
Der Herr wird mir mein Lebetag vergönnen,
Dass ich in seinem Haus werd wohnen können.

Bezüglich der Melodien ist zu bemerken, dass dieselben, selbstverständlich rhythmisch, dem Inhalte der Psalmen vorzüglich angepasst sind, ebenso die Harmonien, welche vierstimmig für Discant, Alt, Tenor und Bass gesetzt sind. Einige Melodien dieser Psalmen sind in der evangelischen Kirche noch im Gebrauche, z. B. die Melodie zum 74. Psalm „Warum verstösst du uns, o Herr, sogar?“ Ebenso ist die bekannte Melodie: „Freu dich sehr, o meine Seele“ — oder: „Wie nach einer Wasserquelle“ — die Melodie zu Psalm 42. In beiden angeführten Melodien liegt der Cantus firmus im Tenor. Letztere ist

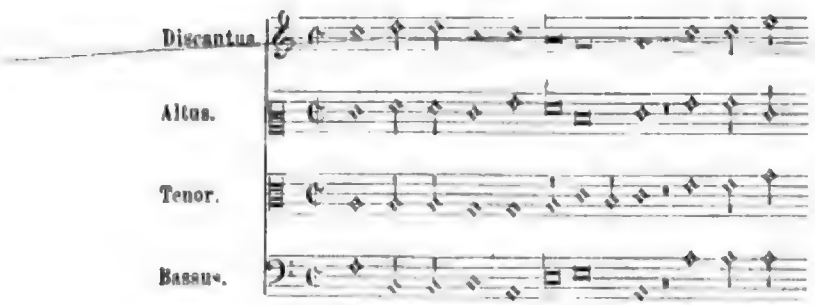
die ursprüngliche Melodie eines französischen Jagdliedes, nach dem Heinrich II. den 42. Psalm zu singen pflegte; kirchlich ausgestattet ist dieselbe durch Claudius Goudimel, den Componisten der Lobwasser'schen Psalmen. Derselbe wurde 1510 oder 1520 zu Besançon geboren, trat zur reformirten Kirche über und verlor als Hugenotte in der Bartholomäusnacht (24. August) 1572 zu Lyon sein Leben. Aus der von ihm in Rom gegründeten Musikschule ist der italienische „Fürst der Musik", Palestrina, hervorgegangen.

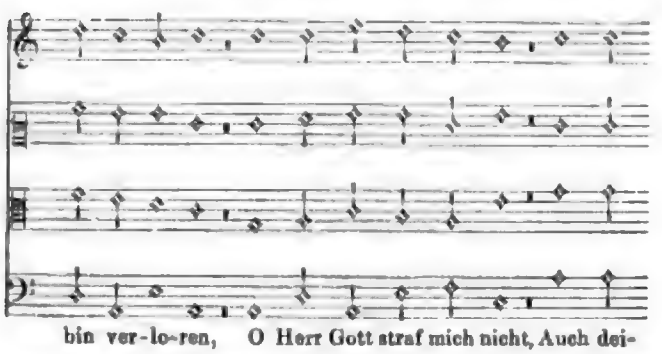
Zur Notation des Basses sind öfter zwei jetzt ganz vergessene Schlüssel verwendet worden, nämlich: 1) der Mezzo-Sopran-Schlüssel, ein C-Schlüssel auf der zweiten Linie, dessen Noten also eine Quinte tiefer gelesen werden müssen, als sie im Violin-Schlüssel heissen würden; 2) der Bariton-Schlüssel, ein F-Schlüssel auf der dritten Linie, dessen Noten darum eine Terz höher zu lesen sind, als sie im Bass-Schlüssel lauten würden. Da im 16. Jahrhundert das Quadrat noch nicht eingeführt war, musste ein Kreuz die Stelle desselben dann versehen, wenn ein Be zu erhöhen war.

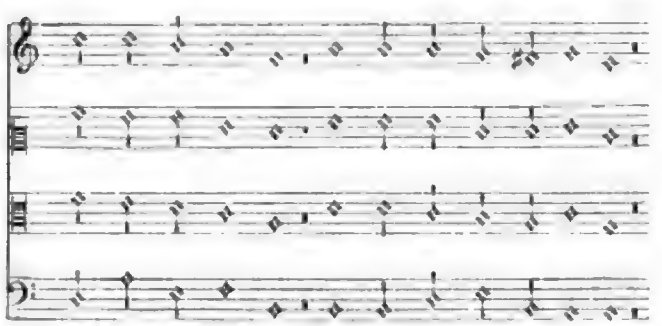
Leider ist die Harmonisirung dieser Psalmen unseren heutigen Anforderungen so wenig entsprechend, dass sie zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste nicht geeignet erscheinen. In den Schlussaccorden fehlt immer die Terz, auch sind Septimenaccorde gar nicht verwendet.

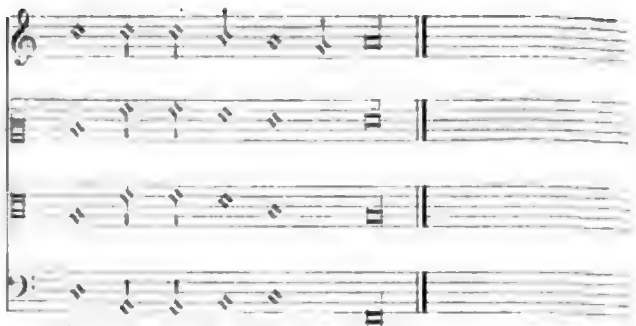
Als Beispiel diene der 6. Psalm:

Psalmus VI.

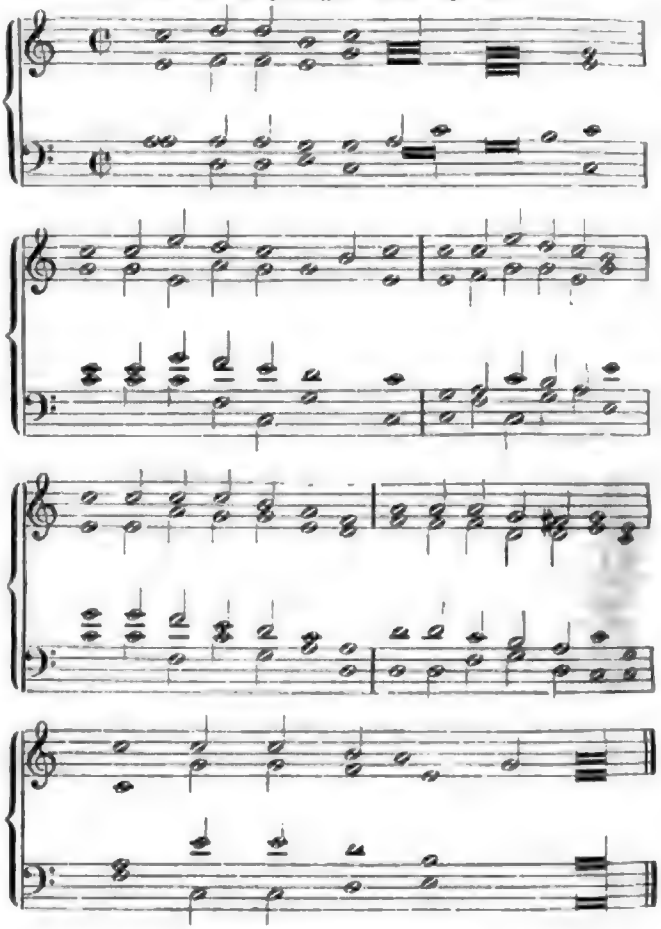








Nach dem jetzigen Notensystem.



Kritik.

Max Reger und seine Erstlingswerke.

Es war zu Ende August des vorigen Jahres, als mir unter den oftmals recht zweifelhaften Schätzen einer grösseren Nova-Sendung drei erste Opera eines mir völlig unbekannten Tonsetzers zu Gesicht kamen: Op. 1, Sonate für Violine und Clavier, Op. 2, Trio für Clavier, Violine und Viola, und Op. 3, zweite Sonate für Violine und Clavier. In unserer Zeit der musikalischen Oberflächlichkeit, da die jüngeren Tonsetzer zumeist mit einigen Liedern mit Worten oder ohne Worte, oder allenfalls mit einactigen Opern debutiren, musste schon des Unbekannten consequentes Heranwagen an die grössten und ernstesten Formen der Composition mich mit gerechtem Verwundern und lebhaftem Interesse erfüllen, und David's des Lehrbuben Ausruf: „Oho! viel Muth!" kam mir unwillkürlich auf die Lippen, als ich erwartungsvoll die ersten Notenblätter der ersten Geigensonate aufschlug. Aber kaum hatte ich einige Takte gelesen, als mich auch schon eine nahezu freudige Ungeduld ans Clavier trieb. Das musste ich hören, was mir dort in so kühnen Linien und in einem mich fast an Brahms'sche Typen erinnernden Notenbilde vor

Augen getreten war, und muthig und unbeirrt durch mancherlei etwas ungelenkige oder überladene Wendungen des Claviersatzes arbeitete ich mich durch den ersten Satz hindurch, begann mit gesteigertem Interesse die Lecture des zweiten und ruhte nun nicht eher, als bis ich auch die beiden letzten Sätze — und nach diesen noch das Trio Op. 2 und die Sonate Op. 3 durchgespielt hatte. Dann hielt ich staunend inne. Einen solchen Ernst und eine solche Energie der Erfindung und der Durcharbeitung war ich bei Erstlingswerken noch nicht gewahr geworden, und in mir regte sich zunächst der lebhafteste Wunsch, zu wissen, wer Max Reger, der vielversprechende Componist dieser drei Kammermusikwerke, sei. Eines fühlte ich deutlich, dass er ein Deutscher sein müsse, ein Deutscher, dessen ausserordentlich bedeutsames Talent in einer ernsten und gewissenhaften Lehre bereits zu tüchtigstem Können herangereift sei, und der seinen Geselleneid auf Bach, Beethoven und Brahms geschworen habe, und an dieser Ueberzeugung konnte mich auch der Umstand nicht irre werden lassen, dass die in Rede stehenden Werke — sowie alle weiterhin noch zu erwähnenden Arbeiten Reger's — von Augener & Co. in London verlegt worden waren. Als Beantwortung meiner an den Herausgeber des „Mus. Wochenblattes" gerichteten Anfrage nach den Personalien Max Reger's erhielt ich ein freundliches Schreiben des Hrn. Dr. Hugo Riemann in Wiesbaden, der mir die nachfolgenden, nunmehr auch in der neuesten 4. Auflage des Riemann'schen vortrefflichen Musik-Lexikons zum Abdruck gebrachten biographischen Notizen über „seinen Schüler" mittheilte. Nach denselben wurde Max Reger am 19. März 1873 zu Brand (Bezirksamt Kemnath in Bayern) als Sohn eines Lehrers geboren, erhielt in Weiden, wohin der Vater bereits 1874 versetzt worden war, seine erste musikalische Bildung durch den Vater selbst und durch den Organisten Lindner und wurde um Ostern 1890 Schüler des damals noch in Sondershausen ansässigen Dr. Riemann. Reger, der seinem Lehrer in dessen neuen Wirkungskreis nach Wiesbaden gefolgt ist, lebt noch gegenwärtig daselbst und erfreut sich noch heute der Lehre und der freundschaftlichen Berathung des vortrefflichen Theoretikers und Pädagogen.

Anders als manche andere Lehrer der Theorie, für die jener Eine typisch geworden ist, der eine Anfrage nach der Begabung seiner Schüler mit dem erleichtert aufseufzenden Ausruf: „Es ist — Gott sei gedankt — kein Genie darunter" beantwortet haben soll, scheint Hr. Dr. Riemann an der bedeutenden Compositionsbegabung seines Zöglings eine rechte Herzensfreude gehabt und dieselbe mit allen Mitteln seines in seltenster Weise umfassenden Wissens gefördert zu haben, und wie Hr. Dr. Riemann selbst nun schliesslich, der Sonaten-Furcht der deutschen Verleger Rechnung tragend, die Weltfirma Augener & Co. in London zur Herausgabe von Reger's Compositionen vermocht hat, so hat der dankbare Schüler sein erstes veröffentlichtes — und gleichzeitig sein, als Ganzes betrachtet, meinem Geschmacke nach schönstes Werk in dankbarer Verehrung seinem Lehrer gewidmet.

Mittlerweile sind weitere sieben Opera von Reger im gleichen Verlage erschienen, und heute liegen somit an Compositionen des jungen Autors vor: die zwei Sonaten für Violine und Clavier, Op. 1 in Dmoll und Op. 3 in Ddur; ein Trio Op. 2 für Clavier, Violine und Viola in Ddur; zwei Hefte Lieder, Op. 4 6 Lieder für eine mittlere Stimme und Op. 8 5 Lieder für eine hohe Stimme; eine Sonate für Violoncell und Clavier, Op. 5, in Fmoll; drei Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Clavierbegleitung, Op. 6; drei Orgelstücke, Op. 7; Walzer-Capricen, Op. 9; und Deutsche Tänze, Op. 10, Heft 1 und 2, für Clavier zu vier Händen.

Am minderwerthigsten von Reger's bisherigen Schöpfungen erscheinen mir die Walzer-Capricen (Op. 9), in denen der Componist eine allerdings sehr absonderliche Originalität mit der Darangabe jeder Natürlichkeit und Schönheit zu theuer erkauft hat, und die Lieder, die, trotz mancher im Stimmungsausdrucke recht wohl getroffenen Momente, im Allgemeinen eine sinnlichere Schönheit der Gesangsmelodie vermissen lassen. Schön vorgetragen, dürften Hebbel's „Gebet" und „Im April" aus Op. 4, sowie Wildenbruch's „Thränen im Auge" und die beiden heiteren Liedlein „Waldlied" von Uhland und „Scherz" von Chamisso aus Op. 6 einer freundlichen Wirkung allerdings gewiss sein; aber immerhin nehmen sich diese vocalen Arbeiten Reger's mit ihren etwas eckigen Gesangsmelodien und ihren in Anbetracht der zumeist recht einfachen Vorwürfe allzu schwülstigen Begleitungen gegenüber den viel bedeutenderen instrumentalen Gestaltungen des jungen Tonsetzers nicht ganz vortheilhaft aus. Sehr stimmungsvoll und interessant in ihrer Harmonik und in der abwechselungsreichen Behandlung der vier Chorstimmen sind die das Op. 6 bildenden drei Chöre „Trost", „Zur Nacht" und „Abendlied". Nur die Inconsequenz in der Declamation der Textesworte dürfte dem modernen, in Hinsicht einer correcten Sprachaccentuation im Gesange viel empfindlicher gewordenen Kunstsinne nicht ganz behagen. Trotzdem glaube ich jedoch, diese Chöre allen deutschen Chorvereinen als ernste, anregende und gewiss lohnende Aufgaben empfehlen zu sollen.

Die drei kräftigen, ebenso kunstvoll als mit genauester Kenntniss des Instrumentes entworfenen und dem berühmten Organisten S. de Lange gewidmeten Orgelstücke Op. 7 — Praeludium und Fuge in C dur, Phantasie über einen gregorianischen Gesang und Fuge in Dmoll — werden von allen fertigen Orgelspielern gewiss als werthvolle Bereicherung ihres Repertoires willkommen geheissen werden, und die so formenreichen und dabei in ihrer Melodik oftmals recht reizvollen Deutschen Tänze (Op. 10) zu vier Händen werden überall da, wo zwei tüchtige Partner sich eine feinsinnige Interpretation derselben angelegen sein lassen, bei Spielern und Zuhörenden sympathisches Interesse erwecken.

Nur die allzu grosse Neigung zu contrapunctischen Künsteleien, die auch in diesem Op. 10 vielfach bemerkbar wird, und die den Componisten immer wieder zu neuen und oftmals recht gewagten Nachahmungen und kanonischen Bildungen antreibt, möchte ich dem jungen Tonsetzer gern ein wenig verleiden, indem ich ihn ebensowohl an Goethe's: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldner Baum", als an Lord Byron's: „The tree of knowledge is not that of life" erinnere. In der Musikgeschichte finden diese Lehren ihre vollgiltigste Bestätigung wohl an August Alexander Klengel, dessen „48 Canons et Fugues" nur noch hie und da von Fachgelehrten mit frostigem Staunen betrachtet werden.

Ich habe die vorstehend namhaft gemachten Compositionen Reger's so in Rausch und Bogen beurtheilt, um nun, ohne meine Leser durch eine allzulange Abhandlung zu ermüden, auf drei seiner vorzüglichsten Werke etwas näher eingehen und an einzelnen aus denselben heranzuziehenden Beispielen die Leser des „Mus. Wochenblattes" mit der Eigenart der Reger'schen musikalischen Ausdrucksweise bekannt machen zu können. Hierdurch glaube ich am zuverlässigsten jenes Interesse für den jungen Tonsetzer erwecken zu können, dessen ich ihn in höchstem Maasse für würdig erachte. Wenn ich die zweite Sonate für Violine und Clavier hierbei nicht mit aufführe, so geschieht das nur, weil ich nicht zwei Werke der gleichen Gattung für meine Beweisführung wählen wollte und weil ich von den beiden Geigensonaten der Ersteren den Vorzug gebe, obwohl von der zweiten in Ddur auch gar Manches zu rühmen wäre, so besonders der ebenso schöne als originelle erste Satz mit seinem so anmuthig fragenden zweiten Thema, der dreistimmige Kanon mit Gegenbewegung im Trio des Scherzos, der innige Gesang des Adagios und das allerdings lebhaft an Brahms'sche Art erinnernde Thema des leider etwas aphoristischen Finales. Im Gegensatz zu dieser ihrer Grundstimmung nach vielleicht pastoral zu nennenden Ddur-Sonate Op. 3 dürfte man die Dmoll-Sonate Op. 1 eine heroische nennen, und wer sich mit dem besonders in den springenden Bässen und in der dauernden Vollgriffigkeit nicht recht bequemen Claviersatze Reger's einigermaassen vertraut gemacht hat und sich dann mit einem tüchtigen Violinisten zu einer Reproduction dieses Op. 1 verbindet, der wird seine helle Freude an der kraftvollen und edlen Männlichkeit haben, welche als Grundcharakter dieser von allem Sentimentalen wie von allem Banalen gleich freien Arbeit eines zwanzigjährigen Jünglings allüberall zu Tage tritt.

(Fortsetzung folgt.)

Contra Riemann.

Von **Heinrich Germer.**

(Fortsetzung.)

Einer der folgenschwersten Fehler in Riemann's „Lehre der durchgehenden Dynamik", wie er sie in seiner „Dynamik und Agogik" aufstellt, ist Der, dass darin die metrische

Accentuation der Taktarten ganz ausser Betracht bleibt. Riemann, in seinem Dünkel, „Alles völlig neu schaffen zu können", decretirt ohne Weiteres: „Die metrische Accentuation wird abgeschafft, und an ihre Stelle tritt die durchgehende Dynamik" und glaubt nun, durch dieses Heldenstück sei die Sache in schönster Ordnung. Wie kurzsichtig!

Die Begriffe Metrik (d. i. Gliederung des Taktes nach schweren und leichten Zeiten) und Rhythmische Gliederung des Satzbaues schliessen einander nicht aus, sondern bestehen einträchtiglich nebeneinander. Denn die metrischen Accente der Taktarten sind das stützende Knochengerüst, über dem sich beim schattirten Vortrage die schöngeschwungenen Linien der rhythmischen Bildungen mit dem ihnen innewohnenden Crescendo und Diminuendo erheben und entwickeln. Ohne Bild gesprochen: Auch im Crescendo wie im Diminuendo des schattirten Vortrags pulsiren sowohl in eintaktigen Rhythmen (Motiven), wie in zwei-, drei- und viertaktigen Rhythmen (Abschnitten, Phrasen) die Taktaccente weiter. Und auch der dynamische Schwer- oder Höhepunct, von dem Riemann behauptet, ihn als Fixstern erster Grösse zuerst am musikalischen Himmel entdeckt zu haben, ist meist ein Taktaccent, der aber, weil er zugleich Schwerpunct einfacher wie umfangreicherer rhythmischen Satzglieder ist, naturgemäss seine Kameraden an Stärke überragt. Darin ist auch der Grund zu suchen, warum er bei zusammengesetzten Taktarten nicht nur auf die erste schwere Taktzeit, sondern auch auf die relativ schweren Taktglieder fällt, z. B. im $^4/_4$-Takt auf die Taktmitte, im $^9/_8$-Takt auf das vierte oder siebente Achtel, ja im dreitheiligen Takt sogar auf das zweite Taktglied, weil dieses ja häufig auch als „relativ schwer" zu behandeln sein wird.

Riemann lehrt nun auf Seite 20 seiner „Dynamik und Agogik" Folgendes:

„Die natürliche Scheidegrenze der Motive ist der dynamische Nullpunct, sodass inbetonte Motive sich vom Nullpunct bis zur höchsten Tonstärke erheben und wieder zu jenem zurücksinken."

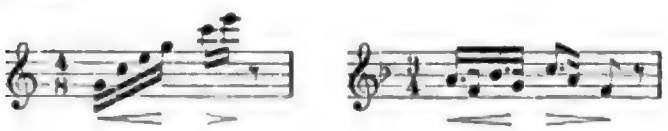
Dazu sei bemerkt, dass der Ausdruck „dynamischer Nullpunct" wohl nicht zutreffend gewählt ist, da die Dynamik im natürlichen Verlauf gar nicht bis auf Null herabsinken wird. Nur, falls ein ätherisches Ausklingen im äussersten *pp* vorgeschrieben ist, wird dies — also verhältnissmässig sehr selten — der Fall sein. Der Hr. Doctor würde also richtiger wohl statt Nullpunct „dynamischer Tiefpunct" zu setzen haben, da man sich diesen ja in allen Tonstärke-Verhältnissen vorzustellen vermöchte.

Riemann's Lehrsatz ist aber auch inhaltlich nicht richtig, weil er auf einer falschen Voraussetzung beruht!

Wer sich die tausendfachen Beispiele von Riemann's „unfruchtbarem Schematismus" betrachtet hat, mit denen er Hunderte von Seiten in seiner „Dynamik und Agogik" ausfüllt, und die Alle nur Eines predigen: „Der dynamische Schwerpunct des Motivs fällt hinter den Taktstrich", Der wird sich darüber klar geworden sein, dass eine solch einseitige Auffassung Riemann in unlösbare Conflicte mit den realen dynamischen Verhältnissen, wie sie wirklicher Musik innewohnen, bringen müsse! Nach Riemann's metrischem Formelkram kann infolge jener Einseitigkeit ein „inbetontes Motiv", das < > aufweist, nur auf leichter Taktzeit beginnen und enden.

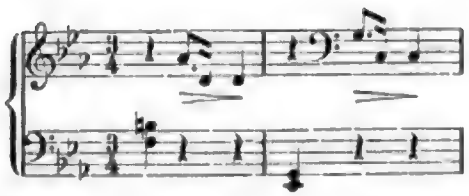
Ist denn dies aber in wirklicher Musik auch stets der Fall?

Beispiele von Mozart und Beethoven mögen uns Antwort geben.



Beide Beispiele zeigen je ein rhythmisches Motiv, das nicht auf leichter, sondern auf schwerer Taktzeit beginnt. Wird bei ihrem Vortrage das Crescendo vom dynamischen Nullpuncte aus erfolgen? Das müsste ein schlechter praktischer Musiker sein, der auf einen solch saft- und kraftlosen Vortrag verfallen würde! Wird nicht jeder gute Spieler mit dem Taktaccent beginnen, in kräftiger Steigerung dem dynamischen Schwerpunct auf der Taktmitte zustreben und diesen gegenüber dem Taktaccent in überragender Stärke hinstellen?

Und wie wirds in folgenden rhythmischen Motiven sein?

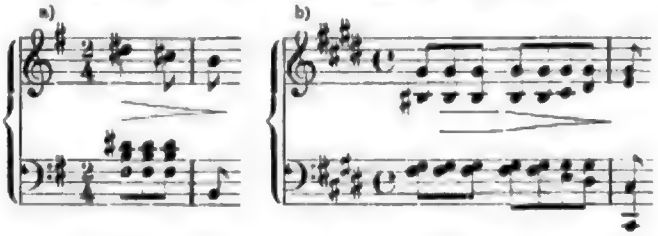


Ist nicht hier der Taktaccent ganz unentbehrlich, da er den Auftaktaccent zu vertreten hat? Dass auch hier der dynamische Schwerpunct auf zweiter Taktzeit stärker ausfällt als der Taktaccent, ist selbstverständlich.

Ueber anbetonte Motive, die nur < > aufweisen, sagt Riemann am schon genannten Orte:

„Anbetonte Motive beginnen mit einer relativ erheblichen Tonstärke, nehmen dann ab und nähern sich nach dem Ende zu dem Nullpuncte."

Ob die letztere Behauptung auf Wahrheit beruht, wollen wir sogleich an zwei Beethoven'schen Motiven prüfen.



Da Riemann sein Vortrags-Gesetz wieder vom todten Schema abstrahirt hat, so kennt er im zweitheiligen Takt nur ein anbetontes Motiv, das sich diminuendo vom Taktaccent aus senkt. Beethoven bildet aber in den vorstehenden Beispielen keine metrischen, sondern rhythmische Motive, die nicht mit dem Taktaccent beginnen, sondern mit ihm enden und doch anbetont vorzutragen sind. Wird sich nun deren Vortrag auch so gestalten, wie es der Hr. Doctor für ewige Zeiten festgelegt zu haben vermeint? Da jetzt das Ende des Motivs auf die Stelle fällt, wo der Taktaccent seinen Sitz hat, wird dieser aus Respect vor dem weisen Gesetzgeber Riemann abdanken und sich zum Nullpunct degradiren lassen? Er kann es nicht, selbst wenn er wollte! Hat doch Beethoven, damit die Motive nicht falsch vorgetragen werden können (d. h. nicht mit dem dynamischen Nullpunct enden), den Taktaccent dadurch gesichert, dass er im Motiv a) der Endnote den Grundbass gegenüberstellte, ja diesen im Motiv b) sogar noch durch Octavenverdoppelung verstärkte.

Zu Beispiel a) sei noch bemerkt, dass dessen dynamischer Schwerpunct mit einem Synkopenaccent zusammenfällt, was ihn, gegenüber dem abschliessenden Taktaccent, auch auf der Nebenzeit noch als überragend schwer erscheinen lässt.

Im Beispiel b) beginnt der durch Auftaktstellung verstärkte dynamische Höhepunct auch auf der Nebenzeit; dann senkt sich der Vortrag über den Accent der Taktmitte, den jeder gute Musiker auch noch im Diminuendo deutlich empfindet und ausprägt, und schliesst mit dem Taktaccent ab.

Wie man hieraus ersieht, hat Beethoven auf diese Weise durch Klangverstärkung seinen Motiven ein sehr charakteristisches Gepräge aufgedrückt.

Auch in Riemann mag, als er diese Motive in seiner Beethoven-Ausgabe dynamisch darzustellen hatte, die Erkenntniss gedämmert haben, dass seine Theorie gegenüber dem musikalischen Sachverhalt unzulänglich sei. Er wagte daher auch nicht, den Diminuendo-Winkel bis zur Endnote des Motivs zu führen, sondern liess ihn schon endigen unter der letzten, d. i. leichten Zeit des ersten Takts, da ihm ja nicht entgehen konnte, dass sonst sein „dynamischer Nullpunct" mit Beethoven's Grundbass in argen Widerspruch gerathen würde. Riemann kam also in den üblen Fall, die durchgehende Schattirung, die er in seiner einseitigen Theorie an die Stelle der beseitigten Taktaccentuation gesetzt, nicht durchführen zu können, da sich ja herausstellte, dass der Taktaccent hier durchaus nicht entbehrlich sei.

Wäre nun Riemann nicht gar zu sehr von seiner theoretischen Unfehlbarkeit überzeugt gewesen, so hätte er als logischer Kopf aus diesen praktischen Fällen folgenden Schluss ziehen müssen:

„Durchgehende Schattirung und Taktaccentuation stehen nicht im Widerspruch zu einander,

sondern die Erstere erhält erst durch Letztere ein kernhaftes Wesen und gesteigerten charakteristischen Ausdruck."

Damit würde er alsdann der Wahrheit nahe gekommen sein, und die Folge davon wäre gewesen, dass seine Ausgaben eine natürlichere Dynamik aufwiesen, als sie dies jetzt thun. —

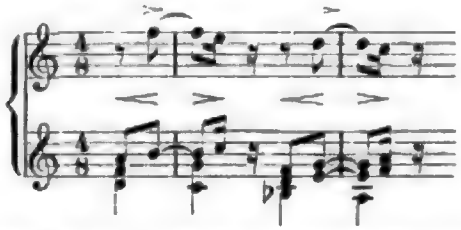
Ein anderer, sehr irrthümlicher Lehrsatz, den Riemann in seiner „Dynamik und Agogik" bezüglich der Behandlung von Sequenzen aufstellt, wird ihm in seinen Ausgaben sehr verhängnissvoll, denn er führt vielfach falsche Begrenzung der rhythmischen Bildungen herbei und in diesen einen unnatürlichen, geschmacklosen Vortrag.

Riemann lehrt in § 42:

a) „Eine Sequenz ist niemals in mehrere Phrasen zerlegbar, ja sie repräsentirt sogar niemals eine vollständige Phrase."

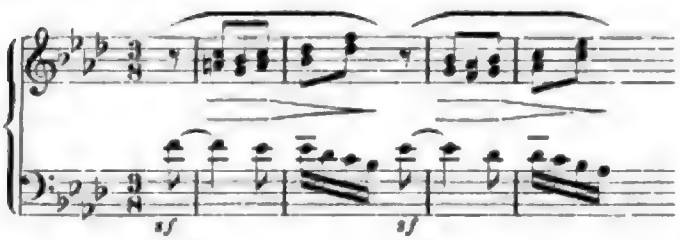
b) „Die natürliche Dynamik der Sequenz ist ein zähes Festhalten an der einmal eingeschlagenen Richtung, sei diese die positive (crescendo) oder die negative (diminuendo), ein Wenden des crescendo zum diminuendo wird erst beim Uebergang zur freien Bewegung statthaft erscheinen."

Diese Lehrsätze sind wieder nach Riemann's Art einseitig vom todten Schema abstrahirt. In wirklicher Musik dürfen sie nur in dem Falle Geltung beanspruchen, wenn das Sequenzmotiv in so knapper Form auftritt, dass es nur einen Theil von einem Takt einnimmt. Dies ist z. B. in dem dreitaktigen Sequenz-Abschnitt der Fall, mit dem Beethoven das Finale seiner Asdur-Sonate, Opus 26, eröffnet. Aber sobald das Sequenzmotiv den Umfang eines eintaktigen Rhythmen annimmt, da tritt auch sofort die Satzgliederung nebst innewohnender Dynamik in ihre Rechte, sowohl für das Motiv selbst, wie für seine Versetzungen, gleichviel, ob diese leitereigen oder schweifend moduliren. Einige Beethoven'sche Beispiele werden meine Behauptung unanfechtbar beweisen.



Beethoven selbst hat die Gliederung der Sequenzmotive durch Sechszehntel-Pausen gekennzeichnet, und deren Dynamik wird wohl auch der Hr. Doctor als correct empfinden.

Dass aber meine Behauptung auch von Sequenzen gilt, die als zweitaktige Rhythmen auftreten, ist aus dem Nachstehenden ersichtlich.

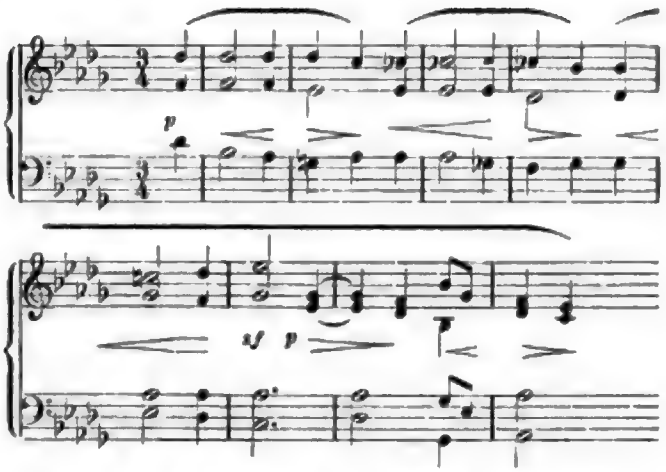


Nach solcher Erkenntniss nimmt es sich nun höchst sonderbar aus, wenn Riemann über den 2. Theil des Allegretto in Beethoven's Cismoll-Sonate in seiner „Dynamik und Agogik" auf Seite 25[1] Folgendes orakelt:

„Nach § 42 hält die Sequenz dieselbe dynamische Entwickelung fest und bedingt den Anschluss an die nächstfolgende freie Bildung, d. h. wir erhalten ein durchgehendes crescendo bis zu dem von Beethoven bezeichneten *sf* und somit eine Phrase von acht Takten."

Wirklich? Hr. Doctor; da wollen wir doch sogleich prüfen, wie solch Delphische Weisheit gegenüber der Praxis Stand hält.

Vor mir liegt eine Beethoven-Ausgabe, in der ist jener schöne Satz aufs Ausdrucksvollste folgendermaassen dargestellt:



Wenn der Hr. Doctor diese Darstellung erblickt, wird er gewiss höchst entrüstet sein über die anmaassende Auffassung des Herausgebers, der in seiner Unwissenheit Alles anders darstellt, als der Hr. Doctor es vorhin der staunenden Welt offenbart hat, und seinen Lippen wird vielleicht wieder das geflügelte Wort entschlüpfen (siehe „Musikalisches Wochenblatt" No. 36):

„Es gibt im Himmel und auf Erden Dinge, von denen sich Horatio's Schulweisheit Nichts träumen lässt."

Der geneigte Leser aber ist wohl sehr gespannt, zu erfahren, wer denn jener Beethoven-Herausgeber ist, der da die „Sequenzen" so ganz gegen die Riemann'sche Theorie als zwei zweitaktige Rhythmen mit eigener Dynamik gliederte und statt der „achttaktigen Riemann'schen Phrase" einen periodischen Vordersatz mit drei Abschnitten hinstellte. Nun, dieser kühne Frevler gegen die weisheitsvollen Lehren der „Dynamik und Agogik" war deren höchsteigener Verfasser selbst,

Hr. Dr. phil. Hugo Riemann!

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lebensskizze.*)

Ich bin im Jahre 1864 zu Glasgow geboren und habe meine früheste Jugend in England zugebracht. Dieser Umstand, sowie mein französisch klingender Eigenname haben leider vielfach zu irrigen Vermuthungen über meine Nationalität geführt. Ich sage leider, weil ich das Internationale in der Kunst — und vorzugsweise in der schaffenden Kunst — für ein Unglück halte; es ist ein Krebsschaden, an welchem manches sonst tüchtige Kunstwerk zu Grunde ging. Das wirklich Grosse lässt sich nur durch echt nationale Gesinnung, hier also durch unverfälschtes Deutschthum, erreichen.

Meine Jugendjahre in jener fremden Umgebung, wo ich weder verstanden, noch geschätzt wurde, waren keine glücklichen. Da ich von jeher durchaus deutsch empfand — mein Vater war trotz dem französischen Namen Deutscher von Geburt, meine Grosseltern waren ebenfalls Deutsche —, vermochte mir das steife englische Leben mit seiner nüchternen Anschauungsweise nicht zu behagen. Ich bin Deutscher und stolz darauf, mich Deutscher nennen und für die deutsche Kunst streben und leben zu können. Auch diese leidet augenblicklich unter fremdem — wälschem — Einfluss, aber das germanische Empfinden wird hoffentlich mit der Zeit diese unnatürlichen Fesseln abzustreifen verstehen.

*) In dieser Autographie, die der geniale Künstler auf besondere Anregung für die von Maximilian Harden herausgegebene Wochenschrift „Die Zukunft" (Berlin) schrieb, gestattet derselbe nicht nur interessanten Einblick in sein künstlerisches Denken und Empfinden, sondern er bekundet gleichzeitig auch eine nur bei wirklich bedeutenden Charakteren anzutreffende männliche Freimüthigkeit und Unerschrockenheit, indem er unbekümmert um die unausbleiblichen Folgen, die diese offene Aussprache für ihn haben wird, sich rückhaltslos über gewisse crasse Missstände in der öffentlichen Kunstpflege äussert. D. Red.

Von meinem Aufenthalt in England, Nebeljahren im Nebellande, lässt sich so gut wie Nichts berichten; es breitete sich ein Schleier über mein künstlerisches Empfindungsvermögen aus, welchen mein erster Lehrer Ernst Pauer, ein sonst tüchtiger Pädagog, nicht zu lüften verstand. Wenn nicht zwei grössere Lichter die Finsterniss durchdrungen hätten, wäre ich im Nebel umgekommen. Diesen Beiden habe ich meine künstlerische Entwickelung zu danken. Es waren Hans Richter und Franz Liszt. Mein Begegnen mit Liszt war das bedeutsamste Ereigniss meines Lebens. Er weckte in mir die schlummernden Keime eines musikalischen Empfindens. Es war in Weimar. Er gab mir die erste Anregung, ausübender Künstler zu werden. Bis dahin hatte ich Composition in erster Linie betrieben und Clavier nur nebenbei studirt. Durch Liszt wurde ich völlig zum Pianisten, und bald hierauf trat ich im Concert auf (1882—83). Da meine Laufbahn als Pianist sich später so günstig gestaltete, musste die Composition etwas liegen gelassen werden, und während der folgenden zehn Jahre widmete ich mich hauptsächlich der reproducirenden Kunst. Erst jetzt hat der Schaffensdrang wieder gänzlich die Oberhand gewonnen, — und diesmal wohl bleibend, denn das planmässige Herumreisen ist mir höchst unsympathisch. Es ist dabei etwas Aeusserliches, Unkünstlerisches. Das höchste Ziel des Künstlers bleibt die schaffende Kunst, gleichviel, welche Schwierigkeiten ihm dabei in den Weg gelegt werden. Wahrlich, die Laufbahn eines Componisten, speciell eines Operncomponisten ernsten Stils, ist eine dornenvolle! Wird ein Werk doch kaum an irgend einer Bühne — vielleicht mit Ausnahme des Carlsruher Hoftheaters — um seines eigenen Werthes willen angenommen. Hat eine Oper nicht bereits irgendwo einen durchschlagenden Erfolg errungen, so verhilft dem armen Componisten einzig und allein der mächtige Factor „Protection“ zu einer Aufführung.

Nun schlagen eigentlich bedeutende Werke selten gleich durch, weil sie dem lieben Publicum nicht leicht verständlich genug sind. Ist das ziemlich niedrige Ziel, dem Publicum zu gefallen, erreicht, so wird dann blindlings Alles aufgeführt, was der von vielen Seiten beneidete Autor schreibt, es mag der grösste Schund sein. (Siehe „Die Medici“, „Freund Fritz“ u. s. w.) Demnach sieht es ziemlich trostlos aus, wenn nicht z. B. verwandtschaftliche Beziehungen zum Intendanten ein seichtes Machwerk über verschiedene Bühnen (Berlin, Hannover, Weimar) zu schleifen vermögen oder wenn durch Anpreisungen der Compositionen eines anderen Intendanten man sich in dessen Gunst einzuschmeicheln versteht oder wenn nun gar man die Mittel besitzt, die Schulden eines allmächtigen Herrn Capellmeisters zu tilgen.

Ist doch von Einem unserer ersten Theaterdirectoren mir die Bedingung gestellt worden, bei eventueller Erstaufführung meines „Rubin“ die Ausstattungskosten im Betrage von 5000 ℳ, bei sofortiger Deponirung des Betrags beim Bankier des Directors, zu bezahlen! Welche Aussichten für ideal denkende, von Ehrgeiz erfüllte Musiker!

Dem Vorhergehenden wäre vielleicht noch hinzuzufügen, dass ich in Composition und Theorie eigentlich keinen Unterricht genossen habe. Meine Heroen waren stets und sind noch: Bach, Beethoven, Wagner, Brahms, Shakespeare und Goethe; — nicht verstehen kann ich den Zwiespalt der Parteien in der Wagner-Brahms-Frage. Man soll doch nur das Schöne in der Kunst lieben. Beide — Wagner und Brahms — haben Schönes geleistet; warum denn also nicht Beide verehren?

Eugen d'Albert.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Das Neue Gewandhaus öffnete seine Pforten für die neueste Concertsaison am 11. October. Das Programm seines 1. Abonnementconcerts mit Beethoven's Ddur-Symphonie, Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und Liedervorträgen des Frl. Adelina Herms aus Berlin zeigte eine durchaus landläufige Physiognomie. Dass man nicht eine spätere Schwester der ihren Schöpfer noch nicht in seiner vollen Grösse erkennen lassenden Ddur-Symphonie für das Eröffnungsconcert gewählt hatte, hat seinen Grund vielleicht in der Absicht der Direction, die Symphonien Beethoven's von No. 2 ab in chronologischer Ordnung vorzuführen. Nicht aus Missachtung der den 2. Theil des Programms ausfüllenden Ddur-Symphonie, sondern aus einem äusserlichen Grunde mussten wir deren Anhörung versäumen. Von der Ausführung der Ouverture dürfen wir sagen, dass unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung unser bewährtes Orchester mit ihr wieder, wie schon so oft, eine Glanzleistung hinstellte, und betreffs der Sängerin bemerken wir, dass dieselbe mit ihren sauber ausgearbeiteten und geistig warm inspirirten Vorträgen nicht merken liess, dass sie in letzter Stunde, also ohne weitere Vorbereitung, für Frau Wilhelmj, welche noch in der Generalprobe gesungen hatte, eingesprungen war. Frau Wilhelmj hatte übrigens selbst eine ähnliche Rolle in der Vorgeschichte zu diesem Concert gespielt, indem für dasselbe ursprünglich Frl. Wedekind aus Dresden als Solistin annoncirt war. Ein Abweichendes von der Regel war, wenn auch nur in nebensächlichem Sinne, also doch bei diesem Concert vorhanden.

Dem Gewandhaus folgte am nächsten Abend der kleine Hofpianist Raoul Koczalski mit einem eigenen Concert im Krystallpalast. Sein Programm bestand aus Claviercompositionen von Beethoven (Sonate Op. 53) und Chopin, sowie der sog. symphonischen Orchesterlegende vom Könige Boleslaus dem Kühnen und Bischof Stanislaus dem Heiligen eigener Arbeit. Die Beethoven'sche Sonate, deren Wiedergabe wir zu Gunsten eines Musikgenusses an anderer Stätte versäumt hatten, soll nach zuverlässigem anderen Urtheil nur in einem blassen Schattenriss zur Darbietung gelangt sein, während uns der kleine Mann, der übrigens diesmal ohne den sonstigen massenhaften Ordensschmuck auf dem Podium erschien, auch bei dieser Gelegenheit wieder als Chopin-Spieler das unverhohlenste Erstaunen abgenöthigt hat, mit Ausnahme des Bmoll-Scherzos, das technisch noch über seine Kräfte hinausgeht. Die Feinheit der musikalischen Empfindung und die Kraft des Ausdrucks lassen hier durchaus nicht auf ein kindliches Alter schliessen, auch wenn dasselbe einige Jahre mehr, als die Reclame in Betreff Raoul's behauptet, umfasst. Für gänzlich überflüssig haben wir die Vorführung der Orchestercomposition des Kleinen halten müssen, da sie gedanklich durch Nichts auf ein ausgesprochenes Compositionstalent hinweist und in der Mache den reinsten Dilettantismus zeigt. Aehnliche Tanzboden- und Schützenfestmusik, wie sie hier Raoul Koczalski schreibt und dessen Papa in splendid gestochener Partitur erscheinen lässt, kann das Publicum in Concerten mit billigerem Entrée massenhaft haben. Die Besucher des Concertes schienen zum grossen Theil anderer Meinung zu sein, denn sie applaudirten dem kleinen Wunderpianisten auch nach der Abwickelung seiner von ihm selbst dirigirten und von der trefflichen Capelle des 134. Infanterie-Regiments mit künstlerischem Ernst gespielten Legende wie toll. Vielleicht bereitet man gar im Interesse dieses Werkes eine Petition an die Gewandhausdirection vor. Unmöglich ist heutzutage Nichts.

Am 13. Oct. veranstaltete der Männergesangverein „Concordia“ aus Anlass der 25jährigen Thätigkeit des Hrn. Moritz Geidel als Dirigent des Vereins ein Festconcert im Saale Bonorand, das — bis auf die übermässig langen Pausen zwischen den einzelnen Nummern — einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Nachdem die Curth'sche Capelle zwei Stücke aus dem Cyklus „Von der Wiege bis zum Grabe“ von Reinecke gespielt und ein uns unbekannter Herr mit einigen Worten auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und namentlich die grossen Verdienste des Hrn. Geidel um den Verein gebührend hervorgehoben hatte, begannen die Vorträge des gegen 90 Mitglieder zählenden und über prächtiges Stimmmaterial verfügenden Vereins mit dem ganz vorzüglich gesungenen 23. Psalm von Schubert. In der folgenden Wiedergabe von a capella-Chören von Kremser, Joh. Pache und A. Dregert, ferner mit seiner Bethätigung an dem Hauptwerk des Programms, den Tonbildern „Landsknechtsleben“ für Soli, Männerchor und Orchester von Carl Hirsch, lieferte der Verein weitere Proben der unter der gewissenhaften und künstlerisch gewiegten Leitung des Hrn. Geidel gewonnenen ausgezeichneten Schulung, sodass die Bezeichnung „Festconcert“ auch nach Seite seiner Ausführung allenthalben rühmlichst gewahrt blieb. Welch tüchtige Kräfte der Verein zu seinen Mitgliedern zählt und in den Töchtern der Letzteren als Hilfstruppen besitzt, liess sich aus den Solovorträgen der HH. Degen („Ich grolle nicht“ und „Ich wandre nicht“ von Schumann) und Tannewitz („Tom der Reimer“ von Löwe und „Alt-Heidelberg“ von Jensen, Letzteres als — leider durch eine ganz kopflose Clavierbegleitung um die Wirkung gebrachte — Zugabe), sowie

aus der klangvollen und frischzugigen Ausführung dreier gemischten Chöre (von F. Curti, Södermann und H. Jüngst) erkennen. Ob Carl Hirsch, der uns trotz seiner Berühmtheit in Sängerkreisen bisher eine unbekannte Grösse gewesen war, mehr als ein routinirter Componist ist, wagen wir nach seinem „Landsknechtsleben" nicht zu sagen. In keinem Fall ist dasselbe ein Werk, das seine Entstehung höheren künstlerischen Intentionen und einer originalen Schöpfungskraft verdankt, denn hiergegen sprechen in erster Linie die vielen unsinnigen Textwiederholungen und directen und indirecten Anklänge an Allbekanntes. Was ausser den formellen Längen die Gesammtwirkung noch beeinträchtigt, ist jene weibische Rührseligkeit, welche Nessler in seinem „Trompeter von Säckingen" mit so grossem Erfolg auf die Bühne gebracht hat.

Am 2. Oct. veranstaltete der Hamburger Kirchenchor unter Leitung des Hrn. Odenwald und solistischer Mitwirkung der Sängerin Frl. Faller und des Organisten Armbrust ein Concert in der hiesigen Thomaskirche; da uns zu demselben kein Referentenbillet zugegangen ist, so fühlen wir uns auch nicht zu einem Bericht über dasselbe verpflichtet. — Noch weiter zurück liegt eine Abendunterhaltung im Theatersaal des Krystallpalastes, die zum Theil auch musikalischer Natur war. Aus diesem Theil des Programms sei hier nur erwähnt, dass die jugendlichen Schwestern Else und Gretchen Krummel aus Kronstadt i. S. mit ihrem prächtigen Spiel auf zwei Flügeln, das namentlich im Unisonovortrag ganz erstaunlich ist, und Frl. Voigt, eine Schülerin des hiesigen k. Conservatoriums, speciell des Hrn. Ewald, mit ihren frischbelebten Gesangvorträgen durch reichen Beifall ausgezeichnet wurden. F.

Leipzig. Die Versammlung in Angelegenheit der skandalösen Behandlung, welche das Chorpersonal des Hrn. Staegemann von Seiten des Opernoberregisseurs Hrn. Goldberg zu erleiden hatte, war, wie wir schon in v. No. kurz mittheilten, stark besucht, und zwar von einem sehr respectabeln Publicum. Schon die blosse Ankündigung derselben hatte, wie wir ebenfalls erwähnten, die Wirkung gehabt, dass 24 Stunden nach einem Besuch, den Hr. Director Staegemann unserem Hrn. Oberbürgermeister auf dem Rathhause gemacht, die Differenzen zwischen der Direction und dem Chorpersonal beigelegt waren. Dieser überraschend schnelle Ausgang der Angelegenheit liess aber die von Hrn. Dr. med. Haedicke einberufene Versammlung nicht gegenstandslos werden, da es, wie der Genannte und Hr. Moritz Wirth ausführten, der Zweck der Versammlung sei, Mittel und Wege zur Verhütung der Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse auf der Bühne zu finden, gleichzeitig aber auch öffentlich Missbilligung über die unglaublichen Amtsübertretungen, wie überhaupt das ganze rohe Gebahren des Hrn. Goldberg in der fraglichen Sache auszusprechen. Hr. Wirth schilderte auf Grund der unwiderlegt gebliebenen Mittheilungen, welche das gemisshandelte Chorpersonal selbst über diese Angelegenheit in seinem Verbandsorgan veröffentlicht hatte, die betr. Vorgänge und bezeichnete als Mitschuldige des Hrn. Goldberg die HH. Musikdirector Winné und Director Staegemann, die Leipziger Presse, die mit verschwindenden Ausnahmen die Sache tapfer todtgeschwiegen habe, und die Theaterdeputation, und verbreitete sich dann über die Wege, die einzuschlagen seien, um solchen Scandalen für die Zukunft vorzubeugen. Seine Darlegungen fasste er schliesslich in eine an die städtischen Behörden zu richtende Erklärung zusammen, deren einzelne Puncte der Hr. Vorsitzende zur Abstimmung brachte. Als Gegenredner traten Hr. Wack und der Dramaturg des Leipziger Stadttheaters und Redacteur des „Leipziger Kunst- und Theater-Anzeigers", des officiellen Anzeigeblattes der Leipziger Stadttheater, Hr. Crome-Schwiening, für Hrn. Staegemann in die Schranken. Hr. Wack, der Hauptwortführer in dem Kampfe gegen Goldberg und Staegemann, suchte die Stellungnahme des Hrn. Staegemann in dieser Angelegenheit als eine durchaus begründete hinzustellen und pries seinen nobeln Charakter, während Hr. Crome-Schwiening mit seinem Erscheinen und seinen Ausführungen einen Heiterkeitserfolg erzielte. Von Wichtigkeit war nur sein Zugeständniss, dass die über Hrn. Goldberg behaupteten Thatsachen wahr seien. Sämmtliche Puncte wurden fast einstimmig angenommen, sodass die Resolution in nachstehender Fassung zur Absendung gelangen wird:

„Die am 9. Oct. 1894 in der Tonhalle tagende Versammlung Leipziger Bürger richtet aus Anlass der das Chorpersonal des Leipziger Stadttheaters betreffenden aufregenden und das allgemeine Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl im hohen Grade verletzenden Vorfälle an Bürgermeister, Rath und Stadtverordnete von Leipzig folgende

Anfragen. 1) Ist der allem Vernehmen nach allein Schuldige, Hr. Oberopernregisseur Goldberg, bereits für jeden Fall der von ihm angeblich schon seit längerer Zeit begangenen groben Ungebührlichkeiten mit der Summe von 30 ℳ bestraft worden, wie solches durch § 7, Absatz 3 der Gesetze des Stadttheaters in Verbindung mit § 1 und 5 der den Regisseur betreffenden Instructionen vorgeschrieben ist? Sollte diese Bestrafung noch nicht erfolgt sein, so ersucht die Versammlung, dass selbige unverzüglich und mit derselben Strenge erfolge, welche sämmtliche Gesetze und Instructionen des Leipziger Stadttheaters kennzeichnet. Endlich ersucht die Versammlung um öffentliche Mittheilung über Ausführung und Höhe der Strafe als gebührende Genugthuung der von Hrn. Goldberg gröblich verletzten öffentlichen Meinung. 2) Ist der in den neuen Contracten des Chorpersonals von 1895 ab enthaltene §, wonach die Direction jedes Chormitglied im Sommerhalbjahr auf 4—6 Wochen ohne Gagezahlung beurlauben kann, mit Wissen und Willen der Theaterdeputation eingeführt? Welche Gewähr ist gegeben, dass dieser §, der nach einer Erklärung der Direction durch den Hinblick auf einen möglichen Schluss der Leipziger Theater im Sommer veranlasst worden sein soll, nicht zu einem von der Direction selbständig und hinter dem Rücken der Theaterdeputation eingeführten und gehandhabten Straf-§ ausschlage?

Die Versammlung richtet ferner an die oben bezeichneten Behörden folgende

Ansuchen: 1) durch die Theaterdeputation oder in anderer geeigneter Weise streng darüber wachen zu lassen, dass nicht Hr. Goldberg später, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit sich von diesen Dingen wieder abgewandt hat, das alte Benehmen wieder hervorkehre, insbesondere, dass nicht noch nachträglich Entlassungen des Chorpersonals stattfinden, die nur als Racheacte für die von Seiten desselben geübte Nothwehr anzusehen sein würden. 2) den Beschwerdeweg in geeigneter Weise auch über die Direction hinaus bis zur Theaterdeputation stattfinden zu lassen. Ist es Thatsache, dass die Gesetze und Instructionen des Leipziger Stadttheaters durch die Deputation bestätigt sind, so erscheint es nur als nothwendige Folgerung dieses Umstandes, dass ihr auch ein Oberaufsichts- und Oberstrafrecht für Aufrechterhaltung oder Verletzung dieser Gesetze und Instructionen zukomme. Diese Forderung erscheint um so begründeter, da, wenn eine derartige Erweiterung des Beschwerdeweges bereits bestünde, die erwähnten traurigen Zustände und Vorgänge unmöglich den von verschiedenen Seiten geschilderten hohen Grad hätten erreichen können. 3) amtliche, nur von der Theaterdeputation abhängende Freiplätze für die Leipziger Blätter einzuführen. Diese Blätter dürften sein: „Leipziger Zeitung", „Leipziger Tageblatt", „Neueste Nachrichten", „General-Anzeiger", „Gerichts-Zeitung", „Stadt- und Dorf-Anzeiger", „Leipziger Volkszeitung", hierzu noch die Fachzeitungen: „Musikalisches Wochenblatt", „Neue Zeitschrift für Musik", „Signale". 4) der Direction des Stadttheaters contractlich zu untersagen, dass sie ihre Drucksachen in Druckereien herstellen lasse, welche sich im Besitze oder Mitbesitze der Eigenthümer der vorgenannten Blätter befinden. Die unter 3) und 4) genannten Bestimmungen sollen vornehmlich eine unabhängige Kritik schaffen und sichern helfen, deren hochgradiger Mangel eine der Hauptursachen des üppigen Wucherns der genannten Zustände gewesen ist. Es erscheint sehr wohl möglich und ist nur eine Forderung der Gerechtigkeit, dass diese letzten beiden Bedingungen Hrn. Director Staegemann schon jetzt auferlegt werden, als sehr billige Sühne für seine eigene ungerechte Behandlung der Streitsache, die durch die Abweisung der um Gehör bittenden Abordnung des Chorpersonals zur Genüge gekennzeichnet ist."

Höchst charakteristisch für die Objectivität der grossen Leipziger Localblätter sind die Berichte, die sie über diese Versammlung bringen, und die Anstrengungen, die sie zur Vertheidigung ihres früheren Schweigens machen. F.

Concertumschau.

Aachen. Versammlungen des Instrumentalver. (Schwickerath): No. 9. Ouverturen v. Mozart u. Weber, Brautlied a. der „Ländlichen Hochzeit" v. C. Goldmark, Claviervorträge des Frl. Michálek (Conc. v. E. Grieg etc.). No. 10. Bdur-Symph. v. Svendsen, 1. Satz a. der Oceansymph. v. Rubinstein, Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Unger

u. Wissmann). No. 11. 1. Symph. v. R. Volkmann, „Träumerei" a. der Waldsymph. v. Raff, „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Keseberg (Sapphische Ode v. Brahms etc.).

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 4. Oct.: 2. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Wagner („Faust") und Weber, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Scherzo v. Goldmark.

Annaberg. Conc. der Sängerin Frl. Mandern unt. Mitwirk. des Frl. Flader (Ges.) u. des Hrn. Afferni (Clav.) v. hier am 27. Sept.: „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Andante cant. a. der Son. pathét. v. Beethoven, f. Orch. m. oblig. Viol. arr. v. C. Reichardt (Soloviol.: Hr. Reichardt), Vocalduette v. Rubinstein („Beim Scheiden") u. Campana, Soli f. Ges. v. Weber, Schubert, Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), Rich. Wagner („Schlaf ein, holdes Kind"), Mozart, P. Gast („Verschiedene Wirkung"), U. Afferni („Nur du") u. Gounod („Ständchen") u. f. Clav. v. U. Afferni (Suite).

Braunschweig. Geistl. Conc. in der Brüderkirche am 22. Sept.: Vorträge des Kirchengesangver. zu St. Ulrici („Frohlockt mit Freud" v. H. Schütz, „Lobsinget Gott dem Herrn" v. Pitoni etc.) u. der HH. Cronberger (Ges., „Sehet, welch eine Liebe" v. Rheinberger etc.), Bodenstein (Org., Introd., Variat. u. Fuge eig. Comp. etc.), Bosse (Org., „Abendfriede" v. Rheinberger u. Phant. üb. „Ad nos, ad salutarem undam" v. Liszt) u. Klingenberg (Viola da Gamba, Larghetto v. Nardini u. „Plainte" v. C. d'Hervelois, sowie Violonc., And. relig. v. H. Becker).

Breslau. Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 2. Waldsymph. v. Raff, Orchestersuite Op. 42 v. Mac-Dowell u. a. Orchesterwerke, Solovorträge der HH. Schlesinger (Ges.) u. Eichler (Fl., Romanze v. Saint-Saëns). No. 3. 2. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, „Ständchen" v. Schubert, orchestr. v. Riemenschneider, etc. — Am 2. Oct. Aufführ. des Oratoriums „Moses" v. R. Thoma durch den Schles. evang. Kirchenmusikver. (anlässl. der 25jähr. Jubelfeier desselben) unt. Leit. des Componisten und solist. Mitwirk. der Frau Fuchs, des Frl. Thoma u. der HH. Hellriegel, Gruschke u. Severin.

Christiania. 1. Conc. des Musikver. (Holter): 3. Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. zu „Le roi d'Ys" v. Lalo, Solovorträge des Frl. Schjelderup (Ges., „Min Tankes Tanke" von Borch, Pastorale v. Bizet etc.) u. der Frau Nissen (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven).

Crefeld. Wohlthätigkeitsconcert des Kameradschaftl. Sängerbundes (Helmich a. Duisburg) am 23. Sept.: Chöre v. Möhring („Geh auf, du Sonne mein"), Dresler („Myrthen"), M. Filke („Elslein von Caub"), J. Brahms (Wiegenlied), F. Hegar („Todtenvolk"), C. Steinhauer („Abschied von der Heimath") u. F. Hiller („Columbus"), Soloquartette von L. Kron („Ein schöner Traum" u. „Die Perle im Meer") u. Rössler („'s Eichkatzerl"), Claviervorträge der jugendl. Geschwister Arntz a. Reyen. (Ueber Hrn. Helmich, den neuen Dirigenten des Verbandes, wird in einem uns vorliegenden Bericht gesagt: „Die zahlreiche Sängerschaar hat in Hrn. Helmich einen neuen Leiter gefunden, der von der hohen Schönheit und dem Stimmungsreichthum des deutschen Männergesanges durchdrungen, neben möglichster Correctheit in der Wiedergabe der jeweiligen Composition sinnentsprechende Nuancirung bei wohlabgewogenem Wechsel in der Dynamik anstrebt." Die Chorleistungen haben in der Wiedergabe von Hegar's Ballade ihren Höhepunct gefunden. Das Clavierspiel der Geschwister Arntz ist durchaus nicht für die Oeffentlichkeit reif gewesen.)

Dessau. 1. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 7. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. Joachim v. hier (Ges.) u. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violoncell, Conc. v. A. Klughardt, Wiegenlied eig. Comp., „Perpetuum mobile" v. Fitzenhagen etc.).

Guben. Conc. f. das Köllner-Denkmal am 30. Sept., veranstaltet v. dem Chorgesang-, Gesang- u. Musikver. (Ochs): Chöre v. Ed. Köllner („Allgütiger, bei dir steht" u. „Ehre sei Gott") u. S. Bach (div. Choräle), Stücke f. Geigenchor m. Org. v. Mendelssohn und Beethoven, Solovorträge der HH. Zochert (Org., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach u. Intermezzo a. der Cmoll-Son. v. Rheinberger) und Dr. Stosch (Violine).

Kaiserslautern. 1. Conc. des Musikver. (Damian) unter solist. Mitwirk. der HH. Pauer a. Cöln (Clav.), Zajic a. Hamburg (Viol.) u. Grünfeld a. Berlin (Violonc.): Claviertrios v. Beethoven (Op. 70, No. 2) u. Raff (Op. 112), Männerchöre v. W. Gericke („Herbst im Meere"), G. Angerer („Jetzt reiten wir zum Thor hinaus"), C. Goepfart („Trinklied vor der Schlacht") u. F. Hegar („In den Alpen"), Soli f. Clavier v. Schumann u. Rubinstein (Walzer), f. Violine v. Beethoven (Gdur-Romanze) u. Wilhelmj (Alla Polacca) u. f. Violoncell v. Haydn, A. Grünfeld (Mazurka mélanc.) und Popper („Vito").

Kiel. Conc. der Violinistin Frl. Scotta unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Stockmarr u. des Sängers Hrn. van der Smissen am 2. Oct.: Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Weckerlin („Ständchen") u. A., f. Clav. v. Liszt (Etude), Raff (Galopp u. Polka) u. A. u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze), Zarzycki (Mazurka) u. A. (Der Concertzettel rechnet die Brahms'sche Sonate zu den Violinsoli und verschweigt, nach Concertagentenmanier, die Herkunft der Ausführenden. Wie sehr der letztere Umstand gegen die Interessen der reisenden Künstler verstösst, scheint diesen nie erkennbar werden zu wollen.)

Leipzig. 1. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 2. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Herms a. Berlin („Mignon" v. Liszt etc.). — Conc. des Raoul Koczalski unt. Mitwirk. der Cap. des 134. Inf.-Regim. am 12. Oct.: Symphon. Legende vom Könige Boleslaus dem Kühnen und Bischof Stanislaus dem Heiligen f. Orchester v. R. Koczalski (unt. Leit. des Comp.), Claviersoli v. Beethoven (Son. Op. 53) u. Chopin (Bmoll-Scherzo etc.). — Festconc. des Männergesangver. „Concordia" anlässlich der 25jähr. Thätigkeit seines Dirigenten Hrn. M. Geidel am 13. Oct.: Zwei Stücke a. dem Cyklus „Von der Wiege bis zum Grabe" f. Orch. v. Reinecke, „Landsknechtsleben" f. Soli, Männerchor u. Orch. m. Declam. v. C. Hirsch, gem. Chöre v. F. Curti („O Elslein"), Södermann („Bauernhochzeit") u. Jüngst („Braun Maidelein"), Männerchöre v. Schubert (Psalm 23, m. Clavier), Ed. Kremser („Im Winter"), Joh. Pache („Nachtam Meer") und A. Dregert („Walkyrensang"), Männerquartette von C. Schleinitz („Wenn die Sonne singt") und J. Otto („Treue Liebe"), ges. v. den Jubilaren des Ver., Gesangvorträge der HH. Degen u. Tannewitz.

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 1. Oct.: Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 131), „Faust"-Phant. f. Viol. v. Wieniawski. (Ausführende: HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf u. Petersen.) — Festconc. des Lehrer-Ges.-Ver. (Schaper) am 3. Oct. anlässlich der 22. Hauptversamml. des Lehrer-Verbandes der Prov. Sachsen: Symph. Dicht. „Julius Cäsar" v. G. Schaper, „Scenen aus der Frithjof-Sage" für Männerchor, Soli (Frl. Longin u. Hr. Piechler) u. Orch. von Bruch, „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" f. Männerchor u. Orch. v. Beethoven-Schaper, Männerchöre a cap. v. Mendelssohn, R. Radecke („Aus der Jugendzeit") u. Weber, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Berber).

Mannheim. 1. Matinée der HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker: Streichquartette v. Brahms (Op. 51, No. 2), Verdi (Emoll) u. Haydn (Bdur).

Meiningen. 1. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Steinbach): Gmoll-Symph. v. Mozart, 3. Orchestersuite v. Tschaikowsky, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violoncellconc. v. Molique (Hr. Piening).

Rosslau. Conc. anlässlich der Feier des 60jähr. Bestehens der Liedertafel am 24. Sept.: Männerchöre von Nessler („Sängerspruch" u. „Da drüben"), A. Seelmann („Bleibe getreu"), Appel („Abendfeier"), Radecke („Aus der Jugendzeit") u. Joh. Pache („Niederwaldfahrt"), Frauenchöre „Der Stern der Liebe" u. „Das Schloss am Meer" v. A. Klughardt, Harfenvorträge des Hrn. Stegmann a. Dessau („Im Herbst" v. Thomas, „Loreley" v. Oberthür etc.), Sopransoli.

Sangerhausen. Conc. des Gemischtchör. Gesangver. unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Peschko a. Leipzig u. Stein v. hier u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Reimer v. hier am 27. Sept.: Ouvert. zu „Die Italiener in Algier" von Rossini, „Dornröschen" f. Soli, Chor u. Orch. v. C. Perfall, gem. Chöre v. Mendelssohn, Gesangsoli v. Hildach („Das Kraut Vergessenheit"), C. Götze („Mein Stübchen ist klein"), Hartmann (Schwanenlied), Schnell („Frühlingszeit"), Ebert-Buchheim („Erwartung"), A. v. Gläss („Ich liebe dich"), Bohm („Was ich hab") u. A.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Ein musikalisches Ereigniss war das Concert des Philharmonischen Orchesters aus Berlin unter Lei-

tung des Hrn. Mannstädt in der „Harmonie“. Besonders zündete das Vorspiel aus „Tristan und Isolde“, wie auch bei den anderen Nummern des Programms die höchsten künstlerischen Anforderungen erfüllt wurden. — **Berlin.** An einem Clavierabend, den Hr. Conrad Ansorge jüngst hier veranstaltete, hat derselbe wahrhaftes Aufsehen mit seinem Spiel erregt. Derselbe ist seit der Zeit, zu welcher er sich hier hören liess, zum wirklichen Meister herangewachsen und darf mit den Besten zusammen genannt werden. — **Dessau.** Im 1. Concert der Hofcapelle begeisterte Ihr Violoncellmeister Hr. Julius Klengel mit seinen Vorträgen unser Publicum zu stürmischen Beifallsbezeugungen. Sein Auftreten war um so interessanter für hier, als der Künstler das neue Concert unseres Hrn. Hofcapellmeister Klughardt seinen Darbietungen eingefügt hatte. — **Dresden.** Das Concert, welches am 10. Oct zum Besten des Vincentius-Vereins stattfand, bot uns Gelegenheit zur Bekanntschaft mit zwei hierorts noch unbekannt gewesenen jungen Talenten: der Wiener Violinistin Frl. Hochmann und dem Leipziger Violoncellisten Hrn. Brückner. Beide fanden beifälligste Aufnahme, wenn auch behauptet werden muss, dass der junge Mann die Meisterschaft auf seinem Instrumente schon errungen hat, während dem jungen Mädchen noch ein erklecklicher Weg bis dahin zu überwinden bleibt. — **Frankfurt a. M.** Als Concertmeister des Theaterorchesters fungirt seit Kurzem der bekannte Geiger Hr. Alfred Hess. — **London.** Das 1. Concert, welches der Pianist Hr. Franz Rummel hier veranstaltete, war ein grosser Triumph für den Künstler. Das Publicum zeigte sich in seltener Weise begeistert durch das Spiel des illustren Gastes und ehrte denselben durch zahllose Hervorrufe, wie auch die Presse sich aufs Lobendste über dessen Leistungen ausspricht. — **Nordhausen.** Das 1. Symphonieconcert unserer Stadtcapelle wurde durch die Mitwirkung des hochtalentirten Schwesternpaares Else und Grete Krummel aus Kronstadt i. S. verschönt, deren Vorträge auf zwei Clavieren auch hier den gewinnendsten Eindruck machten und durch wärmsten Beifall belohnt wurden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 13. Oct. „Sanctus“ u. „Benedictus“ v. M. Hauptmann. Psalm 147 „Lobet den Herrn“ v. Reinthaler. — Nicolaikirche: 14. Oct. „Herr, öffne mir die Herzensthür“ v. G. Schreck.

Altona. St. Petrikirche: 5. Oct. Chöre v. S. Bach („Lass, freudiger Geist“), Palestrina („Heilig“), Lassus („Benedictus“), Rheinberger („Sanctus“) u. Fleischer („Adoramus te, Christe“), Orgelsoli v. S. Bach (Gdur-Praeludium) u. Mendelssohn (zwei Sätze a. der 5. Sonate). — Christianskirche: 12. Oct. Chöre v. B. Gesius („Es tagt in meiner Seele“), J. H. Lützel („Meine Seele ist stille“ u. „Christus ist auferstanden“) u. M. Prätorius („Vater unser“), Orgelsoli v. S. Bach (Amoll-Prael.) u. A. Guilmant (Melodie). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), Ouvert. „Carnaval romain“. (Elberfeld, 6. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)

Brahms (J.), Clav.-Violinson. Op. 100. (Chicago, Recital des Hrn. Listemann am 14. Aug.)

Delibes (L.), „Sylvia“-Suite. (Creuznach, Conc. der Curcap. [Kwast] am 22. Aug. Elberfeld, 8. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil]. Sondershausen, 17. Lohconc. [Schroeder].)

Goetz (H.), Fdur-Symphonie. (Sondershausen, 16. Lohconc. [Schroeder].)

— — Ouvert. zu „Der Widerspänstigen Zähmung“. (Amsterdam, Symph.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 20. Sept.)

Goldmark (C.), „Sakuntala“-Ouvert. (Aachen, Symph.-Conc. im Curhaus [Schwickerath] am 3. Juli.)

Grieg (Edv.), Ouvert. „Im Herbst“. (Creuznach, Conc. der Curcap. [Kwast] am 6. Sept.)

— — 1. Clav.-Violinson. (Zerbst, 1. Musikabend des Oratorienver. Chicago, Recital des Hrn. Listemann am 20. Juli.)

Hartmann (Em.?), Tanzsuite. (Creuznach, Conc. der Curcap. [Kwast] am 6. Sept.)

Kistler (C.), Vorspiel zum 3. Act a. „Kunihild“. (Bad Wittekind, Wohlthätigkeitsconcert des Hrn. Friedemann am 29. Aug.)

Klughardt (A.), Claviertrio, Op. 47. (Eisenach, 1. Conc. des Musikvereins.)

Lassen (E.), Beethoven-Ouvert. (Creuznach, Conc. der Curcap. [Kwast] am 30. Aug.)

Liszt (F.), „Les Préludes“, „Mazeppa“ etc. (Brighton Beach, Conc. des Hrn. A. Seidl am 26. Juli.)

— — „Les Préludes“. (Elberfeld, 6. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)

Massenet (J.), „Scènes pittoresques“. (Aachen, Symph.-Conc. im Curhaus [Schwickerath] am 3. Juli.)

— — Ouvert. zu „Phädra“. (Elberfeld, 7. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)

Oosterzee (C. v.), Vorspiel zu „Jolanthe“. (Amsterdam, Symph.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 13. Sept.)

Reinecke (C.), „Friedensfeier“-Festouvert. (Bad Wittekind, Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Friedemann am 29. Aug.)

Rheinberger (J.), Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben“. (Creuznach, Conc. der Curcap. [Kwast] am 30. Aug.)

— — Gmoll-Conc. f. Org. m. Streichorch., zwei Hörnern, Trompeten u. Pauken. (Baden-Baden, 4. Fremdenconc. des Hrn. Org. Werner.)

— — Clav.-Violinson. Op. 77. (Chicago, Recital des Hrn. Listemann am 7. Aug.)

Rubinstein (A.), Ouverture zu „Antonius und Kleopatra“. (Brighton Beach, Conc. des Hrn. A. Seidl am 20. Juli.)

Sinding (Chr.), Dmoll-Symph. (Amsterdam, Symph.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 20. Sept.)

Smetana (F.), Symph. Dicht. „Vltava“. (Elberfeld, 8. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Rückbeil].)

Svendsen (J. S.), Symph. Dicht. „Romeo und Julia“. (Creuznach, Concerte der Curcap. [Kwast] am 22. Aug. u. 6. Sept.)

Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert., „Meistersinger“-Vorspiel, Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde“, „Siegfried-Idyll“, „Charfreitagszauber“ aus „Parsifal“ etc. (Brighton Beach, Conc. des Hrn. A. Seidl am 25. Juli.)

— — Kaiser-Marsch, Vorspiel zu „Tristan und Isolde“, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ etc. (Creuznach, Conc. der Curcap. [Kwast] am 3. Sept.)

— — Kaiser-Marsch. (Bad Wittekind, Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Friedemann am 29. Aug. Sondershausen, 17. Lohconc. [Schroeder].)

— — „Siegfried-Idyll“. (Bad Reinerz, 12. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Loewenthal].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie man in den Zeitungen liest, soll die nächstjährige Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Braunschweig stattfinden.

* In Meiningen soll im n. J. ein dreitägiges Musikfest unter Leitung des Generalmusikdirectors Hrn. Steinbach abgehalten werden.

* Das diesjährige Stuttgarter Musikfest hat trotz der enormen Einnahme von 42,000 ℳ nur einen Ueberschuss von 600 ℳ gehabt.

* Das diesjährige Musikfest in Birmingham war von 12,184 Personen besucht und brachte einen für das General Hospital bestimmten Reinertrag von wenigstens 4000 Pf. St.

* Im Aquarium in London wird von Mitte Dec. bis zur dritten Woche im Januar eine musikalische Ausstellung stattfinden.

* Das 1. Akademische Orchester-Concert zu Leipzig musste aus äusseren Gründen vom 30. Oct. auf den 6. Nov. verlegt werden und wird sich der solistischen Mitwirkung des Hrn. Prof. Brodsky erfreuen.

* Das 1. Concert des Liszt-Vereins zu Leipzig ist für den 22. Oct., den Geburtstag des verstorbenen Meisters, angesetzt und wird unter Leitung des Hrn. Steinbach aus Mainz und Mitwirkung der Frau Sanderson und des Hrn. Lamond stattfinden.

* Die acht Abonnementconcerte der Musikalischen Akademie zu München werden von Hrn. Hofcapellmeister R. Strauss geleitet werden. Die Programme derselben sind vollständig Brahms-rein. Zwei weitere Concerte des Instituts, ausser Abonnement, werden der Direction des Hrn. Hofcapellmeister Fischer unterstehen.

Digitized by Google

* Das erste Concert zum Besten des für Hamburg geplanten v. Bülow-Denkmals dürfte das in v. W. von der Direction der „Philharmonie" und dem Philharmonischen Orchester zu Berlin gegebene gewesen sein. Dasselbe hatte einen Reinertrag von 1668 ℳ.

* Um Musikern und Musikfreunden die Anschaffung der Partitur zur Oper „Guntram" von Rich. Strauss zu erleichtern, gibt Jos. Aibl's Verlag in München dieselbe in 12 Lieferungen à 10 ℳ ab. Früher nur bei Partituren verstorbener Componisten in Anwendung gebracht, kann diese Geschäftsmanipulation den Werken lebender Autoren erst recht Nichts schaden. Noch mehr als einen flotten Verkauf der Partitur möchten wir der Strauss'schen Oper einen flotten Weg über die Bühnen wünschen. Sie wiegt mehr als alle Preisopern zusammen, die in den letzten Jahrzehenten in Scene gesetzt wurden, die Umlauft'sche, trotz der Reclame ihres Verlegers, nicht ausgeschlossen.

* Humperdinck's reizende, echt deutsche Märchenoper „Hänsel und Gretel" hat am 13. d. Mts. im Hoftheater zu Berlin eine begeisterte Aufnahme seitens des Publicums, unter welchem sich auch das erlauchte Kaiserpaar befand, gefunden.

* In Coburg wurde kürzlich mit Erfolg erstmalig die Oper „Die Camisarden" von A. Langert aufgeführt.

* Im Hoftheater zu Dresden gingen an Einem Abend der v. Woche gleich zwei neue Opern eines und desselben Componisten als Novitäten in Scene: die zweiactige „Ingrid" und das einactige „Irrlicht" von Carl Grammann. Die Erstere begegnete einer weit kühleren Aufnahme als die Andere welche s. Z. bei der eigenthümlichen Coburger Operncoucurrenz das ganz besondere Wohlgefallen des als Preisrichter fungirenden Hrn. Hofrath Schuch gefunden hatte. Ein Gewinn scheint, nach der „Deutschen Wacht", der Opernbühne aber in Keiner dieser beiden Opern erwachsen zu sein.

* Im Deutschen Landestheater zu Prag gelangte kürzlich die neue Oper „Frode" von J. Bechgaard zur Erstaufführung. Die Aufnahme derselben war eine aufmunternde.

* Verdi's „Othello" ging unter Anwesenheit des Componisten am 12. d. Mts. erstmalig in der Grossen Oper zu Paris mit grossem Erfolg über die Bretter.

* Forster's Preisoper „Die Rose von Pontevedra" wurde kürzlich in Brünn und Linz als Novität gegeben.

* Im Stadttheater zu Strassburg i. E. ist die „Götterdämmerung" in Vorbereitung. Nach vollzogener Einstudirung derselben soll, da die übrigen Theile des „Nibelungen-Ringes" bereits dem Repertoire einverleibt sind, eine vollständige Aufführung der Tetralogie stattfinden.

* Frau Marcella Sembrich, die berühmte Sängerin, hat ihren Wohnsitz in Berlin aufgegeben und sich wieder in Dresden, wo sie schon früher längere Zeit ihr Domicil hatte, ansässig gemacht.

* Hr. Prof. August Wilhelmj, der mit seinem Geigenspiel grösseren Städten Deutschlands in den letzten Jahren geflissentlich aus dem Wege ging, scheint seinem Heimathlande gänzlich den Rücken gekehrt zu haben, denn wir lesen, dass er eine Lehrerstellung an der Guildhall School of Music in London angenommen hat.

* Ein Hr. W. Leopold in Stuttgart, der „Continentale Vertreter" einer Londoner Concertdirection, belästigt, wie schon Ausgang der vor. Saison, die Redactionen deutscher Blätter wiederum mit seinen Reclamewünschen für die bevorstehende Tournée des englischen Sängers Hrn. Ben Davies, die dieser diesmal mit den HH. T. Nachéz und A. Ashton ausführen wird. Der Endzweck dieser Tournée scheint ein Gastspiel des Hrn. Ben Davies auf deutschen Bühnen zu sein, wegen dessen die Londoner Concertdirection mit dem Sänger in Unterhandlung stehe. „Das Risico desselben", schreibt Hr. Leopold in schönem Deutsch über diesen Punct, „ist aber so gross, dass sie (die bez. Direction) — angesichts der leeren Säle vom Februar — erst dann zu einem Abschluss kommen kann, wenn sie von einem materiellen Erfolg überzeugt ist, wenn sie auch der Unterstützung von Seiten der Presse versichert ist." Die Presse soll also die nöthige Reclame für die Tournée machen, damit die Londoner Concertdirection aus einem guten materiellen Erfolg derselben den Muth schöpft, das uns beglückende Operngastspiel des — doch wohl englisch singen wollenden — Hrn. Ben Davies zu verwirklichen. Unsere Presse ist zum grossen Theil gutmüthig genug, durch Abdruck des ihr zugestellten Reclamematerials und die daraus sich ergebende Aufbauschung des Erscheinens der drei Künstler in Deutschland zu dem von Hrn. Leopold behaupteten „musikalischen Ereigniss" dem Londoner Concertagenten und dessen Stuttgarter Geschäftsgehilfen die Taschen füllen zu helfen.

* Nachdem Hr. Vicehofcapellmeister J. N. Fuchs die Leitung des Conservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien ein Jahr lang interimistisch innegehabt hatte, ist derselbe definitiv zum Director des Instituts erwählt worden.

* Das 50jährige Dirigentenjubiläum des Hrn. Hofball-Musikdirectors Johann Strauss in Wien, welches die österreichische Hauptstadt fast eine ganze Woche lang begeht, begann mit der Première der neuesten Operette des Walzerkönigs „Jacuba" („Das Apfelfest") im Theater an der Wien. Zu den Auszeichnungen und Ovationen, die dem Jubilar zu Theil wurden, zählt dessen Ernennung zum Ehrenbürger Wiens. — Die speciellen Verehrer des berühmten Componisten, sowie überhaupt Diejenigen, welche sich für dessen Leben und Streben interessiren, verweisen wir auf das mit Liebe geschriebene ausführliche Lebensbild von Johann Strauss, das anlässlich des Jubiläums Ludwig Eisenberg soeben im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig erscheinen liess.

* Der diesjährige Preis der Joseph Joachim-Stiftung, eine Geige, ist Hrn. Fritz Bohrisch, Schüler der Berliner k. Hochschule der Musik, zuerkannt worden.

* Hr. Arno Hilf, der eminente Violinvirtuos in Leipzig, erhielt vom Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Maëstro Verdi erhielt anlässlich der Pariser Première seines „Othello" den Grosscordon der Ehrenlegion verliehen.

* Die Directoren der Pariser Grossen Oper, HH. Gailhard und Bertrand, haben das Ritterkreuz 2. Classe des russischen Stanislausordens verliehen erhalten.

Todtenliste. Jos. M. Homeyer, langjähriger Organist und Componist an der Propsteikirche in Duderstadt, der sich früher auf verschiedenen Reisen den Ruf eines bedeutenden Orgelvirtuosen erworben und seine eminente Meisterschaft im Spiel, wie in der freien Phantasie bis in sein hohes Alter bethätigt hat, †, 80 Jahre alt, am 5. Oct.

Kritischer Anhang.

Aeltere Clavierwerke in neuen Ausgaben.

Willy Rehberg und Hugo Riemann haben Anspruch auf den Dank der Liebhaber des zweiclavierigen Musicirens. Rehberg hat sich des famosen, noch immer seinen grossen technischen Werth besitzenden Adur-Rondos, Op. 56, von Hummel angenommen, geschickt den Orchesterpart für ein zweites Pianoforte eingerichtet, für guten Fingersatz, Phrasirungsergänzungen und genaue Vortragsbezeichnung gesorgt, während Riemann die prächtigen Concerte in Fdur und Esdur von W. F. Bach nach den auf der Königsberger Bibliothek vorhandenen Manuscripten edirte. Die vorgenannten Werke sind im Steingräber'schen Verlage in Leipzig erschienen.

Für sehr verdienstlich halten wir ferner die von J. N. Hompesch beschaffte Revision und für den praktischen Gebrauch hergestellte Ausgabe der Trois Sonates expressives, Op. 16, von Jean Guillaume Haessler (Leipzig, Rob. Forberg). Auf dem Largo der ersten Sonate hat sich freilich schon eine Staubschicht angesetzt, aber ganz frisch und geniessbar ist das ihm angehängte kleine Allegro geblieben, wie auch die schnellen Sätze der beiden anderen Sonaten durch ihren Humor und ihren munteren Sinn noch anregend genug wirken.

Louis Bödecker.

Carl Attenhofer. Festcantate für Männerchor, Baritonsolo und Orchester, Op. 71.
— — „Der Barde Lenz". Begrüssungsgesang für Männerchor, Sopransolo und Orchester, Op. 74.
E. Fromm. Begrüssungschor für Männerchor mit Orchesterbegleitung, Op. 7.
— — „Itha von Toggenburg". Für Männerchor, Soloquartett, Sopran- und Baritonsolo mit Orchester, Op. 9.
John R. Lund. „Germanenzug". Für Mezzosopran- und Baritonsolo, Männerchor und Orchester, Op. 12.
Berlin, Friedrich Luckhardt.

Diese fünf Werke gehören demselben Genre an und stehen ungefähr auf gleicher Stufe musikalischen Werthes. Gedanklich halten sie sich auf der Linie der Wohlanständigkeit, ohne dieselbe im guten oder üblen Sinne zu verlassen, und die Herstellung bekundet überall eine gewisse Routine und Geschicklichkeit in der Handhabung der Technik. Es sind Musikstücke, die weder höheren Aufschwung nehmen, noch durch triviale Dinge Verdruss bereiten, die aber klanglich so weit gut und befriedigend effectuiren werden.

Die Festcantate von Attenhofer ist zur sechshundertjährigen Gedächtnissfeier der Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft nach einem Gedicht von Leonhard Steiner componirt. Sie hebt mit einem trüben Cmoll an, denn bleierne Schwüle lagert schwer über der Alptrift, und die bange Frage geht durchs Land: wer schafft Rath und Rettung in der drohenden Knechtschaft. Das Stück ist in seinem Allegro etwas zu ausgedehnt und hält sich zu lange bei denselben Worten auf und mit dem gleichen Motiv, im Sonstigen mag es der vom Verfasser der Worte geschaffenen Situation recht anpassend sein. Die zweite Hälfte der Cantate bildet ein kräftiges, die Erlösung aus Drangsal und Noth schilderndes Cdur-Allegro. Die Andere der beiden angezeigten Compositionen Carl Attenhofer's stellt nach einer Dichtung von E. Schönenberger eine freundlich-melodiöse Huldigung an den Frühling dar, worin die schönen Eigenschaften des Barden Lenz zur angenehm klingenden Aufzählung kommen.

E. Fromm begrüsst in seinem Op. 7 unter Benutzung einer Poesie von A. Meyer die zum fröhlichen Feste erscheinenden Sangesbrüder mit einem laut und lustig tönenden „Hoch dem Sänger, hoch dem Sang!" Bei derartigen Veranlassungen ist der im hellen Ddur und im Marschcharakter gehaltene Chor gewiss gut angebracht. Desselben Künstlers Op. 9 besteht aus einer Folge von sieben Romanzen, die M. Louis nach Versen von Chr. von Schmid und G. Schwab verfasst hat und die sich mit der unglücklichen, von ihrem Gatten verkannten Itha von Toggenburg beschäftigen. Ein frischer Bdur-Chor heisst Herrn Heinrich und Frau Itha, die eben ehelich verbunden sind, in Toggenburg's Schloss willkommen. In einem stark mit chromatischen Tonfolgen versetzten Duett halten Heinrich und Itha dann ein Schäferstündchen, in der er ihr einen Demantreif um den Finger legt. Darauf berichtet der Chor in einem nicht uninteressanten Gmollsatz, dass Hr. Heinrich gegen die Türken ins Feld gezogen ist und Frau Itha einsam im Schlosse die Stunden zählt, dass sie das Ringlein verloren und ein lüsterner Rabe es davon getragen hat. Das folgende Ensemble erzählt von dem falschen Jäger, der den Ring gefunden, aber ihn von Itha empfangen zu haben vorgibt, in einem recht hübschen Marsch von der Rückkehr des Ritters, der über den Verräther schreckliches Gericht hält und die vermeintlich falsche Gattin vom Thurme herab in den Schlosshof stürzt. Ein bedeutungsloser und ziemlich allen musikalischen Reizes entbehrender Bdur-Chor lässt nach diesem Gewaltacte des wüthenden Ritters Itha sanft unter wilden Rosen entschlummern. Im einsamen Schlosse aber hat Hr. Heinrich nicht Ruhe, noch Rast; ein Allegro in Gmoll für Männerchor lässt ihn hinausstürmen, „querfeldein gehts im schaurigen Saus". Von dem wilden Charakter dieser Scene gibt freilich nur der Text, hingegen die Composition kaum eine Andeutung. Im Walde findet der Ritter die todte Itha, neben der er sterbend niedersinkt. Mit einem Bdur-Chor, der die traurige und öde Stimmung auf Schloss Toggenburg zeichnen soll, schliesst das Werk.

In John R. Lund's Op. 12 durchschreiten nach einem wohlgestalteten Männerchor Germanen des Urwaldes Nacht; sie ziehen mit freudigem Muth in den Kampf und geben gern ihr Leben und Blut, weil sie die Opfer für Freiheit und Heimath bringen. Die Chorperioden haben etwas Kerniges und illustriren recht passend das Gedicht von Aug. Silberstein. Aber die Walküre, die den Kriegern in Odin's Hallen Wonnen aller Art verspricht, führt sich ihrer nicht ganz würdig, in dem Edur-Solo, meinen wir, zu süsslich und sentimental auf.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

H. F. in *C.* Wir erinnern uns nicht, dass in unserem Blatt ein Chorwerk „Nordische Meerfahrt" annoncirt war, und können Ihnen deshalb und weil wir eine solche Composition überhaupt nicht kennen, die gew. Auskunft nicht geben.

M. G. in *F.* Wie Sie, gönnen auch wir und gewiss noch Andere Hrn. Dr. Wustmann das Schicksal, das ihn in der gewohnheitsmässigen, dabei immer aus dem deckenden Gebüsch der Anonymität heraus betriebenen Beschimpfung der Wagner'schen Kunst und deren Anhänger endlich einmal durch den Klageantrag des Hrn. Pf. ereilt hat, indem er, um es nicht zu einer gerichtlichen Bestrafung kommen zu lassen, vor der betr. Verhandlung die Beleidigungen, die er im Brustton voller Ueberzeugung losgelassen hatte, reumüthig zurücknahm.

C. E. in *D.* Es sind nicht alle Conservatoriumsdirectoren so vorurtheilslos und weitschauend, wie unser allgemein verehrter Hr. Dr. Günther, der nicht nur die Janko'sche Erfindung auf ihren Werth hin eingehend prüfte, sondern ihr auch infolge der über sie gefassten günstigen Meinung Eingang in das hiesige k. Conservatorium verschaffte.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1392.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von,

Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [1393

Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

[1394—.

Direction:
Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. Clavier: Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. Violine: **Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. Violoncell: Sandow. Composition: Prof. A. Becker, Scharwenka etc. Vorträge: Dr. Goldschmidt. Chor- und Orchesterübungen. Orgel: Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[1395b.]

Das Leben
Richard Wagner's
von **Carl Fr. Glasenapp.**

I. Band 1813—1843. Geh. 7 ℳ 50 ₰, geb. 9 ℳ.

Neue Bearbeitung!

Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

[1396.]

Sommer, Hans, Lieder eines fahrenden Schülers, Op. 23. Hoch, tief à ℳ 1,50.

Sommer, Hans, Die junge Königin, Op. 25. Hoch, tief à ℳ 1,—.

Sommer, Hans, Wenn sich zwei Herzen scheiden, Op. 26. Hoch, mittel, tief à 75 ₰.

Sommer, Hans, Der arme Taugenichts, Op. 27. Hoch, tief à ℳ 1,—.

Sommer, Hans, Jung Douglas und Schön Rosabell, Op. 24. Hoch, tief à ℳ 1,50.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen von E. Jaques-Dalcroze.

[1397

Op. 8. Nocturne für Pianoforte. ℳ 1,—
Op. 9. Suite für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 4,—.
Op. 10. Skizzen für Pianoforte. ℳ 2,5
Op. 14. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Hochzeitslied. „An der Eltern Macht und Haus". (Conrad Ferdinand Meyer.) 2. Wie lang die Nacht. (Ernst Scherenberg.) 3. Rosenzeit, wie schnell vorbei. (Ed. Mörike.) 4. Lied des Alten. „Bald vergilbt das grüne Gras". (Adolf Wilbrandt.) 5. Die Glocken läuten. (Adolf Böttger.) 6. Hast du von den Fischerkindern. (Müller von Königswinter.) ℳ 3,—.
Op. 15. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Lied des Glücklichen. „Wie glänzt nun die Welt im Abendstrahl". (Adolf Wilbrandt.) 2. Kindergebet. „Wenn ein Kindlein fromm". (August Silberstein.) 3. In der Fremde. „Ich hör die Bächlein rauschen". (Josef Freiherr von Eichendorff.) 4. Ich nehm es leicht. (Aug. Silberstein.) 5. Lieb Liebchen. (H. Heine.) 6. Anschweigend ich die rothe Rose. (A. Duncker.) ℳ 3,—.
Op. 16. Rondo scherzando für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,50.
Op. 20. „Janie". Musikalisches Idyll. Clavierauszug mit Text. ℳ 10,— netto.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Abert, J. J., Frühlingssymphonie f. Orchester. Part. ℳ 15.— Orchesterstimm. 23 Hefte je ℳ —,60.

Schöne Erfindung, charakteristischer Ausdruck, gründliche thematische Durcharbeitung, wirkungsvolle Instrumentation sind die Vorzüge dieses Werkes, das bei seiner Erstaufführung in Stuttgart viel Beifall gefunden hat. [1398

Empfehlenswerthe Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker . . . ℳ
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text ℳ 6) .
Mohr, A., Der deutsche Michel . . . . .
Nessler, V. E., Der Rattenfänger (auch ohne Text) . . . . . à .
— **Der wilde Jäger** . . . . . .
— **Otto der Schütz** . . . . . .
— **Der Trompeter von Säkkingen** (auch ohne Text) . . . . . à .
Rauchenecker, G., Die letzten Tage von Thule .
Stiebitz, Rich., Der Zigeuner . . . . .
Gebundene Exemplare ℳ 1,50 mehr.

Vollständige Verlagsverzeichnisse gratis.

[1399

Verlag von
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Neuer Verlag von
B. Schott's Söhne, Mainz.
[1400.]

Oboe - Schule

von

J. Küffner.

Vollständig umgearbeitete und vielfach erweiterte Ausgabe herausgegeben von

Fritz Volbach.

I. Theil.

1. Allgemeine Musiklehre.
2. Praktischer Lehrgang (Uebungen, Stücke).
3. Tabelle sämmtlicher Tonleitern.
4. Verzierungsformen
5. Griff- und Triller-Tabelle (nach den neuesten Systemen ausgearbeitet).

II. Theil.

Solo- und schwierige Stellen aus den Werken unserer grossen Meister von **J. S. Bach bis Richard Wagner**, unter besonderer Berücksichtigung der „Meistersinger", des „Nibelungen-Rings" u. des „Parsifal".

Complet mit deutschem und englischem Text netto M. 2,50.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer: Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ.
[1401—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Soeben verliess die Presse:

Der Feuerreiter.

Ballade von E. Mörike
für
gemischten Chor und grosses Orchester
von
[1402.]

Hugo Wolf.

Partitur . . . . . netto ℳ 10,—.
Clavierauszug . . . . . „ „ 2,50.
Chorstimmen . . . . . „ „ 1,—.
Orchesterstimmen erscheinen in Kürze.

B. Schott's Söhne, Mainz.

Ein dreiactiger Operntext (Stoff der deutschen Volkssage entnommen) ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blts. [1403a.]

Für zwei Pianoforte.

Soeben erschien: [1404.]

W. A. Mozart's Variationen in F

für **zwei Pianoforte** bearbeitet von

Josef Rheinberger.

Preis ℳ 7,50.

Früher erschienen:

Duparc, Henri, Leonore. Symphonische Dichtung. Für zwei Pianoforte bearbeitet von Camillo Saint-Saëns. ℳ 5,—.
Wilm, Nicolai von, Op. 62. **Praeludium und Sarabande** für zwei Pianoforte. ℳ 4,50.
— — Op. 64. **Variationen** für zwei Pianoforte. ℳ 7,50.
— — Op. 72. **Walzer** für zwei Pianoforte. ℳ 4,50.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Biblische Bilder

von

Carl Reinecke.

Op. 220.

Für Clavier. 4 Hefte à M. 2,—.

Heft I.
No. 1. Ruth und Boas.
No. 2. Hagar und Ismael in der Wüste.
No. 3. David mit der Harfe.
No. 4. Jacob's Traum.

Heft II.
No. 5. Judas Maccabäus.
No. 6. Rebecca am Brunnen.
No. 7. Tanz ums goldene Kalb.

Heft III.
No. 8. Die Hirten auf dem Felde.
No. 9. Wanderung nach Bethlehem.
No. 10. Die Ruhe der heiligen Familie.
No. 11. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Heft IV.
No. 12. Der barmherzige Samariter.
No. 13. Die Hochzeit zu Kana.
No. 14. Am Teiche Bethesda.

[1405b.]

☞ Ausgabe für Orchester:

Heft I.
Bilder aus dem Alten Testament.
Ruth und Boas.
Jacob's Traum.
Judas Maccabäus.
Partitur ℳ 2,—. Stimmen ℳ 3,—.

Heft II.
Bilder aus dem Neuen Testament.
Hirtenmusik und Wanderung nach Bethlehem.
Die Ruhe der heiligen Familie.
Die Hochzeit zu Kana.
Partitur ℳ 2,—. Stimmen ℳ 3,—.

Zur Ansicht zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen oder direct vom Verleger
Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

[1406.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm,

Beethoven's Streichquartette. Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1407c.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.

Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.

☞ Prospecte gratis. ☜

Privatunterricht jederzeit.

Digitized by Google

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1408.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: **Berlin W.,** *Potsdamerstr. 27 b.* **London W.,** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1409v.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [1410.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: **5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.**
II. Fabrik: **21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.**
III. Fabrik: **122 Reichenberger-Strasse.**

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Lieder für eine Singstimme
mit Clavierbegleitung. [1411.]

Meyer-Helmund, Erik, Ganz leise. Hoch, tief à 1 ℳ

— — Ein Wunder. Mittel. ℳ 1,—.
— — Ich hätte nicht daran gedacht. Hoch, tief à ℳ 1,—.
— — Schicksalsfügung. Hoch, tief à ℳ 1,—.
— — Schläfst du? Hoch, tief à ℳ 1,—.
— — Im Regen und im Sonnenschein! Mittel ℳ 1,—.
— — Zum ersten Mal. Mittel ℳ 1,—.
— — Steht ein Häuschen im Walde. Mittel ℳ 1,—.
— — Nachtlied. Mittel ℳ 1,—.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschien: [1412.]

CARL HELD,
Das Kreuzcantorat zu Dresden
nach archivalischen Quellen bearbeitet.
Preis: ℳ 3,—.

Dr. Fuchs-Concerte in Danzig.

* Hr. Dr. C. Fuchs veranstaltet in dieser Saison populäre Concerte resp. Vorträge an zunächst 6 Abenden. Diese Musikabende sollen nicht sämmtlich von einerlei Art sein, zwei sollen Kammermusik, sowie Violin- resp. Violoncell-Soli und Solo-Gesangsvorträge bringen, in zwei Anderen kommen Concerte für zwei Claviere, Männer- resp. Frauenchöre zur Ausführung, dazwischen kleinere Clavier- bez. Orgelsoli. Einen Abend wird Hr. Dr. Fuchs seiner künstlerischen Specialität gemäss vorzugsweise Claviervorträgen widmen, und an einem Abend einen Vortrag über Rich. Wagner's „Walküre" zur Einführung in dieses Werk halten, das vom Stadttheater zur Aufführung angekündigt ist; auch Musikbeispiele daraus sollen den Vortrag illustriren. Die Abende für zwei Claviere werden ein besonderes Interesse dadurch erhalten, dass darin die von Dr. Hugo Riemann neuerdings herausgegebenen, aus königlichen und anderen Bibliotheken ausgegrabenen Concerte der Söhne und anderer gleichnamigen Verwandten des grossen Joh. Seb. Bach zum Vortrag gelangen werden, Werke von Wilh. Friedemann Bach, von Johann Christoph Bach etc. Ueberhaupt sind diese Concerte keineswegs so schwer verständlich, wie etwa die Fugenwerke des Altmeisters Joh. Seb. Bach: Die Empfindungsweise des vorigen Jahrhunderts spricht lebendig und verständlich, oft genug auch heiter aus ihren Tönen. Riemann hat mit dieser Ausgabe seinen unsterblichen Verdiensten ein neues hinzugefügt, und Hr. Dr. Fuchs wird auch in diesem Falle der Erste sein, der diese Werke öffentlich vorführt, wozu er sich der trefflichen Mitwirkung des Pianisten Herrn Helbing versichert hat. [1413.]

(Danziger Neueste Nachrichten.)

Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

[1414.]

Tschaïkowsky, 18 Lieder (Riemann), hoch, mittel à M. 2,—.
In Prachtband mit Golddruck à ℳ 3,20.

Steingräber Verlag, Leipzig.

!Neu!
Zweiter Band vom Album
ausgewählter Vortragsstücke aus den Clavierwerken von **Schubert, Field, Mendelssohn, Schumann** und **Chopin** für den Unterricht auf der Mittelstufe bearbeitet von

Heinrich Germer.
Preis 2 ℳ. [1415.]

Zur **Ansicht** durch jede Musikhandlung.

Leipzig, Commissions-Verlag von **C. F. Leede.**

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheinen soeben: [1416.]

Neue Compositionen
für Pianoforte zu zwei Händen.

Carolus Aggházy.

Op. 24. **Fünf Ländler-Impromptus.**
No. 1, 3 u. 4 à 75 ₰. No. 2 u. 5 à 1 ℳ.
Dasselbe complet in 1 Bande ℳ 3,75.

Felix Dreyschock.

Op. 30. **Trois Morceaux.**
No. 1. Bagatelle. ℳ 1,50.
No. 2. Rêverie. ℳ 1,50.
No. 3. Boléro. ℳ 2,—.

Max Lippold.

Op. 34. **Drei Tanzstücke in altem Stil.**
No. 1. Menuett. ℳ 1,—.
No. 2. Sarabande. ℳ —,75.
No. 3. Gavotte. ℳ 1,—.

Neuer Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Edmund Kretschmer.
Fabrice-Marsch. Feierlicher Marsch f. grosses Orchester.
Partitur ℳ 3,—.
Orchesterstimmen 27 Hefte je ℳ —,30.
— Für Militärmusik (O. Hermann).
Partitur ℳ 3,—. Orchesterstimmen 27 Hefte je ℳ —,30. [1417.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1418.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Vor Kurzem erschien in unserem Verlage:

Collection
de
Gammes, Exercices et Passages pour Piano
par [1419.]

Henri Herz.
Nouvelle Edition revue et augmentée par **J. Volbach** netto ℳ 1,—.

B. Schott's Söhne, Mainz.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1420m.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

[1421m.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1422m.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1423y.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Frieda Kriele,
Concert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran). [1424a.]
Halle a. S., Forsterstrasse 16, I.
Concert-Vertretung: Eugen Stern, Berlin, Magdeburgerstrasse 7 I.

Ida Neuburg, [1425q.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlestr. 82 II.
Concertvertretung: Dr. Wallisch, Görlitz.

Anna Heinig,
[1426u.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[1427c.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1428v.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[1429—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorium).
[1430v.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

[1431h.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1432k.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1433h.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1434r.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Gustav Trautermann,
Concert- und Oratoriensänger
(Tenor). [1435d.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1436—.]
Concert-Vertretung: Herm. Wolff, Berlin.

Kammersänger C. Dierich,
[1437f.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**—Berlin.)

Lulu Heynsen, [1438aa.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1439y.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Anton Foerster,
Pianist. [1440v.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [1441w.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [1442y.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1443l.]

Zur Reformations-Feier.

[1444a.]

Variationen üb. Luther's Choral „Ein feste Burg".

Für grosses Orchester
componirt von

Carl Reinecke.

Op. 191.

Partitur . . . . . ℳ 7,50.
Orchesterstimmen . . . . . „ 10,—.
Duplirstimmen: Viol. I, II, Viola, Violoncello, Bass à 50 ₰.

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

E. Singer und **M. Seifriz:**
Grosse theoretisch-praktische
Violinschule
[1445a.] in 2 Bänden. Preis 30 Mark.
J. G. Cotta'sche Buchhandl. Nachf. in Stuttgart.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
Beseckirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianof. ℳ 1,80. [1446.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hiersu je eine Beilage von **Carl Reissner** in Dresden und Leipzig und **J. Schuberth & Co.** in Leipzig.

Leipzig, am 25. October 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 44.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Joachim Raff, Ouverturen zu „Romeo und Julie“ und „Macbeth“. — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Berlin. — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Joachim Raff. Vier Shakespeare-Ouverturen für grosses Orchester. Nachgelassene Werke, revidirt von E. A. MacDowell. Boston und Leipzig, Arthur P. Schmidt.

Als vor nunmehr wohl fast fünfundzwanzig Jahren Joachim Raff's Waldsymphonie erschien, war des Jubels kein Ende: jedes, selbst das mittelmässigste Orchester, wagte sich an die Aufführung dieses Werkes und fand Dank und Anerkennung dafür bei seinem Publicum. Auch die zwei Jahre später auftauchende „Lenoren“-Symphonie hatte sich noch eines grossen Erfolges zu erfreuen, wenn auch schon nicht mehr in dem Maasse wie ihre ältere Schwester, trotzdem sie dieselbe in allen Stücken weit überragt. Dann wars aus! Und jetzt sind wohl gut und gern zehn Jahre vergangen, während welcher — mit Ausnahme weniger Getreuen — kein Mensch mehr Raff dirigiren, Raff spielen, Raff singen und Raff hören wollte. Da kam Hans v. Bülow, dieser echte Ritter ohne Furcht und Tadel, und erweckte die in tiefstem Dornröschenschlaf befangene Muse unseres Meisters zu neuem, frischpulsirendem Leben, indem er die aus Ignoranz und Ueberklugheit fest zusammengefügte Dornenhecke kühn durchbrach und in Berlin und Hamburg mit schönstem Resultat die „Lenoren“-Symphonie aufführte. Sonderbar! Von diesem Tage an finde ich nun gar oft in der Concertumschau unseres „Mus. Wochenblattes“ den Namen Raff vor und ersehe daraus mit aufrichtiger Freude, dass das Eis, welches diesen gottbegnadeten Künstler so lange umstarrte, nach und nach zu schmelzen beginnt, und gerechte Würdigung endlich auch einmal für das Schaffen eines Tondichters zu erhoffen sein dürfte, der — neben manchem Minderwerthigen — der Welt so viel Schönes gegeben hat.

Nachgelassene Werke! Es wird Einem immer etwas bänglich um die Seele, wenn von nachgelassenen Werken, selbst von denen der grössten, „classischen“ Meister, die Rede ist. Um wie viel ängstlicher muss es Einem werden, wenn man nachgelassene Werke eines Autors in die Hände bekommt, dem schon bei Lebzeiten stets der — leider nicht ungerechte — Vorwurf des Zuvielschreibens gemacht wurde? Indessen, nur getrost! Diese hier vorliegenden Shakespeare-Ouverturen — es sind ihrer Zweie, und zwar zu „Romeo und Julie“ und zu „Macbeth“, — entstammen unbedingt Raff's schönster, reifster Schaffensperiode und sind mit grosser Liebe und innigster Hingabe an den jeweiligen dramatischen Vorwurf gearbeitet. Nirgends lässt Raff hier seiner Vorliebe für einschmeichelnde, langgezogene Melodien die Zügel schiessen; in knappster Fassung sagt er, was er sagen will, und was er sagt, ist durchaus werth, dass es gesagt wird. In eigentlicher Ouverturenform präsentirt sich nur das „Macbeth“-Vorspiel, während die Einleitung zu „Romeo und Julie“ eher eine kurze symphonische Dichtung zu nennen sein dürfte. Beide geben, wie schon gesagt, treue Spiegelbilder der ihnen zu Grunde liegenden Dramen, ohne je über das Ziel des Musikalisch-Schönen hinauszugehen und in den Ton roher Decorationsmusik zu verfallen. Im Gegentheil, in keuscher Reinheit, tief und ernst in jedem Gedanken, stehen diese beiden — für uns immerhin jüngsten — Kinder Raff'schen Schaffens vor uns.

Während im „Romeo“-Vorspiel die lyrischen Partien besonders anmuthen, die in einem wunderschönen Liebes-

duett zwischen Violinen und Violoncellen ihren hervorragendsten Ausdruck finden, sind es in der „Macbeth"-Ouverture hauptsächlich die echt dramatische Gestaltung des Ganzen und die, ich möchte sagen, tragische Fassung aller Themen und Motive, die packend in Mitleidenschaft ziehen und das Interesse bis zum Schlusston in regster Spannung erhalten. Meisterhaft ist Macbeth's Zusammentreffen mit den Hexen musikalisch wiedergegeben, ein Tondrama allerersten Ranges, und dabei von höchster künstlerischer Decenz.

Ein seltener Reichthum gänzlich neuer und interessanter harmonischen Verschlingungen ist über beide Stücke ausgegossen — man sehe sich nur die Seiten 27, 28 der „Romeo"- und 29, 33, 51, 52 der „Macbeth"-Partitur an —, und Instrumentations-Effecte stecken darin, die selbst heute noch als neu gelten können, was gewiss viel, ja sogar sehr viel sagen will, wenn man in Rechnung zieht, dass nur der gewöhnliche Orchesterapparat in Action versetzt wird, ohne Englisch Horn, Basclarinette, Contrafagott und Harfe. Zum Vortrag der „Macbeth"-Ouverture gehört ein sehr gutes Orchester, während das „Romeo und Julie"-Vorspiel auch wohl schon bei mittlerer Leistungsfähigkeit und Fleiss zu bewältigen sein dürfte. Mac-Dowell hat für durchaus correcte Partituren gesorgt, und ist, wenn er, wie ich vermuthe, der Veranlasser zur Herausgabe der Ouverturen ist, grossen Dankes werth.

Georg Riemenschneider.

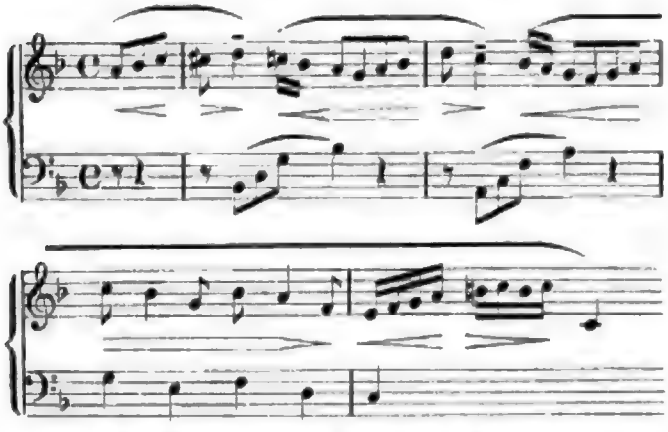
Contra Riemann.

Von **Heinrich Germer.**

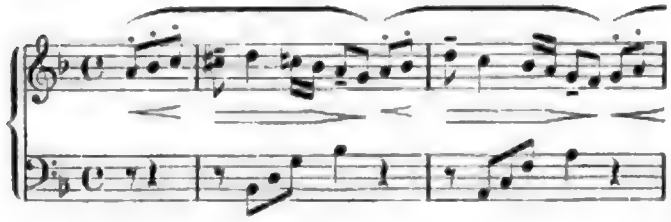
(Fortsetzung.)

III. Haben wir aus dem Bisherigen die Gründe kennen gelernt, welche bewirken, dass Riemann's Gliederung und Dynamik oftmals in argen Widerspruch zu einander gerathen, so soll jetzt an einigen Beispielen die ganze Zerfahrenheit und doctrinäre Einseitigkeit von Riemann's hochgelobtem Phrasirungsverfahren dargethan werden.

In seiner Mozart-Ausgabe steht auf Seite 101 Folgendes:



Um das Falsche dieser Darstellung besser veranschaulichen zu können, stelle ich die Lesart meiner Ausgabe darunter, welche lautet:

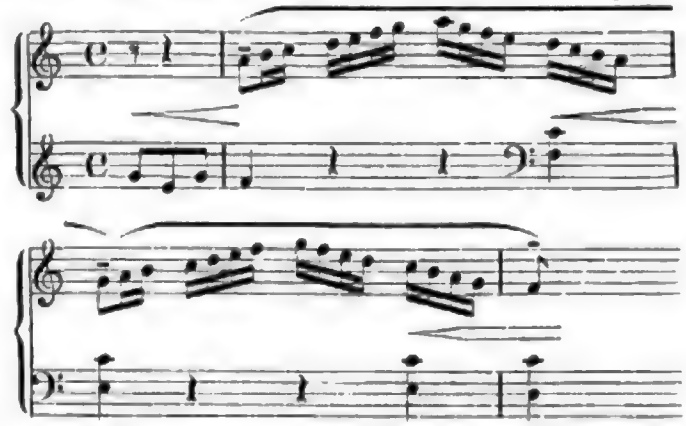


Auf den ersten Blick ersieht man, dass Riemann ganz andere Gliederung und Dynamik hat, als ich. Wer hat das Rechte getroffen?

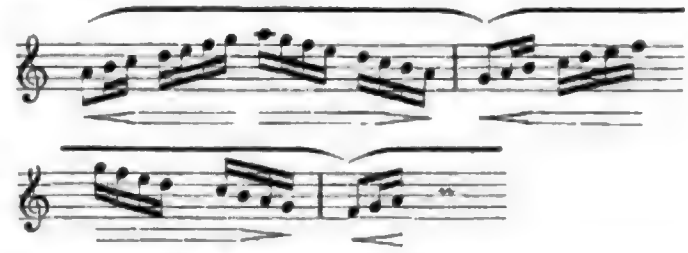
Riemann begeht den Fehler, dass er sich bei Begrenzung der rhythmischen Glieder gar nicht um den zugehörigen Contrapunct kümmert, sondern nur die Melodie ins Auge fasst. Das ist aber sehr falsch! Denn Beide sind ja als ein sich gegenseitig ergänzendes Ganzes aufzufassen. Falls man demgemäss das erste rhythmische Motiv mit dem Ende des contrapunctirenden Motivs enden lässt (siehe meine Lesart), so schliesst sich das zweite als ein symmetrisches Gebilde daran, sodass ganz ungezwungen die bekannte metrische Formel (1+1+2) entsteht.

Nun prüfe man einmal Riemann's Glieder auf etwaige Symmetrie: das erste Glied ist zu kurz, das zweite von normaler Länge, das letzte aber um soviel zu lang, als das erste zu kurz gerathen ist.

Ueber Riemann's Dynamik will ich kein Wort verlieren; denn falsche Gliederung hat auch falsche Dynamik im Gefolge, weil ja Letztere aus der Ersteren hervorgeht. Nur auf Eines sei hingewiesen. Riemann lehrt in seiner „Dynamik und Agogik" sehr richtig: „Wegwendung von der Tonart bedingt regelmässig ein crescendo." Warum hat nun der Hr. Doctor im vorletzten Takte diminuendo vorgeschrieben? War ihm sein eigener Lehrsatz nicht gegenwärtig? Das kommt von seiner falschen Gliederung! Denn wie man aus meiner Darstellung ersehen wird, vollzieht sich bei richtiger Gliederung die Modulation zur Dominant-Tonart im Crescendo sehr natürlich. — Eine sehr bedenkliche Darstellung haben die Takte 5 bis 8 im Allegro von Mozart's Cdur-Sonatine durch Riemann erfahren; Takt 5 und 6 seien davon vorgeführt:



Die Lesart der Oberstimme in meiner Ausgabe nebst Dynamik lautet:

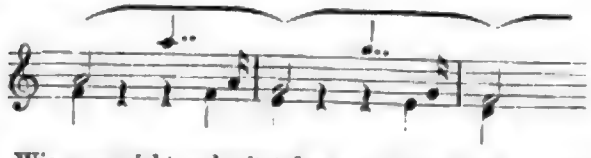


Riemann hat sich einen Pseudo-Auftakt construirt vor Beginn des 5. Takts, damit dessen erster Ton a Ende eines rhythmischen Halbmotivs wird, weil er das nächste 4. Viertel im Bass für eine auftaktige Fortschreitung zum nächsten Takt ansieht. Dies geht hervor aus der hinzugefügten Dynamik. Allein gerade diese beweist, dass Riemann's Auffassung eine irrige ist, weil er es nicht wagen darf, dem Crescendo das zugehörige Diminuendo folgen zu

lassen, da ja Letzteres im Widerspruch stehen würde zu dem steigenden Figurenwerk der Melodie. Dieser Umstand hätte Riemann stutzig machen müssen. Allein er denkt: „Spielt, wie ihr wollt!“, lässt den grössten Theil der Melodie ohne Dynamik und ist nur darauf bedacht, die Bassfortschreitung ja als Auftakt crescendo zum Taktstrich zu führen.

Wo bleibt da des Hrn. Doctors Lehre von der durchgehenden Schattirung?

Um die Stelle richtig zu verstehen, hat man sich das Melos der figurirten Motive sammt zugehörigem Bass folgendermassen vorzustellen:

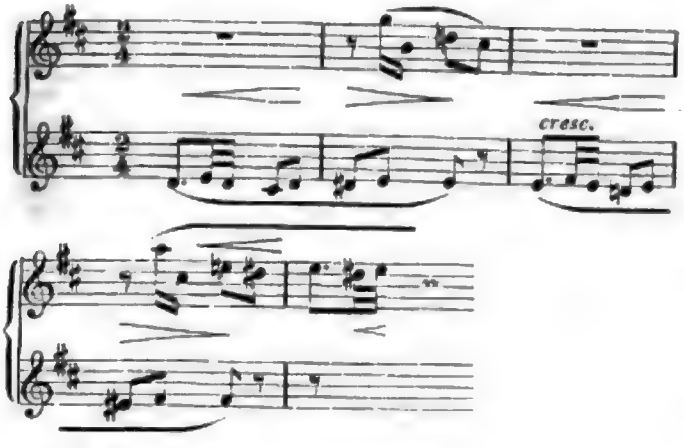


Wie man sieht, schreitet der erste Melos-Ton a über den Taktstrich hinweg zum g fort; dieses als letzter Ton des ersten Motivs wird jedoch sofort umgedeutet zum ersten Ton des zweiten Motivs, sodass es wie ein Januskopf rück- und vorwärts schaut. Dieselbe Umdeutung erfahren auch die Melos-Töne der nächsten Takte.

Hiernach sind die Motive derartig zu begrenzen, dass die dies veranschaulichenden Bogen sich auf jedem Melos-Tone mit ihren Endpuncten zusammenschliessen. Denn da die Melos-Idee auf einer Verkettung von stufenweis fortschreitenden Tönen (im Werthe von 4 Vierteln) beruht, so muss dieses auch über jedem derselben durch aneinander geschlossene Bogen anschaulich gemacht werden.

Der Vortrag wird, da wir rhythmische Bildungen vor uns haben, den dynamischen Schwerpunct auf die Taktmitte verlegen, und das „auf und ab“ der durchgehenden Figuration mit crescendo und diminuendo aufs Natürlichste beleben.

Ganz verständnisslos verfährt Riemann in der Behandlung concertirender Stimmen. Auf Seite 283 seiner Mozart-Ausgabe steht:



Die Lesart meiner Ausgabe lautet:

Für jeden unbefangenen Musiker gilt es wohl als ausgemacht, dass hier neben der Unterstimme die obere selbständig einhergeht, und daher auch Jede ihren eigenen dynamischen Vortrag haben wird. Der zweitaktige Abschnitt der Unterstimme hat seinen dynamischen Schwerpunct auf dem Beginn des 2. Takts; das verkürzt auftretende rhythmische Motiv der Oberstimme kann seinen Schwerpunct nur auf die Taktmitte legen, weil Mozart dies selbst durch den dort angebrachten Vorhalt festgesetzt hat.

Das ist meine Auffassung des musikalischen Sachverhalts, und falls zwei Violinisten die Stelle spielten, würden sie schwerlich auf einen anderen Vortrag verfallen. Sollte für Clavierspieler ein anderer Vortrag, z. B. der Riemann'sche, möglich sein?

Der Hr. Doctor lässt das Motiv der Oberstimme bei seinem erstmaligen Auftreten ganz ohne dynamischen Vortrag, beim zweitmaligen erklärt er es aber gar für unselbständig, d. h. er betrachtet es als Auftakt zum 5. Takt und führt es deshalb crescendo in dessen Anfang hinein. Aber, Hr. Doctor, wie kann man Das! Nimmt nicht im 5. Takt die Oberstimme der unteren ihr Thema ab und führt es in der Gegenbewegung weiter? Wird es sich da einen Auftakt zulegen, während es vorhin immer mit der ersten Taktzeit eingesetzt hat? Mozart hat sicher nicht daran gedacht. Leider sieht aber Riemann fast Alles im Lichte des Auftakts! Wir anderen Brillenträger haben convexe oder concave Gläser, je nachdem; Riemann's Optiker aber war ein Schalk: er hat dem Hrn. Doctor auftaktige Gläser eingesetzt. Was kann nun der Aermste dafür, wenn ihm Alles auftaktig erscheint?! Doch damit wollen wir uns jetzt etwas eingehender beschäftigen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Berlin.

Die Berliner Hofoper hat im Laufe von zehn Jahren eine völlige Wandlung durchgemacht. Nur sehr wenige Künstler aus jener Zeit sind heute noch thätig. Im Gedächtniss des Berliners aber leben die Jahre 1870 bis 80 fort als die glorreiche Periode seiner Oper, die sich an die unvergesslichen Namen Niemann, Betz, Fricke, Wachtel, Mallinger, Lucca, Brandt, Voggenhuber und Lehmann knüpft. Der dankbaren Erinnerung scheint „damals“ Alles herrlich und vollendet gewesen zu sein, und wehmüthig vergleicht sie damit das „heute“. Dem ruhiger Abwägenden stellt sich der Vergleich etwas anders dar. Damals hatten wir ausgezeichnete Einzelleistungen, aber oft recht mangelhafte Aufführungen; neben genialen Künstlern gab es ganz unzureichende Sänger; es wurde nicht sehr fleissig gearbeitet, Chor, Orchester und Scenerie liessen Viel zu wünschen übrig. Heute gibt es sehr wenige „Sterne“, dafür treffliches Mittelgut, es wird emsig geschafft, Decorationen, Chöre, Orchesterleitung sind bei weitem anständiger geworden.

Von jenen Alten ist nur noch Einer auf dem Plan, der alle Jungen aussticht, Franz Betz, dessen herrlicher Bariton kaum anfängt, der Zeit den Tribut zu zahlen. Neben seinen wundervollen Sachs ist neuerdings ein prächtiger Falstaff getreten. Ausser ihm haben wir nur noch eine Kraft ersten Ranges, die „göttliche“ Rosa Sucher, über die Rühmliches zu sagen wohl überflüssig ist; leider ist ihr Rollenkreis ein ziemlich beschränkter. Bei den übrigen Mitgliedern kann man dieselbe Beobachtung machen, wie jüngst in Bayreuth: die weiblichen stehen auf einer weit höheren Stufe der Gesangskunst, als die männlichen. Von den Damen seien Zweie genannt, die jeder grössten Bühne zur Zierde gereichen könnten: Frau Herzog, ungemein vielseitig, Coloratursängerin, Opernsoubrette, dramatische Sängerin, eminent musikalisch, und Frau Goetze, im Besitz einer herrlichen Altstimme, durch kraftvolles Spiel und musterhafte Aussprache hervorragend. Aber auch die Damen Dietrich, Rothauser und Hiedler haben sehr schöne stimmliche Gaben. Einen wunden Punct berührt man, wenn man Frau Pierson nennt. Trotz alles Zuredens hat sich das Publicum noch nicht überzeugen lassen, dass diese Sängerin für die Hofoper taugt; bleibt sie trotzdem als Vertreterin grosser dramatischer Partien, so zeigt dies, dass auch einstimmiges Urtheil Nichts gegen mächtige Protection vermag.*) Sie hat ein männliches Pendant in dem Te-

*) Wie Berliner Blätter melden, ist diese — nach fast allgemeinem fachmännischen Urtheil für die Oper der deutschen Reichshauptstadt unzureichende — Sängerin, deren Gatte am gleichen Institut als artistischer Secretair angestellt ist, für weitere fünf Jahre contractlich verpflichtet worden. D. Red.

noristen Sylva, der zwar eine starke und ausdauernde Stimme besitzt, aber darüber steifes Spiel und ganz undeutsche Aussprache nicht vergessen lässt. Das Zusammenspiel Beider ergibt einen 1. Act der „Walküre", der beinahe zu der früheren Unsitte der Pariser verleiten könnte, erst zum 2. Acte in der Oper zu erscheinen. Als Heldentenor muss sonst Gudehus aushelfen, der trotz unverwüstlicher Stimme anfängt, für den Siegfried zu alt zu sein. Für den trefflichen Rothmühl (ebenso wie für Frl. Leisinger) ist noch kein Ersatz geschaffen. Bulss gewinnt stets durch seine schönen hohen Töne; sonst lässt er vielfach Einfachheit und Stil vermissen. Lieban übertreibt stark, selbst seinen einst berühmten Mime. Stammer versprach Viel, scheint aber wenig strebsam; sein Wotan kommt über schöne Momente nicht hinaus.

Von den drei Capellmeistern Sucher, Weingartner und Muck leistet Jeder in seiner Weise Ausgezeichnetes. Wären sie befugt, auf der Bühne ebenso zu schalten, wie im Orchester, dann hätten wir gewiss auch einen Stil des musikalischen Dramas, wie er jetzt schmerzlich entbehrt wird. Denn die Regie des Hrn. Tetzlaff ist leider einer bedeutenden Oper nicht angemessen. Er beherrscht wohl alle die Handgriffe der früheren Opernroutine, aber dies genügt heute dem schärferen Auge des auf Einfachheit und Natürlichkeit bedachten Zuschauers kaum für die alten Opern, geschweige denn für die Werke Wagner's. Diesen steht er in einer durch keine Kenntnisse getrübten Unschuld gegenüber, und im Gefühle dieses unerheblichen Mancos lässt er es gehen, wie es gerade geht. So vermisst man in der Regie des „Rings" und der „Meistersinger" nicht nur überall die leitenden Ideen des Stilbewusstseins, sondern man wird auch im Einzelnen auf Schritt und Tritt durch Fehler, durch unbegreifliche Geschmacklosigkeiten, durch den Mangel an Uebereinstimmung der scenischen Actionen mit der Musik empfindlich gestört. **Hier ist der Punct, wo die Reform der Berliner Hofoper einsetzen muss**, damit das Institut zu dem Rang emporgehoben wird, der ihm geziemt, und den es durch eine grosse Anzahl tüchtiger Kräfte, durch höchst anerkennenswerthen Fleiss, durch vortreffliche Leistungen des Orchesters und seiner Dirigenten jederzeit einnehmen kann. Freilich muss dann die geschäftliche Leitung im Bestreben, vor Allem Cassenerfolge zu erzielen und das Deficit zu vermeiden, nicht an unrechter Stelle knausern, alte Decorationen zusammenflicken, um neue zu ersparen, und den Spielplan rein nach finanziellen Rücksichten zusammenstellen. Früher galt für das Repertoire der Hofoper ein „noblesse oblige", man gab auch Werke, wie z. B. die Gluck'schen, von denen man wusste, dass sie nicht „volle Häuser machten". Heute verfährt man genau wie bei den Privatbühnen: ein „Zug"-Stück wird ausgeschlachtet, wiederholt bis zum Ueberdruss, so eintönig und unkünstlerisch sich auch dadurch der Spielplan gestaltet. Das Casseninteresse ist ganz allein maassgebend; ein Werk, das sich schlecht anlässt, bei den ersten Vorstellungen das Haus nicht füllt, wird einfach nicht mehr gegeben (vgl. Ritter's „Wem die Krone"); ein Werk, das anderswo nicht Cassenstück geworden ist, wird nicht aufgeführt, so hoch auch sein Kunstwerth sein mag (vgl. Cornelius' „Barbier von Bagdad"). Damit hängt es zusammen, dass man zaghaft in der Annahme ganz neuer Werke ist, weil man ja nicht weiss, dass sie anderswo „Etwas gemacht" haben; die künstlerische Initiative, gewiss ein schönes Vorrecht eines wirklich grossen Kunstinstituts, ist für die Berliner Hofoper selten vorhanden. Ja, wenn der Componist schon berühmt ist, wenn er eine „Cavalleria" verfasst hat, dann wird ohne Prüfung alles Folgende angenommen, so schlimm man auch dabei fährt; aber mit kühnem Muth sich zum Vorkämpfer einer neuen Erscheinung zu machen, das wagt man nicht. Das beste Beispiel für diese Praxis ist das Werk, das jetzt mit so einstimmigem Beifall endlich auch in Berlin gegeben ist: Humperdinck's „Hänsel und Gretel". Zu einer Zeit, wo noch keine Bühne das herrliche Märchenspiel angenommen hatte, wurden die Maassgebenden der Hofoper von Kennern auf die Partitur, die so viel Schönes enthalte, dringend aufmerksam gemacht. Aber man verachtete redlichen Rath, und so geschah, wie so oft vorher, dass erst ein Dutzend anderer Opernbühnen der Berliner den Rang ablief, ehe diese mühselig nachhinkte. Nun allerdings wird rasch mit dem glücklichen Componisten ein Vertrag geschlossen, wonach er seine nächsten Werke zunächst auf der Berliner Hofbühne aufführen lassen muss: das gibt ein Air und kostet Nichts, oder wie der Berliner so schön sagt: „Es ist billig und schmutzt nicht."

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Das 2. Gewandhausconcert vermittelte uns die Bekanntschaft der St. Petersburger Pianistin Frl. Sophie von Jakimowski, welche ihre Studien unter Leitung Anton Rubinstein's gemacht und namentlich mit Compositionen dieses Meisters sich schon manchen schönen Erfolg erspielt hat. Die junge Dame besitzt entschieden eine sehr glückliche Begabung und hat auch schon nach Seiten der Technik recht Viel gelernt. Obgleich ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen ist, darf sie doch schon zu den hervorragenden Vertreterinnen des leichteren Genres feiner Salonmusik gezählt werden. Compositionen tieferen Gehaltes dagegen übersteigen zur Zeit noch ihr Auffassungsvermögen, sowie ihre physischen Kräfte. Es war daher ein Missgriff, dass die junge Künstlerin für ihr erstes Debut im Gewandhause Schumann's überaus schwieriges Clavierconcert gewählt hatte. Das herrliche Werk verlor unter ihren zarten Händen ganz empfindlich an Bedeutung: wie unsäglich matt erschien gleich das wunderbare Anfangsthema, so ohne allen Ausdruck, wie wir es noch nie gehört haben! Besser gelang der graziöse Mittelsatz, aber auch hier hätte grösserer Kraftaufwand Nichts geschadet. Die von den Violoncelli vorgetragene Cantilene in Cdur schwebte förmlich in der Luft, da man von dem begleitenden Clavier so gut wie Nichts hörte. Gänzlich verfehlt war die Wiedergabe des Finale, wobei sich die Künstlerin infolge starken Eilens recht erhebliche technische Unreinheiten zu Schulden kommen liess. Entzückend trug dagegen Frl. von Jakimowski die Berceuse von Chopin, ein Nocturne und eine sehr effectvolle Caprice von Rubinstein vor, drei Stücke, welche ihrem Empfindungsvermögen vollkommen entsprachen. Für den ihr gespendeten reichen Beifall dankte die anmuthige Künstlerin durch Gewährung einer Zugabe. Das Concert wurde begonnen mit R. Wagner's ätherischem Vorspiele zu „Lohengrin", dessen wohlgelungene, von sorgfältigster Vorbereitung zeugende Ausführung Hrn. Prof. Dr. Reinecke zweimaligen Hervorruf einbrachte. In dankenswerthester Weise hatte man in das Programm zwei Sätze aus Beethoven's Balletmusik „Die Geschöpfe des Prometheus" aufgenommen, welche dank der vorzüglichen Wiedergabe seitens unseres berühmten Orchesters grosse Freude erweckten. Der Abend wurde durch Brahms' 4. Symphonie, die ihre dritte Aufführung im Neuen Gewandhause erlebte, glanzvoll abgeschlossen. Das überaus weihevolle Werk zeigt uns den Symphoniker Brahms von der liebenswürdigsten Seite. Alles erscheint hier in völliger Abgeklärtheit, nirgends stossen wir auf schwerverständliche Stellen, wie dies in des Meisters älteren Symphonien zuweilen der Fall ist. Auch in Bezug auf Instrumentation bedeutet die Emoll-Symphonie ihren älteren Schwestern gegenüber einen unverkennbaren Fortschritt. Als ein wahres Juwel edelster musikalischer Schönheit gilt uns namentlich das Andante, dessen wunderbare Gemüthsinnigkeit und Gedankenreife direct an den Grossmeister der Symphonie, L. van Beethoven, gemahnt. Die hochbedeutende Schöpfung fand unter Meister Reinecke's verständnissinniger (?) Leitung eine durchaus würdige Ausführung und wurde mit freudigstem Beifalle aufgenommen.

Dr. Joh. Merkel.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 11. Oct.: Dmoll-Symph. v. Chr. Sinding, Ouverturen v. Gluck u. E. Lalo („Le Roi d'Ys"), Vorspiel zum 3. Act aus „Lohengrin" v. Wagner, Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Demont u. Blitz).

Aussig. 1. Künstler-Conc., ausgeführt v. Frl. Remmert (Clav.) u. HH. W. Meyer u. Hekking (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 97) u. Haydn, Soli f. Clav. v. Rubinstein (Romanze), Moszkowski (Serenata), Paderewski (Menuett) u. Schubert-Liszt („Erlkönig"), f. Viol. v. Wagner-Wilhelmj (Preislied a. den „Meistersingern"), G. Hollaender („Fileuse"), W. Mayer (Tolnaer Czardas) u. A. u. f. Violonc. v. Davidoff („Am Springbrunnen") u. A.

Baden-Baden. Liederabend des Frl. Heermann a. Frankfurt a. M. u. des Hrn. Thiele a. Strassburg i. E. unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Oswald v. hier am 28. Sept.: Vocalduette v. Rheinberger („Nun wird es still auf Erden") u. Hilduch („Im blühenden Garten"), Soli f. Ges. v. Luzzi („Ave Maria"), P. Cornelius (Brautlied „Vorabend"), Pirani („Abschied"), A. Josefsen („An die Nachtigall"), F. Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), R. Wagner („Träume"), A. Scharrer

(„Liebesstimmung“), C. Hess („Märzenwind“), E. Lazzari („Im Waldesweben“), Rubinstein („Gute Nacht“) u. A. u. f. Clav. v. Grieg („Elle danse“) u. A.

Basel. 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Fdur-Symph. v. Goetz, „La jeunesse d'Hercule“ v. Saint-Saëns, „Wasserträger“-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Triebel v. hier (Ges.) u. des Hrn. Bargheer v. hier (Viol.).

Berlin. 1. Philharm. Conc. (Strauss): 7. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. v. R. Wagner, Entr'acte a. „Ingwelde“ v. M. Schillings, „Der Tanz in der Dorfschänke“ v. Liszt, Violinconc. v. Brahms (Hr. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M.).

Bremen. 1. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky unt. Mitwirk. der HH. Messchaert a. Amsterdam (Ges.), Blome, v. Fossard v. hier u. Becker a. Frankfurt a. M. (Streicher): Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Ddur-Streichquart. v. Haydn, Liedercyklus „Dichterliebe“ v. Schumann. — 1. Philharm. Conc. (Prof. Erdmannsdörfer): 7. Symph. v. Beethoven, „Orpheus“ v. Liszt, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Claviervorträge der Frau Bloomfield-Zeisler (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Edur-Polon. v. Liszt etc.).

Charlottenburg. Alfred Michow's 1. Philharm. Concert m. Solovorträgen der Frau Goldbach (Ges., „Das Veilchen“ v. le Beau etc.) u. des Hrn. Stavenhagen (Clav., 32 Variat. in Cmoll v. Beethoven, Cdur-Phant. v. Schumann, Chant. polon. u. Valse-Impromptu v. Liszt etc.).

Dessau. 1. Kammermusikabend: Ddur-Streichquart. v. Haydn, Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven, Adur-Violinson. v. Händel. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Otto, Weise u. Jaeger [Streicher].)

Detmold. 6. Geistl. Musikaufführ. des Hrn. Vehmeier: Frauenchöre v. Palestrina, Lassus u. Grell (Psalm 23), Solovorträge der HH. Vehmeier (Org., Moderato v. Palestrina, Amoll-Conc. v. S. Bach und Chrom. Phant. v. Thiele) und Körtge (Violonc., „Andacht“ v. G. Merkel und Arioso von Winterberger).

Dresden. Gr. (!) Conc. des Hrn. Hofrath Schuch f. den Vincentius-Ver. am 10. Oct.: Streichoctett v. O. Malling (HH. Petri, Coith, Lange-Frohberg, Drechsler, Wilhelm, Schmid, Stenz u. Grützmacher), Liedercyklus „Getrennte Liebe“ von Lassen (Frl. Malten u. Hr. Scheidemantel), Vocalduett „Li Marinari“ v. Rossini (HH. Anthes u. Scheidemantel), Solovorträge der Frls. Wedekind (Ges.) u. Hochmann a. Wien (Viol.) und der HH. Anthes („Deine schönen blauen Augen“ von B. Hoffmann etc.) u. Brückner a. Leipzig (Violoncell, „Am Springbrunnen“ v. Davidoff etc.).

Görlitz. Conc. des Ver. der Musikfreunde (Stiehler) am 10. Oct.: Bdur-Symph. v. Haydn, Ouverture zu „Don Juan d'Austria“ v. H. Sitt, Wotan's Abschied u. „Feuerzauber“ a. der „Walküre“ v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Struss a. Berlin (9. Conc. v. Spohr, Romanze [welche?] v. Beethoven, Cavatine v. Raff u. Scherzo v. A. Becker).

Guben. 1. Conc. des Musikver. (Ochs): Oxford-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Beethoven („Egmont“) u. Brahms (Akad. Fest-), Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Ochs).

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservator. der Musik: 21. Sept. Dmoll-Streichquart. v. Haydn = Frl. Spieske a. Hartford u. HH. Ziegler a. Columbus, Schütze a. Frankenberg u. Wünsche a. Plauen i. V., Trio f. Clav., Bratsche und Clar. v. Mozart = Frl. Wolff a. Minneapolis u. HH. Hartwig a. Cöln u. Schultz a. Würzburg, Arie und Duett a. „Alfonso und Estrella“ v. Schubert = HH. Schurig und Michael aus Leipzig, Cdur-Claviertrio v. Haydn = HH. Kempton a. Denver, Delfs a. Molfsee u. Hennes a. Mainz, Clav.-Violoncellson. v. Edv. Grieg = HH. Gruhler a. Altoona u. Beyer a. Lyon. 28. Sept. Cmoll-Claviertrio v. Beethoven = Frl. Schmiedt a. Zwenkau u. HH. Claus a. Leipzig u. Pfaff a. Neidschütz, Duett a. „Rigoletto“ v. Verdi = Frl. Steckhan a. Leipzig u. Hr. Belger a. Bernburg, Esdur-Clavierquart. v. Mozart = Frls. Gumpert u. Rhode a. Leipzig u. HH. Michaelis a. Leipzig u. Wittenbecher a. Weissenfels, Emoll-Clav.-Violinson. v. Rheinberger = Frl. Neubert a. Chemnitz u. Hr. Laubocck a. Wunsiedel, Es dur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Strangmann a. Sondershausen. — 1. Musikabend des Kammermusikver.: Cdur-Streichquint. v. Haydn, Clar.-Quint. v. Mozart, Streichquart. Op. 59, No. 2, v. Beethoven, Liedercyklus „Wanderlieder“ v. A. Reisenauer. (Ausführende: HH. Dierich (Ges.), Kessner [Clar.], Löwenthal, Klesse, Jentzsch, Schlemüller sen. u. jun. u. Hansen [Streicher].) — 2. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 4. Symph. v. Brahms, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Fragmente a. dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus“ v. Beethoven, Claviervorträge des Frl. v. Jakimowski (Noct. u. Caprice v. Rubinstein etc.). — Am 19. Oct. Extraconc. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) m. Mendelssohn's „Elias“ unt. solist. Mitwirk. der Frauen Gmür-Harloff a. Berlin u. Metzler-Löwy v. hier u. der HH. Dierich u. Schelper v. hier. — 1. Abonn.-Conc. des Liszt-Ver. unt. Leit. des Hrn. Steinbach a. Mainz: Prolog von H. Pilz, gesprochen v. Hrn. Geidner, symphon. Dichtungen v. Liszt („Festklänge“ u. „Les Préludes“) u. Em. Steinbach („Die Erscheinung der Venus“), Solovorträge der Frau Sanderson (Ges., „An den Linden“ v. Ad. Jensen, „Nonnenwerth“ v. Liszt, „Sommernachmittag“, „Die Scheuerfrau am Christabend“ u. „Küssen ist süsse“ v. Bungert etc.) u. des Hrn. Lamond (Clav., Bmoll-Conc. v. P. Tschaïkowsky, „Liebestraum“ v. Liszt etc.).

London. 1. Hans Richter-Conc.: 7. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Scherzo capriccioso v. Dvořák, „Siegfried-Idyll“, Schlussscene a. der „Götterdämmerung“ u. Sachsens Monolog a. den „Meistersingern“ (Soli: Hr. Bispham) v. Wagner. — Conc. des Pianisten Hrn. Fr. Rummel unt. Leit. des Hrn. Dr. Mackenzie: Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck mit Wagner's Schluss, ein Satz a. der Ddur-Suite v. Dvořák, „Solveig's Song“ v. Grieg, Clavierconcerte v. Beethoven (Gdur), Schumann (Amoll) u. Saint-Saëns (Gmoll).

Nordhausen. 1. Symph.-Conc. der Stadtcapelle (Liebau): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Schubert u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), „Aïda“-Phant., Vorträge der Schwestern Else und Grete Krummel a. Kronstadt i. S. auf zwei Clavieren (Scherzo a. dem Bmoll-Conc. v. Scharwenka etc.).

Oranienburg. 1. Conc. des Hrn. Maschke (Clav.) unter Mitwirk. der Frls. Rosenberg (Ges.) u. Tatarka (Viol.) a. Berlin: Soli f. Ges. v. Ries („Aus deinen Augen“), E. Maschke (Im Volkston), Bizet (Pastorale), Schäffer („Liebeserwachen“ und „Wo ich ein Röslein seh“) u. A., f. Clavier von E. Maschke („Novellette“), Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. A. u. f. Violine v. Ries (Gavotte), Wieniawski (6. Mazurka), Svendsen (Romanze) u. Brahms (Ungar. Tanz).

Pforzheim. Gr. (!) Conc. des Instrumentalver. (Baal) am 14. Oct.: Ddur-Symph. v. Haydn, „Hebriden“-Ouverture v. Mendelssohn, Norweg. Volksmelodie, f. Streichorch. arr. von Svendsen, Gesangvorträge des Hrn. Hahner aus Carlsruhe (Zigeuner-Ballade v. Sachs, „Geliebter holder Frühling“ v. Bertram, „Die Jugendzeit“ v. Meyer-Helmund, „Kleine List“ v. Sommer etc.).

Sondershausen. Schüler-Vortragsabend im fürstl. Conservat der Musik am 29. Sept.: Esdur-Streichquart. v. Mozart = HH. Götze a. Hamburg, Brandt a. Uchte, Schröder a. Osterode u. Schlenzig a. Sabissa, Violonc.-Romanze v. Hamerik = Hr. Schlenzig, 1. Satz a. dem 2. Violinconc. v. Spohr = Hr. Dohrn a. Altona, „Steh auf“ u. „O, Isis“ a. der „Zauberflöte“ v. Mozart = Hr. Martin a. Sondershausen, Ddur-Violinson. v. Händel = Frl. Thrane a. Eau-Claire, 1. Satz aus der Clavierson. Op. 31, No. 2, v. Beethoven = Frl. Hallett a. Cardiff, 1. Satz a. dem Violinconc. v. Mendelssohn = Hr. Schröder. — Kirchenconc. des Caecilien-Ver. (Apfelstedt) am 5. Oct. zur 50jähr. Jubelfeier des fürstl. Landesseminars: „Aus der Tiefe rufe ich“ f. Altsolo (Frl. Merten), gem. Chor, Violine (Hr. Corbach), Harfe (v. Kovatsits) u. Orgel (Hr. F. König) v. Aug. König, Geistl. Abendlied f. Tenorsolo (Hr. A. König), gem. Chor u. Orch. v. Reinecke, Chöre v. Lotti, S. Bach, Mozart u. Mendelssohn, Solovorträge der Frls. Boltz (Ges.) u. Rammelt (Ges.) u. der HH. Apfelstedt (Org., Dmoll-Toccata v. S. Bach u. Fdur-Postludium v. H. Frankenberger) u. Corbach. — Conc. der Hofcapelle (Prof. Schroeder) am 7. Oct.: 5. Symph. v. Beethoven, „Ossian“-Ouvert. v. Gade, „Panorama“ u. Valse a. dem Ballet „Dornröschen“ v. P. Tschaïkowsky, Violinvorträge des Hrn. Hilf a. Leipzig (9. Conc. v. Spohr u. Conc.-Allegro v. Paganini).

Stolberg i. H. Conc. der Schwestern Else u. Grete Krummel a. Kronstadt i. S. (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Pfitzner v. hier (Viol.) und Richter a. Halle a. S. (Violonc.) am 9. Oct.: Variat. f. zwei Claviere v. Schumann, Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns m. einem 2. Clav., Clavierstücke v. Weber u. Chopin (Tarantelle), unisono auf zwei Clavieren gespielt, Soli f. Viol. v. Goltermann („Rêverie“) u. A. u. f. Violoncell v. Goltermann (Cantilene a. dem Amoll-Conc.), Sitt (Seren.), A. Becker („Liebeswerbung“) u. Rubinstein-Popper (Melodie).

Stuttgart. Familienabend des Tonkünstlerver.: Clav.-Bratschen-Sonate von S. de Lange (der Comp. u. Hr. Wien), Solovorträge des Frl. Hieser (Ges., „Nun die Schatten dun-

keln", „Liederseelen", „Ständchen" u. „Die Königskinder") v. H. Zumpe) u. der HH. Wien („Legende" u. Schwed. Tänze v. Müller-Berghaus) u. Uhlig (Contrabass, Concertstück von Hegner).

Trier. Conc. der Pianistin Frl. Kirchdorffer a. Frankfurt a. M. unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Rudolph v. hier am 8. Oct.: Soli f. Ges. v. F. Wüllner (Concertarie „Didone abbandonata"), G. Mahler („Scheiden und Meiden"), C. Flinsch („Am Waldsee"), M. Scharf („Die Zigeunerin"), Umlauft („Fröhliches Wandern"), Pauline Erdmannsdörffer-Fichtner („Du bist der Funke"), Liszt („Es lächelt der See" u. „Mild wie ein Lufthauch") u. Lassen („Sommerabend") u. f. Clav. v. Beethoven, Chopin u. J. Kwast (Phantasiestück u. Adur-Studie). (Frl. Rudolph ist nicht nur eine nach allgemeinem Urtheil vortreffliche Künstlerin, sondern gehört auch zu jenen wenigen Sängerinnen, welche nicht immer die „alten lieben Lieder" wieder von Neuem serviren. Wegen beider Eigenschaften verdient sie die aufmerksamste Beachtung aller Derer, die auf dieselben Werth legen!)

Weimar. 1. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): Cdur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, „Legende" f. Streichinstrumente v. F. Möbis (Schüler der Anstalt), Solovorträge der HH. Kötscher a. Weimar (Viol., Militärconc. v. Lipinski) u. Görner a. Roda (Violonc., Romanze v. F. Grützmacher).

Werdau. Casinoconc. (Wolschke) am 10. Oct.: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, Balletmusik a. „Coppelia" v. Delibes, „Malaguena" a. „Boabdil" v. Moszkowski, Gesangvorträge des Frl. Polscher a. Leipzig („An mein Tambourin" v. A. Rückauf, „Barbarazweige" v. Reinecke, „Ringlein" v. Gade, Frühlingslied v. Umlauft, „Harren" v. Lessmann, „Lenz" v. Kienzl, Wiegenlied v. Harthan etc.).

Wiesbaden. 1. Quartettabend des Ver. der Künstler u. Kunstfreunde: Streichquartette v. Brahms (Op. 51, No. 2), Beethoven (Op. 18, No. 3) u. Verdi (Emoll). (Ausführende: HK. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker a. Frankfurt a. M.) — Festival (Richard Wagner)-Concerte m. verstärktem Curorch. unt. Leit. des Hrn. Mottl a. Carlsruhe: No. 1 (5. Oct.) unt. solist. Mitwirk. der Frau Mottl und des Hrn. Plank a. Carlsruhe. „Les Préludes" v. Liszt, 3. Ouv. zu „Leonore" v. Beethoven, „Lohengrin"-Vorspiel, Elisabeth's Arie a. „Tannhäuser", Sachs' Monolog a. den „Meistersingern" u. Wotan's Abschied u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Lieder v. Mozart, Schubert u. R. Strauss („Ständchen"). (Wie dieses so hübsch deutsch benannte „Festival" zur Bezeichnung eines Wagner-Concertes kommt, verstehen wir nicht recht.) No. 2 unt. Mitwirk. der Frau Materna a. Wien. Ouvert. zum „Fliegenden Holländer", „Siegfried-Idyll", Vorspiel und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde", „Siegfried's Rheinfahrt", „Siegfried's Tod" u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner.

Zwickau. Conc. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schimmer-Rudolph von hier, des Frl. Freytag a. Dresden u. der HH. Ronneburger a. Dresden u. Hungar a. Leipzig am 23. Sept. Graner Festmesse v. F. Liszt, Chöre v. J. v. Berchem u. Vollhardt (Geistl. Lied), Gdur-Orgel-Prael. v. S. Bach.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aussig. Eines zahlreichen Publicums hatte sich die 1. Production des „Berliner Kammermusik-Vereins", zu welchem sich die Pianistin Frl. Remmert und die HH. W. Meyer und Hekking zusammen geschmolzen haben, zu erfreuen, aber auch mit vollem Recht, denn die von den Dreien gebotenen musikalischen Genüsse waren exquisiter Natur und verdienten den starken Beifall, der ihnen wurde. Den nachhaltigsten Eindruck hat trotz der Vorzüglichkeit seiner Partner Hr. Hekking mit seinem wirklich seelenvollen Violoncellspiel auf die Zuhörer hervorgebracht. — **Bremen.** Frau Sigrid Arnoldson hat in unserem Stadttheater mit aussergewöhnlichem Erfolg die Rosine und Mignon gesungen. Namentlich gestaltete sich die Darstellung der letzteren Partie zu einer gesanglich, wie schauspielerisch wahrhaft deliciösen Leistung. — **Leipzig.** Frau Lilian Nordica hat auch hier die Elsa im „Lohengrin" dargestellt. Sehr eigenthümlich wird ihr nach Bayreuth die hiesige Inscenirung des Werkes vorgekommen sein, von welcher Hr. Staegemann zu seiner verschämten eigenen Entschuldigung in der Local presse verkünden lässt, dass mit ihr — Ende der Saison Wandel geschaffen werden solle. An dieses Märchen glaubt die Direction wohl aber selbst nicht. Frau Nordica wird noch als Violetta in „La Traviata" auftreten und sich als Concertsängerin im Neuen Gewandhaus hören lassen. — **Mailand.** Der Tenorist Hr. Lafarge ist gewonnen worden, um im Scala-Theater in Reyer's „Sigurd" und Saint-Saëns' „Samson und Dalila" zu singen. — **Stuttgart.** Der portugiesische Sänger Hr. d'Andrade hat hier jüngst mit grossem Erfolg den Wolfram von Eschenbach im „Tannhäuser" gesungen, und zwar in deutscher Sprache. Ein grosses Verdienst um die prächtige Darstellung hat sich Hr. Hofcapellmeister Zumpe erworben, welcher dem Sänger die Partie einstudirte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. Oct. „Tu es Petrus" von G. P. Palestrina. Psalm 2 „Warum toben die Heiden" von Mendelssohn. 21. Oct. „Es ist dir gesagt, Mensch", Cantate v. S. Bach.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 9. Sept. „Vater unser" a. „Christus" v. Liszt. 16. Sept. Arie, Rec. u. Chor „Aber Einer vermochte" a. „Elias" v. Mendelssohn. 23. Sept. „So hoch der Himmel über der Erde ist" v. Reinthaler. 30. Sept. „Ewiger, mächtiger Gott" a. den „Jahreszeiten" v. Haydn. 7. Oct. Psalm 42 v. Palestrina. 14. Oct. „Es wird ein Licht hervorgehen" v. Mendelssohn. — St. Johanniskirche: 9. Sept. „Herr, wie sind deine Werke so gross" von Fr. Kücken. 16. Sept. „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr" v. S. Bach. 30. Sept. „Höre, Israel", Arie a. „Elias" von Mendelssohn. 14. Oct. Duett „Ich harrete" a. dem „Lobgesang" v. Mendelssohn. — St. Paulikirche: 9. Sept. „Selig, ja selig", geistl. Lied v. Chr. Fink. 16. Sept. Friedensgebet von C. Reinecke. 23. Sept. „Kommt herzu" v. E. Rohde. 30. Sept. „Auf, auf, die rechte Zeit ist hin" v. Bach-Wüllner. 7. Oct. „Herr, dein bin ich" v. Grell. 14. Oct. Gebet v. Silcher. — St. Petrikirche: 9. Sept. Geistl. Dialog v. Alb. Becker. 16. Sept. „Wie lieblich sind auf den Bergen" v. Schletterer. 23. Sept. „Der Herr ist mein Hirt" v. A. Riedel. „Der Herr ist Meister" v. Becker. 30. Sept. „Herr, mein Gott, dich will bekennen ich" v. Wüllner. 7. Oct. „Herr, zeige mir deine Wege" v. H. Franke. 14. Oct. Arie a. „Samson" v. Händel. — St. Nicolaikirche: 9. Sept. „Der Herr ist König" v. Engel. 30. Sept. „Schmecket und sehet, wie freundlich" v. Bergt. — Schlosskirche: 16. Sept. „Komm, heiliger Geist" v. Engel. 23. Sept. „Dank dem Herrn" von Schröder. 30. Sept. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" v. Rolle. 7. Oct. „Vater unser" v. Rink.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das in v. No. erwähnte nächstjährige Musikfest in Meiningen ist für die Tage 22.—25. Sept. angesetzt und soll als Hauptwerke Beethoven's Missa solemnis und Brahms' Triumphlied in sich schliessen.

* Die Abonnementconcerte der Stuttgarter Hofcapelle, welche unter Zumpe's Leitung einen so rapiden künstlerischen und pecuniären Aufschwung genommen haben, dass sie zu den ersten Institutionen ihrer Art zu zählen sind, werden im Laufe der Saison sämmtliche Beethoven'schen Symphonien bringen.

* Brüssel wird in bevorstehender Wintersaison ausser seinen Conservatoriums- und den Populären Concerten noch weitere sechs grosse Orchester- und Vocalconcerte in der Grande-Harmonie oder der Alhambra haben, welche von der Société des Nouveaux Concerts veranstaltet werden. Das erste am 16. Dec. stattfindende wird entweder von Hrn. F. Mottl oder Hrn. H. Levi geleitet werden. Als weitere Dirigenten sind die HH. Rich. Strauss, Kes, Franz Servais und Hans Richter ausersehen. In Einem der Concerte wird die hochverdiente Sängerschaar der Capelle von Saint-Gervais aus Paris unter Leitung des Hrn. Bordes mitwirken.

* Das Wagner-Festival in Antwerpen unter Leitung des Hrn. Mottl und Mitwirkung des Hrn. van Dyck hat einen glänzenden Verlauf genommen.

* Die Niederlegung desjenigen Theils des Gewandhauses zu Leipzig, welcher den berühmten historischen Concertsaal einschliesst, ist in letzter Stunde verschoben

worden, weil noch bautechnische Untersuchungen darüber angestellt werden, ob es möglich sei, den Saal, wie er liegt und steht, dem Neubau zu erhalten. Hoffentlich lässt sich das allerdings schwierige Problem lösen!

* Nach dem „L. T." hat die Mittheilung, welche das kürzlich aufgefundene Leipziger Todtenregister über den Heimgang J. Seb. Bach's macht, folgenden Wortlaut: „Ein Mann, 67 Jahre, Herr Johann Sebastian Bach, Capellmeister und Cantor der Schule zu St. Thomas, auf der Thomasschule (wohnhaft), st. Dienstag den 28. Juli 1750. 4 unmündige Kinder, Leichenwagen gratis. Summa 30 Thaler (wahrscheinlich Begräbnisskosten). Begr. Freitag den 31. Juli 1750." Bei der gegenwärtigen Niederlegung der Johanniskirche, auf deren Friedhof die Gebeine des Unsterblichen an unbekannter Stelle liegen, stellt man Nachforschungen nach den Letzteren an, doch werden dieselben wohl resultatlos bleiben. Da ist unsere Generation doch pietätvoller gegen Männer der Kunst und Wissenschaft, und namentlich haben sich die Componisten in dieser Hinsicht nicht zu beklagen, bei denen es schon bald zur Ausnahme gehört, wenn sie kein Grabmonument oder keine Gedenktafel erhalten.

* Das sogenannte „Droit des pauvres", das sind die Abgaben, welche die Veranstalter von Theatervorstellungen, Concerten und sonstigen Schaustellungen zu Gunsten der Armen in Frankreich zu leisten haben, betrug im Jahre 1893 die hübsche Summe von 3,131,466 Frcs.

* In Leipzig erscheint seit dem 1. d. M. unter dem Titel „Deutsche Dramaturgie" eine von Hrn. Dr. phil. Paul Kühn herausgegebene Zeitschrift für dramatische Kunst und Litteratur. Wenn sie hält, was das aufgestellte Programm verspricht, so wird sie Gutes stiften.

* Der geschäftsführende Ausschuss des Comités für die Errichtung eines Bülow-Denkmals in Hamburg bittet uns um Aufnahme des Nachfolgenden: „Zum Besten des in Hamburg zu errichtenden Bülow-Denkmales werden während des bevorstehenden Winters in verschiedenen Städten musikalische Veranstaltungen unter Leitung hervorragender Dirigenten und Mitwirkung vorzüglicher künstlerischen Kräfte stattfinden. Inzwischen werden die Sammlungen fortgesetzt. Beiträge nehmen die bekannt gegebenen Mitglieder des Comités und der Cassirer desselben (R. Petersen, Hamburg, Norddeutsche Bank) dankend an. Auch kleine Spenden sind herzlich willkommen. Möchte das schöne Werk in wünschenswerther Weise glücken und damit den Manen des Tonkünstlers, dem Tausende Stunden des edelsten Genusses zu danken haben, eine würdige Ehrung bereitet werden!"

* Das Denkmal, welches man Chopin in dessen Geburtsort Zelazowa-Wola gesetzt hat, wurde am 14. Oct. in festlicher Weise enthüllt.

* Das Haus in Saint-Germain-en-Laye No. 29, in welchem am 29. August 1876 Félicien David starb, wurde durch eine Gedenktafel ausgezeichnet.

* Das neuerbaute Hoftheater zu Wiesbaden ist am 16. Oct. unter Anwesenheit des Kaisers eröffnet worden. Dem dabei aufgeführten Festspiel von v. Hülsen, dem Intendanten der Bühne, und J. Hauff ging Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses" voraus, der 2. Act aus „Tannhäuser" von Wagner folgte ihm.

* Das Monnaie-Theater in Brüssel hat dieser Tage Wagner's „Tristan und Isolde" wieder aufgenommen, und seit Eröffnung der diesjährigen Spielzeit war dies Ereigniss der erste künstlerische Genuss. Das Werk begeisterte kraft des ihm innewohnenden Werthes und trotz mancher Unzulänglichkeiten der Aufführung.

* Im Vlämischen Theater in Antwerpen war das Ereigniss der letzten Zeit eine gute Aufführung von Weber's „Euryanthe".

* Am 5. October wurde in Gent, zum ersten Male in Belgien, Saint-Saëns' Oper „Phryné" gegeben, während am 4. Oct. das Theater in Lille mit desselben Componisten „Samson und Dalila" eröffnet wurde.

* E. Humperdinck's „Hänsel und Gretel" hat bei ihrer neuesten Première, welche in Magdeburg stattfand, die schon typisch gewordene herzliche Begrüssung gefunden.

* Puccini's Oper „Manon Lescaut" hat sich trotz des zweifelhaften Erfolges, den sie bis jetzt auf deutschen Bühnen fand, kürzlich auch in Cöln eingestellt; aber auch hier war ihre Aufnahme eine laue. Die nächste Opernnovität derselben Bühne wird C. Reinecke's „Gouverneur von Tours" sein.

* Im Hoftheater zu Mannheim brachte man am 19. Oct. eine neue einactige Oper von der Composition eines Hrn. Henry Berény erstmalig heraus und machte damit vorzugsweise den Anhängern der Mascagni'schen Muse ein Vergnügen.

* Im Stadttheater zu Leipzig ging am 19. Oct. Ferd. Langer's Volksoper „Der Pfeiffer von Hardt" als Novität in Scene. Hr. Director Staegemann, der in der letzten Zeit mit besonderer Vorliebe ausländische Opernproducte protegirt hat, liess jetzt kurz hintereinander zwei Novitäten deutscher Herkunft folgen. Wie derselbe aber schon früher in der Auswahl deutscher Opern wenig kritisches Urtheil gezeigt hat, so hat er auch mit der Vorführung der Langer'schen Oper der Kunst keinen weiteren Dienst erwiesen, denn dieselbe ist trotz der freundlichen Aufnahme, welche sie bei dem Publicum und der Localkritik fand, ein Product ohne jede künstlerische Bedeutung, ein Gemisch von allen möglichen Stilarten ohne jede musikalische Eigenart.

* Mit grossem Enthusiasmus wurde eine Aufführung von Massenet's „Manon" in Bologna begrüsst, weil sie die 100. in Italien war, und zwar in nicht ganz einem Monat.

* Austin de Croze unterwirft im Pariser „Soir" folgende Fragen dem Urtheil der Oeffentlichkeit: „Sollen wir in unseren subventionirten Theatern und Conservatorien in Paris und der Provinz ausländische Professoren, Dirigenten und Musiker dulden?" „Sollen die Ausländer dieselben Vortheile im Unterricht an den Conservatorien geniessen, wie unsere Landsleute?" Auf diese Fragen antwortet Hr. Colonne in einem Briefe an den Fragesteller: „Nein, wir sollen unsere Pforten nicht vor fremden Künstlern verschliessen und zwischen uns und ihnen eine chinesische Mauer errichten" etc.

* Die Reisedirigenten kommen immer mehr in Aufnahme. Auch für die Philharmonische Gesellschaft zu Budapest, welche zu leiten Hr. Director Arthur Nikisch wegen seiner sonstigen amtlichen Verpflichtungen abgelehnt hat, sollen in der beginnenden Saison Dirigenten von auswärts bezogen werden, und zwar die HH. Goldmark, Gericke, Hans Richter, J. N. Fuchs, Mottl und Siegfried Wagner. In Leipzig werden ausser den in unserer No. 40 namhaft gemachten Liszt-Vereins-Dirigenten ferner noch — allerdings nur im Solde einer Concertagentur — die HH. Levi und Mottl auf der Bildfläche erscheinen. Die soeben Genannten sind, wie schon oben erwähnt, weiter von der „Société des Nouveaux Concerts" in Brüssel für deren Concerte gewonnen worden.

* Ueber die Ursachen zu den langjährigen körperlichen Schmerzen, an welchen Hans von Bülow zu leiden hatte, und zu dem Tode des Heimgegangenen wird der „Fr. Zeit." geschrieben: „Hans von Bülow hatte bei Lebzeiten wohl unter dem Druck andauernder physischer Schmerzen, die ihm ohne besondere Vorgänge im Gehirn unerklärlich schienen, zu wiederholten Malen den Wunsch geäussert, es möchte nach seinem Tode namentlich sein Gehirn einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden. In gewissenhafter Ausführung dieses Wunsches des Verstorbenen wurde in der That nach seinem in Cairo am 12. Februar d. J. erfolgten Tode das Gehirn conservirt und nach Deutschland gebracht, wo es Hrn. Dr. Edinger vom Senkenbergischen Institut in Frankfurt a. M., den die Cairenser Aerzte vorgeschlagen hatten, zur Untersuchung übergeben worden ist. Es hat sich herausgestellt, dass Bülow an einem Schlaganfall verschieden ist, welcher durch starke Veränderungen der Arterien überall im Gehirn und Rückenmark vorbereitet war. Auch für die heftigen Kopfschmerzen, deren Ueberwindung oft die höchste Energie v. Bülow's herausforderte, hat sich die Ursache gefunden: es war das Ursprungsgebiet von zwei zur Kopfhaut gehenden Nerven, in eine alte Narbe eingebettet, die einer in der Kindheit überstandenen Hirnhautentzündung entstammt. — Das Gehirn v. Bülow's bietet auch durch die Entwickelung seiner Windungen und Falten, sowie durch seine Grössenverhältnisse überhaupt, ein hohes Interesse."

* Der hochintelligente Cölner Pianist Hr. Dr. Neitzel und die Concertsängerin Frl. Anna Stephan haben mit vielem Erfolg eine Concerttournée in Schlesien absolvirt.

* Das Stern'sche Conservatorium zu Berlin hat durch dem Austritt des ausgezeichneten Violinlehrers Hrn. Kammermusiker Exner einen schweren Verlust erlitten.

* Hr. Prof. Ed. Mertke feierte am 7. d. M. den 25. Jahrestag seiner Lehrerthätigkeit am Cölner Conservatorium.

* Der durch verschiedene eigene Werke, namentlich aber durch die Herausgabe der bei F. E. C. Leuckart in Leipzig erschienenen Altniederländischen Volkslieder in weiteren Kreisen bekannt gewordene Chormeister des Wiener Männergesangvereins, Hr. Eduard Kremser, beging Ende v. M. das 25jährige Jubiläum in letzterer Thätigkeit.

* Die Hofpianofortefabrik der HH. F. Kaim & Sohn in München beging in v. Woche das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens.

* Maestro Verdi hat der Hilfscasse der Pariser Oper 5000 Frcs. als Geschenk überwiesen, ausserdem zu Gunsten der „Assistance publique" auf seine Tantièmen für die ersten 15 Vorstellungen seines „Othello" verzichtet.

* Ein Kunstfreund, Hr. Pinette, hatte der franz. Akademie der Schönen Künste eine bedeutende Summe zur Verfügung gestellt, deren Zinsen im jährlichen Betrage von 3000 Frcs. dem Gewinner des Compositionspreises (Prix de Rome) am Pariser Conservatorium nach Ablauf dieses Stipendiums durch vier Jahre zugute kommen sollen. Die Akademie hat nun Hrn. Bachelet, Prix de Rome von 1890, erstmalig diese Vergünstigung zugesprochen.

* An dem diesjährigen Felix Mendelssohn-Bartholdy-Stipendium participirten die HH. Martin Grabert in Berlin (Composition) und D. Schäfer in Cöln (Clavier).

* Hr. Hofcapellmeister Rebiček in Wiesbaden erhielt gelegentlich der Eröffnung des dortigen neuen Hoftheaters den preussischen Kronenorden verliehen.

* Frau Lillian Nordica hat vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha das Kreuz des Verdienstordens für Kunst und Wissenschaft verliehen erhalten.

* Die HH. Prof. Bernhard Scholz in Frankfurt a. M. und Capellmeister Schwickerath in Aachen wurden mit dem Ritterkreuz des belgischen Leopold-Ordens decorirt.

Todtenliste. Eduard A. Hübsch, Violinvirtuos, Generalinspector der rumänischen Militärmusik, ehem. Capellmeister des Nationaltheaters in Bukarest, † am 21. Sept., 63 Jahre alt, in Sinaia. — Max Klein, wohlbekannter englischer Geiger, welcher in den ersten Londoner Orchestern, sodann im Boston Symphony Orchestra und auf Concertreisen in Amerika und Australien thätig gewesen war, †. 43 Jahre alt, in Cairo. — Frau Johanna Jachmann-Wagner, Eine der bedeutendsten dramatischen Sängerinnen dieses Jahrhunderts, †, 66 Jahre alt, in Würzburg.

Offener Sprechsaal.

Melbourne, 18. September 1894.

An den Redacteur des „Musikalischen Wochenblattes", Leipzig.

In No. 27 Ihres Blattes (welches mir etwas verspätet zu Gesicht kommt) schreibt Hr. Arthur Smolian am Schlusse seines Artikels „Richard Wagner als Revolutionär":

„So weit der Erzähler — von dem ich im Uebrigen aber nicht weiss, wer er ist und ob er heute noch lebt" etc. Es mag ihn dann vielleicht interessiren, zu erfahren, dass der Erzähler allerdings seit zwei Jahren nicht mehr unter den Lebenden weilt. Er war Einer der ältesten deutschen Colonisten hier, eifriger Verfechter des Deutschthums, Gründer der Deutschen Liedertafel (die er allerdings zu seinem Leidwesen im Jahre 1876 aus Mangel an deutschen ersten Tenören in eine Englische umgewandelt sehen musste); aber auch ein Hitzkopf und Demokrat bis an sein Ende. Alle, die den „alten Roempler" persönlich näher kennen gelernt, werden an der Wahrheit seiner Erzählung nicht den geringsten Zweifel haben.

Ich bedauere nur, dass er es nicht noch erlebt hat, den betr. Artikel Ihres Blattes zu lesen, — er hätte ihn gewiss noch weiter ergänzen können.

Ganz ergebenst

Fr. Lüttich.

Briefkasten.

E. D. in *K.* Frl. Margarethe Eussert wird als eine vortreffliche Künstlerin ihres Instrumentes gerühmt.

L. L. in *F.* Dafür, dass sich aus dem nachgelassenen Concert, von dessen bevorstehendem Erscheinen wir Notiz nahmen, ein simples Concertino entpuppt hat, können doch wir Nichts! Wir sind zu dem Hinweis nur durch den Namen des Herausgebers verleitet worden. Man kann eben wirklich gar nicht vorsichtig genug sein.

G. C. in *B.* Das von den „L. N. N." gebrachte Inserat der heirathslustigen Dame, welche einen Mann, „bleich, schwarz und mit zwei Bechstein-Flügeln", sucht, scheint wohl nur ein Scherz zu sein; oder sollten wir uns irren? An Offerten wirds trotz der erschwerenden Flügel-Bedingung in keinem Fall gefehlt haben.

M. G. in *R.* Als vorzüglichen, feinfühligen Uebersetzer von deutschen Lieder- und Operntexten in die französische, englische, italienische, norwegische und dänische Sprache können wir Ihnen den hiesigen Dramatiker und Tonkünstler Hrn. Dr. phil. Wilhelm Henzen empfehlen.

E. G. in *W.* Das Programm wird aufgenommen werden, die kritische Auslassung von Ihrer Seite als Mitwirkendem ist unpassend.

R.'sche M. in *D.* Wir kennen die Lieder nicht und vermögen deshalb nicht Ihren Wunsch zu erfüllen.

Anzeigen.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [14471.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

October-Neuheiten II.

aus dem Verlage von

BREITKOPF & HÄRTEL,

Leipzig.

[1448.]

Arnold, K., Op. 33. Amerikanische Plantagentänze. No. 2 für Clavier. 75 ₰.

Bach's Werke. Ges. Ausg. f. den prakt. Gebrauch. I. Kirchen-Cantaten. Lfg. 145, 146 je 1 ℳ 50 ₰.

Banteck, Gr., Egyptische Balletsuite für Clavier. 2 ℳ.

— Saul. Eine symph. Ouverture für Clavier. 3 ℳ.

Becker, A., Op. 53, No. 5. Herrlich auferstanden. Für gem. Chor m. Orch. Part. 3 ℳ. Orch.-Stimmen 26 Hefte je 30 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.

— Op. 73. Cantate: Herr, wie lange. 4 Chorstimmen je 30 ₰.

— Op. 74. Weihegesang. Für Chor- u. Blasinstr. oder Orgel. Part. 2 ℳ. Orch.-St. 11 Hefte je 30 ₰. 4 Chorst. je 15 ₰. Für Chor und Orgel. 1 ℳ.

Beethoven, L. van, Op. 48, No. 6. Bussilied „An dir allein", für 1 Singstimme mit Orch. von F. Klepzig. Abschrift: Part. 3 ℳ 50 ₰. Stimmen 3 ℳ 75 ₰.

Bödecker, Louis, Op. 35. Zwei Phantasiestücke für Horn und Pianoforte. 2 ℳ 50 ₰.

Cancioneiro de musicas populares. Portugies. Nationalgesänge, Canzonen, Romanzen etc. Fasciculo No. 19. n. 80 ₰.

Cornelius, Peter, Gunlöd. Oper in 3 Aufz. Clavierauszug mit Text, nach den Originalmanuscripten d. Dichtercomponisten herausgegeben von Max Hasse. n. 10 ℳ. Textbuch 50 ₰.

Fielitz, Alexander von, Op. 33. Fünf Lieder für gemischten Chor a capella. Part. n. 1 ℳ. 4 Stimmen je n. 30 ₰.

Grimm, J. O., Op. 24. Ein Liederkranz aus Klaus Groth's Quickborn f. Sopran, Alt, Tenor u. Bass m. Pianoforte. Compl. 4 ℳ. Einzelausgabe No. 1—11 je 50 ₰—1 ℳ.

— — Für vierstimm. Frauen- od. Männerchor (oder für 4 Solostimmen). Part. n. 2 ℳ Stimmen n. 60 ₰.

Haessner, H., Commers-Lieder-Potpourri. Für Militärmusik bearb. v. H. Sauerbrey. I. Theil. Stimmen (Abschrift) 18 ℳ.

Hofmann, Heinr., Op. 114. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 3 ℳ.

— Op. 115. Vier Gesänge für tiefe Stimme mit Pianoforte. 3 ℳ.

Klengel, Jul., Op. 32. Sarabande f. Violoncell u. Pfte. 2 ℳ.

Krehl, Stephan, Op. 9. Sloven. Tanze f. Pfte. 4hdg. 3 ℳ.

Kretschmer, E., Op. 44. Fabrice-Marsch für gr. Orch. Part. 3 ℳ. Stimmen 27 Hefte je 30 ₰.

Lucas, Cl., Op. 25. Saga. Ein isländ. Märchen f. Pfte. 2 ℳ.

Noroth, J., Compositionen für Zither: Air de Louis XIII. (für 1 o. 'er 2 Zithern) 1 ℳ. Fr. Schubert: Lob der Thränen u. Adieu, Ständchen je 50 ₰.

Scharwenka, Ph., Op. 92. Traum und Wirklichkeit. Tondichtung f. Orchester. Part. 15 ℳ.

Scharwenka, X., Ländlicher Chor (S., A., T., B. m. Orch.) a. d. Oper Mataswintha. Part. 2 ℳ. Orch.-St. 12 Hefte je 30 ₰. Chorstimmen je 30 ₰.

— Domine Jesu Christe. Kirchengesang (Doppelchor, Orgel, Streichinstrumente u. Pauken). Part. 2 ℳ. Orch.-St. 6 Hefte je 30 ₰. Chorst. (S., A., T., B.) je 30 ₰.

Schubert, Fr., Balletmusik zu Rosamunde. Orch.-St. 21 Hefte je 30 ₰.

Tinel, E., Sonnengesang aus „Franciscus". Orch.-St. 24 Hefte je 30 ₰.

Violoncell-Concerte alt. u. neu. Meister. Die alt. Werke zum Unterricht f. d. prakt. Gebrauch genau bezeichnet u. herausgeg. v. F. A. Gevaert, F. Grützmacher, J. Klengel. No. 10. Klengel, J., Op. 4. 1. Concert in A moll mit Pfte. 6 ℳ.

Wagner, R., Elsa's Traum aus „Lohengrin". Orch.-St. 23 Hefte je 30 ₰.

Ziegler, M. P., Op. 19. 2 Polka-Mazurkas f. Pfte. No. 1 75 ₰. No. 2 1 ℳ 50 ₰.

— Op. 20. No. 1. Mélodie gracieuse. 75 ₰. — 2. Intermezzo. 1 ℳ 20 ₰. — 3. Menuett und Trio. 60 ₰. — 4. Marsch. 60 ₰.

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Städtisches Orchester in Cöln.

[1449.]

Zum 1. December d. J. ist eine Aspirantenstelle für „Horn" (Primarius) mit einem Jahresgehalt von 1500 Mark neu zu besetzen. Bewerber müssen Operngewandtheit besitzen und befähigt sein, die erste Stimme vollkommen genügend auszufüllen.

Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen sind bis zum 1. November cr. an das Oberbürgermeisteramt Cöln zu richten. Die Bewerber haben sich ohne besondere Einladung zum Probespiel am 3. Nov. cr., Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Conservatorium, Wolfsstrasse 3/5, einzufinden.

Cöln, den 13. October 1894.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Der Beigeordnete
Jansen.

[1450.] *Verlag von*
E. W. Fritzsch in Leipzig.

Oskar Bolck,

Ouverture

zur Oper „Gudrun"

für grosses Orchester.

Op. 50.

Part. 4 ℳ. Stimmen 10 ℳ. Clavierauszug zu vier Hdn. 3 ℳ.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Joachim Raff. „Aus Thüringen".

Suite für grosses Orchester.

Part. 20 ℳ n. Orchesterstimmen 30 ℳ n. Clavierauszug zu 4 Händen 12 ℳ.

Früher erschien: [1451.]

Italienische Suite f. grosses Orchester.

Part. 20 ℳ n. Orchesterstimmen 30 ℳ n. Clavierauszug zu 4 Händen 12 ℳ.

Ein **Opernlibretto** (ein- oder zweiactig) gesucht. Offerten unter A. N., Sulzer'sche Musikalienhandlung, Berlin W. 35, zu senden. [1452.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Bonvin, L., Op. 10. „Christnachtstraum" („Christmas Night's Dream") für Streichorchester. Partitur 75 ₰. Stimmen 75 ₰. [1453.]

Josef Rheinberger.

Op. 164.

Der Stern von Bethlehem.

Eine Weihnachts-Cantate

für gemischten Chor, Soli und Orchester oder Pianoforte.

Gedicht von F. von Hoffnaass.

Text deutsch und englisch.

Orchester-Partitur . . netto ℳ 24,—.
Orchesterstimmen . . netto ℳ 24,—.
(Duplirstimmen: Viol. I, II, Viola, Violoncell, Bass à netto 1 ℳ 50 ₰.)
Clavierauszug . . . . netto ℳ 7,50.
Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bass
[1454.] à 1 ℳ 25 ₰.) ℳ 5,—.
Textbuch . . . . . netto ℳ —,10.

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Concertarrangements f. Wien übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé**, I. Kärntnerring 11. Auskünfte bereitwilligst. [1455k.]

Pianoforte zweihändig.

Brahms, Johannes, Liebestreu (Mertke). ℳ 1,—.
Minnelied (Mertke). ℳ 1,—.
Eilenberg, Rich., Op. 175. Japanischer Siegesmarsch. ℳ 1,50.
Liszt-Walzer über Schubert'sche Themen (Mertke). ℳ 1,—.
Mendelssohn, Rondo capriccioso etc. (Mertke). ℳ 1,—.
Mozart, Hummel, Hässler, Weber, Compositionen (Riemann). ℳ 1,—.
Rubinstein-Walzer über Schubert'sche Themen (Mertke). ℳ 1,—.
Schubert, Erlkönig-Walzer (Mertke). ℳ 1,—.
Valse noble (Mertke). ℳ 1,—.
Södermann, Oesten, Harmston etc., Klänge der Liebe. ℳ 1,—.

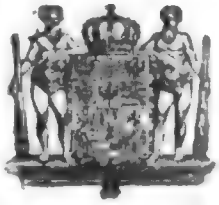
Gesänge mit Pianoforte-Begleitung.

Meyer-Helmund, Im Regen, mittel. ℳ 1,—.
— — Zum ersten Mal, mittel. ℳ 1,—.
— — Steht ein Häuschen, mittel. ℳ 1,—.
— — Nachtlied, mittel. ℳ 1,—.

[1456.]

Edition Steingräber.

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1457u.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[1458.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1459.]

Flügel und Pianinos
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

[1460—.]

Direction:
Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. Clavier: Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. Violine: **Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. Violoncell: Sandow. Composition: Prof. A. Becker, Scharwenka etc. Vorträge: Dr. Goldschmidt. Chor- und Orchesterübungen. Orgel: Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

[1461a.]

Das Leben
Richard Wagner's
von **Carl Fr. Glasenapp.**

I. Band 1813—1843. Geh. 7 ℳ 50 ₰, geb. 9 ℳ.

Neue Bearbeitung!

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1462b.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.

Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.

Prospecte gratis.

Privatunterricht jederzeit.

In unserem Verlage erschien soeben:

Joseph Joachim,
Cadenzen zu L. van Beethoven's Violinconcert
für die Violine allein.

Diese Ausgabe enthält die schon früher **erschienenen bekannten 3 Cadenzen** in **neuer Bearbeitung** und
3 neu componirte Cadenzen.

Preis 2 Mark. [1463.]

Schlesinger'sche Musikhandlung (Rob. Lienau).
Berlin, 23 Französische Str.

[1464.] Verlag von
Ries & Erler in **Berlin.**

Engelbert Humperdinck.
Das Glück von Edenhall.
Ballade für gem. Chor u. Orchester.

Partitur 9 ℳ, Orchesterstimm. 12,50 ℳ, Clavierauszug 5 ℳ, Chorstimmen 3,20 ℳ.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ.

[1465—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1466.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Im Verlage von Julius Hainauer,
k. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint **soeben:** [1467.]

Concert No. 2
en la mineur
(A moll)
pour Violon avec Orchestre ou de Piano
par
Tor Aulin.
Edition pour Violon et Piano.
Pr.: 7 ℳ 50 ₰.

Verlag von **E. W. Fritzsch**
in Leipzig. [1468.]

August Klughardt,

Op. 18 Concertstück (F dur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierausz. ℳ 8,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Alexander Siloti,

Pianist aus Moskau,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1469—.]

Anna Münch, [1470g.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,

empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1471e.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).

Leipzig, Haydn-Strasse 6.

Vertretung: [1472—.]
Hermann Wolff, Berlin, Am Carlsbad 19.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1473l.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Heinig,

[1474t.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[1475b.] ***Ida Junkers,***
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1476u.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[1477—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1478u.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

[1479l.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Pauline Metzler-Löwy,

Kammersängerin (Alt).

Leipzig, Weststrasse 10. [1480.]

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin, W., Magdeburgerstr 7, I.

[1481g.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1482i.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1483g.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1484q.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Regina Scheuer,

Concertsängerin.

Schülerin des Herrn Prof. Richard Schulz-Dornburg, Sologesanglehrer am Conservatorium in Cöln a. Rh.

[1485aa.] **Privatgesangschule.**
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Gustav Trautermann,

Concert- und Oratoriensänger
(Tenor). [1486c.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1487aa.]

Margarethe Boye, [1488aa.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1489—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Kammersänger C. Dierich,

[1490e.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff — Berlin.**)

Anton Foerster,

Pianist. [1491u.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [1492v.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1493x.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **C. F. Peters** in Leipzig.

Leipzig, am 1. November 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

XXV. Jahrg.] No. 45.

Inhalt: Kritik: Compositionen von Fini Henriques, Hans Huber und Max Reger. — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Birmingham und Paris. — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von A. Naubert, Alexander von Fielitz und Eugen Hildach. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

ini Henriques. Sonate pour Violon et Piano, Op. 10. Copenhague et Leipzig, Wilhelm Hansen.

ans Huber. Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell, Op. 110. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

In der Sonate von Fini Henriques haben wir ein oszugiges, in mancher Beziehung ungewöhnliches Werk nnen gelernt, worin einmal eine andere, als die jeden ag gehörte Sprache geredet wird. Die Art und Weise, e Form, in welcher die Verhandlungen geführt werden, nügt wohl noch nicht überall strengen Anforderungen, d namentlich hätte es manchmal der Worte in geringrer Anzahl bedurft, um zum Ziele zu kommen, aber r Kern der Dinge, der den Betrachtungen zu Grunde gende Gedanke, erregt lebhaftes Interesse und damit ch, abgesehen von dem angedeuteten Zuviel, die Ausführung. Dieser Ueberfluss in Henriques' Sonate ist durch entstanden, dass ganze Perioden Note für Note f verschiedenen Tonstufen wiederholt werden. Damit das Stück zwar länger, aber wegen des Aufenthaltes, n die Entwickelung erleidet, nicht schöner geworden. r Componist möge bei den Meistern nachsehen, ob sie ehrere Male dasselbe sagen. — Wenn wir über die hwäche des Werkes hinsichtlich seiner Ausdehnung s genügend ausgelassen, so haben wir im Uebrigen r des Ausserordentlichen und Bedeutenden zu genken: des rhythmisch eigenartigen G moll, dessen Fünfertel sich völlig ungezwungen ausnimmt, und des reinden, anmuthigen B dur im ersten Allegro, des charakristischen, stürmisch vorwärts drängenden Es dur-Scherzo t den eigensinnigen Accenten in dem mittleren As dur, des milde gestimmten, moderirten G moll und des tarantellenartigen, wild und ausgelassen sich gebärdenden Finale. Aus allem Diesen hat eine sehr ansehnliche Erfindungskraft gesprochen.

Das Quartett von Huber hat unsere Theilnahme erst von seinem zweiten Satz an, einem in der Hauptsache schönen Adagio, in Anspruch genommen. Das vorhergehende Allegro ist gewiss tüchtig und gewandt genug gemacht, aber die Mache allein thuts freilich nicht und vermag nicht den Mangel an eigentlichem Inhalt, die gedanklichen Blössen zu verdecken. Die Motive entbehren jeder Bedeutung und Eigenart, während doch gerade ein solcher erster Sonatensatz mit seinem thematischen Material Respect einflössen und darin einen ordentlichen Besitz aufweisen soll. Des Adagios haben wir bereits gedacht, in dessen Anfangscantilene und den sich daran knüpfenden Perioden die Wogen der Empfindung recht hoch gehen. Nur hält die warme Stimmung nicht an und die Temperatur geht mit dem Eintritt des zweiten Themas um einige Grade zurück; für diesen Moment hätte der Künstler Tieferes ersinnen müssen. Das dem Adagio folgende Stück ist ein leichtes, fast wie ein Husch vorüberfliegendes Sechsachtel, in welchem die Phrase

mit grossem Geschick verarbeitet ist. Die paar Noten besagen ja an und für sich sehr wenig, aber sie haben in der Hand des tüchtigen Componisten für den ganzen Satz, bis in die nebensächlichen Dinge, ausgereicht. Ein lustiges Allegro Alla svizzera, von bester Laune erfüllt und gut wirkend, beschliesst das gewiss beachtenswerthe Werk.

Louis Bödecker.

Digitized by Google

Max Reger und seine Erstlingswerke.

(Fortsetzung.)

Gleich in seinem Opus 1, der Violinsonate in D moll, tritt uns Reger als ein kühner und vortrefflich ausgerüsteter Ton-Kämpe entgegen, und namentlich der erste Satz dieser Sonate liefert vollwerthigstes Beweismaterial für die hochbedeutende Erfindungs- und Gestaltungskraft des Componisten:

Allegro maestoso.
Violine.
Pianoforte.
p
p
mf
etc.
etc.

Der düsteren Heldenhaftigkeit dieses ersten Themas, das sich in seiner Fortführung mit scharf einschneidenden Triolenfiguren zu immer trotzigerer Energie aufrafft, tritt in dem sehr schönen und überaus empfindungsreichen zweiten Thema:

Violine.
Pianoforte.
p

ein weiblicheres Element — dem kühnen Ausschreiten der Melodie nach allerdings die Gestalt eines Heldenweibes — gegenüber. Von diesen beiden Themen gelangt namentlich das sich in so innigem Gefühlsüberschwange ergehende zweite zu vollem Sichausleben und erhebt sich kurz vor dem nach einem leidenschaftlichen Fortissimo-Aufschrei wie in sinnender Trauer ersterbenden Schlusse des Satzes zu majestätisch jubelndem Triumphgesange:

Violine.
Pianoforte.
ff
fff
decresc.
pp
pp
etc.
etc.

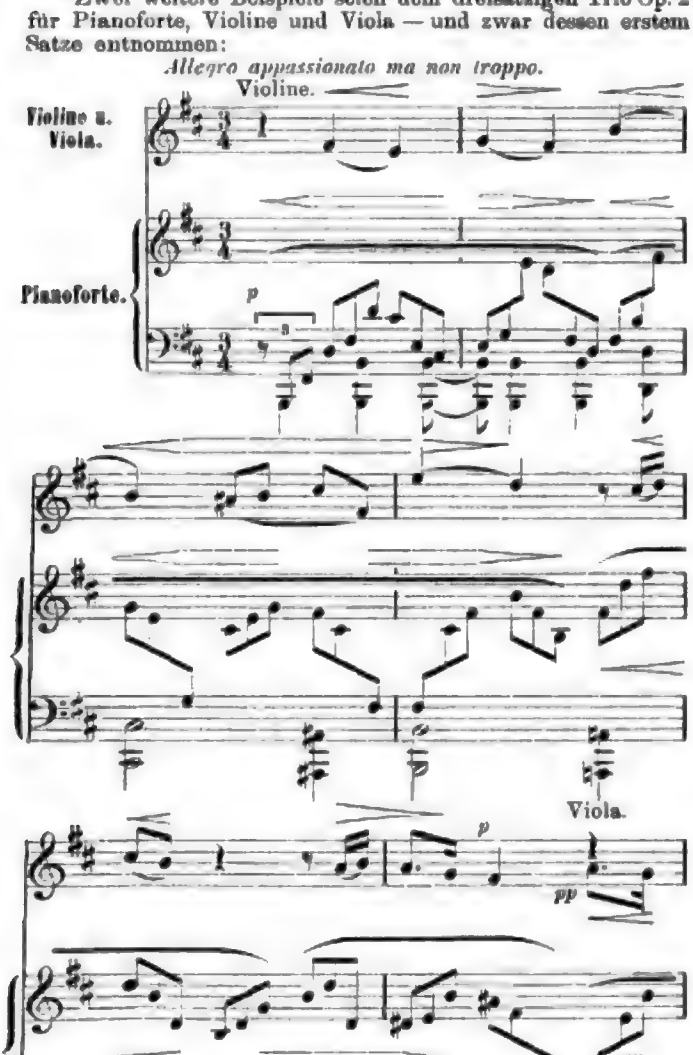
Dieser ganze Satz hat in seiner ungemeinen und nur an zwei nicht ganz glücklichen Stellen (Seite 6, System 3, Aus-

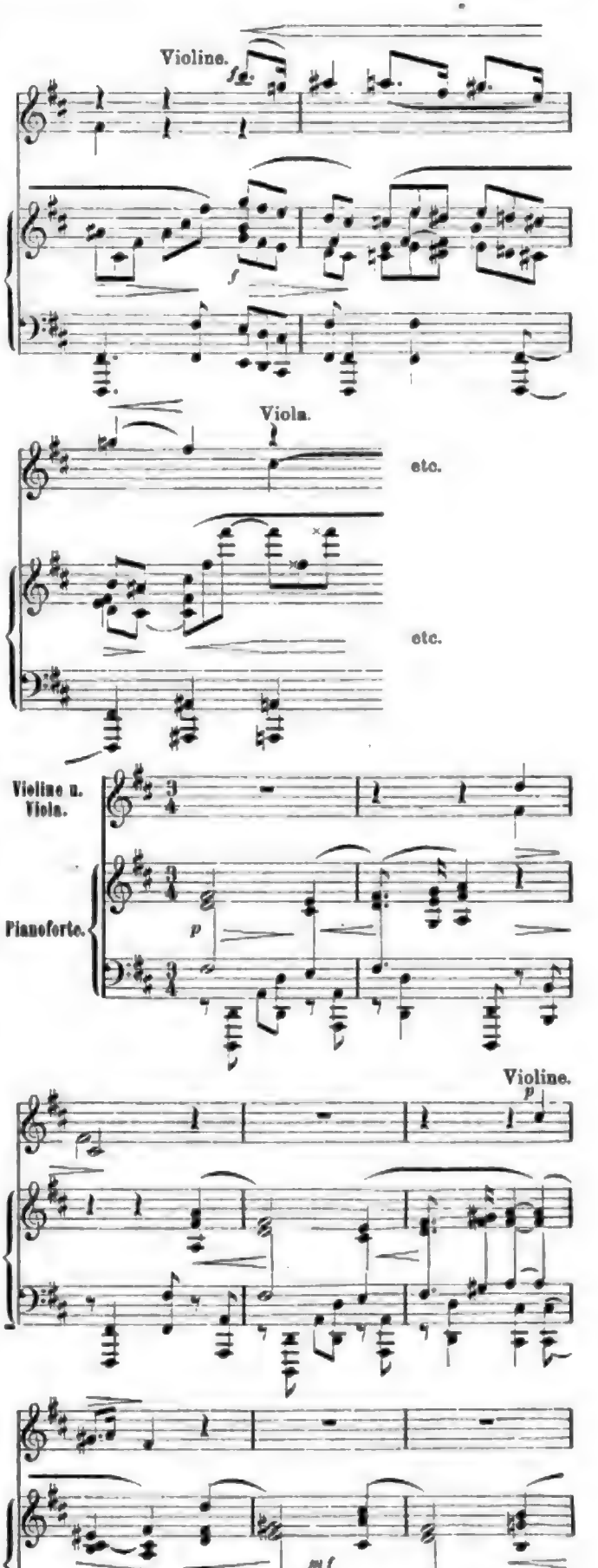
Digitized by Google

weichung nach Hmoll, und Seite 7, System 1, Takt 3 und 4) vorübergehend ein wenig erlahmenden Energie ein durchaus Brahms'sches Gepräge, welches die reiche Polyphonie des Clavierpartes noch augenfälliger hervortreten lässt. Dabei steckt derselbe aber doch so voller Eigenart, dass nur ein berufsmässiger Nörgler des jungen Tonsetzers Anlehnung an ein bedeutendes Vorbild ernstlich zu tadeln wagen dürfte. Wo wäre der Componist, der sich in seinen jüngeren Jahren von unbewussten Reminiscenzen an formale und inhaltliche Eigenthümlichkeiten der von ihm zu höchst verehrten Meister ganz frei erhalten hätte! Hat es ja doch selbst ein Brahms dulden müssen, dass man ihn von gegnerischer Seite ob seiner uns hochwillkommenen „Anlehnungen an Beethoven" angegriffen und verlästert hat. Solche fremde — oder vielmehr wohlbekannte — Einflüsse machen sich auch in den folgenden Sätzen der Sonate mehrfach geltend, so in dem synkopirten auf Schumann hinweisenden Trio des sehr hübsch erfundenen, graziös dahinhuschenden Scherzos und in dem ebenso edel als klangschön gehaltenen Adagio, dessen letzte in leichte Zwei- und dreissigstel-Figuren aufgelöste Variante des Themas (S. 20) unwillkürlich Erinnerungen an die langsamen Sätze der Hammerclavier-Sonate und der „Neunten" wachruft, vermögen jedoch nirgends die Eigenart des Componisten ernstlich zu gefährden, die sich siegreich auch in dem allerdings etwas weniger bedeutsamen Allegro appassionato des Finalsatzes bewährt. Mit dem Zurückgreifen auf das erste Thema des ersten Satzes beim Maestoso auf Seite 32 und dem Ausmünden des ganzen Werkes in die ersten Töne desselben, wird man sich in der Idee vollständig einverstanden erklären müssen, ohne der etwas allzuhagebuchenen Ausführung dieses Epiloges rechten Geschmack abgewinnen zu können.

Zwei weitere Beispiele seien dem dreisätzigen Trio Op. 2 für Pianoforte, Violine und Viola — und zwar dessen erstem Satze entnommen:

Allegro appassionato ma non troppo.





Digitized by Google

mf
mf
p
p
etc.
etc.

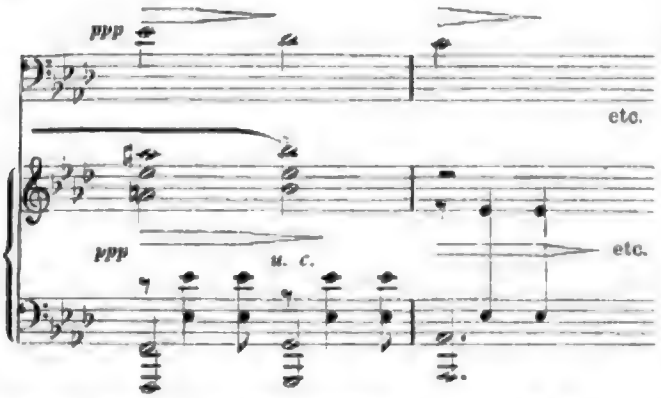
Eine schwungvolle dithyrambische Stimmung fluthet durch das über vorstehende beide Themen mit grosser Meisterschaft erbaute Allegro appassionato ma non troppo, ein frohbewegtes Scherzo fordert zu anmuthvollen Reigentänzen auf, und in den ebenso kunstvollen, als ausserordentlich klangschönen Variationen scheint sich ein glückliches Paar, das sich in dem tiefbeseelten Adagio des Themas gesucht und gefunden hat, in immer wieder neuer Weise an den wechselnden und durch all ihr Liebesglück gleich sonnig bestrahlten Gestaltungen des Daseins zu erfreuen. Dieses Trio halte ich für die schönste unter den bisher von Reger veröffentlichten Schöpfungen, und wem Reger's Sonate Opus 1 Achtung abgerungen hat, den wird dieses Trio Opus 2 wohl zur Liebe zwingen.

Die Sonate Op. 5 für Violoncell und Pianoforte, ein das geistige wie auch das technische Reproductionsvermögen der Ausführenden in höchstem Maasse herausforderndes Werk, greift wieder auf die düsteren Stimmungswelten der ersten Sonate zurück, lässt aber alle die inneren Kämpfe, die dort mehr überwunden erschienen und mit epischer Ruhe und Grösse wiedererzählt wurden, sich hier, und besonders in dem weit ausgedehnten ersten Satze, mit dramatischer Lebendigkeit abspielen. Der erste Satz, ein Allegro maestoso ma appassionato, erwächst aus den folgenden beiden Themen:

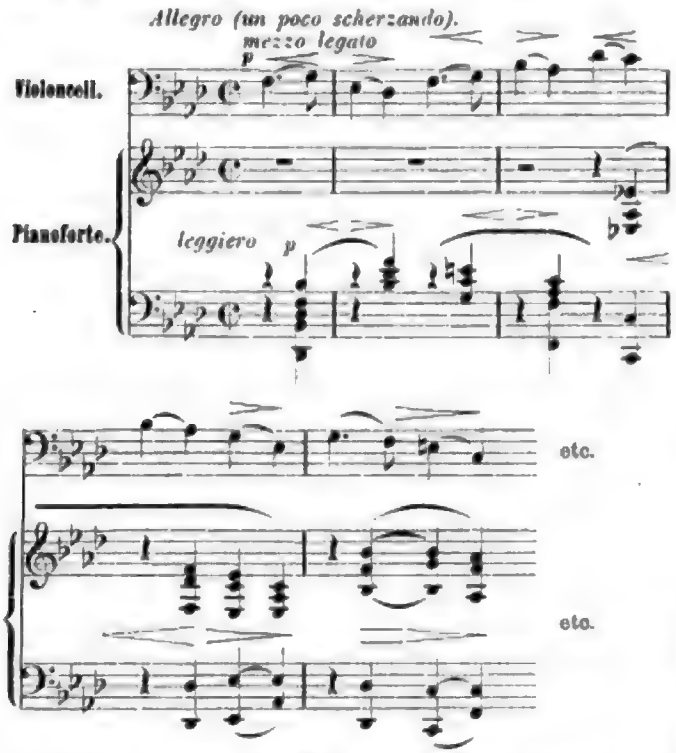
Violoncell.
ff
Pianoforte.
ffz

marcato il basso.
ff
fz
marcato il basso

Violoncell.
p
ma con espressione
Pianoforte.
pp
pp



Ihm folgt ein weit ausgeführtes und vielfach wie von mühsam verhaltener Leidenschaftlichkeit durchzucktes Adagio, das namentlich durch mannigfaltige und feinsinnige Violoncell-Effecte interessiren dürfte, und den Beschluss der Sonate bildet ein rüstiges Allegro, dessen Thema nachstehend auch noch verzeichnet sein möge.



Möchte es diesen Zeilen gelingen, weitere Kreise schon jetzt für ein junges, kühn aufstrebendes Talent zu interessiren, das allerdings keiner besseren Empfehlung bedarf, als eben eines Hinweises auf seine bisher publicirten Compositionen.

Arthur Smolian.

Contra Riemann.

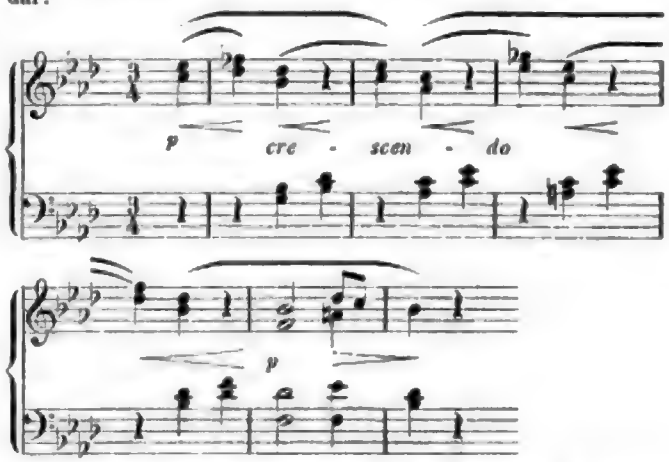
Von **Heinrich Germer.**

(Fortsetzung.)

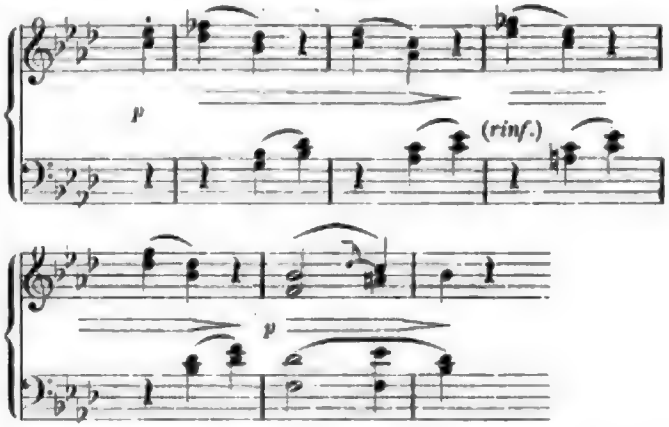
Das grösste Unheil in Riemann's Ausgaben hat folgender Grundsatz angerichtet (siehe „Dynamik und Agogik", Seite 15):

„Die durch die Taktstriche verschuldete Auffassung der metrischen Bildungen mit der Wurzel auszurotten, ist Eines der vornehmsten Ziele dieses Buches."

Infolge dieses vorgesetzten Zwecks verliert Riemann alle Unbefangenheit gegenüber solchen Gebilden, in denen die rhythmische Gliederung des Satzes parallel geht mit der des Taktes, und es bildet sich in ihm das krankhafte Bestreben aus, auch sie auftaktig zu gestalten. Auf diese Weise bildet er in seinen Ausgaben Hunderte von auftaktigen Motiven und Abschnitten, die allem natürlichen Empfinden Gewalt anthun und daher in Bezug auf den dynamischen Vortrag wahrhaft widerwärtige Carricaturen zu Tage fördern. So stellt er z. B. den Anfang des 2. Theils vom Menuetto in Beethoven's Fmoll-Sonate, Opus 2, No. 1, folgendermaassen dar:



Die Lesart meiner Ausgabe stelle ich darunter, um daran den musikalischen Sachverhalt demonstriren zu können.



Ein unbefangener Musiker wird Beethoven's thematische Gebilde nur so deuten: Ein zweitaktiges Sequenz-Thema, dessen ausgeterzte Motive die Unterstimmen in der Gegenbewegung von zweiter, hier relativ schwerer Taktzeit aus imitiren, wird eine Stufe höher versetzt, und diese Bildung wird darauf mit einer zweitaktigen Cadenz als sechstaktiger Satz abgeschlossen. Der dynamische Vortrag kann sich selbstverständlich nur so gestalten, dass die dynamischen Schwerpuncte auf die Dissonanz des Anfangs vom Sequenz-Thema wie von deren Versetzung und auf den Beginn der Cadenz fallen. Diese Auffassung veranschaulicht meine Ausgabe.

Nun betrachte man dagegen Riemann's wunderliche Doppelphrasirung mit ihren noch wunderlicheren dynamischen Vortragszeichen. Und was ist schuld an Beiden?

a) Riemann's falsche Lehre betreffs der Sequenzbildungen und
b) seine krankhafte Manie, „die Auffassung metrischer Bildungen mit der Wurzel auszurotten".

Wie einst Held Don Quixote zum Kampfe gegen Windmühlen, so reitet hier Don Riemann an gegen die Volltaktigkeit von Beethoven's Gebilden, diesmal nicht nur bewaffnet mit seinem Wunder wirkenden einfachen Phrasirungs-Bogen, sondern mit einem Extra-Doppelbogen. Ha, wie die Crescendos jedesmal ins Schwarze treffen, d. h. stets hinter den Taktstrich! „Gänzliche Vernichtung!" ist des edlen Don Feldgeschrei, und — da liegt Beethoven mit zerfetzten und zerstückelten Gliedern am Boden.

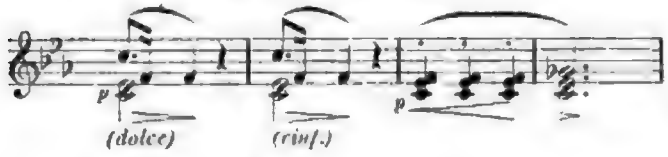
Kann sich Jemand ärger versündigen an der so einfachen Natur dieser Beethoven'schen Gebilde? —

Ein würdiges Seitenstück zu dieser Leistung, ja sie noch überbietend, ist Riemann's Auffassung des Anfangs der

Digitized by Google

Esdur-Sonate, Opus 31, No. 3, von Beethoven, welche lautet:

Die Lesart meiner Ausgabe heisst:



Beethoven hat sein Thema mit einem zwei Mal auftretenden Declamations-Motiv begonnen und dies durch Anticipation des 2. Viertels (hier relativ schwer) rhythmisch sehr interessant gestaltet. In den Wiener musikalischen Kreisen legte man — wie berichtet wird — dem Thema kurz nach Erscheinen der Sonate die Worte unter:

„Liebe mich, liebe mich, denn ich bin Dein!"

und hatte damit wohl sehr treffend die Declamation des Themas gekennzeichnet. Nun sehe man sich an, wie Riemann mit dieser feinen und charaktervollen Declamation umspringt! Er zerreisst das schöne Motiv in zwei Fetzen und construirt, unbeirrt durch die Schlusspause, über diese hinweg seine Auftaktigkeit à tout prix. Ist dies natürlich? Ist es musikalisch?

Hr. Doctor, ich fürchte, Ihre Auftakts-Brille hat Ihnen da einen bösen Schwabenstreich gespielt! Denn wenn irgend Etwas im Stande ist, Ihre Phrasirungslehre gänzlich zu discreditiren, so ist es Derartiges. Welcher Geiger, Bläser oder gar Sänger würde wohl je auf den Einfall kommen, so zu gliedern, wie Sie es gethan! „So Etwas kann nur ein .... Clavierspieler machen!" so werden diese Alle hämisch ausrufen, und der musikalische Ruf der Pianisten, der ohnehin schon bei Jenen nicht hoch im Course steht, hat dadurch wieder eine arge Niederlage zu verzeichnen! Oder sollte sich der gelehrte Hr. Doctor vielleicht gar nicht zu den Clavierspielern rechnen? Nun, dies wäre im Interesse der Sache noch der annehmbarste Ausweg.

In No. 38 des „Musikalischen Wochenblattes" legt Riemann folgendes, seine Phrasirung sehr treffend charakterisirendes Geständniss ab:

„Meine Mozart-Ausgabe hat, verglichen mit den späteren Phrasirungs-Ausgaben, auffallend lange Bögen, weil ich damals noch von der jetzt durch bessere Einsicht corrigirten Meinung ausging, es sei in erster Linie wichtig, das in höherem Sinne Zusammengehörige dem Auge deutlich zu machen. Mich selbst sehen heute diese oft genug halbe Perioden überspannende Bögen seltsam genug an."

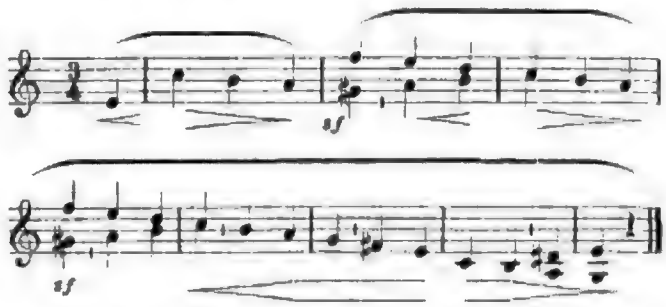
Bravo, Hr. Doctor! Aber alle Sachverständigen behaupteten Aehnliches schon vor elf Jahren, und Sie werden, wenn Sie denn nun einmal der Wahrheit die Ehre geben wollen, sich auch noch zu dem weiteren Geständniss bequemen müssen, dass infolge „der auffallend langen Bögen" (will sagen: Bogen, die die Satzgliederung eben wegen dieser Länge überhaupt nicht richtig begrenzen) auch Ihre ganze Phrasirung in allen solchen, leider sehr zahlreichen Fällen sammt der sich daraus ergebenden Dynamik nicht nur sehr fehlerhaft, sondern oftmals ganz falsch ausgefallen ist. Sollte Das aber nur in Ihrer Mozart-Ausgabe der Fall sein? Wir wollen einmal Ihre Beethoven-Ausgabe darauf ansehen. Da findet sich im 1. Theil des Scherzo in Opus 2, No. 3, ein über einen ganzen achttaktigen Satz gespannter Phrasenbogen vor, und der Crescendo-Vortrag dehnt sich bis zum 7. Takt aus. Wie falsch! Hätten Ihnen nicht die Imitationen der Stimmeneintritte sagen müssen, dass Sie zwei zweitaktige und einen viertaktigen Rhythmen vor sich hatten, und dass Jedem derselben seine eigene Dynamik innewohne?

Im Themasatze des 1. Allegro von Opus 7 erstreckt sich gar ein Phrasenbogen über 10 Takte, und die Dynamik dieser Riesenphrase zeigt 6½ Takte hindurch crescendo und lässt den Rest im Diminuendo folgen. Wie die thematischen Gebilde im Part der linken Hand aber beweisen, hätten zwei zweitaktige und ein viertaktiger Rhythmus constatirt werden müssen, von denen Jedem eigene Dynamik innewohnt.

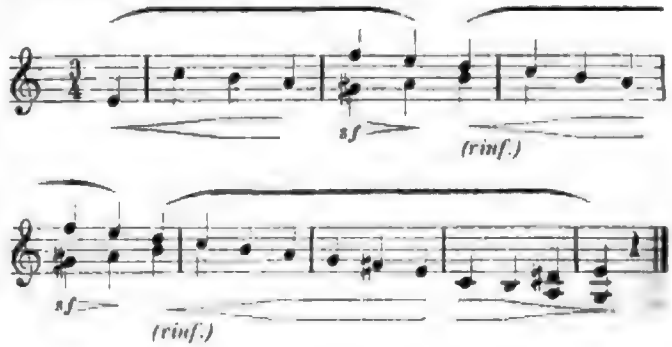
Wie der Hr. Doctor aus diesen Beispielen, die noch zahlreiche Vettern haben, ersieht, war auch bei Herstellung der Beethoven-Ausgabe seine frühere Meinung leider noch nicht „durch bessere Einsicht corrigirt"!

Ich will jetzt ein Beispiel anführen, in dem „bessere Einsicht mit früherer Meinung" wechselt, und worin zugleich Riemann's „eigenste Erfindung", d. i. sein berühmtes Lesezeichen, sich den geneigten Lesern präsentiren wird.

Riemann stellt den 1. Theil vom Trio des Scherzo in Opus 2, No. 2, folgenderweise dar:



Zum Zweck bequemer Erklärung des musikalischen Sachverhalts folgt hier meine Lesart:



Beethoven selbst hat durch *sf* die dynamischen Schwerpuncte der beiden zweitaktigen Rhythmen bestimmt gekennzeichnet. Dass deren Begrenzung nur nach erfolgter Auflösung der durch *sf* charakterisirten Dissonanz erfolgen kann, ist selbstverständlich, zumal dadurch streng symmetrische Verhältnisse eintreten, die bei einem Scherzo (d. i. bei einem idealisirten Tanzstück) unerlässliche Vorbedingung sind für die Gliederung der Sätze.

Wie ist nun Riemann als Phraseur verfahren?

a) Er zerstückt das Tanzstück in ganz unsymmetrischer Weise nach der metrischen Formel (1+2+5).

b) Er versteht Beethoven's *sf* nicht zu deuten, sondern stellt es isolirt auf den Anfang seiner beiden letzten Satzglieder, sodass diese fälschlich zwei dynamische Schwerpuncte erhalten.

Wie kann man nur einen einfachen Satz so verkehrt auffassen und ihn umformen zu einer so widerwärtigen Carricatur!

Auch Riemann scheint nicht so ganz befriedigt gewesen zu sein von dem Resultat seiner „corrigirten besseren Einsicht", darum holt er aus seiner Phrasirungs-Rüstkammer noch das „Lesezeichen" hervor, damit es ihm als Corrector beistehe in der Noth.

Was ist ein Lesezeichen?

In der Vorrede zu seiner Beethoven-Ausgabe sagt Riemann:

„Die Andeutung der motivischen Gliederung durch die Lesezeichen (kleine, eine Linie des Linien-Systems durchschneidende Verticalstriche) bietet etwas ganz Neues, eine wesentliche Vervollkommnung der Notenschrift."

Wie werden nun die Lesezeichen hier angewendet?

Die beiden ersten stehen hinter der Dissonanz im 2. und 4. Takte. Ist dort ein motivisches Glied zu Ende? Das ist wohl nicht gut möglich, Hr. Doctor; denn in der Taktzeit vorher schloss ja Ihr Phrasirungsbogen ein Satzglied ab. Da kann die Dissonanz doch unmöglich ein besonderes Motiv vorstellen!

Das erste und zweite Lesezeichen begrenzen eine Strecke von sechs Taktzeiten, d. h. den Umfang eines zweitaktigen Rhythmen. Wenn dieser als „motivisches Glied" angesehen werden soll, so ist dazu zu bemerken, dass es in directem Widerspruch zu dem von Ihnen durch den Phrasenbogen begrenzten stehen würde, der ja nur um eine Taktzeit früher beginnt und endet.

„Erkläret mir, Graf Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!"

Denn mir und jedenfalls auch allen Lesern ergeht es hier mit Ihrem Lesezeichen, dieser „wesentlichen Vervollkommnung der Notenschrift", wie jenem Holländer:

„Kann nit verstan!"

Auch für den Nutzen wie für die Richtigkeit der anderen drei Lesezeichen geht mir jedes Verständniss ab.

Eine Capacität auf diesem Gebiete hat über den Werth solcher Lesezeichen vor Jahren einmal Folgendes geschrieben:

„Die Notenschrift damit überall zu durchsetzen, wäre überflüssig und vielfach choquant: eine streng legato vorzutragende melodische Figur würde vor dem Auge dermaassen in ihre Urelemente auseinanderfallen, dass auch der Vortrag nicht zu völliger Einheitlichkeit gelangen möchte."

Sie kennen doch den Mann, Hr. Doctor? Er schrieb es im Jahre 1884 auf Seite 39 seiner „Dynamik und Agogik". Sollte er damals nicht das Richtige getroffen haben? —

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Birmingham.

Am 2., 3., 4. und 5. Octbr. feierte Birmingham das 39. seiner dreijährlichen Musikfeste. Dr. Hans Richter aus Wien war wieder der Hauptdirigent und überliess den Taktstock nur für Händel's „Messias" dem hiesigen Chordirigenten Stockley und für einige Neuheiten den betreffenden Tonsetzern. Den ersten Platz unter den zu Gehör gebrachten Novitäten nahm Dr. Hubert Parry's Oratorium „König Saul" ein, das leider den alten Fehler auf Bestellung gelieferter Tonwerke hat: es ist zu lang und wirkt ermüdend durch eine gewisse Gleichförmigkeit in der Handhabung des Orchesters. Eine lange Scene im 4. Theil für Contra-Alt-Solo könnte überhaupt gern ganz wegbleiben und wird auch bei Wiederholungen wohl gestrichen werden, wie denn die Scheere ebenfalls nach mancher anderen Richtung applicirt werden wird. Die Aufführung war keine sonderlich gute, was zum grössten Theile dem Componist-Dirigenten zuzuschreiben ist. Wir haben wieder und wieder die Erfahrung gemacht, dass die Herren Tonsetzer nicht weise handeln, wenn sie solche Erstlings-Aufführungen ihrer Werke selbst leiten. Wo ein so gediegener Dirigent, wie Hans Richter, zur Verfügung steht, mögen sie den Taktstock getrost in seinen Händen lassen. — Die zweite Neuheit war eine Cantate „Der Schwan und die Lerche" von dem verstorbenen Goring Thomas. Die Vocalpartitur und ein Pianofortearrangement der Begleitung wurden unter dem Nachlass dieses gottbegnadeten Tonsetzers gefunden und zur Instrumentation dem auch in Deutschland durch seine Opern hinlänglich bekannten Villiers Stanford übergeben. Es ist eine melodiöse Cantate, ganz und gar im Stile von Goring Thomas, der bekanntlich an die moderne französische Schule anlehnte, und der Hörer kann sich eines lebhaften Bedauerns nicht verschliessen, dass Thomas nicht auch die Orchesterpartitur fertig gestellt hat; denn wie Stanford sich auch bemüht haben mag, sich in den Sinn seines verstorbenen Freundes zu vertiefen, so ist ihm dies doch nicht ganz gelungen. Man fühlt heraus, dass Stanford mit dem Orchester und Thomas mit den Singstimmen hantirt. Enthielte die reizende Cantate nicht eine Arie für Sopran und eine für Tenor, denen nur Künstler allerersten Ranges gerecht werden können, so würde sie sicherlich bald in dem Repertoire jedes kleineren Chorvereins Platz finden. — Musikalisch bedeutender als „Der Schwan und die Lerche" ist die dritte Novität, Henschel's „Stabat Mater", die zu den besten Werken gezählt werden muss, die je für ein hiesiges Musikfest componirt worden sind. Von Palestrina, der vor 300 Jahren starb, und dessen „Stabat Mater" (in Wagner's Arrangement) ebenfalls zur Aufführung gelangte, bis in die neueste Zeit — wir erinnern nur an Dvořák — haben sich viele Tonsetzer den alten lateinischen Text zum Vorwurf genommen, und Henschel's Satz darf sich würdig den Besten seiner Vorgänger anreihen. — Der Director der königl. Musik-Akademie in London, Dr. A. C. Mackenzie, brachte seine „Nautische Ouverture", die er vor einigen Monaten zu Ehren der ebengenannten Institution componirt hat, zu Gehör. Als musikalischen Scherz lässt man sich dieses Tonstück, dessen Motive dem Nationalliede „Rule Britannia" und der „Hornpipe" der Matrosen entnommen sind, allenfalls gefallen; in einem Festprogramm hätte es aber nie Platz finden dürfen. — Von den anderen zur Aufführung gebrachten Tonwerken nennen wir: Mendelssohn's „Elias" und Händel's „Messias", die Cassenstücke fast aller englischen Musikfeste; Mendelssohn's „Lobgesang", Berlioz' „Te Deum", Cherubini's Messe in Dmoll, den 3. Theil von Schumann's „Faust", Beethoven's 9. Symphonie und „Egmont"-Ouverture, Mozart's Esdur-, Schubert's unvollendete und Brahms' 2. Symphonie, Dvořák's „Husitska"-Ouverture, Liszt's Rhapsodie No. 4, Brahms' Rhapsodie für Altsolo und Orchester, Wagner's „Tannhäuser"-Ouverture und „Charfreitagszauber" aus „Parsifal". Als Solisten wirkten mit die Damen Albani, Anna Williams und Henschel, Hilda Wilson, Marie Brema und Marion Mackenzie und die HH. Edw. Lloyd und Iver McKay, Andrew Black, Henschel, Brereton und Eugene Oudin. Das Orchester zählte 129, der Chor 366 Mitwirkende. Als Ganzes betrachtet, konnte man das Programm nicht als ein glücklich gewähltes ansehen, und die Brutto-Einnahme ist denn auch circa £ 1100 (= Mk. 22,500) hinter der von 1891 zurückgeblieben. Auch die Aufführungen waren nicht alle gleichmässig gut; während man über die Leistungen des Orchesters nur Lobenswerthes sagen kann, liessen die des Chores Viel zu wünschen übrig. War der Grund vielleicht ungenügende Vorbereitung?

G. F. E. Richard.

Paris, 21. October.

Die erste Aufführung von Verdi's „Othello" an der Grossen Oper, die am 12. October, am 82. Geburtstage des Maëstro stattfand, hat die musikalische Saison in Paris eröffnet. War es ein Erfolg oder nicht? Das liess sich aus der ersten Vorstellung nicht leicht erkennen. Es gab da so Vielerlei, was die Aufmerksamkeit von dem Werke selbst ablenkte, dass man es fast mehr mit einem politischen, als mit einem künstlerischen Ereigniss zu thun hatte. Es sind denn auch fast ebensoviel politische Leitartikel darüber geschrieben worden, wie ästhetische Beurtheilungen. Die „Othello"-Première war ein kurzer Waffenstillstand in dem geheimen Krieg zwischen Frankreich, das durch seine Schutzzölle Italien ruinirt, und Italien, das durch seine Betheiligung am Dreibund Frankreichs ehrgeizige Pläne durchkreuzt. Man feierte wieder einmal für einen Tag die Zusammengehörigkeit der lateinischen Rasse. Der Präsident der Republik verlieh dem greisen Componisten im Theater selbst das breite rothe Band, den Grand Cordon der Ehrenlegion, den nur die höchsten Würdenträger der Ehrenlegion tragen. Crispi sprach dem Verleger Verdi's sein Entzücken darüber aus und revanchirte sich, indem er dem ebenso alten, aber als Tonsetzer schon lange verstummten Ambroise Thomas den höchsten Grad des Lazarus- und Mauritius-Ordens verlieh. Das Schönste an diesem lateinischen Verbrüderungsfeste war freilich, dass es sich auf dem übel zugerichteten Werke eines englischen Dichters aufbaute, und dass der italienische Componist nur durch die mehr oder minder freie Nachahmung eines deutschen Componisten dazu gelangt war, seine alternde Kunst scheinbar zu verjüngen.

Heute ist das kurze Verbrüderungsfest, zu dem die Anwesenheit Verdi's den Anlass geboten, verklungen, und muss „Othello" seinen Weg selbst machen. Man hat ihn bis jetzt, wie das bei allen neuen Werken an der Grossen Oper der Fall ist, selbst wenn sie nicht gefallen haben, in anderthalb Wochen fünf Mal gegeben. Ich wohnte gestern der fünften Vorstellung bei, um zu sehen, wie das wahre Publicum sich zu dem Werke verhalte. Da blieb mir denn bald kein Zweifel übrig, dass die Lateiner vom Seinestrand von dem latinisirten „Othello" viel weniger gepackt wurden, als von dem germanischen „Lohengrin" und der germanischen „Wal-

küre". Nach einigen Solostücken, nach der Erzählung Jago's vom Traume Cassio's und nach dem Abschied Othello's von seiner ruhmreichen Vergangenheit, gelang es zwar der Claque, das Publicum mit sich fortzureissen und ein da capo zu Stande zu bringen, aber an den Actschlüssen überstieg der Beifall nie jenes Mittelmaass, welches nur beweist, dass die Claque auf ihrem Platze ist und mit Geschick und Discretion ihres Amtes waltet. Das feine Publicum der Logen, die decolletirten Damen und befrackten Herren, kamen nach ihrer Gewohnheit erst während des zweiten Actes an, und Viele hatten nicht die Geduld, den vierten Act, der doch der beste der Oper ist, abzuwarten.

Diese Apathie war mir um so unerwarteter, als diese Vorstellung zwar die fünfte des „Othello", aber erst die zweite war, in der die beliebte Frau Rose Caron-Meunier die Desdemona sang, welche nächst der Brünhilde in Reyer's „Sigurd" ihre beste Rolle ist. Sie hatte sich in den Proben überangestrengt und musste daher von der zweiten Vorstellung an ihre Rolle der Frau Bosmann abtreten, welche sich persönlich wenig für dieselbe eignete. Auch in der Besetzung des Othello bot diese Vorstellung eine Neuerung. Hr. Saléza, der nur durch Forciren die Partie bewältigen konnte, sah sich nach der vierten Vorstellung genöthigt, auszusetzen, und wurde durch Dupeyron ersetzt, der im ersten Act die hohen Noten so mühsam und unrein herausquälte, dass man fürchten musste, er komme mit der Partie nicht bis zu Ende. Er erholte sich jedoch im zweiten Acte und sang die Folge ebenso gut, wie sein Vorgänger. Ein idealer Othello ist freilich Keiner dieser beiden Tenoristen. Die Tenorfrage ist überhaupt eine wahre Calamität an der Grossen Oper. Die Tenöre welken dahin wie Gras. Saléza ist erst seit zweieinhalb Jahren da und dennoch bereits der älteste Heldentenor der Oper. Bald wird auch er abgewirthschaftet sein. Johann de Reszké ist der einzige Tenor, der in den letzten zehn Jahren alle Bedingungen erfüllt hat, welche das Publicum der Oper stellt, aber er will sich nicht mehr bleibend engagiren lassen, weil er mehr Geld verdient, wenn er abwechselnd in London, New-York und Paris singt. Die Partie des Jago wird in Paris von Victor Maurel gesungen, für den sie Verdi bekanntlich geschrieben hat. Seine Stimme füllt jetzt den Saal der Grossen Oper besser, als vor zwölf Jahren, wo er sie verliess, um die italienische Laufbahn einzuschlagen. Aber, während andere Opernsänger zu wenig denken, denkt er entschieden zu viel und heckt in Gesang und Spiel und namentlich in der Mimik Sonderbarkeiten aus, welche nicht immer glücklich sind. Damit dem Zuschauer Keine seiner teuflischen Grimassen entgehe, gibt er z. B. den Jago mit glattrasirtem Gesicht, was ebenso schlecht zum venetianischen Costume als zur Rolle passt. Jago bespöttelt auch in der Oper den Cassio als Zierbengel („quell' azzimato capitano" lässt ihn Boito sagen), er darf also nicht glatter aussehen, als dieser.

Chor und Orchester erfreuen in der Grossen Oper immer durch ihre Fülle und ihr gutes Material, ärgern den Musikfreund aber durch ihren Mangel an frischem Leben. Die Chöre namentlich sind wahre Maschinen, die Genauigkeit abgerechnet, die öfters fehlt. Das Orchester findet einige Entschuldigung für seine Apathie in dem trockenen, wenig interessanten Orchestersatze Verdi's, der sich zwar die äusseren Bedingungen des Wagner'schen Musikdramas hat aneignen können, aber nicht die Kunst, durch symphonische Wirkungen den Zuhörer für die allzu declamatorische Behandlung der Singstimmen zu entschädigen.

Der „Othello" hat in Paris eine Bereicherung erfahren, die Verdi nur ungern vorgenommen hat. Im dritten Act ist ein kurzes Ballet eingefügt worden, womit das Eintreffen des venetianischen Gesandten gefeiert wird. Diese Zugabe hat den Eindruck des geräuschvollen und ziemlich altmodischen Finales dieses Actes eher verschlechtert, als verbessert. Dieses Muss-Ballet erinnert genau an die Balleterweiterung, die Wagner im Jahre 1861 für die Pariser Aufführung des „Tannhäuser" vornehmen musste. Es ist noch ein Glück für Wagner, dass er vor der Pariser Aufführung des „Lohengrin" und der „Walküre" gestorben ist. Hätte er gelebt, so würde man ihn vielleicht genöthigt haben, im „Lohengrin" eine kleine Abschiedshüpferei brabantischer Mädchen zu Ehren des Königs Heinrich zuzugeben und in der „Walküre" den „Feuerzauber" zu einem Ballet rother Teufel und Teufelinnen zu erweitern.*) Dr. Felix Vogt.

*) Worauf der deutsche Meister aber nicht eingegangen wäre! D. Red.

Bericht.

Leipzig. Neun Jahre sind nunmehr verflossen, seitdem der Liszt-Verein seine erfolggekrönte, segensreiche Thatigkeit in Leipzig aufgenommen hat. Ob wohl damals Jemand ahnte, welch führende Stelle der Verein nach der verhältnissmässig kurzen Zeit im musikalischen Leben Leipzigs einnehmen würde, damals, als die ersten Veranstaltungen in bescheidenen Aufführungen ohne Orchester im alten Gewandhause stattfanden? Leicht ist freilich der Sieg den Leitern des Vereins nicht immer gemacht worden, indem es mancherlei Hemmnisse zu überwinden gab. Aber das Gute drang auch hier durch. Besonders seit der Einführung der Orchesterconcerte wuchs merklich die Gemeinde der Liszt-Verehrer, und jetzt erfreuen sich die Liszt-Vereinsconcerte eines solchen Zuspruches, dass das erste Concert dieses Winters, welches als Festconcert zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Victoria und des Meisters Franz Liszt am 22. October stattfand, die kolossale Albertballe bis auf den letzten Platz gefüllt sah. Am Dirigentenpulte erschien wieder, wie fast stets in den Liszt-Vereinsconcerten, ein auswartiger Capellmeister von Ruf: Hr. Emil Steinbach aus Mainz. Was der rühmlich bekannte Musiker als Dirigent leistet, das konnte man aus seiner Interpretation der beiden Liszt'schen symphonischen Dichtungen „Festklänge" und „Les Préludes", sowie aus seiner Begleitungsthätigkeit bei dem verzwickten Tschaikowsky-Concerte erkennen. Steinbach ist weder von der eleganten Schneidigkeit, noch von dem stürmenden Temperamente, mit denen Weingartner und Strauss die Zuhörer unwillkürlich in ihren und des von ihnen interpretirten Werkes Bann ziehen, seine äusseren Erfolge werden darum vielleicht nirgends besonders lebhaft sein; aber jeder Einsichtige wird in ihm einen vornehmen Musiker und ausgezeichneten Capellmeister sehr bald erkennen und schätzen. Ruhige Ueberlegenheit beim Dirigenten ist doch wohl auch ein schwerwiegender Vorzug, und diese classische Ruhe gegenüber allen Eventualitäten besitzt Hr. Steinbach. Dabei fehlt es aber seiner Auffassung keineswegs an Schwung und Feuer, die Steigerungen in den einzelnen Werken waren prächtig ausgearbeitet, und auf die Leistungsfähigkeit des Orchesters — der ausgezeichneten Capelle der 134er — war seine klare und bestimmte Art offenbar von günstigstem Einflusse: Alles „klappte" vorzüglich. Aber nicht nur als Dirigent, sondern auch als Componist führte sich Steinbach in gleich vortheilhafter Weise in Leipzig ein, indem er eine symphonische Dichtung eigener Schöpfung: „Die Erscheinung der Venus" zu Gehör brachte. Verzichtet man auf originelle grosse Gedanken, so wird man diesem Werke viel Anerkennung nicht versagen können, ist doch die Arbeit in ihm eine ganz vorzügliche. Mit seinen Themen, die recht prägnant sind, weiss Steinbach die denkbar grösste Wirkung zu erzielen, die Ausarbeitung ist geschickt und geistvoll, im Colorit ist der Ton des seiner Musik unterliegenden „Programmes" zumeist gut getroffen, und die Instrumentation schwelgt geradezu in üppig-süssen und klangsatten Effecten. Kommt Steinbach mit der Zeit dahin, den Unterschied zwischen geistigem „Mein" und „Dein" genauer zu erkennen, dann ist er seiner Compositionstechnik nach befähigt, Aussergewöhnliches zu schaffen. Ein besonders glücklicher Stern hatte bei dem Concerte über der Wahl der Solisten geleuchtet: die allgemein gefeierte Lilian Sanderson war als Vocalsolistin, der Pianist Hr. Frederic Lamond als Instrumentalsolist gewonnen worden. Tritt bei einem Zusammenwirken von Sängern und Clavierspielern zumeist der Fall ein, dass das natürlichste Instrument, die menschliche Kehle, den Sieg davonträgt, so geschah diesmal das Umgekehrte: Hr. Lamond schoss den Vogel ab. Ein Wunder war das allerdings nicht, denn der ziemlich jugendliche Pianist, dessen Name wohl den meisten Besuchern „fremd vorm Ohr" klang, zeigte sich im Besitze von Eigenschaften, die ihm überall Triumphe, wie er sie in Leipzig erlebte, verschaffen müssen. Die ganz unerhörte Kraft seines Tones, eine ans Fabelhafte grenzende Technik namentlich in Octavenpassagen, das Feuer seines Vortrages, sein Geschmack und das so ungemein sympathisch berührende warme Empfinden, die Vereinigung aller dieser Vorzüge, von denen Andere nur Einen oder Einige besitzen, machen ihn zu einem Phänomen, und in der Reihe der ersten Pianisten wird nach solchen Talentproben Hr. Lamond nun bald einen Ehrenplatz einnehmen. Hr. Lamond spielte mit Orchester das in Leipzig selten gehörte B moll-Concert von Tschaikowsky, ein Concert, über dessen Werth sich vielleicht streiten lässt. Gegner

werden zu ihrer Rechtfertigung auf eine gewisse Zerfahrenheit im letzten Satze, manche Uebertreibung und musikalische Rohheit hinweisen, während die Verehrer des Werkes, zu denen ich mich zähle, der starken Originalität, dem kühnen Schwunge und der zumeist anregenden Behandlung des Orchesters Bewunderung zollen. Nach dem letzten Satze des Concertes erreichten die Ovationen für Hrn. Lamond, den ein wundervoller Blüthner prächtig unterstützte, ihren Höhepunct. Später spielte der Künstler noch den Liszt'schen „Liebestraum", den bekannten Schubert'schen Militärmarsch in der Tausig'schen Bearbeitung und als stürmisch begehrte Zugabe die Rubinstein'sche G moll-Barcarole, ohne hiermit sich ganz auf der Höhe seiner im Concerte bewiesenen Leistungsfähigkeit zu befinden. Einen recht schweren Stand hatte neben Hrn. Lamond Frau Lilian Sanderson. Im ersten Theile gelang es ihr nicht, die nöthige Fühlung mit dem Publicum zu gewinnen, dem die von Frau Sanderson gewählten Lieder nur wenig zu behagen schienen. Erst im zweiten Theile, in dem Frau Sanderson wiederum Bungert'sche Schöpfungen spendete, schmolz das Eis kühler Reserve einer Künstlerin gegenüber, die mit Recht als Meisterin im Vortrage zu bezeichnen ist. Dass ihre nie grosse Stimme eingebüsst hat, ist leider nicht zu verkennen, und doch, wie ergreifend und künstlerisch empfunden sang Frau Sanderson die Lieder ihres Lieblingscomponisten, von denen das Mittlere, „Die Scheuerfrau am Christabend", als das Bestgelungene erwähnt sei. Die Clavierbegleitung lag in den Händen des Hrn. Steinbach, der sich dieser Aufgabe geschickt — aber nicht viel besser — entledigte. Das ganze Concert war ein grosser Erfolg, möge den folgenden das Glück treu bleiben.

Heinrich Chevalley.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 18. Oct.: 7. Symph. v. Beethoven, „Macbeth" v. R. Strauss, Ouverturen v. A. Borodin („Prinz Igor") u. C. Goldmark („Im Frühling"), Scherzo a. dem Streichoct. v. Mendelssohn, Air a. der Ddur-Suite v. S. Bach (alle Violinisten).

Barmen. 1. Abonn.-Conc. des Quartettver. m. F. Hegar's „Manasse" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan aus Frankfurt a. M. u. der HH. Barth a. Nürnberg und Hungar aus Leipzig.

Berlin. 1. Vereinsconc. des Caecilien-Ver. (Hollaender) m. C. Franck's „Seligpreisungen" unt. solist. Mitwirk. der Frau Hollaender, der Frls. Braumann u. Asmann v. hier u. der HH. Westberg a. Cöln, Rohrbach, Büttner a. Coburg u. van Eweyk v. hier. — Quartettabende der HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker a. Frankfurt a. M. am 24. u. 28. Oct.: Streichquartette v. Brahms (Op. 51, No. 2), Beethoven (Op. 18, No. 3, u. Op. 135), Mozart (Cdur), Verdi (Emoll) u. Schubert (Dmoll).

Boston. 1. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): 7. Symph. v. Beethoven, „Anakreon"-Ouverture v. Cherubini, Kaiser-Marsch v. Wagner, Tambourin, Gavotte u. Chaconne v. Gluck, Entr'acte a. „Gwendoline" v. Chabrier.

Breslau. 4. Symph.-Conc. der Bresl. Conc.-Cap. (Riemenschneider): Ddur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Rossini, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Heroischer Marsch f. Orch. v. Schubert-Liszt, „Frühlingsmorgenständchen" von P. Lacombe, Violinsolo „Beim Scheiden" v. G. Riemenschneider (Hr. Köhler).

Bromberg. Conc. des Ehepaares Schmidt(-Köhne) aus Berlin am 19. Oct.: Vocalduette v. Händel, Paisiello, Boieldieu, P. Cornelius („Der beste Liebesbrief") u. Arn. Krug („Belauschte Liebe"), Soli f. Sopr. v. Franz („Möcht wissen, was sie schlagen" u. „O, säh ich auf der Haide dort"), A. v. Goldschmidt („Frage"), Schumann, M. Stange („Sag, Mutter"), M. Moszkowski (Schlaflied), J. Giehrl (Volkslied), A. Bungert („Kurzes Gedächtniss") u. G. Henschel („Spring") u. f. Bariton v. Schubert, A. Naubert („Nun grüsse dich Gott, Frau Minne"), W. Berger („Der Waldsee"), Brahms („Wie froh und frisch") u. H. Wolf („Der Rattenfänger").

Carlsruhe. Conc. des Hrn. Reuss m. Claviercompositionen v. Beethoven am 17. Oct.: Sonaten Op. 27, No. 2, Op. 57, 81a, 90 u. 109, Variat. Op. 35 u. Rondo capricc. Op. 129. (Um unserem geehrten ständigen Carlsruher Hrn. Referenten nicht vorzugreifen, entnehmen wir einem dortigen Blatte nur die Mittheilung, dass der Hr. Concertgeber die grosse Aufgabe, welche er sich in diesem Programm gestellt hatte, in bedeutungsvollster Weise erfüllt habe, und man mit lebhaftestem Interesse seinen weiteren Beethoven-Abenden entgegensähe.) — 1. Kammermusik-Aufführ. der HH. v. Bose (Clav.) u. Wassmann (Viol.) unter Mitwirk. der HH. Pagels (Bratsche) und Schwanzara (Violonc.): Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein, Violinsoli v. G. Hollaender (Romanze) u. B. Godard (Berceuse u. „La fée du hallier").

Chemnitz. 1. Gesellschaftsabend der Singakad. (Schneider): Prolog, Chorgesänge v. Haydn u. Brahms (sieben Deutsche Volkslieder), sowie zwei französ. Volkslieder, Solovorträge des Frl. Michaelis (Ges., „Frühling und Liebe" v. F. Sieber u. Frühlingslied v. Gounod) und der HH. Tetzner (Ges., „Es muss was Wunderbares sein" v. F. Ries, „All meine Herzgedanken" v. A. Kleffel u. „Zieh mit mir hinaus" v. Hildach) u. Oske (Clav., Son. Op. 90 v. Beethoven etc.).

Danzig. 1. Symph.-Conc. unt. Leit. des Hrn. G. Schumann: Symphonien v. Mozart (Esdur) und Beethoven (No. 7), „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Gesangvorträge des Frl. Berg a. Nürnberg (Brautlieder v. P. Cornelius, „Ouvre tes yeux bleus" v. Massenet etc.). — Conc. des Ehepaares Schmidt (-Köhne) a. Berlin am 20. Oct. m. fast demselben Programm wie oben unter Bromberg.

Freiberg i. S. Conc. des Musikver. am 11. Oct.: 2. Conc. grosso f. Oboen, Streichinstrumente u. Basso cont. v. Händel, „Orpheus" v. Gluck (Solisten: Frls. Reinisch a. Basel, Stutzer a. Frankfurt a. M. u. Hüttel a. Dresden).

Königsberg i. Pr. Conc. des Ehepaares Schmidt(-Köhne) am 21. Oct. mit fast demselben Programm wie oben unter Bromberg.

Leipzig. 3. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 3. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, „Te, Deum, laudamus" f. Streichorch. u. Org. v. Sgambati, Violinvorträge des Hrn. Ysaye a. Brüssel (Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns u. Schott. Phant. v. Bruch).

Linz. 1. Kammermusikconc. der HH. Schreyer (Clav.) u. Kühns (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau Barensfeld u. des Hrn. Reichmann a. Wien (Ges.), sowie der HH. Körner, Dessauer u. Schober (Streicher): Clavierquint. Op. 14 v. Saint-Saëns, Emoll-Clav.-Violinson. v. Mozart, Gesangsoli v. R. Wagner (Hans Sachs' Monolog a. den „Meistersingern" und Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre"), Brahms („Sonntag"), Franz („Im Herbst") u. A.

London. Crystal Palace Conc. (Manns) am 13. Oct.: 8. Symph. v. Beethoven, „Nautical"-Ouvert. v. A. C. Mackenzie, Bruchstücke a. der Hmoll-Suite f. Fl. (Hr. Fransella) u. Streichorch. v. S. Bach, sowie a. dem 3. Act der „Meistersinger" v. R. Wagner, Solovorträge des Frl. Russell (Gesang) u. des Hrn. W. Hess (Violine). — 2. Hans Richter-Conc.: Symphonien von Beethoven (No. 4) und Schubert (Hmoll), 1. „Peer Gynt"-Suite von Edv. Grieg, Ouverturen von R. Wagner („Der fliegende Holländer") u. F. Smetana (Lustspiel-). — Crystal Palace Conc. (Mackenzie) am 20. Oct.: 5. Symph. v. A. Dvořák, Ouverturen v. Sullivan („In memoriam") und Wagner („Rienzi"), „Te, Deum, laudamus" f. Streichorch. u. Orgel (Hr. Hedgcock) v. Sgambati, Solovorträge der HH. Lundgvist (Ges., Ballade „Tannhäuser" v. Söderman etc.) u. Siloti (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin, „Consolation" v. Arensky u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt). — Pianof. Recitals des Hrn. F. Rummel am 17. u. 24. Oct. m. Compositionen v. S. Bach (Ital. Conc.), Beethoven (Sonaten Op. 27, No. 2, u. Op. 81a), Schubert („Wanderer"-Phant.), Mendelssohn, Tschaïkowsky („Humoreske"), Brahms (Intermezzo Op. 76, No. 3, u. Caprice Op. 16, No. 2), Chopin, H. v. Bülow (Intermezzo scherzoso), Raff (Spinnerlied), Liszt (2. Ungar. Rhaps. u. „Campanella"), Händel, Schumann (Phant. Op. 17 etc.), L. Schytte (Elfentanz) u. Louis Brassin (Noct.).

Lübeck. 1. Kammermusikabend des Frl. Herrmann (Clav.) unter Mitwirk. der HH. Zajic a. Berlin, Schloming, Löwenberg u. Gowa a. Hamburg: Clavierquintette v. A. Dvořák (Op. 81) u. Schumann, Ddur-Streichquart. v. Haydn.

Magdeburg. Tonkunstlerver. am 15. Oct.: Streichquartette v. Mozart (Cdur) u. Tschaïkowsky (Op. 22), gespielt v. HH. Berber, Fröhlich, Trostdorf u. Petersen, Dmoll-Ballade f. Clav. u. Violonc. v. G. Rebling (der Comp. u. Hr. Petersen), Sopranlieder „Ich liebe dich" v. Grieg, „Die Nachtigall" v. Volkmann u. Wiegenlied v. Harthan (Frl. Lütkemüller).

Paris. Colonne-Conc. am 14. Oct.: Symph. fantast. v. Berlioz, „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Ballet a. „Prometheus" v. Beethoven, Vorspiel zu „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Vorspiel zum 3. Act a. „Tristan und Isolde" u. „Walkürenritt" v. Wagner.

Rastatt. Festconc. anlässl. des 50jähr. Jubiläums des Gesangver. „Liederkranz-Freundschaft" am 29. Sept.: Jubel-

Festmarsch v. Heyer u. a. Orchesterstücke, Festrede, Männerchöre v. Gerber (Festlied), Becker („Das Kirchlein") und Dregert („Zieh hinaus"), sowie Altniederländ. Volkslied, arr. v. Kremser, Gesangvorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe („Heraus" v. V. Lachner, „Die Bekehrte" v. Stange, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.).

Remscheid. Liederabend des Männergesangver. „Euphonia" am 22. Sept.: Männerchöre v. Liszt (Vereinslied), Bruch („Vom Rhein"), Goepfart („Deutscher Sang"), Brahms (Wiegenlied), Kuhlau („Unter allen Wipfeln"), Brambach („Bergisches Heimathslied") und Fischer („Der Studenten Nachtgesang"), Vocalduette v. Förster („Was singt in dem Rosenbusch") u. Röhricht („Abschied von der Alm"), ges. v. HH. Wiebel u. Härtel, Solovorträge der HH. Ulmann jun. (Ges., „Der gefangene Admiral" u. „Zigeunerbub im Norden" von Lassen, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt etc.) u. Engels (Viol., „Gesangscene" v. Spohr, Walther's Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner-Wilhelmj u. „Elfentanz" v. Popper-Halir). (Dem Verein ist anzuempfehlen, auf seinen Concertzetteln unter Umständen auch den Vornamen der Componisten ein Plätzchen zu gönnen!)

Sondershausen. 1. Kammermusikaufführung im fürstl. Conservat. der Musik: Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, Bdur-Claviertrio v. Schubert. (Ausführende: HH. Herold [Clav.], Corbach, Wille, Martin u. Woerl [Streicher].) (Wer wirkte in Mozart's Quintett als Fünfter mit?)

Stuttgart. 1. Quartettsoirée der HH. Singer, Künzel, Wien u. Seitz: Streichquartette v. Haydn (Dmoll), Beethoven (Op. 130) u. Schumann (Op. 41, No. 1).

Worcester (Mass.). Musikfestconcerte vom 24.—28. Sept.: No. 1. „Elias" v. Mendelssohn. No. 2. 4. Symph. v. Beethoven, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Bruchstücke a. „Phoenix expirans" v. Chadwick, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz etc. No. 3. Trag. Ouvert. v. Brahms, Requiem v. Verdi. No. 4. „Romeo and Juliet" v. Berlioz, Anthem u. Orgelconcert v. Händel etc. No. 5. Bruchstücke a. dem „Verlorenen Paradies" v. Rubinstein, Ouvert. „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Eine Faust-Ouvert. u. Opernbruchstücke v. Wagner etc., Phant. f. zwei Harfen v. Schuecker etc. No. 6. Ouverture „1812", Phant. f. Clav. u. Orch., sowie Lieder v. Tschaïkowsky, Hymne an die heil. Caecilie, Bruchstücke a. „Margarethe", „La Redemption", St. Caecilien-Messe etc. v. Gounod. No. 7. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns. (Solisten f. Gesang: Damen Guthrie-Meyer, Monteith, Gardner-Clarke, Pelton, Juch, Alves, Stein, Sleeper-Ruggles u. Wyman, sowie die HH. Rieger, McKinley, B. Davis, A. Schott, Dufft, Bushwell, Rice, Campanari u. Babock. Instrumentalsolisten: Frau Rivé King [Clav.], HH. Carl [Org.], Kneisel [Viol.], E. u. H. Schuecker [Harfe] u. Heindl [Fl.].)

Würzburg. Soirée des Frl. Kirchdorffer a. Frankfurt a. M. (Clav.) u. der HH. Pfistner u. Gugel (Streicher): Claviertrios v. Smetana (Gmoll) und Beethoven (Op. 97), Gdur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Reclamemanöver, welche die Concertagenten für ihre Clienten zur Füllung der eigenen Taschen machen, wollen doch nicht mehr recht zünden, wie hier das Concert gezeigt hat, dem der englische Tenorist Hr. Ben Davies als Star diente, denn der Saal der Philharmonie war erschreckend leer, und von den Anwesenden wusste man auch nicht, inwieweit dieselben durch Referentenpflichten und Freibillets zum Kommen veranlasst worden waren. In dem Concert der jungen talentirten Altistin Frl. Lulu Heynsen wirkte die Hallesche Pianistin Frl. Voretzsch unter lebhafter Anerkennung ihrer gewinnenden Leistungen mit. Grossen, echten Erfolg hat sich der Pianist Hr. Conrad Ansorge auch in seinem 2. hiesigen Concert erspielt. Das Quartett der HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning und Becker aus Frankfurt a. M. gab zwei Quartettabende und stellte seine Leistungen ebenwerthig neben die des Joachim-Quartetts. — **Leipzig.** Frau Nordica hat in ihrer zweiten Gastrolle am hiesigen Stadttheater, als Violetta in „Traviata", unerhörte Erfolge gefeiert, sodass ihr sogar der neueste Opernreferent des „L. T.", der ihre Elsa echt schulmeisterlich abgekanzelt hatte, wohl oder übel nachträglich einige Bedeutung als Sangerin und Darstellerin zugestehen musste, wollte er sich in den Augen des Leipziger Publicums nicht vollständig bloss stellen. Das Concert der HH. Ben Davies, Nachèz und Ashton aus London in der Alberthalle war ein geschäftliches Fiasco. Und bei den unverfroren hoch angesetzten Preisen (bis zu 8 ℳ!) war dies auch vorauszusehen. — **London.** Hr. Alexander Siloti hat mit seinem Auftreten im 2. Saturday Concert im Krystallpalast den pianistischen Ruhm, dessen er sich hier schon erfreute, noch mächtig gesteigert. Er hat gespielt, wie nur ein Auserlesener unter den Auserlesenen dies vermag. — **München.** In dem 1. Kaim-Concerte machte das Publicum die erste Bekanntschaft mit der Sopranistin Frau Huber-Petzold aus Basel, die sich zu einer sehr angenehmen gestaltete, indem die Dame ihr reizvolles Organ in echt künstlerischer Weise verwendet, und sich in ihrem Vortrag allenthalben feiner musikalischer Instinct mit Wärme des Empfindens verbindet. Sie wurde durch reichen Beifall ausgezeichnet. — **Nürnberg.** Frau Lilian Nordica hat in dem Concert, welches sie kürzlich hier veranstaltete, mit ihrem Gesang das Auditorium geradezu fascinirt, entzückt, hingerissen. Man hat einen solchen Enthusiasmus, wie er an diesem denkwürdigen Abend zum Ausdruck kam, hier kaum noch erlebt. Die Dame ist eine Gesangs- und Vortragskünstlerin von Gottes Gnaden, und man begreift die Lobpreisungen, die ihre Bayreuther Darstellung der Elsa in der Presse der ganzen Welt erregt hat. Für ihr hiesiges Concert hatte sie in Hrn. Anton Foerster einen ausserordentlich feinfühligen Begleiter am Clavier sich gesichert, der aber auch als Solist mit vollsten Ehren neben ihr sich zu behaupten verstand, als ein Pianist mit blendender Technik, gesangvollem Ton und selbständiger, fesselnder Auffassung. Auch ihm wurde reichster Beifall zu Theil.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 27. Oct. „Die Wurze des Waldes", altdeutscher Hymnus von G. Vierling. „Ich lasse dich nicht" v. S. Bach. Nicolaikirche: 28. Oct. „Es ist dir gesagt, Mensch", Cantate v. S. Bach.

Torgau. Stadtkirche: 28. Oct. „Te, Deum, laudamus" v. H. Kotzolt.

Aufgeführte Novitäten.

Brahms (J.), 1. Symphonie. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 27. Sept. Sondershausen, 20. Lohconc. [Schroeder].)

— — Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 4. Oct.)

— — Akad. Festouvert. (Groningen, Conc. des Orch. a. dem Neuen Concerthaus [Kes] zu Amsterdam am 21. Sept. Guben, 1. Conc. des Musikver. [Ochs].)

— — Violinconc. (Berlin, 1. Philharm. Conc. [Strauss].)

— — Streichquartett Op. 51, No. 2. (Mannheim, 1. Matinée der HH. Prof. Heermann u. Gen. a. Frankfurt a. M.)

— — Gdur-Clav.-Violinson. (Kiel, Conc. des Frl. Scotta am 2. Oct.)

Bruch (M.), „Scenen aus der Frithjof-Sage" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Magdeburg, Festconc. des Lehrer-Gesangver. am 3. Oct.)

Dvořák (A.), Clavierquint. Op. 81. (Bremen, 1. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)

Goetz (H.), Fdur-Symph. (Basel, 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)

Grieg (Edv.), Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Breslau, 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider]. Sondershausen, 20. Lohconcert [Schroeder].)

— — Amoll-Clavierconc. (Aachen, 9. Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath].)

— — Clav.-Violoncellson. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 21. Sept.)

Hirsch (C.), „Landsknechtsleben" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Festconc. der „Concordia" am 12. Oct.)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 27. Sept.)

Klughardt (A.), Violoncellconc. (Dessau, 1. Conc. der Hofcap. [der Comp.].)

Lange (S. de), Clav.-Brauchenson. (Stuttgart, Familienabend des Tonkünstlerver. am 13. Oct.)

Liszt (F.), „Orpheus“. (Bremen, 1. Philharmon. Conc. [Erdmannsdörfer].)
— — „Les Préludes“. (Halle a. S., 1. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann.)
— — Graner Festmesse. (Zwickau, Conc. des Kirchenchors zu St. Marien [Vollhardt] am 23. Sept.)
— — „Die Legende von der heil. Elisabeth“. (Dessau, Aufführ. unt. Hrn. Klughardt's Leit. am 29. Sept.)
Mac-Dowell (E. A.), Orchestersuite Op. 42. (Breslau, 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
Mackenzie (A. C.), Orchesterballade „La belle Dame sans Merci“. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 27. Sept.)
Malling (O.), Streichoctett Op. 50. (Dresden, Conc. des Hrn. Hofrath Schuch f. den Vincentius-Ver. am 10. Oct.)
Moszkowski (M.), „Phantastischer Zug“ f. Orch. (Cöln, Philharm. Conc. des städt. Orch. [Keller] am 21. Aug.)
Perfall (C.), „Dornröschen“ f. Soli, Chor u. Orch. (Sangerhausen, Conc. des Gemischtchör. Gesangver. am 27. Sept.)
Raff (J.), Waldsymph. (Breslau, 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [Riemenschneider].)
— — Claviertrio Op. 112. (Kaiserslautern, 1. Conc. des Musikvereins.)
Rheinberger (J.), Ouvert zu „Demetrius“. (Cöln, Philharm. Conc. des städt. Orch. [Keller] am 14. Aug.)
— — Clav.-Violinson. Op. 105. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 28. Sept.)
Riemenschneider (G.), Symph. Suite „Rügen“. (Sondershausen, 17. Lohconc. [Schroeder].)
Rückbeil (H.), Ouvert. zur Oper „Eine Kyffhäuser-Sage“. (Cöln u. Bonn, Philharm. Concerte des Cölner städt. Orch. am 16., resp. 14. u. 21. Aug.)
Schaper (G.), Symph. Dicht. „Julius Cäsar“. (Magdeburg, Festconc. des Lehrer-Gesangver. [der Comp.] am 3. Oct.)
Scharwenka (Ph.), Symph. Dicht. „Frühlingswogen“. (Cöln, Philharm. Conc. des städt. Orch. [Keller] am 14. Aug.)
Saint-Saëns (C.), „La jeunesse d'Hercule“. (Basel, 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland] am 21. Oct.)
Sinding (Chr.), Dmoll-Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 11. Oct.)
Sitt (H.), Ouvert. zu „Don Juan d'Austria“. (Görlitz, Conc. des Ver. der Musikfreunde [Stiehler] am 10. Oct.)
Spinelli, Vorspiel zu „A Basso porto“. (Bonn, 13. Philharm. Conc. des Cölner Städt. Orch. [Keller].)
Svendsen (J. S.), Ddur-Symph. (Halle a. S., 1. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann.)
— — Bdur-Symph. (Aachen, 9. Versamml. des Instrumentalver. [Schwickerath].)
Thoma (R.), Orator. „Moses“. (Breslau, Aufführ. durch den Schles. Kirchenmusikver. [Thoma] am 2. Oct.)
Tschaïkowsky (P.), 3. Orchestersuite. (Meiningen, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
Verdi (G.), Emoll-Streichquart. (Mannheim, 1. Matinée der HH. Prof. Heermann u. Gen. a. Frankfurt a. M.)
Volkmann (R.), 1. Symph. (Aachen, 11. Versammlung des Instrumentalver. [Schwickerath].)
— — Ouvert. zu „Richard III.“ (Sondershausen, 19. Lohconc. [Schroeder].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 4. Oct. Berlin, 1. Philharm. Conc. [Strauss].)
— — „Meistersinger“-Vorspiel. (Bremen, 1. Philharm. Conc. [Erdmannsdörfer].)
— — „Parsifal“-Vorspiel. (Halle a. S., 1. Symph.-Conc. des Hrn. Friedemann.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Albert (Eugen d'), „Ghismonda“, Oper in drei Aufzügen. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Becker, A., Weihegesang f. Chor und Blasinstrumente od. Org., Op. 74. (Leipzig, Breitkopf & Hartel.)
Bödecker, Louis, Zwei Phantasiestücke f. Horn und Clav., Op. 35. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Busoni, Ferruccio B., Concertstück f. Clav. u. Orch., Op. 31a. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Cornelius, Peter, „Gunlöd“, Oper in drei Aufzügen. Clavierauszug m. Text. Nach den Originalmanuscripten des Dichtercomponisten herausgegeben von Max Hasse. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Höller, Ernst, „Weihnachtsmärchen“ f. zwei- u. dreistimm. Gesang u. kl. Orch., Op. 60. (Graz, Hans Wagner.)
Jaques-Dalcroze, E., Orchestervorspiel zu „Janie“. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Scharwenka, Ph., „Traum und Wirklichkeit“. Tondicht. f. Orch., Op. 92. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Tschaïkowsky, P., Symphonie pathétique, Op. 74. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Wolf, Hugo, „Der Feuerreiter“ f. gem. Chor u. gr. Orch. (Mainz, B. Schott's Söhne.)

* * *

A. T., Ueber die „sogenannte“ moderne Richtung in den Künsten. (Hamburg, A. B. Laeisz.)
Eisenberg, Ludwig, Johann Strauss. Ein Lebensbild. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Elben, Dr. O., Erinnerungen aus der Geschichte des Stuttgarter „Liederkranzes“. Festgabe zum 70jähr. Jubiläum. (Stuttgart, Druck von Alfred Müller & Co.)
Fischer, K., Das natürliche Harmoniesystem. Principien einer modernen Musiktheorie. (München, Carl Merhoff.)
Held, Carl, Das Kreuzcantorat zu Dresden. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Kretzschmar, Dr. H., Ueber den musikalischen Theil unserer Agende. Vortrag auf der Meissener Conferenz am 25. Juni 1894. (Leipzig, Dörffling & Franke.)
Peiser, Carl, Johann Adam Hiller. Ein Beitrag zur Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
Schultz, Carl, Wohlklang. Zur Musikreform im Sinne verfeinerter Stimmung, insbesondere der Tasteninstrumente. (Berlin, Bibliographisches Bureau.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Kaiser Wilhelm's „Sang an Aegir“ für gemischten Chor und Orchester ist am vorigen Sonntag in einer Matinée im königl. Opernhaus zu Berlin aufgeführt und mit enthusiastischem Jubel aufgenommen und zur Wiederholung verlangt worden. Der Melodie der Composition wird volksthümliche Kraft des Ausdrucks nachgerühmt.

* Für das 1. Gürzenichconcert in Cöln hatte man, wie man schreibt, in der Wahl der Rubinstein'schen geistlichen Oper „Moses“ keine glückliche Wahl getroffen, denn das monströse Werk hat statt zu erbauen das Publicum ordentlich gelangweilt, zum Theil sogar abstossend auf dasselbe gewirkt. Man begreift die Wahl um so weniger, weil man doch durch die Erfahrungen, die man Ausgang der v. Saison in dem benachbarten Bonn mit dieser geistlichen Oper gemacht hatte, zur Vorsicht gemahnt worden war. — Das neueste Werk, welches Rubinstein im gleichen Genre geschrieben hat, sein „Christus“, soll im n. Mai in Dresden in einem zu diesem Zweck zu errichtenden Barackentheater zur Aufführung gebracht werden, falls nicht das Hoftheater sich desselben annimmt, was aber wohl nicht zu erwarten steht.

* Die neuen Symphonieconcerte der königl. Capelle zu Dresden unter Mitwirkung von Solisten konnten nicht bedeutungsvoller eröffnet werden, als dies durch Gewinnung des Hrn. d'Albert für das 1. Concert geschehen ist. Der Künstler hatte das Esdur-Concert von Beethoven und Stücke von Chopin zu seinen Vorträgen gewählt, und es darf behauptet werden, dass er diese Compositionen so wunderbar gespielt hat, wie sie in Dresden vorher noch nicht zu Gehör gekommen waren.

* Am v. Sonntag wurde die Gedenktafel, welche der Mainzer „Liederkranz“ an dem Geburtshause von Peter Cornelius (Mittlere Bleiche No. 38 in Mainz) hat anbringen lassen, in würdig-feierlicher Weise enthüllt. Wir kommen in n. No. eingehender auf den pietätvollen Act zurück.

* Im Archive des Fürsten Esterhazy in Eisenstadt in Ungarn ist von dem Wiener Musikschriftsteller Hrn. Dr. Hirschfeld eine bislang unbekannt gewesene einactige Oper von Jos. Haydn aufgefunden worden, die bald zur Veröffentlichung gelangen dürfte.

* Der ausgesprochenen Vorliebe, welche die Leitung der Berliner Hofoper italienischen Opernerzeugnissen entgegenbringt, verdankte auch das neueste Opus dieser Art seine Aufführung daselbst, denn der künstlerische Werth des betreffenden, „Der kleine Haydn“ betitelten Operchens von Gaëtano Cipollini war gleich Null.

Digitized by Google

* Der schottische Pianist Hr. Frederic Lamond hat in v. Woche in den beiden Hauptstädten Sachsens, in Leipzig (im 1. Liszt-Vereins-Concert) und in Dresden (im 1. Nicodé-Concert), Aufsehen mit seinem Spiel erregt. Da er weder zu den pianistischen Berühmtheiten gehört, die eine Empfehlung nicht mehr nöthig haben, noch zu jenen Künstlern, die vom Concertagenten Wolff mit Hochdruck den Concertdirectionen zum Engagement vorgeschlagen werden, wie z. B. gegenwärtig eine amerikanische Pianistin, so hat die Presse die doppelte Pflicht, auf den Genannten als einen Clavierspieler von bedeutendem künstlerischen Caliber hinzuweisen.

* Der treffliche Züricher Theatercapellmeister Hr. L. Kempter beging kürzlich das 25jährige Jubiläum seiner am Hoftheater zu München begonnenen Bühnenthätigkeit.

* Die irdischen Ueberreste des ehemaligen Wiener Hofopernsängers Alois Ander wurden in v. Woche von dem Matzleinsdorfer Friedhofe nach dem Centralfriedhof, wo ihnen die Commune Wien ein Ehrengrab gewidmet hat, überführt.

* Die sächsischen Ministerien des Inneren und des Cultus und Unterrichts haben infolge einer Eingabe der mit dem Professortitel Ausgezeichneten am k. Conservatorium für Musik zu Dresden den HH. k. Professoren an den k. Conservatorien zu Dresden und Leipzig den Rang in der 4. Classe der Hofrangordnung zugesprochen.

* Der König von Italien hat Hrn. Ambroise Thomas in Paris das Grosskreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

* Hr. Julius Hofmann, der Director des Cölner Stadttheaters, wurde mit dem Orden der italienischen Krone decorirt.

Todtenliste. Georges Lamothe, Componist und Organist, †, 52 Jahre alt, in Courbevoie. — Carl Gerber, Concertmeister am „Mozarteum" zu Salzburg, † am 9. Oct. — Franz Thoms, pens. Hofopernsänger in München, † am 13. Oct.

Kritischer Anhang.

A. Naubert. Zwei Duette für Sopran und Bariton mit Betung des Pianoforte, Op. 41.
— — Vier Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 59.
Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

August Naubert's Hand, die Melodien und Rhythmen so zierlich und graziös zu gestalten versteht, hat auch in diesen Duetten und Liedern das Rechte, das den hübschen, glücklich gewählten Gedichten Angemessene, getroffen. Das erste Duett gibt mit gemüthswarmem Ausdruck Novalis' „Gib treulich mir die Hände", das ein Seitenstück zu den schönen Worten „Wo du hingehst" aus dem Buche Ruth bildet, wieder, und das zweite in reizender Bewegung Emanuel Geibel's frühlingsfreudig gestimmtes „Und wenn die Primel schneeweiss blickt". Von den Liedern ist die zweite Nummer mehr still und ernst, nach innen den Blick richtend, in Anlass der Poesie „Auf der Haide ist ein Platz" von Wilh. Hertz, wogegen die anderen Stucke der Sammlung, das anmuthige „Ich habe ein kleines Lied erdacht" nach Boddien und die nach Gedichten aus dem Toscanischen gut gelaunten „An deinem Haus geh ich vorbei" und „Gäbs ein einzig Brünnelein", mit heiterem Auge in die Welt schauen.
Louis Bödecker.

Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Alexander von Fielitz. Fünf Lieder, Op. 23. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Recht niedliche Kleinigkeiten, mit welchen wir uns aber nur für einen kurzen Moment zu beschäftigen vermochten. Der begabte Künstler hat in seinem Op. 6 als Liedercomponist bereits Bedeutenderes und Tieferes, in zierlicher Form Charakteristisches, geboten und sollte besser seine Kraft sparen und zusammen halten. Auch in der Wahl der Gedichte rathen wir zur grösseren Vorsicht, wenigstens zur Vermeidung solcher abgeschmackten Dinge, wie Heinrich Pudor's „Lass mich dein Auge küssen", wobei selbst dem Besten nichts Gescheutes einfallen würde.
Louis Bödecker.

Eugen Hildach. Zwei Lieder, Op. 10.
— — Drei Lieder, Op. 11.
— — Zwei Lieder, Op. 15.
— — Drei Lieder, Op. 16.
— — Drei Lieder, Op. 17.
— — Drei Lieder, Op. 18.
Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Die neuen Lieder Eugen Hildach's werden denselben freundlichen Erfolg haben und gleichen Anklang beim Publicum finden, wie die früheren, denn Jene sind nicht weniger melodiös und sangbar, angenehm und leicht zugänglich für Ausführende und Hörer, nicht mit solchen Eigenschaften im geringeren Grade versehen, wodurch sie aller Welt zusagen, als diese. Wenn die Lieder von Hildach auch keinen tieferen Hintergrund haben und, damit sich Jedermann ihrer ohne Weiteres zu bemächtigen im Stande sei, mehr an der Oberfläche bleiben, so wahren sie doch dabei eine gewisse Noblesse, und als gewöhnlich oder gar trivial möchten wir sie keinenfalls bezeichnen.
Louis Bödecker.

Briefkasten.

M. H. in *B.* An der von dem Blatt „Egyetértés" gebrachten Mittheilung, dass Arthur Nikisch, der Director der k. Oper zu Budapest, anlässlich der dortigen Anwesenheit des Königs von Serbien in Ungnade gefallen sei, ist nicht Ein wahres Wort, der geniale Dirigent hat sich im Gegentheil wiederholt der schmeichelhaftesten Ansprachen beider Majestäten zu erfreuen gehabt.

M. J. in *K.* Wir haben noch Nichts von einer hiesigen Aufführung der Tschaikowsky'schen Symphonie pathétique vernommen, so verdienstlich eine solche auch sein würde. Für die Akademischen Orchesterconcerte ist sie für diese Saison zu spät erschienen, im Neuen Gewandhaus weht überhaupt keine günstige Luft für diesen Componisten, und im Liszt-Verein ist das Werk wohl auch noch kaum in Frage gekommen.

P. W. in *C.* Die Angabe in der betr. Notiz, dass der Allgemeine deutsche Musikverein seinen Sitz in Leipzig habe, ist nicht richtig, indem der Hr. Vorsitzende sein Domicil in Weimar hat.

G. B. in *S.* Wenn die HH. Verleger der Ferd. Langer'schen Oper „Der Pfeifer von Hardt" in ihrer Annonce den Erfolg des Werkes in Mannheim, Stuttgart und Leipzig als einen „sensationellen" bezeichnen, so ist dies wenigstens in Bezug auf Leipzig eine unwahre Behauptung.

Anzeigen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.
Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [1494.]

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1495—.]
Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt. **Chor- und Orchesterübungen. Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Biblische Bilder

von

Carl Reinecke.

Op. 220.

Für Clavier. 4 Hefte à M. 2,—.

Heft I.
No. 1. Ruth und Boas.
No. 2. Hagar und Ismael in der Wüste.
No. 3. David mit der Harfe.
No. 4. Jacob's Traum.

Heft II.
No. 5. Judas Maccabäus.
No. 6. Rebecca am Brunnen.
No. 7. Tanz ums goldene Kalb.

Heft III.
No. 8. Die Hirten auf dem Felde.
No. 9. Wanderung nach Bethlehem.
No. 10. Die Ruhe der heiligen Familie.
No. 11. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Heft IV.
No. 12. Der barmherzige Samariter.
No. 13. Die Hochzeit zu Kana.
No. 14. Am Teiche Bethesda.

[1496a.]

☞ Ausgabe für Orchester:

Heft I.
Bilder aus dem Alten Testament.
Ruth und Boas.
Jacob's Traum.
Judas Maccabäus.
Partitur ℳ 2,—. **Stimmen** ℳ 3,—.

Heft II.
Bilder aus dem Neuen Testament.
Hirtenmusik und Wanderung nach Bethlehem.
Die Ruhe der heiligen Familie.
Die Hochzeit zu Kana.
Partitur ℳ 2,—. **Stimmen** ℳ 3,—.

Zur Ansicht zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen oder direct vom Verleger Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1497.]

Adolf Ruthardt,

Op. 3. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Orchester-Werke
von [1498.]
Arnold Krug.

Op. 14. Liebesnovelle. Ein Idyll in vier Sätzen. Für Streichorchester u. Harfe ad lib.
No. 1. Erste Begegnung.
No. 2. Liebesweben.
No. 3. Geständniss.
No. 4. Epilog.
Partitur . . . . . ℳ 5,—.
Orchesterstimmen . . . . . ℳ 4,50.
Op. 27. Symphonischer Prolog z. Shakespeare's „Othello". Für grosses Orch.
Partitur . . . . . ℳ 10,—.
Orchesterstimmen . . . . . ℳ 12,—.
Op. 42. Aus der Wanderzeit. Suite. Für grosses Orchester.
No. 1. Nächtiges Wandern.
No. 2. Unter der Linde.
No. 3. Am Wildbach.
Partitur . . . . . netto ℳ 6,—.
Orchesterstimmen . . netto ℳ 9,—.

Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Hans von Zois,

Componist, Wien, 4. Bez., Heumühlgasse 14. 2. St., wünscht alle Arten **musikalischer Arrangements,** Orchester-Uebertragungen etc. gegen mässiges Honorar zu übernehmen. [1499.]

Soeben erschien in **neuer Auflage:**

Trio Fismoll,

Op. 1, No. 1, von [1500.]

César Franck
für Clavier, Violine und Violoncell.

Pr. ℳ 9,—.

☞ Das Trio hat längere Zeit gefehlt, und wird sein Wiedererscheinen allen Freunden edler und gediegener Kammermusik willkommen sein. ☜

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1501.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie
über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin
von [1502.]
Moriz Rosenthal.
Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Weihnachtsgesang:

„O, hehre Nacht, wo Gott zu uns gekommen"

von [1503.]

Adolph Adam.

A. Für Solo (tiefere Stimme), **Männer-** und **Knabenchor** mit **Pianoforte** eingerichtet von Otto Singer.

Clavier-Partitur M. 1. Solostimme 40 Pf. Chorstimmen (à 15 Pf.) 75 Pf.

B. Für Bariton- oder Alt-Solo und gemischten Chor mit **Pianoforte** und **Harmonium** eingerichtet von F. Gustav Jansen.

Clavier-Partitur M. 1,20. Solostimme 40 Pf. Chorstimmen (à 15 Pf.) 60 Pf. Harmoniumstimme 30 Pf.

C. Für Bariton- oder Alt-Solo und vierstimmigen Frauenchor mit **Pianoforte** und **Harmonium** eingerichtet von F. Gustav Jansen.

Clavier-Partitur M. 1,20. Solostimme 40 Pf. Chorstimmen (à 15 Pf.) 60 Pf. Harmoniumstimme 30 Pf.

Es handelt sich hier um ein **Effectstück im edelsten Sinne** von unwiderstehlichem Reiz. Bei jeder bisherigen Aufführung musste das Werk wiederholt werden.

Der Vandalen Auszug.

Ballade von **A. Kaufmann,**

für Männerchor mit Orchester

von

Felix Woyrsch.

Op. 39. Partitur M. 7,50. Clavierauszug M. 2,40. Singstimmen (à 30 Pf.) M. 1,20.

Der Wiener Männergesangverein hat die Widmung des Werkes in ehrendster Weise angenommen und dessen Aufführung in nahe Aussicht gestellt.

☛ **Auswahlsendungen stehen zu Diensten.**

[1504.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm,

Beethoven's Streichquartette. Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Im Verlage von **Julius Hainauer,** königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau, erscheint soeben: [1505.]

Sechs fremdländische Volkslieder

für vierstimmigen Männerchor

bearbeitet von

HANS HARTHAN.

Op. 59.

I.	No. 1. Finnlands Wald. (Finnisch.)	Partitur ℳ	—,50.
	No. 2. Irlands Klage. (Irisch.)	Stimmen „	—,60.
II.	No. 3. Lenzeswehen. (Norwegisch.)	Partitur „	—,50.
	No. 4. Der Neck. (Schwedisch.)	Stimmen „	—,60.
III.	No. 5. Was that ich dir zu Leide? (Rumänisch.)	Partitur ℳ	—,3[illegible].
	No. 6. Liebeslied. (Ungarisch.)	Stimmen „	—,60.

J. Stockhausen's Privat-Gesangschule.

[1506a.] **Frankfurt a. M.,** 45 Savigny-Strasse.

Beginn des Winter-Semesters am 20. Sept.

☛ **Prospecte gratis.** ☚

Privatunterricht jederzeit.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer: Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1507—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Verlag von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Soeben erschienen:

Peter Cornelius: Gunlöd,

Oper in 3 Aufzügen. Nach den nachgelassenen Originalhandschriften herausgegeben von Max Hasse. Clavierauszug mit Text ℳ 10,—. Textbuch 50 ₰.

Die bedeutsamen Fragmente sind keine Gesangsskizzen, sondern regelrecht ausgearbeitete Clavierauszüge, die nur geringfügige Ergänzungen erforderten. Viele Nummern werden überhaupt zum ersten Male veröffentlicht, so der Meth-Dreigesang — nach dem Urtheile von Kennern Eines der schönsten Vocalwerke, die Cornelius geschaffen hat — und das Chorfinale des ersten Actes. Diese Stücke, wie noch manche Andere in sich völlig abgeschlossen, von grosser Schönheit eignen sich in vortrefflicher Weise für den Concertsaal. Möge „Gunlöd", von Cornelius nach seinem eigenen Zeugniss mit seinem Herzblut geschrieben, in den Kreisen der für edle Musik begeisterten Kunstfreunde bald dauernd heimisch werden. [1508.]

Neu erschienen: [1509.]

Savart, Louis, 54 moderne Etuden für Waldhorn. ℳ 3,— netto.

Alan, T., „Frühlingsblüthen", leichte vierhändige Tänze für Anfänger. 4 Nummern à ℳ 1,30.

Th. Rättig,

Musikverlag in **Wien.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Peter Cornelius. [1510.]

Drei Sonette von Gottfried August Bürger. 1. „Du mein Heil, mein Leben". 2. „Meine Liebe, lange wie die Taube". 3. „Wonnelohn getreuer Huldigungen". Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. ℳ 2,50.

Preciosens Spruchlein gegen Kopfweh. „Kopfchen, Kopfchen, nicht gewimmert". (Nach dem Spanischen des Cervantes von Paul Heyse.) Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. 80 ₰.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[1511.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1512.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

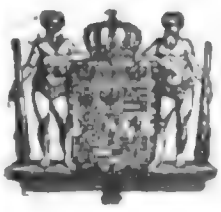
Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27 b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Strett.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1513t.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,

ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1514k.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

[1515k.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1516x.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Ida Neuburg, [1517p.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlstr. 82 II.
Concertvertretung: Dr. Wallfisch, Görlitz.

Lulu Heynsen, [1518z.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Anna Heinig,

[1519s.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

[1520a.] ***Ida Junkers,***

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt.)
Düsseldorf, Herzogstr. 12.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1521t.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[1522—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1523t.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Regina Scheuer,

Concertsängerin.
Schülerin des Herrn Prof. Richard Schulz-Dornburg, Sologesanglehrer am Conservatorium in Cöln a. Rh.
[1524z.] **Privatgesangschule.**
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Gustav Trautermann,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1525b.]
Leipzig, Querstrasse 27.

[1526f.] ### Antonie Bloem,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1527h.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1528f.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1529p.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1530w.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1531z.]

Fritz Brückner,

Violoncellist. [1532x.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Margarethe Boye, [1533z.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1534—.]

Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Kammersänger C. Dierich,

[1535d.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**— Berlin.)

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [1536u.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé,** I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1537i.]

Wilhelm Henzen, Dr. phil., Leipzig-Gohlis, empfiehlt sich geehrten Verlagsfirmen als Uebersetzer von norw., dän., engl., frz., it. Lieder- und Operntexten. [1538.]

BREITKOPF & HÄRTEL
LEIPZIG.

Partiturbibliothek. Die classischen und neueren Orchester- u. Gesangwerke mit Orchester. 905 Bände. [1539.]

Orchesterbibliothek. Die wichtigsten Orchesterwerke. 1050 Nrn. in 13875 broch. Stimmenheften je 30 ₰.

Chorbibliothek. Die wichtigsten Gesangwerke. 750 Nummern in 2110 brochirten Stimmenheften je 15—30 ₰.

Textbibliothek. Opern, Oratorien. Grössere Concert- und Gesangwerke. 350 Hefte.

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet u. postfrei.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Carl Merseburger** in Leipzig.

Leipzig, am 8. November 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

No. 46.

Inhalt: Kritik: E. A. Mac-Dowell, Suite für grosses Orchester, Op. 42. — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Berichte aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

E. A. Mac-Dowell. Suite für grosses Orchester, Op. 42. Boston und Leipzig, Arthur P. Schmidt.

Waldesduftge Märchenstimmung. —
Neckisch zarter Elfen Spiele,
Polternd Stolpern plumper Gnomen;
Halbverträumter Vöglein Zwitschern,
Hirtensang; uralter Bäume
Heimlich Raunen, Quellgerieseln;
Irrer Geister ruhlos Jagen
Im verwunschnen Zauberwalde:

Das ist es, was uns aus Mac-Dowell's Suite Op. 42 entgegenklingt und uns immer wieder fesselt, so oft wir dieses durch und durch liebenswürdige, hochpoetische Werk auch hören mögen. Ich habe die Suite im Laufe zweier Jahre dem Publicum meiner Symphonieconcerte zu wiederholten Malen vorgeführt und immer die gleiche Bereitwilligkeit gefunden, den Tönen dieses jugendfrischen, anmuthigen Idylls zu lauschen. Der Componist ist Amerikaner, sein musikalisches Empfinden aber so durchaus deutsch, dass wir ihn getrost unseren Landsmann nennen dürfen, dessen wir uns aufrichtig freuen können. Seine Musik ist vornehm und entbehrt der Vertiefung nicht, ist aber doch unschwer zugänglich, in der Art ungefähr, wie es die meisten Schöpfungen Joachim Raff's sind, mit dem Mac-Dowell überhaupt künstlerisch verwandt ist, ohne jedoch ausgesprochenster Eigenart zu ermangeln. Es ist geradezu verwunderlich, dass man dem Namen dieses hochbegabten Tondichters nicht öfter auf den Concertprogrammen begegnet, als es der Fall ist. Ich bin der festen Ueberzeugung, dass es kaum irgendwo ein Publicum geben dürfte — Hinterwäldler, auch europäische, natürlich ausgenommen —, dem man die Suite Op. 42 z. B. ohne schönen künstlerischen Erfolg vorführen könnte.

Das Werk bestand ursprünglich aus vier in knappster Form gehaltenen Tonbildern, wurde jedoch später um ein fünftes bereichert, welches einzeln, als Supplement, erschien, „Im October" heisst und zwischen dem zweiten und dritten einzuschalten ist. Die anderen Stücke sind betitelt: In einem verwunschenen Walde (Largamente misterioso $^6/_8$ und Allegro furioso $^6/_8$, Amoll), Sommer-Idylle (Allegretto grazioso $^6/_8$, Adur), Gesang der Hirtin (Andantino semplice $^4/_4$, Cdur) und Waldgeister (Molto Allegro $^2/_4$, Misterioso $^2/_2$, Molto Allegro $^2/_4$, Amoll).

Ueber den poetischen Inhalt des Werkes habe ich schon eingangs berichtet; es erübrigt nun noch, den musikalischen als solchen in Betracht zu ziehen. Da ist nun zunächst zu sagen, dass die beiden Ecksätze die werthvollsten sind. Das ist ein gar rührriges, theilweise tolles Treiben, besonders im Schlusssatz. Hier tummelt sich das ausgelassenste Geistergesindel mit infernalischer Lust umher, bis es schliesslich — husch, husch — in Nebel und Nacht spurlos verschwindet. Der langsame Mittelsatz dieses Final-Stückes, der Einleitung zum Ganzen entnommen, gemahnt uns, dass wir uns hier wieder im verwunschenen Walde befinden und uns dieserhalb nicht wundern dürfen, wenn es etwas absonderlich zugeht. Alles bleibt aber in den Grenzen des musikalisch und ästhetisch Schönen, hält sich — fast ein Bischen zu ängstlich — frei von derberen handgreiflicheren Effecten. Die beiden ruhigen Mittelsätze bringen edel empfundene, einschmeichelnd liebliche Melodien, die, in eine einfach klare Liedform gekleidet, wie heitere, sonnig helle Sommertage an uns vorüberziehen und eine freundliche, friedliche Stim-

Digitized by Google

mung zurücklassen. Besonders anmuthend ist die Sommer-Idylle. Das nachcomponirte Stück (Allegro con brio $^6/_8$, Poco meno mosso $^3/_4$, Allegro molto $^6/_8$, Fdur) schildert uns ein lustiges Jagen, in welches bisweilen, wie aus der Ferne, träumerisch das Lied der Hirtin hineinklingt und eine stimmungsvolle Abwechselung in das muntere Treiben mit seinen Hornrufen und Jagdfanfaren bringt. Nicht ganz klar ist mir, was der Tondichter mit dem zwei Mal wiederkehrenden $^3/_4$-Takt-Sätzchen sagen will. Soll es eine kurze Liebesscene inmitten des Jagdlärms darstellen? Bedeutet es die Waldesruhe nach Vorübertosen der Jagd? Wohl Letzteres, denn jedesmal nach dem Verklingen jener sechszehn Takte in der $^3/_4$-Bewegung hören wir die Jagd wieder herannahen, die sich dann, am Schlusse des Stückes, in der Ferne gänzlich verliert. Dieses Jagdstück ist, zwischen die beiden ruhigen Mittelsätze eingeschoben, als eine wirkliche Bereicherung des Werkes anzusehen, da es dasselbe abwechselungsvoller macht und, als Jagd der Menschen, einen interessanten Gegensatz bietet zu der Jagd der Geister, die uns das Finalstück „Waldgeister" so leicht vorstellen lässt.

Die Orchestrirung der Suite ist farbenprächtig, glänzend und überall durchaus charakteristisch. Sie lässt uns Mac-Dowell als einen Meister ersten Ranges auf diesem wichtigen Gebiet unserer Kunst erkennen. — Möge das schöne Werk bald die allseitige Beachtung und Würdigung finden, die es verdient. Georg Riemenschneider.

Contra Riemann.

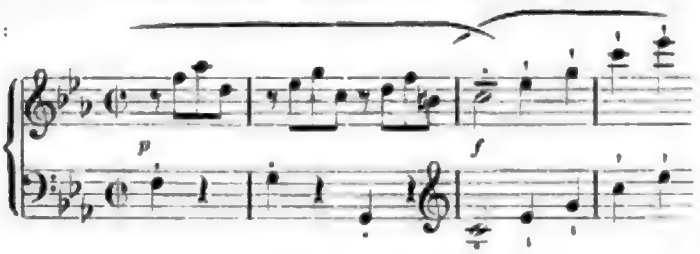
Von **Heinrich Germer.**

(Fortsetzung.)

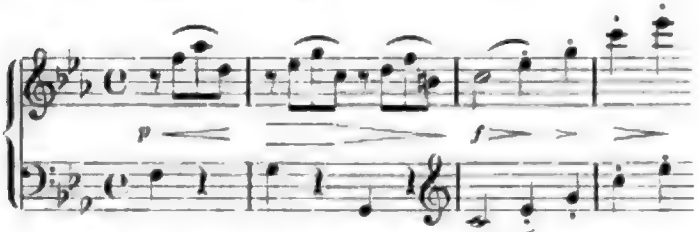
Noch einer anderen wichtigen Erfindung Riemann's, der Bogenkreuzung, muss hier gedacht werden. Er selbst schreibt darüber:

„Diese ist überall da erforderlich, wo ein oder mehrere Töne doppelt bezogen sind, d. h. einerseits als Ende einer Phrase, andererseits aber wieder als Anfang einer neuen Phrase verstanden werden müssen."

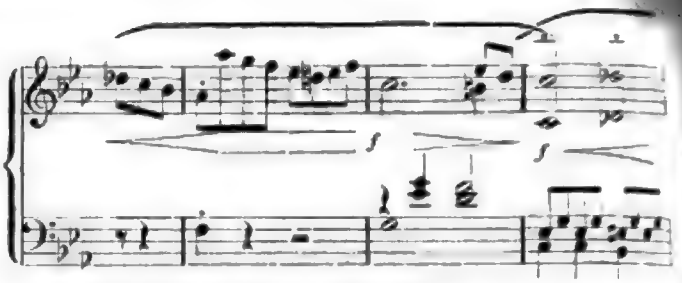
Zwei Beispiele aus Mozart's Cmoll-Sonate mögen den Werth dieses Zeichens in Riemann's Lesart veranschaulichen:



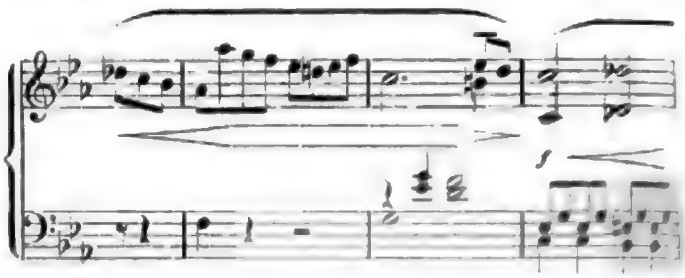
Meine Lesart, die die originalen Declamationsgruppen conservirt, lautet:



Mozart's Bogen, der die Declamationsgruppen kennzeichnet, fordert für deren letzte Note ein Absetzen, Riemann's „Bogenkreuzung" verlangt Verbindung der Töne. Mithin ist letzteres Zeichen falsch gesetzt, denn es verstösst durchaus gegen Mozart's Absicht. Riemann notirt eine andere Stelle so:



Dieselbe lautet in meiner Lesart:



Die Bogenkreuzung ist hier aus zweifachem Grunde falsch:

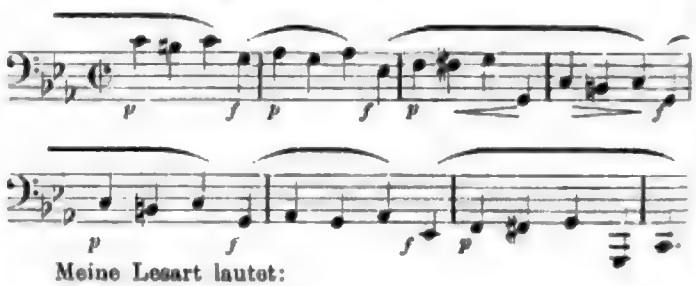
a) Schon claviertechnisch ist es unmöglich, die vier bez. fünf Stimmen gebunden weiter zu führen, sodass der Hr. Doctor sehr in Verlegenheit kommen würde, falls ihn Einer seiner Schüler ersuchte, ihm doch das Geheimniss zu verrathen, wie er eine solche Stelle gebunden herausbringt.

b) Es ist aber auch von Mozart dort gar kein Cadenzschluss beabsichtigt, sondern er reisst den Faden einfach ab — was ein guter Clavierspieler durch eine frei hinzugefügte kurze Pause andeuten wird —, und dann greift er sechs Takte zurück und führt von den soeben Vernommenen nochmals vier Takte eine Octave tiefer vor. So ist der Sachverhalt, wie ihn jeder Unbefangene als etwas Selbstverständliches auffassen wird.

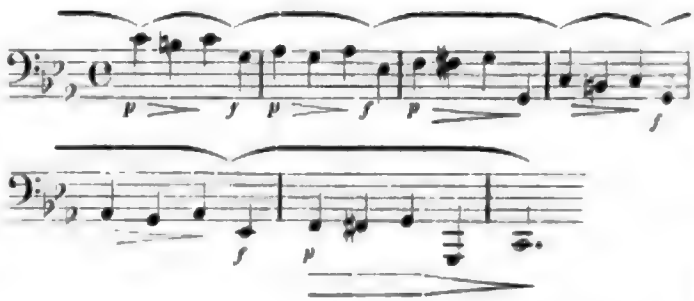
Wie der Hr. Doctor also sieht, wird in beiden Fällen der unter „Bogenkreuzung" stehende Ton nicht doppelt bezogen werden können, und mit seiner schönen Erfindung war es auch hier wieder einmal Nichts. Wohl aber sind seine ineinander gehakten Bogen typographisch sehr unschön und eine höchst überflüssige Belästigung fürs Auge beim Lesen.

Dagegen ist es nun Riemann aber öfter passirt, dass er Schlusstöne, die vom Componisten wirklich doppelt bezogen waren, falsch aufgefasst hat, z. B. in der Coda des 1. Allegro von Mozart's Cmoll-Sonate. Dieselbe beginnt mit einer Engführung, die als Satz cadenzirt, und zwar so, dass ihr Schlussfall auf die erste Taktzeit des 9. Taktes trifft, auf der gleichzeitig die nächste Periode anhebt. Riemann bildet aber den Satz neuntaktig, indem er das erste Motiv der Periode noch dem Satze als Ende hinzufügt.

Er stellt die Periode so dar:



Meine Lesart lautet:



Aus Vorstehendem geht hervor, dass Riemann Mozart's Ideengang nicht begriffen hat. Was er als Ende dem vorigen Satze zurechnet, ist in Wahrheit das neuauftretende Thema-Motiv der Periode. Bei dessen Versetzungen tritt dem Motiv noch ein Auftakt-Viertel hinzu, das Mozart mit *f* bezeichnet, während das Uebrige *p* vorgetragen werden soll. Der zweiten, thematisch gekürzten Motiv-Versetzung fügt Mozart die Cadenzschritte hinzu, derartig, dass der Schlussfall im 4. Takt wieder mit dem Beginn des Nachsatzes zusammenfällt. Dadurch ist der Vordersatz nur dreitaktig, während der Nachsatz ohne Umdeutung des Schlussfalles cadenzirt, mithin viertaktig endet.

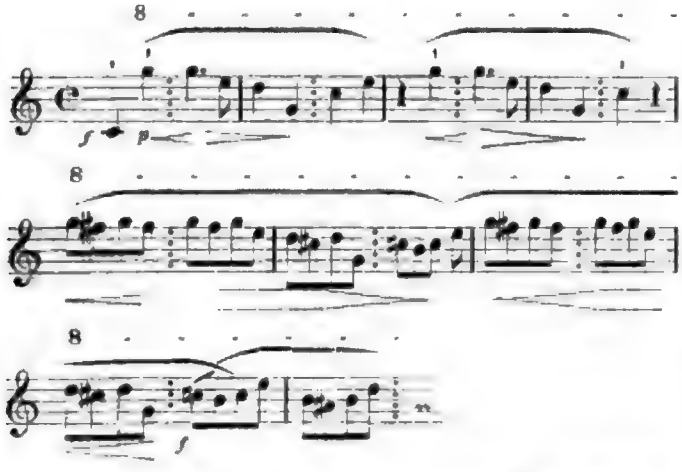
Wie hat nun Riemann sich Mozart's Ideengang vorgestellt?

Dass er der Periode das Thema-Motiv escamotirt hat, aus welchem deren ganzer Inhalt thematisch fortgesponnen wird, hat verhängnissvolle Folgen. Denn nun will sich der periodische Aufbau nicht symmetrisch gestalten; ist ja doch vom Vordersatze nur ein zweitaktiger Torso übrig geblieben, dem das Beste, das Haupt, fehlt. Doch ein erfinderischer Kopf, wie Riemann, weiss sich zu helfen. Und was thut er? Er fügt ohne Zaudern dem kopflosen Rumpfe das abgehauene Haupt am Fussende hinzu. (Siehe Riemann's 4. Takt.)

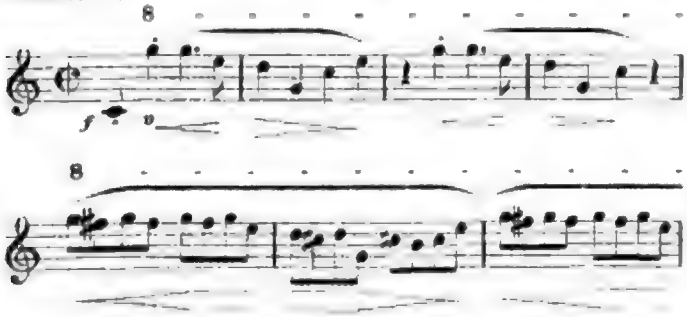
Bravissimo, Hr. Doctor! Das war ein Meisterstück, wie es nur Dem gelingt, der Mozart „über" ist. Doch, was sehe ich? Jetzt hat ja Ihr Vordersatz seinen Kopf an der Ferse und unmittelbar daneben sitzt das Haupt des Nachsatzes. Schauen Sie nur Ihren 4. und 5. Takt an, Hr. Doctor. Wie Zwillinge lächeln sie einander zu, verwundert darüber, durch welch seltsamen Schöpfungsact sie neben einander gerathen sind.

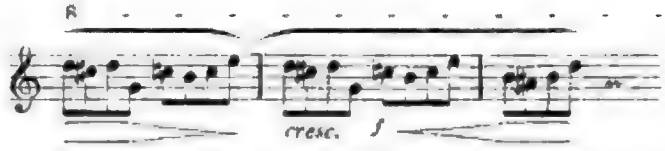
Doch Scherz bei Seite, wo im Interesse der Kunst nur bitterer Ernst am Platze ist. Was berechtigt Riemann dazu, hier **in Mozart's Periode einen Takt hinein zu componiren?** Wenn des Hrn. Doctors falsche Gliederung nicht stimmen will, soll dies Mozart damit büssen, dass ihm sein schönes Gebilde verhunzt wird von Stümperhand? Eine solche **Fälschung des Original-Texts** ist eine Schande, die deren Urheber brandmarkt für immer!

Leider ist diese Fälschung Mozart's nicht die einzige, die auf Riemann lastet; denn auch Beethoven hat er Aehnliches angethan. Im Prestissimo des Rondo von dessen Waldstein-Sonate, Opus 53, hat Riemann Folgendes veröffentlicht:



Meine Ausgabe, die den Originaltext treu wiedergibt, lautet:





Beethoven hat sich hier mittels Wiederholung eines zweitaktigen Abschnitts ein viertaktiges Thema construirt und führt dieses dann variirt nochmals vor. Alsdann nimmt er (siehe den 9. Takt meiner Lesart) den letzten Takt der Variante zum Thema und bildet, indem er dessen 2. Hälfte als Sequenz-Motiv fortführt, einen achttaktigen Sequenz-Satz. Auf diese Weise entsteht ein symmetrisches Formgebilde, dessen metrische Formel lautet:

$$[(2\times2)+(2\times2):8].$$

Wie hat Riemann dies dargestellt? Zunächst corrigirt er Beethoven's $^{3}_{4}$-Takt und macht daraus durch Hinzufügung punctirter Taktstriche $^{1}/_{8}$-Takt. Gibt es eine solche Taktart? Nein! Der Hr. Doctor „erfindet" sie soeben erst. Dann bildet Riemann die Variante auftaktig. Auch dies ist falsch! Denn das e, das er als Auftakt dem 4. Abschnitt voranstellt, ist ja, wie ein Blick auf den 2. Takt den Hrn. Doctor belehren wird, dort weibliche Endung des Themaabschnitts, folglich muss es auch in der Variante weibliche Endung bleiben.

Nun passirt aber etwas Unglaubliches! Riemann ist es unfassbar, wie Beethoven den 8. Schlusstakt nochmals im 9. Takt als Thema für das Weitere aufstellen kann. Der gelehrte Hr. Doctor glaubt daher, dies corrigiren zu müssen, und was thut er? **Pietätlos unterschlägt er diesen Takt** unter dem Deckmantel seiner „Bogenkreuzung", sodass jetzt ein unsymmetrisches Gebilde (8 : 7) an die Stelle von Beethoven's (8 : 8) tritt.

Das war nicht wohlgethan, Hr. Doctor! Denn nun wird aller Welt offenbar:

„Riemann hat sich der Fälschung und Unterschlagung in Mozart's und Beethoven's Werken schuldig gemacht!"

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Wie schon das 2. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus durch eine Reprise von J. Brahms' hochbedeutender 4. Symphonie der Neuzeit Rechnung getragen hatte, so waren auch die beiden folgenden Concerte erfreulicherweise reich mit Werken von Componisten der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit ausgestattet, indem als Novitäten neben einigen Gesangstücken A. Dvořák's Symphonie „Aus der neuen Welt" und ein „Te, Deum, laudamus", Andante solennelle für Streichorchester und Orgel von G. Sgambati vorgeführt wurden und an weiteren Instrumentalwerken die espritvolle Ouverture „Im Frühling" von Carl Goldmark, Robert Volkmann's bei allem instrumentalen Glanz gemüthreiche Festouverture, Berlioz' glitzernder „Sylphentanz", das nicht nur mit hübschen musikalischen Gedanken, sondern auch mit blendendem Virtuosenflitter versehene Hmoll-Violinconcert von C. Saint-Saëns und die lange und langweilige Schottische Phantasie für dasselbe Instrument von Bruch zur Wiederholung gelangten. In seiner neuesten (5.) Symphonie hat, wie man wissen will, Dvořák, der bekanntlich seit einiger Zeit in Amerika lebt, Volksmelodien seiner neuen Heimath als thematisches Material verwendet. Ob er diese wörtlich benutzt oder in veränderter Gestalt bringt, entzieht sich unserer Controle, jedenfalls widersprechen sie in ihrer leichtfasslichen Melodik nicht der Annahme des soeben angedeuteten Ursprungs, und jedenfalls hat Dvořák in der Verwendung und Ausarbeitung derselben die Liebe und Sorgfalt eines wirklichen Vaters gezeigt und mit denselben, dank seiner meisterlichen Beherrschung der Form und Instrumentation, ein Werk geschaffen, das in der Wirkung den Originalschöpfungen dieses Genres aus gleicher Hand kaum nachsteht. Von den vier Sätzen dieser Symphonie nimmt der zweite, ein ungemein stimmungsvolles und klangedles Largo mit einer

prächtigen Steigerung in seiner 2. Hälfte in rein musikalischer Beziehung die erste Stelle ein. Nach ihm nennen wir den ersten Satz, ein von einem kurzen ernst gestimmten Adagio introducirtes Allegro molto mit gut contrastirenden Hauptthemen, deren Erstes im späteren Verlauf der Symphonie vorübergehend wieder auftaucht. Der Scherzosatz ist flott concipirt und birgt nach Seite der Themen und Orchestereffecte einige ganz frappant originelle Stellen. Der letzte Satz (Allegro con fuoco) hebt mit einer pathetisch gefärbten Weise an, die aber ohne weiteren Einfluss auf das Nachkommende bleibt, das in seinen kühnen Anläufen und thematischen und klanglichen Combinationen nur noch selten Ruhepuncte für den Hörer bietet, wie auch die unmotivirte Länge dieses Satzes dem ganzen Werke keinen günstigen Abschluss bereitet. Alles in Allem genommen, hat aber die Symphonie unser volles Interesse in Anspruch genommen. Dass sie auf ein solches nicht beim Publicum stiess, ist bei der conservativen Haltung der Gewandhausherrschaften erklärlich. Das Gewandhauspublicum wird — leider ist dies eine unbestreitbare Thatsache — Orchesterwerken gegenüber, die nicht jahraus, jahrein im Programm erscheinen, überhaupt nur selten wirklich warm und unterscheidet sich hierin sehr zu seinem Nachtheil von den Abonnenten der Akademischen Orchester- und Liszt-Vereinsconcerte. Es gibt im Neuen Gewandhaus Concerte, in denen sich nach Orchesterdarbietungen in ganzen Bankreihen kaum Eine Hand rührt. Dasselbe Schicksal der flauen Aufnahme fand, wenn auch weniger unverdient, als die Symphonie, das Sgambati'sche Novum. Dasselbe enthält allerdings auch gar Nichts, was über die blosse Anständigkeit hinausreichte. Wir wüssten augenblicklich ein halbes Dutzend Leipziger Componisten zu nennen, die ein ähnliches Stück sofort auf Bestellung schreiben würden. Der Import der betr. Nummer war also nicht gerade nöthig. Die Begeisterungsfähigkeit des Gewandhauspublicums entflammte aber mächtig an den Vorträgen des belgischen Geigers Hrn. Ysaye (im 3. Concert) und der amerikanischen Sängerin Frau Nordica. Ersterer hat die obengenannten Violincompositionen gespielt, wie man sie sich nicht vollkommener in Auffassung und Tonentfaltung und grossartiger, zweifelloser in der Technik, Sicherheit und Intonation denken kann. Dass dieser ausserordentliche Virtuos das trostlose Bruch'sche Stück zum Vortrag vorschlagen und auch spielen konnte, lässt seinen musikalischen Geschmack allerdings in keinem günstigen Lichte erscheinen. Vielleicht wetzt er bei einem späteren Auftreten an gleicher Stelle diese Scharte aus. (Eigentlich hatten wir erwartet, dass Hr. Prof. Adolf Brodsky, dessen edle Vortragskunst und grossen Verdienste um das hiesige Musikleben noch zu frisch in der Erinnerung stehen, als dass man ein Uebersehen dieses seit einigen Monaten wieder leicht erreichbaren Künstlers beim Engagement der dieswinterlichen solistischen Kräfte annehmen müsste, den Reigen der Violinsolisten eröffnen werde, und umsomehr, als ein Theil von dessen künstlerischer Thätigkeit gerade dem Gewandhausconcertinstitut zugute kam. Oder sollte sich bei ihm der Fall Petri wiederholen?) Eine ganz ausserordentliche Sängerin mit weittragendem, bis auf einige gedämpfte Töne in der Mittellage edel und warm klingendem Organ und hochintelligenter Auffassung ist Frau Nordica, sie steht als Gesangskünstlerin auf Einer Stufe mit den gefeierten Grössen dieses Kunstgebietes, und nur schulmeisterliche Pedanterie, wenn nichts Schlimmeres, vermag, wie in Leipzig von Seiten eines zur öffentlichen Berichterstattung zugelassenen Realschullehrers unter allgemeinem Protest wirklich geschehen ist, an dieser Thatsache Etwas ändern. Frau Nordica hat in vier verschiedenen Sprachen nicht weniger als drei Opernfragmente und fünf Lieder an diesem Abende gesungen, und ihre Stimme erschien am Ende im Forte noch ebenso frisch und im piano noch ebenso duftig, wie zu Beginn ihrer Vorträge. Selten ist in den Concerten während der letzten drei Jahrzehente eine Sängerin so bejubelt worden, wie Frau Nordica. — Die selbständigen Aufgaben, welche dem Orchester an beiden Abenden gestellt waren, wurden, wie wir schliesslich noch bemerken wollen, unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's sicherer und elastischer Leitung aufs Rühmlichste gelöst. Zu besonderem Verdienst muss dem Hrn. Dirigenten die treffliche Wiedergabe der neuen Symphonie angerechnet werden. In den Begleitungsnummern hätte dagegen Einiges besser klappen können. (An dieser Stelle wollen wir ergänzend bemerken, dass in unserem Referat über das 1. Gewandhausconcert das in demselben aufgeführte Dmoll-Concert für Streichorchester, zwei obligate Violinen und obligates Violoncell von Händel zu erwähnen unterlassen worden ist. Wir fügen Dem noch zu, dass dasselbe von G. Kogel herausgegeben wurde, welcher Umstand auf dem Concertzettel nicht angegeben war.)

Der Quartettverein „Cantate" unter Hrn. Engel's Leitung führte gelegentlich seines 6. Stiftungsfestes u. A. Schumann's Tonpoëm „Der Rose Pilgerfahrt" auf. Die Aufführung zeigte in den Chören von guter Vorbereitung und machte auch in den Solopartien einen zumeist recht günstigen Eindruck. In Betreff des letzten Punctes wäre es vielleicht besser gewesen, die Rose von Frl. Sperling und die andere Sopranpartie von Frl. Welcker singen zu lassen, statt umgekehrt, da Frl. Sperling Klarheit und Schönheit der Stimme vor der Kunstschwester voraus hat. Recht annehmbar war der Solo-alt durch Frl. Handrich, ausgezeichnet der Solotenor durch Hrn. Carl Müller vertreten. Hr. Michael (Bass) litt an Indisposition, wie er vorher hatte verkünden lassen. Die Clavierbegleitung besorgte etwas geschäftsmässig Hr. Hauschild.

Im Vereinshaus werden die Concerte zum Besten der Inneren Mission in diesem Winter fortgesetzt. In dem 1. Concert haben wir nur einige Solovorträge einer Frau Lorenz-Witzmann und des Hrn. Schlemüller gehört. Der Letztere ist nach diesen neuesten Talentproben auf dem besten Wege, ein ausgezeichneter Künstler des Violoncells zu werden. Einschmeichelnder Ton, echt musikalisches Empfinden und weit vorgeschrittene Technik machen seine Vorträge schon jetzt in schönem Grade genussreich.

Ein junger Violinist, Hr. Louis Vogel, gab, nachdem er mehrere Tage hindurch in der Localpresse auf sich hingewiesen oder hinweisen gelassen hatte, ein Concert in der Centralhalle. Er hatte sich die virtuosesten Aufgaben gestellt, und es sah, soweit seine Finger- und Armbewegungen einen Schluss zuliessen, auch aus, als arbeite er sich redlich ab. Es sah so aus, denn gehört haben wir so viel wie Nichts. Hrn. Vogel's Bestreben ging offenbar darauf hinaus, mit seinem Spiel der von HH. Gebruder Hug & Co., hier, in den Handel gebrachten stummen Geige — einem Instrument ohne Rückwand — energisch Concurrenz zu machen, was ihm um so sicherer gelingen musste, als er in Bezug auf Empfindung von Natur aus vollständig Automat ist. Da wir auf dieses sonderbare Experiment nicht vorbereitet waren, so hatten wir uns leider nicht mit einem Gehörrohr bewaffnet, um wenigstens constatiren zu können, dass Hr. Vogel auch wirklich die annoncirten Stücke spielte. Aus diesem Grunde verliessen wir schon vor Ende des 1. Programmtheiles die Wahlstatt. Eine wahre Wohlthat war es, dass Hr. Vogel nicht Alles in Einem hinsäuselte, sondern zwischendurch Frl. Heinig zum Singen kommen liess. Wir haben diese Dame schon immer für Eine der besten einheimischen Concertsängerinnen gehalten, und auch bei dieser Begegnung hat sie diese gute Meinung voll gerechtfertigt. Dass sie gleichzeitig eine Künstlerin ist, die in der Wahl der Lieder nicht an der Schablone klebt, sondern sich fleissig in der neuesten Litteratur umsieht, bewies sie auch in diesem Concert.

(Schluss folgt.)

Leipzig. Nach dem ganz unkünstlerischen, zum Verzweifeln langweiligen Repertoire, welches sich in den ersten Wochen der neuen Saison (Mitte August bis Ende September) in unserem Stadttheater abspielte, durfte man sich des Aufschwunges, den der Spielplan in den letzten Septembertagen und während des Octobers nahm, aufrichtig freuen, zumal nicht nur quantitativ, sondern — an einigen Abenden wenigstens — auch qualitativ ein anerkennenswerthes Plus nicht zu verkennen war. Drei Wagner-Aufführungen, je ein Mozart- und Beethoven-Abend, eine Novität, eine Neueinstudirung und ein hochinteressantes Gastspiel liessen wenigstens das Bestreben nach Besserung erkennen, die allerdings unserer Bühne in jeder Beziehung sehr noth thut, will sie nicht auch noch unter das Niveau einer Bühne zweiten Ranges sinken, auf dem sie in den letzten Jahren stand. Das „Ereigniss" der letzten Wochen, welches an erster Stelle erwähnt sei, bestand in dem zweimaligen Gastspiele der Frau Lillian Nordica, der Elsa bei den jüngst verflossenen Bayreuther Festspielen. Mit derjenigen Partie, der sie ihren Weltruf verdankt, eben mit der Elsa in Wagner's „Lohengrin", führte Frau Nordica sich auch in Leipzig ein, und alles Das, was die berufensten Kritiker gelegentlich der Bayreuther Tage zum Lobe dieser Elsa angeführt hatten, fand seine volle Bestätigung.*) Es wäre

*) Nur nicht durch Hrn. Dr. Rud. Krausse, der seit einiger Zeit die durch die langjährigen Opernberichte des Hrn. Prof. Martin Krause verwöhnten Leser des „Leipz. Tagebl."

schwer zu entscheiden, ob in Frau Nordica die Gesangskünstlerin oder die Darstellerin bewunderungswürdiger ist: auf beiden Gebieten leistet sie das denkbar Höchste. Wie Frau Nordica singt, das liessen schon die ersten Takte der Elsa-Partie ahnen; wo ist eine zweite Sängerin, die den Traum Elsa's in einem so duftig-süssen piano, welches wie ein Hauch dahinschwebt und trotzdem von seltener Tragkraft ist, auszuführen im Stande ist? Wer singt Frau Nordica den sinnigen, liebeseligen Dank an die Lüfte im 2. Acte so innig, so warm und so verklärt nach? Wer vermöchte die Worte „Es gibt ein Glück" so eindringlich-vertrauensvoll wiederzugeben, wie Frau Nordica? Uebrigens scheint mir die Amerikanerin schon von der Natur zur Elsa prädestinirt zu sein; ich habe nie eine Stimme gehört, die einen ähnlich kindlichen Klangcharakter zeigt, wie die der Frau Nordica, nie eine Künstlerin gehört, die so virtuos den Ton der Situation entsprechend zu färben verstand. Eine unendliche Fülle von Poesie liegt über Frau Nordica's Darstellung der Elsa ausgebreitet, was sie hier gibt, ist wahrlich Geist vom Geiste des Meisters. Gerade die Scenen, bei denen andere Elsa-Vertreterinnen nicht wissen, was sie beginnen sollen — z. B. während der Verhandlungen zwischen dem König und Telramund im 1. Acte — wusste Frau Nordica durch ihre Antheilnahme an den Vorgängen und ihr so beredtes Mienenspiel zu ungeahnter Wirksamkeit zu erheben. Auf Einzelnheiten näher einzugehen, würde zu weit führen, es liesse sich mit Leichtigkeit eine umfangreiche Brochure über Frau Nordica's ideale Elsa schreiben, es genüge darum die Bemerkung, dass diese Leistung auch in sogenannten „Kleinigkeiten" nicht weniger hervorragend ist, wie als Ganzes, dass der Versuch, der Künstlerin die epochale Bedeutung abzusprechen, nur mit Gründen unternommen werden kann, die mit der Kunst Nichts gemein haben. Gewiss, es lassen sich auch an Frau Nordica's Elsa Ausstellungen machen, man wird mit einigem Rechte darauf hinweisen, dass ihr nicht grosses Organ an einigen wenigen Stellen vom Orchester verdeckt wird; man wird ihr bezüglich einiger Takte eine nicht Wagner's Intentionen entsprechende Phrasirung vorwerfen dürfen, aber rechtfertigen diese kleinen Schwächen wohl eine die Künstlerschaft der Frau Nordica ernstlich angreifende Besprechung? Doch sicher nicht. Der Wagner'schen reinen Mädchengestalt liess Frau Nordica bei ihrem zweiten Gastspiele die Verdi'sche „Traviata" folgen. Es will Einem fast unmöglich scheinen, dass eine und dieselbe Darstellerin diese beiden so verschiedenartigen Gestalten vollendet zu verkörpern befähigt sein könnte, und doch, welch eine künstlerische That vollbrachte Frau Nordica auch als Violetta! Ihre ganze Gesangskunst entfaltete sich hier in blendendem Glanze, wieder dasselbe süsse piano, eine fabelhafte Leichtigkeit in der Tongebung, und über aller gesangstechnischen Kunst vergass Frau Nordica auch nicht Einen Moment, dass sie auf der Bühne in einem Drama stehe. Das von den Coloratursängerinnen so beliebte Heruntersingen einer schwierigen Arie am Souffleurkasten blieb diesmal aus; mit der Wiedergabe der grossen Arie am Schlusse des 1. Actes bot Frau Nordica ein schauspielerisches Meisterstück gleichzeitig mit einem gesanglichen. Ueber die Aufnahme, die Frau Nordica hier in Leipzig gefunden hat, kann sie sich nicht beklagen; alle Versuche, vor und während des Gastspieles Stimmung gegen sie zu machen, sind kläglich gescheitert: das Publicum erkannte gar bald die Bedeutung ihrer Künstlerschaft und bereitete ihr Ovationen aller Art. Für die Vermittelung dieses Gastspieles der Direction zu danken, sei auch an dieser Stelle nicht unterlassen.

(Schluss folgt.)

---

mit seinen kritischen Auslassungen amusirt und sich mit der ganzen Schwere seiner neubackenen musikalischen Autorität gegen die Berechtigung des von Frau Nordica in Bayreuth erworbenen Ruhmes als einer vollendeten Darstellerin der Elsa stemmt. Die paar anerkennenden Eingangsworte seines Elaborats schwächt er sofort durch die Behauptung ab, dass ihre Mimik „zu sehr den Stempel des Aeusserlichen, Angelernten" getragen habe, um fesseln zu können. Weiter schreibt er, nachdem er ihrem piano ein gnädig anerkennendes Wort gewidmet hat: „Schon im Mezzoforte nimmt das Organ einen seltsamen kehligen Klang an. Der Timbre ist scharf, die Höhe gab sich — bis auf spärliche Ausnahmen im 3. Act — ziemlich metalllos, zerfahren, die tieferen Lagen ausgesprochen gaumig. Jede gute dramatische Durchschnittssängerin vermag ihr hierin (?) und vollends in dem für unser Haus oft nicht ausreichenden Forte mindestens gleichzukommen. — — Alle die vorangegangenen Lobeserhebungen erwiesen sich als übertrieben. Eine Wagner-Sängerin kommt nun einmal ohne bedeutende Stimmmittel nicht aus. Die Künstlerin hätte ihr Können, das ausschliesslich im Pianogesang von hervorragender Bedeutung ist, in einem weniger anspruchsvollen Part darlegen sollen. Wir müssen ihre (?) Ansprüche auf eine vollendete Elsa, um derentwillen man sich besondere Opfer ja gern auferlegt, entschieden zurückweisen — trotz Bayreuth und trotz des Lorbeerriesen, mit dem man sie beglückte! Wir haben nie (?) zu Lobhudlern unserer einheimischen Künstlerinnen gehört, aber wir sahen und hörten von ihnen Vollkommeneres. ›Das schlug fehl!‹"

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 25. Oct.: Symph. „Aus Böhmens Hain und Flur" v. Smetana, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Solovorträge der Frau Schmitt-Csányi a. Dresden (Ges., Brautlieder v. Cornelius etc.) u. des Hrn. Timmner (Viol.). — Matinée daselbst am 28. Oct. 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouverturen v. Gade u. Tschaikowsky („Romeo et Juliette"), „Sigurd Slembe" v. Svendsen, „Walkürenritt" a. der „Walküre" v. Wagner, Marche héroique v. Saint-Saëns etc.

Basel. Geistl. Conc. des Hrn. Walter unter solist. Mitwirk. der Frau Sibold, des Frl. Reinisch u. der HH. Strübin u. Wassermann (Ges.) u. der HH. Glaus (Org.) u. Bargheer (Viol.): Chöre v. Palestrina, Lassus, Allegri, Mozart, Beethoven, Liszt („Die Seligpreisungen", m. Solo) u. Mendelssohn, Psalm u. Gebet a. „Die sieben Schläfer" f. sieben Solostimmen v. C. Löwe, Soli f. Org. v. S. Bach (Dmoll-Tocc.) u. Saint-Saëns (Bénédiction nuptiale) u. f. Viol.

Berlin. Conc. des Loewe-Ver., ausgeführt v. den HH. Dr. O. Schneider, Zarneckow u. Harzen-Müller (Ges.) u. Plüddemann u. Fuhrmeister (Clav.) am 15. Oct.: Sonatensatz v. Loewe, Gesangsoli v. Loewe u M. Plüddemann. — Conc. des Frl. Rudolph a. Trier (Ges.) unt. Mitwirk. des Frl. Sauvan (Clav.) am 17. Oct.: Soli f. Ges. v. Meyer-Olbersleben („Das Lied der Loreley", „Zur Drossel sprach der Fink" und „Heraus"), Goldmark („Fata Morgana"), Brahms („Alte Liebe"), Grieg („Ich liebe dich"), Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner („Der Funke"), A. v. Othegraven („Kurzes Gedächtniss"), C. Kliebert („Frühlingsnacht"), Liszt („Comment disaient-ils") u. A. u. f. Clav. v. Schumann („Carnaval"), Gernsheim („Aeolus"), Rubinstein (Valse-Caprice) u. A. — Am 20. Oct. Balladen- u. Liedervortrag, veranstaltet von Hrn. M. Plüddemann m. eig. Gesangscompositionen u. ausgeführt von HH. Dr. O. Schneider u. Zarneckow. (Auf der Rückseite des Concertzettels hat Hr. Plüddemann verschiedene Kritiker namhaft gemacht, von welchen seine Balladen „wiederholt und ausführlich besprochen als epochemachend und bahnbrechend auf dem Gebiete der Ballade, und als den Loewe'schen Balladen vollwerthig an die Seite zu setzen bezeichnet" (wir citiren wörtlich!) wurden. Als „misslungen" habe sie dagegen Hr. Otto Lessmann bezeichnet. Nach einer von Hrn. Plüddemann handschriftlich auf diesem Concertzettel angebrachten Bemerkung ist Lessmann's von einem anderen Kritiker „inerimirtes" Urtheil die Ursache gewesen, dass „die Herren der Presse" in diesem Concert nicht erschienen sind, was neben dem nicht zu leugnenden Schaden für Hrn Plüddemann „etwas sehr Komisches" habe. „Die Lacher sind mehr auf meiner Seite" setzt aber Hr. Plüddemann selbstvergnügt hinzu. Dass Hr. Plüddemann jedenfalls einen gewaltigen Respect vor sich als Balladencomponist hat, geht aus den gelegentlichen Bemerkungen auf seinen Concertzetteln und manchen brieflich unternommenen Ausfällen auf die bösen Kritiker hervor. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, auf welcher Seite diese Ausfälle das Lachen erregen.) — 2. Philharmon. Conc. (Strauss): Esdur-Symph. v. Haydn, Fmoll-Phant. f. Orch. v. Schubert-Mottl, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, „Perpetuum mobile" v. Joh. Strauss, Dmoll-Claviercone. v. Rubinstein (Frau Bloomfield-Zeisler). — Symph.-Abende der k. Cap. (Weingartner): No. 1. Symphonien v. Mozart (Esdur) u. Beethoven (No. 4), „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Kaiser-Marsch m. Chor (der k. Opernchor) v. Wagner. No. 2. Cdur-Symphonie v. Schubert, „Vltava" v. F. Smetana, Ouverturen v. Mendelssohn („Ruy Blas") u. Berlioz („Benvenuto Cellini").

Breslau. 5. Symph.-Conc. der Bresl. Conc.-Cap. (Riemenschneider): Symphon. Orchestersuite „Rügen" v. G. Riemenschneider, Idylle a. der Oper „Die Pfahlbauer" v. Freudenberg, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.

Brünn. 3. Ordentl. Conc. (Kitzler) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Mariani (Ges.) u. Pancera (Clav.) a. Wien: Orchesterlegende „Zorahayda“ v. Svendsen, Cantate „O, ewiges Feuer“ v. S. Bach-Franz, Soli f. Ges. v. Franz („Nebel“) u. A. u. f. Clav. v. Brahms (2. Conc.), Leschetizky (Etude), Moszkowski („Etincelles“), Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. A.

Chemnitz. 1.—3. Symph.-Conc. der städt. Cap. (Pohle): Symphonien v. Mozart (Adur), Goetz (Fdur) und Beethoven (No. 8), symph. Stimmungsbild „Nirwana“ v. H. v. Bülow, Ouverturen von Beethoven („Coriolan“), Nicolai, Reinecke („Dame Kobold“) u. S. Bach, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ v. Humperdinck, Compositionen f. Streichorch. v. F. Mayerhoff („Klage“) u. A., Vorträge des Seminarchors v. Zschopau unt. Leit. des Hrn. Höpner, sowie des Frl. Müller a. Bayreuth (Ges.) u. der HH. Ficker (Ges.) und Kolkmeyer (Violine). — 1. Abonn.-Conc. derselben Cap. unt. Mitwirk. des Musikver. u. v. Mitgliedern des Lehrer-Gesangver., sowie des Violinisten Hrn. Ondříček: 1. „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, Ouverture „Husitska“ v. Dvořák, Verwandlungsmusik u. Schlussscene a. dem 1. Act v. „Parsifal“ v. Wagner (Leit. der Chöre: Hr. Mayerhoff), Violinsoli v. Beethoven u. Paganini.

Cöln. 1. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner) m. „Moses“ v. Rubinstein unt. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj aus Wiesbaden, der Frls. Kloppenburg a. Frankfurt a. M., Rüppell u. Keseberg a. Cöln u. der HH. Dierich a. Leipzig, Mayer a. Schwerin, Franke-Förster v. hier u. Fenten a. Düsseldorf.

Crefeld. 1. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) m. Händel's „Judas Maccabäus“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Günter a. Frankfurt a. M., des Frl. Woráczek a. Bonn u. der HH. Dierich a. Leipzig u. Schwarz a. Weimar.

Danzig. 1. musikal. Abendunterhaltung des Gesangver.: Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger (HH. Schumann, Davidsohn, Senger u. Busse), Bdur-Claviertrio v. Schubert (die Genannten ausser Hrn. Senger), vier Deutsche Volkslieder m. Clav. f. Vorsänger u. Chor v. Brahms, Chorlieder v. R. Schumann, Gesangvorträge des Frl. Jelski („Der Asra“ v. Rubinstein, „Im Herbst“ v. Franz etc.).

Dessau. 2. Conc. der Hofcap. (Klughardt): „Les Préludes“ v. Liszt, Ouvert. „Le Carnaval romain“ v. Berlioz, Solovorträge der HH. v. Milde v. hier (Ges., Liederkreis „An die ferne Geliebte“ v. Beethoven u. „Die Vollendung“, „Was es nur sein mag“ u. „Keine Antwort“ v. A. Klughardt) u. Rummel a. Berlin (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven u. Ungar. Phant. v. Liszt).

Eisleben. Kirchenconc. des Hrn. Richter (Orgel) unter Mitwirk. der Sängerin Frl. Parrau a. Dresden und des städt. Singver. am 17. Oct.: Gem. Chöre v. O. Richter („Hebe deine Augen auf“) u. F. Wüllner („Gib dich zufrieden“), Psalm 23 f. Frauenchor u. Orch. v. Bargiel, Soli f. Ges. v. A. Becker (Psalm 147) u. A. u. f. Org. v. S. Bach (Phant. und Fuge in Gdur, Prael. u. Fuge in Cdur u. Choralbearbeit. „Wenn wir in höchsten Nöthen sein“).

Essen a. d. R. 1. Conc. des Musikver. (Witte) unt. solist. Mitwirk. der Frau Craemer-Schlegel a. Düsseldorf u. der HH. Rothmühl a. Berlin u. Haase a. Rotterdam: 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, „Die Kreuzfahrer“ f. Soli, Chor u. Orch. v. Gade, Gesangsoli v. R. Wagner („Am stillen Herd“ a. den „Meistersingern“ u. „Winterstürme wichen dem Wonnemond“ a. der „Walküre“), Cornelius (Brautlieder „Erwachen“ und „Erfüllung“), Rubinstein („Neue Liebe“), Franz („Im Herbst“) u. A.

Frankfurt a. M. 1. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Streichquartette v. Mozart (Ddur), J. Brahms (Op. 51, No. 2) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). (Ausführende: HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker). — 1. Sonntagsconc. derselben Gesellschaft (Kogel): 5. Symph. v. Beethoven, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, Vorspiel u. Schlussscene (ohne Solistin?) a. „Tristan und Isolde“ von Wagner, Adagio u. Andante aus der Balletmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“ v. Beethoven, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann (1. Conc. v. Bruch, Scherzo v. Bazzini etc.). — 1. Freitagsconc. derselben Gesellschaft (Kogel): 3. Symph. v. Beethoven, Ouvert. u. Bacchanale a. „Tannhäuser“ v. Wagner, „Le Carnaval romain“ v. Berlioz, Claviervorträge der Frau Menter (Esdur-Conc. u. Rhaps. inédite v. Liszt, „Elfentanz“ v. W. Sapellnikoff etc.).

Fulda. 1. Conc. im Museum (Leber): Gdur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zur „Entführung aus dem Serail“ v. Mozart, Largo f. Orch. v. Händel, Gesangvorträge des Frl. Rudolph a. Trier („Der Funke“ v. Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner, Brautlied „Vorabend“ v. Cornelius, „Fröhliches Wandern“ v. Umlauft, „Frühlingsnacht“ v. Kliebert, „Die Zigeunerin“ v. M. Scharf u. „Sommerabend“ v. Lassen) und des Hrn. Heberer a. Frankfurt a. M. („Feldeinsamkeit“ von Brahms, „Es blinkt der Thau“ v. Rubinstein etc.).

Halle a. S. 1. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft (Zehler) unt. Mitwirk. des Frl. Dressler a. München (Ges.) u. der HH. Prill a. Leipzig (Viol.) u. Rémond a. München (Declamat.): „Ossian“-Ouvert. v. Gade, Tonbilder zu Schiller's „Lied von der Glocke“ v. Stör, Melodramen v. Schumann („Der Haideknabe“) u. Ad. Kugler („Mozart“), Soli f. Ges. v. F. Liszt (Fragmente a. der „Legende von der heil. Elisabeth“), Schumann u. Wagner (Wiegenlied u. „Erwartung“) u. f. Viol. v. Beethoven (Conc.) u. Vieuxtemps (Fant. appass.).

Hamburg. 1. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky, John, Brandt u. Eisenberg unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Fiedler: Esdur-Clavierquart. v. Dvořák, Streichquartette v. Brahms (Op. 51, No. 2) u. Mozart (Esdur).

Hildburghausen. 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Stoinbach): 4. Symph. v. Beethoven, 1. „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, Ouvert. „In der Natur“ v. Dvořák, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Wüllner (Arie von Méhul und sieben deutsche Volkslieder v. Brahms). (Der betr. Concertzettel könnte auch sorgfältiger redigirt sein, und Schreib- und Druckfehler wie Dvorák, Mehul und Larlésienne dürften nicht vorkommen!)

Jena. 1. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): 5. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frls. Paleit a. Wiesbaden (Ges., Arie a. „Achilleus“ von Bruch, „Wieder möcht ich dir begegnen“ v. Liszt, Altfranzös. Tanzlied v. Hildach, „Ouvre tes yeux“ v. Massenet u. „Der Lenz ist gekommen“ v. Lessmann) u. Pancera a. Wien (Clav., „La piccola“ v. Leschetizky, Desdur-Et. u. 12. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.). (Die üppige Verschwendung, welche im Text des Concertzettels mit Anführungsstrichen getrieben wird, wirkt etwas komisch. Der Vollständigkeit wegen müssten auch die Componistennamen mit diesem Schmuck versehen sein.)

Leipzig. 1. Vereinshausconc. am 21. Oct.: Solovorträge der Frau Lorenz-Witzmann (Ges., „Im Herbst“ von Franz, „Ja, überselig“ v. Eckert, „Das Zauberlied“ v. Meyer-Helmund etc.) u. der HH. Pfannstiehl (Org., Conc. v. W. F. Bach etc.) u. Schlemüller (Violonc., Wiegenlied v. Klengel etc.). — Conc. des Violinisten Hrn. Louis Vogel unt. Mitwirkung der Sängerin Frl. Heinig am 26. Oct.: Soli f. Ges. v. Meyer-Olbersleben („Lied der Loreley“), Schumann („Geisternähe“), Umlauft („Lied des Harfenmädchens“), Sitt („Viel Vögel sind geflogen“), J. O. Grimm („Ach, es sitzt mein Lieb und weint“), A. Fuchs („Abendgang“), L. Hartmann („Mir träumte“) u. H. Hofmann („Julia“) u. f. Viol. v. C. Saint-Saëns (Introd. u. Rondo capricc.), Lalo (Symph. espagn.), Raff („La Fee d'Amour“), Sarasate (Seren. andalouse) u. A. — Conc. zum Besten der Gemeindepflege zu St. Thomas am 29. Oct.: Cdur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Chöre v. Vierling (Altdeutscher Hymnus u. „Frühling“, Letzterer m. Clav.), W. Rust (Schilflied), E. F. Richter („Im Herbste“), Hauptmann (Mailied), G. Schreck („Wallada“), J. Rheinberger („Die Lockung“, m. Clav.) u. A., Soli f. Ges. v. J. Brahms („Mainacht“) u. A., f. Clav. v. S. Bach, Grieg („Humoreske“), Liszt (Ungar. Rhaps.) u. Rubinstein (Caprice) u. f. Violonc. v. Chopin u. J. Klengel (Capriccio). (Ausführende: der Thomanerchor [Schreck], Frau Baumann [Ges.] und HH. Wittekopf [Ges.], R. Zwintscher [Clav.] u. Klengel [Violonc.]). — Conc. des Quartettver. „Cantate“ (Engel) am 30. Oct.: „Der Rose Pilgerfahrt“ v. Schumann (Solisten: Frls. Welcker, Sperling u. Handrich u. HH. C. Müller u. Michael), „Sonnengesang“ a. „Franciscus“ f. Tenorsolo u. gem. Chor m. Clav. u. Harmonium v. E. Tinel (Solo: Hr. Müller), Chorgesänge v. Rubinstein („Die erwachte Rose“) u. A., Solovorträge der Frls. Sperling („Morgens steh ich auf und frage“ v. Liszt, „Es lockte mich die Sonne“ v. Reinecke u. „Waldfahrt“ v. Franz) u. Welcker (Lieder v. Bungert, Wüllner u. Barthan) u. des Hrn. Lindner (Harmon.). — Popul. Liederabend des Hrn. Sistermans unt. Clavierbegleit. des Hrn. Dr. Klengel am 30. Oct. m. Compositionen v. Mendelssohn, Schubert, Schumann, Brahms (sechs Deutsche Volkslieder) u. A. — 4. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Symph. „Aus der neuen Welt“ v. A. Dvořák, Festouvert. v. Volkmann, Sylphentanz v. H. Berlioz, Gesangvorträge der Frau Nordica (Rec. u. Cavatine a. „Die Königin von Saba“ v. Gounod, „Dich, theure Halle“ a. „Tannhäuser“ v. Wagner, Rec. u. Polon. a. „Mignon“ v. Thomas, „Les filles de Cadix“ v. Delibes, „Im Herbst“ v. Franz, „Berceuse“ v. C. Chaminade etc.). — 1. Liederabend des Hrn. G. Borchers m. Schu-

bert's Cyklus „Die schöne Müllerin" unt. Clavierbegleit. des Hrn. A. Nestler. — 1. Kammermusik der HH. Hilf, Becker, Sitt u. Klengel unt. Mitwirk. der HH. Prill, Rother, Unkenstein u. Wille: Streichoct. v. Mendelssohn, Ddur-Streichquint. v. Mozart, Cdur-Streichquart. v. Haydn. — Abendunterhalt. im k. Conserv. der Musik am 12. Oct.: Cmoll-Orgelsonate v. G. Merkel = Hr. Meinel a. Aue i. V., Cdur-Streichquint., 1. u. 2. Satz, v. Beethoven = Frl. Rhode a. Leipzig und HH. Müller a. Leisnig, Schütze a. Frankenberg, Ziegler a. Columbus u. Wünsche a. Plauen i. V., Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Hunger u. Hr. Claus a. Leipzig, Air var. f. Violine von Vieuxtemps = Carl Henke a. London, sechs Etuden f. Clav. v. Chopin = Frl. Schaube a. Leipzig, Amoll-Claviercone. v. Schumann = Frl. Gipser a. Leipzig.

Linz. 1. Conc. des Musikver. (Schreyer): 2. Symph. v. Volkmann, Cdur-Ouvert. v. Schubert, Conc. romant. f. Viol. v. Godard (Hr. Kühns).

London. 3. Hans Richter-Conc.: 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Damen Trebelli u. Poole, sowie HH. Lloyd u. Mills), Orch.-Variat. üb. ein Haydn'schos Thema v. Brahms, Ouvert. zu den „Meistersingern" u. Schmiedelieder a. „Siegfried" (Hr. Lloyd) v. Wagner.

Mannheim. 1. Orgelvortrag des Hrn. Hänlein: Orgelsoli v. S. Bach (Prael. u. Fuge üb. BACH), Merkel (Adagio zum Concertvortrag) u. Schumann (2. Fuge üb. BACH) in Abwechs. m. Vorträgen des Ver. f. class. Kirchenmusik u. des Sängers Hrn. Rüdiger. — 1. Kammermusik-Aufführ. der HH. Schuster, Stieffel, Ganlé und Kündinger: Streichquartette von Haydn (Dmoll), Mozart (Cdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 2).

Middelburg. Conc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" (Bouman) am 21. Oct.: „Loreley" f. Sopransolo, Chor u. Clav. v. Brambach, Chöre v. R. Hol (Matrosenlied), Gevaërt (Chant. lyr.) u. L. de Rillé („L'Orgue"), Duett a. „Wilhelm Tell" v. Rossini, Gesangvorträge der Frau Kuenen a. Rotterdam (Scene a. „Achilleus" v. Bruch, „Du rothe Rose" v. Sommer, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Ave Maria" v. Benoit u. „Goede keuze" v. Fagel).

Zwickau. 1. Abonn.-Conc. des Musikver. (Vollhardt): 7. Symph. v. Beethoven, Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, Gesangvorträge des Frl. Wedekind a. Dresden („Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Guten Morgen" v. Grieg, „Blumenorakel" v. Mascagni etc.). — 1. Kammermusikabend desselben Ver.: Streichquartette v. Mozart (Cdur), Beethoven (Op. 18, No. 3) u. Schubert (Dmoll). (Ausführende: HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker aus Frankfurt a. M.) — 1. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Chöre v. Scarlatti, Jomelli, Zingarelli, Perez, E. Kronach (Psalm 71) u. Th. Schneider (Psalm 138), Solovorträge der HH. Feustel (Ges., Reiselied v. A. Becker etc.) u. Türke (Orgel, Fmoll-Fuge v. Scarlatti, Variat. Op. 1 v. O. Barblan etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Annaberg. Im 1. Museumsconcert erzielte Frl. Anna Trippenbach aus Berlin mit ihrer wundervoll weichen, leicht ansprechenden Altstimme einen tiefen Eindruck. Zumal den epischen und elegischen Ton in Liszt's „Loreley" und Schubert's „Mignon"-Liedern traf sie, die selbst eine Mignon ist (Lenbach hat sie als solche gemalt), ganz unvergleichlich. Jedenfalls ist die jugendliche Sängerin eine werthvolle Acquisition für den Concertsaal. — **Bordeaux.** Frau de Nuovina entzückte das hiesige Publicum durch ihre Santuzza in „Cavalleria rusticana", und die Presse stimmt in den Jubel mit ein. — **Brünn.** Von den beiden Solistinnen des letzten Musikvereinsconcertes erweckte die Wiener Pianistin Frl. Pancera weitaus das nachhaltigste Interesse. Die anmuthige Dame hat sich seit ihrem letzten Hiersein in ihrer Kunst wesentlich vervollkommnet und dürfte bald zu den gesuchtesten Vertreterinnen ihres Instrumentes zählen. — **New-York.** Der Beethoven-Männerchor hat unter vielen amerikanischen und ausländischen Bewerbern Hrn. Spielter aus Bremerhaven zu seinem Dirigenten erwählt, und ist der neue Vereinsleiter bereits auf der Reise nach hier begriffen. — **Paris.** Frl Nikita hat mit jeder neuen Aufführung von „Mignon" in der Komischen Oper an Boden gewonnen, sodass sie sich am Schlusse ihrer Gastspiel-Serie in der vollen Gunst des Publicums befindet. — **Plauen i. V.** Die neue Concertsaison des Rich. Wagner-Vereins wurde von zwei auswärtigen Künstlerinnen eröffnet, wie man sie nicht besser wünschen kann. Frau Emilie Herzog, die berühmte Berliner Hofopernsängerin, begeisterte durch ihre herrliche Gesangskunst und warmherzige Vortragsart, und die noch wenig berühmte Pianistin Frl. Ella Pancera aus Wien verstand es in gleichem Maasse, sich die Herzen der Zuhörer durch ihr Spiel, das in heller Virtuosität glänzt, aber auch überall von nobler Empfindung zeugt, im Sturme zu erobern. Die beiden Gäste hatten einen Sieg auf allen Linien.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Oct. „Ein feste Burg ist unser Gott" von Doles. 31. Oct. „Ein feste Burg", Reformations-Cantate v. S. Bach. 3. Nov. „Vater unser" v. F. E. Fesca. „Adoramus te" v. E. F. Richter. 4. Nov. Chor „Siehe, wir preisen selig" u. Choral a. „Paulus" v. Mendelssohn.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Am n. Montag führt in der Alberthalle zu Leipzig die Singakademie Tinel's Oratorium „Franciscus" auf. Die Titelpartie singt wieder, wie bei der von demselben Verein im v. Winter veranstalteten 1. Aufführung dieses Werkes, Hr. Vogl aus München. Manchem Leser unseres Blts. dürfte mit diesem Hinweis ein Dienst erwiesen werden. — Das überall stark interessirende Werk wurde kürzlich mit grossem Erfolge in München, von der Musikalischen Akademie, aufgeführt.

* Der 1. Orchester-Abend des Hrn. Nicodé zu Dresden war dem Gedenken an Hans v. Bülow gewidmet und enthielt ausser der Phantasie „Nirwana" des unlängst Geschiedenen noch Werke von Bach, Brahms und Beethoven, den drei Componisten, welche H. v. Bülow in der letzten Zeit seines Lebens am meisten verehrte. Eine an der 2. Stelle des Programms von Hrn. Richard Holzhauer aus Chemnitz gehaltene, warmempfundene Gedenkrede, welche mit grossem Beifall aufgenommen wurde, trug zu dem würdigen Verlauf der ernsten Feier wesentlich bei. Clavierssolist war Hr. Lamond, den orchestralen Theil der Nicodé-Concerte führt auch in dieser Saison die ausgezeichnete Chemnitzer städtische Capelle aus.

* Das 2. Philharmonische Concert des Hrn. Wolff in Berlin bot als Novität Joh. Strauss' „Perpetuum mobile" und hatte damit, da das Stück da capo verlangt wurde, den Haupterfolg des Abends. Die Abonnenten dieser unter Bülow's Leitung berühmten Concerte scheinen in dieser Saison sehr genügsam in ihren musikalischen Ansprüchen zu sein.

* Kaiser Wilhelm's „Sang an Aegir" ist gegenwärtig die gesuchteste musikalische Novität, das Notenmaterial kann kaum so schnell beschafft werden, wie es von allen Orten aus bestellt wird. Ueberall findet die echt volksthümliche Melodie die wärmste Aufnahme.

* Hans Sachs' 400. Geburtstag ist in vielen Theatern festlich begangen worden.

* Von den deutschen musikalischen Fachblättern ist es vor Allen der von Prof. E. Breslaur mit grosser Kenntniss aller einschläglichen Specialfragen redigirte „Clavierlehrer" (Berlin), welcher der Jankó'schen Neuclaviatur volles und förderndes Verständniss entgegenbringt, was ihm ganz besonders hoch angerechnet werden muss, da ja sein Leserkreis hauptsächlich aus den Musikern besteht, welche dem Clavier ihr Hauptstudium gewidmet haben und deshalb naturgemäss das eifrigste Interesse für die grossartige Erfindung Jankó's an den Tag legen müssten, was ja aber leider nicht der Fall ist. In der ausländischen Presse tritt das fortschrittlich redigirte holländische „Weekblad voor Muziek" wacker für die Jankó-Claviatur ein. Leider ist dort noch grosser Mangel von wirklichen Virtuosen auf demselben. Als ein solcher wird Hr. C. Holkamp genannt.

* Durch die Presse geht wieder einmal die Nachricht, dass das Geheimniss des italienischen Geigenbaues entdeckt worden sei, und zwar durch einen jungen Mann Namens O. Migge. Als Gewährsmann für die Richtigkeit der Entdeckung hat sich Hr. Dr. Richard Pohl gestellt, dessen briefliche Auslassungen über den Gegenstand zur Versendung an die Redactionen verschiedener Blätter gelangten und von diesen theils auszugsweise, theils vollständig zum Ab-

druck gebracht worden sind. Hr. Migge führt die Güte der alten italienischen Meistergeigen auf einen besonderen Lack zurück, dessen Herstellung er entdeckt haben will. Eine Brochure, die Hr. Migge selbst über seine Entdeckung geschrieben hat, wird nur an die Redactionen verschickt, die von dem Pohl'schen Brief „Gebrauch machen". Wir haben hierzu keine Lust, da uns die Sache zu problematisch erscheint, so lange wir nicht Gelegenheit gefunden haben, die Migge'schen Geigen selbst einem Vergleich mit echten italienischen zu unterziehen. Diese will aber Hr. Migge nicht bieten, da er Voreingenommenheit etc. bei diesen Vergleichen vermuthet.

* Das Stern'sche Conservatorium zu Berlin ist in das Eigenthum des Hrn. Prof. Gustav Hollaender, städtischen Concertmeisters zu Cöln, übergegangen. In Cöln wird der baldige Weggang des Genannten von Vielen lebhaft bedauert.

* In Rom ist eine Subscription zu dem Zwecke eröffnet werden, zu Ehren Verdi's eine goldene Medaille schlagen zu lassen.

* Das einactige heitere Bühnenspiel „Saint Foix" von Hans Sommer hat seinen ersten Gang über die Bretter am 31. Oct. am Hoftheater zu München gemacht, aber trotz einer musterhaften, von Levi mit feinem Verständniss geleiteten Aufführung eine ganz entschiedene Ablehnung erfahren. Hoffentlich gestaltet sich das Schicksal dieses Werkes, dessen musikalischer Theil sehr gelobt wird, an anderen Bühnen günstiger, falls die Bühnen, die es bereits zur Aufführung angenommen haben, sich hiervon durch den Münchener Misserfolg nicht abschrecken lassen. Wir sind in dieser Beziehung auf das Leipziger Stadttheater gespannt.

* Im Stadttheater zu Dortmund fand die neue lyrische einactige Oper „Trinitatisnacht" von Hans Dütschke bei ihrer Première am 28. Oct. eine warme Aufnahme.

* Ferd. Hummel's neue Oper „Ein treuer Schelm" erlebte ihre überhaupt erste Aufführung kürzlich im Deutschen Theater zu Prag, doch war der Erfolg des Werkes ein sehr bescheidener.

* F. Langer's Volksoper „Der Pfeifer von Hardt" ist v. Woche auch in Cassel mit freundlichem Erfolg aufgeführt worden.

* Mit vielem Erfolg wurden im Dal Verme-Theater in Mailand kürzlich Otto Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor" gegeben, wahrscheinlich zum ersten Male in Italien.

* Im Monnaie-Theater zu Brüssel wurde kürzlich Saint-Saëns' „Samson und Delila" zur Aufführung gebracht und trug dem Componisten reiche Ehren ein. Die Ausführung liess indess Viel zu wünschen übrig.

* Hr. Prof. Adolf Brodsky hat in der letzten Zeit mit grösstem künstlerischen Erfolg in Russland (Odessa, St. Petersburg etc.) concertirt. Wie wir schon früher mittheilten, hat derselbe sein Domicil in Berlin. Sein erster deutscher Concertausflug von da aus war nach Leipzig, wo er im 1. Akademischen Orchester-Concert das Publicum durch sein herzbewegendes Violinspiel begeisterte.

* Die bestens bekannte Dresdener Pianistin Frau Margarethe Stern hat jüngst mit grossem Erfolge in verschiedenen Städten Schwedens concertirt.

* Hr. Martin Oberdörffer, der neueste Hofmusikalienhändler in Leipzig, setzt seine Reclamemittheilungen über die neueste Oper seines Verlags rüstig fort, indem er dieselbe, sich dabei auf die neun Herren der Prüfungscommission berufend, welche das Novum der Intendanz der k. Oper zu Berlin als Eines der „hervorragendsten dramatischen Producte der Jetztzeit" empfohlen haben, als „sensationelle Neuigkeit" bezeichnet. Einen solchen Schluss auf die Bühnenwirkung einer Oper zu ziehen, ist einfach lächerlich, wie, um nur den neuesten Operndurchfall in Berlin zu nennen, erst vor wenigen Tagen der Einacter „Der kleine Haydn" von Cipollini gezeigt hat. Wir möchten gern erfahren, ob diesen Letzteren ebenfalls die neun Begutachter des Oberdörffer'schen Verlagswerkes auf dem Gewissen haben; vielleicht gibt man uns authentische Auskunft hierüber.

* Aus fast allen deutschen Städten, wo Hr. Ben Davies mit seinen beiden Genossen in letzterer Zeit concertirt hat, stimmen die Berichte in den „erschreckend leeren Sälen" überein, in welchen die Künstler musicirt haben. Der Londoner Concertagent, der die Tournée in Scene setzte, und sein Stuttgarter Gehilfe mögen in diesem geschäftlichen Misserfolg die gerechte Strafe für die schamlose Reclame ansehen, welche sie vor und während dieser Tournée in die Presse lancirten und zu lanciren suchten.

* Der Tenorist Hr. Jean de Reszké hat den vom russischen Kaiser ausgesetzten Preis von 10,000 Rubel für — Pferdezucht erhalten. Genannter Tenor besitzt 45 Pferde ausgezeichneter englischer Race und betheiligt sich an Wettrennen.

Offener Sprechsaal.

Sehr geehrter Herr Fritzsch!

In Bezug auf die in No. 40, 41 und 42 Ihres geschätzten Blattes behandelte Frage der Ausführung des Mordents bei Richard Wagner möchte es von Interesse sein, auch noch das „Albumblatt" von 1875 (Esdur, Frau Betty Schott gewidmet) zum Vergleich heranzuziehen. Man kann dieses Stück geradezu als eine Mordentstudie bezeichnen, und zwar ist hier im Thema:

der jedesmal ausgeschriebene Mordent abwechselnd bald von oben, bald von unten auszuführen, je nachdem das Thema in der Ober- oder in der Unterstimme liegt. Das Entstehungsjahr des Stückes fällt merkwürdigerweise und vielleicht nicht zufällig mit dem Datum jener „Tannhäuser"-Probe in Wien zusammen, auf welche Hr. Lüstner mit Recht als entscheidend hingewiesen hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. K. A. Bapp.

Oldenburg, 28. Oct. 1894.

Briefkasten.

F. R. in *H.* 1) Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. 2) Definitives ist noch nicht bekannt geworden.

Ed. H. in *B.* Es kommt auch anderwärts vor, dass Concertdirigenten feste, in Bezug auf die Aufführung enthusiastisch von ihnen gelobter Novitäten oder das Engagement bestimmter Solisten gemachte Versprechungen hinterher nicht halten können oder wollen. Mit der Veröffentlichung der Namen solcher unzuverlässigen Herren würden Sie aber, so angebracht diese in manchen Fällen auch wäre, nur sich selbst schaden.

B. G. in *S.* Es liegt weder eine Absichtlichkeit, noch ein Uebersehen vor, indem wir in unserer „Concertumschau" die Mitwirkenden, welche nur am Clavier zu begleiten haben, fast ausnahmslos ungenannt lassen.

Anzeigen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, Fest-Praeludium für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. [1540.]

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Arthur Wulffius.

Op. 1. **6 Lieder.** Heft 1, 2 à ℳ 1,20.
Op. 2. **4 Lieder.** 2 ℳ. [1541.]

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1542i.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1543—.]
Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt. **Chor- und Orchesterübungen. Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

In meinem Verlage erschienen:

Fugen aus J. S. Bach's Wohltemperirtem Clavier.

Durch Farbendruck analytisch dargestellt mit beigefügter harmonischer Structur zum Gebrauch in Musikschulen und zur Selbsterlernung. Herausgegeben und erklärt von

Bern. Boekelman.

Vol. I. No. 1. Fuge Cdur.	Vol. I. No. 4. Fuge Cis moll.	Vol. I. No. 16. Fuge G moll.
Vol. I. No. 2. „ C moll.	Vol. I. No. 7. „ Esdur.	Vol. I. No. 21. „ Bdur.
Vol. I. No. 3. „ Desdur.	Vol. I. No. 10. „ E moll.	Vol. I. No. 22. „ B moll.

Vol. II. No. 2. Fuge C moll.
Vol. II. No. 7. „ Esdur.
Vol. II. No. 12. „ F moll.

Preis jeder Fuge M. 1,50.

Verlag für Deutschland, Oesterreich, Russland und die Schweiz von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Ferner neu erschienen: [1544e.]
Bern. Boekelman, Op. 13. Valse Tête à Tête 2hdg. ℳ 1,50.
— — Op. 14. Drei Octaven-Etuden, einzeln à ℳ 1,20.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [1545.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1546—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Kammer-Musik

von [1547.]

Josef Rheinberger.

Op. 77. Sonate für Violine u. Pianoforte. Esdur. ℳ 6,—.
Op. 82. Quintett für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncell. A moll. Partitur ℳ 4,50. Stimmen ℳ 8,—.
Op. 98. Thema mit Veränderungen für zwei Violinen, Viola und Violoncell. G moll. Partitur ℳ 3,—. Stimmen ℳ 4,—.
Op. 121. Trio No. 3 für Pianoforte, Violine und Violoncell. Bdur. ℳ 10,—.

Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Neue Werke von Albert Becker.

Op. 53, No. 5. **Herrlich auferstanden.** Bearbeitung für gemischten Chor mit Orchester. Part. ℳ 3,—. Orch.-St., 26 Hefte je 30 ₰, Chorst. je 15 ₰.
Op. 78. **Cantate** „Herr, wie lange" für Chor, Soli, Orchester u. Orgel. Part. ℳ 9,—. Orch.-St., 21 Hefte je 80 ₰, Chorst. je 30 ₰. [1548.]
Op. 74. **Weihegesang** für Chor u. Blasinstrumente oder Orgel. Part. ℳ 2,—. Orch.-St., 11 Hefte je 30 ₰, für Chor und Orgel ℳ 1,—.

Verlag von
Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1549.]

Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke (Gavotte und Scherzo) für Violoncell und Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 2,—. No. 2. Scherzo. ℳ 2,50.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1550.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: **Berlin W.**, *Potsdamerstr. 27b.* **London W.**, *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON
HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten
Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1551s.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das **einzige** deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant
Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne). [1552.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: **5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.**
II. Fabrik: **21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.**
III. Fabrik: **122 Reichenberger-Strasse.**

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neue Lieder mit Pianoforte.

Bonvin, Ludwig, Op. 13. Vier Lieder für Sopran oder Tenor. 3 ℳ.
— Op. 14. Vier Lieder für Bariton oder Mezzosopran. 3 ℳ.
Fielitz, A. von, Op. 9. Eliland. Ein Sang vom Chiemsee von Carl Stieler. Zehn Lieder für eine mittlere Singstimme. Neue Ausgabe deutsch-englisch. 3 ℳ 50 ₰. [1553.]
Hofmann, Heinr., Op. 114. Vier Lieder. 3 ℳ.
— Op. 115. Vier Gesänge für tiefe Stimme. 3 ℳ.
Scharrer, Aug., Op. 2. Sechs Lieder für eine mittlere Singstimme. 3 ℳ.

Neue Repertoire-Lieder.

Dyveckes Lieder

von

Holger Drachmann,

in Musik gesetzt von

Peter Heyse.

a) Original-Ausgabe ℳ 3,—.
b) Ausgabe für eine tiefere Stimme ℳ 3,—.

Obiger Gesangs-Cyklus wird mit grossem Erfolg von Frl. Margarethe Petersen gesungen.

[1554b.]

„Das Blatt im Buche" von Alfred Tolfi. Op. 9, No. 3. 60 ₰.
Repertoirelied v. Hrn. A. Sistermans.

„König bin ich!" von John Petersen. Op. 6. Hohe St. 1 ℳ. Tiefe Stimme 1 ℳ.
Repertoirelied v. Frau Anna Hildach.

„Heute ist heut" von Rudolf Buck. Op. 8. Hohe St. 1 ℳ. Tiefe Stimme 1 ℳ.
Repertoirelied v. Hrn. Eug. Hildach.

Verlag von
Wilhelm Hansen in Leipzig.

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
[1555.]

Violoncell-Concerte
älterer und neuerer Meister

Die älteren Werke zum Unterricht und praktischen Gebrauch genau bezeichnet und herausgegeben von F. A. Gevaert, F. Grützmacher, J. Klengel. 18 Werke von **Ph. E. Bach, Bischoff, Cossmann, Fitzenhagen, Goltermann, Grützmacher, Haydn, Hetzel, J. Klengel, Romberg, Schumann, Liszt, Tartini.** Violoncell-Solo ℳ 1,— u. ℳ 1,50. Pianoforte ℳ 3,— u. ℳ 4,50.

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

In der **Musikverlagsanstalt** in **Gruna-Dresden,** Rosenbergstrasse 4, erschien das erste **Monatsheft** von

Arion,

100 Vortragsstücke für Piano.

Beiträge **hervorragender** Componisten der **Gegenwart** und älterer Meister der Tonkunst **für musikalisch Gebildete** — mit besonderer Rücksichtnahme auf technisch mässig vorgeschrittene Clavierspieler — gewählt, redigirt und in 12 Monatsheften herausgegeben von [1556b.]

J. P. Gotthard.

Inhalt des 1. Heftes: 1) J. P. Gotthard, Thema mit Veränderungen; 2) Th. Kirchner, An Stephen Heller, Clavierstück; 3) A. Dvořák, Silhouette, Desdur; 4) P. Tschaïkowsky, Lied ohne Worte; 5) Rubinstein-Schubert, Menuetto; 6—7) R. Schumann, Walzer, Botschaft; 8—9) V. Laub, 2 Mazourkas; 10) J. Will, Gavotte.

Inhalt des 2. Heftes (erscheint in den nächsten Tagen): 1) J. P. Gotthard, Albumblatt; 2) R. Volkmann, Lied ohne Worte; 3) A. Ludwig, Andante; 4) J. Nesvera, Op. 68, Wiegenlied; 5) V. Laub, Mazourka No. 3; 6) Fr. Chopin, Prélude, Desdur; 7) R. Schumann, Romanze.

Bezugsweise mit Postversand: vierteljährlich (für je 3 Hefte) 1 M. 50 Pf.
Probehefte einzeln 60 Pf.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Der Schreckschuss.

Kärntnerisches Liederspiel in einem Act.

Text und Musik von

Thomas Koschat.

Op. 90. Vollständiger Clavierauszug mit Text ℳ 6,— netto, Chorstimmen ℳ 2,—, Regiebuch ℳ 1,— netto. Text der Lieder 15 ₰ netto. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift. ☛ **Ansichtsendungen stehen zu Diensten.** [1557.]

Musikwissenschaftliche Neuigkeit!

Im Verlage von **Gebrüder Hug & Co., Leipzig,** erschien soeben:

Johann Adam Hiller.

Ein Beitrag zur Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts

von [1558b.]

Karl Peiser.

Brochirt 186 Seiten 8°. ℳ 2,40.

Im November erscheint bei **Jos. Aibl, Verlag** in **München:**

Cuntram.

Handlung in 3 Aufzügen.

Dichtung und Musik von

Richard Strauss. (Op. 25.)

[1559.]

Verl.-No.		
2798.	Vollst. Partitur. Zinnstich. (Für den Privatgebrauch gegen Revers)	no. ℳ 120,—.
	do. " " (In 12 Lieferungen) " "	no. ℳ 10,—.
2805.	Textbuch	no. ℳ —,60.
2806.	**Vollständiger Clavierauszug mit Text. (Uebertragen von O. Singer.)**	no. ℳ 15,—.
2821.	Vorspiel zum 1. Aufzug für Clavier allein. (Uebertr. von O. Singer.)	no. ℳ 1,80.
2822.	Vorspiel zum 2. Aufzuge für Clavier allein. " "	no. ℳ 1,80.

(Bericht über weitere Uebertragungen folgt.)

Alexander Siloti,

Pianist aus Moskau,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1560—.]

Anna Münch, [1561f.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,

empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1562d.]
☞ **Grosses Lieder-Repertoire.** ☜
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).

Leipzig, Haydn-Strasse 6.
Vertretung: [1563—.]
Hermann Wolff, Berlin, Am Carlsbad 19.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1564k.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1565w.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Anna Heinig,

[1566r.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1567s.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[1568—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Anton Foerster,

Pianist. [1569t.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

[1570i.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1571s.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Regina Scheuer,

Concert- u. Kircheneoncertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[1572y.] in Cöln.
Eig. Adresse: Fürth i. B., Weinstr. 10a.

[1573e.]

Antonie Bloem,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1574g.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1575e.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1576o.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1577v.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Fritz Brückner,

Violoncellist. [1578w.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Gustav Trautermann,

Concert- und Oratoriensänger
(Tenor). [1579a.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Margarethe Boye, [1580y.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1581—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Kammersänger C. Dierich,

[1582c.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff** — **Berlin.**)

Hugo Schlemüller,

Violoncellist. [1583t.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1584y.]

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium [1585w.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1586b.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **E. Hatzfeld** in Leipzig.

Leipzig, am 15. November 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 47.]

Inhalt: Kritik: Carl August Fischer, „Künstler-Carneval", Suite für grosses Orchester, Op. 31. — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Berlin (Schluss) und Hamburg. — Berichte aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

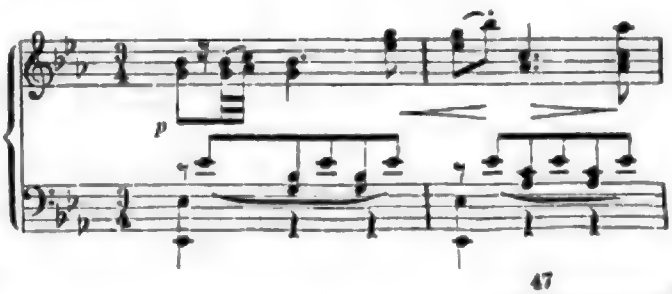
Kritik.

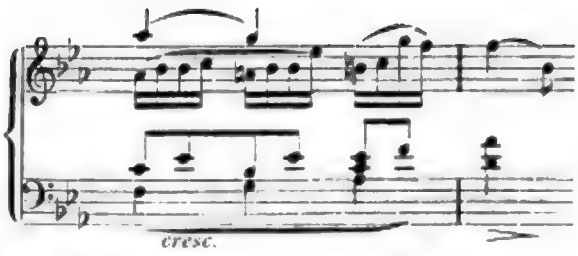
Carl August Fischer. „Künstler-Carneval", Suite für grosses Orchester, Op. 31. Leipzig, J. H. Robolsky.

Es kann Einem weh ums Herz werden, wenn man einmal so recht um sich sieht und dann wahrnehmen muss, wie so mancher tüchtige Künstler, Künstler von Gottes Gnaden, sein ganzes Leben hindurch mit tiefstem Ernst, höchstem, edelstem Kunststreben schafft und ringt, denkt und dichtet und Nichts, Garnichts erreicht, was ihn entschädigen könnte für Mühe und Fleiss, Sorge und Qual, was ihn erfreuen und erheben könnte in der täglichen Lebensmisère und stärken und ermuntern zu neuem Thun und Wirken. Wie Mancher muss am Ende seiner Lebenslaufbahn mit bitterem Schmerz auf ein Leben zurückblicken, welches nur zertrümmerte Hoffnungen, unerfüllt gebliebene Jugendträume, vergeblichen Sehnens tiefes Weh für ihn hatte. Wie Wenigen gelingt es, sich aus nächtlichem Dunkel an das helle Sonnenlicht des Tages durchzuringen! Und sind diese Glücklichen immer auch die Würdigen? Wie so mancher Name wird viel genannt und verdiente doch, ausgelöscht zu werden aus dem Buche des Ruhmes; und wie so Mancher hingegen ist selbst den Besten nicht einmal bekannt und wäre doch würdig, mit ehernem Griffel in die steinerne Tafel der Kunstgeschichte eingegraben zu werden. Aber „Wat sall Einer dorbi dauhn?" —

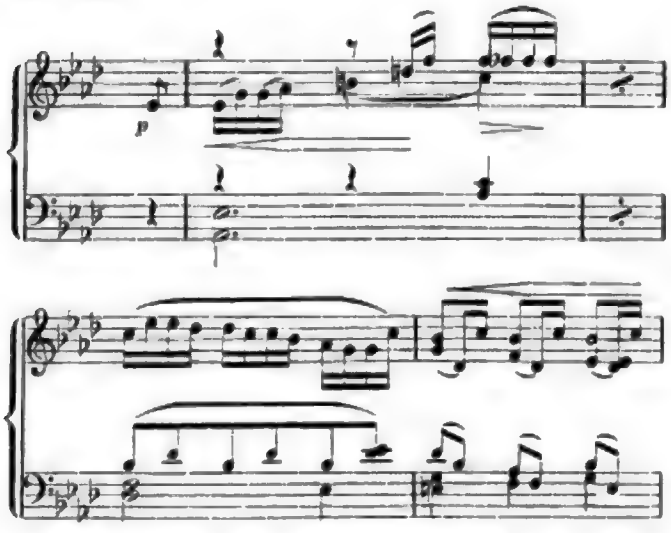
Wer kennt den Componisten Carl August Fischer? Wo wird je — ausser vielleicht hin und wider einmal in Dresden — ein Werk von ihm aufgeführt? Und wie werth wäre er doch der allergrössten Beachtung! Wem es gelingt, sich eine eigene und dazu so liebliche und anmuthige Welt ins Dasein zu rufen, wie es ihm mit dem Erschaffen der Suite Op. 31 gelungen ist, einer Welt, in der man sich wohl und behaglich fühlt und aller Sorgen ledig, so lange man in ihr verweilen darf, der verdient, gekannt und geliebt zu sein von Allen, die musikalisch weder verschroben, noch verbohrt, versimpelt oder verknöchert sind. Und dass es derer noch ein gut Theil gibt, unter Musikern von Fach sowohl, als auch unter den Gebildeten im grossen Publicum, das beweist der grosse, unbestrittene Erfolg von Humperdinck's „Hänsel und Gretel", der sonst ein unauflösbares Räthsel wäre in einer Zeit, die durch die jungitalienische Opernpest so gründlich verseucht ist.

Unsere Suite besteht aus drei Theilen: Ouverture, Ball und Marsch und Finale, deren Zweiter, „Ball", jedoch wieder in eine ganze Reihe kleiner Theilchen zerfällt, von denen Jedes ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Dieser zweite Theil ist es, der mein Interesse hauptsächlich erregt hat, da die einzelnen Stücke und Stückchen desselben manchmal geradezu Entzückendes enthalten. Da ist z. B. gleich No. 1, die Polonaise, mit ihren graziösen und dabei gemüthvollen Weisen. Wem sollte wohl ein Thema, wie dieses hier, nicht zusagen?

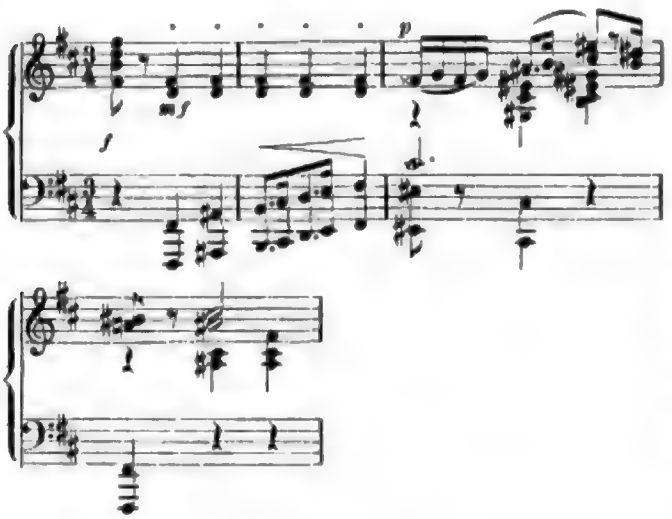




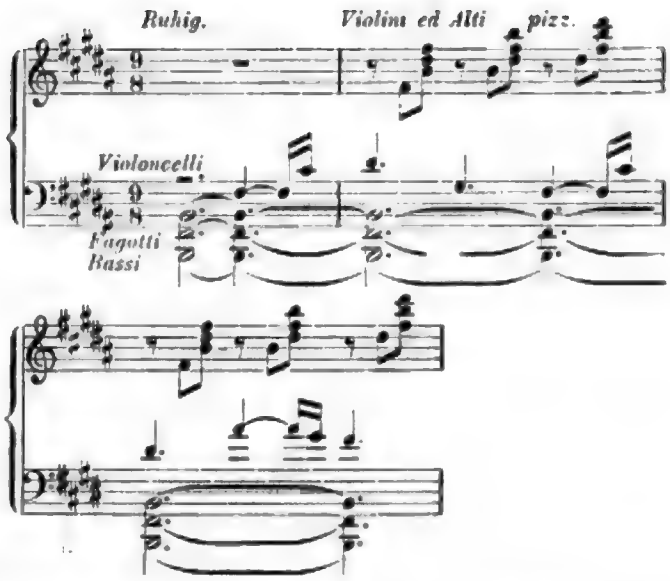
Oder das:



No. 2 heisst „Ungarisch“ und ist ein echter Czardas mit langsam wuchtiger Einleitung und äusserst flinkem, leichtfüssigem „Frisch“, welch Letzteres den Separattitel „Zigeuner“ führt; ein durch und durch charakteristisches Stück. No. 3 zeigt sich als ein reizendes Menuett mit folgendem eigenartigen Hauptgedanken:



Das Trio nennt der Autor „Gretchen“ und lässt uns dabei eine Melodie von grösstem Liebreiz und zartester Anmuth hören. Er hat allem Anschein nach eine grosse Vorliebe für Goethe'sche Frauengestalten, denn er bringt deren noch Mehrere, als treffende Charakterbezeichnung einiger Tonbilder, ungefähr in der Art, wie es Rob. Schumann so sehr zu thun liebte. No. 4, „Ein Minnesang“, ist wohl die Perle unter diesen kleinen Cabinetstücken. Es ist ein Nocturno voll poetischer Stimmung, edel empfunden und fein künstlerisch gearbeitet. Die Violoncelle beginnen das Stück mit süssem Gesang:



und beenden es, indem sie uns — ein hübscher Gedanke — das Gretchen-Motiv aus dem Menuett leise in die Erinnerung rufen. Auch orchestral ist dieser Minnesang ein Prachtstück. Nun folgt als No. 5 eine leidenschaftlich dahinbrausende Tarantelle, ein Musikstück voller Energie und Schwung, deren Seitensatz in Ddur — der Hauptsatz geht aus Dmoll — besonders fein und eigenartig ist. Als Trio ist ein zierliches Sätzchen pastoralen Gepräges, „Schnitter“ geheissen, angehängt, dessen freundlich heitere Stimmung in angenehmem Wechsel zu dem heftig erregten Treiben des Vorangegangenen und Nachfolgenden steht, denn das Ganze stürmt dann durch Wiederholung der Tarantelle feurig und wild dem kraftvollen Schlusse zu. Mit No. 6, „Intermezzo“, findet der zweite Theil der Suite seinen Abschluss. Dieses reizvolle Pendant zu dem Menuett mit dem Gretchen-Trio malt uns in anmuthigster Art zwei weitere Goethe'sche Frauenbilder, und zwar Mignon, Wilhelm Meister den Eiertanz vorführend, und Friederike von Sesenheim. Das duftige Stück athmet Chopin'schen Geist und muthet uns besonders in seiner ersten (Mignon) Hälfte durch sein eigenthümlich traumverlorenes Wesen an. Ich kann diese Reihe kleiner musikalischer Genrebildchen den Dirigenten der besseren Orchester gar nicht genug ans Herz legen, sie werdens mir danken! Das Werk ist nämlich so gehalten, dass Jeder seiner Theile, selbst jede kleine Nummer des „Balles“, einzeln aufgeführt werden kann, ohne an Wirkungsfähigkeit zu verlieren. Der Componist macht in einer kurzen Vorrede selber auf diese Eventualität aufmerksam, schickt aber voraus, dass ihm natürlicher Weise eine unverkürzte Wiedergabe seiner Suite wünschenswerther wäre; aber, er hat Recht: besser Etwas, als Garnichts!

Wenn wir uns nun der Ouverture zuwenden, so finden wir ein Musikstück, dessen ganze Haltung ausgezeichnet dazu angethan ist, uns in die empfänglichste Stimmung zu versetzen für Das, was da kommen soll. Es ist, als träten wir in den heiter-phantastisch geschmückten Festraum, in welchem demnächst all die schelmischen, lustigen und anmuthigen Dinge vor sich gehen sollen, die uns der Carneval zu bescheeren hat. Nach einer marschmässigen, ziemlich breit ausgesponnenen Einleitung im $^4/_4$-Takt, Bdur, beginnt im Allegro vivacissimo quasi Presto $^2/_4$, Bdur, ein ausgelassen munteres Narrentreiben, mit einer Rührigkeit und Necklust dahintollend, dass uns der im Maestoso $^4/_4$ erfolgende Eintritt irgend einer Fest-

Digitized by Google

gruppe als höchst wünschenswerthe Unterbrechung erscheint. Doch kaum ist die Bahn wieder frei, so gehts auch schon von Neuem los, und Schellenkappe und Narrenpritsche behalten ihr Recht, bis in freudig-festlicher Stimmung das Ding glänzend zu Ende geht. Beim Buchstaben L, Seite 60 der Partitur, hören wir mitten durch Lärm und Lust plötzlich ein brünstiges Liebesflehen, jedoch bald verhallt es im allgemeinen Jubel. Es ist viel musikalischer Humor und ein ununterbrochenes, frisches Leben in dieser Ouverture; und wenn es Einem manchmal scheinen will, als sei Dieses oder Jenes gar zu unbefangen hingeschrieben, so darf man nicht vergessen, dass wir es mit einem Tonstück zu thun haben, welches die carnevalistische Lust in ihrem ganzen Umfange widerspiegeln will, und da sind Lackstiefeln und Glaçées nicht gerade immer angebracht. Wie feinsinnig und feinfühlig unser Autor sein kann, wenn er will und es nöthig ist, habe ich wohl bei Besprechung des „Balles" zur Genüge hervorgehoben. Alles in seiner Art!

Der Schlussatz „Marsch und Finale" sagt mir am wenigsten zu, erstens, weil er der Ouverture in Stimmung und Haltung sehr ähnelt, und zweitens, weil er, besonders in seinem Anfangstheil, dem Marsch, nicht gerade besonders Interessantes bringt, vielmehr recht conventionell daherschreitet. Der eigentliche Finalsatz besteht in einem sehr munteren Presto, $^2/_4$, Bdur, und ist als carnevalistischer „Kehraus" gut am Platz. Es geht hier stellenweise ausgelassen lustig zu, wie es denn wohl auch bei derartigen Festen in Wirklichkeit vorkommen mag, wenn sie sich ihrem Ende nähern und nun noch jede Secunde gründlich ausgenutzt werden soll. Dass ein Stück des Marsches und ein kleiner als „Loreley" bezeichneter $^3/_4$-Takt-Satz hier inmitten eingeschaltet sind, finde ich nicht vortheilhaft, da sie den Schluss lediglich verzögern, ohne das Ganze zu verschönern. Gerade in dem ununterbrochenen galoppartigen Dahinstürmen besteht der Reiz dieses Stückes, über welches, wie überhaupt über das ganze Werk, eine echte, selbstverständlich idealisirende Carnevalsstimmung einen eigenartigen Zauber ausbreitet. Möge es recht viele Freunde finden, die sich fördernd seiner annnehmen! Georg Riemenschneider.

Contra Riemann.

Von **Heinrich Germer.**

(Fortsetzung.)

IV. Ein Rückblick auf die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen lehrt, dass zwischen Riemann's Grundsätzen und den meinigen, die uns bei Bearbeitung der Ausgaben von Mozart's und Beethoven's Claviersonaten leiteten, ein sehr grosser Unterschied besteht. Schon unsere Definitionen des Begriffs „Phrasirung" weichen derartig von einander ab, dass dies in Bezug auf Auffassung und Darstellung sehr umfangreicher Partien zu ganz verschiedenen Resultaten führen musste. Gleiches gilt auch bezüglich des Begriffs „Rhythmische Satzgliederung". Riemann lässt oft ganze Strecken von acht und mehr Takten ungegliedert, wo meine Ausgaben selbständige Motive und Abschnitte aufweisen. Riemann's Behandlung der Sequenzen und concertirenden Stimmen weicht gänzlich von der meinigen ab. Sein Grundsatz, „die Auffassung metrischer Bildungen mit der Wurzel auszurotten", ist mir durchaus fremd; weil thatsächlich in sehr vielen Gebilden die rhythmische Gliederung des Satzes parallel geht mit der des Taktes. Infolgedessen weisen Hunderte von Riemann'schen Phrasen falsche Auftaktigkeit auf und zeigen gegenüber meiner Gliederung gänzlich verschobene Grenzen. Lesezeichen, Bogenkreuzungen und unmögliche Taktarten, die bei Riemann das Lesen erschweren und den Sinn verwirren, kommen in meinen Ausgaben überhaupt nicht vor.

Und in Bezug auf dynamischen Vortrag stehe ich auf einem ganz anderen Standpuncte, als Riemann! Schon der so vielfach zu Tage tretende Unterschied in Rücksicht auf Umfang und Begrenzung unserer Gliederung muss grundverschiedene Resultate für die Dynamik ergeben. Mehr aber noch trägt hierzu bei Riemann's laxe, ja meist ganz falsche Handhabung des obersten Vortrags-Grundsatzes: „Jede rhythmische Einheit erhält beim Vortrage nur einen dynamischen Schwerpunct, nach dem zu die Hebung der Tonstärke durch Crescendo, von dem weg aber deren Senkung durch Diminuendo auszuprägen ist."

Eine weitere Verschiedenheit erwächst aus dem Umstande, dass Riemann's „durchgehende Schattirung" des Begriffs der Taktaccentuation entbehrt, und dass sich hieraus zahlreiche Widersprüche zwischen seiner Gliederung und Dynamik ergeben, die bei mir nicht vorhanden sind. Rechnet man dazu, dass mein Text von Mozart's und Beethoven's Sonaten die Fälschungen und Unterschlagungen nicht kennt, die Riemann sich darin hat zu Schulden kommen lassen, so wird wohl jeder Urtheilsfähige zu der Ueberzeugung gekommen sein, dass meine Ausgaben in Allem das Resultat selbständigen Ringens und Forschens nach Wahrheit sind, und dass mein musikalisches Wissen und Können derartig ist, dass ich nicht nöthig habe, mir ein hin und her schwankendes Rohr, wie Riemann, dessen Lehrmeinungen und Darstellungsformen voller Widersprüche sind und von Jahr zu Jahr wechseln, zum Vorbilde und Muster zu nehmen.

Wenn es trotzdem Riemann mit dreister Stirn gewagt hat, mich als seinen Plagiator anzuklagen, so beweist dies nur, wie wenig er das Wesentliche meiner Arbeiten beurtheilen kann und wie er sich mit seiner Behauptung nur anklammert an unwesentliche formale Aeusserlichkeiten.

Riemann verwendet Bogen zur Begrenzung der Satzglieder; auch ich benutze solche zu diesem Zweck, falls der Begriff des Legato zugleich dadurch ausgedrückt werden soll. Er trennt die Bogen oder verbindet ihre Enden, je nachdem ein Absetzen oder ein Fortgang des Legatospiels stattfinden soll; auch ich verfahre also. Er zeichnet Crescendo- und Diminuendo-Winkel vor zur Verdeutlichung des schattirten Vortrags; auch ich thue es.

Ist Riemann auf diese Aeusserlichkeiten ein Monopol verliehen worden? Sind diese Zeichen und ihre Anwendung nicht das Ergebniss historischer Entwickelung? Haben sie sich nicht mit der Zeit herausgebildet aus den Versuchen der verschiedensten Herausgeber, z. B. S. Lebert, F. Kroll, H. von Bülow, C. Klindworth, H. Scholtz u. A. m., die bestrebt waren, den Vortrag und die Gliederung des musikalischen Inhalts immer plastischer zu veranschaulichen? Und hat nicht Riemann, ebenso wie ich, von diesen verdienstvollen Vorgängern gelernt, und haben wir ihnen nicht gar Vieles zu verdanken?

Riemann freilich, als „Non plus ultra alles Gewordenen", möchte gern den Glauben erwecken, als stammte Alles direct von ihm, dem Letzten und Grössten aller Propheten! Aber Riemann sowohl, als auch ich haben für unsere Zwecke ausser von den Vorgenannten auch noch Vieles von Anderen gelernt, z. B. von J. A. P. Schulz, D. Türk, A. Reicha, S. Dehn, C. Lobe, M. Hauptmann, L. Bussler, R. Westphal, A. Kullak, M. Lussy u. s. w. Und die Anregungen, die von Diesen ausgegangen, haben in uns fortgewirkt, sodass ein Jeder im Entwickelungsgange unserer Zeit Das geworden, was er heute ist, und unsere Ausgaben spiegeln deutlich den Assimilirungsprocess wieder, dessen Resultate sie sind.

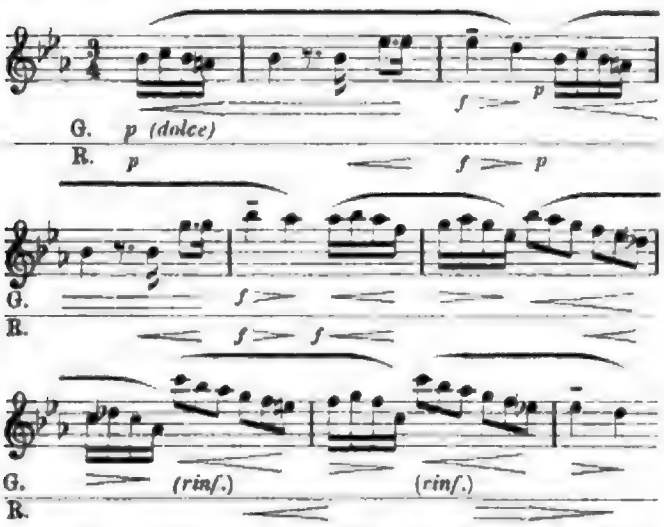
Also: Demuth, Herr Doctor! Vieles von Dem, das Sie wähnen mit der Schutzmarke „Riemannisch" versehen zu können, trägt deutlich den allgemeinen Stempel unserer Zeit, d. h. es ist längst ein Gemeingut Aller geworden.

Hält nun ein kritischer Beurtheiler, der Riemann's wie meine leitenden Grundsätze genau kennt, unsere Ausgaben nebeneinander und vergleicht sie, so wird er von Zeile zu Zeile auf Abweichungen stossen, die sich naturgemäss aus der Verschiedenheit der Grundsätze ergeben. Aber er wird auch Stellen finden, wo die Gliederung der Tongedanken übereinstimmt, und wo infolgedessen auch die Dynamik gleich oder ähnlich sein muss. Das ist wieder ein ganz folgerichtiges Ergebniss der beiderseitigen Grund-

sätze, die zwar manches Abweichende aufweisen, aber doch auch manches Gemeinsame haben müssen. Denn, insoweit sie abstrahirt sind aus wirklicher Musikpraxis und also ein Naturgemässes der Anlage des Satzbaues oder der originalen dynamischen Vorschriften betreffen, müssen sie ja aufs Haar mit einander übereinstimmen! Kann alsdann aber die Rede davon sein, dass ich Riemann's Lesart copirt habe? Ist eine solche Uebereinstimmung nicht vielmehr nur ein Beweis dafür, dass der musikalische Sachverhalt dort durch den Componisten so deutlich gekennzeichnet war, dass Niemand ihn missverstehen konnte, mithin Riemann wie ich ihn conform darstellen mussten.

Merkwürdiger Weise zeigen aber die Citate, die Riemann von seinen und meinen Lesarten anführt, um den Beweis des Plagiats zu führen, fast gar keine Uebereinstimmung, wohl aber grosse Verschiedenheit in der Auffassung und Darstellung des musikalischen Sachverhalts! Wie kann aber ein logischer Kopf, den noch dazu der philosophische Doctorhut schmückt, aus der Verschiedenheit zweier Dinge deren Uebereinstimmung beweisen wollen?

Wir wollen jetzt sofort hier betrachten, was er als Plagiat ansieht. Der Anfang des Menuetto II in Mozart's Esdur-Sonate lautet:



Die Gliederung des Notentextes stimmt bei Riemann und mir überein. Warum? Für die beiden ersten Abschnitte hat Mozart durch *f* deren dynamischen Schwerpunct gekennzeichnet, sodass Niemand über deren Umfang im Zweifel sein kann. Das nächste gekürzte Motiv geht ebenso zweifellos aus der congruenten Rhythmik der nachfolgenden Motive wie aus den Baseschritten hervor. Und dass die Gliederungsbogen der beiden ersten Abschnitte über Pausen hinweggehen, ist dadurch berechtigt, dass der Part der linken Hand hier als ergänzend in Betracht kommt.

Die Dynamik Riemann's ist aber von der meinigen grundverschieden! Liefert doch Riemann in der seinigen wieder den Beweis, dass er das Wesen der durchgehenden Schattirung weder begriffen hat, noch sie folgerichtig anzuwenden versteht. Die erste Hälfte der zweitaktigen Abschnitte bleibt bei ihm ganz ohne Schattirung. Dem gekürzten Motiv fehlt das Diminuendo. Bei den nächsten beiden Motiven beginnt das Crescendo zu spät, und das Diminuendo fehlt ganz. Im Schlussmotiv, in dem die Modulation zur Dominant-Tonart hintreibt, geschieht dies (ganz gegen Riemann's Lehre!) nicht im Crescendo, sondern im Diminuendo.

Wie der Herr Doctor bemerken wird, hat meine Dynamik nicht Einen seiner vielen Fehler, sondern ist durchaus correct. Letzteres gilt auch von dem den letzten Motiven beigesetzten (rinf.), weil diese Motive in verstärkter Tongebung dem 8. Takt, als dem dynamischen Gipfel des ganzen Satzes, zutreiben müssen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin.

(Schluss.)

Dass Humperdinck's „Hänsel und Gretel" auch bei uns einen enthusiastischen, nachhaltigen Erfolg gehabt hat, ist nicht wunderbar und doch erfreulich. Der Kaiser hat dem jungen Meister sein grosses Gefallen kundgethan, das Werk wird drei, vier Mal in der Woche vor ausverkauftem Hause gegeben, und überall unter guten Musikern und gemüthvollen Menschen äussert sich lebhafte Befriedigung über das wahrhaft dankenswerthe Geschenk unserer Kunst. Dass es ein Meisterwerk ist, zeigt sich auch darin, dass neben den gleich anfangs Jedermann durch Melodie oder Harmonik fesselnden Theilen später auch andere nicht so hervorstechende Seiten der Partitur dem näher Zuschauenden lieb und werth werden. Aufs Feinste hält sich Gemüth und Verstand überall die Waage, und die Folge ist, dass das naive, unverdorbene Gefühl ebenso angeregt wird, wie der verwöhnte, anspruchsvolle Kunstgeschmack. Mit Recht betont man, mit welcher Sicherheit der Componist die Leitmotive verarbeitet und ineinanderschlingt, höher steht aber noch, wie er die scenischen Motive auf lange Strecken festhält, in natürlichem Fluss sie verwandelnd und steigernd. Dass die Stimmung in den Waldscenen am schönsten getroffen ist, dass daher der ganze mittlere Theil uns am meisten erlabt und entzückt, soll kein Vorwurf für Humperdinck sein. Auch die Eltern in ihrer derben Art und die mehr humoristische, als böse Hexe sind trefflich gezeichnet, aber es ergeht uns doch wie in Wagner's „Siegfried", wenn Alberich und Mime verschwunden sind, und Siegfried sich allein unter der Linde niederlässt: „Nun erst gefällt mir der frische Wald." Hier zeigt sich denn auch Humperdinck als begnadeter Wagner-Jünger, und der Höhepunct des Ganzen, worauf sich Anfang und Ende wieder bezieht, der rührend erquickliche „Abendsegen" — das ist auch eine bescheidene Antwort auf die ernste Frage des Meisters: „Was ist Deutsch?"

Die Aufführung unter Weingartner war sehr gut, die Geschwister wurden von den Damen Dietrich und Rothauser höchst befriedigend gegeben. Mangelhaft war nur das Scenische. Sind wir wirklich noch nicht weiter gekommen, dass man uns aufsteigende Nebel durch das Emporziehen einer grauen Sackleinwand darstellt? Köstlich war das „Costume" der Knusperhexe", ein Gemisch von Astrologe und Picardin. Wenn der Hr. Regisseur nicht mehr weiss, wie ein Kind sich die böse Hexe denkt, so hätte er doch auf den Deckel des Clavierauszuges schauen sollen, wo Thoma sie richtig gemalt hat. Eine wirklich märchenduftige Inscenirung wird der nur das Opernhafte im Auge habenden Routine nie gelingen. Hoffentlich wird die unter Leitung der Frau Cosima Wagner geplante Aufführung in Dessau dem einfachen Stil des Märchenspiels entsprechen. — —

Die Philharmonischen Concerte haben unter Hrn. Richard Strauss begonnen, und wenn das Publicum der Mode weniger folgte, als ruhigem Urtheil, so wäre er der Mann, diese Concerte zu rehabilitiren. Seine Programme sind vortrefflich, seine Orchesterleitung ist echt musikalisch, ganz auf Kraft und Wahrheit gestellt. Es fehlen ihm äussere Eleganz, verblüffende Geistesfunken; langsame Tempi nimmt er auch wirklich langsam ohne Rücksicht auf nervöse Hörer, sodass ihm bereits „Bayreuther" Verschleppung vorgeworfen wird, zumal von Kritikern, die seit 1876 nie mehr in Bayreuth waren, daher über die dortigen Tempi am gewissenhaftesten urtheilen können. Dabei fehlt es nicht an Glanz und Schwung, und das Orchester bot z. B. in Liszt's „Mephisto-Walzer", in Berlioz' „König Lear"-Ouverture ganz virtuose, feurige Leistungen. Von den Solisten seien Hr. Prof. Heermann genannt, der das Brahms'sche Violinconcert gross und würdig, und Frau Bloomfield-Zeisler, die das Rubinstein'sche Dmoll-Clavierconcert tadellos spielte, soweit dies für eine Männerhand gedachte Werk von einer Frau zu spielen ist.

Der Philharmonische Chor zeigte sich in der Aufführung der „Schöpfung" auf der Höhe. Der Dirigent S. Ochs versteht es, in mühevoller Arbeit und zahlreichen Proben seinen Chor so zu erziehen, dass er in tadelloser Disciplin jedem Winke gehorcht. Der Vortrag ist durch Schattirungen und Nuancen, durch Energie in der Durchführung der Ex-

treme, *ff* und *fff*, durch crescendi und gleichmässig stark gehaltene Töne, reich belebt. Das Orchester tritt dahinter zurück, weil es natürlich nicht so gedrillt ist. Von den Solisten that sich der Bassist Hr. Messchaert rühmlich hervor durch herrliche Stimme, edlen und lebendigen Vortrag; man kann diese Partie nicht leicht besser singen. Frau Niklas-Kempner aus Wien ist hier im vorigen Winter durch ihre Liederabende rasch zu grossem Ruf gelangt; sie verdankt dies ihrer Stimmbildung und Gesangskunst, die aber, ohne Spur von Natürlichkeit, oft in Künstelei verfällt. Im grossen Saale klang die Stimme schon im *mf* schrill, die Verzierungen der Arien waren fein ausgearbeitet, aber für die Eva fehlten der Sängerin alle Jugendfrische und Empfindung. Hr. von Zur-Mühlen wirkte ebenfalls mehr durch Kunstverstand und Hervorhebung einzelner interessanten Momente, als durch gleichmässige, für das Haydn'sche Werk unerlässliche Einfachheit und Natur; sein Tenor ist in der Höhe und Tiefe zu wenig ausgibig. — —.

Hamburg, 1. November.

Der Musikhimmel, der bei uns eine Zeit lang völlig mit schwarzen Wolken behangen war und gefahrdrohend genug aussah, zeigt stellenweise wieder ein freundliches Blau. Das grosse Fragezeichen, vor dem die beiden hervorragendsten Concertinstitute unserer Stadt hinsichtlich ihrer künstlerischen und materiellen Existenz standen, scheint beseitigt und die Aussicht, einstweilen wenigstens, frei.

Was Tüchtigkeit in Verbindung mit Willenskraft zu fördern vermag, hat der Erfolg des ersten Abonnementconcerts dargethan. Der aus Mitgliedern der Einunddreissiger Regimentscapelle, des Stadttheater-Orchesters und der Philharmonie zusammengesetzte Instrumentalkörper stand schon gleich bei seinem ersten öffentlichen Auftreten mit seinem Dirigenten, Capellmeister Mahler, im guten Einvernehmen und leistete durchaus Respectables. Die Wiedergabe der Gmoll-Symphonie von Mozart hätte wohl noch eine vermehrtere Feinheit und Delicatesse vertragen können, aber vortrefflich in allem Technischen und lebendig im Geistigen gelang die von Beethoven in Adur. Auf diesen Moment des Abends, den wohlgerathenen Beethoven-Vortrag, begründen sich unsere Hoffnungen für die erspriessliche Zukunft der Abonnementconcerte, die mit dem Heimgange v. Bülow's der Gefahr, in die Brüche zu gehen, sehr nahe waren und die, weiter von energisch zufassender Künstlerhand gepflegt, das verlorene Terrain im Vertrauen des Publicums wohl wieder gewinnen werden. Orchestermusik von der Art, wie wir sie durch die Vermittelung des unvergesslichen Meisters, dessen Namen wir soeben genannt, empfangen haben, die uns bis in das Innerste der Seele drang und uns erschütterte, uns lachen und weinen machte, werden wir freilich nicht mehr hören. — Die Sologaben wurden in diesem Concerte fast zu splendid gereicht: Frau Joachim sang neun der neuen Volkslieder von Brahms und Busoni spielte Weber's Concertstück und seine Bearbeitung der Spanischen Rhapsodie von Liszt. Ueber die Ausführung sagen wir, dass die Volkslieder an und für sich hübsch klangen, aber ihre Wahl für ein so gross angelegtes Concert keine gut zu heissende war, und dass der Clavierspieler im Tempo häufig übertrieb und keine gänzlich zuverlässige Technik zur Verfügung hatte.

Mit dem ersten Concert der Philharmoniker hat sich auch hier in Prof. Richard Barth ein neuer Dirigent eingeführt und damit die bedeutende Künstlerpersönlichkeit, um welche man an dieser Stätte des Hamburger Musiklebens seit Langem benöthigt gewesen ist. Um den Verein vor dem Untergange zu bewahren, war es mit dem Dirigentenwechsel die höchste Zeit, welches Ereigniss sich nun mit befriedigendem Resultate vollzogen hat. Beethoven's F dur-Symphonie kam unter Barth's Leitung mit Freiheit und Frische, geistiger Regsamkeit und manchem eigenartigen, von Nachdenken Kunde gebenden Zug zu Gehör. Dagegen fehlte der Ausführung des „Meistersinger"-Vorspiels die letzte Feile, während die zweite Serenade für Streichorchester von Volkmann mit allen ihren Reizen sich vorzustellen Gelegenheit hatte. Die Darstellung des Wagner'schen Tonbildes, welcher um einige Grade lebhafteren Zeitmasses nachzuhelfen gewesen wäre, dürfte bei einer demnächsten Veranlassung wiederholt werden. — Auf das Schönste in jedem Betracht geriethen die diesabendlichen Gesangsoli: die grosse Arie der Leonore aus „Fidelio" und Schubert'sche Lieder, von Frau Lilli Lehmann vorgetragen. Es ist, als ginge die Zeit an manchem Organ spurlos vorüber!

Eugen Gura pflegt alljährlich am Anfange der Saison von München herüber zu kommen und uns Lieder und Balladen vorzusingen. Er that es auch dieses Mal und bereitete seinen Hörern durch seinen herrlichen, lebenswarmen Gesang die höchsten Kunstfreuden. Sein Vortrag namentlich der Balladen von Löwe war ein geradezu überwältigender, und ebenso für die Novitäten des Programms, Draeseke's prächtigen „Pausanias" und Plüddemann's Nichts weiter bedeutenden „Löwe's Herz", bot der einzig grosse Künstler sein Bestes auf. — Auch Anton Sistermans hatte zu einem Liederabend eingeladen, an dem er, ohne gut disponirt zu sein, lauter Kleinigkeiten von Mendelssohn, Schubert, Schumann und Brahms vorführte, die sich zum Theil, wie Mendelssohn's „Das erste Veilchen" und „Lieblingsplätzchen", im Munde eines Mannes recht sonderbar ausnahmen. Der zweckmässig am Flügel seines Amtes waltende Accompagnateur war an beiden Abenden Max Fiedler. — Heinrich Wiegand, der nach München übersiedelnde langjährige und verdienstvolle Vertreter erster Basspartien im hiesigen Opernensemble, trat im Momente des Scheidens von unserem Ort als Liedersänger vor seine Freunde und documentirte bei dieser Gelegenheit, dass er mit seiner Beanlagung und seinem gesanglichen Können einzig und allein auf den Bühnenerfolg angewiesen ist. Von Wiegand's Concertgenossen, dem Pianisten W. Ammermann, haben wir ebenfalls keinen guten Begriff bekommen; seinem Vortrag der grossen Cdur-Sonate von Beethoven fehlte jedes Verständniss, und artete derselbe manchmal zum wüsten Pedal-Spectakel aus. Das war eine Clavierspielerei, nach der wir ein stilles „Auf Nimmerwiederhören" in uns hineingeflüstert haben.

An der Spitze der dieswinterlichen Kammermusik-Soiréen stand die der sehr trefflichen Quartettgenossenschaft Kopecky-John-Brand-Eisenberg, die mit Unterstützung Max Fiedler's das nur allzu langathmige Clavierquartett in Esdur, Op. 87, von Dvořák, sowie an Streichwerken Mozart's Esdur und Brahms' Amoll wohlgelungen zu Gehör brachte. — Der Verein Marwege-Oberdörffer-Schmahl-Klietz, der bereits fünfundzwanzig Jahre treu zusammenhält und das Quartettspiel pflegt, eröffnete seine Abende mit einem das Entzücken seiner Hörer ausmachenden kleinen Haydn und zwei unter des Bratschisten W. Schaper's Mitwirkung gespielten Quintetten, dem wunderschönen Op. 111 von Brahms und dem hochinteressanten Op. 97 von Dvořák.

Louis Bödecker.

Berichte.

Leipzig. (Schluss.) In demselben Saale der Centralhalle fand einige Tage später ein Concert zum Besten der Gemeindepflege zu St. Thomas statt, dessen musikalische Kosten der Thomanerchor unter Hrn. Cantor Schreck's Leitung, Frau Baumann und die HH. Wittekopf, R. Zwintscher und Julius Klengel bestritten. Die Hauptnummer bildete Beethoven's selten öffentlich gespielte Cdur-Clavier-Violoncellsonate in einer ausgezeichneten Ausführung durch die HH. Zwintscher und Klengel, welche Künstler später noch unter mächtigem Beifall einige Solostücke vortrugen: Hr. Klengel mit allbekannter Meisterschaft ein Nocturne von Chopin und sein glanzvolles Capriccio, Hr. Zwintscher vor Allem ganz prächtig eine „Humoreske" von Grieg und die Fisdur-Caprice von Rubinstein (Letztere als Zugabe). Frau Baumann sang mit dem vollen Aufwand ihres grossen künstlerischen Könnens einige ihrem Naturell besonders zusagende Lieder, und Hr. Wittekopf erbrachte mit seinen Gesangsspenden den glänzenden Beweis dafür, dass er ein ganz ausgezeichneter Liederinterpret ist; er hat namentlich Brahms' „Mainacht" und Schubert's „An Schwager Kronos" so vorzüglich gesungen, wie wir diese Gesänge noch selten von einem Bassisten gehört haben. Der Thomanerchor leistete in nicht weniger als zehn a capella-Chören, unter welchen uns „Wallada" von der Composition des Dirigenten den weitaus nachhaltigsten Eindruck machte, und zwei Chören mit Clavier sehr Annehmbares, ohne jedoch das künstlerische Niveau, das er unter Rust's Pflege und Leitung behauptete, zu erreichen. Wenn die Solostimmen in Vierling's „Frühling" die Auslese des gegenwärtigen Stimmmateriales bedeuteten, so ist dies Letztere allerdings nicht gut bestellt, und erklärt sich hieraus manche Mangelhaftigkeit der betr. Vorträge.

Hr. Anton Sistermans, der mit Recht zu schnellem Ruf gelangte Baritonist, veranstaltete am 30. Oct. in der

Alberthalle einen populären Liederabend, der Compositionen von Mendelssohn, Schubert, Schumann und Brahms (sechs der neuen, warm zum Herzen sprechenden Volkslieder) einschloss, welchen sich noch einige Nummern aus der H. Reimann'schen Sammlung „Das deutsche Lied" anfügten. Diese Letzteren haben wir nicht mehr gehört, und gerade in ihrem Vortrag soll Hr. Sistermans sein Bestes an diesem Abend geboten haben. Derselbe war auch vorher bei bester stimmlicher Disposition und schüttete ganze Schalen edlen Wohllauts über seine Zuhörerschaft aus, ohne uns jedoch in unserer gelegentlich seines hiesigen Februarconcertes von diesem Jahre geäusserten Meinung über die Begrenzung seines Talentes irre zu machen.*) Hr. Dr. Klengel assistirte mit feinem Verständniss Hrn. Sistermans am Flügel.

Ebenfalls kurz können wir uns über den 1. Liederabend des einheimischen Tenoristen Hrn. Gustav Borchers (am 2. Nov. in Noth's Saal) fassen, da wir schon oft Gelegenheit hatten, uns über diesen intelligenten und vorzüglich gebildeten Sänger zu äussern und die Debatten über das Vortragsobject, F. Schubert's Cyklus „Die schöne Müllerin", längst abgeschlossen sind. Recht warm sind wir auch bei den Vorträgen des Hrn. Borchers nicht geworden; wie Hr. Sistermans, so gab auch er den einzelnen Liedern nicht immer die ihm zukommende specielle Färbung im Ton und Charakter, sondern begnügte sich mehr mit der allgemeinen Grundstimmung der Liederreihe, wodurch der Vortrag mit der Zeit etwas monoton wirkte. Möglichen Falles war Hr. Borchers nicht ganz in der nöthigen stimmlichen Verfassung, worauf vorübergehende Trübungen der Intonation hindeuteten. Die Clavierbegleitung hatte Hr. Amadeus Nestler übernommen; sie hätte mancherorten etwas weicher und zarter sein können. Hr. Borchers fand reichen Beifall für seine Darbietungen.

Auf einen eigenen Bericht über ein Wohlthätigkeitsconcert des Riedel-Vereins am 19. Oct. in der Alberthalle, welches Mendelssohn's „Elias" zum Vortragsobject hatte, muss unser Blatt infolge eines Irrthums des betr. Hrn. Mitarbeiters verzichten. Wie wir von anderer zuverlässiger Seite vernommen haben, ist die Aufführung unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung und Mitwirkung der Frauen Gmür-Harloff aus Berlin und Metzler-Löwy und der HH. Dierich und Schelper eine ausgezeichnete, leider aber trotz des guten Zweckes nur sehr schwach besuchte gewesen. P.

Leipzig. Frau Auguste Böhme-Köhler, die verdienstvolle Gesanglehrerin hier, veranstaltete am vergangenen Sonntag mit ihren Zöglingen in der Petrikirche ein Wohlthätigkeitsconcert. Die theils erfreulichen, theils unerquicklichen Erscheinungen der Schülervorführungen traten auch bei diesem Concert zu Tage. Lobend anzuerkennen ist, dass alle Schüler (bis auf Einen) und Schülerinnen, welche Solonummern übernommen hatten, Schulung der mehr oder weniger guten natürlichen Stimmen erkennen liessen, worin unserer Ansicht nach der Schwerpunct und das Endziel des Gesangunterrichts zu suchen ist. Tragfähigkeit (Resonanz) und fehlerfreien Ansatz des Tones (nur zwei Schülerinnen sangen etwas kehlig), einfache, ungekünstelte Vortragsweise und deutliche Textaussprache fanden wir bei Allen. Mögen alle Zöglinge ihrer Lehrmeisterin nacheifern, die ihnen und den Zuhörern durch den Vortrag von „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" zeigte, dass sie das beste Vorbild — ein ganz wichtigen Factor des Gesangunterrichts! — sein kann. Auf der Grundlage, die Frau Böhme-Köhler ihren Zöglingen gibt, können dieselben getrost weiter bauen. Allen müssen wir freilich zurufen: Der Bau wird noch lange, sehr lange Zeit in Anspruch nehmen. Nur der Baritonist, welcher die Arie aus „Paulus" und die beiden Sopranistinnen, von denen die Eine die Arie aus der Pfingstcantate von S. Bach vortrug und die Andere mit dem erwähnten Baritonisten ein Duett aus „Judas Maccabäus" vortrugen, sind durch den gewissenhaften und intelligenten Unterricht der Frau Böhme, durch eigenen Fleiss und natürliche Begabung ihrem Ziele ziemlich nahe gekommen. Unerquicklich bei den Uebrigen erschienen uns die oft sehr unreine Intonation und ein auffälliges Tremolo, welche Uebelstände vielleicht durch Aengstlichkeit hervorgerufen wurden, öftere rhythmische Schwankungen und vor Allem das Heraufziehen des Tones, welches unausstehlich wirken muss. In jeder Beziehung ungenügend fanden wir den Tenor, welcher im Quintett „Bethania" von Lassen mitwirkte. Er brachte das Ensemble da, wo er sein Solo hatte: „Und wo ein Herze", ausser Rand und Band, sodass die Durchführung der Composition in Frage gestellt war, was wir umsomehr bedauerten, als kurz vorher überaus innig und natürlich das Altsolo „Wo Martha rüstig mit heiterem Trieb" verklungen war und die übrigen Betheiligten Alles für eine vortreffliche Durchführung dieser Nummer thaten. Die Begleitung zu den zahlreichen Gesängen führte Hr. Hiller sehr sorgfältig und schlagfertig aus. Die vortreffliche Registrirung geschah durch Hrn. Organist Stiller, der ausserdem ein Larghetto von Brosig spielte. P.

Leipzig. (Schluss.) Ausser in der „Lohengrin"-Vorstellung, auf deren Schwächen hinzuweisen ich mir mit Rücksicht auf die von Hrn. Director Staegemann in Aussicht gestellte Neueinstudirung des Werkes schenken will, kam Meister Richard Wagner noch an zwei Abenden zu Gehör, und zwar mit Zweien seiner Dramen, die bezüglich der Ausführung die grössten Anforderungen stellen, nämlich mit den „Meistersingern von Nürnberg" und „Tristan und Isolde". In der „Meistersinger"-Aufführung, die, wie gleich bemerkt sei, einen vorwiegend schlechten Eindruck machte, concentrirte sich das Hauptinteresse auf den neuen Walther von Stolzing des Hrn. Merkel, der seit dem Abgange des Hrn. Hübner als Heldentenor verwendet wird. Die einfachste, billigste und — schlechteste Lösung der Tenorfrage! Bisher war Hr. Merkel mit recht annehmbarem Resultate als lyrischer Tenor beschäftigt worden, und wenn auch im vergangenen Winter seine Leistungen schlechter geworden waren, statt sich zu verbessern, war er doch immer noch ein lyrischer Tenor, der bescheidenen Ansprüchen genügen konnte. Und grosse Ansprüche stellt man ja in dem nicht verwöhnten Leipzig längst nicht mehr an Tenöre. Nun aber ist durch den Uebertritt des Hrn. Merkel ins Heldenfach einerseits das lyrische Fach verwaist, denn weder Hr. Bucar, von dem man sich anfangs so Viel versprechen durfte, noch Hr. Marion, unser „Alles"-Sänger, leisten hier Befriedigendes, andererseits ist Hr. Merkel zu einer Thätigkeit gezwungen, der er nicht gewachsen ist. Ohne Zweifel ist von den beiden Uebeln, Hrn. Merkel oder Hrn. Hübner in Heldenrollen zu sehen, Hr Merkel das kleinere, aber ein Uebel bleibts doch. Hr. Merkel hat zum Heldentenor gar Nichts, weder die Figur, noch die stimmliche Wucht, noch den Klangcharakter im Organe, und er thäte im eigenen Interesse schon besser, sein Talent anderswo zu verwenden, als in derartigen Aufgaben. Als Stolzing sang er die verschiedenen Lieder relativ ganz hübsch, aber in den grossen Ensembles ging er rettungslos unter. Total vergriffen war seine Darstellung des jungen Ritters; unbeholfen und schwerfällig, ohne Feuer und Schwung, liess dieser Walther alle die Eigenschaften vermissen, die ihn aus seiner philiströsen Umgebung als leuchtenden Vertreter der Jugend hervortreten lassen. Nicht Viel mehr lässt sich zum Lobe des Evchen unseres strebsamen Frl. Kernic sagen. Frl. Kernic ist ein ausserordentliches Talent, sie hat schöne Stimmmittel, ist vielseitig und fleissig und verdirbt Nichts, als das Evchen, welches sie nun schon zum dritten Mal ganz falsch darstellte. Warum singt nicht Frl. Doenges, der die Partie sicher viel besser liegt, dieselbe? Frl. Kernic ist zu sehr Soubrette und macht aus ihrem Evchen alles Andere, als das von Wagner gewollte herzige Goldschmiedstöchterlein. Schelper's Hans Sachs ist als Figur immer noch nicht von einem Rivalen erreicht, geschweige denn übertroffen, und des Lobes, welches Richard Wagner selbst ihm in seinen Gesammelten Schriften gezollt hat, ist der Darsteller Schelper auch heute noch würdig. Zu bedauern bleibt nur, dass Hr. Schelper sich

*) Noch weniger vermag dies nachträglich Hr. Dr. Rud. Krausse mit einem zum Theil überschwänglichen, zum Theil possirlich lehrhaften Bericht, den er über diese „fleischgewordene Stockhausen'sche Gesangschule", nämlich Hrn. Sistermans, schreibt und zu folgendem extatischen Abschluss bringt: „Ja

Wie ers that (!), so konnt ers,
Das merkt ich ganz besonders.

Doch wie ungerecht! Wars nicht ein Trio, was hier so herrlich zusammenstimmte? Sass nicht auch am zauberreichen Blüthner ein gottbegnadeter Künstler? Spielte nicht Hr. Dr. Paul Klengel in unser Herz hinein, was Hr. Sistermans hinein sang? Ging er nicht ganz auf im Sänger, nicht ganz in den Saiten? »Für so viel Liebe beissen, heissen Dank!« Möchten wir Euch bald wiedersehen, erhabene Dreieinigkeit in der Kunst!"

Hier sei gleich noch berichtigend bemerkt, dass die Fussnote zu dem Leipziger Opernbericht in v. No. eine redactionelle war.

Digitized by Google

seine Partie so sehr hat zusammenstreichen lassen; eine Ohrfeige für den guten Geschmack ist namentlich der barbarische Strich am Schlusse der Oper. Hr. Capellmeister Panzner ist als Dirigent der „Meistersinger" auch nicht unanfechtbar. Einerseits sieht er bei dieser Partitur, in der fast in jedem Takte subtile Feinheiten und orchestrale Blüthen verborgen sind, zu wenig auf eine feine Ausfeilung im Orchester, er beachtet zu wenig namentlich die dynamischen Abstufungen, andererseits wählt er oft Tempi, die dem Eindrucke des Ganzen nicht dienlich sind. Ich gebe zu, dass die Angaben, die Wagner im 8. Bande seiner Ges. Schriften (pag. 327—330) über das Tempo des „Meistersinger"-Vorspiels macht, einen Dirigenten bestimmen müssen, für dasselbe ein lebhaftes Grundzeitmaass zu wählen, eine Ueberhetzung aber, wie durch Hrn. Panzner, vertragen weder die Themen und deren Durchführung, noch die Instrumentation. Ein Tempo soll, meine ich, doch auch stilvoll sein, d. h. dem Charakter des Stückes entsprechen, und das ist bei Hrn. Panzner's Temponahme im „Meistersinger"-Vorspiel nicht der Fall. „Medio tutissimus ibis" möchte ich ihm, der auch im Verlaufe der Oper oft so jagte, als habe er den Auftrag, die durch den späteren Anfang versäumte halbe Stunde möglichst rasch einzuholen, warnend zurufen; nicht verschleppen, aber auch nicht überhetzen. Scenisch und in den Chorleistungen liess die Aufführung sehr Viel zu wünschen übrig; die Prügelscene kam als Tonbrei und musikalisches Chaos ohne alle Gliederung heraus, ein „Lied, das Stein erweichen, Menschen rasend machen" konnte. Bedeutend besser gelang einige Tage später die Aufführung von „Tristan und Isolde", namentlich bezüglich der Orchesterleistung und der Direction des Hrn. Capellmeister Panzner. Mit einer correcten, notengetreuen Wiedergabe ist beim „Tristan" Wenig zu erreichen; nur derjenige Dirigent, in dem diese Musik lebt, und der gleichzeitig befähigt ist, seine Empfindungen auf die Ausführenden zu übertragen, wird ihr einigermaassen gerecht werden können. In diesem Puncte erfüllte Hr. Panzner die Anforderungen, die man an einen Dirigenten des „Tristan" zu stellen berechtigt ist, aber für die Tragik des letzten Actes fehlt es ihm wohl noch an Grösse der Auffassung. Schon der grandios-monotonen Einleitung zu diesem Acte fehlte die hier nöthige Ruhe und müde Traurigkeit; der ganze Act litt unter der Nervosität des für solche Aufgaben fast zu jugendlichen Leiters. Hr. de Grach sang den Tristan mit vielem Glücke, wogegen Frau Doxat als Isolde nicht ihren guten Tag hatte. Die Künstlerin hat sich jetzt übrigens daran gewöhnt, die Isolde im ersten Acte als ein zürnendes, rachsüchtiges Weib so übertrieben darzustellen, dass man glaubt, eine keifende Xantippe, nicht aber eine hehre Königstochter vor sich zu haben. Gegen eine erhöhte Betonung des Weiblichen an der Isolde — im Gegensatze zur grossartigen Isolde der Frau Sucher, die in erster Linie Königin ist — kann man kaum Einwendungen erheben, aber alle Kleinlichkeit ist Isoldens Charakter fremd. Rührend als Kurwenal war wieder Hr. Schelper, eine prächtige Brangäne ist Frl. Beuer, und auch die Vertreter der übrigen Partien genügten.

Die Novität des Monats October war „Der Pfeifer von Hardt", Volksoper von Ferdinand Langer, Hofcapellmeister in Mannheim. Wie der Titel verräth, liegt dem von Dr. Hermann Haas verfassten Textbuche die Hauff'sche Lichtenstein-Sage zu Grunde. Aber mit der Dramatisirung derselben hat Hr. Dr. Haas es sich denn doch wohl allzu leicht gemacht. Einzelne Willkürlichkeiten, z. B. Verschmelzung zweier Personen des Romans in Eine, hinzugedichtete, nicht einmal hübsche Situationen etc. nehme ich dem Verfasser weniger übel, als den lockeren Aufbau des Ganzen. Heute, nachdem uns R. Wagner's Kunstprincipien in Fleisch und Blut übergegangen sind, verlangen wir auch von einem Textbuche mehr, als eine Reihe Episoden, mehr als eine Liedersammlung! Dass für das Volk das Beste gerade gut genug ist, haben Textdichter, wie Componist jedenfalls ausser Acht gelassen, als sie sich erkühnten, ihr Werk eine Volksoper zu nennen. Oder glaubt Hr. Langer wirklich, dass eine rührselige, charakterlose, verschwommene Musik wie die seinige in der That sich zu einer Volksoper eigne? Zwischen volksthümlichem und Liedertafel-Stil ist denn doch noch ein Unterschied. Es soll durchaus nicht geleugnet werden, dass Langer ein tüchtiger Musiker ist, der auf dem Gebiete des Liedes niederer Gattung vielleicht ganz Annehmbares producirt, aber vom Opernschreiben sollte er sich doch lieber fern halten. Nicht einmal das Erbe Nessler's wird er antreten können, denn auch die Nessler'schen melodischen Einfälle gehen ihm ganz ab. Zwei hübsche Liedchen machen noch lange keine Oper! Die Aufführung des Werkes unter Hrn. Capellmeister Panzner war in mancher Beziehung mangelhaft. Aber woher sollen die Mitwirkenden bei solchen Aufgaben auch die Lust und Schaffensfreude nehmen? Was Hrn. Director Staegemann zur Annahme dieser Oper bewogen hat, ist ein Räthsel. Will er etwa durch die Bevorzugung deutscher Componisten, wie Pache („Tobias Schwalbe") und Langer, die deutsche Kunst noch mehr beim Publicum discreditiren? Warum greift er nicht zu d'Albert („Rubin"*)), Klughardt, Sommer, Ritter, Kienzl u. s. w.?

Von den übrigen Aufführungen seien kurz noch die der „Jüdin", der „Zauberflöte" und der „Afrikanerin" erwähnt. Die Halévy'sche Oper, die nach achtjähriger Pause in neuer Einstudirung in Scene ging, schien dem Publicum nicht mehr besonders zu gefallen, und in der That zeigt sie auch deutlich die Spuren des Greisenalters. Einen hübschen Erfolg ersang sich nur Hr. de Grach als Eleazar. Mozart, der zum ersten Male in der neuen Spielzeit mit der „Zauberflöte" zu seinem Rechte kam, befindet sich unter Hrn. Capellmeister Porst's Pflege sehr gut. Hr. Porst behandelt ihn pietätvoll und unter Verzichtleistung auf die Mätzchen, durch welche viele Dirigenten Mozart heute „interessanter" zu gestalten versuchen. Alle die Drücker, die früher Hr. Paur in Mozart's Partituren angebracht hatte, sind nun, zum Vortheile der Werke, wieder verschwunden, ebenso gereicht Hrn. Porst's durchgehend lebhaftere Temponahme Mozart's Opern sicher nicht zum Schaden. Mit den Damen Baumann und Doenges und den HH. Wittekopf und Demuth in den Hauptrollen machte die ganze „Zauberflöten"-Aufführung einen für Leipziger Verhältnisse ganz anständigen Eindruck.

In der „Afrikanerin" sang Frl. Beuer erstmalig die Selica mit recht gutem Gelingen. Die Künstlerin, von der man lange weiss, dass sie zu den Begabtesten unseres Ensembles gehört, hat bisher aus unbekannten Ursachen stets eine Aschenbrödel-Stellung bei uns einnehmen müssen. Hoffentlich veranlasst der Selica-Erfolg des Frl. Beuer die Direction, die Künstlerin nun endlich ihrem Talente entsprechend zu verwerthen. Ein Talent, dem nie Gelegenheit gegeben wird, sich zu entfalten, welches immer unterdrückt wird, muss nothwendigerweise verkümmern.**) Um Frl. Beuer, die mit grossen stimmlichen Mitteln ausgerüstet ist und die sich in den wenigen ihr anvertrauten grossen Aufgaben (Ortrud, Fides, Helge) stets als intelligente Künstlerin bewährt hat, wäre das jammerschade!

In neuer Einstudirung kommen demnächst „Cosi fan tutte", „Genovefa" und „Maskenball" (Verdi) heraus; die nächste Novität dürfte „Saint-Foix" von Sommer sein. Darüber das nächste Mal.

Heinrich Chevalley.

Concertumschau.

Aachen. 1. städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath) m. Händel's „Samson" unter solist. Mitwirk. der Frls. Schauseil und Dugge aus Düsseldorf u. der HH. Rothmühl u. Staudigl aus Berlin.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 1. Nov.: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Meyerbeer u. Volkmann („Richard III."), Rhaps. „España" v. Chabrier, Variat. symph. f. Orch. u. Violoncellsolo (Hr. Mossel) von L. Boëllmann. — 1. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. Smetana („Aus meinem Leben") u. Beethoven (Op. 130), Son. f. Viol. u. Bratsche v. Leclair. (Ausführende: HH. Kes, v. d. Bruijn, Timmner u. Mossel.)

Annaberg. 1. Museumsconc. (Reichardt): 6. Symph. v. Beethoven, „Hebriden"-Ouverture v. Mendelssohn, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, Walzer „Bei uns z'Haus" v. Strauss, Gesangvorträge des Frl. Trippenbach („Loreley" v. Liszt, „Mädchentraum" v. Bungert, Mädchenlied v. Ad. Jensen, „Lenz" v. Hildach etc.).

*) Nach der „N. B. M." hat sich die hiesige Aufführung dieser poesievollen Oper an der selbstverständlichen Weigerung des Autors, 5000 ℳ für die Inscenirung zu zahlen, zerschlagen. Wenn Hr. Staegemann von einem berühmten Künstler 5000 ℳ Inscenirungszuschuss verlangt, welche Summe wird er dann erst von Operncomponisten ohne Namen für denselben Liebesdienst fordern und erhalten! D. Red.

**) Frl. Beuer erhält wenigstens Gage; schlimmer sind Sängerinnen dran, die einjährige Contracte mit Hrn. Staegemann gemacht haben, aber weder Gage, noch Gelegenheit zum Auftreten bekommen. D. Red.

Arnheim. Concerte der Ork.-Vereinig. (Heuckeroth) am 26. Oct. u. 1. Nov.: Symphonien v. Beethoven (No. 8) und Mendelssohn (No. 4), Scènes alsaciennes v. Massenet, Ouverturen v. Goldmark („Sakuntala"), Smetana („Die verkaufte Braut"), Beethoven (No. 3 zu „Leonore" u. Op. 124) u. Weber, „Siegfried-Idyll" u. „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck.

Basel. 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 4. Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Beethoven u. Weber, Claviervorträge des Hrn. Consolo a. Mailand (G moll-Conc. v. Sgambati, Gavotte v. Rubinstein etc.).

Bergen. Concerte des Hrn. Edvard Grieg am 16., 18., 20. u. 21. Oct. mit eigenen Compositionen und dem gleichen Programm: 1. „Peer Gynt"-Suite", „Bergliot", Melodrama m. Orch. (Frau Gundersen), eleg. Mel. „Varen" f. Streichorch. u. Scenen a. „Olav Trygvason" (Solo: Frau Gulbranson).

Boston. 2. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): 3. Symph. von G. W. Chadwick, Ouvert. „Le Carnaval romain" von Berlioz, Balletmusik a. dem „Dämon" v. Rubinstein, Gesangvorträge des Frl. Juch (Rec. und Arie a. „The Spectre's Bride" v. Dvořák u. „Träume" u. Schlaflied v. Wagner).

Breslau. 6. Symph.-Conc. der Bresl. Conc.-Cap. (Riemenschneider): 5. Symph. v. Beethoven, „Tasso" v. Liszt, Ouverturen v. Gluck u. Kreutzer, „Wotan's Abschied" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" von Wagner, „Vor dem Muttergottesbilde" f. Streichorch. v. G. Riemenschneider.

Chemnitz. 1. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider) unter solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Schneider a. Dessau u. Boehme v. hier und des Organ. Hrn. Hepworth v. hier: Chöre v. Reinthaler („Lobe den Herrn"), F. Woyrsch („Sei getreu bis in den Tod") und G. Albrecht („Zeuch an die Macht"), Vocalduette v. Mendelssohn, Joh. Pache („Nun ruh ich"), Händel und Rubinstein („Der Engel"), Soli f. Ges. v. F. Luther (Psalm 23), G. Jansen („Vergänglichkeit"), Händel u. Draeseke („Mitternacht") u. f. Org. v. Mendelssohn. — 1. Gesellschaftsabend des Lehrer-Gesangver. (Pohle) m. P. Umlauft's „Agandecca" f. Männerchor, Soli u. Orch. unt. Mitwirk. der Frls. Heinig a. Leipzig u. Rockstroh v. hier u. der HH. Pinks u. Hungar a. Leipzig u. Schubert v. hier.

Christiania. 2. Conc. des Musikver. (Holter): 5. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Marteau (1. Conc. v. Bruch, Romanze v. Leonard, „Au printemps" v. Grieg-Marteau und Ddur-Polon. v. Wieniawski).

Cöln. 2. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): 2. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Wagner („Faust") u. Berlioz („Der Corsar"), „Palmsonntagmorgen" f. Sopransolo (Frau Wolff-Dwillat v. hier), Frauenchor u. Orch. von F. Hiller, Solovorträge der Frau Wolff-Dwillat („An die Nachtigall" v. Brahms, „Die Bekehrte" v. Stange etc.) u. der Frau Bloomfield-Zeisler (Clav., C moll-Conc. v. Saint-Saëns, Noct. von Rubinstein etc.).

Constanz. 1. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser: C dur-Symph. v. Schubert, drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Sang an Aegir" (f. ?) v. Kaiser Wilhelm II., Gesangvorträge der Frau Brehm-Fritsch a. Carlsruhe („Die Hütte" v. Grieg, „Stille Sicherheit" v. Franz, „Ich will dirs nimmer sagen" v. Lassen, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius etc.).

Danzig. 1. Abonn.-Künstler-Concert: Claviertrios von Tschaïkowsky (Op. 50), Mozart (C dur) u. Brahms (Op. 87). (Ausführende: HH. Schumann v. hier [Clav.], Struss u. Dechert a. Berlin [Streicher].)

Dresden. 1. Kammermusikabend v. Frau Stern (Clav.) u. den HH. Petri u. v. Liliencron (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Gunkel u. Wilhelm (Streicher): Clavierquint. Op. 81 v. A. Dvořák, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, F moll-Clav.-Violinson. v. S. Bach.

Eisenach. 2. Conc. des Musikver. (Prof. Thureau) mit S. Bach's H moll-Messe unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kölchens u. Lützeler u. der HH. Litzinger u. Flintz a. Düsseldorf. (Die „Eis. Zeit." bezeichnet diese Aufführung als einen Hochgenuss und führt das prächtige Gelingen der schweren Aufgabe in der Hauptsache auf den Hrn. Dirigenten zurück, der es verstanden habe, den Mitwirkenden Begeisterung für dieselbe einzuhauchen. Von den Solisten wird an erster Stelle Hr. Litzinger gerühmt.)

Eutin. 1. Abonn.-Conc., ausgeführt von den HH. Pauer a. Cöln (Clav.), Zajic u. Grünfeld a. Berlin (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 97) u. Raff (Op. 112), div. Soli. (Ein dortiges Blatt schreibt, dass die Vorträge einen Genuss geboten hätten, wie er seit den Zeiten des Florentiner Quartetts nicht mehr gespendet worden sei.)

Flensburg. 50. Aufführ. der „Euterpe" (Resemann) m. Haydn's „Schöpfung" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ristow a. Hamburg u. der HH. Hintzelmann u. Werkmeister a. Berlin. (Von den Solisten hat Hr. Hintzelmann dank seiner weichen, ungemein leicht ansprechenden Stimme stürmischen Beifall sich errungen. Sehr gut war auch Frl. Ristow.)

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 5. Nov.: 4. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Menuett für Streichorch. v. Händel, Gesangvorträge des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Minnelied v. J. Brahms, „Sei mein" v. Ed. Seuffert, „Wegewart" v. Brandts-Buys, „Das Blatt im Buche" u. „Botschaft" v. Alf. Tofft etc.).

Gotha. 2. Vereinsconc. des Musikver. (Prof. Tietz): Es dur-Symph. v. Haydn, 3. Ouvert. zu „Leonore" von Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Rummel (Noct. v. Brassin, Capriccio Op. 72, No. 2, v. Brahms, Phant. üb. ungar. Volkslieder v. Liszt etc.).

Grimma. Am 14. Oct. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. „Ossian" (Muck) unter solist. Mitwirk. des Frl. Sperling u. der HH. Pinks u. Hungar aus Leipzig. (Den drei Solisten wird warmes Lob gespendet. Von ihnen war eine neue Bekanntschaft Frl. Sperling, deren schöne und klare Stimme und gute Technik alle Anerkennung verdiene.)

Hamburg. Lieder- u. Balladen-Abend des Hrn. Gura a. München am 15. Oct. m. Compositionen v. Schubert, Schumann, Draeseke („Pausanias"), M. Plüddemann („Loewe's Herz") u. Loewe. — Liederabend des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. am 17. Oct. m. Compositionen v. Mendelssohn, Schubert, Schumann u. Brahms (sieben Deutsche Volkslieder). — 1. Quartettabend der HH. Marwege, Oberdörffer, Schmahl u. Klietz unt. Mitwirk. des Hrn. Schaper: Streichquintette von Dvořák (Op. 97) u. Brahms (Op. 111), Streichquartett von Haydn. — 1. Abonn.-Conc. (Mahler): Symphonien v. Mozart (G moll) u. Beethoven (No. 7), Solovorträge der Frau Joachim (Ges., acht Deutsche Volkslieder v. Brahms) und des Hrn. Busoni (Clav., Concertstück v. Weber u. Span. Rhaps. v. Liszt-Busoni). — 1. Philharm. Conc. (Prof. Barth): 8. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Gesangvorträge der Frau Lilli Lehmann. — Abschiedsconc. des Hrn. Wiegand (Ges.) unter Mitwirk. des Hrn. Ammermann (Clav.) am 29. Oct.: Soli für Ges. v. Beethoven, Loewe, Schubert, Brahms („Mainacht"), Schumann, A. Förster („Im Wunderbuch"), T. Mattei und J. Sachs („Wer weiss") u. f. Clavier v. Beethoven, S. Bach, Brahms (Ballade Op. 10, No. 1), Raff („Märchen"), Liszt (Paganini-Etude) u. A.

Heidelberg. 1. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. (Prof. Dr. Wolfrum): G moll-Symph. v. Mozart, D dur-Orchestersuite v. S. Bach, Trauermarsch a. „Samson" (zum Gedächtniss an Carl Boch) u. Musette f. Streichorch. v. Händel, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Son. v. Locatelli u. D dur-Conc. v. Haydn).

Kaiserslautern. 1. Conc. des Caecilien-Ver. (Pohl): Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Psalm 42 v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. (Gesang, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, „Elslein" v. Giehrl, „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte" von Barthel, „Frühling und Liebe" v. Franz u. „Im Maien" v. F. Hiller) u. des Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Viol., 1. Conc. v. Bruch, Romanze v. Svendsen u. Mazurka v. Zarzycki). (Die Solisten hatten nur neuere Werke gewählt, darunter allerdings auch die längst abgespielte Zarzycki'sche Mazurka!)

Laibach. 1. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): 8. Symphonie v. Schumann, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. v. Pollack-Pertho (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Die Nachtigall" v. Volkmann, Zauberlied v. Meyer-Helmund etc.) u. des Hrn. Seidel (Fl., Phant. caract. v. F. Andersen).

Leipzig. Matinée im k. Conservat. der Musik am 4. Nov. zum Gedächtniss Mendelssohn's m. Compositionen von demselben: „Paulus"-Ouvert., G moll-Clavierconc. = Frl. Herchmer a. Montreal (Canada), Lieder „Der Mond" u. Frühlingslied = Frl. Schnell a. Harburg, Violinconc. = Hr. Werner a. Tauscha i. S., „Ave Maria", Winzerchor u. Finale a. „Loreley", Sopransolo = Frl. Staude a. Altenburg. — Matinée der Pianistin Frl. Pancera a. Wien unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Koch aus Braunschweig im Saal Blüthner am 4. Nov.: Soli f. Ges. v. Brahms („Meine Liebe ist grün") u. A. u. f. Clav. v. Brahms

Digitized by Google

(Variat. u. Fuge über ein Händel'sches Thema), Schumann, Reinecke (Asdur-Ballade), Glinka-Balakirow („L'Alouette"), Leschetizky („Lapiccola"), Chopin u. Liszt (14. Rhaps. hongr.). — 1. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): Concerto grosso in Fdur f. zwei Soloviolinen, Soloviolonccll und Streichorch. v. Händel, A moll-Violinconcert v. S. Bach (Hr. Prof. Brodsky a. Berlin), Suite a. „Platée" von Ph. Rameau, drei Sätze a. dem Ballet „Don Juan" v. Gluck, Esdur-Conc. f. zwei Claviere v. Mozart (Frl. Schmidt u. Hr. R. Zwintscher), Bdur-Symph. v. Haydn. — 5. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Cdur-Symph. v. Schubert, Ouvert. zu „Dame Kobold" v. Reinecke, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Paris (Emoll-Conc. v. Chopin, Prélude v. Rachmaninoff, Basso ostinato v. Arensky, „Chant d'Alouette" v. Tschaïkowsky u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt). — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Sitt) am 10. Nov.: Männerchöre von Volkmann (drei Sätze a. der 1. Messe), Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir"), M. Meyer-Olbersleben („Johannisnacht am Rhein"), Rheinberger („Vollmondzauber"), H. Sitt („Es ist ein Traumlicht über dir") u. Kremser (Jagdlied), Solovorträge der Frau Metzler-Löwy (Gesang, „Die Waldblume" v. B. Vogel, „Wenn auf den Gassen", „Dein" und „Hingegeben" v. Sitt etc.) u. des Hrn. Prill (Viol., Amoll-Conc. v. Vieuxtemps u. „Legende", „Souvenir de Moscou" u. Mazurka v. Wieniawski). — 2. Musikabend des Kammermusikver.: Clavierquint. Op. 114 v. Schubert, Emoll-Streichquartett von Mendelssohn, Claviertrio Op. 20 v. Jadassohn. (Ausführende: HH. Morgenroth und Eckert [Clavier], Payne, Jäger, Klesse, Jentzsch. Snoer, Hansen und Wolschke [Streicher].) Im Anschluss hieran Vorträge des Hrn. Klesse jun. auf dem Janko-Flügel (Etuden v. Chopin u. Rubinstein u. Valse v. Moszkowski). — Compositions-Matinée des Hrn. B. O. Klein aus New-York im Saal Blüthner am 11. Nov.: Clav.-Violinsonate Op. 10 (der Comp. u. Hr. Hilf), Sopranlieder „O Mond, o lösch dein goldnes Licht", Lied des Harfenmädchens, „Ach, wär es nie geschehen" und „Wenn mein Geliebter" (Frl. Heinig), Baritonlieder „Im Grase thaus", „Der Tag neigt sich zu Ende" und „Lindduftig hält die Maiennacht" (Hr. Schurig), drei Sätze a. der Suite f. Clav. Op. 25 (Frl. Lawrence), „Zwiegespräch", Valse noble u. Capriccio f. do. (der Comp.), zwei Sätze a. einer Violoncellsuite (Hr. Klengel). — Am 12. Nov. Aufführ. des Orator. „Franciscus" v. Edg. Tinel durch die Singakad. (Dr. Klengel) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt a. Hamburg und der HH. Vogl a. München, Trautermann, Schelper u. Hungar v. hier.

Mühlhausen i. Th. 1. Ressource-Conc. (Moeller): 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Allegretto a. der 7. Symph. v. Beethoven, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Petersen a. Copenhagen (Ges., Arie a. „Mignon" v. Thomas, „Der Kranz" v. Brahms, „Die Quelle" v. Goldmark, „Leb wohl, liebes Gretchen" v. Gade etc.) u. des Hrn. Zajic a. Berlin (Viol., 1. Conc. v. Bruch, Gdur-Romanze v. Beethoven u. Polon. brill. v. Wieniawski). — Conc. des Musikvereins (Moeller) am 25. Oct.: Esdur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, zwei Slav. Tänze v. A. Dvořák, Gesangvorträge der Frau Walter („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" von Wagner, „Der Fischerknabe" v. Liszt u. Variat. v. O. Nicolai).

Sondershausen. Schüler-Vortragsabende im fürstl. Conservat. der Musik: 13. Oct. Ddur-Streichquart. v. Haydn = HH. Götze a. Hamburg, Brandt a. Uchte, Schröder a. Graudenz u. Scherl a. Libau, Bdur-Violoncellson. v. Cervetto = Hr. Cämmerer a. Sondershausen, 2. Violinconc., 2. u. 3. Satz, v. Spohr = Hr. Dohrn a. Altona, Lieder v. Ad. Jensen („Lehn deine Wang") u. Mendelssohn = Hr. Keune a. Halberstadt, Gmoll-Ballade f. Clav. v. Chopin = Hr. Haase a. Cöthen, Romanze f. Contrabass v. E. Bach = Hr. Steiner a. Niederlichtenau, 1. Violinconcert v. Bruch = Hr. Götze. 20. Oct. Bdur-Streichquart. v. Haydn = HH. Ropte a. Westerengel, Hinrichs a. Ludwigslust, Toelle a. Leimbach u. Schlenzig a. Sabissa, 27. Violinconc., 2. u. 3. Satz, v. Viotti = Hr. Ludwig a. Sondershausen, Violoncellconc., 1. Satz, v. Molique = Hr. Schlenzig, Son. f. zwei Violinen, Violonc. u. Clav. v. Purcell = Frls. Horn a. Mühlhausen u. L. Thrane a. Eau-Claire u. HH. Thrane a. Eau-Claire u. Schweppe a. Düsseldorf, Gesangsoli v. J. Hey (Studie), Händel u. Mendelssohn = Hr. Gröbke a. Nordhausen, 7. Violinconc., 1. Satz, v. de Beriot = Hr. Hinrichs, Phant. „Alplers Abschied" f. Tromp. v. Kosleck = Hr. Schmidt a. Eckernförde. 27. Oct. Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven = HH. Hoffmann a. Manchester, Gross a. Carlsruhe u. Cämmerer, Larghetto f. Viol. v. Mozart = Hr. Lempfert a. Pinneberg, Cavatine f. Bass a. der „Jüdin" v. Halévy = Hr. Martin a. Sondershausen, 19. Violinconc. v. Kreutzer = Hr. Brandt, Cdur-Romanze f. Violonc. v. Goltermann = Hr. Wachsmuth a. Leipzig, Sonata appass. f. Clav. v. Beethoven = Frl. I. Thrane a. Eau-Claire, Altlieder v. Franz („Aus meinen grossen Schmerzen" u. „Gute Nacht") u. Schumann = Frl. Einbeck a. Burg, Violinconcert, 2. u. 3. Satz, v. Mendelssohn = Hr. Schröder.

Strassburg i. E. Conc. des Männer-Gesangver. (Hilpert) am 27. u. 31. Oct.: „Johanna von Orleans" für Soli (Frl. Heinrich u. Hr. Lang), Männerchor u. Orch. v. H. Hofmann, Männerchöre v. Wiltberger („Zu Strassburg an dem Rheine") u. A., Harfenvortrag des Hrn. Keller. — 1. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): Bdur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zur „Braut von Messina" v. Schumann, Solovorträge der HH. von Zur Mühlen a. Berlin (Ges., Walther's Preislied a. den „Meistersingern" von Wagner, „Jung Dietrich" von G. Henschel etc.) u. Prohaska v. hier (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Tarantella a. „Venezia e Napoli" v. Liszt etc.).

Wien. Matinée der Pianisten HH. W. u. L. Thern am 21. Oct.: Compositionen f. zwei Claviere v. Reinecke (Variat.), R. Fischhof („Scène aragonaise"), Gluck u. H. v. Bronsart (Fismoll-Conc.), Gesangvorträge der Frau Bricht-Pyllemann („Abendbild" v. I. Brüll, „Der Jäger" v. Brahms etc.). (Die zum 1. Mal in Wien zu Gehör gebrachten Werke von Reinecke und v. Bronsart und deren lichtvolle Wiedergabe haben nach dort. Blättern den lautesten, einhelligsten Beifall erregt.)

Wiesbaden. 1. Conc. des Männergesangver. „Concordia" (Spangenberg): Männerchöre v. C. Weber („Waldesweben"), Engelsberg („Der Einsiedler"), Kreutzer, Hintze („Sonntag auf dem Meere") u. Angerer („Wie ist der See so tief" u. „Mein Schätzelein"), Solovorträge der Frau Robiček-Löffler v. hier (Ges., „Wie bist du, meine Königin" v. Brahms, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. des Hrn. Ad. Wilhelmj a. Mainz (Viol., Polon. von Aug. Wilhelmj, „Albumblatt" v. A. Niemann u. Romanze v. Svendsen). (Der junge Geiger ist der Sohn Aug. Wilhelmj's. Ueber seine Leistungen verlautet Nichts.)

Würzburg. 1. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): 3. Symph., 1. Orchestersuite, Ouvert. „Eine nordische Heerfahrt" und Wiegenlied f. Streichorch. u. Harfe v. E. Hartmann (unt. Leit. des Comp.), Gesangvorträge der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. („Immer leiser" v. Brahms etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Apolda. In höchstem Grade Genuss spendend ist nach dem Bericht einer hiesigen Zeitung das Concert der Leipziger Sängerin Frl. Margarethe David gewesen, das dieselbe am 2. Nov. unter Mitwirkung des Heldentenors Hrn. Törsleff aus Copenhagen, des Hofschauspielers Hrn. Herrmann aus Braunschweig und des Pianisten Hrn. Hofmeier aus Lübeck hier veranstaltete. Von der Concertgeberin wird gesagt, dass sie mit einem sympathischen und umfangreichen Stimmmaterial begabt sei und „mit tiefem Empfinden und bezauberndem seelischen Ausdruck" ihre Lieder gesungen habe. Ueberschwängliches Lob findet Hr. Törsleff, er vereinige „alle schönen Eigenschaften eines Heldentenors im Ueberfluss in sich" und habe einen wahren Triumph gefeiert, wie sich auch der Pianist die Herzen der Zuhörer mit seinen Nummern erobert habe. — **Berlin.** Hr. Willy Burmester hat in einem eigenen Concert, das er ausschliesslich mit Paganini'schen Compositionen bestritt, mit seinem Spiel ungemessene Bewunderung erregt. Die Presse ist mit geringen Ausnahmen einig darin, dass der junge Mann als Virtuos Unübertreffliches leistet, ja man nennt ihn einfach den „Paganini redivivus". Als Pianist ersten Ranges von ausgesprochen interessanter Individualität erwies sich wiederum Hr. Busoni. — **Bremerhaven.** Der Gemischte Chor hat den wiederholt in diesem Blatte mit Auszeichnung genannten Pianisten und Componisten Hrn. Robert Wiemann zu seinem Dirigenten, als Nachfolger des Hrn. Spielter, gewählt und damit ohne Zweifel eine sehr glückliche Wahl getroffen. — **Brünn.** Frau Bellincioni und Hr. Stagno gastirten unlängst mit grossem Erfolge im hiesigen Stadttheater. Die Dame ist eine künstlerische Erscheinung von wirklich seltener Bedeutung. — **Erfurt.** Den Glanzpunct in dem letzten Concert des hiesigen Männergesang-Vereins bildeten nach allgemeinem Urtheil des Publicums und der Presse die Gesangvorträge der Frau Baumann aus Leipzig, für deren Lob man kaum die rechten

Worte zu finden wusste. — **Kaiserslautern.** Für das 1. Concert des Caecilien-Vereins hatte man eine glückliche Wahl der Solisten getroffen, indem neben dem bereits weit renommirten Violinvirtuosen Hrn. Prof. Halir aus Berlin eine noch weit unbekannte Sängerin, Frl. Clara Schaefer aus Frankfurt a. M.; das Podium betrat und mit dem berühmten Violinmeister concurrirte, und zwar derart erfolgreich, dass sie noch eine Zugabe spenden musste. Stimmliche Beanlagung und warme Empfindung im Vortrag werden ihr auch anderwärts die Wege ebnen. — **Leipzig.** Im Alten Stadttheater debutirten in jüngster Zeit mit glücklichstem Erfolg Hr. Ernst Schneider (als Trompeter) und Frl. Else Schelper, die Tochter unseres Otto Schelper (als Marie in dem „Waffenschmied"). In Ersterem, der bisher nur im Orchester, als trefflicher Trompeter, sich an den hiesigen Opernaufführungen betheiligt hatte, ist wieder einmal ein Vertreter der Nessler'schen Partie erstanden, der dieselbe ebenso schön singt, wie bläst und deshalb auch mancher auswärtigen Theaterdirection ein willkommener Gast sein dürfte. Frl. Schelper ist nicht blos mit einer sympathischen Stimme, sondern auch mit anmuthigem darstellerischen Talent begabt. — **Paris.** Frau Materna, die schon bei ihrem früheren Auftreten Aufsehen mit ihrem Gesang erregt hatte fand bei ihrem neuesten Pariser Besuch (sie sang bei Lamoureux) dieselbe begeisterte Aufnahme. — **Wien.** Die HH. Ben Davies, Nachèz und Ashton mussten sich hier ebenfalls mit einem nur kleinen Häuflein von Zuhörern begnügen. Die unsinnige Reclame, mit welcher man sie angekündigt hatte, war ihnen zum Unsegen ausgefallen. Hr. Julius Klengel, Ihr berühmter Leipziger Violoncellmeister, hat sich in einem eigenen Concert, das er am 8. d. Mts. hier gab, endlich auch bei uns hören lassen und die aussergewöhnliche Bedeutung, die er als Künstler schon längst auf dem Continent einnimmt, nun auch von unserem Publicum, das ihn enthusiastisch feierte und ihm mehrere Zugaben abjubelte, bestätigen lassen. — **Zittau.** Hr. Musikdirector Stöbe, Cantor der hiesigen Kirchen, welchem die Direction des grossen gemischten Gesangvereins „Orpheus" und die Leitung der Concerte des Concertvereins übertragen wurde, ist nun auch von dem neugegründeten Lehrer-Gesangverein zum Dirigenten gewählt worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 10. Nov. „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit" v. G. Gast. „Herr, der König freuet sich" v. Ed. Grell. Nicolaikirche: 11. Nov. „Selig ist, der die Anfechtung erduldet" a. „Christus, der Auferstandene" u. Choral f. Chor u. Orch. v. G. Schreck.

Opernaufführungen.

October.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 10. Der schwarze Domino. 17. Die beiden Geizigen. Djamileh (Bizet).

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Die beiden Geizigen. Die kleinen Savoyarden. Djamileh (Bizet). 7. Der Prophet. 11. Aïda. 14. Tannhäuser. 16. u. 25. Die kleinen Savoyarden. 19. Der schwarze Domino. 21. Djamileh. Hänsel und Gretel. 23. Die Stumme von Portici. 26. Die Legende von der heil. Elisabeth. 28. Der Freischütz.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Leipziger Riedel-Verein bringt am 21. d. Mts. Alb. Becker's Bmoll-Messe zu erneuter Aufführung. Das Verdienst des verstorbenen Gründers des Vereins, Prof. Dr. Carl Riedel's, war es bekanntlich, s. Z. durch die überhaupt erste Aufführung dieses Werkes die allgemeine Aufmerksamkeit auf dessen bis dahin so gut wie unbekannt gewesenen Componisten hinzulenken, sodass Leipzig als die Wiege von Albert Becker's Ruhm gelten darf.

* Die Stadt Lüttich ist durch Testament der Frau Elisabeth Barbe-Lamarche, Wittwe des Hrn. F. J. B. Dumont, in den Besitz eines Legates von 100,000 Frcs. gelangt, welche nach dem Willen der Erblasserin zu dem Zwecke bestimmt sind, den musikalischen Geschmack durch unentgeldliche Kammermusiken zu heben.

* In Leipzig erscheint seit v. Woche in Constantin Wild's Verlag unter Redaction der HH. Friedrich Wild und Paul Alexander Wolff eine von der C. G. Röder'schen Officin typographisch nobel und geschmackvoll ausgestattete, „Leipziger Concertsaal"-betitelte Wochenschrift für Kunst und Litteratur, welche sich in der Hauptsache mit dem Leipziger Concertwesen (Berichte, Programme, Biographien und Portraits daselbst auftretender Künstler und Künstlerinnen) befassen, weiter aber auch Nachrichten über auswärtige Vorkommnisse in der Musikwelt, sowie Besprechungen über musikalische und litterarische Neuigkeiten bringen will. Heft 1/2 enthält Originalbeiträge von Auguste Götze, La Mara, W. Henzen, Dr. Joh. Merkel, F. R. Pfau, C. Unglaub u. A. m.

* Paris soll diesen Winter, so heisst es, R. Wagner's „Tannhäuser" anstatt „Tristan und Isolde" in die Grosse Oper einziehen sehen. Im „Ménestrel" regt sich schon eine Stimme gegen die den Parisern damit zu ertheilende Lection.

* Unsere neuliche, durch eine Notiz der „M. N. Nachr." veranlasste Bemerkung, dass C. Kistler's Oper „Kunihild" in München ad acta gelegt worden zu sein scheine, widerlegt der Componist unter Hinweis auf eine amtliche Mittheilung seitens der Intendanz der dortigen Hofbühne, nach welcher das Werk im Mai 1895 daselbst herauskommen soll. München wird die vierte Stadt sein, in welcher diese vieler aufrichtigen Verehrer sich erfreuende deutsche Oper in Scene geht.

* „Graziella", die neue Oper von Auteri-Manzocchi hat im Internationalen Lyrischen Theater in Mailand keine Gnade vor dem Publicum gefunden. Der Text sei elend, die Musik altmodisch, ohne Schwung, die Instrumentation farblos.

* Johannes Brahms wohnte, vorübergehend in Frankfurt a. M. verweilend, dem 2. Museumsconcert bei, dessen Programm zu Ehren des berühmten Gastes ausschliesslich Werke von demselben enthielt. Selbstverständlich war der Meister Gegenstand der herzlichsten Ovationen.

* Hr. Siegfried Wagner hat am 6. Nov. in London ein Concert in der grossen Queen's Hall (Compositionen von Rich. Wagner und Liszt) geleitet. Mit grossem Beifall bei seinem Erscheinen auf dem Podium begrüsst, hat er auch als Dirigent die wärmste, sympathischeste Aufnahme und Anerkennung gefunden.

* Der bekannte, namentlich auch als Evangelist in den Bach'schen Passionen hochgeschätzte Concertsänger Hr. Rob. Kaufmann in Basel hat, nach uns gewordenen Mittheilungen, in letzter Zeit den Schubert'schen Liedercyklus „Die schöne Müllerin" nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern auch an verschiedenen anderen Orten, wie Colmar, Aarau etc., höchst erfolgreich, ebenso klangschön wie dramatisch lebendig vorgetragen und sich damit als würdigen Schüler Stockhausen's ausgewiesen.

* Hr. A. Weingaertner, Director des Conservatoriums in Nantes, hat seine Stelle niedergelegt und in der Person seines Bruders Henry einen Nachfolger erhalten.

* Wie anderen Componisten, deren Werke er erstmals aufführt, hat der Wiener Männer-Gesangverein gelegentlich der Aufführung des „Sanges an Aegir" dem Kaiser Wilhelm II. einen Ehrenducaten nebst Diplom übersandt.

* Der Grossherzog von Hessen verlieh den HH. Hofconcertmeister Hohlfeld, Concertmeister Helmer und Kammermusiker Ohls in Darmstadt die zur Erinnerung an seine Vermählung gestiftete, am Band zu tragende Medaille.

* Die k. Sängerin Frau Gisela Staudigl in Berlin erhielt vom Prinzregenten von Bayern die goldene Ludwigsmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hrn. Generalintendant Grafen Hochberg in Berlin ist der serbische Orden des heiligen Sawas verliehen worden.

* Die HH. Gebrüder Reinecke in Leipzig sind vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zu Hofmusikalienhändlern ernannt worden.

Todtenliste. Charles le Corbeillier, Pianist und Componist, †, 73 Jahre alt, in Paris. — Luigi Maria Luzi, geschätzter Musiklehrer und Componist einer ohne Erfolg aufgeführten Oper, †, 63 Jahre alt, in Neapel. — Ottavio Bartolini, ehemals angesehener Opernbariton, †, 78 Jahre alt, in Rom. — Eugène Oudin, in Amerika und England wohlbekannter Bariton, †, 35 Jahre alt, in London. — Militärcapellmeister A. Czibulka in Wien, als Componist verschie-

Digitized by Google

dener Operetten, Märsche und Tänze in weiteren Kreisen bekannt geworden, †, 52 Jahre alt, am 27. Oct. — Josef Arten in Bremen, tüchtiger Baritonist, † kürzlich daselbst. — Luigi Chiostri, der Bratschist des ehemaligen Florentiner Quartetts, †, 47 Jahre alt, am 24. Oct. in Florenz. (Er hat seinen früheren Quartettcollegen Enrico Masi nur um einige Monate überlebt.)

Offener Sprechsaal.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Als Abonnent Ihres geschätzten Blattes erlaube ich mir im Interesse der Wahrheit Sie auf einen Irrthum aufmerksam zu machen, welcher in dem Aufsatze von Dr. A. Seidl „Der Mordent im ›Rienzi‹“ (Schluss) in No. 41 vom 4. Oct. vorkommt. Es heisst da am Schlusse dieses Aufsatzes, dass der thematische Doppelschlag (bei der am 31. Juli d. J. stattgefundenen Liszt-Feier) in der „Rienzi“-Ouverture unter Siegfr. Wagner's Leitung nach der Bülow'schen Ueberlieferung **nicht** von unten nach oben genommen wurde, resp. nach Oskar Merz: „hier keine Anwendung fand“, was entschieden ein Irrthum ist, denn als Mitwirkender der Bühnenfestspiele (seit 1891) habe ich das Concert am 31. Juli mitgespielt und ist mir noch ganz gut erinnerlich, dass unser Bayreuther Concertmeister, Hr. Hofconcertmeister Rosé aus Wien, gerade wegen dieses Doppelschlages, welcher verschieden gemacht wurde, Hrn. Siegfried Wagner in der Probe frug, wie er ihn haben wolle, und dass auf seine Anordnung der Doppelschlag von unten nach oben gemacht wurde.

Mit Hochachtung.

Violoncellist Josef Stadler, kais. russ. Kammermusiker.

Moskau, den 4. Nov. 1894.

Briefkasten.

Ad. J. in *W.* Der musikalische Hochstapler Josef Töpfer, der sich zur Abwechselung neuerdings auch Prof. Johannes Töpffer nennt, findet trotz aller Warnungen immer wieder neue Opfer. Er wohnt jetzt, wie uns gesagt wird, in Wien, Währinger Hauptstrasse 28 III, sodass Sie ihn, falls die Angabe stimmt, leicht erreichen können.

Em. K. in *H.* Commissionsverlag von C. F. Leede, hier.

F. J. in *C.* Dass der Allgem. deutsche Musiker-Kalender die hiesige Musikbibliothek Peters zu den Leihanstalten rechnet, ist nicht die einzige Curiosität dieses Büchleins. Wir nehmen uns vielleicht später einmal die Zeit, eine Auslese derartiger absonderlichen Kalenderblüthen unseren Lesern darzubieten.

J. C. in *L.* Wie bestimmt versichert wird, finden die beiden beregten Concerte des Berliner Philharmonischen Orchesters nicht auf Risico des Hrn. H. W. statt, sondern sind eine selbständige Unternehmung dessen hiesigen Vertreters.

K. W. in *B.* Eine ausführliche Besprechung der H.'schen Oper ist bereits in unseren Händen, doch wäre uns ein Bericht über deren dortige Aufführung und Aufnahme genehm.

H. H. in *B.* Das eingesandte Programm ist leider für weitere Kreise nicht interessant genug, um abgedruckt zu werden. Wir hoffen aber, dass Sie uns bald von einem gehaltvolleren Concert Kunde geben werden.

H. F. in *C.* Falls Ihnen die s. Z. gew. Auskunft mittlerweile nicht von anderer Seite geworden ist, kommt die Mittheilung, dass das betr. Werk, wie wir unterdessen gelesen haben, im Verlag von C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann), hier, erschien, vielleicht noch erwünscht.

Anzeigen.

Soeben erschien im Verlage von **Ries & Erler** in Berlin:

Bernhard Stavenhagen. Concert für Clavier u. Orchester.

Op. 4. Ausgabe mit zweitem Clavier (Orchester). 7,50 ℳ n.

Stimmen der Presse über die Berliner Aufführung.

„Nationalzeitung“: „Sein Clavierconcert gehört zu den besten derartigen Schöpfungen der Gegenwart. Die Form ist von vollkommener Klarheit, der Orchestersatz reich und fesselnd. Die Empfindung bewegt sich in jenem Ineins von Lust und Schmerz, dem die schönsten Inspirationen Liszt's angehören. Der eigentliche Vorzug der Composition besteht aber in dem Reichthum der Phantasie, die eine Fülle duftiger Blüthen in zahlreichen ausdrucksvollen Motiven ausstreut. Darin liegt die Zukunft des Werkes und seines vortrefflichen Autors.“ [1587.]

„Berl. Börsencourier“: „Den grössten Erfolg errang Hr. Stavenhagen aber mit seinem eigenen Concert, das zu den eigenartigsten Gebilden auf seinem Gebiete gehört. Clavier wie Orchester sind ganz ausserordentlich behandelt, und ausserordentlich spielte auch Hr. Stavenhagen dieses Werk, von dem eine baldige Wiederholung ernsthaft zu wünschen wäre.“

„Berl. Tageblatt“: „Das Concert hat mir ausgezeichnet gefallen; dass der Pianist sich mit Mozart und mit Liszt beschäftigt, ist dem Componisten sehr zu Statten gekommen. Die ganze Anlage des Werkes, wie seine Form ist modern, ebenso auch die Instrumentation, in der Stavenhagen ein ausserordentliches Geschick entwickelt, die Orchesterfarben so abzutönen, dass sie sich mit dem Klange des Claviers harmonisch vereinigen.“

Die **„Allgem. Musik-Ztg.“** schreibt über die Weimarer Aufführung (Tonkünstler-Versammlung) am 3. Juni: „Einen glänzenden Erfolg, den stärksten während des ganzen Festes, erzielte B. St. mit seinem Clavierconcert. Das glänzende und gehaltvolle Stück erwies sich von Neuem als eine entschiedene Bereicherung der modernen Concertlitteratur.“

„Musik. Wochenblatt“: „Hr. St. hatte mit seinem Clavierconcert einen ganz bedeutenden Erfolg.“

Am 1. December erscheinen davon:

Partitur 20 Mk. n., Orchesterstimmen 30 Mk. n.

Kiel.

Concert-Arrangements

übernehmen

Gnevkow & v. Gellhorn,

Brunswickerstrasse 28.

[1588.]

Junger, begabter Dirigent,

akademisch gebildet, seit 3 Jahren als Leiter eines grossen Concertunternehmens in einer Stadt mit 90,000 Einwohnern thätig, für seine Compositionen vom österreichischen Staate mit einem Künstler-Stipendium ausgezeichnet, wünscht eine Stelle als Dirigent eines Orchester- oder Chorvereins, auch als Theorie- und Clavierlehrer an einem Musikinstitute anzunehmen, und zwar in Deutschland, Schweiz, England oder Amerika. Beste Zeugnisse. Zuschriften unter R. 30 an die Exp. d. Blts. [1589—.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Besekirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianof. ℳ 1,80. [1590.]

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Werke von

Carl Nielsen.

Symphonie in Gmoll. Partitur 15 ℳ.

Kleine Suite für Saiteninstrumente: Praeludium — Intermezzo — Finale. Partitur und Stimmen 3 ℳ.

Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncell. 6 ℳ.

Oboe-Stücke: Romanze und Humoreske, mit Piano. 2 ℳ 50 ₰.

Christian Sinding.

Trio für Piano, Violine und Violoncell. 9 M. [1591.]

Neue Clavierstücke.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Bagatelles de Concert.

Quatre Morceaux pour Piano

composées par

Séverin Berson.

Op. 2 à Monsieur Joseph Hofmann.

No. 1. Menuet . . . ℳ 1,—. | No. 3. Scherzino . . . ℳ 1,20.
No. 2. Au Crépuscule . „ —,60. | No. 4. Danse de Montagnards. „ —,60.

Vor Kurzem erschienen: [1592.]

Baldamus, Gustav, Op. 37. Gavotte für Pianoforte . ℳ 1,20.

Bussmeyer, Hans, Op. 17. In der Dämmerung (Romanze, Passacaglia, Reigen, Fuge, Tarantella). Fünf Clavierstücke. In einem Hefte. ℳ 2,50.

Gerber, Carl, Op. 27. Fantaisie-Caprice für Pianoforte. ℳ 1,80.

—— Op. 28. Alla Mazurka für Pianoforte . . . . ℳ 1,20.

Kahn, Robert, Op. 18. Sieben Clavierstücke. In einem Heft. ℳ 5,—.

—— Op. 18. Dieselben einzeln: No. 1. Praeludium. ℳ 1,—. No. 2. Capriccio. ℳ 1,20. No. 3. Notturno. ℳ 1,—. No. 4. Impromptu. ℳ 1,—. No. 5. Legende. ℳ 1,20. No. 6. Scherzo. ℳ 1,20. No. 7. Albumblatt. ℳ 1,—.

Kirchl, Adolf, Op. 36. Bagatellen (Albumblatt 1, 2, Walzer, Gavotte, Ständchen, Marsch.) Sechs leichte Clavierstücke . . . ℳ 2,50.

Kirchner, Theodor, Op. 101. Erinnerungsblätter. Vier Clavierstücke . . . . . ℳ 2,40.

Wilm, Nicolai von, Op. 98. Drei Clavierstücke. No. 1. Ballade, No. 2. Serenade, No. 3. Polonaise à ℳ 1,80.

Op. 102. Musikalische Bildermappe. Zwölf kleine und leichte Clavierstücke mit Fingersatzbezeichnung. 2 Hefte à ℳ 1,80.

—— Op. 114. Presto scherzando . . . . . ℳ 2,50.

—— Op. 116. Trifolium. Clavierstücke. No. 1. Allegro animato (Cmoll). ℳ 1,50. No. 2. Andante tranquillo (Emoll). ℳ 1,50. No. 3. Vivacissimo (Asdur). ℳ 2,—.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien: [1593.]

14 Etuden für Pianoforte von

Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von

Willy Rehberg.

Pr. 3 M. netto.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.

Jenö Hubay, 5 Gesänge, Op. 53.
No. 1. Bekenntniss. M. 1,—. No. 2. Die Liebe. M. 1,20. No. 3. In einer Rose. 60 Pf. No. 4. Der Nachtwandler. M. 1,20. No. 5. Ständchen. M. 1,50.

Carl Winning, 3 Lieder, Op. 7. 2 M.
(Die Musikantin. Es war nicht trüber Winter. Liebesglück.) [1594.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1595.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis u. franco.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer: Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1596.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

X. Scharwenka: Mataswintha.

Oper in 3 Aufzügen

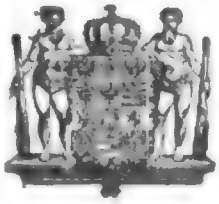
nach Dahn's **„Ein Kampf um Rom"** von Dr. Ernst Koppel.

Clavierauszug mit Text ℳ 10,—. Textbuch, deutsch, 50 ₰. Vorspiel. Partitur ℳ 4,—. Orch.-St., 30 Hefte je 30 ₰. **Frauenchor mit Altsolo.** Clavierauszug ℳ 3,—. Stimmen S. I/II, Alt je 30 ₰. **Witichis' Werbung.** Clav.-Auszug ℳ 1,25. Dass. f. Orch. Part. ℳ 5,—. Orch.-St. 31 Hefte je 30 ₰. **Ranthgundis' Entsagung.** Clav.-Ausz. ℳ 1,—. **Mataswintha's Brautnachtsang.** Clav.-Auszug ℳ 1,25. **Ländlicher Chor** f. S., A., T., B. m. Orch. Part. ℳ 2,—. Orch.-St., 12 Hefte je 30 ₰. 4 Chorstimmen je 30 ₰. **Domine Jesu Christe** f. Doppelchor, Orgel, Streichinstrumente und Pauken. Part. ℳ 2,—. Orch.-Stimmen, 6 Hefte je 30 ₰. 4 Chorst. je 30 ₰. [1597.]

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1598r.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [1599.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1600.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

In der **Musikverlagsanstalt** in **Gruna-Dresden,** Rosenbergstrasse 4, erschien das erste **Monatsheft** von

Arion,

100 Vortragsstücke für Piano.

Beiträge **hervorragender** Componisten der **Gegenwart** und älterer Meister der Tonkunst **für musikalisch Gebildete** — mit besonderer Rücksichtnahme auf technisch mässig vorgeschrittene Clavierspieler — gewählt, redigirt und in 12 Monatsheften herausgegeben von [1601a.]

J. P. Gotthard.

Inhalt des 1. Heftes: 1) J. P. Gotthard, Thema mit Veränderungen; 2) Th. Kirchner, An Stephen Heller, Clavierstück; 3) A. Dvořák, Silhouette, Desdur; 4) P. Tschaïkowsky, Lied ohne Worte; 5) Rubinstein-Schubert, Menuetto; 6—7) R. Schumann, Walzer, Botschaft; 8—9) V. Laub, 2 Mazourkas; 10) J. Will, Gavotte.

Inhalt des 2. Heftes (erscheint in den nächsten Tagen): 1) J. P. Gotthard, Albumblatt; 2) R. Volkmann, Lied ohne Worte; 3) A. Ludwig, Andante; 4) J. Nešvera, Op. 68, Wiegenlied; 5) V. Laub, Mazourka No. 3; 6) Fr. Chopin, Prélude, Desdur; 7) R. Schumann, Romanze.

Bezugsweise mit Postversand: vierteljährlich (für je 3 Hefte) 1 M. 50 Pf.
Probehefte einzeln 60 Pf.

Musikwissenschaftliche Neuigkeit!

Im Verlage von **Gebrüder Hug & Co., Leipzig,** erschien soeben:

Johann Adam Hiller.

Ein Beitrag zur Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts

von [1602a.]

Karl Peiser.

Brochirt 136 Seiten 8°. ℳ 2,40.

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1608—.]

Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt. **Chor- und Orchesterübungen. Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Neue Repertoire-Lieder.

Dyveckes Lieder

von

Holger Drachmann,

in Musik gesetzt von

Peter Heyse.

a) Original-Ausgabe ℳ 3,—.
b) Ausgabe für eine tiefere Stimme ℳ 3,—.

Obiger Gesangs-Cyklus wird mit grossem Erfolg von Frl. Margarethe Petersen gesungen.

[1604a.]

„Das Blatt im Buche" von **Alfred Tofft.** Op. 9, No. 3. 60 ₰.
Repertoirelied v. Hrn. A. Sistermans.

„König bin ich!" von **John Petersen.** Op. 6. Hohe St. 1 ℳ. Tiefe Stimme 1 ℳ.
Repertoirelied v. Frau Anna Hildach.

„Heute ist heut" von **Rudolf Buck.** Op. 8. Hohe St. 1 ℳ. Tiefe Stimme 1 ℳ.
Repertoirelied v. Hrn. Eug. Hildach.

Verlag von
Wilhelm Hansen in **Leipzig.**

Breitkopf & Härtel's
Orchesterbibliothek.

Preis **30** Pf. für jede Nummer und Stimme.

No.	**Neu aufgenommen:**
1004.	**Becker,** Op. 53, 5. Herrlich auferstanden, 26 Hefte.
744.	— Op. 74. Weihegesang. 11 Hefte.
772/3.	**Cherubini.** Requiem, 19 Hefte.
620.	**Haydn,** Symphonie No. 18, Abschied, 9 Hefte. [1605.]
613/16. 618.	— — No. 19 Bdur, 20 Fdur, 21 Esdur, 22 Gdur, 24 Gdur, je 12 Hefte.
617.	— — No. 25 (Maria Theresia), Cdur, 11 Hefte.
660.	**Kretschmer,** Op. 44, Fabrice-Marsch, 27 Hefte.
245.	**Nicolai,** Ouverture „Die lustigen Weiber", 23 Hefte.
950.	**Scharwenka, X.,** Ländlicher Chor aus „Mataswintha", 12 Hefte.
743.	— Domine Jesu Christe, 6 Hefte.
655.	**Schubert,** Balletmusik zu „Rosamunde", 21 Hefte.
742.	**Tinel,** Sonnengesang aus „Franciscus", 24 Hefte.
980.	**Wagner,** Elsa's Traum aus „Lohengrin", 23 Hefte.
1051.	**Weber,** Ouverture zum „Freischütz", 23 Hefte.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [1606.]

Digitized by Google

Neue Musikalien im Verlage von Fr. Kistner in Leipzig.

[1607.]

A. Instrumentalmusik.

1. Für Violoncell und Pianoforte.

Rheinberger, Josef, Idylle . . . . . ℳ 1,50.

2. Für Horn und Pianoforte.

Rheinberger, Josef, Op. 178. Sonate. Es. . . . . „ 5,—.

3. Pianoforte-Quintette.

Lange, S. de, Op. 65. Quintett f. Pianoforte, 2 Violinen, Viola u. Violoncell. C. . . . . „ 15,—.

4. Für Pianoforte zu 2 Händen.

Pfohl, Ferdinand. Op. 11. Suite élégiaque. 5 Morceaux. No. 1. Prélude. ℳ 1,50. No. 2. Elégie. ℳ 1,50. No. 3. Moment musical. ℳ 1,50. No. 4. Scherzo bohémien. ℳ 2,—. No. 5. Fantaisie russe. ℳ 1,50.

Schlegel, Leander. Op. 7. Ins Album. 5 Clavierstücke.
No. 1. Zueignung. No. 2. Liebesliedchen. No. 3. Trennungsstunde. No. 4. Räthsel. No. 5. Am Grabe R. Schumann's à ℳ 1,—.

— Op. 9. 3 Stücke. No. 1. Kindlein in der Wiege. No. 2. Humoreske. No. 3. Im Nachsinnen à ℳ 1,20.

B. Gesangsmusik.

1. Für gemischten Chor.

Dregert, Alfred, Op. 83. Engelwacht, von J. A. Muth. Partitur und Stimmen . . . . . ℳ 1,—.

Harthan, Hans. 10 deutsche Volkslieder für gemischten Chor a capella bearbeitet.
Heft I (No. 1—5). Partitur und Stimmen . . . . . ℳ 2,—.
No. 1. Mondscheinlied. No. 3. Heimlicher Liebe Pein.
No. 2. In den Augen liegt das Herz. No. 4. O Welt, du bist so schön. No. 5. Das Mühlrad.
Heft II (No. 6—10). Partitur und Stimmen . . . . . ℳ 2,—.
No. 6. Gott grüsse dich. No. 8. Blaublümelein.
No. 7. Untreue. No. 9. Wunsch. No. 10. Die Freudenlose.

2. Für Männerchor.

Koschat, Thomas, Op. 65. Der åbg'schnålzte Bua. Männerchor im Kärntner Volkston Partitur u. Stimmen. ℳ 1,—.

Mair, Franz, Op. 89. Des Kaisers Reitersleut, von A. A. Naaff, für Männerchor mit 2 Trompeten ad libitum. Partitur und Stimmen . . . . . ℳ 1,20.

Müller-Reuter, Theodor, Der Troubadour, von A. Roderich, für Männerchor. Partitur und Stimmen . . ℳ 1,20.

3. Für Frauenchor.

Fischer, Th., Op. 11. 2 vierstimmige Frauenchöre.
No. 1. Am Aarensee. Aus dem Schwedischen. Partitur und Stimmen . . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Das Blatt im Buche, von Anastasius Grün. Partitur und Stimmen . . . . . ℳ 1,20.

— Op. 12. 4 Volkslieder, bearbeitet für dreistimmigen Frauenchor. Partitur und Stimmen . . . . . ℳ 1,50.
No. 1. Sehnsucht (Finnisch). No. 3. Argwohn (Schwäbisch).
No. 2. Nachtigall (Russisch). No. 4. Santa Lucia (Neapolitanisch).

4. Für 1 Singstimme.

Brüll, Ignaz, Op. 49. 3 Lieder von Rob. Burns für 1 Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. Niedlich Schätzchen. No. 2. Die holde Peg. No. 3. Mein treues Lieb Nancy à ℳ 1,—.

Rückauf, Anton, Grüsse, von Carl Stieler, für 1 Singstimme mit erleichterter Pianofortebegleitung.
Für tiefe Stimme ℳ 1,20. Für hohe Stimme ℳ 1,20.

Neue Musikalien

im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[1608.]

Fuchs, Albert, Op. 27. Sonate für Violoncell und Pianoforte. ℳ 7,50.

Jaques-Dalcroze, E., „Janie". Musikalisches Idyll in drei Acten. Clavierauszug mit deutschem und französischem Text. ℳ 10,— netto.

— — Orchestervorspiel zu „Janie". Partitur ℳ 2,—. Stimmen complet ℳ 7,—. Clavierauszug zu zwei Händen ℳ —,80.

Nakons, Guido, Op. 9. Kinderlieder für eine Singstimme mit Pianoforte. (7. Heft der Kinderlieder.) ℳ 1,50.

Nietzsche, Friedrich, „Hymnus an das Leben" für gemischten Chor und Orchester, Chorstimmen (à 15 ₰) ℳ —,60. Orchesterstimmen complet ℳ 2,50. Clavierauszug mit Text ℳ 2,—.

Neuhoff, Ludwig, Op. 10. Quartett für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell. Partitur ℳ 3,— netto. Stimmen ℳ 6,— netto.

Pfohl, Ferdinand, Op. 9. Sirenenlieder für eine Mezzosopranstimme und Pianoforte. ℳ 4,—.

— — Op. 10. „Twardowsky". Rhapsodie für grosses Orchester und Männerchor mit Mezzosopransolo. Part. ℳ 10,— netto. Tenor I/II, Bass I/II à 50 ₰. Solostimme ℳ —,30. Orchesterstimmen in Abschrift.

Riedel, August, Op. 22. „Das deutsche Lied" für Männerchor. Partitur und Stimmen complet ℳ 1,20. Einzeln: Partitur ℳ —,60. Stimmen (à 15 ₰) ℳ —,60.

Riemenschneider, Georg, Valse-Caprice für Orchester. Partitur ℳ 3,—. Stimmen ℳ 6,—.

Sandberger, Adolf, Op. 11. Vier Lieder für eine hohe Singstimme mit Pianoforte. ℳ 2,—.

Thieriot, Ferdinand, Op. 14. Ddur-Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell. Neue verbesserte Ausgabe. ℳ 12,—.

☞ ***Durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie auch direct vom Verleger — fest oder zur Ansicht — zu beziehen.***

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1609h.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein, Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W., Carlstrasse No. 26.

[1610h.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Pauline Metzler-Löwy,

Kammersängerin (Alt).

Leipzig, Weststrasse 10. [1611.]

Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Ida Neuburg, [1612o.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.
Concertvertretung: Dr. Wallfisch, Görlitz.

Lulu Heynsen, [1618y.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,** Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1614i.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1615v.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Anna Heinig, [1616q.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26[b] II.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1617r.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan, [1618—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorium).
[1619r.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[1620x.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

[1621d.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1622f.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Margarethe Boye, [1623x.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1624n.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [1625u.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Anton Foerster,
Pianist. [1626s.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1627—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Kammersänger C. Dierich, [1628b.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff**— Berlin.)

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [1629s.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1630x.]

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1631d.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [1632k.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W.

Ernst Schneider, [1633—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1634—.]

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1635g.]

Wegen Schwerhörigkeit des Besitzers zu verkaufen: feines **Alt-Mainzer Diehl Violoncell**
mit Urkunde, gutem Kastenetui u. Bogen für 600 Mark. [1636b.]
Ernst Kliche, Apoth.-Bes., Quedlinburg.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 22. November 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. [No. 48.]

Inhalt: Kritik: E. Jaques-Dalcroze, Vorspiel zum musikalischen Idyll „Janie" für grosses Orchester. — Contra Riemann. Von Heinrich Germer. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. und Stuttgart. — Berichte aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gaste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. Opernaufführungen. - Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

E. Jaques-Dalcroze. Vorspiel zum musikalischen Idyll „Janie" für grosses Orchester. Leipzig, E. W. Fritzsch.

Wenn man die Partitur zum „Janie"-Vorspiel inmitten irgendwo öffnet und nun hineinsieht, ohne eigentlich zu lesen, so empfängt das geübte Musikeraugo den Eindruck wie von einem schönen Bilde: in anmuthig geschwungenen Linien ziehen sich die mannigfaltigen Stimmen des durchaus in köstlichster Polyphonie gehaltenen Stückes dahin und zwingen uns, ihnen sofort unser ganzes Interesse zuzuwenden, alles Andere bei Seite zu legen und nun zuzuhören, was sie uns zu sagen wissen. Und das ist des Schönen so Viel, dass ich nicht anstehe zu erklären: dieses „Janie"-Vorspiel ist Eines der vortrefflichsten Orchesterstücke, welche mir je vorgekommen sind, ein vollendetes Kunstwerk, und zwar in jeder Beziehung. Mögen wir die Erfindung ins Auge fassen, sehen wir auf Bau und Structur, betrachten wir die Instrumentation, gleichviel, All und Jedes verräth in reifster Vollendung die höchste Künstlerschaft seines Urhebers. Wir können mit Stolz und Freude sagen: Gott sei Dank! es gibt noch Musiker, die von innen heraus, mit profunder Eigenart zu empfinden und zu erschaffen vermögen, die nicht nöthig haben, in ihren Partituren den verwässerten zweiten Aufguss von Dem zu bringen, was Andere schon vor ihnen brachten, und die ihre eigenen schönen und stolzen Wege wandeln, unbeirrt von dem Gekläffe grosser und kleiner Musik-Köter, die auf staubiger Heerstrasse dahintrotten.

Zunächst ist es wohl der grosse Zug der vornehm und zugleich doch warmblütig in ununterbrochenem Fluss dahinströmenden Cantilene, der uns gefangen nimmt und fesselt, bis der letzte Ton verklungen ist, obwohl nicht geleugnet werden soll, dass die reiche, eigenartige Harmonik des Stückes, im Bunde mit dem pikanten Rhythmus und der sonnig hell schillernden Orchestration auch das Ihrige thun. Aber es ist ein eigenes Ding um so ein reiches Erfindungsvermögen, wie es hier in die Erscheinung tritt, in einer Zeit, wo die melodischen Quellen oder, besser gesagt, die Quellen der Melodie so gar bescheidentlich dahinsickern. Sind mir doch Componisten von Weltruf bekannt, denen nach dieser Richtung hin bereits Garnichts mehr einfällt, und — sie componiren dennoch! Sei Dem, wie ihm wolle: hier wird aus dem Vollen geschöpft und mit gebefreudigen Händen mitgetheilt und — wohlgethan. Ich habe mich vorhin des Wortes Cantilene bedient, und zwar mit Fug und Recht, denn Gesang ist es, wirklicher, echter Gesang in der schönsten Bedeutung dieses schönen Wortes, den uns unser Componist in vollen Zügen geniessen lässt, und der den Eindruck macht, als müsse er nun so fortklingen bis in alle Ewigkeit. Leider ist Dem aber nicht so! Bald, zu bald, geht das sich in bescheidenster Ausdehnung präsentirende Vorspiel zu Ende, den Wunsch hinterlassend, es möchte noch zehn Mal so lang sein, als es ist. Ich meine aber: lieber schön und kurz, als in Beidem das Gegentheil. Ich kann nicht umhin, hier einige kleine Proben zu geben von der Art und Weise Jaques-Dalcroze's, Musik zu machen. Möge zunächst der eigentliche Hauptgedanke des Werkes citirt werden, der einer Jagdfanfare von neun Takten folgt, mit welcher das Vorspiel beginnt:

Digitized by Google

Andante.
p
(1 Solovioline, 4 Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncells).

Die Jagdfanfare sieht so aus:

Andante.
mf
(4 Hörner)
(2 Posaunen mit Dämpfern)*
p wie Echo.
rit.

und aus Beiden entwickelt sich sozusagen das ganze Stück, wenigstens sind es die wichtigsten Bestandtheile desselben. Einheitlichkeit und Mannigfaltigkeit gehen Hand in Hand in unserem Vorspiel. Die Einheitlichkeit ist bedingt durch die in gleichartiger Grundstimmung gehaltene grosszugige Melodie der Oberstimme, und die Mannigfaltigkeit durch das vielseitige contrapunctische Gewebe der übrigen Stimmen. Das Ganze trägt einen rein lyrischen Charakter, entbehrt aber weder einer gesunden Leidenschaftlichkeit, noch eines nach schöner Steigerung herbeigeführten Höhepunctes. Hier nun noch der wundervolle Schluss des Vorspiels, und ein herzliches „Glück auf!" auf den Weg.

Eine Solovioline.
pp
3 Posaunen con sordini
*)
Bassclarinette.
Horn (gestopft).
Violine.
Posaune I.
Viola, Violoncello, Basso.
Violini u. Viola.
Violine.
Violoncello solo.
Tutti. Violoncelli
Flauto I.
pp
Flauto II.
ppp

Georg Riemenschneider.

---

*) Die Posaunen sind hier in einer Art verwendet, wie sie mir in der gesammten Orchesterlitteratur (Janitscharenmusik natürlich ausgenommen) noch nicht vorgekommen ist. Die Ausführung dieser Stelle ist aber nicht ohne Schwierigkeit, denn die Tonlage ist, Tenorposaune angenommen, nicht gerade bequem. Gut wiedergegeben aber, muss das Stückchen famos klingen.

*) Hier fehlt in der Partitur entweder eine $^3/_8$-Note oder ebensoviel Pause, ich glaube Letztere. Auf Seite 5, Takt 1. soll die dritte Note im 2. Horn sicherlich e, nicht gis heissen.

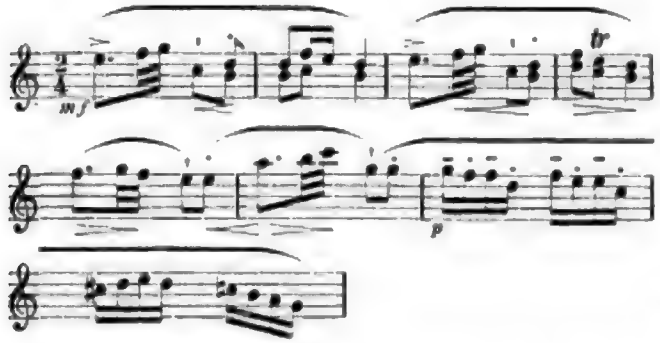
Digitized by Google

Contra Riemann.

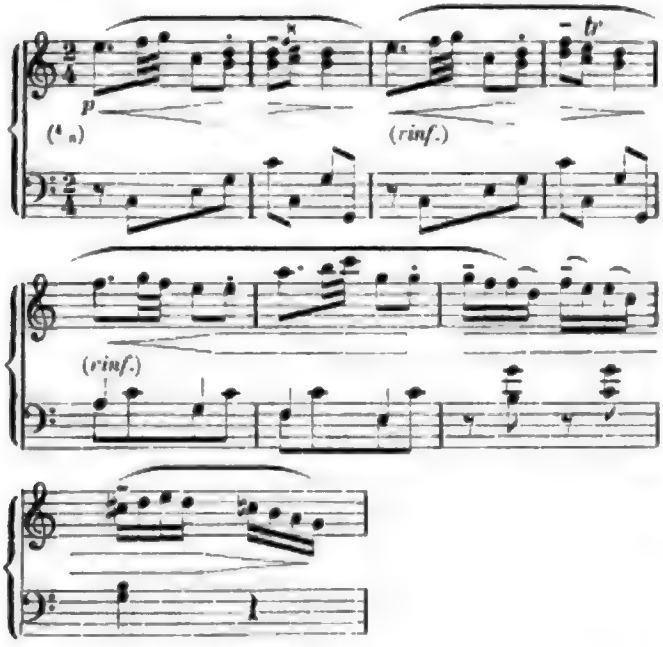
Von **Heinrich Germer.**

(Fortsetzung.)

Den Anfang des Finale in Mozart's Cdur-Sonate stellt Riemann so dar:



Meine Lesart lautet:



Vergleicht man 1) die Gliederung, so ergibt sich: Beide Ausgaben stimmen darin überein, dass sie zwei, durch Mozart's Bass unzweifelhaft gekennzeichnete zweitaktige Rhythmen voranstellen. Riemann bringt alsdann ein gekürztes, darauf ein auftaktiges Motiv und schliesst mit einer — nach seiner kauderwälschen Bezeichnung — übercompleten Phrase. Ich stelle, wie die Dynamik beweist, den Rest als viertaktigen Abschnitt dar. Der 5. und 6. Takt, in deren Tonschritten Melodie und Bass die Rollen tauschen — und die deshalb wie eine Engführung crescendo weiter treiben müssen — sind daher von einem Bogen überspannt, der auch noch das erste Glied von Mozart's Declamationsgruppe im 7. Takt einschliesst, weil auf ihm der dynamische Schwerpunct des viertaktigen Abschnitts seinen Sitz hat. Die originalen Declamationsbogen habe ich conservirt, wie auch den originalen Legatobogen des 8. Takts. Dass dies Alles dem musikalischen Sachverhalt genau nachgebildet ist, lehrt die Anschauung. Damit fallen aber auch die kritischen Behauptungen Riemann's in No. 37 des „Musikalischen Wochenblattes" in ihr Nichts zusammen.

Vergleicht man 2) die beiderseitige Dynamik, so zeigt sich bei Riemann:

a) dass er Mozart's Vorschrift *p* fälscht und dafür *mf* setzt und nachher dort, wo der dynamische Gipfel des ganzen Satzes markirt werden müsste, *p* vorschreibt;

b) dass seine durchgehende Schattirung höchst lückenhaft ist.

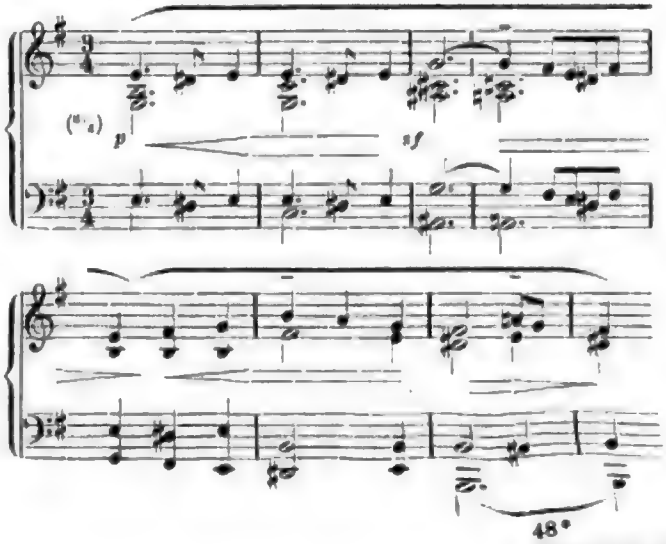
Vergleicht man 3) den Text, so findet sich folgende Abweichung: Riemann deutet im 2. Takt Mozart's kleine Note *f* als Vorhalt der nächsten Note; ich betrachte sie als Nachschlag der vorhergehenden Note und schreibe ihre Währung in einer Fussnote aus. Denn aus dem Bass erhellt, dass die ersten Terzen Vorhalte zu den zweiten sind. Glaubt der Herr Doctor wirklich, dass Mozart nach dem Grundsatze: „Doppelt hält besser", zwischen Vorhalt und Auflösung noch einen zweiten Vorhalt eingeschoben hat? Kann er aus der ganzen Mozart-Litteratur einen einzigen analogen Fall als Beweis für die Richtigkeit seiner „doppelten Courage" anführen? Bis dahin erkläre ich seine Auslegung für falsch!

Vergleicht man 4) die Taktart, so hat Riemann den originalen $^3/_4$-Takt beibehalten; ich habe ihn aber, weil er nicht zutreffend ist, als $^4/_8$-Takt richtiggestellt. Der Herr Doctor hat freilich für Dergleichen kein Verständniss, da er in No. 36 des „Musikalischen Wochenblattes" schreibt: „Gänzlich unverständlich ist mir, was Germer damit besagen will, dass er das Rondo in Beethoven's Op. 22 mit ♪ = 126 metronomisirt und der Originaltaktvorzeichnung $^3/_4$ die verbesserte $^4/_8$ gegenüberstellt. Gerade Beethoven's Tempobezeichnung Poco allegretto e grazioso beweist zur Genüge, dass der Meister sich nicht Achtel als Zählzeiten gedacht hat (die Metronomisirung ♩ = 63 mag aber etwa richtig sein)."

Darauf habe ich dem gelehrten Herrn Doctor zu entgegnen, dass bei Taktschlägen (♩ = 63) jeder praktische Musiker Adagio-, aber niemals Allegretto-Tempo empfinden wird. Da aber Letzteres dort von Beethoven, hier von Mozart vorgeschrieben ist, so wird es wohl richtig sein, dass sich Beide Achtel als Zählzeiten vorgestellt haben, die ich in beiden Fällen mit (♪ = 126) metronomisirte. Denn nur dann tritt die kernigere Accentuation des $^6/_8$-Taktes, die ausser dem Taktaccent auch noch den der Taktmitte kennt, in Wirkung.

In No. 38 des „Musikalischen Wochenblattes" wagt Riemann zu schreiben: „Das Plagiat ist nun aber in der Beethoven-Ausgabe noch viel evidenter und gravirender, als in der Mozart-Ausgabe." Als Beweis für seine Behauptung führt er dann den Anfang des Allegretto der Edur-Sonate, Op. 14, No. 1, an. Er notirt ihn so:

Meine Lesart lautet:



Dieses Tonstück vertritt in der Sonate den langsamen Satz. Die Takte werden darin zu Zählzeiten, sodass deren zwei ($^2/_4$) als eine metrische Einheit empfunden werden. Ich habe daher der originalen Taktvorzeichnung ($^4/_4$) beigefügt und die Taktschläge als ($\frac{}{}$ = 54) metronomisirt. Riemann hielt die originale Taktart bei und metronomisirte sie $\frac{}{}$ = 72.

Beethoven selbst hat den dynamischen Schwerpunct des ersten Satzgliedes durch *sf* unzweifelhaft auf der Dissonanz des 3. Taktes gekennzeichnet, diese löst sich in einen verminderten Septaccord mit vorbereitetem Vorhalt, sodass erst nach des Ersteren Auflösung in den Sextaccord des Emoll-Dreiklangs das erste Satzglied sein Ende im 5. Takt findet. Das zweite Satzglied reicht bis zu dem erweiterten Halbschluss auf der Dominante. Das ist meine Auffassung! Riemann hat, wie die Anschauung lehrt, die doppelte Anzahl von Satzgliedern angenommen. Dazu sei bemerkt, dass er in seinem Citat dieses Satzes in No. 38 des „Musikalischen Wochenblattes" seine eigene Gliederung wie Dynamik falsch angibt, um den Glauben zu erwecken, dass sie mit der meinigen identisch seien. Jeden aber lehrt ein Blick, dass meine Dynamik, schon wegen der verschiedenen Gliederung, anders sein muss, als die seinige.

Damit sei es genug! Auch noch all die kleinlichen sonstigen Anzapfungen Riemann's hier ad absurdum zu führen, hiesse die Geduld der Leser missbrauchen. Dass ich, wie in allen wichtigen Puncten, auch in solch nebensächlichen meine Lesarten rechtfertigen kann, wird man mir nach den bisherigen Proben wohl zutrauen.

Zieht man nun das Facit aus den hier angestellten Vergleichen zwischen Riemann's und meinen Lesarten, so wird wohl Jedermann klar geworden sein, dass darin — ausser wo die Vorschriften der Componisten bestimmend waren — eine gänzliche Verschiedenheit herrscht, **mithin von einem Plagiat vernünftigerweise nicht die Rede sein kann!**

Da nun doch mit Sicherheit angenommen werden muss, dass Riemann nur Beispiele ausgewählt hat, die nach seinem Ausspruche „evident und gravirend" mich als Plagiator entlarven mussten, ihm solcher Beweis aber **kläglich misslungen** ist, so wird der Herr Doctor es wohl in der Ordnung finden, wenn ich hiermit als Schlusswort folgende Erklärung abgebe:

Jeder Rechtlichdenkende muss staunen über die Kopflosigkeit und Leichtfertigkeit, mit der Riemann es unternommen hat, einen Mann von unbescholtener Ehre des geistigen Diebstahls anzuklagen, ohne dafür ausreichende Beweise in Händen zu haben.

Was gebührt ihm dafür? —

Nun, die Strafe wird nicht ausbleiben! Ueber widersinnige und ungerechte Behauptungen hat die schlichte Wahrheit noch immer triumphirt! Und die zwingende Macht der Thatsachen bringt maasslose Selbstüberschätzung sicher zu Falle! Denn wer, wie Riemann, ein gekünsteltes System aufbaut, das nicht in den realen Verhältnissen der Musikpraxis wurzelt, sondern sich mit kühnem Schwunge vermeintlich schöpferischer Phantasie nach Wolken-Kukuks-Heim verirrt und von dortaus die Welt zu regieren vermeint, Dem geschieht sein Recht, wenn unverhofft seine Wahngebilde wie Nebel vor der Sonne der Wahrheit zerstieben und er aus geträumter Höhe jählings hinabstürzt in die Tiefe zur Erde, deren festen Grund und Boden er nie hätte verlassen sollen.

Die musikalische Welt aber wird darob nicht trauern, sondern sich freuen, dass endlich der Tag des Gerichts gekommen, dessen Urtheil — nach Daniel Capitel V — lautet:

„Geprüft und gewogen,
Zu leicht befunden!"

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., November 1894.

Am 17. October nahm das hiesige Musikleben seinen Anfang mit dem 1. Abonnementconcert des Opernhauses. Diese Opernhausconcerte, vor einigen Jahren erst ins Leben gerufen, erfreuen sich einer immer grösseren Beliebtheit bei dem kunstsinnigen Publicum, und auch bei diesem Abonnementconcerte waren die grossen Räume des Opernhauses vollständig besetzt. An der Spitze des Programms stand Beethoven's 4. Symphonie, welche unter der genialen Leitung des Capellmeisters Dr. Rottenberg in schwungvoller Weise zu Gehör gebracht wurde. In Bezug auf Form, sowie auf das einheitliche Verhältniss der einzelnen Theile zum Ganzen steht dies so oft als unbedeutend hingestellte und darum auch so selten gehörte Werk einzig da. Die himmelstürmende Phantasie Beethoven's, die in seinen späteren Symphonien zum Ausdruck gelangt, unterordnet sich hier immer der architektonischen Linie, und so wirkt die Symphonie durch die vollendete Schönheit der Form rein objectiv. An weiteren Orchesternummern brachte das Concert noch das Vorspiel zu „Parsifal", sowie den Mephisto-Walzer („Tanz in der Dorfschenke"), Episode aus Lenau's „Faust" von Franz Liszt. Ich erinnere mich nicht, das „Parsifal"-Vorspiel in so vorzüglicher und stimmungsvoller Wiedergabe im Concertsaale gehört zu haben. Der geheimnissvolle Zauber, der den Zuhörer bei diesen weihevollen Klängen im Bayreuther Theater umfängt und der noch erhöht wird durch das verdeckte Orchester, von dem die ersten Töne des Abendmahl-Motivs wie aus einer überirdischen Welt erklingen, lässt sich zwar im Concertsaal nicht erreichen, — die andächtige Ruhe, mit der das Tonstück aufgenommen wurde, und die sich später in unendlichen Beifall auflöste, bewies, welch tiefen Eindruck es gemacht hatte. Eine gleich vorzügliche Wiedergabe erfuhr der Mephisto-Walzer von Franz Liszt, der den Schluss des Concertes bildete. Als Solisten brachte uns das Programm einen bekannten Violinvirtuosen, Hrn. Franz Ondříček. Derselbe spielte ein Concert von Anton Dvořák, welches hier zum ersten Male gehört wurde. Der überaus reiche Beifall, mit dem der Künstler überschüttet wurde, ist wohl mehr auf Rechnung seines virtuosen Könnens, zu dessen Entfaltung ihm das Dvořák'sche Concert reichlich Gelegenheit bot, zu setzen, als auf die Composition selbst. Man vermisst bei diesem Werke die Prägnanz der Themen, die den sonstigen Werken Dvořák's eigen ist, und nur der letzte Satz, Allegro giocoso in Rondoform, erhebt sich über das Niveau des Rhapsodenhaften der ersten beiden Sätze. Ausser dem Concert spielte der Künstler noch eine stimmungsvolle „Méditation" von Weiss, sowie eine Phantasie eigener Mache über Smetana's „Verkaufte Braut", und als Zugabe das herrlich vorgetragene Abendlied von Schumann, welche drei Stücke von Hrn. Dr. Rottenberg in überaus feiner und discreter Weise begleitet wurden.

Mit der Einführung der sogen. Populären Sonntags-Concerte hat die Museums-Gesellschaft einen glücklichen Griff gethan. Es handelt sich bei diesen Concerten um die Aufführung von Symphonien etc. in grösserem Stile ohne Hinzuziehung des bei den Museums-Concerten den Kern bildenden Theaterorchesters zu verhältnissmässig sehr billigen Preisen. Zu diesem Zwecke wurde mit der Homburger Curcapelle ein Abkommen getroffen, wonach dieselbe an zehn zu veranstaltenden Sonntags-Concerten im hiesigen Museum mitzuwirken hat, verstärkt durch hiesige und auswärtige, auch bei den Freitags-Concerten zur Verstärkung herangezogene Künstler. Man sah diesem Unternehmen mit begreiflicher Spannung entgegen, — der Erfolg hat gezeigt, dass es vollkommen geglückt ist. Schon die erste Nummer des Programms, Weber's herrliche „Oberon"-Ouverture, schwungvoll und fein nuancirt vorgetragen, bewies, dass der circa 70—75 Mann starke Instrumental-Körper (gegen 100 der Freitags-Concerte) den höchsten Anforderungen genügt. Von noch grösserer Wirkung war das von Wagner selbst für den Concertvortrag eingerichtete Vorspiel zu „Tristan und Isolde" in Verbindung mit „Isolden's Liebestod". Hier zeigte sich das Directionstalent des Hrn. Capellmeister Kogel in glänzendstem Lichte, und rauschender Beifall belohnte die musterhafte Leistung. Als Hauptnummer des Programms brachte das Orchester Beethoven's unsterbliche 5. Symphonie in tadelloser Ausführung. Und wenn Hr. Capellmeister Kogel in Bezug auf Temponuancirung auch manchmal mit den Traditionen bricht, so ist das, was er uns bietet, doch immer geistreich und genial. Eine Nummer aus Beethoven's Musik zu dem Ballet: „Die Geschöpfe des Prometheus" gab namentlich einigen Solisten des Orchesters Gelegenheit, ihre Fertigkeit zu zeigen. Hr. Prof. Heermann hatte den solistischen Theil des Programms übernommen. Sein seelen-

Digitized by Google

volles Spiel, sein echt künstlerischer Vortrag kamen in dem G moll-Concert von Bruch, sowie in Stücken von Bazzini und Schumann recht zur Geltung und rissen das Publicum zu begeisterten Beifallsbezeugungen hin.

Das erste Freitags-Concert der Museums-Gesellschaft brachte als Orchesternummern Beethoven's „Eroica"-Symphonie, ferner die Ouverture und Bacchanale aus „Tannhäuser" von Richard Wagner und den „Römischen Carneval" von Hector Berlioz, von Hrn. Capellmeister Kogel meisterhaft geleitet und vom Orchester mit gewohnter Präcision ausgeführt. Solistisch wirkte Frau Sophie Menter in dem Es dur-Clavierconcert von Franz Liszt mit, ferner spielte die Künstlerin eine Romanze von Schumann, eine Etude von Sapellnikoff und eine Rhapsodie von Liszt. Frau Menter ist uns eine liebe Bekannte. Ihr nobles Spiel, ihr voller, runder Ton, in den Forte-Stellen gross und wuchtig, im Piano zart und elegant, kennzeichnen sie als eine der vornehmsten Vertreterinnen der Liszt'schen Schule.

Der grosse Erfolg des ersten Sonntags-Concertes der Museums-Gesellschaft übte auch auf das zweite, welches am 4. November stattfand, eine mächtige Anziehungskraft aus, und eine grosse Schaar begeisterter Musikfreunde hatte sich eingefunden, um sich an dem Gebotenen zu erfreuen. Hr. Capellmeister Kogel versteht es aber auch, den Aufführungen durch feine Nuancirung und liebevolles Eingehen auf die Intentionen der Componisten Interesse zu verleihen. Schumann's herrliche B dur-Symphonie, von dem Componisten selbst „Frühlings-Symphonie" genannt, bildete die Hauptnummer des Programms. Dieses farbenprächtige Werk, ein duftender Strom von Geist und Empfindung, wurde meisterhaft vorgetragen, ebenso die den Anfang des Concertes bildende Ouverture zu „Anakreon" von Cherubini. Von bezaubernder Wirkung waren Prélude du „Deluge" von Saint-Saëns und der strahlende und glitzernde Sylphentanz aus „Faust's Verdammniss" von H. Berlioz, Cabinetstücke elegantester Form, in feinster Ausarbeitung vorgetragen und vom Publicum enthusiastisch aufgenommen. Die symphonische Dichtung „Mazeppa" von Franz Liszt bildete den Schluss des Concerts. Man mag über die sogenannte Programmmusik denken, wie man will, eine characteristischere und genialere Schilderung des unheimlichen Rittes und späteren Triumphes des Helden kann man sich kaum denken. Als Solist trat Hr. Fritz Blumer aus Strassburg auf, der das Clavier-Concert in G moll von Saint-Saëns in vollendeter Weise vortrug. Seine eminente Technik und sein feines musikalisches Verständniss documentirten sich ferner in der Wiedergabe dreier Solostücke von Schubert, Rubinstein und Leschetizky und trugen ihm wohlverdienten Beifall ein.

—n.

Stuttgart, 5. Nov. 1894.

Der musikalische Winterfeldzug ist auf allen Seiten eröffnet. Ein Rückblick auf das schon Geleistete und der Ausblick auf das Kommende gibt dem Referenten die Gewissheit, dass er den Himmel um rüstige Finger und gesunde Ohren zu bitten hat, um nur der Kategorie der Quantität gerecht werden zu können. Möge er ihm auch gute Ohren verleihen und ihn vor böser Zunge bewahren! Die Frage, ob ein gutes Herz für ihn gesund sei, ist noch eine offene, ebenso wie die, ob er berechtigt ist, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben. Auf die Gefahr einer verneinden Antwort hin riskirt er es doch einmal.

Eine Woche schrecklicher Ereignisse liegt hinter uns. Hofcapellmeister Zumpe, der Mann mit dem weichen, scheinbar nur der Kunst hingegebenen Künstlergemüthe, dessen einzige Lebensaufgabe darin zu bestehen schien, uns zu immer geläuterterer Erkenntniss der Mysterien von Bach, Beethoven und Wagner zu erziehen, hat sich als eine schwarze boshafte Seele entpuppt, die Würde der Kunst so weit vergessend, dass er einen Sänger absichtlich schlecht begleitete, um ihn um seinen Erfolg zu bringen, als einen leidenschaftlichen Tyrannen, der einer zarten Dame in der Probe die Noten zerriss und vor die Füsse warf. Zweikampf auf Leben und Tod, schleunigster Abgang aus den entweihten Mauern Stuttgarts schien die einzig mögliche Lösung des schweren Conflicts. — „Wahn! Wahn! Warum gar bis aufs Blut die Leut sich quälen und schinden?" Der alte böse Wahn, in Verbindung mit der leichtgeschürzten Dame Fama hatte all dieses Unglück angerichtet — zum Glück nur in der Phantasie des Monsieur Klatsch. Das Mäuslein Wahrheit, aus diesen kreisenden Bergen geboren, war folgendes: Hr. Zumpe hatte sich allerdings so weit vergessen — von einem Sänger angerempelt zu werden. In einem Wohlthätigkeitsconcerte — alle Hofcapellmeister mögen sich hüten, in solchen zu wirken, wo ihnen der Schutz der Disciplinargesetze nicht zur Seite steht — machte der durch irgend eine unbekannte Thatsache gereizte Sänger dem arglosen Begleiter obenerwähnten Vorwurf. Mit dem bei einem Capellmeister, noch dazu, wenn es ein Hofcapellmeister ist, gewiss nicht verwunderlichen Taktgefühl gab Zumpe die einzig richtige und in unseren civilisirten Zuständen mögliche unblutige Antwort, indem er mit dem Sänger die gleiche Luft nicht mehr einathmen zu können erklärte und das Zimmer verliess. Damit hatte sich der Mensch im Capellmeister die Genugthuung geleistet. Die Ehre des Hofcapellmeisters gelang dem Hoftheaterintendanten zu retten, der ruhig Blut genug besass, den „Wahn fein zu lenken", und so viel Einsicht in menschliches Empfinden, dass er die Leitung der nächsten Oper, in welcher der Kränker und Gekränkte dienstlich gezwungen gewesen wären, dieselbe Luft zu geniessen, einem anderen Dirigenten übertrug, wohl um Beiden Zeit zu lassen, dem Einen sich zu beruhigen, dem Anderen in sich zu gehen und in der Hitze begangenes Unrecht gegen den guten Ton zu sühnen. Da der Sänger erst mit Ende des laufenden Spieljahres von hier abgeht, hat er ja noch reichlich Zeit dazu. Sollte Hans Sachs, der Biedere und Weise, nicht Recht behalten? „So ganz boshaft doch Keinen ich fand, er hält's auf die Länge nicht aus: die schwache Stunde kommt für Jeden, da wird er — gescheit und lässt mit sich reden." Mit Diesem möge auch eine wohlmeinende, aber auf nicht ganz genauer Kenntniss der Thatsachen beruhende Darstellung in der „Frankfurter Zeitung" ihre Berichtigung finden!

Eine schöne, vornehme Rache für erlittene Unbill an dem hämischen Monsieur Klatsch zu üben, diese Gelegenheit bot sich Zumpe gleich darauf durch eine herrliche, hochgelungene Aufführung der „Meistersinger" zu Ehren des Hans Sachs-Jubiläums am 4. November. Wahrlich die schönste Gabe zur Ehre des Jubilars hat Wagner mit den „Meistersingern" beigetragen! Die im Vergleich mit anderen Städten immer noch unbegreiflich zurückhaltende Theilnahme des hiesigen Publicums kann den begeisterten Schreiber Dieses nicht irre machen in seiner frohen Ueberzeugung, dass seit Goethe's „Faust" dem deutschen Volke kein köstlicheres Meisterwerk, keine wahrere Enthüllung seiner innersten Volksseele zu Theil geworden ist. Dass wenigstens unsere Sänger und Musiker dessen immer mehr inne werden, beweisen sie mit jeder neuen Aufführung. Einen unvergleichlichen Repräsentanten des Hans Sachs besitzen wir in Hrn. Hromada. Durch Gesangskunst, Beherrschung des Stils, musterhafte Declamation und Darstellung ist er den Besten ebenbürtig; eine Seite des Hans Sachs-Charakters, die biedere joviale Liebenswürdigkeit seines Wesens, habe ich noch nie so vollendet zum Ausdruck gebracht gesehen. Stattliche Erscheinung, herrliches Organ und die für einen Wagner-Sänger so wichtige Deutlichkeit der Aussprache machen Hrn. Dr. Pockh zu einem trefflichen Pogner. Frl. Mulder ist ein durch Erscheinung wie Stimme gleich sympathisches Evchen; ihr reiner, ausdrucksvoller Gesang kommt namentlich dem Quintett zu Statten. Die Magdalena-Rolle liegt in den Händen von Frl. Hieser, die als Wagner-Sängerin schon längst durch ihre Ortrud und Fricka in unsere Herzen sich eingesungen hat. Schöne stimmliche und musikalische Eigenschaften stehen dem Vertreter des Walther Stolzing, unserem Heldentenor Hrn. Balluff zu Gebote. Er hat sich noch in späteren Jahren überraschend schnell zum Solisten herausgearbeitet. Seine bisherigen Leistungen als Tannhäuser, Siegmund, Siegfried etc. lassen ein edles Bestreben, immer mehr dem Stile Wagner's gerecht zu werden, nicht verkennen, und die Führung eines Wagner-Kenners wie Zumpe und das Vorbild Hromada's werden ihn darin kräftig unterstützen. Dasselbe gilt von Hrn. Greder, einem stimmbegabten Sänger mit viel Darstellungstalent, der den Beckmesser hier neu einstudirt hat, seinem unübertrefflichen Vorgänger Nebe aus Carlsruhe sichtlich nachstrebt und vorderhand sich nur zu hüten hat, in dieser Rolle seiner natürlichen Begabung für das komische Fach allzusehr die Zügel schiessen zu lassen. Das neugewonnene Mitglied, Hr. Krause, bot gesanglich, wie darstellerisch einen liebenswürdigen David. Der Chor unter Leitung seines neuen Directors Hrn. Arpad Doppler, der schon in einer neulichen „Tannhäuser"-Aufführung durch Reinheit und sicheres Zusammengehen angenehm überrascht hatte, leistete auch diesmal Schönes, und dass die Regie in den Händen Harlacher's trefflich zum Gelingen des Ganzen beitrug, begreift sich aus dessen langjährigem

Digitized by Google

künstlerischen Wirken in Carlsruhe, diesem Hort Wagner'scher Kunst, von selbst.

Möge Hr. Hofcapellmeister Zumpe in seinem Eifer nicht erlahmen, Intendant Hr. zu Puttlitz durch Rücksicht auf Cassenerfolge sich nicht abschrecken lassen, — die Zeit wird sicher kommen, wo wie anderswo auch hier die „Meistersinger" ein Liebling des Publicums sein werden.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Eine grosse Anzahl von Concerten harrt der Erwähnung. Wir lassen die Aufführungen in historischer Folge Revue passiren und haben da mit der 1. Kammermusik im Neuen Gewandhaus zu beginnen. Dieselbe nahm mit einem wenig bekannten Streichquartett von Haydn (No. 28 der Peters'schen Ausgabe) Anfang und führte über Mozart's klang- und ideenreiches Ddur-Streichquintett zu Mendelssohn's schwungvollem, sich oft zu orchestraler Wirkung steigerndem Streichoctett. Die Ausführung dieser Werke durch die HH. Hilf, Becker, Sitt und Klengel und die zur Mitwirkung herangezogenen HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille war bis auf einige Stellen im Octett, welchen der letzte Grad der Präcision abging, eine vorzügliche, ja zum grössten Theil ganz ausgezeichnete und wurde durch wärmsten, im Octett stürmischen Beifall belohnt.

Im Saale Blüthner fand am anderen Tage eine Matinée der Wiener Pianistin Frl. Ella Pancera unter Mitwirkung der Sängerin Frl. Brunhild Koch aus Braunschweig statt. Frl. Pancera, die hier schon wiederholt in Liszt-Vereinsconcerten sich hören liess, hat auch diesmal einen sympathischen Eindruck mit ihrem Spiel hervorgerufen, weniger in Brahms' Variationen und Fuge über ein Händel'sches Thema, deren Wiedergabe Mangel an natürlicher Phrasirung und Mannigfaltigkeit des Ausdrucks litt, und dem 1. und 2. Satz der Schumann'schen Cdur-Phantasie, als in den späteren kürzeren Stücken von Reinecke, Glinka-Balakirew, Leschetizky, Chopin und Liszt, die ihr durchgängig ganz prächtig gelangen. Wer von dem Vornamen der Sängerin auf ein heldenkräftiges Organ und Temperament in der Auffassung bei dieser jungen Dame geschlossen hatte, sah sich hierin sehr getäuscht, denn das Gegentheil dieser beiden Eigenschaften, verbunden mit Geziertheit und Empfindsamkeit, wurde wahrnehmbar.

Das reiche, fast überreiche Programm des 1. Akademischen Orchester-Concertes unter Hrn. Professor Dr. Kretzschmar's Leitung war aus Compositionen des vor. Jahrhunderts zusammengestellt und enthielt Werke von Händel (Concerto grosso No. 2 in Fdur für zwei Soloviolinen, Solovioloncell und Streichorchester), S. Bach (Amoll-Violinconcert), Ph. Rameau (Suite aus „Platée"), Gluck (drei Sätze aus dem Ballet „Don Juan"), Mozart (Esdur-Concert für zwei Claviere) und Haydn (Bdur-Symphonie, No. 12 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe). Mit Ausnahme der Compositionen von Händel und Rameau waren die Programmnummern neu für die Akademischen Orchester-Concerte. Die in Auswahl aus der Musik zum Ballet „Don Juan" dargebotenen Sätze sind in Leipzig wohl überhaupt noch nicht zur Aufführung gelangt. Die Erläuterung, welche der Concertzettel aus der Feder des Hrn. Dirigenten zu denselben gibt, sagt zu diesem Gegenstand: „Diesem Ballet liegt dieselbe Fabel vom Steinernen Gast und in derselben Scenenfolge zu Grunde, die Jedermann aus Mozart's Oper kennt. Die Mehrzahl der von Gluck geschriebenen Stücke ist knapp und im Charakter etwas allgemein gehalten. Es sind Bilder von Fest-, Tanz- und Liebesscenen; Spielleute mit ihren Guitarren machen sich bemerklich, man kann Masetto's Bauernschaaren von dem Kreise der Cavaliere unterscheiden. In einzelnen Sätzen aber, schon im zweiten und dritten Abschnitt der zweiten Nummer, versetzt uns Gluck schnell auf dramatischen Boden und weist in knappen scharfen Wendungen auf die leidenschaftlichen, düstern und tragischen Vorgänge der Handlung. In der dritten Nummer ist (im Larghetto) die drohende, ernste Gestalt des Comthurs nicht zu verkennen, ebensowenig die Höllenfahrt des Don Juan in dem schliessenden Allegro." Die Ausführung bestätigte in allen Theilen diese kurze treffliche Charakteristik dieser Stücke. In ihr, wie auch in der Reproduction der übrigen Compositionen (von der Symphonie hörten wir nur den 1. Satz) leistete die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments unter der warmfühligen und geistvollen Leitung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar ganz Ausgezeichnetes. Es wird kaum eine zweite Militärcapelle in Deutschland existiren, die in gleichem Maasse höheren Concertaufgaben gewachsen ist. Dass dem Orchester auch treffliche Solisten angehören, zeigten u. A. in dem Händel'schen Werk die HH. Hamann, Döll und Piltz. Einen nicht zu überbietenden Enthusiasmus erregte Hr. Prof. Adolf Brodsky in der Ausführung des Bach'schen Violinconcertes, der neue Nahrung durch den Vortrag der dem grossen Künstler abgejubelten Zugabe, der grossen Chaconne desselben Componisten, erhielt. Hr. Prof. Brodsky hat beide Compositionen wahrhaft ideal zum Vortrag gebracht, das mehr als zweitausendköpfige Publicum lauschte in lautlosestem Entzücken diesen Emanationen eines von dem hehren Geiste des unsterblichen Thomascantors wahrnehmbar im Tiefsten ergriffenen Künstlers, der zugleich im Stande ist, das von ihm innerlich Erschaute und Empfundene unverkürzt dem Zuhörer zu vermitteln. Hr. Prof. Brodsky hat mit diesem ersten Auftreten in Deutschland ausserdem gezeigt, dass er zu den Musikern gehört, deren künstlerischer Bedeutung ein längerer Aufenthalt in Amerika keinen Abbruch zu thun vermochte, wie dies im gegentheiligen Fall u. A. leider bei Wilhelmj und Schradieck zu beobachten war. Die Solopartien in Mozart's Concert lagen in den Händen der Frl. Elisabeth Schmidt und des Hrn. Rud. Zwintscher; ob das künstlerische Ergebniss ein rein befriedigendes war, wollen wir aus Galanterie für die Dame, deren Spiel uns immer den Eindruck blosser Solidität und Reinlichkeit macht, nicht weiter untersuchen.

Das 5. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus liess in der Wiedergabe der Cdur-Symphonie von Schubert und der „Dame Kobold"-Ouverture von Reinecke alle Eigenschaften glänzend hervortreten, welche unserem Stadtorchester schon längst den Ruf als Eines der Ersten seiner Art verschafft haben. Namentlich gab wieder die Symphonie reichlichste Gelegenheit, diese Eigenschaften in alle Instrumentengruppen hinein zu verfolgen. Im Widerspruch hierzu steht leider öfters das Accompagnement der Concertvorträge, und am betr. Abend hatte das von Hrn. Alexander Siloti aus Paris mit wundervoller Tongebung, fein und duftig, im letzten Satz in ungewohnt lebhaftem Tempo gespielte Emoll-Clavierconcert von Chopin unter dieser sorglosen Vorbereitung zu leiden, nicht blos in der Begleitung, die sich den Tempomodificationen und dynamischen Feinheiten des Solisten wenig accommodirte, denselben im Gegentheil mannigfach in der Durchführung seiner poetischen Intentionen hemmte, sondern auch in den Tutti. In jedem Betracht vollendet, überall den überaus künstlerisch-sensibeln Intellect und die reiche Modulationsfähigkeit dieses Pianisten erkennen lassend, gestaltete sich die Wiedergabe der späteren Stücke von S. Rachmaninoff (eines sehr stimmungsvollen und harmonisch interessanten Prélude), A. Arensky (der geistvollen Behandlung eines Basso ostinato), P. Tschaikowsky (des anmuthigen „Chant d'Alouette") und Liszt (12. Ungarische Rhapsodie). Das letzte Stück zündete derart, dass der Künstler wohl oder übel noch eine Zugabe (Prélude von Chopin) folgen lassen musste.

Das 1. dieswinterliche Concert des Lehrer-Gesangvereins unter Direction des Hrn. Hans Sitt, welches am 10. Nov. in vollbesetzter Alberthalle von Statten ging, bot eine ganze Anzahl erlesener Genüsse dar. Der Verein behauptete im Vortrag der von ihm erstmalig zu Gehör gebrachten Sätze „Credo", „Sanctus" und „Benedictus" aus der 1. Messe für Männerchor von R. Volkmann, den weiteren Novitäten „Sang an Aegir" von Kaiser Wilhelm II., „Johannisnacht am Rhein" von Meyer-Olbersleben und „Es ist ein Traumlicht über dir" von H. Sitt, sowie in den schon früher vorgeführten Chören „Vollmondzauber" von Rheinberger und Jagdlied (mit vier Hornern) von Ed. Kremser von Neuem die hervorragende Stellung, welche er unter den hiesigen Männerchören schon lange einnimmt. Das prachtvolle und reiche Stimmmaterial und die grosse musikalische Intelligenz der Vereinsmitglieder sind durch Hrn. Sitt zu einer Leistungsfähigkeit entwickelt worden, wie sie bei Männerchören gewiss selten vorkommt. Diesem ausgezeichneten Können waren als schwierigste Aufgaben diesmal die musikalisch gehaltvollen und von echter Glaubensstimmung erfüllten Messsätze gestellt, und sieghaft, mit voller Begeisterung und unter grossem Beifall löste sie der Verein. Nicht minder vorzüglich glückte die Ausführung der übrigen Chöre, von denen der aus Kaisers Hand im Vornherein wohl das lebhafteste Interesse erregt hatte. Der „Sang an Aegir", wie auch Meyer-Olbersleben's etwas Meistersingerisch angehauchter Chor und Sitt's liebenswürdige Composition fanden ebenfalls die reichliche Anerkennung der Zuhörerschaft. Zwei hochgeschätzte einheimische Kunst-

Digitized by Google

kräfte, Frau Metzler-Löwy und Hr. Concertmeister Prill, vertraten den solistischen Theil des Programms; die Erstere spendete neben älteren Gesängen stimmungs- und empfindungsvolle Lieder von B. Vogel und H. Sitt, während Hr. Prill das Amoll-Concert von Vieuxtemps und „Legende", „Souvenir de Moscou" und, als Zugabe, Mazurka von Wieniawski zum Vortrag brachte. Der gefühlswarme und künstlerisch vollendete Gesang der Dame, wie das technisch siegvolle (nur einige Flageolettöne misslangen), in der Intonation einwandfreie, tonschöne und virtuos-brillante Violinspiel des Hrn. Prill, das durch den köstlichen Wohllaut des Instrumentes gehoben wurde, wurden durch lebhaftesten Applaus ausgezeichnet, der bei Frau Metzler-Löwy ebenfalls eine Extraspende veranlasste.

Ein Deutsch-Amerikaner, Hr. Bruno Oskar Klein aus New-York, veranstaltete am 11. Nov. im Saale Blüthner eine Matinée mit eigenen Compositionen, in deren Ausführung ihn die Frls. Heinig (Gesang) und Lawrence (Clavier) und die HH. Schurig (Gesang), Hilf (Violine) und Klengel (Violoncell) unterstützten. Er selbst bethätigte sich pianistisch als technisch perfecter und feinfühliger Solist und Accompagnateur. Als Haupt- und Schlusswerk des Programms figurirte eine viersätzige Clavier-Violinsonate; das ihr Voranstehende bildeten einstimmige Lieder für Sopran und Bariton, sowie Solostücke für Clavier und Violoncell. Aus all den Compositionen spricht sehr vornehmlich ein bewegliches und wohlgepflegtes Talent, das zwar nicht neue Bahnen wandelt, aber durch Anmuth und Noblesse der Gedanken, Mannigfaltigkeit des Ausdrucks und gute Factur sich überall Freunde erwerben wird. Neben diesen Vorzügen zeichnen sich die instrumentalen Stücke durch gut bemessenes Klangwesen und die Lieder durch natürliche musikalische Nachempfindung der Dichtungen aus. Von den Letzteren machte gleich das Erste „Im Grase thaute" einen vortrefflichen Eindruck, der aber noch überholt wurde durch das prächtige „Lindduftig hält die Maiennacht", das ergreifende „Lied des Harfenmädchens" und das düsterhoffnungalose „Ach, wär es nie geschehen", welchen Gesängen ein allgemeines Bekanntwerden nicht fehlen wird. Die Clavierstücke (Praeludium und Variationen aus einer Suite, sowie „Zwiegespräch", Valse noble und Capriccietto) sind sämmtlich dankbare, dabei melodisch und harmonisch interessante Vorspielstücke, nur müssen sie so gut gespielt werden, wie dies hinsichtlich der drei Letzten durch den Componisten geschah. Dasselbe ist den beiden Suitensätzen für Violoncell nachzurühmen, von denen das Minuetto allerdings einen wirklichen Virtuosen zur rechten Wirkung verlangt. Die Clavier-Violinsonate endlich hat ihre Hauptreize in dem ersten Allegro und dem 3. Satz, einem Allegretto grazioso, welchen Theilen das Uebrige hinsichtlich des gedanklichen Materials in Etwas nachsteht, so Vorzügliches es mancherorten auch enthält. Die Mitwirkenden machten sich mit Ausnahme der ihre Aufgabe nicht einmal technisch beherrschenden Pianistin um den schönen, sich durch lebhafte Beifallsbezeugungen documentirenden Erfolg dieser Compositionsmatinée in schönster Weise verdient.

In den vorstehend registrirten Concerten kamen ausschliesslich das volle Lob ihres Meisters singende Blüthner-Flügel zur Benutzung.

Der nach der vorjährigen 1. hiesigen Aufführung von Edgar Tinel's Oratorium „Franciscus" vielfach geäusserte Wunsch nach einer Wiederholung des Werkes ist von der Singakademie, der Veranstalterin jener Première, in anerkennenswerther Weise am 19. d. Mts. erfüllt worden. Die Ausführenden waren bis auf Frl. Schmidt aus Hamburg, welche an Frl. Plüddemann's Stelle getreten war, dieselben, wie im November v. J. Ausser der Singakademie selbst wirkten mit die HH. Vogl aus München, Trautermann, Schelper und Hungar (Gesang), Hr. Homeyer (Orgel) und die Capelle des 107. Infanterie-Regiments mit Hrn. k. Musikdirector Walther als Concertmeister, nicht zu vergessen des Hrn. Dr. Klengel, dem auch dieses Mal das Hauptverdienst um die ganze Aufführung zufiel. Die glanz- und geistvolle, nach Seite des musikalischen Werthes bis zum Schluss sich steigernde Composition fand wiederum eine ganz begeisterte Aufnahme bei der die riesige Alberthalle bis auf den letzten Platz besetzenden Zuhörerschaft, und stürmisch und anhaltend nach dem 2. und 3. Theil waren die Ovationen, welche man dem anwesenden Componisten bereitete. In der Güte stand die Aufführung der vorjährigen bez. der Chor- und Orchesterleistung in Etwas nach, wie auch Hr. Vogl anfangs nicht auf der Höhe des im v. J. Gebotenen sich befand. Stimmlich besser beschlagen als ihre Vorgängerin war Frl. Schmidt, die den sonstigen guten Eindruck aber durch verschiedentliche Sünden gegen die Intonation trübte. Die Leipziger HH. Gesangssolisten und Hr. Homeyer thaten wie früher ihre volle Schuldigkeit. F.

Leipzig. Der Leipziger Kammermusikverein hat seine ersprieszliche Thätigkeit wieder aufgenommen, indem er seinen ersten Musikabend am 15. October gab, und diesem einen zweiten am 10. November folgen liess. Die Betheiligung seitens des Publicums war an beiden Abenden eine sehr rege, und man kann Hrn. Musikdirector Heinrich Klesse, der sich seit Jahren der mühevollen Arbeit des Arrangements dieser Concerte mit Energie und Opferwilligkeit unterzieht, aufrichtig dankbar sein. Von unbekannten oder selten gehörten Werken brachte das erste Concert ein Streichquintett (Cdur) für zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncell von Haydn, das sehr gefiel und nach jedem Satze durch Beifall ausgezeichnet wurde; ferner erregte hervorragendes Interesse der Liedercyklus „Wanderlieder" von A. Reisenauer, den Hr. Kammersänger Dierich in ausgezeichneter Weise zum Vortrag brachte. Von älteren Werken hörten wir sodann noch das berühmte Clarinettenquintett von Mozart und Beethoven's herrliches Emoll-Streichquartett. Die Ausführung sämmtlicher Instrumentalnummern lag, wie immer, in den Händen bewährter Künstler. Das Programm des zweiten Musikabends enthielt als selten gehörtes Werk F. Schubert's „Forellen"-Quintett für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Contrabass, dessen süsser Wohllaut die Zuhörer ganz besonders entzückte. Die HH. Morgenroth, Concertmeister Jäger, Klesse, Snoer und Wolschke machten sich um die Wiedergabe dieser Composition sehr verdient. Dem Quintett voran gingen Claviertrio Op. 20 von S. Jadassohn und Emoll-Streichquartett von Mendelssohn, ebenfalls in durchaus lobenswerther Ausführung, die durch die Namen der HH. E. Eckert (Clavier), Payne, Jentzsch und Hansen, sowie die der obengenannten Herren im Voraus verbürgt war. Noch wurde der Zuhörerschaft die seltene Gelegenheit geboten, einige Stücke auf einem mit Jankó-Claviatur versehenen Blüthner'schen Concertflügel vortragen zu hören. Hr. Klesse jun. (ein Schüler C. Wendling's), der bereits mit Erfolg in Einer der letzten Hauptprüfungen im k. Conservatorium der Musik aufgetreten war, spielte die Gesdur-Etude von Chopin (aus Op. 10), eine Etude von A. Rubinstein (aus Op. 23) und Valse Op. 34, No. 1, von M. Moszkowski und trug dazu bei, die geniale Erfindung wieder aufs Neue in Erinnerung zu bringen.

—r.

Concertumschau.

Boston. Conc. des Kneisel-Quart. unt. Mitwirk. des Hrn. Zach (Viola): Gmoll-Quint. von Mozart, Streichquartette von Haydn (Gdur, Op. 77, No. 1) u. Sgambati (Op. 17).

Brüssel. Kammermusiken des Quart. Crickboom: No. 1 unt. Mitwirk. des Hrn. Marckx (Clav.). Clavierquartett von G. Lekeu, Streichquart. v. Grieg, Clav.-Violoncellsonate v. Saint-Saëns. No. 2 unt. Mitwirk. des Hrn. Marckx (Clav.). Streichquartette v. Beethoven (Op. 130) u. Schumann (Adur), Emoll-Clavierson. v. Beethoven.

Chicago. Concerte des Chicago Orch. (Thomas): No. 1. 7. Symph. v. Beethoven, 1. Serenade v. Rob. Fuchs, Ouverturen v. Wagner („Die Meistersinger") und C. Goldmark („Sappho"). No. 2. Ddur-Suite v. Tschaikowsky, „Vehmrichter"-Ouvert. v. Berlioz, „Carneval in Flandern" v. J. Selmer, Vorspiel u. Einleit. zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Blauvelt (Wahnsinns-Scene a. „Hamlet" v. A. Thomas, „Elegie" v. Massenet, „Fallih Fallah" v. F. van der Stucken, „Maids of Cadiz" v. Delibes).

Detmold. 3. Symph.-Conc. der Regimentsmusik: Symph. „Die Weihe der Töne" v. Spohr, „Rosamunden"-Ouvert. von Schubert, drei Stücke f. Streichorch. v. Schumann, Claviervorträge des Hrn. Vehmeier („Pizzicati" v. Delibes, Galop chromat. v. Liszt etc.).

Dortmund. 1. Conc. des Musikvereins (Janssen) unter solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. der HH. Ritter u. Tewes v. hier (Ges.), sowie des Hrn. Sahla a. Bückeburg (Violine): Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Cantate „Alexander's Fest" v. Händel, Soli f. Ges. v. Mozart, Franz („Im Herbst" u. „Mädchen mit dem rothen Mündchen"), A. Ritter („In Lust und Schmerzen"), Brahms („Sehnsucht") u. W. F. G. Nicolai (Spielmannslied).

Digitized by Google

Leipzig. Conc. des Böhm. Streichquart. (HH. Hoffmann, Suk, Nedbal u. Wihan) aus Prag am 18. Nov. m. Streichquartetten v. Smetana („Aus meinem Leben"), Dvořák (Op. 61) u. Haydn (Kaiser-). — Conc. des Baritonisten Hr. F. Friedrichs a. Bremen unt. Mitwirk. der HH. Kronke aus Dresden (Clav.) u. Klengel v. hier (Violonc.) am 18. Nov.: Clav.-Violoncellson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Schubert und Loewe, f. Clav. v. Liszt (8. u. 12. Ungar. Rhaps. u. „Faust"-Walzer) u. f. Violonc. v. Locatelli-Piatti (Son.). — 6. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 3. Symph. v. Beethoven, Cantate „Todtenfeier" f. Soli, Chor, Orch. u. Orgel v. H. v. Herzogenberg unter Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. der Frau Baumann, der Frls. Staude u. v. Bezold und der HH. Börner, Schelper u. Schurig. — 2. Kammermusik ebendaselbst: Gmoll-Streichquint. v. A. Klughardt, Streichquartette v. Mozart (Gdur) u. Beethoven (Op. 130). (Ausführende: HH. Prill, Rother, Unkenstein, Wille u. J. Klengel.) — Am 21. Nov. Aufführ. v. A. Becker's Bmoll-Messe für Soli, Chor, Orch. u. Orgel durch den Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Baumann und Metzler-Löwy u. der HH. Dierich u. Schelper.

London. Crystal Palace Concerts (Manns): 27. Oct. 6. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Weber („Euryanthe") u. H. McCunn („Land of the Mountain and the Flood"), Solovorträge des Frl. Brony (Ges.) u. des Hrn. Ysaye (Viol., 2. Conc. v. M. Bruch u. „Faust"-Phant. v. Wieniawski). 3. Nov. mit Werken v. Mendelssohn. Schott. Symph., „Sommernachtstraum"-Ouvert., „Loreley"-Finale, Gmoll-Clavierconcert u. div. Soli (Frl. Davies), Arie „Infelice" (Frl. Williams).

New-York. 1. Conc. des Maud Powell-Quart. (bestehend a. Frl. Powell und den HH. Dovarik, Kaltenborn u. Miersch) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Tidden: Clavierquint. v Chr. Sinding, Streichquartette v. Mozart (D moll) u. F. Smetana („Aus meinem Leben").

Paris. Colonne-Concerte: 21. Oct. Symph. fant. v. Berlioz, Scènes Alsaciennes v. Massenet, Vorspiele zum 1. u. 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Schott. Suite v. A. C. Mackenzie, sowie Introd. u. Rondo capriccioso v. Saint-Saëns). 28. Oct.: 5. Symph. v. Beethoven, Scènes Alsaciennes v. J. Massenet, „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Bruchstücke a. „Samson und Delila" v. Saint-Saëns, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (1. Conc. v. Bruch, Norweg. Phant. v. E. Lalo). — Lamoureux-Concerte: 21. Oct. Gdur-Symph. v. Haydn, symph. Phant. v. Chevillard, zwei Ungar. Tänze v. Brahms, Solovorträge des Frl. Bréval (Ges., „Pallas Athene" v. Saint-Saëns etc.) u. des Hrn. Philipp (Clav., Phant. mit Orch. v. Ch. Widor). 28. Oct.: „Jupiter"-Symph. v. Mozart, „Sappho"-Ouvert. v. Goldmark, Ouvert. zu den „Meistersingern" u. „Walkürenritt" v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. v. Bréval (u. A. „Pallas Athene" v. Saint-Saëns).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. In der 125. Musikaufführung der Singakademie erregte die junge Pianistin Frl. Else Gipser, welche der ausgezeichnete Vereinsdirigent Hr. Hans Sitt aus Leipzig mitgebracht hatte, durch die echt musikalische Art, mit welcher sie sich an der Ausführung des Rubinstein'schen Bdur-Claviertrios und Reinecke's „Dornröschen" betheiligte, die freudigste Anerkennung und den Wunsch, dieser überaus talentirten und sympathischen Künstlerin hier recht bald wieder zu begegnen. — **Bromberg.** Zu schönem musikalischen Genuss gestaltete sich das Concert, das jüngst die Sängerin Frl. Herms aus Berlin mit den HH. G. Schumann aus Danzig (Clavier) und Sandow aus Berlin (Violoncell) hier gab. Dass der Gesang der Dame auch hier sich viele Freunde erwarb, ist bei dessen trefflichen Eigenschaften ganz begreiflich. — **Brüssel.** Der Violoncellist Hr. Becker war es vor Allen, der unter den Mitgliedern des hier gastirt habenden Frankfurter Streichquartetts durch seine von grosser Technik und schönem Ton getragenen Sololeistungen Bewunderung erregte, wenn auch der Führer der Genossenschaft, Hr. Heermann, durch schöne künstlerische Eigenschaften sich auszeichnete. Die beiden Concerte der Genossenschaft werden in gutem Andenken bleiben. — **Dortmund.** Eines grossen Erfolges hatte sich im 1. Philharmonischen Concert der Hüttner'schen Capelle Hr. Dr. Neitzel aus Cöln mit seinen gediegenen Claviervorträgen zu erfreuen. Derselbe gehört zu den trotz der Unzahl von Pianisten nur wenigen Künstlern, welche die Person ganz hinter die Sache stellen und für die Letztere stets mit der Vollkraft ihres Könnens eintreten. — **Naumburg.** Als eine vortreffliche Sängerin führte sich in einem eigenen Concerte Frl. Anna Böttcher aus Leipzig hier ein. Mit einer perfecten Schulung ihres schönen und guttragenden Organs verbindet die junge Dame echt künstlerische Auffassung, sodass man nur die besten Eindrücke von ihren Vorträgen empfing. Ein gleiches Lob ist der mitwirkenden Pianistin Frl. v. Gonahl-Teimer, einer Schülerin des Frl. Morsbach in Leipzig, zu spenden, die ihr gehaltvolles Programm mit sicherer Technik, sowie mit Geschmack und Wärme durchführte. — **Paris.** Hr. Carvalho hat für die Komische Oper Frl. Kerrion gewonnen, eine Künstlerin, von deren Zukunft man Schönes erwartet. Das Engagement des Frl. Nikita wurde erneuert; ihren Verpflichtungen wird sie nach beendigter Tournée durch Russland und Deutschland nachkommen. — **Wien.** In der Hofoper gastirte in einigen Partien Frau Doxat aus Leipzig, ohne jedoch die volle Zustimmung des Publicums und der Presse sich mit ihren Darstellungen zu gewinnen. — **Wiesbaden.** Einen ungewöhnlich begabten Violoncellisten, der betreffs der Wärme und Delicatesse mit vielen berühmten Fachcollegen in Concurrenz treten kann, lernte das Auditorium des 1. Concertes des Sängerchors des hiesigen Lehrervereins in Hrn. Hugo Schlemüller aus Leipzig kennen. Aber auch in technischer Beziehung leistet der junge Mann bereits ganz Ausgezeichnetes. So war es nur ganz natürlich, dass seine Vorträge den allgemeinsten, andauerndsten Beifall fanden. Eine zündende Wirkung machte vornehmlich das da capo gespielte Wiegenlied eigener Composition. — **Zittau.** Das 1. Abonnementconcert des Musikvereins unter Hrn. Stöbe's Leitung vermittelte die Bekanntschaft mit dem Pianisten Hrn. Anton Foerster aus Leipzig, der mit seinem virtuosen und dabei fein ausgearbeiteten und temperamentvollen Spiel Aufsehen erregte. Ganz besonders wurde sein modulationsfähiger Anschlag bewundert, der dem benutzten Blüthner-Flügel alle demselben innewohnende Klangschönheit entlockte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 17. Nov. Geistliches Lied der Königin Maria von Ungarn v. H. v. Herzogenberg. Psalm 1 „Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen" v. O. Wermann. „Herre, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren" v. G. Kittan. 18. Nov. „Des Staubes eitle Sorgen" v. J. Haydn.

Altona. St. Johanniskirche: 19. Oct. Chöre v. J. Pratorius („Wachet auf"), O. Lassus („Benedictus") u. Mendelssohn („Zum Abendsegen" u. Psalm 43), Orgelsoli v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Emoll) u. Arcadelt-Liszt („Ave Maria"). — Hauptkirche: 26. Oct. Chöre v. S. Bach („Ein feste Burg"), Th. Ford („Herr Jesu Christ"), H. Purcell („Herr, rette uns") u. Haydn („Abendlied zu Gott"), Orgelsoli v. L. E. Gebhardi (Vorspiel zu „Ein feste Burg") u. W. Volckmar (zwei Sätze a. der Son. Op. 214). — St. Petrikirche: 2. Nov. Chöre von M. Prätorius („Vater unser"), M. Franck („Jesu, dein Seel"), B. Gesius („Es tagt in meiner Seele") u. H. Hammerschmidt („Schaffe in mir, Gott"), Orgelsoli v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Gmoll) u. Händel (Symph. past. a. dem „Messias"). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Eutin. Kirchenchor: 7. Oct. „Komm, heilger Geist" v. A. E. Grell. 4. Nov. Reformationsmotette v. Ed. Nössler.

Torgau. Stadtkirche: 4. Nov. „O, Herre Gott, dein göttlich Wort" von H. L. Hasler. „O, theures Gotteswort" von M. Hauptmann.

Opernaufführungen.

October.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Iphigenie in Aulis. 2. u. 26. Carmen. 3., 14. u. 21. La Traviata. 4. Martha. 5., 7., 10., 11. u. 22. Mara (Ferd. Hummel). 6. Margarethe. 7. u. 10. Bastien und Bastienne. 8. u. 27. Der Bajazzo. 8. u. 11. A Santa Lucia (P. Tasca). 9. Siegfried. 12. u. 31. Mignon. 15. Romeo und Julie (Gounod). 16. Aïda. 17. Freund Fritz. 17. u. 30. Cavalleria rusticana. 19. Der fliegende Holländer. 22. Der Kuss. 24. Götterdämmerung. 25. Manon. 29. Die Afrikanerin.

Digitized by Google

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), Ouvertur zu „Benvenuto Cellini". (Berlin, 2. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)
— — Ouvert. „Le Carnaval romain". (Danzig, 1. Symph.-Conc. [Schumann].)
— — „König Lear"-Ouvert. (Berlin, 2. Philharmon. Conc. [Strauss].)
— — „Vehmrichter"-Ouvert. (Verviers, 1. Conc. der „Harmonie" [Keter].)
Bizet (E.), 1. „L'Arlésienne"-Suite. (Chemnitz, 1. Abonn. Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Borodin (A.), Ouvert. zu „Prinz Igor". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 18. Oct.)
Brahms (J.), 2. Clavierconc. (Brünn, 3. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler].)
— — Gmoll-Clavierquart. (Carlsruhe, 1. Kammermusik der HH. v. Bose u. Wassmann.)
— — Streichquart. Op. 51, No. 2. (Wiesbaden, 1. Quartettabend der Ver. der Künstler u. Kunstfreunde. Berlin, 2. Quartettabend der HH. Prof. Heermann und Gen. aus Frankfurt a. M.)
Bülow (H. v.), Symph. Stimmungsbild „Nirwana". (Chemnitz, 3. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Dvořák (A.), Ouvert. „Husitska". (Do., 1. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
— — Symph. „Aus der Neuen Welt". (London, Crystal Palace Conc. [Mackenzie] am 20. Oct.)
— — Clavierquint. Op. 81. (Lübeck, 1. Kammermusik des Frl. Herrmann.)
Ellicott (R. F.), Ddur-Clav.-Violinson. (London, Hrn. Kiver's Conc. am 31. Oct.)
Franck (C.), „Die Seligpreisungen" f. Chor, Soli und Orch. (Berlin, 1. Vereinsconc. des Caecilien-Ver. [Hollaender].)
Goetz (H.), Fdur-Symph. (Chemnitz, 2. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 18. Oct. Leipzig, 3. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (London, 2. Hans Richter-Conc.)
— — Clav.-Violoncellson. (London, Hrn. Kiver's Conc. am 31. Oct. Bristol, Conc. des Hrn. Parsons am 25. Oct.)
Hegar (F.), „Manasse" f. Chor, Soli u. Orch. (Barmen, 1. Aufführ. des Quartettver.)
Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Chemnitz, 1. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Wiesbaden, 1. Festival-Concert [Mottl].)
Macfarren (G. A.), Esdur-Claviertrio. (London, Hrn. Kiver's Conc. am 31. Oct.)
Mackenzie (A. C.), Nautical Ouvert. (London, Crystal Palace Conc. [Manns] am 13. Oct.)
Reinecke (C.), Ouverture zu „Dame Kobold". (Chemnitz, 2. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)
Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Danzig, 1. musikal. Abendunterhalt. des Gesangver.)
Riemenschneider (G.), Symphon. Orchestersuite „Rügen". (Breslau, 5. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. [der Comp.].)
Rubinstein (A.), Gdur-Clav.-Violinson. (Würzburg, Soirée v. Frl. Kirchdorffer u. Gen.)
— — Ddur-Clav.-Violoncellson. (Carlsruhe, 1. Kammermusik der HH. v. Bose u. Wassmann.)
— — Geistliche Oper „Moses". (Cöln, 1. Gürzenichconcert [Wüllner].)
Saint-Saëns (C.), Clavierquint. Op. 14. (Linz, 1. Kammermusik der HH. Schreyer u. Kühns.)
— — Hmoll-Violinconc. (Leipzig, 3. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)
Smetana (F.), Symphonie „Aus Böhmens Hain und Flur". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 25. Oct.)
— — Symph. Dicht. „Vltava". (Berlin, 2. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].
— — Lustspiel-Ouvert. (London, 2. Hans Richter-Conc.)
— — Gmoll-Claviertrio. (Würzburg, Soirée v. Frl. Kirchdorffer u. Gen.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Macbeth". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus [Kes] am 18. Oct.)
Svendsen (J. S.), Symph. Einleit. zu „Sigurd Slembe". (Do., Matinée im Neuen Concerthaus [Kes] am 28. Oct.)
Svendsen (J. S.), Orchesterlegende „Zorahayda". (Brünn, 3. Ordentl. Conc. des Musikver. [Kitzler].)
Tschaïkowsky (P.), Ouverture zu „Romeo et Juliette". (Amsterdam, Matinée im Neuen Concerthaus [Kes] am 28. Oct.)
— — Streichquart. Op. 22. (Magdeburg, Tonkünstlerver. am 15. Oct.)
Verdi (G.), Emoll-Streichquart. (Wiesbaden, 1. Quartettabend des Ver. der Künstler u. Kunstfreunde. Berlin, 1. Quartettabend der HH. Prof. Heermann u. Gen. a. Frankfurt a. M.)
Wagner (R.), Kaiser-Marsch. (Boston, 1. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur]. Berlin, 1. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner].)
— — „Siegfried-Idyll", Vorspiel und „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" etc. (Wiesbaden, 2. Festival-Conc. [Mottl].)
— — Verwandlungsmusik und Schlussscene a. „Parsifal". (Chemnitz, 1. Abonn.-Conc. der städt. Cap. [Pohle].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 2. Concert des Liszt-Vereins zu Leipzig findet unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Zumpe und solistischer Mitwirkung der HH. Busoni und Prof. Ad. Brodsky am 24. Nov. in der Alberthalle statt. Als Hauptwerk bietet es Liszt's Faust-Symphonie.

* Die Lithauischen Musikfeste, die seit 1844 geruht haben und deshalb nur Wenigen in Erinnerung sein werden, sollen im n. J. in Tilsit eine Fortsetzung erfahren.

* In Brooklyn wurde am 20. Oct. in feierlicher Weise das Beethoven-Denkmal enthüllt, welches die vereinigten Sänger daselbst gestiftet und in das Eigenthum der Stadt gegeben haben.

* Im Conservatorium zu Genf wurde am 1. Nov. die daselbst aufgestellte Marmorbüste von Hugo von Senger, dem langjährigen dortigen Musikdirector, in feierlicher Weise enthüllt.

* In der Rue d'Antin zu Paris wird demnächst ein bescheidenes neues Theater, das „Théâtre Mondain", eröffnet werden, welches drei Mal der Woche noch unaufgeführte Werke junger Componisten darstellen, an den anderen Tagen und den Sonntagen symphonische Concerte veranstalten wird.

* Die von verschiedenen Seiten als bedeutendes Werk bezeichnete neue Oper „Ingwelde" von Max Schillings wurde am 13. Nov. bei ihrer Erstaufführung unter Mottl's Leitung in Carlsruhe äusserst warm aufgenommen.

* Humperdinck's „Hänsel und Gretel" hat kürzlich auch von den Stadtbühnen in Strassburg i. E. und Bremen sieghaft Besitz ergriffen.

* Forster's Preisoper „Die Rose von Pontevedra" hat bei ihrer Première in Breslau in v. Woche einen bemerkenswerthen Erfolg gehabt.

* Im k. Opernhaus zu Budapest ging am 10. Nov. mit grossem Erfolg erstmalig E. Hubay's neue Oper „Der Geigenmacher von Cremona" in Scene.

* In Stuttgart ging in v. Woche in umgearbeiteter Form die Oper „Konradin von Schwaben" von Gottfried Linder, Professor am dortigen Conservatorium, neu in Scene und hatte einen grossen Localerfolg.

* Einen beträchtlichen Erfolg für das Werk und die Darsteller hatte die dieser Tage in Gent stattgehabte, für Belgien erste Aufführung der Oper „Dimitri" von Joncières, welcher der Componist persönlich beiwohnte.

* Im Internationalen lyrischen Theater des Hrn. Sonzogno in Mailand wurde dieser Tage Mascagni's Oper „Die Rantzau" unter persönlicher Leitung des Componisten zum ersten Male aufgeführt. Während der 1. Act kühl aufgenommen wurde, stieg die Temperatur im Laufe der Vorstellung, und Componist wie Darsteller wurden lebhaft gerufen.

* „Manon" von Massenet wurde in Livorno mit Begeisterung aufgenommen, jeder Nummer wurde lebhafter Beifall zu Theil.

Digitized by Google

* Im Philodramatischen Theater in Triest hatte die neue Buffo-Oper „Nuova Santarella“ von Bongiorno nur geringen Erfolg.

* Die erste Aufführung von Massenet's „Werther“ in Grenoble war von ungeheurem Erfolg begleitet.

* Carl Reinecke's Oper „Der Gouverneur von Tours“ wird ausser in Cöln auch von den Stadttheatern zu Nürnberg und Mainz zur Première vorbereitet.

* Die Oper in Nizza wird ihre Wintersaison am 22. Nov. eröffnen und eine Fülle von Neuheiten bringen, so u. A. „Hérodiade“, „La Navarraise“ und „Le Portrait de Manon“, sämmtlich von Massenet, „Onéguine“ von Tschaïkowsky und „L'Attaque du Moulin“ von Bruneau.

* Neben den Quartettgenossenschaften Géminnich und L. Charlier hat sich in Lüttich noch eine dritte unter dem Namen „Cercle de musique de chambre, piano et archets“ gegründet, welche aus den HH. Jaspar (Pianist) und Marris, Bauwers, Foidart und Péclers besteht und ausserdem noch Gesangskünstler und ausgezeichnete Bläser zu ihren Aufführungen heranziehen wird.

* Das Böhmische Streichquartett der HH. Carl Hoffmann, Jos. Suk, Oscar Nedbal und Hans Wihan aus Prag hat dem ausgezeichneten Ruf, den sich dasselbe in Oesterreich bereits erworben hat, in den von ihm jüngst in Berlin, Leipzig und Dresden gegebenen Concerten vollständig entsprochen und mit seinen Vorträgen die hellste Sensation erregt. Wir kommen in nächster Nummer unseres Blattes näher auf die exquisiten, in ihrer Art einzigen Leistungen dieser vier Künstler zurück.

* Hr. Alexander Siloti hat in letzter Zeit in Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, München, Cassel etc. die seltensten Triumphe mit seinem herzbezwingenden Clavierspiel gefeiert.

* Hr. Dr. Max Friedlaender, der treffliche Musikhistoriker in Berlin, hat sich an der dortigen Universität als Privatdocent der Musikwissenschaft habilitirt.

* Hr. Johannes Wagner in Basel hat kürzlich sein 50jähriges Jubiläum als dortiger Organist begangen.

* Die belgische Akademie der Schönen Künste hat den Preis von 1000 Frcs. für ein Streichquartett Hrn. J. Jongen, Repetitor am k. Conservatorium in Lüttich, zuerkannt.

Todtenliste. Kammervirtuos Carl Herrmann in Stuttgart, vortrefflicher Fagottist, als welcher er der dortigen Hofcapelle 41 Jahre lang angehört hat, †, 64 Jahre alt, vor Kurzem. — René Bauny de Récy, Jurist und musikalischer Schriftsteller, † in Paris (?).

Briefkasten.

E. B. in *C.* Der Umstand, dass unser antisemitischer College Hr. Th. Fritsch unser Strassennachbar ist, hat schon öfter zu spassigen Verwechselungen geführt.

B. Th. L. in *L.* Der nächste Schauplatz für die Thaten des Virtuosen im Leisespiel Hrn. Vogel soll, wie wir hören, die hiesige Alberthalle sein. Der Heiterkeitserfolg wird auch dort nicht ausbleiben.

B. K. in *B.* Ihre Mittheilung in Bezug auf das neunköpfige Begutachtungscomité, mit welchem Hr. O. Reclame für die H.'sche Oper macht, ist doch kaum glaubhaft.

Joh. J. in *R.* Wir haben noch Nichts von einer Vacanz an jener Stelle gehört, so nützlich eine Aenderung für die dortigen Musikzustände unter gewissen Umständen auch sein würde.

Anzeigen.

[1637e.]

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Janko-Flügel. [1639—.]

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von **Alexander Rosé**, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1640f.]

C. F. Peters, Leipzig, Thalstr. 10, sucht **Partituren** von [1641.]
Nachtlager, Rienzi, Mignon
zu kaufen und bittet um Offerten.

Wegen Schwerhörigkeit des Besitzers **zu verkaufen**: feines **Alt-Mainzer Diehl Violoncell**
mit Urkunde, gutem Kastenetui u. Bögen für 600 Mark. [1642a.]
Ernst Kliche, Apoth.-Bes., Quedlinburg.

Ein dreiactiger **Operntext sofort** gesucht. Gef. Offert. mit Einsendung des Librettos erbittet
A. G. Lichtenberger's Musikhdlg.
[1643.] Leipzig, Neumarkt 12.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1643.]
Huber, Hans, Op. 7. Drei Stücke für die Orgel. 3 ℳ

Die Stelle eines ersten Gesanglehrers
am grossherzogl. Conservatorium für Musik zu Carlsruhe
ist durch einen **Sänger von Ruf, welcher als Lehrer bereits hervorragende Erfolge gehabt hat, neu zu besetzen** und kann am 15. Januar 1895 angetreten werden.
Anerbietungen wolle man richten an den Director der Anstalt [1638.]
Prof. Heinrich Ordenstein.

Digitized by Google

Neue Musikalien

im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[1644.]

Fuchs, Albert, Op. 27. Sonate für Violoncell und Pianoforte. ℳ 7,50.

Jaques-Dalcroze, E., „Janie". Musikalisches Idyll in drei Acten. Clavierauszug mit deutschem und französischem Text. ℳ 10,— netto.

— — Orchestervorspiel zu „Janie". Partitur ℳ 2,—. Stimmen complet ℳ 7,—. Clavierauszug zu zwei Händen ℳ —,80.

Nakonz, Guido, Op. 9. Kinderlieder für eine Singstimme mit Pianoforte. (7. Heft der Kinderlieder.) ℳ 1,50.

Nietzsche, Friedrich, „Hymnus an das Leben" für gemischten Chor und Orchester, Chorstimmen (à 15 ₰) ℳ —,60. Orchesterstimmen complet ℳ 2,50. Clavierauszug mit Text ℳ 2,—.

Neuhoff, Ludwig, Op. 10. Quartett für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell. Partitur ℳ 3,— netto. Stimmen ℳ 6,— netto.

Pfohl, Ferdinand, Op. 9. Sirenenlieder für eine Mezzosopranstimme und Pianoforte. ℳ 4,—.

— — Op. 10. „Twardowsky". Rhapsodie für grosses Orchester und Männerchor mit Mezzosopransolo. Part. ℳ 10,— netto. Tenor I/II, Bass I/II à 50 ₰. Solostimme ℳ —,30. Orchesterstimmen in Abschrift.

Riedel, August, Op. 22. „Das deutsche Lied" für Männerchor. Partitur und Stimmen complet ℳ 1,20. Einzeln: Partitur ℳ —,60. Stimmen (à 15 ₰) ℳ —,60.

Riemenschneider, Georg, Valse-Caprice für Orchester. Partitur ℳ 3,—. Stimmen ℳ 6,—.

Sandberger, Adolf, Op. 11. Vier Lieder für eine hohe Singstimme mit Pianoforte. ℳ 2,—.

Thieriot, Ferdinand, Op. 14. Ddur-Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell. Neue verbesserte Ausgabe. ℳ 12,—.

☛ ***Durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie auch direct vom Verleger — fest oder zur Ansicht — zu beziehen.***

Verlag von **Gebrüder Hug & Co.** in **Leipzig.**

☛ Neu! ☚ ☛ Neu! ☚

Max Meyer-Olbersleben, Op. 40.

„Das begrabene Lied".

Für Soli, gemischten Chor
mit Orchester oder Clavierbegleitung.

Clavier-Auszug . . . . . netto ℳ 5,—.
Chorstimmen . . . . . à „ —,80.
Solostimmen . . . . Sopran ℳ —,80, Bariton „ —,80.

Meyer-Olbersleben's Chorwerk „Das begrabene Lied" ist eine Neuigkeit, welche das weitgehende Interesse aller besseren Chorvereine verdient. Zu der poetischen Unterlage von Rudolf Baumbach hat Meyer-Olbersleben einen prachtigen in sich abgerundeten Liedercyklus geschrieben. Das Werk birgt eine reiche Fülle hervorragender musikalischer Schönheiten und wird die Mühen eines Studiums aufs Schönste lohnen. 1645.

☛ Das Werk steht zur Ansicht zu Diensten. ☚

[1646.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

In Brochurenform erschien in meinem Verlage: [1647.]

Hans von Bülow.

Von

Richard Sternfeld.

Pr. 50 ₰.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Verlag von
Wilhelm Hansen in **Leipzig.**
Als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:

77 Opernmelodien

für Clavier bearbeitet von

Emil Breslaur.

Das Album enthält die beliebtesten Melodien der Opern von Adam, Bellini, Boieldieu, Cherubini, Donizetti, Flotow Gluck, Herold, Kreutzer, Lortzing, Mozart, Méhul, Nicolai, Rossini, Spohr und Weber. 3 Mark. [1648.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Peter Cornelius. [1649.]

Drei Sonette von Gottfried August Bürger. 1. „Du mein Heil, mein Leben". 2. „Meine Liebe, lange wie die Taube". 3. „Wonnelohn getreuer Huldigungen". Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. ℳ 2,50.

Preciosens Sprüchlein gegen Kopfweh. „Köpfchen, Köpfchen, nicht gewimmert". (Nach dem Spanischen des Cervantes von Paul Heyse.) Für eine Singstimme mit Pianoforte. Nachgelassenes Werk. 80 ₰.

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1650g.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1651.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Carl Hirsch, Der Trompeter von Säkkingen.

Cantate (nach Scheffel) **für Männerchor, Soli und Orchester. Op. 101.**

Partitur 36 M. n. Orchesterstimmen 42 M. n. Clavierauszug 10 M. n. Chorstimmen 8 M. Solostimmen 10 M. n.

Erste Aufführung am 11. März durch den Kaiserslauterner Musikverein. Das Werk errang einen grossartigen Erfolg, und wohl selten ist in dem Frucht-hallsaal ein solch durchaus spontaner Beifall ertönt wie gestern. Herr Hirsch hat ein Werk geschaffen, welches in allen seinen Einzelheiten als geniale Schöpfung moderner dramatischer Musik bezeichnet werden muss. Auch nach dem Schluss des Werkes wurde der Componist nochmals begeistert gerufen.
[1652.] (Pfälzische Volkszeitung.)

Von geradezu elementarer Wirkung erwiesen sich die gewaltigen Chorsätze der dritten und insbesondere der letzten Abtheilung. **Hirsch hat sich als Meister bewährt,** und wir wünschen, dass sein „Trompeter" seinen Siegeszug halten möge durch die ganze musikalische Welt. (Pfälzische Presse.)

Das Werk ist in 6 Abtheilungen gegliedert: „Werner's Abschied von Heidelberg", „Das Fridolinifest", „Der Hauensteiner Rummel", „Werner's Liebe und Abschied", „Margaretha's Kummer" und „Die Romfahrt". Nach einer kurz-einfachen, feierlichen Instrumentaleinleitung führt der Studentenchor „Alt-Heidelberg" (unisono) sehr packend in die weiteren Nummern ein. Von diesen seien Werner's Abschiedslied („Leb wohl, Alt-Heidelberg"), eine melodisch und dramatisch sehr wirksame Composition. „Das Fridolinifest", eine von höherem Humor belebte Meisterprobe musikalischer Feinkunst, der duftige, reizende Maiensang (für Chor und Sopransolo), das realistisch gehaltene, aber das künstlerische Schönheitsmaass nicht überschreitende „Abendläuten", die charakteristischen Bauernmärsche, die Schilderung des Volks- und Carnevalslebens, endlich der machtvolle Schlusschor erwähnt. Ein frischer, schöner deutscher Humor belebt das Werk, dessen Musik entschieden über Jene Nessler's zu stellen ist. C. Hirsch versteht es, nicht nur den Chor und die Gesangsstimmen, sondern auch das Orchester mit solcher Beherrschung der Mittel und mit solcher Begabung zu behandeln, dass er dem Chore manchmal einen ganz eigenartigen orchestralen Tonuntergrund von besonderer Wirkung zu bieten vermag. Wir machen auf dieses neue schöne Werk des fruchtbaren Tonmeisters, das auch an selbständigen grösseren Chören reich ist, mit den besten Empfehlungen besonders aufmerksam. (Lyra.)

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1653.]

Adolf Ruthardt, Op. 3. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Richard Wagner,
Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Part. ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.

Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.

Für **Violoncell** (oder **Violine**), **Harmonium u. Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40. [1654.]

Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.

Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.

Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.

Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung v. Rich. Hofmann. ℳ 1,50.

Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50.

Digitized by Google

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1655—.]
Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang:** **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine:** **Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt. **Chor- und Orchesterübungen. Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Das Beste
Weihnachtsgeschenk für unsere kleine musiktreibende Welt ist entschieden:
JUGEND-ALBUM
von Hans Harthan
Preis Mk. 1,50.
12 kleine Klavierstücke für Pianoforte zu zwei Händen
zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung
Verlag von **Karl Wolff**
DRESDEN-NEUSTADT.

Prachtvolle Ausstattung — Reizende Kinderstücke

(Jessel)

In der **Musikverlagsanstalt** in **Gruna-Dresden,** Rosenbergstrasse 4, erschienen das erste und zweite **Monatsheft** von

Arion,

100 Vortragsstücke für Piano.

Beiträge **hervorragender** Componisten der **Gegenwart** und älterer Meister der Tonkunst **für musikalisch Gebildete** — mit besonderer Rücksichtnahme auf technisch mässig vorgeschrittene Clavierspieler — gewählt, redigirt und in 12 Monatsheften herausgegeben von [1657.]

J. P. Gotthard.

Inhalt des 1. Heftes: 1) J. P. Gotthard, Thema mit Veränderungen; 2) Th. Kirchner, An Stephen Heller, Clavierstück; 3) A. Dvořák, Silhouette, Desdur; 4) P. Tschaïkowsky, Lied ohne Worte; 5) Rubinstein-Schubert, Menuetto; 6—7) R. Schumann, Walzer, Botschaft; 8—9) V. Laub, 2 Mazourkas; 10) J. Will, Gavotte.

Inhalt des 2. Heftes: 1) J. P. Gotthard, Albumblatt; 2) R. Volkmann, Lied ohne Worte; 3) A. Ludwig, Andante; 4) J. Nesvera, Op. 68, Wiegenlied; 5) V. Laub, Mazourka No. 3; 6) Fr. Chopin, Prélude, Desdur; 7) R. Schumann, Romanze.

Bezugsweise mit Postversand: vierteljährlich (für je 3 Hefte) 1 M. 50 Pf.
Probehefte einzeln 60 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Compositionen von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50. [1658.]

Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.

Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.

Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.

— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein suss". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.

Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.

Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.

Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. FRITZSCH
in Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen

von [1659.]

Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte u. Violine, Op. 10. M. 5,—.

Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.

Concertwalzer für Clavier, Op 13. M. 2,40.

Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.

Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.

Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Digitized by Google

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[1660.]

London W. 40 Wigmore Street. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse. III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1661.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

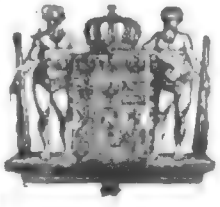
Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,



NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1662q.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Digitized by Google

Neuer Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

[1663.]

Für Pianoforte zu 4 Händen.

Nicolai von Wilm, Op. 130. **Schweizer Suite** für Pianoforte zu 4 Händen. ℳ 6,—.

No. 1. Morgendämmerung und Sonnenaufgang. No. 2. Aufbruch ins Gebirge. No. 3. Auf dem Vierwaldstätter See. No. 4. Auf der Blümlisalp. No. 5. Schloss Chillon. No. 6. Im Lauterbrunner Thal. No. 7. Das Rütli.

Für Pianoforte und Violine.

Emil Fritzsch, Op. 48, No. 1. **Liebeslied.** ℳ 1,50.
Op. 48, No. 2. **Bolero.** ℳ 1,50.

Richard Wiesner, Op. 19. **Elegie** für Violine mit Pianoforte oder Orgel. ℳ 1,50.

Für Pianoforte und Viola.

Gust. Hollaender, Op. 36. **Cavatine.** ℳ 1,80.
Op. 37. **Gavotte.** ℳ 1,80.

Ernst Rentsch, Op. 6. **Romanze.** ℳ 1,—.

Ant. Simon, Berceuse. ℳ 1,20.

Für Viola und Orgel. Für Clarinette und Orgel. Für Englisch Horn und Orgel.

Oskar Wermann, Op. 81. 2 Vortragsstücke für Viola und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) oder Clarinette und Orgel oder Englisch Horn und Orgel.

No. 1. Der Hirten Wiegenlied in der heiligen Nacht. ℳ 1,50.
No. 2. Larghetto religioso. ℳ 1,50.

Trio für Pianoforte, Violine, Violoncell.

Quartett für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell.

Richard Franck, Op. 20. **Trio Hdur.** no. ℳ 6,—.

Hans Huber, Op. 110. **Quartett Bdur.** no. ℳ 12,—.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Ausführliche Prospecte kostenlos und frei!

Dr. Hugo Riemann's

Musik-Lexikon.

Theorie und Geschichte der Musik, die Tonkünstler alter und neuer Zeit mit Angabe ihrer Werke, vollständige Instrumentenkunde.

Vierte,

sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage.

Ausgabe 1894.

Preis brochirt 10 Mark, gebunden 12 Mark.

Dass die Bezeichnung dieser neuen (4.) Auflage des nach Fleiss, Gewissenhaftigkeit, Reichhaltigkeit und Billigkeit bewundernswerthen Werkes als „eine sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte" keine leere Versprechung ist, sondern auf voller Wahrheit beruht, gereicht dem berühmten Autor, wie nicht minder der dessen Bestrebungen überall willig fördernden Verlagsfirma zur Ehre. [1664b.]

(Musikalisches Wochenblatt 1893, 45, v. 2./11.)

Jede Buchhandlung liefert zur Ansicht!

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1665—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

P. Pabst's

Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1666.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker	ℳ	4.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text ℳ 6)	„	10.
Mohr, A., Der deutsche Michel	„	6.
Nessler, V. E., Der Rattenfänger (auch ohne Text) à	„	6.
— Der wilde Jäger	„	6.
— Otto der Schütz	„	6.
— Der Trompeter von Säkkingen (auch ohne Text) à	„	6.
Rauchenecker, G., Die letzten Tage von Thule	„	10.
Stiebitz, Rich., Der Zigeuner	„	12.

Gebundene Exemplare ℳ 1,50 mehr.

Vollständige Verlagsverzeichnisse gratis.

Verlag von [1667b.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
[1668m.]

Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke
für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.

Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Leander Schlegel.

Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.
Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.
Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [1669.]

Digitized by Google

Alexander Siloti,

Pianist.

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1670—.]

Anna Münch, [1671c.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 36 III.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1672c.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1673w.]

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1674c.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[1675u.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Anna Heinig,

[1676p.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1677q.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[1678—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1679q.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Margarethe Boye, [1680w.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[1681g.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Im Auftrage des Violinvirtuosen Herrn

Willy Burmester

theile ich den verehrten Concert-Gesellschaften und Arrangeuren mit, dass **mir ausschliesslich** die Concertgeschäfte des Künstlers übertragen worden sind. Offerten von **anderer Seite** geschehen **ohne Bewilligung** des Herrn Burmester und sind daher absolut **werthlos.** [1682.]

Concertdirection Hermann Wolff.
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff.

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[1683w.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

[1684c.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1685e.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1686v.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1687m.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Anton Foerster,
Pianist. [1688r.]
Leipzig, Brandverwerkstrasse 26

Ernst Schneider,
[1689—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1690—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Kammersänger C. Dierich,
[1691a.]
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 11.
(Concertvertretung **H. Wolff** — Berlin.)

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [1692r.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [1693c.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [1694i.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 29. November 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 49.]

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

Inhalt: Kritik: Engelbert Humperdinck, „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe und Stuttgart (Schluss). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Engelbert Humperdinck. „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern. Mainz, B. Schott's Söhne.

Wenn ein Tonsetzer der Gegenwart, und noch dazu Einer der begabtesten und treuesten Jünger des grossen Bayreuther Meisters, für seine erste Bühnenschöpfung kein alten germanischen Sagen entnommenes mythisches Gebilde, sondern ein einfach schlichtes und allerdings auch altdeutsches Kindermärchen zum Vorwurf nimmt, die Vorgänge der Dichtung nun nicht mit einem wild wüthenden, losgerissene Wagner-Reminiscenzen und eigene melodische Armseligkeiten und harmonische Scheusäligkeiten wahllos durcheinandermengenden und mit sich fortführenden Tonstrome überfluthet, sondern dieselben mit den vom sanften Schimmer bis zu einem hellsten Aufleuchten fein abgestuften Tonstrahlen einer melodisch und harmonisch gleich reizvollen echt musikalischen Erfindung in erfreulichster Weise zu beleuchten trachtet, — und wenn dann eine solche harmlos naive und natürlich schlichte Arbeit auf der modernen Bühne und vor dem entweder dem tiefergreifenden Pathos Wagner's oder dem erregenden verismo der Jung-Italiener zugeschworenen Publicum unserer Tage allüberall sich völlig unbestrittene Erfolge zu erringen vermag, so ist das thatsächlich ein — „merkwürdiger Fall", der zu eingehenderer Betrachtung herausfordert.

Engelbert Humperdinck's Märchenspiel „Hänsel und Gretel", das am 23. December des vorigen Jahres am Hoftheater in Weimar, gleich darauf aber auch an den Hofbühnen von München und von Carlsruhe seine Erstaufführungen erlebt hat, nunmehr aber im Verlaufe von neun Monaten auch schon an den Theatern zu Frankfurt a. M., Mannheim, Darmstadt, Breslau, Hamburg, Leipzig und an dem k. Opernhause zu Berlin zur Wiedergabe gelangt ist, hat an allen diesen Orten beim Publicum herzlichste Freude und bei allen berichterstattenden oder lediglich geniessenden Fachleuten überraschend einstimmige durchaus anerkennende Urtheile hervorgerufen, und für die gegenwärtige Spielzeit haben fast alle deutschen Bühnen und darunter auch alle noch zurückgebliebenen Hoftheater das Aufführungsrecht dieser seit dem Tode Wagner's ersten wirklich wirksamen deutschen Novität erworben. Wenn ein solch glückliches Geschick dem ohne lärmende Reclame in die Welt getretenen und in keiner Weise auf das gröbere Sensationsbedürfniss der Menge speculirenden Werke eines im Theaterleben bislang völlig unbekannt gewesenen Tonkünstlers zu Theil geworden ist, so können es nur die dem Werke selbst innewohnende Eigenart und Schönheit gewesen sein, welche allerorten diesen geradezu zwingenden Zauber vollbracht haben, und daher mag es wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn auch an dieser Stelle den geheimeren Kräften dieses Zaubers etwas näher nachgespürt wird.

Die von Frau Adelheid Wette, einer Schwester des Componisten, in sinniger Sprache abgefasste Dichtung zu „Hänsel und Gretel" dramatisirt in ziemlich geschickter Weise das allbekannte Märchen von den beiden armen Kindern, die, von den Eltern in den Wald geschickt, an das Haus der Knusperhexe kommen und von dieser gefangen werden, durch Muth und Klugheit jedoch die Hexe zu überlisten und sich und viele andere verzauberte Kinder zu befreien vermögen. Obschon vom dramaturgischen Standpuncte aus Mancherlei gegen die Dichtung der Frau

Wette eingewendet werden könnte, so gebühren der Dichterin, die bei der Abfassung des Märchenspieles allerdings nur an ihren häuslichen Kreis und keineswegs an die weltbedeutenden Bretter gedacht hatte, doch Dank für die schöne Anregung, die sie dem Tondichter durch ihre Wortdichtung gegeben hat, und Anerkennung für den wohlgetroffenen und in Sprache und Handlung und — selbst in den derb realistischeren Momenten derselben — consequent beibehaltenen Grundton einer durchaus naiven Märchenstimmung. Diese Stimmungseinheitlichkeit ist es auch, die sowohl dem Buche an sich den Werth einer liebenswürdig anmuthenden und durch ihre stilgerechte Behandlung künstlerisch wirkenden Arbeit verleiht, als auch auf den dasselbe componirenden Tonsetzer nur von bestem Einfluss sein konnte. Mit einer weniger gelungenen Musik hätte sich diese Dichtung wohl kaum auf der Bühne behaupten können, so aber hilft nun die Composition der Dichtung weiter, wie Letztere den noch schlummernden Gedanken des Musikers zu voller Tonwerdung verholfen hat.

Und so wie „Hänsel und Gretel" nun herzgewinnend vor ein von Tag zu Tag sich immer mehrendes Publicum treten und, wie man meldet, den friedlichen Zauber deutscher Märchenpoesie sogar nach Paris tragen sollen, haben sie neben ihrer künstlerischen Mission auch noch eine ethische zu erfüllen, indem sie — wie auf künstlerischem Gebiete Natürlichkeit und Schönheit des Ausdruckes — so in moralischer Hinsicht Einfalt und Kindlichkeit wieder liebgewinnen lehren sollen. Es steckt Etwas von dem Zauber des „dummen Knaben, der das Fürchten nicht kennt" und des „durch Mitleid wissenden reinen Thoren" in den dichterischen Gestalten der beiden Kinder, die schuld- und furchtlos in den Wald hinausziehen und in all ihrer Schuldlosigkeit den Sieg über das Böse davontragen.

Und nun zu Humperdinck's Musik, die mit ihrer reichen, von contrapunctisch und harmonisch prächtig gesetzten Begleitungen getragenen melodischen Erfindung und mit der absoluten Wahrhaftigkeit ihres Ausdruckes hoch über die Mehrzahl der zumeist zwischen herzloser Geistreichelei und geistloser Gefühlsduselei einherschwankenden zeitgenössischen Opernwerke hinausragt, und die dem tieferblickenden Kunstverständigen, wie dem lediglich mit dem Gemüthe zuhörenden Laien gleicherweise nicht nur Etwas, sondern Viel zu sagen weiss. Wie die allerdings mehrfach auf volksliedartige Wendungen zurückgreifende Erfindung, so ist auch die Factur der Humperdinck'schen Musik eine durchaus selbständige, und wenn der Hörer hier und da einmal auffälliger an den Sprachmelodiedialekt und an die Orchesterpolyphonie der „Meistersinger" erinnert wird, so darf das bei einem Werke, das vollständig aus den Principien des Wagner'schen Kunstschaffens hervorgekeimt ist, diesen aber ein neues Genre hat entblühen lassen, wahrlich kaum verwundern, noch zu tadelnder Erwähnung Anlass geben. Zu tadeln wäre allenfalls die im Hinblick auf den dichterischen Vorwurf bisweilen etwas allzu farbenstrotzende und kraftreiche Instrumentirung des Vorspiels und der zwischen die einzelnen Bilder eingeschalteten rein orchestralen Musiksätze. Auch das die Traum-Pantomime begleitende schöne Tonstück leidet ein Wenig unter einer allzu grossen Kraftentfaltung (die vielleicht darauf zurückzuführen wäre, dass der Componist beim Aufgebot aller Engel auch der Posaunenengel liebend gedacht hat), die aber bei diesem, wie bei den vorerwähnten Sätzen nur um so überflüssiger erscheint, als die an sich sehr hübsche und interessante Zeichnung der sehr charakteristischen Tonbilder auch bei weniger greller Colorirung wohl zu fesseln und zu erfreuen vermocht haben würde.

Meinen ursprünglichen Plan, den Lesern des „Musikalischen Wochenblattes" eine dem Verlaufe der Handlung folgende ausführliche Analyse der Musik — eine Art von thematischem Leitfaden durch „Hänsel und Gretel" — zu schreiben, musste ich leider aufgeben, da räumliche Verhältnisse den Abdruck der vielen von mir für diesen Zweck bereits ausgezogenen Notenbeispiele unmöglich erscheinen lassen, und so will ich mich darauf beschränken, den Lesern des Clavierauszuges die nöthigen Materialien zur eigenen Anfertigung eines Führers an die Hand zu geben. Drei kleinere Notenbeispiele, die meinen Ausführungen eingefügt werden sollen, mögen als Illustrationen dienen und auch Denen, die den Clavierauszug nicht zur Seite legen können, eine Vorstellung von der Schreibweise des Componisten geben. Auf die wesentlichsten Vorzüge der Humperdinck'schen Musik: die reizvolle natürliche Melodik, die bei aller Einfachheit doch reiche und vornehme Harmonisirung und die geistvolle und dabei nirgends unklar überladene Polyphonie des Satzes sei hier ganz im Allgemeinen hingewiesen, wogegen sich manche eingehendere Betrachtung bei der Sichtung des thematischen Materials ergeben wird.

Da der Clavierauszug von „Hänsel und Gretel" bereits in zweiter Auflage erschienen ist, und die Seitenzahlen der beiden Ausgaben nicht übereinstimmen, bitte ich diejenigen verehrten Leser, die den älteren, die Orchesterzwischenspiele selbständig paginirenden Auszug vor sich haben sollten, die Seiten desselben neu — und zwar bei der ersten Notenseite mit 1 anfangend und so von Seite zu Seite bis 150 fortfahrend — zu beziffern, wodurch sie dann in den Stand gesetzt sein werden, meinen auf die neue Auflage bezüglichen Seitenangaben zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, November 1894.

An der Grossherzoglichen Hofbühne hat am Dienstag den 13. d. Mts. die allererste Aufführung des dreiactigen Musikdramas „Ingwelde" stattgefunden, und da das von Ferdinand Grafen Sporck gedichtete und von Max Schillings, einem 26jährigen hochbegabten Rheinländer, componirte Bühnenwerk von dem aus der Elite des hiesigen Publicums und zahlreichen auswärtigen Berichterstattern, Bühnenleitern und Kunstfreunden zusammengesetzten Auditorium der Première mit tiefer Ergriffenheit und unter lebhaftesten Beifallsbezeugungen aufgenommen worden ist, und ich selbst geneigt bin, Schillings' „Ingwelde" nicht nur als ein ganz ausserordentlich geniales Erstlingswerk, sondern als das erste wirklich originelle und bedeutsame Musikdrama der Wagner-Schule anzuerkennen, so glaube ich den Lesern des „Musikal. Wochenblattes" schon heute einen kurzen Bericht über die erfreuliche Novität geben zu sollen. Die durch des Freiherrn von Zedlitz auf der nordischen Svarfdälasaga erbaute epische Dichtung „Ingwelde Schönwang" (Altnordische Bilder. Stuttgart. J. G. Cotta. 1850) angeregte Operndichtung „Ingwelde" schildert in gewaltigem dramatischem Aufbau und in kraftvoll stabgereimter Sprache einen erbitterten Kampf, den im fernen Norwegen zur Wikinger-Zeit zwei stolze Heldengeschlechter um „Weibes Wonne und Werth" mit einander ausstreiten. Rasender und durch Minne-Trug und Liebeszwang zu hellsten Flammen entfachter Heldentrotz bringen das eine Geschlecht und mit ihm die würdigsten

Vertreter des Anderen zu Fall, und mit unerbittlicher Energie drängt die Handlung, aus welcher die herrliche und durchaus neue Gestalt des aus dem träumenden Sänger zum rächenden Helden werdenden Bran wie eine Lichtfigur von dunklem Grunde hervorstrahlt, den „ewigen Tiefen des Todes" zu. Max Schillings' vollständig leitmotivisch durchgeführte Musik wetteifert in kraftvoller Energie mit der Vorlage des Dichters, und was mich der vollständig in Wagner'schem Stile gehaltenen Composition eine hervorragende Ausnahmestellung inmitten des zeitgenössischen Bühnenschaffens einräumen lässt, das ist die absolute Originalität der vielen durchaus charakteristischen und zum grössten Theil sehr schön erfundenen Themen, welche, in reicher, kunstvoller Verwendung den Sprachgesang der darstellenden Künstler und die Tonwogen des sehr klangschön instrumentirten Orchesters durchziehend, die Vorgänge des Dramas in wirksamster und durchaus überzeugungskräftiger Weise musikalisch illustriren und interpretiren. Zu der erstaunlichen Beherrschung aller künstlerischen Ausdrucksmittel gesellen sich in Schillings' Musik eine edel schöne Wahrhaftigkeit des Ausdruckes und eine hochstrebende Kühnheit der Erfindung, und die Summe aller dieser Vorzüge lässt mich in dem Componisten der „Ingwelde" den ersten echten Schüler — ja vielleicht sogar den Erben Wagner's erahnen.

Da die Partitur des Werkes an Schwierigkeiten aller Art — ungewöhnlichsten harmonischen Wendungen, kühnen Intervallenschritten und neuen Instrumentationseffecten — reich ist und an die künstlerische Intelligenz des Dirigenten, des Orchesters und der singenden und darstellenden Künstler jederzeit die höchsten Anforderungen stellt, so gehörte zur Annahme und zur ersten Aufführung dieses Werkes jener seltene siegeszuversichtliche Wagemuth, den die Generaldirection und das Künstlerensemble unserer Hofoper schon so oft bewährt haben, und der denn auch diesmal wieder ein schönstes Gelingen herbeigeführt hat.

Dem hochbedeutenden Werke wurde eine in jeder Hinsicht hervorragende Ausführung zu Theil, und die hiesige „Ingwelde"-Vorstellung glänzt als neues Juwel in dem strahlenden Diademe, mit welchem Hr. Generalmusikdirector Mottl die ernstgesinnte Muse des Grossherzoglichen Hoftheaters zu Carlsruhe geschmückt hat. Etwas von der übertheatralischen, festspielartigen Weise, in welcher hier die Schöpfungen Wagner's, die Werke Berlioz', Liszt's „Heilige Elisabeth" und einige Andere mehr wiedergegeben werden, hatte sich auch der „Ingwelde"-Première mitgetheilt, die solcherweise zu einem in jeder Hinsicht voll befriedigenden und hochbedeutsamen künstlerischen Erlebniss werden konnte. Frau Reuss, die erste Interpretin der Titelrolle, wurde ihrer gewaltigen Aufgabe gesanglich und darstellerisch vollkommen gerecht und wusste ihre Ingwelde mit soviel Anmuth und Grösse zugleich auszustatten, dass ich diese neueste Leistung der verdienstvollen Künstlerin ihren hervorragendsten Interpretationen der Sieglinde und der Cassandra als ebenbürtig zur Seite stellen möchte. Vollendet schön und in Spiel und und Gesang gleich sehr fesselnd gab Hr. Gerhäuser den Sänger und Helden Bran wieder, und wenn Hr. Gerhäuser die Hoffnungen nicht trügt, welche diese seine neueste Leistung zu erwecken vermochte, so dürften wir ihn doch vielleicht dereinst als den Parsifal der Zukunft zu begrüssen haben. Grossartig im Ausdruck und in der Stimmung war der Klaufe des Hrn. Plank, gesanglich hervorragend der Gest des Hrn. Corde, und auch die kleineren Partien des Gandulf, Ortolf, Sivart und Gorm wurden von den HH. Heller, Rosenberg, Nebe und Eilers in trefflichster Weise wiedergegeben. Die Chöre erledigten sich ihrer qualitativ bedeutenden Aufgabe in anerkennenswerther Art und erfreuten besonders durch die verständnissvoll lebhafte Antheilnahme an den Vorgängen der Handlung, wie denn überhaupt der Regie des Hrn. Schön wohlverdientes Lob gezollt werden muss. Eine sehr schöne, von Hrn. Hoftheatermaler Wolf ausgeführte neue Decoration „nordische Meeresbucht mit wild zerklüftetem, wogenumbrandetem Felsenufer und dem Ausblik auf die hohe See" gab den scenischen Vorgängen einen überaus stimmungsvollen Hintergrund. Den prächtigen Vordergrund — oder vielmehr den felsenfesten, mit leuchtendsten Gold- und Juwelenadern durchwachsenen Untergrund — der Vorstellung bildete jedoch das Orchester, das, durch Mottl's Zauberstab geleitet und durch seinen kunstfreudigen Enthusiasmus zu echtem Künstlerthum erweckt, wahrhafte Wunderthaten vollbrachte. So ward das Wort, das erste und schöne Wort, das ein junger deutscher Tondichter den stummen Blättern seiner Partitur anvertraut hatte, Klang und erschallete unter uns, und wir vernahmen seine Herrlichkeit als die Herrlichkeit eines echt geborenen Schülers vom Meister voller Eigenart und Wahrhaftigkeit!

Möchte das schöne Werk, dessen vortrefflicher Clavierauszug im Commissionsverlage von Otto Bauer & Co. in München erschienen ist, nun in die Welt hinausziehen und eine bestimmte Antwort auf die Frage bringen: ob Richard Wagner eine Schule hinterlassen habe!

Arthur Smolian.

Stuttgart, 5. Nov. 1894.

(Schluss.)

Mit lebhaftestem Interesse hatte man einer Aufführung des „Tannhäuser" entgegengesehen, in welcher d'Andrade, der gefeierte Gast, zum ersten Male eine Wagner-Partie, und zwar den Wolfram, in deutscher Sprache singen sollte. Dass man in Gesang und Darstellung nichts Geringes werde zu kosten bekommen, war von Vornherein anzunehmen; dass aber die Leistung eine so stilvolle, die Declamation, mit ganz verschwindenden Ausnahmen, eine so reine und edle geworden, hat doch allgemein überrascht und gereicht dem Streben und der Energie des ausgezeichneten Sängers ebenso zur Ehre, wie seinem Erzieher auf diesem ihm neuen Gebiete, Meister Zumpe. — Für die Wagner-Oper ist vom nächsten Jahre ab in Hrn. Rothmühl aus Berlin eine neue tüchtige Kraft gewonnen, nachdem sein Gastspiel in „Hugenotten", „Lohengrin" und „Meistersingern von Nürnberg" zu einem Engagement geführt hat.

Opernnovitäten hatten wir bis jetzt Zweie zu verzeichnen: „Die verkaufte Braut" von Smetana und „Konradin von Schwaben" von Gottfried Linder. Smetana's frische Tanzrhythmen, seine volksthümlichen Melodien und pikanten Einfälle haben auch hier seinem Werke viel Beifall errungen, so dass Letzteres trotz der stark possenhaften Ingredienzien — oder vielleicht gerade wegen dieser? — wohl eine Zeit lang auf dem Spielplan sich behaupten wird neben den übrigens in jedem Betracht vornehmeren komischen Opern Lortzing's. Linder's „Konradin von Schwaben" ist nach zwölf Jahren in völlig umgearbeiteter Gestalt wieder auf den Brettern erschienen. Das Werk arbeitet mit dem ganzen gewohnten scenischen Apparat der Grossen Oper. Das Interesse des grossen Publicums an dieser Form ist noch nicht erkaltet. Dies schien der aussergewöhnliche Beifall zu bekunden; oder sollte es blos das Verdienst des Componisten sein, welcher eine Fülle schöner Musik als Lieder, Arien, Ensembles, Chöre, Orchestereinleitungen in diese Form gegossen hat? Dass dieser hochbegabte Künstler, dem zweifellos schöne Erfindung, Herrschaft über die Kunstmittel, Vermögen reicher, gediegener Arbeit zu Gebot stehen, und der seinerzeit, Einer der ersten hier, Wagner's Schöpfungen mit Begeisterung und Verständniss entgegenkam, nicht in die Bahn Wagner's einlenkte, erlaubt sich Referent von seinem persönlichen Standpunct aus zu bedauern. Die schöne Einleitung zum 2. Acte, die Balconscene, die dramatischen Züge in der Rolle des Frangipani, voran die Gabe, mit dem Orchester Stimmung zu wecken, sind Anzeichen genug, wie Schönes er auch in der Form des Musikdramas hätte leisten können. Wir hoffen, ihm auf diesem Wege noch einmal begegnen zu dürfen!

Von den zehn Abonnementconcerten der k. Hofcapelle sind nun Dreie absolvirt. Hofcapellmeister Zumpe hatte diesmal die Vorführung sämmtlicher neun Symphonien Beethoven's auf das Programm gesetzt. Merkwürdiger Weise war dagegen Einsprache zu erheben versucht worden. Dass Zumpe aber mit seiner Wahl den Geschmack der Majorität getroffen hatte, bewies vor Allem der gegen das Vorjahr wieder gesteigerte Besuch der Concerte. Den technisch und geistig gleich vollendeten Vortrag von Seiten des Dirigenten und des Orchesters sind wir jetzt schon so gewöhnt, dass es unnöthig scheint, darüber noch Worte zu verlieren. Mit ungetheilter Befriedigung wurden bis jetzt die drei ersten Symphonien aufgenommen; als besonders hervorstechende Neuheiten seien nur das Larghetto der Zweiten und das Scherzo der „Eroica" namentlich erwähnt, Letzteres wegen des unvergleichlichen Zusammenspiels und der delicaten Nuancirung, Ersteres wegen des beseelten Vortrags und des reizvollen Orchesterklangs. Zumpe's Auffassung des Larghettos, „Zwei Seelen in einer Brust", von einer Seite hier bemängelt, dürfte durch die von Schindler aufgezeichnete

Digitized by Google

Beethoven-Tradition genügend gerechtfertigt sein. — Völlig ebenbürtig neben den Symphonien durch inneren Gehalt und geistvolle Ausführung standen die Ouverturen zu „Faust" von R. Wagner und „Manfred" von R. Schumann. So interpretirt und vorgetragen, verschwinden alle Dunkelheiten dieser grossartigen Werke auch für die, welche sie zum ersten Mal hören.

Als Solisten erfreuten uns bis jetzt meist schon bekannte und erprobte Gäste: am Clavier Frl. Emma Koch aus Berlin und Hr. Stavenhagen aus Weimar, der Akademiker im besten Sinne des Wortes, der unter Anderem auch sein neuestes Clavierconcert vorführte, im Gesang die als Operngäste zufällig anwesenden Signor d'Andrade und Frau Schröder-Hanfstaengl von Frankfurt a. M., sowie Frl. Hieser von der hiesigen Oper. Letztere trug drei neue Lieder von Zumpe vor, von denen namentlich „Die Königskinder", im Volkston gehalten, und „Liederseelen", auf Grund der reizenden Dichtung von C. F. Meyer von Zumpe congenial in Musik gesetzt, als werthvolle Bereicherung der Litteratur anzusehen sein dürften. Neu, wenigstens für die Abonnementconcerte, war der Violoncellvirtuos Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. Sein Vortrag, bald einfach edel, wie in der Cantilene des Haydn'schen Violoncellconcertes, bald pikant und geistsprühend in dessen letztem Satz und in der Sonate von Locatelli, gewann ihm im Sturme alle Herzen. Die Wenigsten mögen da noch an die Mittel gedacht haben, mit welcher er diese Wirkung erzielte, seine bewundernswerthe Finger- und Bogentechnik, die mit grösster Freiheit gepaarte Schönheit der rhythmischen Linien, das feurige Temperament in Verbindung mit einer guten Dosis von Humor. Sollte nicht immer so die Wirkung der Kunst sein, dass man alle Mittel vergisst?

Noch zweier grösseren Concertveranstaltungen muss hier gedacht werden. Zur Ehrung seines im Juni dieses Jahres gestorbenen verdienstvollen langjährigen Leiters, des Prof. Dr. v. Faisst, veranstaltete der Verein für classische Kirchenmusik eine musikalische Trauerfeier und führte unter der Direction von Hofcapellmeister Zumpe die Trauerode von Seb. Bach und das lange nicht gehörte herrliche Requiem von Cherubini auf. Die Solopartien in der Ode hatten Frl. Emma Hiller und Frau Schuster, sowie die HH. Franz Pischek und Buess, den Orchesterpart die k. Hofcapelle, die Orgel Hr. Lang.

Eine hochinteressante neue Bekanntschaft wurde uns in einem Concerte des Lehrergesangvereins durch den neuen Leiter desselben, Hrn. S. de Lange, vermittelt: „Rinaldo" von Goethe, für Männerchor, Solo und Orchester gesetzt von Brahms. Nach einer sich nicht eben über das Landläufige erhebenden Composition von Gustav Jensen, „Gesang der Jünglinge" von Uhland und verschiedenen bekannten Männerchören war der Eindruck ein frappanter, wie sich mit den ersten Tönen des Brahms'schen Werkes das Auftreten einer ausgeprägten künstlerischen Individualität ankündigte. Beim erstmaligen Hören dieser ergreifend declamirenden Chöre, bei der blühenden Melodik der Gesänge und der zauberhaften Tonsprache des Orchesters überkam Einen ein befremdliches Staunen darüber, dass dieses Prachtwerk hier so lange vorenthalten worden. Ein besonderer Dank gebührt dem rührigen Dirigenten für die Aufführung! Das Solo wurde von Hrn. Rogmans aus Amsterdam mit kräftiger, ausdauernder Tenorstimme gesungen. Trefflich unterstützt wurde das Concert durch die Hofpianistin Frau Johanna Klinckerfuss. Nach langer, durch Krankheit verursachter Unterbrechung erfreute sie zum ersten Male wieder durch den temperamentvollen, technisch und geistig vollendeten Vortrag des Concertstückes von Weber und der herrlichen Variationen von Schumann, Letztere im Verein mit dem vielseitigen Dirigenten, Componisten und Organisten S. de Lange gespielt.

Zum Schluss sei noch ein Hymnus angestimmt auf die Quartettvereinigung der HH. Singer, Künzel, Wien und Seitz. Unbeirrt durch der Zeiten Ungunst und die kärgliche Theilnahme des Publicums pflegen sie in idealem Sinne, sich selbst zur Genüge, Eines der edelsten Gebiete unserer Kunst. An ihrem ersten Quartettabend brachten sie Streichquartette von Haydn (das sogen. Quintenquartett), Schumann (A moll) und Beethoven (Op. 130) in vollendeter Weise zu Gehör. Dem Wunsche Vieler nach einer baldigen Wiederholung des letzten grossartigen Werkes sei auch an dieser Stelle Ausdruck gegeben. W. Seyboth.

Berichte.

Leipzig. Wie wir in der v. No. d. Blts. bereits kurz meldeten, hat das Böhmische Streichquartett der HH. Carl Hoffmann, Josef Suk, Oskar Nedbal und Hans Wihan hier concertirt und gleich bei seinem Debut das gerechteste Aufsehen mit seinen Leistungen erregt. Mittlerweile ist von demselben noch ein 2. Concert in dem vornehmen und für Kammermusikdarbietungen akustisch sehr günstigen Saal des Hôtel de Prusse mit gleicher Wirkung gegeben worden. Das Programm der beiden Abende bestand aus den Streichquartetten „Aus meinem Leben" von Smetana (beide Male gespielt), in Cdur (Op. 61) und in Esdur (Op. 51) von Dvořák, in Cdur (mit den Variationen über „Gott erhalte") von Haydn und in Fdur (Op. 59, No. 1) von Beethoven und bot den Ausführenden einen weiten Spielraum zur Bethätigung ihrer Künstlerschaft. Kein Wort des Lobes ist zu hoch oder gewagt, um es auf die exquisiten Leistungen dieser vier böhmischen (zu drei Viertel noch kaum dem Jünglingsalter entwachsenen) Musiker anzuwenden. Wenn bei einer Quartettvereinigung in freier Umbildung von vier Seelen und Einem Gedanken, vier Herzen und Einem Schlag gesprochen werden darf, so ist dies hier der Fall, wo man über der Übereinstimmung der vier Spieler in Auffassung, rhythmischem Gefühl und Temperament gar nicht an die ausserordentliche technische Ausbildung denkt, die nöthig ist, um dem ideell Erfassten vollendeten klanglichen Ausdruck zu geben. Seit Brodsky's Weggang von Leipzig ist hier nicht wieder in so fascinirender, den Zuhörer vollständig in Mitleidenschaft ziehender Weise Quartett gespielt worden, und auch von früheren Quartetten sind uns ähnliche Wirkungen nur von den Florentinern mit ihrem feurigen Führer in Erinnerung. In einer Specialität, der Interpretation prononcirt national-böhmischer Werke, wie solche in den drei Quartetten von Smetana und Dvořák durch sie zum Vortrag gelangten, stehen unsere böhmischen Künstler jedoch ausser Vergleich. Hier klingt jeder Ton, als würde er vom Herzblut der Spieler getränkt, als wären die schwermüthigen Weisen, wie die leidenschaftlichen, oft dämonisch-wilden Gefühlsausbrüche der slavischen Musik dem eigenen Empfinden entsprungen. Das packt und haftet für immer in der Erinnerung der Zuhörer! Aber über der Liebe zur heimathlichen Musik hat das Böhmische Streichquartett nicht das Studium unserer deutschen Meister vernachlässigt, wie dies der Vortrag der Variationen aus dem Haydn'schen Kaiser-Quartett und des Beethoven'schen Werkes bezeugte. Das waren warm gefühlte, künstlerisch geläuterte und stilvolle Leistungen, wie man sie sich vollendeter kaum denken kann. Das Publicum stand vom Anfang bis Ende unter dem Bann dieser bewundernswerthen Darbietungen und machte seiner Ergriffenheit durch stürmischen Applaus Luft. Wir dürfen wohl für bestimmt annehmen, dass die ausgezeichnete Quartettvereinigung recht bald von Neuem in die Mauern unserer Stadt einziehen wird.

Das 6. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus hatte ein sehr ernstes Programm: Beethoven's Eroica-Symphonie füllte den ersten, die Cantate „Todtenfeier" für Soli, Chor, Orchester und Orgel von H. von Herzogenberg den zweiten Theil des Concertes aus. H. v. Herzogenberg's Novität hat in ihrer Totalität einen wirklich erhebenden, nachhaltigen Eindruck auf uns gemacht. Der aus Worten der Bibel und einigen Choralversen zusammengestellte, auf die Vergänglichkeit des Lebens hinweisende, zugleich aber auch von den Tröstungen des Glaubens erfüllte Text ist nicht blos in seiner ganzen Herbigkeit, sondern auch mit echter Glaubens- und Vertrauensinbrunst vom Componisten musikalisch nachempfunden worden in einer Tonsprache, die, obgleich von Bach'schem Geiste befruchtet, doch überall ihre eigene Physiognomie besitzt, die durch die allem äusserlichen Effect abholde Instrumentation nur noch erkennbarer wird. Dieser Grundzug der Musik tritt bestimmt gleich im 1. Satz (Einleitung, Trauermarsch und Chor) hervor, er verleugnet sich auch nicht im späteren Verlauf des Werkes, nachdem die anfängliche Resignation einer hoffnungs- und glaubensfreudigen Stimmung gewichen ist, wie sie überzeugend namentlich in der Sopranarie „Wie lieblich sind deine Wohnungen" zum Ausdruck gelangt. Dass die contrapunctische Meisterschaft, welche v. Herzogenberg auch in diesem Werke bekundet, nirgends die musikalisch-poetische Stimmung verkümmert, muss ganz besonders betont werden. Die Ausführung der Cantate unter Leitung des Componisten war eine vorzügliche sowohl im Chor und Orchester (incl. Orgel), als auch in dem solistischen Theil, der an erster Stelle von Frau Baumann und Hrn. Schelper

Digitized by Google

getragen wurde, während das Soloquartett „Ich hab dich eine kleine Zeit", ein wahres Prachtstück nach Seiten der Empfindung und Arbeit, von den Frls. Staude und v. Bezold und den HH. Börner und Schurig gesungen wurde. Das Werk, auf das unser Blatt demnächst ausführlich zurückkommen wird, begegnete einer verständnissvollen Aufnahme, der Componist wurde zum Schluss gerufen. Die Beethoven'sche Symphonie zu hören, waren wir verhindert. Sie soll die an diesem Orte längst gewohnte Wiedergabe erfahren haben. F.

Leipzig. Fritz Friedrichs, der wohlbekannte, hochverdiente und allgemein geschätzte Bayreuther Beckmesser, den ein schweres, trauriges Geschick Jahre lang von der Bühne und der Oeffentlichkeit überhaupt fernhielt, stellte sich, nachdem er erst seit kurzer Zeit wieder genesen ist, am 13. November in einem eigenen Concert dem Leipziger Publicum als Liedersänger vor. Hr. Friedrichs soll die Absicht haben, in Zukunft ausschliesslich im Concertsaale zu wirken. Das Zeugniss seiner Befähigung zu einer derartig veränderten Thätigkeit wollte Friedrichs sich anscheinend in Pleissathen ausstellen lassen, denn auf einen materiellen Erfolg dürfte der Sänger wohl von Vornherein kaum gerechnet haben. Und dass Friedrichs in der That die vollste Berechtigung hat, die Bühne mit dem Concertpodium zu vertauschen, unterliegt nach Dem, was er als Balladensänger leistet, kaum mehr einem Zweifel. Hr. Friedrichs verfügt über ganz hervorragend schöne, ausgibige und vortrefflich geschulte Stimmmittel, wie man sie nach seinem Beckmesser kaum ahnen konnte. Daneben besitzt der Sänger aber auch die im Concertsaale unerlässliche Intelligenz, die Fähigkeit, dem Componisten nachzufühlen und Das, was er fühlt, dem Zuhörer ins Herz zu singen. In seinem hiesigen Concert trug Friedrichs Gesänge von Schubert („An die Musik" und „Doppelgänger"), sowie eine Reihe Löwe'scher Balladen vor. Ungemein stimmungsvoll und ergreifend brachte er namentlich alle die Nummern seines Programmes zu Gehör, über denen eine gewisse schmerzliche Melancholie, eine weltverlorene Trauer lagert: das wehmuthsvolle „An die Musik" und Löwe's „Spirito santo". Zitterte hier durch seinen Vortrag, durch den warm beseelten Ton die Erinnerung an das eigene Leid nach oder war es nur die Gewalt jener Schöpfungen, die den Sänger so mächtig ergriff, so wahre Herzenstöne finden liess, gleichviel, sein Vortrag dieser beiden Lieder wird den Concertbesuchern unvergesslich bleiben. Ein herzliches „Glück auf!" darum dem Künstler zu seiner neuen Thätigkeit. Zur Mitwirkung im Friedrichs-Concerte hatten sich in liebenswürdiger Weise die HH. Julius Klengel und Emil Kronke, Pianist aus Dresden, bereit finden lassen. In der Clavier-Violoncellsonate von Grieg traten zunächst beide Herren gemeinschaftlich auf und brachten das Opus zu ausgezeichneter Wiedergabe. Mit entzückender Delicatesse und Feinheit spielte Meister Klengel im Verlaufe des Abends eine gefällige Sonate von Locatelli-Piatti. Hr. Kronke hatte sich nur Liszt'sche Compositionen ausgesucht; er spielte die Rhapsodien III. und XII., sowie den Gounod'schen „Faust"-Walzer in der Liszt'schen Bearbeitung. Dass diese Wahl eine sonderlich glückliche gewesen sei, liesse sich nicht behaupten. Denn wenn auch Hr. Kronke Kraft und eine tadellose Technik besitzt, so fehlt es ihm doch zu sehr an Schwung in der Auffassung und „Brillance" im Vortrage, als dass er als Liszt-Spieler in dem immerhin verwöhnten Leipzig zu interessiren vermöchte. Ein Blüthner von ausgezeichneter Güte unterstützte Hrn. Kronke, was auch von Hrn. Oskar Schrödter aus Bremen zu sagen ist, der sich seiner nicht immer leichten Begleitungsaufgabe sehr anständig entledigte. Heinrich Chevalley.

Budapest. In der königl. Oper wurde am 10. Nov. Eugen Hubay's zweiactige Oper „Der Geigenmacher von Cremona" zum ersten Male aufgeführt. Das Opus, welches uns Hubay's Talent von dessen liebenswürdigster Seite zeigt, errang einen durchschlagenden Erfolg. Franz Coppée hat es selbst unternommen, aus seinem gleichnamigen Dramolet ein famoses Opernbuch zu machen. Es ist demselben viel Rühmenswerthes nachzusagen. Hubay's Musik ist durchweg vornehm und anmuthig; frei von jeder Künstelei, ist sie stellenweise von rührender Innigkeit. Eine Musik, an der Kenner und Laien ihre aufrichtige Freude haben können. Giannina's Vogellied, das Liebesduett und das Violinsolo (bei der Erstaufführung vom Componisten unübertrefflich gespielt) wollen wir als besonders gelungene Nummern auch besonders erwähnen. Die Darstellung liess Nichts zu wünschen übrig. Die Solisten, wie Frau Abranyi, ferner die HH. Takács, Aranyi und D. Ney leisteten Vollendetes. Meister Nikisch sass am Dirigentenpulte. Ueber seine Orchesterleitung lässt sich überhaupt nur in Dithyramben sprechen. Der „Geiger von Cremona" wird voraussichtlich seinen Weg machen; mögen die fremden Opernbühnen eines ehrlichen Künstlers schönem Werke die wohlverdiente Beachtung zuwenden; es wird volle Häuser geben! J. F.

Concertumschau.

Aachen. Conc. des Concertmeisters Hrn. Koch (Violine) unt. Mitwirk. der Frau Joachim (Ges.) und des städt. Orch. (Schwickerath) am 3. Nov.: Ouverturen v. Rietz und Nicolai, Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann, R. Franz („Zwei welke Rosen", „Stille Sicherheit" u. „Mein Schatz ist auf der Wanderschaft") u. Brahms („Es reit ein Herr" u. „Ständchen") u. f. Viol. v. Beethoven, S. Bach u. Vieuxtemps. (Der Erfolg, den das „meisterhafte Violinspiel" des Hrn. Koch davongetragen, hat sich in langanhaltendem Applaus und mehrmaligem Hervorruf kundgethan.)

Altenburg. 125. Musikaufführ. der Singakad. (Sitt aus Leipzig) unt. Mitwirk. der Frau Klinghardt, des Frl. v. Artner u. des Hrn. Geyer v. hier (Ges.), der Frls. Gipser a. Leipzig (Clav.) u. L'Arronge v. hier (Declam.) u. des Hrn. Lenz v. hier (Violonc.): Bdur-Claviertrio v. Rubinstein (Viol.: Hr. Sitt), „Dornröschen" f. Frauenchor, Soli u. Clav. von Reinecke, gem. Chöre v. Reinecke („Frühlingsdrang" u. „Zur Nacht") u. E. F. Richter („Das Abendläuten"), Gesangsoli v. Liszt („Kling leise, mein Lied"), Rubinstein („Der Traum"), Kirchner („Sie sagen"), Mascagni („Blumenorakel") und Meyer-Helmund („Ballgeflüster").

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 8. Nov.: 1. Symphonie v. Schumann, symphon. Dicht. „Vyschrad" v. Smetana, Vorspiel zu „Merlin" v. Goldmark, Claviervorträge des Hrn. de Greef a. Brüssel (2. Concert v. Saint-Saëns u. Ungar. Phant. v. Liszt). — 1. Soirée für Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Clavierquint. v. Schumann, Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven, Balladen v. Löwe u. Lieder von Grieg („Margarethlein", „Im Kahne", „Ein Vogel schrie", „Die Mutter singt" und „Zur Johannisnacht"). (Ausführende: HH. Messchaert [Ges.], Röntgen [Clav.], Cramer, van Adelberg, Hofmeester u. Bosmans [Streicher].)

Annaberg. 1. Conc. des Männergesangver. „Liederkranz" (Afferni) am 14. Nov.: Ouvert. zu „Der König hats gesagt" v. Delibes, Vorspiel u. Siciliana a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, 6. Ungar. Rhaps. von Liszt, Männerchöre von L. Fischer („Kriegerscene", m. Orch.), Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir", m. Orch.), A. Stiehler („Das Echo", m. Streichinstrumenten u. Hörnern), U. Afferni („Die du mein Alles bist"), O. Neubner („Der schönste Becher"), F. R. Gluck („In einem kühlen Grunde") u. Attenhofer („Frühliche Fahrt"), Lieder „Lehn deine Wang", „Margareth am Thor" u. „Frühlingsnacht" v. Ad. Jensen (Hr. Bindrich).

Berlin. Liederabend des Frl. Polscher aus Leipzig am 7. Nov.: Gesangsoli v. Liszt („Mignon"), Grieg („Abschied", „Primula veris" und „Hoffnung"), A. Rückauf („An mein Tambourin" u. „Trauliches Heim"), Lessmann („Harren"), H. Sommer („Schlaf, mein Kindchen", „Die Lor sitzt im Garten" u. „Wandle ich in dem Morgenthau"), P. Umlauft (Frühlingslied), A. Fuchs („Abendgang" und „Am Bache"), H. Hutter („Forellenfang"), Kienzl („Lenz"), W. Berger (Kinderlied), O. Dorn („Ich wollt, ich wär"), C. Reinecke (Mailied) u. Harthan (Wiegenlied). — Conc. zur Feier des 25jähr. Organisten-Jubiläums des Hrn. O. Dienel m. Werken v. demselben am 9. Nov.: Männerchöre „Lobe den Herrn" und „Vater unser" (der k. Seminarchor), Vocalduett „Auf meinen Gott" (Frls. Schramke u. Bartenwerffer), Solovorträge des Frl. Bartenwerffer (Busslied, „Dignare, Domine" u. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit"), des Tenoristen Hrn. Neubauer („Der Mensch, vom Weibe geboren") u. der Organisten HH. Heuer (Emoll-Concertfuge), Tiebach (1. Satz der Dmoll-Son.), Franz (Trauermarsch üb. „Jesus, meine Zuversicht"), Irrgang (1. u. 2. Satz der 4. Son.), Trahndorff (Adagio der Asdur-Son.) u. Friedrich (Finale a. der 2. Son.).

Brünn. 7. Volksthüml. Conc. (Wickenhausser): 2. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, „Dame Kobold"-Ouvert. v. Reinecke, Solovorträge des Frl. Wiet (Ges., Zigeunerballade v. J. Sachs, „Die

Digitized by Google

Quelle" v. Goldmark u. „Der Lauf der Welt" v. A. v. Goldschmidt) u. des Hrn. Künzel (Viol., Conc. romant. v. Godard). (Das „D. Bl." schreibt, dass das Orchester unter der Leitung des Hrn. Wickenhausser eine Stufe der Vollendung erreicht habe, auf welcher dasselbe den Vergleich mit keinem anderen Brünner Orchester zu scheuen brauche, betont die interessante Zusammenstellung der Programme dieser Concerte und ist voller Anerkennung der Orchesterleistungen des vorstehend programmlich mitgetheilten Concertes.)

Cassel. 1. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): 3. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Die verkaufte Braut" v. Smetana, „Sang an Aegir" f. Männerchor u. Orchester von Kaiser Wilhelm II., Solovorträge des Frl. Fischer (Gesang, Mädchenlied v. Th. Gerlach, „O, lass dich halten, goldne Stunde" v. Ad. Jensen, „Im Maien" v. F. Hiller etc.) und des Hrn. Siloti (Clav., Phant. v. Schubert-Liszt, Prélude von Rachmaninoff, Basso ostinato v. Arensky, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Oct.: Ouverturen v. Mozart, Mendelssohn, Beethoven u. Rietz, „Humoreske" von E. Humperdinck, Entr'acte a. dem „Gouverneur von Tours" v. Reinecke, Sept. v. Beethoven, Variat. für zwei Claviere v. E. Heuser u. Schumann (m. zwei Violoncells u. Horn), Solovorträge der Frls. Tonner (Ges.) u. Burnitz a. Frankfurt a. M. (Viol.) u. des Hrn. Enzian a. Creuznach (Clavier, Emoll-Conc. v. Chopin).

Dortmund. 1. Philharm. Conc. (Hüttner): Hmoll-Symph. v. Schubert, Andante a. der 5. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Ungar. Rhaps. v. Liszt, Claviervorträge des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln (Gdur-Conc. v. Beethoven etc.).

Erfurt. Conc. des Männergesangvereins (Sieffarth) am 1. Nov.: And. a. der Cmoll-Symph. v. Beethoven, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Entr'acte a. „Mignon" v. Thomas, Wiegenlied f. Orch. v. Wandersleb, Mexikanische Serenade f. do. von Longey, Fackeltanz f. do. v. Moszkowski, Männerchöre v. Schumann, Kremser („Abendlied im Felde" u. „Wenn der Vogel naschen will"), G. v. Rössler („'s Eichkatzerl") und J. Gall („Frau Einzig"), Gesangvorträge der Frau Baumann a. Leipzig („Widmung" v. Franz, „Was klappert im Hause so laut" v. W. Berger etc.).

Frankfurt a. M. 2. u. 3. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Fmoll-Clavierquart. v. B. Scholz (Clav.: der Comp.), Streichquartette v. Verdi (Emoll), Haydn (Esdur) u. Beethoven (Op. 131), Clav.-Phant. Op. 17 v. Schumann (Hr. Lamond). (Ausführende Streicher: HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning, Allekotte u. Becker.)

Genf. Conc. des Organisten Hrn. Barblan unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Ketten u. des Violinisten Hrn. Rey am 4. Nov.: Soli f. Ges. v. Saint-Saëns („La Cloche") u. Mendelssohn, f. Org. v. Piutti (Choralvorspiel), Gade (Allegretto), Th. Kirchner (Morceau lyr.), L. Thiele (Cmoll-Phant.) u. S. Bach (Dmoll-Tocc.) u. f. Viol. v. Sinding (Adagio a. der Amoll-Suite) u. Goldmark (Air a. dem Conc.). — Conc. des Violinisten Hrn. Pahnke unt. Mitwirk. der HH. W. und Ad. Rehberg (Clav. u. Violonc.) u. eines ungen. Bratschisten am 7. Nov.: Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Soli f. Clavier v. Liszt („Ave Maria"), Dubois („La Source enchantée") und X. Scharwenka (Stacc.-Et.) u. f. Viol. v. Bruch (2. Conc.), S. Bach (Chaconne) u. A. — 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Gdur-Symph. v. Haydn, symphon. Dichtung „Viviane" v. E. Chausson, „Friedensfeier"-Festouverture v. Reinecke, Norweg. Mel., f. Streichorch. arr. v. Svendsen, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Berlin (Symph. espagn. v. Lalo, Gdur-Romanze v. Beethoven etc.).

Halle a. S. 1. Abonn.-Conc. des Hrn. Prof. Voretzsch: 6. Symph. v. Beethoven, Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Ges., Volkslied aus Ungarn v. Zerlett, „Heraus" v. V. Lachner etc.) u. des Frl. Pancera a. Wien (Clav., Romance „L'Alouette" v. Balakirew, „La piccola" v. Leschetizky, 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Kiel. 1. Conc. des St. Nicolaichors (Först) unt. vocalsolist. Mitwirk. des Hrn. Kuhlgatz (gleichzeitig Feier des 25jähr. Bestehens des Chors): Jubelouvert. v. Weber, Festrede des Oberpfarrers Hrn. Langheld, Psalm 24 f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Schneider, drei Hymnen f. Chor u. Orch. v. J. M. Keller, sechs Altniederländ. Volkslieder, f. gem. Chor, Tenorsolo u. Orch. arr. v. Kremser u. A. m.

Leipzig. Gedächtnissfeier f. Prof. Radius am 14. Nov. im k. Conservat. der Musik: Concertouvert. v. R. Volkmann, Elegie f. fünf Violoncells v. F. Lachner = HH. Beyer a. Lyon, Wünsche a. Plauen i. V., Hennes a. Mainz, Warnke a. Wesselburen u. Ettelt a. Klein-Corbetha, Cdur-Symph. v. M. Haydn, Clav.-Variat. u. Fuge üb. ein Händel'sches Thema v. Brahms = Frl. Schaube a. Leipzig, Dmoll-Suite f. Streichinstrumente v. G. Muffat, Lieder „Träume" v. Wagner, „Rose, wie bist du reizend" v. Spohr u. „Am Felsenborn" v. Reinecke = Frl. Wirz a. Lausanne, Feuerwerksmusik f. Orch. v. Händel. (Die Orchesternummern unter Leitung des Hrn. H. Sitt.) — Abendunterhaltungen ebendaselbst: 19. Oct. Cmoll-Streichquart. v. Brahms = HH. Schäfer a. Wiesbaden, Rennert a. Grimma, Büchner a. Ermsleben u. Beyer, Hmoll-Capriccio f. Clav. v. Mendelssohn = Hr. Nestler a. Leipzig, Lieder „Die Verlassene" und „Im Thal" v. Fesca = Frl. Frederking aus Witzenhausen, Rondo brill. f. Clav. v. Hummel = Frl. Brünig a. Hersfeld, fünf Nummern a. „Frauenliebe und -Leben" von Schumann = Frl. Wirz, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = HH. Winkler a. Forth Smith u. Herrmann a. Leipzig. 23. Oct. Orgelson. v. C. Piutti = Hr. Zehm a. Kutztown, Hmoll-Violoncellconc., 1. Satz, v. Romberg = Hr. Hill a. London, Vocalduette „Blond Gretchen hat Lieschen gebeten", „Mein Schwesterchen zieh ich" u. „Erst kommt die braune Ursula" v. E. Frank = Frls. Voigt und Vogel a. Leipzig, Cmoll-Claviertrio v. Mendelssohn = Frls. Ludwig u. Rhode a. Leipzig u. Hr. Wünsche, Ital. Conc. f. Clav. v. S. Bach = Wilhelm Backhaus a. Leipzig, Lieder „An die Musik" und „Der Wanderer" v. Schubert = Frl. Leidert a. Leipzig, Clavierstücke Capriccietto, Intermezzo serioso u. Scherzo v. Hrn. Hofmeier a. Lübeck, Schüler der Anstalt = der Comp. 26. Oct. Streichquart. Op. 18, No. 6, v. Beethoven = HH. Herrmann, Hoppe a. Clausthal, Weisbach a. Grimma u. Schröder a. Wandsbeck, Arie „Höre, Israel" v. Mendelssohn = Frl. Wetterling a. Leipzig, Symph. espagn. f. Viol. v. Lalo = Frl. Nitzulescu aus Bukarest, Arie „Die Kraft versagt" v. Goetz = Frl. Gmeiner a. Kronstadt i. S., Amoll-Clavierconc. v. Schumann = Frl. Birgfeld a. Hamburg. 2. Nov. BACH-Fuge f. Org. v. Schumann = Frl. Stephens a. Tullamore, Ballade f. Posaune von G. Lange = Hr. Truntz a. Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 23 v. Beethoven = HH. Barwich a. Königsberg i. Pr. und Riel a. Zörbig, Arie „Lustig weht der Sommerwind" v. F. v. Holstein = Frl. Schmitpeter a. Neustadt i. S., Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein = Frl. Lawrence a. New-York u. Hr. Hennes a. Mainz, Arie „O, wär ich doch mit ihm vereint" v. Beethoven = Frl. Poirier a. Olzschau, Cdur-Clavierphant. v. Schumann = Frl. Lohr a. Grossalmerode. — Wohlthätigkeitsconc. in der Andreaskirche am 18. Nov.: Chöre v. Tschaïkowsky („Legende") u. A., ges. vom Thomanerchor (Schreck), Largo f. zwei Violinen v. S. Bach (Frl. Ness u. Hr. Prill), Solovorträge der Frau Steinbach-Jahns (Ges., „Bitte" u. „Du, Herr, bist unser Vater" v. A. Becker etc.) u. der HH. Wittekopf (Ges.), Homeyer (Org., Prael. u. Fuge in Ddur v. S. Bach u. zwei Sätze a. der Esdur-Sonate v. Rheinberger) und Prill („Frieden" v. B. Vogel u. And. tranquillo von H. Sitt). — Sonatenabend im Neuen Gewandhaus am 22. Nov., ausgeführt v. Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Gesang), Frau Clara Kretzschmar (Clav.) u. HH. Hilf (Viol.) u. Hansen (Violonc.): Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Clav.-Violoncellsonate Op. 99 v. Brahms, Rondo brill. f. Clav. u. Viol. v. Schubert, Lieder v. Beethoven u. Schubert. — 2. Conc. des Böhm. Quartetts der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal u. Wihan a. Prag m. Streichquartetten v. Dvořák (Esdur), Smetana („Aus meinem Leben") u. Beethoven (Op. 59, No. 1). — 2. Concert des Liszt-Ver. unt. Leit. des Hrn. Zumpe a. Stuttgart u. Mitwirk. der HH. G. Borchers v. hier (Ges.), Busoni (Clav.) u. Prof. Brodsky (Viol.) a. Berlin, sowie des Leipz. Männerchors (Wohlgemuth): Eine Faust-Symph. u. Adur-Clavierconc. v. Liszt, Rhaps. „España" v. Chabrier, Viol.-Claviersuite v. Novaček, Männerchöre „Hymne an den Gesang" v. F. Hegar und „So weit" v. Engelsberg, sowie Altniederländ. Volkslied, bearb. v. Kremser. — 1. Kirchenconc. des Bach-Ver. (Sitt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Sperling (Ges.) u. der HH. Pinks (Ges.) u. Homeyer (Org.): Cantaten „Aus tiefer Noth", „Wie schön leuchtet der Morgenstern" und „Unser Mund sei voll des Lachens", sowie Prael. u. Fuge in Emoll u. Pastorale f. Org. v. S. Bach.

London. Monday Pop. Concerts: 29. Oct. Streichquart. Op. 74 v. Beethoven, Dmoll-Claviertrio v. Schumann, Violinromanze Op. 42 v. Bruch, Claviersonate Op. 111 v. Beethoven, Gesangsoli. (Ausführende: Frl. Trust (Ges.), Hr. Borwick (Clav.), Frl. Wietrowetz, Whitehouse u. A. m. (Streicher).) 5. Nov. Clavierquint. v. M. Clarke, Streichquart. Op. 18, No. 3, v. Beethoven, Soli f. Ges., f. Clav. v. Chopin (Fant.-Polon.) u.

Digitized by Google

f. Violonc. v. Saint-Saëns (Allegro appassionato) u. Dvořák („Waldesruhe"). (Ausführende: Frls. Hoare [Ges.], Davies [Clav.], Wietrowetz u. Gen. [Streicher].) — 1. London Symph. Conc. (Henschel): 2. Symph. v. Brahms, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Solovorträge der Frau Henschel (Ges., Clärchens Lieder a. „Egmont" v. Beethoven) und des Hrn. Dawson (Clav., Bmoll-Conc. v. Tschaikowsky). — 1. British Chamber Music Conc.: 2. Clavierquint. v. A. Ashton, Amoll-Streichquart. v. V. Stanford, Duo f. Clavier u. Violine von H. Parry, div. Claviersoli. (Ausführende: Frl. A. Zimmermann [Clav.] u. HH. J. u. W. Sutcliffe, Hobday und Squire [Streicher].)

Magdeburg. Am 17. Oct. Aufführ. v. Bruch's „Odysseus" durch den Kirchengesangver. (Rebling) unt. solist. Mitwirk. der Frls. v. Boye, Wehe u. Strabe u. der HH. Piechler, Handschuh, Heiligtag u. Dänert.

Nürnberg. 5. Conc. des Philharm. Ver. (Carl): 2. Symph. v. Brahms, 2. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Gesangvorträge der Frau Moran-Olden („Abendreihn" v. Reinecke, Wiegenlied v. Harthan, „Frühling ist da" v. Hildach etc.).

Oppeln. Am 11. Nov. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Ver. f. gem. Chorges. (Hauptmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Plüddemann a. Breslau u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Prof. Kühn a. Breslau. (Von den Solisten fanden die Herren grössere Anerkennung als die Dame.) Voraus ging der „Sang an Aegir" von Kaiser Wilhelm II.

Sondershausen. 2. Kammermusik-Aufführ. im fürstl. Conservat. der Musik: Sept. v. Beethoven, Esdur-Streichquart. v. Cherubini, Liedercyklus „Dichterliebe" v. Schumann. (Ausführende: Frl. Bertram [Ges.] u. HH. Corbach, Wille, Martin, Wörl, Pröschold, Bolland, Götze u. Bauer [Instrumentalisten].) (Ueber die Sängerin äussert sich „Der Deutsche" wie folgt: „Als vortreffliche Interpretin der Heine-Schumann'schen Lyrik erwies sich gestern Frl. Camilla Bertram, Lehrerin des Gesanges am fürstl. Conservatorium, die den Hörern den Genuss einer feinfühligen und lebensvollen Vortragskunst gewährte, die in dem Maasse sympathisch berührte, als sie aller Effectmittel und Aeusserlichkeiten sich enthielt, dagegen durch eine ebenfalls poesievolle Wiedergabe in jene Tiefen drang, in denen die Empfindung wohnt. Der klaren Aussprache, des sympathischen Organs und der musterhaften Behandlung desselben durfte man sich von Herzen freuen. Die Künstlerin wurde durch mehrfache Hervorrufe ausgezeichnet." Das Institut darf sich zu einer Gesanglehrerin, die eine so vorzügliche Gesang- und Vortragskünstlerin ist, nur gratuliren!)

Wien. Conc. des Hrn. J. Klengel a. Leipzig (Violonc.) unt. Mitwirk. der HH. Prof. Paul u. Franchetti a. Florenz (Ges. u. Clav.) am 8. Nov.: Soli f. Ges. v. Denza u. Lambert, f. Clav. v. Leschetizky („La Source") u. A. u. f. Violonc. v. S. Bach (Ddur-Son.), Haydn (Ddur-Conc.), Schumann, J. Klengel (Wiegenlied u. Variat. capriccieuses), Fitzenhagen („Perpetuum mobile"), Chopin u. A. — Conc. des Pianisten Hrn. Rummel am 14. Nov.: Orchesternummern v. Mozart u. Esser (Allegretto a. der 2. Suite), Clavierconcerte in Gdur von Beethoven, in Amoll v. Schumann u. in Gmoll v. Saint-Saëns.

Zürich. 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): 1. Symph. v. Schumann, Dmoll-Conc. f. Streichorch. v. Händel-Kogel, „Lodoiska"-Ouvert. v. Cherubini, Claviervorträge des Hrn. Consolo a. Rom (Gmoll-Conc. v. Sgambati, Gavotte a. Op. 38 v. Rubinstein etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. In dem Concert der Hofcapelle für ihren Wittwenpensionsfonds erregte der jugendliche Violoncellist Hr. Fritz Brückner aus Leipzig mit seinen für sein Alter ausserordentlichen Vorträgen die helle Bewunderung des Auditoriums. Unter grossem, für eine junge Sängerin vielverheissendem Erfolg debutirte im hiesigen Hoftheater als Agathe im „Freischütz" Frl. Rosa Staude, ein Altenburger Kind. Die gut durchdachte und überall von natürlicher Wärme getragene Darstellung wurde gehoben durch den sympathischen Klang eines wohlgebildeten Organs und einer vorzüglichen Aussprache. Das Verdienst, die vorzüglichen künstlerischen Fähigkeiten der Debutantin zu dieser erfreulichen Entwickelung und Ausbildung gebracht zu haben, gebührt dem altberühmten Leipziger Conservatorium, an welchem Frl. Staude unter Leitung der HH. Rebling und Proft ihre gesanglichen und declamatorischen Studien gemacht hat und noch weiter treiben wird. — **Berlin.** Das Gastspiel, welches Frl. Walker, eine Schülerin des Dresdener k. Conservatoriums, als Fides in der hiesigen Hofoper absolvirte, hat zum festen Engagement der jungen talentvollen Dame — von Neujahr ab — geführt. — **Cammin.** Im letzten Concerte des Caecilien-Vereins gewann sich die Sopranistin Frl. Martha Münch aus Stettin, eine Schülerin Hildach's, die Herzen aller Zuhörer durch ihr prachtvolles Organ und ihre künstlerisch vollendete, fein durchgeistigte Vortragsweise. — **Crefeld.** Der Lehrer-Gesangverein hatte seinem letzten Concert einen besonderen Schmuck durch die Gesangvorträge des Frl. Junkers aus Düsseldorf verliehen. Auf prächtiges und gut gebildetes Stimmmaterial basirt, wirkten dieselben überall wohlthuend-harmonisch durch gute künstlerische Auffassung und warmes Empfinden. — **London.** Ein Schuler Ihres Prof. Martin Krause, ein Hr. Julian Pascal, gab in Steinway Hall das Erste seiner beiden angekündigten Piano Recitals und gewann mit Einem Schlage die Herzen der Zuhörer und wurde ein halbes Dutzend Male hervorgerufen. Bemerkenswerthe Technik, poetische Auffassung und feine Ausführung von Pianissimo-Passagen, dabei aber männliche Kraft sind die Eigenschaften, welche dem Spiele des jungen Mannes innewohnen. — **Mülheim a. d. R.** Der Gesangverein hatte die Violinvirtuosin Frl. Edith Robinson zur Mitwirkung in seinem Concert zu Anfang November herangezogen. Die junge Dame, von einem früheren Auftreten in unserer Stadt noch in bester Erinnerung, bot im Vortrag von Beethoven's Concert und einem Adagio von Spohr wahre, nachhaltige künstlerische Genüsse, während sie in Spanischen Tänzen von Sarasate echte Virtuosentriumphe feierte. — **Oldenburg.** Von den beiden Sängern, welche im letzten Concert des „Liederkranzes" solistisch mitwirkten, entzuckte ganz besonders Hr. Pinks aus Leipzig mit seiner weichen, schmelzvollen und biegsamen Tenorstimme und seinem ungekünstelten sympathischen Vortrag. — **Prag.** Grosser sympathischer Aufnahme hatten sich in einem Concert des Kammermusikvereins die Quartettvorträge der HH. Prill, Rother, Unkenstein und Jul. Klengel (Letzterer an Stelle des auf seiner Reise nach hier von einer Fingerverletzung betroffenen Hrn. Wille) zu erfreuen. Der Verein engagirte das vortreffliche Quartett gleich noch für ein zweites Auftreten im Januar. — **Speier.** Ihr junger Leipziger Violoncellvirtuos Hr. Hugo Schlemüller hat gelegentlich des 2. Concertes unseres Orchestervereins mit seinem musikalisch und technisch reifen wie tonschönen Spiel eine geradezu durchschlagende Wirkung auf dessen Auditorium ausgeübt und ist nachträglich auch von der Presse in selten begeisterter Weise gefeiert worden. Eine baldige Wiederkehr dieses hochtalentirten Jünglings, der seine letzte künstlerische Ausbildung, wie Sie wissen, Hrn. Julius Klengel verdankt, würde mit allgemeinstem Beifall begrüsst werden. — **Vevey.** Im 1. Abonnementconcert erspielte sich Hr. Prof. Willy Rehberg aus Genf einen grossen, verdienten Erfolg, während die Gesangvorträge des Frl. Sophie Schröter aus München einer getheilten Anerkennung begegneten. — **Wiesbaden.** Als würdiger Schüler seines berühmten Vaters stellte sich im 1. dieswinterlichen Concert der „Concordia" Hr. Adolph Wilhelmj aus Mainz dem hiesigen Publicum vor, indem derselbe mit bedeutender Technik und makelloser Intonation eine gesunde musikalische Auffassung verbindet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 24. Nov. „Unser Leben währet siebzig Jahr" v. S. Calvisius. „Mitten wir im Leben sind" v. Mendelssohn. Nicolaikirche: 25. Nov. „Selig sind, die da Leid tragen" a. dem Deutschen Requiem v. Brahms.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Leipzig wird nächstens ein Orchesterconcert zum Besten des Liszt-Denkmals in Weimar stattfinden, welchem u. A. der berühmte Pianist Hr. Paderewski, der noch nie in Leipzig sich hören liess, seine gef. Mitwirkung zugesagt hat.

* Das Lithauische Musikfest in Tilsit, dessen wir in v. No. Erwähnung thaten, wird zu Pfingsten n. J. unter

Digitized by Google

Leitung des dortigen Musikdirectors Hrn. Wolff abgehalten werden und am 1. Tage Mendelssohn's „Elias", am 2. Tage die 9. Symphonie von Beethoven, den Kaiser-Marsch von Wagner, das Schicksalslied von Brahms etc. darbieten. Den Chor werden die Gesangvereine von Tilsit, Gumbinnen, Insterburg und Memel bilden. Dieses Musikfest dürfe, wie man uns schreibt, als das überhaupt erste lithauische bezeichnet werden, da sich seine sogen. Vorgänger lediglich auf Aufführungen von Haydn's „Jahreszeiten" durch die Vereine von Gumbinnen und Insterburg beschränkt haben.

* Auch in Kiel ist unlängst Humperdinck's „Hänsel und Gretel" mit grosser Herzlichkeit vom Publicum aufgenommen worden.

* Das Hoftheater zu Darmstadt brachte unlängst unter Hrn. de Haan's Leitung die Oper „Eugen Onegin" von Tschaïkowsky zu gut gelungener Erstaufführung.

* Smetana's komische Oper „Zwei Wittwen" fand bei ihrer Première in Hamburg (am 15. Nov.) grosen Beifall.

* Verdi's „Falstaff" ist am 17. Nov. auch im Hoftheater zu Dresden erstmalig aufgeführt worden und hat daselbst, wie überall, wo das staunenswerthe Werk des Achtzigjährigen schon bekannt geworden war, die laute Bewunderung des Publicums und der Kenner erregt.

* Smareglia's Oper „Cornelius Schutt" ging am 23. Nov. auch in Wien in Scene.

* Die Carl Rosa Opera Company hat kürzlich in Edinburgh die neue Oper „Jeannie Deans" von Hamish McCunn mit grossem Erfolg aufgeführt.

* Das Municipaltheater in Modena hat eine lyrische Scene „Triste lotta" in einem Act von Minguzzi unter Beifall erstmalig gegeben.

* In Pienza wurde erstmalig Carlo Leoni's halbernste Oper „Per un baccio" mit Erfolg gegeben.

* C. Reinecke's Oper „Der Gouverneur von Tours" ist am 24. Nov. auch in Cöln aufgeführt worden und hat, vom Componisten dirigirt, einen grossen Erfolg gehabt.

* Umlauft's Preisoper „Evanthia" hat sich bei ihrer Erstaufführung in Brünn einen starken Achtungserfolg errungen. Ob Hr. Oberdörffer, der Verleger des Werkes, nicht auch in diesem Falle irgendwo von einem „sensationellen" Succès berichten wird?

* Die Singakademie zu Hamburg beging am 23. und 24. Nov. das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens.

* Hr. E. d'Albert, der gegenwärtig neue Triumphe in Oesterreich sich erspielt, wird im Abonnementconcert des Neuen Gewandhauses zu Leipzig am 31. Jan. unter Leitung des Componisten beide Concerte von Brahms spielen und später drei Sonatenabende in Berlin geben.

* Der k. Musikdirector Hr. W. Bünte beging am 10. Nov. das 40jährige Jubiläum als Dirigent des Hannover'schen Männergesangvereins.

* Das Sängerehepaar Schmidt (-Köhne), welches unter der Künstlergemeinde der deutschen Reichshauptstadt einen hervorragenden Platz einnimmt und sich auch ausserhalb derselben den Ruf ausgezeichneter Leistungsfähigkeit erworben hat, ist kürzlich von einer Concerttournée, die Bromberg, Königsberg i. Pr., Danzig etc. berührte und von den allerbesten künstlerischen Erfolgen begleitet war, nach dem ständigen Ort seiner künstlerischen Thätigkeit zurückgekehrt. Wie längst gewohnt, haben diese trefflichen Künstler auch bei dieser Gelegenheit der neuzeitlichen Musikproduction volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Zu den rühmlichen Ausnahmen in letzterem Sinne zählt auch die Leipziger Sängerin Frl. Clara Polscher, die sich als muthige und sieghafte Pionierin für Lieder lebender Componisten neuestens in Berlin, Baden-Baden, Würzburg etc. bethätigte.

* Sir George Grove hat sich wegen vorgerückten Alters — er zählt 74 Jahre — von der Stellung des Directors des Royal College of Music in London zurückgezogen. Unter seiner Leitung hat das Institut einen bedeutenden Aufschwung genommen.

* Hr. Ebenezer Prout ist von der Universität zu Dublin auf den erledigten Lehrstuhl für Musik berufen worden, den Sir Robert Stewart so lange eingenommen hatte.

* Hr. k. Musikdirector Ant. Krause in Barmen erhielt den k. preussischen Professortitel verliehen.

* Hr. Arnold Rosé, der ausgezeichnete Violinmeister in Wien, als Concertmeister der Hofoper und Professor am Conservatorium hochangesehen, wurde vom Kaiser von Oesterreich zum Kammervirtuosen ernannt.

* Frau Sucher in Berlin und Hr. Anthes in Dresden erhielten das Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Todtenliste. Anton Rubinstein, der grosse Pianist und fruchtbare Componist, †, 65 Jahre alt, am 20. Nov. in Peterhof bei St. Petersburg. — Benjamin Jarecki, Pianist, †, 37 Jahre alt, in Denver (Col.). — Rosina Penco, Opernsängerin von Ruf, welche auf den grössten Bühnen Italiens, sowie durch bald 20 Jahre am Théâtre-Italien zu Paris und auch in London im Covent Garden Theater glänzte, †, 71 Jahre alt, im Bade Porretta.

Briefkasten.

Ed. J. in A. Auch Sie scheinen immer eine umgehende Berücksichtigung der eingesandten Concertprogramme erwartet zu haben, indem Sie uns Mangel an Entgegenkommen vorwerfen. Um im Winter den betr. Stoff rechtzeitig bewältigen zu können, müssten wir den übrigen Inhalt des Blattes auf ein Minimum beschränken, und damit wären mit Recht jene Leser nicht einverstanden, welche uns keine Concertzettel zuschicken.

Bernh. J. in C. Der von Ihnen gen. hochbedeutende Dirigent und Musikgelehrte hat mit der Prüfung der M.'schen Dissertation durchaus Nichts zu thun. Ihr gef. Anerbieten müssen wir dankend ablehnen, da uns bereits von anderer Seite eine Besprechung der Arbeit angeboten worden ist.

B. J. in Z. Die billigsten deutschen Orchesterpartitur-Ausgaben classischer Werke finden Sie bei Breitkopf & Härtel und C. F. Peters in Leipzig.

Anzeigen.

Junger, begabter Dirigent,
akademisch gebildet, seit 3 Jahren als Leiter eines grossen Concertunternehmens in einer Stadt mit 90,000 Einwohnern thätig, für seine Compositionen vom österreichischen Staate mit einem Künstler-Stipendium ausgezeichnet, wünscht eine Stelle als Dirigent eines Orchester- oder Chorvereins, auch als Theorie- und Clavierlehrer an einem Musikinstitute anzunehmen, und zwar in Deutschland, Schweiz, England oder Amerika. Beste Zeugnisse. Zuschriften unter R. 30 an die Exp. d. Blts. [1695—.]

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Albums für Clavier.

Herausgegeben von **Carl Reinecke.**
Bach (2 Bände) — Beethoven (2) — Chopin (2) — Cramer — Gluck — Händel (2) — Haydn (2) — Mendelssohn (2) — Mozart (2) — Schubert (2) — Schumann (2) — Weber (2). Jeder Band ℳ 1,50, — Gade — Heller (2) — Henselt — Rubinstein. Jeder Band ℳ 3. [1696b.]

Zu Festgeschenken geeignet.

Franz Schubert, Lieder und Gesänge.

Erste vollständige, kritisch revidirte Ausgabe in Folio (603 Nummern). **Wöchentlich 1 Heft, 7—8 Bgn., für 1 Mark.** Insgesammt 75 Hefte. Heft 1 bereits erschienen. Durch jede Musikalienhandlung zu beziehen. [1697.
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Besekirsky, G., Op. 11. Idylle für Violine mit Pianof. ℳ 1,80. [1698.

Digitized by Google

Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig.

Edgar Tinel:

Franciscus.

Oratorium

für Soli, Chor, Orgel und Orchester.
Deutsch, vlämisch, französisch, englisch.

Partitur 60 ℳ n. Violine I 6 ℳ 50 ₰, Violine II 6 ℳ 50 ₰. Viola 6 ℳ. Violoncell 5 ℳ. Bass 3 ℳ 50 ₰. Harmoniestimmen (leihweise) 75 ℳ. Jede Chorstimme 1 ℳ 50 ₰. Clavierauszug 16 ℳ. Textbuch deutsch 20 ₰.

Daraus einzeln:

Angelus für Sopran-Solo, gem. Chor u. Orchester. Partitur ℳ 2,—. Orch.-St., 18 Hefte je 30 ₰. 4 Chorst. je 30 ₰. Clavierauszug ℳ 1,—.

Sonnengesang für Tenor-Solo, gem. Chor und Orchester. Partitur ℳ 3,—. Orch.-St., 24 Hefte je 30 ₰. 4 Chorst. je 15 ₰. Clavierauszug ℳ 1,50.

Demnächst erscheinen:
Trauermarsch für Orchester. — **Tanzchor:** „Nun singet, nun schlinget den fröhlichen Reigen". — **Schlusschor:** „Ehre sei Gott". [1699.]

☛ **Bisher überall mit aussergewöhnlichem Beifall aufgeführt. Auch die 2. Aufführung in Leipzig am 12. November d. J. in der vollbesetzten Alberthalle fand eine überaus begeisterte Aufnahme. Demnächst Aufführungen in Crefeld, Danzig, Darmstadt, Gotha, Hildesheim, Mannheim, Münster, Zürich, Cincinnati etc.** ☚

Der „Generalanzeiger" in Leipzig schreibt: Edgar Tinel, der niederländische Meister des Oratoriums, hat Anspruch darauf, höchste Ehren zu geniessen. In ihm schätzen wir einen würdigen Nachfolger jener altniederländischen Meister der Kirchenmusik, welche vor Jahrhunderten die Welt mit ihrem Ruhm erfüllten und den berühmten Italienern zum Vorbilde dienten. Sein „Franciscus" erhebt sich gleich einem hochragenden Dome über den oratorischen Kunstgebäuden neuerer Zeit. Ausser dem „Paulus" von Mendelssohn ist wohl aus den letzten sechs Jahrzehenten kein Oratorium zu nennen, welches gleichen Erfolg erzielt und gleich hohe Bedeutung hätte, wie „Franciscus".

Bernhard Seuberlich.

In meinem Verlage erschien:

Neue rationelle

Gesangschule

von

O. Sefferi.

Deutsche Ausgabe von Prof. Dr. Arthur von Oettingen.

Preis cartonnirt ℳ 4,—. netto.
Eleg. gebunden ℳ 6,—. netto.

☛ **Diese vortreffliche neue Methode steht Gesanglehrern und Lernenden bereitwilligst zur Ansicht zu Diensten.** [1700.]

Verlag von
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Das Beste
Weihnachtsgeschenk für unsere kleine musiktreibende Welt ist entschieden:

JUGEND-ALBUM

Prachtvolle Ausstattung — Reizende Kinderstücke

von

Hans Harthan

Preis Mk. 1.50.

12 kleine Klavierstücke für Pianoforte zu zwei Händen

zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung

Verlag von **Karl Wolff**
DRESDEN-NEUSTADT.

[1701.]

Verlag von
F. E. C. Leuckart in Leipzig.
[1702.]

Quintett

für Pianoforte, zwei Violinen, Viola u. Violoncell
von

Carl Frühling.

Op. 30. Preis ℳ 15,—.

In Wien (Saal Bösendorfer) am 6. Jan. 1894 erstmals aufgeführt mit grossem Erfolge beim Publicum wie bei der Presse.

Ferner erschienen:

Kahn, Robert, Op. 14. **Quartett** in Hmoll für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell. ℳ 10,—.

Saint-Saëns, Camillo, Op. 14. **Quintett** in A für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell (Contrabass ad libitum). ℳ 15,—.

Trio

in F — leicht ausführbar —
für Pianoforte, Violine und Violoncell
von

Heinrich Gottwald.

Op. 5. Neue verbesserte Ausgabe. ℳ 7,50.

Ferner erschienen:	ℳ ₰
Bargiel, Wold., Op. 6. Erstes Trio in F.	9,—.
— Op. 20. Zweites Trio in Es . .	9,—.
Brüll, Ignaz, Op. 14. Trio in Es.	7,50.
Kahn, Robert, Op. 19. Trio in E.	10,—.
Lange, S. de, Op. 21. Trio in G.	10,—.
Nápravník, Ed., Op. 24. Trio in Gm.	13,50.
Saint-Saëns, C., Op. 18. Trio in F.	10,—.

Gustav Adolf's Feldliedlein

componirt von Dr. **Otto Taubert,** kgl. Musikdirector. [1703.]

Für 1stimmigen Chor u. Pfte., Harmon. oder Orgel, C dur oder D dur, je **30 Pf.**
Für gemischten Chor. Partitur **45 Pf.**
Jede Stimme **15 Pf.**

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Für den Weihnachtstisch.

Schmucke Hefte.

I. Clavier. Album für kleine Clavierspieler. 4hdg. ℳ 3,—. Aus der Jugendzeit. ℳ 3,—. Aus unseren vier Wänden. ℳ 4,—,—. Für kleine Leute. ℳ 3,—. Julklapp. ℳ 3,—. 8 Kinderlieder ohne Worte. ℳ 1,50. 16 Kinderstücke. ℳ 3,—. 20 Kinderstücke. ℳ 2,50. Kleine Leute. ℳ 1,50. Kleine Licht- und Schattenbilder. ℳ 3,—. Miniaturen. ℳ 2,50. Musikalisches Bilderbuch. ℳ 2,—. Sonntagsmusik. Bd. I, II je ℳ 3,—, III ℳ 4,—. Unsere Lieblinge. 4 Bde. je ℳ 3,—, 4dg. je ℳ 5,—.

II. Clavier und Violine. 12 kleine Lieder ohne Worte. ℳ 3,—. Unsere Lieblinge. 3 Bände je ℳ 5,—. Musikalisches Bilderbuch. ℳ 4,—.

☛ **Unsere Lieblinge** sind auch für 2 Violinen je Bd. ℳ 3,—, für Violoncell und Clavier je Bd. ℳ 5,— u. für Harmonium 2 Bände je ℳ 3,— erschienen. ☚ [1704.]

III. Gesang. Christgabe. ℳ 3,—. Jungbrunnen. ℳ 3,—. Kinderlieder von Grünberger, Hey, Reinecke, Taubert, Völckerling, Wohlfahrt, Zeitler je Bd. ℳ 1,50—4 ℳ. Lebenslust. ℳ 1,50. Lieder-Album für die Jugend. ℳ 2,50. Ital. Volksmelodien. ℳ 3,—. 62 Lieder für die heranwachsende Jugend. ℳ 2,—. Liederlust des deutschen Volkes. ℳ 3,—. Deutsches Liederbuch. ℳ 3,—.

IV. Musik-Bibliothek. Classische und neuere Musikwerke eigenen und fremden Verlags in dauerhaften und stilvollen Einbänden.

Sämmtliche Verzeichnisse unentgeltlich.

Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Leander Schlegel.

Op. 3. „Rhein und Loreley". Eine Phantasie am Clavier. ℳ 3,—.
Op. 4. Suite für Clavier. ℳ 4,—.
Op. 5. „Der arme Peter". (Nach Heinrich Heine.) Charakterstück für Pianoforte. ℳ 3,—. [1705.]

Digitized by Google

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1706.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
[1707p.] Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [1708.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Königs - Psalm

(Psalm 21) [1709.]

für die Kaiser-Geburtstagsfeiern in Schulen u. höheren Lehranstalten

von

Albert Becker.

Op. 72.

Für vierstimmigen gem. Chor mit Piano. Partitur 2 ℳ, Stimmen 80 ₰.
Für zweistimmigen Chor mit Piano. Partitur 1,50 ℳ, Stimmen 40 ₰.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer: Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1710—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [1711.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Concurs-Ausschreibung.

Behufs Besetzung der vom 1. Sept. 1895 erledigten Stelle eines [1712.]

Solo-Gesanglehrers

an der Musikschule des Krakauer Musikvereins wird hiermit ein Concurs bis 31. Jänner 1895 ausgeschrieben. Jährlicher Gehalt fl. 900 ö. W. Der angehende Lehrer ist verpflichtet, 10 Monate im Jahre zu 12 Stunden wöchentlich den Schülern der genannten Anstalt den Sologesang-Unterricht zu ertheilen, event. an den Concerten des Musikvereins mitzuwirken. — Die Kenntniss der polnischen Sprache ist unerlässlich. Die Gesuche, denen die Candidaten ihr Curriculum vitae beizulegen und in denen sie sowohl ihre musikalische Ausbildung überhaupt, als auch speciell ihre Befähigung zur Ertheilung des Sologesang-Unterrichts nachzuweisen haben, sind zu richten an den Ausschuss des Musikvereins in Krakau (Galizien).

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Ausführliche Prospecte kostenlos und frei!

Dr. Hugo Riemann's

Musik-Lexikon.

Theorie und Geschichte der Musik, die Tonkünstler alter und neuer Zeit mit Angabe ihrer Werke, vollständige Instrumentenkunde.

Vierte,

sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage.

Ausgabe 1894.

Preis brochirt 10 Mark, gebunden 12 Mark.

Dass die Bezeichnung dieser neuen (4.) Auflage des nach Fleiss, Gewissenhaftigkeit, Reichhaltigkeit und Billigkeit bewundernswerthen Werkes als „eine sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte" keine leere Versprechung ist, sondern auf voller Wahrheit beruht, gereicht dem berühmten Autor, wie nicht minder der dessen Bestrebungen überall willig fördernden Verlagsfirma zur Ehre. [1713a.]

(Musikalisches Wochenblatt 1893, 45, v. 2./11.)

Jede Buchhandlung liefert zur Ansicht!

Soeben veröffentlicht:

Kinderlieder-Album

50 ausgewählte Kinderlieder

gesammelt und herausgegeben von

Hans Harthan

Opus 60. Preis Mk. 2.—.

Verlag von **Karl Wolff** Dresden-Neustadt.

Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikhandlung. [1714d.]

Conservatorium der Musik

Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,

vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1715—.]

Philipp Scharwenka, Dr. Hugo Goldschmidt.

Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: **Gesang: Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt. **Chor- und Orchesterübungen. Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1716f.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [1717aa.]

Lulu Heynsen, [1718x.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1719h.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1720v.]

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1721b.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[1722t.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Anna Heinig,
[1723o.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1724p.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[1725—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1726p.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Margarethe Boye, [1727v.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

[1728f.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1729d.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

[1730b.] **Antonie Bloem,**
Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's [1731v.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1732u.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1733l.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Anton Foerster,
Pianist. [1734q.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Ernst Schneider,
[1735—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

J. Kooiman,
Pianist. [1736z.]
Goes (Holland).

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1737—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1738—.]

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [1739q.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 B I.

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [1740s.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Auch in diesem Winter habe ich [1741.]
kein Bühnenengagement
angenommen. Plötzliche Absagen sind daher von mir **nicht** zu befürchten.
Georg Ritter, Berlin, Kurfürstenstr. 119,
Oratorien-Concertsänger.
Telegramm-Adresse: Tenorritter Berlin.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt die Musikalienhandlung von Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1742e.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Thierlot, Ferd., Op. 38. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Heft I. ℳ 4,—. Heft II. ℳ 3,50. [1743.]
— Op. 39. Drei Stücke für Pianoforte. 1. Caprice. 2. Impromptu. 3. Fughetta scherzanda. ℳ 3,—.

W. Merkes van Gendt.

Op. 58. **Die Jagd nach dem Glück.**
Symphonische Dichtung für grosses Orchester. Nach dem Gemälde von Henneberg. [1744.]
Orchester-Partitur no. ℳ 4,50.
Orchester-Stimmen no. ℳ 6,—.
(Duplirstimmen Viol. I, II, Va., Vcell., Bass à 30 ₰ no.)

Verlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 6. December 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 50.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

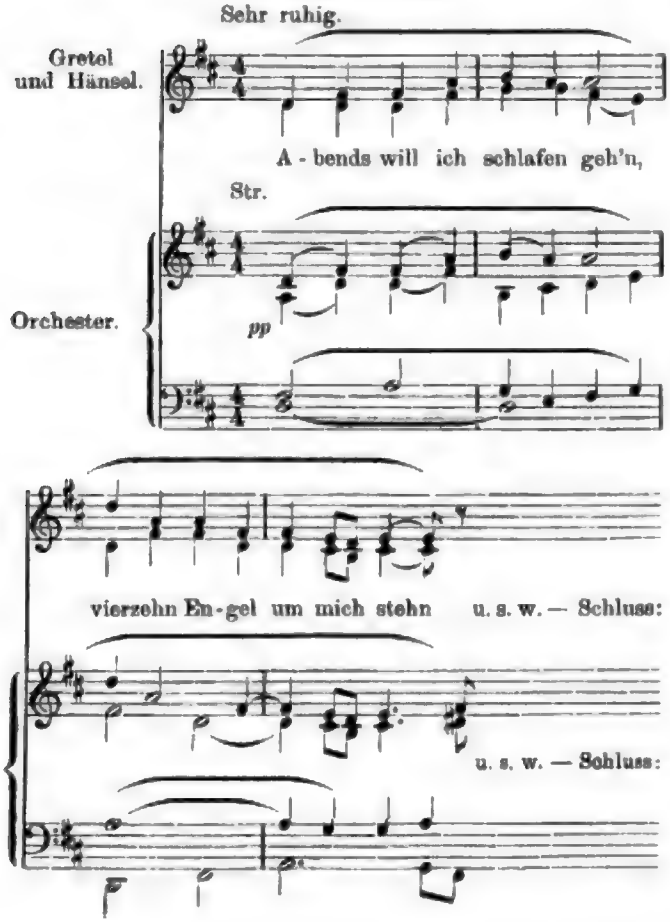
Inhalt: Kritik: Engelbert Humperdinck, „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern. (Fortsetzung.) — Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. III. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Paris. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

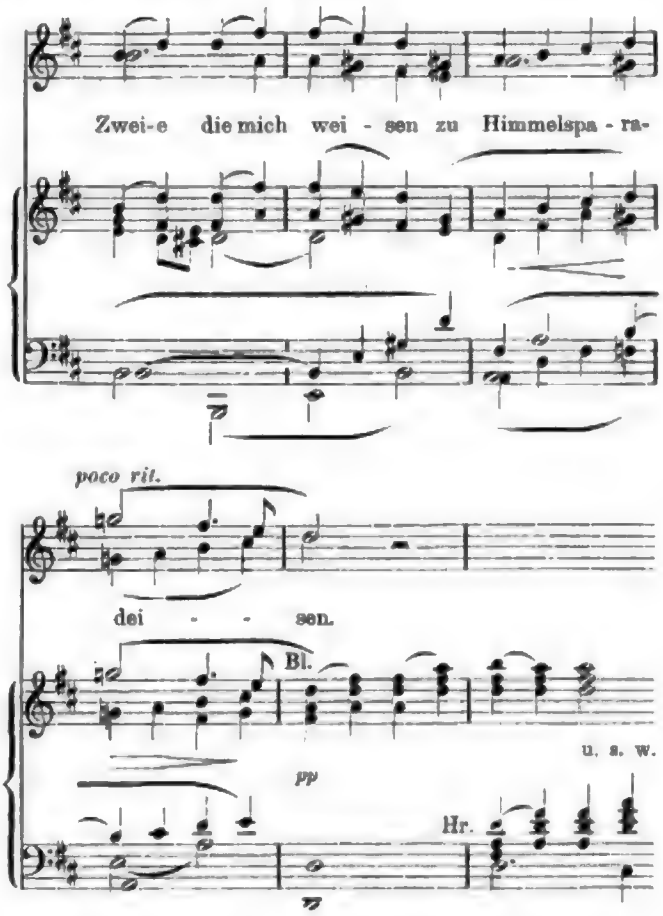
Kritik.

Engelbert Humperdinck. „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern. Mainz, B. Schott's Söhne.

(Fortsetzung.)

Der Abendsegen.





Mit der einfach schönen „Melodie des Abendsegens", die ich — Anfang und Schluss derselben wenigstens — in der Fassung, wie sie von den beiden Kindern im Walde (S. 76) gesungen wird, meinen weiteren Ausführungen als musikalisches Motto vorausgesetzt habe, hebt das formgerechte und farbenreiche Vorspiel an, und gleich

hier werden die einzelnen Theile dieser wesentlichen Melodie — Takt 1 und 2 und Takt 3 und 4 — in interessante Wechselwirkungen zu einander gebracht. Im weiteren Verlauf des Vorspieles setzt der „Abendsegen", zu halben Noten erweitert, in den Posaunen ein, erscheint auf Seite 5 gleichzeitig in Halben, Vierteln und Achteln und bildet von Seite 7 ab gewissermaassen das harmonische Fundament des zumeist drei verschiedene Themen vereinigenden contrapunctischen Gefüges, das den mit den Klängen des „Abendsegens" leicht verhallenden Schluss des Vorspieles herbeiführt. Auch die Figur, mit welcher die Violoncells auf S. 3 die in den Violinen einsetzende „Melodie der Traumerfüllung" begleiten, scheint gleichsam aus den ersten Noten des „Abendsegens" hervorgewachsen zu sein. Bei Gretel's Worten: „Wenn die Noth aufs Höchste steigt, Gott der Herr die Hand euch reicht" auf Seite 11 begegnen wir einer neuen, Anfang und Schluss des „Abendsegens" gedrängt zusammenfassenden Verwendung desselben, die in gleicher Weise als Chorschluss des Märchenspiels auf Seite 150 wiederkehrt. Auf Seite 76 singen dann die Kinder den vollständigen Abendsegen, aus dessen den Beginn der Melodie mehrfach kanonisch einsetzendem Nachspiele das die Traumpantomime begleitende Orchesterstück erwächst, dessen zweite Hälfte die Melodie des „Abendsegens" vollständig beherrscht, das aber durchweg von aus dem dritten und dem ersten Takte des „Abendsegens" entstandenen ab- und aufsteigenden, gewissermaassen die Wolkentreppe symbolisirenden Figuren durchwogt wird. Solche dem „Abendsegen" entwachsene Figuren begleiten auch Gretel's Erzählung von dem „wunderschönen Traum" (Seite 92) und das Erwachen der erlösten Kuchenkinder (S. 138). Der dritte und vierte Takt des „Abendsegens" kehren in sinnigen kanonischen Anklängen mehrfach wieder, als die Kinder angesichts aller Kuchenherrlichkeit sich auf S. 99 zusprechen, dass wohl die Englein ihnen das Häuslein gebracht hätten.

Das zweite Thema des Vorspieles, der in den Trompeten keck anhebende und in viele weitere Wendungen des Vorspieles (S. 3, System 4 und folgende, S. 4, System 4; S. 5 oben; S. 8, Takt 4) contrapunctirend hineinklingende „Entzauberungsspruch" entstammt dem klingenden Rüstzeuge der Hexe, von welcher er zur Lösung der mit ihrem „Verzauberungsspruche" (S. 114) bewirkten Gliederstarre erstmalig auf S. 118 angestimmt wird. Die Congruenz dieser beiden musikalischen Formeln deutet in drastischer Art auf die Beiden gleicherweise innewohnende unheimliche Zauberkraft hin, wogegen das Hinaufsteigen des einen und das Hinabsinken des anderen Motives die entgegengesetzte Wirkung derselben sinnig genug symbolisirt. Auch Gretel gebraucht, als sie den Bann des Bruders löst (S. 129), und dieser, als er die Kuchenkinder befreit (S. 140), die Tonfolgen des „Entzauberungsspruchs", die schliesslich in dem Gesange der Kinder „Habt Dank eur Leben lang" (S. 144) noch einmal nachklingen. Bei seinem ersten Ertönen im Vorspiele folgt dem „Entzauberungsspruche" die „Windesweise", eine liebliche aphoristische Melodie, die auf S. 101 und 104 als Zwiegesang der beiden Kinder die aus dem Kuchenhäuschen hervorschallende Frage der Knusperhexe beantwortet, ohne weiterhin thematische Bedeutung zu erlangen.

Anders ist es mit der nunmehr auf S. 3, System 4, folgenden sich weiter ausdehnenden Melodie, die im Vorspiele selbst (S. 7 oben) nochmals wiederkehrt und als eine „Melodie der Traumerfüllung" im Vorspiele zum dritten Bilde (S. 83, Syst. 3 und S. 84), in dem gleich darauf folgenden Gesange des Thaumännchens und im Duo Hänsel's und Gretel's „Die Englein habens im Traum gesagt" (S. 142) zu voller Bedeutung gelangt. Auch die von S. 79, System 5, an in engführenden Einsätzen immer höher aufsteigende kurze melodische Phrase ist augenscheinlich aus der Tonleitermelodie der „Traumerfüllung" entstanden, wie denn dieselbe auch in Gretel's Traumerzählung (S. 92) wieder auftaucht.

Die auf S. 4 und 5 des Vorspieles eintretenden und von den letzten Takten der Seite 6 ab in mannigfaltige kunstreiche Verbindungen mit den Themen des „Abendsegens" und der „Traumerfüllung" gebrachten neuen fröhlich aufjauchzenden Melodien sind dem Reihentanze der erlösten Kinder entnommen, als welche sie die ganze Schlussscene von den ersten rührenden Bitten der Kuchenkinder „O, rühre mich an, dass ich erwachen kann" (S. 138) bis zu den jauchzenden Hornfanfaren der letzten Takte beherrschen.

Bevor ich nun, dem Verlaufe des Märchenspieles folgend, in dem Hinweisen auf die ersten Eintritte und die weitere Verwendung neuer Motive fortfahre, möchte ich vorausgreifend auf die „Melodie der Traumverheissung" (S. 75) — und zwar speciell auf deren Congruenz mit der Melodie der „Traumerfüllung" — aufmerksam machen. Wie bei den beiden Formeln des Hexenzaubers ist es auch hier wieder vornehmlich die entgegengesetzte Bewegung der sonst sehr ähnlichen melodischen Linien, welche zwei sich entsprechende Momente der inneren oder äusseren Handlung — Binden und Lösen, Wünschen und Empfangen — charakterisiren soll. Zugleich aber möchte ich auf die Schlichtheit dieser im Wesentlichsten auf der Tonleiter beruhenden und dabei doch so schönen und sinnig anmuthenden Melodien hinweisen, um, mich auf den unbestrittenen Erfolg der Humperdinck'schen Musik berufend, unseren jüngeren Tonsetzern die Rückkehr zu einer natürlicheren, auf die Urelemente aller absoluten Melodik, die Tonleiter und deren leitereigenen Accorde zurückgreifenden Melodiebildung anzuempfehlen. Wie sehr das moderne mit „gährendem Drachengift" aller Art vielfach angespiecene Publicum — und zwar nicht nur die verständnisslosere Masse desselben — nach der Milch einer musikalisch „frommen Denkart" Verlangen trägt, das hat, glaube ich, gerade die allerorten gleich sehr begeisterte Aufnahme von „Hänsel und Gretel" deutlich genug dargethan. Die vorstehend erwähnte Melodie der „Traumverheissung" erklingt zum ersten Mal im Gesange des Sandmännchens „Dann wachen auf die Sterne; aus hoher Himmelsferne gar holde Träume bringen auch die Engelein!" Sie bildet sodann neben dem „Abendsegen" und den aus diesem hergeleiteten Figuren das wesentlichste thematische Material der die Traumpantomime (S. 78 und 79) begleitenden Musik und gibt endlich vom zweitletzten Takte der S. 92 ab Gretel's Traumerzählung einen wunderbar verklärenden Abschluss.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von Dr. **Hugo Riemann.**

III.

Nachdem ich durch meine scharfe Provocation Heinrich Germer zum Reden gebracht und ihn gezwungen habe, mir gegenüber Stellung zu nehmen, steht mir nun für den Abschluss meiner Erörterungen ein fester gestaltetes, greifbareres Material zu Gebote. War es doch immerhin misslich, Germer's Art der Handhabung der Mittel der Phrasirung mit Sicherheit zu beurtheilen, solange ausser seinen Vorworten keine Erklärungen über die ihn leitenden Grundsätze

Digitized by Google

vorlagen, vor Allem, solange eine ausdrückliche Bezugnahme Germer's auf mich gänzlich fehlte. Dem ist ja nun in der gründlichsten Weise abgeholfen: Hr. Germer hat des Langen und Breiten sein Urtheil über die von mir aufgestellten neuen Gesichtspuncte für die Analyse der musikalischen Formen und den sich daraus ergebenden Vortrag abgegeben, und wir wissen nun, dass Germer ein entschiedener Gegner dieser Neuerungen ist.

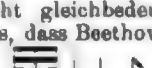
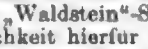
Den Lehrsatz der „principiellen Auftaktigkeit der figurativen Werthe" bestreitet Germer; er glaubt an die Möglichkeit fortgesetzter volltaktiger Bildungen, er weiss Nichts von der unendlichen Variabilität der Endungen und Auftaktsformen innerhalb eines scheinbar in einerlei Rhythmus fortlaufenden Satzes, versteht unter Gliederung eines grösseren einheitlichen Abschnittes Nichts weiter als die „Hervorhebung gewisser Einzelnheiten beim Vortrage durch kleine Legatofiguren untermischt mit Staccatotönen" (man beachte, dass er nicht von Staccatofiguren, sondern nur von Staccatotönen spricht), glaubt an die unweigerlich trennende Wirkung der Pause, macht innerhalb einer längere Zeit fortgesetzten Articulationsweise („Declamationsweise") keinerlei Unterscheidungen männlicher und weiblicher Endungen, kurz, er weiss von der ganzen Fülle schwieriger, einander fortgesetzt durchkreuzender und compensirender, für den Vortrag gleich wichtiger Probleme nur herzlich wenig — viel weniger, als ich vor seinen Aeusserungen ad hoc annehmen zu dürfen glaubte. Aber wie konnte ich ahnen, dass gewisse Widersprüche zwischen seiner Art der Bezeichnung und den von ihm in den Vorreden aufgestellten Sätzen einzig und allein die Folge seiner eigenen Unklarheit über das, was er eigentlich will, seien! Aus der Uebereinstimmung seiner Lehrsätze mit den meinen, desgleichen aus der Uebereinstimmung seiner Bezeichnungsweise mit der meinen glaubte ich mich berechtigt zu der Annahme, dass Germer's Bestrebungen überhaupt mit den meinen parallel gingen, dass er aber wohl in einigen Puncten sich gescheut habe, die letzten Consequenzen zu ziehen. Diese meine Annahme hat sich als durchaus hinfällig erwiesen; aber dadurch wird das nicht hinwegzuleugnende Factum des Plagiats im grossem Maassstabe zum unlösbaren Räthsel. Ich will darüber kein Wort mehr verlieren; Germer selbst hat ja zu den von mir gegebenen Proben in seiner Erwiderung noch eine weitere reiche Blumenlese von Beispielen beigebracht, aus denen man zur Genüge die Art und den Umfang des Plagiats ermessen kann. Wem auch diese noch nicht genügen, der vergleiche die Ausgaben selbst mit einander.

Ich wende mich nun der Fortsetzung meiner Aufgabe zu, nämlich der Aufweisung und Bekämpfung der sich bei Germer in ihrer ganzen Nacktheit zeigenden Irrthümer und Fehlschlüsse, welche dem Verständniss der von mir angestrebten Reformen der Lehre im Wege stehen. Vorher jedoch constatire ich Hrn. Germer, dass er **zwei wirkliche Textfehler** in meinen Phrasirungsausgaben aufgewiesen hat, wofür ich ihm zu Dank verpflichtet bin, wenn auch die Form, in der er es gethan, keine sonderlich urbane war. Weder ich, noch, so viel ich weiss, Einer meiner Freunde hatte bisher constatirt, dass in den ersten Satz von Mozart's Cmoll-Sonate ein Takt zu viel hineingerathen und aus dem Schluss-Presto der „Waldstein"-Sonate ein Takt ausgefallen war; eine Absichtlichkeit hierfür anzunehmen, hatte Hr. Germer nicht den mindesten Grund, da ich in der Conservirung des Urtextes*) stets die peinlichste Gewissenhaftigkeit beobachtet habe und vielleicht sogar darin manchmal zu weit gegangen bin (z. B. in der Andeutung von ursprünglichen Bogengrenzen durch Puncte über den Noten). In der beregten Mozart'schen Stelle bedingt übrigens die Beseitigung des wider meinen Willen, der Feder entschlüpften Zusatztaktes eine Bogenkreuzung, da der Takt thatsächlich fehlt (zwei mit Ende und Anfang zusammengeschobene Halbsätze); in der Stelle bei Beethoven rückt, wenn der fehlende Takt hinzukommt, die Bogenkreuzung einen Takt weiter, nämlich vom 8. auf den wiederholten 8. Takt (der also auch fehlen könnte). Der Umstand, dass dort bei Mozart ein Takt durch Verschränkung elidirt und hier bei Beethoven Einer durch Schlusswiederholung hinzugekommen ist, mag wenigstens einigermaassen erklären, weshalb beide Lapsus calami bisher von mir unentdeckt blieben; dass aber derartige Abweichungen von der strengen Symmetrie für mich keinen Grund hätten abgeben können, eigenmächtig Aenderungen zu machen, beweisen wohl zur Genüge die vielen Hunderte wohlconservirter und durch meine Bezeichnung speciell erläuterter analoger Vorkommnisse in den von mir herausgegebenen Werken der Classiker und Romantiker.*) Die Leser werden übrigens verstehen, wie mir jene beiden Schnitzer passiren konnten, wenn sie erfahren, dass ich sämmtliche Sonaten Mozart's und Beethoven's (wie noch gar manches andere Werk) von Anfang bis zu Ende neu geschrieben habe, eine Arbeit, der sich vielleicht noch nicht viele Herausgeber unterzogen haben. Heute nehme ich freilich lieber eine gute Druckausgabe als Manuscriptunterlage, weil durch das Abschreiben nur allzu leicht neue Fehler in den Text kommen. Ereignete es sich doch sogar einmal, dass ich in einem Mozart'schen Rondo einen ganzen Zwischensatz übersprang und mit einer anderen Wiederkehr des Hauptthemas fortfuhr — ein Fehler, der glücklicherweise noch bei der Correctur bemerkt wurde, der aber einen Neustich von drei für zwei Platten bedingte. Den ganz im Stile August Reissmann's gehaltenen Vorwurf der „Unterschlagung" und „Fälschung" lehne ich aber hiermit ergebenst dankend ab.

Die auf ein Deficit an gesunder Logik zurückzuführenden irrigen Anschauungen und Missverständnisse, welche gerade seitens Vieler meiner Fachcollegen der schnelleren Verbreitung der von mir vertretenen Reformen in den Weg gestellt werden, sind zunächst in zwei Kategorien zu scheiden, nämlich:

a) falsche Grundbegriffe und an sie anknüpfende falsche Folgerungen;
b) Missdeutungen meiner Ziele, Lehrsätze und Bezeichnungen.

Zur ersten Kategorie (falsche Grundbegriffe und falsche Ableitungen) gehört die von mir in der Dynamik und Agogik in ihren Grundvesten erschütterte Theorie der regulären Taktaccente, an deren Stelle ich die Theorie der durchgehenden dynamischen Schattirungen gesetzt habe. Hr. Germer macht mir zwar dies Verdienst streitig durch den verblüffenden Taschenspielertric, dass er an die Stelle des Begriffs „Theorie" der durchgehenden dynamischen Schattirungen den wahrhaftig nicht gleichbedeutenden „schattirter Vortrag" setzt und daraus, dass Beethoven im 5. Takt der Sonate pathétique

das Motiv  in dieser Weise bezeichnet habe (mit ), erstens folgert, dass der schattirte Vortrag schon vor circa 100 Jahren üblich war, und zweitens, dass

*) Man braucht nur in der Litteratur ein Wenig über Bach nach rückwärts zu greifen, um sich über die Aufgabe des Herausgebers älterer Tonwerke für den heutigen praktischen Gebrauch die unerlässlichen freieren Anschauungen zu erwerben. Ein Werk von G. Gabrieli oder Frescobaldi „unverfälscht" zu reproduciren, hat keinen weiteren Sinn, als den, einem Verluste der wenigen noch vorhandenen Exemplare durch Vervielfältigung vorzubeugen. Die ausübenden Tonkünstler von heute würden mit solcher Reproduction im alten Gewande nicht Viel anzufangen wissen. Etwas Aehnliches gilt aber auch für die Neuherausgabe der Werke seit der Periode Bach-Händel; die heutige clavierspielende Welt ist gewohnt, dass ihr im Detail für den Vortrag Anhaltspuncte gegeben sind. Das Verhältniss ist ganz das Gleiche, wie das zwischen einer commentirten Schulausgabe eines griechischen Classikers und etwa einer facsimilirten oder phototypischen Reproduction eines Codex. Dass durch solche Versuche möglichst vollständiger Klarlegung des Inhalts der Werke eine „Quellenversumpfung" herbeigeführt werde, ist ein Gedanke, der wohl auf philologischem Gebiete noch nicht aufgekommen ist. Ich persönlich weiss den Werth von Ausgaben, welche nur das Original ohne jede Zuthat wiedergeben (z. B. die grosse Bach-, Händel-, Mozart- und Beethoven-Ausgabe mit Nachweis der Varianten der verschiedenen Autographen und Urdrucke) gebührend zu schätzen. Aber die ideale „Hochschule für Musik", für deren Schüler solche Ausgaben das geeignete Studienmaterial abgäben, müsste erst noch geschaffen werden!

*) Meine Ausgaben begreifen nun so ziemlich die gesammte classische und romantische Solo-Clavierlitteratur. (Haydn's sämmtliche Clavierwerke erscheinen demnächst in London bei Augener, und ihnen folgen Clementi und Schubert.)

Jedermann berechtigt sei, das darin offenbarte Princip auf alle analogen Fälle anzuwenden. Was zunächst die gerügte Begriffsverwechselung anbelangt, so entspricht sie vollständig derjenigen, welche Heinr. Chr. Koch in seinem ausgezeichneten Musikalischen Lexikon (1802) Sulzer vorwirft in Betreff des Rameau'schen Grundbasses. Sulzer oder vielmehr Kirnberger (denn dieser selbst ist der Schuldige; Koch argwöhnt, dass Sulzer „durch locale Verhältnisse veranlasst", d. h. aus Rücksicht auf Kirnberger, so geschrieben habe) bestreitet nämlich (in Sulzer's „Theorie der schönen Künste") Rameau die Autorschaft der Theorie der Umkehrung der Accorde mit dem Hinweise auf die Jahrhunderte ältere Ausübung des doppelten Contrapuncts, „die doch ohne Verwechselung der Accorde nicht möglich sei", und schliesst voller Gift und Neid: „Was also mehr als 100 Jahre vor Rameau alle guten Tonsetzer gewusst und täglich ausgeübt, hat dieser wunderbare Mann, dieser einzige Gesetzgeber der Musik zuerst erfunden!" Dazu bemerkt Koch sehr richtig (Art. „Grundbass" S. 703): „Sagt diese Stelle wohl etwas Anderes, als wenn man behaupten wollte, Derjenige, der die erste zusammenhängende Grammatik einer Sprache schrieb, der die Modificationen der Wörter und die Verbindungsarten derselben auf allgemeine Regeln oder Grundsätze bringt, habe die Sprache deswegen auf keine Regeln und Grundsätze zurückgeführt, weil diese Regeln und Grundsätze täglich von Denjenigen ausgeübt worden sind, welche diese Sprache reden."?! — —

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Paris, 27. November.

Unsere grossen Concertinstitute sind seit mehr als einem Monate alle im Gange ausser der aristokratischen Société des Concerts, die ihre altberühmten Concerte im Saale des Conservatoire gibt und die noch an der alten Mode festhält, wonach die Concertsaison erst im December beginnt. Seit dreissig Jahren sind grosse Symphonieconcerte ein immer steigendes Bedürfniss für das Pariser Publicum, und das Wunderbarste ist, dass man es in diesen dreissig Jahren noch nicht zu einem wahren guten Concertsaal gebracht hat. Der Saal des Conservatoriums ist sehr akustisch, aber viel zu klein für die heutigen Bedürfnisse, schon was die Zahl der Orchesterinstrumente anbelangt. Das Châtelet, wo Colonne spielt, ist ein Theater, wo das Concertorchester auf der Bühne Platz nimmt, was akustisch durchaus nicht günstig ist. Das Gleiche gilt vom Edentheater, wo Lamoureux früher spielte. Der Sommercircus, wo er gegenwärtig das Scepter schwingt, ist seiner runden Form wegen noch ungeeigneter für Concertmusik. Beleuchtung, Heizung und Ventilation sind ferner hier derart, dass man fast immer halb erstickt und halb geröstet das Concert verlässt. Der neue Saal, den d'Harcourt vor zwei Jahren in der Rue Rochechouart eigens für seine Concerte hat bauen lassen, ist sehr praktisch eingerichtet, auch was Heizung und Ventilirung anbelangt, aber er ist für Pariser Verhältnisse nicht gross genug und sieht gar zu ärmlich und schmucklos aus. Der Saal des Trocadéro, wo Guilmant im Frühjahr seine Orgelconcerte gibt, ist im Gegentheil zu gross und im Winter gar nicht zu erheizen. Die Akustik ist durch einen Umbau der Decke verbessert worden, aber die Solisten nehmen sich noch immer wie Zwerge aus, die im Hause eines Riesen das grosse Wort führen wollen. Dann ist der Trocadéro auch viel zu weit vom Centrum der Stadt entfernt. Bleiben noch die beiden sehr hübsch ausgestatteten Säle von Erard und Pleyel, die für Solistenconcerte sehr gut sind, aber kein Orchester beherbergen können. Der Staat und die Stadt thun Allerlei, um die Musik in Paris zu fördern, sie ziehen unentgeltlich Componisten und Musiker gross, sie setzen Preise aus für Symphonien und Cantaten, aber daran denken sie nicht, dass für die Bekanntmachung der Werke und Leistungen, die sie hervorzurufen suchen, vor Allem ein grosser, akustischer, central gelegener Concertsaal nöthig wäre.

Das Concert ist in Paris noch immer nur ein geduldeter Gast neben dem Theater. Das geht auch aus der Zeit hervor, zu der die grossen Concerte stattfinden. Am Abend wagen sie den Theatern keine Concurrenz zu machen, sie finden nur an Sonntagnachmittagen statt, zeitweise auch an Donnerstagnachmittagen. Letzten Winter wurde im Edentheater unter Colonne's Leitung ein Versuch grosser Abendconcerte gemacht, der nach dem dritten Concerte eingestellt werden musste, weil das Publicum fernblieb.

Was die diesjährige Saison anbetrifft, so war der Beginn interessanter als sonst. Es fehlte weder an bemerkenswerthen Novitäten, noch an bedeutenden Solisten. Bei Colonne hörten wir ein ziemlich originelles Caprice arabe für zwei Claviere von Saint-Saëns und eine Fantaisie persane für Clavier und Orchester von Godard, die einige glückliche Momente aufweist. Sarasate, der zwei Mal mit dem üblichen Erfolge spielte, brachte eine Schottische Phantasie von Mackenzie aus England mit, die weniger ansprach. Er hielt sich im zweiten Concert an Bruch's 1. Concert schadlos. Colonne brachte ferner zwei Mal Beethoven's C moll-Symphonie und zwei Mal die „Pastorale", verschiedene Fragmente aus „Lohengrin", „Walküre", „Tristan und Isolde" und die Abendmahlsscene aus „Parsifal" von R. Wagner. Aber die Hauptsache ist für Colonne diesen Winter der Berlioz-Cultus. Er gab zwei Mal die Symphonie fantastique und begann am 25. November eine Serie von vierzehn ausschliesslichen Berlioz-Concerten, worin alle grösseren Werke dieses Meisters je zwei Mal zur Aufführung gelangen sollen. Zuerst kam „Roméo et Juliette" an die Reihe, jenes merkwürdige Gemisch von Oratorium und Symphonie, wo zwar der Klosterbruder Lorenzo und alle Montagues und Capulets singend auftreten, aber die Hauptpersonen Romeo und Julie nur im Orchester nach den willkürlichen Regeln der Programmmusik ihre Gefühle ausdrücken. Die Ausführung war sehr gut und der Beifall gross.

Bei Lamoureux, der am 21. October, acht Tage nach Colonne, seine Concerte begann, hörten wir als Neuigkeiten eine sehr interessante, von reifem Können zeugende Orchesterphantasie von Chevillard, dem Schwiegersohn und Adjutanten Lamoureux', den etwas zu classischen Pallas-Hymnus für Sopransolo, den Saint-Saëns für die Festvorstellungen im antiken Theater zu Orange geschrieben hat, eine einigermaassen confuse Phantasie für Clavier und Orchester von Widor, die „Sappho"-Ouverture von Goldmark, die einem durch ihr lärmendes Blech zu der irrigen Ansicht verleiten könnte, die lesbische Dichterin habe als Marketenderin gedient, und das reizende Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. So sehr Lamoureux in den vierzehn Jahren seines Bestehens Wagner gepflegt hat, so hat er doch noch einige Wagneriana entdeckt, die er noch nie gegeben hatte. Das Eine war der Huldigungsmarsch, der nicht sehr ansprach, und das Andere war das Abschiedsduett aus der „Götterdämmerung" zwischen Brünnhilde und Siegfried, das Frau Materna importirte. Bei dieser Gelegenheit sang nicht nur die grosse Wiener Wagner-Sängerin deutsch, sondern auch der Tenor Gibert von der Grossen Oper, der den Siegfried übernommen hatte. Das Publicum fand das sehr löblich, und die Kritik setzte nur aus, dass Hr. Gibert das deutsche ch nicht gut ausspreche. Das beweist doch einen gewissen Fortschritt der Versöhnlichkeit bei den Franzosen. Die dritte Wagner'sche Novität war die erste Scene des „Rheingold" zwischen den Rheintöchtern und Alberich. Gerade hier ist die Musik so eng mit dem dramatischen und decorativen Bilde der Wassertiefe verbunden, dass sie im Concert ausserordentlich verlieren muss. Es kam dazu, dass Lamoureux in der Wahl der Solisten diesmal nicht glücklich war und die herbeigezogenen Succurs-Hörner ebenso hartnäckig an dem berühmten Es dur-Dreiklang vorbeiblieben, als Wagner ihn hartnäckig festgehalten hat. Dafür waren die übrigen Wagner-Darbietungen Lamoureux' von der gewohnten Vollkommenheit. Es waren das „Meistersinger"-Vorspiel, der „Walkürenritt", das Vorspiel und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde", die Schlussscene der „Götterdämmerung" (Beide von Frau Materna wunderbar schön vorgetragen) und das „Waldweben" aus „Siegfried". Frau Materna sang auch die Auftrittsarie der Elisabeth aus „Tannhäuser" und die Arie des Adriano aus „Rienzi". Die Letztere fand man trotz des vollendeten Vortrags ziemlich veraltet. Nicht weniger als Frau Materna wurde der berühmte Frankfurter Geiger Hugo Heermann gefeiert, der das berühmte Beethoven-Concert in idealer Vollendung vortrug.

d'Harcourt, der Jüngste unserer Concertunternehmer, der persönlich die grössten Opfer gebracht hat und noch bringt, um in dem populären Quartier von Montmartre wirklich populäre Concerte (auch dem Preise nach) zu schaffen, lebte in den drei Sonntagsconcerten und in den drei General-

Digitized by Google

proben mit bezahltem Eintritt, die er bis jetzt gegeben, nur von Wagner und ausschliesslich vom „Tannhäuser". Diese sechs Aufführungen der wichtigsten Partien der Oper in Concertform sind von guter Vorbedeutung für die in nächster Aussicht stehende Aufführung des „Tannhäuser" an der Grossen Oper, wo „Lohengrin" und „Walküre" fortwährend zu den meistgespielten Werken gehören. Dr. Felix Vogt.

Berichte.

Leipzig. Reich an Anregung und ganz vortrefflich in ihrem Verlauf war die Gedächtnissfeier, welche am 14. Nov. das k. Conservatorium der Musik zu Ehren seines grossen Wohlthäters, des verstorbenen Prof. J. Radius, veranstaltete. Dieselbe hatte trotz des Umstandes, dass die drei mehrsätzigen Orchesternummern dem 17. und 18. Jahrhundert entstammten, den Charakter eines Novitätenconcertes, der durch eine gänzlich unbekannte Concertouverture von Rob. Volkmann, zu dessen Nachlass zählend, und eine ebenso unbekannte Elegie für fünf Violoncells von F. Lachner noch verstärkt wurde. Das Verdienst, dem Programm diese interessante orchestrale Zusammenstellung gegeben zu haben, gebührt, wie wir hören, dem allgemein verehrten Institutsdirector Hrn. Dr. Günther, und ist bez. der Volkmann'schen Ouverture einer mit besonderen Mühen verbunden gewesenen Entdeckung gleich zu achten, der Auffindung eines Manuscriptes, das, schon seiner Herkunft wegen, werth war, der Oeffentlichkeit vorgeführt zu werden. Die Ouverture scheint einer sehr frühen Schaffensperiode ihres Schöpfers anzugehören, indem von der stark ausgeprägten Individualität, welche namentlich die beiden Symphonien Volkmann's und dessen Musik zu „Richard III." kennzeichnet, nur Wenig zu spüren ist, welcher Mangel aber einigermaassen durch eine jugendlich-urwüchsige Frohmüthigkeit und Freude an instrumentalem Glanz paralysirt wird. Michael Haydn, G. Muffat und Händel waren die Componisten der alten Orchesternovitäten. Eine Cdur-Symphonie von dem Erstgenannten interessirte hauptsächlich durch die starke thematische und formale Verwandtschaft, welche der 3. (letzte) Satz mit dem letzten Satz der Mozart'schen Jupitersymphonie hat, ist aber auch sonst ganz hörenswerth in dem frischen Fluss der Gedanken. Die gleiche Beweglichkeit, nur einfacher im Harmonischen, zeigt die Suite für Streichorchester von Muffat, von welchem Meister die Akademischen Orchesterconcerte vor zwei Jahren bereits ein ähnliches Werk brachten. Amusant, aber in ihrer Mehrzahl auch ordentlich lärmend, sind die verschiedenen Stücke der noch zu nennenden Feuerwerksmusik von Händel aus dem Jahre 1749. Das jugendliche Schulerorchester, in welchem sich an den Geigenpulten auch einige Damen befanden, hat unter der befeuernden Leitung des Hrn. Hans Sitt ganz superb die ihm in den vorbezeichneten Werken gestellten Aufgaben gelöst; selbst die heikelsten Stellen kamen mit einer Sicherheit und Klarheit heraus, dass man seine wahre Freude haben konnte. Lachner's gedanklich recht magere Elegie wurde am 1. Pulte mit grossem und schönem Ton von Hrn. Beyer aus Lyon und recht wacker in den anderen Stimmen von den HH. Wünsche aus Plauen i. V., Hennes aus Mainz, Warnke aus Wesselburen und Ettelt aus Klein-Corbetha gespielt. Die Reichhaltigkeit des Programms wurde noch erhöht durch Solovorträge der Frls. Schaube aus Leipzig (Variationen und Fuge Op. 24 für Clavier von Brahms) und Wirz aus Lausanne (Lieder „Träume" von Wagner, „Rose, wie bist du reizend" von Spohr und „Am Felsenborn" von Reinecke). Erstere ist technisch sehr solid beschlagen, doch geht ihr das volle Verständniss für dieses Meisterwerk noch ab. Eine temperamentvolle Sängerin mit wohlklingendem und -gebildetem Organ ist Frl. Wirz. Beide Kunstnovizen wurden reich mit Beifall bedacht.

Der Riedel-Verein führte am 21. Nov. nach längerer Pause die Bmoll-Messe von Albert Becker auf, das Werk, welches, wie manche andere bedeutende, aber in dieser Bedeutung von manchen anderen weniger weitsichtigen und opfermuthigen Dirigenten nicht erkannte Tonschöpfung, der Initiative des verstorbenen Carl Riedel seine überhaupt erste Wiedergabe zu verdanken hat und vom Verein unter der genannten Leitung auch ein oder zwei Mal zur Wiederholung gelangt ist. Die neueste Aufführung war die Erste unter Direction des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar und in dem chorischen und orchestralen Theile so geartet, dass alle jene Eigenschaften, welche dem in unserem Blatte wiederholt ausführlicher besprochenen Werke den Weg von Leipzig aus in weitere Städte bahnten, in ungetrübter Klarheit und Schönheit hervortraten, während die vereinzelten Partien, deren nahe an das Theatralisch-Dramatische streifende Realistik unter derben Händen eine feinere Empfindung vielleicht zu verletzen vermögen, entsprechend decent behandelt wurden. Der Chor war in einer ganz ausgezeichneten stimmlichen Disposition, und das freudige Wollen wurde durchweg von einem so glücklichen Gelingen gekrönt, dass die Intentionen des genialen Führers ungeschmälert zum Ausdruck kamen. Dasselbe uneingeschränkte Lob verdient das mitwirkende Gewandhausorchester einschliesslich der Harfe und seines treuen Genossen Hrn. Homeyer an der Orgel. Das Soloquartett war von den besten heimischen Kräften: den Frauen Baumann und Metzler-Löwy und den HH. Dierich und Schelper zusammengesetzt und trug unter Abzug einiger Unachtsamkeiten des Soprans, der überhaupt die leichte Neigung hatte, eine Schwebung zu hoch zu singen, sowie des an ein paar Stellen hoher Tonlage beeinflussten Wohlklangs der beiden Männerstimmen das Seinige dazu bei, den Gesammteindruck der Aufführung zu einem hochbedeutsamen zu gestalten und damit dem Werke neue Freunde und Bewunderer zuzuführen. Hr. Homeyer leitete mit einer Gmoll-Phantasie von S. Bach das Concert ein und liess nach dem 2. Satz der Messe Bach nochmals in der Phantasie über „Komm, heiliger Geist" zu Worte kommen. So prächtig derselbe auch beide Stücke spielte, so hätten wir zu Gunsten der Messe doch lieber auf den 2. Vortrag verzichtet.

Wie die Aufführung des Riedel-Vereins, so fand auch das 1. Kirchenconcert des Bach-Vereins unter Hrn. Sitt's Direction in der Thomaskirche statt. Unterstützt wurde der Verein dabei von Frl. Sperling und Hrn. Pinks als Vocalsolisten, Hrn. Homeyer als Solisten und Accompagnateur, sowie der Capelle des 134. Infanterie-Regiments. Die drei inhaltstiefen und Herz und Gemüth erhebenden Cantaten „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir", „Wie schön leuchtet der Morgenstern" und „Unser Mund sei voll Lachens", sowie Präludium und Fuge in Emoll und ein Pastorale für Orgel von S. Bach bildeten das Programm. Der Verein, der unentwegt nun schon seit 20 Jahren im Dienste der Werke des Unsterblichen, Gewaltigen steht, legte auch bei dieser Gelegenheit Zeugniss dafür ab, dass er den Namen Bach nicht blos im Munde führt, sondern mit Begeisterung sich auch dem Studium der Werke des Meisters widmet. Numerisch nur mässig stark, hat er unter der siegvollen Führung des Hrn. Sitt dieses Manco an Stimmmaterial durch vollstes Einsetzen aller seiner Kräfte auch diesmal mit Glück auszugleichen gesucht. Ganz besonders muss dabei die vorzügliche Ueberwindung der vielfachen und grossen colorirten Partien betont und anerkannt werden, in welchem Bestreben, wie in der rhythmischen Festigkeit er die beiden Solisten fast überholte, so aufmerksam diese auch sonst ihre Solopartien behandelten, und so angemessen im Uebrigen ihre Darbietungen glückten. Man hörte es den Beiden an, sowohl dem wegen seiner weichen Stimme und seines erwärmenden Vortrags lyrischer Musik schon weit und breit zu verdientem Ansehen gelangten Tenoristen, wie der in ausgezeichneter und gewissenhafter Schule gebildeten Sopranistin, dass S. Bach für sie noch ein ungewohnterer Meister ist. Dass Hr. Homeyer seine zwei Solonummern als vollständig über der Sache stehender Künstler gespielt hat, bedarf kaum der besonderen Erwähnung.

Die Alberthalle öffnete am 24. Nov. den Besuchern des 2. Liszt-Vereinsconcertes und am 27. Nov. dem Auditorium des 2. Akademischen Orchesterconcertes ihre weiten Pforten. Der Liszt-Verein setzte in seinem Concert die verdienstliche alljährliche Aufführung der „Faust"-Symphonie fort, ausser welchem Werke das Programm die Orchesterrhapsodie „España" von Chabrier, eine wie diese neue Suite für Violine und Clavier von Novaček und als schon bekannte Compositionen Liszt's A dur-Clavierconcert und Mannerchöre von F. Hegar („Hymne an den Gesang") und Engelsberg („So weit"), sowie das von Kremser bearbeitete Altniederländische Volkslied „Komm, o komm" enthielt. Für die Leitung des Concertes hatte man Hrn. Hofcapellmeister Herman Zumpe aus Stuttgart gewonnen und damit einen aussergewöhnlich guten Griff gethan, indem derselbe den an den Stätten seiner ständigen Thätigkeit und auch anderwärts erworbenen Ruf als Eines der besten Dirigenten der Jetztzeit in vollster Weise bei seinem hiesigen Auftreten bestätigte. Von Haus aus musikalisch reich begabt und enthusiastisch seiner Kunst zugethan, hat Hr. Zumpe das grosse Glück eines längeren unmittelbaren persönlichen Verkehrs mit Richard Wagner gehabt, dessen Famulus er von 1873 ab mehrere Jahre hindurch war, denselben in den Vorberei-

tungen zu den glorreichen „Nibelungen"-Aufführungen 1876 unterstützend und von ihm goldene Lehren und Winke für sein ganzes ferneres Leben empfangend. Als ein Dirigent im Geiste des gewaltigen Bayreuther Meisters und somit nach dem Herzen aller Derer, bei welchen die tiefen Wahrheiten in den Ausführungen Wagner's über die Wege zum rechten Verständniss der Musik und ihrer Meister und insbesondere auch über die schwere Kunst des Dirigirens auf fruchtbaren Boden gefallen sind, hat sich Hr. Zumpe bei uns bewährt. Naturgemäss bildete die tiefgründige Liszt'sche Symphonie den Hauptprüfstein für diese seine Kunst, und wir dürfen gestehen, dass seine Auffassung trotz einiger Tempoabweichungen von dem hier gewohnt Gewesenen eine ungewöhnlich lebensvolle und packende, die verschiedenen poetischen Phasen des Werkes klar und deutlich in klangliche Erscheinung treten lassende war, und dass er in der Art und Weise, wie er die mitwirkende verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments führte, den Eindruck eines Künstlers machte, der das Orchester sicher in der Hand hat, ohne durch äusserliche Extravaganzen die besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Dass trotz der Capacität des Dirigenten manche von demselben intendirte instrumentale Feinheit in der Tongebung und Präcision nicht recht glückte, was bei einer Militärcapelle, auch der besten, überhaupt nicht verwunderlich ist, dass ferner am Schluss das Tenorsolo des Hrn. G. Borchers wegen Indisposition und wohl auch nicht hinreichender Beherrschung seitens des Sängers verunglückte und die Orgel unter den Händen des sehr tüchtigen, aber nicht recht mit ihren Tücken vertrauten Hrn. Organist Paul nicht die Gesammtwirkung des Schlusses zu der sonst erreichten Mächtigkeit steigerte, wird Niemand dem Conto des Dirigenten zuschreiben und hat Niemand gethan, denn allgemein und stürmisch, zu wiederholten Hervorrufen des Meisterdirigenten sich zuspitzend war der Beifall, der demselben von dem begeisterten Publicum entgegengebracht wurde. Nicht minder ausgezeichnet hat Hr. Zumpe das Concert von Liszt und die Rhapsodie von Chabrier dirigirt. Das letztere Stück ist zwar mit allen möglichen instrumentalen Trics ausgestattet, wollte aber mit seiner oft arg trivialen Melodik dem Publicum nur wenig gefallen. Hr. Busoni hat seine Technik, auf die er früher weniger Gewicht legte, seitdem wir ihn nicht gehört haben, derart vervollkommnet, dass er dreist mit den ersten Virtuosen seines Instrumentes rivalisiren kann; ein temperamentvoller und musikalischer Pianist erster Potenz war er schon früher, sodass sich sein Vortrag des Liszt'schen Concertes als eine Clavierleistung ersten Ranges darstellte. Zum Schluss drei Mal gerufen, gab er in gleich vollendeter Weise Liszt's „Campanella" zu. Leider stand das Orchester nicht in gleicher Stimmung mit dem Flügel, einem wunderschön tönenden Blüthner, was recht störend wirkte. Die Befürchtung, dass eine Composition für Violine und Clavier, wie die Novaček'sche Novität, von der Umgebung erdrückt werden könne, verwirklichte sich nicht, Hr. Brodsky hat, am Flügel congenial von Hrn. Busoni secundirt, aber auch mit einem Feuer und einer Verve gespielt, dass das Publicum wie gebannt dem Vortrag lauschte und schliesslich derart applaudirte, dass derselbe, nachdem er den Beifall nicht einmal durch persönliche Vorführung des Componisten zu beschwichtigen vermocht hatte, wohl oder übel den letzten (3.) Satz des originellen und effectvollen Novums wiederholte. Die Zuhörerschaft hat es trotz der Länge des Concertes dem Vereinsvorstand sicher zu Dank angerechnet, dass er ihr Gelegenheit gab, den Leipziger Männerchor, der die Symphonieaufführung so trefflich unterstützt hatte, auch in dessen selbständigen Leistungen kennen zu lernen. Und die Berichte, die wir in letzter Zeit über diesen Verein vernommen hatten, wurden voll bestätigt: der circa 100 Köpfe zählende Chor darf in Einem mit den Besten seines Gleichen in unserem Leipzig genannt werden. In das Verdienst, diese Rangstellung erreicht zu haben, werden sich die künstlerisch strebsamen Mitglieder des Vereins und deren noch junger, energischer und anscheinend fein musikalisch beanlagter Dirigent, Hr. Wohlgemuth, wohl zu gleichen Hälften zu theilen haben.

Das 2. Akademische Orchesterconcert unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Direction war Beethoven gewidmet und bestand aus der Eroica-Symphonie, dem Cmoll-Clavierconcert und der 2. Ouverture zu „Leonore". Vor Allem war es wieder, wie bei ihrer ersten Aufführung unter Kretzschmar's fortreissender Leitung an derselben Stelle, die heroische Symphonie, welche dank der grosszugigen Auffassung seitens des Dirigenten und einer in der technischen Ausarbeitung recht glücklich verlaufenen Ausführung durch die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments den tiefgehendsten Eindruck machte und stürmischen Beifall erregte. Einer verständnissvollen und dankbaren Aufnahme begegnete auch die seltener zu Gehör gelangende Ouverture. Der Solopart im Clavierconcert wurde von Frau Mary Krebs-Brenning aus Dresden reproducirt, zur grossen Befriedigung des Publicums, das die berühmte Künstlerin wiederholt hervorrief und zu einer Zugabe (Polonaise von Beethoven) veranlasste. Uns wollte es erscheinen, als sei die Dame der Composition mehr äusserlich, als innerlich gerecht geworden, als sei ihr Spiel über eine gewisse Förmlichkeit nicht hinausgekommen. Jedenfalls sind wir nicht warm dabei geworden.

Die letzte Zeit war reich an Kirchenconcerten, von welchen wir jedoch nur der Musikaufführung in der Andreaskirche zum Besten der Gemeindepflege in der Andreas-Parochie am 18. Nov. beigewohnt haben. Ausgeführt durch den Thomanerchor unter Hrn. Cantor Schreck's Leitung, Frau Steinbach-Jahns, die HH. Wittekopf, Homeyer, Prill und des Letzteren talentvolle Schülerin Frl. Martha Ness, verlief dieselbe zu hohem Genuss der dieses akustisch vorzügliche neue Gotteshaus bis zum letzten Platz besetzt haltenden Zuhörerschaft. Was uns besondere Freude gemacht hat, waren die Leistungen des Thomanerchors, welche nach Seiten des Wohlklangs, der Präcision und dynamischen Detailausarbeitung kaum noch Wünsche übrig liessen, was wir um so lieber constatiren, als wir erst kürzlich einen weniger guten Eindruck von der derzeitigen Beschaffenheit dieses Chores erhalten hatten. Allerdings geschah dies in einem Concertsaal, der sich akustisch nicht mit der Andreaskirche messen konnte. Von den Chorwerken war eine „Legende" von Tschaikowsky uns neu. Dieselbe ist uns vermöge ihrer eigenartigen Erfindung und echt kirchlichen Stimmung als ein sehr werthvolles Opus erschienen. Der Hauptmagnet des Concertes mochte wohl für Viele der Gesang der Frau Steinbach-Jahns gewesen sein, welcher in Compositionen von Händel und Becker die Hoffnungen auf einen auserlesenen Kunstgenuss in herrlicher Weise erfüllte. Andächtig lauschte das Publicum aber auch den ausgezeichneten Gesangvorträgen des Hrn. Wittekopf, dem tonedlen und vortragsnobeln Violinspiel des Hrn. Prill (für dessen resultatvolle, gediegene Lehrthätigkeit Frl. Ness in einem mit ihrem Meister gespielten Largo für zwei Violinen von S. Bach einen überzeugenden Beweis erbrachte), sowie der meisterlichen, das prächtige Werk Sauer's überall zur besten Wirkung bringenden Orgelbehandlung des Hrn. Homeyer als Solist und Accompagnateur.

Den gewohnten, in der Hauptsache auf Streichquartettwerke basirten Kammermusikveranstaltungen im Neuen Gewandhaus fügte die Gewandhausdirection am 22. Nov. einen Sonatenabend ein, der in seinem geschäftlichen Resultat von glänzendstem Gelingen begleitet war. Wenn man den Grund hierzu in der solistischen Mitwirkung des hier ungemein gefeierten Baritonisten Hrn. Sistermans ersehen musste, so lag das künstlerische Schwergewicht des Concertes dagegen auf einem anderen Blatt: in der Ausführung, welche die Kreutzer gewidmete Clavier-Violinsonate Op. 47 von Beethoven und das Rondo brillant für dieselben Instrumente von Schubert durch Frau Clara Kretzschmar und Hrn. Hilf fanden. Die oft und rückhaltslos von uns gerühmten seltenen künstlerischen Eigenschaften der genannten sympathischen Pianistin verbanden sich mit dem feurigen Spiel des Hrn. Hilf zu einem Ensemble, das die Schönheiten und Kostbarkeiten der beiden Werke in ungetrübtem Glanz widerspiegelte und dem Auditorium somit Musikgenüsse edelster Art vermittelte. Die von Frau Kretzschmar am Flügel gleichfalls ausserordentlich feinfühlig gespielte Clavier-Violoncellsonate Op. 99 von Brahms bussste an ihrer ursprünglichen Wirkung durch die nirgends recht ausreichende Partnerschaft des Hrn. Hansen ein. Hr. Sistermans sang Lieder von Beethoven und Schubert.

Die ständigen Kammermusiken im selben Saal sind bis zur Dritten gediehen. Am 2. Abend standen Streichquartette von Mozart (Gdur) und Beethoven (Op. 130), sowie ein neues Gmoll-Streichquintett von Klughardt im Programm und die HH. Prill, Rother, Unkenstein, Wille und Klengel im Feuer, die 3. Kammermusik bot nur Quartette, und zwar in Fdur (Op. 17, No. 3) von Rubinstein, in Gdur (Op. 18, No. 2) von Beethoven und in Amoll von Schumann in der Ausführung durch die HH. Hilf, Becker, Sitt und Klengel. Die Novität von Klughardt zeichnet sich nicht blos durch meisterhafte Beherrschung der Form, sondern auch durch kräftige keimfähige Themen und geistreiche Verarbeitung der-

Digitized by Google

selben aus. Den unmittelbarsten Eindruck haben uns die beiden Mittelsätze — das Andante mit seinen originellen Prestoeinschiebseln und das reizvolle Allegro moderato — gemacht. Der Moderatosatz zu Anfang kommt nicht zu rechter Stimmung, und der Schlusssatz fällt im Gedanklichen etwas ab. Mit der Einfügung des Rubinstein'schen Quartetts, das erst im Januar v. J. am selben Ort gespielt wurde, erfüllten die vier Künstler einen Act der dem kürzlich verschiedenen Componisten schuldigen Pietät und kamen darin der Concertdirection betr. der Abonnementconcerte voraus; nur hätte wohl lieber ein werthvolleres Opus, als dieses fast nur aus Anklängen an bekannte Vorbilder bestehende und im letzten Satz sehr banal auslaufende Quartett gewählt werden sollen, wie auch die Ausführung die sonst an diesem Ort gewohnte letzte Ausfeilung etwas vermissen liess. Die übrigen fünf Programmnummern erfuhren eine technisch und klanglich ebenso delicate, wie in der Auffassung und liebevollen Hingabe äusserst befriedigende Wiedergabe. F.

Leipzig. Das 7. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus, welches in Gegenwart Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg von Sachsen stattfand und äusserlich festlichen Charakter zeigte, wies an Orchesternummern die Ouverture zu Weber's „Euryanthe" und Mozart's Esdur-Symphonie — die Letztere leider erst im zweiten Theile des Programmes untergebracht — auf. Weber's geniale Orchesterprologe gehören zu den Lieblingswerken des Gewandhauspublicums und des Dirigenten Prof. Dr. Carl Reinecke. Auch die diesmalige Wiedergabe der „Euryanthen"-Ouverture zeichnete sich durch schwungvolle Auffassung seitens des Leiters und glänzende Durchführung seitens des Orchesters aus, und nicht minder gut glückte es mit der Esdur-Symphonie von Mozart, deren wirbelnder Schlusssatz namentlich ungemein graziös und fein dynamisirt zu Gehör gebracht wurde. Als Solisten traten im 7. Concerte unser einheimischer Concertmeister Carl Prill und die Sängerin Frl. Johanna Nathan aus Frankfurt a. M. auf. Auch Hr. Prill spielte, wie in den letzten Jahren fast alle Geiger, die Leipzig berührten, ein Concert von Bruch, und wenn auch Hr. Prill nicht das entsetzliche Dritte, sondern das bedeutend höher stehende Erste sich ausgewählt hatte, so muss ich doch gestehen, dass ich — und mit mir sicher Viele aus dem Publicum — sehr gern auf Bruch verzichtet hätte. Mit der Wiedergabe des Concertes war Hr. Prill, zu dessen Lob kaum mehr etwas Neues zu sagen ist, ungemein glücklich; geradezu berückend schön sang seine Geige in dem wohlklingend gearbeiteten Adagio, mit Leichtigkeit überwand Hr. Prill die Schwierigkeiten des letzten Satzes, der durch ein etwas lebhafteres Zeitmaass vielleicht noch an Wirksamkeit gewonnen hätte. An Solosachen spielte Hr. Prill eine in vielen Noten nicht sonderlich viel sagende Legende von Wieniawski und desselben Componisten „Souvenir de Moscou", ein Virtuosenstückchen ersten Ranges von leider minimaler musikalischer Bedeutung. Dass Hr. Prill, der vom Publicum als anerkannter Liebling sehr warm ausgezeichnet wurde, auch in den Solovorträgen auf der Höhe seiner Künstlerschaft stand, bedarf wohl kaum der nachdrücklichen Versicherung, wenn auch nicht zu leugnen ist, dass Compositionen, in denen das virtuose Element so sehr das künstlerische überwiegt, wie es in dem „Souvenir de Moscou" der Fall ist, nicht zu Hrn. Prill's eigentlicher Domäne gehören. Die Sängerin, Frl. Nathan, stellte sich dem Gewandhauspublicum als eine durchaus vornehme Künstlererscheinung vor. Ihre stimmlichen Mittel sind durchaus nicht phänomenal, das Organ ist nach der Höhe, die leicht „spitz" klingt, wie nach der Tiefe, der es an Ausgibigkeit fehlt, eng begrenzt, aber ihre edle Art zu singen, eine musterhaft deutliche Aussprache und ein wirklich musikalischer Vortrag lassen Frl. Nathan sicher überall dieselben künstlerischen Erfolge erringen, die ihrem ersten Leipziger Auftreten beschieden waren. Von feinem Geschmacke zeugte übrigens auch die von Frl. Nathan getroffene Wahl ihrer Vorträge: Arie aus „Der Widerspänstigen Zähmung" von Goetz, „Suleika" von Mendelssohn, „Dein Angesicht so lieb und schön" von Schumann und „Waldfahrt" von Franz, von denen das entzückende Schumann'sche Lied Frl. Nathan am besten gerieth. Die landesüblichen Zugaben wurden im 7. Concerte nicht verlangt, da die Anwesenheit der hohen Herrschaften eine gewisse Reserve bedingte, trotzdem kann aber auch Frl. Nathan mit ihrer Aufnahme in Leipzig sehr zufrieden sein. Meisterhaft, wie immer, begleitete Prof. Reinecke auf einem Blüthner die Solovorträge des Hrn. Prill und des Frl. Nathan. Heinrich Chevalley.

Concertumschau.

Amsterdam. Conc. der Gesellschaft „Caecilia" (Viotta) am 15. Nov.: Ddur-Symph. v. C. Franck, „Les Préludes" v. Liszt, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouverturen v. Beethoven u. Weber. — 2. Kammermusiksoirée der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Clavierquint. v. Brahms, Streichquartette v. Volkmann (Gmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 2). (Ausführende: HH. Röntgen [Clav.], Cramer, van Adelberg, Hofmeester u. Bosmans [Streicher].)

Apolda. Conc. der Sängerin Frl. David a. Leipzig unter Mitwirk. der HH. Törsleff a. Copenhagen (Ges.), Hofmeier a. Lübeck (Clav.) u. Herrmann a. Braunschweig (Declam.) am 2. Nov.: Soli f. Sopr. v. Umlauft („Lied des Harfenmädchens" u. Frühlingslied), Brahms („Vergebliches Ständchen"), Thomas, P. Pfitzner („Hat dich die Liebe berührt"), Moszkowski (Schlaflied) u. Tschaïkowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt"), f. Ten. v. Grieg („Ich liebe dich", „Wanderung" u. „Erstes Begegnen") u. A. u. f. Clav. v. Paderewski (Menuet), Grieg („Schmetterlinge") u. Hofmeier (Capriccietto u. Intermezzo ser.), div. declamat. Vorträge (u. A. „Der Haideknabe" m. der Musik v. Schumann).

Berlin. 3. Symph.-Abend der k. Cap. (Weingartner): Symphonien v. Brahms (Fdur) u. Beethoven (Cmoll), Ouverturen v. Cherubini u. E. d'Albert („Der Rubin"). — Am 21. Nov. Conc. des k. Opernchors (Weingartner) mit Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" unter Mitwirk. der Frauen Sucher u. Goetze, der Frls. Rothhauser, Weitz, Dietrich und Deppe u. der HH. Betz, Bulss, Mödlinger u. Stammer, sowie der k. Cap. — Acht Clavierabende der Frau Bertha Marx-Goldschmidt m. Werken v. S. Bach bis Rubinstein im Oct. u. Nov.

Bingen. Conc. des Hrn. Louwerse (Clav.) unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Meyerwisch u. Manifarges aus Frankfurt a. M. u. des Violinisten Hrn. Pflug a. Creuznach am 4. Nov.: Clav.-Violinson. Op. 30, No. 2, v. Beethoven, Vocalduette v. Brahms („Die Boten der Liebe") u. A., Soli f. Gesang von Franz („Im Herbst"), Brahms („Immer leiser") u. A., für Clav. v. Chopin, Liszt (Valse-Impromptu) u. Raff (Rigaudon) u. f. Viol. v. Spohr u. Wieniawski (Ddur-Polon.).

Boston. 3. Conc. des Boston Symph. Orch. (Paur): Symphonien v. Schubert (Hmoll) und Schumann (Cdur), Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Baermann).

Bremen. 1. Kammermusikabend der Philharm. Concerte: Gmoll-Clavierquart., Bdur-Streichquart. u. Dmoll-Clav.-Violinson. v. Brahms. (Ausführende: Frau Erdmannsdörfer-Fichtner [Clav.] u. HH. Prof. Kruse, Wittenberg, Pfitzner u. Smith [Streicher].) — Concertabend der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Woltereck a. Hannover am 8. Nov.: Clav.-Violinson. Op. 75 von Saint-Saëns, Soli f. Ges. v. Brahms (Mädchenlied und „Wie bist du, meine Königin"), Schubert, Bungert („Der Sandträger"), Wagner (Schlummerlied) u. A., f. Clav. v. Bizet (Menuett a. „L'Arlésienne"), Brahms (Intermezzo a. Op. 76) u. Moszkowski (Phant.-Impromptu) u. f. Viol. v. Chopin-Wilhelmj u. Zarzycki (Mazurka). — 2. Philharm. Conc. (Prof. Erdmannsdörfer): 1. Symph. v. Schumann, symph. Dicht. „Don Juan" v. R. Strauss, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge des Frl. Huhn a. Cöln (Arie a. „Achilleus" v. Bruch, „Im Herbst" v. Franz etc.).

Breslau. Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 4. Hmoll-Symph. v. Schubert, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg u. a. Orchesterstücke, Solovorträge der Frls. Höbich (Ges., „Im Walde lockt" v. Reinecke etc.) u. Biberfeld (Clav., Allegro appass. v. Saint-Saëns, 2. „Consolation" v. Liszt, Capriccio v. A. Lange etc.). No. 3. 4. Symph. v. Schumann, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Sang an Aegir" (f.?) v. Kaiser Wilhelm II., 2. Violinconc. v. Bruch (Hr. Schmidt) u. A. m.

Chaux-de-Fonds. Conc. des Violinisten Hrn. Grundig unt. Mitwirk. der Frau Bonade (Ges.) u. der HH. W. u. Ad. Rehberg (Clav. u. Violonc.) a. Genf, sowie des Gesangver. „L'Helvetia" (Grundig) am 20. Nov.: Clav.-Violoncellsuite v. Saint-Saëns, Chöre v. Saintis („Les Pélerins) u. Dancla (Hymne à l'agriculture), Soli f. Ges. v. Reyer (Air aus „Sigurd"), Godard (Berceuse de „Jocelyn") u. Massenet („Alleluja" a. „Cid"), f. Clav. v. Reinecke (Gavotte), Chopin, Dubois („La source enchantée), X. Scharwenka (Stacc.-Et.), Ad. Jensen (Chanson espag.) u. Liszt (Rhaps. hongr.), für Viol. v. F. Ries (Adagio) u. A. u. f. Violonc. von Simon (Berceuse) u. van Goens (Scherzo).

Cöln. 3. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): Ddur-Orch.-Seren. v. J. Brahms, „Das Paradies und die Peri" v. Schu-

mann (Solisten: Frau Herzog a. Berlin, Frls. Freyberg a. Cöln u. Fremstadt a. Berlin u. HH. von Zur-Mühlen a. Berlin u. Schulz-Dornburg v. hier).

Danzig. 1. Mittwochsconc. des Hrn. Dr. Fuchs (Clav.), unt. Mitwirk. des Danziger Lehrer-Ver. (Brandstaeter) u. des Pianisten Hrn. Helbing: „Landkennung" f. Männerchor m. Clav. resp. Org. v. Grieg, Männerchöre „O, trauert nicht" u. „Des frommen Landsknechts Morgenlied" von J. Schondorf und „Morgengruss an Deutschland" v. Hermes, Adur-Concert f. zwei Claviere v. Rameau, Claviersoli v. W. F. Bach (Fdur-Conc.), S. Bach-Tausig (Tocc.) u. Beethoven (Phant. Op. 77).

Dessau. 2. Kammermusikabend: Clar.-Quint. u. Gmoll-Clavierquart. v. J. Brahms. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Blumtritt [Clar.], Otto, Weise u. Jaeger [Streicher].)

Düren. Conc. der Liedertafel (Necke) unter vocalsolist. Mitwirk. des Frl. Freyberg und des Hrn. Amtsgerichtsrath Merrem a. Cöln am 18. Nov.: Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Comala" f. Soli, gem. Chor u. Orch. v. Gade, „Adonisfeier" f. Sopransolo, gem. Chor und Orch. v. Ad. Jensen, „Sang an Aegir" f. Chor u. Orch. von Kaiser Wilhelm II., Gesangsoli v. H. Hofmann („Im Regen und im Sonnenschein"), Hildach („Strampelchen"), J. Doebber („Margarethe"), Bungard-Wasem („Gott schütze die Rosen") u. Ad. Jensen („Alt-Heidelberg").

Edinburgh. Conc. der Bach-Society (Prof. Niecks) mit Compositionen v. S. Bach am 9. Nov.: Conc. f. je drei Violinen, Bratschen u. Violoncells u. einen Contrabass, Conc. f. drei Claviere und Streichorch., Vocalduett „Christe eleison" (Frls. Gray), Arien „Mein gläubiges Herze" (Frl. Martini) u. „Ein ungefärbt Gemüthe" (Frl. Lichtenstein), Italien. Conc. f. Clav. (Hr. Caird), Chromat. Phant. u. Fuge f. do. (Hr. Tramm), Bourée u. Allegro f. Viol. (Frl. M'Gregor).

Frankfurt a. M. 2. Freitagsconc. der Museums-Gesellschaft (Kogel) mit Compositionen v. Brahms unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. Joachim a. Berlin: 1. Symph., Trag. Ouvert., Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema, Conc. u. Ungar. Tänze f. Violine. — 2. Sonntagsconc. derselben Gesellschaft (Kogel): 1. Symph. v. Schumann, „Mazeppa" v. Liszt, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Sylphentanz v. Berlioz, Prél. a. „Déluge" v. Saint-Saëns, Solovorträge des Hrn. Blumer a. Strassburg i. E. (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Esdur-Et. v. Rubinstein, Mazurka v. Leschetizky etc). — Claviervortrag des Hrn. Siloti am 5. Nov.: Compositionen v. Mendelssohn, Beethoven (Op. 110), Rachmaninoff (Prél.), Arensky („Consolation" u. „Péons"), Tschaïkowsky („Chant d'Alouette"), Balakirew („Islamy"), Schumann (Etudes symph.), Chopin u. Liszt (12. Ungar. Rhaps.).

Guben. Conc. des Hrn. Ochs (Clav.) unter Mitwirk. des Sängerpaares Staudigl a. Berlin am 6. Nov.: Vocalduette v. Hiller (Mailied), E. Hildach („Nun bist du worden mein eigen") u. A., Soli f. Ges. v. Gluck u. Leoncavallo (Prolog a. „Die Bajazzi") u. f. Clav. v. Schumann (drei Sätze aus Op. 22), Schubert u. Liszt (14. Ung. Rhaps.). — Conc. des Gesangver. (Ochs) am 17. Nov.: Akad. Festouvert. u. Rhapsodie f. Altsolo (Frl. Eckardt a. Lübbinchen), Männerchor u. Orch. v. Brahms, „Die Wallfahrt nach Kevelaar" f. Soli (Frl. Nathan u. Hr. Bachmann), gem. Chor u. Orch. v. Humperdinck, Apotheose des Hans Sachs a. „Die Meistersinger" f. gem. Chor u. Orch. v. Wagner, zum Concertvortrag einger. v. C. Kistler.

Halle a. S. 9. Symph.-Conc. des Hrn. Friedmann: Ddur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Brahms (Akad. Fest-) u. Berlioz („Le Carnaval romain"), Prael., Choral u. Fuge f. Orch. v. S. Bach-Abert, „Wotan's Abschied" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert (in mehrfacher Besetzung), Conc. f. vier Violinen v. Maurer (HH. Knoch, Schmidt, Paulus u. Prinz). (Das Orchester muss tüchtige Mitglieder besitzen, dass das Maurer'sche Concert von durchaus eigenen Kräften ausgeführt werden konnte!)

Hannover. Festconc. des Hannoverschen Männergesangver. gelegentl. des 40jähr. Dirigentenjubiläums seines Dirigenten Hrn. Bünte am 10. Nov.: Männerchöre v. L. F. Brandts-Buys („Deus nostra spes"), Wickenhausser („Das Sternlein"), E. Kremser („Fröhliche Armuth"), J. Pache („Da die Stunde kam"), F. van der Stucken („Mutter"), W. Sturm („Unterm Lindenbaum") u. A. M. Storch („Nachtzauber"), Soloquart. „Sehnsucht" v. R. Bunte (HH. Möller III., Kehne, Backhaus II. u. Böhning), Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Ges., Volkslied aus Ungarn v. Zerlett, „Heraus" v. V. Lachner etc.) u. der HH. Meinecke v. hier (Ges.) u. Sahla a. Buckeburg (Viol., „Parsifal"-Paraphrase v. Wilhelmj, Elegie v. Bazzini u. Csardás-Scene v. Hubay).

Heidelberg. Conc. des „Liederkranzes" (Weidt) am 12. Nov.: Männerchöre v. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir" m. Clav.), Storch („Nachtzauber"), C. Weidt („Spielmannslied", m. Bariton- u. Violinsolo, sowie Clav.), Engelsberg („Der Hut im Meer") u. Herbeck („Der Landsknecht"), sowie zwei Volkslieder a. Kärnthen, Gesangvorträge des Hrn. Weidt („Zauberbann" v. Dietrich, „Komm, wir wandeln" v. Cornelius, „Stille Sicherheit" v. Franz, „Das erste Lied" v. H. Weidt etc.).

Kiel. 1. Vortrag geistl. Gesänge seitens des St. Nicolaichors (Först), gleichzeitig Feier des 25jähr. Bestehens des Chors: Fmoll-Phant. f. Org. zu vier Händen v. Mozart (HH. Keller u. Borchers), Chöre v. S. Bach, Eccard, Lotti, Palestrina, Arcadelt, Schröter u. A. Grell (Motette), Solovorträge der HH. Keller (2. Son. v. M. v. Kruijts) u. Kleinsang (Viol.).

Leipzig. Aufführ. des Wahls'schen Dilett.-Orch.-Ver. (Wahls) unt. Mitwirk. der Gesangschülerinnen des Wahls'schen Musikinstituts am 27. Nov.: Esdur-Symph. v. Haydn, „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, „Schneewittchen" f. Soli, weibl. Chor u. Clav. m. einleit. Text v. Reinecke (Soli: Frls. Schudt u. Seiler, Declam.: Frl. Else Vogel). — Conc. des Orch.-Ver. der Musikfreunde (Thieriot) zum Besten des Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals in Leipzig am 28. Nov.: Esdur-Symph. v. Mozart, „Prometheus"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Welcker a. Altenburg (Ges., „Liebesglück" v. Sucher, „Immer leiser" v. Brahms, „Töchterleins Meinung" v. F. Thieriot, „Ouvre tes yeux bleus" v. Massenet, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. der Frau Horst-Portello a. New-York (Clavier, „Humoreske" Op. 10, No. 2, v. Tschaikowsky etc.). — Conc. des Violoncellisten Hrn. C. Liégeois a. Paris unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Klemm v. hier am 28. Nov.: Soli f. Ges. v. Grieg („Hoffnung"), Reinecke („Barbarazweige"), d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink") u. A. u. f. Violonc. v. Saint-Saëns (Amoll-Conc.), C. Liégeois („Rêverie"), Popper („Danse des Elfes" u. Tarantella) u. A. — 7. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Esdur-Symph. v. Mozart, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. (Ges., Arie „Die Kraft versagt" v. Goetz, „Waldfahrt" v. Franz etc.) u. des Hrn. Prill (Viol., 1. Conc. v. Bruch u. „Legende" u. „Souvenir de Moscou" v. Wieniawski). — 3. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. Rubinstein (Op. 17, No. 3), Beethoven (Op. 18, No. 2) u. Schumann (Amoll). (Ausführende: HH. Hilf, Becker, Sitt u. Klengel.)

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 3. Nov.: Clavierquart. v. Schumann, Dmoll-Streichquart. v. Haydn, Lieder v. Schubert, Schumann u. Mendelssohn. (Ausführende: HH. Meinecke [Ges.], Brandt [Clav.], Berber, Fröhlich, Trostdorf u. Petersen [Streicher].)

Melbourne. Orchesterconc. unt. Leit. des Hrn. King am 6. Oct.: Huldigungsmarsch u. „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Sarabande (Violinsolo: Hr. Weston) u. Rigaudon v. Saint-Saëns, „Olav Trygvason" f. Soli, Chor u. Orch. v. Grieg (Solisten: Frl. Grindley u. HH. Fleisner u. Kemp), Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Frl. Stamp).

München. 3. Kaim-Conc. im Abonn. (Winderstein): Esdur-Symph. v. Haydn, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Solovorträge des Frl. Schröter (Ges., „Untreue" v. Cornelius, „All meine Herzgedanken" v. Bungert, „Waldeszauber" v. Herman etc.) u. des Hrn. Siloti (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin, Prél. v. Rachmaninoff, „Consolation" v. Arensky, „Chant d'Alouette" v. Tschaïkowsky u. 12. Ung. Rhaps. v. Liszt).

Münster i. W. Caecilien-Fest des Musikver. (Prof. Dr. Grimm) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan u. Beck u. der HH. von Zur-Mühlen, Siebel, Büttner u. Bonert: 1. Conc. (17. Nov.) m. „Franciscus" v. E. Tinel. 2. Conc. (18. Nov.): 3. Symph. v. Beethoven, 3. Suite f. Streichorch v. J. O. Grimm, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Hallelujah" v. Händel, „Spanisches Liederspiel" v. Schumann, Gesangsoli v. Brahms „Sapphische Ode" u. „Von ewiger Liebe"), Franz („Waldfahrt"), Wagner (Walther's Werbegesang und Preislied a. den „Meistersingern") u. A.

Nordhausen. Kammermusiksoirée des Streichquart. der HH. Corbach, Wille, Martin u. Wörl a. Sondershausen: Streichquartette v. Cherubini (Esdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 1), Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Soli f. Viol. v. Rubinstein-Wieniawski (Romanze) u. Brahms-Joachim (Ungar. Tanz) u. f. Violonc.

Digitized by Google

Nürnberg. Wohlthätigkeitsconc. am 8. Nov., ausgeführt von den Frls. Leger (Ges.) u. Multerer (Clav.) u. Hrn. Hoyer (Horn) a. München: Soli f. Ges. v. Weber, Sawyer (Gondellied), Liszt („Jägerglück"), Steuer (Mädchenlied), Hutter („Waldvögelein") u. Umlauft („Wenn lustig der Frühlingswind"), f. Clav. v. Godard („Des Ailes") u. A. u. f. Horn v. Mozart (Esdur-Conc.), Häberlein (Ständchen) u. Saint-Saëns (Romanze).

Osnabrück. 1. Kammermusikabend der HH. Oeser v. hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Viol. u. Violonc.): Claviertrios v. Hummel (Op. 22) u. Mendelssohn (Op. 49), Emoll-Clav.-Violoncellson. v. Brahms. (Diese Triovereinigung wird von der dortigen Presse auch für die jetzige Saison sympathisch begrüsst und in ihren Leistungen warm belobt.)

Penig. Conc. in der Stadtkirche unt. Leit. des Hrn. Rühling am 11. Nov.: „Ostermorgen" f. Org., Posaunen, Trompeten u. Pauken v. C. A. Fischer, Chöre v. Jadassohn („Gott sei uns gnädig"), Gade („Benedictus"), Rüfer („Bone pastor"), H. v. Bülow (Osterlied) u. E. F. Richter („Jauchzet dem Herren"), Solovorträge der HH. Feustel a. Zwickau (Ges., „Sehet, welche Liebe" u. „Herr, ich traue auf dich" v. W. Stade) u. Türke v. ebendaher (Org., 1. Son. v. A. Guilmant u. Adagio v. Merkel).

Rotterdam. Festconc. v. Rotte's Mannenkoor (Verheyt) am 22. Nov. gelegentl. des 40jähr. Jubiläums dessen Bestehens: „Das Liebesmahl der Apostel" f. Männerchor u. Orch. v. Wagner, „Das Lied von der Glocke" f. gem. Chor, Soli u. Orch. (Solisten: Frau Haase-Bosse und Frl. Lüning v. hier, sowie HH. Rogmans a. Amsterdam u. Haase v. hier).

Sonneberg. 1. Conc. der Hofcap. v. Meiningen (Steinbach): 3. Symph. v. Beethoven, „Vltava" v. Smetana, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal" v. Wagner, Solovorträge der HH. Bram-Eldering (Viol., „Gesangsscene" v. Spohr) u. Piening (Violonc., Conc. v. Molique).

Speyer. Musikfest zur Feier des 75jähr. Bestehens des Caecilien-Ver. am 17. u. 18. Nov., veranstaltet v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel unt. Leit. des Hrn. Schefter u. solist. Mitwirk. des Frl. Hesse a. Düsseldorf u. der HH. Keller a. Ludwigshafen a. Rh. u. Schulze-Dornburg a. Cöln: 1. Conc. (17. Nov.). „Les Préludes" v. Liszt, Kaiser-Marsch von Wagner, Bayr. Volkshymne f. gem. Chor u. Blasinstrumente v. H. v. Bülow, Thürmerlied f. Männerchor u. Orch. v. B. Scholz (unt. Leit. des Hrn. Holtzmann), Vocalduette v. Rubinstein („Wanderers Nachtlied") u. Reinecke („Keine Sorg um den Weg"), Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Schefter), Gesangsoli v. Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen"), Grieg („Solvejg's Lied"), G. Henschel („Jung Dietrich"), Brahms (Minnelied), Bruch (Seren.), Goldmark („Fata Morgana") u. Loewe. 2. Conc. (18. Nov.). m. H. Hofmann's „Prometheus" f. Soli, Chor u. Orch.

Upsala. Conc. der Pianistin Frau Stern a. Dresden am 16. Oct. m. Compositionen v. Beethoven (Op. 110), Paderewski (Adur-Variat.), Grieg (Noct. und „Schmetterling"), Wagner-Brassin („Waldweben"), Liszt (Edur-Polon.) u. A.

Utrecht. Conc. des Organ. Hrn. Petri unt. Mitwirk. der Frau Veder-de Roever (Ges.), des Frl. Thiele v. hier (Harfe) u. einer ungen. Violinistin a. Amsterdam am 6. Nov.: Largo f. Viol., Harfe u. Org. v. Händel, „Panis angelicus" f. Gesang, Viol., Harfe u. Org. v. C. Franck, Soli f. Ges. von Franz („Ave Maria"), H. Nolthenius („An die Nacht") u. A., für Org. v. S. Bach (Praelud. u. Fuge in Emoll, Fuge in Cmoll, Tocc. u. Fuge in Dmoll u. Choral „Liebster Jesu") u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Arie a. Op. 43) u. Tartini.

Vevey. 1. Conc. symph. (Langenhan): 5. Symph. v. Beethoven, Prologus solemnis f. Orch. v. Reinecke, Solovorträge des Frl. Schröter a. München (Ges., „Waldeszauber" v. Herman etc.) u. des Hrn. W. Rehberg a. Genf (Clav., Concertstück v. Chaminade, Gavotte u. Intermezzo v. Reinecke, Stacc.-Et. v. X. Scharwenka etc.).

Weimar. Abonn.-Concerte der grossherz. Musikschule: No. 2. Clavierquart. v. Schumann (Frl. Nienstedt u. HH. Kötscher, Kabisch u. Görner), Streichquart. v. Mozart (HH. Kötscher, Wolf, Kabisch u. Görner), Tenorlieder Morgenlied u. „Räthsel" v. Rubinstein (Hr. Borgmann). No. 3 m. Compositionen v. Mozart: Jupiter-Symph., „Don Juan"-Ouvert., Ddur-Clavierconc. (Hr. Osborne), Arie „Der Process schon gewonnen" (Hr. Ganser).

Wien. Conc. der Pianisten HH. W. u. L. Thern unter Mitwirk. der Frau Prasch-Passy (Ges.) u. des Hrn. Ferd. Hellmesberger (Violonc.) am 16. Nov.: Clav.-Violoncellson. Op. 5, No. 1, v. Beethoven, Compositionen f. zwei Claviere v. Brüll (Rhaps.), C. Thern (Andantino), Ed. Schütt (Et. mign.) u. Weber-Liszt (Polacca brill.), Lieder von Schubert, Brahms („Heimweh", „Das Mädchen spricht" u. „Die Trauernde") u. Rückauf („Lockruf"). (Ein dortiges Blatt schreibt über die Leistungen der beiden Pianisten: „Die Kunst des Brüderpaares Thern scheint sich mit jedem Jahre neu zu kräftigen und zu verjüngen, denn nur so ist die Mannigfaltigkeit ihrer immer interessanten Vorträge und die vollendete Ausführung ihrer Aufgaben zu erklären.")

Wiesbaden. 1. Quartettsoirée der HH. Lüstner, Schäfer, Sadony u. Eichhorn (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Spangenberg (Clav.): Streichquartette v. Mozart (Ddur) u. Beethoven (Op. 74), Adur-Clav.-Violinson. v. Brahms. — 1. Conc. des Sängerchors des Lehrer-Ver.: Männerchöre v. Brambach („Es muss doch Frühling werden"), F. Hegar („Schlafwandel"), W. Geis („An die Heimath", m. Tenorsolo), M. Filke („Elslein von Caub") u. A., Solovorträge des Frl. Warbeck v. hier (Ges., „Liebesglück" v. Sucher, „Glockenthürmers Töchterlein" v. Reinthaler, „Das Blumenmädchen" v. N. v. Wilm, „An der Linden" v. Ad. Jensen etc.) u. des Hrn. H. Schlemüller a. Leipzig (Violonc., Wiegenlied eig. Comp. etc.). — 2. u. 3. Künstlerconc. der Curdirection (Lüstner): Symphonien v. Volkmann (No. 2) und Schumann (No. 4), Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, Adur-Scherzo v. Goldmark, „Der Tanz in der Dorfschenke" von Liszt, Largo f. Streichorch. v. Haydn, Solovorträge der Frau Menter (Clav., Cmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Barcarole von Rubinstein, „Danse des Elfes" v. Sapellnikoff, Walzer „Man lebt nur einmal" v. Strauss-Tausig, Ungar. Zigeunerweisen v. Sofie Menter-Tschaikowsky etc.) u. des Hrn. Palloni (Ges., „Ouvre tes yeux bleus" v. Massenet, Pastorale v. Bizet etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Arnstadt. Um die Aufführung des Loewe'schen Oratoriums „Johann Huss", welche jüngst der Gesangverein für gemischten Chor veranstaltete, erwarb sich Hr. Trautermann aus Leipzig in der Titelpartie schwerwiegendes Verdienst, indem er dieselbe stimmlich und in der Auffassung so fein durchdacht und ausgearbeitet, dabei überall warm empfunden durchführte, dass die ihr zukommende Bedeutung überall hellst hervortrat. — **Berlin.** Zu den musikalischen Zugvögeln der Reichshauptstadt in letzter Zeit war Frl. Eugenie Böttcher, eine junge Sängerin aus Leipzig, zu zählen, die sich der „gefälligen Mitwirkung" des im Programm mit zwei Liedern verzeichneten Hrn. H. Durra insofern versichert hatte, als dieser die Gesangsbegleitung am Flügel besorgte, und zwar, wie ein hiesiges Musikblatt bemerkte, „mit solcher äusserlichen Grazie, dass er an einen Gigerl auf dem Clavier gemahnt" habe. In einem Lied von Weber blieb die Sängerin trotz oder wegen dieser Begleitung, vielleicht auch aus einem anderen Grunde, stecken. — **Copenhagen.** Das hier gern gehörte und viel bewunderte Künstlerpaar Anna und Eugen Hildach beschloss mit zwei in unserer Stadt gegebenen, von einem zahlreichen Publicum besuchten und glänzend verlaufenen Concerten seine erfolgreiche Tournée durch die dänischen Provinzen. Die Künstler waren prächtig bei Stimme und ernteten mit ihren warmlebendigen und feinschattirten, von Hrn. Woldemar Sacks ausgezeichnet am Clavier begleiteten Vorträgen enthusiastischen Beifall, welcher seinen Höhepunct nach den entzückend gesungenen Schumann'schen Duetten erreichte. Beide Sänger sahen sich zu vielen Zugaben und Wiederholungen gezwungen. — **Genf.** Wenn man s. Z. glaubte, dass der junge Violoncellist Gérardy, welcher in v. Saison hier sich hören liess, seines Gleichen nicht habe, so hat Hr. Fritz Brückner aus Leipzig, welcher der Solist des letzten Abonnementconcertes im Theater war, diese Annahme glänzend widerlegt; sein Spiel lässt in seiner technischen Vollkommenheit, wie in der Tongebung und der seelischen Durchdringung des Stoffes in Nichts auf einen Künstler von wenig mehr als 16 Jahren schliessen, sondern verträgt den strengsten kritischen Maassstab. Der Erfolg, den seine Vorträge hatten, war ganz ausserordentlich und selten, der stürmische Beifall konnte nur durch zwei Zugaben befriedigt werden. — **Hamburg.** Um dem Theil seiner Zuhörer, welche eine interessante Bekanntschaft in ihm erwartet hatten, eine arge Enttauschung zu bieten, liess sich der Berliner Pianist

Digitized by Google

Hr. Prof. Weiss hier hören, und zwar in Brahms'schen Compositionen, die er, wie Einer unserer hervorragendsten Kritiker schreibt, so gespielt hat, „dass man Mühe hatte, sie wieder zu erkennen". Weiter wird sein Anschlag mit der Wirkung von Dreschflegeln verglichen. — **Lübeck.** Ein Liederabend der Sängerin Frl. Emma Vermehren, eines Kindes unserer Stadt, vermittelte die Bekanntschaft mit dem Pianisten Hrn. Max Schwarz aus Frankfurt a. M., welcher uns den Eindruck eines Künstlers von harmonischer Ausgleichung bedeutender technischen, wie geistigen Eigenschaften machte, und dessen ausgezeichnete Vorträge den grossen Beifall, den sie beim Publicum entfesselten, vollberechtigt erscheinen liessen. — **Paris.** In der Komischen Oper debutirte in der Titelrolle von Saint-Saëns' „Phryne" Frau Gelda, Besitzerin einer kleinen, angenehmen, aber noch angeübten Stimme von geringer Tragkraft. Es war ein Fehlgriff, diese Dame zu engagiren. Glücklicher war das Debut des Hrn. Jerôme, welcher nicht nur ein guter Sänger, sondern auch ein guter Musiker ist. Eines wohlverdienten und lebhaften Erfolges hatte sich das Belgische Streichquartett der HH. Crickboom, Angenot, Miry und H. Gillet zu erfreuen, welches in der Salle d'Harcourt ein Concert gab. — **Prag.** In dem Concert, das unlängst der Kammervirtuos Hr. Alfred Grünfeld aus Wien im Verein mit Hrn. Hofopernsänger Schrödter von dort hier gab, hat dieser ausgezeichnete Pianist wieder das höchste Entzücken mit seinem Spiel erregt. — **Zeitz.** Die 4. Aufführung des Concertvereins erfreute sich in dem Baritonisten Hrn. Gausche aus Creuznach und dem noch jugendlichen Violinisten Hrn. Lauboeck aus Leipzig, einem Schüler des dortigen k. Conservatoriums und speciell des Hrn. Hans Sitt, ganz vortrefflicher Solisten, von welchen der Sänger die Meisterschaft in der Behandlung des Organs und des Vortrags bereits erreicht hat, während Hr. Lauboeck auf dem allerbesten Wege zu diesem Ziele ist, denn hierfür sprechen die bereits auf bedeutender Höhe sich befindende Technik und die warme, ausdrucksvolle Behandlung der Cantilene, wogegen der Ton an Grösse noch zuzunehmen hat. Beide Künstler wurden durch reichsten Beifall ausgezeichnet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 1. Dec. „Macht hoch die Thür" v. M. Hauptmann. „Wie soll ich dich empfangen" v. Gust. Schreck. 2. Dec. „Nun komm, der Heiden Heiland" v. Seb. Bach.

Opernaufführungen.

November.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 5. (Hans Sachs-Feier.) Vorspiel u. 3. Act: Hans Sachsens Werkstatt a. „Die Meistersinger von Nürnberg". 24. Die Regimentstochter.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Die Legende von der heiligen Elisabeth. 4. (Hans Sachs-Feier.) Vorspiel u. 3. Act: Festwiese aus „Die Meistersinger von Nürnberg". 8. u. 11. Der Waffenschmied. 13., 16. u. 29. Ingwelde (Max Schillings). 18. Die Jüdin. 22. Die weisse Dame. 26. Die Regimentstochter.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Bonner Verein Beethoven-Haus hat beschlossen, im n. Mai wieder ein Kammermusikfest in Bonn zu veranstalten.

* Im k. Opernhause zu Berlin fand am 1. Dec. unter Weingartner's ausserordentlicher Leitung die für diesen Ort 1. Aufführung von Franz Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" statt.

* In Cöln fand am 23. Nov. unter Leitung des Hrn. Heuser ein Concert für das in Weimar zu errichtende Liszt-Denkmal statt, dessen Verlauf in pecuniärer wie künstlerischer Hinsicht sehr befriedigend gewesen ist. Von den mitwirkenden Solisten hatte Hr. Dr. Neitzel die entsprechendste Wahl der Stücke getroffen, und er führte seine Aufgaben in meisterlicher Weise durch.

* Der Caecilien-Verein zu Frankfurt a. M. scheint, nachdem ein neuer Dirigent, Hr. Grütters, an seiner Spitze steht, endlich auch andere Wege, als er bisher gewandelt ist, einschlagen zu wollen, denn derselbe hat soeben eine Aufführung des Requiems von Berlioz geboten, die von ausgezeichneter Beschaffenheit gewesen sein soll.

* In Genf wurde am 28. v. Mts. die von dem dortigen Kunstmäcen Hrn. Consul Barton erbaute Victoriahall, ein Concerthaus, das an Grossartigkeit und Glanz der Ausstattung einzig dastehen dürfte, in festlicher Weise eingeweiht.

* Wagner's „Meistersinger" erlebten im k. Opernhaus zu Berlin am 1. d. Mts. die 100. Aufführung.

* Der unter Hrn. Viotta's begeisterter Führung stehende Richard Wagner-Verein zu Amsterdam brachte am 24. Nov. Wagner's „Walküre" zur ersten enthusiastisch begrüssten Erstaufführung daselbst.

* Im Hoftheater zu Dessau hatte am 30. Nov. die Erstaufführung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel" statt. Dieselbe erhielt dadurch besonderes Interesse, dass Frau Cosima Wagner das Werk inscenirt hatte. Wir kommen in n. No. auf diese Aufführung zurück.

* Die vorwöchentliche Notiz über die Cölner Aufführung von C. Reinecke's „Gouverneur von Tours" ist dahin zu berichtigen, das sie nicht unter Direction, sondern nur unter persönlicher Anwesenheit des Componisten stattfand.

* Einen Zuwachs hat die Litteratur von einactigen Opern jüngst in der in Lübeck nicht ohne Erfolg herausgebrachten „Sonnwendnacht" von B. Harmston erhalten.

* In Mannheim hat die neue Oper „Der Schatz des Rhampsinit" von Albert Gorter bei ihrer Première einen hübschen Erfolg sich errungen.

* Smetana's Oper „Dalibor" wurde bei ihrer Erstaufführung in München in v. Woche sehr warm aufgenommen.

* Massenet's einactige Oper „Le Portrait de Manon", ein Nachklang seiner vielgegebenen und gefeierten Oper „Manon", vermochte bei ihrer Erstaufführung im Monnaie-Theater zu Brüssel nicht besonders zu erwärmen, vielleicht mit eine Folge der ungenügenden Besetzung.

* Der seit einer Reihe von Jahren unter der sehr verdienstlichen Leitung des Hrn. Schefter stehende Caecilien-Verein zu Speyer beging am 17. und 18. Nov. mit zwei prächtig gelungenen Festconcerten die Feier seines 75jährigen Bestehens.

* In Dresden wurde am 30. Nov. mit einer Orchesteraufführung des k. Conservatoriums für Musik das 25jährige Künstler-Jubiläum der dortigen Kammervirtuosin Frau Rappoldi-Kahrer öffentlich begangen.

* Der belgische Violinvirtuos Hr. Themson erregt gegenwärtig in Amerika Aufsehen mit seinem Spiel. Auch der Pianist Hr. Stavenhagen befindet sich im Lande der Dollars, und wird bald von seinen Erfolgen zu hören sein.

* Hr. Prof. Jos. Rheinberger hat sich von dem Dirigentenamt bei der k. Vocalcapelle in München, dem er seit langer Zeit vorgestanden, enthinden lassen. Diese Thätigkeit ist interimistisch Hrn. Prof. Hieber übertragen worden.

* An Stelle des Sir George Grove ist Hr. Dr. Hubert Parry zum Director des Royal College of Music in London ernannt worden.

* Um den Besitz des Violinisten Hrn. Burmester als Clienten ist zwischen den Concertagenten HH. Hermann Wolff und Eugen Stern in Berlin Streit ausgebrochen, indem der Letztere öffentlich erklärt, dass Ersterer das Hrn. Burmester betr., auch in unserem Bl. abgedruckte Inserat ohne des Künstlers Auftrag veröffentlicht habe und die in demselben enthaltene Behauptung, dass nur Hr. Wolff das Recht habe, Hrn. Burmester zu offeriren, nicht den Thatsachen entspreche. Wenn es der grössten Mehrzahl unserer Leser auch gleichgiltig sein wird, welcher Agentur Hr. Burmester, der übrigens, wie wir aus guter Quelle vernehmen, gar nicht der phänomenale Künstler sein soll, zu welchem er in Berlin erhoben wird, sein geschäftliches Heil verschrieben hat, so gibt dieser Fall doch einen interessanten Einblick in die bez. Verhältnisse.

* Den HH. Dr. Otto Klauwell und Kammersänger Benno Stolzenberg in Cöln, Lehrern am dortigen Conservatorium der Musik, ist der Professortitel verliehen worden.

* Die HH. Kammersänger Schwarz und Kammermusicus Frankenberger in Weimar erhielten vom Herzog von

Digitized by Google

Sachsen-Coburg-Gotha die Medaillen für Kunst und Wissenschaft, Hr. Schwarz die goldene, der Andere die silberne, verliehen.

Todtenliste. Georg Mertel, k. Musikdirector in Erfurt, der sich als langjähriger Dirigent dortiger Vereine und als Musiklehrer mannigfache Verdienste um das Erfurter Musikleben erworben hat, †, 64 Jahre alt, am 16. Nov. — Regierungsrath Leopold Alexander Zellner, langjähriger Secretär der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien und Professor für Harmonielehre am Conservatorium derselben, 1855 bis 1868 Redacteur der auch in Deutschland verbreitet gewesenen „Blätter für Musik", auch als Componist nicht ohne Namen, †, 71 Jahre alt, am 24. Nov.

Briefkasten.

W. G. in *R.* Der officielle Bericht in den „Bayr. Bl." sagt, dass in der diesjähr. Generalversammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins der Verein „sich verpflichtet" habe, „für die Unterstützung der »Bayr. Bl.« einen jährlichen Zuschuss bis zu 3000 ℳ zu geben, für welchen, falls die Vereinsmittel nicht hinreichen, die Zinsen des Festspielhausfonds bis zur Höhe von 2000 ℳ herangezogen werden dürfen." Wir können hierin keine Berichtigung unserer bez. Notiz erblicken.

M. J. J. in *P.* Wir haben Ihre Mittheilung mit Interesse gelesen und bitten Sie um volle Angabe der bez. Namen, um die Sache im Interesse der Geschädigten weiter verfolgen zu können.

G. in *L.* Wir legen den Artikel für n. M. zurück.

Anzeigen.

Die HH. Verleger der in ihrer Art vollendeten Lichtdruck-Nachbildung des nach der Natur gemalten, sich durch sprechende Aehnlichkeit auszeichnenden

Beethoven-Portraits von Prof. Stieler

haben es uns ermöglicht, dieses vorzügliche Kunstblatt, welches in seinem Carton 49/66 Centimeter misst und 10 ℳ kostet, den Lesern unseres Blattes zu dem ermässigten Preis von nur **5 M. 50 Pf.** als

Weihnachts-Prämie

zu offeriren. Wir bitten die geehrten Reflectanten, ihre Bestellungen unter Einsendung des Betrages möglichst schleunigst zu bewerkstelligen, damit dieselben noch rechtzeitig ausgeführt werden können. [1745.]

Die Expedition des „Musikalischen Wochenblattes".

An die Kunstgenossen, Freunde und Bekannten

Dr. Hans von Bülow's

richtet seine Wittwe die ergebene

Bitte,

ihr Briefe von seiner Hand, von ihm verfasste Zeitungsartikel, Widmungen, Autographen behufs Zusammenstellung eines später von ihr zu veröffentlichenden Sammelwerkes **leihweise** gütigst für einige Zeit in den Originalen überlassen zu wollen, welche ich auf Wunsch sogleich nach genommener Abschrift den Eigenthümern mit herzlichstem Danke zurückerstatten würde. [1746.]

Marie von Bülow.
Hamburg, Alsterglacis 10.
December 1894.

[1747.] Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Theodor Helm, **Beethoven's Streichquartette.** Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 3 M.**

Für Weihnachten.

73 Kinderlieder
von **Carl Reinecke.**
Neue Ausgabe, gr. 8°, 2 Bände roth cart. je ℳ 2,50. [1748.]
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von
Gebrüder Reinecke,
Herzogl. Sächs. Hofmusikalienverleger
in **Leipzig:** [1749.]

SUITE (D moll)
[Praeludium - Gavotte - Canzone - Marsch]
für grosses Orchester
componirt von
M. J. Erb. Op. 29.
Part. 6 ℳ no. Orchesterstimmen 12 ℳ no.
Ausgabe f. das Pianoforte zu 4 Händen 5 ℳ.

Digitized by Google

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Sechs

Altniederländische Volkslieder

aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626 übersetzt von JOSEPH WEYL,

für

Männerchor, Tenor- und Bariton-Solo mit Orchester oder Pianoforte

bearbeitet von

Eduard Kremser

mit verbindender Dichtung von Carl Bieber.

Partitur M. 10 netto. Orchesterstimmen M. 15 netto. Clavierauszug M. 2,40. Solostimmen 30 Pf. Chorstimmen (à 45 Pf.) M. 1,80. Verbindende Dichtung mit Text M. 1 netto. Text der Lieder allein 15 Pf. netto.

Der „Hannover'sche Männergesangverein" brachte den berühmten Lieder-Cyklus am 1. December 1893 vor Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. in Hannover zum Vortrag und wiederholte denselben auf Allerhöchste Einladung am 12. ejd. im Hofconcert zu Potsdam. Der Kaiser war aufs Neue von der Wucht dieser Lieder ergriffen und äusserte, dass er es freudig begrüssen werde, wenn diese markigen, patriotischen Gesänge Eingang in die Schulen fänden und dadurch zum Gemeingut des deutschen Volkes würden. Der Verwirklichung dieses Kaiserlichen Wunsches dienen die folgenden [1750.]

Schul- und Volksausgaben:

A. **Für gemischten Chor** (Solostimmen ad libitum) mit Clavierbegleitung eingerichtet von F. Gustav Jansen. **Für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten,** Clavier-Partitur ℳ 1,80 netto. Die vier Singstimmen à 30 ₰ netto.

B. **Für zweistimmigen Schulchor** (mit Clavierbegleitung ad libitum) eingerichtet von F. Gustav Jansen. **Für Bürger-, Mittel- und Volksschulen.** Clavier-Partitur ℳ 1,80 netto. Singstimme 30 ₰ netto. Trommel. u Triangel 30 ₰ netto.

Zu den Schulausgaben A und B:
Text mit verbindender Dichtung. 8°. Geh. 30 ₰ netto. Text der Lieder allein 10 ₰ netto.

C. **Volksausgabe für Männerchor,** enthaltend: Partitur der Singstimmen zu allen sechs Liedern. In 8° geheftet nur 30 ₰ netto.

Geeignet für alle Vereine, in denen aus Partitur gesungen zu werden pflegt, namentlich für Lehrerbildungsanstalten, Militärgesangvereine etc.

D. **Für eine Singstimme** (Solo oder Chor) mit Clavierbegleitung eingerichtet von F. Gustav Jansen. Clavier-Partitur ℳ 1,80 netto. Singstimme 30 ₰ netto.

E. **Für Pianoforte** allein mit hinzugefügtem Text von Eduard Kremser. ℳ 1,50 netto.

☛ Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung wurden die obengenannten verschiedenen Schul- und Volksausgaben von Eduard Kremser's „Sechs Altniederländischen Volksliedern vom Königlich Preussischen Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten den Leitern der höheren Lehranstalten und Seminare, sowie den Kreisschulinspectoren der Monarchie unterm 20. Juli 1894 (U. II. No. 1548, U. III A) angelegentlichst empfohlen. Dasselbe geschah seitens der höchsten Unterrichtsbehörden der Grossherzogthümer Baden und Sachsen-Weimar-Eisenach, sowie des Königreichs Württemberg.

Das Beste
Weihnachtsgeschenk für unsere kleine musiktreibende Welt ist entschieden:

Prachtvolle Ausstattung

JUGEND-ALBUM

Reizende Kinderstücke

von Hans Harthan

Preis Mk. 1,50.

12 kleine Klavierstücke für Pianoforte zu zwei Händen

zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung

Verlag von Karl Wolff
DRESDEN-NEUSTADT.

[1752c.]

Sammlung
von
Kirchen-Oratorien u. Cantaten
für Chor- und Einzelstimmen
mit Orgelbegleitung u. Gemeindemitwirkung
herausgegeben von Dr. **Fr. Zimmer.** [1752.]

1. Schütz, H., Matthäus-Passion.
2. Bach, J. S., Lucas-Passion.
3. Meinardus, L., Emmaus. Kirchen-Oratorium.
4. Schwalm, R., Jüngling zu Nain. Kirchen-Cantate.
5. Franke, H., Isaak's Opferung. Kirchen-Oratorium.
6. Berneker, C., Christi Himmelfahrt. Kirchen-Oratorium.
7. Succo, R., Das Jahr geht still zu Ende. Kirchen-Cantate.
8. Becker, A., Selig aus Gnade. Kirchen-Oratorium.
9. Schwalm, R., Lobet den Herrn. Kirchen-Cantate.
10. Becker, A., Reformations-Cantate.
11. Schütz, H., Johannes-Passion.
12. Berneker, C., Christus der ist mein Leben.

Clavierauszug je 3 ℳ. No. 1 4 ℳ. No. 8-10, 12 je 5 ℳ.
Chorstimmen je 30 ₰. No. 8 und 10 je 60 ₰.
Textbücher je 10 ₰. No. 1 u. 2 je 20 ₰.
Ausführliche Prospecte kostenfrei.
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Alb. Becker, Weihnachtslied

aus dem 14. Jahrhundert. Nach dem Tonsatz von Bodenschatz für den k. Domchor eingerichtet. [1753.]
Partitur 2 ℳ. Stimmen 1,20 ℳ.
Für eine Singstimme mit Pianoforte (oder Orgel) F. O. ℳ 1,50.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien:

[1754.]

Advent-Motetten

für
gemischten Chor
von
Josef Rheinberger.

Op. 176. Partitur u. Stimmen.

No. 1.	Rorate coeli	ℳ 1,20.
No. 2.	Universi	„ 1,20.
No. 3.	Ad te levavi	„ 1,20.
No. 4.	Ex Sion	„ 1,20.
No. 5.	Deus tu convertens	„ 1,20.
No. 6.	Qui sedes	„ 1,20.
No. 7.	Benedixisti	„ 1,20.
No. 8.	Prope est Dominus	„ 1,20.
No. 9.	Ave Maria	„ 1,20.

Jede Nummer Partitur 60 ₰.
Stimmen (à 15 ₰) 60 ₰.

Digitized by Google

Neue Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Gunkel, Ad., Op. 23. No. 1. Gondoliera. M. 1,20. No. 2. Serenatella. M. 1,—. No. 3. Triftiger Grund. M. 1,—. No. 4. Märzenwind. M. 1,20.

Hubay, Jenö, Op. 53. Fünf Gesänge. No. 1. Bekenntniss. M. 1,—. No. 2. Die Liebe. M. 1,20. No. 3. Zu einer Rose. M. —,60. No. 4. Der Nachtwandler. M. 1,20. No. 5. Ständchen, hoch, tief à M. 1,50.

Kögel, Fritz, Op. 4. 8 Gedichte von Hans Hopfen. M. 3,60.

— Op. 5. 12 Gedichte von Martin Greif. M. 4,—.

— Op. 6. 6 Gedichte von Th. Storm. M. 3,60.

— Op. 7. 6 Gedichte von Gottfr. Keller. M. 3,—.

Smith, Oliver P. H., 9 Lieder und Gesänge. M. 4,—.

Winning, Carl, Op. 4. Sonnentäubchen. 8 Lieder. M. 2,—.

— Op. 7. Drei Lieder. M. 2,—.

Wulfflus, Arthur, Op. 1. Sechs Lieder. Heft 1, 2 à M. 1,20.

— Op. 2. Vier Lieder für eine Singstimme. M. 2,—. [1758.]

Verlag von

Wilhelm Hansen in Leipzig.

Dyvekes Lieder

von

Peter Heyse.

a) Original-Ausgabe ℳ 3,—.
b) Ausgabe für eine tiefere Stimme ℳ 3,—.
[1759.]

Otto Lessmann schreibt in der „Allg. Musikzeitung" über das Concert von Frl. Margarethe Petersen:

Von hohem Interesse war ein Cyklus von acht Gesängen „Dyvekes (Täubchens) Lieder", nach Texten von Holger Drachmann, von Peter Heyse, einem dänischen Componisten. Dyveke ist die Geliebte des Dänenkönigs Christian II. Ihre Sehnsucht nach Liebe, ihr Aufsteigen zu Glanz und Pracht und ihre Noth inmitten der sie umgebenden Missgunst und des nach ihrem Glücke züngelnden Neides wird in den Gedichten behandelt, und der Componist hat die Dichtungen in eine zum Theil tief erschütternde Musik umgesetzt. Das drittletzte und das letzte Lied gehören mit zu dem Schönsten und Gewaltigsten, was ich auf dem Gebiete des Liedes kenne. Ich mache übrigens unsere Sängerinnen darauf aufmerksam, dass der ganze Cyklus soeben mit deutschem Texte erschienen ist.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt das Concertbureau von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1760d.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze f. das Pianoforte. 2 ℳ. [1761.]

In der **Musikverlagsanstalt** in **Gruna-Dresden,** Rosenbergstrasse 4, erschienen das erste und zweite **Monatsheft** von

Arion,

100 Vortragsstücke für Piano.

Beiträge **hervorragender** Componisten der **Gegenwart** und älterer Meister der Tonkunst **für musikalisch Gebildete** — mit besonderer Rücksichtnahme auf technisch mässig vorgeschrittene Clavierspieler — gewählt, redigirt und in 12 Monatsheften herausgegeben von [1762.]

J. P. Gotthard.

Inhalt des 1. Heftes: 1) J. P. Gotthard, Thema mit Veränderungen; 2) Th. Kirchner, An Stephen Heller, Clavierstück; 3) A. Dvořák, Silhouette, Desdur; 4) P. Tschaikowsky, Lied ohne Worte; 5) Rubinstein-Schubert, Menuetto; 6—7) R. Schumann, Walzer, Botschaft; 8—9) V. Laub, 2 Mazourkas; 10) J. Will, Gavotte.

Inhalt des 2. Heftes: 1) J. P. Gotthard, Albumblatt; 2) R. Volkmann, Lied ohne Worte; 3) A. Ludwig, Andante; 4) J. Nešvera, Op. 68, Wiegenlied; 5) V. Laub, Mazourka No. 3; 6) Fr. Chopin, Prélude, Desdur; 7) R. Schumann, Romanze.

Für die **nächstfolgenden Hefte** hat die Musikverlagsanstalt Beiträge von Ign. Brüll, Rob. Fuchs, J. P. Gotthard, J. Nešvera, H. S. Welsing und Julius Zellner erworben.

Bezugsweise mit Postversand: vierteljährlich (für je 3 Hefte) 1 M. 50 Pf.
Probehefte einzeln 60 Pf.

In meinem Verlage erschienen:

Fugen aus J. S. Bach's Wohltemperirtem Clavier.

Durch Farbendruck analytisch dargestellt mit beigefügter harmonischer Structur zum Gebrauch in Musikschulen und zur Selbsterlernung. Herausgegeben und erklärt von

Bern. Boekelman.

Vol. I. No. 1. Fuge Cdur.	Vol. I. No. 4. Fuge Cis moll.	Vol. I. No. 16. Fuge G moll.
Vol. I. No. 2. „ Cmoll.	Vol. I. No. 7. „ Esdur.	Vol. I. No. 21. „ Bdur.
Vol. I. No. 3. „ Desdur.	Vol. I. No. 10. „ Emoll.	Vol. I. No. 22. „ Bmoll.
	Vol. II. No. 2. Fuge Cmoll.	
	Vol. II. No. 7. „ Esdur.	
	Vol. II. No. 12. „ Fmoll.	

Preis jeder Fuge M. 1,50.

Verlag für Deutschland, Oesterreich, Russland und die Schweiz von
Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Ferner neu erschienen: [1763d.]
Bern. Boekelman, Op. 13. Valse Tête à Tête 2hdg. ℳ 1,50.
— — Op. 14. Drei Octaven-Etuden, einzeln à ℳ 1,20.

[1764c.]

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1765e.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Weihnachtslieder.

Ein Cyklus für eine Singstimme mit Pianoforte-begleitung.

Text und Musik
von [1766.]
Peter Cornelius.
Op. 8.

No. 1. Christbaum.
No. 2. Die Hirten.
No. 3. Die Könige.
No. 4. Simeon.
No. 5. Christus der Kinderfreund.
No. 6. Christkind.

(Mit deutscher und englischer Textunterlage.)

Ausgabe A. (Original.) M. 2,50.
Ausgabe B. (Für Sopran.) M. 2,50.

Conservatorium der Musik

Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1767—.]

Philipp Scharwenka, Dr. Hugo Goldschmidt.

Artist. Beirath: Prof. C. Klindworth.

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. Clavier: Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. Violine: **Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. Violoncell: Sandow. Composition: Prof. A. Becker, Scharwenka etc. Vorträge: Dr. Goldschmidt. Chor- und Orchesterübungen. Orgel: Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Albums für Clavier.

Herausgegeben von **Carl Reinecke.**
Bach (2 Bände) — Beethoven (2) — Chopin (2) — Cramer — Gluck — Händel (2) — Haydn (2) — Mendelssohn (2) — Mozart (2) — Schubert (2) — Schumann (2) — Weber (2). Jeder Band ℳ 1,50. — Gade — Heller (2) — Henselt — Rubinstein. Jeder Band ℳ 3. [1768a.]

Zu Festgeschenken geeignet.

Ein dreiactiger **Operettentext sofort** gesucht. Gef. Offert. mit Einsendung des Librettos erbittet

A. G. Lichtenberger's Musikhdlg.
[1769.] **Leipzig,** Neumarkt 12.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1770—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

Neue Werke für Violine und Pianoforte.

[1771.]

Becker, Albert, Op. 70. Adagio, Edur. ℳ 2,—.
Bonvin, Ludw., Op. 19. Romanze, Gdur. ℳ 2,—.
Bossi, M. Enrico, Sonate, Emoll. ℳ 7,50.
Centola, Ernest, Op. 9. Elegie, Hmoll. ℳ 2,—.
Fielitz, Alex. v., Op. 25. Romanze, Gmoll. ℳ 2,50.
Henley, W. H., Op. 4. La Capriccioso, Edur. ℳ 4,—.
Krehl, Stephan, Op. 8. Sonate, Adur. ℳ 6,—.
Labor, Josef, Op. 5. Sonate, Fdur. ℳ 6,—.

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Alexander Siloti,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1772—]

Adolf Brodsky,

[1778e.]

Violinvirtuos.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.**

Ida Neuburg,

[1774n.]

Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

Anna Münch,

[1775d.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 36 III.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1776b.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [1777z.]

Cäcilie Kloppenburg,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1778g.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1779u.]

Edith Robinson,

Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1780a.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Auguste von Broke,

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[1781s.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye,

[1782u.]

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Anna Heinig,

[1783n.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Anna Boettcher,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1784o.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,

[1785—.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,

Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1786o.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Irma Bettega,

Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1787c.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

[1788a.]

Antonie Bloem,

Oratorien- u. Liedersängerin (Alt).
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Regina Scheuer,

Concert- u. Kircheneoncertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[1789u.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,

Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1790—.]

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [1791
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der **Bach'schen Evangelisten.**
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff, Berlin W**

Gustav Trautermann,

Concertsänger (Tenor). [1792a.
Leipzig, Querstrasse 27.

Emil Pinks (Tenorist)

empfiehlt sich [1793
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Anton Foerster,

Pianist. [1794
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Sophie Schröter,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: Dr. **Kaim, München**
[1795aa.] Ludwigstr. 26.

J. Kooiman,

Pianist. [1796
Goes (Holland).

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1797—
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Hugo Schlemüller.

Violoncellist. [1798
Leipzig, Poniatowskystrasse 18 I.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1799
Dresden, Marschallstrasse 31.

Friedrich Meister,

Concert- und Oratoriensänger
(Bariton). [1800
Cassel, Grosse Rosenstrasse 3.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Constantin Wild's Verlag** in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, am 13. December 1894.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf. **No. 51.**

Inhalt: Kritik: Engelbert Humperdinck, „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern. (Fortsetzung.) — Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. III. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Neue Gesammtausgabe der Kinderlieder von Carl Reinecke, sowie Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender für das Jahr 1895. — Briefkasten. — Anzeigen.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie mehreren neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 27. December d. J.

seinen sechsundzwanzigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementpreis werden keine Aenderung erfahren. Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht am Tage deren Erscheinens, sondern erst anfangs Januar expedirt.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Engelbert Humperdinck. „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern. Mainz, B. Schott's Söhne.

(Fortsetzung.)

Die Musik des ersten Bildes, in welchem uns zunächst die beiden herzigen Kinder, sodann aber auch deren Eltern vorgeführt werden, ist ein ebenso ausdruckreiches als kunstvolles Gefüge zahlreicher fesselnden musikalischen Gedanken, die zum grössten Theil eine gewisse Familienähnlichkeit aufweisen und die andererseits durch die reiche thematische Verarbeitung des das ganze Bild beherrschenden Kinderliedes immer wieder in Beziehung zu den kleinen Helden der Handlung gebracht werden. Dieses Kinderlied „Suse, liebe Suse, was raschelt im

Digitized by Google

Stroh", bei dessen Erzeugung ein intimeres Verhältniss zwischen der Muse Humperdinck's und dem „lieben Augustin" obgewaltet zu haben scheint, ist im Hinblick auf seine durchaus naiv-fröhliche Stimmung und auf seine bedeutende thematische Verwendbarkeit als ein überaus glücklicher Gedanke des Componisten zu bezeichnen, und wer die Mühe nicht scheut, die Spuren dieser lieblichen Melodie weithin zu verfolgen, der wird seine Freude an allen den vielen reizvollen Wendungen und Verarbeitungen haben, mit denen gerade die einzelnen Taktmotive des Kinderliedes die Handlung des ersten Bildes begleiten. Schon der das Kinderlied einleitende und mehrfach in dasselbe hineintönende Freudenruf (S. 9, Takt 2 u. s. w.) versetzt uns mit seiner ungetrübten Dreiklangsharmonie in eine Welt unschuldsvoller Kindlichkeit, und wir freuen uns, denselben auf S. 14 unten so voll ausklingen zu hören. Das Kinderlied selbst zeigt sich zunächst in den beiden Strophen der Kinder (S. 9 und 10) in seiner ganzen Ausdehnung, gelangt aber dann mit seinen beiden ersten Takten, welche vielfach auch vereinzelt motivisch gebraucht werden, zu reicher Verarbeitung im begleitenden Orchester. Mit Ausnahme der wenigen in die fortlaufende dramatische Musik eingekapselten kleinen abgeschlossenen Tonstücke, von denen ich hier nur das kleine, reizende Duo „Griesgram hinaus" (S. 13) erwähnen möchte, spukt das Kinderlied allenthalben im Orchester umher, bald mit jedem vollen Takte — bald auf jedem halben Takte imitirend einsetzend, und ganz besonders drastisch wirkt es bei dem verlegenen Stottern der Kinder (S. 26) und dem Schelten der Mutter, wo der Anfang des Liedes sich sogar hinaufwendet (S. 27, Syst. 3, S. 28 und S. 51), und in der Hexenballade des Vaters, wo es von S. 51 ab bis zum Schluss in angstvoller Bewegung durch das Orchester huscht. Auch als die Hexe späterhin die Kleinen ihrer grossen Liebe zu den Kindern versichert (S. 107), erklingt das Kinderlied im Orchester, jedoch seiner ursprünglichen Bässe beraubt — wie haltlos und verwirrt. Auch im Ringelreihen der entzauberten Kinder am Schlusse des Märchens dürfte man unschwer Anklänge an das Liedlein von der „Suse" entdecken. Entschiedene Familienähnlichkeit mit dem Kinderliede weisen die Tanzmelodie „Brüderchen, komm, tanz mit mir" (S. 18) und die „Armeleut-Weise" des Vaters (S. 32, Syst. 3) auf, sowie schliesslich die eine Figur des Hexenrittes, die auf S. 49 der Ballade vorausgeht und im Hexenritt des Orchesters (S. 54) im vollsten Fortissimo erbraust.

Auf Seite 11 bei Hänsel's Worten „Seit Wochen Nichts als trocken Brot: ist das ein Elend, potz schwere Noth!" erklingt im Orchester eine charakteristisch harmonisirte Figur „der schweren Noth", die wir auf S. 17, Syst. 3, und in der Klage der Mutter „Müde bin ich, müde zum Sterben" (S. 31) wieder angedeutet finden. Einer Art Lach- und Freudenfigur, die das Orchester erstmalig bei der Kunde vom „leckeren Reisbrei" anstimmt (S. 15 unten) begegnen wir weiterhin bei ähnlichen Freudenanlässen auf S. 16, 28 und 46, während von den reizenden Tanzmelodien der Kinder nur das „Tralala" auf S. 22 oben im ersten Bilde weiter nachklingt (S. 45, Syst. 3 bis S. 38, mehrfach — auch aufsteigend und in Gegenbewegung — gebraucht) und das entzückend kindliche „Mit den Füsschen tapp, tapp, tapp" in der Schlussscene des Werkes bei des Vaters Worten: „Kinder, schaut das Wunder an" (S. 149) noch einmal auflebt. Ganz allerliebst wirkt es, wie Hänsel von S. 23 ab die ersten vier Takte der von Gretel gesungenen achttaktigen Tanzmelodie „Tralala" u. s. w. „drehe dich herum, mein lieber Hänsel, dreh dich doch herum, mein lieber Hans" mehrmals in die letzten vier Takte von Gretel's Gesange als contrapunctirende Begleitung hineinsingt. Beim Eintreten der erstaunten Mutter zeigt sich zum ersten Mal ein Fragment dieses „Tralala" in ab- und in aufwärtssteigender Bewegung zugleich, und der heftige Polterrhythmus , der diese Scene der Mutter begleitet (S. 26—29), verhallt leise in dem nachfolgenden Monologe der Mutter.

Die dritte Scene, das Eintreffen des Vaters, beginnt mit der sehr charakteristisch ersonnenen „Armeleut-Weise" (S. 32, Syst. 3 und 4), und zwar zunächst mit deren Refrain, der bei seiner häufigen Wiederkehr in dieser Scene immer neuen kleinen Varianten der Gesangsstimme und der Begleitung unterworfen wird, und mit dem schliesslich der Vater Besenbinder auch am Schlusse des Märchenspieles sein Erscheinen (S. 147) ankündigt. Den zwei oder drei Strophen der „Armeleut-Weise", die nachher (S. 38) noch einmal vollständig, und zwar diesmal in Dur anhebend, im Orchester wiederkehrt, folgt gleichsam als Abgesang eine weitere Strophe (S. 34 unten) mit selbständiger Melodie, die ich die „Hungerweise" nennen möchte, und deren kanonische Verarbeitung auf den nachfolgenden Seiten ebenso vortrefflich klingt, als ihre Structur für den Musiker interessant ist.

Des Vaters Worte „Drüben hinterm Herrenwald, da gibts prächtge Feste bald" auf S. 41 bringen, begleitet vom Refrain der „Armeleut-Weise", eine neue Melodie, den „Kirmessjubel", die auf S. 43 und 44 in drängenden Engführungen und in geistvoller, sehr wirksamer Verbindung mit dem Refrain der „Armeleut-Weise" und mit des Vaters Rufe: „Kauft Besen! kauft Besen!", dem Grundtypus des der Hexenballade (S. 48 und folgende), dem Hexenritt (S. 54 und folgende) und dem Epilog des Werkes (S. 148 und folgende) zu Grunde liegenden „Besen-Motives" (S. 49 oben), weiter fortgeführt wird. Das auf S. 48, Syst. 2, in den Bläsern einsetzende, düster harmonisirte „Motiv der Waldesnacht" schildert in stimmungsvollster Weise ein angstvoll furchtsames Lauschen und Lugen im nächtigen Walde, in welcher Bedeutung es denn auch im zweiten Bilde (S. 72) die erwachenden Furchtempfindungen der Kinder und im dritten Bilde (S. 91) deren Rückerinnerung an die glücklich überstandene Waldesnacht begleitet. Eine im Hexenritt zu Bedeutung gelangende kleine rhythmische Figur bringen die Violoncells erstmalig auf S. 49 oben, und ich glaube auch die im Hexenritt (S. 54, Syst. 3) in den Violinen einsetzende und mit einem Triller geschmückte neue Figur nur als eine Variante der vorerwähnten bezeichnen zu sollen. An neuen Motiven bringt die Ballade von der Hexe ausser dem erweiterten Besen-Motiv (S. 51, Syst. 3) noch ein grell harmonisirtes und instrumentirtes „Motiv der Hexengier", das erst auf S. 122, als die Hexe das Feuer im Bratofen anschürt, und weiterhin auf S. 130 und 131 zur Illustrirung ihres lüsternsten Verlangens nach Gretchen wiederkehrt.

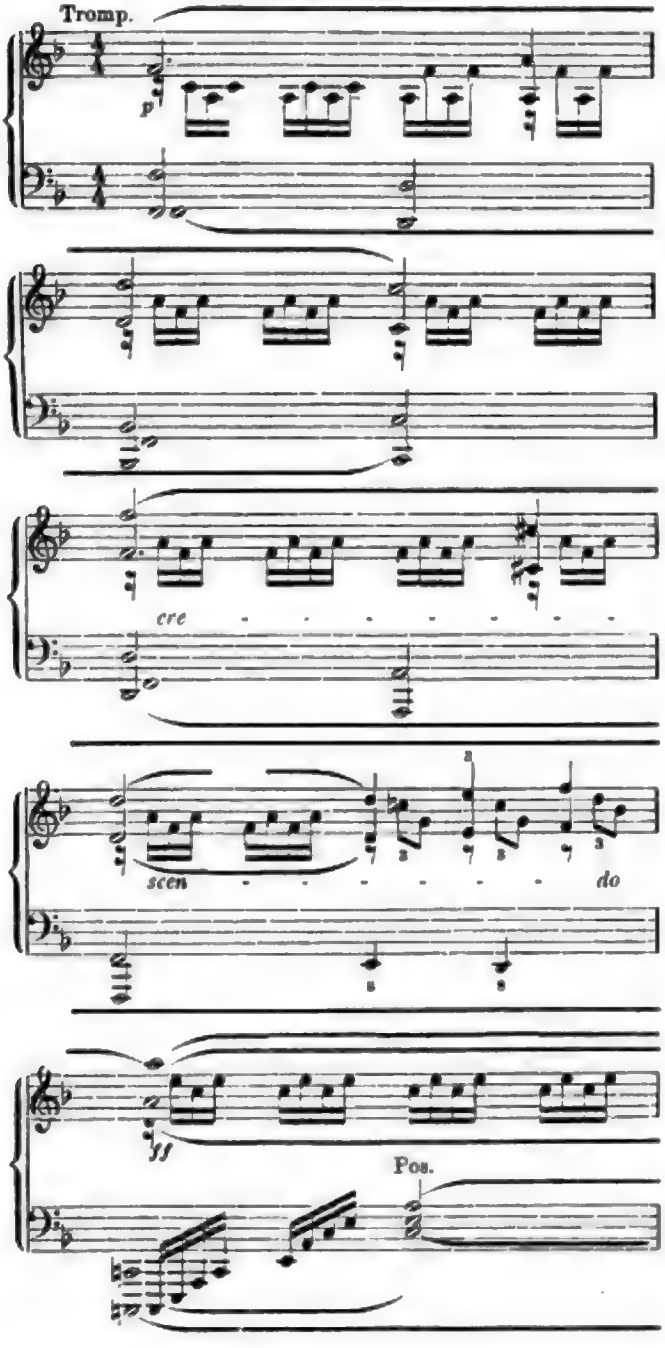
Der Hexenritt, der uns die Hexe fast fürchterlicher und imponirender schildert, als dieselbe späterhin erscheint, bringt in farbenreichstem Orchesterklange und in der mannigfaltigsten Verwebung und Gegenüberstellung der einzelnen Themen ausser den schon erwähnten Figuren und Motiven des Besens und der Hexe noch zwei weitere der Hexe beigegebene Themen: die eigentliche „Figur des Hexenrittes" (S. 54, letzter Takt an-

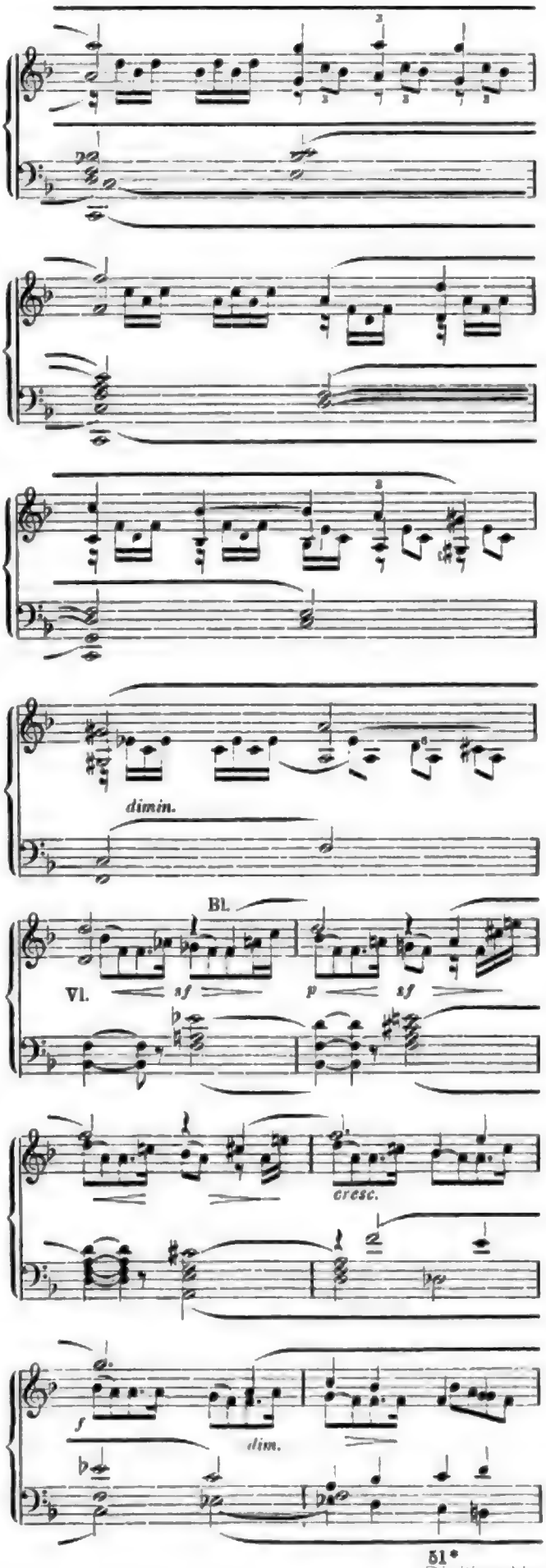
Digitized by Google

fangend), die vielfach wiederholt wird, S. 55 unten sogar in Gegenbewegung zu sich selbst tritt und dann namentlich auf den letzten beiden Seiten des Vorspieles als contrapunctirendes Gegenthema der langgezogenen neuen Trompetenmelodie sehr bedeutsam wirkt, und ein „Motiv der Hexenfreude", das auf S. 56, Syst. 3, in den Holzbläsern anhebt, in wilder Ausgelassenheit terzenweis aufsteigt und der Hexe einen gewissermaassen ungarischen Anstrich gibt. Das gleiche thematische Material in etwas veränderter Verarbeitung und in einer mit Rücksicht auf den Gesang der Hexe etwas gemilderten Instrumentirung bringt im dritten Bilde die Begleitung des sich auf der Bühne wirklich vollziehenden Hexenrittes (S. 123—126).

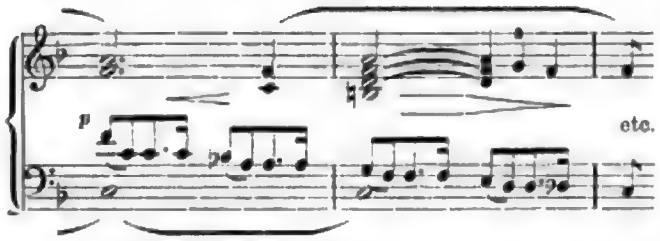
Die bereits vorerwähnte, in ihrer ersten Hälfte von den Trompeten vorgetragene, in ihrer zweiten Hälfte den Holzbläsern zugewiesene weitgeschwungene neue Melodie, die am Schlusse des Hexenrittes (S. 58, Syst. 2) eintritt und das zweite Bild „Im Walde" einleitet:

Die Waldesmelodie.





Digitized by Google



könnte man die „Waldesmelodie“ nennen; denn wie die allerdings sich hier auch in den Anfang des Besen-Motives (S. 59, Syst. 2 und 3) wandelnden lockenden Rufe ihres Nachsatzes uns in das Zaubergebiet des tiefen Waldes hinübergeleiten, so ist sie es, die, bald vollständig, bald nur in Bruchstücken ertönend, während der folgenden Scene den Wald mit aller seiner equickenden Frische und mit seinen heimlichen Schauern symbolisirt. Bei Hänsel's Worten „Horch, wie rauscht es in den Bäumen“ (S. 67) bringt das Horn die schöne Waldesmelodie, während eine dazutretende Figur der Solo-Violinen gleichsam den letzten Lichtschein an den Bäumen des finster werdenden Waldes verglimmen lässt. Mit dem Eintritt der vollständigen Dunkelheit erklingt die erste Hälfte der Waldesmelodie noch einmal, aber nun schon tiefschauerlich gefärbt, vom Englischen Horn in As moll angeblasen (S. 68), und dann bemächtigen sich die Streichinstrumente und weiterhin auch die Bläser eines aus den ersten beiden Takten der Waldesmelodie gebildeten Motives, mit dessen angstvoll drängenden und vielfach sequenzartig aufsteigenden Verkürzungen zu Vierteln (S. 68, Syst. 4), Achteln (S. 69, Syst. 3) und Sechszehnteln (S. 72, Syst. 2) die anwachsende Waldesfurcht der Kinder vortrefflich geschildert wird. Auf S. 69, drittletzter Takt, beginnt ein reizvolles Widerspiel der hier von den Posaunen angestimmten Waldesmelodie mit der aus ihren ersten beiden Takten gebildeten unruhevollen Figur, während gleichzeitig die Figur des Hexenrittes das Flackern des Irrlichtes illustrirt; und als Hänsel sich mit den Worten; „Gretel, du musst beherzter sein! Wart, ich will einmal tüchtig schrein“ (S. 70, Syst. 2) aufrafft, da erklingen dazu im Orchester gleichzeitig der Nachsatz der Waldesmelodie, die Viertel- und die Achtelverkürzung des aus der Waldesmelodie gebildeten Furchtmotives und die Figur des Hexenrittes — ein kleines, äusserst kunstreiches Tongefüge, das aber, wie alle derartige Bildungen Humperdinck's, ganz natürlich klingt und nirgends durch aufdringliche Absichtlichkeit verstimmend wirkt. Auf S. 71 bringt die Bassclarinette noch einmal, und nun in Es moll anhebend, die Waldesmelodie, dann tritt auf S. 72 oben, von der Achtelverkürzung des aus der Waldesmelodie entstandenen Furchtmotives begleitet, das uns von früher her (S. 48) bekannte Thema der Waldesnacht ein, Figuren des Hexenrittes, in welche die Bässe den Anfang des Furchtmotivs hineinschreien, schildern Gretel's vollste Verzweiflung, und nachdem die Sechszehntelfiguren des Furchtmotives sich immer mehr und mehr besänftigt haben, bringt die Solovioline noch zwei fragend aufsteigende Ansätze desselben. In freundlichem Dur begleitet die Waldesmelodie dann noch im nächsten Bilde auf S. 87 das Erwachen der Kinder „unterm Tannenbaum“.

Das die Waldscene einleitende reizende Lied Gretel's „Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm“ ist zwar ein Volkslied, gewinnt aber schon durch die lockenden und kichernden Holzbläserfiguren, mit denen Humperdinck die zweite Strophe des Liedes begleitet, künstlerische Bedeutung und wird fast völlig umgestaltet in dem ersichtlich aus dem Volksliede hervorgeblühten entzückenden „Motive der Waldkönigin“, das erstmalig im Orchester (S. 61, zweitletzter Takt) erklingt, dann aber in Dur und in Moll vielfach wiederkehrt und auf S. 64 bis 67 zu einer sehr reizvollen imitirenden Begleitung verwandt wird. Aus den beiden letzten Vierteln des eintaktigen Motives der Waldkönigin entwickelt sich durch Weiterführung und durch Imitation eine sinnige „Figur der Ergebung“, welche zuerst Hänsel's Huldigung vor der Schwester Waldkönigin (S. 63) begleitet, dann aber auf S. 66 und 67 den Mittelstimmen der Begleitung reichen individuellen Ausdruck verleiht. Auf die hübsche Verwendung des Kukuksrufes, aus dem auch Hänsel's „Wer da?“ entstanden ist, sowie auf die anmuthigen Echo-Effecte dieser Scene sei hier nur beiläufig aufmerksam gemacht.

Auch die beiden reizenden Gesänge des Sandmännchens und des Thaumännchens können hier unerwähnt bleiben, da die gleichlautenden Einleitungen derselben thematische Bedeutung nicht erlangen und die eigentlichen Gesangssätze derselben, die Melodien der Traumverheissung und der Traumerfüllung, bereits besprochen wurden. Sehr hübsch wirken in der Scene des Sandmännchens die herabsteigenden Geigentriller, die gleichsam das allmählige Zufallen der Augenlider bei den Kindern symbolisiren. Auch das Morgenlied der beiden Kinder (S. 88—91) mit Gretchen's Lerchentrillern und Hänsel's Hahnenruf bedarf als selbständiges Tonstück nur eines Hinweises auf seine frische und ungekünstelte und dabei doch so kunstvolle Liebenswürdigkeit.

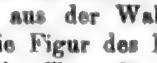
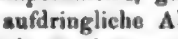
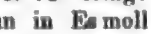
(Schluss folgt.)

Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von Dr. **Hugo Riemann.**

III.

(Fortsetzung.)

Nun steht zwar im 5. Takte der Sonate pathétique jenes  nicht, wenigstens nicht in der quellengetreuen grossen Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe; wenn aber Hrn. Germer darum zu thun ist, nachzuweisen, dass schon früher Componisten Schwellungen und Rückgänge der Dynamik correct mit  anzeigten, so kann ich ihm eine Reihe älterer Beispiele zur Verfügung stellen; nach Fétis findet sich der erste Gebrauch der  bei Domenico Mazzochi 1640. Nichts könnte mir ferner liegen, als zu bestreiten, dass die **Praxis** der durchgehenden Schattirungen alt ist; ja ich bin sogar überzeugt, dass sie so alt ist wie die Musik selbst. Aber ihre Theorie ist jung, viel jünger als Hr. Germer meint; denn — mag sich Hr. Germer auch noch zehn Mal bekreuzigen — in Worte, in feste Formeln gefasst ist sie zuerst durch mich im Jahre 1882. Nur zu schnell hat sich aber meine Prophezeiung bewahrheitet, dass man die Theorie der durchgehenden Schattirungen bald als eine selbstverständliche Sache ansehen werde. Dass manche Ausgaben, besonders die Cotta'schen (Bülow, Lebert), sich einer consequent angewandten solchen Theorie bereits sehr nähern*), habe ich bereits betont; meine Auf-

*) Germer macht einen sehr unglücklichen Versuch, Hans v. Bülow's Sympathien für meine Bestrebungen in Abrede zu stellen. Er vergisst, dass Bülow's exorbitant begeisterte Empfehlung meiner Clavierschule in erster Linie durch meine Neuerungen auf dem Gebiete der rhythmischen Theorie und der Vortragslehre hervorgerufen wurde (H. v. Bülow gestattete nicht nur, sondern verlangte damals die Veröffentlichung des betreffendes Briefes), und dass Bülow

Digitized by Google

stellung dieser Theorie fiel darum nicht unerwartet vom Himmel, sondern musste kommen, und wenn ich sie nicht gebracht hätte, so hätte sie wahrscheinlich ein Anderer gebracht, vielleicht sogar Heinrich Germer, der nun leider zufolge meines voreiligen Vorantritts mit seinen Ergebnissen eigenen Ringens und Forschens nach Wahrheit etliche Jahre hinter mir her kam.

Nun haben wir aber aus Germer's Bekenntnissen ad hoc erfahren, dass er die durchgehenden Schattirungen gar nicht für die Hauptnorm und Grundlage des Vortrags hält. S. 520 (in No. 43) d. J. d. Ztg. liefert er den klaren Beweis, dass für ihn durchgehende Schattirung und Taktaccentuation alter Observanz zwei Principien sind, die einander nicht aufheben, sondern nebeneinander bestehen. Wie Hr. Germer es sich denkt, dass „die durchgehende Schattirung durch die Taktaccentuation erst kernhaftes Wesen und gesteigerten charakteristischen Ausdruck erhält", dürfte ihm wohl schwer werden, näher auseinandersetzen. Da die durchgehende Schattirung, wie sie Germer selbst im (geleugneten) Anschluss an mich in seinen Vorreden entwickelt*), von der Stellung der Motive zum Taktschwerpunct abhängt, so kann doch Letzterer schwerlich noch einmal dieselbe Rolle zu spielen haben als Träger des Hauptaccents.

Aber Germer spricht sogar (S. 520) auch noch vom „Accent der Taktmitte", den „jeder gute Musiker auch noch im Diminuendo deutlich empfindet". Wenn nicht Hrn. Germer, so doch vielleicht dem Einen oder Anderen mit meiner Theorie minder vertrauten Leser wird übrigens damit gedient sein, wenn ich darauf hinweise, dass allerdings die relativ schweren Zeiten im Vortrage kenntlich bleiben müssen; aber das Mittel ihrer Hervorhebung ist nicht die Dynamik, sondern die Agogik, die gelinde Dehnung der Werthe. Wenigstens wo eine grössere Zahl gleicher Notenwerthe einander folgen, ist die Unterscheidung der wichtigeren Gliederungswerthe durch geringe Dehnung einem durchgebildeten Vortrage unentbehrlich. Die dynamische Unterscheidung der relativ schweren Werthe muss dagegen, mag sich Hr. Germer winden wie er will, unweigerlich auf das von mir als Vogelscheuche aufgestellte:

hinauslaufen. Die Ungeheuerlichkeit dieser wackeligen Zickzackdynamik wurde von mir als Beweismittel für die Nothwendigkeit der Ersetzung der Accenttheorie durch die Theorie der dynamischen Schattirungen ins Gefecht geführt; eben weil es undenkbar ist, dass jemals so gespielt worden, taugt diese Theorie Nichts.

Die hämische Frage Germer's: „Glaubt der Herr Doctor wirklich" etc. (S. 483) können wir deshalb getrost an den Fragesteller retourniren und fragen: „Glaubt denn der Herr Lehrer**) wirklich, dass die dynamische Schattirung dadurch kernhaftes Wesen gewinnt, dass sie wieder auf das durch sie überwunden geglaubte Knochenschema der Taktaccente zurück eintrocknet?!" Die Accenttheorie ist für mich ein für alle Mal abgethan durch die ausführliche kritische Beleuchtung von Hauptmann's Fundamentalsätzen im ersten Capitel meiner Dynamik und Agogik, welches Buch in seiner Totalität auf den Trümmern Jener aufgebaut ist. Unmöglich kann ich hier mein Buch noch einmal schreiben, um Germer zu widerlegen: er lese mit etwas mehr Musse und gutem Willen mein Buch noch einmal durch und hole sich seine Generalabfertigung selbst daraus!

Da wir nun einmal bei den durchgehenden Schattirungen sind, so wollen wir gleich einen in die zweite Kategorie (Missdeutungen meiner Lehrsätze) gehörigen Irrthum Germer's mit abthun. Mit unverhohlener Freude vermeint Germer (S. 495) entdeckt zu haben, dass ich selbst die von mir aufgestellten Gesetze der durchgehenden dynamischen Schattirungen nicht zu handhaben verstehe. Er hat nämlich eine Anzahl Phrasen (mit einem Bogen überspannter Melodiebruchstücke) in meinen Ausgaben gefunden, welche mehrere Schwellungen aufweisen, also seiner Meinung nach dem Princip der durchgehenden Schattirungen widersprechen. Es scheint sonach, dass Hr. Germer mit der Lecture meiner Dynamik und Agogik nicht bis zum 8. Capitel gediehen ist, sonst hätte er wissen müssen, was ich S. 257 des Werkes zusammenfassend so formulire: „Nicht umsonst haben wir aber im 8. Capitel den Einfluss erörtert, den die melodische Bewegung und die harmonische Entwickelung auf die Dynamik der Phrasen ausüben. Die im strengsten Sinne durchgehende Schattirung wird dadurch oft genug unmöglich gemacht, und längere Phrasen, die im Crescendo-Theile wirklich von Zählwerth zu Zählwerth gleichmässig zunehmen, sind daher selten. Selbst die agogische Schattirung ist nicht im grösseren Rahmen durchführbar, wenn man nicht schliesslich geradezu in ein anderes Tempo gerathen soll, oder aber die Beschleunigung so unbedeutend machen, dass sie für die Taktmotive völlig unmerklich wird; zudem wissen wir ja, dass die dynamische Potenz der kleinen Motive durch Verlängerung der dynamischen Hauptnoten angedeutet werden muss. Mit anderen Worten: für grosse und grösste Bildungen tritt nicht die Verschmelzung, sondern die Trennung der Motive in den Vordergrund, und zwar durch Geltendmachung der dynamischen Potenz im engeren, wenn auch nicht engsten Kreise. Wenn trotzdem die grösseren Bildungen als solche verständlich bleiben sollen, so kann das nur durch eine Abstufung der Tonstärke der dynamischen Höhepuncte der selbständig schattirten Gebilde geschehen" etc. Dass ich von den grossen Bögen mehr und mehr abgegangen bin und durch Verlegung des Nachdruckes auf die kleineren Bildungen bessere Dienste zu leisten geglaubt habe*), bemerkte ich bereits im ersten Theile dieser Abhandlung. Man zerlege diejenigen langen Bögen in meiner Mozart- und Beethoven-Ausgabe, unter denen mehrere Schwellungen stehen, in kleinere, den Umfängen dieser entsprechend, und man wird ein Bild erhalten, welches meinen heutigen Ausgaben entspricht.

---

in Wien gelegentlich eines Vortrags meines Freundes Fr. Spigl (auf Grund meiner Dynamik und Agogik) die endliche Begründung einer Theorie der Metrik und Rhythmik, „die Erfüllung des Jugendtraumes seines Freundes Berlioz", mit begeisterten Worten begrüsste (wie in einem der letzten Jahresberichte der Horak'schen Clavierschule schwarz auf weiss zu lesen).

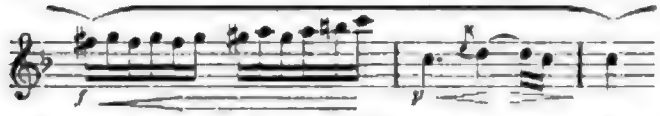
*) S. 4 seiner Beethoven-Vorrede fordert Germer ausdrücklich für Vorhalte, Synkopen, Auftakte (!) etc. Extraaccente, die „aus dem Rahmen der aus rhythmischen Gründen entstehenden Dynamik heraustreten". In Germer's Vorreden und Einleitungen findet sich auch nicht eine Zeile, aus der man schliessen könnte, er glaube noch an die alten Taktaccente.

**) Mein Doctortitel scheint Hrn. Germer sehr zu geniren; er weiss wahrscheinlich nicht, dass ich mir denselben im Jahre 1873 auf Grund einer Arbeit erworben habe, welche meine seitherige Reform der Harmonielehrmethode skizzirt, und zwar unter Approbation von Eduard Krüger und Hermann Lotze. Da ich bereits in meinem 13. Jahre geregelten Theorieunterricht erhielt und nicht nur einige wissenschaftliche Bildung auf Universitäten angesammelt, sondern auch drei Jahre das Leipziger Conservatorium besucht, als Dirigent, Clavierspieler und Musiklehrer gewirkt, auch eine ganze Reihe Werkchen aller Art componirt und herausgegeben habe, deren Werth ich selbst nicht allzuhoch anschlage, die aber immerhin circa 50 Opuszahlen repräsentiren, so zähle ich mich wenigstens mit demselben Rechte zu den wirklichen Fachmusikern, wie der „Herr Lehrer" Germer, der mich gern in die Rubrik der musikdilettirenden Philologen versetzen möchte.

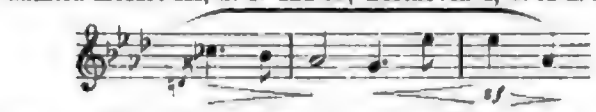
**) Weil ich mich niemals gescheut habe, noch auch künftig scheuen werde, Fortschritte der Erkenntniss, die ich gemacht, einzugestehen und für neue Publicationen zu verwerthen, nennt mich Germer ein „schwankendes Rohr, dessen Lehrmeinungen und Darstellungsformen voller Widersprüche sind und von Jahr zu Jahr wechseln". Hr. Germer übersieht dabei aber, dass ich seit meinem ersten Schriftchen (Musikalische Logik, 1873) ein wohlerkennbares Ziel fest im Auge behalten habe, nämlich die Aufweisung der Gesetzmässigkeit der Harmoniefolgen wie überhaupt alles Musikschaffens, und dass jede Andersformulirung eines Satzes einen Schritt vorwärts bedeutete, eine Verbesserung war. Am evidentesten ist das vielleicht für meine Harmoniebezeichnung, deren heutige Form aber schliesslich doch in meiner Doctordissertation im Keime enthalten ist. Für die Phrasirungsbezeichnung habe ich die Hauptstadien der Entwickelung im 1. Theile dieses Aufsatzes gekennzeichnet.

Digitized by Google

Uebrigens finden sich merkwürdiger (?) Weise bei Germer selbst auch Fälle von Phrasen mit mehreren dynamischen Höhepuncten, z. B. Mozart II, S. 34:



ähnlich Mozart III, S. 47 und 50; Beethoven I, S. 12 ff. sogar:



und ähnlich S. 37 im letzten Satze der Pathétique (S. 157):

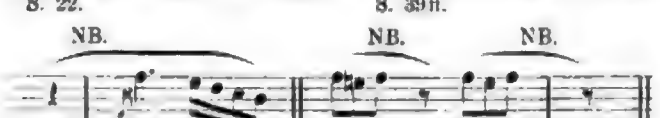
und

Doch genug damit, um so mehr, als, wie gesagt, nur Hr. Germer sebst dagegen Etwas einzuwenden hat!

Ein Grundirrthum Germer's wie aller Gegner der Phrasirung ist die Idee von der absolut trennenden Wirkung der Pause; Germer sagt (S. 507): „Der Bogen galt von jeher als ›Legatozeichen‹. Kann Riemann's ›Phrasirungsbogen‹ das Wunder bewirken, Staccato-Töne und -Pausen klanglich mit einander zu verbinden? Wie gedenkt der Herr Doctor diese ›Contradictio in adjectio‹ (sic!) im praktischen Clavierspiel auszuführen?“ Nun, wie ich über Pausen denke, sollte Hr. Germer aus dem 6. Capitel (S. 137—160) meiner Dynamik und Agogik wissen, nämlich dass Pausen nicht Nullwerthe, sondern Minuswerthe von ganz bestimmter Qualität sind. Ich meine,dass dies Capitel Eines der wichtigsten und neuesten meines Buches ist. Da aber Hr. Germer meine Ansicht nicht theilt, so verstehe ich nur nicht, wie er selbst dazu kommt, dennoch Pausen ganz in der Weise des von ihm mit Fingern aufgewiesenen harmlosen Beispiels aus Mozart's Ddur-Sonate unter den Phrasenbogen zu bringen! (Oder ists gar ein Legatobogen?) z. B.:

Mozart III S. 24.

S. 22. S. 39ff.



NB. NB. NB.

S. 8ff. dreimal. S. 3 u. 6.

S. 32.

Vgl. auch daselbst S. 3 unten, S. 4 unten, S. 7 unten, S. 11 Mitte, S. 12, 17, 28 u. s. w., — es wimmelt ja in Germer's Ausgaben von Beispielen dieser vermeintlichen Ungeheuerlichkeit, zum Theil Beispielen, zu denen ich Hrn. Germer beglückwünschen müsste, wenn sie nicht, wie aus seinen Ausführungen geschlossen werden muss, ihm **wider seine bessere Ueberzeugung** untergelaufen wären!

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Das 8. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus hatte am Anfang und Ende Werke in seinem Programm, die stets, wenn sie an dieser Stelle aufgeführt werden, eine dankbare und warme Aufnahme finden. Es handelt sich um Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ und Schumann's Cdur-Symphonie, und wir haben bei diesen so gut bekannten Compositionen nur nöthig, zu sagen, dass ihre Ausführung mit gleicher Liebe und Aufmerksamkeit seitens des Orchesters und dessen Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Reinecke von Statten ging, wie in früheren Fällen. Die Annahme, dass zu den Componisten, deren Werke man nirgends wohl besser zu hören bekommt, als unter unseres Hrn. Gewandhauscapellmeisters Leitung, vor Allen Schumann gehört, fand von Neuem ihre Bestätigung. Angesichts der besonders warmen Sympathie des Hrn. Prof. Dr. Reinecke für den verstorbenen Meister war es doppelt auffällig, dass die Symphonie den Kehraus machte, statt ihr als 1. Programmnummer die ungeschwächte Aufmerksamkeit der Zuhörer zu sichern. Und gerade an diesem Abend war der der Symphonie vorausgegangene Theil durch Ovationen stürmischester Natur, dargebracht den Vorträgen unseres einheimischen Violoncellmeisters Hrn. Julius Klengel, ausgezeichnet worden. Aber wie herrlich, ja unvergleichlich dürfen wir sagen, hat er aber auch wieder gespielt! Zunächst war es das neue Concert von Aug. Klughardt, das sich der Interpretation des grossen Meisters zu erfreuen hatte und unter des Componisten Leitung eine Gesammtwiedergabe erfuhr, wie man sie besser absolut nicht denken konnte, aber auch eine überaus warme, durch zweimaligen Hervorruf des Solisten und Dirigenten markirte Aufnahme. Ganz wundervoll, so ganz in die Herzen der Zuhörer hinein, spielte Hr. Klengel später noch eine Esdur-Sarabande von S. Bach, eine Berceuse von Cui und als begeistert verlangte Zugabe Schumann's Abendlied, während er im Vortrag des „Perpetuum mobile“ von Fitzenhagen seiner phänomenalen Technik die Zügel schiessen liess. Neben diesem Meister hatte die Sängerin Frl. Helene Jordan aus Berlin einen um so schwereren Stand, als eine scheinbare Indisposition es ihr versagte, den guten Eindruck, den dieselbe bei ihrem Debut vor zwei Jahren auf dem gleichen Podium gemacht hatte, in voller Stärke zu wiederholen. Immerhin blieb noch so Viel an herzerwärmenden Momenten in ihren Vorträgen übrig, dass man sich ihrer Wiederkehr nur freuen konnte. In der Begleitung der Lieder und kürzeren Violoncellstücke an einem klangschönen „Blüthner“ zeigte Hr. Prof. Dr. Reinecke von Neuem seine berühmte Kunst des Accompagnirens.

Der Orchesterverein der Musikfreunde gab am 28. Nov. zum Besten des Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig ein Concert, zu welchem sich eine starke Zuhörerschaft eingefunden hatte. Von den dem Verein selbst zufallenden Aufgaben, der „Prometheus“-Ouverture von Beethoven und einer Esdur-Symphonie von Mozart, hörten wir nur das letztere Werk, das unter der zielsicheren Leitung des Vereinsdirigenten Hrn. Thieriot eine recht befriedigende Ausführung erfuhr, nicht nur im Streicherchor, sondern zum Theil auch in den Bläsern. Der übliche solistische Theil war der Pianistin Frau Horst-Partello aus New-York und der Sängerin Frl. Johanna Welcker aus Leipzig anvertraut. Die Erstere hat uns den Eindruck einer nicht für die Oeffentlichkeit reifen Dilettantin gemacht, die besonders das Mendelssohn'sche Gmoll-Concert in dessen von uns vernommener 2. Hälfte, in der sich ausserdem ein junger Trompeter mit seinem Falschblasen peinlich bemerklich machte, ganz unzulänglich spielte. Frl. Welcker, welcher wir neulich erstmals begegneten, hat uns auch diesmal keine vortheilhaftere Meinung über ihre Stimmmittel und Vortragsweise beizubringen verstanden. F.

Cassel. Am 23. Nov. feierte der k. Musikdirector Hr. Albrecht Brede sein 25jähriges Jubiläum als Dirigent des hiesigen Oratorienvereins, der unter seiner geschickten und energischen Leitung aus einem kleinen Verein zum hervorragendsten Chorgesangverein Cassels emporgeblüht ist. In den 25 Jahren ist der Verein in 90 Concerten an die Oeffentlichkeit getreten, und zwar je fünf Mal mit der Hmoll-Messe und der Matthäus-Passion von Bach, zwei Mal mit der Jo-

Digitized by Google

hannes-Passion, vier Mal mit dem Weihnachtsoratorium und mit verschiedenen Cantaten Bach's. Die Missa solemnis führte er fünf Mal, die 9. Symphonie vier Mal auf. Zu seinem Repertoire gehörten ferner in dieser Zeit „Messias", „Samson", „Judas Maccabäus", das Mozart'sche, Cherubini'sche und Brahms'sche Requiem (Letzteres erfuhr vier Aufführungen), sowie die Requiems von Kiel und Verdi (drei Aufführungen), Haydn's „Schöpfung" und die „Sieben Worte am Kreuz", selbstverständlich auch die sämmtlichen Spohr'schen und Mendelssohn'schen Oratorien, ferner Schumann's „Das Paradies und die Peri", „Der Rose Pilgerfahrt" und „Faust"-Musik, Liszt's „Heilige Elisabeth", Graner Messe und „Pater noster". Ausserdem wurden aufgeführt Gade's „Kreuzfahrer", Rubinstein's „Verlorenes Paradies", Brahms' Triumphlied, Schicksalslied und Rhapsodie, Vierling's „Constantin" und „Der Raub der Sabinerinnen" und Bruch's „Odysseus", von manchen kleineren Werken und den a capella-Concerten gar nicht zu reden. Aus diesen Notizen geht zur Genüge hervor, auf welche Fülle von Arbeit und Mühen der verdienstvolle Jubilar, der zugleich auch Dirigent des Lehrer-Gesangvereins, Organist, vollbeschäftigter Lehrer an der Höheren Töchterschule und am Lehrerinnenseminar, sowie Orgelrevisor des Consistoriums ist, zurückschauen kann. Seinen Ehrentag feierte er mit einer auf das Sorgfältigste vorbereiteten, wohlgelungenen Aufführung der Hmoll-Messe, eine doppelt hoch anzurechnende Leistung des Vereins, da dieser erst am letzten Charfreitag Beethoven's Missa solemnis gesungen hatte. Bei der dem Jubilar zu Ehren veranstalteten Feier am 24. Nov., in der Mitglieder des Oratorienvereins unter Anderem Mendelssohn's köstliches Singspiel „Die Heimkehr aus der Fremde" aufführten, zeigte die ungemein zahlreiche Betheiligung nicht nur der Mitglieder, sondern auch weiterer Kreise, wie grosser Beliebtheit sich Brede erfreut. J.

Dessau. Im 9. Bande der „Gesammelten Schriften und Werke" hat Richard Wagner am Ende seiner Abhandlung: „Ein Einblick in das heutige Opernwesen" den damaligen Dessauer Kunstzuständen Worte wärmster Anerkennung gewidmet, das Dessauer Hoftheater eines Ehrenplatzes unter den deutschen Bühnen gewürdigt. Ueber zwanzig Jahre sind verflossen, seitdem Meister Wagner geschrieben hat: „Ich bezeuge laut, nie eine edlere und vollkommenere Gesammtleistung auf einem Theater gesehen zu haben, als diese Aufführung" — es handelte sich bekanntlich um Gluck's „Orpheus und Eurydice" —, aber Alles, was der bühnenkundigste Kritiker damals zum Lobe der Dessauer Theatervorstellungen begründend anführte, ist ohne jede Einschränkung auch noch heute über die Opernaufführungen in Dessau zu sagen, ein Beweis, dass die Anerkennung des Meisters die Leiter der Hofbühne nicht verführt hat, auf ihren Lorbeeren zu ruhen, sondern dass zu allen Zeiten die verhältnissmässig kleine Hofbühne darnach gestrebt hat, der Kunst zu dienen. Einen neuen Aufschwung hat das ganze Kunstleben in Dessau namentlich genommen, seitdem an der Spitze desselben ein Mann von so hervorragenden menschlichen und künstlerischen Eigenschaften steht, wie Hr. von Vignau, der derzeitige Intendant der Dessauer Hofbühne. Den Dessauer Wagner-Aufführungen der letzten Jahre verdanke ich Stunden reinsten und ungetrübten Genusses, das Dessauer Hoftheater war Eines der Wenigen, welche den Muth fanden, den „Bajazzo" zu ignoriren, in Dessau befolgt man auch noch fin de siècle das Princip, „multum, non multa" zu bieten. Die Beantwortung der Frage, warum gerade die Dessauer Opernabende so ungemein fesseln und erquicken, dass man ohne Murren willig über das kunstfeindliche Benehmen der königl. preuss. Staatseisenbahn-Direction, die zwischen Leipzig und Dessau eine höchst mangelhafte Verbindung hergestellt hat, hinwegsieht und sich immer wieder gern aus dem Musentempel des Hrn. Staegemann in das kleine Hoftheater des „nahen und doch, ach, so fernen" Residenzstädtchens flüchtet, ist nicht ganz leicht. Dessau hat unter seinen Gesangeskünstlern nicht einen einzigen Stimmcrösus, wie ihn Leipzig in Demuth besitzt, keinen Darsteller von dem Genie Schelper's, keinen Oberregisseur von der Berühmtheit Goldberg's, — das Dessauer Orchester ist, so hervorragend disciplinirt es auch sein mag, dem Gewandhausorchester nicht in allen Gruppen ebenbürtig, geschweige denn überlegen, für die Ausstattungen der Opern wird sicher nicht die Hälfte von Dem ausgegeben, was Hr. Staegemann allein für Ballet braucht, aber Dessau hat ein Ensemble, und darin liegt zunächst ein grosser Reiz, den der Dessauer zwar als selbstverständlich hinnimmt, der aber den Leipziger sofort sympathisch berührt. Und in diesem Ensemble fühlt sich Jeder als Mitarbeiter an dem grossen Ganzen wohl und geehrt, — Keiner macht auch nur den Versuch, aus dem Rahmen herauszutreten, der überflüssige, eminent langweilige Bühnenvirtuos, der Kunstwerk, Scenerie und Partner nur als Staffage für sein werthes Ich, den Dirigenten nur als Schleppenträger und Vertuscher seiner Unarten betrachtet, fehlt ganz. In der Ausstattung wird aller „Pomp", dieser entsetzliche Ueberrest der „grossen Oper", vermieden, die Scenerie sieht auf Wahrheit und Stilreinheit; ist sie reich, so ist sie doch nie Selbstzweck, ist sie schlicht und einfach, so ist sie doch nie dürftig. Und was die Hauptsache ist, das ist die Pietät, mit der Alle, vom Dirigenten und Regisseur bis herab zum letzten Statisten, dem Componisten sein Recht sichern, ohne sich einen persönlichen Erfolg à tout prix herausschlagen zu wollen. Nicht nur in Leipzig, auch an anderen grossen Bühnen habe ich Aufführungen erlebt, an die ich mit Schaudern zurückdenke, in denen das Original so entstellt war, dass ich mich gefragt habe: „Warum ist der Director nicht so ehrlich und kündigt an: ›Tannhäuser‹, Oper in 3 Acten nach Richard Wagner", — alle diese Mängel, denen ich, wie gesagt, leider nicht nur in Leipzig begegnet bin, sind in Dessau nicht zu bemerken.

In diesem Jahre wurde die Saison mit einem grossen Concert eröffnet, in dem Hr. Hofcapellmeister Klughardt, ein Mann, dessen Verdienste kaum warm genug anerkannt werden können, die „Legende von der heiligen Elisabeth" zur Aufführung brachte. Ein glänzender Anfang, denn kann man sich auch für die Elisabeth leicht eine stimmlich idealere Vertreterin denken, als Frl. Joachim, der die Höhe Schwierigkeiten macht, und deren Organ es zweifellos an Schmelz und Wohllaut gebricht, so war die Wiedergabe des Werkes im orchestralen Theile doch von seltener Schönheit, bezüglich der Chorleistung aber von fast einzig dastehender Vollendung. Die Oper, die über eine ganze Reihe intelligenter, vornehmer Künstler verfügt, unter denen namentlich die HH. von Milde, ein herzerfrischender, natürlicher Sänger, und Leonhardt, ein brillanter Darsteller (Alberich!), zu erwähnen sind, begann mit Wagner's „Tannhäuser", brachte sodann in neuer Einstudirung Klughardt's musikalisch interessante und gediegene, textlich ziemlich verfehlte „Gudrun", sowie die beiden ersten Abende des „Ringes" — eine cyklische Aufführung des ganzen „Ringes" steht für den Januar bevor — und endlich am 30. November als Novität Humperdinck's „Hänsel und Gretel" heraus. Auf das Werk hier nochmals einzugehen, kann ich unterlassen, da einerseits die Leser des „Musikalischen Wochenblattes" über die Märchenoper durch die verschiedenen Berichte genügend orientirt sind, während ich andererseits schon nach der Leipziger Première an dieser Stelle mich über Humperdinck's Arbeit eingehend geäussert habe. Aber da die Dessauer Inscenesetzung der Oper ein Werk der Frau Cosima Wagner war, möchte ich in aller Kürze über diesen Punct berichten und will hier gleich von Vornherein bemerken, dass, wenn Bayreuth es noch nicht bewiesen hätte, welch ein Regietalent die geistvolle Tochter Liszt's besitzt, die Dessauer Inscenirung von „Hänsel und Gretel" unumstösslich die Regiekunst der Frau Wagner klar gelegt hat. Man braucht nicht Alles unbedingt anzuerkennen, was Frau Wagner in Bayreuth für gut befunden hat, und ebensowenig wird man Allem zustimmen dürfen, was sie bei „Hänsel und Gretel" eingeführt hat, aber dass sie den Höhepunct der Humperdinck'schen Oper, das zweite Bild, zu grandioser Wirkung gebracht hat, lässt sich nicht leugnen. Unterschied sich schon die ganze Anordnung des Waldes sehr vortheilhaft von Dem, was man in Leipzig zu sehen gewohnt ist, welch eine Offenbarung war ihre scenische Darstellung der Traumerscheinung! Wie unmerklich vollzog sich hier der Uebergang vom „Traume" ins „Leben", wie geheimnissvoll und discret in den Farben war das Bild des Himmels, wie ruhig in den Bewegungen die 14 Engel, welch ein überwältigender Effect — im guten Sinne! —, den Fortissimo-Einsatz des Abendgebetes, durch einen Chor himmlischer Heerschaaren ausgeführt, zu versinnbildlichen. Und als mit dem Abschwellen der Musik dieses „himmlische Orchester" langsam verschwand, das Bild des Himmels in nebelhafte Fernen zurücksank, bis nur noch die schlafenden Kinder und um sie sinnig und schützend gruppirt die 14 Engel zurückblieben, die bei den letzten Takten auch noch ein Wolkenschleier den Blicken entzog, wer wäre da nicht überwältigt und tief gerührt gewesen? „Wach oder träume ich", wer wäre sich darüber selbst im ersten Augenblicke klar gewesen? Weniger glücklich waren die Neuerungen, die Frau

Digitized by Google

Wagner im Schlussbilde einführte, da sie den hier vorherrschenden Theatereffect nicht abschwächten, sondern verstärkten. Die Verwandlung der Hexe in eine verführerische Erscheinung, der Luftritt der Hexe u. s. w., das waren Eingebungen, die sich vielleicht begründen lassen, aber nicht dem Originale und der in unseren Gemüthern festsitzenden Phantasie entsprachen.*) Im Uebrigen war die Aufführung, von Klughardt musterhaft vorbereitet und meisterlich geleitet, eine ununterbrochene Kette herrlichster Genüsse, zumal das Kinderpaar in den Damen Gleiss und Koenigstaetter wahrhaft entzückende Vertreterinnen gefunden hatte.

Heinrich Chevalley.

Concertumschau.

Annaberg. 2. Museumsconc. (Reichardt): „Tasso" von Liszt, Vorspiele zu den „Meistersingern" u. „Parsifal" von Wagner, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Rondo f. Streichorch. a. Op. 130 v. Beethoven.

Arnheim. 1. Conc. des Männer-Gesangvereins „Aurora" (Bouman a. Nijmegen) unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Wilhelmj a. Wiesbaden: „Landkennung" f. Chor, Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, „Die Allmacht" f. Sopransolo, Chor u. Orch. v. Schubert-Liszt, fünf Altniederländ. Volkslieder, f. Chor, Soli u. Orch. arr. v. Kremser, „Scene aus Fingal" f. Chor u. Orch. v. Arn. Krug, Chor lyr. a. „Saul" v. Gevaert, Gesangsoli v. L. C. Bouman (Seren.), R. Strauss („Ständchen") u. A.

Basel. 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 4. Symph. v. Brahms, symph. Dicht. „Vltava" v. Smetana, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (u. A. Adagio aus dem Gdur-Conc. des Vortragenden).

Bielefeld. 1. Kammermusikabend der HH. Nachtmann v. hier (Clav.), Sahla a. Bückeburg (Viol.) u. Lorleberg a. Hannover (Violonc.) unt. Mitwirkung der HH. Beyer, Heilmann, Zinnkann, Greulich u. Kauke a. Bückeburg: Sept. v. Beethoven, Trios f. Clav., Viol. u. Horn v. Brahms u. in Bdur f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven.

Brüssel. Kammermusiksitzung der HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret Koning u. Becker a. Frankfurt a. M.: Streichquartette v. Verdi (Emoll) u. Schubert (Dmoll), Soli f. Viol. v. Beethoven u. Bazzini (Scherzo) u. f. Violonc. v. H. Becker (Largo e Minuetto al antico) und van Goens (Scherzo).

Bückeburg. 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Sahla): Symphonien v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (Adur), concertante Symph. f. Viol. u. Bratsche v. Mozart (Hr. Sahla u. Beyer).

Darmstadt. 2. Conc. der Hofcap. (de Haan): 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Ouv. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Gesangvorträge des Frl. Schröter a. München („Schmerzen" v. Wagner, Winterlied v. H. v. Koss etc.).

Doberan. Conc. des Gesangver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kuschel a. Stettin u. des Hrn. Leideritz a. Leipzig (Ges.), sowie des Frl. Marggraf (Clav.) am 7. Nov.: „Erlkönigs Tochter" f. Chor, Soli u. Clav. v. Gade, Chorlieder v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. P. Cornelius (Weihnachtslied „Die Hirten"), Rückauf („Trauliches Heim"), Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen") u. A. u. f. Clav. v. Chopin und Nicodé (Tarantelle).

Elberfeld. 1. Kammermusikabend: Streichquartette v. Mozart (Cdur) und Smetana („Aus meinem Leben"), Hdur-Claviertrio v. Brahms. (Ausführende: HH. Haym [Clavier], v. Dameck, Allner, Schwartz u. Schmidt [Streicher].)

Esslingen. Aufführ. des Oratorienver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Eck u. der HH. Butscher u. Ackenheil a. Stuttgart am 8. Nov.: „Die Kreuzfahrer" f. Chor, Soli u. Clav. v. Gade, Chöre v. S. Bach, Händel u. Ch. Fink („Selig, ja selig"), Arion v. Haydn u. Mendelssohn. (Ein von Lob überfliessender Bericht in der „Schw. R." behauptet, dass diese Aufführung „weitaus zu den ersten Glanzleistungen des eben so wohlgeschulten, wie bestdirigirten Vereins" gezählt habe.)

Frankenthal. Am 17. Nov. Aufführ. v. Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt" durch den Caecilien-Ver. (Schörry) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Hoeck-Lechner a. Carlsruhe und Seubert-Hausen a. Mannheim und der HH. Schäfer a. Mannheim, Lohmann u. Neulist v. hier.

Freiburg i. B. 1. Conc. des Musikver. (Adam) m. Berlioz' Requiem unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Dörter a. Mainz.

Genf. 2. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Légende symph. „La Forêt enchantée" u. Trilogie „Wallenstein" f. Orch. v. V. d'Indy (unt. Leit. des Comp.), „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Marche triomph. v. Grieg, Violoncellvorträge des Hrn. Brückner a. Leipzig (Conc. v. Reinecke, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.).

Gera. 1. Kammermusikabend der HH. Kleemann (Clav.), Franke, Kolb, Geipel u. Friedrichs (Streicher): Bdur-Streichquart. v. Haydn, Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, 3. Clav.-Violinson. v. Grieg.

Görlitz. Conc. des Ver. der Musikfreunde (Stiehler) am 31. Oct.: Bdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Beethoven u. Thomas („Mignon"), Cdur-Et. f. Orch. v. Rubinstein, Gesangvorträge des Frl. Gliemann a. Dresden („Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Liebeszauber" v. Clara Schumann, Wanderlied v. E. Gliemann, Wiegenlied v. H. Petri etc.).

Graz. 1. Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degen): 2. Symph. v. Brahms, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. A. Borodin, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven.

Güstrow. 1. Conc. des Gesangver. (Schondorf): Gem. Chöre v. Bruch („Palmsonntagmorgen"), Vierling („Hoffe nur"), R. B. Herman („Liederfrühling"), Umlauft („Meine Grüsse") u. A. Riedel („Das schwatzhafte Wasser"), Solovorträge des Frl. Eussert a. Berlin (Clav., Son. Op. 57 v. Beethoven, „Au bord d'une source" u. „Les Cloches de Genève" v. Liszt, Valse-Caprice v. Strauss-Tausig etc.) u. des Hrn. van Eweyk v. ebendaher (Ges., „Im Herbst" v. Franz, „Wie froh und frisch" v. Brahms, „Die Raben und die Lerchen" v. H. Brückler, „Mit einer Primula veris" v. Grieg, „Hörst dus hoch" v. W. Berger etc.) (Den Chorleistungen wird „saubere Intonation, Deutlichkeit im Einzelnen, rhythmische Präcision und reich schattirter Vortrag" nachgerühmt, grössten Beifall seitens des Publicums und wärmstes Lob seitens der Kritik haben die beiden jungen Solisten gefunden.)

Hildburghausen. 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. v. Meiningen (Steinbach): Ddur-Sinfonietta v. Th. Gouvy, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, 2. Seren. f. Streichorch. v. R. Fuchs, Claviervorträge des Frl. Wurm (Hmoll-Conc. eig. Comp., Fdur-Romanze v. Rubinstein u. „Erlkönig" v. Schubert-Liszt).

Laibach. 1. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Gmoll-Streichquart. v. Haydn, Bdur-Claviertrio v. Schubert, Lieder v. Brahms („Liebestreu"), Franz („Aus meinen grossen Schmerzen") u. Mendelssohn. (Ausführende: Frl. Moser [Ges.] u. HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Nickerl, Till u. Lasner [Streicher].)

Leipzig. 8. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 2. Symph. v. Schumann, Ouvert. Op. 124 von Beethoven, Solovorträge des Frl. Jordan a. Berlin (Gesang, „Immer leiser" u. „Sonntag" v. Brahms, „Was klappert im Hause so laut" v. W. Berger, „Mein Liebster ist ein Weber" v. Hildach etc.) u. des Hrn. Klengel v. hier (Violonc., Conc. v. A. Klughardt [unt. Leit. des Comp.], Berceuse von Cui, „Perpetuum mobile" v. Fitzenhagen etc.). — 1. Winterconc. des Leipz. Lehrervereins unter solist. Mitwirkung der Frls. Rocke u. Lina Schmidt (Ges.) u. der HH. Krausse (Ges.) u. Schlemüller (Violonc.): Chor der Spinnerinnen aus dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Frauenchöre v. Schubert (Psalm 23) u. F. Lachner („Abendfeier" u. „Libellentanz"), Soli f. Sopran v. Maillart, f. Bariton v. H. Levi („Der letzte Gruss"), Ad. Jensen („Am Ufer des Manzanares") und H. v. Koss (Winterlied) u. f. Violonc. v. H. Schlemüller (Elegie), A. Nestler (Gavotte), Popper (Spinnlied) u. Schumann. — Am 7. Dec. Conc. des Violoncellisten Hrn. Bramsen a. Copenhagen unt. Mitwirk. der Cap. des 107. Inf.-Reg. unt. Leit. des Hrn. J. Klengel m. Concerten v. Davidoff (Amoll), Piatti (Dmoll) u. Volkmann (Amoll), sowie Noct. v. J. Klengel als Zugabe.

Meiningen. 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Steinbach): Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck mit R. Wagner's Schluss, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Nachtmusik f. Streichorch. v. Mozart, Solovorträge des Frl. Wurm (Clav., Hmoll-Conc., Impromptu, Barcarole u. Valse-Caprice eig. Comp., „Kamenoi-Ostrow" v. Rubinstein etc.) u. des Hrn. Eldering (Viol., Conc. v. Beethoven, „Moto perpetuo" v. Ries etc.). — Wohlthätigkeitsconc. im Hoftheater unt. Leit. des Hrn. Steinbach u. Mitwirk. der Frau Sucher a. Berlin u. der HH. Anthes a. Dresden u. Schwarz a. Weimar (Ges.),

---

* Es muss hierzu bemerkt werden, dass die verschiedenen Aenderungen die Zustimmung des Componisten erhalten hatten. D. Red.

Digitized by Google

sowie der verstärkten Hofcap. u. des Singver. am 17. Nov.: Kaiser-Marsch, Fragmente a. „Die Walküre", „Götterdämmerung", „Tristan und Isolde" u. den „Meistersingern", sowie Lieder „Der Engel", „Stehe still", „Im Treibhaus", „Schmerzen" u. „Träume" f. Sopran v. Wagner (die Lieder mit v. Mottl orchestrirter Begleitung).

Mülheim a. d. R. 1. Abonn.-Conc. (Stronck): Es dur-Symph. v. Haydn, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Chöre m. Orch v. Brahms („Nänie"), Beethoven („Meeresstille und glückliche Fahrt") u. Kaiser Wilhelm II. („Sang an Aegir"), Violinvorträge des Frl. Robinson a. Leipzig (Conc. v. Beethoven, Adagio v. Spohr u. Span. Tänze v. Sarasate).

Neubrandenburg. 1. Conc. des Concertver. m. Solovorträgen der Frau Lilli Lehmann a. Berlin (Ges., „Auf der Mainzer Brücke", „Loreley" und „Bonn" v. Bungert, „Schmerzen" u. „Träume" v. Wagner, „Aus meinen grossen Schmerzen", „Liebchen ist da", „Herbst" u. „Rosmarin" v. R. Franz, „Rothhaarig" v. E. Steinbach etc.) a. des Hrn. Prof. Herman a. New-York (Clav., Menuet à l'antique v. Paderewski etc.).

Stuttgart. 145. Aufführ. des Orch.-Ver. (de Lange) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Vaeth a. Pforzheim (Ges.) u. des Hrn. Seitz (Violonc.): Gmoll-Symphonie v. Mozart, Ouverture zum „Märchen von der schönen Melusine" v. Mendelssohn, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Soli f. Ges. v. Bruch („Ingeborg's Klage"), W. Taubert („In der Fremde"), R. Franz („Mutter, o sing mich zur Ruh"), Grieg („Solvejg's Lied") u. Umlauft („Wenn lustig der Frühlingswind") u. f. Violonc. v. S. de Lange (Berceuse u. Gavotte). — Conc. des Lehrer-Gesangvereins (de Lange) unt. solist. Mitwirkung der Frau Klinckerfuss v. hier (Clav.) u. des Hrn. Rogmans a. Amsterdam (Ges.) am 10. Nov.: „Gesang der Jünglinge" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. v. Ad. Jensen, „Rinaldo" f. do. v. Brahms, Chorlieder v. Kremser („Wenn Zweie sich gut sind"), Koschat („Kärntner Gmüat") u. A., Variat. f. zwei Claviere v. Schumann (Frau Klinckerfuss u. Hr. de Lange), Soli f. Ges. v. S. de Lange („Gluthen"), Nolthenius („In dem Wald") u. J. Sachs („Zigeunerballade") u. f. Clavier v. Weber (Concertstück).

Wiesbaden. 1. Kammermusikaufführ. der HH. Schlar (Clav.), Nowak, Troll, Fischer u. Brückner (Streicher) unter Mitwirk. des Frl. Haas a. Mainz (Ges.): Streichquart. Op. 18, No. 6, v. Beethoven, Gmoll-Claviertrio v. Rubinstein, Gesangsoli v. Louise Langhans („Es war einmal ein Knabe"), R. Wagner („Die Erwartung"), Brahms („Das Mädchen spricht") u. A.

Worms. Am 18. Nov. Aufführung v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch die Musikgesellschaft u. Liedertafel unter Leit. des Hrn. Kiebitz u. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan a. Frankfurt a. M. u. Steinwarz a. Carlsruhe u. der HH. Rüdiger a. Mannheim u. Keller a. Ludwigshafen. (Zwei uns vorliegende Berichte sprechen sich günstig über den Gesammteindruck der Aufführung aus.)

Würzburg. Am 7. Nov. Aufführ. von H. Hofmann's Orator. „Prometheus" f. Soli, Chor u. Orch. durch die Liedertafel (Meyer-Olbersleben) unt. solist. Mitwirk. der Frau Stavenhagen a. Weimar u. der HH. Hungar a. Leipzig u. Düsing a. Sondershausen.

Zittau. 1. Conc. des Concertver. (Stöbe) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Foerster a. Leipzig: 8. Symph., „Egmont"-Ouvert. u. Gdur-Clavierconc. v. Beethoven, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. J. Brahms, Claviersoli von Liszt (Fmoll-Etude) u. A.

Zweibrücken. Conc. des Caecilien-Ver. am 28. Oct.: Clav.-Violoncellson. v. H. Huber, Soli f. Gesang v. Louise Langhans („Es war einmal ein Knabe"), O. Dorn („Mein Herz, ich will dich fragen"), Brahms („Das Mädchen spricht") u. A., f. Clav. v. Schumann („Carnaval"), Rubinstein (Valse-Caprice) u. A. u. f. Violonc. v. Davidoff (Adagio), Popper („Vito") u. A. (Ausführende: Frl. Haas a. Mainz [Ges.] und HH. Hayn a. Darmstadt [Clav.] u. Warnke a. Homburg v. d. H. [Violonc.].)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Annaberg. Mit glänzendem Erfolg spielte im letzten Museumsconcert der junge Geiger Hr. Ludwig Laubocck, der seinem Lehrer und Meister, Hans Sitt, alle Ehre machte. Seine vollendete Technik und ungemeine Ausdrucksfähigkeit leuchteten zumal aus dem Vortrag des 1. Bruch'schen Concertes und des Sitt'schen Scherzo capriccioso (Op. 59) hervor. Hr. Laubocck dürfte bald zu den gesuchten Geigern gehören. — **Baden-Baden.** Im letzten grossen Festconcert der Curdirection entfesselte Ihr unübertrefflicher Meister des Violoncells, Hr. Julius Klengel, ordentliche Stürme des Beifalls mit seinem in der Cantilene herzerwärmenden und in der Technik einzig dastehenden Spiel. — **Baltimore.** Im 7. Peabody-Recital war die Pianistin Frau Burmeister die einzige Ausführende und wusste ihr Publicum durch meisterhafte und treue, inspirirte Darstellung ihres reichen Programms zu begeistern. — **Budapest.** Für ihr 1. Concert hatte die Philharmonische Gesellschaft Hrn. Gericke aus Wien als Dirigenten und Hrn. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. als Solisten berufen. Während der Erstere kaum das Durchschnittsmaass als Dirigent überschreitet, wusste Hr. Becker mit seinem meisterhaften Violoncellspiel auch diesmal wieder die wärmsten Sympathien bei dem Publicum zu erregen, ja dasselbe in seltener Weise zu begeistern. — **Darmstadt.** In einem eigenen Concert, das der Berliner Componist und Sänger Hr. Nodnagel hier veranstaltete, hat derselbe mit seinem fein durchdachten und erwärmenden Vortrag einer ganzen Reihe interessanter, meist neuer Lieder einen nachhaltigen Eindruck auf sein Auditorium gemacht. Nur schade, dass das Organ des intelligenten Sängers so zarter Natur ist, dass es dessen Intentionen in klanglicher Hinsicht nur wenig unterstützt. — **Greiz.** Die sächsische Residenz hatte Eine ihrer vortrefflichsten Künstlerinnen nach unserer Stadt entsandt, um durch deren köstliches Clavierspiel die Zuhörerschaft des 2. Abonnementconcertes des Musikvereins in die wohligste seelische Stimmung zu bringen. Frau Margarethe Stern war die Spenderin dieser auf dankbaren Boden gefallenen musikalischen Freuden. — **Kattowitz.** Von grossem Erfolg war das Auftreten des Hrn. Prof. Dr. Reinecke in unserer Stadt in der dreifachen Eigenschaft als Componist, Dirigent und Pianist begleitet. Die Frische und Elasticität, welche der greise Künstler als Dirigent und Pianist zeigt, ist geradezu wunderbar. Neben dem Capellmeister der berühmten Gewandhausconcerte errang sich fast nicht minderen Beifall die vorher noch unbekannt gewesene jugendliche Violinistin Frl. Baginski aus Berlin mit ihren ganz vortrefflichen Vorträgen. — **Magdeburg.** Der am 3. Dec. von dem Hildach'schen Ehepaar veranstaltete Liederabend war Eine der wenigen öffentlichen Musikdarbietungen dieses Winters, die einen vollbesetzten Saal aufwiesen. Es zeigte sich von Neuem die grosse Beliebtheit, deren sich beide hochbegabte Sänger hierorts erfreuen. Und der künstlerische Erfolg blieb hinter dem finanziellen durchaus nicht zurück. — **Mailand.** Hr. Sonzogno veröffentlicht das Programm der nächsten Saison des Scala-Theaters. Demnach wird die Operntruppe aus den Damen Adiny, Bordalba, Carolo, Dassi, Deschamps, Stehle, Teresella und Vida, sowie den HH. Apostoli, Cayo, de Lucia, Lafarge, Valero, Beltrami, Kaschmann, Lenzini, Wigley, Lorrain, Riera und Wilhelmi bestehen und dem Taktstock des Hrn. R. Ferrari gehorchen. An neuen Werken werden angekündigt „Guglielmo Radcliff" und „Silvano" von Mascagni, „Fortunio" von van Westerhout, „Sigurd" von Reyer, „Patria" von Paladilhe, „Samson und Dalila" von Saint-Saëns etc. — **Paris.** Hr. Prof. Heermann aus Frankfurt a. M., welcher am 25. Nov. im Lamoureux-Concert das Violinconcert von Beethoven mit Joachim's Cadenz vortrug, wurde durch viermaligen Hervorruf ausgezeichnet, was den Neid des Hrn. Barbedette im „Ménestrel" erregt, da einheimischen Kräften, deren es doch, diesem Herrn nach, genug vom Schlage des deutschen Künstlers gebe, diese Ehre nicht zu Theil werde. — **Potsdam.** Die hiesige seit 1815 bestehende Philharmonische Gesellschaft hat als Dirigenten ihrer Symphonieconcerte Hrn. Prof. Hermann Genss, den bisherigen Mitdirector des Klindworth-Conservatoriums zu Berlin, gewonnen. Das 1. Concert der neuen Aera nahm den befriedigendsten Verlauf. — **Pegau.** Einen hohen Genuss spendete die Liedertafel mit der Aufführung von Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt", nicht zum Geringsten dadurch, dass sie für die Partie der Rose eine sehr geeignete Vertreterin in Frl. Sperling und für die Tenorpartien Hrn. C. Müller aus Leipzig gewonnen hatte, welch Beide vermöge ihrer schönen Stimmen und künstlerischen Intelligenz allgemeine Anerkennung fanden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 8. Dec. Thurmchoral v. G. Vierling. „Singet dem Herrn ein neues Lied" von J. S. Bach.

Digitized by Google

9. Dec. (Zur Feier des 300. Geburtstages Gustav Adolf's.) Gustav Adolf's Feldlied f. Chor, Orch. u. Orgel v. G. Schreck.

Altona. Christianskirche: 9. Nov. Chöre v. S. Bach („Ein feste Burg"), Rheinberger („Sanctus" a. Op. 151), A. Becker („Sehet, welch eine Liebe"), F. Woyrsch („Ach, liebster Heiland") u. Liszt („Christus ist geboren"), Orgelwerke v. Mendelssohn (Adagio a. der Asdur-Son.) u. Liszt („Tu es Petrus" a. „Christus" u. Offert. a. der Ungar. Krönungsmesse). — St. Johanniskirche: 16. Nov. Chöre v. B. Gesius („Es tagt in meiner Seele"), Th. Ford („Herr Jesu Christ") u. H. Purcell („Herr, rette uns"), sowie Altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt", „Die Engel und die Hirten" u. „Lasst Alle Gott uns loben", bearbeitet v. C. Riedel, Orgelwerke von S. Bach (Prael. u. Fuge in Gdur) und M. Brosig (Praelud. u. Postludium). (Ausführende: der Altonaer Kirchenchor [Woyrsch] u. Hr. Organist Hepple.)

Chemnitz. St. Jacobikirche: 21. Oct. „Du bists, dem Ruhm und Ehre" v. J. Haydn. 27. Oct. „Sanctus" v. Bortniansky. 31. Oct. „Fürchte dich nicht" von Mendelssohn. 4. Nov. „Sei getreu bis in den Tod" v. Woyrsch. 11. Nov. „Wohl dem, der den Herrn fürchtet" v. Mendelssohn. 18. Nov. „Empor zu ihm, o Menschenkind" v. Lux. — St. Paulikirche: 21. Oct. Danklied v. Tauwitz. 27. Oct. „Wie der Regen auf der Au" v. E. F. Richter. 31. Oct. Motette (?) v. E. Rohde. 4. Nov. „Für deine gnadenvolle Milde" v. Grell. 11. Nov. „Nach der Heimath" v. Nägeli. 18. Nov. „Mache mich selig" v. Becker. — St. Petrikirche: 21. Oct. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" von E. F. Richter. 27. Oct. u. 11. Nov. „Er weidet seine Heerde" v. Händel. 31. Oct. „Weil Gottes Wort ist Gottes Lehr" v. Wermann. 4. Nov. „Seligpreisungen" von F. Liszt. 18. Nov. „Aus der Tiefe rufe ich" von F. Wüllner. — St. Johanniskirche: 27. Oct. „Herr, unser Gott" v. Schnabel. 31. Oct. „Christ, sei getreu" v. R. Palme. 11. Nov. „Trost" v. W. Pfeiffer. 18. Nov. Gebet v. Hiller. — Schlosskirche: 21. Oct. „Herr, wende dich zum Gebet" von Hauptmann. 31. Oct. „O seht, in hellem Glanze" von O. Bernmann. 11. Nov. „Ich möchte heim, mich ziehts zum Vaterhause" v. Wermann. — St. Nicolaikirche: 31. Oct. „Erhalt uns, o Herr, die seine Lehre" von Fr. Schneider.

Hamburg. St. Petrikirche vom 25. Sept. bis 20. Nov.: Psalm 34 f. Soli (Frl. Faller u. Frau Ehrhardt), Chor u. Org. v. A. Becker, Chöre v. S. Bach (Choräle „Wie wohl ist mir", „Mit Fried und Freud", „Wachet auf", „Ein feste Burg" u. „Vater unser im Himmelreich"), S. Bach-Wüllner („Welt, gute Nacht", „Komm doch, Herr Jesu", „Vergiss mein nicht" u. „Eins ist Noth"), Mendelssohn (Psalm 43), Klein (Psalm 23), Palestrina (Psalm 4 u. „Schwarz bin ich"), Lotti („Crucifixus"), Homilius („Hilf, Herr"), Händel (a. dem 8. „Anthem" m. Tenorsolo u. „In rex gloria"), Hasler („Warum betrübst du dich"), O. Kade („Sei getreu"), F. Odenwald („Aus tiefer Noth") und Alb. Becker („Erquicke mich"), Orgelwerke von S. Bach (Toccata u. Fuge in Dmoll, Gdur-Phant., Choralvorspiele zu „Wachet auf" und „Vater unser im Himmelreich", Gmoll-Fuge u. Cmoll-Praeludium), A. G. Ritter (2. Sonate), J. G. Herzog (Choralvorspiel zu „Ein feste Burg"), Wagner-Lux (Vorspiel zum 3. Act u. Chor „Wach auf, es nahet gen den Tag" [im Kirchenzettel als „Lied des Hans Sachs" bezeichnet!] a. den „Meistersingern"), Mendelssohn (zwei Sätze a. der 2. Son.) und A. Guilmant (Grand Choeur alla Haendel).

Torgau. Stadtkirche: 18. Nov. „Ach Gott, vom Himmel sieh darein" v. O. Taubert.

Opernaufführungen.

October.

Cassel. K. Hoftheater: 27. Tannhäuser. 29. Jessonda. 31. Der Pfeifer von Hardt (F. Langer).

November.

Cassel. K. Hoftheater: 1. u. 15. Der Pfeifer von Hardt. 4. u. 25. Die Meistersinger von Nürnberg. 6. Fidelio. 8. Der Bajazzo. Cavalleria rusticana. 11. Lohengrin. 13. Der Troubadour. 18. Mignon. 20. Das Glöckchen des Eremiten. 23. Der Waffenschmied. 28. Cavalleria rusticana. 30. Das Nachtlager von Granada.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Eine hundert Jahre alte Novität von Jos. Haydn gelangte kürzlich im Mohr'schen Conservatorium zu Berlin zur überhaupt 1. Aufführung: das aus einer Bassarie und einem Chor bestehende Fragment eines über diese beiden Nummern hinaus nicht weiter gediehenen Oratoriums, das nach dem im British Museum zu London befindlichen Autograph von den HH. Gebrüder Reinecke in Leipzig veröffentlicht worden ist und auch weitere Kreise interessiren dürfte.

* Die neue Oper „Ingwelde" von Max Schillings, welche bei ihren Aufführungen in Carlsruhe so berechtigtes Aufsehen erregt hat, erscheint demnächst bei den HH. J. Schuberth & Co. in Leipzig im Druck.

* „Onkel Fritz' Noten-Würfelspiel" nennt sich ein bei Wilhelm Kunosy & Sohn in Budapest erschienenes Lehrmittel, um dem Kinde in dem Alter, in welchem der Elementarschulunterricht für dasselbe beginnt, spielend gleichzeitig auch das musikalische ABC beizubringen und dasselbe sehr bald zum Singen und Spielen nach Noten zu befähigen. Dem aus 64 mit den nöthigen bildlichen Darstellungen versehenen Würfeln bestehenden Spiel ist eine Anleitung beigegeben, die es Jedermann ermöglicht, den richtigen Nutzen aus diesem, wie uns dunkt, sehr instructiven und deshalb empfehlenswerthen Lehrmittel zu ziehen.

* Auch in Altenburg, und zwar im dortigen Hoftheater, sollen in diesem Winter Concerte stattfinden, zu welchen Dirigenten von auswärts zugezogen werden. Das Erste derselben wird unter Hrn. Sapellnikoff's Leitung, die beiden Anderen unter Direction der HH. Mottl und Steinbach (Meiningen) vor sich gehen.

* In St. Petersburg ist bereits eine Sammlung von Beiträgen zu einem Grabdenkmal für Anton Rubinstein im Gange, und zwar geht sie von der dortigen Russischen musikalischen Gesellschaft aus.

* Die Gründung eines selbständigen Orchesters in London ist gesichert. Ein Capital von 25,000 Pf. St. in Antheilscheinen von 5 Pf. St. wird als ausreichend erachtet. Hr. Georg Henschel ist zum Dirigenten ernannt worden.

* Das Grand-Théâtre in Nizza hat am 22. Nov. seine Saison mit Wagner's „Lohengrin" in der glücklichsten und vielversprechendsten Weise eröffnet.

* Auf Massenet's „Le Portrait de Manon", welches kleine Werk kürzlich im Monnaie-Theater in Brüssel aufgeführt worden war, folgte bald desselben Componisten „La Navarraise", ein Seitenstück zu Mascagni's „Cavalleria rusticana". Blieb hier der Erfolg auch nicht aus, so ist doch die Kritik des „Guide musical" eine das Werk vollständig vernichtende.

* Die französische Opernsaison in New-Orleans wurde mit der ersten Aufführung von Massenet's „Werther" eröffnet. Das volle Haus bereitete dem Werke und dessen Darstellern einen vollen Erfolg.

* In Pressburg hat eine neue Oper „Die Waise von Cordavo" von Oskar Strauss bei ihrer neulichen Erstaufführung freundlichen Erfolg gehabt.

* Bruno Oscar Klein's neue, unlängst bei Friedrich Hofmeister in Leipzig im Druck erschienene Oper „Kenilworth" ist vom Stadttheater zu Hamburg zur demnächstigen Aufführung angenommen worden.

* Im Cercle artistique et littéraire in Brüssel hielt am 4. Dec. Hr. de Wyzewa einen Vortrag über den böhmischen Componisten Smetana, welchem Vortrag die Aufführung des Quartetts „Aus meinem Leben" als musikalische Illustration diente.

* Hr. E. d'Albert concertirt gegenwärtig mit gewohntem künstlerischen Erfolg in Holland.

* Hr. Busoni hat an seinem 3. in Berlin gegebenen Clavierabend namentlich mit seiner ausserordentlichen Reproduction der Beethoven'schen Hammerclaviersonate Aufsehen erregt.

* Der Oratorienverein zu Cassel beging am 23. Nov. mit einer sehr gelobten Auffuhrung von S. Bach's Hoher Messe das 25jährige Jubiläum des k. Musikdirectors Hrn. Brede als seines Dirigenten. Näheres über die Verdienste des Jubilars in unserem heutigen Bericht aus Cassel.

* Die ausgezeichnete Wiener Sängerin Frau Niklass-Kempner tritt zu Neujahr als Gesanglehrerin in das Stern'sche Conservatorium zu Berlin ein.

Digitized by Google

* Hr. Concertarrangeur W. Leopold in Stuttgart, der „continentale" Vertreter einer Londoner Concertdirection, lässt sich durch den geschäftlichen Misserfolg, welchen infolge seiner lächerlichen Reclamemanöver die Davies-Tournée hatte, nicht abhalten, in dieser Thätigkeit fortzufahren, indem er, nach Engagements des Hrn. Nachèz suchend, diesen Künstler als den „ersten Geiger der Gegenwart" bezeichnet, der in seinem „phänomenalen" Spiele „Alles, was an den ersten Geigern unserer Zeit, wie Sarasate, Joachim, Thomson, Ysaye etc. zu loben sei", vereinige. Hr. Leopold muss seine deutschen Landsleute für sehr beschränkt halten, dass er fortdauernd auf ihre Leichtgläubigkeit speculirt.

Todtenliste. Theodor Böttjer, guter Violinist, langjähriger früherer Concertmeister des Orchesters der Abonnementconcerte und Führer eines Streichquartetts in Bremen, 72 Jahre alt, am 23. Nov. — Georges Bachmann, fruchtbarer Componist für Clavier, †, 46 Jahre alt, in Frankreich. — Prof. Dr. Jul. Alsleben, Gesanglehrer und Organist in Berlin, langjähriger Vorsitzender des dortigen Tonkünstlervereins, †, 62 Jahre alt, am 8. Nov.

Kritischer Anhang.

Carl Reinecke. Kinderlieder mit Clavierbegleitung Op. 37, 63, 75, 91, 135, 138, 154b und 196. Neue Gesammtausgabe in zwei roth cartonnirten Bänden à 2 ℳ 50 ₰ netto. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Diese 73 Nummern enthaltende Gesammtausgabe der Kinderlieder des Leipziger Tondichters erscheint gerade noch rechtzeitig, um allen Eltern und Erziehern, welche nach dem Sinnigsten und Besten auf dem Gebiete für den Weihnachtstisch ausschauen, wärmst empfohlen zu werden. Die erste Hälfte dieser Lieder erschien gesammelt vor 17 Jahren, und was wir damals über dieselben zu ihrem rückhaltslosen Lobe geschrieben haben, darf auch auf den 2. Band Anwendung finden, denn auch in ihm kleidet der Componist die passend gewählten fremden, sowie allerliebsten eigenen Texte in eine Musik ein, die in ihrem zum Theil herzigen, zum Theil kindlich-drolligen Charakter ebenso, wie die vorher gehenden Lieder, die Herzen und Sinne der kleinen Sänger und Sängerinnen, für die es keine bessere musikalische Gabe für den Weihnachtstisch gibt, im Sturme sich erobern wird. —w—.

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender für das Jahr 1895. Leipzig, Max Hesse's Verlag.

Dieses im Laufe seines nunmehr zehnjährigen Bestehens zur weitesten Verbreitung gelangte handliche und praktische Notiz-, Adressen- und Auskunftsbüchlein ist zur Abwechselung von seinem letzten Vorgänger mit den gutgetroffenen Portraits von H. v. Bülow, Tschaikowsky, Philipp Spitta und I. Faisst geschmückt, die von angemessenem Text begleitet sind, und enthält eine neue Folge des fleissig zusammengestellten Concertberichtes aus Deutschland Auf die Richtigkeit des wichtigen Musikeradressen-Materiales haben Redaction und Verlagshandlung, wie sie im Vorwort versichern, wieder die ausserordentlichste Sorgfalt verwendet, sodass der Kalender seinen Hauptzweck in befriedigendster Weise erfüllen dürfte. Einer ausdrücklichen Empfehlung bedarf derselbe seiner allbekannten Vorzüge und Zuverlässigkeit wegen kaum mehr, es genügt der einfache Hinweis, dass der neueste Jahrgang erschienen ist. M. Ed.

Briefkasten.

L. G. in *S.* In der Dr. Stern'schen Opernpreisangelegenheit hat in letzter Zeit Nichts öffentlich verlautet.

B. J. in *Z.* N. v. Wilm's „Fest-Album für die singende und spielende Jugend" (F. E. C. Leuckart in Leipzig) können auch wir Ihnen als passende Weihnachtsgabe empfehlen.

B. C. in *O.* Also auch ein Operncomponist mit dem nöthigen Selbstvertrauen. Sie sind aber bei uns an die unrechte Adresse gelangt. Dagegen dürfte der hiesige Hofmusikalienhändler Hr. Oberdörffer mit seinen Reclameannoncen und seinen „freundschaftlichen Beziehungen zu Intendanten und Directoren" ein Verleger nach Ihrem Herzen sein.

Ad. G. in *K.* Hr. Prof. Dr. C. R. hat niemals die Directorstellung am hies. k. Conservatorium der Musik innegehabt, sondern immer nur als Lehrer an diesem berühmten Institut gewirkt.

Anzeigen.

Die HH. Verleger der in ihrer Art vollendeten Lichtdruck-Nachbildung des nach der Natur gemalten, sich durch sprechende Aehnlichkeit auszeichnenden

Beethoven-Portraits von Prof. Stieler

haben es uns ermöglicht, dieses vorzügliche Kunstblatt, welches in seinem Carton 49/66 Centimeter misst und 10 ℳ kostet, den Lesern unseres Blattes zu dem ermässigten Preis von nur **5 M. 50 Pf.** (excl. Verpackungs- und Versendungsspesen) als

Weihnachts-Prämie

zu offeriren. Wir bitten die geehrten Reflectanten, ihre Bestellungen unter Einsendung des Betrages möglichst schleunigst zu bewerkstelligen, damit dieselben noch rechtzeitig ausgeführt werden können. [1801.]

Die Expedition des „Musikalischen Wochenblattes".

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

[1802.]

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1803.]

Flügel und Pianinos
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit **11 ersten Weltausstellungs-Preisen.**

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bei. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1804n.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

Wilhelm Hansen, Musikverlag. Leipzig.

Melodische Special-Etuden

für Pianoforte — Mittelstufe — von

Ludwig Schytte.

Op. 75. [1805.]

Heft 1.	**Gebrochene Accorde**	ℳ	1,80.
„ 2.	**Triller und Tremolo**	„	1,80.
„ 3.	**Octaven**	„	1,80.
„ 4.	**Ablösen beider Hände**	„	1,80.
„ 5.	**Rhythmische und polyrhythmische**	„	1,80.
„ 6.	**Legato und Staccato**	„	1,80.
„ 7.	**Etuden für die linke Hand**	„	1,80.
„ 8.	**Terzen und Sexten**	„	1,80.
„ 9.	**Accordgriffe**	„	1,80.
„ 10.	**Pedal-Etuden**	„	1,80.

Ein Originalstudienwerk von unbestreitbarem Werthe . . . Verrathen die technischen Aufgaben, die die Etuden darbieten, einen genauen Kenner der modernen Claviertechnik, so lässt der musikalische Inhalt der Etuden den vortrefflichen, erfindungsreichen Musiker erkennen. Der Spieler **bekommt in diesen Studien wirkliche Musik in die Hände**, Einzelne der Stücke sind von **einer Feinheit der Melodik und Harmonik und von einer Poesie in der Stimmung**, dass man ihren technischen Zweck ganz und gar vergisst. Spieler, die bis zu den am meisten gespielten Sonaten Beethoven's (Op. 2, 10, 13, 26 u. s. w.) gekommen sind, sich aber noch nicht an die Chopin'schen Etuden wagen, werden ihre Technik an diesen Schytte'schen Etuden ganz gewiss um ein gut Stück vorwärts bringen. **Mit voller Ueberzeugung von der ausserordentlichen Nützlichkeit dieses Werkes mache ich besonders Conservatorien und Musikschulen auf diese Veröffentlichung aufmerksam.**

(Allgem. Musik-Zeitung, 15./9. 93.)

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Janie".

Musikalisches Idyll in drei Acten

von [1806.]

E. Jaques-Dalcroze.

Clavierauszug mit deutschem und französischem Text ℳ 10,— netto.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

[1807.] Soeben erschien:

Weihnachtslied

componirt von

Eduard Kremser.

→ Op. 142. ←

A. Für **vier Männerstimmen** (Chor oder Soloquartett — Adur — mit Pianoforte oder mit Orgel, Harfe, 3 oder 2 Trompeten, Pauken, Triangel und Streichquintett ad libitum.
Clavier-Partitur ℳ 1,50. Singstimmen (à 20 ₰) ℳ —,80.
Vollständige Partitur n. ℳ 1,50. Instrumentalstimmen (à 20 ₰) n. ℳ 2,40.

B. Für **gemischte Stimmen** (Chor oder Soloquartett) — G dur — mit Pianoforte oder mit Orgel, Harfe, 3 oder 2 Trompeten, Pauken, Triangel und Streichquintett ad libitum.
Clavier-Partitur ℳ 1,50. Singstimmen (à 20 ₰) ℳ —,80.
Vollständige Partitur n. ℳ 1,50. Instrumentalstimmen (à 20 ₰) n. ℳ 2,40.

C. Für **drei Frauenstimmen** (2 Soprane und Alt) — G dur) — mit Pianoforte ad libitum.
Clavier-Partitur ℳ 1,50. Singstimmen (à 20 ₰) ℳ —,60.
Instrumentalstimmen wie zu Ausgabe B (à 20 ₰) n. ℳ 2,40.

D. Für **eine Singstimme** — G dur — mit Pianoforte. ℳ 1,—.

Vermöge seiner innig empfundenen, zum Herzen dringenden Melodie ist das einfache Lied in jeder Form von **schönster, wahrhaft bestrickender Wirkung.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Albert Becker.

Weihnachtslied

aus dem 14. Jahrhundert.

Nach dem Tonsatz von Bodenschatz für den k. Domchor bearbeitet.
Partitur 2 ℳ. Stimmen 1,20 ℳ.
Dasselbe für 2 Stimmen (Soli oder Chor) mit Pianoforte. Part. ℳ 1,20. Stimmen 30 ₰. [1808.]
Dasselbe für eine Singstimme mit Pianoforte (Orgel). Hoch, tief à 1,50 ℳ.

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker		ℳ	4.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text ℳ 6)		„	10.
Mohr, A., Der deutsche Michel		„	6.
Nessler, V. E., Der Rattenfänger (auch ohne Text)	à	„	6.
— **Der wilde Jäger**		„	6.
— **Otto der Schütz**		„	6.
— **Der Trompeter von Säkkingen** (auch ohne Text)	à	„	6.
Rauchenecker, G., Die letzten Tage von Thule		„	10.
Stieblitz, Rich., Der Zigeuner		„	12.

Gebundene Exemplare ℳ 1,50 mehr.

Vollständige Verlagsverzeichnisse gratis.

Verlag von [1809a.]
J. Schuberth & Co., Leipzig.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
[1810.]
Special-Verlag:
Schulen u. Unterrichtswerke für Gesang, Clavier, Orgel etc.
und
alle Orchester-Instrumente.
Populäre Musikschriften.
Verlagsverzeichnisse frei.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

74 Kinder-lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von [1811.]
Guido Nakonz.
2 eleg. cart. Bände à 3 M. netto.

Junger, begabter Dirigent,
akademisch gebildet, seit 3 Jahren als Leiter eines grossen Concertunternehmens in einer Stadt mit 90,000 Einwohnern thätig, für seine Compositionen vom österreichischen Staate mit einem Künstler-Stipendium ausgezeichnet, wünscht eine Stelle als Dirigent eines Orchester- oder Chorvereins, auch als Theorie- und Clavierlehrer an einem Musikinstitute anzunehmen, und zwar in Deutschland, Schweiz, England oder Amerika. Beste Zeugnisse. Zuschriften unter R. 30 an die Exp. d. Blts. [1812—.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Bonvin, L., Op. 10. **„Christnachtstraum"** („Christmas Night's Dream") für Streichorchester. Partitur 75 ₰. Stimmen 75 ₰. [1813.]

Digitized by Google

Prächtiges Weihnachtsgeschenk!

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Biblische Bilder

von

Carl Reinecke.

Op. 220.

Für Clavier. 4 Hefte à M. 2,—.

Heft I.

No. 1. Ruth und Boas
No. 2. Hagar und Ismael in der Wüste.
No. 3. David mit der Harfe.
No. 4. Jacob's Traum.

Heft II.

No. 5. Judas Maccabäus.
No. 6. Rebecca am Brunnen
No. 7. Tanz ums goldene Kalb.

Heft III.

No. 8. Die Hirten auf dem Felde.
No 9 Wanderung nach Bethlehem.
No. 10. Die Ruhe der heiligen Familie.
No 11. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Heft IV.

No. 12. Der barmherzige Samariter.
No. 13. Die Hochzeit zu Kana.
No. 14. Am Teiche Bethesda.

[1814.]

Ausgabe für Orchester:

Heft I.

Bilder aus dem Alten Testament.

Ruth und Boas.
Jacob's Traum.
Judas Maccabäus

Partitur ℳ 2,—. **Stimmen** ℳ 3,—

Heft II.

Bilder aus dem Neuen Testament.

Hirtenmusik und Wanderung nach Bethlehem.
Die Ruhe der heiligen Familie
Die Hochzeit zu Kana.

Partitur ℳ 2,—. **Stimmen** ℳ 3,—.

Zur Ansicht zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen oder direct vom Verleger
Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Soeben veröffentlicht:

Kinderlieder-Album

50 ausgewählte Kinderlieder

gesammelt und herausgegeben von

Hans Harthan

Opus 60. Preis Mk. 2.—.

Verlag von Karl Wolff Dresden Neustadt.

Zu beziehen durch jede Buch u Musikhandlung

[1815].

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Georg Riemenschneider, **Fest-Praeludium** für Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ.
[1816.

Zu Festgeschenken geeignet.

[1817.]

Franz Schubert, Lieder und Gesänge.

Erste vollständige, kritisch revidirte Prachtausgabe in Folio (603 Nummern).

Soeben erschienen **Band I.** Preis ℳ 7,50.

Insgesammt 10 Bände (Plattendruck), die bis zum Sommer 1895 vollständig vorliegen werden.

Von der **billigen Lieferungsausgabe** (75 wöchentliche Hefte zu je 1 ℳ) ist Heft 1 und 2 bereits erschienen und **durch jede Musikalienhandlung zu beziehen.**

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Digitized by Google

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1818—.]

Philipp Scharwenka, Dr. Hugo Goldschmidt.

Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. Clavier: Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. Violine: **Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. Violoncell: Sandow. Composition: Prof. A. Becker, Scharwenka etc. Vorträge: Dr. Goldschmidt. Chor- und Orchesterübungen. Orgel: Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Das Beste
Weihnachtsgeschenk für unsere kleine musiktreibende Welt ist entschieden:

Prachtvolle Ausstattung

JUGEND-ALBUM
von Hans Harthan

Reizende Kinderstücke

Preis Mk. 1.50.

12 kleine Klavierstücke für Pianoforte zu zwei Händen

zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung

Verlag von **Karl Wolff**
DRESDEN-NEUSTADT.

[1818.]

Vornehmes Festgeschenk für Musikfreunde!

Gegen Weihnachten erscheint:

„Hänsel und Gretel",
Märchenspiel in drei Bildern von
Engelbert Humperdinck.

Vollständige ***gestochene*** *Orchesterpartitur.*

Preis: ℳ 75,— netto.

[1820.]
Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Soeben erschien. [1821.]

Das alte Clarinblasen
auf Trompeten

von **Dr. Herm. Ludw. Eichborn.**
Preis 1 Mark.

Ergänzung zu des Verfassers:
„Die Trompete in alter und neuer Zeit".

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1822.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ.
[1823—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

In diesen Tagen erscheint:

„Tell",
Oper in 4 Aufzügen von
Gioachino Rossini.

Vollständiger Clavierauszug mit deutschem Text
neu bearbeitet von
Richard Kleinmichel.

Preis M. 5,— netto. [1824.]

B. Schott's Söhne, Mainz.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Algernon Ashton,

„Licht und Schatten". Zwölf kleine Phantasiebilder für Pianoforte, Op. 4. 3 Hefte à 2 ℳ. [1825.]

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1828

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 36

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [1827y.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1828f.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1829t.]

Lulu Heynsen, [1830w.]
Lieder- und Oratoriensängerin (Mezzosopran u. Alt).
Berlin W., Schöneberger-Ufer 41.
Concertvertretung: **Eugen Stern,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 7, I.

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
[1831r.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye, [1832t.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Anna Heinig,
[1833m.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1834n.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[1835—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1836n.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.

Fritz Brückner,
Violoncellist. [1837t.]
Leipzig-Gohlis, Langestr. 28.

[1838d.]

Adolf Brodsky,

Violinvirtuos.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin W. Am Carlsbad 19 I.

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: Dr. **Kalm, München,**
[1839z.] Ludwigstr. 26.

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1840b.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Regina Scheuer,
Concert- u. Kirchenconcertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[1841t.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1842—.]

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [1843q.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Friedrich Meister,
Concert- und Oratoriensänger
(Baritou). [1844b.]
Cassel, Grosse Rosenstrasse 8.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1845i.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Anton Foerster,
Pianist. [1846o.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt das Concertbureau von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1847c.]

J. Kooiman,
Pianist. [1848z.]
Goes (Holland).

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1849—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Hugo Schlemüller.
Violoncellist. [1850c.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 13 I.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [1851r.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Ernst Schneider,
[1852—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [1853a.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

Susanne Stade, [1854—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Käthe Kandke,
Concertsängerin. [1855b.]
Leipzig, Reudnitzer Str. 15, 2. Etage.

Italienische Geige, Giovanni Graniino 1693, preiswerth zu verkaufen, Leipzig, Reudnitzer Str. 15, 2. Etage. [1856d.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 20. December 1894.

rch sämmtliche Buch-, Kunst- 1 Musikalienhandlungen, sowie rch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen und an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXV. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. No. 52.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile betragen 30 Pf.

nhalt: Kritik: Engelbert Humperdinck, „Hansel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern. (Schluss.) — Zur Klärung der Phrasirungsfrage. Von Dr. Hugo Riemann. III. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. Engagements und Gäste in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie mehreren neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 27. December d. J.

seinen sechsundzwanzigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementpreis werden keine Aenderung erfahren. Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht am Tage deren Erscheinens, sondern erst anfangs Januar expedirt.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Engelbert Humperdinck. „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern. Mainz, B. Schott's Söhne.

(Schluss.)

Das Vorspiel zum dritten Bilde „Das Knusperhäuschen" bringt zunächst die in fugirenden und imitirenden Einsätzen (S. 82 und 83) sich vielmals wiederholende „Knusperfrage", jenes kurze fragende Motiv, das, von Harfenaccorden begleitet und von der bereits erwähnten Windesweise beantwortet, zwei Mal (S. 101 und 104) aus dem Knusperhäuschen hervorschallt und das von S. 126 ab nochmals sinnig als Begleitungsfigur gebraucht wird. Hier (S. 126 unten) erhält es als Anhang eine lauernde Figur von sich entgegenstrebenden Halbtönen,

Digitized by Google

die auch schon auf S. 114, 115 und 117 die einzelnen Manipulationen der Hexe begleitet hat. Wie im Vorspiel dieses Bildes (S. 82, Syst. 4 und folgende), so verbindet die Knusperfrage sich auch hier (S. 129, Syst. 3 und 4) mit einer neuen „Figur der Naschlust", die auf S. 83 von den Violinen und Bratschen in steter Verschlingung gebracht wird, und aus der eine später zu erwähnende Lockmelodie (S. 107, Syst. 1) hervorgegangen sein dürfte.

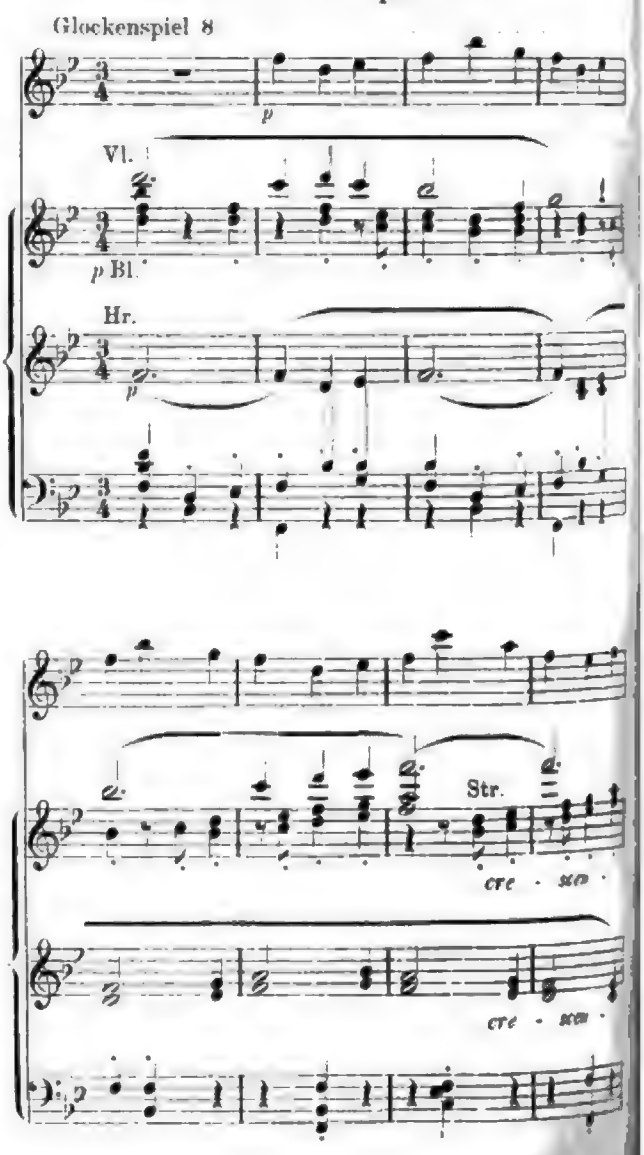
Als die Kinder das Kuchenhaus erblicken (S. 94), wird aus der Umkehrung des Kukuksrufes ein „Motiv der Ueberraschung", aus dem dann auf S. 95 oben erst in den Streichinstrumenten, dann in den Singstimmen die „Melodie der Verzauberung" hervorwächst, der wir auf den nächstfolgenden Seiten, sowie auf S. 102 und schliesslich im Knusperwalzer mehrfach begegnen, wie denn auch der auf S. 100, Syst. 4, nach der Verbindung des Abendsegens mit der Melodie der Verzauberung eintretende Nachsatz dieser Melodie auf S. 101, 102 und 104 mehrfach und in geistvoller Verbindung mit anderen Themen (Motiven der Leckerfreude und der Knusperfrage) angewandt wird.

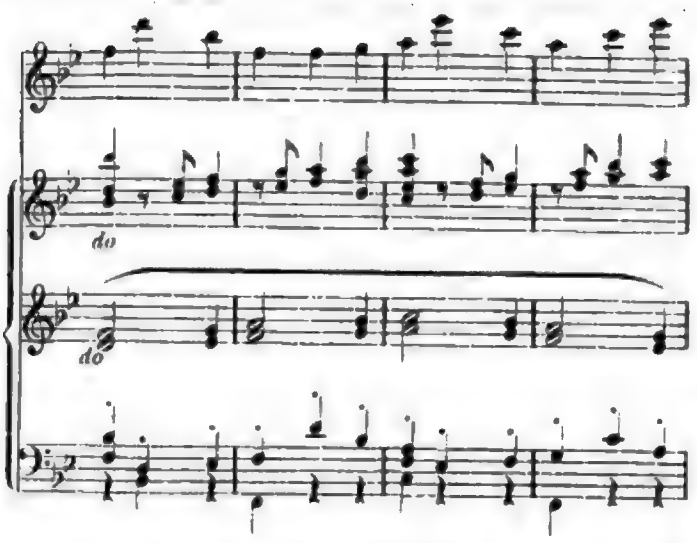
Eine ausführliche Analyse der nun folgenden besonders kunstreich ausgeführten und musikalisch überaus reichhaltigen Musik würde meinen ohnehin vielleicht schon zu weitschweifenden Aufsatz über Gebühr ausdehnen, und ich will daher in etwas gedrängterer Form auf die Themen der folgenden Scenen aufmerksam machen und es dem geneigten Leser überlassen, die einzelnen kunstvollen und jederzeit schön klingenden Verbindungen, Gegenüberstellungen und kanonischen Verwendungen derselben aufzusuchen. Ausser einer lediglich rhythmisch bedeutsamen, das gellende Lachen der Hexe schildernden Figur, die wir auf S. 111 und 119—121 antreffen, und vielen bereits angeführten früheren Themen bilden vier verschiedene, aber rhythmisch und melodisch verwandte „Motive der Leckerfreude" und drei „Lockmelodien der Hexe" das wesentlichste thematische Material der die Gefahren und die Errettung der Kinder begleitenden Musik.

Das erste „Motiv der Leckerfreude (a)" erklingt zuerst auf S. 95 bei Gretel's Worten „Von Kuchen und Torten ein Häuslein gemacht" und kehrt auf S. 103, Takt 5, wieder; das zweite „Motiv der Leckerfreude (b)" folgt dem ersten (S. 95, letzter Takt mit Auftakt) auf dem Fusse nach und erklingt nochmals auf S. 116 unten und auf S. 123, Syst. 1, und führt auf den Seiten 131 bis 133 mit die „musikalische Katastrophe" herbei; das dritte und bedeutsamste „Motiv der Leckerfreude (c)" löst auf S. 96, Takt 4, das zweite ab, contrapunctirt auf S. 103 oben die Melodie der Verzauberung, begleitet auf S. 108, 109, 110 und 113 das Lachen und Höhnen der Hexe und erklingt auf S. 131—133 mehrfach und schliesslich bei der entscheidenden That der Kinder fortissimo in Moll. Auch dient dieses dritte Motiv der Leckerfreude der Hexe bisweilen als Gesangsmelodie, so S. 118: „Nun wieder Kregel, süsses Kleinchen", ferner S. 122: „Sollst gleich im Backofen hucken" und „Das Brätlein, das soll sich verwandeln". Das vierte „Motiv der Leckerfreude (d)", ein rechtes Knuspermotiv, erklingt erstmalig auf S. 100 bei Hänsel's Worten: „Komm, wir knuspern ein Wenig vom Häuschen", kehrt bereits Seite 102 und 103 vielfach wieder, erscheint auf S. 108 oben in trotzigen Engführungen und begleitet Hänsel's Warnungen auf S. 113 unten.

Von den drei „Lockmelodien der Hexe" begegnen wir der augenscheinlich aus der „Figur der Naschlust" hervorgegangenen ersten (a) bei der Vorstellung der Hexe „Ich bin Rosine Leckermaul", bemerken auf S. 116 unten ein hübsches Widerspiel von Fragmenten derselben und hören sie S. 117 „Schnell" noch einmal vollständig erklingen, um dann schliesslich im Glockenspiel des Knusperwalzers (S. 136) zu verhallen. Die zweite „Lockmelodie (b)", die gleichfalls im Knusperwalzer verklingt, ertönt zuerst in der Clarinette, dann im Gesange der Hexe auf S. 108 unten und S. 109, wo sie von dem dritten Motiv der Leckerfreude begleitet wird, und erscheint dann auf S. 111 „Kommt, kleine Mäuslein" in einem äusserst anmuthig klingenden Kanon verarbeitet. Auf S. 112, Syst. 2, tritt dann zu dieser schmeichelnden Weise die dritte „Lockmelodie (c)" ein, die auf S. 118 unten und auf S. 119 „Bedeutend langsamer" ihren vollen melodischen Reiz entfaltet. Auch die vier Einleitungstakte des Knusperwalzers sind aus dieser dritten Lockmelodie der Hexe entstanden, wogegen die eigentliche Melodie des Knusperwalzers aus der Figur des Hexenrittes gebildet ist. Nach und nach gesellen sich immer mehr frühere Themen der Weise des Walzers zu, und der musikalische Culminationspunct des Walzers:

Aus dem Knusperwalzer.





bringt schliesslich die erste Lockmelodie der Hexe (kanonisch zwischen den Bässen und dem Glockenspiel), die zweite Lockmelodie (Violinen), den Walzer (Blasinstrumente) und die Melodie der Verzauberung (Horn) zu gleicher Zeit. Nachdem unter zuckenden Ansätzen des Motives der Hexengier der Ofen krachend zusammengestürzt ist, verhallt der Knusperwalzer nach der Tiefe zu, und es folgt die anmuthige Schlussscene mit den Kuchenkindern und den herbeikommenden Eltern, deren thematisches Material jedoch durchweg früheren Scenen entnommen und somit bereits angeführt worden ist.

Möchte denn diese kleine Arbeit, die allerdings durch das nothgedrungene Weglassen der Notenbeispiele leider nicht ganz Das hat werden können, was sie eigentlich werden sollte, manchen Leser zu einer eingehenderen Würdigung der in Humperdinck's volksthümlichem Märchenspiel enthaltenen reichen künstlerischen Arbeit veranlassen und somit dazu beitragen, auch die Geister diesem Werke zu gewinnen, das sich alle Herzen im Fluge erobert hat.

Arthur Smolian.

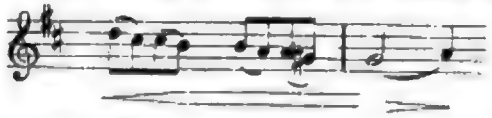
Zur Klärung der Phrasirungsfrage.

Von Dr. **Hugo Riemann.**

III.

(Schluss.)

Eine Special-Marotte Germer's ist die Vermeidung des Phrasenbogens für „geschuppte" Gänge von je zwei und zwei Noten; es ist mir kein Beispiel aufgestossen, in welchem er da von seinem Princip abgewichen wäre. Er steift sich hier auf eine Gliederung im Kleinen, die er im Uebrigen leider nur zu sehr verleugnet, wo die helfenden Pausen fehlen! Und doch — gliedert er wirklich? Nein! Was mögen wohl die Leser des „Musikalischen Wochenblattes" gelächelt haben, als sie die überlegene Schulmeisterweisheit Germer's zu Gesicht bekamen, mit welcher er mir armen „Vetter des seligen Ballhorn" klar machte, dass in:



Mozart das Motiv durchführt, während ich mit meinem:

„pietätlos des Meisters Willen missachtete" und eine „Carricatur schuf"! Dass das beginnende d von mir abgetrennt wurde, weil es Accordton ist, und dass ich nach dem Vorhalte h—a durch die Dynamik gliederte, weil hier der Quartsextaccord klar zu machen ist — davon weiss Hr. Germer Nichts; er sieht nur 4 resp. 5 ganz gleiche Bildungen .*) Uebrigens kann kein Mensch diese und ähnliche Schuppenfiguration (nämlich solche, die bei der Secundfortschreitung und Tonrepetition sich ablösen) bei gefordertem Legato-Vortrag anders spielen, als es die kleinen Bögen verlangen. Diese sind daher eigentlich ganz überflüssig, und die Aufregung über die „Unterdrückung der Declamationsbögen" ist gegenstandslos.

Ein bedauerliches Missverstehen meiner Lehrsätze documentirt Germer in dem Passus über die Sequenzen; das wichtige Ergebniss des §. 42 meiner Dynamik und Agogik ist die Erklärung des Factums, dass Sequenzen oft ein zwingender Anlass sind, die strenge Symmetrie des Aufbaues zu verlassen, z. B. wenn die Sequenz bis zum 8. Takt der Periode inclusive reicht, in welchem Falle der Schluss regelmässig weiter hinausgeschoben, d. h. der 8. Takt umgedeutet wird. Wenn ich a. a. O. sage, dass das Crescendo einer Sequenz nicht eher ins Diminuendo umschlagen könne, als bis die Sequenz verlassen werde, so bezieht das sich selbstverständlich auf die Dynamik im Grossen, wie deutlich genug aus der Zusatzbemerkung S. 191 über die Dynamik der dem Taktumfange widersprechenden Sequenzmotive hervorgeht. Hr. Germer scheint sich aber auch nicht klar gemacht zu haben, dass die Sequenz nicht mit dem ersten Motiv, sondern erst mit der Nachahmung der Form der Nachahmung ins Dasein tritt, d. h. eigentlich erst bei der dritten Wiederkehr des Motivs als solche erweisbar ist. Die drei als Beweis gegen meine Theorie von Germer aus meinen Ausgaben angeführten Beispiele (S. 520 d. Ztg.) sind sämmtlich nicht eigentliche (tonale) Sequenzen, sondern sequenzartige Nachbildungen von Harmoniewirkungen (z. B. Dominante-Tonica nachgeahmt durch Dominante-Tonica der Tonart der Nachbarstufe), Unterschiede, über welche meine Modulationslehre §24—28 sich ausführlicher auslässt. Von ihnen gilt das, was Fétis für die harmonische Bedeutung der Sequenzen offenbart hat, nicht oder doch nur bedingungsweise in zweiter Linie (nämlich für die einander folgenden Toniken).

Geradezu beabsichtigt erscheint aber ein anderes Missverständniss — für das nur als mildernder Umstand das Streben Germer's gelten kann, mir Etwas am Zeuge zu flicken, um sich aus der Patsche zu helfen, nämlich auf S. 520 d. Zgt., wo Germer gegen meine von ihm verschmähten Lesezeichen zu Felde zieht.

Wie nicht nur aus jeder Seite meiner Dynamik und Agogik, sondern auch aus allen vorausgeschickten Erklärungen der Bezeichnungsweise meiner Ausgaben hervorgeht, wende ich das Lesezeichen (unter dem Bogen) an, um **Unter**gliederungen deutlich zu machen, seien diese Taktmotive oder noch kleinere Gebilde (Figurationsmotive). Wenn Hr. Germer das wirklich nicht verstanden hat, so sei ihm verziehen, was er an der angezogenen Stelle verbricht. Leider muss ich das aber bei seinem sonstigen Bildungsgrade und Assimilationsvermögen bezweifeln. In dem

*) Es offenbart sich hierin recht deutlich, wie sehr Germer noch in der volltaktigen Auffassung befangen ist, gegen welche bereits Lussy und Westphal geharnischt vorgegangen sind, wenn auch nicht bis zur Ableugnung der Zeugungsfähigkeit aller Decrescendo-Bildungen. Wie weit Germer's Verständniss in diesem Puncte reicht, beweist der mehrmals in seinem „Contra Riemann" vorkommende Satz, dass ich strebe, „die Auffassung metrischer Bildungen mit der Wurzel auszurotten". Im Gegentheil: ich bestrebe mich nach Kräften, die Auffassung der verschiedenartigsten metrischen Bildungen zu lehren, indem ich deren eigentliche Wurzeln aufzeige (Hr. Germer hat nur das unscheinbare Wörtchen „volltaktige" vor „Auffassung" ausgelassen). Dass wir nicht unsererseits wieder Germer falsch verstehen, dafür hat er durch seine Beispiele (S. 584 d. Ztg.) gesorgt.

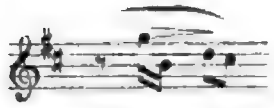
Digitized by Google

stellen die drei Lesezeichen die Harmonie klar (e^{9}—^{9}e—$e^{\sharp}$—$^{\sharp}e$). Die Selbstverständlichkeit, dass im ersten Takte nach dem zweiten Viertel, also nach Auflösung der Dissonanz die Gliederung liege, ist mir keineswegs so klar, wie Hrn. Germer (der verminderte Septimenaccord ist ja auch ein Begriff!). Dass aber Hr. Germer von einem Lesezeichen unter dem einen Bogen bis zum nächsten unter einem **anderen** Bogen rechnet und mir somit zweierlei Phrasirung, die Eine durch die Bögen, die Andere durch die Lesezeichen, in die Schuhe schiebt, ist mehr, als man blossem Missverstehen zutrauen darf!! — Ein anderes absichtliches Missverständniss Germer's ist die falsche Erklärung der punctirten Taktstriche in meiner Ausgabe von Beethoven's Op. 53 (Ende). Nicht um eine Zerlegung jedes Taktes der Originalnotirung in zwei ($^{4}/_{8}$-) Takte, sondern vielmehr um Andeutung der eigentlichen Lage der Taktschwerpuncte handelt es sich hier, wie ich in der Anmerkung zu der Stelle deutlich genug ausgesprochen habe. Heute verschiebe ich in solchem Falle einfach die Taktstriche wirklich, was oft genug die besten Musiker nicht einmal bemerkt haben, wenn sie das Original nicht zur Hand hatten. Der gleiche Mangel an gutem Willen offenbart sich in Germer's Auslegung des so oft in meinen Ausgaben vorkommenden, durch Wortvorschrift verlangten cresc. und dim. neben den durch die Zeichen angedeuteten Schwellungen, wobei Erstere sich selbstverständlich auf die Abstufung der dynamischen Gipfelungen gegen einander beziehen, resp. auf die Hebungen und Senkungen des Hauptniveaus, über welchem sich die kleinen Schattirungen erheben (gerade so wie Germer's *cmfz.*).

Hr. Germer enthüllt uns (S. 506) das grosse Geheimniss, dass P. A. Schulz „sich es hat zu Schulden kommen lassen", zuerst den Ausdruck „Phrase" im uneigentlichen Sinne „für rhythmische Gliederung" zu gebrauchen. Dass Schulz wahrscheinlich den Ausdruck Phrase in Bezug auf musikalische Gedanken überhaupt zuerst gebraucht hat, habe ich selbst seiner Zeit (in meiner Clavierschule u. A.) aufgewiesen, zugleich mit dem Hinweise, dass D. G. Türk der Erste war, welcher Schulz nicht ganz verstand (ähnlich wie mich jetzt Hr. Germer nur halb versteht). Würde Hr. Germer uns nicht vielleicht verrathen, wer **vor Schulz** den Ausdruck Phrase im **eigentlichen** Sinne (Hervorhebung gewisser Einzelnheiten etc.) gebraucht hat? Dass doch Germer selbst einmal — jedenfalls aus Versehen — den Ausdruck „phrasiren" in jenem uneigentlichen Sinne gebraucht hat (Absatz 3 der Vorbemerkung zu seiner Czerny-Ausgabe), ist ihm jedenfalls aus dem Gedächtniss entschwunden; ich selbst entdecke das soeben nachträglich.

Die schuldige Rücksicht auf die Geduld der Leser des „Musikalischen Wochenblattes" verbietet mir, alle die schönen Beispiele, die Hr. Germer, theils um mich bloszustellen, theils um sich rein zu waschen, doppelt und dreifach hat abdrucken lassen, nochmals mit Randglossen vorzuführen. Ich will nur nicht unterlassen, wiederholt darauf hinzuweisen, dass mein Argwohn, dass Hr. Germer an die Möglichkeit der fortgesetzten Folge volltaktiger Bildungen glaube, sich nur allzusehr bestätigt hat. Ja sogar mit meiner schüchternen Auslegung seiner Bogenspitze über der Note habe ich vollständig Recht gehabt (vergl. das.).

Ob nun aber ich von der Structur musikalischer Ideen mehr oder weniger verstehe, als Germer, mögen Andere entscheiden.*) Nur wegen seines Angriffs auf meine Auslegung polyphoner Stellen muss ich Germer noch eine kleine Zurechtweisung angedeihen lassen. S. 202 meiner Mozart-Ausgabe (S. 535 d. Ztg.) ist nicht Germer's, sondern meine Bezeichnung die correctere. Das



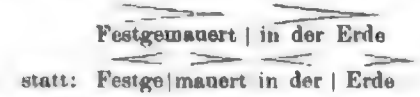
fordert für g die grössere Tonstärke, einmal weil dasselbe Melodiespitze ist, und dann, weil die Harmonie die Unterdominante ist (die Folge Subdominante-Dominante hat gewöhnlich Diminuendo, wie Hr. Germer sonst begriffen zu haben scheint); dagegen fordert:

ein Crescendo nach dem dis zu, weil dieses dis für d modulirend eintritt. Germer's nur nach der Lage im Takt bemessene Bezeichnung: unterschiedlos für beide Fälle ist daher unzulänglich und verursacht in dem Klangbilde einen blinden Flecken.

Also zum Schluss: Ich bleibe dabei, dass Germer's Ausgaben Plagiate der meinen sind; aber wie Germer's Gegenbemerkungen zur Evidenz erwiesen haben, sind die Abweichungen Germer's von mir nicht auf Divergenzen der Auffassung, sondern auf Mangel an Verständniss und bedauerliche Unklarheit über die eigenen Ziele und die geeigneten Mittel zu ihrer Erreichung zurückzuführen.

Das Recht, die von mir gebrauchten Mittel der Bezeichnung anzuwenden, mache ich Niemandem streitig, im Gegentheil wünsche ich, dass dieselben Gemeingut werden (dagegen könnten meine Verleger vielleicht versuchen, Eigenthumsschutz zu beanspruchen); aber ich wünsche constatirt zu sehen, dass Hr. Germer den Versuch gemacht hat, in meine Fusstapfen zu treten, soweit es ihm seine Abneigung gegen meine Hauptlehrsätze zuliess. Dass ihm das trotz dieser Abneigung in überraschendem Maasse gelungen ist, glaube ich genugsam aufgewiesen zu haben: wie das geschehen konnte, — diesen „Zwiespalt der Natur" Germer's zu enträthseln, mögen Andere versuchen! Hr. Germer hat mich mit dem edlen Ritter de la Mancha verglichen: nun wohl, ich sehe zu spät ein, dass die vermeintlichen Ungethüme, gegen welche ich kämpfte — **Windmühlen** waren!

*) Zum Vergleich genügen die mit so vielem Luxus von beiden Seiten bisher gespendeten Doppelbeispiele vollauf. Im Allgemeinen kann man darauf rechnen, dass Germer's Abweichungen darauf hinauslaufen, dass er den leichten Takt mit dem schweren verwechselt, wodurch der Crescendo-Theil beschnitten und der Diminuendo-Theil verlängert wird, d. h. das Absterben dauert bei Germer durchschnittlich länger als bei mir. Es ist immer wieder der alte Grundirrthum:



Das Erstere ist Germerisch, das Letztere Riemannisch declamirt.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Das 3. Akademische Orchesterconcert hatte eine Aenderung seines ursprünglichen Programms erfahren, indem infolge der schliesslichen Behinderung der beiden bez. auswärtigen Künstler an Stelle des Doppelconcerts von Brahms das Violoncellconcert von Volkmann trat, während für des Letzteren Ouverture zu „Richard III.", welche eigentlich den Programmschluss bilden sollte, drei Balletsätze aus „Feramors" von Rubinstein zu stehen kamen. Die Reformationssymphonie von Mendelssohn hatte ihren Platz behalten und gelangte, wie auch die bekannte Balletmusik, zu wirklich vorzüglicher Reproduction. Die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments verrichtet ihre besten künstlerischen Thaten zumeist unter der geist- und temperamentvollen Direction des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar, und dies ist ja auch ganz natürlich, indem zu der anerkannten Dirigentencapacität des Genannten noch der Umstand kommt, dass dessen Verkehr mit der vortrefflichen Jahrow'schen Capelle ein ständiger ist, und infolgedessen die gemeinsame Arbeit viel schneller zum Ziele führt, als wenn beide Theile sich anfänglich fremd gegenüber stehen, ein Vortheil, welchen trotz des Interesses, welches das wechselvolle Gastiren auswärtiger berühmter Dirigenten bietet, auch der Liszt-Verein sich sichern müsste, umsomehr, als mit einem Militärorchester zu rechnen ist, das naturgemäss nicht die Leistungsfähigkeit und Routine besitzt, wie eine lang eingespielte Concertcapelle. Gerade der Abend in Rede befriedigte in der Präcision des Ensembles und im Klangwesen in ganz hervorragender Weise

Digitized by Google

und liess den Segen der längeren Vertrautheit des Orchesters mit dem Dirigenten deutlich hervortreten. Während die in ihrem Werthe von Satz zu Satz sich mindernde Symphonie einer ziemlich lauen Aufnahme begegnete und auch die Balletstücke des kürzlich verstorbenen russischen Componisten die Sinne nur ausserlich erregten, war es dem Volkmann'schen Concert beschieden, einen orkanähnlichen Beifall bei der Zuhörerschaft zu erregen. Hr. Julius Klengel, dessen ausserordentliche Vortragskunst dem Werke zu diesem Riesenerfolge verholfen hatte, konnte sich von dem ihn mit Ovationen überschüttenden Publicum nur durch eine Zugabe frei machen, und mit dem Vortrage zweier Bach'schen Suitensätze fügte er dem Concert eine zweite Meisterleistung unübertrefflicher Art ein.

Wie verblasste angesichts solcher Künstlerschaft die Erinnerung an zwei andere Violoncellspieler, welche kurze Zeit vorher in eigenen Concerten sich unserem Publicum vorgestellt hatten! Und doch war der Eine von ihnen, ein Hr. Cornélis Liégeois aus Paris, ein durchaus tüchtiger Künstler seines Instrumentes, wie uns seine Wiedergabe des Amoll-Concertes von Saint-Saëns und eines Adagio und Allegro von Boccherini zeigte. Er verfügt nicht blos über einen gesunden und warmen Ton und eine nicht üble Technik, sondern er spielt auch mit gutem musikalischen Empfinden. Er besitzt aber Nichts, was ihn über so viele andere Violoncellspieler unserer Zeit stellte oder der Kritik eine individuelle Unterscheidung von Jenen ermöglichte. Der andere Concertgeber. Hr. Henry Bramsen aus Copenhagen, war Schüler des Hrn. Klengel und wird am allerwenigsten selbst sich mit seinem Meister in Vergleich bringen lassen wollen. Er hatte sich mit drei ganzen Concerten, und zwar von Davidoff (A moll), Piatti (D moll) und ebenfalls Volkmann, ebenso schwierige, wie mannigfaltige Aufgaben gestellt, und man darf ihm gern das Lob ertheilen, dass er sich derselben in höchst talentvoller Weise entledigte. Documentirte er durch das lückenlose Auswendigspielen der drei Concerte ein sicheres Gedächtniss, so zeigte er andererseits in der Technik eine weit vorgeschrittene Fertigkeit und im Vortrag angemessene musikalische Auffassung und angeborenen virtuosen Chic. Dass ihm manches Detail missglückte, that dem guten Gesammteindruck wenig Abbruch; bei weiteren ernsten Studien wird sich bei seinem ausgesprochenen Talent die nöthige technische Sicherheit schon noch finden. Vor Allem aber hat er die Erzielung grösseren Tons auf seinem prachtvoll klingenden Instrument anzustreben. Die drei Concerte wurden recht zufriedenstellend von der Capelle des 107. Infanterie-Regiments unter der aufmerksamen Leitung des Hrn. Julius Klengel begleitet. Der rege Beifall, der dem Solisten, namentlich nach dem Volkmann'schen Concert, gezollt wurde, veranlasste diesen zum Zugeben eines vom Componisten am Flügel accompagnirten Nocturnos von Jul. Klengel. Infolgedessen kam auch der Flügel, dessen Erwähnung auf dem Concertzettel Niemand vorher zu motiviren wusste, zur Verwendung. Hr. Liégeois hatte übrigens, um dies nicht zu vergessen, die junge Sängerin Frl. Elise Klemm zur Mitwirkung in seinem Concert gewonnen. Dass sie stark indisponirt war, liess schon ihr von uns gehörter erster Vortrag erkennen. F.

Leipzig. In den jüngst vergangenen Wochen wurde man kurz hintereinander zwei Mal recht unsanft daran erinnert, dass nicht nur im Neuen Leipziger Stadttheater Opern gegeben werden, sondern dass die Direction auch durch Opernaufführungen im Alten Hause das Conto ihrer Sünden gegen die Kunst recht erheblich zu belasten sich hin und wider veranlasst sieht. Im Allgemeinen ignorirt die Leipziger Presse nach dem Beispiele des Publicums ziemlich gern die zahllosen Aufführungen, die „Der Trompeter von Säkkingen", „Zar und Zimmermann" und „Der Waffenschmied" im Alten Theater erleben, und mit Recht, denn „da unten ists fürchterlich", aber in den beiden vorliegenden Fällen half es Nichts, man musste sich opfern, handelte es sich doch um zwei mit Spannung erwartete Debuts. Am ersten Abend wurden die üblichen „Trompeter"-Fragmente wieder einmal herunter geleiert, um Hrn. Ernst Schneider, dem bekannten Trompeter des Leipziger Theaterorchesters, Gelegenheit zu geben, sich seinen Freunden, Collegen und einigen „Trompeter"-Stammgästen als Bühnensänger vorzustellen. Da das Vertauschen seines Platzes im Orchester mit einem solchen auf der Bühne Hrn. Schneider einen unanfechtbaren äusseren Erfolg eintrug, wäre es für mich das Bequemste, dem Künstler mit den bei Debuts gebräuchlichen Phrasen die bekannte „glänzende Zukunft" zu prophezeien, — eine leichte Mühe, durch die ich mir obendrein sicher noch eine stattliche Reihe von „Freunden" erwerben würde. Aber die Erwägung, dass es sich bei Hrn. Schneider um einen Mann handelt, der, falls er wirklich ganz „umsattelt", Viel aufs Spiel setzt, hält mich von einer optimistischen Beurtheilung seiner Befähigung ab. Hr. Schneider verfügt ja zweifellos über einen hübschen lyrischen Bariton von warmem Klange, versteht es auch, seine Mittel mit Geschmack zu verwerthen, aber seiner Stimme fehlen drei Eigenschaften, die von einem Bühnensänger zu verlangen sind: ausreichender Umfang, das nöthige Volumen des Tones und Tragkraft. Im Concertsaale, in dem durch beliebige Transpositionen und durch geschmackvollen Vortrag diese Mängel zum Theil zu verdecken sind, mag Hr. Schneider Befriedigendes zu bieten in der Lage sein*), aber dass er es auf der Bühne zu einer angesehenen Stellung bringt, scheint mir fraglich. Wenn Hrn. Schneider eine bescheidene Sängerstellung erstrebenswerth dünkt, mag ers unbedenklich weiter auf den weltbedeutenden Brettern versuchen, anderen Falles rathe ich ihm mit Conradin „Greif nach der Trompete"! Acht Tage nach Hrn. Schneider's Debut sah der gute, alte „Waffenschmied" das Alte Theater bis auf den letzten Platz von einer Zuhörerschaft besetzt, die dem ersten Auftreten des Frl. Elsa Schelper beiwohnen wollte. Frl. Schelper ist noch sehr jung, sie ist in jeder Beziehung noch im Werden begriffen, und dem Wunsche des Vaters widerspräche es, wollte ich ihre Marie als das Ergebniss abgeschlossener Lehrjahre betrachten. Als Schülerleistung war ihre Marie sehr anerkennenswerth und vielversprechend, documentirten sich doch in ihr eine hübsche schauspielerische Begabung, Anzeichen von „Bühnenblut" und recht nette, wenn auch noch nicht voll ausgenutzte stimmliche Mittel. Inwieweit diese guten Eigenschaften sich bei weiterem Studium noch entwickeln, welche Zinsen das Capital ihrer natürlichen Anlagen späterhin tragen wird, das ist zur Zeit noch nicht abzusehen; aber die Jugend der Novize, die Trefflichkeit ihres Lehrers Hrn. Marion und das stetige Vorbild, welches Frl. Schelper in ihrem Vater besitzt, lassen das Beste erhoffen!

Im Neuen Theater wurde das Repertoire durch Neueinstudirungen von Mozart's „Cosi fan tutte" und Schumann's „Genovefa" bereichert, eine Thatsache, die ich mit besonderer Genugthuung constatire, da bei der Wiederaufnahme dieser Werke endlich wieder einmal künstlerische Momente ausschlaggebend gewesen sein müssen, denn als „Cassenmagnet" sind erfahrungsgemäss beide Opern nie anzusehen gewesen. Bei „Cosi fan tutte" kam, um die That zu einer wirklich verdienstvollen zu machen, auch noch eine vorzüglich von Hrn. Capellmeister Panzner vorbereitete Aufführung hinzu, an der kaum Etwas auszusetzen gewesen wäre, wenn nicht Hr. Bucar die Partie des Ferrando recht kläglich und zum Entsetzen aller einsichtigen Theaterbesucher durchgeführt hätte. Alle übrigen Mitwirkenden, von denen Frau Baumann und die HH. Schelper und Knüpfer sich in ihren angestammten Rollen befanden, während die Damen Kernic und Osborne sich mit vielem Glücke der ihnen neu zugefallenen Partien entledigten, boten Tadelloses und vereinigten sich zu einem Ensemble, wie es in Leipzig zu den Seltenheiten gehört. Gegen die Schumann'sche „Genovefa" lassen sich vom dramatischen Standpuncte aus mit Recht schwerwiegende Bedenken erheben. Der Text ist von einer fast beispiellosen Unsinnigkeit und Zerfahrenheit und dabei einer komisch wirkenden Hilflosigkeit der Sprache, während in der Musik auch nicht eine Spur von dramatischem Leben und nur wenige Anläufe zu verschärfter Charakteristik zu Tage treten; aber die wundervollen lyrischen Ergüsse und der Adel der Schumann'schen Tonsprache entschädigen für Vieles, und so bleibt für den Musiker die „Genovefa", trotz ihrer Mängel, eine Quelle des Genusses. Leider musste man bei der Leipziger Aufführung diesmal sehr oft den guten Willen für die That annehmen. Den ausführenden Künstlern sind in der „Genovefa" ziemlich schwere und keineswegs dankbare Aufgaben gestellt, eine Folge der mangelhaften und verschwommenen Charakteristik des Textbuches. Routinirten Opernsängern, die in langjähriger Thätigkeit alle Mittel und Wege kennen gelernt haben, wie man blutlosen Opernfiguren wenigstens zu einem Scheinleben verhelfen kann, mag es vielleicht gelingen, für die Gestalten der „Genovefa" einiges Interesse zu erwecken, es war darum ein Missgriff der Regie, die drei Hauptrollen Künstlern anzuvertrauen, die sich noch in den Entwickelungsjahren befinden und an den Klippen der Aufgaben scheitern

*) Er bietet als Concertsänger mehr als blos Befriedigendes. D. Red

Digitized by Google

mussten. Relativ am besten zog sich Frl. Paula Doenges (Genovefa) aus der heikeln Affaire, indem sie sich besonders hingebend des gesanglichen Theiles der Partie annahm und in diesem Puncte — abgesehen von der undeutlichen Aussprache — Entzückendes und ungemein Erquickendes bot. In der Darstellung traf die Künstlerin, geleitet von einem glücklichen Instincte, zumeist das Richtige, wenn auch nicht zu leugnen ist, dass sie an Verinnerlichung und an Belebung, namentlich des mimischen Ausdrucks, oft Etwas zu wenig, an „Theaterpose" dagegen Etwas zu viel that. Als Siegfried war Hr. Demuth lange nicht kraftvoll genug; der rauhe Kriegsmann, „der sich nur aufs Schwert versteht", wurde durch ihn zu einem weichlichen, blonden Coulissenhelden gemacht. Mit dem Golo fand sich Hr. Bucar gesanglich besser ab, als mit dem Ferrando, womit aber noch lange nicht gesagt sein soll, dass er absolut Gutes geboten habe. Die kleineren Partien waren ausreichend besetzt. Im Ensemble ging es, trotz Capellmeister Panzner's energischer Führung, oft bedenklich drüber und drunter, ein Zeichen, dass die Oper nicht genügend vorbereitet worden war.

Das Repertoire im Ganzen war, wenn man von der auffälligen Vernachlässigung Wagner's, der nur ein Mal — und noch dazu in einer total misslungenen Aufführung seines „Tannhäuser" — auf dem Spielplane erschien, nicht so abwechselungsarm, wie in manchen früheren Monaten. Neben den erwähnten Neueinstudirungen und dem dominirenden „Hänsel und Gretel" gab es nach längerer Pause wieder den Verdi'schen „Falstaff", die „Verkaufte Braut", eine vorzügliche Aufführung von „Figaro's Hochzeit" und „Carmen", also doch wenigstens Etwas! Vielfache Erkrankungen unserer Mitglieder hatten zur Folge, dass im vergangenen Monat ein ziemlich lebhafter Gästeverkehr an unserer Bühne herrschte. Hochbedeutendes kam dabei allerdings nicht heraus, immerhin lernte man in Frl. Hermine Finck aus Weimar eine wenigstens gesanglich hervorragende Mignon, in Hrn. Vilmar aus Hamburg einen munteren Darsteller des Figaro und in Frl. Hiedler von der k. Hofoper in Berlin eine in jeder Beziehung sehr schätzbare Künstlerin kennen, der man gern eine dankbarere Rolle, als die der Mrs. Alice Ford in Verdi's „Falstaff" für ihr erstes Auftreten im Leipziger Stadttheater gegönnt hätte. Heinrich Chevalley.

New-York. Wir sind jetzt auf der Höhe unseres musikalischen Lebens angelangt. Im Metropolitan Opera House wurden die Vorstellungen der französisch-italienischen Truppe unter Abbey, Grau und Schoeffel in glänzender Weise eröffnet. Man gab Gounod's „Romeo und Julie". Das Viergestirn der Frau Melba und der HH. Jean und Edouard de Reszké und Plançon in den Hauptrollen erntete frenetischen Beifall, trotzdem Gounod's Werk, das der „Margarethe" nicht gleichkommt, den Künstlern keine Gelegenheit bot, ihr Bestes zu bieten. Der Chor war gut, das Orchester jedoch hätte mehr Proben haben sollen. Das Haus war überfüllt, trotzdem man sehr hohe Preise bezahlen musste. Ein Gallerieplatz kostete $ 1,— und ein Parquettsitz $ 5,—. Nachdem die italienischen und französischen Vorstellungen vorüber sind, will uns Walter Damrosch deutsche Opern geben, wozu er vorzügliche Kräfte von Deutschland engagirte. Er will zeigen, dass er ein würdiger Nachfolger seines Vaters ist. Dieser, der verstorbene Dr. Leopold Damrosch, und Theodor Thomas waren bekanntlich die Musikpioniere dieses Landes. Heutzutage werden in keiner Metropole des Continentes bessere, sicherlich in keiner so viele ausgezeichnete Concerte wie in New-York gegeben. An der Spitze der amerikanischen Orchester steht das Boston Symphony Orchestra, im zweiten Jahre unter Emil Paur's Leitung. Letztes Jahr konnte Paur nicht recht zur Geltung kommen, indem man ungünstige Vergleiche zwischen ihm und seinem Vorgänger Nikisch anstellte. Er ist aber jetzt auf dem besten Wege zur Popularität. In seinem letzten Concerte brachte er die schwierige Schumann'sche Dmoll-Symphonie und die neuausgegrabene interessante Gluck'sche Tanzsuite zu äusserst feiner Geltung. — Anton Seidl führte in seinen Concerten die belgischen Violinisten Ysaye und Thompson und die Pianistinnen Sutro ein. An Ysaye's Spiel bewundert man die Zartheit und classische Ruhe, an Thompson die vollendete Technik. Auch die beiden Frls. Sutro, die noch jung genug sind, um mehr lernen zu können, machten einen günstigen Eindruck. S. B. H.

Concertumschau.

Amsterdam. Concert der Gesellschaft „Excelsior" zum Besten der Hinterlassenen der Opfer von Lombock unt. Leit. des Hrn. Viotta: Requiem v. Berlioz, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner.

Antwerpen. 1. Conc. pop. (Leenaerts) mit Werken von Beethoven: 8. Symph., Ouvert. „Zur Weihe des Hauses", Esdur-Clavierconc. (Frau Falk-Mehlig) u. Lieder (Frl. Flament). — 1. Kammermusik der HH. de Greef (Clav.), Mariën, Verbeeck, Roelants [Streicher], Quitin, Billet, Bal und Verdonck (Bläser): Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Rubinstein, Esdur-Streichquart. v. Schubert, Adur-Clav.-Violinsonate v. C. Franck, Symph. Etuden f. Clav. v. Schumann.

Birmingham. Hrn. Stockley's Orchesterconcert in der 2. Novemberwoche: Ital. Symph. v. Mendelssohn, „Rienzi"-Ouvert. u. „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Concertstück f. Org. (Hr. Perkins) u. Orch. v. F. J. Sawyer (unt. Leit. des Comp.), Gesangsoli.

Chicago. 1. Conc. des Spiering-Streichquart. unter Mitwirk. des Frl. Krause (Clav.) und des Hrn. Junker (Viola): Streichquint. Op. 111 v. Brahms, Esdur-Streichquartett von Mendelssohn, Clav.-Violinson. Op. 29 v. W. Berger.

Edinburgh. 1. Paterson-Conc. mit dem Orch. u. unter Leit. des Hrn. Henschel: 4. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, „Britannia"-Ouvert. v. C. A. Mackenzie, Violinvortrag des Hrn. Rivarde.

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservatorium der Musik: 9. Nov. Adur-Streichquart. v. Mozart = Frls. Paulsen a. Christiania u. Spieske II. a. Hartford, Hr. Engelke a. St. Andreasberg u. Frl. Kieckhoefer a. Washington, Arie „Wie nahte mir der Schlummer" v. Weber = Frl. Schultz a. Basel, Contrabassstücke v. Goltermann (Andante) u. Kukla (Impromptu) = Hr. Poike a. Kaunsdorf, Canzone f. Clar. von Bruch-Gentzsch = Hr. Pathe a. Gröbzig, Lieder „Aufenthalt" v. Schubert, „Das Unkraut Vergessenheit" v. Hildach u. „Ich kanns nicht fassen" v. Umlauft = Frl. Else Vogel a. Leipzig, Dmoll-Violinconc. v. Vieuxtemps = Hr. Herrmann aus Leipzig, Claviersoli v. Händel (Dmoll-Suite) u. Mendelssohn (Prael. u. Fuge in Bdur) = Hr. Fischer a. Lennep. 16. Nov. BACH-Fuge f. Orgel v. Liszt = Hr. Meinel aus Aue i. V., Allegro u. Adagio a. dem Solo-Streichquart. Op. 43 v. Spohr, Soloviol. = Hr. Ziegler a. Columbus, 1. Clav.-Violinsonate v. Grieg = Frl. Läke a. St. Leonardo u. Hr. Claus a. Leipzig, Esdur-Clar.-Conc. von Weber = Hr. Loth aus Abtnaundorf, Ddur-Sonate f. zwei Claviere v. Mozart = Frls. Herman aus Colorado Springs u. Gossling a. Bedford, Nott. „Holder Jugendtraum" von F. v. Holstein = Hr. Michael aus Leipzig, Gdur-Clav.-Violinson. v. Ad. Jensen = HH. Meyerowitz a. Stolp i. P. u. Hoppe a. Clausthal. 20. Nov. Dmoll-Orgelson. v. A. G. Ritter = Hr. Goldfarb a. Stargardt, Concertstück f. Fl. v. H. Hofmann = Hr. Fischer a. Grossaga, Posaunen-Quartette v. Spohr, J. Otto u. Mendelssohn = HH. Truntz a. Leipzig, Hanika a. Poschütz, Liedloff a. Leipzig u. Joachimsen a. Berlin, Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn = HH. Jentsch a. Löbau, Ziegler a. Columbus u. Warnke a. Wesselburen, Lieder „Für Musik", „Thränen" und „Wind und Welle" v. Hrn. Meyerowitz a. Stolp i. Pr., Schüler der Anstalt = Frl. Wagner a. Mühlhausen i. Th., „Novelletten" f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Gade = Frl. Moeller a. La Grange u. HH. Werner a. Tauscha u. Wünsche a. Plauen i. V. 23. Nov. Adagio a. dem Streichquart. Op. 17 v. Rubinstein = HH. Werner I. u. II. a. Tauscha, Engelke u. Wünsche, Quintett f. Clavier u. Blasinstrumente von Mozart = Frl. Spieske und HH. Kluge aus Leipzig, Hartwig a. Cöln, Albert a. Weida u. Andrae a. Klein-Corbetha, Dmoll-Clavierconc. v. Mozart = Hr. Kempton a. Denver, Amoll-Violinconcert, 2. und 1. Satz, von Viotti = Hr. Groell a. Marburg i. H., Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Swainson a. Clifton. — 3. Musikabend des Kammermusikver. als Gedächtnissfeier für A. Rubinstein m. Werken von demselben: Streichquint. Op. 59, Bdur-Claviertrio, „Requiem für Mignon" f. Soloquart. u. gem. Chor mit Clav. u. Harmon. u. Lieder „Der Traum", „Es blinkt der Thau" u. „Die Nixe" (m. Frauenchor). (Ausführende: Frl. v. Bezold [Ges.] u. HH. Weidenbach, Dr. Stade, Homeyer, Hilf, Hansen, Rother, Klesse, Thümer u. Jentzsch [Instrumentalisten] u. A. m.) — Symph.-Conc. der Cap. des 107. Inf.-Reg. (Walther) am 12. Dec.: Skandinav. Symph. v. Cowen, Rheintöchter-Gesang a. „Rheingold" v. Wagner-Zumpe, „Toréador et Andalouse" a. „Bal costumé" v. Rubinstein-Erdmannsdörfer, And. cant. f. Streichorch. v. Tschaikowsky, Solovorträge der HH. Kron (Viol.) und Schilling (Violonc., And. aus dem

Digitized by Google

3. Conc. u. Hmoll-Capriccio v. Goltermann). — Conc. der Philharm. Cap. a. Berlin unter Leit. des Hrn. Levi a. München am 11. Dec.: 5. Symph. v. Beethoven, Huldigungsmarsch, „Tannhäuser"-Ouverture, „Siegfried-Idyll" und „Parsifal"-Vorspiel von R. Wagner. — 8. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) zum Gedächtniss an Anton Rubinstein: Maurerische Trauermusik v. Mozart, Lied „Wo" (Frl. Doenges) u. vier Vorgänge u. Epilog a. „Christus" v. Ant. Rubinstein (Solisten: Frls. Doenges, Strauss-Kurzwelly u. Beuer und HH. von Zur-Mühlen a. Berlin, Pinks, Demuth, Schelper, E. Schneider u. Wittekopf). — Am 17. Dec. Aufführ. v. S. Bach's Weihnachtsoratorium durch den Bach-Ver. (Sitt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly, der Frau v. Knappstaedt u. der HH. Dierich u. E. Schneider.

Lüttich. 1. Conservat.-Conc. (Radoux): 3. Symphonie v. Beethoven, Vorspiel zum 3. Act a. „Tristan und Isolde" und Kaiser-Marsch v. Wagner, Motette „O, omnes" v. Vittoria, „Le Voeu" v. de Lassus, a cap. gesungen von der Gesangsclasse, Claviervorträge des Frl. Kleeberg a. Paris (Esdur-Conc. v. Beethoven, „Myrtilles" v. Th. Dubois, „Rêve angélique" v. Rubinstein etc.).

Manchester. Conc. des Hrn. Hallé am 22. Nov.: 1. Symph. v. Beethoven, drei Stücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Solovorträge des Frl. E. Wood (Ges.) u. des Hrn. Borwick (Clav., u. A. Edur-Polon. v. Liszt u. Gmoll-Rhaps. v. Brahms).

Marseille. Concerte der Assoc. artist. (Lecocq): 21. Oct. Reformationssymph. v. Mendelssohn, 1. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zu „Lohengrin" v. Wagner, Sarabande u. Rigaudon v. Saint-Saëns, „Fête polon." v. Chabrier, Trojanischer Marsch v. Berlioz. 28. Oct. 1. Symph. v. Schumann, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Kermesse flamande" v. J. Blockx u. A. m. 4. Nov. „Phaëton" v. Saint-Saëns, Raps. norwégienne v. Lalo, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Slav. Tanz v. Chabrier, „Walkürenritt" v. Wagner, Violinvorträge des Frl. Milliet (Conc. v. Beethoven u. Mazurka v. Wieniawski).

New-York. 1. Conc. der Symph. Society (W. Damrosch): 6. Symph. v. Tschaïkowsky, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der Frau Wyman (Ges., „La Captive" von Berlioz etc.) u. des Hrn. Thomson (Viol., Dmoll-Concert v. L. Damrosch). — 1. Conc. des Boston Symph.Orch. (Paur): 1. Symph. v. Sgambati, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Sappho"-Ouvert. v. Goldmark, Tambourin" aus „Iphigenie in Aulis", Gavotte a. „Armida" u. Chaconne a. „Orpheus" von Gluck, Gesangvorträge des Hrn. Plançon (u. A. Pogner's Anrede a. den „Meistersingern" v. Wagner).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Im 1. Abonnementconcert der Singakademie riefen die erstaunlichen Violinvorträge des Hrn. Burmester aus Helsingfors in hohem Grade die Bewunderung und Begeisterung des Publicums hervor. — **Berlin.** Die letzte „Traviata"-Aufführung im k. Opernhaus ging unter Mitwirkung von drei ausländischen Grössen, der Frau Albani und der HH. Ravelli und d'Andrade, vor sich, wobei die Dame einen vollständigen Misserfolg zu verzeichnen hatte. Eines guten Erfolges, nämlich eines fünfjährigen festen Engagements, hatte das Gastspiel, welches an gleicher Stelle Frl. Egli aus Darmstadt (als Pamina und Agathe) absolvirte, sich zu erfreuen. — **Bingen.** Grosses, allseitiges Gefallen hat im Concert des hiesigen Caecilien-Vereins die Düsseldorfer Sängerin Frl. Alice Lützeler mit ihrem ausgibigen und wohllautenden Altorgan und warmbeseelten Vortrag hervorgerufen. — **München.** Die junge dänische Violinistin Frl. Frida Scotta hat im 5. Kaim-Concert Aufsehen mit ihrem Spiel erregt. — **Paris.** Frau Klafsky aus Hamburg hatte sich bei ihrem ersten Auftreten im Lamoureux-Concert am vorvor. Sonntag eines kolossalen Erfolges zu erfreuen. Mehr als ein Dutzend Hervorrufe waren die äussere Signatur dieses Succès. — **Warschau.** Der ausgezeichnete Violinvirtuos Hr. Prof. Waldemar Meyer aus Berlin erspielte sich im letzten Concert der Kaiserlichen Musikgesellschaft so enormen Beifall, dass er ohne Zugaben nicht wegkam.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Dec. Weihnachtslied a. dem 12. Jahrh. v. Rob. Volkmann.

Torgau. Stadtkirche: 25. Nov. „Siehe, wir preisen selig" v. Mendelssohn. „Mit Fried und Freud ich fahr dahin" v. O. Taubert. 9. Dec. „Verzage nicht, du Häuflein klein", Tonsatz v. O. Taubert. „Sollt es gleich bisweilen scheinen" Tonsatz v. Homilius.

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), „Le Carnaval romain". (Dessau, 2. Conc. der Hofcap. [Klughardt]. Frankfurt a. M., 1. Freitagsconcert der Museums-Gesellschaft [Kogel].)

— — „Faust's Verdammung". (Glasgow, Conc. der Choral Union u. des Schott. Orch. [Bradley] am 6. Nov.)

Bizet (E.), 1. „L'Arlésienne"-Suite. (Hildburghausen, 1. Abonn.-Conc. der Meininger Hofcap. [Steinbach].)

Brahms (J.), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (London, 3. Hans Richter-Conc.)

— — Streichquart. Op. 51, No. 2. (Frankfurt a. M., 1. Kammermusik der Museums-Gesellschaft. Hamburg, 1. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen.)

— — Claviertrio Op. 87. (Danzig, 1. Abonn.-Künstlerconc.)

Chadwick (G. W.), 3. Symph. (Boston, 2. Conc. des Boston Symph. Orch. [Paur].)

Dvořák (A.), Symphonie „Aus der neuen Welt". (Leipzig, 4. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus [Reinecke].)

— — Ouvert. „In der Natur". (Hildburghausen, 1. Abonn.-Conc. der Meininger Hofcap. [Steinbach].)

— — Esdur-Clavierquint. (Hamburg, 1. Kammermusiksoirée der HH. Kopecky u. Gen. Manchester, Conc. des Hrn. W. Hess am 12. Nov.)

Godard (B.), Conc. romant. f. Violine. (Linz, 1. Conc. des Musikver. [Schreyer].)

Goldmark (C.), Ouvert. zu „Sakuntala". (Arnheim, Concert der Ork.-Ver. [Heuckeroth] am 26. Oct.)

Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt"-Suite, Melodram „Bergliot" m. Orch. etc. (Bergen, Concerte des Compon. am 16., 18., 20. u. 21. Oct.)

— — 1. „Peer Gynt"-Suite. (Essen a. d. R., 1. Concert des Musikver. [Witte].)

— — Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Constanz, 1. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser. Liverpool, 1. Conc. der L. Orchestral Society [Rodewald].)

— — Clav.-Violoncellson. (London, 2. Kammermusik der HH. Hann u. Gen.)

Humperdinck (E.), Vorspiel zu „Hänsel und Gretel". (Annaberg, 1. Museumsconc. [Reichardt]. Arnheim, Conc. der Ork.-Ver. [Heuckeroth] am 26. Oct. Constanz, 1. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser. Zwickau, 1. Abonn.-Conc. des Musikver. [Vollhardt].)

— — „Die Wallfahrt nach Kevlaar" f. Chor u. Orch. (New-York, 1. Conc. des „Liederkranz" [H. Zöllner].)

Jadassohn (S.), Clavierquint. Op. 70. (Bristol, Concert der Quatuor Society am 17. Oct.)

Liszt (F.), „Les Préludes". (Dessau, 2. Conc. der Hofcapelle [Klughardt].)

— — Esdur-Clavierconc. (Frankfurt a. M., 1. Freitagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel].)

Sgambati (G.), Gmoll-Clavierconc. (Basel, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Volkland].)

Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Zwickau, 1. Abonn.-Conc. des Musikvereins [Vollhardt]. Arnheim, Conc. der Ork.-Ver. [Heuckeroth] am 26. Oct.)

— — Streichquartett „Aus meinem Leben". (Amsterdam, 1. Kammermusik im Neuen Concerthaus.)

Stör (C.), Tonbilder f. Orch. zu Schiller's „Lied von der Glocke". (Halle a. S., 1. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft [Zehler].)

Sullivan (A.), Orator. „The Light of the World". (Liverpool, Conc. in der Peters-Kathedrale [Burstall] am 18. Oct.)

Tschaïkowsky (P.), Claviertrio Op. 50. (Danzig, 1. Abonn.-Künstlerconc.)

Umlauft (P.), „Agandecca" f. Männerchor, Soli und Orch. (Chemnitz, 1. Gesellschaftsabend des Lehrer-Gesangver. [Pohle].)

Volkmann (R.), 2. Symph. (Linz, 1. Conc. des Musikver. [Schreyer].)

— — Festouvert. (Leipzig, 4. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhause [Reinecke].)

Wagner (R.), Eine Faust-Ouverture. (Cöln, 2. Gürzenich-conc. [Wüllner].)

— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Jena, 1. Akad. Conc. [Naumann, 3. Hans Richter-Conc.)

Digitized by Google

Wagner (R.), Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde". (Frankfurt a. M., 1. Sonntagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel.])

— — „Siegfried-Idyll". (Arnheim, Conc. des Ork.-Ver. [Heuckerath] am 1. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Im Theatersaal der „Stadt Nürnberg" zu Leipzig gab die Coblenz'sche Capelle am 3. Dec. ein Concert zum Besten des Hamburger v. Bülow-Denkmals, das aber sehr schwach besucht gewesen sein soll und deshalb dem löblichen Zweck kaum genützt haben dürfte.

* In Königsberg i. Pr. ging am 13. Dec. unter dem Jubel eines vollen Hauses Wagner's „Tristan und Isolde" in Scene. Es ist dies das erste Mal, dass des Meisters grosse Liebestragödie in der Stadt der reinen Vernunft ohne Hinzuziehung berühmter Gäste, ganz aus eigenen Mitteln, aufgeführt wurde. Der Erfolg war ein sensationeller.

* Im Stadttheater zu Zürich ist, nachdem „Rheingold" und „Die Walküre" schon früher dem Repertoire einverleibt wurden, nunmehr auch „Siegfried" in durchaus würdiger Weise über die Bretter gegangen. Um die vorzügliche Aufführung haben sich in erster Linie die HH. Kempter (als Dirigent) und Lederer (als Darsteller der Titelpartie, sowie interimistischer Regisseur) verdient gemacht.

* Humperdinck's „Hänsel und Gretel" ist, sehr verspätet, in v. Woche im Hoftheater zu Dresden erstmalig in Scene gegangen. Die Aufnahme des Werkes war eine begeisterte, der der Aufführung beiwohnende Componist wurde ausserordentlich gefeiert.

* Seit „Falstaff" und „Otello" von Verdi hat man in Mailand keinen solchen Enthusiasmus gesehen, wie der war, welchen kürzlich die erste Aufführung von Massenet's „Werther" im Internationalen lyrischen Theater entzündet hat.

* Die beiden neuen Opern „Il Voto" von Pietro Vallini und „Medora" von Ferruccio Cusinati, die Erstere im Costanzi-Theater in Rom am 27., die Andere im Ristori-Theater in Verona am 29. Nov. erstmalig aufgeführt, haben keine Gnade vor dem Publicum gefunden.

* Im Théâtre des Arts in Rouen hat die dreiactige Oper „Herrmann et Dorothée" von Frédéric le Rey guten Erfolg gehabt.

* Im Hoftheater zu Dresden feierte am 4. Dec. Goldmark's „Königin von Saba" ihre 100. Aufführung.

* Allmählig beginnt man in Amerika, den Dirigenteneigenschaften des Hrn. Emil Paur Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wie die uns vorliegenden Zeitungen von jenseits des grossen Wassers zeigen. Nur einzelne verbissene Kritiker verschliessen sich noch der besseren Einsicht. Ueberall, wo das Bostoner Orchester auftritt, wird es mit Jubel begrüsst und seine Leistungsfähigkeit als hervorragend bezeichnet, zugleich die geistvolle, hinreissende Leitung Paur's gepriesen.

* Der Kammersänger Hr. Alvary in Hamburg wurde mit dem Ritterkreuz des grossherzoglich hessischen Ordens Philipp's des Grossmüthigen decorirt.

Todtenliste. Prof. Paul Wieprecht, k. Kammervirtuos in Berlin, ein ausgezeichneter Oboebläser, Lehrer dieses Instrumentes an der k. Hochschule der Musik daselbst, †, 55 Jahre alt, am 7. Dec. in Schöneberg bei Berlin. — Prof. Dr. Gustav Gunz, 27 Jahre hindurch hervorragendes Mitglied der Hannoverschen Hofoper gewesen, auch als Concertsänger zu Ruf gelangt, †, 62 Jahre alt, am 11. Dec. in Frankfurt a. M., wo er seit 1888 als Lehrer wirkte.

Briefkasten.

J. K. in *P.* Halten Sie uns wirklich für so naiv, dass Sie glauben, wir druckten Ihre Reclameerzählung ab? Wenn Sie die von Ihrem Vater einem Zigeuner, den er zu diesem Zweck vorher betrunken gemacht hatte, abgeluxte Geige verkaufen wollen, so suchen Sie sich andere Helfershelfer hierzu, wir danken für Ihre „besondere" Dankbarkeit.

J. A. in *L.* „Sensationeller Erfolg", „sensationelle Neuigkeit", es fehlt nur noch, dass er sich selbst als den „sensationellen" Hofmusikalienhändler bezeichnet.

P. G. in *K.* Unsere Angabe war nicht ganz correct, indem Hr. Ad. Wilhelmj seine violinistische Ausbildung hauptsächlich durch Hrn. Prof. Schwendemann in Würzburg erlangt hat.

L. W. in *H.* Das mitgetheilte Erlebniss eignet sich wegen des minimalen Interesses, das es Unbetheiligten bietet, nicht zur Weiterverbreitung. Derartige Fälle kommen überall und zu jeder Zeit, mit und ohne Senfsauce vor.

P. E. in *W.* Wir zweifeln nicht daran!

Anzeigen.

Das Beste
Weihnachtsgeschenk für unsere kleine musiktreibende Welt ist entschieden:
JUGEND-ALBUM
Prachtvolle Ausstattung
Reizende Kinderstücke
von
Hans Harthan
Preis Mk. 1,50.
12 kleine Klavierstücke für Pianoforte zu zwei Händen
zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung
Verlag von **Karl Wolff**
DRESDEN-NEUSTADT.
[1857a.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1858.]
Adolf Ruthardt, Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. 6 ℳ.

J. Kooiman,
Pianist. [1859w.]
Goes (Holland).

Hugo Schlemüller,
Violoncellist. [1860n.]
Leipzig, Poniatowskystrasse 1 BI.

Ernst Schneider,
[1861—.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 22 II.

Italienische Geige, Giovanni Graniino 1693, preiswerth zu verkaufen, Leipzig, Reudnitzer Str. 15, 2. Etage. [1862a.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1863.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Zur Auswahl für Weihnachts-Geschenke und zur Zusammenstellung musikalischer Privatbibliotheken empfohlen:

Breitkopf & Härtel's Lager
solid und elegant gebundener
classischer u. neuer Musikwerke u. musikal. Bücher
eigenen und fremden Verlages:

Volksausgabe Breitkopf & Härtel vollständig. — Gesammtausgaben der Werke Bach, Beethoven, Chopin, Gluck (Hauptopern), Grétry, Händel, Lanner, Orlando di Lasso, Mendelssohn, Mozart, Palestrina, Schubert, Schumann, Strauss, Wagner (mus.-dram. Werke). — Clavierauszüge der beliebtesten Opern. — Cotta'sche instructive Ausgabe. — Pianoforte- und Liedersammlungen. — Musikalische Jugendbibliothek. — Musiker-Schriften, Biographien, Briefwechsel, Essays, historische und theoretische Werke. [1864.]

Kataloge gratis.

Billigste, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker u. modernen Meister der Musik.
Volksausgabe Breitkopf & Härtel.
Ausführliche Prospecte gratis.
Durch alle Buch- u. Musikhandlungen zu beziehen.

Sämmtliche Werke sofort zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen.

Soeben veröffentlicht:
Kinderlieder-Album
50 ausgewählte Kinderlieder
gesammelt und herausgegeben von
Hans Harthan
Opus 60. Preis Mk. 2.—.
Verlag von **Karl Wolff** Dresden-Neustadt.
Zu beziehen durch jede Buch- u Musikhandlung. [1865a.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
Compositionen von Richard Pohl.

Drei Lieder für eine Tenorstimme mit Pianoforte. 1. Heisser Wunsch. „Rosen fliehen nicht allein". (N. Lenau.) 2. Jubelruf. „Leuchtende Sonne, dich grüsse ich". 3. Ballade. „Es war ein alter König". (H. Heine.) ℳ 2,—.
Vier Lieder für eine Sopranstimme mit Pianoforte. 1. Bitte. „Weil auf mir, du dunkles Auge". (N. Lenau.) 2. Stimme der Nacht. „Nur eine Wachtel schlug im Feld". (Paul Heyse.) 3. Sonnenschein. „Mühlen still die Flügel drehn". (Paul Heyse.) 4. Lied von Sorrent. „Wie die Tage so golden verfliegen". (Paul Heyse.) ℳ 2,40. [1866.]
Fünf Lieder für eine Contra-Alt- oder Bassstimme mit Pianoforte. 1. Abendlied. „Es schwebt des Mondes Sichel". (Richard Pohl.) 2. Fichtenbaum und Palme. „Ein Fichtenbaum steht einsam". (H. Heine.) 3. Einsamkeit. „Wild verwachsne dunkle Fichten". (Nic. Lenau.) 4. Blick in den Strom. „Sahst du ein Glück vorübergehn". (Nic. Lenau.) 5. Waldlied. „Der Nachtwind hat in den Bäumen". (Nic. Lenau.) ℳ 3,—.
In der Nacht. „Wie rafft ich mich auf in der Nacht". (A. v. Platen.) Für vierstimmigen Männergesang mit Pianoforte. Part. u. Stimmen ℳ 1,50. (Part. ℳ 1,—. Stimmen à 15 ₰.)
Wiegenlied. Nocturne für Violine mit Pianoforte. ℳ 2,—.

Concertarrangements f. Wien
übernimmt das Concertbureau von
Alexander Rosé, I. Kärntnerring 11.
Auskünfte bereitwilligst. [1867b.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1868.]
Duo (Amoll) für zwei Claviere
von
Josef Rheinberger.
Op. 15. Pr. ℳ 7,50.
Bearbeitung für Clavier zu vier Händen
von
Alois Reckendorf.
Pr. ℳ 5,—.

Digitized by Google

Stutz- und Salon-Flügel, Concert-Flügel, Pianinos.

Ausgezeichnet durch besonders schönen Gesang und Egalität des Tones. [1869c.]

Heinr. Knauss Söhne, königl. Hoflieferanten,

Coblenz a. Rhein,
Castorpfaffenstrasse No. 18, 20 und 22.

Berlin N. W.,
Carlstrasse No. 26.

FÜR DAMEN

Ein prächtiges Festgeschenk!

Sorgfältige Auswahl aus
sämmtlichen Gedichten
Heinrich Heine's
mit Vorrede und Biographie von
DIETRICH ECKART.

Preis eleg. geb. ℳ 3.50; in Halbfranzbd. ℳ 4.50; in vollem Ganzlederbd. ℳ 5.50.

In allen Buchhandlungen vorräthig,
oder direkt zu beziehen von
Constantin Wild's Verlag, Leipzig und Baden-Baden.

Ein prächtiges Festgeschenk!

f.d.REIFERE JUGEND

[1874.]

Conservatorium der Musik
Klindworth-Scharwenka.

Berlin W., Potsdamerstrasse 20 u. 35,
vom 1. October 1894 ab: Potsdamerstr. 27b.

Direction: [1871—.]
Philipp Scharwenka, Dr. **Hugo Goldschmidt.**
Artist. Beirath: Prof. **C. Klindworth.**

Hauptlehrer: Gesang: **Frau Prof. Amalie Joachim,** Dr. Goldschmidt (Oper) etc. **Clavier:** Klindworth, Scharwenka, Dr. Jedliczka, Leipholz, Berger, Mayer-Mahr, H. Müller, Frl. Jeppe etc. **Violine: Prof. Waldemar Meyer,** Grünberg, Gülzow, **Frau Marianne Scharwenka-Stresow** etc. **Violoncell:** Sandow. **Composition:** Prof. A. Becker, Scharwenka etc. **Vorträge:** Dr. Goldschmidt. **Chor- und Orchesterübungen. Orgel:** Heintz, Clemens.

Der Eintritt kann **jederzeit** erfolgen. Für diejenigen Schüler, welche mit dem Beginn des Wintersemesters (1. October) einzutreten gedenken, finden die Aufnahme-Prüfungen am 4., 5. und 6. October Vorm. von 10—1 Uhr statt.

Prospecte gratis und franco.

Concert-Agentur Eugen Stern, Berlin, Magdeburgerstrasse 7.

Drei Concerte mit dem Philharmonischen Orchester in der Philharmonie **von Waldemar Meyer** (17. Januar — 8. Februar — 22. Februar 1895).
Mitwirkende: **Amalie Joachim, Lilli Lehmann** u. A.

1. Abend. **Bruch:** 1. und 3. Violinconcert. — Arie aus „Achilleus" und Lieder.
2. Abend. **Beethoven:** Violinconcert, F und Gdur-Romanzen. — „Fidelio"-Arie und „Egmont"-Lieder. [1872.]
3. Abend. **Brahms:** 3. Sonate für Piano u. Violine. — Ungar. Tänze für Violine. — Clarinettenquintett. — Duette für Sopran u. Alt und Liebesliederwalzer für Sopran, Alt, Tenor und Bass.

Le Guide Musical.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Das wichtigste in Französisch erscheinende Fachblatt, welches die namhaftesten Schriftsteller Frankreichs und Belgiens als Mitarbeiter aufweisen kann: Camille Benoit, Michel Brenet, Houston Chamberlain, Ed. de Hartog, René de Récy, Ed. Schuré, Ed. Vanderstraeten etc.

Hauptredacteur und Eigenthümer:
Maurice Kufferath.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Jährlich 12 ℳ. Vierteljährlich 3 ℳ. [1873—.]

Probenummern gratis u. franco.

Brüssel. 10 rue de Marteau. **Brüssel.**

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in **Leipzig** [1874.]
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften etc.** bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

Städtisches Orchester in Cöln.

Zum 1., spätestens zum 15. Januar 1895 ist die Stelle eines Aspiranten für Trompete mit einem Jahreseinkommen von 1500 Mark **zu besetzen.** [1875.]

Geeignete Bewerber, welche die nöthige Operngewandtheit, sowie genügende Höhe und Fertigkeit besitzen, um allen Anforderungen an einen ersten Trompeter zu entsprechen, wollen sich nach vorausgegangener, an das Oberbürgermeister-Amt zu richtender Anmeldung zu dem am Samstag den 29. December cr. Nachmittags 3 Uhr im Conservatorium, Wolfsstrasse 3, 5 stattfindenden Probespiel melden. Reisekosten werden nicht vergütet.

Cöln, den 6. December 1894.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Der Beigeordnete
Jansen.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische und Königlich Griechische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1876.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filialen: ***Berlin W.,*** *Potsdamerstr. 27 b.* ***London W.,*** *7., 9, 11 u. 13 Wigmore Street.*

Vertreter bei Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Steinway & Sons,

NEW-YORK LONDON

HAMBURG,

Hof-Pianofortefabrikanten

Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Majestät der Königin von England,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1877m.]

Steinway's Pianofortefabrik, Hamburg, St. Pauli, neue Rosenstr. 20—24,
ist das einzige deutsche Etablissement der Firma.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh, [1878.]
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von England (Marchioness of Lorne).

London W.
40 Wigmore Street.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse u. 25 Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 122 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Digitized by Google

Alexander Siloti,

Paris, 26. Avenue Trudaine.

[1879—.]

Cäcilie Kloppenburg,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Frankfurt a. M., Niedenau 46. [1880c.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Elisabeth Paleit, Concertsängerin (Alt u. Mezzosopran.)
Wiesbaden, Philippsbergstr. 12.
Vertreter: **Eugen Stern, Berlin, W., Magdeburger Strasse 7, I.** [1881aa.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [1882x.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1883s.]

Auguste von Broke,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran). [1884q.]
Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 25, III.

Margarethe Boye, [1885s.]
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, König Johann-Str. 19 IV.

Anna Heinig,
[1886l.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II.

Anna Boettcher,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1887m.]
Leipzig, Pfaffendorfer Str. 14.

Anna Schimon-Regan,
[1888—.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst.
München, Jägerstrasse 8 III.

Luise Geller,
Alt und Mezzosopran
(Oper, Concert und Oratorien).
[1889m.] **Magdeburg,** Moltkestr. 7.
Conc.-Vertr.: **Eug. Stern, Berlin, Magdeb. Str. 7.**

Sophie Schröter,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran),
München, Schellingstr. 74.
Geschäftl. Vertretung: Dr. Kalm, **München,**
[1890y.] Ludwigstr. 26.

[1891c.]
Adolf Brodsky,
Violinvirtuos.
Berlin W., Augsburger Strasse 38.
Concertvertretung: **H. Wolff.**

Irma Bettega,
Concert- u. Oratoriensängerin (Alt u. Mezzosopran).
Leipzig, Simsonstr. 11 II. [1892a.]
Concertvertretung:
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger Str. 7, I.

Regina Scheuer,
Concert- u. Kircheneoncertsängerin.
Privatschülerin Rich. Schulz-Dornburg's
[1893s.] in Cöln.
Eig. Adresse: **Fürth** i. B., Weinstr. 10a.

Agnes Zeeh,
Berlin W., Yorkstr. 47 III,
empfiehlt sich den Concertdirectionen als Solistin auf dem Jankó-Flügel. [1894—.]

Edith Robinson,
Violinistin für Solo und Quartett.
Concertvertretung: [1895.]
Eugen Stern, Berlin W., Magdeburger St. 7, I.

Ida Neuburg, [1896m.]
Concert- und Oratoriensängerin, Sopran.
Düsseldorf, Carlsstr. 82 II.
Concertvertretung: **Dr. Wallfisch, Görlitz.**

Anna Münch, [1897c.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Staufenstrasse 35 III.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Hedwig Bernhardt,
Concert- und Oratoriensängerin
(Alt- und Mezzosopran),
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen für Lieder und Oratorien. [1898a.]
Grosses Lieder-Repertoire.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Clara Strauss-Kurzwelly,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [1899z.]
Leipzig, Kaiser Wilhelm-Str. 9 part.

Gustav Trautermann,
Concertsänger (Tenor). [1900y.]
Leipzig, Querstrasse 27.

Susanne Stade, [1901—.]
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran)
Leipzig, Ranstädter Steinweg 49 II.

Käthe Handke,
Concertsängerin. [1902a.]
Leipzig, Reudnitzer Str. 15, 2. Etage.

Adolf Eismann,
Violin-Virtuos. [1903p.]
Dresden, Marschallstrasse 31.

Friedrich Meister,
Concert- und Oratoriensänger
(Bariton). [1904a.]
Cassel, Grosse Rosenstrasse 3.

Emil Pinks (Tenorist)
empfiehlt sich [1905b.]
für Concerte und Oratorien.
Leipzig, Erdmannstrasse 12, part.

Anton Foerster,
Pianist. [1906n.]
Leipzig, Brandvorwerkstrasse 26.

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium, [1907g.]
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien, insbesondere als Vertreter der Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Allee 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W.

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1908—.]
Concert-Vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu **Titelblatt und Inhaltsverzeichniss zum 25. Jahrgang des „Musikalischen Wochenblattes".**

Digitized by Google